~~Y Sa Conv~~

4 Asc. 962 n

Schott

Fundament oder GRUNDRIS

Der Klöſterlichen Vollkommenheit nach der Bildnus

JESU CHRISTI

gezogen

Auß den Lebens-Ordnungen/ vnd Reglen der Heyligen Vättern vnd Ordens-Stifftern

Baſili/ Auguſtini/ vnnd Benedicti/ Franciſci.

Iſt alles mit ſchönen Exemplen vnnd Lehren vnderſchidlicher Heyligen erklärt

In zwey Tractät abgetheilt.

Und zu beſſerer kumbligkeit der Novitzen- vnd anderer Lehr-Meiſter/ welchen obligt die Regels-Satzungen zuerklären/ mit einem abſonderlichen Regels-Regiſter/ in welchem angedeutet wird/ wo ein jeglicher Regels-Puncten zufinden/ wol verſehen.

Durch R. P. Marianum Schott Conventual deß Fürſtl: Gotts-Hauß V. L. Frawen zu den Einſidlern/ Ordens deß H. V. Benedicti/ vnd Pfarherren deß Gottshaus Münſterlingen.

Cum Licentia Superiorum.

Gedruckt zu Coſtantz/ bey Pelagio Breni/

Im Jahr 1680.

Wb 63/1678

Kurtzer Inhalt deß I. Tractats

Vom Anfang vnd Eingang deß Geiſtlichen Standts.

1. Cap. Was vnd wie vil fach der Geiſtliche Stand ſeye.
2. Cap. Wer zum geiſtlichen Stand tauglich.
3. Cap. Was das Novitiat ſey/ vnd wie die Novitzen zuprobieren.
4. Cap. Wie man ſich zur Profeſſion ſolle bereithen.
5. vnd 6. was die Profeſſion ſeye vnd was die Ordenskleyder bedeutten.

Deß andern Tractats erſter Theil

Von der Subſtantz vnd Weſen deß Geiſtlichen Stands.

1. Cap. Was die Beſtändigkeit ſeye.
2. Cap. Warin die Bekehrung beſtehe.
3. Cap. Von dem Gelübt deß Gehorſambs.
4. Cap. Vom Gelübt der Armuth.
5. Cap. Vom Gelübt der Keuſchheit.
6. Cap. Vom Gebett/ ſiben Tagzeiten vnd brauch der H. Sacramenten.
7. Cap. Von der Abſtinentz/ vnd anderen Klöſterlichen Mortificationen.
8. Cap. Von den Inſtrumenten der guten Wercken vnd Demuth.

Deß andern Tractats anderte Theil.

Von den Klöſterlichen Beambten.

1. Cap. Von den Vorgeſetzten Oberkeiten.
2. Cap. Von den Nachgeſetzten Oberkeiten/ vnd andern Beambten.
3. Cap. Begreifft die Reglen der HH. VV. Auguſtini/ Benedicti/ vnnd Franciſci/ als ein Regiſter beyder Tractät.

Linck Pinxit. Klauber Sc. A.V.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Fundament=
oder
Grůnd=Riß
Der
Klöſterlichen Vollkommenheit nach der Bildnus
Jeſu Chriſti
gezogen
Auß den Lebens=Ordnungen / vnnd Reglen der Heyligen Vättern vnnd Ordens=Stifftern

Baſilij Auguſtini/
vnnd
Benedicti Franciſci.

Iſt alles mit ſchönen Exemplen vnnd Lehren vnderſchidlicher Heyligeu erklährt

Durch

R. P. Marianum Schott
Conventual deß Fürſtlichen Gotts=Hauß V. L. Frawen zu den Einſidlern / Ordens deß H. V. Benedictj.

Cum Licentia Superiorum.

Gedruckt zu Coſtantz / bey Pelagio Breni/
Im Jahr 1679.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erſter Tractat
Von dem
Anfang vnnd Eingang
Deß
Geiſtlichen Stands.

DEDICATION

Dem

Anfang alles Anfangs

Vnnd

Vrſprung alles Guten/

Dem

Vatter unſers Herren

IESV CHRISTI

Von welchem alle Vatterſchafft her fließt im Himmel vnnd auff Erden.

Himmeliſcher Vatter

DEmnach dein Vätterliches Hertz in der inbrünſtigen Liebe deines Sohns aufquillende vns auß nichts erſchaffen / vnd zu ſeinen Leibaygnen Knechten verordnet / hat es auch noch ſich alſo in der höchſten Liebe außgebraittet / daß es von vns hinweggenommen den Geiſt der Dienſtbarkeit ſambt aller Knechtlichen Forcht vber vns außgieſſend den Geiſt der auffgenommen Kindern / in welchem wir mit kindlicher Stimb vnnd Hertz ſchreyen Abba Vatter / vns vertröſtend deß Erbtheils GOttes / als Mit-Erben Chriſti. Wohl ein groſſes vätterliches Hertz / das in vns eingepflantzet ein ſolche Liebe / in welcher wir nital-

lein

lein Kinder Gottes genambſet werden vnd ſeynd / ſonder auch alſo gehalten vnd erhalten werden? Wohl ein in der Liebe vnerſätliches Vätterliches Hertz / das an ſeinem eingebohrnen Ihme gantz gleichen Sohn nit vergnügt / ſich alſo erweitteret vnnd auffgeſchloſſen / daß es auch auß ſeiner Vätterlichen Schooß in diſe ellende Welt hat außgeſchüttet den fürnembſten Theil ſeiner ſelbſt / nemblich diſen ſeinen eingebohrnen hertzliebſten Sohn Ihme nit verſchonend / damit es vns ſambtlich könte vnd möchte einſchlieſſen / vnd aufdas es die einbeſchloßne behielte / hat diſer vns ſo gar auch mit der ſchmertzlichen Vergieſſung ſeines Bluts müſſen reinigen von dem / dem vätterlichen Hertzen widrigen Wuſt der Sünden. Zu dem / daß wir vns nit etwan durch vnſere angebohrne zur ſünd geneigte Natur von dem vätterlichen Gnaden-Hertz enteuſſerten / haſt du vns gütigſter Vatter die form vnſer verhaltung vorgeſtelt in eröffnung eines guten Worts ſagend / vnd auff deinen Sohn deuttend: **Diſer iſt mein liebſter Sohn / höret Ihn an.** Dann diſem / deſſen Werck die lautſchreyende Wort ſeynd / haſt vns geben zu einem Paedagog / Zucht- vnd Lehr-Meiſter vnſerer vnbändigen Jugend: vnd was noch mehr / damit vnſere wie ein Bleyklotz in das irrdiſche tringende Anmuhtungen ſich zu dir gehn Himmel erſchwingten / haſt vns eingoſſen den Geiſt deiner Liebe / in deſſen Krafft wir vns ober vns zu dir erhebten.

Nun aber ob zwar vnſere Mutter die Catholiſche Kirchen alle jhre Kinder in dein Hauß deß Vätterlichen Hertzens führt / vnnd ſie lehrt mit kindlichem Vertrauwen zu dir auffſchreyen: **Vatter vnſer /** vnd du ſolche auch für liebe Kinder erkenneſt / nichts deſto weniger / gleich wie manigfältige Wohnungen in deinem Hauß ſeynd / alſo ſeynd auch mancherley Kinder /

deren Hertz in der Inbrunſt der kindlichen Liebe vnderſchyden/ wie der Glantz der Sternen deß Firmaments / dann eins mehr entzündt vnnd ſtärcker glantzet in deiner Liebe / als das andere/ in deme etwelche auff diſer ellenden Welt jhres entzweyen / das auch noch einem theil deſſelben anklebt das jrrdiſche vnd leibliche/ daß ſie hiemit nit allezeit dich in völligem Glantz der Kindlichen Liebe begreiffen / ſondern auſſert der Himmeliſchen Süſſigkeit deiner Vätterlichen Schooß auff diſem Jammerthal mit den zeitlichen Sorgen betrengt / vnd an dem Jrrdiſchen angehefftet zu dir gleichwol von weitem auffſchreyen **Abba Vatter.** Neben diſem aber hat auch noch dein Vätterliches liebreiches Hertz durch ein ſonderbarn hohen Beruff die von allem jrrdiſchen abgeſönderte Hertzen / gleich wie der Magnet das Eiſen an ſich gezogen/ vnd alſo ſtarck der vätterlichen Schooß einverleibt / daß ſie zu allen Zeiten mit Mund vnd Wercken bekennen/ was jhrer allerliebſter MitBruder dein eingebohrner Sohn ſeiner liebſten Mutter geoffenbahret ſagende **In dem jenigen / was meines Vatters iſt/ gezimbt es ſich / daß ich ſeye.** Damit derowegen diſe deine hertzliebſte Schooß-Kindlein/ dein Vätterliche Schooß niemahlen verlieſſen/ noch vilweniger jhres kindtliche Hertz von deinem Vätterlichen abſönderten / haſt du den Geiſt deines Hertzens außgoſſen in das Hertz vnſerer heyligſten Vättern/ welche auch/ dieweil du vnſichtbarlicher Vatter in jhnen erkennt wirſt/ genambſet werden: **Abba Vatter.** Auff daß ſie als deine getrewe Statthälter mit dem Geiſt deß Lebens/ der in jhrer Lehr begriffen/ nit allein dir ſolche Hertz-Kindlein ernehrten/ vnd in deiner väterlichen Schoß durch das Band der kindlichen Liebe behielten/ ſondern auch die Zahl derſelbigen/ zur Zahl der Sternen deß Firmaments vermehrten. Wei-

Weilen nun liebreichſter Vatter / ich mich der Frechheit vnderfangen die Geburtsform diſer deiner auß dem heyligen Geiſt gebohrnen / vnd deiner Schooß begirigen Kinder / mit meiner Federn theils auß der Evangeliſchen Lehr / theils auß den von deinem Geiſt den H.H. Vättern angegebnen Lehren vnd Lebensordnungen / allen deinen Kindern zu gutem allhero als in einem kurtzen Begriff zuüberſetzen: Leittet mich / vnd mein Federn der jenige Geiſt / in weſſen Antrib ich zu dir in kindlichem Vertrawen ſchreye **Abba Vatter** / daß ich mich mit ſambt diſen meinen Buchſtaben von deß Geiſtlichenſtands Anfang / dir als dem Anfang alles Anfangs / vnd Vrſprung alles gutens / als daß deine zueygne / einheylige / vnnd auff dein vätterliche Schooß lege / damit ich / gleich wie ein kleines Kind / welches mit einem auß dem Garten ſeines Vatters abgebrochnen kleinen Blümlein das vätterliche Hertz gewint / ich auch dein vätterliche Liebe erlange / vnd hiemit für mich / vnd alle / die ſolches leſen werden / dein vätterlichen Segen begehre / das wir in deiner vätterlichen liebreichen Schooß deß geiſtlichen Lebens / mit den Banden der kindlichen Liebe verſtrickt allezeit verbleiben / deinen in vns eingegoßnen Geiſt behalten / vnd ſeinem Antrib die Würckung laſſen / auf das wir in alle Ewigkeit mit vnſerem kindlichen Hertzen / zu deinem vätterlichen Hertz ſchreyen / vnd das ſelbige loben mit dem kindlichen dir wohlgefälligem Geſänglein: **Abba Vatter.**

Diſes erwünſche ich dein

Vnwürdigſte Creatur vnd
verpflichtes Kind

Fr. Marianus Schott.

DEDICATION

Dem
Hochwürdigſten Fürſten/ vnd Herꝛen
HERREN
Auguſtino
Abbt deß Gnadenreichen Gottshauß Einſidlen

Wie auch

Viſitatorj der Schweitzeriſchen Congregation Ordens deß H. V. Benedicti

Meinem gnädigſten Fürſten/ Herꝛen vnnd Vatter.

Hochwürdigſter Vatter ꝛc.

ALs GOtt der HErꝛ ſich dem Menſchen in ſeinen verwunderlichen Wercken durch die Handleittung der Jſraelitiſchen Führern Moyſen vnd Aaron hat zuerkennen geben/ vnd alſo durch ſein Erkandtnuß vnſere Hertzen in ſeiner Liebe hat wöllen gewinnen/ damit wir leibliche Menſchen auch vnſer innerliche Affection vnd Anmuthung gegen jhme vnſichtbarlichen GOtt/ in ſichtbarlichen Zeichen lieſſen erſcheinen/ hat er vns gezeigt die an ſein ſtatt vorgeſetzte ſichtbarliche Statthålter/ denen wir daß jhme ſchuldige/ oder aber freywillige Opffer der ſichtbarlichen Dingen ſolten übergeben/ mit gewüſſer Hoffnung vnnd Verſicherung/ daß er das durch diſe Händ jhme dargereichte Opffer nit wurde verwerffen/ ſondern auff dem Altar ſeiner våtterlichen Schooß mit wohlgefålligem Willen annemmen. Auß Urſach deſſen/ weilen ich diſe mein gegen-

)( )(

wår-

wärtige Arbeit allbereit dem Himmliſchen Vatter auß meiner kindtlichen Obligation hab dediciert erwünſchend / daß ſolches auff dem Altar deß vätterlichen Hertzens ein angenemmes Opffer ſeye / treibt mich an der jenige Geiſt / welcher in mir erweckt / daß ich mit kindlichem Hertzen vnd Liebe Ihro Fürſtliche Gnaden nambſe **Abba Vatter** / daß ich diſen gegenwärtigen Außzug der Lehren der heyligen Vättern Ewer vätterlicher Hochwürde übergebe / als einem Statthalter deß Himmliſchen Vatters nit allein in vnſerem Einſidliſchen Gnaden-Hauß Mariæ / ſondern auch in dem gantzen von GOtt dem HErren durch die heyligen Gallum / Sigebertum / Pirminum / Meinradum / Fintanum / Eberhardum / Adelhelm / wie auch ſeeligen Reginbaldum / vnd andere mehr in den Schweitzeriſchen Wildnuſſen vnd Einöden gepflantzten Acker vnd Paradeyß-Garten deß heyligen Vatters Benedicti / der durch die Jährliche Viſitation wie auch andere weiſe Rathſchläg / vnnd heylſame Lehren mit vätterlicher Sorgfalt in den erſten gebenedeyten Früchten / vnd Benedictiniſchen Eyfer von Ihro Fürſtlichen Gnaden wirdt erhalten.

Zu diſem aber gibt mir auch Anleittung die Ewige Weißheit ſelbſt / welche in dem auß Überfluß deß vätterlichen Hertzens außgeſprochnen Wort ſich erzeigend / als ein auß dem Meer flieſſender / vnd in daſſelbe widerkehrender Fluß / alle ihre Wüſſenſchafft vnd Weißheit durch die Relation der kindlichen Liebe zum vätterlichen Hertzen / allein dem Vatter zuſchreibt mit diſen Worten: Mein Lehr iſt nit mein / ſondern deß jenigen / der mich geſandt hat. *Ioann. 7.* Dahero mich auff gleiche Form zwingt die kindtliche Liebe / die ich zu euch hochwürdiger Vatter trage / nit allein mit dem Mund zu bekennen / ſondern auch Schrifftlich zubezeugen / daß das Theologiſche Liecht (wann auch eins in diſem Tractätlein begriffen) von dero vätterlicher Liebe herkomme / welches ſie mir nit allein mit ſonderbahrer Müh vnnd Arbeit in der Profeſſur der Theologiſchen Schulen hat eingegoſſen / ſondern auch durch gnädigſte Übergebung der Schrifften der heyligen Vättern hat mitgetheilt. Richte derowegen hiemit diſe Waſſer widerumb zu ihrem Urſprung / daß ſie noch weiters flieſſen / vnnd übergibe diſe Frücht meiner Federen Ihr Fürſtlichen Gnaden / auff daß ich nit mit dem faulen Knecht / welcher daß ihme anvertrawte Talentum in die Erden verborgen / der Faulkeit vnd Untrew beſchuldiget werde / damit ſolche in gnädiger Protection vnd mit dem vätterlichen Seegen begnadet hundertfältige Frücht in dem Garten deß Himmliſchen Vatters bringen.

Ge-

Gelanget alſo mein demütiges Bitten an Jhro Fürſtliche Gnaden/ daß ſie Jhro diſe mein Arbeit wölle laſſen belieben/ vnnd mit vätterlichem Gunſt annemmen/ deme ich mich auch kindlich vnnd demühtig befihle den lieben GOtt bittend / daß er Jhro Fürſtliche Gnaden in glückſeeliger Regierung noch lange Jahr gnädigſt wölle erhalten.

Geben in dem Gottshauß vnſer lieben Frawen von/ Einſidlen genandt Jahr den 29. May 1678.

Ewer Fürſtl. Gnaden.

Demühtigſter vnnd gehorſambſter Sohn

Fr. Marianus Schott.

FACULTAS
Rev.^mi & Ill^mi Principis ac D. D.
Abbatis Einſidlenſis

NOs Auguſtinus Dei, & Apoſtolicæ ſedis gratiâ Abbas Exempti monaſterij Einſidlenſis, & S. R. Imp. Princeps in Chriſto nobis dilecto Conventuali noſtro P. Mariano Schott licentiam damus, quatenus tractatum 1. libri, cujus titulus: **Fundament oder Grund-Riß der klöſterlichen Vollkommenheit.** â duobus Theologis recognitum, typis mandare poſſit.

Ex Monaſterio noſtro Einſidlenſi
7. Martij 1678.

CENSURA THEOLOGICA

PRæſentem tractatum I. Ideæ perfectionis monaſticæ ex præcipuis Aſcetis eruditiſſimè abs R. P. Mariano Schott Theologo compilatum ſolerter perlegi, qui cùm â fidei, morumquè proborum libellâ non tantum non obliquet, ſed ſpiritualem præterea Fabricam eisdem, quam ſolidiſſimè ſuperædificet, digniſſimum cenſeo, qui in publicum prodeat, & multis communicetur.

Ex Illmo. Cænobio Fabarienſi Ord: S. P. Benedicti
8. Martij 1678.

P. Michael Lang
Decanus ibidem.

LIbri ab Authore ſuo Fundament oder Grund-Riß der klöſterlichen Vollkommenheit *dicti, tractatum primum percurri, veramque Converſantis Chriſti in terris imaginem conſpexi, Primòsquè Religionum Inſtitutores redivivos deprehendi, quorum ſolidus pietatis Spiritus mihi tunc temporis Iuniorum inſtructori facem prætulit. Qure opuſculum hoc prælo dignum judico, & ad cætera feliciùs continuanda D. Collectori ſanctum Paſcha ſaluberimum opto.*

Dat: Feria 2. Eiusd: S. Paſch:
11. Aprilis, 1678.

P. Carolus Luſſi Capitularis
Sacerdos Einſidlenſis

CUm primus hîc Tractatus libri, cujus titulus: **Fundament oder Grund-Riß der klöſterlichen Voll-kommenheit.** â R. P. Mariano Schott, Monaſte-rij B. M. V. Einſidlenſis, Profeſſo, conſcriptus & benè recognitus, fidei Orthodoxæ ac bonis mo-ribus neutiquam adverſetur, quin potiùs ſolida perfectionis Religioſæ documenta, in verbo Dei & SS. PP. monumentis fundata contineat, ac plano modo ad captum Regularium utriúsq; ſexûs tradat, hinc publicam lucem mercetur, & dignus eſt, cui ſuprà nominatus Auctor reliquos Tractatus ſubjungat, Conſtantiæ 12. Maij, Anno 1678.

Ioan: Chriſtoph: Khrenckl SS. The: D. Inſignis Colleg: Eccleſiæ ad S. Stepha-num Conſtantiæ Plebanus & Canonicus. Celſiſſimi & Reverendiſſimi Principis ac Epiſcopi Conſtant: Conſiliarius & Libro-rum Cenſor Ordinarius.

Vor-

Vorꝛed oder Eingang

Zu diſem

Fundament⸗ vnnd Grund⸗Riß.

1. DJe Ewige Weisheit/ welche alles miltreich anordnet vnd veſtiglich gründet/ als ſie daß auff das Jungfräuliche ſchneweiſſe Pergament durch abbrevierung oder abkürtzung deß ewigen vnautzſprechlichen Worts geſchribne Concept wollte werckſtellig machen/ vnnd nach deſſen Jnhalt/ nit allein das Gubernament oder Regierung in der groſſen (welche die Kirchen) vnd kleinen Welt (welche der Menſch) anſtellen/ ſonder auch jhren auff die ſiben Säul der 7. Gaaben deß Heyligen Geiſts gegründten Pallaſt vnd Gnaden⸗Saal/ oder wie der Prophet Amon ſagt/ das zerfallne Hauß David (der Chriſtlichen Vollkommenheit) wolte widerumb erbauwen/ vnd die zerbrochne Mauren deß lebhafften Würckenden Glaubens verbeſſeren/ wie auch die zerfallne Gebäw der Tugendten auffrichten/ vns zu einer vnvberwindlichen Veſtung wider allen Anlauff vnſerer Feinden/ hat ſie als ein ſteiffes Fundament gebraucht das verwunderliche liebreiche Leben vnſers Heylands JESU CHRJSTJ/ welches begriffen in den heylſammen/ hertztringenden Evangeliſchen Lehren/ deren Grundveſte die Wahrheit Matth. 7. ſelber bezeugt in diſen Worten: Alle die
mein Wort anhören vnd thun/ ſeynd gleich dem Weiſen⸗Mann/ “
welcher ſein Hauß bauwet auff ein Felſen. Es ſeynd gefallen die Platz⸗ “
Regen/ angeloffen die Waſſerſtröm/ kommen die Sturmwind vnd “
haben diſes Hauß wöllen vbergwältigen/ aber es iſt nit gefallen/ dann “
es iſt gebauwen auff einen veſten Felſen. Dann ob ſchon ein auff der “
Evan⸗

Evangeliſchen Lehr gegründtes Hertz vberfallen die Platz-Regen der Luſtbar-
keit deß Fleiſchs / ob ſchon an ſolches ſtoſſen die Grund-Wellen deß Waſſers
der Angſt vnd Trübſaal / ob ſchon ſolches angreiffen die Sturm-Wind der
teufliſchen Verſuchungen / ſo wird es dannoch nit bewegt ; dann der Fundament
Felſen iſt veſt / vnd vnüberwindtlich. Dahero auch der heylige Paulus *1. Cor. 3.*
bezeugt / daß er den lebhafften Tempel Gottes (nemblich die Glaubigen zu Co-
rintho) eben auff diſes Fundament gebawen / welches iſt Chriſtus JEſus.

Demnach aber nach dem gewohnlichen Lauff der Natur allgemach das
Fewr der Liebe erkaltet / vnd alſo der ſchmale Weeg der Evangeliſchen Räthen /
ſambt der wahren Nachfolg Chriſti verlaſſen wurde / vnd allein etliche auff dem
vmb etwas weiteren Weeg der Gebotten GOttes in dem Welt-Leben / gleich
den Schnecken daherſchlichen / hat die ewige Weißheit jhre getrewe Diener vnd
Knecht / Baſilium / Auguſtinum / Benedictum vnnd Franciſcum außgeſandt /
damit ſie das allgemach ſinckende hohe Gebäw der Vollkommenheit nach dem
erſten Grund-Riß der Evangeliſchen Lehr zu ſeiner erſten Schönheit vnnd Zierd
widerbrächten / welches ſie ſambt / vnnd ſonders auff daß beſte vollbracht / vnnd
durch jhre ſchöne voll der Weißheit vnnd Heyligkeit Lebens-Ordnungen oder
Reglen / ſo auff der grundveſten Felſen der Evangeliſchen Lehren vnnd Leben vn-
ſers Heylands geſteiffet / von dem Grund biß zum Gipffel meiſterlich vollendet.
Wie ſolche ſchöne Gebäw vnnd lebhaffte Tempel Gottes noch heutiges Tags
nit allein in der triumphirenden / ſondern auch in der ſtreittenden Kirchen zuſehen.
Dann was ſeynd anders die vile vnnd vnzahlbare menge der vnderſchidlichen
Orden / ſo noch heutiges Tags in der fridſamen Gnadenſtatt Jeruſalem oder
Kirchen Gottes zuſehen / als überauß ſchöne Häuſer vnnd Palläſt der ewigen
Weißheit / welche mit ſonderbahrer Beluſtigung vnd Frewden / nit allein der hey-
lige Geiſt / ſondern die gantze hochheyligſte Dreyfaltigkeit vnnd ewiger Gott
durch Mitwürckung / vnd Außtheilung vnendlicher Gnaden bewohnet ? Diſe
ſeynd der veſte vnüberwindtliche Thurn Davids / an welchem tauſenterley
Schilt hangen / vnd in welchem alle ober vnnd vnder Wehr der ſtarcken vnüber-
windtlichen Soldaten begriffen ; dann wie der heylige Vatter Benedictus in der
Vorred ſeiner Lebens-Ordnung gar ſchön erklärt / ſo wird durch die Obſer-
„ vantz vnnd haltung der Regulariſchen Lebens-Ordnung vnder dem
„ Hauptmann / Feldobriſten vnd König Chriſto JEſu mit den ſtar-
„ cken vnüberwindtlichen Waffen deß Gehorſambs mannlich vnnd
„ ſtandhafftig geſtritten / nit allein wider Fleiſch vnd Blut / ſondern wider die
Fürſten der Finſternuß / vnnd jhnen anhangende Kriegsheer der vnderſchidli-
chen Laſtern.

Di-

Diſer auff dem Felſen/ welcher iſt Chriſtus/ gegründter/ vnd der Porten der Höllen vnüberwindtlicher Veſtung daurhaffte Stärcke haben genugſamb erfahren die vnderſchidliche eyfrige gottliebende heylige Hertzen/ welche ſich in diſes Gebäw/ als ein ſichere Schantz vnd Zuflucht begeben: ja auch ſelber auff diſes Fundament der heyligen Reglen abſonderliche veſte Thürn erbawet/ vnd ſelbige zur Beſchützung deß ſtreittenden/ vnd zur Glory deß triumphierenden Jeruſalems mit ſtarckmühtigen Helden vnd Kämpfferen beſetzt. Alſo haben gebawen auff daß vom H. Auguſtino gelegte Fundament neben vilen anderen der H. Norbertus/ der H. Dominicus/ vnd erſt in diſen letſten Zeiten der H. Franciſcus von Sales/ daß biß auff das Jahr 1599. ſchon über die 43. vnderſchidliche geiſtliche Orden vnd Veſtungen der Kirchen Gottes auff diſem Fundament ſeynd geſtanden. Wie vil aber auff die Fundament-Lehr deß H. Vatters Benedicti haben gebawen/ iſt nit zuzehlen; dann er neben dem H. V. Baſilio billich ein Patriarch/ vnd Ertzſtiffter deß geiſtlichen Kloſterſtands ernambſet wird. Seitemahlen gleich wie jener durch ſeine Reglen vnd Satzungen den gantzen Orient oder griechiſchen Kirchen hat geziehret/ alſo hatt diſer den gantzen Occident oder lateiniſche Kirchen angefüllt mit ſeiner heylſamen Lebensordnung vnd Underweiſungen/ welche gleich einem Brunquell in die 24. Ströhm vnderſchidlicher Haupt-Congregationen/ oder/ wie mans pflegt zunambſen/ Orden ſich hat außgebreittet; von welchem auch andere Particular Orden den Safft der Gnaden haben geſogen/ vnd darmit jhre abſonderliche Satzungen beveſtiget. Wie ſich aber daß auff die Armuth Chriſti vnd Verachtung deß Pomps vnd Prachts diſer Welt fürnemlich gegründte Gebäw deß Seraphiſchen Vatters Franciſci habe vermehret/ iſt jedermäniglich bekandt/ in deme mit ſeinen zwo Reglen/ als mit zweyen vnüberwindtlichen Schantzen die Kirchen Gottes iſt beveſtiget/ auß welchen dann auch dem Feind deß menſchlichen Geſchlechts täglich/ ja ſtündlich vnzahlbarer Abbruch geſchicht/ neben dem daß das erlöſchte Fewr der Liebe Gottes durch den Seraphiſchen Eyfer wird widerangezündt.

[2.] Ob aber zwar wohl diſe vier veſte Mauren oder Poſten der Kirchen Gottes dem erſten Anblick nach ſcheinen auff vnderſchidliche Fundamenten erbawt zuſeyn/ nichts deſtoweniger ſo wird der jenige/ welcher die Subſtantz vnnd Grundveſte gründtlich beobachtet/ finden/ daß alles auff ein Fundament oder Eckſtein der waren Nachfolg Chriſti/ vnd Lehr der Evangeliſchen Räthen ſich ſteiffe/ vnd allein eintweders die Kleider/ oder aber andere Accidentia vnd zufällige ding/ in welchen nicht die Subſtantz der Vollkommenheit/ ſondern allein etliche wohl bewährte Mittel zu derer Erlangung beſtehn/ ſolche vnderſcheyden. Dann in Wahrheit der Zweck aller geiſtlichen Orden iſt die Reformation vnd Ernewerung

rung

rung deß alten Menſchens / durch außreutung der Laſtern/vnd einpflantzu.. Tugendten / verläugnung ſeiner ſelbſten/vnd vereinbahrung mit Gott/nach dem Exempel/vorbildung vnd formb/ſo Chriſtus JEſus vns hat vorgezeigt. Wie wir aber ſollen ſolche Mittel für die Hand nemmen / vnſere Unvollkommenheiten/ Gebrächligkeiten verlaſſen/vns von der Welt vnd Fleiſch ledig machen/den Stricken vnd Banden deß Sathans entgehn/vnd vns mit dem H. Paulo gen Himmel erheben/vnd alſo nit mehr fleiſchlich / ſondern wahrhafft mit allen vnſeren thun vnd laſſen mögen Geiſtlich werden/ zeigen vns die Lehren vnd Lebensordnungen der HH. Vättern. Dann wie der H. V. Benedictus zu End ſeiner Regul bekent/ „ſo ſeynd die Schrifften vnd Lehren der H. Schrifft/vnd aller heyligen „Catholiſchen Vättern nichts anders / als Vorbildungen vnd Werck- „zeug der recht lebenden Geiſtlichen/mit welchem der alte Menſch ſoll abgezogen/ vnd der newe nach der Bildnuß Chriſti formierte vnd geſtalte angezogen werden.

Daß aber in den Worten der Reglen oder Lebens-Ordnungen diſe vier jetzt gemelte heylige Patriarchen nicht gar mit einanderen übereins ſtimmen/ iſt allein die Vrſach/ daß der eine ein Tugendt weitläuffiger beſchreibt / als der andere/ aber darneben nit außſchließt die Lehr deß anderen / gleichwie die heylige Evangeliſten allein ein vnderſchid in Worten haben/vnd durch ſolchen Underſchid in der Subſtantz/vnd Fundament der Geheimnuſſen vnſers Glaubens in allem über eins ſtimmen. Kan alſo wol von diſen Patriarchen geſagt werden/ was der heylige Gregorius von den heyligen Evangeliſten ſchreibt: Daß nemblich der heylige Mathæus eben das jenige von Chriſto ſchreibe/ was der Marcus / Lucas vnd Johannes. Der heylige Johannes/ was Mathæus/Lucas vnd Marcus. Der heylige Marcus/ was Johannes / Mathæus vnnd Lucas. Der heylige Lucas/ was Marcus / Johannes vnnd Mathæus. Dann alle bezeugen die Gott- vnd Menſchheit Chriſti Jeſu. Eben auff gleiche form ſchreibt Baſilius nichts anders/ als was Auguſtinus/ Benedictus vnd Franciſcus. Franciſcus was Auguſtinus/ Baſilius vnnd Benedictus. Benedictus/ was Baſilius/ Franciſcus vnd Auguſtinus. Auguſtinus/ was Franciſcus/ Benedictus vnd Baſilius. Dann alle in jhren Jüngeren begehren einzupflantzen die Evangeliſche Lehr/ vnd ſie zu formieren nach dem wahren Ebenbild Gottes/ welches iſt Chriſtus JEſus vnſer gecreutzigte Heyland / von welchem Paulus ſagt: **Er hat ſich erdemühtiget/ vnd iſt gehorſamb worden biß in den Todt.** Und der heylige Petrus. **Chriſtus hat vns ein Exempel hinderlaſſen/ daß wir in ſeine Fußſtapffel trettend jhme nachfolgen.** Wie derowegen nach anmahnung diſer heyligen Patriarchen der Menſch ſeine Füß ſolle ſteiffen in das

Exempel/ vnd Lehr vnſers Heylands/ wird ich in folgendem dem günſtigen vnnd gottliebenden Leſer durch die Erklärung gemelter Reglen / vnnd vnderſchidliche vorweiſung der Exemplen vnd Hiſtorien der heyligen Vättern fürſtellen. Und aber dieweil ſolches nit den Hochverſtändigen vnd Gelehrten / welche ſchon in anderen Authoribus vnnd ſinnreichen Scribenten nach der menge dergleichen Lehren werden finden/ ſondern allein den Einfältigen zulieb/ welche mangel theils an Bücheren/ theils auch an jhnen ſonſt nothwendigen / geiſtlichen Schulmeiſteren haben/ zuſammen getragen/ ſo wird die Zierligkeit der Wörter nit vil geachtet/ vnd außgelaſſen die vile der Citationen / welche den einfältigen Leſer mehr hinderen/ als fürderen. Zu dem iſt auch nit vil daran gelegen/ wer rede oder ſchreibe/ ſondern vilmehr was geredt oder geſchriben werde. Dann iſt es etwas guts/ ſo iſt bekandt der Urſprung der heylige Geiſt/ ligt nit vil daran / durch was es für ein Caual oder Federen flieſſe: iſt es etwas vnvollkommnes / ſo iſt auch bekandt die Brunn-Aderen der menſchlichen Gebrächligkeit. Findeſt alſo günſtiger Leſer in diſer meiner Arbeit etwas guts / ſo lobe vnnd dancke dem jenigen / welcher mein Federen geleittet / findeſt etwas wider die Vollkommenheit / ſo wüſſe/ daß ich ein Gebrächlicher vnd fehlbahrer Menſch. Bitte alſo GOTT für mich / vnd mache mich deiner Andechten vnd Eyfers auch theilhafftig.

Er-

Erſter
Tractat
Deß
Fundaments oder Grundriß
Der
Klöſterlichen Vollkommenheit.
Von
Dem Anfang vnnd Eingang deß Geiſtlichen Standts.

Das iſt

Von der weis vnd form/ mit welcher der Menſch das geiſtliche Leben ſolle anfangen.

Begreifft in ſich ſechs Capitel.

Das erſte Capitel
Zeigt/ was/ vnnd wie vilfach der geiſtliche Stand ſeye.

Das andere Capitel
Wer zur annemmung deß geiſtlichen Kloſter-Stands tauglich.

Das dritte Capitel
Was das Novitiat/ vnd worinn die Novitzen fürnemblich zuprobieren.

Das

Das vierdte Capitel

Begreifft in ſich ein Vorbereittung zur Profeſſion / die beſteht in 16. Betrachtungen über das Leben Chriſti ꝛc.

Das fünffte vnd ſechste Capitel

Handlet von der Profeſſion oder Einverleibung in den geiſtlichen Standt / ſambt einer Erklärung der Geheimnuſſen / welche in den Ordens-Kleidern begriffen.

Das erſte Capitel

Von dem Geiſtlichen Stand

§. I.

Was Geiſtlich ſeye

3 DAs Wörtlein geiſtlich gibt mit ſich die definition vñ erklärung eines Geiſtlichen / das nemblich ein ſolcher mer dem Geiſt als dem Fleiſch ergebē deß Dienſts deß Fleiſchs oder Leibs ſich alſo gebrauche / das diſe allezeit ſeyen in der dienſtbarkeit deß Geiſts. Von ſolchen Geiſtlichen ſagt der H. Paulus 1. Corinth. 15. **Es wirt vergraben der vihiſche Leib / vnnd erſtehet der geiſtliche. Der erſte Menſch iſt von der Erden irrdiſch / der ander von Himmel himmliſch. Der irrdiſch muß ſterben mit Chriſto / damit der himmliſche oder geiſtliche aufferſtehe mit Chriſto.** Dahero er ſeine Coloſſenſer C. 3. ermahnet. **Wann ihr ſeyd mit Chriſto aufferſtanden / ſo ſucht daß jenige was droben / wo Chriſtus ſitzet zur rechten Hand ſeines Vatters** / vnnd an einem andern Orth ſagt er von ſich vnd ſeines gleichen: **Vnſer Handel vnd Wandel der iſt im Hiñel.** Dahero gar recht der gotſeelige Climacus ſagt: Ein Geiſtlicher iſt / welcher die ſchärpffe der iñerlichen Augen ſeines Gemüts allezeit zu Gott erhebt / dann obzwar wol der Menſch durch die Sünd iſt der Krafft deß lebhafften jhme eingegoſſnen zu Gott erhebenden Geiſts beraubt / vnd alſo in ein irrdiſchen Menſchen verkehrt worden: Nichts deſtoweniger / ſo hat ſolchen Geiſt Chriſtus JEſus in dem Menſchen widerumb lebhafft gemacht durch ſeine Lehren / von welchen er ſagt: **Sie ſeyen der Geiſt vnd das Leben.** Ja er ſelbſten / wie der Prophet von jhme bezeugt / **Iſt der Geiſt vnſers Munds** / diſer in dem Menſchen durch ſein Gnad wohnende / gibt jhme die Krafft vnnd Stärcke / daß er ſich von diſem irrdiſchen abſönderend in das Göttliche erhebt / vnnd da er den in jhme wohnenden Geiſt / mit welchem er bekent / daß nit er / ſondern Chriſtus in jhme lebe / ſein vollkommne Würckung laſſet / wirdt bekräfftiget / daß der Menſch wahrhafft Geiſtlich ſeye / vnd alſo nach der Lehr deß heyligen Bernardi zu der höchſten menſchlichen Vollkommenheit ſeye kommen / welche den Menſchen ein Geiſt mit Gott machet. Von dergleichen mit dem Geiſt Chriſti gantz vereinbahrten Geiſtlichen ſagt der heylige Vatter Benedictus in der Vorred ſeiner Lebens-Ordnung: Daß ſie ſich nit erheben jhrer guten Wercken halber / ſondern darfür halten / daß ſie

das Gut auß jhnen ſelbſt nit vermögen/ ſondern allein herkomme von dem / in jhnen wohnenden Herꝛen.

Diſer Geiſtlichen aber werden zweyerley gefunden/ die eine in mitten deß Getümels der Welt; diſe in wie gröſſerer Vnruhe vnnd Vngeſtümme ſie ſeynd / je ſtärcker vnd mit den Gnaden GOttes erhebter werden ſie erfunden: Dahero dann jhnen zu beſſerer Beſteiffung durch das heylige Sacrament der Prieſter-Weyhung/ welches in vnderſchidlichen Grad oder Staffel beſtehet / die handgreiffliche Gnaden-Hülff GOttes wirdt mitgetheilet; vnd diſes iſt die Ehrwürdige Cleriſey.

Die anderen aber ſeynd / welche die gleich dem Hartz anklåbenden Geſchäfft / vnnd Rath diſer Welt vorſehend / in erwegung jhrer Schwachheit / ſich mit dem Leib auß ſolchen entziehen / vnnd eintweders in die gantz einſamme Einöde / oder auffs wenigſt in die klöſterliche Wohnung begeben; damit ſie alſo von den verwirꝛten Stricken der Welt loß vnd ledig/ gleichwie ein Vögelein in dem Lufft durch die himmliſche Betrachtung erhebt mit Paulo in dem Leib die himmliſche Converſation erfahren. Diſe weil ſie in Egypten vnnd Orient jhren Anfang durch die heylige Paulum vnnd Antonium genommen / haben ſie den Nahmen von dem griechiſchen Wörtlein Monachos auch in vnſerer Sprach bekommen Mönch/ welches aber in wahrhaffter Dolmetſchung nichts anders heißt / als ein einſammer oder einiger/ welcher nemblich jederman / vnnd der gantzen Welt abgeſtorben / allein ſeinem Gott vnd jhme ſelbſten lebt. Dieweil aber diſe wahrhafft geiſtlich / wirꝛ ich ins künfftig fürnemblich wegen der Eygenſchafft der teutſchen Sprach an ſtatt deß Wörtleins Mönch / das Wörtlein Geiſtlich brauchen.

Weil aber auch wegen der Hochheit deß Standts der Clericorum ſæcularium, welche / gleichwie die Sonnen mit jhren Strahlen den überigen Sternen/ durch die obſervierung der Evangeliſchen Lehr vnd Apoſtoliſchen heyligen Leben / wie auch exemplariſchen in dem Glantz der Reinigkeit tugendreichen Wandel/ den armen genambſeten Mönchlein vorleuchten vnd vorgehn / mir gantz vnd gar nit zuſteht von ſolchem hohen Stand zuſchreiben oder denſelbigen zuberühren / ſo komme ich zu dem anderen Stand derjenigen/ welche nit allein mit Geiſt oder Seel / ſondern auch mit dem Leib von der gantzen Welt abgeſönderet wollen geiſtlich ſeyn / vnnd in jhrem Leben die Tugendten deß einſammen Lebens Chriſti entwerffen / vnd ſelbigem gäntzlich nachfolgen.

§. 2.

Wie vilfach der geiſtliche Stand ſeye.

4. OB zwar wohl das wahre geiſtliche Leben/ nichts anders iſt / als ein wahre Nachfolg Chriſti vnnd Haltung der evangeliſchen Lehr / welche nur ein einige iſt; nichts deſtoweniger / ſo befinden ſich ſo wohl in diſer Evangeliſchen Lehr

als in wahrer Nachfolgung Chriſti zweyerley Leben / deren das eine gar ſchon vor dem heyligen Augustino verglichen wird dem heyligen Apoſtel Petro / als ein mühſambes voller Streit und Arbeit / das andere aber dem heyligen auff der liebreichen Bruſt JEſu ſicher ruhenden Johanni / als welches vollkomne Ruh vnnd Sicherheit auff dem Hertz vnd brinnenden Liebe JEſu wirdt vollzogen. Jennes wirdt gelehret vnd gezeigt in dem arbeitſammen dreyjährigen offentlichen Leben vnnd Bräutigambs Chriſti. Diſes aber wirdt vorgebildet vnnd gezeigt theils in dem Nazareniſchen Häußlein / als in der Mütterlichen / Jungfräwlichen Schooß Mariæ / vnd deß heyligen Joſephs vätterlicher Sorgfalt / durch die kindtliche Underthänigkeit vnd Gehorſamb JEſu; theils aber wirdt ſolches von dem Getümmel der Welt abgeſondertes / vnd dem groſſen GOtt allein eingeheyligtes Leben auch vorgeſtellt in der 40. tägigen Einöde vnſers Heylandts / durch welche / gleich wie er in dem Nazareniſchen Häußlein den ſchwachen Kinderen ein Formular ſeines Lebens hat hinderlaſſen vnd vorgeſchriben / alſo hat er den jenigen / welche in der Vollkommenheit zu der mannbahren Stärcke erwachſen / auch ein Weis vnd Form wollen geben / wie ſie gantz ledig vnd frey von den vilfachen Stricken vnnd Verwirrungen diſer Welt könten ſich in das göttliche beſchawliche Leben begeben; die weil ich aber die Nachfolger deß Predigambts Chriſti ſchon bey ſeits hab geſetzt / vnnd mir allein vorgenommen allhie zuhandlen nit von den Lehrenden / Wunderthätigen / ſondern vilmehr lehrenden / vnderthänigen / demühtigen / einſammen vnd geheimen Nachfolg Chriſti / ſo entſtehet die Frag wie vilerley Nachfolger deß geheimen Lebens Chriſti ſeyen / vnd nach Formb deß ſelbigen vor Gott vnd den Menſchen wollen Geiſtlich erſcheinen vnd genambſet werden.

Der heylige Vatter Benedictus / welcher nach Zeugnuß deß heyligen groſſen Pabſts vnd Kirchen-Lehrers Gregorij / voll war deß prophetiſchen Geiſts / hat diſer viererley Geſchlecht vorgeſehen / in der Haußhaltung deß himmliſchen Vatters / in welcher nach Zeugnuß Chriſti / allezeit die böſen mit den guten vermiſcht ſeynd. Dann gleich wie in einer Haußhaltung ein Vatter vnderſchidliche Kinder hat / gute vnd böſe / wohl vnd übel gerathne. Alſo geht es auch zu in der geiſtlichen Kinder-Zucht / in deme zu Zeiten ein Vatter Kinder hat die das vätterliche Hauß lieben / das ſüſſe Joch deß Gehorſambs mit höchſter Frewd / nach dem Exempel deß Kindleins JEſu / tragen / vnnd in deme ſie der vätterlichen Handleittung gewohnt / vexiert vnnd plaget ſie die vnerleydenliche Kranckheit deß Heimbwehs / ſo bald ſie nur für ein kurtze Zeit ſolche ſollen verlaſſen / vnnd diſes ſeynd die zarte waiche liebreiche Kinder / welche das vätterliche vnnd mütterliche Hertz in Wahrheit erfrewen. Der gleichen ware der Bruder deß verlohrnen Sohns / welcher dörffte zu ſeinem Vatter

das Gut auß jhnen ſelbſt nit vermögen/ ſondern allein herkomme von dem / in jhnen wohnenden Herren.

Diſer Geiſtlichen aber werden zweyerley gefunden/die eine in mitten deß Getümels der Welt; diſe in wie gröſſerer Vnruhe vnnd Vngeſtümme ſie ſeynd / je ſtärcker vnd mit den Gnaden GOttes erhebter werden ſie erfunden: Dahero dann jhnen zu beſſerer Befleiſſung durch das heylige Sacrament der Prieſter-Weyhung/ welches in vnderſchidlichen Grad oder Staffel beſtehet / die handgreiffliche Gnaden-Hülff GOttes wirdt mitgetheilet; vnd diſes iſt die Ehrwürdige Cleriſey.

Die anderen aber ſeynd / welche die gleich dem Hartz anklåbenden Geſchäfft / vnnd Rath diſer Welt vorſehend / in erwegung jhrer Schwachheit / ſich mit dem Leib auß ſolchen entziehen / vnnd eintweders in die gantz einſamme Einöde / oder auffs wenigſt in die klöſterliche Wohnung begeben; damit ſie alſo von den verwirten Stricken der Welt loß vnd ledig/ gleichwie ein Vögelein in dem Lufft durch die himmliſche Betrachtung erhebt mit Paulo in dem Leib die himmliſche Converſation erfahren. Diſe weil ſie in Egypten vnnd Orient jhren Anfang durch die heylige Paulum vnnd Antonium genommen / haben ſie den Nahmen von dem griechiſchen Wörtlein Monachos auch in vnſerer Sprach bekommen Mönch/welches aber in wahrhaffter Dolmetſchung nichts anders heißt / als ein einſammer oder einiger/ welcher nemblich jederman / vnnd der gantzen Welt abgeſtorben / allein ſeinem Gott vnd jhme ſelbſten lebt. Dieweil aber diſe wahrhafft geiſtlich/wirdt ich ins künfftig fürnemblich wegen der Eygenſchafft der teutſchen Sprach an ſtatt deß Wörtleins Mönch / das Wörtlein Geiſtlich brauchen.

Weil aber auch wegen der Hochheit deß Standts der Clericorum ſæcularium, welche / gleichwie die Sonnen mit jhren Strahlen den überigen Sternen/ durch die obſervierung der Evangeliſchen Lehr vnd Apoſtoliſchen heyligen Leben / wie auch exemplariſchen in dem Glantz der Reinigkeit/ tugendreichen Wandel/ den armen genambſeten Mönchlein vorleuchten vnd vorgehn / mir gantz vnd gar nit zuſteht von ſolchem hohen Stand zuſchreiben oder denſelbigen zuberühren / ſo komme ich zu dem anderen Stand derjenigen/ welche nit allein mit Geiſt oder Seel / ſondern auch mit dem Leib von der gantzen Welt abgeſönderet wollen geiſtlich ſeyn / vnnd in jhrem Leben die Tugendten deß einſammen Lebens Chriſti entwerffen/vnd ſelbigem gäntzlich nachfolgen.

§. 2.

Wie vilfach der geiſtliche Stand ſeye.

4. OB zwar wohl das wahre geiſtliche Leben/ nichts anders iſt / als ein wahre Nachfolg Chriſti vnnd Haltung der evangeliſchen Lehr / welche nur ein einige iſt; nichts deſtoweniger / ſo befinden ſich ſo wohl in diſer Evangeliſchen

Lehr

Wer als in wahrer Nachfolgung Chriſti zweyerley Leben / deren das eine gar ſchön von dem heyligen Auguſtino verglichen wird dem heyligen Apoſtel Petro / als ein mühſambes voller Streit vnd Arbeit / das andere aber dem heyligen auff der liebreichen Bruſt JEſu ſicher ruhenden Johanni / als welches vollkomne Ruh vnnd Sicherheit auff dem Hertz vnd brinnenden Liebe JEſu wirdt vollzogen. Jennes wirdt gelehrt vnd gezeigt in dem arbeitſammen drey jährigen offentlichen Leben vnnd Bräutigambs Chriſti. Diſes aber wirdt vorgebildet vnnd gezeigt theils in dem Nazareniſchen Häußlein / als in der Mütterlichen / Jungfräwlichen Schooß Mariæ / vnd deß heyligen Joſephs vätterlicher Sorgfalt / durch die kindtliche Underthänigkeit vnd Gehorſamb JEſu; theils aber wirdt ſolches von dem Getümmel der Welt abgeſöndertes / vnd dem groſſen GOtt allein eingeheyligtes Leben auch vorgeſtellt in der 40. tägigen Einöde vnſers Heylandts / durch welche / gleich wie er in dem Nazareniſchen Häußlein den ſchwachen Kinderen ein Formular ſeines Lebens hat hinderlaſſen vnd vorgeſchriben / alſo hat er den jenigen / welche in der Vollkommenheit zu der mannbahren Stärcke erwachſen / auch ein Weis vnd Form wollen geben / wie ſie gantz ledig vnd frey von den vilfachen Stricken vnnd Verwirrungen diſer Welt könten ſich in das göttliche beſchawliche Leben begeben; die weil ich aber die Nachfolger deß Predigambts Chriſti ſchon bey ſeits hab geſetzt / vnnd mir allein vorgenommen allhie zu handlen nit von den Lehrenden / Wunderthätigen / ſondern vilmehr lehrenden / vnderthänigen / demühtigen / einſammen vnd geheimen Nachfolg Chriſti / ſo entſtehet die Frag wie vilerley Nachfolger deß geheimen Lebens Chriſti ſeyen / vnd nach Formb deß ſelbigen vor Gott vnd den Menſchen wollen Geiſtlich erſcheinen vnd genambſet werden.

Der heylige Vatter Benedictus / welcher nach Zeugnuß deß heyligen groſſen Pabſts vnd Kirchen-Lehrers Gregorij / voll war deß prophetiſchen Geiſts / hat diſer viererley Geſchlecht vorgeſehen / in der Haußhaltung deß himmliſchen Vatters / in welcher nach Zeugnuß Chriſti / allezeit die böſen mit den guten vermiſcht ſeynd. Dann gleich wie in einer Haußhaltung ein Vatter vnderſchidliche Kinder hat / gute vnd böſe / wohl vnd übel gerathne. Alſo geht es auch zu in der geiſtlichen Kinder-Zucht / in deme zu Zeiten ein Vatter Kinder hat die das vätterliche Hauß lieben / das ſüſſe Joch deß Gehorſambs mit höchſter Frewd / nach dem Exempel deß Kindleins JEſu / tragen / vnnd in deme ſie der vätterlichen Handleittung gewohnt / vexiert vnnd plaget ſie die vnerleydenliche Kranckheit deß Heimbwehs / ſo bald ſie nur für ein kurtze Zeit ſolche ſöllen verlaſſen / vnnd diſes ſeynd die zarte waiche liebreiche Kinder / welche das vätterliche vnnd mütterliche Hertz in Wahrheit erfrewen. Der gleichen ware der Bruder deß verlohrnen Sohns / welcher dörffte zu ſeinem Vat-

ter

ter ſagen: Er habe jhm vil Jahr gehorſamet/ vnd ſein Befelch oder Gebott niemahlen übertretten: Auß ſolchen aber bleibenetliche jhr lebtag in der liebreichē vätterlichen Zucht/ andere aber wann ſie die vätterliche Lehr alſo wohl practiciert vnd ergriffen/ begeben ſich mit guter Erlaubnuß der Elteren auß dem vätterlichen Hauß/ vnd ſtellen an ein abſonderliche Haußhaltung/ durch welcher weiſe vnd kluge Abwartung/ ſie jhrer Elteren ein ſonderbahre Ehr/ Frewd vnnd Lob ſeynd vor der gantzen Welt.

Die weil aber die Kinder-Zucht ein vngewüſſes Ding/ vnd zu Zeiten leyder fählet/ ſo gibt es auch vngerathne Kinder die nit allein in dem vätterlichen Hauß ſich unruhig/ meiſterloß/ vnnd widerſpennig halten/ ſonder auch ſich von dem Joch deß Gehorſambs entziehent jhnen ſelbſten/ vnnd jhren Elteren die höchſte Schand vnd Spott verurſachen. In deme aber ſie in dem vätterlichen Hauß die Forcht der Ruthen in der Erbahrkeit nit mag behalten/ weltzen ſich auſſert dem ſelben gleich einem Schwein in allen Laſtern herumb. Solche aber werden in göttlicher Schrifft vorgebildet in dem verlohrnen Sohn Abſolon vnd Eſau/ diſe ob ſie zwar das Gebott deß Vatters/ vnnd die Lehr der Mutter nichts achteten/ ſo wöllen ſie dannoch ſeyn in der Zahl der Kinder/ vermeinen/ ſie haben ein rechtmäſſige Anſprach an das vätterliche Hauß. Eben auff gleiche Formb hat gemelter heyliger Vatter Benedictus zwey gute vnd zwey böſe Geſchlecht der Kinder in dem vätterlichen Hauß der Klöſter gefunden/ deren die erſte ſich mit dem Kindlein Jeſu vnder dem Joch deß mütterlichen Gehorſambs/ vnnd Ruh der vätterlichen Sorgfalt zu ſeyn/ erfrewen; vnd diſes ſeynd die Kloſter-Leuth. Die anderen aber ſeynd die Einſidler/ welche erwachſen vnder der mütterlichen Zucht vnd vätterlichen Lehr/ ſo vill haben zugenommen/ daß ſie ſich ſelbſten wiſſen zuregieren. Dahero dann ſie auch mit ſonderbahrer/ hertzhaffter Stärcke/ mit guter Erlaubnuß vnnd vätterlichem Seegen auſſer dem Hauß der klöſterlichen Wohnung ſich gleich wie der dreyſſig jährige JEſus in die Einöde begeben/ vnd mit der Gnaden-Hilff-GOttes mannlich vnnd ritterlich jhrer Feinden obſigen/ vnnd diſes ſeynd die frommen Kinder. Vnder die vngerathne vnd falſche werden gezehlt/ erſtlich die jenigen/ welche in dem vätterlichen Hauß in allem ſich widerſpännig erzeigen/ vnd allein jhren meiſterloſen Willen vollbringen; diſe nambſet er Sarabaiten. Die anderen aber ſeynd/ welche die weil jhnen das vätterliche Hauß nit geſchmeckt/ auſſert ſolchem ſich/ gleich den Schweinen in allem Unrath der Sünd vnd Laſter herumb weltzen/ vnd werden genambſet Gyrovagi oder Lands-Lauffer.

§. 3.

§. 3.

Welche auß diſen von den H. Vätteren werden erkennet für rechtmäſſige Kinder.

5. DEr heylige Vatter Auguſtinus ſetzt zu End ſeiner Regul diſes Kenn-Zeichen „ſeiner Kinderen: Daß ſie ſollen ſeyn „nit forchtſame Knecht / welche „durch die Streich zur Arbeit ange„triben werden / ſonder daß ſie ſich ver„halten / als Kinder der Gnaden; von welchen der H. Johannes ſagt C. 1. Daß ſie nit auß dem Fleiſch vnnd Blut ſondern auß GOtt gebohren. Dann die jenige / welche nichts anders ſuchen vnnd erwünſchen / als was dem Fleiſch vnd Blut beliebig vnd annemblich / nit ſeynd Kinder der Gnaden / welche von dem heyligen Geiſt empfangen / vnd durch ein Jungfräwliche Geburth an das Tag-Liecht kommen / ſondern haben jhren Urſprung auß dem Kath vnnd Unflat der Wollüſten durch die ehbrecheriſche Mutter / welche iſt der böſe vnd verkehrte aygne Willen. Seynd alſo diſe mehr ſuppoſitij vnnd vnder geſtoſſne als wahrhaffte vnd uterinj / vnd alſo zureden leibliche Kinder der Gnaden / vnd Brüder oder Schwöſteren Chriſti / welche allein durch Uberſchattung / Eingebung vnnd Antrib deß heyligen Geiſts in der Jungfräwlichen Schooß der Religion / oder geiſtlichen Stands / welcher von allem nit allein Kath / ſondern auch Staub diſer jrrdiſchen Sachen gantz rein vnd unbefleckt / als unmündige / vnnd in Erkandtnuß jhrer Nichtigkeit nichts wüſſende / in der Demuth gantz kleine einfaltige Kindlein werden gebohren / vnd eingewunden oder eingeſtricket in die ſchnee weiſſe Windelein der kloſterlichen Gelübten / werden mit Chriſto gelegt in das mit dem Hew der Erkantnuß der menſchlichen Gebrächligkeit angefültes Krippelein der Armuth / allwo ſie mit der zuckerſüſſen Milch der haylſamen Lehren vnd Ermahnungen ernehrt / mit dem Kindlein JEſus zunemmen / wachſen vnnd erſtarcken in der Weißheit / in dem Alter der Tugendten vnnd Gnad Gottes vor GOtt vnnd den Menſchen. Lucæ 2.

Der geiſtlichen Kinder erkent der H. Seraphiſche Vatter Franciſcus für ſeine Brüder gleich von Anfang ſeiner Regul Cap. 1. ſagend / das Leben der Brüdern iſt: Daß ſie ſollen „halten die Evangeliſche Lehr. „

Deren Inhalt Chriſtus ſelber gibt mit diſen Worten: Wer mir will nachfolgen / der verläugne ſich ſelbſten / vnnd nemme ſein Creutz auff ſich / vnnd folge mir nach. Iſt alſo das erſte in der Evangeliſchen Lehr die Verläugnung ſeiner ſelbſt / diſes groſſe Werck hat Chriſtus in aygner Perſohn vns gewiſen / wie der Evangeliſt in diſen kurtzen aber kräfftigen Worten bezeugt: Vnnd er ware jhnen / daß iſt Maria vnd Joſeph gehorſamb oder underthänig / dann was iſt anders die Verläugnung ſeiner ſelbſt / als ſich wie

ein

ein kleines Kind/ ſo wohl ſeinen Eltern als auch anderen vnderworffen/ jhnen folgen vnnd gehorſamen? Von welchen Kindern Chriſtus ſeinen Apoſteln ſagt: **Laßt diſe kleine Kinder zu mir kommen/ dann jhren iſt das Himmelreich.** Diſe redet an/ gleich in dem Anfang der Vorred ſeiner Regul der heylige Vatter Benedictus mit „ diſen liebreichen Worten: Horche „ mein Kind.

Nemblich der du/ als ein kleines einfältiges Kind dein kindliche Vnvermögenheit erkeñend/ allein den Willen vnd gutgeduncken der Elteren erwartend/ vnd an den Bäncken vnd Wänden der Stattuten vnd Satzungen dich haltend/ mit deinen ſchwachen Füßlein der Anmuthungen allgemach nit allein lehrneſt gehn/ ſonder auch durch die miltreiche vnnd ſanffte Hand deß Gehorſambs vnabläßlich. ſicher vor allem Fahl gehalten/ vnd geführt in der vätterlichen oder mütterlichen Sorgfahlt zu dem vollkomnen/ vnd beſtandnen Alter Chriſti gelangeſt.

Solche Kinder erfrewen ſich zu wohnen in dem vätterlichen Hauß vnder der vätterlichen Sorgfalt der Vorgeſetzten/ vnd entlaſſen nit die einmahl ergriffne Hand deß Gehorſambs: Dann alle jhre Sihn/ vnd Gedancken zihlen allein dahin/ wie ſie mit Chriſto in allem den vätterlichen/ oder mütterlichen Willen/ der jhnen/ an ſtat deß Himmliſchen Vatters/ Vorgeſetzten Oberkeiten erfüllen/ vnd jhrer Heylſammen Ermahnungen nachkommen. Dahero ſolchen ſchwer falt die vätterliche Hand zu entlaſſen/ vnnd auſſert der Mütterlichen wohlgewohnten Schooß zu wohnen/ ja allein zugehn iſt jhnen wind vnnd wehe. Darumb erſt gemelter heyliger Vatter gegen diſen gantz hertzlich verliebt zu End deß 1. Capitels ſagt: Daß er allein zu Underweiſung der jenigen/ welche in dem vätterlichen Hauß daß iſt in „ ſtandhaffter klöſterlicher Wohnung „ verbleiben ein Lebens-Ordnung wölle „ fürſtellen. „

Diſem ſtimbt bey der heylige Vatter Auguſtinus Capit. 1. Reg. da er ſagt/ daß er ſein Lebens-Ordnung „ allein den jenigen/ ſo in den Klöſteren „ ſich auffhalten/ fürſtelle zuhalten. „

Dann gewüß vnd unfehlbahr daß an keinem Orth beſſer als in diſem Nazareniſchen Blumen-Häußlein Mariæ vnnd Joſeph der newe Adam nach dem Ebenbild deß Sohns GOttes zu ſeinem vollkomnen Alter wirdt erwachſen.

§. 4.

Von dem anderen Geſchlecht der wahrhafften Geiſtlichen/ oder Einſidler/ vnd Wald-Brüdern.

6 NAch dem der H. Vatter Benedictus die Eygenſchafft der Mutter-Kindlein/ welche er in ſein Zucht-Schuel aufgenommen/ beſchriben/ kombt er zu den erwachſnen/ welche durch die ſtäte wolgeübte Gewohnheit deß Gehorſams zu ſol-

ſolcher Stärcke vnd Erfahrnheit ſeynd kommen / daß ſie ohn menſchliche rathſame Hilff oder Handleittung der Vorgeſetzten / mit dem 30. jährigen JEſu / auß Antrib deß Heyligen Geiſts / daß nazareniſche Häußlein der klöſterlichen Wohnung verlaſſend / ſich auff den Kampff-Plaz der Einöde begeben / vnd aldorten manlich wider jhre Feind obſigen / vnd victoriſieren. Dann / „wie der heylige Vatter Benedictus meldet : Nach dem ſie nit auß erſtem newen vnreiffem Eyfer ſonder nachdem ſie in langwiriger Prob vnd fleiſſiger Vbung deß Klöſterlichen Lebens durch viler Exempel / vnd Antrib aufs beſte ergreiffen / vnd erlernet haben wider den Teüfel zuſtreiten / tretten ſie / als woll gewaffnete Kämpfer auß der Brüderlichen Schlacht-Ordnung deß Kloſters auf den Kampf-Platz der Einöde / gäntzlich verſichert / daß ſie ohne einzige Hilff vnnd Rath einiges Menſchen allein durch die jhnen von Göttlicher Gnad geſtärckte Hand gnugſamb ſeyn zuſtreiten wider alle fleiſchliche vnd geiſtliche Laſter.

Diſe ſeynd jhren Eltern vnd Brüdern ein ſonderbahre vnd vnauſſprechliche Ehr / vnd Freüd in deme ſie nit allein daß Sig-Kräntzlein der engliſchen Jungfrawſchafft erhalten / ſonder auch zum öfftern daß ſchön Marter-Kräntzlein eroberen. Von der gleichen vnzahlbahren Ehren-Kindern der Heyligen Ordens-Stiffteren / mit welchen die Triumphierende Kirchen gezihret / vnd durch welche Fürbit die Streitende geſtärckt / könte allhie vil gemelt werden / welche ich aber kürtze halber vbergehe vnnd den günſtigen Leſer zu den Ordens-Kronicken weiſe.

Allein kan ich alhie nit fürbey gehn laſſen meinen Heyligen Vatter Meinradum / der billich vnder der gleichen Ehren-Kinder deß Heyligen Vatters Benedicti zuzählen / welcher von dem hochadelichen Geblüet der Graffen jezten Fürſten von Zolleren vnd Sulgen gebohren / die Eitelkeit diſer Welt jhn ſeiner Blüenden Jugend verlaſſen / ſich in die mütterliche Schooß der Benedictiniſchen Religion / in daß mit der Heyligkeit der Benedictiniſchen Kinderen über die maſſen bereichte Kloſter Reichenaw begeben / alwo er alſo durch die Milch der Klöſterlichen Lehr / vnd Obſervanz geſterckt daß er an dem Alter / vnd Weißheit zunemmend / nit allein ſich ſelbſt wuſte zuleitten / ſondern auch anderen durch ſeyn Lehr vnd tugentreiches Leben zuleitten in dem Kloſter Bolingen vorgeſetzt ware. Allwo er durch die lange Experienz, vnd Erfahrenheit auf die Gnaden-Hilff Gottes ſich ſteürendt / mit Erlaubnuß vnd Benediction ſeines Prælaten den Muth gefaſſet / daß er auf den Einſidliſchen Kampf-Platz getretten / vnd manlich gleich dem Heyligen groſſen Anthonio wider die Fürſten der Finſternuß ſtreittend / ſelbige alſo zunichten gemacht / daß er auch durch daß Werck der Liebe / neben dem ſchönen wohlriechenden Kräntzlein der Jungfrawſchafft / daß ſighaffte Marter-Krän-

Kräntzlein erworben / welcher Sig-Triumph diſes vnüberwindlichen Helden dem Oberſten Feld-Herrn Chriſto JEſu alſo wohl gefiehle / daß er ſich bewürdiget den jenigen Kampf-Platz wo diſer ſein Soldat nit allein die Fürſten der Finſternuß überwunden / ſonder auch ſein Blut vergoſſen / mit eigner Præſenz vnd Gegenwarth in Auffwarth- vnd Begleittung ſeiner allerſeligſten / gebenedeyten Jungfräwlichen / Glorwürdigen Mutter Mariæ / vnd anderen Heyligen / jhme ſelbigen zu einem angenemmen Tempel durch Auffopfferung deß H. Meß-Opffers ſeinem Himmliſchen Vatter / vnd anderen gewohnlichen Kirchen Ceremonien einzuweyhen / vnd mit vnendlichen Gnadenflüſſen zum Troſt aller vmbligenden Ländern vnd Bekerung der Sünder zubegaben.

Es haben zwar vil guten Luſt durch das Einſidliſche / oder Wald-Bruder-Leben zu ſolcher Ehr / vnd Sig zugelangen / ſuchen die Einſamme / Einöde / wollen Einſidler vnd Wald-Brüder genambſet werden / den Heyligen nachfolgen. Aber die weil ſie den anfang nit recht nach jetzt gemelter Lehr deß Heyligen Vatters Benedicti ergreiffen / noch die mütterliche Milch der wahren geiſtlichen Lehr geſogen haben / bleiben ſie zimblich ſchwache Kinder / vnd die weil jhnen daß ſüſſe Joch deß Gehorſambs zuſchwär fallt / ſchätzen ſie auß Vermeſſenheit daß vätterliche Hauß vnd brüderliche Beywohnung gering / jhnen ſelbſten einbildend / ſie haben Witz vnd Verſtandts genug ſich ſelbſten zuregieren / gleich wie der Junge vnerfahrne genambſete verlohrne Sohn auch jhme einbildete / er ſeye Manns genug mit ſeiner Erbſchafft zugewerben / vnd zuhandlen / aber der außgang hat weit ein anders an den Tag gegeben / iſt alſo gleich wie der eingang frewlich alſo der außgang gefährlich / wie aber es ſolchen vermeßnen Einſidlern oder Wald-Brüdern / welche jhnen ſelbſt vil zu vil haben vertrawet / ſeye ergangen / wer Luſt hat ſolches zuwüſſen / der durch gehe die Leben der H. Altvätter ſo wirdt er gar vil erbärmliche Außgäng finden. Eins ſolle allhie genug ſeyn / von welchem Palladius ſchreibt; Daß ein Alexandriniſcher Jüngling mit Nahmen Ero auff ſein eygne Weiß / vnnd Geſchicklıgkeit vertrawend / ſich habe Underfangen deß Einſidliſchen Lebens ohne einzigen Lehrmeiſter / oder geiſtlichen Vatter / als aber etliche heylige Vätter / abſonderlich der heylige Macarius den Gefährlichen Stand diſes Jünglings haben vorgeſehen / jhne ermahnt / daß er nit alſo ohne Handleittung eines Lehr-Meiſters / vnd ohne den Zaum deß Gehorſambs ein ſo gefährlichen Stand ſolte anfangen / aber er hat nit allein diſe köſtliche Ermahnung nichts geachtet / ſondern auch verachtet. Sagend daß alle die jenige / welche jhrer Lehr / vnd Handleittung folgeten / betrogen wurden / dann es ſtehe geſchriben / man ſolle auff kein anderen Meiſter achtung geben / als auff Chriſtum. Aber diſer ob er zwar wohl in ſeiner eigen-

genſinnigen Einöde groſſe Werck der Abſtinentz / vnd leiblicher Mortification thäte / iſt er nichts deſtoweniger entlich durch ſeinen aygnen Willen verführet / ſchandlich gefallen / daß er nit allein ſein Einöde verlaſſen / ſondern auch alles das jenige / warzu es jhne geluſtet / in dem Werck vollzogen / iſt alſo geſchehen / daß er ſich in allem Wuſt der Laſteren herumb geweltzet / biß jhn endtlich die vätterliche Zucht vnd Straff-Ruthen GOttes widerumb zur Buß hat gezogen. Dahero der heylige Paulus ſagt: Man ſolle nit gleich einem jedwederen Geiſt glauben / ſondern ſie wohl probieren / ob ſie auß GOtt / dann zu Zeiten ſich der Geiſt der Finſternuß verwandlet in ein Engel deß Liechts vil vermeinen ſie fangen in dem Geiſt an / enden aber in dem Fleiſch / vnnd ſeynd alſo mehr vermeinte / als wahrhaffte Geiſtliche.

§. 5.

Von den gleißneriſchen Geiſtlichen.

7. KEin Stand iſt ſo hoch / vnnd Orth ſo heylig / daß ſolcher nit beſudlet vnnd beſchwärtzet werde. Was iſt höher als der Engliſche Stand / vnnd in ſolchem hat ſich auch erfunden der Lucifer. Was iſt heyliger als die Verſamblung der Apoſtlen? Aber dannoch hat ſich zu ſolchen geſellt der Judas. Eben in dem jenigen Acker / wo daß Korn wachſet / wachſet auch das lähre Stroh vnnd Unkraut. Deß gleichen wachſet in dem fruchtbahren Acker der Catholiſchen Kirchen mitten vnder den Aeheren deß heyligen Ordens-Standts auch das unfruchtbahre Stroh vnnd Unkraut; vnnd vnder der Verſamblung der Heyligkeit / gibt es noch zu diſer Zeit Judas-Brüder / welche mit dem falſchen Kuß deß Munds Chriſtum bekennen / aber in jhrem Hertzen jhne verläugnen / dem äuſſerlichen Schein / vnd nach den Kleidern ſeynd ſie Geiſtlich / aber in dem Hertzen erfinden ſie ſich weltlich. Solche ernambſet der heylige Vatter „ Benedictus in angezognem Capitel das allerabſchewlichſte Geſchlecht der Geiſtlichen vnnd „ Sarabaiten / das iſt / Widerſpännige / welche durch kein „ gewüſſe Lebens-Ordnung „ bewährt / noch durch ein erfahrnen Lehr-Meiſter wie das „ Gold in dem Fewr geleuteret / „ ſondern in deme ſie nach Arth „ deß Bleys in jhrer waichen Natur verbleiben / vnd durch jhre „ Werck der Welt Trew vnnd „ Glauben halten / werden ſie „ von GOtt in jhren Ordens-„ Kleider für Lugner erkent. Diſe zwey oder drey / ja auch einer „ allein ohne Hirten / oder Seel-„ Sorger ſperren ſich ein nit in „ den Schaaff-Stall deß Herrn / „ ſondern jhres aygnen Willens „

" für ihre Lebens = Ordnung
" brauchend die Begierd ihrer
" Wollüſten / dann alles das je=
" nige / was ihnen gefallt / vnd
" ſie gutgedunckt / das achten
" ſie heylig / was ihnen nit ge=
" fallt / oder geſchmeckt / das
" achten ſie vngültig.

Seynd alſo diſe nit anderſt/ als wie die ungerathne Kinder / wel=che jhrer Elteren Lehren vnd Gebott verachtend in der aygenſinnigen Halßſtarrigkeit verharren / vnnd in deme ſie in jhren aygenſinnigen Be=girligkeiten leben / ſeynd ſie nit Ge=ſchwiſtrige Chriſti / welcher iſt nit kommen ſein Willen zuthun / ſondern deß jenigen / der jhn ge=ſandt hat. Und alſo noch vilwe=niger wahrhafft auß dem heyligen Geiſt gebohrne Kinder GOttes/ ob ſie ſich ſchon mit dem äuſſerlichen Kenn = Zeichen der Ordens = Klei=der über vnnd über bedecken. Wei=len die Eygenſchafft deß Geiſts beſte=het nit in dem äuſſerlichen Schein/ noch in Tragung deß Geiſtlichen Kleidts / noch Bewohnung der ein=ſamen Zellen / ſondern in den jnner=lichen Antrib / welcher außbricht in die äuſſerlich / würckliche / gäntzliche Verläugnung ſeiner ſelbſt/ betrügen alſo ſich ſelber diſe ellende Leuth / wei=len nit die Kleider / oder der Orth den Menſchen heyliget / ſondern der Menſch die Kleider / vnd den Orth. Dann wie der Pſalmiſt ſagt *Pſ. 44.* Alle Zierd deß Königlichen Töch=terleins iſt von jnnen herauß. Gleich wie aber die Schönheit ſich nit laßt verdunckle / daß ſie nit zu Zeiten vmb etwas herfür glantzte/ alſo laßt ſich auch nit verbergen die Häßligkeit / verdecke vnnd bekleide man ſie wie man will / ſo wirdt ſie dannoch herfür ſcheinen ; wann ſchon der Wolff mit dem Schaaff = Beltz über vnnd über bedeckt iſt / ſo werden nichts deſtoweniger die Wolffs=Zähn herfür blicken : Lege der fleiſchliche der Welt ergebne Menſch alle Or=dens = Kleider an / erlehrne alle Ce-remonien / laſſe er ſich in ein heilges Häußlein einſperren / ſo wirdt er dannoch ſein weltliches Hertz nit kön=nen verbergen / daß es nit zu Zeiten herfür blicke. Der halbe blinde Menſch kan zwar wohl betrogen wer=den / aber die allesſehende / vnnd Hertzen durchtringende ſcharpffe Au=gen GOttes laſſen ſich nit verblen=den. Dahero der heylige Vatter Benedictus von ſolchen bekleidten Oelgötzen / welche mit dem Oel der 7. Gaben deß heyligen Geiſts wöllen angefüllt ſeyn / ſagt : Daß ſie „
GOtt dem HErren durch jhre Klei= „
der lügen.

Dann lügen iſt nichts anders/ als einanders mit Worten reden/ vnnd einanders in dem Gemüth haben.

Uber ſolche ungerathne vnd fal=ſche Kinder beklagt ſich der heylige Geiſt *Pſ. 18.* Filij alieni mentiti ſunt mi-ſis Frembde Kinder haben mir ge=

gelogen / oder nach einer anderen Dolmetſchung: Filij exteri mendaciter ſe mihi ſubijciebant, Die frembde Kinder haben ſich mir lughaffter weis underworffen / da ſie in der gleißneriſchen Underthänigkeit haben gelogen. Dann ſolche wöllen darfür angeſehen ſeyn / als wann ſie die Regul und Lebens-Ordnung diſes oder jennes heyligens Stiffters deſſen Ordens-Kleider ſie tragen / in jhren abſönderlichen Wohnungen vil beſſer / reformierter vnnd dem Buchſtaben nach halteten / als in der klöſterlichen Wohnung / ja ſolche Affen bilden jhnen ſelbſten ein / ſie ſeyen die jenige / welche andere wüſſen zu reformieren / vnnd über den Laiſt der Regul zuziehen / da ſie ſich doch dem innerlichen Menſchen nach verhalten / als wann ſie die Regul nit ein Haar angienge / alles jhr Leben / Thun / vnd Laſſen zihlet allein dahinn / wie ſie dem Joch der regulariſchen Obſervanz können vnnd mögen entgehn / auff daß jhre Begirligkeiten den freyen Lauff / vnnd Flug in aller libertet vnd Freyheit haben / vnd ſie jhren Wunſch mögen erlangen. Iſt derowegen ſubiection / Underthännigkeit / Frombkeit vnnd Erdemühtigung ein lautere Schalckhafftigkeit vnnd Betrug / wie ſolches erkennet der Syrach *Eccl. 19.* ſagend: Es ſeyen / die ſich ſchalckhafftiger Weis erdemühtigen / aber in dem Hertzen ſeyen ſie voller Betrug. Dahero diſe Erdemühtigung nit daurhafft / mit der Zeit verſchwindt. Wie auch ſolches in gemeltem Pſalm der heylige Geiſt bezeugt: Filij alieni inveterati ſunt, & claudicaverunt â ſemetis ſuis. Die frembde Kinder ſeynd veraltet vnnd verdrüſſig worden / vnd haben gehuncken von jhren Weegen. Weilen ſie auff dem / durch den Eingang deß Geiſtlichen Standts vnd Anlegung der Ordens-Kleider / angetretnen aygnen Weeg deß Lebens ſich ſelbſten nit verlaſſen / ſondern jhre aygne Liebe ſuchen / hincken ſie / vnnd weichen ab von der Straff deß Lebens.

Was iſt aber die Urſach / daß ſie ſo frech vnd meiſterloß dörffen liegen / vnnd ſich alſo vermeßner / lugenhaffter Weis vnderwerffen? hetten ſie nit ſo wohl in den weltlichen Kleidern die Gelüſt vnd Begird jhres Willens können erfüllen? Die Urſach gibt an den Tag der hebraiſche Text in dem angezognen Pſalm: Ad auditionem auris collegerunt ſe ſe ad me, & Filij alieni mentiti ſunt mihi. Zu dem Gehör deß Ohrs haben ſie ſich zu mir geſamblet / vnd die frembden Kinder haben mir gelogen. Was aber das Gehör deß Ohrs ſeye erkläret Vatablus da er ſolches alſo dolmetſchet: Ad famam nominis &c. Zu dem Geruch vnnd Geſchrey meines Nahmens. Jn deme ſie gehört mein Hochheit / mein Macht / mein Herrligkeit / haben ſie ſich zu mir verſamblet / vnd gelogen.

Es hat ſie nit nur nichts / ſondern ein hohes Ding gedunckt Kinder Gottes zuſeyn / oder auffswenigſt genambſet zuwerden / diſe Hochheit hat jhnen gefallen / ſie gelocket / vnnd weilen ſie in den Welt-Kleidern zu ſolcher nit haben können gelangen / seynd ſie in die Kutten geſchloffen / auff daß ſie durch diſe äußerliche Kenn-Zeichen der Kleidern / als rechtmäſſige Kinder deß himmliſchen Vatters erkennet vnd geehrt wurden.

Ein groſſes Ding / GOtt zu einem Vatter haben / vnnd Geſchwiſtrigte Chriſti genambſet werden: Dahero ſich billich über ſolche Hochheit verwunderet der heylige Johannes *1. Ioan. 3.* Da er vns zu ſchreibt: **Sehet was für ein Liebe vns der himmliſche Vatter hat gegeben / auff daß wir nit nur Kinder GOttes genambſet werden / ſondern auch ſolche ſeyen.** Iſt alſo ein groſſe Ehr / vnnd ein ſolche das kein gröſſere kan erdenckt werden / GOTT haben zu einem Vatter / vnnd genambſet ſeyn ein Kind GOTtes. Diſer Ehren-Titul reitzet an vil frembde / vnd ungerathne Kinder / daß ſie ſich zu diſem Vatter wollen verſamblen / vnd ſich dem äuſſerlichen Schein nach / jhme (das iſt / den an ſein ſtatt geſetzte Obrigkeiten) thun underwerffen / aber in der Wahrheit iſt jhr Hertz voller Lugen / dann jhre Werck bezeugen / wer vnder diſer Decke / Kutten vnd Mantel verborgen / in deme ſie das ſüſſe Joch deß Gehorſambs vnnd demühtigen Nachfolgung Chriſti von ſich werffen / die Klöſterlichen Satzungen vnd Ordnugen / wie auch den Befelch der Vorgeſetzten nichts achten / allein jhrem aygnen hochmüthigen Sinn folgen / vnnd das angeben deß aygnen Willens / welches ſie für jhre Lebens-Ordnung halten vnd anbetten / beobachten.

Das gemeine Sprich-Wort aber Habitus & Tonſura non faciunt Monachum, **Das Kleid vnd der Krantz machen kein Geiſtlichen** / lauttet weit ein anders dann nit ein jedweders Bild oder Klotz mit der Kutten bekleidet / Geiſtlich iſt / es gehört etwas anders darzu / nemblich der jnnerliche Geiſt / der den äuſſerlichen Menſchen antreibe in die Werck / dann wann der Geiſt nit darzu vonnöthen / wurde freylich ein bekleidter Stock ein guter / frommer / eingezogner / wohl mortificierter Religios / oder Geiſtlicher ſeyn / weilen er mit dem geneigten Haupt ſein Demuth / mit den nidergeſchlagnen Augen / mit dem zuſamen gethanen / vnnd bedeckten Händen / mit der ehrbahren Poſtur deß gantzen Leibs / die gute Bewahrung der 5. Sinnen an den Tag gibt / mit ſeinen beſchloßnen Mund haltet er fleiſſig das Stillſchweigen / gibt Niemandts einiges Stim-oder Schelt-Wort / tadlet Niemandts / in der Gedult iſt er ein Spiegel der Vollkommenheit / ſtoßt man jhn / ſchlagt man jhn / wirfft

wirfft man jhn zuboden/verachteſt jhn/ ſo übertragt er alles mit einandern in höchſtem ſtillſchweigen / wehrt ſich nit / widerbeffzget nicht / kurret / brumblet / oder murret nicht / ſonder in allem erzeigt er die gröſte Gedult. Was ſoll ich melden von der Demuth / vnnd Verachtung der zeitlichen Ehr vnnd Anſehens / ſetze man diſen bekleidten Geiſtlichen jhn ein Seſſel / man mache jhme tieffe Reverenz vnnd erweiſe jhme alle erdanckliche Ehr / man lobe jhn in dem höchſten Grad / man ſtreiche jhme für ſeine Engliſche Tugendten/ ſein gleichſamb Göttliche Weißheit/ vnd alles was löblich vnd tugendtreich iſt / daß thue man jhm zuaygnen / er wirdt ſich nit darab erhäben / ſondern in ſeinem Sinn in ſeinen Bewegungen vnd Anmuhtungen bleiben der jenige wer er iſt / hingegen nemme man ſolchen bekleidten Stock / ſetze jhn zu Boden / werffe jhn vnder den Tiſch/ bekleide jhn mit zerlumpten / zerfetzten / abgebrauchten/ vnd abgeſchabnen Kleidern / man gebe jhm ungeſaltzne/ ungeſchmaltzne/ungeſchmackte / grobe Speiſen / man ſtelle jhm für ein Eſſig-ſawren-Wein / oder auch allein das trübe Waſſer / ja gar nichts / man ſchälte vnnd ſchmähe jhn / man halte jhm für ſeine Fähler/ alle Sünd vnnd Laſter / ſo jemahlen geſchehen / mit einem Wort / man gehe mit jhm vmb / wie man wölle/ er wirdt ſich nit darab beſtürtzen / kleinmühtig / oder trawrig werden. Er wirdt ſich nit beklagen / alles in höchſten ſtillſchweigen / vnd gedult wirdt er übertragen / wol ein fürtreffliecher Geiſtlicher/ welches Haubt verdienet den ſchein vnd glantzende Stralen der Heyligkeit / ja wann nur der Geiſt darinnen were.

Wolte Gott man funde jetziger Zeit ſolche Geiſtliche / an welchem jetzt gemelte Tugendten ſich lieſen erſcheinen / es wurde gewüß nit ſo vill murrens / brumlens / vnd klagens/ vnd vnruhs in der Einſame der Klöſteren gehört werden / dann ſo bald die Eigenſinnigkeit der Appetit, vnd Begirligkeit erfüllt werden / ſonder allein der Vernunfft / vnd Ehrbarkeit gemäß werden mortificiert, oder hinderhalten/iſt anders nichts als klagen / die Gedult in Schelt - vnd Schmachworten / iſt ein ſo ſeltzſames ding / daß man ſo gar die rauhen Anblick nit kan / noch mag gedulden/ ja ſo gar wann etwann die offentlichen Fehler vnd groſſe Gebrächligkeiten mit glimpffigen/verzückerten / vnd vergülten Worten werden fürgehalten / vnd man zur Beſſerung ermahnet wirdt/ heißt es: Tange Montes & fumigabunt. *Pſ. 143.* Berühre die Berg ſo werden ſie rauchen. Gleich gibt es Fewr. Wann zu Zeiten auß Vnachtſamkeit die vermeinte gebührende Ehr nit wirt erzeigt/muß die Unachtſamkeit ſeyn ein Verachtung / daß alſo ein ſo kleines Windlein daß Fewer der Liebe gleich außlöſchet / wie wurde es gehn / wann man verſpottet wurde / dann die Gedult iſt in

dem

den Widerwertigkeiten ſo groß / daß wann man ſich anderſt nicht kan wehren / ſo muß die Zungen an den Tag geben die in dem Geiſt vnd Hertzen verborgne Vngedult / alſo erweckt in ſolchen Sarabaiten, oder falſchen vnd eigenwilligen Religioſen ein kleines Füncklein ein groſſe Unruh.

Dann gleich wie ein kleine Gleiſten / der in daß Pulfer fallt / gleich daſſelbige mit groſſem Knallen / vnd Schnallen in ein groſſes Fewer entzündet / daß Niemandts vor dem ſelbigen ſicher iſt / alſo auch ſolche / welche in jhrem Hertzen verborgen halten daß ſchwartze ſchändliche Pulfer der aygnen Liebe / welches beſtehet in dem ſtinckenten Schwefel der fleiſchlichen Begirligkeit / vnnd dem reſſen Salbeter der Wolluſt diſer Welt / vnd ſchandlichen ſchwartzen von dem Fewer der Begirligkeit verbrenten Kohlen deß aygnen Willens / ſo bald ſie durch ein Füncklein der Widerwertigkeit berührt werden / wie klein / vnd wenig es auch jmmer iſt / ſo geht nichts deſtoweniger an das Fewer deß Zorns / daß alſo Niemandts vor ſolichem Wütten ſicher iſt. Iſt derowegen gemelter bekleiter Klotz dem innerlichen Weſen nach in ſeinen Anmutungen vil Tugentreicher / als ein in ſeinen Sinnlich- vnd Begirlichkeiten lebender Geiſtlicher. Dahero billich ein jedwederer jhme ſolche Bildnuß oder Klotz ſolte fürſtellen zu einem Spiegel der Vollkommenheit / gleich wie der heylige alte Vatter Annus ſeinem angehenden Jünger. Dann da diſer heylige Vatter von etlichen gebetten wurde daß er in der gemeinen Verſamblung jhrer Geiſtlicher Vatter ſollte ſeyn. Iſt in dem erſten Tagen alle Morgen hingegangen zu einem ſteinern Bild / warffe daſſelbige mit Stein vnd Koth / am Abent bittet er es vmb verzeihung. Als diſes die Brüder ſahen verwunderten ſie ſich ſehr / vnd fragten jhn warumb er diſes thete / er antwortet: Diß hab ich gethan wegen ewer / dann haben jhr geſehen daß Bild / wann ich es geſchmähet / vnd geworffen / daß es ſich erzürnet / vnd aber wann ich es vmb Verzeihung gebetten / hat es ſich Zornmütig erzeigt / vnd geſagt ich verzeyhe dir nit? Die Jünger ſagten nein. Darauff der fromme Vatter: Alſo wann jhr in ewre Verſamlung beyſamen wöllen verbleiben vnd mich für ewren Vatter haben / ſollen jhr gleich ſeyn diſem Bild / welches geſchollten / vnd geſchmähet / ſich nit betrübt / wann jhr diſes nit wöllen thun / gehe ein jeglicher wo er will. Vnd diſe Lehr wahr bey den heyligen Vättern gar gemein wie ſolches hin vnd wider in jhren Geſchichten vnd Schrifften zufinden. Die weil aber ein ſolcher bekleiter Klotz / auß Abgang deß innerlichen Geiſts nit geiſtlich iſt / ja auch nicht kan oder ſoll geiſtlich ernambſet werden. Wirdt vilweniger ein Menſch / welchem nit allein der innerliche antreibende Geiſt / vnd äußerliche ſcheinende Tugenten abgehn / ſonder auch noch mit Untugenten / vnd Laſteren gleich einem Jacobs-Bruder mit Muſcheslen

len vmb vnd vmb behenckt/ vnd bedeckt iſt/ vnd nichts an ihme Geiſtliches zu ſehen/ als allein die Kleidung/ ein Geiſtlicher können genambſet werden.

Ob zwar wohl diſe gantz frembde Kinder der heyligen Vättern ſeynd/ vnd mehrer theil nit in den klöſterlichen Schaff-Stahl Chriſti/ ſonder in jhren eignen Hütten wohnen/ nichts deſtoweniger/ ſo gibt es auch Stieff-Kinder in der klöſterlichen Verſambung/ welche diſen nit vngleich in jhrer bleyernen Natur verbleibend/ die Prob eines wahrhafften Geiſtlichen nit von ſich geben/ diſe wann alles nach jhren Sinn/ Wunſch/ vnd Willen gehet/ wann jhre Begird erfüllt/ wann ſie zum jenigen gelangen/ was jhnen gefallt/ ſeynd vnnd ſcheinen ſie gleich zuſeyn den Englen/ ſie ſeynd voller Ruh/ voller Frewd/ voller Liebe/ voller Andacht/ ſie brinnen wie die Cherubin, ſie leuchten wie die Seraphin, geht jhnen nichts ab als allein der Schein oder die Strahlen der Heyligkeit. Aber wie lang? ſo lang/ als es geht nach jhrer Regul- vnd Lebens-Ordnung/ welche iſt die Eigenſinnigkeit/ ſo lang den Meiſter ſpilen kan der eigne Will/ ſo aber ſolcher abgeſetzt wirdt/ vnd jhme/ vnd ſeiner Regul etwas widriges widerfahrt/ iſt die Liebe außgelöſcht/ verſchwind der Eyfer/ die Andacht iſt verlohren/ der Geiſt fliegt hinweg/ die Heyligkeit ſinckt zuboden/ vnd iſt mit einem Wort alles mit einanderen auß/ dann in deme ſie die Verlaugnung jhrer ſelbſten/ vnd die Widerwertigkeit/ welche den Geiſt/ gleich wie das Fewer das Gold probieren/ nit mogen außſtehn/ ſeynd ſie wie Bley-Klötz/ welche wann ſie nit auff den Händen getragen/ gleich in das tieffe Khat vnderſchidlicher Laſter plumpen vnd verſincken: Ein in der Demuth tieff gegrünter Einſidler ware der jenige Gaſt deß H. Serapionis/ welcher auß lauter Demuth jhme die Füß nicht wollte laſſen waſchen/ vnd auff kein Banck oder Stuhl nit wollte ſitzen/ ſagend er ſeye der gröſte Sünder/ vnd nit würdig/ das er anderen Menſchen gleich gehalten wurde/ aber ſo bald jhme Serapion ein kleine Vnvollkommenheit vorhielte/ jhne zuhoher Vollkommenheit anmahnend/ wurde er alſo vnwürſch vnd verdrüſſig/ das er ſolchen Verdruß auch in den äuſſerlichen Geberden liſſe verſpüren/ hat alſo der jenige/ welcher ſich ſelbſten ſchuldig geben der gröſten Sünden nit könen gedulten daß ein anderer an jhme ſolle vermercken einige Vnvollkommenheit/ ein ſchöne vnd hohe gleißneriſche vnd falſche Demuth.

Neben diſem Geſchlecht der Geiſtlichen welche nichts nutz vnd mehr der Kutten ein Schand/ vnd Vnehr vor Gott/ vnd Menſchen ſeynd/ alſo ein Ehr/ erzehlet der heylige Vatter Benedictus auch noch ein anders in diſen Worten: Daß vierte Geſchlecht „ der Geiſtlichen iſt/ welches man „ nambſet Gyrovagos/ oder „ Lands-Leüffer/ diſe bleiben „

durch

" durch ihr gantzes Leben nir-
" gends / ſonder durch lauffen
" vnderſchidliche Länder / vnd
" Oerther / vnd halten ſich Gaſt-
" weiß in den Klöſteren 3. oder 4.
" Täg lang auff / nirgends beſtän-
" dig / allzeit vmbſchweiffig / da-
" mit ſie alſo ihrem Wolluſt vnd
" Freſſigkeit ein vnverhindertes
" gnügen thuen / vnd ſeynd alſo
" durchauß ärger als die Sarabai-
" ten.

Diſe die weil ſie ſich nirgendts laſſen einſperren / ſonder die gantze Welt durchlauffen / inficiern mit dem Geſtanck ihres laſterhafften Lebens / vnd ärgerlichen Exempel gleichſam die gantze Welt / verſchrayen auch / vnd machen verhaßt bey den einfelltigen Leüthen durch ihre betriegeriſche Ordens Kleider / zu Zeiten gantze heylige Verſamblungen / von welchen war iſt was Chriſtus vom Juda ſagt: Es wäre beſſer / ſolche wären nie ge-
" bohren. Dahero jetzt gemelter
" heyliger Vatter ſagt : Es ſeye
" beſſer von diſer aller armſeeliger Le-
" ben / vnnd Wandel zuſchweigen /
" als vil darvon zureden.

Allein iſt hie auch zumercken / daß diſer vnruhige Geiſt / auch zu Zeiten in die Klöſterliche Verſamblung einſchleicht. Dann gleich wie den Lands-Läuffern die Mauren deß Kloſters zu eng / vnnd ſich nit laſſen in dieſelbigen einſperzen / ſonder in der gantzen Welt die ſie für ihres Kloſter halten / durch den Müſſigang herumb ſchlumpen / vnd die Klöſter / welche ſie für Zellen halten / beunrühigen: Alſo ſeynd auch zufinden in den Klöſteren ſolche Lands-Läuffer / die zwar wohl mit dem Leib inner den Mauren deß Kloſters verbleiben / aber mit dem Geiſt die gantze Welt mit gröſtem Schaden ihrer Seelen durchlauffen / ja zu Zeiten geſchicht es auch daß gleich wie jennen die Klöſter / diſen die Zellen zu eng vnd zu klein / vnd die weil ſie dem Müſſigang ergeben / ab der Arbeit vertrüſſig / lauffen ſie mit dem Leib bald in diſem / bald in jenem Winckel deß Kloſters ihre Kumligkeiten ſuchend / die Zeit mit vnnützen Geſchwätz verſchlumpent. Vnd wie jene die Klöſter beunruhigen / vnd groſſe Ergernuß geben / alſo beunruhigen diſe die Zellen / verſtören die wahren Kinder GOttes in ihrer Ruh / verhinderen ſie an ihrer Arbeit vnnd Reguläriſcher Obſervanz, verwirren ſie in dem Gebett verſtöhren ſie in den Betrachtungen / vnd durch Ubertrettung deß heyligen ſtilſchweigen beläſtigen diſe nit allein andere ſonder inficieren ſie auch etwann durch ihre vergiffte Zungen mit dem Laſter deß murrens / vnd brumlens wider die Mit-Brüdern / vnd Vorgeſetzten / wie auch mit dem ſich wol im ſchwung befindenden Laſter deß Vbelnachredens dieweil aber ſolche Vnruen deß Kloſters die H. Vätter nit für ihre rechtmäſſige Kinder erkennen iſt es beſſer von ihrem Handel vnd Wandel / nach Anmahnung deß H. Benedicti zuſchweigen / als zureden. Dann wo nichts gutts zufinden / ſolle das böſe nicht herfürgezogen werden.

§. 6.

§. 6.

Welches Geſchlecht auß diſen Geiſtlichen das beſte vnnd ſtärckiſte.

11. DJe weil die zwey letſte erſtgemelte Geſchlecht der Geiſtlichen / von welchen jetzt gemelt / nichts nutz / vnd nit würdig ſeynd der Geiſtlichen Kleider / ſo iſt die Frag / welches vnder den zweyen erſten das beſſere vnd ſtärckiſte ſeye / ob nemblich in dem Läger der ſtreittbahren Kirchen die Einſidler / den Kloſter-Leüthen / oder die Kloſter-Leuth den Einſidlern ſollen vorgezogen werden ? Diſe Frag löſet gar ſchön auff der heylige Vatter Benedictus zu End deß erſten Capitels ſeiner Regul / da er / nach dem er die falſchen vnnd gleißneriſche Kinder verworffen / hinzu ſetzt:

„ So wollen wir nun vermit„leſt Göttlicher Hülff zur Under„weiſung deß allerbeſten vnnd „ſtärckiſten Geſchlechts deren ſo „um Klöſterlichen Wandel ſich „üben / fort ſchreiten.

Jſt alſo nach dem Geiſt deß heyligen Vatters Benedicti das Klöſterliche Leben das ſtärckiſte / beſte / ſicherſte ; weil nach der Lehr deß Weiſen Manns *Prov. 18.* Ein Bruder welchem von ſeinem Bruder wirdt geholffen / wirdt ſeyn wie ein veſte Statt. Dann ſoll ein Feind kommen / vnnd jhne anfallen / ſo werden jhme zween widerſtehn / hingegen aber weh dem Eintzigen vnnd Einſamen / dann wann er wirdt fallen / ſo wirdt er Niemandts haben / der jhne auff häbe. Wie unüberwindtlich wirdt dann nit ſeyn / der jenige / welcher nit nur mit einem / ſondern in der vätterlichen oder mütterlichen Schooß mit der Mänge der Brüdern iſt umbgeben / die alle Augenblick in den Waffen ſtehn / dem angefochtnen Bruder durch das eyfrige Gebett / durch das gute Exempel / durch die Ermahnung vnnd Tröſtung zuhelffen ? Wann nach Zeugnuß Salomonis, vnnd durch die Prob der Erfahrenheit. Ein dreyfacher Strick ſchwerlich wirt zerriſſen ;. Wirdt es auch ſchwer hergehn / daß ein Seel / welche nit nur allein mit dem Leib / ſondern vilmehr mit dem Gemüth vnnd Geiſt in dem Klöſterlichen Leben / vnd brüderlicher Liebe / wie auch vätterlicher oder mütterlicher Obſorg / als in einem dreyfachen Strick vnnd Band verwicklet vnnd eingezwirnet / könne von jhren Feinden zerriſſen werden : Aber weh ſagt der Weiſe-Mann : Dem Eintzigen / dann wann er wirdt fallen / ſo wirdt er Niemandts haben der jhne auffhäbe. Ein gefährlicher Streitt auſſert der Mauren oder Schantz / auſſert dem Kriegs-Heer mit einem ſtarcken Feind in einen Kampff ſich gantz allein einzulaſſen. Hingegen aber iſt ſicherer hinder der Mauren / hinder der Schantz / in wohl geordneter

Schlacht-Ordnung wider ſeinen Feind zuſtreitten.

Ein ſichere unůberwindtliche Veſtung die Klöſterliche Mauren / dann diſe ſeynd der Thurn Davids / welcher erbawen iſt mit der Mänge der Vor-Schantzen / 1000. Schilt hangen an jhme / alle Waffen der Starcken: Ein ſchöne unůberwindtliche Schantz / die hohe Tugendt / vnnd Abgrund der Demuth / dann gleich wie die Schantzen gebawet werden / durch das graben in die Tieffe / vnnd Erhäbung der Erden in die Höhe / damit die Tieffe oder der Abgrund deß Grabens mit Waſſer angefůllt / nit allein den feindlichen Anlauff / ſondern auch den Zugang verhinderet / je tieffer aber vnd grundloſer der Graben / je ſteiffer vnd unůberwindtlicher die Schantz / vnnd klöſterliche Vor-Wehr der Demuth / in deme nemblich der Menſch kombt / vnnd grabt in den Abgrund ſeiner Nichtigkeit / vnnd alles was er guts vnnd tugendtreichs an jhme ſelber findet / wirfft er als ein gute / ſteiffe / vnnd veſte Erden in die höhe / ſolches nit jhme / ſondern allein der Gůtigkeit GOTtes zuſchreibend / auff daß der grundloſe Graben der Erkantnuß ſeiner Nichtigkeit / mit dem Waſſer der Göttlichen-Gnad angefůllt werde / je tieffer aber der Graben / je mehr er deß Waſſers wirdt faſſen / vnnd je mehr deß Waſſers / ja unůberwindlicher das Orth / je tieffer der Menſch in die Erkandtnuß ſeiner Nichtigkeit / vnnd in das Thal der Demuth wird kommen / je gröſſere Gnaden-Flůß wirdt er empfangen / ja in ſolchen gantz verſenckt / vnd vor ſeinen Feinden verborgen / wird er Starckmůhtig zu ſeiner Beſchůtzung ergreiffen die in der Bereitſchafft ligende tauſenterley Schilt / welche nach Außlegung deß Gottſeeligen Cardinalis Hugonis anders nichts ſeynd als die mänge der Tugendten.

12. Dann ein jegliche Tugendt iſt ein veſter vnnd ſtarcker Schilt / hinder welchem der Menſch iſt verſicheret vor den vergifften Pfeilen der Laſter / den Pfeil deß Neydts / Haß vnd Vergunſts haltet ab der Schilt der Liebe / den Pfeil der Hoffart treibt zuruck die Demuth: Das Geſchůtz der Eygenſinnigkeit macht zunichten die Verlaugnung ſeiner ſelbſt vnnd Gehorſame: Vergebens ladet die Ungeduldt / die Geduldt iſt härter als ein Felſen. Umb ſonſt ſpannet den Bogen der Geitz / die Armuth ſchlagt alles in Wind / die Unreinigkeit vergifftet jhre Pfeil vergebens / der ſchöne Glantz der Reinigkeit wendt ſolche auch von weitem ab: Die von der Gailheit deß Fleiſchs entzůnte vnnd eingeworffne Granaten vnd ſtinckende Fewr-Kuglen dämmen die ſtählte Mortification / vnnd Buß-Werck. Unnd alſo fort vnnd fort befinden ſich in den underſchidlichen Ubungen vnnd guten Gelegenheiten tauſenterley Schilt in der Bereitſchafft an dem Thurn der Klöſterlichen Obſervanz. Mit einem Wort alle Waffen der ſtar-

ckey. Dann zeige einer ein einzigen ſtarcken Helden der wider die Welt/ Fleiſch / vnnd den Sathan herrlich vnd ſigreich triumphiert / deſſen Waffen nit in der Rüſt-Kammer der klöſterlichen Zucht ſich befinden / es iſt allda der Apoſtoliſche Seelen-Eyfer/ in deme zu Bekehrung der Sünder nit allein durch das ſtähte Gebett die Barmhertzigkeit GOttes wirdt angeruffen / vnnd durch die jmmerwerende Buß-Werck der frommen unſchuldigen Kinder der erzürnnete GOtt wirdt verſöhnet / ſondern auch in deme in meiſten Theil der Klöſteren durch das Wort GOttes / vnnd Darreichung der heyligen Sacramenten der Beicht vnnd Buß das Apoſtoliſche Ampt vnnd Burde der Seel-Sorg den weltlichen Pfarr-Herren wirdt abgenommen / oder auffs wenigeſt erleichteret. Es werden allda geſehen die ſighafften Inſtrumenten der Martyrer / vnd erſchallet die frewdige Stimb deß triumphierlichen Geſängleins deß Pſalmiſten: Propter te mortificamur totâ die **Von wegen deiner Liebe O GOTT werden wir täglich vnd ſtündtlich getödtet**: *Pſal. 43.* Einmal jhme den Kopff laſſen abhawen / geht nit gar ſchwer zu / aber täglich den Kopff deß Eygen-Sinns vnd Willens brechen / vnd töden iſt ein ſchweres Ding.

Allhie in der klöſterlichen Wohnung wachſen häuffig die ſchönen Blümelein der Jungfrawſchafft durch die underſchidlichen gewüſſen Mitlen ſolche zuerhalten / mit einem Wort kein Mittel zur Vollkommenheit/ kein Inſtrument zu Ubung der Tugendten iſt zuerdäncken/ daß ſich nit befinde in der klöſterlichen Wohnung/ die gleich iſt einer Fecht-Schul / welche auffgerichtet wider alle Feind der Seelen/ in welcher nit allein der junge angehende Soldat wirdt underwiſen / exercirt vnnd geübt durch ſeinen Vorgeſetzten vnd Lehr-Meiſter/ ſondern auch durch ſeine Mit-Geſpanen/ theils in den guten Ermahnungen / theils in dem guten Exempel / mit welchem wirdt gezeigt / wie man ſolle ſchlieffen in den Harniſch der Geduldt vnnd Sanfftmuth; wie man ſolle führen das Schwerdt deß Gebetts vnnd Geiſtlichen Leſens: Wie man ſolle halten den Spieß deß Gehorſambs. In ſolcher wirdt gelehrt / wie man dem böſen verkehrten eygnen Willen ſolle die Gurgel abſchneyden / wie man die kleinen Teufelein der böſen Gedancken ſolle erwürgen / vnd an den Felſen welcher Chriſtus iſt zerſchmetteren / wie man das auffſteigend Mändlein deß Zorns ſolle zu Boden werffen / wie man dem liſtigen Fuchs der eygnen Liebe ſolle den Fang geben/ in diſem Kampff-Platz / wann der Streich zweiffelhafftig / ſo wirdt er durch das Geleuth vnd Anmahnen gerichtet auff die unzahlbahre Gewüßheit; iſt die Victori gefährlich oder wäncklig geneigt zum underligen / iſt vorhanden der Succurs deß brüderlichen Gebetts / vnnd deß vätterlichen Raths. Iſt man etwan in dem

Streitt underlegen / überwunden / vnd gefallen / hat man die vätterliche vnd brüderliche ſtarcke Hülff / mit welcher man ſich wider von den Banden der Feinden erlediget / aufſtehet / vnnd widerumb auff den freyen Fuß kombt: Iſt alſo der Klöſterliche Ordens-Standt ein unüberwindtliche Veſtung / in welchen ſich lauter ſtarcke / triumphierende Helden auffhalten. Dann von der klöſterlichen Zucht die Gottliebende Seel in jhrem Geſänglein ſingt: Terribilis ut caſtrorum Acies ordinata. Erſchröcklich vnnd förchtlich / gleich wie die Schlacht-Ordnungen der Kriegs-Heeren. Dahero auch der heylige Bernardus ſagt: Daß diſes allein ſeye der Stand / in welchem man mannlicher ſtreittet / reiner lebt / weniger fallt / geſchwinder widerauffſtehet / behutſammer wandlet / ſicherer ruhet / verſicherter ſtirbt / geſchwinder ſich reiniget / vnd häuffiger wirdt belohnet.

Das 2. Capitel.

Von Auffnemmung der Geiſtlichen.

WAnn ein Ding zu Erhaltung der klöſterlichen Zucht / vnd von den heyligen Vätter eingepflantzten erſten Eyfers vonnöthen ſo iſt ſolches die Annemmung vnd Aufferziehung der Novitzen / dann was an der Kinder-Zucht ſeye gelegen / gibt zuerkennen die tägliche handgreiffliche Erfahrenheit: Was Hänßlein nit lehrnet / lehrt Hanß nit mehr / iſt ein allgemeines Sprüch-Wort. Was für ein Fleiß müſſe anwenden ein Gärtner / nit allein in fortpflantzung der Gewächſen / ſondern vil mehr in der erſten Einpflantzung deß Saamens / iſt bekant. Nit ein jedwederen Saamen wirfft er auß / ſonſten wurde ſein Gärtlein mehr mit wilden / unfruchtbahren Gewächſen angefüllt werden / als mit guten fruchtbahren Zweiglein / vil gibt es jhme zuthun / biß er den Underſchid zwiſchen den Guten vnnd Böſen vollkommentlich erkundiget: Alles muß er aufſpannen / nit einem jedwederen Krämer oder Gaſ-

Gaſſen-Schreyer / der den Saamen verkaufft / gibt er gleich glauben. Eben auff gleiche Formb ſollen die jenigen / welche die ſchönen Blumen-Gärten der Kirchen GOttes / die von den heyligen Ordens-Stifftern in den klöſterlichen Verſamblungen gepflantzet / anvertrawt / ein wachtbahres vnnd ſcharpffes Aug haben zur Erkantnuß vnnd Underſcheidung deß guten vnd böſen Saamens / damit nit etwann durch Einpflantzung deß wilden Gewächs / nitallein der Garten verwüſtet / ſondern auch die gute ſchöne Gewächs vnnd wohlriechende Blümlein allgemach undertruckt / oder gar außgerupffet werden. Es iſt wohl zuwiſſen / daß ſich die wilden Gewächs mehr vermehren / ſtärcker wachſen vnnd zunemmen / als die Zahmen / ein eintziges ſchönes Blümlein in dem Garten / iſt dem Gärtner ein gröſſere Ehr / als ein gantzer Acker voll der wilden Gewächſen / dann noch die Zierd / noch der Nutzen beſteht in der ville oder mänge / ſondern allein in der Güte. Ein eintziger friſcher Apffel iſt beſſer vnnd nutzlicher / als 1000. faule vnnd wurmſtichende.

Dahero die jenigen ſehr übel thun / welche mehr ſich bemühen vmb die vile / als vmb die güte / welche ſich bearbeiten / daß ſie den Garten anfüllen / vnnd die Zellen deß Kloſters vnnd Stühl deß Chors anſtecken / nichts achtend / wer in diſem ſiehe / vnnd in jenen wohne. Von ſolchen ſagt der Prophet : **Du haſt wohl vermehrt das Geſchlecht / aber nit ergröſſeret die Frewd.** Ein ſchlechte Frewd einer Mutter / wann ſie ſchon vil Kinder hat / aber alle ſammetlich übel gerathen. Die Rebecca da ſie jhre vngerathnen vnd unrühigen Sohn Eſau empfunden / ſagt : **Was nutzet es mich / daß ich hab empfangen.** *Gen. 25.* Alſo nutzet es wenig die jenigen / welche ungerathne Kinder ſetzen in die Schoß jhrer Mutter der Religion / weilen wie der Weiſe-Mann ſagt *Prov. 10.* **Ein närſches Kind ein Schmertzen iſt ſeiner Mutter / vnnd ein ungerathnes ſie zuſchanden macht.** Dann was iſt die Urſach daß ſo vil vornemme berümbte Klöſter / nitallein von dem erſten Eyfer vnnd Heyligkeit ſeynd abgewichen / ſondern gar zu Grund gangen / daß gantze Orden / welche in groſſer Heyligkeit vnnd tugendtreichem Wandel der gantzen Welt haben vorgeleuchtet / ſeynd verſchwunden / als eben die ungerathne Kinder / als der böſe Saamen / welchen man ohn Underſchid mit dem Guten hat außgeworffen in den Garten der klöſterlichen Wohnung.

Solches beweinet der gottſeelige Johannes Abbt von Tritheim ſagendt : Die Wurtzel alles klöſterlichen Ubels iſt die unbeſcheidne Annemmung der Novitien vnnd Anfüllung der Klöſterein. Diſes vergleichet er gar ſchön den kleinen Füchslein / welche den Wein-Garten verderben. Dann gleich wie die Füchs nit

nit allein die Trauben freſſen / ſondern auch undergraben durch jhre Gruben die Wurtzel deß Reb-Stocks / daß er nothwendiger weis muß verderben / alſo undergraben den Wein-Stock der klöſterlichen Obſervanz ſolche argliſtige Füchslein / weilen ſie in deme man ſie laßt einniſten mit jhren unvernünfftigen / ſinnlichen Anmuhtungen der Begierligkeiten verhinderen daß der Reb-Stock der allgemeinen klöſterlichen Verſamblung das Safft der Gnaden nit kan an ſich ziehen / ja ſie freſſen auch die ſchöne vollkomne Trauben / in welchen das ſüſſe Safft / vnd der Wein deß heyligen Geiſt ſich befindt : In deme die gute eyfrige Kinder vnd Religioſen / welche die ſchöne Frucht deß wahren Wein-Stocks ſeynd von ſolchen verfolget vnd undertruckt werden. Diſe Füchslein / ſagt jetztgemelter Vatter : Scheinen zwar wohl von Anfang klein / aber mit der Zeit vnnd Alter wachſet in jhnen die Stärcke vnnd Argliſtigkeit : Dahero man ſie muß fangen / weil ſie noch klein / ſeitemahlen das Laſter / daß man von Anfang verachtet / oder gering ſchätzet / wirdt der Zeit vnnd Gewohnheit groß vnnd ſtarck.

14. Es ſcheinet zwar wohl klein vnd gering zu ſeyn / wann in einem wolbeſtellten Kloſter ein oder der andere untaugliche wirdt auffgenommen / nichts deſtoweniger gleich wie diſes der Anfang deß Ellends iſt / alſo iſt es auch das ſtärckiſte Mittel zum klöſterlichen verderben / vnnd Zerſtöhrung der ernſthafften Beobachtung der klöſterlichen Zucht / in deme ein ſolcher welcher auff dem Renn-Platz der Tugendten mit anderen tapffer hette ſollen fortlauffen / nit allein durch ſein Faulkeit dahinden bleibt / ſondern auch allgemach andere zu ſolcher Hinläſſigkeit mit ſeinem Exempel anraitzet / diſe Unnütze ſeynd dem Müſſigang ergeben / können vnnd wollen ſich nit nutzlich in dem klöſterlichen / geiſtlichen vnnd leiblichen Ubungen beſchäfftigen. Tragen darab mehr ein Verdruß als Liebe / ſuchen jhre eygne Sinnlichkeit / verbleiben halßſtarrig in jhren Meinungen / vor der Zeit wollen ſie Meiſter ſeyn. Von der gleichen iſt nit vil Guts zuhoffen / dann nach dem gemeinen Sprüch-Wort: Die Näſlen kan jhr Hitz nit verbergen.

Nun aber iſt bekant / daß man nit mit der Vollkommenheit in das Kloſter kombt / ſondern diſe in der klöſterlichen Verſamblung durch die Müh vnnd Arbeith / durch die Handleittung / Lehren vnnd Anmahnungen erſt erlehrnet ; kan alſo wohl ſeyn / daß der jenige / welcher durch ſeine nngehobkete Natur / vnnd böſe Sitten oder Gewohnheit in dem erſten Anblick untauglich zu ſeyn ſcheinet / an jhme ſelbſt der tauglichiſte iſt. Dahero dann in ſolcher Annemmung ein groſſe Klugheit / vnnd Prudenz vonnöthen. Dann gleich wie ein Jubilier einen rauhen vnnd unachtſamen Stein nit gleich verwirfft / ſondern ſolchen zu erſt fleiſſig probiert vnnd erkun-

kůndiget / was verborgens in jhme ſtecke / alſo ſolle auch der jenige harte Stein / ſo auß der Welt in die klöſterliche Balier-Schleiffe kombt / nit gleich verworffen werden / ſondern fleiſſig erforſchen / was in jhm ſtecke / ob er zum ſchleiffen tauglich oder nit / das wahrhaffte Kenn-Zeichen gibt Chriſtus ſagend *Ioann. 6.* Daß ſie werden gelehrig ſeyn. Dahero zu ſolcher Balierung ein ſonderbahrer fleiſſiger vnnd arbeitſammer Lehr-Meiſter erforderet wirdt / durch deſſen Fleiß der Stein den Glantz der Vollkommenheit bekomme / vnd als ein Edelgeſtein in den Krantz der klöſterlichen Verſamblung könne eingeſetzt werden.

§. I.

Von Einlaſſung der Novitzen.

15. Die Hochheit deß geiſtlichen Standts / vnnd Sicherheit der klöſterlichen Wohnung / wie auch die ſchnur grade wohl gebahnte Straß der Regulariſchen Obſervanz zu der ewigen Seeligkeit / locket gar vil auß dem mühſamen Leben vnnd gefährlichen Straß der Welt-Menſchen / in deme ſie jhnen ſelber durch Anhörung / oder Leſung der ſchönen verwunderlichen Lob-Sprüchen diſes Engliſchen Standts einbilden / daß ſie mit völligem Lauff in Stiffel vnnd Sporren in den Himmel hinein können rennen / oder im völligen Flug unverhinderet hinein fliegen. Lauffen alſo mit allen vieren / wie man ſagt / den Klöſteren zu / vnd wollen in einem ſchnapp Heylig werden / nit gedänckend daß ob zwar wohl ſolche Straß ſicher / nichts deſtoweniger eng vnnd ſchmaal (zu welches Abtritt zuverhůten ein groſſe Sorgſame vonnöthen) vnd die Porten zimblich klein / zu dero Eintritt es vil ſchmuckens vnnd duckens braucht / dahero wann ſie ſolche enge Straß ſolten antretten / vnnd jhre Füß in den Schrancken der regulariſchen Zucht halten / vnnd ſich durch die Demuth vnnd Gedult vnder der engen Porten ſchmucken vnnd ducken / ſpringen ſie wider zuruck / vnd wollen mit den Kindern Zebedæj ſitzen zur lincken vnnd rechten Hand Chriſti / wann man ſie fragt / ob ſie den Kelch deß klöſterlichen Wandels können vnnd wollen trincken. Sprechen ſie hurtig vnd muthig: Ja. Weil ſie anſehen das äuſſerliche Geſchirr / das ſchöne roth-gefärbte Tranck / die Ordens-Kleider / die kumbliche / vnnd ohne eintzige Sorg klöſterliche Wohnung das ordentliche Leben ꝛc.

Aber ſo ſie daß Tranck der Klöſterlichen Zucht / die Verläugnung deß eignen Willens / den Gehorſam / die Gedult / ſolten verſuchen / ſchůtlē ſie den Kopf / es gefallt jhnen nit / ſpeyen darab / ſetzen den Kelch der Obſervanz beyſeyts. Setzt man jhnen aber den Kelch mit Gewalt an / ſchůtet man jhnen aber das Tranck ein / mögen ſie nit ſchlucken / ſonder erworgen vil mehr

dar-

daran / alſo das es jhnen beſſer wäre / ſie hetten ſolchen Kelch niemahlen geſehen / oder ſolche Straß niemahlen angetretten. Dahero dann der heylige Vatter Benedictus, in deme er die Form und Weiß Novitzen anzunemmen fürſchreibt in dem 58. Cap: Die Oberkeiten ermahnet / daß man bedacht und langſamb / in diſe Sach ghe e mit diſen Worten : Einem „ der zur Bekährung kombt ſolle „ der Eingang nit leichtlich verwilliget werden.

Den Stand veränderen / auß einem Welt-Menſchen Geiſtlich werden / und ſich bekehren / iſt nit ein ringes Ding / wie man jhme einbildet. Dann wie ſchwer es ſey / auß einem Wolff ein Schaff / auß einem Rappen ein Täublein zumachen / iſt jederman bekant / ſich umbkehren und auß einem Welt-Menſchen Geiſtlich werden / iſt nit vil weniger. Solches Werck anzufangen / laßt ſich reifflich bedencken / in deme diſes nit nur obenhin / durch die Veränderung der Kleidern / ſonder in dem Grund der Seelen / welcher iſt die angebohrne Anmuthung deß Hertzens muß geſchehen / ſonſten wurde mit groſſer Schand gehört werden der Evangeliſche Spruch : Diſer Menſch hatte angefangen / aber hats nit können außmachen. dahero billich nit grad einem jedwederen die Kloſter Porten ſolle offen ſtehn dann wie der heylige Vatter Baſilius ſagt *Reg. 10.*

„ Ob es zwar ein gefählliches „ Ding iſt / den jenigen / welcher Chriſto nachzufolgen / und ſein ſüſſes Joch der Gebotten über ſich zunemmen / für die Kloſter-Porten kombt / außzuſchlieſſen. Nichts deſtoweniger / ſolle nit geſtattet werden / daß grad ein jetwederer in die Heyligkeit deß Herren mit ungewaſchnen Füſſen hinein lauffe / ſondern nach dem Exempel Chriſti (welcher den zu jhme kommenden Jüngling zu erſt erforſchet ob er ſich alſo verhalten daß er eines höherens Staffels der Vollkommenheit und Heyligkeit würdig ſey / und jhn als dann erſt nach ſolcher Erkundigung die Erlaubnuß-Gnad hat gegeben / ſich zu jhme geſellen / und nachzufolgen) ſolle auch zu erſt deß anhaltenden vorgangne Leben erkundiget werden / und wann er erfunden wird daß er in ſolchem einen guten und ſteiffen Anfang in der Vollkommenheit habe gemacht / ſollen jhme auch die anderen Mittel nemblich die Klöſterliche Wohnung zur gröſſerer Vollkommenheit nit entzogen werden. Wofern aber einer eines laſterhafften oder ſonſten gemeinen lawen und kalten Chriſtlichen Lebens wäre geweſen / und er zubekehren / und in dem Kloſter zuwohnen begehrte / ſolle in ſolchem wohl erforſchet werden / auß was für einem Antrib er diſes begehre / ob er ſonſten „

der

„der Vnbeſtändigkeit vnder=
„worffen / bald diſes / bald jen=
„nes für die Hand nemme / oder
„ſonſten vnbeſunnen in die Sach
„fahre / wann er alſo beſchaffen /
„ſoll mit jhme langſam gehand=
„let werden : Dann es gar offt
„geſchicht / daß durch ſolche
„wanckelmüthige / vnd vnbeſtän=
„dige Leüth / die Klöſterliche
„Verſamblungen vnbillicher /
„vnnd fälſchlicher Weiß verklei=
„neret / vnd ſchädlich verſchrayet
„werden. Jedoch dieweil nichts
„auff der Welt ſo übel beſtellt /
„das nit durch den Fleiß kan er=
„beſſeret / vnd kein Laſter ſo
„groß / daß nit durch die Forcht
„GOttes kan überwunden / vnd
„außgereüttet werden / ſoll man
„an ſolchen auch nit gleich ver=
„zweifflen / ſonder jhnen nutz=
„liche Ubungen fürgeſchriben /
„vnd durch Auffſchiebung o=
„der Verlängerung der Zeit / wie
„auch Aufferlegung ſchwerer
„Arbeit / jhre Natur / vnd Be=
„ſtändigkeit wohl erkundiget
„werden / vnd wann ein Anzei=
„gen eines beſtändigen Geiſts
„verhanden / können ſie ſicher
„in die Klöſterliche Verſamb=
„lung eingelaſſen / wo aber daß
„Widerſpil wurde erfunden /
„ſollen ſie abgeſchafft werden:
„dann auß der gleichen Prob / iſt
„kein Gefahr / daß die Klöſter=
„liche Verſamblung einigen
„Nachtheil müſſe leyden. Biß
„hie her der heylige Baſilius. "

16. Gewiß iſt daß mit gröſſerem Schand=Fleck / vnd Vngelegenheit der Gaſt auß dem Hauſe verſtoſſen / als nit eingelaſſen : Iſt alſo die Lehr diſes heyligen Vatters / daß man keinen mit vngewaſchnen Füſſen ſolle laſſen in das Kloſter hinein lauffen / was aber diſes für vngewaſchne Füß ſeyen / erklärt er an einem anderen Orth / ſagend : Daß diſe Füß ſeyen die Anmuthungen der Seelen.

Welche werden gewaſchen wie der heylige Hyeronimus lehrt : wann ſich daß Gemüth deß Menſchen gantz / abſönderet von den Fleiſchlichen / vnd jrdiſchen Anmuthungen / vnd mit allem ernſt ſich in die Himmliſche erhäbt. Dahero dann ein Portner / welcher den Eingang in die Klöſterliche Verſamblung / vnd deß Hauſes GOttes eröffnet / fleiſſige Acht ſoll haben / wie die Füß der anklopffenden ſeyen beſchaffen / was nemblich der anhaltende für Anmuthungen habe / zu was ſie geneigt / ob ſolche noch angehäfftet ſeyen an der Ergötzligkeit deß Fleiſchs / vnd Eitelkeit diſer Welt / oder aber / ob ſie allein jhre Frewd / vnd Ergötzligkeit ſuchen / vnd haben in Göttlichen / vnd Tugentreichen Dingen / weil auß den Klawen deß Fuß wirdt die gröſſe deß Löwens erkant / vnd wie der Weiſe=Mann ſagt: *Eccl. 17.* Daß Kleid deß Leibs / daß lachen / vnnd zähnbläcken / vnd der gang geben zuerkennen wer der Menſch ſeye. Dann der in dem Menſch verborgne Geiſt die

äuſſerlichen Glider deß Leibs leittet/ vnd nach deſſen Antrib thut ſich diſer bewegen. Dahero der heylige Vatter Benedictus in diſem Capitel lehrt.
„ Man ſolle ehe vnd zuvor einer
„ eingelaſſen wirdt nach der Lehr
„ deß Apoſtels *1. Ioann. 4.* den
„ Geiſt probieren ob er auß Gott
„ herkomme.

§. 2.

Von Probierung der Geiſter.

17. IN Göttlicher heyliger Schrifft werden zweyerley Geiſter erfunden/ nemlich Gute vnnd Böſe : Diſe ſteigen auff von unden in den Menſchen/ jene aber ſteigen von oben herab ; diſe ernidrigen vnnd erdemühtigen den Menſchen/ jhne treibend in das Centrum oder Ruh-Statt der Erkandtnuß ſeiner Nichtigkeit/ jene aber durch das Auffblaſen vnd Erhöhen erhaben jhn über ſeine Kräfften in den Lauff der Eitelkeit vnnd Höhe deß Hochmuths. Iſt alſo die Würckung ſambt dem Leben deß Menſchen nach der Beſchaffenheit deß in jhme wohnenden Geiſts. Die weil aber der böſe von unden herkommende/ auffblaſende Geiſt durch ſein Argliſtigkeit auff tauſenterley weis vnnd form ſich verſtellt vnnd verwandlet in den Engel deß Liechts/ vnd ſchelmiſcher weis ſich verbirgt under die Geſtalt deß guten Geiſts/ erforderet ſolche Erkandtnuß einſcharpff-ſehendes/ wachtbahres vnd tieffgründendes Aug/ welches nach der Lehr deß heyligen Pauli ſeine ſcharpffe/ nit auß natürlichen/ ſondern übernatürlichen Kräfften muß hernemmen. Dann die Erkündigung der Geiſter/ allein herfließt von dem höchſten vnnd heyligen Geiſt/ welcher von oben herab kommend noch Fleiſch noch Bein hat/ nach der Evangeliſchen Lehr *Lucæ. 24.* Dann jhme noch die fleiſchliche Begirligkeit/ Empfindtligkeit oder Anmuhtung einiger Luſtbahrkeit/ noch eintziges verhartes Bein der böſen Gewohnheiten anklebt/ ſondern er iſt ein gantz reiner Geiſt/ welcher allezeit widerſtrebt dem Fleiſch vnd ſeiner Begirligkeit/ zu ſeinem Ruh-Bethlein nichts anders in dem Menſchen ſuchend/ als die Verläugnung deß ewigen Willens im Thal der Demuth. Hingegen aber niſtet der andere in den waichen Federen deß eygnen Willens/ vnd ruhet in dem Beth der eygnen Lieb/ weilen jhme die langmüthige Gedult vnnd Verläugnung ſeiner ſelbſt unbekant/ gibt er in ſeinen Widerwärtigkeiten ſich als bald durch den Verdruß/ Ungeduldt vnnd Zornmühtigkeit zuerkennen. Dahero gar recht der heylige Vatter Benedictus den Prob-Stein der Geiſter an die hand gibt die Geduldt mit diſen Worten:

Derowegen wann der ankommende in dem Anhalten „
verharret/ vnnd geſehen wird/ „
daß er die jhme angethane „
Schmachen vnd Beſchwerlig- „
keiten deß Eingangs/ ſo ſich in „

„die 4. oder 5. Tag lang gezogen / „gedultig tragt / vnd beſtändig „in ſeinem Begehren verbleibt / „ſoll jhme der Eingang bewilli„get werden.

Dann dieweil das Zihl vnd End eines Geiſtlichen anders nichts iſt / als die Ernewerung deß alten Menſchen nach der Vorbildung deß newen Adams in der vollkomnen Nachfolg Chriſti; muß der Anfang diſer Ernewerung auch gleich ſeyn / ſo vil als möglich dem Anfang der Chriſtus an Reformierung deß Menſchen hat gebraucht. Es iſt aber bekant daß der Urſprung ſolches groſſen Wercks iſt geweſen die Liebe / die der Sohn GOttes gegen dem armen Menſchen getragen / auß welcher er angetriben ein Begierd bekommen durch die menſchliche angenomne Natur jhne zuerlöſen / vnd zuernewren. Ob aber zwar wohl ſolche Begird gleich nach dem erbärmlichen Fahl deß Adams in jhrer höchſten Vollkommenheit angefangen / iſt nichts deſtoweniger jhre Vollziehung von dem Wohlgefallen deß himmliſchen Vatters auffgeſchoben worden / biß in das ſechſte Alter / oder wie der hocherleuchte Origines ſagt: Sechſten Tag der Welt / hat alſo der Sohn GOttes gleichſamb fünff gantzer Täg gewartet / biß er den wohlgefälligen Willen deß Vatters erkennend / iſt eingangen in das Kloſter diſer Erden / in ſeinem Eintrit / wie der heylige Paulus ſagt. *Heb. 12.* Hatt er beyſeits gelegt die Frewd vnnd angnommen das ſchmähliche Creutz / nichts achtend den Spott der Verachtung. Derowegen zu Probierung vnd Erfahrnuß / ob der Geiſt Chriſti einen in das Kloſter begehrenden antreibe / will der heylige Vatter Benedictus / daß er auch zu erſt durch den Auffſchub probiert werde. Dann / wann der Eyfer vnnd Begird von den wahrhafften / dauerhafften Geiſt vnd Liebe GOttes herkombt / wirdt ſolcher in der Geduldt mehr wachſen / als abnemmen: Kombt aber ſolche her von der eygnen Liebe / vnd iſt alſo nur ein fliegender Geiſt / wirdt er gleich auß Verdruß verſchwinden / oder aber ſich anderſt wohin wenden / inſonderheit wann jhme das Creutz vnnd Leyden / Schand vnnd Spott ſambt der Verachtung / nit allein von weitem gezeigt / ſondern auch zuverſuchen fürgeſtellt wurde: Dann nichts alſo dem Geiſt der eygnen Liebe / welcher die nächſte Verwandtſchafft hat mit dem hochmühtigen Lucifer, zu wider iſt / als die Verachtung vnnd demühtige Ubung der Geduldt.

18. In Erkantnuß deſſen haben die heyligen Alt-Vätter / damit diſer verführiſche vnd falſche Geiſt nit in die klöſterliche Wohnung hinein ſchlieffe / die ankommenden auff diſe Form befohlen zubegrüſſen / als wann ſie nur zu dem Kloſter kommen / eintweders die weil ſie auß Faulkeit nit möchten arbeiten / vnd jhres Brod jhn dem Schweiß jhres Angeſichts verdienen / oder aber damit ſie ſicher wären vor der eintweders durch ein Ehbruch / Diebsſtahl / oder Mord verdienete

Straff/ oder anderem Creütz / vnd Unglück / oder aber damit ſie durch die gleißneriſche Fromkeit / den jenigen Wohn der Heyligkeit / oder grösseren Anſehen / daß ſie in der Welt nit haben können bekommen / möchten erlangen : Wann ſie nun mit höchſter Demuth in die 10. oder noch mehr Täg vor den Füſſen eines jedwederen Bruders ligend in ihrem begehren verharreten / ware jhnen der Eingang vergünſtiget / wie ſolches weitläuffig beſchreibt der Gottſelige Caſſianus *Lib. 4. inſtit Cap. 3.* Und in den Geſchichten der heyligen Vätter mit vilen Exemplen bekräfftiget wirdt. Und diſes iſt allein die Urſach / daß zu den erſten Zeiten ſo gottſelige/engliſche Menſchen ſeynd in den Klöſteren erfunden worden. Dann in dem ein ſolche 10 Tag lang wehrende Prob der Demuth der verkährte Geiſt nit hat können außſtehn / vnd diſes ſcharpffe erſte Fewr nit hat mögen erdulden das waiche Bley / ſonder in ſolchem Evaporiert, vnnd im Rauch gen Himmel oder in Lufft gefahren vnnd verſchwunden / iſt nothwendiger weis allein das beſte vnd reiniſte Gold übergebliben. Wolte GOtt diſe Prob der Geiſtern wäre noch zu diſer Zeit in dem ſchwung. Es wurde gewüß nit ſo vil zerſtörte vnnd verlaßne Klöſter gefunden werden/ noch vil weniger ſo vil Geiſtliche / welche nit allein jhre Wohnungen / ſondern gantze heylige Orden durch jhres ärgerliches vnnd unruhiges Leben hoffärtigen vnd widerſpännigen Geiſt beunruhigen vnd verſchertzen.

Die weil aber etwann jetzt gemelter Gruß den zärtlein diſer Zeit zu grob möchte vorkommen/ ſo gibt der heylige Vatter Baſilius ein anders / diſem nit ungleiches Mittel / *Reg. 10.*

„Die gemeine weis ſolte ſeyn / einem jeglichen / der umb die klöſterliche Wohnung anhaltet / zuerkundigen / ob er willig ſeye ein jedweders Werck der Demuth ſeye es auch was es wolle / ohne alle Schamhafftigkeit mit Frewden zuergreiffen / daß er ſich auch nit ſcheuhe / das aller geringſte / verächtlichſte vnnd ſchmählichſte Werck / welches jhme anbefohlen wirt zuverrichten. Inſonderheit aber ſolle ſolche Prob bey den jenigen gebraucht werden / welche von einem anſehenlichen/ oder auffs wenigſt erbahrlichen / burgerlichen Stand zur Bekehrung kommen/ vnnd alſo auff ſie mit allem Fleiß geachtet werden / wie eyfrig ſie ſich erzeigen in der Nachfolg der Demuth Chriſti.“ Unnd diſes ſeynd/ wie der heylige Bernardus von Caſſin die angezogne Wort deß heyligen Vatters Benedicti miltiglich außlegt / die Schmachen / in deme; den zu der Bekehrung kommenden / Sachen befohlen werden / die ſich jhrem weltlichen Standt nit gezimmen/ ſondern jhne vor den Welt-Leuthen zuſchanden machten. Dergleichen Prob beſchreibt *Caſſianus l. 4. inſtit. c. 29.* da er erzählt / daß auff ein Zeit eines vornemmen vnnd reichen

Graf-

Graffens Sohn habe angehalten auff genommen zuwerden in die klöſterliche Verſamblung / ſeye jhme zur Prob ſeiner Demuth gleich befohlen worden / daß er noch in ſeinen weltlichen Kleider 10. groſſe Sporten auff ſeinem Haupt zuverkauffen / durch die Gaſſen einer groſſen Statt tragte / vnnd aber / damit er deſto mehr erdemühtiget wurde / iſt jhme aufferlegt worden / daß er nit alle ſambtlich / ſondern ein jedwederen abſonderlich verkauffe. Welches er auch mit Frewden / nichts achtend die Verſpottung vnnd Schamhafftigkeit / mannlich gethan / vnnd alſo in dem Werck bezeugt / den in jhme verborgnen Antrib deß Geiſts. Dann die in dem Werck erſcheinende frewdige Demuth vnnd Geduldt iſt allein ein gewüſſes Zeichen deß in dem Menſchen wohnenden vnnd zur Nachfolg Chriſti antreibenden heyligen Geiſt. Wie Chriſtus ſagt. **Der Baum wirdt bey ſeiner Frucht erkennet.** Es iſt aber bekant das under den Früchten deß Geiſtes / von dem heyligen Paulo gezehlt wirdt / die Lawigkeit / Gedult / der Friden / die Frewd / die alles übertragende vnnd in den Widerwertigkeiten nit abnemmende / ſondern allzeit wachſende Liebe GOttes. Seynd alſo diſe Frücht allein die wahre unfehlbahre Zeichen deß wahrhafften Geiſts Chriſti. Dahero erfolget daß die anderen Proben / wie ſie auch jmmer mögen genambſet werden / wann ſie diſe nit einſchlieſſen / nichts nuß ſeynd / vnnd alſo mehr zuverwerffen als anzunemmen. Dann in diſen allein beſteht das Fundament auff welches muß die Reformierung deß alten Menſchen in der Nachfolg Chriſti geſtelt / vnnd die ſchöne Pflantzung deß Ordens-Stands in jhrem Blüet erhalten werden.

19. Daß aber diſe nit bey allen vollkommentlich gebraucht wirdt / iſt die erſte Urſach / die weil bey vilen mehr werden angeſehen die mänge der Recommendation vnd Lob-Schreiben / ſo von vornemmen Herꝛn die anhaltende mit ſich bringen / in welchen das jenige / was auch nur ein Schein der Tugendt hat / vnd ſich an ſolchen Petenten nur oben hin befindet / über die maſſen wirdt außgeſtrichen: Das jenige aber / was fehlbahr eintweders gar verſchwigen / oder aber ſo gering vnnd nichtig gemacht / als es möglich. Geſchicht alſo daß man durch ſolche gleichſamb blinde Käuff ſchandlich betrogen / vnd hinder führet wirdt. Deſſentwegen ſolle vil mehr der Schein der Wercken deß anhaltenden / als der ſchein ſeiner Briefen geachtet werden / vnnd nach deren Beſchaffenheit er angenommen / oder hinweg gewiſen werden. In diſem aber ſolle die unnütze vnd zaghaffte Forcht daß man durch ſolche Abſchaffung in die Ungnad oder Feindtſchafft deß jenigen Herꝛn / der ſolche Leuth recommendiert, möchte gerathen nit überhand nemmen. Dann wann ſolches auß einem rechten Eyfer der Ehr GOttes Erhaltung deß Ordens-Standts / vnd der Seelen Heyl herfließt / wirdt die Fürſichtigkeit Gottes die Sach alſo verleitten / daß ſolche Un-

Ungnad eintweders gleich wider verſchwindet / oder aber auffs wenigſt dem Gotts-Hauß kein Schaden zufüget. Zu dem wann ſolche Leuth geſcheid vnd witzig ſeynd / ſo wirdt jhre Meinung gantz vnd gar nit ſeyn das Gotts-Hauß oder den Orden mit der gleichen untauglichen Höltzlein zubeſchweren. Wann aber ſolche Forcht / oder eitler Reſpect ſolte über die hand nemmen / wurde gewüß das jenige erfolgen / was man beförchtet. Dann in deme ein ſolcher Herr ſein Recommendierten vnnd von jhme promovierten wurde ſehen oder hören / daß er den Oberkeiten nit angenemb / den Mit-Brüdern nit lieb / daß er wegen ſeiner Ungeſchickligkeit oder aber fehlbahres Leben nit allein zu den Aemptern nit promoviert / ſondern auch mit jhme nach der Ordnung der klöſterlichen Zucht verfahren wurde / gleich wurde der vermeinte Gunſt in ein Ungunſt / vnnd die auff ſolche weis geſuchte Freundtſchafft / in ein Feindtſchafft auß gerechter Straff-GOttes verkehrt werden.

Zum anderen iſt auch bey etlichen ein Urſach daß gemelte Prob nit gebraucht wirdt / wie der gottſeelige vnd eyfrige Trithemius ſagt: der Geitz welchen der heylige Apoſtel ein Götzen-Dienſt nambſet. Dann in deme zu Zeiten umb die klöſterliche Wohnung etwelche anhalten / die in der Welt mit zeitlichen Güteren von der miltreichen Hand-GOttes begabet / vnd aber / die weil ſie jhren antreibenden Geiſt ſelbſt nit können erkennen / ob er von Gott oder anderſt wo her komme (dann nit alles was glantzet iſt Gold) begeben ſie ſich in die klöſterliche Prob / damit aber ſolches Vögelein nit auß dem Schlag fliege / ſondern gefangen werde / geſchicht es gar offt / daß man ſolche Prob gar auß laßt / oder aber nit mit ſolchem Ernſt / wie die heylige Vätter erforderen / braucht; ſondern jhnen nach vollendtem Novitiat-Jahr verſpricht allerhand Remiſſiones nachlaſſung &c. da man doch ſolchen ſolte vorbilden man fange bey den kleinen Mortificationen vnnd Abtödtungen in dem Novitiat an / vnnd komme mit der Profeſſion zu gröſſeren. Dahero dann erfolget / wegen deſſen Verabſaumung / daß ſolche armſeelige Seelen in gefährlichen Stricken vnnd Banden gefangen / nit allein etwann ſelber zugrund gehn / ſondern auch die klöſterliche Diſciplin beunruhigen / vnd den Vorgeſetzten die gröſte beſchwerd ſeynd. Und diſes iſt alſo ein ſchöner Nutzen / von welchem Chriſtus ſagt; **Was nutzet es den Menſchen / wann er ſchon die gantze Welt gewonnet / an ſeiner Seel aber einen Schaden leydet.** Gleich wie aber die Seel das Leben in dem Menſchen / alſo iſt der wahre Eyfer vnnd Geiſt / wie auch die ſtrenge Beobachtung der klöſterlichen Ordnung / die Seel vnd das Leben in dem Leib der klöſterlichen Verſamblung / ſolche verblendte ſolten wohl jhre Augen eröffnen / vnd ſich zubereichen / die Subſtanz deß Kloſters zuvermehren / die Schulden zubezahlen / brauchen das ge-

gewüſſe / unfehlbahre / probierte / evangeliſche Mittel / daß der jenige / welcher alle Reichthumben diſer Welt nach belieben außtheilt / hat für geſchriben: **Suchen zu erſt das Reich GOttes vnd ſein Gerechtigkeit / ſo wirdt euch auch alles anders darzu gegeben werden.** Dann es ſagt der Pſalmiſt / **ich hab niemahlen geſehen daß der Gerechte ſeye verlaſſen worden.**

Zum dritten verhinderet auch diſe wahre Prob der Engel der Finſternuß / welcher ſich gar ſchön verwandlet in ein Engel deß Liechts / da er nemblich für bildet / daß man mit dem jenigen / welche diſe Prob nit mögen außſtehn / die Barmhertzigkeit ſolle erzeigen / vnd mit jhnen nit ſo rauh verfahren / aber durch ſolche närriſche Barmhertzigkeit achtet man nit / daß der Mutter der Religion ein groſſe Unbild zugefügt wirdt / vnd die Seelen durch ſolche in groſſe Gefahr deß ewigen Verderbens kommen. Dann gewüß iſt / daß nit ſo vil einem Welt-Menſchen als einem Geiſtlichen zu Erlangung ſeiner Seligkeit wirdt erforderet / auch vil in dem Welt-Leben ſeelig werden / die durch die in dem Orden-Standt begangne Hinläſſigkeiten verdambt werden.

20. Deß gleichen bemantlet ſich diſer Geiſt mit dem Mantel deß Eyfers / daß alſo in Vermehrung der Perſohnen auch der Dienſt GOttes / vnnd der gantze Orden geäuſſert werde. Damit derowegen jederman hauffenweiß daher lauffe / vnd Niemands ab gemeltem Prob-Stein erſchrecke / wird er eintweders verborgen / oder gar auß dem Weg geraumbt / wie ſchön aber durch ſolche der Ordens-Stand vnd GOtts-Dienſt auff- oder abnemme / iſt ſchon in dem Anfang diſes Capitels vermelt / allein iſt hier zumercken / daß der Ordens-Stand / vnnd GOtts-Dienſt nit durch die Leüth ſondern durch Tugentreiche Werck gemehrt / ein eyfrige andächtige / tugendreiche Seel ziert den GOttes-Dienſt / vnnd erhebt den Ordens-Stand mehr / als 1000. hinläſſige vnnd faule nichtswertige.

Dahero auch zubeſſerer Erkundigung / Verſicherung / vnnd Gewüßheit deß Geiſts eines künfftigen Novitzen will der heylige Vatter Benedictus / daß er noch nit gleich in das Novitiat auffgenommen werde nach 5. Tägiger Prob / vnnd ſtähtem gedultigen Anklopffen (dann es kan ſich wie der Weiſe-Mann ſagt: **Einer für ein kleines Zeitlein ſchalckhafftiger Weiß erdemüthigen**) ſondern daß ein ſolcher ſich auch nach wenig Täg in dem Gotts-Hauß auffhalte / damit auch alldorten ſein Geiſt wohl erfahren / vnnd durch Vollziehung ſeiner Werck / die er eintweders für ſich ſelber / oder auß Anordnung deß Gaſt-Meiſters verrichtet / erkennet werd / wie er ſich verhalte / vnnd durch ſeine Reden / vnnd Converſation, das jenige / was in dem Hertzen verborgen / auch vmb etwas erſcheine / derowegen in den jenigen Klöſteren wo es ſolche Gelegenheit der Gaſt-Häuſſeren hat / ſolle billich ſolche Prob

nit übergangen werden/ wo aber ſolche Gelegenheit nit/kan zum wenigſten ein ſolcher angehender Geiſtlicher etliche Täg in den weltlichen Kleideren in dem Kloſter wohnend erkündiget werden / wie er ſich in dem geiſtlichen Habit werde verhalten / ob alſo das Kloſter für jhn / vnnd er für das Kloſter/ dann noch Ringer die Entlaſſung beederſeits hergeht vor Anlegung der geiſtlichen Kleider als nach ſolcher.

§. 3.

Von Auffnemmung der Novitzen.

21. DJe weil ich diſes nit den Hochgelehrten / ſondern den einfältigen zu Lieb ſchreibe / wirdt ich allhie nit tractieren / vnnd handlen / wer rechtmäſſiger Weiß die Novitien könne vnd möge annemmen / die vnderſchidliche Orden / Verſamblungen / vnnd Klöſter haben vnderſchidliche Formen. Dieweil aber bey etlichen Oberkeiten abſonderlich Novitien-Maiſter ein vmb etwas vnordenliche Liebe geiſtliche Kinder zuhaben / überhand nimbt / ſo will der heylige ſeraphiſche Vatter Franciſcus / daß vnder ſeinen Brüderen allein der Provincial ſolle den Gwallt haben / die Brüder anzunemmen / in den 2. Capitel ſeiner Regul mit diſen Worten.

„ Wann einer diſes Leben „ will annemmen / vnnd deſentwegen zu vnſeren Brüderen kombt / ſollen ſie jhn ſchicken „ zu den Provincialen / welchem „ allein vnnd nit anderen die Erlaubnuß gegeben wird/ ſie anzunemmen. „

Deßgleichen damit die Frawen-Klöſter nit mit unnützen oder gezwungnen Leüthen / die nach gethaner Profeſſion die klöſterliche Ruh beunruhigen / vnnd das Orth vmbſonſt einnemmen/ angefüllt werden / oder aber mehr als die Subſtanz deß Kloſters kan kommentlich erhalten in ſolche angenommen werden / befilcht das Trientiſche Conſilium *Seſs. 25. c. 17.*

Daß Niemandts ſolle das Orden-Kleid gegeben werden / ſey es dann der Biſchoff oder der Viſitator haben den Willen der anhaltenden fleiſſig/ vnnd wohl erkundiget / ob ſie villeichter nit gezwungen / oder verführt / ſolches thun. Ob ſie wiſſen / was ſie thun / vnnd was der geiſtliche Stand ſeye/ vnnd zu ſolchem erforderet werde. Wann nun jhr freyer vngezwungner vnnd vngetrungner gutter Willen erkant iſt / vnnd ſie die Ordnungen deß Kloſters kan halten vnnd die Arbeith/ ſo wohl den GOtts-Dienſt / als anders belangend kan verrichten / vnnd auch das Kloſter alſo in dem Gebäw/ vnnd Stifftung beſchaffen / das ſie dem ſelben kein beſchwert / kan ſie ohn gehinderet den geiſtlichen Stand antretten.

Bißhero das heylige Concilium auß welches Anordnung fleiſſig ſolle erkundiget werden / der freye vnnd vngezwungne Willen deß angehenden No-

Novitien / ob er nit villeichter auß kindlicher Forcht der Elteren / ſeiner Verwandten / oder anderem Reſpect / welcher nit zur Ehr GOttes / vnnd der Seelen heyl zihlet ſolchen Stand annemme.

Solcher Willen vnnd Eyfer aber wird bey den jenigen / welche eines reiffen Verſtandts / vnnd beſtändigen Alters / ring erkent durch den Probſtein der Geiſter von welchen in letſteren § 2. gemelt / bey den jenigen aber / welche von jugent auff in den Klöſteren erzogen / daß ſie alſo nichts / oder wenig von der Welt wüſſen / braucht es zu Erkantnuß deß Geiſts / vnnd deß wahren Berueffs ein gröſſere Klugheit / vnnd Diſcretion. Deſſentwegen ſolle auch bey diſem erſt gemelter Prob-Stein gantz vnnd gar nit geſpart / ſondern die weil es beſſere Gelegenheit / vnnd die Zeit vor dem Novitiat mit jhnen ohngehinderet kan verlängert werden / öffter vnnd beſſer gebraucht werden. Dann gewiß vill an Erwöhlung deß Stands ligt von welchem mann / wann die Hand daran gelegt / nit darff zuläßlich zuruckſchawen. Es iſt zwar wohl wahr vnnd gut was der Prophet ſagt *Thren. 3.* **Es iſt dem Menſchen gut / wann er ſich von Jugent auff gewohnt hat zutragen das Joch / dann er wirdt einſamb ſitzen / vnd ſich überſich erhäben.** Zu dem wirdt der heylige Geiſt in ſolchen vnſchuldigen vnnd reinen Seelen ſein Würckung vnnd Gnaden-Hilff beſſer eingieſſen / vnnd gleichſam als in ein waiches Wachs ſteiffer eintrucken / wie ſolches vil vnnd groſſe Heyligen beedes Geſchlechts in den Wercken der Tugendten bezeugen vnder welchen nit die geringſten / die heyligen zwo Schwöſteren Gertrudis vnd Mechtildis.

Glückſeelig ſeynd derowegen ſolche zuſchätzen / welche die ewige Weisheit von den Brüſten jhrer Mutter in jhre gnadenreiche Schul auff- vnd annimbt / allein iſt mit ſolchen nit vaſt zueylen in das Novitiat / oder zur Profeſſion / biß ſo lang man gleichſamb vergwißt / daß ſie bey jhrem völligen vnnd guten Verſtand / auch wiſſen / was die Obligation deß geiſtlichen Stands in ſich begreifft / weilen gar offt geſchicht / das ſolche Kinder zwar wohl / wann ſie zu jhrem von dem Tritentiſchen Concilio vorgeſchribnen Alter / namblich zu 15. Jahren kommen / jnſtändig anhalten vmb den Orden / oder Ordens-Kleider / was aber für ein Meinung ſie haben iſt ſchwärlich zuerkundigen / dann es wohl kan ſeyn / daß ſie etwann von anderen mit guten Worten gelocket / oder aber / damit ſie von der Zucht deß Schul-Meiſters erlediget / in dem Ordens-Habit dahero können brangen. Zu diſer Probierung vnd Gewißheit deß vollkomnen Verſtandts / iſt das beſte Mittel der Auffſchub / dann ſeynd dem Jacob die ſiben Jahr der Dienſtbarkeit vorkommen / als nur etliche wenig Täg von wegen der Liebe der Rachel *Gene. 29.* wie vil ringer ſolle ſolchen vorkommen 1. oder 2. Jahr auß Liebe die ſie ſollen tragen gegen dem geiſtlichen Standt. Zum anderen ſo wirdt ſolchen das Kloſter nit hinweg lauffen / in deme ſie

ſchon darinnen wohnen / vnd ſo vil als verſicheret ſeynd / wann ſie ſich auch in jhrem guten Verhalten / vnnd Eyfer beſtändig verbleiben deß künfftigen Noviciats. Zu dem können ſie auch ſo wohl in den weltlichen Kleideren die regulariſche klöſterliche Obſervanz halten / dem GOtts-Dienſt beywohnen / dem Betrachten / Gebett / geiſtlichen Leſen abwarten / die heylige Sacrament der Beicht vnd Communion brauchen / die Gehorſame / Gedult / Demuth / Verlaugnung ſeiner ſelbſt / Mortificierung deß innerlichen vnnd äuſſerlichen Menſchen üben / vnd alſo gantz ſicher / vnd von allen Gefahren der böſen Gelegenheit ꝛc. die ſich in der Welt begeben / entlediget zu der Vollkommenheit vnnd Nachfolg Chriſti ſchreitten / als wann ſie dem Orden einverleibt. Dann weder die Kleider / noch die Ableſung deß Profeſſion-Zedels machen geiſtlich / ſondern die Tugendten vnd gute Werck. Gewiß vnnd unfehlbahr iſt es / daß die auff ſolche form probierte Geiſter nit fliegend / ſondern daurhafft werden ſeyn. Die weil aber von etlichen auch möchte allhie ein form erwünſcht werden / wie man ſich mit ſolchen zarten Zweiglein / welche in den Garten der klöſterlichen Obſervanz mit der Zeit ſolten eingeſetzt werden / ſolle umbgehn / damit ſie theils ſanfftlich einwurtzlen / theils auch mögen erkent werden / was ſie ins künfftig für ein Frucht möchten bringen ſo wirdt in folgenden ſolches auß den Lehren der heyligen Vätter kurtzlich allhero geſetzt.

§. 4.

Von der klöſterlichen Kinder-Zucht.

22. ES iſt ein löblicher vnnd nutzlicher Brauch in der Kirchen GOttes ſchon von alten Zeiten her / daß die kleinen unſchuldigen Kinder zu Underweiſung vnd Erlehrnung der Zucht / Ehrbarkeit vnd Andacht / ſambt der Forcht GOttes von jhren Elteren in die Klöſter geſchickt werden / als in einer Werckſtatt der Tugendten / auff das gleich von Anfang durch die fleiſſige Obſicht / Underweiſung / vnnd welches das fürnembſte vnnd kräfftigſte iſt / das gute Exempel / die verkehrte / vnd von jhr ſelbſten in das böſe / vnd zu den Laſteren geneigte Natur / an jhnen verbeſſeret / vnd corrigiert wurde. Dann wahr iſt daß der erſte angenomne Geruch dem Geſchirꝛ nit gleich vergeht.

Deßgleichen ſagt der weiſe Mann *Proverb. 22.* **Der Jüngling wirdt von ſeiner einmahl angenomner weis zuleben auch in ſeinem hohen Alter nit abſtehn.**

Die Erfahrnuß gibt mit ſich / was es nutze / wann ein Saamen oder junges Pfläntzlein in ein gute oder böſe Erden verſetzt wirt; die erſte Krafft / oder Indulgenz der Erden behaltet ſolches biß in das Alter vnnd Zerſtörung. Alſo auch wie gar ſchön der heylige Baſilius ſagt in ſeiner weitleuffigeren Lebens-ordnung. 15. **Ligt gar vil daran daß das menſchliche Gemüth / „ gleich**

„gleich in ſeiner Jugent gepflan-
„zet werde in ein gute Erden/
„vnd jhme als ein zartes waiches
„Wachs / die underſchidliche
„ſchöne Bildtnuß vnd Geſtalten
„der Tugendten eingetruckt wer-
„den / ehe vnnd zu vor ſolches/
„durch die wachſende Vernunfft
„vnd erſtarckende Alter in der an-
„gebohrnen / verkehrten vnd zu
„den Laſteren geneigten Natur/
„vnnd Gewohnheit erhärtet.
„Dann wann der Menſch von
„der erſten Jugendt an zu der U-
„bung der guten Wercken vnnd
„löblichen / tugentreichen Wan-
„del gezogen vnd gehalten wird/
„wirdt er durch die angenomne
„Gewohnheit/ zur Zeit deß völli-
„gen Liechts der Vernunfft vnd
„Erkandtnuß deß Guten vnnd
„Böſen / in dem durch die ſtähte
„Ubung erkanten guten fortſchri-
„ten / vnd von dem unerkanten
„böſen abweichen.

Dahero dann zu Erbeſſerung/ der von der Erb-Sünd verderbten Natur vnnd Auß-wetzung der durch den Apffel tieff eingerißne Scharten / ermahnet der heylige Paulus ſeinen Epheſer: *Eph. 6.* Das ſie jhre Kinder ſollen aufferziehen in guter auffmerckſammer Zucht vnd Forcht deß Herren.

Von der gleichen Kinder-Zucht könte vil allhero geſetzt werden/ auß den Sprüch-Wörter Salomonis vnd Lehren deß weiſen Sirac, die weil ich aber allhie diſe Matery in kurtzem tractiere zu Erziehung der Kindern deß heyligen Geiſts nach der Lehr der heyligen Väter/ ſo übergehe ich ſolche / vnd ſchreitte zu den jenigen formen/ welche diſe in jhren Lebens-Ordnungen haben vorgeſchriben / dann die weil ſie durch jhre Lehr die Evangeliſche Vollkommenheit nach dem Exempel Chriſti begehren einzupflantzen / haben ſie zu ſolcher kein nutzlichere Pflantzung nit erfunden/ als die kleine unſchuldige Kinder / in welcher erſter Unſchuld der heylige Geiſt ſich ſteiffer kan ſetzen vnnd ruhiger einniſten. Dahero dann gar übel thun die jenige / welche ſolcher alt-herkommender Gewohnheit / vnnd löblichen Gebrauch ſich widerſetzen / fürwenden/ die junge Kinder werden alſo gefangen/vnd jhnen der Strick deß geiſtlichen Standts an den Halß geworffen / wann ſie in den kindlichen Jahren in die Klöſter eingeſpert / vnnd jhnen nit zugelaſſen werde die Welt auch zu erfahren; diſe wann ſie recht erforſchten / wurden ſie müſſen bekennen / daß ſie genug Erkandtnuß der Welt hetten / auß der von unſeren erſten Elteren verſuchten vergifften Frucht oder Apffel der Erkandtnuß deß guten vnnd böſen. Iſt alſo gantz vnd gar nit nothwendig / daß man den Kindern das Gifft der Wollüſten einſtreiche/ oder denſelben ſolche zuverſuchen fürſtelle. Dann wie das gemeine Sprich-Wort lauttet/ das Unerkant wirdt nit geliebt. Beſſer iſt die Sach nit erkennen / als die erkante mit groſſem Rewen deß Hertzens beweinen. Damit alſo die in der erſten Unſchuld beſtehende Kinder in ſolcher verbleibten / ſagt

Chriſtus ſeinen Jüngern (welche auch vermeinten daß nit nothwendig wäre daß ſolche von ſeinen gebenedeyten Händen den Gnaden-Segen erlangten.) Laſſen die kleine Kinder zu mir kommen / dann diſer iſt das Himmelreich. *Math. 12.*

§. 5.

Wie die Kinder in das Kloſter-Leben ſollen angenommen werden.

23. WAs zu jetziger Zeit in dem brauch / iſt auch ſchon vor alten Zeiten in dem ſchwung geweſen; dann nichts newes vnder der Sonnen. Es iſt alle Zeit die alte Welt / allezeit werden Leüth ſeyn die das gute beſchnarchlen / vnnd die Tugendt vndertrucken / abſonderlich aber widerfahrt ſolches den Klöſteren in annemmung der Jungen Kinderen / über welches ſich auch beklagt der heylige Baſilius Reg. 15. dahero zu verhütung / ſolcher böſer Leuthen Nachreden / befilcht er ſeinen Brüderen / daß ſie dergleichen Junge Kinder nit ſollen annemmen ohne ſonderbahres anhalten / vnnd inſtendiges begehren jhrer Elteren / welches ſolle geſchehen vor vilen Zeugen / ſolches erforderet auch der heylige Vatter Benedictus im 59. C. in welchem er auch die Ceremoni beſchreibt / mit welcher die Elteren jhre Kinder ſolten dem Kloſter übergeben mit diſen Worten.

„So villeichter einer vom Adel ſein Kind GOtt auffopfferet in daß Kloſter / wann das Kindt noch Jung iſt / ſollen ſeine Elteren in ſeinem Namen daß begehren thun / vnnd bey der Opfferung den Zedel deß begehrens / ſambt der Hand deß Kinds / in das Altar-Thuch einwicklen / vnnd daſſelbige auffopfferen / benebens ſollen ſie in diſem jhren Begehren ein Eyd thun / vnnd verheiſſen: daß ſie weder durch ſich ſelbſten / oder durch verdächtliche Perſohnen / noch auff einigerley Weis einige Sach dem Kind geben wollen / oder jhme Vrſach geben / etwas zuhaben. Wann ſie aber diſes nit thun wollen / ſondern dem Kloſter etwas zum Almuſen für ein Lohn der Müh-Waltung geben wolten / ſollen ſie das / was ſie geben wollen / thun durch ein Schanckung vnd wann es jhnen alſo geliebt den Nutzen behalten / auff das alſo dem Kind entzogen werde alle Gelegenheit durch welche es betrogen verführt könte werden: Wie wir ſolches zum öffteren erfahren haben. Auff ſolche Form ſollen ſich auch verhalten die Aermeren / die gantz Armen aber / welche nichts haben / ſollen einfältig jhr Kind ſambt dem begehren auffopfferen vor den Zeugen: diſes der heylige Benedictus.

Ob

Ob zwar zu diſer Zeit ſolches gepräng / vnnd Ceremonij in den Abgang iſt kommen / nichts deſtoweniger / ſo iſt nothwendig / das wann die Elteren an ſolchen jhren Kinderen vor GOtt dem Herren ein Ehr wollen erleben / vnnd jhme ein angenemes Opffer thun / der Subſtanz diſer Lehr deß heyligen Vatters Benedicti ein genüegen thun / dann ſie müſſen die Hand deß Kinds ſambt dem begehren einwicklen in das Altar-Thuch deß Dienſt-GOttes / vnd ſo wohl das Zihl vnnd End jhrer Meinung / als auch deß Kinds einwicklen in diſes reine ſchneeweiſſe Tuch der Dienſtbahrkeit GOttes / vnnd nit etwann in andere verblümbte Fätzen deß adelichen Geſtiffts / deß groſſen Anſehens / vnd Reichtumb deß Kloſters / der Freünd- oder Bluts-verwandſchafft / der künfftigen Promotion zur Prælatur / oder anderen digniteten, vnd Ambtsverwaltungen / oder aber damit die Kinder jhnen ab dem Brod kommen / ſicher vnnd verſorget ſeyen / von dem Altar / oder gottgeweichten Gütteren leben / ſie verdienen ſolches gleich wohl oder nit: Wann auff diſe oder der gleichen weis oder Meinung die Kinder in das Kloſter kommen oder geführt werden / ſollen ſie wüſſen: Daß ſie nicht nach der Meinung der heyligen Vätter / noch vilweniger noch Antrib deß heyligen Geiſts ein gutes Fundament werden legen / ſondern es wirdt ein faules nichtswertiges grundloſes Fundament / vnd Anfang ſeyn / welches gantz vnnd gar nit wirdt können ertragen / den groſſen Laſt / vnnd Gipfel der hohen Vollkommenheit / ſondern es wirdt ſich alſo verſencken / daß das übrige Gebew nothwendiger weis wirdt zu hauffen fallen

24. Diſem vorzukommen / will der heylige Vatter Benedictus / daß gleich wie das Altar-Tuch gantz rein von allem Staub / vnd Kath der Erden / alſo auch ſolle gantz rein / vnnd ſauber / ja heylig / vnnd göttlich ſeyn die Meinung der Kinder / in welcher ſie in das Kloſter kommen / vnd der Elteren / auß welcher Antrib ſie in das Kloſter werden geführt deß gleichen ſollen die Elteren deß Kinds Händ in der gleichen Altar-Tuch einwicklen / daſſelbige ermahnend / daß es die Hand / daß iſt / ſeine Werck / rein behalte / vnnd ſolche zu allen Zeiten in embſigen erlehrung / vnnd Vbung der Tugendten / der GOtts-Forcht / der Andacht / deß Gehorſambs / der guten Sitten / vnd Gewohnheiten / vnnd anderer geiſtlicher Sachen ſich befinden / daß ſie ſolche nit auß ſtrecken zu den Laſteren / übertrettung der Gebotten-GOttes / der Ehrbahrkeit / daß ſie ſich nit beſudlen mit der Wolluſtbahrkeit / vnnd Eitelkeit diſer Welt.

Dahero dann diſer heylige Vatter / damit diſe Kinder nit etwann von jhrem angehenden Stand abgezogen / vnnd durch die Schanckungen / oder zeitlichen Gütern zu der Eitelkeit der Welt gelocket wurden / ernſtlich befilcht daß die Elteren / welche ſonſt auß natürlicher Liebe nit gern ſehen / daß jhre

jhre Kinder etwas mangels ſollen leyden / gleichſamb mit einem Eyd ſollen bekräfftigen / daß ſie jhren Kindern nichts heimblicher weis wollen zuſchicken oder geben; damit ſie ſich gewohnen in der heyligen Armuth nach dem Exempel Chriſti zuleben / vnnd jhme nit anlaß gegeben werde / einige Sach eygenthümlich zubeſitzen / dann das eigenthümliche weſen das höchſte Verderben vnnd Undergang deß geiſtlichen Standts / welches wann ſich der Menſch abſonderlich in ſeiner Jugendt gewohnt / iſt er von ſolchen nit mehr abzuwenden / ſondern wirdt gleich ſeyn dem Rappen mit höchſter Hindernuß ja auch verderben ſeiner Seelen. Wie weitläuffiger in der Matery von dem Gelübt der Armuth ſolle gemelt werden. Allein will ich allhero ſetzen ein Exempel auß dem Leben der heyligen Vätter in welchem erſcheinet / wie ſchwerlich die in der Jugent angenomne böſe Gewohnheyten können entlaſſen werden. Es wahren in dem Kloſter / in welchem der heylige Dorotheus wohnete ein Bruder der ſich von Jugent auff gewohnt die Speiſen heimlich zuentziehen / vnd ſie verborgen zueſſen. Diſer gehet entlich in ſich ſelbſten / vnd wolte ſich ledig vnd loß von diſem Band der böſen Gewohnheit machen / klagte derowegen diſes ſein Elend dem heyligen Dorotheo / von jhme ſein Gebett / vnnd Mittel der Erledigung begehrend. Der heylige Dorotheus name diſen Krancken in ſein Chur ſchribe jhm vor vnderſchidliche Mittel / vnder welchem nit das geringſte ware (weil diſer Bruder die Urſach ſeinem hungerigen Magen gabe) daß er das vertrawen zu jhme ſolle haben / vnnd ſo offt er ein luſt zur Speyß / oder Tranck bekame / ohne ſcheühen / vnnd hindernuß er ſolches jhme wolle geben. Diſes ob es zwar wohl geſchahe / vnnd der H. Dorotheus mit vätterlicher Liebe jhne verſahe nach überfluß / nichts deſtoweniger hat diſer arme Tropf von ſeiner verſtohlner Rappen-Natur nit können abſtehn / dann neben den jenigen was jhme die vätterliche Hand Dorothei mittheylte hat er auch noch heimlich die Speyſen verzwackt / vnnd weil er wegen deß Vberfluß ſolche nit könte brauchen. Ließ er ſie verfaulen. Alſo ein erbärmliches Ding iſt es / wann ſich der Menſch eines Laſters gewohnt. muß man alſo mit höchſtem Fleiß beobachten daß ſie gegen jhrem Kind die natürliche Liebe wollen erzeygen / jhme nit anlaß zum verderben der Seelen geben / damit aber die von Natur den Elteren ſteiff angewachſne Liebe nit undertruckt / ſondern auch jhren effect könne haben / geſtattet diſer heylige Vatter / daß ſie von wegen jhres Kinds dem Kloſter (deſſen Mitglid es iſt / vnd ſein Lebtag in krafft der Profeſſion wird verbleiben) können wegen der jenigen Müh / vnnd Arbeit / ſo man in erziehung / Erhaltung / vnnd Abwartung mit jhme nothwendig muß haben / nach belieben ein Allmuſen geben / welches auch das Kind als ein Mitglid deß Kloſters kan / vnnd wirdt genieſſen. Werden alſo auff diſe Form die Elteren

ren in dem ſie jhre natürliche Liebe erzeigen / auch deß groſſen Nutzens de Allmuſens bewähret.

Wo fern aber die Elteren gantz arm vnd nichts haben / wirdt von jhnen nit mehr erfordet / als die gemelte / gute / heylige vnd einfätige Meinung. Dann wann die Klöſter wohl geſtifftet / vnnd die Anzahl der Geiſtlichen nit erfüllt / ſoll man niemandts wegen ſeiner Armuth / oder geringes herkommens verſtoſſen. Dann auch auß armen vnnd ſchlechtem Geblüt groſſe vnnd anſehenliche Heylige ſeynd herkommen / in deme der heylige Paulus *1. Cor. 1.* bezeugt ; Das der gütige Gott / nit vil weiſe nach dem Fleiſch nit vil gewaltige / nit vil edle / ſondern was thorecht ſcheint vor der Welt / habe erwöhlet / das er die Weiſen zuſchanden machte / vnd was ſchwach iſt vor der Welt / daß habe er erwöhlet / daß er was ſtarck iſt zuſchanden machte / vnd das unedle vnd verächtliche / vnd die da vor der Welt nichts ſeynd / habe er erwöhlet / daß er zu nichten machte die etwas ſeynd / auff daß vor jhme ſich kein Fleiſch rühme. Wann aber die Zahl der Religioſen nach Proportion der Stifftung vnnd Einkommens erfüllt / wirdt niemandts vernünfftiger weis ſich über eins oder das ander Klöſter beklagen / wann etwann einem Armen / oder welcher ſeine Nahrungs-Mittel nit mit ſich bringt / der Eingang geſperret wirdt. Dann wie bekant zu Verrichtung deß GOtts-Dienſt / vnd anderer Kloſter-Arbeit / auch vonnöthen iſt die Nahrung deß Leibs / in welcher Ermanglung auch die klöſterliche Ordnung in jhrer vollkomner Obſervation nit kan erhalten werden. Dahero billich diejenigen / welche die miltreiche Hand GOttes mit den zeitlichen Gütern geſegnet / ſolche jhre zeitliche Benediction theils zu jhrer ſelbſt gröſſeren Verdienſten / theils auch zur Nachlaſſung der Sünden / (die weil die Urtheil GOttes unergründtlich) vnnd Troſt jhrer lieben abgeſtorbnen Vor-Elteren die mit jhrer Sorg / vnnd Müh-Waltung / ſolches zeitliches Gut / villeichter auch nit ohne Nachtheil jhrer Seelen haben zuſammen geraſplet vnd erſparret / als ein Allmuſen der gemeind deß Kloſters übergeben / damit alſo durch Vermehrung der zeitlichen Subſtanz / einem Armen auch der Eingang nit verſperret / ſonder vilmehr eröffnet werde / vnd alſo er vnd ſeine Vor-Elteren / oder Bluts-Verwandte deß geiſtlichen Nutzens auch theilhafftig werden. Wann man nun alſo verſicheret iſt / daß die Kinder loß vnnd ledig ſeyen von allem Welt-Getümmel / vnd was ſolchen anhangend den Gnaden-Fluß deß heyligen Geiſts verhinderet / vnnd zu den Laſteren zichet ; ſo können ſie in die klöſterliche Wohnung vnd Zucht auff- vnnd angenommen werden.

§. 6.

§. 6.

Von Aufferziehung der Kinderen in der klöſterlichen Zucht.

25. DJeweil die geiſtliche Kinder Zucht allein dahin zihlet / daß ein guter Anfang / vnnd Grund gelegt werde deß newen Menſchen / welcher in der heylig- vnnd Gerechtigkeit nach der Vollkomnen Biltnuß Chriſti / als deß newen Adamß / durch die Gnaden-Hand GOttes zu ſeiner Vollkommenheit ſolle gebracht werden / ſo werden bey keinem Lehrer oder Meyſter beſſere Reglen ſolchen Grund zulegen gefunden / als bey den jenigen / welche das wahrhaffte Contrafet, vnnd Vollkomne Lineamenta diſes newen Menſchen gründtlich / vnnd in ſeiner Vollkommenheit thun entwerffen vnnd durch jhre Kunſt / vnd glückliche Hand underſchidliche / wohl probierte / ſchöne Meyſter-Stuck haben auffgeſtellt. Under ſolchen Mayſteren ſollen billich / nach den heyligen Apoſtlen / das præ vnnd den Vorzug haben / die zwey groſſe Patriarchen Baſilius / vnnd Benedictus / welche auß Antrib deß heyligen Geiſts die gantze ſtreitbahre Kirchen haben angefüllt durch jhre ſchöne Lebens-Ordnungen / als hellglantzenden Farben mit lebhafften Contrafet deß newen Adams / nemblich der wahren Kinderen GOttes / Geſchwiſtrigen / vnnd Mit-Erben Chriſti / welche nit von dem Blut oder Fleiſch / ſondern durch den heyligen Geiſt gebohren / wachſen durch Vermehrung der Tugenten vnd Haltung der evangeliſchen Lehr / vnd Räth zu dem ſtandhaffte vnnd vollkomnen Alter Chriſti. Was nun diſe für ein Grund zu ſolchem Contrafet haben gelegt / oder mit was für einer Milch ſie ſolche Kinder haben erzogen / werden wir auß jhren Lebens-Ordnungen alhero ſetzen. Erſtlich ſagt der heylige Vatter Baſilius. Reg. 15. Das ſolche Kinder / welche in die reine Windelein der guten Meinung eingewicklet ſeynd gelegt worden mit dem lieben Chriſt-Kindlein in den bethlehemitiſchen Stahl / vnd Krippen der Armuth / oder enteüſſerung / von allen zeitlichen zergänglichen Sachen / damit ſie durch die Jungfräwliche Mutter der Religion / oder Ordens-Stands in jhrer erſten heyligen Tauffs-Unſchuld / nit allein erhalten / ſondern auch durch die Gnaden-Milch deß heyligen Geiſts geſtärcket / vnnd ernehret zu einem vollkomnen ſtarcken Alter kommen / „ſollen ſie als allgemeine Kinder „der gantzen brüderlichen Ver- „ſamblung / mit aller Liebe auff- „erzogen / in einer von den übri- „gen Brüderen abgeſönderten „Wohnung / vnnd mit abſonder- „licher Speys verſehen werden / „auff daß ſie nit / wann ſie bey der „Gemein der Brüderen durch „die jmmerwehrende beywohnung / „vnnd alſo gewohnte Freünd- „ligkeit / zu frech jhnen den ge- „bührenden Reſpect / Ehr / vnd Re-

Reverenz entziehten / theils auch damit ſie in anſehung / vnd vermerckung der täglichen Fehler / groben Sitten vnd Geberden / ſo vnder den Brüderen erfunden werden / nit ein Anlas nemmen / ſolchem nach zufolgen / vnnd zuſündigen; oder aber auß hoffart / vnnd Frechheit wider die Elteren ſich erheben / vnnd diſe gering ſchätzen / wann ſie diſe in den jenigen Stucken ſehen fehlen / vnnd jrren / in welchen ſie ſich unſträfflich erfinden. Dann es ſich gar offt begibt / daß ein bejahrter deß Gemüths / oder deß Verſtands halber / nit von den Kinderen vnderſchiden kan werden / in deme bey Jungen vnd Alten gleiche Laſter / vnd Fehler ſich befinden / deß gleichen wurden ſolche Junge Kinder auch durch den vnzeitigen Wandel / vnnd Gemeinſchafft / der jenigen Dingen freundtlich / vnd ungebührlich ſich underfangen wollen / welche den Elteren jhres Alters halben zuleiſten / fürgeſchriben / vnd anbefohlen ſeynd / dahero billich wegen der underſchidlichen Ordnung vnd Ehrenbietigkeit die Wohnung / vnd gemeine Converſation der jungen Kinder / vnd elteren Brüder ſolle underſchiden ſeyn. Dann auff ſolche form wirdt die Verſamblung der Brüder von dem Getöß / Getümel vnd anderer Unruh / welche die Kinder-Zucht / vnnd Underweiſung nothwendiger weis mit ſich bringt / befreyet ſeyn / vnd die klöſterliche Ruh der Einſame / vnd deß ewigen Stillſchweigens nit beunruhiget.

Was der Dienſt-GOttes / vnnd das zu gewüſſen Stunden verordnete allgemeine Gebett anbelangt / ſolle es ſo wohl von jungen / als Alten fleiſſig beobachtet werden; dan die Kinder auß dem Ernſt vnd Eyfer der Alten durch das gute Exempel angetriben je länger je inbrünſtiger werden / gleich fahls auch die Alten durch das andächtige Gebett der unſchuldigen Kinder nit ein geringe Hilff vnd Antrib bekommen / deß gleichen wirdt jhnen vergunt / wanſie eine oder die ander Kunſt wollen ergreiffen / oder zu ſolcher ſollen gezogẽ werden / daß ſie under Tags ſich bey den jenigen / welche ſolche Kunſt üben / können vnd mögen auffhalten. Was aber die Ordnung zuſchlaffen vnnd wachen / der Zeit / Maß vnd Gelegenheit die Speis vnd Tranck zuempfangen anbelangt / ſoll jhnen ein abſonderliche nach umbſtand der Sach vnnd Beſcheidenheit fürgeſchriben werden / auß welcher die Zucht vnd Erbahrkeit erſcheine.

Auff gleiche Formb thut der heylige Vatter Benedictus ſolchen

Kinderen ein vätterliche Fürſorg / in deme er in dem 37. Capitel jhrer mit diſen Worten gedenckt: Ob zwar " wohl die menſchliche Natur " ſelbſten gezogen wird zur Barm- " hertzigkeit in den älteren / nemb- " lich der gar alten vnnd jungen " Kinderen / ſo ſoll dannoch jh- " nen die Authorithet der Regul / " oder Satzung / der gemeinen " Lebens-Ordnung auch ein vor- " ſehung thun / ſoll hiemit allezeit " die Schwachheit in jhnen beob- " achtet werden / vnnd mit nicht- " ten die Streingkeit der Regul / " was die Speiß vnd Tranck an- " belangt / gehalten / ſonder ein " miltreiche Beſcheidenheit mit jh- " nen beobachtet werdē / daß ſie vor " der von der Regul vorgeſchrib- " nen Zeit / mögen eſſen. Auff daß aber jhnen nichts ermangle / ſonder ſie in allem die vätterliche Liebe / vnnd Sorgfalt geſpüren / vnd alſo ſich nach dem Exempel deß Kindleins JEſu mit frewden / vnnd kindlicher Liebe jhren Vorgeſetzten in williger / vnd hurtiger gehorſame vnderworffen / vnnd auch angetriben wachſe an der Fromkeit Weißheit vnd Alter / befilcht diſer H. Vatter in dem *31. Cap.* dem Keller-Speiß / oder Hauß-Meiſter mit ernſthafften Worten daß er fleiſſige Sorg ſolle tragen gegen den Kinderen / daß jhnen an jhrer Nothdurfft / ſey es auch was es wolle / nichts ermangle.

26. Damit aber ſie auch in den Tugenten zu nemmen / vnnd in aller Erbarkeit erwachſen / vnnd nit etwann wie die Baum in dem Garten / zu welchen man kein Sorg tragt / erwilden / vnd die groben vnfruchtbaren Aeſt der vnhöflichen groben Sitten vnd Geberden / wie auch der Laſteren an jhnen vberhand nemmen / iſt nothwendig ein wolerfahrner / arbeitſammer / vnd kluger Gärtner / welcher mit höchſter Beſcheidenheit wüſſe / ſolche junge Zweiglein zu pflantzen / vnnd an die grade ſtäblein der Vernunfft an zubinden / vnd die wilde / laſterhaffte / wie auch die ſonſt vnzeitige / vnnd zu frühe herfür ſchieſſende / aberwitzige Aeſtlein abzuſchneiden / vnd die fruchtbahre in ſchöner Ordnung fort zu pflantzen. Dann gleich wie die Fruchtbarkeit der jungen Bäumen an dem Fleiß deß Gartners / alſo iſt auch die Fruchtbahrkeit / ſo in die ſchöne Tugenten außbricht / der jungen Kindern meiſtens gelegen / an dem Fleiß jhres Lehrmeiſters / welcher ſie nit allein mit Worten / ſonder vil mehr mit den Wercken. Deß guten vnnd heiligen Exempels ſolle vnderweiſen / auff daß ſie die jenige heilſamen Lehren / welche ſie durch die Wort mit jhrem kindtlichen ſchwachen Verſtand nit können faſſen / mit den Händen / gleichſam in dem Werck deß Lehrmeiſters / können greiffen: So erforderet der H. Vatter Baſilius. Das ſolcher ſolle ſein eines beſtandenen Alters / welcher in der Erfahrenheit / Geſchicklichkeit / vnnd Vernunfft andere vbertreffe / deſſen Sitten vnd Geberden jedermänniglich erkant / daß er zu ſolcher Kinder-

der=Zucht nutzlich / vnd tauglich (dann
nit ein jetwederer auch frommer / vnnd
gelehrter zu ſolchem tauglich / ſonder zu
ſolcher mühſamer Vnderweiſung
wird auch erfordert die Natur / welche
nach geſtalt der Gnaden=Gottes vn=
" derſchidlich.) Diſer ſolle begabt
" ſein mit der Gnad der milten /
" vnd ernſthafften Sanfftmuth /
" auß welcher herfür ſcheine die
" vätterlich Liebe / welche durch
" die vernünfftige / vnnd kluge
" Wort / vnd andere gebührliche
" Mittel die fehler der Kinder
" verbeſſere / vnd abſtraffe / diſer
" Lehr=Meiſter ſolle wüſſen / wie
" er diſer zarten Jugent mit aller=
" hand Artzney ſolle begegnen
" daß die Kranckheiten deß Ge=
" müths nit vberhand nemmen /
" vnd die kindliche Schwachheit
" nit vnderlige / ſonder gleichſam
" in einem Augenblick der Fehler
" abgeſtrafft / vnd die verwirrung
" deß Gemühts / ſambt der
" Wurtzel deß Laſters außgereu=
" tet werde. Dahero dann er
" wider ein jedweders Laſter ge=
" wiſſe / vnnd bewährte Mittel in
" der Bereitſchafft ſolle haben / da=
" mit er mit ſonderbahrer Klug=
" heit ſolche den erſt entſpringen=
" den / vnnd herfür kommenden
" Laſteren zu dero Undertruckung
" könne weißlich entgegen ſetzen /
" als nemblich vermerckt er / daß
" ein Kind der Zornmütigkeit vn=
" derworffen (dann ein ſolcher
Lehr=Meiſter muß durch ſein Klugheit /
das innerſte der Hertzen / vnnd die
neigungen der Naturen wüſſen zuer=
gründen / vnd zuerkennen.) vnd einem
auß ſeinen Mitgeſpanen nit kan "
oder wil gedulden / ſoll er ſolches "
zwingen / ſolchen ſeiner Natur "
Widrigen vmb verzeichung zu "
betten / ſich mit jhme nach ge= "
ſtalt der Sach zu verſöhnen / "
vnd jhme zu dienen. Dann die "
Ubung der Demut / vnd ernide= "
rung dem Gemüth den Zorn "
bricht / welcher allein entſpringt / "
vnd in dem menſchlichen Hertz "
einwurtzlet durch die Stoltzheit "
vnnd Hoffart. Findt er daß "
ein Kind zu vnordenlicher Zeit "
die Speiß genommen / ſolle er "
jhme aufferlegen den beſten "
Theil des vbrigen Tags zu fa= "
ſten / vermerckt er / daß eins "
oder das ander bey der Mahl= "
zeit vil zu geitzig=oder vnehrbar "
vnnd bäuriſch ſich verhalten / "
ſolle jhnen aufferlegt werden / "
daß es in künfftiger Mahlzeit "
faſtend vor dem Diſch ſtehe / "
vnnd alſo mit zuſehen von den "
Eſſenden die Zucht / Meſſigkeit / „
vnnd Ehrbarkeit erlehrne. „
Hört er von einem ein vnge= „
reimbtes ſchelt=ſchmech=oder „
lugenhafftes=Wort / ſolle er ſol= „
ches abſtraffen mit Aufferle= „
gung deß Stillſchweigens / ab= „
brechung der gewohnlichen Re- „
creation, oder auch Verlänge= „
rung deß Faſtens. Weilen ge= „
wüß kein kräfftigers Mittel iſt / die

vnzämbte Anmuthungen der Jugent zuziehen / als der Hunger. Dann wann die unvernünfftige Thier in gewüſſen Künſten / durch den Hunger können vnderwiſen werden / warumb ſolle ſolcher auch nit ſo vil krafft haben an den jungen Kinderen / in welchen ſich befindt die Wurtzel / vnnd Liecht der Vernunfft? Jedoch ſolle ſolches Mittel auch nach beſcheidenheit gebraucht werden. Dann alle dergleichen Mittel die ſich in der Kinder-Zucht / wie auch die Ruthen / vnnd Geißlen befinden / ſeind gleich den Medicinen, welche wann ſie nit mit groſſer Klugheit gebraucht werden / mehr ſchaden / als nutzen. Dahero dann ein Lehr vnnd Zucht-Meiſter bey den ſchwachen Kinderen diſe Mittel mit höchſter Prudenz, vnd Diſcretion ſolle Applicieren. Wie ſolches auch erforderet der H. Vatter Benedictus in dem 30. cap. ſeiner Regul. Da er die Ordnung die Kinder zu ſtraffen für ſchreibt mit diſen Worten: Ein " jedes Alter muß ſein eigne Maß " nach eines jeglichen Vernunfft " oder Verſtand haben / derowe„gen die Kinder / oder die ſo eines „jungen Alters / vnnd noch nit „verſtehen können / was die „Straff der abſönderung ſeye. „Die / wann ſie ſündigen (vnd „andere gewohnliche klöſterliche „Mittel nit helffen wollen) ſol„len mit ſtrengem faſten gezüch„tiget / oder mit Streichen in dem „Zaum gehalten werden / auff „daß ſie geſund werden. Dahero bey den jenigen / welche eines guten gelehrſamen / vnd geſchlachten Verſtandts / vnd ſich ſelbſten zur Tugent antreiben / ſolche ſcharpfe Mittel nit zu brauchen / als bey den jenigen / welche jhren vernünfftigen Anmuthungen den freyen Lauff laſſen / vnd mit ſolchen die Vernunfft vndertrucken / weil bey diſem den Verſtand allein muß eröffnen / vnd das Liecht der Vernunfft anzünden die Plag oder ſchärpfe der Straff. Soll ſich alſo ein Lehr-Meiſter verhalten wie ein Schmidt / welcher die waiche Materj nit mit ſo ſtarcken Streichen thut biegen / als die harte vnd halßſtarrige. Die weil aber in den Klöſteren der GOtts-Dienſt mit Engeliſcher Vollkommenheit / Zucht vnd Erbahrkeit ſolle verbracht werden. Damit die Unachtſambkeit der Kinderen ſolchen nit beunruhigen / ſondern ſie auch als Engel ſich darinn befinden / vnd jhre kindtliche Vergeſſenheit vnnd Außſchweiffigkeit durch die Forcht in ſtähter Auffmerckſamkeit eingeſchrencket verbleibe / will diſer heylige Vatter in dem 41. Cap.. daß die Kinder wegen den in der Kirchen began„gnen Fehler mit der Ruthen ge„züchtiget werden. Dann diſes „die kräfftigſte Medicin iſt / welche der kindtlichen Vergeſſenheit die Gedächtnuß ſteiffet.

27. Damit aber diſe junge Kinder von allen jhnen übel anſtähenden Sitten erlediget / vnd mit den ſchönen jhnen wohl anſtehenden Tugendten gezihret werden / die weil vil Augen mehr ſehen / als nur zwey / vnnd zu Zeiten

auch kan geſchehen / daß zum theil den Zucht-Meiſteren die jenige Liebe / welche ſie zu jhren Kindern tragen / wie auch die jmmerwehrende Beywohnung die Augen verblendet / daß ſie nicht alle jhre Fehler ſehen / oder beobachten / vnnd auch zum theil in gegenwarth des Meiſters die ehrenbietliche kindtliche Forcht die Kinder in den Schrancken haltet / daß ſie das jenige / was ſie in ſeiner abweſenheit thun / in gegenwarth deß ſelben nit dörfften thuen / damit derowegen ſolche Fehler / wie auch die gleichſam verborgne böſe Neigungen / vnnd Gewohnheiten an den Kinderen verbeſſeret wurden / vnd ſie zu ſolcher Vollkommenheit der Tugent gelangen / welche in allen Wincklen / vnnd Orthen den Schein vnnd das Liecht des guten Exempels von ſich geben / ſo befilcht der H. Vatter Benedictus in dem 63. vnnd 70. *Cap.*

Daß von allen Brüderen insgeſambt die Kinder ſollen beobachtet werden / daß ſie in der gewahrſamen Hut gehalten / vnnd gemeſer Zucht verbleiben / vnnd diſes mit aller Maß vnd Vernunfft. Dann ſo einer ſich vermeſſen wurde ohn deß Abts Befelch vber die kleine Kinder ohne Beſcheidenheit auß zufahren / der ſoll der Reguläriſchen-Zucht vnderworffen ſein. Dann es ſtehet geſchriben: was du nit wilt daß dir geſchehe / daß ſolleſt einem anderen auch nit thun.

Will alſo diſer Heylige Vatter / daß auch die Kinder-Zucht nach dem Leiſt der eigenen Liebe ſolle gerichtet werden. Damit die Kinder aber mit der vile der Züchtigung nit vberheuffet werden / ſolle ſolche Abſtraffung allein dem Zucht-Meiſter zuſtehn / vnnd bey den vberigen die ſanfftmüthigen Wort / die brüderliche Liebe bezeugen; wo fern aber der Fehler ſo groß / daß er ein Straff verdienet / ſolle ſolche Züchtigung der Diſcretion, vnnd Beſcheidenheit deß Lehr-Meiſters gleich wol vberlaſſen werden / welcher durch die erfahrenheit wird wüſſen / was für ein Artzney einem jeglichen Kind zu verbeſſerung des Fehlers ſolle gebraucht werden. Damit aber ſolche junge Kinder / gleich wie die Pflänzlin / weil ſie noch ſchwach / allezeit ſteiff an ein graden Stab gebunden ſchön auffrecht wachſen / daß wann ſie vmb etwas erſtarcket deß Stabs nit mehr bedörffen / vnnd gleich wie die junge Pferdt / welche in den Zeltriemen geſpannet / ſich deß Schrits alſo gewohnen / daß ſie ohne ſolchen den Zeltſchrit ſtets brauchen / auch an dem Stab der Reguläriſchen Zucht / vnnd Ehrbarkeit durch die ſtehte obſicht erwachſen / vnd daran erſtarcken. Daß ſie durch die angenomne Gewohnheit zu ſchönen graden fruchtbaren Beumen für ſich ſelbſt mit der Zeit wachſen / vnd in jhrer Jugent die vnderſchidliche muthwilige Anmuthungen vnd Bewegungen ſich deß Zeltreimens der Vernunfft gewohnen vnnd ſie nit wie die zaumloſe Rößlein daher lauffen / erforderet diſer H. Patriarch Benedictus / daß

daß man ſolche junge Pflåntzlin niemahl'n ſolle laſſen von dem Stab der fleiſſigen Obſicht vnd ohne verwahrung jhres Lehr-Meiſters / oder anderen die ſein ſtatt ſollen vnnd kŏnnen vertreten / mit diſen Worten in dem 63. *Cap.*

" Die Kinder ſollen in dem Bett-" Hauß / oder bey dem Diſch in al-" ler Zucht jhrer Ordnung nach " kommen / auſſerthalb jhrer Woh-" nung aber oder wo es auch ſon-" ſten iſt / ſollen ſie jhre fleiſſige " Hut vnd Obſicht haben / biß zu " dem verſtåndigen Alter.

Dahero dann ſie nirgendts ſollen hingehen ohne beyſein eines Zucht-Meiſters. Jedoch damit auch die Natur / vnnd der Geiſt der Kinderen wol erkant werde / welche ſich ehender außlaßt in Abweſenheit deß Meiſters / als in deſſen beyſein / ſo iſt es auch nutzlich daß bißweilen die Kinder allein gelaſſen werden / daß alſo in der geheimen Obſicht / ſie beſſer kŏnnen erkennt / vnd die jenige Wurtzel der Laſter / vnd verkehrter Natur deſto leichter mŏge grundtlich außgereutet werden. Sonſten ſollen ſie niemahlen ohne eintweders heimliche / oder offendliche Obſicht gelaſſen werden. Ja ſo gar auch nåchtlicher Zeit / dann auch vil daran ligt / daß man ſich gewohne in der Forcht-Gottes / guten Gedancken andåchtigem Gebett / vnnd Zucht vnd Ehrbarkeit in die Ruh zu begeben. Dahero auch der H. Benedictus als ein ſorgfåltiger Vatter / auff daß diſen Kinderen durchauß nichts ermangle an einiger Vnderweiſung / wie ſie in allem zur Chriſtlichen-Ehrbarkeit / Andacht / vnnd Vollkommenheit mŏgen kommen / vnnd durch die gewohnheit ſich in ſolchem ſteiffen / oder daß jhnen nichts widriges widerfahren / befilcht in dem 22. *Cap.* Daß jhre Zellen / vnnd Bethlin ſollen vnder miſcht ſein / mit den Zellen ꝛc. der Elteſten / deren wachtbahre Sorg / ſie verwahre / vnd gutes Exempel vnderweiſe.

28. Die weil aber fürnemblich die klŏſterliche Kinder-Zucht dahin iſt angeſehen / daß die Kinder in Geiſtlichen ſachen vnderwiſen werden / ſie eintweders wann ſie zu jhrem vŏlligen Alter vnnd Verſtand gelangen / auff ſolche Lehren / vnd anfang das Gebåw deß vbrigen klŏſterlichen Lebens kŏnnen ſteiffen / oder aber in dem weltlichen Stand / auß diſen als auß einer guter Wurtzel / zu einem heyligen frommen Chriſtlichen-Leben angetriben wurden / ſo iſt nothwendig / dann man jhnen fleiſſig erſtlich zu erlehrnen für ſtelle die Glaubens-Lehren betreffend die Articul vnſers Glaubens / die Heyligen Sacramenten / die Außlegung der Gebotten-Gottes / die vbungen der Tugenten ꝛc. Dahero dann der H. Vatter Baſilius *Reg. 15.* will / das von den Schulmeiſtren ſol-" len in den Schulen gebraucht " werden gute vnd heylige Sprüch-" lein der Heyligen-Schrifft / vnd " heyligen Våtter / vnd an ſtatt " der Fablen / weltlichen Hiſtori " vnd Geſchichten den Kinderen " vorgeleſen / vnd erzehlet wer-" den / die Geſchicht der Wunder-" werck- "

„wercken GOttes Tugenten/ vnd Leben der Heyligen/ wie auch andere nutzliche/ vnd geiſtliche Hiſtorien/ welche den Menſchen zur Tugent antreiben/ vnd von den Laſteren abhalten. Damit ſie aber ſolche/ vnd andere jhnen zu erlehrnen fürgeſchribne Lehren/ wie auch die Tugenten/ in vbung deß Gehorſambs/ der verlaugnung ſeiner ſelbſt/ die Liebe deß Nächſten/ Mortification jhrer ſinnlichkeiten/ daß ſtillſchweigen/ die Gedult deſto beſſer/ vnd eyffriger ergreiffen/ vnd ſteiffer behalten/ iſt gar erſprießlich: wann ſie mit Schanckungen darzu gelocket werden/ dann ſie auff ſolche Form mit Luſt vnd Frewden/ durch die Liebe die ſie zu den Schanckungen tragen angetriben/ alles gar ring werden erlehrnen/ vnd mit Luſt die vorgezeigte Tugenten ergreiffen/ vnd alſo die Wurtzel der guten Gewohnheiten einpflantzen/ auff daß aber das jnnerliche Gemüth/ vnd Gedancken ſolcher Kinder von allem Mißgewächs/ welches die verkehrte Natur zu zeiten einpflantzet/ befreyet ſeye/ vnd ſich der Fromkeit gewohne/ iſt gar nutzlich daß die Lehr-Meiſter weißlich diſe zum öfften befragen/ was ſie in jhren gedancken führen/ was ſie jhnen ſelber für Concept machen/ dann in deme die kindliche einfalt nichts von der Gleißnerey weiſt/ vnd ſich nit gewohnt die Lugen zu erdichten/ werden ſie ohne verzug/ vnd gar leicht die Heimlichkeit jhres Hertzens eröffnen/ vnd alſo damit ſie nit an ſträfflichen Gedancken ergriffen werden/ ſie ſich vor vnnützeen vnnd närriſchen Gedancken hüten/ vnnd ſich ſanfftlich gewohnen/ ſolche auß dem Sinn zu ſchlagen. Vnnd ſich gäntzlich dar von zu enthalten."

Wann nun die Kinder alſo nach der Lehr/ die der H. Geiſt durch die Feder diſer 2. Heyligen Patriarchen vorgeſchriben aufferzogen/ vnnd zur Zeit jhrer Kindheit/ der Antrib deß in jhnen wohnenden Geiſts iſt verſpürt worden/ vnd daß jhre Natur zutragung deß Jochs der Regulariſchen Obſervanz tauglich/ können ſie/ wann ſie zu völligem Alter vnd Verſtand kommen/ nach vilen inſtändigen anhalten in das Novitiat angenommen werden. Dann wie der H. Vatter Baſilius ſagt/ ſo ſollen die Gelübt in einem ſolchen Alter gethan werden. „In welchem man vergwüßt/ daß diſe auß eignem Antrib/ Rath vnd gut geduncken verlobt vnd gethan werden."

Dieweil aber bey etlichen die Frag entſtehet/ ob man ſolche in dem klöſterlichen Leben erzogne Kinder vor Antrettung jhres Novitiats ſolle zu jhren Elteren ſchicken zu erfahrung der Welt. So gib ich kurtzlich die Antwort: Daß ſolches ſolle geſchehen mit vnderſchid vnnd erſtlich zu erfahrnuß jhres Eyffers

ſers/vnd Willens/ iſt es gut/das man jhnen die Erlaubnuß bey jhren Elteren ein gute Zeit/als nemblich ein halbes oder viertel Jahr lang/ oder noch länger zuwohnen ertheile/ ja auch gleichſam zwinge/vnd das nit allein darumb damit jhrer Eyffer erfahren werde/ ſondern auch fürnemblich daß diſe Kinder in ſolcher Abweſenheit vom Kloſter deſtofreyer ſich können reſolvieren in erwöhlung jhres Standts/dann zu Zeiten geſchicht daß ſolche Freyheit vmb etwas vndertruckt ein näriſche Forcht/Einbildung oder anderen Reſpects welche durch dergleichen entlaſſung auß dem Weg geraumt wirt/wañ aber ein fromes Kind ſolche Erlaubnuß nit wollte annemen/vnd gantz inſtendig wurde begehren/ das es nit auß dem Kloſter zu ſeinen Elteren geſchickt wurde/ſolle ſolches auch nit gezwungen werden/ dañ in diſer Liebe die es hat gegen der klöſterlichen Wohnung/vnd Verachtung deß vätterlichen Hauſes/ gibt es genugſam zuerkennen ſein Eyfer vnd beſtendigen Willen/gleich wie die anderen/welche mit Frewden zum Kloſter hinauß lauffen/vnd vmb verlängerung der Zeit in welcher ſie bey jhren Elteren können verbleiben anhalten/an Tag geben jhre Lawigkeit dahero die jenige welche alſo beſchaffen/ oder die jhnen erlaubte vnd verlängerte Zeit nit abkürtzen in dem künfftigen Novitiat in aller ſchärpfe wohl ſollen probiert vnnd mit allen Fleiß vnnd Klugheit/jhrer in jhnen verborgner Geiſt erkundiget werden. Dann daß reine Täublein der H. Geiſt in dem er äuſſert der Arch der klöſterlichen Wohnung nit findet/wo er ſein Füßlein könne ſteiffen/ eylet ohne verzug wider zu ſeiner Arch/das der von dem Noe außgelaßne Rapp nit hat gethan/ in deme jhme lieber iſt geweſen die Freyheit als die gefäncknuß der Arch. Alſo auch wann ſolchen Kinderen lieber iſt die vnruhige Freyheit in dem Getümel diſer Welt/ als die freywillige klöſterliche Gefangenſchafft/ iſt es ein Zeichen das noch in jhnen verborgen ſeye der Rappen-Geiſt/welcher mehr auß Noth vnd Zwang als auß freywilliger Liebe ſich in der Arch deß Noe hat aufgehalten zu Zeit deß Sünd-Fluß.

§. 7.

Von auffnemmung der Prieſter vnnd anderen fürnemmen Standts-Perſohnen in die Klöſterliche verſamblung.

29. Gleich wie von dem Reich-Gottes kein Stand noch Menſch wird außgeſchloſſen/ alſo wird auch von der wahren/ vnd vollkommnen Nachfolg Chriſti/ welche beſteht fürnemblich in der verlaugnung ſeiner ſelbſt/ niemandts abgehalten. Dann Chriſtus Rufft allen ſamentlich: Venite ad me omnes. Kommen alle zu mir. Vnd einem jedwederen/ ſeye er auch wer er wolle/ König/ vnd Keyſer/ Edel vnd Vnedel/ Prieſter/ vnd Leyen/ Mann vnd

vnd Weibredt er an. Welcher mir will nach folgen / der verlaugne ſich ſelbſten/vnd nemme ſein Creütz vber ſich/ vnd folge mir nach/ vnnd bey dem Heyligen Mathæo ſagt er: Welcher diſes nit thut / der iſt meiner nit werth. Die weil derowegen zu dem klöſterlichen Creutz-Fähnlein allerhand Stands perſohnen lauffen / vnnd ſich dem Joch deß Gehorſambs wollen vnderwerffen / ſo vber geht auch der Heyligen Vatter Benedictus/welcher voll deß Prophetiſchen Geiſts / hat alle ſeine Kinder vorgeſehen/ auch keinen Stand/deme er nit vorſchribe / wie / vnnd auff was Form er ſolle angenommen werden. Dann nach dem er ins gemein gehandlet von der Auffnam der jenigen / die eines beſtandnens/ wie auch eines kindiſchen Alters / kombt er auch zu dem höheren Stand der Prieſterſchafft / vnd damit man nit vermeine/ daß man ſie nit dörffe verſtoſſen / oder wegen der Hochheit jhrer Prieſterlichen Würde jhnen das Joch deß Gehorſambs / vnd Prob der klöſterlichen Demut ſo genauw wie anderen aufferlegen/ befilcht er mit diſen Worten in dem 60. *Cap*: Wann einer/ der „im Prieſterlichen Standt iſt be„gehrt ins Kloſter auffgenommen „zuwerden / ſolle jhm nit gleich ſol„ches bewilliget werden / wann er „aber in ſeinem begehren gäntzlich „verharret/ vnd ſich nicht laßt Ab„wendig machen / ſoll er wüſſen „daß er alle Ordnung vnnd Zucht „der Regul wird müſſen halten / vnd jhme nit das wenigſte wird „nach gelaſſen werden / auff daß er „ſeye: wie geſchriben ſteht *Mathæi* „26. Fründt warzu biſt kommen. „Auff daß er aber gleiche Regul mit den anderen beharlich könne halten / vnnd ſein Geiſt auch probiert werde/ ob er tauglich zu ſolchem Joch der Vnderthänigkeit/ oder nit / iſt billich daß ſolchen/ die wegen der Hochheit jhres Standts auch ein höheren Geiſt haben/ auff gleiche form die Lehr der demütigen Nachfolg Chriſti vorgeleſen werden/ dann gar offt bey ſolchen auch die fliegende Geiſter vberhand nemmen / vnd ſich vnder ſolchen Mantel deß Eyfers/ der Geiſt der Hoffart verbirgt / welcher ſo er mit der Zeit ſein Intentum nit erlangt / ſonder in dem Thal der Demuth muß verbleiben / die klöſterliche Einſame vaſt beunrühiget. Vil ringer iſt es ein kleines Pfläntzlin / oder ein erwachſne wilde Staudẽ zubiegen / vnd nach belieben zuziehen / als ein erwachſnen Baum. Vil ringer iſt zuführen ein gantz vnwüſſender die Straß der Vollkommenheit / als einer der vermeint er wüſſe es / vnnd aber nichts weißt. Schwer falt es eine gelehrten ſich laſſen weiſen / vnnd leitten / von einem vngelehrten. Schwer iſt zu Practiciren der Spruch des H. Pauli: Welcher ein Schrifft-Gelehrter / vnd in dem Geſatz erfahren ware / vnd dannoch ſagte: Ich hab mich alſo vnder euch verhalten / als wann ich nichts wüßte / als allein JEſum den Gecreutzigten / weilen die Lehr vnnd Exempel Chriſti / die er vns

geben/ da er gleichwie ein Lämblein/ daß ſein Mundt nit öffnet/ iſt geſchlachtet worden / wird wenig geachtet: Vil mehr will man jhme nachfolgen in dem Predig-Ambt / vnnd ehe man weißt/ was die Sach iſt / von ſolcher können reden. Dann wie der Apoſtel ſagt: So blaſet die Wüſſenſchafft der Menſchen auff/ welcher aber vermeinſt er wüſſe etwas/ der weißt noch nit was er ſoll wiſſen/ alſo gehtes mit den jenigen Ehrwürdigen Prieſtern / welche ſchon nit nur ein geringe Zeit ſeind mit groſſem Lob/ vnnd Eyfer jhrer Seel ſorg vorgeſtanden/ vnnd haben das Ambt eines geiſtlichen Vatters vertretten/ vil geleſen / vnnd auch Practicieret von der Chſtiſtlichen Vollkommenheit: Ein frommes auferbawliches tugentreiches Leben/ jedoch nach dem eygnen Willen/ vnd gut geduncken geführt bald diſe bald jene Tugent nach belieben geübt/ diſe / damit ſie ſolches angenemes löbliches Leben deſto ſicherer können fortſetzen/ vnd von den Gefahren der Welt entlediget / ſich deſto beſſer in jhrem eygen willigen Tugendten mögen üben/ begehren gar offt in die klöſterliche Verſamblung auffgenommen zu werden/ nit wüſſend noch gedänckend daß der Zweck deß geiſtlichen Standts/ vnd Gipfel der klöſterlichen Vollkommenheit ſeye die gäntzliche verlaugnung ſeiner ſelbſt / vnnd verlaſſung deß eygnen Willens/ nit allein im böſen- oder indifferenten Sachen / welche weder gut noch böß/ ſonder auch in heyligen tugentreichen Wercken alſo zwar daß in ſolchem Standt auch das jenige/ was ein minderer / ja auch gar kein Schein hat der Tugent / oder Heyligkeit/ muß vnd ſoll gar offt vorgezogen werden dem jenigen / was in dem hohen Grad der Tugent iſt / vnd gröſſern Schein der Heyligkeit hat. Vnd diſes falt zu zeiten gar ſchwer/ gibt vil gedänckens.

30. Die Verläugnung ſeiner ſelbſt/ vnd ſich laſſen führen von einem anderen/ vnd auch dem Schein nach vnerfahrneren iſt ein harte Nuß. Dahero ich nit vngemelt kan laſſen / was der hochgelehrte Ciſtertien ſiſche-Biſchoff Caramuël Lobcovviz in erklerung diß gemeldten Capitels deß H. Vatters Benedicti ſagt.

Die Vrſach/ daß der H. Vatter Benedictus nit will / daß die Priſter gleich ſollen angenommen werden/ iſt / dieweil die Erfahrenheit mit ſich bringt/ daß die Prieſter/ welche gleich zu jhrer erſten bitt/ ſeind in die klöſterliche Verſamblung eingelaſſen worden / der gemeinen Verſamblung nit ein geringe Burd ſeynd geweſen/ junge Leuth ſihe ich gern in dem Novitiat / die alten aber nit gern / dann die junge haben vil zulehrnen / daß die alten nit können erlehrnen / biß ſo lang ſie daß jenige / daß ſie durch die angenomne Gewonheit gelehret: endtlehrnen. Ein Knab vnnd Jüngling wann er nit demütig/ wird zur Demut getriben durch 3. oder 4. Worot deß Zucht-Meiſters/ helffen ſolche nit/ kan er/ wann er will ſolche erdemütigen mit Streichen. Ein Prieſter wann er ſich durch den Hochmuht erhäbt/

erähbt/ wird ſchwerlich ein Mittel erfunden / mit welchem kan geholffen werden / die Zucht-Meiſter straffen ſie offt nit gern ab / werden ſie geſtrafft ergrimmen ſie/ laßt man ſie vngeſtrafft ſo werden ſie meiſterloß / vnnd iſt ſolchen die Prieſterliche-Würde/ durch welche ſie angetriben ſich der Tugent ſollen befleiſſen/ ein Vrſach der halßſtärigen Hoffart / vnd Antrib zur eytler Ehr: für junge leuth wird in einem jedwederen Kloſter gar ring ein taugenlicher Lehr-Meiſter erfunden / aber zu regirung vnd vnderweiſung der Alten/ wo will man einen taugenlichen finden in der gantzen Welt? Dann ſolchen Novitien träumet zum öfftern ſie verſtehen die Sach beſſer / als jhre Lehr-Meiſter / vermeinen jhre alte angenomne / vnd gewohnte Weiß zuleben ſeye beſſer vnd Gott angenemmer/ oder auffsweinigſt / können ſie ſolche nit entlaſſen / vnnd iſt alſo diſes die Vrſach daß in etlichen Klöſtern gar ſelten alte oder eines beſtandnen Alters werden auffgenommen: Wann aber ohn gefähr ein ſolcher auffgenommen wirt / ſol er gar kräfftig probiert werden in aller Gedult / Demuth / vnnd klöſterlicher Zucht/ gleich wie die andere/ vnnd jhme in keiner Sach verſchonet werden/ dann der jenige nit GOtt ſucht/ welcher begehrt daß jhme ſollen nach gelaſſen werden die Reglen/ Satzungen / vnd Gewohnheiten der heyligen klöſterlichen Obſervantz. Vnnd diſes / daß der H. Vatter Benedictus begehrt zu beobachten in auffnemmung der Prieſteren/ ſolle auch billich beobacht werden in auffnemmung der jenigen Leuthen/ welche eines vornemmen Standts/ als Adelichen/ Gräflichen / Fürſtlichen/ vnd Königlichen herkommens/ welche nit ſollen angenommen werden/ oder ſie geben von ſich eine gewiſſe Prob / vnd verſicherte Hoffnung einer beharlichen Demut/ dann wo diſes nit were/ wurde durch ſolche Leut die klöſterliche Diſciplin vnd Obſervantz ein groſſen ſchaden leiden / vnnd vaſt beunruhiget werden. Biß hiehero gemelter Biſchoff.

Ein Form/ fürneme Herrn/ oder Leut in die klöſterliche Verſamblung auffzunemen finden wir in dem Leben der H. Vätteren an dem H. Iſidoro / welcher ein fürnemer Alexandriniſcher Raths-Herr/ diſem / da er in die klöſterliche Verſamblung begehrte/ wurde durch den Abbt deß Kloſters befohlen / daß er vor der Porten deß Kloſters allen ein- vnd außgehenden Brüdern zu Füſſen ſolle fallen / ſie mit diſen Worten anredend: Vatter bitt GOtt für mich/ dann ich bin ein Sünder/ vnnd diſes müſte er nit nur einmahl / im Tag/ ein Wochen / ein Jahr/ ſonder ſiben gantzer Jahr thun / biß er den Eingang erlangte. Ein ſtrenge Prob / aber je ſtrenger das Gold probirt je reiner es wird. Daß iſt nur gewüß vnd vnfählbar / daß die Kinder der H. Vätteren vnd Ordensſtiffter nit werden erkendt / an dem adelichen Geblüt / hohen Herkommens/ vnd höherer Weißheit/ ſonder an der Demut/ Gedult/ verlaugung ſeiner ſelbſten/ vnnd haltung der klöſterlichen Ordnung.

Vor den Augen GOttes iſt der für⸗nembſte Adel die Verachtung ſeiner ſelbſt/vnd Ubung der Nachfolg Chriſti. Dann der jenige welcher zum ähnlich⸗ſten vnd nächſten/ vnnd gleichſten iſt in ſeinem Leben dem gecreutzigten Chri⸗ſto / der iſt der nächſte Bluts oder vil mehr Geiſts verwandte ja Bruder deß Königs der Glorj vnnd Herr der gan⸗tzen Welt. Dahero dann der H. Vat⸗ter Benedictus erfordert in ſeiner Re⸗gul *Cap.* 2.

„ Daß keiner dem anderen ſolle „vorgehn / vnd vorgezogen wer⸗„den / vnd kein Vnderſcheyd ſeyn „der Perſohnen. Es ſolle der „Freygebohrne ohne groſſe er⸗„häbliche Vrſach nit vorgezogen „werden dem jenigen / welcher „auß der Dienſtbarkeit kombt zu „Bekehrung / dañ es ſeyen Knecht „oder Diener ſo ſeynd wir alle eins „in Chriſto / vnd vnder einem Her⸗„ren tragen wir ein gleiche Burde „der Dienſtbarkeit; dann GOtt „ſicht kein Perſohn an / allein in „dem vnderſcheydet er vns / wann „wir in guten Wercken / vnnd in „der Demuth anderen vorgehn / „dahero ſolle auch keiner mehr „geliebt werden als der andere / „es ſeye dann / daß einer in guten „Vbungen / vnnd Gehorſamb an⸗„deren vorgehe vnnd. *Cap.* 63. „ſagt er.

„ Daß auch ſo gar das Alter nit „ſoll vnderſcheiden werden / ſonder „allein achtung geben werden auff „den Eingang deß Kloſters / dero⸗wegen ſoll der jenige / welcher zu „der zweiten Stundt deß Tags in „das Kloſter kombt / er ſeye auch „was Standts er wölle / wüſſen „daß er jünger ſeye / als der jenig „welcher vmb die erſte Stundt „iſt in das Kloſter kommen. „

Dahero dann auch billich iſt / daß alle vber ein Leiſt wie man ſagt gezo⸗gen werden / vnnd gleiche Prob auß⸗ſtehen / damit ſie auch alle gleich wer⸗den zu newen Creaturen nach der Bildtnuß Chriſti / wird alſo allein mit den jenigen gröſſerer Fleiß vnd Arbeit er⸗forderet zu Abziehung vnd Ablegung deß alten Menſchen / welchen der alte Beltz der Eygenſinnigkeit vnd verhar⸗teten Gewonheit härter vnnd ſtärcker anklebt. Schinden thut wehe / die Haut jhme laſſen vber die Ohren ab⸗ziehen / iſt nit nichts / nichts deſto weniger muß es ſeyn / vnd keinem verſchonet wer⸗den / gleich wie alle gleiche Kutten / vnd Kleider haben / alſo auch muſſen alle Sitten vnd Gebärden gleich ſein nach der Richtſchnur der H. Regul / dann es ſagt der H. Auguſtinus in dem 1. *Cap.* ſeiner Regul jhr ſeynd darumb ins Kloſter kommen / daß jhr ein Seel / vnd ein Hertz mit einander haben in GOtt. Gleich wie aber ein Goldſchmid nit jedwederß Metall daß ein Gold⸗Farb hat mit dem Gold ver⸗miſcht / ſonder das ſelbig zu erſt auffs fleiſſigſt probiert / vnnd je ähnlicher die äuſſerliche Farb iſt dem Gold / je ſchärpffere vnnd ſtarckere Prob er braucht / damit er nit betrogen wer⸗de / vnnd das gute Gold durch die Ver⸗

mi⸗

miſchung deß falſchen verderbe. Eben alſo ſoll nit eher ein Methall oder Geiſt/ ſo den Schein hat deß klöſterlichen Lebens mit der klöſterlichen Verſamblung vermiſcht werden/ er ſeye dann zuvor gar wol probiert vnnd je gröſſer der Schein/ je ſtärcker die Prob: Dann gewiß iſt daß durch der gleichen falſchen Geiſt/ die Einigkeit deß klöſterlichen Geiſts gar vbel kan verderbt vnnd zertrent werden.

§. 8.

Von Auffnemmung frembder Geiſtlichen in die klöſterliche Verſamblung.

31. VOn diſem etwas zumelden gibt mir theils Anlaß der heylige Vatter Benedictus/ da er ein abſonderliches Capitel in ſeiner Regul von diſem hat/ als nemblich das 617. theils auch diſe laydige gegenwärtige ellende Zeit vnnd Kriegs-Empörung/ welche veurſachet/ daß vil die klöſterliche einſambe Wohnung müſſen wider jhren Willen entlaſſen/ vnd die fromme Kinder/ gleich wie verlaßne Schäfflein ohne Hirten in dem Getümmel diſer Welt/ nit ohne ſonderbahre handgreiffliche Gefahr jhres Leibs vnd der Seelen/ als in groſſem Ellend herumb ziehen/ ehe ſie etwann ein Oerthlein mögen bekommen/ in welchen ſie in jhrer erwünſchten Einſambe/ dem jenigen Standt/ zu welchem ſie beruffen/ gemäß können leben. Wann nun ein GOTT angenemmes Werck der Barmhertzigkeit kan erzeigt werden/ ſo geſchicht ſolches in Auffnemmung diſer/ dann ohnfelbahr Chriſtus an ſeinem Gerichts-Tag wirdt den Sentenz widerhollen/ *Mathej. 25.* Was ihr diſen meinen geringſten Brüdern gethan habt/ das haben jhr mir gethan: dahero nit allein auß Chriſtlicher ſondern auch brüderlicher Liebe/ ſo ein Ordens-Verwandter zu dem anderen kombt zuhaben ſchuldig iſt; die Vorgeſetzte der Klöſtern verbunden ſeynd ſolche arme vertribne vnd verlaßne Kinder in jhre vätterliche oder mütterliche Protection vnd Schutz nach mögligkeit auffzunemmen. Motiva vnd Antrib zu ſolcher Barmhertzigkeit iſt nit notwendig hiehero zuſetzen/ es ſolle genug ſeyn das Sprüchlein Chriſti/ mit welchem wir zur Liebe deß Nächſten ermahnet werden: was einer will daß jhme geſchehe ſoll er dem anderen auch thun. Item: heüt iſt es an dir/ morgens an mir: dann ob man ſchon vermeint/ man ſeye befreyt/ die Straſſen vnnd Heimbſuchung GOttes ſeynd vnderſchidlich/ derowegen ein jetwederer wol ſolle bedacht ſeyn/ wie er durch die Mittel vnd Gelegenheit/ welche jhme der gütige GOtt gibt/ jhme wölle Freünd machen/ die jhne auch zu ſolcher Begebenheit auffnemen in jhre Hütten/ *Lucæ: 36.* Wie man ſich aber mit ſolchen ſolle verhalten/ hat der H. Vatter Benedictus durch ſeinen prophetiſchen Geiſt/ in welchem er nach Zeugnuß deß heiligen Pabſt Gregorij alles hat vorgeſehen/ auch ſeine vätter-

ter-

terliche Sorg in dem 61. Capitel ſeiner Regul laſſen verſpüren / mit diſen Worten.

„ Wann ein frembder Geiſtli„cher auß weitgelegenen Lan„den / oder Orthen kombt / wann „er als ein Gaſt in dem Kloſter „wohnen will / vnd mit deß Orths „Gewonheit / wie er ſie findt / zu „friden iſt / vnd mit ſeiner Vber„flüſſigkeit das Kloſter nit beläſti„get / ſonder einfältig zufriden „iſt / mit dem jenigen wie er es „findt / ſoll er auffgenommen „werden ſo lang ers begehrt / „wann er aber etwann eines / „oder das andere mit Vernunfft / „vnd Demut auß Liebe wahrnet / „ſolle der Abbt die Sach reifflich „erwegen / vnnd gedäncken / ob „nit der HERR jhn von wegen „deſſen geſchickt habe. Wann aber „diſer wolte die Beſtändigkeit ver„ſprechen / vnnd begehrte in das „Convent auffgenommen zuwer„den / ſolle jhme ſolches nit abge„ſchlagen werden / inſonderheit „weilen zu der Zeit / da er Gaſt ge„weſen ſein Leben hat mögen er„kandt werden / wann er aber zu „ſolcher Zeit da er Gaſt war vber„flüſſig vnnd laſterhafft erfunden „wurde / ſoll er nit allein den „vberigen Glideren deß Convents „vnd Kloſters nit zugeſellet wer„den / ſonder jhme höfflich der Ab„ſcheid geben / vnd geſagt werden; „daß er hinweg gehe / auff daß „ auch nit andere mit ſeinem ellenden Leben Inficiert werden. „ Wann er aber nit ein ſolcher iſt „ der verſchult hat außgetriben zu „ werden / ſoll er nit allein wann „ ers begehrt auffgenommen / „ ſondern jhme auch gerathen „ werden / daß er ſich zur Ver„ ſamblung geſelle / damit durch „ ſein gutes Exempel auch andere „ vnderwiſen werden / dann man „ an allen Orthen einem Herrn „ dienet / vnd vnder einem König „ ſtreittet. „

Gewüß iſt daß ein ſolcher in der gemeinen Verſamblung je länger je mehr wirdt zunemmen / vnnd zu ſolchem auch von andern angetriben werden / dann was die Oberkeitliche Inſpection vnd gemein klöſterliche Ordnung nutz / iſt bekant / was aber das freye mäſſige Leben einem Geiſtlichen ſchade / bringt mit ſich die Erfahrenheit / in deme auch die jenige / welche in jhren Klöſtern gute fromme Kinder ſeynd geweſen / durch das hin vnd wider reiſen vnd vagieren / von jhren erſtem Eyfer haben nachgelaſſen / vnnd ſich deß Müſſiggangs gewohnet / daß ſie endlich ab dem Joch der regulariſchen Obſervantz ein groſſen Verdruß bekommen / vnd jhnen die erſte Zellen / vnd Kloſter zu eng ſeynd worden / daß alſo durch das ellende Kriegs-weſen / nit allein die Klöſter in der zeitlichen Subſtanz / vnnd Gebaüw / ſonder auch in dem geiſtlichen Erbtheil / welches die H. Stiffter vnd Anfänger durch Einführung der klöſterlichen Zucht / vnnd Heyligkeit deß Lebens hinderlaſſen zu grundgehn.

Da-

Dahero billich ſich die Vorgeſetzten eines jetwedern Ordens verobligiert befinden / ſolchen Klöſtern ja armen Mitbrüdern / oder Mitſchwöſtern / als Kindern der H. Vättern / vnnd Ertz-ſtifftern eines jeglichen Ordens gnugſambe Vorſicht / vnd Providentz zuthun / daß ſie auß den handgreifflichen Gefahren erlediget werden / vnd gnugſambe Mittel haben / das geiſtliche Leben / vnd das Heyl jhrer Seelen zu erhalten. Dann wann nach Zeugnuß der Theologen / welche bekräfftiget der H. Thomas von Aquin. 22. & q. 32. in krafft deß Göttlichen Gebots der Liebe gegen ſeinem Nächſten / ein jedwederer Menſch bey einer Todſündt ſchuldig ſeinen Nächſten nit allein von der Gefahr deß Todts nach ſeiner möglichkeit zuerꝛeten / ſondern auch jhme mit dem möglichſten Mittel bey dem Leben zuerhalten. Dann wie der heylige Johannes in ſeiner 1. *Ep. Cap.* 3. ſagt. **Wie kan die Liebe / (daß iſt die Gnad GOTTES.) jn dem Menſchen bleiben / welcher zeitliche Güter hat / vnnd ſihet ſeinen Bruder Noth leyden / vnnd endziehet von jhme ſeine Barmhertzigkeit:** wird ja vmb ſo vil gröſſere Obligation, vnnd Pflicht ſeyn bey einem jedwedern die Erhaltung der Seelen ſeines Nächſtens / ſo vil fürtrefflicher iſt die Seel / als der Leib. Welche Fürtreffligkeit auß dem Werck Chriſti erſcheinet / derowegen vnſer Seelen-Heyl ſo vil hat gethan / vnnd gelitten / ja gar ſein Leben dargegeben. Dann wider weiſe Mann ſagt *Eccl.* 17. GOtt hat einem jedwedern Anbefohlen ſeinen Nächſten / dahero nit allein die jenige welche vnder einem Provincial, in einer Congregation, vnnd vnder einem Viſitatore, ſonder auch die eines Ordens / dann die brüderliche Geiſts-Verwandſchafft / wann man ſie mit den Worten ſchon laugnet / bezeügt dannoch die Kleidung / vnd Regul zu vnd nach welcher gleiche Gelübts-Verſprechungen ſeynd geſchehen; ja nit allein iſt ſolche Bruderſchafft ein Bandt ſtärckerer Obligation gegen gleichen Ordens-Perſohnen / ſonder auch gegen vngleichen / weil die ware Bruderſchafft iſt gegründet in der Verwandſchafft Chriſti / deſſen alle Geiſtliche in dem erſten Grad verwandte ſollen ſeyn / wie er ſelber bezeügt. **Der den Willen meines Vatters thut der iſt mein Bruder.** Von diſem Werck der Liebe wird niemand hinderhalten die Armuth noch die Kargheit / wer beobachtet den Spruch deß Weiſen-Mans. *Prov.* 17. **Der ſich erbarmet über den Armen / der leyhet dem Herꝛen / vnd diſer wirdt es jhm vergeltẽ.** Dann nach Zeugnuß deß Pſalmiſten: **iſt ſein die Erden / vnd was darinnen.** Diſer miſſet auß mit ſeiner Gütigkeit / wie man einmiſſet. Dann der jenig / welcher mit fünff Gerſten-Brodten / vnd etlich wenig Fiſchen 5000. Menſchen geſpiſen / hat eben noch ſelbige Krafft vnnd Allmacht / die Subſtanz der menſchlichen Nahrung vnvermercklicher weis zuvermehren / wie er auch ſolches gethan / in dem letſten

Schwe-

Schwediſchen Krieg/ in einem wohlbekandten Kloſter/ welches nit ein geringe Zeit über die 30. vertribne Religioſen hat beherberget/ ſelbige durch vätterliche Sorg mit allerhand Lebens-Mittel erhalten/ als eygne Kinder/ dann nach Zeugnuß deß ſelbigen Prælaten/ der in dem Wohn der Heyligkeit vor wenig Jahren iſt verſchiden/ in der Rechnung deß täglichen Brauchs/ und der Außgab zu ſolcher Zeit nit mehr iſt erfunden worden/ als was man ordinari pflegte zubrauchen zu anderen Zeiten. Iſt alſo widerumb erneweret worden/ daß diejenige Wunderwerck der Gütigkeit GOttes/ welches Theoderetus Cyrenſiſche Biſchoff meldt. Daß nemblich dem heyligen Abbt und Alt-Vatter Mæſimas/ welcher auch alle frembde Brüder unnd Bilgram beherberget/ noch das Oel in dem Fäßlein/ noch das Mähl im Kaſten niemahlen ſich hab minderet.

32. Dieweil aber auch leyder es bißweilen Geiſtliche gibt/ die gleichſamb reüdige Schaff/ und es gar ring könte geſchehen/ daß die klöſterliche Zucht und Ruh/ durch Einſchleichung unruhiger Gäſten möchte ein Schaden leyden/ unnd niemandts verbunden iſt mit ſeinen eygnen abſonderlichen geiſtlichen Schaden einem anderen zuhelffen/ ſo wahrnet der heylige Vatter Benedictus/ daß/ wann ein ſolcher unruhiger Gaſt in die klöſterliche Gemeind käme/ durch welches Uberfluß/ Brumlen und Murmlē/ wie auch beſchnarcklen die geiſtliche Ruh/ möcht zerſtört werden/ und die klöſterliche Zucht ein Schaden leyden/ jhme ſolle höflich der Abſchid gegeben werden/ weil ein ſolcher/ welchem nichts geſchmeckt/ und mit der Lebens-Ordnung und Tractation die er in dem Kloſter findet/ nit zu friden iſt/ der iſt diſes Wercks der Barmhertzigkeit nit werth/ jedoch ſoll man nit zu gäh mit diſem und anderen Gebrächligkeiten-behafften Ordens-Bruder verfahren/ ſondern zuvor mit jhme das Mittel der evangeliſchen und reguläriſchen Correction gebraucht werden. Dann wohl zubeobachten/ daß ein Geiſtlicher ſein Obligation nit hat vollkommen zu ſeyn/ welches einem armen Menſchen nit möglich/ ſondern ſich der Vollkommenheit zubefleiſſen. Zu ſolcher zuſchreiten/ die Mittel anzunemmen/ wann nun ein ſolcher gebrächlicher Gaſt und Ordens-Bruder die vätterliche Ermahnung mit Demuth und Liebe annimbt die Beſſerung verſpricht/ der Zucht der reguläriſchen Obſervanz ſich underwirfft/ iſt er nit zuverſtoſſen/ ja gleich wie ein Artzt einem Krancken verbunden iſt zu helffen/ alſo auch ſeynd verbunden die Vorgeſetzte/ ein ſolchen ſchwachen Krancken/ unnd verlaßnen Bruder- und Kindt/ welches die Artzney nimbt/ die Kranckheit erkändt/ gleich als der wahrhaffte Samaritan auff und an zu nemmen/ jhme ſeine Wunden zubeſtreichen mit dem ſanfften Oel der Lehr/ unnd zuwaſchen mit dem Wein der klöſterlichen Zucht. Ja nach dem Exempel deß guten Hirten/ ſoll ſolches kranckes Schäfflein auch genommen werden auff die Achſel der vätterlichen Liebe/

Liebe / wann es auch den Hirten will erkennen; inſonderheit aber wann ſolche verlaßne Kinder noch jung / vnd in der reguläriſchen Obſervanz noch nit durch die lange Ubung vnd Gewohnheit erſtarcket. Dann / wann durch das in der Welt herumb vagiren der klöſterliche Geiſt vnd Eyfer bey den Alten / vnd durch die ſtäthe Ubung erſtärckete / verriecht vnd außfliegt; wie vil gröſſere Gefahr wirdt ſeyn bey den jenigen / welche noch gantz weich wie das Wachs jhnen ſelbſten nit wüſſen zuhelffen / noch ſich ſelbſten können regiren ꝛc. Dahero dann billich an ſolchen diſes groſſe Werck der Barmhertzigkeit ſolle erzeigt werden; in deme auff ſolche form / nit allein jhre Seelen erhalten werden / ſonder kan auch geſchehen / daß ſie durch die jenige Lehren vnnd gute Exempel / welches ſie in einem wohl reformirten Kloſter ſehen vnd lehren / ins künfftig in jhren eygnen Klöſteren ein beſſere klöſterliche Zucht / vnd Obſervanz mit der Gnad-GOttes können vnnd mögen einführen / wie ſolches auch mit underſchidlichen Exemplen / die noch in friſcher Gedächtnuß könte probirt werden. Dann auß der Noth gar offt ein Tugendt wirdt.

47. Wann aber etwann andere Geiſtliche nit auß Noth gezwungen / ſondern auß freyem Willen / wegen / wie einer jhme ſelber biß weilen einbildet / gröſſerer Vollkommenheit ſein Profeſs-Kloſter verlaſſet / vnd in ein anders oder auch ſtrengeren Orden ſich will begeben / ſo iſt ein ſolcher Geiſt wohl zuprobieren vnd mit allem Ernſt zuerfahren. Dann durch ſolche Abenderung man ſich ſelbſten gar offt betriegt / vnd wann das Fundament recht bey dem Liecht wirdt beſichtiget / ſo kombt gemeinglich herauß die eygne Liebe / Eygenſinnigkeit / Halßſtarrigkeit vnnd Hoffart / dann ein jedwederer auch in einem übel reformirten Kloſter ſeinem Standt gemäß wirdt leben / vnnd das jenige was er an anderen übel anſtändig vnd unreformiert ſihet / an jhme ſelber reformieren / vnd ſich alſo nach ſeiner Regul / zu welcher er ſich verſprochen / können leben. Dahero nit leichtlich ein ſolcher in ein anders Kloſter ſoll auff vnd angenommen werden. In diſer vnd anderen Auffnemmung der frembden Religioſen / iſt auch zubeobachtē / was der heylige Vatter Benedictus in gemeltem Capitel wahrnet.

Der Abbt aber ſoll ſich hüten / daß „ er nit etwann auß einem anderen Klo- „ ſter auffnemme ohne ſeines Abbts o- „ der ſeiner Obrigkeit Bewilligung o- „ der Befürdernuß-Brieff / dann es „ ſtehet geſchriben / was du nit wilt daß „ dir geſchehe / das thue einem anderen „ auch nit: Dann diſes iſt auch den „ Kirchen-Satzungen gemäß / vnnd vor dem Päbſtlichen-Stul zuhalten verordnet. Sonſten nach der Lehr deß heyligen Baſilij *Conſt. Mon: c. 8.* ſeynd ſolche die ohne Noth herumb vagieren / „ zuvermeyden / dann ob ſie zwar wohl „ in den Schaff-Kleidern zuſeyn ſchei- „ nen / nichts deſtoweniger / ſo ſeynd „ ſie voller Liſt gleich wie die Füchs / vnd „ damit ſie ſich beſchönen / pflegen ſie „ auch einfaltige auff jhre Meinung zuziehen.

hen. Dahero dañ billich die Vorgeſetzte ein wachtbahres Aug auff ſolche haben/ ob ſie auß Noth oder vilmehr Meiſterloſigkeit/ vnnd wegen deß freyen Luffts jhre klöſterliche Wohnung haben verloſſen / damit durch ſolche nit etwann auch jhre eygne Klöſter inficiert werdē/ vnnd allgemach die klöſterliche Zucht ein Schaden leyde.

Das 3. Capitel.

Von dem Novitiat.

§. I.

Von dem Anfang deß Novitiats

33. WAnn der angehende/ vnnd zur Bekehrung komende/ oder der in den Klöſteren aufferzognen Kinderen Geiſt vnnd Eyfer auff gemelte Formb wohl erkundiget vnd erfunden wird/ daß ſie nichts anders ſuchen/ als den Gecreützigten JEſum/ vnd jhme durch die wahre Verlaugnung deß eygnen Willens/ vnd gäntzlicher Außreüttung der eygnen Liebe nachzufolgen/ vnnd die glaubens Sachen vnnd Wüſſenſchafft der H. H. Sacramenten wohl vnderwiſen ſeynd (dann diſe das Fundament aller Tugendten/ dahero der heylig Franciſcus abſonderlich befilcht / daß man ſie wohl ſolle examinieren/ ob ſie die fürnembſte Geheimnuſſen wohl wüſſen / verſtehen/ vnd erkennen/ vnnd daß nit ohne Vrſach / ſintemahl es zu zeiten erwachſene Gottsförchtige Leuth abgibt/ die/ dieweil ſie in jhrer Jugend ſeynd verhinläſſiget worden / nit wüſſen / was ein / oder das ander Geheimnuß außweißt. Derowegen ſolches Examen abſonderlich bey den einfältigen/ welche den Leyen-Standt begehren anzunemmen nit ſolle vnderlaſſen werden. Damit als dann/ was die Hinläſſigkeit der Elteren oder Vnachtſambkeit der Jugend verabſaumet / bey zeiten der Fleiß eines Lehr-Meiſters erſetze) können ſie in das Novitiat auß Gnaden auff- vnnd angenommen werden/ von den jenigen/ denen ſolches zuſteht. Dann gewüß iſt nach aller Gelehrten Meinung / daß kein einiger Capitularis, oder anderer / einige Obligation hat/ ſein Votum, oder Stimm einem Novitien in der erſten Anffnahm zugeben / dieweil es ein pur lautteres Werck

Werck der Liebe/ vnnd Barmhertzigkeit iſt / welches in gäntzlicher freyer Willcur beſteht / in deme kein einiger Menſch einige Anſprach/ oder gerechtſambe hat zu der klöſterlichen Wohnung. Dahero allein ſolle beobachtet werden / was Chriſtus ſagt: ſeind barmhertzig / wie ewer Himmliſcher Vatter barmhertzig iſt. Jedoch ſoll ſolche Barmhertzigkeit ſein ohne ſchaden der klöſterlichen Zucht/ dann ein jetwederer zu diſer Erhaltung furnemblich verbunden iſt / vnnd gezimmet ſich nit / daß mit brechung ſolcher Pflicht / vnnd Schaden deß Kloſters die Barmhertzigkeit erzeigt werde. Iſt alſo nur allein ſolche Tugendts-Vbung gültig gegen den jenigen / welche ſolcher nachgemelten Qualiteten vähig ſeynd.

Was aber die Obligation der Capitularen in dem mitleren / vnnd anderen / wie auch den letſteren Capitul zur Auffnemmung der Profeſſion anbelanget/ ſo ſagen die Gelehrten erſtlich/ daß man kein vntauglichen ohn ein Sünd / vnnd einen von welchem man zweifflet / ob er tauglich/ nit mit ſicherem Gewüſſen könne auffnemmen. Dann das Novitiat keiner anderer Vrſachen halber angeſtellt iſt / als zu erfahrung vnnd verſicherter Erkundigung ob der Novitz werde jns künfftig dem Kloſter-Leben nutzlich ſein oder nit. Caramuel in Theologia *reg. diſp. 40. n. 470.* Wann aber einer tauglich zur Zeit deß Novitiats erfunden wird / vermeinen etliche man könne ohne erhäbliche Vrſach den Novitzen nit verſtoſſen/ vnd habe alſo der Novitz ein gerechtſamme zu der Profeſſion, welche jhme ohne ein Vngerechtigkeit nit kan entzogen werden / hingegen aber ſagen andere Hochgelehrte in diſer Sach wohl erfahren / dann ſie ſelber theils in den Klöſteren haben gewohnt/ theils auch ſolchen ſeynd vorgeſtanden/ vnder welchen der H. Franciſcus von Sales / daß der Novitz gantz vnd gar kein gerechtſamme zu der Profeſſion habe / ſonder daß gleich wie er ohne eintzige Vrſach nach ſeinem wohlgefallen den Orden kan frey verlaſſen/ vnd gehn wo er will/ alſo auch kan der Orden / oder die Capitulares ein jetwederen Novitzen nach belieben/ vnnd wohlgefallen ohne einigen Scrupul entlaſſen / welcher weiteren Bericht von ſolchem verlangt der leſe Caramuelem Lobkovviz in ſua Th: regulari *diſp. 40.* Sanchez in ſumm. *Tom. 2. Lib. 5. Cap. 4.* ſollen alſo die jenigen / welche die Novitzen annemmen/ jhnen kein groſſen Scrupul machen / wann ſie jhnen jhres Votum oder Stimmen entziehen. Dieweil aber zur Zeiten auß Forcht / oder anderem Reſpect, abſonderlich in den Frawen Klöſtern / die Capitulares nit dörffen nach belieben / oder auch nach jhrem Gewüſſen jhres Votum oder Stimm geben / ſo hat zu Rom Anno 1603. die Congregation Epiſcop: verordnet/ daß man zu Enthäbung der Forcht/ vnnd hinwegnemmung alles Reſpects, vnd beſſerer Ruh deß Gewüſſens/ ſolle ſolche Vota oder Stimm in geheimb geben / welches

durch den Brauch weiſſer vnd ſchwar-tzer Erbis in vilen Klöſteren wird beobachtet.

Wann nun alſo einer den Ordens-Standt antritt / ſolle er nach dem Exempel deß Abrahams außgehn von ſeinem Vatterland / ſein Hauß vnnd Verwandtſchafft/vnd derſelben natürliche Zuneigung vnd Sorgfalt gäntzlich vergeſſen/ wie der heylige Pſalmiſt Pſ. 44. die gottliebende Seel anredt; vergiſſe deines Volcks/ vnd deß Hauß deines Vatters / damit du ohn verhindert könneſt deine Ohren neigen/ vnd anhören die Stimmen deines Herren. Dahero / damit das Getümmel vnd Sorgen diſer Welt auß der Gedächtnuß deß angehenden Geiſtlichen gäntzlich auß geraumbt werde/ vnd er deſto ruhiger die Stimmen deß HErren vnnd Eingebung deß heyligen Geiſts könne anhören/vnd in ſein Hertz ein truckeu befilcht der heylige Franciſ-„cus / daß ſolche gantz frey vnnd „ledig ſeyen/ vnd das jenige/ was „ſie in der Welt beſitzen / eintwe-„ders verkauffen/den Armen auß-„theilen / oder auffs wenigſt mit „dem Willen verlaſſen. Derowegen vor dem Anfang deß Novitiats/ ſolle zu Erhaltung der innerlichen Ruh mit den jenigen zeitlichen Sachen / ſo der Novitz beſitzt/ein ſolche Anſtalt vnd Richtigkeit / welche gleich ſeye einem Teſtament/gemacht werden/daß in dem Novitiat kein Zerſtörung / oder einige Unruh vnd Diſtraction erfolge/ vnd diſes iſt gemäß der Lehren der heyligen Alt-Vätter vnnd Anfänger deß geiſtlichen Standts/ welche bezeugen/ daß der jenige/ welcher jhme ein einigen Haller eygenthümblich vorbehalte/ in ſeinem erſten Eyfer nit beſtändig könne verbleiben/ dann durch das Novitiat der Menſch der gantzen Welt ſolle abſterbend vnd gleichſamb vnder die Todten gerechnet werden / auff daß er ein gantz anderer Menſch werde. Das Sänff-Körnlein / wann es in der Erden nit ſtirbt / ſo bringt es kein Frucht; eben alſo wann der Menſch mit ſeinen Anmuhtungen vnnd Begirligkeiten / wie auch Gedancken zur Zeit deß Novitiats der Welt nit abſtirbt / wirdt er vmbſonſt ligen in dem Acker der klöſterlichen Verſamblung / weilen nach der Lehr deß heyligen Pauli: Niemandts der GOtt dienet ſich einwicklet in die Welt-Geſchäfft.

Wann aber alſo der Menſch todt vnd die Seel der Anmuhtung vnd Liebe zu diſer Welt iſt außgefahren / ſo wirdt nach der Lehr deß heyligen Vat-ters Benedicti ein ſolcher Todtner in die Novitzen-Zellen geführt/wel-„che nach der Lehr deß Ehrwürdigen Bedæ nichts anders iſt / als ein Begräbnuß. In deme gleich wie ein Todtner von allen Kleideren entblößt/ vnnd in das Todten-Tuch eingewicklet/ gantz verweſet zu Staub vnd Aſchen/ wirdt auch der angehende Novitz nach Gewohnheit der alten Vätter aller ſeiner Sachen / ja ſo gar ſeiner weltlicher Kleider entblößt/ mit dem T[illegible]ten-Kleid vnd Habitt deß heyligen Ordens oder Novitiats angethan/ damit alſo in ſolcher Kleidung das jenige/was noch von

den

dem alten / faulen / ſtinckenden Menſchen vnd Maden-Sack übrig/nemblich die angenomne Gewohnheiten mit Haut vnd Haar / das iſt die Haut der weltlichen / äuſſerlichen Sitten vnnd Gebärden / wie auch den Haaren der underſchidlichen Gedancken vnd Phantaſien zu einem lautern Staub verkehrt vnd zunichten werde: auff daß nichts anders übrig an jhme bleibe / als die unfaulbahre Beiner ſeiner Seelen / welche ſeynd/der natürliche Verſtand/ die Gedächtnuß/ die fünff Sinn / vnd andere Kräfften der Seelen vnnd deß Leibs / welche gantz mit einem anderen Fleiſch / das iſt Wercken eines unverweſenlichen Menſchens / klöſterlichen Gewohnheiten vnd himmliſchen Gedancken zur Zeit der Profeſſion ſollen mit Chriſto aufferſtehn. Dann zur Zeit deß Novitiats wirdt/wie Paulus ſagt: **Der vihiſche vnd fleiſchliche Menſch vergraben / auff daß erſtehe der Himmliſche vnd Göttliche** / in diſem Grab oder Zellen ſolle nach der Lehr deß heyligen Vatters „ Benedicti diſer Welt todtne Menſch „ betrachten / eſſen vnd ſchlaffen/ das iſt / alle ſeine Ubungen/das gemeine Gebett auß genommen/ verrichten.

35. Die weil aber das äuſſerlich Thun vnnd Laſſen / wie in dem erſten Capitel gemeldet / noch keinen Geiſtlichen machet/ſondern das innerliche vnd geiſtliche / ſo iſt auch ein geiſtlicher Schlaff vnd Speis / deren ſich ein ſolcher Todtner ſolle gebrauchen. Von dem Schlaff ſagt einer/ welcher in ein anderen Menſchen durch ein ſcharpffe Prob vnnd ſtrengen Novitiat iſt verkehrt worden: Ecce nunc in pulvere dormiam, **Sihe ich will in dem Staub ſchlaffen**/was iſt der Schlaff als die Ruh? was iſt der Staub/ als der Menſch? ſchlaffet alſo der Menſch in dem Staub / wann er ruhet in Erkandtnuß ſeiner ſelbſt vnd ſeiner Nichtigkeit. Muß hiemit ein angehender Geiſtlicher in dem Grab in ſeiner Zellen der Einſame allein ruhen in ſeiner eygnen Erkantnuß vnd ſich mit andern Geſchäfften nit beladen / noch vil weniger einmiſchen; dann daß auff anderer Thun vnnd Laſſen wachtbahres Auffſehen in dem menſchlichen Hertz nichts anders mit ſich bringt / als ein groſſe Unruh vnnd Zerſtörung deß Geiſts. Glückſeelig iſt ein Geiſtlicher / der alſo ſich deß Schlaffs vnd innerlichen Ruh gewohnt/ vnd nichts achtet das jenige/ was vmb jhn herumb geſchicht / dann wie der Pſalmiſt ſagt: **wann der Herr ſeinen Geliebten wirdt entſchläffen/ ſo wird er jhnen ſein Erbtheil zuerkennen geben.** Gleich wie aber ein geiſtlicher Schlaff/ alſo iſt auch ein geiſtliche Speis / welche der Seelen vnd in dem ſchwachen Magen deß angehenden Novitzen hoch nothwendig / damit er durch ſolche die Krafft vnnd Stärcke bekomme / zuſtreitten wider alle zukünfftige Anfechtungen / diſe aber iſt kein andere als die / welche Chriſtus gebraucht / von welcher er auch ſagt. *Ioan. 4* **Mein Speis iſt daß ich den Willen meines Vatters thue** / von ſolcher redter zu vns *Ioan. 6.* daß wir **ſollen würcken vnnd ſuchen nit die**

Speis/ welche zergeht/ ſonder welche verbleibt in das ewige Leben. Diſe Speis aber wirdt allein von dem jenigen Koch zugericht vnd zueſſen auffgeſtellt/ von welchem der himmliſche Vatter durch ſeinen Sohn ſagt/ Wer euch hört der hört mich. Dann ein Novitz ſolle der ungezweifleter Meinung vnd veſten Glaubens ſeyn/ daß alles das jenige / was jhme ſein Lehr-Meiſter befilcht vnd ſagt/ nichts anders ſeye/ als die Stimm deß hmmliſchen Vatters / durch welche er zuerkennen gibt ſeinen wohlgefälligen Willen. Das dritte daß ein Novitz ſolle thun/ iſt daß er betrachte / oder wohl erwege den jenigen Standt / welchen er angetrettē/ wie er ſolchen durch die Haltung der reguláriſchen Obſervanz, verlaugnung ſeiner ſelbſt / außreüttung der Laſteren / nachfolgung Chriſti zu ſeiner Vollkommenheit kan bringen / vnd gleich wie ein Schuler ſein Vorſchrifft vnnd ein Bauw-Meiſter ſein Grund-Riß allezeit vor Augen hat / alſo ſolle auch die Vorſchrifft / vnd der Grund-Riß deß Lebens vnnd bitteren Leydens deß Gecreutzigten JEſu niemahlen auß dem Sinn / vnnd Gedancken eines ſolchen Lehrjungen kommen/ ſonder vnabläßlich vor den Augen der Seelen gehalten werden / damit alle Gedancken / Wort vnnd Werck deß eüſſerlichen/ vnd innerlichen Menſchens diſen in allem gantz gleich vnnd ähnlich werden. Es wäre zwar allhie mit mehreren von diſen / wie auch von dem Schlaff vnd Eſſen / ſo wohl was dem euſſerlichen/ als was dem jnnerlichen Menſchen belangt/ zureden / ſoll aber von diſem anderſtwo weitläuffiger gehandlet werden.

§. 2.

Von dem Novitzen-Meiſter.

36. DJe weil ein angehender Geiſtlicher / der in die Engliſche / vnd Himmliſche Geſellſchafft deß Kloſter-Lebens will eingehn / vnd vnder den jrrdiſchen Englen wohnen / nach dem Spruch Chriſti: (wann jhr nit werden wie die kleinen Kinder / ſo werden jhr nit eingehn in das Himmelreich.) Einem kleinen vnmündigen / krafftloſen/ vnd ſchwachen Kindt verglichen wird/ welches auß ſeinen eignen Kräfften/ vnd vnvermögenheit jhme ſelbſt nit kan helffen/ ja noch zuſtehn / noch zugehn die Krafft hat / ſonder ſolches theils an den Bäncken/ theils an der Mütterlichen Hand nit allein muß erlehrnen ſonder auch von diſer hin vnnd wider getragen / geführt/ vnnd geleittet werden/ biß es endlich durch die Mütterliche Milch geſäugt/ die Krafft bekombt jhme ſelbſten zuhelffen. Braucht es zu Erziehung ſolcher Kinder ein kluge/ liebreiche/ vnnd erfahrne Mutter/ welche die kleine ſchwache Händlein der Wercken / wüſſe zubeſchäfftigen / die noch nit beſteiffte Füßlein der guten Anmutungen zuleitten/ vnnd mit einem Wort/ was in ſolchem Kind der abgang der Diſcretion vnnd rechten Ver-

Verſtandts deß Geiſtlichen Lebens noch nit kan vollziehen/die Mütterliche Obſicht vnd Hilff erſtatte/ vnnd erſetze die natürliche Schwachheit durch die krafft der ſüſſen Milch der Lehr/ welche wie der H. Bernardus ſagt: herfließt auß den zwo Brüſten der Anmahnung vnd Tröſtung/ biß ſie zum vollkomnen Alter Chriſti erwachſe; dann gleich wie in der Kinderzucht gar vil daran ligt/ nit allein wie die Kinder aufferzogen werden/ ſonder vil mehr mit was für einer Milch ſie geſpiſen/ dann nach der Natur der Milch erfolget die Natur der Kinder; iſt die Milch geſund/ ſo bekombt das Kind ein geſunde Natur/ iſt die Milch nichts nutz/ ſo wird die Natur deß Kinds verderbt/ daß es ſein lebtag vnderſchidlicher Kranckheiten vnderworffen ein ſchwacher/ vnd ellender Krüppel wirdt verbleiben/ lehrt die Kindsmagt das Kind hincken/ ſchilen/ ſtorgglen ꝛc. ſo wird ſolches an jhme ſein lebtag verbleiben/ mit einem Wort: was man die Kinder lehrt in jhrer Jugend/ bleibt jhnen Eingetruckt wie die Bildnuß deß Pitſchaffts in dem Wachs.

Eben alſo geht es zu mit den von dem heyligen Geiſt gebohrnen Kinderen/ dahero der Gottſelige Joannes Trithemius daß ſo vil ellende in den Auffrichtungen ſchwache/ auff dem Weg der Vollkommenheit hinckende/ in dem beſchauwlichen Leben der Göttlichen Sachen ſchilende/ ja gantz blinde/ in dem Gebett ſtamlende/ in den Ermahnungen gehörloſe/ an jhrer Seel krancke Geiſtliche ſich hin vnnd wider in den Klöſteren befinden/ die Vrſach allein gibt den vnerfahrnen Novitzen-Meiſter/ hinläſſiger Vnderweiſung der Novitzen/ vnnd verabſaumung der jungen Kloſter-Leuthen. Dann er ſagt/ daß diſes ſeye der Vndergang der klöſterlichen Zucht/ weilen der jenige/ welcher in dem Anfang ſeines Novitiats ein ſchlechtes Fundament legt/ wird ein ſchlechte verſicherung eines Gottſeligen Geiſtlichen von ſich geben: in deme die Erfahrenheit mit ſich bringt/ daß in allen die täglich-abnemende Natur deß Menſchen überhand nimbt. Derowegen zu ſolcher Kinderzucht/ vnd nit allein zu Erhaltung/ ſonder vil mehr Einpflantzung der klöſterlichen Zucht/ vnnd Eyfers deß geiſtlichen Standts/ ſo durch die HH. Vätter den Urſprung genommen hoch nothwendig ſeynd wohl erfahrne vnd gelehrte den HH. Vättern vnd Ordensſtifftern gantz gleiche Zucht-Meiſter/ welche nach der Lehr deß H. Benedicti ſollen ſein: ein alter verſtändiger Vatter/ welcher tauglich ſeye die Seelen zugewinnen.

37. Je gröſſer/ vnd köſtlicher das Werck/ je erfahrner muß ſein der Meiſter/ was aber köſtlicher ſeye/ als die Seel deß Menſchens/ iſt ſchwärlich ja vnmöglich zuerfinden/ oder zuerdancken. zugewinnung ſolcher/ vnd Reformierung der durch die Sünd/ vnnd verkerten Natur verderbten Bildnuß Gottes/ iſt nit ein jetwederer Lehr Jung/ Gaſſen ſchreyer/ oder Stümpler gut; ſolle deſſentwegen nit einem jetwederen ein ſolches köſtliches Kleinod vertrauwet

wet werden / ſonder nach der Lehr deß H. Vatters Benedicti allein einem erfahrnen alten Meiſter / der nit allein die Wüſſenſchafft ſonder vil mehr die Experienz eines vnfehlbaren vnnd gewüſſen Effects hat die Seelen zugewinnen / vnd ſolche auff der Gnaden-Straß durch ſein kluge Vorſichtigkeit / vnd Providenz zuleitten vnd zuführen / gleich wie aber es vil tieffgründende / hochgelehrte / vnd wohl beleſne Leüth ab gibt / die in jhrer Speculation alles wollen wüſſen / vnd ziehrlich von jeglicher Sach Diſcurieren vnd reden / aber in dem Werck nichts können; ja wann man nach jhrem vermeinten Principien, vnnd Reglen die Sach wurde angreiffen / wurde ſolche vil mehr verderbt / als zu jhrer Vollkommenheit gebracht. Alſo gibt es auch in der Kunſt deß geiſtlichen Lebens zwar wohl gelehrte ſpitzfündige Leuth / welche durch jhre Speculation bey dem beſten von der Sach können Diſcurieren, aber die weil ſolche jhre Concept, vnd Lehren / die ſie hin vnd wider in den Büchern geleſen / noch nit Practiciert, ſeynd ſie gleich wie die vnerfahrne Handwercksleuth / welche nit wüſſen eins oder das andere wohl zu applicieren noch die Inſtrumenten recht in die Hand zunemmen. An ſolchen / die auß abgang der Beſcheidenheit / welche herkombt auß der Erfahrnuß / jhren anvertrauten Novitzen dergleichen Speculation-Lehren zu Practicieren fürſtellen / wird wahr was von den Schrifftgelehrten Chriſtus ſagt: ſie legen den Menſchen vnerträgliche Burden auff / welche ſie ſo gar mit jhren Fingeren nit berühren: vnd alſo vndertrucken ſie die ſchwache Kinder / daß / in deme ſie ſich mit gewalt zu ſolchen Theoriſchen Lehren begeben / die von den H. Vätteren vnd heilſamen Kloſterſatzungen vnnd Statuten fürgeſchribne Practica verabſaumen / diſe gute einfältige Kinder in dem geiſtlichen Leben zu armen Kripplen werden.

Es iſt zwar wohl gut die Wüſſenſchafft / daß einer in den geiſtlichen Bücheren wohl erfahren / aber die weil zu diſer Zeit die Federen etlicher Schribenten von der Einfalt der H. Vätteren abweichen / vnnd ſie allein jhren hohen vnnd tieffgründigen Verſtand / vnnd Spitzfündigkeit / wie auch Zierligkeit der Wörter wollen an deß Tagliecht geben / fliegen ſie zuhoch / daß ſie durch jhre Hochheit den einfältigen / vnd die eines geringen Verſtandts mehr ſchaden als nutzen. Dahero nit allein ein Leſung ſolcher Bücher / vnnd newen hohen Concepten, ſonder auch vil mehr in der Werckſtellung ein groſſe Diſcretion, Beſcheidenheit / Prudentz vnnd Klugheit vonnöthen / daß ſolche verzuckerte / vnd verblümbte vnnd mit hohen Farben angeſtrichne Wort / mit der einfältigen gründlichen Lehren der H. Vätter vorgezogen werden / vnnd alſo / in deme das Fundament verabſaumbt / daß übrige Gebäw nur ein Dunſt oder Spiegelfechtung ſeye. Derowegen weil ſolche Klugheit / vnd Erfahrnuß ſchwerlich bey den jungen / welche ehe ſie rechte Lehr-Jungen ſeynd-

Mei-

Meiſter wollen ſeyn/ zufinden / ſo will der heylige Vatter Benedictus / daß einem alten Vatter ſolche Instruction ſolle übergeben werden / welcher durch die lange Erfahrenheit / theils an jhme ſelber / theils auch an anderen geſehen hat / was möglich oder unmöglich / was der Regul der gemeinen Lebens-Ordnung vnd klöſterlichen Satzungen vnd Statuten gemäß oder zu wider / was jhnen befürderlich oder verhinderlich. Dann ein ſolcher / welcher in allem ſeinem Thun vnnd Laſſen der einfältigen Haltung deß Buchſtabens der Regul / ſo vil jhme die angenomne vnd von den rechtmäſſigen Oberkeiten approbierte Gewohnheiten / Satzungen vnd Statuten deß Kloſters zulaſſen / ſambt den Privat, Kloſter-Ordnungen / welche durch die Provincialen, Viſitatoren ꝛc eingeſtellt / ſich befleißt / vnnd ſolche in ein löbliche Gewohnheit an jhme ſelber zur Vollkommenheit gebracht hat / wirdt gar ring / ſanfft vnd mildt auch diſe in anderen einpflantzen. Hingegen aber bey den jenigen / welche / wie man ſie nambſet: Exotici vnd zu affectirt in jhren Gebärden ſeynd / vnnd gantz fewrig wollen vor dem Menſchen ſcheinen / die weil ſie etwas theils in jhren Geberden / theils auch in jhrem Thun vnd Laſſen von der gemeinē klöſterlichen Sitten abweichen / vnd zu hitzig ſeynd / iſt zubeförchten / in deme ſie die jungen Pfläntzlein auffs wenigſt durch das Exempel / wo nit auch durch die Wort auff ſolchen ſchrott vnnd manier ziehen / daß ſie alſo ein Vngleichheit in dem übrigen Leib der klöſterlichen Zucht verurſachen. Wie vil es aber gelegen ſey an der Erfahrenheit eines Novitzen-Meiſters / gibt auch die Experienz an den Tag / in deme kein Novitzen-Meiſter / welcher ſolchem Ampt etwann 7. oder 8. Jahr iſt vorgeſtanden / wirdt erfunden / welcher die jenige Form in den letſteren Jahren brauche die er von Anfang gebraucht. Mit einem Wort die Erfahrenheit iſt ein Lehr-Meiſterin aller Dingen.

38. Wann nun ein ſolcher erfahrner Alter ſich in dem Kloſter befindt / ſoll er auch tauglich ſeyn nach der Lehr deß heyligen Benedicti / daß er die „ Seelen könne gewinnen / weilen „ an diſem alles ligt / vnnd zu ſolchem abſonderlich erforderet wirdt neben der Gnad GOttes ein groſſe Beſcheidenheit / dann damit die Seelen gewunnen werden / iſt nothwendig daß der jenige / welchem ſolche Arbeith obligt / mit dem heyligen Paulo allen alles werde / vnd ſich eines jedwederen Natur / Sitten vnd Gebärden accommodiere / gleich wie der heylige Paulus / welcher zu ſeinen *Corinthier. 1. C. 9.* ſchreibt: Daß er / ob er zwar wohl frey ware / nichts deſtoweniger / damit er mehr auß jhnen durch das Evangelium gewinnete / ſeye er worden jhrer aller Knecht / vnder den Juden habe er den Juden gleich gethan; mit den ſchwachen habe er ſich ſchwach geſtelt. Er ſeye alles allen worden / damit er alle gewinne. Eben alſo ſoll vnnd muß ein Novitzen-Meiſter alles allen werden / mit dem Kind / ein Kind / mit dem Mann ein

Mann / mit Traurigen traurig / mit dem Freúdigen freúdig / mit Betrúbten betrúbt / mit den Gelehrten gelehrt / mit den Einfáltigen einfáltig / vnd alſo fort vnnd fort. Er muß der Jenige ſeyn durch deſſen Kunſt / vnd Klugheit / das Brodt vnd Milch der Reguláriſchen Lehr / werde gleich wie das Himmel-Brodt / von welchem in dem Buch der Weißheit geſchrieben iſt *Sap. 16.* Daß es eines jeglichen Geſchmack vnd gefallen gedienet hab. Dann er einem jeglichen diſes Brodt muß brechen vnd fúrſtellen / daß er ſolches mit Luſt vnd Frewden durch ſeinen Verſtand eſſe / vnnd in dem Magen der Gedáchtnuß behalte vnnd durch daß reiffe bedencken die angezogne Krafft in dem werck laſſe erſcheinen. Dahero denen die eines kindlichen Verſtands ſoll er in Gleichnuſſen vnd Lehrē; die jhrem Verſtand gemáß / die Ordens Regul erkláren / vnnd wie ein Saugamen jhrem Kind / die harte Speiſen verkewen: den anderen aber die eines hóheren Verſtandts / auch in hóheren Gleichnuſſen / Sprúchē der H. H. Váteren / Kirchenlehrer / vnnd heyliger Schrifft. Dann es ſagt der weiſe Mann: gibe dem Verſtándigen vnnd Weiſen / die Weisheit / ſo wirdt er noch Weiſer / alſo ſagt Paulus daß er die Weisheit habe geredt vnder den Vollkommnen / vnder den Schwachen aber die Schwachheit ein erzeigung der Krafft deß heyligen Geiſts. Dann vmb ſonſt wurde ein Lehr-Meiſter ſich bemúhen einem ſchwachen Verſtandt / in hohen Concepten, vnd Theologiſchen Sprúchen / die er nit verſtehet / ein Vnderweiſung fúrzuſchreiben.

Ein ſchónes Exempel haben wir an Chriſto / welcher keiner anderer Urſach halber auff diſe Welt iſt kommen / als damit er vnſere Seleen gewunnte; zu ſolchem Zihl vnd End hat er in ſeinem Leben noch den Eyfer Eliæ / noch die ſtrengkeit deß bußfertigen Lebens Johannis Baptiſtæ / noch die hohe tieffgrúndige Sprúch Ezechielis erzeigt / ſonder iſt vns in allem gleich vnd áhnlich worden / nichts groſſes vnnd hóhes hat er gelehrt / vnſerer Schwachheit hat er ſich gleichformig geſchátzt / vnnd alſo vns zur nachfolg fúrgeſtelt ſein Sanfftmuth / vnd Demuth: lehrnet von mir / dann ich bin von Hertzen Demútig vnd Saufftmútig. Einem jetwederen hat er nach ſeinem Verſtand die Lebens-Lehren geben / ſeinen Júngeren vnnd Apoſtlen / welche bey dem Fiſcher-netz aufferzogen / in den Gleichnuſſen der Fiſcherey. Dem arbeitſamen Baursmann / in den gleichnuſſen deß Acker- vnd Rebbaws / den Schrifftgelehrten in den Sprúchen der heyligen Schrifft / der Propheten / vnd deß Geſatz Moiſi; vnnd aber alle diſe Lehren / damit ſie beſſer gefaſſet wurden / hat er zu erſt Practicirt, vnd durch das Exempel die Form vnnd Weiß ſolche zuergreiffen / vnnd zu úben vorgezeigt / wie der Evangeliſt bezeugt: Er hat angefangen zuthun vnd als dann erſt zu lehren.

Auff gleiche Form ſolle ein Lehr-Meiſter in der Schul-Chriſti (welche

die klöſterliche Zucht) ſich verhalten/ in aller Sanfftmuth / vnnd Demuth deß Hertzens / vnnd die möglichkeit deß jenigen / was er ſeine anvertrawte Kinder lehrt/ jhnen in dem Werck vorzeigen/ dann die Werck beſſer gefaßt werden/ als die Wort. Wann aber diſe auß jhrer vngeſchickligkeit die Sach nit faſſen können/ braucht es die nachfolg deß guten Hirtens / welcher das krancke Schäflein nit mit dem Hirtenſtab getriben/ ſonder auff ſeine Schulteren genommen/ vnd getragen/ dann es ſolle ein Novitzen-Meiſter vergewißt ſeyn/ daß er kein Engel in ſein Schul bekombt / ſonder gebrechliche fehlbare Menſchen / welcher Fehler zu zeiten vberſehen/ zu zeiten mit ſanfften / zu zeiten mit rauhen Worten müſſen abgeſtrafft werden / dann es ſagt der heylige Bernardus/ daß das fehlen Menſchlich ſeye/ aber nit wöllen beſſeren teüffliſch.

Dahero abſonderlich ein Zucht-Meiſter auff ſein Lehrjung ſolle achtung geben/ ob er die Fehler erkenne/ vnd begehre zubeſſeren. Ein ſchwaches Kind/ wann es fallt/ vnnd die mütterliche Hilff begehrt/ iſt nit zuverlaſſen/ ja wann es ſelbige mit freuden ergreifft/ iſt es der mütterlichen Liebe werth. Es gibt wohl zu zeiten Novitzen / welche eyferig / vnnd nur gar zuhitzig/ dem heyligen Petro wohl können verglichen werden / diſe laßt zu zeiten die gnaden Hand-Gottes ſincken / daß ſie alſo erlehrnen nit zu vil auff ſich ſelbſten zuhoffen/ ſonder in der Forcht/ vnd Demuth jhres Heyl würcken / vnnd die mütterliche Handleitung deſto ſtärcker ergreiffen/ wie ſolches der heylige Antonius von einem eyfferigen Jüngling erfahren/ der ſein Novitiat in dem hohen Thon angefangen / aber übel gefallen. Derowegen auff ſolche ein wachtbares Aug ein Lehr-Meiſter ſolle haben/ wie der heylige Vatter Benedictus auch ſolches erfordert in diſen Worten: Daß der jenige welcher tauglich ſeye die Seelen zugewinnen / gar ſorgfältig / vnnd fleiſſig ſolle den angehenden Novitzen erkundigen/ vnd auff jhne mercken.

39. Ein wahrhaffter Seelen-Eyferer/ ſolle ſich verhalten gleich einer ſorgfältigen Mutter / welche jhres Kind niemahlen verlaſſet/ ſonder das ſtehende haltet / das gehende führt/ das fallende/ vnnd ſinckende auffhebt / das hungerige mit darreichung der nutzlichen vnnd entziehung der ſchädlichen Speiſen erquicket / das durſtige tränckt / dem arbeitenden hilfft / das ruhende vnnd ſchlaffende bewahrt. Mit einem Wort das Kind iſt nirgendts ohne die mütterliche Sorgfalt / alſo ſolle ein Novitien-Meiſter nach der gemelter Lehr deß heyligen Vatters Benedicti ſtähte Obſicht haben auff ſein anbefohlnes Kind / ſteht es in der Gnad Gottes / ſoll es ſolches bey den Händen ſeiner Wercken halten/ geht vnnd ſchreittet er mit ſeinen Füſſen der Anmutungen vnnd Begirden in der Vollkommenheit fort zu höheren Tugenden / ſoll er ſolches durch die Klugheit, vnnd Diſcretion leitten/ ſtolperet vnnd fallt es durch ein

menſchliche Gebrechligkeit/ ſoll ers mit den liebreichen Ermahnungen/ wider auffheben: hat es ein Hunger nach dem Wort Gottes vñ geiſtlichen Lehren/ ſolle er jhme diejenigen geiſtlichen Büchlein/ welche jhme nutzlich vnnd erſprießlich/ vnd dem Standt ſeines Beruffs/ wie auch der klöſterlichen Ordnung gemäß an die Hand geben/ die jenige aber die jhm möchten ſchädlich/ oder verhinderlich ſeyn entziehen; arbeitet es in den Tugendten in dem Streit wider die Laſter / ſolle er jhme mit Rath vnd That verhülfflich ſeyn / ruhet vnnd ſchlaffet es in der innerlichen Ruh deß Geiſts Göttlicher Tröſtung / ſoll er ſolches bewahren daß es nit erwache: mit einem Wort ſoll er die jenige Liebe vnd Sorg gegen ſolchem Kind tragen/ von welcher der Prophet bezeugt / daß der gütige Gott vns liebe gleich wie ein Hirt der ſeine Schäflein weydet/ ſie mit eygner Hand verſamblet / auff ſeine Schoß nimbt/ vnnd auff ſeinen Achslen tragt/ *Iſaiæ 40.* Ein ſolche Liebe vnd mütterliche Diſcretion vnnd Beſcheidenheit ſchreibt vor den Lehr-Meiſteren der heylige Ephrem mit diſen Worten. *Parænesi. 16.*

Allgemach vnd nit auff einmal wird ein Statt erbawen; nit möglich iſt/ daß ein Vnerfahrner gleich einem Erfahrnen den Bogen ſpanne/ vnd den Pfeil abſchieſſe. Ein Kind kan nit lauffen wie ein Mann. Dahero wann du dem Kind ſeinen Kräfften vnerträgliche Burde aufferlegſt / ſo wirſt durch den Laſt jhme ſchaden / wann du aber bey ſolchem die Underweiſung außlaſſeſt/ ſo wirdt es ſchalckhafftig vnnd unnütz. Alſo ſolle ein angehender Geiſtlicher mit guter Erwegung vnnd Beſcheidenheit geleittet vñ beobachtet werden / daß jhme nit allein kein unmögliche Burde aufferlegt / ſondern auch ſein Schwachheit nit verachtet werde; dahero dann du / welcher andere wilſt underweiſen bey dir ſelber fleiſſig ſolleſt erwegen / wie du dich vor Zeiten gegen deinem Oberen habeſt verhalten/ vnnd auff was für ein form jhnen ſeyeſt underthänig geweſen/ vnd auff ſolche form übe den Undergebnen. Jedoch gibe acht/ daß nit auß einem unzeitigen Eyfer deinen Bruder zu diſem oder jenem Werck antreibeſt (dann wiſſe daß der Herr ein Ergründer der Hertzen iſt) ſondern auß Hoffnung der Göttlichen Belohnung/ zeige jhme den verſprochnen Lohn der Tugendten / vnd lehr jhn das reine/ geiſtliche/ aufferbäwliche/ tugentreiche Leben/ vnd die weil ein Kind nit kan lauffen wie ein Vollkomner vnd Erwachßner/ ſolleſt jhn nit gleichwie man ſagt nach deinem Leiſt meſſen/ vnd jhne zu dem / von dir ſchon gewohnten Ubungen/ antreiben / ſondern bey dem kleinern laß jhn anfangen / vnd als dann allgemach auch zu dem gröſſeren ſchreitten.

Wann er aber eines ſchwachen Leibs iſt/ ſolleſt jhne nit verachten / noch vil weniger verwerffen / ſondern durch das Mitleyden jhme in aller Gedult vnnd Langmühtigkeit verhülfflich ſeyn/ vnnd als ein kluger Bawrsmann in dem Acker ſeiner Seelen fruchtbahre Pflantzungen einſäen / dann wann die hoch-

ge-

gelehrte weltweiſe Lehr-Meiſter diſer Welt in Underweiſung der Jugendt/ verdrüßliche Leben vnd Gebärden der kleinen Kinderen nit hinderhaltet an der Underweiſung vnd jhrer Beywohnung/ die weil ſie die Belohnung der Menſchen erwarten / wie vil weniger dann ſollen dich die Fehler der ſchwachen Brüderen abwendig machen von jhrer Underweiſung? ſondern mit aller Gedult von dir übertragen werden? die weil geſchriben ſteht. Seelig iſt der jenig deſſen Saamen wirdt ſeyn in Sion vnd Hauß-Genoſſen in Jeruſalem. *Iſaiæ 31.*

In diſer Underweiſung aber gibe acht daß du nit verwerffeſt vnd verachteſt die Lehren deiner Vättern / welche dich Chriſto gebohren / ſondern ſolche gieſſe jhnen ein / vnd vermiſche diſe mit den Sprüchen deß H. Geiſts / welche er vns in ſeiner Göttlichen H. Schrifft hat vorgeſtelt. Damit ſie in dem Geſatz vnd Zeugnuß der Wahrheit betrachtende/ in vollkomnem Hertzen den Herren ſuchen. Biß dahin der heylige Ephrem.

Dann wofern ſolche Lehren der HH. Vättern bey ſeyts gelegt wurden/ wurden gleichfahls mit den newen Lehren/ die alte grundtfeſte klöſterliche Zucht zu grundt gehen / vnnd in vergeſſenheit geſtellt werden/ vnd diſes allein erkennt Caſſianus als ein Zerſtörung deß geiſtlichen Standts/ vnd außlöſchung deß erſten von den heyligen Vätteren eingepflantzten Eyfers mit diſen Worten: Dahero ſehē wir die vnordnungen/ vnd zertrennungen der Verſamlungen/ vnd Klöſtern/ die weil wir in den Lehr- vnd Satzungen der heyligen Vättern gantz vnerfahren/ dörffen anderen vorſtehen / vnd ehe wir Lehr-Junge ſeynd geweſen/ wöllen wir Lehr-Meiſter ſeyn/ vnd alſo ſtellen wir vil eher anderen vor zuhalten was vns gefallt/ vnd Werckſtellig zumachen / was wir auß eygnem Sinn vnd Kopff erſpintiſirt vnnd erdichtet/ als die von den heyligen Vätteren wohl approbirte vnnd bewehrte Lehren.

40. Daß iſt gewiß vnd vnfehlbar/ was für ein Safft ein newgeſetztes Pflentzlein zu erſt an ſich ziehet / daß es von ſolchem den Geruch allezeit wird behalten/ vnd wie es gebogen vnnd gezogen/ ſo bleibt es / dahero der heylige Laurentius Juſtinianus ſagt: daß die angehende Geiſtliche gleich ſeyen den allerzärteſten Zweiglein / welche nach belieben deß Gärtners hin vnnd wider gebogen werden/ derowegen/ damit ſie ſchön auffwachſen / vnnd ein völlige wohlgeſchmachte Frucht bringen/ müſſen ſie von einem fleiſſigen vnd wohlerfahrnen Meiſter gezogen werden/ abſonderlich die in den geiſtlichen Dingen vngeſchickte/ vnd vngelehrte/ daß ſie nit erwilden / vnd ſich durch die vnzeitige Frucht verſchieſſen/ daß ſie nit durch die hinleſſig- vnnd faulkeit welck- vnnd nichts nutz werden / daß ſie nit durch die böſe Gewohnheiten erharttet/ vnnd ſprützig werden. Deß gleichen ſagt diſer heylige Vatter an einem anderen Orth. *de diſcipl. c 8.* ſollen die Vorgeſetzte der Klöſteren ein wachtbare fleiſſige Sorg tragen/ daß ſie ein newen ge-

gedingten Soldaten/ den ſie in die klöſterliche Wohnung auffnemmen/ mit dem Brodt der geiſtlichen Ermahnungen fleiſſig ſpeiſen/ vnnd mit dem Tranck der wahren Andacht träncken/ ehe vnnd zu vor er in ſeinem Gemüth erdürꝛe/ welche aber ſolches verhinläſſigen/ die verurſachen jhnen ſelber ein ſchweres Gericht/ vnd dem Vndergebnen ein vnerſetzlichen Schaden. O wie vil von den Hirten verhinläſſigte Seelen auß vnwüſſenheit/ was Gottes iſt/ oder jhrem heyligen Standt notwendig/ verlaſſen jhre heylige vnd gute eyferige Für-ſätz! Ach/ wie vil verliehren die Gnad vnd Eyfer jhres erſten Berueffs/ durch die dürꝛe deß Geiſts/ vnnd vnwüſſenheit deß wahren Geſchmacks der Andacht! in deme ſie von anfang jhrer Bekehrung in geiſtlichen Sachen nit ſeynd vnderwiſen worden/ wie es ſich gebürt hät/ vnd notwendig wahre; dann es ſeind gar vil/ wolte Gott! daß es nit der mehrer theil/ welche das ſüſſe Joch Chriſti auff ſich genomen haben/ vnnd dem ſchein nach dem Herꝛen JEſu wöllen dienen/ die gar nichts wüſſen von der Ubung deß Geiſts/ deſſendwegen jhnen auch frembt für kombt die wahre innerliche Andacht/ in deme ſie allein Chriſto mit dem Leib dienen/ vnd jhren Geiſt in dem müſſiggang laſſen verfaulen/ jhre Gedancken ſeynd in der Eytelkeit diſer Welt gantz vnd gar verwirꝛet/ daß die arme Seel muß Hunger leyden/ gleich wie die Hund. Sie wollen heylig ſein/ vnd den namen der Heyligkeit haben/ aber die jhnen verlihene Zeit zu erlangung der Gnad Gottes/ zu bekommung der Tugent/ verzehren ſie in ſchertz vnnd vnnutzen Reden/ in hin vnnd wider lauffen/ dann weil ſie von dem innerlichen nichts wüſſen/ gieſſen ſie ſich auß in das äuſſerlich/ vnd weil der Leib mit gewohnt der Vnderthänigkeit deß Geiſts/ jagt er nach den Begirligkeiten deß Fleiſchs. Dahero dann diejenigen/ welchen die Seelen zuleitten anbefohlen mit aller jhrer vermögligkeit dahin ſollen zihlen/ daß ſie jhrer undegebnen Hertzen anfüllen mit geiſtlichen Lehren/ dann ſonſt wurde von ſolchen wahr ſein der Spruch deß Propheten Jſaiæ: du haſt vermehrt das Geſchlecht vnd nit erhöhet die Freund. biß hero der heylige Juſtinianus.

41. Gleich wie aber bey Gott kein underſchid iſt der Perſohnen/ dann alle gleich gezeichnet ſeynd mit ſeiner Bildtnuß/ allen theilet er auß das Gold ſeines Gnaden-Schatzes/ allen gibt er das ewige Leben. Alſo ſolle auch in der geiſtlichen Lehr was die Subſtanz anbelangt/ allen angehenden Geiſtlichen/ ſie ſeyen Clerici oder Layen/ gleiche Inſtruction vnd Fleiß angewendt werden; dann alle gleiche Gelübt dem groſſen GOtt verſprochen/ vnnd alle gleiche Obligation vnnd Pflicht zur Vollkommenheit haben/ dahero auch einem jedwederen die nothwendige Mittel ſollen an die hand gegeben werden/ auff daß der Spruch Chriſti/ mit welchem er den Schrifft-Gelehrten zu ſpricht/ nit auch villeichter mit groſſem bedauren erfüllet werde/ *Math. 23.* Wehe euch Schrifft-Gelehrte vnd Pha-

Phariſeer / dann jhr laufft uber Waſſer vnd Land / daß jhr ein Geſatz-Genoßnen machet / vnd aber wann ers iſt / ſo macht jhr auß jhme ein zweyfaches Kind der Höllen. Dann es gar wohl kan geſchehen / daß ein ſolcher / welcher in die Kutten geſteckt wirdt / durch Verwahrloſung / in deme er dem Standt / den die Kutten mit ſich bringt / auß Unwiſſenheit nit nach lebt / ein zweyfaches Kind der Höllen wirdt. Es geſchicht leyder zum öffteren was ein einfältiger Bawr (wie man ſagt) auff ein Zeit von ſeinem Pharr-Herren begehrt / da er jhme ſein Sohn zum heyligen Sacrament deß Tauffs laſſen tragen: er ſolle jhn nur einfältig tauffen / dann er kein Herrn / ſondern allein ein einfältigen Bawrsmann auß jhm wolle erziehen / nit gedänckend / daß eben dieſelbige Gnad einem einfältigen Bawren / die einem Herrn zu erlangung der Seeligkeit vonnöthen.

Eben alſo kan es ſeyn / daß vil der Meinung / daß die Layen-Brüder oder Schwöſteren nit ſo wohl ſollen underwiſen werden / als die anderen / aber wann die Regul der Hand-Wercker beobachtet wurde / wurde bey ſolcher Richt-Schnur vermerckt werden / daß bey ſolchen gröſſerer Fleiß / vnd mehrere Arbeith ſolte angewendt werden. Dann ein Bild-Hawer in einem geäſteten Holtz gröſſeren Fleiß vnd Arbeith muß anwende / als an einem geſchlachten vnd weichen. Auff gleiche form muß an einem groben / verwildeten / unverſtändige Menſchen / die Lehr / mit welcher die Bildnuß Gottes ſolle ernewert / mit mehrer Arbeit eingeplewet / vnd Fleiß eingegoſſen werden. Allhie aber geht die gemeine Red nit an / daß nemlich ſolche Leyen zur Arbeit gezogen / vnnd gebraucht ſollen werden / Arbeit hin Arbeit her / die Obligation deß Geiſtlichen Standts / die haltung der Gelübten / die fortſchreittung vnd daß zunemmen in der Vollkommenheit geht allem vor. *Math. 23.* diſes ſolle geſchehen / vnd daß andere nit auß gelaſſen werden / zuerſt ſolle das Reich-Gottes (der Seelen Heyl) vñ die Gerechtigkeit geſucht werden / ſo wird daß andere alles für ſich ſelbſt kommen / was nutzet es den Menſchen / wann er die gantze Welt gewinnt / aber an ſeiner Seel ein ſchaden leyder? Die Ungeſchicklichkeit der Layen entſchuldiget den Lehr-Meiſter auch nit / wie hart auch das Eyſen / ſo wird es durch das Fewr / vnnd öffter widerhollte Hammerſtreich mit ohne Mühe vnnd Arbeit gekrümmet vnd geſtaltet / wie hart vnd vngeſchickt der Menſch / ſo wird er dannoch durch das Fewr der Gnad deß heyligen Geiſts / vnd durch die offt widerholte Lehren Exempel vnd Gleichnuſſen auch geſtalltet / das iſt zwar wohl wahr / daß ein andere Form ſolchen die Lehr deß Geiſtlichen Standts muß vorgelegt werden / als den ienigen / die eines beſſeren Verſtandts / wie ſchon gemelt *n. 53.* ſolches aber wird nit ſchwer fallen einem Lehr-Meiſter / welcher die Leben der heyligen Alt-Vätter / oder auffs wenigeſt der

jen-

jenigen die in ſeinem Orden / oder Kloſter gelebt / in ſeiner Gedächtnuß wird haben / dann diſe Erkantnuß einem Novitzen-Meiſter hoch nothwendig: in ſolchem wird er ſchon finden; Ja der heylige Geiſt wird jhme zeigen wie vnnd auff was Form er ſeine vndergebne ſolle leitten / in dem er auch in den Geſchichten ſeines Ordens wirt hin vnnd wider finden / daß auch auß vngeſchickten groben Höltzeren / die aller ſchönſten Bilder durch die Gnad Gottes ſeynd geſchnetzlet vnnd geſchmidet worden. In ſolcher Vnderweiſung aber zu Einpflantzung der wahren klöſterlichen Zucht iſt das fürnembſte / daß ein Novitzen-Meiſter nichts auß eygnem Sinn oder jeglichen geſchribnen Büchlein / die nit mit ſeiner Ordens- vnd Kloſters- Satzungen über eins ſtimen ſeinen Novitien vorſchreibe / ſonder allein dem Buchſtaben der Regul ſeines Standts vnnd Satzungen ſeines Kloſters / vnnd alſo in hindannſetzung aller anderen ſachen / vnd Lehren allein achtung gebe / wie der angehende Geiſtliche ſolche ergreiffe / vnd übe nach der Lehr deß weiſen Manns / welcher ſagt: *prov. 1.* **höre mein Kind die Lehr deines Vatters / vnnd verlaſſe nicht das Geſatz deiner Mutter.** Daß iſt: es ſolle nit beyſeits gelegt werden die Regul deß Ordenſtiffters / noch entlaſſen werden die Satzungen deß Kloſters oder der Verſamblung / dann diſe ſeynd die Subſtantz / zu welcher ein jeglicher nach ſeinen Gelübten fürnemlich verbunden. Solle alſo / gleich wie Paulus ſeinen Verſtand gezwungen hat in die dienſtbarkeit deß Glaubens / ein Zucht-Meiſter auch ſeinen Verſtand / Weißheit / Wüſſenſchafft / vnd Spitzfindigkeit ergeben in die Dienſtbarkeit der Lehren der heyligen Vättern / welche ſeinen Orden angefangen / vnd mit dem heyligen Wandel vnnd Leben vermehrt auff daß er durch ſein Sorgfalt / vnnd Fleiß / in diſem nit als in einem Spinnen geweb / ſonder als in einem von dem heyligen Geiſt gewürckten / vnd geſtrickten ſtarcken Garn / die Seelen möge gewinnen / vnnd in den Banden der Liebe Gottes gefangen bekommen / wie aber ein ſolcher Seelen-Jäger / oder vilmehr ſorgfältiger vätterlicher Hirt ſich gegen den jhme anvertrawten ſchwachen vnwüſſenden einfältigen Schäfflein weiters zuverhalten habe / wird in der Materi von den Klöſterlichen Vorgeſetzten mit mehrerem gemelt werden.

§. 3.

Von dem 1. Ken-Zeichen eines Novitzen ob er wahrhafft GOtt ſuche.

41 GLeich wie die Handwercks-Leuth in jhrer Arbeit mit allem Ernſt vnd Fleiß die zu einem Kunſt-Stuck verordnete Materi beobachten / ob ſie tauglich / oder nit; ebē alſo ſolle auch ein geiſtlicher Meiſter vnnd Arbeiter fleiſſige achtung geben / auff die Materi / auß welcher er ge-

geſinnt ein Bildnuß / vnnd Contra- fecht Chriſti zuformiren / ob ſie zu ſolcher bequem vnd tauglich oder nit / damit die groſſe Mühe vnnd Arbeit endlich nit vmb ſonſt ſeye vnnd verlohren werde. Derowegen dann der heylige Vatter Benedictus gäntzlich will / daß ein ſolcher Künſtler vnnd erfahrner Meiſter weislich ſolle achtung geben / vnd embſige Sorg haben / ob an dem angehenden Geiſtlichen folgende Zeichen ſich befinden: nemblich 1. ob er „wahrhafft GOtt ſuche. 2. ob „er ſorgfältig ſeye zum Dienſt Got„tes. 3. zum Gehorſamb / vnnd 4. „zu aller hand Schmachen. Dann gewüß iſt / daß wo ſich diſe Stuck befinden / die Bildtnuß Chriſti beym allerſchönſten / als auff dem beſten Grund wirdt können entwerffen. Damit aber erkent werde / was wahrhafft Gott ſuchen / ſeye: ſo iſt zuwüſſen / daß derjenige wahrhafft GOtt ſucht / der jhn ſucht auff die Form / wie er von GOtt iſt geſucht worden. Nemblich daß er erſtlich alles verlaſſe / gleich wie der Sohn Gottes den himmliſchen Thron ſeines Vatters verlaſſent vns auff diſer ellenden Welt hat geſucht. Alſo ſolle anfangen der Menſch ſein höchſtes Gut / welches er durch den Ungehorſamb in Außſtreckung ſeiner Händen zu der verbottnen Frucht verlaſſen / vnd in Verſtopffung der Ohren zu der liebreichen ruffenden Stimm verlohren / ſuchen: zu diſem ermahnet jhne der heylige Geiſt / nit allein durch die Propheten / ſondern auch durch Chriſtum ſelbſten / daß er nemblich diſen verlohrnen Schatz auff dem Jammerthal diſer Welt mit allem ernſt vnnd fleiß ſolle ſuchē / damit aber der Menſch ein Muth faſſe / vnnd ab der arbeithſammen Sorgfalt nit verdrüſſig wurde / macht jhme die ewige Wahrheit ein gewüſſe Hoffnung / ſagend: Suchet ſo werdet jhr finden. Weilen aber nach der Lehr der heyligen Vättern diſer vnentliche Schatz in dem Getümmel / Unruh vnnd Verwirrung diſer Welt nit / oder aber gar ſchwerlich mit gröſter Müh vnnd Arbeith gefunden wirdt / wenden ſich billich die ſolches Schatzes begierige Seelen zu der Einſamme der klöſterlichen Wohnung / vnd durch jhre freywillige Armuth erkauffen ſie jhnen den Evangeliſchen Acker deß geiſtlichen Standts / in welchem diſer Schatz verborgen / damit aber ſolcher durch die Vnbeſtändig- vnnd Wanckelmütigkeit der menſchlichen Begirden nit etwann durch nuelet / vnd alſo nit allein der Acker verderbt ſonder auch andere in erfindung diſes Schatzes verhindert wurden / ſolle nach vorgemeldter Lehr deß heyligen Vatters Benedicti der jenige / welchem diſer Acker anvertrawt fleiſſig beobachten / ob die / welche in ſolchen eingelaſſen / Gott wahrhafft ſuchen.

Dann wie der heylige Auguſtinus ſagt: vil ſuchen GOtt aber wenig wahrhafft / alſo daß jhnen JEſus kan ſagen: Warlich ſag ich euch / jhr ſuchet mich / aber nit die weil jhr die Zeichen meiner GOttheit habt geſehen / ſondern die weil jhr erſättiget ſeynd von meinem Brod

das iſt/ von wegen deß Fleiſchs/ nit wegen deß Geiſts/ dann wie vil ſeynd die JEſum nit anderſt ſuchen/ als daß jhnen in diſem zeitlichen wohl ſeye. Als Exempel weis: einer wirdt durch einen Rechtshandel getriben/ er laufft zu den Geiſtlichen/ klagt jhnen ſein Noth/ begehrt jhrer Fürbitt vnd Gebett zu Gott/ damit die ſach nach ſeinem Wunſch ein End bekomme: ein anderer wirdt mit Gewalt vndertruckt/ er ſucht ſein Zuflucht in der Kirchen/ begehrt Hilff von oben herab. Einer begehrt in ſeinem Gebett diſes/ jener ein anders/ vnd mit der gleichen Leuthen wirdt die Kirchen täglich angefüllt/ vnnd aber kaum einer wird erfunden/ der JEſum ſuche wegen JEſum; allein wirdt er geſucht/ daß er helffe/ daß er ein Burde abnemme/ daß er ſeinen Troſt mittheile. Vnd alſo weilen wenig JEſum in gantzem Hertzen ſuchen/ ſo finden jhn auch wenig.

Es ſuchte jhn die jenige faule Seel/ welche ſelbſt bekennt *Can. 3.* In meinem Bethlein hab ich die gantze Nacht geſucht meinen Geliebten/ aber ich hab jhn nit gefunden/ ſie ſuchte auff der Gaſſen/ aber auch vmb ſonſt/ ſie ſuchte jhn vnder jhren Geſpilen/ fande aber jhn auch nit. Es ſuchten vor altem den Herren die Samaritaner *4. reg. 17.* Es ſuchte jhn Herodes: es ſuchten jhn die Juden/ aber keiner auß diſen fande jhn/ dann keiner ſuchte jhn wahrhafft. Die Juden vnnd erſte Herodes ſuchten jhn zuermörden/ der andere Herodes aber/ damit er ſeinem Fürwitz könte ein genügen thun. Die Samaritaner/ damit ſie erlediget wurden von den Löwen/ welche jhres Land vnſicher machten/ vnd deſſentwegen ſeynd diſe ſammetlich nit würdig geweſen/ daß ſie jhn fanden. Eben auff gleiche form geſchicht es/ daß vil in dem Kloſter GOtt wollen ſuchen mit den Samaritanerē angetriben auß Forcht einer zeitlichen Straff/ als nemblich zuentgehn dem jenigen Ellend vnd Trang-ſaal/ welchem die Welt-Menſchen vnderworffen/ begehren alſo in die klöſterliche Verſamblung vnd wollen jhrem GOtt dienen/ damit ſie nit in dem Schweiß jhres Angeſichts das Brodt müſſen gewinnen. Diſe dieweil ſie nit mit reinen Hertzen zu GOtt kommen/ vnnd gleich wie die gemelte Samaritaner GOtt alſo wollen dienen/ daß ſie jhre andere Götzen jhrer Begirlig-vnnd Sinnligkeiten nit verlaſſen/ ſuchen GOtt nit wahrhafft/ finden jhn alſo auch nit. Es ſuchen auch Chriſtum etliche in der klöſterlichen Wohnung mit dem Herode/ dann da ſie vil hören von der Hochheit/ Sicherheit/ Süſſigkeit ꝛc. deß geiſtlichen Stands/ wollen ſie auß Fürwitz erfahren/ ob der Sach alſo oder nit; diſe ob ſie zwar wohl würdig ſeynd/ gleich wie Herodes die Menſchheit Chriſti anzuſchawen/ vnd die Ordens-Kleider zutragen/ ſeynd ſie doch nit würdig zuhören die Stimm ſeiner Süſſigkeit vnnd Troſts/ noch vil weniger in dem beſchawlichen Leben zuſehen die verwunderliche Werck ſeiner GOttheit. Deßgleichen ſeynd auch noch andere/ die in den Klöſteren Chriſtum ſuchen

mit

mit der Geſponß vnder jhren Geſpilen/ Verwandten vnd bekandten / in deme ſie nemblich der gleichen in dem Kloſter haben/ eylen ſie ſolchem zu/vil mehr wegen der Freundtſchafft als wegen GOtt. Dahero ſie auch / die weil ſie nit in Wahrheit den Geliebten ſuchen/ zu der wahren Vereinbahrung niemalen werden gelangen : dann auß dem Evangelio bekant / daß Maria vnnd Joſeph JEſum nit vnder den Freunden vnd Bekandten gefunden. Andere aber vermeinen jhn zufinden in dem Ruh-Bethlein deß klöſterlichen Lebens/ verlaſſen alſo das Arbeitſamme mit Streit vnd Anfechtungen angefüllte Welt-leben / auf daß ſie von den Gefahren ſicher vnd ledig in der Ruh jhres Geiſts / vnd Troſt deß Hertzens der Vereinbahrung GOttes können genieſſen / aber die weil ſolche auch nit wahrhafft ſuchen/ſondern in der Nacht jhrer Unwiſſenhenheit verbleiben / vnd in dem Beth der Faulkeit ſich herumb weltzen/erlangen ſie ſolches nicht/dann ſie JEſum nit mit gantzem Hertzen ſuchen / ſondern vil mehr ſich ſelbſten vnd jhre Kommligkeiten / vnnd alſo gleich wohl auch wegē diſer/jhren Gott: gleich wie der jenige / welcher am Geſtad deß Meers Perlein-Mutter ſucht/ nichts vnd wenig achtet die auſſert ſolcher Hülſchen herumb ligende Perlein/ fragt nichts darnach / ligt jhme wenig daran die Hülſchen habe ein Perlein oder nit : jedoch wann ohngefehr ein Perlein in ſolcher/ſo verwirfft er daſſelbige nit. Alſo achten ſolche wenig das klöſterliche Perlein der Vereinbahrung mit GOtt / ligt jhnen wenig daran/ wann ſie nur die glantzenden Hülſchen jhre eygne Kommligkeit bekommen / finden ſie ohngefehr in ſolcher das Perlein der Vereinbahrung / nemmen ſie ſolches gleich wohl an / finden ſie es nicht / ſo bekümmeren ſie ſich nit vil. Dann wie der heylige Gregorius ſagt: in deme ſich das Gemüth deß Menſchens außgießt in das äuſſerliche/faſſet es das innerliche nit. Dahero auch erfolget daß der geiſtliche vnd vnleibliche GOtt von vilen / weil er mit den leiblichen Sinnen nit kan ergriffen werden/ gering geachtet/ vnd nicht er/ſondern vil mehr ſeine äuſſerliche Gaben geſucht werden.

43. Diſer Gemüths-Verblendung iſt kein andere Urſach/wie der von Gott erleuchte Dyoniſius Areopagita bezeugt/als allein die vns wol angebachne Haut der Empfindligkeit / mit welcher die Augen vnſers Gemüths überzogen/ daß Vnſichtbarliche ſchwerlich mögen erkennen. Dahero er zu ſeinem Timotheo ſchreibt : wann du in der beſchawung deß Göttlichen weſens wirſt verlaſſen alle ſinnliche vnd empfindliche Ding/ ſo wirſt warhafft kommen in die jenige Vereinbahrung / welche alles/ was zuerſinnen vnnd zuerdencken/ vbertrifft.

Derowegen der Menſch zuerlangung ſolcher Vereinbahrung alle ſinnligkeit / ſo wohl die innerliche der Seelen/ als äuſſerliche deß Leibs gantz vnd gar muß außreütten/daß alſo er GOtt nit ſuche vnder der geſtalt der Schönheit / der Süſſigkeit / der Luſtbarkeit/

der Ergötzligkeit / oder anderem dergleichen annemblichem Titul / weil in diſem gar ring kan geſchehen daß mehr die geſtalt / oder Farb / vnder welcher ſich GOtt verbirgt / als GOtt ſelber / von wegen der natürlichen ſinnlichen neigung deß Menſchens / geliebt vnnd hefftiger ergriffen wird / vnnd alſo nach dem die Güttigkeit GOttes ſich vnder einer vnſerer Sinnligkeit mißfälliger Farb / als nemblich der Verlaſſenheit deß Mißtroſts / Creutzs vnnd Leidens / Verfolgungē / Anfechtungē Streits ꝛc. Mit der Seel will Vereinbahren / vnd jhre Operation durch den mannlichen Widerſtandt den Anfechtungen / durch die langmütige Gedult in Creutz vnnd Leiden / durch die Starckmütigkeit in Mißtroſt / vnd empfindtlicher vermeinter Verlaſſenheit will in der Seel erzeigen / ſie von dem Menſchen nit allein verlaſſen / ſonder auch nit eingelaſſen wird. Dann es wohl zuwiſſen / daß dem güttigen GOtt alle Farben / mit welchen er ſich dem Menſchen auff diſem Jammerthal zuerkennen gibt / gleich ſeynd / Süß vnd Saurs / Kalt vnd Warm / Hitz vnd Froſt / Bitters vnd Räſſes / Frewd vnd Leid / die finſtere Nacht der Betrübnuß / vnnd der helle Tag deß Troſts / das vngeſtümme Gewitter der Anfechtung / der heitere Sonnenſchein ſeines Gnaden-Liechts iſt jhme eins wie das ander / vnder allen iſt er verborgen / durch alles kombt er zu dem Menſchen / in allem will er ſich mit jhme Vereinbahren. Derowegen wie vorgemeldter Dyoniſius ſeinem Timotheo ſchreibt. Sollē mit gwaltiger Starckmütigkeit / vnnd daurhaffter beſtändiger Ubung beſchloſſen vnnd zugetruckt ſeyn die Augen vnſer äuſſerlichen Sinnen auff daß alſo die Seel allein in ſich ſelbſten / von allen Creaturen abgeſündert / verſamlet ſich köñe über ſich erheben in die gäntzliche Vereinbahrung mit GOtt / welche alle Begird / vnd Anmutung zu den äuſſerlichen / vnd innerlichen Luſtbarkeiten / Ergötzligkeiten / vnd Troſt außſchließt / vnd allein pur lauter ſucht / vnnd erwünſcht GOtt / daß iſt ſein göttliches wohlgefallen / welchem bald diſe / bald jene Form gefallt.

Muß alſo der Menſch wann er die wahre Vereinbahrung mit GOtt will erlangen / noch ſich noch das ſeinige ſuchen / dann ſo lang der Menſch ſich ſelbſten ſucht / iſt ſein Hertz angefüllt mit der eygnen Liebe / die nit kan beſtehn neben der Liebe GOttes / welche allein iſt das Bandt vnd die Armb / die das vnentliche Gutt ergreiffen / vnd mit dem Menſchen vereinbahren. Dann gleich wie in dem Weſen der GOttheit der Vatter / vnd der Sohn allein durch den heyligen Geiſt / daß iſt die Liebe / eines mit einandern ſeynd / zwar vnderſchiden in den Perſohnen / aber in jhrem weſen ein eintiger GOtt. Alſo auch iſt kein anders Mittel / durch welches ſich der Menſch mit GOtt vereinbahren kan / als die übernatürliche Liebe / welche iſt der heylige Geiſt. Dahero auch Chriſtus auß Begird ſich mit dem Menſchen zuvereinbahren diſes Bandt der Liebe vom Himmliſchen Vatter hat erbetten mit diſen

Worten: *Ioan. 17.* Vatter ich bitte für ſie/ daß ſie in vns eins ſeyen/ wie wir du Vatter in mir/ vnnd ich in dir eins ſeynd.

Diſes aber iſt anders nichts als der heylige Geiſt/ welcher in dem/ von der eygnen Liebe angefülltem Hertzen nit kan wohnen/ ja in ſolchem wegen ſeines vnendlichen Weſens/ vnnd ſtarcker Eyfer-ſucht kein ſtatt/ vnnd platz nit findt/ wer nun diſen Geiſt hat/ den verhinderet in ſuchung der Vereinbahrung mit GOtt nichts widriges/ vnnd haltet jhn ab nichts Zeitliches/ ſonder aller ſeyn Will iſt vertiefft in der gäntzlichen Willcur GOttes/ hingegen aber welche durch jhre eygne Liebe angetriben die Vollkommenheit ſuchen/ vnnd allein auff dem Berg Thabor der zuckerſüſſen Glory mit Chriſto wollen genieſſen/ vnd nichts von dem bitteren Kelch der reſignation deß Oelbergs wüſſen/ die ſuchen nit warhafft GOtt. Dann in diſer jhrer Süſſigkeit ſie von demſelben abweichen durch ein verborgnen Geiſt der Hoffart/ der ſich erzeigt in der eytelen Ehr/ vnd eygnem Wohlgefallen/ daß ſie ab jhren Wercken/ innerlichen Troſt/ Ruh deß Hertzens/ übung der Tugenten/ vnnd beſchawlichen Leben haben/ vnd vermeinen alſo ſie ſeyen etwas/ ſie haben GOtt in ſolchem gefunden/ da ſie nichts ſeynd/ allein ſich ſelbſten den ſtinckenden auffgeblaßnen Staub jhrer nichtigkeit/ mit beyden Armben haben vmbhafftet/ vnnd vmbfaſſet/ vnd das Göttliche Weſen außgeſchloſſen. Dahero dann auch bey jhnen erfolget ein ſubtiler/ aber hochſchädlicher Geitz/ in deme ſie mit allen jhren Kräfften der gleichen empfindlichen gröſſern Süſſigkeiten/ Tröſtungen vnnd Andachten nach jagen/ auff daß ſie ſich gantz vnnd gar in der gleichen Luſtbarkeiten können verſencken/ auß welchen angetriben ſie endlich in einen Ehebruch deß Geiſts gerathen/ in deme ſie ſich gäntzlich in jhrem eygnen wohlgefallen hin vnd wider weltzen/ daß ſie GOttes/ vnd ſeines wohlgefallens überall vergeſſen/ vnnd verlaſſen. diſer Ehebruch aber wirdt handgreifflich bey ſolchen geſpürt/ wann jhnen die ſüſſe ruhige Andacht entzogen wirdt/ dann ſie gleich nit allein vngedultig/ vnwürſch/ verdrüſſig/ vnrühig ſich erzeigen/ ſonder entziehen ſich auch von GOtt/ vnnd wenden ſich zu den Creaturen/ in deme ſie jhren Troſt nit in der willcur GOttes ſonder in den/ von den Creaturen herkommenden Ergötzlichkeiten vnnd Außſchweiffigkeiten ſuchen. Dahero auch erkennet wirdt/ daß ſolche GOtt ſuchen/ nit als GOtt/ ſonder als ein Belohner/ iſt jhnen alſo mehr vmb die frewdige Belohnung/ als vmb die gäntzliche Vereinbahrung mit GOtt ſelbſten.

44. Damit derowegen in die klöſterliche Zucht nit ſolche Seelen/ die zur Zeit deß Troſts luſtig/ vnnd frewdig/ vnd hingegen zur Zeit der Verlaſſenheit vnrühig/ vnnd vngedultig einſchleichen/ befilcht billich der heylige Vatter Benedictus dem Zucht-Meiſter daß er auffs aller Sorgfältigiſt/ vnd Fleiſſigiſt achtung gebe auff den

Novitzen: ob er wahrhafft GOtt ſuche. Ob er nemblich wegen der belohnung/ Ruh vnnd deß Troſts ſeye in das Kloſter kommen / oder aber allein wegen GOtt / damit allein GOtt in jhme Lebe / vnnd er jhme ſelbſten gantz abſterbe / ſolle alſo / dieweil zu zeiten Hertz⸗vnd Mund nit mit einander über eins ſtimmen / mehr die Werck / welche ein vnfehlbares Zeichen deß in dem Hertzen verborgnen Geiſts / geachtet werden / als die Wort / dahero nit allein der/welcher in ſeinen geiſtlichen Vbungen hinläßlich den leiblichen Ergötzligkeiten / Luſtbarkeitẽ vnd nachlaſſungẽ der reguláriſchen Obſervantz nach jagt/von ſolchen redt/ ſich darab erfrewet/ GOtt nit wahrhafft ſuchet; ſonder auch der jenige/ welcher ſorgfältig die empfindlicheAndacht / vnd innerliche Troſt ſucht/ vnd allein ſich in den jhme ſelbſt beliebigen/ wohlgefälligen Tugenten übet / ab den widrigen ein abſcheuhen tragt/ vnd von ſolchen ſich begert abzuſchraufen / das eygenſinnige/ dem allgemeinen vorziehet. Dann wie der heylige Job ſagt. c. 28. ſo wirdt GOtt auff der Wanderſtraß deß Jammerthals diſer ellenden Welt von vns nit gefunden in dem Land der Wohlluſtbarkeiten ſeyen ſie leiblich / oder geiſtlich / derowegen der jenige / welcher ſagt: ich bin der Weg / vnnd niemandts kombt zu dem Vatter als durch mich: Sagt allen denen / die auff diſer gewiſſen Straß / welche er vns ſelber mit eygnen Fußtritten gebahnet/ GOtt wollen ſuchen vnd zu Gott wollen kommen: welcher mir wil nachfolgen / vnd diſe Straß antretten / der verlaugne ſich ſelbſt / daß iſt gewiß/ ſo lang der Menſch ſich ſelbſt / vnd das ſeinige ſucht / ſo findt er GOtt nit.

Gar ſchön kurtz vnnd krefftig erkläret der gottſelige Gerardus / was GOtt ſuchen ſeye / ſagend: der jenige wirdt erkannt / daß er GOtt wahrhafft ſuche/ welcher in dem Werck erzeigt daß er ſich nit ſuche / den eygnen Willen gantz vnd gar verlaſſe/ den Leib verabſaume/ der Seel abwarte / hingegen iſt erſchröcklich / daß etliche von dem Satan/ vnd eygnem Fleiſch gezogen in das Kloſter kommen/ als ob ſie allein jhnen ſelbſten ſolten leben / vnnd da ſie GOtt ſolten ſuchen / ſich ſelbſten finden: vnnd ach! da ſie ſich hie zeitlich finden/ verlieren ſie ſich ewig! diß Gerardus. Deſſenthalben dem jenigen / welcher die Seelen ſolle alſo gewinnen/ daß ſie in der ſeeligen Ewigkeit erhalten werden / daß fürnembſte nach der Lehr deß heyligen Vatters Benedicti ſolle ſein/ daß er auff die jhme anbefohlne Seel achtung gebe ob ſie wahrhafft GOtt ſuche: die Mittel noch beſſer/ vnnd gewüſſer zuerkennen gibt der heylige Vatter Benedictus in diſen 3. folgenden Stucken / in der Sorgfalt zum dienſt GOttes: in der ſorgfältigen Erfüllung deß Gehorſams: vnd gedultiger freudiger übertragung der Schmachen.

§. 4.

§. 4.

Von den andren Kenzeichen eines guten Novitzen / welches iſt die Sorgfalt zum Dienſt-GOttes.

45. DAs erſte / vnnd fürnembſte / zu welchem ein Geiſtlicher durch Anziehung der Ordens-Kleider / vnd Eingang in die klöſterliche Verſamblung ſich ſelbſt verordnet / vnd einweihet / iſt der dienſt GOttes. Diſer ob er zwar wohl fürnemblich in dem allgemeinen / vnd abſonderlichen geiſtlichen Vbungen / als Gebett / geiſtlichen leſen / betrachten / gebrauch der heyligen Sacramenten / vnd anderen dergleichen dingen beſteht / nichts deſtoweniger / ſo werden von dem Dienſt-GOttes andere in den Klöſteren gewohnliche Arbeiten / vnnd Verrichtungen / ſeyen ſie was namens ſie wöllen / vnd wie ſchlecht vnnd ring / ja verächtlich ſie auch ſeyen / nit außgeſchloſſen. Dann gleich wie ein Knecht in aller Hauß- vnd Feld Arbeit / wann ſie ſchon die Perſohn ſeines Herren nit berührt / allezeit in dem Dienſt ſeines Herren ſich befindt / alſo befindt ſich auch einer durch den angenomnen geiſtlichen Stand GOtt-gedingter Knecht oder Magt in allen ſeinen geſchäfften / vnnd Verrichtungen / ſie betreffen die Perſohn deß Herren ſelbſten / oder ſeiner Haußgenoſſen / in dem Dienſt ſeines Herren vnnd GOttes / wie der Herr ſelbſten bezeugt: was ihr einem auß meinen minderen / oder auch ſchlechteſten / vnd geringſten habt gethan / daß habt jhr mir gethan. Abſonderlich aber wirdt alle der gleichen Arbeith billich ein Dienſt-GOttes genambſet / weilen auch alles es geſchehe gleich in der handgreifflichen Gegenwarth GOttes / das iſt / vor dem hochheyligſten Sacrament deß Altars in der Kirchen / oder aber an anderen Orthen / es gehöre zum Lob-GOttes / oder aber zur Beyhilff deß Neben-Menſchens / auß rechtmäſſiger vorgeſchribner Ordnung oder Befelch der vorgeſetzten Oberkeit / von welchem der Sohn GOttes ſagt: Der eüch hört / der hört mich.

Dann gleich wie in der Kirchen-GOttes vnderſchiedliche Dienſt / vnd Aempter ſich befinden / vnd aber durch alle in eines jedwederen Natur / vnnd beſchaffenheit GOtt gedienet wirdt / alſo befinden ſich auch in dem klöſterlichen Hauß-GOttes vnderſchidliche Aembter / vnnd Dienſt / durch vnnd in welchen GOtt ohnabläßlich zu allen Zeiten gedienet / vnd gelobt wirdt. Es ſeynd in der Kirchen-GOttes die Oſtiarij oder Thor-Hüter / deren verrichtung iſt die Gloggen leuten / das Zeichen zum GOtts-Dienſt geben / die Kirchen-Thür eröfnen / die Würdigen einlaſſen / die Unwürdigen außſchlieſſen. Es ſeynd die Lectores oder Leſer die dem Volck die Lehren der heyligen Vättern vorleſen / es ſeynd Exorciſtæ oder Teufels-Beſchwerer / deren Ampt iſt die Teufel außtreiben / vnd in der Kirchen das zum Gebrauch nothwendige Waſſer zubereitten / es

ſeynd

ſeynd die Acolythi, welche die Wachs-Kertzen ſollen rüſten/ die Liechter in der Kirchen anzünden/ Wein vnd Waſſer zum heyligſten Sacrament deß Altars zubereitten. Es ſeynd Subdiaconi die in dem Opffer der heyligen Meß dem Diacono dienen/ das Waſſer mit dem Wein vermiſchen/ die Altar-Tücher/ Corporal vnd Purificatoria waſchen/ den Kelch vnd die Paten dem Diacono in dem Opffer der heyligen Meß geben. Es ſeynd Diaconi, die dem Prieſter zu Altar dienen/ tauffen vnnd predigen. Es ſeynd die Prieſter/ die das Ampt der heyligen Meß verrichten/ ſegnen/ predigen vnd tauffen. Es ſeynd die Biſchöff/ welche weyhen/ predigen vnd anderem vorſtehn. Seynd alſo alle diſe dem GOtts-Dienſt zugeeygnet/ vnd in ſolchem durch jhre Verrichtungen beſchäfftiget; der Oſtiarius Sigeriſt oder Meßmer in Ziehung der Gloggen vnd Eröffnung der Kirchen-Thür/ ſo wohl als der Prieſter/ wann er Meß lißt: deß gleichen der Subdiaconus wañ er die Epiſtel lißt/ oder die Corporal vnd Altar-Tücher waſchet/ dienet ſo wohl dem groſſen GOtt/ als wann der Biſchoff weyhet. Dienet alſo ein jedwederer nach ſeinem Grad vnnd Staffel deß Beruffs in der Kirchen ſeinem GOtt in einem grad der Dienſtbahrkeit/ ob zwar die Werck vnderſchiden/ eines gröſſer/ das andere geringer. Gleich wie aber alle diſe Werck zum Dienſt-GOttes geordnet ſeynd/ alſo auch in der klöſterlichen Verſamblung alles das jenige was geſchicht/ vnd verrichtet wirdt/ iſt nichts anders als ein pur lauterer Dienſt-GOttes; wie ſolches auch der heylige Paulus erkent/ da er ſeinen Corinthier 1. 10. ſchreibt: jhr eſſet/ oder trincket/ oder thut etwas anders/ ſo thut jhr alles zur Ehr GOttes.

46. Deß gleichen in diſer groſſen Welt/ welche auch ein Hauß-Gottes ernambſet wirdt/ alles was lebt/ lebt dem Herren/ vnd ein jetwedere Creatur vnd geſchöpff/ ſeye ſie auch ſo gering als ſie wölle/ lobt vnd dienet jhrem Erſchaffer dem groſſen GOtt nach jhrer möglichkeit. Es lobt vnd dienet ſeinem GOtt das Graß mit ſeinem wachſen/ der Fiſch mit ſeinem ſchwimmen/ der Vogel vnd die Mucken mit dem fliegen/ die Schlangen vnnd die Würm mit dem kriechen/ die zwey vnd vierfüſſige Thier mit dem gehn vnd ſtehn/ die Stern mit dem leuchten/ der Engel mit ſeiner gehorſamen auffwart. Diſes Lob vnd Dienſt insgemein/ vnd beſonders aller Creaturen iſt jhrem Erſchaffer gleich eins/ wie das ander; es erthönet in ſeinen Ohren/ ſo wohl das geſchrey deß Rappens/ als die hellklingende Stimm der Nachtigall/ das brüllen deß Lewens/ das geſchrey deß Eſels/ als die Muſic eines Diſcantiſtens; das geiren der Schuhen iſt jhme ſo lieblich/ als das klingen der Seiten: alſo hat es ein Beſchaffenheit mit den vnderſchidlichen verrichtungen deß Menſchens/ welcher in dem Liecht der Vernunfft alle ſeine Kräfften der Seelen/ vnnd deß Leibs allein zu dem Lob vnnd Dienſt ſeines Erſchaffers/ durch ein auffrichtige/

vnnd heylige Meynung ſolle verleiten.

Ob aber zwar wohl in allen Orthen/ vnd zu allen Zeiten/ von allen Creaturen (den ellenden eygenſinnigen/ vnnd durch die Erbſünd abtrinnigen / vnnd widerſpennigen Menſchen außgenommen) in diſer ſchönen Hierarchj der gantzen erſchaffnen Welt von allen geſchöpffen der Oberſte Hierarch, vnd groſſe GOtt in beſter Ordnung durch das ſtehte Lob / vnnd eines jetwederen gehorſame Verrichtung bedienet / vnd in allem ſein wohlgefälliger Will vollbracht wirdt / nichts deſto weniger ſo geſchicht ſolches fürnemblich in dem Himmel von ſeinen Engeliſchen Geiſteren / vnnd auff diſer Welt von den jrrdiſchen Englen / welche nach Zeugnuß deß heyligen Bernardi in der klöſterlichen Wohnung vnd jrrdiſchen Himmel ſich auffhalten. Er wirdt in einem Himmel gelobt vnd bedienet von den brinnenden Seraphim durch die Hitz vnd Brand jhrer Liebe. Es vmgeben jhne die helleuchtende Cherubim jhne lobend in Annemung der vollkomnen Weißheit vnd Wiſſenſchafft. Es wartē jhme auf die vnbewegliche Throni zu Erhaltung der Ruh vnd Gerechtigkeit. Es preiſen jhn die Herrſchafften durch die gantz freye Beherſchung. Es ſeynd in ſeinem Dienſt die Fürſtentumb durch jhre weiſe Anordnung. Es laſſen ſich nach ſeinem Willen brauchen die Gewält durch den Widerſtand vnnd Undertruckung deß hölliſchen Gewalts zum nutzen deß Menſchen. Die Kräfften/ in deme ſie ſich an jhme halten/ erfüllen ſein Wolgefallen. Durch die Erkandtnuß der verborgnen Geheimnuſſen erkennen die Ertz-Engel jhren Gebieter. Entlich erfüllen die Engel den Willen jhres Herren in der liebreichen Dienſtbarkeit der Menſchen. Eben auff gleiche form wirdt er bedienet von den jrrdiſchen Englen / welche durch die brüderliche Liebe ſich vergleichen den Englen; durch die Anbettung vnd Verehrung der göttlichen Geheimnuſſen den Ertz-Englen; durch die Erhebung deß Gemüths von den zeitlichen zergänglichen in das göttliche vnnd himmliſche den Kräfften; durch mannliche Sig/ vnd Undertruckung deß Sathans den Gewält; durch die weiſen Verrichtungen den Fürſtenthumb: durch die Beherſchung jhrer Anmuhtungen vnd Begirligkeiten den Herſchafften: durch die Ruh jhres Gemüths/ in welchem ſie jhren GOtt/ vnnd GOtt ſie beſchützet den Thronen: durch die vollkomne Wiſſenſchafft das böſe zumeyden vnnd das gute zuthun/ wie auch durch das beſchawliche Leben den Cherubin: durch die in jhnen brinnende Liebe den Seraphin. Nun aber gleich wie alle Würckungen der Engliſchen Geiſtern/ ob ſie ſich zwar wol umb etwas zu den Craturen vnd abſonderlich zur Beyhilff deß Menſchens wenden / einer mehr der ander minder/ nichts deſtoweniger ſo zihlen in der himmliſchen Hierarchi oder Regierung an jhme ſelbſten alle ſambtlich zu dem vnmittelbahrem Dienſt-GOttes/ alſo gereichē alle die jenige Verrichtungen / welche in dem jrrdiſchen Himmel deß Kloſters geſchehen/ an jhnen ſelbſten zum ohnmittelbaren Dienſt-GOttes/

ob ſie zwar wohl auch zur Hülff deß Nächſtens/ vnd nothwendiger Erhaltung deß Leibs gelangen.

46. Damit nun ein angehender Geiſtlicher recht erkennt werde/ ob er vnder ein ſolche Himmliſche Hierarchj, oder wohl verordnete Engeliſche Verſamblung könne auff- vnd angenommen werden/ iſt gar nothwendig/ daß man fleiſſig auff alle ſeine Werck vnnd Verrichtungen achtung gebe/ nit allein auff die jenige/ welche zwar dem ſchein nach gering ſcheinen zu ſeyn/ ſonder auch fürnemblich in denjenigen/ die eines höheren handgreifflichen Gradts vnd Anſehens ſeynd. Dahero nit nur ſolle beobachtet werden/ wie er ſich in dem Engeliſchen Werck der brüderlichen Liebe/ vnnd Demuth; in der Ertz-Engeliſchen Verwunderung der Geheimnuſſen GOttes/ vnd Erfüllung der geiſtlichen Lehren; wie er ſich in Erzeigung ſeiner Kräfften durch die Erhebung ſeines Gemüths zu GOtt/ vnd abſönderung von dem jrrdiſchen; wie er ſich gewaltthätig erzeige in ſeinen Anfechtungen/ vnd überwindung ſeiner anmuttungen/ vnnd ſeiner ſelbſten; wie er fürtrefflich ſeye in ſeinen Verrichtungen; wie er beherrſche/ vnnd regire ſeine natürliche/ vnd vbernaturliche Bewegungen; wie er den ruhigen Thron ſeiner Seelen der Gnad-GOttes zubereite/ abſonderlich in Empfahung deß heyligſten Sacraments deß Altars; wie er ſich mit allen Lehren deß klöſterlichen Lebens/ vnd der wahren Nachfolgung Chriſti durch das beſchawliche Leben der Betrachtungen als mit einem Cherubiniſchen Liecht anfülle: ſonder es ſolle auch fürnemblich gemerckt werden/ wie er in der Liebe-GOttes brinne/ mit was für einer Hitz vnd Jnnbrunſt er ſeyn Gebett verrichte/ wie ſein Zungen in dem allgemeinen Gebett als ein hellglantzende Fewrflammen fackle/ vnnd ob er ſich bey ſolchen mit den Gebärden ſeines Leibs als ein Engeliſcher Seraphin verhalte/ ob er ſich rechtmäſſiger Weiß zu ſolchem handgreifflichem GOtts-Dienſt vorbereitte/ ob er ein Begird zu ſolchem trage/ ob er ſolchen allem anderem vorziehe/ oder aber ob er in ſolchem hinläſſig/ vnd ſchläfferig ſich nit darzu befürdere/ zu dem End eyle/ ſich ab deſſen Verlängerung beklage/ zur Erlehrnung deß jenigen/ was zu deſſen rechtmäſſiger Verrichtung nothwendig ein Luſt- vnd Eyfer trage. Dann wann ein angehender in diſem hohem Seraphiſchem Dienſt-GOttes hinläſſig/ vnd verdrüſſig were/ wurde er gewiß in ſeinen anderen Wercken/ vnd Tugenten ſchlechtlich zunemmen/ wann den Menſchen nit antreibt zu einem rechten Eyfer die handgreiffliche gegenwart GOttes/ wie wirdt jhn antreiben die vmb etwas verborgne? wann ein Knecht hinläſſig iſt in gegenwart ſeines Herrens/ vnd faul in deſſen Perſöhnlicher abwart/ wie hinläſſig vnd faul wirdt er nit ſeyn in anderen geſchäfften/ bey welchen ſich die gegenwart deß Herren nit befindt? iſt alſo hoch nothwendig daß fleiſſig beobachtet werde/ wie ein Novitz ſich in diſem verhalte/ dann erzeigt er in diſem ein rech-

rechten Eyfer/ ſo wirdt er gewiß mit der Zeit durch Zunemmung deß innerlichen Liechts/ vnd Verſtandts Göttlicher Dingen in den anderen Verrichtungen auch nit faul ſeyn/ weil daß in jhme brinnende Feur der Liebe-Gottes alles wirdt ergreiffen/ was zu vermehrung ſeiner Flammen dienſtlich/ ſeye es auch ſo ſchlecht vnnd gering als es wolle. Alſo hat das Fewr der Liebe in dem brinnenden Seraph, vnnd Engel deß groſſen Raths Chriſto JEſu auß begird ſeinem Himmliſchen Vatter zu dienen/ vnnd ſeinen wohlgefälligen Willen zuerfüllen/ nit allein ergriffen das Hew/ vnnd Stroh der Krippen/ die Geyſel/ Dorn/ Negel vnd harte Holtz deß Creutzs ſeines Leydens/ ſonder auch das Kaht vnd Staub der Füſſen ſeiner Jünger. Er hat ergriffen in dem Natzareniſchen Häußlein den Beſen vnnd Kehrwiſch in der Vnderthänigkeit ſeiner Mutter. Er hat ergriffen den Werckzeug deß Zimmer-Manns in der kindtlichen Liebe/ die er gegen ſeinem Nehr-Vatter dem heyligen Joſeph getragen: dann er wohl gewüſt daß in diſem Werck der Demuth. Er ſo wohl ſeinem Himmliſchen Vatter dienete/ als durch ſein Gebett/ oder Arbeit ſeines Predig-Ambts.

47. Ein Diener/ der ſeinem Herren will gefallen/ vnd ſein Gnad erlangen/ ſparet keinen Fleiß in allem dem/ warmit er vermeint ſolche Gnad zugewinnen/ vnd je nothdürftiger er der Gnad iſt/ je ſtärcker er ſich bearbeitet zu erlangung ſolcher/ in allen dem Herren wohlgefälligen Wercken/ eben alſo gleich wie auß ſolcher eyfriger Arbeit die Dürftigkeit deß Knechts erkennt wirdt/ alſo wirdt auch auß dem Eyfer vnd Fleiß deß Dienſts-GOttes gewiß vnd ohnfehlbahr erkant/ das ein ſolcher embſiger Knecht ſeye kommen in die Erkandtnuß ſeiner eygnen Unvermögenheit/ Schwachheit vnd Nichtigkeit. Dann ein armer Menſch je mehr er ſein Armuth vnd Armſeeligkeit erkent/ je mehr/ öffter vnd hefftiger begehrt er die Hilff. Die weil alſo der Dienſt-GOttes/ fürnemblich aber das Gebett allein das Mittel iſt/ mit welchem der Menſch ſein Armſeeligkeit vnnd Schwachheit dem groſſen GOtt vorlegt/ ſein Barmhertzigkeit vnnd Gnadenreiche Mit-Hilff begehrt/ wirdt billich der jenige/ welcher ſein Gebett nur obenhin kalt vnd law verrichtet/ erkennt/ daß jhme abgehe das Fundament der wahren Geiſtligkeit/ welches iſt die Erkandtnuß ſeines eygnen Elends/ dann durch ſein Faulkeit er zu erkennen gibt/ daß jhme nit ernſt ſeye zuerlangen was er begehrt. Erſcheinet alſo an einem jeden in dem dienſt Gottes hinläſſigen Novitzen nit allein der Abgang der Liebe GOttes/ ſondern auch der mangel deß Fundaments vnd Eck-Steins der klöſterlichen Vollkommenheit/ welcher iſt/ die wahre Erkandtnuß ſeiner ſelbſt. Damit derowegen der Menſch ſein Gebäw nit auff das Sand ſetze/ vnd alſo folgends dasſelbige den Gefahren vnderſchidlichen Sturm-Winden vnnd Platz-Regen der Anfechtungen vnderworffen ſeye/ iſt nothwendig daß der Baw-Meiſter/

das iſt Novitzen-Meiſter durch ſein weiſe Vorſichtigkeit ſolches Fundament fleiſſig erkündige/ob in dem tieffen Graben der Demuth/neben dem Eck-Stein der Erkandtnuß ſeiner Nichtigkeit ſeyen auch eingelegt die ſtarcke/ daurhaffte/ vnfaulbahre / harte Quader-Stein deß wahren eyfrigen Gebetts/ vnd der andächtige Brauch der heyligen Sacramenten / wie auch andere zum Dienſt-GOttes gehörige Sachen / als da ſeynd das geiſtliche leſen / betrachten ꝛc. Obſervirung der Kirchen Ceremoni vnnd andere von der Regul vnd Kloſters-Satzungen vorgeſchribne Bräuch vnnd Gewohnheiten/weilen ohne diſe das übrige Gebäw nit wirdt beſtehn. Dann wie wirdt der / welcher in dem Dienſt deß groſſen GOttes faul vnd hinläſſig ſich befindt/ arbeitſamb ſeyn in dem Dienſt der jenigen / welche Chriſtus nambſet ſeine mindiſte Brüder? wann dem Herꝛen ein kleiner Eyfer erzeigt wirdt/ was wirdt geſchehen gegen den Mit-Knechten? wann den Menſchen der Verdruß übernimbt in luſtigen vnd ehrlichen Dingen / was wirdt geſchehen in verdrüßlichen vnd verächtlichen? Einer in der Muſic-Kunſt wohlerfahrner/ wann er zur Ziehrung vnnd Vollbringung der muſicaliſchen Harmoni kein Luſt hat den Bogen auff der Geigen zuziehen / oder ſein Stimm zuerheben / wirdt gewiß auch kein Luſt haben die ſchwere Blas-Belg bey der Orgel zulupffen oder zutretten. Ein überauß ſchöne Muſic iſt die klöſterliche Harmoni / in welcher durch eines jederen vnderſchidne jedoch ordenliche Verꝛichtung ein über auß wohl übereins ſtimmende/ liebreiche Reſonanz erſchallet / dann einer ſingt den hohen Diſcant/ ſich allein auff haltend in den Göttlichen Occupationen deß beſchawlichen Lebens. Ein anderer ſingt den Alt in Nachfolgung deß würckenden Lebens Chriſti. Ein anderer ſingt den Tenor in Verbeſſerung ſeiner Gebrechligkeiten. Ein anderer den tieffen Baſs deß büſſenden Lebens. Ein anderer gibt den Tact vnnd Menſur durch Anleittung vnd Haltung der Reglen vnd Statuten deß Kloſters. Ein anderer ſchlagt die Orgel / durch Anordnung deß Lob-GOttes. Ein anderer aber trittet die Blas-Bälg/ in deme er den zeitlichen Sorgen / Geſchäften vnd den nothwendigen leiblichẽ Erhaltung abwartet vnd ſich bemühet. Gleich wie aber ohne den Blas-Balg die Orgel nit kan erthönen/ alſo auch iſt nit möglich / daß ein wohl geſtimbte Muſic der klöſterlichen Harmoni ſeye ohne die leibliche Abwarth vnd Erhaltung deß Leibs. Dahero weil nit nur allein die Orgeniſten vnd Singer/ſondern auch fürnemblich die Bälg-Tretter vonnöthen/ſolle auch von dem/welcher in diſe Muſic vnnd Concert deß im̃erwerenden Lob Gottes will einſtehn/ erfahren werden / ob er auch zu allem dem jenigen / was jhme möglich/ vnd von dem Oberſten vnnd Regenten der Muſic aufferlegt wirdt / ein ſonderbahren Luſt vnd Eyfer habe / vnd ſich ſo wohl zu den mühſamen/ vnd ſchweren Blaßbälgen/ als zum luſtigen Geſäng-

ſänglein deß Diſcants wolle laſſen brauchen: dann gleich wie nach Zeugnuß deß Weiſen-Manns ohne die vnderſchidliche Handwercker / wie verächtlich vnd ſchlecht ſie auch immer ſeynd / kein Statt nit wirdt erbauwen / alſo auch ohne die vnderſchidliche verrichtungen / ſeyen ſie auch ſo ſchlecht als ſie wellen / kan die klöſterliche Verſamblung / vnnd die Ordnung in dem Hauß-GOttes nit beſtehn: Je arbeitſamer / vnnd fleiſſiger aber ein jeglicher Handwercker in ſeiner Kunſt vnd Arbeit iſt / je ſchöner vnd berümbter wirdt die Statt / alſo je fleiſſiger vnd ſorgfältiger ein jeglicher Geiſtlicher in ſeinen jhme aufferlegten Verrichtungen / je Heyliger / vnd Vollkomner wirdt ſeyn die Obſervantz der klöſterlichen Zucht / welche iſt der vollkomne Dienſt-GOttes.

§. 5.

Von dem 3. Kenzeichen eines Novitzen / welches iſt die Sorgfalt zum Gehorſamb.

48. DEr heyligen Vätter- vnd Ordensſtiffter vätterliche Liebe vnd Sorgfalt gegen jhren durch den heyligen Geiſt geborhnen / vnd erzognen Kinderen iſt ſo groß / daß ſie nichts vnderlaſſen / ſonder alles herfür ſuchen vnd erdencken / was zum höheren Stand der Vollkommenheit jhnen erſprießlich vnnd verhülfflich: derowegen ſie nit vergnügt mit der Würde der vor dem Thron-GOttes ſtehenden / vnnd das Angeſicht deß Himmliſchen Vatters ſteths anſehenden / vnd zum Dienſt verpflichten Engeliſchen Geiſteren / erheben ſolche in die Hochheit der wahrhafften Kindſchafft GOttes jhnen zu eygnend / vnnd von jhnen erforderend das eygenthumbliche Attributum, oder Eygenſchafft deß ewigen Sohns GOttes / auff daß ſie alſo von allem Joch der Dienſtbarkeit erlediget in die wahre Freyheit der Kinder-GOttes eingeſetzt: das Hertz jhres allerliebſten Vatters / vnnd groſſen GOttes vollkommentlich möchten gewinnen / vnd einnemmen: die weil aber diſe Eygenſchafft allein iſt der kindtliche liebreiche gäntzliche Gehorſamb / ſo will abſonderlich der heylige Benedictus / daß keiner mit ſeinen Ordens Kleideren ſolle bekleidt werden / er ſeye dann über die maſſen ſorgfältig zum Gehorſamb / auff daß alſo ſeine Kinder mit dem Kenzeichen deß Sohns GOttes gezeichnet durch die gleichheit ſeiner Wercken / auch in gleiche Freyheit / Erbtheil / Belohnung vnd Reich können vnd mögen einſtehn / welches alles ſambtlich; anders nichts iſt als der Wunſch / vnnd begehren Chriſti. *Ioan. 17.* daß nemblich der Menſch eins werde mit ſeinem GOtt / gleich wie Chriſtus eins iſt mit ſeinem Vatter / diſe Einigkeit aber iſt anders nichts / als die Vereinbarung vnd Einigkeit der Willen: dann wie die Theologi ſagen / ſo kombt auß diſer Einigkeit deß Willens deß Vatters- vnd Sohns der heylige Geiſt / welcher allein das Band iſt / daß in ein weſen der GOtt-

heit

heit verſtrickt den Sohn / vnnd den Vatter: ſeitemahlen in deme der Sohn ſein Willen gäntzlich vnderwürfft vnnd ergibt in den wohlgefälligen Willen deß Vatters entſtehet zwiſchen beyden die vnendtliche hertzliche Liebe/ nemblich der heylige Geiſt: diſe Vereinbahrung aber deß Willens deß Sohns mit dem himmliſchen Vatter iſt anders nichts / als die kindliche Underthänigkeit vnnd Gehorſame. Dahero gar ſchön der heylige Hieronymus von diſer Gehorſame ſagt: daß ſie bey vns Menſchen nichts anders ſeye / als die vollkomne widerbringung der Bildnuß vnnd gleichheit GOttes / in deme der Menſch durch die völlige Ubergebung vnnd Entlaſſung ſeines Willens / vnnd ſeiner ſelbſt durch Ergreiffung deß Göttlichen wohlgefälligen Willens / ſich gantz in GOtt verſenckt vnd vereinbahret; daß alſo auß ſeinen Wercken nichts anders herfür leuchtet vnd glantzet/ als allein das jenige was Göttlich/ nemblich daß purlautere Göttliche wohlgefallen / daß ein ſolcher kan in wahrheit mit Chriſto ſagen: alles das jenige was dem Vatter wohlgefallt/ daß thue ich allezeit. Dann was thut anders ein gehorſames Kind/ als daß es allein auff den Willen ſeines Vatters achtung gibt / den ſelbigen behend ergreifft / vnd in verlaſſung deß eygnen/ jhn auff daß fleiſſigeſt in dem Werck vollziehet? vnd diſes iſt die wahrhaffte gründliche gäntzliche Verlaugnung vnd Verlaſſung ſeines eygnen Willens vnd ſeiner ſelbſten / in welcher die heylige Vätter ſambtlich, den Gipfel der klöſterlichen Vollkommenheit / vnnd wahrhaffter Vereinbahrung mit Gott (dann ſo vil der Menſch hat von ſeiner eygnen Verläugnung/ ſo vil hat er von der Vereinbahrung mit GOtt) vnnd alſo auch die wahre Gleichförmigkeit mit dem ewigen Sohn GOttes Chriſto JEſu ſetzen vnd ſteiffen. Dahero gar recht der heylige Vatter Benedictus die Begird vnd Sorgfalt zu diſer erforderet von ſeinem angehenden Kind / welches ſich wider will begeben in die Geſellſchafft GOttes / vnd in die Bruder- oder Schwöſterſchafft JEſu. Von welcher diſer außtrucklich ſagt: alle die jenige/ welche den Willen meines Vatters (durch den wahren Gehorſamb) erfüllen/ ſeynd meine wahrhaffte Brüder vnd Schwöſteren. *Math. 12.*

49. Den Weg aber zu ſolcher Hochheit zeigt gleich in dem Anfang ſeiner Lebens-Ordnung jetzt gemelter heyliger Vatter Benedictus mit diſen Worten: „Höre an mein Kind, die Gebott deß Meiſters / vnnd, neige die Ohren deines Hertzens, vnnd die Annahmug deß frommen Vatters/ nimme willig auff, vnd erfülle ſolche würcklich: auff, daß du durch die Arbeit deß Gehorſambs widerkehreſt zu dem/, von welchem durch die Trägheit, deß Ungehorſambs biſt abgewichen." Iſt alſo allein die richtigſte Straß zu GOtt der Gehorſame. Dann gleich wie keiner gewiſſer wirdt kommen zu ſeinem Herren / als wann

er den Thon vnd Klang der jhme ruffenden Stimm nachgeht / alſo auch wirdt keiner gewiſſer vnnd geſchwinder zu GOtt kommen / als der / welcher der Stimm GOttes nachgeht. Nun aber zweifflet mir nit der meiſte theil der Menſchen wurden durch Stauden vnd Stöck / durch Berg vnd Thal zu jhrem GOtt lauffen / wann er jhnen mit ſeiner / oder aber auffs wenigſt mit einer Engliſchen Stimm wurde ruffen / vnd alſo jhnen ſein Willen erklären: weil aber diſes nit geſchicht / beklagen ſich gar vil ſinnliche / vnd der empfindligkeit gantz ergebne Seelen / daß ſie nit können kommen in die Erkantnuß deß wohlgefälligen Willen GOttes / dann ſie wiſſen nit was ſie ſollen thun / es werd jhnen auch nit eröffnet. Dahero hört man die immerwerende Seufftzer: ach wißte ich doch was der Willē Gottes in diſem oder jenem! ach könte ich erfahren / wie ich nach dem Göttlichen wohlgefallen diſes oder jenes könte vnd ſollte ergreiffen! vnd ſchreyen alſo eines ſchreyens in allem jhrem Gebett mit dem Samuele: **Rede O HErr / dann es horchet dein Knecht** / er hat die Ohren geſpitzet. Und alſo vermeinen ſie / der gütige GOtt ſolle jhnen ſelber erſcheinen / oder aber auffs wenigſt durch ein Engel von Himmel herab ſein Willen erklären: damit aber ſolche in die Erkandtnuß deß Willen GOttes kommen / ſo iſt nothwendig / daß ſie jhre verſtopffte Ohren eröffnen. Gleich wie der GOttſuchende Menſch die Augen ſeiner Seelen vnd Vernunfft ſoll vnd muß eröffnen / vnnd reinigen von allem ſinnlichen vnd empfindtlichen / von welchem §. 3. *num.* 42. gemeldt. Wann ſie derowegen jhre Ohren von dem pfeiſen jhrer eygnen Liebe / von dem Tummult der Sinnlig- vnnd Empfindtligkeit / von dm Geetöß diſer Welt werden abwenden / vnd die auffgerichte Eſels-Ohren der Hoffart werden fallen laſſen / vnnd in Hinlegung deß Hochmuths in vnderthäniger Demuth nach der Lehr deß heyligen Benedicti die Ohren jhres Hertzens / das iſt den Willen werden neigen / vnd die Anmahnungen vnd Gebett jhres geiſtlichen Vatters willig werden auffnemmen / vnnd ohn verzug in dem Werck erfüllen / ſo werden ſie die liebreiche Stimm jhres Herrens anhören / vnd in die ohnfehlbahre Erkandtnuß deß Göttlichen wohlgefallens kommen. Und alſo durch die ſichere vnd ſchnur grade Straß deß Gehorſambs ohne verzug zu jhrem ruffenden Herren eylends gelangen.

50. Der groſſe GOtt rufft dem Menſchen nit allezeit / ſonder gar ſelten in dem hohen Diſcant / vil mehr braucht er den tieffen Baß der Demuth / durch welchen er nit die Liebligkeit der Stim / ſondern allein das wohlgefallen ſeines Willens erkläret. Diſe aber in der Einöde diſer Welt erthönende vnnd ruffende Baß-Stimm iſt anders nichts als die Stimm der Vorgeſetzten Oberkeit; von welchen Chriſtus ſagt: *Luc.* 10. **Der euch hört / der hört mich.** An diſer Wahrheit aber ſolle niemandt zweiflen; weilen es auch der heylige Geiſt bezeügt *Prov.* 21.

Gleich

Gleich wie die Waſſer-Güß / alſo iſt auch das Hertz oder Willen deß Königs oder Vorgeſetzten in der Hand-GOttes / nach ſeinem belieben leittet er jhn. Dahero dann demjenigen / welcher mit dem lebhafften Glauben der Evangeliſchen Lehr begabet / gantz vnnd gar nit ſchwer vorkombt zuerkennen den Willen-GOttes / in ſonderheit wann auch beobachtet wirdt die Vätterliche Sorgfalt deß Himmliſchen Vatters / von welcher Chriſtus ſagt: daß ſo gar alle vnſere Härlein deß Haubts ſeyen gezehlt / vnnd daß keins auß denſelbigen ohne den Willen deß Himmliſchen Vatters werde auß fallen. Wie vil weniger dann wirdt ein einiger Befelch auß dem Mund der Oberkeit / oder einiges Werck derſelben ohne die handtleittung der Gütigkeit GOttes geſchehen: Was iſt aber die Vrſach / daß ſich mit dem Propheten vnd Apoſtel die vorgeſetzte zum öfftern beklagen: Domine quis credidit auditui noſtro. Herr wer glaubt vnſerem Gehör? als eben / die weil die ſinnligkeit / vnnd eygne Liebe die Ohren gantz vnd gar hat angefüllt / vnd alſo der ſinnliche vihiſche Menſch das Göttliche vnd vnſichtbahrliche nit erkennt / vnd allein ſich in dem jenigen / was die Erkandtnuß der Entpfindligkeit mit ſich bringt / thut verſchlieſſen? Daß iſt allein die Vrſach daß von vilen gehört wirdt der Wunſch vnnd Bitt deß Reichen-Manns: da er vom Vatter Abraham hat begehrt / daß er zu ſeinen Brüderen ſolte ſchicken einen auß den Todtnen / damit er ſie auff den rechten Weeg führte; alſo begehren ſolche auch Göttliche Erleuchtungen / vnnd Engliſche Offenbahrungen. Aber bey jhnen iſt wahr was Chriſtus in gemelter Gleichnuß ſagt: ſie haben den Moyſem / vnd die Propheten / welche ſie können anhören: dann gewiß iſt daß wann ſie diſe nit anhören / ſo werden ſie auch die aufferweckte Todtnen nit anhören. Dann wann der Menſch ſein vorgeſetzte Oberkeit wenig achtet / ſo wirdt gewiß jhme auch die Engeliſche Offenbahrung nit anderſt vorkommen als ein Traum.

Diſe ſtarcke vnd harte Verſtopffung aber deß Menſchlichen Gehörs / kombt nirgendts anderſtwo her / als das ſeine Ohren noch gantz angefüllt vnnd angeſteckt ſeynd mit dem pfeiffen der Schlangen / vnnd Safft der verbottnen Frucht oder effect der Erbſünd / von welcher ein Gottſeelige Seel ſchreibt / daß es ſeye: die dem Menſchen von der Erbſünd gantz eingetruckte Stoltzheit vnnd Vermeſſenheit / durch welche er jhme ſelber einbildet / er ſey es / er wiſſe es / er könne es; dann in deme er mit der Eygenſinnigkeit auffgeblaſen / vnnd mit eygner Wiſſenſchafft angefüllt / kan in jhne nit kommen die Stimm deß Herren / vnd alſo jhne wegen der Widerſpennigkeit nit an ſich ziehen das höchſte Gut; wann aber der Menſch jhme ſelber gantz abgeſtorben / ohne ſich ſelbſten iſt / vnd ſich in allem nit mehr liebet / achtet / vnnd ſucht / als wann er gantz

gantz nit wäre / vnnd alſo an ſich ſelbſten / vnd an dem ſeinigen gantz vnempfindlich iſt / ſo wirdt er ſich gantz in GOtt verſencken / vnnd in allem ſein Göttlichen wohlgefälligen Willen erkennend/ſich mit Frewden von allen laſſen leitten vnnd führen durch den vollkommnen Gehorſamb / auch in dem jenigen / was ſeinem eygnen ſinnlichen Willen zu wider / vnd nit ſcheint gut zu ſeyn. Sich aber auß ſolcher Eygenthumbligkeit vnnd Empfindtligkeit herauß zuſchinden / vnnd alſo den alten Menſchen ab vnnd den newen nach der Bildtnuß Chriſti anzuziehen/ geſchicht nit ohne vil Müh vnnd Arbeit/ dahero gar recht der heylige Benedictus ſagt: **Daß durch die Arbeit deß Gehorſambs müſſe wider vmkehrt werden zu dem jenigen / von welchem man durch die Faulkeit deß Ungehorſambs ſeye abgewichen.** Ob derowegen ein angehender Geiſtlicher auff diſer richtigen/ jedoch auch mühſamen Straß deß Gehorſambs der durch die Vorgeſetzten ruffender / göttlicher Stimm mit allem Ernſt zur Vereinbahrung GOttes nachlauffe/oder aber auch bißweilen zu dem pfeifen der vergifften Schlangen vnnd Eygenſinnigkeit oder eygner Witz abweiche / ſolle auff das fleiſſigſt beobachtet werden. Dann wann er nit mit Frewden vnnd Sorgfalt diſen Weg der gäntzlichen Verlaugnung ſeiner ſelbſten luſtig wurde antretten/ vnnd die Anleitung ſeines Führers gering wurde ſchätzen / ſeine Anmahnende Stimm zu einem Ohr ein/ vnd zum anderen wider auß wurde laſſen gehn/ wurde er mit der Zeit nit allein ſich gantz gehörloß / widerſpennig erzeigen/ ſondern auch von dem ein mahl angetrettnen Weg durch ſein Eygenſinnigkeit überall abweichen.

Wie aber auff diſem Weg deß Gehorſambs/ welcher von Chriſto vns iſt angetretten vnd gebahnet worden/ ſolle durch vnderſchidliche Tugentẽ in rauhẽ vnd ſüſſen durch die völlige Verlaugnũg vnd Entlaſſung ſeiner ſelbſt fortgeſchritten / vnd alſo Chriſto in diſer Verlaugnung nachgefolgt werden / wirdt in der Materi von dem Gelübt deß heyligen Gehorſambs *l. Tr. 5. c. 3.* mit mehrerem gezeigt werden/ es ſeye allhie genug daß ein Novitz wüſſe das jenige / was bey dem Pſalmiſten der Sohn GOTtes meldet : **Jm Anfang deß Buchs iſt von mir geſchriben/ daß ich deinen Willen thue/auch jhne fürnemblich angehe.** Und mit diſem ſein geiſtlichen Stand müſſe anfangen / fort führen vnnd enden; vnnd alſo alle ſein Sorgfalt dahin ſtellen / nit wie er ſich auß der Gehorſame wolle außſchrauffen / ſondern wie er ſolche in allem (ſeye es auch was es wolle) fleiſſig erfülle. So wol in dem jenigen was gut vnd annemblich/ als in dem jenigen was böß vnd widerig. Es werde jhme gleich von ſeiner vorgeſetzten Oberkeit / oder Mit-Brüder anbefohlen/ oder aber von der klöſterlichen Ordnung erforderet/ dann wie der gottſelige Gerardus ſagt : gleich wie der Glaub ohne die Werck todt / alſo iſt auch der klöſterliche geiſtliche Standt ohne die Gehorſame ein Eytelkeit / dahero

gar vil daran ligt daß ein Geiſtlicher ſich in dem jenigen / ohne welches die Geiſtligkeit nit kan beſtehn / der Sorgfalt befleiſſe vnd ſeinen höchſten Schaden achte die kleinſte Verſaumbnuß deß Gehorſambs / oder Uberſehens deß Winckens deß Lehr-Meiſters / dann in Wahrheit ein vnwiderbringlicher Schaden / die Verſaumbnuß deß geringſten Gehorſambs.

Damit derowegen ein Novitz ſich ſolches gewohnte / haben die heylige Alt-Vätter diſe wie alt vnd geſcheid ſie waren / alſo ſich auch gezwungẽ in den Jahren jüngeren vnd in der Weißheit vnerfahrneren in allem zugehorſamen / daß ſie gleich wie die kleine Kinder ohne Erlaubnuß vnnd vorwiſſen jhrer Vorgeſetzten nichts auch nothwendiges / wie ſchlecht vnd gering es auch wer geweſẽ / haben dörffen thun. Die weil aber nach der Lehr deß heyligen Pauli / Chriſtus auß dem jenigen / was er gelitten / erlehrnet hat den Gehorſamb / ſetzt der heylige Benedictus (damit ein angehender Novitz gleich erſehe / daß er in allem ſeinem gecreutzigten Chriſto müſſe nachfolgen / vnd eben ſolche Gehorſame auff gleiche weis erlehrnen) hin zu diſes Mittel / da er eben in diſem Sprüchlein befilcht das der Novitzen-Meiſter ſolle achtung geben / ob der Novitz ſorgfältig ſeye zum Gehorſamb vnd Schmachen.

IHS

§. 6.

Das vierte Keñzeichen eines Novitzen / welches iſt die Sorgfalt zu den Schmachen.

51. DAs erſte daß einem Mahler / welcher ein ſchönes Kunſtſtuck will entwerffen / zubeobachten iſt / daß er mit allem Fleiß erkundige / ob die zu ſolchem Gemähl verordnete Tafel die erſte Grund-Farb rechtmäſſiger weis annemme vnd behalte. Dann ohne diſes wurde alle ſein Kunſt / Fleiß / Mühe vnd Arbeit vmb ſonſt ſeyn / vnnd die köſtliche Farben zuſchanden gehn. Eben auff gleiche formb / die weil das erſte iſt / daß ein Novitzen-Meiſter / welchem die angehende Geiſtliche übergeben / in jhnen eingründe vnnd mahle die wahre Contrafeth vnd Bildtnuß Chriſti. ſolle er fleiſſig beobachten / ob diſe die grundtliche vnnd nothwendige Haupt-Farben zu ſolcher köſtlicher Bildtnuß begirig annemmen vnnd ſteiff behalten: dann ohne diſes wurde alle ſein Müh vnnd Arbeith / wie auch die köſtlichen Farben der Tugendten / vnd Lehren der heyligen Vätteren vmb ſonſt vnnd verlohren ſeyn. Die fürnembſte Grund-Farb oder vil mehr Poſtur vnd Proportion deß Gemähls / in welcher der geiſtliche Menſch dem Sohn GOttes gleichet / iſt zwar wohl die vollkomne Verlaſſung ſeiner ſelbſt / vnd gäntzliche Ergebung in den vätterlichen Willen durch den kindtlichen Gehorſamb: gleich wie aber der Sohn GOttes ſich bekleidet mit

der menſchlichen Natur/ vnd durch ſein heyliges/ bitteres/ verächtliches vnnd ſchmähliches Leyden/ daß er in der Krippen hat angefangen/ mit den Farben der Demut ſich hat laſſen mahlen/ illuminiren vnnd ſchattiren/ alſo ſolle auch der Menſch/ welcher die Bildtnuß Chriſti an jhme will haben vnnd jhme gleich ſeyn/ eben diſe Farben mit aller Begird ergreiffen/ vnnd an ſich nemmmen/ weilen/ wie der heylige Petrus ſagt. *1. 2.* Chriſtus für vns gelitten/ hat vns hinderlaſſend ein Exempel vnnd Beyſpil/ daß wir auch ſollen in ſeinen Fuß-Stapffen jhme nachfolgen; dann da er iſt geſchmächt worden/ hat nit wider geſchmächt/ da er leydete/ hat er nit getröwet. Dahero wann jhr müſſen leyden Schmertzen vnd Schelt-Wort/ Trübſeeligkeit vnd Trangſaal wegen ewer Unſchuld/ ſollen jhr ſolches für ein ſonderbahre Gnad erkennen

Die gröſte Gnad vnd Liebe/ die ein Herr ſeinen Diener erweiſet/ iſt/ wann er jhne mit ſeinen Kleideren bekleydet/ an ſeiner Tafel ſpeiſet/ von ſeinem eygnen Tranck zutrincken gibt/ in allem jhme ſelbſten gleich haltet/ wie die Wahrheit ſagt: Der Knecht ſolle vergnügt ſeyn/ wann ers hat wie ſein Herr. *Math. 10.* Eben alſo hat Chriſtus vns kein gröſſere Ehr vnnd Gnad nit können anthun/ als da er vns mit ſeinen Kleidern bekleydet/ mit ſeiner Speiß geſpeiſet vnd mit ſeinem Tranck geträncket. Von ſeinen Kleidern ſagt der heylige Paulus daß er habe bey ſeyts gelegt das Kleid der Glory/ vnnd angelegt die Schmach deß Creutz/ nichts achtend die Verachtung. Von der Speis ſagt der Prophet *Thren. 3.* Mit Schmachen wird er erſättiget werden. vnd er ſelbſten/ ſie haben mir gegeben zu meiner Speis Gallen vnnd in meinem Durſt haben ſie mich geträncket mit Eſſig. Mit diſer Kleidung/ in Krafft diſer Speis iſt er eingangen in die Glory ſeines Vatters/ wie er auch ſelbſt bekennt zu ſeinen Jüngeren in ſeinem vnſterblichen vnd Glorwürdigen Leib nach der Aufferſtehung: hat nit alſo müſſen leyden Chriſtus vnnd alſo eingehn in ſein Glory. Diſe Speis gibt dem Menſchen die Unſterbligkeit/ wie die Wahrheit bezeügt: in der Gedult werdet jhr beſitzen ewere Seelen. Diſes iſt das Saltz das alle Speiſen nit allein wohlg ſchmackt/ ſondern auch den Menſchen ſelbſten vnfaulbahr macht. Diſes Tranck iſt das jenige/ welches den Menſchen gantz entſchläfft in der innerlichen Ruh deß Geiſts; dahero ein alter Vatter ſeinem Lehr-Jungen ſagt: wann er zu wahrer innerlicher Ruh ſeiner Seelen kommen wolle/ müſſe er die Schelt- vnd Schmach-Wort trincken wie Honig vnd Milch. Diſes aber iſt allein die jenige Tafel/ welche vns der Bräutigamb vnſer Seelen hat zubereittet; vnd das jenige Tranck/ welches er gemiſchet/ ſelbſten verſucht/ ja außgetruncken/ vnd vns eins zum Beſcheid zugebracht. Diſes iſt das jenige Kleid/ welches vns muß ziehren/ vnd der jeni-

ge Rock / welchen vns vnſer Heyland hat hinder laſſen. In ſolchem brangte über die maſſen David der Mann nach dem Hertzen-GOttes/vnd ſchetzte diſes Kleid höher als ſein königlicher Thalar. Da er zu Michol der Tochter Saul/ welche jhne verachtet vnnd verſpottet/ vnd ein lotters Bub nambſete/ ſagte: Vor den Augen meines Herren/ der mich hat erwöhlt zu einem König/ will ich mich je länger je geringer ſchätzen / vnd mich in meinen Augen erdemühtigen / auff das ich glorwürdiger erſcheine. Mit ſolchen Kleideren der Verachtung mit ſolchem Tranck der Verſpottung/ mit ſolchē Brodt der Verſchmähung/ welches zwar wohl dem ſinnlichen Menſchen rauh vnnd bitter/ aber dem Geiſtlichen vnd Himmliſchen ſüſſer als Honig vnd Zucker vorkombt / ſeynd die klöſterliche Speis-Kammeren / als Schatz-Kammeren der Menſchheit Chriſti häuffig angefüllt: vnnd diſes allein darumb / damit der Jünger könne vergnügt ſeyn / wanns er hat wie ſein Meiſter. Alle die jenige/ die in die klöſterliche Verſamblung kommen / begehren nichts anders als Chriſto gleich vnd wahre Contrafeth deſſelben zuſeyn / vnnd wie der heylige Vatter Benedictus zu end ſeiner Vor-
„ red ſagt: ſich theilhafftig zuma-
„ chen durch die Geduldt ſeines
„ Leydens.

52. Ein groſſe Gnad daß der Leib deß heyligen Seraphiſchen Vatters Franciſci iſt gezeichnet worden mit den Zeichen vnſerer Erlöſung/ nemblich mit den heyligſten 5. Wunden/ durch welche die Menſchheit Chriſti in jhrer Glory nit allein von der hochheyligſten Dreyfaltigkeit / ſondern auch von allen anderen Creaturen/ als ein wahrhaffter Erlöſer deß menſchlichen Geſchlechts erkennet wirdt. Ein groſſe Gnad! ab dero ſich auch erfrewet der heylige Paulus zu ſeinen Galateren ſchreibend: Es ſolle mir niemands überläſtig ſeyn; dann ich trage in meinem Leib die Wund-Mahlen meines Herren.

Für ein groſſe Gnad wurde billich ein jedwedere nit allein gottliebende/ ſondern auch hinläſſige Seel/ wann jhrer Leib auch mit der gleichē Wund-Mahlē gezeichnet wurde/ erkennen / vnd dardurch ſich in dem Eyfer vnd Liebe gantz entzünden. Und diſes allein/ die weil ſie die Zeugnuß vnſerer Erlöſung in jhrem Fleiſch eingetruckt hette/ vnnd alſo mit diſem als Zeichen der Liebe gezeichnet vor dem himmliſchen Vatter einmahl wurde erſcheinen. Aber es iſt wohl zu wüſſen/ daß wann ein Mahler ein Contrafeth will machen / ſolches mit trüberen/ dunckleren/ verachtſameren Farben anfangt/ vnd als dann als gemach auch mit den höheren vnnd ſcheinbahre jhm die vollkommne Schönheit/ vnnd Geſtalt gibt. Eben alſo verhaltet ſich der kunſtreiche Mahler der heylige Geiſt / wann er das wahre Contrafeth-Chriſti/ (welches den menſchlichen Augen deß Propheten Eſaiæ iſt vorkommen ohne einige zierd oder ſchönheit: Dahero er bekennet / wir haben jhn geſehen/ aber er hatte kein Geſtalt/ als den ver-

ächt-

ächtligſten vnnd verworffneſten Menſchen/ voll der Kranckheiten/ vnnd Schmertzen haben wir jhn nichts geachtet/ wir ſchetzten jhn als ein Außſetzigen / vnnd von GOtt geſtrafften/ vnd erdemütigten) in dem Menſchen wil exprimieren/ ſo fangt er ſolches an mit den dünneren Farben/ welche nit hoch ſcheinen/ vnd probiert alſo / ob die Materi oder Tafel fähig ſeye daß vbrige Gemähl anzunemmen/ oder nit. Dann er von anfang nit anſtreicht die hellglantzende Purpur = Farb deß allerheyligſten Bluts / noch die hochſcheinende glorwürdige Goldfarb der Aufferſtehung/ ſonder die zarten Farben ſeiner Kindheit: dann bey dem kleineren macht er nach art der Natur den anfang / vnnd kombt alſo zum gröſſeren/ gleich wie in Chriſto auch zu erſt erſchinen ſeynd die kleine ſchmachen/ verachtungen/ vnd verſpottungen ꝛc. vnd entlich auch die entſetzlichen in den Blutvergieſſungen.

Ein dünnere Farb vnnd die an jhr ſelbſten nit vil geachtet wird/ durch welche der ſchöne ſchneweiſſe hellglantzende dem menſchlichen ſchwachen Aug/ vnd Verſtand vnbegreiffliche Glantz der Jungfräwlichen Geburt mit dem finſteren Schatten deß Eheſtandts Mariæ vnd Joſeph iſt bedeckt worden / vnnd alſo dem Schein nach / gleich wie andere Menſchen / als ein armer Bettler in dem Bethlehemitiſchen Stall/ vnder dem Kleid- vnd Gleichnuß eines ſündigen Menſchen der groſſe heyligſte GOtt iſt erfunden worden. Ein finſtere Farb: welche mit dem Benſel der Demuth der Sohn-GOttes auß der ſchwartzen Schalen deß Moyſaiſchen Geſatz jhme ſelber hat angeſtrichen / in deme er durch die ſchmertzhaffte Beſchneidung nit beſſer hat wollen angeſehen ſeyn/ als andere in der Erbſünd gebohrne Kinder. Ein trübe Farb der Ehren-Geitz vnd Regier-Sucht/ welche die ſchalckhafftige Augen/ vnnd die volle deß freventlichen vrtheils Gedancken Herodis/ vnd der Schrifftgelehrten dem vnſchuldigen armen Kindlein anhenckten/ vnd daſſelbige auff den Todt verfolgten/ als ein Nachſteller vnnd Tyrann / welcher an ſich wollte ziehen das Jüdiſche Reich. Ein vnachtſame Farb die äuſſerſte Demuth/ mit welcher diſer reiche Herr deß Himmels vnd der Erden ſich hat den Aegyptier vnd Jeroſolymitaner vorgeſtellt/ dann jenne jhn biß in das ſibende Jahr/ als ein vertribnes armes Kind / vnnd diſe als ein verlaßnes zwölffjähriges bettler Knäblein/ drey Täg durch jhres Allmuſen haben ernehret. Ein den menſchlichen Augen ſchlechte Farb / mit welcher jhn die kindtliche Liebe vberzogen / in deme er ſeiner Jungfräwlichen Mutter/ vnd dem heyligen Joſeph iſt biß in das dreyſſigſte Jahr vnderthenig/ vnd gehorſam geweſen/ in verrichtung allerhand ſchlechter vnnd verächtlicher Haußarbeit; ein danckle Farb/ mit welchem er vnder den Sünderen zu Johanne kommen/ vnd gleichwie andere von jhme hat wollen getaufft werden. Ubel haben diſe Bildnuß deß himmliſchen Vatters / vnnd

die Geſtalt ſeiner Glory beſudlet / die neydhäſſige Zungen der Schrifftgelehrten / vnd Phariſeer / da ſie jhn haben dem gemeinen Volck vorgemahlet / als ein Freſſer / Wein-Sauffer / vnnd freund der Sünder vnd Publicanen / übertretter deß Geſatzs / als ein Samaritaner mit dem Teufel beſeſſnen / vnnd Zauberer. Schwartz haben ſie jhn fürgeſtellt / da ſie jhne nambſeten ein Verführer deß Volcks / auffrührigē Menſchen / Rebellanten wider den Keyſer. Vngeſtalt hat jhn Illuminirt die Liebe in ſeinem heyligſten Leiden / da ſie jhren Penſel der Gedult hat eingeduncket in die ſtinckende Speychel der Juden- vnd Henckersbuben / vnnd ſein heyliges Angeſicht darmit ſchattiert; die Strahlen der gnaden Augen vnd Göttlichen Angeſichts hat ſie verborgen vnder einem vnfletigen Lumpen: mit Stricken- vnd Banden gebundnen / mit vnderſchlagnen Augen vor vngerechten Gericht / vnnd Gottslestrigen hohen Prieſter ſtehenden / von allen Kleideren gantz entblößt an die Saul gebundnen / vnd mit Geißlen zerriſnen / mit Dörnen gekrönten / vnd von den Soldaten Gottsläſtriger weiß verſpotteten / neben dem Mörder Barrabba ſtehenden mit dem Vrtheil Crucifige Crucifige jhn / gezeichneten mit dem ſchweren Laſt deß Creutzes mitten vnder den Henckers-Buben / welche nichts anders als ſein Todt erwünſchten / auff dem Creutz ligenden / an das Creutz angenagleten / gantz durſtigen / vnnd in Ohnmachten hangenden mit Eſſig- vnd Gallen getrenckten / an dem Creutz von jederman verlaßnen / verſpotteten vnd ſterbenden JEſum ſtellet vns die Göttliche Liebe vor Augen; dann diſes allein ſeynd die Farben mit welchen JEſus von anderen Menſchen vnderſchiden vns vorgemahlet vnnd vorgeſtelt wirdt.

53. Wer alſo Luſt vnd Liebe hat / nit allein vor den Menſchen / ſonder auch vor den Englen / vnnd fürnemblich vor dem himmliſchen Vatter das Controfeth vnd Bildnuß Chriſti in ſeinem ſterblichen Leib herumb zutragen / iſt es jhme nothwendig / daß er diſe haubt Farben auff dem Grund der Liebe vnd Gedult ſteiff behalte / vnnd ſie niemahlen entlaſſe. Der gütige GOtt iſt allezeit bereit / die Gnad / vnnd die Gelegenheit ſolche Farben anzuſtreichen einem jedwederen / nach proportion ſeiner kräfften vnd vermögenheit / mitzutheilen wie der heylige Chriſoſtomus ſagt: der gütige GOtt iſt alſo beſchaffen / daß er den jenigen / welche jhn ſuchen / eintweders daß ſchöne Sig-Kräntzlein / vnd hellglantzenden Purpur-Mantel der Marter mittheilet / oder aber ohne diſe hohe Farb jhnen zu ſeiner reichlichen Belohnung hilfft.

Es ſeynd zwar vil / ſagt der heylige Vatter Bernardus / auß vns / die der vermeſſenheit ſeynd / vnd ſagen dörffen / daß ſie auch gleich wie Chriſtus für vns / alſo ſie für jhne jhres Blut vnnd Leben wollten dargeben / wann es die gelegenheit zulieſe; aber diſen / ſagt er; Glaube ich nit / dann wie wohlen ſie mannlich das Schwert / vnnd andere

Peinen der Tirannen überſtehn / welche nit können/vnnd nit wollen leyden ein eintzigen Nadelſtich / auß kleinen ſtreiten kan man abnemmen / wie man ſich in grösseren wurde verhalten. Der gütige GOtt kennt vns wohl / dahero er vns auch von ſolchen Gefahren/vnd gelegenheiten behütet: zu kleinen Streiten gibt er vns anlaß: dann es ſteigt auff in vnſeren Gedancken / daß wir die klöſterliche Ordnung in diſem oder jenem ſollen übertretten; von wegen diſes oder jenes vns beklagen / diſen oder jenen verkleineren / in diſem oder jenem nicht ſo groſſen Fleiß- vnd Eyfer zuerzeigen / vns kranck zuſtellen / dem jenigen / der vns mit Worten / oder Wercken beleidiget / nit von ſtatt vollkommendlich zuverzeihen / in diſen vnnd der gleichen ſachen koſtet es vns das Leben nit / ſonder vil iſt es / wann wir mit etwas Müh- vnd Arbeit diſen vnſeren Gedancken widerſtehen / vnnd daß auffſteigende mäulein vndertrucken. Wann wir aber in der gleichen geringen Streit in gefahren gerathen / wann wir ſolchen ringen anfechtungen kümmerlich widerſtehn / wann wir in ſolchen offt gar vnderligen: was wurde erſt geſchehen in ſchweren Anfechtungen ? wann vnſere Gebrächligkeit nit kan erdulden ein ſchwachen Strohalm / wie wurde ſie können auß ſchlagen eyſerne Pfeil? alſo ellend vnnd ſchwach ſeynd wir.

Dahero dann der alles erkennende vnd wiſſende weiſe GOtt einen jedwederen nach ſeinen Kräfften vnnd Stärcke die Gelegenheit zum Streitt an die Hand gibt / einem jedwederen ſtellet er vor die köſtlichen Farben der Nachfolgung Chriſti / mit welchen er an jhme ſelbſten die ſchöne Bildtnuß ſeines Erlöſers erneweren vnd entwerffen kan.

Einer der noch wegen ſeiner ſchwachheit ein kleines Kind / der hat die Farben ſeiner Kindheit / ein Jüngling die Geſtalt einer Jugendt / ein in der Vollkommenheit erwachſner Mann ſein vollkomnes Alter: in allem aber erſcheint / vnd truckt herfür das ſchmähliche vnd verächtliche Creutz. Welches Farb dem Moyſe alſo wohl gefallen / daß wie der heylige Paulus zu den *Hebræeren* ſchreibt / er ob er zwar wohl an deß Königs Pharaonis Hoff erzogen / vnnd als ein königlicher Sohn von jedermann gehalten wurde / nichts deſto weniger nach dem er zu ſeinem völligen Verſtand iſt kommen / habe er frey bekennt / daß er nicht ein Sohn der Tochter Pharaonis ſey / hat alſo lieber wollen mit dem außerwöhlten Volck GOttes leyden / als die Luſtbahrkeiten deß königlichen Hoffs genieſſen / höher achtend die Verachtung vnd Verſchmähung / als alle Reichthumb vnd Schätz der Aegyptier. Alſo ſolle auch ein Geiſtlicher / welcher von der ægyptiſchen Dienſtbahrkeit diſer Welt begehrt erlediget zuwerden / allem vorziehen die Verachtungen Chriſti / nichts achtend. ja ſich auch erfrewend vnnd mit aller Sorgfalt annemmend alle Verachtungen / Verſpottungen vnd Verkleinfügigung / als die allerköſtlichſten Farben

ben/ mit welchen er die vollkomne Contrafeth Chriſti nit allein in ſein Seel/ ſonder auch in den Leib kan eintrucken. Dahero dann er ſich wirdt erfrewen/ wann ſeine natürliche vnnd übernatürliche Talenta werden verborgen bleiben/ vnd er mit dem lieben Chriſtkindlein für ein ſchwaches ellendes Kind von jederman wirdt angeſehen werden/ er wirdt ſich nit ſchämen ſich vnder andere gebrächliche Menſchen/ vnd mit-Brüderen zugeſellen/ vnd mit jhnen gleich wohl in ſeiner Vnſchuld/ wie das liebe JEſulein die Schmertzliche Beſchneidung/ die von der Oberkeiten aufferlegte Buß-Werck auffs fleiſſigiſt zu verzichten; er wirdts nit vil achten/ wann man jhme ſchon vor haltet den Ehren-Geitz/ vnd er wegen der fleiſſigen haltung der klöſterlichen Ordnungen/ gehorſame/ vnnd kindlicher Liebe/ vnnd vertrauwen gegen ſeinen Vorgeſetzten in wohn gehalten/ als wann er diſes oder jenes nur auß gleiſnerey/ vnd zu eines oder deß anderen Aembtleins/ oder anderen kumligkeit vnnd Reſpects Erpracticirung thete: er wirdt ſich nit ſcheuhen nach dem Exempel Chriſti/ als ein armer Bettler das Almuſen offentlich zubegehren/ oder wann es die Ordens-Satzungen nit zulaſſen/ auffs wenigiſt von ſeinen Mitbrüderen oder Oberkeiten ſein Nothwendigkeit/als ein Almuſen zubegehren/ vnd gleich wie ein Betler mit allem/ ſeye es auch ſo ſchlecht/ als es wolle/ zufriden zu ſeyn/ er wirdt ſich nit ſchämen wann man jhme ſchon die Armuth ſeiner Elteren/ vnd geringes Herkommen für haltet. Mit höchſter Frewd wirdt er in der klöſterlichen Wohnung ſeinen Vorgeſetztē nit allein in groſſen vnd anſehenlichen Geſchäfften/ ſonder vil mehr in den verächtlichſten/ vnd ſeinem Stand dem euſſerlichen anſehen nach nicht wohl/ aber in Wahrheit wohl anſtehenden/ geringen Haußkehr vnnd Arbeit/ gehorſamen: wirdt nit vnder laſſen auß Begird ſeinem Heyland gleich zuwerden/ vnd gleich wie diſer in dem Tauff vor Johanne/ vor ſeinen Lehr-Meyſteren vnnd anderen die auch ſchlechter vnnd vngelehrter als er/ ſich zu erdemütigen/ Mittel-vnd Lehren zu höheren Vollkommenheiten von jhnen zubegehren vnnd anzunemmen/ nichts wirdt jhn bekümmeren/ wann er ſchon als ein ſchleckerhaffter der Speiß vnnd Tranck/ wie auch anderen leiblichen Kummligkeiten/ Ergötzligkeiten vnnd Recreationen ergebner Menſch getadlet wird. Er wirdts nichts achten/ wann er ſchon ein Freund-vnnd Liebhaber der gebrechlichen Brüder/ vnd Vbertretter der Regul wirdt genambſet/ man mag das Angeſicht ſeines thun vnd laſſens mit vnderſchidlichen ſchlätterling deß übel-nachredens über vnd über hencken; man mag die ſcheinende Strahlen ſeines heyligen Lebens/ vnd guten Exempels mit einem auß eim Winckel herfür geſuchten Lumpen vnnd Fetzen deß Argwohns/ deß falſchen vnd übel außlegens/ vnd außeckens ſeiner Wercken gantz bedecken; man mag jhn falſch verklagen/ auch fälſchlich überzeugen vnnd für ſein

Ober-

Oberkeit zu Gericht ſtellen / als ein Zerſtörer der klöſterlichen Liebe / Auffſtiffter wider die Oberkeiten / vnnd anderen gröſſeren Laſteren; man mag den Sententz über jhne fällen / vnnd jhn zum Creutz verdammen / entſetzen aller Ehr / vnnd vor jederman zuſchanden machen / ſo wirdt er in anſehung ſeines jhme vorgebildeten JEſu alles mit frewden annemmen / vnnd als die köſtlichſten Farben auffs fleiſſigiſt vnnd ſorgfältigiſt zuſammen klauben: ja wañ jhme der liebe Gott auch ein anderes Creutz / in welchem auch das Blut zuvergieſſen / zuſchickte / wurde er ſolches mit höchſter Frewd vnd Troſt ſeines Hertzens auff- vnd annemmen / allein damit er ſeinen gecreutzigten GOtt in allem könte gleich werden.

54. Niemandt ſolle gedencken / daß er zur Ruh in das Kloſter komme / ſonder man ſolle wüſſen was Chriſtus ſagt; er ſeye nit kommen den Friden zuſchicken / ſonder das Schwert. Kein Soldat wirdt gedinget / daß er hinder dem Ofen ſitze / ſonder zum Streit / zum Harniſch / zu den Waffen / eben alſo ſolle keiner vermeinen / welcher zum Creutz-Fähnlein Chriſti ſchwört / daß er werde können ruhen / in dem Harniſch der Gedult wirdt er Tag vnnd Nacht müſſen ſtehn / vnnd den Spieß der Starckmütigkeit niemahlen entlaſſen / ſolches die weil der heylige Vatter Benedictus durch die Erfahrenheit wohl gewüßt / daß in dem Läger der klöſterlichen Wohnung noch den newgedingten / noch den alten Soldaten einige Ruh wirdt gelaſſen / ſonder bald diſer / bald jener nach dem Loß deß Göttlichen Wohlgefallens auff ſeine Feind muß loß gehn / vnnd mit den ſelbigen ritterlich ſtreitten / ſagt er zu End ſeiner Vorred. Daß man ſich beſtändig biß in den Todt in der „ klöſterlichen Wohnung müſſe „ deß Leydens Chriſti theilhafftig „ machen.

Gleich wie aber in einem Kriegs-Läger der Oberſte ſeine Soldaten / wann ſie von der Gefahr jhrer haubt Feinden frey vnnd ledig / damit ſie nit verfaulen / ſonder deß Gefechts gewohnen / innerthalb deß Lägers Exerciert, muſteret / vnd in aller hand Gefecht übet / eben alſo geſchicht es in dem Läger Chriſti / vnnd klöſterlichen Soldaten; dann wann ſolche von jhren haubt Feinden ſicher / vnd vnangefochten / ſo ſtellt der Herꝛ der Herꝛſcharen bey ſolchen Soldaten / damit ſie nit verligen / vnd die Zeit nit vmbſonſt verflieſſe / vnd er auch ein Gelegenheit habe ſeine dapffere Kriegsleuth zubelohnen / ein abſonderliches Gefecht an: in dem er ſie durch die Demuth vnd Gedult / vnder ein anderen thut üben; dann ob zwar wohl alle die jenige / welche in die klöſterliche Verſamblung kommen ſich der Vollkommenheit vnnd Heyligkeit befleiſſen / nichts deſtoweniger / ſo geht ſolches nit her / daß nit bißweilen einer dem anderen vberläſtig ſeye / geſchicht ſolches nit fürſetzlich / ſo geſchicht es auffs wenigiſt auß Vnachtſambkeit / vnd diſes laßt die Güttigkeit GOttes allein zu / damit der Verdienſt der Gedultnit verlohren werde. Dahero

N der

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

der jenige / welcher in das Kloſter kombt / in der Meynung daß er allem Leyden / aller Widerwertigkeit wolle entfliehen / vnnd entgehn / der betriegt ſich ſelbſten; dann er ſolle wüſſen / daß das Kloſter anders nichts iſt / als der Orth / in welchem man genug muß thun theils für ſeine aygne / theils für andere / als der Stiffter- vnd Gutthäter ſünden / vnd dieſelbige bezahlen / vnd alſo für ſich vnd andere den Himmel erkauffen: zu ſolcher Bezahlung aber iſt die beſte Müntz die Gedult / welche geprägt mit dem Creutz der Nachfolgung Chriſti; dann auch der Sohn-GOttes mit diſer Müntz vnſer Schuldenlaſt hat bezahlt / vnd mit diſer vnnd ſeiner Menſchheit vns den Himmel erkaufft.

Derowegen hat der gütige GOtt / daß wir vns nit etwann beklagen wegen vnſerer Armuth / vns geben das Gold deß guten Willens / damit aber ſolches Gold von allem Roſt vnnd Vnrath geſaubert / vnnd gereiniget werde / wirdt es durch das Fewr in dem Ofen geſchmeltzt. Gar ſchön ſagt der heylige Auguſtinus: in dem Ofen deß Goldſchmidts befindt ſich die Kohlen oder das dürre Holtz / das Gold vnd das Fewr; der Goldſchmid blaſet an das Fewr / die Kohlen oder das Holtz brinnt / vnd das Gold wirdt gereiniget / jene werden verzehrt zu einer Aſchen / diſes wirdt von allem Vnrath geſauberet. Der Ofen iſt diſes Leben / oder die Welt / die Kohlen vnd dürre Holtz die boßhaffte oder die menſchliche Gebrächligkeiten / das Gold iſt der gerechte / oder die Seel / das Fewr die Trübſeligkeit / der Goldſchmid iſt GOtt. Was dem Goldſchmid beliebig / daß thue ich / wo er mich hinlegt bin ich zu friden; mir beſilcht er / daß ich leyde / er weißt wie er mich ſolle reinigen / ob ſchon brint die Kohlen / oder das dürre Holtz / vnnd mich will verzehren / nichts deſto weniger / verbrint es zu Staub vnd Aſchen / vnd ich wirdt alſo gereiniget.

Alſo nemblich ſetzt zu zeiten in einem ſchmeltz Ofen diſer Meiſter der liebreiche GOtt die Seel deß Menſchen / vnnd blaſet an das Fewr einer Widerwertigkeit / die ſich haltet an einer Gebrächligkeit deß neben-Menſchen / ſolche brennet ſcharpff durch die Verfolgung / oder Vberläſtigung / vnd will jhn gar verbrennen / aber mit der Zeit geht ſolche in Rauch / wirdt zu lauterem nichts / Staub vnd Aſchen / vnnd bleibt allein übrig die ſchöne in dem Glantz der liebe GOttes gantz reine guldene Seel. Die weil derowegen ein Geiſtlicher zu ſolchem reinen Gold in dem klöſterlichen Ofen ſolle Sublimirt, vnd erhöhet werden / vnnd aber diſes ohne das Fewr der Trübſeligkeit vnd Widerwertigkeit nit kan geſchehen / will der heylige Benedictus / daß man mit allem Fleiß auff einen Novitzen achtung gebe / ob er ein abſchewen oder luſt habe zu ſolchem Fewr / oder in der Prob / welche jhm nach belieben deß Göttlichen Wohlgefallens verkürtzt vnd verlängert / möge verbleiben / vnnd dieſelbige außſtehn: Da er ſagt / wie gemelt / daß der geiſtliche

Vat-

Vatter auff jhne ſolle achtung geben ob er ſorgfältig ſeye zu übertragung der Schmachen.

Dann ein Novitz ſich zu allem luſtig vnd hurtig ſoll erzeigen / welches jhme zu groſſer Vollkommenheit verhilfflich. Alſo haben zu ſolchem Fewr Luſt vnnd Liebe bekommen / vnnd nach ſtarckmütiger / langwiriger außgeſtandner Prob ſeynd zum allerbeſten vnd reinſten Gold worden die heyligen Vätter Macarius vnnd Euſtathius / wie auch die heylige Jungfrawen Marina vnd Eugenia ſambt vilen anderen / welche daurhafft in dem von GOtt jhnen zugeſchickten Fewr der ſchmachen / vnd angethanen ſcheltungen / mit welchem jhre ſchneweiſſe jungfräwliche Reinigkeit vor den Augen der Menſchen durch die lugenhaffte Zungen iſt beſudlet worden / durch die Prob der Gedult ſeynd beſtändig verbliben. Solche Prob hat auch als ein wahrhaffter Diſcipul deß heyligen Vatters Benedicti mit höchſter Sorgfalt angenommen der heylige Othmarus. Dann als er fälſchlich deß Laſters der Vnlauterkeit angeklagt worden / hat er mit gedult ſolche ſchmach in höchſtem ſtillſchweigen ſich gantz vnnd gar nit entſchuldigend übertragen / biß ſo lang er von ſeinen Freunden gezwungen / daß er von wegen der Hochheit ſeines Standts (dann er ein Abbt deß hochberümbten Gotts-Hauß deß heyligen Galli ware) vnnd auch wegen der Ergernuß ſolches Laſter von jhme ſolte ablehnen / hat er ſolches anderſt nit wollen thun / als allein mit diſen wenig Worten: Jch bekenne / daß ich vil hab geſündiget / aber wegen diſes Laſters ruffe ich an GOtt zu einem Zeugen / der das innerſte meines Hertzens erkennt. Vnd alſo hat er auß Liebe der Nachfolg Chriſti (welcher in ſeinem heyligſten Leyden / in vnderſchidlichen / hochwichtigen Sachen von den Juden vor Pilato fälſchlich angeklagt / ſeinen Mund zu einiger Entſchuldigung nit hat eröffnet / noch ſich von ſeinem Leyden loß gemacht /) mit aller Sorgfalt ſtillſchweigend diſe Vnbild übertragen / vnd beſtandhafftig biß in ſein letſtes End / in diſem Fewr der Trübſaal vnnd Widerwertigkeit verbliben: in welchem er alſo gereinget / zu ſolcher Heyligkeit iſt kommen / daß er der gantzen ſtreittbahren Kirchen durch ſein kräfftiges Fürbitt / vnd anſehenliche Wunder-Werck vorleuchtet.

55. Dergleichen Exempel könten mehr hiehergeſetzt werden von vnderſchidlichen heyligen Kindern der heyligen Vättern / welche durch ſolches Fewr der Trübſaal jhr Heyligkeit haben erlangt. Die weil aber ein jedwederer Orden ſeine abſonderliche Cronick vnd Geſchichten ſeiner Heyligen in den Schrifften verfaſſet hat / ſo weiſe ich den / ſolcher Hiſtorien vnd Exemplen der Nachfolg Chriſti begirigen Leſer zu den ſelbigen / in welchen er häuffig wirdt finden / wie alle Heylige / keinen außgenommen / mit groſſer Sorgfalt vnd Begird haben ergriffen die jhnen auch von weitem gezeigte Mit-

kel der geduldtigen Nachfolg jhres Erlöſers / vnd ſolche niemahlen von ſich gelegt. Dahero dann/damit ein Noviß erkant werde/ ob er auch fähig ſeye ſolcher Heyligkeit/ ligt vil daran / daß man jhne wohl probire / ob er auch ein Luſt habe zu diſen. Dann wofern ſolches nit wäre/wurde zuförchten ſeyn/ ein ſolcher wurde gleich wie ein wildes ſtettiges Pferdt / welches ſein Burde nit will tragen / oder aber in dem Zug mit anderen nit will fortziehen / die andern auch verwirzen vnd verwildē / die klöſterliche Ruh vnd brüderliche Einigkeit zerſtören/ vnnd in ein Verwirzung bringen. Dann was iſt die eintzige Vrſach deß Murzens vnd Brumlens / deß immerwerenden Klagens/ der Zerſtörung der brüderlichen Liebe/ deß Zwytrachts/deß Mißgunſts/ deß ſchälcken Anſehens / als allein daß man nit ſorgfältig iſt zu Vbertragung der Schmachen ? ein jedweders fliegendes Wörtlein auff die hohe Achſel nimbt / ein jedwedere Erdemühtigung/ein jedwedere Vorhaltung eines kleinen Fehlers/ einer menſchlichen Gebrächligkeit/ ein Vorziehung vnnd Promotion deß anderen für die höchſte Schmach/ Unbild/ vnd Verkleinerung achtet/ nichts mag verſchlucken/gleich vmb die Probierung ſchreyet/ ſich der Vngerechtigkeit beklaget/ das Recht anrufft; Als eben der abgang deß Luſts vnnd Begird zu den ſchmachen/ vnd ſeiner ſelbſt erdemütigung ? Aber was iſt das Recht/ welches einem Geiſtlichen zuhalten / zu welchem er verbunden iſt/ vnd zu welchem er geſchworen (ſeye er auch was Stands vnd Ordens er wölle) als eben die Nachfolg Chriſti? zu welcher ein jetwederer Geiſtlicher / er wölle oder wölle nit/ muß bekennen/ daß er verbunden ſeye ; von diſer aber ſagt Chriſtus Wer mir will nachfolgen der verlaugne ſich ſelbſten / nemme ſein Creutz über ſich vnnd folge mir nach. Iſt alſo diſe Nachfolg anders nichts als allein die Repræſentirung ſeines ſchmertzhafften Leydens durch Ubung der Gedult. Dahero ein jetwedere Oberkeit / oder auch Mit-Bruder oder Mit-Schwöſter/ſeye ſie ſo gering als ſie wölle/wann ſie einen exerciert / übet durch die Gedult/oder etwas widriges in den Weg legt/gar recht dem vngedultigen murziſchen/ vnnd zornmütigen in der eygnen Liebe vertiefften/ ſich beklagenten Geiſtlichen wirdt können ſagen den Spruch deß Evangeliſchen Haußhalters. Freünd ich thue dir nit Vnrecht/ dann haſt nit Geding mit mir gemacht vmb den Tag-Pfenig? nimb was dein iſt / vnnd gehe hin: oder hab ich nit gewalt zu thun was ich will ? haſtu darumb ein ſchalckhafftiges Aug die weil ich Gut bin ? dann ein jetwederer der in die klöſterliche Verſamblung dinget / begehrt nichts anders zu ſeinem Lohn als die Gelegenheit die Tugent zuüben/ heiſſen ſie wie ſie wollen / ſeyen ſie ſüß oder ſaur. Diſe Vbung an die hand zugeben hat ein Obligation-Pflicht/ vnnd Schuldigkeit ein vorgeſetzte Oberkeit (von welcher an ſeinem Orth außführlicher): vnnd alſo ſich nit

zu

zubeklagen der Undergebne/ ſonder vil mehr darab zuerfrewen / daß er jhme ſelber alſo kan zuſammen ſamblen die in die Ewigkeit verbleibende Schätz. Zu dem gehört einem der Welt abgeſtorbnen Geiſtlichen anders nichts / als die Verachtung/ Geringſchätzung/ vnd Mortification / welches wann er ſchon mit dem Mundt verlaugnet / ſo bekennen ſolches ſeine der Welt verachtliche / vnd dorrechte Kleider. Deſſentwegen / ob ein angehender ein Luſt habe zur Handthabung diſes ſeines Rechts / muß er wohl probiert vnd jhme ſolches in dem Werck zuüben fürgeſtelt werden.

Ein Novitzenmeiſter ſoll ſich verhalten gleich einem Maurer / welcher kein Stein auff die Mauren legt / er habe dann zu vor erfahren ſein härte / ſtärcke / vnnd daurhaffte durch den Hammerſtreich. haltet er den Streich auß / ſo legt er jhne auff die Mauren / iſt er zu waich / vnd mag den Streich nit erleiden / wirfft er jhn hinweg / damit die Maur durch ſolchen nit wurmſtichig der guten Steinen die ſteiffe nemme / vnd ſolche loß mache. Eben auff gleiche Form ſollen ſich verhalten die Maurer deß Himmliſchen Jeruſalems / welche wie die Kirchen ſingt / erbauwen wirdt von den lebhafften Steinen / die Probiert vnnd Poliert werden mit vilen Streichen vnnd Stöſſen. Alſo ſolle auch kein Stein in das klöſterliche Gebäw (welches ſich ſteiffet vnnd gründet auff den Eckſtein Chriſtum / welcher mit vilen Stöſſen vnd Streichen iſt gelegt worden) gelegt werden / der zu vor nit wohl durch vnderſchidliche Stöß vnd Streich probiert wirdt / ob er daurhafft. Dann iſt er zuwaich / vnnd mag in dem erſten Eyfer den Streich nit außhalten / wie wurde es erſt jhme ergehn / wann er ſchon alt / vnd wurmſtichig. Was ein fauler Stein einem köſtlichen Gebaw nutze oder ſchade iſt bekandt. Was ein fauler vnd nichts wertiger wurmſtichiger Geiſtlicher in dem Kloſter nutze vnnd ſchade gibt die Erfahrenheit. Wie nothwendig aber einem Novitzen die Prob diſes Hammerſtreichs ſeye / erklärt gar ſchön der Gottſelige Gerardus / ſagend: gleich wie ohne Probierung der Gedult kein Heyliger wirdt Canonizirt / alſo wirdt ohne ſolche keiner vollkommentlich Geiſtlich. Dahero wehe dem jenigen / welcher ſein Gedult allein erſtreckt durch das jahr deß Novitiats / vnd als dann vermeint ſie ſeye jhme nit mehr nothwendig. Was iſt das anders als anfangen / vnd nit vollenden?

Dahero dann der heylige Vatter Benedictus / damit der Novitz nit vermeine / daß mit dem Novitiat Jahr auch ſich werden enden die Schmachen / vnd auff hören die Gedult / ſo befilcht er weiters / das man jhme vor ſage alles rauhes / vnd hartes durch welches man zu GOtt geht.

§. 7.

Von Underweiſung der Novitzen.

56. Gleich wie ein Schäflein nit allein daß jhme vorgelegte grüne Stäudlein begirig ergreifft / ſondern auch auß ſeinem natürlichen Antrib zu der von ſeinem Hirten von weitem gezeigter Wayd gantz eyfrig eylet. alſo ſolle auch ein angehender Geiſtlicher nitallein mit Frewden daß in dem Novitiat vorgelegte grüne Stäudlein der Mortification / Verlaugnung vnd Verachtung ſeiner ſelbſt ergreiffen / ſondern es ſolle jhme auch von ſeinem Hirten vorgezeigt werden / die ſchöne grüne Wayd deß Kloſter-Lebens / in welchem anders nichts erwachſet / als das Graß vnd Kraut der Abtödtung / vnd die Stauden der Verachtung vnd Verlaugnung ſeiner ſelbſten / auff daß er ſich wohl könne bedencken / ob ſeine Zähn ſo gut vñ daurhafft / daß er diſes Graß allezeit möge beiſſen vnnd den Magen ſo geſund / daß er ſolche Speis beſtändig möge verdewen. Dañ gewüß vnd vnfehlbahr / daß man in der klöſterlichen Wohnung einem nichts anders fürſtellt / vnd keinem nach ſeinem belieben vnd wolgefallen kochet: keinem küchlet / brattet / ſiedet vnd verdämpfft man ein beſonders. Was der Koch vnd gemeine klöſterliche Ordnung anrichtet / daß muß man eſſen / ſeye es ſüß oder ſaur. Deſſenthalben damit der jenige / welcher in die klöſterliche Wohnung kombt / nit vermeine / daß ſolches geköch allein für die Novitzen ſeye / vnd nach dem vollendtem Novitiat man küchlen werde. Will der heylige Vatter Benedictus / daß man es den Novitzen außtruckenlich ſolle ſagen mit diſen Worten: **Es ſolle jhm vorgeſagt werden alles rauhes vnnd hartes.**

Vnnd diſes iſt die Lehr Chriſti. Dann er ſeinen Jüngeren auch nichts anders vorgeſagt / als Creutz vnd Leyden ſambt vnderſchidlichen Verfolgungen / abſonderlich aber dem heyligen Petro mit diſen Worten: **Wann du alt wirſt werden / ſo wirſt du geführt werden wo du nit willt.** Dann die jenige / welche vermeinen / daß allein das Novitiat in ſich habe die Abtödtung / Mortificirung / Verläugnung vnd Verſpottung ſeiner ſelbſt / vnd daß nach ſolchem der Menſch von diſem gantz ledig vnd frey / die betriegen ſich höchlich vnd wüſſen nit / noch was geiſtlich / noch was das Novitiat oder Anfang eines Geiſtlichen.

Deſſentwegen wohl zuwüſſen / daß das Novitiat anders nichts iſt / als ein Anfang deß geiſtlichen Lebens / ein Anfang deß Streitts wider die Fürſten der Finſternuſſen / wo niemahlen auffhört die Unruh deß Fleiſchs wider den Geiſt. Er iſt ein Anfang deß Weegs zur Vollkommenheit / auff welchem nit zuläßlich zuruhen / ſondern immerdar muß fortgeſchritten werden. Iſt aber bekandt daß das geiſtliche Leben nicht in einem jährigen Anfang beſtehet / ſondern in vilen zugebrachten Jahren. Der Krieg nit in dem Anzug vnd

vnnd Auffbruch / ſondern in ſtähter Vndertruckung vnd immerwehrendem Abbruch der Feinden / biß ſo lang ſie gäntzlich außgetilget. Deß gleichen wirdt die Vollkommenheit vnd Vereinbahrung mit GOtt allein erlanget/ wann der gantze Weeg der Tugenten vollendet. Ein hoher Berg wirdt nit in dem erſten Antritt beſtigen. Die rauhe / gähe vnnd ſteinächtige Straß wirdt nit allein mit viler Müh vnd Arbeith angetretten / ſonder je höher man kombt/ je mühder man wirdt / in deme je länger je rauhere vnd höhere Felſen zubeſteigen ſeynd. Dahero billich der Führer vnd Weegweiſer diſer Straß dem jenigē/ welcher ſolchen Berg zubeſteigen ein Luſt vnd Muth hat/ſolle vorſagen / vnd erklären die rauhe Straß/ auff daß er etwann nit mit der Zeit ermühdet auff diſer Straß durch die Faulkeit niderlige/oder durch den Verdruß zuruck lauffe/ſich über ſeinen Führer beklagendt / als wann er von jhme betrogen. In deme die räuhe deß Bergs jhme weit anderſt iſt vorgebildet worden/ als ſie ſich an jhrer ſelbſten befindet. Damit derowegen keiner/der ſich in die Handleittung vnd Wegweiſung deß heyligen Vatters Benedicti freywilliger weis begibt / ſich ins künfftig könne beklagen / befilcht diſer heylige Vatter daß man einem ſolchen alles rauhes vnd hartes ſolle vorſagen/ ſitenmahlen beſſer iſt den Weg nit antretten / als den angetrettnen verlaſſen.

Es möchte allhie mir einer ſagen/ wann man den angehenden Novitzen in der raühe probirt/ vnnd jhme nichts ſüſſes vorſagt/möchte er durch ein Verzweifflung den Orden verlaſſen / dahero dann jhme als einem kleinen angehenden Kind die zuckerſüſſe Milch deß Troſts/ vnd Ruh deß geiſtlichen Orden-Standts vil mehr ſolte vorgeſtellt werden. Dann Chriſtus auch ſagt / ſein Joch ſeye ſüß/ vnnd ſein Burde leicht?

Dem gib ich zur Antwordt. daß die Süſſigkeit deß Jochs / vnnd leichte der Burde der vihiſche Menſch nit verſtehe/ der geiſtliche Menſch aber für ſich ſelbſten ſolche werde empfinden/vnd alſo gantz vnd gar nit vonnöthen ſeye/daß man einen Novitzen / welcher noch mit den Anmuttungen deß vihiſchen Menſchens behafftet / vil darvon ſage/weil ein ſolcher von wegen ſeines ſchwachen Verſtandts diſe Süſſigkeit vnd Troſt mehr nach der ſinnlichen Empfindtligkeit deß Fleiſch / als nach der vnempfindtlichen Subſtanz der Seel möchte verſtehn. Es bleibt darbey was Chriſtus ſagt: eng iſt die Porten vnnd ſchmal iſt der Weg / welcher zum Leben führt. Dann wie die heylige Apoſtel *Actor. 14.* lehren ; ſo müſſen wir durch vil Trübſeeligkeit eingehen in das Reich-GOttes. Zwar iſt es wohl war / daß dem Menſchen nichts Vnmügliches aufferlegt wirdt/ wie gedachter heyliger Vatter Benedictus zu end der Vorred in ſeiner Regul meldet / nichts deſto weniger / ſo iſt der Anfang zimblich ſchwer/ welcher anderſt nit erleutteret wirdt / als durch die Zunemmung der Liebe/ welche mit der Zeit den Menſchen alſo ein-

„ einnimbt / daß er in höchſter „ Frewd deß Hertzens den Weg der „ Gebotten-GOttes laufft / auff „ daß er biß in den Todt in der klö- „ ſterlichen Verſamlung verblei- „ bendt ſich durch die Gedult theil- „ hafftig mache deß Leydens Chri- ſti. Welches ob es zwar wohl der innerliche Menſch / das iſt die Seel Chriſti mit Frewden hat angenomen / nichts deſto weniger iſt es die empfindt- liche Menſchheit Chriſti zimblich rauh vnd hart ankommen / wie er ſolches am Oelberg ſelbſten bezeügt. Eben alſo geht es dem Menſchen / daß der Geiſt hurtig vnd muhtig iſt in Ergreiffung der Straß / welche zu GOtt gehet / aber das Fleiſch zimblich ſchwach / welches ohnabläßlich den Geiſt beſchwert vnnd vndertruckt / vnd anderſt nit wirdt auff den Berg der Vollkommenheit ge- bracht / als durch vil groſſe vnabläßliche Müh vnnd Arbeith. Ein ſchwerer Stein / wann er auff den Gipffel eines Bergs ſoll gelegt werden / kombt an- derſt nit dorthin als durch ſtehtes / ſorg- ſames weltzen vnnd lupffen / ſo bald die Hand von dem Stein entzogen wirdt / dringt vnd laufft er / von wegen ſeiner ſchwere / behänd der tieffe zu / vnd je hö- her er iſt kommen / je ſtärcker er laufft. Eben auff gleiche formb hat es ein Be- ſchaffenheit mit dem Fleiſch / oder der ſinnlichen / vihiſchen Natur deß Men- ſchen / wann ſie auff den Berg der Voll- kommenheit ſoll gebracht werden: dann ſolches nit anderſt geſchicht als durch ſtehte Hand-Anlegung / Auffmerck- ſambkeit vnnd immerwerendes ſtoſſen vnnd treiben. So bald der Menſch diſe Natur / welche durch die Erbſünd verderbt allein in die tieffe dringt / von der ſorgſamen Obſicht wirdt entlaſſen / vnd ſo bald er durch die Ruh vnd einge- bildete Sicherheit die Hand von der ſelben ziehet / wirdt ſie gleich der tieffe der Vnvollkommenheiten zueylen vnd zuſpringen. Und je höher ſie wirdt ſeyn / je gröber vnnd ſtärcker ſie fallen wirdt. Iſt alſo ein mühſammes vnd ſchweres Ding diſen in die tieffe dringenden Erdt-Klotz in die höhe vnabläßlich zu- treiben: ein rauhes Ding ſeine fünff Sinn allezeit in dem Zaum zuhalten / vnnd ſolche in die Vollkommenheit zu ſchleipffen.

57. Deſſendtwegen gemelter heyliger Vatter diſe Straß deß Le- bens nambſet ein mühſamme Ar- beit deß Gehorſambs / in welcher anders nichts zufinden / als die rauhe / vnnd gemeine klöſterliche Speiß vnd Tranck; vil faſtens / vnnd wenig ſchlaffens; daß harte Beth / vnd rauhe Kleider / daß ſtete ſtillſchweigen; lange Gebett / ſeine eygne Verachtung / die Erfüllung deß aufferlegten Be- felchs / Gedult in Widerwärtigkeiten; gäntzliche Verlaſſung der Welt / ſei- ner Elteren / Freund / vnd Verwand- ten; mit einem Wort der bittere lang- wirige tägliche Todt; vnnd aber diſe Straß iſt nit ohne Vrſach mühſamb / vnnd bitter: dann ſie iſt die jenige / welche die Geſponß vnnd Gottliebende Seel hat angetretten / da ſie ſagt Va- dam montem Myrrhæ. Sie wolle hingehn zu dem Myrrenberg / wel-

welcher iſt die klöſterliche Verſamlung/in welcher anders nichts wachſet/ als allein die zwar bittere aber köſtliche Myrꝛen der Mortification, Abtödung vnd Verlaugnung ſeiner ſelbſt / welche den ſterblichen vnnd verweſendlichen Menſchen vnverweſendlich / vnſterblich machet; in deme ſie die ſchädlichen Feüchtigkeiten der vnderſchidlichen fleiſchlichen Anmutungen/Begirligkeiten/ Eigenſinnigkeiten vnnd luſtbarkeiten deß Leibs / vnnd diſer Welt gantz vnnd gar aufftrücknet/ vnnd alles ſterbliches / vnd zergängliches von dem Menſchen hinwegnimbt/ alſo zwar daß er nit allein kein böſen Geruch deß faulen ſtinckenden hinläſſigen laſterhafften oder auch gebrächlichen Menſchlichen Lebens / oder böſen Exempels von ſich gibt/ ſonder auch ein vnſterblicher in der Liebe Gottes vnverenderlicher Himliſcher Menſch vor der gantzen Welt ſcheinet zuſeyn/ welches guter Gruch deß guten aufferbauwlichen Exempels ihne Gott / vnd den Menſchen angenemb machet. Zu erlangung aber diſes vnſterblichen Lebens zeigt vns den Weeg der H. Benedictus in ſeiner Vorred/ „da Er ſagt: dieweil nun vns der „gütige Gott den Weeg deß „Lebens zeiget/ ſo laſſet vns vmb„gürtet vmb vnſere Lände mit „dem Glauben / vnnd übung der „guten Wercken / vnnd geſchuhet „an vnſern Füſſen mit der Leit„tung der Evangeliſchen Lehr ſei„ne Weeg wandlen. Diſe Weeg deß Herꝛn aber ſeynd anders nichts/als die vns vorgezeigte Tugenden Chriſti/ diſer iſt durch den Weeg der Liebe zu vns kommen; auff der Straß der Demuth vnnd Gedult iſt er auff diſer Welt herumb gewandlet; er iſt geloffen durch den Gehorſamb; er hat geeylet durch ſein Heiliges Leben vnd Wandel. Alſo ſolle der Menſch in dem Tag diſes Lebens auch eylen durch das vnbefleckte Leben vnd Wandel / eh vnd zu vor ihn die Nacht deß Todts überfallet. Er ſolle lauffen durch die Gehorſamb/ vnd Wandlen den Weeg der Gedult vnd Demuth / vnnd alſo in der Straß der Liebe zu Gott gehn / auff die Form wie Chriſtus zu vns iſt kommen: mit einem Wort ſolle einem Novitzen nichts anders vorgeſagt/ als ein immerwerendes Novitiat/ welches in denen vorgeſetzten letſtern §. 3.4.5.6. genugſamb beſchriben.

Dann er ſolle wüſſen daß das gantze Leben eines Geiſtlichen nichts anders iſt/ als ein Novitziat/ welches vorgeht der Profeſſion/ welche in dem Sterb-Stündlein wirdt geſchehen/ vor dem Thron der Göttlichen Mayeſtät nach gehaltnem Capitel deß Gerichts/ in welchem die heylige Ordens-Stiffter werden notiren/ vnd jhre Stimmen geben/ nach dem verhalten/ vnd alſo einen ſolchen Novitzen / eintweders erkennen/ vnnd auffnemmen für jhres Kind vnd Mit-Bruder / vnnd in Ertheilung deß Kleidts vnnd Habits der ewigen Glory einführen in das Kloſter vnd Hauß deß groſſen GOtts; oder aber denſelbigen wegen vile der Fehler/ abgang deß Eyfers vnd verübten Hinläſſigkeiten vnnd Faulkeiten/

auß jhrer Verſamblung ewig verſtoſſen. Dann gleich wie diſes Leben nichts anders iſt / als ein Schaw-Spil / nach deſſen Vollendung die Comedianten nach jhrem verhalten werden belohnt; alſo iſt das geiſtliche Kloſter-Leben nichts anders als ein Comœdj / welche exhibirt vñ vorſtellt das Leben Chriſti / in welcher einem jedwederen aufferlegt iſt zuvertretten die vornembſte Perſohn Chriſti. Diſe Comœdj wehret ſo lang / ſo lang der Menſch lebt / je beſſer vnd vollkomner aber der Comœdiant diſe Perſohn wirdt vertretten / vnd je ähnlicher er jhro thun wirdt / je vollkomner wirdt er theilhafftig werden der jenigen Frewden vnd Schätzen / die der jenige / welchem er in ſeinen Gebärden repræſentiert vnnd vorgebildet / thut beſitzen. Gleich wie aber alle Comædien eh vnd zu vor ſie vorgeſtellt / zu erſt probirt werden ohne die Kleider vnd auch in den Kleideren. Eben auff gleiche formb wirdt diſe Comædj deß geiſtlichen Standts zu erſt probirt ohne die Kleider vnnd Ordens-Habit an den anhaltenden / wie Cap. 2. §. 1. 2 7. vorgeſtellt. In den Kleideren aber durch das Novitiat / wie von Anfang diſes 3. Capitels biß auff gegenwärtigen §. erwiſen. Demnach gar recht das Novitat ein Probir-Jahr wirdt ernambſet. Dahero auch die jenige / welche jhr Stell in diſem probiren wohl verſehen / vnd von welchem man ein Hoffnung kan haben / daß ſie ſich in wehrender Comædj wohl werden halten / in die Zahl der Comædianten vnd Bruderſchafft deß geiſtlichen Standts werden auffgenommen / die jenige aber / welche diſe Stell nit können oder nit wollen verſehen / werden entlaſſen.

Gar ſchön ſagt der Gottſeelige Gerardus: das Novitiat iſt nur ein Spiegel-Fechtung vnnd Schatten deſſen / was darauf erfolget / in welchem die geiſtliche Jugend ſich alsgmächlich ſolle gewohnen deß jenigen / was als dann nothwendig iſt zuthun; wehe aber wehe den ellenden Vorgeſetzten / welche vermeinen es ſeye genug / wañ die Novitzen in der Gedult vnnd Demuth ein Gewohnheit an ſich genommen / aber vmb ſonſt! vmb ſonſt iſt die Gewohnheit / wann ſie nit vnabläßlich geübt wirdt / vnd ein Defect, Abgang vnnd Fähler iſt in dem Kloſter / was ohne zunemmen verrichtet wirdt / vnnd diß iſt allein der Vndergang / vnnd Zerſtörung der alten klöſterlichen Zucht. die weil man mehr den Anfang als Fortgang achtet: das fürnembſte vnnd nothwendigſte iſt / einem in der klöſterlichen Verſamblung lebenden Geiſtlichen / daß er nit allein ſtehts durch ſein gantzes Leben in der Gedult probiert / ſonder auch in ſolcher erhalten werde / diſes geſchicht aber / wann die Vorgeſetzten niemahlen vnderlaſſen jhre vndergebne in ſolchem mit ſonderbahrer Klugheit ꝛc. (wie an ſeinem Orth gemeldet wirdt) zuüben / vnnd aber hört man zum öffteren / daß das Recht von den Geiſtlichen in der gleichen Vbungen vorgeſchlagen wirdt / ſo iſt aber daß von dem heyligen Benedicto den klöſterlichen Vorgeſetzten in der Regul vorgeſchribnes / vnd einem

jeglichen nit allein Promulgiertes, oder eröffnetes / ſonder auch in dem Novitiat angefangnes Recht / daß ſie jhre vndergebne ſollen in allem rauhen vnd harten üben; dahero ein närriſche Klag die zum öffteren gehört wirdt; man werde gehalten wie ein Novitz / was wurde dann nit für murrens vnnd brumlens gehört werden / wann man einen wurde halten wie einen Profeſſen, der zu allen Schmachen vnnd Vnbildt ſollte gantz vnempfindlich ſeyn / diſer Vnruh / aber brumlens / vnnd murrens ja Zerſtörung klöſterlicher Liebe iſt allein die Vrſach die einmahl angefangne aber vnderlaßne Vbung der Gedult / welche wann ſie ſtehts were gebraucht worden / hette ſie auffs wenigiſt den Geiſt vnnd erſten Eyfer deß Novitzen erhalten / dann nach Zeugnuß deß weiſen Manns: **von einem Gleiſten wirt vermehrt das Fewr.** Es bleibt darbey / in Ewigkeit wirdt in den Klöſteren die Liebe vnnd Einigkeit nit gefunden werden / wo nit das völlige Regiment hat die heylige Gedult. Diſe iſt allein / welche durch die Schmachen vnnd Vnbildt erhaltet vnd vermehrt die Stärcke vnnd Dapfferkeit der Soldaten / welche zerſtört wirdt durch den Müſſiggang vnd Freyheit / bißhero Gerardus.

58. Der Harniſch wann er nit gebraucht wirdt / verroſtet vnnd wirdt vnnütz / der Menſch / wann er ſich nit übt / verligt / wirdt faul vnnd ſchwach. Ein Müſſiggängiger Soldat iſt nichts nutz / das ſoldatiſche Leben / die ſtehte Schiltwacht / das rauhe Commis-Brodt / die ſchwere deß Harniſch gibt vnd vermehrt jhm ſein Stärcke. Eben alſo ein geiſtlicher Soldat / deſſen Harniſch iſt die Gedult / deſſen Stärcke die Beſtändigkeit / deſſen Ruh-Beth die Wachbarkeit / deſſen Proviant die Abſtinenz, oder Faſten / deſſen Reichtumb die Armuth / deſſen Schatz die Keuſchheit / deſſen muhtige Pferdt die Gehorſame / deſſen Sattel das ruhige Gewüſſen / deſſen Adel die Demuth / deſſen Mantel die Liebe deſſen Schilt die Forcht-GOttes / deſſen Klugheit ſein eygne Erkandtnuß / deſſen Hoffnung vnd Ehr in Creutz vnnd Leyden / ſoll ſich gewohnen der Räuhe: dann die Zärtigkeit / vnnd Weichheit ſich in der klöſterlichen Verſamblung nit befindt / ſonder allein in den Palläſten der Königen / gleich wie aber keiner ein Soldat wirdt ohne den Streit vnd Kampf / alſo wirdt keiner Geiſtlich ohne die Gedult: dem Soldaten traumbt von dem Streit / ſein Hertz erfrewt ſich / wann das Zeichen zur Schlacht gegeben wirdt / eben alſo ſolle ſich erfrewen der geiſtliche Menſch / wann er Mittel hat zuſtreitten. Es iſt zwar wohl das Leben eines jeglichen Menſchen ein jmmerwehrender Streit auff diſer Welt / aber einer hat mehr zuſtreitten / als der ander / ein gedingter Soldat muß mehr außſtehn / als ein freywilliger. Einer der zum Creutz-Fähnlein Chriſti gedingt / vnd geſchworen der gedencke nit nach der Ruhe oder Friden / ſonder zum mühſamen Streitt. **Wann jhr werden hören Krieg / Streitt /**

Vnruh/ ſo förchten euch nit / ſagt Chriſtus zu ſeinen Jüngeren: dann diſes ſolle geſchehen/ aber das Endt wirdt nit gleich verhanden ſeyn. Es wirdt ein Geſchlecht wider daß ander / ein Reich wider daß ander aufferſtehen/ Erdtbidem/Peſtilentz vnnd Hunger werden entſtehen / ſchrecken-Zeichen werden ſich laſſen ſehen vom Himmel/ aber diſes alles wirdt nur ein anfang ſeyn der Schmertzen. An eüch werden ſie Hand anlegen vnd verfolgen. Trübſeeligkeit werden ſie über eüch ſchicken/ ſie werden eüch geyslen/ vnd tödten / bey jeder man werdet jhr verhaßt ſeyn/ ewere eygne Elteren / Geſchwüſtrige / Verwandte / Bekandte/vnd beſte Freündt werden eüch verrathen/vnd zu allem Vbel helffen; aber allein in ewer Gedult werdet jhr ewere Seelen beſitzen.

Alſo ſolle auch einem angehenden Geiſtlichen nichts anders vorgeſagt werden/ als Krieg/ Streitt vnd Vnruh/ in deme er nit allein ſtehts wirdt müſſen ſtreitten wider ſeine Ertzfeind den Teufel/ Fleiſch vnd Welt/ welche Jhn auff tauſendterley weiß vnnd manier werden anfechten vnd beunruhigen/ ja ſo gar ſeine Hauß-Genoſſen/ ſeine aygne natürliche Anmuhtungen vnnd Begirden werden jhme kein Ruh nit laſſen. Neben leiblicher Unkumligkeiten/ Kranckheiten / Hunger vnnd Durſt werden nit außbleiben die innerliche Kranckheiten / der Himmel wirdt jhme vorkommen als ein Eyſen/ vnd die Erden als ein Ertz / die weil er noch geiſtlichen / noch leiblichen Troſt wirdt haben / er wirdt vermeinen alle Creaturen haben wider jhn geſchworen. Seine beſte Freundt / ſeine Mit-Brüder/ ſeine Elteren / ſeine geiſtliche Vätter oder Vorgeſetzten werden wider jhne ſeyn/ vnd nichts anders ſuchen/ als den Todt/die Mortification/nichts wirdt übrig ſeyn / kein Zuflucht wirdt er nit haben / als allein in der Geduldt. In diſer wirdt er Leben / in diſer vnnd mit diſer ſich tröſten / dann diſe iſt allein der Weeg zu GOtt/ welcher / wie der heylige Vatter Benedictus ſagt/ beſetzt iſt mit allen rauhen vnnd harten Dingen.

Allhie möcht jemandts fragen / wie man ſich dann zuverhalten habe / wann ein Novitz mit dem Verdruß vnd Schwermühtigkeit zum geiſtlichen Standt vnnd ſo rauher Straß angefochten wurde/ob man jhme ſolche rauhe ſolle verdecken vnnd jhme die Sach ring vnd liebreich machen?

Antwort: Die Sach einem ring angeben/ die an jhr ſelbſt ſchwer iſt / iſt ein Betrug/ alſo nit zuläßlich die jenige Burde / welche der Menſch niemahlen mehr wirdt können von jhme werffen/ leichter zumachen/ als ſie an jhr ſelbſten iſt. Solches lehrt auch Chriſtus; dann nach dem ſeine Jünger haben von jhme gehört/ wie eng vnnd ſchmal der Weeg zur Seeligkeit ſeye / haben ſie jhn gefragt: Wañ der ſach alſo/ wer wirt dann ſeelig werden? JEſus antworttet rund herauß; daß ſolches dem

dem Menſchen nit möglich / aber bey GOtt gar ring möglich ſeye. Dahero dann / wann ein angehender Geiſtlicher vnd Nov.tz mit ſolcher Vnmöglig keit wirdt angefochten / daß er die Straß wolte verlaſſen / ſolle er geſterckt werden durch die Erkandtnuß ſeiner Nichtigkeit vnnd Schwachheit/ vnd durch ſolche geführt werden zu ſtarcker Beyhilff der Göttlichen Gnad/ damit er alſo ſich nit auff ſein aygne Stärcke verlaſſe / ſondern vil mehr auff die Gnaden-Hilff / welche er allezeit/ wann er ſolche durch das eyfrige Gebett wirdt ſuchen/ bereith wirdt finden/ daß er mit Paulo wirt köñen ſagen. Omnia poſſum in eo qui me confortat. Jch kan vnd vermag alles in dem jeni gen der mich ſtärcket. Ja in ſolcher ſeiner Erkandtnuß vnd Schwachheit wirt er mit Frewden auffſchreyen/ cum infirmor tunc potens ſum: Jn deme ich ſchwach bin/ ſo bin ich mächtig vnd ſtarck. Gar ſchön tröſtet ein ſolchen Kleinmühtigen der heylige Vatter Benedictus zu End ſeiner Vorred mit diſen Worten: Wann „dich villeicht der Weeg deß Heils „vnnd der Seeligkeit etwas ſtren„gers ankombt/ ſo ſollt du nit alſo „bald auß Forcht vnnd Schrecken „von ſolchem abweichen/ dann ob „zwar er ein engen / ſchmalen vnd „harten Anfang hat / nichts deſto „weniger/ ſo wirdt ſolcher durch „die Gewohnheit vnnd Vertra„wen auff die Göttliche Hilff ring „vnd lieblich. Dann wie der heylige Paulus *Heb. 12.* bekennt; ſcheinet alle Zucht auff diſer Welt mehr zuſeyn ein trauren als Frewd / aber mit der Zeit bringt ſie die liebliche Frucht der Gerechtigkeit. Dahero auch der gottſeelige Jſidorus ſagt: der jenige / welcher ſich will bekehren/ vnd die Begirligkeit deß Fleiſches außtilgen/ vnd die Tugendten einpflantzen/ wann es jhn ſchwer ankombt / ſolle er nit verzagen. Dann der Mittheiler aller Gnaden/ der weißt ſchon wie er ſolle vndertrucken vnd überwinden die Laſter/ mit Einpflantzung der Tugenden / deſſentwegen gemelter heyliger Benedictus einen ſolchen ermahnet / daß er in dem/ worinn er ſein Na„tur zuſchwach beſindt/ den Her„ren anruffe / auff daß er zum ge„hilffen ſein Gnad wolle ſchicken. „Gewüß iſt/ daß der gütige GOtt keinen wirdt laſſen ſtecken/ der jhne in Wahrheit ſucht/ wie der Pſalmiſt ſagt: Es ſeynd zwar vil Trübſeeligkeiten / die die Gerechten müſſen außſtehn/ aber auß allen wirt ſie der Herr erledigen *Pſal. 33.* Dahero ein angefochtner Novitz allzeit ſich an dem Ancker der Hoffnung Göttliches Beyſtandts ſolle halten / ſo werden jhme die vngeſtümmen Wellen der Verſuchungen nichts ſchaden / alle Arbeit wirdt jhme die Liebe Chriſti ring vnnd leicht machen in beobachtung was Chriſtus für vns gethan / ja wann ein ſolcher Novitz noch etwas vngeſchickts die kindliche Liebe noch nit hett ergriffen / vnnd den ſinnlichen Menſchen noch nit außgezogen/ ſolle jhme auch vorgeſtelt werden die Belohnung vnnd Frewd der

ewigen Glory / welche umb ein augenblickliche Arbeit reichlich uns wirdt mitgetheilt / wie Paulus ſagt: diſe geringe unnd augenblickliche Trübſalen verurſache in uns ein überſchwenckliche Glory. Und auff diſe unnd andere dergleichen Weiß / unnd Formb kan ein wanckelmütiger Novitz getröſt unnd geſterckt werden / und ſoll jhme nit etwann die ſach ringer angeben werden als ſie iſt; noch vil weniger ſoll jhme verſprochen werden (dann diſes daß allerſchädlichſte) daß man nach dem Novitiat mit jhme nit ſo rauh werde umbgehn / und die Streit nit ſo ſchwer ſeyn.

59. Deſſentwegen daß ein Novitz wüſſe / zu was er komme / unnd was er zuthun / und zu was er ſich werde verbinden: wann er deß gäntzlichen Willens iſt den Orden anzunemmen / unnd in dem Kloſter zuverbleiben / dann wann diſes an einem Novitzen nit handgreifflich würde geſpürt / und vermerckt / ſolle er fortgeſchafft werden / und die heylige Satzungen / Reglen unnd klöſterliche Statuten / oder Ordnung jhme nit eröffnet werden / auß welchen er vil mehr ein Geſpött wurde treiben / als ein nutzen ſchaffen. Dann wie Chriſtus ſagt: ſo ſolle man die Berlein nit für die Schwein werffen. Wann nun alſo der Willen wohl erkundiget unnd die Sorgfalt zum Dienſt-GOttes / gehorſame / unnd übertragung der Schmachen hantgreiflich geſpürt wirt / ſo wirdt jhme / ſagt der heylige Benedictus / nach zweyen Monaten die „ Regul vorgeleſen / und geſagt: ſihe daß iſt das Geſatz under „ welchem du ſtreitten wilt / ſo du „ es halten kanſt / gehe hierein / „ kanſt du es aber nit / ſo gehe hin- „ weg. Und diſes iſt daß aller nothwendigſte / auff daß der Novitz ſein gantz künfftiges Leben / unnd was ſich darin wirdt begeben / vor Augen habe / unnd alſo ſich reifflich bedencken / ob er ein ſolche lebens Ordnung könne / und wolle annemmen / oder nit. Dahero nit genug / daß jhme die Regul nur obenhin abgeleſen werde / ſonder dieweil nichts ſo klar / daß nit nach umbſtänd der Zeit / und Gelegenheit / ein ſonderbahre Erklärung vonnöthen hat / ſollen alle Capitel / unnd Puncta jhme erklärt werden / abſonderlich aber die Gelübt / was die ſelbige in ſich für ein Obligation begreiffen / welche übertrettung klein oder groß / welche läßliche oder Todt-Sünden &c. und mit einem Wort ſolle jhme nichts verborgen werden / alle Statuten / Satzungen / Ordnungẽ / Gebreüch / Obligationes, und Schuldigkeit zum GOtts-Dienſt Faſten / Wachen / Kleider / arbeiten / wie auch künfftige Reformationes, abſtellung der Remiſſiones, ſtrengere unnd dem Buchſtaben nach haltung der Regul ſollen jhme angezeigt werden / und daß nit nur einmahl ſonder zum drittenmahl / damit er das jenig nach welchem er ſein Leben ſoll / unnd muß richten / wohl verſtande / ſteiff faſſe / und ſich nit ins künfftig wegen der unwüſſenheit etwañ entſchuldige / oder beklage / man habe jhm diſes oder jenes nit vorgeſagt: die Wort diſes H. Vat-

kers ſeynd diſe : Wann er nun nach
„ erſter Ableſung vnd Anhörung
„ der Regul noch in ſeiner erſten
„ gefaſten Mainung verbleibt/ſoll
„ er widerum in die Novitzen-Zel-
„ len geführt/ vnd widerumb pro-
„ biert vnd geübt werden in aller
„ Geduldt/vnd nach 6. verloffnen
„ Monaten ſolle jhme diſe Regul
„ wider vorgeleſen werden/ vnnd
„ wann er alsdann noch beſtändig
„ verbleibt/ ſo ſolle jhme nach 4.
„ Monaten eben diſe Regul vor-
geleſen werden.

Auß welchen Worten deß heyligen Vatters hell erſcheint/ erſtlichen daß einem Novitzen die Tugendt der Geduldt gleichſamb ſolle gebläwt vnd eingegoſſen werden/ daß er ſolche durch die Gewohnheit annemme für ſein Natur. Zum anderen daß keiner ſolle auffgenommen werden zur Profeſſion/ er wüſſe dann die Obligation vnnd Schuldigkeit ſeines Standts. Zum dritten daß ein Novitz ohne einige Sünd/ wann er vermeint er ſeye zu ſchwach/ vnd könne die Kloſter-Ordnung nit beobachten/ vnnd alſo ringer vnd ſicherer in einem anderen Standt ſein Seeligkeit erlangen/ das Kloſter verlaſſen. Dann gewüß iſt/ daß nit alle die daß Novitiat annemmen zu ſolchem ſeynd beruffen/ dahero ſie/ dieweil der beſtändige Antrib deß heyligen Geiſts ſich in jhnen nit befindt/ das Kloſter verlaſſen/ vnnd alſo jhren Beruff von Gott zu einem anderen Stand erwarten. Die wahre Erkandtnuß aber ob einer von GOtt beruffen ſey/ oder nit/ wirdt erſtlich genommen auß dem beſtändigen Willen: dann diſer wird nit allein von GOtt erweckt/ ſondern auch erhalten/ die weil aber noch vngewüß/ ob ein ſolcher Willen von GOtt/ oder anderſtwoher/ ſo iſt das ander Zeichen die wunderbahrliche Anordnung GOttes in Dargebung/ oder Entziehung der Gelegenheit. Dahero ein Novitz ſich nit ſolle betrüben oder kräncken/ wann er wegen Leibs-Schwachheit/ oder anderer Urſachen die an jhme ſelbſten nit Laſterhafft/ auß dem Novitiat geſchickt wirdt/ wie auch ſollen jhnen die Zucht-Meiſter vnd andere Kloſter-Leuth nit vil Gedancken machen/ wann ein Novitz/ welcher auch ſonſt dem Kloſter ſcheint tauglich zuſeyn/ freywilliger weiß das Kloſter entlaſſet. Dann ſie ſollen wüſſen/ daß ſolche nit von GOtt zu diſem/ ſondern zu einem anderen Standt beruffen/ vnnd durch den ſelben jhre Seeligkeit werden erlangen. Die weil aber hie ein Frag möchte entſtehn: was man für Novitzen nit ſolle zur Profeſſion kommen laſſen/ vnnd der klöſterlichen Wohnung vnwürdig ſchätzen/ ſo ſeye der

§. 8.

Welche Novitzen der Profeſſion vnwürdig ſeyen.

60. Es iſt ſchon droben §. 1. diſes gegenwärtigen Capitels gemelt worden/ daß die Auffnahm ſo wohl eines angehen-

den

den Geiſtlichen in das Novitiat / als auch zur Profeſſion gantz vnd gar kein Gerechtigkeit ſeye / ſondern ein purlautere Gnad / deſſentwegen hie allein die Frag iſt / was für ein Novitz nit könne / vnd nit ſolle auff- vnnd angenommen werden. Derowegen erſtlich zuwüſſen / daß die Klöſter nit für die Engel / ſondern für die Menſchen / vnd alſo keiner die Vollkommenheit verſpricht / ſondern allein vollkomen zu werdẽ: Dahero dann nach der Regul deß H. Vatters Benedicti außtrucklich ein angehender Profeß verſpricht die Bekehrung ſeiner Sitten / welches anders nichts iſt / als (wie an ſeinem Orth *Tr. 2. c. 2.* mit mehrerem) die Verbeſſerung der täglichen Fehler. Sollen alſo in Erwegung ob ein Novitz würdig ſeye zur Profeſſion vnnd Einverleibung deß Kloſters / nit beobachtet werden ſeine Fehler / ſondern vilmehr ſein Eyfer / Fleiß / Müh vnd Arbeith / die er in verbeſſerung ſeiner Fehler hat angewendt / dañ man weißt wohl / daß ein kleines Kind / daß erſt lehrnet gehn / öffter ſtircklet vnd fallt / als ein gewachßner Menſch. vnnd ein angehender Schütz mehr fehlt / als ein alter wohl practicirter Meiſter. Derowegen der jenige / welcher ein ſorgfalt zum Dienſt GOttes / zum Gehorſamb / zur Geduldt erzeigt / vnd von Hertzen demühtig vnd eines guten Willens iſt / ob er ſchon Fehler in dem GOttes-Dienſt / in übung deß Gehorſambs / in vollkomner Gedult / welche mehr auß Vnachtſambkeit / als Boßheit herkommen / begangen / ſoll er deſſentwegen nit verſtoſſen werden / dann der gute Willen vnnd demütige Vnderthänigkeit / wie auch die tägliche zunemmende Sorgfalt wirdt diß alles verbeſſeren / hingegen aber der jenige / welcher kein Sorgfalt zum GOtts-Dienſt / ſonder groſſe hinläſſigkeitẽ / kein fleiß in dem Gehorſamb ſonder halsſtarrigkeit / kein Begirdt zu der Gedult ſondern ein lauteren Vertruß hat erzeigt / vnnd erfunden iſt worden / daß er gröſſere Frewd hat in den leiblichen Ergetzligkeiten / erfüllung deß eygnen Willens / als in der Mortification, vnnd Verlaugnung ſeiner ſelbſt / diſe fliehe / jene aber ſuche / vnnd jhnen nachjage / kan vnd ſoll nit auff vnd angenomen werdẽ: dann ſolches auch vnſere erſte Vätter haben beobachtet / wie Caſſianus bezeüget mit diſen Worten: wann die heylige Vätter an einem angehenden Jungen haben vermerckt / daß er durch vnderſchiedliche Proben vnnd Verſuchungen habe in der Gedult zugenommen / vnd daß der in ſolcher wurde verharren / vnd in dem angenomnen Eyfer verbleiben / namen ſie jhn auff / wann ſie aber das Laſter deß murrens / vnnd brumlens / der Eygenſinnigkeit / vnnd Widerſpennigkeit / oder ein geringe halßſtärige vngehorſame an jhme vermerckten / jagten ſie jhn gleich von jhnen.

Dann wann ein Novitz ſich widerſpennig / vnd halßſtärrig wurde erzeigen / könte ein ſchlechte Hoffnung von jhme ſeyn / daß er ein frommes gehorſames Kind wurde werden / vnnd wann der erſte Eyfer kalt / vnnd law / wur-

wurde der nach gehende gar nichts / oder noch ſchlimmer ſeyn / vnd alſo ein Kloſter mit ſolcher vnnützer Burde mehr beladen / die Reguläriſche Diſciplin, wie auch der gemeine Eyfer verhinderet / vnnd vndertruckt als befürderet werden / wie ſolches auß dem Gottſeligen Trithemio ſchon c. 2. iſt angezogen worden.

Das Vierte Capitel ꝛc.

Von der Vorbereittung zur Profeſſion. ꝛc.

61. WAnn je / ein Ding iſt / in welchem der Menſch ſich hat reifflich zubedencken / vnnd langſamb zuberathſchlagen / ſo iſt ſolches die Erwählung deß Standts / deſſen Antrettung freywillig geſchicht / deſſen forthſchreitung notwentig muß ſeyn / die zuruck kehrung aber bey verlierung der ewigẽ Seeligkeit / vnd Straff der ewigen Verdamnuß niemahlen zuläßlich iſt. Dahero die heylige Vätter einen jeglichen / der Luſt vnnd Liebe zu ſolchem Standt vnnd Straß der Seeligkeit hat / nit ehender an nemmen / als nach deme er durch ſein gantzes Jahr nit allein ſich reifflich darüber bedenckt / ſonder auch durch die Erfahrenheit würcklich ſein vermöglich- oder vnvermöglichkeit wohl hat probiert / vnnd alles zukünfftige / welches theils ſchrifftlich / theils mündlich iſt jhme vorgeſtellt worden / wohl erwogen. Dann wann ohne vorgehende jährliche Prob die Profeſſion wurde geſchehen / ſo iſt gewüß / daß nach der allgemeinen Lehr / ſolche Profeſſion vngültig ſeyn wurde. Weilen aber zu ſolcher Erkandtnuß vnnd Erkundigung diſes groſſen Wercks die menſchliche Kräfften vnnd Verſtandt vil zugering / braucht es ein übernatürliches Liecht / daß allein herkombt von der Gnad-GOttes / welche ob ſie zwar wohl durchs gantze probier Jahr täglich / ja ſtündtlich ſolle erbetten werden / damit die Augen deß Verſtandts in den Betrachtungen vnnd anderen geiſtlichen Vbungen jhre ſchärpffe allein zu deſſen völliger Erkandtnuß können leitten / vnnd alſo wohl eröffnet werden; nichts deſtoweniger je mehr die Zeit der Erwöhlung / oder Antrettung ſolches Standts herzu kombt / je eyfriger ſolle der Menſch vmb die Gnad der Erkandtnuß anhalten / vnd ſtärcker die Augen deß Verſtandts in das zukünfftige ſteiffen / vnd die jnnerlichen

lichen Ohren ſeiner Seelen von allem äuſſerlichen ab / vnnd allein ſie zu den innerlichen Einſprechungen vnnd Anhörung der Stimm deß Göttlichen Wohlgefällens wenden / auff daß er den gäntzlichen Willen GOttes vollkommentlich möge erkennen. Dahero dann zur Erkandtnuß diſes wichtigen vnd hohen Wercks / an welchem die Ewigkeit ligt / in den wohl reformirten Orden vnnd Klöſteren einem / welcher geſinnt die Profeſſion zuthun / billich vergunnet wirdt / etliche Täg vor der entlichen Reſolution / gleichſamb in einer Einöde vnd Einſamme / von allen gemeinen Ordnungen / Gebett vnd Gemeinſchafft abgeſönderet / theils ſich darüber noch weiter zu bedencken / vnd kräfftiger durch das Betrachten zuberathſchlagen / theils deſto eyfriger die Gnad / ſo wohl der Erkandtnuß als der Göttlichen Hülff / das jenige / was man erkennt zuvollziehen / durch das Gebett zubegehren.

Die weil aber in ſolcher Einöde das fürnembſte iſt das Betrachten / will ich auch zunutzen einer gottliebenden Seel etliche Betrachtungen allhero ſetzen / welche alles das jenige / was einem Geiſtlichen von anfang ſeiner Profeſſion biß in ſein letſten Athem-Zug (ſeye er auch was Ordens er wolle) zuthun / verſtändig / hell vnnd klar vorbilden. Demnach aber ordinari auffs wenigiſt 8. Täg zu ſolcher Einöde vergunnet werden / will ich auch für jedwederen Tag 2. Betrachtungen ſetzen / vnnd alſo ſammentlich das gantze Leben eines Geiſtlichen in 16. Betrachtungen begreiffen. Was aber andere Vorbereittungen vnd Ubungen anbelangt / die ſolcher Einöde anhängig / nemblich geiſtliches Leſen / Erforſchungen deß Gewüſſens ꝛc / überlaſſe ich eines jedwederen geiſtlichen Vätter / welcher auß Beſchaffenheit deß Novitzen / vmbſtändt deß Kloſters vnd Ordens wirdt einem ſolchem vorſchreiben was am nutzlichſten. Dann die weil dreyerley Ständt erfunden werden der jenigen / welche auß rechtem Eyfer den geiſtlichen Standt antretten / alſo ſeynd auch einem jedwederen Standt ſonderbahre Mittel ſein Zihl vnd End zuerlangen fürzuſchreiben. Es ſeynd die / welche auß dem Wuſt der Sünd vnd Laſter ſich begehren loß zumachen vnd zureinigen. Es ſeynd die / welche von den Laſteren nichts wüſſen / noch in jhrer angehender Jugent gleich ſeynd dem waichen Wachs. Es ſeynd die / welche in den Tugendten ſchon vollkommen / ſonders nichts erwünſchen / als die Vereinbahrung mit GOtt jhrem höchſten Gut. Diſen ſollen Mittel an die hand gegeben werden die Fewr-Flammen der Liebe zuvermehren / den anderen die Tugendten zuergreiffen; Den erſten die Laſter vnd böſe Gewohnheiten außzureuten. Derowegen nach Beſchaffenheit eines jedwederen Standts ſolle auch die Vorbereittung ſeyn.

[62.] Die vornembſte Vorbereittung einer mühſamen vnd langwirigen Arbeith / iſt ein rechte einmahl gefaßte Reſolution vnnd End-Schluß / welcher in ſich begreifft die ſteiffe / grundtliche

liche Impreſſion/oder wahrhaffte Einbildung/ nitallein der Subſtantial vnd Haupt-Sachen/ ſonder auch aller der jenigen Umbſtänden/ Begebenheiten/ Zufällen / welche ſich ohnfehlbahr in dem gantzem Vorlauff ſolcher Dingen werden befinden. Alſo je beſſer vnnd ſteiffer jhme der Mahler/ Bildhawer/ oder Bawmeiſter ſeinem vorgebildeten Grund-Riß imprimirt, je geſchwinder/ luſtiger vnd hurtiger er ſein Gemähl / oder Gebäw wirdt vollenden / dann die einmahl wohlbedachte vnnd gefaßte Reſolution wirdt allen Beſchwerden vnd Hindernuſſen mañlich vnd kummlich begegnen/ vnnd ſelbige mit den in der Bereithſchafft ſich befindenden Mittel überwinden / daß das angefangne Werck nitallein glücklich zu ſeinem erwünſchten End wirt gelangen / ſondern auch den Meiſter loben/ dann wie das gemeine Sprich-Wort lauttet: wol angefangen iſt halb gemacht/ eben auff gleiche form wirdt ſeyn die beſte Vorbereittung einem angehenden Mahler/ (welcher nitallein in ſeiner Seel/ ſondern auch in ſeinem ſterblichen Leib muß vnd ſoll vollkommentlich entworffen / daß wahre lebhaffte Contrafeth deß gecreutzigten JEſu) die ſteiffe Impreſſion aller Liniamenta/ Farben vnd Poſturen der gantzen Bildtnuß/ das iſt/ die reiffliche Betrachtung deß gantzen vns zur Nachfolg vorgeſetzten Lebens-Chriſti/ damit in Erkandtnuß ſolches / ein dapffere reſolution gefaßt werde/ alles das jenige/ was den ſinnlichen Menſchē widrig / vnd ſchwär möchte fallen/ manulich anzugreiffen / vnnd ſtarckmühtig zuüberwinden ; dahero dann ich in folgenden alles das jenige / was ein Novitz durch das Probir-Jahr hat ſollen erlehrnen / vnd was ein Profeß ins künfftig vnabläßlich / biß in ſein letſten Athem-Zug ſoll vnd muß practiciren/ will fürſtellen/ vnd gleich wie ein Comœdiant vor angehender Comœdj/ damit er mit Ehren beſtande ſeinem jhme vorgeſchribnen Spruch reifflich vnd bedachtſamb überliſet / alſo ſoll auch in diſem der jenige / welcher durch die Profeſſion die Perſohn Chriſti wirt anfangen zuvertretten / diſen ſein Spruch nach vorangehender wahrhaffter Comœdj bedachtſamb überleſen vnd wohl erwegen/ ob er mit Ehren diſen hohen Standt werde verſehen oder nit ; dann nach ſeiner Verhaltung wirdt ſeyn die Belohnung/ wirdt die Perſohn wohl vertretten / ſo wirdt folgen das ſchöne Ehren-Kräntzlein der Glory/ ſoll aber ein Fehler / vnnd alſo ein Verachtung / Verſchimpffung / oder Verſchmähung der jenigen Perſohnen (welche repræſentirt wird) mitlauffen/ ſo wurde ein groſſe Straff auch nit außbleiben/ weilen der jenige deſſen Perſohn vertretten wirdt/ wirdt auch ſein der Richter / die Zuſchawer / der alles ſehende vnd die Hertzen durchtringende GOtt vnnd hochheyligſte Dreyfaltigkeit/ neben den Englen vnd Menſchen. Welcher derowegen jhme nit wohl trawet diſen hohen Standt zuverſehen/ der erwöhle ein ringeren; dann einem jedwederen frey ſtehet in der Comœdj diſes Lebens ſelber zuerwöhlen was jhme gefällig.

Dieweil aber nach der Lehr deß heyligen Pauli/ Chriſtus auß Liebe angetriben vns in allem/ die Sünd außgenommen / iſt gleich worden / iſt auch billich daß ein gottliebende Seel in allem nach Vermögligkeit ſich dem jenigen gleiche / welcher ſich gewürdiget / ſich jhro gantz gleich zumachen. Und alſo gleich wie er den Anfang mit ſeiner Menſchwerdung vnnd Eintritt in diſe Welt hat gemacht. Sie auch den Anfang durch den Eintritt in die klöſterliche Verſamblung mache / vnd alſo mit einem Kind ein Kind / mit einē Mann ein Mann / mit einem ſtreittenden Soldaten/ ein Mit-Kämpffer/mit einem leydenden vnnd ſterbenden Bräutigamb/ ein leydende vnnd ſterbende Geſpons ſeye. Solches aber wohl zuerlehrnen wirdt in folgenden kurtzen Betrachtungen vorgeſtellt/ vnd mit folgenden Exemplen der heyligen Vätteren die Mögligkeit vorgelegter Lehr bekräfftiget werde.

§. 1.

Von Verlaſſung der Welt vnd ſeiner ſelbſten.

[63.] DAs erſte/ daß ein Geiſtlicher ſoll vnd muß thun iſt; daß er die Welt/ vnd alles was er in der Welt als ſeinem Vatterland hat vnd beſitzt verlaſſe vnd erkenne/ daß er allhie kein bleibende / ſondern allein durchgehende Statt vnd Bilgerſchafft habe. Dahero dann GOtt der Herr/ als er ſeinem lieben Freund Abraham den Weeg zu dem wahren Vatterland hat wollen weiſen / vnnd jhne einführen in ſein Freundtſchafft vnd Hauß-Genoſſene/ alſo angeredt *Gen.12.* Gehe auß deinem Vatterland vnd von deiner Freundtſchafft / vnnd auß deines Vatters-Hauß/ vnd komme in ein Land / daß ich dir zeigen will. Nach dem aber diſer groſſe Patriarch gar wenig auff diſer Straß der Vollkommenheit Nachfolger hatte/ vnnd der in den Gelüſten deß Fleiſchs hart klebende vnnd verſtrickte Menſch in ſolcher Verlaſſung nicht luſt zuwandlen /hat entlich der Sohn GOttes auß Liebe gegen vns diſe dem Abraham gezeigte Lehr ſelber practicirt / vnd wie wir ſolche ſollen ergreiffen/ in dem Werck erzeigt / in deme er vnſert vnnd vnſers Heyls-Willen vom Himmel her ab geſtigen /den vätterlichen Thron ſeiner Glory verlaſſen / vns mit diſem vnentlichen Werth der Liebe anreitzend / daß wir jhme in diſem durch Entlaſſung vnſers vätterlichen Hauſſes / Vatterland/ Verwandten vnnd Bekandten ſollen nachfolgen. Derowegen damit du ſeheſt/ wie du dich nach ſeinem Exempel ſolleſt verhalten / vnd dich gleich wie der Abraham in ein vnbekandte Handleittung deß Gehorſambs ergeben / ſo durchgehe folgende.

IHS

Er-

Erſte Betrachtung.

Von der Gleichheit deß Geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti/ vnnd Eintrit in Geiſtlichen Stand.

ERſtlich erwege die Urſach der Menſchwerdung/ welche anders nichts iſt/ als allein die überſchwenckliche Liebe/ die vns den ewigen Sohn GOttes hat geſchickt auff diſe Welt/ auß welcher entzündt vnd angetriben er den Thron ſeiner Glory/ vnnd liebreiche Schooß ſeines Vatters hat verlaſſen/ vnd iſt eingangen in das Jammerthal diſer Welt/ auff daß er ſich gäntzlich mit dem Menſchen vereinbahrte/ vnd eins mit jhme wurde. Eben auff gleiche formb ſoll dich nichts anders antreiben zu dem Eintritt in den geiſtlichen Standt oder klöſterliche Wohnung/ als die purlautere Liebe GOttes/ durch welche du entzündt muſt vnnd ſollſt verlaſſen mit dem Leib vnnd Gemüth die liebreiche Schooß deiner Elteren/frewdige Beywohnung deiner Geſchwiſtrigen/ Bekandten vnd Verwandten/ den Pracht/ Pomp vnd eytele Ehr diſer Welt/ auff daß du den Eingang der klöſterlichen Wohnung von diſem allem abgeſönderet/ vnd vnverhinderet dich mit deinem GOtt gäntzlich könneſt vereinbahren; vnd du allein in GOtt/ vnnd GOtt in dir ſich befinde! O ein glückſeelige Abſönderung von dem jrrdiſchen! ja wann ſie alſo/ daß ſie geſchicht von gantzem Hertzen/ daß man in Wahrheit mit dem heyligen Petro kan ſagen: Sihe wir haben alles verlaſſen/ vnd ſeynd dir nachgefolgt/ was wirdt jetzt vnſer Lohn ſeyn? als eben der jenige ſelbſten/ auß weſſen Liebe ſolches alles iſt verlaſſen worden/ wie er dem Abraham/ welcher ſein Vatterland vnd Freundtſchafft auch verlaſſen/ hat verſprochen in diſen Worten. Ich ſelbſten wirdt dein über die maſſen groſſer Lohn ſeyn. Bedäncke alſo dich wohl/ vnnd durchgehe das innerſte deines Hertzens/ vnd beobachte fleiſſig/ ob in ſolchen dir nichts jrrdiſches/ zeitliches/ ſinnliches anhange/ vñ du alſo allein auß der purlauteren Liebe Gottes/ vnd von wegen nichts anders die Welt verlaſſeſt/ vnd gleich wie der Sohn GOttes auff diſer welt kein Frewd vñ ergötzligkeit geſucht/ du auch in der klöſterlichen Wohnung nichts ſucheſt/ daß der eygnen Liebe/ oder ſinnligkeit angenemb/ ſondern allein die Vereinbahrung mit GOtt deinem höchſten Gut. Gleich wie Chriſtus allein darumb auff diſe ellende Welt iſt kommen/ damit er ſich mit der menſchlichen Natur völlig vereinbahrete/ vnnd ſich gäntzlich für dich dargebendt dich gewinte. beſinne dich alſo wohl ob auch dergleichen Meynung habeſt/ Chriſtum allein zugewinnen/ vnnd ob diſe dein Meynung von aller eygnen Liebe gantz gereiniget ſeye; dann auß ſolchem wirſt erkennen/ in was für einem Grad der Liebe GOttes dich befindeſt/ vnd alſo was für ein Fundament deines geiſtlichen Standts

ha-

habeſt: iſt diſes gut / ſo iſt alles gut / iſt aber diſes durch die eygne Liebe wurmſtichig / ſo iſt das künfftige alles gefährlich.

2. Betrachte die groſſe Begierdt / die der Sohn GOttes gehabt durch annemmung der menſchlichen Natur dir gleich zuſeyn / vnd in gnugthuung für deine Sünd dein Stell vnd Perſohn zuvertretten. Zur Erkandtnuß deſſen erwege die Werck / die er zu ſeinen lieben Jüngeren redt in ſeinem letſten Nachtmahl: mit Begird hab ich begirig erwartet die Zeit diſer Oſteren. vnd an einem anderen Orth: ich ſoll mit einem Tauff getaufft werden / vnnd aber wie trängt es mich / biß ſo lang diſes wirdt geſchehen: dann die auffgeſchobne Begierd / ſagt der weiſe Mann / vnd die hoffnung der Erfüllung trängen vnd betrüben die Seel. Bedencke dich nun auch / mit was Begierd vnnd Liebe erwartet habeſt die zeit deiner Profeſſion, durch welche die Perſohn Chriſti wirſt vertretten / durch gehe dein vergangnes Novitiat oder leben / vnd erörtere alle deine Werck / mit was Eyfer vnnd Fleiß ſolche habeſt verrichtet / dann diſe allein ſeynd die vnfehlbare Zeichen eines eyfrigen in der Liebe GOttes entzündten oder aber kalten / lawen Hertzens. Iſt dir das Novitiat ſchwer vorgefallen / biſt vngeduldtig vnnd vnwürriſch in deinen Wercken &c. geweſen / erfreweſt dich daß das Novitiat zu einem End / die weil du ins künfftig nit mehr vnder ſo ſtrenger Zucht vnd Obſicht wirſt gehalten werden / ſo wüſſe / daß dein Hertz mit Göttlicher Liebe gantz vnd gar nicht entzündet / ſondern allein in dem ſelbigen mottet das ſtinckende Fewr der eygnen Liebe. Erforſche dich wol / dann diſe muß gantz außgereuttet / vnnd außgelöſcht ſeyn / auff daß die Liebe GOttes dein Hertz nit nur an einem Orth / ſonder gäntzlich könne entzünden vnd verbrennen / vnd alſo der Luſt vnd Liebe dir alles ring mache / was mit ſich ziehet der ſchwere Creutz-Laſt deß geiſtlichen Standts.

3. Betrachte den Spruch deß heyligen Pauli: der Sohn GOttes / da er iſt eingangen in diſe Welt / ſagt: Verſöhn- vnnd Brandopffer haben dir nit gefallen / vnd haſt ſolche nit wollen annemmen / dahero hab ich geſagt / ſihe ich komme / daß ich O GOtt deinen Willen thue / vnnd erfülle. Erwege hiemit wie gleich in dem anfang der Menſchwerdung der Sohn GOttes nit allein ſein Glory / ſonder auch ſeinen Willen verlaſſe / vnnd alſo daß groſſe Werck der Menſchwerdung keiner anderen Urſach halber anfange / als allein damit der Willen deß Vatters in allem nach ſeinem Wohlgefallen erfüllt werde. Bedencke dich nun / ob du auch für den Zweck deß künfftigen Lebens halteſt die Verlaſſung deines aygnen Willens / vnd Erfüllung deß Göttlichē / vnnd wüſſe: daß jhme das Verſöhn-Opffer deß büſſenden Lebens / oder Haltung der klöſterlichen Zucht ohne diſes nit gefallt / vnnd er das Brand-Opffer der Verlaſſung der Welt / oder

der Verſprechung der Armuth nit an-nimbt ohne den jhme angenemmen vnd wohlgefälligen / einfältigen Gehorſamb. Bedencke dich ob du alſo beſchaffen / daß du ohne deinen aygnen Willen könneſt leben oder nit / dann diſes iſt das erſte daß ſeyn muß / wann du willt daß GOtt ſich mit dir gäntzlich vereinbahre.

Lehr-Beweiſung

Vorgehender Betrachtung durch die Exempel der heyligen Vätteren.

[64.] DJe weil vil lawe vnnd kalte Nachfolger Chriſti der gäntzlichen Meynung ſeynd / daß nit allein / was die dem geiſtlichen Leben ergebne heylige Vätter lehren / ſondern auch daß vns zur Nachfolg hinderlaßne arbeithſamme Leben Chriſti mehr zubetrachten / als durch die würckliche Ubung zuergreiffen ſeye vorgeſtellt / wirdt ich in folgenden nach jeglicher Betrachtung herzuſetzen die weis vnd formb / wie die heylige Vätter haben ergriffen / vnnd würcklich erzeigt / daß nit vnmöglich Chriſto in ſeinem arbeithſammen Leben nachzufolgen. Und zwar erſtlich wie alles zu verlaſſen / vnd wie hoch diſes nothwendig ſeye / wirt vns vorgeſtellt von Rufino ein lebhafftes Formular mit diſen Worten: Es ware ein Jüngling / welcher die Welt verlaſſen / in dem er aber zum öffteren dem Kloſter zueylete / machten jhn allezeit wider abwendig ſeine Gedancken / die jhme ſeine vnderſchidliche Geſchäfft (dann er war Reich) vorhielten. Es geſchahe aber auff ein Zeit / daß er ſich widerumb einmahl Reſolvirte, vnd auff die Straß begabe in gäntzlicher Maynung die Welt zuverlaſſen / vnd das klöſterliche Leben anzunemmen. ſihe! da vmbgaben jhn ſichtbarlich die böſen Geiſter / vnnd erweckten vmb jhn herumb ein dicken finſteren Staub. Derowegen damit er von jhnen entlediget wurde / hat er auch von ſich geworffen ſeine Kleider / vnnd eylete alſo gantz nackend dem Kloſter zu. Diſe gewiſſe That hat der gütige GOtt einem alten heyligen Vatter geoffenbahret vnd zu jhme geſagt: ſtehe auff / gehe hin / vnnd nimme in dein gewahrſame meinen Soldaten. Welcher jhn gleich hat auffgenommen / vnd mit den Ordens-Kleider bekleidet. Sihe / wie diſer nit eher hat können die vollkomne Nachfolg Chriſti antretten / biß ſo lang er auch ſeine Kleider von ſich geworffen / vnnd alſo alles das jenige / daß er in der Welt gehabt / bey ſeiths gelegt. Dahero dann damit ein angehender Geiſtlicher von allem / was auch der Welt gleichet / ledig vnd loß ſeye / befehlen die heylige Vätter / daß ſie ſollen mit den ſachen deß Kloſters gekleidet werden; abſonderlich der heylige Vatter Benedictus *Cap. 58.* mit diſen Worten: „der jenige aber / welcher die Beſtändigkeit verſprochen / ſolle „von ſeinen Kleideren außgezogen vnnd mit den klöſterlichen „angethan werden. Deß gleichen „will

will ſolches auch haben der heylige Seraphiſche Vatter Franciſcus. Dann alles das jenige/ wie wenig es auch iſt/ was jhme ein Geiſtlicher von ſeinen Welt-Sachen vorbehaltet/ iſt jhme ſehr ſchädlich/ wie ſolches der H. Antonius hat einem zuverſtehen geben/ welcher nach dem er die Subſtantz ſeines Guths vnder die Armen außgetheilet/ vnd aber jhme etwas weniges hat vorbehalten. Diſem befilcht der heylige Vatter: er ſolle hingehen in die Metzig/ vnd das erkauffte Fleiſch jhme ſelber auff ſein bloſſes Fleiſch binden/ diſes als der Bruder gethan/ ſeynd jhme die Hund nachgeloffen/ vnnd die Vögel auff jhne geſchoſſen/ vnd haben nit allein das todtne Fleiſch zerriſſen/ ſonder auch das Fleiſch ſeines Leibs. Als nun diſer Bruder zum heyligen Antonio kommen vnnd befragt worden/ ob er ſeinen Befelch erfüllet/ hat er jhme gleich gezeigt ſein verwundten vnd zerrißnen Leib. Darauff der heylige Vatter ſagte: alle die jenige/ welche die Welt verlaſſen/ vnd aber jhnen ſelbſten Gelt/ oder Geltswerth vorbehalten/ die werden alſo von den böſen Geiſteren zerriſſen. Dann in dem (wie ein anderer heyliger Vatter einem ſagte) der Menſch auff ſolche Sachen ſein Hoffnung ſetzt/ wirdt er nit allein ſein vollkomne Hoffnung nit können auff GOtt ſteuren/ ſondern auch mit vilen vnnöthigen vnnd vnruhigen ſorgfältigen Gedancken beläſtiget werden: würffe deine Gedancken auff den Herren/ vnd er wirdt dich ernehren; ſagt der Pſalmiſt. Gewüß iſt daß die jenige/ welche jhnen etwas jährlichen Zins/ oder andere Sachen zueygenem Gebrauch vorbehalten/ jhnen ſelbſt durch ſolche die höchſte Vnruhe/ vnnd Außſchweiffigkeit/ vnnd alſo groſſe verhindernuß an der wahren Vereinbahrung mit GOtt verurſachen. Dahero dann alles das jenige/ ſeye es auch was es immer wolle Gelt oder Gelds-werth/ ſolle völlig verlaſſen/ oder der vorgeſetzten Obrigkeit völliger Diſpoſition überlaſſen werden/ auff daß der Menſch alſo Chriſto könne gleich werden/ von welchem der Apoſtel ſagt: daß ob er zwar reich war ſeye er armb worden/ auff daß wir durch ſein Armuth Reich werden.

[65.] Deß gleichen ſo lang der Menſch einer jrdiſchen Sach anhangt/ wirdt er ſich nit vollkommentlich in die Vereinbahrung mit GOtt können einlaſſen/ in deme ſein Hertz wirdt entzweyet ſeyn/ welches die übernatürliche Liebe GOttes eintzig vnnd allein begehrt zubeherrſchen. Derowegen auß ſolchem alle natürliche Liebe/ vnnd Affection gegen den Elteren/ Geſchwiſtrigen/ Verwandten vnd Bekandten gäntzlich muß außgeraumbt werden/ wie Chriſtus ſelber lehrt/ da er dem jenigen Jüngling/ welcher jhme hat wöllen nach folgen/ aber zu erſt ſeinen verſtorbnen Vatter auß kindlicher Liebe hat wöllen begraben/ ſagte: laſſe die todtnen jhre Todtne begraben/ du aber folge mir nach. Solcher Befelch Chriſti hat alſo dem heyligen Abbt Theodoro vnnd anderen

zu Hertzen getrungen / daß er auch ſo gar nach eingetrettnem Ordens-Standt mit ſeiner leiblichen Mutter / Geſchwiſtrigen vnd Blutsverwanten nitallein nit hab wollen reden / ſonder ſo gar nit anſchawen. Dann was einem Geiſtlichen nutze die Gemeinſchafft mit ſeinen in der Welt lebenden Bekandten / gibt ſchon zuerkennen ein heyliger Alt-Vatter bey dem Caſſiano / welcher nach dem er in dem 15. Jahr ſeines geiſtlichen Standts von ſeinen Elteren vnd Befreundten auß fern entlegnen Landen ein zimmliche buſchlen Brieff hette empfangen / ſich ſelbſten alſo anredte: wann ich diſe Brieff wirdt leſen / wie vilerley Gedancken werden ſie in mir erwecken? zu was für ein eytele Frewd oder vnnütze Trawrigkeit werden ſie mich antreiben? wie vil Täg wirdt die Erinnerung der jenigen / welche mir geſchriben / die innerliche Ruh meines Hertzens zerſtören / vnd in meinem beſchawlichen Leben verwirren? wie lang wirdt ich zuthun haben / biß daß ich diſe Gemüths-Zerſtörung widerumb ſtille / vnd in den alten / ruhigen Standt meiner Seelen wirdt widerkommen / wann mein Hertz von diſen Brieffen eingenommen an die vorgegangne vnnd vor langen Zeiten vergeßne Reden vnd Sachen wirdt gedäncken / wann meine Gedancken derſelben Wohnung thun vnd laſſen werden durchlauffen? / wenig wirdt mich nutzen daß ich leiblicher weis ſie verlaſſen / wann ſie mein Hertz vnd Gedancken durch jhre Gegenwarth anfüllen / vnd die jenige die mir durch den klöſterlichen Eintritt geſtorben / in meiner Gedächtnuß widerumb lebendig werden: in diſen Gedancken hat er ſich entſchloſſen nitallein die Brieff nit zuleſen / ſondern gar nit zueröffnen / auff daß nit etwann allein die Nahmen der jenigen / die jhme geſchriben ſeinen Geiſt in ſeiner Einſamme zerſtörten / hat alſo die zuſammen gebundne buſchlen Brieff in das Fewr hineingeworffen / ſagend: gehet hin jhr vatterländiſchen Gedancken vnnd verbrinnet mit diſen Briefen / auff daß jhr nit mehr vnderſtehet mich zum jenigen anzureitzen / was ich ſchon längſten geflohen. Hat alſo diſer gottſeelige Vatter genugſamb zuerkennen geben / was nutze die Correſpondenz mit den Welt-Leuthen oder Befreundten. Wie groſſes Mißfallen aber die heylige Vätter haben gehabt auß der perſöhnlichen Heimbſuchung jhrer Elteren oder Bekandten / erſcheinet auß den Wercken deß gottſeeligen Abbts Pior / dann er niemahlen auch nach dem Todt ſeiner Elteren hat können beredt werden / daß er das Hauß ſeines Vatters beſuchte / ja nach dem ſein Schwöſter jhre vatterloſe Söhnlein zu jhme ſchickte / jhne bittend / daß er doch ſie als ein verlaſſne Wittib wölle heimſuchen / vnd ſie mit ſeiner Gegenwarth tröſten / hat er ſie nit wöllen erhören / biß endtlich der heylige Antonius jhme befohlen / mit diſen Worten: gehe hin zu deiner Schwöſter auff das ſie in Anſchawung deiner getröſtet werde. Auff diſen Befelch hat er auß Gehorſamme ſolches gethan / vnd noch

nen Mit-Bruder zum Gefärten mit ſich genommen / da er aber kommen für die Hauß-Thür ſeiner Schwöſter / iſt er mit beſchloßnen Augen ſtehn verbliben / auff daß er ſie nit müſſe anſehen / zu jhr ſagend. Sihe ich bin dein Bruder Pior / ſchawe mich derowegen an / ſo lang du willt / vnnd gleich darauff widerkehrte er in ſein Kloſter: deßgleichen thätte der alte fromme Abbt Johannes / welcher innerhalb 24. Jahr niemahl auß ſeinem Kloſter iſt kommen / diſem ſchribe zum öffteren ſein Schwöſter / daß er ſie auch noch vor jhrem Todt heimbſuchte / vnd jhr ein geiſtlichen Troſt vnnd Lehr mittheilte / da er aber diſes jhr begehren nit erhören wollte / ſchribe ſie jhme / wann er nit wolle zu jhr / ſo wolle ſie zu jhme kommen. Da er nun diſes laſe / ware er über die maſſen betrübt / vnd machte jhme die Gedancken: daß wann ſein Schwöſter zu jhme wurde kommen / es ein Eingang wurde geben / daß auch anderer Brüder Elteren vnd Verwandte folgendts zu dem Kloſter wurden kommen / vnnd alſo die Einſamme der klöſterlichen Wohnung beunruhigen / ſolchem vorzukommen / gienge er zu ſeiner Schwöſter ſambt zweyn anderen Brüdren / als er aber zu jhr kommen / gab er ſich nit zuerkennen / ſondern damit ſein Stimm nit erkandt wurde / begehrte er durch ſeine zween Mit-Geſellen ein ſtücklein Brod vnd ein trunck Waſſer. Nach deme ſie jhme ſolches gegeben / kehrte er widerum zu ſeinem Kloſter; als aber die Schwöſter jhme widerum durch jhres anhalten vnd einladen überleſtig ware / entbodte er jhr / ſie ſolle wüſſen daß er auß der Gnad Chriſti bey jhr ſeye geweſen / vnd jhn niemandts erkändt habe / vnnd ſie jhme habe ein trunck Waſſer zugebracht / den er auch von jhrer Hand empfangen habe. Solle alſo mit diſem zufriden ſeyn / daß ſie jhn geſehen / vnd jhn ins künfftig nit mehr mit dergleichen Einladung beläſtigen / ſonder GOtt vnabläßlich für jhne bitten.

[66] Nit nur aber die jenige / welche eines mannlichen Geſchlechts / haben erkänt den ſchlechten Nutzen / oder vilmehr Schaden / der auß ſolchen Heimſuchungen entſpringt / ſonder auch die jenige / welche etwas ſchwächers vnd weibliches Geſchlechts; dann / da auff ein Zeit einer auß den Einſidleren hörte / daß ſein leibliche vnd geiſtliche Schweſter auff den Todt erkrancket / hat er die Erlaubnuß bekommen ſie heimzuſuchen / aber diſe dieweil ſie eines heyligen Wandels / vnd hoch in den Stapfell der Vollkommenheit wahre / entbotte / vnd lieſſe jhme diſe Wort ſagen: Bruder gehe heimb / vnnd bitt Gott für mich: dann auß Gnaden GOttes / vnd vnſers Erlöſers wirdt ich dich hoffentlich ſehen in dem anderen Leben / vnd Reich vnſers Herren JEſu Chriſti. Von ſolchen vatterländiſchen / vnd für jhre Elteren vnd Verwandten ſorgfältigen Geiſtlichen / ſagt der heylige Vatter Gregorius: daß etwelche Geiſtliche zwar wohl die Welt / vnnd alles was der Welt anhangt verlaſſen / vnnd mit Füſſen tretten / aber in dem ſie mit dem Band der Blut-Verwandt-

wandtſchafft gebunden ſich vnbeſcheidenlicher Weiß in diſer Liebe vertieffen / kommen ſie durch ſolche widerumb zu dem jenigen / was ſie ſchon haben verlaſſen / vnd die weil ſie mehr als notwendig die Bluts-Verwandten lieben / werden ſie von dem Vatter der Hertzen abgeſönderet. Dann wir ſehen offt / daß etliche zwar wohl kein Luſt vnd Liebe zum gegenwärtigen Leben haben / daß ſie die Welt in dem Werck / vnd in der Bekandtnuß durch die Profeſſion verlaſſen / aber nichts deſtoweniger ſehen wir ſolche durch die vnordenliche Liebe der Befreundten gezogen in den Gerichts-Häuſſern den Zanck vnd Rechts-Händelen abwarten / auſſert der Freyheit der jnnerlichen Ruhe in der vnruhwigen Dienſtbarkeit der Welt: ſeynd alſo leyder ſolche durch diſe Liebe wider eingeſtrickt in der Welt Netz / welchem ſie durch den Eingang in den geiſtlichen Standt entgangen.

Wie gefährlich aber ſolche der einmahl verlaßnen Elteren vnnd Verwandten Liebe ſeye / bezeüget der heylige Iſidorus vnnd Hieronymus ſagend: vil der Geiſtlichen haben ſich nit allein in der weltlichen Sorgfalt auß Liebe der Elteren verſtrickt / ſonder auch jhre Seelen verlohren. Dahero dann daß aller notwendigiſte einem Geiſtlichen iſt / daß er nit allein der Welt insgemein / ſonder auch allem dem jenigen / was in der Welt / als Befreundten / Verwandten vnnd Bekandten völlig abſage / vnnd jhnen Todt ſeye. Solches hat in dem Werck gelehrt ſeinen Brůder der heylige Apollonius. dann da diſer zu diſem ſeinem heyligen Bruder kommen / vnnd ſeiner brůderlichen Hilff begehrt / gab er jhme zur Antwort; warumb er nit ſeinen jüngſten Bruder / zu welchem er näher gehabt / anſpreche / er antwortet jhm / biſt du dann durch dein vil Faſten / vnd einſames ſtrenges Leben von Sinnen kommen vnd weiſt nicht daß er ſchon vorlängſt geſtorben iſt? kan ich dann jhne auß dem Grab herfür rueffen / da er ſchon länger als 15. Jahr ligt? darauff Apollonius jhme ſagte: weiſt du dann auch nicht / daß ich ſchon vor 20. Jahren der Welt durch den Eintritt in den geiſtlichen Standt bin abgeſtorben / vnnd jetzt dir kein Hilff vnnd Troſt mehr leiſten kan / ſo vil es die Welt angehet / vnd muß in diſer Zellen als in einem Grab verſchloſſen bleiben? ſolche Lehr hat auch der heylige gottliebende Seelen-Eyferer vnd Stiffter der Geſellſchafft JEſu Ignatius practicirt. Dann / da er auch in einem ſehr wichtigen Geſchäfft / ſeine Verwandte betreffent / Raths befraget wurde / gab er zur antwort: daß jhne ſolche Sach gar nichts angienge / er wäre ſchon längſt nit allein ſeinem Geſchlecht / ſondern der gantzen Welt abgeſtorben / vnd alſo ſeye es vnbillich / daß er zu dem wider ſollte kehren / was er ſchon längſt verlaſſen / vnd ſich mit frembden Sorgen vnd Geſchäfften ſolte beladen / die er hingelegt hätte / wie jene Seel dem Herren ſagt: Ich hab mein Rock außgezogen / wie ſoll ich jhn wider anziehen? Ich hab

meine Füß gewaſchen / wie ſoll ich dieſelben wider beſudlen.

Wie aber ein Geiſtlicher die Füß der Anmuhtungen von ſolchem Kath könne vnbeſudlet erhalten / hat der fromme Egidius vnd Nachfolger deß heyligen ſeraphiſchen Vatters Franciſci einen gelehrt / der von jhme begehrt / daß er möchte in den heyligen Orden auffgenommen werden / ſagend: wann dir ernſt iſt / ſolches zu thun / ſo gehe zu erſt hin / vnnd tödte alle deine Freundt vnnd Verwandte. Als aber diſer auß einfalt diſes nit geiſtlicher weis verſtanden / fienge er an zuweinen / ſagend: ich bitte dich durch die Barmhertzigkeit GOttes du wölleſt mir doch ſolches nit zumuhten / vnd ein ſo groſſen Laſt der Sünden aufladen. Darauff ſprach Egidius: wie biſt du ſo eines ſchlechten Verſtandts / ich will nit daß du ſie mit dem Schwerdt leiblicher weis tödten ſolleſt / ſondern allein in deinem Gemüth vnd deine Leibs-Anmuhtungen gegen jhnen nit anderſt habeſt als gegen Todtnen / nach dem Spruch Chriſti: **Wer nit haſſet ſein Vatter vnd Mutter vnnd gantze Freundtſchafft / der kan mein Jünger nit ſeyn.** Iſt alſo der erſte Zweck deß geiſtlichen Standts / daß ſich das Gemüt vnd innerliche Kräfften der Seelen deß Menſchen in dem ruhigen / beſchawlichen Leben göttlicher vnd himmliſcher Dingen / das iſt / gantz in GOtt vertieffen / welches anderſt nit kan geſchehen / als daß man mit dem Abraham völlig verlaſſe nitallein das Hauß ſeines Vatters / die Freundtſchafft vnd Verwandtſchafft / ſondern auch die Anmuhtungen zu diſem gäntzlich auß dem Hertzen außſchlieſſe. Dann wie der ſterbende Geſatz-Geber ſagt: **Die / welche jhrem Vatter vnd Mutter ſagen: ich kenne euch nit / vnnd jhren Brüderen: ich waiß nichts von euch / vnnd jhre aygne Kinder nit erkennen / diſe beobachten O GOtt dein Wort / vnnd halten deinen Bundt /** *Deut. 33.* Dann diſe Chriſtum repræſentiren vnnd vorbilden gleich wie vor Zeiten der Prieſter Melchiſedech / deſſen (wie Paulus ſagt) ohne Vatter vnnd Verwandtſchafft / das iſt / ohne ſolcher Gedächtnuß in der heyligen Schrifft gemeldt wirdt. Alſo ſolle auch ein Geiſtlicher Chriſtum repræſentiren ohne eintzige anklebende Gedancken vnd Sorgfalt ſeiner Befreundten vnnd Verwandten; vnnd diß iſt die vollkomne Nachfolg Chriſti / zu deſſen Antrettung ein ſteiffe Reſolution zufaſſen / weilen es nit zu läßlich daß der jenige der ſein Hand an den Pflug legt zuruckſchawe / dann ſo bald ein geiſtlicher Menſch mit überflüſſigen / vnnöthigen Gedancken vnnd Sorgfalt einen Vatter auff diſer Welt erkennt / ſo wirdt er nit für ein Kind von dem himmliſchen Vatter erkennt / vnd welcher ſein Hertz durch ſeine Geſchwiſtrige laßt einnemmen / der wirdt von Chriſto nit für ſein Geſchwiſtrig erkennt. Dann er ſagt: **Der ſein Vatter / Mutter &c. oder jemandts anders mehr liebt als mich der iſt meiner nit werth.**

[67] Nitallein aber ſoll der Menſch

gleich

gleich von anfang deß klöſterlichen Eintritts / die von Fleiſch vnnd Blut eingepflantzte natürliche Liebe alſo außtilgen / vnd derſelben ins künfftig den Weeg gäntzlich verſperren / ſonder auch ſein] aygne Liebe vollkomen entlaſſen / in deme es die Wahrheit auch bekennt / daß / welcher ſein Seel / das iſt ſich ſelbſten liebe / der verliehre ſein Seel / oder ſich ſelbſten / hingegen aber / welcher ſein Seel oder ſich ſelbſten verliehre der finde ſich ſelbſten. Diſe Verliehrung aber ſeiner ſelbſten iſt anders nichts / als die Verlaſſung vnd Verläugnung ſeiner ſelbſten / daß der Menſch ſich ſelbſten in ſeinem Willen nit ſuche / ſondern allein die Ehr GOttes vnd Erfüllung deß Willens eines anderen; vnd diß iſt allein das jenige / in welchem GOtt der Herr zum höchſten glorificirt wirdt / wie ſolches der heylige Johannes zu End ſeines Evangelij bezeugt / ſagend / daß JEſus dem Petro habe vorgeſagt die weis vnd formb / mit welcher er in dem höchſten Grad GOtt wurde glorificiren vnnd ehren. Die Wort deß Evangeliſten ſeynd diſe: **Da du jünger wareſt gürteteſt dich ſelbſt / vnd wandleteſt wohin du wollteſt / wann du aber alt wirſt / wirdt dich ein anderer gürten vnd führen / wo du nit willt.** Dann auff diſe form (wie in dem dritten Puncten vorgeſetzter Betrachtung iſt vorgeſtellt worden) hat auch der Sohn GOttes ſeinen himmliſchen Vatter glorificirt durch die Erfüllung nit ſeines / ſondern eines anderen Willens. Deſſen hat ſich der heylig ſeraphiſche Vatter Franciſcus alſo befliſſen / daß ob er ſchon der Urheber / Patriarch / Anfänger vnd Haupt ſeines Ordens geweſen / nichts deſto weniger hat er jhme ſelbſten ein Guardian geſucht / vnder deſſen Gehorſamme er möchte leben / vnd alſo ſeinen eygnen Willen zu gröſſerer Ehr Gottes täglich möchte verlaugnen vnnd für ein angenemes Brandt-Opffer dem himmliſchen Vatter auff opfferen. Vil andere verwunderliche vnd zur Nachfolg taugliche Exempel könten allhero geſetzt werden / wann nit zu anderen Sachen auch zuſchreiten: allein ſolle einer ſich zur Profeſſion rüſtend wohl betrachten vnd erwegen / wie jhme gefalle diſes Sprüchlein Alius cinget te, & ducet te, quo tu non vis. **Ein anderer wird dich binden vnd dich führen / wo du nit wilt.** Ein ſawres Bißlein ſein lebtag biß in ſein letſten Athem-zug niemahlen mehr frey ſeyn / ſich in allem von anderen laſſen führen / leyten vnnd ziehen / wo einer nit will. bedencke dich wohl / ehe du dich Vollkommentlich in ſolche Strick / von welchen niemahlen mehr wirſt auffgelöſt werden / durch die Profeſſion gefangen gibſt; dann wüſſe daß die Lebens-Ordnung der heyligen Vätteren zu keinen andern gerichtet ſeynd / als zu den jenigen / welche ſich in das Joch deß Gehorſambs gäntzlich ergeben / wie ſolches der heylige Vatter Benedictus gleich in dem anfang der Vorred ſeiner Lebens-Ordnung bezeugt mit diſen Worten. „ **Wirdt alſo mein Red zu dir ge-** richt /

„ richt / der du deinen eygnen Wil-
„ len verlaſſeſt / vnd Chriſto dem
„ wahren König dienend die aller-
„ ſtärckiſten vnnd fürtrefflichiſten
„ Waaffen deß Gehorſambs er-
„ greiffeſt.

§. 2.

Von der einfältigen Vnderthänigkeit

[68.] Gleich wie die Vorbereitung vnd Wurtzel / oder vilmehr antrib zum geiſtlichen Standt ſich vergleichet dem anfang deß geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti / eben alſo vergleichet ſich der Eintrit in die klöſterliche Wohnung dem Eintrit in diſe Welt / vnnd Geburt - Chriſti ; dann gleich wie Chriſtus JEſus durch ſein Kindheit das Werck vnſerer Erlöſung angefangen / vnd in der Geſtalt eines kleinen Kindts zu vns iſt kommen / alſo ſolle auch das geiſtliche Leben durch die wahrhaffte Nachfollg der Kindheit Chriſti angefangen / vnd mit kindlicher Einfalt angenommen werden / auff daß ein Gottliebende Seel mit dem Kindlein JEſu ein Kind werde / vnd alſo in der kindlichen Vnſchuld mit jhme zu dem vollkomnem Alter der Tugenten erwachſe.

Andere Betrachtung

Von

Der Kindheit Chriſti / vnd klöſterlichen Vnderthänigkeit.

[1.] Betrachte / wie ſich der Allmächtige groſſe alles wüſſende Sohn Gottes auß Liebe deß Menſchen alſo erdemütiget / daß er das vnendliche Weeſen der Gottheit hat einbeſchloſſen vnder die Geſtalt eines kleinen Kindleins / vnd ſein Allmacht vnd Stärcke verborgen vnder die ſchwachen vnnd weichen Glidlein ſeiner Kindheit. Bilde dir ein / wie die Jungfräuliche Mutter Maria diſes Kindlein in die arme jedoch reine Windelein einwickle / vnnd einbinde / wie die Füßlein zuſammen gebunden / wie die Händlein eingeſtrickt / wie das Kindlein alſo gebunden noch Händ noch Füß kan brauchen / wie es in die Krippen der Armuth auff das harte Hew vnnd Stroh gelegt wirdt / vnnd alſo nit kan bewegen / ſonder nach dem es ſein allerliebſte Mutter hat gelegt / ligend verbleibt / wie es ſtillſchweigend ſich nit beklagt. Eröffne die Augen deiner Seelen / vnd beſichtige wohl diſes Kindlein / vnnd gedencke daß der Himmliſche Vatter dir zu ſchreye; diß iſt mein allerliebſter Sohn / höre jhn an. die Werck ſeynd die Wort / der Stal vnnd ſchlechte Windelein ruffen dir / daß du jhme nachfolgeſt in der Armuth / vnd in deiner Wohnung vnd Kleidung

mit den allerſchlechteſten Sachen zu friden ſeyeſt: die kleine Geſtalt ſeiner Glieder ſagt dir; wie du vor deinen Augen klein / vnnd vnachtſamb ſolleſt ſeyn: die Reſidentz deß vnachtſamen Stals/ zeigt dir/ wie du das jenig was anſehenlich vor der Welt ſolleſt verachten. Die ſchlechte Windelein/ vnnd allein notwendige Bedeckung/ vnd ſchlechter Schirmb vor der Kälte seynd zeichen deß Leydens deß Froſts/ vnnd das harte Stroh/ die groſſe Gedult der Armuth deutten dir an/ wie du in deinem Leyden dich zuverhalten/ die Vnmündigkeit deß Stillſchweigens lehrt dich nichts reden/ die Zäherbächlein vnd Seufftzerlein allein deine Sündt zu beweinen. Sihe wie er ligt in der Krippen/ vnnd ſich nit kan bewegen ohne den Willen ſeiner liebſten Mutter. Wann du alſo alles diſes wohl deiner Gedächtnuß/ vnnd Verſtandt haſt eingetruckt/ ſo erwege/ ob du in allem wölleſt vnnd könneſt ins künfftig ſeyn wie diſes kleine JEſulein; vnnd wölleſt mit dir laſſen vmbgehen/ als mit einem Kind/ vnd deine Füß der Anmuthung vnnd Händ deiner Wercken laſſen einbinden/ daß du ohne den Willen deiner Vorgeſetzten dich nit beweg eſt/ vñ alles was dir gegeben vnd gethan wirdt/ ſeye es ſo ſchlecht als es wölle/ annemmeſt/ gleich einem Kind vnmündig ſtillſchweigend mit groſſer Gedult/ es begegne dir was es wölle/ übertrageſt. oder aber ob du geſint ſeyeſt gleich nach der Profeſſion/ oder erfüllten Zucht-Jahren nach deinem eygnen Willen/ vnnd gutgeduncken zu leben/ in deinen eygenſinnigen Andachten vnd dir ſelbſten wohlgefälligen Wercken fortzufahren/ vnnd alſo die reine Windelein der kindlichen Einfalt vnd Unſchuld zuverlaſſen. Erforſche dich über diſes wohl vnd wüſſe was die Wahrheit ſagt *Math. 8.* Wann jhr nit werdet ſeyn in ewerer Bekehrung/ wie die kleine Kindlein/ ſo werdet jhr nit eingehn in das Himmel-Reich. Ein Kind iſt ſeiner ſelbſten nicht mächtig.

2. Betrachte wie der groſſe Gott ſich alſo erdemühtige/ daß er nit allein in der Geſtalt eines kleinen Kindts vns zugewinnen iſt erſchinen/ ſondern auch ſich vns zum Exempel in der kindlichen Demuth dem Menſchen/ ſeinen lieben Elteren hat vnderworffen/ wie der Evangeliſt ſagt: Er ware jhnen vnderthänig. Erhäbe dich alſo mit deinen Gedancken in das Nazareniſche Häußlein/ vnnd beobachte/ wie JEſus die ewige Weißheit/ der groſſe GOtt vor ſeiner liebſten Mutter Maria ſtehe/ vnnd erwarte jhren Befelch vnnd Willen zuvollziehen. Wie diſer groſſe GOtt in den geringſten Hauß-Geſchäfften ſich ſo embſig übe/ jetzt das Hauß kehre vnd ſäubere/ jetzt das Waſſer/ jetzt das Holtz in die Kuche/ vnd an andere dergleichen Oerther mit Frewden trage nach dem begehren Mariæ/ wie er jetzt helffe die Speiſen zurüſten/ zuwäſchen vnnd anders dergleichen mehr zuthun. Sihe wie er ſeinem Ernehr-Vatter in allem mit Frewden gehorſamme/ jhme in ſeiner Arbeith vnnd Handwerck verhülfflich

ſeye/ wie der jenige/ der alles kan vnd weißt/ ſich laßt von einem Menſchen vnderweiſen/ vnd nach deſſen Inſtruction alles verrichtet. Bedäncke dich wohl/ ob du auch die Perſohn JEſu in ſolcher demuth wolleſt vertretten/ die Gelegenheit haſt zum allerbeſten/ dein klöſterliche Wohnung iſt ſo vil/ als das Nazareniſche Häußlein/ deine vorgeſetzte Oberkeiten vnnd Lehr-Meiſter ſeynd Maria vnnd Joſeph/ diſer Befelch vnnd Willen zuerwarthen/ auff ſie achtung zugeben/ wirdt dein vornembſte Occupation ſeyn dich zuerdemütigen/ in ſchlechten vnnd geringen Haußkehr dich laſſen zu vnderweiſen als ein kleines Kind auch in den Sachen die du ſchon zum beſten weiſt/ vnd kanſt/ wirſt auch die beſte Gelegenheit haben. Beſinne dich wohl ob du in ſolcher kindlicher einfältigen gehorſame JEſu wölleſt nachfolgen/ oder aber deinem eygenſinnigen Willen nach deiner auffgeblaſnen Naßwitz vnd Geſcheidheit (oder vilmehr Narrheit) wölleſt vorziehen dem Befelch/ vnd Lehren deiner vorgeſetzten Oberkeiten/ vnnd Lehr-Meiſteren. Wüſſe aber daß wann in deiner kindlichen Einfalt dein Witz vnd Weißheit gantz verlaſſend die Perſohn Chriſti zuvertretten mit dich in dem höchſten Grad befleiſſeſt/ ſo wirſt nit vähig ſeyn diſe Perſohn in höheren Standt zu Repræſentieren; dann wer ſo vngeſchickt/ daß er das kleine nit kan vollziehen/ der wirdt gewüß das groſſe vnd hohe auch nit können.

3. Betrachte/ vnnd lege dir zu Sinn/ wie JEſus zu Erfüllung den Befelch ſeiner lieben Mutter vnd deß H. Joſephs abkürtze/ ja auch verlaſſe das beſchauliche Leben/ ſeine Betrachtungen vnd Gebett/ vnnd alſo das jenig/ was ein höheres anſehen an jhme ſelber hatte/ vnnd heyliger ſcheinte/ bey ſeits ſetze/ vnnd ſolchem hohen Werck dem Kindlichen einfältigen Gehorſamb vorziehe/ wie ſolches auch klar der Evangeliſt bezügt da er beſchreibt: wie JEſus zu Erfüllung deß Willens ſeiner Mutter den Tempel/ vnd das Hauß ſeines himmliſchen Vatters habe verlaſſen. Ach wie ein groſſen Nutzen hette er nit können ſchaffen/ wann er in dem Tempel verbliben/ die jrrende blinde Juden vnd Schrifft-Gelehrten mit ſeiner Göttlichen Weißheit hette vnderwiſen/ vnd erleuchtet? ein groſſes ding die Vnderweiſung der vnwüſſenden/ vnd der in dem Glauben blinden Erleuchtung! aber ſihe wie JEſus dich lehret mit ſeinem Exempel der vnderthänigen Gehorſamb ſolchem hohen Werck vorzuziehen/ dann du jhme in ſolcher Demuth vil eher als in der Meiſterſchafft ſolleſt gleich werden. wüſſe hiemit/ wann du wilt vor GOtt vnnd den Menſchen zunemmen in der Gnad vnd Göttlichen Weißheit/ vnnd alſo gleich wie die Menſchheit Chriſti deine Verdienſt zuvermehren begehreſt/ daß ſolche Nachfolg Chriſti das beſte/ vnd ſicherſte Mittel/ dann noch das beſchauliche Leben/ noch das tieffſinnige betrachten/ noch das auffmerckſamme Gebett hat jhme GOtt erwöhlet/ ſonder allein den Einfalt

deß Gehorſambs. Dann der Herr will nit ſchlacht- vnd brand Opffer ſonder vil mehr / daß man ſeiner Stimm gehorſame / ſeitemahlen beſſer iſt der Gehorſamb als das verſöhn Opffer / dann ſich widerſetzen gleich iſt der Zauberey / vnd nit wollen gehorſamen gleich der Abgötterey. *1. Reg. 15.* Dahero der Befelch der Vorgeſetzten allen anderen Privat-Andachten / Gebettern vnnd guten Wercken / ſcheinen ſie ſo groß vnd heylig als ſie wollen / ſollen vorgezogen werden.

4. Betrachte wie JEſus in der vnderthänigen Gehorſame in dem Häußlein Mariæ vnnd Joſephs lehre die Wahrheit deß Spruchs / welchen er ſeinen Jüngern von ſich ſelbſten ſagte: **Der Sohn deß Menſchen iſt nit kommen auff diſe Welt bedienet zuwerden / ſondern zudienen / daß er ſo gar auch ſein Leben für die Menſchen dargegeben** So weit hat getriben die Liebe deß Menſchen den groſſen GOtt / daß er auß einem Herren iſt ein Diener worden / vnnd der jenige / welchem auff den Dienſt warten die Engeliſche Geiſter / dem armen Menſch ſeinem Geſchöpff dienet in der Geſtalt eines Knechts. Erwege nun bey dir ſelbſten / wie groß dein Liebe gegen GOtt / der dich alſo geliebt / ob ſie auch ſo groß daß du von derſelben angetriben / dich in die klöſterliche Verſamblung begebeſt / auff daß du auch ein Knecht deiner Mit-Brüderen wurdeſt / oder aber nur ſeyeſt in das Kloſter kommen bedienet zuwerden / vnd deinen Komligkeiten abzuwarten / vnd alſo ein Gnad-Herr zuſeyn. Iſt diſes dein Maynung / ſo wüſſe daß das Hauß-Gottes nit für die Herren / ſondern für die Knecht erbawen iſt. Bedäncke derowegen dich wohl / ob du dein Leb-Tag alſo in der Dienſtbarkeit deines Nächſten wolleſt verbleiben / vnnd ſolle es dir auch dein Leben koſten / gleich wie Chriſtus auch mit Dargebung ſeines Lebens vns gedienet hat. Reſolvire dich ob du in ſolche ewige Dienſtbarkeit (welche / wann ſie angetretten / nit mehr iſt zuentlaſſen / durch die Profeſſion vnd Gelübdt deß Gehorſams / welches ſich nach der Lehr deß heyligen Benedicti nit allein zu der Oberkeit / ſondern auch zu den Mit-Brüderen erſtreckt) wölleſt dingen vnd dich verbinden.

Andere Lehrs-Beweiſung durch die Exempel der heyligen Vätter.

[69] DJe Möglikeit diſer vns von Chriſto vorgeſtelte Lehr zeigen vns mit vilen Exemplen an die Leben der heyligen Vätter / von welcher der Gottſelige Climacus ſchreibt: daß ſie wohnten in den Klöſteren in ſolcher Einfalt / gleich wie die kleine Kinder in der Schoos ihrer Mutter: vnder welchen fürnemblich iſt ein Spiegel der kindlichen Einfalt der einfältige Paulus vnd Jünger deß heyligen groſſen Anthonij / welchen diſer gleich wie ein vnmündiges Kindlein hat eingewicklet in die

Windelein deß heyligen Gehorſambs/ alſo ſtellte diſer heylige Vatter diſes eingewundnes 60. Jähriges Kindlein vnder den freyen Himmel jhme ſagend: bleib allhie ſtehn / biß ich wider zu dir komme/ welches er auch gethan; dann er 8. gantzer Täg ohne bewegung eyniges Fußtrits an ſelbigem Orth iſt verbliben: deßgleichen ſtellte diſer heylige Vatter diſes Kind auch für den Tiſch daß er ſolle mit hungerigem Bauch die Speiſen nur anſchauwen vnd nit verſuchen/ vnd alſo vngeeſſen ſchlaffen gehen. Zu probierung der wahren kindlichen Einfalt befahl er jhme das Hönig auff die Erden außzuſchütten/ vnd widerumb auffzuſchöpffen / die von den Palm-Bäum-Blätteren gemachte Strick widerumb auffzulöſen / vnnd widerumb zuflechten / welches alles er in ſeiner kindlichen Einfalt auffs fleiſſigiſt vollbracht/ eingedenck / daß auch der groſſe GOtt in der kindlichen Einfalt verliebt / diſe vns zur Lehr hat angenommen. Deßgleichen zu probierung der heyligen Einfalt/ wie der gottſeelige Abbt Joſeph ſagte / haben die heylige Alt-Vätter jhren Jüngeren befohlen Sachen zuthun / welche dem erſten ſchein nach nitallein keine Klugheit / ſondern auch ein Thorheit ſcheinten zuhaben: deren eines war / da nemblich diſer heylige Vatter ſeinem Jünger Pœmen befohlen / da die anderen Brüder faſteten / täglich etliche Feigen von einem Baum zunemmen/ vnd zueſſen. Die Urſach aber daß die heylige Vätter ſolche kindtliche Einfalt in jhre Jünger eingepflantzet / iſt kein andere/ als die weil ſie wohl gewüßt / daß ſo lang diſe bey dem Menſchen verbleibt / ſo lang der Menſch auch mit der kindtlichen Unſchuld wirdt begabt ſeyn / vnnd alſo auß der Zahl der jenigen/ von welchen Chriſtus ſeinen Jüngeren ſagt: **Sie ſollen zu jhme laſſen die kleine Kinder / dann jhrer ſeye das Himmelreich.** So bald aber der Menſch ſolche entlaſſet / vnd die aberwitzige aygenſinnigkeit ergreifft / werden ſeine Werck / wie die Weißheit *Sap. 4.* bezeugt: **Durch die Verbländung der liederlichen Dingen verdunckler vnd beſchwächet/vnd durch die Unbeſtändigkeit ſein einfältiger Verſtand verfählet.** Dahero zu mehrer Sicherheit jhres Hayls ſeynd nit allein zu kleinẽ Kindern worden/ ſonder biß in jhren letſten Athemzug verblibẽ vil tauſent hocherleuchte gelehrte Menſchen beyderley Geſchlechts/ welche jhre Weißheit/ Erfahrenheit/ Klugheit nichts achtend/ja verachtend ſich habẽ in die klöſterliche Verſamblung / vnd die mütterliche Sorgfalt vnd Handleittung jhrer Vorgeſetzten begeben / vnnd mit jhnen laſſen vmbgehn/ wie die kleine vnmündige in die Windelein eingewicklete Kindlein/ ſich ab der Armuth nit beklagend/ wider die Anordnung vnd Befelch der Oberkeit nit murrend / niemandts tadlend / ſondern in jhrer Einfalt gantz ſtillſchweigend. Abſonderlich aber erſcheinet ſolche kindtliche Underthänigkeit vnnd Nachfolgung Chriſti in dem hellglantzendem von GOtt in Götlicher Weißheit erleuchtem Liecht dem hey-

heyligen Thoma von Aquin / welcher mehr geachtet den einfältigen Gehorſamb / als die Speculation vnd Betrachtung der hohen Göttlichen Dingen; dann da er auff ein Zeit in ſeinem hohen Theologiſchen Concepten vnd Betrachtung Göttlicher Dingen vertiefft ware / iſt jhme vnverſehens ein Bruder kommen an jhn begehrend / daß er mit jhme zu einem Krancken auſſert das Kloſter ſolle gehn vnd alſo ſein Mit-Geſpan ſeyn / hat diſer Engliſche Doctor gleich ſein Speculation verlaſſen / vnnd ſeinen Mit-Bruder zu dem Krancknen als ein Diener begleittet; dann er wohl gewüßt / daß die höchſte Weißheit in der einfältigen Underthänigkeit beſtehe / vnnd das Lehr-Bäncklein deß Kindleins JEſu anſehenlicher ſeye / als alle Cantzel der auffblaſenden Philoſophy, oder tieff-gründiger Theologi. Deßgleichen haben auch vil Kayſer vnd König beyder Geſchlechts fürnemmer geachtet die Einſamme vnd geringe / verächtliche Hauß-Dienſtlein deß Nazareniſchen / das iſt klöſterlichen Häußleins in der vnderthänigen Nachfolgung deß Kindleins JEſu / als die Regierung nitallein königlicher Hoff-Haltung / ſondern auch gantzer Königreich vnnd Kayſerthumb: wie ſolches gnugſamb bezeugt die vnzahlbahre menge der hohen Standts-Perſohnen beyderley Geſchlechts / die jhre Herſchafften / Fürſtenthumb / Königreich vnd Kayſerthumb verlaſſend vnnd ſich in die klöſterliche Dienſtbarkeit begebend / ſeynd arbeitſamme dienſt Knecht / vnnd Mägt Chriſti worden / höher ſchätzend die Dienſtbarkeit als die Königliche Würde / den Beſenſtil als den Königlichen Scepter. Auß ſolchen ware nit der geringſte Carolomannus König in Franckreich / welcher die Welt ſambt dem Königlichen Talar Cron vnd Scepter verlaſſend ſich vnder der Lebens-Ordnung deß heyligen Vatters Benedicti auff dem Berg Caſſino vnbekanter weiß in dem Kuchen-Dienſt auffgehalten / ſeinen Brüderen die Schüſſel vnnd Deller mit höchſter Ehrenbietigkeit gewäſchen / ſich in völliger Demuth vnd Gehorſamme / gleich wie ein Kind dem Meiſter-Koch in allen vnderwerffend. Auß gleicher kindlicher Gehorſamme hat er auch die Schaffhirten-Stell / wie ein anderer David / oder Jacob / mit höchſter Sorgfalt vertretten / ja ſo gar die krancke Schäfflein nach dem Exempel deß guten Hirten auff ſeinen Königlichen Achſlen getragen.

[70.] Eben auff ſolche weiß haben auch die Hochheit deß Gehorſambs ergriffen die zwar eines ſchwächeren Geſchlechts / aber gleicher Hochheit / Erkandtnuß vnd Anſehens vor den Augen der Menſchen / vnder welchen abſonderlich herfür leuchtet die heylige Eliſabeth Königin auß Ungarn vnd Land-Gräfin zu Thüringen. Dan diſe gleich von anfang jhres Wittwen-Standts in dem von jugendtauff gewohnten kindtlichen / einfältigen Gehorſamb / den ſie jhrem Beicht-Vatter Conrado in allen auch geringſten Dingen gelaiſtet / nitallein nit hat

verlaſſen / ſondern ſo gar die Welt verachtend ſich hat begeben vnder die Lebens-Ordnung der büſſenden Schwöſteren deß heyligen Franciſci/ allwo ſie den Wercken der Chriſtlichen Liebe vnd Demuth alſo war ergeben/ daß ſie für die höchſte Frewd achtete die Abwartung der Krancken / dahero ſie jhnen mit jhren königlichen Händen nit allein die Kämmerlein wüſche / die Bethlein machte / die Kleider ſäuberte / ſondern auch jhre Geſchwär vnd Schäden / wie abſchewlich ſie waren / reinigte.

Gleicher geſtalt iſt dem Kindlein JEſu nachgefolget das zarte kayſerliche Jungfräwlein Euphraſia / welche in ſeiner blühenden Jugendt die Welt ſambt allen Reichthumen verlaſſend / in die klöſterliche / mütterliche Handleitung gantz vnnd gar ſich hat ergeben. Vnder anderem aber erſcheinet jhr kindtlicher Gehorſamb / in deme da jhr die Abbtiſſin anbefohlen / einen groſſen hauffen Stein von einem Orth an das andere zutragen / vnd von dannen wider an das erſte Orth / in welcher Arbeith deß gar blinden Gehorſambs ſie 20. gantzer Täg zubrachte / biß jhr befohlen war die Bach-Stuben zuverſehen / den Tayg zuknetten / den Ofen zuhaitzen vnnd Brodt zubachen / welches ſie auch mit Frewden that / vnnd neben diſer ſchwerer Arbeith dienet ſie allen jhren Mit-Schwöſteren in wüſchen vnd wäſchen / ſäuberte jhnen die Zellen / machte die Bethlein / truge Waſſer / ſcheittete das Holtz / verſahe die Kuche / vnnd ob zwar in ſolchem Werck vnnd Nachfolgung der demüthigen Gehorſamb Chriſti der leydige Sathan jhr groſſe Nachſtellung thäte / vnd ſie von ſolchem wolte abhalten / nichts deſtoweniger verharrete ſie in ſolchem mannlich. Dann da ſie auff ein Zeit Waſſer auß einem Sod-Brunnen wolte ſchöpffen / hat er ſie in den Brunnen hinvnder geſtürtzt / welche nach dem ſie auß ſonderbahrer Gnad GOttes / der die ſeinige niemahl verlaſſet / gantz vnverletzt widerumb herauß kommen / gleich dem böſen Feind den Trutz gebotten / ſagend / ſo wahr mein HErr JEſus Chriſtus lebt / ſo wirſt du Sathan mich nit überwinden / biß dahin habe ich täglich ein Aimer voll Waſſer in die Kuchen getragen / ins künfftig aber ſollen es zwey ſeyn / welches ſie auch gethan. Die weil aber diſer Ertz-Feind die Außerwählten nit vnderlaßt zuverſuchen / vnnd ſie an jhren gröſſeren Verdienſten zuverhinderen / vnnd der gütige GOtt ſeine in der Liebe entzündte Seelen auch nit vnderlaſſet allzeit Mittel an die Hand zugeben zu höheren Verdienſten vnd Vollkommenheiten zuſchreitten / iſt dem Sathan zugelaſſen worden / zu ſeiner gröſſeren Schand diſes zarte Jungfräwlein weiters zuverſuchen / welches auch geſchehen. Dann da diſes kayſerliche Jungfräwlein auß kindtlicher Gehorſamme mit dem Holtzſcheitten beſchäfftiget / hat der Feind deß Gehorſambs die Ax alſo geleittet / daß ſich die Euphraſia in einen Fuß gehawen / vnnd von wegen der gröſſe der Wunden in

ein Ohnmacht gefallen / aber ſo bald ſie ſich widerumb erhollet (ob ſie zwar wohl gantz ſchwach mit dem Leib / jedoch ſtarck vnnd vnüberwindtlich in dem Geiſt) als ſie ſahe / daß herumb ligende von jhr geſpaltne Holtz / ſagte ſie : ſo wahr als mein HErr JEſus lebt / ſo will ich nit eher abſtehn von diſer meiner Arbeith / biß ſo lang ich diſes Holtz zuſammen geleſen / an ſein Orth getragen / vnd den Dienſt meiner Wochen erfüllet hab / derowegen ſie gleich ein Armb voll deß Holtz name vnnd die Stiegen hinauff an das verordnete Orth truge ; aber ſihe wie die vergiffte Schlang allerhand Strick vnd Band legt diſe heylige Seel auß dem Gehorſamb zubringen / oder auffs wenigſt zur Ungeduldt zubewegen. Zu ſolchem Zihl vnd End braucht er jhre Kleider vnnd zettlet an / daß ſie mit dem Armb voll Holtz beladen / auff einem Stapffel der Stiegen auff das Endt jhres Rocks tratte / vnnd alſo fiehle / daß eines der Scheitteren jhr in dem Angeſicht beſtecken bleibte / alſo daß die Schwöſteren vermeinten / es hette jhr das Aug außgeſtochen / aber nach dem das Holtz herauß gezogen / hat ſie dannoch nit wollen von dem Dienſt deß Gehorſambs abſtehn / ſondern alſo in dem Angeſicht vnnd Füß verwundt hat ſie jhre Wochen in auffwartung der übrigen Schwöſteren vollbracht / vnnd den hochmühtigen Geiſt vnnd Feind deß Gehorſambs durch die wahre Nachfolgung deß Kindleins JEſu ſtarckmühtig überwunden vnd zunichten gemacht. Aber die weil diſer tobende Wütterich nit nach laſſet die gottliebende Seelen zuverfolgen / ſondern als ein vnverſchambter Hund / oder brüllender Lew allzeit auff ein newes wider die jenigen / die jhn zuruck treiben auffſtehet / vnnd vnder ſeine Klawen begehrt zuwerffen / hat er nit nach gelaſſen wider Euphraſiam zutoben / dann da ſie ein anders mahl in gleichem Gehorſamb den Kuchel-Dienſt verrichtet / vnnd ein groſſen Hafen voll ſiediges Krauts von dem Fewr wollte abhäben / hat diſe liſtige vnnd ſchlipffrige Schlangen gemacht / daß die Euphraſia mit den Füſſen geſchlipfft vnnd hinderſich rücklingen gefallen / vnnd jhr ſelbſten das ſiedige Waſſer vnd Kraut über das Angeſicht hinauß geſchüttet ; aber der gütige GOtt / welcher die in ſeinem Dienſt beſchäfftigte einfältige Kinder gleich wie ſeinen aygnen Aug-Apffel bewahret / hat nit zugelaſſen / daß diſes fromme Kind einigen Schaden hat darvon empfangen oder empfunden ; dann wie es ſelbſten ſeiner Abbtiſſin bekändt / ſo iſt das ſiedige jhme nit anderſt fürkommen / als ein kaltes Waſſer / daß alſo in diſer kindtlichen / einfältigen Gehorſamen Unſchuld widerumb das Miracul der Allmacht GOttes erneweret worden / welche er vor langen Zeiten an den drey vnſchuldigen Knaben in dem Babyloniſchen Fewr-Ofen erzeigt. So vil vermag die einfältige Gehorſamme / daß jhme auch die Elementen / vnd durch veränderung jhrer Natur helffen den Willen der Vorgeſetzten zuvollbringen /

gen; wie auch bey dem heyligen Mauro geſchehen / welcher im blinden Gehorſamb über das Waſſer / als wie über die harte Erden geloffen / vnd den heyligen Knaben Placidum auß der Gefahr deß Todts entlediget. Von dergleichen aber ſolle anderſt wo mehr gehandlet werden: allhie iſt allein von der Matery der demühtigen / kindtlichen Underthänigkeit vnnd Nachfolgung deß Kindleins JEſu zuhandlen / vnd vorzuſtellen / wie nach vnderſchidlichen Exemplen ſolchem ſeye nachzufolgen.

[71] Königliche vnd Kayſerliche Formular vnd Patentē ſeynd allbereit vorgelegt. Wer auch ein Fürſtliches begehrt / der findt ſolches in dem Leben der heyligen Vätter / vnnd iſt es die Jungfraw vnd Martyrin Eugenia deß Römiſchen Fürſten vnd ægyptiſchen Landt-Pflegers Philippi Dochter / welche auß Liebe der Jungfrawſchafft vnnd wahrer demühtiger Nachfolg Chriſti jhres weibliches Geſchlechts durch die mannliche Starckmühtigkeit vnd Tugenden vnder mannlichen Kleydern verbärgend in die Schul der Demuth oder deß klöſterlichen Lebens iſt eingangen / allwo ſie wegen täglicher Zunemmung / vnd fort ſchreitung in der Vollkommenheit von den Brüderen ſammentlich zu einem Vorſteher iſt erwöhlt worden / in welcher Würde ſie jhr gröſte Frewd gehabt in der wahren Nachfolgung deß verborgnen Lebens JEſu; dahero ſie alle verächtlichſte vnd geringſte Hauß-Geſchäfft ſelbſten verſahe / als nemlich mit Waſſer tragen / Holtz ſpalten / Kochen / Wüſchen vnd Wäſchen. Dann gewüß iſt / daß ein in der klöſterlichen Wohnung einbeſchloßner / vor der Welt verborgner Geiſtlicher alle ſeine Gedancken ſolle allein dahinſtellen / wie er könne vnd möge dem in dem Nazareniſchen Häußlein verborgnen Heyland nachfolgen / ſolches hat gar ſchön der heylige Pachomius ſeine Jünger nit allein mit Worten / ſondern auch in dem Werck gelehrt. Dann diſer heylige Vatter ob er ſchon dem geiſtlichen vnnd beſchawlichen Leben gantz ergeben war / nichts deſto weniger / ſo hat er auch ergriffen die Werck der Demuth / vnd die geringſte Klöſter oder Hauß-Geſchäfft mit den anderen Brüderen verrichtet / als nemblich / er hulffe die Speiſen kochen / wartete den Brüderen zu Tiſch / pflantzete in dem Garten die Kräuter / verſahe die Porten / den KranckNen wartete er Tag vnd Nacht ab / als wann er aller Mitbrüderen der allergeringſte Knecht wäre.

Gewüß iſt es / daß der Baum auff ſeiner erſt geworffnen Haupt-Wurtzel allzeit verbleibt / vnd durch dieſelbige alles ſein Safft an ſich ziehet / alſo auch ſoll ein fruchtbahrer in den klöſterlichen Luſt-Garten eingepflantzter Baum ſein erſte Wurtzel / das iſt wohl gegründte Haupt-Tugendt niemahlen mehr verlaſſen; dann gleich wie der Baum wann jhme ſein Grundwurtzel wirdt abgeſchnitten / verdorret vnd zu Boden fallt / alſo auch ein Geiſtlicher wann er ſein erſte Fundament-Tugent deß einfältigen / demütigen / vnder-

derthänigen/ arbeitſammen Gehorſambs verlaſſet/ wird er zu einem dürren Stock. Welcher anders nichts zuerwarten hat / als das ewige Fewr. Ein Kind was es in der Jugent erlehnet/ behaltet ſolches durch ſein gantzes Leben. Das Nazareniſche auff dem Stammen Jeſſe eingepflantzte blumreiche Zweyglin Chriſtus JEſus hat ſein erſt angenommnes Würtzlein als ein wahrer Sohn David / welcher durch die Wurtzel der Demuth zum königlichen Thron gelanget / vnnd in krafft ſolcher in dem ſelben allezeit ſchön grünend vnd fruchtbar verbliben / niemahlen verlaſſen/ ſonder biß in ſein End verwunderlicher weiß behalten / in dem er eben das jenige/ was er in dem Nazareniſchen Hüttlein in die 30. Jahr practiciert, auch noch zur vollkomner Nachfolg ſeinen Jüngeren in dem letſten Nachtmahl durch das Werck zu üben vorgeſtellt / da er ſich ſo vil erdemütiget/ daß er jhnen allen die Füß als der geringſte Dienſt-Knecht hat gewäſchen / jhnen dar zu diſe ends Lehr gebend mit diſen Worten: jhr wüſſet / was ich gethan hab/ jhr nambſet mich eweren Meiſter/ vnd Herꝛen; vnd jhr ſagt recht / dann ich bins/ wann alſo ich ewer Herꝛ vnd Meiſter ewere Füß gewaſchen habe/ ſo ſolt jhr einer dem anderen die Füß auch waſchen/ ein Beyſpil hab ich euch geben/ daß jhr auch das thut/ was ich gethan hab / warlich warlich ſag ich euch / kein Diener iſt gröſſer als ſein Herꝛ/ noch der Apoſtel oder Geſandte mehr als der jenige / welcher jhn geſandt hat. Vnd bey dem heyligen Luca. Derowegen der jenige/ welcher vnder euch der gröſſer will ſeyn/ ſolle werden der minder / vnd der dem anderen vorgeht ſolle ſeyn als ein Diener / dann welcher iſt mehr der zu Diſch ſitzt/ oder der auffwartet? iſts nit der zu Diſch ſitzt? ich aber bin mitten vnder euch / als wie der jenig der auffwartet/ vnd dienet. Ligt alſo nit an dem/ daß man in der kindlichen Einfalt/ vnd Demuth anfange / vnnd ſolche entlaſſe/ oder wie es leyder bey vilen geſchicht / vnd wahr wird das gemeine Sprichwort/ Honores mutant mores, die Ehren/ änderen die Sitten/ daß man/ in deme man anderen eintweders durch die Ampts-Verwaltungen/ oder aber wegen deß ehrbahren Alters vorgezogen oder vorgeſetzt wirdt/ ſich veränderen/ vnd auß einem einfältigen Kind ein groſſer ſtoltzer hochmütiger Narꝛ werde. Gleich wie der König Saul / welcher eh er den königlichen Thron beſtigen/ in der Demuth vnnd Einfalt gleich iſt geweſen einem erſt Järigen Kindlein / aber ſo bald er den Thron deß Reichs bekommen / hat er ſolchen Einfalt verlaſſen / vnd jhme ſelbſten ein groſſen Narꝛen-Kopf auff geſetzt/ mit welchem er zu ſolcher Thorheit kommen/ daß er Vnfähig worden den Scepter zuführen / vnd die Königliche Cron zutragen. Dahero ihme der Samuel ſagte : Iſt nit alſo/ da du vor deinen Augen klein wareſt/ wurdeſt du daß Haupt über Jſrael/ aber

aber dieweil du die kindliche Einfalt / vnnd die in dem vnderthänigen Gehorſam beſtehende Handleittung deß Herꝛen haſt verlaſſẽ/ vnd nach deinem Sinn vnd eygnen hochmütigen Kopf haſt gehandlet/ vnd das Wort deß Herꝛen verworffen/ hat dich auch der Herꝛ verworffen/ auff daß du nit mehr ſeyeſt ein König über das Volck Iſrael. Wolte GOtt es geſchahe nit auch bey vieln / welche die Gnad GOttes zu Aempteren erhöhet wegen jhrer Demuth / daß ſie ſolche wegen deß Hochmuths müſten verlaſſen vnd verwerffen: ſolche Exempel der mißgerathnen Kindern / welche vbel außſchlagen/ iſt nit notwendig hiehero zu ſetzen/ ſonder vilmehr der jenigen / welche allzeit in Demuth / vnnd Einfalt auch in jhren hohen Digniteten vnd Würden verbliben. Auß villen ſoll die zur nachfolgung ſeyn die heylige Franciſca Romana; dann diſe ob ſie zwar wohl ein Stiffterin jhres Kloſters wahre. Nichts deſto weniger/ iſt ſie nach jhres Manns-Todt mit bloſſen Füſſen / ein Strick an dem Halß/ zu dem ſelben kommen / vnd hat auff der Erden ligend mit villen Zähren begehrt / in jhre Zahl auffgenommen zu werden / da ſie aber nit allein von jhnen iſt auffgenommen worden/ ſonder auch zu einer Mutter jhrer aller ernambſet/ vnd beſtellt/ hat ſie ſich nit anderſt erkenet / als aller ſambtlich geringſte vnd ſchlechiſte Dienſt-magt/ daß ſie nit allein mit anderen Schwöſteren die Hand- vnd Feldarbeit verrichtete/ ſonder auch auß dem Feld auff jhrem Haupt durch die Statt Rom/ nichts achtend die Verſpottungen / in jhres Kloſter das Holtz tragte/ vnd beynebens ſich als ein vnmündiges Kind in die völlige Handleittung jhres geiſtlichen Vatters ergabe. Eben auff gleiche Form iſt in der kindlichen vnderthänigen Demuth verbliben der heylige Biſchoff Aphthonius. Dann diſer ob er zwar wohl zur biſchöfflichen Würde erhebt / nichts deſto weniger ſo hat er ſolche groſſe Demuth behalten/ daß er auch den vbrigen Brüderen geholffen/ eintweders das Tuch zuweben/ oder die Linſen / vnd Kernen zuſäuberen/ oder andere der gleichen Arbeit zuverrichten. Gewüß iſt es daß der Anfang vnnd das End wie auch die Erhaltung der Vollkommenheit allein beſteht in der kindlichen Einfalt/ wie Chriſtus bezeugt. Wann jhr nit werdet wie die kleinen Kindlein / ſo werdet ihr nit eingehen in das Himmelreich. Dahero auch der heylige Vatter Benedictus zum öffteren in ſeiner Regul/ damit ſeine Nachfolger in der kindlichen Nachfolg Chriſti verbleiben/ befilcht/ daß man die Handleittung deß geiſtlichen Vatters niemahlen verlaſſe/ vnd die demütige Gehorſame dem hohen beſchawlichen Leben vorziehe.

§. 3.

Von der klöſterlichen Einſamme vnd Vberwindung der Anfechtungen.

[72.] Vnder den jenigen groſſen Wercken die der/ Sohn-GOttes auff diſer Welt einem geiſtlichen Menſchen zur Nachfolgung vorgebildet/ iſt nit das geringſte ſein 40. tägige Einöde/ in welcher er die klöſterliche Einſamme/ vnd den Abbruch der leiblichen Ergötzlichkeiten durch ſein heyliges Faſten/ vnd triumphierlichen Sig den ſtarckmütigen Widerſtandt wider die Anfechtungē deß böſen Feinds/ gleichſamb als ein Meiſter ſeinen lehr Jungen in dem Werck ſelbſten vorzeigt: dañ gewiß vnd vnfehlbar iſt/ daß einem geiſtlichen wahren Nachfolger Chriſti/ wann er auch in jhme hat den wahren lebhafften heyligen Geiſt / das erſte iſt: daß er nach ſeiner Profeſſion/ (welche von den heyligen Vätter der ander Tauff genambſet wirdt) gleich wie Chriſtus nach ſeinem Tauff von dem Geiſt iſt angetriben in die Einöde zu gehen/ alldorten zu Faſten vnnd ſich in den Kampf mit dem Sathan einzulaſſen: auch alſo von diſem heyligen Geiſt angetriben wirdt/ in die Einöde vnnd Einſamme durch die Entlaſſung aller zeitlichen vnd weltlichen Geſchäfften/ zugehen / zu faſten / ſeinen Leib zu caſteyen / vnnd manlich wider alle Anfechtungen zu ſtreitten. Dann diſer heylige Geiſt liebet die Einſamme. Dahero er auch ſagt: Oſeæ 4. zu ſeiner Allerliebſten: Jch will ſie führen in die Einöde / vnnd aldorten zu jhrem Hertzen reden. Dann das getümel der Welt-geſchäfft verhinderet höchlich die zarte Stim deß Geiſts GOttes/ daß ſie nit kan von den Menſchen vermerckt werden. beynebens ſagt der heylige Paulus Thimoth. 2. Niemandts der GOtt den Herren krieget / miſchet ſich in die Welt-Geſchäfft. Deß gleichen daß er ſein Wohnung nit nemme in dem Land/ wo man heüchel vnd weich lebt / vnd den Wollüſten ergeben iſt / bezeügt der heylige Job. 28. Dann jhme das jenige mißfalt/ was dem Fleiſch vnnd Blut wohl gefällig / vnnd angenem; weilen das Fleiſch jhme allzeit wider ſtrebt/ iſt alſo ſein Wunſch vnnd Begird allein die Mortification deß Fleiſchs. Drittens lehrt der weiſe Mann *Eccli.* 2. Mein Kind / wann du dich begibſt in die dienſtbarkeit GOttes / ſo ſtehe in der Gerechtigkeit vnd Forcht/vnd bereite dich zum Streit. Jtem Sagt der heylige Job: Daß das menſchliche Geſchlecht oder Leben anderſt nichts ſeye als ein immerwerender Streit. Damit derowegen erſeheſt/ wie nach dem Exempel Chriſti ſolleſt ſtreitten / vnnd nach dem Tauff deiner Profeſſion von dem heyligen Geiſt angetriben in der klöſterlichen Einöde ein immerwehrende Faſten-Zeit (dann nach der Lehr deß heyligen Vatters Benedicti/ das Leben eines Geiſtlichen anders nichts ſollte ſeyn) glücklich ſolleſt anfangen / ſo lege dir zu Sinn in diſer Betrachtung die dir von Chriſto ſelbſten vorgeſtelte Vorbiltung.

Erſte Betrachtung Von Der Einſamme vnd Anfechtungen Chriſti. Wie auch Uberwindung der Anfechtungen eines Geiſtlichen.

Betrachte die Wort deß Evangeliſten So bald Jeſus getaufft war / hat jhn der H. Geiſt getriben in die Einöde. Sihe wie die Menſchheit JEſu ſo geſchwind dem heyligen Geiſt gehorſammet / ſein Willen erfüllet / von den Menſchen / ſeiner lieben Mutter / vnd anderen bekanten ſich abſonderte / vnnd alſo jhme zugefallen die Einſamme / vnd das verborgne Leben liebte. Vnbekant ſeyn den Menſchen bringt die wahre Erkantnuß GOttes / vnd ſeiner ſelbſten. Erwege nun wie dich mit diſem JEſus lehrt die Einöde lieben / die Kundſame vnnd Gemeinſchafft der Menſchen zufliehen vnd verborgen zuſeyn. Wann du auch willt dein durch den anderen Tauff der Profeſſion deß geiſtlichen Standts gereinigtes Kleid der Unſchuld rein behalten. Sihe wie JEſus den Anfang ſeines Predig-Ampts in diſer Einöde nit anderſt als mit Faſten / Wachen vnd Betten mache. Wann du nun ein gutes Fundament vnd Anfang deines geiſtlichen Standts wilt haben / ſo mußt dich befleiſſen der Einſamme / vnd fliehen die Gemeinſchafft der Leuthen. Faſten durch den ſtähten Abbruch vnd Mortification deiner Sinnligkeiten / Empfindtligkeiten vnd aygne Liebe. Wachen / allzeit ein wachtbares Aug haben / daß der erſte Eyfer nit abnemme. Betten ſtähts dein Gemüth zu GOtt erhäben / ſeine Gnaden-Hülff anruffen. Bedencke dich über diſes wohl / wie JEſu wolleſt nachfolgen / vnd wüſſe daß ohne diſes der geiſtliche Stand nit kan beſtehen. Dann die Converſation der Menſchen nimbt hin die Converſation GOttes / die überflüſſige Ergötzligkeit der ſinnlichen Empfindtligkeit verhinderet die tröſtliche Erquickung der Seelen. Der Schlaff deß lawen ſchläffrigen Lebens / macht zu nichten den erſten Eyfer. Die vnderlaſſung deß Gebetts entwaffnet den Menſchen vnnd macht jhn gantz hülffloß.

2. Betrachte wie JEſus in diſer Einöde ſich laſſe verſuchen von dem Sathan dir zu einem Exempel vnnd Wahrnung / daß du allzeit wachtbar ſeyeſt vnd niemahlen dir die Sicherheit vor deinen Feinden verſprecheſt / ſeyeſt auch ſo heylig vnnd vollkommen als du wolleſt / dann hat der vnverſchambte Sathan ſich nit geſchohen zuverſuchen den Sohn GOttes. Wie vil weniger wirdt er dich ruhig laſſen. Bedencke dich alſo ob du allezeit bereit wolleſt ſeyn zum Streitt.

3. Betrachte / wie Chriſtus hab zugelaſſen dem Sathan mit drey vnderſchidlichen Verſuchungen ſich anzufechten / vnnd erſtlich mit dem Fraß vnder dem Schein daß er den Hunger ſtillete / vnd deſſentwegen die Stein in das Brod ſollte veränderen. Erwege wohl daß ins künfftig der leydige

Sa-

Sathan mit diſer Verſuchung nit wird außbleiben / vnd dir vorgeben daß du die vnnöthigen Ergötzligkeiten deß Leibs ſolleſt brauchen / oder auffs wenigſt ſuchen / vnd jhnen nachjagen in der genawen Obſervanz der klöſterlichen Zucht deß Stillſchweigens / deß Wachens / deß Faſtens / deß Bettens vnd Arbeitens ſolleſt nachlaſſen / der Bogen müſſe nit allzeit geſpannen ſeyn / es ſeye ein Nothwendigkeit vnd Billigkeit / daß diſes oder jenes habeſt / vmb diſes oder jenes ſorgeſt / mit diſen oder jenem dich vorſeheſt; dann die künfftige Armuth Unbeſcheidenheit der Vorgeſetzten ſeye zu groß / bedencke dich wohl / wie dich in der gleichen gewüſſen Streitten wölleſt verhalten / ob jhnen manlich wölleſt wider ſtehen / oder aber dich gleich in ſolche Begird gefangen geben. Erwege wohl wie Chriſtus dich mit ſeinem Exempel lehret ſolche Nachſtellung deß böſen Feindts zu nichten machen / jhme kurtz antwortend: **Nit allein in dem Brodt lebt der Menſch / ſondern in allem Wort / daß außgehet auß dem Mund GOttes.** Sihe wie mit diſem Schilt / den dir Chriſtus in die Hand gibt / der gleichen Anfechtungen kanſt über winden / truck derowegen diſes Sprüchlein wohl in dein Gedächtnus / vnnd in allen Anfechtungen gedencke / daß mehr ſeye das Leben der Seel / als deß Leibs / vnd die Seel nit von dem Leib / ſonder der Leib von der Seel ſein Leben habe. Wirſt alſo allezeit mehr beobachten die Speis / vnnd Erquickung der Seel / als deß Leibs / vnnd mehr wegen der Nahrung der Seel als deß Leibs ſorgfältig ſeyn.

4. Betrachte / wie / nach dem JEſus dir vorgezeigt die Form dich zuverhalten in dem Streitt / der von Fleiſch vnd Blut herkombt / auch weiters zeige mit ſeinem Exempel die weis wider die eytele Ehr / welche ſeinem rechtlebenden Geiſtlichen ſtarck zuſetzt / vnd jhn ſelten vngeplaget laſſet. Dann nach dem Chriſtum der Sathan auff die höhe deß Tempels getragen / jhme ſagend: **Wann du GOttes Sohn biſt / ſo ſtürtze dich hin vnder; weil es geſchriben iſt / es hat GOtt befohlen ſeinen Englen / daß ſie dich auff den Händen tragen** : gibt er diſem Verſucher zur antwort: **Es ſteht geſchriben : du ſollt nit Verſuchen den HErren dein GOtt.** Erwege wohl diſe Lehr / dann ſeye vergwüßt / daß auch der Sathan mit der Zeit dich wirdt auff gleiche formb anfechten. Er wirdt dich erhäben in die höhe / in deme er dir wird fürmahlen dein hohen Verſtand / dein langwirige Erfahrenheit / dein H. Leben / dein lange Einſamme. Er wirdt dir ſagen: du ſolleſt dich auß ſolcher Einöde / vnd Ruh von der höhe deß Tempels deß beſchawlichen Lebens ſtürtzen / vnnd einlaſſen in die tieffe der Welt-Händel / vnnd dich in anderer / dir nit anbefohlnen / Aempter / vnnd Verrichtungen einmiſchen; daß du ein oder andere Diſpoſition vnnd Anordnung deiner Vorgeſetzten ſolleſt tadlen / bearbeiten / ſolche zuruck zutreiben / oder zuänderen. Er wirdt dir fürhalten daß ſolche deine Ge-

danckẽ / vnd Meynungen auß einem guten Eyfer / auß antrib deß heyligen Geiſts herflieſſen: er wirdts dich verſicheren / daß du durch ſolche nit werdeſt fehlen / er wirdt dir auch für halten ein Motiv einer Tugent deß guten der brüderlichen Liebe / der Evangeliſchen Lehr / welche ſagt: daß einer den anderen ſolle von dem böſen ab- vnd zum guten antreiben / vnd diſes alles ſambtlich allein darumb / damit er dich von der innerlichen Ruh deß Geiſts bringe / vnnd der ſüſſen innerlichen Einſame / vnd troſts deiner Seelen beraube. Sihe derowegen vor / vnd bedencke dich wohl wie du nach dem Exempel Chriſti ſolchem einblaſen kein ſtat vnnd platz gebeſt; wie du durch die Lehren deiner Reglen / vnd Sprüchlein der heyligen Schrifft / ſolche zu nichten macheſt. Seye allezeit eingedänck deß Sprüchleins Chriſti: **Du ſolt nit verſuchen den HErrn deinen GOtt:** ſo wirſt allezeit eingedänck ſeyn deiner vnvermögenheit / vnd in betrachtung ſolcher deiner ſchwachheit dich in keine frömbde Händel einmiſchen.

5. Betrachte wie JEſus zu deiner Lehr ſich laſſe weiters anfechten / damit er dein Schwacheit ſtärckte vnnd gleichwie ein Fecht-Meiſter einen Lehr-Jungen vnderweißte / das Schwerdt / vnd den Streich zuführen. Da er ſich nemblich hat laſſen tragen auff einen hohen Berg / auff welchem jhme der Sathan alle Reichthumb diſer welt zeigte / ſagend: **Diſes alles will ich dir geben / wann du wirſt niderfallend mich an betten.** Aber ſihe wie JEſus auch diſe teüfliſche Anfechtung zunichten macht / antwortend: gehe zu ruck Sathan / dann es ſteht geſchriben / du ſolleſt deinen HErren vnnd GOtt anbetten / vnnd jhme allein dienen. Erwege wie der leydige Sathan zum öfftere deme jenigen / welche auff dem Berg der klöſterlichen Vollkomenheit wohnen / fürſtelle die Reichthumb diſer Welt / die Ehr / Reſpect, hohes Anſehen / vnd Æſtimation, vnnd alſo zu deſſen Erlangung ſie antreibe / daß ſie den jenigen Dienſt / Pflicht / Schuldigkeit vnnd Arbeit / den ſie allein jhrem GOtt zu Vermehrung ſeiner Ehr / vnd Glory ſolten verrichten / den Menſchen zugefallen / vmb Erlangung einer eytelen Ehr / zeitlichen Reſpects, vmb das höhere Anſehen ſolches alles thun / vnd alſo der Welt vnd dem Geiſt der Hoffart / mehr als jhrem GOtt dienen: vmb ſihe dich wohl / wie du in der gleichen Anfechtungen beſtändig im Dienſt deines GOttes wölleſt verbleiben / vnd nit das geringſte dem Geiſt der Hoffart / der eytel Ehr / oder zuerlangung diſes oder jenes Reſpects wölleſt thun; diſes wirdt geſchehen / wann dein Pflicht vñ Schuldigkeit tieff in dein Hertz wirſt eintrucken / die JEſus dir für ſtellt / es ſteht geſchriben du ſolleſt deinen HErren vnd GOtt anbetten / vnd jhme allein dienen.

Die

Die 3. Lehr Beweiſung.

Durch die Exempel der heyligen Vätter.

[73]
ZWen Stänt bildet vns der Sohn Gottes zu vnſerm Troſt/ vnd Lehr durch ſein verwunderliches Leben vor. Einer iſt die Einſame/ zu welchem ein jeglicher Geiſtlicher freywilliger weiß ſich begibt. Das ander iſt / ſein Predig-Ambt / welches der Menſch nit für ſich ſelbſt ſolle erwöhlen / ſonder den Göttlichen Beruff erwarten. Was nütze einen Geiſtlichen das einſame Leben/ iſt bekandt/ vnd was ſchade die Entlaſſung deſſen/ iſt auch offenbar. Ein Soldat ſo lang er auff ſeiner verordneten Wacht-vnnd Orth verbleibt/ verſicht ſein Stell recht vnnd wohl/ vnd iſt das Läger/ oder die Veſtung vor aller Verräterey ſicher. So bald aber der Soldat ſein Wacht verlaſſet / der Oberſte oder Hauptman ſolches überſicht / kombt alles in gröſte Gefahr. Eben alſo hat es ein Beſchaffenheit/ in dem Kriegs-Leger deß geiſtlichē Standts/ ſo lang ein jeglicher auff der Schilt-Wacht ſeiner Einſame verbleibt/ verſicht er ſein Standt recht / vnd wohl. So bald aber ſolche verlaſſen wirdt/ vnd man anfangt ſich einzumiſchen in vnderſchidliche Welt-Geſchäfften / iſt die Wacht der klöſterlichen Zucht übel beſtelt/ vnd der Standt gefährlich; dann das fürnembſte eines Geiſtlichen iſt die ſichere Einöde/ in welcher / als wie in einem ſtillen örthlein die ſchwachen Bäumlein der Tugenten ſollen/ vnnd müſſen einwurtzlen/ vnd erſtarcken. Solches hat wohl erkent der heylige Petrus Cœleſtinus/ welcher ſo bald er zu ſolchem Alter kommen/ daß er hat können vnderſcheyden das gute / vnd böſe/ hat er zuverwahrung ſeines in dem heyligen Tauff empfangnen Kleids der Vnſchuld/ ſich in die klöſterliche Einöde begeben/ ſeine Elteren Freund vnnd Bekante verlaſſend: ja nach dem er wegen groſſer Heyligkeit / auß ſolcher Einöde mit gwalt herauß gezogen auff dem Gipffel deß Päbſtlichen Stuhls erhöhet / hat er ſolche hohe Würde nit allein gefährlich erkennt / ſondern auch ſolche wider beyſeyts gelegt/ allein darumb / damit er in der klöſterlichen Einöde zu höherer Vollkommenheit könte gelangen. Deßgleichen hat die gefährliche Bewohnung der Welt-Menſchen vnnd einmiſchung in jhre Händel gezeigt die göttliche Stimm dem heyligen Arſenio. Dann da diſer heylige Vatter von GOtt dem Herren die Erkandtnuß deß Weegs / auff welchem er könte ſeelig werden / begehrt/ hat er gehört ein Stimm Arſeni fliehe die Menſchen / ſo wirſt du ſeelig. Diſes hat er gar wohl practiciert/ dann da auff ein Zeit jhn etliche Brüder von Thebaida heimbſuchten/ daß ſie ſich mit jhme erſprachten / ſandte er jhnen entgegen ſeinen Jünger jhme ſagend. Gehe hin vnnd warte diſen Gäſten ab / vnnd laſſe mich den Himmel anſchawen. Dahero er auch auff ein Zeit / als jhme einer fürwarffe/

ſe / daß er die Menſchen wegen ſeiner Einſamme nit liebte / zur antwort gab: GOtt waißt / daß ich alle Menſchen liebe / aber gewüß iſts / daß ich nit GOtt vnd den Menſchen zugleich kan abwarten. Solches hat auch erfahren der heylige Martyrer vnd Benedictiniſche Einſidler Meinradus. Dann da diſer auß Eyfer gröſſerer Vollkommenheit mit Erlaubnuß ſeines Prælatens das Kloſter vnd brüderliche Verſamblung verlaſſen / vnd das Einſidliſche Leben auff dem Berg Etzel angefangen / haben jhn gar vil auß den vmbligenden Oertheren von wegen deß Wohns ſeiner groſſen Heyligkeit heimgeſucht; die weil aber ſolcher Zulauff vilē Außſchweiffigkeiten Urſache gabe / hat er zu beſſerer Ruhe ſein Wohnung geänderet / vnnd iſt in die vngehewre wilde Einöde deß finſteren Walds hineingezogen.

Zu Erfahrung aber der wahren Frucht der Einſamme iſt nit nothwendig die Wälder zuſuchen / man findt ſolche auch in den klöſterlichen Zellen. Dergleichen hat geſucht ein heyliger alter Vatter / welcher aber zwar wohl in einem Kloſter eines heyligen Wandels / nichts deſto weniger / dieweilen er wegen ſeiner Heyligkeit von jedermänniglich hochgeachtet / hat er ſolches Anſehen / vnd von jhme gefaßte Meynung für ein Zerſtörung ſeiner Einſamme gehalten / dahero er von ſeinem Abbt begehrt die Licentz ſich in ein anders Kloſter zubegeben / welche er auch erhalten / vnd alſo vnbekandtner weis das Zihl vnd End der wahren Einſamme vnd Ruh deß geiſtlichen Lebens bekommen. Eben ſolches ſchreibt der H. Baſilius von einer Gott allein bekandten heyligen Jungfrawen.

Was es aber nutze einen Menſchen / welcher ſich in der klöſterlichen Einſamme gleich einem Einſidler haltet / hat zuerkennen geben jener heylige Vatter / welcher / nach dem er gefragt worden / welches Leben das beſſere vñ ſichere ſeye / das beſchawliche / oder aber das beſchäfftige / hat er in ein Geſchirr Waſſer gegoſſen / ſagend: man ſolle fleiſſig auff das Waſſer achtung gebē / als aber das Waſſer ſich zur Ruh geſetzt / ſagte er widerumb: ſchawet in diſes Waſſer / da ſie nun ſolches thäten / hat ein jeglicher ſein Angeſicht / als in einem Spiegel / geſehen. Sagt alſo der alte Vatter entlich gleich wie jhr von Anfang in dem bewegten vnnd vnruhigen Waſſer ewer Angeſicht nit habt können erkeñen / alſo kan der Menſch ſich auch nit erkennen / ſo lang er auff die Bewegung anderer achtung gibt / vnd ſich in der ſelben Geſchäfften einmiſchet. So bald er aber gleich wie das Waſſer ſich zur Ruh begibt / ſo wirdt er ſich ſelbſten erkennen / vnd die Maal die er in dem Angeſicht ſeiner Seelen hat / erſehen. Das iſt gewüß je fleiſſiger ein Soldat ſeinen Poſten beobachtet je ſicherer er iſt vor ſeinem Feind / ſo bald er aber mehr achtung gibt auff deß anderen / als auff den ſeinigen / ſo wirdt er liederlich von ſeinem Feind überliſtet; alſo hat es ein Beſchaffenheit mit dem Menſchen / welcher mehr auff andere achtung gibt / als auff ſich ſelbſten vnd

ſich

ſich in frömbden Geſchäfften einmi-ſchet/ beunruhiget vnd bemühet er ſich ſelbſt mit frembden / vnnd vergiſſet das ſeinige / vnd ſeiner ſelbſt. Daß er alſo in ſeiner eygner Vnbehutſamkeit allen Paſſionibus, Anmuthungen vnd Anfechtungen gäntzlich vnderligt. Welcher ſich in einem Triumphierlichen ſigreichen Streitt wider ſeine Feind wil einlaſſen/ der ſol zum Kampff-Platz erwöhlen die Einſamme/ wie vns Chriſtus ſolches in dem Werck vorgezeigt/ weilen alldorten allein die allerſtärckſte Waffen ſich befinden / als nemblich das Faſten/ Wachen / vnnd Betten / Dann diſe drey Stuck ſeynd allein die jenige/ die vnſere Feind erlegen / dahero auch Chriſtus ſeinen Jüngeren ſagt: da ſie jhne fragten/ warumb ſie ein böſen Geiſt nit hätten können außtreiben / diſes Geſchlecht der Teüfflen wirdt anderſt nit außgetriben / als in dem Fäſten vnd Gebett. Der fromme Gottſeelige Abbt Moyſes ſagte: der böſe Geiſt niſte allein bey dem Menſchen ein in ſeinen Paſſionen, vnd Bewegungen/ welche durch vile der Speiß vnnd Tranck/ Müſſiggang/ wie auch weiche Kleyder verſtärcket werdē. Solches hat gar ſchön ein H. alter Vatter zuverſtehen geben einem jungen angehenden Einſidler / da zu jhme diſer Jünger kame / jhme ſeine Gedancken eröffnend/ vnd ſagend! ach Vatter wie ſoll ich der Sach thun/ dann ich kan meine Gedancken nit überwinden: der Alte antwortete: ich bin mit der gleichen Sachen niemahlen angefochten worden. Auff ſolche Antwort gienge der Jünger gantz betrübt zu einem anderen alten Vatter ſich beklagend/ wie er ein ſo ſchlechten Troſt hätt empfangen/ darauff ſagte jhme diſer / du haſt die Wort nit recht verſtanden; gehe derowegen widerumb zu jhme / vnnd bitte jhn / daß er dir das jenige / was er dir geſagt/ recht außlege. Diſer thete ſolches / gienge zum alten Vatter / ſagte jhm: Vatter ich bitte dich / ſage mir warumb du niemahlen ſeyeſt angefochten worden. Der Alte antwortet / ſo lang daß ich Geiſtlich bin/ hab ich mich niemahlen noch mit Brod / noch mit Waſſer / noch mit Schlaffen erſettiget. Haben alſo die Gedancken deß Hungers/ Durſts/ vnd deß Schlaffs/ andere Gedancken in mir nit zugelaſſen. Alſo hat das zarte Jungfrawlein Euphraſia den Schatz jhrer Jungfräwlichen Reinigkeit in dem Faſten/ vnd Abſtinenz der ſinnlichen Ergötzligkeit erhalten. Die ſtärcke aber der Wachtbarkeit bezeugen die erſte heylige Aegiptiſche Vätter/ welche den Anlauff deß Sathans mit diſer haben überwunden / wie Caſſianus ſchreibt: Es were ein groſſe Beläſtigung der böſen Feinden bey vnſeren erſten Vätteren/ daß ſie noch bey Tag / noch zu Nacht einige Ruhe hatten. Dahero dann in jeglichem Kloſter allezeit jhre zween/ weil die übrigen die notwendige Ruh nemmen/ wacheten/ auff daß diſe mit jhrem Gebett/ vnnd geiſtlichen Leſen / oder Betrachten die Anläuff der Hölliſchen Geiſter zuruck treibten. Derowegen auch der heylige Abbt Poſt-

Poſthumius/damit er mit überflüſſigem Schlaff die nächtliche Zeit nit zu brachte/vnd nit etwann den Verſuchungen deß Sathans anlaß gabe / zu ſeinem Ruh-Betlein nichts anders gebraucht/ als ein harten Stein/ vnd diſes iſt allein die Vrſach/ daß der heylige Vatter Benedictus in ſeiner Lebens-Ordnung vorſchreibt: daß die Geiſtlichen ſollen **Bekleidet ſchlaffen.** Dann einem Geiſtlichen nichts ſchädlichers/ vnd den böſen Geiſteren nichts angenemmers / als der überflüſſige Schlaff/ vnd Müſſiggang/in deme diſer auch hinnimbt die ſtarcke Waffen deß Gebetts / welche Chriſtus ſeinen Jüngeren in die Hand gibt/ ſagend: **Bettet / daß jhr nit kommet in die Verſuchung.** Diß iſt das jenige Mittel mit welchem der Menſch ſich nit allein frey macht von allen Anfechtungen / ſonder auch anderen zu jhrer Victori kan verhülfflich ſeyn.

[74] Auff ſolche Weiß iſt durchs Gebett deß H. Bernardi / vnd ſeiner Mit-Brüderen bekehrt worden deß Königs in Franckreich Leiblicher Bruder mit Nahmen Heinricus. Dann da diſer von wegen etwas weltlichen Geſchäfften nacher Claravall zum heyligen Bernardo kommen / vnnd nach verꝛichter Sach ſich in deß gantzen Convents-Gebett befohlen; antwortete jhm der heylige Bernardus. Ich hoffe auff GOtt / daß er dich nit wirdt laſſen ſterben in dem Standt/ in welchem du biſt. Dann geſchwind vnnd eylendts wirſt in Wahrheit erfahren/ was dich nutze das Gebett diſer Brüdern / welches du begehrt haſt. Die Wahrheit iſt gleich an den Tag kommen / da Heinricus noch den ſelben Tag nit ohne männigliches Verwunderung ſich hat bekehrt / vnnd zu den Brüderen vnder die vätterliche Obſorg Bernardi geſtellet. Wie kräfftig aber das jenige Gebett/ welches der Menſch ſelber verꝛichtet / erſcheinet auß dem Sprüchlein deß heyligen Thomæ von Aquin / welcher pflegte zuſagen: ein Seel ohne das Gebett iſt gleich einem Soldaten / welcher ohne einiges Gewehr ſich in den Streitt begibt.

Daß aber niemands ſoll von wegen den außſchweiffigen Gedancken das Gebett vnderlaſſen/oder ſich zufaſt betrüben von wegen den einfallenden vnderſchidlichen Gedancken/ lehrt gar ſchön der ſeelige Bruder Egidius: Dann jhn auff ein Zeit ein Mit-Bruder fragte / warumb der Menſch vnder ſeinem Gebett mehr geplagt wurde / als auſſert dem Gebett; jhme antwordent / wann einer einen anderen vor einem Richter mit recht anfahet / ſo widerſpricht der angeklagte dem klagenden alles / ſo vil jhme möglich/ vnd fallt jhme in die Red. Eben alſo machen es die böſe Geiſter. Dann wañ du mit den Menſchen redeſt/ ſo beläſtigen ſie dich nit/ wann du dich aber zum Gebett begibſt vmb deiner Seelen-Heyl willen / ſo erfahreſt jhre gifftige Pfeil der Anfechtungen. Du aber ſolleſt deſſentwegen dein Gebett nit vnderlaſſen / ſondern nur deſto beſtändiger darin verharꝛen: gleich wie der Kläger wann jhme ſein Sach widerſprochen

wirdt / nur deſto eyfriger vnd hefftiger in der einmahl angefagnen Klag fortfahret. Deß gleichē ſagte diſer gottſelige Bruder: wann du in deinem Gebett ein Troſt vñ ſüſſigkeit empfindeſt/ ſo bette. Wann du aber nichts empfindeſt / ſondern dir dein Hertz vnnd Seel in der Dürre vnd Troſtloſigkeit verſencket iſt/ ſo ſolleſt nit nachlaſſen zubetten. Dann in dem alten Teſtament auch das auffgeopfferte ſchlechte Geiß-Haar GOtt dem HErren iſt angenemb geweſen. Dahero der Menſch das Gebett niemahlen in ſeinen Anfechtungen ſollte verlaſſen / ſeye es ſo ſchlecht als es wolle. Dann der gütige GOtt den rüffenden Menſchen ſeye ſein Stimm ſo ſchwach oder ſchlecht als ſie wolle/ allezeit erhört/ vnd nach notdurfft jhme ſein hilff mittheilet. Er weißt wohl daß vnſere Feind vns niemahlen ohnangefochtē laſſen / vnd daß wir ſeiner Hülff vonnöthen. Deſſentwegen er vns auch in dem Werck die weis zuſtreitten / vnnd die Victori zuerhalten nach ſeiner 40. tägigen Faſten hat vorgezeigt / deme auch alle Gottliebende trewlich ſeynd nachgefolget durch jhre mannliche Sig.

[75] Vnd zwar erſtlich wider den Fraß oder Begirligkeit zur Speis vnd Tranck / welche nach Zeugnuß deß heyligen Abbts Pœmen der Anfang vnd Vrſprung iſt aller Anfechtungen/ dann/ ſagte diſer heylige Vatter: wann nit der Nabuzardan / das iſt der Fürſt der Köchen wäre nach Jeruſalem kommen / ſo wäre nit verbrent der Tempel GOttes. Solchen Fürſten hat meiſterlich überwunden ein alter Vatter/ da er nemblich die Cucumeren / zu welcher er einen ſonderbahren Luſt bekommen / nit allein nit verſucht / ſondern die ſelbige zu gröſſerer Mortification jhme ſelbſt fürgeſtellt aber vnberührt gelaſſen / wohl erkennend/ daß die Mortification ein beſſere Speis der Seelen vnd deß Geiſts/ als die Erfüllung der Begirligkeit. Solches hat auch gar wohl gewußt die heylige Maria Magdalena de Pazzis/ welche auch von dem böſen Feind mit dem Fraß über die maſſen ware angefochten/ dann ob zwar wohl diſe heylige Jungfraw von Kindheit an ſich gewohnt hette wenig zueſſen / alſo das ſie ſich mit einem geringen erſättigte / nichts deſtoweniger / wurde in jhr von dem böſen Geiſt die Begird vnnd Zuneigung zu vnderſchidlichen Speiſen ſo ſtarck erweckt/ daß ſie offtermahls gedachte/ ſie muſte diſes oder jenes eſſen. Mit diſen innerlichen Verſuchungen ware der verſucher noch nit zufriden/ ſonder damit er ſie zur übertrettung jhrer Regul brachte/ ſtellte er für jhres Gemüth nit allein köſtliche Speiſen vnd wol zubereitete Tafel/ ſondern er gieng auch an den Platz/ da die Speiſen deß Kloſters behalten wurden/ eröffnete die Käſten vor den Augen diſer Jungfrawen. Deß gleichen ſahe ſie an vnderſchidlichen Orten vnd Zeiten allerhand jhr vorgeſtellte Speiſen nit wüſſend/ wo her ſie kommen: aber alle diſe Anreitzung deß Sathans überwunde ſie ritterlich/ eingedänck daß der geiſtliche Menſch mehr ſein Leben ſolle erhalten durch das Brod deß Worts

GOttes/ vnnd Ubung der Tugenden/ als durch die zergängliche/ vnd zerfallende überflüſſige Speiſen. Gewiß iſt es daß die Speiß der Seel auch ein Krafft gibt dem Leib. Dann die jenige/ welche zur Vollkommenheit hungerige Seelen ſeynd geweſen/ haben nit allein für ein Pein gehalten die leibliche Erquickung/ ſonder auch ſo gar der Erquickung oder deß Hungers vergeſſen in nieſſung der Seelen-Speiß/ wie ſolches in dem Leben der heyligen alt Vätter bewiſen wirdt in diſer Hiſtori. Es kame auff ein zeit ein alter Vatter zu einem anderen jhne heimſuchend/ diſer ſich ab ſolchem Gaſt erfrewend/ befahle ſeinem Jünger/ daß er ſolte ein ſonderbahre Gaſterey zubereitten/ nemblich ein kleines Linſen-muß mit etlich bröcklein Brod. Hinzwiſchen aber weil der Jünger diſe Tractation rüſtete/ fiengen diſe zween heyligen Vätter ein geiſtliches Geſpräch an/ zu welches Anhörung nach zugerichtem Köch ſich der Jünger auch geſellete/ erwartent den Befelch/ wann er die Tafel ſolte zubereitten. Aber ſihe/ ſo vertiefft waren ſie in der Süſſigkeit diſes Geſprächs/ daß ſie deß Hungers vnd deß Mittag-Mahls vergeſſend in ſolchen verharreten biß in die ſechſte Stund deß anderen Tags/ allwo widerumb der alte Vatter ſeinem Jünger ſagte; Sohn koche vns ein wenig Linſen/ diſer antwortete: Ich hab ſchon geſtern ſolche gekochet: vnnd alſo ſetzten ſie ſich zum Tiſch vnd Erquickten ſich. Ziehet alſo ein wahrer Geiſtlicher/ welcher ein guten geſunden Magen/ daß iſt/ ein rechten Eyfer hat/ die Erquickung vnd Nahrung deß Geiſts allen anderen lieblichen Ergötzligkeiten vnd Erquickungen vor. Dann wahr iſt daß der Menſch nit allein lebt von dem Brod/ ſonder von allem Wort/ daß außgehet auß dem Mund-GOttes. Vertreibt alſo der Menſch nach dem Exempel Chriſti den fraaß-Teuffel mit der geiſtlichen Speiß/ vnd den Geiſt der Hoffart mit der Hochheit der Demut/ wie in dem 4. Puncten vermerckt iſt worden.

[76.] Diſes hat gar ſchön ergriffen vnd gebraucht der heylige Florentiniſche Ertz-Biſchoff Antonius/ dann da jhne einer mit dem ſchmeichleriſchen Fuchsſchwantz wolte groß machen/ ſagend. Es werde in kurtzem geſchehen/ daß er zu der Würde deß Cardinalats werde gelangen; gab er jhme mit kurtzem diſe Antwort: Wir müſſen an das Grab/ vnnd an vnſere vor der Thür ſtehenden zerſtöhrung deß Todts/ vnd nit an hohe würde gedencken. Deßgleichen hielte ſich in der gleichen Streit manlich die ſchon vor angedeute heylige Jungfraw Maria Magdalena de Pazzis, dann als der hochmütige Geiſt ſich mit jhr in den Kampf einlieſſe/ hat er jhr vor gemahlet die groſſe Gnaden vnd Gaben/ die ſie von dem lieben GOtt hätte empfangen; reitzte alſo ſie an/ ſich deſſentwegen zuberühmen/ vnd an diſen ein eytels wohlgefallen zu haben/ ſich beſſer zuſchätzen als andere/ auß der demütigen Gehorſamme zutretten/ höhere vnnd gröſſere Werck zuthun. Dahero dann er jhr auch die klöſter-

liche Gebräuch/ vnd Übungen der Tugenten deß geiſtlichen Standts ſchlecht vnd verächtlich vormahlte/ vnnd hingegen die Tugendten der Welt-Leuten hoch vnd fürtreſſlich. Aber diſe heylige Jungfraw gabe ſolchen Gedancken nit allein kein ſtatt vnnd Platz / ſonder botte dem böſen Feind den Trutz / in deme ſie ſich je länger je mehr in dem Gehorſamb / vnnd verächtlichiſten Wercken der Demuth übte. Ja ſich als die allergeringſte zu den Füſſen jhrer Mit-Schwöſteren warffe/ ſich vnwürdig ſchätzend in einer ſo heyligen Verſamblung zuleben. Und alſo je höher ſie der Geiſt der Hoffart erhäbte / je tieffer ſie ſich niderlieſſe in den abgrund der Demuth / vnnd Erkandtnuß jhrer nichtigkeit/ vnd ſchwachheit. Dahero ſie niemahlen der Gedancken / daß ſie höhere Tugenten könte üben / oder einen höheren Standt vertretten / ſtatt vnd Platz gabe/ noch vil weniger ſich ſolcher Dingen vnderfienge / eingedänck deß Sprüchleins deß weiſen Manns: **Dir zu hohe Ding ſuche nit / vnnd dir zu ſtarcke ergreiffe nit / ſonder in dem jenigen was dir GOtt gebotten hat / halte dich mit deinen Gedancken auff/ vnnd in andere Ding miſche dich nit ein.** Gewiß iſt es daß einem Geiſtlichen die Lehr diſes Sprüchleins zuerhaltung der innerlichen Ruhe ſeines Geiſts / vnnd zum fortgang in der Vollkommenheit hoch nothwendig/ dann bekant: Die weil auß Eingebung deß verborgnen Geiſts der Hoffart ſich vnderfangen höheren Sachen als jhre Kräffte vermögen / vnnd auß einem verfälſchten Eyfer ſich ſelbſten nit allein höheren Aempteren würdig ſchätzen / ſonder auch ſolche erpracticieren, vnnd erzwingen/ in ſolchem Standt jhrer ſelbſten vergeſſen / in der Vollkommenheit zuruck lauffen / die einmahl ergriffne Tugendten der Demuth/ vnd klöſterlichen Obſervanz verlaſſend/ ewig zu grund gehen.

[77.] Gleich wie aber der leydige Sathan nicht nach laßt mit dem Hochmuth die zur Demuth verbundne Seelen anzufechten/ alſo vnderlaßt er auch nit in der Armut deß Geiſts ſitzende mit den Reichthumben diſer Welt zu plagen/ vnd von der Dienſtbarkeit Gottes abzuziehen. Dann nach der Lehr Chriſti die Begird der zeitlichen Dingen/ vnnd Reichthumben nichts anders iſt/ als ein Götzen-Dienſt/ welcher das Menſchliche Hertz von der Liebe GOttes abziehet vnd mit dem Kaht der Erden beſudlet/ von ſolchem zuerledigen hat der heylige Dorotheus ſeinem Jünger Doſitheo gar ein artige Frag auffgeben: Dann da diſer Jünger ein ſonderbare anmuthung zu einem Meſſerlein truge / vnnd diſes der heylige Vatter vermerckte/ ſagte er jhm: Doſithee was gefalt dir beſſer ein Diener Chriſti zu ſeyn/ oder ein Diener diſes Meſſerleins? welches dein Anmuthung jhme zu einem Sclaven hat gemacht. Hat alſo diſer heylige Vatter diſem ſeinem Jünger wöllen zuverſtehen geben/ daß die Anfechtung wider die Armuth gleich ſeye der dritten Anfechtung Chriſti / da der Verſucher ſo vnver-

ſchambt an den Sohn GOttes begehrt/ daß er zuerlangung der Reichthumb/ vor jhme ſolle niderfallen vnnd jhne anbetten. Dann ſo bald der Menſch ſein Hertz von der gleichen Sachen / ſeyen ſie klein oder groß / laßt einnemmen / bettet er ſolche an / in deme er die Begird / die er allein zu GOtt ſollte tragen / zu der gleichen Narrentheyen wendet. Aber in ſolchem Fahl ſolle dem Verſucher geantwortet werden: **Es iſt geſchriben / du ſolt GOtt allein dienen / vnd jhne anbetten.** Iſt alſo nach dem Exempel Chriſti kein kräfftigers Mittel den Verſuchungen widerſtand zuthun / als die Sprüch der heyligen Schrifft; welche der jenige allezeit in der Bereitſchafft wirdt haben / welcher Tag vnnd Nacht wirdt betrachten das Geſatz deß HErrn/ vnd ſich auffhalten in leſung geiſtlicher Bücher; dann gleich wie ein Soldat ſein gröſten Luſt hat ſich auffzuhalten in einem mit allerhand Waaffen vnnd Kriegs-Rüſtungen wohl auffgebutzten vnd zugerüſten Zeug-Hauß/ alſo ſolle auch einem in dem Feld-Läger der klöſterlichen Obſervanz ſich auffhalten-den geiſtlichen Soldaten die höchſte Frewd / Luſt vnd Ergötzligkeit ſeyn/ ſich zuerſehen in den geiſtlichen mit allerhand Waaffen angefüllten Zeug-Häuſer / welches ſeynd die geiſtliche von dem heyligen Geiſt angegebne Büchlein. Dann durch diſe werden **die Händ der Wercken vnderrichtet zum Streitt vnd die Finger der Gedancken geleittet im Krieg.**

Pſalmo 140.

§. 4.

Die Vierdte Betrachtung Von Der vollkomnen Reſignation eines Geiſtlichen nach dem Exempel Chriſti.

[78]. NEben dem daß ein Geiſtlicher zum immerwerenden Streit/ in ſtähtem Abbruch vnd Mortificirung ſeiner Sinnlig- vnd Begirligkeiten ſolle bereit ſtehn / iſt jhme auch vonnöthen daß er mit Chriſto zum leyden ſich verſehe / vnd vollkommentlich nach dem Göttlichen Wohlgefallen in alles reſignire. Dann gleich wie Chriſtus mit diſen auff dem Oelberg den Anfang vnſerer Erlöſung gemacht/ alſo ſolle ein gottgeweichte Seel den Anfang jhrer Vollkommenheit auff dem Oel- oder Gnaden-Berg der klöſterlichē Verſamblung mit Nachfolgung ſolcher Reſignation machen. Damit aber ſolche recht erlehrneſt / ſo betrachte.

Erſtlich die Weis vnd Form was Chriſtus auff dem Oelberg für ein Vorbereittung mache/ damit er alſo durch die völlige Reſignation ſich in den Willen deß Himmliſchen Vatters ergebe/ der Evangeliſt Lucas ſagt: **Er iſt von jhnen abgeriſſen worden/** das iſt / er hat ſich abgeſönderet / von ſeinen Jüngeren/ vnd daß nit ohne Gewalt/ den er ſeiner Menſchlichen Natur angethan / welche ſeine Jünger hertzlich liebte. Dann er ſahe vor/ daß er niemahlen mehr ſich zu jhnen in ſeinen

nem ſterblichem Leib wurde geſellen. Er ſahe vor / daß ſie gleich nach ſeiner Abſönderung verſtrewet wurden / wie die Schäfflein ohne ein Hirten: Daß ſie in groſſe Gefahr wurden gerathen / vnnd daß ſie abſönderlich zu diſer Zeit der Hilff ſeiner gegenwart vonnöthen hätten / aber er iſt von jhnen abgeriſſen worden / vnd hat gewaltiger weis ſich von jhnen abgeſönderet. Erwege wie ſchwer ſolche Abſönderung ſeye gefallen dem liebreichē zarten Hertzen JEſu. Vnd wie manlich er ſolche Abſönderung zu erfüllung deß Willens ſeines Himmliſchen Vatters für die Hand nemme. Erwege auch was Chriſtus ſagt: Daß der jenige Menſch / welcher jhme in der Straß der Vollkommenheit begehrt nachzukommen / ſich müſſe ſcheyden von ſeinen allerliebſten Elteren / Geſchwüſtrigen vnd Freunden / ſeyen ſie wer ſie wollen; dann der Menſch / welcher den Oelberg deß Kloſters antrittet / muß den gäntzlichen Abſchid nemmen von allen ſeinen Befreundten vnnd Bekandten / auch ſo gar von ſeinen geiſtlichen Freunden vnd Beicht-Vättern / die er in der Welt gehabt / der gäntzlichen Meynung vnd Willens / daß er niemahlen mehr einige Anmuhtung oder Begird zu jhnen wolle tragen. Weilen ſo lang ſolche Anmuhtungen in dem Menſchen verbleibten / er durch diſe vil verwirzet vnd verhinderet wirdt / daß er nit ein vollkomnes Vertrawen zu den jenigen geiſtlichen Vätteren kan haben / die jhme der liebe GOtt zuſchickt. Welches die gröſte Verhindernuß iſt an der wahren Vollkommenheit. Bedäncke dich wohl / ob du nach dem Exempel Chriſti / dich nitallein mit dem Leib / ſondern auch mit dem Gemüth vñ allen deinen Anmuhtungē köñeſt oder wölleſt von deinen allerliebſten Freunden vnnd Bekandten / ſeyen ſie geiſtlich oder weltlich / abſönderen; vnd alſo gantz allein mit Chriſto auff dem Oelberg der klöſterlichen Wohnung ohne Hoffnung einiges Troſts oder Hülff die Mortification vnd Abtödung deiner ſelbſt / das iſt / die Nachfolgung deines leydenden JEſu wölleſt antretten. Welcher Troſt vnnd Hülff bey den Menſchen ſucht / den verlaßt der Gnaden-Troſt vnd Hülff GOttes.

2. Betrachte wie JEſus gleich in dem Anfang ſeines Leydens von ſeinen Bekandten vnd beſten Freunden noch Troſt noch Hülff zuerwarten hat. Wie diſe gleich ſo bald er jhnen den Ruggen gekehrt / angefangen zuſchlaffen. Alſo in einem Augenblick nimbt ab vnd verſchwindt die menſchliche Liebe vnd Freundtſchafft in Creutz vnd Leyden. Hinder dem Tiſch hätte JEſus vil Freund / die vil verſprachen / aber bey ſeinem Leyden ſeynd ſie ſchläfferig. Erwege wohl / daß dir eben auch alſo wirdt ergehn / zu Zeit der Frewd wirſt vil haben die deine Freund wöllen ſeyn / aber in dem Layd wirſt von allen verlaſſen ſeyn. JEſus muß das Leyden allein anfangen vnd enden: Du allein wirſt dein Creutz auff dich müſſen nemmen / das ſelbige tragen / vnd daran ſterben. Rüſte dich nur darzu / niemandt wird dir helffen.

3. Betrachte wohl wie JEſus an diſem Berg nit allein von ſeinen Jüngeren/ vnd Bekandten gantz verlaſſen/ vnd Troſtloß/ ſonder wie ſo gar von ſeinem Vatter jhme nichts anders / als der bittere Kelch ſeines Leydens vorgeſtelt ſeye / vnnd alſo die empfindliche Menſchheit kein Erquickung nit finde/ als allein in dem wohlgefälligen Willen ſeines Vatters. Dahero er dann auch ſich in diſen gäntzlich reſignirt mit diſen Worten: **Nit mein ſonder dein Will geſchehe.** Erwege wohl wie mannlich JEſus ſich reſignire/ vnnd alſo durch diſe Reſignation das Werck vnſer Erlöſung anfange; vnd dir zeige/ daß du auch auff kein andere Form deinen jetzt vorgenommnen Standt müſſeſt anfangen / als durch dergleichen ſteiffen Reſignation / vnnd den Kelch/ deß Leydens. JEſus bringt dir eines zu/ thue jhm beſcheid.

4. Betrachte wie der Himmliſche Vatter ſeinem allerliebſten Sohn den Kelch ſeines Leydens fürſtelle / damit er jhn gäntzlich außtrincke / vnnd wie JEſus durch die Reſignation jhne ergreiffe / vnnd anſetze: beſchawe diſen Kelch/ was in jhme eingeſchloſſen / ſo wirſt anders nichts finden / als Creutz vnd Leyden/ den Speichel der Juden/ die Verachtungen / Verſpottungen/ die Geißlen vnd Dörnen / Eſſig vnnd Gallen / den bitteren Todt ſelbſten. Diß iſt das Tranck vnnd Hertzſtärckung deß betrübten JEſu. Nach ſolchem wende dich zu dem dir von dem Himmliſchen Vatter vorgeſetzten Kelch deines geiſtlichen Standts/ vnd beſichtige jhn wohl/ vnd wüſſe daß in ſolchem dem ſinnlichen vnnd empfindlichen Menſchen nichts ſüſſes/ liebliches / noch angenemmes / ſonder allein alle Bitterkeit der Mortification, der Sinnligkeiten vnd Verlaugnung deß eygnē Willens begriffen. Nichts anders haſt zuerwarten von dem Himmliſchen Vatter / vnnd von dem an ſeiner ſtatt dir vorgeſetzten Oberkeiten. Dann alſo liebt dich der Vatter/ daß er nit ein einziges Ding dir wirdt zulaſſen/ daß dich von jhme abziehe/ vnder die Creaturen/ vnd zerſtörliche Ding anknüpffe. Daß will er haben/ daß ſein Will vnnd nit dein Will geſchehe / ſeye er ſüß oder ſaur / vnnd alſo dein Will in allem mit ſeinem vereinbahrt ſeye. Dahero in allem von Grund deines Hertzens ſpriche. Non mea ſed tua fiat Voluntas. **Nit mein Will ſonder dein Will geſchehe.** Vnnd ruffe jhn vmb die Gnaden ſtärcker an / daß die Bereitwilligkeit/ vnd Fertigkeit deß Geiſts übertreffe vnnd meiſter werde der ſchwachheit deß Fleiſchs / vnnd ergreiffe alſo mit JEſu ſtarckmütig/ vnd dapfer den Kelch der Nachfolgung ſeines Leydens durch ſolche Reſignation/ vnd ſetze jhn nit mehr ab/ biß ſo lang nach täglicher Verſuchung deß Todts der Mortification auch endlich außgetruncken haſt die Bitterkeit deß zeitlichen vnnd leiblichen Todts/ vnd alſo kanſt ſagen Conſummatum eſt. **Es iſt alles auß / nichts iſt mehr übrig in diſem Kelch.**

Die vierte Lehrs-Beweiſung.

Durch die Exempel der heyligen Vätter.

[79.] WJe die Abſönderung eines geiſtlichen GOtt geweichten Menſchen von ſeinen leiblichen Elteren ſolle beſchehen / iſt ſchon mit vnderſchidlichen lebhafften Lehren vnd Exempel den gottliebenden Seelen in der erſten Lehrs-Beweiſung gezeigt worden / zum überfluß aber / die weil es zum öffteren geſchicht / daß ſich in den klöſterlichen Verſamblungen nit allein Bluts-Verwandte / ſonder auch gar Geſchwüſtrige bey einanderen befinden / vnd alſo ein groſſe Gefahr iſt / daß nit etwann die von Natur dem Menſchē angebohrne Liebe / vnd Bluts-Verwandſchafft zu zeiten den Geiſt beunruhige / vnd die Seelen in der Vollkommenheit zuruck treibe / vnnd den der Welt abgeſtorbnen Menſchen von der Ruh vnnd Schlaff deß Todts zu vnruhigem Leben erwecke. Will ich herzuſetzen ein lebhaffte Lehr / die zur Nachfolg aller Geiſtlichen vorgeſtellt iſt von Caſſiano mit diſen lebhafften Farben: Es kame von dem heyligen Geiſt angetriben zum klöſterlichen Lebē der fromme Vatter Mutius / vnd begehrt mit ſeinem achtjährigen Sohn in die klöſterliche Verſamblung auffgenommen zuwerden / damit er ſolches ſein Begehren erlangte / hat er nit eher von der Porten deß Kloſters wöllen weichen / biß ſo lang er iſt eingelaſſen worden. Zur probierung aber ſeines Eyfers / hat der Abbt ſein acht jähriges Söhnlein von jhme abgeſöndert / alſo daß er auch gar ſelten diſes ſein liebes Kind könte anſehen. Beynebens aber / damit die vätterliche Gedult genugſamb probirt wurde / vnnd man in die gewüſſe Erfahrenheit möchte kommen / ob er ſeinem Fleiſch vnnd Blut gantz abgeſtorben wäre oder nit / iſt diſes ſein Kind auff das ſchlechtiſte nur mit alten Lumpen bekleidet worden / zu dem wurde es auch von jedermann übel tractirt mit Streichen vnnd Maultaſchen. Hörte alſo der gute Vatter daſſelbige täglich ſchreyen vnd weynen / vnnd wann es ohngefähr vnder ſeine Augen kame / ſahe er es allein mit alten Lumpen bedeckt. Nun aber ob zwar diſes ſein Kind vor ſeinen Augen täglich alſo hart tractiret wurde / iſt das vätterliche Hertz dannoch nit bewegt worden / ſondern gantz daurhafft in der Gedult / vnnd Verlaugnung ſeiner ſelbſten verbliben. Welches als der Abbt deß Kloſters vermercket / vnnd die Beſtändigkeit erfahren / hat er noch zur überflüſſigen Prob / da er den Knaben eins mahls hörte weinen / ſeinem Vatter befohlen; daß er diſes Kind / welches mit ſeinem täglichen Geſchrey die klöſterliche Ruhe beunruhiget / in dem Waſſer ertrencken ſolte. Welches der heylige einfältige gehorſame / vnd dem Fleiſch vnd Blut gantz abgeſtorbne Vatter / eylfertig / als ein anderer Abraham an ſeinem Jſaac / hat wöllen vollbringen / wann nit jhn die bey dem Waſſer ſtehende vnd zu diſem von dem Abbt verord-

ordnete Brůder håtten verhinderet! vnnd das vnſchuldige Kind errettet. Hat alſo diſer heylige Vatter in dem Werck erzeigt/ wie ergåntzlich allen ſna- tůrlichen Neygungen gegen ſeinem eyg- nen Kind ſeye abgeſtorben / vnnd allen den jenigen / zu welchen etwann ver- wante in die klöſterliche Verſamblung auffgenommen werden/ ein lebhafften Spiegel/ wie ſie ſich von ſolcher natůr- lichen Anmuthungen ſollē abſönderē/ in diſer heroiſchen That hinderlaſſen. Ob aber zwar wohl bey etlichen ſolche Ab- ſönderung von Fleiſch vnd Blut ring zu geht/ nichts deſtoweniger ſo falt jh- nen gar ſchwer / wann ſie etwann ab- geſönderet werden von jhren geiſtlichen gewesnen Oberkeiten / oder aber auch Beicht-Våtteren / in deme ſie jhnen ſelbſten einbilden / daß ſie durch ſolche Abſönderung oder Entlaſſung nit ein kleinen Schaden an jhrer Seel vnnd hindernuß an der Vollkommenheit möchten leyden / aber wann ſie diſe jhre Meynung recht wurden bey dem Liecht erörderen/ wurden ſie in Warheit fin- den/ daß es nur ein gefaſte Einbildung/ (dero Vrſpung ſich gründet in einer ſinnlichen empfindlicher Liebe) wåre. Dann gewiß iſt/ daß GOtt der Herr in allen Oberkeiten ein gleiches Regi- ment/ vnd der heylige Geiſt ein gleiche Anleyttung hat/ jhme iſt gleich ein Ein- fåltiger vnd hochgeſtudierter/ tieff grůn- diger / dem jenigen / welchen er durch ſein Providenz zur Seelenkur ver- ordnet/ ertheilet er genugſamme Wůſ- ſenſchafft/ ligt nur an dem / daß der Menſch ſein Eygenſinnigkeit verlaſſe/ vnnd in allen ſeinen Vorgeſetzten die Gegenwart GOttes erkenne.

[80.] Daß aber der Menſch auch zu Zeiten alles empfindlichen Troſts in der wahren Nachfolgung Chriſti be- raubt werde / hat erfahren die heylige Mutter Thereſia / welche da ſie durch erbawung jhres Kloſters / die wahre Nachfolg Chriſti wolte nit allein an- tretten / ſonder auch die ſtrengere klö- ſterliche Obſervanz in anderen ein- pflantzen. Dann ſie nit allein von jhrer Oberkeit kein Hůlff erlanget/ ſon- der auch ſolche widrig erfahren. Deß gleichen ſtuenden von jhr alle die jhrige/ verſchimpften vnd verlachten ſie/ etliche ſagten von jhr daß ſie durch ſolche Re- formation jhnen ein Spott anthåtte. Etliche ſagten man ſolte ſie in die Ge- fångnuß ſperren/ ja ſo gar jhr eygner Beicht-Vatter erzeigte ſich widrig; aber ſie von der gantzen Welt verlaſſen/ blibe nichts deſto weniger Standhaff- tig in jhrem angefangnen Eyfer / ſich gantzlich in Willen GOttes Reſig- nierend / vnnd verſicherend / das in al- lem daß Göttliche Wohlgefallen ſein Zihl- vnd End wurde erlangen / vnnd diß einige war jhrer Troſt.

In diſem aber / vnd der gleichen der ſinnlichen vnnd empfindligkeit wideri- gen / vnnd bitteren Kelch pflegen die ſchwachen im Glauben gleich wohl zum öffteren zudiſputiren vnnd zufragen: Ob diſes oder jenes herflieſſe auß dem gåntzlichen Willen deß Himmliſchen Vatters / zu Zeiten herfůrwendend. Es könne nit ſeyn/ daß diſes oder jenes der Willen GOttes ſeye / dann in ſol-

ſolchen Sachen ſich befinde ein mindere Vollkommenheit/ ein beleydigung GOttes / oder gar die Sünd / welche überall nit zugedulden; diſem gib ich die Antwort: wann der Vrſprung oder Anfang der Sünd bey jhnen ſelbſten ſeye/ vnd ſie Activè oder würcklich zur Sünd helffen/ ſo ſollen ſie wüſſen/ daß ſie wider den Willen GOttes handlen/ wann ſie aber kein Vrſach darzu geben / ſondern Paſſivè oder leydend ſich in ſolchem verhalten / ſollen ſie ſich gleich wohl in das jenige / ſeye es auch was es wölle mit/ Gedult ergeben/ wüſſend / daß es alſo der wohlgefällige Willen GOttes iſt. Was iſt für ein grössere Sünd geweſen / als die Boßheit der Juden / mit welcher ſie Chriſtum creutziget / nichts deſto weniger hat Chriſtus erkennt / daß ſolcher Kelch den jhme die Boßheit der Juden hat angefüllt / von der vätterlichen Hand jhme dargereicht wurde. Alſo hat der fromme König David erkennt / daß dem Semei von GOtt zugelaſſen wurde vber jhne zufluchen / jhne in der Gedult zuprobiren / dann da der Abiſai wolte hinein gehn / vnnd diſen Feind Davids zuſtucken zerhawen / ſagte jhme David: Laſſe jhn gehn / dann GOtt hat jhme befohlen / das iſt zugelaſſen / daß er vber mich fluche. Aber der HErꝛ kan mir diſen Fluch wenden zu einem Seegen / verordnet alſo die Gütigkeit GOttes ſeinen Außerwählten alles zu gutem / dann ſie in ſeinen Handen ſeynd. Gleich wie der Laim in der Hand deß Haffners / welcher bald mit diſem / bald jenem Inſtrument das Geſchirꝛ formirt/ ligt nit vil daran / was es für ein Inſtrument ſeye / wann nur das Geſchirꝛ zu ſeiner Vollkommenheit kombt. Alſo ſolle auch dem Menſchen nit vil darangelegen ſeyn / was für ein Inſtrument der gnadenreiche Erſchaffer brauche / vnnd jhn darmit in der Ubung der Tugendten formiere; es ſolle jhm genug ſeyn / wann er wirt zu einem Geſchirꝛ der Gnaden. Der Willen deß Haffners ergreifft das Inſtrument / in deſſen Willen das Geſchirꝛ ſich ſoll ergeben. Diſes iſt die höchſte Vollkommenheit / wie ſolches ein frommes gottſeliges Kind deß H. Bernardi vnder der Lebens-Ordnung deß heyligen Vatters Benedicti bezeugt. Dann es begab ſich / daß ein geiſtlicher Ciſterzienſer Ordens zu ſolchem Grad der Heyligkeit vnd Krafft der Wunder-Wercken kame / daß die kranckne Brüder auch ſogar / wann ſie nur ſeine Kleider anrühr ten / von jeglicher Kranckheit geſund wurden / da diſes Wunder-Werck der Abbt deß Kloſters beobachtet / vnnd aber kein ſonderbahre Vbung der Tugendten an diſem Bruder ſahe / förchtete er es möchte villeicht etwas anders darunder verborgen ſeyn / beſchickte alſo diſen Bruder / vnnd fragte jhn mit diſen Worten: Mein Sohn / ſag mir an / was iſt doch die Vrſach / daß du ſo vil vnd groſſe Miracul thueſt? Er antwortet mit höchſter Demuth: Diß iſt mir vnbekant / dann ich faſte nit mehr als meine andere Brüder / ich wache nit mehr / ich bette nit mehr / ich arbeithe nit mehr. Ein einziges weiß

ich von mir / das mich nemblich das Glück nit erhäbt / vnnd nit vndertruckt die Widerwärtigkeit / es gehe mich ſelbſten oder ander Leuth an / alles nimb ich mit Frewden von der Hand-GOttes an / ſeye es ſawr oder ſüß; empfinde ich die Süſſigkeit / ſo dancke ich GOtt; kombt mir ein Bitterkeit / ſo nimme ich ſie auch mit danck an. Iſt alſo diſes das vornembſte Mittel der Heyligkeit / vnd nit ohne Vrſach.

[81.] Dann gleich wie die wahre Freundtſchafft vnder den Menſchen geſchicht durch die Vereinbahrung der Gemüther / alſo wirdt die wahre Freundtſchafft GOttes nit anderſt gemacht / als durch die völlige Vereinbahrung der Willen; in deme durch diſe der Menſch ein Geiſt mit GOtt wirdt. Diſe Grundveſte der Vollkommenheit vnnd Vereinbahrung mit GOtt / hat die heylige Gertrud alſo geſteiffet / daß ſie weder die Gefahren / noch Trübſeeligkeiten / noch verlurſt ihrer Sachen / noch ihre aygne / oder anderer Unvollkommenheiten hätten können von der Vereinbahrung mit dem Willen-GOttes ſcheyden. Dann ſie tieff in ihr Hertz hat eingetruckt die Lehr Chriſti / mit welcher er bezeugt; daß ſo gar die Härlein auff vnſerem Haupt gezehlt ſeyen / vnd kein einiges ohne den vätterlichen Willen vns werde außfallen. Solche Lehr hat auch gar ſchön Practicirt die heylige Clara / dann da ſie 28. Jahr lang mit gröſten Kranckheiten iſt geplaget worden / vnd in ihrer letſteren Kranckheit die Schmertzen ſo groß wahren / daß ſie ſo gar kein Speis 17. Täg lang könte verſuchen / vnd deſſentwegen der geiſtliche Vatter ſie zur Gedult ermahnete / gabe ſie ihm zur Antwort: Von der jenigen Zeit an da ich die Gnad deß Beruffs zum geiſtlichen Stand hab erlanget / vnnd in die Erkandtnuß deß Göttlichen wohlgefälligen Willens bin kommen / iſt mir kein Kranckheit ſchwer fürgefallen; dann ich vergewißt bin / daß alles miteinander herfließt auß dem Willen deß himliſchen Vatters / in welchen ich meine Willen gleich in dem Anfang meines geiſtlichen Lebens durch die Hand deß heyligen Vatters Franciſci gantz vnd gar hab verſencket. Deßgleichen hat auch der fromme alte Vatter Stephanus ſeine Jünger gelehrt: Dann da er mit einer ſolchen Kranckheit heimgeſucht ware / daß ihme die Aertzt ein Glid müſten abſchneiden / vnd ſeine Jünger ein hertzliches Mitleyden mit ihme hatten / vnd förchteten / es möchte etwas böſers darauß entſpringen / redte er die ſelbige an mit diſen Worten: Ihr meine liebe Söhn ſollet euch meinetwegen nit förchten / noch betrüben / dann nichts was GOtt thut / hat ein böſes / ſonder alles ein gutes End. Ein ſolches vertrawen hatte diſer heylige Vatter / daß er nichts könte finden / daß nit von GOtt herkame. Wie ſolches auch erkänt der heylige Job ſagend: **Wann wir das gut von der Hand-GOttes haben angenommen / warumb ſollen wir auch nit das böſe** (**daß iſt / das ſaure**) **von ſeiner Hand annemmen.** Dann

von

von GOtt nichts böſes kan herflieſſen/ weilen er iſt die purlautere Güte. Gleich wie aber ein Kind den Froſt deß Winters / die Hitz deß Fewrs / die Saure/ vnd Bitterkeit für böß achtet; alſo geſchicht es auch / daß wir das ſaure vnnd bittere / ſo vns der liebreiche GOtt zuſendt / mit vnſerem kindlichen ſchwachen Verſtand für böß erkennen / da es doch in ſeiner Natur das allerbeſte iſt. Alſo geſchicht es zu zeiten / daß GOtt der HErr dem Menſchen alle Süſſigkeit deß Geiſts entziehet/ alſo zwar daß er vermeint er ſeye von GOtt gäntzlich verlaſſen/ alles was er thut/ ſeine geiſtliche Vbungen/ ſein Gebett iſt jhme alles vngeſchmackt/ kaum ein Augenblick lang kan er in guten Gedancken verharren. Alles iſt jhm rauh / alles widerwertig/ die Bewegungen deß Leibs ſeynd widerſpennig/ der Neben-Menſch beſchwerlich/ das Leben vnerträglich/ man vermeint/ man ſeye in der eüſſerſten Finſternuß. Aber in ſolcher dunckle iſt der jenige/ welcher ſich gäntzlich in das wohlgefallen GOttes Reſigniret vnd übergibt/ in mitten deß Glantz vnnd weſens der GOttheit. Soll alſo der Menſch/ ſagt der Gottſeelige heylige Blaſius/ allezeit zu ſolchem der Sinnligkeit bitteren Kelch bereittet ſeynd jhn von der Hand-GOttes anzunemmen / vnnd außzutrincken / ſo wirdt er mit diſen angefüllt ein ſonderbahre innerliche Süſſigkeit vnnd Luſtbarkeit erfahren/ vnd würcklich geſpüren/ daß der gütige GOtt in ſolchem Winter der Verlaſſenheit vil näher bey jhme ſeye/ als in dem frewdigen Sommer deß Troſts. Der jenige aber/ welcher nichts von der Reſignation / vnnd Vbergebung ſeines Willens in den Göttlichen weißt/ wann er alſo hart vnnd troſtloß wirdt gehalten / vertiefft er ſich in groſſe Trawrigkeit / vnnd kombt näher zur Verzweifflung. Alſo daß er ſich darff beklagen ; es ſeye vmb jhne geſchehen / GOtt ſeye von jhme gewichen / er habe das Gnaden-Liecht verlohren : Aber nit eher wirdt er GOtt finden/ als in der gäntzlichen Reſignation vnnd entlaſſung aller ſinnlichen Empfindtligkeiten / durch welche er ſeine Anmuthungen von ſich ſelbſten/ vnd allen Creaturen abziehet.

Iſt alſo glückſeelig der jenig/ welcher diſen von der milten Hand GOttes dargereichten Kelch deß Leydens in ſeinen Händen haltet / vnnd nit ſucht einiges Orth oder Gelegenheit / wie er jhne könne beyſeits ſtellen / ſondern den ſelben biß an den letſten Tropffen außtrinckt. Glückſeelig iſt der jenige/ welcher ſich in dem Abgrund deß Göttlichen Wohlgefallens alſo verſenckt/ vnd ſich den Göttlichen verborgnen Urtheilen gäntzlich ergibt / daß er in der gleichen Schmertzen vnnd Qual nit nur einen Tag / Wochen oder Jahr / ſondern biß in ſeyn letſtes Sterb-Stündlein oder aber (Wann es der Willen GOttes) in alle Ewigkeit zuleyden bereittet iſt. Gewüß iſt es / daß ſolche Reſignation oder Ubergebung ſeines Willens in dem Göttlichen vil höher iſt als die Verlaſſung 1000. Welten / oder auch die Vergieſſung ſeines Bluts/

oder außſtehung aller Marter; dann die Martyr wirdt gelitten mit einem innerlichen Troſt vnd Frewd/ daß man die Peyn vnnd Schmertzen nur achtet ein Schimpff/ daß man mit Frewden den Todt erwartet: Aber innerlich in der Seel den Göttlichen Troſt nit empfinden/ troſtloß vnd verlaſſen ſeyn/ übertrifft vnvergleichlicher weis alle leibliche Schmertzen. Diſe aber ſeynd anders nichts als die Staffel zur völliger Vereinbahrung mit GOtt/ welche anderſt nit kan geſchehen/ ehe vnd zuvor der Willen deß Menſchen gäntzlich jhme ſelber durch die völlige Reſignation oder Unempfindtligkeit gantz todt vnnd zunichten worden/ alſo daß er ſich gleich haltet im ſüſſen vnnd ſawren: Weilen auff diſe formb der Menſch ſich gäntzlich verſenckt in dem Waſſer der GOttheit/ daß er ſich ſelbſten verlihrt vnd zunichten wirdt/ vnd in dem wahren innerlichen Friden vnd Frewd ruhet. Dann jhn die Frewd vnd empfindtliche Luſtbarkeit nit wird erhäben/ vnnd das Layd wird jhn nit vndertrucken/ ſondern in allem wird er jhme ſelbſten gleich verbleiben. Und ſich dem Göttlichen Willen/ vnd Providenz acomodiren vnd bequemen.

[82] Alſo hat ſich gäntzlich in den Göttlichen Willen reſignirt jene gottſeelige Seel/ von welcher jetzt gemelter Baſilius ſagt/ daß ſie in jhrer höchſten Trang-Saal (da ſie mit vnderſchidlichen ſchweren Verſuchungen gequelet vnd geplaget wurde/ alſo daß ſie vermeinte jhr Seel wäre mitten in der hölliſchen Peyn) hat ſie von jhrem GOtt nit die Erledigung begehrt/ ſondern ſich in den gäntzlichen wohlgefälligen Willen GOttes ergeben/ mit diſen Worten: O mein liebreichiſter GOtt vnnd HErr/ gedäncke doch/ daß ich dein armes Geſchöpff/ vnd du der ewige GOtt/ mein HErr vnnd Erſchaffer ſeyeſt/ ſihe ich vnderwirffe mich dem gerechten Stab deines Gerichts/ vnd deinem liebreichen Willen thue ich mich gäntzlich übergeben hie in der Zeit/ vnd dort in der Ewigkeit. Bin alſo bereittet diſe hölliſche Trang-Saal die mich preſſet in Ewigkeit außzuſtehn/ wann es dir alſo gefällig; was du Himmliſcher Vatter in mir vnd an mir thun wilt das thue; dann ich mich zu allem jetzt vnd in Ewigkeit mit höchſter Demuth auffopffere vnd übergibe. Iſt alſo diſe fromme Seel durch diſe Reſignation in den lieblichen Abgrund der GOttheit gantz verſencket worden. Diſe ſchöne Lehr hat ein frommer vornemmer hoher Theologus in der Schul der ewigen Weißheit gelehrt/ durch einen Pædagogo der Lehr-Meiſter/ welcher war ein armer Betler. Dann da diſer Theologus lange Zeit grüblete vnnd ſtudierte/ wie er könte die wahre Göttliche Weißheit nit allein ergründen/ ſondern auch nach derſelben ſein Leben alſo anſtellen/ daß er nit mehr durch ſeine Werck vngeſchickt oder fehlbar/ ſondern auß einem irrdiſchen gebrächlichen Menſchen ein himliſcher vnverenderlicher Engel wurde/ iſt er von der ewigē Weißheit gewiſen worden zu einem armen Bettler/ daß er jhne ſolte fragen: Was er für ein weis vnd formb

formb zuleben an jhme hätte / die antwort aber deß armen Manns war: Ich habe mir fürgenommen mich allezeit zuſteiffen vnd zuergeben in den Göttlichen Willen / dahero ſeye ich geſund oder kranck / ſo lobe ich GOtt / geſchicht mir guts oder böſes / ſo lobe ich GOtt / leyde ich Hunger / überfallt mich der Durſt / plaget mich der Froſt / brennt mich die Hitz / ſo lobe ich GOtt. Scheinet die Sonn / iſt der Himmel trüb / netzet mich der Regen / erquicket mich der Lufft / ſo lobe ich GOtt. Kombt mir etwas guts / liebet man mich / haſſet man mich / lobt man mich / ſchilt man mich / verfolget man mich / ſo lobe ich GOtt. Hilfft man mir / verlaſſet man mich / ſo lobe ich GOtt. Was mir GOtt gibt / was er mir zuſchickt / ſeye es lieblich oder widerig / ſawr oder ſüß / nimb ichs mit Frewden von jhme an als das allerbeſte / mich in aller Demuth ſeinem Willen gäntzlich übergebend / daß er mit mir wölle ſchalten vnd walten / wie es jhme gefallt. Und alſo iſt diſes allein durch welches ich in GOtt ſicher ruhe / daß mich nichts / was auſſert GOtt iſt / beunruhiget.

Auff ſolche Form hat nit allein den innerlichen Troſt ſeines Gemüths / ſonder auch die äuſſerliche leibliche ergötzligkeit erfahren jener fromme Bawer / deſſen Aecker / Felder / Bäum / vnnd Weinberg mehr Frucht haben getragen / als anderer. Derowegen er auff ein Zeit gefragt / was er für Mittel brauchte daß ſeine Güter ſo Fruchtbar ſeyen? er gabe aber zur Antwort: Kein andere Vrſach ſeye es / als daß er allezeit Wetter habe nach ſeinem wunſch / vnnd begehren / vnnd alſo das allerbeſte. Da ſie ſich über diſes noch mehr verwunderten / vnd ſagten: Es ſeye ſolches nicht möglich / ſagte er: Ja freylich iſt es möglich / dann mein Willen iſt / daß das Wetter allzeit nach dem Willen GOttes ſeye welches auch iſt / iſt alſo das Wetter nach meinem Willen / weil es iſt wie es GOtt will.

Gleich wie diſem das Gewitter deß Himmels allzeit iſt geweſen nach ſeinem Wunſch / alſo iſt auch das Gewitter der Seelen vnd deß Leibs allezeit erwünſcht geweſen jener Gottſeeligen Jungfrawen / welche alles widriges mit rühigem Gemüt von der Hand GOttes hat angenommen / vnnd alle die jenige / die ſie beläſtiget / mit dem Kuß der Liebe daß iſt mit Beweiſung einer ſonderbahren Gutthat / als die Hand deß HErren / hat geküſſet vnnd geehret. Dahero ſie dann jhre Beſchwerdt auch niemandts anderſt / als dem HErren hat beklagt; damit er nach ſeinem Göttlichen Willen eintweders ſolche erleichterete oder vermehrete. Iſt alſo die Reſignation nichts anders / als der jenige Kelch / welchen die Vätterliche Hand ſeinem allerliebſten Sohn Chriſto JEſu hat dargereicht / vnd welchen diſer allen ſeinen liebenden Nachfolgeren zubringt / wie er ſelber ſagt ſeinen zween liebſten Apoſtlen: Könnet jhr trincken den Kelch / den ich trincken wirdt? Diſes Tranck aber biettet er noch verſtändlicher allen ſeinen Nachfolgeren / da er ſie anredt:

Wer

Wer mir will nachfolgen der verlaugne ſich ſelbſten/ vnd folge mir nach. Diſes iſt der jenige Kelch / in welchem am Boden verborgen iſt die vnaußſprechliche Süſſigkeit der Göttlichen Wohllüſten. Von anfang iſt zwar wohl die Empfindligkeit diſes Trancks grätz ſaur vnnd bitter / aber wann man kombt zum End deß Kelchs/ wann man kombt in die Gewohnheit der warhafften Reſignation vnnd weisliche Erkantnuß / daß alles was nur geſchehe / von dem Göttlichen liebreichen Willen herflieſſe / ſo iſt diſes Tranck ſüſſer als Honig vnd Zucker / ja es füllt den Menſchen alſo an / daß er mit diſem übernommen ſeiner nit mehr mächtig iſt / ſonder allein in der bewegung deß Göttlichen Willens gäntzlich verſenckt ligt vnnd ruhet. Trincke hiemit diſen Kelch / den dir der Geſpons deiner Seelen Chriſtus JEſus auff dem Oelberg zubringt/ vollkommen auß. Setze nicht ab biß ſo lang gantz berauſchet biſt / vnd vmb dich ſelbſten / daß iſt deinen Willen nichts mehr weiſt / vnnd erkenneſt / daß auß deinen Kräfften nichts mehr vermögeſt.

§. 5.

Die fünfte Betrachtung. Von der Gefangenſchafft Chriſti vnd verlaugnung deß eygnen Willens.

[83.] WAnn das innerliche deß Menſchen wohl gegründet / vnnd der Geiſt in der Willkur deß Göttlichen Wohlgefallens wohl gesteiffet / fallt jhme nichts ſchwers für / ſonder alles ſammetlich greifft er manlich an / vnd übertragts ſtarckmütig. Der Geiſt JEſu hatte ſich heroiſch ergeben durch die Reſignation in den Willen deß Himmliſchen Vatters / gleich darauff ergreifft er den Kelch / laßt ſich fangen / vnnd binden. Eben alſo der Menſch / wann er durch die Eintrettung deß Orden-Standts vnd Ableſung ſeines Profeſſions Zedels / ſich in dem gäntzlichen Willen GOttes / vnd der an deſſen ſtat vorgeſetzten Oberkeiten reſignirt / erfolget gleich die Gefangenſchafft deß eygnen Willens / Händ vnd Füß werden gebunden vnd gefäßlet / vnd alſo der ſinnliche empfindliche Menſch gezogen / wo er nit will. Derowegen / damit du alſo recht ergreiffeſt vnd vorſeheſt / wie du nach dem Exempel Chriſti gebunden / gezogen vnd gefangen werdeſt / vnd auch in die Erkandnuß ſolcher Gefangenſchafft der Banden kommeſt / vnnd dich darüber reifflich bedenckeſt / ob ein ſolcher freywilliger Gefangner wölleſt durch dein gantzes Leben verbleiben / ſo betrachte.

Erſtlich wie JEſus/nach dem er ſich gäntzlich in den Willen ſeines Vatters ergeben/mit Frewden erwartet hab die Zeit / daß er die erſte Prob vnd Zeugnuß ſeiner völligen Reſignation könte würcklich geben. Deſſentwegen er nit erwartend ſeiner Feinden jhnen gleichſamb in die Band vnnd Ketten iſt entgegen gangen / ſie fragend: Wenn ſie ſuchten / vnnd ſich zuerkennen gebend. So groß ware die Begird zuerfüllen den Willen deß Vatters. Erwege nun bey dir ſelbſten/wie dein einmahl gefaßte Reſignation in dem Werck werde erſcheinen/ auß den jenigen / was ſich biß dahin begeben/ wirſt erkennen die gröſſe deiner Begird zu dem jenigen / was in dem dir vorgeſtelten Kelch begriffen. Biſt mit JEſu entgegen gangen denen die dich begehrt haben zubinden / vnnd deinen Willen zumortificiren / oder aber biſt ſolche abgewichen / vnd haſt alle Außflucht geſucht / vnnd dich gekrümbt wie ein Gras-Wurm? Wann die Perſohn JEſu recht von Grund deines Hertzens wilt vertretten / ſo muſt dich nit lang beſinnen / ob dich vnd deinen Willen wölleſt gefangen geben in die Band deß befelchs vnnd wohlgefallen eines anderen / ſondern ſolche Band vnnd Gefangenſchafft gleichſamb ſuchen.

Zum anderen betrachte wie JEſus ſo liebreich gantz ſanftmütig ſich gefangen gebe / ſich laſſe binden nach belieben der Juden / jhnen nichts fürſchreibe / wie er gefangen vnnd gebunden geführt werde nach jhren Willen/ wie er ſeine Füß nit könne ſteiffen nach ſeinem Willen/ in deme er bald da/ bald dorthin / bald auff diſe / bald auff jene Seyten iſt gezogen worden/ vnd erwege wohl / daß du nach diſem Exempel dich durch die Profeſſion in die Band deß Gehorſambs wirſt gefangen geben / vnnd dich wirſt müſſen laſſen hin vnnd wider ziehen / nit nach deinem Willen vnnd Paſſionen, ſonder nach dem Willen / vnnd bewegungen der Paſſionen deiner Vorgeſetzten / deiner Mit-Brüderen/ daß alſo die Füß deiner Anmuthungen vnnd Begirden nit wirſt könen ſteiffen / wo du wilt/ ſonder wo es einem anderen gefalt: was meinſt/ wirſt ſolches hin vnd wider ziehen vnd zupfen können nach dem Exempel JEſu in liebreicher Sanfftmuth vnd Gedult ohne einiges einreden erleyden? Vnd das biß in dein Todt? bedäncke dich wohl.

Zum dritten betrachte / wie das Zihl vnnd End der Gefangenſchafft/ JEſu nichts anders ſeye / als damit er von jedermänniglich könne frey vnnd vngehinderet verachtet / verſpottet / verſpeyet / gegeißlet / gecreütziget / ja gar getödet werden. Vnnd erwege daß dein Gefangenſchafft vnd Stricke deiner Gelübten / mit welcher dich durch die Profeſſion wirſt verbinden/ kein anders Zihl vnnd End nit haben/ vnd dich nirgenots anderſt hinziehen/ als daß du frey vnd vngehinderet von jedermaniglich verachtet / verſpottet/ verſpeyet/ gegeißlet/ gecreützi get vnnd getödt werdeſt. Nemblich dein Eygenſinnigkeit verſpeyet/ dein Hochmuth

verachtet / dein auffgeblaßne Wiſſenſchafft verſpottet / dein Sinnligkeit an das Creutz gehäfftet/ vnd dein aygner Will gantz vnd gar mortificirt vnd getödet werde. Reſolvire dich wohl/vnd wüſſe / daß in der klöſterlichen Verſamblung nichts anders wirſt finden; vnd dir wie deinem JEſu wirt ergehn/ wüſſe aber das die Liebe alles ring macht/vnd die gröſte Frewd deß liebenden iſt/ wann er ſeinem Geliebten in allem kan gleich ſeyn.

Die fünffte Lehrs-Beweiſung.

Durch die Exempel der heyligen Vätter.

[84.] DEr Gottſeelge Suſo / ein ſonderbahrer fleiſſiger Jünger vnnd liebhaber der ewigen Weißheit / als er auff ein Zeit mit inſtändigem Gebett von ſeiner Lehr-Meiſterin begerte/ daß ſie jhme ſollte weiſen vnnd zeigen den gewiſſen vnnd ſicheren Weeg zur wahren Seeligkeit vnnd Nachfolgung Chriſti / hat ſie jhme befohlen / er ſolle zum Fenſter ſeines Zelleleins hinauß ſchawen vnnd fleiſſig auffmercken auff das jenige/ was jhme wurde in das Geſicht kommen; Suſo ware gehorſamb / eröffnet ſein Fenſterlein/ ſchawte hin vnnd wider / da ſihe/kame jhme vnder ſeine Aug ein kleines junges Hündlein / diſes ergriffe einen auff dem Bodē ligenden Lumpen / kurtzweilete mit demſelbigen/zerſchüttlete jhne/warffe jhne bald in die höhe / bald da bald dorthin/ſprange bald mit Füſſen darauff / zerzehrte vnd zerfetzte denſelben / bald lieſe das Hündlein diſen Fetzen ligen / bald ergriff es jhn wider / vnnd fieng ſein Kurtzweil widerumb auff ein newes mit jhme an. Ein ſeltzſammes Spectacul! noch ein ſeltzſammers Buch/ welches die ewige Weißheit jhrem Diener für die Augen legte darauß zulehrnen. Wer vermeinte / daß Suſo etwas auß diſem ſolte lehrnen? Aber wie der heylige Paulus bezeugt ſo hat GOtt das närriſche vñ dorꝛechte erwöhlet / daß er das weiſe nach dem Fleiſch zuſchanden machte. Nemblich andere Buchſtaben vnd ſinnreiche Zeichen hat die Weißheit deß Geiſts/ vnd andere die Weißheit deß Fleiſchs. Was aber diſer dem gottſeeligen Suſoni gezeigter Buchſtaben bedeute/ hat jhme die Schul-Meiſterin ſelbſten erkläret / ſagend: Wann du ſicher wilt gehn den Weeg vnnd die Straß der Vollkommenheit/ſo ſolleſt dich verhalten gleich wie der von dem Hündlein hin vnd wider geworffne Lumpen / der ſich von ſich ſelbſten nit hat bewegt / ſondern mit jhme hat laſſen vmbgehn nach belieben. Alſo ſolle auch ſeyn ein wahrer Nachfolger Chriſti / der ſich nit nach ſeinem / ſondern nach eines anderen Willen ſolle laſſen leitten vnnd führen.

Die Sicherheit ſolcher Straß/ Gewüßheit ſolches Führers vnnd koſtbarkeit der Banden hat wol erkandt der fromme alte Vatter Antiachus/ dann diſer wie Climacus bezeugt : Ob er zwar wol von ſeiner rechtmäſſigen vorge-

geſetzter Oberkeit wegen Heyligkeit ſeines Wandels mächtig genug geachtet wäre nitallein ſich ſelbſten / ſondern andere auch zuleitten vnnd zuführen / deſſentwegen jhme auch die Strick vnnd Band deß Gehorſambs nit ſo nahe/wie er wünſchte/angezogen wurden / ſondern als einem deß Zelts der Vollkommenheit wohlgewohnten Rößlein der Zaum gantz gelaſſen wurde / daß er in der klöſterlichen Wohnung / ſo vil als nach ſeinem aygnen Willen könte nach belieben von einer Tugendt in die ander lauffen vnd ſpringen / hat er für ſicherer vnnd beſſer geachtet / wann er in den Banden vnnd gäntzlicher Gefangenſchafft deß Gehorſambs auff der Straß der Vollkommenheit vnnd Nachfolgung Chriſti hin vnd wider gezogen vnd geſchleipfft wurde. Dahero dann / weil er ſolches in ſeinem Profeß-Kloſter wegen deß Glantz ſeiner Tugendten (welchen die Ehrenbietigkeit angebohren) von ſeiner vorgeſetzten Oberkeit vnnd anderen Mit Brüderen nit nach ſeinem Wunſch vnnd Begehren erlangte / gedachte er ſich zubegeben in ein frömbdes vnbekandtes Kloſter; bate derowegen ſein rechtmäſſige Oberkeit vmb Erlaubnuß diſe ſeine Gedancken zuerfüllen / welche er auch erlangt. Da er nun in das frömbde Kloſter kommen / iſt ſein Wunſch erfüllt worden dann jhme die Band deß Gehorſambs / als einem frembden / vnbekandten vnnd wie man vermeinte / erſt angehenden Geiſtlichen von wegen mehrerer Prob deß Geiſts / zimblich hart ſeynd angezogen worden. Aber die weil die Tugendt ſich nit alſo kan verbergen / daß jhre Stralen nit auch mit der Zeit an das Tag-Liecht kommen / haben ſolche in diſem heyligen Vatter auch angefangen herfür zuglantzen / alſo zwar daß ſie nitallein bey den Mit-Brüderen / ſondern auch bey den vorgeſetzten Oberkeiten ein Ehrenbietigkeit erweckten vnd verurſachten / daß die Strick deß Gehorſambs ein wenig nachgelaſſen wurden. Als aber diſes der heylige Vatter vermerckte / vnnd ſeine Begird dem Gefangnen Chriſto nachzufolgen noch nit erſättiget / ſondern allezeit eyfriger wurde; damit nitallein die Oberkeit bey diſen Banden jhne führten / ſondern auch ein jedwederer auß ſeinen Mit-Brüderen jhne bey diſen Stricken vnd Banden frey vnverhinderet vnnd ohne ſcheuhen hin vnnd wider zupfften vnnd rupfften / hat er vmb Chriſti Willen an ſich genommen ein heylige vnd weiſe Thorheit. Dahero erfolget / daß die erſte Ehrenbietigkeit / die man jhme erzeigt / bald verſchwunden / er als ein Thor gehalten / vnnd wie man pflegt mit ſolchen ſinnloſen Menſchen vmbzugehn / er nitallein von jedermann verachttet / verſpottet / ſondern auch aller ſambtlich gleichſamb ein Schuh-Lumpen iſt worden. Ein jedwederer wolte ſein Meiſter ſeyn / bald diſer bald jener ergriffe frey vnnd vnverhinderet ohne eintziges ſcheuhen die Strick oder Band deß Gehorſambs / vnnd mit diſen wurde Antiochus bald da bald dorthin gezehrt vnd gezogen; gleichwie

der gefangne JEſus von den Juden: Der gröbſte war der beſte: In alle Winckel ware er geſtoſſen/ zu allen verächtlichen Wercken ware er durch den Gehorſamb gezogen/ was niemand wolte thun/ müßte Antiochus thun. Aber in ſeinem Hertzen ware Antiochus erfrewet/ vnnd hatte diſe Band deß Gehorſambs gleich wie der heylige Apoſtel Paulus die Band ſeiner Gefangenſchafft für die höchſte Ehr/ vnnd wie die heylige Agatha ſchätzte er die Dienſtbarkeit Chriſti höher als den höchſten Adel diſer Welt. Derowegen auch geſchahe/ daß er ſeinem geringſten Mit-Bruder mit gleichem Eyfer/ Ehrenbietigkeit vnd Eylfertigkeit auch in den verächtlichſten Dingen eben ſo wohl gehorſambte/ als dem Abbt.

[85.] Solche Vollkommenheit deß Gehorſambs/ vnnd daß einem jeglichen erlaubt ſeye den anderen bey den Banden deß Gehorſambs hin vnd wider zuziehen/ lehrt auch hell vnnd klaar der heylige Vatter Benedictus in ſeiner Lebens-Ordnung *Cap. 71.* Mit diſen Worten: „Das gute Werck deß Gehorſambs/ ſoll nit allein dem Abbt von allen erzeigt werden/ ſonder die Brüder ſollen auch jhnen ſelbſten vnder einandern gehorſam ſeyn/ vnd wüſſen daß ſie durch diſen Weeg deß Gehorſambs werden zu GOtt gehen.] Daß aber ſie ſich nit allein auff der glatten/ ſonder auch auff der rauhen Straß deß Gehorſambs ſollen laſſen ziehen/ lehret gemeldter heyliger Vatter in dem 4. Staffel der Demuth ſagend: Der 4. Staffel der Demuth iſt/ ſo einer in Gehorſamb in harten vnnd widerwertigen Sachen/ oder auch allerhand empfangnen Schmachen/ vnnd Vnbild mit ſtillem Gewüſſen die Gedult ergreifft.] Dahero vorgemelter heylige Suſo lehret/ daß die vollkommne Heyligkeit nit in deme beſtehe/ daß einer ſich in Göttlichen Tröſtungen auffhalte/ dem beſchawlichen Leben abwarte/ ſonder daß einer ſeinen Willen in ſauren vnnd ſüſſen anderen übergebe/ demütig gehorſamme/ vnnd ſich jedermann durch die wahre Demuth vnder die Füß werffe/ ſich nit achtend anderſt/ als jedermans Schuhlumpen. Diſe ſeiner ſelbſtē Vernichtigung iſt die Wurtzel aller Tugenten vnſers Heyls vnd der Seeligkeit: die Werck/ die auß eygnem Willen herflieſſen/ ob ſie zwar an jhnen ſelbſten groß/ vnnd anſehenlich/ ſeynd ſie dannoch/ wann ſie nit auß der Wurtzel der Verlaugnung ſeiner ſelbſten vnnd deß Gehorſambs herflieſſen/ nichts nutz. Iſt alſo etwas wann ſich einer/ der vermeint geſchickt/ gelehrt vnnd weiß zu ſeyn/ von einem anderen einfältigen/ vngelehrten laßt leyten vnd führen/ jhme gehorſamb vnd vnderthänig iſt auch in dem jenigen/ was ſcheinet/ an jhme ſelbſten ein mindere Vollkommenheit zu ſeyn; durch diſes aber kombt der Menſch in die Gleichheit der vns vor gebildten Wercken Chriſti. Dann gleich wie Chriſtus JEſus niemahlen ſeinen eygnen

Wil-

Willen nach etwas gethan oder geredt/ ſonder allein nach dem Willen ſeines Vatters hat er ſein gantzes Leben angeſtelt / vnnd nach dem gut gedunckẽ der verblendten Juden/ ſich in das ſchmertzlich Leyden ergeben / alſo ſolle auch ein Geiſtlicher nit ſeinem ſonder deß anderen Willen folgen.

Dann wie der heylige Vatter Baſilius erweißt/ ſo iſt ein in dem Kloſter wohnender Geiſtlicher anders nichts als ein Inſtrument, welches nach belieben der Vorgeſetzten oder aber auch der Mit-Brůderen gebraucht wirdt in der Werckſtat der Vollkommenheit. Nun aber iſt bekant daß ein jegliches Inſtrument ſich laßt brauchen / wie es dem Meiſter gefallt / er braucht es wo er will/ es laßt ſich in die Hand nemmen / wie man will; alſo ſolle auch ein Geiſtlicher in dem Werck der Vollkommenheit ſich nit entziehen von der Hand deß Meiſters/ noch ſich in dem Werck widerſpennig erzeigen / vnnd gleich wie das Inſtroment jhme ſelber nit erwåhlet eines oder das ander Werck / ſonder ſich der gåntzlichen Willkur deß Meiſters überlaßt/ alſo zimbt es ſich auch nit daß einer jhme eins oder das andere Werck außerwehle / ſonder es ſolle bey dem Meiſter ſtehen/ bey was für einem Werck er das Inſtrument wölle brauchen/ vnd was er jhme werde befehlen; weilen ein Geiſtlicher nit ein Augenblick lang den Gewalt über ſich ſelbſten ſoll haben/ noch ſo vermeſſen ſeyn / daß er ſich ſelbſten wölle regieren. Gar wohl ſagt Chriſtus. Vnnd eng iſt die Straaß zum Leben. Der jenige welcher allein diſen ſchmahlen Weeg wanderet! fallet gar ring/ weh/ ſagt der weiße Mann: Dem welcher allein iſt / dann wann er fallt / ſo hat er niemandts der jhn auffhebt. Hingegen aber welcher in den Banden deß Gehorſambs geführt/ vnd gezogen wirdt/ der kan nit fallen/ noch vil weniger fehlen. Dahero dann auch GOtt der HErr ſeiner lieben Tochter Thereſia befohlen / wann ſie auff dem angetretnen Weeg der Vollkommenheit ſicher wölle fort ſchreitten/ vnnd in der wahren Ruh deß Geiſts verbleiben / daß ſie ſich der gåntzlichen Handleyttung jhres geiſtlichen Vatters ſolle ergeben / vnnd in vnderthånigem Gehorſamb jhme vnderwerffen. Daß aber diſe ſie nit allezeit führten/ wie es jhr gefiehle / ſchreibt ſie ſelbſten: Ich hätte auff ein Zeit ein geiſtlichen Vatter der mir ſehr ſcharpff vnnd ſtreng war/ mich auch bißweilen betrübte vnnd übel plagte. Dann er verurſachet mir groſſe Vnruhe/ vnd er wahr doch eben diſer der mir zum meiſten genützet: Vnd wie wohl er mir ſehr lieb wahr / ſo wurde ich doch bißweilen angefochten / daß ich jhn entlaſſen ſolte. Vnd geduncktе mich / daß mir die Peyn/ die er mir anthat/ am Gebett verhinderlich ware. So offt aber ich diß bey mir beſchloſſen / hörte ich als bald innerlich daß ich es nicht thun ſolte/ mit ſolchem ſcharpffen Verweiß vnd Straffworten/ die mich mehr truckten / als alles das was mir der Beicht-Vatter thäte: vnd plagte mich

offt auff einer ſeitten der äuſſerliche Streitt / auff der anderen ſeitten die Straff Chriſti. Jedoch wahr diſes mir alles vonnöthen / die weil ich ſo ein vnbändigen vnnd vngebognen Willen hatte. Einsmahls aber ſagt mir der Herr: Es wäre kein rechter Gehorſamb / wann ich nit darbey auch bereit wäre zu leyden / ich ſolte das jenige anſchawen / was er gelitten / ſo wurde mir alles leicht werden.

[86.] Dann wie diſe Jungfraw an einem anderen Orth bezeugt / ſo will der Sohn Gottes nit / daß wir einen anderen Weeg gehn / als er gegangen iſt / die weil er aber iſt auff der Straaß der Gehorſame biß in den Todt verbliben / ſollen billich die jenige / die jhn recht lieben / jhme hurtig in diſer Straß nach folgen. Was iſt aber die Vrſach deß Verdruß / den man gemeinglich empfindet / wann man nicht den meiſten theil deß Tags von allem abgeſönderet vnnd in GOtt vertiefft geweſen iſt / ob man ſchon vnder deſſen in anderen Geſchäfften deß Gehorſambs die Zeit hat zugebracht? ſolches kombt her / ſagt diſe heylige Jungfraw / meines erachtens auß zweyen Vrſachen; die erſte vnd fürnembſte iſt / die eygne Liebe / die ſich allda gar ſubtil mit einmiſcht / daß man ſie kaum ſpühren kan / in deme in der gleichen Wercken vnnd Andachten mehr das Eygne als das Göttliche Wohlgefallen geſucht wirdt. Dann diß iſt gewiß / wann die Seel anfangt durch das beſchawliche Leben zuverkoſten wie süß vnnd lieblich der HErr / die ſinnliche Empfindtligkeit in der gleichen Ruh auch vmb etwas diſe Süſſigkeit empfindt. Aber gleich wie es ein vngereimbtes ding wäre / wann vns GOtt außtrucklich ſchaffete daß wir hingehn vnnd etwas verrichten ſollten / daran jhme gelegen wäre / vnd wir wolten es nicht thun / ſondern allein ſtehn bleiben / vnd jhn anſchauen / dieweil wir an jhme ein gröſſeren Luſt vnd wolgefallen hetten. Wohl ein ſtattliche zunemung in der Liebe Gottes wäre diſes. Alſo iſt es auch wann der Menſch ſein Gebett dem würckenten Gehorſam vorziehet. Das heiſt Gott die Händ binden / daß er vns nit kan ziehẽ auff dem jenigẽ Weeg der jhme gefällig. Jch kenne ſagt diſe Jungfrau etliche Perſohnen mit denen ich bin vmbgegangen / die mir diſe Warheit haben zuerkeñen geben / da ich mich ſehr bekümerte / dieweil ich ſo wenig Zeit hatte / vnd deſſentwegen auch mit jhnen ein ſonderbares Mitleydẽ truge in anſehung daß ſie noch weniger Zeit zum innerlichen Gebett hätten; die weil ſie ſtähts mit Geſchäften beladen / die jhnen der Gehorſamb aufferlegte / vnd alſo in vilen anderen geiſtlichen Ubungen verhinderet waren. Dann ich gedachte bey mir / vnd ſagte es jhnen auch; daß vnmöglich wäre / daß bey ſo vilfältiger Unruh der Geiſt zunemmen könte. Aber ach O HErr wie ſo gar vnderſchiden ſeynd deine Weeg von vnſeren Einbildungen! Dann du begehrſt von der jenigen Seel die ſich entſchloſſen dich zulieben / vnnd ſich in deine Händ zuergeben / gar nichts anderſt / als daß ſie gehorſamb ſeye / vnnd nit nachforſche was mer zu deinem Dienſt

gereiche / oder nach dem ſelben verlange. Unvonnöthen iſt es / daß ſie vil Weeg ſuche/oder einen vor dem andern erwähle. Du O HErr nimbſt diſe Sorg auff dich/ daß du ſie führeſt vnd leitteſt wo ſie am meiſten zunemmen kan / vnnd wann ſchon die Oberkeit darauff kein acht hat / ſondern allein dahin ſihet das die Geſchäfften verrichtet werden / die der Communitet oder gantzen Verſamlung vonnöthen ſeynd/ ſo ſorgeſt du doch darfür O mein Gott/ vnd zieheſt die Seelen auff diſe Straß der Vollkommenheit / daß ſie (ohne daß ſie ſelber weißt wie oder auff was weis) ſich voll deß Geiſts vñ deß Troſts befinden / wann ſie ſolchem Befelch vnnd Anſchaffungen trewlich gehorſammen vnnd nachkommen/ alſo daß ſie ſich hernach ſelber darüber verwunderen.

[87] Es ware ein ſolche Perſohn ſagt diſe heylige Jungfraw / welche auff die 15. Jahr von dem Gehorſamb alſo mit Aempteren vnnd Vorſtehungen ware geplaget worden/ daß ſie ſich nit zuerinneren wüſte eines gantzē Tags den ſie für ſich gehabt hätte / ſondern müßte nur ein kleine Zeit gleichſamb ſtehlen / daß ſie dem nothwendigen Gebett vnnd Erforſchung deß Gewüſſens könte abwarten. Diſe Seel iſt alſo durch den Gehorſamb in die Freyheit deß Geiſts gelanget / daß ſie auff diſer gantzen Welt nichts förcht vnnd nichts verlangte / die Widerwärtigkeit betrübte ſie nit/ die Frewd bewegt ſie nit / in ſumma nichts iſt daß ſie jhres Friden berauben könte. Deß gleichen erzehlt weiter diſe gottſeelige Mutter / daß ſie noch vil andere gekennt habe/ welche durch die Straß deß Gehorſambs zu ſolcher hoher Vollkommenheit vnnd Eyfer deß Geiſts ſeynd geſchritten / zu welcher andere nit haben können durch das beſchawliche Leben fliegen. Derowegen ſie auch jhre geiſtliche Töchtern anredt: Wohlan dann jhr meine liebe Kinder ſeyet nit nachläſſig in den Wercken deß Gehorſambs / dann wann jhr ſchon in der Kuchen mitten vnder den Keſſeln vnd Häfen euch befindet / ſo werdet jhr dannoch allda den innerlichen Troſt deß Herren geſpüren. Gewüß iſt es / daß GOtt in allen Dingen vnnd in allen Orthen gegenwärtig : Allein iſt auch gewüß / daß er vnſichtbarlich / vnnd kan von den ſinnlichen vnnd empfindlichen Augen der aygnen Lieb deß Menſchen noch geſehen / noch gefunden werden. Dahero allein jhn die jenigen finden / welche in dem blinden Gehorſamb ſich der Handleittung eines anderen ergeben. Damit derowegen diſes höchſte Gut ein fromme Seel könte ergreiffen / vnnd mit den Armben jhrer Wercken vmbhalſen / ſie jhre Händ alſo in den Gehorſamb verſtricket/ daß ſie jhr ſelbſten fürgenommen kein Ding abzuſchlagen / was jhr die Oberkeit ſchaffen wurde/ ſo ſchwer es auch immer wäre. Eines Tags als diſe fromme Seel den gantzen Tag in Ubung deß Gehorſambs vnnd Hand-Arbeit hätte zugebracht / vnd alſo gantz abgemattet / daß ſie kaum mehr auff den Füſſen könte ſtehn / ſich ein wenig zu-

reſten nidergeſetzt hatte / ſihe da begegnet jhr jhre Oberkeit vnnd ſagte zu jhr: Sie ſolte die Hawen nemmen/ vnd in dem Garten graben. Diſe ob ſie ſo müd war / daß ſie ſich kaum mehr rührẽ kônte / ſchweigete ſtill darzu / nimbt die Hawen in die Hand / vnnd als ſie durch einen Gang in den Garten eingehn wolte / da erſcheinet jhr Chriſtus der HErꝛ mit dem Creutz auff den Schulteren dermaſſen müd vnd abgemattet / daß ſie darvon wohl abnemmen kônte / daß jhr Müdigkeit gegen diſer nichts wäre. Hat alſo diſe fromme Seel auff diſer mühſammen Straß gefunden jhren Allerliebſtẽ den ſie in der empfindlichen Ruh vnd beſchawlichem Leben lang vmbſonſt hätte müſſen ſuchen; daß ſie frewdig mit der Geſponß *Cant. 3.* ſich kan berühmen: Ich hab gefundẽ den jenigen/ welchen mein Seel liebet ich will jhn behalten / vnnd nit mehr entlaſſen. Gewüß iſt daß JEſus nirgendts anderſt in diſer Welt anzutreffen iſt / als auff der Straaß deß Gehorſambs; dann in diſer iſt er zu vns kommen von höhe der Himmlen / in diſer iſt er auff diſer Welt in die 34. Jahr herumbgewandlet / auff diſer iſt er widerumb zu ſeinem Vatter gegangen. Kein einzigen Abtritt hat er nit gethan / ſtandthafftig iſt er darauff verbliben / in ſauren vnd ſüſſen iſt er dapfer fort geloffen / nichts hat jhn abgeſchrecket / noch zur Ruh getriben / weilen die Vätterliche Handleyttung deß Himmliſchen Vatters / in welcher durch die Band der Liebe er verſtricket / jhn ſtärcker auff diſer Straaß hat gezogen / als die Strick vnd Band der boßhafften Juden. Alſo erwünſcht auff diſer Straaß deß Gehorſambs Chriſto nach gezogen oder geſchleipft zuwerden / die jenige / welche von jhrem Geliebten begehrt / daß er jhr diſe Band der Vätterlichen Handleyttung anwerffe mit diſen Worten *Can. 1.* Ziehe / vnd ſchleipfe mich dir nach / daß wir lauffen in dem Geruch diner Salben. Die Salbe aber / deren lieblicher Geruch ſollen die Seelen zum lauffen nit allein locken ſonder auch antreiben / ſeynd nichts anders / als nach Zeugnuß deß heyligen Vatters Bernardi der vergoßne Schweiß vnd häuffige Blut-Vergieſſungen Chriſti / wie auch der von der verꝛuchten Juden jhme angeworffnẽ Spaichel vnd Vnflat. Diſe köſtliche wohlriechende Salben geben der Gottliebenden Seel ein Hertzſtärcke / daß ſie nit ſchwach wirdt ab der Langwirigkeit / noch auff diſer Straaß auß krafftloſſigkeit zu Boden ſincket / ſonder durch diſe wirdt erhalten die Schwachheit deß Fleiſches in der ſtärcke deß Geiſts. Alſo hat ſich in den Banden deß Gehorſambs laſſen ziehen vnd ſchleipfen / vnd iſt durch den Geruch diſer klöſterlichen Salben vnſers Heylandts geſtercket in der rauhen Straaß deß Leydens Chriſto nachgefolget der Gottſeelige Achatius / welcher ſich / wie Climacus ſchreibt / vnder die gehorſame Handleyttung eines alten Einſidlers ergeben / der jhn nit anderſt hat gehalten als ein leibeygnen Knecht / vnd jhne an diſem Strick deß Gehorſambs alſo hin

vnd

vnd wider gezogen/vnnd geriſſen/ daß die blawe Maal vnd Beulen in dem Angeſicht/ wie auch die löcher in dem Haupt die grobheit deß Meiſters bezeugten / aber die weil diſer fromme Bruder erkante/ die ſicherheit diſer jedoch rauhen Straaß/ hat er ſich nit wollen loß machen von ſolchen Banden deß Gehorſambs/ ſonder ſich alſo Chriſto laſſen nachziehen / biß er entlich denſelben durch ein ſeliges Endt gewonnen / wie er ſelbſt nach ſeinem Todt bezeugt. Dann da ſein Lehr-Meiſter einem anderen frommen Vatter geſagt/ daß Achatius geſtorben wäre/ ſagte diſer zu jhm daß könne er nit glauben. Als aber der andere ſagte/ er ſolle kommen vnd ſchawen; führte er jhn zu dem Grab/ zu welchem als ſie kommen/ ruffte jhme der fromme Alt-Vatter: Bruder Achati/ was meinſt/ biſtu geſtorben? Darauff gleich Achatius auß dem Grab antwortete: Wie kan es ſeyn / daß ein gehorſammer Menſch ſterbe? hat alſo diſer Achatius auff diſer Straaß gefunden das Leben/ in deme er auch auff dem Kampf-platz deß Gehorſams dem ſighaffte Überwinder deß Todts dapffer iſt nach geloffen. Daß in diſem wahr iſt/ was Salomon ſagt *Prov. 21.* Ein gehorſamer redt von der Victori. Iſt hiemit auch bey dem jenigen welcher ſich einmahl in dem Band deß Gehorſambs ergeben wahr das gemeine Soldaten Sprüchlein: Aut vincendum aut moriendum. Eintweders muß ſeyn überwunden/ oder ſterben/ dann die Strick deß Gehorſambs ſeynd allein die Band/ mit welchen vnſeren haupt Feinden der Fang muß gegeben werden. Diſe ſo lang der Menſch in ſeiner Hand behaltet/ ſpilet er den Meiſter: So bald diſer aber ſolche Band entlaſſet/ wirdt er von ſeinen Feinden vndertrucket/ vnnd kombt alſo gantz Wehrloß in jhre Gefangenſchafft / vnnd Dienſtbarkeit. Damit derowegen deine Feind auß der Gefangenſchafft nit loß werden noch dir entrinnen / ſo behalte ſteiff vnd ſtarckmütig diſe Strick in deiner Hand / oder wie der heylige Vatter Benedictus in ſeiner Vorred ſagt: „Die vortrefflichſten vnd ſtärckiſten Waffen deß Gehorſambs.„

§. 6.

Die ſechſte Betrachtung.

Von der Verſpottung Chriſti in dem Hauß Caiphæ vnnd Annæ vnnd gringſchätzung ſeiner ſelbſten/ vnd vnachtſamkeit der Menſchen.

[88.] ZV vollkomner vnnd weißlicher Vertrettung der Perſohn deß Leyden den Jeſu mit ſtillen/ ruhigen vnnd frewdigen Gewüſſen/ iſt in der klöſterlichen Verſamblung hoch notwendig dem Menſchen die Unachtſambkeit theils der jhme nit anbefohlnẽ Dingen / theils ſeines eygnen Reſpects, oder Anſehens. &c. Dahero Chriſtus der vns zum Exempel vnnd lebhafften Lehr den Anfang ſeines Leydens hat gemacht mit Beſchlieſſung ſei-

ſeiner Augen: Da er zugelaſſen / daß jhme die muthwillige Juden ſeine hell-glantzende gnadenreiche Augen mit einem Lumpen bedeckten / auff daß ſie jhn deſto freyer vnd vnverhinderet verſpotteten / vnnd verachteten. Damit derowegen auch in diſem erſten Act die Perſohn Chriſti mit den verbundenen Augen deiner fürwitz / vnd geſchäfftigkeit wohl vertretteſt / ſo lege dir zu Sinn wie Chriſtus in aygner Perſohn dir ſolches vorzeigt.

1. Betrachte mit was höchſter Gedult der ſanfftmühtige JEſus / nach dem er erklährt vnd bekennt hat / daß er der Sohn GOttes ſeye / habe übertragen die höchſte Schmach. Dann jhme nemblich ſein Angeſicht mit einem vnflätigen / ſtinckenden Lumpen iſt verbunden worden. Und iſt diſe Schmach gleichſamb die erſte Prob (ob er ein Prophet ſeye oder der alles ſehende GOtt) geweſen. Erwege / wie er mit diſem Lumpen bedecket / er / welcher ſonſt alles auch daß innerſte deß Hertzens ſihet / Diſſimulire, vnd zu allem / als wann es jhn nichts angienge / ſtillſchweige. Erwege diſes wohl vnd erkenne die Urſach deſſen alles / die da iſt: Daß er in diſem Act ſeiner Gefangenſchafft nit die Perſohn eines Richters / ſonder eines auff dem Schlachtbanck ligenden vnnd gebundnen Schäfleins vertrittet. Beynebens aber lehrne / wie du deine Augen mit dem Lumpen der Demuth vnnd Erkandtnuß deiner aygnen Fehler / welche dir auff deine Augen werden gelegt vnnd vorgehalten / verdeckt behalteſt / vnd ſolche in deinen Augen haltend / anderer dich nit angehende Fehler / nichts achteſt; ob ſchon auch vermeinſt anderer Thun vnd Laſſen ſeye wider dein Reputation, zu deiner Verachtung vnnd Verſpottung angeſtellt. Dann wüſſe daß durch annemmung deß geiſtlichen Standts nit zu einem Richter / ſonder zu einem auff den Schlacht-Banck gebundnem Schlacht-Opffer verordnet biſt / vnnd dem ſtummen vnnd ſtillſchweigenden Lämblein JEſu muſt nachfolgen.

2. Betrachte mit was vnaußſprechlicher Gedult mit ſeinen verbundnen Augen JEſus übertrage / die ſchandliche abſchewliche ſtinckende Speichel der Juden / mit welchem jhme ſein heyliges Angeſicht alſo iſt über vnnd über bedecket vnnd beſudlet worden / daß ſolches (wie der Propeht bezeugt) Nit mehr hat können erkennt werden. Vnd bedäncke dich wohl ob du auch alſo mit ſolcher ſtillſchweigender Gedult vnnd Sanfftmuth werdeſt übertragen / wann auch etwann zu zeiten das Angeſicht deines Wandels / vnd guten Nammens etwann durch einen Speichel eines vbelnachredens oder aber durch einen ſchlötterling der Verſpottung / Schmach / Vnbild Verachtung / welchen etwann ein ſchwacher Bruder / wegen ſeines in der Liebe GOttes erkaltenden Magens nit kan an dir verdewen / durch ein Grollen deß Widerwillens / Mißgunſt / bewegung deß Zorns wirdt beſudlet / wüſſe daß du zu keiner Verſamblung der Englen / ſonder gebrächlichen Menſchen in das Kloſter kombſt / deren Fehler / vnnd

Bur-

Burde durch die liebreiche ſtillſchweigende Gedult ſolleſt übertragen / vnd ſo vil als nichts achten.

3. Betrachte wie ſanfftmühtig vnd ſtillſchweigend der Sohn GOttes ſich laſſe verſpotten / durch herfürziehung vnd verſchimpffung ſeiner Hochheit vnd Heyligkeit; in deme ſie jhn ſpottweis nambſen Chriſtum vnd einen Prophetē/ vnd alſo für ein falſchen Chriſtum vnnd Propheten halten. Als wann ſeine Werck/die er gethan/nur allein gleißneriſch vnd ein Spiegel-Fechtung wären geweſen. Sihe wie dich der Sohn GOttes lehrt mit Gedult/ Sanfftmuth vnd Ruh deß Hertzens alles übertragen. Abſonderlich aber wann dein thun vnnd laſſen von anderen übel außgelegt / verkleineret / für ein Spiegelfechtung vnnd Gleißnerey gehalten wirdt. Die Menſchen muſt laſſen ſagen / machen vnd vrtheilen von dir vnd mit dir/was ſie wollen / wann du in wahrer Ruh deß Hertzens wilt verbleiben. Nichts werden dir die ſchlipffrige Zungen/oder ſchalckhafftige/halbblinde Augen der Menſchen ſchaden/ ſo lang du dich rein vnd einfältig vor den Augen GOttes befindeſt.

Die ſechſte Lehrs-Beweiſung.

Durch die Exempel der heyligen Vätter.

[89.] DEr jenige welcher ſeine Augen in die Göttliche Vorſichtigkeit ſteifft / der wirdt ſie nit vil auff die Creaturen herumb laſſen ſchieſſen / noch vilweniger ſeinen wunder büſſen / ob alles nach rechtmäſſiger Ordnung zu gehe: Dann er vergnügt wirdt ſeyn an der gewüſſen Wüſſenſchafft; daß alles / was geſchicht/ geſchehe nach der an- vnd verordnung deß Willen GOttes. Wirdt alſo ein ſolcher ſeine Augen allem beſchloſſen haben / damit ſie allein ſteiff verbleiben in dem vns vorgebildeten Angeſicht / deſſen Beſchawung iſt die höchſte Frewd der Englen. Auff das aber die Vnbeſtändigkeit der menſchlichen Augen geſteiffet/ vnd allem Fürwitz verbunden vnnd beſchloſſen ſeyen/ ſollen genugſamb ſeyn die kurtze aber kräfftige Wort Chriſti / mit welchen er die von jhme abſchweiffende/vnd auff Johannem herumb gaffende fürwitzige Augen Petri eingeſchrancket: Dann da diſer auß/jhme nit anbefohlner überflüſſiger Sorgfalt für den Johannem ſorgend / hat wöllen wüſſen'/ mit was für einem Todt er von diſer Welt wurde abſcheyden/ hat er jhme gar ſchön gezeigt/ wo er ſeine Augen ſölle ſteiffen/ mit diſen Worten: **Was geht es dich an/ du folge mir nach.** Welcher ein ſchmahlen ſchlipffrigen vnnd rauhen Weeg geht / ſo bald er ſeine Augen von ſeinen eygnen Fußtritten abwendt/ vnd anderſt wohin ſchawet/ ſtürcklet vnnd fallt gleich. Eben auff gleiche Form/ welcher die ſchmale vnnd der Sinnligkeit rauhe Straß der wahren Nachfolg Chriſti angetretten/ wann er ſeine Augen nit ſtehts auff die Fuß-Staffel ſeines Weegweiſers ſteiffet/ ſo wirdt er zimblich offt ſtürcklen /

vnd fallen: Dann die Füß der vnbeſtändigen Anmuthungen werden ſich den Fuß-Stafflen Chriſti gemäſſen Schrits niemahlen recht gewohnen; in deme ſolche eintweders zu kurtz durch die Faul- vnd Hinläſſigkeit / oder zu lang durch die Vermeſſenheit werden ſchreitten / daß ſie nit vollkommentlich werden eintreffē in die vns vorgebahnte ſichere Fuß-Staffel Chriſti ohne ſtähte / wachtbare / vnabläßliche Obſicht vnnd Auffmerckſambkeit / durch welche die auff beyden hinckende vnnd zum fahl allezeit ſinckende / vnbeſtändige Natur der menſchlichen Anmuhtungen müſſen zum rechten Schritt gezwungen werden. Dahero auch der heylige Paulus die / welche zu diſem Weeg beruffen / anmahnet *Heb: 12.* Durch die Gedult ſollen wir lauffen auff dem vns vorgeſtelten Renn-Platz allezeit vor Augen habend / vnnd anſchawend den Anfänger / vnnd vollender diſer Straß / welcher / da jhme iſt vorgelegt worden die Frewd / hat angetretten die Creutz-Straß nichts achtend / ja verachtend die Schmach vnd Spott. Damit jhr aber auff diſer harten Straß nit müd werdet / ſo haltet ſtäts vor den Augen ewerer Gedächtnuß was er gelitten. Derowegen ſtärcket ewere durch die Faulkeit krafftloſe Händ / vnd ſteiffet die ſchwache vnd wanckelmühtige Füß / vnd ſchreittet einen rechten dem gemachten Fuß-Pfal gemäſſen Schritt / auff daß jhr nit hincket oder aber fallet. Gewüß iſt es / daß das menſchliche Aug nit zwey Ding auff einmahl kan beobachten / wie ſolches mit ſeinem groſſen Schaden erfahren hat jener alte heydniſche Welt-Weiſe / welcher als er das Geſtirn deß Himmels beobachtet / vnnd nit achtete / wo er hin gieng / oder wo er ſeine Füß ſteiffete in ein Graben iſt gefallen / vnnd hat den Halß ellendiglich zerbrochen. Eben auff gleiche formb ergeht es auch denjenigen Geiſtlichen / welche den Lauff deß Geſtirns oder Liechteren der Himlen / das iſt / das Leben / thun vnnd laſſen jhrer vorgeſetzten Oberkeiten Beambten / vnd jhnen nit anbefohlnē Mit-Brüderen beobachten / dann in deme ſie die Augen der Auffmerckſambkeit auff ſolche werffen vnnd ſteiffen / vergeſſen ſie jhrer ſelbſten / vnd gleich wie die Blinden lauffen ſie daher in jhrer Unwüſſenheit vnnd Unachtſambkeit nichts achtend / in was für Fuß-Staffel ſie tretten / biß ſie entlich alſo gantz blind ab dem rechten Weeg abweichen / der Straß der Seeligkeit verfehlen / vnd in die Gruben vnderſchidlicher nit allein Unvollkommenheiten / ſondern auch Sünd vnd Laſter fallen / vnd ewig zugrund gehn.

[90] Solches hat gar ſchön erkent jener alte fromme Vatter / welcher auff ein Zeit ſeine Brüder auff diſe formb anredte: Liebe Brüder es gezimbt ſich nit / daß ein Geiſtlicher achtung gebe / vnnd fürwitzig erforſche / wie ſich diſer oder jener Mit-Bruder oder Vorgeſetzte verhalte. Weilen durch der gleichen fürwitzige Fragen / Ge-

Gedancken vnnd Sorgfalt das Gemüth abgezogen wirdt von der innerlichen Verſamblung deß Gebetts / daß es nitallein durch vnderſchidliche / außſchweiffige Gedancken geplaget / vnnd beunruhiget wirdt / ſondern der Menſch ſincket auch allgemach in das überflüſſige Geſchwetz / daß er ſo gar ſich nit ſchewet / ſich vnnd andere zubeſudlen mit dem Laſter deß übel Nachredens vnnd Ehrabſchneidens / in welchen Laſteren ſie auß groſſer Vnachtſambkeit vnd Blindheit mit verderben jhrer Seelen verfaulen. Dann gewüß iſt / daß kein ſchädlichers vnnd vergifftigers Laſter nit iſt / als das übel Nachreden / vnnd das beſchnarchlen / welches ſo vnverſchambt / das es auch darff hineinſchleichen in die klöſterliche Verſamblung / vnnd die jenigen angreiffen / die auch ein Schein einer Heyligkeit haben / in deme es ſolche begrüßt vnder dem Mantel eines Eyfers zu der klöſterlichen Obſervanz, außreüttung der Fehler / vnd Einpflantzung mehrerer vnd vollkomnerer Tugenten. Aber diſe Blinde achtens nit daß in deme ſie andere beſchnarchlen / ſich ſelbſten beſudlen / vnd da ſie andere Werck durch die ſcharpffe Hechlen der Zungen ziehen / ſich ſelbſten nit allein mit dem Staub / ſonder auch mit den ſchandtlichen nichtswertigen Kuder vnnd Aeglen über vnd über beſudlen. Solche Für-vnnd Aberwitzige vnbeſtellte Zucht-Meiſter vnnd vnmüſſige Regenten beſchreibt artig der heylige alte Vatter Johannes in dem Leben der heyligen Vätter *lib. 6.* Da jhn ein Bruder fragte / was es für ein Beſchaffenheit hätte mit einer Seel / welche mehr achtung gibt auff der anderen als auff jhre eygne Fehler; gabe er jhm diſe Gleichnuß: Es wahre ein armer Mann / der hatte ein Weib / diſer als er ein ſchönere erſahe / name er ſie auch zur Ehe; diſe beyde wahren auß groſſer Armuth gantz nackend. Als aber auff ein Zeit in dem nächſten Orth ein Jahr-Marckt ware / batten diſe zwey Weiber jhren Mann / daß er ſie mit jhme auff denſelben Marckt wolte nemmen / diſer verſprache ſolches / dieweil ſie aber keine Kleyder hatten / mit welchen ſie ſich könten bedecken / ſperte er ſie ein in ein Faß / vnnd lieſſe ſie in einem Schifflein auff den Marckt führen / da aber zu Mittag-Zeit / das Volck ſich zum Mittageſſen begabe / vnd alſo die Gaſſen geraumbt wurden / ſprange eine auß dem Faß herfür / vnd in aller eyl laſe ſie zuſammen die auff der Gaſſen herumb ligende alte Lumpen / bedeckte / vnnd bekleidete ſich damit / vnd alſo beſichtiget ſie den Marckt. Als diſe die andere noch in dem Faß eingeſperte ſahe / klagte ſie ſolches jhrem Mann ſagend: Sihe diſe Hur iſt nackend / vnd ſchämbt ſich nit / aber der Mann antwortet jhr: O wohl ein wunder Ding! diſe hat ſich auffs wenigiſt bedecket / wie ſie hat können / du aber die du gantz nackend biſt / ſchämbſt dich nit zubeſudlen vnd zutadlen die jenige / welche auch vmb etwas ſo gut als ſie hat können / ſich bedecket hat. Alſo ſagt diſer gottſeelige Vatter iſt der jenige beſchaffen / welcher mehr achtung

tung auff andere als auff ſich ſelbſten gibt.

Dem menſchlichen Aug iſt eygenthumblich / daß in deme es andere Macul beobachtet / ſeiner ſelbſten vergißt; was aber nütze die Vergeſſenheit ſeiner ſelbſt / lehrt Chriſtus da er ſagt: **Was nützet es dem Menſchen / wann er ſchon die gantze Welt gewint / aber an ſeiner Seel ein ſchaden leydet?** Dahero dann die heylige Vätter jhren angehenden Diſcipuln / damit ſie in der Vollkommenheit von Tag zu Tag zunamen / vnnd jhrem Stand gemäß lebten / den Pſalmiſten haben zu einem Vorbildt fürgeſtellt / da er ſagt: **Jch bin gleich einem Gehörloſen / vnd hörte nit / vnnd wie ein Stummer / welcher ſein Mund nit eröffnet / vnd war wie ein Menſch der nicht höret / vnd in ſeinem Mund kein Wider-Red hat.** Das aber der Menſch ſeine fürwitzige Eſel-Ohren vnnd hoh fliegende Sperber-Augen zu allem außſtrecket iſt kein ander Urſach / als der ſtinckende Geiſt der Hoffart vnnd eytele Ehr. Dann in deme der Menſch ſich durch das erſte höher ſchätzet als andere / vnnd vermeint ſein Verſtand vnd Klugheit ſeye mächtig genug / nit allein ſich ſelbſten / ſondern auch andere zuregieren / wirdt er angetriben ſich höhere Sachen zuvnderfangen / als jhme gemäß. Von ſolchẽ ſagt der fromme Abbt Daniel bey dem Caſſiano / daß bey ſolchen / welche ſich in andere Aempter einmiſchen / vnd andere wöllen regieren vnd jhnen gebietten / nie kein rechte Vnderthänigkeit oder Gehorſamme gegen der rechtmäſſigen vorgeſetzten Oberkeit zufinden; vnd dieweil ſie bey der Hoffart anfangend / andere wöllen vnderweiſen / verabſaumen ſie ſich ſelbſtẽ / daß ſie nit allein nichts thun / ſonder auch nichts lehrnen was Göttlich iſt: dahero weiters erfolget / daß nach dem ſie ſich durch jhre Geſchäfftigkeit haben in die Zahl der Vorgeſetzten eingetrungen vnnd den Tittul eines Aemptleins mit groſſer Müh erpracticirt / ſie auch nach der Wahrheit Chriſti als blinde Führer ſambt dem jenigen den ſie führen in die Gruben fallen. Diſe erzeigen in jhren Geberden vnnd Sitten die Gravitet vnnd Ernſthafftigkeit. Dieweil aber ſolche herkombt auß der Wurtzel der Hoffart / können ſie ſich nit vnderwerffen der Statuten / Satzungen / Reglen vnnd Lebens-Ordnungen der heyligen Vättern / ſondern nach jhrem belieben / vnnd eygner naßwitz machen ſie allerhand Newerungen vnd Enderungen der löblichen von den heyligen Vätteren herkommenden Gebräuchen vnd Gewohnheiten. Diſes der Abbt Daniel. Dann weil in ſolchen Sachen die wahre in der Demuth gegründte Lehr der Nachfolg Chriſti ſich nit befindt / ſeynd ſie vnfruchtbare Bäum vnd wilde Stauden / allein tragend das rauſchende Laub der eytelen Ehr / vnd die weil ſie in der vnderthänigen Schulen-Zucht kein rechtes Fundament gelegt / ſeynd ſie vngeſchickte Höltzlein.

[91] Gewüß iſt es / daß wann ein Vögelein kunſtlich will lehrnen ſingen / ſo

ſo muß daſſelbige nit allein in daß Käffig ſondern auch in ein finſteren Orth geſtellt werden / auff daß es nit / in deme es mit ſeinen Äuglein herumbſchweifet / vnd ſein Köpfflein mit vnderſchidlichen Phantaſeyen anfüllt / der jhme vorgepfiffner Lection oder Melodey vergeſſe. Eben ein ſolche Beſchaffenheit hat es mit einem geiſtlichen Himmels-Vögelein / welches nit allein mit ſeiner Stimm deß Gebetts / ſondern auch mit ſeinen Wercken als lieblich erthönenden Inſtrument die Himmels Muſic ſoll vnd muß ziehren. Dann jhme in völliger Erlehrnung der von den heyligen Vätteren vorgeſchribnen vnd von dem Himmels-Vögelein / welches (wie der H. Hieronymus ſagt) Iſt Chriſtus / vorgeſungner Melodey nothwendig iſt nit allein das Käffig der klöſterlichen Wohnung / ſonder auch daß es jhme ſelber gleichſam ſeine Augen verbinde vnd allem blind ſeye. Zu verbindung der Augen vnnd hinderhaltung der Fürwitzigkeit / muß man nit weitlauffen vnd ein Tuch ſuchen / der Lumpen der eygnen Fehler vnd Gebrächligkeiten iſt genugſam. Solchen hat gar ſchön gebraucht jener heylige alte Vatter; als nemblich auff ein Zeit einer auß den Brüderen / wegen einer Gebrächligkeit vor der gantzen Verſamblung anklagt wäre / vnd deſſentwegen Rath gehalten wurde / hat er ſich ſolches nichts wöllen annemmen / noch ſich einmiſchen ſagend: Er habe genug mit ſeinem eygnen Fehler zu thun / alſo zwar / daß er nit zeit habe andere noch zu vrtheilen / noch von ſolchen zureden. Diſes hat gar ſchön gelehrt der heylige Abbt Moyſes; dann da diſer zur Verſamblung beruffen ware / daß er ſolte helffen einen fehlbahren Bruder abſtraffen / hat er zum erſten mahl nit wöllen erſcheinen / als aber die Brüder jhn zum anderen mahl mit allem Ernſt zu diſem Gerichts-Tag citirten / hat er einen alten groſſen Sporten mit Sand angefüllt / vnnd mit diſem jhne auff dem Rucken tragend / kame er zur Verſamblung / da jhn aber die Brüder fragten was diſes wäre vnnd bedeutete / ſagte er: Diſes ſeynd meine mir nachlauffende Sünden / vnnd ich ſihe ſie nit / vnd aber bin ich heut allhero kommen / daß ich frembde richte vnnd vrtheile. Auff der gleichen Form hat auch der Abbt Pior ſeine Mit-Brüder gelehrt jhre Augen auch in ſich ſelbſten zu wenden / vnd jhre eygne Fehler beſſer zu beobachten / als die frembden. Es geſchahe auff ein Zeit in dem Kloſter Scythi bey einer Verſamblung daß die elteſten Brüder vil zureden hätten von einem Fehler eines Bruders; ein jeglicher wolte in abſtraffung vnnd ſcheltung deß Laſters den gröſten Eyfer zur klöſterlichen diſciplin, vnd haltung der Regul erzeigen / der Abbt Pior diſes ſehend ſtunde von der Verſamblung auff / gienge hinauß / name über die maſſen einen groſſen Sack vnnd ein kleines Sportlein / füllte ſie beyde an mit Sand / den Sack warffe er über ſein Achſel / truge jhn auff dem Rucken / vnnd den Sporten name er in die Hand / vnd truge jhn vor jhme her / mit diſem alſo beladen kame er widerumb in die Verſamblung; die Vätter fragten

ten jhn/ was er mit diſem wolte. Er antwortet: diſer Sack/ in welchem vil Sand/ ſeynd meine Sünd/ vnd die weil ſie vil vnd groß ſeynd/ habe ich ſie hinder mir angehenckt/ auff daß ich ſie nit ſehe/ vnd alſo in anſehung zum weinen bewegt werde/ diſes wenige Sand aber/ daß ich im Sporten vor mir her trage/ ſeind die Fehler meines Bruders/ vnd in diſem beſchäfftige ich mich/ vnd verliſe ſie jhne vrtheilend/ da ich doch vil mehr in meinen groſſen zuthun hätte/ vnd mich ſelbſten ſolte vrtheilen.

Wann nun der Menſch ſeine Augen alſo einſchrancket/ vnd vor den ſelben nichts anders haltet/ als allein ſeine Gebrächligkeiten/ ſo wirdt er auch mit dem leydenden JEſu gar ring vnd frewdig übertragen alle ſchlötterling/ verkleinerung ſeiner guten Wercken: gleich wie ſolches auch in dem Werck erzeigt die Gottſeelige Jungfraw Euphraſia; dann da diſe heylige Jungfraw auß Eyfer der Vollkommenheit/ antrib deß heyligen Geiſts/ vnnd Erlaubnuß jhrer vorgeſetzten Oberkeit/ der ſelben in der 7. Tägigen Faſten zuüberwindung der fleiſchlichen Anfechtungen nachfolgte/ vnd ſich von den Speiſen enthielte/ hat jhr eine auß jhren Mit-Schwöſteren ſolches tugentreiches Werck/ welches Euphraſia in aller Einfallt vnnd Demuth verrichtete/ zum böſen gezogen/ vnd als gleißneriſch fürgeworffen/ ſie nambſend ein betriegerin/ voller Liſts/ als welche nur allein darumb jhrer Abbtiſſin in diſem ſo ſtrengen Faſten nachfolgte/ damit ſie auch der ſelben mit der Zeit in der Regierung könte vnd möchte nachfolgen/ vnd alſo Abbtiſſin werden. Aber Euphraſia erzörnte/ oder betrübte ſich wegen deſſen beym wenigſten nicht/ ſonder gleich wie der Geſpons jhrer Seelen Chriſtus JEſus ſein Verſchimpfung mit ſtillſchweigen übertruge/ alſo erfrewte ſie ſich auch daß ſie auffs wenigſt von weitem eines theils ſeines Leydens mit diſem theilhafftig wurde; warffe ſich derowegen zur Danckbarkeit diſer jhrer Schwöſter zu den Füſſen/ bate ſie vmb Verzeyhung/ vnd begehrte jhres Gebett. Deßgleichen hat auch in ſolchen Verſchimpffungen groſſen Troſt vnd Frewd geſpüret die heylige Thereſia/ wie ſie ſelber bekennt mit folgendem: In dem was man wider mich ſagt vnnd übel nachredt/ welches vilfältig vnd zu einem groſſen Nachtheil geſchicht/ empfinde ich mich auch verbeſſeret; vnd gedunckt mich/ es bewege mich faſt nichts mehr/ als es einen bewegen wurde der nicht geſcheid iſt; vnd geduncket mich bißweilen/ ja faſt allemahl/ ſie haben recht daran; ſo wenig empfinde ich/ daß mich auch geduncket ich habe nichts darbey/ daß ich könne GOtt auffopfferen/ vnd weil ich die Erfahrnuß hab/ daß mein Seel vil dardurch gewinnet/ ſo geduncket mich vilmehr/ daß ſie mir guts thun. Dahero bleibt auch kein Feindſchafft gegen jhnen in mir/ ſondern ich faſſe vilmehr von newem ein Lieb gegen jhnen. Ja wann ich bißweilen ſihe/ daß andere darüber bewegt werden/ ſo erbarmen ſie mich/ vnnd ich lache nur

in mir ſelbſten/ dieweil mir alle Unbilden diſes Lebens ſo gering ſcheinen/ als nur ein Traum; dann wann wir erwachen werden/ wirdt es alles nichts ſeyn/ je gröſſer aber meine Widerwärtigkeiten vnd Verfolgungen geweſen/ je gröſſers Hertz vnnd Muth hat mir GOtt verlihen/ daß ich deß Leydens niemahlen müd oder verdrüſſig wurde. Diſes ſchreibt diſe heylige Jungfraw. Dann gewüß iſt die Apoſtoliſche Lehr/ daß alle/ welche from in Chriſto JEſu wollen leben/ Verfolgungen müſſen leyden/ ſeitemahlen ſie durch diſes den Anfang machen der Nachfolgung deß leydenden JEſu.

Der Anfang aber iſt nit allein die Verbindung der Augen oder Fürwerffung der Fehler vnd Gebrächligkeiten/ ſondern auch das Prophetiza nobis Chriſte. Quis es qui te percuſſit? Sehend den ſchönen Propheten/ die gleißneriſche Heyligkeit/ Particularitet, die Eygenſinnigkeit/ die Erneuerung: diſe vnnd der gleichen Lob-Sprüchlein ſeynd die erſten/ welche die ankommende Gnad deß heyligen Geiſts/ vnnd den anfang der würckenden Fromkeit begrüſſen/ gleich wie ſie auch zu erſten in dem Hauß Caiphæ den Sohn Gottes begrüßt haben. Solle ſich alſo ein Gottſelige Seel nit laſſen abſchröcken/ wann jhr in beſeytzlegung der Faulkeit vnd Nachläſſigkeit/ wie auch annemung eines waren Eyfers/ durch ein wahrhaffte Bekährung ſolche Widerwertigkeiten begegnen/ ſonder vil mehr ſich erfrewen/ vnd vergwißt ſeyn/ daß ſie die rechte Straß angetretten/ ja wann ſie durch die Hand deß Gehorſambs/ das iſt/ mit vorwüſſen jhrer Oberkeit iſt auff diſe Straß geleyttet worden. Solches hat wohl erfahren/ vorgemelte heylige Thereſia/ dann da ſie die Reformierung jhres Ordens/ vnd ſtrengere Obſervantz jhrer Regul wolte anfangen/ erhuben ſich alſobald vil übele Nachreden/ vnd Verfolgungen. Man ſagte von jhr/ ſie wolte ſich ſelbſt gern Heylig machen/ vnd newe Ding auffbringen/ da ſie doch noch nit zu dem ſeye kommen/ daß ſie jhre vorgeſchribne Regul vollkommentlich hielte/ oder anderen frommen vnd heyligen Kloſter-Frawen/ die jm Kloſter waren/ gleich wäre/ ſie ſolte zu erſt die Regul vollkommentlich halten/ vnd ſich befleiſſen von einer Vollkommenheit zu der anderen zuſchreitten/ vnd als dann erſt ſich höheren Dingen vnderfangē. Diſes alles aber triebe ſie in jhrem fürnemmen nit zu Ruck/ ſonder nur deſto eyfriger fuhre ſie fort. Dahero dann auch Chriſtus ſeinen lieben Jüngeren vorgeſagt: Daß ſie in jhrer Gedult jhre Seelen wurden beſitzen/ vnd durch den Propheten tröſtet er vns ſagend: In dem Stillſchweigen vnnd in der Hoffnung wirdt ewer Stärcke ſeyn.

[92.] Dann diſes iſt allein das Mittel/ mit welchem die neydhäſſige/ vnd der waren Vollkommenheit widrige Zungen gezäumbt/ vnd zu ſchanden werden/ nit allein in der verfälſchung deß Guten/ ſonder auch in entwerffung deß Böſes. Diß iſt das jeni-

Jenige/ mit welchem der Sohn GOttes alle ſeine Feind hat zunichten vnnd zuſchanden gemacht. In deme er nemblich ſein Mund nit hat eröffnet/ ſonder mit jhme hat laſſen vmbgehen/ gleich wie mit einem Schäfflein/ daß vor dem ſcherenden erſtummet. Diſe ſtarcke fürtreffligkeit deß Stillſchweigens hat jener alte Vatter gar wohl erkänt/ welcher ſeinem fragenden Jünger/ wie er zum ringſten könnte Seelig werden/ antwortet; wann du wirſt verſchmähet vnd verſpottet werden/ vnd wirſts können mit ſtillſchweigen übertragen/ ſo haſt an dir ein groſſe Sach/ die alle Gebott übertrifft. Diſes hat in dem Werck erzeigt der fromme Abbt Johannes; dann da er auff ein zeit vnder den Brüderen ſaſſe/ vnd ein jeglicher jhme ſeine Gedancken vnd Anfechtungen eröffnete/ vnnd er auch jhnen kräfftige Mittel vnnd Lehren an die Hand gabe/ iſt ein anderer alter Vatter auß einem bitteren Eyfer vnd Mißgunſt wider jhne angetriben worden/ daß er in dergleichen Wörter vor der gantzen Verſamblung außgebrochen: Diſer Johannes iſt gleich einer Huren/ die ſich ſelber auffbutzet/ damit ſie vil Liebhaber bekomme. Johannes antwortete: Vatter du ſagſt die Wahrheit: Darauff diſer weiter ſagte: Zu dem iſt auch dein Geſchir Johannes gantz voller Gifft. Johannes ſprache: Ja Vatter es iſt alſo wie du ſagſt. Vnd aber du ſagſt ſolches weil nur das äuſſerliche ſiheſt/ wann du aber das innerliche erkennteſt/ wurdeſt noch mehr haben/ daß du könnteſt ſagen. Nach dem aber jhne einer auß ſeinen Jüngeren fragte. Ob er ab diſen Schmachworten nit wäre betrübt worden? ſagte er jhnen: Nein/ dann wie ich äuſſerlich beſchaffen bin/ ſo iſt es auch darinnen. Wie hoch notwendig aber ſeye einem wahren Nachfolger Chriſti/ die ſtillſchweigende Geduldt hat genugſamb ſeine Jünger gelehrt aller Kloſter-Leuthen Ertz-Vatter der heylige Antonius. Dann da auff ein Zeit in ſeiner gegenwart die Brüder einem anderen Bruder wegen ſeiner Vollkommenheit vnnd Tugendten lobten/ wolte diſer heylige Vatter die Wahrheit erkundigen/ probierte jhn alſo in der Gedult/ ſchiltet derowegen jhn wegen eines Fehlers/ als aber diſer ſolches nit könte mit ſtillſchweigen übertragen/ ſondern ſich gleich entſchuldigte/ ſagte jhm der heylige Vatter: Bruder du biſt gleich einem Gebäw/ daß einen ſchönen Eingang hat/ vnnd bey der hinderen Thür von den Mörderen vnd Dieben beraubt wirdt. Dahero ein anderer Bruder/ wann er von einem geſcholten/verſpottet oder verlachet wurde/ hatte er ein ſonderbare Frewd ſagend: Daß ſolche die jenigen ſeyen/ welche vns in der Vollkommenheit forttreiben. Hingegen aber welche vns loben/ die zerſtören vnſere Seelen. Diſe Lehr hat auß diſen H. H. Vättren auch vorgeſtellt der H. Vatter Benedictus in dem vierten Staffel der Demuth/ da er gäntzlich will/ daß ſeine Kinder jhrem leydenden Heyland ſollen nachfolgen/ in diſen Worten: Der vierte Staffel iſt/ ſo einen im „

„Gehorſamb in harten vnd wid„rigen Dingen oder auch aller„hand empfangnen Schmachen „vnd Unbild mit einem ſtillen Ge„wiſſen die Gedult ergreifft / vnd „in ſolcher verharrend nit auß „Müde oder Verdruß zuruck wei„chet; dann die Schrifft ſagt / „wer verharret biß in das End der „wirdt ſeelig werden: vnd damit „er anzeige / daß ein glaubige „Seel alle Widerwärtigkeiten vm „deß HErren willen leyden ſoll / „ſagt der Pſalmiſt in Perſohn der „leydenden: O HErr wir wer„den vmb deinet willen den gan„zen Tag getödt / wir ſeynd ge„achtet wie die zum Schlacht„Banck verordnete Schaff. Iſt alſo das erſte / welches vns Chriſto gleich machet / die Natur eines auff dem Metzg-Banck ligenden ſtillſchweigenden Schäfleins. Wie ſolches auch noch in folgender Betrachtung durch die lehrende Werck Chriſti wird vorgebildet.

§. 7.

Die ſibende Betrachtung.

Von dem ſtillſchweigen JEſu.

Vnd nit Entſchuldigung eines Geiſtlichen.

[93] Neben der Verbindung ſeiner Augen vnnd Unachtſambkeit auff anderer thun vnnd laſſen iſt (wie ſchon vm etwas in vorgehender Lehrsbeweiſung angezogen) demjenigē / welcher die Perſohn Chriſti in der Comœdi deß geiſtlichen Standts vnd Lebens will vertretten / auch nothwendig / daß er nit vil rede / ſonder ſeiner geſchwätzigen Zungen den Zaum vnd das Biß deß ſtillſchweigens anlege. Dann gleich wie die Augen mit den Lumpen der eygnen Fehler verbunden zur innerlichen Ruh vnd Auffmerckſambkeit der Eingebungen deß heyligen Geiſts / wie auch beſchawung Göttlicher Dingen vonnöthen / alſo zu Erlangung vollkomner Nachfolg deß leydenden gedultigen JEſu / iſt nothwendig das ſtumme ſtillſchweigen. Dann durch die geſchwätzige Entſchuldigung anders nichts geſucht wirdt als die Ablehnung der Gedult / vnd in Suchung der Unſchuld der auffgeblaßne Wohn der Heyligkeit / welches einem geiſtlichen Menſchen ſehr ſchädlich vnd verhinderlich. Dahero der heylige Vatter Benedictus ſein Kind wahrnet Cap. 4. daß es nit eher wolle heylig ſcheinen / ehe das es heylig ſeye. Wie derowegen der in den Entſchuldigungen verborgne Geiſt der Hoffart / vnd die ſtinckende eygne Liebe bey einem wahren Nachfolger Chriſti ſolle in der klöſterlichen Wohnung durch die Gedult außgetriben / vnd durch das demüthige Stillſchweigen vnderdruckt werden / lehrt Chriſtus durch ſein Exempel in ſeinem heyligen Leyden / da er falſch angeklagt / von einem Richterſtuhl zum anderen gezogen / vnbillich zum Todt vordambt / ſein Mund nit hat

eröffnet. Lege derowegen dir diſes wohl zu Sinn / dann zum öffteren in der Comœdj deines geiſtlichen Standts die Perſohn Chriſti mit dem Spruch deß Stillſchweigens wirſt müſſen vertretten.

Betrachte alſo erſtlich / wie JEſum in dem Gericht der Schrifft-Gelehrten vnderſchidliche falſche Zeugen vmbgeben / wie die hohe Prieſter ſolche ſuchen / damit ſie jhren Willen auch vnder einem Schein der Gerechtigkeit könnten vollbringen / vnnd mit diſem JEſum zum Todt verdammen. Betrachte hiemit / wie JEſus zu allem ſtillſchweige / nichts antworte / noch zu ſeiner Entſchuldigung / noch zu ſeiner Beſchützung / ſondern alles laſſe gehn / wie es geht / allein damit der Willen deß Himmliſchen Vatters an jhme erfüllt wurde. Bedäncke dich wohl / ob du wolleſt mit ſtillſchweigen die Anklagungen übertragen. Dann wüſſe / daß deine Vorgeſetzte an dir den Willen GOttes werden vollbringen / welcher iſt dein völlige vnd gäntzliche Mortification oder Abtödtung. Auff allerhand Mittel werden ſie trachten vnnd ſuchen / wie ſie dich in allem können vnd mögen mortificiren. Wann du JEſu vollkommen wilſt gleich ſeyn / ſo muſt ſolches alles nichts achten / ſondern in ſtillſchweigender Gedult gleich wohl den gäntzlichen Willen GOttes erwarten.

2. Betrachte wie Chriſtus JEſus vnſchuldiger weis von einem Gericht-Stuhl zum anderen gezogen werde / wie die Juden vnnd hohe Prieſter jhne vor Pilato vnd Herode nit allein fälſchlich anklagen / ſondern auch die empfangne vnd erwiſne Gutthat übel außlegen / vnd das gute in das böſe ziehen vnd verkehren. Und erwege auch die Gedult / Sanfftmuth vnd das Stillſchweigen / mit welchem Chriſtus alle diſe Unbild auß Liebe gegen dir / dich darmit zugewinnen / übertrage vnnd lehrne / damit in wahrer Demuth vnd Gedult Chriſtum mögeſt gewinnen; auß Liebe Chriſti dich ſelber nit zubeſchützen / noch vil weniger deine Werck vor anderen zurechtfertigen / ſondern vilmehr dich zuerfrewen von wegen deiner guten Wercken. Etwas muſt leyden! oder aber dir das jenige / was in deiner Einfalt für gut halteſt / vnnd in guter Meynung verrichteſt / für übel wirdt auffgenommen / vnd für böß außgelegt.

3. In Erwegung ſolches Stillſchweigens Chriſti vnd vnderſchidlichen Urtheilen gedäncke / daß dir der liebreiche GOtt auch die Gelegenheit in diſem Chriſto gleich zuſeyn wird an die Hand gegeben / wann du nit allein vor deiner minderen Oberkeit / ſondern auch höheren etwann verklagt wirſt. Und wüſſe daß du vor allem / ſeyen ſie gemein oder hohe Oberkeiten / dich ſolleſt befleiſſen dem ſtillſchweigenden JEſu nachzufolgen / auch mit Verlurſt deß guten Nahmens. Aber bey nebens ſeye getröſtet / daß durch das jenige / mit welchem dem Sohn GOttes gantz gleich vnnd ähnlich wirſt / dein guten Nahmen nit wirſt verliehren / ſondern daß denſelbigen vilmehr wirſt vermehren /

ren vnnd Urſach geben / daß er mit ſchöneren vnd glantzenderen grösseren Buchſtaben in das Ehren-Buch deß Lebens wirdt eingeſchriben werden.

Die ſibende Lehrs Beweiſung.

Durch die Exempel der heyligen Vätter.

[94.] WJe ein Geiſtlicher ſich vor Gericht nach dem Exempel ſeines Erlösers ſolle verhalten / hat würcklich gezeigt in offentlichem General Capitel der Gottſeelige Jordanus Prediger-Ordens. Dann da jhme nach löblichem Ordens-Gebrauch/ein Verwiß von wegen etwelchen Fehleren gegeben wurde/ vnd jhne einer oder der andere Bruder manete daß er ſich entſchuldigen ſolte / weilen er ſolches auß rechtmäſſigen Vrſachen wohl könte / ſagte er: Was meinet jhr/ glaubt man einem Mörder/ wann er ſich entſchuldiget? Wolte alſo diſer ſich gantz vnnd gar nit entſchuldigen/ oder ſich gerechtfertigen / ſonder erdemütigete ſich noch vil mehr / eingedänck deß Apoſtoliſchen Sprüchleins Jacob 3. 2. Wir alle ſambtlich fehlen in vilen: Iſt es nit in diſem / ſo iſt es in einem anderen. Dahero vns nicht anderſt ergeht in vnſeren Entſchuldigung/ als wie einem Mohren/ der ſich durch das wäſchen will weiß machen / dann in dem er daß vmb etwas weis gefärbte Kat / oder Staub abwäſchet/ ſo kombt nur deſto ſtärcker herfür ſein brandſchwartze jhme angebohrne Haut. Alſo geſchicht es / daß wann ein Geiſtlicher von jhme will ablehnen ſeine von der Oberkeit oder auch anderen Mit-Brüderen jhme fürgeworffne Gebrächligkeit vnnd Fehler / vnnd ſich von ſolchen mit gewalt will wäſchen / daß vil mehr herfür kombt die vnder ſolchen Fehleren noch ſchwärtzere verborgne Haut / grösserer Fehler vnd Gebrächligkeiten / weilen in verbergung der kleinen Fehleren gar herfür glantzet die kohlſchwartze Lugen/ der Geiſt der Hoffart / die Ungedult/ die Eygenſinnigkeit/ die Rachgirigkeit/ der Zanck-vnd Hader/ der Neyd-vnd Haaß/ welche Farben einen Geiſtlichen noch vil ſchwärtzer machen / als keinen Mohren. Deſſentwegen die jenige danckle Farben oder fürhaltung der Fehler / welche einem Geiſtlichen durch andere angeworffen werden/nichts anders ſeynd/als die Schattierungen/ welche wann ſie mit Frewden angenommen werden/ die Gleichnuß vnnd Bildnuß Chriſti lebhafft Repræſentieren, dann er eben auff ſolche Form iſt über vnd über bemacklet worden/ wie der Prophet von jhm bekännt *Iſaiæ 53.* Der HErr hat auff jhn gelegt alle vnſere Boßheiten: Von welchen wegen er auch gleich einem Lämblein zum Metzg-Banck iſt geführt worden. Dann in deme der Sohn GOttes vnſere Schulden über ſich genommen vnnd dem Himmliſchen Vatter die richtige Bezahlung verſprochen / hat er ſich der freywilliger angenommner Schuld nit können befreyen / noch entſchuldigen/ ſon-

ſonder hat ſolche biß auff den letzten Häller richtig müſſen bezahlen. Deßgleichen ein Geiſtlicher der dem Sohn GOttes auß Liebe begehrt nachzufolgen/vnd ſich deſſentwegen in die klöſterliche Verſamblung begibt/nimbt über ſich durch den Eintrit deß Kloſters alle Sünd vnd Laſter der jenigen / auß welcher Stifftung / oder aber täglichem Almuſen er lebt. Auff daß er die ſelbige groſſe Schulden/ die ſie der Gerechtigkeit GOttes gemacht mit ſeinem klöſterlichen Leben / haltung der Regul/vnd Statuten verrichtung deß GOttes-Dienſt/ übung vnderſchidlicher Tugendten/ Mortificierung ſeiner Sinnligkeit / außreuttung der Laſter/ faſten vnnd wachen / wie auch Caſteyung ſeines Leibs / bezahle vnnd genug für die ſelbige thue. Dahero die jenige welche faul vnnd hinläſſig leben/ vnd jhrem Beruff nit genug thun/ jhren Stiffteren vnd Gutthäteren ein groſſe Unbild vnnd Ungerechtigkeit anthun / in dem ſie das Brodt vmb ſonſt eſſen. Dann wie auß vnderſchidlichen Stifft-Brieffen erſcheinet / ſo iſt der Willen der Stiffer/ daß durch das Gebett/ vnd gute Werck/ wie auch das klöſterliche Leben der jenigen / welchen ſie jhre Güter übermachen/ jhren vnd jhrer Vor-Elteren wie auch der gantzen Freundſchafft Seelen-Troſt finden / der Sünden vnd ſolchen anhangenden Straffen nachlaſſung erlangen/ wie auch damit durch theilhafftig machung ſolcher guten Wercken jhnen die Verdienſt zu erlangung der Seeligkeit vermehret werden. Welches Zihl- vnd End ſie nit erlangen durch die Faulkeit- vnd Hinläſſigkeit. Geſchicht alſo daß die in dem Feegfewr beträngte Seelen über ſolche billiche Rach begehren. Deſſentwegen ein Geiſtlicher / gleich wie Chriſtus / billicher weis zu bezahlung ſolcher Schulden ſolle gehalten werden. Ja wie die heylige Vätter lehren/ ſo iſt der geiſtliche Ordens-Stand ein Stand der büſſenden / in welchen der Menſch nit allein ſeine/ ſonder auch aller Sünder Sünden ſoll vnnd muß abbüſſen / in deme ſolche ſollen Mitler ſeyn zwiſchen GOtt vnnd dem Menſchen: Wie auch in dem alten Teſtament von den Prieſteren vnd Leviten/ vnnd anderen/ welche von dem Zehenden deß gemeinen Volcks vnd Opfers deß Altars lebten der heylige Geiſt bezeugt *Oſeæ*. 4. **Sie werden die Sünden meines Volcks eſſen.** Dahero keiner/ wann von jhme die Bezahlung einer ſolchen angenommner Schuld wirdt erforderet / ſich kan weigeren / oder entſchuldigen; weilen ſolche Wort der Entſchuldigung für boßhaffte Wort werden gehalten / wie der Pſalmiſt ſie nambſet da er von GOtt dem HErꝛen begehrt *Pſ. 140.* **O HErꝛ laſſe mein Hertz nit ſincken in die Wort der boßheit/daß ich in den mir fürgeworffnen Sünden die Entſchuldigung ſuche.**

[95.] Solches hat der maſſen ſteiff beobachtet der heylige Otmarus/ vnnd iſt Chriſto in dem ſtillſchweigen alſo eyfrig nachgefolget/daß er nit allein ſich nit hat wollen entſchuldigen wegen deß jhme

jhme fälſchlich fürgeworfnen Laſters/ ſonder auch alle Widerwertigkeit vnd vngerechte Vrtheil mit höchſter Gedult übertragen. Nun aber iſt diſer nit allein geweſen / welcher in ſolchen Fuß-Staffel Chriſti getretten / ſonder auch vor jhm noch vil andere/ vnd zwar auch die jenige welche eines ſchwächeren Geſchlechts: Als nemblich die heylige Jungfraw Marina / welche ſich Marinus nambſet. Diſe auß Begierd der Vollkommenheit entzündet/ begab ſich mit mannlichen Kleider vnd Gemüth in die klöſterliche Verſamblung / auff daß ſie jhrem allerliebſten Geſpons in ſeine Fuß-Staffel deſto ſicherer möchte nachtretten. Ubte ſich alſo in allerhand Tugendten abſonderlich deß Gehorſambs / in welchem ſie auch das Ampt eines Karrers verrichtete / dahero ſie zugewüſſen Zeiten in die nächſt gelegne Statt müßte fahren/ damit die Brüder mit nothwendigen Lebens-Mittlen verſehen wurden. Es geſchahe aber / daß ſie auß Notwendigkeit zum öffteren auff der Straß in einem gewüſſen Wirtshauß müßte die Nacht-Herberg nemmen: Es hat ſich aber auff ein Zeit begeben / daß deß Würths-Tochter mit einem durchreiſenden Soldatē ſündigte/ als diſes jhre Elteren gewahr wurden / fragten ſie jhre Tochter / wer derjenige ware der ſie geſchwängeret/ ſie antwortet: Der Münch Marinus / der offt allhie die Nacht-Herberg nimbt / hat mich zu ſolchem gezwungen. Diſe gantz zornmüthig lauffen dem Kloſter zu/ begehrten den Abbt / beklagend ſich/ ſagend: Sehet der ſchöne Bruder Marinus hat vnſere Tochter geſchändt. Der Abbt verwunderte ſich über die maſſen/ befragte Marinum / ob er doch ſolche groſſe Sünd begangen. Er aber mit einem tieffen hertzlichen Seufftzer antwortete: Vatter ich hab geſündiget / ich thu buß / bitt GOtt für mich: Als diſe Antwort der Abbt hörte / ergrimmete er über den Bruder Marinum/ befahle jhn zuſtoſſen vnnd zuſchlagen / vnd verſtoßte jhn auch auß dem Kloſter/ ſagend: Dieweil er ſo boßhafft / ſo ſeye er nit würdig / daß er vnder den Brüderen hinfüran wohne/ aber Marinus blibe vor der Porten deß Kloſters vnd warffe ſich allen Brüderen zufüſſen / vnnd thäte ſo groſſe Buß / als wann er in Wahrheit diſe Sünd begangen. Verblibe alſo 3. gantzer Jahr vor der Porten deß Kloſters/ vnd erbettlete von den eingehenden Brüdern ein bißlein Brodt. Es iſt aber die Zeit kommen / daß die ſchöne Tochter ein Knäblein gebahre. Als nur ſie jhn abgeſäugt / brachte ſie jhn vnverſchambter weis dem vnſchuldigen Marino / ſagend: Sihe Bruder Marine! da haſt dein Kind / ernehre vnd erziehe daſſelbige / ſo gut du kanſt / Marinus name das Kind an/ als wañes ſeyn ware/ vñ erziehete es ſo gut als er vermöchte. Als er nun alſo 5. Jahr lang vor der Porten deß Kloſters in ſtähter vnnd harter Buß verharrete / vnd mit ſeiner Gedult vnd Demuth alle Brüder zur Barmhertzigkeit erweckte / ſeynd diſe zu jhrem Abbt gegangen / vnnd haben für den Bruder Marinum gebetten/

daß

daß er dermahlen eins diſem Bruder die Sünd wolle verzeyhen / vnd jhn in die klöſterliche Verſamblung widerumb auffnemmen. Kaum haben ſie ſolche Gnad mögen erlangen / daß er jhne widerumb in das Kloſter einlieſſe. Forderete alſo jhn für ſich / jhne ernſtlich mit diſen Worten anredend: Dein natürlicher Vatter iſt ein heyliger Mann geweſen/ wie du wohl weiſt/ vnnd hat dich zum geiſtlichen Standt von jugendt auff gezogen / hat niemahlen an ſolches gedacht, daß du gethan/ ja keinem Bruder in diſer gantzen heyligen Verſamblung/ ſo lang das Kloſter ſteht / iſt ſolches in Sinn kommen. Sihe jetzt biſt mit deinem Huren-Kind da. Dahero du auch muſt buß thun / dann es iſt je ein groſſe Sünd / vnnd darumb ſolleſt du ins künfftig gantz allein diſes Kloſter ſäuberen / den Brüderen das nothwendige Waſſer zutragen / vnnd täglich allen ſammentlich die Schuh ſäuberen / vnd alſo allen ſammentlich mit höchſter Demuth dienen. Wann diſes fleiſſig wirſt thun / ſo wirſt durch ſolches mein Gnad erlangen. Marinus name ſolchen Befelch mit Frewden an/ erzeigte ſich in ſolchem gantz eyfrig/ aber diſes hätte bald ein End. Nach wenig Tagen wurde Marinus kranck/ vnd wurde von dem Lämblein welches iſt Chriſtus JEſus / deme er in allen leydenden Fußtritten iſt auffs fleiſſigiſt nachgefolgt / zum himmliſchen hochzeitlichen Reyen deß Bergs Sion beruffen. Hat alſo Marina vnder dem Titul Marinus würcklich erzeigt/ daß möglich ſeye dem Jenigen nach zufolgen/ welcher wie ein Lämblein auff den Schlacht-Banck gelegt/ ſeinen Mund nit hat eröffnet/ ſonder frömbde Sünden über ſich genommen / vnnd Unſchuldigerweis vnſeren gemachten groſſen Schulden-Laſt bezahlt. Dann ſie die Ermahnung deß heyligen Petri tieff in jhr Hertz hat eingetruckt/ da er vns anredt mit diſen Worten: **Es iſt ein ſonderbahre Gnad / wann einer Traurig- vnd Widerwertigkeiten leydet vmb Vnſchuld willen; dann ſo einer leydet wegen ſeiner guten Wercken / ſo hat er ein groſſe Gnad bey GOtt erlangt / weilen jhr zu ſolchem beruffen ſeynd / in deme Chriſtus auch für vns gelitten hat euch hinderlaſſend ein Form vnd Spiegel/ wie jhr in ſeine Fuß-Tritt ſollet tretten/ er hat kein Sünd gethan / iſt auch nit einiger Betrug in ſeinem Mund erfunden worden; da er aber geſcholten wurde/ widerſcholte er nit/ da er litte/ trowete er nit / ſonder übergabe ſich dem vngerechten Richter / vnnd iſt für vnſere Sünd einmahl geſtorben / daß er abgetödt in dem Fleiſch / lebhafft aber in dem Geiſt vns GOtt auffopfferte.** Alſo nemblich ſoll der jenige/ der ſich begehrt GOtt auffzuopfferen/ das Fleiſch in der Gedult durch die jenige Mittel/ die jhme der liebe GOtt zuſänd/ abtödten vnnd Mortificieren, auff daß ſich das vollkommne Leben mit völliger lebhaffter Krafft in dem Geiſt verſamble.

[96.]

[96.] In der gleichen Fuß-Staffel iſt auch manlich getretten der heylige Macarius/ deme auch auff gleiche Form wie dem vermeinten Marino das ſchandliche fleiſchliche Laſter iſt angehencket worden von einer GOtt vergeßner Hurn. Alſo zwar daß die Elteren diſer Lugnerin jhn mit groſſer Schand- vnd Spot herumb führten/ vnd mit Streichen gegen jhme verfahrten/ daß ſie jhn ſchier zu Todt ſchlugen/ auch jhne nit eher haben wollen entlaſſen / biß ſo lang er verſprochen / die Mutter vnd das Kind ins künfftig zu ernehren. In diſem aber allem ware Macarius nit verzagt/ ſonder arbeittete nur deſto fleiſſiger in flechtung der Sporten / ſich ſelbſten mit frewden verirend vnd anredend. Sihe Macari du haſt ein Kind- vnd Weib bekommen / arbeit alſo nur tapffer fort/ damit ſie köneſt erhalten. Haben alſo die alte Vätter/ vnd eyffrige arbeiter in der klöſterlichen Vollkommenheit in der gleichen mit ſtillen vnd ruhigen Gewüſſen übertragungen groſſer Schmachen die Perſohn Chriſti mannlich vnnd ſtarckmutig vertretten / nichts ſorgend für ſich/ oder jhren guten Namen/ ſonder auff den Himmliſchen Vatter vertrawend / welcher die Ehr ſeiner Kinder weißt zu beſchützen. Dahero du mir in diſer Materi noch jetzt in dem anfang/ noch ins künfftig in dem Fortgang deines geiſtlichen Stands / oder Comœdi der nachfolg Chriſti / ſolleſt für werffen: diſe oder jene Perſohn zu vertretten / diſen oder jenen Spruch mit ſtillſchweigen zuverſchlucke͂/ zimme ſich dir nit. Du müſſeſt acht haben zu deinem guten Nahmen/ denſelben beſchützen vnd beſchirmen/ Es lige dir vil daran/ vil ligt dir an deinem Namen vnd Anſehen/ der du ein Staub der Erden biſt. Vnd aber vermeinſt es ſeye wenig gelegen geweſen an dem Ehren Namen deß Sohns GOttes/ welcher alſo iſt verdunckelt worden/ daß man jhn vnder die Mörder gezehlt. Seye nit für dich ſelbſten zuſorgfältig/ nimm an was der liebe GOtt dir zuſchickt / die Sonn ſcheinet nit allezeit/ ſie wirdt bißweilen mit einer finſteren Wolcken bedecket / damit ſie darauff deſto heller glantze/ nichts iſt alſo verborgen / daß nit einmahl an das Tag-Liecht kombt / die Wahrheit vnderligt niemahlen / wann ſie ſchon gepreſſet vn̄ getrengt wirt. Haltet man dir etwas für/ findeſt dich fehlbahr/ ſo beſſere dich/ findeſt daß du vnſchuldig / ſo gedäncke an das vnſchuldige / ſtillſchweigende Lämblein / es wirdt gleich ein Windlein kommen / welches ſolche finſtere Wolcken wirdt verjagen / vnd den erſten Glantz deines guten Nahmens vermehren. Vorgehende Geſchicht lehren dich ſolches / vnd erklären dir die Vorſichtigkeit vnnd Sorgfalt GOttes / die er über die ſeinige hat ; dann er Macarium nit lang hat in ſolchem Wohn der Sünd gelaſſen / ſondern gleich das vnverſchambte Weib durch die vnerleydenliche Schmertze͂ gezwungen / daß ſie nit eher hat können gebähren / als ſie zuvor bekennt die Unbild die ſie dem Heyligen angethan. Du möchteſt mich aber Fragen wie lang

du

du ſolleſt ſolche Beſchützung oder ſtarcke Hilff vnnd Errettung deines guten Namens erwarten? Die ſtarckmütige Judith gibt dir die Antwordt/ da ſie dem hohen Prieſter Ozia/ vnnd anderen Fürſten jhres Volcks einen ſtarcken Verweis gibt über jhren Anſchlag: Daß ſie/ wofern in 8. Tagen GOtt der HErr jhnen kein Hilff wurde zuſchicken/ wolten jhre Statt Bethulia dem Holoferne übergeben/ mit diſen Worten: Wer ſeynd jhr/ die jhr den HErren dörffet verſuchen. Jhr ſollet wüſſen daß diſe Red GOtt den HErren nit zur Barmhertzigkeit bewegt/ ſonder vil mehr zum Zorn. Jhr habet die Zeit der Barmhertzigkeit Gottes ernamſet/ vnd vermeinet jhr habet den Gewalt jhme den Tag zuſtimmen. Derowegen wegen ſolchen Worten erwecket in euch ein Rewen vnnd mit vergieſſung der Zähren begehret die verzeyhung/ erdemütiget ewere Seelen vnd in dem Geiſt der Demuth dienet jhm/ vnd begehret von jhme/ daß er nach ſeinem Willen/ vnnd Wohlgefallen ſeyn Barmhertzigkeit an vns erzeige/ auff daß gleich wie durch den Übermuth vnſerer Feinden vnſer Hertz betrübt iſt/ alſo daſſelbige ſich in vnſer Erdemütigung erfrewe. Wöllen alſo in vnſerer Demuth erwarten ſeinen Troſt/ dann er wirdt vns erlöſen von vnſeren Feinden/ vnnd dieſelbige zuſchanden machen. Haſt alſo in diſem die Antwort. Begegnet dir etwas/ kombſt in Angſt vnd Noth/ überfallen dich die Trübſeligkeiten/ daß in ſolchen gantz verſenckt biſt/ ſo blange nit auff die Erlöſung/ überlaſſe ſolches der Güttigkeit GOttes/ vnnd du verbleibe in deiner Demut/ ſolleſt ſchon darin ſterben; ſo wirdt dir nach deinem Todt geholffen werden/ vnd dein guter Nahmen/ vnd tugendreiches Leben nur deſto ſtärckeren Geruch von ſich geben/ gleich wie ein köſtliche Salb/ welche je beſſer vnd länger ſie verwahret vnd beſchloſſen/ je ſtärckeren Geruch/ wann das Geſchir eröffnet wirdt/ von ſich gibt.

[97.] Diſes hat erfahren vorgemelte Jungfraw Marina/ dann ob ſie zwar wohl über die fünf Jahr/ ja biß in jhres Sterbſtündlein in dem wohn der Sünd iſt verbliben/ vnnd jhr heyliger Wandel vnder den finſteren Wolcken der Tugent iſt verduncklet geweſen/ nichts deſto weniger ſo hat der gütige GOtt nach jhrem Abſcheid diſe Wolcken gleich vertriben. Daß alſo die völlige Strahlen der Heyligkeit herfür glantzten. Dann nach dem diſe heylige Jungfraw/ oder vilmehr vermeinter büſſender Marinus geſtorben/ haben die Brüder dem Abbt ſolches angezeigt/ vnd befragt/ wie ſie ſich mit jhme ſolten verhalten. Der Abbt ſagte ſehet Bruder/ was diſer für ein groſſe Sünd gethan/ daß er auch nit würdig iſt geweſen länger Buß zuthun (alſo vrtheilen die Augen der Menſchen/ welche durch einen jeglichen Staub/ oder kleinen Nebel gantz verfinſteret werden.) Sehet derowegen hin

hin/ vnd rüſtet jhn zur Begräbnuß/ aber weit auſſert dem Kloſter begrabet jhn. Als nun die Brüder diſen alſo zur Begräbnuß rüſteten/ ſihe da fanden ſie/ daß nit ein ſündiger Mann/ ſondern ein reine Jungfraw vnnd wahrhaffte/ gedultige/ ſtillſchweigende Geſpons deß Lämbleins-GOttes Marinus war. Dahero ſie vor Verwunderung nit wußten wie der Sach zuthun. Kommen alſo widerumb zu dem Abbt/ ſagten jhm: Komme Vatter vnnd ſihe den Bruder Marinum. Er antwortete? was iſt es dann: ſie ſagten weiters komme/ vnd ſihe an die Wunder-Werck GOttes/ vnnd ſchawe was du ins künfftig wölleſt thun/ gienge alſo der Abbt eylends zu dem Leichnamb/ vnd erfahret wie er durch die Lugen verblent/ Marinum fälſchlich habe geurtheilet; ja was noch mehr/ der lugenhaffte Geiſt/ der Marinam durch die falſche Zungen deß vnverſchambten Weibs beſchwätzte/ hat auß gerechtem Urtheil GOttes dieſelbe zuplagen vnnd zupeinigen nit nachgelaſſen/ biß ſie offentlich bekennt die Unbild/ die ſie Marinæ hette angethan. Nach welcher Bekandtnuß vnd Anruffung der heyligen Jungfrawen Fürbitt Sie bey jhrem Grab die Erledigung erlangt. Damit aber auch der gute Geruch deß tugendtreichen Lebens/ oder der in ſolchen ſcharpffen Dörneren der Buß erwachſnen Jungfräwlichen/ vnverſehrten Lilien weit in alle Land außgebreittet wurde/ hat GOtt der HErꝛ bey jhrer Begräbnuß groſſe vnd vnerhörte/ vnzahlbare Wunder-Werck gethan. Haſt alſo hierbey ein handgreiffliches Exempel/ ja verſicherung das GOtt der HErꝛ dein guten Nahmen nit wirdt dahinden laſſen. Sorge du derowegen nit lang/ wie du jhne wölleſt erhalten/ ſondern vilmehr trage ſorg/ wie du in dem gedultigen Stillſchweigen dem Geſpons deiner Seelen wölleſt nachfolgen/ wann ohngefähr dir durch die übelnachredende Zungen den Weeg zu ſolchem hohen Staffel der Nachfolg gemacht wurde. Geſchicht aber ſolches nit in groſſem/ ſo wirſt in dem klöſterlichen Leben allezeit die Gelegenheit haben fortzuſchreitten in kleinem. Ein Formb vnd Exemplar gibt dir der gottſeelige Eulalius/ dann wann etwann die hinläſſige Brüder in der klöſterlichen Verſamblung ein Fehler begangen/ entſchuldigten ſie ſich gleich/ vnd legten alle Schuld auf den vnſchuldigē Eulalium/ welcher nichts laugnete/ ſondern auff dem Boden ligend bate die Vätter vmb Verzeyhung; dieweil er aber zumöffteren verklagt wurde/ vnd jhme nach brauch der Regul/ das zwey wie auch das dreytägige Faſten aufferlegt wurde/ vnd er alles mit Gedult übertruge/ aber dannoch/ wie man vermeinte/ der Fehleren kein End gemacht wurde/ haben ſich die Brüder nit wüſſend/ daß Eulalius alles auß Demuth litte/ ſich bey dem Abbt deß Kloſters beklagt mit diſen Worten: Vatter gedäncke wie der Sach zuthun. Dann je nit mehr zugedulden ſeynd die Hinläſſigkeiten vnd Schäden/ ſo der Bruder Eulalius dem Kloſter zufügt. Es

ſeynd ſchon ſchier alle Geſchirr vnnd Werck-Zeug deß Kloſters durch jhne verderbt/verbrochen vnd verlohren wor-den. Der Abbt aber wolwüſſend daß kein gebrächlicher Menſch vollkommen kan ſeyn / ſonder allein zur Vollkom-menheit ſoll vnd muß ſchreitten / vnnd wie der heylige Vatter Bernardus ſagt: Daß die Fehler Menſchlich/aber allein die verharrung/ oder vnbußfer-tigkeit Teufliſch / hat diſen ſeinen vn-gedultigen Brüderen nit gleich wöllen willfahren abſonderlich aber auch der Vrſachen halber / dieweil er geſehen/ daß Eulalius in aller demütigen Un-derthenigkeit die Buſſen vnd Straffen mit frewden anname / ſagte alſo den Brüderen: Uber wenig Täg wölle er jhnen ſagen / was mit diſem Bruder Eulalio zuthun / biß dahin wölle er alles wohl in bedäncken nemmen; nach ſolchem ruffte der Abbt die Gnad deß heyligen Geiſts an / weil jhne geduncktе ein grosse Sach zu ſeyn ein krancкes Schäfflein/ welches in ſeinen ſchwach-heiten allezeit die Stimm deß Hirten erkandte / zuverſtoſſen. In ſolchem Gebett ware jhm eröffnet die Tugent Eulalij / beruffte alſo zuſammen alle Brüder/ vnd ſagte jhnen/ er ſchätze das Deckbeth Eulalij höher / als aller Brüderen Werck die mit murmlen-den Hertzen auffs aller kunſtreichiſte arbeitten/ damit ſie aber die Wahrheit erfuhren / befahle er daß ſo wohl des Eulalij als auch aller anderen Brü-deren Nachtdecke in ein Fewr geworf-fen wurden/ welches gleich alle ſamtlich gantz zu Aſchen verbrent / vnnd allein deß Bruders Eulalij vnverſehrt gelaſ-ſen. Dahero dann auch erfollgt daß ſich alle höchlich über die Gedult / vnnd Demuth diſes Bruders verwunder-ten/ jhne ehrten / vnd Heylig ſchätzten/ über welches ſich Eulalius höchlich be-ſtürtzte / daß jhme alſo durch diſes die Verdienſt der Demuth vnnd Gedult entzogen; der Vrſachen halber er auch das Kloſter mit erlaubnuß ſeines Abbts verlieſſe / vnnd zuerhaltung der Demuth ſich in ein vnbekandte Woh-nung / oder Verſamblung anderer Brüder begabe. Hat alſo in diſem frommen Bruder Eulalio ein jeglicher Geiſtlicher die allerbeſte Formb vnnd Vorbildung / wie er dem gedultigen ſtillſchweigenden JEſu / welcher vnſere Schwachheiten vnnd Fehler über ſich genommen / ſolle nachfolgen / vnnd in auffnemmung/ vnd übertragung an-derer Gebrächligkeit durch die Gedult/ vnd Demuth ſein Perſohn in der Co-mœdi deß klöſterlichen Lebens vertret-ten.

§. 8.

Die achte Betrachung.

Von der Demuth Chriſti vnd demütigen Einfallt der Geiſtlichen.

[98.] DJe geiſtlichen Ordens-Klei-der ſeynd anders nichts als Kennzeichen der gäntzlichen verachtung deß Pomps vnd Prachts diſer Welt/ genugſame Zeugnuß deſſen geben

geben die den Weltmenſchen veracht⸗liche vnd närꝛſche Formb vnd Geſtallt. Dahero dann billich welcher ſich mit ſolchen bekleidet/wañ er auch kein Monſtrum will ſeyn / ſich mit allem Fleiß ſolle bearbeitten / daß die Kleidung/ Geberden / vnnd daß in jhme verborgne Gemüth mit einanderen ein ſchöne Sympathi, Concordanz, vnnd über⸗eins ſtimmung haben / gleich wie der Sohn GOttes/ da er/ nach Zeügnuß deß heyligen Pauli / das Kleid eines Knechts hat angethan/ſich in allen eüſſerlichen / vnd innerlichen Geberden gegen vns verhaltend / wie ein demüti⸗ger arbeitſamer Knecht. Jn diſem Kleid aber hat er abſonderlich gepran⸗get vnnd vns ſich zum Exempel vorge⸗ſtellt in dem königlichen Hoff Herodis vor dem gantzen jüdiſchen Volck / da er in verbergung ſeiner Göttlichen Krafft vnd Weißheit von dem Hero⸗de mit einem weiſſen Kleid iſt angethan/ vnd alſo für ein Narꝛen gehalten wor⸗den. Derowegen zu erlehrnung der wahren Demuth vnd verbergung der Tugenten / wie auch gering ſchätzung deiner ſelbſt / lege dir zu Sinn diſes groſſe Geheimnuß/ vnd betrachte.

Erſtlich wie Herodes ein ſonder⸗bahre frewd gehabt / in deme er JE⸗ſum hat können anſehen / vnnd wie er ohne zweiffel jhne nit allein habe wöllen von den Händen der Juden erledigen/ ſondern auch als ein wunderthätigen heyligen Menſchen ehren. Dahero damit er ein Urſach hätte/ vnnd Chri⸗ſtum zu einer wunderlichen That oder Zeichen bewegte / hat er jhme vil für⸗witzige vnd hohe Fragen fürgeſtelt/aber kein Antwort von dem Lehr⸗Meiſter der Demuth erlangt. Erwege wohl wie JEſus mit ſtillſchweigen die Hoch⸗heit ſeiner vnergründtlichen Weißheit / vnd die Allmacht ſeiner vnbegreifflichen GOttheit auß Liebe der Demuth ver⸗borgen / vnd alſo die von Herode an⸗erbottne Ehr vnd gute Gelegenheit ſich von den Banden loß zumachen / ver⸗achtet / dich mit ſeinem Exempel leh⸗rend/ daß du zur Zeit vnd Gelegenheit deß menſchlichen Lobs vnd eytelen Ehr/ nit allein zu erlangung ſolcher deine Tugendten nit ſolleſt herfürſpieglen/ vnd etwann mit ſolchen dich ſelbſt loben vnd außſtreichen / ſonder vilmehr ver⸗bergen / daß du von tag zu tag gerin⸗ger vnnd ſchlechter nit allein vor deinen Augen / ſondern auch vor der gantzen Welt erſcheineſt. Dann wüſſe je ver⸗ächtlicher in deinen eygnen vnd anderer Menſchen Augen wirſt ſcheinen / je gröſſer vnnd anſehnlicher in den Augen deß alles ſehenden GOtts wirſt glan⸗tzen.

Zum anderen betrachte / wie die ewige Weißheit dich weiters vnderwei⸗ſe / vnnd in dem Werck vorzeige die außerleſne Demuth / in deme ſie jhre vnergründtliche Wüſſenſchafft hat verborgen vnder der Thorheit der Welt. Da nemblich JEſus wegen ſeines gedultigen/ demühtigen / hoch⸗weiſen Stillſchweigens iſt für ein Nar⸗ren vnd Thorē gehalten worden. Lehrne hiemit in diſem auch die Perſohn Chriſti wohl zuvertretten / vnnd erfrewe dich/ wann du wegen deines einfältigen

Wandels vnnd verbergung deiner Geſchicklichkeit / Weißheit / guten Verſtands vnd anderen natürlich vnd übernatürlichen Gaaben für einen Thoren / Narren / vngeſchickten vnnd einfältigen Menſchen gehalten / vnd verachtet wirſt. Dein höchſte Weisheit wirdt ſeyn / wann ſolches alles nach der vorbildung Chriſti in ſtillſchweigender Gedult / dein Ehr vnd Reputation nichts achtend / wirſt übertragen / vnd alſo mit deinem JEſu den Schatz der Demuth / vnd deiner eygnen Verachtung wirſt behalten. Dann diſes iſt die Wurtzel aller Weisheit vnd der groſten Ehren. Der ſich erdemühtiget der wirdt erhöhet.

Zum dritten betrachte / wie JEſus durch das weiſſe Kleid vom Herode vnd ſeinem Kriegs-Heer / wie auch dem gantzen Jüdiſchen Volck ſeye verſpottet worden. In dem Herodes nach dem er kein Antwort von der ewigen Weisheit oder Zeichen von der Allmacht ſeiner GOttheit hat können bekommen / mit diſem Kleid hat wöllen bezeugen / er ſeye nit witzig vnnd ein Kind / als welcher die gute Gelegenheit mit einem eintzigen Wort oder ſchlechten Zeichen vnnd Miracul ſich von den Händen der Juden zuerlöſen hat verabſaumbt / vnnd vil lieber gebunden in den Händen ſeiner Feinden hat wöllen verbleiben. Sihe wie er dich lehret verachten die Weißheit diſer Welt / vnnd zuergreiffen das jenige / was vor dem Menſchen ſcheint zu ſein ein Thorheit. Ein weisheit diſer Welt ſich loß vnnd ledig machen von allen Beſchwerden vnnd Arbeiten / ſich in den Anklagungen entſchuldigen / die Promotion zu Ehren-Aempteren ſuchen / ſein Weisheit vnd Geſchickligkeit an den Tag geben / daß man angeſehen vnnd geehrt werde. Ein thorheit die Ehren-Aempter verachten / ſich in den auffgeleimbten Laſteren / oder Gebräglichkeiten nit entſchuldigen / alle Beſchwerd mit Gedult übertragen. Bedäncke dich wohl wie du ins künfftig in der wahren Weisheit die Perſohn Chriſti wölleſt vertretten durch die vernichtungen der Weisheit diſer Welt / vnd dein zu der eytlen Ehr vnd Anſehen geneigte hochmütige in der eygnen Liebe vertiеffte Natur wölleſt richten nach der wahren Demuth vnd einfallt Chriſti / vnd vil lieber für ein einfältiges vngeſchicktes / vnd zu den eytlen Ehren / vnnd vnderſchidlichen Ampts-Verwaltungen vntaugliches / jedoch frommes vnnd vnſchuldiges Kind wölleſt angeſehen werden / als für ein Hochverſtändigen Sinnreichen mit vnderſchidlichen natürlichen Gaben vnd Talenten begabten Menſchen. Halte alſo fürgewüß / daß das jenige was vor den Augen der Menſchen gering vnnd verächtlich ſcheinet / vor den Augen GOttes groß vnnd herrlich ſich befindet. Erwöhle alſo mehr in dem ſchneeweiſſen Kleid der kindtlichen Unſchuld vnnd Einfalt / daher zuprangen / als mit auffgeblaßner eytler Ehr daher zurauſchen.

Achte

Achte Lehrs-Beweiſung.

Durch die Exempel der heyligen Vättern.

[99] WEilen der erſte Urſprung der Sünd/ mit welchen der erſte Adam die natur deß Menſchen verderbt / iſt der Hochmuth / hat auch in erneweruug deſſen der newe Adam Chriſtus JEſus zu aller erſt diſe hochſteigende Wurtzel durch die wachtſame Schaufel der Demuth müſſen außgraben / welches er auch dapffer gethan in den angelegten knechtlichen Kleideren. Die weil aber diſe Wurtzel gleich wie das Unkraut in dem Gemüth deß Menſchen täglich auff ein newes vmb ſich frißt / iſt dem Menſchen auch notwendig die tägliche / fleiſſige Obſicht vnnd Arbeith / ja haltung deß Inſtruments der Demuth. Dann wo wachst ein Kräutlein einiger Tugendt / daß diſes Unkraut der Hoffart ſich nit darff darbey laſſen ſehen? waiſt ein einige von oben herab flieſſende naturliche oder übernatürliche Gaab / deren Safft nie affectiere der Hochmuth? wann nur ein Schein eines guten Wercks oder nur ein Anfang vorhanden / ſo ſpringt man gleich mit ſeinen Gedancke auff den höchſtē Staffel / indeme man beſſer will ſeyn als andere / vnnd alſo die glantzende Strahlen der Heyligkeit vor der Zeit begehrt zutragen. Daß iſt die Urſach / daß man eher will Meiſter ſeyn / als man ein Lehr-Jung geweſen / vnd alſo laßt in ſeinem Hertzen auffſteigen die erſte Gedancken vnſerer Elteren: Wir wöllen ſeyn wie die Götter / vnd alle Wüſſenſchafft ergründen / Damit man den blawen Dunſt der eytelen Ehr vnnd Anſehns möge erjagen / vnd diſes kombt allein her von dem in dem Menſchen / verborgnen / auffgeblaßnen Geiſt der Hoffart: Welcher bey den wahren Nachfolgeren Chriſti kein ſtatt vnd platz nit findt / dann bey jhnen in allem die Oberhand erhaltet der Abgrund der Demuth. Dahero ſie mit dem Propheten Moyſe mehr vnd höher achten / wie der heylige Paulus ſagt / die Schmach deß Creutzes / als alle Reichthumb der Aegyptier. Deſſentwegen ſie allen Pomp vnd Pracht / wie auch Erhöhung verachtet / vnd allein die jenigen Mittel für die hand genommen / die erhielten die Schätz der Demuth vnnd eygner Geringſchätzung. Alſo haben gar vil auff der Schaw-Binne oder Theatro deß klöſterlichen Lebens in der Comœdi der Nachfolgung Chriſti das weiſſe Narren-Kleid / nemblich die verächtliche / demüthige / kindtliche Einfalt oder Thorheit angezogen / damit die in jhnen verborgne Krafft der Gnad deß heyligen Geiſts / als ein köſtlicher Schatz vor den Ertz-Dieben der Hoffart vnd Straß-Rauber der eytlen Ehr wohl verſicheret verblibe; vnder welchen billich zuzehlen der heylige Vatter Antiochus / deſſen Gehorſamb / Demuth vnd Eyfer-Sucht vor den Menſchen verachtet vnnd gering geſchätzt zuwerden / ſchon daroben in der 5. Lehrs-Beweiſung num. 160. iſt vorgeſtellt wor-

worden. Deßgleichen hat auch gethan jene heylige Jungfraw/ dero Nahmen allein GOtt bekandt/ vnd in dem mit dem Blut deß Lambs geſchribnen Ehe-Brieffs der Glory verzeichnet iſt/ von welcher der H. V. Baſilius ſagt: Daß ſie in dem Tabennenſiſchen Jungfrawen Kloſter vnder der Regul deß heyligen Pachomij/ damit ſie jhrem Bräutigamb mit einem ſeinem gantz gleichen hochzeitlichen Kleid könte entgegen gehn/ habe angelegt das einfältige Kleyd der weiſen Thorheit/ da ſie nemblich vnder ſolchem hat verborgen jhre groſſe Tugendten der Gedult/ Demuth/ Eyfers vnnd Gehorſambs/ wie auch das hohe beſchawliche Leben; dann ob ſie zwar deſſentwegen von allen Mit-Schwöſteren verachtet/ verſpottet/ verlachet/ geſchlagen vnnd geſtoſſen wurde/ nichts deſtoweniger ſo ware ſie in allem gehorſamb/ vnnd dienet jhnen mit Frewden in aller Gedult/ weil ſie wol gewußt die Lehr jhres Bräutigams/ mit welcher er ſeine Jünger lehrte: Welcher vnder euch der gröſſer will ſeyn/ der ſeye aller ſamentlich vnderſter Diener. Wie auch die Ermahnung deß H. Apoſtels. Wann einer vnder euch will weis ſeyn in diſer Welt/ ſo ſoll er näriſch werden/ daß er weis ſeye. In diſer Thorheit aber verhielte ſie ſich alſo/ daß ſie in dem Dienſt-GOttes vnd anderen klöſterlichen rechtmäſſigen vnnd zur Vollkommenheit dienſtlichen Verrichtungen das geringſte nit verſaumbte/ dann jhr Zihl vnnd End gienge allein dahin/ damit ſie die Victory wider den Geiſt der Hoffart/ vnd die Anläuff der eytlen Ehr erhielte/ vnd alſo jhrem Hertzliebſten von dem Herode vnd Jüdiſchen Volck verſpotteten/ vnnd verlachten ſtillſchweigenden Bräutigamb gleich wurde. Seitemahlen ſie wohl erkandt/ daß gleich wie ein offner Schatz geminderet wirdt/ alſo auch abnemmen vnnd verriechen die offentliche vnd auff dem Marckt außgeruffne Tugendten. Dahero der heylige Vatter Gregorius vns anmahnet/ daß wir das jenige/ was wir von Tugendten haben/ mit groſſer Behutſamme behalten/ auff daß nit in ſolchen einſchleiche die eytle Ehr/ oder Dunſt deß menſchlichen Lobs. Weilen durch das jenige/ was in dem äuſſerlichen Schein gezeigt wirdt/ innen in der Seel der Menſch deß Lohns wirdt beraubt. Diſes hat beförchtet jener heylige Einſidler/ von welchem Ruffinus ſchreibt.

[100] Es war ein alter Vatter/ der in der inneren Einöde wohnete/ diſem gabe ſein nothwendige Leibs-Nahrung ein frommer/ gottsförchtiger weltlicher Mann. Es geſchahe aber/ daß diſem Mann ſein Kind franck wurde/ dahero er den Einſidler gar inſtändig bittete/ daß er ſein Kind wolte heimſuchen/ vnd jhme den Seegen geben/ nach langem anhalten/ vnd vilem bitten begabe er ſich auff die Straß/ aber der Weltmann lieffe vor jhme in die Statt vnd in ſein Hauß/ ſagend: kommet vnd laſſet vns entgegen gehn dem Einſidler. auff diſe ſein Zeitung begabe ſich nit allein ſein Haußgeſind/ ſonder auch ein gute

gute Zahl der Burgeren auff die Straß / vnnd giengen dem Einſidler mit angezünten Liechteren entgegen. Als diſes der alte Vatter ſahe / vnnd er ſich nit mehr könnte verbergen / lieffe er als ein Unſinniger dem neben der Straß flieſſenden Fluß zu / zoge ſeine Kleyder ab / vnnd alſo gantz nackend wasche er ſolchte. Als diſes der jenige / der jhne beruffen / ſahe / ſchämbte er ſich vnd ſagte zu ſeinen Geleiths-Leuhten / ſie ſollen widerumb vmbkehren / dann der alte Mann dem ſie zu Ehren außgangen / habe ſein Verſtand gantz verlohren / vnnd ſeye zu einem Narren worden. Nach dem nun das Volck zu ruck gienge / fragte diſer den Einſidler: Vatter warumb haſt diſe Sach gethan? ſihe! alle die dich geſehen / ſagen du ſeyeſt eintweder ein Narr / oder mit dem Teufel beſeſſen / der alte antwortete: Dañ gar recht / ich hab ſolches zuhörē begehrt. Hat alſo diſer alte Einſidler den Schatz ſeiner Tugenden vnd Verdienſten vor den Straß-Räuberen der Hoffarth vñ eytler Ehr nit beſſer können verſicheren als vnder dem Kleyd der Thorheit.

Gewüß iſt / daß über die maſſen liſtig ſeynd vnſere Hauptfeind / abſonderlich aber der Geiſt der Hoffarth / zu welchem dann auch ein abſonderliche / vnd ſtarcke Zuneigung vnd Liebe hat die von der Erbſünd verkerte vnd inficirte Natur deß Menſchen. Diſer Geiſt legt auch von weitem dem Menſchen ſeine Strick / er bemäntlet vnd verdeckt ſich in tauſenterley Geſtallten deß Eyfers / der Liebe deß Nächſten / der Barmhertzigkeit / vnnd anderer Tugenten / ja auch höherer Vollkommenheiten: Das einzige Mittel jhn zuüberwinden / vnnd ſeinem Garn außzuſchlieffen iſt die kindliche Kleinheit / ſein eygne gering Schätzung / vnnd Verachtung / wie auch die Flucht. Deſſenthalben vil hoch verſtändige / vnnd voll der Weisheit hochleuchtende Liechter haben ſich in die Flucht begeben / das iſt / die Gelegenheit zu höheren digniteten vnnd Würdigkeiten geflohen / vnd ſich vnder die Kutten / welche der Welt ein Narren-Kleyd / verborgen. Alſo hat das hohe Engliſch-Liecht der heylige Thomas von Aquin geſehen / daß es ſicherer ſeye in der Laternen der demütigen klöſterlichen Obſervantz / als auff der hohen Leuchter der biſchöfflichen Würde zuglantzen / dahero er das Neapolitaniſche Ertz-Biſtumb / daß jhme angetragen worden / nit hat wöllen annemmen: deß gleichen auch der heylige Abbt Pachomius gethan / dann da diſer dem heyligen Alexandriniſchen Biſchoff Athanaſio wegen Heyligkeit deß Lebens / vnd Gnad der Wunderwerck von dem heyligen Aprione anbefohlen wurde / daß er jhne zu der Prieſterlichen Würde erhäben ſolte / vnnd der heylige Athanaſius deſſentwegen in ſein Thabennenſiſch Kloſter kommen / hat ſich Pachomius verborgen vnder die gemeine Brüder / biß ſo lang der heylige Biſchoff wider zuruck gereißt: alſo hat ſich auch lieber wollen in der gemeinen Verſamblung vnder den anderen Brüderen in ſeiner Einfallt GOtt dem HErren dienen der heylige

Abbt Iſaac/ weil er ſich/ da er hörte/ daß die übrige Vätter jhn zu einem Prieſter wolten laſſen weyhen/ hat wöllen in die Eynöde verbergen/ wann er nit von diſem ſeinem fürnemmen mit Gewalt währe verhindert worden.

[101.] Der Gottſeelige Abbt Pynufius/ welcher die Vätterliche Sorg über ein groſſes Aegyptiſches Kloſter nit weit von der Statt Panefyſi getragen/ iſt auch kommen in die Erkandtnuß deß köſtlichen vnerſchätzlichen Kleyds deß Königs der Glory/ in welchem er gepranget in dem Triumph vnd Sig ſeines Leydens/ daß in der Bedeutung ware die kindliche vnſchuldige Einfallt; diſer zu völliger erlangung/ oder vilmehr ſicherer behaltung/ die weil er in ſeinem Kloſter wegen deß wohns der Heyligkeit vnnd Ampts-Verwaltung von jederman hochgeſchätzt vnd geehrt wurde/ vnd deſſentwegen er ſich in der vnderthänigen gehorſamen kindlichen Demuth nit kunte nach dem Wunſch ſeines Hertzens üben/ hat er heimlich ſein Kloſter verlaſſen (dann zur ſelbigen Zeit zuläßlich war/ ſich von einem Kloſter in das andere zubegeben) vnnd hat ſich allein in die Thebaiſche Eynöde verborgen/ allwo er ſeine Ordens-Kleyder beyſeiths legte/ vnnd an ſtatt ſolcher ſich mit Weltlichen bekleydete/ in welchen er für die Porten deß berümbten vnd heyligen Tabennenſiſchen Kloſters kommen/ vnd damit er darinnen könte verborgen ſeyn/ hat er inſtändig von allen Brüderen auff der Erden ligend begehrt/ daß ſie jhn wöllen vmb GOttes willen zur bekehrung in jhre Verſamblung auff vnnd annemmen/ diſe aber lacheten jhn vilmehr auß ſagend: Daß es nun jetzt bey einem ſolchen alten taubweiſſen Mann/ welcher ſchon den einen Fuß in dem Grab hätte/ die Zeit wehre/ ſich zubekehren/ vnd ſich in den Dienſt-GOttes zubegeben/ da er ſeine beſte Kräfften in den Welt-Dienſten hätte verbraucht/ vnd jetzunder zu keiner Arbeit etwas mehr nutz wäre/ jetzt wölle er die Wohllüſt der Welt verlaſſen/ da er ſie nit mehr könne genieſſen; es ſeye jetzt nur an dem daß er auch ein ſtücklein Brod mit dem Müſſiggang könne bekommen/ er habe nit allein ſein Kräfften deß Leibs durch das vnordentliche Leben/ ſonder auch alles ſein Hab vnnd Guth verſchwendet/ vnnd verthan; was er auch gedäncke/ warzu er etwas dem Kloſter könne nutz ſeyn? aber der heylige Vatter lieſſe ſich nit abwendig machen/ ſonder je mehr er mit dergleichen Worten abgewiſen wurde/ je ſtärcker vnnd eyfriger er anhielte/ ſich erfrewend/ daß er vnder dem Kleyd der Thorheit ſich/ vnd die von GOtt jhme verlyhne Gnaden/ gleich wie Chriſtus ſein Glory der GOttheit könte verbergen; als er aber nit nachlieſſe in ſeinem Begehren/ vnnd gar ein lange Zeit vor der Porten deß Kloſters den Brüderen überläſtig war/ haben ſie jhn entlich eingelaſſen/ vnd als ein alten vnnützen Krüppel vnd übelmögenden Mann/ der zu keiner klöſterlichen Arbeith tauglich war/ zu dem Garten-Werck verordnet/ daß er alldorten wie er könte vnnd möchte auch ſein ſtück-

ſtücklein Brodt verdiente. Diſe verrichtung name Pinuſius mit höchſtem Troſt ſeines Hertzens an / vnd vnderwarffe ſich in aller kindtlichen Einfalt / Gehorſamb vnd Demuth dem jenigen Bruder / der den Garten vnder ſeiner Verwaltung hatte / vnnd ware alſo fleiſſig / daß er nitallein die Garten-Arbeith / ſondern auch alle andere / die den übrigen Brüderen ſchwer / verächtlich vnnd abſchäwlich vorkommen / auffs eyfrigiſt täglich verrichtete. Ja wann er ſahe / daß etwann ein ſolche verächtliche Arbeith in dem Kloſter zuverrichten / zu welcher die Brüder kein ſonderen Luſt hatten / ſtuhnde er nächtlicher Zeit von dem Schlaff auff / vnnd alſo verborgner weis verrichtete er diſe Arbeith / daß niemands wüßte / wer ſolches gethan. Als er aber drey gantzer Jahr in diſer demühtigen Nachfolg Chriſti ſich übte / geſchahe es daß vngefähr einer auß ſeinen Brüderen deß erſten Kloſters / daß er entlaſſen / in das Tabennenſiſche Kloſter kame / vnnd als er Pinuſium in dem Garten ſahe graben / wie auch den Miſt auff ſeinen Achſlen herumb tragen / gedunckte jhn / er ſolte diſen demühtigen / arbeithſammen Gärtner kennen / dahero er auch näher zu jhme gienge / die Geſtalt deß Angeſichts beobachtete / vnd damit er auch ein gewüſſes Kenn-Zeichen auß ſeiner Stim̃ hätte / redte er mit jhme / als er nun die Stimm hörte / erkandte er geſchwind / daß diſer der Abbt Pinuſius wäre / fiele jhme alſo zu Füſſen / vnnd grüßte jhn als ſeinen Vatter vnd Abbt / nach dem diſes gehört wurde verwunderten ſich über die maſſen die übrigen Brüder / warumb ein ſolcher groſſer Abbt deſſen Nahmen aller Orthen erſchallen / bey jhnen habe wöllen verborgen ſeyn als ein Novitz; vnnd der jenige / welcher allen hätte ſollen vorſtehn / der letſte vnder jhnen habe wöllen ſeyn.

[102] Haſt alſo in diſem ein ſchönes Formular / wie du deine Tugendten ſolleſt verbergen / vnd mehr wünſchen vnbekandt für ein einfältiges Kind / als ein hochverſtändiger Menſch geachtet zuwerden. Zu diſem aber iſt nit nothwendig / daß dein klöſterliche Wohnung verlaſſeſt / vnd in ein vnbekandtes Kloſter dich begebeſt / wann dir ernſt iſt Chriſto nachzufolgen / vnnd das Kleid der kindtlichen Einfalt zutragen / ſo findeſt die Gelegenheit in deinem Kloſter; dein Heyligkeit zuverbergen / iſt nit vonnöthen / daß du weit herumb lauffeſt / vnnd das weiſſe Kleid kauffeſt / ein jegliche Obrigkeit deß Kloſters / oder auch die Mit-Brüder haben ſolches feihl / vnd verkauffens vmb den Pfennig deß Gehorſambs / wie ſolches gar ſchön GOtt der HErr gezeigt einem fürnemmen heyligen alten Einſidler / welcher / nach dem er ein lange Zeit GOtt den HErren gebetten / daß er jhme wölle zeigen / wie er in die höchſte Vollkommenheit könte kommen / vnnd die erſte formb deß Kleids ſeiner Unſchuld wider erlangẽ / iſt jhme geſagt worden: Er ſolte in das nächſt gelegne Kloſter gehn / vnnd das jenige thun / was jhme der

Abbt werde befehlen. Hinzwiſchen wurde gemeldtem Abbt auch geoffenbahret / daß er dem ankommenden alten Einſidler ſolte ſagen: Er ſolle hingehn / die Geiſel nemmen / vnnd die Schwein deß Kloſters weyden / als nun der Einſidler kame / empfienge jhn der Abbt gar freündtlich; der Einſidler aber redte jhn an / ſagend: Sage mir doch ein weis vnnd formb wie ich könne ſicher ſeelig werden. Der Abbt antwortete jhme / willt du aber thun alles was ich dir wirdt befehlen? er ſagte: ja freylich. Darauff der Abbt: So gehe hin / nimme die Geiſel / vnnd weyde die Schwein / diſes thäte er mit Frewden / aber es geſchahe daß die jenige / welche jhn känten / vnd von ſeinem heyligen Wandel vnd beſchawlichen Leben vil gehört hatten / jhn alſo bey den Schweinen ſahen / ſagten: ſehet wie diſer / von welchem wir ſo groſſe Ding haben geſehen vnnd gehört / gantz iſt verkehrt worden. Und auß einem groſſen Einſidler von dem beſchawlichen Leben ſich abgewendt hat / vnd zu einem Schwein-Hirten iſt worden. Aber er achtete aller diſer Reden vnd Maynungen der Menſchen nichts / ſondern verharrete in diſem ſeinem Dienſt. Eben alſo wirſt du auff gleiche Form die beſte Gelegenheit haben in der klöſterlichen Verſamblung / in den dir aufferlegten / geringen vnd verächtlichen Dienſten dein groſſe Vollkommenheit zuverbergen. Wie aber dich in deinem Gebett ſolleſt verhalten / auff daß in ſolchem dein Geiſt durch die eytle Ehr nit außrieche / lehrt dich der gottſelige Abbt Siſois. Dann da diſer auff ein Zeit in dem Gebett verzuckt ware / vnd in der Verzuckung ſeufftzete / daß es ein anderer Bruder hörte / hat er gleich über ſolchen Seufftzer ein rewen erweckt / vnnd geſagt: Brüder verzeyhet mir / dann ich erkenne mich / daß ich noch kein Geiſtlicher bin / dieweil ich ſeufftze / da mich ein anderer hörte. Diſer heylige Vatter / wann er im Gebett ſeine Händ außſtreckte / vnnd ohngefähr ein anderer Bruder zu jhme kame / lieſſe er ſie gleich wider fallen / auff daß er wegen ſolcher Formb deß Gebetts von anderen nit gelobt wurde. Alſo mit groſſer Sorgfalt bewahrten ſich diſe heylige Vätter vor dem Geiſt der eytlen Ehr; vnd diſes iſt auch gemäß der Evangeliſchen Lehr mit welcher Chriſtus vns ermahnet: daß wir vnſere Werck alſo ſollen thun / daß die lincke Hand nit wüſſe was die rechte thue.

Wie aber diſe Heylige die Gnad der Wunder-Wercken haben begehrt zuverbergen / haſt zuerſehen an dem heyligen Vatter Benedicto / dann da auff ein Zeit ein einfältiger Bawr ſein Todtnen Sohn für die Porten deß Kloſters brachte / vnd von dem heyligen Vatter begehrte / daß er jhme ſolchen widerumb wolle zum Leben erwecken / ſagend: Gib mir widerumb meinen Sohn / ſagte er jhm: Hab ich dann dir deinen Sohn genommen? darauff der Bawr: Er iſt geſtorben / aber komb vnd erwecke jhn. Als diſes der heylige Vatter hörte / hat er über die maſſen betrübt ſeine Brüder angeredt;

redt: Liebe Brüder laſſet vns von dannen weichen; Dann diſe Werck gehören vns nicht zu / ſondern den heyligen Apoſtlen / was will man vns ein ſolche Burde aufflegen / die wir nicht tragen können. Da aber der einfältige Mann in ſeiner Bitt nit wolte abſtehn / hat der heylige Vatter zu Gehülffen genommen die gantze Verſamblung der Brüdern / vnnd jhnen befohlen für den Knaben zubetten. Er aber brauchte die formb diſes Gebetts: Herr ſchawe nit an meine Sünd / ſondern den Glauben diſes Menſchen / welcher begehrt / daß ſein Kind widerumb lebendig werde / vnd alſo ſände widerumb in diſen Leib die Seel / die du zu dir genommen. Welches Gebett auch ſeinen Wunſch erhalten / daß das Kind widerumb zum Leben kommen. Hat alſo diſer heylige Vatter die Krafft ſeiner Heyligkeit vnd Gnad der Wunder-Wercken wollen verbergen vnder den Mantel deß ſteiffen Glaubens deß einfältigen Manns / gleich wie auch zu einer anderen Zeit / da der heylige Maurus auß ſeinem Gehaiß über das Waſſer / als über die truckne Erden geloffen / vnd den Knaben Placidum von der Gefahr deß Todts erlediget / hat er ſolches mit jhme / ſondern dem einfältigen Gehorſamb deß heyligen Mauri zugeſchriben / hingegen aber ſagte Maurus die Verdienſt deß heyligen Vatters haben vnder ſeinen Füſſen das bewegliche Waſſer geſteiffet / ware alſo / wie der heylige Gregorius ſchreibt / ein heyliger Streitt zwiſchen dem Jünger vnnd Vatter / da nemblich keiner wolte an diſem Wunder-Werck ſchuldig ſeyn / aber der Knab Placidus machte dem Streitt ein End / vnnd gabe der zweifelhafftigen Sach ein Gewüßheit / ſagend: Da ich auß dem Waſſer gezogen wurde / hab ich ob meinem Haupt geſehen den Mantel meines Abbts / vnd vermeinte er zuge mich auß dem Waſſer. Hat alſo diſer heylige Vatter nit allein das jenige / was er in ſeinen Schrifften gelehrt / practiciret / vnnd ſich wöllen zehlen vnder die jenige / von welchen er in der Vorred ſeiner Lebens-Ordnung meldet: (Daß ſie der gäntzlichen Meynung ſeyen / daß ſie die vermögenheit zu dem Guten nit auß jhnen ſelbſten / ſonder allein von GOtt haben / vnd deſſentwegen den in jhnen wohnenden HErren preyſen / ſagend mit dem Propheten: Nit vns / nit vns HErr ſonder deinem Namen gib die Ehr / gleich wie der heylige Paulus jhme ſein Predig-Ampt / auch nit ſelber zumiſſet ſagend: auß der Gnad GOttes bin ich / daß ich bin / vnnd widerumb: Der ſich rühmet / der ſoll ſich in dem Herren rühmen) ſonder alles ſamentlich auff die anderen wöllen ſchieben / als wann der HErr nit durch jhn / ſonder durch ſie ſolche Wunderwerck in ſeiner gegenwarth würckte.

[103.] Wie weit aber die jenigen von diſes heyligen Ertzſtiffters vnnd Vatters Tugenden ſeyen / welche nit allein jhre eygne Tugendten nit verbergen / ſonder auch ſich noch darmit zuſchmu-

cken vnnd zuziehren frāmbde erbettlen jhnen ſelbſten anhäncken/vnnd ankläi- ben/ daß jhnen beym geringſten / auch ſo gar von weitem nit zugehört / laß ich einem jeglichen ſelbſten zuerwegen. Du aber ſolleſt wüſſen daß/ wie ſchon angedeutet/die Tugenten vnd Gnaden- GOttes gleich ſeynd einer köſtlichen Salben/ welche wann ſie nit wohl be- ſchloſſen/ vnnd wohl verwahret/ ſo ver- riecht ſie / vnnd verliehrt nit allein den Geruch / ſonder auch alle jhre Krafft/ daß ſie zu nirgends nichts nutz mehr iſt. Eben alſo verriechen die köſtliche Tu- genden vnd Gnaden- Salben deß heyli- gen Geiſts / wann ſie geſpieglet vnnd gezeigt werden / in deme jhnen alles Safft vnd Krafft der Lufft der eytlen Ehr benimbt/daß ſie nichts nutz nit an- derſt werden geachtet / als das Kaht auff der Gaſſen. Solches hat erkent die heylige Euphraſia/ welche billich ein Spiegel aller GOtt verlobten Jung- frawen ſolle genambſet werden. Dann da auff ein Zeit ein achtjähriges arm- ſeeliges lahmes gehörloſes vnnd ſtum- mes Kind für die Porten deß Kloſters gebracht wurde/ hat die Abbtiſſin/ wohl wüſſend die in der Euphraſia wohnen- de Gnad GOttes/ befohlen: Euphra- ſia ſolle zur Porten gehen/ vnd jhr daß Kind zubringen. Euphraſia nit wüſ- ſend die Vrſach / gienge zur Porten/ nahme das Kind/ vnd wolte ſolches zur Abbtiſſin tragen/ aber ſihe! ſo bald das Kind auff jhre Armb gelegt wurde/ fien- ge es gleich anzureden. Euphraſia er- ſchracke / warff das Kind von ſich/ lieffe darvon/ das Kind aber gantz ge- ſund lieffe zu ſeiner Mutter. Deßgleichen als jhr einmahl von der Abbtiſſin be- fohlen wurde, daß ſie einen Teufel ſol- te außtreiben/ erſchracke ſie ſehr/ fiele auff die Erden/ beſtrewete jhres Haupt mit Aſchen/ fienge an zuſchreyen: Ach mir vnglückſeelige! wer bin ich / die ich ſolle ein ſolchen mächtigen Geiſt außtreiben? da aber die Abbtiſſin diſen jhren Befelch nit wolte zuruck nem- men / wahre Euphraſia gehorſamb / damit aber diſes Werck nit jhro ſonder vilmehr der Heyligkeit der Abbtiſſin zu- geſchriben wurde / nahme ſie den Staab der Abbtiſſin / vnnd ſchluge ſo lang mit dem ſelben auff die beſeßne Perſohn / biß ſo lang der böſe Geiſt von jhr hinweg gewichen. Alſo nemblich iſt der alten Heyligen in der wahren Demuth geſteiffte Vollkommenheit beſchaffen / daß ſie / wann man von den Tugendten handlete / nichts wol- ten darvon wüſſen / aber ſo bald man von den Fehleren redte/ geben ſie ſich gleich zuerkennen/ daß ein jeglicher der erſte wolte ſeyn in eröffnung ſeiner Feh- ler: Dann jhnen die gröſte Frewd wa- re in der Verachtung / vnd das höch- ſte Leyd / ja für ein Schmach hielten ſie es / wann ſie gelobt wurden. Al- ſo bezeugte in dem Werck ein gottſeeli- ger alter Vatter / da jhme etliche ſag- ten: Er ſolle ſich rüſten/ dann ein für- nemmer Landt-Vogt jhn wölle heim- ſuchen/ vnd von jhm ſein heyligen See- gen empfangen. Der alte Vatter ant- wortet: Ja ich rüſte mich. Legte alſo ſein Mantel an/ name in die eine Hand ein ſtuck Brodt/ vnnd in die ander ein

ſtuck Käß / vnnd ſtige auff das Tach der Porten / vnd alſo rittlingen ſitzend / biſſe er eins vmbs ander ein ſtuck Brod vnd Käß ab. Als jhn nun der Land-Vogt alſo ſahe / ſagte er: iſt daß der jenige heylige Mann von deme ich ſo vil gehört hab / vnnd jhne verſpottend gienge er widerumb heimb. Hat diſer Landt-Vogt / welcher gleich wie Herodes Chriſtum / mehr auß fürwitz / als rechter Andacht begehrt die Heyligkeit diſes Vatters zuſehen / lähr müſſen abziehen / in deme er nichts anders hat gefunden / als die der Welt thorrechte / aber den Englen verwunderliche vnnd hochverſtändige Demuth. Vil andere der gleichen Hiſtorien vnnd Geſchichten könten hierbey geſetzt werden. Auß welchen du köntest ſehen / wie in dem demüthigen Stillſchweigen vnnd verbergung deiner Tugendten durch die kindtliche / vnſchuldige Einfalt die Perſohn Chriſti ſolleſt vertretten. Schawe daß du ein lebhaffte Bildtnuß ſeyeſt in vermeydung deß eygnen Lobs vnd deiner ſelbſten Geringſchätzung. Diß wird geſchehen / wann du wirſt leben nach der Lehr deß heyligen Vatters Benedicti / die er dir in dem ſibenden Staffel der Demuth vorſtellt mit diſer form: Der 7. Staffel „ der Demut iſt: Daß einer nit allein „ der nidrigſte vnd geringſte vnder „ allen Menſchen mit der Zungen „ ſich bekenne ſondern auch in dem „ innerſten ſeines Hertzens erkenne „ ſich mit dem Propheten erdemü- „ tiget / ſagend: Ich bin ein Erd- „ Würmlein vnd kein Menſch / ein verachtung der Menſchen „ vnd verſpottung deß Volcks. „

§. 9.

Die neunte Betrachtung.

Von der Verdamnung Chriſti vnd gleichſchätzung der Mörderen vnd klöſterlichen gedultigen Demuth.

[104.] Es iſt zwar wohl ein Anfang vnd guter Grund der demütigen Nachfolgung Chriſti / wann der Menſch mit frewden ſeines Hertzens überträgt ſein eygne Geringſchetzung / wie auch Verachtung in der Promotion zu den Ehren-Aemptern / die / je gröſſer vnnd anſehenlicher ſie ſeynd / je gröſſere vnnd ſchwärere verantworthung ſie mit ſich bringen. Aber nit allein nit geehrt vnd nit gelobt / ſonder auch geſcholten / vnd fälſchlich mit vnderſchidlichen groſſen Laſtern bekleydet / vñ beſudlet werdē / vnd ſolche Vngerechtigkeit mit Gedult übertragen / iſt ein hoher Staffel der Vollkommenheit / vnd nächſter Grad der gleichheit Chriſti. Zu diſem groſſen Werck aber wirdt den Menſchen allein antreiben das jenige / welches JEſum angetriben diſes vns Perſöhnlich vorzubilden / nemblich die Liebe. Dann wie der heylige Petrus ſagt: So hat Chriſtus für vns gelitten / daß wir in ſeine leydende Fuß-Staffel auch ſolten tretten. Es iſt aber bekandt / daß die Lie-

Liebe alles ring macht; wirdt alſo einer GOtt liebhabender Seel nit ſchwer fallen vmb die Liebe Chriſti willen in jhrer Vnſchuld den ſünden vnd laſterhafften vor den Augen der Menſchen gleich geſchätzt zuwerden. Damit du dich aber auch nach der vorbildung Chriſti zu ſolchem könneſt ſchicken, vnd in dergleichen künfftigen Begebenheiten nit zu kleinmütig werdeſt / ſo erwege wohl in folgendem das vngerechte Vrtheil / welches über JEſum ergangen / vnd betrachte.

Erſtlich wie das vnſchuldige Jungfräwliche ſanfftmütige Lämblein von dem Pilato ſeye geſtellt neben dem ſtinckenden wilden Bock mit allerhand Sünden beſudleten Barrabam / vnnd alſo diſem gleich geſchätzt worden. Ein groſſe vngleichheit / der jenige welcher allein der groſſe GOtt / welcher in der Würde / Hochheit vnd Heyligkeit ſeines gleichen nit hat noch vnder den Englen / noch vnder den Menſchen / wirdt geſtellt neben einen Mörder / das Leben neben dem Todt / das Licht neben der Finſternuß. Erwege wohl vnnd beſichtige mit den Augen deiner Seelen die groſſe Demuth Chriſti / mit was Sanfftmuth / mit was Gedult er gantz ſtillſchweigend ſolche vnendliche vnbild in den Banden der Liebe gegen dir gebundē übertrage. Bedäncke dich / ob die Liebe Chriſti / welche dich durch dein Gelübt in die klöſterliche Gefangenſchafft verknüpfft / vnnd gebunden / auch ſo groß / daß du wann vngefehr ſolleſt diſe Perſohn Chriſti vertretten / vnd neben einem laſterhafften oder gebrächlichen Menſchen ſolleſt geſtellt vnd jhme verglichen werden / auch ſolches demüth- vnnd ſanfftmühtiges Stillſchweigen werdeſt oder wölleſt erzeigen. Wüſſe daß nit eher wirſt in die Geſellſchafft JEſu kommen / vnd darinnen ſtandhafftig verbleiben / als wann du dich ſelbſten den Mörderen vnd laſterhafften Menſchen wirſt gleich ſchätzen. Zu dem / wann ſolches Vrtheil über dich ſelbſten fälleſt / ſo wirſt du nicht vil achten / oder dich bekümmeren / wann diſem deinem eygnen Urtheil das Urtheil der Menſchen beyſtimmet.

Zum anderen betrachte / wie deinem geliebten JEſu vnd groſſen GOtt der laſterhaffte Bößwicht vnd Mörder Barrabas nit allein werde vorgezogen / ſondern auch von aller Straff / ja auch rechtmäſſiger weis verſchuldten todt loß vnd ledig geſprochen / vnd JEſus in ſeinen Banden gelaſſen. Erwege widerumb vnnd trucke dir tieff in dein Hertz das beſtändige / ſanfftmühtige Stillſchweigen deines Erlöſers / kein widriges Wörtlein / kein Entſchuldigung / kein Gerechtfertigung ſeiner ſelbſt wirdt gehört. Und lehrne / wie du in diſem deinem groſſen GOtt vnnd liebreichen Erlöſer ſolleſt nachfolgen in der Gedult vnd Sanfftmuth. Wann etwann anderen fehlbaren Menſchen jhre Fehler nit allein werden überſehen vnnd nachgelaſſen / ſondern auch gerechtfertiget / vnnd aber du von wegen deiner Unſchuld / ja auch etwann guten Wercken / welche in deiner Einfalt verrichteſt / vor deiner Oberkeit ei-

eines Fehlers beſchuldiget / dich mit deinem JEſu nit entſchuldigeſt / rechtfertigeſt / oder aber darwider mureſt / dich beklageſt / als wann dir vnrecht geſchehen / vnd anderen alles überſehen werde. Gedäncke was das vnſchuldige Lämblein JEſus für dich gelitten / vnd daß der gleichen widrige Ding / dir von der Hand-GOttes zugeſchickt werden / eintweders zur Prob deiner Gedult / oder aber zu Genugthuung deiner verborgnen vnnd dir vnbekandten Fähler vnd Gebrächligkeiten. Dann weit ſchärpffer ſeynd die alles ſehende vnd die Hertzen durchtringende Augen GOttes / als die von der eygnen ſinnlichen Liebe verblente Augen der Menſchen. Getröſte dich deſſen / daß der jenige / welcher auff diſer Welt gereiniget wirdt / in die andere nichts wirdt bringen / daß der Reinigung vonnöthen.

Zum dritten betrachte / wie nit-allein JEſus nit loß gelaſſen werde / ſondern auch von dem gantzen Volck mit einhelliger Stimm zu dem ſchmählichſten Todt deß Creutzes begehrt vnd verdambt werde / mit diſen Worten: creutzige jhn / creutzige jhn. Erinnere dich der Unſchuld Chriſti / vnd mercke was der heylige Petrus von diſem ſagt: Qui cum malediceretur non maledicebat, cum pateretur non comminabatur, tradebat autem judicanti ſe injuſtè. Chriſtus hat für vns gelitten / welcher nit wider ſcholt / da er geſcholten ward / nicht trowet / da er litte / ſondern er übergab ſich dem der jhn auch vngerecht vrtheilt / vnd diſes hat er gelitten euch ein Für-Bild hinderlaſſend / daß jhr jhme ſollt nachfolgen in ſeine Fuß-Stapffen. Dann diß iſt ein Gnad / ſo jemandt vmb die Erkandtnuß GOttes Trawrigkeit verträgt / vnnd leydet mit vnrecht. Dann was iſt das für ein Gnad ſo jhr vmb den Sünden willen Streich leydet? Wann jhr aber vmb deß Guten willen Streich leydet vnnd erduldet / das iſt ein Gnad bey GOtt / zu welcher jhr auch beruffen ſeynd. Faſſe alſo ein ſteiffen Fürſatz in den künfftigen Begebenheiten / wo dir auch möchte etwann vnrecht geſchehen / vnd von deſſentwegen ein Straff aufferlegt werden / ſolches nach dem Exempel JEſu deß Braütigambs deiner Seelen nit allein mit Gedult / ſonder auch mit Frewden zu übertragen / vnd ſolteſt du auch von der gantzen Welt fälſchlich gevrtheilt werden / ſorge du in ſolchem nit vil für deinen guten Nahmen / ſonder übergibe jhn dem Himmliſchen Vatter / vnd deinem Braütigam Chriſto JEſu / welcher dich durch die Gedult will an ſich ziehen / jhme gleich machen / vnnd alſo vor den Englen vnd Menſchen dich erhöhen. Das wüſſe für gewiß daß den Außerwählten (auß welchen du auch vnfehlbar biſt) alles zu gutem kombt.

Die

Die neunte Lehrs-Beweiſung.

Durch die Exempel der heyligen Vätter.

[105.] WIe die Perſohn Chriſti durch die übertragung falſcher Vrtheil zuvertretten / haſt genugſamme Exempel vnd vorbildungen in der Lehrs-Beweiſung deß 7. §. an der gottſeeligen Jungfrawen Marina / oder vermeinten Bruder Marinum / vnd heyligen Vatter Macario / wie aber dich ſolleſt verhalten / wann du den vnvollkommnen verglichen oder aber zu jhnen geſellet wirſt / haſt an jetzt gemeltem Orth dich zuerſpieglen an dem frommen Bruder Eulalio / zu welchem du dich ſolleſt in deiner eygnen Erkandtnuß vnnd Vrtheil geſellen / lehrt dich mit ſeinem Exempel ein frommer alter Thebaiſcher Vatter / welcher auff ein Zeit von dem Hölliſchen Sathan gefragt; ob er wüſſe / welche an dem Endts-Gerichts-Tag die Böck vnd welche die Schäfflein werden ſeyn / antwortete: Die Böck ſeynd ich / vnnd meines gleichen: Die Schäfflein aber ſeynd Gott bekandt. Wohl iſt wahr was der heylige Paulus ſagt: **Wann wir vns ſelbſten vrtheilen / wurden wir nit geurtheilt werden**; daß wir vns aber ſelbſten nit wöllen vrtheilen / iſt kein andere Urſach / als vnſer ſelbſt Gerechtfertigung nach dem Exempel deß Evangeliſchen Phariſeers / der von ſich ſelbſten geſagt; **Er ſeye nit wie andere Menſchen / welche ſeynd Dieben / Ehebrecher / Vngrechte / oder auch wie der gegenwertige offne Sünder. Jch faſte zweymahl in der Wochen / vnd gib den Zehenden von allem / daß ich hab.** Alſo nemblich klebt vns vnſere eigne Erhöhung an / daß vns allein vor Augen ſchwebt / was wir haben / vnnd nichts achten / daß wir nit haben. Auff anderer Gebrächligkeit / ſie zu vrtheilen / geben wir acht / auff jhre Tugendten jhnen zu nachfolgen / oder vns in Vergleichung jhrer zu erdemütigen / ſehen wir nit. Dann wann wir ſolches thetten / ſagt der ehrwürdige Beda / ſo wurden wir eben diſes Phariſeers Wort: **Herr ich bin nit wie andere Menſchen** / mehr zur Demuth / vnnd Ernidrigung vnſer ſelbſten brauchen / alſo zu Erhöhung / vnnd vns keines rechten Menſchen Geſellſchafft würdig ſchetzen / ſonder vns ſelbſten in wahrer Demuth nur zu den laſterhafften / vnd Sünderen geſellen vnnd zehlen / vnnd vns erfrewen / wann andere in jhrer Meynung vnd Vrtheil vns neben ſolche wurden ſtellen. Ein ſolche Freud hatte der fromme Macedonius / welcher in ſeinem Kloſter der erſte Diacon war. Mit diſem begabe ſich / ſchreibt Climacus: Daß er etliche wenig Täg vor dem groſſen Feſt der erſcheinung deß HErren / das iſt / der heyligen drey König Tag / auß Nothwendigkeit in die Statt Alexandria geſchickt wurde / mit diſem Befelch / daß er auff gemeltes hohe Feſt widerumb in dem Kloſter ſich ſolte befinden / welches er auch verſprochen. Aber wie es zu Zeiten in verrichtung der Geſchäfften zugeht / ware

er

er länger in der Statt auffgehalten / als er vermeinte; Alſo daß jhme nit möglich ware den Befelch deß Abbts zuerfüllen / vnnd ſich an dem heyligen Tag in dem GOtts-Dienſt zuſtellen. Als er nun an dem anderen Tag nach dem Feſt heimb kam / ſtraffte jhn vnverhört wegen deß Außbleibens der Abbt zimblich ſcharpff / alſo daß er jhne nit allein von ſeinem Kirchen-Ampt der Diaconey ſuſpendiert / ſondern auch von der gemeinen Verſamblung abſönderte / vnnd zu dem erſt anfangenden vnnd büſſenden Brüderen verordnete. Geſchahe alſo / daß der jenige / welcher der erſte vnnd elteſte vnder den Diacon geweſen / für den letſten / geringſten vnnd jüngſten Bruder gehalten wurde. Diſes alles name der fromme Macedonius an mit ſolchem ruhigem Gewüſſen vnnd Troſt ſeiner Seelen / daß man vermeinte nit er / ſonder ein anderer wäre von dem Abbt alſo hart abgeſtrafft worden. Verblibe alſo in ſolcher Zahl der büſſenden vnnd angehenden 40. Täg: Nach welchem der Abbt jhn widerumb wolte an ſein erſtes Ehren-Orth ſetzen; aber der gottſeelige Diacon erkennend / daß er vnder den Büſſenden oder Straffwürdigen eher in die vnveränderliche / liebreiche Geſellſchafft JEſu wurde nit allein kommen / ſondern auch in ſolcher geſteifft werden / begehrte von dem Abbt / daß er jhne noch weiter in diſem verachtlichen vnd ſchmächlichen Orth der Demuth wolte laſſen verbleiben / dann er hab ſich gar grob verfehlt. Diſem ſeinem Begehren thäte der weiſe verſtändige Vatter ein genügen / wol wüſſend / daß er diſes auß Liebe der Demuth begehrte. Wohnete alſo diſer Ehrwürdige mit grawen Haaren gezierte alte Diacon in der Geſellſchafft der erſt angehenden Jungen vnd Büſſenden / vnnd als wann er der fürnembſte Sünder vnnd gröſte büſſender wäre / bate er einen jeglichen Bruder: Daß er GOtt für jhn ſolte betten / damit jhme ſein groſſe Sünd verzihen wurde. Dann / ſagte er / er ſeye gefallen in einen Ehe-Bruch deß Gehorſambs / was aber jhne genutzet diſe demühtige angenomne Geſellſchafft / eröffnete er dem heyligen Climaco / ſagend: Er ſeye niemahlen alſo befreyet geweſen von allem Streitt / vnnd in ſo groſſer Ruh deß Gemüths / vnd Erkandtnuß der Süſſigkeit deß göttlichen Liechts / als in diſem Orth der Demuth. Und daß nit ohne Urſach; dann gleich wie ſich JEſus in ſeinem heyligen Leyden geſellet hat zu den Sünderen / als wann der Menſch durch die wahre Demuth in der wahren Erkantnuß ſeiner ſelbſt ſich geſellet vnnd zehlet vnder die Sünder / ſo geſellet ſich zu jhme die / durch das Leyden Chriſti / vns verdiente Gnad GOttes.

Diſes alles der gemelte Abbt erkännend gabe ſeinen Jüngeren die beſte Gelegenheit zu ſolchem an die Hand / wie von jhme auch weithers erzehlet gedachter Climacus / daß er gethan habe dem Senior oder elteſten deß Kloſters mit nahmen Mennas / der auch in allen Aempteren vnnd Verwaltungen deß Kloſters ware gebraucht worden /

diſen als er auch auß gewüſſen Geſchäfften auſſer das Kloſter geſchickt/ vnnd wider heimbkommend nach gewohnheit deß Kloſters auff dem Boden ligend den Seegen von jhme begehrte/ hat er jhne/ als wann er eines groſſen Fehlers ſchuldig / gleich wie ein büſſenden etliche Stund laſſen auff dem Boden ligen/ endlich aber gabe er jhme den Seegen/ hieſſe jhn auffſtehen/ vnd aber nit ohne ein newe erdemüthtigung/ dann er jhne filtzete ſagend: Er habe diſe Erdemüthtigung nur auß Gleißnerey gelitten / damit er für gedultig vnnd Heylig geſchätzt wurde. Deßgleichen er auch anderen thäte/ dann wann jemand frömbder zu dem Kloſter kame / vnnd die Brüder heimſuchte/ vnnd er ſpührte / daß in abwarth der Gäſten einer oder der ander auß den Brüderen in dem Reden/ in den Geberden / oder auch in der Arbeit ein füncklein deß Wohlgefallens hätte/ vnnd bey jhme der Geiſt der Hoffarth oder eytel Ehr wolte einniſten / geſelte er ſolchen gleich vor den Augen deß Gaſts zu den vnvollkomnen jhme fürhaltend ein Fehler / den er niemahlen begangen/ oder aber aufferlegte er jhnen gantz verächtliche Werck / welche allein dem büſſenden eygenthumblich zugehörten. Dann den Menſchen nichts ſo geſchwind auß der Geſellſchafft JEſu hinweg reiſt / vnnd in die Geſellſchafft Luciferi einwicklet / als der Geiſt deß eygnen Wohlgefallens vnnd der eytlen Ehr oder Hoffarth.

[106.] Dahero damit die ewige Weisheit jhren getrewen Lehrjungen Suſonem in ſolcher Geſellſchafft beſtändig behielte / vnnd er gleich wie die Menſchheit Chriſti JEſu an der Weisheit vnd Tugenden wuchſe / hat ſie jhn eingeſchrancket vnd einbeſchloſſen in den Schrancken der Verlaugnung ſeiner ſelbſt / vnnd gedultigen Demuth auff ſolche Formb: Nach dem diſer gottſeelige Suſo den Anfang ſeiner vollkomnen Bekährung/ vnd nachfolg dem leydendē Jeſu mit groſſen vnd ſtrengen euſſerlichen Bußwercken vnd Caſteyung ſeines Leibs hatte gemacht / hat jhme in einem Geſicht die ewige Weisheit einen auß jhren Dieneren zugeſandt welcher jhn alſo anredte: Dieweil du dich allbereith mit ein geraume Zeit in den vnderen vnd gemeinen Schulen haſt auffgehalten / vnnd geübt/ ſo iſt es jetzt die Zeit daß in ein höhere Schul auffſteigeſt. Nun derowegen ſo mach dich auff/ vnd komb mit mir/ dann ich will dich in ein ſolches Orth führen/ allwo dir die höchſte vnd tieffſte Weisheit wirt vorgeleſen werdē/ deren Ergreiffung vnd Haltung dir den wahren Friden/ vnd ein guten gewiſſen Anfang zum ſeeligen Endt wirdt bringen. Suſo ſtuhende mit Frewden auff/ der Jüngling (dann in ſolcher geſtalt erſchine der Diener der Weisheit) ergriffe jhne bey der Hand / führte jhn in ein gantz geiſtliches Land / in welchem ein ſchönes groſſes Hauß erbawen ware / daß einem Kloſter gleichete / diſes war bewohnet mit gar vil geiſtlichen Leühten / die Tag vnd Nacht der Lehr der wahren Weisheit oblagen. Als in diſes Hauß Suſo kame / wäre er

gleich geführt zu dem Oberſten-Regenten der Schul / welcher jhn auch gantz freündlich begrüßte / ſagend : diſer unſer Gaſt wirdt für gewüß zu einem dapferen Meiſter werden in unſerer Lehr / wann er ſich ſelbſt wirdt einſchlieſſen in den Kercker / in welchen er nothwendig muß geworffen werden. Diſe Red deß Schulmeiſters wenig achtend fragt der Suſo ſeinen Engeliſchen führer ; was diß für ein Schul ſeye. Er antwortet : Die fürnembſte Lehr diſer Schul iſt nichts anders als die vollkommne Verleügnung / und Endlaſſung ſeiner ſelbſt / in welcher der Menſch ſo weit ſich ſelbſten verliehrt / und ſtirbt / das jhme gleich iſt / auff was für ein Formb oder Geſtalt ſich GOtt jhme erzeige / in ſich ſelbſten / oder durch die Creaturen / befleißt ſich alſo das er mit gleichen Gemüths Beſtändigkeiten ſo wohl das widrige / als daß annembliche an nimbt in gäntzlicher ſeiner ſelbſten Verlaſſung / und allein ſucht daß Lob und Ehr GOttes / gleich wie Chriſtus in allem ſeinem thuen unnd laſſen geſucht hat. Nach ſolchem Geſicht hat die ewige Weisheit jhrem Lehrjungen angefangen die Schul zueröffnen / und die Lection vorzuleſen / damit wie der Himmliſche Vatter einer anderen gottſeeligen Seel geoffenbahret Suſo durch die Trübſeeligkeit ſeinem eingebohrnen Sohn gleich wurde. Die erſte Lection die Suſoni vorgeläſen / war diſe : Es geſchahe auff ein Zeit / daß er nach ſeines Ordens-Gebrauch mit einem Bruder geſellet in ein Stättlein geſchickt wurde / nit weit auſſert der Statt ware in einem Capellen ein andächtiges Bild deß gecreützigten Sohn GOttes / zu welchem das Volck ein groſſe Andacht hatte : deſſentwegen auch underſchidliche wäſcherne Opffer dahin zum Zeichen der geſchehenen Wunderwercken gehänckt wurden / in diſem Capellelein kehrte auch mit ſeinem Geſpahnen ein / verrichtete ſein Andacht / und gienge wider forth. Diſes ſahe ein ſiben Jähriges Töchterlein / in folgender Nacht aber brachen die Dieben in die gemelte Capel / unnd nahmen alles Wachs forth / deß anderen Tags kame das Geſchrey in die Statt / daß alles Wachs auß gemeltem Orth geſtohlen ware. Man fragte dem Dieben nach / das ſiben jährige Kind ſagte : Es wüſſe denſelben / nemblich es habe geſtern zimlich ſpath Suſonem in der gemelten Capellen betten ſehen. Gleich ware das Geſchrey : Suſo wäre ein Dieb unnd nit werth daß er mehr ſolte leben : andere ſagten : Man ſolte jhn häncken / andere man ſolte jhn enthaupten / andere man ſolte jhn rederen / oder verbrennen. und diſes ware die erſte Lection in welchem geſchriben war das Tolle eum, Crucifige, nimb jhn hin / Creutzige jhn. Die andere Lection war diſe : Als Suſo ſich in einer anderen Statt auffhielte / geſchahe es zu der Faſten-Zeit / daß an einem ſteinenen Crucifix-Bild bey der Wunden der heyligen Seyten Chriſti friſches Blut geſehen wurde / zu welchem auch Suſo gienge / und beſichtigte das ſelbige mit ſeinem Finger anrührend. Und als ſolches das Volck

ſahe/ ware er gezwungen die Wahrheit zuſagen / ob es Blut wäre oder nit. Suſo ſagte alles wie es an jhme ſelber/ nit ſagend/ ob es ein natürliches oder übernatürliches Ding. Aber ſihe! gleich vnder dem Volck ware ein Getümmel vnd Geſchrey: Suſo habe ſich in den Finger geſtochen / vnnd das Blut dem Bild angeſtrichen / er ſeye ein Betrieger/ diß habe er gethan auß keiner anderen Vrſach / als das gemeine Volck zubetriegen/ vnd das Opfer herauß zulocken/ vnd ſeinen Geitz zuerſättigen/ alſo ſtreng ſetzte man jhme deſſentwegen nach/ daß er nächtlicher Zeit durch die Flucht ſich in die Sicherheit hat müſſen begeben. Aber das Geſchrey vnnd einmahl gefaßte Meynung lieſſe nit nach/ ſonder alſo war ſie dem Volck eingetruckt/ daß auch den jenigen welche Suſonem eintweders lebendig oder Todt zu jhnen wurden bringen / ein groſſe ſumma Gelts verſprochen wurde. Als nun Suſo wegen diſes Argwohns allenthalben verſchreyet war / gabe jhm ein gottſelige Fraw diſen Rath: Daß er zur Beſchützung ſeines guten Namens offentliche authentiſche Brieff von der Oberkeit ſolte begehren / welche er in anderen Orthen zum Zeichen ſeiner Vnſchuld ſolte auffweiſen / aber er antwortete: wann ich mit diſem Creutz allein geplagt wurde / wolte ich mich gar ring beſchützen / aber dergleichen Anläuff hab ich täglich ſo vil/ daß ich alles muß dem lieben GOtt überlaſſen / vnd mich nit widerſetzen / oder widerſpennig erzeigen/ ſonder mich allein mit der Gedult tröſten. Auff ein andere Zeit ware er auch geſchickt auff das Ordens-Capitel / allwo er für Gericht citiert vnder anderen goſſen Sachen auch iſt angeklagt worden / daß er ketzeriſche Bücher ſchreibe / vnd mit ſolchem das gantze Land inficiere / aber ob zwar er gantz vnſchuldig / nichts deſto weniger gedultete er ſolche falſche Klagen / vnd ſcharpffe Verweis der trowungen mit höchſter Sanfftmuth / vnnd ſtillſchweigender Gedult. Diſes iſt nemblich der Spruch geweſen/ welchen jhm die ewige Weisheit in der höchſten Schul der Vollkommenheit mit ſtillſchweigen zu recitieren hat vorgeſchriben / auff daß er in der Comœdi ſeines Lebens auff der Schaubüne diſer Welt die höchſte Perſohn Chriſtum JEſum auff den hohen Schulen der Demuth dapffer vnnd herzlich mit jedermännigliches verwunderung vertretten ſolte/ welches er auch manlich gethan / nichts achtend ſein Reputation/ Ehr vnd guten Namen/ in deme er wohl gewüſt/ daß auß Liebe vnſer der Sohn GOttes ſich vns zugewinnen hat vnder die Sünder geſellet / warumb ſolte dann nit auch JEſum zugewinnen ſich ein ſündiger Menſch vnder die Sünder laſſen geſellen ? Die vnder den Dörnern erwachſne Lilien kan anderſt nit abgebrochen werden / als mitten vnder den Dörnern.

[107.] In diſer Geſellſchafft JEſu muſt wohl achtung geben / daß du dich nit ſelbſt zu den Sünderen / vnnd vnvollkommnen Fürſetzlicher weis geſelleſt durch deine Werck / mit diſer Mey-

Meynung: Diſer oder jener thut diſes oder jenes / es gelte jhm / ſo gelte es dir auch / du thueſt deinem Beruff ſchon genug / wann du mit den geringeren vnd hinläſſigen daher lauffeſt / es ſeye nit notwendig daß dich zu den Vollkomneren geſelleſt / vnd jhre Tugenten übeſt; dann auff ſolche Formb / in deme du vollkomnere vor deinen Augen wirſt haben / werdeſt verbleiben in der Demuth / vnd der Geiſt der Hoffarth werde dich nit einnemmen. Diſer deiner Meynung gib ich zur Antwort: Daß es gar nit vonnöthen / daß du durch deine hinläſſige Werck die Demuth ſolleſt ſuchen; wann deine Augen recht wirſt eröffnen / ſo wirſt allezeit auch in deinen vermeinten Vollkommenheiten groſſe Hinläſſigkeitē finden / welche dich ſchon werden in deiner eygnen Erkandtnuß abhalten von der Geſellſchafft der Vollkomnen / vnd dich geſellen zu den Vnvollkomnen / daß alſo die Straß der Hoffarth durch das tägliche für ſich ſelbſten wachſende Vnkrauth der Gebrächligkeiten wirdt verlegt werden; dann kein Menſch ſo Vollkommen iſt / daß er nit Vollkomner könne ſeyn / vnd die gröſte Vollkommenheit iſt in ſeiner Vollkommenheit die Erkandtnuß der Vnvollkommenheit / welche dem Menſchen vnabläßlich / gleich wie der Staub anhangen. Dann wo iſt ein Menſch / welcher ſeine Kleyder vor dem Staub könne bewahren? Alſo wirdt das Kleyd ſeiner Unſchuld keiner / ſeye er auch ein ſo groſſer Heyliger als er wölle / können vor dem Staub der Menſchlichen Gebrächligkeiten verhüten. Diß mercke wohl / daß in diſer Comœdi deines Lebens / vnd angetretnen Ordens-Stands verpflichtet biſt nit die Perſohn deß Mörders Barrabæ / ſonder die Perſohn Chriſti zuvertretten / auff daß wahrhafft durch die Werck erkānt werdeſt ſein Bruder / oder Schweſter / vnd alſo folgendts ein Kind deß Himmliſchen Vatters / welche die Lehr Chriſti mit allem Ernſt erfüllen: Seind Vollkommen / wie ewer Himmliſcher Vatter auch Vollkommen iſt. Ein wahrer Spiegel vnnd Exempel haſt du in diſem an der heyligen Maria Magdalena de Pazzis, dann ob zwar wol diſe heylige Jungfraw mit allen göttlichen Gnaden / vnd Gaben begnadet war / vnnd ſolche nach jhrem beſten vermögen brauchte / nichts deſto weniger ſo ſchätzte ſie ſich die allergringſte / alſo zwar daß ſie ſich vnwürdig achtete in der klöſterlichen Verſamblung zuleben / vnnd wann es geſchähe / daß etwann ein Fähler begangen wurde von einer auß den Schweſteren / endſchuldigete ſie dieſelbe ſagend: ich ſolle es übeler gemacht haben / dann wann GOtt ſein Hand von mir abzoge / da ſolte kein Sünd ſo groß ſeyn / oder ich ſolte ſie thuen. Alle kleine Fähler die ſie hatte / hielte ſie für ein groſſe Vndanckbarkeit gegen GOtt: dahero ſie auch / ſo offt ſie zu jhrer Oberkeit berueffen wurde / jhre Schuld gleich bekännend fiele jhr mit groſſer Demuth zu Füſſen / vnnd begehrte von jhr ein Straaff oder Pœnitentz. In Anklagung jhrer ſelbſt braucht ſie ein ſolche Formb / daß die jenige / welche ſie nit kön-

kenneten/vermeinten/ ſie wäre die Vnvollkommneſte auß allen. Exempelweis: es begabe ſich daß ſie auff ein Zeit ein Dannzapffen endzwey brache/ vnnd zwey körnlein darauß verſuchte. Vber diſes klagte ſie ſich an / daß ſie fräſſig geweſen / vnnd auſſerthalb der Zeit geeſſen habe ohne Erlaubnuß wider den Gebrauch deß Kloſters. Als ſie aber einmahl gefragt wurde / warumb ſie ſich wegen kleinen Fähleren/ alſo erdemühtigete / ſagte ſie: ich hab genug Vrſach mich zu erdemüetigen / vnd die gröſſe meiner Fähler zu erkännen / ſintemahlen ich wol kein groſſe Sünd gethan hab/ die den Zorn GOttes verdienen / dann ſeyn Gnad hat mich erhalten/vnnd bewahrt. vnd aber wann andere diſe wohlthaten/vnnd gelegenheiten bekommen hätten / vmb ſo vil guts zuthun/ als wie ich hab / ſo ſolten ſie jhn nicht alſo erzührnt haben/ gleich wie ich thue; derowegen wegen meiner Vndanckbarkeit bekenne ich das ich die gröſte Straaff verdient / vnd alſo mich billich die allerfehlbarſte erkönne. Dahero wann ſie etwann ein Fähler an jhren Vndergebnen abſtraffte / vnnd vermerckte daß ſie rew über ſolchen hatte / tröſtete ſie ſagend: O Tochter ich hab diſen Fähler auch begangen/ ja auch erger gethan/ als jhr. Haſt alſo an diſer heyligen Jungfrawen ein Formb vnd Weis/ wie du dich ſelbſten in deiner eignen Erkandtnuß ſolleſt geſellen zu den fehlbaren nit durch die Faul- oder Hinläſſigkeit/ ſonder in einem wahren innerlichen Eyfer. Dann wann du dem eüſſerlichen ſchein nach mit Worten vnd Gebärden dich allein wurdeſt erdemüthigen / ſo wurdeſt die Perſohn Chriſti zwar wol vor den Menſchen vertretten / aber vor den alles ſehenden / vnd die Hertzen durchtringenden Augen GOttes ein betrieger / vnd mehr ein Gaugler / als wahrhaffter Comœdiant erkennt werden. Gleich wie jener Einſidler / welcher ſich auch mit den Worten vnd Gebärden alſo erdemüethiget / das er ſich aller Sünden ſchuldig gabe / vnd ſagte: er wäre von wegen ſolchen nit würdig / daß er den Himmel anſchawe / noch vilweniger daß er in die Geſellſchafft gottſeeliger Leüthen ſich ſolte einlaſſen. Als derowegen zur erfahrenheit/ in was für ein grund diſe Demuth ſich ſteiffe/ ein anderer heyliger Vatter diſen Geiſt wolte probieren / vnnd diſen vnder die Zahl der Vnvollkommnen ſtellen/ jhme ſeyn Lebens-Ordnung mit glimpfigen Worten ſcheltend / hat diſer ſolches nit können noch wollen gedulden. Alſo nemblich geht es / daß wir vns ſelbſten zu zeiten den Mantel der Demuth anlegen/ vnd darunder verbergen den Geiſt der Hoffarth / vnnd hingegen wann vns diſer köſtliche Mantel der Verachtung angelegt wirdt / ſolchen nit können vnd mögen ertragen / ſonder alle Gelegenheit ſuchen / jhne von vns abzuwerffen. Die Vrſach aber deſſen iſt nichts anders / als das wir noch nit auff den ſibendten Stapfel oder Trit deß Theatri / oder Schaw-Binne deß wahren vollkommnen geiſtlichen Lebens ſeynd geſchritten / von welchem der heylige Vatter Benedictus

ſagt. *Cap. 7.* Der ſibende Staf„fel der Demuth iſt/ wann der „Menſch nit allein mit ſeiner Zun„gen außſpricht/ ſonder auch von „gantzen Hertzen glaubt / er ſeye „vnder allen der niderſte vnnd „ſchlechteſte/ mit dem Propheten „in aller Demuth ſagend: Jch „bin ein Wurmb / vnnd kein „Menſch/ein Spoth der Leüthen „vnd Verachtung deß Volcks: da „ich erhöhet war bin ich erdemüe„tiget / vnd verſchämbt worden. „vnd widerumb: Mir iſt gut daß „du mich erdemüethiget/ auff daß „ich deine Gebott lehrne.

§. 10.

Die zehende Betrachtung.

Von der Gedult Chriſti in ſeiner Geißlung vnd Crönung.

Vnd von der Gedult deß Geiſtlichen.

[108.] JN der anderen hohen Stafflen der Ehren/mit welchen die Jünger Chriſti zur Hochheit vnd Gleichheit jhres Meiſters von diſer Welt befürderet werden/ erzehlt vnnd ſagt auch vor ſeinē lieben Jüngern Chriſtus *Math. 10.* Jn diſen Worten: Sie werden euch in jhren Verſamblungen geislen: Dieweil nun in der klöſterlichen Verſamblung nit allein alle Jnſtrumenten mit welcher der Menſch zu der gleichheit deß leydenden Chriſti/ſonder auch zu der allerhöchſten vnd erdäncklichen Vollkommenheit kan gelangen / ſich befinden/ werden auch gefunden die Geislen; vnd ob zwar wohl die von Strick vnd Riemen zu diſer Zeit auch von etwelchen frommen Seelen nit ohne ſonderbahren Nutzen gebraucht werden zur Mortification deß muthwilligen Fleiſchs / vnnd Einnlegung deß ſchmertzlichen leydens Chriſti JEſu/ nichts deſto weniger / ſo befinden ſich auch noch andere Geislen/ die nit nach eines jetwederen eygnen Willen / ſonder nach eines anderen gebraucht werden / von welchen zwar wohl einem aber nit allen verſprochen iſt! die Sicherheit mit diſen Worten *Iob. 5.* Vor der Geiſel der Zungen wirdt er dich verbergen. Was diſe Geiſel ſeye/ erkläret gar ſchön der heylige Vatter Gregorius ſagend. Die Geiſel der Zungen iſt ein auffhöbung/ oder fürwerffung einer Schmach / mit der Geiſel der Zungen werden geislet die Gerechten / wann ſie verfolget werden/ vnd jhre Werck verlachet. Diſe Geiſel ſtellet nach den außerwehlten Seelen / hingegen aber empfindet ſie die Streich nit / dieweil ſie die Schmach der übelnachredenden Zungen nichts achtet.

Neben diſen Geislen befinden ſich auch die Dörn / welche geflochten einem zarten Haupt auffgelegt ein vnerträglichen Schmertzen vervrſachen; diſe nambſet der heylige Vatter Hieronymus: Die böſe argwöhniſche freundliche Gedancken/ die außbrechen

in

in die Werck: dieweil nun dergleichen Dörner/ vnd Geißlen zu gröſſeren vnd höheren Verdienſten der in GOtt verliebten Seelen in der klöſterlichen Verſamblung/ allwo nit Engel ſonder gebrächliche Menſchen verſamblet/ bißweilen wachſen/ braucht es auch ein reiffliches Vorbedäncken/ wie man nach der Vorbildung deß geliebten JEſu ein ſolches ſchönes jedoch aber ſchmähliches Kräntzlein mit ſonderem Troſt der Seelen wölle aufflegen/ vnd die Straich der fliegenden Wörter ſtarckmuhtig übertragen damit nun derowegen in ſolchem dem Geſpons deiner Seelen dich gleich halteſt/ ſo erwege mit folgenden diſe beyde Werck deß leydenden JEſu vnd zwar.

1. Betrachte wie JEſus aller ſeiner Kleyder beraubt an die Saul gebunden/ nichts anders erwartete/ als die ſcharpffe/ vnd grauſamme Streich der Geislen. Vnd erwege mit was vnaußſprechlicher Gedult er ſolche erſchröckliche Streich auß Liebe gegen dir leyde vnd außſtehe. Bedencke dich wohl/ ob in dir die Liebe GOttes auch ſo groß/ das du von wegen ſolcher dich deiner Kleyder/ nemblich deiner Tugentreichen Wercken/ damit ein bloſſer gebrächlicher Menſch in den Augen der Menſchen ſcheineſt durch die Verkleinerung/ oder böſe Zungen laſſeſt berauben/ vnd ob du werdeſt die Straich der fliegenden Worten/ vnd verbittereten Zungen mit Gedult nach dem Exempel JEſu übertragen. Sich in die Gedult ſtarckmütig ergeben/ ſtärcket den Menſchen zu übertragung aller Beſchwerden.

2. Betrachte mit was Schamhafftigkeit das Jungfräwliche Kind Mariæ mitten vnder den Henckers-Buben/ ja vor allem Volck gantz endtblößt ſtehe/ vnnd wie Schmertzhafftig der zarte Leib gantz vnd gar von den Geislen zerhauwen/ vnnd zerriſſen ſeye. Erwecke in dir ein mitleyden/ vnd begehre durch die Verdienſt ſolcher ſchmertzhafftē geislung deines Geſpons die Gnad der Gedult/ nit allein in der Schamhafftigkeit in entblöſſung/ vnd Eröffnung deiner Fähler/ ſonder auch in übertragung der Ehr verletzlichen Worten/ mit welchen du etwann durch die geislen der Zungen möchteſt zerriſſen/ vnnd dein guter Nahmen deß vnſchuldigen Lebens zerhauwen vnd beſudlet werden.

3. Betrachte wie dein geliebter wegen deiner an allen ſeinen Glideren auffs grauſammeſt gepeyniget werde. Und damit auch ſein heyliges Haupt nit ohne Schmertzen wäre/ mit einer von Dörnern geflochtnen Cron gekrönet/ vnd durchſtochen/ vnnd mit diſem als ein König verſpottet werde. Erwege wohl was für ein groſſen Schmertzen das liebreiche Haupt JEſu von ſolchen Dörnern außſtehe/ vnnd lehrne in ſolchem mit Gedult/ die den Dörnern gleich ſtächende vnnd einfallende Gedancken zuübertragen. Ja wann du vermerckeſt/ daß etwann ein ſolche dörnerne Kron von anderen dir wirdt durch den Argwohn zubereittet/ oder auch auffgeſetzt. Seye gedultig/ vnd erinnere dich deß Schmertzens der ſchmertzlichen Krönung deines Bräuti-

tigambs. Dann gewüß/ daß nichts alſo dem Menſchen ſeine Schmertzen linderet/ vnd die ſcharpffe Wunden haylet/ als der haylſamme/ troſtreiche Balſam deß Bluts deß vnſchuldigen Lämbleins/ wann er wirdt durch ein reiffe vnnd hertzliche Betrachtung vnnd zu Sinnlegung auff die Wunden gelegt. Von JEſu ſagt der Prophet: Er habe vnſer aller Kranckheit getragen. Schawe daß du auch die Kranckheiten deines Nächſten/ ſeyen ſie deß Gemüths oder deß Leibs mit Gedult übertrageſt/ dann wüſſe daß in allem deinem leydenden Bräutigam muſt gleich ſeyn.

Entlich ſtelle dir für deinen JEſum/ deſſen Contrafeth vormahlet der Prophet Iſaias: Er hat weder geſtalt noch ſchöne. Wir ſahen jhn/ aber er war nit zuerkennen/ ſein Angeſicht ware gleichſamb verborgen/ vnd verſchmähet. Dahero haben wir jhn geachtet für einen Außſätzigen/ von GOtt geſtrafften/ verworffneſten/ verachtiſten vnd ernidrigeten Menſchen. Ein Mann voller Schmertzen/ von der Scheittel deß Haupts biß zur Fuß-Solen iſt kein geſundes Orth an jhme/ ein Wunden/ ein blawe Maaſen/ ein Geſchwulſt an der anderen. Dann wie der heylige Auguſtinus ſagt/ auß ſeinem Angeſicht iſt verſchwunden alle Zierd/ vnd der jenige/ welcher der ſchönſte war vnder den Menſchen Kinderen/ der iſt der aller vngeſtaltiſte worden/ dann der boßhafften Vergunſt vnnd ſchalckhafftigkeit hat ſein heiliges Angeſicht beſudlet. Diſe Bildtnuß trucke dir tieff in das Hertz hinein/ auff daß du dich mehr erfreweſt/ als bedawreſt/ wann mit der gleichen Farben der Mißgunſt/ oder die gebrächliche Unachtſambkeit der Menſchen dich beſudlet/ in Anſehung daß du auff ſolche formb deinem Geliebten gleich vnd ähnlich wirſt.

Die 10. Lehrs-Beweiſung.

Durch die Exempel der heyligen Vättern.

[109] DAß ich dich durch vnnd durch zur Gedult ermahne/ vnnd nichts anders fürſtelle/ als leyden/ iſt die Vrſach der heylige Geiſt/ welcher rund auß bekent 2. *Tim.* 3. Alle die fromb wöllen leben in Chriſto JEſu/ die werden Verfolgung leyden. Vnd weil ich nit daran zweiffle/ du wölleſt auch auß der Zahl der Frommen ſeyn/ ſo wirſt ohne zweifel auch das jenige müſſen erfahren/ was alle Fromme. Dann dir der gemeine Lauff nichts beſonders wirt machen/ wann ein Creutz für über/ ſo wirdt ein anders kommen. Dahero du die Lehr deß Kindleins JEſu/ welche es geben dem gottſeeligen Suſoni/ wohl in das Hertz ſolleſt trucken/ vnd nach ſolchem dein gantzes Leben anſtellen. Es iſt aber diſe. Suſo welcher zum Creutz vnd Leyden gantz von Gott dem Herren verordnet/ damit er Chriſto gantz gleichförmig wurde/ wann jhm ein Creutz zugeſchickt wurde/ name-

me er zwar ſolches wohl mit Frewden an / aber beynebens ſeufftzete er von Grund ſeines Hertzens mit der gleichen Gedancken: Ach mein GOtt / ich wünſche daß diſes Creutz mich wurde entlaſſen. Es geſchahe aber / daß auff das Feſt der Liechtmeß jhme daß Kindlein JEſus erſchine / vnnd jhme ein ſcharpffen Verweiß gabe mit diſen Worten: Du haſt noch nit gelehrnet recht leyden / aber ich will dich ſolches lehren. Wann dir ein Creutz zukombt / ſo muſt nit gedäncken an das End / als wann du nach ſolchem werdeſt ruhen / ſondern in deme du daß gegenwärtige mit Gedult tragſt / ſo bereitte dich daß du ein anders zukünfftiges noch ſtarckmühtiger könneſt übertragen. Du muſt dich verhalten / wie ein Jungfraw / die in deme ſie auß den dörnen Roſen abbricht mit einer nit zufriden iſt / ſondern ſo bald ſie eine abgebrochen in dem Dorn-Buſchen zur anderen fort ſchreittet / alſo ſolleſt du auch thun vnd bereitwillig ſeyn / ſo bald ein Creutz ſich endet / gleich ein anders anzunemmen. diſes iſt die kräfftige Lehr. Wie du dich aber in die Geiſel der Zungen ſolleſt ergeben / iſt ſchon auch gezeigt worden in vnderſchidlichen vorgeſetzten Lehrs-Beweiſungen / in welchem erſt in vorgeſetzter dir ein Spiegel ſoll ſeyn der jetzt gemelte Suſo / in dem anderen aber die gottliebende Euphraſia / vnd andere der gleichen / welche die Ehr abſchneidige Zungen mit gedultigem Stillſchweigen haben übertragen. Die ſchmertzliche vnnd empfindtliche Geiſel der Stricke vnd Ketten zugebrauchen / weiß ich nit / ob ich dich darzu darff ermahnen oder nit. Dann mir nit bekant / was Complexion deß Leibs / oder aber Kloſters vnnd Ordens du biſt. Dann ich wohl weiß / daß nit allein diſe ſchmertzliche freywillige Nachfolg Chriſti vnnd Blut-Vergieſſung gefällig. Groſſe Heylige / ob ſie zwar ſolches Mittel gar nutzlich / ja auch notwendig zur Vollkommenheit geſchätzt haben / haben ſie dannoch in ſolchem den Gipfel der Vollkommenheit nit geſätzt / ſonder ſolches nur als ein Inſtrument den Leib darmit in die Dienſtbarkeit deß Geiſts zubringen / vnd jhme den Zaum der Mortification anzulegen / wie auch ſich vmb etwas der ſchmertzlichen Blutvergieſſung jhres Erlöſers theilhafftig zumachen / gebraucht. Dahero ſie dann in jhren Statuten ſolches Mittel an gewüſſen Tägen zugebrauchen auch jhren Kinderen vorgeſchriben / damit derowegen nit etwann auß vnzeitigem Eyfer / vnnd Unbeſcheidenheit etlichen in diſem Werck fürtrefflichen Heyligen begehreſt nach zufolgen / ſo ſtelle ich dir in ſolcher Matery kein Vorbildung für: haſt Luſt dich ſelbſt zu diſcipliniren / vnnd dein muthwilliges Fleiſch zucaſteyen / ſo folge in diſem dem Rath vnd Anleitung deines geiſtlichen Vatters / welcher dir wirdt ſagen / was dir in diſem zuthun / allein wüſſe das / daß die Streich / welche mit eygner Hand vnd auß eygnem Willen geſchehen zucker ſüß ſeynd gegen dem jenigen / was man von anderen muß leyden / vnnd alſo wann du dich etwann ſelber geiſleſt /

vnd

vnd den Streich nach deinem belieben faſſeſt / ſo erinnere dich wie vil gröſſer die Schmertzen Chriſti ſeyen geweſen / als das jenige / was du empfindeſt. Die gröſte Schmertzen aber eines ehrlichen Gemüths vnnd tugendtliebenden Menſchen iſt / wann er ſeiner Kleider deß tugendtreichen Wandels beraubt wird: vnd ſein Leib mit der Geiſel der übelnachredenden Zungen vnd freſentlichen Urtheils zerriſſen vnnd beſudlet wirdt / alſo ſtarck empfande der gottſeelige Suſo diſe Geiſel / daß er die Schmertzen ſeines Hertzens nit mehr könte verbergen. Dann nach dem er von einer Ehr-vergeßnen Perſohn fälſchlich eines groſſen Laſters angeklagt / vnnd bey jedermänniglich verſchreit worden / hat er wider ſein Gewohnheit zur erlinderung deß innerlichen Schmertzens / ein äuſſerlichen Troſt bey einem guten vertrawten Freund geſucht / vnd iſt auch gegen ſeinem Heyland in der gleichen Wort auffgebrochen: Ach mein Herr / ſihe es iſt vorhanden die ellende Zeit! ach wie wirdt ich können außſtehn die Quellung meines Hertzens! Ach wäre ich doch zuvor geſtorben / ehe ich ſolches Ellend hab müſſen ſehen oder hören! O gütiger JEſu / du weiſt wie ich dein heyligen Nahmen allezeit geehrt hab / vnd ſein Ehr in allem befürderet / vnd du laſſeſt meinen Nahmen alſo zuſchanden werden! Sihe der berümbte Orden deß heyligen Vatters Dominici wird wegen meiner verſchimpffet / verſchreyet / vnd diſes kan ich nit genug beweinen / diſes ängſtiget mein Hertz / jedermann / wer mich biß dahin für fromb hat angeſehen / der wird mich für ein Betrieger vnd Gleißner ins künfftig haltē. Nun ob ſchō zwar wol er diſe Geiſel alſo ſcharpff empfunden / nichsdeſtoweniger ſo hat er ritterlich nach dem Exempel ſeines Erlöſers ſolche überſtanden / alſo daß er zu End diſer Geiſlung im Geiſt iſt verzuckt worden / vnd diſe troſtreiche vnd Hertz ſtärckende Wort gehört hat: **Du wirſt nit mehr genambſet werden ein Verlaßner / ſondern ein Bewohnter / vnd mein Willen in dir / dann der HErr hat ein Wohlgefallen an dir.** Da er aber diſe Wort nit recht verſtuhnd / fragte er den / welcher jhm ſolche anlaſe / was er mit diſem wolte? Die Antwort war: Diſe Wort wurden jhme allein darumb geleſen / auff daß er in ſeinem Gemüth beſtätiget wurde / deß gäntzlich gewüſſen Vertrawens / daß alles das jenige / was jhme in einem Orth genommen / in dem anderen von dem gütigen GOtt widerumb erſetzt wurde. Siheſt alſo wie du dich nit vil ſolleſt bekümmeren / wann ohngefehr ſolche Geiſel über dich wurden kommen / ſondern in allem nur auff den Willen GOttes dein Vertrawen haben / wider welchen dir auch kein Härlein berührt wird.

[110.] Ob aber zwar wohl ſolche Geiſel zimblich ſcharpff / jedoch ſo ſeynd nit vil weniger / ja noch ſchärpffer die Dörn / mit welchen zu Zeiten der liebe GOtt auch ſeine Geliebte thut krönen. Diſe aber ſeynd anders nichts / als die Gemüths-Schmertzen / welche entſtehn

ſtehn auß dem innerlichen Creütz der Seelen / deren von einem gottſeeligen Vatter drey Vrſachen gezehlt werden. Die erſte iſt die vnordentliche Trawrigkeit. Die ander die vnordentliche Aengſtigung deß Gemüths oder Gewüſſens. Die dritte das ſtarcke Mißtrawen auff GOtt. Daß erſte bringt den Menſchen ſo weit / daß er allen Luſt zu allem guten verliehrt / vnd jhme alles verleydet / in diſem wann er ſchon die Vrſach will erforſchen / ſo findt er ſie nit / dann er weiſt nit wo es jhme fehlt. Die andere aber beunruhiget den Menſchen mit den ſtähten vnd häfftigen Gedancken / in deme er vermeint daß er nit reſigniert ſeye in den Willen GOttes / weilen er die innerliche Betrübnuß / die der liebe GOtt über jhn ſchickt / höher vnnd ſchwerer achtet / als ſie an jhme ſelbſten ſeynd. Dahero dañ entſtehn ſolche iñerliche hertzliche Schmertzen / daß ſie niemands kan glauben / als der jenige / der es erfahret. Dann je mehr der Menſch auch innerlichen Troſt ſucht / vnd ſich von den Craturen abſönderet / je mehr Schmertzen findet er / vnnd je mehr er ſich zu GOtt will begeben / je ſtärcker wird er gequellet durch vnderſchidliche Gedancken vnd Anfechtungen / als nemblich deß Zweiffels in Glaubens-Sachen / der Verzweiflung an der Barmhertigkeit GOttes / der gottsläſterung wider GOtt vnnd ſeine Heyligen. Dahero dann entſtehet das dritte / in deme er vermeint er ſeye von GOtt vnd ſeinen Heyligen verlaſſen. Diſes ſeynd gar ſpitzige Dorn vnnd ein harte Cron / mit welcher der liebreiche GOtt ſeine allerliebſte Braut thut krönen / von einer erzehlet der hocherleuchte Taulerus auff folgende formb.

Es geſchahe / daß ein geiſtliche gottgeweichte Jungfraw einsmahls auſſert jhren Sinn verzuckt wurde / vnd ſo hoh kommen / daß ſie GOtt ſelbſten / die Mutter deß HErren / ſambt allen Heyligen ſahe. Als ſie aber ſich ſelbſten in ſolchem Geſicht auch betrachtete / da erkante ſie / wie ſie noch ſo vnaußſprechlich weit von GOtt / von der H. Jungfrawen Maria vnnd von allen Heyligen wäre / darumb kam über jhre Seel ein ſo groſſen Schmertzen / vnd Pein / daß ſie meinte / ſie ſitze mitten in der Höllen (dann die gröſte Pein der verdambten in der Höllen allein diſe iſt / daß ſie ſich ſo gantz fern / vnd weit von GOtt / vnd ſeinen auſſerwöhlten Heyligen abgeſönderet / vnnd abgeſchiden befinden) diſe Schmertzen aber / Kümmernuß deß Hertzens / vnd die ſcharpfe Dörn der Gedancken wurden vermehrt / da diſe Jungfraw diſe jhre Enteuſſerung von GOtt erkennent / ſich in groſſer Demuth zu der Mutter deß HErren / vnd allen Heyligen wandte / vnnd ſie batte daß ſie jhr doch die Gnad von GOtt wöllen erwerben: vnd aber ſahe / daß alle Heylige einmütiglich vnnd vnbeweglich in GOtt mit der Göttlichen Gerechtigkeit vereiniget / vnd eines Willens waren / daß alſo ſie alle mit einanderen ſich auch beym wenigſten nit ein Augenblick zu jhrem groſſen ſchreyen neigten / ſonder

vn-

vnbeweglich verbliben. Bey diſem aber verblibe es nicht/ dann diſe Dörn waren noch ſchärpfer geſpitzt/ vnd härter eingetrucket: als ſie ſich in diſer Verlaſſenheit/ vnnd innerlichen vnerleydenlicher Betrübtnuß der Seelen zuerholung eines Troſts wande zum bitteren Leyden vnd Todt deß HErꝛen/ wie auch zu ſeinen ſchmertzlichen Wunden/ durch ſolche die Gnad / vnnd Barmhertzigkeit GOttes mit vilen Seufftzeren vñ Zähern begehrend/aber es wurde jhr die Antwort: Auß was Vermeſſenheit ſie vmb der ſelben willen Verzeyhung dörffte begehren/da ſie doch denſelben niemahls rechtgſchaffne Ehr vnd Andacht vnd Verehrung erzeigt habe? Hat alſo in diſem jhrem Leyden nichts anders können ergreiffen / als mit jhrem gecrönten ſchmertzlichen Bräutigamb die Gedult mit völliger Reſignation in das Göttliche Wohlgefallen. diſes bezeügte ſie mit folgenden Worten/ GOtt den HErꝛen alſo anredend: O mein GOtt/ weil niemand iſt/der mir zu Hilff kommen will/gedäncke doch / daß ich dein ellende Creatur bin / du aber mein GOtt vnd Schöpffer. Darumb ergibe ich mich gantz demütiglich in dein gerechtes Vrtheil/ nach deinem Wohlgefallen bin ich bereith vnnd willig/ wanns dir alſo gefallt / diſe Hölliſche Quall vnd Pein/darin du mich jetzund haſt kommen laſſen/ ewiglich alſo zu leyden;dann was dir O Himmliſcher Vatter wohl gefallt / daß in mir / vnd mit mir geſchehen ſoll / dar zu will ich mich jetzund/ vnnd in alle Ewigkeit mit tieffeſter Demut/ vnd willigem Gehorſamb ein ſtellen. Iſt alſo diſes allein das Mittel/mit welchem du ſtarckmütig ſolche innerliche Dörn vnnd Schmertzen derſelben muſt übertragen. Bereite dich nur wohl darzu / dann gewüß wann du GOtt lieb biſt / ſo wirdt dir ſolches Ehrenkräntzlein auß der ſtechenden Dörnen deß mißtroſts / der Kleinmüttigkeit / vnd vnderſchidlichen innerlichen Anfechtungen nit auß bleiben/ ſonder darmit das Haupt deiner Seelen / daß iſt/ dein Willen/ Verſtand vnd Gedächtnuß geziehrt werden.

[III.] Alſo hat auch auffgebutzt die ewige Weisheit jhren Schuler den heyligen Suſonem / vnnd zwar erſtlich haben den Anfang deß innerlichen Schmertzens gemacht / die ſpitzige Dörn die in dem Glauben zweiffelhafftige Gedancken / in deme er nemblich mit ſeinem Verſtand (ob er zwar ein hochgelehrter Theologus ware) nit hat können faſſen / das groſſe Geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti / vnnd je mehr er darin grüblete / je mehr wurde er darin verwirꝛet/ vnnd alſo mit diſem Dorn-Buſch ware ſein Verſtand geplagt. 9. gantzer Jahr / in welcher Zeit er mit villen heiſſen Zäheren / vnd tieffen Seüffzer ſtehts vnnd vnabläßlich von GOtt vnnd ſeinen Heyligen die Gnaden-Hilff begehrt/welche er auch endlich nach ſolchen überſtandnen vnerleidenlichen Schmertzen erlangt; aber gleich ſtochen jhn andere Dörn / die erwachſen auß der Wurtzel der vnordenlichen Traurigkeit/ welche jhn alſo quelleten / daß er vermeinte daß ein gantzer

Berg auff ſeinem Hertzen lage / vnnd daſſelbige wolte vndertrucken / vnd mit diſer Gemüths-Trawrigkeit ware er gepreſſet 8. Jahr lang / daß er gleichſamb kein frewdige Stund hatte. Darauff aber erfolgete noch ein ſtärckere vnd ſchärpffere Quellung deß Gemüts / die herkame auß einer vnordentlicher Forcht. Dann diſe jhn wolte zwingen zu einer Verzweiflung / da ſie jhme gar ſtarck vormahlete / daß er in dem geiſtlichen Stand nit könte ſeelig werden / ſondern ewig verlohren wäre. In diſer Aengſtigung müßte er leben 10. Jahr.

Ehe vnnd zuvor aber die ewige Weisheit diſen jhren Schuler-Buben auff diſen Kampff-Platz geſchickt / hat ſie jhme durch ein Geſicht vorgezeigt den Underſchid der vergangnen vnnd zukünfftigen innerlichen Streitten; es ware aber diſes: In einer Verzuckung ſahe er / daß zu jhme ein anſehnlicher ſchöner Jüngling kam / vnd jhme Stifel vnnd Sporen ſambt anderen ritterlichen Waffen brachte / vnd jhne ſtiflete / den Kürriß anlegte vnnd ſagte: Wüſſe hiemit / daß du biß dahin nun in deinem Streitten ein Fuß-Knecht biſt geweſen / hinfüran aber will GOtt der HErr / daß du ein dapfferer Reuter ſeyeſt. Als nun über diſes Suſo mit verwunderung ſeines Hertzens antwortet: Wann ich doch muß ein Reuter ſeyn / wo wird der Kampff-Platz ſeyn / vnnd die Gelegenheit ritterliche Thaten zuüben? der Jüngling ſagte: Seye du in diſem nit zuſorgfältig / dann du wirſt über diemaſſen vil vnnd allenthalben Gelegenheit haben zuſtreitten / weilen alle die jenige / welche geiſtliche vnd dapffere Soldaten Chriſti wollen ſeyn / müſſen vil gröſſeren Kummer / Angſt / Mühe vnd Arbeith außſtehn / als alle dapffere alte Soldaten / die vnderſchidliche Sig vnd Victori habē erlangt. Das jenige / was biß dahin gelitten haſt / iſt nichts gegen dem zukünfftigen / du biſt noch nirgends genug geübt worden / wann du wilt etwas rechts werden / ſo muſt in allerhand Sachen durchauß wohl probiert werden. Schawe an den Himmel vnd zehle die Sternen / wann du kanſt / ſo wirſt auch können zehlen die Creutz / Streitt vnd Trübſeeligkeiten die dir noch vorſtändig ſeynd / vnnd aber gleich wie die gröſte vnnd höchſte Sternen den menſchlichen Augen klein ſcheinen / alſo auch werden deine Creutz / den in dem geiſtlichen Streitt vnerfahrnen Leuten klein fürkommen / dir aber werden ſie ein vnerträglichen Schmertzen bringen. Biß dahin biſt geweſen wie ein klein ſaugendes Kind / vnd biſt allezeit gehangen an den Brüſten deß Göttlichē Troſts / ins künfftig aber wirſt von diſer Milch deß innerlichen Troſts abgeſönderet werden / alſo daß du in der innerlicher Armuth vnd düre deß Geiſts gleichſamb wirſt verſchmachten / vnd wird dir ſeyn / als wann du von GOtt vnnd den Menſchen verlaſſen ſeyeſt. Die Freund vnd Feind werden dich plagen / vnd wann du wirſt vermeinen ein Troſt vnnd Ergötzligkeit zufinden / ſo wird anders nichts ſeyn / als Trübſeeligkeit vnnd Beängſtigung. Mit

diſem hat jhrem Jünger die ewige Weisheit vorgezeigt / mit was Starckmütigkeit er die Perſohn deß leydenden JEſu in der Comœdi ſeines Lebens auff dem Theatro deß klöſterlichen Lebens müſſe vertretten. Wüſſe du daß dir nichts anders wird begegnen / vnd laſſe dir ſeyn / daß diſe Bottſchafft der ewigen Weisheit auch jetzt in dem Antritt deines geiſtlichen Stands zu dir geſandt ſeye. Und ins künfftig auch der gleichen Reuter einer müſſeſt werden / welcher auff ſeiner Beckel-Hauben, der Gedult daß von den Dörnern geflochtnes Sig-Kräntzlein herum ſolle tragen. Diſes hat auch ſtarckmühtig getragen die heylige Magdalena de Pazzis, dann ſie auch durch allerhand Schwermühtigkeiten vnd innerlichē Anfechtungen in zweiffel deß Glaubens wider GOtt vnnd die Heyligen / wie auch der Verzweiflung gar häfftig geplaget ware. Hat aber alles in höchſter Gedult übertragen / vnd alle jhr Zuflucht in anſchawung jhres leydenden Bräutigambs geſucht / ſich erfrewend / daß ſie auff ſolche formb jhme gantz gleich könte werden. Solle alſo hiemit dir nit ſchwer fallen / wann auch der gleichen innerlichen Schmertzen dein Gemüth werden trängen / ſonder in allem ſolleſt eingedänck ſeyn der Lehr deß heyligen Vatters Benedicti / da er ſagt: Daß das Zihl vnd End deß geiſtlichen Kloſter-Lebens anders nichts ſeye: Als daß der Menſch in ſolchem biß in den Todt verharrend theilhafftig werde deß vnderſchidlichen Leydens Chriſti.

§. 11.

Die ailfte Betrachtung.

Von der Creutztragung Chriſti.

Vnd Annemung deß Willens vnnd Gebotts der Vorgeſetzten. &c.

[112.]

DAs fürnembſte / daß Chriſtus von ſeinen Jüngeren vnnd Nachfolgeren begehrt / iſt die Creutztragung / dem er mit diſen heitteren Worten bezeugt *Lucæ 9.* Der mir will nachfolgen / der verlaugne ſich ſelbſt / vnd nm̃e täglich ſein Creutz über ſich / vnd folge mir nach. vnd *Math. 10.* Der ſein Creutz nit über ſich nimbt vnd mir nach folget / der iſt meiner nit werth. Wie aber ſolches anzugreiffen / hat er vns ſelber in eygner Perſohn vorgezeigt in den letſten Stunden ſeines Lebens. Dann wie die heylige Evangeliſten ſchreiben / ſo hat er ſein Creutz auff ſeine heylige Schulteren genommen / vnnd ſolches zu ſeinem verordneten Orth deß ſchmächlichen Todts getragen. Es möchte aber allhie ein Frag entſtehen / was wir für ein Creutz Chriſto ſollen nach tragen; ſo iſt die Antwort / daß ſolches kein anders ſeye / als das Inſtrument / an welchem der alte eygenſinnliche Menſch ſolle gäntzlich ſterben / welches ſterben Chriſtus nambſet die Verlaugnung ſeiner ſelbſt; nun aber iſt bekant / daß der jenige vollkommentlich Todt / welcher nit ſei-

ſeines / ſonder eines anderen Willen lebt / iſt alſo das Inſtrument / an welchem ein ſolcher Menſch ſtirbt / anders nichts als der Willen anderer Leuthen / welcher je gröber je ſchwerer; wie ſolches der heylige Auguſtinus ſagt: Daß Chriſtus nit verſtande vnder diſer ſeiner Nachfolg / vnnd tragung deß Creutz das Höltzerne Creutz / ſonder vil mehr das gantz Geiſtliche Chriſtliche Leben / welches nach anordnung deß Evangelij / oder der vorgeſetzten Oberkeiten geſchicket. Befindt ſich alſo auch ſolches Creutz fürnemblich in den Klöſteren / vnnd iſt täglich zum tragen vilfältig bereitet / in deme ein wahrer vollkommner Geiſtlicher nit allein den Willen der Vorgeſetzten / ſonder auch anderer ſeiner auch minderen vnnd Jüngeren Mit-Brüder ſolle ergreiffen / vnd ſolchen durch Vollziehung frewdig Chriſto nachtragen / biß ſo lang der alte eygenſinnige Menſch an ſolchen gantz vnd gar erſterbe / vnnd getödet werde: damit aber diſe Creutz-Tragung recht erlehrneſt / ſo lege dir diſe Geheimnuß in folgender Betrachtung wohl zu Sinn.

Zum erſten betrachte / wie zuerfüllung deß Willens ſeines Himmliſchen Vatters JEſus mit frewden erwarte die Zeit / daß er den Laſt deß Creutzes annemme / vnd er nit für ſich ſelbſt eines auß den drey Creutzeren (dann auch zwey für die Mörder zu bereitet waren) auß laſe / ſonder gleich wohl / daß von den Henckers-Buben außerleſne / ſchwerere vnnd rauhere mit höchſter Sanfftmuth auff ſeine heylige Schulteren nemme / vnnd ſolches fort trage. Erwege mit was innerlichen Anmuthungen ſein liebreiches Hertz brinne / vnd die brinnende Liebe die ſchwachheit deß Leibs zutragung deß Laſts deß Creutzes ſtärcke / vnnd beynebens bedäncke dich wohl / ob du auch ins künfftig in tragung deines täglichen Creutzes der Verlaugnung den jenigen / welche dir ſolches auffladen / wölleſt vorſchreiben / was ſie dir für ein Creutz ſollen auffladen / oder aber eines auß eygnem Willen wölleſt außerleſen / vnnd andere beyſeits legen / wann du alſo geſinnet biſt / ſo wüſſe daß du gantz vnnd gar nit auff der wahren Straß der Nachfolgung Chriſti biſt. Schawe alſo daß du dich durch die ſteiffe Fürſetz wohl gründeſt / vnd rueffe an die Gnad-GOttes / daß ſie in dir die Liebe-GOttes wölle anzünden / die dich ſtärcke / alle Creutz deiner Verlaugnung / vnd Willen deiner vorgeſetzten / oder auch deines Nechſten / ſeyen ſie ſo rauh vnnd ſchwer als ſie wöllen / mit frewden ergreiffeſt vnnd mannlich in vollziehung Chriſto nachtrageſt.

Zum anderen betrachte / wie dein geliebter JEſus in tragung ſeines Creutzes ſich mit ſchäme die / Schand / Spot vnd Verachtung nichts achte / ſonder aller ſeiner Ehr vnd Reputation vorziehe den Willen ſeines Himmliſchen Vatters. lege dir ſolches wohl zu Sinn / vnd lehrne die Demuth in deiner Creutztragung / vnnd Diſputire nit lang mit dir ſelbſten / oder mit den jenigen / die dir das Creutz aufflegen / ob ſolches deinem Stand / deiner Ehr /

vnd Reputation gemeß/oder zur Verachtung Verſchmähung/ vnnd Verſpottung gereiche/ dann wüſſe daß es allezeit nach dem Willen deß Himmliſchen Vatters geſchicht / vnd wider ſeinen Willen nichts kan geſchehen/dann von der Oberkeit ſagt er: Wer euch hört der hört mich. Daß er aber auch ſeye in jeglichen Nebenmenſchen/ bezeugt er mit diſen Worten: Was jhr einem auß meinen geringſten thut das thut jhr mir. Iſt alſo kein Schand/ ſonder die höchſte Ehr ſein Willen erfüllen.

Zum dritten betrachte/ wie der ſchwache halbtodtne JEſus auff diſer ſchmertzhafftẽ Straß zum öffteren vnder dem Laſt deß ſchweren Creutzes zu Boden ſincke / vnd aber dannoch ſolches nit entlaſſe / ſondern nach ſeiner Vermögligkeit biß auf den Berg Callvariæ trage. Und lehrne alſo das Creutz der Verlaugnung deiner ſelbſt zutragẽ/ wie ſchwer es dich auch ankomt. Damit aber die Schwachheit deß Fleiſchs nit zu Boden ſincke / ſo begehre daß die Gnaden-Hilff deß heyligen Geiſts in dir wölle ſtärcken den Geiſt / daß diſer in aller beſchwert wölle auffmunteren die Schwachheit deß Fleiſchs.

Die 11. Lehrs-Beweiſung.

Durch die Exempel der heyligen Vättern.

[113] WJe nach dem Exempel Chriſti das Creutz ſeiner eignen Verlaugnung/ daß iſt/ der Willen eines andern/ vil vnd vnderſchidliche Nachfolger Chriſti haben getragen / vnnd mit den Armben jhrer Werck durch den Gehorſamb auch in rauhen vnd widrigen Dingen vmbfaſſet / iſt ſchon genugſamb gemelt worden in der 5. Lehrs-Beweiſung. Allwo wirſt die weis vnd form wirſt finden wie dein Creutz ſolleſt tragen mit dem Bruder Achatio/ welcher das rauhe vnnd grobe Creutz ſeines vnwürſchen vnnd vnbeſcheidenlichen Meiſters auff den Schulteren der Gedult in erfüllung ſeines Willens ſtarckmühtig durch den Gehorſamb biß in ſein Sterb-Stündlein hat getragen. Dann eben die Band der Liebe / welche gleich von Anfang ſeines Leydens Chriſtum haben gebunden/die haben jhme auch angehenckt/oder vilmehr auffgebunden den ſchweren Creutz-Laſt. Auff gleiche formb wie die Band deß Gehorſambs einen gottliebenden Nachfolger Chriſti in die Gefangenſchafft deß Leydens verſtricken/ alſo binden ſie jhm auch auff das Creutz / nemblich den Willen eines anderen / welcher bißweilen ring vnd leicht / bißweilen ſchwer/ grob vnd vngeformet/ nach dem nemblich der Zimmermann mit der Axt der Diſcretion das Höltzlein ſeines Willens formiert vnd beſchneidt. Seye aber diſes wohl beſchnitten/ glat abgehoblet / mit Farben vnnd Blumen geziehrt / oder aber vngehoblet/ rauh/ voller äſt/ ſo ligt dem jenigen/ dem es auffgelegt wird/nichts daran ; dann er nit in ſeinem Gewalt hat jhme ein Burde nach ſeinem belieben außzuerleſen oder auffzuladen/

weilen er jhme ſelber die Händ gebunden / gleich wie Christus von jhme ſelber auch bekennt / ſagend: Ich bin nit kommen / daß ich mein Willen erfüll. Muß alſo der jenige / welcher in den klöſterlichen Schaf-Stahl Chriſti iſt kommen (daß er mit dem Propheten könne ſagen: Ich bin bey dir worden gleich wie ein arbeithſammes Thier) Sich auch einem Thier ähnlich verhalten / welches jhme ſelber die Burde nit aufflegt / oder außliſet / ſondern alles das jenige / ſeye es was es wölle wüſt oder ſchön / ehrlich oder vnehrlich mit ſtillſchweigender Gedult tragt nach belieben vnd wohlgefallen ſeines Meiſters. Solches hat gar ſchön erkent der fromme alte Vatter Neſtero / dann da diſer von dem heyligen Abbt Paſtor gefragt wurde / wie er zu ſolcher Tugent der innerlichen Ruh ſeye gelanget / daß er nit allein zu allem dem jenigen / was ſich in der brüderlichen Verſamblung begebe / ſeye es gut oder böß / aufferbawlich oder ärgerlich / der klöſterlichen Diſciplin vnnd Ordnung gemäß oder widrig / ſonder auch in allem Gehorſamb vnd Anordnungen ſtillſchweige / vnnd nit verdrüſſig werde. Antwortete er jhme: Zu der jenigen Stund / da ich in die klöſterliche Verſamblung eingetretten bin / hab ich meinem Gemüth geſagt: Du vnd ein Eſel ſollen eins ſeyn; dann gleich wie ein Eſel geſchlagen wird / vnd nichts redt / geſchmähet wirdt vnd nichts antwortet / jhme die Burde laßt aufflegen / ſeye ſie anſehenlich / oder verächtlich / vnd die ſelbe nach ſeiner Vermögenheit tragt. Alſo ſolleſt du auch ſeyn / wie du in dem Pſalmen ſingſt: Bey dir „ bin ich worden wie ein arbeitſam- „ mes Thier / vnd bleibe allezeit bey „ dir.

Haſt hiemit ein ſchönes Exempel an diſem heyligē Vatter / mit was Gedancken du dich in die klöſterliche Verſamblung ſolleſt begeben / hütte aber dich / daß du nit ein ſtettiger fauler Eſel ſeyeſt / welcher zur aufflegung der Burde hinden vnd vornen außſchlagt / daß niemandts vor jhme ſicher: das Tugentſamme deß Eſels nimme an / das Laſterhaffte entlaſſe / ſonſten wurden dir nur allein die Streich vermehrt / vnd die Burde deſto ſchwerer / die Einfallt / vnd Stärcke deß Eſels muſt haben / aber nit verlaſſen die Gedult deß Lämbleins. Die Ehr eines Eſels iſt / wann er ein groſſe ſchwere Burde daher tragt / dein gröſte Ehr vor GOtt / vnnd den Menſchen wirdt auch ſeyn / wann die Burde / das iſt / den Willen nit allein deiner Vorgeſetzten / ſonder auch deiner Mit-Brüderen in Erfüllung durch den Gehorſamb ſtarckmütig dahero wirſt tragen / diſes lehrte der eyfrige Nachfolger Chriſti Antiochus einen / der von jhme das richtigſte Mittel zur Vollkommenheit zuwüſſen begehrte / ſagend: Gehe hin / vnd ſuche einen Meiſter / der der allerſträngſte / vnd rauheſte ſeye / vnd ſolches auch an dir erzeige nit allein in ſchelten vnd ſchmach Worten / ſonder auch in aufferlegung ſchweren vnd widrigen Dingen.

[114.] Solche gewüſſe Straß hat an-

angetretten/ vnd Burde deß Creutz mit den Armen jhrer Wercken frewdig vmbfangen ein Gottſeelige Allexandriniſche Jungfraw / vnnd Eyferſüchtige Braut-Chriſti / die von dem heyligen Biſchoff Athanaſio ein Meiſter begehrt/ welcher jhr das Creutz der Verlaugnung ſeiner ſelbſt ſolte ſchnetzlen/ vnd nach belieben aufflegen. da aber diſer heylige Biſchoff jhr zu einer Meiſterin gabe ein Gottſeelige Tugentreiche Jungfraw / welche durch den Hobel jhrer Diſcretion / vnnd Sanfftmuth das Holtz jhres Willens vnd Befelchs gantz glat außarbeitete / vnd die grobe Aeſt abhauwete / daß alſo das Creutz deß Gehorſambs gantz Feder-leicht/ ohne einige beſchwerd könnte getragen werden. Als nun diſe deß Creutzes Chriſti gantz begihrige Jungfraw ſahe / wie gantz polirt vnd leicht daß jhr aufferlegte Creutz ware gegen dem Creutz jhres allerliebſten Bräutigambs/ begehrte ſie von dem heyligen Athanaſio ein anderen Meiſter vnd Zimmermann/ welcher gröbere Arbeit / vnnd alſo auch Holtzächtigere Creutz mit der Ax ſeines Willens zimmerte. Dahero dann diſer heylige Vatter ſie vnder die Zucht vnd Gehorſamme einer anderen verdrüſſigen zornmütigen vnnd vnbeſcheidenlichen Jungfrawen verordnete/ welche nichts wüßte von dem Hobel der Diſcretion / ſonder allein durch jhres Wohlgefallen die Höltzlein jhres Willens Creutz-weis zuſammen fügte/ vnd alſo gantz rauh vnd vngeſtaltet/ ſolche der wahren Nachfolgerin Chriſti vnd Liebhaberin deß Creutzes der Verlaugnung jhrer ſelbſten auff die Achſe legte. Die Nutzbarkeit ſolches Creutzes vnnd groben Zimmermanns / oder Vorgeſetzten hat diſe Gottliebende Jungfraw dem heyligen Athanaſio zuverſtehen geben; dann da ſie von jhme gefragt / wie weit ſie in der Vollkommenheit kommen vnder der Zucht diſer Meiſterin; antwortete ſie / daß ſie täglich gar weit könne fortſchreitten in der Creutz-Straß der Verlaugnung jhrer ſelbſten/ vnnd alſo gar nah bey jhrem Creutztragenden Bräutigamb Chriſto ſeye. Siheſt alſo in diſer Eyferſüchtiger Jungfrawen / wie du dich nit ſolleſt beklagen über die indiſcretne oder vnbeſcheydne Befelch/ Gebott oder Anordnungen deiner Vorgeſetzten / gleich wie Chriſtus in Annemmung ſeines Creutzes noch beſchuldiget hat den Zimmermann / daß er ſolches zuſchwer gemacht/ noch taxirt oder widerſprochen der Unbeſcheidenheit der Juden oder Henckers-Buben/ welche jhme gantz ſchwachen vnd voller Schmertzen/ haben auffgelegt den ſchweren vnerträglichen Laſt deß Creutzes. Ob aber zwar wohl bey etlichen der Willen zur Mortification vnnd Tragung jegliches Creutzes zimblich gut / wie man möchte vermeinen/ nichts deſtoweniger/ ſo verhinderet ſie in hurtiger Annemmung deſſen ein heimblicher Geiſt / welcher widerſtrebt dem Geiſt Chriſti / vnnd iſt ein Kind deß hochmühtigen/ hoffärtigen Lucifers. Dann wohl bey etlichen zu Zeiten die Gedancken entſtehn / diſer oder jener Befelch der Vorgeſetzten oder Willen

der Mit-Brüderen ſeyen jhrem adelichen Geſchlecht / zahrten Complexion, oder auch hohen Stand / Prieſterlicher oder anderer Würde / diſes oder jenes ſtande beſſer an einem Novitzen / als einem der ſchon vil Jahr in der Profeſſion hat zugebracht / oder aber durch vnderſchidliche Verrichtungen vnnd Aembter zu einem ehrbaren Alter ſeye kommen; aber diſe / wann ſie auch eyferſüchtige Nachfolger Chriſti wären / wurden ſie diſem Geiſt der Hoffart kein gehör geben / ſondern gedäncken / daß die höchſte Ehr ſeye der Schilt vnd Helm deß Sohns GOttes; dann ſoll beobachtet werden / daß adeliche Herkommen Chriſti nach dem Fleiſch / ſo iſt er gebohren von königlichem Stammen vnd Geblüt; Wird betrachtet die Leibs-Complexion, ſo iſt er ein zartes Jungfräwliches Kind; Fragt man von ſeinem hohen Stand vnd Würde / ſo iſt er der höchſte Prieſter nach der Ordnung Melchiſedech. Nichts deſtoweniger hat er ſich nit geſchämbt das rauhe vnachtſamme Creutz / welches beſſer dem allerärgſten Bößwicht (vnnd auch villeichter dir) wäre angeſtanden auff ſeinen Achſlen mitten vnder den Mörderen zutragen / wird alſo das jenige / was dir aufferlegt wird / auch nit übel anſtehn / weilen in ſolchem gleich wirſt ſeyn deinem Erlöſer.

[115.[Ein Exempel haſt an dem heyligen Carolomanno / welcher (wie auch ſchon droben angezogen) ſich nit geſchämbt deß Kuche-Lumpens vnd Hirten-Hämbdleins. Dann ob zwar wohl auff ein Zeit das Creutz deß Gehorſambs in der Kuchen ein vnwürſcher Kuchenſchmutz mit einer Maultaſchen beſchwärtzet / vnnd auff der Wayd ein franckes Schäflein auff den Achſlen ſeines Hirten ligend mit ſeinem Horn beſudlet / hat er dannoch ſolches Creutz oder Willen ſeiner Vorgeſetzten noch ab ſeinen königlichen Achſlen abgeleinet / noch auß ſeinen Händen der Wercken entlaſſen / wohl wüſſend / daß der König aller Königen daß mit dem Unrath vnſerer Sünden beſudletes vnd beſchwertztes Creutz auch nit beyſeits gelegt / ſondern ſo lang behalten vnnd getragen / biß er entlich an dem ſelbigen ſeinen Geiſt hat auffgeben. Iſt alſo dir auch vonnöthen / daß du / wann ein wahrer Nachfolger Chriſti willt ſeyn in der Creutztragung deß Gehorſambs / dir nit ſelber ſolches Creutz auß erleſeſt / ſondern alles das jenige / was dir auffgeladen wird / ſeye es auch was es wölle / ſüß oder ſawr / leicht oder ſchwer mit Frewden annemmeſt / vnd mit Gedult trageſt. Dann wüſſe / wann ſolches wirſt thun / ſo biſt in dem 4. Staffel der hohen Demuth / die an vns / als ein Ken-Zeichen ſeiner Nachfolgung Chriſtus will haben / wie der heylige Vatter Benedictus im 7. Capitel ſeiner Regul bezeügt / mit diſen Worten: Der vierte Staffel der Demuth iſt; wan der Menſch „ die jhme durch die Gehorſamb „ rauhe vnnd widrige fürgeſtelte „ Ding / oder auch die angethane „ Schmachen vnnd Unbild mit „ ruhigem / ſtillen Gewüſſen durch „

„ die Gedult nit allein ergreifft vnd „ vmbfangt/ ſondern auch darin „ verharrend/ nit müd wird oder „ darvon weichet/ wie die Schrifft „ ſagt: Wer biß an das End ver„ harret/ der wird ſeelig.]

§. 12.

Die 12. Betrachtung.

Von Creutzigung Christi. Vnd Gehorſamme.

[116.]

VNder allen den jenigen Lehren die ewige mit der Menſchheit Chriſti vereinbahrte Weisheit in der Evangeliſchen Schul würcklich jhren anvertrawten/ gottliebenden vnnd der Vollkommenheit begirigen Kloſter-Kinder zur Nachfolgung fürſtellet/ iſt die höchſte/ welche auß der ſchmertzlichen Creutzigung JEſu herfürleüchtet. Dann ob zwar wohl neben der vnergründtlichen Demuth die hurtige Gehorſamme das Præ vnnd den Vorzug hat/ glantzen nichts deſtoweniger auch herfür neben anderen Tugendten als hellſcheinende Stralen vnd Liechter/ welche auff dem Kertzen-Stock vnd Leüchter deß heyligen Creutz brinnen an der Jungfräwlichen auffgeſteckten Wachs Kertzen/ (das iſt an dem Fleiſch vnnd Blut/ welches der ewige Sohn GOttes auß Maria der Jungfrawen genommen/ vnd gäntzlich/ gleich wie das Wachs mit ſeinen Tachten mit dem Weſen der GOttheit vereinbahret) die Evangeliſchen Räth/ Gelübt vnnd ſubſtantialiſche Tugendten eines geiſtlichen gottverlobten Menſchen. Dann in ſolchem iſt die Armuth in dem höchſten Grad; die weil der Sohn GOttes gantz nackend vnd bloß an dem Creutz hangend in ſeinem höchſten Schmertzen nit hat gehabt/ wo er ſein heyliges Haupt könnte hinlegen. Es ſcheinet da die gäntzliche Mortification deß Fleiſchs/ welche ein Geiſtlicher durch Enthaltung der Keuſchheit verlobt/ daß er von der Dienſtbarkeit deß Fleiſchs entlediget/ ſeinen Geiſt allein könne in Himmliſche Sachen erhäben/ indeme der vnſchuldigie Leib Chriſti alles empfindtlichen Troſts vnnd Erquickung beraubt/ in dem höchſten Schmertzen hanget an dem heyligen Creutz in der vollkommnen vnd ſchärpfiſten Dienſtbarkeit deß Geiſts. Es iſt allhie die Beſtändig- vnd Beharrligkeit/ dann er nit eher diſes Creutz verlaſſen/ als daß er alles erfüllt. Es iſt allhie die vollkommne Bekehrung/ in deme die Menſchheit Chriſti durch das jenige/ was ſie an dem heyligen Creutz erlitten/ iſt von einem ſterblichen zu einem vnſterblichen Menſchen worden. Dahero dann billich alle die jenige/ welche/ wie der heylige Paulus durch den geiſtlichen Orden-Stand ſich mit Chriſto wöllen an das Creutz hefften/ daß nit ſie/ ſondern Chriſtus in jhnen lebe/ auff daß alſo in jhrem Leib das Leben JEſu offenbar werde/ durch die vnabläßliche Mortification oder Nachfolg deß leydenden JEſu. Dann immer dar/ ſo lang ſie leben/ wer-

werden ſie getödt von wegen JEſu/ auff daß das Leben JEſu erkennt werde in jhrem ſterblichen Leib/ ſeitemahlen ſie von wegen deſſen den gantzen Tag werden mortificirt vnd abgetödt/ dieweil ſie ſich gleich den Schafen geben auff den Metzg-Banck/ vnd immerdar jhr eygnes Fleiſch ſambt den Laſteren/ vnd allerhand böſen Begirden annaglen an das Creutz Chriſti die Bildtnuß jhres gecreutzigeten Vorbildts vnabläßlich vor den Augen jhes Gemüths haltend. Dann auch eben darumb nach der Prophezey: Erit vita tua pendens ante oculos tuos, Hanget diſes Leben vor vnſeren Augen/ daß wir daſſelbige anſchawen. Dahero/ damit du deine Augen wohl in ſolches Gemähl ſteiffeſt/ vnd alle Lineamenta, welche dir zu Eintruckung der völligen Bildtnuß Chriſti in deiner Seel nothwendig/ ſo ſtelle ich dir in gegenwärtiger Betrachtung für die fürnembſte Farben deines erſten vnnd nothwendigſten gelübts/ daß du ſie wohl beobachteſt/ ob du in dir auch ſolches mit der gleichen Lebhafften Farben wölleſt laſſen eintrucken oder nit. Dann du ſolleſt wüſſen/ daß/ wann den Weg deß Creutzes Chriſti durch den geiſtlichen Stand wirſt antretten/ diſe Farben muſt annemmem/ vnd deinem gecreutzigeten Chriſto gleich ſein/ du wölleſt oder wölleſt nit. Beſchawe alſo wohl die Bildtnuß/ vnnd trucke ſie dir wohl ein.

1. Betrachte wie das gantze abgemattete Lämblein Chriſtus JEſus auff dem Berg Calvariæ den Laſt deß Creutzes nider lege/ nit damit es deſſelbigen ledig vnd loß werde/ ſonder damit es an demſelbigen angehefftet verbleibe biß in ſein letſten Athen-Zug: Vnd erinnere dich/ daß du durch das vergangne Novitziat auch allein das Creutz deß Gehorſams mit Chriſto haſt getragen/ ins künfftig aber wirſt durch die Profeſſion, ſo lang du lebſt/ täglich auff ein neiwes daran genaglet werden/ vnnd muſt alſo daran verbleiben biß in den letſten Athen-Zug. bedäncke dich wohl/ das Creutz wirdt nit geſchnetzlet werden nach deinem Willen/ ſonder das nächſte vnd beſte Holtz der klöſterlichen Verrichtungen wirdt müſſen gut genug ſeyn. Reſolvier dich wohl.

2. Betrachte wie der liebreiche JEſus auß Befelch der Henckers-Buben nit allein ſeine Kleyder abziehe/ zur Creutzigung ſich fertig mache/ ſonder auch auff das Creutz nider lige/ ſeine heylige Händ zum Annaglen außſtrecke. Vnd lehrne hiemit den völligen hurtigen Gehorſamb/ vnnd auch alſo bereitwillig zuſeyn/ alles das jenige was dir befohlen wirdt durch die Verlaugnung deß eygnen Willens zu vollziehen. ſeye auch der Befehlende oder Begehrende wer er wölle; dann wann ſchon dem allergeringſten verächtlichſten vnnd aller boßhafftiſten Menſchen dich in zuläßlichen Sachen wurdeſt vnderwerffen/ ſo wurdeſt dannoch nit zu ſolchem hohen Staffel deß demütigen Gehorſambs kommen/ wie der Geſpons deiner Seelen der Sohn-GOttes?

tes. Erwege wol / wer er ſeye? wie hoh vnd fürnem? ware GOtt vnd Menſch / vor welchen ertatteren vnnd zitteren die Engeliſche-Geiſter / vnnd ſich vor jhme mit höchſter Demuth ehrenbietig neygen / jhne anbettend; vnnd wer ſein die Henckers-Buben? Die boßhafftigſte Leuth / gröſte abſcheülichſte Sünder vnnd Feind GOttes; nichts deſto weniger gehorſamet er diſen / thut was ſie wöllen. O Abgrund der Demuth! hingegen erwege wer du ſeyeſt; Wer die jenige / welchen du ſolleſt gehorſammen; Ein ſchlechte Demuth / wann du dich wurdeſt beſchweren deinen Oberkeiten / oder Nebenmenſchen / welche dir das Göttliche Wohlgefallen (dann wüſſe daß alles was dir anbefohlen wirdt auß dem Göttlichen Willen herkombt) zu wiſſen thun / zugehorſammen. JEſu ware verkündt in ſeiner Creutzigung der Willen ſeines Vatters / vnnd Rathſchluß der heyligſten Dreyfaltigkeit durch die Henckers-Buben / dir wirdt ſolcher kundt gethan durch die Oberkeit vnnd Nebenmenſchen.

3. Betrachte / vnnd lege dir wohl zu Sinn / wie in diſem ſchmertzlichen Gehorſamb die empfindliche / vnd ſinnliche Natur JEſu kein eintzigen Troſt vnd Ergötzlichkeit gehabt / ſonder mit aller Bitterkeit der vnentlichen Schmertzen ſeye über vnd übergoſſen. Erwege diſes wohl / vnd lehrne darauß dich nit zubeklagen / oder Kleinmütig zuwerden / wann in deinen Wercken deß Gehorſambs kein ſinnlichen oder empfindlichen Troſt oder Ergötzligkeit haſt / ſonder erfrewe dich mehr darab; dann je ſchwerer / bitterer / ſaurer vnnd ſchmertzlicher ſolche Vbung deß Gehorſambs dich ankombt / je gleicher vnd ähnlicher du deinem in deiner Liebe vertieften vnnd mit Schmertzen übergoßnen JEſu wirſt ſeyn.

4. Betrachte wie der Gehorſamb die Händ vnd Füß JEſu an das Creutz anhefftе / vnnd er ſolche nit mehr nach ſeinem belieben könne bewegen / vnnd wüſſe / daß wann du jhme in diſem wilt gleich werden / auch deine Händ / das iſt / deine Werck / vnnd deine Füß / das iſt / deine Begird vnnd Anmutungen ſolleſt angenaglet laſſen an dem Creutz deiner gäntzlichen Verlaugnung / vnnd ohne den Willen deiner Vorgeſetzten ſolche nit bewegen / ſonder nach ſolchen alle deine Begird haben / vnd deine Werck leiten.

Die 12. Lehrs-Beweiſung. Durch die Exempel der heyligen Vätter.

[117.]

ZV würcklicher Beweiſung / wie ein Geiſtlicher in der Comœdi ſeines Lebens die Perſohn deß an dem Creutz angenagleten Heylandts könne vertretten / ſolle nit ein geringer Spiegel ſeyn / was Cæſarius Heiſterbacenſis Ciſtertienſer-Ordens ſchreibt von einem ſeiner Leyen-Brüderen im 8. Buch ſeiner Hiſtorien. Es ware ein Gottſeeliger Leyen-Bruder mit nahmen Rudolphus / welchem da er auff ein Zeit nach vollendter Metten vnder dem freyen Himmel ſein abſon-

ſonderliches Gebett verrichtete/ erſchie-ne Chriſtus an dem Creutz hangend/ vnnd noch andere 15. Menſchen vmb jhne herumb / ein jeglicher an einem ſonderbaren Creutz angehefftet / auß diſen wahren 10. Geiſtliche / die man Clericos / oder zum Chor-Dienſt ver-ordnete nambſet/ vnnd 5. Leyen-Brü-der. Diſe alle die weil ſie ſambtlich auß ſeinem Kloſter wahren/ könnte Ru-dolphus wohl; da er aber ab diſen ver-wunderlichen Geſicht verſtaunete / red-te jhn der HErr von dem Creutz an ſagend: Rudolphe kánſt du diſe / die vmb mich herumb an den Creutzeren hangen? Er antwortete; ja HErr / ich könne ſie/ vnnd weis wer ſie ſeynd/ was aber diſes bedeute/ weis ich nit. Darauff der HErr: Diſe allein auß deiner gantzen Verſamblung ſeynd mit mir Gecreutziget / dann ſie allein jhres Le-ben nach dem Exempel vnd Bey-Spill meines Leydens anſtelten. Wie aber ſolches angeſtellt werde / erkláret ſei-nem Apollino der Cæſarius / ſagend; Die Gleichförmigkeit deß leydenden Sohns GOttes / welcher ſich ein Geiſtlicher ſolle befleiſſen / beſtehet für-nemblich in der Gehorſame/ in der Ge-dult/ in der Demut/ in verlaſſung al-les Eygenthumblichen / abſonderlich deß eygnen Willens. Dann diſe vnd dergleichen Ding machen einen Geiſt-lichen zu einem Martyrer / welche bey dem Pſalmiſten ſagen: Wir werden „ wegen deiner den gantzen Tag „ getödtet / vnd ſeynd geachtet wie „ die Schlacht-Schaff. Sihe das Creutz/ von welchem der Gecreutzigte ſagt: Welcher ſein Creutz nit täg-lich über ſich nimbt/ vnd mir nach-folgt der iſt meiner nit werth. Er ſagt nit ein mahl / wie der heylige Pe-trus ſolches getragẽ hat zu ſeiner Mar-ter/ ſonder täglich wie der heylige Vat-ter Antonius. Es ſeynd zwar vil die vermeinen ſie ſeyen Geiſtlich/ bekennens derowegen wohl mit den Worten / aber nit in den Wercken/ vnnd ſchreyen mit dem heyligen Paulo auff: Es ſeye fern von mir/ daß ich mich anderſt berůhme/ als in dem Creutz vn-ſers HErren JEſu Chriſti / durch welchen mir die Welt gecreutziget iſt vnnd ich der Welt. Zweyfacht iſt die Creutzigung eines Geiſtchen/ die eine deß jnnerlichen / die andere deß áuſſerlichen Menſchens/ eine beſteht in dem mitleyden eines anderen / diſer in der Mortification vnd Abtödtung deß eygnen Fleiſchs/ das lateiniſche Wört-lein Crux, von welchem auch das teuſche Wort Creutz herkombt/ hat ſein Vrſprung von dem Wörtlein Crutia-tus, welches teutſch verdolmeſchet heißt Pein/ Plag / oder Marter. Ein ſol-che Pein vnd Plag iſt dem áuſſerlichen fleiſchlichen Menſch die ſtrengheit deß Ordens/ welche beſteht theils in Wa-chen vnnd Betten/ theils in Faſten vnd Caſteyung deß Leibs/ theils in dem Stillſchweigen vnnd klöſterlicher Hand-Arbeith / theils in haltung der Keuſchheit vnnd rauhe der Kleyder: An ſolches Creutz wirdt ein Geiſtlicher angenaglet durch die drey Nágel/ wel-che ſeynd die drey Tugenten/ die/ wie der heylige Hieronimus bezeugt/ Mar-

ty-

terer machen. Nemblich die Gehorſame / die Gedult / die Demuth; die rechte Hand eines Geiſtlichen ſolle annaglen die Gehorſame ohne murren. Die lincke Hand ſolle anhefften die Gedult ohne gleißnerey. Den Nagel deß Gehorſambs ſolle hinein treiben die Liebe der Himmliſchen Freyheit. Den Nagel der Gedult ſolle hinein ſchlagen die Forcht der hölliſchen Straff oder deß Fegfewrs. Die Füß ſolle annaglen die wahre Demuth/ durch welche ſich der Menſch nitallein vnderwirfft der vorgeſetzten Oberkeit/ ſondern auch allen ſeinen Mit-Brüderen. Die zween Füß ſeynd die zweyfache Hoffart/ nemblich deß Gemüths vnd deß Leibs/ vnnd aber/ob zwar wohl die Hoffart das Haupt iſt aller Laſter/ wird ſie dannoch nit vnfüglich auch durch die Füß/ welche der vnderſte Theil deß Leibs ſeynd / verſtanden. Dann gleich wie durch ſolche der Leib deß Menſchen hin vnd wider getragen wird/ vnnd in die Höhe ſteigt/ alſo wird auch das Gemüth deß Menſchen durch den Geiſt der Hoffart hin vnd widergetragen/biß er kombt in die höhe deß Hochmuths diſes Cæſarius.

Eben der gleichen Creutzigung haben erforderet die heylige alte Vätter an jhren geiſtlichen Kinderen. Dahero dann ſie auch ſagten/daß ein Geiſtlicher in ſeinem thun vnd laſſen ſich ſolte verhalten wie einer an das Creutz angenagleter/der ſich ſelbſt nicht kan bewegen/ ſondern gleich wohl muß zufriden ſeyn mit dem jenigen Orth/ da er hingelegt oder geſtelt: Ja ſo vil iſt er ſeiner Kräfftē beraubt/daß er jhme ſelber in keiner Sach helffen kan. Deß gleichen ſoll einer an das Creutz deß geiſtlichen Ordens-Stands angenagleter ſich verhalten/ vnd mit aller Abwart/ ſey ſie wie ſie wölle/ gäntzlich zufriden ſeyn. Ja die Nägel der Gelübten/ abſonderlich aber der Nagel deß Gehorſambs/ hefften jhn alſo ſtarck an/ daß er jhme ſelber in keiner Sach kan helffen/ ſondern in allem ſeinem thun vnnd laſſen mit der Hülff vnnd Anordnung deß anderen muß vnd ſoll zufriden ſeyn/ vnd derſelben nachkommen. Diſes hat gar ſchön beobachtet der heylige Vatter Benedictus in dem 49. Capitel ſeiner Regul/ da er ſolchen kräfftloſen Kinderen befilcht/ daß ſie in allem das Geleytt der Vorgeſetzten/ als ein ſtarcke Beyhülff ſollen ergreiffen mit diſen Worten: Alles das jenige/
was einer mit freyem willen Guts,,
thun will/ ſolle zu erſt dem Abbt,,
oder geiſtlichen Vatter angezeigt,,
werden/ auff daß es geſchehe mit,,
ſeinem Gebett vnnd Willen.,,
Dann alles was ohne Bewilli-,,
gung deß geiſtlichen Vatters ge-,,
ſchicht. Wird mehr der Ver-,,
meſſenheit vnd eytlen Ehr zuge-,,
meſſen/ als einem Verdienſt.,,
Dahero alles mit dem Willen deß,,
Abbts oder der Vorgeſetzten ſol-,,
le geſchehen.] ,,

Wie nun dich anderer Hülff vnd Handleittung ſolleſt nach vnderſchidlicher Heyliger Vorbildung ergeben / wirſt in der anderen Lehrs-Beweiſung ſchon genugſamb erſehen haben. Wie

aber auch deine Händ nach dem Exempel Chriſti ſolleſt annaglen laſſen durch den Gehorſamb indiſcreter Oberkeiten/ oder aber in verächtlichen/ gedultigen Wercken; findeſt in der fünfften und anderen Lehrs-Beweiſungen/ in welchen underſchidliche ſchöne Contrafeth deines leydenden Heylands wirſt finden. Die weil derowegen in diſen ſchon genugſamb die fürnembſte Grund-Linien deß Gehorſambs iſt vorgeſtellt worden/ ſchreitte ich zur anderen Haupt-Linien/ mit welcher in dem geiſtlichen Stand die Contrafeth Chriſti entworffen wirdt. Nemblich zur H. Armuth.

§. 13.

Die 13. Betrachtung.

Von der Armuth deß gecreutzigten JEſu/ Und Eines Geiſtlichen.

[118.] Es iſt ein Spruch eines heyligen Vatters: Nudi Nudum ſequamur, nackend und bloß ſollen wir dem nackenden unnd bloſſen Chriſto nachfolgen/ durch die Entbloſſung oder vil mehr Entlaſſung alles Zeitlichen; daß wir alſo in der gröſten Armuth dem Armen an dem Creutz hangenden JEſu gleich förmig unnd ähnlich werden; gleich wie die heylige Apoſtel unnd Erſtling der Nachfolg Chriſti/ in welcher Perſohn der heylige Paulus zu ſeinen Corinthier ſchreibt: 1.4. Biß auff diſe Stund ſeynd wir hungrig/ durſtig und nacket vñ haben kein gewiſſes Orth/ und arbeiten mit unſeren Händen/ und in der 2. am 11. c. zeigt er diſen an/ daß er in ſtäter Müh und Arbeit/ in vil Wachen/ in Hunger und Durſt/ in vil Faſtē/ in vil Froſt unnd Blöſſe Chriſto ſeye nachgefolget. Damit derowegen du auch ſecheſt/ wie du an dem Creutz der Regulariſchen Obſervanz hangend dich dem gecreutzigten JEſu ſolleſt gleich halten in der äuſſerſten Armuth/ zu welcher dich durch ein Gelübt wirſt verbinden/ ſo nimme folgende Puncten in ein reiffes bedäncken/ und ſchawe an mit den Augen deiner Seelen deinen gecreutzigten Liebhaber.

1. Betrachte wie der gecreutzigte JEſus gantz nackend und bloß aller Kleyderen beraubt in höchſter Kälte an dem heyligen Creutz hange/ unnd kein einige Erquickung oder Troſt nit habe; wie ſeine ſchmertzliche Wunden nit verbunden; wie er in ſeiner Todts-Ohnmacht kein eintzige Erlabung habe; ſo groſſe Armuth/ daß er nit hat ein Oerthlein/ wo er ſein Haupt hin lege. Erwege ſolches wohl/ und wüſſe daß du durch das Glübt der Armuth jhme in ſolchen muſt gleich werden/ dann durch Verſprechung ſolcher entblöſſeſt dich von allen Zeitlichen unnd Leiblichen/ alſo zwar daß zu den Kleyderen/ die du wirſt antragen/ zu der Zellen/ die du wirſt bewohnen/ nit ein eintzige rechtmäſſige Anſprach wirſt haben. Dahero bedäncke unnd Reſolviere dich

wohl / ob du in ſolcher Armuth wölleſt leben / welche allerhand mängel / ja auch Schmertzen vnd Vnkomligkeiten mit ſich bringt / als Hitz vnnd Froſt / Hunger vnnd Durſt / vnnd anders mehr der gleichen. Erforſche allhie dich wohl / ob du diſes Kloſter / wo du begehreſt zuwohnen / habeſt außerwellt / vnd anderen vorgezogen / damit du in diſem beſſere Kommligkeiten / vnnd minderen Mangel an deiner leiblichen Nahrung vnnd Erhaltung habeſt; dann wann deine Gedancken alſo beſchaffen / ſo wurdeſt ein faules Fundament legen / vnnd weit von der wahren Nachfolg der Armuth deines gecreutzigten Heylandts dich befinden.

2. Betrachte wie dein Heyland an dem heyligen Creutz in ſeiner gröſten Kranckheit / in den Schmertzen deß Todts hange ohne eintzige Erlabung / ſo groß iſt die Armuth / das er nit hat einen eintzigen Menſchen / der jhme ein friſchen Trunck Waſſer gabe / damit er ſeinen Durſt möchte löſchen / vnd ſich erquicken. Lehrne hiebey in deinen künfftigen Kranckheiten dich nit zubeklagen wegen der ſchlechten Abwart / oder hilff der Artzt / vnd Medicin, ſonder gedancke daß du in allem / vnnd zu allen Zeiten durch daß Gelübt der verſprochnen Armuth deinen armen ſterbenden JEſu ſolleſt vnd müſſeſt nach folgen.

3. Betrachte wie der Sohn GOttes in ſolcher äuſſerſter vnd gröſter Armuth nit allein ſein Leben in der Krippen habe angefangen / ſonder auch beſchlieſſe Schaue an wie er mit geneigtem Haupt / in deme er nit hat ein Oerthlein / wo er ſolches hinlege / ſeinen Geiſt in die Händ deß Himmliſchen Vatters auffgebe; vnd wüſſe / daß du in der Armuth nit allein dein geiſtliches Leben ſolleſt anfangen / ſonder durch dein gantzes Leben biß in das letſte ſterbſtündlein / gleich wie JEſus / muſt verbleiben. Die Frücht der Armuth ſeynd Hitz vnnd Froſt / Hunger vnnd Durſt / ſambt anderen vnderſchidlichen Widerwertig- vnnd Troſtloſſigkeiten / die dem entpfindlichen Menſchen zuwider ſeynd / vnnd ſchwer fallen / vnnd nichts anders ſeynd als mittel zum Leyden / vnd zur Gedult. Bedencke dich wohl wie deine Anmuthungen beſchaffen / ob ſie den Sinnligkeiten gantz ergeben / vnd du allein das jenige ſucheſt / was deiner Empfindligkeit angenemb. Wüſſe aber wann du ein fleiſchlicher entpfindlicher Menſch wirſt ſeyn / vnnd nur den zergänglichen leiblichen Ergötzligkeiten wirſt nachjagen / vnnd für die ſelbe ſorgen / daß du kein geiſtlicher kanſt ſeyn / noch vil weniger in die Erfahrenheit deß Himmliſchen vnd Göttlichen Troſts vnd Süſſigkeit kommen: wirſt alſo durch die Armuth verbunden ſeyn / dich von allem zeitlichem Troſt / vnd leiblichen Sorgen zuentblöſſen.

Die 13. Lehrs-Beweiſung.

Durch die Exempel der heyligen Vättern.

[119] WJe hochnothwendig einem Geiſtlichen ſeye die Entlaſſung der zeitlichen Dingen/ iſt ſchon erkeñet worden in der 1. Lehrs-Beweiſung / allhie aber ſolle vorgebildet/ vnd probiert werden/ wie die Gottliebende Seelen in äuſſerſter Armuth an dem Creutz deß Geiſtlichen Stands hangend jhrem in der Armuth ſterbenden Liebhaber / allerreichſten HErren Himmels vnnd der Erden ſeynd gleich worden. Die erſte Vorbildung ſolle ſeyn/ an welcher dich kanſt erſpieglen/ das heylige Jungfräwlein Euphraſia. Dann diſe ob ſie zwar wohl von Keyſerlichem Geblüt ware/ vnnd über die maſſen groſſe Reichthumb hätte/ nichts deſto weniger hat ſie auß Liebe gegen Chriſto ſolches alles verlaſſen / vnnd damit ſie mit jhme an dem Creutz der Religion in der Armut könte hangē/ hat ſie nit ein bereichtes Kloſter/ in welchem alle Kummligkeiten vnnd kein Mangel / geſucht / oder ſelber auß jhren groſſen vätterlichen Reichthummen/ deren ſie als ein einige Tochter vollkommner Erb ware/ geſtifftet/ ſonder ein ſolches außerwöhlt/ in welchē die gröſte Reichthumb die euſſerſte Armuth war; dann in dem ſelben trancke niemands Wein / niemands aſſe einige Biren / Apffel / Feigen / Trauben / oder etwas der gleichen / etliche verſuchten ſo gar kein Oehl / keine wuſche jhre Füß. Wann man vom baden etwas redte/ wolten ſie ſolches nit anhören / ſonder hätte ein groſſes Abſcheuhen darab: jhre Bethlein waren ein Elen breith/ vnnd drey Elen lang / vnnd nichts anders ware darauff / als allein ein Cilicium oder grob härin Tuch: Mit der gleichen Materi waren auch ſie alle ſambtlich bekleydet; mit der Hand-Arbeit erhielten ſie ſich / vnnd wann eine kranck wurde / wurde kein Medicin, Vberſchlag / oder einige Linderung gebraucht / ſonder alle Artzney ware die Gedult vnd die Linderung der Schmertzen daß betrachten deß ſchmächlichens Leydens jhres Heylands. Jn diſem Kloſter erwöhlte diſes zarte Jungfräwlein jhrem Bräutigamb zudienen in Hunger / Durſt / Hitz vnnd Froſt / mit einem Wort in Mangel / vnd äuſſerſter Armuth: Welches auß diſem genug erſcheint; Dann da ſie ſich auff ein Zeit in Spaltung deß Brenn-Holtzs durch einen Fähl-Streich gehawen hatte/ hat ſie die Wunden nit mit einem leinen ſonder härinnen Tuch oder Cilicio verbunden.

[120] Deßgleichen tragte auch ein groſſen Eyfer zur volligen Nachfolg jhres armen Bräutigambs die heylige Maria Magdalena de Pazzis. Dann wie in jhrem verwunderlichen Leben geſchriben wirdt / ſo hat ſie abſönderlich in Erwehlung deß klöſterlichen Lebens ein ſolches Kloſter auſſerleſen / in welchem ſie abſönderlich in groſſer Armuth / die auch den empfindlichen Mangel in ſich begriffe / könte leben/ aber ob zwar wohl jhr kein Vberfluß der

der zeitlichen Sachen zugelaſſen ware / ſonder allein die genawe Nothwendigkeit / nichts deſtoweniger bekándte diſe heylige Jungfraw / daß ſie groſſe Quall litte in dem Eyfer diſer Tugent; in deme ſie von jhrer Oberkeit auß mütterlicher Sorgfalt mit allem / was ſie vermeinte / jhr nothwendig zu ſeyn / verſehen wurde. Dahero pflegte ſie auch zuſagen mit betrübtem Hertzen; ſie habe ein Gelübt der Armuth gethan / vnd aber werde ſie ſterben ohne die würckliche Erfahrenheit / was die Armuth ſeye. Deſſentwegen ſie ſich auch beklagte zu GOtt auffſchreyend: O mein GOtt! warumb laſſeſt du mich nit alſo arm ſeyn / daß ich von Thür zu Thür ſolte mein Brod bettlen? Dann diſes wurde mein gröſte Frewd ſeyn / wann du mir die Gnad / thäteſt O mein JEſu! daß ich bloß vnnd nackend auff einem Creutz möchte ſterben / gleich wie du für mich geſtorben biſt. Als ſie aber bißweilen arme Menſchen hörte vmb das Brod bitten wurde; ſie gantz verſchambt / vnd ſagte: Die ſeynd nicht verbunden die Armuth zuhalten / vnnd leyden gleich wohl ſo vil Ungelegenheit von der Armuth / vnd ich leyde nichts! Da ſie aber jhre Prob-Töchteren zu diſer Tugendt ermahnete / ſagte ſie: Als dann! O jhr Schwöſteren / ſolten wir mit Wahrheit ſagen / daß wir wahre Geiſtliche ſeyen deß Kloſters vnſer lieben Frawen zu den Englen / wann wir gantz abgemattet von der Arbeith deß Abends jemand ſolten finden / der an ſtatt einiger Labung oder Ruh vns übel ſolte tracktieren vnd ſchlagen. Ach was für ein Nutz vnd Gnad ſolte vns ſeyn / wann wir an der Tafel ſitzend nichts ſolten zueſſen finden? wann wir ruhen wolten vnd kein Platz könten finden zuſchlaffen? wann wir vns wolten kleiden vnd doch auß Armuth deß Kloſters kein anders Kleid ſolte verhanden ſeyn? für mein theil wurde ich allda die gröſte Frewd haben / vnd der mir ein ſolche Gnad wurde erweiſen / für den ſelben wollt ich mein eygen Blut geben. Alſo begirig ware diſe heylige Jungfraw / weil ſie wol erkent / daß die höchſte Gnad ſeye ſich dem gecreutzigten armen Heyland gantz gleich vnnd ähnlich zumachen / welcher nach dem er den gantzen Tag ſeines Lebens in gröſter Müh vnd Arbeith hette zugebracht / vnnd entlich jhme auch ein Erlabung vonnöthen ware / nit ein einigen Menſchen gehabt hat / der jhne hett erquicket / ſondern vilmehr anſtatt der Ruh iſt er alſo übel tracktiert vnd geſchlagen worden / daß er von wegen der Mänge vnd Uberfluß der Wunden / Geſchwulſten vnd blawen Mähler jhme ſelber nit mehr gleich ſcheinete. Da er ſich ſolte erquicken / iſt jhme nichts fürgeſtellt worden / als Eſſig vnnd Gallen. Da er ſich zum Schlaff vnd Ruh wolte begeben / vnnd den Schlaff ſeines Todts anfangen / hat er kein Orth nirgends gefunden / ſondern zwiſchen Himmel vnnd Erden an dem Creutz hangend hat er müſſen ſolchen Schlaff anfangen. Deßgleichen hat er nit allein kein Orth gehabt / wo er ſein Haupt ſolte hinlegen / ſonder auch ſo gar nichts mit welchem er ſich bekleidte oder bedeck-

deckte. Dahero dann diſe gottſeelige Jungfraw ein ſolches Orth erwünſcht/ allwo ſie die Gelegenheit hette diſe Farben vnd Linien der Demuth an jhr ſelbſten könte vnd möchte entwerffen. Deſſentwegen ſie auch jhre Nothwendigkeiten/ ſo vil als es möglich/verbarge/ vnd wann ſie etwann an Kleider oder anderen Sachen mangel erlitten/ hätte ſie ein ſonderbare Frewd.

Auff ein Zeit geſchahe es/ daß jhr auß Unachtſambkeit der Tiſch-Warterin kein Brod für gelegt wurde: Derowegen ſie die anderen Speiſen ohne Brod aſſe. Ab diſem Mangel erfrewte ſie ſich alſo/ daß ſie wider jhre Gewohnheit nach vollendtem Mittag-Eſſen deß Lachens ſich nit könte enthalten. Als ſie aber diſes vngewohnten Lachens halber befragt wurde/ entſchuldigte ſie ſich/ ſagend: Sie könte ſich wegen groſſer Frewd/ daß ſie bey dem Mittag-Eſſen mangel an Brod/ vnd alſo vmb etwas die gelegenheit die Tugent der Armuth zu üben gehabt/ ſich deß lachens nit enthaltē. Auß Begird diſer Tugēt name ſie gar wenig Speiſen zu jhr/ vnd erquickte ſich allein mit groben ſchlechten Speiſen/ vnd ob ſie nit wohl gekocht / noch von gutem Geſchmack waren/ iſt ſie doch allezeit mit dem ſelben zufriden geweſen ſich gantz nit beklagend / ſonder ſagend: Daß die geiſtliche Armuth dieſelbe gekochet/ vnnd wohl geſchmack mache. Wann aber bißweilen zu gewüſſen Zeiten zarter vnd beſſere Speiſen auffgeſtelt wurden / verſuchte ſie dieſelbige nit / ſagend: Sie ſeyen nit gut für jhren Magen / vnnd dienen jhr gar nit. Siheſt alſo wie nach dem Exempel diſer Jungfrawen/ wann du ein geſundnen geiſtlichen Magen der Seelen wilt haben / ein guten Appetit / vnd Luſt ſolleſt tragen zu ſchlechten vngeſchmackten Speiſen. Dann die jenige/ welche mit dem Saltz der Armuth / vnnd gewürtzt der Mortificatiō nicht vermengt/ verurſachen allein den ſchandlichen ſchleim der Begirligkeit deß Fleiſch/ der die Seel gantz krafftloß vnnd kranck macht/ alſo daß ſie gleich in ein gefährliches Fieber der Lawigkeit vnnd Hinläſſigkeit deß Lebens gerathet.

[120.] Auß Liebe diſer Tugendt/ als diſe Jungfraw einsmahls an dem Nach-Tiſch jhres Mittag-Eſſen ſolte nemmen/ gienge ſie in die Kuchen/ begehrte daß man einem armen Menſchen etwas Speiſen vmb Gottes willen wolte geben von dem jenigen/ was die Schweſteren übergelaſſen / weil aber die Köchin vermeinte / Magdalena wolte ſolches bey der Porten einem armen Betler geben / gabe ſie jhr von den übergeblibnen Sachen / wie ſie begehrt. Magdalena aber gienge mit frewden in das Refectorium / vnd lebte gar herrlich ab diſer Speis der Armuth. Gleich wie ſie aber in jhrer Nahrung der Armuth ſich befliſſen / alſo mit höchſter Sorgfallt erhielte ſie ſolche in der Kleydung; dann auff ein Zeit auß einem ſonderbaren innerlichen Antrib gienge ſie über den alten kleyder Kaſten/ nahme den aller ärmſten vnd geflickteſten Rock/ der darinnen ware/ vnd bekleydete ſich mit dem ſelben / ſie gieng auch

auch in jhr Kammer / warff die Matratzen hinauß / vnnd behielte allein den Strohſack / alle Sachen name ſie von jhrem Altärlein hinweg / wie ſchlecht ſie waren / vnd lieſſe dort allein ein Crucifix vnnd Evangelium Büchlein: vnnd aber damit ſie in diſer Armuth allezeit könte verbleiben / begehrte ſie auch vmb diſe Formb zuleben abſonderliche Erlaubnuß von jhrer Oberkeit. Verharte alſo in nachfolgung deß armen Bräutigams jhrer Seelen biß in jhres End.

Du möchteſt villeichter vermeinen / es gezimme ſich nit, daß du in alten außgebrauchten / geflickten Kleyderen ſolleſt dahergehen wegen deiner Ambts-Verwaltung / in deme etwann wegen Converſation mit den Welt-Leuthen auch ehrlich / vnd ehrbahrlich ſolleſt bekleydet ſeyn: Iſt der Sach alſo / vnnd laßt der Gebrauch deines Kloſters dir ſolche abgeſchabne Kleyder nit zu / ſo ſtelle ich dir für auch ein formb eben an diſer heyligen Jungfrawen: dann da auff ein Zeit in einem ſcharpfen Winter ſie in jhrem abgeſchabnen Röcklein daher zoge / hätte die Oberkeit ein ſonderbahres Mitleyden mit jhr / daß ſie ſo übel bekleydet den Winter mit groſſer Müh vnd Schmertzen zubringen müßte. Derowegen diſe / damit die fromme Magdalena nit betrübt / vnnd aber nichts deſtoweniger geholffen wurde / ein heyligen Liſt erdacht; dann es wurde einer anderen Schwöſter befohlen / daß ſie neben jhrer gewohnlichen Kleyder mit einem gantz newen Ordens-Habit ſich ſolle bekleyden. Nach dem ſolches geſchehen / wurde Magdalena vor der Verſamblung der Schwöſteren beruffen / vnd jhr befohlen / daß ſie auß Liebe der Armuth jhren Ordens-Habit von ſich legen ſolte / welches ſie auch thätte. Darauff waren die Schwöſteren befragt / ob es jhnen beliebe / das man Magdalenam mit einem anderen Kleyd ſolle vmb GOttes willen bekleyden / ſie antworteten: Ja. Nach diſem wurde auch beruffen die mit dem newen Habit angethane Schwöſter / vnnd jhr in gleicher formb befohlen / daß ſie auß Liebe der Armuth jhren Habit ſolte hergeben / auff daß die arme Magdalena darmit möchte bekleydet werden: als diſes geſchahe / name diſen Rock die Vorgeſetzte / gabe jhn der Maria Magdalena ſagend: Diſen Rock gibt euch der Orden zum Allmuſſen / bekleydet euch darmit / vnd behaltet jhn ſo lang / biß er widerumb von euch abgeforderet wirdt / vnnd alſo name ſie jhn an / vnnd hätte ein groſſe Frewd darmit / dieweil ſie / als ein arme geiſtliche Perſohn auff ſolche formb bekleydet wurde.

Hiemit haſtu widerumb ein ſchöne form / wie du in den Kleyderen / vnnd anderen nothwendigen Sachen / die dir von deinem Kloſter werden gegeben / die Farb der Armuth ſolleſt in deiner Seelen anſtreichen. Dann ob zwar wohl dir deine nöthwendige Sachen nit mit der gleichen äuſſerlichen Cæremonien gegeben werdē / ſo geſchicht ſolches nichts deſtoweniger in dem innerlichen Verſtand / weilen alles was ein Kloſter hat vñ beſitzt / anders nichts iſt als ein

All-

Allmuſſen/welches dem armē Nachfolger Chriſti die Stiffter/oder andere gottliebende Seelen haben vmb GOttes willen hinderlaſſen. Ja wann du ſchon auß deinem Erbtheil in das Kloſter dem Auffenthaltung wurdeſt mitbringen/ ſolleſt dannoch nit gedencken/ daß du ein einige eigenthůmliche anſprach daran habeſt. Dann durch den klöſterlichen Eintrit vnnd Gelübt der freywilligen Armuth / erfülleſt den Evangeliſchen Rath Chriſti / welchen er dem jenigen Jüngling geben/welcher von' jhme begehrte zu gröſſerer Vollkommenheit geleyttet zuwerden. Er beſteht aber in diſen Worten: **Wann du wilt vollkommen ſeyn / ſo gehe hin / vnnd verkauffe alles was du beſitzeſt/ gibe es den Armen / vnnd komme folge mir nach.** Alſo nemblich verkauffeſt alles / was du beſitzeſt durch Verlaſſung der Welt/ vnd Welt-Geſchäfft / vnd gibſt ſolches den Armen/weilen in der klöſterlichen Verſamblung den vmb Chriſti willen Armen ſolches vmb GOttes willen zum Allmuſſen gibſt / vnd geſelleſt dich auch vnder jhre Zahl / vnnd biſt jhnen ein gantz gleicher Bettler. Dahero billich alles daß jenige / was dir wirdt geben / was dir wird zugelaſſen / in Speiß vnnd Tranck / in Kleydung/ vnd anderen Nothwendigkeiten / ſolleſt in keiner anderen Meynung annemmen; dann es dir auch in keiner anderen geben wirdt alſo für ein Allmuſen/ mit diſem gäntzlichen Willen / daß wann ein Oberkeit/ Mit-Bruder oder Mit-Schwöſter ſolches von dir wider abforderet / bereitwillig ſeyeſt / daſſelbige mit frewdigem Gemůth zu entlaſſen/ damit alſo deinem gecreutzigten armen nackenden Heyland könneſt / vnd mögeſt auffs wenigſt in dem Gemůth/ wann ſolches dir nit zugelaſſen wirdt nach dem Leib/ gleich ſeyn.

[121.] Das iſt gewüß daß die heylige alte Vätter vnd Ordens-Stiffter in diſer Tugent der Armuth das Fundament deß geiſtlichen Standts geſetzt haben/ wie in dem Capitel von der Armuth ſoll gemelt werden. Dahero dann ſie diſer Tugent über die maſſen zugethan waren. wie aber ſolche GOtt dem HErren wohl gefalle / erſcheinet nit allein auß der Verſprechung Chriſti / daß die jenige/ welche etwas vmb ſeinetwillen verlaſſen/neben dem ewigen Leben ſolches Hundertfältig widerumb werden bekommen/ ſonder auß den Geſchichten der heyligen Vätter Abſonderlich aber an dem Liebhaber der Armuth dem heyligen alt Vatter Juliano: Dann da diſer in der klöſterlichen Verſamblung ſich der Armuth alſo befliſſe / daß er anders nichts in ſeinem armen Zellelein hätte / als ein Cilicium oder härines Kleyd/ ein Mantel oder Ordens-Habit/ ein höltzines Geſchirlein / vnnd ein Büchlein zum leſen/ hat diſer Haußrath dem Himmliſchen Vatter alſo wohl gefallen/ daß er diſem vmb GOttes Willen armen Bruder zu nächtlicher Zeit/ die weil ſein Armuth nichts hatte zur Nahrung deß Fewrs / oder erhaltung eines Liechts/ein hellglantzende Ampel von einem Himmliſchen Liecht angezündt / welches ſein Zellelein über

Die

die maſſen erleuchtete / daß er bey ſolchem nit allein ſein Gebett vnnd geiſtliches Leſen / ſonder auch andere Notwendigkeiten kŏnte ſo wohl als bey dem hellen Tag-Liecht verrichten. Vil ſchŏne Hiſtorien vnd Liniamenten diſer Himmliſchen Tugenten kŏnten allhero geſetzt werden / auß welchen nit allein bewiſen wurde / wie angenem ſolche Tugent GOtt dem HErꝛen / ſonder wie die ſelbe zu jhrer Vollkommenheit von einem jeglichen kŏnte gebracht werden; die weil aber ohne zweiffel durch das Novitiat in Erklärung deiner Regul / vnnd anderer geiſtlichen Geſpräͤchen vil der gleichen von deinen Ordens-Genoſſen wirſt gehŏrt / oder geleſen haben / ſo laſe ich allhie auß die neweren Exempel / die auß dem ſchŏnen Blumen-Buch deß heyligen Franciſci / wie auch auß dem Roſengarten Dominici / vnnd häuffigen Paredeys Benedicti kŏnten genommen werden: vnd ſetze dir allein allhero noch einen alten heyligen Vatter zu einem Spiegel / wie die Armuth ſolleſt beobachten / vnd deine Gedancken oder Hertz auff deine dir zugelaſſne Kleyder oder andere Sachen ſteiffen. Diſer iſt der Gottſeelige Doſitheus ein Jünger deß heyligen Dorothei / dann diſer machte jhm auff ein Zeit mit Erlaubnuß ſeiner Vorgeſetzten ein zimlich guten newen Rock; da nun der heylige Dorotheus vermerckte / daß diſer Rock dem Doſitheo gar wohl gefiehle / befahle er jhm / zur Vbung der Armuth / er ſolle jhn abziehen / vnd einem anderen Bruder geben / welches er auch von Stund an mit ſonderbahrer Frewd gethan.

Siheſt alſo wie du dich nit ſolleſt bekümmeren / wann etwann von deinen Vorgeſetzten / oder auch Mit-Brüderen dir die beliebige angenemme Kleyder / oder auch andere Sachen genommen / verwechſlet / oder aber verbraucht werden. Dann eines muſt wüſſen / daß in dem Kloſter / gleich wie in einem Spital der Armen / alles theils am / vnd gemein iſt / vnd niemandts einige Anſprach an einiges Ding hat. Du ſolleſt aber bey dir ſelbſten nit gedäncken / daß dem armen JEſu kŏnneſt nachfolgen ohne empfindung der Armuth / oder mangel auch notwendiger Sachen / biſt du kranck / vnnd haſt Mangel an der Abwahrt / Artzt / oder Artzneyen / oder anderen Erlabungen / ſo ſchauwe an dem Creutz in den Todts Nŏthen hangenden JEſu / ſo wirſt finden was du für Erquickung / vnnd Abwart oder Artzneyen ſolleſt gebrauchen / wann du jhme wilt gleich ſeyn. Leideſt Hunger / vnd haſt nit wohl geſchmackte Speiſen / ſo werden dir die alten Vätter in der Einŏde mit jhrem Waſſer-Krüglein / vnd etwann vngeſaltznen Kreutlein zeigen / wie du nach dem dir vorgeſtelten Exemplar deines gecreutzigten vnd mit Gallen geſpeißten Heylandts dir die Tafel ſolleſt zubereiten. Seynd dir die Kleyder zu klein / oder nit genugſam zu linderung deß Froſts / ſo durchgehe den Kleyder-Kaſten der alten Einſidler / ſo wirſt dein kaltes Hertz bey dem mit dem Fewr Gŏttlicher Liebe angezündten Holtz deß heyligen Creützes

in anſchawung der Armuth deines Erlöſers erwärmen. Iſt dir dein Bethlein / oder Strohſack nit wohl accomodiert, ſo ſpatziere durch die Aegyptiſche Wildtnuß / vnnd viſitier die Speluncken vnd Hölenen der erſten Geiſtlichen / ſo wirſt finden / wie das Vnderbeth der harte Boden / vnd die Haupt-Küſſe der harten Steinen ſo gleich vnd ähnlich ſeyen dem Todt-Bethlein deß Liebhabers deiner Seelen / nach welcher Form du auch dein Bethlein vmb etwas ſolleſt vergleichen; dann gewüß iſt / wann in deiner Armuth JEſu wilt gleich ſeyn / auch die Frucht der Armuth an dem Creutz der Religion angenaglet / muſt empfinden / wie ein heyliger alter Vatter ſagt: Die Armuth macht einen zu einem Martyrer / das Mittel aber / durch welches ein Martyrer wird / vnnd die Blümlein / auß welchen das Martyr-Kräntzlein geflochten iſt / ſeynd anders nichts / als Creutz- vnd Leyden: welches gar ſchön der heylige Paulus beſchreibt / vnd den Hebræern zur Nachfolg für geſtellt in vormahlung deß Lebens der jenigen / welche die Erſten ſeynd geweſen / die die Perſohn jhres gecreutzigten Heylands haben vertretten / mit diſen Worten: **Sie ſeynd herumb gewandlet / bekleidet mit Schaffs-Häutten vnnd Geiß-Fählen / in Mangel vnnd Noth / in Dürfftigkeit vnnd Betrübnuß / vnd haben jhre Auffenthalt gehabt in den Bergen / Wälden / Klüfften vnd Hölenen der Erden.** Dann ſie vor den Augen jhres Gemüths hatten den Anfänger vnnd Vollender vnſers Glaubens / welcher das ſchmertzliche Creutz überſich hat genommen in beyſeits legung der Frewd. Dahero du auch / der du durch den klöſterlichen Eintritt alle eytle / weltliche / ſchnöde / zergängliche / fleiſchliche Frewd beyſeits legſt / vnd mit Chriſto dich wilt an das Creutz deß geiſtlichen Stands laſſen annaglen / ſolleſt zu allen Zeiten diſes dein Vorbild vor den Augen deines Gemüths haben / Auff daß in deinem ſterblichen Leib / vnabläßlich herumb trageſt ſeine Wund-Mahlen / welche anders nichts ſeynd / als alle empfindliche Schmertzen / die er gelitten / vnd die du durch die Gedult fürnemblich in der Armuth deiner Seelen ſolleſt eintrucken.

§. 14.

Die 14. Betrachtung

Von dem Gelübt der Reuſchheit Vnd Creutzigung Chriſti.

[122.] GLeich wie das Gelübt der Armuth ein gäntzliche Entſchlagung iſt alles deß jenigen Troſts / welchen der ſinnliche Menſch auß diſen jrrdiſchen vnnd zergänglichen Sachen kan haben / alſo iſt das Gelübt der Keuſchheit oder Reinigkeit nichts anders / als ein gäntzliche Entſchlagung alles deß jenigen Wolluſts,

De

der da herkomt von der Empfindligkeit deß Fleiſchs. Und darumb von einer gottliebenden Seel verſprochen/ vnnd verlobt wirdt/ auff daß das widerſpännige Fleiſch allezeit verbleibe in der Dienſtbarkeit deß Geiſts/ vnnd alſo diſer nit verſtört werden in der Luſtbarkeit/ die da herfließt auß dem beſchaulichen vnd geiſtlichen Leben. Dann nach Zeügnuß Chriſti wirdt ein ſolcher mit der Keüſchheit/ vnd Reinigkeit gezierter Menſch vergleichet den Englen/ welche jhre Augen niemahlen abwenden / oder entziehen von der Anſchawung deß Angeſichts deß Himmliſchen Vatters / ſonder ſeynd in der auß dem ſelben herflieſſenden Ergötzligkeiten gantz vertiefft. Eben auffgleiche form ſteiffet ein gottliebende Seel durch das Gelübt der Reinigkeit / oder Keuſchheit die Jungfräwliche Augen jhrer Seelen allein in dem glantz deß göttlichen Angeſichts in betrachtung Himmliſcher Dingen / auß welchen herflieſſen die Himmliſche Luſtbarkeiten / vnnd jm̃erwerende vnzergängliche Ergötzligkeiten. den Anfang vnd Vrſprung aber hat / nach Zeugnuß deß heyligen Vatters Ambroſij/ auff diſe Welt gebracht der Sohn GOttes / welcher durch ein Jungfräwliche Mutter hat die menſchliche Natur an ſich genommen/ vnd die Wurtzel diſer Gnaden-Tugendt außgebreittet zu ſeinen nit von Fleiſch vnd Blut/ ſondern vom heyligen Geiſt gebohrnen Kinderen. Da er ſolche an dem Creutz hangend durch den heyligen Johannem hat in den mütterlichen Jungfräwlichen Schutz vnd Protection Mariæ befohlen. Hat alſo diſe ſchöne Jungfräwliche Lilien/ in mitten der Dörnen ſeines bitteren Leydens angehefftet an dem Stab deß heyligen Creutzes/ jhre Gnaden-Würtzlein außgebreittet/ daß durch Beſprützung ſeines heyligſten Jungfräwlichen Bluts vnter den Dörnen der Verdienſtẽ ſeines ſchmertzhafftẽ Leydens ein gantzer völliger wolriechender Jungfräwlicher Lilien-Garten vnder dem Schattẽ deß Creutzes erwachſen. Dieweil derowegen du auch in diſen Garten durch das Gelübt der Reinigkeit willt eingepflantzet werden/ vnd ein Jungfräwliches Kind Mariæ vnder dem Creutz Chriſti begehreſt zuwerden/ vnd nach der Lehr deß heyligen Pauli mit Chriſto die Begirligkeit deines Fleiſchs willt an das Creutz der Mortification vnd Abtödtung anhefften/ vnd alſo durch die Reinigkeit deß Leibs ein lebendiger Martyrer/ wie ſolches der heylige Ambroſius bezeügt/ willt werden/ ſo trucke tieff in dein Hertz deinen gecreutzigtẽ Bräutigamb auff daß dir ſein Creutz ſeye zu einem vnüberwindlichẽ Schilt/ vnd ſein Blut zu Außlöſchung aller ſchandtlichen Fewr-Flammen der fleiſchlichen Begirligkeiten. Betrachte alſo.

1. Die groſſe Lieb deß Bräutigambs deiner Seelen/ welcher dich alſo geliebt/ daß er von wegen deiner an dem heyligen Creutz hangend an allen ſeinen Glideren/ kein einiges außgenommen/ die höchſte vnnd gröſte Schmertzen leydet. Diſes trucke dir tieff in dein Hertz/ vnnd zur Zeit der Verſuchung vnnd Anfechtung vergiſſe es nit.

Beynebens erwege mit was groſſer Müh vnd Arbeith/ wie auch ſchmertzlicher Blut-Vergieſſung JEſus dir die Gnad zu Erhaltung der Jungfräwlichen Reinigkeit habe erworben: Und wüſſe daß du diſe Gnad dir nit beſſer wirſt appliciren vnnd in dir erhalten/ als wann du auch deine Glider mortificiren/ vnnd derſelben Gelüſt durch bußfertige vnd der Empfindtligkeit widrige Werck wirſt abtoden/ Unnd auch in dem empfindtlichen Leib dich theilhafftig machen deß ſchmertzlichen Leydens deß liebreichen JEſu.

2. Betrachte/ wie der ſterbende JEſus ſeine Augen beſchlieſſe/ vnnd alſo dich vnderweiſe/ wie du jhme/ wann du willt/ daß der vihiſche Menſch in dir ſterbe/ in diſem ſolleſt nachfolgen/ vnd deine Augen ſolleſt wohl bewahren/ wann du ein Jungfräwliches Kind willt ſeyn: ruffe alſo jhn an vmb die Gnad/ daß du diſen deinen Sinn wohl mögeſt bewahren/ auff daß durch deſſelben Unbehutſamkeit nit vmb die wahre innerliche Jungfrawſchafft der Seelen kommeſt.

3. Betrachte/ wie das liebreiche Hertz JEſu mit dem Speer oder Lantzen eröffnet werde/ vnnd auß groſſer Liebe gegen dir ſich gantz außlähre/ dir vnd deiner Seel zu einer Wohnung. Wann du JEſum recht liebſt/ vnnd dich nit allein der Reinigkeit deß Leibs/ ſondern auch der Seelen willt befleiſſen/ ſo muſt auch dein Hertz mit dem Speer oder Lantzen der Forcht GOttes eröffnen/ vnd von allen fleiſchlichen vnd empfindtlichen Begirligkeiten außlähren/ vnnd gleich wie JEſus gegen dir offenhertzig iſt/ alſo auch gegen deinen dir an ſtatt JEſu vorgeſetzten Geiſtlichen Vättern/ abſonderlich in dem heyligen Sacrament der Beicht vnd Buß ein offnes Hertz haben/ vnd das geringſte vor jhnen nit verbergen. Dann wüſſe daß wann du verſchlagen wurdeſt ſeyn/ ſo wurden allgemach darein einniſten die heimbliche Begirligkeiten/ vnd ſolches verunreinigen. Erwege entlich wohl die Liebe JEſu/ vnd laſſe die gecreutzigte Lieb JEſu niemahlen auß deinem Hertzen/ ſo wirſt gewüß ſolches allzeit rein behalten: Und mit dem heyligẽ Bernardo in allen anlauffenden Verſuchungen gleich auß ſchreyen: **Was? mein GOtt hanget an dem ſchmertzlichen Creutz/ vnd ich ſolte dem Wolluſt abwarten.**

Die 14. Lehrs-Beweiſung.

Durch die Exempel der heyligen Vättern.

[123.]

Der fürnembſte Nagel/ mit welchem ein geiſtlicher Menſch mit Chriſto an das Creutz der Mortification angeheﬀtet iſt/ iſt auch das Gelübt der Keuſchheit/ weilen mit ſolchen/ wie der heylige Paulus ſeinen Galatteren ſchreibt: Haben alle Nachfolger Chriſti jhres Fleiſch der Begirligkeit an das Creutz der Abtödtung angeheﬀtet. Dann gewüß iſt daß die Reinigkeit deß Leibs nit gefunden wird/ noch vil weniger erhalten in

dem

dem Land der Wollüſten/ ſondern allein bey dem Creutz-Baum deß Lebens. Dahero der heylige Auguſtinus ſagt: Daß diſe wolriechende Lilien allein erwachſen vnnd erhalten werde vnder den Dörnen/ deſſentwegen ein Jungfraw ſolle wüſſen/ daß ſie müſſe leyden die Beläſtigung der Menſchen/ vnd ſtarckmühtig außſtehn die ſpitzige vnnd ſcharpff-ſtechende Dörn der vnderſchidlichen Anfechtungen/ ehe ſie vollkommentlich vom HErren vnder die Jungfräwliche Töchteren möge gezehlt werden. Der Vrſachen halber ſagt der heylige Vatter Ambroſius: Daß das Jungfräwliche Kräntzlein nit eroberet werde ohne das purpurfarbe der Marter. Solches hat erfahren das vnſchuldige Jungfräwlein Euphraſia/ welches ob es zwar wohl in kindlicher Vnſchuld das klöſterliche Leben angefangen/ vnnd ſich mit dem gecreutzigten Bräutigamb Chriſto JEſu vermählet/ allzeit in dem ſtarcken Ehe-Band der göttlichen Liebe in einem Geiſt mit jhme verknüpfft verblibe/ nichts deſtoweniger hat es zu Erhaltung der ſchnee-weiſſen Jungfräwlichen Lilien auch müſſen ergreiffen die Dörn deß empfindlichen Leydens/ dann die Widerſpännigkeit deß Fleiſchs/ ob ſie ſchon auch allezeit mit ſtähter Sorgfalt behalten wird/ in der Vnderthänigkeit deß Geiſts/ nichts deſtoweniger ſo geſchicht es zu Zeiten/ daß wider allen Willen auch mit Widerwillen vnd Verdruß deß Geiſts die Muhtwilligkeit deſſelben ſich laßt ſpüren/ wie es ſich auch begeben in diſem heyligen Jungfräwlein. Dann wie wohl bey dem vollkommnen Verſtand durch die Gnad GOttes die Vernunfft auch die Begirligkeit deß Fleiſches gantz vndertruckt wurde/ hat ſich dannoch in dem Schlaff durch die vnvernünfftige Phantaſeyen ſolche laſſen ſpüren. Dahero ſie auch nach heyligem Gebrauch der übrigen gottſeeligen Seelen/ die bey jhr in dem Kloſter wohneten/ zu Verhütung ſolcher Widerſpännigkeit deß Fleiſchs jhres Ruh-Bethleins vmb etwas gleich gemacht dem ſchmertzlichen Todt-Bethlein jhres Bräutigambs/ da ſie vnder das rauhe Cilicium geſtrewet rauhe vnnd harte ſpitzige Steinlein/ damit ſie in ſolchem der Sinnligkeit ſchmertzlichen Bethlein/ als in mitten der Dörnen deß Leydens die Lilien jhrer Jungfräwlichen Reinigkeit erhliete. Dieweil aber der vnreine Geiſt jhr je länger je mehr zuſetzte/ vnnd diſen köſtlichen Schatz wolte berauben/ hat ſie in Anſehung deß eröffneten Hertzens JEſu auch jhres Hertz durch den Speer der Forcht GOttes vor der Abtiſſin eröfnet/ vnnd in aller Demuth die ſtarcke Nachſtellungen vnnd Anfechtungen deß böſen Feinds angezeigt. Welche jhr gerathen daß ſie noch mit dickeren Dörnen ſolche Lilien ſolte bewahren/ nemblich erſtlich durch das dreytägige Faſten/ vnd weil aber in diſen Dörnen ſie die Sicherheit vor diſem Vnthier noch nit geſpürte/ hat ſie den Dorn-Buſchen vermehret/ durch das viertägige/ vnd entlich auch ſibentägige Faſten. Iſt alſo geſchehen daß

durch

durch diſes vnnd die Anſchawung deß an dem Creutz hangenden ſchmertzlichen Bräutigambs diſe wohlriechende Lilien vnverſehrt verbliben iſt.

Haſt alſo in diſer heyligen Jungfrawen ein Vorbildung / wie du theils durch eröffnung deines Hertzens / theils auch durch das empfindtliche Leyden das Blümlein der Jungfrawſchafft ſolleſt erhalten. Eben auff gleiche Form hat der heylige Vatter Benedictus ſolches bewahret: Da er ſich deß ſchmertzlichen Leydens ſeines ſterbenden Erlöſers hat theilhafftig gemacht / dann nach dem er mit einer ſchandtlichen Einbildung / oder Gedancken geplagt wurde / hat er kein beſſer Mittel gewüßt die ſelbige auß ſeinem Gemüth außzureuten / als durch die empfindliche Einpflantzung der heyligen Wunden Chriſti. Dahero er auch ſich ſeiner Kleyderen entblößt / vnnd ſo lang ſich in den brennenden Neßlen / vnnd ſtechenden Dörnen herumb geweltzet / biß er durch die menge der Wunden vnd ſchmertzlicher Blutvergieſſung ſeinem an dem Creutz hangenden Erlöſer vmb etwas gleichete. Derowegen er nach / auff ſolche Form / außgelöſtem Fewr der Begirligkeit deß Fleiſchs / mit dem Fewr der Göttlichen Liebe iſt angezündt worden / daß die vnlautere Höllen-Flammen an ſeinem Hertz kein ſtat vnd platz nit mehr gefunden. Auff gleiche Form hatte auch die heylige Maria Magdalena de Pazzis jhre wolriechende Lilien der Jungfrawſchafft mit Dörnen vmbzäunet / dann ſie ſich auch durch die ſchmertzliche Empfindlichkeit ſich hat Theilhafftig gemacht deß Leydens jhres Bräutigams / dann ſie zuüberwindung aller böſer Begirligkeiten jhres Fleiſchs caſteyete mit gantz genawer Nahrung / nemblich mit Waſſer vnd Brod: vnnd damit jhres Ruh-Bethlein ſich vmb etwas gleichete dem harten Creutz Chriſti / brauchte ſie anders nichts / als allein ein harten Strohſack. Neben dem aber daß ſie ſich mit täglicher harter Arbeit abmattete / caſteiet ſie jhren Leib / eingedenck jhres mit der Geislen gantz verwundten Erlöſers / mit einer Geiſel / die ſie von einer eyſernen Ketten gemacht / trug ein härines Kleyd / vnd auff daß ſie auch die Schmertzen der Näglen Chriſti möchte empfinden / machte ſie einen Gürtel / in welchem ſie einſteckte gantz ſpitzige Nägel / vnd alſo ſich vmbgürtend durch ſtache ſie jhres Fleiſch: vnd ob ſie zwar wohl begerthe in diſen ſchmertzlichen Dornbuſchen ſich vor den Nachſtellungen deß vnlauteren Geiſts zubewahren / nichts deſto weniger ſo hat daß vnverſchambte Thier ſie nit mit friden gelaſſen / ſonder auch im mitten diſer ſchmertzlichen Dörnen diſer wohl verwahrten Lilien nach geſetzt / vnd die ſelbe begehrt zubeſudlen / abſonderlich aber den 8. Tag Septembris 1587 Thäte diſes Thier ein abſonderlichen ſtarcken Anlauff / vnd damit diſe Dörn jhme auß dem Weeg geraumbt wurden / erweckte es in dem Jungfräwlichen Hertz ein vnerleidenlichen Brand der vnreinen fleiſchlichen Anfechtungen / alſo zwar daß es die Magdalenam gedunckte ſie ver-

vermöchte ſolchen Brand mit den zu anderen Zeiten gebrauchten Mittlen nit außlöſchen; dahero in anſehung daß jhr Jungfräwlicher Bräutigam Chriſtus JEſus ſich bewürdiget vnſere Sünd mit ſeinem Blut/ daß auß allen ſeinen mit vnzahlbaren Wunden eröffneten Glideren häuffig herauß gefloſſen/ von vnſeren Seelen abzuwäſchen/ vnnd den Brand der hinderlaßnen Erbſünd außzulöſchen/ hat ſie auch zu ſolcher Nachfolg diſen Brand der Anfechtung mit jhrem eygnen Blut begehrt außzulöſchen; deſſentwegen ſie ein büſchlen ſtechender Dörn/ vnnd Wurtzlen zuſammen laſe/ truge dieſelbe in ein fern abgelegne Kammer/ beſchloſſe die Thür/ zoge jhre Kleyder auß/ vnd nach dem Exempel deß H. Vatters Benedicti warffe ſie ſich auff diſe Dörn/ vnd weltzte ſich ſo lang darauff herumb/ biß ſie an dem gantzen Leib verwundt ware/ alſo daß ſie nit allein die Dörner/ ſonder auch die Erden mit jhrem Blut naß gemacht/ hat alſo diſe Jungfraw/ in deme ſie alſo jhres vergoſſne Blut durch die Betrachtung der ſchmertzlichen Blutvergieſſung Chriſti mit dem Blut jhres Erlöſers vermiſchet/ den vnreinen Brand in jhrem Hertz mit diſem außgelöſcht. Deßgleichen bewarte diſes Röslein der Jungfräwlichen Reinigkeit die heylige Roſa mit den Dörnen der Mortification, Abtödung/ vnd Caſteyung jhres empfindtlichen Leibs durch Faſten/ Wachen/ härine Kleyder/ Geiſlen/ Ketten/ wie auch abſonderlich durch ein ſcharpfe ſpitzige Cron/ die ſie in jhr Haupt truckte/ vnd machte ſich alſo ſo vil als jhr zugelaſſen war/ theilhafftig deß ſchmertzlichen Leydens jhres liebhabers. Dann ſie wohl gewüßt daß ſie anders nit wurde in der Jungfräwlichen Straß dem Lamb-GOttes/ welches vnder den in den Dörnen erwachſnen Lilien weydet nachfolgen/ vnd zu dem Jungfräwlichen Reyen ſich geſellen/ als zwiſchen den Dörnen der Mortification.

[124.] Gewüß vnnd vnfehlbar iſt/ daß du wann den Schatz der Jungfräwlichen Reinigkeit wilt behalten/ dein Fleiſch auch muſt mortificieren, vnnd abtöden durch die ſchmertzliche Empfindligkeit. Damit alſo die Anmuthungen deß vihiſchen Menſchen in dir erſterben gleich wie dein Heyland in allen Schmertzen vertieft an dem heyligen Creutz für dich iſt geſtorben. Solches hat auch erkännt der heylige Paulus/ welcher ſein Fleiſch auch auff das Creutz der Mortification hat angenaglet/ damit es alſo den Laſteren/ vnnd böſen Begirligkeiten erſterbe: Damit aber nit vermeineſt er habe ſolches allein Geiſtlicherweis gethan/ ohne Empfindligkeit deß Fleiſchs/ ſo höre was er ſelber von diſem ſchreibt ſeinen Corinthier: *Alſo ſtreitte ich/ nit als wann ich mit dem Wind fechte/ oder jhn ſchlage/ ſonder ich züchtige meinen Leib/ vnnd zwinge jhn in die Dienſtbarkeit deß Geiſts/ auff daß ich wann ich anderen predige/ nit verwerfflich erfunden werde.* Die Gefahr aber die ein Vrſach ſeines Verwurffs möchte ſeyn/ erzehlet er eben

eben diſen Corinthier ſagend: Daß er geplaget wurde von dem Fleiſch-Teufel/ deſſen Erledigung er von dem Herren begehrt/ aber zur Antwort bekommen; Es ſolle jhme genug ſeyn die Gnad GOttes; dann die Tugendt kommen in der Schwachheit zu jhrer Vollkommenheit. Ohne Müh vnnd Arbeith wird kein Tugendt erhalten/ je höher vnd gröſſer die Tugendt/ je ſchwerer vnd mühſammer die Arbeith. Was nun diſe Engliſche Tugendt der Jungfräwlichen Reinigkeit für ein mühſamme/vnd dem empfindtlichen Fleiſch widrige Arbeith erfordere/ vnd was für ein ſtarcken Zaum das wilde Thier die vihiſche Anmuhtung in der Vnderthänigkeit deß Geiſts zubehalten/ vonnöthen ſeye. Hat auch erfahren der heylige Hieronymus/ wie er zu der Jungfrawen Euſtochium ſchreibt: Ich bin zwar wohl kommen in die wilde vngeheüre Einöde/ welche anders nichts hat/ als von der Hitz der Sonnen/ gleichſam außgebrante Hüttlein der Einſidler/ vnd dañoch kommen mir vor in meiner Fantaſey die römiſche Wolluſtbarkeiten ich ſaſſe gantz allein/ ſcheützlich ſahen auß meine vngeſtalte/ vnd mit einem Sack angethane Kleyder/ deren außgedörte Haut einem Mohren gleichete/ täglich übergoſſe ich mich mit Zäheren/ den gantzen Tag ware bey mir nichts anders/ als ſeufftzen vnnd weinen/ vnnd wann ohn gefehr wider meinen Willen mich der Schlaff überfiehle/ ſo fielen auch die kaum an einanderen hangende Bein auff den bloſſen Boden. Dann von meiner Speiß- vnd Tranck mag ich nit vil ſagen/ in deme bey vns allein die Krancken das friſche Waſſer brauchen/ vnnd die warme gekochte Speiſen für ein muthwillen geachtet werden/ aber der ich mich auß Forcht der Höllen in ein ſolchen Kärcker eingeſpert hab/ vnd allein in der Geſelſchafft der Scorpionen/ vnd wilden Thiren mich auffhielte/ ware offt durch meine Gedancken in mitten deß Reyens der tantzenden Mädlein/ mein Mund erbleichete von dem Faſten/ vnd aber die Begirligkeit brente in dem erkalten Leib/ vnd in meinem todnen Fleiſch ware allein ertzündt die Brunſt der Vnlauterkeit/ ich derowegen aller Hilff beraubt/ warffe mich zu den Füſſen JEſu/ begoſſe dieſelbige mit meinen Zähren/ trücknete ſie mit meinen Haren vnd das widerſpennige Fleiſch vndertrucke ich mit acht tägigem Hunger. Ach wie offt hab ich mit meinem Gebett den Tag vnnd die Nacht zuſammen geknüpft! nit hab ich nachgelaſſen an meine Bruſt zuſchlagen/ biß ſo lang ich von dem HErren die Ruh erlanget/ über mich ſelbſten ware ich erzürnet/ vnnd hielte mich ſelbſt ſtreng/ vnnd hart/ vnnd ſchlieſſe in die innerſte Einöde/ vnd wo ich ſahe die tieffe der Thäler/ die rauhe der Bergen/ die ſchroffen der Felſen/ alldorten ware das Orth meines Gebetts alldorten ware die freywillige Gefängnuß meines ellenden Fleiſchs. Damit er aber deſto ſicherer ware vor dergleichen Anfechtungen/ vnnd durch den Müſſiggang nit Vrſach dem Verſucher gabe/ hat er ſich in die Schul eines He-

Hebreers begeben/ damit er die ſchwere hebraiſche Sprach möchte erlehrnen/ welches auch nit ohne groſſe mühſamme Arbeith geſchehen iſt. Alſo mit viler Arbeith hat diſer heylige Vatter die Begirligkeit ſeines Fleiſchs an dem Creutz der Mortification abgetödt/ auff das mit Chriſto an dem Creutz der alte in jhm ligende Menſch vollkommentlich möchte ſterben/ an welchem er auch 4. Jahr lang auff gemelte Formb gearbeittet. Damit aber diſer Seelen-Feind in jhme nit widerumb von dem Todt der Mortification erwachte/ hat er von ſeiner einmahl angenommnen Strenge niemahlen nachgelaſſen/ ſondern biß in ſein Sterbſtündlein darin fort gefahren.

[125.] Sihest nun/ was es für ein Arbeith brauche zur Abtödung der vihiſchen/ fleiſchlichen Begirligkeiten/ wie ſcharpff vnd ſtarck müſſen ſeyn die Nägel/ mit welchen ein ſolches widerſpänniges Fleiſch an das Creutz der Mortification ſoll vnd muß angehefftet werden. Derowegen wüſſe/ daß du eben der gleichen deiner Empfindligkeit ſchmertzliche Mittel wirſt müſſen ergreiffen/ wann du ein wahres Jungfräwliches Kind Mariæ wilt ſeyn; wie du aber diſes ſolleſt angreiffen/ haſt in jetzt vorgeſtelten Vorbildungen geſehen/ allein ſolleſt auch in diſem beobachten/ daß dir/ wie der heylige Bernardus ſagt/ wohl erlaubt iſt diſem deinem angebohrnen Feid zu mortificiren/ aber nit zutöden/ ſondern ſein gäntzliche Zerſtörung muſt in dem Gewalt deß Erſchaffers laſſen. Braucht alſo in diſem ein ſonderbahre Beſcheidenheit/ welche wirſt haben/ wann nach dem Exempel deines gecreutzigten Liebhabers wirſt gegen deinem geiſtlichen Vatter/ oder rechtmäſſigen Vorgeſetzten offenhertzig ſeyn/ vnd dich nit ſcheuhen/ jhnen alle verborgne Einniſtung diſes Feinds zueröffnen/ vnnd alſo dich jhrer gäntzlichen Handleittung übergeben. Ein Formb der Mortification gibt dir der heylige Hilarion/ welcher ſeinen Leib alſo anredte; Du mein Eſelein/ das iſt/ mein Leib/ ich will verſchaffen/ daß du nit gumpeſt; dañ ich wil dir kein Gerſtē/ ſonder allein Sprewr geben/ mit Hunger vnd Durſt will ich dich plagen. Mit einer ſchweren Burde will ich dich beladen/ Hitz vnd Froſt muſt du außſtehn/ daß du mehr an dein nothwendige Speis/ als an die Wollüſt wirſt müſſen gedäncken. Beynebens aber damit in diſem deinem allen Begirligkeiten abgeſtorbnen Leib deinem gecreutzigten vnd ſterbenden Heyland gantz gleich ſeyeſt/ ſo iſt auch vonnöthē/ daß du in diſer deiner ſelbſten Abtödtung/ vnnd Mortification oder Creutzigung deiner Sinnligkeit deine Augen wohl beſchlieſſeſt; dann diſes der fürnembſten Mittlen eins iſt/ mit welchen die Jungfräwliche Lilien der Reinigkeit bewahrt wird. In Vorbildung oder Exempel zeigt dir ſolches der heylige Job/ welcher ſagt: Daß er habe ein Bundt gemacht mit ſeinen Augen daß er kein Jungfraw wölle anſchawen. Diſem ſeynd nachgefolget vnſere heylige alte Vätter/ wie wir in derſelben Lebens-

Hiſtori leſen/ haben ſie für hochfehlbar geachtet/ wann ein Geiſtlicher ſeine Augen ſteiffete in das Angeſicht eines Weibs / oder ein gottgeweichte Jungfraw anſchawete einen Mann. Dahero dann ſich etliche gleichſamb in ewige Kercker eingeſchloſſen/ daß ſie keinen Menſchen nit anſehen/ ja ſo gar jhre Mütter/ von welchen ſie gebohren/ oder jhre Schwöſtern /bey welchen ſie aufferzogen/ nit haben wöllen anſchawen. Under welchen nit der geringſte iſt der heylige Abbt Theodorus vnd Jünger deß groſſen Pachomij; dann da zu dem Kloſter die Mutter Theodori kommen/ vnd jhren Sohn begehrte zuſehen / beruffte Pachomius ſeinen Jünger Theodorum jhne anredend mit diſen Worten : Ich höre mein Sohn; daß dein Mutter ſeye allhero kommen/ vnnd begehre dich zuſehen. Deſſentwegen hat ſie auch vnderſchidliche Schreiben von den Biſchöffen mit ſich gebracht: Derowegen ſo gehe hin/ vnd erfüll das begehren deiner Mutter/ abſonderlich aber wegen der Briefen der Biſchöffen/ welche diſes auch begehren. Darauff Theodorus antwortete: wann du/ Ehrwürdiger Vatter/ mich wirſt verſicheren/ daß mich diſes Anſchawen nit wird in meinem beſchawlichen Leben verhinderen/ vnd daß ich deſſentwegen vor dem Richter-Stuhl GOttes nit müſſe Rechnungſchafft geben/ ſo will ich diſen deinen Befelch erfüllen. Darauff ſagte Pachomius : Wann du vermeinſt/ daß es dich nichts nütze/ ſo zwinge ich dich nit. Hat alſo diſer heylige wohl erkännt/ daß ein ſolcher Fürwitz mit vil nutzens/ aber vil ſchadens mit ſich kan bringen. Eben diſes hat vermerckt der heylige Arſenius / welcher ob er zwar wohl/ ſo vil als es möglich/ ſeine Augen enthielte / daß er niemahlen kein Weibs-Bild anſahe; nichts deſto weniger als auff ein Zeit ein gotts-förchtige römiſche Fraw auß einem geiſtlichen Fürwitz jhn wolte ſehen/ vnd deſſentwegen ſie von Rom auß über Waſſer vnd Land biß in Aegypten reißte/ iſt es geſchehen/ das diſe vngefehr wider ſeinen Willen jhme vnder das Angeſicht kame/ vor jhme zu Boden fiehle / ſein Segen vnd Gebett begehrte/ ſich in ſeine Andachten befehlend mit diſen Worten : Ich bitte dich / daß du für mich betten wölleſt/ vnd an mich gedäncken. Aber Arſenius antwortete : Ich bitte meinen GOtt/ daß er auß meinem Hertzen dein Gedächtnuß wölle außlöſchen. Als diſes die gotts-förchtige Fraw hörte/ wurde ſie alſo betrübt/ daß ſie darab erkranckete. Da ſie nun der Biſchoff heimbſuchete vnd die Urſach der Kranckheit fragte/ vnnd ſie hingegen die Antwort Arſenij/ als die Urſach der Kranckheit erzehlte/ tröſtete ſie der Biſchoff mit diſen Worten: Weiſt du nit/ daß du ein Weib biſt/ vnd die weil der böſe Feind dem Menſchen durch das weibliche Geſchlecht nachſtellet? derowegen hat er gewünſcht / vnnd von GOtt begehrt/ daß dein Bildtnuß auß ſeiner Gedächtnuß außgelöſcht werde. Hinzwiſchen aber ſey/ ohne Sorg dann er für dein Seel wird nach deinem be-

ge-

gehren GOtt den HErren bitten. Wie ernſthafft aber der heylige Vatter Auguſtinus in ſeiner Lebens-Ordnung von diſer Materj handle/ wird in Erklärung der Gelübten angezogen werden. T. 2. C. 5.

[126.] Es könten allhie zur Wahrnung vil geſchicht erzehlet werden/ was für Unruh/ Streit und groſſe Gefahren enſtanden ſeyen/ auß unbehutſamer Anſchawung ungleiches Geſchlechts. Dann ob zwar wohl bey ſolchen von Anfang nichts böſes mit laufft/ auch etwann heylige unnd gute Meynungen darbey seynd / nichts deſto weniger / ſo kan der argliſtige Feind das jenige/ was ein mahl gut geweſen / nit allein in das Böß verkehren / ſonder auch zu einem Fahl-Strick brauchen. Auß vilen ſolle genug ſeyn/ und dich zur behutſame der Augen antreiben / was ſich begeben hat mit dem heyligen Vatter Benedicto; dann in diſem heyligen Vatter kein andere Urſach war der vorgemeldten ſchweren Anfechtung/ als daß jhme durch den böſen Feind in ſeiner Gedächnuß vorgeſtellt wurde die Bildtnuß einer Frawen / die er in ſeiner Jugent zu Rom ohngefehr / jedoch in keiner böſen Maynung/ geſehen hätte. Dahero dann du billich mit dem ſterbenden JEſu deine Augen allen dergleichen auch weit entlegnen Gefahren ſolleſt beſchloſſen haben: was aber von den Augen geſagt / iſt auch zuverſtehen von anderen Glideren deines Leibs. Halte hiemit auch ſteiff angehefftet an dem Creutz der Mortification deine Händ; dann wie die heylige Vätter Lehren / ſo iſt die unbehutſame Frechheit der Händen ein Anfang der ſterbenden Jungfrawſchafft. Dahero ſie dann auch für hoch geachtet / wann einer deß anderen auch gleiches Geſchlechts bloſſe Händ anrührte; deſſentwegen/ wann du in diſem Streit/ welcher in Fleiſch- und Blut beſtehet / wilſt obſigen / ſo iſt notwendig / daß nach dir jetzt vorgebildten Exemplen mit deinem ſterbenden JEſu an dem Creutz der Mortification deine 5. Sinn anheffteſt / dich deß ſinnlichen Troſts entzieheſt in der Bitterkeit der ſchmertzlichen Abtödtung/mit beſchloßnen Augen dir ſelbſten und deinen Begirligkeiten abſterbeſt / unnd in deinem Hertz nichts verborgens habeſt / ſonder deinen geiſtlichen Vättern alles trewlich eröffneſt/ und jhren Rath folgeſt.

§. 15.
Die 15. Betrachtung.

Von dem Todt Chriſti und Beſtändigkeit.

[127.] DAs End krönt das Werck/ iſt ein allgemeines Sprüchwort/ welches in allen Sachen abſonderlich aber in dem groſſen Werck der Erlöſung deß menſchlichen Geſchlechts ſich erwahret / gleich wie aber das End unnd Todt Chriſti in welcher die gantze Vollkommenheit beſtehet / ein Zierd iſt des gantzen verwunderlichen Lebens Chriſti/ alſo wird in der Comœdi oder verwunderlichem Schawſpihl der nachfolg Chriſti fürnemblich

erforderet ein gutes End: dann was nützet es einem Comœdianten/ wañ er ſein Stell von Anfang zwar wohl vertrittet / aber in dem End eintweders fehlt/ oder aber ſein Stell beyſeits legt/ vnd das Theatrum vnd Schawbine mit ſchanden verlaſſet? Eben alſo wurde es wenig nutzen dem jenigen/ welcher zwar wohl mit Chriſto ſich laſſet an das Creutz der klöſterlichen Obſervantz vnd Verläugnung ſeiner ſelbſt annaglen / aber mit der Zeit auß verdruß der Langwirigkeit / die ſtarcke ein geſchlagne Nägel der Gelübten wurde herauß reiſſen/ vnd ſich alſo ledig vnnd loß machen. Damit derowegen auch biß in das End die Perſohn Chriſti recht vnd wohl vertretteſt / vnd alſo deinem Gelübt oder aber Obligation deß geiſtlichen Standts / welche in der Beſtändigkeit beſtehet / ein genügen thuſt / ſo lege dir wohl zu Sinn die beſtändige Verharrung an dem Creutz deines Erlöſers.

1. Betrachte wie JEſus beſtändig in ſeinem Leyden verbleibe / vnd ſelbiges biß an das End vollziehe. Dann ob zwar wohl die gottsläſtrige Zungen der Juden jhne verſuchten / vnd zu entlaſſung deß Leydens anreitzten / auch mit vorwand jhrer Bekehrung ſagend: Anderen hat er geholffen / helffe er jetzt jhme ſelber; wann er der König in Iſrael iſt/ ſo ſteige er von dem Creutz herab/ daß wir es ſehen/ vnnd jhme glauben. Aber noch das verlachen vnnd verſpotten/ noch das verſprechen / daß ſie an jhn wolten glauben/ hat JEſum bewegt / das jenige was er angefangen nit zuvollenden. Erwege ſolches wohl/ auff daß du nach dem Vorbild deines Erlöſers / noch durch das verlachen oder verſpotten/ noch durch das Lob oder verſprechen dich einmahl loß macheſt von dem Creutz der einmahl angenommnen demühtigen vnderthänigen Obſervanz. Laſſe dir noch die Wort/ noch die Gedancken in die Ohren deines Gemüths ſteigen/ welche dir fürgeben/ als wann du wegen deines Alters/ Anſehens/ Geſchlechts/ Geſchickligkeit/ Fromm- vnd Heyligkeit von dem einmahl angefangnen/ hurtigē / demütigen vñ gedultigē Gehorſam ſolleſt abweichen. Achte ſolche Redē vnd Gedancken nichts. Dann wüſſe/ daß ſolche eben von dem jenigen Geiſt herkommen/ welcher die gottsläſterige Zungen der Juden bewegt deinen Heyland zuverſpotten. In deiner Gedächtnuß ſollen tieff eingetruckt ſeyn die Wort deß Pſalmiſten. Ich hab erwehlet verachtet zuſeyn in dem Hauß meines GOttes/ ſo wird dich die beharrliche Demuth allezeit ſteiff an dem Creutz der Ernidrung vnnd deß Gehorſambs behalten.

2. Betrachte / wie JEſus in Zunemmung ſeiner gröſten Todts-Schmertzen nit verdrüſſig das Creutz/ welches er wohl könte/ verlaſſe/ ſondern an ſolchem biß zu Erfüllung deß letſten Buchſtableins/ oder Düpfleins deß Willens ſeines Vattes verharre. Ein groſſe Liebe gegen dir in Erfüllung diſes harten ſchmertzlichē Gehorſams. Gedäncke dich wolob du auch beharlich in

in den empfindtlichen Widerwärtigkeiten deß Leibs/vnd deß Gemüts vnder dem Joch deß Gehorſambs wölleſt verbleiben. Dann ſeye vergwüßt/daß mit der Zeit/ gleich wie an deinem JEſu ſolches Creutz/ Leyden/ vnd Schmertzen nit wird ab-/ ſondern vil mehr von Tag zu Tag zunemmen/ aber allein der jenige/welcher biß an das End in ſolchem verharret wird/ ſeelig. am Creutz muß man mit JEſu leben/ vnd mit JEſu ſterben.

3. Betrachte die letſte Wort JEſu: Conſummatum eſt, **Es iſt alles vollendet.** Wie er dir ſolche zu einer Lehr gebe/ vnnd von dir/ wann du jhme willt nachfolgen/ im Sterbſtündlein auch ſolches begehre. Erwege ſolches wohl/ vnd ſchawe/daß/ dieweil die Stund deß Todts vngewüß/ von einem Tag zu dem anderen/ von einer Stund ja Augenblick zu dem anderen könneſt in Wahrheit ſagen: **Es iſt alles vollendet.** Kein eintziges Pünctlein noch in meiner Ordnung noch deß Willens meiner Oberkeit hab ich übertretten/ oder überſehen. Alles mit ein anderen was mir von der Hand-GOttes iſt zugeſchickt worden/ ſüſſes/ oder ſawres/ hab ich mit Frewden nit allein angenommen/ ſondern bin auch in dem ſelben beſtändig verbliben.

Die 15. Lehrs-Beweiſung.

Durch die Exempel der heyligen Vättern.

[128]

DJe weil von den heyligen Vättern ins geſambt der geiſtliche Orden-Stand ein immerwehrende Marter genambſet wird/ ſo wird nit vnfüglich ſeyn/ wann allhero zum Formular der wahren Beſtändigkeit eins mit purpurfarben Blut verzeichnetes Bild wird vorgeſtellt werden. Wann ich derowegen die Kunſt-Kammer der Gnad-GOttes durchgehe / ſo kombt gleich in meine Augen das Contrafeth deß Martyres Melithon/ welchem die hohe Farb der Beſtändigkeit die mütterliche Hand hat angeſtrichen. Die Hiſtori iſt diſe: Melithon ware der jüngſte vnder den 40. Martyrer/ welche vmb Chriſti willen vnder dem Kayſer Licinio bey der Statt Sebaſte ſtandhafftig haben die Marter gelitten/ vnnd jhres Blut vergoſſen. Dann nach dem ſie zum öffteren in einem finſteren grauſammen Kercker eingeſchloſſen/ vnnd mit Banden hart gebunden / vnd jhre Münd mit Steinen zerſchlagen/ ſeynd ſie entlich gezwungen worden / entweders Chriſtum zuverlaugnen/ oder aber zu kalter Winters-Zeit vnder dem offnen Himmel auff einem gefrornen Weyer gantz nackend über Nacht zubleiben / Damit ſie alſo durch den Froſt getödt wurden. Nachdem ſie aber die ſchärpffe deß Froſts ſtarckmühtig überſtanden / ſeynd jhnen mit

Brüglen jhre Bein zerſchlagen/ vnnd zerbrochen worden. In diſer Peyn ſturben alle/ den Melithon/ welcher der jüngſte vnder jhnen war außgenommen. Als aber ſein Mutter jhn noch lebendig erſahe / ermahnete ſie jhn zur Beſtändigkeit/ mit diſen Worten: Mein Sohn leyde dich nur noch ein wenig/ Sihe Chriſtus ſtehet vor der Thür / daß er dir helffe. Iſt alſo mit diſem mütterlichen Troſt geſtärckt in der Gedult vnd Liebe Chriſti beſtändig verbliben biß in ſeyn letſten Athem-Zug. Dann da die übrige Leiber der heyligen Martyrer auff ein Wagen gelegt wurden / vnd alſo zum Scheitter-Hauffen geführt/ damit ſie zu Aſchen verbrennt wurden/ vnd diſer Melithon (die weil die Henckersknecht vermeinten/ daß er etwann noch von wegen gröſſe der Schmertzen den Glauben wurde verlaugnen) allein auff dem Marter-Platz ligend blibe/ name jhn ſein Mutter auff jhre Achſel/ in deſſem Umbfahung er ſeinen Geiſt auffgab/vnd truge jhn zu den Cörperen der übrigen Martyrer/ auff daß er auch nach dem Todt in der jenigen Geſellſchafft wäre / mit welchen er männlich ſeinen Streitt vollendt.

Ob zwar wohl zu zeiten die Trübſeeligkeit groß / vnd das Leyden vnerträglich zuſeyn ſcheinet / nichts deſto weniger ſo geht alles für über / daß das vergangne nur ein eintziger Augenblick ſcheinet zuſeyn. Ohne zweiffel haſt durch dem Novitiat vil bittere / vnnd ſaure Bißlein müſſen ſchlucken / vnnd ſchwäre Anfechtungen müſſen leyden/ aber mache ein Reflexion darüber / iſt nit alles verſchwunden / gleich ein wie fürüber gehender Augenblick?

Der heylige Antonius pflegte zu ſagen: ein geiſtlicher/ wann er etliche wenig Täg arbeittet / vnnd widerumb nach laſſet/vnd wider arbeittet/vnd wider nach laſſet/ der thut nichts. Dann er wirdt auff ſolche Form die beſtändige Gedult nit erlangen. Diſes hat wohl gemerckt der heylige Einſidler Abraham / welcher in dem jenigen ſtrengen Leben / daß er in ſeiner Jugent angefangen/ niemahlen hat nach gelaſſen/ ſonder biß in ſein letſten Athem-Zug iſt verharzet/ nemblich 50. gantzer Jahr. Deßgleichen hat auch der heylige Antonius gethan/ dann jhn noch das Alter noch die anlauff der Anfechtungen vnnd böſen Feinden / noch die Würde/ daß er aller Einſidler Vatter/ noch etwas anders / hat zu einer Enderung ſeines ſtrengen Lebens gebracht. Es geſchicht offt daß der böſe Feind den Menſchen begehrt von ſeiner in dem erſter Eyfer angefangner heyliger Weis zuleben abwendig zumachen / jhme fürgebend: Der Menſch möge ſolches in die lenge nit erdulden/ die Natur werde geſchwecht/ die Kräfften nemmen ab / das Alter / die Vmbſtändt der Zeit/ deß Ohrts / der Leuthen / der Verrichtungen erforderen ein anders: vnd geſchicht alſo / daß ſich alle Gute gemachte Fürſetz / vnnd angenomme Tugenden alsgemach verſchlieſſen/ vnd verliehren/ eine da/ die ander dort. Daß wann etwann noch 10. oder 12. Jahren die erſten gemachte Fürſetz/ oder

oder angenomne heylige Weis zuleben widerumb in die Gedächtnuß genommen wirdt / der Schatten derſelben nit mehr gefunden wirdt / ſonder der Anfang vnd das End ſtehen gegen ein anderen wie Weiß vnnd Schwartz / daß jhme ſelber der Menſch nit mehr gleichet. Gibe derowegen / der du jetzt in deinem erſten Eyfer vnnd Anfang biſt / wohl acht / was du ins künfftig wolleſt thun. zunemmen muſt du / vnnd nit abnemmen. Es iſt beſſer du macheſt deinen Vorſatz jetzunder alſo / daß du ins künfftig mehr könneſt darzu ſetzen / als daß von dem ſelben abbrecheſt. Verſihe dich nur darauff / allerley Liſt wirdt der böſe Feind brauchen / damit er dich abwendig mache / damit du aber ſeheſt / mit was Ernſt diſer ein gottliebende Seel begehrt zuruck zutreiben / vnnd in jhr den erſten Eyfer als gemach außzu löſchen / ſo höre an was diſe neidhäſſige Schlangen für Dück gebraucht / damit ſie die heylige Mariam Magdalenam de Pazzis von jhrem heyligen eyferigen Wandel abwendig machte. Dann da diſer die ſtrengkeit deß Lebens diſer ſeeligen Jungfrawen nit ertragen könte / noch ſie mit allerhand herfürgeſuchten Motiven vnd Vrſachen / noch mit ſchröcken / noch anderē hierzugebrauchten Mittlen darvon abwendig machen könte / vnderſtunde er ſich entlich die ſelben mit falſchen Erſcheinungen zubetriegen / vnd die weil jhme die innerliche nicht glücket / ſo wolte er es mit den äuſſerlichen probieren. Derowegen erſchine er jhr auff ein Zeit in der Geſtalt zweyer kloſter Frawen / deren eine Schwartz / die andere Weiß bekleydt ware / welche ſich auch gar eyferig für jhre wohlfahrt erzeigten / ſie ſagten mit beweglichen Gemüth: Sie ſolte nur ein wenig ablaſſen von jhrer Strengkeit zuleben / dann diſe beſondere Weis zuleben ſeye GOtt nicht angenemb / ſonder ſie erzürne jhn vil mehr / vnd jhm fahl ſie in diſer Hardnäckigkeit alſo verbleibe / ſo wurde diſes der Göttlichen Majeſtät gantz misfallen. In diſer Erſcheinung wurde bey diſer Jungfrawen ein Zweifel erweckt / förchtend ſie wurde mehr betrogen ſeyn in diſer Erſcheinung / als in jhrer weis zuleben. Aber in deme ſie gedachte / das alles jhr Thun vnd Laſſen auß Erlaubnuß vnnd befohlner Gehorſamb geſchahe / nahme ſie jhr Zuflucht zum Gebett / in welchem ſie auff folgende Form geſtärcket wurde. Es erſchine jhr in einer Verzuckung der HErr ſelbſten / vnd ſagte: Daß diſes alles deß Teuffels Betrug war / daß er ſie von ſeinem Göttlichen Willen abwendig machte.

[129.] Eben was diſer heyligen Jungfrawen ſichtbarlicherweis begegnet / kan dir vnſichtbarlicherweis in deinem Verſtandt / vnnd Gedancken geſchehen. Dahero billich den Probierſtein deiner Wercken nach dem Exempel diſer heyligen Jungfrawen / auch gleich ſolleſt ergreiffen / vnd ſchauwen / ob ſolche die eingeſpunne Concept, vnd Gedancken die ware Prob halten oder nit. ſeynd ſie wider die Statuten, Ordnung / Satzungen / vnnd Reglen deines Ordens / oder auch wider den aufferlegten Gehorſamb / oder

auch wider den dir von deinem geiſtlichen Vatter / oder vorgeſetzten Oberkeit gegebnen Rath. So wüſſe daß ſie nit von dem Geiſt GOttes herkommen/ dann der Geiſt Chriſti iſt nit der jenige/ welcher das Geſatz der Reglen/ die gute Anordnungen deß Kloſters/ den Gehorſamb oder auch die gute in aller Einfallt vnd Vnderthänigkeit von den geiſtlichen Vättern angenommne Räth aufflöſet / oder zu nichten macht/ ſonder er treibt den Menſchen an / daß er alles erfülle/ vnd zu einem vollkomnen End bringe; gleich wie er auch Chriſtum angetriben / nit das Geſatz auffzulöſen/ ſonder das ſelbige/ vnnd den Willen ſeines Himmliſchen Vatters biß auff das letſte Püncktlein zuerfüllen. Daß er in Wahrheit hat können ſagen: Ich hab alles erfüllt. Alſo hat der heylige Hilarion nach dem er 70. Jahr Chriſto trewlich geedienet / vnd gleich wie der Bruder deß verlohrnen Sohns dem Befelch deß Himmliſchen Vatters niemahlen übertretten. In ſeinem Sterb-Stündlein ſein Seel angeredt: Fahre auß? was förchteſt dir? fahre auß mein Seel? was zweifleſt lang? 70. Jahr haſt Chriſto gedienet/ vnnd warumb wilt du dann den Todt förchten? Ein ſchönes Conſummatum eſt. Deſſen / der in ſeinem Sterb-Stündlein ſagen kan/ ich hab dir trewlich gedienet. Deßgleichen auch der heylige Antonius hat können ſagen/ da jhn die böſen Feind anklagten wegen der begangnen Fehler vor dem angetrettnen Ordens-Stand; dann jhnen iſt geantwortet worden/ ſie ſollen nit ſolche Sachen herfürziehen/ die durch den Eintritt deß geiſtlichen Stands ſeyen vergraben worden/ ſondern/ wann ſie ein Vbertrettung/ die Antonius in ſeinem geiſtlichen Stand begangen/ wüſten/ ſolle jhnen erlaubt ſeyn Antonium deſſent wegen anzuklagen; aber weil ſie nichts könten finden/ ſondern bey allen das Conſummatum eſt, Es iſt alles erfüllt/ geſchriben ſtuhnde/ haben ſie mit ſchanden abziehen müſſen.

Wann du nun auch alſo in deinem Sterbſtündlein in Warheit wilt ſagen Conſummatum eſt, Es iſt alles erfüllt; vnd mit diſem den Himmeliſchen Vatter in dem antrit der Ewigkeit vor dem Richterſtuhl ſeiner Gerechtigkeit begrüſſen / ſo ſchawe/ daß in deinen jetzt gefaſten Eyfer / guten Fürſetzen / vnnd auch guten Willen ſtandthafftig verbleibeſt/ vnd ſolche Beſtändigkeit in den Wercken erzeigeſt. Die weil aber den Buchſtaben nach von etlichen die Beſtändigkeit in dem Kloſter außtrucklich verſprochen wird/ vnd bey anderen auch ſolche als ein ſonderbahre Obligation in dem angenommen Orden / oder auch Kloſter zuverbleiben zwar nit verſprochen / aber ſonſten muß gehalten werden; vnd weilen vnſer Ertzfeind / welcher vns in allem vnd an allen Orthen begehrt an der fortſchreitung der Vollkommenheit zu verhinderen / vnnd in der Ruhe deß Geiſts zu beunruhigen / mit dergleichen Fantaſeyen vnd Einbildungen verwirret / als wann wir in einem anderen Orden / in einem anderen Kloſter / an ei-

einem anderen Orth zu gröſſerer Vollkommenheit / vnnd Heyligkeit könten kommen. So will ich auch herbey ſetzen auß den alten heyligen Vättern eins oder das ander Exempel / oder Bildnuß / in welchem dich kanſt erſehen / was für ein Vollkommenheit oder Vnvollkommenheit ſolche hin vnd wider fliegende Geiſter mit ſich bringen. Der erſte ſeye der H. alte Vatter Stephanus / welcher das Ampt der Prieſterlichen Würde in dem Kloſter der Aeliotenverſehen. Diſem gabe zum öffteren mahl der böſe Feind diſe Gedancken ein. Gehe hinweg auß diſem Kloſter / dann du allhie nit zunimbſt in der Vollkommenheit / aber diſer Heylige gabe dem Verſucher den Abſchid / ſagend: Ich höre dich nit an / dann ich weiß wohl wer du biſt / vnd daß du nit kanſt leyden / daß jemand ſeelig werde / aber Chriſtus der Sohn GOttes deß lebendigen / der wird dich zerknirſchen. Damit aber diſer H. deſto ſtärcker wider diſe vilfältige Anläuff deß böſen Feinds bewaffnet wäre / vnd allezeit beſtändig an dem Orth ſeines Beruffs möchte verbleiben / hatte er vnabläßlich vor den Augen ſeines Gemüths / als ein wahres Formular vnd Bildtnuß / nach welchem er ſein Leben richtete / die Bildnuß ſeines gecreutzigten Heylands. Wie er ſelber etlichen Brüderen die / jhn heimbſuchten / bekänte. Dann da diſe ſich bey jhme vnder ein anderen in geiſtlichen Sachen erſpracheten / vnnd er nichts darzu wolte ſagen / redeten ſie jhn an / ſagende: Vatter warumb antworteſt du vns nit? Dann wir von wegen eines geiſtlichen Nutzens / den wir auß deiner Lehr wolten nemmen / ſeynd zu dir kommen. Er antwortete: Verzeihet mir liebe Brüder / dann ich biß dahin ewerer Reden kein Achtung hab gehabt. Dann jhr ſollet wüſſen daß ich Tag vnd Nacht anders nichs anſchawe / als vnſeren an dem Creutz hangenden HErren JEſum Chriſtum. Was aber jhn diſe ſtähte Anſchawung genützt hat / iſt gezeigt worden ſeinem leiblichen Bruder. Dann da diſer auff ein Zeit verzuckt wurde / hörte er ein Stimm / wann du willt die Verdienſt vnd Glory deines Bruders ſehen / ſo ſchawe vmb dich. Er vmbſahe ſich / vnnd ſihe / er ſahe ſeinen Bruder mit dem HErren an dem Creutz hangend. Siheſt alſo in diſer Bildtnuß / wie du / wann auch mit Chriſto wilt gecreutziget ſein / beſtändig in deinem Beruff / vnnd alſo an dem jenigen Creutz der klöſterlichen Wohnung / an welches dich die Verordnung GOttes angenaglet / ſolleſt verbleiben; dann wann du dich wurdeſt ablöſen / vnnd ein anders außerwählen / wurdeſt gewüß dir mehr ſchaden / als nutzen / die Geſtalt vnd äuſſerliche Farb thut den Menſchen gar bald betriegen. Zu ſolchem dann auch der Betrieger deß Menſchlichen Geſchlechts gar wohl kan helffen / vnnd jhme vorbilden in diſem oder jenem Kloſter / in diſem oder jenem Orden ſeyen beſſere / gewüſſere vnnd höhere Mittel zur Vollkommenheit / ſtrengere Obſervanz der Regul / Caſteyung

deß Leibs/ eyfrigeres vnd längeres Gebett/ öffterer brauch der heyligen Sacramenten/ vnd anders dergleichen. Aber wann der gleichen Einbildungen bey dem Tag-Liecht geſehen werden/ ſo werden ſie erfunden/ daß ſie lauter Betriegereyen ſeyen.

[130.] Solches hat erfahren der jenige/ von welchem in dem 5. Buch der Leben der heyligen Vättern geleſen wird/ daß/ nach dem er in die klöſterliche Wohnung ſeye auffgenommen worden/ vnnd alle Satzungen vnnd Ordnungen deß ſelben auffs allerfleiſſigeſt hatte gehalten/ er auch mit dem Geiſt der Vnbeſtändigkeit ſeye geplaget worden. Begehrte alſo vnder dem Schein höherer Vollkommenheit von ſeinem Abbt die Licentz das kloſter zuverlaſſen/ vnd das ſtrenge Einſidliſche Leben anzufangen/ aber ob zwar wohl jhm der Abbt ſagte/ er ſolle an ſolches nit gedäncken/ dann er werde die Müh vnd Arbeith/ wie auch die ſchwere Anfechtungen deß böſen Feinds/ welche diſer Stand mit ſich bringt/ nit können überſtehn/ hat er auff ſolche vätterliche Wahrnung von ſeinem Begehren nit wöllen abſtehn/ biß entlich wegen ſeiner überläſtigkeit der Abbt jhm diſes hat bewilliget. Aber was jhm ſolches genutzet/ hat er nach ſechs Jahren erfahren. Da der böſe Feind jhn durch ſonderbahre Betriegeriſche Liſt bey der Naſen hin vnd wider herumb geführt/ biß er entlich nit allein in groſſe Sünden gefallen/ ſondern auch den geiſtlichen Stand gar verlaſſen/ welches niemahlen geſchehen wäre/ wann er an dem erſten Creutz ſeines Beruffs/ das iſt in dem Kloſter/ wäre verbliben.

Gar ſchön ſagte die heylige Sincletica/ wann du bey anderen in dem Kloſter wohneſt/ ſo verlaſſe daſſelbige nit/ dann du mit Aenderung deß Orths dir ſelbſten gewüß wirſt vil ſchaden/ dann gleich wie ein Brut-Henn/ wann ſie die Eyer verlaſſet kein Hünlein herfürbringt/ alſo ein Geiſtlicher/ wann er von einem Orth in das andere laufft/ wird er nichts zu ſeiner Vollkommenheit bringen. Ein jedwederer Orden. Ein jedweders Kloſter hat ſeine Heyligen/ welchen wann du jhnen nachfolgeſt/ in der Vollkommenheit wirſt gleich werden. Solches lehrt der heylige Arſenius einen Bruder/ welcher zu jhme kam ſich beklagend; er werde immerdar geplaget mit den Gedancken/ daß er gröſſere Werck der Tugendten ſolte üben/ vnd aber habe er in der klöſterlichen Verſamblung noch zur ſtrengen vnd ſchweren Arbeit/ noch zu vilem Faſten/ noch de Kranckneun abzuwarten/ noch anders der gleichen zuthun die Gelegenheit. Als nun Arſenius vermerckte/ daß diſe Gedancken anders nichts als ein lauterer Liſt deß böſen Feinds/ gibt er jhme zur Antwort; gehe hin/ iß/ trinck vnnd ſchlaff/ diß allein ſolleſt beobachten/ daß du dein Kloſter nit entlaſſeſt. Dann wüſſe/ daß durch die klöſterliche Beharrligvnnd Beſtändigkeit ein Geiſtlicher zu ſeiner Vollkommenheit kombt/ daß aber nur ein Einbildung ſeye daß durch die Veränderung deß Orths die Gelegen-

gen-

genheit zu den Hinläſſigkeiten vermeydet werde / erzehlet Ruffinus in diſer Geſchicht. Es ware in einem Kloſter ein vnruhiger Bruder/der ſeiner Zornmühtigkeit gar offt vnderlage/ dahero er gedacht / er wölle das Kloſter verlaſſen/ vnd allein in der Einſamme wohnen/ damit er nichts hörte oder ſahe/ daß jhn zum Verdruß/ oder Zorn möchte bewegen. Deſſentwegen er auch ſolches würcklich thäte/ verließ daß Kloſter/ vnd wohnete gantz allein. Aber ſihe/ da er etlich Täg in ſeiner Einſamme/ vnd guter Ruh ware/ geſchahe/daß auff ein Zeit ſein mit Waſſer angefülltes Krüglein vmbfiehle/ vnnd das Waſſer verſchüttet wurde / welches als es zum dritten mahl geſchehen/ wurde er erzürnet/ vnd auß Zorn zerbrache er den Krug. Nach dem aber der Zorn für über/ erkante er/ daß er in Aenderung ſeiner Wohnung/ vnnd Entlaſſung der brüderlichen Verſamblung von dem böſen Feind ware betrogen worden/ deſſentwegen er auch zu ſich ſelbſten ſagte: Sihe/ da ich allein war / hat mich der Zorn übernommen; Derowegen die weil allenthalben die Gedult / die Müh vnd Arbeith vonnöthen / ſo will ich widerkehren in mein Kloſter: welches er auch gethan. Haſt alſo in diſem genugſamme Formmen/nach welchen du an dem Creutz deiner klöſterlichen Wohnung biß in dein Sterb-Stündlein ſolleſt verharren; dann wann du mit Chriſto die Glory willt verlangen/ ſo muſt auch/ wie der heylige Vatter Benedictus lehret/ von der klöſterlichen Underthänigkeit niemahlen abweichen / ſonder in Erfüllung der heylſammen Lehren vnd Gebotten biß in den Todt verharren/ vnnd dich auff ſolche Weis durch die Gedult deß Leydens Chriſti theilhafftig machen/ ſo wirſt auch in ſeinem Reich ſeiner Glory theilhafftig werden.

§.16.

Die 16. Betrachtung

Von dem Todt vnd Begräbnuß Chriſti.

Von den Gelübt der Bekehrung ſeiner Sitten.

[131.] ALles / was ſich in dem gantzen Leben vnd Leyden vnſers Heylandts hat zugetragen / zihlet allein dahin / daß der alte Adam oder Menſch ſterbe / vnd ein newer nach der Bildnuß Chriſti erſtehe. Eben auff gleiche Form alles / was ſich in dem geiſtlichen Standt befindt / zihlet allein dahin/ wie der Menſch das jenige/ was er von ſeinen Eltern ererbt/gäntzlich ableine / vnd der alte Menſch ſterbe / vnd veränderet werde zu einer newen Creatur/welche ſoll ſein nach der vollkommnen Bildnuß Chriſti: gleich wie aber der alte Menſch nit anderſt als durch den Todt vnd Begräbnuß Chriſti iſt verkehret/vnd veränderet worden zu einer newen Creatur / alſo wirdt ein angehender Geiſtlicher nit eher veränderet werden / als durch die völlige Beke-

kehrung der Sitten / welche anderſt nit kan geſchehen / als durch die völlige vnd gäntzliche Nachfolg deß Todts / vnnd Begräbnuß Chriſti. Damit derowegen auch diſes vollkommentlich ergreiffeſt / vnd mit JEſu ſterbeſt / vnd dich begraben laſſeſt / auff das folgents auch mit jhme glorwürdig gantz zu einem Engeliſchen vnſterblichen Menſchen bekehrt aufferſtandeſt / ſo nimme folgende Betrachtung für die hand.

1. Betrachte wie die Menſchheit JEſu nach verordnung vnnd Willen deß Himmliſchen Vatters anderſt nit hab können eingehen in die Glory vnd Vnſterbligkeit / als durch die Straß deß bitteren Todts / vnd bey nebens erwege / wie JEſus auß Liebe gegen dir / auff das du auch alſo mit jhme vnſterblich ſeiner Glory könteſt genieſſen / die bitterkeit deß Todts habe wöllen verſuchen; beobachte ſolches wohl / vnnd wüſſe / daß du durch kein anders Mittel wirſt zu einer newen Creatur werden / als durch den Todt deß alten Menſchens / welches anders nichts iſt / als die gäntzliche Verlaugnung / vnd Verlaſſung der Eygenſinnigkeit / vnnd deß eygnen Willens. Dann wann der Menſch zu ſolcher Verlaugnung ſeiner ſelbſten kombt / laßt er mit jhme anderſt nicht vmbgehn / als wie ein Todtner / daß er nit allein jhme ſelber / ſonder auch jhme alles todt ſeye. Diſes ob es dich zwar bitter wirdt ankommen / nichts deſto weniger ſo gedäncke in ſolchem an die Bitterkeit deß Todts Chriſti.

2. Betrachte wie der todtne JEſus in der ſchmertzlichen Jungfräwlichen Mütterlichen Schoß Mariæ lige / vnd mit jhme laſſe vmbgehn nach belieben / wie er mit der bitteren Myrhen / vnd Aloe geſalbet / vnnd endlich in den reinen ſauberen Leinwath eingewicklet werde. Erwege ſolches wohl / vnnd bedänck ob du auch in der Mütterlichen Schoß deiner Vorgeſetzten wölleſt ligend gleich als ein Todtner verbleiben / vnd deinen Leib der Empfindligkeit mit der bitteren Myrhen / vnnd Aloe der Mortification, welche in den klöſterlichen Zucht-Schulen ſich häuffig befinden / wölleſt vnabläßlich laſſen einſalben. Dann je mehr diſer Speccreien gegen dir gebraucht werden / je vnfehlbarer / vnnd ins künfftig glorwürdiger wirſt erſcheinen / vnnd dich in den reinen Leinwath der täglichen correction, durch welche das Kleyd deiner Vnſchuldt von allem Staub der Gebrächligkeiten ſauber vnnd rein wirdt behalten / wölleſt laſſen einwicklen. Diſes muß ſeyn / wann du dich rechtmäſſigerweis wilt bekehren / vnd vnſterblich werden.

3. Betrachte das letſte Werck vnſerer Erlöſung / nemblich die Begräbnuß Chriſti / wie der Leib Chriſti in das Grab verſchloſſen: vnd beſinne dich wohl / ob du auch in der klöſterlichen Wohnung / gleich als ein Todtner / dich wölleſt laſſen ein graben / der gantzen Welt / deinen Verwanten vnnd Bekanten wölleſt Todt ſeyn / dich in jhre Geſchäfft / vnd Sorgen nit einmiſchen / ja gleich wie auff einem eingegrabnen Cörper jederman herumb geht / dich

auch von jederman wölleſt laſſen durch die Verachtung/ Geringſchätzung mit Füſſen tretten/ vnd alſo in dem Staub vnnd Erden der Erkandnuß deiner Nichtigkeit deiner Veränderung/ oder völlige Bekehrung nach der Bildnuß GOttes erwarten.

Die 16. Lehrs-Beweiſung.

Durch die Exempel der heyligen Vättern.

[132.] DAß die klöſterliche Wohnung nichts anders ſeye / als ein Grab der Welt/ vnnd jhnen ſelbſten abgeſtorbnen Menſchen / hat dich ſchon gelehrt der heylige Appollonius in der 5. Lehrs-Beweiſung / da er ſeinem leiblichen Bruder / der ſeiner Hülff begehrte/ zur antwort hat geben. Er ſolle zu dem anderen Bruder/ welcher vor 15. Jahren begraben/ gehen/ vnnd ſein Hülff brauchen/ dann diſer noch nit ſo lang todt in dem Grab lige: als er/ welcher ſchon vor 20. Jahren ſich ſelbſten als ein Todtner gelegt hab in das Grab ſeines Zelleleins.

Der heylige Job beſchreibt die Frucht ſolches Todts gar ſchön mit diſen Worten ,vnnd Gleichnuß: Das Holtz/ wann es abgehawen wird/ grünet widerumb / vnnd bringt newe Aeſt; wann ſein Wurtzel in der Erden veraltet / vnnd ſein Stammen im Staub wirdt geſtorben ſeyn/ ſo wirdt es zum Geruch deß Waſſers wider herfürſchieſſen/ vnd zarte Zweiglein bringen wie in ſeiner Jugent. Die Jugent deß Menſchens iſt der Standt der erſten Vnſchuld / in welchem er mit vnderſchidlichen ſchönen grünen Aeſten vnnd Läuberen der übernatürlichen Himmliſchen vnd Göttlichen Tugenten / als ein fruchtbarer Pgradeis-Baum iſt geziehrt worden. Diſer ob er zwar wohl durch die ſcharpfe Axt der Todt-Sünd von ſeiner Wurtzel/ welche iſt die Vereinbahrung mit GOtt/ abgehawen worden/ vnnd alſo gäntzlich in dem Staub vnd Wuſt der Laſteren verfaulet / nichts deſto weniger hat er zum geruch deß Waſſers der Göttlichen Gnad allgemach widerumb angefangen zugrünen / vnnd zarte Schößlein deß guten Willens / vnnd Frucht der guten Wercken widerumb herfür zubringen/ vnd von Tag zu Tag zuwachſen. Solches verfaultes Höltzlein ware der gottſeelige Abbt Mutius/ dann diſer ſich der maſſen in dem Wuſt der Laſteren herumb weltzete/ das alle Aeſtlein/ vnnd grüne Blätlein der übernaturlichen Tugenten/ wie auch der Stammen deß gutē Willens an jhme verfaulete; dann neben dem/ daß er ein Heyd oder Abgötter/ ware er auch ein Haupt der Mörder vnd Dieben/ welche ſo gar den Todten Gräberen nit verſchonten. Dahero er ſich auch in allen Laſteren herumb weltzte. Es geſchahe aber/ daß er auff ein Zeit von ſeiner Boßheit angetriben / einer GOtt geweichten Jungfrawen Wohnung wolte berauben/ ſtige alſo nächtlicher Zeit auff das Tach deß Hauß/ ſuchte auch alldorten ein Orth/ weis/ vnnd manier / wie er

in das Hauß hinein könte ſteigen / aber nach dem er mit diſem den meiſten theil der Nacht zubracht / vnnd ſich bemühend vmbſonſt abmattete / iſt er endlich mit dem Schlaff überfallen worden / in welchem jhme erſchinen ein Mann mit königlichen Kleyderen angethan / der jhne auch ernſthafft anredte; Es iſt nun die Zeit / daß der mahlen eins von diſen deinen Boßheiten vnd Vergieſſung deß menſchlichen Bluts abſteheſt / vnd dich von den gräulichen Diebſtählen wendeſt zu der Arbeit eines Geiſtlichen Lebens / vnnd annemmeſt ein Himmliſche vnnd Engeliſche Kriegs-Rüſtung: Hinfüran derowegen ſolleſt dein Leben in einem tugentreichen Wandel zubringen / ſo will ich dich zum Fürſten eines geiſtlichen Kriegshers beſtellt haben. Da nun Mutius ſich in ſolches gutwillig ergabe / ſihe da ware jhme ein groſſes Kriegsheer der Mönchen gezeigt / über welche er zu einem Haupt geſetzt war. In diſem Geſicht mit anbrechung deß Tags erwachete er / vnnd ſahe die Jungfraw vor jhm ſtehen / die jhn auch anfragte / wer er were / woher er kommen / vnnd was er wolte: aber er gantz verſtummet antwortete nichts / ſonder begehrte allein von jhr / daß ſie jhn wolte in die Kirchen führen: die Jungfraw erkennend / daß etwas Göttliches / vnnd übernatürliches diſem Menſchen geſchehen / führet jhn zu der Kirchen / vnnd über gibt jhn den Prieſteren. Mutius aber fiele gleich vor jhnen nider auff die Erden / begehrt ein Chriſt zuwerden / vnd wegen ſeinen Boßheiten Buß zuthun. Die Prieſter / weil ſie jhn gar wol konten / daß er der allerboßhafftigſte Mann / wolten jhme nit gleich trawen / vnnd glauben / biß ſo lang er durch ſein einſtändiges vnd ernſthafftiges Anhalten Zeugnuß der Warheit geben hat: derowegen ſie jhn zur beſſerung vnnd änderung ſeines Lebens ermahneten / vnd nach dem er den geiſtlichen Standt angetretten / begehrte er von jhnen heylſame Lehren vnd nutzliche Satzungen / nach welchen er ſein Leben könte anſtellen / ſie aber ſchreiben jhm vor die 3. erſte Verſicul deß erſtens Pſalmen: **Seelig iſt der Mann / der nit abgetretten iſt in dem Rath der gottloſen / vnnd nit iſt geſtanden in dem Weeg der Sünder / vnd iſt nit geſeſſen auff dem Stuhl der Peſtilentz / ſonder hat ſeinen Willen in dem Geſätz deß Herren / vnnd betrachtet in ſeinem Geſatz Tag vnd Nacht / der wirdt ſeyn wie ein an denn Waſſerbächen gepflantzter Baum / der ſein Frucht bringt zu ſeiner Zeit.** Mit diſer Lehr als einer Richtſchnur ſeines Lebens begabe er ſich in die Einöde / vnnd fienge an zum Geruch oder entpfindung deß göttlichen Gnaden-Waſſers in den lebhafften Tugenten widerumb zugrünen / vnd Frucht deß Lebens zubringen in ſtrengem bußfertigem Leben / in vilem wachen / betten / vnd faſten / alſo daß er gantz zu einer anderen Creatur / welche nach der Bildnuß Chriſti ware / iſt worden; in deme er dem alten Menſchen / vnd allen ſeinen böſen verkehrten Anmutungen / Gewohnheiten / vnnd

La-

Caſteren / durch ein völlige Abtödtung/ vnd ſtähte Mortification, gantz iſt abgeſtorben/ vnnd zu ſolcher Vollkommenheit kommen / daß nit allein ein groſſe menge der Menſchen ſich vnder ſeyn Vätterliche Handleytung habē begeben / ſonder GOtt der Herr verwunderliche Ding durch jhne würckte. Deren nit das geringſte ware/ das ſich an einem ſeiner Jüngeren begeben.

Dann da einer auß diſen kranck wurde/ vnd es an dem ware/ daß er ſolte ſterben/ ſuchte jhn der gottſeelige Vatter heimb: da er aber merckte/daß der Krancke nit mit ruhigem/ ſondern gar forchtſamem Gewüſſen der Stund deß Todts/vnd eintritt in die Ewigkeit erwartete/ redte er jhn alſo an: Mein Sohn warumb biſt nit gerüſtet zu deiner Raiß? Wie ich vermercke/ ſo wird mit dir raiſen dein böſes Gewüſſen als ein Ankläger deiner verübten Hinläſſigkeiten. Auff diſes antwortete der Krancke. Ach Vatter! ich bitte dich/ bitt GOtt für mich/ daß er mir noch vmb ein kleines mein Leben verlängere zur Verbeſſerung meiner Fehler. Darauff der alte Vatter: Jetzt begehreſt du Zeit zur Buß/ da die Zeit deines Lebens erfüllt haſt: Was haſt gethan in deinem vergangnen Leben/daß dich alſo haſt verſaumbt? daß die alte Fehler nit allein nit haſt verbeſſeret/ſondern auch durch newe vermehret? Da aber der Krancke in ſeinem begehren verharrete / ſagte er jhme entlich: Wann du ins künfftig dich willt beſſeren/ ſo wöllen wir GOtt für dich bitten / dann er iſt gütig vnd barmhertzig/ daß er dir noch ein kleine Zeit wird ſchencken/biß du alles bezahlt haſt/wendete ſich alſo zum Gebett nach welchem vollentem er ſagte: Sihe! der HErr hat dir noch drey Jahr verlyhen zum wahren bußfertigen Leben; name alſo jhn bey der Hand/ welcher gantz geſund das Beth verlieſſe/ vnnd durch einen ſonderbahren Eyfer alle vergangne Hinläſſigkeiten verbeſſerte vnd erſetzte/ nach vollenten Reyen Jahren aber/ name diſer heylige Vatter diſen ſeinen Sohn / welcher nit mehr einem Menſchen ſondern vilmehr einem jrrdiſchen Engel gleichete/ ab deſſen heyligen Wandel vnd vile der Tugenten jedermann ſich verwunderte / der jhn ſahe/ vñ führte jhne in die Verſamlung der Brüder/vnd da er in ſeiner Gegenwarth von der Würdigkeit der Buß vnd Fruchtbarkeit der wahren Bekehrung redte / verſchide gemelter Bruder im HErren.

[133.] Haſt alſo in diſen beyden Exemplen dich wohl zuerſehen / was ſchade die verſaumbte Bekehrung/vnd hingegen nutze/ wann ſich der Menſch von Tag zu Tag zur gröſſerer Vollkommenheit zuſchreitten befleiſſe / vnnd bekehre/ alſo daß von den alten hinläſſigen Gewohnheiten vnd Wercken deß ſinnlichen Menſchen nit ein Stäublein mehr übrig bleibe/ daß diſer an dem Creutz der Mortification nit allein vollkommentlich ſterbe / ſonder auch durch den newen Eyfer gantz vergraben werde. Alſo haben die groſſe Büſſerinnen Pelagia/Maria Aegyptiaca/ Thais/ wie

wie auch vnderſchidliche groſſe Mörder vñ Sünder, jhren alten Menſchē begraben/ vnd ſeynd durch die Gnad Chriſti newe vnnd gleichſamb vnſterbliche Creaturen erſtanden. Under welche auch billich zuzehlen der heylige Paulus/ welcher durch ſein Bekehrung iſt worden auß einem Verfolger der Kirchen ein heyliger Apoſtel. Wie aber diſes ſeye zugangen ſchreibt er zu den Gallaten: Da dem jenigen/ der mich berufſen/ gefallen hat/ daß durch meine Werck ſolte offenbahr werden ſein Sohn/ hab ich nit mehr achtung geben auff das Fleiſch/ vnd Blut/ ſonder bin diſem vnnd aller Empfindligkeit abgeſtorbē/ auff daß ich von dem Geiſt deß HErren getriben mich veränderte von einer Klarheit/ das iſt Tugent/ in die andere/ biß ſo lang die vollkommene Bildnuß Chriſti auß meinem ſterblichen Leib herfür leuchtete. Dahero dann ich auch von mir gelegt alles was kindiſch/ vnnd hab allein ergriffen was mannlich/ daß ich alſo ein vollkommener Mann wurde/ nach dem Maaß deß vollkommnen alters Chriſti. Iſt alſo das erſte/ daß der jenige/ welcher ein vnſterblicher Menſch will ſein/ dem Fleiſch vnnd Blut todt ſeye/ vnd ſeine Begirdē nit erfülle/ vnnd alſo nur achtung gebe auff den Antrib GOttes/ das iſt/ der wahren Nachfolg Chriſti/ welche den Menſchen mit dem Fewr deß Eyfers endzündt/ vnnd das jenige/ was Menſchlich zu einem lauteren Staub verbrent/ das allein herfür ſcheine was Göttlich; dann auff diſe Form kombt der Menſch von einer klarheit/ das iſt/ einer Tugent zu der anderen/ vnnd vermehret jhme die Stralen der Heyligkeit/ welcher Glantz gantz vnnd gar verdecket die Geſtallt der menſchlichen Gebrächligkeit/ in deme an ſolchem jhme ſelbſten abgeſtorbnen Menſchen alles vnſterblich/ vnnd ſo weit vnverenderlich ſich befindt/ daß ſich nichts mehr an jhme verändert/ als allein die kleine Tugenten/ vnd anfangende Vollkommenheiten/ welche durch das tägliche augenſcheinliche Zunemmen in groſſe vnd verwunderliche Engeliſche Werck ſich verwandlen.

Ein Exempel der wahren Bekehrung gibt der heylige jüngling Silvanus/ welcher in dem gaugler Leben auff erzogen/ ſich zwar wohl auß Begird der Vollkommenheit in das Kloſter deß heyligen Pachomij begeben/ aber wegen ſeiner Jugent/ vnnd angebohrner Leichtſinnigkeit achtete er wenig die klöſterliche Sitten/ lebte derowegen alſo daher/ daß an jhme nichts Geiſtliches/ als allein die Kleyder/ welche gantz vnd gar mit ſeinen außgelaßnen gaugleriſchen Sitten vnnd Geberden nit über eins ſtimbten/ alſo zwar/ daß er auch etliche der Brüderen mit ſeinen lächeriſchen Poſſen in der innerlichen Ruhe zerſtörte/ vnnd jhnen anlaß gabe zu der Außgelaſſenheit: da diſes etliche auß den Brüderen ſahen/ vnd vermeinten das ſolches leichtſinniges Leben in der Klöſterlichen Verſamblung nit zu gedulden/ begehr-

gerten ſie von dem heyligen Pachomio/ daß er diſen auß dem Kloſter ſolte verſtoſſen/ aber der heylige Vatter/ weil er wüſte daß ein geiſtlicher Hirt die krancke Schäfflein nit ſolle verwerffen/ ſonder jhnen allerhand heylſame Artzneyen mit Vätterlicher Sorg vnnd Liebe anwenden/ hat diſes begehren der Brüder nit erfüllt/ ſonder ermahnete Silvanum mit heilſamen ernſthafften Lehren/ daß er diſes ſein vngeiſtliches Leben wölle entlaſſen/ vnnd der mahlen eins ſich zur wahren Bekehrung wenden/ aber Silvanus dem die Eytelkeit ſtarck angewachſen/beſſerete ſich noch nit. Dahero die Brüder widerumb von Pachomio begehrten/daß er diſen/ durch welches böſes Exempel die jungen Brüder auch verführt/ vnnd zur außgelaſſenheit gezogen wurden/ ſolte von der klöſterlichen Wohnung abſönderen/ aber die liebreiche vätterliche Hand wolten noch nit ergreiffen das ſcharpffe Meſſer der Abſönderung/ ſondern verſchobe ſolches/ ruffte auch an die Gnad deß jenigen/ welcher die Stein kan verkehren zu wahrhafften Kinderen Abrahæ/ damit diſes in der Eytelkeit herumb ſchwimmende vnbeſtändige Hertz durch den Nagel der Forcht-GOttes/ in wahrer demütiger Berewung ſeines Lebens an einer beſtandhafftigen Bekehrung geſteiffet wurde/ lieſſe auch nit nach mit zucker-ſüſſen/ aber kräfftigen/ vätterlichen/ hertzbrechenden Lehren Silvano zuzuſprechen/ vnd jhme den Beruf ſeines Stands zu Siñ zulegen. Mit welchen ſein Hertz alſo bewegt/ erweicht vnd veränderet iſt worden/ daß die innerliche Berewung iſt außgebrochen in die äuſſerliche häuffige Vergieſſung der Zäheren; alſo zwar daß er in Erinnerung der vergangnen Hinläſſigkeiten vnd Außgelaſſenheiten ſich an keinem Ort/ auch ſo gar in dem Refectorio bey dem Tiſch vor dem weinē könte enthalten/ welches etliche der Mitbrüderen bewegt/ daß ſie jhme zuſprachē/ ſagende: Höre dermahlen eins auff von deinem weinen/ vnnd betrübe dich nit ſo vaſt. Er antwortete aber/ ich zwinge mich zwar ſo vil ich kan/ aber es iſt mir nit möglich/ daß ich mich könne von der Vergieſſung der Zähren enthalten/ dann mein Hertz iſt wie ein brinnende Flamen/ vnd laßt mich nit ruhen. Sie aber ſagten: du ſolleſt allein in Geheimb oder auffs wenigiſt in dem Gebett weinen vnd ſeufftzen/ vnnd nit alſo offentlich; abſonderlich aber gezimmet es ſich nit in dem Refectorio, dieweil durch dein weinen die übrigen Brüder verhinderet vnd beläſtiget werden: Zu dem ſolleſt wüſſen/ daß die Seel ohne der gleichen äuſſerlichen Zeichen/ in der innerlichen Berewung kan beſtehn: Vnd mit diſen Worten zwingten ſie jhne/ daß er die Vrſach diſes ſeines häuffigen weinens müßte bekennen. Sagte alſo jhnen: Warumb wöllet jhr/ daß ich nit weine vnd trawre/ dann ich ſihe daß nur ſo vil heylige Brüder dienen vnnd abwarten/ deren Staub der Füſſen ich ſolte verehren: was mainet jhr/ ſolte ich nit weinen/ der ich als ein Gaugler mit vilen Sünden beladen/ mit ſo groſſen Gutthaten

von euch bedienet wird? Jch förchte mir/ daß jmich nit die Erden/ gleich wie den Dathan vnd Abiron verſchlucke/ dann diſe haben allein mit jhren vnreinen Händen/ die heyligen Sachen berührt/ ich aber nach Erkandnuß vnd Empfahung der göttlichen Gnad/ hab meiner Seelen Heyl/ durch mein hinläſſiges Leben verſaumbt. An diſes gedänckend/ ſchäme ich mich nit vor jedermänniglich zuweinen/ weil ich in mir finde ein groſſe menge meiner Laſter/ die mit allezeit flieſſenden Zäheren ich ſolte abwäſchen/ dann wann ich auch mir durch diſe Trawrigkeit mein Leben abkürtze/ wäre es noch nichts gegen der Gröſſe meiner Sünden/ denen auff diſer Welt kein gemäſſe Straff kan erfunden oder erdänckt werden.

[134] Siheſt hiemit/ wie diſer Silvanus ſich bekehrt/ alſo daß von den erſten ſeiner Außgelaſſenheit vnd Vnachtſambkeit ſo gar kein anzeigen mehr hat können erfinden werden/ vnnd der jenige/ welcher mit ſeinen Boſſen andere zum Gelächter vnnd eytler Frewd erweckte/ jetzunder alle/ die jhn anſchawten/ zu einem wahren büſſenden Leben durch ſein verwunderlichen Wandel erweckte. Alſo nemblich iſt der alte Menſch an jhme geſtorben/ vnd in dem Grab der Mortification zu lauterem Staub vnd Aſchen durch die Erkandtnuß ſeiner Nichtigkeit verkehrt mit Chriſto als ein gantz newer Menſch vnd Creatur erſtanden/ in welchem newen Wandel er alſo zuname/ daß jhn der heylige Vatter Pachomius zu einem Spiegel vnd Vorbild der wahren einem geiſtlichē Menſchen nothwendigen Tugenten allen ſeinen vndergebnen Brüderen vorſtelte/ vor allen ſambtlich von jhme mit diſen Worten redend: Liebe Brüder vnd Kinder ich bezeuge euch vor GOtt vnd ſeinen heyligen Englen/ daß/ ſo lang diſes vnſer Kloſter ſteht/ keiner auß allen Brüderen die noch ſeynd vnd geweſen ſeynd/ zu ſolcher Demuth iſt kommen als ein eintziger auß euch. Als diſes die Brüder hörten/ vermeinten etliche/ der heylige Vatter rede ſolches von dem gottſeeligen Theodoro/ andere gedänckten es wäre Petronius/ andere ſagten/ diſer ſeye Orſeſius; da aber der Theodorus ſambt etlich anderen Brüden inſtändig anhielten/ daß er jhnen doch wolte eröffnen/ wer diſer wäre. Sagte er entlich/ wann ich wüßte/ daß diſer/ von welchem ich geredt mit der eytlen Ehr geplaget wurde/ ſo wolte ich jhn nit zuerkennen geben/ aber die weil ich deß gewüſſen Vertrawens bin/ daß er je mehr er gelobt wird/ je mehr er ſich wird erdemühtigen. Dahero damit jhr wüſſet/ weſſen Tugendten jhr euch ſollen als ein Vorbildung zur Nachfolg vorſtellen/ ſo wil ich euch jhn ernambſen. Du Theodore vnnd deines gleichen habet zwar durch ewere mannliche Streitt den böſen Feind gefangen vnd gebunden wie ein Spatzen/ vnnd habet jhn vnder eweren Füſſen durch die Gnad GOttes zertretten zu einem Staub/ aber wann jhr (welches GOtt wölle verhüten) von ewerer ſtähter Auffmerckſamme wurdet nachlaſ-

ſen

ſen/ wurde er euch widerumb entgehn/ vnnd nur deſto grauſammer mit euch verfahren. Aber der Jüngling Silvanus/ welchen jhr vor längſt wegen ſeiner Hinläſſigkeiten habet wöllen auß dem Kloſter verſtoſſen/ der hat alſo diſen ſeinen Feind überwunden vnnd in die Flucht gejagt/ daß er nirgends mehr vor jhme darff erſcheinen. Dann in allem durch die tieffe Demuth iſt er jhme Meiſter. Jhr zwar liebe Brüder habet euch zuſammen geſamblet vil gute Werck/ vnd habet erlanget herꝛliche Victoriẽ vnd Sig wider allerhand Laſter / vnd aber erfrewet jhr euch darab. Diſer aber je mehr er victoriſirt / vnd wider die Laſter obſiget/ je geringer vnd nichtswerter er ſich ſchätzet. Vnd mit Gedancken vnd Worten er von Grund ſeines Hertzens bekent er ſich den aller vnnützisten vnnd Laſterhafftigſten Menſchen. Dahero dann er ſich auch vnabläßlich mit Zäheren übergieſt/ weil er vermeint daß alles was er thue nichts ſeye; daß iſt aber gewüß/ daß nichts alſo krafftlos macht den böſen Feind / als die auß einem reinen vnd berewten Hertzen herkommende Demuth. Von deſſen glückſeeligem Abſcheid aber bezeugte jetztgemelter heyliger Abbt Pachomius/ daß er habe geſehen/ wie die heylige Engel die Seel Silvani mit gröſter Frewd haben auffgenommen / vnd Chriſto als ein außerwähltes Opffer übergeben.

Alſo nemblich wann die Wurtzel der Demuth ſich tieff gründet/ kombt ſie zu der ſtarck herfürquellenden Brun-Aderen deß göttlichen Gnadenwaſſers/ durch deſſen Trib daß von Natur vnfruchtbare wilde Holtz der menſchliche Anmuhtungen vnd Kräfften der Seelen gantz veränderet / vnd verkehrt wird in ſchöne blüende Bäum der Tugenten/ alſo daß ſo gar nit allein kein einiges Zeichen der wilden Aeſten mehr überig verbleibt/ ſondern die an dem Baum wachſende Frucht der Tugenten von Jahr zu Jahr / von Monat zu Monat/ ja von Tag zu Tag in gröſſere vnd beſſere Fürtrefflıgkeit veränderet vnd verkehrt wird / alſo zwar daß die erſte nur ein Schatten deß letſteren vor GOtt erfunden werden. Vnd diſes iſt die wahrhaffte Bekehrung der Sitten oder Zunemmung in der Vollkommenheit/ zu welcher ein jeglicher Geiſtlicher nit vnder einer kleinen Schuldigkeit verbunden iſt. Dann diſe iſt allein daß richtigſte Mittel zur Verhinderung deß Krebsgangs/ vnnd zu Erhaltung der Vnſterbligkeit der Seelen/ in deme ſo lang der Menſch in diſem ſich bearbeitet / ſo lang bleiben friſch ja tringen ſtärcker herfür die lebhafften Farben deß Contrafeths Chriſti / vnd Bildtnuß deß newen nach der Bildtnuß GOttes erſchaffnen vnd formierten Menſchens / ſo bald aber der Menſch ſich in ſeiner Bekehrung nit bearbeitet vnd zu vollkommnen Tugenten nit begehrt zuſchreitten / werden die Farben der erſten guten ſchönen Fürſätzen allgemach beſtaubet/ verdunckelt/ daß ſie mit der Zeit gäntzlich verfaulen/ vnd verſchwinden. Solches zuverhüten vnnd Zuerhaltung wie auch Vermehrung der eingegoßner Gnad GOt-

tes hat die heylige Jungfraw Thereſia ſich mit einem abſonderlichen Gelübt verbunden / alles das jenige zuthun / welches ſie vollkommner zuſeyn hette verſtanden: mit diſem aber iſt ſie alſo veränderet worden / daß jhre erſte Werck gegen den letſteren gantz kindiſch ſcheineten zuſeyn / vnnd mehr ein Vnvollkommenheit als ein Vollkommenheit. Schawe du auch daß jetzt diſer dein Anfang vnd erſter Eyfer alſo ſeye / vnnd vermehrt werde durch die tägliche Bekehrung / daß deine letſtere Werck auch alſo die erſte übertreffen / vñ hüte dich / daß nit das erſte vnd vergangne fürtrefflicher ſeye / als das letſte: dann das End muß das Werck krönen. **In deinen Wercken ſeye fürtrefflich / auff das nit beſudleſt die Glory vnd Ehr deines Stands.** Sagt der weiſe Mann. Die Glory vnnd Hochheit deines Stands iſt die Vertrettung der lebhafften Perſohn Chriſti auff dem Theatro der klöſterlichen Wohnung / in der Comœdi deines Lebens / ſchawe daß diſe Hochheit nit mit einem Fehler bemackleſt.

Der Spruch ſambt dem Verlauff der gantzen Action iſt dir in diſem kurtzlich vorgebildet / wie auch vnderſchidliche Actores, die jhre Sprüch mannlich recitiert / vnnd in jhren Geberden ſich trefflich gehalten / ſeynd dir vorgeſtellt worden / ligt jetzt an dem / daß du diſem nachfolgeſt / vnnd was dir ſelbſten haſt fürgenommen practicireſt. Dann wüſſe was der heylige Petrus ſchreibt / von den jenigen / welche in die Fuß-Staffel Chriſti durch Annemmung der Evangeliſchen Lehr vnd Räth tretten / aber mit der Zeit auß Verdruß oder Faulkeit widerumb zuruck weichen / vnnd ſich wider in die Eytelkeiten der Welt verwicklen mit diſen Worten. 2. 2. 20. **Diſer elenden Menſchen letſtere Ding ſeynd ärger / als die erſten. Und wäre jhnen beſſer geweſen / daß ſie niemahlen erkant hetten die Straß der Gerechtigkeit / als daß ſie nach den erkanten heyligen Lehren von jhnen ſeynd zuruck abgewichen / dann der jenige / welcher biß an das End verharret / der wird ſeelig.**

Das

Das 5. Capitel.

Von der Profeſſion oder Einverleibung in den geiſtlichen Standt.

§ 1.

[135.] **Was die Profeſſion ſeye?**

NUn mit kurtzen Worten die Subſtanz der Profeſſion ſolle beſchriben werden / ſo iſt zuwüſſen daß ſie an jhr ſelbſten nichts anders iſt / als ein Knopf / oder Verbindtnuß / durch welche der Menſch bekändt / daß er verknüpft vnnd vereinbahret ſeye mit GOtt dem höchſten Gut. Alſo zwar daß er ſeiner ſelbſt nicht mehr mächtig / dahero garrecht die Zeit der Profeſſion genambſet wirdt ein geiſtliche Hochzeit / in welcher ſich befinden / gleich wie in dem Irrdiſchen nach Zeugnuß Göttlicher-Schrifft / zwey in einem Fleiſch / zwey in einem Geiſt nemblich GOtt vnnd der Menſch alſo ſtreng verbunden / daß diſes Band niemandt kan mehr aufflöſen / als allein der Todt / ja welcher ſolches nit aufflößt / ſonder vil härter verſtrickt / vnnd verknüpft durch die wahre Vereinbahrung in der ewigen Glory. Muß alſo der Menſch / er wölle oder wölle nicht / nach gethaner Profeſſion in diſer Ehe beſtändig vnnd beharlich verbleiben / weil niemandt mehr mit jhme kan diſpenſieren; vnd war iſt der Spruch Chriſti: **Was GOtt vereinbahret / daß ſolle der Menſch nit ſcheyden.** Dann ob ſchon der Menſch durch übertrettung der Gelübten die Ehe bricht / ob er ſchon durch entlaſſung deß geiſtlichen Standts ſich begehrt zuſcheyden / nichts deſto weniger ſo bleibt allzeit vnverſehrt die obligatiõ deß Ehe-Brieffs / den der eyferſichtige vnnd in der Liebe der Seelen entzündte Bräutigam niemahlen mehr wirdt von ſich geben / in dem er ſolche einmahl angenomne Braut nit von ſich entlaßt / biß ſo lang er ſie wirdt wöllen einführen in das Brautbeth der Glory: aber wegen jhrer Vnreinigkeiten / vnnd mit den Sünd vnd Laſteren beſudleten Kleyd der Vnſchuld wirdt durch die Gerechtigkeit gezwungẽ werden / ſie von ſich in Ewigkeit zuverſtoſſen; dann ſo lang die Seel deß Menſchen in dem gebrächlichen / vnnd zerſtörlichen Leib ſich auff haltet / ſo entlaſſet ſie der liebreiche GOtt vnd Bräutigam nicht / ſonder

in

in der barmhertzigen Langmütigkeit wartet er auff ſie/ ja durch underſchidliche Stimmen/ Ermahnungen / vnd Einſprechungen ruffet er jhr/ vnnd laßt nicht nach ſie an ſich zuziehen / wie er bey dem Propheten Jeremia einer ſolchen ehebrecheriſchen Braut ruffet/ in diſen Worten: *Jer. 3.* **Es iſt ein gemein Sprůchwort: Wann ein Weib die Ehe bricht/ ſo entlaſſet ſie jhr Mann/ vnd kåhrt nit wider zu jhr /dann ſie iſt beunreiniget: du aber haſt mit vilen die Ehe gebrochen / jedoch komme widerumb zu mir / ob zwar wohl ein vnverſchambte Stirn einer Huren haſt an dich genommen / vnd dich nicht haſt wöllen ſchåmen / ſo ſolleſt dannoch jetzt mir ruffen / vnd ſagen: Ach mein Vatter! du biſt der Erhalter meiner Jungfrawſchafft.** Ja zu anzeigung der groſſen Liebe/ vnd vnendlichen Brunſt ſeiner Eyferſucht/ befilcht er dem Propheten: **Gehe hin / vnnd ſchreye ſo ſtarck du kanſt: kehre vmb du abtrůnnige/ſpricht der Herr/ vnnd ich wirdt nit von dir abwenden mein Angeſicht / dann ich bin heylig/ vnd wirdt mich nit in Ewigkeit erzürnen.**

Daß diſes Band der Ehe alſo ſtarck / iſt die Vrſach / daß der Willen deß Bråutigambs/ welcher iſt der groſſe GOtt/ vnverånderlich/ vnd die Vermåhlung nit geſchicht für eine kleine Zeit diſes Lebens/ ſonder für die Ewigkeit; wie er bezeugt bey dem Propheten Oſea? **Ich will dich mir vermåhlen in Ewigkeit / ich will dich mir vermåhlen in der Gerechtigkeit/ vnd Gericht/ in der Barmhertzigkeit/ vnd Erbarmnuſſen / ich will dich mir vermåhlen in Trew vnnd Glauben.** Iſt alſo das erſt in diſer Vermåhlung die ewige beharliche Vereinbahrung/ wie der Bråutigam ſagt ſelbſten zu ſeinem Vatter: **Vatter die du mir geben haſt / hab ich nit verlohren/ vnd niemandt wird ſie reiſſen auß meinen Hånden.** Zu dem durch diſe geiſtliche Ehe/ wann der Menſch durch den Eintritt in den Geiſtlichen Standt / vnd Verlobung/ oder Profeſſion ein newe Creatur anfangt zuwerden / wirdt erneweret das jenige/ was ſich in erſchaffung Evæ begeben: Nach dem GOtt der HErr/ ſagt die Schrifft / alle lebende Thier zum Adam geführt / vnd keines auß allen erfunden wurde / daß jhme gleich/ vnnd in vorſtehung der Geſchöpffen ſein mit gehülff könte seyn / hat GOtt der HErr geſprochen; **Es iſt nit gut/ daß der Menſch allein ſeye / wir wöllen jhme ein Gehůlff ſeines gleichens machen.** Zu diſem Zihl vnd End wurde Adam endſchlåfft / vnd in dem Schlaff ein Ripp auß ſeiner Seithen genommen / vnnd darauß die Evæ gemacht; als aber dem erwachenden Adam diſe gezeigt wurde/ ſagte er/ **das iſt ein Bein von meinen Beinen / vnnd Fleiſch von meinem Fleiſch.** Alſo in deme der Sohn Gottes ſein Frewd vnnd Luſt wolte haben mit den Kinderen der Menſchen / vnd aber niemandt ware auß allen/ der

jhme

jhme gleichete / (weilen die Sünd die Geſtallt vnd Bildtnuß der gleichheit GOttes gantz vngeformet / verdunckelet / verwüſtet / vnd verderbt hat) hat die groſſe Liebe jhne endſchläfft auff dem Betlein deß heyligen Creutzes (wie der heylige Bernardus mit anderen heyligen Vätteren lehrt) vnnd auß ſeiner eröffneten Seiten / vnnd verwundtem Hertz herauß genommen / als ein Rippe die Göttliche Gnaden-Krafft / auß welcher die in der Sünd verſtorbne Seel iſt formiert zu einer newen Creatur / vnd hiemit jhme zu einem mitgehülff der Erfüllung ſeiner Frewd vnnd Luſtbarkeit geben worden; dann / wie der heylige Auguſtinus ſagt / der jenige / welcher dich erſchaffen ohne dich (das iſt ohne dein zuthun / oder Hülff) der wirdt dich nit ſeelig machen ohne dich / (daß iſt ohne dein zuthun / oder deine Werck.) Iſt alſo die auß der Liebe deß Hertzens JEſu in der Gnad erſchaffne Seel jhrem Liebhaber geben zu einem mit gehülffen / daß ſie auch das jhrige in jhrer Erlöſung / vnnd Heyligmachung darzuthue. Von ſolcher aber kan auch ſagen der andere Adam / welcher iſt Chriſtus / das iſt ein Bein auß meinen Beinen / vnnd ein Fleiſch von meinem Fleiſch. Diſes hat wohl erkänntjene mit GOtt vermählte Seel / die ſagte: Auß vns ſelbſten ſeynd wir nit ſo vermöglich / daß wir einige gute Gedancken können haben / ſonder alle vnſere Vermögligkeit komt her auß GOtt / daß wir ſeynd auß ſeiner Gnad / was wir ſeynd / dann die Tugent wirdt vollkomen durch vnſere Schwachheit / vnnd durch die Gnad. Befinden ſich alſo zwe / in einem Fleiſch / daß ein ſolche mit GOtt vereinbahrte Braut in Warheit muß bekennen: Ich lebe zwar / aber jetzt nit mehr ich / ſonder in mir lebt Chriſtus. Eben diſes begehrt der Bräutigam von ſeinem Vatter: Vatter ich bitte dich / daß du wölleſt verſchaffen / auff daß ſie eins in vns ſeyen / wie ich Vatter in dir / vnnd du in mir / daß die Liebe / mit welcher du mich geliebt haſt / in jhnen ſeye / vnnd ich auch in jhnen.

Gleich wie aber in der fleiſchlichen Ehe nach Lehr deß heyligen Pauli / das Weib nit mehr Gewalt hat über ſich: Alſo auch in der geiſtlichen Ehe hat der Menſch kein Gewalt mehr über ſich vnd ſeinen Willen / ſonder alles ſambtlich iſt in dem Gewalt vnd Vnderthänigkeit deß Manns / welcher iſt Chriſtus; wirdt hiemit hingelegt alle Eygenſinnigkeit / vnd verlaſſen die eygne Liebe / damit allein das Hertz beherſche die Liebe GOttes / daß der Menſch ohne ſich ſelbſten von allem Irdiſchen befreyet lebe / vnnd kein einige Creatur mehr achte / ſonder allem todt / vnd vnempfindlich ſeye / auff daß es allein lebe dem / der in jhme lebt / vnnd die Kräfften ſeiner Seelen beherſchet; Dann auff gleiche Form jhr Liebhaber ſich gegen jhr in der Liebe vertiefft / daß ſie in Wahrheit kan ſagen / mein Geliebter iſt mein / vnnd ich bin ſeyn. Er ſorget / vnnd gibt acht auff ſie / vnd ſie gibt acht auff jhn; dahero

hero ein Gottſeeliger ein ſolche Braut anredt: Dein geliebter ſorget alſo für dich / daß er alles was er gehabt / vnnd ſich ſelbſten für dich reichlich hat dar geben. Siheſt hiemit wie er dich verſwüſſet / daß er dich liebe / wann du jhn auch liebſt ; du wirſt empfinden ſein Sorg / die er gegen dir tragt / wann er wirdt ſehen / daß du für jhn ſorgeſt; wacheſt du / ſo wachet er auch / vnd wache ſo früh du wilt / ſo wirſt du jhn wachenden finden / wie er ſagt. *Prov.* 8. **Die mich lieben / liebe ich / vnnd die morgens früh mir wachen / die finden mich wachtbahr.** Dann er kombt mit ſeiner Liebe vor / ſein Liebe zündt an in der Seel das Fewr der Liebe / vnnd ſein Auffmerckſame vnnd Sorg macht Auffmerckſamb vnnd Sorgfältig die Seel / in deme er ſie vmbhalſet / vmbhalſet ſie jhn. Alſo nemblich groß iſt die Liebe deß Bräutigams / daß nicht nachlaßt durch diſe ſein Liebe die Geliebte an ſich zuziehen / vnd in jhr die gegen Liebe zuerwecken / allzeit begehrt er bey jhr vnnd in jhr zuwohnen / vnnd der ſelben ſeine vnergründliche Süſſigkeit mitzutheilen / welche wann ſie annimbt / ſo wirdt ſie ſolche je länger je mehr ſpüren / biß ſie endlich durch Entlaſſung der leiblichen Verhindernuſſen gantz in ſolche in dem Eintrit der Ewigkeit verſencket wirdt / wofern aber ſie ſich auff der Straß diſes Lebens wurde von ſolcher entäuſſeren / vnd dem Liebreichen ruffen deß Geliebten nicht antworten / wurde ſie müſſen an ſtatt der Süſſigkeit / die Schärpfe ſeiner Gerechtigkeit empfinden.

[136.] Damit aber diſes Eheband deſto ſtärcker / vnd der Geliebte wegen der Armuth ſeiner Geſpons nit Vrſach habe ſie zu entlaſſen / verſpricht er jhr bey gemeltem Propheten / daß er ſie jhme wölle vermählen in der Gerechtigkeit. Diſes hat der heylige Joannes in ſeiner Offenbahrung geſehen / da der Braut deß Lambs iſt geben worden zum hochzeitlichen Kleyd / ein ſchneeweiſſer glantzender Leinwath / den er nambſet die Gerechtfertigung der Heyligen: dann wie bekandt / ſo wirdt von den H. Vättern ſambtlich der Eintrit / oder Profeſſion deß geiſtlichen Standts verglichen vnnd genambſet der andere Tauff. Weilen wie der heylige Bernardus ſagt: In ſolchem dem Pomp vnnd Pracht diſer Welt vollkommentlich abgeſagt wirdt / vnnd man zu einer ſonderbahren Hochheit deß geiſtlichen Lebens gelanget / welche übertrifft alle löbliche Weis zuleben / diſe macht jhre Liebhaber den Englen gleich vnnd den Menſchen vngleich / ſie erneweret in dem Menſchen die Göttliche Bildnuß / vnd macht diſe Chriſto gleichförmig / als wie in dem Tauff; dann wir gleichſamb zum anderen mahl getaufft werden / da wir durch das jenige / was vnſere Glider auff diſer Erden abtödt / Chriſtum anziehen / vnd jhme in der gleichheit ſeines Todts ähnlich werden. gleich wie wir aber in dem Tauff auß dem Gewalt der Finſternuß erlößt werden / vnnd in das Reich der Klarheit überſetzt / alſo werden wir in diſer anderen wider Geburt der Annemmung deß geiſtlichen Lebens von der Fin-

Finſternuß nit nur der Erbſünd / ſondern vilen vnzahlbarn würcklichen Sünden in daß Liecht der Tugendten vberſetzt. Diſes bekräfftiget der H. V. Hieronymus / da er die fromme Paulam tröſtet / welche wegen jhrer Tochter/ die den Geiſtlichen Stand angetretten / betrübt war/ in diſen Worten: was betrübſt du dich Paula vber das / daß dein Tochter ſich gleichſamb mit dem anderen Tauff in annemmung deß geiſtlichen Standts hat abgewaſchen?]

Solches kräfftige gnaden-Waſſer hat erfahren der heylige Simeon Stilites mit ſeinem Geſpanen Joanne: dañ ſo bald ſie mit den geiſtlichen Kleydern angethan wurden / danckten ſie dem geiſtlichen Vatter mit diſen frewdigen Worten: Wir dancken dir Vatter; was wir aber dir / vnd zuvorderſt Gott dem Herren zur danckbarkeit wollen geben / wüſſen wir nit; dann wer ſollte verhofft haben / daß wir ſolcher groſſen Gnaden würdig wurden werden? Was für ein Waſſer hette alſo vnſere Seelen können reinigen? Durch dich haben wir bekomen das köſtliche Berlin/ die Krafft deß Tauffs haben wir in vns warhafft ernewert erkent / in deme wir empfinden / das vnſere Sünden vollkommentlich verzehrt ſeynd von dem jenigen Fewr/ das vnſere Hertzen hat angezündt.] Dan wahr iſt/ das durch annemmung diſes Engliſchen Stands der Menſch durch die Gnad Gottes wider zum erſten Stand der Vnſchuld kombt/ vnd alles/ was jhme in dem heyligen Tauff vbernatürliches iſt geben worden / vnd aber mit der zeit eintweders durch den Staub der hinläſſigkeiten beſtaubet/ vnd verdunckIet/ oder mit dem Roſt der Faulkeit vberzogen / oder auch durch die Sünd vnnd böſe Gewohnheiten gar vnnütz vnnd zunichten worden iſt/ das wird widerumb erfriſchet / vnnd erneweret; alſo das gleichwie der Tauff alle Sünden hinnimbt/ vnnd den Menſchen mit den vnentlichen Schätzen der Verdienſten Chriſti bereichet/ alſo nimbt nit allein diſes Ehe-Verſprechen / oder Profeſſion hie alle Sünden / ſondern auch/ gleich wie in der fleiſchlichen Ehe alles theil vnd gemein iſt / alſo wirdt auch alles was der Bräutigamb hat vbergeben der Braut zu jhrem gebrauch. Seynd alſo jhr zugehörig alle Kleynodien/ welche die Menſchheit Chriſti jhr ſelbſten mit harter Müh vnd Arbeit hat erkaufft / vnnd ſich darmit geziehret. Dann es vmhalſet ſie die köſtliche guldene Ketten der Liebe/ welche beſetzt mit den harten Diemand der Beſtändigkeit; Jhre Armb der Wercken vmbfangen die mit glantzenden Rubinen der Gedult vnd Carbunckel der Warheit verſetzte ſchöne Armbband deß lebhafften würckenden Glaubens; jhre Finger der Gedancken ſeynd gezihrt mit den guldenen Ringen der Hoffnung/ auß welchen harauß glantzen die wohlgeſtalte Achaten der Forcht Gottes; ſie hat die von den Hyacinten der Demuth gemachte Ohren Behänck deß Gehorſambs; ſie ſchmucket ſich mit der ſchneweiſſen Berlin-Ketten der Jungfräwlichen Reinigkeit/ welche vnderſetzt mit

den vnerſchätzlichen Kleynodien der 7. Gaben deß Heiligen Geiſts/ vnnd vier Cardinaliſchen Tugendten. Diſer vnnd dergleichen köſtlichen Kleynodien gibt jhr zur Morgen-Gaab der Bräutigamb auß ſeiner Schatz-Kammer der übernatürlichen Gnaden/ damit ſie alſo in diſer Ehr-Verbindtnuß geziehret durch Vberſchattung deß heyligen Geiſts / die Kinder der tugentreichen Wercken von Tag zu Tag nitallein durch jhres zuthun zunemmen / ſondern auch vermehrt werden.

[137.] Daß aber die alſo mit GOtt verehlichte Seel in Anſehung ſolcher Liebe/ Hochheit jhres Beruffs/ vnd Reichthumb der Verdienſten jhres Bräutigambs/ſich auff ſolche gäntzlich ſtewrend vnd verlaſſend / nit ſaumbſeelig / faul / hinläſſig vnnd vngehorſamb in jhrer Hauß-Arbeith / vnnd jetzt genambſeter Kinder-Zucht wäre / ſonder zur ſorgfältiger eyfriger Arbeithſamme angetriben wurde/ thut er in ſeinem Heurraths-Pact hierzu: Er wölle ſie jhme vermählen mit dem Gericht: dann gewüß iſt daß der eyferſüchtige Bräutigamb fleiſſige Rechnung wird halten/ wie ſie die anvertrawte Haußhaltung geführt / vnnd die mitgetheilte Schätz gebraucht. Die Evangeliſche Wahrheit ſagt / dem vil anvertraut/von dem wird vil erforderet werden. Was kan aber mehr einem Menſchen von GOtt dem HErren anvertrawet werden als die Schätz der vnentlichen Verdienſten Chriſti / vnnd der Gnadenfluß deß heyligen Geiſts? ob zwar diſes einem jeglichen Chriſten mitgetheilt wird / jedoch ſo wird es gar in die Händ hineingelegt einem Geiſtlichen durch Verordnung der guten Gelegenheit / mit ſolchem zu allen Zeiten vnverhinderlich zuhandlen vnd zuſchaffen / daß nit zugelaſſen iſt einem mit zeitlichen Geſchäfften beladnen Welt-Menſchen Gleich wie aber der / welcher ein von ſeinem Herꝛen anvertrawte groſſe Summa Gelts bey jhme in dem Sack herumb tragt / die Dublonen vnd Ducaten anderen zeigt vnnd ſpieglet / kein nutzen darvon hat / biß er darmit handlet / vnnd gewirbt. Eben auff gleiche Formb nutzet einem Menſchen wenig / wann er ſchon zeigt die jhme übergebne köſtliche Schätz der Verdienſten Chriſti / vnd in jhme außgegoßne Gaaben vnd Gnaden deß heyligen Geiſts / wie auch die gute Gelegenheit die Tugendten zuüben / wann er ſich ſchon berümbt / ſein Seel ſeye vermählet mit dem Sohn GOttes / daß koſtbarliche vergoſſne Blut deß Lambs habe ſeine Wangen ſchön rothfärbig gezihret / er habe ſein Kleyd der Unſchuld durch die Profeſſion gantz ſauber vnnd ſchneeweiß gewaſchen / wann er nit ſolche Schätz braucht / mit denſelben handlet / vnd durch ſein Müh vnd Arbeith dieſelbige begehrt nitallein zuerhalten / ſondern auch zu vermehren. Die Evangeliſche Gleichnuß deß HErꝛen / welcher dreyen auß ſeinen Dieneren etliche pfundt Gelts hat übergeben / ſolle einem jeglichen ein Spiegel ſeyn: dann die jenige / welche trewlich das Gelt gebraucht / mit jhrer Müh vnd Arbeith daſſelbige vermehrt /

mehrt / vnd gute Rechnung haben geben / ſeynd reichlich belohnet worden durch die Einlaſſung in die Frewd deß HErꝛen. Der jenige aber / welcher ſein empfangnes nit hat gebraucht / durch ſein Müh vnd Arbeith nit hat begehrt zuvermehren / ob er zwar wohl in haltung der Rechnung den hinderſten Haller deß empfangnen Gelts dem Herꝛn hat wider vnverſehrt übergeben / nichts deſtoweniger wegen ſeiner Faulkeit hat er müſſen hören / daß er ſeye ein ſchalckhaffter fauler Knecht / welcher verdienet habe verſtoſſen zuwerden in die äuſſerſte Finſternuß / wo nichts anders / als heulen / weinen vnnd Zähn klapperen. Es ligt nit vil darau / daß einer einen hohen Stand habe vertretten / in fürtrefflichem Beruff habe gelebt / die gute Gelegenheit habe gehabt; dann zur Zeit deß Gerichts / vnd der Haußrechnung die Frag nit wird ſeyn: wo / vnd mit wem / ſondern wie man habe gelebt? wie die Wahrheit vns lehrt / ſagend; Daß an dem Tag deß Gerichts vil werden kommen / vnd ſagen; HErꝛ haben wir nit mit dir geeſſen vnnd getruncken? haſt du nit auff vnſeren Gaſſen gelehrt? zu dem haben wir auch in deinem Nahmen prophezeit / Teufel außgetriben / vnnd andere Wunder-Werck gethan? Aber diſen / die weil ſie vnfruchtbare Bäum / vnnd in den Ubungen der Tugendten faule Knecht ſeynd geweſen / vnd ſolche jhnen mitgetheilte natürliche vnd übernatürliche Gaaben nit haben gebraucht / wird die Antwort werden; Weichet ab von mir / dann ich kenne euch nicht. Ligt alſo wenig an dem / daß die Seel mit Chriſto vermählet ſeye / wann ſie nicht ein getrewe arbeitſamme ſorgfältige Haußhalterin wird ſeyn. Damit er aber ſolche zu jhrer Pflicht vnd Schuldigkeit antreibe / tröwet er jhr mit dem Gericht / ſagend: Ich will mich dir vermählen mit dem Gericht.

[138.] Weilen aber diſes einer zarten forchtſammen Seel ein groſſe Forcht vnnd Schrecken möchte einjagen / vnd alſo verhinderen am Nutzen der vollkommnen Süſſigkeit der Liebe / vnd gäntzlicher hertzlicher Vereinbahrung / wird gleich diſes ſtrenge vnd ernſtliche Wort deß Gerichts gemilteret vnd verzuckeret mit dem anderen troſtreichen Verſprechen in diſen Worten: Ich will dich mir vermählen in der Barmhertzigkeit vnd Erbärmnuſſen. Vnd diß allein darumb / damit die Geliebte mit dem zarten Band der Liebe je länger je ſteiffer mit jhme verbunden wurde / vnnd ſie jhr nit zuförchten hette / daß ſie von jhrem Allerliebſten / wegen der täglichen Gebrächligkeiten (weilen auch ſiben mahl in dem Tag der Gerechte fallet *Prov. 24.*) von jhme entlaſſen oder verſtoſſen wurde / tröſtet er ſie / daß er gegen jhr als einer ellenden den Schwachheiten vnderworffnen Creatur / die Barmhertzigkeit allezeit wölle erzeigen / vnd in ſeinen Erbärmnuſſen jhre Fehler wölle übertragen; deſſentwegen er dann auch / wie der Apoſtel lehrt / hat angenommen die Schwach-

heit deß Fleiſchs / vnd iſt vns in allen gleich worden / auff daß er im Werck alle Verſuchungen würcklich (doch ohne einige Sünd) erfuhre. Dann wann er gegen ſeinen Creaturen oder vermählten Seelen allezeit nach der Gerechtigkeit wurde verfahren / vnnd nichts in ſeiner langmüthigen barmhertzigkeit gedultig übertragen / wurde er auff diſer zerſtörlichen Welt gar wenig finden / mit welchen er die Frewd ſeines Hertzens könte haben. Ja wann diſes nicht wäre / ſo wurde die gottliebende Seel gar ſelten ein rechtes vertrawen zu jhme haben / ſondern allezeit vor jhme in groſſem Schrecken / Forcht vnnd Zitteren ſich befinden / welches nit kan beſtehn mit der wahren vollkommnen Liebe / dann wie der mit der Liebe entzündte Jünger Johannes ſagt / 1. 4. Die Forcht iſt nit in der Liebe / ſondern die vollkommne Liebe treibt die Forcht auß / dann die Forcht begreifft in ſich die Peyn / dahero wer ſich förchtet / der iſt nit vollkommen in der Liebe.

Die weil aber bey etlichen Hinläſſigen die langwirige Barmhertzigkeit ein Vrſach könte ſeyn einer Erkaltung in der Liebe / vnnd Abweichung von dem Geliebten zu den Creaturen: Setzt er auch in diſer Vermählung hin zu / daß er ſie wölle jhme vermählen in Trew vnd Glauben / auff daß ſie durch diſes jhme allein jhr Hertz / Leib vnnd Seel / ſambt allen innerlichen / vnd äuſſerlichen wölle vorbehalten / die weil er in gleicher Liebe nit allein alles was er hatte / ſondern auch ſich ſelbſten für die Geliebte hat geben.

Solle alſo ein ſolche Braut mit allen jhren kräfften allein dahin zihlen / wie ſie den Geliebten möge bekommen / vnd jhme gefallen / dahero alle jhre Gedancken ſollen Himmliſch vnnd Göttlich ſeyn / die weil der Bräutigamb allein in Himmliſchen Sachen zufinden; ſie ſolle ſich ablöſen von allem jrrdiſchen vnd zergänglichen Anmuthungen / auff daß ſie der Geliebte ſich durch ſein göttliche Liebe gäntzlich könne außgieſſen / vnd jhr Hertz in der Süſſigkeit ſolcher Liebe beherſchen; dann gleich wie vnmöglich daß zwo menſchliche Seelen in einem Leib / alſo iſt auch vnmöglich / daß die Liebe der Welt / vnnd GOttes ſich bey ein anderen können in einem Hertz befinden / deſſentwegen gar recht ſagt der heylige Auguſtinus: Gantz will dich haben der jenige / der dich gantz gemacht hat.

Der Vrſachen halben will er auch daß du jhn liebeſt auß gantzem Hertzen / auß gantzer Seel / mit deinem gantzen Gemüth / daß iſt in deinem Verſtand / Gedächtnuß vnnd Willen / mit allen deinen Kräfften.

So bald aber ein ſolche durch die Profeſſion Gott verlobte vnd vermählte Seel / welche zu beſſerer Haltung jhres Ehe-Brieffs von allen jrrdiſchen Sachen vnd Sorgen durch die Klöſterliche Wohnung iſt abgeſönderet / jhres Gemüth / jhren Willen / jhres Hertz / jhre Seel / oder eine auß jhren Kräfften zu den Creaturen / oder zu jhrer eygnen Liebe wendet / bricht ſie Trew vnd

Glau-

Glauben / daß alſo das zahrte Band diſer göttlichen Ehe / ſo vil als es an jhr ligt / zertrent vnd zeriſſen wird / aber der Bräutigamb / welcher durch ſein vnveränderlichen Willen ſolches Band mit dem eyſenen Ring der Ewigkeit zuſammen geknüpfft haltet / kan ſich wohl beklagen mit dem gemeinen Sprich-Wort der ellenden Ehe-Leuthen. Nicht kan ich haben dich / nicht kan ich ſeyn ohne dich; dann er kan nit bey dem Menſchen durch Ertheilung ſeiner Liebe vnd Gnaden ſeyn / welcher ſich mit der Sünd beſudlet / vnd kan auch jhn nit verlaſſen; dann wie Paulus ſagt / So ſeynd wir allezeit in jhme. O! ein groſſes Ellend / wann ſich die Liebe will außgieſſen / vnd der Geliebte ſein Frewd mit der Seel will haben / ſie aber ſolches nit will annemmen / Zu diſer Verhütung ermahnet der heylige Vatter Auguſtinus ſeine Kinder in dem Anfang ſeiner Regul / daß ſie jhrem Beruff genug thun mit diſen Worten. „Jhr ſeynd darum „in das Kloſter kommen / daß jhr „einmüthig darin wohnet / vnd „ein Hertz vnnd ein Seel in GOtt „habet.

Jſt alſo die Profeſſion oder Eintritt in den geiſtlichen Stand anders nichts als das jenige / mit welchem der Menſch göttlich / ja eins mit GOtt wird / vnnd ernewerung deß groſſen Sacraments der Ehe / wie der heylige Paulus andeutet / zwiſchen Chriſto vnd der Kirchen *Eph. 5.* Dann gleich wie Chriſtus die Kirchen hat geliebt / vnd ſich ſelbſten für dieſelbige dargegeben / auff daß er ſie jhme heyligete vnd reinigete in dem Waſſer durch das Wort deß Lebens / daß ſie vor jhme ſeye gantz glorwürdig / nicht habe ein einge Macul / Runtzlen oder anders dergleichen / ſondern daß ſie ſeye heylig vnbemacklet / dann er iſt ein Haupt / Erhalter vnd Ernehrer jhres Leibs. Alſo iſt auch eben diſer Chriſtus JEſus einer jedwederen Seel Erhalter vnd Ernehrer / die ſich jhme vermählet / daß ſie durch jhn die Krafft alles zuthun bekombt / wie eine bekennet: Jch vermag vnd kan alles in dem jenigen / der mich ſtärcket. Dann in deme / wie ſchon oben gemeldet / ſie auff ein newes durch die nachlaſſung jhrer Sünden / vnnd Erneweꝛung der Würckung vnnd Krafft deß heyligen Sacraments deß Tauffs in der Profeſſion geheyliget vnnd gereiniget / vnd alſo auch mit allen Verdienſten deß bitteren Leydens bereichet wird / gibt ſich Chriſtus auff ein newes für ein ſolche Seel; vnd damit er diſe gantz glorwürdig / nicht habend ein eintzige Macul / Runtzlen oder anders jhr übel anſtehendes / reiniget er ſie täglich in dem Bad deß Gnaden-Waſſers (in dem Wort deß Lebens) da er jhr täglich fürſtellt die ſchöne Lehren / Reglen vnd Satzungen der heyligen Vättern vnd Ordens-Stifftern / wie auch die Ermahnungen / die durch die vorgeſetzte Oberkeiten / vnd geiſtliches Leſen in den klöſterlichen Wohnungen täglich ja ſtündlich in der Bereitſchafft ſich befinden / auff daß ſie zu allen Zeiten gantz heylig vnd rein ſeye. [139.]

[139.] Gleich wie aber die eheliche Vermählung ſoll vnd muß geſchehen offentlich in bey ſeyn deß Pfarr-Herrens vnd etlicher Zeugen/ vnd ohne diſes die Ehe nit gültig wird geachtet/ eben auff gleiche Form wird durch ein offentliche Profeſſion oder Gelübts-Verſprechung in gegenwart der rechtmäſſigen Oberkeit die wahre Ehe zwiſchen GOtt vnd der Seelen deß Menſchens beſtättiget/ daß ſie nit mehr zertrent kan werden/ weilen/ wie die Lehrer ſagen/ die offentliche Verſprechung der Gelübten verurſachet/ daß ſie niemandts auch ſo gar der Pabſt nit kan aufflöſen: Dan was GOtt hat zuſammen gebunden/ das ſoll der Menſch nit ſcheyden. Solches haben mit ernſthafften Worten in ihrer Regul geſetzt die heyligen Ordens-Stiffter Benedictus vnnd Franciſcus diſer in dem 2. Capitel mit diſen Worten: „Dem jenigen/ welche verſprechen diſe Regul allezeit zu halten/ ſolle auff keinerley weis zugelaſſen ſeyn auß diſem geiſtlichen Stand zutretten/ weilen nach der Evangeliſchen Lehr/ niemands der die Hand an den Pflug legt/ vnd zuruck ſchawet/ tauglich iſt zum Reich GOttes. Der heylige Vatter Benedictus aber legt die vnaufflöſung diſes Bands mit noch ſchärpfferen Worten ſeinen Jünger zu Sinn im 58. Cap. „Wann nun der Novitz nach reifflichem Bedäncken wird verſprechen/ daß er alles was in der Regul begriffen/ wölle halten/ vnnd was man jhme befilcht/ wölle thůn/ ſolle er in die Verſamblung auffgenommen werden/ vnd wůſſen/ das lauth deß Geſatzes des Regul/ von dem ſelbigen Tag an jhme nicht zuläſſig iſt/ auß dem Kloſter zugehn/ oder von ſeinem Halß das Joch der Regul zuentſchütten/ welches er mit ſo langſammer reifflicher Bedachtſamme hat können entlaſſen oder annemmen.“

Diſes offentliche vngezwungne vngetrungne Verſprechen vnnd Gelübts-Verbindtnuß geſchicht mit folgenden von den heyligen Vättern vorgeſchribnen Cæremonien.

§. 2.

Von der Form der Profeſſion vnd Gelůbts-Verſprechung.

[140.] Je Form ſchreibt für der heylige Vatter Benedictus in jetz gemeltem 58. Cap. „Der jenige der in die Verſamblung auffgenommen wird/ der ſoll in dem Bett-Hauß offentlich vor allen verſprechen ſein Beſtändigkeit/ vnd Bekehrung ſeiner Sitten/ vnd die Gehorſam vor Gott vnd ſeinen Heyligen/ auff daß er wůſſe/ wann er diß verſprechen nit halten/ vnnd anderſt thun wurde/ daß er von dem/ den er verſpottet/ Verdambt wurde. Von welcher ſeiner Verheiſſung er ein petition, oder Bekandtnuß

„ſolle thun in dem Nahmen der „heyligen/ deren Heylthumb da „ſelbſt ſeynd / vnd in gegenwahrt „deß Abbts. Diſe Bekandtnuß „aber ſoll er mit eigner Handſſchrei„ben / vnnd wann er nit ſchreiben „kan / ſoll er einen anderen bitten „der jhme ſchreibe/ vnd er der No„vitz ſolle es mit ſeiner Hand vnder„zeichnen / vnnd mit eigner Hand „auff den Altar legen. Will alſo diſer heylige Vatter mit diſen deutlichen Vmbſtänden zuverſtehen geben / daß in ſolcher wichtiger groſſer Sach / an welcher die Ewigket ligt/ die Verbündnuß oder verſprechen mit guten Verſtand / wohl bedachten Gemüth/ vnnd freyem vngezwungnen Willen geſchehe. Dahero dann/ damit keiner ins künfftig ſolches könne laugnen/ befilcht er daß er ſolche Verbündtnuß ſchrifftlich auffſetze / oder auffs wenigſt wann er ſolches nit kan/ einen anderen erbette/ daß er ſolches in ſeinem Namen wolle thun/ vnd damit aber der Novitz auffs wenigſt thue/ was er kan / vnd auch mit ſeiner Hand bezeuge / was er mit dem Mund verſpricht / ſo will er daß er diſe Schrifft mit eigner Hand vnderzeichne/ vnd ſo vil als ſein eigen Hand-Sigill darauff trucke/ vnnd endlich auch in eigner Perſohn mit eigner Hand auff den Altar lege/ daß alſo wie der heylige Bernardus von Caſſin erklährt / diſes verſprechen mit einem dreyfachen Strick oder Knopf verknipfft ſeye / nemblich mit Gedancken / Worten vnd Wercken / in dem Werck mit der Schrifft/ oder Sigill-Zeichen / in den Worten mit Ableſung / vnnd mündtlicher Bekandnuß / in den Gedancken durch Vbergebung / vnnd legung deß Zedels auff den Altar/ welcher bedeutet/ GOtt dem HErrn ſelbſten / wie der heylige Cyrillus Lehrt.

Auff daß aber bey diſem Eheverſprechen auch die Zeugen ſich einfinden/ ſo wird Himmel vnd Erden gleichſamb angeruffen/nemblich die heyligen in der triumphiereden / vnd die in der ſtreitbaren Kirchen/ vnd alſo ſo vil als möglich die gantze Welt / dann neben dem daß diſes verſprechen geſchicht in dem offentlichen Bett-Hauß / oder Kirchen vor der gantzen Verſamblung/vor GOtt/ vnd ſeinen Heyligen / werden auch abſonderlich zu den ernambſeten Zeugen in die Profeſſion eingeſtellt die Namen der HH. Patronen der Kirchen / vnd Kloſters / vnnd deren heylige Gebeiner alldorten werden auffbehalten / vnd der Abbt/ welcher das ſichtbarliche Haupt vnd Statthalter Chriſti iſt in der Verſamblung. Iſt hiemit diſes verſprechen alſo ſtarck / vnnd kräfftig / daß es ſtercker nit könte ſeyn/ vnd nit ohne Vrſach: Dann es dem groſſen GOtt/ welcher ein durchgründer der Hertzen/ vnd Nieren iſt/ vor deſſen Angeſicht kein Falſchheit/ Gleißnerey/ vnd Betrug kan verborgen bleiben. Dahero auch erſt gemelter heyliger Vatter Benedictus den Novitzen mit ernſtlichen Worten ermahnet / vnd zu Sinn legt/ daß er diſes groſſe Werck nit obenhin/ vnd liederlicher weis / ſonder ernſthafft ſolle für die Hand nemmen / nit gedenckend/daß es ein Gaugelſpill ſeye/

vnnd

vnnd allein erforderet werde die Ableſung deß Zedels / vnd Erfüllung jetz gemelter Cæremoni / ſonder vil mehr das künfftige Werck / zu welchem nit nur ein Stündlein / Tag / Wochen / oder Jahr / ſonder alle Stund / vnnd augenblick deß folgenden Lebens erforderet werden. Diß ſeynd die Wort: Er ſolle „ wiſſen / daß wann er diſeß ſein „ verſprechen nit haltend anders „ thun wurde / er von dem den er „ verſpottet / Verdamt wurde werden. Dann diſes ſein verſprechen / vnd geſchribner / abgeleſner / vnd miteigner Hand vnderſchribner Profeſſions-Zedel am Ends-Vrtheil wird herfürgenommen werden / vnd in beyſein der jenigen Zeugen / welche in Verſprechung deſſen ernambſet ſeynd / nach Innhalt ſolches der Sentenß eintweders zur Belohnung / oder zur Straff wird gefelt werden. Dann gewüß iſt / was der heylige Ephrem ſeinem Jünger vorhaltet in diſen Worten: wüſſe Bruder / daß in deiner Profeſſion oder Bekandnuß die Engel GOttes gegenwertig ſeynd / vnd hören auß deinem Mund an deine Wort / Gelübt vnnd Eyd-Schwur / ſie ſchreiben auff / vnnd verzeichnen dein Red / dein Ankunfft vnd Ableſung / oder Verlaugnung diſer Welt / damit ſie ſolche behalten biß an den erſchröcklichen Tag deß Gerichts / an welchem du nach ſolchem wirſt gerichtet werden / mit den Worten: Auß deinem Mund richte ich dich.

Mit dergleichen Erinnerung ermahnet der heylige Vatter Baſilius einen krebsgängigen vnnd abnemmenden Jünger: Gedäncke deß Tags deiner Profeſſion vnnd deines Verſprechens / daß du haſt vor GOtt / ſeinen Englen vnd den Menſchen gethan / gib alſo acht / daß du nit übertretteſt das Verſprechen / ſo du GOtt dem HErren vor ſo vil Zeugen gethan haſt.

Dahero dann auch der heylige Vatter Benedictus zu End diſes 58. Cap. nit will / daß einem abtrinnigen oder wegen ſeinen boßhafften Fehlern auß dem Kloſter verſtoßnen Geiſtlichen diſer / auff den Altar gelegte Profeſſion Zedel ſolle widergeben / ſondern er ſolle in dem Kloſter zur Zeugnuß ſeines Mein-Eyds auffbehalten werden.

Daß iſt gewüß / daß der Menſch GOtt dem HErren kein gröſſers Opffer kan geben als ſich ſelbſten / vnd kein gröſſers Werck kan thun / als wann er ſich mit Leib vnnd Seel GOtt verlobt. Je höher aber das Werck je gröſſer iſt die Sünd / wann diſes nit erfüllt wird. Ein GOtt dem HErren geheyligtes Opfer entziehen / oder nur etwas darvon abenderen / oder auch mißbrauchen / iſt ein Kirchen-Diebſtahl / ab welchem auch die Heyden ein abſcheuchen / vnnd grauſen gehabt. Solches dem Altar allein zugehöriges Opfer erkent der heylige Vatter Auguſtinus einem GOtt verlobten Menſchen in diſen Worten: Der Menſch / welcher GOtt ſich einweihet / vnd der Welt / abſtirbt / iſt ein Opfer. deß gleichen der heylige Gregorius ſagt: Daß ein ſolcher nit allein ein einfältiges Opfer / von welchem auch zu Zeiten etwas dem Men-

ſchen

ſchen zugebrauchen zuläßlich / ſonder ein Brand-Opffer ſeye / welches gäntzlich zur Ehr Gottes ſolle eingeäſchert werden / damit anderſtwo auch daß wenigiſte nit gebraucht werde. Diſes ſeynd die Wort deß heyligen Vatters: Wir werden GOtt ein Opffer / wann wir vnſer Leben dem Dienſt GOttes zu eignen / doch iſt es ein vnderſcheid; dann die / welche zwar wohl Gott dienen / aber dannoch die Welt-Geſchäfft nit verlaſſen / die ſeynd zwar wohl ein Opffer / aber noch kein Brand-Opffer. Welche aber alles was der Welt anhangt vollkommentlich entlaſſen / vnd jhres Gemüth gäntzlich mit dem Fewr der Göttlichen Liebe endzünden / diſe bringen GOtt dem HErren ein Brand-Opffer / von welchem nit zuläſſig iſt daß geringſte auß dem Fewr zunemmen / ſonder alles mit einanderen Haut vnnd Haar muß von dem Fewr verzehrt werden.

Dahero der Menſch durch annemmung deß geiſtlichen Stands ſich zu vilem theils zuentlaſſen / theils anzunemmen vnder einer Todtſünd verbindt / deſſen Vbertrettung in dem weltlichen Stand nur ein kleine / ja gar kein Sünd wäre geweſen. Es iſt zwar wohl wahr / daß der Geſpons der Seelen / dem diſes verſprechen geſchicht gantz ſüß / liebreich vnd barmhertzig iſt; nichts deſto weniger / ſo höre an was der Pſalmiſt ſagt: Verlobet / vnnd gebet dem HErren ewerem GOtt ewere Gelübt / dem erſchröcklichen / welcher hinimt den Geiſt den Fürſten / dem erſchröcklichen bey den Königen der Erden. Dahero der Salomon dich wahrnet: wann du etwas GOtt verlobt haſt / ſo ſchiebe die Erfüllung nit auff / dann ein vntrewes vnnd närriſches verſprechen GOtt mißfallet. Derowegen billich beſſerer / vnnd ſicherer ja auch GOtt angenemmer iſt die Gelübt nit thun / als die gethane nit halten / wie der heylige Geiſt ſelber bezeugt: *Eccl.* 5. Alles / was du verlobſt / halte; dann beſſer iſt nit verloben / als nach gethanem Gelübt daſſelbige nit halten.

[141] Die weil aber vns allen ſamentlich ergehet wie dem heyligen Paulo / welcher von ſich ſelbſten ſagt: *Rom.* 7. Jch erkenne daß in mir / daß iſt in meinem Fleiſch nichts guts iſt: ich hab zwar wohl den Willen / aber ich finde nit daß vollbringen ich erfrewe mich ab dem Geſatz GOttes nach dem innerlichen Menſchen / aber ich ſihe ein anders Geſatz in meinen Glideren / daß widerſtrebt dem Geſatz meines Gemüths: deſſentwegen wir auch mit jhme aufſchreien: O mir vnglückſeeligen Menſchen! wer wird mich erlöſen von dem Cörper diſes Todts? Die Erlöſung zeigt diſer Apoſtel in folgenden jhme ſelbſten antwortend: die Gnad GOttes durch JEſum Chriſtum vnſeren HErren. Iſt alſo allein die Gnad GOttes daß jenige / mit welchem vnſer Schwachheit erhebt / die Kühnheit vnd Dapfferkeit deß Gemüths erfüllt. Diſe aber wird vns anderſt nit geben / als wann wir ſie be-

gehren; dahero zuerlangung ſolcher der heylige Vatter Benedictus will / daß man gleich in dem Profeſſion Zedel die ernambſete heylige nit allein zu Zeugen / ſonder auch zu Fürbitter anſtelle / die weil er ſolche zuernambſen befilcht / deren Fürbitt auffs allerkrefftigeſt / nemblich deren heylige Gebeiner in dem Kloſter auffbehalten / vnnd verehret werden. Dann bekandt iſt das die Fürbitt der heyligen vill krefftiger iſt an den jenigen Orthen / wo ſie ruhen / als anderen Orthen: ſollen alſo diejenige / welche zu Zeugen deß Gelübts ſeynd genommen worden / auch zu mitgehilffen der erfüllung erbetten werden. Weilen aber der Menſch auß ſeiner Gebrächligkeit / Vnachtſamkeit / oder auch Vergeſſenheit die von den H. erbetene Gnad nit allzeit annimt / wird auch darum der Abbt / als ein geiſtlicher Vatter genambſet / damit er durch ſein Vätterliche Sorg / vnd Liebe nit allein die Gnad helffe erlangen / ſonder auch antreibe / vnd mahne / damit die gegenwertige fleiſſig gebraucht / vnnd auch Gelegenheit verſchaffe / daß ſolche in dem Werck jhren völligen Effect vnnd Würckung könne haben. Iſt hiemit diſe die von dem heyligen Vatter Benedicto vorgeſchribne Cæremoni / vnnd Vmbſtänd mit welchen die Profeſſion ſolle geſchehen. Eben der gleichen werdē auch gebraucht in dem Seraphiſchen Orden deß heyligen Vatters Franciſci / dann in der Gelübts form auch GOtt vnnd ſeine heylige / wie auch der geiſtliche Vatter zu Zeugen werden genommen / wie in folgenden zuſehen.

Form. der Profeſſion oder Gelübts verſprechung in dem Seraphiſchen Orden deß heyligen Franciſci.

ICh Bruder N. verlobe vnd verſpriche GOtt dem Allmächtigen der ſeeligen allzeit Jungfrawen Mariæ / dem heyligen Franciſco / allen Heyligen vnd dir Vatter / daß ich die gantze Zeit meines Lebens wölle halten die Regul der minderen Brüderen ꝛc. vnd wolle leben in der Gehorſamme ohne Eygenthumb vnd in Keuſchheit.

Weilen aber der heylige Vatter Benedictus anders nichts von ſeinen Profeſſen erforderet / als die Verſprechung der Beſtändigkeit / „ Beköhrung ſeiner Sitten vnnd „ Gehorſamme nach Jnhalt der „ Regul: vnd auch diſe Form zuprofitiren an vilen Orthen ohne weiters zu thun gebraucht wird / möchte ein Frag entſtehn / ob in Verſprechung diſer Ding ein Geiſtlicher auch in Krafft der Gelübt verbunden ſeye zu den zwey anderen fürnembſten ſubſtantialiſchen Tugendten vnnd Evangeilſchen Räthen / nemblich zu freywilliger Armuth vnd Keuſchheit.

Von diſen weilen ich in folgenden Tr. 2. Cap. 1. von den Gelübten vnd jhrer Obligation wird handlen. Gib ich allhie ein kurtze Antwort / welche ich nimme auß den Meynungen der Theologen / vnd iſt diſe; daß nemblich in dem Gelübt der Bekehrung ſeiner Sitten begriffen ſeyen die zwey andere Gelübt der Armuth vnd Keuſchheit /

ohn

ohne welche ein Menſch ſich nit kan bekehren auß einem Welt-Menſchen in ein Geiſtlichen. Iſt alſo bey den jenigen / welche zu diſen dreyen noch außtrucklich hinzuthun das Gelübt der Armuth vnnd Keuſchheit / ſolcher Zuſatz nach der Meynung gemelter Theologen anders nichts / als ein Erklärung deß Gelübts-Bekehrung ſeiner Sitten/ werden hiemit nach diſer Meynung nit 5. abſonderliche Gelübt/ ſondern allein drey gethan: Diſes aber wird an ſchon gemeltem Orth beſſer erörteret werden/ allhie iſt überig die Cæremonien der Profeſſion noch weiters zubeſchreiben.

Von diſer ſagt der heylige Vatter Benedictus in gemeltem Capitel/ daß nach dem der Novitz den Zedel auff den Altar gelegt hat/ ſolle er gleich anfangen den Verß. Suſcipe me ſecundum eloquium tuum, & vivam, & non confundas me ab exſpectatione mea.

„ HErr nimme mich auff nach deinem Verſprechen/ vnnd laſſe mich nit zuſchanden werden in meiner Hoffnung. Welchen Verß die gantze Verſamblung zum dritten mahl ſprechen/ vnd entlich auch das Gloria Patri hinzuthun ſoll: als dann ſoll der Bruder der Novitz allen Brüderen zu Füſſen fallen / auff daß ſie für jhne Betten. Daß der heylige Vatter gleich nach Legung deß Zedels auff den Altar jetzt gemelten Verß befilcht zuſprechen/ iſt kein andere Vrſach / als daß durch vnd in dem Zedel der Profeſſion ſich ſelbſten auff den Altar legt / vnnd GOtt dem HErren zu einem lebendigen Schlacht vnnd Verſöhn-Opffer auffopfferet. Dann gewüß iſts/daß durch ſolche der Menſch ſich ſelbſten / gleich wie der Abraham ſeinen Sohn Iſaac mit den Gelübten gebunden auff den Altar der klöſterlichen Wohnung legt/ vnd täglich ja ſtündlich erwartet den Streich der Mortification vnnd Abtödung ſeiner ſelbſten. Dahero billich ſolche mit dem Pſalmiſten können ſagen: **Wir ſeynd geachtet wie die Schlacht-Schaaf/dann wir werden wegen deiner täglich getödt:** vnd diſes nit ohne Vrſach / ſeitemahlen weil der Menſch durch die Profeſſion begehrt Chriſto nachzufolgen/muß er auch fürnemblich ſich verhalten wie Chriſtus / welcher ſich als ein ſanfftmühtiges Lämblein dem Himmliſchen Vatter hat auffgeopfferet / vnd iſt jhme ein köſtliches / wohlriechendes angenemmes Opffer geweſen. Dahero auch der jenige / der ſich nun alſo wie ein Lämblein auff den Altar durch ſeine Gelübt hat zum Opffer gelegt/ billich begehrt / daß er von GOtt dem HErren auffgenommen werde nach ſeinem Verſprechen. Was diſes Verſprechen ſey/ wird an vnderſchidlichen Orthen der heyligen Schrifft vns gezeigt / als bey dem Propheten *Iſaia 42.* da GOtt der HErr ſagt: Sihe/ daß iſt mein Knecht / ich will jhn auffnemmen / dann ich hab über jhn geſchickt meinen Geiſt. Begehrt alſo der angehende Profeß / daß er jhn alſo wölle auffnemmen / als den jenigen/

gen / welcher mit ſeinem Geiſt angefüllt kein Ruh nit hat / biß ſo lang er kombt in daß Centrum vnd Ruhſtatt ſeiner göttlichen Liebe / die jhn bey der Hand ergreiffe / mit den Armben vmbfange / jhne vmbhalſend an die liebreiche Bruſt / vnnd vätterliche Hertz trucke / gleich wie ein Vatter ſeyn allerliebſtes Kind. Dann wie der heylige Vatter Benedictus in dem 2. Cap. ſeiner Regul ſagt: So wird durch die Profeſſion bey einem jeglichen war der Apoſtoliſche Spruch: „Ihr habet empfangen den Geiſt der aufgenommnen Kindern in welchem jhr ſchreyet Abba Vatter. Weil alſo der Menſch ein new-gebohrnes Kind vnnd brüderlein Chriſti wird / iſt billich daß das erſte Begehren ſolches vnſchuldigen Kindleins ſeye zu dem Vatter / auff daß derſelbige ſein vätterliche liebreiche Gnaden-Hand jhme darſtrecke / mit der ſelbigen es durch die rauhe vnd gefährliche Straß diſes Lebens führe / laitte vnd halte / auff daß es nit ſtolpere / oder zu Boden falle / daß er daſſelbige mit den Armben ſeiner göttlichen Protection vmbfange / vnd ſchirme vor allem Anlauff ſeiner Feinden / vnd in Mittheilung ſeines Gnaden-Troſts daſſelbige an ſeiner vätterlichen Bruſt halte. Dann auff ſolche Form wird er an ſeiner Hoffnung nit zuſchanden / gleich wie ein Kind / daß allezeit in der vätterlichen Liebe verbleibt / ſich nit hat zubeförchten / daß es auß dem vätterlichen Hauß verſtoſſen / oder deß Erbtheils beraubt werde. Und diſes Gebett iſt auch gemäß der Lehr / welche diſer H. V. Benedictus gleich im Anfang ſeiner Lebens-Ordnung lehrt / den angehenden ermahnend: „Von aller erſten ſolt du mit verharrlichen Gebett von GOtt begehren / daß alles guts / daß du zuthun anfangſt von jhme vollendet werde / auff daß der vns jetz in die Zahl der Kinder gezehlet / nit etwann von vnſeren böſen Wercken ſie beklagen müſſe / dann alſo ſollen wir jhme allezeit vmb ſeine vmb ſeine Guthaten gehorſamben / daß er vns nit allein wie ein zwingner Vatter ſeine Kind etwann nit enderbe / ſonder als ein erſchröcklicher Herr ſo vmb vnſer Miſſethat willen erzürnet nicht wie die ſchalckhafftigen Knecht vns übergeb der ewigen Peyn / die jhm nit haben wöllen nachfolgen zu der ewigen Glory. Damit derowegen ein ſolches new-gebohrnes Kind diſes ſeines Bitts / deſto ehe bewährt wurde / vnd ſein Schwachheit auch geſtärckt durch die brüderliche Hülff / wie Salomon ſagt: Mit einem Bruder von ſeinem Bruder geholffen wird / ſo iſt er wie ein wohl befeſte Statt. So befilcht diſer heyligen Vatter / daß es auch ſeine Mit-Brüder erſuche / daß ſie jhme helffen das vätterliche Gnaden-Hertz zugewünen. Damit aber diſes in wahrer Demuth geſchehe / ſoll es ſich allen ſambtlich für jhre Füß „zuboden werffen / vnd alſo zu erkennen gegeben / vnd bezeugen / daß es ohne die brüderliche Hülff gantz ſchwach vnd krafftloß ſeye.

Die

Die Form aber deß ſambtlichen vnd allgemeinen Gebetts / welches für ſolche newe Kinder geſchicht / vnd von altem her vnd / wie etliche wöllen / von dem heyligen Vatter Benedicto ſelbſten iſt fürgeſchriben worden / nit allein in dem Orden deß heyligen Benedicti / ſondern auch in dem Seraphiſchen deß heyligen Franciſci in wenigen veränderet noch zu diſer Zeit gebräuchlich iſt : iſt diſe.

Einſegnung eines Geiſtlichen zur [142.] Zeit der Profeſſion.

NAch dem nun der Novitz vorgemelten Verß / Suſcipe &c. zum dritten mahl widerhollet vnd mit dem Vers Gloria Patri beſchloſſen proſtenirt / oder legt er ſich auff den Boden in mitten aller Brüder. Darauff gleich der Abbt oder Prior das Gebett anfangt auff diſe weis.

Allerliebſte Brüder laßt vns betten / auff daß diſer Bruder das jenige / was er verſprochen hat / glücklich erfülle mit Hülff vnſers HErren JEſu Chriſti / der mit dem Vatter vnd heyligen Geiſt lebt vnnd regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Kyrie eleiſon Chriſte eleiſon Kyrie eleiſon. Vatter vnſer ꝛc.

℣. HEr; mache heylwertig deinen Diener.
℟. Der in dich hoffet mein GOtt.
℣. HErr erzeige jhm dein Barmhertzigkeit.
℟. Und dein Heyl gibe jhme.
℣. HErr ſeye jhm ein Thurn der ſtärcke.
℟. Vor dem Angeſicht der Feinden.
℣. Der Feind ſolle jhm nicht zukommen.
℟. Unnd der Sohn der Boßheit ſolle jhm nichts ſchaden.
℣. HErr ſchicke jhm dein Hülff von heyligem Orth.
℟. Und von Sion beſchütze jhn.
℣. HErr erhöre mein Gebett.
℟. Und laß mein Geſchrey zu dir kommen.
℣. Der HErr ſeye mit euch.
℟. Und mit deinem Geiſt.

1.

Laßt vns betten.

GOtt der du biſt ein Vatter deß Verzeihens / der die Strengkeit deß Gerichts alſo haſt gemilteret / daß der Sohn nit ſoll tragen die Boßheit deß Vatters / der du auch in deiner verwunderlichen Anordnung das böſe durch die Würckung deiner Gnad zum öffteren in das gute verkehreſt : wir bitten dein Gütigkeit / daß du wölleſt verſchaffen / auff daß diſem deinem Diener nit verhinderlich ſeye / daß er von vns ſolcher Dingen vnwürdigen / das Ordens-Kleyd empfangt / ſondern das jenige was vnſer äuſſerliche Verrichtung bedeuttet / erfülle du durch die Gnad deß heyligen Geiſts innerlich durch vnſern HErren JEſum Chriſtum ꝛc.

2.

GOtt der du durch deinen dir gleich ewigen Sohn alles haſt erſchaffen / der du auch dich bewürdiget haſt / die in den Sünden veraltete Welt durch das

das Geheimbnuß ſeiner Menſchwerdung widerumb zuerneweren: wir bitten dich demühtiglich / daß durch die Gnad vnſers HErꝛn JEſu Chriſti diſen deinen Diener / welcher in deiner heyligen Kirchen die Verlaſſung der Welt ſambt jhrer Eytelkeit verſpricht / gütiglich wölleſt anſchawen / auff daß er in dem Geiſt ſeines Gemüts erneweret / den alten Menſchen mit allen ſeinem thun vnnd laſſen abziehe / vnd den newen nach deiner Bildtnuß erſchaffnen möge anziehen. durch JEſum ꝛc.

3.

HErꝛ JEſu Chriſte / der du biſt der Weeg / ohne welchen niemands kombt zum Vatter / wir bitten dein gütigſte Miltigkeit / daß du diſen deinen Diener von den fleiſchlichen Begirligkeiten abgeſönderten durch die Straß der reguläriſchen Obſervanz wölleſt führen / vnd der du dich gewürdiget haſt die Sünder zuberuffen ſagend: Kommet zu mir alle die jhr arbeitet vnnd beladen seynd / vnnd ich will euch erquicken: verleyhe daß diſe Stimm alſo in jhm fruchte / auff daß er nach abgelegter Burde der Sünden in Erfahrnuß deiner Süſſigkeit / von deiner Erquickung möge erhalten werden / vnd wie du von deinen Schäflein bezeugt haſt / erkenne jhn vnder die deinen / daß er auch dich erkenne / vnd keinem frömbden nit nachlauffe / ſonder dir / noch der frömbdlingen Stimm / ſondern deine anhöre / mit welcher du bekenſt / wer mir dienet / der folge mir nach: der du lebſt vnnd regierſt ꝛc.

4.

Heyliger Geiſt der du dich gewürdiget haſt auch dich vns zuerkennen geben / daß du wahrer GOtt vnd HErꝛ. Wir begehren die Gnad deiner vnendlichen Gütigkeit / daß du / welcher nach deinem wollgefallen / wo du wilt / dein Gnad eingieſſeſt / diſem deinem Diener auch wölleſt eingieſſen die Anmuthung der wahren Andacht / auff daß wie er / der durch dein Weißheit iſt erſchaffē durch dein Vorſichtigkeit auch werde geleitet. Es wölle jhn deine Einſprechung alles lehren / daß er ſich durch die Fürbitt der ſeeligſten Jungfrawen Mariæ / der heyligen Apoſtlen Petri vnd Pauli vnd deß H. Vatters Benedicti / welchen du vns als ein Geſatz-Geber in diſem Orden haſt geben wie auch andere heyligen von der Eytelkeit diſer Welt wahrhafftig bekehre / vnnd wie du die Nachlaſſung aller Sünder biſt / alſo löſe in jhme auff alle anhangende / vnd jhne vndertruckende Boßheiten / damit er das jenige was er heutiges Tags durch dein eingeben anfangt / eyferig in Ubertragung der Widerwertigkeiten vnd Trübſeligkeiten durch dein Troſt erquicket fortfahre / vnd aufrecht / fromb vnd heylig in wahrer Demuth / vnd in der brüderlichen Liebe gegründte gehorſamme / daß jenige was er verſprochen / mit deiner Hilff beſtändig vollbringe. Der du mit GOtt dem Vatter vnd ſeinem heyligen Sohn vnſeren HErꝛen JEſu Chriſto lebſt vnd regierſt wahrer GOtt in alle vnendtliche Ewigkeiten Amen.

Nach

Nach diſer Anruffung der heyligſten Dreyfaltigkeit werden die Kleider geſegnet mit folgendem Gebett.

I.

HErr JEſu Chriſte/der du dich bewürdiget den Mantel vnſer Sterbligkeit anzluegen wir bitten dein Gütigkeit / daß du diſe Kleyder / welche die heylige Vätter zur Bedeůtnuß der Vnſchuld vnd Demuth den jenigen/ welche die Welt verlaſſen/ zutragen haben verordnet: welleſt alſo ſegnen vnd heyligen/ daß diſer dein Diener mit diſem Kleyd auch dich möge anziehen/der du lebſt ꝛc.

2.

GOtt der du biſt ein getrewer Verſprecher der ewigen Güter / vnnd ein gewüſſer Bezahler; der du deine glaubigen das Kleyd deß Heyls vnd Mantel deiner Glory haſt verſprochen: wir ruffen demütiglich an dein Gütigkeit/ daß du diſe Kleyder / die die Demuth deß Hertzens/Verachtung der Welt bedeuten/ wölleſt gnädiglich ſegnē/ dā mit der jenigē/ welche diſes Kleyd der Verlaugnung durch dein eingeben anlegt/ in deinem Schutz ſolches behalte/ vnnd folgends mit der ſeeligen Vnſterbligkeit von dir bekleydet werde/ durch Chriſtum. ꝛc.

3.

HErr vnnd GOtt der du biſt ein Geber aller Tugenten/ vnd freygebiger außgieſſer alles Segens/wir bitten dich/ daß du diſe Kleyder ſegnen/vnd heyligen welleſt/welche diſer dein diener auch begehrt zutragen / damit er dardurch als einer dir zugeeigneter erkent werde durch Chriſtum. ꝛc.

Wann die Kleyder geſegnet vnd der heylig Geiſt durch daß Veni Creator angeruffen/ ſo werden dem newen Profeß ſeine Kleyder außgezogen mit diſem Sprüchlein

Es ziehe dir GOtt der HErr auß den alten Menſchen mit allen ſeinen Wercken.

Vnnd werden jhme die newen angelegt mit diſen Worten.

Es ziehe dir GOtt der HErr an den newen Menſchen/ welcher nach ſeiner Bildnuß erſchaffen iſt in der Gerechtigkeit vnd wahrhaffter Heyligkeit.

Nachdem aber er mit den heyligen Ordens-Kleyder angethan / werden auch nachfolgende Gebett über jhn geſprochen.

I.

Allmächtiger ewiger GOtt/ auß deſſen Liebe diſer dein Diener entzündt durch das verſprechen der Beſtändigkeit in diſer Verſamblung ſeinen Halß deinem Joch vnderwirfft/ verleihe gnädiglich / auff daß er an dem letſten Gerichts-Tag zu deiner rechten ſtehend ſich möge erfrewen / daß er alles gehalten was er verſprochen. durch JEſum Chriſtum. ꝛc.

2.

GOtt der du den heyligen Vatter Benedictum auß dem Welt-Getümmel abgeſönderet dir allein zudienen haſt verordnet / wir bitten: verſchaffe/ daß diſer dein Diener / welcher vnder diſes heyligen Vatters-Lehr zu deinem Dienſt eylet / die beſtändige Beharrligkeit/ vnnd den vollkommnen endlichen Sig behalte. durch Chriſtum vnſeren HErren ꝛc.

3.

Verleyhe O HErr diſem deinem Diener/ der den Pracht der Welt verlaßt/ daß jhme die Thür deiner Gnad eröffnet ſeye/ vnd diſen zu dir kommenden/ welcher in Verachtung deß Teufels vnder dem Creutz-Fähnlein Chriſti ſeyn zu Flucht nimbt/ nimme auff mit deinem liebreichen Angeſicht; vnd auff daß der Feind in jhme nit obſige/ biete jhm den vnüberwindlichen Armb deiner Hilff/ vnnd lege an ſeinem Gemüth den Harniſch deß Glaubens/ daß er allen Gefahren/ vnnd teufliſchen Anfechtungen mit Frewden entgehe. Durch JEſum Chriſtum. ꝛc.

Nach vollentem diſem Gebett vnd Zugeſellung in die allgemeine Verſamlung/ welches geſchicht den durch Kuß deß Fridens/ dem jhme alle Brüder geben/ legt ſich der newe Bruder auff ein ſchwartzes todten Tuch/ vnnd werden zu ſeinem Haupt vnnd Füſſen zwey brennende Wachs-Kertzen geſtellt/ zur Bedeutnuß/ daß er ein lebender Todtner vnnd ein ſterbender Lebender. Zur heyligen Communion wird jhm geruffen mit diſen Apoſtoliſchen Worten: ſtehe auff der du ſchlaffeſt/ vnd erſtehe von den todtnen/ daß dich Chriſtus erleüchte

Iſt alſo diſes die Form deß Gebetts/ mit welchem die gantze Verſamblung die Gnaden-Hilff GOttes für den angehenden Geiſtlichen anrufft/ in welcher Cœremoni vnd Gebett groſſe Geheimnuß ſeind eingeſchloſſen/ welche der jenige wirt finden/ der ſolche bedachtſam wird leſen. Halte alſo in Erklährung deſſen mich nit weiter auff.

Weilen ich aber den alten Brauch vnd Cœremoni der geiſtlichen mannliches Geſchlechts herbey hab geſetzt/ wird ich nit vnfüglich thun/ wann ich auch dem jenigen Geſchlecht/ welches von dem heyligen Auguſtino mit dem Titul der Andacht gezihret iſt/ zu Lieb vnnd zu Vermehrung jhrer Andacht die jenige Cœremoni/ vnd Gebett/ welche von der heyligen Catholiſchen Kirchen ſeynd vorgeſchriben wroden an dem Tag jhrer Jungfräwlichen Vermählung vnnd Einſegnung wird herzu ſetzen. es iſt aber diſe.

§. 3.

Form der Einweihung einer geiſtlichen Jungfrawen.

[143] ERſtlich damit die Hochheit deß geiſtlichen Stands/ vnd Vermählung mit dem Sohn Gottes den jenigen/ welche Geſchlechts halber ſchwächer in dem Verſtand/ auch mit den äuſſerlichen Zeichen/ Cœremonien vnd Kirchen-Gepräng zuverſtehen geben wurde/ iſt es verordnet in den allgemeinen Kirchen-Cœremonien/ daß ſolche Einweihung oder Vermählung von den Biſchöffen/ oder Prælaten ſelbſten geſchehe vnder dem Ambt der heyligen Meeß/ welches mit offentlicher Solemnitet ſolle verrichtet werden.

Wann nun die Zeit herzu kombt/ werden ſolche Jungfrauen mit weltlichen Kleydern auf daß allerköſtlichſte, wie es ſolchen Hochzeiterin/ die ſich mit dem Sohn GOttes begehren zuvermählen/ gebührt/ bekleydet/ vnnd von jhren Elteren/ Verwandten vnnd Bekandten in die Kirchen geführt/ vnder dem Ambt aber der heyligen Meß wird gleich zu der erſten Collect. auch diſe für die Hochzeiterin hinzu gethan.

Wir bitten dich O HErr/ verleyhe diſer deiner Dienerin/ welche mit der Jungfräw-

frawlichen Ehr bewürdiget haſt zuzieh-
ren/ deß angefangnen Wercks glückliche Erfüllung/ daß ſie in jhrer vollkomner Auffopfferung jhren Anfang zum erwünſchten End möge bringen. Durch Chriſtum vnſeren HErren ꝛc.

Nach geſungner Epiſtel oder Offertorio wird die Braut zur Vermählung eingeladen durch die Antiphon:

Jhr kluge Jungfrawen bereittet ewere Ampel / ſihe der Bräutigamb kombt/ gehet jhm entgegen.

Hinzwiſchen geht die Jungfraw mit einer brinnenden Kertzen auß jhrem Orth herfür/ alſo daß ſie von dem vor dem Altar ſitzenden Biſchoff kan geſehen werden.

Nach geſungner Antiphon wird der Biſchoff angeredt:

Hochwürdigſter Vatter/ es begehrt die heylige Mutter die Catholiſche Kirchen/ daß jhr diſe gegenwärtige Jungfraw wöllet ſegnen/ weyhen/ vnnd vnſerem HErren JEſu Chriſto deß höchſten GOttes Sohn vermählen.

Darauff fragt der Biſchoff:

Weiſt du daß ſie würdig iſt.

Antwort:

So vil als die menſchliche Gebrächligkeit ſolches zuerkennen zulaßt/ ſo glaube vnnd bezeuge ich/ daß ſie es würdig ſeye.

Darauff ſagt der Biſchoff:

Mit hilff GOtt deß HErren/ vnd vnſers Heylands JEſu Chriſti erwehlen wir diſe gegenwärtige Jungfraw zuſegnen/ weyhen/ vnd vnſerem HErren JEſu Chriſto deß höchſten GOttes Sohn zuvermählen.

Rufft alſo der Jungfrawen zum erſten mahl: Komme. Die Jungfraw dem Biſchoff etliche Tritt entgegen gehend antwortet:

Und jetzt folge.

Der Biſchoff rufft zum anderen mahl:

Komme.

Die Jungfraw im entgegen gehn ſagt:

Unnd jetzt folge ich im gantzen Hertzen.

Der Biſchoff rufft zum drittenmahl:

Komme Tochter / vnd höre mich an / die Forcht deß HErren will ich dich lehren.

Die Jungfraw zum Biſchoff nahend antwortet.

Und jetzt folge ich im gantzen Hertzen / ich förcht dich/ vnd ſuche O Herr dein Angeſicht anzuſehen/ mache mich doch nit zuſchanden/ ſondern thue mit mir nach deiner Sanfftmuth / vnnd nach der menge deiner Barmhertzigkeit.

Nach diſem geſchicht die Ableſung deß Profeſſion-Zedels darauff ſie gleich diſen Vers deß 118. Pſalm ſingt:

Nimme mich auff/ O HErr! nach deinem verſprechen / damit über mich nit herſche einige Vngerechtigkeit.

Auff diſes wird ſie von dem Biſchoff gefragt:

Wilt du in dem Fürnemmen der heyligen Jungfrawſchafft verbleiben.

Sie antwortet:

Ich will.

Der Biſchoff nimbt jhre Händ in ſeine/ vnd ſagt:

Verſprichſt du/ daß die Jungfrawſchafft ewig wölleſt halten.

Sie Antwortet:

Ich verſprichs.

Der Biſchoff ſagt:

GOtt ſeye gedancket.

Wilt du geſegnet / vnd gewyhen / vnnd vnſerem HErren JEſu Chriſto deß höchſten GOttes Sohn vermählet werden.

Die Jungfraw ſagt:

Ja.

Derowegen zu ſolchem End vnnd Erlangung deß göttlichen Segens / wird daß Fürbitt aller heyligen angeruffen / durch die Letaney von allen heyligen / zu deren End / der Biſchoff GOtt den HErren über die Jungfraw anrufft:

℣. Daß du diſe deine gegenwärtige Dienerin wölleſt ſegnen.

℟. Wir bitten dich erhöre vns.

℣. Daß du dein gegenwärtige Dienerin wölleſt ſegnen / vnd heyligen.

℟. Wir bitten dich erhöre vns.

Nach vollendter Letaney wird noch abſönderlich angeruffen die Gnad deß heyligen Geiſts durch den gewohnlichen Hymnus Veni Creator. &c.

Auff diſes werden die Kleyder geſegnet mit folgenden Gebettern.

1.

GOtt / der du biſt ein getrewer Verſprecher der ewigen Gütter / vnnd ein gewüſſer Bezahler / der du deinen Gläubigen das Kleyd deß Heyls vnnd Mantel deiner Glory haſt verſprochen / wir ruffen demütiglich an dein Gütigkeit / daß du diſe Kleyder / die die Demuth deß Hertzens / vnnd Verachtung der Welt bedeuten / wölleſt gnädiglich ſegnen / damit diſe dein Dienerin (welche mit diſem ſichbarlichen Zeichen jhres Fürnemmens ermahnet wird) diſes Kleyd der Reinigkeit durch dein Eingeben anlege / in deinen Schutz ſolches rein behalte vnd folgends mit dem Kleyd der ſeeligen Vnſterbligkeit von dir bekleydet werde. Durch JEſum Chriſtum. &c.

2.

HErr vnnd GOtt / der du biſt ein Gäber aller Tugendten / vnd freygebiger Außgieſſer alles Segens / wir bitten dich / daß du diſe Kleyder ſegnen vnnd heyligen wölleſt / welche diſe dein Dienerin begehrt zutragen / damit ſie durch diſes als eine vnder anderen Weiberen dir allein geheyligete erkennt werde. Durch Chriſtum &c.

3.

Allmächtiger GOtt erhöre vnſers Gebett / vnnd diſe Kleyder / mit welchen ſich diſe dein Dienerin begehrt zubekleyden / beſprütze mit dem überflüſſigen Gnaden-Regen deines Segens / gleich wie gebenedeyet haſt die Kleyder Arons / vnnd wie geſegnet haſt die Kleyder aller Heyligen / dir allezeit in allem gefälligen Geiſtlichen; alſo ſegne vnd heylige auch diſe: vñ verleihe gütigſter Vatter / daß diſe Kleyder deiner Dienerin ſeyene in Schirm deß Heyls / ein Erkandnuß deß geiſtlichen Stands / ein Anfang der Heyligkeit / wider alle Pfeyl deß Feinds ein ſtarcke Beſchützung / auff daß ſie mit hundertfältiger Frucht in beharlicher Keuſchheit möge bereichet werden. Durch Chriſtum vnſeren HErren / Amen.

1.

Der Segen über die Weihel.

HErr

HErr wir bitten dich gantz vnderthänig / daß über diſe Kleyder / welche daß Haupt diſer deiner Dienerin ſollen bedecken / dein gütiger Segen herundersteige / daß diſe Kleyder geſegnet / geweihen / vnbefleckt / vnnd geheyliget ſeyen / durch Chriſtum. ꝛc.

2.

GOtt der du biſt das Haupt aller Gläubigen / vnnd ein Erlöſer deß gantzen Leibs / ſegne mit deiner Hand diſe Kleyder / mit welchen dein Dienerin von wegen deiner vñ deiner Muter der ſeligſten Jungfrawē Mariæ liebe jhr Haupt will bedecken / auff daß ſie daß jenige / was ſie geiſtlicher weis bedeuten / mit deiner Hilff in Reinigkeit deß Leibs vnd der Seel allezeit halte / damit ſie / wann ſie zur ewigen Belohnung der Heyligen kommen / wird ſie auch als ein reine Jungfraw mit den Weiſen Jungfrawen bereitt zur Hochzeit der ewigen Seeligkeit eingelaſſen werde. Der du lebſt vnd regierſt von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Segen über die Gemähel-Ring.

Erſchaffer / Erhalter vnd Erlöſer deß menſchlichen Geſchlechts / ein Geber der Gnad / vnnd Verleyher deß menſchlichen Heyls / ſchicke deinen Segen über diſe Ring / auff daß die jenige / die ſie tragen wird / mit Himmeliſcher Stärcke bewaffnet / auffrechte Trew vnd Glauben behalte / vnd wie es einer Braut Chriſti gezimbt / das Fürnemmen der Jungfrawſchafft beobachte / vnd in ewiger Keuſchheit verbleibe. Durch Chriſtum vnſeren HErren / Amen.

Segen über die Kräntzlein vnd andere Kleinodien.

HErr ſegne diſe Zieraden / vnd verleyhe durch Anruffung deines Nahmens / daß alle die jenigen / welche ſie tragen werden / wann ſie dir trewlich dienen werden; das jenige Kräntzlein / deſſen diſe ein Bedeutnuß ſeynd / in dem Himmel mögen erlangen / der du in vollkommner Dreyfaltigkeit lebſt vnd regierſt. ꝛc.

Nach dem die Kleyder geſegnet / werden der Jungfrawen die weltliche Kleyder außgezogen mit diſen Worten.

GOtt der HErr ziehe dir auß den alten Menſchen mit ſeinen Wercken.

Wann jhr die Haar abgeſchnitten / vnd ſie angethan hat die H. Ordens-Kleider / ſingt ſie das Reſponſorium.

Das Reich der Welt / vnd allen zeitlichen Pracht vnd Zierd hab ich verachtet auß Liebe meines HErren JEſu Chriſti / den ich geſehen / geliebt / in welchen ich hab geglaubt ℣. Mein Hertz hat aufgeſtoſſen ein gutes Wort / ich übergibe meine Werck dem König: den ich geſehen / geliebt / in welchen ich hab geglaubt.

Nach vollentem Reſponſorio werden folgende Gebetter über die Jungfraw von dem Biſchoff geſprochen.

1.

HErr ſchawe gnädiglich an diſe deine Dienerin / auff daß ſie das Fürnemen der heyligen Jungfrawſchafft / welches ſie durch dein Eingeben angenommen / durch dein Vorleitten allezeit halte. Durch vnſeren HErren JEſum Chriſtum deinen Sohn / der

mit dir lebt vnd regiert in Einigkeit deß heyligen Geiſt von Ewigkeit zu Ewigkeit / ℟. Amen.

℣. Der HErr ſeye mit euch.

℟. Und mit deinem Geiſt.

℣. Die Hertzen überſich.

℟. Haben wir zum HErren.

℣. Wir wöllen danckſagen dem Herren vnſerm GOtt.

℟. Es iſt würdig vnd recht.

℣. Wahrhafftig iſt es würdig vnnd recht / billich vnd heylſamb / daß wir dir allezeit vnd allenthalben dancken Herr heyliger Vatter allmächtiger ewiger GOtt / gütiger Einwohner der keuſchen Liebe / vnd Liebhaber der vnbefleckten Seelen / der du die in dem erſten Menſchen durch den teufliſchen Liſt verderbte menſchliche Natur alſo in deinem Wort / durch welches alles erſchaffen iſt / widerumb ergäntzeſt / daß ſie nit allein zu der erſten Unſchuld widerberuffeſt / ſondern auch in die Erfahrnuß der ewigen Güter / die in der anderen Welt zugenieſſen / einführeſt / vnd noch mit den ſterblichen Dingen angebundne / erhöheſt zu der Gleichheit der Englen: ſchawe an / O HErr diſe deine Dienerin / welche in deine Hand das Fürnemmen jhrer Reinigkeit übergibt / die jhre Andacht auffopfferet / von welchen ſie jhren Wunſch empfangen. Dann wie könte daß mit dem ſterblichen Fleiſch vmbgebne Gemüth / daß Geſatz der Natur / die Freyheit der erlaubten Dingen / den Gewalt der Gewohnheit / vnd den Stahel deß Alters überwinden / wann du GOtt nit durch den freyen Willen diſe Liebe der Jungfrauſchaft in jhr gnädiglich anzünteteſt / du diſe Begird in jhrem Hertzen gütiglich erhielteſt / vnd du die Stärcke gebeſt? Dann nach dem dein Gnad über alle Geſchlechter haſt außgegoſſen / vnd auß allen Völckeren / welche vnder dem Himmel / dir ein vnzahlbare menge gleich den Sternen deß Himmels zuerben deß newen Teſtaments haſt außerwehlt / vnd jhnen vnder anderen Tugendten / die deinen Kinderen / welche nit auß Blut oder Willen deß Fleiſchs / ſondern auß dem heyligen Geiſt gebohren / haſt gegeben / iſt auch diſe Gnad in etliche Gemüther von dem Brunnen deiner Freygebigkeit außgegoſſen worden / daß obwohl die Ehr deß Eheſtands kein Verbott minderte / vnd über ſolche der hochzeitliche Segen verblibe / nichts deſtoweniger auch wären höhere Seelen / welche ab dem Werck der Ehe ein vnwillen hatten / vnd aber das Geheimbnuß deß Sacraments verlangten / vnd alſo liebten deſſen Bedeutnuß. Es hat erkent jhren Anfänger die ſeelige Jungfrawſchafft / vnd alſo auß Eyfer der Engliſchen Reinigkeit hat ſich ſie verlobt zu deß jenigen Bethlein vnnd Kämmerlein / welcher alſo iſt der ewigen Jungfrawſchafft Bräutigamb / gleich wie er iſt jhrer Sohn. Derowegen der jenigen / welche dein Hülff O HErr anrufft / vnd durch Heyligung deines Segens begehrt beſteifft zuwerden / gibe dein Beſchützung vnd Anleittung / auff daß der alte Feind / welcher die höhere Vollkommenheiten mit ſubtileren Liſt pflegt anzurennen / nit zur Verdunckelung der vollkommnen Rei-

tigkeit durch die Unachtſambkeit deß Gemüths hineinſchleiche / vnnd alſo ſie der jenigen Tugenten beraube / die auch ſollen haben die verehelichte. HErr es ſolle durch die Gnad deines Geiſts in jhr ſeyn die kluge Zucht vnd Ehrbarkeit / die weiſe Gütigkeit / die ernſthaffte Miltigkeit / die keuſche Freyheit / in der Liebe ſolle ſie brinnen vnnd nichts auſſert dir lieben / löblich ſolle ſie leben / vnnd deß Lobs nit begehren / dich ſolle ſie ehren in der Heyligkeit deß Leibs / vnnd Reinigkeit der Seelen / in der Liebe ſolle ſie dich förchten / vnnd in Liebe dir dienen / du ſolleſt ſeyn jhr Ehr / jhr Frewd / jhr Willen / in der Trawrigkeit jhr Troſt / in dem Zweifel jhr Rath / in den Schmachen jhr Beſchützung / in der Trübſeeligkeit jhr Gedult / in der Armuth jhr Vberfluß / in dem Faſten jhr Speis / in der Kranckheit jhr Artzney / jhn dir habe ſie alles / daß ſie zulieben ſolle erwünſchen über alles / durch dich / was ſie verſprochen / ſoll ſie halten / auff daß ſie dir dem Ergründer der Hertzen mehr in dem Gemüth / als in dem Leib gefalle / vnd alſo kommen in die Zahl der weiſen Töchteren / welche den Himmliſchen Bräutigamb mit dem zugerüſten Oel / vnd brinnenden Ampel der Tugendten erwartten / auff daß in der vnverſehner Ankunfft nit erſchröckt / ſondern jhme ſicher mit dem Liecht in der Geſellſchafft der vorhergehendē Jungfrauen entgegengehe / vnd nit außgeſchloſſen werde mit den Thorrechten / ſondern die königliche Porten mit den weiſen Jungfrawen vnverhinderlich betrette / vnd hiemit in der ewigen Geſellſchafft deines Lambs in wahrer verbleibender Keuſchheit verbleiben / auff daß ſie mit der hundertfältigen Frucht der Jungfrawſchafft durch dein Gnad möge gezierbt werden. Durch JEſum Chriſtum vnſeren HErren / Amen.

Nach vollentem diſem Gebett wird die Jungfraw von dem Biſchoff beruffen zum geiſtlichen Ordens-Kleid mit diſem Reſponſ:

Komme mein Außerwehlte / vnd ich will in dir haben meinen Thron / dann der König hat begehrt deiner Geſtalt.

℣. Horche mein Tochter / vnd ſchawe vnd neige deine Ohren / dann der König hat begehrt deiner Geſtalt.

Nach diſem wirdt in etlichen Orden die Jungfrau angethan mit den Ordens-Kleidern als Scapelar / Mantel oder Chor-Kutten mit diſen Worten:

Der HErr lege dir an einen newen Menſchen der nach ſeiner Bildnuß erſchaffen iſt / in der Gerechtigkeit vnnd wahrhaffter Heyligkeit.

Darauff die Jungfraw ſingt die Antiphon:

Ich bin ein Dienſtmagt Chriſti / derowegen ich zuerkennen gib / daß ich ein knechtliche Perſohn ſeye.

Auff diſes wird die Jungfraw ehe ſie den heyligen Weyhel empfangt widerumb befragt von dem Biſchoff.

Wilt du verbleiben in der heyligen Jungfrawſchafft die du verlobt haſt.

Sie antwort /

Ich will.

Legt alſo jhr der Biſchoff den Weyhel auff / ſagend:

Nimme hin das heylige Tüchlein /

lein / mit welchem erkennt werdeſt / daß du die Welt verachteſt / vnd dich Chriſto JEſu mit demütigem Hertzen / vnd mit allen Kräfften der Seelen ein wahrhaffte Braut ewiglich vnder ge-beſt / der dich von allem Ubel behüte vnd zum ewigen Leben einführe Amen.

Nach ſolchem ſingt die Jungfraw die Antiphon:

Er hat mich gezeichnet in meinem Angeſicht / daß ich neben jhme kein anderen Liebhaber zulaſſe.

Der Biſchoff ſpricht über ſie das Gebett.

℣. Der HErr ſeye mit euch.

℟. Und mit deinem Geiſt.

Mit deiner Gütigkeit / O HErr / bewahre diſe deine Dienerin / auff das daß Vornemmen jhrer Jungfrawſchafft / daß ſie durch dein eingebe hat verſprochen / in deinem Schutz vnverſehrt behalte / der du lebſt vnnd regierſt von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Nachdem wird die Jungfraw zu dem Gemahel-Ring beruffen von dem Biſchoff mit diſer Antiphon:

Mein Geliebte komme zu der Vermählung der Winter iſt für über die blühende Wein-Räben geben jhren Geruch.

Legt alſo der vor jhme knyenden den Ring an ſagend.

Ich vermähle dich JEſu Chriſto dem Sohn deß höchſten Vatters / der dich vnverſehrt behütte: nimme derowegen den Ring deß Glaubens / das Zeichen deß heyligen Geiſts / auff daß genambſet werdeſt ein Braut GOttes; vnd wann jhme trewlich wirſt dienen / ſo wirſt von jhme in Ewigkeit gekrönt werden / in Namen GOttes deß Vatters / deß Sohns vnnd deß heyligen Geiſts Amen.

Auff diſes antwortet die Jungfraw mit der Antiphon.

Dem jenigen bin ich vermählet / dem die Engel dienen / ab deſſen Schönheit ſich Sonn vnnd Monn verwunderen.

Zeigt alſo auch jhren Gemahl-Ring die Hand in die höhe erhebend / vnnd folgende Antiphon ſingent:

Mit ſeinem Ring hat mich jhme vermählet mein HErr JEſus Chriſtus / vnnd als ein Braut mit dem Kräntzlein geziehret.

Auff diſes gibt jhr der Biſchoff den Segen:

GOtt der Vatter erſchaffer Himmels vnnd der Erden benedeye dich / der dich gewürdiget hat zu erwehlen in die Geſellſchafft der Mutter vnſers HErren JEſu Chriſti der ſeeligſten Jungfrawen Mariæ / auff daß du vor GOtt / vnnd ſeinen Engeln dein verſprochne Keuſchheit vnverſehrt halteſt / die Reinigkeit liebeſt / die Gedult erhalteſt / damit das Kräntzlein der Jungfrawſchafft erlangeſt. Durch JEſum Chriſtum vnſeren HErren Amen.

Nach diſem wird ſie beruffen zum Kräntzlein mit der Antiphon.

Komme du Braut Chriſti / vnnd nimme das Kräntzlein / daß dir der HErr hat zubereittet in Ewigkeit.

Das Kräntzlein aber wird auffgeſetzt mit folgenden Worten:

Nimme das Kräntzlein der Fürtrefflichen Jungfrawſchafft auff daß du gleich

gleich wie durch vnſere Händ hie auff Erden gekrönt wirſt / alſo mögeſt dort in dem Himmel von Chriſto mit der Ehr vnd Glory gekrönt werden. ꝛc.

Mit dem Kräntzlein vnd anderen Kleinodien geziert ſingt die Jungfraw

Der HErꝛ hat mich bekleydet mit eim von Gold geſtickten Mantel / vnnd mit vnzahlbaren Kleinodien geziehrt.

Nach diſem ſpricht der Biſchoff folgende Gebetter über die Jungfraw

℣. Der HErꝛ ſey mit euch.

℟. Und mit deinem Geiſt.

Allmächtiger GOtt wir bitten dich / gibe diſer deiner Dienerin / welche auß Hoffnung der ewigen Belohnung jhrem HErꝛen vnnd GOTT erwünſcht gewihen zuwerden / daß ſie mit vollkommner Trew vnnd Glauben in jhrem heyligen Vorhaben verbleibe. Gibe jhr O HErꝛ die Demuth / Reinigkeit / Gehorſamme / Liebe vnnd aller guten Wercken die vollkommne menge / auff daß ſie zu den Verdienſten der ewigen Glory könne kommen. Durch Chriſtum vnſeren HErꝛen Amen.

Allmächtiger ewiger GOtt Vatter / vnd HErꝛ wir ruffen dich an über diſe deine Dienerin / welche dir verlobt hat mit reinem Gemüth vnd keuſchem Hertzen zudienen / daß du ſie würdigeſt zu geſellen vnder die hundert vnnd vier vnd zwantzig tauſend / welche Jungfrawen verbliben / vnd ſich mit den Weiberen nit bemacklet haben / in welcher Mund kein Betrug iſt erfunden worden: alſo verleyhe / daß diſe dein Dienerin biß in jhres End vnbefleckt verbleibe durch deinen vnbefleckten Sohn vnſeren HErꝛen JEſum Chriſtum. ꝛc.

Auff diſes ſingt die Jungfraw diſe Antiphon.

Sihe was ich erwünſche / daß ſihe ich / was ich gehofft daß halte ich / dem jenigen bin ich vermählet in dem Himmel / den ich auff der Erden mit gantzer Andacht geliebt hab.

Entlich gibt jhr der Biſchoff folgenden Segen.

GOtt ein Erſchaffer der Liebe / vnd ein Einblaſer der Seelen / der du kein Alter verachteſt / kein Geſchlecht verwirffeſt / keinen Stand deiner Gnad vnwürdig achteſt / ſondern aller ſambtlich gleicher Erſchaffer / vnd Erlöſer biſt / du O HErꝛ / der diſe dein Dienerin auß deiner gantzen Heerd als ein guter Hirt zu erhaltung deß Kräntzleins der ewigen Jungfrawſchafft / vnnd Reinigkeit der Seelen haſt außerwehlt: beſchirme ſie mit dem Schilt deines Schirmbs / vnd zu allen guten Wercken der Ehr vnnd Tugent bereitte ſie durch die Meiſterin deiner Weißheit / auff daß ſie durch Uberwindung der fleiſchlichen Begirlig- vnnd Luſtbarkeiten / die vnzertrenliche Vereinbarung deines Sohns vnſers HErꝛen JEſu Chriſti möge erlangen. HErꝛ wir begehren von dir / daß diſer gebeſt nit fleiſchliche Waffen / ſondern die Krafft vnnd Macht deß Geiſts / daß durch deinen Schirm über jhre Sinn vnnd Glider / in jhrem Leib vnnd Seel nit könne herꝛſchen die Sünd / vnd daß der beſchirmer deß böſen / vnnd Feind deß gutens von diſem deinem Namen ein geweihtes Geſchirꝛ / welches vnder deiner Gnad zu leben begehrt / nichts möge jhme zu eignen. Alle ſchädliche Hitz ſolle in jhr außlöſchen der Himmliſche Regen deiner Gnad /

vnd anzůnden das Liecht der ewigen Keuſchheit. Ihr ſchamhafftiges Angeſicht ſolle den Ergernuſſen nit offenſtehen / vnnd ſie ſolle den vnbehůtſammen durch jhre Hinlåſſig- vnd Vnachtſamkeit nit Vrſach geben zuſůndigen. Es ſolle in jhr ſeyn die reine Jungfrawſchafft / ſie ſolle geziehret vnnd zugleich bewaffnet ſeyn mit vőlligem Glauben / gewůſſer Hoffnung / auffrechter Liebe / daß alſo der zur Reinigkeit zubereiteten Seel ein ſolche Stårcke vnd Krafft geben werde / die allen Liſt deß Sathans überwinde / vnnd in Verachtung deß gegenwertigen daß zukůnfftige ſuche / das Faſten ſolle ſie vorziehen den fleiſchlichen Speiſen / hőher ſolle ſie achten daß geiſtliche Leſen vnd Gebett / als die Gaſtreyen / vnd Trunckenheit / auff daß ſie mit dem Gebett ernehrt / vnd mit der Vnderweiſung angefüllt / erleuchtet mit der Wachtbarkeit / ſich in den Jungfråwlichen Wercken übe. Verleyhe alſo / daß diſe deine Dienerin mit diſen Waffen der Tugenten innerlich vnnd åuſſerlich bewaffnet den Lauff jhrer Jungfrawſchafft vnverſehrt mőge erfüllen. Durch Chriſtum ꝛc.

Es ſegne dich GOtt der Vatter / vnnd der Sohn / vnnd der heylige Geiſt mit allem geiſtlichen Segen / auff daß du vnder dem Kleyd der ſeeligſten Jungfrawen Mariæ vnnd Mutter vnſers HErrn JEſu Chriſti gantz vnverſehrt / vnd vnbefleckt verbleibeſt / vnd auff dir ruhe die ſibenfache Gnad deß heyligen Geiſts der Weißheit vnd Verſtands / der Geiſt deß Raths vnnd der Stårcke / der Geiſt der Wůſſenſchafft vnnd Fromkeit / vnnd dich fülle der Geiſt der Forcht GOttes / auff daß er ſtårcke die Schwachheit / vnd die Vnvermőgenheit bekråfftige / die Fromkeit erhebe / das Gemůt leitte / führe die Seel / heylige Gedancken eingebe / die Werck erfülle / in der liebe aufferbauwe / in der Weißheit erleuchte / in der Reinigkeit beſchůtze / in der Wůſſenſchafft vnderweiſe / in dem Glauben beſteiffe / in der Tugent vermehre / in der Heyligkeit erhőhe / zu der Gedult bereitte / der Gehorſambe vnderwerffe / dich Nůchtern beſchůtze / dich ſchamhafftige in der Kranckheit heimſuche / in den Schmertzen erleichtere / in den Verſuchungen erhalte / in dem Glůck måſſige / in der Zornmůtigkeit miltere / in der Boßheit reinige / daß er dir eingieſſe die Gnad / vnd nachlaſſe die Straff / vnnd gebe die Zucht / damit du mit diſen vnnd dergleichen Tugenten befeſtiget / vnnd mit guten Wercken erleuchtet / daſſelbige allezeit dich befleiſſeſt zuthun / welches der Belohnung würdig / vnnd denſelbigen habeſt zum Zeugen / den du wirſt haben zu einem Richter / vnnd dich bereitteſt / daß du die in der Hand helleuchtende Ampel tragend mit Frewden deinem Bråutigamb entgegen geheſt / welcher nichts ſtinckendes / nichts wůſtes / nichts verborgnes / nichts zerſtőrtes / nichts vnehrliches an dir finde / ſondern ein gantz ſchneeweiſſe Seel / vnd hellglantzenden Jungfråwlichen reinen Leib / auf daß an dem erſchrőcklichen Tag der Belohnung der gerechten / vnd Vergeltung der Sůnder / die zur Raach verordnete Flammen nichts finde /

finde / daß ſie verbrenne / ſondern die göttliche Gütigkeit / daß ſie bekröne. Vnd du alſo durch das geiſtlich Leben in diſer Welt gereiniget in dem Eintritt in den Pallaſt deß ewigen Königs mögeſt habē den jenigen Schutz vñ Schirm welchen haben die jenigen / die dem Lamb nachfolgen / vnnd ohne vnderlaß ſingen das newe Geſänglein / vnnd alſo empfangeſt nach deiner Müh vnd Arbeith den Lohn / vnnd verbleibeſt in dem land der Lebendigen Es ſegne hiemit dich der jenige / welcher durch ſein bitters Leyden deß Creutzes auf diſer Welt ſich bewürdiget hat zuerlöſen das menſchliche Geſchlecht JEſus Chriſtus vnſer HErr / der mit dem ewigen Vatter vnnd heyligen Geiſt lebt vnnd regiert wahrer GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen. ꝛc.

In der Meeß zum Offertorio opfferet die Jungfraw ein brinnende Kertzen.

Zu der Secreta in der Meeß wird hinzugethan diſe.

HErr wir bitten dich / daß du mit diſem Opffer diſer deiner gegenwertigen Dienerin wölleſt die Beſtändigkeit / der ewigen Keuſchheit verleyhen / auff daß wann in der Ankunfft deß höchſten Königs die Thür eröffnet wird / ſie auch möge mit Frewden in das Himmeliſche Reich eingehen. Durch vnſeren HErren JEſum Chriſtum. ꝛc.

Wann die Jungfraw die heylige Communion empfangen / ſingt ſie gleich die Antiphon:

Honig vnd Milch hab ich auß ſeinem Mund empfangen / vnnd ſein Blut hat gezihret meine Wangen.

Zum Gebett Poſtcommunion genandt / wird hinzugeſetzt diſes.

GOtt der du in einem reinen Hertzen dein Wohnung gründeſt / ſchawe an diſe dein Dienerin / daß ſie das jenige / was ſie durch die ſtähte Caſteyung begehrt / durch deinen Troſt möge empfangen. Durch vnſeren HErren JEſum Chriſtum. ꝛc.

Wann die Meeß vollendet / vnd der Biſchoff den gewohnlichen Segen geben / ſo ſpricht er nachfolgendes Gebett über die Jungfraw.

℣. Der HErr ſeye mit euch.

℟. Und mit deinem Geiſt.

HErr erhör vnſer Gebett / vnnd ſchicke über diſe dein Dienerin den Geiſt deines Segens / daß ſie durch die Himmeliſche Gaben bereichet / die Gnad deiner Majeſtät möge erlangen / vnd durch jhres gute Leben anderen ein gutes Exempel geben. Durch Chriſtum vnſeren HErren Amen. ꝛc.

Entlich beſchließt die gantze hochzeitliche Benediction das Lobgeſang Te Deum laudamus. Zu deſſen end auch folgendes Gebett wird hinzugethan.

℣. Bekräfftige O HErr das jenige was du in vns gewürcket haſt.

℟. Von deinem Tempel der iſt zu Jeruſalem.

Gebett.

O HErr wir bitten dich / du wölleſt vnſer thun vnnd laſſen mit deiner Gnad vorkommen / vnnd mit deiner Hilff bgeleiten / auf daß all vnſer Gebett vnd Würckung von dir anfange / vnd was durch dich angefangen iſt auch durch dich vollendet werde. Durch Chriſtum vnſeren HErren / Amen.

Nach diſem wird die Jungfraw der Abbtiſſin oder Mutter deß Kloſters von dem Biſchoff mit diſen ernſtlichen Worten übergeben.

Schawe zu/ wie diſe GOtt geweihte Jungfraw behalteſt / vnd bringeſt vnbefleckt vor den Richter-Stul jhres Bräutigambs vnnd kommenden Richters/vor welchem du wegen diſer wirſt Rechnung müſſen geben.

Iſt alſo diſes das End der Cæremoni/ mit welchen GOtt dem HErren eingeweihet wird ein GOtt liebende Seel/ in welcher begriffen groſſe Geheimnuß/ vnnd in deſſen vnderſchidlichen weitleüffigen Gebettern vnd Segen alles das jenige / was ſich einer ſolchen Seel / deren Geiſt eines mit dem Geiſt Chriſti ſolle ſein/ gebührt / ſich befindt / wie der jenige/ welcher auffmerckſamb ſolches wirt leſen/ gnugſam ohne weitere erklärung/ vnd außlegung wirt ſehen vnd verſtehn. Zur beſſerer Verſtäntnuß aber will ich allhero ſetzen die kurtze Außlegung Durandi; welche iſt diſe.

Kurtze Erklärung der gebräuchlichen Ceremonien in einweyhung der Jungfrawen.

[144]

DJe Jungfraw wirdt zu jhrer Einweyhung beruffen durch die Antiphon: Prudentes Virgines &c. vnd geht alſo dem Biſchoff mit angezündter Kertzen entgegen/ damit ſie bezeuge/ daß ſie in der zahl der weiſen Jungfrawen mit wolzugerüſter brinender Ampel jhrem Brautigamb Chriſto / deſſen Statthalter der Biſchoff iſt/ entgegen gehe vñ/ auch nach der Evangeliſchen Lehr jhre Lenden ſeyen vmbgürtet / vnnd jhre Händ bewaffnet mit dem brinnenden Liecht deß guten Exempels / von welchem Chriſtus ſagt: Es ſolle ewer Liecht alſo leuchten vor den Menſchen / daß ſie ewere gute Werck ſehen.

Dreymahl wirdt jhr vom Biſchoff geruffen: Komme: damit ſie wüſſe/ daß ſie auff dreyerley Formen zu Chriſto muß kommen / nemblich durch die verlaſſung alles Eygenthumblichen / durch das Gelübt der Keuſchheit / vnnd durch das verſprechen deß Gehorſams. Erſtlich durch die entlaſſung alles Eygenthumbs kombt ſie von der Welt-Wandel vnd Handel/ von der Aegiptiſchen Dienſtbarkeit / von dem Kercker / von den Netzen vnd Stricken. Zum andern kombt ſie durch das Gelübt der Keuſchheit von der Wolluſtbarkeit deß Fleiſchs / von der Vnreinigkeit / von dem vergifften Orth / in welchem / wann die Seel etwas durch die Verwilligung berührt / vnnd ſich durch die Buß nicht reiniget / ſo mus ſie deß Todts ſterben. Drittens kombt ſie durch die Verſprechung deß Gehorſambs von dem eygen Willen / als von einem brinnenden Babyloniſchen Ofen / dahero ſie auch mit den drey Knaben antwortet: Et nunc ſequimur &c. Vnd jetzt folgen wir dir in gantzen Hertzen / wir förchten dich / vnnd ſuchen dein Angeſicht. *Dan. 3.* Von diſem aber muß ſie außgehn mit einem ſteiffen hertzlichen Fürſatz / offentlichem Gelübt / vnd beharlichem Leben. Vnd diſes ſeynd gleichſamb die drey Tag-Reiſen durch die Einöde. Weil aber auff diſer angetret-

tretner Straß in diſem löblichen Vornemmen ſich befinden unzalbare Nachſtellungen und Anfechtungen der böſen Feinden / wie auch die ſchärpffſte Streit wider die Welt / das Fleiſch unnd den Teufel neben der harten unnd ſtrengen Obſervantz Klöſterlicher Regulariſcher Diſciplin / welche die Schwachheit deß Weiblichen Geſchlechts auß eignen Kräfften nit kan übertragen / derowegen wird die Hilff / und die Fürbitt der Heyligen durch die gewohnliche Letaney angeruffen / unnd darauff die alte Kleyder ab- und die newgeſegnete angelegt / damit mit den alten Kleydern der alte Menſch verlaſſen / und der newe mit den newen angenommnen werde. Die neue Kleyder aber ſeynd gantz ſauber zur Andeutung / daß das künfftige Leben in Reinigkeit / unnd Heyligkeit ſolle zugebracht werden / gleich wie es ſich einer Braut Chriſti gebürt. Solches hat vorgezeigt die heylige Cæcilia / die in den äuſſerlichen Kleydern ehrbarlich geziehrt ſcheinte vor den Menſchen / mit den innerlichen der Tugenten aber glantzte ſie vor GOtt. Die weiſſe Kleyder bedeuten die Reinigkeit / die ſchwartze daß ſie mit Chriſto geſtorben. Es wird der Jungfrawen Haupt / Achſel und Bruſt bedeckt mit dem Weyhel / unnd Stauchen zum anzeigen / daß ſie mit demütigem Hertzen in den Wercken ſelbſten die Welt ſoll verachten / unnd ſich mit der Gedächtnuß deß Leydens Chriſti bewaffnen. Zu dem iſt der Weyhel ein Zeichen der Schamhafftigkeit / und künfftiger Ehr. Entlich wird ſie Chriſto / welcher iſt daß Alpha unnd Omega daß iſt / der Anfang und das End / vermählet mit dem Gemahel-Ring / welcher gantz rund kein anzeigen hat noch deß Anfangs noch deß Ends. Diſer Ring wird geſteckt an den vierten Finger / in welchem die Hertz-Ader / auff daß ſie erkenne / daß ſie jhren Bräutigamb Chriſtum ſolle lieben auß gantzen Hertzen / unnd ſich vom jhme auff keinerley weis laſſe ſcheiden. Die Cron oder das Kräntzlein erinneret ſie / daß ſie Chriſto dem höchſten König ſeye vermählet / unnd alſo durch diſe Vermählung ein Königin ſeye worden / daß ſie nemblich andere durch das Exempel / unnd ſich ſelbſten würcklich in den Tugenten ſolle regiren. Diſes Durandus.

NB. **Wie man ſich gleich nach der Profeſſion zuverhalten habe / beſihe in folgenden 6. Cap. num 157. ꝛc.**

§. 4.
Von der Bedeutnuß der geiſtlichen Ordens-Kleyderen.

[145]

DJe weil der heylige Vatter Benedictus in dem 58. Capitel ſeiner Regul auch fürſchreibt / daß ſo bald das Gebett für den angehenden Profeſſen vollendet / jhme gleich in dem Bett-Hauß die Kleyder / mit welchen er bekleydet / ſollen abgezogen / und die klöſterliche angelegt werden / ſo wird ich nit unfüglich allhero ſetzen diſe geiſtreiche Bedeutnuſſen und Geheimnuſſen / auff daß erkandt werde / wie der innerliche Geiſt nach der Geſtalt deß äuſſerlichen Leibs

ſich ſolle bekleyden: Dann das äuſſerliche anders nichts iſt / als ein Andeutung deß innerlichen / damit der Menſch durch das ſichtbarliche erinneret werde deß vnſichtbarlichen. Der gleichen Antrib-Zeichen hat GOtt der HErr auch fürgeſchriben dem Iſraelitiſchen Volck / jhnen gebietend / daß ſie den Saum jhres Kleyds ſolten belegen mit viol-blawen Schnüren / damit ſie in dero Anſchawung gedäncken aller Gebotten deß Herren / vnd hiemit nit folgten jhren Gedancken / noch jhren Augen in vnderſchidlichen dingen vertiefften / ſonder daß ſie vil mehr eingedänck der Gebotten deß Herren / dieſelbe erfülten / vnd alſo heylig wären jhrem GOtt. *Num. 15.* Gleich wie nun diſe viol-blawe Schnur ein Antrib- vnnd Merck-Zeichen dem Iſraeliſchen Volck ſeynd geweſen der Erhaltung jhrer Heyligkeit / alſo nemblich hat auch der liebe GOtt ſeinen lieben Kinderen / die in einem höheren Stand der Vollkommenheit ſeinem allerliebſten Sohn Chriſto JEſu begehren nachzufolgen / die vnderſchidliche Kleids-Farben vnd Geſtalten durch die heylige Vätter vnd Ordens-Stiffters fürgeſchriben / auff daß ſie in dero immerwerender Anſehung / erinneret wurden jhrer hohen Pflicht vnd Obligation / die ſie hetten / zu jhrem angenommnen Stand / vnd hiemit auch in jhren Wercken / gleich wie in den Kleyderen / heylig wären jhrem GOtt. Deſſentwegen vnder ſolchen Kleyderen verborgne Geheimnuſſen entdecket der von GOtt erleuchte heylige Dionyſius Areopagita mit diſen Worten: Die abziehung deß erſtens / vnnd anlegung deß anderen Kleids bedeutet die veränderung oder entlaſſung deß mittelmeſſigen Lebens der Welt-Menſchen vnd ergreiffung deß vollkomneren / welches beſteht in der gäntzlichen vollkommnen Nachvolg Chriſti. Dahero / ſagt Caſſianus / werden dem angehenden Geiſtlichen ſeine eigne Kleider von dem Abbt abgezogen / vnd die Klöſterliche angelegt / auff daß er wüſſe / daß er durch diſes aller ſeiner alten Sachen / nit allein werde beraubt / ſonder daß er auch in entlaſſung deß Prachts diſer Welt ſeye kommen zu der Armuth / vnd Dürfftigkeit Chriſti / welcher ob er zwar wohl reich war / iſt er arm worden / daß wir durch ſein Armut bereichet wurden.]

Den Anfang diſer Armuth Chriſti / vnd Anlegung deß Bettler-Mantels ſtellt für zubeſichtigen der heylige Paulus ſeinen Philippenſern in diſen Worten: Jhr ſollt von euch ſelbſten eben die ſelbige Mainung haben / die jhr findet in Chriſto JEſu / welcher / da er in der Geſtalt GOttes ware / hat er nit für ein Raub (oder wie andere dolmetſchen / diſe Geſtalt der GOttheit hartnäckig behalten) geachtet / daß er GOtt gleich ſeye / ſondern hat ſich ſelbſten außgelährt oder vernichtet in Annemmung der Geſtalt eines Knechts / da er iſt worden in der Gleichheit eines Menſchen / vnnd in dem Kleyd iſt erfunden worden wie ein Menſch. Mit diſem will der

hey-

heylige Apoſtel anzeigen / das Chriſtus auß Liebe gegen vns habe abgelegt das Kleyd ſeiner Glory der GOttheit / vnd ſeye geſchloſſen in das Kleyd eines Knechts. Diſes Kleyd vergleichet der heylige Vatter Auguſtinus einem Sack / welcher bey den Propheten vnd Königen deß alten Teſtaments ein Buß-Kleyd iſt geweſen / vnnd eben darumb von Chriſto angelegt / damit er in ſolchem für vnſer aller Sünden genug thätte. Diſe in den Ordens-Kleyder verborgne Bedeutnuß hat der himmeliſche Vatter ſelber geoffenbahret ſeiner frommen Tochter der heyligen Hildegard mit diſen Worten: Die Kleyder der geiſtlichen Ordens-Perſohnen ſeynd darumb nit gleich den Kleyderen anderer Leuthen / weilen ſie gäntzlich bedeuten das Geheimnuß der Menſchwerdung meines Sohns vnnd ſeiner Begräbnuß; dann gleich wie die angenommne Menſchheit in jhme iſt geweſen das Zeichen deß völligen Gehorſambs / eben alſo ſollen ſeyn die Ordens-Kleyder ein vnfehlbahres Zeichen diſer Tugent / vnd ein Bedeutnuß / daß der Menſch der gantzen Welt / vnnd jhrer Geſchäfften durch die völlige Entlaſſung vnnd Verlaugnung todt ſeye. Seitemahl Chriſtus JEſus durch Annemmung diſes knechtlichen Kleyds der Menſchheit / das jenige / was der Welt verächtlich vnd dorrecht ſcheinet / jhme hat außerwehlet / damit er die Weißheit diſer Welt zu ſchanden machte / vnnd ſich kein Fleiſch könte berühmen. Diſem nachzufolgen legt an ein Geiſtlicher die der Welt ſcheinende thorrechte Narren-Kleyder / damit er der tollen Welt Tochter Michol / welche dem frommen einfältigen König David / daß er den königlichen mit Gold geſtickten Thalar außgezogen / vnd angelegt das ſchlechte prieſterliche leinine Hembtlein genambt Ephod / verachtete / vnd ſpottlicher weis zu jhme ſagte / er ſeye durch hinlegung der königlichen Kleidern gleich worden einem Lotters-Bub. Auch könte mit diſem heyligen König antworten: Jch will je länger / je geringer ſcheinen / vnnd mich vor meinen Augen erdemühtigen / damit ich glorwürdiger erſcheine in der Demuth Chriſti / die er durch gemelte Anziehung deß Kleyds vnſer Sterbligkeit vns hat gelehrt ſich erdemühtigend durch den Gehorſamb biß in den Todt deß ſchmächlichen Creutzes.

Dahero die heylige Vätter ſamtlich bezeugen / daß der geiſtliche Ordens-Habit anders nichts bedeute als die Vollkommenheit der Demut / durch welche der Menſch widerumb gelangt zur Vnſchuld eines kleinen Kinds. Dann gleich wie ein kleines Kind ſich nit hoch ſchätzet / noch erhebt / ſondern allezeit in ſeinem kindlichen weſen verbleibt / in der Handleittung ſeiner Elteren vnder der Gehorſamme lebt / vnnd daher geht. Alſo ein wahrer Geiſtlicher / deſſen Kleydung mit ſeinen Gemüths-Bewegungen vnd Wercken über eins ſtimbt / wird von ſich ſelbſten kein hohe Gedancken faſſen / ſondern in deme jhme ſein eygne Vnvermögenheit allezeit vor Augen ſchwebt / wird er

ſtähts

ſtähts in der Handleitung ſeiner Vorgeſetzten vnder dem hurtigen Gehorſam verbleiben. Deſſentwegen auch diſe Kleydung ein wahrhafftes Zeichen iſt der kindlichen Vnſchuld/ wie ſolches gezeigt iſt worden einem heyligen Altvatter / welcher zu ſeinen Jüngeren ſagte : Er habe eben die ſelbe Gnad von Himmel herab ſteigen ſehen über die Ordens-Kleyder / die er hab geſehen kommen über das heylige Sacrament deß Tauffs / deſſen Bedeutnuß iſt das weiſſe Kleyd / daß dem new getaufften angelegt wird / nemblich der Stand der kindlichen Vnſchuld. Dahero ſolche erſt getauffte der heylige Petrus anredt. Sie ſollen gleich wie die erſt gebohrne Kindlein / vernünfftig / vnd ohne einigen Betrug die Milch begehren/ vnd verlaſſen alle Boßheit/ Betrug/ Gleißnerey/ Neyd vnd das Ehr abſchneiden.]

Alſo nemblich ſoll ein Geiſtlicher anders nichts erwünſchen/ vnnd begehren / als die mütterliche Milch der wahrhafften geiſtlichen Lehr / vnnd in einfältiger Erfüllung derſelben entlaſſen alle Boßheit/ Betrug / Gleiſſnerey/ Neyd/ vnd Ehr abſchneiden / ſamb allen der gleichen Laſteren / auff daß er das innerliche Ordens-Kleyd der Vnſchuld/ deſſen Bedeutnuß der äuſſerliche Ordens-Habit iſt/ vor den Augen GOttes nit beſudle. Zu diſer Behutſamme ermahnet ſeinen Jünger der heylige Ephrem ſagend: Bedencke wol du Geiſtlicher das Kleyd / mit welchem angethon biſt / vnnd beobachte was für ein groſſer vnderſcheid ſeye zwiſchen diſem / vnd den weltlichen Kleydern / vnd mercke fleiſſig / was ſolche bedeuten. Dann es iſt bekant / daß ſie dich ſolten erinneren der Entlaſſung aller weltlichen Geſchäfften vnnd Sachen / vnnd antreiben zu den geiſtlichen Wercken. Derowegen verſaume ſolche Gnad nicht/ ſondern mit allen Kräfften nimme dein Heylmachung für die Hand/ weilen eben darumb du auß der Welt biſt gangen.

Vnd wie der heylige Anſelmus ſagt; ſo haſt dich gleichſam mit den Ordens-Kleyderen äuſſerlich vmbunden. Damit die Begird deß geiſtlichen Lebens in dir verbleibe / vnnd das äuſſerliche Zeichen daß innerliche Leben bezeugte/ welchem wann du nit nachkombſt / ſo gezimbt ſich dir diſes Kleyd nicht Dann Exempel weis/ wie ſpötlich ſtehet an einem geiſtlichen das Kleyd der Demuth / welcher auffgeblaſen iſt mit dem Geiſt deß Hochmuths.]

Deſſentwegen Tertullianus in Anſehung deß geiſtlichen Kleyds auffſchreyet: Ein groſſe Gutthat / vnnd Gnad deß geiſtlichen Kleyds / in deſſen angedencken die Boßhaffte Sitten auch ſich müſſen ſchämen.]

Dahero der heylige Baſilius eine die jhrem Stand/ Gelübten/ oder Kleyderen nit gemäß gelebt / anredt: wo ſeynd deine Ehrwürdige Kleyder/ die dich als ein Jungfraw geziehret haben.]

Der heylige Ambroſius aber macht ſolches noch ſchärpffer / da er auch eine dergleichen abſtrafft ſagend: Weiſt nit/ daß du an dem Tag deiner

Ein-

Einweihung biſt mit den heyligen Kley-dern bedecket worden/ warum ſeynd dir zur Zeit der ſchandlichen Sünd nit in Sinn kommen die Kleyder deiner Jungfrawſchafft?]

Dann wie Caſſianus ſagt: ſo ſeynd die von den heyligen Vättern vorgeſchribne Ordens-Kleyder/ nit nur zur Bedeckung/ vnd Beſchirmung deß Leibs/ ſondern auch zur Anmahnung deß Gemüths. Damit alſo der Menſch durch diſe angetriben ſich der Einfalt vnd Vnſchuld befleiſſe. Alſo nemblich treibet ſich zu gröſſer Vollkommenheit die heylige Catharina von Siena in Anſehung jhrer Ordens-kleider ſich ſelbſten anredend: Nimb war Catharina das weltliche Leben iſt fürvber/ es kombt das newe der heyligen Regul/ dir iſt vonnöthen dich in dem Zaum zuhalten/ betrachteſt du nicht die Farben deiner angenomnen bekleydung/ vnnd jhre ſchöne Bedeutungen? Beſchawe das gantze vnnd durchauß weiſſe Vnderkleyd/ welches ſo vil bedeuttet/ daß es vonnöthen ſeye innerlich an der Seel vnnd Leib gantz weiß mit der heyligen Reinigkeit vnnd Frombkeit bekleidt zuſeyn. Betrachte auch daß das ſchwartze/ ſo du vber das weiſſe antragſt/ deßgleichen bedeuten thue/ dein Fleiſch von newem mit beſonderen Bußwercken/ mit fleiſſiger Wachtbarkeit/ vnd ſcharpffer Marter zucaſteyen: Darumb vonnöthen dapffer zuſtreitten vnnd das auffrühriſche Fleiſch zutödten/ daß der Welt todt ſeyeſt/ vnd deinem Bräutigamb lebeſt. du haſt den engen Weeg/ der zum Leben führt/ vor dich genommen/ derohalben muſt dich ſteiff antreiben/ vnd durch den ſelben behertzthaft wandlen.]

Diſen Antrib/ vnnd in ſolchen Kleyderen verborgne Gnad hat erfahren der H. Simeon Stylites; dann da er iſt mit diſem bekleyt worden/ ſagte er gleich: Ich ſihe weit ein anders Leben/ vnnd mir biß dahin vnbekante Sachen in diſem Kleyd/ dann von der Zeit an/ da mir diſes iſt angelegt worden/ wirdt ich mit einem innerlichen Fewr entzündt/ vnd weis nicht woher/ vnd mein Seel ſucht allein die Einſamme/ mit niemands zureden/ niemands zuhören/ niemands anzuſchawen.] Diſes hat auch empfunden die heylige Jungfraw Magdalena de Pazzis; dann da man ſie mit dem Ordenskleyd angethan/ iſt ſie mit ſolcher Süſſigkeit vnd Vberfluß deß göttlichen Gnaden Troſts angefüllt wordē/ daß ſie ſcheinte ein Seraphiſcher Engel zu ſeyn/ vnd endzünte alle die jenige zur Lieb Gottes/ die ſie anſchawten. deßgleichen hat auch geſpührt die H. Thereſia/ dann ſie in ein gantz anderen Menſchen durch annemmung deß Ordens-Habith iſt verkehrt worden: das ſeynd jhre Wort. So bald ich den Ordens-Habith angenommen/ hat mich von ſtund an ſolche Frewd vberfallen/ wegen deß angenommnen Stands/ daß biß auff den Heutigen Tag die ſelbe mich nimer verlaßt/ vnd alſo verkehrte Gott die Truckenheit/ mit welcher mein Seel behafft war/ in ein groſſe zartigkeit deß Hertzens.] Derowegen billich der heylige Vatter Gregorius einen jeglichen

Geiſt-

Geiſtlichen ermahnet / daß er ſeinem Habit oder Ordenskleyd allezeit ſonderbahre Ehrenbietigkeit erzeige mit dem Werck / Gedancken vnnd Worten. Das iſt fleiſſig achtung gebe / daß er alles das / was weltlich vollkommentlich entlaſſe / vnd alſo was er vor den Augen der Menſchen mit ſeinen Kleydern bezeugt / vor den Augen Gottes mit ſeinen Sitten wahrhafft mache.

[146] Dieweil aber villeicht eines jeglichen Kleyds ein abſonderliche Erkläħrung erwünſcheſt / ſo mercke daß die Kleyder vnderſcheyden werden durch die Farben / deren ein jeglicher Orden ſein beſondere hat / in welcher ein ſonderbahre Bedeutnuß / oder Geheimbnuß / welches von dem Geheimbnuß der Menſchwerdung Chriſti herfließt. Es iſt zwar wol war / was der heylige V. Benedictus in ſeiner Regul „ſagt Cap. 55. Das ein Geiſtlicher „nit vil ſolle achten die Farb ſeines „Kleyds / ſondern mit dem ſelben ſich ſolle bekleyden / was er „gemeinglich in dem Land / wo er „wohnet / vmb ein ringen Preis „könne bekommen. Dahero auch entſtanden in dem Orden diſes groſſen Patriarchen / daß die vnderſchidliche Klöſter / oder Verſamblungen vnderſchidliche Farben in jhren Kleydern haben / die einen ſchwartz / die andern weiß / etliche weiß vnd ſchwartz durcheinandern / andere anderſt. Dann nit die Farb ſonder die Sitten / Geberden vnnd Tugendten ſeynd die Subſtantz eines recht geiſtlichen Menſchens. Nichts deſtoweniger ſo kommen her die vnderſchidliche Farben auß *eingebung* deß H. Geiſts / welcher iſt alles in allem. Alſo hat er dem H. Romualdo eingeben / daß er ſeine Camalduenſer mit der weiſſen Farb ſolle bekleyden; durch den H. Joannem Gualbertum hat er vorgeſchriben die dunckelgrawe Farb: durch den ſeeligen Scandulfum vnd Petrum Damiani verordnete er einen weiſſen Rock vnnd blawen Mantel: in den H. H. Roberto vnd Bernardo brauchte er bey den Clericis ein weiſſes Kleyd ſambt einem ſchwartzen Scapulier / den Layen-Brüdern aber gabe er Cäſtenbraun. Es wirdt auch geleſen / daß er in einem Kloſter in Franckreich die rote Farb gebraucht habe. Jch hab auch die Gnad gehabt zuſehen in meinem Kloſter V. lieben Frawen zu Einſidlen / das eben diſer vber den heyligen Vatter Benedictum außgegoßne H. Geiſt meinem heyligen Vatter / Einſidler vnd Marterer Meinradum vberſchattet habe vnder weiſſen vnnd viol-braunen oder blawlächten Kleydern; dann noch zu diſer Zeit etliche Particul von ſeinem Kleyd werden vnder anderen vnzahlbaren Heylthummen auffbehalten / deren etliche weiß / etliche aber braun oder blawlächt. Ob diſe Farb alters halb ſeye entfärbt oder nit / gib ich anderen zubedencken.

Deß gleichen gabe er auch in dem Orden deß heyligen Vatters Franciſci zweyerley Farben / weiß-graw nemblich / vnnd roth-graw. Den heyligen Dominicum bekleyd er weiß vnnd ſchwartz / deß gleichen etliche Canonicos Regulares weiß / andere ſchwartz.

Sol-

ſolle hiemit genug ſeyn von den Farben/ dann ein jeglicher iſt / wie der heylige Paulus ſagt/ uberflüſſig in ſeinem Sinn / vnnd der Geiſt Chriſti erzeigt ſich bald in diſer bald in jener Geſtalt wie Bleſenſis ſchreibt: Chriſtus iſt nit zertheilt / in weiſſen in ſchwartzen Kleidern / in allen Ständ vnd Orden / in allen Länderen / vnd Völckern ſeynd die / welche den Willen deß HErꝛen erfüllen / jhme angenemb: Der jenige vnderſcheydt nit das weiſſe vnnd ſchwartze Kleyd/bey welchen kein vnderſcheyd iſt zwiſchen den Juden vnd Græcier. Der HErꝛ gibt achtung auff das Gemüht / nit auff die Kleyder / er ſchätzet die Verdienſt/ vnd nit die Farb. Ligt nichts daran es ſey einer mit den Nazaræern weiſſer/ als der Schne / oder mit dem gedultigen Job ſchwärtzer als ein Kohlen / beyde werden in dem HErꝛen jhr Erbtheil erlangen/ in der Heerd deß Jacobs ſeynd weiſſe vnd ſchwartze Schaaf / in dem Weinberg Sorec ſeynd weiſſe vnd blawe oder ſchwartze Trauben/ an der Braut Chriſti / welche iſt die Kirchen/ iſt nit vngeſtallt der Underſchid der Farben / von welcher geleſen wird / daß ſie mit ſolchem gezieret ſeye.]

Derowegen damit ein jeglicher nit allein die Farb ſeines Kleyds zu ehren/ ſondern auch in deſſen ehrenbietiger Antragung vnnd Anſchawung zu den Tugenten angetriben werde / will ich die Hochheit einer jedwederen Farb zuverſtehn geben / vnnd zeigen wie ſolche auch in dem knechtlichen Kleyd Chriſti herfür glantze / auff daß ſie in Sitten vnnd Geberden eines Geiſtlichen auch herfürſcheinen ; dann es ſagt Petrus Cluniacenſis: die Farb ſolle mit den Sitten vnd Geberden/ die Kleyder aber mit den Tugenten über einſtimmen / weilen wie der heylige Bernardus ſagt : Vnſer Ordens-Kleyd nit allein die Geſtallt der From- vnd Gottſeeligkeit / ſondern in allem vnd vor allem die Wahrheit begreifft.

I.
Die ſchwartze Farb.

[147.] Die ſchwartze Farb iſt ein Gedächtnuß deß Todts vnd der Trawrigkeit/ dahero diſe an einem Geiſtlichen bezeugt / daß er der gantzen Welt / vnnd allem was darinnen todt vnd abgeſtorben ſeye / vnnd in der Trawrigkeit gäntzlich vergraben. Deſſentwegen Climacus einen ſolchen anredt : Eben dein Kleyd ermahnet dich / daß du ſolleſt trawren/ dann alle die über die Todtne trawren ; die legen ſchwartze Kleyder an / wann du derowegen nit trawreſt / ſo trawre eben darumb / dieweil du nit trawreſt.]

Diſes trawren aber / vnnd diſer Todt der Welt erwecket in dem menſchlichen Hertz ein wahre Demuth/ deſſen Bedeutnuß auch eben diſe ſchwartze Farb in ſich fürnemblich begreifft/ wie der heylige Vatter Bernardus ſchreibt: Das ſchwartze Kleyd iſt ein Zeichen der Demuth deß Gemüths.]

Mit diſer Farb hat der Sohn GOttes den Thalar ſeiner göttlichen Glory überzogen / da er in Anziehung

deß knechtlichē Kleids ſich alſo haterdemütiget biß in den Todt deß Creutzes / daß er ſich nit hat geſcheuht gezehlet zuwerden vnter die Sünder vñ Böſzwicht.

Wie mit diſer Farb die gottliebende Seelen jhres Kleyd der Unſchuld färben / vnd alſo in dem ſelben vor den Augen der Menſchen daher prangen / beſchreibt der gottſeelige Richardus de S. Victore in diſem: Die Schwärtze der Gerechten iſt / daß ſie ſich für Sünder halten / vnd die Schamhafftigkeit jhrer Sünden allezeit vor Augen haben / dahero erwehlen ſie verächtet zuwerden / vnd die Verachtung tragen ſie mit ſtillem vnnd ruhigem Gemüth. Die ſchlechte vnd verachtliche Werck vnnd Kleyder fliehen ſie nit / ſondern erwünſchen ſolche / wohl wüſſend / daß in diſer Demuth ein köſtlicher Schatz verborgen. Mit diſer ſchwärtze vergleichen ſie ſich den Rappen / daß ſie Chriſto können gleich werden. Dann die Demuth iſt die Krafft Chriſti / welcher diſe hat / hat auch die gleichheit Chriſti vnd je ſchwärtzer er ſich wirt achten / je gleicher er wirt Chriſto ſeyn / vnd in ſich ſelbſten demütiger: ſolche ſchwärtze aber / ob ſie zwar wol in den Augen der Menſchē verächtlich / nichts deſtoweniger iſt ſie vor den Augē Gottes ſchön vnd köſtlich / in deme die Seel Chriſto gantz gleichförmig iſt.]

Dahero ſie ſich / ſagt Harphius / auch ſolcher ſchwärtze nicht ſchambt / weil ſie waißt / das auch jhr Bräutigamb ſolche angenommen / vnd diſe Liberey getragen.]

Die höchſte Ehr iſt / tragen die Farb ſeines Herꝛen; deſſentwegen ein ſolcher bekleidter Laggey mit Frewden von grund ſeines Hertzens auffſchreyet: Es ſeye fern von mir mich anderſt zuberühmen / als in dem Creutz meines Herꝛen JEſu Chriſti. Welchem der gecreutzigte Lieb iſt / dem iſt nit zuwider die Schmach deß Creutzes. Wann diſes ſchon ſchwartz ſcheinet / ſo iſt dannoch ſolche ſchwertze die gleichheit deß HErꝛen. Er ware ſchwartz / da er kein Zierd vnd Geſtalt hatte / er ware ſchwartz / da er einem Würmlein / vnd keinem Menſchen gleichete / ſonder allein ein Verſchmehung der Menſchen / vnd Verſpottung deß Volcks / mit diſer ſeiner ſchwärtze / da er vnſere Sünden vberſich genommen / in der gleichheit deß ſündigen Fleiſches / hat er vil weiß gemacht. Die ſchneeweiſſe Weiſſe deß Glantzs deß ewigen Lebens hat die ſchwärtze angenommen in dem Fleiſch zur reinigung deß Fleiſchs. Sie iſt iſt verduncklet worden in dem Leyden / verwüſtet an dem Creutz / brandſchwartz vnder dem ſchatten deß Todts. Diſe ſchwärtze ware auſſerthalb / in den Augen der Menſchen ſcheinte diſes ſchwartze Kleyd / innwendig aber ware verborgen der Glantz der Gottheit. Glückſelig ſeynd / alſo die ſich auch mit dergleichen ſchwartzem Kleid jhrer ſelbſten verachtung vnnd gering ſchätzung bekleiden / in jhren Augen die Gebrechligkeit jhrer ſündigen Natur erkennen.] Diſes Harphius. Iſt alſo diſe ſchwärtze die Demuth / welche der heilige V. Benedictus ſeinen mit ſchwartzen Kleidern Bekleitten fürſchreibt im 7. Cap.

ſie

"ſie ermanend/ daß ſie in widrigen/ "vnnd wie ſie möchten vermeinen "jhrem Stand nit gemeſſen din- "gen / oder auch in den ange- "thanen Schmachen mit ſtillem "vnnd ruhigem gewüſſen die Ge- "dult ſollen ergreiffen / in ſolchem "nit müd vnd verdrüſſig werden/ oder aber gar das angefangne vilmehr abgelegte Kleyd der Demuht verlaſſen. Dann welcher biß in das End ver- harret/der wirt ſeelig. Gleich wie Chriſtus auch nit das verächtliche Kleyd ſeiner ſterbligkeit hat beyſeits ge- legt/ſonder behalten biß in ſein Todt.

Neben dem aber/daß das ſchwar- tze Kleyd ein bedeutnuß iſt der Demüh- tigen vnnd verächtlichen annemmung der menſchlichen Natur Chriſti/ſo ſagt der H. Bernardus/das es auch ſey ein Zeichen der demühtigen Buß / durch welche der Menſch euſſerlich ſchwartz ſcheinet / als ein Sünder / innerlich a- ber gantz ſchneeweiß; dann ſolches Kleid die Seel nit allein reiniget/ ſonder auch rein behaltet: vnnd diſes iſt auch allein gegründet in dem Geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti/ welcher/ da- mit er für vnſere Sünden genug thäte/ vnnd alſo völlig abbüßte / hat er den ſchwartzen Sack/die Geſtalt eines ſün- digen Menſchens an ſich genommen/ vnd alſo damit wir weiß wurden/ ſich geſchwertzet. Solle alſo der Menſch in anſehung ſeines ſchwartzen Ordens- Kleid ſich erinneren ſeiner täglichen Sünden vnnd Gebrächligkeiten / mit welchen er vmbgeben / vnnd alſo in der angenommnen Demuth vnnd ange- fangnen büſſenden Leben eyfrig fortfah- ren / vnd niemahlen nachlaſſen / gleich wie JEſus auch die Werck eines Knechts / vnd die Demuth eines ſün- digen Menſchen von wegen vnſer in ſei- nen Augen ſchwebenden Sünden mit hat verlaſſen / biß ſo lang der Todt jhme diſes ſchwartze Kleid vnſerer Sterbligkeit hat abgezogen / vnd ange- legt das Kleid der Vnſterbligkeit. Wann du ein Exempel oder Vorbil- dung diſer Erinnerung verlangeſt / ſo beſihe die erſt vor angedeutte Cathari- nam von Siena: *Num.* 145.

2.

Die weiſſe Farb.

[148.] DJe andere Haupt-Farb iſt die weiſſe / deren ſich auch vil Orden berühmen/ vnnd alſo wöllen bezeugen/ daß ſie durch die Eng- liſche Jungfräwliche Reinigkeit / vnd kindliche Vnſchuld ſeyen worden zu ne- wen Creaturen / die den vnſterblichen mit dem Kleid der Glory angethanen Seelen gleicheten: wie der heylige Ru- pertus ſolches außlegt in diſem: Das weiſſe Kleid bedeuttet das newe Leben der Heyligen: wann wir derowegen ſol- ches anlegen/ wöllen wir bezeugen / daß wir ein newe Form zuleben haben an vns genommen/zu welcher Paulus vns anmahnet / daß gleich wie Chriſtus erſtanden iſt von den Todtnen in der Glory deß Vatters / wir auch in dem newen Leben erſtanden durch ein newe vnſchuldige Weis zuleben allen La-

ſteren todt vnnd den Tugendten allein leben.

Der Glantz dieſer ſchneeweiſſen Farb deß Kindtlichen Vnſchuldigen Jungfräwlichen Lebens ſcheinet fürnemblich hervor an dem Jungfräwlichen Kleyd deß Sohns Gottes / mit welchem er ſich 9. Monat lang in dem Jungfräwlichen Leib Mariæ bekleidet / welches er auch in völliger Glory auff dem Berg Thabor ſeinen drey allerliebſten Jüngern gezeigt / vnd durch ſolches eindunckung in das Waſſer Jordanis allen Wäſſern die Krafft hat geben / daß ſie nit allein von vnſerm erſten Kleid den Wuſt vnnd Vnflaht der Sünd vnnd Laſtern abwaſchten / ſondern auch daſſelbige in einem Augenblick ſchneeweiß bleichten. Deſſentwegen haben etwelche heylige Vätter vnd Ordensſtiffter / oder Reformatores jhren lieben Kinderen weiſſe Kleyder angelegt zuerinnerung der ſtähten Sorgſamme / daß ſie gemeltes ſchneeweiß gewaſchne Kleid der Seelen allezeit rein / ſauber vnd glantzend behielten / vnd ſolches niemahlen mit einigen Vnflat der Sünden bemackletẽ / vnd hiemit auß den jenigen vnſchuldigen Seelen wären / welche jhres erſte in dem heyligen Tauff empfangne Kleyd der Vnſchuld vnd Gnad Gottes rein behaltend den Reyen deß Jungfräwlichen Lambs ziehten. Dann wie GOtt der HErr *3. Apoc.* verſpricht / ſo werden die jenigen / welche diſes Kleyd auff diſer Welt durch jhren vnſchuldigen Wandel ſauber behalten / auch mit jhme in dem weiſſen Kleyd der Glory daher prangen. Zuerhaltung aber deſſen braucht es ein groſſe ſorgſame vnd Fleiß. Dann wie der Job ſagt: ſo iſt niemand rein von dem Kath. vnd der weiſe Mann bekent: Das der Gerechte in dem Tag ſiben mahl ſchlipffe. Vnnd alſo den kahtigen Boden der Menſchlichen Gebrächligkeiten berühre.

Die weiſſe äuſſerliche Kleyder geben ſelbſten zuerkennen / wie es ein beſchaffenheit habe mit den innerlichen. Dann wo iſt ein Menſch auff diſer Welt / ſeye er ſo ſäuberlich als er wölle / daß er ſein tägliches weiſſe Kleyd nit bemackle / nit beſudle / eintweders durch den Staub / oder Schmutz? ſeye er ſo ſorgſamb als er wölle / ſo wirdt er etwann ohngefehr durch einen anderen beſprützet / oder aber kombt ein Fliegen oder Muggen vnd beſudlet jhn. Dahero dann ſolche weiſſe Kleyder zum öftern müſſen geſäubert / gereiniget vnnd gewaſchen werden. Eben auff gleiche Formb ergeht es mit dem innerlichen Kleid der Seelen / der tägliche Staub der menſchlichen Gebrächligkeit / vñ der Schmutz der böſen Inclination, oder Neygungen der verkehrten Natur laſſen nicht zu / das der Menſch den ſchönen erſten ſchneeweiſſen Glantz ſeines Gnaden-Kleids behalte. Dann ob wol er ſolches nit beſchwärtzet durch ein Todt-Sünd / doch wirt es beſtaubet durch die Hinläſſigkeiten / in dem er nit allezeit ſo wachtbar / daß er die Gnad Gottes in ſolchem Grad brauche / in welchem ſie jhme gegeben iſt. Zudem geſchicht es / daß er etwann / ob er zwar

wol ſorg zu ſich ſelbſten hat / vnd fleiſſig achtung gibt / daß er auff der Straß diſer Wanderſchafft mit ſeinen Füſſen nit in das Kath der Sünden trette / daß er dannoch durch ein anderen / der in dem Kath der Sünd für vber laufft / beſprützet wird / vnd alſo wann er zum wenigſten vermeint / mit den frembden Sünden entweders vberſehend / oder ſtillſchweigend / oder auch von weittem ein Vrſach gebend / oder aber ſich darab ergerend / oder den Sündigen freſentlich vrtheilend beſudlet wird. Dahero billich der Pſalmiſt / nach dem er von Gott dem Herren die Reinigung ſeiner verborgnen / vnd jhme ſelbſten vnbekandten Sünden begehrt / er auch gleich die verſöhnung wegen der frömbden begehrt: Ab occultis meis munda me, & ab alienis parce ſervo tuo. Von meinen verbornen Sünden reinige mich / vnd von den frömbden verſchone deinem Knecht. Dann wer kan genugſamb die Sünd mercken vnnd verſtehn?] Ja ſo gar die fliegende Muggen der einfallenden Gedancken laſſen bißweilen etwas auff ſolches Kleyd fallen / daß in den die Hertzen durchgründenden Augen Gottes den erſten ſchneeweiſſen Glantz verdunckleт.

Deſſentwegen dann gleich wie in den äuſſerlichen alſo auch in den innerlichen Kleidern die tägliche Wäſch vonnöthen / wie ſolches dem H. Joanni in ſeiner Offenbahrung iſt gezeigt worden: da er befraget war: ob er nit wüſſe / wer die in den weiſſen Kleidern / jhme gezeigte wären? Vnd ſagte: Er wüſſe ſolches nit. Hat er gehört: Diſe ſeynds / welche kommen ſeynd auß groſſer Trübſal / vnd haben gewaſchen jhre Kleyder / vnd ſie geweiſſet in dem Blut deß Lambs. Haben alſo diſe die Wäſch gehabt in dem Waſſer der Trübſeligkeit / vnd in ſolcher jhre Kleyder mit viler Müh vnnd Arbeit geriben / vnd endtlich ſie gebleichet in dem Blut deß Lambs. Diſe Wäſch ſagt der H. Vatter Bernardus / beſteh in einem dreyfachē Waſſer / daß gefloſſen iſt von dem Brunn deß Lebens. Das erſte wird genambſet die Zäheren / welche er vnſertwegen vergoſſen / das andere der blütige Schweiß das dritte iſt mit Blut vermiſcht gefloſſen auß dem eröffneten Hertzen. In dem erſten wird das Kleyd eingetruckt / vnnd der Wuſt erweichet / in dem anderen wird es als in einer ſtarcken Laugen außgeriben / in dem dritten aber kombt es widerumb zu ſeinem erſten Glantz / ja der Glantz wird vermehrt. Dann in das erſte truckt der Menſch ſein Kleyd ein / wann er ſein bereittes Hertz beſpritzet mit dem Waſſer ſeiner Zäheren in Erweckung der wahren Rew vnd Leyd / welche je gröſſer ſie iſt / je belder der Wuſt der Sünden erweichet wirt / daß er in dem anderen Waſſer / welches gleichſam ein räß vnnd ſcharpffe Laugen iſt / ſolches gar geſchwind kan außreiben. Diſe aber iſt die würckende Buß oder Bußwerck / die nit ohne ſondere beſchwert mit Vergieſſung viles Schweiß in Caſteyung deß Leibs / vñ Vndertruckung ſeiner Begirligkeiten geübt werden / dann wann der

Menſch

Menſch ſein Kleyd in ſolchem wohl geriben hat / wird alsdann in Begieſſung deß Gnaden-Waſſers der Verdienſten Chriſti ſolches gantz glantzend. Iſt alſo das erſte Waſſer gleichſamb ein kaltes Brunnen-Quell / welches Gott der Herr auß dem ſteinharten Hertzen deß Sünders / durch die Ruten der forcht Gottes erweckt / vnnd herfür laßt quellen. Das andere aber iſt die Laugen / welche jhr ſchärpffe vnnd reſſe bekombt / wann die Aſchen der menſchlichen Nichtigkeit vnd Erkantnuß ſeiner ſelbſt in gemeltem Waſſer der hertzlichen Rew vnnd Leyd bey dem Fewr der Göttlichen Liebe geſotten wird; dann je mehr der Menſch ſein Gebrächligkeit beobachtet / je ſchärpffere vnnd ſtrengere Bußwerck er ergreifft. Das dritte aber iſt das gantz ſchöne ſaubere vnd Chriſtall helle Waſſer / welches auß dem diſtilirten Blut Chriſti Jeſu herfließt. In diſem Blut deß Lambs haben alle ſametlich / welche das weiſſe Kleyd der Glori tragen / ſolches geweiſſet. Dahero dann billich ſelig geſchätzt werden / welche täglich jhr Kleyd der Seelen durch diſes Blut ziehen / vnd waſchen. Damit derowegen durch anſehung deß auſſerlichen die bedeutnuß deß innerlichen im Werck erfüllt werde / ermahnen die heylige Vätter jhre Kinder mit dem Sprüchlein Salomonis: Allezeit ſollen deine Kleyder weiß ſeyn / durch die Reinigkeit vnnd Keuſchheit / durch die Vnſchuld vnd Einfalt / vnd dieweil etwann ſolches die Menſchliche Gebrechligkeit nit zulaſſet / ſo werden ſie durch die tägliche oder auffs wenigſt öfftere Waſch der auſſerlichen Kleydern auch erinneret / der täglichen Wäſchen deß inneren / Damit gleichwie jenes je mehr es durch das Waſſer gezogen wirt / je weiſſer vnnd reiner es wird / diſes auch in durchziehung durch das Blut deß Lambs in den Verdienſten deß vergoßnen Bluts Chriſti je lenger je weiſſer vnnd ſchöner wurde / diſe Verſtändtnuß zeigt dir vor in dem Werck neben der H. Catharina von Siena *Num. 145.*

Die Erſcheinung / welche gehabt der ſeelige Iſenbardus Ciſtertienſer Ordens in ſeiner letſten Kranckheit. Dann es ſeynd ihme etliche auß ſeinen Mitbrüderen in ſchneeweiſſen hellglantzenden Ordens Kleydern vor dem götlichen Thron gezeigt worden / da er aber fragte was der Glantz diſer Kleyder bedeutete / vnd ob er auch ein Hoffnung könte haben / das ſein Ordens-Kleyd ein ſolchen Glantz werde bekommen: iſt jhme die Andtwort worden: der ohnſträflich lebt kan ein ſolches verhoffen / wan aber in dem Leben ein Macul verborgen iſt / ſo wirt ſie ſcheinen an dem Kleid. Dahero ein ohnbemackletes Leben ein ohnbemackletes Kleyd wird haben. Auff diſes fragte Iſenbardus: was iſt dann die Macul / mit welcher das Leben vnd das Kleyd beſudlet wirt? Mann ſagte jhm das Murmlen vnnd Brumlen / das ehrabſchneiden / der Neyd vnd Mißgunſt / die Hinläſſigkeit / vnd alles das was die Einfalt deß Hertzens beſudlet vnd zerſtöret / dann die diſes thun die beſudlen vor den Augen

Got-

GOttes ihres Kleyd. diſes Cæſarius.

3
Die rothe Farb.

[140.] DIe dritte Haupt-Farb iſt die rothe / in diſer Farb hat abſonderlich ſein Liberey vnnd knechtliches Kleid eingedunckt der Sohn GOttes. Erſtlich zwar in der ſchmertzlichen Beſchneydung / wie auch in dem blutigen Schweiß auff dem Oelberg / vnd entlich in ſeinem Leyden vnd bitteren Todt. Diſe aber iſt fürnemblich ein Zeichen deß mannlichen Sigs / welchen er mit vil Müh vnnd Arbeith / als ein dapfferer Soldat über alle vnſere Feind hat eroberet / Dahero die Geliebte von jhme ſagt: Daß er ſeye weiß vnd roth färbig. Weis durch die Vnſchuld deß Lebens / vnd Reinigkeit von aller Sünd. Roth von ſeinem wegen vnſerer Sünden vergoßnen Blut. Die weiſſe Farb hat jhme den Penſel der Göttlichen Natur angeſtrichen. Die rothe der Penſel oder ſcharpfe Beſen deß Leydens. Rothlecht ſagt Richardus de S. Victore, weilen er in ſeinem Leyden gantz mit Blut begoſſen / daß er noch Geſtalt noch Zierd hette / aber mit diſer Farb hat er mich geziehret / vñ meine Wangen ſchön rothfärbig gemacht / vnd derowegen iſt er mein Geliebter; weil er ſolches für mich gelitten auß Liebe gegen mir. Diſe Liebe aber wird auch fürnemblich durch das Fewr bedeuttet / daß in ſich hat die rothe Farb / iſt alſo diſe Farb anders nichts an einem Geiſtlichen / als ein Bedeutnuß deß in der Liebe GOttes brinnenden Hertzen / vnnd eines wahrhafftē Nachfolgers deß leydenden Jeſu: wird hiemit durch Anſchawung ſolcher Kleider der Menſch ermahnet / daß er durch die ſtarckmühtige Gedult ein lebendiger Marterer ſeye / vnnd als ein ſteittbarer Soldat in dem Streitt wider ſeine Feind auch mit Blut-Vergieſſung ſein Standhafftigkeit bezeuge. Diſe Farb ob ſie zwar zu diſer Zeit an den äuſſerlichen geiſtlichen Habit ſelten oder gar nicht wird gefunden / nichts deſtoweniger / ſo iſt diſe mit anderen dunckleren Farben vermengt in dem Brauch / daß alſo die braune oder rothgrawe Farb herauß kombt / deſſen ſich etliche Geiſtliche gbrauchen. Diſe die weil ſie auß den Haupt-Farben roth vnd ſchwartz gefärbt haben ſie auch die zweyfache Bedeutnuß / daß nemblich die auff diſe form bekleydte in den Wercken der Demuth vnd eines büſſenden Lebens dapffer in der Gedult ſollen fort fahren / vnd gleich wie ſie jhren Habit niemahlen entlaſſen / alſo auch in dem erſten Eyfer vnd angenomner Strengheit deß Lebens biß in jhres End verharren / allezeit eingedänck deß blutfärbigen Kleyds der menſchlichen Natur Chriſti / welches auch iſt vermengt vnd vnderzogen geweſen mit der Schwärtze der Demuth.

4
Die blawe Farb.

DJe vierdte Haupt-Farb iſt die blawe / welche die Himmliſche Converſation deß beſchaw-

ſchawlichen vnd Engliſchen Lebens bedeuttet. Dahero die jenige/ die ſolche Farb tragen / werden ermahnet / daß ſie das Kleid nit beſchwärtzen mit diſen zeitlichen vnd zergänglichen Welt-Geſchäfften / ſondern alle jhre Anmuthungen in Himmliſchen vnnd Göttlichen Sachen durch jhre Gedancken erheben / daß gleichwie Got der Herr ſeinē Thron in den blawen Himmel geſetzt / vnd ſeine vollkommne Herrligkeit erzeigt/ alſo auch in einem mit der blawen Farb bekleydten Menſchen er ſein ruhigen Thron habe / denſelben vollkommentlich beherrſche/ vnd die Süſſigkeit ſeiner Glory vnnd Gnaden vollkommentlich außgieſſe / vnd gleich wie in dem Himmel nichts vnreines / nichts daß wider GOtt ſich befindt / alſo ſolle auch ein ſolches Hertz von allen Sünden rein ſein / vnd ſich hüten vor allem dem jenigen/ was GOtt zu wider.

5.

Die grawe Farb.

Die fünffte Farb/ mit welcher etliche Geiſtliche ſich bekleyden / iſt die Grawe /welche durch vermiſchung deß weiſſen vnd ſchwartzen oder auch blawen herkombt / vnd alſo durch jhren dunckllen Glantz die demühtige vnnd kindliche/ aber in himmeliſche Ding vnd Engeliſche Tugendten erhebende Einfahlt bedeuttet/ das alſo die jenigen/ die ſolche Farb brauchen/ durch die Anſchawung ſolcher erinneret werden deß demühtigen kindlichen einfältigen Lebens / verachtung der Welt / vnd verborgner himliſcher Converſation.

Seynd alſo diſes die Farben der geiſtlichen Kleydern / welche gleich wie ſie auß vermiſchung der Haubtfarben herkommen/ alſo können auß diſer vnd anderer verſtändnuß wol hergenomen werden jhre Bedeutnuß.

Von der Materj der Kleyder

WAs die Materj anbelangt/ ſo werden die Geiſtliche der Armuth gemeſſe Ordens-Kleyder gemacht / eintweders auß Wullen oder Hanff / die Wullen wirt genomen von den vnvernünfftigen Thieren / vornemblich von den Schaafen/ der Hanff wirt gepflantzet / vnd durch die manigfaltige Arbeit gerüſtet / daß er entlich dauglich iſt zu bedeckung deß Leibs. Diſe bayde deutten an vnſere ellende Armſeligkeit/ in welche wir durch die Erbſünd ſeynd kommen / daß wir ſo gar vns auß vns ſelbſten nit können bedecken / ſondern vnſere Kleyder eintweders von den Thieren müſſen entlehnen / oder aber in dem Schweiß vnſers Angeſichts erarbeiten / daß jenige/ was die Natur den vnvernünfftigen Thieren für ſich ſelbſten gibt. Benebens aber haben wir in diſem ein Andeutung der Armſeeligkeit vnſerer Seelen / welche von der Erbſünd alſo entblößt vnnd erarmet / daß ſie auß jhr ſelbſten gantz nackend vnd bloß nichts hat/ mit welchem ſie ſich bedecke / oder bekleyde/ ſondern alle jhre Kleyder mus entlehnen von dem Schäflein welches ſich vns zu lieb auff den Scherbanck deß H. Creutzes gantz ſtillſchweigend hat gelegt / vnd welches der H. Joannes

nes gezeigt mit diſen Worten: Sihe das iſt das Lamb-GOttes das hinnimbt die Sünd der Welt. Dann diſes Schäfleins vns zur bekleydung hinderlaßne Wullen ſeynd die vnendliche Verdienſt der Wercken ſeiner menſchlichen Natur / welche gleichwie die Wullen das Schäflein bedecken / auch haben bedeckt das innerliche Weſen der Gottheit Chriſti. Ein ſolchen geiſtlichen Verſtand vnnd bedeutung ſeines einfältigen Schaafbeltzleins hat gar wol beobachtet jener H. Vatter / welcher / da er auff ein zeit von jemands gefragt wurde / warumb er nur ein ſchlechtes Schaafbeltzlein / vnd nit ein Fuchs- oder Katzen-Beltz brauchte / zur andtwort geben: Er leſe nirgents / Du Fuchs oder Katz GOttes / ſondern du Lamb GOttes / daß du hinnimbſt die Sünd der Welt / erbarme dich vnſer. Hat alſo diſer heylige Vatter in anlegung ſeines Beltzleins ſich erinneret / daß er auffs beſte ſein Blöſſe der Seelen werde bedecken / vnd ſie erwärmen mit der Wullen oder Beltzlein deß Schäfleins / welches iſt Chriſtus. Auß diſer Wullen der Verdienſten Chriſti bekleidet die Haußmutter die heylige Catholiſche Kirchen jhre Kinder / dann von jhr geſchriben ſteht. Sie habe geſucht Wullen vnnd Hanff / vnd habe auß ſolchen allen jhren Hauß-Genoſſen zweyfache Kleider geſpunnen.]

Der auß der Erden gewachſne / vnd mit viler Mühe vnnd Arbeith zur tauglicher Bekleidung zugerüſte Hanff ſeynd die durch vil Müh vnnd Arbeith / durch die Mortification vnnd Vndertruckung der Sinnligkeiten erarbeitete Tugendten / die durch das Gnaden-Waſſer deß heyligen Geiſts beſprützet vnd gebleichet werden.

Zu dem / ſagt Hugo / bedeuten die ſchneeweiſſe leinine Kleider neben der Keuſchheit vnd Reinigkeit deß Leibs / das beſchawliche Engliſche Leben / in der Schaaf-Wullen aber werden verſtanden die heylige Werck der Frombkeit vnd Einfalt.

§. 5.

Specificierliche Außlegung der Ordens-Kleydern.

[150.] DJe vnderſchidliche Orden haben nit allein vnderſchidliche Farben / ſondern auch vnderſchidliche Formen der Kleider; eines jeglichen Ordens Veſtiarium oder Kleider Kaſten zu durchgehn iſt jetzt die Zeit nit / kan aber wohl noch an ſeinem Orth geſchehen / dieweil aber ein jeglicher angehender Geiſtlicher zur Zeit ſeiner Profeſſion mit den Ordens-Kleideren wird angethan nach ſeines Ordens Brauch / ſo will ich ſolchen angehenden zulieb allhero ſetzen die fürnemſte / ein jeglicher kan darauß leſen / was er vonnöthen.

Es ſeynd aber diſe: Rock / Gürtel / Scapular / Caputz oder Hut / Kutten / Mantel.

Es ſagt Caſſianus daß die Kleider der Geiſtlichen ſo wohl ſeyen ein Vnderweiſung der Sitten / als ein

Bedeckung deß Leibs. Dahero der heylige Dorotheus lehrt: es iſt nothwendig/ daß wir wüſſen/ was die Form unſer Kleidern bedeute/ auff daß wir nach ſolcher Bedeutnuß uns verhalten in den Sitten/ und nach der Vorbildung unſerer heyligen Vättern beharrlich und mannlich ſtreitten.

Der Rock.

Das erſte Kleid/ das ein jeglicher Geiſtlicher zu diſen Zeiten tragt/ iſt ein langer Rock der den gantzen Leib biß zu underſt der Füſſen bedeckt/ diſer die weil er durch ſein Länge und angehefftе Ermel die Figur und Form eines Creutzes macht/ ermahnet dich/ ſagt der heylige Pinufius/ daß du gleich wie Tag und Nacht deine Glider mit diſem bedeckeſt/ alſo auch unabläßlich an dem Creutz der Mortification hangeſt/ auff daß du zu allen Zeiten den Laſteren unnd Begirligkeiten gecreutziget ſeyeſt. Diſes Kleid aber/ in dem es nit weitläuffig/ ſondern einem Sack gleichet/ iſt ein Zeichen der Demuth und Buß/ wie der heylige B. Baſilius lehrt/ ſagend: Der Sack ein Zeichen der Demuth bedeutet ein büſſendes Leben; dann vor alten Zeiten die Vätter mit einem Sack angethan/ und mit Aſchen beſprengt haben über ihre Sünden buß gethan.]

Alſo nemblich zoge der Niniviter König zu der Predig deß Jonæ ſein königlichen Thalar auß/ und ſchluffe in einen Sack. Solle hiemit in diſem Creutz-geformten Sack/ ein Geiſtlicher das buſſende Leben zubringen/ gleich wie Chriſtus JEſus an dem heyligen Creutz auß Liebe gegen uns die jhme von dem Vatter aufferlegte/ und freywilliger weis angenommne Buß vollkommentlich hat verrichtet. Zu diſem ermahnet uns die Materj ſelbſten/ welche ins gemein iſt von Wullen oder Haaren der unvernünfftigen Thieren/ mit welchen wegen jhrer Sünden unſere erſte Elteren von GOtt dem Herren ſeynd bekleidet worden/ unnd haben jhres bußfertige Leben in Anſchawung der Wullen/ eingedänck jhrer Sterblig- und Gebrächligkeit angefangen. Daß aber diſer Rock biß an die Füß geht/ iſt die Bedeutnuß wie der H. Gregorius ſagt/ die Endsbeſtändigkeit/ das ſeynd ſeine Wort: Was iſt der lange Rock/ als ein vollkomnes Werck; dann wan der Menſch ſich mit den guten Wercken biß zu ſeines Lebens End vor den Augen Gottes bedeckt/ erſtreckt ſich der Rock biß zu den Knoden der Füſſen.]

Das aber die Ermel eng/ iſt die Urſach/ damit man alſofertig und hurtig zur Arbeit ſeye. Diſes Kleyd iſt auch ein Memorial unnd Erinnerung der Kleydern Chriſti/ ſagt Dorlandus, von welchem wir leſen/ daß er zween Röck gehabt habe/ ein under unnd ein ober Rock/ der innere ware gantz gewürckt ohne einige Naht/ durch welchen verſtanden wirt die verborgne Liebe Gottes/ welche unzertheilig ſolle ſeyn/ weil der Befelch iſt/ daß wir Gott ſollen lieben auß gantzem Hertzen. Dann die zertheilung deß Hertzens haſſet Gott. Entweders will er ſolches gantz haben/ oder

oder verwirfft ſolches gantz. Der ober Rock Chriſti/welcher iſt in ſeinem Leiden zertheilt worden/ bedeut die Liebe deß Nechſten/welche ſich bald da/bald dorthin zertheilt/dann ſie iſt ſorgfältig/ vnd hat vil Kummers. Diſe beede Röck der zweyfachen Liebe/liebe Brüder ſollen wir antragen/dann diſe ſeynd das Hochzeitliche Brautkleid / ohne welches der Menſch in die ewige Verdamnuß wirt geſtoſſen werden. Diſes Dorlandus.]

Der Gürtel

[151] Das andere / mit welchem ein Geiſtlicher bekleidet wirt / iſt der Gürtel; dann ſo bald der Rock angelegt/ wirt ſolcher gleich mit dem Gürtel gebundē. Diſer aber hat ſeine vnderſchidliche bedeutnuſſe. Caſſianus erklärt ſolchen auff diſe Form: Ein Kriegsmann vnd Soldat Chriſti ſoll wiſſen/ daß er darum mit einem Gürtel vmbgürtet wirt/ das er mit allem mit dem Gemüht zu allem Gebrauch vnnd Arbeit deß Kloſters/ ſonder auch in den Kleydern gerüſtet hurtig vnd fertig ſeye. Dann je andächtiger vnd bereitwilliger er wirt ſeyn zur erfüllung deß arbeittſammen Gehorſams/je mehr er wirt zeichen von ſich geben der in jhme verborgnen göttlicher Weißheit / vnnd Reinigkeit deß Hertzens. Zum anderen ſolle erkent werden / daß nit ein geringes Geheimnuß in Umblegung deß Gürtels begriffen; dann die Umbgürtung der Lenden/ vnd der auß einer todtnen Haut außgeſchnittne Riemen bedeuttet / daß in vns ſolle ſeyn die Mortification vnnd Abtödtung deß Leibs / in welchem die Luſtbarkeit oder Gaylheit deß Fleiſchs ſich auffhaltet. Werden wir alſo mit diſem ermahnet deß Evangeliſchen Sprüchleins: Es ſollen ewer Lenden vmbgürtet ſeyn: nach der Apoſtoliſchen Außlegung/ welche lehrt/daß wir vnſere jrꝛdiſche Glider ſollen mortificiren vnnd abtödten / auff daß kein Unkeuſchheit/ Unreinigkeit / Gaylheit oder böſe Begird in vns erfunden werde / ſondern daß allezeit das Fleiſch ſeye in der Dienſtbarkeit deß Geiſts.]

Dahero zu ſolcher Behutſambkeit vnd ſtähter Obſig der Feinden ſolle ein Soldat Chriſti allezeit vmbgürtet ſeyn mit dem Gürtel/welchen der H. Baſilius nambſet/die Mannlich vnd Dapfferkeit / oder Bereitſchafft zum Streitt. Der heylige Gregorius Nanzianzenus die Mäſſigkeit. Der heylige Hilarius: Den guten Willen; der weiſe Mann: Die Stärcke; der Prophet: Die Gerechtigkeit ; die alte heylige Vätter: die Verlaugnung deß eygnen Willens/Entlaſſung der Luſtbahrkeiten / vnnd Annemmung der Mortification deß Fleiſchs. Iſt alſo die manigfältige Bedeutnuß deß Gürtels auch in manigfältigen Fäden darauß der Gürtel gemacht/ welche durch ein anderen geſtrickt oder gewunden mit jhrer Vereinbahrung ein ſtarckes Band oder Sail machen. Eben auff ſolche Form ſoll der innerliche Gürtel/ mit welchem das Kleyd deß büſſenden Lebens oder der Demuth / oder auch der Thalar der Liebe zuſammen an den

Leib hart angebunden wird / auß der Vilfältigkeit der Tugendt zuſammen gewunden werden / damit wir alſo als dapffere Soldaten mit ſolcher Kriegs-Binden umbunden / in dem Feld der Gnad-GOttes ſtandhafft ſtehen / und wider unſere Feind kuhnlich ſtreitten / oder als fertige / hurtige Wanders-Leuth umbgürtet die Straß unſers Lebens dapffer fortlauffen. Zu ſolchem ermahnet ſeine Kinder der heylige Vatter Benedicus gleich in der „Vorred. Daß ſie ſollen mit dem „Glauben unnd Obſervantz der „guten Wercken / oder Ubung der „Tugenten jhre Lenden umbgür-„ten / damit ſie in Anleittung der „Evangeliſchen Lehr die Straß „der Nachfolg Chriſti hurtig kön-„nen fortlauffen.

Beynebens aber wirdt von den heyligen Vättern in einem höheren Verſtand durch den Gürtel verſtanden das groſſe Geheimnuß der Menſchwerdung / nemblich die Vereinbahrung GOtt- und Menſchheit Chriſti / welche gleich wie der Rock durch den Gürtel an den Leib angebunden wird / alſo hat der Sohn GOttes den über Rock unſerer Sterbligkeit / unnd uns in ſolchem angebunden durch die übernatürliche Vereinbahrung. Diſes Band aber dieweil es in dem Kämmerlein deß Jungfräwlichen Leibs Mariæ nit allein iſt gezwirnet / ſondern auch umbbunden worden / kan billich genambſet werden / die Jungfräwliche Reinigkeit. Dann diſe wann ſie nit allein in dem Leib / ſondern vilmehr in der Seel deß Menſchen ſich befindt / iſt ſie das Band / in welchem GOtt der Herr mit dem Menſchen gantz verſtrickt und verbunden iſt. Dahero der heylige Vatter Gregorius lehrt: Wir umbgürten unſere Lende / wann wir mit der Reinigkeit und Keuſchheit uns von der Unlautterkeit enthalten.

Endtlich wirt ein Geiſtlicher abſonderlich der jenige / welcher jhme vorgenommen auff dem Theatro, oder Schawbihne der klöſterlichen Wohnung die Perſohn Chriſti zuvertretten / durch den Gürtel erinneret / wie der H. V. Bonaventura lehrt / der Banden Chriſti / mit welchen er von den Juden gefangen / gebunden / und hin und wider gezogen / geſtoſſen und entlich zum Todt geſchleifft. daß er ſich auch alſo nit allein von ſeiner vorgeſetzten Oberkeit / ſonder auch von den Mitbrüdern laſſe hin und widerziehen in gedultiger Gehorſamme / und alſo führen zu dem Todt deß Creutzes der völligen Verlaugnung und abtödtung ſeiner ſelbſt. Diſes aber wirdt jhme nit ſchwer fallen / wann er wirdt eingedänck ſeyn / was die Band Chriſti bedeutten / nemblich der Willen deß himliſchen Vatters. Dann mit diſem iſt er gebunden / zum Creutz geführt worden.

Das andere aber iſt / daß die Strick bedeuten / welche den Sohn-Gottes gebunden / unſere Sünd; wie er ſelbſten beym Pſalmiſten ſich beklagt. Die Strick der Sünder haben mich umbgeben. In diſem hat jhn vorgeſehen in dem Prophetiſchen Geiſt der Jeremias / da er ſagt; Chriſtus un-

vnſer HErꝛ der iſt gebunden in vnſeren Sünden / vnnd gefangen worden. Solle alſo einer in anſehung deß Gürtels durch die völlige Reſignation in den Willen Gottes ſich laſſen ziehen / vnd ſtoſſen / bald in diſen bald in jenen Winckel / eingedenck / das alſo jhn gantz miltreich die vätterliche Hand bey dem Strick der Vnderthänigkeit ziehe vnd leitte. Oder auch kan er ſich erinneren der Stricken vnd Banden der Vnvollkommenheiten / in welche er ſich täglich verwicklet.

Wer diſes Bands oder Gürtels / mit welchem ein geiſtlicher Comediant ſolle vmbgürtet ſeyn / weitere Erklärung begehrt / der wirt ſie weitläuffig finden droben in der 5. Betrachtung / vnnd Lehrsbeweiſung / C. 4. Num. 83. 84.

Scapular

[152.] Das dritte / das in etlichen Orden gebraucht wirt iſt der Scapular die Bedeutnuß wirt erklärt in dem Gebett der heyligen Altvättern / welcheß ſie brauchten / wann ſie einen Bruder bekleideten / diſes ſeynd die Wort: Bruder nimme hin den Scapular in Namen Gott deß Vatters / deß Sohns vnd deß H. Geiſts / nimme dein Creutz auff deine Schultern / vnnd folge dem HErꝛen Chriſto nach. Iſt alſo diſes die Bedeutnuß deßjenigen Zeichens / welches der Sohn Gottes auff ſeine Schulteren genommen / vnd mit dem ſelben den Berg Calvariæ beſtigen: diſes nambſet der Prophet das Fürſtenthumb / den Schlüſſel Davids / vnd Scepter deß Hauß Iſrael. Chriſtus aber ſelbſten gibt jhme den Namen daß es ſeye das ſüſſe Joch vnnd leichte Burde. Dann gleichwie das Joch dem Ochſen auff den Hals / oder über das Haupt gelegt wird / alſo wirdt ein Geiſtlicher an dem Hals mit dem Scapulier angethan erinneret / daß er nach der Lehr deß weiſen Manns ſein Hals ſolle vnterwerffen dem Joch / auff das ſein Seel annemme die Zucht vnd Vnderweiſung. Dahero hell vnd klar der Jeroſolimitaniſche Biſchoff Joannes lehrt / das ein Geiſtlicher in aller Demuth das Joch deß Gehorſambs auff ſeiner Achſel müſſe tragen / vnd ſich der Zucht ſeiner Vorgeſetzten vnderwerffen / nach der anmahnung deß H. Pauli: Seynd gehorſamb ewern Vorgeſetzten / vnnd ſeynd jhnen vnderthänig / wann jhr jhnen nit vnderthänig ſeynd / ſo verachtet jhr Chriſtum / der ſie vber euch geſezt. Das aber diſes Kleyd / ſagt diſer H. Vatter / die Arm vnd die Seyten deß Leibs nit bedeckt / wirt bedeutet / das ein Geiſtlicher / der diſes Kleyd tragt / deſto hurtiger vnd bereithwilliger ſolle ſeyn in der Arbeith. Diſem ſtimbt bey was der heylige Vatter Benedictus in dem 55. Cap. ſeiner Regul vorſchreibt: das man ein Scapular ſolle tragen " wegen der Arbeit. "

Caputz

[153] Das vierdte / das vaſt allen Geiſtlichen gemein / iſt das Caputz / diſes erklärt Caſſianus auff diſe form: Das

Das Haupt wirt allezeit mit dem Caputz bedeckt/ vnd gleichſamb eingewunden/ auff daß wir mit diſem ermahnet werden zu der Einfahlt vnnd Vnſchuld der kleinen Kinderen. Vnnd alſo in der Nachfolg der Kindheit Chriſti alle Stund mit allen vnſeren Anmuhtungen vnnd Kräfften der Seelen in warheit können ſingen: **HErr mein Hertz hat ſich nicht erhebt / noch meine Augen haben ſich erhöcht / noch bin ich vmgangen mit groſſen Dingen / hab mich auch nicht vnderfangen der Wunderwercken die meine Kräfften vbertreffen; wann ich mich nit demühtig geſchätzt / ſonder meine Seel erhöhet hab/ ſoll mir geſchehen wie einem kleinen Kind das abgeſaugt wirdt von ſeiner Mutter.** Diſes Zeichen der Vnſchuld erklähret etwas weitläuffiger der heylige Dorotheus: wir tragen/ ſagt er/ das Caputz/ welches ein Zeichen iſt eines Vnſchuldigen reinen vnnd in warheit demütigen Gemühts/ dann dergleichen bedeckung deß Haupts brauchen allein die in der Wiegen ligende kleine Kindlein vnd nit die erwachſne Leuth. Derowegen tragen wir ſolches Kleyd / daß wir in der Boßheit einem kleinen Kind gleich ſeyn. Ein kleines Kind iſt ohne Bosheit/ dann wann es ſchon verachtet wird/ ſo erzürnt es ſich nit/ wann es geehrt wirt/ ſo erhäbt es ſich nit / wann es ſeiner ſachen beraubt/ ſo bekümeret es ſich nit/ es rächet ſich nit / es erzürnet ſich nit.]

Dahero diſes Kleyd in bedeckung deß Haupts bedeckt vnnd verwahrt die fürnemſten Sinn deß Menſchen / abſonderlich die Augen vnd Ohren. Iſt alſo diſer brauch ein erinnerung vnnd abmahnug/ das man nit leichtlich vnd ohnbeſunnen das jenige / was bey diſen zwo Porten deß Verſtands anklopfet/ ſolle hinein laſſen/ wie diſes auch lehrt die H. Hildegard ſagend: Das Caputz iſt ein Zeichen an einem Geiſtlichen / daß er mit diſem bedeckt nit hin vnd wider ſeine Augen laſſe ſchieſſen vnd ſich in den zeitlichen Sachen einmiſche. Dahero in den Ceremonien der alten Vätter diſes mit volgendem Sprüchlin auffgelegt wirt: **Bruder lege an daß Häublin der Einfalt / daß dir ſolle ſeyn ein Beckelhauben in der heilſammen Hoffnung.** Iſt alſo das Caputz anders nichts/ als ein Beckelhauben / mit welchem das Haupt ſambt ſeinen Sinnen / als da ſeynd das Gehör / die Augen/ der Mund/ der Geruch/ wol behwart ſeyen vor allen Anläuffen der Eytelkeit / der Welt vnd allenteüfliſchen Liſten vnd Betrügen.

Neben diſem Verſtand hat auch noch der H. Dorotheus ein anderen, ſagend: Das Häublein oder Caputz iſt ein Bedeutnuß der göttlichen Gnad; dann gleich wie diſes der kleinen Kindern Haupt warm behaltet vnnd beſchirmbt/ alſo beſchirmbt vnd erwärmt die Gnad Gottes vnſer Gemüht. Iſt hiemit das Häublein oder Caputz ein Zeichen vnſers Herren Jeſu Chriſti / welche vnſers Gemüht beſchützt vnnd vnſere Einfahlt vnd Vnſchuld beſchirmet vnd erhaltet.

Was aber diſes an einem Comme-

dianten/der die Perſohn Chriſti vertrit-tet/bedeute/ braucht nit vil nachdän-ckens bey dem jenigen/ welcher weißt wie das Haupt Chriſti vnd ſein heyliges Angeſicht iſt bedeckt worden in dem Hauß Annæ vnd Caiphæ. Wirt al-ſo dich der brauch deß Caputzs erineren deß jenigen / was ich dir hab droben in der 6. Betrachtung vnd ſechſter Lehrs-Beweiſung Cap. 4. n. 88. 89. &c. vor-geſtellt.

Eben diſes / was gemelt iſt von dem Caputz der Geiſtlichen/ kan auch ver-ſtanden werden von dem Weihel / vnd Stuchen der gottgeweichten Jungfra-wen deren abſonderliche Bedeutnuß auch erkennt wirdt in der Form der Einweyhung der Jungfrawen/ bey den Gebettern/ mit welchen die Weihel ge-ſegnet vnd der Jungfrawen auff das Haupt gelegt werden/ n. 143. 144. Seye alſo mit diſem von der Haupt-bedeckung beydes Geſchlechts genug.

Die Kutten.

[154.] Der Auguſtodunenſiſche Biſchoff Honorius legt das Geheim-nuß der Kutten auß mit folgendem: Durch die Flock-Kutten werden be-deutet die 6. Flügel der Seraphim/wel-che Engel zunächſt bey GOtt ſich fin-den; dann das jenige an der Kutten / mit welchem das Haupt bedeckt wird/ ſeynd die zween Flügel/ die die Bedeut-nuß haben deß Glaubens vnd der Hoff-nung: Die zween Ermel ſeynd die zween Flügel/ mit welchen der Seraph fliegt / nemblich die zweyfache Liebe: Das fordere vnnd hindere Theil ſeynd die zween Flügel/ mit welchen der Leib bedeckt wird/vnd haben die Bedeutnuß deß büſſenden vnd würckenden Lebens.]

Diſe aber kan an einem geiſtli-chen Soldaten bedeuten den Harniſch der Gerechtigkeit. Dann gleichwie der Harniſch den gantzen Leib bedeckt/ alſo bedeckt die Kutten auch den gan-tzen Leib/ſoll hiemit der Menſch in an-tragung diſes Kleyds ſich erinneren/ daß er ſeine Glider deß Leibs vnd Kräf-ten der Seelen nit laſſe verletzen durch einige Sünd / ſonder als ein dapferer Soldat in aller Gerechtigkeit ſtehend verbleibe.

Die Bedeutnuß aber/welche auß dem Kleyd der Menſchheit Chriſti kan genommen werden / iſt die Schwach-heit deß menſchlichen Fleiſchs /mit wel-chem gantz vnd gar bedeckt iſt geweſen der ſchöne glantzende Leib der Gottheit/ vnnd die wohl proportionirte Glider der vnendtlichen Tugendten; dann wie Paulus ſagt / ſo iſt an Chriſto nichts anders mit den äuſſerlichen Augen ge-ſehen worden/ als allein das Kleyd vn-ſerer ſterbligkeit: **Er iſt in dem Kleyd erfunden worden wie ein Menſch.** Eben alſo wirdt ein Geiſtlicher ſolche Bedeutnuß ſeines Oberkleyds in dem Werck erfüllen / wann er in der De-muth verharrend ſeine Tugendten / v-bernatürliche vnd Natürliche Gaaben vnd Gnaden vnder dem Kleyd der Er-kandtnuß ſeiner nichtigkeit vnd menſch-licher Gebrechligkeit wirt/ſovil es mög-lich / verbergen / vnd ſich anderen ge-brächlichen vnnd ſündigen Menſchen gleich ſchätzen.

Eben dergleichen bedeutnuß hat der Mantel/ weilen er auch den gantzen Leib bedeckt. Dann wie der H. Ehrwürdige Beda lehrt. So iſt diſer anders nichts als die Erkandtnuß vnſerer Schwachheit/ in welcher wir gebohren.] Der heylige Hieronymus verſtcht durch den Mantel die Hilff-Gottes vnd die Zierd der guten Wercken.] Der H. Ambroſius die Liebe.] Der gottſeelige Rubertus das verborgne Leben.] Der H. Gregorius die ſchamhafftigkeit oder berewung deß vergangnen Lebens.] Der Origenes die abtödung vnnd Mortification der Glideren.] Salvianus ein Zeichen der heiligkeit.] Die Vätter in dem Gangrenſiſchen Concilio ein Zeichen der Reinigkeit. Einer die Perſohn Chriſti vertrettender Comœdiant/ wird jhme in Anlegung deß Mantels laſſen ſeyn/ er lege an den Purpur-Mantel/ in welchem Chriſtus von den Soldaten iſt grüßt worden/ ein König der Juden. Der heylige Hilarius ſagt/ daß diſer gebletzte vnnd zerfetzte Purpur-Mantel nichts anders ſeye als vnſere Sünd.]

Iſt alſo diſes ein kurtze Erklärung der geiſtlichen Kleidern/ welche ein angehender Geiſtlicher wohl ſoll beobachten vnd in täglicher Anlegung vnnd immerwehrender Anſchawung ſich gewohnen/ das jenige in dem Werck zuerzeigen/ was die Kleider bedeuten; dann der jenige/ ſagt Durandus/ welcher mit heyligen Kleideren bekleidet vnd gezichret/ vnd ſich mit ehrbaren Sitten nit anthut/ je ehrwürdiger er vor den Menſchen ſcheinet/ je vnwürdiger vnnd abſchewlicher er vor GOtt erfunden wird. Dann er gleich iſt einem von auſſen geweißten Grab/ welches innerthalb voll iſt alles Unraths; dahero ein heyliger Alt-Vatter pflegte zuſagen/ das Caputz oder Häublein das wir brauchen/ iſt ein Zeichen der Unſchuld/ der Scapulier daß auff vnſeren Achſlen ligt/ iſt ein Zeichen deß Creutzs/ der Gürtel bedeutet die Stärcke. Derowegen ſollen wir nach dem leben/ was vnſere Kleider bedeuten] ſelig iſt/ ſagt Chriſtus: Der wachtbar iſt vnnd ſorgſamb bewahrt ſeine Kleyder/ auff daß er nit nackend daher gange/ vnd ſein Schand offenbar werde. *Ap. 16.* Daß iſt gewüß/ wer den äuſſerlichen Habit der geiſtlichen Kleidern entlaßt/ wird vor den Menſchen erkennt ein abtrinniger/ vnd Eydbrüchiger Menſch; wer aber die innerlichen Kleyder der Seelen/ deren Bedeutnuß die äuſſerliche ſeind/ beſeits legt/ der wird vor den Augen GOttes ein abtrinniger vnd Eydbrüchiger erſcheinen: Daß alſo wann er mit der Zeit ſolte von den heyligen Vättern/ vnd Ordens-Stifftern in die klöſterliche Wohnung Himmliſches Jeruſalems eingeführt werden/ er nit allein nit wurde eingelaſſen/ ſonder auch deß klöſterlichen Habits beraubt/ vnd mit den Lumpen vnd Fetzen ſeiner Sünden vnd Laſtern angethan/ in Ewigkeit verſtoſſen werden. Wie ſolches andeuten die/ welche zu diſer zeit zwar dem Buchſtaben nach nit mehr im brauch ſeynd/ Wort deß heyligen

Vatters Benedicti / mit welchen er „das 58. Cap: beſchließt: Die Kley„der aber / welche dem angehenden "Profeſſen ſeynd abgezogen wor"den / ſollen in der Kleyder Kam"mer auffbehalten werden / auff "das (wann er auß teufliſcher ein"gebung wurde widerumb wöllen "auß dem Kloſter gehn / das Gott "wölle verhüten) er der klöſterli"chen Kleyder beraubt mit ſeinen "alten angethan auß dem Klo"ſter verſtoſſen werde. Dann wie die Theologi lehren / gleich wie dem Sünder nach ſeiner Buß auch die jenige gute Werck / die er vor der Sünd geübet / widerumb lebhafft vnnd verdienſtlich werden / alſo auch einem Gerechten / wann er in die Sünd verwilliget / wirt nitallein die gegenwärtige oder letſte Sünd zur verdamnuß gerechnet / ſonder auch alle Sünden / die er ſein lebtag begangen / vnnd abgebüßt worden / widerumb lebhafft. Das wann er in einer Todtſünd wurde ſterben / ſolche jhm zu gröſſerer Verdamnuß wurden gelangen. Werden alſo dem jenigen / welcher das Kleyd deß ſündlichen Menſchens durch dē eintritt in den Geiſtlichen Stand abgezogen / vnd das Kleyd der Gnaden angelegt / in beyſeits legung der Gnad GOttes / vnd deß tugendtreichen Lebens / ſeine eygne alte Kleyder der Sünd vnd Laſter angethan / vnnd mit diſem auß der Zahl der Kindern-Gottes außgeſchloſſen: Seitemahl wie die gottſeelige Hildegard ſchreibt: Der jenige der mit gutem Willen vnd reiner Mainung das geiſtliche Kleyd anlegt / der erleichteret ſich mit einem heilſammen Mittel. Derowegen der jenige / welcher durch anruffung deß H. Geiſts ein ſolches geſegnetes Kleyd anlegt / ſolle ſorg haben / daß er es nit von ſich lege; dann welcher durch die laſterhaffte Boßheit vnd böſes Leben die Bedeutnuß verachtet / der wirt mit dem jenigen / welcher den Engeliſchen Stand verachtet / in die Begräbnuß deß ewigen Todts verſtoſſen werden. Diſes die heylige Hildegard.

Weilen nun allhie von den Kleydern gehandlet wirdt / ſo möchteſt mich fragen was für ein Obligation ein Geiſtlicher habe / daß er ſeine Ordens-Kleyder ſolle tragen? Die Andtwort gibt dir der Bapſt Bonifacius VIII. diß ſeynd ſeine Wort: Auff das den Geiſtlichen die gefährliche Gelegenheit herumb zuſchweiffen oder auſſerhalb deß Kloſters herumb zulauffen / abgeſchnitten werde. Verbietten wir mit aller ſchärpffe / das ins künfftig kein Geiſtlicher / welcher ein Orden angenommen / in den Schulen oder anderſtwo freventlicher weis ſein Ordenskleid entlaſſe / wann aber einer ſo vermeßner Vbertretter diſes Geſatzes were / ſolle er in die Straff deß Bahns oder Excommunication fallen.] Vnder der freventlicher entlaſſung deß Kleyds verſtehn die Lehrer / die hinlegung deß Ordens Kleids ohne vernünfftige Vrſach / vnd auß verachtung der Regul / oder deß Ordens. Dahero dann kein groſſe Sünd / wann ſolcher Ordens-Habit leichtſinniger / vnachtſammer

weis für ein kleine zeit abgelegt wirdt. Jedoch damit ſolche nit geringſchätzigerweis ohne Vrſach geſchehe / will ich diſen §. von den Ordenskleydern beſchlieſſen mit dem Geſchicht / das Cantipratanus erzehlt. Es lage an einem ſcharpffen Fieber kranck ein Ciſtertienſer / als nun diſer wegen der Hitz deß Fiebers ſein Ordenskutten hatte außgezogen / iſt ein ſolcher Knall einsmals gehört worden / das man vermeinte das gantze Krancken-Hauß wolte einfallen. Vnd da ein fromer gottſeeliger Vatter dem Krancken abwartete / vnd für jhne gantz inbrünſtig GOtt bittete / erſchine diſem der Sathan jhne anredent. Du ſollt wüſſen daß ich auß groſſem Zorn diſen Knall erweckt hab / dieweil du mich mit deinem Gebett haſt verhinderet / daß ich diſen Mönchen / welcher ſein Ordenskleyd hat von ſich gelegt / an ſeinem Leib nit hab können peinigen.

§. 6.
Von dem Haar abſchneiden vnnd änderung deß Nahmens.

[155] JNder anderen Sachen / die einen in den Augen der Menſchen geiſtlich machen / iſt nicht das geringſte / die abſchneidung der Haaren / welche nach der Lehr deß H. Dionyſij von Areopag ein auffrichtiges / einfältiges / offnes vnd reines Gemüht bedeütet; das abſchneiden der Haaren zeigt an ſagt er / das allerreineſte Leben / in welchem nichts betriegeriſch oder gleißneriſch mit falſchen Farben die Vngeſtalt deß Gemühts verdecket oder verblüemet / ſonder die Vollkomne Einfahlt nichts achtend den äuſſerlichen Schein / mit der innerlichen Schönheit der Tugendt eylet zur vollkomneſten Bildtnuß vnnd Gleichheit Gottes.] Dahero Iſidorus erkent / das ſolches abſchneiden der Haaren ſeye der Anfang eines newen Lebens / ſagend: das abſchneiden der Haaren iſt ein äuſſerliches Zeichen deß jenigen / was in der Seel ſolle geſchehen: ſollen alſo durch diſe zeichen vnd annemmung deß geiſtlichen Stands die Laſter abgehauwen / damit wir von denſelben / gleichwie von den Haaren / entblöſſet / durch die ernewerung vnſerer Sinnen mit anderen Haaren der Tugendten geziehrt / den newen Menſchen in den Wercken laſſen erſcheinen / welcher nach der Bildnuß GOttes in der Heyligkeit deß Lebens erſchaffen: weil aber diſe erneweruug in dem Gemüht deß Menſchen muß geſchehen / wirt deſſen äuſſerliche Bedeuthuß gar recht an dem Haupt gezeigt.] Dann wie Honorius lehrt / wirt durch das Haupt der fürnembſte theil der Seel bedeutet / welche mit den vnderſchidlichen Gedancke wirt geziehrdt / gleichwie das Haubt mit den Haaren. Dahero auch mit dem Schermeſſer der Forcht Gottes die vberflüſſigen vnd vnnützen Gedancken müſſen abgehauwen werden / daß ſie alſo ohnverhinderet jhre Augen möge erheben / in die himliſche vnd göttliche Sachen.] Gar ſchön ſagt der heylige V. Gregorius: durch die Haar verſtehen wir die auß dem Gemüht herflieſ-

flieſſende Gedancken/durch das Haupt aber das fürnembſte eines jeglichen Wercks/ welches iſt die Meynung deß Gemühts. Wirdt alſo das Haupt geſchoren/ wann die vberflüſſige vnnütze Gedancken werden abgeſchnitten.] dergleichen vberflüſſige vnnütze Haar/ ſagt Origenes/ ſeynd die fürwitzige Weisheit vnd Wiſſenſchafft/ welche verblendt haben die Augen der Weltweiſen. Dann was hindert einen Menſchen mehr an den beſchawlichen göttlichen dingen/ als wann er ſich einlaßt in die fürwitzige Fragen vnnd erkündigung der Weißheit diſer Welt? Die Haar wann ein Geiſtlicher an jhme ſelbſten laßt erwachſen/dieſelbe aufbutzet vnd ernehret/ fallen jhme in ſeine Augen/ alſo daß er nitallein kein luſt mehr hat zu göttlichen vnnd geiſtlichen dingen/ ſonder auch ſogar ein Verdruß darab empfindt. Deßgleichen auch verurſachen die anderen Haar/ welche der Ehrwürdige Beda mit anderen heyligen Vättern nambſet die vberflüſſige Sorgen der zeitlichen Dingen/ ſagend: Das Haar abſchneiden/ iſt ſich von zeitlichen Sorgen abſönderen/ vnd alles verlaſſen.] Dann die Erfahrenheit gibt mit ſich/ wie wild ſeyen die jenigen in dem Geiſtlichen Leben/welche durch die äuſſerliche Aempter ſich in ſolche ſorgen zuſtarck vertieft/ ſelten oder gar nie durch ein innerliche verſamblung ſich ſelbſten ſcheren. Derowegen ein löblicher brauch iſt/ das man nitallein in dem Eintritt deß geiſtlichen Stands/ ſondern auch zum öffteren in dem Jahr die Haar laßt abſcheren/ damit man alſo erinneret werde der abſchneidung ſolcher in dem innerlichen Gemüht erwachſnen Haaren. Gar ſchön lehrt ſolche Haar abſchneiden Amalarius Fortunatus in diſem: zween theil haben wir an dem Haupt vnſers Gemühts/ den obern vnnd den vndern. Der obere iſt der Verſtand/ in welchem die Erkandtnuß Gottes/ diſer muß geſchoren werden von den vberflüſſigen Gedancken/ auff daß das Aug vnſers Verſtands das ewige könne anſchawen; Der vndere theil aber hat auch ſeine Haar der vilfältigen Gedancken/ mit welchen wir dem zeitlichen nachgedencken. Die ſcherung deß oberen theils deß Haubts wirt erneweret/ wann wir mit ſtarckmühtiger Sorgfahlt die vberflüſſige zeitliche Gedancken auß dem obern theil vnſers Gemühts außreutten: An dem vndern theil aber haben wir die Cron von etlichen Haaren/ welche ſauber in einer Ordnung ſollen geſchoren ſeyn/in deme wir mit Vernunfft vnd Beſcheidenheit auch dem zeitlichen nachgedäncken. Jedoch muß wohl beobachtet werden/ das nit die Sorg diſer Welt vberflüſſig wachſe/ vnd alſo mit diſen Haaren der Gedancken die Ohren deß Hertzens bedeckt werden/ vnd die Augen an jhrem Liecht verhinderen. Eben auff gleiche form redt der gottſeelige Jvo ſeine Jünger an: jhr ſollet die allzeit widerkommende Sorg diſer ſterblichen Luſtbarkeit alſo von eweren Hertzen abſchneiden/ gleichwie die wachſende haar deß Haubts; Welche alſo abgehauwen werden/ damit die Augen vnnd

Ohren / wie auch andere Sinn deß Haupts von ſolchen gefreyet ſeyen / alſo ſollen die Gedancken der zeitlichen Dingen allein ſeyn nach der nothwendigkeit / vnd nicht nach dem vberſchuß.

Dahero dann billich die jenige / welche GOtt dem Herren eingeweyhet werden / zur erſten abſchneidung jhrer Haaren die Bekandtnuß thun / daß ſie alles zeitliches vnd irrdiſches in Wahrheit verlaſſen mit dem Sprüchlein deß Pſalmiſten: Dominus pars hæreditatis meæ &c. Der HErr iſt der theil meines Erbs vnnd meines Kelchs: du O HErr biſt der jenige / welcher mir mein Erbtheil wider wirſt vergelten. Deſſentwegen auch das abſchneiden der Haaren nit allein ein zeichen iſt / das der Menſch ſich in die Dienſtbarkeit deß Herren gäntzlich ergebe / ſonder auch ſich zu einem ewigen Opffer auffopffere / welches nit zuläßlich iſt / das man ſolches von dem Altar nemme vnd anderſtwo gebrauche.

Solcher Lehr ſtimmen bey die heylige Vätter / welche ſagen / daß das Haar abſchneiden ſeye die verwerffung vnd gäntzliche abſönderung von allen vnvernünfftigen Begihrligkeiten. Dañ wie der heylige Gregorius Turonenſis ſagt; iſt das abhauwen der Haaren nichts anders / als ein anfang deß trawrenden vnnd büſſenden Lebens.] Derowegen der H. Paulinus etwelche ermahnet: jhr ſollet dem HErren vnabläßlich betten / das er ewere Sünden / in welchen als in vnzahlbaren Haaren deß Haupts die Seel verwicklet / nit nur obenhin abhawe / ſonder alles mit dem Schermeſſer auß der Wurtzel herauß hawe.

Die form deß Kräntzlins erklährt vorgemelter Honorius ſagt: Die ründe deß Kräutzleins der Haaren bedeuten die Zierd oder das Ehrenkräntzlein der Tugendten / welches gantz eben vnd gleich iſt in der Einigkeit vnd Vollkommenheit der Liebe.] Insgemein aber wird dardurch verſtanden die dörnene Kron Chriſti / wie ſolches der Ehrw: Beda außlegt: Es wirt vns die Cron oder das Kräntzlein nit allein darumb geſchoren / weilen der H. Petrus ſich alſo hat laſſen ſcheren / ſondern weil Petrus zum angedäncken deß Leydens vnſers Herren ſich alſo hat laſſen ſcheren. Derowegen wir / weil wir auch durch die Verdienſt diſes Leydens begehren ſeelig zuwerden / auch das zeichen ſeines Leydens zu oberſt auff vnſerem Haupt mit jhme tragen. Dann gleich wie die von jhme außerwählte Kirchen das Zeichen deß H. Creutzes an jhrer Stirnen tragt / auff das durch den beſchutz diſes Sigfahnens / ſie vor den anläuffen deß böſen Feinds beſchützet ſeye / vnd auch in angedenckung diſes zeichens erinneret werde / jhres Fleiſch den Laſtern vnnd Begihrligkeiten zu kreutzigen; alſo ſollen auch die jenigen / welche eintweders wegen jhren Gelübten / oder aber wegen jhres Beruffs ein gröſſere pflicht zur vollkommenheit haben / tragen die Geſtalt der dörnenen Cron / (die jhr Herr / damit er die Diſtel vnd Dörn vnſerer Sünden von vns name / in ſeinem Leyden hat getra-

tragen) damit ſie zuerkennen geben/ daß ſie auch das verlachen/ verſpotten vnnd andere Schmachen wegen ſeiner Ehr vnnd Liebe bereithwillig vnnd frewdig wollten vbertragen/ auff das ſie möchten bekommen die Cron deß Lebens/ die den gottliebenden verſprochen iſt/ für welche ſie auch das glückliche diſer Welt verachten/ vnnd das widrige annemmen ſollen.]

Von veränderung deß Nahmens

[156.] DEr vornembſten Dingen eines/ welche in der Profeſſion mit ſonderbahrer bedeutnuß einem Geiſtlichen zugeeyguet werden/ iſt die veränderung vnnd annemmung eines newen Nahmens; vnd das nit ohne Vrſach/ dann in deme der Menſch durch annemmung deß Geiſtlichen Stands gantz veränderet zu einer vollkomnen Creatur nach der erſten Bildnuß Gottes wirdt/ iſt auch billich das er ein newen Nahmen an ſich nemme/ vnd alſo auch durch diſen bekenne/ daß er nitallein den alten Menſchen gäntzlich außgezogen/ ſonder der gantzen Welt todt ſeye. Dahero der H. Hieronymus gar ſchön lehrt/ das darum auch vor alten zeiten Gott der HErr ſeinen heyligen/ welche durch das zunemmen in den Tugendten ſich verändert haben in andere Menſchen/ den Nahmen verändert haben auff daß ſie nitallein in dem Leben/ ſonder auch in dem Nahmen new wären. Alſo hat er den Jacob genambſet Jſrael/ vnd den Simon Joannis/ Petrum: deßgleichē wirt auch dem vnder dem Creutz-Fähnlein Chriſti ſtreittenden Soldaten ein newer Nahm verſprochen. Solle alſo der newe Nahm ein täglicher antrib ſeyn in der angefangnen vollkommenheit fortzuſchreitten/ vnd den jenigen Heyligen/ deſſen er iſt/ nachzuvolgen.

Das ſechste Capitel.

Von den vbrigen Cæremoni/ welche gleich nach gethaner Profeſſion gebraucht werden.

§. 1.

Von der einnäung deß Haubts vnd dreytägiger einſamme.

[157.] WAnn die Profeſſion geſchehen/ vnd dem Geiſtlichen die Kleyder angelegt ſeynd/ wirt jhme in etlichen Orden das Caputz zuſammen genäet/ mit welchem er drey Tag lang zur Gedächtnuß der dreytägigen Begräbnuß Chriſti in der einſamme ſeiner Zellen/ als in einem Grab verſchloſſen verbleibt. Diſe Vrſach erklähret der H. Rupertus ſagend: Ein angehender Geiſt-

Geiſtlicher hat ſein Haubt drey Tag lang eingewunden in höchſtem ſtillſchweigen vnd ehrentbietigkeit / damit er mit diſem dreytägigen ſtillſchweigen bezeuge / das er mit Chriſto ſeye geſtorben vnd begraben / vnd habe alſo mit bedeckung ſeines Haubts das zeichen der wahrhafften abtödtung vnnd deß büſſenden Lebens angenommen / in welchem er ein Spectacul ſeye den Englen vnd den Menſchen.] Iſt alſo diſes ein Bedeutnuß / das ein Geiſtlicher durch diſe drey Täg ſolle gleich ſeyn einem getödtnen Körnlein / welches durch ſeinen Todt in die Erden eingewurtzlet / auff das es newe hundertfältige Frucht bringe: vnnd alſo gleich wie Chriſtus durch ſein dreytägige Begräbnuß die ſterbliche Menſchheit in die vnſterbligkeit hat vberſetzt / Er auch alſo durch diſen ſeinen angenomnen Tod inskünftig vnſterblich vnd vnveränderlich ſeye in ſeinem himliſchen vnd göttlichen Leben / vnnd hiemit auch beklevdet ſeye mit den Strahlen der heyligkeit / welche ſeynd die helleuchtende Tugenden. Damit derowegen nit gleich durch den Wind der Außſchweiffigkeit das angehende Fewr deß Eyfers abgeblaſen vnd der einniſtende heylige Geiſt verjagt werde / werden diſe 3. täg billich allein in dem Geiſtlichen Leben zugebracht.

Weilen ich aber droben Cap. 4. für die 8. tägige Einſamme etliche Betrachtungen / als ein Grundveſte deß geiſtlichen Stands geſetzt hab / will ich auch derjenigen / welche ein form erwünſchen / wie ſie diſe drey Täg in dem geiſtlichen Stand zu bringen / vnd ein guten anfang machen ſollen / allhie nit vergeſſen. Abſonderlich weil ich nach der Lehr meines heyligen Vatters Benedicti den meiſten theil allein rauhe vnnd der Sinnligkeit widrige Ding / durch welche man aber zu Gott gehet / hab vorgeſtellt / ſo wird ich dem jenigen zu troſt / welcher diſe rauhe Straß angetretten / auch allhero ſetzen die ſüſſigkeit. Dann wie erſtgemelter heylige Vatter ſagt in dem anfang ſeiner Regul / „Ob zwar wol in der Schul deß Herren auß eingebung der billigkeit zu außreuttung der Laſteren / vnd erhaltung der Liebe / etwas ſchärpfers iſt eingeſetzt / ſo ſolleſt nicht gleich auß zaghafftigkeit verlaſſen den Weeg deß Heils / welcher nicht anderſt / als in der enge angetretten wirdt / aber mit der zeit vnnd gewohnheit durch die erweitterung deß Hertzens wirdt er in der Süſſigkeit der Liebe geloffen. Solches hat auch bekent der Königliche Pſalmiſt in dem 118. Pſal: ſagend: Die Straß deiner Gebotten bin ich geloffen / da du mein Hertz erweiteret haſt. die erweiterung deß Hertzens ſagt der H. Auguſtinus iſt ein Gaab Gottes / auff daß wir in ſeinen Gebotten durch die Forcht nit engbrüſtig werden / ſondern durch die Liebe vns das Hertz erweitteret / vnd alſo in der Luſtbarkeit ſeiner Gebotten vns erfrewen / vnnd mit ſolchem erweiterten Hertzen den Weeg ſeiner Gebotten lauffen. Schneller laufft der jenige / ſagt der H. Gregorius welcher inbrünſtiger liebt. Solle alſo

An

An dem Tag der Profeſſion

DJr dein Hertz erweiteren vnd mit der kindtlichen Liebe anfüllen die Form / die der H. V. Baſilius fürſchreibt dem jenigen / welcher jhn gefragt / wie er ſich gleich nach der Profeſſion ſolle verhalten. Er andtwortet: Auff die form vnnd weis ſolleſt dich verhalten / wie der jenige / der ſagte: Ach mein HERR vnd GOTT! wer bin ich / vnd was iſt mein Hauß / daß du mich alſo geliebt haſt? ſolleſt hiemit in ſolcher Liebe / wie der Apoſtel ſagt / mit Frewden dancken GOtt dem Vatter / der dich würdig gemacht hat deß Erbtheils der Heyligen im Liecht / vnd dich errettet hat vom Gewalt der Finſternuß / vnnd hat vberſetzt in das Reich deß Sohns der Liebe.] Dann gewüß diſes ein groſſe Guthat iſt / weilen / wie der heylige V. Benedictus in dem anfang ſeiner Vorred ſagt / Du durch den Eintrit deß geiſtlichen " Stands widerumb kehreſt zu " dem / von welchem biſt abgewi" chen.

Nimb alſo / wann es dir beliebig / für die Materj deiner Betrachtung die widerkehrung deß verlohrnen Sohns / vnd ſtelle für deine Augen / wie jhn vmfangen die Vätterliche Armb / vnd an das Vätterliche vor Liebe auffquellende Hertz trucken vnnd halten; wie jhne alſo in der Liebe der Vatter wider auffnimbt für ſein Kind / jhme alles verzeihet / das zerrißne Bettler-Kleyd abziehet / jhne mit den köſtlichen wolrichenden Kleydern anlegt / mit Kleynodien ziehret / jhme ein Gaſterey zubereittet / die Spilleuth beſchickt / mit jhme zu Tiſch ſitzt / vnnd alſo erfrewet. Diſes alles appliciere dir nach eingebung deß H. Geiſts / vnnd Gedäncke / das du der verlohrne Sohn vnnd mit ſolchen Liebsbezeugung von dem himliſchen Vatter in der Profeſſion widerumb in die zahl ſeiner allerliebſten Kindern auffgenommen vnnd vmbhalſet werdeſt.

Längere Betrachtung der vorbereitung an dem Tag der Profeſſion gibe ich dir nicht / damit du durch diſes nit an deinen eignen Andachten verhinderet werdeſt. Eröffne deine Ohren / vnd höre an den Geiſt deß Herren / vnd befleiſſe dich / das du dich der vorgeſetzten in der Profeſſion gebräuchlichen Kirchen Gebettern / vnd Bedeutnuſſen fähig macheſt / damit nit etwan das Gnaden Waſſer / als vber ein harten Stein abgeſchüttet werde. Weilen aber villeichter nach deinem Mittageſſen allein in deiner einſamme ſitzeſt / vnd etwann ein converſier Geſpan verlangeſt / der dir theils Glück wünſche / theils auch mit dir von dem jetzt angenommenen Stand ein heylſammes Geſpräch halte: ſo führe ich auß der Aegyptiſchen Einöde für dein Zellen ein mit dem Glantz der Heyligkeit vmbgebnen mit ſchneeweiſſen grawen Haaren geziehrten Ehrwürdigen alten Vatter vnnd Abbt Pynufium / ſein Angeſicht iſt liebreich / ſein Stim aber / ob ſie zwar wohl zu diſer zeit etwelchen nit in allem wol gefällig vnd liebreich ſcheint / iſt ſie dannoch vätterlich vnd heylſamb. Diſen heyligen Vatter ſetze neben dir / oder

ſpatziere mit jhm hin vnd wider/ vnnd höre an/ was er mit dir wirdt reden: Es iſt eben das jenige/mit welchem er ſeinen lieben erſtgebohrnen Kindern hat Glück gewünſcht. Diſes ſeynd ſeine Wort

§. 2.

Die Ermahnung deß H. Abbts Pynufij zu einem angehenden Geiſtlichen.

[158.]

DU wirſt noch wol wüſſen/ wie lang vnd mit was begird habeſt erwartet deß heutigen Tags/an welchem du biſt in die klöſterliche Verſamblung auff- vnnd angenommen worden; die Vrſach deß auffſchubs muſt fürnemblich erkennen/ weil ſolche erkandtnuß dich vil wirdt nutzen / wann du nach diſer die dienſtbarkeit Chriſti/ wie es ſich gezimbt/ wirſt antretten. Dann gleich wie ein groſſe vnentliche Glory verſprochen wirt den jenigen/ welche trewlich Gott dienen / vnd die vorgeſchribne Lebens-Ordnung/ Satzungen vnd Reglen erfüllen / alſo wirdt ein vnerträgliche erſchröckliche Pein zubereittet den jenigen / welche ſolches hinläſſig/ kalt vnnd law erfüllen / vnnd nach dem ſelbigen/ was ſie verſprochen / nit leben; was ſie in den Augen der Menſchen zuſeyn ſcheinen / mit würdigen Früchten der Heyligkeit/ vnnd guten Wercken zuerzeigen verhinläſſigen. Vil beſſer iſt es / wie die H. Schrifft bezeügt/nichts verloben / als das verlobte nit halten. Verflucht iſt der jenig von GOtt/welcher ſeinen Dienſt hinläſſig verrichtet. Derowegen biſt von vns nit gleich auff das erſte Anhalten auffgenommen worden / nit darumb die weil wir deiner Seelen Heyl nit erwünſcheten/vnd denen/ welche zu Chriſto begehren zukommen nit wolten verhülfflich ſeyn/ſonder damit wir in deiner annemung nit vnbedachtſamb vnnd vor GOtt mit vnſerer Leichtſinigkeit dir nit ein Urſach gröſſerer Verdamnuß wären / wann du leichtlich angenommen / die Beſchwerd diſes Beruffs nicht verſtehend den angenommen Stand verlieſſeſt / oder aber kalt vnd law darinn lebteſt/ iſt alſo dir Nothwendig die Erkandtnuß deß Zihls vnnd Ends deines Beruffs/ auff das alſo auch wüſſeſt was dir zuthun /vnd wie du dich ſolleſt verhalten.

Diſer dein Beruff iſt anders nichts/ als ein warhaffte Creutzigung vnd abtödtung ſeiner ſelbſt. Wüſſe alſo daß du heutiges Tags die Welt / aller jhrer Geſchäfften vnd Begirden abgeſtorben ſeyeſt/ vnd nach der Apoſtoliſchen Lehr du der Welt/ vnd die Welt dir gecreutziget. Mercke hiemit wol / was zum Creutz gehöre / vnder weſſen Geheimnuß dein thun vnd laſſen muſt anſtellen. Dann du nit mehr dir lebſt / ſonder in dir lebt der / welcher für dich iſt gecreutziget. Dahero wir in gleichem Kleyd vnd Geſtalt / wie auch Geberden müſſen verbleiben / vnd nach dem Spruch deß Davids mit dem Nagel der Forcht GOttes vnſer Fleiſch ſambt vnſeren gäntzlichen Willen vnnd allen Begihrligkeiten an dem Creutz der Mortification angehefftet halten : daß wir alſo nit mehr vnſerer begihrligkeiten dienen/ ſon-

ſonder erfüllen das Gebott deß Herꝛen: Wer mir will nachfolgen der verlaugne ſich ſelbſten vnnd nemme ſein Creutz vber ſich / vnnd folge mir nach. Und: Wer ſein Creutz nit vber ſich nimbt / vnd mir nachfolget / der iſt meiner nicht werth. Wann du mich aber frageſt / wie iſt es möglich daß der Menſch ſein Creutz könne täglich tragen? oder wie es zugehe das ein lebender gecreutziget ſeye? ſo höre an die weis vnd manier.

Gleich wie ein Gecreützigter nit in ſeinem Gewalt hat / ſeine Glider nach ſeinem Willen zubewegen / alſo ſollen wir auch vnſere Willen vnd Begirden nit zum jenigen wo vns die gegenwertige Luſtbarkeit hintreibt / bewegen / ſondern an dem / woran vns das Geſatz Gottes geheﬀtet / vnbeweglich verbleiben: vnnd gleich wie der / welcher an dem Creutz hangt / nicht vil das gegenwertige achtet / auch nit ſeinen begihrligkeiten vnd anmuhtungen nachſinnet / noch ſorgfältig iſt für den morgigen Tag / dann kein Geitz nimbt jhm ſein Hertz ein / kein Hoffart / Zang / Hader oder Eyferſucht plaget jhn / die gegenwertige Schmachen empfindt er nit / an die vergangne gedenckt er nicht; weilen er in der Meinung / daß er allen Elementen todt mit den Augen ſeines Hertzens allein dorthin zihle / wo er glaubt in einem Augenblick zuſeyn. Alſo müſſen wir auch mit den Näglen der Forcht Gottes an das Creutz angenaglet / nit allein allen Laſteren ſonder auch aller Welt ſachen vnnd Elementen todt vnd abgeſtorben ſeyn / vnd vnſere Augen allein dorthin ſteiffen / wo wir hoffen ohnfehlbar zukommen. Und auff diſe weis werden in vns alle fleiſchliche Anmuhtungen vnnd begihrligkeiten todt ſeyn. Hüte dich derowegen / das nit etwann daß jenige / was heutiges tags durch die Profeſſion verworffen haſt / widerumb annemmeſt / vnnd wider das Verbott Chriſti von dem Acker deß Evangeliſchen Lebens zuruck kehreſt / vnnd den abgezognen Rock wider anlegeſt / vnnd dich wider einmiſcheſt in die nichtswertige / irꝛdiſche Begihrligkeiten diſer Welt / vnd alſo wider die Evangeliſche Lehr von dem Tach oder Gipffel der Vollkommenheit herunder ſteigeſt / vnnd an dich zieheſt / was du jetzt verlaſſen. Hüte dich / daß du nit mit der Liebe oder anderen Anmuhtungen gegen deinen Elteren dein Gemüht anfülleſt / vnd alſo wider gezogen werdeſt in die Weltſorgen / vnd hiemit nach dem Spruch vnſers Heylands nach angelegter Hand an den Pflug zuruck ſchauwend nit tauglich ſeyeſt zum Reich-Gottes. Hüte dich / das nit etwann den Geiſt der Hoffart / welchen du jetzt in deinem anfang durch den Eyfer vnnd wahre Demuht dapffer haſt vnder deinen Füſſen zertretten / in dir widerumb erweckeſt / wann du in erkandtnuß deß geiſtlichen Lebens mit der zeit wirſt kommen; vnd alſo wider durch die aufferbawung deß abgebrochnens dich zu einem Ubertretter macheſt der Apoſtoliſchen Lehr: ſondern gibe acht / daß du in diſer deiner Armuth deß Geiſts / die du vor GOtt vnd den Englen verſpro-

ſprochen haſt / biß in das End verharreſt / vnd in der Demuth vnnd Gedult / mit welcher du begehrt haſt auffgenommen zuwerden / nit allein verbleibeſt / ſonder auch von tag zu tag zunemmeſt vnd wachſeſt: dann gewüß / ein groſſes Ellend / gleich in dem erſten anfang hinderſich gehn vnd abnemmen / da mann doch verbunden iſt / von dem anfang fürſich zuſchreitten / vnd zur Vollkommenheit ſich treiben; dann nit der anfangt / ſonder der verharret biß in das End der wirt ſeelig. Weilen die liſtige Schlang vnablåßlich das End vnſerer Straß beobachtet / vnnd ſtellet vns vnablåßlich nach / biſt an vnſers End / vnnd begehrt vns zu vberliſten. Derowegen nichts nutzet die eyfrige ergreiffung / vnnd der anfang der Welt entlaſſung / wann nit auch folget ein gleiches oder beſſers End. Die angenomne Demuth vnnd Armuth Chriſti / zu welcher dich jetzt in deiner Profeſſion vor der gantzen Welt haſt verbunden / muſt du halten biß in dein End / gleich wie du ſie angefangen: damit aber diſem könneſt nachkommen / ſo muſt den Vrſprung vnnd Anfang deiner Gedancken fleiſſig vnnd auffmerckſamb beobachten / vnnd ſolche gleich deinem geiſtlichen Vatter eröffnen; dann alſo wirſt lehrnen zunichten machen den anfang der ſchädlichen vnd vergifften Eingebungen der liſtigen Schlangen / Wann du dich nit wirſt ſchämen / ſolche deinem geiſtlichen Vatter zueröffnen. Derowegen weil du haſt angetretten die Dienſtbarkeit deß Herren / ſo ſteh in der Forcht Gottes / vnd rüſte dein Seel nit zur Ruh / nit zur ſicherheit / nit zu den Wohlluſtbarkeiten / ſondern zu den Anfechtungen vnnd Trübſeeligkeiten; Dann durch vile der Trübſeligkeiten müſſen wir eingehn in das Himmelreich. **Eng iſt die Porten vnnd ſchmahl iſt der Weeg der zum Leben führt / vnd wenig finden jhn.** Gedencke alſo das du ſeyeſt von diſen wenigen / vnnd ſchawe daß du nit durch das Exempel vnd lawe Leben der vilen erkalteſt / ſondern lebe mit den wenigen / daß du mit den wenigen erfunden werdeſt in dem Himmelreich. Dann vil ſeynd **beruffen / vnd wenig erwehlt. Vnd klein iſt die Heerd / welche dem Vatter gefällig iſt geweſen / daß er jhr geben das himliſche Erbtheil.** Wüſſe alſo das es nit ein kleine Sünd iſt / wann einer ſich zur Vollkommenheit verbindt / vnd aber das vnvollkomne ergreifft. Die Vollkommenheit wirdt ergriffen auff diſe Form.

Der anfang vnd die Bewahrung vnſers Heyls iſt die Forcht Gottes / durch diſe geſchicht der anfang der Bekehrung / die reinigung der Laſteren / vnd die behaltung der Tugendten; diſe / wann ſie ſich gründet in dem Gemüht deß Menſchen / verurſacht die verachtung aller zeitlichen Dingen / die vergeſſung der Eltern / vnd ein abſchewen der Welt: durch die verachtung aber vnnd verlaſſung der zeitlichen Dingen bekombt man die wahre Demuth / die in folgenden ſtucken erkondt wirdt. Erſtlich wann der Menſch allen ſeinen eygnen Willen vnnd Eigenſinnigkeit hat verlaugnet / vnd abtödt. Zum andern wann er nit allein ſeine Werck / ſon-

ſonder auch nichts von ſeinen Gedancken ſeinem geiſtlichen Vatter wirdt verbergen/ ſondern alles offenbahren. Zum dritten wann er nichts nach aygner Manung oder gutgeduncken wirdt thun/ ſonder alles miteinanderen dem gutgeduncken deß geiſtlichen Vatters wirdt vbergeben/ vnd auch alle Ermahnung begihrig wirt anhören. Zum vierten wann er in allen die Gehorſamme/ Sanfftmuth vnnd Gedult wirdt erzeigen. Zum fünfften/ wann er nit allein niemandts kein Schmach wirdt anthun/ ſondern wann er die jhme angethane ohne Schmertzen vnd trawrigkeit mit frewden wirt vbertragen. Zum ſechſten wann er nichts thut noch jhme fürnimt/ zu welchem jhn nit antreibt die Lebens-Ordnung/ Regul oder das gute Exempel der Elteren. Zum ſibendten wann er mit den ſchlechten ſachen zufriden iſt vnd in allem dem/ was jhme anbefohlen wirdt/ ſich ſchätzet als ein vnnützen vnd vnwürdigen Arbeiter. Zum achten wann er nit allein mit dem Mund wirdt bekennen/ ſondern auch in dem innerſten ſeines Hertzens wird erkennen/ daß er ſeye der allergeringſte. Zum neundten wann er ſein Zungen wirdt in dem Zaum halten/ vnd im reden nit lautprechtig ſeyn. Zum zehenden wann er nit gering vnd leichtfertig wirdt ſeyn in dem lachen. In diſen wirt erkandt die wahre Demuth/ durch welche der Menſch kombt zu höheren Stafflen der jenigen Liebe/ die in ſich kein Forcht begreifft/ durch welche der Menſch angetriben/ alles daß jenige/ was er zuvor auß Forcht gethan/ gleichſamb auß natürlicher neygung/ antrib der Liebe vnnd Luſtbarkeit der Tugendten erfüllet.

Damit aber zu ſolchem gelangeſt ſolleſt dir fürſtellen das gute Exempel eines oder deß andern/ die in der Verſamblung eyfrig zur Vollkommenheit ſchreitten. Solches aber muſt nit nemmen von vilen/ ſondern allein von wenigen/ vnnd nit von mehreren als von einem oder zweyen. Dieweil theils das reine vnnd wohl probierte heylige Leben allein in wenigen erfunden wirt. Theils auch weil vil beſſer die Vollkommenheit deß klöſterlichen Lebens durch nachfolgung eines/ als viller wirt ergriffen vnd erlehrnet: das aber diſes wohl ergreiffeſt/ vnd in der Lebens-Ordnung deß geiſtlichen Lebens verharreſt/ ſo ſolleſt drey ſtuck in der klöſterlichen Wohnung betrachten. Das du nemblich in wahrheit mit dem Pſalmiſten könneſt ſagen: Als ein gehörloſer hörte ich nichts/ vnnd wie ein Stummer eröffnete ich meinen Mund nicht/ vnd bin worden wie ein Menſch der nichts hört/ vnnd der in ſeinem Mund kein ſcheltung oder tadlung hatte. Solleſt alſo ſtum/ gehörlos vnnd blind daher gehn/ vnnd alles nichts achten/ den jenigen außgenommen/ den du dir als ein Spiegel der Vollkommenheit haſt vorgeſtellt. Im vbrigen/ was du wirſt weniger aufferbawliches ſehen/ ſolleſts als ein blinder nicht achten/ auff das nit etwan von wegen deß anſehens deß jenigen/ der ſolches thut/ von der äuſſerlichē geſtalt der ſach/ oder durch die vorbil-

bildung oder Exempel verführt werdeſt/ vnnd daß jenige ergreiffeſt/ daß du für vnrecht ſonſten gehalten haſt. Wann du ein vngehorſammen / einhalsſtärigen wirſt ſehen / oder ein Ehrabſchneidigen hören oder vernemmen / das einer anderſt gethan / als es befohlen; ſo ſolleſt dich nit ärgern / noch zur nachfolg diſes angereitzt oder verführt werden/ ſonder diſes alles als ein Blinder der nichts geſehen / oder als ein gehörlöſer der nichts gehört/ laſſen fürvber gehn. Wann du oder ein anderer gelaſteret oder geſchmächt wirſt / ſeye vnbeweglich / vnnd gleichwie ein Stummer höre zu/ vnd in deinem Hertzen betrachte den Spruch deß Pſalmiſten: **Jch hab geredt / ich wolle meine Weeg bewahren / auff daß ich nit ſündige mit meiner Zung / ich hab zu meinem Mund ein Wacht geſtellt / da der Sünder wider mich ſtuhnde. Jch bin erſtummet vnd hab mich erdemühtiget/ vnnd ſtillgeſchwigen auch in dem guten.** Bey diſen dreyen ſtucken muſt auch deß vierdtens nicht vergeſſen/ daß dich der Apoſtel lehrt / daß du nemblich die Thorheit diſer Welt ergreiffeſt/ auff daß du weis ſeyeſt / vnd hiemit nichts vrtheileſt oder vnderſcheydeſt auß allem dem / was dir befohlen wirdt / ſondern du ſolleſt allezeit mit ſteiffem Glauben vnd einfalt gehorſammen/ in der mainung / das allein das jenige heylig/ nutzlich vnd gut / was dir das Geſatz Gottes/ oder der Willen deines Vorgeſetzten befilcht. Dann gewüß iſts/ daß du auff diſe Form geſteiffet in der klöſterlichen Zucht ewig wirſt verharren / daß dich kein Verſuchung deß Feinds darvon wirdt abwendig machen. Bey diſem aber mercke auch/ daß du die vollkomne Gedult nit ſolleſt ſetzen in anderer Tugendten / daß iſt daß du allein wolleſt gedultig ſeyn / wann dich niemands beleydiget oder vberläſtig iſt. Diſes/ daß es dir nit geſchehe/ iſt nit in deinem Gewalt / ſonder vilmehr beſtehet die gedult in deiner Demuht vnd langmühtigkeit / die du in deinem willen haſt.

Diſes alles damit du in dein Hertz wol eintruckeſt vnd nicht vergeſſeſt/ will ich dir hiemit in einem kurtzen Jnnhalt vorſtellen. Höre alſo ſolchen an in diſen kurtzen Worten: Der anfang vnſers Heils vnnd der Weisheit iſt nach der H. Schrifft-Lehr / die Forcht GOttes / von der Forcht-Gottes wirdt gebohren die heylſamme berewung/ von der Berewung kombt her die entlaſſung/ das iſt/ die Verachtung aller zeitlichen dingen / von diſer entſteht die wahre Demuht / die Demuht bringt mit ſich die abtödtung deß eignen Willens / durch diſe aber werden außgereuttet vnd zunichten alle Laſter/ durch die Außreuttung der Laſtern fangen an herfürzuſchieſſen die Tugendten / in erwachſung der Tugendten bekombt man die Reinigkeit deß Hertzens/ mit der Reinigkeit deß Hertzens beſitzt man die Vollkommenheit der Apoſtoliſchen Liebe.

Haſt hiemit in diſem Geſpräch deß Alten Vatters vernommen den gantzen Verlauff eines Geiſtlichen Lebens

bens; diſes ſag ich dir vor / was er dich gelehrt / muſt halten / habeſt ein Regul / was für eine du wolleſt / dann diſes iſt der Kern deß gantzen geiſtlichen Lebens.

§. 3.

Von der Gnad deß Beruffs zum geiſtlichen Stand.

[159.] DIe Gnad deß Beruffs vnnd Hochheit deß Geiſtlichen Stands wirdt zum beſten erkent auß der Lehr deß heyligen Vatters Bernardi / da er ſagt: daß der Menſch in dem geiſtlichen Stand reiner lebe / weniger falle / ſchneller auffſtehe / ſorgfältiger daher gehe / häuffiger das Taw der göttlichen Gnad empfange / ſicherer ruhe / vertrawlicher ſterbe / geſchwinder gereiniget / vnnd häuffiger belohnet werde.

Dann wann der Menſch diſe Stuck vnd Würckung deß geiſtlichen Stands wohl in ſein Hertz eintruckt / wirdt er gewiß in erkandtnuß der groſſen Gnad / die jhme der liebreiche GOtt in ſolchem Beruff mitgetheilt / entzündt werden in der Liebe Gottes / daß er alſo voll der göttlichē Liebe mit erweittertem Hertz die Straß der Gebotten Gottes vnd Evangeliſchen Rähten wirdt lauffen. Zu diſem Zihl vnnd End ſollen folgende Puncten zubetrachten vnnd zuerwegen fürgeſtellt ſeyn / welche von einem jeglichen ſelber gewüſſe Betrachtungen nach belieben können abgetheilt werden. Seye alſo der erſte Punct von der

Reinigkeit deß Lebens.

I. Betrachte wie die gantze Welt mit allerhand Kath vnnd Vnflat der Sünd vnd Laſtern / wie auch böſen Gelegenheiten über vnd über geſchüttet vnd begoſſen iſt / alſo daß das reine Täublein der heylige Geiſt nit ein eintziges Oerthlein kan finden / wo er ſeine Füßlein ſteiffe. Neben dem erwege auch / wie nit allein der Boden voller Kath / ſondern auch der Lufft gleichwie ein Mühle voller Staub der Eytelkeit / Gebrächligkeit vnnd läßlichen Sünden / daß auch die jenige / welche zwar wohl ſorg haben / daß ſie nit in das Kath der Todt-Sünden hinein tretten / vnd ſich beſudlen / dannoch von ſolchem Staub der läßlichen Sünden ſich nit können befreyen / daß er ſich nit anhencke an das Kleid der Vnſchuld / vnd dem ſelben den Glantz nemme. Hingegen betrachte auch wie die klöſterliche Wonung gantz rein vnd Engliſch / vnd daß gantz vnnd gar kein eintziges Anzeigen eines Vnflats vorhanden / durch welchen die Füß der Anmuthungen können beſudlet werden / ſondern gleich iſt dem Himmliſchen Jeruſalem / deſſen Gaſſen vnd Straſſen ſeynd wie das ſchönſte glantzende Gold / welche ſo rein vnd ſauber als das ſchönſte vnnd reiniſte durchleuchtende Glaß. Das Kath der zeitlichen / zergänglichen Reichtummen / in welchen nit ohne groſſe Gefahr die Welt-Menſchen mit groſſer Müh vnd Arbeith daher müſſen watten / hat auß dem Weeg geraumbt die heylige klöſterliche Armuth; den Vnflat der fleiſchlichen Wollüſten hat mit dem

Be-

Weſen der Forcht GOttes gantz auß gewüſcht das Gelübt der Keuſchheit/ vnd das reine den Englen gleich Jungfräwliche Leben. Denn hin vnd widerfliegenden Staub der Eytelkeit hat überall außgebürſtet der Abgrund der Demuth. Alle Gelegenheit zum ſündigen iſt auffgehebt durch die ſtähte Ubungen der Tugendten / der glantzende Spiegel deß guten Exempels / die immerwerende gute geiſtliche Ubungen/ daß Leſens der geiſtlichen Bücher / daß fleiſſige Betrachtē/der öfftere Gebrauch der heyligen Sacramenten / das ſtähte büſſende Leben/vnd andere der gleichen Mittel / welche ſich in der Welt gar ſelten oder gar nicht befinden / behalten das menſchliche Hertz in der Engeliſchen Reinigkeit / alſo daß/ wie der heylige Vatter Benedictus ſagt / Ein Geiſtlicher in der klöſterlichen Wohnung „ſein gantzes Leben / Gedancken/ „Wort vnd Werck rein behaltet „von allen Laſteren vnnd Hinläſ„ſigkeiten. Dann in deme der Menſch nichts anders vor ſich hat/ nichts anders hört/als Himmliſche vnd Göttliche Sachen / kombt jhme auch nichts anders als Göttliche vnd Himmeliſche Ding in ſein Gedächtnuß vnd Hertz. Folget alſo das auß überfluß deß Hertzens der Mund allein von GOTT / vnd was GOttes iſt/ redt/ vnd ſeine Werck Himmliſch vnd Engliſch ſeynd. Erwege den Spruch Chriſti/ mit welchem er bezeugt: Daß die in den klöſterlichen Verſamblungen wohnende / ſeyen wie die Engel GOttes / die ſich von dem Rath diſer Welt erhebt/ allein vor dem Angeſich der göttlichen Majeſtät befinden/ Vo jhme geſpeißt/ von jhme erhalten werden/vnd ſich in jhme erfrewen. Lob vnd dancke dem / der dich in ein ſolche reinen Orth vnnd Jungfräwliche Stand beruffē vnd erhebt. Und erkenn die groſſe Liebe/die er dir in diſem erzeigt da er hingegen ſovil tauſent laßt ſtecke vnnd watten in dem Rath diſer Welt. Diſes aber thut er allein darumb / damit du jhn auß gantzem Hertzen/ auß gantzer Seel/ auß allen deinen Krefften liebteſt/ vnnd er in dir als in einem gantz reinen Himmel wohnete; erweitere derowegen dein Hertz/ dann er ni wird nachlaſſen die Liebe / die er gegen dir außgoſſen / je länger je häuffiger noch weiters auß zuſchütten.

II.

Halt weniger.

[160.] Betrachte die Straß diſer Welt/wie rauh/vngehoblet/ſchlipfferig vnd gefährlich ſie ſeye / daß man kaum ein ſteiffen Fuß kan ſetzen/ daß man ni zu boden falle. Diſes bekräfftiget das kleine Häufflein deren/die ſeelig werden vnd die vnzahlbare menge deren/die zu grund gehn; tauſent vnnd aber tauſent Gefahren. Erinnere dich deß Geſichts daß dem heyligen Antonio gezeigt worden iſt / da er geſehen / daß die Welt mit Garnen - vnnd Fahlſtricken über vnd über gezettlet / vnnd daß diſer bald durch diſen/ jener bald durch jenen Sinn verwirret vnd verſtrickt zu boden ſeye geworffen worden. Vnd hingegen erwege auch die Sicherheit deß geiſtlichen Stands / wie diſer von ſol-

chen

chen Stricken befreyet / alſo daß du in Wahrheit mit dem Pſalmiſten kanſt ſingen: Mein Seel die iſt gleich wie ein Spätzlein von den Stricken erlediget / der Strick iſt zerriſſen / vnd ich bin erlößt. Dann in der klöſterlichen Wohnung iſt nichts / darinnen ſich die Augen können verwicklē / nichts daß die Ohren einnimbt / nichts daß der ſchlipffrigen Zungen den ſtoß gibt / nichts daß den Guſt überliſtet / die Mäſſigkeit / das Stillſchweigen / das Lob GOttes / die Mortification / vnd andere der gleichen geiſtliche Ubungen haben alles auß dem Weeg geraumbt; die vätterliche vnnd mütterliche Handleittung / wie auch die brüderliche Hilff deß guten Exempels halten den Menſchen / daß er alles überſchreittet / allem ſchlipffrigem abweichet / vnd allen Gefahren entgehet. Glückſeelig iſt der jenige, welcher alſo gehalten vnd ſicher geführt wird! Groſſe Liebe vnnd Gnad geſchicht dem jenigen Kind / welches von der rauhen / ſchweren / vngehobleten vnnd gefährlichen Straß / auff welcher es eins über daß ander ſtircklet / vnd auff die Naſen hinaußfalt / auff die ebne glate Straß vberſetzt wird / in welcher es ohne eintzige Verhinderung oder Widerwärtigkeit dapffer kan fortlauffen. Erkenne ſolche Gnad / vnd hebe dich tieff an der vätterlichen oder mütterlichen Hand der klöſterlichen Underthänigkeit / vnnd lauffe ohne einige Forcht deß Fahls dapffer fort.

III.

Schneller auffſteht.

[161.] Betrachte / wie ſchwer es zu gehe in der Welt / biß einer ſich widerumb auß dem Kath ſeiner Sünden heraußhebt / da er gantz hilffloß auff dem boden ligt; dann nit allein bietet jhme das gute Exempel vnnd heylſamme Ermahnungen die Hand nit / ſondern auch den auffſtehenden verhinderet das böſe Exempel / vnnd die Stärckung in der Sünd / vnnd ſchlechte Gelegenheit zur buß. Hingegen erwege wie bald in der klöſterlichen Wohnung / der auff dem boden ligende nit allein auffſtehe / ſondern auch zum auffſtehn angetriben werde. Erſtlich durch das gute Exempel / durch die gute Gelegenheit der Buß / der Entlaſſung der böſen Gewohnheiten / durch die fleiſſige Obſorg der Vorgeſetzten / durch die tägliche Abſtraffung / vnd Verbeſſerung der Fehler / durch die brüderliche Ermahnung / vnd Hilff deß Gebetts. Zum anderen die gewohnliche / tägliche / ja ſtündliche / geiſtliche Ubungen deß Gebetts / deß Betrachtens / Erforſchung deß Gewüſſens / deß geiſtlichen Leſens / vnd andere dergleichen löbliche Ubungen treiben den Menſchen an ſeine vnvollkommenheiten zuverlaſſen / vnd von den Fehleren auffzuſtehn. Groſſe Glückſeeligkeit / wo ſolche Hilff vnd kräfftiger Antrib die Fehler nit allein zuentlaſſen / ſondern auch zuverbeſſeren.

IV.

Geht behutſammer daher.

[162.] Betrachte / wie die Welt-Menſchen ſo vnbehutſamb in jhrem Wandel vnd Leben daher lauffen / gleich wie die blinden / die Urſachen der Sünden nit entlaſſen / die Gelegenheit nicht flie-

fliehen/ ſie brennen ſich täglich bey dem Fewr/ vnd dannoch weichen ſie nit ein einigen Tritt darvon/ ſie fallen täglich in das Kath/ vnd dannoch verlaſſen ſie die kathige Straß nicht/ ſie ſtoſſen an allen Steinen an/ wie die blinden/ dannoch eröffnen ſie jhre Augen nicht: alſo vnbehutſamb iſt das Welt-Leben. Hingegen lege dir zu ſinn die Behutſamme/ die in dem geiſtlichen Stand ſich befindt/ dann die tägliche Anmahnungen laſſen nicht zu/ daß der Menſch ſeine Augen beſchloſſen habe/ die täglichen Buſſen vnd Abſtraffung eröffnen jhme ſeinē Verſtand/ daß er alſo er wölle oder wölle nit auß Forcht der Straff muß behutſamb ſeyn in ſeinem Leben. wohl ein groſſe Gutthat/ durch welche der Menſch gleichſamb gezwungen wirt auff der Straß der Tugendten fort zuſchreitten/ die Gefahren zuvermeiden/ die Gelegenheit vnd Vrſach zur Sünd auß dem Weeg zuraumen/ daß er alſo ſicher könne eingehn zum Leben.

V.

Er wirdt mit dem Gnaden-Taw öffter begoſſen.

[163.] Betrachte/ wie dürr alles in der Welt ſeye/ vnd wie ſelten das Taw der göttlichen Gnad auff die Weltkinder werde außgoſſen; die wenige Feſt-Täg/ die kalte Andacht/ der geringe vnd lawe brauch der H. Sacramenten/ bezeugen ſolches; in der Wochen einmahl/ wann es vil iſt/ gibt es ein Regen deß Worts Gottes/ deß Monats einmahl laßt man ſich/ wann es vil iſt/ begieſſen mit dem in den HH. Sacramenten verborgnen Taw der Gnaden. das Brunquell deß geiſtlichen Leſens iſt etwas ſeltzambs; Von den geiſtlichen Geſprächen weißt man nichts; Der Canal deß Gebetts iſt abgekürtzt/ ja durch die Außſchweiffigkeit gantz wurmſtichig vnd verlöcheret. Das alſo das wenigſte deß flieſſenden Gnaden-Waſſers in die Seel hinein geleitet wird. Hingegen erwege/ wie in dem geiſtlichen Stand das Meer deß göttlichen Gnaden-Waſſers ſich vnabläßlich außgieſſe/ vnd die Brunn-Röhren häuffig zu allen Zeiten lauffen. Alle Täg wirt durch das Fürbitt der Heyligen erbetten der Platz-Regen der Gnaden/ durch die eyferige begängnuß jhrer Feſtägen vnd Gedächtnuß. Das Taw vermehrt der öfftere brauch der heyligen Sacramenten. das geiſtliche leſen vnd tägliche heylſamme Ermahnungen/ Wie auch das geiſtliche Geſpräch behalten offen den Canal deß Gnaden-Fluſſes. O ein glückſeeliger Stand/ wo ſich nichts befindt das verhinderen kan den Außfluß deß vnentlichen Meers der göttlichen Gnad!

VI.

Ruhet ſicherer.

[164.] Betrachte was für ein groſſe Vnruh in der Welt/ wie die Sorgen der zeitlichen Güter/ der täglichen Nahrung/ der Kummer der Kinderzucht/ die Verfolgung/ die Falſchheit der Menſchen niemands gleichſamb laſſen ſchlaffen/ Tag vnd Nacht wirdt man mit ſolchen geplaget. Iſt ein Sorg fürvber/ ſo kombt ein andere. Diſe Vnruh erſträckt ſich biß in den letſten Athemszug. Ein groſſe Armſeeli-

ſeeligkeit! Hingegen erwege die groſſe glückſeligkeit deß geiſtlichen Stands: kein Sorg/ kein Kummer wegen der zeitlichen Gütern / wegen Speis/ Tranck vnnd Kleyder iſt vorhanden. Sicher iſt er vor allem Getümmel vnd vnd Hertzquellenden Klagen oder Sorgen. Dann allem iſt er todt. In der Schooß ſeiner Oberkeit ſchlaffet er: die Vätterliche Sorg ernehrt vnd erhalt jhn. Niemand beunruhiget jhn; von ſeiner Zellen geht er in den Chor/ in das Refectorium, von diſem wider in ſein Zellen zu ſeiner Arbeit vnd verrichtung. Die innerliche Ruh wirt niemahlen zerſtöhrt / dann der Liebhaber der Seel hat in ſeinem Lied alle Creaturen zum drittenmahl beſchworen: daß ſie ſein Geliebte nit ſollen erwecken von ſolchem Schlaff der innerlichen Ruh. Gibe alſo acht/das du dich nit ſelbſt von ſolchem erweckeſt/ vnd dich mit vnnöthigen Sorgen vmbſonſt plageſt. Dancke Gott dem HERREN / daß er dich auß dem Omeiſſen vnnd Hornuſſen Neſt diſer vnruhigen Welt erlediget/ vnd in das Beth der klöſterlichen Ruh hat gelegt.

VII.

Stirbt verträwlicher.

[165.] Betrachte den Todt der Welt-Menſchen/ wie ſie ſterben; wie ſie von jhren Freünden/ von jhren Kindern in jhrem Todt-Bettlein geplaget werden; wie weh jhnen thue das ſcheiden/ wie ſie vmbgeben werden mit den Sorgen jhrer Geſchäfften; Wie jhnen vor Augen ſtehe die verfloßne / vnd allein in den Welt-Geſchäfften zugebrachte Zeit; Wie jhnen die Armuth jhrer Seel ſo ſtarck anlige. Ach mit was Gedancken / mit was Kummer erwarten ſie jhren Abtruck/ vnnd die Citation für den Richter-Stuhl Gottes! Das hette vnd das wette/ wie auch das wann ligt in jhrem Sinn/ Aber zuſpaht. Es iſt auß. Hingegen gedencke / wie rühig ein Geiſtlicher in ſeinem Todt-Bettlein werde ligen in erinnerung der in dem Dienſt Gottes vnd vbung der Tugenden wohlzugebrachter Zeit. Nichts wirt jhn bekümmeren / niemand wirdt jhn beläſtigen / ſondern vilmehr tröſten wegen deß künfftigen / die gute Zuſprächungen werden in jhme erwecken ein kindliches Vertrawen zu dem Himliſchen Vatter / das Brüderliche Gebett wirdt jhn ſtärcken in ſeinem letſten Streit. Zu dem erlangt er den allen ſterbenden Ordens-Perſohnen gegebnen Vollkomnen Ablaß/das alſo das jenige/ was nit genugſamb iſt durch die klöſterliche Zucht abgebüßt vnd bezahlet worden/ durch die Verdienſt Chriſti vollkommentlich bezahlt wirdt. Selig iſt daß jenige Kind/ welches in dem Hauß Gottes / vnder der Sorg deß himliſchen Vatters aufferzogen/ ſeinen Geiſt auch im kindlichen Vertrawen in die vätterliche Händ kan vbergeben.

VIII.

Wirdt ehender gereiniget

[166.] Betrachte wie ſchlechte Buß thun die jenige/ die in dem Weltlebē verbleiben / vnd alſo jhre Reinigung auffſchieben biß in das Fegfewr/ aber nach jhrem Todt wie ſchlecht vnd langſamb

man jhnen zuhilff komme / jhrer gleich vergeſſe / vnnd laſſe gleich wohl in dem Fegfewr ſitzen vnd ſchwitzen. Hingegen lege dir zu ſinn wie geſchwind vnnd ſauber man ſich reinige in der klöſterlichen Wohnung von allem Staub der Gebrächligkeiten / durch die tägliche öfftere Erforſchung deß Gewüſſens / durch die ſtähte Buß-Werck / alſo daß nichts oder wenig behalten wird in die andere Welt. Zu dem wann ſchon etwas vberbleibt/das zureinigen/ſo hilfft zu geſchwinder Reinigung vnnd Erlöſung das kräfftige Gebett / Buß / vnd andere gute Werck/welche auß brüderlicher Liebe in jeglichem Orden vnnd Kloſter für die Abgeſtorbne vnabläßlich gantz eyfrig verrichtet werden. Dancke Gott dem Herꝛen/ daß er dir alſo Vorſehung gethan/ vnd diſe Mittel an die hand geben/ damit nit allein auff diſer Welt/ ſondern auch in der anderen dein Kleid der Unſchuld ſo leicht/ vnnd geſchwind kanſt reinigen.

IX.

Wird häuffiger belohnet.

[167.] Betrachte /was der heylige Paulus ſagt/daß in der Glory die Außerwehlte werden vnderſchiden in jhrer Klarheit/wie die Sternen deß Firmaments/ welche in jhrem Glantz vnderſchiden / dann je gröſſer der Stern / je gröſſer ſein Liecht / je gröſſer in ſeinen Verdienſten ein Heyliger / je gröſſer ſein Glory. Erwege nun die Gelegenheit/die man hat in dem geiſtlichen Stand/ ſeine Dienſt zuvermehren: kein Stund / kein Augenblick iſt vmbſonſt/ der nit einſamble das jenige/ was in die Ewigkeit verbleibt; das jenige/was bey den Welt-Menſchen ohne Verdienſt/ das iſt in ſeinem hohen Werth bey den Geiſtlichen. Sihe an die klöſterliche Wohnung/ ſo wirſt finden/daß ſie ſeye ein ſchöner mit außerleßnen Blümlein der tugendtreichen Ubungen über vnnd überſetzter Garten. Beſichtige / wie die arbeithſamme Jmlein die eyfrige Seelen auff ſolchen Blumen das Taw der göttlichen Gnad embſig Tag vnnd Nacht zuſammen leſen. Verſaume du diſe Gelegenheit nit / arbeith in dem Tag deines Lebens / die Belohnung wird nicht außbleiben. Hundertfältiger Lohn iſt dir ſchon verſprochen/ die weil du alles verlaſſen. Wann Chriſto wirſt nachfolgen / wirſt auch haben das ewige Leben: vnd je häuffiger deine Verdienſt werden ſeyn / je häuffiger wirſt erfahren die Süſſigkeit der Glory. Ruffe GOtt den HErꝛen an vmb die Gnad der Beſtändigkeit / auff daß durch ſolchen Antrib dem Stand / den du angetretten / gemäß mögeſt leben / Amen.

Jſt alſo diſes / in welchem die Hochheit deines Stands/wie auch die Liebe/ die GOtt der HErꝛ in diſem Beruff erzeigt/genugſamb wirſt erkennen: wann du von diſer Materj weitläuffigeren Bericht verlangeſt / ſo durchgehe das Buch Hieronymi Plati von der Fürtrefflig keit deß geiſtlichen Stands. Beuebens aber vergiſſe nit auch zuleſen das Leben deß jenigen Heyligen / welchen durch Annemmung ſeines Nahmens dir zu einem abſonderlichen Patronen erwehlet haſt / vnnd mache ein

Re-

Reflexion darüber / wie du ins künfftig jhme in ſeinen Tugendten wölleſt nachfolgen. Wie du aber die übrige Zeit diſer Einöde ſolleſt zubringen / wirt dich genugſamb berichten dein geiſtlicher Vatter / deme in allem ſolleſt nachfolgen / vnd dich wie ein kleines Kind / daß erſt lehrt gehn / in ſein gäntzliche Handleittung ergeben. Beynebens kanſt / wann es dir beliebig / durch geh die fünf erſten Capitul in folgendem Tractat / ſo wirſt können erſehen / was daß jenige ſeye / zu welchem dich durch die Profeſſion verbunden.

Gleich wie aber ich dich in diſe dreytägige Einöde in Begleittung deß heyligen alten Vatters Pynufij eingeführt hab / alſo will ich dich auch herauß führen / vnd der Verſamblung der Brüderen zugeſellen in Begleit deß heyligen Vatters Ephrem: Höre an was er mit dir redt: diſes ſeynd ſeine Wort: Bruder du gehſt ein zum Streitt / ſeye nüchter vnd wachtbar / du ſolleſt wüſſen / daß du dich ſtandhafft im Leyden vnnd Gedult muſt üben / gleichwie dir durch das Novitiat iſt vorgeſagt worden; rüſte dich darzu; dein Prob muſt an Tag geben: mercke diſes wohl / vnd gibe achtung / daß du nit heutiges Tags zwar wohl ſageſt / ich übertrage alles / morgens aber in Worten vnnd Wercken das widerſpil thuſt. Gibe acht / daß du nit auß denen ſeyeſt / die kaum den Erſten Staffel betretten / vnnd ſchon wöllen über die Wolcken hinauff fliegen: Die kaum ein Anfang der klöſterlichen Zucht haben / vnnd ſchon andere wöllen meiſteren / die kaum in die Zahl der Brüdern auffgenommen ſeynd / vnnd ſchon ſich über alle dörffen erheben / die kaum in das Kloſter kommen / vnd ſchon alles urtheilen vnd tadlen / die kaum vor dreyen Tagen die Welt haben verlaſſen / vnd ſchon dörffen mit denen / die ſchon lange Jahr vnd jhr gantzes Leben in dem Orden zugebracht / zancken vnnd ſtreitten. Hüte dich / vnd hab ſorg / daß die einmahl angefangne vnd angenommne Heyligkeit nicht verlaſſeſt / ſondern allezeit eyfrig in aller Forcht Gottes vnnd Demuth fortfahreſt.] Diſes Ephrem.

§. 4.

Von Ernewerung der Profeſſion.

[168.]

Zu Erhaltung deß erſten angenommnen Eyfers iſt hochnothwendig die öfftere Ernewerung oder Angedäncken deß jenigen / zu welchem man ſich verbunden; dann dem Menſchen nichts ſchädlichers / als die Vergeſſenheit / durch welche man kombt in die Lawigkeit deß Lebens / die Gott dem Herren ein groſſen Unwillen verurſacht / daß er ein ſolche lawe Seel auß ſeinem Mund herauß ſpeyet / wie er *Apoc. 3.* bezeugt. Diſe Vergeſſenheit zuvermeiden / iſt kein beſſers Mittel als die öfftern erinnerung oder erneweruug ſeiner Pflicht / die er angenommen durch ſeine Gelübt / wie der H. Leo ſagt: Wider den Roſt der ſterblichen Natur iſt allezeit nothwendig die tägliche erneweruug / durch welche

che ein jeglicher je länger je mehr in der Vollkommenheit zunimbt. Damit aber ſolche täglich geſchehe / vnnd ein jeglicher ſeiner Obligation erinneret wurde / hat der heylige Auguſtinus zu End ſeiner Regul befohlen / daß ſeine Kinder durch die wochentliche Leſung jhrer Regul ſich in ſolcher ſollen / Als „in einem Spiegel erſehen / daß ſie „nit durch die Vergeſſenheit et„was verhinläſſigen: vnnd aber / „wann ſie in ſolcher Erinnerung „wurden finden / daß ſie jhrer „Pflicht ein genügen gethan / ſol„len ſie jhrem Gott vmb die Gnad „dancken. Hingegen aber wann „ſie ein mangel wurden ſpüren / „ſollen ſie berewen das vergang„ne / vnnd behutſamb ſeyn in dem „zukünfftigen. Dahero dann zu noch kräfftigeren Mittel der Erhaltung deß Geiſts etwelche fromme Seelen nit ohne ſonderbare Frucht jhre Gelübt täglich auffs wenigiſt einmahl erneweren. Dann gewüß iſt / daß ſolche Widerholung der Profeſſion gleich wie ſie erneweret / vnd veſter ſteiffet den Willen / alſo auch erneweret ſie die Verdienſt; wie ſolches gar ſchön lehrt der gottſeelige Cartheuſer Dionyſius ſagend: Es iſt die Lehr deß heyligen Bernardini vnd anderer Lehrern / daß ein Geiſtlicher auff ein newes die Nachlaſſung aller ſeiner Sünden erlangt / ſo offt er gedänckt ſeiner Profeſſion / vnnd ſich darab alſo erfrewet / daß / wann er ſolche noch nit gethan hette / ſolche noch auß Antrib der göttlichen Liebe wolte thun. Neben dem aber / daß ſich diſe Lehr gründet auff der vnentlichen Gütigkeit GOttes / vnnd ſeiner gröſſeren Bereitwilligkeit mehr zur Erbärmnuß als zur Straff / wirdt ſie auch bewehret auff diſe weis: Der Menſch / wann er ſich ab der gethaner Sünd erfrewet / vnnd deß Willens iſt / wann er die Sünd noch nit gethan hette / daß er ſolche noch wolte thun / verdienet durch diſen ſeinen böſen Willen ein ſo groſſe Straff / als er durch das Werck verdienet hat. Vnd diſes iſt die gemeine Lehr der Theologen. Die Urſach iſt / das bey GOtt der Willen dem Werck gleich geſchätzt wird: alſo in gegenſatz / ſo offt einer ein guts Werck thut / vnd darnach ſich alſo darab erfrewet / daß er ſolches / wann er könte / widerumb wolte thun / ſo wird jhme GOtt der HErr ſo ein groſſen Verdienſt vnd Belohnung in Anſehung deß guten Willens geben / ſo vil er jhme hat geben / da er das Werck gethan / vnd diſes auß Billigkeit; dann das gute hat in ſeinem Weſen mehr Gewalts / als das böſe. Derowegen weil der Menſch zur Zeit ſeiner Gelübts-Verſprechung die vollkommne Nachlaſſung aller ſeiner Sünden erlangt / erfolget / daß er diſe Nachlaſſung auch widerumb auff ein newes erlange / ſo offt er ſich darab erfrewet / vnd ſolche widerumb wolte thun / wann er ſie noch nit gethan hette. Kan alſo diſe völlige Nachlaſſung der Sünden widerumb erfriſchet werden zu allen Zeiten / ſo oft man nemblich diſen guten Willen widerhollet. Diſes Dionyſius.]

Welches auch erkennt der heylige Fran-

Franciſcus Xaverius / da er zu der gleichen Ernewerung anmahnete ſeinen mitgeſellen in diſen Worten: Wann ich dir gut zu einem Rath bin / ſo rathe ich dir / daß du täglich vnder deiner Betrachtung ernewereſt deine Gelübt / der Armuth / Keuſchheit / vnd Gehorſambe; Dann den GOtt geweichten Menſchen kein kräfftigers / vnnd ſicherers Mittel iſt wider den Anlauff der äuſſerlichen / vnd innerlichen Feinden. Derowegen ſolleſt ſteiff diß behalten / daß du dein Hertz mit diſen heylſamen Waffen bewaffneſt.]

Daß aber diſes ein ſolches ſtarckes vnd vnüberwindliches Mittel ſeye. Iſt kein andere Vrſach / als die weil durch Nachlaſſung der Sünden das menſchliche Hertz gereiniget wird / vnd je reiner das Hertz / je lieber der liebreiche GOtt ſolches mit ſeiner Gnad bewohnet / vnd häuffiger anfüllt. Daß alſo in Wahrheit ein ſolche Seel kan ſagen / Omnia poſſum in eo qui me confortat. Ich kan vnd vermag alles in dem / der mich ſtärckt.

[169] Die weil aber daß jenig / was täglich / dem gemeinen Sprichwort nach / wegen der Gewohnheit nit vil / ſonder gering geſchätzt wird / geſchicht es auch bey den jenigen / welche ſich ſolcher täglicher Ernewerung gewohnt / daß ſie diſes nit allezeit mit gleichem Eyfer / Andacht / vnd auffmerckſame thun / vnd alſo wegen mitlauffender Lawigkeit deß groſſen Nutzens beraubt werden. Dahero dann die eyfrige Reformatores deß Ordens-Stand / damit ſie ein jeglichen ſeiner Pflicht erinnerten / vnd alſo zur innerlichen Reformation ſeiner ſelbſt antreibten / haben verordnet / daß man mit ſonderbahrer Solennität jährlich auffs wenigiſt einmahl ſeine Gelübt ſolte ernewren / vnnd ſich deß thewren in der Profeſſion gethanen Eyds vnd Verſprechens erinneren. Ernambſeten aber zu ſolchem eins oder das andere der fürnembſten Feſten der Geheimnuſſen vnſer liebreichen Erlöſung / auff daß in Anſehung der groſſen Liebe / die GOtt der Herr gegen vns in ſolchem Geheimnuß erzeigt / auch ein jeglicher in jhme anzündte das halb außgelöſchte Fewr der göttlichen Liebe / vnnd in ſolcher ſich widerumb auff ein newes / als ein newes Brand-Opffer GOtt dem Herren auffopfferte.

Zu ſolcher Ernewerung aber / vnd widererfriſchung der erſten Gnad hilft gar vil ein gute Vorbereittung / dann nach Beſchaffenheit deß Geſchirrs wird eingegoſſen das Gnaden-Waſſer. Derowegen zu außraumung vnd Erweitterung deß Geſchirrs deß Hertzens. Iſt erſtlich nothwendig die Beſichtigung deß ſelben / in was Stand es mit der flieſſenden Zeit kommen / ob es mit dem Alter ſeye veraltet / vnnd alſo zu nächſt bey dem Vndergang vnnd Zerſtörung. Dann wie bekandt / ſo bleibt der Menſch niemahlen in ſeinem Stand / ſonder mit groſſen Schritten ſpringt er / ja wird geriſſen vnd gezogen in das Alter / vnd in den Todt. Wie es dem Leib geht / ſo geht es mit dem Geiſt oder Seel. In dem Alter überziehen die Runtzlen das Angeſicht / vnd die

die außfallende grawe Haar bedecken das Haupt / die Glider dörren auß / vnd ſeynd langſamb in jhren Verrichtungen / das Athmen geht ſchwer zu / das Geſicht iſt ſchwach / das Gehör verſtopfft / der Rucken krum vnd bugglet / alles iſt kranck vnd übelmögend. Das iſt die Frucht deß Alters / zu welchem alles eylet. Die erſte Schönheit / die erſte Stärcke / der erſte Muth vergeht vnd verſchwindt. Auff gleiche form ergeht es mit dem Geiſt; dann wo iſt einer / der den Muth vnnd Eyfer deß Geiſts / mit welchem er die Dienſtbarkeit Gottes angetretten / noch vollkommentlich behalten / vnd nit darinn habe nachgelaſſen / daß er entweders ſeye erlawet / oder gantz außgeloſchen? Wie vil ſeynd / die in dem Anfang alles wöllen thun / aber jetzund an einem jeglichen hangen? daß wahr iſt das gemeine Sprichwort: Hitzig der Anfang law das Mittel / erfrohren der Außgang. Dahero dann erfolget / daß das Angeſicht der Seel / welches ziehrlich ware durch die auffrichtige Mainung / mit den Runtzlen der vnderſchidlichen Reſpecten überzogen / die Haar der guten Gedancken außfallen / die Glider zum Antrib deß innerlichen Geiſts langſamb ſich bewegen / in deme der Menſch in den gewohnlichen klöſterlichen Vbungen ſich hinläſſig vnd verdrüſſig erzeigt; Das Athmen der erhebung deß Geiſts zu Gott geht ſchwer zu / die Augen der Seelen ſeynd in anſchawung göttlicher Dingen halb blind / in deme der Dunſt der zeitlichen Sinnligkeiten ſie einnimbt / vnnd verblendt. Die Ohren ſeynd zum geiſtlichen Leſen vnd Ermahnungen verſtopfft. Der gantze Leib iſt krum vnd buglet / da nemlich er ſich gantz neigt / vertiefft vnd verſenckt in die fleiſchliche Ergötzligkeiten. Deſſentwegen damit ſolche angebohrne Alters-Kranckheit den Menſchen nit zu einem ellenden Krippel mache / ſo iſt gar nothwendig / daß man auffs wenigiſt in dem Jahr einmahl ein kräfftiges Præſervativ einnemme / welches den faulen Schleim außtreibe / vnd die abnemmende Hitz der göttlichen Liebe widerum verſtercke vnd vermehre. Damit mit ernewertem Geiſt das geiſtliche Leben in widerhollung der Gelübten auff ein newes angefangen werde. Wie vnnd auff was form aber ſolches könne geſchehen / hab ich ſchon in meinem Tractätlein der zehentägigen Erſpieglung oder Ernewerung deß Geiſts mit mehrerem Beſchriben / daß hie nit vonnöthen ein weitläufferige Form fürzuſtellen; deßgleichen aber auch wird zu ſolcher Vorbereittung der widerhollung der Profeſſion vnd Ernewerung deß Geiſts ſehr dienlich ſeyn / die in dem 4. Capitel geſetzte Vorbereittung ſambt bedachtſammer Uberleſung der Gebetter / vnd Cæremonien / die zur Zeit der Profeſſion ſeynd gebraucht worden / wie auch die Erklärung der geiſtlichen Ordens-Kleidern §. 3. Cap. 5.

Wann nun der Menſch ſich alſo der Ernewerung ſeiner Gelübten befleißt / wird wahr werden was der heylige Paulus ſagt / ob ſchon vnſer äuſſerliche Menſch zerſtört wird / vnd abnimt / ſo wird doch der innerliche

che von Tag zu Tag von Jahr zu Jahr erneweret. Den Nutzen ſolcher Erneẅerung hat erfahren die heylige Maria Magdalena de Pazzis, da ſie auff ein Zeit jhre Gelübt erneẅerete/ dahero ſie ſagte: ſo offt man die Gelübt/ die man Gott gethan/erneweret/macht man ein Erneẅerung der Vereinigung mit GOtt/ vnd die geliebte Seel erlangt weniger oder mehr der Vereinigung nach dem Stand der Vollkommenheit/ in welchem ſie iſt/ vnnd nach der Liebe die ſie in jhr hat. Diſe Erneẅerung der Gelübten/ ſo innerlich in der Seel geſchicht/ iſt der Seel ein ſolche Fröligkeit/ wie da iſt die Erneẅerung deß innerlichen wohlgefallens/ welches die Seel jhn jhr ſelbſten hat/ vnd von jhr ſelber mit ſolcher Auffopfferung GOtt gethan wird/ erneẅerend allzeit die erſte liebe der erſten Opfferung mit newen wohlgefallen/ vnd newer Lieb: Diſes iſt auch der übergebenedeyten Jungfrawen Mariæ ſo angenemb/ als wann ſie ſelbſt das Gelübt der Reinigkeit erneẅerte/ deßgleichen iſt es den Englen ein groſſe Glory/in deme ſie vollbracht ſehen die jenige gute Eingebungen/ die von jhnen eingeſprochen worden; auch iſt diſes zur Erhebung der Heyligen/ wann ſie ſehen/ daß man jhrem Schöpffer durch jhre Fußſtaffen nachfolgt; es iſt ein groſſe Frewd den Jungfrawen/ welche jhres newe Liedlein täglich erneweren/ vnnd ſehen/ daß vermehrt wirdt das jenige/ was ſie mit gleichem Eyfer geübt haben. Deß gleichen wird jhre Glory vermehrt; dann ſo offt man diſe Erneẅerung thut (alſo zureden) ſo feyret man jhren Feſtag/ die Seel deß Menſchen bekombt auch groſſe Früchten. Seitemahl als dann wird vermehrt die Gnad/ die Gelübt werden verſtärckt/ vnd in jhr wird ein newer Frid vnnd Vereinigung gebohren/ die Früchten deß Fridens laſſen ſich in jhrer Handlung vnd Wercken verſpüren. Ach von was werth ſeynd diſe Gelübt/ welche Gott in der heyligen Vereinbahrung der Seel mit Gott in dem geiſtlichen Ordens-Stand gethan worden: die weil jhre Erneẅerung ſolche ſchöne Frucht in der Seel herfürbringt/ darumb iſt es nit zuverwunderen/daß die/ ſo erleucht iſt/ (O ewiges Wort) den Tag vorgemelter Erneẅerung mit ſolchem herzlichen Feſt feyret/in anſehung daß die Welt-Menſchen den Tag/auf welchem ſie gebohren werden/ oder einige Herzligkeit empfangen/ ſehr hoch ſchätzen/ vnnd herlich begehn. Derowegen vmb deſto ſo vil mehr ſollen wir mit gröſter Frewd vnnd geiſtlicher Fröligkeit den jenigen Tag feyren/ auff welchen wir vns mit Gott durch ein ſo ſtarckes Band vereiniget (welches nimmer mehr kan auffgelößt werden.) Diſes die heylige Magdalena.

Wann du aber ein Weis der täglichen Gelübts Erneẅerung verlangeſt/ wirſt ſolche finden in meinem Tractätlein der wochentlichen Ubung daß genambſet/ Vergiß nicht mein. Diſe Materj von der Profeſſion beſchlieſſe ich mit der Lehr deß heyligen Vatters Agathonis: Da auff ein Zeit ein Bruder zu jhme kame/ fragend: Vatter

ſage

ſage mir an / ich hab ein Luſt in der klöſterlichen Verſamblung zuwohnen / wie ſoll ich mich dorten verhalten? Er antwortet: Vor allen Dingen gibe acht / daß auff die jenige Form alle Täg deines Lebens zubringeſt / wie du dich den erſten Tag deß Eintritts in das geiſtliche Leben haſt gehalten. Dann wie ein anderer alter Vatter lehrt / wird die Profeſſion und Bekandtnuß einem Hinläſſigen nit allein wenig nutzen / ſondern vil mehr ſchaden.

E N D E.

Deß erſten Tractats.

Ehr unnd Lob ſeye dem jenigen / von welchem wir haben empfangen den Geiſt der auffgenommnen Kindern / in welchem wir ſchreyen: Abba Vatter.

Deß Fundaments Oder Grund-Riß Der Klöſterlichen Volkommenheit Andere Tractat Von der Subſtantz vnnd Weſen Deß Geiſtlichen Stands.

Auß den Lehren der Heyligen Vätter zuſammen getragen

Durch

R. P. Marianum Schott

Conventual deß Fürſtlichen Gotts-Hauß V. L. Frawen zu den Einſidlern / Ordens deß H. V. Benedicti.

Cum Licentia Superiorum.

Gedruckt zu Coſtantz / bey Pelagio Breni / Im Jahr 1679.

DEDICATION.

Jeſu Chriſto

Dem

Von Ewigkeit in der Clauſur der Gottheit

Auß dem Vatter

Eingebohrnen/

In der Zeit

Durch den H. Geiſt in der Zellen deß Jungfräwlichen Hertzens

Empfangnen/

Von der

Jungfräwlichen Mutter mit dem Habit der Demuth

Bekleidten/

In angenomner

Freywilliger Armuth deß Bethlehemitiſchen Stahls

vnder vilen Brüderen

Erſtgebohrnen

Sohn Gottes.

Wie auch

Der

In der Schwachheit deß Fleiſchs eröfneten

vnergründlichen ewigen

Weißheit

DEDICATION.

Die in annemmung der Menſchlichen Natur ſich der vnderthänigen Gehorſame

Vnderworffen/

Vnd ſolche in der Schul deß Nazareniſchen Häußleins vnder der Mütterlichen vnd Vätterlichen Zucht

Mariae vnd **Joſeph**

mit aller **Demuth**

erlehrnet/

Vnder der harten Meiſterſchafft Pilati in aller

Gedult/vnd Sanfftmuth

geübt/

An dem heyligen Creutz

Als offentlichem Cantzel in volkomner

Abtödtung ſtilſchweigend

gelehrt.

Dem Glantz vnnd gantz gleichem Ebenbild deß Himmeliſchen Vatters/ der durch erwehlung deß der Welt ſcheinenden Thorrechten/ vnd verächtlichen allen jhme in der freywilligen Armuth vnd Reinigkeit deß Hertzens/ auff der Straaß der Gehorſame mit dem Geleits-Mann der ſeiner ſelbſt Verläugnung nachfolgenden iſt worden ein Vorbildung vnnd Führer zum Heil der Seeligkeit opferet übergibt; vnnd vnderwirfft ſich ſambt diſer ſeiner Arbeit die handleitende vnd führende Gnad begehrend auff diſem Weg beruffner vnwürdigſter

Bruder Marianus.

Dem

Hochwürdigſten Fürſten/ vnd Herren HERREN

Bonifacio

Abbten deß Fürſtlichen Gottshauß

Pfeffers.

Meinem gnädigſten Fürſten vnd Herren.

Hochwürdigſter Fürſt vnd Herr.

JCh liſe Gen: 43. daß/ nach dem GOTT der HErr durch ſeine wunderbarliche Weeg den frommen vnſchuldigen Joſeph auß mitten ſeiner Brüder in Aegypten geführt/ vnd jhne auff den Königlichen Thron Pharaonis zu einem Fürſten deß Landts geſetzt/ jhme die gantze Regirung vnd Verwaltung übergebend/ der heylige Geiſt den alten Vatter

Jacob innerlich angetriben / daß er ſeinen Söhnen befahle diſen Fürſten zubeſchencken ſagend: Bringen diſen Mann ſchanckungen von den beſten Früchten diſer vnſerer Erden. Weil nun vor etwas Zeit GOtt der HErr Jhro Fürſtliche Gnaden eben auff gleiche Form / jedoch durch andere Weeg auß mitten der Einſidliſchen Brüder in das Fürſtliche vom H. Meldenſiſchen Biſchoff Pirminio vor vngefehr 955. Jahr das iſt nach Chriſti Geburth nu 724. erbauwne / vnd geſtifftete Kloſter Pfeffers geführt / vnd aldorten durch einhällige Wahl vnd begehren deß gantzen W. E. W. Fürſtlichen Capitels diſem löblichen Gottshauß zu einem Haubt / Vatter vnd Fürſten geſetzt / verleitet mich der angedeute Befelch deß alten frommen Patriarchen Jacobs / daß ich mein ſchuldige Pflicht der brüderlichen / ja kindlichen Liebe / gegen jhro Fürſtlichen Gnadeu auch in dem Werck bezeuge. Hab mich alſo der Frechheit vnderfangen / daß ich deroſelben mit vnderthänigſter Ehrenbietung über bringe die in diſem Jnhalt durch mein Federen eingeſambleteFrücht / welche in der übergebenedeyten Jungfräwlichen Marianiſchen Erden / die der hochgelehrte Cardinal Hugo nambſet die Menſchheit Chriſti / erwachſen / vnd anders nichts ſeynd als die einem Geiſtlichen zur Nachfolg vorgeſtelte Werck vnd Lehren vnſers Heilands. Seitemahlen diſe als der wahre Evangeliſche Saamen von dem Baum deß Lebens durch den heyligen Geiſt in die demüthige Ergen der reinen Hertzen eingeſäet werdeu / daß ſie in beharrlicher Gedult durch die Vbung der Wercken einwurtzlen / vnd neben den ſchneeweiſen glantzenden Lilien der Keuſchheit / wohlriechenden Roſen deß Gehorſams / vnd annemblichen Violin der freywilligen

ligen Armuth auch herfürbringen den köſtlichen Weinrauch deß Gebetts / die Myrha vnd Aloe der Mortification ſambt anderen mannigfältigen Specereyen der Tugenten / mit welchen das verweſentlich durch die Bekehrung verwandlet wird in das vnverweſentliche / vnd das ſterbliche in die vnſterbligkeit. Verhoffe hiemit daß diſe Jhro Fürſtlichen Gnaden deſto beliebiger / vnd angenemmer werden ſeyn / weil ſie in dem gebenedeyten Einſidliſchen Paradeiß-Garten / eben diſe an Jhro ſelbſten zu ſolcher Bereiffung vnd Volkommenheit gebracht / daß ſie nit allein durch die Philoſophiſche Wiſſenſchafft / vnnd hoche Theologiſche Lehren in den offentlichen Schulen in andere eingepflantzet / ſonder auch nach abwartung vnderſchidlicher Haußhaltungen / in löblicher verwaltung deß Subpriorats vnd Decanats durch ſonderbahre Klug- vnd Erfahrenheit in liebreicher Vätterlicher Sorg / an den durch die Profeſſion eingepflantzten Bäumen vor dem Froſt der Lauwigkeit beſchirmet / mit dem Waſſer der heilſamen Lehren beſpritzet / vnd durch das ſchöne gute Exempel vnd heyligen Eyfer zur bereiffung angetriben. Gelanget alſo an Jhro Fürſtliche Gnaden mein vnderthäniges demüthiges bitten / ſie wolle mit gnädigem Gunſt diſe mein Arbeit als ein Zeichen meiner Schuldigkeit / mit welcher ich mich zu ewigen Zeiten theils wegen der mit mir gehabter Mühe vnd Arbeit in den Philoſophiſchen vnd Theologiſchen Schulen / theils auch wegen der allzeit gegen mir getragner ſonderbahrer Vätterlicher Sorgfalt vnd Liebe / verobligirt befinde / annemmen / vnd mich noch weiters in Vätterlichen Gunſt vnnd Gnaden befohlen haben.

ben. Hinzwiſchen wird ich GOtt den HErꝛen bitten daß er Jhro Fürſtliche Gnaden in gluckſeeliger Regierung noch lange Jahr erhalte.

Geben in dem Gottshauß Münſterlingen den 14. Septembris 1679.

Ewer Fürſtl. Gnaden:

Demühtigſter / vnd gehorſambſter Sohn

Fr. Marianus Schott, Conventual Deß Fürſtlichen Gottshaus Einſidlen.

FACULTAS

REV.[mi] *ILL.*[mi] *PRINCIPIS*

AC D.D. ABBATIS EINSIDLENSIS.

NOS Auguſtinus Dei & Apoſtolicæ ſedis gratia Abbas exempti Monaſterij Einſidlenſis, & S R. Imp: Princeps Reverendo & Religioſo in Chriſto nobis dilecto Conventuali noſtro P. Mariano Schott licentiam damus, quatenus Tractatum II. cujus Titulus Fundament oder Grund-Riß der Klöſterlichen Vollkommenheit à duobus Theologis recognitum typis mandare poſſit.

Ex Monaſterio noſtro Einſidlenſi 13. Iunii 1679.

Auguſtinus Abbas Einſidlenſis m. p.

CENSURA THEOLOGICA

NOs infra ſcripti legimus Tractatum II. Deß Fundaments oder Grund-Riß der klöſterlichen Vollkommenheit *Adm. Rev. D. ac P. Mariani Schott, ac, cùm normam perfectionis religioſæ iuxta SS. Patrum praxin & doctrinam contineat, ad eruditionem plurimorum luce publicâ dignum cenſemus.*

Ex Eremo B. V. MARIÆ 13. Junii 1679.

P. Eberhardus Omlin Theol:
P. Sigismundus Gios Theol:

FACVLTAS ORDINARII

IMPRIMATVR

Io: Chriſtoph Krenkl SS. Th. D. Inſignis Coll: Ecc: S Steph. Conſtant. Pleb & Canon. & Rev: Principis ac Epiſc. Conſt Conſil. & Lib. Cenſor Ordinarius.

†††

Andere Tractat
Deß
Fundaments oder Grund-Riß
Der
Klöſterlichen Vollkommenheit
Von der
Subſtantz vnd Weſen
deß Geiſtlichen Stands.
Das iſt
Von der weis vnd form nach welcher ein jeglicher Geiſtlicher ſein Leben ſoll anſtellen.

Vorred an den günſtigen Leſer

GLeichwie der erſte Menſch in dem anfang ſeines Lebens vnd Stand der Unſchuld nach dem er mit der Bildnuß vnd Gleichnuß ſeines Erſchaffers bezeichnet / iſt vberſetzt worden in den Luſt- vnd Paradeiß-Garten deß Herren / daß er in demſelbigen arbeitete vnnd jhne bewahrte / alſo wirdt auch der andere Menſch / den die Gnad GOttes durch den Beruff zum geiſtlichen Stand

Stand mit dem H. Geiſt angefüllt / vnd durch die Gelübts Verſprechung nit allein in die Zahl der Kinder-Gottes auffgenommen / ſonder auch jhne in eintruckung der vollkomnen Bildnuß Chriſti mit dem groſſen GOtt gäntzlich vereinbahret / in dem Paradeiß- vnnd Luſtgarten deß Herren / den der H. Ambroſius hantbſet/die Verſamblung der Gerechten/ eingelaſſen damit er / wie der H. Iſidorus lehrt / jhne bewahre durch die behutſamme vnnd ſorgfältige Behaltung der empfangnen Gnad deß Beruffs vnnd arbeitete in vermehrung der guten Werck. Weil nun derowegen ich in dem vorgehenden erſten Tractat die Geburt oder geiſtliche Erſchaffung ſolcher Gnaden-Kinder hab vorgeſtellt/iſt es billich/ daß ich auch diſen Newen nach der form deß anderen Adams erſchaffnen Creaturen allhie den Paradeis-Garten oder wie der H. Vatter Benedictus ſagt die klöſterliche Werckſtatt der Tugendten eröffne / vnd jhnen auß den Lehrern / Vorbildungen / vnd Exemplen der Heiligen Vättern zeige / wie ſie die empfangne Gnad ſollen in höchſter Sorgſamme bewahren vnnd in beſtändiger Ubung/ vnd vermehrung der Tugendten ſich bey dem Baum deß Lebens bearbeiten. Mache hiemit den anfang in erklärung der von den Heyligen Ordensſtiffteren vorgeſchribnen Haupt-Tugendten / oder Gelübten / vnd ſchreitte alsdann fort zu den allgemeinen einem jeglichen Geiſtlichen / ſeye er wer er welle / abzubrechen erlaubten Blümlein der Tugendten vnd regelariſchen Obſervantz. Damit aber der günſtige Leſer wüſſe wo er ein jegliche jhme beliebige Frucht ſolle finden/ ſo ſtelle ich jhme allhero einen kurtzen Innhalt diſes gegenwertigen

Anderen Tractats

Der in ſich ſchließt Acht Capitel

Dero

Das erſte zeigt/ was ſeye die Beſtändigkeit.
Das II. Lehrt/ warin die Bekehrung beſtehe.
Das III. Erklährt das Gelübt der Gehorſambe.
Das IV. Legt auß das Gelübt der freywilligen Armut.
Das V. Handlet vom Gelůd der Keuſchheit.
Das VI. Sagt was ſeye das Gebett/ vnnd Betrachten/ begreifft auch ein weitläuffige außlegung deß allgemeinen Kirchen Gebetts der ſiben Tagzeiten/ ſambt dem nutzlichen gebrauch der Heiligen Sacramenten.
Das VII. Stellt für das Faſten/ wie auch vnderſchidliche Mortificationen.
Das VIII. Eröffnet die Klöſterliche Rüſtkammer/ vnnd legt für allerhand Inſtrument/ vnd Werckzeug der Tugenten.

Deß

Das erſte Capitel.

Von der Beſtändigkeit

§. I.

Was die Beſtändigkeit ſeye.

[170.] ALs der H. Paulus allen der Vollkommenheit begirigen Seelen ein Formular / vnnd kurtzen Begriff der nachfolg Chriſti wolte vorſtellen ſagte Er: Daß JEſus Chriſtus in ſeiner jhme von dem Vatter vorgeſchribner Regul / oder Lebens-Ordnung biß in den Todt / vnnd zwar den Todt deß Creutzes ſeye verharret / darmit andeutend die Nothwendigkeit der Verharrung in der einmahl angenomner heyligen Weis deß geiſtlichen Lebens. Dahero dann billich der H. Vatter Benedictus erforderet / daß alle die ſich zu ſeiner Regul vnnd Lebens-Ordnung wellen begeben / zu aller erſt ſollen ver- " ſprechen die Beſtändigkeit *Cap.* 58. Zu diſer aber ob ſich zwar wohl nit alle Geiſtliche mit einer Gelübts-Form verbinden / nichts deſtoweniger ſo iſt bey allen ein gleiche Obligation die der geiſtliche Stand mit ſich bringt / vnnd ohne welchen er nicht kan beſtehn / deſſentwegen dann auch der H. Vatter Franciſcus in ſeiner Regul *Cap.* 2. befilcht. Daß man ohne diſes Verſprechen keinen in ſeinen Orden ſolle auffnemen Diſes ſeynd ſeine Wort:
Nach vollendtem Probir-Jahr / „
ſolle der Novitz auffgenommen „
werden zur Gehorſame / mit dem „
Verſprechen. Daß er diſes Le- „
ben vnd Regul allezeit welle be- „
halten / vnd alſo wird jhme nie- „
mahlen zuläßlich ſeyn / auß di- „
ſem Orden außzutretten. Dann „
nach dem H. Evangelio / nie- „
mands der die Hand an Pflueg „
legt / vnnd zuruck ſchauwet / iſt „
tauglich zum Reich-Gottes. „
Verſtehet alſo diſer H. Vatter durch das Wörtlein / Allezeit / was der H. Vatter Benedictus durch das Wörtlein Beſtändigkeit. Wie ſolches nit allein der H. Bonaventura erkennt / ſagend: Daß der H. Franciſcus durch diſes Wörtlein andeute die beharrliche Beſtändigkeit / ſonder auch klar ſcheinet auß den Worten / der in dem Seraphiſchen Orden gewohnli-

" chen Profeſſion-Form: Ich verſpri-
" che / daß ich die gantze Zeit mei-
" nes Lebens welle halten die Re-
" gul der minderen Brůder. Was aber diſes Gelůbt in ſich begreiffe erklärt der H. Vatter Benedictus mit diſen Worten. Der angehende
" Geiſtliche / wann er in die Ver-
" ſamblung auffgenommen wird /
" ſolle wůſſen / daß in Krafft deß
" Geſatzs der Regul / von dem ſel-
" bigen Tag an jhme nit zuläßlich
" iſt / auß dem Kloſter zu gehen /
" oder ſeinen Hals von dem Joch
" der Regul zu entziehen. Hat alſo diſes Glůbt ein zweyfache Verſtändnuß. Die erſte iſt die beſtändige Verbleibung in dem Kloſter. Die andere iſt die beſtändige Behaltung der Regul. Von der erſten ſagt diſer H. Vatter zu End ſeiner Vorred. Daß
" man můſſe in dem Kloſter ver-
" bleiben biß in den Todt. Iſt alſo das Gelůbt der Beſtändigkeit die Verbleibung in der klöſterlichen Wohnung / alſo daß man diſe niemahlen ſolle verlaſſen. Wie ſolches erklärt Turrecremata: In diſem durch das Gelůbt der Beſtändigkeit wird ein Geiſtlicher verbunden / daß er auff keinerley Weis ſeinen Stand verlaſſe / oder ohne Nothwendigkeit / oder Erlaubnuß / oder Befelch der rechtmeſſigen Oberkeit das Profeſſion-Kloſter verlaſſe / dann wann auß Erlaubnuß / oder Befelch der rechtmäſſigen Oberkeit das Profeſſion-Kloſter verlaſſen wird / vnd ein anders bewohnet / wird diſes Gelůbt der Beſtändigkeit vnverſehrt gehalten. Wie der H. Vatter Bernardus einem der jhme fůrwirfft / wie er ſein Gelůbt der Beſtändigkeit deß Orths halte / da er doch diſes in dem Kloſter zu Ciſtertz habe verſprochen / vnd jetzt in einem andern wohne / / antwordtet: Ich bekenn / daß ich zu Ciſtertz die Profeſſion gethan / vnnd von meinem Abbt bin geſchickt worden / an das Orth / wo ich jetzt wohne / vnd aber durch diſe Veränderung der Wohnung / bin ich kein Vbertretter deß Gelůbts der Beſtändigkeit / weilen ich nit zerreiſſe das Band der Einigkeit / dann ob ſchon meinem Leib die Gehorſame hat an ein anderes Orth verſchicket / nichts deſtoweniger / ſo haltet ſich alldorten auff mein Geiſt / durch die mit über eins ſtimmende Andacht / vnnd nit von jhnen vnderſcheidnen Wandel vnd Leben. Wann ich aber (daß GOtt verhůten wolle) ein andere Lebens-Ordnung wurde annemmen / andere Sitten vnnd Geberden wurde üben / auff ein newe Form wurde leben / vnd andere Gewohnheiten einführen. So wurde ich übertretten mein Profeſſion / vnnd das Gelůbt der Beſtändigkeit brechen.] Erſcheinet alſo auß diſem / daß das Gelůbt der Beſtändigkeit nit übertretten wird / wann man auß Gehorſame das Kloſter verlaſſet. Weilen ſich ſolche Beſtändigkeit mehr in dem Willen vnnd Gemůth ſteiffet / als in dem Leib / vnnd alſo auch der Effect, vnd die Wůrckung / wie auch das Zihl / vnd End der Beſtändigkeit durch die Erfüllung deß Gehorſambs wird erhalten. Dann wie gemelter

H.

H. Vatter ſchreibt: So iſt die Beſtändigkeit ein Verhinderung deß nachläſſigen Abnemmens/ deß zänckiſchen Abtrits/deß vmbſchweiffigen vnd fürwützigen hin vnnd wider lauffens/ der vnbeſtändigen wanckelmütigen Leichtſinnigkeit / welche in der wahren Vollkommenheit / ein groſſe Hindernuß verurſachet / ſeitemahlen gewiß daß ein Lehr-Jung mehr in ſeiner Kunſt zunimbt / wann er ſeine Lehr-Jahr bey einem Meiſter zubringt / als wann er bald zu diſem / bald zu jenem laufft. Dahero der H. Vatter Benedictus dem jenigen / welcher vnder einem Meiſter/das iſt Abbt der klöſterlichen Zucht verbleibt/ verſpricht / daß er zu der hohen Vollkommenheit der nachfolg Chriſti werde gelangen / diſes ſeynd ſeine Wort: Derowegen " wellen wir anſtellen die Schul " deß Göttlichen Dienſts / von " deſſen Meiſterſchafft/ wann wir " niemahlen werden abweichen/ " ſondern in ſolcher Lehr beſtändig " in der klöſterlichen Verſamb-" lung/ biß in Todt verharren / ſo " werden wir durch die Gedult " theilhafftig deß Leydens Chriſti. Eben ſolches Mittel zur Vollkommenheit hat vorgeſchriben / der H. alte Vatter Antiochus einem / der von jhme begehrte den gewiſſen Weeg zur Vollkommenheit/ ſagend: Gehe hin/ vnd ſuche einen Meiſter / vnnd ob er zwar woll rauh vnd ſtreng/ ſo verbleibe dannoch vnder ſeiner Zucht/ vnd wann er dich auch ſchō mit ſeiner grobheit ſolteergeren / ſo weiche nicht von jhm ab/ ſondern verbleibe bey jhme beſtändig/ eingedenckt / daß du zu Erlangung der Vollkommenheit ſolchen Meiſter geſucht haſt.] Dann wie erſt gemeldter H. Vatter Benedictus *Cap. 4.* lehrt/ iſt das Orth/ wo die Vollkommenheit ergriffen/ erlehrnet vnd geübt wird allein die klöſterliche Maur/ " vnd die beſtändige Verbleibung " in der Verſamblung.

Es iſt ein gemein Sprichwort: Bey vil Hirten wird übel gehütet / alſo auch bey vil Meiſteren wird übel gelehrt. Dahero der weiſe Mann ſagt: Du ſolleſt dich nit nach einem jeglichen Wind wenden / vnnd nicht auff alle Straſſen lauffen/ ſonder ſeye beſtändig in dem einmahl ergriffnen Weeg deß HErren. Dann wer bald auff diſen / bald auff jenen Weg laufft/ kombt nirgends hin/ wer bald diſen/bald jenē Weegweiſern folget / wird verwirret / daß er vmbſonſt gleichſamb in dem Ring herumb laufft. Ein Krancker wird nit geſund / vnnd bekombt ſeine Kräfften nicht / ſo lang er vnderſchidliche Artzt braucht / bey dem jenigen / wo er die Chur anfangt/ muß er ſie auch enden. Alſo hat es ein Beſchaffenheit in der Seelen-chur / einen Artzt oder geiſtlichen Vatter dem die gantze Natur/vnd Ordnung deß Lebens bekant ſoll ſich einer anvertrauwen / wann er durch ſein Anleittung die Geſundheit will erhalten/ vnnd die Kräfften der Seelen vermehren. Iſt alſo notwendig zu verhütung deß Abnemens/ die beſtändige Beharrligkeit in einer klöſterlicher Verſamblung vnder einer Oberkeit.

§. 2.

Von der Beſtändigkeit deß Orths.

[171.] DEr Andere vom H. Vatter Bernardo angezeigte Nutz diſes Gelübts iſt / daß dardurch die Thür verſpert wird/ vnd alſo keinem mehr / ſuche er prætext, was er für wölle / kan oder ſoll eröffnet werden. Diſes erklärt der H. Vatter Benedictus mit diſen ernſthafften „ Worten : Es ſolle ein Geiſtli„ cher wüſſen / daß jhme von dem „ Tag ſeiner Profeſſion nit zuläß„ lich iſt auß dem Kloſter zugehen. Die Urſach aber warumb etwan an der Thüren deß Kloſters gekratzet / oder auch mit Gewalt geklopffet wird / iſt fürnemblich / daß man von ſeinem Halß begehrt das Joch der regulariſchen Obſervantz vnd Nachfolg Chriſti zuwerffen. In deme etwan ſolches nit nach Belieben vnd Wohlgefallen der eigenſinnigen Entpfindligkeit auffgelegt wird. Da nemblich der Befelch der vorgeſätzten Oberkeit nit Zucker-Süeß / ſonder dem eignen Willen bitter vnd ſauer / oder aber das Band der Brüderlichen Liebe in gedultiger übertragung zuſchwach / daß man alſo auß Faulkeit das Joch der Nachfolg Chriſti nit mag tragen / vnnd den Pflug der Gedult nit mag ziehen / klopfet man auff allerhand Form an der Porten / vnd ſucht die Eröffnung mit vnderſchidlichen prætexten vnnd vnzahlbahren Farben / damit man alſo von dem Joch der klöſterlichen Wohnung ledig vnd loß werde. Aber der heylige Vatter Benedictus ſagt klar / daß einem auch nit zuläſſig ſeye / „ das Joch der Regul von ſeinem „ Halß zu entſchütten. Diſes er„ klährt noch beſſer der heylige Bernhardus / da er von etlichen gefragt war / ob ſie wegen einer nit rechtmäſſigen / wie ſie jhnen einbilden Erwählung jhres Prælaten / könten jhres Kloſter verlaſſen / vnd in ein anders gehen/ mit diſen folgenden Worten : Auff keinerley Weiß oder Urſach iſt es zuläßlich / daß ein Geiſtlicher das jenige Orth / an welchem er die Profeſſion gethan / auß eignem Willen vor ſeinem Todt verlaſſe / dann er ein Ubertretter wurde ſeyn / vnd jhme ſelbſten die Verdamnus auff den Halß laden / als einer der die erſte Trew vnnd Glauben gebrochen hatte. Nun aber fahren ihr fort in ewer Frag vnnd ſagen. Wie iſt dann der Sach zuthun / wann einer in dem Kloſter nit anderſt kan leben / als in einem ewigen vnd beſtändigen Wider-Willen vnd Verdruß gegen ſeiner Oberkeit ? Dieweil ihre Erwählung nicht nach Belieben vnnd auch nit nach vollkomnem Geſatz der Regul iſt geſchehen ? Es kombt mir in Sinn die Evangeliſche Lehr Chriſti von dem Geſatz deß Eheſtands / auff welche die Jünger geantwortet / wann die Sach alſo / ſo iſt es nit gut heuraten. Für gewiß iſt es ein groſſes Elend vnd Jammer. Hat einer ein häſſiges Weib / was kan ihm beſchwer-

licher ſeyn? Läſt er ſich wider ihren Willen ſcheiden / was iſt Unchriſtlichers? Iſt nit auch ein ſolches Band vnd Noth bey dem jenigen / der das Orth / in welchem er iſt / ohne verbrechung ſeines Gelübts nit kan verlaſſen / vnd am Orth nit kan verbleiben / damit er nit in Neid vnnd Widerwillen leben vnd alſo das Leben verliere? was ſoll ich einem ſolchen rathen? daß er das Kloſter verlaſſe? Aber diſes iſt nicht zuläßlich wegen der Profeſſion. Daß er verbleibe? Und diſes iſt ihme nit nutz wegen deß Widerwillens. Zwey Stuck in gleicher Unfug / in gleicher Gefahr ſtellet ihr mir für / alſo daß alles das jenige / was ich euch würde ſagen / euch nichts würde nützen. Ihr fraget mich was auß zweyen einem Geiſtlichen nützlicher ſeye / daß er in dem Kloſter mit Verdruß oder Widerwillen gegen ſeinen vorgeſetzten wohne / oder aber / damit er ruhiger lebe / an ein anders Orth ſich begebe? Ein ſeltzame Frag / die mir nit anderſt für kombt / alß wann mich einer Raths fragte / mit was für einem Todt er ſich ſolte hinrichten / ob er ſich ſolle verbrennen / oder zu todt ſtürtzen? Dann in Wahrheit wird der jenige gebrändt / welches Hertz mit dem Haß angezünt / vnnd welcher ſein Gelübt bricht der ſtürtzt ſich zu todt. Indeme aber ihr die Urſach fürwendet / daß der Vorgeſetzte nit rechtmäſſiger weiß nach euren Geduncken ſeye erwählet. Kombt mir in Sinn das Sprüchlein deß weiſen Manns: „Der jenige welcher „ſich von ſeinen Freunden will abwenden / der ſucht ein Urſach. „ Ihr ſaget aber mir noch weiter. Er ſeye ſolches Oberkeitlichen Stands nit würdig / vnd wer ſoll einem vnwürdigen gehorſamen? Liebe Brüder habet ihr nit geleſen in der Regul der Wahrheit? „Auff der Cantzel „Moyſi ſeynd geſeſſen die Schrifft„Gelehrten vnd Phariſæer / was „ſie euch ſagen das thut / was ſie „aber thun / das thun nicht. Diß „iſt die Antwort deß H. Bernardi. Eben der gleichen Antwort gibt Adam de S. Victore ſeinem Lehr-Jungen da er ihme auff diſe Frag: Ob er mit Haß vnnd Unwillen ſolle verbleiben? antwortet: Nein / ſondern mit Liebe / dann ich will daß du gleich wie der Abel bey dem Cain / der Iſaac mit dem Iſmaël der Jacob mit dem Eſau wohneſt / weilen dir vil kan nutz ſeyn die Boßheit / wann dir nit wirde abgehn die Gedult. Wie aber ſolcher Widerwillē / Verdruß oder Ungedult wider die Oberkeit / oder auch andere Mit-Brüder könne / durch die Gedult auß dem Weeg geraumbt werden / damit alſo das Joch der Klöſterlichen Wohnung ſüeß / vnd die Bürde leicht werde / lehret gar ſchön der heylige Vatter Benedictus *Cap. 7.* ſagend: „Daß „der vierte einem geiſtlichen noth„wendige Staffel / der Demuth „ſeye / daß einer in der gehorſame „rauher vnnd widriger Dingen / „oder auch in den angethanen „Schmachen vnd Unbilden die „Gedult mit ſtillem Gewiſſen er„greiffen / vnd nit müd noch ver-

drüſ-

„ drüſſig werde/ noch zuruck wei„ che / ſondern im Leyden ſtand„ hafftig verbleibe/ wie die Schrifft „ ſagt : Wer biß an das End ver„ harret/ der wird ſeelig. Item „ dein Hertz ſolle geſtärckt wer„ den / vnd erwarte deß HErren. Damit aber diſer heylige Vatter noch heiterer ſein Kind vnderweiſe vnnd zeige / worin es biß an das End ſeines Lebens in der klöſterlichen Verſamblung ſolte verharren. Fahrt er weiters „ fort. Vnnd damit der heylige „ Geiſt in ſeiner Göttlichen Schrifft „ vns zeigte / daß ein Glaubiger „ vmb deß HErren willen aller„ hand widrige Ding leyden ſolle/ „ ſagt er in vnſer Perſohn / wir „ werden von deinet wegen den „ gantzen Tag getödt / vnd ſeynd „ geachtet wie die Schlacht„ Schaaf / aber in verſicherter „ Hoffnung der Göttlichen Ver„ geltung/ mögen wir darauff mit „ Frewden ſagen : Aber in dem „ allem überwinden wir / von „ wegen deſſen der vns geliebt/ „ vnd widerumb/ du haſt vns pro„ birt / vnd durch das Fewr be„ währt / wie das Silber bewährt „ wird. Du haſt vns geführt in „ den Strick / du haſt auff vnſeren „ Rucken Betrübnuß gelegt / vnd „ daß er vns zeigte / daß wir vnder „ einer Oberkeit müſſen ſeyn / ſagt „ er weitter : Du haſt Menſchen „ über vnſer Haupt geſetzt. Diſe „ aber erfüllen das Gebott deß „ HErren durch die Gedult in Wi- derwerdigkeit vnnd Schmach / „ indeme ſie an ein Backen geſchla„ gen auch den anderen darſtre„ cken / dem der jhnen den Rock „ nimbt/ laſſen ſie auch den Man„ tel. Wann ſie gezwungen wer„ den ein Meil zugehen / gehen ſie „ zwey / vnd mit dem H. Pau„ lo gedulden ſie die falſchen Brü„ der vnd leyden Verfolgung / vnd „ die ihnen übel reden / denſelben „ reden ſie wohl.] Iſt alſo diſes „ allein das jenige Mittel / welches in den Banden der Liebe Chriſti einen freywilligen Gefangnen in dem Kercker der Klöſterlichen Wohnung behalte / vnd an welches ein vnabläßliches kratzen vnnd klopffen an der Kloſter-Porten gehört wird. Dann es ſagt der heylige Vatter Baſilius Es iſt von nöthen daß der jenige / welcher ſich zum klöſterlichen Geiſtlichen-Leben begibt / eines beſtandhafften / ſteiffen/ vnd vnbeweglichen Gemüths ſeye/ auff daß er von den böſen Geiſtern nit übergwältiget / oder auß ſeinem Orth vertriben werde. Die Beſtändigkeit ſoll alſo ſteiff ſeyn/ daß ſie biß in den Todt der beſtändigkeit der H. H. Martyrer gleich ſeye/ ſo wohl in haltung der Gebotten / alſo auch in der gehorſamen Underthänigkeit ſeines Meiſters / vnd diſes iſt der Haupt-Punct deß Klöſterlichen Lebens.

Kombt alſo der fliegende Geiſt der Vnbeſtändigkeit allein her auß erlöſchtem erſten Eyfer / vnd Lauwigkeit deß Lebens/ wie ſolches der H. Dorothæus einem gezeigt der jhn gefragt:

Auß

Auß was Urſachen doch jhme ſo ſchwer falle in der Zellen / vnd Kloſter zu verbleiben. Antwordtet: Die Vrſach iſt allein / dieweil du auß Lauwigkeit / vnnd Faulkeit nicht magſt anſehen die künfftige Ruh / oder Pein. Dann wann diſes recht wirſt in dein Gedächtnuß eintrucken / ſo wirſt ohne einzige Mühe / vnnd Beſchwerd in deiner Zellen verbleiben / vnnd ſolte ſie auch ſo voller Würm ſeyn / daß ſie dir über die Ohren außgiengen.]

[172.] Der dritte Nutz der klöſterlichen Beſtändigkeit iſt / die innerliche Ruh / vnd Verſamblung deß Gemüths / welche fürnemblich zerſtört / vnnd beunruhiget wird durch die vnnöthige Converſation mit dem Welt-Menſchen / vnd hin vnd wider vagiren. Daß alſo der heylige Geiſt in dem Hertzen nit ruhig kan verbleiben / ſonder durch ſolche Vnruh vnnd Getümmel verjagt / wird vñ [illegible]as iſt das Mittel mit welchem der leidige Sathan den heyligen Geiſt ſucht zuverjagen. Damit er alsdann deſto ſteiffer könne einniſten / wie ſolches der H. Vatter Baſilius ſeinen Jüngern eröffnet / vnnd ſie deſſenthalben mit folgendem ermahnet: Diſes iſt fürnemblich zuverhütten / daß wir nit zum öffteren begehren auß dem Kloſter zugehen / mit fürwand vnſere Brüder heimzuſuchen / vnnd vns mit jhnen zu erſprachen / dann diſes iſt ein teüffliſcher Fund / mit welchem er die beſtändige klöſterliche Ordnung vndergrabt / vnnd zuhauffen wirfft / vnnd alſo die Geiſtliche mit vnderſchidlichen Anreitzungen der Wollüſten in den vnbeſtändigen Gedancken verwirret / vnd jhren Geiſt beunruhiget. Daher obillich ein jeglicher an dem Orth ſeiner Wohnung ſolle verbleiben / auff daß er in beſtändiger Ruh deß Leibs / die innerliche Süſſigkeit der beſtändigẽ Ruh deß Geiſts auch könne erfahren.] Diſes hat wohl erkent der H. Vatter Benedictus / da er ſolches hin vnnd wider lauffen zuverhüten befilcht *Cap. 66.* „Daß wann es je möglich daß „Kloſter alſo ſoll erbauwen wer„den / daß alle notwendige Ding / „oder Werckſtatten / innerhalb „der Mauren ſeyen / damit kein „Nothwendigkeit verhanden „ſeye / daß die Geiſtlichen auſſert „der Mauren herumb vagiren / „dann es gantz vnnd gar jhren „Seelen nit nutz iſt. Ja damit „kein eintziges Windlein ſolcher Weltvnruh in die klöſterliche Wohnung einſchleiche / verbiettet er ernſtlich im 67. *Cap.* allen denen / welche auß Nothwendigkeit zuzeiten müſſen reiſen / das ſie kein einige Geſchicht-Handel oder Zeitung der Welt Leuhten in das Kloſter bringen / diß ſeynd ſeine Wort: „Niemands ſolle ſo vermeſſen „ſeyn / daß er das jenige was „auſſert dem Kloſter er geſehen / „vnd gehört / in dem Kloſter er„zehle / dann ſolches ein groſſen „Schaden bringt. Wann aber „einer ſo vermeſſen wäre / daß di„ſes Gebott wurde übertretten / „ſoll er nach der ſchärpffe der „Regul abgeſtrafft werden. Wie „es nun dem Geiſt diſes heyligen Vatters

ters gemeß ſeye. Wann man alle Zeitung / vnnd Getümmel der Welt nit allein mit groſſem Verlangen erwartet / ſonder auch ſorgfältig erfraget / vnnd hin vnnd wider tragt / laß ich einem jeglichen ſelbſten zu erachten. Dann ohn fehlbar ſolcher Fürwitz kein andere Frucht mit ſich bringt / als allein vnderſchidliche außſchiffungen / verwirrungen / zerſtörung deß Geiſts / vnd der innerlichen Ruh. Wann nun durch die Wüſſenſchafft der Welt-Sachen / ein ſolcher groſſer Schaden einem Geiſtlichen widerfahrt / was wird dann nit geſchehen auß den vnnöthigen fürwitzigen herumb ſchweiffenden Reyſen? Ein gemeines vnnd wahrhafftes Sprichwort: Wie einem Fiſch auſſer dem Waſſer / alſo einem Geiſtlichen auſſer dem Kloſter. Nit möglich iſts / daß der Fiſch ſein Leben erhalte / noch vil weniger iſt es möglich / daß der Geiſtliche auff ſolche Form ſeinen Geiſt erhalte. Der Gottſeelige Gerardus pflegte zuſagen / daß ein ſolcher Vagant welchem das Kloſter zu eng / vnnd allein auſſer dem Kloſter wohl / in dem Kloſter aber übel / vnnd alſo allerhand Reyſen vnnd Wohlfarten erdencke vnnd erpracticire gleich ſeye / den Wolcken welche ohne Waſſer / dann ob ſchon ſolche dem äuſſerlichen Schein nach alles thun / was andere in der klöſterlichen Verſammlung. Nichts deſto weniger ſeyn ſie vil truckner als kein Bims-Stein / ſie werden allein gezogen durch die Gewohnheit / in dem Geiſt ſeyn ſie vnempfindlich / vnd wenden ſich allein zu den vihiſchen vnnd ſinnlichen Sachen. Daher auch erfolget / daß in jhnen der erſte Eyfer verrochen der Geiſt nimbt ab / die Andacht erſtirbt. Dann wo kein Nahrung / iſt kein Erhaltung / wo iſt aber bey einem außſchweiffigen herumblauffenden / vnd ſich in die Converſation der Welt-Menſchen einlaſſenden Geiſtlichen die Nahrung deß Geiſts / welche iſt das Wort GOTtes / daß in dem betrachten geiſtlichen leſen gewohnlichem Gebett / vnnd klöſterlicher Ordnung gebrochen wird?] Solches erkente der heylige Cantuariſche Ertz-Biſchoff Anſelmus. Dann da er wegen der Biſchöfflichen Geſchäfften ſein Kloſter zum öffteren muſte verlaſſen vnnd in der Welt herumb reiſen / pflegte er ſich zum öffteren bey ſeinen Brüderen zubeklagen ſagend: Es ſeye jhme auſſert der klöſterlichen Wohnung nit anderſt / als einer Nacht-Eul die von den Vögeln geplaget / vnd beunruhiget wird / alſo daß er nirgends könne rühig ſeyn / als allein in dem Neſtlein der klöſterlichen Wohnung.

Was Nutze das fürwitzige hin vnd wider reiſen / hat erfahren ſagt der heylige Bernardus von Caſſin mit jhrem groſſen Schaden die Tochter deß alten Patriarchen Jacobs mit Nahmen Dina: Dann da ſie auß Fürwitz andere Weiber hat wellen heimſuchen / ſich mit jhnen erſprachen / vnd alſo den Luſt veränderen / iſt ſie der Jungfräwlichen Ehr beraubt worden. Eben alſo ſagt diſer heylige Vatter

wird

wird die innerliche Jungfrawſchafft einer einfältigen klöſterlichen Seel verletzt / wann ſie die Begirligkeit diſer Welt fürwitziger weis beobachtet. Nit allein aber geht die Reinigkeit der Seel zu grund / ſonder ſie kombt in die höchſte Gefahr deß Todts. Die Evangeliſche Gleichnuß ſoll einem jeglichen ein Spiegel ſeyn. *Lucæ 10.* Ein Menſch gienge auß Jeruſalem nacher Jericho / vnd aber fihle er vnder die Mörder / welche jhme alles nahmen / vnd mit vilen Wunden verletzten / lieſſen jhn halb todt ligen. Die Statt Jeruſalem iſt die klöſterliche Wohnung / Jericho die Welt / ſagt erſt gemeldter heylige Vatter. Wann alſo ein Geiſtlicher auß Jeruſalem / auß dem Kloſter / außgeht / vnnd auff die Straß nacher Jericho ſich begibt / in die Ergätzligkeit diſer Welt einmiſcht / kombt er vnder die Mörder / in die teufliſchen Nachſtellungen / wird beraubt ſeiner Tugenden / vnnd guten Gewohnheiten / wird verwundt nit allein mit vilen läßlichen / ſonder auch Todt-Sünden / daß er alſo nit nur halb / ſonder gantz todt gefunden wird / ein ſolches noch lebhafftes Exempel iſt der jenige arme vnnd ellende Tropf / deſſen Nahmen ich / weil er noch bey Leben / nit will melden / welcher leider erfahren / den / wie der heylige Baſilius ſagt / teufliſchen Fund / mit welchem er iſt in ſeine Strick gerahten / vnd noch ellendiglich gefeßlet verbleibt / dann diſer auß Erleuchtung deß H. Geiſts / nach dem er das Liecht deß wahren Glaubens erkannt / vnd in die Erfahrenheit Göttlicher Schrifften / Lehren der heyligen Vätter iſt kommen / hat auß Begird grösserer Vollkommenheit die Eytelkeit der Welt verlaſſen / vnd ſich in die ſtrenge Obſervantz der von dem heyligen Franciſco von Paula vorgeſchribne Regul begeben / auch in ſolcher Lebens-Ordnung / löblich nit ein geringe Zeit gelebt / aber die neidhäſſige Schlangen / die nicht kan leyden die Staffel der Vollkommenheit / hat diſem angefangnen vorzupfeiffen / vnnd vor zumahlen den ellenden Stand ſeiner Befreundten / Verwandten vnd Bekandten / daß ſie nemblich in dem Irrthumb vnd Finſternuß deß Zwinglianiſchen vnd Calviniſchen Irrthumbs / vnnd daß er / wann er ſie wurde heimbſuchen / ſich mit jhnen erſprachen / jhnen das wahre Evangelium verkünden / gar ring durch ſein Geſchickligkeit wurde können bekehren / vnd von der Straß deß Verderbens zum Weeg deß Lebens überbringen. In deme nun diſer ſolchen Gedancken das Gehör gabe / vnd mit ſeinem Gemüth ſchon auſſert dem Schrancken der klöſterlichen Mauren ware / nichts achtend den Spruch Chriſti / Laſſe die Todtne jhre Todnen begraben. Lieſe er nicht nach ſeiner Oberkeit überläſtig zu ſeyn / vnd zubegehren / daß jhme erlaubt wurde / diſe ſeine Freund zubeſuchen vnd zubekehren / welches jhme endlich auch mit Unwillen erlaubt / aber von jedermänniglich mißrahten war. Diſer in Meynung / vnnd wie er jhme einbildete gewiſſer Bekehrung / verlieſe

die klöſterliche Wohnung / aber ſo bald er auſſert Jeruſalem gehn Jericho/ wo nit die Sonnen deß wahren Catholiſchen Apoſtoliſchen Glaubens/ leuchtete/ ſonder allein der Monn der vnbeſtändigen Irzthumb / vnnd Thorheit ſcheinete. Iſt er gefallen vnder die Mörder / welche jhme ſeiner klöſterlichen Tugend / Verdienſten vnd Kutten beraubt / das Liecht deß wahren Glaubens in jhme widerumb abgeblaſen / daß er alſo nit allein den in der Glaubens-Bekandtnuß trew geſchwornen Eyd / ſonder auch die Ehr/ mit welcher er durch das Gelübt der Keuſchheit / ſich GOtt dem HErzen hat vermählet / ſchandlicher weis gebrochen / vnd alſo mit diſen / vnd anderen tödtlichen Wundē verwundt in ſeinem Blut deß Eydbrüchigen Lebens der Sünd vnnd Laſter herumb weltzet. Iſt hiemit diſer auch auß der Zahl der jenigen ellenden / von welchen auffſchreit der heylige Hieronymus; Ach wie vil ſeynd der Geiſtlichen / die ſich über jhre Elteren erbarmen/ jhre Seelen haben verlohren? Es iſt kein Liebe / ſagt der heylige Thomas von Villa Nova / ſonder ein groſſe Thorheit den Schrancken ſeines Berufſs übertretten / die eygne Ampel ablöſchen/ vnnd ein frömbde anzünden/ ſich ſelbſt in die Gefahr der Verdambnuß begeben / auff daß andere ſeelig werden.] So vil ſchadet nemblich die Endlaſſung der klöſterlichen Wohnung/ dann wahr iſt die Lehr deß heyligen Benedicti / daß das herumb rayſen ein geiſtliche Seel nichts nutzet abſonderlich aber / wann ſolche Rayſen jhren Urſprung nit nemmen auß der Gehorſamme / ſonder allein herflieſſen auß dem eygnen Willen/ welcher auch das Gute vergiffet. Dahero billich das Gelübt der Beſtändigkeit deß Orths von dem heyligen Vatter fürgeſchriben iſt / wie aber einer auß Gehorſamb vnnd Nothwendigkeit Rayſender / oder ſich vnder den Welt-Leühten auffhaltender Geiſtlicher ſolle verhalten / ſoll anderſtwo gemeldet werden. Dann wie der heylige Vatter Baſilius lehrt / ſo ſoll zwar wohl ein Geiſtlicher nit offt / noch ohne Urſach auſſert das Kloſter gehen/ nichts deſtoweniger / ſo iſt man dannoch nit in einem Kärcker eingeſpert / daß man nit auch darff / wann es die Nothwendigkeit / vnd die Gehorſamme erforderet auſſert das ſelbige gehen.] Dann die heylige Vätter abſonderlich der heylige Benedictus / ſolches Gelübt der Beſtändigkeit fürſchreibt / damit man vnderſchiden werden von den Hyrovagis / oder Landts-Leüffer / die bald in diſem / bald in jenem Winckel ſich befinden / vnnd nichts anders ſuchen / als die Erfüllung jhrer Sinnligkeit / von welchen droben in dem 1. Trac. 1. Cap. §. 5. num. 10. gemelt worden.

Es gedunckt mich auß diſem/ was nun von der beſtändigen Wohnung deß Kloſters gemeld / möchte bey etlichen die Frag vnd Zweyfel entſtehen/ ob es ſich einem Geiſtlichen der ſich zur Vollkommenheit verbunden auch gezimme vil zu Wahlfahrten vnnd die heyli-

heylige Orth zubeſuchen? Auff diſes kombt mir in Sinn der wohl bekandte Spruch: Qui multùm peregrinantur, rarò ſanctificantur. Die vil Wahlfahrten / werden ſelten Heylig / beſſer iſt der Gehorſamb als das Brand-Opfer. Aber ſagſt du / wie iſt es / wann der Gehorſamb darzu kombt? Iſt es ein von der Oberkeit aufferlegte vnd befohlne Wahlfahrt ſo weiſt wohl / daß es ſich gründet in den Verdienſten deß Gehorſambs. Iſt es ein erbettne / oder erzwungne Erlaubtnuß. So höre an deß heyligen Gregory von Niſſen (dann du mir gewiß nicht wirſt glauben) Antwordt / da er iſt von diſer Materi befragt worden. Ob es gut ſeye / daß ein Geiſtlicher wahlfahrte oder nit? Das ſeynd die Wort: Weilen alle Geiſtliche jhres Leben nach der Regul der Evangeliſchen Lehr ſollen anſtellen / vnnd aber in ſolcher nirgends gefunden wird / daß ein Geiſtlicher ſolle nacher Jeruſalem gehen / oder ſonſten wahlfahrten / ſcheint alſo daß ſolche Rayſen die Geiſtlichen nichts angehen. Zu dem wie iſt es möglich / daß auff dem außſchweiffigen / vnnd verirrigen Weeg das Gemüth vnnd andere Sinn nit außſchweiffen / vnd verjrꝛen? das Geſicht / vnd das Gehör ſich nit beſudle? Vnd wie kan es ſeyn / daß du durch einen Rauch geheſt / vnnd die Augen nit verletzeſt? An diſer Antwort ſeye vergnügt / biß ich dir zu ſeiner Zeit ein andere gib. Schreitte alſo zur 4. Frucht der Beſtändigkeit welche iſt die Verhüttung der vnbeſtändigen wanckelmütigen / vnd leichtſinnigen Veränderung.

§. 3.

Von der Beſtändigkeit deß Orths.

[174.] Welcher an ein Ketten geſchmidet / wölle er oder wölle er nit / ſo iſt er dannoch gebunden. Suche er außſchlipff ſo vil er wölle / wird er dannoch nit ledig. Paulus ſagt: Biſt angebunden „ an ein Fraw / ſuche die Ledig- „ machung nicht. Dann die Ar- „ beit iſt vmbſonſt / das Creutz iſt nur deſto gröſſer / auff dem Weeg den man angefangen / muß man fort. Offt bildet man jhm ein / in diſem oder jenem Stand / in diſem oder jenem Orden könne vnd wolle man heyliger vnnd vollkomner leben. Aber man bawe Häußlein in den Lufft. Die Wohnung / das Kleid / der Lufft wird veränderet / aber das Gemüth bleibt allezeit im alten / das Gegenwärtige laßt man lauffen / das Zukünfftige will man vor der Zeit fangen. Von ſolchen ſagt der heylige Vatter Bernardus von Clarevalt: In der gleichen Leuten die mit jhrem erſten Beruff nit zufriden / wegen gröſſerer Vollkommenheit das Kloſter vnnd den Orden veränderen / iſt mir in verdacht die Leichtſinnigkeit / mit welcher wir zum öffteren wollen thun / das jenige / was wir noch nit

erfahren / vnnd was wir jetzt erfahren / das wollen wir nit mehr / vnd alſo in einem gleichſam Augenblick wollen wir / vnd wollen nit / nem̃en ein Ding an / vnd verwerffen ſolches wider / alſo leichtſinnig die weil vnvernünfftig. Dergleichen erfahren wir täglich nit wenige / welche kaum ein Stündlein in einem Willen verbleiben / dann ſie mit dem Wind der Leichtſinnigkeit hin vnnd wider getriben / ſeynd vmbſchweiffig vnd vnbeſtändig / vnd gnappen hin vnd wider gleichwie die vollen Weinzapffen / vnd veränderen gleich in dem Anfang eines jeglichen Wercks jhre Meinung / vnd faſſen ſo vil newe Fürſätz / ſo vil Orth ſie ſehen. Begehren hiemit allezeit den jenigen Stand den ſie nit haben / vnd den / den ſie haben / haben ſie mit Unwillen. Diſes Bernardus.] Die Urſach diſer Unbeſtändigkeit / vnnd der Veränderung ſo viler Formen deß Lebens iſt allein / ſagt der geiſtreiche Harphius / daß ſolche GOTT nit ſuchen wegen GOTT / ſondern ſie ſuchen etwas das auſſer GOTT iſt / nemblich / es ſucht verborgner Weiß die Natur ſich ſelbſten vnder der Geſtalt deß Guten / in deme ſolche nur wollen haben die empfindliche Andacht vnd ſüſſigkeit / vnd nichts wollen wiſſen von der Vereinbahrung deß gecreutzigten Sohns GOttes / welche geſchicht an dem Kreutz der Widerwerdigkeiten vnnd Verlaſſenheiten / diſe befleiſſen ſich zwar wohl der äuſſerlichen Strängkeit deß Lebens / in Wachen / Faſten vnnd anderen Caſteyungen jhres Leibs / aber verſaumen ſich in der Arbeit jhrer eignen abtödtung / vnd vergeſſen / daß ſie ſich ſelbſten in keiner Sach ſolten ſuchen / dahero nehmen ſie täglich an ein newe Weiß vnnd Form zuleben / lauffen bald da bald dort hin / jetzt ſuchen ſie bey diſem / jetzt bey jenem einen Rath / vnd gefalt ihnen keiner / biß ſo lang ſie jhre ſinnliche Empfintligkeit erfüllt finden / in keiner Sach wollen ſie gefehlt haben / erwünſchen in jhrer Wanckelmütigen Leichtſinnigkeit gelobt zu werden / vermeinen auch ſie ſeyen klüger vnd witziger als andere. Lieben ſich ſelbſten / ſeynd in jhren Sachen vermeſſen vnd im Hertzen auffgeblaſſen / vnnd diſes iſt die Wurtzel jhrer Unbeſtändigkeit / in welcher jhre Seel in groſſer Gefahr ſteht. Dann weil ſie nit GOTT / ſonder vilmehr jhren eignen Nutzen ſuchen / ſo werden ſie niemahlen in das innere Kämmerlein deß beſchawlichen Lebens / oder der Göttlichen Vereinbahrung eingehen.] Einer der im Acker einen Schatz will graben / ſoll vnd muß in einem Orth fort fahren. Dann wann er bald da / bald dort grüblet / vnd den Acker durch nuühlet / wirdt er den Schatz nit finden / die Müh vnd Arbeit ſoll ihn nit abſchröcken / die Beſtändigkeit wird jhm den Schatz geben. Eben auff gleiche Form hat es ein Beſchaffenheit mit dem Schatz der Vollkommenheit / welcher verborgen ligt in dem Evangeliſchen Acker deß Klöſterlichen Lebens / wie rauh / wie wild der Acker iſt / ſo wird

dan-

dannoch darinnen diſer Schatz durch die Beſtändigkeit ergraben / vnd ſolte er auch über vnd über mit Dörner vnnd wilden Stauden überſetzt seyn. Solleſt alſo wegen der jenigen / die in deinem Kloſter / Verſammlung / o der Orden ihrem Stand nicht gemeß leben / vnnd alſo gleich den Diſtel vnd Dörnen ſeynd / den Stand deines erſten Beruffs nicht verlaſſen / dan wiſſe daß auch vnder den Böſen fromm kan gelebt werden / vnnd der Weitzen vnder dem Unkraut wachſet / vnnd die Lilien zwiſchen den Dörnen nit verletzt wird.

Höre an was der heylige Baſilius ſagt: Welcher ſagt: Ich bin gezwungen von wegen den Böſen vnnd Laſterhafften mich zuſcheiden von der geiſtlichen Verſammlung / der hat kein rechtmäſſige Endſchuldigung ſeiner vnbeſtändigen Wanckelmütigkeit erdänckt / ſonder er iſt gleich einer ſelßächtigen Erden / welche die Lehr der Warheit von wegen der vnbeſtändigkeit deß Gemüths nit laßt erwachſen zu vollkomner Frucht. Nun aber ſolche eytle vnnd lawe Entſchuldigung vnd kühle Fürwändung werden darumb erdenckt / dieweil man mit ſich ſelbſten vil zu gütig vnnd gnädig iſt. Dann weder der heylige Petrus / noch der heylige Andreas / noch der heylige Johannes ſeynd von der Apoſtoliſchen Verſamblung wegen der Boßheit Judæ abgewichen: Zu dem kanſt du je weniger von den Böſen vnd Laſterhafften abweichen / je mehr ihnen zu ihrer Bekehrung von nöthen iſt dein gutes Exempel / der gerechte Noë ſagt nit zu GOTT / ich muß auß diſer Welt gehen / dann alle Menſchen ſeynd boßhafft / ſonder mit mannlicher vnnd beſtändiger Starckmütigkeit hat er zwiſchen dem Abgrund der Boßheit ſein Fromkeit vnverſehrt behalten. Deßgleichen hat auch der Loth mitten vnder den Sodomiter die Tugendt vollkommen erhalten. Du aber wendeſt für der Brüderen Hinläſſigkeiten / welche entweders an der Sach oder aber nur erdicht / vnd in diſer verblümbten Meinung falleſt von jhnen ab / vnd alſo in deme deiner eygnen Boßheit vnd Faulkeit in erwerbung der Tugendten / diſen Mantel überzieheſt / thuſt deinen Brüderen ein groſſe Schmach an. Nun aber ſey der Sach alſo / daß ſie böß ſeynd / was meynſt ſolle wegen der faulen Glideren ein geſundes von dem Leib abgeſchnitten werden? Vnnd wann du allein ein geſundes Glid biſt / ſolleſt an dem Leib verbleiben / vnd jhn erhalten. Gleichwie aber ein Glid mit dem Band der Natur an den Leib angehefftet / von demſelben nit kan abgeſchnitten werden / vnd das abgeriſſne nit kan leben / alſo ein Geiſtlicher / welcher mit einem vil ſtärckeren Band deß Geiſts an den Leib der Brüderlichen Verſammlung gebunden / kan auff keinerley Weiß von jhnen abgeſönderet werden; Dann wann einer ſich ſelbſten abſönderet / ſo wird ſein Seel todt vnd beraubt ſeyn der Gnad deß heyligen Geiſts / dieweil er ſeinen Pact vnnd Verſprechen

zer-

zertrennet.] Diſes der heylige Baſilius.

[175.] Du möchteſt mir ſagen / diſe Lehr deß heyligen Baſilij abſonderlich gegen dem End ſeye nit von allen beobachtet / ſonder das Widerſpil ſeye von vilen Gottſeeligen frommen Seelen / abſonderlich zu Zeiten deß heyligen Bernardi practicirt worden / dann vil auß vnderſchidlichen Klöſter vnd Orden haben jhre Klöſter vnnd Orden verlaſſen / vnnd haben angenommen den Orden deß heyligen Bernardi / vnd ſeyn dannoch nit beſchuldiget worden der übertrettung der Beſtändigkeit. Zur Antwort gib ich dir: Der heilige Geiſt laßt ſich nit ein ſchrancken / vnnd iſt in ſeinen Würckungen verwunderlich / ob aber ein jedwedere einfallende / vnd dem Schein nach gute Gedancken von jhme herkomm / oder aber von dem Geiſt der Finſternuß / welcher ſich zum öffteren verſtelt in die Geſtallt eines Engels deß Liechts / iſt ſchwer zuerkennen / wann du ein gewiſſe Prob wilt deß Geiſts / ſo wiſſe / was Chriſtus ſagt: In dem Mund oder Zeügnuß zweyer / oder dreyer ſteht alles Wort der Wahrheit. Derowegen damit wiſſeſt / was für ein Geiſt in dir ſeye / ſo ſolleſt den Geiſt probiren / durch die Zeügnuß. Ubergibe deinen Geiſt deiner vorgeſetzten rechtmäſſigen Oberkeit / vnd höre was der Geiſt Chriſti durch jhren Mund zeuge. Dann Chriſtus jhnen ſein vngezweifflete Aſſiſtenz verſpricht / ſagend: Ich wird bey euch verbleiben biß zu End der Welt. Vnnd damit wir ſolches glaubten / ſagt er jhnen: Wer euch hört / der hört mich. Sagen ſie alſo / daß ſolche Eingebung herkomme von dem heyligen Geiſt / vnd wann ſie frey vnd gutwilliger Weis vngezwungen / vnd vngetrungen / dir die Erlaubnuß geben / die Gelegenheit ſchaffen / vnnd mit dir diſpenſiren / vnd du auch in dem anderen Orden / oder Kloſter gutwilliger weis wirſt auff / vnnd angenommen / ſo haſt ein Zeichen / daß von dem heyligen Geiſt ſolcher Antrib herkomme / welcher ſein Eingeben durch die zwen Münd / nemblich der dich entlaſſenden / vnnd annemmenden Oberkeit bezeügt / vnnd bekräfftiget / ſolleſt alſo wann du nit wilt betrogen werden / in allem folgen dem Rath deß heyligen Vatters Benedicti / dann er ſeinen Jüngeren fürſchreibt. *Cap. 3.* Thue „ alles mit Rath / ſo wird es dich „ nach der That nit gerewen. „ Dahero dann auch diſer heylige Vatter nit will daß ein frembder Geiſtlicher ohne Erlaubnuß oder Fürſchreiben ſeiner eygnen Oberkeit / in ſeinen Orden auffgenommen werde. *Cap. 6.* Weilen aber mir ſagſt von der Zeit Bernardi / ſo höre auch noch / was diſer Vatter von diſer Materi ſagt: Denjenigen welcher vnruhig in ſeinem Gemüth iſt / in der Meynung vnnd Einbildung / daß er an dem Orth ſeiner Profeſſion ſeine Gelübt nit könne halten / noch zur Vollkommenheit ſchrei-

ſchreitten / vnnd alſo ein anders Orth vnnd Orden ſucht / lobe ich nit / vnnd rahte jhm auch nit / daß er deſſentwegen ſein Kloſter verlaſſe / dann ein ſolcher ergreifft das Ungewiſſe für das Gewiſſe / vnnd neben einer Ergernuß / gibt er zuerkennen die Vnbeſtändigkeit ſeines Gemüths.] Keiner ſolle für wenden ſein Orden- vnd Regul-Satzungen ſeyen jhme zugering / vnnd „zuluck / dann an allen Orthen „ſagt vorgemelder heyliger Vatter „Benedictus / dienet man einem „Herꝛen / vnd ſtreittet vnder einem „König. An allen Orthen kan der Knecht arbeitſamb ſeyn / vnd der Soldat auff jeglichen Poſten der Schantz ſeyn Mannliche / vnd dapfere Wachtbarkeit erzeigen. Der im geiſtlichen Leben wohlerfahrne Nebridius à Mündelheim Ordens deß heyligen Norberti bekennt ſolches in diſen Worten: Ich kenne gar vil die in den luckeren / vnnd ringeren Ordens-Standt ſtrenger leben / als andere die ſich in ſtrengerem Orden auffhalten. Dann wer wird mir verbietten / daß ich in meinem gar nit ſtrengen Ordens-Standt nit faſte / nit meinen Leib mit einem Cilicio bekleyde / denſelben mit geislen caſteye / auff dem bloſſen Boden ſchlaffe / vnnd alſo das muthwillige Flaiſch zähme / die Veränderung / gleich wie ich ſie keinem rahte / ſo verdamme ich auch deſſentwegen keinen / ein jeglicher wird ſein Gericht- vnnd Vrtheil ſelber müſſen tragen.] Diſes Nebridius. Ein jeglicher wird in ſeinem Orden in ſeinem Kloſter etwann / wo nit Lebende / auffs wenigſt Todtne finden / welche die Vollkommenheit erlangt haben / welchen wann er wird in gleichem Eyfer nachfolgen / wird er auch zu gleicher Heyligkeit gelangen.

Ein ſolchen wanckelmütigen Geiſt hat gar ſchön überwunden jener fromme Bruder / von welchem der heylige Ephræ ſchreibt / daß nach deme er mit der Vnbeſtändigkeit geplaget worden / vnnd jhme die Gedancken ſeyen kommen / er ſolle ſein Kloſter verlaſſen / vnnd in ein anders / wo ein ſtrengere Obſervantz / ſich begeben. Dann auch der Gärtner ſeyn Kraut zu zeiten in ein andere Erden vnnd Orth verſetze. Habe er diſen Gedancken ein ſolche Antwort geben: Ja gar recht / die jenigen Kraüter / die von dem Orth jhrer erſten Einpflantzung außgezogen werden / ſeynd in gröſſer Gefahr / vnnd verderben gar offt. Hingegen die man laßt ſtehen / wurtzlen ſteiffer ein vñ wachſen ohn alle Gefahr beſſer forth / vnnd kommen eher zu jhrer Vollkommenheit. Hat alſo diſer Bruder mit diſer Gleichnuß den einfallenden Dunſt der Anfechtung in den Wind verjagt / vnd zu nichten gemacht.

Diſe Materi ſo wohl von der Beſtändigkeit deß Orths / als auch beſtändiger Fortfahrung in den einmahl angenommnen Tugenden / vnnd angefangner Obſervantz der Reglen vnnd Ordens-Satzungen will ich beſchlieſſen mit der Lehr deß heyligen Abbts Neſtberon vnd iſt diſe,

Einem

Einem jeglichen iſt gar wohl anſtändig vnnd nutzlich / daß er in dem einmahl jhme außerwählten Fürnemmen / vnd in der Gnad ſeines Beruffs die er empfangen mit allem Ernſt vnd Fleiß verbleibe/ vnnd eyfrig forthfahre/ biß ſo lang er das jenige / was er angefangen zu ſeiner Vollkommenheit bringe / ja in Verwunderung über die Tugenden die er an anderen ſicht / vnd löblich erkennet / ſoll er gantz vnnd gar nit von ſeiner Profeſſion vnd Lebens-Ordnung / die er angenommen / abweichen / dann er ſolle wiſſen / daß die gantze Verſamblung der Kirchen Gottes / gleich ſeye einem Leib der vil vnnd vnderſchidliche Glider hat/ die jhr Würckung nach den vnderſchidlichen Gaben deß heyligen Geiſts haben / andere haben die Gnad der Prophezey / andere haben die Gnad der Lehr / andere die Gnad der Ermahnung / ein anderer haltet ſich auff in der demütigen Dienſtbarkeit / ein anderer theilet anderen mit in ſeiner Einfalt was er hat / ein anderer ſtehet vor in der Sorgfältigkeit / ein anderer erzeigt mit Frewden die Barmhertzigkeit / vnnd alſo bleibt ein jeglicher bey ſeiner Gnad / gleichwie ein jegliches Glid bey ſeiner Verrichtung / dann keines dem anderen eingreifft. Die Augen verrichten nicht was die Händ / noch die Naſen was die Ohren / dahero nit alle Apoſtel / nit alle Propheten / nit alle Lehrer / nit alle haben die Gnad der Heylmachung / nit alle reden die Sprachen/ nit alle dollmetſchen. Es ſeynd zufinden wanckelmütige vnd Leichtſinnige / welche eh ſie zu jhrer Profeſſion vnd angenommner Weiß zuleben ein recht Fundament legen vnnd ſich ſteiffen. So bald ſie hören andere von wegen ihrer Lebens-Ordnung Tugenten vnnd Stands loben / werden ſie durch den Glantz deß guten Exempels angezündt / vnd wollen gleich in ſolchem einem jeglichen nachfolgen / aber die Müh vnd Arbeit iſt vmb ſonſt. Dann vnmöglich iſt der Menſchlichen Gebrechligkeit / daß ein Menſch alle vnd jede Tugenten ergreiffe / weilen/ wann er allen nachjagt / keine wird ergreiffen / vnd auß der ville vnnd vnderſcheid wirdt er mehr Hindernuß / als Fürderung haben. Es iſt wahr daß auff vilerley weiß vnnd weeg man kan zu GOTT kommen / aber ein jeglicher muß vnd ſoll in dem jenigen / den er angefangen / fortfahren/ vnd ehe er ein anderen ergreifft / den erſten vollenden. Derowegen ein Geiſtlicher nit gleich alles / was er an anderen löbliches ſicht / oder von jhnen hört ſoll ergreiffen / dann vil die Gnad GOttes in vnderſchidlichen Menſchen würcket / daß mehr zuverwunderen als zuergreiffen / diß iſt einem nutz / dem anderen aber ſchad / das / was einem fürderlich iſt zur Vollkommenheit / iſt dem anderen ein gewaltiger Stoß zum Fahl. Iſt alſo allein der Grundfeſte-Felſen vnd Fundament deß geiſtlichen Stands die Beſtändigkeit / zu welcher etwelche durch den Beruff ſelbſten / andere aber

aber auch durch ein abſonderliches Gelübt ſich verbinden. Wer von diſer Materi lebhafft lehren oder Exempel verlangt der leſe die 5. Lehrs-Beweiſung droben in dem 1. Trac. Cap. 4. num. 123. Item in meiner Erſpieglung an dem 7. Tag die 2. Vorbildung.

§. 4.

Von der Obligation zur Beſtändigkeit.

[176.] Diſe dieweil ſie zweyfach nemlich zuhaltung der angenommenen Regul vnnd Satzungen/ wie auch der gemachten Fürſätz / vnnd zuverbleibung in dem Orden oder Kloſter einen Geiſtlichen verbindt / iſt die Ubertrettung auch zweyfach / vnd nach dem die Sach / vnnd derſelben Umbſtänd klein oder groß. Ob aber ſolches Gelübt in den Laſteren / mit welchen die Regul gebrochen / ein ſonderbahre Boßheit in ſich begreiffe / vnnd zum Laſter der Wanckelmütig- oder Unbeſtändigkeit könne gezogen werden/ überlaſſe ich einem jetwederen Theologo ſelbſten zuerwegen vnnd zuſchlieſſen. Was aber betrifft die beſtändige Verbleibung in dem Orden oder Kloſter / ſo iſt gewiß / wann in die Endlaſſung deß Ordens freywilliger Weis wurde verwilliget werden / wurde ſolche Boßheit auch Gelübts-Brüchig ſeyn / bey den jenigen aber / welche außtrucklich die beſtändige Verbleibung in einem Orth / Congregation oder Provintz verſprechen / wurde auch der Willen ſolchen Orth / Congregation / Provintz ohne rechtmäſſige Urſach / Erlaubnuß / oder Diſpenſation der Oberkeit zuentlaſſen Gelübt-Brüchig ſeyn / wie ſolches heiter zuſchlieſſen auß diſen Worten deß heyligen Bonaventuræ: Wann einer auß ſeinem Orden / in welchem er die Gelübt Gottes dem Herren verſprochen / nach der Biſchöfflichen Würde wurde trachten / damit er von der klöſterlichen Obſervantz ledig vnnd los wurde / ſo glaube ich daß ein ſolcher ſein Theil wurde bekommen / mit dem jenigen / welcher geſagt: Ich will ſitzen auff dem Berg deß Teſtaments in der mitternächtigen Seiten] diſes Bonaventura. Beynebens ſagen auch die Theologi / ja daß auch bey den jenigen / welche zu nächtlicher Zeit / vnnd verſtohlner weis ohne Erlaubtnuß jhrer Oberkeit auſſert das Kloſter gangen / auch in Meynung widerumb darin zukehren / ein grober Fehler ſeye / von welchem niemandt ſie auß anordnung Clementis VIII. könne abſolvieren / als jhre rechtmäſſige Oberkeit. Wann nun das nächtliche verſtohlne Außſchweiffen vnnd entlaſſung deß Kloſters / ein ſo groſſer Fehler iſt / wird der jenige auch nit gering fehlen / welcher vnder Tags ohne Erlaubtnuß / ohne Vorwüſſen ſeiner Oberkeit auſſert dem Kloſter hin vnd wider laufft. Dann es ſagen hochgelehrte Theologen / daß das Gelübt der Beſtändigkeit ein ſolches Band ſeye / mit wel-

chem ein Geiſtlicher verbunden nit mehr könne endtlaſſen den geiſtlichen Standt/ vnnd nit könne ohne Nothwendigkeit oder Erlaubnuß ſeiner Oberkeit auſſert das Kloſter gehen/ wie ſolches auch im 67. Capitul ſeiner Regul der heylige Vatter Benedictus andeutet mit diſen Worten: "Welcher der Vermeſſenheit iſt / daß "er auſſert die Mauren deß Kloſters gangen oder ſonſt anderſtwohin ohne Befelch deß Abbts/ "der ſoll nach der Regul abgeſtrafft werden. Iſt alſo nach Meynung diſer Theologen bey den jenigen/ die diſes Gelübt thun / die Obligation nit vngleich dem Gelübt oder ewigen Clauſur.

§. 5.

Von der Clauſur.

[177.] Weilen der ewige Beſchluß auch zu dem Gelübt der Beſtändigkeit gezogen/ vnnd bey etwelchen abſonderlich diſes Gelübt als ein zur Vollkommenheit kräfftiges Mittel gethan wird / ſo kan ich nicht übergehen / daß ich von diſem allhie nit etwas melde. Ob zwar wohl das Wörtlein Clauſur in den mit dem Welt-Getümmel angefülten Ohren / vnd in den der Welt noch nicht gantz abgeſtorbnen Gemühteren ein rauhen Thon hat / nichts deſtoweniger / ſo iſt es bey den jenigen / welche aller Ergötzligkeit diſer Welt abgeſtorben / vnd allein leben / vnnd in GOtt jhr Frewd haben / vnnd auſſert GOtt nichts erwünſchen / ſonder jhre Ohren deß Leibs / vnnd der Seel allein geneigt haben zu Anhörung deß Göttlichen Wohlgefallens / ein ſüſſes / troſtreiches / liebreiches vnnd Himmliſches Wörtlein. Dann diſe ſcheidet den Menſchen vollkommentlich ab von der Unruh diſer Welt / vnd überſetzt jhn in ein Engliſches vnnd Himmliſches Leben / in welchem nichts ſich befindt / daß die Unruh zerſtört/ alles iſt Himmliſch vnd Engliſch / aldorten laßt hören Gott der Herr ſeine liebreiche Stim̃/ vñ rede zu dem Hertzen ſeiner Allerliebſten. Wie er ſagt bey dem Oſea: Er wölle ſeine Geliebte / die er jhme in den Banden der Liebe an ſich gezogen/ vnd vermählet / führen in die Einöde / vnnd alldorten jhr reden zu jhrem Hertzen / mit Lieb vnnd Troſtreichen Worten / vnd das nicht ohne Vrſach / dann wie der Prophet Jeremias ſagt. Der Einſamme wird ſitzen in der Ruh / vnd ſich erheben über ſich. Dann nichts iſt daß ſein Gemüth angefeßlet an diſe jrrdiſche vnnd zergängliche Beſchwernuſſen vnnd Hindernuſſen / deß in höhe dringenden Geiſts. Dahero der andächtige Thomas von Kempis ſagt: Glückſeelig iſt / ein einſammer vnnd verlaſſner Geiſtlicher / deme die Welt iſt ein Wildnuß / der Himmel das Vatterlandt / die Zellen das Paradeiß / Glückſeelig iſt der jenige / welcher ſich beluſtiget in der Erkandt-

nuß GOttes / vnnd der Welt iſt vnbekandt / dem die Stätt ſeynd ein Kärcker / vnnd das Kloſter ein Erquickung deß Stillſchweigens / ein Hauß deß Fridens / die Einſame ein Troſt. Liebe alſo das Stillſchweigen vnd die Einſame / ſo wirſt ein groſſe Ruh finden vnnd ſichers Gewiſſen / bey der vile der Leuhten / in vilen Geſprächen iſt ein groſſe Vnruh / vnnd Zerſtrewung deß Hertzens / fliehe alſo ſo vil du kanſt / die Menſchen / vnd die Erkandtnuß der Welt-Händel / dann dir nit möglich iſt / daß du zuſammen könneſt begreiffen GOtt / vnnd die Menſchen / das Ewige vnd Zergängliche / fliehe / mein Allerliebſte / fliehe eins fliehens / dann wann du wilt GOtt abwarten / ſolleſt gern allein ſeyn / im Gebett / geiſtlichen Leſen / vnd Vbungen deß Gehorſambs dich auff halten / vnnd auff diſe Weis wirſt du von vilen Gefahren befreyet / wann du aber das Herumblauffen / vnnd das Geſpräch der Welt-Leuhten liebſt / ſo wirſt ſchwerlich dein Hertz vnbeſudlet erhalten / vnnd allezeit vnandächtiger wider in dein Zellen kommen / in deme du auff ſolchem Schwetz-Marckt / nichts anderſt wirſt einzukauffen finden / als vnderſchidliche vnruhige Muggen vnd ſtechende Dörn / der dir nichts angehenden Sorgen.]

Derowegen ſagt der H. Ephræm / ſolleſt ein einſames Turtul-Täublein ſeyn / auff daß du dich nit durch den Fürwitz vmbwendeſt / vnd wolleſt wiſſen / was in der Welt fürüber gehe / dann wann du dich in die Geſellſchafft / vnd Converſation der Welt-Leuhten einlaſſeſt / ſo wird ſich dein Seel von der Converſation jhres GOttes / vnnd Bräutigambs entziehen / vnd alſo jhre Liebe mehr auff die Luſtbarkeit der Welt / als deß Geiſts richten / nit nutzlich iſt es / daß du in einem mahl ein Engel vnd ein Menſch ſeyeſt. Dahero gib achtung auff dich ſelbſten / daß du nit durch die Hinläſſigkeit / vnnd Außſchweiffung dein Zeit verzehreſt / du haſt dir gepflantzet ein Weingarten / vmbgibe jhn mit einer Mauren / du haſt dir ein luſtigen Garten zubereitet / bewahre ſeine Frucht wohl / auff daß du dich in deinem End erfreweſt. Was nutzet es liebe Brüder / wann wir heut in vnſer Zellen verſchloſſen rühig leben / vns aber morgen durch das Geſchwetz vnd Handel mit den Welt-Leuhten vns beunrühigen / vnnd den in vns ruhenden Geiſt GOttes beläſtigen oder gar von vns treiben / was iſt es nutz / wann einer den einen Tag auff bawt / den anderen wider abbricht / der Baw deß ewigen Lebens iſt ein in dem Kloſter verſchloßner Geiſtlicher.] Diſes der heylige Ephræm. Dahero zuerhaltung vnd beſchirmung diſer Frucht haben ſich vil vnd vnderſchidliche Heylige in ihre Zellen alſo verſchloſſen / vnd mit den Banden der Beſtändigkeit angefeßlet daß ſie freywillige Gefangne vmb Chriſti willen ſcheinten zuſeyn. In mitten der Welt wahren ſie auſſert der Welt / ſie ſturben ehe ſie ſturben / ſie haben ſich ſelbſten begraben vor der Begräbnus in jhren Zellelein vnd Hüt-

lein vnd enger klöſterlicher Wohnung haben ſie ſich verſchloſſen / vnd alle leibliche Frewd vnd Ergötzligkeit außgeſchloſſen / damit alſo in dem Schatten deß Todts ſie das künfftige Leben in betrachtung himmliſcher vnnd ewiger Dingen erfahrten. Dann in diſer Gefangenſchafft deß Leibs ſeynd ſie kommen in die fürtreffliche Freyheit deß Geiſts. Deſſentwegen ſolche in den Gefängnuſſen vmb Chriſti eingeſchloſſne Martyrer gantz gleich Tertullianus anredt: Ihr ſeynd abgeſöndert von der Welt / wann wir aber gedäncken / daß diſe Welt ein Kercker ſeye / ſo erkennen wir / daß ihr vilmehr auß dem Kercker / als in den Kercker ſeyen gangen / in diſem ſeynd ihr gefreyet von aller Ergernus / von den Anfechtungen / von den böſen Einbildungen / von allen Verfolgungen diſer Welt. Der Kercker der Klöſterlichen Wohnung nutzet ſo vil einen Geiſtlichen / ſo vil genützet hat die Einöde die Propheten. Dann ob ſchon der Leib einbeſchloſſen iſt / iſt dannoch dem Geiſt alles offen / lauffe derowegen in deinen Geiſt nach belieben / vnd ſpatziere wo du wilt / jedoch nit durch die finſtere gefährliche Straß diſer Welt / ſonder den ſchnurrichtigen geraden vnd ſicheren Weeg / welcher führt zu GOTT. Dann ſo offt du auff diſer Straß wandereſt / ſo offt wirdt dich nit irren die Enge deß Kloſters.

[178.] Solches hat auch erkennt vorgemelte Thomas von Kempis ſagend; Wañ du beſtändig wirſt verbleiben / ſo wird dir dein Kercker das Kloſter gleich veränderet werden in ein Luſt-Garten / die Heyligen ſeynd in den Kercker von den Englen heimgeſucht worden / vnd haben häuffige Süſſigkeit deß Troſts empfangen. Eben alſo wann du auß Liebe Chriſti angetriben mit Gedult in deiner Zellen einbeſchloſſen wirſt verharren / ſo wird dir gleich von der Barmhertzigkeit GOTTes kommen ein himmliſches Liecht / die Frewd deß guten Gewiſſens vnd ein groſſer vnerſätzlicher Gewinn deß Geiſtlichen Lebens.] Dann wie der heylige Baſilius ſagt: So iſt die Einbeſchlieſſung deß Leibs die Freyheit der Seel. Hingegen iſt die Freyheit deß Leibs die Gefängnuß der Seel / wie es beſchreibt der heylige Thomas von Villa Nova: Einen Geiſtlichen führt der Sathan auſſert dem Kloſter gefangen herumb / daß er jhn vergiffte mit der Unlauterkeit / vnd verwunde mit dem Fürwitz / auffblaſe mit dem Ehren-Geitz / beunruhige mit vnnöthigen Sorgen / vnnd alſo von dem Eyfer der Andacht abziehe vnd erkälte.

Dahero dann der heylige Geiſt der Bräutigam aller reinen Seelen zu beſſerer Verſicherung vnnd Verwahrung nit allein der Reinigkeit deß Leibs / ſonder auch der Seelen auß ſonderbahrer Eyferſucht gegen den ſeinigen / die Vätter / welche zu Trident in einem allgemeinen Concilio verſamblet / hat angetriben folgende Satzung zumachen *Seſſ. 25. cap. 5.* Die heylige Verſamblung in de-

me

me ſie widerumb erneweret die Satzung Bonifacij VIII. befilcht allen Biſchöffen vmb deß Göttlichen Gerichts willen / vnd bey tröwung deß ewigen Fluechs / daß ſie ſollen ſorgen / auff daß in allen Klöſteren / ſo wohl die jhrer Juriſdiction, als auch Exempten mit Apoſtoliſchem Gwaldt der Beſchluß zur erſten Vollkommenheit widerbracht / oder aber wo er iſt / vnverſehrt noch weiters behalten werde. Sollen hiemit die Ungehorſamen vnnd Widerſpennigen mit den gewohnlichen Kirchen-Straffen darzu zwingen / vnnd wann es vonnöthen auch die Hilff der Weltlichen Oberkeiten darzu anruffen. Diſes damit es geſchehe / ermahnet die heylige Verſamblung alle Chriſtliche Fürſten / vnd aufferlegt ſolches bey Straff der Excommunication allen Oberkeiten. Es ſolle aber keiner Gott-Geweichten Jungfrawen nach gethaner Profeſſion zuläßlich ſeyn ohne erhebliche vnd wichtige Urſach auſſer das Kloſter auch nur für ein kleine Zeit zugehen / diſe Urſach aber ſolle zu erſten von dem Biſchoff erörderet werden / ob ſie genugſamb. in ſolche Klöſter hinein zugehen / aber ſolle niemands was Stands vnnd Geſchlechts er auch immer ſeye / bey Straff der Excommunication zuläßlich ſeyn / ohne außtrucklichen Erlaubnuß deß Biſchoffs / welche ohne nothwendigkeit nit ſolle geben werden. Eben zu ſolchem Zihl vnd End hat der heylige Geiſt die Federen deß heyligen Vatters Franciſci geleytet / da er ſeinen Brüderen *Cap. 11.* den Eingang in die Frawen-Klöſtern mit diſen ernſthafften Worten verbiettet. Ich gebiete kräfftiglich allen Brüderen / daß ſie nit ſollen verdachte Gemeinſchafft vnnd Geſpräch mit den Weibern haben. Und daß ſie nit ſollen in die Frawen-Klöſter gehn / ohne außtruckliche Erlaubnuß deß Apoſtoliſchen Stuhls.

Deß gleichen haben auch erſtgemeldes Decretum beſteifft vnderſchidliche Bäbſt / abſonderlich aber Gregorius der dreyzehente / vnd damit ſolche Gottliebende Seel in jhrer Ruh nit verſtört / vnd von jhrem Schlaff deß beſchawlichen Lebens nit durch das Geläuff vnderſchidlicher Leuthen erweckt würden / beſchließt vnnd verriglet er die Thüren alſo ſtarck / daß auch die Biſchöff ſelbſten nit Gewalt haben / ſolche ohne Urſach zueröffnen / ja wann ein Biſchoff oder andere Oberkeit ſo vermeſſen were / daß er ohne Urſach / allein auß Fürwitz durch ſolche Porten wolte hinnein tringen / ſo will diſer Babſt / daß ein ſolcher für das erſte mahl ſolle geſtrafft ſeyn / daß er nicht mehr dörffte mit gewohnlichen Ceremonien in die Kirchen gehen / für das andere mahl aber ſoll er ſuſpendiert ſeyn in ſeinen Biſchöfflichen verrichtungen / für das dritte mahl ſoll er mit dem Bahn geſtrafft ſeyn. Die

Regulares aber ſollen auch für das erſte mahl aller Ehren-Aemptern beraubt in die Excommunication fallen. Mit ſolcher Schärpfe hat der heylige Geiſt durch ſeinen Statt-Halter vorgeſehen die Ruh ſeiner jhme vermählten Seelen / in ſeiner Allwiſſenheit wohl erkennend den groſſen Schaden vnd groſſe Gefahr / welche ſolchen zarten Seelen durch das Welt-Getümmel begegnen / wann ſie von dem Schlaff deß beſchawlichen Lebens aufferweckt / vnd in jhrer Einſamme zerſtört wurden. Dahero er dann in ſeinem hohen Lied zum dritten mahl beſchwöhrt alle Töchtern Jeruſalem / das iſt / alle Creaturen / daß ſie ſein Geliebte von diſem Schlaff nit ſollen erwecken in diſer Form: Ich beſchwere euch jhr Töchtern Jeruſalem / durch die Reh vnnd junge Hirſchlein / oder (wie die ſibenzig dolmetſchen) durch die Kriegß-Heer vnnd kräfften der Felder / daß jhr nit auffwecken oder beunruhigen die Geliebte. Diſen Schwur erkläret der heylige ehrwürdige Beda: Ich beſchwere euch jhr außerwählte Töchteren deß himliſchen Jeruſalems / durch ewere Kräften vnnd Tugenten / ab welchen jhr euch wegen der Göttlichen mitgetheilter Gnad erfrewen / daß jhr die in dem beſchawlichen Leben ruhende Seel nit beunruhigen.] Die Unruh aber / durch welche die Geliebte erweckt wird / erklährt der heylige Vatter Gregorius mit diſem: Die heylige mit Chriſto vermählte Seel erwünſcht von allem Welt-Tumult vnnd Unruhen befreyet auff der Bruſt ihres allerliebſten Bräutigambs allen jrrdiſchen Begirligkeiten entſchläfft in einem heyligen Müſſiggang zuruhen vnd ſchlaffen / alſo daß ſie auch von dem nothwendigen Geſpräch der Menſchen ein Verdruß hat / vnd in dem jnnerlichen Geſpräch jhres Geliebten je rühiger je frewdiger ſich allein erluſtiget. Aber diſe alſo ſchlaffende Seel erwecken zu zeiten etwelche flaiſchliche Kinder der Kirchen / da ſie diſe wöllen in die Welt-Geſchäfft einmiſchen / dieweil ſie vermeinen diſes jhren Handel- vnd Wandel vngleiches / vnnd von den Welt-Sorgen entäuſertes Leben ſeye vnnutz. Aber diſer wird in krafft eines Schwurs verbotten / daß ſie das jenige Gemüth / welches ſich allein zur ab- vnnd auffwart GOttes bereitet / vnd allein in geiſtlichen Sachen vnnd Geſchäfften ſich auffzuhalten begirig erwünſcht / nit mit vngeſtümmen Anmaſſungen beunruhigen / vnd alſo mit der Finſternuß der zeitlichen Sorgen das Aug jhres Hertzens verblenden.] Diſes Gregorius.

[179.] Diſe einſame Verbergung / ſagt der heylige Bernardus / iſt ein glantzendes Liecht / ein Wohnung deß Fridens / wo der Menſch ſein Seel kan an reden mit dem Pſalmiſten: Mein Seel kehre widerumb in die Ruh / weil der HErr dir hat guts gethan. Dann wahrhafft iſt in ſolcher Einöde ein Hütten zum ſchaten deß Tags von der

Hitz

Hitz der Begirligkeit / zu einer Sicherheit vnd Verbergung vor den Sturm-Winden der Anfechtungen / vnnd Waſſergüſſen der Trübſeeligkeiten / von diſen ſagt David. An dem Tag der Boßheit hat er mich verborgen in ſeiner Hütten / vnnd in dem innerſten ſeines Taber.nacüls hat er mich beſchirmbt. Dahero diſer heylige Vatter ſein Schweſter anmahnet zu ſolcher einſamen Einöde / vnd Verbergung: Derowegen höre an / mein liebe Schweſter / was ich dir ſage / was ich dich mahne / beſſer iſt es ſitzen in dem Kloſter / als auff der Welt herumb lauffen / dann wann du dich wirſt in das Kloſter einſchlieſſen / wirſt von Chriſto geliebt werden / weilen er in ſeinem Hochzeitlichen-Lied ſingt: Mein Schweſter du biſt ein verſchloßner Garten. Ein verſchloßner Garten wird ein jegliche Seel verſtanden / ſeitemahlen in deme ſie die Tugendten pflantzet / wachſen die Blümlein / vnnd in Wachſung der Blümlein reiffet die Frucht / welche durch die Verſchlieſſung deß Gartens werden behalten / da nemblich die Seel auß Liebe deß ewigen Lebens ſich von dem Getümmel der Welt entziehet / vnnd die Gemeinſchafft der Leuhten flieht / vnd das innerliche wohl bewahret / daß nit durch das euſſerliche der Feind in das innerliche hinein ſchleiche. Derowegen allerliebſte Schweſter / wann du dich ſo lang du lebſt auß Liebe Chriſti wirſt in die Mauren deß Kloſters einſchlieſſen / vnnd dich an deiner vorgeſchribnen Regul angebunden halten / wirſt du dich nach diſem Leben mit deinem Braütigamb Chriſto JEſu in ſeinem Braut-Bethlein erfrewen.] Diſes der heylige Bernardus.

Dann gleich wie ein ehrbahre verehelichte Fraw die Gemeinſchafft / vnd Converſation anderer Männer vermeidet / vnd ſich in jhrem Hauß einbeſchloſſen haltet / alſo gezimbt es ſich daß ein GOtt geweichte vnnd Chriſto vermählte Jungfraw allezeit verſchloſſen ſeye in der Zellen oder Wohnung jhrer Einſame / vnd alle jrꝛdiſche / außſchweiffige Converſation vermeide / ſeitemahlen wie der Gottſeelige hocherleuchte Taulerus lehrt. So ſoll ein Kloſter-Fraw dem Leib vnd Gemüth nach / das iſt in- vnd außwendig eingeſchloſſen ſeyn / es gezimbt ſich nicht daß ſie durch das Fenſter oder Porten ſehe / vnd frage: Was geſchicht / oder iſt da / oder dort geſchehen / dann ein ſo gar einſames Leben ſolle ſie führen / daß ſie von der gantzen Welt abgeſöndert ſeye. Aber leyder GOtt biß dahin iſts kommen / daß die Kloſter-Frawen deß Abendts Gäſte auffnemmen / vnnd am Morgen jhrer fleiſſig pflegen / diſes ſteht nicht einer Kloſter-Frawen / ſonder den Gaſthalteren zu. Neben diſem aber ſoll ein Kloſter-Fraw das Stillſchweigen fleiſſig halten / es ſey dann daß nothwendige / vnd rechtmäſſige Urſachen ſelbiges zubrechen obhanden wäre / auch ſoll ſie mit reinem / vnd auffmerckſamen Hertzen betten / deſſentwegē jhr nicht zuſteht Wirthſchafft / noch Geſpräch zuhalten

mit den Leuhten / ſonder diß wird vilmehr von jhr erforderet / daß ſie ſich beſtändig halte in Ubergebung jhrer ſelbſt in die Hand GOttes daß ſie auch aller empfindlichen Ergötzligkeit vnd zugleich allen Creaturen vmb Gottes Willen abſagen möge. Nun aber wenden etliche Kloſter-Frawen für / vnnd ſprechen : Vns iſt ja nothwendig daß wir vns in Tugenden üben / die dem Nächſten behilfflich ſeynd / ſolche aber hetten ſich beſſer in ein Spithal / als Kloſter begeben / dann dort hätten ſie vmb GOttes Willen den Glideren Chriſti obligenden Ambts wegen dienen vnnd abwarten mögen. Etliche Kloſter-Frawen ſagen : Sie ſeyen alſo ſchwach vnd blöd von Natur / daß ſie ſich müſſen etwas erhollen / in dem ſie mit den Leuthen reden. Ach du arme Kloſter-Fraw in diſem Fall folgeſt du warlich deß teufels Rath. Dañ das ſollt du für gewiß halten / wer in dem Kloſter etwas weiters ſucht / als williges Leyden vmb GOttes Willen / der geht gar vnbehutſamb in das Kloſter.] Biß hiehero die Wort Tauleri.

Daß aber die Clauſur vnd Einſchlieſſung der Gottgeweichten Jungfrawen nichts newes ſeye / iſt klar in den Lehren der heyligen Vättern vnd Anfänger deß geiſtlichen Lebens / wie ſolches in den Schrifften deß heyligen Baſilij zufinden / vnnd von vnderſchidlichen heyligen Kirchen-Verſamlung oder Conciliis iſt beſtättiget worden / vnnd auch practicirt in den Ægyptiſchen Einöden / abſonderlich aber in dem Kloſter / in welchem die heylige Euphraſia jhres Leben vollendet vor dreyzehen hundert Jahren / dann keiner / die einmahl in das ſelbige Kloſter iſt eingangen / die Erlaubnuß iſt geben worden auſſer die Porten deß Kloſters zugehen. Deß gleichen hat auch ſchon zur ſelbigen Zeit der heylige Iſidorus in Thebaida ein Kloſter ſeinen Jüngeren erbawen / in welches keiner ware eingelaſſen als mit Verſprechen / daß er auſſer die Mauren deſſelben niemahlen einigen Fuß-Tritt wolle thun. Diſe aber ſchreibt Palladius / hat mehr einbehalten die ſeelige vnnd himmliſche Form zuleben / vnd engliſche Vollkommenheit / als der Zwang deß Geſatzes / dann ſie durch jhre Tugendten zu ſolcher Heyligkeit gelangten / daß ſie alle ſammentlich Wunder-Werck würckten / vnd welches ſehr verwunderlich vnd den Menſchlichen Stand übertraffe / erkranckte auß jhnen kein einiger / ſonder einem jeglichen wurde das End ſeines Lebens geoffenbahret / nach welchem er die Brüder zuſammen berueffte vnd zeigte jhnen an / daß ſein letzſtes Stündlein verhanden / ſagte jhnen: Behüt euch GOTT / legte ſich ſelbſten in ſein Grab als in ein ruhe Betlein / vnnd verſchid mit Frewden im HErꝛen.

Eben der gleichen Süſſigkeit der Clauſur erfuhre die heylige Thereſia / mit welchen Worten ich diſe Materi von der Clauſur beſchlieſſe / es ſeynd aber diſe : Niemands kan glauben / was bey diſen Stifftungen der Clauſur

ſur für ein Frewd empfinden wird/ habe dann ſolches ſelber erfahren/ wann wir vns nun mehr in der Clauſur verſchloſſen ſehen/ wo kein weltliche Perſohn zu vns eingehen kan / dann ſo lieb vns dieſelbe immer ſeyn mögen/ können ſie vns doch ſo groſſen Troſt vnd Frewd nicht bringen / als wir haben / wann wir vns verſchloſſen ſehen/ es erinneret mich eben als wie / wann man in einem Netz vil Fiſch auß dem Waſſer ziehe / welche nicht leben können / man thue ſie dann wider hinein/ alſo ſeynd auch die jenigen Seelen beſchaffen/welche der flieſſendē waſſer jhres Braûtigam̄s gewohnt wañ man ſie von dannen herauß ziehet / vnnd ſie die Netz der Welt anſehen müſſen / wiſſen ſie wahrhafftig nicht zu leben/biß ſie ſich wider darinnen befinden / diſes ſpüre ich an allen diſen Schweſteren/ vnnd erkenne es auß der Erfahrung/ daß die jenigen Nonnen / die in ſich noch ein Verlangen empfinden außzugehen / vnnd mit den Weltlichen zuhandlen / oder vil mit jhnen vmb zugehen / das lebendige Waſſer noch nicht gefunden/von welchem der Herꝛ zu dem Samaritaniſchen Weib geredt/vnnd daß ſich der Braûtigamb vor jhnen verborgen / vnd diſes billich / dann ſie ſelber nicht gern ſich bey jhm auffhalten / vnnd verbleiben. Jch beſorg aber / ſolche kommen von zweyen Dingen her/ nemblich dieweil ſie eintweders denſelben Stand nicht pur lauter von ſeinetwegen angenommen/ oder nach dem ſie jhn angenommen/ erkennen ſie die groſſe Gnad nicht / die jhnen GOtt gethan. Diſes Thereſia/ wann du etwas weiters von diſer Materi verlangeſt / ſo liſe in meiner Erſpieglung am 9. Tag das End der erſten Vorbildung von der Einſame.

Das ander Capitul.

§. I.

Von der Bekehrung der Sitten.

[180]

AVß der Lehr Chriſti: Wann jhr euch nicht werden bekehren / vnd wenden wie die kleine Kinder ſo werden jhr nicht eingehn in das Himmelreich/ wird genugſamb erkandt die Nothwendigkeit der Bekehrung / vnnd die Vrſach warumb der heylige Vatter Benedictus befehle / daß ein angehen-

der Geiſtlicher die Bekehrung ſeiner Sitten offentlich ſolle verloben / dann das Erſte / zu welchem ein Geiſtlicher in krafft ſeines Beruffs verbunden iſt / daß er den alten Adam mit ſeinen jhme anhängigen Sitten / Geberden / Anmutungen vnnd Wercken außziehe / vnnd den newen nach der Bildnuß ſeines Erſchaffers durch die tägliche Ernewerung anziehe / damit alſo alles das jenige was Flaiſchlich / ſich verkehre in das Geiſtliche / vnnd was Irrdiſch ſich erhöbe in das Himmliſche vnd Göttliche / daß hiemit wie der heylige Dyoniſius von Areopag lehrt der Menſch völlig möge kommen in die Göttliche Vereinbahrung / vnd Göttlich werden. Dahero wie der heylige Gregorius von Nantzianz bezeugt / haben die der Göttlichen Vereinbahrung begirige Seelen jhnen ſelbſten durch das vnablåßliche Auffſteigen in den Tugenden / auff daß jhres Menſchliche ſich in das Göttliche veränderte vnd verkehrte / ein gewiſſe Forim fürgeſtelt / von welcher auch der heylhge Paulus ſchreibt / zu ſeinen Corintier in der 2. 3. Wir ſchawen an mit endtecktem Angeſicht die Glory deß HErren / vnnd werden alſo in eben dieſelbige Bildnuß veränderet / von einer Klarheit in die ander / als von dem Geiſt deß HErren. Dann wie bekant ſo ſolle Täglich / Stündlich vnnd Augenblicklich ein Geiſtlicher jhme als ein Vorſchrifft / oder Vorbildung fürſtellen die Glory vnſers HErren JEſu Chriſti / die anders nichts iſt / als wie der heylige Hyeronimus erklärt / ſein heyliges Creutz / welches mit ſo vil glantzenden Straalen der Heyligkeit vmbgeben / ſo vil der Tugenden auß dem gantzen verwunderlichen Leben Chriſti herauß leüchten / wann nun diſe der Menſch durch die embſige / vnnd ſtehte Betrachtung anſchawet / werden in dem Aug ſeiner Seel diſe Straalen gegründet / das er durch die tägliche Nachfolgung Chriſti / die gebrächliche Menſchliche Bildnuß verlaßt / vnnd an ſich nimbt durch die Vermehrung der Tugendten biß er kombt in die vollkomne Bildnus Chriſti : Diſe annehmmung der Klarheit beſchreibt gemelter Apoſtel im folgenden 4. Capittel. Deſſenthalben nach erhaltener Barmhertzigkeit nehmen wir nit ab / ſondern werffen von vns vnſere heimliche Schanden / dann der jenige welcher dem Liecht gebotten / daß es auß der Finſternuß leuchte / der hat vnſer Herz erleuchtet / durch die Wiſſenſchafft der Klahrheit Gottes / in dem Angeſicht Chriſti JEſu. Diſen Schatz aber haben wir in irdinen Geſchirren / auff daß die Hohheit der Krafft Gottes erkannt ſey / daß ſolche nit ſie auß vnſeren Kräfften / wir leyden die Verfolgung / aber werden nit verlaſſen / wir werden erdemütiget / aber werden nit zuſchanden / wir werden vndertruckt / aber verderben nicht in allen / Leyden wir Trübſäligkeit / aber werden nicht ge-

geängſtiget / wir arbeiten / aber wir ſeynd nicht hülfflos / wir tragen in vnſerem Leib herumb das Sterben Chriſti JEſu / auff daß auch das Leben JEſu an vnſerem ſterblichen Fleiſch offenbahr werde / derowegen nehmen wir nicht ab / vnd ob zwar vnſer äuſſerliche Menſch zergeht vnnd abnimbt / nichts deſto weniger ſo wirdt der innerliche von Tag zu Tag erneweret / dann diſe ringe vnd augenblickliche Arbeit verurſacht in vns die überſchwenckliche groſſe Hochheit der ewigen Glory / daß wir alſo kommen zu der Maaß deß vollkomnen Alters Chriſti. Zu ſolcher Bekehrung ermahnet diſer heylige Apoſtel ſeine Römer ſagent : Ziehen an JEſum Chriſtum / vnd aber damit ſie wüſten auff was Form / thut er gleich hinzu. Und die Sorgfalt deß Fleiſches ſollen jhr nit erfüllen in ſeinen Begirligkeiten. Ein ſolche Bekehrung iſt nothwendig jeglichem Geiſtlichen / daß er nemblich verlaſſe die Begirglikeit deß Fleiſches / vnnd ſich gleichſam eintrucke in das vorgeſtelte Model der Nachfolgung Chriſti. Dann eben darumb hat vns die ewige Weißheit diſes Model in den Evangeliſchen Lehren hinderlaſſen / auff daß ſich ein jegliche Gottliebende Seel durch die völlige Haltung vnnd Erfüllung darein trucke / vnd jhrem Allerliebſten durch auß gleich wurde. Wie diſes auch andeutet der heylige Auguſtinus in diſen kurtzen aber kräfftigen Wörtlein. Fecit ſe ſicut te, ut te faceret ſicut ſe. Er hat ſich ſelbſten in annehmung der Menſchlichen Natur gemacht nach deiner Geſtallt / auff daß er dich machte nach ſeiner Geſtallt. Dieweill aber diſes nicht kan geſchehen / biß ſo lang der Menſch ſich gantz von dem alten Leben zu einem newen bekehrt / vnd alſo in eine gantz andere Geſtallt eines anderē Menſchen verkehrt wird / vnd ſolches auch nit in einem Tag oder Wochen geſchicht / ſonder ein lange Zeit / ja das gantze Leben deß Menſchen darzu erforderet wird / damit man in diſer angefangner Arbeit nit mied vnd maß-leidig würde / vnd alſo entlich gar abſtuhnde / haben etliche heylige Vätter wollen : Daß ſich jhre Kinder zu diſer obligation mit einem ewigen Band verſtrickten vnd mit einem vnaufflößlichen Gelübt verbünden / vnnd hiemit vnabläßlich in bekehrung vnd verbeſſerung jhrer Sitten ſich bearbeiten. Dann einem jeglichen Geiſtlichen in dem Eintrit deß geiſtlichen Stands begegnet / was der Samuel dem Saul hat vorgeſagt / da er jhn zum König geſalbet : Es wird über dich kommen der Geiſt deß HErren / vnd du wirſt zu einem anderen Mann werden. Weilen einen Geiſtlichen gantz einnimbt zu Zeit ſeiner Profeſſion der heylige Geiſt / welcher die Wurtzel iſt deß anderen Menſchen. Gleichwie aber ein gute Wurtzel von dem herumwachſenden Unkraut verhinderet wird / daß ſie nit kan jhre wachſende Krafft

erzeigen / nach jhrem innerlichen Trib/ alſo auch wird die Würckung deß in dem Menſchen wohnenden heyligen Geiſt / von dem ſtarck eingewurtzleten Unkraut / welches der Saamen der verbotnen Frucht hat hinderlaſſen / vndertruckt / biß ſo lang die durch das Unkraut vnfruchtbahre vnd vnnütze Erden / durch die fleiſſige Außreuttung vnd arbeitſame mühwaltung in die allerbeſte Erden verkehrt wird vnnd völlige Frucht bringt der guten Sitten / vnnd Exempel ſo von diſer Veränderung gibt der heylige Paulus ein ſchöne Gleichnuß zu ſeinen Römeren einem Hayden ſagend: Daß er durch den Beruff zum graden Stand ſeye auß einem wilden vnfruchtbahren Oelbaum überſetzt vnnd eingezweyet worden in dem Stammen deß fruchtbaren Oelbaums / welcher hat die Gnaden-Wurtzel deß heyligen Geiſtes / daß alſo die wilde Unfruchtbarkeit in ein ſchöne Fruchtbarkeit verkehrt. Weil nun ſolche Uberpflanzung in den geiſtlichen Stand / als in den Baum deß Leben geſchickt durch die Bekehrung ſeiner Sitten / iſt alhie vonnöthen zu wiſſen / was diſe von den hochheyligen Vättern erforderte vnd Gott-verlobte Bekehrung ſeye.

§. 2.

Was das Gelübt der Bekehrung ſeiner Sitten ſeye / auß den Meynungen der Lehrer vnd Hoch-heyligen Vättern?

[181.] OB zwar wohl die Wort der Bekehrung ſeiner Sitten an jhnen ſelbſten heiter vnd klahr / nichts deſto weniger / ſo ſeynd die Lehrer in Erklärung deſſen vnderſchidlich. Dahero ich eines jeglichen Meynung allhero wirdt ſetzen / vnd entlich als mit einer grundveſten Lehr auch erweiſen / wie ſolche in der Evangeliſchen Lehr durch die Wort vnnd das Exempel Chriſti in dem Werck vns fürgeſtelt werde.

Die erſte iſt etlicher Theologen die ſagen: Daß das Gelübt der Bekehrung ſeiner Sitten die Obligation begreiffe / daß die angenommne Regul deß Ordens dem Buchſtaben nach gehalten werde / vnd diſe gründen ſich in dem Schluß deß Tridentiniſchen Concilij der alſo lautet: **Es gebietet die heylige Verſamblung / daß alle die Geiſtliche / welche vnder einer Regul leben beyderley Geſchlechts nach der Form der angenommenen Regul jhres Leben ſollen anſtellen / vnd aber fürnemblich daß ſelbige ſteiff ſollen halten / was zur Vollkommenheit jhrer Profeſſion dienſtlich / alß nemblich die gehorſame Armuth vnd Keuſchheit / wie auch an-**

andere ihrem Orden eigenthumbliche Haubt vnd Gebott / in welchen das Haubt-Weſen ihres Ordens begriffen. Der Urſachen halber auch gemelte Lehrer ſagen / daß diſe Bekehrung bey einem Benedictiner in ſich begreiffe den Gottes-Dienſt / wie auch die Abſtinentz von dem Fleiſch eſſen vnd andere der gleichen Haubt-Puncten.

Die andere vnnd den Lehreren gemeinere Meynung iſt: Das ſie ſagen das Gelübt der Bekehrung der Sitten begreiffe anders nichts / als die Haltung vnd Obſervierung der drey Haubt-Tugenden vnd Evangeliſchen Räthen / nemblich der Armuth / Keuſchheit vnnd Gehorſame. Unnd auß diſer Urſach ſagen ſie / werden bey etlichen außgelaſſen in jhrer Profeſſion die außtruckliche Gelübt der Keuſchheit vnd Armuth. Diſes ſeynd die Meynungen der Theologen.

[182.] Die heylige Vätter aber / welche abſonderlich durch diſes Gelübt nit allein auß ſich ſelbſten / ſonder auch auß anderen gebrächlichen Menſchen durch jhre Vätterliche Obſorg vnd Handleytung haben groſſe Heylige gemacht / reden von diſem gar ernſtlich vnd kräfftig. Vnd erſtlich gibt der Heylige Cantuariſche Ertz-Biſchoff Anſelmus ſolches ſeinen Brüderen alſo zuverſtehen: Dieweil jhr liebe Brüder GOTT dem HErren verſprochen habt ewere Gelübt / ſo ſolt jhr ſolche mit aller Sorgfalt erfüllen / dann der jenig welcher ſeine verſprochne Gelübt nit haltet / der ſündiget gar ſchwerlich in die Göttliche Majeſtet. Jhr haben dem HErren verſprochen / daß jhr ewere Sitten wöllen bekehren. Derowegen jhr jetzt ſollen nit mehr ſündigen / vnd ein End der Laſtern machen / der Hoffertige ſoll ſich erdemütigen / der den Wolluſtbarkeiten ergeben ſolle keuſch leben / der die Ehr vnnd Reichthumb hochgeſchetzt ſolle ſie verachten / der in dem Fraß vnd Vollerey vertiefft / ſolle ſich im Faſten erluſtigen / der das jenige geſucht / was der fleiſchlichen Empfindligkeit lieb vnnd angenemb / der ſoll durch die Mortification ergreiffen / das jenige was hilfft zur Befürderung vnd Erhebung deß Geiſtes / der ſeinen eygnen Willen geſucht vnd jhme zuerfüllen begehrt / der ſolle jhm durch die völlige Verlaugnung ſeiner ſelbſten gäntzlich vndertrucken vnd außreutten. Vnd diſes iſt die warhaffte GOTT wohlgefällige Bekehrung.

Der heylige Bernardus von Clarevall erklärt ſolches auff diſe Form / vnnd nimbt für das Fundament den Prophetiſchen Spruch Joel 2. Bekehret euch zu mir in gantzen Hertzen / in faſten / in weinen vnnd trawren / vnnd zerſchneiden ewere Hetzen / vnd nit die Kleider / ſpricht der Allmächtige HERR. Was iſt diſes / ſagt er / daß der HErr vns gebiettet daß wir vns zu jhm ſollen bekehren? Müſſen wir vns überſich oder vnder ſich / auff die lincke oder Rechte Seiten kehren? Diſes meine liebe Brüder iſt ein geheimer

Rath

Rath vnd ein ſonderbahres Geheimnuß deß Reichs Gottes / welches allein in Geheimb den Apoſtlen / vnd nit dem gemeinen Volck iſt geoffenbahret worden. Wann jhr euch nit werden bekehren / ſagt Chriſtus / vnd gleich ſeyn den kleinen Kinderen / ſo werden jhr nicht eingehen in das Himmel-Reich / ſollen wir hiemit auß diſem erkennen die Form vnſer Bekehrung / in welcher nothwendig iſt / daß man ſich bekehre zu der Geſtallt eines kleinen Kinds / damit wir von jhme hören / daß er ſeye ſanfftmüthig / vnd im Hertzen Demütig. Dann eben darumb iſt er vns in der Form deß kleinen Kinds geben worden. Derowegen O Menſch / warumb biſt du alſo auffgeblaſen vnd erhebſt dich ohne Urſach vnd wilt hohe Ding verſtehen / da doch der höchſte HErr dir vnder diſer Geſtalt nit wird vorgeſtällt anderſt / als daß du dich zu jhme ſolleſt bekehrē als zu einem kleinen Kind vnd Lehr-Meiſter der Demuth vnd Sanfftmuth / vnnd diſes zwar mit gantzem Hertzen? Liebe Brüder / wann er ohne eintziges weiteres zuthun geſagt hätte / bekehren euch / könten jhr villeichter frey herauß ſagen / das iſt geſchehen. Was iſt weiters zuthun? Dieweil er aber darzu ſetzt / in gantzem Hertzen / ermahnet er vns der geiſtlichen Bekehrung die nit in einem Tag vollendet wird / wolte GOtt ſolche möchte durch vnſers gantze Leben zu jhrer Vollkommenheit kommen / dann die Bekehrung deß Leibs wann ſie allein iſt / iſt ſie kein Bekehrung / weilen ſie nur iſt die Geſtallt oder der Schein vnnd nicht die Warheit / vnnd hat den Glantz der Frombkeit ohne einige Tugent. Ein elender Menſch / welcher ſich gantz außgießt in das äuſſerlich / vnd kein Erkantnuß hat ſeines innerlichen vermeinend / er ſeye etwas / da er doch nichts iſt / verführt er ſich ſelbſten. In eines der gleichen Perſon ſagt der Pſalmiſt: Ich bin außgefloſſen wie ein Waſſer / vnnd ſeynd zerſtrewet alle meine Gebein. Vnd ein anderer Prophet beklagt ſich. Es haben die Frömbden ſeine Stärcke gefreſſen / vnd er habs nicht gewüſt. Dann da er die äuſſerliche Geſtallt allein beobachtet / empfind er nit den innerlichen alles verfreſſenden Wurm / das geſchorne Kräntzlein / oder der Weihel wird getragen / die Ordens-Kleider hat man noch nit abgezogen / die gewöhnliche Feſtäg werden gehalten / der verordnete Gottes-Dienſt wird verrichtet / aber jhr Hertz iſt weit von mir ſagt GOtt der HErr. Dahero gibe wohl acht / was du liebeſt / was du förchteſt / worab du dich erfreweſt / oder dich bekümmereſt / vnnd ſchawe ob du nit vnder dem Ordens-Kleyd werdeſt finden nit ein bekehrtes / ſonder ein verkehrtes boßhafftes Hertz / weilen dein gantzes Hertz in diſen vier Bewegnuſſen beſteht. Dahero damit du dich in deinem gantzen Hertzen zu GOtt dem HErren bekehreſt / ſoll ſich dein Hertz alſo bekehren / daß es nichts ohne GOtt / oder auſſert GOtt liebe.

Zu jhme ſolle ſich kehren dein Forcht/ daß du nichts als jhn förchteſt/ deß gleichen kein Frewd auſſert jhme habeſt/ vnd kein Leyd/ als wegen ſeiner empfindeſt. Ob aber zwar wohl die Subſtantz der Bekehrung in diſen innerlichen Anmuhtungen beſteht/ nichts deſtoweniger/ ſo iſt die äuſſerliche nicht zuverachten/ dann ſie iſt die ſtarcke Beyhilff der innerlichen/ deſſentwegen GOTT der HErr in vorgeſetzten Sprüchlein auch hinzu thuet/ gleich nach dem Wörtlein/ in gantzem Hertzen/ in dem Faſten/ Weinen vnd Trauren. Welches ohne einigen Zweiffel den Leib angeht. Dahero ich euch liebe Brüder will ermahnt haben/ daß jhr nit allein Faſten in mäſſigung der Speiſen/ ſonder vil mehr in Enthaltung/ vnnd Undertruckung der Begirligkeiten deß Flaiſches Luſtbarkeiten deß Leibs/ der Laſter/ vnnd alſo beweinen das vergangne Leben/ dann gar ſchlecht vnnd wenig gefallt dem jenigen das newe Leben/ der das Alte nit beweinet/ wann du nicht traureſt/ ſo biſt gewiß an deiner Seel empfindlich/ weil die Wunden der ſelben/ vnnd verletzung deß Gewiſſens nicht merckeſt. Ja du haſt auch kein Begird zu den künfftigen Frewden/ wann du ſolche nit täglich mit vergieſſung der Zeheren begehreſt/ vnnd mit dem Pſalmiſten in Wahrheit kanſt ſagen: Mein Seel hat ſich nit wöllen laſſen tröſten.

Zu dem erforderet GOtt der HErr/ daß jhr ſollen zertheilen ewere Hertzen/ das iſt: Daß jhr in ewerem Willen nit halsſtärrig ſeyen/ gleich wie das Jüdiſche Volck/ wann nun einer vnder euch iſt/ deſſen Willen hartnäckig erfunden wird/ der zerſchneide vnnd zertheile jhn mit dem Schwert deß Geiſts/ jhn vnzahlbare Stuck/ daß er füglich ſeye zu Erfüllung eines jeglichen Gebotts/ dann wer an einem anſtoſt/ der iſt zu allem ſtraffbar. Dahero wann du dein Hertz vnd Willen recht zertheileſt/ ſo ſolleſt mit dem Pſalmiſten in allen Begebenheiten ſagen: HErr mein Hertz iſt bereit/ mein Hertz iſt bereit.] Mit vnd in diſem erklärt diſer heylige Vatter Bernardus ſeinen Jüngeren die Schuldigkeit deß Gelübts der Bekehrung. Diſe Bekehrung aber/ ſchreibt er zu ſeiner lieben Schweſter/ muß ſeyn eyfrig/ dann die Hinläſſigkeit vnd Lauwigkeit der Bekehrung/ hat vilen den Weeg eröffnet zu den alten Fehler. Ein Lauwer in ſeiner Bekehrung der vermerckt nit/ daß die vnnutze Wort/ vnnd eytle Gedancken ſchädlich ſeyen/ biß ſo lang er von ſeiner Trägheit erwecket/ dann wann das Gemüth wachtbar iſt/ achtet es auch das geringe ſcheützlich vnnd abſchewlich.

Der andere heylige Bernardus Abbt zu Caſſin beſchreibt diſe Obligation deß Gelübts der Bekehrung zimblich weitläuffig in ſeinem Spiegel der Geiſtlichen/ den Begriff aber/ vnnd Inhalt ſetzt er in der Erklährung über die Regul deß heyligen Benedicti mit diſem: Durch das Gelübt der Bekehrung/ wird einer verbunden/ daß er nit

nit weltlich lebe/ ſonder daß er in ſeinen Sitten vnd Geberden von den Welt-Leuhten vnderſchiden ſeye.] Jſt alſo die Bekehrung ein gegen Satz der weltlichen Converſation/ in deme ein Geiſtlicher durch diſe außziehet / vnd von ſich ablegt jhre Geſtalt vnd Weiß zuleben / vnd annimbt ein newe / welche iſt nach dem newen Menſchen / dann auß der alten Adams-Haut wird der Menſch durch diſes Gelübt außgeſchunden / vnd deß newen Menſchen/ welcher nach der Bildnus Gottes erſchaffen angezogen. Er wird von dem Koth deß Weltlichen Standts überſetzt in die Reinigkeit deß Geiſtlichen vnnd Engliſchen Standts / das Orth / die Kleydung vnd Weis zuleben wird veränderet / in deme er eingeht in das Orth wo die Heyligen wohnen / vnd annimbt das Kleyd der Geiſtlichen / wie auch ſein Leben richtet nach der Richtſchnur der Regul/ nach welcher die Bekehrung ſolle geſchehen/ daß alſo das Menſchliche Hertz in alle weeg vmbkehrt / vnd bekehrt werde/nemblich vmbkehrt von den laſterhafften vnnd ſündigen Sitten zu den Tugenten / vnd bekehrt von einem Staffel der Tugenten in den anderen / dann diſe Bekehrung muß ſeyn an dem innerlichen der Seel / vnd äuſſerlichen deß Leibs / weilen die äuſſerliche deß Leibs ohne die innerliche nichts werth. Diſe Bekehrung aber ſoll eingewurtzlet ſeyn in dem Hertzen / erſcheinen in dem Mund / vnnd Frucht bringen in dem heyligen äuſſerlichen Wandel/ vnd Wercken deß guten Exempels/ die Einwurtzlung in dem Hertzen / oder innerlichen Gemüth deß Menſchen geſchicht erſtlich in dem Verſtand / welcher ſolle gereiniget werden von den böſen Gedancken / die die Seel von GOtt abſcheiden/ damit alſo die Seel mit jhren Kräfften ſich zu GOtt kehre vnd wende / auff daß ſie könne ſagen/ mein Geliebter iſt mein / vnd ich bin ſeyn. Vnnd widerumb ; Jch wende mich zu meinem Geliebten/ vnd er zu mir. Zu vollkomner Erfüllung aber deſſen / muß ſie von demjenigen was ſie in dem von allen irrdiſchen Dingen reinen Verſtand gefaſt / kommen in die Zärtigkeit der Liebe / mit welcher ſie ſich je länger/ je mehr vnd ſtärcker mit GOtt vereinbahre vnd verſtricke / daß ſie alſo in GOtt vnd zu GOtt bekehrt könne in Wahrheit ſagen : Jch lebe / aber nit ich/ſonder in mir lebt Chriſtus. vnnd auff diſe Form wird der Menſch gantz bekehrt zu einer newen Creatur/ vnd kombt in den erſten Standt der Vnſchuldt / ja in die Erkandtnuß ſeiner Nichtigkeit / dann je länger je mehr er ſich in ſich ſelbſten kehrt/je länger je mehr er die jhme angebohrne/ Fehler findet/in welcher Endtlaſſung vnnd Verbeſſerung er ſich allezeit mehr vnd mehr zu GOtt kehrt. Diſe Bekehrung aber erſcheint alsdann in dem Mund/ wann die Zungen in den Worten behutſamb beobachtet die Lehr deß heyligen Vatter Benedicti/ da er lehrt: **Die üppige / vnnutze / vnnd lächerliche Wort geſtatten wir an „ keinem Orth / ſonder ſie ſollen „ in**

„in Ewigkeit auß der klöſterli„chen Wohnung außgeſchloſſen „ſeyn / vnd keinem zugelaſſen / „daß er zu ſolchen ſeinen Mund „eröffne. Deßgleichen ſollen auch andere äuſſerliche Sinn bewahrt werden / vnd die Frucht der wahren Bekehrung laſſen ſuchen. Dann wie der weiſe Mann ſagt: Die Tritt vnd das Gehen deß Menſchen / die Kleydung deß Leibs / vnd Blicken der Zähn reden von jhm. Dahero der heylige Vatter Benedictus ſolche Bekehrung beſchreibt: In dem zölfften Staffel der Demuth / wel„chem dem beſteht. Daß ein Geiſt„licher nit allein in den Hertzen „die Demuth ſoll haben / ſonder „ſie auch äuſſerlich vor Jeder„mann ſoll laſſen ſehen / nemb„lich in der Arbeit / in dem Klo„ſter / in der Kirchen / in dem „Garten / auff der Straß / auff „dem Feld / allenthalben / er „ſitze / gehe oder ſtehe / ſolle er „allezeit mit geneigtem Haubt „die Erden anſchawen / in der „Meynung daß er wegen ſeiner „Sünden vor dem erſchröckli„chen Gericht Gottes ſtünde. Auff diſe Form wirdt der äuſſerliche Habit mit dem innerlichen wohl übereins ſtimmen / vnd ein ſolcher Geiſtlicher mit einem höltzinen Bild gleich ſeyn / von welchem wir leſen daß die Michol / ſolches habe bekleydet mit einer Geiß-Haut vnd in das Beth deß Davids gelegt. Dann ein ſolcher Stock iſt ein Geiſtlicher der ſeinen Leib hat in dem Kloſter / aber das Hertz in der Welt / der Klotz iſt der Leib ohne den Geiſt / die das Haubt bedeckende Geiß-Haut iſt / die obenhin auß Gewohnheit gehaltne reguläriſche obſervantz / wenig nützet die Abſchörung der Haaren / wo man die fleiſchliche Laſter läßt wachſen / deren Außreytung das Abſchneiden der Haaren bedeutet / der jenige deſſen das innerliche mit ſeinen Geiſtlichen vnd äuſſerlichen Geberden nit übereinſtimbt vnd ſich der wahrhafften Bekehrung nit befleiſſet / iſt auß der Zahl der Sarabaiten / welche GOtt vnd den Menſchen durch jhre äuſſerliche Kleiter vnd Geſtalt lügen vnnd betrügen. Iſt alſo diſes der kurtze Außzug deß jenigen was der heylige Bernardus von Caſſen dem Gelübt der Bekehrung der Sitten weitläuffig beſchreibt.

[183.] Der heylige hirſchaugiſche Ruthardas aber erklärt diſes Gelübt mit folgenden: Die Bekehrung der Sitten / iſt ein außreütung der Laſteren vnd einpflantzung der Tugenden. Dann es ſeynd etliche Laſter / welche alſo dem Menſchen angebohren / daß er ſich von dem ſelben nit kan enthalten. Dahero der Menſch dergleichen Tugenten muß annemmen / durch welche die Laſter auffs wenigeſt vndertruckt / vnnd die Natur verbeſſeret wird. Dann nit der Jenige lobwürdig / der allein die Laſter außreutet / vnnd die Tugenten nit einpflantzet. Dahero wann der nit lobwürdig / welcher nit einpflantzet / was wird dann der ſeyn / der auch das Böſe nicht außreutet / dann je heyliger das Kleyd iſt das er an-

tratg/ je gröſſer iſt die Gefahr/ in welcher er lebt.

Der Gottſeelige Ordens-Eyfferer Trithemius Abbt von Spanheim erinneret ſeine jhme vndergebne Brüder diſes Gelübts in folgenden: Es iſt euch ein Nothdurfft / daß jhr euch deß Zunemmens in der Vollkommenheit annemmen / dann wann jhr eweren Beruff beobachtet / ſo findet jhr daß jhr ſollen die Evangeliſche Lehr erfüllen wegen deß angenommnen Chriſtlichen Nahmens / zur haltung aber der Regul vnnd obſervantz der Klöſterlichen Ordnung verbündt euch das Gelübt/ das jhr freywillig gethan/ deſſentwegen zuerlangung ewerer Seeligkeit nit genug / daß jhr beobachtet die Gebott die einem jeglichen Chriſten ins gemein zuhalten vorgeſtellt ſeynd/ ſonder jhr müſſen auch auffs allerfleiſſigeſt die klöſterliche Ordens-Satzungen erfüllen / weilen die Schrifft ſagt: **Verloben vnd aber geben das jenige was jhr verlobt.** Vnd an einem anderen Orth / **Wann du etwas GOtt verlobt haſt / ſo ſeye in der Vollziehung nit Saumſelig/ dann GOtt nit gefalt ein vntrewes vnd thorrechtes Verſprechen.** Deßgleichen ſagt der heylige Auguſtinus: Es ſeynd etliche Sachen / die wir ohne Gelübt ſchuldig ſeynd zuthun/ vnd ſeynd die wir ohne deß Gelübt nit ſchuldig ſeynd zuthun / aber wann das Gelübt iſt geſchehen / ſo muß es erfüllt werden. Derowegen liebe Brüder / erweget wohl was jhr verſprochen/ vnd was euch für ein Nothdurfft ſeye / daß jhr alles erfüllen. Jhr haben GOtt dem HErren verſprochen die Bekehrung ewer Sitten / nach der Regul deß heyligen Vatters Benedicti / die Form diſer Bekehrung finden jhr in dem 4. Capitel von den Guten Wercken. Diſes wann jhr nit werden erfüllen / ſo werden jhr nit als Diener oder Freund Gottes / oder aber Geiſtliche / ſonder als Verſpotter von dem HErrn geurtheilt werden. Wie euch ſolches gemeldter heylige Vatter Benedictus im 58. Capitel zu Sinnen legt. Gebet alſo acht auff eweren Beruff / dann jhr nit beruffen ſeynd zum Müſſiggang / nit zu den Luſtbarkeiten vnd Ergötzligkeiten diſer Welt/ noch zu erfüllung der Begirligkeit deß Fleiſches / ſonder zur vnabläſſlicher Arbeit / zur abſtinentz vnd Enthaltung aller Luſtbarkeiten / wie auch ſteter vnabläſſlicher mortification deß Fleiſches / nach der Bildnus ewers Gecreutzigten / daß jhr in eweren Hertzen ſeyne Wundmahlen herumb tragen. Dann darumb hat euch der HErr beruffen / wann jhr aber ſolten ewer Gelübten vergeſſen / das Gelübt der Reinigkeit deß Lebens / daß jhr GOTT dem HERRen habet verſprochen / vnnd in hintan ſetzung deß geiſtlichen Wandels / nach dem Flaiſch wurden leben / ſo verkünde ich euch auß eweren eygnen Geſatz / daß jhr ohnfehlbar werden verdambt werden von Chriſto JEſu / welchen jhr verſpottend habet verachtet. Derowegen jhr ſollet wiſſen / daß eweres Heyl in dem beſteht: Daß jhr mit aller

ler Reinigkeit deß Leibs / vnnd der Seel / an dem / was jhr nach laut euwerer Regul zuhalten habt verſprochen / biß in den Todt verharren. Dann wie ſchon gemeld / ſo kan ein Chriſt der die Bekehrung ſeiner Sitten nach dem klöſterlichen Leben nit verſprochen / durch die Haltung der Gebotten Gottes ſeelig werden / aber der jenige / welcher einmahl iſt geiſtlich worden / wird nit ſeelig / wann er nit haltet biß in ſeinen Todt / alles das was der geiſtliche Stand erforderet. Höre alſo an du Geiſtlicher ein kurtzes / aber gründtliches vnnd warhafftes Wort: Du wann du geiſtlich lebſt / ſo wirſt ſeelig / wañ du aber anderſt lebſt / ſo wirſt nit ſeelig / ſonder dein Theil wird ſeyn vnder den abtrünnigen Geiſter / weilen du GOtt dem HErren / welchem durch deine Gelübt gelogen / haſt verſpottet. Gehe alſo in dich ſelber / vnnd erforſche dein Gewiſſen von deinem gantzen Leben / wie du deine Gelübt erfüllet habeſt / doch trauwe deinem eygnen Vrtheil nit zu vil / ſonder vilmehr achte was andere von dir vrtheilen / gedencke allezeit an die erſte Stund deß Eintrits in das Kloſter / vnd deß Anfangs deiner Bekehrung / auff daß ſo offt du vermerckſt / daß in dem Eyffer habeſt nach gelaſſen / widerumb von newem den Novitzen-Eyfer annemmeſt.

Der Gottſeelige Aelredus beſchreibt diſes Gelübt in diſem: Die Bekehrung der Sitten iſt / wann wir vns zu der Vbung der Tugenten begeben / alß nemblich der Hoffärtige die Demuth ergreifft / der Zornmüthige ſeine Bewegung mit der Sanfftmuth vndertruckt / vnd aber diſe Bekehrung iſt vns nit allein durch die Regul deß heyligen Benedicti / ſonder auch in der Evangeliſchen Lehr einem jeglichen Chriſten gebotten. Dahero vnſere Bekehrung die in Krafft deß Gelübts vnd ſchuldigkeit der Regul vns verbind / iſt im Abbruch der überflüſſigen Speiß vnd Trancks / in Rauche der Kleider / in Faſten vnd Wachen / in Stillſchweigen vnd täglicher Arbeit / wie auch anderer der gleichen Dingen / welche von dem heyligen Vatter Benedicto ſeynd in ſeiner Regul vorgeſchriben.

Die Erklärung diſes Gelübts beſchlüſſe ich mit kräfftigen vnd hertztrinnigen Sprüchlein deß frommen Gerardi / in welchem der Kern der Bekehrung begriffen iſt. Es iſt diſes: Wehe dem jenigen / welcher mit einem offentlichen Schwur hat ſein Bekehrung bezeugt / aber ſich nit bekehrt / oder aber wie bekehrt ſich der / welcher allezeit gleich lebt / nach der Profeſſion wie zu vor? Weh / weh dem / welcher allein ſein Haut vmbkehrt vnd nit veränderet / vnd alſo das jenige was jhme äuſſerlich iſt anklebt / jetzund in dem innerlichen verbirgt vnd leßt einwurtzlen. Ach ein vil vergifftes Ding bey dem / der die Welt in Buſen tragt / als bey dem / welcher von den äuſſerlichen Wellen der Welt hin vnd wider getriben wird. Wehe dem der ein Spältlein durch welches ein Tröpflein hinein rind verabſaumbt.

Ach mit wie wenigen wirdt bißweilen der Geiſt außgelöſcht.] Diſes Gerar-dus.

Seynd alſo diſes die Außlegung deß Gelübts der Bekehrung der Sitten / welche geſtelt haben die / welche / was ſie gelehrt vnd geſchriben / zu erſt in dem Werck praticirt / vnnd durch ſolches ſeynd kommen in die Höhe der Heyligkeit; Auß welchem erſcheinet daß einer mit diſem Gelübt Verbundner / nit nur müſſe beobachten die Keuſchheit vnd Armuth / ſonder auch neben diſem andere jhme vorgeſchribne Ordens-Satzung gute Bräuch vnd Gewohnheiten.

Weilen aber auß etwas überflüſſigen Eyffers in Anſehung der erſten Theologiſchen Meynung / daß nach dem Buchſtaben die Regul in Krafft diſes Gelübts ſolle gehalten werden / bey etlichen die eines geringen Verſtands ein Unruh möchte erweckt werden / in welcher ſie ehr das algemeine Kloſter / als ſich ſelbſten wolten reformiren / ſo ſetze jch noch alhero die Lehr deß heyligen Clarævalliſchen Bernardi / welche er auch der gleichen Leuten geben: Solang einer die gute Gebräuch ſeines Kloſters haltet / lebt er ohne allen Zweiffel nach der Regul / welcher alſo haltet das jenige Gute / was er im Kloſter / wo er die Profeſſion thut / find das andere halten / vnd alſo ſich jhrem heyligen Leben vnd Wandel gleichförmich haltet / der thut ſeiner Profeſſion genug / wann er ſchon nicht auff das näglin auſen / wie man ſagt; Die gantze Regul / wegen den angenommnen Diſpenſationen vnd zuläſſlichen Gebräuchen haltet. Jedoch ſoll er fleiſſig / gerecht vnd Gottesförchtig nach dem jhme vorgezeigten guten Exempel leben.

§. 3.

Evangeliſcher Grund der Bekherung ſeiner Sitten.

[184.] DAs Fundament oder erſte Grund auff welchen das Hauptweſen der völligen Bekehrung ſich gründet / iſt fürnemblich der Apocaliptiſche Spruch. Apoc. 22. **Der Gerecht iſt / ſolle noch gerechter werden / vnd der heylig iſt ſolle noch heyliger werden.** Dann der H. Bernardus ſagt / es wird allein der immerwehrende Fleiß vnnd vnabläſſliche vnderwindung der Vollkommenheit / ein Vollkommenheit geſchätzt / vnd hingegen iſt das in der Vollkommenheit nit zunehmen / ein abnehmen. Dahero der heylige Petrus ſeine Jünger anmahnet / daß ſie in außreutung der Laſter vnd einpflantzung der Tugenden / ſollen in dem **Heyl wachſen / gleich wie die kleine erſt gebohrne Kindlein** / zu welcher Geſtalt der Menſch durch diſe Bekehrung vollkommentlich kombt / vnd alſo in annehmung deß Geiſtlichen Stands wider gebohren wird. Es möchte aber ein Nicodemus mich fragen / wie das könne ſeyn. Ob dann ein alter Menſch durch den Eintrit

tritt deß Geiſtlichen-Standts widerumb in den Leib ſeiner Mutter hinein gehe? Ob er nemblich auff ein newes durch das heylige Sacrament deß Tauffs gebohren / vnd alſo diſes heylige Sacrament an jhme widerholet werde? Was anbelangt diſe Frag wegen der Widergeburth deß Tauffs / ſo iſt droben in dem 1. Tract. Cap. 5. §. 1. Num. 136. genug gemelt / allein gibe ich allhie dem Nicodemo die Antwort mit Chriſto / daß einer der geiſtlich will ſeyn / wann er nit widergebohren wird auß dem Waſſer vnd heyligen Geiſt / ſo wird er nit eingehen in das Reich Gottes. In diſer Antwort iſt zumercken / daß GOtt der HErr in der Erſchaffung das Waſſer in zween Theil zertheilt / den einen hat er laſſen ligen auff der Erden / den anderen erhebt über das Firmament / oder über den Himmel. Von dem auff der Erden ligenden ſeynd die geheyligte Waſſer Jordanis / welche häuffig auß der vnerſchöpfflichen Brunn-Aderen deß Hertzens JEſu mit Blut vermiſcht heraus gefloſſen / von welchem alles das / was darmit berührt die Lebhaffte Krafft hat bekommen / alſo das in jhnen eingepflantzet wird / das ewige Leben. Ob zwar wohl diſe vndere Waſſer ſolche Krafft haben / vnd die Wahre Wurtzel ſeind deß Lebens / nichtsdeſto weniger / ſo haben die obere Waſſer auch jhre Krafft vnd je höcher vnd ſubtiler ſie ſeynd / je kräfftiger ſie in jhren Würckung. Die vndere irdiſche Waſſer bringen herfür gleichwohl vernünfftige Gnaden-Kinder / jedoch irdiſche Menſchen / die auff diſer Erden daher krichen / in deme ſie auch in den zeitlichen Sorgen ſich müſſen einmiſchen / alſo das ſie nit vollkommentlich kommen in die Erkandnuß himmliſcher Süſſigkeit / hingegen aber die obere Waſſer / von welchen der Job ſagt: Daß wann ſie außgelaſſen werden / ſo zerſtören ſie die Erden. Weil ſie himmliſch / kommen auß jhnen her allein himmliſche vnd engliſche Creaturen / in vnnd an welchen nichts irdiſches zufinden oder zuſehen. Dann ſo bald diſe Gnaden-Waſſer das menſchliche Hertz berühren / verſencken ſie an dem ſelben alles was irdiſch / vnd pflantzen ein allein was himmliſch / das alſo durch zuthuen deß in ſolchem Waſſer ruhenden vnd wohnenden heyligen Geiſts / der Menſch zu einer newen Creatur / vnnd Engliſchen Kind GOttes wird / von welchem der heylige Joannes bezeigt / daß es nichts habe von Fleiſch vnnd Blut / das iſt: Nichts Sinnliches / nichts Empfindtliches / in deme es allen Luſtbarkeit deß Flaiſches / vnd diſer Welt todt / vnnd vnempfindlich iſt / muß alſo ein jeglicher Geiſtlicher auß diſem Himmliſchen Gnaden-Waſſer durch Mit-Hilff deß heyligen Geiſts in der Schoß ſeiner Mutter / welche iſt die Religion gebohren werden / wann er will eingehen in das Reich-GOttes / dann jhme vil ein höhere vnnd ſtärckere Gnad zu erfüllung ſeines Berueffs vonnöthen / als anderen gemeinen Kinder der Catholiſchen Kirchen / diſes

Ge-

Geheimnuß wird ſchön vorgebildet in dem hohen Geheimnuß der Menſch-werdung Chriſti / ſeitemahlen wie wir wiſſen / ſo iſt das Göttliche Kind Chriſtus auß ſolchen Himmliſchen Waſſer der Gnaden durch Mit-Hilff deß heyligen Geiſts gebohren / dann es bezeigt der Evangeliſt daß die Jungfrawliche Mutter Maria von dem Engel ſeye begrüſt worden / voll der Gnaden / daß ſie alſo billich von den heyligen Vätter genambſet wird ein Einfluß / Verſamblung vnd Meer aller Gnaden-Waſſer. Deſſent wegen jhr der Engel angezeigt daß ſie durch Uberſchattung deß heyligen Geiſts werde empfangen / vnnd durch die Krafft deß Allerhöchſten werde gebähren einen Sohn / der genambſet werde werden heylig / ein Sohn Gottes. Diſes aber iſt geſchehen / da ſie ſich bekent ein Dienſtmagt deß HErꝛen zu Erfüllung ſeines Worts. Eben auff gleiche Form / iſt ein reine Nazareniſche Jungfraw die Religion / welche angefüllt mit allen Gnaden-Waſſer / ein wahrhaffte Wohnung deß heyligen Geiſts / vnd durch deſſen Mit-Hilff vnzahlbare Heylige vnnd Engeliſche Kinder GOttes in jhrer Mütterlichen Schoß thut begeben. Jn deme alles jhr Thun vnnd Laſſen / dahin ziehlet / damit das Wort vnnd Willen deß HErꝛen erfüllet werde / vnnd ſich auch deſſentwegen nambſet sein Dienſtmagt / diſe wird ſchwanger / wann ſie ein Seel mit dem heyligen Geiſt angetriben in das Novitiat auff-vnnd annimbt / vnnd in jhrer Schoß mit Mütterlicher Sorgfalt ernehrt / gebährt aber ſolches / wann ſie diſe durch die Profeſſion ein verliebt der Zahl jhrer Kinder / diſe gebehrende Mutter / vnd jhre Kinder ſeynd dem heyligen Joanne gezeigt worden / wie der hölliſche Drack jhrer Frucht nach ſtelle / aber ſo bald durch die Geburth diſe an den Tag kommen / daß ſie von Stund an ſeye auff genommen worden in den Himmel zu GOTT / vnnd ſeinen Thron. Mit was vnderſchidlichen Anläuffen die reformirten Orden / vnnd Kloſter werden geplagt / vnd wie diſer hölliſche Drack den angehenden Novitzen / vnd Kinder mit vnderſchidlichen Anfechtungen nach ſtelle; biß ſie zu Zeit der Profeſſion mit GOtt vollkommentlich vereinbahret werden / iſt nit nothwendig mit vilen Hiſtorien zubeweiſſen / die tägliche Erfahrenheit gibt die Erkandtnuß.

[183.] Gleich wie aber Chriſtus JEſus nit vergnügt iſt geweſen daß er in der Geſtallt eines kleinen Kinds von der Jungfräwlichen Mutter gebohren wurde / weilen ſein Zihl vnnd End wahre / daß er ſolte wachſen zu einem vollkommnen manbahren Alter / alſo ſolle ein durch die Profeſſion erſt gebohrnes Kind nit zufriden ſeyn / mit dem kindlichen Stand / ſonder gleich wie von Chriſto geſchriben iſt: Wachſen vnd zunemmen an dem Alter / vnd Weißheit vor GOtt / vnd dem Menſchen. Von GOtt in den innerlichen Tugenden / vor den Menſchen durch das gute Exempel. Dann gewiß vnd vnfehlbar iſt / daß

der Menſch in einem Stand niemahlen kan verbleiben / ſonder der Veränderung gleich wie alle andere jrrdiſche Creaturen vnderworffen iſt. Ein Baum der nit wachſet / verdorret je länger je mehr / biß er endlich verfaulet / ein Menſch der nit in den Tugenden wachſet / nimbt ab das Gnaden-Waſſer trucknet in jhme je länger je mehr auff / biß er endlich gar verfault. Ein Gerechter ſagt der heylige Bernardus iſt niemahlen der Meynung daß er vollkommen genug ſeye / niemahlen ſagt er es iſt genug allezeit hungeret / vnnd dürſtet er nach der Gerechtigkeit / alſo daß wann er allezeit ſolte leben / wurde ſich allezeit bearbeiten gerechter zu ſeyn / vnd ſich von dem Guten in das beſſere zubekehren / dann er nit nur für ein Jahr / oder gewiſſe Zeit / gleich wie ein Tag-Löhner / ſich hat dem Göttlichen Dienſt ergeben / ſonder in die Ewigkeit / deſſentwegen ſein vnabläßliche / vnd gleichſamb ewige Arbeit / die ewige Belohnung verdient / dann ob zwar wohl durch den Todt die Ewigkeit deß Wercks wird abgeſchnitten / ſo verbleibt dannoch der Willen.

Zu diſer Bekehrung in Krafft theils deß Gelübts / theils deß Beruffs iſt ein jeglicher Nachfolger Chriſti verbunden / aber nit auff gleiche Weis / ſonder nach ſeinem Stand / gleich wie Chriſtus vns vnderſchidliche Ständ durch ſein Leben hat vorgeſtelt. Er iſt geweſen ein Kind / ein Jüngling / vnnd ein beſtantener Mann / jeglichen hat er hinderlaſſen die Form / von einem Stand in den anderen zuſchreiten / die Kindheit iſt der Anfang / dann der Menſch wie droben gemeld muß ſich bekehren zur Geſtalt / vnnd Natur eines kleinen Kinds / von diſem kombt man zum Forthgang / daß man gleich wie ein dapferer Jüngling fortſchreite / vnnd ein Tugend nach der ander ergreiffe / vnnd alſo komme von einer Vollkommenheit in die ander. Dahero diſer erſt gemeldte heylige Vatter dich ermahnet: Fangſt du an / ſo fange an vollkommentlich / biſt du in dem Fortgang / ſo thu diſes auch vollkommentlich / haſt etwas in dir von der Vollkommenheit / ſo erwege dich wohl in dir ſelbſten / vnnd ſprüch mit dem Apoſtel: Nit alſo verhalte ich mich / als wann ichs ſchon ergriffen habe oder vollkommen ſeye / ſonder ich folge / vnnd gehe fort / biß ich ohn gefehr ergreiffe den jenigen / in welchen ich bin ergriffen worden. Dahero ich alles was hinder mir / vnd vergangen vergiſſe / vnd zu dem was von mir / vnnd Zukünfftig ſträcke ich mich auß / daß ich ergreiffe das Kräntzlein deß ewigen Beruffs in Chriſto JEſu. Seitemahl wie er ſelber ſagt / da er ein Kind wahr hat er gethan wie ein Kind / da er aber worden iſt ein Mann / hat er das Kindiſche verlaſſen / die Form aber diſes Lauffs hat Chriſtus ſelbſten gezeigt / dann ſo lang er bey vns auff diſer Welt herumb gewandlet / iſt er nit ſtill geſtanden / ſonder wie die Schrifft ſagt: Von einem Orth in das ander gewandlet / nit Vnfruchtbar /

nit Langſamb / nit Faul / ſonder wie von jhme geſchriben ſteht / Er hat ſich erfrewt zum Lauff ſeines Weegs vnd hat nit geruth biß er den Zweck vnd Zihl ſeines Lauffs vollendet. Er iſt nemblich Gehorſamb geweſen biß in den Todt. Derowegen lauff / wie du wilt / wann du nit biß in den Todt lauffeſt / ſo wirſt du dein vorgeſetztes Ehrenkräntzlein / welches Chriſtus ſelber iſt / nit ergreiffen. Diſes der heylige Vatter Bernardus.]

Der Zweck der Veränderung deß weltlichen Standts in den Geiſtlichen iſt / wie der heylige Dionyſius Areapagita lehrt / daß der Menſch GOTT gleichförmig / vnnd ſich alſo in GOTT gantz verſencke / das Mittel zu erlangung ſolcher Hochheit / ſagt er: Setzen die vnentliche heylige Stapffel der Tugenden / durch welche der Menſch auß dem gemeinen Leben aufſteigt in das aller vollkomneſte durch ſein eygne Bekehrung / damit man aber deſto näher zur Sach komme / vnnd nit lang in dem Wind herumb fahre / ſo ſchreitte ich zu den Particulariteten diſer Obligation / daß ein jeglicher wiſſe / ſeye er ſo heylig / als er wölle / wie vnnd auff was Form er der Pflicht diſes Gelübts genug thue.

§. 4.

Wie die Bekehrung ſolle geſchehen.

[185.] WEil der geiſtliche Stand die Bekehrung in ſich begreifft / daß der Menſch auß einem Sünder ein Engel werde / vnnd alſo ſich in diſer Engliſchen Reinigkeit mit GOtt gantz vereinbahre / vnnd ein Geiſt mit jhme werde / ſo iſt zu erſten nothwendig daß der Menſch ſich von den Sünden abkehre / vnnd ſie entlaſſe dann nichts vnreines wird eingehen in das Himmelreich / noch vil weniger ſich mit GOtt dem HErren können vereinbahren. Dahero der heylige Vatter Baſilius ſagt: Daß das erſte in der Bekehrung vnnd der Anfang deß geiſtlichen Lebens ſeye die Abwendung von dem Böſen / dann es vnmöglich iſt / daß wir der Göttlichen Gnad fehig werden / wann wir nit die Verwirrung / vnnd Laſter von vnſerer Seel zuvor außraumen. Ich habe geſehen gelehrte Artzt / die jhre köſtliche heylſame Medicinen / nit eher den Krancken eingeben / ehe er ſeinen Magen von den vergifften Schleim durch die Purgatz gereiniget / ja auch wann einer in ein Geſchir / welches zu vor mit einer übelſchmäckender Materi iſt angefüllt geweſen / ein köſtliche Salb will behalten / gieſt er ſolche nit auß / biß das Geſchirr nit allein von dem Vnrath / ſonder auch von böſen Geſchmack geſaubert. Diſem heyligen

ligen Vatter ſtimbt bey der heylige Macarius ſagend: Wann einer einen Garten an einem wüſten vnnd ſtinckenden Orth will pflantzen / ſo ſauberet vnd vmbzaunet er den ſelben/ vnd alsdann fangt er erſt an zupflantzen / vnd alſo nach viler Zeit / vnnd zu gebrachter Arbeit / bringt der Garten Frucht. Alſo iſt der Willen deß Menſchen / welcher durch die Sünd verwüſtet / vnnd verwildet / deſſentwegen es vil Müh vnd Arbeit koſtet / biß das Wilde außgeſtocket / vnnd die Erden zum guten Samen tauglich gemacht wird/ ein harte vnfruchtbare rauhe Erden/ ſagt GOtt der HErr zur heyligen Brigitta / die jenige Seel/ die ſich in dem Böſen erfrewet / dann in ſolcher der Samen der Tugend erſtickt / hingegen ein gute Erden deß jenigen Seel / der ſeine Sünd erkennt/ vnnd ſolche beweint. Iſt hiemit das erſte in der Bekehrung die Erkandtnuß der Sünd.

Gleich wie aber auß der harten Erden die vnfruchtbahre Wurtzel ſchwerlich vollkommentlich kan heraus gegraben werden / wann die Erden nit mit beſprützung deß Waſſers befeuchtet vnd erlinderet wird / alſo werden ſchwerlich / ja gar nicht die völlige Wurtzel / der in dem Menſchen wohl eingewachſnen Laſteren / auß der Seel außgereutet / wann ſie nit immerdar begoſſen vnd beſchüttet wird mit dem Waſſer der wahren Rew vnd Leyd. Dann diſes iſt die Erlinderung der Erden vnd Abtödtung der Wurtzel. Wie ſolches Tract. 1. Cap. 4. num. 133. an dem Jüngling Silvano iſt bewiſen worden. Der Urſachen halber iſt der Anfang der Bekehrung/ vnd das erſte Werck eines angehenden Geiſtlichen / die Berewung ſeiner Sünden vnnd Gebrächligkeiten / auß welcher er kombt in den anderen Staffel / der iſt die Verhütung vnd Vermeydung der Sünden / die in jhme die Hitz der zarten angehenden Liebe Gottes erwerckt. Dann gleichwie das Waſſer ein außgebrennten Kalch-Stein entzünd / alſo entzünd das Waſſer der heyligen Rew vnnd Leyd das außgedörte Menſchliche Hertz in der Göttlichen Liebe / alſo zwar wie die vorgemelte heylige Brigitta bekennt. Daß ſolche ſich mehr förchten / ab der Sünd vnd beleydigung deß Göttlichen Willens / als ab einiger Straff vnd lieber wolten die ewige vnleydentliche Pein leyden / als GOtt den HErrn zum Zorn anreitzen. Diſe Liebe iſt dem Menſchen alſo hoch nothwendig / daß er ohne diſe kein Anfang ſeiner Bekehrung kan bekommen / dann ſo lang er die kleinen Fehler nichts achtet / ſonder verachtet / vnd fürſätzlicher Weis ſich in den läßlichen Sünden herumb weltzt / iſt es ein Zeichen / er ſeye vilmehr auff der Straß der Bekehrung in das Böſe / als der Bekehrung in das Gute. Der heylige Gregorius ſagt: Der ſeine kleinen Sünden zubeweinen vnd zuvermeyden verhinläſſiget / der weicht ab von der Straaß der Gerechtigkeit / vnd fallt zwar nit einſmahls / ſonder als gemach / weilen

kein gewiſſere Straß zu den Todt-Sünden / als die Unachtſamkeit der läßlichen / wie auch der heylige Geiſt ſolches zuerkennen gibt ſagend: Der Sünder wann er in die Tieffe kombt ſo verachtets er.

Die Gefahr der läßlichen Sünden vnd Hinläſſigkeiten hat erfahren die heylige Thereſia / dann ob ſie zwar wohl durch ihr gantzes Leben kein tödtliche Sünd gethan / nichts deſtoweniger hat ihr GOtt der HErr in einer Verzuckung deß Geiſts gezeigt den für ſie zubereiteten Orth der hölliſchen Pein / in welchen ſie wäre kommen durch die Todt-Sünden / welche die Straß gemacht hatten die Geringſchätzung der Läßlichen-Sünden / in denen ſie von Anfang jhrer Bekehrung begriffen; wann ſie nit mit allem Ernſt ſich der Beſſerung befliſſen. Alſo nemblich ziehet an / vnd macht den Weeg das Kleine dem Groſſen / ſeitemahlen wie der hocherleuchte Dionyſius Areopagita ſagt: Das Ubel / weil es ein Abweichung vom Guten iſt / tringt auß ſeinem ſchweren Gewicht für ſich ſelbſt allezeit fort vnd fort / von einem Ubel in das andere.

Nach der Vermeydung aber der Läßlichen-Sünden kombt der Menſch in den dritten Staffel der Außreutung oder vilmehr Undertruckung ſeiner vnordenlichen Anmuthungen / dann wie der Gottſeelige alte Vatter Iſaac lehret; So iſt einem der Vollkommenheit ergebnen nit allein nothwendig / daß er das Unkraut der Laſteren außreütte / ſonder auch die alte Stumpen vnd vnfruchtbahre Wurtzlen außgrabe / damit alſo das Gemüth von den Heffen der vnderſchidlichen Anmuthungen gereiniget in die Göttliche Vereinbahrung könne eingelaſſen werden / dann ob ſchon der Menſch mit gröſſer Müh vnd Arbeit ſich von den auch ſo gar Läßlichen-Sünden kan ledig vnd los machen / nichts deſto weniger; ſo braucht es noch ein gröſſere Sorgfalt vnd ſtrengere Arbeit / biß er ſich von den jhme angebohrne Paſſionē vnnd Anmuthungen kan befreyen / oder ſolche auffs wenigeſt in dem Zaum der Vernunfft vnnd Underthänigkeit deß Geiſts behalten. Dann wie der H. Cyrillus bekennt / ſo iſt einem Menſchen nit möglich / ſo lang er auff diſer Welt / daß er ſeine Anmuthungen vollkommentlich außreute. Dahero GOtt der HErr der heyligen Brigitta ſagte: Meine Freund vnd Kinder rüſten meinem Sohn ein Ruh-Betlein nit von Federn / ſondern in übereinſtimmung der Tugenden / vnd vndertruckung der böſen Anmuthungen. Diſe Anmuthungen aber / mit welchen der Menſch allezeit zuthun / vnd ſie gleich wie ein muthiges Rößlein in dem Zaum ſoll vnd muß halten / ſeynd die Liebe vnd Hoffnung / die Frewd vnnd Traurigkeit / die Begird vnd das Abſcheuhen / die Hoffnung vnd Verzweifflung / die Forcht vnd Frechheit / der Zorn vnd Eyfer. Von diſen wie ſie zuherſchen / were vil zu melden / weil aber allhie allein von der Subſtantz der Bekehrung gehandlet wird / ſolle genug ſeyn daß man wiſſe / daß diſe ſeyen die Materi der Bekehrung. Die Weis vnd Form diſe Anmu-

mu-

muthungen in den vollkomnen vnnd engliſchen Stand zuüberſetzen / wird an ſeinem Orth gemeldt werden. Zu diſem Staffel der Bekehrung hat der heylige Biſchoff Mantinus / diſe natürliche Anmuthungen gebracht / dann es ſchreibt von jhme Severus Sulpitius: Daß diſen heyligen Biſchoff niemands habe geſehen zornig oder traurig oder lachent / ſonder in allem ware es jhme allezeit ſelbſten gleich / in erhebung ſeines Gemüths zu den himmliſchen Dingen / deßgleichen iſt auch zu ſolcher innerlichen Ruh kommen die Gottſeelige Catharina von Genua / daß ſie in Göttlicher Liebe vertiefft / ein vollkomne Beherſcherin ware jhres Hertzens / willens vnd aller Anmuthungen vnd Kräfften deß Leibs vnd der Seel. Dann ſie diſe gäntzlich in Krafft Göttlicher Liebe bekehrt / vnd alſo in die vollkomne Heyligkeit / vnd gleichſam Engliſche Natur verkehrt / daß alle jhre Paſſiones allein ſich in die Göttliche Dienſtbahrkeit angebunden befanden. Die Urſach aber diſer Veränderung iſt geweſen / dieweil ſie gleich von Anfang jhrer Bekehrung manniglich vnd ſtarckmütig alle empfindliche Anmutungen hat vndertruckt vnnd mortificiert / alſo zwar daß ſie kein einige Begird / gegen einiger irrdiſchen Sach truge / als exempels weis wann ſie ab etwas ein Abſcheuhen hatte / in Speis vnd Tranck zwange ſie ſich ſelbſten vnd mortificirte ſich durch Nieſſung der gleichen Dingen. Deßgleichen mortificirte vnd reformirte ſie auch andere jhre Sinn vnd Anmutungen / biß ſie ſich entlich in die völlige Dienſtbarkeit deß Geiſts ergeben. Diſes aber iſt nit gleich in einem Augenblick geſchehen / ſonder vier gantzer Jahr hatte ſie zuthun / biß ſie entlich durch die gute angenommene Gewohnheit / die vnordentliche Anmuthungen völlig abgetödt vnd vndertruckt.

[186.] Das vierte der Bekehrung iſt / daß der Menſch von Tag zu Tag die jhn anlauffendē Streit / Verſuchungen vnnd Anfechtungen / je länger je geſchwinder / vnnd eylfertiger Mannlich vnnd Starckmütig überwinde / vnd zunichten machen / dann ob ſchon der Menſch durch Entlaſſung der läßlichen Sünden / vnnd Vndertruckung ſeiner Anmuthungen / gleichſamb zu einem Engel wird / ſo iſt er dannoch nit befreyet von dem Streit / vnd Anlauff ſeiner Feinden / die jhme nachjagen / vnnd jhn theils an glücklichen Fortgang wöllen verhinderen / theils auch ſeiner eingeſambleten Verdienſten berauben / wann nun der Menſch in ſolchen Anfechtungen ſaumſeelig / die gewiſſe vnnd ſtarcke Waffen nit ergreifft / leyt er groſſen Schaden in dem fortſchreiten zur Vollkomenheit / dann wie der Gottſeelige Carpathiorum Biſchoff Joannes ſagt: So wird der Tugend begiriger in ſeinem Fortgang verhinderet / in deme er ſich verweilet auch nur in einer kleinen Anfechtung / ſolches beweiſet das kleine Fiſchlein genambſet Remora welches ein groſſes Laſt-Schiff hinderhaltet / wann es ſich an deſſen Boden anhenckt / ein Wandersmann / wann er ſich bey einem angebundnen

vnnd jhn anbellenden Hund verweilet wird an ſeiner Fortreis nit ein wenig verhinderet der Hund der vns anbillet/ ſagt der heylige Auguſtinus / iſt der Sathan / welcher in vns erwecket die Anfechtungen / wann nun alſo ein Wanders-Mann / der dem bellenden Hund zu horchet verhinderet wird/ was wird dann nit dem jenigen geſchehen/ welcher mit dem Hund ſchimpfet/ vnd jhme zum bellen antreibt? Eben auff gleiche Form/ wird wenigen vnnd ſchlechten Nutzen ja vil mehr Schaden erfahren / als welcher nit allein ſich in den Anfechtungen hinläſſiger weis verweilet/ ſonder auch zu ſolchem Vrſach gibt/ vnnd die Gelegenheit nit vermeidet / zu der gleichen Streit Gelegenheit ſuchen / ſich darinnen verweilen iſt mehr ein Vermeſſenheit / als Vollkommenheit.

Die Anfechtungen kommen für ſich ſelbſt / die tägliche Victori wird die Gnad Gottes geben / wann der Menſch allezeit wachtbar iſt. Der heylige Ignatius von Loiola gibt ein feine Gleichnus / ſagent: Vnſer Feind der iſt gleich einem Weib / dann gleichwie ein zänckiſches Weib/ wann es ſicht daß ſich der Mann jhme ſtandhafftig vnd behertzt widerſetzt / laßt jhren Muth vnd Frechheit fallen / vnd flicht darvon / wann ſie aber verſpürt/ daß der Mann forchtſam vnnd zaghafft / wird ſie nur wider den Mann deſto frecher / vnd greifft jhn deſto vnverſchambter an / alſo iſt auch der Teufel / wann er verſpürt daß man jhme mannlich vnd dapfer widerſteht/ weicht er gleich zuruck / wann er aber verſpürt daß man kleinmütig vnd zaghafft / ſo iſt er grauſamer als kein wildes Thier. Dahero ein alter Vatter einem der jhne fragte/ warumb der böſe Feind vns ſo ſchwehr anfechte? Sagte: Die weil wir vnſere Waffen von vns werffen / nemblich den erſten Eyfer verlaſſen / hinläſſig vnnd faul die Waffen der Tugenten ergreiffen. Dann gleichwie zu einem ſütigen Hafen die Mucken nit fliegen/ ſonder erſt wann er erlauwet / ſich daruff ſetzen / alſo auch ſetzen ſich die Mucken der Finſternus die böſe Feind/ als dann in das Gemüth deß Geiſtlichen/wann er in verlaſſung deß Fewrs der Göttlichen Liebe erlauwet. Iſt alſo ein Zeichen der Bekehrung vnnd Zunemmung in der Vollkommenheit der geſchwinde Mannliche Widerſtand vnnd Uberwindung der Anfechtungen.

Der fünffte Staffel aber der Bekehrung iſt die gäntzliche Außreütung vnd Außtillgung der alten böſen Gewohnheiten / welche anderſt nit geſchicht / als durch einpflantzung der Tugendten vnd annehmung deß Engeliſchen Lebens.

[187.] Beſtehet hiemit die Bekehrung der Anfangenden Erſtlich / in berewung deß vergangnen Lebens.

Zum Anderen in vermeydung der auch läßlichen Sünden.

Zum Dritten in vndertruckung vnd mortificirung der empfindlichen Anmuthungen.

Zum Vierten in ſtarckem geſchwin-

ſchwinden Widerſtand den Anfechtungen.

Fünfften in außtilgung der böſen Gewohnheiten.

Vnnd diſes iſt die Bekehrung mit welcher der Menſch auß dem rewigen oder büſſenden Leben kombt in das erleuchtende. Dann da GOtt der HErr den von Mutter Leib geheyligten Propheten zu reformierung ſeines Volcks beſtellte / ſagte er jhm: **Ich hab dich beſtelt über Land vnnd Leuth / daß du außrupffeſt / abbrecheſt / zerſtreweſt vnd zunichten macheſt / aufferbauweſt vnnd pflantzeſt.** Eben alſo der jenige Geiſtliche der das Reich / welches er in ſeiner Seel vnd Leib hat / will reformieren / vnd dem Gnaden-Geſatz vnderthänig machen muß / wie der heylige Abbt Neſtero lehrt / durch die Rew vnnd Leyd / durch vermeydung der Sünden / vndertruckung vnd abtödtung ſeiner Anmuthungen außrupfen vnnd abbrechen / zerſtreuwen / vnd alſo alles was ſich in dem Regiment deß alten Menſchen befindt zunichten machen / vnd alſo dann durch ergreiffung der Tugenten auffbawen vnd pflantzen. Gleichwie aber in pflantzung eines Gartens nit genug iſt / daß das Unkraut außgereütet / ſonder muß auch mit guten Früchten angeſäet werden / vnd diſes zwar je länger je mehr: Dahero von Anfang geringere / mit der Zeit aber köſtlichere Gewächs eingepflantzet / geſäet vnnd erzogen werden. Alſo iſt es auch in dem Seelen-Garten deß Menſchen / diſer muß je länger / je fruchtbahrer werden / von Anfang zwar gibt es geringe Kräutlein der Tugenten / aber von Tag zu Tag erſcheinen köſtlichere / ſo lang der Gärtner in außreutung vnd ſäuberung deß Gartens beſchäfftiget / ſo wird jhme weiters nichts zugemuthet / es iſt ſchon genug / wann aber der Garten geraumbt / ſo iſt man nit zufriden / wann er nit täglich mit friſchen Gewächſen vermehrt wird.

Alſo iſt es auch im Geiſtlichen Stand / ſo lang der Menſch ſich beſchäfftiget in außreutung der Laſter / thut er mit ſolcher Arbeit ſchon genug. Dann wie Caſſianus lehrt; In außreutung der Laſter / wurtzlen ein die Tugenden vnnd wachſen. Dahero das Büchlein von der Nachfolgung Chriſti ſagt: Wann wir nur alle Jahr ein Laſter wurden außreutten / ſo wurden wir bald vollkommen. Wann aber diſes Unkraut außgereutet / ſo muß ſich der Menſch bearbeiten in verſtärckung vnd Vermehrung der Tugenten. Gleichwie die Natur / ſagt Theodorus Studita / niemahlen ruhet / ſonder durch jhre verborgne Krafft alles zu ſeiner Vollkommenheit antreibt / alſo hat es ein beſchaffenheit mit dem Gnaden-Geiſt Gottes in den Gewächſen der Tugendten. Der Stillſtand der Bäumen iſt der Anfang jhres Verderbens / die Ruh vnd Stillſtand der Tugendt iſt der Anfang der Laſter. Derowegen Liebe Brüder laſt vns auff der Straß der Tugend nit ruhen / ſonder

vnab-

vnabläßlich in dem erſten Novitzen-Eyfer fort vnd fort lauffen / daß wir kommen von einer Tugent in die andere / biß wir gelangen in das vollkomne Alter Chriſti.] Diſes Theodorus. Vnd diß iſt das Mittel / mit welchem der Menſch auffſteigt in die Göttliche vereinbahrung durch die vollkomne Außreutung aller Laſter / vnd vollkomner Einpflantzung der Tugenten / in welcher Auffſteigung wañ das Menſchliche Hertz / ſagt der heylige Gregorius / ſich in den himmliſchen Sachen anfangt zuſteiffen / ſo kombt es in die Erfahrenheit / wie ſchlecht verächtlich vnd nichts ſeye das jenig / was man von Anfang hochgeachtet. Dann gleichwie einer der einen Berg beſteigt / je höher er kombt je mehr er das vndere deß Bergs verlaſſet / alſo die jenige / welche die Kräfften jhrer Seelen in die Hohe vereinbahrung Gottes bearbeiten zuerheben. Finden daß die Glory diſes Lebens nichts ſeye / vnnd in deme ſie auffſteigen erfahren / daß das jenige / was ſie über jhre Kräfften zu ſeyn vermeint / vnder jhnen ſeye.

Ob aber zwar wohl der Menſch vermeint er ſeye in dem Stand der Göttlichen Vereinbahrung / vnnd ein verhoffftes Kind Gottes ſoll er dannoch / ſagt der Gottſeelige Harphius / niemahlen nach laſſen in jhme ſelber abzulegen das Irꝛdiſche / vnd ſich je länger je gleichförmiger dem Göttlichen Weſen zumachen / weil die Göttliche Vollkommenheit in dero Vereinbahrung der Menſch arbeitet iſt ohne maaß vnd vnendtlich : Dahero auch die dem Menſch eingoßne Begird / ſolche zuerlangen auch vnerſättlich iſt / dann mit wachſung der Gleichheit / wachſt auch allezeit die Gnad / vnd die weil der ſterbliche Menſch jmmerdar veränderlich iſt / ſo wachſt er auch von einem Grad zu dem anderen für ſich in der Gleichheit / oder hinderſich in der Vngleichheit / ſeitemahlen diſe zwey allezeit mit einanderen ſtreiten / damit alſo den Sig die Gleichheit erhalte / muß allezeit die Vngleichheit verminderet werden. Deſſentwegen wie der heylige Auguſtinus ſagt / ſolle dir allezeit mißfallen das jenige / was du biſt / wann du zu dem kommen wilt / was du noch nit biſt / dann alldorten wo du dir ſelbſten gefalleſt / biſt ab der rechten Straaß abgewichen / wann du aber ſagſt : Es iſt genug / ſo biſt du ſchon zu Grund gangen. Allezeit thue hinzu / allezeit gehe fort / allezeit nimme zu / ſaum dich nit auff der Straaß / gehe nit hinderſich / verlaſſe den Weeg nit / es ſaumbt ſich / der nit zu nimbt / es geht hinderſich der zu dem wider kombt / was er verlaſſen / der verlaßt den Weeg / der verlaßt was er angefangen. Auff daß wir derowegen nit hinderſich gehen / müſſen wir täglich vns bearbeiten von einem Guten in das beſſere. Diſe Arbeit vnnd vnabläßliche Vnderwindung wird ſo vil als die Vollkommenheit ſelber gerechnet / weil ſie ein Zeichen der Begird / dann wie diſer heylige Vatter ſagt : GOtt der HErꝛ gibt nit achtung auff das jenige / was du biſt / ſonder auff das jenige

was

was begehreſt zuſeyn / mit dem geding / daß du ſo vil als du kanſt / vnnd magſt dich bearbeiteſt / daß das jenige / was du noch nit biſt / mögeſt ein mahl ſeyn. Dahero der heylige Bernardus ſagt: Daß vil ſeyn die durch jhres gantzes Leben zur Vollkommenheit ſchreitten / aber die ſelbe niemahlen erlangen / diſe aber wann ſie auff der Straaß verharren / ſo bald ſie von dem Leib erlediget werden / bekommen ſie das jenige / was jhnen in diſem Leben iſt hinderhalten worden. Dann es gibt jhnen die Gnad das jenige / zu welchem ſie mit der Gnad ſeynd geſchritten.

Iſt alſo einem jeglichen Stand / ſo wohl denen / welche in der Vereinbahrung / als Erleuchtung vnnd Reinigung beſchäfftiget / vonnöhten die Bekehrung / das iſt das Fortſchreiten in den Vollkommenheiten / daß ein jeglicher je mehr er lebt / je eyfriger vnd vollkomner er werde / biß entlich er die Vollkommenheit ergreiffe. Dahero auch der Pſalmiſt ſagt Pſ. 83. Daß der jenige / welcher durch ſeine Gedancken ein Leiter in ſeinem Hertz habe gemacht / durch welche er zu GOtt dem HErren auß diſem Jammerthal könne kommen / werde gehn von einer Tugend in die ander / vnnd werde nicht nachlaſſen je länger je höher zuſteigen / biß er den GOtt aller Götter werde ſehen auff dem Berg Sion / welchen Berg der heylige Vatter Hieronymus nambſet die Vollkommenheit aller Tugenden / damit ſie alldorten ziehren den Jungfräwlichen Reyen deß Lambs. Zu diſem wird die verliebte Braut geladen in dem hohen Lied von jhrem Allerliebſten mit diſen Worten. Mein Braut komb von dem Berg Libano / komb du wirſt gekrönt werden / du wirſt kommen / vnd fürüber gehen von dem Anfang deß Glaubens / von dem Haubt Sanir vnd Hermon / von den Wohnungen der Leuwen / vnnd Bergen der Panterthier. Nemblich ſagt der heylige Vatter Ambroſius mit diſem wird eingeladen die GOtt liebende Seel zu höheren Stafflen der Vollkommenheit / dann in deme ſie beruffen wird zum Hochzeitlichen Kräntzlein von dem Berg Libano / wird ſie erinneret deß ſchneeweiſſen Kleyds der Vnſchuld / daß ſie gleich in dem Anfang jhres geiſtlichen Lebens in dem heyligen Tauff angelegt / ſeitemahlen Libanus verdolmetſchet wird ein glantzende Weiſſe / weilen aber nit genug zur Seeligkeit die Enthaltung von den Sünden / oder Reinigkeit deß Lebens / laut deß Sprüchleins. Weiche von dem Böſen vnnd thue das Gute. Wird jhr geſagt daß ſie ſolle von dem Anfang / das iſt der Erkandtnuß / deß wahren Glaubens in das würckende Leben fort gehen durch die Vbung Chriſtlicher Tugenden / vnnd alſo beſteigen den Gipfel der zween gar hohen Bergen Sanir vnd Hermon / nemblich deß beſchawlichen / Himmliſchen / vnd Engeliſchen Lebens in der Klarheit der guten Wercken. Iſt alſo diſes die Form der wahren Bekehrung von welcher wann du auch lebhaffte Bildnuſſen verlangeſt / ſo beſihe droben

in dem 1. Trac. 4. Cap. die 16. Lehrs-Beweiſſung num. 132. wie auch in meiner Erſpieglung die 2. Vorbildung deß 5. Tags.

§. 5.

Von der Pflicht / vnd Obligation der Bekehrung ſeiner Sitten / oder Zunemmung in der Vollkommenheit / vnd wie ſolche übertretten werde.

[188.] Auß dem Grund der Evangeliſchen Warheit iſt offenbar / daß ein jeglicher nit allein Geiſtlicher / ſonder auch Chriſt / vnder einer Todtſünd verbunden iſt ſich allezeit vmb mehrere Vollkommenheit zubearbeiten / vnd alſo in ſich ein vnerſättlichen Geitz der Heyligkeit zuerwecken. Weilen bekannt / daß der Vnfruchtbare jedoch grüne Feygenbaum verflucht iſt worden / vnnd der Knecht / welcher ſein empfangnes Pfundt-Gelt in ſein Schweiß-Tüchlein eingebunden / hat verborgen / vnnd ſich nit vmb die Vermehrung oder Gewinn beworben / ein ſchwehren Sentenz der Verdamnus hat müſſen hören. Dann der Richter nach dem er befohlen / daß man von jhme das anvertraute Gelt ſolte nemmen / endete ſein Gericht mit diſem: Den vnnützen Knecht verwerffen in die äuſſerſte Finſternuß / wo anderſt nichts iſt / als Heulen vnd Zähn-klaperen. Diſer / ſagt der heylige Chryſoſtomus / ob er zwar wohl das Pfund-Gelt nit verlohren / nichts deſto weniger iſt er ſchuldig deß Schadens / gleich wie der Jenige / welcher den Saamen empfangt / daß er zur Zeit deß Seens ſoll ſeen / vnd aber die Zeit laßt fürüber gehen / den Saamen behaltet / groſſen Schaden ſeinem Herren zufügt / ob ſchon der Saamen nit verlohren wird / weilen das ſpättere Seen dem Herren minderen Nutzen vnd alſo auch groſſen Schaden kan bringen. Deßgleichen der heylige Vatter Gregorius / vil / ſagt er: Seynd in der Kirchen Gottes / die diſem faulen Knecht gleich ſeynd / welche ein vollkomners Leben zuergreiffen ſcheuhen vnd in jhrer Faulkeit zuligen ſich nicht förchten. Damit aber einer nit vermeine daß diſer Knecht wegen der begangnen Sünden ſeye verdambt worden / iſt zumercken: Daß er das Pfund-Gelt gantz ſauber vnd vnverſehrt ſeinen Herren hat übergeben. [Das Pfund-Gelt iſt die Gnad GOttes / diſe wird in das Schweiß-Tüchlein eingewunden / wann ſie in dem Menſchen müſſig verligt / Hyeronimus.] Diſe wird / nach der Lehr deß Ehrwürdigen Bedæ / rechtmeſſiger weis von dem genommen / der ſolche nicht braucht / dann wohl zuwüſſen daß zweyerley Sünden ſeynd / die eine werdē genambſet Commiſſionis, die ander Omiſſionis. Die erſte beſtehet in dem Werck / die andere in Außlaſſung / vnnd Verabſaumung der Guten-Wercken / gleich wie aber in Verbringung der Böſen-

Wercken

Wercken tödtlich geſündiget wird/ alſo bleibt die Todt-Sünd auch nicht auß in verabſaumung deß Gutens / dann das erſte Gebott iſt abweichen von dem Böſen / vnnd das andere thun das Gute. Dahero alle Chriſten ſammentlich vnder einer groſſen Obligation verbunden ſeynd / durch die jhrem Stand gemeſſe Tugenden zur Vollkommenheit zuſchreyten. Solches erklärt der von Chriſto vns vorgezeigte Gerichts-Proceß / Math. 25. Dann nach Belohnung der Gerechten wirdt über die Ellenden diſer Gerichts-Spruch ergehen: Weichet von mir ab jhr Verfluchte in das ewige Fewer / daß da bereitet iſt dem Teufel vnd ſeinen Englen / dann ich bin hungerig geweſen / vnnd jhr habt mich nit geſpeiſet / ich bin durſtig geweſen / vnd jhr habt mich nit getrăncket / ich bin ein Frömbdling geweſen / vnd jhr habt mich nit beherberget / ich bin nacket geweſen / vnnd jhr habt mich nit bekleydet / ich bin kranck vnd gefangen geweſen vnnd jhr habt mich nit beſucht. Seynd alſo bey diſem allein die Urſach der Verdamnuß die peccata omiſſionis oder die Verabſaumung deß Guten. Dahero dann der Engeliſche Doctor 22. q. 184. a. 52. lehrt daß ein Geiſtlicher / welcher durch haltung ſeiner Regul vnd Statuten ſich nit bearbeitet in der Vollkommenheit zuzunemmen / vnd die ſeinem Stand gemeſſe Tugenten zuvermehren / ſonder hinläſſig / kalt vnd law daher lebt / ob er zwar wohl keine würckliche Todt-Sünd thut / nichts deſto weniger ſeye er wegen der Verſaumnuß in den Standt der ewigen Verdamnuß. Vnd wie der hochgelehrte Caramuël lehrt Disp: 48. a. 1. Th: Reg: Verſündigen ſich gröblich / die ſich in aufhebung der Laxiteten / der nach der Regul gebürenden Reformation / vnnd ſtrengere Obſervantz der Reguläriſchen diſciplin oder Zucht (vnder welche auch wohl ſoll gerechnet werden die Clauſur) widerſetzen vnd zuverhinderen begehren. Dahero auch ſchwerlich ſich verſündiget / der jenige / der die zuaußreutung der Laſter vorgeſchribne nothwendige Mittel nicht braucht / ſonder die Eingebungen deß heyligen Geiſts von Tag zu Tag aufſchiebt: Dann wie der heylige Vatter Benedictus ſagt: „So wartet der HErr täglich auff vns daß wir ſeine Anmahnungen erfüllen / derowegen er vns auch zu verbeſſerung vnſerer Sünden die Täg deß Lebens verlängeret. Wie der Apoſtel ſagt. Weiſt dann nit daß dich die Gedult Gottes zur Buß führt. Iſt alſo ſolche „Auffſchiebung der Beſſerung gleich der Sünd / welche geſchicht auff die Barmhertzigkeit Gottes.

Hierbey aber iſt wohl zumercken / daß kein Geiſtlicher verbunden iſt vollkommen zu ſeyn / dann diſes keinem Menſchen möglich / ſonder allein zur Vollkommenheit zuſchreiten / vnd ſich in den gebührenden Mitlen zubearbeiten vnnd von Tag zu Tag vollkomner

zuwerden / vnd ſich zubekehren. Deſſentwegen allein die jenige in groſer Gefahr ſtehen / die hinläſſig daher leben / jhre geiſtliche Ubungen allein oben hin / dem äuſerlichen Schein nach verrichten / die klöſterliche Obſervantz / das Stillſchweigen / Faſten vnd andere dergleichen an jhnen ſelbſten zwar geringe vorgeſchribne Ordnungeu geringſchätzen / leichtſinniger vnachtſamer weis übertretten. Wie bald aber ſolche vnachtſame Leichtſinnigkeit tödtlich ſeye / wird einem jeglichen beſſer können berichten ſein eigner Geiſtlicher Vatter / welcher wohl wird wiſſen alle Umbſtänd zuerörderen / vnd alſo zuzeigen / wie groß ſolche Gefahr ſeye / das iſt gewiß daß das Gelübt der Bekehrung oder die Pflicht zur Vollkommenheit nit gering iſt / vnd die Verabſaumung oder Hinläſſigkeit ein groſſe Verantwortung wird haben. Dann gleich wie durch das Zunemmen in den Tugenten diſes Gelübt erfüllt wird / alſo wird durch das Abnehmen das ſelbige übertretten / vnd geſchicht alſo daß vil die vermeynen daß ſie heylig ſeyen / weit von der Heyligkeit ſeynd. Wie ſolches GOtt der HErr dem Sardiniſchen Biſchoff durch den heyligen Joanne zuverſtehen gibt : *Apo. 3.* jhme ſchreibend: Jch erkenne deine Werck / du haſt zwar wohl den Nahmen / daß du lebeſt vnd aber du biſt todt / ſeye derowegen wachtbar / vnnd beſteiffe das überig was ſterben will / dann ich finde deine Werck nit vollkommen vor meinem Gott, Derowegen halte ſteiff in deinen Gedancken / wie du einmahl die Gnad empfangen haſt / vnd behalte ſie vnd thu Buß / ſonſt komme ich dir / wann du nicht wachtbar biſt / wie ein Dieb. Eben auff gleiche Form geht es den jenigen / die jhren erſten Eyfer verlaſſen / lange Jahr in dem Klöſterlichen Leben zubringen / jhrer täglicher vnd ſtündlicher Bekehrung aber ſich nit befleiſſen / ſie haben den Nahmen / daß ſie leben / in deme ſie ſich von würcklichen Todt-Sünden enthalten / aber durch die Faulkeit in Ubung der Tugenten ſeynd ſie todt / weilen jhre Werck nit vollkommen erfunden werden vor GOtt jhrem HErren. Sonder ſie den erſten Eyfer vnd angefangne Vollkommenheit verlaſſen / dahero billich ſie wachtbar ſollen ſeyn / vnd das übrige / was ſich noch an jhnen verlieren vnd ſterben will / beſteiffen in angedenckung. Wie ſie von erſt einmahl die Gnad Gottes empfangen / dann die eingoßne Gnad / wann ſie nicht vermehret / nimbt ab vnd verſchwind entlich gar. Deſſentwegen der heylige Vatter Benedictus gar recht ſagt: „Wann wir wollen in die Wohnung deß Reichs-Gottes eingehen / ſollen wir wiſſen / daß ſolches anderſt nit kan geſchehen als wann wir lauffen durch die ſtehte Ubung der guten Wercken. In diſem aber iſt zumercken was der hochgelehrte Hæftenus ſagt: Daß man die Bekehrung der Sitten nit verſpreche / als wann ſie in der

Ver-

Verſprechung ſchon erfüllt ſey / ſonder es wird verſprochen / daß man allen Fleiß vnnd Ernſt in bekehrung ſeiner Sitten wolle anwenden / dahero nit gleich ein Ubertretter diſes Gelübts zuſchätzen iſt / welcher in einem Puncten ſeiner Regul ſtürcklet / ſonder als dan wird tödtlich geſündiget / vnnd diſes Gelübt überſchritten / von einer auß verdruß vnnd maßleyde / den angenomnen Ernſt vnd Fleiß ſich zubekehren vnd die Regul zuhalten verlaßt.

Ein ſolcher ellender vnd Ubertretter diſes Gelübts ware der jenige der einem alten heyligen Vatter als ſeinem Lehrmeiſter / auff eine Zeit / da er von jhme in der Gedult vnnd Demuth probirt vnd geübt wurde / ſich beklagend ſagte: Was er vermeine daß er jhn alſo dörffe probiren? Er ſolle wiſſen / daß er nit darumb ins Kloſter kommen / daß er allezeit auff ſolche Form mit jhme ſolle verfahren / das Novitiat / die Lehr-Jahr ſeynd auß. Deß alten Vatters Antwort waren Seufftzer vnd Zähren. Wolte GOtt diſer were der Letſte geweſen / vnd diſe Antwort wurde auch heutiges Tags nit von vilen nit bekehrten / ſonder verkehrten Geiſtlichen gehört.

Das dritte Capitul.

Von dem Gelübt deß Gehorſams.

[189.] DAs dritte vnnd fürnehmſte / in welchem die Subſtantz deß Geiſtlichen Stands beſteht / vnnd ohne welches die Klöſterliche Ordnung vilmehr ein Verwirrung / vnd der irrdiſche klöſterliche Himmel ein Höll zunambſen / iſt die Gehorſame. Dahero dann die Hochheylige Vätter vnd Ordens-Stiffter von jhren Kindern erfordern / daß ſie ſich mit einem vnaufflößlichen Gelübd darzu verbinden. Weilen nun von diſer Engliſchen ja Göttlichen Tugend / in allen Geiſtlichen Büchern nach der länge gehandlet wird / wird ich allhie nit vil mich bemühen auß vnderſchidlichen H. heyligen Vättern jhre Sprüchlein / Gleichnuſſen vnnd Anmahnungen alhero zuſetzen / ſonder ich wird mich allein in Erklärung der Sprüchlein / welche die H. heylige Ordens-Stiffter von diſer Matery in jhrer Regul eingeſetzt / in kürtze auffhalten / vnd die gantze Matery in 13. §. oder gewiſſe Titul außtheilen.

§. 1.

Was die Gehorſame ſeye.

DEr heylige Vatter Auguſtinus ſambt andern heyligen Vättern/ da er von diſer Tugend will reden/ nambſet er ſie ein Urſprung vnd Mutter aller Tugendten / vnd diß nit ohne Urſach ; Dann gleichwie in auffhebung diſer Tugend / durch vnſer erſte Elteren in das Menſchliche Geſchlecht eingeriſſen ſeynd alle Laſter. Alſo auch ſeynd widerumb eingepflantzt worden durch diſe alle andere Tugendten / vnd außgereütet alle Laſter / wie ſolches bezeugt der heylige Paulus Rom. 5. **Durch eines Menſchen Sünd iſt die Verdamnus kommen über alle Menſchen/ vnd durch eines Menſchen Gerechtigkeit / iſt das Leben gefloſſen über alle Menſchen. Gleichwie durch die Ungehorſamme eineß Menſchen vil Sünder ſeynd worden / alſo durch die Gehorſame eines / ſeynd vil gerecht worden.** Dahero der heylige Vatter Benedictus den jenigen / welcher ſich von der breiten gefährlichen Straaß deß Verderbens wendet auff den engen Weeg deß Lebens / damit er zu ſeinem höchſten Gut / von welchem er durch die Sünd abgewichen / widerumb möge kommen / gleich im Anfang ſeiner Regul alſo anredt : **Hore mein Kind die Gebott deß Meiſters / vnd neige die Ohren deines Hertzens / vnnd die Anmahnungen deß frommen Vatters nimme gern auff vnd erfülle ſie / auff daß du durch die Arbeit deß Gehorſams widerkehreſt zu dem / von welchen durch die Faulkeit deß Ungehorſams biſt abgewichen. Dann bekant iſt daß das Erſte / durch welches der Menſch ſich von GOtt dem HErren abgeſündert / nichts anderſt ware / als der Ungehorſam / welchem auch anklebt der Hochmuth ſambt anderen Laſtern / bey welchen die Gnad Gottes nit kan beſtehn / ſeitemahlen wie Samuel dem Saul ſagt : **Nit wollen gehorſamen iſt ein Sünd gleich der Abgötterey.** Welche / weil ſie dem Göttlichen Weſen ſchnurgrad zuwider / außſchließt alle Gnad. Solches hat erfahren jener alte Einſidler / von welchem in den Lehren der Heyligen Vättern geleſen wirdt : Es ware in dem Kloſter Scythi ein alter Vatter / welcher mit einer langwirigen ſchwehren Kranckheit behafftet / ſeinen Mitbrüderen nit wolte überläſtig ſeyn / begehrte alſo vom Abbt Moyſi Erlaubnus in Ægypten zu ſeinen Weltbekandten zugehn / aber diſer Abbt gab jhme zur Antwort : Er ſolle ſolches nit thun / dann er werde vnfehlbar mit dem Fleiſch-Teufel angefochten werden. Er aber gantz trawrig ſagte : Es ſeye kein Gefahr/ weilen theils wegen der ſchwehren Kranckheit / theils wegen deß gegenwärtigen groſſen Alters ſein Leib ſchon halb todt ſeye ; Glaubte alſo ſeinem Abbt nicht / vnd wider den Gehorſam ver-

verlieſe er das Kloſter / vnnd reyſte zu ſeinen Bekandten. Es geſchahe aber daß er nach verlangter Geſundheit/ mit der jhme abwartender Jungfraw ſündigte/ vnd einen Sohn bekame; nach welchem er in ſich ſelbſten gantzen / den Fehler erkennet / vnnd da er widerumb in ſein erſtes Kloſter kommen / das Kind mit ſich bringend vnd den Brüdern ſagent: Sehet / das iſt die Frucht vnnd der Sohn meiner Ungehorſame; Hat er mit groſſem bereüwen das büſſende Geiſtliche-Leben auff ein newes in dem erſten Eyfer angefangen. Erſcheinet hiemit auß diſem / wie die Ungehorſame der Gnad Gottes den Weeg verſperre / vnd den Laſteren eröffne.

Deſſentwegen / damit in gegenſpil der Weeg den Laſteren beſchloſſen vnnd der Gnad Gottes eröffnet werde / ſo iſt die Faulkeit deß Ungehorſams nach der Lehr deß heyligen Benedicti zuentlaſſen / vnd die Arbeit deß Gehorſams zuergreiffen / weil durch diſe vnnd in diſer vns Chriſtus den Weeg zur Göttlichen Liebe hat eröffnet. Dahero er ein jegliche lebens vnd Gottlibende Seel / die erwünſcht zum Gnaden-Leben zukommen / anredet / jhr den Weeg zeigend mit diſen Worten: **Welcher mir will nachfolgen / der verlaugne ſich ſelbſten / vnd nemme ſein Creutz über ſich / vnd folge mir nach.** Iſt alſo durch die Verlaugnung ſeiner ſelbſt zuentlaſſen die Vngehorſame / welche ſich gründet in der eigenſinnigen vnnd hochmütigen Eigner-Liebe / vnd durch annemmung deß Creutzes / zuergreiffen die Arbeit deß Gehorſams / welche Chriſtus vns in lebhafftem Exempel ſelber vorgebildet / da er ſein Creutz über ſich genommen / vnd an demſelbigen erfült den Willen ſeines Vatters / wie der heylige Paulus mit diſem von jhme ſchreibt: **Der HErr JEſus Chriſtus hat ſich erdemütiget / vnd iſt gehorſam worden biß in den Todt / vnnd zwar den Todt deß Creutzes.**

Auß diſer Urſach nambſet der heylige Vatter Benedictus im 5. Cap. die Gehorſame den erſten Stapfel der Demuth. Dann gleichwie die Wurtzel deß Unheils iſt die Hoffart/ alſo iſt die Wurtzel alles Heils die Demuth / diſe iſt gegründet in dem innerlichen / vnd bricht auß in das äuſſerliche / gleich wie der Baum in ſeine Frücht die Frucht welche die Wurtzel der Demuth an dem Lebens-Baum der Chriſtus iſt / vns hat herfürgebracht / vnd durch die Nachfolg abzubrechen / vnnd in vns einzuzweyen fürgeſtelt / iſt die Gehorſame: Seitemahl wann in dem Menſchen durch die Erkandtnuß ſeiner Niechtigkeit / vnnd Gebrächligkeit die Tugent der wahren Demuth einwurtzlet / wird er gleich als ein ſchwaches hilffloſes Kind ſich allen Creaturen vnderwerffen / vnd jhre durch den hurtigen vnverzüglichen Gehorſam Handleyttung ergreiffen / weilen bey dem jenigen welcher in groſſer Gefahr ſeines Lebens ſich nit genugſamb auß ſolcher zuentledigen befindt / das erſte iſt / daß er dem jenigen / welcher jhme will helffen /

gehor-

gehorſame: Vnnd ſeinem Rath eylfertig folge; Alſo iſt auch bey dem jenigen / welcher in der demütigen Erkandtnuß ſeiner Schwach- vñ Vnwůſſenheit / vor jhme ſiehet die groſſe Gefahr deß Vndergangs / die Abſchäwligkeit der Sünden / vnnd deſſentwegen vmb Hilff ſchreiet / das erſte vnd fürnembſte daß er deß jenigen Rath / welcher jhme zuhelffen / vnd zuerledigen vorgeſtelt iſt Ohnverzüglich folge vnnd gehorſame. Auff der gleichen Form hat Chriſtus ſein außerwähltes Geſchir den heyligen Paulum an ſich gezogen / vnnd von jhme begehrt den ohnverzüglichen Gehorſam. Dann nach dem er diſen auff der Rayß nacher Damaſco mit Göttlichem vnnd Himmliſchen Liecht vmbgeben / vnd erleüchtet / daß er ſein Nichtswertigkeit / vnnd armſelige Blindheit erkennet / hat er jhme auch gleich erzeigt das Mittel / durch welches er auß ſolchem Ellend möchte in die Sicherheit kommen / jhne zu dem Anania ſchickend vnnd ſagend: Stehe auff / vnnd gehe in die Statt / dann alldorten dir wird geſagt werden / was du ſolleſt thun. Iſt alſo dem heyligen Paulo der erſte Staffel ſeiner Heyligkeit gezeigt worden der vnderthänige Demütige Gehorſam / welchen er auch ohn allen Verzug / oder Auffſchub eylends erfüllt. Dann wie der heylige Ambroſius ſagt: Die Gnad deß heyligen Geiſt waißt nichts võ einigem Auffſchub / weil ſie allein ruhet / vnnd ſich ſteiffet in demütigem Hertzen / je demütiger aber das Hertz je vnverzüglicher der Gehorſam / ſeitemahlen der Auffſchub deß Gehorſams anders nichts iſt als ein gewiſſe Andeutung der hoffärtigen Eygenſinnigkeit / welche der Gnad deß heyligen Geiſts gäntzlich zuwider / der heylige Geiſt iſt ein groſſer Herr / vnnd nimbt kein Wart-Gelt / er kombt einsmahls vnd klopfet an / wird er eingelaſſen verbleibt er da / muß er lang warten geht er darvon / vnd iſt alsdann ein Frag / ob er werde widerumb vmbkehren. Die Form ſeines anklopfens / vnnd rueffens wirſt finden in dem 1. Trac. Cap. 3. §. 5. num. 49. 50.

§. 2.

Von Antrib deß Gehorſams welcher iſt die Kindliche Liebe.

[190.]

DJe Vrſach deß vnverzüglichen Gehorſams zeigt der heylige Vatter Benedictus mit diſem: Die Gebührt diſen „ ſo nichts lieber haben als Chri- „ ſtum / nemblich die ein wahre Kindtliche Liebe zu GOtt jhrem HErren tragen / vnnd jhne lieben gleich wie ein Kind ſein Vatter oder Mutter diſem ſtimbt bey den H. V. Auguſtinus / da er in ſeiner Regul von ſeinen Kinderen erforderet ein ſolche Kindliche Liebe vnd Antrib zum hurtigen Gehorſam in diſen Worten: Sie ſollen dem „ Vorgeſetzten gehorſamen / als „ einem Vatter. Dann gleich wie „ die

die Liebe blind iſt / alſo iſt bey ſolchen Liebhaberen Chriſti die Gehorſame gantz blind / in deme die Hochheit / vnnd Verächtligkeit deß Wercks jhnen gleich iſt / weil die Liebe Chriſti jhnen alles ring macht / alles Zeitliches ſchlagen ſie in Wind / Gut- vnd Gelt / Ehr vnnd Reputation, ja das Leben ſelbſten achten ſie nichts / weil ſie die Jnnbrunſt der Liebe ziehet / vnnd zwingt zu jhrem Centro, welches iſt das Göttliche Wohlgefallen / daß ſie erkennen in dem Willen jhre Vorgeſetzten. Deſſentwegen ſie nit allein ſich vnderſchidlichen Sachen / die den Menſchlichen Kräfften vnmöglich / in blinder Einfallt vnderfangen / wie zuleſen in den Leben der heyligen Vätteren daß etliche mit diſer heyligen Blindheit in die fewrige Oefen geſchloffen / etliche über das Waſſer geloffen / vnd andere dergleichen verwunderliche Ding gewürcket / ſonder in diſer haben ſie auch das jenige was vollkomner vnd höheres Verdienſts ſcheinte zuſeyn verlaſſen / vnd das Ringe vnnd Schlechte ergriffen / daß ſie mit dem heyligen Paulo ſagten *Philip*: 3. Was mir ein Gewin war / das hab ich vmb Chriſti Willen für ein Schaden geachtet. Dann ich ſchätze alles ein Schaden wegen der alles über ſteigenden Erkandtnuß JESV Chriſti meines HErꝛen / vmb welches Willen ich alle Ding zu nichten gemacht hab / vnd geachtet wie das Kaht / auff daß ich Chriſtum gewahne / vnd erfunden wurde in jhme / daß ich habe die Krafft ſeiner Aufferſtehung / vnd Gemeinſchafft ſeines Leydens / damit ich ähnlich werde ſeinem Todt. Dann Gleichs vnd Gleichs geſellet ſich gern / ſolches bekräfftiget der Gottſeelige Taulerus gar ſchön mit diſer Hiſtori: Es war in einem Kloſter ein Jungfraw / die hatte GOtt von Hertzen lieb / vnd auff ein Zeit auß Jnnbrunſt diſer Liebe / batte ſie jhren Bräutigamb Chriſtum Jeſum / daß ſie jhne nur ein Augenblick laug in diſem Leben möchte anſchawen / welches ſie auch erlangt / dann gleich nach vollendtem Gebett ſtuhnde vor jhr der HErꝛ in Geſtallt eines kleinen Kindleins. Aber da ſie diſer Frewd anfinge zugenieſſen. Sihe da kamme ein Kloſter-Jungfraw für die Zellen klopfte an / vnnd hieſſe ſie eylends kommen ein gemeines Werck deß Gehorſams zuverꝛichten. Da ſie nun hörte die Stimm deß Gehorſams ſprache ſie zum Kindlein: Ach mein ſüſſeſter HErꝛ JEſu Chriſte / ich gehe meinen Gehorſam zuleyſten / ich bitte dich du wölleſt (was dir gefällt) allhie meiner warten / biß mir erlaubt ſeyn wird / widerumb zu dir zukommen. Alſo gienge diſe H. Jungfraw mit willigem Hertzen / vnd frölichem Angeſicht. Nach verꝛichtem Geſchäfft eylete ſie wider in jhr Zell / in Auffſchlieſſung aber der Thüren / ſcheinete in jhre Augen ein hellglantzendes Liecht / deſſen Klarheit ſie kaum erleyden könte / vnnd da ſie in ſolchem jhren Allerliebſten HErꝛn vnd GOtt / wie einen jungen / vnd wohlgeſtallteten Mann erſahe finge ſie an mit frö-

frölichem Hertzen innigklich zu Lachen/ vnnd ſprach: O mein Allerliebſter HErr JEſu Chriſte / wie biſt du ſo ſchön/ vnd wohlgeſtallt/ vnnd in ſo kurtzer Zeit alſo groß worden / der du doch zu vor / als ich von dir gienge/ wie ein kleines Kind mir erſcheinteſt / lieber ſage mir doch du höchſte einige Hoffnung meiner Seelen / wie iſt das zugangen / vnnd was bedeutet ſolches? Darauff antwortet der gütige vnnd ſüſſe HErr JEſus: Mein Allerliebſte Dochter dein tieffe Demuth deines vnverdroſſenen / vnd ſchnellen Gehorſams hat mich in ſo kurtzer Zeit ſo groß gemacht / darumb ſeye allezeit williglich gehorſam vmb meinetwillen/ wann du mit mir ſtättiglich wilſt ohne Mittel vereinbahret werden. Vnnd alſo verſchwand diſes Geſicht. In diſem/ ſagt Taulerus/ haben ſich zuerſpieglen jene Geiſtliche/ welche jhre gewiſſe fürgenomne Gebett/ vnnd andere ſonderbare gute Werck / vnd Andachten dem gemeinen Gehorſam eintweder vorziehen / oder aber mit Verdruß/ vnnd Kleinmütigkeit vnderlaſſen / welches ſie mit nichten wurden thun/ wann ſie jhnen ſelbſten abgeſtorben Chriſtum von gantzen Hertzen wurden lieben / vnnd in jhnen ſelbſten ſeyn Gleichförmigkeit begirrig verlangten.] Dann wie der heylige Vatter Bernardus ſagt: Gleich wie Chriſtus auß Gehorſam hat wöllen ſterben / vnd auff daß er der Gehorſame nit beraubt wurde / hat er ſich laſſen berauben deß Lebens/ alſo ſetzt ein Gottliebende Seel auch alles hindann / damit ſie in der Schatz-Kammer deß kindlichen Hertzens allein erhalte diſes Göttliche Kleinodi / vnnd Tugend deß Gehorſams.

Ob nun diſes einem in dem Eyfer der Göttlichen Liebe entzündten Geiſtlichen ein genugſames Motiv, vnnd Antrib zum hurtigen Gehorſam ſolte ſeyn / nichts deſtoweniger / weil der mehrere Theil der Geiſtlichen alſo beſchaffen / daß ſie mehr vnder die Knecht/ als vnder die Kinder zu zehlen/ in deme ſie GOtt alſo lieben/ daß ſie jhrer ſelbſten nit vergeſſen / vnd alſo mehr die Belohnung / als Chriſtum ſuchen / ſo ſoll auch billich für ſolche in der Göttlichen Liebe lauwe Hertzen eines:/ vnd deß andere Motivs vnd Antribs zugehorſamen gedänckt werden/ ſeye hiemit.

§. 3.

Von den übrigen Motiven oder Antrib zum Gehorſam.

[191.]

DEmnach drey vnderſchidliche Ständ der Geiſtlichen ſeynd/ gibt gemeldter heylige Vatter Benedictus auch drey vnderſchidliche Vrſachen/ deren ein jegliche / ein jeglichen abſonderlich ſolle antreiben: Diſes aber ſeynd ſeine Wort: Die „ behende Gehorſame gezimet ſich „ den Geiſtlichen von wegen deß „ heyligen Dienſts den ſie verſpro- „ chen/ oder wegen der Forcht der „ „ Höl-

„Höllen / oder wegen der Glory „deß ewigen Lebens. Dann neben dem jenigen / welche in dem Hauß Gottes auß kindlicher Liebe den Gehorſam ergreiffen / gibt es auch noch andere / wie der Gottſeelige Ruthardus ſagt: Die gleich ſeynd den Knechten / deren auch dreyerley Geſchlecht. Dann es ſeynd welche ſich mit einem Ayd verpflicht zudienen / vnd diſe werden genambſet Lehen-Leut / oder Vaſallen. Es ſeynd Knecht / welche dienen wegen der Belohnung. Vnnd diſe treibt an zur Arbeit jhr eygner Nutz. Es gibt Knecht die nichts thun als allein auß Forcht der Streichen / vnd diſe ſeynd gantz faul / vnnd nit vil werth / gleich wie aber der Vaſall ſeinem Herren dienet / vnnd gehorſamet auff daß er nit Eydbrüchig werde / alſo gibt es Geiſtliche / welche in Erfüllung deß Gehorſams allein jhre Obligation ohne die kindliche Liebe / allein damit ſie nit Gelübt-Brüchig erfunden werden / erfüllen / vnnd das jenige thun / was jhnen aufferlegt. Ein ſolcher ware Iſenbardus Ciſtercienſer Ordens / von welchem der Gottſeelige Bruder Mengoſus ſeinem Abbt ſagte: Daß er vnder den Heyligen in groſſer Glory ſeye / aber dannoch ſeye ſein Füß vmb etwas verdunckelet / daß er nit ſo groſſe Klarheit habe wie der übrige Leib / vnd diſes darumb / dieweil er in dem Kloſter wohnent vngern vnnd nit mit Luſt ſeye zur Arbeit deß Gehorſams gangen. Dieſer ob er zwar wohl ſein Gelübt nit gebrochen / nichts deſto weniger dieweil in Erfüllung diſes Gelübts jhme der kindliche Liebes-Muth abgangen / hat er nit mögen kommen zur höchſten Vollkommenheit deß Liechts der Glory.

Deßgleichen gaben jhnen ſelbſten ein groſſe Hindernuß die allein diſe vnd andere Tugendten ergreiffen wegen der künfftigen Belohnung / vnnd das vätterliche Wohlgefallen nit achten. Die dritten aber welche faule Knecht mit Verdruß vnd Unwillen alles angreiffen / welchen wind vnd wehe bey der Arbeit / die vermeinen daß an jhme ſelber ſüſſe vnd leichte Joch Chriſti ſeye ſchwehr vnd vnerträglich / diſe in deme ſie die Straff der Verdammnuß vor Augen haben / erwöhlen zwar wohl auß beyden Ublen das mindere / nehmen an die zeitliche Arbeit zuentfliehung der ewigen Pein. Diſe ob ſie gleichwohl jhrem Gelübt genug thun / auß diſem Motiv angetriben ſich nit lang beſinnen in der eylfertigen Verrichtung deß Gehorſams / nichts deſto weniger / dieweil ſie in der Liebe Gottes erkaltet / ſeynd ſie in einem Gefährlichen Stand / daß ſie alſo leichtlich von der Gnad Gottes könten verlaſſen werden.

Ich liſe in der Cronic der Minderen Brüder deß heyligen Franciſci / daß ein Layen-Bruder ein ſchlechten Luſt zuerfüllung deß Gehorſams gehabt / dann er ſeine Verrichtung mehr auß Zwang vnd Forcht thäte / als auß einem rechten Eyfer vnnd Göttlicher Liebe. Diſem ware anbefohlen an den Wercktägen den Garten zuarbeiten / an dem Feyertägen aber war jh-

me aufferlegt die Vätter auff die Pfareyen zupredigen / oder aber in heimſuchung der Krancken zubegleiten / ab diſem / weil er noch an den Feyrtägen noch an den Werckttägen einige Ruh hatte / ware er verdrüſſig / deſſentwegen er alle weis vnnd weeg ſuchte / wie er ſich könte auß diſer Gehorſamme außſchrauffen / weilen nun alſo diſes Hertz in der Liebe Gottes erlauwet vnd erkaltet / hat der Verſucher einen Zugang gefunden / diſen noch weiters in die Verſuchung zuführen / vnd in ſeine Strick zubringen / welches auch geſchahe. Dann diſer in der Gehorſamme gantz müede Bruder / namme jhme an einem Feyrtag für / wann er an ſelbigen Tag mit einem Vatter müſte außgehn / daß er wolte den Orden verlaſſen / in diſen ſeinen Gedancken enzoge er ſich gleich nach dem Mittag-Eſſen von dem gewohnlichen Gebett / verbarge ſich in die Zellen / aber in diſem kame mit vngeſtümen Geſchrey ein groſſe Schaar Rappen in den Garten deß Kloſters / vnnd drangen zum Fenſterlein in die Zellen diſes Bruders hinein. Als diſes die Brüder vnd der Quardian gehört vnd geſehen / erſchracken ſie ſehr / vnd weil der Quardian verſpürt / daß diſe Rappen Hölliſche Geiſter waren / ermahnete er die Brüder zur Reinigung jhres Gewiſſens durch das heylige Sacrament der Beicht vnd Buß / welches ſie alle ſämmentlich eylfertig gethan. Aber allein diſer Bruder blibe in der Zellen ſeiner Faulkeit / deſſentwegen die Rappen noch nit von jhme wolten abweichen. Da nun der Quardian ſolches ſahe ginge er in die Zellen deß Bruders / welcher über die maſſen beſchäfftiget ware mit abtreibung der Rappen / fragte jhn die Urſach / warumb er nit ſich auch wie die anderen Brüder mit GOTT dem HErren verſöhne / legte jhm zu Sinn / daß diſe vngewöhnliche vile der Rappen anderſt nichts könne ſeyn / als die Hölliſche Geiſter / deſſentwegen zu abtreibung ſolcher er vilmehr geiſtliche Mittel ſolle ergreiffen / ſein Gewiſſen eröffnen vnnd daſſelbige durch die Beicht / gleichwie die anderen Brüder reinigen. Der Bruder weil er ſahe daß ſein Arbeit in abtreybung der Rappen vmbſonſt / vnnd je länger je mehr ſeine Zellen anfülten / vnd auff jhne darſchoſſen / hat er entlich dem Vätterlichen Rath ſeines Quardians gefolget / ſeine ab der Arbeit deß Gehorſams verdrüſſige Gedancken / vnd die Verwilligung in die Entlaſſung deß Ordens mit einer Demüthigen Beicht in hertzlicher Rew vnd Leid eröffnet / vnd iſt alſo diſer ellende Bruder von den Rappen / welche mit hinderlaſſung groſſes Geſtancks gleich verſchwunden erlediget worden.

Iſt hiemit auß diſem heiter zumercken / wie ein gefährliches Ding es ſeye vmb ein Hertz / welches in der Liebe GOttes erkaltet / allein auß Forcht gezwungner weis ſeinem Stand gemeß lebt / hätte diſer Bruder den Antrib Kindtlicher Liebe gehabt / hätte in jhme nit können einwurtzlen der Verdruß / noch vil weniger

ger hette jhne die Göttliche Gnad verlaſſen. Dann die jenige Vätterliche Hand das Kind niemahlen verlaſſt / welche ſich zu Zeiten von den faulen Knechten entziehet. Dahero zu Entgehung ſolcher groſſē Gefahr ermahnet der heylige Vatter Auguſtinus in ſeiner Regul ſeine Brüder / daß in Erfüllung deß hurtigen Gehorſams ſie über ſich ſelbſten ein Erbärmnuß „ ſolten haben / laut deß Sprüch- „ leins / deß Weiſen-Manns / erbarme dich vber dein Seel / vnd gefalle GOtt.

§. 4.

Von der Formb deß Gehorſambs.

[192.] DAmit aber der heylige Vatter Benedictus auch einem jeglichen zuerlangung ſeines Intents / dem Kind den Vätterlichen Gunſt / dem Taglöhner den Groſchen deß ewigen Lebens / dem forchtſammen Knecht / die Befreyung von der ſcharpffen ewigen Straff / die Weis vnnd Formb zeigte / ſagt er gleich: Diſe „ ſo bald jhnen etwas von den O- „ beren gebotten wird / thun ſie ſol- „ ches ohne allen Verzug / als ob „ es jhnen von GOtt gebotten were. Dañ dieweil alle diſe 3. Geſchlechter der Geiſtlichen in die klöſterliche Verſamblung / vnd Hauß-Gottes kommen zu erfüllung deß göttlichen Dienſts / ſollen ſie billich in dem Liecht deß wahren Glaubens mit den Augen jhres Verſtands deß vnſichtbarlichen Gottes Gegenwart erkennen in jhren Vorgeſetzten / als deſſen Stathalteren. Deſſentwegen das jenige gute Kind / welches vor den Augen ſeines Vatters / der jenige aygennützige Taglöhner / welcher den vor jhme reichlicher Belohner / der jenig faule Knecht / welcher ſeinen mächtigen Herrn / der den Gewalt hat jhne alle Augenblick wegen ſeiner Faulkeit in dasölliſche Fewr zuſtürtzen / vor jhme ſtehend wird beobachten / der wird nit ſaumbſeelig ſeyn / damit er ſein Intentum vnd Wunſch erlange / ſondern geſchwind vnd eylfertig alles ergreiffen. Hingegen aber welche ſo grobes Verſtands vnd Unglaubig ſeynd / daß ſie nit wöllen jhre Vorgeſetzte an ſtatt Gottes erkennen / ſeynd gantz faul vnd hinläſſig vnd allein äuſſerliche Augen-diener auß abgang deß innerlichen Antribs. Die Urſach aber deſſen iſt allein / daß ſie nit haben das Fundament deß geiſtlichen Lebens / welches iſt der Glauben / dann wo diſer nit iſt / ſeynd außgelöſcht alle vbernatürliche Liechter / dann wann ſolche recht bey dem Liecht beſichtiget vnd jhre Intention deß geiſtlichen Lebens auff die Weeg der Erforſchung gelegt wird / ſo wird leyder erfunden / das ſolche mehr wegen der zeitlichen Kumbligkeit vnnd Troſts / die ſie in der Welt nit haben können erlangen / als wegen vbernatürlichen Motiv deß Dienſts-Gottes gleichſamb gezwungne vnnd als gefangne vnd eingeſchloßne Sclaven in der Gemeinſchafft deß Kloſters wohnen/

nen/vnd ſeynd alſo/ wie man ſagt/ deß Teufels Martyrer/ in deme jhnen das ſüſſe Joch deß Gehorſambs mehr ein ſchwere vnerträgliche Bürde vnnd Pein iſt/ als ein Frewd. Wo aber der lebhaffte Glaub die Augen deß Gemüts allezeit offen behaltet/ vnnd der Menſch den groſſen GOtt in ſeinen Oberen gegenwärtig erkent/ wird er angetriben/ mit innerlicher hertzlicher Frewd eylfertig zugehorſammen/ wie ſchwer es jhn auch wurde ankommen. Dann wann Chriſtus ſelbſten einem wurde erſcheinen ſichtbarlicher weis/ vnnd jhme was befehlen/ mit verſprechung der ewigen Glory/ oder aber betrewung der ewigen Pein/ wie wurd er nit ſo hurtig luſtig vnnd geſchwind alles mit höchſten Fleiß verrichten? Wann GOtt der HErr zu vns wurde ſchicken ſein übergebenedeyte Jungfraw vnd Mutter Maria/ oder ein andern Heyligen/ oder aber ein Engel/ der vns ſein Befehl vnd Willen wurde anzeigen/ oder vns eine geſchribne Regul von Himmel wurde ſchicken/ gleichwie dem heyligen Pachomio/ vnnd heyligen Brigitæ/ wie wurden wir nit vns befleiſſen alles auff das eheſt vnd einfältigeſt zuverrichten? Kein Buchſtaben/ kein Pünctlein wurden wir außlaſſen/ oder übertretten/ vnnd das allein darumb weil wir verſicheret wären der Gewißheit deß Willen Gottes. Wann wir aber recht vnſere Augen eröffnen bey dem Liecht deß Glaubens/ ſo finden wir/ daß diſe erſtgemelte Offenbahrung deß Willen-Gottes täglich geſchicht. Die Engel/ die heylige Außerwählten/ die Mitbrüder/ die Vorgeſetzten/ zeigen vns durch jhre Ermahnungen Lehren vnnd gute Exempel den wohlgefälligen Willen Gottes/ ja er ſelbſten durch vnnd in der Oberkeit iſt bey vns. Es hat der heylige Geiſt ein Regel/ Statuten/ vnd Klöſterliche Lebens-Ordnung vns von Himmel herab zugeſchickt/ in deme er denen heyligen Vättern ſolche hat angeben/ er ſelbſten hat durch die Oberkeiten heylſamme Satzungen verordnet/ dann diſe ohnfehlbar in allem jhrem thun vnd laſſen/ was die regulariſche Obſervantz/ oder Reformation anbelangt/ durch den heyligen Geiſt werden geleittet. Wann ſie ſchon an jhrem anderen thun vnd laſſen fehlbar ſeynd. Dahero Chriſtus ſeinen Apoſtlen ſagt von der gleichen: **Was ſie euch ſagen/ vnnd lehren das thut/ was ſie aber thun das thut ihr nit.**

Hirauß erſcheinet alſo das der langſame Gehorſam betrübt den heyligen Geiſt/ die Widerſpennigkeit aber ein Sünd ſey in den heyligen Geiſt. Dahero dann billich alles das jenige/ was von der Oberkeit gebotten iſt/ ſoll als ein Gebott Gottes ohne einigen Auffſchub gethan werden. Ein ſolcher eylfertiger Gehorſam ware in dem Frawen-Kloſter deß heyligen Joſephi bey Toledo/ dann wie die heylige Theresia ſchreibt/ war die Ubung deß Gehorſams in diſem Kloſter ſo groß/ daß die Vorſteherin ſehr wohl acht haben muſte auff jhre Wort/ was ſie redte.

Dann

Dann ob ſchon ohngefehr ſie etwas ſagte / ſo wurde es doch gleich vollzogen. Eines Tags ſtunde ſie in dem Garten bey einer Gruben voll Waſſers vnd ſagte: Was wäre es wann ich diſer gegenwärtigen Schweſter ſagte / daß ſie ſich da hinein werffen ſolte? Kaum hatte ſie es außgeredt / da war die Schweſter ſchon drinnen / darvon alſo zugerichtet / daß man ſie anderſt kleyden muſte. Es möchte mir ein eyfrige Seel ſagen vnnd ſich beklagen / ſie wolte gern gehorſam ſeyn / aber die Oberkeit achtet jhrer wenig / man laſſe ſie gehn / man aufferlege ihr nichts zuthun? Solchen gib ich die Antwort / daß ſie noch nit recht geiſtlich / vnd nit verſtehen die Krafft vnd Obligation deß Gehorſams / in deme ſie vermeint die Oberkeit müſſe gleichſam täglich vnd ſtündlich jhr befehlen / vnd alſo ſie treiben wie die faulen Eſel / diſes wäre einer Oberkeit ſehr beſchwerlich / daß ſie auß vnd auß einem jeglichen ſolte ſagen: Jetzt thue das / jetzt thue diſes / einem verſtändigen Menſchen / welcher ein Luſt hat zur eylfertigen Gehorſame iſt genug wann man jhme ſeine Verrichtung einmahl zuwiſſen macht. Einem jeglichen iſt nit nur einmahl / ſonder zum öffteren eröffnet worden ſeine Verrichtung / da man jhme ſeine Ordens-Regel / Satzungen vnnd Statuten vorgeleſen / damit er ſolche nit nur für einen Tag oder Wochen ſonder die Zeit ſeines Lebens ſolte halten / welche wann ein Geiſtlicher nach ſeiner vorgeſchribnen Tag-Ordnung von Stunden zu Stunden / von Augenblick zu Augenblick / in obacht nimbt / ſelbiger nachkombt / vnd ohne Verzug erfült / wird er kein Augenblück ſeines Lebens ohne die Verdienſt deß Gehorſams zubringen. Solches hat fleiſſig beobachtet der heylige Benedictiniſche Abbt Odo. Wie auß diſer Hiſtori erſcheint.

Es ware in dem Kloſter / wo er den geiſtlichen Stand angenommen / vnder anderen Satzungen verordnet / daß die Brüder zu End deß Mitag- vnnd Nachts Eſſens / die auff dem Tiſch hin vnd wider ligende Brösamlein ſolten zuſamen klauben / vnnd die ſelbige nieſſen. Es geſchahe auff ein Zeit daß diſer heylige Odo in Erfüllung diſer Satzung beſchäfftiget / die zuſamen geklaubten Brösamlein in der Hand hielte: Vnnd aber da er in Anhörung deß Tiſch-Leſens gantz vertiefft ware / vergaſſe er ſolche zueſſen / ehe man von dem Tiſch auff ſtunde / als er nun wahr name / daß er noch ſolche in der Hand behielte / erſchracke er ſehr / daß er die Erfüllung der Statuten hätte verabſaumet / vnnd die weil jhme auch die Regel nit zulieſſe etwas auſſert dem Mitag- oder Nachtmahl zueſſen / behielte er ſolche in ſeiner Hand / gienge hin zum Prior bekennte ſein Schuld wegen deß verabſaumbten Gehorſams; Da jhn der Prior fragte / wo er die Brösamlein hätte. Eröffnete er ſein Hand / aber ſihe diſe waren verändret in die ſchönſten hellglantzende Perlein / vnnd diſes Miracul / ſchreibt Joannes de Aſſignies, hat GOtt der HErr gethan / damit

alſo offenbahr wurde / wie jhme ſo angenem / vnnd wohlgefällig wäre / die Haltung der klöſterlichen Ordnungen nit allein in groſſen / ſonder auch in kleinen Dingen.

[193.] Von ſolchen die nit allein der Stimm jhrer Vorgeſetzten ſonder auch allen Buchſtaben jhrer Regel / Satzungen vnnd Statuten vnverzüglich gehorſamen kan geſagt werden. Was der HErr geſagt: „In dem Gehör der Ohren hat er mir gehorſamet S. Benedictus.„ Dann das Fürnembſte vnder den äuſſerlichen Sinn / mit welchem die innerliche Seel zu jhrer Vollkommenheit kombt iſt das Gehör / nach Zeugnuß deß heyligen Pauli / der Glauben kombt von dem Gehör. Welcher gehörloß oder ſeine Ohren verſtopfft / der kan das Wort Gottes nit anhören. Meine Schäflein ſagt Chriſtus / hören meine Stimm: Zum Gehör ſeynd nothwendig die Ohren / diſe aber ſagt der heylige Vatter Baſilius / ſeynd anders nichts / als die Geſchwindigkeit zulernen vnnd zugehorſammen. Wo diſe Ohren ſeynd / ſagt der heylige Ruthardus / iſt der eylfertige Gehorſam. Dann ſo bald die Stimm deß Gebieters in den äuſſerlichen Ohren erthönet / wird gleich mit dem Willen das Werck ergriffen / gleichwie ein zahmes Thierlein / ein Hündlein oder Schäflein / ſo bald es die Stimm ſeines Herꝛen oder Hirten hört / beſint es ſich nit lang / laufft zum Hirten vnd folget jhm nach / vnd eben diſes iſt das Kenzeichen der warhafften geiſtlichen Schäflein vnnd Kinder der heyligen Vätter / daß ſie allezeit jhre Ohren allein eröffnet haben / in eilfertiger Erlehrnung vnnd Erfüllung der Lehren / Satzungen vnd Anmahnungen jhrer Vorgeſetzten / dann Chriſtus auch ſeine Schäflein an diſem erkennet / zu den Juden ſagend. Meine Schäflein hören meine Stimm an / vnd folgen mir nach / jhr aber höret ſolche nit an / dieweil jhr auß meinen Schäflein nit ſeyd. Alſo auch die jenigen welche jhre Oberkeiten laſſen ſingen vnnd ſagen / vnd aber jhre Befelch / Anordnung vnd Wort nichts achten / ſonder zum Gehorſam mit Gewalt / mit Tráwungen / Buſſen / vnd gleichſam Streichen müſſen getriben werden / ſollen wohl achtung geben / ob ſie ſeyn auß den Schäflein der heyligen Vätter oder Chriſti / dann durch die heylige Vätter vnnd Vorgeſätzten wird Chriſtus ſelbſten bedeutet / alſo daß Chriſtus in vnd auß jhnen redt. Laut der Evangeliſchen Warheit / welche der heylige Vatter Benedictus auch gleich hinzu thut in diſen Worten. Vnnd zu den Lehrern ſagt er / „wer euch hört / der hört mich.„ Solches hat gar wohl erkent der heylige Seraphiſche Vatter Franciſcus / welcher pflegte zuſagen: Er wolle eben ſo gern dem jüngſten Novizen / als dem erfahrneſten / vnd den gelährteſten Vatter gehorſamen / dieweil er in beyden gleiche Gegenwart Chriſti erkenne / deß gleichen haben auch gethan die erſte heylige Alt-Vätter / von

welchen Caſianus ſchreibt: Daß ſie ohne einiges Nachforſchen oder Erwegen allen Befelch ihrer Vorgeſetzten eylfertig haben verrichtet / als wann jhnen GOtt ſelbſten mündlich ſolches anbefohlen hätte. Dahero ſie auch vnmögliche Ding mit höchſter Andacht vnd vngezweiffleten Glauben ergreiffen / es ſchreibt gar ſchön der heylige Vatter Bernardus über diſe Lehr deß H. V. Benedicti: Es gebiete GOtt oder aber ein Menſch an ſtatt Gottes / ſo iſt es mit gleicher Ehrentbietigkeit anzunemmen / vnd mit gleicher Sorgfalt zuverrichten. Dann er ſelbſten ſagt von ſeinen Statthaltern: **Der euch hört / der hört mich / vnd der euch verachtet / der verachtet mich.** Eben diſes lehret auch außtruckentlich vnſere Regel da ſie ſagt: „**Der Gehorſam der den Vorgeſetzten wird erzeigt / geſchicht GOtt dem HErren.** „Derowegen alles was ein Menſch / der an ſtatt Gottes iſt / gebietet iſt anzunemmen als wann GOtt ſolches ſelber gebiete / dann was ligt es daran / ob GOtt durch ſich ſelbſten / oder durch ſeine Diener / oder durch die Menſchen / oder durch die Engel ſeinen Wohlgefälligen Willen kundbar mache?] Diſem ſtimbt bey der Gottſeelige Gerardus mit diſem: Die jenigen welche die Tugendt deß Gehorſams erkennen / wiſſen von keinem Verzug nichts / ſonder eylfertig als ein Befelch GOttes erfüllens ſie / vnd das eben darumb / die weil ſie für gewiß wiſſen / daß GOtt ſolches ſelber gebietet. O wie glückſelige die alſo vorgwißt ſeynd deß Willens jhres Herren! Ja allezeit wiſſen ſein Wohlgefallen. Vnd aber iſts nit zuverwunderen ab diſer eylfertigen Gehorſame: Dann ſie erkennen für die höchſte Gnad / daß der HErr ſich bewürdiget auff diſe Form / ſie zulehren ſeinen Willen. Ach derowegen wie ellend der / welcher die Wort ſeines HErren zuruck wirfft / oder auffs wenigiſt daran zweiflet! O wie darff einer ſich auffwerffen für ein Raths-Geber / vnd Verbeſſerung der Meynung deß groſſen GOttes! Vnd ſich nit ſcheuhet jhne zufragen / warumb thuſt diſes? O ein laſterhafften Bößwicht / der da darff mit GOtt ſelbſten ſich einlaſſen / vnnd mit jhme zancken: So ſtarck als ſich einer ſeinen Vorgeſetzten widerſetzt / ſo ſtarck widerſetzt er ſich GOtt ſelbſten. Hingegen O ein Glückſeliger der jhme ſelbſten die Gnad vnd liebe GOttes durch die hurtige Gehorſame verdienet / vnnd alſo das Vätterliche Hertz gewint. Diſes Gerardus.] Deſſentwegen ſolche / in diſer Erkandtnuß wie der heylige Vatter Benedictus lehrt / „verlaſſen ſie das Jhrige ſambt jhrem eygnen Willen / laſſen ligen / was ſie in den Händen haben / vnnd werffen es auch vngemacht von ſich / vnd folgen in der That mit gehorſamen Füſſen der Stimm deß Gebieters / vnnd alſo in einem Augenblick werden beyde daß vorgemelde Gebott deß Meiſters / vnnd das

voll-

„vollkommne Werck deß Jün„gers mit ein ander eylfertig in „Forcht-GOttes verꝛichtet.

§. 5.

Von der Verlaſſung der eygnen Dingen / vnd Willens in Erfüllung deß Gehorſams.

[194.]

DJe Vrſach daß in Erfüllung deß Gehorſams erſt gemelde Lehr deß H. Vatters Benedicti ſolle vollzogen / vnnd die eygne Ding beyſeits gelegt / wie auch der Willen verlaſſen werden / iſt fürnemblich die Evangeliſche Lehr Chriſti / die er ſeinen Jüngeren gibt: Niemands kan zweyen Herꝛen dienen / eintweders wird er den einen haſſen / vnd den anderen lieben / oder den einen leyden / vnnd den anderen verſchmähen. Ihr könnet nicht zugleich GOtt vnd dem Mammon dienen. Mammon ſagt der heylige Hyeronimus hat ein zweyfache Verſtändtnuß / vnnd wird verdolmetſchet. Reichtum vnd die Begihrligkeit] Die Begihrligkeit aber iſt anders nichts / als die eygne Liebe / die ſich gründet in den eygenſinnigen Willen / welche Dienſtbarkeit ſo lang der Menſch leydet / ſo lang verſchmähet er den anderen Herꝛen / nemblich ſeinen GOtt / hingegen aber / wann er ſeinen GOtt wird lieben / ſo wird er haſſen diſen eygnem Willen / als durch welchen er abgehalten / vnd abgezogen wird von dem höchſten Gut: Vnd nit ohne Urſach / dann ſo lang der Menſch in ſeiner eygnen Liebe verſtrickt / ſich vnd das ſeinige ſucht / wird er von dem eygnē Willen verblendt auff der jenigen Straß die von Anfang dem Menſch gut vnd ſicherer ſcheint / aber das End zum verderben geht / daher geführt. Deſſentwegen der heylige Vatter Auguſtinus in dem 19. Cap. ſeiner Regel befilcht / daß kein einiger ſeiner Begirligkeit ſolle gehorſamen. Vnd der „heylige Vatter Benedictus ermahnet ſeinen Gottsförchtigen Jünger daß er von diſer gefährlichen Straß gleichſamb ſolle ſpringen / alles das Seinige verlaſſend / das Seinige / ſagt Rutbardus / iſt die Leib-kummligkeiten / die Gelüſt / das eygne Wohlgefallen / ſeine eygne angenommene gute Gewohnheiten / Werck vnd Ubungen / der Willen aber iſt die Eygenſinnigkeit vnnd gutgeduncken der überwitzigen Spitzfindigkeit / in welcher der Menſch die Sach will beſſer wüſſen vnnd verſtehen; Dann ſo du ein Arbeit nach deiner kumligkeit / oder ein gutes Werck auß deiner eygnen Andacht verꝛichteſt / vnnd dir dein Oberkeit / oder die verſchribne Tag-Ordnung rufft / vnnd gleich zur Stimm deß Vorgeſetzten / oder deß Zeichens ſolches vnderlaſſeſt / vnd nit lang dich darüber beſinneſt / ob daß deine / oder der Befelch der Oberkeit beſſer / ſonder der Stimm eyfertig nachlauffeſt mit den gehorſamen Füſſen / (deren zwen Trithemius dir beſchreibt in diſem / der Fuß deß gemühts

iſt die allezeit bereite Gutwilligkeit / der Fuß deß Leibs die Würckung deß Wercks) ſo ſolleſt verſicheret ſeyn daß du in diſem kein Fähl-Sprung wirſt thun / ſonder auff der Straß der Seeligkeit (wann du ſchon nit vermeinſt) dapfer daher lauffen. Hingegen wiſſe daß ein langſamer Gehorſam ein kühler Gehorſam. Dahero der heylige Benedictus / welcher allein eyfrige Kinder zuhaben erwünſcht / vnnd von den kalten / vnnd lauwen nichts will „wiſſen / auch begehrt / daß gleich-„ſamb in dem Augenblick / in „welchem die Stimm deß Gebie-„ters gehört. Auch das Werck „vollendet werde. Ein verwunderliche Regel der Vollkommenheit / ſagt der heylige Bernardus von Caſſin über diſe Wort deß heyligen Benedicti / der jenige / welcher dem Geiſtlichen nichts überlaſt von dem eignen Willen / nichts von dem Gewalt über ſein eignen Leib / nichts von der Beſitzung der zeitlichen Dingen / vnd die Armuth durch außſchlieſſung alles irdiſchen / hat in die höchſte Vollkommenheit gebracht. Setzt die Vollkommenheit deß Gehorſams in einem jeglichen Augenblick der Zeit.

Diſen geſchwinden Gehorſam beſchreibt der heylige Bernardus von Clarevall mit diſem: Ein warhaffter Gehorſamer ſchiebt das Gebott nit auff / ſeine Augen ſeynd allezeit bereytet zum ſehen / die Ohren zum hören / die Füeß zum gehen / vnnd iſt alſo in ſich ſelbſten verſamlet / daß er durch das äuſſerliche allezeit ohnverzüglich deß Gebieters Willen erfüllet. Ein ſolchen ſtellen vor die heyligen Altvätter in jhren Schrifften zur Nachfolg den heyligen Bruder Marcum / welcher von ſeinem Abbt Silvano beruffen / den angefangnen Buchſtaben O vnvollkommen hat vnderlaſſen / daß er mit der Federn nit weiters gefahren / ſonder eylends ſeine Händ vnd Füß zur Stimm deß Ruffenden gewent. O wohl ein gehorſames Kind welches ſo gar auch von dem Augenblicklichen Auffſchub nichts weißt! Es iſt ſich aber bey ſolchen Gott-vereinbahrten Kindern nit zuverwundern / dann ſie allezeit nach der Lehr deß heyligen Pauli / als ein lebhafften Spiegel vor den Augen jhres Gemüths haben / jhren Heyland / welcher die Straaß der Vollkommenheit zugehn vns mit ſeinem Exempel würcklich gezeigt / abſonderlich aber in diſer hohen Tugent deß Gehorſams / in deme er auch zur Stimm ſeiner Jungfräwlichen Mutter verlaſſen ſein eignes jedoch gutes Werck / da er 12. jährig in dem Tempel vnder den Lehrern ſitzend / ſie fragend vnd jhnen antwortend / iſt gefunden worden / hat verlaſſen / vnd ohnverzogen ſeiner lieben Mutter gehorſam iſt geweſen / vnd in aller Underthännigkeit / als ein gehorſames Kind in dem Nazareniſchen Häußlein ſich hat eingeſtellt. Deßgleichen hat er auch in der Hochheit diſer Tugendt ſein gäntzlichen Willen verlaſſen / vnd dem Vatter übergeben / an dem Oelberg / da er jhne allein gebetten daß

nit ſein eigner / ſonder der Vätterliche Willen ſolle erfüllt werden.

Deſſentwegen billich ein wahrer Nachfolger Chriſti / vnd zur Gehorſam durch ein Gelübd verbundener Geiſtlicher in vollziehung diſer Tugendt / ſo wohl ſeine eigne Werck / als auch den eignen Willen nach diſer Vorbildung ſolle gäntzlich entlaſſen / vnd das auß einer wahrer Kindlicher Forcht / welche allein beſteht in der gäntzlichen Sorgfalt / daß zu allen Zeiten das Vätterliche Wohlgefallen erfüllt / vnd jhme nichts widriges gethan werde / diſe aber wird allein bey den jenigen gefunden / wie der heylige Vatter Benedictus folgends ſagt / „welche ein Liebe vnnd Begird „zum ewigen Leben haben. Dan gleich wie ein Kind / welches fern von ſeinem Vatter / wann es den Vatter liebt nichts vnderlaßt / wie ſchwer es auch immer iſt / ſonder alles ergreifft / vnd thut mit welchem es vermeint zum Vatter auffs ehrſt zukommen / vnnd alſo die Lieblich- vnnd Süſſigkeit der Vätterlichen Schoß zuerfahren. Hiemit ſagt gemeldter heyliger Vatter: Ergreiffen ſolche den ſchmahlen Weeg / von welchem Chriſtus ſagt eng iſt der Weeg / der zum Leben führt. Alſo eng iſt er / daß Chriſtus ſolchen mit übereinandern an dem Creutz genagleten Füſſen hat betretten / alſo eng / daß auff ſolchem wie der Gottſeelige Peretz ſagt / der heylige Bartholomeus ſeine Haut / vil der H. Martyrer jhres Haubts / oder auch andere Glider deß Leibs dahinden gelaſſen / damit ſie deſto vnverhindert könten fortkommen / vnd zum Leben eingehen. Eben auch gleichförmig ſo muß ein jeglicher Geiſtlicher ſich laſſen auß der auffgeblaſnen harten Adams-Haut außſchinden / vnnd den Kopf der Eygenſinnigkeit abhauwen / wann er will durch die Straß der Nachfolgung Chriſti eingehen zum Leben. Ja wann er ſich nit laßt ziehen vnnd ſchleipfen auff die Form / wie Chriſtus dem heyligen Petro hat vorgeſagt / daß in ſeinem Alter ein anderer jhn werde vmbgürten / vnnd führen / wo er nit wölte. Dahero auch ein wahrer Geiſtlicher / vnnd Liebhaber deß heyligen Gehorſam / ſich mit dem Bandt deß Gelübts hat ſelbſten gebunden / das er könte mit dem heyligen Paulo ſagen / von wegen der Hoffnung Iſraël bin ich mit diſen Banden gebunden: Der Urſachen halber ſolche auff daß ſie wie der heylige Benedictus ſagt: Nit, „nach jhrem eygnen Gutgedun- „cken leben / oder jhren Begihr- „lichkeiten vnnd Wohllüſten ge- „horſamen / ſonder von einem an- „deren an diſem Strick gezogen / nach der frembden Meynung / „Verſtand vnnd Gebott dahero „gangen / leben ſie in den Klöſte- „ren vnnd erwünſchen daß jhnen „ein Abbt vorſtehe. „

[195.] Ein groſſe Gefahr bey dem jenigen / welcher ſeinem eygnen Willen überlaſſen wird / nach Zeügnuß Salamonis *Prov.* 29. Das Kind daß ſeinem eygnen Willen wird

über-

überlaſſen / macht zuſchanden ſein **Mutter.** Deß gleichen ſagt GOtt der HErr bey dem Propheten / das **Volck Jſraël wird in ſeinem Willen zuſchanden** / dann diſer iſt der jhnen jhre auch gute Werck vergifftet/ wie der Prophet Jſaias da ſie jhn fragten/ **warumb haben wir gefaſtet/ vnd haſt vns nit angeſehen: Warumb haben wir vnſere Seelen erdemütiget / vnnd haſt ſolches nit wollen wiſſen?** ſagte: **Die weil an dem Tag ewers Faſten / ewer Will wird gefunden.** Solches hat erfahren der jenige ellende Bruder / von welchem Paladius ſchreibt / daß er mit groſſem Eyfer ſich in die klöſterliche Verſamblung begeben / vnnd in der Ubung der Tugendten / vnnd Strengkeit deß Lebens / ſchon hohe Stapfel der Vollkommenheit habe beſtigen / auß deſſen Eyfer er auch ſeinen Abbt zum öffteren batte / daß er jhme wölle erlauben in die Einöde zugehn/ alldorten ein Einſidliſches Leben zuführen / aber der Abbt gabe jhme allezeit zur Antwort ; Mein Sohn gedäncke an diſes nit / weil du noch zuſchwach biſt zuübertragung der teufliſchen Liſten vnd Anfechtungen : Dann wann du alldorten mit einer Anfechtung wurdeſt überfallen werden / wurdeſt niemands haben / der dir einigen Rath wurde geben / oder dich in der Kleinmütigkeit tröſten / mit diſer Antwort aber / ware der Jünger noch nit zufriden / ſonder mit ſeinem immerwehrenden anhalten überläſtigete er ſeinen Abbt der maſſen / daß er entlich gleichwohl die Licenz erzwungen vnd alſo jhne ſelbſten ſeinem eygnen Willen überlaſſen wurde/ es geſchahe aber nach 6. Jähriger Bewohnung der Einöde/ daß er auff ein Zeit zu der Verſamblung der Brüder in die Kirchen kame/ vnd jhn nach vollendtem Gotts-Dienſt in dem widerkehren zu ſeiner Zellen der Verſucher in geſtallt eines Jünglins anfiele auff folgende Form : Er ſagte jhme / ich bin deines Vatters nachbawrs Sohn / vnd von deinen Bekandten geſchickt / auff daß ich dir anzeigte den Todt deines Vatters / von welchem du als ein Erb biſt ernambſet worden aller ſeiner hinderlaßnen Güter/ damit du ſolche nach deinem belieben vnder die Armen außtheileſt / dahero ſeye nit ſaumſelig / ſonder mache dich hurtig auff den Weeg/ vnd erfülle den Willen deines Vatters zu ſeiner Seelen-Heyl. Der Bruder antwortet : Es iſt nit vonnöthen / daß ich deſſentwegen die Einnöde verlaſſe / vnd mich in die Welt-Händel einmiſche/ der Verſucher ſagte : Freilich iſt es nothwendig / dann wann dich diſer Sach nichts wirſt annemmen/ ſo wirſt GOtt dem Herren müſſen Rechnungſchafft geben / daß diſe hinderlaßne Sachen / nit ſeynd nach dem Willen deines Vatters an gute Orth angewendt worden/ vnd zu dem/ was iſt es böſes/ daß du geheſt/ vnnd das zeitliche Gut deines Vatters vnder die Armen außtheileſt / auff daß das jenige / was er in dem Schweiß ſeines Angeſichts mit harter Müh/ vnnd viler Sorgfallt hat gewonnen / nit verlohren / vnnd

durch die vnnütze vnnd boßhaffte Leuth verſchwendt werde? Item wird dich nichts verhinderen / daß du nit nach verrichtem ſolchem guten Werck wider könneſt in dein Einöde vnnd Zellen. Mit diſen / vnnd dergleichen ware der ellende Bruder beredt / daß er ſein Eynöde verlieſſe / vnd in das Hauß ſeines Vatters raiſſete. Aber ſihe da er nun in das Hauß wolte gehn / kame jhme entgegen ſein Vatter / fragte jhn: Wer er wäre / vnnd was er wolte? Der gute Tropff erſtummete über diſes / vnd fande wie er ſo ſchandlich betrogen wäre / endtlich ſagte er / daß er ſein Sohn / vnnd auß kindlicher Liebe angetriben jhn wolte heimſuchen / der Vatter nahme jhn gleich wohl auff / in ſein Hauß / aber es ſtunde nit lang an / ſo iſt diſer ellende Tropff in das Laſter der Unlauterkeit gefallen / in welchem er vertiefft nichts mehr von ſeiner Einöde hat wöllen wiſſen / ſonder mit groſſen Schmertzen ſeiner Elteren / iſt er in dem Welt-Leben verbliben. Iſt alſo diſer ellende Einſidler / welcher ſo lang auff der engen Straß deß Lebens / durch das Band deß Gehorſams gezogen worden glückſelig fort kommen / ſo bald er aber jhme ſein Kopf der Eygenſinnigkeit nit hat laſſen abhawen / durch deſſen Anleytung auß der Handleydung ſeines Abbts entführt / vnnd alſo von der ſicheren Straß abgeführt worden / daß er alſo ellendiglich der Porten deß Lebens verfehlt. Die Erfahrenheit gibts / daß vil Weeg ſeynd deren Anfang gut ſcheint / aber das End böß iſt. Einer der Straſſen vnerfahrner Wanders-Mann wird gar bald betrogen ohne einen Weegweiſſer. Ein übelſtehender / wann er nit will ſtircklen / muß haben einen Führer / die Augen deß Menſchlichen Verſtands nebent dem daß ſie zimlich ſchwach / ſo werden ſie gar bald verblend durch die eigne Liebe / durch die Begihrligkeit vnd Wollüſt. Mehr ſehen vil Augen / als eins allein. Es iſt ein gemein Sprüchwort einem jeglichen Narren gefalt ſein Kolben vnnd Kappen / ſeyn ſie ſo ſchlecht als ſie wöllen / einem jeglichen Menſchen gefalt ſeine Meinung / ſie ſeye wie ſie wollen: Mann gibt jhm ſelber die Sach zwar wol an / aber der effect vnd das End bringt das Rewen / dahero gar recht der Weiſe-Mann ſagt. **Thue alles mit Rath / ſo rewet dich nit die That.** Damit derowegen ein Forchtſammer / welcher die gefährliche Straſſen erwegt / vnd ſein eignes ſchwaches Geſicht wohl erkänt nit betrogen werde / ſo verlaßt er nit allein alles das / was jhne verblendet / ſonder er ergibt ſich in die gäntzliche Handleitung ſeiner Oberkeit / daß er auch ſeine Füeß / ohne deren Vorwiſſen nit bewegt.

§. 6.

§. 6.

Von dem Schaden deß eignen Willens in der Gehorſamme.

[196.]

Von jetz gemeltem einfältigen gehorſammen Kind ſagt der heylige Vatter Benedictus weiter in jetztgemeldten 5. *Capitel*: Dann " diſe folgen nach dem Spruch " deß HErren / mit welchem er " ſagt / ich bin kommen nit mei" nen Willen zuthun / ſonder deß " jenigen der mich geſandt hat. Sintemahlen diſes allein iſt die ſichere Straß zum Leben / deſſen Abweg ſo wohl zur Rechten / als zur Lincken den Menſchen zum Verderben führen / weil ſie nit ſeynd bezeichnet mit den Fußtritten deß jenigen / welcher allein ſagt: Ich bin der Weeg deß Lebens / vnnd der mir nachfolgt der geht nit in der Finſternuß. In erwegung deſſen ware bey den heyligen Alt-Vättern ein nit vngewohntes Sprüchwort: Wann du einen Jüngling ſiheſt in ſeinem eignen Willen gen Himmel auffahren / ſo ziehe jhn bey dem Fuß herunder vnnd wirff jhn auff den Boden / dann es jhme vil nützer iſt. Solches bekräfftiget in dem Werck folgende Hiſtori / welche beſchriben wird in den Leben der Eremiter-Ordens deß heyligen Auguſtini. Es war ein Bruder eines erbaren vnd frommen Wandels / vnd dem Schein nach ein ſonderbarer Ordens-Eiferer / aber begirig zuherſchen; dann er ware Procurator / vnnd kônte ſchwerlich einen Prior leiden / der ſich nit gäntzlich nach ſeinem Willen ſchickte: Dahero er mit ſonderbarem Liſt bißweilen ſein Procurator-Ambt auffgabe / vnd aber darneben ſich alſo artlich widerum einmiſchte / daß er gleich widerumb / weil man jhne für ein ſonderbaren eyfrigen Geiſtlichen hielte / zu ſolchem erhebt wurde: In welchem Ambt man jhne nach ſeinem Willen leiſſe ſchalten vnd walten. Da er nun in ſein Todt-Betlein kame / hörte ein alter frommer Bruder in der Nacht / da diſer geſtorben / erſchröckliche Ding / an welchen er auch erwachet / vnd da er vernahme daß der Bruder geſtorben / ruffte er zu GOtt ſagend. Ach mein HErr vnd GOtt / wie iſt es? Hat diſer Bruder überwunden / oder iſt er überwunden worden? Auff diſes hörte er ein Stimm: Wann du wilt / ſo wirſt du jetzt die Antwort vernemmen / er aber auß Forcht vnnd ſchrecken entſchlieffe widerumb / vnd ſihe in dem Schlaff erſchine jhm der Verſtorbne ſagend: Er ſey verdambt / darauff der Bruder jhn fragte was die Urſach? Er gabe die Antwort mit diſen kurtzen vnd kläglichen Worten: In deme mir meine Priores vnnd Brüder haben wöllen Guts thun / haben ſie mir übels gethan / vnd mit diſem verſchwand er. Nach dem nun der Bruder erwachet / vnnd ein überſchlag bey jhm ſelbſten über das Leben vnd Verrichtungen deß Verſtorbnens ge-

gemacht / hat erfunden / daß diſer in allem iſt überlaſſen worden ſeinem eignen Willen vnd Wohlgefallen / vnd jhme noch die Priores / noch die andere Brüder in einige Verrichtung haben eingeredt von wegen ſeines ſcheinenden Eyfers. Der Scribent beſchließt entlich diſe Geſchicht mit diſen Worten: Es ſollen derowegen die Brüder wohl achtung geben / daß ſie nit wünſchen jhrem eignen Willen vnd gutgeduncken überlaſſen zuwerden.]

Ein Gehorſam nach ſeinem eignen Willen / vnd ein nach der eignen Liebe erbettleter vnnd erpracticierter Befelch / wann er ſchon erfüllt wird / hat ein ſchlechte Belohnung. Ein vnvollkomne gehorſame vnd nit werth deß Nahmens einer Tugendt / ſagt der heylige Ignatius Loyola / in welcher der Undergebne den Willen ſeiner Oberkeit in ſeinen Willen ziehet. Solches hat zuerkennen geben ein groſſer heyliger Alt-Vatter zu welchem ein junger Bruder kommen jhme ſagend: Vatter ich hab lang geſucht einen Lehr-Meiſter / der nach meinem Willen wäre / vnd hab bey jhme wollen verbleiben. Der Alte antwortet: Gar recht fragſt mich mein Herr: Der Junge diſe Antwort nit verſtehend fahrte fort jhm weiters erklärend: Er habe einmahl ein gar groſſe Begird ſchon von langer Zeit her einem ſolchen Meiſter zugehorſamen vnd jhme vnderthänig zuſeyn gehabt. Der Alte merckend / daß er die Antwort noch nit verſtanden / ſonder vermeinte / daß er gar recht daran / ſagte: Derowegen wann du wirſt finden einen nach deinem Willen / wilt bey jhm bleiben? Der Junge antwortet; ja freylich. Der alte ſagt; ſo wilt du ſolches thun / nit daß dem Willen deß Meiſters folgeſt / ſonder daß der Meiſter deinem Willen folge / vnd du alſo in jhme ruheſt. Auff diſes merckte der Jünger ſein Fehler / bekande ſeine Schuld ſagend: Verzeyhe mir Vatter / dann ich hab vermeint ich ſey gar recht daran / aber jetzt finde ich / daß ich grob gefehlt hab. Iſt hiemit diſer noch weit geweſen von der Nachfolgung deſſen der geſagt. Ich bin nit kommen meinen Willen zuthun / ſonder deſſen der mich geſandt. Es geſchicht gar offt bey vilen die gehorſam wollen ſeyn / vnd jhren Willen verlaugnet vnd verlaſſen haben / aber in deme ſie jhren Ungehorſam mit vnderſchidlichen Entſchuldigung vnnd Fürwand bemantlen / geben ſie vor den Augen GOttes (der nit an die Wort / ſonder an die Werck kombt / vnd ſich nit laßt verſchimpffen oder betriegen) zuerkennen / daß jhr eigner Will bey jhnen noch weit den gröſſeren Vorzug habe / vor dem Willen jhrer Oberkeit / wie ſolches mit jhrem groſſen Schaden erfahren haben vor 100. Jahren zween Capuciner-Brüder der eine im Jahr Chriſti 1566. welcher in allem was jhme anbefohlen wurde / eine geſchwinde Entſchuldigung vnd Fürwand wuſte / dieſelbige der Oberkeit vorbrachte / vnd alſo ſich auß der Ubung deß Gehorſams herauß ſchrauffte / diſer kame in ſein

Todt-

Todt-Bethlein / vnnd ware ermahnet / daß er die heylige Sacrament ſolte brauchen / aber er antwortete: Er habe ſie nit von nöthen / weilen er ſchon verdambt ſey / dann / ſagte er / ich hab anders nichts gethan / als was mir wolgefallen / vnd diſes iſt die Urſach meines Verderbens.

Der Ander Anno 1569. von welchem auch jederman nichts anderſt wuſte / als ein heyliges aufferbawliches Leben / nahete auch zu ſeinem Sterb-Stündlein / ware auch zum Brauch der heyligen Sacramenten ermahnet. Aber eben der gleichen Antwort gabe er wie der Erſte ſagent: Er ſey verdambt / weilen er zu jeglichem Befelch der Oberkeit ein Entſchuldigung fürgebracht / vnd die Sach der Oberkeit anderſt hab angeben / als ſie an jhr ſelbſten ware. Diſe wann ſie die Lehr jhres heyligen Seraphiſchen Vatters Franciſci nit allein tieff in jhres Hertz eingetruckt / ſonder auch in dem Werck hätten laſſen erſcheinen / weren ſie nit alſo von jhrer Eigenſinnigkeit verführt worden. Dann er ſagt außtrucklich in dem 19. *Capitel.* ſeiner Regel " Es ſollen die Brüder " gedencken / daß ſie vmb Gottes-" willen haben verlaugnet vnnd " verlaſſen jhre eigne Willen.

Ein groſſes Ubel in einem Geiſtlichen der eygne Willen / ſagt der Claravalliſche heylige Vatter / welcher / wann du jhne meiſter laſſeſt / verurſacht daß deine gute Werck dir nit gut ſeynd.] Dahero er von dem frommen Abbt von Schauheim verglichen wird / einem mutigen meiſterloſen Pferd / welches / wann es nit mit dem Biß- vnd Zaum gehalten wird / bringt es den Reütter in die höchſte Gefahr / abſonderlich wann der Weeg ſchmahl / vnd die Straß eng. Eben alſo iſt der Willen: Dahero jhme der Zaum der Vnderthänigkeit durch die Freyheit niemahlen ſolle gelaſſen / noch das Biß der Verlaugnung auffgelößt / ſonder allezeit bey diſem geführt / vnnd geleytet werden / ſo wird kein Gefahr ſeyn / noch deß fahls / noch einiges Miß-ſprungs / ja als dann wird er in einem ſchönen GOtt vnnd dem Menſchen annemblichen Schrit hurtig / vnnd dapffer daherlauffen / dann wie der heylige Vatter Benedictus ſagt. So wird die Gehorſame als-" dann GOtt angenemb / vnd den " Menſchen lieblich ſeyn / wann " das jenige was befohlen nit zag-" hafft / nit langſam / nit lauw / " oder mit murmelen / vnnd wi-" derſprechen wird verrichtet. "

§. 7.

Von dem vollkommnen Gehorſam.

[197.]

DJe Farben mit welchen der Glantz deß Gehorſams wird verduncklet / vnnd der Verdienſt verminderet / ſeynd hiemit nach der Lehr deß heyligen Benedicti die Zaghafftigkeit / die Langſame / die

Lau-

Lauwigkeit/ das Murmelen / vnnd widerſprechen/ die Zaghafftigkeit ſagt/ Smaragdus iſt jhme förchten / vnnd zweiflen : Der iſt aber in der Gehorſame verzagt / welcher die Mit-Hilff GOttes nit ſteiff glaubt/ alſo iſt nemblich der heylige Peter zaghafft auff den Waſſer-Wellen zu Chriſto gangen/ da er hat müſſen hören : Du kleinglaubiger warumb haſt gezweiflet. Hingegen aber welcher hertzhafft den jhme aufferlegten Befelch vollziehet/ der wird handgreifflich ſpüren die Hilff-Gottes / wie ſolches erfahren hat ein Bruder/ von welchem Borothæus folgende Geſchicht ſchreibt : Es geſchahe / da ich mich bey dem Abbt Seridon auffhielte / ware von einem anderen Abbt ein junger Einſidler zu jhm geſchickt mit diſem Befelch / daß er nach verrichtem Geſchäfft zu Abends wider daheim ſeyn ſolte / es entſtunde aber ſelbigen Tag ein über die maſſen groſſes Ungewitter von Donner / Sturm-Winden vnd Platzregen / daß alle Straſſen gleich wie die Bäch mit Waſſer angefüllt wurden / nichts deſto weniger rüſtet ſich der Bruder zu ſeiner Rayß vorgebend ſeines Lehr-Meiſters Befelch: Wir ermahneten jhne / daß er wegen der groſſen Gefahr ſolte die Verånderung deß Wetters erwarten / aber weil es alles vmbſonſt / haben wir vns fürgenommen jhne biß zum Fluß zubegleiten in Hoffnung / daß er in Anſehung der groſſen Waſſer-Gefahr widerumb mit vns zuruck kehren/ aber da er zum Fluß kommen / zoge er ſeine Kleyder auß/ bande ſie auff ſein Haupt/ vnd allein mit dem Scapulir angethan warffe er ſich in das Waſſer fienge an zuſchwimmen / vnd ſihe in einem Augenblick ware er an dem Port jenſeits deß Fluß / hat alſo GOtt der HErr mit diſem groſſen Wunderwerck zuerkennen geben / wie angenem jhme ſeye der vnverzagte Gehorſam / in welchem der Menſch ohne einigen Zweiffel vertrauwet / vnnd hoffet auff die Gnaden-Hilff/ deß gleichen hat er auch ſein Wohlgefallen bezeügt in dem eylfertigen Gehorſam an dem heyligen Odene / dann da diſer in Beſchreibung deß Lebens deß heyligen Martini ſich beſchåfftigte / vnnd er das Zeichen zur Veſper hörte/ verlieſſe er eylends diſe ſein Arbeit vnnd die vnbeſchloßne Bücher ligen / aber ſihe / da vnder der Veſper-Zeit ein vnverſehner Platz-Regen fiele / vnnd alles was in ſeiner Zellen ware benetzte verbliben diſe Bücher gantz vnverſehrt. Ein gemeines vnnd auch bey GOtt wahrhafftes Sprüchwort : Qui cito dat, bis dat der geſchwind gibt der gibts zweifach / vnd aber iſt ſich ab ſolcher Eylfertigkeit nit zuverwunderen bey einem Menſchen/ welcher wegen deß in jhme wohnenden heyligen Geiſts Geiſtlich genambſet wird / dann wie der heylige Ambroſius ſagt : So waißt die antreibende Gnad deß heyligen Geiſts nichts von einigen Auffſchub / noch vil weniger von der Lauwigkeit.] Wie ſolches erſcheint an dem frommen alten Einſidler Joanne / von welchem ſchreibt Caſianus / daß jhme auff ein

Zeit

Zeit ſein Abbt befohlen / daß er ein groſſen Stein / den vil Menſchen nit könten bewegen / ſolte geſchwind zu dem Gebäuw deß Kloſters tröhlen / Joannes beſinnt ſich nit lang / griffe die Sach nit lauw vnd oben hin / oder allein dem Schein nach an / ſonder ob er zwar wol ſein Unvermöglig-keit wuſte / ſpärte er doch keine Müh vnd Arbeit ſpante alle ſeine Kräfften an den Stein zubewegen / alſo daß nit allein ſeine Kleider von dem Schweiß / ſonder auch der Stein ſelbſten benetzt wurde. Er murmlete nit wider den Befelch / noch vil weniger widerrette er ſolches / ſonder in aller Einfalt nit vrtheilend den Befelch ſeines Meiſters / ware er blind gehorſam / wie er ſolches auch noch in zwey anderen Stucken bewiſen. Das erſte iſt / es befahle jhme ſein Meiſter daß er einen dürren vnd halb faulen in die Erden geſteckten Stecken ſolte alle Tag zwey mahl mit Waſſer beſprützen / biß ſo lang der ſelbe grünete / diſen Befelch nahme er an mit aller Ehrerbietigkeit ohne einziges Nachgedencken / noch vil weniger Widerſprechung / daß ſolche Arbeit vnnütz vnnd das faule Holtz niehmahlen wurde grünen / vnd ob er zwar wohl das Waſſer zwo Meil Weegs müſte tragen / nichts deſto-weniger vnderliſſe er kein einigen Tag / daß er ſolches nit verrichte. Deßgleichen befahle jhme der Abbt / daß er den Oel-Krug in welchem alles Oel für die Brüder ware / ſolte zum Fenſter hinauß werffen / welches er auch ohne einige außred gethan / wie angenehm aber GOtt dem HErren ein ſolcher einfältiger Gehorſam geweſen / hat er neben dem daß der dürre Stecken geblühet / vnd der Krug gantz verbliben / auch noch mit anderen Wunderwercken bezeugt abſonderlich da er diſen frommen Bruder mit dem Geiſt der Prophezey begabet.

Die Urſach aber iſt daß ſolche fromme Seelen alſo hurtig vnd gleichſam blind ohne einige Erwegung der Sach gehorſamen / weilen wie der H. Vatter Benedictus ſagt: „Die Gehorſamme die man den Vorgeſetzten erzeigt wird GOtt ſelbſten erzeigt wie er ſelbſten bekennet / der euch hört / der hört mich. Dahero dann billich der Gottſeelige Gerardus aufſchreiet wie wird können einer in ſeinem Werck zaghafft ſeyn / wann er erkennt daß es der Willen / Gottes vnd GOtt der HErr allezeit in erfüllung ſeines Willens ſein Gegenwart erzeigt? Wie wird einer langſam ſeyn / wann er wirdt erkennen / daß GOtt ſolches befehle? Nit lauw wird er ſeyn wann er wirdt erwegen wievil jhme daran gelegen.] Dann für gewiß vil daran ligt daß der Menſch in ſeinen Sachen nit lauw ſeye; In deme GOTT der HErr zu einem ſolchen ſagt: Die weil du lauw biſt / ſo will ich dich außſpeyen auß meinem Mund.

In anſehung vnd erkantnuß der groſſen Liebe / die GOtt der HErr vns beweiſet / daß er ſich bewürdiget vns ſeinen vngezweifleten Willen durch die Oberkeiten in allem vnſerem thun vnd

laſſen anzuzeigen / ſoll ein Geiſtlicher auß Liebe angetriben / wie der heylige "Benedictus ſagt: Gutwillig ge"horſamen/dann GOtt der HErr "ein frölichen Geber liebt. Das frewdige Gemüth aber ſagt Bernardus von Caſſie beſtehet in erfüllung vorgeſetzter Puncten / mit welchem die Gehorſam zu ihrer Vollkommenheit kombt. Dann wo die Zaghaffte nit iſt / da iſt die Frechheit / vnd der Muth zu allen auch die Kräfften übertreffenten Dingen / mit welcher der Menſch muthig bekennt: Omnia poſſum in eo qui me confortat: Ich kan vnd vermag alles in dem der mich ſterckt. Wo nit iſt die langſame / da iſt der Eyfer vnnd geſchwinde / daß alſo in der Frewd deß Geiſts erfüllt wird / was der heylige Geiſt erwünſcht ſagent *Eccl.* 24. In allen deinen Wercken ſey geſchwind vnd hurtig. Wo der Mund nit murret vnd brumlet / iſt das Hertz frewdig: Und wo kein widrige Antwort / iſt der Willen bereit. Der andere Claravalliſche Bernardus bezeugt / das frewdige luſtige Angeſicht vnnd die guten Wort machen den Gehorſam in ſeinen Farben hoch / die neblige Geſtalt deß Leibs vnd das trübe finſtere Angeſicht iſt ein Zeichen / deß von der Andacht entfernten Gemüths. Der hochgelehrte Benedictiniſche Engelländiſche General Antonius Peretz ſchreibt: Es iſt billich vnd recht / daß wir ohn Verzug frewdig vnnd eilends gehorſamen; Dann wir auch ſolches von vnſerem HErrn vnd GOtt vnabläßlich zum öffteren in dem Tagbegehren / daß er vns eylends vnd vnverzüglich zu Hülff komme / nit allein mit den Worten Deus in adjutorium meum intende, ſonder auch Domine ad adjuvandum me feſtina. Wann nun wir Ellende wollen eylfertige vnd vnverzügliche Hilff von dem groſſen GOtt haben / warumb ſollen wir ein Auffſchub machen in dem / was er von vns auch zu vnſeren Nutzen durch die an ſeiner Statt vorgeſetzten Oberkeiten begehrt? Billich iſt es / daß wir mit vnſer Eylfertigkeit vorkommen / auff daß wir jhn auch eylfertig in mittheilung ſeiner Barmhertzigkeit finden. Dann mit was für einer Maaß wir außmeſſen / mit derſelben wird vns wider eingemeſſen: Geben wir jhme mit liebreichem vnd frölichem Gemüth / ſo wird er auch mit ſeiner Vätterlicher Liebe freygebig ſeyn gegen vns; Im widrigen fall / wann wir mit Vertruß vnnd Unwillen wurden gehorſamen / ſo erklärt die Verdienſt der heylige Geiſt durch die Federen deß heyligen Vatters Benedicti mit folgenden: Wann ein Jun"ger mit böß willigen Gemüth ge"horſamet / vnnd nit allein mit "dem Mund / ſonder auch in ſei"nem Hertzen murmlet / ob er "ſchon den Befelch erfüllt / ſo "wird er dannoch GOtt nit ange"nehm ſeyn / welcher deß murren"den Hertz anſicht / vnnd für ein "ſolches Werck erlangt er kein "Gnad / ſonder falt in die Straaff "der Murmlenden / wann er ſich "nit

"nit beſſeret / vnd Buß darüber "thut.

[198.] Dann GOtt dem HErrn iſt nichts alſo zuwider / als ein vnruhiges Hertz dem niemahlen ſeine anordnung gefällig. Seitemahlen der heylige Paulus lehrt: Welcher der Oberkeit ſich widerſetzt / der wider ſetzt ſich der Anordnung Gottes. Vnd hiemit erfolget / daß der / welcher auch nur in dem Hertzen wider die anordnung ſeiner Vorgeſetzten ein Mißfallen hat / vnd innerlich ſolches beſchnarcklet vnd murmlet / wider Gottes Anordnung murmlet / wie aber ſolches GOtt dem HErren höchlich mißfalle erſcheint ab den Straffen / mit welchen er ſolche abgeſtrafft / da nemblich kein einiger auß allen denjenigen / welche auß Ægypten durch das rothe Meer gezogen / vnnd die Wunder-Werck Gottes geſehen / wegen jhres Murmlens wider GOtt / den Moyſen / vnd Aaron ſeynd in das Gelobte Land kommen / als allein zwey eintzige / der Joſuæ vnd Caleb / die mit diſem Laſter nit behafftet geweſen / dann etliche der Boden verſchluckt / etliche hat das Fewer verbrendt / etliche haben die fewrige Schlangen zu todt gebiſſen. Dahero der heylige Paulus ſeine Corinthier ermahnet: Daß ſie nit ſollen murmlen / als jhrer etliche der Kinder Iſrael murmleten / vnd ſeynd von dem Verderber hingerichtet worden / seitemahlen alle diſe Ding ſeynd geſchehen in der Figur / aber ſie ſeynd geſchriben zu vnſer beſſerung. Der heylige Vatter Baſilius auff die Frag wie man ſich ſolle verhalten mit einem Bruder der dem Befelch widerſprochen / aber entlich für ſich ſelbſt ſolchen erfüllt / antwortet: In ſeinem Widerſprechen iſt er zu vrtheilen / als ein Ungehorſamer / wann er aber murmlend wurde gehorſamen / ſoll er abgeſöndert werden von der Brüder Verſamlung / vnd ſein Werck verworffen werden.] Deßgleichen der heylige Columbanus ſagt: Wann einer widerſpricht / wird er nit allein behafftet mit dem Laſter deß Ungehorſams / ſonder durch ſein widerſprechen iſt er zu achten als einer / der durch ſein böſes Exempel vilen Ergernus gibt / vnd jhnen auch die Thür eröffnet / ſolches in gleichem zuthun. Wann aber einer murmlet / ob er ſchon in Krafft deß Gelübts gehorſamet / iſt er dannoch für ein Ungehorſamer zuachten / vnd ſeine Arbeit zuverwerffen.] Diſes bekräfftiget der heylige Chriſoſtomus: Beſſer iſt es nichts thun / als mit murmlen thun / ich will lieber deß Dienſts ermanglen / als ein Murmlenden leyden / ſchwer vnnd vnerträglich iſt ein murmlender Menſch / ſeitemahlen er zunechſt bey der Gottsläſterung iſt.]

Der heylige Bernardus von Clarevall ſagt; Wann du eins oder das ander Gebott / welches an jhm ſelbſten heylſamb / aber etwas rauhes vngern annimbſt / wan du den Vorgeſetzten vrtheileſt / wann du in dem Hertzen murmleſt / wann du ſchon das Werck dem äuſſerlichen Schein nach ver-

verrichteſt / ſo ſolleſt wiſſen / daß diſes nit iſt die Tugendt der Gedult / ſonder ein Mantel vnd verdeckung der Boßheit. GOtt der HErꝛ iſt ein Wechſler / vnnd forderet von vns den vnverſerten Pfenning deß Gehorſams. Er wird diſen aber wann er gekrümbt / oder verfälſcht / oder zerbrochen nit annemmen / wann gefragt wird; Warumb ſo iſt der Pfennig krumb. Wann wir erörteren / examinieren / vnnd vrtheilen den Befelch / ſo iſt der Pfennig zerbrochen. Wann der Gehorſam iſt gleißneriſch / vnnd nur den Augen nach / vnnd in geheim deß Hertz murꝛet / iſt der Pfennig falſch. Neben dem iſt ein Zeichen eines ſchwachen Willens / die Anordnungen der Elteren examiniren / an einem jeglichen was gebotten wird / hangen / die Urſach wöllen wiſſen; warumb? Böſes argwohnen von allem / was gebotten / niemahlen gern wöllen gehorſamen / als allein wann man das jenige hört / was villeichter wohlgefallt / oder was man mit vilem erweiſſet / daß es nützlich / zuläßlich / vnd daß es nit anderſt könne ſeyn / oder die Authoritet deß Gebieters erzwingt. Eine ſchlechte vnd nit vil wehrte Gehorſame iſt diſes / dann ſie iſt nit die vnverzügliche / welche die Regel der heyligen Vättern erforderet. Sich widerſetzen / ſagt die Schrifft: Iſt gleich der Zauberey / vnd nit wöllen daran kommen / iſt wie ein Abgötterey. Was iſt aber anderſt das Murren deß Hertzens / als nit wollen daran kommen / vnnd ſo vil als es möglich ſich widerſetzen? Dahero billich der Weiſe-Mann warnet *Sap. 1.* Hütet euch vor dem murmlen / dann es nichts nützet / ja wie der heylige Vatter Benedictus bekennt / ſo ſchadet es gar vil / in deme es nicht allein hinnimbt die Verdienſt deß Gehorſams / ſonder auch mit ſich bringt ein groſſe Straff.

§. 8.

Worinnen zu gehorſammen.

[199.] DEr heylige Seraphiſche Vatter Franciſcus gibt in diſem ein kurtze vnd geſchwinde Reſolution in dem *10. Capitel* mit diſen Worten: Ich gebiete feſtiglich / daß die Brüder jhren *Miniſtris* ſollen gehorſamen in allem / was ſie dem HErren zuhalten verſprochen / vnnd nit iſt wider das Heyl jhrer Seelen vnd vnſer Regel. Der höchſte Staffel deß Gehorſams / ſagt in außlegung diſes Texts der heylige Bonaventura / iſt bey dem / welche ſich auch in den Sachen die noch böß / noch gut / dem Wohlgefallen eines anderen vnderwerffen / vnnd alſo nichts was jhnen in der Gehorſame wird aufferlegt von jhnen / als wann es die Regel überſchritte oder übertreffe können ableinen auß genommen / wann es heiter vnd klar wider das Heyl jhrer Seelen. Dann das ander alles was einem Geiſtlichen anbefohlen wird / es ſey in

der Regel außtruckentlich geſchriben/ oder nit/ iſt der Regel gemäß: In deme auch die Regel ohne einige Maß-Gab die Gehorſam befelcht/ vnnd den Befelch der Vorgeſetzten keines wegs einſchrancket/ ſonder völligen Gewalt in allem/ vnd zu allem übergibt/ gleich wie einem Vatter über ſein Kind/ wie ſolches der heylige Vatter Auguſtinus in ſeiner Regel andeutet mit diſen „ Worten: **Den Vorgeſetzten ſol-„ le man gehorſamen/ als einem „ Vatter/ dann er über alle die „ Sorg tragt.** Die Vrſach deſſen aber iſt allein/ weil alle Regel vnd Lebens-Ordnung der Geiſtlichen gerichtet ſeynd nach der Richt-Schnur deß jenigen Lebens/ welcher von ſich ſelbſten ſagt. **Ich bin von Himmel herab geſtigen nit mein Willen zuthun/ ſonder deſſen der mich geſandt hat.** Dahero er dem Gehorſam zu lieb angenommen die Geſtallt eines kleinen Kinds/ auff daß er diſen/ welchen er bey der Mütterlichen Handleitung angefangen/ vnnd in die 30. Jahr durch die Kindliche-Vnderthänigkeit geübt/ endlich an dem heyligen Creutz zu ſeiner Vollkommenheit brachte.

Nach diſer Form erforderet der heylige Vatter Benedictus den Gehorſam von ſeinem Lehr-Jungen in dem 7. Cap. vnd dritten Staffel der „ Demuth ſagend: **Der dritte „ Staffel der Demuth iſt/ daß ei-„ ner ſich vmb der Liebe-Gottes „ willen in aller Gehorſame ſei-„ nen Vorgeſetzten vnderwerffe/ vnd alſo nachfolge dem Herren/ „ von welchem der Apoſtel ſagt: „ Er iſt gehorſam geweſen biß in „ den Todt.** In aller Gehorſame „ ſchreibt Trithemius/ ſich vnderwerffen/ iſt in allem vnd jeden gehorſamen ſey es auch was es wolle/ vnnd jhme ſelbſten in ſeinen eignen Verrichtungen niemahlen vertrawen/ ſonder das gantze Regiment über ſich ſelbſten in allem vollkommentlich einem anderen übergeben/ ſo wohl in leiblichen/ als geiſtlichen. Auff ſolche weiß hat ſich verhalten der Jünger deß heyligen Arſenij mit Nahmen Alexander/ dann da jhme auff eine Zeit ſein Lehr-Meiſter etliche Palm-Blätter gabe jhme ſagend: Gehe hin/ vnnd flechte diſe Blätter/ vnd als dann komme widerumb zu mir/ ſo wollen wir eſſen: Wann aber ohngefähr Pilger zu dir kommen/ ſo iſſe mit jhnen. Alexander gienge hin flechtete die Palm-Blätter/ weil er aber wegen natürlicher angebohrner Langſame biß zum Mittag-Eſſen diſe ſeine Arbeit nit könte vollenden fuhre er in ſolcher fort wegen deß Befechls ſeines Meiſters. Hinzwiſchen aſſe Arſenius zu Mittag/ vermeinend Alexander habe Gäſt bekommen. Als es aber Abend ware/ vnd Alexander auch ſein Arbeit vollendet/ gienge er zu ſeinem Meiſter/ der jhn gleich fragte: ob er Gäſt gehabt? Da Alexander aber antwortete: Nein ſagte Arſenius: Warumb er dann nit ſey kommen zum Mittag-Eſſen? Die weil du ſprach Alexander mir geſagt ich ſoll die Palm-Bletter flech-

ten / vnnd als dann zu dir kommen. Sihe ich bin erſt zu diſer Stund fertig worden / hab alſo dein Wort wollen erfüllen.

Die Urſach aber diſes einfältigen Gehorſams gibt Caſianus ſchreibend: Daß in den erſten Geiſtlichen vnd Alten Vätteren ein ſolche Beobachtung deß Gehorſams ſeye geweſen / daß jhre Jünger ohne Erlaubnuß nit allein ſeyn auß jhren Zellen gangen / ſonder daß ſie auch die von der Natur erforderte Nothwendigkeiten nit haben verrichtet. Alles aber was es auch immer wäre haben ſie nit anderſt gethan / als wann es von GOTT dem HErren ſelbſten gebotten ware / auch mit Gefahr jhres Lebens ſich darob erfrewend / wann ſie die Gelegenheit hatten in der Tugend jhres Lebens zuenden / in welchem jhr Heyland ſolches geendet. Deſſentwegen einer mit Nahmen Joannes / da jhme von ſeinem Abbt befohlen wurde in ein Höle wo ein Löw wohnete zugehn / vnd alldorten ein gewiſſes Werck zuverrichten / hat er in der einfältigen Gehorſamme ſolches vollbracht / allein zu vor den Abbt fragent; Wie er ſich ſolte verhalten / wann der Löw jhne wolte angreiffen? Der Abbt ſagte lachend: Er ſolle jhn gebunden zu jhme führen. Was geſchicht / da der Bruder an ſeiner Arbeit ware fiele jhn der Löw an / aber der Bruder in der Gehorſamme geſtärckt griffe den Löwen auch an / wolte jhn binden / aber er entloffe jhm / der Bruder eilete jhm nach ruffend / warte mir / dann mein Abbt hat mir befohlen / daß ich dich gebunden zu jhm führe. Sihe Wunder der Löw gibt ſich in diſe Band deß Gehorſams gefangen / vnd laßt ſich gleich wie ein Schäflein führen.

[200.] Wohl kan geſagt werden von dem Gehorſam / was der heylige Paulus vom Glauben der Heiligen ſchreibt: Daß ſie haben verſtopfft die Rachen der Löwen / außgelöſcht die Fewer-Flammen / überwunden die Königreich / zunichten gemacht die Scherpfe deß Schwerts / ſeind geſund worden von jhren Kranckheiten / vnd geſtärckt in dem Krieg. Dann ob zwar wohl diſes täglich ſtündlich ja augenblicklich ſich erwahret geiſtlicher vnd vnſichtbarlicher weiß / ſo erſcheint es dannoch auch zum öfftern noch zu vnſeren Zeiten ſichtbarlicher weiß / wie ſolches nit allein die Geſchicht der alten heyligen Vätteren / ſonder auch die newen Ordens-Chronicken beweiſen. Abſonderlich bezeugt Sulpitius von einem der auß einfältiger blinder Gehorſamme ſich in das flammende vnd brennende Fewer ſelbſten geworffen / aber durch den Schilt deß Gehorſams beſchirmbt / die Brunſt deſſelben nit hat entpfunden.

Deßgleichen kan ſagt jener einfältige Bruder / daß er in ſtärcke diſer Tugenden die Fürſten diſer Welt habe überwunden / von welchem Cæſarius diſe Geſchicht ſchreibt: Es ware in der Herrſchafft eines fürnehmen Edelmans ein Kloſter Ciſtercienſer Ordens / welches gar übel geprengt

vnd

vnd geplagt wurde von gemeldtem Edelman / alſo daß er dem ſelben nit allein das Einkommen hinderhielte/ ſonder auch mit Gewalt die Lebens-Mittel nach belieben hinwegnamme / auß diſer Gewohnheit macht er eine Gerechtigkeit / alſo daß ſich der Abbt deß Kloſters vmbſonſt beklagte: Es geſchahe aber auff eine Zeit daß diſer Tirann mit Gewalt dem Kloſter den meiſten theil deß Vichs raubte vnd in ſein Schloß lieſe treiben / über welches der Abbt ſehr betrübt / deſſentwegen mit ſeinen Brüderen Rath hielte / wie der Sach zuthun / es ware beſchloſſen/ daß jemands auß jhnen ſolte zu diſem Edelmann geſchickt werden / vnd jhn auffs weingeſt befragen / mit was Rechtmäſſigkeit er ſolches thete? Und beyneben jhne in Anzeigung deß Mangels vnd Durfftigkeit deß Kloſters bereden / daß er das Abgträngte widerumb erſetzte. Der Rathſchlag ware gut / aber noch der Abbt/ noch der Prior / noch der Groß-Keller / noch jemands anderer auß den verſtändigen vnnd gelehrten Brüder wolte jhne werckſtellig machen / dann ſie nit allein ſolches vmbſonſt zuſeyn vermeinten / ſonder die Rauhe deß Edelmans bekand / beförchten ſie noch gröſſeren Schaden. Dennoch nun keiner auß den Eltern oder Beambten diſe Geſandſchafft über ſich wolte nehmen / berueffte der Abbt die gantze Verſamlung zuſammen / ſie anredend: Wann einer vnder euch iſt der zu diſem Edelmann gehn will / vnd jhn wegen deß vns zugefügten Schadens will anreden / der kan ſolches thun / aber niemads ſagte ja. Entlich ſagte einer ſchimpfsweis auff einen alten einfältigen Bruder deutend / diſen kan man ſchicken. Der alte Bruder ware beruffen vnd befragt: Ob er in das Schloß wolte gehen? Er gehorſamet vnd gienge in ſeiner Einfalt; Da er reyßfertig fragte er den Abbt ſagend: Vatter wie iſt es / wann ich nit alles/ ſonder nur ein Theil kan bekommen/ ſoll ich jhne nemmen? Er antwortet: freylich nimme an was du kanſt/ dann es iſt beſſer etwas als nichts. Gienge alſo mit diſem Befelch der Bruder in das Schloß / grüßt den Edelmann / jhme den Gruß deß Abbts / vnd das Gebett der Brüder ablegend. Dieweil aber die Einfalt deß Gerechten nach zeugnus deß heyligen Jobs ein verächtliche Ampel iſt in den Augen der Welt-Menſchen / hat der Edelmann diſen Geſandten nit vil geachtet / ſonder jhme geſagt: Er ſolle warten biß nach dem Mittag Eſſen / als dann wolle er jhme die Antwort geben. Zur Zeit deß Mittags Eſſens war auch diſer Bruder zur gemeinen Tafel geſetzt / auff welche vnderſchidliche Speiſen von Fleiſch auffgeſtelt waren / der Bruder eingedenck deß Befehls ſeines Abbts vnnd wohlwüſſend / daß das Fleiſch von dem Vich deß Gotts-Hauß / aſſe ſo vil von dem Fleiſch / ſo vil er möchte. Weil nun ſolches der Edelmann mit verwunderung ſahe / berueffte er nach vollentem Mittag-Eſſen den Bruder zu ſich / fragte jhn: Ob in ſeinem Kloſter der Brauch / daß

daß man Fleiſch eſſe. Er antwortet: Nein. Der Edelmann ſagte: warum habt jhr dann heut an meiner Tafel das Fleiſch geſſen? Der einfältige fromme Bruder antwortet: Da mich mein Abbt allhero ſchickte/ hat er mir befohlen/ ich ſoll von vnſerem Vich/ ſo vil zunemmen mich nit weigern/ ſo vil ich bekommen könne. Dieweil es aber gewiß iſt/ daß das auffgeſetzte Fleiſch von dem Vich vnſers Kloſters iſt geweſen/ vnd weilen auch ich in Sorgen geſtanden/ es möchte mir nit mehr werden/ als ich mit den Zähnen möchte darvon bringen/ hab ich dapffer geſſen auß Gehorſam/ damit ich nit lähr wider heim kehrte. Auff ſolches/ dieweil GOtt der HErr den Einfältigen nit verwirfft/ iſt der Edelman durch den heyligen Geiſt/ der diſen einfältigen Bruder in ſeiner Gehorſamme geleytet? innerlich angetriben worden/ daß er ſein Fähler erkennt/ vnd ſeiner Frawen ſagte: Jch förchte die geſchwinde Rach Gottes/ wann diſer einfältige Bruder vnverrichter Sach ſolte von vns gehn. Wendte ſich alſo zu diſem Bruder ſagend: Guter Vatter von wegen ewer heyligen Einfalt/ bin ich bewegt zur Barmhertzigkeit/ vnd ich will hiemit alles Vih widerumb heimſtellen/ vnd wo ich ewerem Kloſter ein Schaden zugefügt hab/ will ich jhne bey nechſtem erſtatten/ vnnd ewer guter Freund verbleiben.

Hat hiemit der heylige Geiſt durch diſen einfältigen Gehorſame bekräfftiget was er durch den Salomonen p. 21. geredet: Der gehorſamme Mann redt ſighaffte Wort: Seitemahlen in diſer Tugent verborgen ſeind die aller ſtärckeſte Waffen/ wie der heylige Vatter Benedictus in der Vorred ſeiner Regul ſagt. Ja ſie iſt der Schild vnd Waffen Gottes/ welche zuergreiffen ermahnet der heylige Paulus ſeine Epheſier/ daß ſie mit ſolchen bewaffnet in jhrem Streit/ nit allein dem Fleiſch vnnd Blut/ ſonder den geiſtlichen Boßheiten der Fürſten/ vnd Gewalt diſer Finſternuß herrlich obſigten/ dan diſes ſcharpffe Schwert deß Vätterlichen Willens vnnd Befelchs/ vnd der vnüberwindtliche ſtarcke Schild deß Gehorſams hat der Sohn GOttes ſelbſten ergriffen/ vnd mit ſolchem ſich in das Gefecht wider vnſere Haubt-Feind eingelaſſen/ vnd ſolche ritterlich auff dem Kampff-Platz deß heyligen Creutzes überwunden. Diſe Waffen Gottes/ wann der Menſch ergreifft in ſeinen täglichen Gefecht wider ſeine Feind/ wirdt er erfüllen was der Pſalmiſt ſingt in ſeinem Sieg-Liedlein *Pſ. 16.* Et comminuam eos, ut pulverem ante faciam venti, ut lutum platearum delebo eos. Jch werde meine Feind zerreiben vnd zerſtrewen/ gleichwie der Wind den Staub. Jch werde ſie zertretten/ gleichwie das Koht auff den Straſſen. Dann ſo bald das Schwerd deß Befelchs der Oberkeit durch die volziehende Gehorſame ergriffen/ wird gleich der ergſte innerliche Feind deß Menſchen die eigenwillige Begierligkeit durch die

Ver-

Verlaugnung ſeiner ſelbſten zu lauterem Staub vnd Aſchen; Deß gleichen ſind kein Standt der Fürſt der Finſternuß / ſo bald ſein Liſt vnd Betrug eröffnet vnd durch die Gehorſame die gute ſichere gegebne Rathſchläg eilfertig vollzogen werden. Dann diſe Tugend iſt die jenige / durch welche GOtt der HErr ſeine Soldaten vmbgürtet mit der Stärcke / die Händ vnderweiſt zum Streit / vnd die Finger leitet im Kampff.

[20.] Deſſentwegen damit der letſte Kampf / an welchem die Ewigkeit ligt durchhauwen werde / will offt gemelter heyliger Vatter Benedictus / das diſe Waffen niemahlen beyſeits gelegt / ſonder biß in den letſten Athemzug vnd Todtskampff mannlich nach dem Exempel Chriſti gehalten werden " ſagend: das man ſich ſolle in al"ler Gehorſame den Vorgeſetzten "vnderwerffen / nach dem Exem"pel deß Herrn / von welchem Pau"lus ſagt / er ſey gehorſamb gewe"ſen biß in den Todt. Alſo zwar daß er könte ſagen: conſummatum eſt. Es iſt alles erfüllt. Was aber diſe Erfüllung ſeye / erklert Er ſelbſten mit ſeinem Gebett zum Vatter *Ioann: 17.* mit diſem: Das Werck daß du mir zuthun befohlen haſt / hab ich vollendet. Eben auf dergleichen form ſoll können ſagen in ſeinem letſten Athemzug ein ſigreicher Vberwinder der hölliſchen Geiſter: Ich hab alles in meiner Gehorſamme erfüllt / vnd das Gebott daß du mir / O himliſcher Vatter / haſt kundt gethan niemahlen vbertretten

Wann ein Geiſtlicher diß beobachtet / ſagt der heylige Bernardus von Caſſin / ſo folgt er dem Herrn nach / welcher gehorſamb geweſen biß in den Todt. Dann diſes biß in den Todt gehorſammen / verſteht ſich nit allein durch den Gehorſamb ſich in die Gefahr deß Todts / oder in den Todt ſelbſten begeben / ſondern auch in dem Todt / ja auch nach dem Todt die Gehorſammeniemahlen verlaſſen / ſolchen Gehorſamb hat erwiſen der heylige Ciſtercienſer Bruder Mengoſus / dann da diſer in ſpaltung deß Holtzes ein Fehlſtreich thate / vnd ſich ſelbſten tödtlich verwundte / hat jhne auß Vätterlicher Sorgfalt angetriben / ſein Abbt heimbgeſucht / vnnd dieweil er wünſchte bey deſſen Abſchid zuſeyn / vnnd alſo ein richtige Bottſchafft nach dem Himelzuſchicken / aber wegen deß angehenden General-Capitels / er ſolches nit kundte erwarten / ſonder den ſterbenden Mengoſum müſte verlaſſen / ſagte er jhm: Bruder Mengoſe / du ſolleſt nit ſterben / biß ich widerumb zu dir komme / der Bruder antwortet: So vil es an mir ligt / will ich gehorſamen / der Abbt ſagt: Ich gebiete dir ſolches / vnd hiemit nach gegebnen Vätterlichen Seegen / verlieſſe er jhn / nach dem nun der Abbt ſeine Geſchäfft verrichtet / vnd widerumb zu ſeinem Kloſter kehrte / ſihe in dem Eintrit deß Kloſters hört er / daß man das gewohnliche Zeichen eines erſt geſtorbnen / Bruders gabe / der Abbt fragt wer geſtorben / man ſagte jhm: Der Bruder Mengoſus / darauff der

Abbt / ich hette noch zu vor mit jhme ein Wort ſollen reden: Nichts deſtoweniger dieweil jhme bekandt der allzeit eylfertige Gehorſamb diſes Bruders / zweiflete er nit / er wurde jhm auch nach ſeinem Todt gehorſammen / gienge alſo zu jhme / rufſte jhm: Bruder Mengoſe aber die weil kein Leben mehr verhanden / wurde auch kein Andtwort gehört. da der Abbt zum anderen mahl jhme rufſte / ſagte jhme der Prior: was er vmbſonſt ſich alſo wolle bemühen / in deme der Bruder ſchon todt ſeye. Aber der Abbt rufſte jhme noch ſtärcker / vnd ſagte: Bruder Mengoſe / ich hab dir befohlen / daß du nit ſolteſt ſterben biß ſo lang ich wider zu dir komme / nun aber befihle ich dir jetzt widerumb / daß du mir andtworteſt. Sihe wunder / auff diſe Wort gehorſammete der Todtne / eröffnete / als wann er von einem ſchweren Schlaff erwachte / ſeine Augen / vnd fienge an zuſeüfftzen dem Abbt ſagend: Ach Vatter was haſt gemacht / daß du mir haſt geruffen / wie wol iſt es mir geweſen. Der Abbt fragte jhn: wo wareſt dann? der Bruder andtwortet: In dem Paradeis bey dem Fußſchemmel deß Throns vnſer allerglorwürdigſten Frawen / vnd Mutter Gottes iſt mir geſtellt worden ein guldener Seſſel / auff welchen ich mich auch geſetzt hette / aber ſo bald du mir geruffen / ſo iſt der Herr Iſenbardus vnſer Sacriſtan zu mir kommen / zoge mich hinweg ſagend: Du muſt nit hie ſitzen / weilen du ohne die Gehorſamme allhero biſt kommen: gehe alſo widerumb hin zu deinem Abbt. Alſo bin ich hie / jedoch iſt mir die Verſicherung geſchehen / daß mir jener Seſſel wurde vorbehalten werden. Nach dem der Abbt nach ſeinem Wunſch mit jhme von vnderſchidlichen Sachen geredt / vnd er zum Zeichen deß wahren Lebens etwas Speiß genoſſen hette / begehrte er von dem Abbt den Vätterlichen Segen / vnnd die Licenz widerumb zugehn / woher er kommen. Der Abbt gabe jhme den Segen / vnd ſagte: gehe jetzt nun hin im Friden. Auff diſes beſchloſſe der Bruder ſeine Augen / vnd entſchlieffe im Herren.

Hat alſo diſer fromme Bruder den Gehorſamb welchen er gezwungner weis durch die vbereylung deß Todts nit vollkommentlich hat können vollziehen nach ſeinem Todt nit wollen verabſaummen. Ohne zweifel aber hat GOtt ſolches Wunderwerck zugelaſſen / damit diſer Bruder / welcher diſe Regels-Lehr deß H. Vatters Benedicti allezeit erfüllet in ſeinem Leben gäntzlich der Gehorſamme Chriſti iſt nachgefolget / auch nach ſeinem Leben Chriſto in dem Gehorſamb nachfolgte / vnd gleich wie Chriſtus dem himliſchen Vatter in ſeinem Todt / vnd nach ſolchem in ſeiner Aufferſtehung vnd Auffahrt gehn Himmel gehorſamete / diſer auch in ſeiner wider aufferwachung vñ widerkehrung zu ſeiner Glory ſeinem Abt gehorſamete. Alſo wohlgefällig iſt der gehorſamb GOtt dem Herren / daß er auch das jenige was etwann ein hindernuß in diſer Tugendt iſt / oder aber ein vnmögligkeit zuſeyn ſcheint bey denen diſer Tugendt ergebnen eyfrigen Seelen / welche nach der Lehr deß heyligen

Vat-

"Vatters Benedicti Ihre Hertzen "vnd Leiber in Bereitſchafft hal„ten zuſtreiten vnder den Gebot"ten deß H. Gehorſambs / vnnd "Gott inſtändig bitten / daß er in "dem / was jhnen auß Schwach"heit der Natur nit möglich zuſeyn "ſcheint / die Hilff ſeiner Gnad zu"ſände / durch ſein Wunderthätige Allmacht erſetzt / vnnd verhülflich iſt / daß ſie ohnverhinderlich diſe jhme allerangenembſte Tugendt mögen vollziehen. Dahero der heylige Geiſt auß Liebe zu diſer Tugendt / vnd damit er ſein handgreifliche Gnaden-Hilff in die gehorſamme Hertzen könte außgieſſen / durch die Federen erſtgemelten H. Vatters Benedicti ſeinē Kindern vorgeſchriben / daß ſie auch in ohnmöglichen Dingen auff ſein Hilff vertrauwend ſollen gehorſammen.

§. 9.

Von dem Gehorſamb in ohnmöglichen Dingen.

[202.] DJe Wort deß heyligen Vatters Benedicti in ſeiner Regel Cap. 68. ſeynd diſe "Wann villeicht einem Bruder "ſchwere oder ohnmögliche Ding "aufferlegt werden / ſoll er zwar "wol deß gebietenden Befelch "annemmen mit aller Sanfft"muht / vnd Gehorſamb / wann "er aber ſicht / daß die aufferlegte "Burde ſeine Krefften vbertrifft / ſoll er die Vrſach ſeiner ohnmög-" keit dem Gebietenden mit Ge-" dult vnd Beſcheidenheit / vnnd" nit mit hoffertiger Widerſpen-" nigkeit anzeigen; wann aber als-" dann / nach ſolcher Anzeigung" der Befehlende auff ſeinem Be-" felch / vnd Mainung verbleibt /" ſolle der Jünger wüſſen / daß es" jhme alles nutzlich ſeye / vnd auß" Liebe auff die Hilff-Gottes ver-" trawend gehorſammen. Di-" ſem ſtimbt bey die Lehr deß heyligen Ephræm / welcher ſeinen Jünger mit diſem ermahnet: Allerliebſter / wann du dich vnder eines Gehorſamb ergeben haſt / ſo hüete dich / das nit ein Zihl ſetzeſt ſagend: Es iſt ohnmöglich / daß ich diſes oder jenes thue. Dahero vberlaſſe dich ſelbſten der göttlichen Anordnung / wann aber ohngefehr ſichs wurde begeben daß vns etwas vnſere Kräfften vbertreffend wurde befohlen werden / ſollen wir nit zornmuhtig dem Befelch deß Vorſtehers widerſtehn / ſonder demühtig bittend jhme die Ohnmögligkeit anzeigen] Dann wie droben ſchon gnugſamb erwiſen worden / ſo kombt aller Befelch auß dem Antrib deß heyligen Geiſts / welcher ein Luſt hat ſeine Gnad der Stärcke in vnſer Schwachheit / vnd ohnvermögligkeit zuerzeigen / zu diſem aber erwählt er nach Zeugnuß deß heyligen Pauli / das Schwache diſer Welt / daß er zuſchanden mache die Stärcke diſer Welt: Damit ſich vor ſeinem Angeſicht nit einiges Fleiſch berühme. Das iſt gewiß / der jeni-

ge/ der den Willen / vnnd die Gelegenheit gibt / der wird auch geben die Krafft zuvollbringen. Ein groſſe Ehr einem ſchwachen verächtlichen Inſtrument, wann mit ſolchem ein Künſtler ein verwunderliches Kunſt-Stuck macht. Ein groſſe Ehr wann GOtt der HErꝛ ein Erdwürmlein ergreifft/vnd mit dem ſelbē die Wunderwerck ſeiner Allmacht erzeigt. Dahero billich in veſtem Vertrauwen der gewiſſen Hilff deß jenigen / der durch den vorgeſetzten Raht/ alles was befohlen wird mit liebreichen Händen ſolle ergreiffen / vnnd frewdig zu einem jeglichen Befelch geantwortet werden: Omnia poſſum in eo qui me confortat. Ich kan vnd vermag alles in dem jenigen / der mich ſtärckt.

Auff diſen Form haben in ſolchem Vertrauwen die erſte geiſtliche Kloſter-Leuth / wie Caſſianus von jhnen bezeugt / wegen der in jhnen ſtarck brinnenden / vnnd wohnender Liebe Chrſti mit höchſtem Vertrauwen/vnd Andacht die auch ohnmögliche aufferlegte Ding ergreiffen / vnnd mit allen jhren Kräfften ohne einige Wanckelmüttgkeit ſich vnderſtanden / zuvollziehen / ja von wegen der Ehrenbietigkeit deß Gebietters erwögen ſie die ohnmögligkeit nit / dann ſie allezeit in ſolchen durch das warhaffte Liecht deß Glaubens erkandten den / deſſen Statthalter ſie wahren. In ſolcher Ehrenbietigkeit vnd Vertrauwen auff die Hilff deß in jhr wohnenden heyligen Geiſts/ hat die Gottſelige Anna de S. Bartolomæo ergriffen die von der heyligen Mutter Thereſa jhr durch den Gehorſam in die Hand gegebne Federen / da ſie jhr befohlen ein Brieff zuſchreiben / vnd in deme ſie durch die demütige Vnderthänigkeit ſich gäntzlich dem Befelch / jhr Ohnmöglichkeit nit fürwendet/ vnderworffen/ hat der heylige Geiſt jhr Hand-vnd Feder alſo geleitet/ daß ſie nit allein die ſchönſte ſonſten jhr vnbekandte Buchſtaben (dann ſie ſo wohl im Schreiben / als auch im Leſen vnerfahren ware) gezogen / ſonder auch ein auſſerleßnes verwunderliches Concept auffgeſtelt. Gar recht ſagt die Gottliebende Gertrudis: Ein Auſſerwählter / wann er zu einem beſchwerlichen Werck ſeinen Sinn bricht / vnnd den gantzen Willen darzu gibt / erlangt er als bald den Göttlichen Troſt / durch die jhn anlachende Süſſigkeit der Göttlichen Gnaden-Hilff.] Solches bezeugt der Honigſüſſe Bernardus / da er bekennt/ das einem Glaubenden nichts ohnmögliches / einem Liebenden nichts zu ſchwer / einem Sanfftmütigen nichts zu rauh / einem Demütigen nichts zu hoch ſeye / dann die Gnad gebe jhnen die Hilff / vnd die Andacht vnnd Begihrd zu gehorſamen mache ring das Gebott.]

Die weil aber leyder zu diſer letſter Zeit / diſer Welt die Liebe bey vilen nit allein verꝛochen ſonder auch erkaltet : Der Glaub ſchwach / die Demuth ohne Wurtzel / die Sanfftmuth Augenblicklich / vnnd alſo die übelmögende Faulkeit die H. Väter

ter in dem Prophetiſchen Geiſt haben vorgeſehen / laſſen ſie gleich wohl jhren Jüngeren zu / daß ſie in aller Demuth vnnd Saufftmuth jhre Ohnmöglig-keit vnnd Schwäche können jhren Vorgeſetzten anzeigen / vnnd alſo das Gebott ableinen / wie ſolches in vorgemeldter Lehr deß heyligen Vatters Benedicti zuſehen. Welcher auch beyſtimbt der heylige Vatter Baſilius / da er ſagt: Wann einem etwas ſchweres vnnd ſeinen Kräfften vnerträgliches anbefohlen wird / ob zwar wohl die Beſchwert zugehorſamen mit aller Demuth dem Vorgeſetzten anzuzeigen / vnd den Befelch abzubetten erlaubt iſt / iſt es doch nit zuläſſig / ſolchen mit hoffertigen Gemüt hinweg zuwerffen / vnd zuverachten / noch vil weniger vnder das Angeſicht ſich jhme widerſetzen / oder widerſprechen. Dann wann einer den Befelch ſeines Vorſtehers verwirfft / vnd mit Worten ſich in den Zanck einlaſſet / iſt es ein gewiſſes Zeichen / daß er an vilen Laſteren kranck lige / als nemblich daß er ſchwach ſeye im Glauben / zweiffelhafftig in der Hoffnung / hochmütig / vnd hoffertig im Geiſt überwitzig im Verſtand / eygenſinnig im Willen.]

[203.] Solche eygenſinnige Uberwitzigkeit erſcheinet genugſam an den jenigen / welche die alte Einfallt wo nit verachten auffs wenigeſt gering ſchätzen / vnd die heylige alte Vätter in jhren Gebotten der Indiſcretion vnnd Unbeſcheidenheit halber tadlen / vnd waiß nit mit was fürnehmen Theologiſchen Sentenzen jhre Eygenſinnigkeit wöllen beſchönen / vnd bemantlen / vnd alſo die demütige blinde Gehorſame über den Leiſt / welchen der heylige Paulus Intitulirt die auffgeblaſſene Wiſſenſchafft wöllen ziehen / herfür kommen mit dem Sprüchlein gemeldtes Apoſtels Rationabile obſequium veſtrum ewere Dienſt ſolle ſeyn nach der Vernunfft. Aber ob die blinde Demuth ohnzerſchrenzt werde ſich über den Leiſt der auffgeblaſſenen Wiſſenſchafft laſſen ziehen / iſt bald errahten. Gnug ſolle allen Theologiſchen aberwitzigen Gegenwürffen ſeyn zur Aufflöſung / vnd zur gewiſſer Prob der Lehren der Heyligen / daß die ewige Weißheit / ſolche Lehren vnd der Welt närꝛiſch-ſcheinenden / Sentenzen mit vilen vnnd groſſen Wunder-wercken hat Approbiert / vnnd wahr zuſeyn bekräfftiget. Dahero gar recht ſagt der Geiſtreiche Nebridius / daß ein eintzige blinde Gehorſame mehr Liecht der Witz vnd Vernunfft habe / als eine die mit tauſent auß dem Menſchlichen Verſtand herfür grübleten Urſachen bewehrt iſt.

Die Lehr deß heyligen Bernardi iſt gewiß / vnd beſchließt ſtärcker als aller Theologen vnnd Schuleren ſpitzfindige Concluſionen / da er lehrt mit diſen Worten: Die vollkomne Gehorſamme laßt ſich nit einbinden in die Form eines Geſatzs / noch ſich in gewiſſen Schrancken einſperren / ſie hangt nit an dem Profeſſion-Zedel / ſonder durch den guten Willen vnd Begiert deß Eifers breitet ſie ſich auß auff die Weite der Liebe / vnd zu allem

was

was jhr aufferlegt wird / erſtreckt ſie mit freudigem Gemüth jhre freye vngebundene Arm in die vnendliche Ubung / vnd hat alſo ein Geſatz ohne Geſatz / in deme auch die Regel deß heyligen Vatters Benedicti ſolches Geſatz ohne mäſſigung deß Geſatzes fürſchreibt / wo der jenige / welchem vnmögliche Ding aufferlegt wer„den / ermahnet wird / daß er in der „Liebe / auff Gottes Hilff ver„trawend ſolle gehorſamen. Deßgleichen in gemelder Regel im dritten Staffel der Demuth wird erforderet „daß ein Geiſtlicher ſich ſeinem „Vorgeſetzten vnderwerffe in al„ler Gehorſame / durch das Wörtlein aber in aller Gehorſame wird keine außgenommen / ſonder alles eingeſchloſſen / vnd das zwar ohne End / dann allein das End deß Gehorſams iſt das End deß Lebens / wie vns vorgezeigt der Sohn Gottes / da er iſt gehorſam geweſen biß in den Todt.] Der Spruch deß heyligen Pauli / das thorrechte diſer Welt hat GOtt erwählt / daß er zuſchanden mache die Weißheit / iſt in der Schul der ewigen Weißheit vnwiderſprechlich.

Die hohe Straaß zur Seeligkeit iſt ſchmahl / ein ſchwaches Kind / das ſich durch die Handleytung deß Gehorſams auff der ſelben läßt führen muß ſeine Augen in dem blinden Gehorſam beſchloſſen haben / wann es will ſicher ſeyn vor der Schwindel-Sucht. Wolte GOtt ſolche Schwindel-Sucht wäre nit vilen ein Urſach zum erbärmlichen Fall: Deß Jüngers iſt gehorſamen / deß Vorgeſetzten gebietten. Allhie zeige ich dir die Weiß wie du deinem Gelübd ſolleſt ein Genügen thun / biſt ein Oberkeit vnd wilt wiſſen wie vnnd was du ſolleſt gebietten / ſo wirſt ſolches an ſeinem Orth finden / allhie zerſtöre dein Kopff nit vil / ob dir die Erfüllung deß Gehorſams nützlich oder ſchädlich. Der heylige Vatter Benedictus hilfft dir auß allem Zweifel mit diſen Worten: Wann aber nach Demüthiger „Entſchuldigung der Vorgeſetz„te in ſeiner Meinung verharret / „ſo ſoll der Jünger wiſſen / daß „es jhm alſo nützlich ſey / vnd ſol„le hiemit den Gehorſam auß Lie„be auff die Hilff Gottes vertrau„went / leiſten. Dann wie der „heylige Proſper ſagt: Der jenige der verordnet den Befelch / (nemblich GOtt) der wird auch verleiten / daß die Volziehung vil wird nützen.] Derowegen beſiñe dich nit lang in ergreiffung deß Befelchs / komme es dich auch an ſo ſchwer als es wolle / ſeye die Sach ehrlich vnd anſehnlich / oder verächtlich. Dann eben diſer heylige Vatter Benedictus erforderet von einem Geiſtlichen in dem vierten Staffel der Demuth / daß er auch gehor„ſame in harten / widrigen / ver„ächtlichē vnd ſchmählichen Din„gen / vnd in ſolchem nit müed „werde oder zuruck weiche. Vnd „das allein darumb / damit man durch diſe fundamentaliſche Tugent deß Geiſtlichen Stands auch erlange das ſchö-

ſchö-

ſchöne mit den Blud-roten Rubinen/ vnd ſcharpff-ſpitzigen jedoch hellglantzenden Demanten der Gedult verſetzte Marter-Kräntzlein / welches dem Sohn Gottes auch allein durch die Gehorſamme iſt auffgeſetzt worden / wie der Apoſtel bezeügt / ſagend: Der Sohn Gottes hat gelehrt auß dem / was er gelitten / die Gehorſame. Durch die Gehorſame aber hat er verdient erhöhet zuwerden / daß in ſeinem Nahmen alle Knie ſich ſollen biegen. Wie nun in ſolchem ſchmertzlichen Gehorſam vil ſeyen Chriſto nachgefolget iſt gnugſamb erwiſen worden in dem 1. Tract. 4. Cap. in der 2. vnd 5. wie auch 12. Lehrs-Beweiſung / allwo auch genugſamb der Evangeliſche Grund deß Lebens / vnd Nachfolg Chriſti auff welchem die Lehren der heyligen Vätter ſich ſteiffen iſt fürgeſtellt worden. Deſſentwegen ich noch weiter zu einer anderen Frag ſchreitte nemblich.

§. 10.

Ob einem Geiſtlichen zuläſſig ſeye / etwas ohne diſe Tugent deß Gehorſams zuthun.

[204.] DEr heylige Vatter Benedictus löſt diſe Frag auff im 67. Capitel ſeiner Regel ſagend: „Es ſolle der Regelariſchen „Straff vnderworffen ſeyn/ der je„nige / welcher der Vermeſſenheit iſt / daß er etwas / ſeye es ſo ge„ring / vnnd klein / als es wölle / „ohne befelch deß Abbts thut.“ Die Vrſach deſſen iſt daß der Menſch durch Verſprechung der Gehorſame ſeines eygnen Gutgeduncken s / vnnd Willens beraubt / daß er nit mehr fähig / etwas zuthun / weilen der eygne freye Willen GOtt dem HErren durch das Meſſer der Verlaugnung ſeiner ſelbſt wird geſchlachtet / vnd mit dem Profeſion Zedel eintweders auff dem Altar / oder durch die Händ der Vorgeſetzten / GOtt dem HErren gäntzlich auffgeopferet. Von geopferten Dingen etwas nemmen / iſt nit zuläßlich: Dahero damit ein Geiſtlicher nit mehr zu ſolcher Willens-Freyheit ſein Hand außſtrecke / ermahnet jhn Gerardus. Nein / was halteſt du auff den / die in allen jhren Sachen frey wöllen ſeyn? Diſes / O jhr Geiſtliche / was iſt es anders / als mit / vnnd in der Freyheit den Strick ſuchen? Derowegen ſollen jhr die Freyheit / gleich wie den Todt fliehen / weilen nach der Freyheit leben / iſt auß geſtohlnen Sachen leben. Dahero wohl ein deß Stricks würdiger Diebſtahl / wann die Freyheit GOtt dem Herren / in ſo heyliger Meynung / iſt über Geben worden widerumb an ſich zogen wird.] Deſſentwegen damit die heyligen Vätter GOtt gaben / was Gott gehört / ſeynd ſie alſo in diſer Tugent der Demuth vertiefft geweſen / das wie Climacus von jhnen ſchreibt / ſie auch in jhren alten Tagen vnd grawen Haaren / gleich wie die

kleine

kleine Kinder in allem gehorſamet/ vnd ſo gar jhre Füß ohne Erlaubnuß vnd Ubung diſer Tugent nit bewegt. Alſo nemblich ſtarck haltent an dem Menſchen die in der Jugent angenommne Gewohnheit / daß ſie ſo gar in das Grab hinein getragen wird. Dahero der Prophet bekennt : Bonum eſt viro cum portaverit jugum ab adoleſcentia ſua : Gut iſt es dem Mann / wann er das Joch tragt von Jugent auff. Wann alſo diſe Tugent recht in einen angehenden Geiſtlichen wird eingepflantzet/ wird ſie von Tag zu Tag je länger je mehr zunemmen.

Nun aber möchte allhie etwar ſagen : Es gezime ſich nit daß man den gantzen Tag die Vorgeſetzte mit begehrung der Erlaubnuß für jegliches Gaugelwerck beläſtige / für dem Antwort kanſt in dem 4. §. Numero 192. diſes Capitels dich erſehen / alwo auch dergleichen Frag iſt auffgelößt worden /bey nebenſt aber / damit deine Vorgeſetzte nit beſchwehreſt / ſo gibe acht / daß du dich ſelbſten vnd deine Gelüſt Mortificiereſt / vnd nit gleich wolleſt thun ein jegliches Gaugelwerck das dir in Kopff kombt / iſt die Sach nothwendig / vnd haſt nit Erlaubnuß durch deine Regel / Statuten / oder aufferlegte Ambts-Verwaltung / ſo wird der Oberkeit nit ſchwehr fallen dir die Erlaubnuß zugeben / wann es dich nit ſchwehr ankombt ſolche zubegehren. Beobachte wohl den Spruch deß heyligen Vatters Auguſtini den er ſeinen Jüngeren fürſchreibt : *Cap. 19.* „Keiner ſolle ſeiner Begirligkeit gehorſamen. „ Damit aber wiſſeſt / daß auch ſo gar in geiſtlichen vnd guten Dingen deiner eignen Begirligkeit vnd Willen nit ſolleſt gehorſammen / ſagt der heylige Vatter Benedictus *Cap. 49.* „Alles das jenige/ was einer in ſeinen „guten Wercken Gott dem HErren auffopferet/ das ſolle er ſei-„nem Abbt anzeigen/ daß es mit „ſeinem Gebett vnnd Willen ge-„ſchehe; Weilen alles was ohne „zulaſſung deß Geiſtlichen Vat-„ters geſchicht / mehr der Vermeſ-„ſenheit vnd eitler Ehr wird zuge-„meſſen / als dem Verdienſt / ſol-„le alſo alles mit Willen deß „Abbts geſchehen. Dann wie der „heylige Vatter Baſilius ſchreibt / weil Chriſtus ſagt : Ich bin kommen/daß ich von mir ſelbſten nichts thete / ſonder auß dem der mich geſchickt hat / wie vil dann mehr ſolle ein jeglicher auß vns jhme ſelbſten nichts zulaſſen / in deme der / der für ſich ſelbſten ſich einer Sach vnderfangt mit einer handgreifflichen Hoffart behafftet iſt / vnd hiemit vnderworffen dem jenigen Sentenz , welcher lautet : Daß ein Menſch ſeye ein abſcheühen vor GOtt/ iſt alſo das jenige alles fehlbar was einer für ſich ſelbſten / vnnd auß eygner Authoritet thut. Dann wie der Apoſtel wahrnet / ſollen wir nit alles/ was vns gefallt thun. Weilen das gehn nach ſeinem eygnen Willen ſchädlich iſt. Dahero alles ſolle allein gethan werden / weil es von dem

Vor-

Vorgeſetzten befohlen wird / wann es ſchon vnſerem Willen nit gefalt nach dem Exempel deß HErꝛn der ſagt: **Vatter nit mein/ ſonder dein Will geſchehe.** Die weil nun Chriſtus ſelbſten bekennt/ daß er nit allein nichts von ſich ſelbſten gethan / ſonder auch nichts gered/ laut der Worten: **Jch hab auß mir ſelbſten nichts gered/ ſonder der Vatter der mich geſandt/ hat mir in Befelch geben/ was ich ſolle reden / vnd diſes vnd nichts anders rede ich** / ja vom H. Geiſt ſelbſten leſen wir/ **daß er nichts werde reden/ als was er hört.** Wer wird dann zu ſolcher Vermeſſenheit gelangen / daß er wird dörffen allein daran gedäncken / er wölle etwas für/ vnnd auß ſich ſelbſten reden / oder auch thun? Zu dem müſſen wir wiſſen/ daß wir alle ſamtblich eines Wegführers vonnöthen kein beſſeren aber werden wir finden / als den heyligen Geiſt / der in den Vorgeſetzten wohnet.] Diſes Baſilius.

[205.] Ein gefährliches Ding vmb die Erforſchung / wo her ein jegliche Gedancken oder Antrib kommen. Der erſte Anfang ſcheint biß weilen gut vnnd heylig / aber das End hat ein andere Prob. Der fromme alte Vatter Moyſes bezeügt bey dem Caſſian mit vilen erſchröcklichen Exempel die bey dem Rodriquetz in diſer Matery zufinden / daß der böſe Feind einem Geiſtlichen zum meiſten nachſetzt mit der Eygenſinnigkeit / vnnd mit diſem zum ringſten die Seel in ſeinen Strick- vnnd Banden gefangen zum ewigen Todt ziehe/ wann ein Geiſtlicher ſeiner Vorgeſetzten Räth gering ſchätzt/ vnnd zu vil auff ſein eygnen Verſtand vertrauwet. Dahero die ohnfehlbare Prob der Geiſter beſteht in der Gehorſame / wie ſchon vmb etwas droben in diſem 2. Tract. Cap. 1. §. 3. num. 175. iſt angedeutet. Wie aber der Menſch in der Ungehorſame/ oder eygnen Willen von dem böſen Feind bey der Naſen herumb gezogen werde/ vnd durch die Gehorſame von ſolcher ſpöttlichen Gefangenſchafft erlediget werde/ zeigt ſonnen klar an folgende Geſchicht / welche einem jeglichen Geiſtlichen ein ſonderbahre Wahrnung ſolle ſeyn. Jm Jahr 1576. ware ein Capuciner Layen-Bruder vnd Portner deß Kloſters / diſer führte ein über die maſſen verwunderliches Leben / er faſtete täglich in Waſſer vnnd Brod/ trug neben dem rauhen Habit allezeit das Cilicium oder hörine Kleyd/ brauchte keine Schuch oder Solen / alle Hauß-Arbeit verꝛichtete er ſelbſten vnverdroſſen / von dem Müſſiggang wuſte er nichts / alſo daß der Guardian / vnnd andere Brüder ſich über jhn erbarmeten / jhne auch mahneten/ er ſolle jhme ſelbſten ſchonen / vnnd in ſeinem ſtrengen Leben nach laſſen. Aber alles ware vmbſonſt/ er gabe zur Antwort: Diſes bringe jhme nichts an/ er habe kein Beſchwernuß in diſem ſeinem Leben. Ein verwunderliches Ding in diſer ſeiner ſtrengen Form zuleben / ware er wohl bey Leib / die Geſtallt vnnd Farb deß Angeſichts ware gut/ alſo daß man nichts wenigers hin-

der diſem Bruder ſuchte / als das ſtrenge büſſende Leben. Es geſchahe daß in diſes Kloſter kame der P. General mit nahmen Thomas / diſem ſagten die Brüder von dem wunderlichen Leben jhres Portners. Der General beſchickt diſen Bruder / ermahnet jhn / er ſolle von diſer Strengkeit etwas nachlaſſen ; Der Bruder antwortet / alles diſes was ich thu / bringt mir nichts an. Der General bedanckt ſich über diſes. Es war aber der Brauch / daß alle Brüder zu anfang deß Mittag-Eſſens vor dem General jhre Schuld bekennten / vnnd einem jeglichen ein Buß aufferlegt wurde / vnder diſen ware auch der Bruder Portner. Weil nun dem General deſſen Eygenſinnigkeit wohl bekandt / hat er jhme als ein heylſamer vnd getreuwer Vatter sänfftiglich das Gifft der Eygenſinnigkeit wöllen verkehren in die heylſame Artzney vnnd Verdienſt deß Gehorſambs / ſagte jhme alſo : Er ſolle für ſein Buß hiemit ins künfftig das jenige / was er für ſich ſelbſten gethan / auß gehorſame thun. Kaum hat der General die Wort auß geredt ſihe / der Bruder falt zu Boden das Angeſicht erbleichet / die Farb nimbt ab / die gute Geſtallt verſchwint / daß alſo der ellende Menſch halb todt in das francken Hauß hat müſſen getragen werden. Hat hiemit jedermäniglich / vnnd der Bruder ſelbſten erkennt / daß ſein Stärcke vnnd gute Geſtallt deß Leibs / allein herkommen iſt von dem böſen Geiſt / der in ſeinem eygnen Willen eingeniſtet hat / vnd hat nit können erdulden den Prob-Stein deß heyligen Gehorſambs.

Iſt alſo ohnfehlbar daß ein Geiſtlicher ſich in ſeinem Willen muß verhalten gleich einem Todtnen / der für ſich ſelbſten ſich nit kan bewegen / ſonder von anderen muß bewegt werden / vnd alſo in jhme allein leben der Willen ſeiner Vorgeſetzten / welcher das wahre Leben eines Geiſtlichen iſt: Im widrigen Fall / wañ ſich etwas anders Lebhafft erzeigt / daß ſich nit im Geiſt deß Gehorſambs bewegt / iſt es gewiß / daß es nur ein Fantaſey vnd Spiegelfechtung deß Satans iſt / welcher gleich einem Affen / zu Zeiten anlegt das Kleyd eines Engels deß Liechts. Dahero damit derölliſche Raub-Vogel noch mit dem Schnabel der eytel Ehr / noch mit dem Glauben der Vermeſſenheit die Verdienſt der guter Wercken hinweg nemme / vnnd die Arbeit nit vmbſonſt / vnnd verlohren ſeye / wahrnet gar Vätterlich der heylige Vatter Benedictus ſein Kind / daß es ſeinen Schatz der Tugenden in die Demuth deß Gehorſambs verberge ſagend: Cap. 49. Daß alles ſolle geſchehen mit Willen deß Abbts / dann was ohne Erlaubnuß deß geiſtlichen Vatters geſchicht / wird mehr der Vermeſſenheit / vnd eytlen Ehrzugemeſſen / als dem Verdienſt.

§. 11.

§. 11.

Wem zu Gehorſamen.

[206.]
ERſt gemeldter heylige Vatter Benedictus / Cap. 3. ſagt „ daß alle / vnd jede in allem „ ſollen der Regel folgen / als einer „ Meiſterin / vnnd keiner ſolle ſo „ vermeſſen ſeyn / daß er leichtlich „ von jhr abweiche. Dann gleich wie die Kinder verobligirt nit allein den Befelch / welchen ſie Mündlich von jhren Elteren empfangen / ſonder auch abſonderlich jhrem letſten in dem Teſtament hinderlaſſenen Willen gehorſamblich zu vollziehen / alſo iſt ein gleiche Obligation eines Geiſtlichen zu Haltung ſeiner Regel vnnd Statuten. Dann die von den heyligen Vätter geſchribne / vnnd hinderlaſſene Regel nichts anders ſeynd als jhrer letſte Willen / den ſie jhren Kinderen zu vollziehen vorſtellen. Dahero der heylige Vatter Auguſtinus zu End „ ſeiner Regel befilcht. Daß mann „ ſie Wochentlich ſolle ableſen / „ auff daß nit etwas auß Vergeſ„ſenheit verabſaumbt werde / ſonder ein jeglicher wiſſe wie er hiemit / als ein fromes Kind den letſten Willen ſeines Vatters ſolle vollziehen. Deßgleichen auch der heylige Benedictus „ Cap. 66. will / daß zum öffteren „ in der Verſamblung die Regel „ geleſen werde / auff daß nie„mands in der Ubertrettung ſich könne entſchuldigen / wegen der „ Unwüſſenheit. Der H. Vat„ter Franciſcus bekennt offentlich in ſeinem letſten Teſtament / daß die von jhme geſchribne Regel ſein letſter Will ſeye / vnd verbiettet allen ſeinen Kinderen einige Gloſſa, oder andere verkrümbte Außlegung darüber zumachen. Verſpricht auch allen denen die ſolcher als gehorſame Kinder werden nach kommen / den Göttlichen Segen. Dann das iſt gewiß daß die jenige Kinder / welche dem von jhren Elteren hinderlaßnen Gebott gehorſamblich nach kommen von GOtt dem HErren mit ſonderbahren Gnaden nebent den Verdienſten deß Gehorſambs geſegnet werden; Wie er durch den Jeremiam den Kinderen Rechab verſpricht ſagend: Wegen deſſen / daß ſie jhren Vätterlichen Befelch erfüllen / kein Wein trincken / kein Hauß bauwen / kein Acker beſitzen / ſo ſollen ſie alſo beſegnet ſeyn / daß jhrer Stammen zu ewigen Zeiten nit ſolle abnemmen / vnd diſes allein darumb / die weil ſie dem Gebott jhres Vatters Jonadab gehorſamen / die Gebott halten / vnd alles haben gethan / was er jhnen befohlen hat. Iſt alſo diſes der erſte Meiſter / welchem die Gehorſam zuleiſten. Dann in der Regel gleich wohl nach lebt der wahrhaffte Geiſt der heyligen Vätter vnd noch erthönet jhre in dem Buchſtaben ſchreiende Stimb / die vns rufft / vnnd leyttet zur Straaß deß Lebens / nach der Lehr deß heyligen Vatters Benedicti / deſſentwegen ſol„len wir in diſem Liecht deß „

„Glaubens mit auffgereckten „Ohren anhören / was vns täg„lich die Göttliche Stim̃ durch die „Lehren der H. Vätter zuſchreit ſagent: Heut / wann ihr die „ Stimm deß HErren höret / ſo „ verſtopffet ewere Hertzen nicht. „ Dann alles das was in der Regel begriffen / wann es geübt vnd volzogen wird / die Verdienſt deß Gehorſams in ſich begreifft / wie ſolches gemeldter heyliger Vatter bekrefftiget in dem Anfang ſeiner Regel mit diſen “Worten: Höre an mein Kind die “Gebott deß Meiſters / vnd neige “die Ohren deines Hertzen / vnd “die Anmahnung deß frommen “Vatters nimme gern auff / vnd “in dem Werck erfülle ſie / daß du “durch die Arbeit deß Gehorſams “wider kehreſt / von welchem “durch die Faulkeit deß Ungehor“ſams biſt abgewichen. Iſt alſo das in der Regel begriffne Gebott deß Meiſters / vnnd die Anmahnung deß frommen heyligen Vatters anderſt nichts / als die Richtſchnur deß Gehorſams.

Dieweil aber nichts ſo klar daß nit noch klärer kan ſeyn / vnd kein Geſatz alſo verbünd / daß nit zu Zeiten nach vmbſtand der Zeit / deß Ohrts / der Perſohnen kan nachgelaſſen werden / vnd vmb etwas auch auffgehebt / haben die heyligen Vätter zu wahrer Verdolmetſchung vnd außlegung jhres Geſatzes vnd letſten Willens vns hinderlaſſen die Vorgeſetzten / nach welcher Meinung vnd Anordnung jhre Reglen vnd Satzungen vollkommentlich ſollen erfüllt werden. Zu diſem Zihl vnd End übergibt der heylige Vatter Benedictus das völlige Regiment einem Abbt / daß er nach ſeinem gutgeduncken in allem die Diſcretion brauche / vnd ſeinem Undergebnen die Obligation der Regel / nach vmbſtänd der Zeit vnd anderen begebenden Zufällen erklähre. Deß gleichen der heylige Vatter Franciſcus *Cap. 10.* überläßt die gäntzliche Diſpoſition vnd Erörterung der Regel den Miniſtris oder Provincialen / vnnd Generalen. Diſes ſeynd ſeine Wort: Vnd wo villeicht Brüder wären “ die wüſten vnd erkennten / daß “ ſie die Regel deß Geiſtlichen Le- “ bens nit könten halten / können “ vnd ſollen ſie jhre Miniſtros da- “ rumb befragen / wie der Sach “ zuthun. Dahero dann in allem “ den Vorgeſetzten ſolle der Gehorſam geleiſtet werden / alſo welchem die heyligen Vätter jhres Teſtament / Letſten-Willen oder Regel gäntzilch übergeben / daß ſie nach den beylauffenden Umbſtänden die Obligation ſollen erklähren. Alſo hat zwar wohl der himmliſche Vatter ſeinen Sohn Chriſto ein Regel geben / in welchem ſein Willen begriffen / daß er vns vnderweiſe / lehre vnd erlöſe / vnd auch ſeinen Göttlichen Dienſt vnd die Ehr vermehre / welches er in dem zwölfften Jahr ſeines Alters in dem Jeroſolymitaniſchen Tempel hat wöllen anfangen / diſe ſeine Regel ſeiner Jungfräwlichen Mutter / vnd dem heyligen

Joſeph zuerkennen geben: Wiſſet jhr nit/ daß ich in dem was meines Vatters iſt ſolle ſeyn? Dieweil er aber vermerckt/ daß diſe ſeine Mutter/ welche jhme von dem Vatter vorgeſetzt/ vnd der heylige Joſeph ſein Vormünder/ ſolches nit für diſe ſeine mindere/ ſonder für die vollkomnere Jahr verſtunden/ hat er auch biß dorthin diſen Willen deß Vatters auffgeſchoben/ vnd iſt Mariæ vnd Joſeph biß in das dreyſigſte Jahr gehorſam vnd vnderthänig geweſen vns zum Exempel. Von diſem aber iſt droben im Erſten Tractat 4. Capittel ſchon gemeld worden/ wohin der jenige/ welcher die übung diſer Lehr in Exemplen will erſehen/ ſoll gewiſen ſeyn. Alwo auch wird gezeigt/ wie man nit allein ſitlichen vnd frommen liebreichen/ ſonder auch groben vnd rauhen Oberkeiten die Gehorſame ſolle leiſten/ laut deß Apoſtoliſchen Spruchs: *1. Pet. 2.* **Jhr Knecht ſeyd gehorſam nit allein den guten vnd milten/ ſonder auch den groben vnd vngelehrten Herren.** Solches hat gar ſchön practicirt der alte Einſidler Achatius/ von welchem auch ſchon Tractatus 1. Cap. 4 num. 87. gemeld: Dann diſer ſeinem vngeſchickten vnd groben Lehrmeiſter in allem mit höchſter Gedult gehorſammete/ aber nit vmbſonſt/ in deme er durch diſen geführt iſt worden zum vnſterblichen Leben. Wie nun ſolche Gehorſamme der Nachfolg Chriſti gemeß ſey wirſt du finden in gemeldem 4. Cap. in der 5. vnd 12. Betrachtung num. 83. 116.

GOTT der HErr ſchreibt der Gottſeelige Bloſius ſagte der heyligen Gertrudis (als ſie auff eine Zeit für jhre Oberkeit bate) auß überfluß der Liebe/ die ich gegen diſer Verſamblung trage/ laſſe ich zu/ daß den Vorgeſetzten etwelche Fehler ankleben/ auff daß dardurch die Verdienſt der Undergebnen vermehrt werden. Dann vil ein gröſſere Tugent iſt/ ſich einem fehlbaren vnderwerffen/ als einem der nichts gebrächliches an jhme hat/ vnd diſes ſagt Bloſius iſt ein ſonderbare Vorſichtigkeit der ewigen Weißheit/ die das Heyl der Außerwählten auch anordnet auß den Gebrächlichkeiten. Diſem/ daß man nit zuckerſüſſe/ oder Engliſche Oberkeiten habe/ ſtimbt bey der heylige Geiſt/ bey dem heyligen Vatter Benedicto *Cap. 7.* im 4. Staffel da dieſer Vatter ſagt: **Damit der HErr vns zeigte/ daß „ wir vnder den Vorgeſetzten müſ„ ſen ſeyn ſagt die Schrifft in Per„ ſon der Gehorſammen/ du haſt „ Betrübnuß auff vnſeren Rug„ gen gelegt/ vnd Menſchen über „ vnſere Häupter geſetzt.** Men„ ſchen ſchreibt der heylige Bernardus von Caſſin/ die bißweilen anders lehren vnd anders thun/ Menſchen die jhren Bewegungen vnd Anmuthungen vnderworffen ſeynd/ vnnd nit allezeit diſe in dem Zaum der Vernunfft halten/ diſem vnderwerff ſich ein Gottliebender von wegen deß HErren/ daß er könne ſagen: **Von wegen deiner werden wir täglich getödt/ vnnd ſeynd geachtet wie die Schlacht-Schaaf.**]

[207.] Drittens gehört zur vollkommnen Gehorſamme / daß man nit allein den Vorgeſetzten gehorſamme / ſonder auch einer dem anderen / wie der heylige Vatter Benedictus lehrt in 71. „*Capit.* Das gute Werck deß Ge„horſams ſoll nit allein dem „Abbt von allen erzeigt werden / „ſonder die Brůder ſollen auch „ſelbſten durch ein anderen ge„horſam ſeyn / wiſſend daß ſie „durch diſen Weeg deß Gehor„ſams werden zu GOTT gehn. Dann gleichwie die Brůderliche Liebe die Verſamblung der Brůder zu einem Leib macht / alſo iſt der Effect vnnd Zeichen der wahren Einigkeit die Brůderliche gutwillige Gehorſame. Dahero der heylige Pachomius zu ſeinen Jüngeren pflegte zuſagen: Meine Kinder / es wird euch nichts nutzen / wann jhr ſchon ein ander liebet / aber ein ander nit wollet gehorſamen. Die Liebe ohne die Gehorſamme iſt ein Zeichen eines krancken Gewiſſens / dann gleichwie wo das Unkraut wachſt vndertruckt wird der gute Saamen / alſo werden in einem Geiſtlichen die Frücht der Tugenden vndertruckt durch den Ungehorſam. Deſſentwegen auch Chriſtus ſelbſten diſe Tugent deß Brůderlichen Gehorſams hat anbefohlen / ſagent: Der der Gröſte vnder euch iſt / der ſey gleich dem Minſten / vnd der dem andern vorgeht / der ſey ſein Diener / dann wer iſt gröſſer der zu Tiſch ſitzt / oder der auffwartet? Iſt nit der der zu Tiſch ſitzt? Ich aber ob ihr mich zwar wohl recht nambſet HErr / dann ich bins / nichts deſto weniger bin ich in mitten vnder euch als der Diener. Weil ich nit kommen bin bedient zuwerden / ſonder zudienen. Die Urſach aber deſſen iſt allein / dieweil Chriſtus vnder ſeinen Jüngeren begehrt hat auffzurichten einen Leib wie der heylige Paulus ſolches mit vilem beſchreibt / abſonderlich *Romano. 12.* Gleichwie wir aber in einem Leib vil Glieder haben / alſo ſeynd wir alle ein Leib in Chriſto / in welchem ein jeglicher deß anderen Glid iſt. In diſem Leib aber der auch durch ein jegliche klöſterliche Verſamlung bedeutet wird / wann er auch geſund iſt / befind ſich die Harmony oder übereinſtimmung / daß gleich wie ein Glid in dem Leib deß Menſchen dem anderen beyſpringt / vnd durch die Underthänigkeit in allem verhülfflich iſt / alſo ſoll ein Menſch dem anderen in vnderthäniger Gehorſamme dienen vnd helffen / wann er auch etwann nit durch die Faulkeit entſchlaffen / oder durch den Froſt der erkalteten Liebe erfrohren vnd geſtablet.

Weilen aber in hindanſetzung anderer Glider zum erſten dem Haubt / in welchem das fürnembſte Leben deß Menſchen geholffen / vnnd jhme nach ſeinem belieben von den übrigen Glider gedienet wird / ſo will der heylige Vatter Benedictus auch daß der Willen deß Haubts dem Wohlgefallen anderer Glider vorgezogen werde in diſer Lehr: Derohalben nach „

deß

„deß Abbts oder Vorgeſetzten ver„ordneten Befelch / welchen kein „anderer ſoll vorgezogen werden / „ſollen die Jungen jhren Elteren „in aller Lieb vnd Sorgfältigkeit „gehorſamen. Diſe Lieb aber die ſoll Regelirt ſeyn nach der Evangeliſchen Lehr / vnnd jhren Urſprung nemmen auß der Göttlichen / welche Chriſtus angedeutet zu ſeinen Jüngeren ſagend: Der euch auffnimbt der nimbt mich auf / vñ was jhr einem auß meinen minſten werden thun / das thun jhr mir / dann welcher euch nur wegen meiner ein friſchen trunck Waſſer wird geben / der wird / warlich ſag ich euch / den Lohn nit verliehren. Wann nun diſe das Fundament vnnd alſo in einem jeglichen Mit-Bruder ſeye er ſo gering als er wölle nit allein die Bildnus / ſonder Chriſtus ſelbſt erkennt wird / ſo kan ſich zu einem Antrib gröſſer Sorgfalt deß Gehorſams wohl geſellen / vnnd erfüllt werden das ander Gebott / welches befilcht daß wir den Nechſten ſollen lieben wie vns ſelbſt / in welchem die Vollkommenheit daß wir dem Nechſten ſollen thun was wir wollen / das vns geſchehe. Wer iſt nun der jenig der nit gern ſicht / daß man jhme gehorſame / vnnd ſein Willen vollbringe? Gleich wie aber Chriſtus ſagt / daß in diſen zwey Gebotten ſeye begriffen das gantze Geſatz / vnd die Propheten / alſo iſt in diſer vnderthäniger Gehorſame begriffen die gantze klöſterliche Vollkommenheit; Dann neben erſtgemeldter Liebe-Gottes vnnd deß Nechſten gründet ſich auch fürnemblich die Demuth / die Verlaugnung ſeiner ſelbſten / vnnd bleibt nit auß die Gedult / weilen nach anmahnung Gerardi / derjenige welcher diſen Stapfel deß Gehorſambs will vollkommen beſteigen die ſeltzſamere vnnd vngeſchlachtere Brüder nit wird fliehen / ſonder die Gelegenheit jhnen zudienen / vnd zugehorſamen für ſich ſelbſten ſuchen / er wird ſich gern nach jhrem Willen vnd Sinn richten / ſich nit allein alles Gehorſams anerbieten / ſonder auch würcklich erzeigen. Diſes meine liebe Kinder ob es zwar wohl von Anfang einen ſchwer ankombt / nichts deſtoweniger / je ſchwerer der Anfang iſt je ſüſſer der Fortgang / vnd das End wird ſeyn / dann diſes iſt ein glückſelige Dienſtbarkeit der ſich in diſe durch die Gedult ergibt / vnd gewohnt / der findt auff diſer Welt den Himmel / ſeitemahlen in welchen Klöſteren diſe Tugend regiert wird der Himmliſche Friden vnnd Einigkeit gefunden / durch welche ein jeglicher als ein Herr deß anderen wird geehrt / dahero der heylige Benedictus ſagt / daß ſie ſollen ver„gewißt ſeyn daß diſes ſeye die rich„tige Straß zu GOtt. Aber wa„rumb ſuchen wir andere Weeg / da wir doch wiſſen daß wir auff diſem ſollen fortſchreiten / in deme wir kein anderen anzutretten haben verlobt / als allein die Gehorſame nach der Regel / welche zu nechſt zur Nachfolgung Chriſti kombt / da er nit allein ſeinem Vatter ſonder auch anderen ach wie

vil

vil geringeren als er ſelbſten ware gehorſamb iſt geweſen! O in Ewigkeit Ewigkeit vnglückſeeligen der diſen einmahl angetrettnen ſicheren Weeg verlaßt. Diſes Gerardus.] Verlangeſt die Weiß vnd Form wie Chriſtus ſich in diſem verhalten vnnd wie andere jhm ſeyn nachgefolget / ſo beſihe im 1. Tractat 4. Cap. die 5. vnd 12. Betrachtung ſambt den Lehrs-Beweiſungen.

Gleich wie aber auff einen Ren-Platz alle lauffen / vnd einer dem anderen vorzukommen ſich bemühet / alſo ſolle auch in diſer von Chriſto zu erſten angetrettenen vnd dapffer angeloffnen Ren-Platz deß ewigen Lebens ein jeglicher Geiſtlicher dem anderen vorzukommen ſich eyfrig bemühen. Deſſentwegen dann der heylige Benedictus 72. da er beſchreibt die haupt-Puncten eines einem Geiſtlichen nothwendigen guten Eyfers auch diſes "darein ſetzt: Daß die Brüder vn-"der einander ſollen eyferen / daß "einer dem anderen in der Gehor-"ſamme vorkomme / vnd alſo ein "heyliger Streitt in diſem vnder "jhnen ſeye. In diſem lauffte dapfer vnnd eyfrig fort in dem Geruch der Nachfolg Chriſti der Seraphiſche Vatter Franciſcus der ſeinen Brüderen bekante / daß er von der Göttlichen Gütigkeit ein ſolche Gnad vnnd Liebe zum Gehorſam bekommen / daß er mit ſolchem Eyfer vnd Liebe ſo gern wolte dem jüngſten Bruder auch Novitzen gehorſammen / wann es die Gelegenheit wäre / als einem Guardian. Auff gleiche Form hat ſich der heylige Biſchoff Anſelmus befliſſen allen ſeinen Mitbrüderen zugehorſamen. Der heylige Bernardus mahnet die ſeinen zu ſolchem Eyfer an / da er ſagt: Wenig iſt es / wann einer ſich GOtt vnderwürfft / wann er ſich nit auch vnderthänig erzeigt gegen allen Creaturen von wegen GOtt / nit allein ſeinem Abbt vnd Vorgeſetzten / ſonder auch denen / die jhm gleich / ja geringer ſeynd als er / dann auff diſe Form geziemmet es ſich / daß wir erfüllen alle Gerechtigkeit. Gehe alſo hinzu einem Geringerem als du biſt wann du wilt in der Gerechtigkeit vollkommen ſeyn / laß den der vnder dir iſt über dich Meiſter ſeyn / vnnd neige dich vor einem Jürgeren.] Iſt hiemit der Gipfel der Gehorſame ſich erdemütigen / vnd vnderthänig ſeyn einem Minderen als du biſt.

§. 12.

Von der Obligation vnnd ſchuldiger Pflicht zu der Gehorſame.

[208.] DIeweil die Obligation zugehorſammen auß der Gelübts verſprechung / iſt alſo ein jegliche Ubertrettung oder Ungehorſame Gelübts brüchig. In was Matery / vnnd wem aber zugehorſamen / wird ein jeglicher theils auß vor dem erſtgeſetzten §. 8. biß in diſen 12. theils auch auß ſeinen eignen Statuten vnd

Klo-

Kloſter=Ordnungen genugſam verſtanden haben. Auß den Worten deß heyligen Vatters Benedicti *Cap. 67.* „Es ſolle der reguläriſchen Straf „vnderworffen ſeyn der jenige / „welcher der Vermeſſenheit iſt / „daß er etwas ſeye es ſo gering „vnd klein als es wolle / ohne Be= „felch deß Abbts thut: Scheinet klar daß die Ubertrettung allezeit sträf= lich; ſeye ſie ſo gering als ſie wolle. Ob aber ein jegliche Ubertrettung tödt= lich oder läßlich ligt an der gröſſe der Sach / ernſthafften Befelch der Vor= geſetzten / vnnd Halßſtarrigkeit der Widerſpennigen oder Eigenſinnigen. Das iſt gewiß daß die Verachtung der Regel oder der Oberkeit nit gering / vnd der muthwillige Außſchluff vnnd Ableinung / oder Entſchuldigung nit vnsträfflich vor GOtt dem HErrn wird ſeyn / wie ſolches die zwo Hi= ſtorien §. 6. bekräfftigen / dann die Ungehorſamme von diſem nit nach der gröſſe der Sach / noch nach der in- tention vnd Meinung deß Befehlen= den / ſonder nach dem Willen deß Un= gehorſamen vnd Widrigen wird ge= urtheilet werden. Zur Bezeugung deſſen ermahnet zum öffteren erſtge= melter heyliger Vatter Benedictus die ſeinige zur Gehorſamme mit der Forcht der hölliſchen Pein.

Der Gelehrten aber iſt erſtlich diſe Meinung / wann der Menſch ſein angenomne Regel vnd Anordnungen oder Statuten vngehorſamlich über= ſchreite / daß er ſich läßlich oder tödt= lich nach Proportion der Regel oder Satzung vergreiffe. Zum anderen lehren gemeldte Theologen daß gröb= lich durch die Ungehorſamme verfehlt werde / wann der Vorgeſetzte den Un= dergebnen das Band deß Gehorſams fürhalte / vnnd ſie bey diſem Strick begehre nach ſeinem Willen zuziehen / außtrucklich der gleichen Wort ſa= gend: In Krafft deß Gehorſams / bey der heyligen Gehorſame ꝛc. befihle ich diſes oder jenes. Seye es auch was es wolle / wie aber ein Oberkeit bey diſem Zaum jhre Under= gebne ſolle leiten iſt nit nothwendig al= hie dem jenigen / welcher in die Hoch= heit deß blinden Gehorſams ſich er= geben / zueröffnen. Wer aber den Gewalt ſeiner Oberkeit allein in der Subſtantz diſes Gelübts begehrt zu= wüſſen / vnd alſo auch in was für einer Matery er zugehorſammen vnder ei= ner Todtſünd ſchuldig der nemme zu einer Richtſchnur diſen Sentenz deß heyligen Vatters Bernardi. Der Vorgeſetzte ſolle achtung geben / daß er über ſeine Undergebne nit gebrauche ſeinen freyen Willen / ſonder er ſolle wiſſen / daß jhne die Regel in gewiſſe Maas einſchrancket / auff daß er ſeine Befelch vnd Gebott anordne allein zum jenigen / was recht vnd gut iſt / ja auch nit zu einem jedwederen Guten / ſonder allein zu dem / was der heylige Vatter in ſeiner Regel begreifft oder auffs wenigeſt / was nach der Regel iſt. Dann die Gelübts=Form lau= tet: Ich verſpriche den Gehorſam nach der Regel meines Stiffters / vnd nit nach dem Willen deß Vorgeſetz=

ten. Dahero wann mir mein Abbt etwas wurde wöllen aufferlegen / das nit iſt nach meiner Regel / oder auch nach meines Stands Ordnung / was ſolte in der gleichen Dingen für ein Obligation ſeyn / daß ich gehorſame? Dann ich bin der Meinung daß allein von mir erforderet könne werden / was ich verſprochen / erſtreckt ſich alſo / der Gewalt deß Gebieters zum Gelübt deß Undergebnen / vnd iſt ein jeglicher in ſeiner heylſamen durch die Gelübt angenomner weiß zuleben / vnd nicht darüber zuzwingen / der Prælat ſoll mich an dem nit verhinderen / was ich verſprochen / vnd nit mehr von mir erforderen als ich verſprochen / meine Gelübt ſolle er nit vermehren ohne meinen Willen / noch verminderen ohne gewiſſe Nothwendigkeit. Diſes Bernardus *Caput. 7. 48. de diſp. & præc.*]

Aber in diſem ſetzt er die Vollkommenheit diſer Göttlichen Tugent nicht. Dann er gleich im 9. Capitel ſagt: Es ſolle aber der Undergebne wiſſen / daß ſolche Gehorſame die in die Schrancken deß Gelübts eingeſchränckt iſt / nit vollkommen iſt. Seitemahlen die vollkomne Gehorſame von keinem Zihl waißt / wird mit keinem gewiſſen Geſatz eingeſchränckt / noch vil weniger hangt ſie an dem Zedel der Profeſſion / ſonder zu allem was befohlen / oder auch nur begehrt wird / erſträckt ſie ſich gut vnnd freywilliger weis in ein vnentliche Freyheit.] Wann alſo ein Geiſtlicher ſein Gehorſame in gewiſſe Schrancken ſeiner Regel oder Profeſſions-Zedel ſetzt / neben dem daß er ſich zubeförchten / ob er dem Gelübt der Bekehrung / oder aber der Obligation allezeit gröſſerer Vollkommenheit ſich zubefleiſſen genug thue / hat er zumercken / daß jhne in warheit angehe was Chriſtus zu ſeinen Jüngern *Math: 17.* ſagt: Gleichwie ein Herr ſeinem Knecht der allein thut was er muß kein ſonderbare Gnad erzeigt / alſo auch wann jhr alles erfüllen / was euch gebotten / ſo ſagen wir ſeynd vnnütze Knecht / was wir haben müſſen thun / das haben wir gethan. Dann ſolches Hertz allein angefüllt iſt mit der knechtlichē Forcht / vnd gantz entblößt von der kindlichen Liebe / dahero ſie auch weit ſeynd von der wahren Nachfolg Chriſti / welcher ſein kindlichen Gehorſamb allein eingeſchrancket in das Vätterliche Wohlgefallen laut ſeiner eygnen Bekandtnuß / das jenige / was dem Vatter wohlgefällig / thue ich allezeit *Ioan: 8.* Iſt hiemit die Obligation eines kindlichen Hertzens daß es für die Regel ſeines Gehorſambs brauche das Vätterliche-Wohlgefallen / welches der Himmliſche Vatter vns durch die Vorgeſetzte / als ſeinen Statthalteren zuwiſſen macht / dann auff ſolche Form wird das Vätterliche Hertz gäntzlich eingenommen / daß es ſich außgießt in Ertheilung aller vnendlichen Gnaden / die zu höheren Verdienſt vnnd Glory deß Kinds gelangen. Weilen diſe Gehorſamme iſt die jenige / von welcher der alte

Vat-

Vatter Hyperichius ſagte : Daß ſie das einige Mittel / mit welchem eines Geiſtlichen Gebett geſchwind in allem erhört werde / ſeitemahlen er mit höchſtem Vertrauwen ſtehe neben dem Gecreutzigten / welcher auch gehorſamb biß in den Todt zum Creutz kommen iſt.]

[209.] Deßgleichen bekräfftiget ſolches der heylige Auguſtinus ſagend daß ein eintziges Gebettlein / eines gehorſammen eher von GOTT dem HErren erhört werde / als zehentauſent Gebett eines hochmütigen Verachters ; Dann die Gehorſamme iſt die richtige Poſt / durch welche der Sohn GOttes von der Vätterlichen Schooß zu vns kommen iſt / vnd durch welche er wider zum Vatter gangen. In begleit / diſer Poſt iſt eylends vnnd ſicher zum Himmliſchen Vatter kommen jener Ciſtercienſer Leyen-Bruder / der ſein Gehorſamb in kein anderen Schrancken eingeſchloſſen / als in das Wohlgefallen nit allein ſeiner Vorgeſetzten ſonder auch eines jeglichen Mit-Bruder / von welchem wir leſen / daß jhne der heylige Vatter Bernardus in ſeiner letſten Kranckheit habe heimgeſucht / mit diſen Worten tröſtend ; Mein Sohn habe das Vertrauwen / daß du jetzt wirſt gehn vom Todt zum Leben / von der Arbeit zur ewigen Ruh. Der Bruder antwortet mit groſſem Vertrauwen : Warumb ſoll ich nit gehn zu meinem HErren vnnd Erſchaffer ? Warlich hoffe ich / vnnd ſo vil ich vertrauwen darff auff die Barmhertzigkeit meines HErren JEſu Chriſti / ſo bin ich vergewißt / daß ich bald wird ſehen die Güter deß HErren im Landt der Lebendigen. Uber diſes ſagte jhme der heylige Bernardus / als ein kluger Artzt / vnd ſorgfältiger Vatter förchtend diſe Wort möchten mehr herkommen auß Vermeſſenheit / als einem reinen Gewiſſen: Lieber Bruder bezeichne dein Hertz bezeichne dein Hertz / was iſt das du geredt ? Woher kombt dir ſolche Vermeſſenheit / da du doch ein ellender armer Menſch biſt / vnd ſchier gar nichts in der Welt haſt gehabt / vnnd hiemit villeicht mehr auß Noth vnnd Zwang / als auß der Forcht-GOttes angetriben zu vns biſt kommen ? Auff dein inſtändiges Anhalten vnnd Bitten / haben wir dich armen vnd verlaſſenen angenommen / mit gleichen Kleyder beklеydet vnd in gleicher Speiß erhalten / gleich wie auch etliche Gelehrte vnd Edle auß vns. Sihe nun was vmb diſer Guthat willen dem HErren habeſt vergolten / vnd aber iſt nit gnug daß du alſo vndanckbar GOTT dem HErren biſt / ſonder noch darzu biſt der Vermeſſenheit / daß du auch Rechtmeſſiger-weis vermeinſt ein Anſprach zuhaben an ſeinem Reich ? Der Kranck antwortet gantz lieblich / vnd ſanfftmütig : Gar recht Vatter / gar recht haſt geredt / vnnd iſt alles wahr / was du geſagt / nichts deſtoweniger wann du wilt / ſo will ich zu dir meinem Herren vnd Vatter auch reden / vnnd mit wenigen eröffnen auß was Vrſachen ich armer ellender ein ſolche nit Vermeſſenheit / wie ich verhoffe /

hoffe / ſonder Andacht vnnd Vertrawen habe / wann auch wahr iſt / was du vns zum öffteren haſt geſagt; Daß nemblich das Reich-GOttes nit mit dem Adel noch mit dem Flaiſch / nit mit den Reichtumben diſer Welt / ſonder mit der Tudendt deß Gehorſambs erlangt werde. Diſe deine kräfftige vnd kurtze Wort oder Lehr / hab ich allezeit wohl in meinem Hertzen behalten / vnnd mit ſolcher den Arm meiner Wercken allezeit bezeichnet / in meiner ſorgfältigen Arbeit; Wann es euch gefällig / ſo fragen alle meine Meiſter / vnd Brüder / ob ich einem einigen ein einiges mahl ſeye vngehorſamb geweſen / ob ich einen auß vnſeren Brüder ein einiges mahl habe beläſtiget / oder betrübt mit Worten oder Wercken. Nun alſo die weil ich mich befliſſen allen ſambtlich in Chriſto zugehorſammen / jhnen zudienen / vnnd durch die Gnad-Gottes ſie zulieben / wer wirds mir verbietten / daß ich nit vertrauwe auff die Barmhertzigkeit-Gottes? Da der heylige Vatter Bernardus diſe wort von dem einfältigen Bruder hörte / verwunderte er ſich ſehr / vnnd mit groſſer Frewd ſagte er jhme: Warhafftig mein Sohn biſt du ſeelig / dann Flaiſch vnd Blut hat dir diſes nit eröffnet / ſonder der Himmliſche Vatter / der dir das Leben geben / vnd dich den ſchnur graden Weeg zum Vatter-Land führet. Jetzt derowegen gehe nur ſicher auß diſem Jammerthal. Dann es ſteht dir offen die Porten deß Lebens. Hat alſo diſer Bruder im Vätterlichen Segen deß heyligen Bernardi mit der Tugendt deß Gehorſambs die Selige-Ewigkeit angetretten / vnd die weil er die Obligation deß kindlichen Gehorſambs alzeit beobachtet / iſt er auch billich gezehlt worden vnder die Kinder-Gottes.

Iſt hiemit die Obligation deß Gehorſambs zweyfach. Eine Knechtlich / die andere Kindlich / die Knechtliche / die weil ſie allein erfüllt / was ſie muß / verurſachet die Verhinläſſigung oder Ubertrettung den Zorn deß HErren / auß welchem er angereitzt ſolche ſchalckhafftige Knecht / die in erfüllung deßjenigen / was ſie angelobt ſich nit wöllen vmb die Glori bewerben / verſtoßt in die ewige Pein. Die kindliche aber Obligation welche beobachtet das Vätterliche Wohlgefallen wann ſie wird entlaſſen vnd verhinläſſiget / bringet mit ſich das Vätterliche Mißfallen vnd Ungunſt / daß alſo wohl kan ſeyn ein Gefahr deß Verluſts der Vätterlichen Gnaden vnnd Liebe. Dahero gar recht der heylige Vatter Benedictus in der Vorred ſeiner Regel ſein Kind ermahnet: „Daß es ſich vmb die Gnaden-Hülff embſig ſolle bewerben / auff daß der jenige / welcher vns in Zahl der Kinder hat bewürdiget auffzunemmen / nit etwann wegen vnſerer böſen Wercken betrübt werde / dann alſo müſſen wir jhm zu allen Zeiten wegen ſeiner empfangnen Gutthaten gehorſam ſeyn / daß er vns nit allein als ſeine Kinder / wie ein erzörnter Vatter nit enterbe / ſonder auch daß er nit

vns

" vns als ein ſtrenger Herr wegen " vnſerer Boßheit erzürnt / gleich- " wie die ſchalckhafftige Knecht " werffen laſſe in die ewige Pein / " die weil wir jhme nit haben wöl- " len nachfolgen zur ewigen Glory vnd Seeligkeit. Von diſer Tu- " gent wann du weiteren Bericht verlan- geſt / ſo beſihe den 5. §. in 3. Cap. 1. Tract. wie auch in meiner Erſpieglung die 1. Vorbil- dung deß 6. Tags.

Das vierdte Capitel.

Von dem Gelübt der Armuth.

§ I.

Von dem Vrſprung diſer Tugent.

[210.]

DEn Urſprung vnnd Ur- ſach der freywilligen Ar- muht vnd verlaſſung al- ler zeitlichen Güter gibt der heylige Seraphiſche arme Vatter Franciſcus in ſeiner Re- gel *Cap. 6.* da er ſeine Brüder ermah- " net : Daß ſie nichts auff diſer " Welt ſollen beſitzen / ſonder als " Frembde vnnd Pilgram in der " Demuth vnnd Armuth dem " HErren dieneden / ſollen ſie ſich " nit ſchämen das Allmuſen zube- " gehren / weilen der HErr auff " diſer Welt auch für vns iſt arm " worden / wie der heylige Paulus " ſagt : Der HErr JEſus Chri- " ſtus iſt wegen vns arm worden/ " ob er zwar wohl reich ware / auf " daß wir durch ſein Armuth reich wurden *2. Cor. 8*] Daß wir vns " bereichten / wie der Gottſeelige Hugo ſolches erklährt / in deme wir in Be- trachtung ſeiner angenommner groſ- ſen Armuth von vns werffen die ſchnö- de Reichtumb diſer Welt / vnd hiemit ſeines Verſprechens theilhafftig wur- den / das alſo lautet : Warlich ſag " ich euch / daß alle die / welche " wegen meiner alles haben ver- " laſſen / vnd ſeynd mir nachgefol- " get / werden ſolches wider hun- " dertfältig empfangen / vnd das " ewige Leben beſitzen. Dann " gleichwie die Menſchheit Chriſti durch die Armuth vnd Dörfftigkeit nit allein iſt auff diſe Welt kommen / ſonder auch auff diſer harten Straaß in jhre Glory eingangen / alſo muß ein Geiſt- licher die Nachfolgung Chriſti auff

der engen Straaß deß Lebens anfangen mit entblöſſung alles zeitlichen/ daß er mit dem Job könne ſagen / bloß bin ich kommen von Mutter-Leib/ vnd bloß werd ich widerumb dahin. Zu andeutung deſſen der heylige Vatter Benedictus befilcht *Cap. 58.* " Daß ein angehender Geiſtlicher " wann er etwas eigenthümbli- " ches habe / ſolle er vor ſeiner " Profeſſion / ſolches den Armen " geben / oder aber durch ein frey- " willige Schanckung dem Klo- " ſter überlaſſen / alſo daß er über- " al nichts auß allem behalte. " Dann er ſoll wüſſen / ſagt diſer " heylige Vatter daß er von dem " Tag an auch ſeines eignen Leibs " Gewalt nit mehr kan haben; " derohalben ſollen jhme auch al- " ſo bald nach gethaner Profeſſion " ſeine eigne Kleider / mit welchen " er bekleidet / außgezogen vnd die " Klöſterlichen angethan wer- ,, den. Dann alſo Chriſtus zu vns iſt kommen / da er nit allein beyſeits hat gelegt das Kleid ſeiner Glory/ vnnd angelegt den Bettler-Mandtel vnſerer Sterbligkeit / ſonder er hat auch in höchſter Armuth vnd entblöſſung alles zeitlichen Troſts in keiner anderen Menſchlichen Wohnung / als in dem armen allgemeinen Bethlehemitiſchen Stall ſein erſte Herberg bey vns wollen nemmen / vnd hat ſich in ſeiner euſerſten Armuth allein in ſchlechte arme Windelein laſſen einwicklen / deßgleichen auch er auff ſolche Form / vnd in gleicher Armuth von vns iſt gangen / auff der Almend deß Bergs Calvariæ gantz nackend vnd bloß in höchſter vnd gröſter Armuth / von jederman verlaſſen/ hangend an dem Stammen deß heyligen Creutzes. Daß aber auch das Mittel ſeines Lebens gleich ſeye geweſen dem Anfang vnd dem End/ erſcheinet auß ſeinen eignen Worten/ da er ſagt: Die Füchs haben jhre Hölen / vnd die Vögel deß Luffts jhre Neſtlein / aber der Menſchen Sohn hat nit / wo er ſein Haubt hinlege. Diſe ſein Armuth bezeügt das armmüthige Leben ſeines Predig-Ambts; Dann es erzehlt der Evangeliſt / daß er ſein nothwendige Erhaltung habe gehabt auß dem Almuſen frommer Leuten/ fürnemblich aber der drey Gottsförchtigen Frawen / Mariæ Magdalenæ/ Joannæ vnd Suſannæ/ bey nebens iſt auch diſe Armuth Chriſti ein anzeigen nit allein daß er gemeinglich ſein Nacht-Herberg auff den Bergen / vnder dem freyen Himmel hat genommen / ſonder auch da von jhm der Zoll-Pfennig zu Capharnaum geforderet wurde / hat er auß Mangel deſſen dem Petro befohlen/ daß er ſolle hingehn zum Meer / vnnd ſein Fiſcher-Angel außwerffen / dann in deß erſten Fiſch-Mund / werde er finden ein zweyfachen Zoll-Pfennig/ den ſoll er für ſich / vnd jhn geben.

Die Vrſach diſer von Chriſto vns zum Exempel angenomner freywilliger Armuth zeigt er vns ſelbſten an ſagend niemands könne zweyen Herren dienen / niemands könne GOtt/ vnd dem Mammon / oder

den

den Reichtumben dienen. Dahero er einem jeglichen/ der jhme wolte nachfolgen ſagte/ gehe hin vnd verkauffe alles das du haſt/ vnd gibe es den Armen/ vnd als dann komme vnnd folge mir nach. Als er nun auff ein Zeit mit diſem ſeinem Spruch einē ſonſt Gottsförchtigen der zimblich vil der zeitlichen Güter hatte/ anredte/ ware diſer faſt betrübt/ deſſentwegen er ſeinen Jüngeren ſagte: Wahrlich ſag ich euch/ ſchwerlich wird ein Reicher eingehen in das Himmel-Reich/ vnnd widerumb ſag ich euch/ ringer wird ein Camel durch ein Nadelöhr gehn/ als ein Reicher in den Himmel/ dann wo ewer Schatz iſt/ alldort iſt ewer Hertz. Dieweil aber GOtt der HErr auß gantzem/ vnnd nit auß halben Hertzen will geliebt werden/ ſo muß billich das Hertz von der Liebe deß zeitlichen abgezogen werden/ auf daß es ſich im Kindlichen Vertrauwen vnnd Liebe gäntzlich könne zu GOtt ſeinem Vatter wenden. Neben dem aber/ daß die ſchwermütige Reichtumben diſer Welt das Menſchliche Hertz von dem Vätterlichen abreiſſen/ vnnd in das Kat diſer Erden verſencken/ vnnd von der Sorgfallt der ewigen Güter hinderhalten/ ſo vndertrucken ſie auch den Gnaden-Saamen deß heyligen Geiſts/ daß er nit kan vollkomne Frucht bringen/ wie der Heyland ſolches ſelber erklährt in der Gleichnuß deß Seemans ſagend; Daß der Saamen deß Worts-Gottes oder der heylſamen Eingebungen/ wann er in ein Hertz/ daß mit der Sorgfallt/ vnd Liebe zeitlicher Güter/ vnnd Reichtumben angefüllt/ falle/ ſo werde er durch diſe als durch die Dörn verſteckt/ daß er kein Frucht könne bringen. Diſer vnnd anderen Urſachen halben/ mit welchen die Evangeliſchen/ vnnd Apoſtoliſche Lehren angefüllt/ hat Chriſtus auß Liebe gegen vns daſſelbige/ was er ſelbſten gethan/ auch mit Worten gelehrt/ auff daß wir jhne gleich wie er vns/ auß gantzem Hertzen lieben vnnd alſo nichts wäre daß vnſere Hertz entzweyte/ dann gleich wie er vns vorgezeigt/ wie wir vnſers Hertz ſollen befreyen von der eygnen ſchädlichen/ vnd zum böſen allezeit geneigten Willen/ durch die Gehorſamme/ daß wir nit von der engen Straß deß Lebens in vnſeren eygenſinnigen Begihrligkeiten ab- vnnd verführt wurden/ alſo hat er auch würcklich durch ſein Exempel vnd Leben vns wöllen lehren wie wir die ſchwere Burde der Sorgfallt zeitlicher Dingen ſölten beſeits ſetzen/ auff daß wir deſto freyer ringer vnnd vnverhinderter die enge Straß deß Lebens daher lauffen/ vnnd alſo das gantze Hertz ſich mit GOtt dem höchſten Gut vnnd vnerſchätzlichen Schatz vereinbahrten.

Deſſentwegen ſagt der Göttliche Dyoniſius von Areopag/ damit ein Geiſtlicher ſich einlaſſe in die Göttliche Vereinbahrung/ vnd komme zu einem heyligen vnd himmliſchen Leben muß er zu aller erſt allen zurtheilten oder zurtheilendē nit allein allen Dingen/ ſonder auch Einbildungen vnnd Gedancken ab-

abſagen / auff daß er alſo ſich auß dem Irꝛdiſchen Staub herauß ſchwingend/ erlange das Göttliche/ vnnd mit dem aller reinſten vnnd ruhigſten Gemüth genieſſe der Höchſten Dingen / vnnd hiemit auch komme in die nit allein Erkandtnuß / ſonder vil mehr Ergreiffung der lebhafften / vnd vereinbahrenden Gebotten GOttes. Dann der hohe Standt deß geiſtlichen Lebens laßt nichts zu / daß der Menſch ſich allein beſchäfftige in dem / was einem gemeinen Chriſten gebotten / ſonder verbietet gar vil daß ſonſten zulaßlich/ allein darumb / damit ein Geiſtlicher durch die höhere Vollkommenheit gelange in ein ſtärckere Vereinbahrung mit GOTT ſeinem höchſten Gut.] Diſe zertheilende Ding nambſet Dyoniſius Carthuſianus alles Irꝛdiſche vnnd Flaiſchliche / durch welches Anklebung der Menſch verhinderet wird / daß er ſich nit kan erheben zum Centro ſeiner Seelen / welches iſt das Göttlichen Weſen. Diſes hat auch wohl erkennt der heylige Vatter Auguſtinus da er ſeinen Brüderen fürſchreibt *Cap. 4. Reg.* Daß ſie ſich in zugelaſſene klöſterliche ergetzlich- vnd liebliche Kumligkeiten nit ſolten vertieffen "mit diſen Worten: Die Brüder "ſollen ſich wegen der leiblichen "Kumligkeiten / die ſie haben nit "Glückſelig ſchätzen / ſonder jhres "Hertz in die höhe erheben / vnnd "das Irꝛdiſche vnnd Eytle nit "ſuchen: Seitemahlen die Klöſter von den Gottliebenden Seelen geſtifft vnnd erbauwen ſeynd worden zu Troſt aller der jenigen armen / welche jhr Dörfftigkeit erkennen auff diſer zergänglichen Welt kein bleibende Statt haben / ſonder die zukünfftige ſuchen / damit ſie auff jhrer Wanderſchafft gleich als in dem Bethlehemitiſchen Stall/ welchen der heylige Vatter Gregorius das Kloſter nambſet / frey vnnd vnverhinderet können vnderſtehen / vnd hiemit von allem Ungewitter vnd Sturm-Winden der vnderſchidlichen Anfechtungen vnnd Nachſtellungen deß Sathans deß Fleiſch/ vnnd der Welt vnnd jhrem Anhang beſchirmet / frey vnnd vnverhinderet GOtt jhrem HErꝛen dienen.

[211.] Zu bedeutung deſſen wird ein Geiſtlicher zum newen Leben der vollkomnen Nachfolg Chriſti von allem Zeitlichen vnd Irꝛdiſchen entblößt gebohren nach dem Exempel deß lieben Chriſt-Kindleins in der klöſterlichen Wohnung / als in dem allgemeinen Bethlehemitiſchen Stall. Dann gleich wie diſen GOtt der HErꝛ von Ewigkeit her verodnet / daß in jhme Chriſtus ſolte gebohren werden alſo ſeynd auch eben von jhme die klöſter verordnet / auff daß an ſolchem Orth nit allein in eines jeglichen Hertzen (nach der Lehr deß heyligen Pauli Chriſtus formirt vnnd geſtaltet) ſonder auch fürnemblich die wahre Geſchwiſtrige Chriſti nit von fleiſch / vnd Blut/ ſonder vom heyligen Geiſt gebohren wurden. Der heylige Bernardus legt einer frommen Seel die Chriſto gleichförmig erwünſcht zuſeyn vnd in ſeiner Nachfolg eyferig iſt / diſen

ſen Stall zu Sinn ſagend: Der Bethlehemitiſche Stall wo das kleine Chriſt-Kindlein gantz arm gebohren/ iſt der Anfang deß frommen Geiſtlichen Lebens / dann zu Bethlehem wird gebohren ein armer Bettler / in deme er vollkommentlich alles was er in der Welt / vnd der Welt anhängig verlaßt / vnd alſo ein newes Leben mit der armmüthigen Kindheit anfangt / die in der Erkantnuß jhrer Nichtigkeit jhrer ſelbſt nit mächtig in der kindlichen Nidertrachtigkeit niemands verletzt / in der Einfalt niemands betriegt / in der Mortificierung jhrer Sinnligkeit zu keinem Ding einige Begihrligkeit tragt / in der völligen Verlaugnung jhrer ſelbſt von jhrem eignen Willen nichts weißt / welche das Gegenwärtige nichts kränckt vnd das Künfftige nit ängſtiget / dann ſie auff frömbden Händen deß Geleits vnd Armben der Sorgfalt wird getragen.] In diſem Stall wird alſo in völliger Armuth gantz nackend vnd bloß / das iſt / nichts habend vnd nichts beſitzend ein Geiſtlicher gebohren / vnnd fangt an ſein newes himmliſches Leben mit von allem irrdiſchen ledigen vnd zu GOtt erhebten Kräfften ſeiner Seelen.

Zum Zeichen deſſen will der H. Vatter Benedictus / wie auch der heylige Vatter Franciſcus / daß der angehende Geiſtliche nach gethaner Profeſſion ſeinen Kleideren beraubt / als ein erſtgebohrnes Kindlein / gleichſamb eingewunden wurde in arme Windelein der klöſterlichen Kleidung. Dann ob zwar wohl ein Novitz vor der Profeſſion zu Zeiten auß ſeinen eigenthümblichen Güteren diſe Kleider laßt machen / nichts deſto weniger ſo hat er nach gethaner Profeſſion wegen deß Gelübts der Armuth kein einige Anſprach an ſolche. Kan alſo ein ſolches Kind in newe oder alte Kleider nach belieben der Oberkeit eingewunden werden / vnd das allein zur nothwendigen Bedeckung / gleichwie das liebe Chriſtkindlein allein nach Nothturfft mit den armen Windlein iſt bedeckt worden. Iſt hiemit der Anfang deß Geiſtlichen Lebens die Entblöſung aller zeitlichen Dingen / vnd die anlegung deß Kleids der Armuth. Das Mittel / das Bettler Leben / von welchem auch Chriſtus ſagt / Ego autem ſum pauper & mendicus. Er ſey arm vnd ein Bettler. Dann wie ein Betler ſein Brod vnd Nahrung vmb Gottes vnd Mariæ willen erbetlet / vnd als ein Almuſen empfangt / alſo empfangt ein Geiſtlicher auch ſein Brod als ein Almuſen von den Stifferen vnnd Gutthätern vmb Gottes vnd Mariæ willen. Da diſe wöllen / daß ein Geiſtlicher GOtt vnd Mariæ ſolle wegen deß Almuſen für ſie anruffen. In diſer Armuth aber ſolle zwar auch wahr ſeyn die Warheit Chriſti / da er ſagt: Deß Menſchen Sohn hat nit wo er ſein Haupt hinlege. Dann alles was ein Geiſtlicher auch für ſein Nothurfft in dem Kloſter hat / hat er nit anderſt als wie ein Wanders-Mann / der in einem frömbden Ohrt beherberget wird / gehört alſo jhme

me nichts eygenthümbliches zu / ja zu dem / wann ſchon die Klöſterliche Accomodation gut / ſo ſoll er ſein Haupt das iſt ſein Willen / wie der heylige Vatter Baſilius ſagt / zu ſolchen nit neigen / noch vil weniger darauff legen / ſonder eingedenck daß er als ein Frembdling auff diſer Welt allezeit gerüſt ſeye ſein Wanderſchafft zu jeglichem Augenblick frey vnnd ledig von allem vnverhinderet anzutretten / dann jhme nit zuſteht / daß er deß reichen Manns Sprüchlein. (Mein Seel ſihe du haſt alle Kumligkeiten / vnnd ein Uberfluß der nothwendigen Dingen / ruhe alſo / iſſe / vnnd trincke / vnnd laß dir wohl ſeyn /) in ſeine Gedancken laſſe kommen / ſonder vil mehr ſtets in ſeinem Sinn haben / die Antwort du Torrechter diſe Nacht wird dein Seel von dir abgeforderet werden / rüſt den Beütel auff die Reyß / nichts haſt in die Welt gebracht / nichts wirſt darauß nemmen / dann die Straß / welche anzutretten / die iſt eng / vnnd die Porten klein / kein mit Lumpenwerck beladner Eſſel wird eingelaſſen werden / ſonder allein die Schäflein / welche auff der Creutz-Straß der Mortification in beſchwerung jhrer Sinnligkeit gantz armütig dem Lamb-Gottes nachfolgen / welches gantz nackend vnder dem freyen Himmel an dem heyligen Creutz hangend die Straß der Ewigkeit hat angetretten / vnnd die verſchloßne enge Porten deß Lebens eröffnet.

§. 2.

Was das Gelübt der Armuth ſeye.

[212.] Der heylige Seraphiſche Vatter Franciſcus ein ſonderbarer Eyferer deß Evangeliſchen Lebens / vnnd Liebhaber der Armuth / beſchreibt / gleich im Anfang ſeiner Regel die Subſtantz diſes Gelübts in einem eintzigen Wörtlein da er ſagt: „Daß das Leben vnnd Regel der minderen Brüder ſeye / daß ſie ſollen beobachten das Evangelium vnſers Herren JEſu Chriſti / vnd alſo leben in der Gehorſamme / ohne Eygenthumb / vnd in Keüſchheit.“ Iſt hiemit das Gelübt der Armuth das Leben ohne Eygenthumb. Diſes hat auch auff gleiche Form der heylige Vatter Auguſtinus im 2. *Cap.* ſeiner Regel den Brüderen vorgeſchriben mit diſen Worten: „Ihr ſollen nit ſagen daß euch etwas Eygenthumblich zugehöre / ſonder alles ſolle vnder euch gemein ſeyn.“ Diſem ſtimbt bey der heylige Vatter Benedictus *Cap.* 33. „alles ſoll allen gemein ſeyn / wie es geſchriben iſt. Auch vermeſſe ſich keiner zuſagen / daß etwas ſein ſeye.“ Iſt alſo diſes Gelübt anders nichts als ein Verlaſſung aller eygenthumblichen zeitlichen Güter / ſeyen ſie klein / oder groß zu Erhaltung deß Lebens nothwendig oder nit

notwendig/ dann wie der heylige Bernardus von Caſſin ſagt: So iſt ein Geiſtlicher gleich einem Todtnen/ welcher in diſe zeitliche Ding kein Anſprach hat/ ja ſo gar ſeiner ſelbs nit mächtig iſt/ deſſentwegen dann auch der heylige Vatter Benedictus in dem 33. vnd 58. Capitel außtrucklich ſagt; Daß ein Geiſtlicher in krafft der Verlaſſung alles Eygenthůmblichen/ ſo gar ſeines eygnen Leibs/ wie auch ſeines eygnen Willens nit mehr mächtig ſeye/ diſes ſeynd ſeine ernſtliche Wort/ mit welchen er einen angehenden Geiſtlichen anredt: "Er ſolle zur Zeit der "Profeſſion ſeine Sachen eintweders den Armen/ oder dem Kloſter geben/ vnnd jhme ſelbſten "nichts behalten/ dann er ſolle "wiſſen/ daß er von demſelbigen "Tag an nit mehr Gewalt hat "über ſein eygnen Leib. Im 33. Capitel da er erkläret worinnen diſe Evangeliſche Tugent beſtande ſetzt er "diſe Wort: Ein Geiſtlicher ſolle "nichts eygnes haben/ keinerley "Sachen/ noch ein Buch/ noch "ein Tafel/ noch ein Schreib"federen/ ſonder gantz überal "nichts ſoll er haben/ als welchem "noch ſein eygner Leib/ noch ſein "eygner Willen gezimbt in ſeinem "Gewalt zuhaben; Dann gleich wie ein verkauffter leibeygner Knecht nit jhme ſelbſten/ ſonder ſeinem HErren zugehört/ alſo ein Geiſtlicher/ welcher ſich durch die Profeſſion dem Orden oder Kloſter/ vnd alſo auch GOtt dem Herren vmb den Groſchen deß ewigen Lebens verkaufft/ gehört jhme ſelbſten nit mehr zu/ ſonder alles was er hat mit Haut vnd Haar/ vnd was darinnen ſteckt/ (wie man ſagt) gehört er ſeinem Herren/ vnd iſt in ſeinem völligen Gewalt/ daß er mit jhme kan ſchalten/ vnnd walten nach belieben/ vnd alles was der Leibeygne hat iſt nit ſein/ ſonder deß Herren. Iſt hiemit ein ſolche Armuth bey einem Geiſtlichen/ daß er nit allein nichts kan Eygenthůmblich anſprechen/ ſonder auch ſo gar jhm ſelbſt nichts durch ſein Arbeit der äuſſerlichen Wercken gewinnen/ vnnd verdienen ohne Vorwiſſen/ vnd Erlaubnuß ſeines Herren/ das iſt der vorgeſetzten Oberkeit: In deme er auch ſeines Willens nit meiſter iſt. Dahero wie droben Cap. 3. vermeldt/ der heylige Benedictus ſagt/ daß was ein Geiſtlicher auß eygnem Willen/ ohne Erlaubnuß thut/ nit allein kein Verdienſt habe/ ſonder auch der Vermeſſenheit vnnd eytler Ehr zugemeſſen werde.

Solchen Brauch aber deß eygnen Willens nambſen die heylige Vätter/ wie angemeldtem Orth zuſehen ein Diebſtahl. Die weil aber die Entlaſſung deß Eygnen Willens für den höchſten Staffel der Armuth nit von einem jeglichen bekandt wird/ dann die dem Menſchen angebohrne Uberwitz laßt nit zu/ daß ein jeglicher den ſchnurgraden Weeg der Tugendten in ſeiner Einfallt durchlauffe/ ſonder vil mehr leitet ſie jhn durch die vilfältige krumme gefährliche Schlangen-

Weeg/ auff welchen vil mehr die
Gleichnuß als Wahrheit von fern er-
ſtehen / vnd der Schatten mehr vnge-
wiß/ als gewiß ergriffen / oder nur
berührt wird / deſſentwegen damit
gleichſam ein Blinder die Subſtantz
deß Gelübts der klöſterlichen Armuth
mit Händen greiffte / ſo erklären die
heyligen Vätter ſolche gar deutlich/
inſonderheit erſtgemelder heylige Vat-
ter Benedictus / daß er auch ſo gar
nit zulaſſe ein gering vnnd ſchlechte
"Feder oder ein fetzlein Papir / o-
"der auch ein Nadel oder Faden/
"da er im 55. Capitel ſagt: Daß ſol-
"ches alles ſolle von dem Abbt be-
"gehrt vnd geben werden. Und
damit keiner vermeinte / daß er über
das von der Oberkeit empfangne
Herr wäre / vnnd das ſelbige eigen-
thümblich könte beſitzen vnd mit jhme
vmbgehn nach belieben / befihlt er daß
ſie ſo wohl das / was ſie nit brauchen/
als auch das alte außgebrauchte ab-
ſonderlich in Kleideren ſolten in allge-
meine Kleider-Kammer übergeben.
Cap. 55. Noch klährer deutet an der
H. Vatter Auguſtinus ſeinen Brü-
deren / daß ſie kein eigenthümbliche
Anſprach auch an die gewöhnliche/vnd
jhnen einmahl übergebne vnnd ange-
machte Kleider haben / da er nit will
daß einer einiges Kleid / das er nit an
ſeinem Leib nothwendig muß tragen
ſolle in ſeiner gewahrſamme haben /
"in dem 25. *Cap.* Ewere Kleider
"ſollet jhr ins gemein haben / vnd
"darüber einer oder zweyer / der
"ſo vil / als zubewahrung vnnd
ſaüberung / daß ſie nit von den"
Schaben oder auff andere Form"
verderbt werden / von nöthen"
ſeynd / beſtellt werden. Dann"
gleichwie jhr auß einer Speiß-"
Kammer geſpeißt werdet / alſo"
ſollet jhr euch auch auß einer"
Kleider-Kammer kleiden / vnd"
wann es auch kan ſeyn / daß jhr"
alſo volkommen ſoltet jhr nit vil"
achten / was euch für Kleider"
nach nothwendigkeit der Zeit ge-"
ben werden / ob einer das / was"
er zubehalten geben / wider be-"
komme / oder ein anders / wann"
nun ein jeglicher das bekombt /"
was jhme nothwendig. Wo a-"
ber vnder euch Zanck vnd Mur-"
rens entſteht / in deme ſich einer"
beklagt / daß er etwas ſchlech-"
ters habe empfangen / als er zu"
erſt gehabt / vnnd das er nit be-"
kleid wie ein anderer Bruder;"
Auß diſen nemmet ab / wie vil"
euch in dem innerlichen heyligen"
Kleid der Seelen abgange / die"
jhr dörfftet wegen der leiblichen"
Kleideren zancken. Diſes Augu-"
ſtinus / auß welchem erſcheint daß auß
Krafft der Geiſtlichen Armuth kei-
nem zugelaſſen ſeye jhme ſelbſten Vor-
ſtehung zuthun in Kleideren / gleichwie
auch nit zuläßlich ſich ſelbſten mit
Speiß vnd Tranck zuverſehen ſonder
alles gleichwie ein Bettler von dem
Haus-Vatter das Almuſen / ſolle
auch ein Geiſtlicher verhoffen "
von dem Vatter deß Kloſters/"
wie der heylige Vatter Benedictus/

daß

daß die Armuth-liebende Kind tröſtet *Cap. 33.* Und gleich wie bey dem Tiſch das was auffgeſetzt wird / ſey es wohl oder vngeſchmackt / von einem den fleiſchlichen Begihrligkeiten abgeſtorbenen Menſchen / welcher deß Eſſigs vnd der Gallen Chriſti allezeit eingedenck / ohne vnderſchid nach nothwendigkeit genoſſen wird / alſo ſolle auch ein ſolcher welcher vor ſeinen Augen vnabläßlich hat das Vorbild ſeines in höchſter Armuth an dem Creutz hangenden Heylands / nit vil achten / was jhme / ſeinen Leib darmit zubedecken / für ein Kleyd geben werde / dann ſey es ſo gering als es wölle / ſo wird er dannoch mit ſolchem nit gelangen zur Hochheit der Armuth Chriſti. Dahero wohl zuerkennen wie wenig die von der rechten Armuth haben / welche darauff ſetzen / daß ſie allezeit die beſte / vnnd ſchönſte Kleyder haben.

Ein Bettler der das Almuſen nit annimbt / wie es jhme geben wird / iſt Meiſterlos / vnnd deß Almuſens nit werth. Ein Geiſtlicher der alles will haben nach ſeinem Wunſch / vnd jhme nach Nothturfft gegebne Sachen nit mit Danck annimbt / ſonder beſchnarchlet / iſt Meiſterlos. (Dann er ſeines Meiſters deß heyligen Vatters / vnd Ordens-Stiffters Willen / vnnd in der Regel hinderlaßnen Befelch / nichts achtet / daß alſo er ohne ein Meiſter iſt) vnnd deß Almuſens nit werth / weilen der jenige welcher ſeinem Standt nit gemeß lebt / die Nahrung ſeines Standts nit verdient. Es iſt ein gemeine Sag / wann ein Wohlhabender oder aber ſtarcker geſunder Menſch dem Almuſen nach geht / vnnd bettlet / daß er anderen nothleydenden Armen das Almuſen ſtehle. Eben auff gleiche Form ſtilt der jenige Geiſtliche das Almuſen / welcher die innerliche Eygenſchafft / das iſt die Armuth deß Geiſts nit hat. Dann diſe iſt eins auß den erſten Eygenſchafften eines Geiſtlichen / ohne welche der Kloſter-Standt nit kan beſtehn.

[213.] Was von denen die brummen vnd murren wann jhnen nit nach jhrem belieben die Nothturfft / oder vil mehr Uberfluß geben wird der heylige Vatter Auguſtinus haltet / iſt klar / auß vorgeſetzten ſeinen Worten / da er ſie ermahnet daß ſie auß diſer Mortification ſollen erkennen / wie ſie ein groſſen Mangel leyden / an dem innerlichen heyligen Kleyd der Seelen / vnnd wie übel auff ſolche Form ſie bedeckt ſeye. Seitemahlen zuwiſſen iſt daß das Kleyd der Seelen in dem Gemüth deß Menſchen behalten wird / vnd ein ſchöner / zarter / ſchneeweiſſer Leinwath iſt der Vnſchuld / welche von einer Himliſchen vnnd Engeliſchen Matery der Göttlichen-Gnad zugewürckt / diſes aber wird beſudlet vnd verderbt ſo bald in dem Gemüth deß Menſchen der Staub / oder das Kat der jrrdiſchen Begihrligkeiten ſich ſteiffet. Dann wie der Weiſe-Mann ſagt: Der das Bech berührt / der wird darvon beſudlet. Der mit einem zarten ſubtilen einem Flax gleichen Kleyd an einer Brombeer-Staud vnacht-

ſamer weis im Fortgehn behanget/ wird ſolches unverriſſen nit behalten/ wie wird dann dem ergehn / der die ſtechende / unnd kretzende Brombeer-Stauden der überflüſſigen Sorgfallt in ſeinem Gemüth herumb ziehet? Dahero der heylige Paulus mahnet ſeine Römer : Ihr ſollen euch nit beſchäfftigen in der Sorgfallt deß Fleiſchs. Unnd Chriſtus ſelbſten: Ihr ſollen nit ſorgfältig ſeyn/ was jhr wöllen eſſen oder trincken/ noch mit was jhr euch wöllen bedecken. Iſt hiemit die vollkomne geiſtliche Armuth / die völlige nit allein würckliche / ſonder auch innerliche in den Anmuhtungen entlaſſung aller zeitlichen Dingen / heiſſen ſie / wie ſie wöllen. Damit aber keiner vermeine daß auch das jenige / was er allein ſeiner Kunſt halber kan brauchen / unnd jhme nothwendig iſt / jhme eygenthumblich zugehöre / unnd mit ſolchem dörffe umbgehn nach belieben / befilcht der heylige Vatter Benedictus im 46. Capitel. Welches auch in allen Orden gebräuchlich/ daß der jenige / wel„cher in ſeiner Arbeit und Verrich„tung etwas verderbt / verbricht „verſchüttet / verliehrt/ oder ſonſt „unnütz macht / ſolle als bald vor „dem Abbt / oder gantzen Ver„ſamblung durch Eröffnung ſei„nes Fehlers/ oder Ungeſchicklig„keit genug thun. Dann durch ſolche Ungeſchickligkeit der gemeind ein Schaden zugeführt wird / wie erſcheint auß der Antwort deß heyligen Vatters Baſilij / die er auff diſe Frag gibt : Vatter wie iſt es wann etwas durch ein Hinläſſigkeit zugrund geht ? Oder aber durch Verachtung verderbt wird ? Baſilius der mit der Verachtung behafft / iſt zuachten ein Kirchen Dieb/ der aber auß Hinläſſigkeit / ſolches verwahrloſet / der behafftet ſich mit gleichem Laſter. Dann alles was in dem Kloſter zum Dienſt der Diener-Gottes verordnet iſt/ das iſt ohnzweiffelhafftig GOTT dem HErren eingeweihet. Dahero der jenig / welcher etwas verwahrloſet / rechtmäſſiger weis widerumb ſolches erſtatten ſoll / in deme er durch ſein Hinläſſig- oder Ungeſchickligkeit der gantzen Verſamblung ein Schaden zugefügt / in kleinen Dingen ein kleinen / in groſſen ein groſſen.

Wie aber die Erſetzung deß Schadens von einem ſolle geſchehen der gantz und gar nichts hat / könte ein Frag entſtehn. Ein Juriſt antwortet mir villeicht mit ſeinem Sprüchlein : Der nit kan bezahlen mit Geld/ der bezahls mit ſeiner Haut. Aber noch die Haut/ noch die Arbeit gehört einem ſolchem Schuldner / ſonder alles iſt der Gemeind / wie ſchon gezeigt worden. Auß nichts wird nichts. Diſe Frag löſt gar ſchön auff ein Juriſt welcher das geiſtliche Regul-Recht hinder ſich und für ſich gar wohl ergriffen / trefflich geſtudiret unnd glücklich lange Zeit practiciert / nemblich der Gottſeelige Gerardus / da er das 46. Geſatz der Benedictiniſchen Religion erörtert / und ſagt : Ein Geiſtlicher dieweil er gantz nichts hat / noch weißt/

kan

kan allein erſtatten den zugefügten Schaden / wann er ein Rew darüber erzeigt / vnd darfür Buß thut. Weil aber nichts ſo klein / daß in der klöſterlichen Armuth nit groß ſcheint / ſolle auch billich für das aller kleineſte vnd geringſte der Werth der Buß gegeben werden. O wohl ein glückſeeligen / Der auß ſolcher heyliger Gerechtigkeit / auch für das allergeringſte gnug thut. Diſes Gerardus.] Diſen ſeinen Sententz hat er in dem Werck ernſthafft bekräfftiget / vnd noch weiters erklährt dem Haus-Meiſter / oder wie mans nambſet Groß-Keller ſeines Kloſters / der ſich einmahl hefftig beklagte über einen Bruder / daß er ein Geſchirr verbrochen / vnnd aber auch nach vorgeſchribner Regel ſein Schuld offentlich bekennt / vnd die Buß verrichtet hatte / dann er jhne über diſes Klagen mit ſtarcken vnnd enrſthafften Worten abſtraffte / vnd jhne zur Buß vnd Genugthuung ermahnend anredte: O wohl ein groſſe Thorheit deß jenigen der ſich alſo bekümmeret wegen deß verbrochnen Geſchirrs / wohl weißt er nit zuſchätzen den Nutzen vnd Gewinn / welchen das gemeine Weſen empfangt von eines Bruders demütiger Anklagung. Dann gleich wie das zeitliche vnd irrdiſche vnder den Geiſtlichen Brüderen gemein iſt / vnnd was einer mit ſeiner Arbeit gewinnt / auch die Gemein genießt / alſo iſt auch in den Geiſtlichen Verdienſten / welche die wahre Reichthumb der Klöſteren alles gemein.

Auff der gleichen Form hat der heylige Benedictiniſche Ertz-Biſchoff / vnd Diener Königreichs Ungaren / Böheimb vnnd Pohlen Apoſtel vnnd Martyrer Adalbertus / da er ſich in der kloſterlichen Wohnung auffhielte nit allein ſich / ſonder auch ſein Kloſter / vnd den gantzen Orden bereichet / da er in der demütigen Anklagung ſeiner ſelbſten ſich täglich übte / welches den neidhäſſigen Geiſt / alſo verdroſſen / daß er alle Mittel herfür geſucht / wie er jhn in diſem reichlichen geiſtlichen Gewinn verhinderen könte. Die weil er aber vil vmbſonſt probierte / vermeinte er endlich Adalbertus wurde villeichter nach dem gemeinen Brauch den Menſchen / durch die tägliche Ubung / vnnd Eyfer in ſeiner Andacht wegen der Gewohnheit etwas hinläſſiges / oder aber ab der ſtehten Erdemütigung / vnd Vngeſchickligkeit verdrüſſig werden / deſſentwegen er diſem Heyligen zum öffteren in ſeiner täglichen Arbeit etwas vngelegenheits in den Weeg legte / daß ſchier kein Tag fürüber gienge / daß er ſein Schuld nit müſte bekennen / abſonderlich aber / wann er der Kuche oder Diſch-Dienſt der Brüderen beſchäfftiget / legte jhme diſe liſtige Schlangen zum öffteren etwas in den Weeg / daß er theils durch das Stürcklen / oder gar durch das zu Boden fallen zimblich vil jrrdin Geſchirr zerbrochen / aber diſer als ein dapferer Soldat / welcher je mehr er von ſeinem Feind Urſach zum Streit / bekommen / je mehr er ſich auß dem Raub in ſeiner Erdemütigung / vnnd Bekennung der Schuld bereichtete / bitz

biß er endlich diſe hochmütige Schlangen durch ſein Demuth gantz zertratte/ vnnd zunichten machte. Von diſer Matery wäre noch vil zumelden ſolle aber geſparet werden biß in das Capitel oder Buß-Hauß/ allhie ſolle genug ſeyn/ daß du wüſſeſt/ daß alles was du brauchſt nit dein ſonder deß Kloſters iſt/ vnd in allem wie klein es auch iſt/ was du verunſchickeſt/ oder verderbſt dem Kloſter ein Schaden dardurch zufügſt/ vnnd durch jetztgemeldt es Mittel ſchuldig biſt den Schaden zuverbeſſeren.

§. 3.

Von Haltung der Armuth.

[214.]

DEr verblümbte Mantel der Nothwendigkeit verdecket leyder vilē Geiſtlichen die Augen/ daß ſie in jhrer Blindheit den Spruch der jenigen/ welche die Weißheit von der Boßheit verblendte nambſet: Laßt vns brauchen vnnd genieſſen der Geſchöpffen ehe ſie zergehen/ auffs wenigeſt in den Wercken/ wo nit auch mit der Zungen zum öffteren widerholen/ vnd jhnen ſelbſten einbilden der Uberfluß ſeye ein Nothwendigkeit. Dahero in deme die Emtpfindligkeit das Regiment führt/ vnd das Fleiſch nit will mortificiert werden/ will der Menſch vom Hunger/ Durſt/ Hitz/ Froſt vnnd anderen vnkumligkeiten nichts wüſſen. Daß von den heyligen Vättern in jhre Regel auß der Geſchicht der Apoſtlen überſetzte Sprüchlein: Es war einem jeglichen geben/ was jhme nothwendig/ behalten ſie wohl/ vnd legens beym ſchönſten auß/ da ſie das Wörtlein/ Nothwendigkeit/ nit ziehen zur Armuth Chriſti/ ſonder zuerfüllung jhrer vnerſättlichen Begihrligkeit/ vnd begehren alſo vnnützlich zuverſchwenden das Erbtheil Chriſti/ vnd den Schweiß der Armen. Dieweil nun diſes der heylige Vatter Auguſtinus beförchtete bey ſeinen Kinderen/ abſonderlich aber bey denen/ welche villeichter in der Welt in Schweiß jhres Angeſichts jhre nothwendige Nahrung hätten müſſen ſuchen/ vnnd alſo in entlaſſung der zeitlichen Güter vil mehr den Willen/ als das Werck haben gebraucht/ warnet er ſie gantz Vätterlich zu einer ſonderbahren Behutſamme in dem 4. Cap. mit diſen Worten: „Die jenigen welche in der Welt nichts haben gehabt/ ſollen das nit ſuchen in dem Kloſter/ was ſie drauſſen nit haben können haben/ nichts deſto weniger ſolle man jhrer Schwachheit die Nothturfft geben/ ob ſchon jhr Armuth auſſer dem Kloſter das Nothwendige auch nit hat können bekommen. Deſſentwegen aber ſoll er ſich nit glückſeelig ſchätzen/ daß ſie ſolche Nahrung vnd Kleider haben gefunden/ die ſie in der Welt nit hätten können finden/ vil weniger ſollen ſie ſich erheben/ daß ſie

zu

"zu ſolchen ſeynd geſtellet worden/ "zu welchen ſie drauſſen nit hätten "dörffen gehn. Sonder jhr Hertz "ſollen ſie über ſich erheben / vnd "das irrdiſche vnd eytle nit ſuchen/ "auff daß nit die Klöſter anfan-"gen den Reichen / vnnd nit den "Armen nützlich zuſeyn / wann "dorten die Reichen erdemüthi-"get / vnd die Armen auffgeblaſ-"ſen werden. Dann bey ſolchen wohl der Spruch deß Pſalmiſten ſolle beobachtet werden: Pſ. 61. Die Reichthumb wann ſie zu flieſſen / ſo ſetzt jhr das Hertz nit darauff. Weil nach Zeugnuß deß heyligen Hieronymi offt geſchicht / daß der / welcher in einem armen Hüttlein oder Bawren-Häußlein gebohren ſich kaum mit einem Habermuß oder rauhen Rocken-Brod könnte erſättigen / darff ſagen; das weiſſe Kloſter-Brod vnnd andere wolgeſchmackte gewohnliche Speiſen geſchmecken mir nit. Solche Elende fangen an in dem Geiſt vnnd enden im Fleiſch.]

Dahero billich der heylige Vatter Auguſtinus ſeine Brüder ermahnet daß ſie jhre Hertzen ſollen vil mehr erheben in himmliſche Ding / vnd ſie nit verſencken in diſe zeitliche Eitelkeit/ daß ſie alſo den Leib in der Nothurfft erhalten zur Dienſtbarkeit deß Geiſts. Dann diſes iſt das Zihl vnd End aller Klöſter-Stiffter vnd Gutthäter in freygebiger Darreichung deß Almuſens / daß ſie wie der Apoſtel ſagt das fleiſchliche ſäen vnd das Geiſtliche einernden. Nemblich ſie geben vns die Auffenthaltung deß Leibs / daß ſie durch vnſers Geiſtliche Leben vnd Ubungen der Tugeden mögen erhalten das Leben jhres Geiſts. Wie ſolches der Römiſche Kayſer Heinricus der Vierte in dem bekräfftigungs Brieff der Stifftung meines Einſidliſchen Kloſters andeuttet/ deſſen Anfang alſo lauttet: Es iſt nit ein groſſe Sach zuſchätzen / wann wir den jenigen das Leibliche zuſammen ſamblen / die nit vnderlaſſen vns zu gutem das Geiſtliche zuſäen / dann es gezimbt ſich daß wir / die wir fleiſchlich ſeynd vnnd mit der Sorgfalt diſer Welt beſchäfftiget/ vns befehlen in das Gebett Geiſtlicher Leuthen / fürnemblich aber ſolcher / die alles verlaſſen vnnd allein Chriſto JEſu dienen. Diſen / dieweil wir von jhnen die Geiſtliche Auffenthaltung empfangen / geben wir billich die äuſſerliche Nahrung vnd Erquickung deß Leibs. &c.] Soll hiemit nach der Lehr der heyligen Vätter vns allein geben werden in der zeitlichen Auffenthaltung die Nothturfft mit welcher wir die Tugent der Nachfolg Chriſti können üben / vnd alſo vnſere Seel dardurch mögen bringen in die Gleichheit Chriſti / vnd die ſelbe mit der wahren geiſtlichen Feiſte gleichſam mäſten vnd nit den Leib.

Solche Proviſion den Nutzen der Seelen damit zubeförderen vnnd den Leib nach Nothurfft darmit zuerhalten / ſtelt vor der heylige Vatter Benedictus in 7. Cap ſagent: "Es ſolle ein Geiſtlicher zufriden ſeyn" mit dem allerſchlechteſten / vnd"

“äuſſerſten Dingen. Diſe ſchlechteſte Ding aber / ſagen die Lehrer / ſeyen anders nichts / als ſchlechte Kleider / Speis vnd Tranck / vnd andere leibliche Nothwendigkeiten / als in der Wohnung vnd Behauſung. Von den Kleider hat befohlen der eyferſüchtige armütige V. Franciſcus ſeinen Brüdern / daß ſie jhren Leib alſo ſolten bedecken / daß die Seel nit dardurch erkaltete / ſonder vil mehr ſich in der Liebe Gottes deſtomehr erwärmete. Da er die Kleider in diſem beſchreibt: “Alle Brüder ſollen mit ſchlechten “Kleideren angethan werden / die “ſie können flicken von alten Sä“cken vnd anderen Blätzen. Aber ob zwar wohl alle Geiſtliche gleiches Gelübt der Armuth verſprochen / vnd ſich auff gleiche Straaß der Nachfolg deß armen JEſu begeben / ſo wollen ſie doch nit alle arme Franciſcaner / Capuciner oder in der Vollkommenheit von den irꝛdiſchen vnd leiblichen Dingen hocherhebte vnd fligende Seraphin ſeyn. Aber nit allein diſer / ſonder auch der fürnembſte Vatter aller geiſtlichen Kloſter-Leuthen der H. Baſilius welcher ſein Regel nit allein mit der Federen / ſonder auch mit ſeinen Wercken allen ſeinen Nachfolgeren hat vorgeſtelt / nambſet ſein Rock ein zuſammen blätzte Wüllen; Deßgleichen auch ſein Mantel von ſeinem Bruder Gregorio genambſet wird. Von Speis vnd Tranck ſchreibt diſer / daß ein Geiſtlicher ſich ſolle erhalten mit Kräuteren vnd Waſſer. Aber in diſen vnſeren Landen gibt es wenig oder gar keine Baſilianer / das Kraut iſt veraltet vnd zu zeeh vnnd der Waſſer-Krug zerbrochen. Der heylige Vatter Benedictus der alſo diſcret vnd beſcheiden in ſeiner Lehr iſt / daß er begehrt die Seel zuſtärcken ohne Schaden deß Leibs / vnd den Leib alſo zuerhalten ohne Nachtheil der Seel / ſchreibt vor dem Koch diſes Recept für die Ordinari Tractation. *Capit. 39.* Wir halten darfür / daß zur täg-“ lichen Erquickung oder Eſſen“ genug ſeyen zwey Müeſer / von“ wegen mancherley Schwachhei-“ ten / damit der / ſo villeicht das“ eine nit kan eſſen / von dem an-“ deren ſich erquicke. Von der Ex-“ traordinari Tractation ſchreibt er: Und wann man etwas von Obs“ oder Garten-Gewächs hat / ſo“ kan das dritte darzu gethan wer-“ den. Aber diſes Recept nimbt auch nit ein jeglichen Magen an.

[215.] Dahero billich in erklährung ob angezeigter Lehr diſes heyligen Vatters der deß alten Eyfers-Begihrige Trithemius mit folgenden ſich beklagt: Es wird vns befohlen daß wir mit den auſſerſten vnd ſchlechteſten Dingen ſollen zufriden ſeyn in Speis vnd Tranck / Kleideren vnnd anderen dergleichen / dann einem büſſenden Leben ſich nit gezimbt ein Uberfluß / weilen der Geiſt in ſolchem abnimbt vnd verfaulet. Die heylige Vätter vnſere Vorfahrer ſo wohl in den klöſterlichen Verſamblungen / als in den Einöden wohnende / haben bey der Gold-Waag / wie man ſagt /

daß

das iſt / auffs aller Sparſameſt das ſchwartze Rogen-Brod geeſſen / vnd das friſche Brunnen-Waſſer getruncken mit Mäſſigkeit / den Schlaaff haben ſie gebraucht ſtehend oder ſitzend / vnd die wir ſolten in jhre Fußſtapfen tretten / eſſen das ſchöne weiſſe Kernen- oder Weitzen-Brod zum überfluß / den beſten Wein trincken wir ohne Maaß / den Schlaaff nemmen wir nach vnſerem belieben in weichen Betheren / ſtecken in den Federen biß über die Ohren / vnd wollen dannoch gleiche Glory ins künfftig mit jhnen haben / aber kan ein vngleiches Leben gleiche Belohnung erlangen? Warlich kombt niemands zu GOtt als durch die Werck der Tugenden. Aber kein Tugend wird ergriffen ohne Arbeit / kombt alſo niemands ohne Arbeit zu GOtt. Wir wollen alle heylig vnd ſeelig ſeyn / aber wir alle fliehen die Arbeit. Gebe derowegen ein jeglicher wohlacht / wie er das bekomme was er begehrt. Secht liebe Brüder die Pflicht oder das Gelübt der Armuth / vnnd die Lehr der heyligen Vätter ermahnet vns / daß wir ſollen zufriden ſeyn mit den geringſten vnnd äuſſerſten Sachen / aber laßt vns ein wenig ſchawen ob wir diſe vnſere Pflicht erfüllen / in dem wir nit allein mit der nothwendigen nit zufriden ſeynd / ſonder auch noch darzu das überflüſſige ſuchen / vnd wann vns etwas zuwelchem wir ein Luſt haben abgeht / ſo fangen wir an zumurren / vnd dörffen ſagen / man ſolle vns die Nothdurfft geben / dann wir müſſen die Beſchwerden deß Convents vnnd Chors tragen. Nichts übrigs wollen wir thun in obſervierung der Regelariſchen Zucht / vnnd übrig wollen wir belohnet werden. Wohl iſt wahr daß der heylige Auguſtinus ſagt / vil werden wir in vnſeren Sachen überflüſſiges finden / wann wir allein das nothwendige werden behalten. Aber denen die die Eytelkeit ſuchen iſt nichts genug. Alſo nemblich tragen wir Sorg für vnſeren Leib / daß wir verhinläſſigen den Nutzen der Seelen.] Diſes Trithemius.

Was die Seel genutzet habe die Sorgfalt der leiblichen Kumbligkeit hat erfahren jener Bruder von welchem Humbertus ſchreibt: Daß er ein Luſt habe bekommen auch newe Socken zuhaben / damit nun in ſolchen ſein Gelüſt erfüllt wurde / geht er hin vnd verbirgt ſeine alte vnder das Beth / vnd hiemit begehrt er von dem Kleyder-Meiſter deß Kloſters newe. Was geſchicht nit lang darnach wird diſer Bruder kranck vnd ſtirbt. Ein Tag nach ſeinem Abſterben erſchine er einem ſeiner Mitbrüder gantz trawrig vnd kläglich: Da die Urſach diſer Trawrigkeit von jhme erfragt wurde / vnd beynebenſt wie es vmb jhn ſtuende. Antwortete er / gar übel / dann er groſſe Qual vnd Pein deß Feg-Feüwers müſte leyden / weilen er auff eine Zeit / da man newe Socken außtheilte / er zuerlangung ſeine alte habe vnder das Beth / alwo ſie noch ligen verborgen; Batte deſſentwegen diſen Mit-Bruder / daß er ſie alldorten

wolle herfür ſuchen vnd dem Abbt übergeben / vnnd beynebenſt jhn bitten / daß er jhne wolle von ſolchem Fehler im nechſten Capitel ledig ſprechen / vnd jhne in das Gebett der Brüderen befehlen. Welches alles / als es geſchehen / erſcheint er gemeltem Mit-Bruder widerumb gantz frewdig vnnd glorwürdig jhme danckend wegen deß geleiſten Dienſts / vnnd fuhr alſo mit groſſem Glantz gen Himmel. Haben hiemit diſe Socken die weil ſie nit über den Leiſt der Armuth gezogen worden / auff der Himmels-Straaß nit können gebraucht werden.

Die Vrſach diſes ellenden Gelübts-Erfüllung iſt allein die Bemantlung deß Sprüchleins der heyligen Schrifft: **Daß einem jeglichen geben wurde nach ſeiner Nothturfft.** Ein heyliges vnnd nutzliches Sprüchlein / welches war ein Zeugnuß der wahren Chriſtlichen Liebe / aber gleich wie ein vngeſchicktes Kind mit einem guten vnd köſtlichen Meſſer ſich ſelbſten tödtlich verletzt / in dem es ſolches braucht / wo es nicht ſoll / alſo ergeht es einem kindiſchen Menſchen / der das ſchärpſte Schwert der heyligen Schrifft allein nach ſeinem kindlichen Verſtandt vnnd Einbildungen braucht. Dahero gar recht der heylige Paulus ſagt; **Der Buchſtaben tödt / der Geiſt aber macht lebhafft.** Das Leben deß Menſchen / welches nach der Lehr-Chriſti fürnemlich zuerhalten / iſt das Leben deß Geiſts. Diſes wird erhalten in übung der Tugendten / oder wie Chriſtus ſelbſten ſagt: **In der Gedult werden jhr ewere Seelen beſchützen.** Dahero wir leſen eben von denen / welchen geben ware einem jeglichen nach ſeiner Nothturfft / daß ſie GOtt dem HErren gedienet haben in Hunger vnd Durſt / in Froſt vnd Kälte / dann ſie ſagten mit dem heyligen Tobia / daß jhnen jhr Armuth genugſamb ſeye zu erhaltung deß Leibs. Wann du dich mit einem ſchlechten groben Tuch / ſey es new oder alt / wirſt bedecken / wirſt gewiß nit erfrieren. Wann ein ſchwartzes ſtücklein Brod oder ein Habermuß wirſt eſſen / wirſt nit hungers ſterben. In deinem Durſt wird dich beym Leben erhalten ein friſcher trunck Waſſer. Aber villeicht er kombſt du mir mit dem was etliche dem heyligen honigſüſſen Vatter Bernardo klagen / du ſeyeſt gar zarter Complexion, das Zugemüß erwecke in dir die Bläſt / der Käß beſchwer dir den Magen / das Kraut vermehre dir die Melancoley, der Böllen hitzige dich zuſtarck / die Milch ſchade dem Haubt / die Fiſch ſeyen vil zu math / ſie vermehren die Flüß / ein trunck Waſſer erkälte dir den Magen / ein ſtücklein Flaiſch / oder ander wohlgeſchmachte Speis / ein trüncklein Wein ſeye dir vonnöthen vnnd diſes ſeye nit vnformlich dem Apoſtoliſchen Leben / dann auch der heylige Paulus dem Timotheo ſolches rahte. Höre was dir für ein Zucker-ſüſſe Antwort gibt diſer heylige Vatter: Was iſt die Vrſach / daß in einigem Fluß / Acker / oder Garten / vnnd Flaiſch-

kammer kaum kan etwas gefunden werden/ das du eſſen kanſt? Gedänck daß du kein Medicus biſt/ ſonder ein Mönch/ nit ein Flaiſch-bengel/ ſonder ein Geiſtlicher Menſch/ vnnd nit von der Conplexion, ſonder von der Profeſſion ſolleſt ſpintiſieren/ vnnd vrtheilen. Vmbſonſt küentzleſt dir ſelbſten mit dem Exempel Pauli/ daß du kein Waſſer ſolleſt trincken/ ſonder ein wenig Wein von wegen Schwachheit deß Magens/ vnnd deiner öffteren Kranckheiten/ du ſolleſt wohl mercken/ daß der Apoſtel ſolches nit jhme ſelbſten rathet/ noch der Jünger Timothey ſolches begehrt; Zu dem iſt diſer Rath nit geben worden einem Mönch/ oder Kloſter Menſchen/ ſonder einem Biſchoff/ deſſen Leben der angehenden Kirchen hochnothwendig/ diſer iſt geweſen Timotheus. Gib mir ein Timotheum/ ſo will ich in ſpeiſen/ ſo gar auch mit Gold/ vnnd träncken mit Balſam. Du aber Diſpenſireſt mit dir ſelbſten auß Erbarmnuß deiner ſelbſten/ iſt mir hiemit dein Diſpenſation ſuſpect, vnd förchte es ſeye vnder dem Mantel/ vnd namen der Diſcretion verborgen die Klugheit deß Flaiſch.] Diſes Bernardus.

Solle alſo der Menſch jhme ſelber nit fürſchreiben was jhme nothwendig/ dann jhme die empfindliche Natur vil kan angeben/ in welchem mehr die Luſtbarkeit als Nothturff/ vnd die weil ſie dem Leib ein genügen thut/ vndertruckt/ oder auffs wenigeſt verhinderet ſie den Geiſt. Dahero billich ſolches ſolle überlaſſen werden den Vorgeſetzten/ welche wiſſen nach Vmbſtänd der Sachen einem jeglichen die Nothturfft deß Leibs mit zutheilen mit Nutzen deß Geiſts. Dann ſie wohl wiſſen daß albereit veraltet iſt die heylige würckliche Armuth vnſerer alten Vätter/ vnd in deme vnſere tägliche Boßheiten/ vnnd Hinläſſigkeiten ſich vermehren/ in vns auch mercklich abnimbt/ oder gar außgelöſcht iſt die einen Geiſtlichen natürliche Hitz der Göttlichen Liebe. Deſſentwegen weil ein ſolche dürfftige/ von dem lieben in dem Bethlehemitiſchen Stall/ vnnd in der Kripen auff dem harten Stroh vnnd Heuw ligenden Chriſt-Kindlein/ vnnd an dem heyligen Creutz ſterbenden Heylandt vns vorgeziegte Armuth von vnſerer Sinnligkeit nit angenommen wird/ ſo wollen wir ſchauwen/ wie vns als ſchwachen Kinderen die heylige Vätter nachgeben./ vnd in ſolchem mit vns Diſpenſieren.

§. 4.

Von der Armuth oder vil mehr dem armühtigen Gebrauch der von den heyligen Vätteren zugelaßnen Dingen.

[216.] Weilen die Heylige alte Ordens-Stiffter in dem Prophetiſchen Geiſt haben vorgeſehen die vnderſchidliche Kranck- vnd Armſeligkeiten jhrer künfftigen Kinderen, Abſonderlich aber wie ſchwer ſie

diſen zeitlichen/ ſinnlichen / vnnd empfindlichen Dingen wurden gäntzlich abſterben / vnnd alſo den vollkomnen Stapfel der Armuth von wenigen mit frewden wurde beſtigen / haben ſie damit auffs wenigiſt in vns die Subſtantz der Armuth / das iſt der Willen nichts Eygenthumliches anzuſprechen / oder zuhaben / erhalten wurde / vnſerer Schwachheit etwas nachgeben / wie der heylige Vatter Auguſtinus *Cap. 15.* auch deſſentwegen erlaubt / daß ein jeglicher ſeine Kleyder / vnnd andere Nothwendigkeiten / die er einmahl zum gebrauch empfangen / nach ſeinem Willen vnnd Wohlgefallen könne vnverhinderet brauchen. Doch damit diſe heylige Vätter verſicheret wären / daß die innerliche Armuth deß Geiſts durch diſes Nachſehen vnverſehrt behalten wurde / wollen ſie / abſonderlich der heylige Vatter Benedictus *Cap. 33.* „daß keinem zuläßlich ſey etwas „zuhaben / daß einem der Abbt / „oder die Vorgeſetzten nit geben / o„der zugelaſſen hätten. Diſe Eygenſchafft der Armuth hat auch begert einzupflatzen in ſein Geſelſchafft der heylige Ignatius Loyola / da er nemblich in ſeine mit eygner Hand geſchribne Regel eingeſetzt. Daß es für ein groſſen Fehler ſolle geachtet werden / wann einer ohne Vorwiſſen / vnd Willen deß Vorgeſetzten etwas nemme es ſeye dem Hauß zuſtändig / oder aber gleich wohl von frembden geben worden / vnd ſolle es nur einer ſchlechten Federen [illegible] ſein. Zu enthäbung diſes Laſters / vnd daß nit in die reine klöſterliche Verſamblung die verſtohlne Rappen-art ein wurtzle / ſchreibt der heylige Benedictus zwey Mittel vor: Nemblich die Liebe / vnnd die Forcht / die Liebe im *33. Cap.* ſagend. „Es ſolle von einem jeglichen alle „Nothwendigkeit gehoffet wer„den von dem Vatter deß Klo„ſters. Diſe Hoffnung aber wird „deſto gröſſer ſeyn / je gröſſer das kindliche Vertrauwen / vnnd Liebe gegen der vorgeſetzten Oberkeit iſt / die Forcht aber ſetzt er im *55. Cap.* daß er dem Abbt befilcht. Daß er zum öfftern „die Bether ſolle durchſuchen / ob „villeichter einer etwas verbor„gens darin verſteckt hätte; „Wann etwas gefunden wurde / „ſolle es mit allem Ernſt abge„ſtrafft werden. Will hiemit diſer „heylige Vatter daß man auch das jenige / was man zum Gebrauch von der Oberkeit hat empfangen / nicht ſolle verſtecken / auff daß ein jegliches Ding / wann es an ſeinem gebührenden Orth auffbehalten wird / allezeit noch ſeye in dem Gewalt der Oberkeit / welche zu jetwederem Augenblick / darmit könne Diſponieren nach gutgeduncken / vnd alſo nichts der gleichen Kinder-Werck dem Gemüth eines Geiſtlichen anklebte.

Diſem ſtimbt bey der heylige Vatter Auguſtinus *Cap. 15.* dann da er in Anſehung der Menſchlichen Schwachheit / welche ſich ſelten in den höchſten vnnd vollkomneſten Grad der Armuth erſtreckt / zugelaſſen hat wie

„erſt gemeldt/ daß einem jeglichen „gleich wohl auß der Kleyder-„Kammer ſolle wider geben „werden/ was er darein gethan. Thut er noch hinzu/ daß ſolche wann ſie nit angelegt werden an einem allge-„meinen Orth / vnder der Ver-„waltung deß allgemeinen Kley-der-Meiſters ſollen auffbehalten „werden. Damit ſagt Hugo / auff ſolche weis wir allezeit gedäncken / daß auch das jenige / was wir brauchen/ allgemein ſeye / vnnd vns nit Eygenthumblich zugehöre. Auff der gleichen Form / damit man allem klagen/ brumlen vnnd murren begegnete / vnd die klöſterliche Ruh/ Einigkeit vnd die Liebe erhalten wurde/ vnd ein jeglicher nit allein mit frewdigem Gemüth/ ſonder auch hurtigem Leib GOtt dem HErren diente / vnnd ein jeglicher ſich mit rechtem Eyfer der Regelariſchen Obſervantz befleiſſe / verordnen die heylige Vätter daß ein jeglicher mit der zeitlichen Nahrung nach Nothturfft verſehen werde. Die Wort deß heyligen Auguſtini ſeynd diſe. *Cap.* 5. „Und es ſolle von dem Vorge-„ſetzten einem jeglichen auß euch „geben werden die Nahrung/ vnd „die Kleyder. Deß heyligen Vatters Benedicti von Anfang deß 34. *Cap.* „Wort ſeynd : Es ſolle ſeyn gleich „wie geſchriben ſteht: Einem jeg-„lichen ware außgetheilt nach „dem er es vonnöthen. Der heylige Franciſcus ob er zwar wohl verbiettet/ daß die Vorgeſetzte in ſeinem Orden kein Gelt ſollen haben / vnd hiemit die Armuth im höchſten Grad erhebt / nichts deſto weniger / damit die Brüder deſto beſſer getröſt ſeyen/ vnnd ſich wegen Abgang der Nothwendigkeit nit könten beklagen / oder in jhrem Dienſt verdrüſſig wurden / befilcht er ſeinen Miniſtris vnd Cuſtodibus daß ſie ſolten deſſent wegen Sorg tragen. Diſes ſeynd die Wort 4. *Cap.* Ich „gebiete feſtiglich allen Brüderen „daß ſie auff keinerley weis noch „durch ſich ſelbſten / noch durch „andere mittelbahre Leuth ſollen „Groſchen / oder Gelt nemmen/ „jedoch wegen der ſchwachen/ „vnd krancken Nothturfft / vnnd „zu Bekleydung der Brüderen „durch die geiſtliche Frewd ſollen „allein die Miniſtri, vnnd Cuſtodes „Sorg tragen nach vmbſtand deß „Orths / der Zeit vnd kalten Län-„deren/ nach dem ſie werden ſehen „die Notwendigkeit.

Iſt alſo der nothwendige Gebrauch der von den Vorgeſetzten erlaubten Dingen / nit wider das Gelübt der Armuth / wann nur kein Uberfluß darmit laufft. Solchem vorzukommen befehlen die heylige Vätter Auguſtinus vnd Benedictus in jetzt angedeutem Orth jhrer Regel. Daß in der Außtheilung nit gegen jeglichem ein Gleichheit der Sachen / ſonder vilmehr ein Gleichheit vnnd Abſehen der Nothdurfft beobachtet ſolle werden. Die Wort deß heyligen Auguſtini ſeynd diſe : Die Kleider vnd die „Speiſen ſollen einem jeglichen „von dem Vorgeſetzten außge-„the[...]

"theilt werden / aber nit allen in "einer Gleichheit / dann jhr nit "alle in gleicher Geſundheit ſeyd / "ſonder vil mehr einem jeglichen "ſolle geben werden nach ſeiner "Nothdurfft. Wie wir leſen in "den Geſchichten der Apoſtlen: "Es ware jhnen alles gemein / "vnd wurde einem jeglichen auß- "getheilt / nach deme es jhme von- "nöthen. Deßgleichen iſt die Mey- nung deß heyligen Vatters Benedicti der diſe letſtere Wort der heyligen Schrifft auff diſe Form außlegt: cap. " 34. Hier aber ſagen wir nit "daß man die Perſohn ſolle an- "ſehen. Sonder eines jeglichen "Schwachheit ſolle beobachtet "werden / wann einer wenig be- "dürfftig iſt: Dancke er GOtt / "vnd werde nit betrůbt / der vil "vonnöthen hat / erhebe ſich nit "von wegen der Barmhertzigkeit. Erſcheint alſo auß diſer Lehr der heyli- gen Vätter / daß von einem die Ar- muth in einer Sach kan übertretten werden / in welcher der ander ſolche haltet / dahero in diſer Tugent keiner ſich ſolle über deß anderen Leiſt ziehen / vnd nit gleich bey ſich ſelbſten ſchlieſſen. Diſes iſt dem gültig vnd zuläßlich / ſo iſt es mir auch. Ich kan mit diſem zu- friden ſeyn / ſo kans der ander auch.

[217.] Zu beſſerer Erklärung deſſen ſetze ich allhero was in den Le- ben der heyligen Vätter geleſen wird von einem Bruder groſſer Vollkom- menheit vnd Heyligkeit. Diſer ware ein gebohrner Römer / von Hoch- Adelichem Geſchlecht / vnnd an dem Kayſerlichen Hoff in aller Luſtbarkei- ten diſer Welt vnnd Zärtigkeit deß Leibs erzogen / allwo er auch einer auß den fürnemmbſten Hoff-Herren ware. Diſer auß Liebe GOttes / verlieſſe nit allein die Eytelkeit diſer Welt / ſonder auch ſein Vatter-Land ſambt allen ſeinen Reichtumben / vnd zoge alſo mit einem eintzigen Knecht / der jhme auff- wartete / in die von der Heyligkeit der Einſidler berümbte Einöde Scithij / vnd nit weit von der Kirchen ſetzte er ſich in ein Hütlein / auff daß er vnbe- kandter Weiß GOtt ſeinem HErren von allen Stricken diſer Welt erlediget könte dienen. Da aber der alldort wohnende Prieſter die Zährte vnd Schwachheit deß Leibs an diſem Bruder ſahe / wohlwüſſent daß er in aller Luſtbarkeit aufferzogen / hat er jhme allzeit etwas von Speis vnnd Tranck zuerlabung zugeſchickt. Nach dem diſer Unbekante 25. Jahr in diſem ſeinem Hütlein wohnete / iſt er von we- gen ſeines beſchawlichen Lebens / vnd Propehetiſchen Geiſts durch den Ge- ruch der Heyligkeit weit vnd breit be- kant worden / alſo daß auch ein Ægypti- ſcher groſſer Einſidler / von deſſen Hey- ligkeit hörte / vnd deſſentwegen in der Hoffnung er werde ein verwunderliches ſtrenges Leben an jhm ſehen / hat er ſich auff die Straß begeben / vnnd jhne heimgeſucht: Der Bruder grüſte den Einſidler / vnnd nach verrichtem ge- wohnlichem Gebett / haben ſich beyde nider geſetzt. Da aber der Einſidler ſahe daß diſer Römer mit etwas

wei-

weicheren Kleideren / als die übrigen Brüder angethan / vnd ein Bethlein vnd kleines Haupt-Küſſelein von Binzen vnnd ein Decklein von ſchlechten Schaaf-Fehlen hatte / vnd an den Füſſen Strümpf truge / hat er ſich angefangen zuärgeren. Dieweil diſes alles wider die Gewohnheit ſelbiges Orths ware. Dann alle Brüder in harter abſtinentz lebten. Dieweil nun der Bruder im Geiſt deß Ægyptiers Gedancken erkante / ſagte er ſeinem Diener; Er ſolle hingehn / vnd ein guttes Mittag-Eſſen zurüſten von wegen deß Gaſts. Derowegen er etliche wenig Kräutlein kochte / ſetzte diſe ſambt einem Trüncklein Wein auff den Tiſch wegen der Schwachheit ſeines Herꝛen / oder vilmehr armen Einſidlers / welcher ſich auch mit ſeinem Gaſt zum Tiſch ſetzte vnd aſſe vnd trancke alſo mit jhme: Zur Veſper Zeit aber laſen ſie zwölff Pſalmen / vnd giengen ſchlafen; Zur Nacht aber laſen ſie widerumb zwölff Pſalmen. Da nun der Tag anbrache / namme der Ægyptier ſeinen Abſchid mit diſen kurtzen Worten: Bitt für mich / vnd gieng alſo von jhme. Der fromme Einſidler wüſſent daß der Ægyptier wegen ſeiner Lebens-Ordnung verwirꝛt in den Gedancken wäre / ſchickt jhm ſeinen Diener nach / daß er widerumb zuruck ſolle kommen. Als nun diſer wider kommen / wurde er mit Freuden gar freundlich empfangen / vnd alſo von dem Römiſchen Einſidler befragt: Auß was für einem Land biſt du? Er antwortete / auß Ægypten. Auß was für einer Stadt? Er ſagte ich bin in keiner Statt daheimb / hab auch niemahlen in einer gewohnt. Ehe du geiſtlich wurdeſt / was ware deine Verrichtung? Er ſprach ich hackte die Aecker. Wo ſchlieffeſt du? auff dem freyen Feld. In was für einem Beth? Er ſagte / ja ich hab auff dem Feld kein Stroh können haben / geſchweigen ein Beth. Wie haſt dann geſchlafen? Auff der bloſſen Erden. Was aſſeſt vnnd was tranckeſt für Wein? Er ſagte widerumb: Mein was ſolten für Speiſen zueſſen / vnd Wein zutrincken auff dem offnen Feld ſeyn? Wie lebeſt du dann? Er ſagte ich aſſe ein hart ſtuck Brod / vnnd bißweilen ein wenig Saltz / vnd trancke das Waſſer. Der Einſidler ſagte / wohl ein ſchwehre Arbeit. Haſt auch in deiner Wohnung ein Bad gehabt / er antwortete nein / ſonder wann ich mich wolte waſchen / badete ich in dem Fluß. Da nun der Ægyptier auff diſe Form ein jede Frag beantwortet / vnnd der Einſidler die Form ſeines vergangnen Lebens auß diſem erkant hatte / damit er ſich nit ab diſer ſeiner armen Abwart vnd armmütigen Kumligkeit ärgerte / erzehlte er jhm auch ſein eygnes vergangnes Leben mit diſen Worten: Ich armſeliger / den du jetzt vor Augen haſt / bin auß der groſſen wohlbekanten Statt Rom / vnd ware nach dem Kayſer der Fürnembſte / ich hab verlaſſen die Statt Rom / vnd bin kommen in diſe Einöde / ich hab gehabt vil vnd groſ-

ſt-Palläſt / oder anſehenliche Häuſer ſambt vilem Gelt vnd Gut / vnd diſes alles verachtent wohne ich in diſem kleinen Hütlein. Ich hab gehabt mit Gold bekleite / vnnd auffs köſtlichſte angerüſte Bettber / vnnd für diſe hat mir GOTT der HErꝛ gegeben diſes ſchlechte Bintzen-Bethlein ſambt diſer Wollen-Decke. Meine Kleider waren an dem Werth vnerſchätzlich / vnd für dieſelbe brauche ich diſe ſchlechte Blätzlein. Zur anrüſtung meines Mittag-Eſſens wurde täglich ein groſſe Summa Gelts außgeben / vnd für diſes gibt mir der HErꝛ diſe wenig Kräutlein / vnnd ein Becherlein mit Wein. Die mir auffwarteten waren gleichſamb vnzahlbar / an ſtatt deren hat GOtt der HErꝛ diſem eingeben / daß er mir vmb ſeinet willen dienete. An ſtatt aber der köſtlichen Bäderen beſchütte ich mit einem wenig Waſſer meine Füß / vnnd wegen meiner Schwachheit brauche ich diſe Strümpff. An ſtatt aber der Muſicandten die mir täglich auffmachten / vnd mich beluſtigten / ſinge ich GOtt dem HErꝛen zwölff Pſalmen zu Tag / vnd zwölff in der Nacht. Und hiemit für meine Sünden die ich gethan gibe ich meinem HErꝛen mit Ruh diſe meine geringe vnnd vnnütze Dienſt. Schawe deßwegen Vatter / daß du dich wegen meiner Schwachheit nit ärgereſt. Da diſes der Ægyptier hörte verſtumbte er / vnnd ſich ſelbſten erkennent / ſagte / wehe mir! dann ich bin kommen von viler Angſt vnd Noth / von ſchwerer vnnd harter Arbeit der Welt in das geiſtliche vnd ruhige Leben. Was ich zuvor nit hab gehabt / das hab ich gefunden / vñ bin auß einem armen mühſeligen Leben gleichſam kommen zum Müſſig-Gang. Hat alſo diſer Römiſche Edel Mann in ſeinem zugerüſten einfältigen Zellelein mit einem gekochten Kräutlein / vnnd einem Gleßlein mit Wein / wie auch ſchlechten Kleidlein vnd Bethlein die Vollkommenheit der Evangeliſchen Armuth vil in einem höheren Stapffel erlangt / als der ander Bruder auff der Erden ſchlaffend / vnd allein in Waſſer vnd Brod faſtend: In deme nemlich deſſen Leib der Rauhe gewohnt / beſſere Kräfften hat gehabt zutragung deß rauhen härinen Rocks / vnd verdäuwung deß harten Brods vnd kalten Waſſers. Daß alſo das jenige was dem anderen ein Nothturfft jhme wäre geweſen ein Uberfluß; Der an einem mit dem Gelübt der Armuth verbundnen Menſchen ein verbrechung deß Gelübts vor GOtt geachtet wird. Dahero ſeye einer was Stands er wolle / vnnd habe er gleichwohl gantze Königreich verlaſſen / vnd das Kloſter worinn er wohnet ſelber geſtifftet / ſo darff er dannoch nit mehr brauchen als ſeine Nothturfft erforderet.

[218.] Dieweil aber die menſchliche Natur alſo beſchaffen / daß ſie allzeit durch jhre vnvergnügige Begihrligkeit die Schrancken der Nothwendigkeit überſchreitet / vnd alle jhre Gelüſt in die Nothturfft verwent / ſo laſſen die heylige Vätter nit zu daß einer jhme ſelbſten den Tax ſeiner Noth-

wen-

wendigkeit für ſchreibe / ſonder übergeben ſolche Erkláhrung der Vätterlichen Sorgfalt der Vorgeſetzten / wie ſolches klar andeutet der heylige Vatter Auguſtinus im *19. Capitel* da er "ſagt: Wann einer ſchon etwas "wolle / vnd aber der Vorgeſetzte "finde daß es nit nutzlich / oder "nothwendig / ſolle man der Be- "gihrd deß Begehrenden nit ge- "horſammen. Dan offt das jeni- "ge was beluſtiget/gehalten wird "für ein Nothwendigkeit / ob es ſchon an jhm ſelbſten ein Uberfluß. Diſem ſtimbt bey der heylige Vatter "Benedictus *Cap. 34.* da er ſagt / daß "eines jeglichen Schwachheit ſol- "le beobachtet werden. Dahero diſer heylige Vatter will / daß der Abbt einem jeglichen / was er bedürfftig ſeye es klein oder groß / ja ſo gar auch das Bethgewandt geben ſolle / ſeye einer in der Welt Reich oder Arm Edel oder Unedel geweſen / ligt nicht daran / in der klöſterlichen Verſamblung ſeynd alle gleiche Bettler in der Nachfolg-Chriſti / vnd alle werden gleiche Reichthumb deß Erbtheils deß ewigen Lebens erlangen dann alle ſeynd zum gleichen Adel der Verwandtſchafft deß Sohn-Gottes kommen / ſolle alſo aller Reſpect hindan geſetzt / vnd allein die Nothturfft angeſehen werden / dann keiner mehr Anſprach hat an einiger Sach / als der ander / ja wann einer der Vermeſſenheit were / der wegen deß in das Kloſter gebrachten zeitlichen Guts / mehr wolte brauchen als ein anderer / der nichts in das Kloſter gebracht / wurde ein ſolcher wie der H. Vat: Auguſtinus *Cap. 4.* lehrt: Deß" Verdienſtes ſeiner angefangnen" Armuth beraubt werden. In" dem auff ſolche Form er die Händ wider außgeſtreckt zum jenigen / was einmahl verlaſſen. Deß gleichen wurde auch geſchehen / wann er die jenigen / welche auß der Armuth der Welt in das Kloſter kommen / wurde gering ſchätzen; Unnd jhnen die von den Vorgeſetzten erlaubte Nothwendigkeit mißgunnen. Diſes ein Zeichen iſt / daß an ſeinem Gemüth noch anklebte / die dem äuſſerlichen Schein nach verlaßne Güter / vnnd daß er nur den halben / vnd nit den gantzen Theil erfülle deß Gebotts-Chriſti / wann du vollkommen wilt ſeyn / ſo gehe hin vnnd verkauffe alles / was du beſitzeſt / vnnd gibe es den Armen vnnd folge mir nach. Seitemahlen nit nur in diſem die Verlaſſung der Güter / ſonder auch die Tugendt deß Almuſen / eingeſchloſſen. Weilen die Antrettung diſer Evangeliſchen Vollkommenheit anders nichts iſt / als ein Opfer / das GOtt dem HErꝛen geſchicht / in deme aber GOtt der HErꝛ vnſerer Güter nichts manglet in ſeiner Glory / ſo will er daß wir das Auffgeopferte geben den jenigen / von welchen er ſagt / was jhr einem auß diſen meinen wenigiſten gethan habt das habet jhr mir gethan. Deſſentwegen daß ſolches Opfer GOtt dem HErꝛen angenemb ſeye / vnnd nit etwann widerumb auffs wenigeſt durch den Willen / oder das

Gemüth / weil es durch das Werck nit kan geſchehen / von dem Altar deß HErren / welcher iſt die Verſamlung der Armen / hinweg genommen werde / ermahnet der heylige Auguſtinus „*Cap.* 4. ſolche Brüder : Die jeni„ge / welche in der Welt in hohem „Anſehen ſeynd geweſen / ſollen „nit verachten jhre Brüder die „auß der Armuth zu jhnen ſeynd „kommen / ſonder ſie ſollen ſich vil „mehr ab jhrer Geſelſchafft er„freüwen / als ab dem Adel jhrer „Elteren / noch ſollen ſie ſich er„heben / daß ſie etwas von jhren „Güteren der Gemeind zuge„bracht / dann ob zwar wohl ge„meiniglich die Boßheit in übung „der Wercken geſchicht. So iſt „doch die Hoffart alſo beſchaffen / „daß ſie auch den guten Wercken „nachſtelt / damit ſie zu Grund „gehe / vnnd was nutzet es / „wann man ſchon die Güter den „Armen außtheilt / vnnd Arm „wird / die arme Seel aber durch „die Verachtung der Reichtum„men hoffärtiger wird / als ſie ge„weſen in der Beſitzung ? Seitemahlen gleich wie in der engen Straß eine mit dem Büntel der Reichtumb beladene Seel nit kan fort kommen / alſo iſt auch nit möglich daß zur engen Porten deß Himmels ein mit der Hoffart auffgeblaſne hinnein gehe. Underſchidliche Exempel der jenigen / welche die Klöſter geſtifftet / oder die Stifftung vermehrt / wie ſie ſich in dem angenommnen heyligen Ordens-Habit in haltung der Armuth haben verhalten / wäre allhero zuſetzen / aber eins ſeye genug : Nemblich die heylige Franciſca Romana / dann diſe nach dem ſie ein anſehenliches Kloſter geſtifftet / hat ſie auch von den inwohnenden Schweſteren begehrt auffgenommen zuwerden / welches geſchehen / vnnd ob ſie zwar wohl aller ſambtlich geiſtliche Mutter war / nichts deſto weniger hielte ſie ſich als die geringſte Dienſt-Magt / in der höchſten Armuth vnd Dörfftigkeit. Deßgleichen thete auch die H. Paula in jhrem Bethlehemitiſchen Kloſter / wie der heylige Hyeronymus ſolches von jhr bezeugt.

§. 5.

Wie die Armuth zu halten ſey in der Arbeit / vnd verehrten Dingen.

[219.]

Es möchte bey etlichen ein Frag ſeyn : Ob nit villeichter zu dem was einer mit ëgner Hand-Arbeit macht / als nemblich ein Mahler zu ſeinem Bild / ein Kloſter-Fraw zu jhren Agnus-Dei ein Anſpruch könne haben / ohne Ubertrettung deß Gelübts der Armuth ? Ob zwar wohl in diſem die Theologi / vnd Lehrer ein vnderſchid machen zwiſchen der Kunſt vnnd Matrery / vnnd alſo durch jhre Subtilitet das Gelübt der Armuth mit einem ſubtilen Faden knüpfen nichts deſto weniger weil ich diſe mein Er-

Erklärung den einfältigen zu lieb ſchreiben / ſetze ich ſolche Subtiliteten beyſeits / vnnd gib auff diſe Frag die Antwort ; Daß der jenige welcher auch ſo gar nach der Lehr deß heyligen Vatters Benedicti kein Anſpruch mehr hat an ſeinem eygnen Willen vnd Leib / auch nit könne anſprechen ein einige Sach / ſie ſeye was ſie wolle / die er durch die innerliche / oder äuſſerliche Kräfften ſeines durch die Profeſſion verkaufften Leibs zuwegen bringt. Die Fundament Urſach diſer Antwort beſihe §. 2. num. 213. Deſſentwegen der heylige Auguſtinus *Cap. 16.* "gebietet den ſeinigen / Daß keiner "jhmeſelbſten etwas ſolle arbeiten / ſonder alle Arbeit ſolle ins "gemein geſchehen / vnd mit gröſ"ſerem Luſt vnd Fleiß / als wann "es ſeine eygne Sachen thete an"treffen / dann das Gemeine / ſolle "dem Eygnen / vnd nit das Eyg"ne dem Gemeinen vorzogen wer"den / wie vil aber mehr das Ge"meine dem Eygnen vorzogen "wird / ſo vil ſollet jhr wiſſen / daß "jhr in den Tugendten habet zu"genommen. Dann wie vermeldt / ſo iſt das Zihl vnnd End eines Geiſtlichen die Vereinbahrung ſeines Gemüths mit GOtt dem HErren / welche verhinderet wird / wann der Menſch durch vnnötige Sorg / oder Liebe / ſolches anderſt wo hin wendt / was ligt es daran der Menſch werde vndertruckt durch ein Silber / oder Gold-Klotz / oder aber verſteckt in vnderſchidlichem Gerümpel. Ich liſe in dem heyligen Ehrwürdigen Beda / daß in ſeinem Kloſter ein Bruder geweſen / der gar eyfrig war in ſeiner Hand-Arbeit / daß er darvon ſchwerlich könte abgeſönderet werden / dahero auch geſchahe / daß er in ſolcher vertiefft ſich zum öfteren / wo er könte von dem Gottes-Dienſt / vnd anderen gemeinen Arbeiten / wie auch gewohnlichen geiſtlichen Ubungen entzoge / vnd alſo wie man pflegt zureden die Zeit darzu ſtahle / diſer kam zu ſeinem End / welches gar armſelig geweſen / dann er offenbahrte / daß er wegen deſſen / daß er ſein Hertz zu vil auff ſein Hand-Arbeit geſetzt vnd vertiefft / von GOtt dem HErren in Ewigkeit müſſe abgeſöndert ſeyn : Wann nun alſo diſer dieweil er die Zeit geſtohlen / vnd ſolche nit vnnutzlich verſchwendt / ſonder wohl angewendt / ein ſo ſtrenges Urtheil hat gehabt / wie wird es dann dem jenigen gehn / der nit allein die Zeit vnnützlich durch den Müſſiggang verzehrt / ſonder jhme ſelbſt auch verſtohlner weis arbeitet ? Zu hüttung deſſen ermahnet der heylige Vatter Benedictus ſeine Handwercks-Brüder *Cap. 5.* Sie ſollen fleiſſig ach"tung geben / daß ſie in der glei"chen Dingen kein Betrug brau"chen eingedenckt deß Ananiæ" vnd Saphiræ / auff daß ſie / vnnd" andere / welche ein Betrug in den" Dingen deß Kloſters brauchen" nit den Todt an der Seelen ley"den / welchen jene an dem Leib" gelitten. Dann jene von dem hey"ligen Apoſtel Petro mit dem gehen

Todt

Todt ſeynd geſtrafft worden / die weil ſie auch begehrt den erſten Jüngeren durch die Evangeliſche Armuth in verkauffung jhrer Güter gleich zuſeyn aber auß dem erlößten Gelt etwas für ſich behaltend / nur einen Theil vnd nit das gantze zu den Füſſen der Apoſtlen gelegt. Diſe erſchröckliche Hiſtori hat angetriben die erſten in den Klöſteren verſamblete Geiſtlichen / wie Caſſianus ſchreibt *Cap. 14. l. 4.* Das ob ſie zwar wohl mit jhrer Hand-Arbeit ſo vil haben verdient / daß neben jhrem auch andere Klöſter darauß erhalten wurden / haben ſie jhnen doch nit mehr für jhren Tag Nahrung erwünſcht / als zwey kleine Stücklein Brot keinem auß jhnen komme in ſeine Gedancken daß er jhme ſelbſten etwas für ſein Nothurfft ſolte arbeiten. Dann ob ſie zwar wohl die Gemeind durch jhren Schweiß vnnd Arbeit bereichten / haben ſie dannoch ſich befliſſen die wahre entblöſſung aller zeitlichen Dingen vnnd nothdürfftige Armuth in jhrem eignen Gebrauch in die höchſte Vollkommenheit zubringen / vnd biß in das End zubehalten. Die Urſach deſſen ware / dieweil ſie ſich allezeit für die äuſſerſte Frembdling vnd Bilgeram hielten / denen das Kloſter anderſt nichts ſchuldig als vnnützen Taglöhner die tägliche ſpahrſamme Nahrung.

Nach dem Exempel diſer alten heyligen Vättern ſchreibt der heylige Fructuoſus den ſeinigen vor / daß keiner ſeine Kunſt vnd Arbeit im wenigſten ſolle verrichten in der Meynung / daß er ſolches / was er gemacht / jhme eigenthümblich wolle zueignen oder der Vermeſſenheit ſeyn / daß er nach belieben ſolche von jhm gemachte Ding einem jeglichen außtheile / dann auch in den allergeringſten ja auch verworffnen nichtswehrtigen Sachen / ſolle von allen die Eygenthumbligkeit vermitten werden.] Weilen wie der heylige Leander lehrt diſe in den Klöſteren für ein groſſes Laſter gehalten wird. Solches bezeigt der heylige Vatter Gregorius diſes Geſchicht erzehlend: Es ware in meinem Kloſter ein Geiſtlicher mit Nahmen Juſtus in ſeiner Kunſt ein Artzt / diſer als er auff den Todt erkranckte / ſagte er ſeinem leiblichen Bruder Copioſo daß er vnder ſeinen Artzneyen drey Gulden verborgen hätte die er von wegen ſeinen Artzneyen eingenommen / vnnd einkauffung der nothwendigen Artzneyen ohne vorwiſſen der Obrigkeit hätte behalten / da ich nun vernommen / daß ein Bruder auß meinem Kloſter mit diſem ſchandlichen Ubel behafftet / die gemeine Kloſter-Regel übertretten / hab ich ſolches nit können erleiden / ſonder hab mit Betrübnuß nachgedänckt / wie ich der Seel deß ellenden ſterbenden Bruders konte helfen / vnnd mit ſolchem auch die übrige Brüder zur Behutſamme anreibte. Derowegen hab ich deß Kloſters Vorgeſetzten zu mir berüffen / vnd jhme befohlen / daß er niemands auß den Brüderen ſolle laſſen den Sterbenden heimbſuchen / vnnd die Urſach deſſen dem Auffwarter deß Krancken

ſa-

ſagen: Zu dem ſolle ſein Leichnamb nit in die Begräbnuß der übrigen Brüder / ſonder in ein abſonderliche gelegt / vnd die drey Gulden in das Grab hinein geworffen werden / mit diſen Worten: Dein Gelt ſeye dir zur Verdamnuß / als nun diſer Krancke zu ſeinem Sterb-Stündlein kame / fragte er: Warumb doch auß den Brüderen keiner jhne heimbſuchte. War die Antwort / daß diſes geſchehe wegen deß begangnen Fehlers in hinderhaltung der drey Gulden. Deſſentwegen er auch den Fehler nit allein erkant / ſonder iſt auch in berewung deſſen von diſer Welt abgeſchiden. Weil aber dannoch der Befelch deß heyligen Gregorij in ſeiner Begräbnuß vollzogen worden / ſeynd die Brüder deß Kloſters ab diſem ſtrengen Sententz dermaſſen erſchrocken vnnd zuentlaſſung alles eygenthümblichen angetriben / haben ſie alles auch das geringſte / daß jhnen ſonſten die Regel zum Brauch zugelaſſen herfür gebracht / vnnd ſolches der diſpoſition jhrer Vorgeſetzten überlaſſen. Ob aber zwar wohl dem Verſtorbnen ſein Berewung die Schuld der Sünd hat hinweg genommen / nichts deſto weniger iſt nit außgebliben die ſtrenge Straff deß Feegfewrs / dann er alldorten 60. Tag lang hat müſſen abwaſchen die von der Anmuhtung der Begihrligkeit hinderlaſſne Macul. Wie er ſeinem leiblichen Bruder eröffnet. Ja noch länger hätte er mit diſer Wöſch zuthun gehabt. Wann nit der heylige Gregorius / vnd die andere Brüder deß Kloſters jhme durch das Gebett / vnd andere gute Werck / abſonderlich durch das heylige Meß-Opfer wäre zuhilff kommen. Dahero billich der heylige Vatter Benedictus das eygenthumbliche Weſen nambſet das aller ärgſte Laſter / „von welchem er den Vorgeſetzten befilcht / daß ſie es in den Klöſteren „auß der Wurtzel ſollen außreuten. „

[220.] Die weil aber etliche möchten vermeinen / daß auch für ſie die Privilegia / vnnd Freyheiten der Bethler in Krafft diſes Gelübt / vnd hiemit gleich wie ein Bethler ein Gerechtmäſſigkeit zu dem für ſein Perſohn gebens Allmuſen hätten: So hören ſolche was der heylige Vatter Auguſtinus *Capit. 17.* in ſeiner Regel zu diſem ſagt: Weilen alles ſolle „gemein ſeyn / ſo erfolget auch / „daß wann ein Vatter ſeinem „Sohn / oder ein anderer ſeinem „Verwandten oder Bekandten „ein Kleyd / oder auch andere „nothwendige Sach überſchickt / „daß man ſolches nit in Geheim „ſolle annemmen / ſonder es ſolle „in dem Gewalt deß Vorgeſetz-„ten ſtehn / nach deſſen Willen / „vnd Befelch es ſolle geben wer-„den / dem welcher es vonnöhten. „Wann einer aber ein Schanck-„ung ſolte verbergen / ſolle er als „ein Dieb geurtheilet werden. „Diſem ſtimbt bey der heylige Vatter Benedictus *Cap. 54.* Keines weegs „ſolle einem Geiſtlichen erlaubt „

"ſeyn / weder von ſeinen Elteren / "noch von einigen Menſchen noch "vnder jhnen ſelbſten Brieff / oder "Bottſchafft / oder einige Schan= "ckungen / oder Gaben anzunem= "men / oder zugeben / ohn deß "Abbts Bewilligung vnnd Be= "felch. Die Vrſach deſſen gibt der heylige Hyeronymus ſchreibend / geheime oder auch andere Brieff / Schweiß-Tüchlein / vnnd vil vnderſchidliche Schanckungen ſucht die heylige Liebe nit / ja ſie nimbts nit an / dann welcher ſich in diſer erfrewt / der wird durch ein groſſe Eytelkeit betrogen: Vnd je mehr er ſich in diſem geringen erfrewt / je mehr wird er außgeſchloſſen von der Genieſſung der Oberen nemblich Himmliſchen Dingen.] Dann gleich wie ein Vögelein deſſen Flügelein mit dem Kath beſudlet ſich nit kan in die Lufft erhäben / eben auff gleiche Form geſchichtes / daß ein Geiſtlicher wann ſeinen Federen / oder Flügel / welche ſeynd die Anmuthungen deß Gemüths / anklebt etwas Irrdiſches wie wenig es iſt / von ſolchem beſchwert / ſich nit kan in die Höhe erhäben / ſonder allein auff der Erden herumb pflogſchet. Mit der gleichen hat beſchwert geſehen der heylige Vatter Benedictus. Einen auß ſeinen Jüngeren / den er auff ein Zeit zu etlichen Kloſter-Jungfrawen geſchickt / daß er ſie durch ſeine geiſtliche Ermahnungen ſolle tröſten / welches auch geſchehen mit ſolchem Vergnügen / daß ſie jhme auch etliche Schweiß-Tüchlein zur Danckbarkeit verehrt. Die weil nun diſer Bruder willens ware diſe ohne vorwüſſen deß heyligen Vatters zubehalten / ſchobe er ſolche in ſein Bueſen. So bald er aber heim kommen / vnd nach Gewohnheit den Segen begehrt / ſtraffte jhn ab der heylige Vatter Benedictus gleich mit diſen ernſthafften Worten anredend: Wie iſt die Boßheit in deinen Bueſen geſchloffen? Da aber der Bruder verſtumbte / vnnd auß Vergeſſenheit nit wüſte warumb jhn der heylige Vatter beſtraffte / ſagt der heylige Vatter weiters: Gelt du meinſt ich ſey gewiß nit gegenwertig geweſen / da du von der Dienerin Gottes die Tüchlein haſt genommen / vnnd ſolche in dein Bueſen geſchoben? Da der Bruder diß hörte / fiele er gleich zu Boden / thete Buß / vnd warffe diſe verborgne Tüchlein von ſich. In der Seraphiſchen Chronick ſchreibent Boverius Anno 1569. Daß ein Capuciner Bruder / mit etlich wenig Agnus Dei, vnd anderen geiſtlichen geringen vnnd ſchlechten Dingen / die man jhme verehrt / vnd ohne Licentz der Oberkeit behalten / beladen nit habe können gehn Himmel fliegen / ſonder ſeye dardurch in die Höll verſenckt worden. Deßgleichen meldet er daß Anno 1550. ein anderer Bruder angebunden an fünff ſchlechte Roſen-Kräntzlein die er heimlich eingenommen / vnnd auch widerumb ohne Licentz hat wellen ſeinen Freunden verehren / ſey in die Verdambnuß gezogen worden. Damit aber keiner vermeine / daß diſer etwann diſes kleine jhme ſelbſten groß

ge-

gemacht habe / vnd jhme alſo durch die Vnwiſſenheit die Boßheit vermehrt / ſo ſetzt der Scribent außtrucklich hinzu / daß diſer Bruder zwar wohl durch diſes in ſeinem Gewiſſen ſeye bevnruhiget worden / aber er vermeinte die Sach ſeye gar gering vnnd ſchlecht / vnd alſo nit vonnöthen / daß man ſolches einem Beicht-Vatter eröffne. Iſt diſes nit erſchröcklich! Sieheſt derowegen wie die kleine Ding / welche die Gelübt brechen / auch von Gott abſcheiden / du möchteſt mir aber ſagen diſe ſeyen Capuciner geweſen / welcher Regel vnder einer Todt-Sünd verbindt / vnd bey welchen das Gelübt der Armuth in gröſſerer Obſervantz? So gibe ich dir zur Antwort / daß dein Gelübt der Armuth / ſeyeſt auch was Ordens du wolleſt / gleiche Krafft vnd Obligation habe / vnd du vnd ein Capuciner gleiches Urtheil wegen deiner Gelübten werdeſt empfangen / ob dein Regel dich ſchon nit vnder einer Todt-Sünd verbind / ſo verbindt dich das Gelübt. Deſſentwegen der heylige Vatter Auguſtinus *Cap 17.* befilcht den ſeinigen / daß ſie den / welcher et-"was das jhme geben wird / ver-"birgt / ſollen gleich wie ein Dieb "verdammen. Der Urſachen halber auff daß die junge Kinder / in jhrer Jugent ſich nit zu ſolchem gewohnten; Laßt der heylige Vatter Benedictus / kein Kind / ſey es was Standts es wolle / in die Klöſterliche Verſamb-"lung; Jhre Elteren thun dann "zuvor mit einem Eyd bekräffti-"gen / daß ſie niemahlen dem Kind noch durch ſich ſelbſten / noch durch andere Perſonen auff einige weiß vnd Form etwas wollen geben. Wie ſchon droben *Tract. 1. Cap. 2. §. 5. n. 24.* angedeutet. Wann aber ohn gefehr jhme von ſeinen Verwandten oder Bekandten etwas zugeſchickt wurde / ſagt *Cap 54.* diſer heylige Vatter ſoll keiner ſo vermeſſen ſeyn daß er es annemme; Eh vnnd zuvor es dem Abbt angezeigt wurde. Wann aber er befilcht ſolches anzunemmen / ſoll es in der Oberkeit Gewalt ſtehn / welchem ſie es befilcht zugeben / vnnd der Bruder dem es zugeſandt / ſoll ſich nit darumb betrüeben / daß dem Teufel kein Urſach zum Verſuchen geben werde. Erſcheint alſo auß diſem daß ein Geiſtlicher nit allein kein Gewalt habe / etwas hinweg zugeben / ſonder auch nichts zu empfangen.

Auß diſer Lehr deß H. Vatters Benedicti / vermerckt der GOttſelige Gerardus / daß auch ſo gar einem anderen etwas verſprechen gefreflet ſeye. Dann wie das gemeine Sprich-Wort lautet / ſo macht das Verſprechen ein Schuld / was aber ſey verſprechen das eintweders vnmöglich / oder ohne ein Sünd nit kan gehalten werden / iſt bekand. Wie darffſt du / ſagt diſer Vatter / einem anderen etwas verſprechen / da du nichts haſt vnd nichts weiſt / vnd auch das aller geringſte von einem anderen allein kanſt verhoffen. Dann die für-

fürnembſte Schätz vnnd Reichthumb eines Geiſtlichen ſeynd nichts haben. Wehe aber dem / welcher die groſſe Schätz ſeiner Armuth vmb ein kleines Ding verwechſelt / die Verdienſt verliederlet / vnnd die hohe Ehr ſeines Standts ſo ſchändlich beſudlet. Es iſt bekand / daß offt wegen eines kleinen Diebſtahls der Arme an den Galgen wird gehänckt. Ach wie klein vnd gering iſt offt das jenige / durch welches der allerärmſte Bethler ein Geiſtlicher den Todt verdient / weilen nichts ſo klein / welches wann er es eygenthümblich behaltet / für ein Diebſtahl / vnd zwar groſſen Diebſtahl geachtet wird.] Diſes Gerardus. Iſt hiemit die Subſtantz deß Gelübts der Armuth / nach der Lehr der heyligen Vätter / daß der Menſch gantz vnd gar nichts ohne erlaubnuß ſeiner Vorgeſetzten ſolle behalten oder brauchen / oder mit dem ſelben nach belieben diſponieren / oder aber allein für eygenthümblich halten.

§. 6.

Von der hohen Armuth deß Geiſtes.

[221.]

WEil die Geiſtliche Vollkommenheit in dem / als auff einem Fundament-Stein beſteht / daß der Menſch ſich ſelbſten erkenne / vnd in diſer Erkantnuß wiſſe / daß er nit allein diſer Welt abgeſtorben / von der ſelben nichts an ſich ziehe / ſonder auch daß er in ſolcher Vnvermögenheit ſeye / daß er wie der heylige Paulus lehrt / nit ſo vil Kräfften habe / auch nur ein eintzige gute Gedancken zuhaben / ſonder das alle ſein Vermögenheit von GOtt dem HErren herkomme / vnd hiemit gantz arm ſey in der Beſitzung ſo wohl deß Jrdiſchen als deß Geiſtlichen / daß er mit dem Propheten in Wahrheit ſage / ich bin ein Menſch der ſicht ſein Armuth: Soll er in diſer Armuth wie der heylige Auguſtinus ſagt: alle ſeine Hoffnung auff GOtt ſteiffen / vnd ſich in GOtt verſencken / dan er alſo warhafft beſitzt / das von Chriſto den Armen im Geiſt verſprochne Reich der Himmlen / welches iſt GOtt ſelbſten / diſe Armuth aber deß Geiſts wird in vnderſchidliche Staffel außgetheilt. Die erſte iſt die Verlaſſung diſes Zeitlichen vnd aller jhrer Luſtbarkeiten / von welchen ſchon genug gehandlet.

Der ander Staffel iſt die Erkandtnuß ſeiner Vnvermögenheit. Dahero ſolche gleich wie die Bethler dem geiſtlichen Almuſen nach lauffen / vnd wo ſie können / erbethlen ſie ietzt ein ſtücklein Brod der Lehr / jetzt ein tröpflein Waſſer deß Troſtes / jetzt ein Stewr deß Gebetts; Jetzt ſchauwen ſie / wo ſie ſich erwärmen bey einem Fewr der Göttlichen Liebe.

Der dritte Staffel iſt die Verlaſſung ſeiner ſelbſten / welche in deme beſteht / daß der Menſch der gäntzlichen Meynung ſey / daß auch ſo gar

jhme

jhme ſein Leib/ ſeine Glider/ ſein Seel/ ja er ſelbſten jhme nit zugehöre/ ſonder ſich für entlehnt haltet. Von diſer ſchreibt ein Gott bekante heylige Seel: Welcher Menſch in die wahre Armuth deß Geiſtes kombt/ der weißt vnd erkennt/ daß er durch ſich/ vnnd auß ſich ſelbſten/ vnd in ſeinen Kräfften nichts ſeye/ nichts könne/ zu nichts tauglich ſeye/ nichts habe/ als Laſter/ Boßheiten/ vnd Unvollkommenheiten. Dahero erfolgt daß der Menſch ſich ſelbſten gantz vnwürdig findt zu allem dem/ was jhme von GOtt/ vnnd den Creaturen begegnet/ vnd allein find er ſein Schuldigkeit alles was GOtt/ vnd die Creaturen von jhme begehren/ wegen GOtt/ als ein Leibeygner zu leyden vnd zuthun. Dahero er auch erkennet/ daß er zu keiner einigen Sach ein Gerechtmäſſigkeit habe/ ſo weit kombt er daß er ſo wohl von GOtt/ als auch von den Creaturen nichts begehren darff/ als allein ſein höchſte Nothwendigkeit/ vnd diſes zwar gantz forchtſamb nit auß Gerechtigkeit/ ſonder allein auß Gnaden/ derentwegen er auch ſeinem Leib nit mehr Gutes zu laßt/ als allein die Nothturfft/ laßt auch jhme von den Creaturen nit weiter dienen/ als was die hohe Nothwendigkeit erforderet: Vnd daß nit ohne Forcht/ weilen er zu keiner Sach einige Gerechtheit zuhaben/ ſonder ſich alles vnwürdig ſchätzt. Zu dem vermeint der Menſch alle ſeine Wort vnnd Werck ſeyen ein lautere Narrenthey/ dahero er niemandts anredt/ oder ſchiltet/ wann er nit von der Göttlichen Liebe angetriben wird/ vnnd wann diſes geſchicht/ ſo geſchicht es anderſt nit als mit Forcht/ vnnd zum aller geſparſambſten halten hiemit ſolche auch die Armuth in jhren Glideren deß Leibs/ abſonderlich in den Zungen/ da ſie diſe nit anderſt brauchen als für die Nothwendigkeit. Zu dem gleich wie die der äuſſerlichen leiblichen Armuth ergebene verlaſſen allen zeitlichen vnnd leiblichen Troſt/ alſo verlaſſen diſe Arme im Geiſt allen innerlichen Troſt/ Frewd vnnd Beluſtigung/ den ſie auß den Tugendten/ vnd empfindlicher Andacht möchten haben.] Zu ſolcher hohen Staffel der Armuth iſt kommen die heylige Magdalena de Pazzis, dann nie kein eytel/ oder üppiges Wort ſie auß jhrem Mund lieſſe hören/ ſonder alle jhre Geſpräch waren Exemplariſch/ vnnd Sanfftmütig in wenig Worten beſtehend/ zu allem ſchätzte ſie ſich vnwürdig/ vnd kame alſo in den Abgrund der Demuth/ wie weitleüffig in jhrem heyligen Leben zufinden.

Die ſolcher innerlicher Armuth deß Geiſts befliſſen beſchreibt der heylige Vatter Benedictus in ſeiner Vorred mit diſen Worten. Sie förchten den HErren/ vnnd erheben ſich nit jhrer guten Wercken/ ſonder halten darfür/ daß ſie das Gut auß jhnen ſelbſtẽ nit vermögen/ ſonder von dem HErren geſchehn/ ſie preiſen den Herren/ der das Gut in jhnen würcket/ vnnd ſprechen mit dem Königlichen

"Propheten: Nit vns O HErr/ "nit vns ſonder deinem Nahmen "gib die Ehr. Gleich wie der "Apoſtel Paulus von ſeiner Lehr/ "vnd Predig jhme ſelbſt nichts "zumäſſe/ da er ſagt/ von Gottes "Gnaden bin ich daß ich bin. Vnd diſe ſeynd die arme Bethler/ welche erkennen/ daß ſie gantz nackend/ vnnd arm/ ſchwach vnnd krafftloß in dem Spithal der Gütigkeit-Gottes ſich auffhalten/ vnnd gleich wie ein armer Menſch weißt/ daß er allein auß dem Almuſen/ welches er von deß Spithal-Meiſters liebreichen Hand empfangt/ ſein Leben erhaltet/ vnnd in Entziehung deſſen Hungers müſte ſterben/ alſo erkennen ſolche/ daß ſie jhres Geiſts Lebens-Nahrung/ allein haben zuverhoffen von deß groſſen himmliſchen Spithal-Meiſters barmhertziger/ vnd liebreicher Vätterlicher Hand/ vnnd mit gleicher Liebe nemmen ſie an die Zuckerſüſſen Speiſen deß Troſtes/ vnnd harte rauhe Brod der Verlaſſenheit/ welches durch die völlige Reſignation genoſſen jhnen ein ſonderbahre kräfftige Hertz-ſtärckung gibt. Ein ſolcher armer Bethler ware der heylige Vatter Bernardus/ welcher von jhme ſelbſten ſagt. Alles das mir ermanglet/ vnnd ich in meiner Dörfftigkeit bey mir nicht finde/ das nimme ich auß den liebreichen Wunden meines Erlöſers. Zu ſolcher Armuth ermahnet er ſein Schweſter ſie anredend: Liebe Schweſter ich ermahne dich/ daß du dir ſelbſten nichts zueygneſt/ auff deine Kräfften nichts vertrauweſt alles ſchreibe zu der Gnad Gottes/ vnd was ſie dir gibt/ das empfange mit Danck/ dann der Menſch nichts guts eygenthumlich hat. Diſes iſt gemäß der Lehr deß heyligen Vatter Benedicti/ da er im *Cap. 4.* ſeinen Jünger lehrt/ daß wann er "etwas Guts an jhme ſelbſtẽ ſehe/ "ſolches nit jhme ſonder GOtt zu"ſchreibe. Diſer Armen im Geiſt iſt in Wahrheit das Reich-Gottes/ dann wahr iſt/ was der heylige Paulus ſagt: Sie haben nichts/ vnd Beſitzen alles.

[222.] Wie aber die Evangeliſche hohe Tugent der Armuth deß Geiſts übertrettẽ werde/ ſchreibt vor angezeigte Gottliebende Seel in jhren Göttlichen Reden *Capit. 23.* mit diſem: Es hat der Menſch wohl zubeobachten/ wann er vermeint er habe ein guten Theil der Straaß der Vollkommenheit vollbracht/ daß er nit komme in die Strick deß Sathans/ vnder welchen die fürnembſte vnnd gefährlichſte ſeynd die geiſtliche Reichthumb/ welche auch wird genambſet die Hoffart. Zu diſem verſteckt ſich der Menſch/ wann er der Meynung iſt/ als wann er in die höchſte Vollkommenheit ſeye kommen/ alſo daß er keines Meiſters/ Führers/ oder Lehrers mehr bedürfftig/ ja daß jhme auch ſo gar keine heylſamme Schrifften vnnd Lehren der heyligen Vätter/ welche in den Bücheren begriffen/ vonnöthen/ mit einem Wort daß er auff der Welt nichts mehr mangle. Dahero auch in jhme entſteht ein Frid/ vnnd ſonderbahre troſtreiche

reiche Frewd die jhn antreibt alſo zu reden: Nun jetzt bin ich über alle Menſchen / waiß vnnd verſtehe mehr als die gantze Welt / deſſent wegen iſt auch billich vnnd recht / daß ich allen Creaturen vorgeſetzt ſeye / vnnd mir alle abſonderlich die Menſchen dienen / vnd mich ehren / vnnd mir vnderworffen ſeyen. Erfolgt hiemit / daß er ſucht / erwünſcht / vnnd gern annimbt alle Ehrbeweiſung / dann er ſchetzt ſich ſolcher würdig / vnnd vermeint es ſeye ein Schuldigkeit / daß man jhne ehre. Er achtet alle andere Menſchen für vnwiſſende vnvernünfftige Thier / zu dem vermeint er / daß auch jhme von wegen ſeiner Arbeit / Tugendten vnnd Verdienſten zuſtehe alles / was ſeinem Leib / dem Flaiſch / vnnd der Natur ein Ergötzligkeit / Frewd vnnd Luſtbarkeit kan bringen / derowegen er alle die jhme dienen / auffwarten / verehren vnd zuerfüllung ſeiner Ergötzlich- vnnd Luſtbarkeiten verhülfflich ſeynd / lobt vnnd preißt allenthalben im höchſten Grad. Er nambſet ſie liebreiche / redliche Hertzen / hoch verſtändige / eyfrig / Ehr- vnd Tugendliebende Menſchen / ob ſie ſchon ſeynd nichtswertige Leuth hingegen aber die jhme nit auffwarten / vnd ſeinem Sinn nit gleich ſeynd vnnd in Wercken widrig / die ſchiltet vnnd verkleineret er / wann ſie ſchon ſo Heylig wären als der heylige Petrus. Diſer in ſeinem eingebildeten Hochmuth / vnnd Reichtumb der Tugendten / kombt ſo weit / daß er die Lebens-Formen / Lehren vnnd Practica der heyligen alten Vätteren gering ſchätzt / wo nit gar als veraltete Lehren verachtet / vnnd die von der Kirchen den Ordens-Leuhten fürgeſtelte Ordnungen / vnnd Reglen nach ſeinem belieben krümbt vnnd außleget / rund herauß ſagendt: Es ſeyen die Lehren der heyligen Vätter jhme nit nothwendig / ſein eygner Verſtand / vnd der jhme auff den Achſlen ſitzende heylige Geiſt / ſey jhme zu ſeiner vnd anderer Anleytuug genugſamb / dahero er denen die ſich in ſein Handleitung begeben / ſeine gewöhnliche Sprüch-Wörter vnnd Gebettlein einblewet / vnnd die von anderen / auch heyligen Vätteren hinderlaſſne gering oder gar für lächerlich vnd nichtswertig achtet.] Diſes ſchreibt die GOtt allein bekandte Seel / deren Nahmen in dem Buch deß Lebens verzeichnet / in jhrer Teutſchen Theology / allwo der jenige / welcher die Subtilität deß wahren Geiſtlichen-Lebens / mit welchem der Menſch in die Vereinbahrung GOttes will kommen / vnnd die ſubtile Garn deß Satans / mit welcher er den armen blinden Menſchen / von ſolcher vnempfindlicher Weiß abziecht / will erkennen / weitläuffig wird beſchriben finden.

Wann du aber ein Ubertretter diſer hohen Armuth wilt beſichtigen / ſo ſtelle ich dir für auß der Offenbahrung Joannis den in ſeiner Meinung reichen / aber vor den Augen Gottes armen Laodiſchen Biſchoff der dörffte ſagen: Ich bin reich / vnd wohl bereichet / vnnd mangle nichts. Diſe Reichtumb beſchreibt der heylige Gregorius;

gorius: Der jenige berümbt ſich/ daß er reich ſeye/ der ſich ſelbſt durch die Vermeſſenheit in den Staffel der Heyligkeit erhebt/ vnnd vermeint er ſeye mit der menge der Tugendten wohl bereichet vnd mangle hiemit keines Raths oder Führers:] Aber weil diſem Ellenden die Armuth deß Geiſtes/ welche von den heyligen Vätteren ein Fundament aller Tugendten abgienge/ hat er ſeine dem äuſſerlichen Weſen nach ſcheinende Tugendten in einen durch brochnen Sack der ohne Boden zuſammen geſamlet. Dahero GOtt der HErr jhme ſein Armuth zuverſtehn gibt mit diſen Worten: Ach du ellender Tropff/ wie darffſt du dich berühmen deiner Reichtummen/ da du doch nit weiſt vnd erkenneſt/ daß du gantz ellend/ arm/ blind vnd nackend biſt/ vnnd deſſentwegen ich dich will außſpeyen auß meinem Mund. Deßgleichen ware weit von der Evangeliſchen Vollkommenheit der jenige/ welcher auch ſo weit kommen/ daß er ſeine Reichthumben hat GOtt dem HErren vorgelegt/ mit diſen Worten: HErr ich bin nit wie andere Leuth/ ich faſte am Sabath/ vnd gib den Zehenden von allem/ was ich beſitze/ vnd andere der gleichen gute Werck/ aber ſo weit ware diſer von der Vollkommenheit/ daß jhme auch ein offner armer Sunder iſt vorgezogen worden. Alſo nemblich geſchicht es offt/ daß ein armer ellender vilen Gebrächligkeiten vnderworffner Menſch in der wahren Armuth deß Geiſtes/ das iſt/ in der Erkandtnuß ſeiner Nichtigkeit vnnd Schwachheit/ ein gröſſeren Theil deß Reichs der Himmlen beſitzt/ das iſt/ beſſer verſichret iſt ſeiner Seeligkeit/ als der jenige der vermeint/ daß er das himmliſche Burgrecht durch die Reichthumb ſeiner Tugenten habe erkaufft. Dann auff ſolchem Marckt das Betler-Gelt/ nemblich die jetzt gemelte Armuth zum meiſten gilt/ vnnd alles/ was nur ein Gleichheit hat eines Hochmuts/ eignen Vertrawens oder Vermeſſenheit/ das iſt verrufft vnd nichts werth. Mit ſolchem hat erkaufft das ewige Leben der heylige Abbt Siſoi/ dann da die heylige Engel zu jhme kamen/ vnd jhme die Himmliſche Freude wegen ſeinen Verdienſten wolten geben/ vermeint er ſeine Verdienſt wären zugering/ erkänte ſeine Armuth vnd in ſolcher ſagte er zu jhnen: Sie ſolten jhne zu vor laſſen ſeine Sünd berewen vnd beweinen/ dann er wüſte von keinen Verdienſten der Tugenten/ ſonder allein ſeye jhme bekandt ſein groſſer durch die Fehler gemachter Schulden-Laſt. Als aber diſes die vmbſtehenden Brüder vernommen/ ſagten ſie zu jhme: Vatter dir iſt kein Bueß vonnöthen/ antwortete er: In Wahrheit erkenn ich mich nit/ vnnd weiß nit daß ich nur ein Anfang der Buß gemacht hab. Diſe ſeine Erkantnuß hat dermaſſen Chriſto wohlgefallen/ daß er ſelbſten perſöhnlich ſein Seel auß diſem Ellend hat abgeholet/ vnd mit dem himmliſchen Burgerrecht begabt. Auff gleiche Form hat die Wohnung der Göttlichen

Statt Jeruſalem erhandlet der arme Krämmer Franciſcus/ welcher neben der äuſſerlichen vnd augenſcheinlichen Armuth/ für ſeine gröſte Reichthumb hat geſchetzt die Armuth deß Geiſts ſagend von jhme ſelbſten: Er ſeye der gröſte Sünder auß allen Menſchen.

§. 7.

Von der Vbertrettung deß Gelübts der Armuth.

[223.]

DIe fürnembſte Ubertrettung/ vnnd Verbrechung deß Gelübts der Armuth/ ſo wohl der innerlichen als äuſſerlichen deß Geiſts beſteht in dem Laſter der Eygenthumbligkeit. Dann wann der Menſch ſeine innerliche Kräfften der Seelen/ die von GOtt empfangne Gnaden/ vnnd Ubung der Tugendten jhme ſelbſten zu eygnet/ bricht er entlich auß in die GOtt verhaßte Wort: Vnſere ſtarcke Hand/ vnnd nit der HErr hat diſes alles gethan. Auß welcher Wurtzel neben dem Gifft der eytlen Ehr/ auch erwachſt daß vor GOtt abſchewliche Laſter der Hoffart/ vnnd Vndanckbarkeit. Deß gleichen wann der Menſch das Aüſſerliche vnd Leibliche an ſich ziehet/ vnd auff ſolches als auff eygenthumbliche Ding ſein Gemüth vnd Hertz ſteiffet/ wendt er ſich von GOtt dem HErren ab/ verliehrt das kindliche Vertrauwen/ vnnd verwicklet ſich/ daß er gar ring in den Abgrund deß Laſters deß Geitzes/ welches der Apoſtel ein Abgötterey nambſet/ wird gezogen. Dahero der heylige Vatter Benedictus ſolches Laſter nambſet das aller boßhafftigſte/ der Caſſianus aber ein Wurtzel aller Laſter/ vnnd Zundel der Boßheit. Dann der Vrſprung diſes Laſters herfließt auß einem maßleydigen Hertzen/ welches ab der Mortificatio vnnd Abtödung ſeiner Sinnligkeiten verdrüſſig/ die Erfüllung der Luſtbarkeiten in allem ſucht/ Tag vnd Nacht mit ſeinem Sinn vnnd Gedancken ſolchen nachjagt/ vnnd hiemit Gültiges vnnd Ungültiges hefftig ergreifft. Dahero ſolches außzureuten/ laſſen die heyligen Vätter nit zu auch das geringſte Eygenthumblich zuhaben. Damit aber erkenneſt den Ernſt der heyligen Vätter/ ſo ſetze ich dir allhero jhren ſtrengen Sententz/ der heylige Pachomius lehrt/ daß der jenige/ welcher etwas ohne Erlaubnuß/ als Eygenthumblich brauche/ thue ein Kirchen-Diebſtahl/ vnnd gehe zu grund. Deſſentwegen er den ſeinigen nit zu laßt/ daß ſie einiges Ding in jhre Zellen tragen/ vnnd darin verbergen. Der heylige Baſilius nambſet ſolchen ein Dieben/ deß gleichen ſagt der heylige Auguſtinus das einer der etwas verbirgt/ gleich wie ein Dieb ſolle geurtheilt werden. Dahero ſagt Nebridius/ werden ſolche in der Höllen an Galgen gehenckt/ wie ſolches ein Gottſeeliger Bruder deß Seraphiſchen Vatters Franciſci geſehen. Dann es begabe

ſich

ſich daß nach Ordens-Brauch die Zellen von der Oberkeit ſolten viſitiert werden / damit erkannt wurde / ob jemands etwas wider die heylige Armuth brauchte / oder hette. Es ware aber ein Bruder der zu einer Sach ein ſonderbahre Liebe truge / vnnd bey nebens jhme förchtete die Oberkeit wurde jhme ſolches als vnnothwendiges nemmen / vnd anderſt wo anwenden / derohalben er bey jhm ſelbſten gut befunden / daß er ſolches ſolle dem Viſitatori ab den Augen thun / vnnd verbergen. Welches er auch thate / was geſchicht in ſelbiger Nacht ware ein anderer Bruder im Geiſt verzuckt / vnd ſahe / daß jetzt gemeldter Bruder in der Höll an einem Galgen hienge / vnd an ſeinen Füſſen angebunden hangte daß / was er verborgen.

Diſes Laſter deß Eygenthumbs befindt ſich auff viererley weis. Erſtlich in der Beſitzung / im geben / im nemmen / im reden. Ein Sach welche verborgner weis oder auch offentlich behalten oder gebraucht wird als Eygenthumblich / vnnd einer nit deß Willens / ſolches auch nach Nothturfft anderen mit zutheilen / der iſt auſſert dem Schrancken der Armuth / als Exempelweis: Es hat einer mit Erlaubnuß ſeiner Vorgeſetzten ein Buch / oder was anders zu ſeinem Gebrauch / die Oberkeit / wie auch ein anderer Mit-Bruder fragt diſem Buch nach / der jenige der ſolches hat / in deme er es verlaugnet / oder ſchweigt darzu ſtill / gibt in dem Werck zuerkennen / daß er ſolches Eygenthumblich wolle beſitzen vnd brauchen / vnnd verbirgt ſolches vnder die Decken der Lugen / oder deß Stillſchweigens / welches villeichter wohl kan gefüteret ſeyn mit dem Laſter deß Neids / oder Vergunſt / vnnd auff diſe Form nebent Zerreiſſung deß Bandts der Brüderlichen Liebe / wird auch zerbrochen das Gelübt der Armuth / welches auch mit den geringſten vnnd ſchlechteſten Sachen als einer Nadel oder Glufen in gemeldter Form kan geſchehen. Solche Ubertetter ſeynd die jenige / welche der Gottſeelige Caſſianus beſchreibt. Es gibt leyder Geiſtliche / die in den Klöſteren vnder der Vätterlichen Sorg jhrer Vorgeſetzten wohnen / vnd ſich aber nit ſcheuhen / abſonderliche Schlüſſel zuhaben / mit welchen ſie das jenige / was ſie haben als Eygenthumblich verſchlieſſen / vnnd von dem gemelnen Brauch abſönderen / ja was noch ärger iſt / ſo ſchämen ſie ſich nit / das was ſie brauchen mit jhrem abſonderlichen Zeichen / oder Sigill zuzeichnen / vnnd ſeynd alſo auch von den geringſten vnd ſchlechtiſten Sachen eingenommen / daß ſie ſolche nit allein Eygenthumblich jhnen zueygnen / ſonder auch ſo gar ſeynd ſie verblendt / daß wann jhre Sachen von anderen auch nur mit einigem Finger berührt werden / ſich gleich erzürnen / vnnd jhren Zorn in den Worten laſſen erſcheinen.] Siheſt nun wie auß der Wurtzel deß eygenthumblichen Weſens herfür kombt die Frucht deß Zorns vnnd Zertrennung der Liebe. Diſem allem vorzukommen iſt in etlichen wohl-

refor-

reformierten Orden vnnd Klöſteren der Brauch / daß keiner nichts darff zeichnen noch in Kleideren / noch in anderen Dingen / ſonder ohn vnderſchid / was jhme geben wird / das braucht er / vnnd diſe Lehr iſt genommen auß den Ordnungen der erſten alten Vätter vnd vrheber deß Geiſtlichen Kloſter-Stands / wie erſtgemelter Caſſianus bezeugt / ſagend: So groß ware bey diſen heyligen Vätteren die Tugendt der Armuth / vnnd die Entlaſſung der eigenthůmblichen Dingen / daß keiner kein eignes Käſtlein vnnd Spörtlin hatte / ſo entblößt wahren ſie von allem / daß ſie in jhren Zellen nichts hätten / noch von Kleyderen / noch andren Dingen / als allein was ſie an jhrem Leib nothwendig můſten tragen / oder aber zur gegenwertigen jhnen anbefohlner Arbeit brauchen: Solche Armuth hat im Werck geůbt der Gottſeelige Balthaſar Alvarez auß der Geſellſchafft JEſu / in deme er auß Liebe zu diſer Tugendt lieber hat wollen etliche Schritt weit zum öffteren in die Bibliothec gehen / als etwas långers die Bůcher in ſeiner Zellen behalten. Dahero auch die Armuth ſchaden leidet / wann die Zellen mit vnnöthigen Dingen angefůllt oder ſolche länger behalten werden als die Nothwendigkeit erforderet. Dann diſes ein Schein deß Eigenthumbs hat.

Man liſet in dem Leben deß heyligen Abbts Leufridij / daß auff ſein Zeit ein Bruder geſtorben / in deſſen Kleyd ſeyen gefunden worden drey einige Pfennig / die weil derowegen niemands gewůſt / ob er zu ſolcher gebrauch habe Licentz gehabt / hat der Abbt befohlen / man ſolle jhn auſſer der geweichten Erden begraben / vnnd zu jhm in das Grab werffen die drey Pfennig mit diſen Worten: Dein Gelt ſeye dir zur Verdamnuß. Ein kleines Ding vmb 3. Pfennig. Die Armuth wird nit allein durch das Gelt / ſonder auch durch Gelts-Werth überſchritten. Wie manches Bildlein / Ablas-Zeichlein / Roſen-Kräntzlein *rc.* iſt mehr werth als drey Pfennig / diſe wann ſie als eigenthůmlich ohne vorwiſſen der Vorgeſetzten behalten werden / haben ſie ein ſchlechte Andacht / vnd ein ellenden Ablaß. Wie erfahren hat der ellende Bruder von welchem §. 5. daß jhne die Roſen-Kräntz nit allein in das Fegfewer / ſonder auch in die Höll hinnvnder gezogen haben. Solches Ubel zu verhůtten / redet der heylige Auguſtinus die ſeinige mit diſen ſcharpfen Worten an / *Cap.* 14. „Welcher aber zu ſolcher Boßheit wurde „kommen / daß er heimbliche „Brieff oder Schanckungen wur„de annemmen / wann er ſeinen „Fähler mit Demuth bekennt / ſo „ſoll man GOtt fůr jhne bitten / „vnnd jhme verſchont werden. „Wann er aber in ſolchem er„wiſcht / oder deſſen überzeugt „wůrde werden / ſo ſoll er von „dem Vorgeſetzten mit aller „Schärffe abgeſtrafft werden. „

[224.] Zum anderen iſt zu wiſ-

ſen / daß nit allein die den Vorgeſetz-ten vnwiſſende Behaltung vnd Brauch ein Zeichen ſey / deß jhme ſelbſten zu-gemeſſnen Eygenthumbs / ſonder auch die vnerlaubte / oder vnanbefohlne Diſpoſition vnnd Anordnung / oder Verſchänckung der Sachen. Deſ-ſentwegen der heylige Vatter Baſi-lius verordnet in ſeiner Regel / daß ei-nem gemeinen / deme kein Ambts-Verwaltung anbefohlen nit ſolle er-laubt ſeyn ein altes Kleid / oder Schue einem armen Bethler / wann er auch nackend wäre / ohne Erlaubnuß zuge-ben / ja wann einer ein bißlein Brod hinweg gebe / ſolle er geachtet werden / als ein Zerſtörer der Klöſterlichen diſ-ciplin. Diſe Satzung deß heyligen Baſilij wird auch noch in den refor-mirten Klöſtern fleiſſig beobachtet / abſonderlich bey den Capucineren / bey welchen im Jahr 1573. ein barmher-tziger Bruder war / vnd ein ſonder-bahre Begird das Almuſen zugeben bekomen / derowegen er auff allerhand Mittel trachtete wie er auch in ſolchem die Liebe gegen ſeinem Nächſten könnt erzeigen: Auß diſem angetriben nah-me er zum öffteren von dem Tiſch das übergeblibne Brod. Es geſchahe a-ber daß auff eine Zeit zu diſem Bru-der kamme der Satan in Geſtalt der übergebenedeyten Jungfrawen Mariæ von jhme ein ſtücklein Brod begeh-rend. Der Bruder ſteckte bey dem Mittag-Eſſen ſein an ſeinem Maul erſpartes ſtücklein Brod verſtohlner weiß in den Ermel / vnnd nach vol-lendtem Mittag-Eſſen fande er noch das Geſpenſt / oder die vermeindte Mutter Gottes / gabe jhr das Brod / aber ſihe / gleich verkehrte ſich der böſe Geiſt in ein andere Geſtalt / vnnd für den Danck ergreifft er den Bruder bey den Füſſen / vnd wolte mit diſem ſei-nem verſtohlnen Almuſen darvon fahren / wann nit ein anderer from-mer Bruder das ellende Geſchrey hö-rend jhne mit ſeinem Gebett erlediget hätte. Ein erſchröckliche Geſchicht.

Du möchteſt mir ſagen ob dann dir das Almuſen zugeben nit erlaubt ſey? Die Antwort gib ich dir / wann du etwas eygnes haſt / iſt es dir er-laubt / was aber eygnes habeſt / haſt ſchon genugſamb verſtanden / daß es minder ſey als nichts: Nemblich dei-ne Sünd vnd Gebrechligkeiten / vmb welche dir kein Betler wird dancken. Wie du aber Almuſen ſolleſt geben / vnnd die Barmhertzigkeit gegen den Armen erzeigen / will ich dich bald leh-ren *Capit. 8.* Hinzwiſchen / wann dich die Armſeligkeit der Armen zur Barmhertzigkeit bewegt / ſo erbettle jhnen ein Almuſen bey deinen Vor-geſetzten / oder welchen die Verwal-tung der zeitlichen Dingen anbefoh-len.

Gleichwie aber das Hinweg ge-ben auch vnder dem Tittul deß Al-muſens auſſer dem Kloſter nit zuläß-lich iſt ohne Erlaubnus der Vorge-ſetzten / alſo iſt auch wider die Voll-komne Armuth / wann wider den Willen der Oberkeit die Geiſtlichen vnder einander jhre Sachen verwechſ-len vnnd vertauſchen / ſolche Gewirb

vnd

vnnd Grempel-Marckt verbietet der heylige Pachomius den ſeinigen ſagend: Niemands ſolle zuläßlich ſeyn das zuvertauſchen / was er von dem Vorgeſetzten empfangen. Diſem ſtimbt bey der heylige Baſilius mit einer harten Aufflag: Diſes ſeynd die Wort: Wann einer etwas mit einem anderen vertauſcht ohne deß Abbts Willen / ſolle er ohne den Seegen ſeyn. Deßgleichen redet von diſer Sach zimblich ſcharff der heylige Vatter Benedictus *Cap. 54.* Uberall ſoll es nit zuläßlich ſeyn / daß die Geiſtlichen vnder jhnen ſelbſten einanderen ſchreiben / oder einige Schanckungen geben / oder annemmen ohne den Befelch jhres Abbts / welcher aber ſo vermeſſen wäre / daß er diſe Satzung übertratte / der ſoll nach der Regel abgeſtrafft werden. Diſen folgen gar vil Satzungen vnd Statuten vnderſchidlichen Orden vnd Klöſter. Wann nun die Armuth durch ſolchen Gewirb deß Tauſchens vnnd Verſchenckens das in den Mauren deß Kloſters geſchicht / die Armuth geſchwecht wird / wie wird es jhr dann erſt gehen / wann ſolche Schanckungen auſſer das Kloſter kommen?

Zum dritten weil das Eygenthumbliche Weſen ein Wurtzel in das Hertz vnnd Gemüth deß Menſchen / vnnd auß Uberfluß deß Hertzens der Mund redt. So haben die heylige Vätter abſonderlich aber der heylige Benedictus *Cap. 33.* ſtreng verbotten / daß keiner ſo vermeſſen ſolle ſeyn / vnd ſagen daß einige Sach ſeyn ſeye / ſie ſey ſo gering als ſie wolle. Vnnd weil ſolche Lehr ſich gründet in dem Apoſtoliſchen Leben der erſten Jüngeren Chriſti vnd heyligen Apoſtlen / welchen alles gemein war / haben auch die heylige Vätter / ſambt allen Ordens-Stiffteren vnd Reformatoribus diſe Lehr ernſthafft in jhre Klöſteren eingepflantzet / vnnd nit wollen / daß diſe zwey Wörtlein / mein vnd dein / darin gehört wurden. Caſſianus ſchreibt von den Geiſtlichen in Ægypten / daß man in den Klöſteren allwo mehr zum Gebrauch erlaubt ware / als in anderen / diſe Regel vnnd Satzung auffs aller Ernſthafftigſt gehalten habe / daß keiner hette dörffen ſagen / die Sach wäre ſein / dann für ein groſſes Laſter gehalten wurde / wann einer ſagte mein Buch / mein Tafel / mein Feder / mein Rock / meine Strümpf ꝛc. Ja wann ohngefehr vnbeſonner weis einem ein ſolches Wörtlein entgienge / ware er mit einer ſtrengen Buß abgeſtrafft. Der heylige Columbanus macht den Täxt diſer Buß da er befilcht / daß der Ubertretter 6. mahlen mit Streichen / nemblich mit einer Diſciplin gezüchtig ſolle werden. Dahero ein heyliger Vatter billich ſagt: Welcher ſagt diſes / oder jenes iſt mein der hat geſündiget vor GOtt dem HErren. Wann jhne nit villeichter entſchuldiget / die vnbeſonne Red / nicht deſto weniger / ſoll auch ein ſolcher GOtt vmb Verzeihung bitten / vnnd behutſammer ſeyn /

daß er diſe Red nit mehr widerholle. Iſt hiemit diſes Wort: Mein/ Wann es wohl bedachtſamb / unnd wüſſentlicher weis geredt wird in der Meynung daß wahr ſolle ſeyn / was der Verſtand mit ſich bringt / bey einem Geiſtlichen nit ein geringe Sünd/ unnd Ubertrettung der Armuth / nirgents ſolle es derowegen gehört werden / als allein zugeſellet der Schuld/ in Bekehrung der Fähler / unnd Gebrächligkeiten / ſagend ich bekenne: Daß iſt mein Schuld. Dann die Sünden uns allein zugehören / das andere gehört GOtt dem HErꝛen.

[225.] Zum vierdten die weil nach der Lehr der heyligen Vättern wie der heylige Benedictus lehrt *Cap. 31.* "Alle Ding deß Kloſters ſollen "geacht werden als GOtt gehey- "ligte Sachen / unnd deſſent wegen ſauber / und ſorgſamb gebraucht werden / leidet auch die Armuth ſchaden/ wann man mit ſolchen unſorglich umbgeht / ſolche verderbt / unnütz macht/ oder verliehrt. Zu verhüten diſes Fehlers / unnd damit erkennt wurde wie ſchwer er wäre / haben die heylige Vätter ſolchen ſcharpf abgeſtrafft / wie Caſſianus erzehlt. Es geſchahe daß einmahls ein Bruder in der Kuche die Linſen waſchete / und aber wegen ſeiner Eylfertigkeit / ſambt dem Waſſer auch 3. Körnlein verſchüttet / als nun dem Abbt ſolches kundt gethan wurde / hat er jhne als ein Verachter der heyligen Armuth von dem gemeinen Gebett/ und GOtts-Dienſt abgeſönderet/ biß er für diſen Fehler offentliche Buß gethan. Der heylige Benedictus will: "Daß ein ſolcher / welcher unſau- "ber mit den Sachen umbgeht / "ſolle für das erſte mahl mit ernſt- "lichen Worten abgeſtrafft wer- "den / und wann er ſich nit beſſere/ "ſolle er der Regel-Straff under- "worffen ſeyn/ Daß iſt gebüßt wer- "den. Dann ſagt Gerardus / gleich wie einer durch das nichts haben Arm wird/ alſo gezimbt ſich / daß ein Armer alle ſchlechte Ding auch hoch ſchetze / dahero billich fehlbahr iſt / welcher auch die ſchlechte Sachen unſauber haltet / ob aber etwas in dem Haus-Gottes / wo alles GOtt dem HErꝛen zugeeygnet unnd geheyliget iſt/ ſchlechtes zufinden / gib ich dir zubedencken. Wann nun alſo ein Ubertrettung der Armuth / wann die geringe Sachen unſauber gehalten werden/ wie vil mehr dann wird diſes Gelübt überſchritten werden durch den unnützen Brauch / unnd auch Verderbung der Kleyderen / der Speis unnd Tranck / und anderen Sachen? Es erſchine ſchreibt Boverius nach ſeinem Todt P. Otho einem ſeiner guten Freunden / und ſagte jhme; Daß er zwar wohl Seelig ſeye/ aber ein ſo ſtrenges Gericht habe müſſen außſtehn/ daß jhme auch die an einem gemeinen Orth gewohnlich brinnende Kertzen ſeye auff die Wag gelegt worden/ alſo daß er auch habe müſſen verantworten: Ob er den Glantz derſelben zu nutzlichen oder unnutzlichen Dingen gebraucht habe. Wann nun ſtrenge Rechnung erforderet

wird

wird / ob man ein allgemeines Liecht ohn Nutzen hab laſſen brinnen / was wird dann nit für ein Rechnung erfordert werden / über das Liecht diſes Lebens / der wohl oder übel angewendten Zeit wann vmb die Kertzen / welche vilen zu Nutz brinnt / ein jeglicher mus Rechnung geben / wie wird die Rechnung ſeyn der jenigen Dingen / als Speis / Tranck / Kleyder vnd anderen der gleichen Sachen / die ein jeglicher für ſich ſelbſten vnnutzlich verbraucht / oder verderbt? Solche hat erfahren im Jahr Chriſti 1600. Ein Capuciner Bruder / welcher von einem geringen rauhen Bauren-Leben in den Orden kommen / aber in diſem ſuchte er allezeit beſſere Speiſen vnd Kleyder / als er in der Welt gehabt / niemands vnder allen Brüderen war heichler in Speis- vnd Tranck / niemands ſaüberlicher in den Kleyderen / aber auch zur Arbeit ware niemands hinläſſiger / diſer da er zum End ſeines Lebens kommen ſchreiet er auff: Jch bin verdambt / da man jhne fragte warumb? Sagte er: Die weil ich in der Welt gantz Arm war / vnd nichts hätte / vnd aber in dem Orden / da ich die verſprochne Armuth hatte ſollen halten / vnnd auch ſolche vmb etwas durch den Mangel vnnd Mortification meiner Sinnligkeiten hätte ſollen üben / hab ich ſolches nit gethan / ſonder allezeit ſchleckerhaffte Speis geſucht / vnnd weichere Kleyder gebraucht / bin ich verdambt.

Wird hiemit das Gelübt der Armuth übertretten nit allein durch vnnützen / ſonder auch überflüſſigen / vnd vnnothwendigen Gebrauch aller Sachen / haben ſie ein nahmen wie ſie wollen / ja wann ſie ſchon auch von der Oberkeit erlaubt / dann die Erlaubnuß zu überflüſſigen / vnnd vnnöthigen Gebrauch der klöſterlichen Dingen nichts anderſt iſt als ein Erlaubnuß zu Verbrechung vnnd Ubertrettung deß Gelübts der Armuth / welches auch ſo gar / der Bapſt nit kan aufflöſen.

Du möchteſt villeichter mich fragen welche Ubertrettung der Armuth tödtlich / vnnd welche läßlich. Uber diſes in Anſehung vorgeſetzten etlichen Hiſtorien / gib ich dir die Antwort deß hochgelehrten Nebridij von Mündelhaim: GOtt der HErr iſt ein ſtrenger Einzieher der Gelübten / vnnd laßt mit jhme nit ſchimpfen / verlobent ſagt der Pſalmiſt / vnnd abergeben das was jhr verlobt. Dahero was tödtlich oder läßlich allein GOtt dem HErꝛen bekandt / die weil der Menſch nit waißt ob er der Liebe / oder Haß würdig / ſolle er allezeit in Forcht ſtehn / vnd ſein Heyl würcken. Wann du aber verlangeſt ein Theologiſche Concluſion, ſo wüſſe erſtlich daß die Lehrer ins gemein ſagen / daß in diſer Matery ſchwer ſeye ein ſchließlichen Spruch zuthun / vnnd die Matery zu taxieren / durch welches Entfremdung / oder vnerlaubten Brauch / oder eygenthumbliche Anſprach diſes Gelübt mit einer Todtſünd verbrochen werde. Dann die Vmbſtänd der Perſohn / der Zeit / die Vermöglikeit deß Kloſters / die Sach minderen vnnd vergröſ-

gröſſeren. Dahero ins gemein geſchloſſen wird daß das jenige / was einem Dieben den Strick zu einer Todtſünd bezahlt / einem mit dem Gelübt der Armuth verbundnen in die Verdambnuß hinunder ziehe / vnd deß ewigen Todts erwürge / die gröſſe vnd ſchwere aber diſer Gelübts-Verbrechung kanſt auch erkennen auß dem / daß nemblich ein ſolche eygenthumbliche Anſprach / wie auch verſtohlner Brauch / oder Verſchänckung der klöſterlichen Sachen / welche genugſamb zu einer Todtſünd / allein von der rechtmäſſigen Oberkeit kan Abſolvirt, vnd nachgelaſſen werden. Beſſeren Bericht wird dir geben dein gelehrter Beicht-Vatter / dem die Vmbſtänd beſſer wirſt kömen erklären hüete du dich: Dann du ſolleſt wiſſen daß man auch in den Hiſtorien findt / daß ſich groſſe vnd ſtarcke Männer an ein Faden gehänckt haben / vnd daran erworget ſeynd.

Noch eins was die Subſtantz diſes Gelübts antrifft muß ich dich wahrnen; Nemblich hüete dich / daß du dir in deinem Hertzen keine Sachen / was nahmens ſie auch können ſeyn / auch nur ein Glufen / oder Nadel / wie ſchlecht es auch iſt / nur ein fetzlein Papier eygenthumblich zuſchreibeſt / oder wolleſt haben. Dann GOtt der HErr in diſem nit anſicht die Sach / ſonder den Willen / vnnd nach dem wird er dich vrtheilen. Die Subſtantz deß Gelübts der Armuth iſt / daß du nichts eygens wolleſt haben / nichts ſchließt alles auß. Wann alſo nur ein Nadel wilſt eygen haben / ſo wüſſe daß das Gelübt zerbrochen iſt / vnd hiemit durch ein ſo kleines Ding in die Gefahr deß ewigen Todts gelangeſt. Wann diſe Concluſion dir ein Scrupel erweckt / ſo laſſe dir durch deinen Geiſtlichen Vatter darauß helffen. Wann mehr Exempel vnd Formen / wie die Armuth ſolleſt halten / verlangeſt / ſo beſihe die 13. Betrachtung ſambt jhrer Lehr-Beweiſung droben im 1. Tract. 4. Cap. §. 13. Wie auch in meiner Erſpieglung am 8. Tag die 1. Vorbildung.

Das Fünffte Capitel.

Von dem Gelübt der Keüſchheit

§. I.

Was das Gelübt der Keüſchheit ſeye.

[226.] DJe Hochheit deß geiſtlichen Standts / zu welcher die Allmacht der Gnad GOttes den Menſchen erhäbt / iſt ſo hoch / daß ſie ſo gar die zerſtörliche Menſchliche Natur überſteigt / vnd den Menſchen über das Menſchliche erhäbt / vnnd gleichſamb einſetzt / in die Engliſche / wo nit Göttliche Natur. Dann durch den freywilligen Todt / durch welchen der alte Menſch in Annemmung deß geiſtlichen Standts allem ab ſtirbt / vnnd mit Chriſto ein newer Menſch widerumb aufferſteht / kombt er in die Zahl der jenigen / von welchen Chriſtus ſagt: Daß ſie werden in der Aufferſtehung ſeyn / wie die Gnad GOttes / dann ſie nit werden zu ergreiffen. Diſe hat geſehen der Jungfräwliche Adler auff dem Berg Sion / daß ſie folgen dem Lamb-Gottes wo es hingehe: Vnd tretten in alle ſeine Fuß-Staflen / vnd daß ſie allezeit zu nächſt bey jhm ſeyen die Urſach gibt er ſagend; Dann ſie ſeynd Jungfrawen / wie aber diſes geſchehe zeugt gar ſchön der heylige Paulus lehrend: Das ein Jungfraw allezeit jhre Gedancken allein in Göttlichen Dingen vertieffe / auff daß ſie alſo Heylig ſeye mit Leib vnd Seel / vnnd hiemit dem HErren wohlgefalle. Dann auff ſolche Form iſt jhres Hertz ſambt allen ſeinen anhangenden Anmuthungen in GOTT gäntzlich verſchloſſen; Vnd verſenckt / daß alle jhre Bewegung / vnd Tritt / ja alle Athemzüg vnnd Augenblick ſich allein laitten / nach dem Wohlgefallen deß Himmliſchen Vatters / in vollkomner Nachfolgung Chriſti / durch die Abſönderung von allen Leiblichen vnnd Irrdiſchen / vnd Erhöbung in die Gleichheit der Englen / von welchen der hocherleuchte Dionyſius Areopagita beſchreibt: Daß ſie von allen Maculen vnd Beſudlungen erlediget / kein einzige leibliche Phantaſey / oder Gedancken in jhres Gemüths einlaſſen / ſonder ſich in höchſter Reinigkeit in

den /

den/ GOtt gleichförmigen/ Tugenden üben unnd auffhalten. Diſe Einigkeit ſagt der Gottſeelige Dyonyſius Carthuſianus / aber iſt anderſt nichts als ein gäntzliche / unzertrenliche Anhangung uñ Vereinbahrung mit Gott/ welche durch die Einigkeit deß Engliſchen Gemüths geſchicht/ daß ſie ein Geiſt mit GOtt ſeynd. Diſe Einigkeit aber wird beſudlet/ und das Band diſer Göttlichen Ehe zertrent durch die geiſtliche Hurrerey welche geſchicht in einer jeglichen Sünd/ laut deß Propheten. **Der huriſche Geiſt hat ſie verführet / daß ſie Hurerey getriben.** Diſe Hurerey beſteht fürnemblich in abweichung deß Gemüths vom himmliſchen Bräutigamb / ſeytemahlen die Engliſche Reinigkeit / welche in der Göttlichen Ehe-Verbündnuß zuhalten / iſt anders nichts / als das GOtt der HErr allein wegen ſich ſelbſten in gantz reiner von allen Creaturen oder was den Creaturen anhännig / abgeſonderter Liebe geliebt werde.

Von der gleichen liebenden Hertzen ſagt Chriſtus: **Seelig die eines reinen Hertzens / dann ſie werden GOtt anſchauen.** Dahero Ægeſyppus: Der jenige / welcher der Majeſtät deß Göttlichen Weſens will befreund und zugethan ſeyn / der übe ſich in der Reinigkeit deß Gemüths/ ſeitemahlen von Ewigkeit her iſt diſe der GOttheit lieb und angenemb geweſſen.] Diſes lehrt auch der heylige Columbanus in ſeiner Regel/ da er von diſer Engliſchen Tugendt handlet mit diſen Worten : GOtt iſt ein Geiſt/ und wohnet in dem Geiſt/ und Gemüth deß Menſchen / ſo lang kein ehebrecheriſche Gedancken / oder Beſudlung deß Geiſts / oder ein Maſen einer Sünd ſich in jhme befindet.] Deſſentwegen der heylige Vatter Ephrem diſe Tugendt nambſet / ein Heyligung ſagend : Die Jungfräwliche Reinigkeit unnd Heyligung unſer Seelen werden wir in einem hohen / unnd die Welt übertreffenden Grad von dem heyligen Apoſtel Paulo gelehrt/ da er ſagt: Das ein Jungfraw allein mit Göttlichen Gedancken ſolle beſchäfftiget ſeyn / unnd nach gedäncken / wie ſie dem HErren gefalle/ dann ein ſolche wird ein Tempel deß heyligen Geiſts. Die weil aber diſer allerweiſſeſte Geiſt an keinem beſudleten Orth wohnet / ſo ſolle diſer Tempel in dem innerlichen und äuſſerlichen Geheyliget ſeyn durch die Reinigkeit. Das innerliche der Seelen / ſolle rein ſeyn von allem irrdiſchen Staub oder Wuſt der Sünden. Das Aeuſſerliche aber ſolle glantzen durch die Reinigkeit unnd Keuſchheit deß Leibs.] Der Urſachen halber damit das innerliche eines Geiſtlichen rein verbleibe/ (dann wie der heylige Baſilius lehrt / iſt die Wurtzel der Unreinigkeit deß Fleiſch / die Unreinigkeit deß Geiſts) ſeynd die jenige / welche in dem hohen Stand deß Geiſtlichen Lebens ſich haben wollen begeben / auch ſchon in der erſten Kirchen nit ehr Gott dem HErren eingeweicht worden/ wie der heylige Dyoniſius Areopagitta bezeugt/

zeugt / als das ſie haben zuvor durch ein offentliche Bekandtnus oder Profeſſion abgeſagt / allen Phantaſeyen vnd von GOtt abhaltende Gedancken: Dann gleich wie in Einweyhung der Kirchen zu erſt alles was in der Kirchen zum Göttlichen Dienſt nit gehört / oder aber ſolche möchte beſudlen hinaus gethan wird / vnd dem Kirchen-Diener oder Meſner anbefohlen / daß er ein fleiſſige Obſicht habe / daß er nit allein nichts vnſaubers vnnd zum Gottes-Dienſt vndaugliches hinein laſſe / ſonder auch von auſſen herumb die Mauren deß Haus in ſolcher ſauberkeit vnd Reinigkeit erhalte / damit auß ſolchem von jedermänniglichen könne abgenommen werden / daß diſes ſey ein dem höchſten GOtt eingeweichtes Haus. Eben auff gleiche Form wird dem Menſchen anbefohlen / ſein durch den geiſtlichen Stand vnd Profeſſion Gott dem HErren eingeweichtes Hertz vnd Seel nit allein innerlich in dem Gemüth / ſonder auch die äuſſerliche Mauren deß Leibs in höchſter Reinigkeit zubewahren. Weilen wie bekandt der in der Seel vnd Hertzen wohnende GOtt mit ſeinen ſcharpfen vnd alles durchtringenden Augen das innerliche vnd äuſſerliche beobachtet / dann gleich wie an einem Glas / das von auſſen beſudlet iſt / der Unflat auch in das innere hinein ſcheint: Alſo hat es ein Beſchaffenheit mit der Jungfräwlichen Reinigkeit / daß der Menſch in ſolcher durchſcheinig iſt / in deme der innerliche Unflat von auſſen geſpürt wird vnd das äuſſerliche hineintringt in das innerliche. Zubedeutung deſſen hat der liebe GOtt nach deme jhme wohlgefallen mit den Kinderen der Menſchen zuhandlen / vnnd ſich jhrer handgreifflicher weiß anzunemmen / jhnen (nemblich den Kinderen Iſraël) befohlen / daß ſie nach jhrer höchſten Mögligkeit ſich der gröſten Reinigkeit deß Leibs / vnd ſauberkeit ſolten befleiſſen / vnd das geringſte welches auch nur ein Schatten einer Unreinigkeit an ſich hätte nit ſolte berühren / noch vil weniger in jhrer Wohnung leiden / wie ſolches zuleſen in dem alten Geſatz / abſonderlich aber in dem Buch *Exodi* vnnd *Levitici*. Die Urſach aber gibt er in ſolchem Geſatz zum öffteren / da er ſagt: Sie ſollen heylig ſeyn / dann er jhr HErr vnnd GOtt ſeye auch heylig.

Zu Bekräfftigung aber daß er mit ſeiner Göttlichen Gnad / vnnd Gegenwarth allein die reine Jungfrawlichen Hertzen bewohne; hat er auch nit anderſt wollen zu vns kommen / vnd die Menſchliche Natur an ſich nemmen / als durch ein die Natur übertreffende Jungfräwliche Geburt. Dahero damit eben diſer GOtt durch Uberſchattung deß heyligen Geiſts eines jeglichen Geiſtlichen Hertz vnnd Seel bewohnete / vnnd alſo nach der Lehr deß Apoſtels Chriſtus in jhnen formirt / vnnd geſtalltet wurde / haben die heylige Vätter zu Erhaltung eines reinen Hertzen / vnnd bewahrung / vor aller Unreinigkeit deß Geiſt / vnnd deß Leibs verordnet / daß jhre Kinder ſich

verbünden mit dem Gelübt der Keüſchheit/ vnd Reinigkeit ; Welches auch in etlichen Orden mit außtrucklichen Worten wird verſprochen / in etlichen verſteht es ſich vnder dem Gelübt der Bekährung ſeiner Sitten / oder aber wo diſe Gelübts-Form auch nit gebraucht wird / wird ſie verſprochen in dem Werck ſelbſten durch Annemmung deß Standts / wie ſolches abſonderlich geſchicht in annemmung der Prieſterlichen Würde. Diſes Gelübt der Keüſchheit deß Leibs iſt aber anderſt nichts / als ein Enthaltung aller flaiſchlichen Wohllustbarkeit / oder aller anmuhtungen / Begihrden vnnd Wercken die auch von weitem ein leibliche Vnreinigkeit können verurſachen/ oder ein empfindliche Wohlluſtbarkeit in ſich begreiffen.

§. 2.

Von Erhaltung der Keüſchheit.

[227.] DJe Apoſtoliſche Lehr ermahnet vns / daß ein jeglicher ſich befleiſſe / daß er wiſſe ſein Geſchir deß Leibs zubeſitzen in der Heyligkeit / vnnd in der Ehr dann GOtt der HErr habe vns nit berueffen zu der Vnlauterkeit / ſonder zu der Heyligkeit. Das iſt Reinigkeit / vnnd diſes iſt der köſtliche Himliſche Schatz / mit welchem vns bereichet die Gütigkeit GOttes / wie der Weiſe-Mann bezeugt / daß er die Tugendt der Keüſchheit allein von oben herab auß Gnaden-GOttes habe / dann weil diſe Tugendt die Natur übertrifft / vnnd die natürliche Kräfften ſie nit können erhalten / muß ſie von GOtt erbetten werden. Dahero Chriſtus ſagt : Daß der vnlauter Geiſt / wann er in das Menſchliche Hertz eingeniſtet / anderſt nit könne außgetriben werden / als durch das Gebett vnnd Faſten. Diſe Lehr haben wohl beobachtet die heylige Vätter / in deme ſie das Gebett / als der fürnembſten Waffen eins haben in jhrem Streit ergriffen / vnnd alſo den Feind der Reinigkeit zunichten gemacht / wie der heylige Abbt Johañes ſeinen Jünger zuerkennen gibt / ſagend: Es ſolle ein Geiſtlicher allezeit an ſeiner rechten Hand haben das Waſſer deß Gebetts / auff daß er das entſtehende Fewr der Anfechtung gleich darmit könne außlöſchen / diſes hat fleiſſig in der Bereitſchafft gehabt der fromme Einſidler Joſaphat / dann ſo bald in jhme der Sathan das Fewr der Unlauterkeit angeblaſen / hat er ſolches ohn verzug mit diſem vndertruckt. Deßgleichen hat ſolches Waſſer auch müſſen ergreiffen der groſſe heylige Apoſtel Paulus / dann diſem auch nachgeſtellt der Ertz-Feind deß Menſchlichen Geſchlechts / damit er jhne diſes Engliſchen Kleinody beraubte deſſentwegen er auch durch das vnabläßliche Gebett die Gnaden-Hilff von GOtt dem HErren begehrte / die er auch allezeit bereit fande. Mit diſem außtrucklichen Troſt / daß er ſich

nit

nit zu vil ſolle betrüben / wegen ſolcher Nachſtellung diſes Feinds; ſonder er ſolle wiſſen daß die Tugendt vollkommen werde in vnſerer Blöde vnnd Schwachheit / die geſtärckt werde durch die tägliche erbettne Gnad. Zu begehrung diſes Hertzſterckenden Waſſers ermahnet Chriſtus ſeine Jünger / da er auff dem Oel-Berg den Angriff aller vnſer Feinden hat wollen thun mit diſen Worten: **Wachet vnd bettet daß jhr nicht kommet in die Verſuchung.** Das iſt gewiß daß die Stärcke vnſerer Schwachheit muß erbetten werden; Je eyfriger das Gebett / je reichlicher wird ſeyn die Gnaden-Stärcke: Solches iſt gezeigt worden einem heyligen alten Vatter / zu deme zum öffteren kame ſein Jünger von jhme die Vätterliche Hülff begehrend mit diſen Worten: Vatter bitte GOtt für mich / dann ich werd über die maſſen geplagt von dem Geiſt der Unlauterkeit. Der Alte erzeigte die vätterliche Liebe / batte GOtt für jhn / vnnd die Anfechtung ware geſtillet. Es geſchahe aber daß der Junge diſe Klag vnd ſeine Bitt zum öffteren widerholte; Dahero der Alte zuerfahrung der Urſach diſer vilfältigen Anfechtung Gott den HErren vmb die Eröffnung batte / welche er auch erlangt. Dann es ware jhme gezeigt / wie neben diſem Jungen ſitzte der vnlautere Geiſt / vnd wie er mit jhme gleichſam ſpielete / vnd alſo der gute Engel der jhme zur Hülff geſchickt ware / von weittem ſtunde / vnd ſich ob dem jungen Bruder erzürnete / daß er nit ergriffe das Gebett / vnd GOtt den HErren vmb die ſtärckende Gnad batte / ſonder ſich mit ſeinem gantzen Gemüth in den vnlauteren Gedancken verweilete vnd beluſtigte. Deſſentwegen der alte Vatter gleich zu ſich den Jungen beruffte / jhme die Urſach der vilfältigen Anfechtungen eröffnend / vnd zum eyffrigen Gebett ermahnend / wann er auch in ſolchem gefährlichen Streit wolle obſigen. Iſt hiemit das erſte vnnd kräfftigſte Mittel durch welches diſer Engliſche-Schatz bewahrt wird / das Gebett von welchem in nechſt folgendem Capitel ein mehrers.

Das ander aber iſt nach gemelter Lehr Chriſti das Faſten / welches die heylige Vätter ſtellen im Abbruch aller leiblichen Kumlich- vnnd Ergötzligkeiten / deſſentwegen der heylige Vatter Hieronymus ſagt: Daß die brinnende Fewrige Pfeile deß Satans anderſt nit außzulöſchen ſeyen / als durch die Strenge deß Faſtens vnd Wachens / wie diſer heylige Vatter ſelbſten Practiciert / vnd das heylige Jungfräwlein Euphraſia ſambt anderen mehr haben erfahren / von welchem 14. §. *Cap.* 4. Tract. 1. zuſehen. Dergleichen Mittel rahtet der heylige Vatter Benedictus ſeinem die Reinigkeit liebenden Kind im 4. *Cap.* da er ſagt daß es ſolle nit freſſig ſeyn / " ſonder das Faſten lieben; Dem " Wein nit ergeben ſeyn / die Luſt- " barkeiten nit annemmen / den " Leib caſteyen. Dann der Uber- " fluß der Speiß vnd Trancks der für-

nembſten Wurtzlen eine iſt / auß welchen herkombt der Mutwillen deß Flaiſches / nach Andeutung deß heyligen Geiſts / da er die Urſach deß Verderbens der Sodomiteren zuſchreibt der Erſättigung deß Brods / in diſen Worten *Ezech. 16.* Sihe das iſt die Boßheit Sodomæ, die Hoffart / die Erſättigung deß Brods / der Uberfluß vnnd Müſſiggang. Dahero aſſen die heylige Vätter nit allein jhres Brod in höchſter Mäſſigkeit / ſonder auch trancken das friſche Waſſer allein nach Nothturfft in gewiſſer Maaß / wie wir ſolches leſen von dem heyligen Abbt Poſthumio / dann neben dem daß er ſeinen Leib mit einem Cilicio allezeit Caſteyete / den nothwendigen Schlaff auff einem Stein ſitzend nahme / zu ſeiner Nahrung allein wilde Kreuter / vnnd das kalte Waſſer brauchte / hat er dannoch ſich niemahlen mit diſer Speis erſättiget / noch mit diſem Tranck ſein Durſt gelöſcht / ſagend: Es gezimme ſich nit daß der Willen deß Flaiſches auch in diſem erfüllt werde / vnnd diſes allein darumb / damit er dem Flaiſch-Teyfel / welcher jhme vnabläßlich nach ſtellte / möchte ob ſigen / welches auch durch die Gnad GOttes geſchehen / ſeitemahlen er das Jungfräwliche Kleinody mit diſen Waffen in ſeinem ſterblichen Leib vnverſehrt behalten. Und diſe Form iſt gemäß der Lehr deß heyligen Antony / die er ſeinem einfaltigen Paulo gabe / da er jhn lehrte / daß er ſeinen Leib niemahlen ſolte erſättigen / abſonderlich aber ſolle er ſich mäſſigen auch in dem Waſſer trincken / weilen eben ſo wohl durch das überflüſſige Waſſer / die Fanthaſey vnnd náriſche Einbildungen deß Gemüths vermehrt werden / als die Hitz deß Leibs durch den Wein / damit derowegen mit villeichter durch die empfindliche Luſtbarkeit auß vnachtſame der heylige Benedictiniſche Arnulphus zum Uberfluß / oder auch nur zur vollkomner Erſättigung das Waſſer trancke / hat er nie kein lauters / ſonder allezeit trübes Waſſer getruncken. Alſo ware nemblich den heyligen Vätteren / welche ein Eyfer zur wahrer Engliſcher Reinigkeit trugen / alle Luſtbarkeit vnd Ergetzligkeit / auch in der nothwendigen Nahrung zuwider / weil ſie erfahren daß die Lilien nicht erwachſen in dem Land der Schleck- vnd Wohl-Lebenden.

Wann nun das kühle Waſſer auß Liebe diſer Engliſchen Tugendt nit ſolle zur Erſättigung getruncken werden / was ſolle dann geſagt werden von dem überflüſſigen Brauch deß Weins? Da die Apoſtoliſche Lehr / vnd Warheit deß heyligen Geiſts bezeugt / daß in ſolchem ſeye die Unlauterkeit / mit diſem *Epheſ. 5.* Füllet euch nit an mit dem Wein / in welchem iſt die Unlauterkeit. Dahero eben diſer Apoſtel einem krancken / ſchwachen vnd aber heyligen Biſchoff rahtet / daß er zuerhaltung ſeiner Geſundheit / vnd der Kräfften / damit er die Biſchöfflichen Verwaltung deſto beſſer möge vorſtehen / nur ein wenig Wein brauche. Mer-

cke es wohl daß die Schwachheit deß Magens nur ein Wenig erforderet. Aber wie der heylige Vatter Benedictus lehrt. Ob zwar ein Geiſtlicher gar kein Wein ſolte trincken / jedoch kan man ſie zu diſer Zeit / zu ſolchem nit bereden. Deſſentwegen es auch wenig gibt / die mit vngleichem Mittel vnd Leben zur Reinigkeit der alten heyligen Vättern gelangen: Die Mortification oder Abtödung der Entpfindligkeit iſt ein bitteres Kräutlein / vnd bekombt dem empfindlichen vnd ſinnligkeiten ergebnen Menſchen hart vor / weilen er nit allein ein Abſchewen hat / an der ſchmertzlichen Entpfindligkeit / ſonder auch ſo gar jhme ſchwer fallt die Abſtinentz der vnnöthigen Wolluſtbarkeiten. Weil aber von diſem wohlbewährdten Mittel die Keuſchheit zuerhalten anderſt wo mit mehrem ſoll gehandelt werden. So ſchreite ich zum dritten vns von Chriſto vorgeſchribnen Mittel / welches iſt die Wachtbarkeit.

§. 3.

Von der Behutſamme der fünff Sinn abſonderlich der Augen.

[228.]

ALs Chriſtus JEſus ſeine liebe Jünger / gleichwie ein dapferer Haubt-Mann vnnd Feld-Oberſter perſöhnlich auff die Schilt-Wacht führte / vnnd ſie nit allein zu Wächteren beſtellte / ſonder auch ſie in völlige Schlacht-Ordnung dem Feind entgegen ſtellte / redt er ſie an: Wachet vnd bettet / auff daß jhr nit kommet in die Verſuchung. Es iſt mehr als bekand die Warheit deß Sprüchlein deß heyligen Jobs. Das menſchliche Leben / iſt auff diſer Erden ein immerwehrender Krieg. In dem Krieg iſt das nothwendigſte / die Wacht. Je gefährlicher der Krieg / vnnd je liſtiger der Feind / je ſorgfältiger ſolle ſeyn die Wacht. Dann wie der heylige Vatter Bernardus ſagt / ſo iſt das Leben vnſerer Seel / gleich wie ein brinnendes Liecht auff dem offnen Feld diſer Welt dreyen ſtarck blaſenden Winden / nemblich dem Fleiſch / dem Teufel vnd der Welt vorgeſtellt / diſe laſſen niemahlen nach ſo vil als an jhnen ligt / vnſer Gnaden-Liecht abzublaſen vnd außzulöſchen: Diſe erwecken in vnſeren Hertzen böſe Begirligkeiten / vnd in dem Leib vnzuläßliche Bewegungen / die dich alſo verwirren / daß du ſelber nit kanſt wiſſen / wo her du kommeſt oder wo du hingeheſt. Von zweyen diſer vns widrigen Winden kan es geſchehen / daß wir für ein kleine Zeit den Auffſchub oder Stillſtand mögen erzwingen / den dritten Wind aber hat niemands / daß er nit nach ſeinem Beheben blaſe / hinderhalten: Dahero mit beyden Händen deß Leibs vnd der Seelen / das iſt / mit allen vnſeren Kräfften / ſollen wir das Gnaden-Liecht in vns bewahren / vnd vns in keinerley Anlauff oder Anfechtungen

leicht-

leichtſinnig ergeben noch zuruck weichen / ſonder wir ſollen ſagen mit dem Propheten: Meine Seel die iſt allzeit in meinen Händen der Behutſamme verwahret. Vnd aber gleich wie wir deſſen / was wir in vnſeren Händen behalten nit leichtlich vergeſſen / alſo ſollen wir auch niemahlen vergeſſen das Heyl vnſerer Seelen / ſonder in wachtbarer Sorgfalt vnnd Obſicht mit vmbgürdten Lenden vnd brinnenden Kertzen die Nacht-Wacht halten über die Heerd vnſerer Wercken vnd Gedancken / daß nit im geringſten durch ſolche / das Angeſicht der Göttlichen Majeſtät beleidiget werde. Diſen vnſeren Haupt-Feind nambſet diſer heylige Vatter an einem anderen Orth das Fleiſch / da er mit diſen Worten ſeine Brüder anredt: So offt ich an vnſern ellenden Stand vnnd vilfältige Gefahren gedencke / wird meine Seel inner ſich ſelbſten betrübt / in deme ſie genugſame Materi vnd Urſachen findt / daß ſie in ſtetter vnd immerwehrender Behutſamme vnd Sorgfalt ſolle ſeyn. Dann wie bekandt / ſo haben wir ſelbſten allezeit bey vns vnſere Strick / allenthalber tragen wir mit vns vnſeren eygnen Feind / dann ich nambſe vnſer Fleiſch das vor der Sünd gebohren / in der Sünd erzogen / welches nit allein in ſeinem Anfang / ſonder noch vil mehr mit den böſen Gewohnheiten iſt verderbt; Das iſt die Urſach / daß es ſich immerdar ſo ſcharpff aufflaßt wider den Geiſt / daß es vnabläßlich murmlet vnd verdrüſſig iſt ab der Zucht / daß es vnzuläßliche Ding begehrt / der Vernunfft nit gehorſammet / noch mit einiger Forcht hinderhalten wird / diſem hilfft / diſes treibt an / vnd deſſen Kräfften braucht zu vnſerer Anfechtung die liſtige Schlang / die nichts anderſt erwünſcht vnnd verlangt als den Todt vnſerer Seelen. Diſe legt vns an allen End vnd Orthen Strick vnd Band / diſe gibt ein die Begihrligkeit deß Fleiſches / diſe blaſet an das Fewer vnd vergifftet vns mit vnzuläßlichen Begirden / vnd erwecket die vnzimlichen Bewegungen deß Leibs / diſe ſpilt an die Gelegenheit zur Sünd / vnd greifft an mit tauſenterley Liſt das Menſchliche Hertz / diſe bind vns die Händ mit vnſerem eygnen Strick / vnnd ſchlagt vns mit vnſerem eygnen Stecken / daß alſo das Flaiſch / das dem Geiſt geben iſt zu einem Mitgehülffen / jhme wird zu einem Strick vnnd Fahl. Wohl ein groſſe Gefahr vnnd ſchwehrer Streit den wir haben wider vnſeren Haus-Genoſſnen-Feind! diſes Bernardus.]

Deſſentwegen der heylige Abbt Paſtor ſagt gleich wie die Leib-Wacht eines Königs allezeit in Bereitſchafft ſteht / vnd jhre Waffen niemahlen auß den Händen laßt / ſonder zum Streit vnd Angrif der Feinden gerüſtet vnnd fertig iſt / alſo ſolle der Menſch allezeit mit ſeinen Waffen wohl verſehen ſtehn auff der Wacht wider den Anlauff deß Feinds der Unlauterkeit. Die Form gibt der heylige Ephræm mit diſem; Du ſolleſt nit hinläſſig ſeyn / ſonder manlich in aller Wachtbarkeit deinem

Feind

Feind wider ſtehn / vnd den Eingang/ durch welchen er zurauben vnnd zuverderben hinein tringt / wohl bewahren vnnd beſchlieſſen / diſes wirſt thun/ wann du deine Sinn/ das iſt die Augen / das Gehör / den Geruch / das Antaſten / den Guſt/ oder das Verkoſten / vnnd die Gedancken in beſter Behutſame wirſt halten / daß ſie nit in den äuſſerlichen vnzimlichen Dingen herumbſchweiffen ſeitemahlen wann wir faul vnnd vnbehutſamb ſeynd / in Bewahrung diſer vnſerer Sinn / ſo werden diſe Porten der Seelen durch die Faulkeit vnſerer Feinden eröffnet; Dann wann wir vnſeren Augen die Freyheit im herumſchweifen laſſen/ daß ſie anſehen/ was ſich nit gebührt/ (weilen auch ſo gar der ſich in der Tugendt übet nit mit Sicherheit die Glider ſeines eygnen Leibs wird können anſchauwen/) verurſachen wir vns ſelbſten ein groſſen Schaden. Item wann wir vnſer Gehör von den laſterhafften vnd ſchandlichen Geſchichten/ oder ſonſt vnſeren Jungfräwlichen Standt nit gebührenden Reden vnnd vnſauberen Geſängeren nit abwenden/ locken wir ſelbſten zu vns die Boßheit. Deß gleichen auch geſchicht durch die Zungen / ſo wir vns einlaſſen in das vnnütze Geſchwätz / die Naſen / wann durch ſie eingelaſſen werden vnderſchidliche wohlriechende Geruch / was geht anderſt hinein als gefährliche Anreitzung der Begihrligkeit deß Flaiſches ? Auff ſolche Form werden nit mit kleineren Gefahren gebraucht die vnbehutſame der Händen / wann ſie vnnöhtiger weis gebraucht werden/ daß alſo durch ſie entzündt wird das Fewr der Unlauterkeit. Aber du möchteſt mich auch fragen / wie du dich könneſt hüten / daß auch ſo gar der Rauch von diſer allezeit brinnenden vnlauteren Fewrs-Flammen in das Haus deines Gemüths nit hinein tringe/ vnnd dich beſchwärtze ? Wann du ſicher wilt ſeyn von diſem Rauch/ vnd jhn von dir hinweg treiben / ſo beſchlieſſe fleiſſig alle jetzt gemelte Eingäng / ſo wird gewiß durch diſe empfindliche Ding dein Haus nit beſchwärtzet.]

Diſe Lehr deß heyligen Ephræms haben wohl beobachtet/ alle heylige der Reinigkeit beflißne Hertzen/ in ſonderheit aber haben ſie ſteiffe Wacht gehalten/ bey der Porten oder Fenſteren der Augen/ auff daß nit der vergiffte vnd tödliche Rauch durch diſe hinein trange : Ein gute wachtbare Wacht hat gehalten jene heylige Jungfraw / welche / wie Sulpitius in dem Leben deß heyligen Martini ſchreibt / als ſie diſen heyligen Biſchoff heimb ſuchte / jhne gleich wohl mit den Straalen vnnd Tugendten eines heyligen Lebens vmbgeben / nit wollen anſchauwen/ noch vil weniger in jhre Wohnung hinein laſſen. Dahero billich mit groſſer Verwunderung diſer Scribent diſe Geſchicht in diſen Worten beſchließt: Die gantze Welt ſolle diſes anhören/ ein Jungfraw hat ſich nit laſſen von dem heyligen Martino anſchauwen. Wie aber diſe Freundligkeit dem heyligen Martino gefallen hat er bezeugt/

da er auch wider ſein Gewohnheit die newe Jahrs-Schanckungen allein von diſer Jungfrawen hat angenommen/mit diſen Worten: Es ſeyen ſolche Gaben von einem Prieſter nit zuverachten die herkommen von einer ſolchen Jungfrawen/ welche vilen Prieſteren vorzuziehen ſeye.]

[229.] Deßgleichen hat auch gethan der Gottſeelige Bruder Rogerius ein wahres Engliſches Seraphiſches Kind deß H. Franciſci: Dann diſer ob er zwar wohl wegen ſeiner Lehr vnnd Wohn der Heyligkeit mit vilen Weibs-Bilderen můſte reden/ vnd jhnen gute Råth zuerhaltung deß geiſtlichen Lebens geben/ nichts deſto weniger hat er in ſolcher Behutſame die Fenſter ſeiner Augen bewahrt/ daß er in drey gantzer Jahren nit ein einige ja auch ſein leibliche Mutter/ welche ſchon eines erbahren Alters/ anſchawete. Da er aber gefragt ware/ warumb er alſo behutſam/ da doch bey jhme wegen der jhne bewahrenden Gnad-GOttes kein Gefahr ſeye zu einiger Sůnd/ vnnd diſe Leuth/ mit welchen er můſte reden/ mehrer theils mit der Fromkeit vnd Andacht/ darzu auch mit dem ehrbahren Alter begabt ſeyen? Gabe er zur Antwort: In dem Gewalt vnnd Willen deß Menſchen ſteht es/ daß er die Gelegenheit zum ſůndigen fliehe; Dahero ſo lang der Menſch das thut/ ſo vil an jhm ligt/ ſo wird der HErr auch das ſeinige thun/ vnnd den Menſchen vor der Sůnd beſchůtzen: Dann nit můglich iſt/ daß der HErr ein Seel gantz verlaſſe/ ohne jhre eygne Schuld/ ſo lang ſie vermeidet alle Gelegenheiten zur Sůnd. So bald du aber dich durch die Gelegenheit gibſt in die Gefahr die du håtteſt können vermeiden/ vnd auf dich ſelbſten vnder deine Kråfften vertrauwendt dich ein laſſeſt in ein ſolche Gefahr/ zu welcher abſonderlich die verderbte Menſchliche Natur geneigt/ ſo ſolleſt wiſſen/ daß hiemit der HErr ſchon nit mehr verbunden iſt dich zubeſchůtzen/ ſonder kan dich dir ſelbſten ůberlaſſen. Diſes hat erfahren der heylige Bernardus/ dann da er auff ein Zeit in ſeiner Jugendt etwas vnbehutſamers ein Weib anſchauwete/ iſt in jhme der maſſen ein ſolche ſchwere Anfechtung entſtanden/ daß er nit eher ſolche hat können ůberwinden/ biß ſo lang er mit bereuwung diſer Hinlåſſigkeit/ ſich auch in das eys kalte Waſſer geſtůrtzt/ vnnd alſo mit dem Froſt deß Waſſers den Brandt der Verſuchung hat außgelöſcht. Deßgleichen iſt auch widerfahren dem frommen Prieſter Guidone/ dann er auch durch die Unachtſambkeit ſeiner Augen/ mit welchen er ſich auch vmb etwas verweilete in Anſchauwung eines Weibs/ einer ſolchen Anfechtung iſt ůberlaſſen worden/ daß er drey gantzer Jahr mit derſelben genug hat zu ſtreiten gehabt/ biß er entlich nit ohne groſſe Můh durch die Gnad-GOttes den Sig erhalten.

Die Hiſtory von dem heyligen Vatter Benedicto iſt bekannt/ was jhme ein in der Jugent vnbehutſamer Anblick eines Römiſchen Weibs/ erſt

erſt nach vielen Jahren habe zuthun geben / biß er die auß diſem Füncklein entſtandne Brunſt hat mögen außlöſchen / welches anderſt nit hat können ſeyn / als mit ſeinem eygnen Blut / das er in den Diſtel vnd Dörnen vergoſſen / dahero billich der heylige Job ſagt: Er habe ein Bund gemacht mit ſeinen Augen / daß er nit gedächte an ein Jungfraw. Damit wie der heylige Gregorius ſagt / die Gedancken deß Hertzens rein könten behalten werden / hat er ein Bund mit ſeinen Augen gemacht / auff daß er nit vnbehutſam das jenige anſchauete / daß er folgents auch vngern müſte lieben; Dann gar ſchwer iſt / was das vndertruckende Fleiſch an ſich ziehet abzuſönderen / vnd die durch die Augen einmahl eingelaſſne / vnd dem Hertzen angeknüpfte Geſtalt / wird kaum mit groſſer Arbeit widerumb gelöſcht vnd außgetriben. Daß derowegen nit villeichter ſich etwas gefährliches vnd vnreines in vnſerem Hertzen auffhalte / braucht es ein wachtbare Behutſamme / dann deſſen Anſchauwung nit zuläſſig iſt / deſſen Begird verbotten. Dahero zuerhaltung eines reinen Gemüths vnnd Gedancken ſind die Augen von den üppigen Wolluſtbarkeiten abzuhalten / als die vns der Tugendt berauben / vnd in die Schuld der Sünder ziehen / weilen auch die Eva die verbotne Frucht nit hätte berührt / wann ſie nit zuvor ſolches mit der vnbehutſamme der Augen hätte ergriffen / wie außtrucklich die Schrifft andeutet; Das Weib hat geſehen / daß die Frucht gut wäre zueſſen / ſchön in den Augen / vnd luſtig anzuſehen: Sie nahme die Frucht vnd aſſe ſie. Auß diſem iſt zumercken / mit was für einer Klugheit wir vnſere Augen von den vnzuläßlichen Dingen ſolten abhalten / die wir ſterblich leben / weilen auch ſogar die erſte Mutter der lebenden durch die Augen in den Todt iſt kommen. Uber diſes beklagt ſich ein Prophet: Das ſein Aug jhme habe geraubt vnd hinweg genommen ſeine Seel. Indeme ſie durch die Begihrdt deß ſichtbarlichen / die vnſichtbarliche Genad vnd Tugendt hat verlohren. Diſes Gregorius.]

Diſer rauberiſche Sinn der Augen hat geführt Holoferne auff den Schlacht-Banck / da er ſich an der Judit verblent. Diſe haben den Mann nach dem Hertzen Gottes auß dem Gnaden-Liecht verführt / vnd in die grewliche Finſternuß deß Ehebruchs vnd Mords geſtürtzt / da er ſich an der Betſabeæ hat vergaffet. Durch diſe iſt ein Sclav der Sünd worden / der ſonſt ſigreiche vnnd Gottsförchtige Oeſtreichiſche Kayſer Carolus V. da er zum Beſchluß der Fenſter nit hat beſtellt ſeine Leib-Wacht / dann in deme er auff eine Zeit in der Statt Augſpurg / zu ſeinem Loſament durch die Fenſter hinauß auff die Gaſſen ſchawte / vnnd ein fürübergehende Jungfraw erſahe / iſt er nit ſtercker geweſen als David. Aber der mit David geſündiget / büeſte auch mit David / vnd mit ſeinem Fall wurde

er erweckt zubeſſerer Wachtbarkeit vnd Behutſamme. Dahero er auch gleich befohlen / daß in allen Gemächeren die jhme zugerüſtet worden / zu aller erſt die Fenſter gegen den Gaſſen vnd offentlichen Straſſen wohl ſolten beſchloſſen / ja auch gar vernaglet werden / auff daß diſer Feind nit mehr durch ſolche in ſein Seel könte hinein ſteigen. Deſſentwegen billich der heylige Vatter Auguſtinus im 22. Cap. ſeine Brüder ermahnet zur Behutſamme diſes gefährlichen vnd ſchlipfrigen Sinns mit diſen Worten: "Ewre Augen / ob ſie zwar "wohl vngefehr ein Weibsbild "erblicken / ſollen ſie doch auff "keine geſteifft werden: Dann "wann jhr auß dem Kloſter ge"het / ſo iſt euch nit verbotten / "daß jhr die Weiber nit anſchau"wen: Sonder ein Begihrt zu "jhnen tragen / oder von jhnen "wollen begehrt werden / iſt la"ſterhafft. Dann nit allein in "dem Anrühren oder Anmutun"gen / ſonder auch in dem An"ſchauwen ſteiffet ſich die Begihrt. "Jhr ſoller nit ſagen / daß jhr ein "keuſches Gemüth habet / wann "jhr vnkeuſche Augen habt / wei"len ein vnkeuſches Aug ein an"deutung iſt eines vnkeuſchen "Hertzens. Und weilen auch mit "ſtilſchweigender Zungen die vn"reinen Hertzen durch das An"ſchauwen mit einanderen reden / "vnd nach der Begihrligkeit deß "Fleiſches ſich in der Liebe beluſtigen / wird ohne berührung der" Leiber die Keuſchheit verjagt" von den Sitten. "

Das iſt gewiß daß die jenigen Geiſtlichen / die anderer Seelen-Heyl müſſen abwarten / auch mit dem armen Weibliche Geſchlecht müſſen vmbgehn / ſie tröſten in jhrer Kleinmühtigkeit / jhre verſtrickte vnnd verwicklete Zweifel deß Gemühts aufflöſen / vnnd jhre in der Ubung deß geiſtlichen Lebens Wanckelmühtigkeit durch heylſame Ermahnungen ſteiffen / wie auch jhr Unwiſſenheit / vnd ſchlechten leichtſinnigen Verſtandt durch die heylſame Lehren erleüchten. Weil nun ſchwer iſt / daß der Menſch diſen beweglichen Sinn der Augen alſo ſteiff Mortificiere / daß er auch nit biß weilen wider ſeinen Willen / auß Unachtſam- vnnd Leichſinnigkeit das jenige anſchauwete / was nächſt bey jhme / vnd mit welchem er zum öffteren muß vmbgehn / zu dem weil auch etwas ſeltzſambs ſeynd / die Nachfolger deß frommen Vatters Rogery / vnnd nit vil ſolche gefunden werden / noch vil weniger beobachtet wird die Lehr der jenigen Abbtiſſin / welche auff ein Zeit mit etlichen Geiſtlichen Kinder über Feld gienge / vnd auff der Straß einen Geiſtlichen antraffe / der zu beſſerer behutſame vnnd verwahrung ſeiner Augen / als er diſe erſahe / ab dem Weeg gewichen / da die Abbtiſin ſolches achtete / ruffte ſie jhm zu: Warumb fleheſt du vns? Gewiß wann du ein wahrhaffter Geiſtlicher vnnd Vollkommen wäreſt / hätteſt vns nicht

ange-

angeſchauwet/vnd alſo auch nit erkent/
daß wir Weibliches Geſchlechts?
Seitemahlen ein wahrhaffter Geiſtli-
cher / nach der Lehr deß heyligen Vat-
ters Benedicti / an allen Orhten"
ſolte daher gehn mit geneigtem"
Haubt/vnd gegen der Erden vn-"
derſchlagnen Augen. Deſſent-"
wegen mahnet der heylige Vatter Au-
guſtinus ſeine Kinder billich / daß ſie in
der gleichen Gelegenheiten groſſer Be-
hutſame ſich ſollen befleiſſen / vnnd in
diſem gar wachtbar ſeyn / weilen auch
der heylige Geiſt durch den Weiſen-
Sirach bekennt / daß vil wegen der
Geſtallt deß Weibs ſeyen zugrund
gangen / vnnd auß diſer die Be-
gihrd gleich wie ein groſſes Fewr
auffgehe. Was iſt kleiner als
die Schärffe der Nadel vnnd mit di-
ſer wann ſie vergifft / kan dem Men-
ſchen das Leben genommen werden.
Eben alſo was iſt geringer als ein ei-
niger Augenblick / vnnd diſer wann er
inficiert mit dem Gifft der Vnlauter-
keit / tödt die Seel. Auff daß nun die
ſcharpffe Nadel/oder Augen-Stralen
nit mit diſem Gifft inficiert wurden/
vnnd weilen leyder bey vilen die innerli-
che Reinigkeit zum öfftern durch diſen
vnbehutſamen Sinn verlohren wird
auch von den jenigen / welche dem
äuſſerlichen Schein nach wollen Hey-
lig ſeyn / da ſie nemblich vermeinen die
Vnlauterkeit jhrer Augen werde von
anderen nicht beobachtet / ſo wahrnet
auch ſolche Augen-Diener der heylige
Auguſtinus an jetzt gemeltem Orth
"ſagend: Der jenige welcher ſeine
Augen gegen einem Weibs-"
Bild ſteiffet / vnnd liebt von jhr"
angeſchauwt zu werden/ ſolle nit"
vermeinen/ daß diſe ſein That nit"
von anderen vermerckt werde/"
dann er gewiß wird beobachtet/"
vnd zwar von ſolchen/ an welche"
er zum wenigſten gedänckt.

[230.] Mehr ſehen vil Augen/ als
nur eins diſes hat erfahren jener Bru-
der Ordens deß heyligen Norberti/
welcher da er mit ſeinen Vorgeſetzten
auff einer Raiß ein fürgehende ſchöne
junge Fraw fürwitziger weis anſchau-
wete. Dann ob er zwar wohl ver-
meinte / daß ſein Vorgeſetzter / die
Außſchweiffigkeit ſeiner Augen nit
wurde beobachten/ hat er ſolches nichts
deſto weniger müſſen erfahren / daß
auch ſo gar der vndergebnen Augen
einer Oberkeit zur Inſpection anver-
trauwt ſeyen / weilen jhne gleich dar-
auff der Vorgeſetzte anredte ſagend:
Das iſt wohl ein ſchönes Weibs-
Bild geweſen. Der Bruder ant-
wortet / ja freylich ich hab ſolches auch
gar wohl beobachtet. Der Prælat
ſagte weiters; Jedoch iſt es Schad
daß ſie Einaügig iſt. Der Junge
widerſprache: Nein freylich / ſie hat
beyde Augen / dann weil ich ſie wohl
beſichtiget/ weiß ich es gar wohl. Als
nun diſe Bekandtnuß der Vorgeſetzte
vernommen / hat er von diſem wun-
derigen Bruder erforderet / daß er den
Gaff-Pfennig / mit einer guten kräff-
tigen Buß hat müſſen geben. Auff
der gleichen Form iſt ergangen dem
Sacriſtan deß Kloſters / wo der hey-

lige Vatter Dominicus ſich auffhielte. Dann da auff ein Zeit ein Fraw ſich wolte mit GOtt dem HErren durch das heylige Sacrament der Beicht vnd Buß verſöhnen / vnnd deſſentwegen von gemeltem Sacriſtan ein Beicht-Vatter begehrte. Gienge diſer hin zu den Vätteren / welche wegen eines Geſchäffts bey dem heyligen Vatter Dominico verſamblet waren / ſagte einem gantz leyß in das Ohr hinein: Es ſeye ein ſchöns Weib in der Kirchen / vnd begehre ein Beicht-Vatter. Der heylige Vatter als er durch eröffnung deß heyligen Geiſts ſolche Wort deß Bruders verſtanden / befahle gleich / daß man diſen Bruder ſolte geislen jhme ſagend / gehe alſo hin / vnnd lehrne die Weiber anſchauwen / vnnd zuerkennen / was Färbig ſie ſeyen. Hat hiemit diſer Bruder mit ſeinem Schaden erfahren / daß GOtt der HErr / welcher die geheime Ding ſeinen Heyligen eröffnet nit allein die Hertz / ſonder auch die Augen erforſche / wie er wohl hätte ſollen ſolches wiſſen auß ſeiner Regel in welcher der heylige Vatter Auguſtinus "auch folgende Wort ſetzt. Und a-"ber es ſeye daß diſe Boßheit der "Augen verborgen ſeye / vnd von "keinem einigen Menſchen ver-"merckt werde. Was wird es a-"ber ſeyn vor dem oben herab al-"les ſehenden GOtt / welchem "nichts verborgens iſt? oder aber "ſoll man vermeinen / er ſehe ſol-"ches nicht / weil je gedultiger / je "weiſer er ſolches anſchawt? Derowegen ſoll ein Heyliger jhme" förchten / daß er diſem nit miß-" falle / da er will einem Weib im" übel wohlgefallen. Er ſolle ge-" dencken daß diſer alles anſchau-" we / auff daß er nit ein Weib ü-" bel anſchauwe. Deſſentwegen" iſt vns befohlen worden die" Forcht / an dem Orth wo ge-" ſchriben ſtehet / ein Grewel iſt" der vor GOtt / welcher ſeine" Augen auff ein Weib ſteiffet." Solches wahrnet auch Chriſtus ſeine Jünger da er ſagt: Daß derjenige / welcher mit böſer Begihrd ein Weib anſchauwet / ein Ehebruch in ſeinem Hertzen mit jhr begehe. Dann ob ſchon die Berührung der Leiber nicht geſchicht / ſo wird dannoch die durch die Augen in die Gedächtnuß eingelaſſne Geſtalt die Anmuhtung bewegen / die Gedancken anfüllen / vnd den Willen in die Wolluſtbarkeit ziehen / daß er entlich durch die Verwilligung die Seel beſudlet / deren Ungeſtallt GOtt allein miß- vnd ſchöne Geſtallt wohlgefällt. Dahero billich ein Geiſtlicher / welcher ſein Zihl vnd End geſetzt hat mit GOtt allezeit vereinbahret zuſeyn / in vnabläßlicher Sorgfältiger Forcht ſolle ſtehn / daß er diſem ſeinem GOtt nit mißfalle.

Gleichwie aber ein Weib / welches in gegenwarth jhres eyferſüchtigen Manns ſich gantz behutſamb haltet / mit keinem anderen noch in das Schertzen / noch in die Converſation einlaßt / förchtend den Zorn vnd Ungnad

gnad jhres Herꝛen / alſo wird auch
zimblich behutſam ſeyn in allen jhren
Geberden vnd bewahrung jhrer Sinn
vnd anmuhtungen jene Seel / welche
allezeit wahrhafft erkent / daß ſie ſtehe
vor den alles durchtringigen Augen jh-
res eyferſüchtigen Liebhabers / deſſen
Zorn die ewige Verdamnuß mit ſich
bringt. Deſſentwegen der heylige
Vatter Benedictus Cap. 7. zu ſolcher
Behutſamme ſein Kind Vätterlich er-
mahnet durch die Forcht Gottes ſa-
“gent: Es ſolle einer jhme ſelbſt
“die Forcht GOttes allezeit für
“die Augen ſtellen / vnd die Ver-
“geſſenheit Gottes fliehen / ja al-
“lezeit eingedenck ſeyn deſſen / was
“GOtt befohlen hat / er ſolle alle-
“zeit fleiſſig in ſeinem Gemüth er-
“wegen / wie die welche GOtt
“verachten wegen jhrer Sünd ins
“hölliſche Fewer geſtürtzt wer-
“den / vnnd die jhn förchten / das
“ewige Leben erhalten / dahero
“ſolle er ſich alle Stund vnd Au-
“genblick hüten vor den Sünden
“vnd Laſtern / das iſt der Gedan-
“cken / Zungen / Augen / Händ
“vnd Füß / ja er ſolle eylents die
“Begihrd deß Fleiſches abſchnei-
“den / dann es ſolle der Menſch
“darfür halten / daß er vom Him-
“mel herab allezeit vnd alle Stund
“von GOtt geſehen werde / vnd
“das ſeine Werck an allen Or-
“then vom Göttlichen Angeſicht
“beſchauet / vnd von den Englen
“zu allen Stunden für GOtt ge-
“bracht werden. Das zeigt vns
der Prophet / da er in vnſeren“
Gedancken den allezeit vns ge-“
genwärtigen GOtt zeigt ſagent:“
GOtt durchforſchet die Hertzen“
vnd Nieren. Und widerumb:“
Der HErꝛ weißt die Gedancken“
der Menſchen daß ſie eytel ſeynd.“
Und abermahl: Du haſt meine“
Gedancken von fern erkänt;“
vnnd die Gedancken deß Men-“
ſchen wird dich loben. Auff daß“
nur einer ſorgfältig ſey wegen ſei-“
ner böſen Gedancken / ſoll er als“
ein demütiger Bruder allezeit in“
ſeinem Hertzen ſprechen / alsdan“
werd ich vnbefleckt ſeyn vor dem“
HErꝛen / wann ich mich werd“
hüten vor meinen Boßheiten.“
Abſonderlich aber in dem fleiſch-“
lichen Begihrligkeiten / ſollen“
wir glauben / daß vns GOtt al-“
lezeit gegenwärtig ſeye / weil der“
Prophet dem HErꝛen ſagt: Vor“
dir iſt alle meine Begihrt. Da-“
rumb dann ſoll man ſich vor der“
böſen Begihrden hüten / dieweil“
der Todt neben dem Eingang“
der Beluſtigung geſetzt iſt. Da-“
hero gebiettet die Schrifft ſpre-“
chent: Gehe deinen Gelüſten nit“
nach. So nun die Augen deß“
HErꝛen ſchauwen auff die Gu-“
ten vnd Böſen vnd der HErꝛ al-“
lezeit vom Himmel herab ſihet /“
auff die Menſchen Kinder / da-“
mit er ſehen möge ob jemands“
verſtändig ſeye vnd GOtt ſuche /“
vnd ſo von den Englen / die vns“
zugeeygnet ſeynd täglich dem“

HErꝛen

"HErꝛen vnſerem Schöpfer vn-
"ſere Werck werden vorgebracht/
"ſollen wir vns meine liebe Brüder
"alle Stund hüten/ wie der Pro-
"phet im Pſalmen ſagt: Auff daß
"vns GOtt nit etwann zu einer
"Stund abgewichen zum Böſen
"vnd vnnütz finde/ vnnd vns in
"diſem Leben (weil er gütig iſt
"vnd auff vnſere Beſſerung war-
"tet) verſchone/ aber ins künff-
"tig ſage: Diß haſt du gethan/
"vnd ich hab geſchwigen.

In diſer Forcht vnd Behutſamme haben jhre innerliche Reinigkeit der Seel/ vnnd Keuſchheit deß Leibs gar wohl bewahret die heylige alte Vätter/ ja auch andere durch eröffnung der Augen der Seelen/ vnd anzeigung der Gegenwart GOttes auß ſolchem Unflat heraußgezogen/ wie wir leſen von dem heyligen Ephræm. Dann er zwey vnderſchidliche mahl von zweyen vnverſchambten Weibern zur Unlauterkeit angereitzt wurde/ hat er jhnen geantwortet er wolle jhren Willen vollbringen/ aber nirgendts anderſt als in mitten der Statt auff offentlichem Marckt in Gegenwart deß gantzen Volcks/ als aber ſie ſagten diſes gezihme ſich nit/ dann ſie müſten ſich ſchähmen vor dem zuſehenden Volck. Ephræm antwortet: Wann wir vns müſſen ſchähmen vor den Menſchen/ wie vil mehr ſollen wir vns ſchähmen vor GOTT dem HErꝛen/ welcher das innerſte vnſers Hertzen durchgründet/ vnd das aller Geheimſte an ſeinem Gerichts-Tag wird offenbahren vor der gantzen Welt. Da ſie nun diſes hörten vnd verſtuenden daß ſie allezeit vor den Augen Gottes waren/ haben ſie auch jhre Augen deß Gemüts eröffnet/ vnd nit allein fleiſſige acht geben/ daß ſie nichts mehr den Augen GOttes widriges thäten/ ſonder haben auch diſen alles ſehenden Augen mißfälligen Unrath durch ein wahres bußfertiges Leben abgewaſchen.

Ein über die maſſen kräfftiges Ding vmb die wohl eröffnete Augen deß Menſchlichen Verſtandts/ ſeitemahlen wann er ſolche braucht/ vnnd beobachtet/ wo vnnd bey wem er ſeye/ wird er auß einem Gottloſen vnnd Ehrvergeßnen/ ein Gottsförchtiger vnd Ehrſamer Menſch/ dann welcher durch ſein Unachtſamkeit gottloß/ das iſt ohne GOtt ware/ vnnd gleichſamb alſo daher gelebt/ als wann kein GOtt wäre/ in dem er GOtt als ein Belohner deß Guten/ vnnd Abſtraffer deß Böſen gegenwertig ſicht/ wird er hinderhalten auß Forcht der Straff/ von aller Boßheit. Dann gleich wie ein vnvernünfftiges Thier/ wann es den Stecken/ oder die Ruhten ſeiner Abſtraffung vor Augen hat/ auß Forcht ſeine vnvernünfftige Anmuhtungen etwas eingeſchrancket haltet/ alſo auch wann der vihiſche Menſch die Ruhten deß ſtrengen Richters/ vnnd Pein der ewigen Verdambnuß vor ſeinen Augen hat/ wird er zimblich behutſamb mit ſeinen vihiſchen Anmuhtungen vmbgehn/ vnd in beſter Gewahrſame halten diſes hat gelehrt ein heyliger alter Vatter

ter da auff ein Zeit ſein Jünger zu jhme kommen ſagend: Ach Vatter was ſoll ich thun? Dann mich will erwürgen ein vnlautere Gedancken. Der Alte ſagte: Ein Weib/ wann ſie jhres Kind will entwehnen/ ſo ſtreicht ſie jhre Brüſt an mit einem bitteren Safft/ auff daß das Kind/ wann es die Bitterkeit empfindt/ für ſich ſelbſten das Saugen vnderlaſſe. Alſo nemblich ſolleſt du auch deine Gedancken mit der Bitterkeit beſtreichen. Der Jünger fragte: Was iſt aber diſes für ein Bitterkeit? Der Alte ſagte: Die Gedächtnuß deß Todts/ vnd die Pein vnd Qual/ welche den Sünderen im künfftigen Leben zubereitet iſt.

§. 4.

Von der Behutſame der übrigen Sinnen.

[231.] Gleich wie die Dieben nit allein durch das Fenſter in das Haus eines vnachtſamen Haushalters hinein ſteigen/ ſonder auch zu anderen vnverwahrten vnnd vnbeſchloßnen Porten; Alſo geſchicht es auch das der Seelen-Mörder vnd Gnaden-Dieb die Sünd nit allein durch die übel bewahrte Fenſter der Augen/ ſonder auch andere vnbeſchloßne Porten der anderen leiblichen Sinnen deß Menſchen hinein tringet/ dahero dann billich der Weiſe-Mann vns wahrnet/ daß wir mit aller Behutſame vnd Wacht vnſer Hertz ſollen bewahren. Wie nun die Augen ſollen verriglet ſeyn iſt gemeldt. Was der Guſt für einen aufmerckſamen Schiltwächter/ welcher alles was zur Porten deß Munds hinein zugehn begehrt/ auch der Weeg der Mäſſigkeit wohl examinire ſoll haben wird/ im folgendem Capitel beſchriben werden. Allhie ſeye dir genug die Anmahnung deß heyligen Bernardi der ſagt: Wann du wilt daß die Reinigkeit vnd Keüſchheit an deiner Seel ſich befinde/ ſo ſolleſt das Flaiſch enthalten von dem Uberfluß der Speiſen/ dann der Uberfluß/ vnd die in den Speiſen vnderſchidliche vermengte Specereyen/ ſeynd anderſt nichts als ein Zundel der Unlauterkeit.] Von dem Geruch/ durch welchen der vergiffte ſchwartze Rauch- vnnd Dampf in das Hertz hinein tringt/ vnd das ſelbige beſchwertzet lehret der heylige Alexandriniſche Clemens/ daß der liebliche wohlriechende Geſchmack ein Strick oder Schwebel-Höltzlein ſeye/ welches auch von weitem mit ſich bringt das Fewr der Unlauterkeit/ vnd durch welches Beluſtigung/ die Unlauteren von den Liebhaber der Reinigkeit können erkennt werden. Dahero der heylige Cirillus ſagt es ſolle ein Diener-GOttes in ſeinen Kleyderen nichts wohlriechendes haben/ weilen ein ſolcher Geruch ſeye ein Zundel der Unlauterkeit: Der gute Geruch ſoll ſeyn innerlich in deiner Seel durch die Ubung der Tugendten vnnd Heyligkeit deß Leibs.] Diſem ſtimbt bey der heylige Ephræm ſa-

ſagend: Du ſolt nichts wohlſchmeckends in deinen Kleyderen tragen gleich wie die Weiber / wann du die Reinigkeit liebſt.] Deſſentwegen in den alten vnnd erſten Klöſteren ſo gar der Nahmen deß Balſambs-Büchſleins nit bekannt. Wie ſolches Nebridius bezeugt: Seitemahlen der heylige Athanaſius ſagt: Welche ſich in der gleichen lieblichen Geruchen ſeyen ſie von Salben / oder von Rauchwerck beluſtigen / die ſeyen noch gantz Weltlich / vnd alſo falſche Geiſtliche.] Deſſentwegen die heylige Vätter auch mehr befleiſſen jhren Geruch mit vnlieblichen Geſchmack zu Mortificieren als mit dem lieblichen zubeluſtigen.

Die weil aber der Todt eben ſo wohl durch die vnbehutſame Ohren / als durch die Naſen in die Seel hinein ſchleicht. So wahrnet der Weiſe-Mann mit diſen Worten: Verzaune deine Ohren mit Dörnen / vnd die laſterhaffte Zungen höre nit an / dein Mund bewahre mit einer Thür / vnd deine Ohren mit einem Rigel. Einer der vnehrbahre Reden gern anhört / vnnd ſolche treibt / iſt nit werth deß geiſtlichen Nahmens. Dahero von ſolcher handgreifflichen Gefahr allhie nichts zumelden. Das Caput vnd Cappen / oder aber der Schleyer ſollen genugſamb ſeyn Zubeſchlieſſung vnd Bewahrung diſer Porten / vnnd Außſchlieſſung deſſen / was einem Geiſtlichen nit gebürth / oder ſeinen Gedancken nit gemäß. Ein Feind wann er ein Statt will übergewältigen erdänckt allerley Liſt vnnd Betrug. Das erſte aber / vnd fürnembſte iſt / daß er ſeine Soldaten verkleyd / die Waffen verbirgt / vnd verdeckt damit er alſo vnachtſamer weis in die Statt hinein könne ſchleichen / vnnd ſie in ſeinen Gewalt bringen. Solches zuverhütten müſſen die Thor-Wächter ein gar wachtbares Aug haben vnnd fleiſſig erforſchen / wer in die Statt hinein gehe / vnnd was ein jeglicher hinein trage. Alſo nemblich ſolle die Wacht beſtelt ſeyn bey den Porten deß Menſchlichen Sinns: Seitemahlen zum öffteren vnſer Feind der Engel der Finſternuß ſich verſtellt in die Geſtallt eines Engels deß Liechts / vnnd vnder dem Schein deß Lebens bringt er den Todt / tauſenterley Weis vnnd Form erdichtet er / wie er vns könne in ſein Strick bringen / vnder welchem nit das geringſte die heylige Vätter ſetzen / die Converſation mit denen die vngleiches Geſchlechts / dann wie der heylige Hieronymus ſagt: Auß Menſchlicher Gebrächligkeit / vnnd ſtarcker Neigung der verkehrten Natur in das Böſe ziehet ſich offt / wann man am wenigſten vermeint / die geiſtliche Liebe in ein Flaiſchliche. Solches hat gar fein gelehrt ein alter heyliger Vatter der ſeine Jünger mit diſem anredte: Meine liebe Söhn / das Saltz iſt auß dem Waſſer / vnd ſo bald es mit dem Waſſer berühret wird vergeht es / alſo ein Geiſtlicher kombt her von einem Weib / ſo bald er ſich zu

jhme

jhme nahet vergeht er / daß er nit mehr Geiſtlich iſt.

Daß aber nit allein bey ſolchem Waſſer das Saltz zergehe / ſonder auch / daß die Seel als in einem Fewr verbrent werde / zeugt an der Sirac ſagend: Das Geſpräch mit einem Weib zünd an das Hertz gleich wie ein Fewr. Dahero die heylige Vätter ſagen: Es ſeye ringer ein glüender Brand in dem Kleid zutragen / daß das Kleid nit verbrenne / als ſich in täglicher Converſation bey einem Weib auffhalten ohne den Brand der Begihrligkeit. Diſes hat erfahren wie der Gottſeelige alte Abbt Johannes erzehlt / ein Einſidler / der ſich in vilen vnd groſſen Tugenden übte / vnd vermeinte / er wäre einer auß den fürnembſten Vätteren / aber dieweil diſer jhme ſelbſt zuvil hatte zugemeſſen / hat GOtt der HErr dem Verſucher zugelaſſen jhne anzugreiffen. Diſer aber hatte kein beſſers vnd ſtärckers Mittel diſen in den Tugenden ſtarck erwachſnen Baum zufällen gefunden / als das jenige / mit welchem er den erſten in dem Standt der Gnaden erſchaffnen Menſchen zuboden geworffen / nemblich die Geſtalt deß Weibs. Dann er vnder diſer Geſtalt nemblich als eins in der Einöde irrgehendes Weib bey der Zellen diſes Bruders hin vnd wider geloffen / vmb Hilff ſchryend / vnnd ein Weegweiſer begehrend. Als nun der Einſydler das Geſchrey gehört / eröffnet er ſein Zellelein / ſchauet wer in ſolchen Aengſten / vnnd Hülff begehrent. Gleich ware da das geſtaltete Weib fiel vor jhme nider auff die Knie / bate vmb Barmhertzigkeit vnd vmb die Gnad / daß ſie als ein / wegen der rauhen Straſſen / gantz abgemattetes armes Weibs-Bild könte nur einwenig in ſeiner Zellen ruhen / damit ſie auch wegen der herzunahenden Nacht vor den wilden Thieren ſicher wäre. Der Einſidler auß Barmhertzigkeit lieſſe diſen Gaſt ein / vnd auff ſeine eygne Stärcke vertrawent fing er an mit jhr zuconverſieren: Die Urſach warumb ſie ſich in diſe Wiltnuß begeben er fragent / ſie tröſtend / vnd jhr vnderſchidliche Lehren gebend. Auff alles gab ſie Antwort mit vnderſchidlichen freundlichen Worten. Nachdem ſie nun alſo das Geſpräch mit einanderen verlängeret / ſeynd ſie zimblich freundtlich mit einandern worden / alſo daß ſie auch mit einanderen lachten vnd ſchimpfften / vnd vermiſchten jhre Geſpräch mit lächerlichen vnd leichtſinnigen wie auch verriſchen Worten / bey diſem verblibe es nicht / das Weib zirlete vnd griffe hübſchlich an die Kutten deß Einſidlers / lobte die Rauhe deß Kleyds / verwunderte ſich ab der Strengkeit / deßgleichen zirlete ſie auch an den von Balm-Baum-Blätter geflochten Gürtel / lobte die künſtliche / vnd artliche flechtung / fragte wer jhn gemacht ꝛc. Bey diſem verblibe es auch nicht / allgemach kame ſie weiters / rührte an ſeine Händ / lobte jhm ſein grauwen Bahrt / richtete jhm ſein Haar in ein Ordnung ſtreichlete jhn /

vnd alſo fort vnd fort lieſſe ſie nit nach/ biß ſie jhme auch liebkoſete in anrůhrung deß Angeſichts der Backen. &c. Und auff diſe Form hat der liſtige Satan in dem Gemůth deß Einſidlers das Fewer angeblaſen / daß er ſeiner ſelbſten vergeſſend / ſich in den jhme nit gebůhrenden Gedancken auffhielte vnd beluſtigte / ja entlich gar darein verwilligte. Da er aber das vermeinte Weib wolte zuſolchem zwingen / verſchwande das Geſpenſt / vnd verlachte hiermit diſen armen ellenden Einſidler die bőſen Geiſter; Daß er nun in einem Augenblick alle die Verdienſten vnd Gnaden / die er durch die langwirige můhſamme Arbeit zuſammen gebracht / hette verlohren. Alſo nemblich liſtig vnd arg iſt vnſer Feind / daß er vns nit einsmahls angreifft / ſonder allgemach vnd mit ſolchen Umbſtånden die vns zum wenigſten gefåhrlich ſcheinen / in die gröſte Gefahren bringt. Wolte GOTT daß auch nit zu diſer Zeit der leidige Satan mit diſen Stricken vil thete fangen / thut ers nit mit der Phantaſtiſchen Bildnuß deß Weibs / ſo thut ers durch das Weib ſelbſten / dann leider wahr iſt / was der Weiſe-Mann ſagt: Daß den Narren vnd Unbehutſammen die weibliche Geſtallt ſey worden zu einem Strick / an welchem er gefeßlet gleichwie ein Ochs in die Metzg vnd auff die Schlacht-Banck wird gefůhret. Seitemahlen ſolche Ellende werden gefůhrt vnd gefangen wie die [...]ith ſagt: In den Stricken der Augen / vnd an jhrer Seele verwundt mit den liebkoſenden Worten.

[232.] Newere Geſchicht ob ich leyder vil kőnte herzu ſetzen / findts ſich nit nothwendig / dir zur Behutſame ſolle genug ſeyn diſer ellende Einſidler / vnnd die tågliche Fåhl der jenigen / von welchen du villeicht auch wirſt hőren. Dem Anfang widerſetze dich / ſonſt kombt die Medicin zuſpat / hette der Einſidler das Streichlen ſeines Barts / das Ergreiffen ſeiner Hånden / das Zihrlen an ſeinen Kleyderen nit geduldet / hette er das vnnőhtige Geſpråch nit verlångert / vnd etwann die Schårtz-Wort außgelaſſen / ab den Låcherlichen etwann ein Mißfallen erzeigt / mit einem Wort were er nit zufreundlich mit diſem ſeinem Gaſt geweſen / ſo were er nit in ein ſolches Ellend gerahten. Billich wahrnet der heylige Paulus einen jeglichen ſtehenden in den Gnaden GOttes / das er wohl acht ſolle haben / daß er nit falle / vnnd in der Forcht-GOttes ſein Heyl ſolle wůrcken. Gemelter heylige Abbt Johannes beſchließt die Erzehlung diſes Geſchichts mit diſen Worten: Dahero O liebe Kinder iſt vns nit nutz die Wohnung vnd Converſation oder Sprachung mit den Weiberen / dann auß ſolchen kommen Sachen in die Gedåchtnuß die ſchwerlich wider kőnnen außgetilget werden. Diſem ſtimbt bey der heylige Hyeronymus dem Oceano diſen Rath gebend: Wann du die Reinigkeit nit allein in dir / ſonder auch in anderen verlangeſt vnnd liebſt / ſo ſolleſt das

Weib

Weib ſo du eines heyligen / vnnd löbli- chen Wandels vnnd Lebens ſiheſt we- gen jhrer Tugendt in dem Gemüth lieben / vnnd nit in der Leiblichen Ge- genwahrt. Warumb haſtu ſo wohl in der Kirchen / als an anderen offent- lichen Ohrten ab der Gegenwahrt der kloſter Frawen ein Wohlgefallen? Weißt du nit daß die Freundligkeit bringt die Frächheit / vnnd die Fräch- heit iſt vnverſchambt. Dahero ſoll ein Gottsförchtiger Mann die freund- liche Gemeinſchafft der Weiber mey- den / vnd nichts thun daß die Anmuh- tungen der Liebe erhalte / noch ver- mehre / weder durch Schanckung / weder durch Brieff / weder durch freundliches Geſpräch / dann die vile der Schanckungen Fatzenetlein / Bändelein / oder auch vnderſchidliche Brieff / Zädelein / vnd Gaugelwerck nimbt die heylige vnnd reine Liebe nicht an. Diſe Titul mein Lieb / mein Wunſch / mein Begihrd / mein Hertz / vnnd andere der gleichen liebkoſende Sprüchlein ſeynd verhaſſet in den Gaugel-Spilen vnd Comœdien / vnd werden an den Welt-Leuthen geſchol- ten / wievilmehr dann an einem Geiſt- lichen? Zu dem ſagt diſer heylige Vatter es ſeye unvonöthen / daß ein Heyliger ſich vil bemühe ein erzürne- tes Weib jhme zuverſöhnen. Diſes Hieronymus.]

Iſt alſo nach diſes heyligen Vat- ters Lehr war / was der Weiſe-Mann in ſeinen Sprüch-Wörtern ſagt: Daß beſſer ſey die Boßheit eines Manns / als die Gutthat eines Weibs. Der Urſachen halber leh- ret der heylige Ephrœm ſeine Jün- ger: Wann du ſchon züchtig vnd ein- gezogen biſt / ſo ſey dannoch nit zufrech in der Converſation deß vngleichen Geſchlechts / ſonder ſeye wachtbar / dann vnder der Geſtallt der Andacht können die liebkoſende Wort das Ge- müth einnemmen vnnd vergifften / wie ein heyliger Vatter ſagt: Die Wort wann ſie außgeſprochen wer- den ziehen an ſich / vnnd erweichen das Gemüth deß Menſchen. Da- hero es ſich nit gezimbt / daß ein Geiſt- licher einige Freundſchafft habe mit einem Weib / oder Jungfrawen / ſo lang auch in jhme die Empfindligkeit deß Fleiſchs lebt / wann du aber ſagſt ich hab erfahren daß mir ſolche Ge- meinſchafft nichts ſchadet / vnnd ich gleichſamb vnempfindlich bin / ſo ſol- leſt wüſſen / daß diß ein Zeichen iſt / daß diß deinem Gemüt nit geſund ſeye. Meide derohalben / ſo vil du kanſt die Gemeinſame der Weiber / auff daß nit villeicht dein Reinigkeit ein Scha- den leyde.] Was nun diſer heylige Ephrœm vnd andere heylige Vätter melden von der gefährlichen Converſa- tion oder der Erſprachung der Geiſtli- chen deß Mannlichen-Geſchlechts mit dem Weiblichen / das lehrt der heylige Bernardus ſein Schweſter zubeob- achten in der Converſation mit dem Mannlichen-Geſchlecht / diſe ſeine Wort: Welche / weil ſie billich in ein Jungfräwliches Hertz ſollten ein- getruckt werden / ſetze ich ſie allhero: Allerliebſte Schweſter / wann du mit

allem Fleiß wie ich dich ſchon gelehrt ſolleſt fliehen die Welt-Weiber / wie vil mehr dann ſolleſt nit fliehen die Manns-Perſohnen? Vnd wann du mit aller Sorg ſolteſt vermeiden die Gemeinſchafft der Welt-Weiber / mit was für ein Sorg ſolteſt nit vermeiden die Gemeinſchafft der Männeren? Vnd wann dir nit rahtſamb / noch nutzlich / ſonder ſchädlich iſt die Converſation / vnnd Geſpräch mit ſolchen Weiberen / wie vil ſchädlicher dann wird nit ſeyn die Converſation vnnd Geſpräch mit einem Mann. Vnnd wann du alſo zu Erhaltung deiner Reinigkeit die Ohren muſt bewahren vor den Worten der Weiber / die dir in der Natur gleich / wie ſolleſt dann nit ſolche verſtopfen vor den Worten der dir vngleichen Männeren. Mein in Chriſto liebe Schweſter / ich wahrne dich / daß du dich hütteſt vor der Geſel- vnnd Gemeinſchafft auch eines heyligen Manns; ob er ſchon Heylig vnnd Gerecht / ſoll er dannoch kein Freundſchafft mit dir haben. Ob er ſchon Geiſtlich / ſoll er dannoch kein Gemeinſchafft mit dir haben / ob er ſchon from vnnd Tugendtreich / ſoll er dannoch deiner müſſig gehn / vnnd ſich in dein Geſelſchafft nit einlaſſen. Warumb? Auff daß nit durch beyder freundlicher Heimbſuchung vnnd Erſprächung in die Gefahr komme die Keuſchheit. Daß nit durch das öfftere anſchauwen ewer beyder zunichten werde die Ehrbarkeit / auff daß nit durch ewere öfftere Zuſamenkunfft verſchreit werde ewere Geiſtligkeit. Gar ring falt auß der Liebe-GOttes der ſich begibt in die Gelegenheit zuſündigen. Es falt auß der Liebe deß Nächſten / der die Gelegenheit zum Böſen gibt. Dann ob er zwar nichts Böſes thut / ſo gibt er dannoch anlaß zum böſen Argwohn. Durch die Gemeinſchafft ſündiget der Menſch / offt überwindt einen die Freundligkeit / den das Laſter für ſich ſelbſt nit het überwinden können. Offt iſt die Gelegenheit ein Urſach geweſen der Verwilligung in die Sünd; Welche die Wohlluſtbarkeit nit hat können überwinden / die ſeynd gefangen worden durch öfftere Gemeinſchafft vngleiches Geſchlechts: Welches wann es zuſammen kombt entzündt gleich das Fewr der Begihrligkeit. Ein Mann vnnd ein Weib durch die öfftere Zuſammenkunfft ob ſie zwar nit ſündigen / jedoch durch die manigfaltigkeit / geben ſie Anlaß der verleimbdung. Wer wird in ſeinem Buſen Fewr tragen vnd ſich nit brennen? Fewr vnd Kuder / wann ſie zuſammen kommen / ſo geht auff ein Flammen / alſo in Gegenwahrt eines Manns vnnd Weibs / ob ſie ſchon iſt ohne Sünd / ſo wird dannoch erweckt das Fewr der Begihrligkeit. Warumb tragt man dann bey einanderen das Fewr vnnd den Kuder? warumb tragt man in ſeinem Buſen die Schlange vnd in dem Kleyd das Fewr? warumb ſolle ein Jungfraw die die Reinigkeit verſprochen hat / ſich geſellen zu einem Mann? Warumb liebet ein Weib / daß auß Liebe-Chriſti die

Welt

Welt verachtet / die Gemeinſchafft der Männer ? Warumb verlanget ſie das freundliche Geſpräch der Männer / da ſie doch GOtt verlobt iſt? Warumb erwünſcht / die in der Welt kein Mann hat wollen haben / in dem Kloſter zuſehen das Angeſicht der Männer ? Derowegen mein in Chriſto liebe Schweſter / wann du den Schatz deiner Jungfräwlichen Reinigkeit wilt ſicher behalten / ſo söndere dich ab ſo wohl mit deinem Gemüth als mit deinem Leib von der Geſelſchafft der Männer / wann du bey einer Schlangen wirſt ſitzen / wirſt nit lang ſicher verbleiben / wann du lang bey dem Fewr ſitzeſt / vnnd ſolleſt auch Eyſen ſeyn / ſo wirſt dich dannoch brennen vnd zerſchmiltzen. Höre derowegen an mein in Chriſto liebe Schweſter mein Raht / kein Mann ſolle dein Nahmen wüſſen / dein Angeſicht ſollen ſie nit ſehen / noch vil weniger erkennen. Ob ſie aber ſchon die Erkandtnuß deines Nahmens haben / höre an ehrwürdige Jungfraw die Wort deß heyligen Apoſtels / es gezimbt ſich / daß wir in dem äuſſerlichen Wandel ein gute Zeugnuß haben wegen deß Nächſten / vnnd innerlich ein heyliges Leben von wegen GOTT. Dahero abſonderlich ſolleſt fliehen die Gemeinſchafft der Jüngling / dann der leydige Sathan die Geſtallt der Jüngling einer Jungfrawen für die Augen ſtellet / daß er ſolche jhr für bilden in der Nacht / vnnd jhr Gemüth durch die Fantaſey anfülle / alſo nemblich tringen die teüfliſche Pfeil in das Hertz hinein durch die Porten der Augen vnnd anderen Sinnen. Liebe in Chriſto Schweſter die Manns-Perſohnen kanſt wohl lieben / aber nit gegenwertig / von weitem / nit von nahem / mit dem Gemüth / nit mit dem Leib. Widerumb ermahne ich dich daß niemahlen du mit einem allein redeſt / allezeit ſolleſt bey dir haben zwey oder drey Zeügen. Ein Kloſter-Fraw die auſſert der Beicht erwünſcht ſich allein zuerſprachen mit einem Mann / ſoll wüſſen daß in jhrem Gemüth die Thorheit überhand nimbt.] Diſes ſchreibt der heylige Bernhardus einer Kloſter-Frawen welche ſein leibliche Schweſter.

Alſo nemblich iſt gefährlich das vnnöthige Geſpräch mit Perſohnen vngleiches Geſchlechts. Dahero nit vnrecht einer auff diſen Verſtand ziehet den Spruch deß heyligen Jobs: **Sein Athmen zünd an die Kolen.** Wann der Athem ſo ſtarck vnnd ſcharpff / was wird ſein das Antaſten. Ein Geiſtlicher iſt derowegen nit vil zur Behutſamme diſes Sinns zuermahnen / in deme auch die ehrbahre Welt-Leuth fleiſſige Wacht bey der Porten diſes Sinns haben / daß nichts hinnein tringe in das Hertz / daß die Reinigkeit möchte beſudlen. Deſſentwegen der heylige Seraphiſche Vatter Franciſcus in *11. cap* ſeiner Regel ernſthafft ſeinen Jüngern befilcht vnnd gebiettet. " Daß ſie gar " behutſam ſollen ſeyn / in dem je- " nigen was ſie mit dem Weibli- " chen Geſchlecht zuthun haben. "

Ein

[233.] Ein H. Alt-Vatter gibt in ſeinem Todt-Bethlein zuerkennen/ was er für ein fleiſſige Wacht bey diſem Thor durch ſein Leben habe gehalten/ dann da ſeine Schweſter zu jhme kommen / vnnd noch den letſten Seegen von jhme wolte empfangen / vnd deſſentwegen in begrüſſung jhme ſeine bloſe halb todtne erkaltete Händ wolte anrühren / lieſſe er ſolches nit zu / ſonder redte ſeine Schweſter an / ſagent: Höre auff/ höre auff meine Schweſter / dann ob ich zwar wohl ſchon im hohen Alter / vnnd zu nächſt bey dem Todt / an mir nichts anders hab als allein Haut vnd Bein / nichts deſtoweniger ſo bin ich noch ein Menſch. Alſo behutſamb waren die heyligen Vätter in der Bewahrung diſes Sinnes / daß ſie an jhren Jüngern für ein groſſen Fähler geachtet/ wann einer deß andern auch gleiches Geſchlechts bloſſe Händ truckte / oder anrührte. Das antaſten der Händen / das Schertzen im Reden / das Lachen / die außgelaſſne Leibs-Geberden ſeynd / ſagt der heylige Hieronymus Andeutungen vnd ein Anfang der ſterbenden Jungfrawſchafft.] Solches hat leider erfahren der büſſende Einſidler Timotheus / dann da diſer in einer ſolchen Vollkomenheit ware / daß er ein eygnes Kloſter aufferbauwete vnd Junge annahme/ dieſelbige in dem Geiſtlichen Leben vnderwiſe / hat es ſich begeben / daß vnter ſein Handleitung ſich auch begabe ein Gottgeweichte Jungfraw / mit diſer erſprachte er ſich zumöffteren / machte alſo mit jhr ein gute / wie er vermeinte/ geiſtliche Freundſchafft / aber diſe Gemeinſchafft brachte auch mit ſich ein Vertrauwen vnd Unachtſamkeit / daß ſie alſo auß Freundligkeit einander bey der Hand nahmen / vnd dem Geiſtlichen-Geſpräch auch vermiſchten lächerliche Wort / die ſie alle vermeinten ehrlich zuſeyn vnd ohne Nachtheil der Jungfräwlichen Keuſchheit. Entlich ware die Freundſchafft ſo groß / daß ſie auch bißweilen mit einander zu Mittag aſſen / aber als nun die geiſtliche Liebe in ſolche liebliche Zeichen außgebrochen / iſt auch der Geiſt veränderet worden in das Fleiſch / daß ſie alle beyde gar übel gefallen / vnd jhre Jungfräwliche Reinigkeit haben verlohren. Iſt hiemit wahr worden / was der heylige Ephræm ſchreibt ; Ein Geiſtlicher der ſich in den Gaſtereyen zu den Jungfrawen geſellet / der wirfft ſich ſelbſten in das Fewer.] Diſer ellenden Geſchicht gemes ſagt der heylige Seraphiſche Franciſcus: Durch das Geſpräch der Weiber vnd jhrer Freund- vnd Gemeinſchafft / falt der Schwache / vnd wird der Starcke kranck. Wann du aber ſagſt / ſchreibt Nebridius / daß du auß der gleichen Geſchwätz / Gelächter oder andere Converſation nichts empfindeſt / ſo biſt entweders ein vnentpfindlicher Menſch oder aber alſo in deinen Anmuhtungen/ Paſſionen vnd Begihrligkeiten vertiefft / daß gleichwie ein Taubſüchtiger die Kranckheit nit empfindeſt / vnd aber ſeye es / daß du nichts empfindeſt

Wo-

Woher weiſt du aber daß auß diſer deiner Converſation die andere Perſon nit etwann ein Anfechtung leyde? Dahero ſollen ſolche Zuſammenkunfften entweders gar keine / oder auff das kürtzeſte ſeyn. Diſes aber ſchreiben wir nit darumb / daß wir das andere Geſchlecht verachten / ſonder daß wir vns nit freventlich in die Gefahr geben.] Wahr iſt das Sprüchlein deß Gottſeeligen Jordanis Prediger Ordens / welcher pflegte zuerzehlen / daß als ein Bruder auff dem General-Capitel ſeye anklagt worden / daß er ein Weib bey der Hand genommen / er aber in der Entſchuldigung fürwandte die Heyligkeit vnd Fromkeit deß Weibs / ſagte der Vorſteher: Das Regenwaſſer iſt gut / vnd die Erden iſt gut / nichts deſtoweniger wann ſie ein anderen berührē / ſo gibt es ein Kath / mit welchem der Menſch beſudlet wird.] Von ſolcher Gefahr aber ſeynd auch ſo gar nit außgenommen die Bluts-Verwandten / wie der heylige Dorotheus lehret mit diſem: Ob du ſchon mit deiner Mutter / Schweſter / oder anderer Bluts-Verwandten nit wirſt ſündigen / nichts deſtoweniger ſo kommen durch diſe die Bildnuß deß anderen Geſchlechts in dein Gemüth.

Es möchte einer ſagen mit den Jüngern Chriſti / wann die Converſation mit den Weiberen / oder vngleiches Geſchlechts alſo beſchaffen / ſo iſt es nit nutz vnnd gut mit jhnen vmbzugehen. Die Antwort gib ich mit Chriſto: Nit alle faſſen diſe Wort, Sonder allein die diſe Gnad empfangen haben / du ſagſt weiters / wie iſt es dann / wann ich auß aufferlegter Gehorſame mit der gleichen vngleichem Geſchlechts-Perſohnen muß vmbgehen / vnnd mein Ambts-Verwaltung erforderet daß ich ſie ſolle leytten zur Vollkommenheit / ſie anmahnen zur Tugendt / ſie tröſten in Kleinmütigkeiten? Ein ſchwere Frag dero Aufflöſung ich mich nicht darff vnderfangen. Dahero ich ein anderen hochgelehrten Gottſeligen Lehrer nemblich Humbertum den 5. General Prediger-Ordens an mein Statt ſetze / höre an / das ſeynd ſeine Wort.

Die weil die Weiber alſo beſchaffen / daß wann man ſie nit vil achtet / vnnd mit jhnen nit die Freundligkeit nach jhrem belieben / vnnd vergnügen erzeugt / erzürnen ſie ſich gleich / vnnd vermeinen ſie ſeyen verachtet vnnd verſchmähet / die Heyligen aber vnnd der Vollkommenheit Ergebne achten diſes nit vil / ja es iſt jhnen lieber jhre Unfreundligkeit / als die gefährliche Freundligkeit. Dahero ſie auch die Nothwendigkeit jhnen fürbringen mit kurtzen vnd wenigen aber ernſthafften Worten / ohne Schmeichlerey. Es ſagt der heylige Auguſtinus: Die Red mit ſolchen ſolle kurtz ſeyn / Mannlich vnnd Ernſthafft / kurtz nit lang / wie ſie es erwünſchen / Mannlich nit Weiberiſch die Liebkoſe / ernſthafft / vnd nicht leichtſinnig / dann auff ſolche Form werden die Weiber eines ſolchen Gemeinſchafft vnd Freundligkeit nit vaſt verlangen. In deme ſie

handgreifflich köñen vermercken / daß jhre Gegenwarht nit angenehm / zu dem hüten ſich die Gottſelige Männer vor jhrer Gemeinſchafft / vnd wann ſie nit die Nothwendigkeit darzu treibt / reden ſie mit jhnen nit / vnnd aber / wann es muß ſeyn / ſeynd ſie nit zu freundlich / ſonder Ernſthafft / vnnd zu verhütung der Weiberiſchen Eyfer-Sucht / oder Mißgunſts reden ſie mit einer nit länger / als mit der anderen / verhüten alſo ſo vil als jhnen möglich / daß ſie jhn in liebes Anmuhtung nit an ſich ziehen. Wann ſie zu jhnen müſſen gehn / butzen ſie ſich nit auff / vnnd achtens nit vil / wie ſie daher kommen; Fliehen alſo ſo vil ſie können jhr Gemeinſchafft. In der Converſation aber mit ſolchen zu beſſerer Behutſame iſt zumercken / daß die Gefahr gröſſer iſt bey den ledigen Standts-Perſohnen / als bey den verehlichten. Dahero auch der heylige Apoſtel Paulus den heyligen Thimotheum ernſthafft mahnet / daß er ſo vil es möglich der jungen Witfrawen ſolle müſſig gehn / vnder diſen ledigen aber ſeynd etliche die vnder der Geſtallt vnnd Form der Heyligkeit leben / als nemblich die Kloſter-Frawen / die weil nun diſe wegen jhres geiſtlichen Standts vil mit den Geiſtlichen / müſſen handlen vnd auch von ſolchen in jhrem geiſtlichen Leben geleyttet werden / deſſentwegen ſagt der heylige Auguſtinus / ſoll man behutſamb mit ſolchen vmbgehn / vnnd wegen jhres frommen Wandels / vnd Lebens jhrer nur deſto mehr müſſig gehn. Dann je gröſſer der Wohn der Frombkeit / je leichter / vnnd geſchwinder kan ſich anhäncken vnder den Mantel der Heyligkeit das ſchandliche Bech der Unlauterkeit.] Diſes iſt die Lehr Xumberti auß dem heyligen Auguſtino welche auch ſchon vor altem im Werck erzeigt der heylige Arſenius.

Dann zu jhme ein fürnemme andächtige vnd Gottſelige Fraw von Rom biß in Ægypten raißte / damit ſie ſeines heyligen Segens-vnnd Gebetts theilhafftig wurde / jhne mit diſen Worten anredend : Bit GOtt für mich / vnnd ſeye allezeit meiner eingedänck / antwortete er : Ich bitte GOtt daß er in meinem Hertz wolle außlöſchen die Gedächtnuß deiner / welche Antwort die Gottſelige Fraw alſo betrübt / daß ſie darab erkrancket. Da nun der Alexandriniſche Ertz-Biſchoff ſie heimſuchte / eröffnete ſie jhme von Stund an die Urſach jhrer Kranckheit / ſagend : Da ich ein ſo weite Raiß von Rom biß allhero bin kommen / daß ich mich in das Gebett deß heyligen Arſenij möchte befehlen / vnnd ich ſolches von jhme begehrte / gabe er mir zur Antwort : Er wolle GOtt betten / daß die Gedächtnuß meiner in ſeinē Hertzen gantz außgelöſcht wurde / vnd diſes betrübt mich biß in den Todt / auff diſes tröſtet ſie der Ertz-Biſchoff jhr ſagend : Weiſt du nit daß du ein Weib biſt / vnnd der böſe Feind durch die Weiber auch die heylige Männer thut anfechten / deſſentwegen Arſenius dir diſe Antwort geben / nichts deſto weniger ſeye fürgewißt / daß er GOtt für

für deine Seel wird betten / ware alſo ſie widerumb getröſt / wann dich nun die Gehorſame verordnet/ daß mit vngleichem Geſchlecht muſt vmbgehen / ſo befleiſſe dich/ daß deine vorgeſchribne Regel / vnnd Ordnungen ſambt den Satzungen/ die der heylige Geiſt durch vnderſchidliche Päbſtliche Bulla, vnnd Kirchen-Satzungen angeben auffs fleiſſigeſt halteſt / ſo wird dich in dem Dienſt deß Gehorſambs die Gnad GOttes erhalten.

§. 5.

Wie man ſich in den Anfechtungen zuverhalten.

[234.]
OB zwar wohl ein Geiſtlicher der in der klöſterlichen Wohnung verſchloſſen von den äuſſerlichen Gefahren erlediget/ ſo ſeynd dannoch die Nachſtellungen vnſerer Feinden ſo groß / daß ſie auch daß jenige was zur Porten nit eingelaſſen / durch die Fantaſey in das innerliche deß Gemühts hinein getragen wird. Wie ſolches erfahren ein vnſchuldige Seel die in jhren kindlichen Tagen in die klöſterliche Wohnung ſich begeben/ daß ſie nit erkandt die Bildnuß oder Geſtallt deß vngleichen Geſchlechts/ nichts deſtoweniger / ſo hat der böſe Feind ſolche vnbekante Bildnuß jhme in dem Schlaff fürgeſtelt / wie wir leſen in dem Leben der heyligen Vätter. Die Urſach deſſen iſt / die weil wir diſen vnſeren Feind in vnſerer Natur allezeit mit vns herumb tragen / vnd hiemit mit jhme niemahlen / ſeyen wir auch wo wir wollen / werden können in ſtetem Friden leben / ſonder müſſen allezeit die Waffen zu diſem Streit in der Bereitſchafft haben / ſeyen wir ſo heylig / als wir wollen. Dann nit allein in dem alten Teſtament diſer den ſtarcken Samſonem geſchwächt / den heyligen David gefält / vnd den allerweiſeſten Salomonem zu einem Narren gemacht/ ſonder auch in dem neuwen Teſtament / wie zuſehen in den Geſchichten der heyligen Vätter / groſſe vnd in den Tugenten verwunderliche / vnd wie ſie meinten vollkomne / von der Menſchlichen Beywohnung gantz abgeſönderte Einſidler zu boden geworffen. Von einem ſagte der heylige Antonius: Es iſt ein groſſe Saul zu boden gefallen. Von einem anderen leſen wir / daß ob zwar wohl jhne die Engel geſpiſen / nichts deſto weniger ſeye er entlich auch diſem Feind zuſchwach geweſen. Dahero dann ſtehe allezeit in der Forcht Gottes auff deiner Schildwacht / auch gegen deinem eygnen Leib / angethan mit dem Harniſch der Mortification deiner fünff Sinnen / ſeye nicht ſchläffrig / vergaffe dich an anderem Thun vnd Laſſen nicht / bleib in der Wacht-Hütten der Demuth / vnd ſo bald auch von weitem etwas feindliches verſpüreſt halte dich gleich einem Schilt-Wächter / welcher nit ſaumſeelig die vermerckte Nachſtellung der Feinden eylends ſeinem

Haubtmann anzeigt / den Rath vnnd Befelch auffs fleiſſigſt vollzichet. Alſo nemblich ſolleſt deinen Geiſtlichen Haubt-Mann (das iſt / Vatter) alle Liſt vnnd Nachſtellungen diſes deines Feinds einfältig vnnd kindlich eröffnen / ſeinem Raht folgen / ſo wirſt in kein Gefahr kommen. Dann diſes iſt die Lehr der heyligen Vätter.

Solches befilcht der heylige Vatter Benedictus in 4. *Capit.* mit diſen Worten: **Die böſe in das Hertz hinnein ſchleichende Gedancken ſoll man von Stund an Chriſto zuſchmetteren / vnnd ſie dem geiſtlichen Vatter eröfnen.** Weil diſer an ſtatt Chriſti vnd Gottes iſt / welcher durch das vnfehlbare Eingeben deß heyligen Geiſtes dich zum ſicherſten wird leytten / vnd auß aller Gefahr erretten / vnd die Liſt vnd Betrüg deiner Feinden zunichten machen. Die Urſach gibt der alte fromme Abbt Moyſes ſagent: Die Handleitung eines Geiſtlichen Vatters führet den Jünger nit allein durch die ſchnurgrade Straaß / ſonder er wird erhalten vor allen Liſten vnnd Betrügen ſeiner Feinden. Dann es iſt nit möglich / daß ein ſolcher der nach eines anderen nemblich ſeines rechtmäſſigen geiſtlichen Vatters / vnnd nit nach ſeiner eignen Meinung lebt / könne betrogen werden / noch wird denſelbigen durch die Unachtſamkeit der liſtige Feind in ſeine Strick bringen / welcher alle ſeine auß dem Hertzen auffſteigende Gedancken nicht auß einer ſchädlichen Schamhafftigkeit wird verbergen / ſonder dieſelbige beyzeiten gleich in jhrem Anfang ſeinem Geiſtlichen Vatter übergeben. Seitemahlen ſo bald ſolche durch die demütige Bekantnuß eröffnet wird / wird die Boßheit gleich zergehn / vnd ehe man die Form vnnd Weis den Feind anzugreiffen / wird anhören / ſo wird er eylends / als eine Schlangen auß jhrer finſteren Hölen an das Tag-Liecht herfür gezogen / ſich mit der Flucht darvon machen. Seitemahlen ſo lang herꝛſchen die vergifften Eingebungen in vnſerem Hertz / ſo lang wir dieſelbige verbergen.] Die Urſach deſſen iſt / dieweil der Geiſt der Finſternuß das Liecht nit kan leiden / vnd der Geiſt der Hoffart durch die Demuht verjagt wird / wie erſcheint auß der Hiſtori der Leben der heyligen Vätter. Es ware auff eine Zeit angefochten ein Bruder mit dem Geiſt der Unlauterkeit / diſer machte ſich gleich auff die Straaß gienge zu ſeinem Geiſtlichen Vatter / eröffnete jhme ſeine Gedancken. Der alte Vatter tröſtete jhn vnnd alſo erledigte er jhn von der Anfechtung. Aber es geſchahe auff ein andere Zeit / daß diſen Jünger wider anfiele erſtgemelder Geiſt / vnnd wolte jhn zum Fall bezwingen. Der Jünger nit faul eylete wider zu ſeinem Vatter / pflegte ſeine Hilff vnd Raht / vnd auff ſolche Form jagte er ſeinen Feind in die Flucht. Dieweil aber zum öffteren diſes geſchahe / vnd der vnverſchambte Geiſt nicht nach lieſſe diſen Kriegs-Mann Chriſti zum Gefecht anzutreiben / damit

mit er entlich auß Verdruß diſes bewährte Mittel vnter wegen lieſſe/ vnd jhme auch deſſentwegen dergleichen Gedancken deß Verdruſſes eingabe. Er aber auch diſe ſeine Gedancken ſeinem Lehrmeiſter eröffnete/ ſagte diſer jhme: Mein Sohn ſihe ſo offt du nur noch zu mir biſt kommen/ haſt du den Sieg eroberet/ laſſe derowegen in diſem nicht nach/ vnnd gib diſen teufliſchen Gedancken kein ſtatt vnnd platz/ ſonder vilmehr ſo offt dir der Satan überläſtig iſt/ komme zu mir/ ſo will ich jhn von dir außtreiben. Zudem ſo verdrießt den vnlauteren Geiſt nichts ſtärckers/ als wann ſeine Eingebungen eröffnet werden/ vnd hingegen erfreuet jhne nichts mehr/ als wann ſeine eingeblaſne Gedancken in geheim gehalten werden. Auff diſe Lehr iſt der Jünger alſo im Brauch diſes Mittels geſtärckt worden/ daß nicht lang hernach er durch das öftere Anklagen ſeiner ſelbſt diſer liſtigen Schlangen den völligen Weeg verſpert/ daß ſie ſich nit mehr vor jhme hat laſſen blicken.

Diſes ſichere vnnd vnfehlbare Mittel der Bewahrung der Jungfräwlichen Reinigkeit ware auch zu finden in dem weitberühmbten vnd heyligen Thebaiſchen Jungfrawen-Kloſter/ in welchem das Kayſerliche zarte Jungfräwlin Euphraſia ſich Chriſto JEſu vermählet/ dann es ware der Brauch/ wann etwann eine auß diſen Jungfrawen in dem Schlaff von dem böſen Feind (weilen er bey dem Tag wegen jhrer groſſen Behutſamme vnd Wachtbarkeit jhnen auch von weitem nit könte zukommen) angefochten wurde/ ſie ſolches gleich in groſſer Demuth jhrer Abbtiſſin anzeigte/ welche gleich allerhand heilſamme vnd kräfftige Mittel nach proportion der Kräfften vnd vmbſtänden einer jeglichen fürſchribe/ vnd beynebenſt GOtt für ſie batte. Es geſchahe aber das auch das heylige Jungfräwlein Euphraſia dergleichen nächtliche Anfechtungen müſte leiden/ vnnd von Anfang auß Kindlicher Schamhafftigkeit diſe Mittel vnterlaſſend/ gleichwohl durch andere auch bewährte dem Satan widerſtand thäte/ welches als die Abbtiſſin vermerckte/ beruffte ſie Euphraſiam/ fragte die Urſach warumb ſie nit ſeye kommen vnd habe jhr diſen Streit eröffnet? Euphraſia bekänte jhre Schuld vnnd gabe die Urſach der Schamhafftigkeit. Darauff die Abbtiſſin jhr ſagte: Sihe meine Tochter/ du haſt angefangen zuſtreitten/ halt dich mannlich auff daß du überwindeſt vnd gekrönt werdeſt. Als nun ſolche Anfechtungen in dem Schlaaff diſem vnſchuldigen Jungfräwlein zu anderen Zeiten widerfuhre/ iſt ſie nit ſaumſeelig geweſen/ ſonder hat alles in kindlichem Vertrawen/ mit höchſter Demuth der Abbtiſſin eröffnet. Und alſo durch die heilſame Räth vnd Mithilff deß Mütterlichen Gebetts ſighafft überwunden/ vnd diſen jhren Feind zuſchanden gemacht. Wie auch ſchon *Tract. 1. Cap. 4. §. 14.* mit mehrerem vermelt. Hat hiemit ein

Jungfräwliches Kind welches ſich mit Chriſto vermählet an diſem heyligen Jungfräwlein Euphraſia ein vorbildung mit was kindlichem Vertrawen es in ſeinen Anfechtungen ſein Zuflucht ſolle nemmen nit allein zu ſeinem Beicht-Vatter / ſonder auch zu ſeiner rechtmäſſigen von GOtt verordneten vnd vorgeſätzten geiſtlichen Mutter. Vnd diſes ſolte eben darumb deſto eher gebraucht werden / dieweil es geſchicht / daß man nit allezeit zu einer jedwederen Anfechtung gleich kan kommen zum Beicht-Vatter. Vnd aber gleichwie ein Kind ſein Leibs-Kranckheit mit gröſſerem Vertrawen ſeiner natürlichen Mutter eröfnet als jemands anders / warumb ſolle dann einem geiſtlichen Kind ſchwehr fürkommen / daß es ſeine geiſtliche Kranck- vnd Schwachheiten der Seelen mit höchſtem Vertrawen anzeige ſeiner geiſtlichen Mutter? Dann diſe iſt die jenige / welche fürnemblich für ihre anbefohlne Kinder GOtt dem HErꝛen mus Rechnung geben.

Man ſolle jhme ſelbſten aber nit einbilden / als wann ſolche in der Artzney deß Geiſts / als vngeſtudierte Ungeſchickt vnd vnerfahren ſeyen. Der jenige Geiſt der in einem Augenblick auß dem vngeſchickten Fiſcher hat Evangeliſten vnd hochgelehrte Apoſtel gemacht / hat ſeine Krafft vnd Weißheit nit eingeſchränckt / in außtheilung ſeiner Lehr vnd Gnad hat er kein vnterſchid deß Geſchlechts. Dann eben auch von ſolchen Vorgeſetzten zuverſtehn iſt der Spruch der Wahrheit, Der euch hört / der hört mich. Und: Ich bin bey euch biß zu End der Welt Item: Das Hertz deß Königs oder Vorſtehers iſt in der Hand GOttes / diſes leittet er nach ſeinem Wohlgefallen. Neben dem aber / daß die Waffen deß Gebetts verdoplet werden / vnd alſo wie der Weiſe-Mann bezeugt: Ein Bruder / welchem von ſeinem Mitbruder geholffen wird / gleich wie ein wohlbewaffnete Statt iſt / retteriert man ſich hinder den vnſeren Feinden erſchröcklichen vnnd vnüberwündlichen Wahl der Demuth.

[235.] Diſes Mittel der Demuth zugebrauchen ſeynd fürnemblich zwo Urſachen. Die erſte weil die Anfechtung in diſer Engliſchen Tugendt alſo beſchaffen / daß der Menſch je länger er ſich darin verweilet / je ſtärcker er ſich darein verwicklet / vnd ſchwärlicher ſich wird erledigen. Dann wie der heylige ehrwürdige Vatter Beda lehrt: So iſt die Tugendt der Keuſchheit / gleich einem zarten ſchnee-weiſſen Leinwath / der zwar auß der Erden / als ein grünes Kraut erwachſen / aber durch die vnterſchidliche mühſame Arbeit iſt gebeitzt vnd gebleicht / daß er weiſſer iſt als der Schnee. Alſo wachſet auß der Erden deß Menſchlichen Leibs die Anmuhtung der Liebe / diſe wann ſie durch die vnterſchidliche mühſame Arbeit der Mortification / oder Abtötung ſeiner ſelbſt wird gebrochen / vnnd durch die Forcht-GOttes geſchwungen / vnnd geſäuberet von allen irꝛdiſchen vn-

nützen ſtinckenden Aglen vnd Stengel/ wie auch mit dem Waſſer der Göttlichen-Gnad gebleichet / bekombt ſie ein Himmliſche vnd Engliſche ſchnee-weiſſe Farb der Reinigkeit. Es iſt aber bekandt / daß der Leinwath wann er bemacklet wird / je länger die Maſen an jhme gelaſſen/ je ſchärpffer ſie einfrißt / vnnd ſchwerer kan gereiniget werden. Eben auff gleiche Form/ wann an dem Leinwath der Reinigkeit ſich ein Makel einer vnreinen einfallenden Anfechtung / Gedancken/ oder Einbildung anhängt / je länger ſolche anklebt / je tieffer ſie einfrißt / vnd je ſchwerer ſie außzureiben iſt. Dahero billich ein keüſche ſchnee-weiß reine hertzliebende Jungfraw / ſo bald ſie vermerckt / daß ſich nur ein Mücklein auff den zarten Leinwath jhres Gewiſſens will ſetzen / ſolle ſie ohn verzug alle Mittel ergreiffen / vnd auch andere noch zugehilffen nemmen/ damit ſie von ſolcher nit beſudlet werde. Wann man aber ſolche Hilff wurde auffſchieben biß zur Ankunfft deß Beicht-Vatters. Mein GOtt wie vil Stund/ ja auch Tag wurde ein ſolche Mucken das Menſchliche Gemüth nit mit groſſer Gefahr vnnd Verwirrung bevnruhigen?

Zum anderen / weil/ wie der heylige Vatter Antonius hat geſehen / die gantze Welt iſt über vnnd über zettlet mit vnzahlbaren Fallſtricken / vnnd auch ſolche Strick innerthalb die klöſterlichen Mauren kommen / ſo kan ja niemadts beſſer ſolche auß dem Weeg raumen/ als die jenigen / welchen auch das Regiment deß Kloſters anvertraut. Dann wie die Erfahrenheit gibt / ſo braucht der böſe Feind tauſenderley Weis vnnd Form der Anfechtung / innerliche vnnd äuſſerliche/ auß dem Menſchen ſelbſten / auß ſeinen Verrichtungen/ Geſchäfften nimbt er die Strick. So arg iſt er / daß er den Neben-Menſchen ein jegliches Ding / ja auch die Tugendt zu einer Fallen macht. Nun aber iſt bekandt/ daß die Direction eines Beicht-Vatters allein ſich auff das innerliche deß Menſchen erſträckt / vnd alſo jhme ſeine Händ gebunden ſeynd / daß er die äuſſerliche gelegte Fall-Strick vnnd Gelegenheit der Anfechtungen nit kan würcklich auffheben / ſonder allein ein guten kräfftigen Rath geben. Als Exempel weis / es iſt einer GOttgeweichten Jungfrawen jhre Ambts-Verwaltung ein Urſach zu einer ſchweren Anfechtung wegen der vnderſchidlichen Gelegenheiten mit Perſonen deß anderen Geſchlechts zuhandlen / welche nit könen vnderlaſſen oder vermitten werden. Der Beicht-Vatter / das Beicht-Kind ſelbſten erkennen die Gefahr / vnnd finden daß kein beſſer Mittel als die Flucht / das iſt / Entlaſſung deß Ambts / aber weil der Gewalt deß Beicht-Vatters ſich nit erſträckt auſſert das Gätter deß Beicht-Stuls / ſo kan er nit helffen/ noch diſes gewiſſe vnnd ſichere Mittel an die Hand geben / daß hingegen gar ring ohne Vermerckung / kan anordnen die vorgeſetzte Oberkeit durch Veränderung oder Abnemmung / oder auff-

erleg-

erlegten Gehorſame; Wann nun der Undergebene ſein innerlichen Standt vnd Gefahr in welchem er iſt / eröffnet. Offt ſcheint dem äuſſerlichen Schein nach ein / oder die andere Occupation ſeye diſem oder jenem nutzlich / aber es kan ſeyn / daß ſolche der Seel das tödtliche Gifft iſt. Wie will aber ein Oberkeit ſolches erkennen / wann jhr nit der innerliche Standt deß Gemüths in kindlichem Vertrauwen eröffnet wird? Zu dem ſo erfahrt man / daß die Mittel / welche etwann zu Uberwindung der Anfechtungen von dem Beicht-Vatter vorgeſchriben werden / theils weil ſie bißweilen in den Ubungen der äuſſerlichen Wercken beſtehen / nit allezeit können frey vnd vnverhindert gebraucht werden / vnnd hiemit Unfruchtbar bleiben. Theils wann ſie ſchon gebraucht werden / nit allezeit den erwünſchten Effect mit ſich bringen / daß alſo den ſtärckeren Anfechtungen ſtärckere Gegenwehr vonnöthen; Wie es ſcheint auß dem was der heylige Hieronymus zum Ruſtico ſchreibt in diſem: Es wäre in einem Ægyptiſchen Kloſter ein junger Geiſtlicher der mit keinem Faſten / noch ſchwerer aufferlegten Arbeit / noch mit anderem Mittel die ſcharpffe Anfechtung deß Fleiſchs könte überwinden. Als nun diſer ſein groſſe Gefahr dem Vatter deß Kloſters eröffnete / brauchte diſer nach vilem endlich auch diſes Mittel: Er befahle einem auß den älteren verſtändigen Brüderen / jhme die Urſach nit [...]nd / daß er diſen jungen Bruder zu Brobierung ſeiner Gedult ſolte anfahren mit ſchelt- vnnd anderen harten Worten / vnd gleich darauff offentlich vor jhme den Jungen wegen ſeiner Grobheit vnnd Schalckhafftigkeit anklagen. Es waren darzu beruffen etliche Zeugen die dem alten Vatter alles Recht gaben / vnd alle Schult auff den Jungen legten. Diſer fienge an weinen wüſſend daß jhme höchlich vnrecht gethan / er gantz vnſchuldig / vnd dannoch jhme niemands glaubte / niemands ware der jhn beſchützte. Der Vatter deß Kloſters ware allein der vmb etwas wußte / dergleichen thäte / als wann er jhne beſchutzte auff daß jhne die Traurigkeit nit gar vntertruckte. Diſe Form vnd ſcharpffe Medicin wurde verſtreckt in ein gantze Jahrs-Länge / nach welchem er von dem Vatter deß Kloſters befragt: Wie es vmb jhn ſtehe / ob jhme noch die fleiſchliche Gedancken überläſtig. Er antwortet: Ach Vatter was fragſt du lang / es geluſt mich nit mehr zu leben / vnd was ſoll ich mich einlaſſen in die Luſtbarkeit deß Fleiſchs? Diſer ſagt der heylige Hieronymus / wann er allein were geweſen / wann der geiſtliche Vatter diſes Mittel nit gebraucht wie hätte er können überwinden? Wann nun auch ein Beicht-Vatter Rathſamb befunde / daß ein ſolches / oder der gleichen Mittel vonnöthen / wo wird es jhme möglich ſeyn / oder anſtändig / ſolches zugebrauchen? Ein weiſe verſtändige / beſcheidne vnnd kluge Oberkeit aber / welche nach der Lehr deß heyligen Vatters Benedicti *Cap. 46.* wohl wird

wiſ-

wüſſen jhre eygne Wunden der Straffen zuheilen / die frembde aber nit zuentblöſen / oder an Tag zubringen. Wird ſolches ohne einige Beſchwert können thun / weilen die klöſterliche Verſamblung gleich iſt einem wohlgeordneten Kriegs-Heer/deſſen General-Feld Oberiſt iſt / die Oberkeit. Ein Oberſter ſoll auff jeden ſeinen Soldaten achtung geben / auff was für ein Form er zum tauglichſten in den Streit / ob er zu Pferd/ oder zu Fuß beſſer könne mit dem Feind ſtreitten/ ob jhme die Muſqueten / oder Picken/ oder Spieß beſſer anſtehe / ob er zu Waſſer oder zu Land dem Feind beſſeren Widerſtand könne thun / nach dem jenigen / was er findt theilt er ſeinen Befelch auß / vnnd mundiert ſeine Soldaten nach ſeinen Kräfften / verſpürt er daß jhme der Feind an einem Orth zu ſtarck / Commandiert er jhne auff ein anderen Poſten. Alſo nemblich ſolle ein Oberſter deß klöſterlichen Feld-Lägers ſich verhalten in Anführung ſeiner Soldaten wider vnſere Ertz-Feind / den Sathan/ die Welt vnd das Fleiſch. Er ſolle ſehen welche Waffen er zum beſten könne führen / dann nit alle alles können / ſonder GOtt der HErr theilt ſeine Gnaden auß mit Underſchid / dem einen gibt er das / dem anderen ein anders. Wann nun der Oberſt vermerckt / daß der Streit an einem Orth zugefährlich / verſchafft er daß er den Feind an einem anderen Orth angreiffe. Exempel weis / ſicht er / daß einer zu Außſchlagung der fewrigen Pfeilen deß Aſmodæy, oder Fleiſch-Teuffels zu ſchwach / wird er von diſem Poſto Commandiert auff einen anderen / als nemblich daß er angethan mit dem Harniſch der Gedult Mannlich angreiffe das Hornwerck / in welchem ſich geſetzt die Turiæ oder Anmuhtung deß Zorns. Iſt einem villeicht diſer Harniſch auch zuſchwer / ſo wird jhme in die Hand geben die Grabſchauffel der Demuth / daß er durch Minierung Undergrabung überwältige / vnnd zu Boden fälle den hohen Thurn Lucifers / nemblich die Hoffart. Und alſo fort vnd fort ſoll ein jeglicher geiſtlicher Soldat von ſeiner Oberkeit zum Streit angeführt werden/ wo man vermeint / daß er zum ſicherſten ſein Dapfferkeit könne erzeigen/ vnd die vngezweiflete Victori behalten. Und diſe Obligation deß fleiſſigen Auffſehens der Vorgeſetzten nit allein in dem was einem Undergebnen nutzlich / oder ſchädlich / ſonder auch was nutzlicher / deutet an der heylige Vatter Benedictus im 2. Cap. mit diſen ernſthafften Worten: "Es ſolle ein Abbt / oder Vorſteher allezeit eingedänck ſeyn / daß er für beyde / nemblich für ſein Lehr/ vnnd für den Gehorſamb ſeiner Jünger wird müſſen Rechnung geben. Zu dem ſolle er auch wüſſen / daß die Schlud deß Hirtens wird zugemeſſen werden / alles das / worin der Haus-Vatter an ſeinen Schäfflein minderen Nutzen wird finden." Wohl zu mercken daß diſer heylige Vatter nit

ſagt/

ſagt / Schaden / ſonder / minderen Nutzen.

Das iſt gewiß daß die Gütigkeit GOttes vnſeren Feinden nit zulaßt / daß ſie vns alle ſammetlich angreiffen / haben wir mit einem zuthun / ſo ſeynd wir von den anderen befreyet: Allein iſt zumercken / was erſtgemelter heylige Vatter Benedictus ſagt / daß die allerſtärckſte Waffen ſeyen / die Waffen deß Gehorſambs / die von der Oberkeit einem jeglichen nach Nothturfft werden in die Hand geben / wann man ſolche auß Kindlichen Vertrauwen von jhnen begert. Wahr iſt / was Salomon ſagt: Wehe dem Eintzigen / dann wann er falt / ſo wird er niemand haben / der jhn auffhebt. Hingegen iſt beſſer dem der ein Geſpahn hat / dann wann er falt / ſo hebt jhne der andere auff / vnd wann jhn einer angreifft / ſo thun jhme zwen widerſtehn. Wann du in diſem gefährlichen Streit mehr Waffen verlangeſt / ſo wirſt ſolche hin vnd wider finden in anderen geiſtlichen Bücheren / abſonderlich auch in der klöſterlichen Rüſt-Kammer / welche ich dir *Cap.* 8. wird eröffnen / wie auch in erſpieglung am 8. Tag in der 2. Vorbildung / vnd folgenden Spiegel.

Zum Beſchluß habe diſes: Fliehe den Müſſigang nit allein deß Leibs / ſonder auch deß Gemüths / ſeye beſchäfftiget in Göttlichen / vnd Himmliſchen deinem Standt gemeſſen Gedancken. Ein Vögelein ſo lang es in der höhe deß Luffts fliegt / wird von dem Kath der Erden ſeine Füßlein nit beſudlen. Stehe in der Forcht-Gottes / vnnd verbleibe in dem Thal der Demuth. So wird dich der gütige GOtt nit führen in ein Verſuchung / die deine Kräfften übertrifft. Sonder dich bewähren deines täglichen Bitts vnd Begehrens: Führe vns nit in Verſuchung / ſonder erlöſe vns vom Ubel / Amen.

§. 6.

Von der Obligation / Pflicht vnd Schuldigkeit zu Erhaltung der Keuſchheit.

[236.] DIe vnfehlbare Lehr iſt daß ein Geiſtlicher zu Erhaltung der Reinigkeit ein ſchwere Obligation habe / alſo daß die Ubertrettung / wie klein ſie auch / in ſich begreiffe ein tödtliche Sünd / welche neben dem ſie wider das ſechſte Gebott-GOttes auch Gelübts-Brüchig ſeyn / vnd alſo ein zweyfache tödtliche Boßheit / oder Sünd in ſich einſchlieſſe. Dahero auch zumercken / daß in allem den jenigen / worin ein lediger Menſch in Gedancken / Worten vnnd Wercken das ſechſte Gebott Ubertrittet / ein Geiſtlicher diſes Gelübt thut brechen. Deſſentwegen weil ein Geiſtlicher ſchon ſo vil Wiſſenſchafft in der Chriſtlichen Lehr ſoll haben / daß er wüſſe was die Ubertrettung diſes ſechſten Gebotts ſeye / ſo melde ich allhie

von

von ſolchen nichts / ſondern allein will ich dich erinnert haben / das wann du in einem oder anderem ein Zweifel haſt / ſo ſchäme dich nit / ſolchen deinem Beicht-Vatter zueröffnen. (Dann du ſolleſt wiſſen / daß es auch ein Schuldigkeit iſt / die zweifelhafftige Sünden zueröffnen / wann man auch den vollkommnen Effect der Abſolution will erlangen.) Diſer wird dir genugſamb die Sach erklären / vnnd gröſſe oder kleine der Sach zuerkennen geben. Sonſten wüſſe / daß wo ein Welt-Menſch in der gleichen Matery ein ein- zwey- oder dreyfache Sünd begeht / ein Geiſtlicher noch eine wegen deß Gelübts darzu thut / vnnd zwar alſo groß / daß wann ein freywillige boßhaffte Unreinigkeit deß Leibs erfolget / ſolche nit von einem jeglichen Prieſter kan abſolviert werden. Dieſe Gelübts-Brechung aber / wird genambſet ein Kirchen- oder Gottes-Diebſtal. Dann der Gott zugeeygnete vnd geheyligte Leib / ſambt ſeinen Glideren wird GOtt dem HErꝛen genommen / vnd dem Geiſt der Unlauterkeit übergeben. Diſes lehrt klar der Apoſtel / *1. Cor. 6.* Wiſſet jhr nit / daß ewere Leiber ſeynd Glider Chriſti / ſoll ich dann nemmen die Glider Chriſti / vnd darauß machen Glider einer Huren? Diſes ſeye fern von vns. Zudem der dem HErꝛen anhangt / der iſt ein Geiſt mit jhm / fliehet die Hurrerey / dann alle andere Sünden die der Menſch thut die ſeynd auſſer ſeinem Leib / dieſe aber wann ers thut ſo ſündiget er in ſeinem Leib. Wüſſen jhr dann nit / daß ewere Glider ſeynd Tempel deß heyligen Geiſts / der in euch wohnet / der euch von GOtt geben iſt / vnd alſo jhr nit mehr ewer ſelbſten ſeynd? Dahero der heylige Vatter Benedictus ſagt *cap. 58.* „Daß ein Geiſtlicher nach gethaner „Profeſſion kein Gewalt mehr ha- „be über ſein Leib.

Wann nun heylig ſeynd die Glider eines jeglichen Chriſten / wie groſſes Heylthumb werden dann nit ſeyn / die Glider eines durch die Gelübts-Verſprechung gottgeweichten Geiſtlichen? Heylthumb von dem Altar nemmen / vnd entvnehren iſt ein greuliche Sünd. Nit ringer ſchätzt der heylige Paulus in jetzt gemeldter Lehr die Entvnehrung der Glideren deß jenigen / der mit GOtt ſolte vereinbahret vnnd ein Wohnung deß heyligen Geiſts ſeyn. Dahero billich alle heylige Vätter ſammentlich ein groſſes Abſchewen ab diſem tragen / vnd der Urſachen halber auch die weitentlegneſte Gefahren mit aller Behutſamme befehlen zufliehen. Ein Wanders-Mann / wann er auch von weitem ein hohes / ſchlipffriges / gefährliches Orth ſihet / von welchem er vernommen / daß die alldorten Durchreiſſende in höchſte Gefahr jhres Lebens ſeyn kommen / vnd der mehrere Theil zutodt ſeyn gefallen / meydet ſolchen Orth ſo vil er kan / treibt jhn aber die Noth / daß er alldorten ſolte fürüber gehn / mit was Behutſamme thut er

ſolches was er nur weißt / daß jhme tauglich wider den Fahl / daſſelbige braucht er / nit zuweit wagt er ſich hinauß / mit Schrecken vnnd Grauſen laufft er eylends fürüber / er ſaumbt ſich nit. Die gefährliche ſchlipffrige Straaß iſt die Wolluſtbarkeit deß Fleiſches. Dann wie GOTT der HErr einer Gottſeeligen Seel geoffenbahret / ſo ſeynd der mehrere Theil der Verdampten auff der Straaß jhres Lebens durch die Vnlauterkeit in Abgrund der Höllen gefallen. Deſſentwegen ſagt der Weiſe-Mann: **Der die Gefahr liebt / der geht zugrund.** Auß diſem ſchlieſſen die Lehrer / daß der jenige / welcher ſich in ein hand-greiffliche Gefahr zuſündigen gebe / nach gröſſe der Sünd / ſich auch läßlich oder tödtlich verſündige. Zur Behutſamme aber der gröſſeren Ubertrettung / ſollen auch verhüttet werden die kleinen / ja auch die allerkleinſte Fähler wider die Reinigkeit / als da ſeynd erſtlich die augenblicklichen einfallenden Gedancken / vnd die in ſolcher vnachtſamer Auffhaltung. Zum 2. Die fürwitzige Anſchawung der Geſtalt der auch ehrlichen Glider ſeines eignen Leibs / vnd anderer abſonderlich jungen Perſonen gleiches Geſchlechts. 3. Die vnnothwendige vnnd vnbehutſamme Antaſtung ſeines eignen Leibs. Dann wie der heylige Abbt Chæremon lehrt / ſo ſolle einer ſich ſelbſten niemahlen anſchawen auff ſolche Form / ohne welche er von anderen nit ohne Schamhafftigkeit könne angeſchawet werden; Deſſen hat ſich abſonderlich befliſſen der heylige Ammonius / dann da er auff ein Zeit mit ſeinen Geſpahnen wegen anlauffung der Waſſer durch ein Bach watten muſte / hat er ſeinen Mitgeſpahnen Theodorum gebetten / daß er ein wenig zuruck gienge / biß er über das Waſſer hinnüber wäre / auff daß er nit von jhme an den bloſſen Glideren ſeines Leibs geſehen würde. Nun aber weil diſer ſich auch ſchämbte vor ſich ſelbſten in entblöſſung ſeiner Glider / hat GOtt dem Liebhaber der reinen Hertzen / diſe Schamhafftigkeit alſo wohlgefallen / daß er jhne in einem Augenblick an das andere Port deß Bachs überſetzte. Wie hingegen aber GOtt dem HErzen mißfalle / auch gar das eytle Wohlgefallen / das man hat in beſchawung ſeiner äuſſerlichen eygnen Glider / bezeugt mit groſſem Trawren jene Kloſter-Fraw die von wegen deß ſonderbahren Fleiß / den ſie in waſchung vnnd Säuberung jhrer Händen hätte / vnnd alſo ein eytels eignes Wohlgefallen / nit ein geringe Zeit in den Flammen deß Fegfewers hat müſſen jhre Seel reinigen vnnd waſchen. 4. Ja ſo gar die vnnothwendige Antaſtung vnnd Bewegung ſeiner eygnen Füſſen / der Armen / der Händen / der Finger ſagen die heyligen Vätter ſeyen nicht anſtändig einem reinen Gottliebenden Hertzen / dann durch diſe die ſchneeweiſſe Engliſche Reinigkeit vor den Augen GOttes beſtaubt werde. Dahero der GOttſeelige Suſo ſich in ſolcher Behutſamme hat gehalten /

daß er nit ein einiges Glid ſeines Leibs/ die Händ vnd Füß außgenommen berührte / daß er wohl beobachtet den Spruch deß heyligen Pauli / mit welchem er lehrt : Daß man ſeinem Leib nit ſolle liebkoſen / vnnd zärtlen/ ſonder die irꝛdiſche Glider Mortificieren/ nicht ein geringe Mortification zu einem ſtechenden ; oder beyſſenden Floh-bick ſich nit bewegen / oder kratzen/ vnd aber diſes Blümlein iſt auch ein ſonderbare Ziehr deß Jungfräwlichen Kräntzleins. 5. Für ſich ſelbſt iſt es das geringſte / was der Ehrbarkeit nit gemeß/ einem Jungfräwlichen Menſchen nit anſtändig. Erfolget alſo. 6. Daß nit allein bey Tag alle Glider deß Leibs ehrbarlich ſollen bedeckt ſeyn nach der Lehr deß heyligen Dorothey der ſagt : Wann dir ſchon hefftig Heiß iſt / alſo daß du ſchwitzeſt / ſolleſt dannoch keins auß deinen Glideren entblöſſen/ oder entdecken/ ſonder auch zu finſterer Nacht in dem Schlaff - Bethlein mit aller Ehrbarkeit bewahrt / vnnd verſorget ſeyn/ wie der heylige Bonaventura in diſen Worten lehrt : Ob gleich wohl den ſchlaffenden nichts kan zu einer Sünd gerechnet werden / was ſie in dem Schlaff thun / nichts deſtoweniger iſt es einem Geiſtlichen nit anſtändig / daß er alſo im Schlaff vertiefft ſeye / wie ein vnvernünfftiges Thier/ vnd ſeyne Glider nit in der Behutſame der Ehrbarkeit halte. Dahero die heylige reine Jungfraw Clara mit vilen Zäheren als ein groben Fähler beweinte / daß ſie einsmahl in dem Schlaff das äuſſerſte ihres Fuß entblößte. Alſo groſſe Sorg haben die Heyligen getragen gegen diſer Engliſchen Tugendt / weilen ſie wohl gewußt/ daß ſie zu allen Zeiten / vnnd an allen Orthen in der Gegenwarth / ja in GOtt ſelbſten wären. Dann wie darff einer ſo frech ſeyn/ daß er das jenige thun darff vor den Augen-GOttes / daß er nit dörffte thun in einer Verſamblung ehrlicher Leuthen / oder in Gegenwart eines fürnemmen Herrens ? Wie aber ſolches mißfalle der Jungfräwlichen Ubergebenedeyten Mutter Gottes / welche ein Mütterliche Sorgfalt über alle Jungfräwliche reine Hertzen vnd Kinder tragt/ erſcheint auß diſem / was Cæſarius ſchreibt : Da auff ein Zeit ein Gottſeliger Bruder Ciſtercienſer - Ordens ſich in dem nächtlichen Gebett / da die anderen Brüder ſchlaffen/ auffhielte/ ſahe er die Ubergebenedeite Jungfräwliche Mutter Gottes auff dem Schlaff-Haus herumb gehen/ vnd einem jeglichen ſchlaffenden Bruder ihren heyligen Segen geben / ein eintziger außgenommen. Da nun diſer befragt wurde / wie er ſich in vergangner Nacht verhalten/ bekennt er/ daß er beſſerer Behutſame ſeine Glider hätte können verwahren. Welcher nun in Verhüttung geringeren Fähler / vnnd Unvollkommenheiten ſich wird beſchäfftigen / der wird verſichert ſeyn/ daß er nichts wird zuthun haben mit den gröſſeren / die Verſaumnuß deß kleinen bringt ein Eingang dem gröſſeren. Wie erfahren hat ein anderer

Ciſtertienſer Bruder / von welchem erſtgemelter Cæſarius ſchreibt : Es geſchahe daß auff ein Zeit da die Brüder ſchlafft / ein teufliſches Geſpenſt in das Schlaff-Haus kommen dem Bethlein eines Bruders zu eylend / vnd jhme vnderſchidliche vnreine Fantaſeyen vorbildend. Diſes erſahe ein anderer frommer / ſich in dem Gebett auffhaldender Bruder. Nach dem nun das Geſpenſt verſchwunden / gienge er zu deſſen Beth vnd fande jhne ſchlaffend / jedoch nit der Jungfräwlichen Ehrbarkeit gemeß / erkandte alſo daß deß ſchlaffenden vnehrbare Entblöſſung ein Zugang gemacht dem vnreinen Geſpenſt / vnd Fantaſey. Die Reinigkeit / wann ſie nit steiff vnnd eyferig geliebt vnd bewahrt / wird geſchwind verlohren. Dahero gar recht der Gottſelige Gerardus ſagt: Daß niemands ein Sach beſſer bewahre / als der jenige / welcher ſie hefftig liebe / vnd aber deſto beſſer wird er verſorgen das / was er liebt / je beſſer er deſſen Gebrächligkeit vnd gefährlichen Verluſt wird erkennen.]

[237.] Die weil aber bekant daß nichts vnreines wird in das Himmelreich eingehn / vnd die vor dem Thron GOttes ſtehende müſſen ſeyn ohn einige Macel / vnnd die Beſudlung der Seel mehr von dem innerlichen / als äuſſerlichen Unreinigkeiten her kombt / iſt zumercken / daß ob zwar das Gelübt der Reinigkeit nach der gemeinen Lehr nichts anders in ſich ſchließt / als das jenige / was zu Erhaltung leiblicher Reinigkeit gehörig / zubewahren / vnd zufliehen / was ſolche möchte beſudlen / ſeye es in den innerlichen Gedancken deß Gemüths / oder äuſſerlichen Sinnen deß Leibs : Nichts deſto weniger / ſo wird in einem höheren Verſtandt auch vnder diſe Tugendt von den heyligen Vätter gezählt die innerliche Reinigkeit der Seel / welche beſteht in Vermeidung aller Unreinigkeit / die da her kombt von einer jeglichen Sünd / werde ſie genambſet / wie ſie wolle / dann weilen / wie ſchon §. 1. gezeigt der Zweck deß Jungfräwlichen Standts iſt / daß der Menſch durch die gäntzliche Vereinbahrung ein Geiſt mit GOtt werde / vnd deſſenthalben nach der Apoſtoliſchen Lehr ſich muß bearbeiten / daß er nit allein an ſeinem Leib Heylig vnnd Keüſch ſeye / ſonder daß er auch die Reinigkeit deß Geiſts habe. Seitemahlen / ſo wenig ein Erden mit einem zerſchmoltznen Gold kan vereinbahret werden / ſo wenig wird ſich können eine mit dem Kath der Sünden beſudlete Seel mit GOtt dem HErren / welcher iſt der allerreineſte Geiſt / vereinbahren. So iſt billich daß ein reine GOtt gefällige Jungfraw ſich auch der innerlichen Reinigkeit der Seelen befleiſſe / vnd alles das was ein Beſudlung an ſolcher möchte verurſachen / jhrer Jungfräwlichen Reinigkeit widrig erkenne. Solches gibt vmb etwas zuverſtehn der heylige Paulus durch die Gleichnuß / da er ein GOtt vermählte Jungfraw einem Ehe-Weib vergleicht mit diſem : Gleich wie ein Ehe-Weib ſich befleißt zugefallen

jhrem Mann / vnnd hiemit jhme alles mißfälliges vermeidt: Alſo ſolle ein Jungfraw die mit GOtt dem HErren vermählet ſich befleiſſen in allem dem / was jhrem GOtt gefällig / vnnd vermeiden / was mißfällig Dann gleich wie die Obligation eines Ehe-Weibs iſt / daß ſie achtung gebe / daß die Liebe nit in ein Haß verkehrt werde / alſo iſt ein Obligation einer GOtt vermählten Seel daß ſie ſich bearbeit die allerreinſte Liebe jhres Bräutigambs je länger je mehr zugewinnen / vnd zuvermeiden / was ſolche möchte außlöſchen.

Diſe reine vnnd allein GOtt begreiffende Liebe / ſagt Johannes Scotus / ſeye die allein GOtt liebe wegen GOtt / vnnd nit etwas / das auſſert GOtt / vnnd alles anders was man liebt / ſoll geliebt werden wegen GOtt. Ein ſolche Liebe iſt die reinſte / die ſich gebürt / vnd ſoll haben ein reines GOtt vermähltes Jungfräwliches Hertz: Weilen die geiſtliche Hurrerey anders nichts iſt / als in der Liebe erkalten / vnd GOtt minder lieben als es ſich gezimbt / vnd anders auſſert GOtt mehr lieben / als es ſich gebühret. Wann ein Ehe-Weib jhre Liebe zu jemands anders wendet / mit einem anderen Mann kurtzweilet / ſchimpffet / ſchertzet / ſich zum öffteren erſprachet / ſein Converſation liebt / ſagt man; Daß ein ſolche nit vil werth. Der Ehe-Mann / in ſonderheit wann er ein eyferſüchtiger / ſchiltet ſie ein Ehebrecherin / vnd das nit ohne Fundament. Dann ein ſolche die jhrem Mann gantz übergebne / vnnd ſchuldige Anmuhtung der Liebe entziehet / vnd zum anderen wendet / haltet jhres Band der Ehe nit vnzertrent. Auff gleiche Form / wann ein Seel ſich zu den Creaturen wendet / ſich mit ſolchen beluſtiget / vnnothwendiger weis mit jhnen durch die Gedancken / vnd andere Kräfften der Seelen in das Schertzen / vnd Schimpffen einlaßt / vnd gaugelwerck der Eytelkeit mit jhnen treibt / vnd ſolches der eyferſüchtige Bräutigamb erſicht / ſchilt er ſie nit vnbillich ein Ehebrecherin / als die / die jhme allein ſchuldige vnnd zugeheyligte Anmuhtung der Liebe entziehet / vnnd zu den Creaturen wend. Weilen er zu ſelbiger Zeit / da ſich in dem Kämmerlein jhres Hertzens ſolches Lumpengeſind / vnnd gaugelwerck befindt / er ſich mit ſeiner Liebſten nit kan erſprachen / noch vil weniger theilhafftig machen der Gnaden-Fluß ſeiner Liebe. Wann aber er ein groſſes Mißfallen hat ab der gleichen Gäſten der Eytelkeit / was wird er nit für ein Widerwillen haben / wann in das innerſte ſeines Ruh-Bethleins / nemblich in die Seel hinein geführt / vnnd geſetzt werden ſeine ärgſte Feind / nemblich die Sünd? Abſonderlich die Todt-Sünd / durch welche der Geiſt deß Menſchen ein Geiſt mit dem böſen Geiſt wird / wie der heylige Johannes lehrt.

Dahero der fromme Abbt Gerontius pflegte zuſagen / daß vil ſeyen die die Leibliche Jungfrawſchafft haben / aber in dem Gemüth ſeyen ſie

Huren.

Huren. Solle hiemit eine Gottverehlichte Jungfraw / wann ſie das zarte Ehe-Band der Liebe gantz vnverſehrt will behalten / ſich nach der Lehr deß heyligen Vatters Benedicti "Cap 7. Mit aller Sorgfalt von "den Sünden vnnd Laſter jhrer "Sinnligkeiten / vnd deß eygnen "Willens oder Liebe hüeten / "wie auch ſolle ſie eylends alle "fleiſchliche Begihrd von jhr ab"ſcheiden. Dann auff ſolche Form wird ſie nach Zeugnuß deß heyligen "Vatters Auguſtini. Der in jhr "wohnende GOtt auß jhr ſelbſten "beſchirmen. Der ſo lang in dem Menſchen bleibt / ſo lang der Menſch mit jhme vereinbahret / ſo bald er aber auß der Geſellſchafft vnnd Converſation Gottes abweicht / ſo hat er zubeförchten den Spruch Chriſti / Der nit mit mir iſt / der iſt wider mich / nemblich durch die Sünd / welche anders nichts iſt als ein Zweyſpaltung der Gemühter / vnnd alſo ein Ehebruch zwiſchen GOtt vnd dem Menſchen. Dann in der Sünd der Menſch ein anders will als GOtt / vnd iſt alſo wider Gott. Damit derowegen ein Geiſtlicher allezeit eins in GOtt vnd mit GOtt ſeye / vnd handgreifflich geſpüre / daß zweyer Geiſt in einem Leib ſeyen / ſo iſt vonnöthen / daß er das Band der Reinigkeit vnverſehrt von aller Vnlauterkeit deß Fleiſches vnd deß Geiſts behalte / vnd alſo GOtt dem HErren gefalle in wahrhaffter Heyligkeit deß Leibs vnnd der Seelen.

Das Sechſte Capitel.

Von dem Gebett.

[238.] NAch erklärter Subſtantz / vnd Obligation deß geiſtlichen Lebens / die die ſtarcke Band der Gelübden in ſich begreiffen / in Erkandtnus der Menſchlichen Schwach- vnd Vnvermögenheit / weiſet mich mein heyliger Vatter Benedictus zum Gebett ſagent / in der Vorred ſeiner Regel: Derowegen ſollen wir" den HErren bitten / daß er das" jenig / was in vns wegen der" Schwach-

"Schwachheit der Natur vnver-"möglich durch die Hilff ſeiner "Gnad erſetze: Vnnd widerumb: "Erſtlich ſolleſt du vor allem von "GOtt dem HErren mit einſtän-"digem vnd beharrlichem Gebett "begehren/ daß alles/ was du "guts anfangſt/ von jhme vollen-"det werde/ damit der vns in die "Zahl ſeiner lieben Kinder hat "gnädiglich auffgenommen/ nit "von wegen vnſerer Boßheiten "vnd ſündhafften Thaten zuläſt "betrübt werde. Dahero dann billich das erſte Werck eines Geiſtlichen nach verlobung ſeiner Gelübdten iſt das Gebett. Damit du aber wüſſeſt was diſes ſeye/ ſo durchgehe folgenden

§. 1.

Was das Gebett ſeye.

DEr heylige Auguſtinus ſambt anderen Heyligen Vätteren insgemein ſagt: Daß das Gebett nichts anders ſeye/ als ein Gemüths-Anmuhtung/ die ſich erhebt zu GOtt/ oder wie der heylige Thomas lehrt: Ein gäntzliche Gemüths-Erhebung zu GOtt/ dann in ſolchem der Menſch mit allen Kräfften ſeiner Seelen/ vnnd Geberden ſeines Leibs ſich in der nächſten Gegenwarth GOttes befindt/ vnd mit GOtt erſprachet; Der Verſtandt/ die Gedächtnuß/ vnd der Willen ſeynd gantz in GOtt vertiefft/ vnnd die gantze Seel hat vor jhr anders nichts/ als GOtt. Dahero der fromme alte Vatter Barlaam ſagte ſeinem Jünger Joſaphat: Daß das Gebett ſeye ein Geſpräch mit GOtt/ dann in deme ein bettender mit reinem Hertzen/ vnnd von allen Zeitlichen vnd Irrdiſchen abgeſönderten Gemüth vor GOtt ſtehet/ iſt er in der gemeinſame GOttes/ vnnd redt mit jhme von Angeſicht zu Angeſicht/ gleich wie ein Menſch mit dem anderen. Diſem ſtimbt bey der heylige Bernardus ſagend: Ein bettender ſolle zu Zeit ſeines Gebetts nichts anders gedäncken/ als: Ich will hinein gehn in das Orth der wunderbahrlichen Wohnung biß zum Haus-GOttes. Dann gewiß iſt/ daß wir müſſen zur Zeit deß Gebetts eingehn in den Himmliſchen Saal/ in welchem der König aller Königen auff dem mit den Sternen gezihrten Thron ſitzend/ vmbgeben mit der vnzahlbaren Menge vnd Heerſchaaren der Himmliſchen Geiſter/ tauſend mahl tauſend warten jhm auff/ vnnd zehen hundert tauſend ſtehen vmb jhn herumb/ ſagt einer/ welchem in dem Prophetiſchen Geiſt die Augen eröffnet ſeynd. Derowegen mit was Ehrentbietigkeit/ mit was für einer Forcht/ mit was für einer Demuth ſolle ein auß der Pfützen herauß kommendes Fröſchlein in diſen Orth hinein gehn? Wie forchtſamb/ wie demütig/ wie vnderwürffig/ wie ſorgſamb/ vnnd mit gantzem auffmerckſa-

men Gemüth ſolle der armſelige Menſch ſtehn vor der Göttlichen Majeſtät in Gegenwarth der Englen/ in Rath vnd Verſamblung der Gerechtẽ? Ob wir zwar wohl in allem vnſerem Thun vnnd Laſſen mit vnſerem Gemüth ſollen Wachtbar ſeyn / nichts deſto weniger / wie vns der heylige „Vatter Benedictus lehrt: So „geben die Augen GOttes zu al„len Zeiten/ an allen Orthen/ ab„ſonderlich aber in dem Gebett „auff vns acht. Weilen wir in diſem vns ſelbſten für ſein Gegenwarth ſtellen/ vnnd von Angeſicht zu Angeſicht mit jhme reden / dann wir müſſen wiſſen / daß vnſers Gemuth ſich nit laßt einſchlieſſen in die Enge deß Gebäws deß Bett-Haus / ſonder es erhebt ſich über alle Lüfft / vnnd durch dringt die Wolcken / vnnd kombt für das Angeſicht der Göttlichen Majeſtät. Solle hiemit / der jenige der bettet/ alſo betten/ als ein Erhebter vnd Fürgeſtelter dem Thron GOttes/ vor welchem ſich biegen alle Creaturen. Diſes Bernardus.]

Zu ſolcher Erhebung aber deß Gemüths iſt vonnöthen gleichſamb ein Engliſche Reinigkeit / daß der Menſch ſich könne geſellen zu den Himmeliſchen/ vnd Engeliſchen Geiſter. Dann nach Zeugnuß deß heyligen Geiſts/ wird nichts vnreines eingelaſſen in das Himmelreich. Dahero gar recht der Evangeliſche Blinde ſagt: GOtt hört die Sünder nit. Das iſt / ſo lang der Sünder in dem böſen Willen der Sünd verharret/ wann er aber den böſen Willen durch die Rew vnnd Leyd verlaſſet/ iſt er nit mehr ein Sünder vor GOtt ſonder ein Büſſer. Die Urſach aber daß GOtt der HErr die Sünder nit hört/ iſt allein / dieweil ſie ſich nit können erheben zu ſeinem Thron. Dann der heylige Geiſt / ohne deſſen Antrib der Menſch ſo gar nit kan ſagen: HErr JEſus Chriſtus. Einem mit Sünden beladenen Menſchen / nit kan erheben/ weilen er nit wohnet in einem der Sünd vnderworffnen Menſchen/ benebens aber iſt bekandt / daß die Seel deß Menſchen / oder das Gemüth / wie der alte Abbt Iſaac bey dem Caſſiano lehrt / verglichen wird einer gantz zarten Pflaum-Federen / die wegen jhrer natürlichen Leichte von einem jeglichen kleinen Windlein in die Höhe erhebt wird / wann ſie auch von aller Feuchte vnnd Kath befreyet/ ſo bald ſie aber genetzt / oder mit der Erden beſchwert/ ſo falt ſie gleich zu Boden. Eben alſo hat es ein Beſchaffenheit mit der Seel deß Menſchen / welche wegen jhrer ſubtilen Subſtantz für ſich ſelbſten ſich in die Höhe erhebt/ vnnd gantz geringfertig iſt/ ſo lang ſie von der Feuchte der Begihrligkeiten/ oder Kath der jrrdiſchen Wohllüſten / vnnd Sorgfalten befreyet von allem Wuſt der Sünden gantz rein / daß ſie ohne ſonderbahren Gewalt von einem jeglichen / vnd kleinen Antrib/ oder Windlein deß heyligen Geiſts ſich in die Höhe für das Angeſicht GOttes in dem Gebett erſchwingt. So bald ſie aber ſich ein-

laßt in das Irꝛdiſche / ſo falt ſie gleich zu Boden. Und diſes iſt allein die Urſach / daß die Welt-Menſchen durch jhre zeitliche Sorgfalt / vnnd Wohllůſt / ſo offt durch die Außſchweiffigkeit von der Hőhe der Himlen / gleichwie ein ſchwaches Vőgelein zuboden fallen / vnnd nit im vőlligem Flug / gleichwie ein Lerchlein / ſich von der Erden kőnnen erheben / ſonder allein auff der Erden daher flotſchen / dieweil die Federlein jhre Gemůths Anmutungen nit rein ſeynd / ſonder jhnen noch das Irꝛdiſche anklebt. Auffdaß aber ein Geiſtlicher / welcher wegen deß Nammens der Geiſtligkeit in jhme ſelbſten dem heyligen Geiſt ſein vőllige Würckung ſolle laſſen / vnd allein auff ſein Antrib achtungen geben / vnd nach ſolchem mit den Federen ſeiner Anmutungen ſeinen Flug nemmen vnd ſich erſchwingen / diſe ſeine Federen rein behalte / vnnd jhne nichts auß dem hohen beſchawlichen Leben herunder ziehe / haben die heyligen Vätter jhme alles das jenige / was ſeine Anmutungen mőchte beſchweren / auß dem Weeg geraumbt durch die drey Gelůbts-Ubungen / der Armuth / Keuſchheit vnd Gehorſame. Dann die Ubung der Armuth / iſt anders nichts / als ein beyſeits Legung aller zeitlicher Sorgfalt / ſo wohl deß Leibs / als ſeiner Nahrung / in der Erfüllung der Lehr Chriſti / welche er ſeinen Jüngern gibt / ſagend: Ihr ſollen nicht Sorg tragen / was jhr wollen eſſen oder trincken: Oder wie jhr wollen euch bedecken / dann diſem allem trachten nach die Heyden / die kein Erkandtnuß GOttes haben. Ewer Vatter aber / der im Himmel iſt / der weißt ſchon / daß jhr diſes alles vonnőthen haben. Derowegen jhr auch nicht ſollen ſorgen für den morgigen Tag / dann der morgige Tag wird für ſich ſelbſten ſorgen. Wirffe deine Sorgfalt vnd Gedancken / ſagt der Pſalmiſt / auff den HErren / ſo wird er dich ſchon ernehren.

Daß aber einer in zeitlichen Sorgfalten vertieffter Menſch nit kőnne ſich durch das Gebett zu GOTT erheben / erſcheint ſo wohl auß der Gleichnuß Chriſti / die er gibt von Saamen deß Worts GOttes / andeutend: Daß ein ſolcher Saamen verſteckt werde durch die Reichthumb vnd Sorgfalt diſer Welt: Als auch auß dem Spruch den er gibt: Daß ringer ein Camel durch ein Nadel-Oehre werde ſchlieffen / als ein Reicher in Himmel kommen. Ingleichem kan ich wohl ſagen / daß ein Ochs ringer werde fliegen / als ein Reicher den Welt-Sorgen ergebner Menſch ſein Gemůth durch ein vollkomnes Gebett zu GOTT erheben. Dann es jhnen in jhrem Gebett ergeht / wie einem einfältigen Bawren / deme der heylige Vatter Bernardus ſein Pferd ſambt dem Sattel zugeben verſprochen / wann er nur ein eintziges Vatter vnſer ohne außſchweiffige Gedancken wurde betten. Der Bawer fienge an mit andächtigen Geberden

deß Leibs: Vatter vnſer der du biſt. Aber ſihe kaum fienge er an diſe Wort außzuſprechen / ſo wandte er ſeine Gedancken nit zum himmliſchen Vatter mit welchem er in diſem Gebett ſolte ſprachen / ſonder zum Pferd / könte auch ſolche nit verbergen / eröffnete ſie / fragend: Ob man jhme den Zaum auch wolte geben. Hat alſo diſer arme Bawer / dieweil er ſeine Gemüths-Anmutung an den Sattel gebunden / ſein vnvermögenheit ſich durch das andächtige Gebett zuerheben / müſſen erkennen. Eben alſo wird der jenige / welchem zum Verdienſt ſeines Gebetts iſt vorgeſetzt das ſchöne Pferd / welches das Büchlein von der Nachfolgung Chriſti nambſet / die Gnad GOttes / ſolches nit erlangen / wann er ſein Gemüth wird laſſen ankleben an den Sattel deß zeitlichen Troſts vnd leiblicher Kommligkeit. Dann gantz ledig muß das Gemüth ſeyn.

[239.] Gleich wie aber durch die Armuth das Gemüth frey iſt von der jrꝛdiſchen Sorgen / alſo wird es durch die Keüſchheit befreyet von allen Begihrligkeiten / in deme durch ſolche nach der Apoſtoliſchen Lehr ein Jungfraw anders nicht in jhre Gedancken laßt kommen / als allein / wie ſie dem HErren gefalle. Deß gleichen durch die Gehorſame plagen ſie nit die zukünfftige Geſchäfft / noch die Dienſtbarkeit diſer Welt. Dann durch diſe Tugendt kombt der Menſch in die Freyheit der Kinder-GOttes / daß er gantz ſicher ruhet in der Schoß / vnnd Vätterlicher Handleytung / vnd gleich wie ein Kind in der jhme anbefohlner Arbeit kein Sorg tragt für das Zukünfftige / oder für den morgigen Tag / in Erkandtnuß daß die völlige Sorgfalt / vnd Anordnung deß morgigen Tags / ſambt allen Geſchäfften in dem Vätterlichen Hertz begriffen / alſo iſt ein der Kindlichen Gehorſame beflißner Geiſtlicher ſicher vor allen dergleichen Sorgfaltige vñ-Außſchweifigkeit / in deme er allein zu vollziben erwartet die Anordnung deß Gehorſambs. Iſt hiemit einer diſer drey Evangeliſcher Tugendten ergebner Menſch ledig vnnd loß von allem jhne von Gott abziehenden Gedancken / daß er durch die Erhebung ſeines Gemüths / gleich den Englen / die Kräfften ſeiner Seelen allein in GOtt vertiefft. Weil / wie *Taulerus* ſagt: Der Menſch in ſeinem Gebett ſich muß abwenden von aller eygnen Liebe / von allen ſterblichen Creaturen / vnnd ſein Gemüth erheben über alle Creaturen zu GOtt / vnnd verſencken in den tieffeſten Abgrund der GOttheit / daß alſo der Menſchliche Geiſt ſambt allem ſeinem Verſtandt / vnnd Sinnen vertiefft ſeye in den Geiſt-GOttes durch die wahre Ubergebung der oberen / vnd vnderen Kräfften vnd Vereinbahrung deß innerſten Grunds der Seelen. Dann allein auff diſe Weis gelten die Wort / Formen vnnd Ubungen deß Gebetts. Wann nemblich der Menſch ſtehet in wahrer Vereinbahrung mit GOtt. So bald aber ein einiger Theil / oder Würckung der Seelen ſich von GOtt abſönderet / vnd

vnd zu den Creaturen wendet / ſo iſt das Gebett nit vollkommen. Exempel weis: Wann die Gedächtnuß die gegenwaht GOttes verlaſſet / vnnd jhr andere Creaturen vorbildet / ſchweiffet der Geiſt durch ſolche Fantaſeyen ſchon auſſert GOtt / deß gleichen wann der Willen ſich hafftet an zeitlichen jrꝛdiſchen Dingen / ſo iſt der Menſch ſchon von der Vereinbahrung GOttes abgeſönderet / vnd ſein Gebett GOtt dem HErꝛen nit angenemb. Dann Chriſtus ſagt: **Welcher nit mit mir iſt / der iſt wider mich.** Die Urſach deſſen iſt allein / die weil das wahre Gebett iſt: **Die Erhebung deß Gemühts in GOTT.** Dahero der Sohn-Gottes diſe Form deß Gebetts / oder Erhebung deß Gemühts dem Samaritaniſchen Weiblein andeutet mit diſem: **Die wahren Anbetter betten an den Vatter im Geiſt / vnnd in der Wahrheit. GOtt iſt ein Geiſt / deſſentwegen er im Geiſt ſoll angebettet werden.** Gleich wie aber ein groſſe Unhöffligkeit iſt wann einer mit einem fürnemen Herꝛen redt / jhme ſein Noth vnd Anligen fürbringt / aber in mitten ſeiner Red / oder auch gleich von Anfang ſich wendt von dem Herꝛen zu einem Lageyen / vnnd mit jhme etwas Gaugelwercks vnnd Lappareyen treibt / vnnd gleich wohl den Herꝛen laßt ſtehn. Eben alſo iſt ein groſſe Unhöffligkeit / vnnd Thorheit die den groſſen GOtt billich zum Zorn könte bewegen / wann einer in Antrib deß heyligen Geiſts durch das Gebett für die gegenwarth GOttes gelaſſen wird / vnnd GOtt der HErꝛ ſeine bereitwillige Ohren / vnd liebreiche Audientz ertheilt / er aber gleich in Mitten / oder auch von Anfang ſeines fürbringens ſeinem gnädigen Herꝛen den Ruggen kehrt / vnd durch die Außſchweiffigkeit ſich zu den Creaturen wendet / wird nit allein ſein Bitt nit erlangen / ſonder vil mehr in ein groſſe Ungnad fallen. Solches deuttet an der heylige Vatter Benedictus da er von der Ehrentbietigkeit deß Gebetts handlet / in diſem: „**Wann wir mit groſſen Potentaten etwas handlen wollen / ſo vnderfangen wir vns deſſen anderſt nit / als mit Demuth / vnd Ehrentbietigkeit / wie vil mehr ſollen wir dann GOtt den HErꝛen aller Dingen in aller Demuth / vnd Reinigkeit der Andacht bitten.**“ Dahero auch der Weiſe-Mann dich ermahnet: *Eccl 18.* **Vor dem Gebett ſolleſt dein Seel zubereiten zum Gebett / daß du nit ſeyeſt / wie ein Menſch / der GOtt verſucht.** Diſe Zubereitung / von welcher an ſeinem Orth ſoll mit mehrem gemelt werden / iſt anders nichts / als die Reinigung der Seelen / von allem dem / was die gemühts Erhebung / vnd Vereinbahrung in GOtt verhinderet. Ein ſolche hat ſchön gebraucht der H. Ciſtercienſiſche Abbt Stephanus / welcher / wann er in das Bett-Haus hinein wolte gehn / vnnd ſein Gemüht zu GOtt erheben / vnder der Thüren ſeine Gedancken alſo anredte: Ihr meine jrꝛdiſche Gedancken bleiben allhie

allhie / biß ſo lang ich den Dienſt GOttes vollent / als dann wann es vonnöthen / ſo kommen wider.

Du möchteſt mir ſagen: Eben diſes thue ich auch vor meinem Gebett / aber meine Gedancken ſeynd mir Ungehorſamb / in deme ſie mich wider meinen Willen überläſtigen / vnd alſo von GOtt abwendig machen. Wolte GOtt ich könte von jhrer Widerſpennigkeit befreyet ſeyn: Dann gewiß iſt / daß mich die außſchweiffigen Gedancken niemahlen mehr plagen als zur Zeit deß Gebetts. Uber diſes gibt dir die Antwort der fromme Seraphiſche Bruder Aegidius ſagend: Du ſolleſt wüſſen / daß wann einer ſeine Geſchäfft vor einem Richter vorbringt jhne niemahlen ſein Widerſächer ſtärcker anfallt / vnnd öffter widerſpricht / als zu ſolcher Zeit / dann er alles anſpannet / auff daß das Urtheil mit wider jhne ergehe / alſo macht es auch der böſe Feind / wann du mit einem Menſchen redſt / ſo wird er dich nit vil verwirren mit Eingebung außſchweiffiger Gedancken / wann du aber dich zum Gebett begibſt / vnnd in ſolchem deiner Seelen Heyl ſucheſt / ſo wirſt ſein vilfältige Anfahl erfahren / aber deſſentwegen ſolleſt du in deinem Gebett nicht abſtehn / ſonder je länger / je eyfriger darin fort fahren / damit alſo diſen deinen Widerſächer mögeſt überwinden / vnd zu nichten machen.

Das iſt wahr daß das Fliegen ein Kunſt iſt aller Künſten / die ein Menſch kaum wird können ergreiffen. Eben auff gleiche Form iſt ein Kunſt aller Künſten ein rechte Gemühts-Erhebung zu GOtt / die dem Menſchen vnmöglich / wann jhn nit antreibt der in jhme wohnende heylige Geiſt. Diſer aber weil er wohl weißt / daß das Gemüth / welches allezeit in das Irrdiſche tringt / ſchwärlich ſich von ſolchem kan abſönderen / vnnd ſich in das Geiſtliche / oder Unſichtbahrliche erheben / ſo braucht er theils zu Erhebung / als ein Leyteren / theils zur ſteiffung deß Gemüts für die Außſchweiffigkeit / leibliche vnd ſichtbahrliche Zeichen / damit er durch diſe die Seel einführe in das Unſichtbahrliche vnnd Geiſtliche. Diſe ſichtbahrliche Sachen aber ſeynd die Einbildung vnderſchidlichen Creaturen / deren ſich vmb etwas vergleichet der vnſichtbahrliche GOtt / vnnd auß welcher er ſein Allmacht / Liebe / Barmhertzigkeit / Gütigkeit / Gerechtigkeit laßt herauß ſcheinen. Deß gleichen auch ſeynd die äuſſerliche Buchſtaben / in welchem die Gebetts-Form begriffen / auß Urſachen deſſen wird das Gebett zweyfach genambſet / nemblich deß Munds vnnd deß Gemüths / das Gebett deß Munds gründet ſich in dem Gebett deß Gemüths. Seitemahlen wann der Mund / vnd Gemüth nit mit einanderen übereins ſtimbt / ſo iſt das Gebett Stumm vnnd Todt. Dann gleich wie ein Leib ohne die Seel todt / alſo iſt ein Gebett ohne die gemüths Erhebung nichts werth. Weilen nun hiemit das Gebett deß Gemüths das Leben iſt deß Gebetts deß Munds / ſo ſeye.

§. 3.

Von dem Gebett deß Gemüths.

[240.]

JN allem Gebett / werde es genambſet / wie es wolle / iſt das Zihl vnd End der Erhebung der Seelen in die Göttliche gegenwarth. Diſe Erhebung geſchicht in dem Mündlichen durch die Wort / in welchem die Kräfften der Seelen der Verſtandt / die Gedächtnuß der Willen ſambt anderen Anmuhtungen ſich ſteiffen / vnnd alſo vor der Göttlichen Majeſtät erhebt / an diſem ſich halten / daß ſie nicht zuboden fallen vnd in das irrdiſche ſincken / in dem Gebett deß Gemüths aber halten ſich diſe Kräfften der Seelen allein an der Phantaſey / oder Einbildungen der ſichtbahrlichen Sachen / durch welche ſie der Verſtand oder vilmehr Erleuchtung GOttes einführen / in das vnſichtbahrliche / vnd Vereinbahrung deß göttlichen Weſens. Dann wie der hocherleuchte Dionyſius Areopagita ſagt: So eröffnet ſich das vnbegreiffliche Weſen der Gottheit einem jeglichen nach den Kräfften ſeines Verſtands vnder den ſichtbarlichen Geſtalten / vnd führet jhne hinein in die Ergreiffung deß Unbegreifflichen. Dann es ſich vnſerer Schwachheit nit gebührt / daß die Straalen deß göttlichen Liechts ſich anderſt zu vns außgieſſen / als bedeckt vnd eingeſchloſſen in der Laternen der vnderſchidlichen heyligen Geſtalten / welche überzogen mit den vns gemeinen vnnd wohlbekandten Gleichnuſſen.] Dann in der gleichen Betrachtung vnd zu Sinnlegung ſchimmeren herfür / vnnd glantzen zu vnſerer Erleuchtung in der Finſternuß diſes Lebens die Gleiſten vnd Straalen deß vnbegreiflichen Göttlichen Liechts / welche das menſchliche Hertz nit allein erleüchten / ſonder auch in demſelben anzünden ein über die maſſen groſſes Fewer vnnd Brunſt der Göttlichen Liebe. Wie ſolches erfahren vnnd von ſich ſelbſten bekent der Pſalmiſt in diſen Worten: *Pſ. 38.* **In meiner Betrachtung wird auffgehn vnd hefftig anfangen zubrennen ein Fewer / welches anders nichts iſt / als die Flammen der Göttlichen Liebe.** Dann wann der Menſch die Werck der Gütigkeit Gottes durch die Hand ſeiner Gedächtnuß ergreifft / vnnd durch ein reifliche Erinnerung vnd Betrachtung fürlegt ſeinem Verſtand / werden ſolche gleich entzünden ein groſſes Fewer der Göttlichen Liebe / ſeitemahlen alle Werck vnd Geſchöpff die vns GOtt der HErr ſichtbahrlicher Weiß für vnſere Augen ſtelt / ſeynd anders nichts / als ein Fewer-Stein / in welchen verſchloſſen das Fewer der Göttlichen Liebe. Gleichwie aber wann der Fewr-Stein berührt wird durch den Stahel / von ſich gibt die Funcken vnd Gläiſten / welche wann ſie ein Zundel berühren erwecken ſie gleich ein Fewr / eben

eben alſo wann die Werck Gottes mit dem Stahel deß menſchlichen Verſtands durch die Hand der Gedächtnuß berührt werden ſchimmern gleich herfür die hellgläntzende Funcken der Göttlichen Liebe / welche wann ſie ergreiffen den Zundel deß menſchlichen Willens / gibt es gleich ab ein starck brennendes Fewer / durch welches ſein Hertz zerſchmeltzt kombt in die Vereinbahrung GOttes.

Iſt alſo das Mittel / durch welches die Seel in der Betrachtung gesteiffet wird / das Erſte die Einbildung / oder Gedächtnuß / dann wie Richardus ſagt: Es wird der Verſtandt deß Menſchen niemahlen gelangen in die Erkandtnuß deß Unſichtbahrlichen / wann er nit braucht die Einbildung der ſichtbahrlichen Geſtallten. In diſem aber ſoll der Menſch alle ſeine äuſſerliche Sinn in das innerliche ziehen durch ſeine Gedächtnuß / oder Himmliſche vnd Göttliche Gedancken. Die Außſchweiffigkeit / vnnd Unbeſtändigkeit aber muß in dem Zaum halten vnnd wohl bewahren die Vernunfft. Dann wann diſe nit gute Obſicht haltet über die Gedancken / vnd ſolche auß jhrer Meiſterſchafft entlaſſet / ſo laufft die Gedächtnuß bald da / bald dorthin / daß die übrigen Kräfften der Seelen in der Außſchweiffigkeit ſich ſelbſten gleichſamb verlieren. Wann ſich aber die Gedancken in Anleytung der Vernunfft haltet / vnnd vmb die Erkandtnuß bemühet / werden ſolche Gedancken genambſet ein Betrachtung / diſe in deme ſie ſich beſchäfftiget in den jenigen Dingen die GOtt der HErr gethan / gelitten / verſprochen / gebotten / verbotten / gerathen. 2c. Wird gleich erweckt ein Eyfer / dann die vnderſchidlichen Anmuhtungen der Seelen nach Umbſtandt deſſen / was betrachtet / werden gleichſamb anblaſen / wie in folgenden etwas weitläuffigers gemelt ſoll werden. Diſer Eyfer / oder Anmuhtungs-Erweckung aber hat in Göttlichen Dingen den Antrib deß heyligen Geiſts / welcher durch das innerliche Eingeben den Menſchen erleuchtet / daß er hinein kombt in die Göttliche Vereinbahrung. Alſo zwar daß der Menſch jhme ſelbſten / vnnd ſeiner Empfindligkeit todt / die Kräfften ſeiner Seelen / vnd dero Bewegungen dem gäntzlichen Antrib deß Geiſts-GOttes überlaſſet. Und diſes iſt alſo ein Gebett deß Gemühts / oder ein Erhebung zu GOtt / die bey den jenigen der ſich ein wenig der göttlichen Dingen gewohnt / vnnd gleichſam nur ein füncklein der Liebe-Gottes in ſich begreifft / gar ring zugeht / vnnd in einem jeglichen Ding kan geſchehen. Daß nemblich durch das Sichbahrliche das Gemüth kombt in das Unſichtbahrliche / allwo wie lang ſich der Menſch auffhaltet / ſo lang wird erfahren / wie Süß vnd Lieblich der HErr iſt. Der gleichen hat erfahren die heylige Thereſia / dann ſo offt ſie anfienge in einem geiſtlichen Büchlein zu leſen / ſo offt iſt ſie gleich durch die wenig Wort / die ſie laſe / in die Betrachtung der ſelben erhebt worden /

den / vnnd kommen durch das Gebett deß Gemüths von dem Irrdiſchen in das Himmliſche / in die Ergründung deß Göttlichen / vnnd Begihrd deß Unſichtbahrlichen / allwo nach Zeugnuß Pauli vnſerer Schwachheit hilfft der Geiſt-GOttes / dann die weil wir nit wiſſen / was wir ſollen betten / noch wie es ſich gezimme / erweckt er in vns vnaußſprächliche Seufftzer vnd Begihrd.

Ob nun zwar wohl eines geiſtlichen Gemüth allezeit durch alles was in ſeine Gedancken kombt / ſolle gleich als durch ein Leyter gen Himmel erhebt werden / vnnd hiemit dem Geiſt-GOttes ſein Würckung laſſen / nichts deſto weniger weil diſe Tugendt bey wenigen erfunden wird / die alſo mit dem Leib auff der Erden ſich halten / daß ſie zu allen Zeiten mit dem Verſtandt / Gedächtnuß vnd Willen / wie auch anderer Kräfften jhrer Seelen in der Himmliſchen Converſation ſich befinden / haben die heylige Vätter / vnnd eyfrige Reformatores deß geiſtlichen Standts in jhren Ordnungen jhren Kinderen vorgeſchriben / daß auffs wenigeſt im Tag einmahl ſich ſolten von den Außſchweiffigkeiten befreyen / vnd jhres Gemüth in Betrachtung heyliger Dingen zu GOtt erheben / die Zeit ernambſet der heylige Vatter Benedictus *Cap. 8.* Die morgen Zeit / von welcher auch der Pſalmiſt ſagt: Daß er in dem morgen Früh ſein Betrachtung zu GOtt habe gericht / vnd in ſolcher Zeit durch die ſteiffe Fürſätz mit dem Eyfer der Liebe-GOttes alle Sünden der Erden habe getödt / vnnd zu nichten gemacht. Die weil aber zu Erfüllung deſſen vil ſinnliche / vnnd in dem Geiſt ſchwache / oder vil mehr faule Seelen mit den Pſalmiſten ſchreyen: Wer wird mir geben Flügel / gleich wie einer Tauben / daß ich fliege / vnd ruhe / ſich beklagend / das jhre Einfalt / vnd Ungeſchickligkeit nit ſo vil Kräfften habe / daß ſie können auch nur für ein kleine Zeit in das beſchawliche Leben / oder innerliche Gebett deß Gemüths ſich erheben / vnd derowegen ſie auß vnnützer Forcht diſer Heyligen Engliſchen Ubung niemahlen ſich befleiſſen / ſonder auß Faulkeit diſes köſtliche Mittel vnnd kräfftige Seelen-Nahrung überal bey ſeyts legen / dahero ich nun ſolchen zu Troſt vnd Eröffnung jhrer Blindheit die von mir ſchon anderſt wo kurtz gegebne Betrachtungs Form will allhero ſetzen. Seye alſo.

§. 3.

Von der Weis vnd Form der Betrachtung.

[241.] Es ſchreiben zwar wohl vil vnd hochgelehrte heylige Männer köſtliche / vnd geiſtreiche Underweiſungen / wie der Menſch in Erhebung ſeines Gemüths / das iſt / im betrachten / oder beſchäwlichen Leben ſich ſollen verhalten / vnd geben weitläuffige Lehren / nach welchen er in ſolcher

Ubung

Ubung die Kräfften ſeiner Seelen/ vnd vnderſchidliche Anmuhtungen ſolle leytten / vnd beſchäfftigen. Alſo zwar daß durch den erſten Anblick der tieffgründigen hohen Conceptẽ von der Erlehrnung ſolcher Formen die eines einfältigen Verſtandts vil mehr abgeſchröckt werden / als daß ſie durch ſolche Lehren ein Muth zu ſolcher Engeliſcher Ubung deß beſchawlichen Lebens faſſen / laſſe hiemit einem jedwederen überflüſſig ſeyn in ſeinem Verſtand / vnd verwundere mich ab jhrem hohen Liecht. Nichts deſtoweniger / dieweil ich den Einfältigen zu lieb meine Federen hab ergriffen / will ich zum erſten ſolchen zuerwegen geben allen Einfältigen die troſtreiche Wort Chriſti / in welche er auß überfluß ſeines Hertzens gegen dem himmliſchen Vatter außbricht / diſe beſchreibt der Evangeliſt alſo *Lucæ 10.* Es hat ſich JEſus in den heyligen Geiſt erfrewet vnnd geſprochen Vatter / HErr Himmels vnd der Erden / ich lobe dich / weilen du diſe Ding haſt verborgen vor den Weiſen vnd Klugen / vnd haſt ſie eröffnet den Kleinen / alſo Vatter iſt es dir wohlgefällig geweſen. Daß iſt gewiß / daß die Weißheit diſer Welt nit kan begreiffen was Gottes iſt. Wie der heylige Paulus ſagt: Es iſt nit in Gewalt deß Lauffenden noch deß Wollenden / ſonder deß Erbarmenden Geiſt Gottes. Weil wir alſo auß vns ſelbſten ſchwach ſeynd / daß wir ſo gar kein einige gute Gedancken können haben / ſonder alles kompt her auß dem vns antreibenden Geiſt Gottes. Derowegen der Menſch ſich vmbſonſt bemühet das Gebett ſeines Gemüths zurichten nach gewiſſen vorgeſchribnen Reglen / vnnd vergebens wird er wollen ſeine Anmuhtungen / vnd Kräfften der Seelen an diſes oder jenes anbinden / vnnd einſchrancken / der heylige Geiſt laßt jhme kein Maaß geben / er ergreifft bald diſe bald jene Anmuhtung vnnd Kräfften der Seelen / er weißt wann es dem Menſchen zum nutzlichſten / vnd dem Himmliſchen Vatter zum wohlgefälligſten / daß er jhne übergieſſe mit der troſtreichen Süſſigkeit der Liebe / vnnd wann er jhne in der Dürre deß Geiſts / oder Bitterkeit der Rew vnnd Leyd verſencken ſoll. Iſt alſo das Gemüth deß Menſchen / wann es ſich in die Erhebung deß Geiſts begibt / gleich einem auff dem hohen Meer ſtehenden Schiff / daß mit zugerüſtetem Segel muß erwarten ein glücklichen Wind / vnnd nach Antrib deß Winds ſeinen Lauff nemmen. Dann ob ſchon die Ruder-Knecht ſich ſehr bemühen / vnd bearbeiten / das Schiff ſtoſſen vnd ziehen / nichts deſto weniger ſo wird ſich das Schiff nur langſamb / vnnd als gemächlich bewegend dem Land zu ſchleichen / da es hingegen in Antrib deß Winds / ſo ſchnell als ein Pfeil dem Port zueylet. Eben alſo hat es ein Beſchaffenheit mit der Seel / die ſich durch das beſchawliche Gebett auff das hohe Gnaden-Meer begibt /

dann

dann ob ſchon die Ruder-Knecht / das iſt jhre Kräfften / alle anſpannen / vnd ſich hart bemühen / ſo wird dannoch die Bewegung langſamb zugehn / vnd ſie allein gegen dem Port der Vereinbahrung GOttes daher ſchleichen / da ſie hingegen / wann der erwünſchte gnaden Wind den Segel ergreifft / vnnd das Schifflein deß Gemüths nach demſelben wird gericht / es gleichſamb in einem Augenblick das erwünſchte Port deß Hertzens-GOttes erlanget.

Deſſentwegen das Erſte iſt / wann der Menſch ſein Gemüth durch das Betrachten will zu GOtt erheben / daß er durch Reinigung ſeiner Seel / welche in einer hertzlichẽ Rew vnd Leyd beſchicht / dem heyligen Geiſt ſeine Anmuhtungen / vnnd Kräfften einraume / daß er ſie nach ſeinem belieben brauche vnd antreibe.

Zum 2. Weil der heylige Geiſt / alſo in dem Menſchen ſein Würckung hat / daß er jhne an ſeiner freywilligen Arbeit nit verhindert / ſo iſt nothwendig / daß der Menſch auch jhme / ſo vil es an jhme ligt / ein Matery diſes ſeines Gebetts außerkieſe. Damit er an ſolcher ſein vnbeſtändige Gedächtnuß gleichſamb anheffte / vnnd anbinde ꝛc.

Zum 3. Zu befreyung von den außſchweiffigen Gedancken ſolle er ſich abſönderen von allen ſeinen Geſchäfften / vnd zu beſſerer Verſamblung vnd Ruh deß Geiſts ein einſames Oerthlein darzu erwählen.

Zum 4. Solle er diſes hohe Werck der Erhebung ſeines Gemüths nit wollen auß einigen Kräfften anfangen / ſonder vil mehr in Erkandtnuß ſeiner Schwachheit / Unvermögenheit vnnd Nichtigkeit. Damit er als dann den Beyſtandt deß heyligen Geiſts habe / vnd jhne könne überſchatten / vnnd die Kräfften ſeiner Seelen nach ſeinem belieben leitten.

Zum 5. Nach angeruffner Gnad deß heyligen Geiſts / vnnd Ubergebung der Kräfften vnnd Anmuhtungen der Seel in ſein gäntzliche Handleytung / wie auch begehrten Fürbitt der heyligen Patronen / abſonderlich der Mutter Gottes laſſe dir ſeyn in deiner Einbildung du kommeſt in die Gegenwarth GOttes / vnnd wolleſt dich mit dem groſſen GOTT erſprachen / nemblich nach dem Vmbſtandt der Matery / als ein Kind mit ſeinem Vatter / als ein Knecht bey ſeinem Herren / als ein Ubelthäter vor ſeinem Richter / als ein Krancker bey ſeinem Artzt / als ein Braut bey jhrem Bräutigamb / als ein armer Bethler bey einem reichen Herren / als ein Lehrjung bey ſeinem Meiſter. ꝛc.

Zum 6. In werender Betrachtung ſolle mit der vorgenomnen Matery nit geeylet werden / ſonder man ſolle ſich in jeglichem Pünctl in aufhalten / ſo lang man ein Safft / vnnd Krafft darin findet / vnnd fleiſſig achtung geben / wie der heylige Geiſt die Kräfften der Seelen erwecke. Dann er bald wird erwecken die Liebe GOttes / den Haß der Sünden / vnd deiner ſelbſten / die Hoffnung / den Glauben / die Frewd / die Traurigkeit / er wird

dich antreiben zur Danckſagung Gott zu loben/ dich zu ſchämen / Rew vnnd Leyd zuhaben / ſteiffe Vorſetz zumachen ein Mitleyden zutragen / er wird dir eingeben / daß du dich ſolleſt auffopferen / daß du dich ſolleſt Reſignieren in den Willen GOttes / daß du die Gnad ſolleſt begehren / du wirſt auß ſeinem innerlichen Antrib jetzt dich verwunderen / jetzt dich beklagen / jetzt dich ſelber ſchelten / jetzt dich erdemühtigen. &c.

Zum 7. Iſt das fürnembſte / vnd das Zihl vnnd End deß Betrachtens / oder beſchawlichen Lebens / die Vereinbahrung mit GOtt / welche beſteht / in Einigkeit der Willen. Dahero in werendem Gebett der Menſch auff diſes ſolle achtung geben / daß er ſich gäntzlich in den Willen-GOttes reſigniere / vnnd ſeinen Willen ſambt allem was er hat / wie auch ſich ſelbſten übergebe dem wohlgefälligen Willen-GOttes / der durch die Erweckung der Fürſetzen vnnd Erleuchtung deß Verſtandts / vns eröffnet vnd kundt gethan wird.

Zum 8. Wann die Zeit der Betrachtung verfloſſen / ſolle man ein kurtze Reflexion darüber machen / vnd die eingebene Fürſetz / oder Ubungen der Tugendten die der heylige Geiſt erweckt wohl in die Gedächtnuß eintrucken / vnd wüſſen daß die Vollziehung ſolcher ſeye der Willen-GOttes / dahero auch die Gnad-GOttes zur Werckſtellung ſolle angeruffen werden. &c.

Zum 9. Sollen die den gantzen Tag durch diſe gemachte Fürſetz niemahlen mehr auß deinen Gedancken kommen / ſonder alle Gelegenheit ſuchen / wie du ſolche könneſt Werckſtellig machen.

Iſt alſo diſes die Form der Betrachtung / auß welcher hoffentlich ein einfältige Gottliebende Seel genugſamb Instruction wird haben / vnnd erſehen / wie ſich durch das Gebett deß Gemühts zu GOtt ſolle erheben / wer weitere Unterweiſung verlangt der wird finden bey Rodriquez, Ludovico de porte, vnd anderer hochgelehrten Männern hinderlaßne Schrifften.

§. 4.

Von dem Mündlichen Gebett.

[242.]

Unter dem Mündlichen / vnnd Gemühts Gebett / finde ich allein diſen Underſchid / daß durch das Gebett deß Mundts / das Gebett deß Gemühts außbricht in die äuſſerliche Zeichen / vnnd alſo wahr iſt was Chriſtus ſagt : Auß Uberfluß deß Hertzens redt der Mund / vnnd diſes iſt das jenige Gebett / daß der Menſch jhme ſelber durch Eingebung deß heyligen Geiſts in gewüſſe Wort ſtelt. Das Mündliche Gebett aber / welches durch außſprechung deß heyligen Vatter-Unſers / der Pſalmen / oder aber an dem in die Wort verfaßte getruckte Bettlein / vnd

vnd Sprüchlein der heyligen Vätter verrichtet wird/ iſt anders nichts / als ein Anleytung deß Gemühts. Da nemblich der Menſch ſeine innerliche Anmuhtungen nach dem Verſtandt der Worten zu GOtt ſolle leytten. Und diſes Gebett iſt den Einfältigen über die maſſen nutzlich / dann wann es mit rechtem Eyfer / Andacht / Auffmerckſame / vnnd Verſamblung deß Gemühts geſchicht/ ſo werden ſie durch diſes geführt in die klöſterliche Ubung deß innerlichen / oder Gemühts-Gebett. Kan hiemit diſes Gebett gar wohl verglichen werden einem Wagen/ auff welchem die Seel ſitzend jhre Anmuhtungen / vnnd Gedächtnuß an den Verſtandt der Worten anbindent in dem Geleyt der heyligen Vätter für den Thron der Göttlichen Majeſtät geführet wird. Daß ſich dardurch alſo die Kräfften der Seelen gewohnen / gleich wie ein in den Zeltriemen eingeſpantes Pferd ſich entlich gewohnt ohne die Riemen den Zelt zugehn/ auch ohne Anbindung der Worten ſich zu GOtt erheben / vnnd dem freyen Geleyt / vnd Antrib deß heyligen Geiſts zuvnderwerffen / zugehorſamen.

Dahero erfolget daß in dem mündlichen Gebett eben die jenigen Vorbereitungen vnnd Mittel zugebrauchen / welche in dem Gebett deß Gemüths / daß hiemit die Seel gantz frey vnd ledig ſeye nit allein von allen Sünden/ ſonder auch von den Phantaſeyen vnnd Einbildungen der zeitlichen/ vnnd jrrdiſchen Dingen/ dann wann das Gemüth in den Außſchweiffigkeiten der jrrdiſchen Dingen ſich wurde einmiſchen / ſo wurden die Wort eines Menſchen ſo vil Krafft haben vor GOtt dem HErren / ſo vil die Wort eines Pappengeyen/ deſſentwegen der heylige Romualdus ſagt: Es ſeye beſſer ein einiger kurtzen Pſalm oder Verß / der mit auffmerckſamen Gemüth geſprochen wird / als hundert mit Außſchweiffigkeiten / in deme das außſchweiffige Gebett mehr dem Sathan / als GOtt dem HErren gefält/ wie abzunemmen auß dem Leben deß heyligen Hilarionis / in welchem der heylige Hieronymus ſchreibt : Daß auff ein Zeit diſer heylige Vatter ſich ins Gebett mit geneigtem Haupt gegen der Erden begeben / als aber auß Menſchlicher Gebrächligkeit die gemüths Gedancken anderſt wo hin jhren außſchweiff nahmen / ware geſchwind verhanden der Feind der wahren Andacht / vnnd Verſamblung deß Geiſts / ſprange dem heyligen Vatter auff den Rucken / ſchluge jhn mit den Füſſen an die Seiten / vnnd mit der Geiſel vmb die Achſel/ ſagte mit groſſem gelächter : Ey lauffe nur dapfer/ vnd luſtig fort : Und wann du müth biſt/ ſo kanſt mir es ſagen / ſo will ich dir ein guten Haber geben. Eben dergleichen Frewd hat diſer Geiſt erzeigt zu Bergamo in dem Capuciner Kloſter. Dann da auff ein Zeit zu den gewohnlichen mitternächtigen Betrachtung die Ampel in dem Bett-Haus außlöſchte / waren alle Brüder mit dem Schlaff überfallen / ein einigen

gen außgenommen / diſer hat geſehen/ wie gar vil kleine Möhrlein in die Kirchen hinein mit Frewden ſpringen/ vnd tantzen. Wie ſie auch auff einer Trummel gar ſubtil zum Tantz auffſpilten/ vnnd zu den ſchlaffenden Brüderen giengen / jhnen gar fein ſtreichleten / liebkoſeten. Der Bruder damit er wüſſe / was diſes bedeutete/ nahme ſein Fewr-Zeug auß dem Ermel herfür/ ſchluge ein Fewr/ zünte das Liecht an/ vnd fande / daß die Brüder alle ſametlich entſchlaffen / damit nun diſe verdambte neidige Geiſter auß vnſer Verhindernuß vnnd Schaden ein Frewd hätten / ſparen ſie kein Arbeit/ ſonder wie der heylige Petrus ſagt: **Lauffen ſie herumb / wie ein brüllende Löwen / vnd ſuchen wen ſie können verſchlucken** / abſonderlich aber brauchen ſie jhren Liſt / da wir die Mittel ergreiffen / welche vns zur innerlichen Gnaden-Stärcke verhilfflich ſeynd/ als da iſt das Gebett.

Ich liſe in dem Leben der heyligen Vätter / daß der heylige Marcarius auff ein Zeit zwey leiblich Brüder die in der Einnöde ein heyliges vnd Engeliſches Leben zubrachten/ heimſuchte. Diſer zuerfahren jhres Thun vnnd Laſſens gabe gar fleiſſig auff ſie acht. Als nun diſe ſich in die Ruh begeben/ wie Macarius vermeinte / batte er GOtt vmb die Offenbahrung / vnnd ſihe gleich kame von Himmel herab ein groſſes Liecht das weit übertraff den Sonnen-Glantz / vnd erleuchtete das gantze Hüttlein / als nun die zwen Brüder vermeinten/ Macarius ſchlieffe/ ſtuenden ſie auff zum Gebett/ vnd mit Auffſtreckung der Händen gen Himmel fiengen ſie das Gebett an. Da aber Macarius jhnen zuſchaute/ ſahe er daß ein gantze Schaar der böſen Geiſter in Geſtallt der Mucken den jüngeren Brüder vmbgaben/ vnd auff ſeinen Mund / vnnd Augen wolten ſitzen / aber der Engel-GOttes vmbgabe jhn / vnnd mit einem fewrigen Schwert vertribe er die teuffeliſche Mucken. Zum älteren Bruder aber dörfften ſie ſich gar nicht hinzu machen / da ſie aber etliche Pſalmen laſen / ſahe Macarius / wie auß dem Mund deß Jüngeren zu Außſprechung eines jeglichen Worts ein groſſe Fewr-Flammen gen Himmel hinauff ſteigte/ auß dem Mund aber deß älteren floſſe ein fewriger Bach.

Erſcheint hiemit auß diſem wie hefftig der böſe Geiſt ſich beſchäfftige den Menſchen an ſeiner Andacht zu verhinderen. Haben nun diſe Mucken ſich nit geſchewet diſen in der Liebe-GOttes vnd Eyfer der Andacht brinnenden Bruder zu beunruhigen/ vnd jhne zuverhinderen / was wird dann nit geſchehen bey einem kalten vnnd lauwen in der Andacht faulen Hertz ? Was es aber bey der gleichen für ein Beſchaffenheit habe / iſt gezeigt worden erſtgemeltem heyligen Macario. Es kame einsmals zu nächtlicher Zeit einer auß den Knechten der Finſternuß für die Zellen diſes heyligen Vatters / klopfte an / vnnd ruffte : Steh auff Abbt Marcari/ vnd komme mit mir in die Kirchen all-

wo die Brůder verſamblet die Metten betten Macarius gleich erkennend/ wer diſer Auffwecker wåre/antwortete: Ey du verlogner Geiſt / vnd Feind der Wahrheit / was haſt du zuthun bey dem allgemeinen Gebett / vnnd Verſamblung der Heyligen. Der Sathan ſagte: O Macari weiſt du dann noch nit/ daß kein Gebett in der Verſamblung der Brůderen ohne vns geſchicht. Komme jetzt nur mit mir/ ſo wirſt vnſere Werck ſehen / der heylige Abbt gabe jhme kurtzen Beſcheyd/ ſagend: Es gebiete dir GOtt du vnreiner Geiſt/ pack dich fort. Auff diſes begabe ſich Macarius ins Gebett/ batte GOtt / daß er jhme wolle kunt thun ob diſes wahr ſeye / daß jhme diſer lugenhaffte Geiſt geſagt / gienge alſo hin in die Kirchen/ wo die Brůder im allgemeinen Gebett verſamblet waren. Es ware aber alldorten der Brauch/ daß nur einer die Pſalmen laſe / die übrigen auff jhren Stůhlen ſitzend horchten zu / vnd antworteten. Macarius batte GOtt / daß er jhme wolte zeigen/ ob auch gegenwårtig wåre der vnreine Gaſt. Gleich darauff ſahe er/ wie in dem Chor hin vnnd wider laufften vnzahlbar vil kleine Mőhrlein/ welche ſich geſelten zu den Brůderen/ mit jhnen kurtzweilten / bald jhnen die Augen berührten / auff welches ſie gantz ſchlåfferig wurden / bald jhnen die Finger in den Mund legten. Darauff ſie můſten gainen / als man aber zum Gebett nider kniete / lieſſen diſe Mőhrlein dannoch nit nach / ſonder ſtelten einem jedwederen vnderſchidliche Sachen fůr die Augen / dem einen weibliche Bildnuſſen / einem anderen vnderſchidliche Arbeit deß Gebåws/ einem jeglichen nach ſeinem Gewirb vnd Natur. Was aber diſe Geiſter vor der Brůderen Angeſicht erſpilten vnd ſtelten / das tringte hinein in eines jeglichen Gedancken. Es ſahe aber der heylige Macarius wie von etlichen diſe Gaugler mit allem Ernſt abgetriben wurden / bey etlichen aber Statt vnnd Platz fanden jhren Kram nach belieben außzulegen / zu etlichen aber dőrften ſie gar nicht kommen. Ja ſo gar bey jhnen nit fůrůber gehn dem faulen aber vnd hinlåſſigen die auf die Wort jhres Gebetts nit achtung gaben/ ſonder ſich in den außſchweiffigen Phantaſeyen auffhielten / ſprangen diſe Mohren auff die Achslen vnd Angeſicht/ vnd vollbrachten mit jhnen jhren Muthwillen / als nun das Gebett ſich geendet / berufte zu ſich der heylige Macarius einen jeglichen der Brůdern / fragte / was ſie vnder dem Gebett fůr einfallende Gedancken gehabt / da nun ein jeglicher ſolche erőffnet / iſt er kommen in die Erkandtnuß/ das ein jeglicher daß jenige was er jhme vorgeſtellt geſehen / vnd ſichtbarlicher weis habe gehabt in ſeiner Gedåchtnuß. Hat nun alſo der H. Macarius mit erzellung diſes Geſchichts der gantzen Verſamblung der Brůder gezeigt / wie die außſchweiffigen Gedancken vnder ſeinem Gebett von dem leydigen Sathan herkommen/vnd wie ſolcher bey den jenigen / welche mit aller Sorgfahlt vnnd wachtbarkeit deß

Ey-

Eyfers jhres Hertzens bewahren / kein ſtatt vnd platz nit können finden. Dahero dann der heylige Vatter Benedictus befilcht: „Das wir vns im „Gebett ſollen verhalten / auff „daß das Gemüht vnd die Stimb „der Worten mit einandern vbereins ſtiñen *Cap. 19.* Dann gleichwie in einer Muſic der jenige / welcher ſein Stimb nit leittet nach dem Verſtand der Nota / oder Zeichen / ein Diſſonants / vnd vnliebliches / verdrießliches Geſang verurſachet. Alſo der jenige / welcher die Stimb ſeiner Seelen / die ſeynd die Anmuhtungen / nit leittet nach den Noten / das iſt nach dem Verſtand der Wörter die er außſpricht / der wirt Gott den HErrrn nit mit einer annemblichen Muſic / ſonder vilmehr mit einem verdrießlichen vnnd verwichrten Geſchrey wollen loben. Dahero gar recht der H. Bernardus von Caſſin ſeine Brüder zu einer einem wahren GOtt angenemmen Muſic ermahnet / ſagend: Wann das Gemüht in dem Gebett allezeit auffrecht steht zu GOtt / vnnd diſes mit der Stimb vbereins kombt / ſo wird gar lieblich ſeyn die Melodey / vnnd von Gott die Mißhellung nit gedadlet werden. Gleich wie aber zur vollbringung einer lieblichen Muſic / vnnd zuverhütung aller verwirrung ein ruhiger stiller Orth / der von allem Getös befreyet / außerwählt wird / alſo ſolle auch zuanſtellung der Muſic deß Gebetts / oder deß Lobs Gottes / ſo vil es möglich ein ruhiger / vnnd einſammer Orth erwählet werden / damit nichts von auſſenherumb ſeye / daß durch einſchleichung in die Gedächtnuß die zahrte Stimb deß Geiſt der auffmerckſambkeit könne beunruhigen. Zu dergleichen einſamen Geſang- oder Bett-Häuslein mahnet vns auch Chriſtus JESVS ſelbſten / da er vns lehrt: Wann du betten wilt / ſo gehe hinein in dein Kämmerlein / vnnd nach beſchloßner Thür / bitt deinen Vatter. Damit derowegen die Heyligen Ordens-Stiffter jhren Kindern ein ſonderbahre Ruh ſchafften / vnd befreyten vor allem dem jenigen / was der außſchweiffigkeit ein Urſach möchte geben / haben ſie befohlen / das ein jegliche Verſamblung oder Kloſter ein ſonderbahres Oerthlein zum Gebett ſolle haben.

§. 5.

Von dem Chor oder Bett-Haus.

[243.] SChon in dem alten Teſtament / als GOtt der Herr den Menſchen durch ſein Liebe an ſich gezogen / hat Er vnſichtbarlicher vnnd allenthalben gegenwertiger GOtt jhme außerwählet einen ſonderbaren Orth / oder Audientz-Saal / in welchem Er ſich gewürdiget den armen Menſchen anzuhören. Jn der Einöde hatte Er den Tabernacel deß Bundts / welcher in dem Einzug deß gelobten Lands zu Silo iſt geſetzt worden / aber nach dem er ſeinem Volck den Friden geben / vnnd Salomonem

zu einem König beſtehtiget / hat er zu ſolchem verordnet den herlichen Tempel zu Jeruſalem / welchen er auch mit dem Titel eines Bett-Haus geehret. Sagend: Mein Haus iſt ein Bett-Haus. In diſem theils zu erzeigung ſeiner Majeſtät / theils zu erweckung der eingehenden Ehrentbietigkeit / hat alles herrlich / und auffs köſtlicheſt müſſen auffgebutzt vnd geziehret ſeyn: Alſo daß nichts vnreines / nichts daß den bettenden einige Verwirrung verurſachte / darein gehört / oder geſehen wurde. Deſſentwegen auch der Sohn-GOttes in dem Eyfer gegen dem Dienſt / vnnd Haus ſeines Vatters mit einer Geiſel die Kauffenden / Verkaufenden vnd anders daß ein Getümmel / vnnd Zerſtröwung verurſachent hat zum Tempel hinauß gejagt / jhnen ſagend: Sie ſollen diſe Sachen hinweg nehmen / dann es ſtehe geſchriben mein Haus iſt ein Bett-Haus. Dahero zu Andeutung / daß in dem Haus-GOttes ein Ruh vnnd Fridens-Gemüht ſolte ſeyn / hat GOtt der HErr jhme zu einem ſolchen Orth erwählet die Statt Jeruſalem / das iſt / die Fridens-Statt / vnd in diſer den heyligen Berg Sion / das iſt wie der heylige Hieronymus außlegt: Die Vollkommenheit aller Tugendten. Nun aber ob zwar wohl GOtt der HErr dem Jüdiſchen Volck vor der Sendung deß heyligen Geiſts ein ſolchen heyligen ruhigen Audientz-Sahl verordnet / in welchem anders nichts / als zur Andacht antreibendes / vnnd Göttliche Gedancken erweckendes / das Gemüth Himmliſcher Dingen erinnerete / wie ſolches von Salomone die an den Wänden hin vnnd wider gemahlete Geſtallten der Cherubiniſchen Englen angedeutet: Nichts deſtoweniger / weilen nach der Wahrſagung Aggæi das Bett-Haus deß newen Teſtaments zu gröſſerer / vnd höherer Glory iſt kommen / als das Erſte / ſeynd in ſolchem auch höhere / vnnd fürtrefflichere Zeichen der Göttlichen Majeſtät / die das Menſchliche Gemüth von den Irrdiſchen abſönderen / vnd gleich wie der Magnet das Eyſen / alſo diſe den Menſchen mit allen Kräfften ſeiner Seelen anziehen. Dann neben dem daß Chriſtus JEſus wahrer GOtt / vnnd Menſch in dem heyligſten Sacrament deß Altars gegenwärtig durch die Augen deß wahren Glaubens erkennt wird / ſo werden den äuſſerlichen Augen auch vorgeſtelt / die äuſſerlichen Bildnuſſen / die da ſeynd Zeugnuß-Zeichen der groſſen Liebe / die GOtt der HErr gegen vns erzeigt / als nemblich die Bildnuß Chriſti in vnderſchidlichen Geſtallten / fürnemblich aber in der Geſtallt eines gecreutzigten / vnnd ſterbenden Erlöſers. Wie auch die Bildnuſſen der übergebenedeyten Jungfrawen vnnd Mutter GOttes Maria / ſambt anderen außerwählten Heyligen / damit wir in dero Anſehung vnſere Gedächtnuß ſteiffen / vnd durch dero Fürbitt / welcher Geſtallt vns vorgebildet das jenige / was vns nothwendig begerhten / oder aber auffs wenigeſt

nigeſt erinneret wurden / daß wir ſo vil als die Menſchliche Schwachheit zu laßt / in gleicher Andacht Auffmerckſame vnd Eyfer das Lob=GOttes / oder das Gebett vor dem Angeſicht der Göttlichen Majeſtät verrichten / vnnd vns gleicher Tugenden befleiſſen. Seitemahlen gleich wie die in der Schrifft Gelehrte durch Leſung der heyligen Hiſtorien jhres Gemüth mit guten Gedancken anfüllen / alſo ſeynd der heyligen Bilder vnd Gemähl den vngelehrten auch ein Antrib zu Erhebung vnd ſteiffung jhres Gemüths in Göttlichen Sachen. Dann wie der heylige Auguſtinus ſagt ; So ſeynd die Bilder den einfältigen ein Schrifft. Daß aber die heyligen mit einem glantzenden Schein oder Straalen vmb das Haupt gemahlet werden / iſt ein Bedeutung daß jhre Heyligkeit beſtehe in dem Liecht / von welchen Chriſtus ſagt : Alſo ſoll ewer Liecht leuchten daß die Menſchen ſehen ewere gute Werck / vnnd preiſen den Himmeliſchen Vatter.

Benebens aber wird auch vorgebildet durch vnderſchidliche Geſtallten die Himmliſche Frewd / vnnd Glory die hölliſche Pein vnd Quaal deß Fegfewrs. Auff das durch Anſehung diſer äuſſerlichen Geſtallten / die innerliche Begihrd angetriben werde / zulieben / was ein ſolche Glory bringt / vnd das jenige zuflichen / vnnd zuvermeiden / was ein ſolche Straff verurſacht. Dann wie Taulerus ſagt : So werden die Bilder vnd Gottſelige Gemähl in der Ziehrt der Kirchen auffbehalten / daß wir vnſere Hertzen / welche ohne daß zum Guten gar träg vnd vergeſſen ſeynd / in dero Anſchawung mögen erwecken / im Glauben ſtärcken / vnd zur inbrünſtiger Liebe vnd Danckſagung gegen Gott dem Himliſchen Vatter auffmunteren. Eben der gleichen Krafft vnnd Würckung haben die heylige Gebeiner. Dann wie der heylige Ephræm ſagt : Diſes ſeynd ſeine Wort : In den Gebeinern der Heyligen iſt noch allezeit die Gnad deß heyligen Geiſts / die von vns treibt die Nachſtellung vnſer Feinden / vnd in vns erweckt den waren Chriſtlichen Eyfer / Andacht vnd Göttliche Liebe / dann gleich wie dem verſtorbnen vnd begrabnen Leib Chriſti allezeit iſt vereinbahret verbliben das Weſen der GOttheit. Alſo iſt noch allezeit in den Gebeinen der heyligen Außerwählten / die Gnad vnnd Krafft deß heyligen Geiſts. Welches auch andeutet der Pſalmiſt *Pſ. 33* Singend: Der HErr behüttet alle Gebeiner ſeiner Heyligen.

Nicht allein aber die Heyltumb-Bilder vnd Gemähl / ſonder das gantze Kirchen-Gebäw ſambt jeglichem ſeinem Theil ſolle jeglichem Chriſten / der die Bedeutung deſſelben ſolte wüſſen / ein Antrib ſein zu Einſchranckung ſeines Gemüths in das Haus GOttes / vnd Auffmerckſame deß Gebetts. Die weil aber villeichter etwelche fromme Geiſtliche erwünſchen alles in geiſtlichem Verſtandt zuverſtehn / ſo will ich ſolchen frommen Seelen zu lieb / damit ſie durch das

Sicht-

Sichtbahrliche / deſto ringer kommen in das Unſichbarliche / allhero ſetzen die Bedeutnuß alles deſſen / was ſich zu unſeren Zeiten gemeinglich an dem Haus-Gottes / das iſt / die Kirchen befindt.

[244.] Erſtlich iſt zuwiſſen / daß das ſteinene Gebäw bedeuttet die allgemeine Verſamblung aller Außerwählten / absonderlich aber der Heyligen die ſich befinden vor dem Thron-Gottes / und in welchem Gott der Herr mit ſeiner Gnad wohnet. Dann gleich wie die Stein durch vil Hamerſtreich gerichtet und geformet auff einanderen gelegt / und durch den Kalch vereinbahret werden / alſo werden die Außerwählten an das Gebäw deß Himmeliſchen Jeroſolomitaniſchen Tempels / wie die Kirchen ſingt / anderſt nit gelegt / ehe und zuvor ſie durch vile der Trübſeelig- und Widerwertigkeiten probiert und paliert werden. Welche alle die Liebe vnnd Gnad-Gottes / als wie ein mit Waſſer befeuchter Kalch vereinbahret und ſtarck zuſamen haltet. Wird alſo in Eingehung der Kirchen / oder Bett-Haus ins gemein der Menſch erinert / das er eingehe in die Gemeinſchafft der Heyligen / und alſo wie er mit den ſteinen der Mauren umbgeben / alſo auch ſich in mitten der Verdienſten vnnd Fürbitt der Heyligen befinde. Damit er ein gnädige Audientz bey dem in ihnen wohnenden groſſen GOtt erlange. Von diſem deuttet an der Pſalmiſt Pſ. 110: Singend: Herr ich will dich loben auß gantzem meinem Hertzen in dem Rath vnnd Verſamlung der Gerechten.

Zum 2. Werden auch durch die vier Mauren verſtanden die vier Cardinaliſche oder Haubt-Tugenten die Gerechtigkeit / Mäßigkeit / Klugheit vnnd Stärcke / welche gegründet ſeynd auff dem veſten Fundament deß Glaubens. Dann gleich wie wir die in der Erden verborgen Fundament-Stein nit ſehen / alſo ſehen wir mit unſeren ſichbahrlichen Augen nit die in den Geheimnuſſen verſchloſne Göttliche Ding / ſondern erkennen ſie allein durch den Glauben. Die höhe der Mauren bedeuttet die Hoffnung Göttlicher Dingen / dann diſe ihres Zihl vnnd End hat in der Hocheit der Himmliſchen Frewd. Das Tach hat die Verſtändnuß der Göttlichen Liebe / die bedeckt die mänge der Sünden: Die Braite aber iſt die Liebe deß Nächſten / die mit erweitertem Gemüth die Freund liebet in GOtt / vnnd die Feind wegen GOtt. Die Länge die Langmühtigkeit / die ſich außſtreckt zu allem in der Gedult. Der Boden / oder die Bſetze die Demuth. Die Porten der Gehorſamb / oder Chriſtus: Dann er ſagt: Ich bin die Thür / wer durch mich eingeht / der findt das Leben. Die Fenſter / durch welche Tag-Liechter leuchtet / daß man darinnen kan ſehen / was ein jegliche Sach ſeye / ſeynd die Göttliche-Schrifft und Lehren der heyligen Vätteren. Dann diſe / in deme ſie die heitere deß wah-

ren Liechts in die Hertzen der Glaubigen eingieſſen / ſo erleuchten ſie den Menſchen / daß er ſicht / was jhme zuthun. Daß die Kirchen in drey Theil abgetheilt / nemblich der Erſte iſt / das heylige Orth / wo nemblich der Altar ſteht / vnnd die Ceremoni deß heyligen Meß-Opfers verrichtet werden. Der ander der Chor / wo die Cleriſey ſich einfindt / der dritte Theil aber iſt / wo ſich das Volck auffhaltet. Diſer letztere Theil / gleich wie er verordnet für das gemeine Volck / bedeuttet das gemeine Chriſtliche Leben. Das Chor allwo die Clerici ſich auffhalten / vnnd GOtt loben mit einhälligen Stimmen / hat den Verſtandt der Einmühtigkeit deß geiſtlichen Lebens / die zwo Seiten oder Chor aber die Engliſche Geiſter / vnnd die Seelen der Heyligen / das Orth wo allein die Ceremoni inheyligen Kleyder verrichtet werden / zeigt an die Engliſche Reinigkeit angethan mit der Heyligkeit der Wercken / das Gätter ſo vnderſcheidt den Chor / vnnd die übrige Kirchen / vnderſcheidt das Himmliſche vom Irrdiſchen. Die Stühl bedeuten das beſchawliche Leben / in welchem gantz rühig ſitzt die Seel deß Menſchen / das Pult / auff welchem die Geſang-Bücher / zeigt an das vollkomne Leben der Gerechten / auff welchen jhre Tugendten / als ſchöne Geſang-Bücher eröffnet ſeynd / damit wir nach derſelben Melodey die Stimmen vnſerer Wercken leytten.

Die brinnende Ampel vor dem Hochheyligen Sacrament deß Altars erinneret vns / daß wir ſollen allezeit vor dem Angeſicht GOttes das Liecht deß guten Exempels in vns angezündt haben / daß in mitten der Kirchen hangende Crucifix / thut vns anmahnen daß wir von mitten vnſers Hertzen Chriſtum ſollen lieben.

Auß diſer Außlegung welche bey Durando weitläuffiger zufinden / wird hiemit ein Geiſtlicher vnderwiſen / daß er in Eingehung deß Bett-Haus ſolle gedäncken / daß er komme in die Verſamblung der Heyligen / vnnd zu Zeit deß Gebetts ſein Seel ſolle vmbgeben mit den Haubt-Tugendten der Stärcke / Klugheit / Gerechtigkeit / vnnd Mäſſigkeit / welche ſich ſollen gründen auff den wahren lebhafften Glauben / vnnd durch die Hoffnung erſträcken biß gen Himmel / vnd bedeckt ſeyn vnder der Göttlichen Liebe / damit er mit in der Liebe deß Nächſten erweitertem Hertzen ſein Gebett auff den Boden der Demuth vnnd Erkandtnuß ſeiner ſelbſt / in der Langmühtigkeit der Gedult verrichte. Diſes aber wird geſchehen / wann er zur Porten deß Gehorſambs zum Gebett hinein geht / nemblich in der Gehorſame ſein Andacht wird verrichten / vnnd auff dem Stühlein deß beſchawlichen Lebens ſein Gemüth wird laſſen ruhen. Dieweil aber ein Geiſtlicher allein in den inneren Theil der Kirchen nemblich in dem Chor ſein Gebett ſoll verrichten / wird er ermahnet / daß gleich wie der für die Welt-Menſchen verordnete Theil der Kirchen von dem Chor abgeſönderet iſt / er auch alſo ſich gäntzlich

lich von allem Irꝛdiſchen ſcheide/ vnnd allein iu dem Himmliſchen auffhaltet/ vnnd ſich an ſolchem Orth befleiſſe/ abſonderlich zur Zeit deß allgemeinen Gebetts / oder der Pſalmodey / ſeine Gedancken zugeſellen / eintweders zu dem Chor der Englen / oder zum Chor der Außerwähiten Seelen. Welche als zwen in der Liebe GOttes brinnende Seraphim Chor-weis ſingen: Heylig/ Heylig/ Heylig. Diſe Melodey aber wird GOtt dem HErꝛen deſto angenemmer ſeyn / wann ſie iſt nach dem Exempel der heyligen Vätter. Zu dem ſolle der Menſch vor dem Angeſicht-GOttes leuchten mit der Ampel der Tugendten / vnnd ſeinen Gecreutzigten Heyland in mitten ſeines Hertzens lieben. Wie jhn zu diſem allem antreiben die äuſſerliche Zeichen / die ſich deſſentwegen in der Kirchen befinden. Dann alles das jenige die heyligen Vätter in der Kirchen nicht allein verbieten zuthun/ ſonder auch zubehalten/ was die Andacht möchte verhinderen / oder auch nur ein geringe Außſchweiffigkeit verurſachen. Wie ſolches abſonderlich der heylige Vatter Auguſtinus im 5. *Cap.* ſeiner Regel mit diſen Worten andeutet: „In dem Bett-Haus ſolle „niemandts etwas anders thun/ „als zu was es iſt gemacht wor„den / vnnd deſſentwegen es den „Nahmen hat / auff daß nit vil„leichter die etwas alldorten wol„len thun / die / welche neben den „beſtimbten gewohnlichen Bett„Stunden jhre Andacht alldorten wollen verꝛichten/ von jhnen„ verhindert werden. Diſem ſtimbt bey der heylige Vatter Benedictus im 52. *Cap.* ſagend: Das Bett-Haus„ ſoll das ſeyn/ was es heiſſet / vnd„ ſoll auch allda nichts anders ge„ handlet / oder auffbehalten wer„ der. So der GOttes-Dienſt„ verꝛichtet / ſollen alle in höchſter„ ſtille hinauß gehn / vnnd GOtt„ die Ehrentbietigkeit erzeigen /„ auff daß der Bruder / welcher„ villeicht noch ſein abſonderliche„ Andacht will verꝛichten/ mit deß„ anderen Ungeſtümme vnnd Ge„ töß nit verhindert werde. Wann„ aber einer alldorten wolte betten/„ ſolle er einfältig hinein gehn/ vnd„ ſein Gebett verꝛichten nit mit„ ſchreiender Stimm / ſonder in„ den Zähren vnnd Inbrunſt deß„ Hertzens. Dahero der ſolches„ Werck nicht thut / dem ſoll man„ nach vollendtem GOttes-Dienſt„ im Bett-Haus nit laſſen bleiben/„ wie geſagt iſt / damit ein anderer„ nit darin verhindert werde. „

Dahero dann die alten heylige Vätter / wie Caſſianus ſchreibt / nit allein nichts Ungebürliches in dem Orth deß allgemeinen Gebetts gedultet/ ſonder auch nit wollen geſtatten/ einiges Getöß/ daß für ſich ſelbſten auch gut zuſeyn ſcheinte / als da ſeynd die Seufftzer / das Weinen vnnd Hertzklopfen. Dann ſie ſich eines ſolches Stillſchweigens befleiſſen / daß ob ſchon ein groſſe mänge der Brüder bey ein anderen verſamblet waren / nichts

deſtoweniger wurde dannoch kein einiger / als allein der Vorleſer gehört/ daß man vermeinte / es were ſonſt niemands in dem Orth : Abſonderlich aber zu Ableſung deß Ends-Gebett/ daß ſonſt genambſet wird Oratio, oder Collecta. Dann vnder diſer keiner außſpeiete / kein Huſten ware gehört/ kein Gaynen der ſchläffrigen ware vermerckt / kein Seufftzer wahr genommen/ der die vmbſtehende in der Verſamblung deß Gemüths vnnd Auffmerckſame könte verhinderen. Diejenigen allein außgenommen / welchen auß vnerleidenlicher Brunſt deß Geiſts vnempfindlicher weis in Verzuckung deß Gemüths ohngefähr wider jhren Willen ein Seufftzer entgienge / derjenige aber / welcher in Lauwigkeit ſeines Gemüths mit lauter Stimm ſein Gebett verrichtete / oder etwas der jetzt gemelten Dingen lieſſe hören / wurde eines zweyfachen Fehlers abgeſtrafft. Erſtlich daß er ſein Gebett GOtt dem HErren hinläſſig auffopferte. Zum anderen/ daß er durch ſein vnhöffliches Getöß deß anderen Bruders Andacht verhinderet. Daß aber nit allein GOtt dem HErren das Getöß mit welchem andere an der Andacht verhinderet werden / ſonder auch die nit zum Gebett gehörige Ruh mißfalle/ erſcheint auß dem / was Boverius ſchreibt. Es geſchahe daß auff ein Zeit ein andächtiger Bruder zu Nacht ſein Gebett in dem Bett-Haus verlängerete/ aber auß Menſchlicher Gebrächligkeit mit dem Schlaff überfallen wurde/ vnd alſo der Bruder in diſem Orth nit thäte / was es ſich gezimbte/ deſſentwegen GOtt der HErr erkennend den guten Willen deß Bruders / wie auch ſein Menſchliche Schwachheit / ſchickte zu jhm einen Engel/ der jhne auß dem Bett-Haus in das Schlaff-Haus führte / jhme ſagend : Wann er ſchlaffen wolle/ ſolle er ſolches thun in ſeiner Zellen/ vnnd nit in dem Bett-Haus / das Haus GOttes ſeye kein Schlaff-Haus/ ſonder ein Bett-Haus. Domum tuam Domine decet ſanctitudo ſingt der Pſalmiſt : O HErr deinem Haus gezimbt die Heyligkeit. Dahero alles was nit Heylig/ oder zur Heyligkeit gehört auſſert das ſelbige ſolle gewiſen werden/ vnd allein darumb ſolle man in das Bett-Haus gehn / damit man erlange die Nachlaſſung der Sünden / vnd GOtt lobe. Wer alſo eins auß diſen nit thut / der ſolle wie die zwen heyligen Ordens-Stiffter Auguſtinus vnd Benedictus befohlen in dem Bett-Haus nit geduldet werden. Weil aber der heylige Vatter Auguſtinus gleich von Anfang deß gemelten 5. Cap. ſeine Brüder anredt : „Ihr ſollen dem Gebett obligen zu den verordneten Zeiten / vnnd Stunden.“

§. 6.

§. 6.

Zu welchen Stunden das Gebett zu verrichten.

[245.]
DEr heylige Vatter Benedictus gibt die Antwort Cap. 16. wie der Prophet ſagt: „Sibenmahl in dem Tag/ hab ich „dir Lob geſagt. So wird diſe „ſibenfache heylige Zahl von vns „erfült werden/ wann wir zur Zeit „der Mettin / Prim / Tertz / „Sechſt / Non / Veſper vnd Com„pler die Aempter vnſer Dienſt„barkeit verrichten / dann von di„ſen Tag-Stunden hat der Pro„phet geſagt: Sibenmahl in „dem Tag hab ich dir Lob ge„ſprochen. Dann von dem nächt„lichen Gebett / ſagt eben derſelb „Prophet: Ich ſtuhnd auff zu „Mitternacht dich zu loben; De„rohalben ſollen wir vnſeren „Schöpfer zu diſen Zeiten loben „über die Vrtheil ſeiner Gerech„tigkeit. Das iſt / zur Mettin/ „Prim / Tertz/ Sechſt / Non/ „Veſper vnnd Compler / vnnd zu „Nacht ſollen wir auffſtehn jhn „zu loben. Seynd alſo ſiben Zeiten deß Tags / in welchen abſonderlich GOtt der HErr ſolle gelobt / vnnd durch das Lob oder Gebett zur Verſöhnung vnd Barmhertzigkeit bewegt werden. Dann auch ſibenmahl in dem Tag der Gerechte falt / vnnd wie bey dem Lob vns wird zuerkennen geben/ daß GOtt der HErr vns auß ſechs Trübſalen werde erlöſen / vnnd in der ſibenden nit werde zulaſſen daß vns einiges Ubel berühre. Die ſechs Trübſeligkeiten/ mit welchen wir vmbgeben / ſagt der heylige Bernardus/ ſeynd die Begihrligkeit deß Hertzens/ vnd die Empfindligkeit der 5. Sinn. Die ſibende aber iſt der Todt / von welchen / daß der Menſch erlediget werde / vnnd in der letſten das Ubel alles Ubels die Verdambnuß jhne nit treffen/ billich ein jeglicher täglich/ vnd vnabläßlich von GOtt ſolches ſolle begehren. Zu dem weil der Geiſt der Finſternuß vns mit zuthun den ſiben aller ärgſten Geiſteren nachſtelt / werden jhme durch die ſibenfache Gebett/ als ein ſtarcke Gegenwähr geſetzt die ſiben Gaben deß heyligen Geiſts / die Weisheit vnnd Verſtand/ der Rath vnnd die Stärcke / die Wiſſenſchafft vnd Frombkeit. Wie auch die Forcht GOttes. Vnd diſes ſeynd die Urſachen welche vnſere Armſeligkeit vnd Schwachheit gleichſamb zum Gebett zwingen. Dann ob wir zwar wohl kein Augenblick vnſers Lebens ohne das Gebett ſollen laſſen verflieſſen/ nichts deſtoweniger / wie der heylige Leo ſagt / weil das Menſchliche Gemüth mit der jrrdiſchen Begihrligkeit noch verſtrickt / vnd zeitlichen Sorgen vnd Geſchäfften verhinderet iſt / ſoll es auffs wenigeſt / bißweilen ſich vmb etwas erheben. Das andere aber iſt/daß vns zum ſibenfachen Lob-Gottes ſolle antreiben. Die Danckbarkeit

mit

mit welchem wir GOtt dem HErꝛen als leibeygne Knecht verbunden / dann durch das ſibenfache Lob wird jhme gedancket vmb die Arbeit vnſerer Erſchaffung / die in der Ruh deß ſibenten Tags vollendet. Wie auch vmb die ſiben Haubt-Werck vnſerer Erlöſung. Laut deß Sprüchleins.

Hæc ſunt ſeptenis propter quæ pſallimus horis.

Matutina ligat Chriſtum, qui crimina purgat.

Prima replet ſputis, Cauſam dat tertia mortis.

Sexta cruci nectit, latus ejus Nona bipertit.

Veſpera deponit, Tumulo completa reponit.

Zur Mettin Zeit Chriſtus ſich laßt binden.

Daß Er vns aufflößte vnſere Sünden.

Die erſte Stund jhn verſpeyet vnverſchambt.

Die dritte das Leben zum Todt verdambt.

Die ſechſte an das Creutz Chriſtum hefftet.

Die neundte vns ſein Seyten eröffnet.

Die Veſper nimbt jhn von dem Creutz herab.

Die Complet legt jhn hinein in das Grab.

Daher den HERREN im Himmel droben.

Siben mahl in dem Tag ſolleſt loben.

Vnd diſer Antrib GOtt zu loben iſt gemeß dem jenigen was meltet der heylige Vatter Benedictus in diſen Worten; Daß wir GOtt ſollen loben über die Urtheil ſeiner Gerechtigkeit. Dann wann je an einem Werck das Urtheil der Gerechtigkeit Gottes zufinden / ſo iſt es in dem bitteren Leyden vnſers Heylandts / in dem Er allein der jenige iſt / der vnſer aller Sünden vnnd Boßheiten hat freywilliger weis über ſich genommen / vnnd dem Himmliſchen Vatter zugeſagt / daß Er nach dem Urtheil vnd Sentenz ſeiner Gerechtigkeit / wolle genug thun / vnnd die von vns gemachte Schuld bezahlen. Seitemahlen gleich wie die Gerechtigkeit ein Sünder ergreifft / vnd gebunden für den Richter-Stuhl führt / alſo iſt zur Mettin Zeit / das iſt / in der Nacht Chriſtus gebunden für den Hohenprieſter / welchem GOtt der HErꝛ den Stab der Gerechtigkeit übergeben / geführt worden / vnd weil vnſerer erſten Aelteren Sünd vnnd Schuld den Anfang genommen von den Sinn deß Angeſichts / als nemblich durch die Augen vnd Naſen / oder Geſchmack (dann es ſagt die Schrifft: Das Weib ſahe daß die Frucht ſchön anzuſchauwen / vnnd liebliches Geſchmacks zu eſſen.) Hat das Angeſicht JEſu diſe erſte Sünd der Augen / vnd deß Geruchs auch bezahlt mit verbindung der Augen / vnd annemmung der ſtinckenden Speichel. Vnnd weil zur dritten Stund der Adam in den Apfel gebiſſen / daß er laut deß Sentenz: In welcher Stund du wirſt von diſer Frucht eſſen / ſo wirſt deß Todts ſterben: Deß Todts ſchuldig iſt worden / hat die Gerechtigkeit GOttes auch durch die

Hand

Hand Pilati den Stab gebrochen/ vnd JEſum zum Todt verurtheilet. Zur ſechſten Stund in deme Adam ſein Fehler nit wolte erkennen / ob er ſchon gantz nackend ſich ſchämbte / hat er durch die Samhafftigkeit ſein Elend empfunden / vnd ein Anfang ſeiner Sterbligkeit gemacht. Eben auff gleiche Form hat JEſus gantz entblöſt an das Creutz genaglet in der Schamhafftigkeit / vnnd höchſten Schmertzen / gleichſamb angefangen zuſterben. Deß gleichen zur Non / gleich wie die Gerechtigkeit GOttes den Adam auß dem Paradeiß verſtoſſen / alſo hat ſie die Menſchheit Chriſti durch auffgebung ſeines Geiſts auß der Geſelſchafft der Lebenden zu den Todten verordnet / vnd gleich darauff zur Veſper vnd Complet-Zeit laut deß Spruchs du biſt ein Erden vnnd wirſt wider zur Erden verkehrt werden. Ihres gäntzliche ſtrenge Vrtheil durch abnemmung von dem Creutz vnnd Begräbnuß erfüllet. Daß alſo ein Gottliebende Seel in Betrachtung diſer Geheimnuß in „wahrheit kan ſagen. Sie lobe „GOtt in dem Vrtheil ſeiner „Gerechtigkeit. Damit aber erkenneſt warumb die heylige Vätter ſolche Stunden zum Gebett ernambſet / ſo höre anfolgende Urſachen.

[246.] Wir ſolten zwar wohl laut der Apoſtoliſchen Lehr vnabläßlich betten vnd dem Pſalmiſten mit ſtimmen: Benedicam Dominum in omni tempore. Ich will den HErren preiſen zu allen Zeiten. Weil aber vnſere Menſchliche Natur ſo lang ſie mit der Sterbligkeit vmbgeben ſolches würcklich nicht zu laßt / ſonder der Menſch auch ſich in Erhaltung ſeines Leibs muß beſchäfftigen / vnnd alſo gleich wie ſein Weſen vnd Subſtantz in zwen Theil / nemblich in dem Geiſt vnd Fleiſch beſtehet / alſo geſchicht es auch / daß er die Zeit ſeines Lebens muß abtheilen / vnd von einem jeglichen Tag ein gewiſſe Portion anwenden zu Erhaltung deß Leibs / in Eſſen / Schlaffen / Arbeiten / oder ſuchung ſeiner Nahrung / vnnd gleich wohl den übrigen Theil überlaſſen den Ubungen deß Geiſts. Dem nach alſo nit möglich iſt / daß der Menſch nach gebühr alle Stund vnnd Augenblick ſeinen GOtt vnnd HErren durch die Erhebung deß Gemüths vnnd Stimm ſeines Munds könne loben / haben die heylige Vätter / ſolches zuerſetzen gewiſſe Stunden ernambſet / in welchen der für den gantzen Tag ſchuldige Dienſt-GOttes ſolte verrichtet werden / ſo wohl zu Nachts / als zu Tag. Weil aber der Tag vnd die Nacht ſambtlich in ſich begreiffen 24. Stund / vnd hiemit ein jeglicher diſer zwen Theilen in ſich begreifft 12. Stund / haben ſie / ſo wohl für das Nacht- als für das Tag-Gebett / verordnet 12. Pſalmen / wie ſolches andeutet Caſſianus ſagend: Daß diſe Form der 12. Pſalmen nit ſeye ein Menſchliche Erfindung / ſonder ein Engeliſche Underweiſung. Dann da auff ein Zeit die Vätter ſich berathſchlagten / was

ſie für ein Form deß allgemeinen Gebetts wolten brauchen / vnd etliche auß jhnen vermeinten / daß genugſamb weren fünffzig Pſalmen / andere aber ſechzig wolten / etliche aber auß ſonderbahrem Eyfer ſagten: Diſe Zahl wäre zugering / man müſſe noch höher ſteigen. Sihe da kam ein Engel von Himmel / ſtelte ſich mitten vnder die Verſamblung / vnnd machte dem Gebett den gewohnlichen Anfang / vnnd nach dem er 12. Pſalmen vorgeſungen / machte er den Beſchluß / vnnd verſchwande vor jhren Augen. Auß diſem haben die Vätter verſtehend den Willen-GOttes verordnet / daß ſo wohl in der Verſamblung zu Nachts / als in der zu Tag allezeit ſollen einhellig 12. Pſalmen geſungen werden. Diſes hat auch practiciert jener fromme Römiſche Einſidler / der an ſtatt ſeiner Welt-Muſic GOtt dem Herren 12. Pſalmen ſange zu Nacht vnd 12. zu Tag / wie droben *Cap.* 4. §. 4. *num.* 217. gemelt.

Daß aber diſe 12. Pſalmen abſonderlich zu nächtlicher Zeit nit in jeglichen Stunden abgetheilt / ſonder vor alten Zeiten im erſten Eyfer der Kirchen zu drey vnderſchidlichen Zeiten / jetzt aber alle auff einmahl nach einanderen geſungen werden / iſt die fürnembſte Urſach die Schwachheit der Menſchlichen Natur / welche wie man vermeint zu jhrer nothwendigen Erhaltung mehr vonnöthen / als nur ein Stund deß Schlaffs; haben alſo die heylige Vätter in anſehung vnſerer Schwachheit zugelaſſen / was der heylige Vatter Benedictus den Kinderen / vnnd alten Brüderen erlaubt. „Daß ſie nemblich mögen den ge-„wohnlichen Tag-Zeiten vor„kommen. Dann in allem jhr„Schwachheit ſolle beobachtet„werden. Alſo nemblich haben vns„ſchwachen / vnd übelmögenden Kindern die heylige Vätter nach geſehen / daß wie den ſonſt gebürlichen Lob-Stunden theils vor theils nach kommen. Deſſentwegen ſie vns allein gewiſſe Stunden zum Lob-GOttes verordnet / als die Mettin zu Nacht / in welcher als in einem kurtzen Jnhalt deß Lobs der 12. Nacht-Stunden in 12. Pſalmen begriffen. Deß gleichen haben ſie in dem Tag allein ein Theil der erſten / dritten / ſechſten / vnd neunten Stund GOtt zu loben vns vorgeſchriben / vnd darinnen begriffen das Lobgeſang der übrigen Stunden. Dann die weil gemeiniglich in jeglichen diſer vier Stunden-Gebett 3. Pſalmen begriffen / wird GOtt dem HErren durch die 12. Pſalmen gedancket / für die 12. Stunden deß Tags / vnd weilen ein jeglicher Pſalm mit dem Gloria Patri &c. beſchloſſen wird auch die heyligſte Dreyfaltigkeit alſo ſtündlich gelobt. Die Laudes ſambt der Veſper vnd Complet ſeynd ſo vil / als das Morgen vnnd Nacht-Gebett.

[247.] Zu beſſer Verſtändnuß aber warumb das Kirchen-Gebett in ſolche Stunden abgetheilet / iſt fürnemblich zuwiſſen: Daß von den Alten abſonderlich Hebræer oder Juden

den/ ſo wohl der Tag als die Nacht in 12. Theil oder Stunden ſeynd abgetheilt worden. Das alſo der Tag ſeye er kurtz oder lang/ nur zwölff Stunden in ſich begreiffe / welche in den kurtzen Tägen kurtz / in den langen lang waren. Dann ſie in auffgang der Sonnen fiengen an zu zehlen die erſte / daß alſo allezeit zu Mittag/ wann wir die zwölffte Stund haben ſie die ſechſte/ vnd in nidergang den Sonnen die zwölffte. Deßgleichen von anfang der Nacht zehlten ſie die erſte Nacht-Stund / vnnd vmb Mitternacht hätten ſie die ſechſte/ wie auch zu End der Nacht die zwölffte. Benebens waren die Nacht-Stunden auch außgetheilt in vier Theil / die genambſet wurden Vigiliæ, oder Nacht-Stund / weilen die Alten durch die Nacht zu vier vnderſchidlichen Zeiten die Wachten ablößten. Von ſolchen thut Chriſtus melten *Lucæ* 12. daß der jenige Knecht / welcher wachtbar werde erfunden vmb die andere vnnd dritte Wacht-Zeit / glückſelig ſeye. Deßgleichen geſchicht auch meltung der vierten Wacht-Zeit bey dem heyligen Mathæo da er erzehlt / wie JEſus ſeinen Jüngeren / welche die gantze Nacht auff dem vngeſtümmen / vnnd widrigen Meer gearbeitet / vmb die vierte Wacht-Zeit ſeye zu hilff kommen. Diſe vierdte Zeit aber wird auch gemeinglich genambſet Vigilia Matutina, oder Morgen-Wacht. Weilen nun in dem Feldläger der Soldaten zu nächtlicher Zeit auff gemelte Form die Wachten abgetheilt wurden / haben die wahren Soldaten Chriſti / welche Tag vnnd Nacht in den Waffen ſtehn wider jhren Feind/ die der heylige Paulus nambſet / die geiſtlichen Boßheiten / mit minderem Fleiß in jhrer Wachtbarkeit / vnd nit ſchlechtere Ordnung in dem Feldläger der Kirchen wollen haben. Dahero ſie vor altem / da noch der erſte Eyfer deß heyligen Geiſts / vnnd der Liebe-GOttes ſein völlige Würckung hielte/ auch zu jeglicher Wacht-Stund jhre Wachtbarkeit durch das Gebett/ vñ Lob-Gottes haben wollen erzeigen. Deſſentwegen ſie auch zu drey vnderſchidlichen Zeiten den Schlaff vnderbrochen / vnnd jhres Gebett verrichtet/ vnd entlich zur vierten Wacht-Stund dem Schlaff gar ein End / vnnd dem Tag ein Anfang gemacht. An den Feſtägen zwar befliſſe ſich das gantze Volck-Chriſto nachzufolgen / von welchen geſchriben iſt / daß er durch die gantze Nacht in dem Gebett verharrete. Zu anderen Zeiten aber zogen gleichſamb auff jhre Wacht deß Gebetts die Biſchöff / vnnd andere Clerici/ oder Kirchen-Diener vmb die erſte Wacht-Zeit. Zu der anderen Wacht-Zeit aber kommen auch die frömmere vnnd eyfrige Chriſten bayderley Geſchlechts. Zur dritten das gantze Volck/ vnd diſe Gebetts-Ordnungen waren genambſet Nocturni, das jenige Gebett aber / welches zur vierten Wacht oder Morgen-Zeit geſchahe/ hatte den nahmen Matutina laus, oder Morgen-Lob. Nach dem aber der erſte Eyfer verrochen / vnd die

Hertzen der Glaubigen allgemach in der Liebe erlauweten / vnnd ab der vilfältigen vnderbrechung deß Schlaffs verdrüſſig/ vnd hinläſſig wurden / iſt in der Kirchen GOttes verordnet worden / daß man vmb Mitternach auffſtuende den HErren zuloben / vnd alle drey Nocturnos ſambtlich ſolte verrichten / vnnd aber weil auch in diſem der Eyfer abnamme / hat man zugelaſſen/ daß ſolches Gebett zur dritten Wacht-Zeit verrichtet wurde. Entlich aber weil dem mehreren Theil der Chriſten der Schlaff lieber / als das Gebett / iſt es dahin kommen daß man das ſambtliche Nacht-Gebett zur letſten Wacht-Zeit verrichtete / vnd alſo das Morgen-Lob / das iſt Matutina laus, zu den Nocturnis geknüpft / vnd alles ſambtlich iſt genambſet worden Matutinum, oder Mettin. Iſt hiemit diſes der Fundamental bericht deß Nachts-Gebett / auß welchem erkant wird/ daß es in vier Theil vor altem ſeye abgetheilt worden. Die Vrſach aber / oder vilmehr das Geheimnuß diſer Außtheilung iſt diſe / wie Durandus ſchreibt.

Gleich wie die Wachten der Nacht ſeynd angeſtelt zu abhaltung der Feinden/ alſo hat die Kirchen verordnet jhr Nacht-Wachten zu abtreibung vnſerer Haupt-Feinden / deren fürnemblich vier ſeynd. Die ob vns vnd die vnder vns / die innerlichen vnnd äuſſerlichen. Von den oberen ſagt der heylige Paulus / vnſer Kampff iſt nit wider Fleiſch vnnd Blut/ ſonder wider die geiſtliche Boßheit in den Lüfften. Nemblich wider die böſe Geiſter. Die vnder vns ſeynd die Boßheiten der Menſchen: Von denen innerlichen ſteht geſchriben: Das Fleiſch widerſtrebt dem Geiſt. Die äuſſerlichen ſeynd die Welt/ vnd das jenige was darinnen/ vnd in vns erwecket die Begihrligkeit der Augen/ die Begihrligkeit deß Fleiſchs vnd Hoffart deß Lebens. Wider diſe Feind ſollen wir vnabläßlich auff vnſer Wacht wachtbar ſtehn / abſonderlich durch die gantze Nacht vnſers Lebens / biß ſo lang der Tag deß ewigen Lebens anbricht. Solche Wacht haben fleiſſig verſehen die erſten Einſidler vnnd Urheber deß geiſtlichen Kloſter-Standts. Dann wie Caſſianus von jhnen ſchreibt / ſo haben die erſten Vätter in jhren Kloſteren wegen deß Anlauffs der böſen Geiſter / alſo die Nacht-Wachten / oder das nächtliche Gebett vnder den Brüdern außgetheilt / daß allezeit zwen wachten / vnnd mit jhrem Gebett die Fürſten der Finſternuß von der gantzen Gemeind abtreibten / weil die anderen ſchlaffen / dann diſer Ertz-Feind alſo wider vns verbittert / daß er vns niemahlen kein Ruh laßt / ſonder alle Stund vnd Augenblick nach ſetzt / vnnd mit allerhand Liſt vnnd Betrüg vns in ſeine Band will verſtricken. Zu ſolchen aber braucht er abſonderlich die Nacht / vnnd weil die Vernunfft ſchlafft / vermeint er auch deſto eher ſein Intent zuerlangen. Dann hat diſer ſich nit geſchohen den Felſen vnd Fürſten der Apoſtlen zu ſolcher

Nacht-

Nacht-Zeit anzugreiffen / vnnd zum dritten mahl mit tödtlichen Wunden der Verlaugnung zu boden zuwerffen/ wie frech wird er dann nit ſeyn gegen dem halb ſchlaffenden Menſchen ? Dahero es dann geſchicht / daß er bey dem vnbehutſamen vnnd hinläſſigen / welche nit für ein abſonderlichen Wächter mit allem Eyfer erbetten jhren Schutz-Engel / vnd andere heyge Fürbitter/ allerhand vnzimliche vnd vngebürliche Traům erweckt / damit er durch ſolche Phantaſeyen vnd Einbildungen jhre Unſchuld / vnnd Reinigkeit der Seelen beſudle oder auffs wenigeſt beunruhige. Vnnd diſes iſt die Urſach/ daß noch zu diſen vnſeren Zeiten in etlichen Klöſteren man vmb Mitternacht zum Gebett vnnd Lob GOttes auffſtehet / auff daß man ſolche Phantaſeyen nit allein vnderbreche / ſonder auch die ſelbe verhůtte. Wie ſolches vnderſchidliche Kirchen-Gebett/ oder Hymni andeuten / in welchen von GOtt dem HErren begehrt wird/ theils die Reinigkeit deß Hertzens/ theils auch die Nachlaſſung deß jenigen / warein vns ſchlaffende die Liſt vnd Betrůg vnſer Feiden haben gebracht.

§. 7.

Von der Mettin / oder Nacht-Gebett.

[248] OB zwar ſchon gemelt iſt worden die Haubt-Urſach / warumb die Mettin zu Mitternacht gehalten wird / nichts deſto weniger / ſo ſeynd auch noch andere Geheimnuß / auff welchen diſe Gebetts-Ordnung ſich gründet. Das erſte eröffnet die ewige Weisheit. *Sap. 18.* in diſem : Da alles in ruhigem ſtillſchweigen ware / vnnd die Nacht die mitte jhres Lauffs hatte/ iſt dein Allmächtiges Wort/ O HErr / auffgebrochen von Himmel auß deinem Königlichen Thron/ vnd kommen als ein grauſammer Kriegs-Mann in das Land / daß deß verderbens würdig war / vnnd erfüllte mit dem ſcharpffen Schwert deinen Befelch. Dann zu ſolcher Zeit GOtt der HErr die erſtgeborne Aegypten hat erſchlagen/ vnd mit diſen der Iſraelitiſchen Erledigung den Anfang gemacht. Deßgleichen er auch in Mitternacht den würcklichen Anfang gemacht der Erlöſung deß gantzen Menſchlichen Geſchlechts. Da er auß der Jungfräwlichen Mutter gebohren/ auff diſer ellenden Welt wahrer GOtt vnnd Menſch iſt erſchinen. Gleich wie er aber vmb Mitternacht den Anfang / alſo hat er eben in diſer Zeit das End gemacht / durch die

glorwürdige Aufferſtehung. Diſes aber iſt nit wider das / daß wir glauben daß Chriſtus an dem dritten Tag ſeye von den Todten aufferſtanden / dann zuwiſſen daß die heylige Schrifft deß Tags-Begriff nit anfangt vmb Mitternacht ſonder von der Veſper-Zeit / laut deß Geſatzes : *Lev. 23.* **Von einer Veſper / oder Abend biß zur anderen ſollen ihr halten ewere Sabbath.** Iſt alſo auch nach diſer Meynung wahr / daß Chriſtus am dritten Tag aufferſtanden. Dann er zu End deß Charfreytags vor der Veſper-Zeit geſtorben / daß er alſo noch einen Theil deß Freytags / vnd den gantzen Sabbath / wie auch noch ein Theil deß Anfangs deß dritten Tags / das were auffs wenigeſt 6. Stund geruhet. Daß aber zur Veſper-Zeit / vnnd nit vmb Mitternacht den Anfang der Tag-Zeiten auch noch zu Chriſti Zeit ſeye geweſen / erſcheint auch auß dem heyligen Evangelio / welches der Mathæus beſchreibt. Dann da er erzehlt / wie die Aufferſtehung-Chriſti der Maria Magdalena / vnd der anderen Maria ſeye geoffenbahret worden / ſagt er : **Sie ſeyen am Abend der da ſcheint in den erſten Sabbath / oder Feyertag zum Grab kommen.** Diſe Abends-Zeit aber nambſen die heylige Marcus vnnd Lucas die frühe Morgens-Zeit. Erſcheint alſo auß diſem / daß nit die gantze / oder halbe Nacht zum vorgehenden Tag / ſonder vilmehr die gantze vergangene Nacht zum folgenden Tag ſeye gerechnet. Diſer Meynung aber daß Chriſtus vmb Mitternacht ſeye aufferſtanden iſt nit zuwider der am Morgen frühe / da die drey Weiber zum Grab ſeynd kommen / geſchehne Erdbidem / dann der Evangeliſt die Vrſach deſſen nit der Aufferſtehung-Chriſti / ſonder außtruckentlich der Ankunfft deß Engels zuſchreibt. Die Wort ſeynd diſe : **Vnnd ſihe es geſchahe ein groſſe Bewegung der Erden / dann der Engel deß HErren iſt von Himmel herab geſtigen.** Es iſt zwar wohl wahr / was die heylige Catholiſche Kirch in jhrem Kirchen-Geſang ſingt / daß niemands erkenne / oder wiſſe die Stund in welcher Chriſtus dem Todt durch ſein glorwürdige Aufferſtehung obſiget / als allein die Nacht / in welcher ſolche Victori erhalten. Nichts deſto weniger ſo vermein ich / daß diſe mein Muthmaſſung ſich gründe in der Figur / oder Vorbedeutung diſer herzlichen Victori welche nach der Lehr aller heyligen Vätter iſt die Erſchlagung der erſtgebohrnen Aegyptiær. Dann gleich wie dorten vmb Mitternacht das allmächtige Wort / als ein grauſamer vnnd harter Kriegs-Mann mit dem ſcharpffen Schwärt deß Befelchs erſchröcklich hat gehauſſet / vnd Heldenmühtig obgeſiget / alſo hat ſich ohne zweiffel gezimet / daß Chriſtus JEſus vmb Mitternacht vnſere Ertz-Feind / vnnd ſeinen erſtgebohrnen / welches iſt der Todt / *Iob. 18.* Als ein harter

Kriegs-

Kriegs-Mann / ſolte überwinden / vnd erſchlagen. Neben dem aber daß Chriſtus zu Mitternacht dem Todt den Todt-Strick geben / hat er auch durch die gantze Nacht-Zeit ſeines leydens für vnſere Sünden genug gethan / vnnd vnſere Schulden dem Himmliſchen Vatter bezahlt. Da er nemblich gleich in der erſten Nacht-Stund ſich hat laſſen mit Stricken / vnnd Ketten gebunden führen in die Häuſer Annæ vnnd Cayphæ / allwo er verſpottet vnnd verſpeyet die gantze Nacht ſo grauſame Pein von den gottsläſtrigen Juden gelitten / die nit außzuſprechen / vnnd allein an dem Jüngſten-Tag werden geoffenbahret werden; vnd diſes allein zur abbüſſung der jenigen abſcheuwlichen Sünden / die zu nächtlicher Zeit geſchehen. Dahero weil leyder noch allezeit die groſſe Boßheit der Menſchen überhand nimbt / vnd die Kinder der Finſternuß zu verbergung jhrer böſen Wercken das Liecht haſſen / vnnd die finſtere Nacht lieben / ſo ſoll billich ein Gott-liebender Geiſtlicher / welcher gleichſamb zwiſchen GOtt vnnd dem Menſchen ein Mittler ſolte ſeyn / zur jenigen Zeit / da die Boßheit überhand nimbt ſich zur Verſöhnung in dem Gebett vor dem Thron der Göttlichen Majeſtät ſtellen / vnnd den erzürnten GOtt mit ſeinem Gebett verſöhnen / damit er die arme Sünder nit ſtraffe nach jhren Verdienſten / ſonder jhnen in ſeiner Barmhertzigkeit verſchone. Vnd auff ſolche Form werden von einem Geiſtlichen die Nacht-Wachten in dem Feldläger der heyligen Catholiſchen Kirchen bey dem beſten beſtelt ſeyn.

Die jenigen aber welche nach jhrem Ordens-Gebrauch / vnd klöſterlichen Satzungen zu einer anderen Zeit die Mettin verrichten / oder auß dem Mitternacht-Gebett ein Morgen-Gebett machen / die werden jhre Gedancken können richten nach dem jenigen / was von den Gebett-Stunden gemeldt.

[149.] Was aber die Mettin vnd jhre Theil anbelangt / ſo iſt erſtlich zu wiſſen / daß diſe ins gemein beſteht in vier Theilen / nemblich drey Nocturn vnd Laudes die Nocturn, wie gemelt ſeynd für die drey erſten Wacht-Stunden der Nacht / deren ein jegliche drey gemeine Stunden in ſich begriffe. Dahero gemeiniglich nach der Römiſchen Bett-Form ein jeder Nocturn drey Pſalmen ſambt drey Lectionen in ſich begreifft. Damit alſo durch die 3. Pſalmen die heyligſte Dreyfaltigkeit / vnnd durch die dreyfache Lection, oder Vorleſung der Lehren der heyligen Schrifft vnd heyliger Vätter / wie in der dreyfachen Tugendten Glaub / Hoffnung vnd Liebe gegründet wurden. Dahero in der erſten Nocturn in den Pſalmen gelobt wird fürnemblich der Himmliſche Vatter / als ein Vatter vnnd Vrſprung alles Liechts. Wie ſolches bezeügt die heylige Schrifft. Deſſentwegen diſe Pſalmen / vnd Nocturn beſchloſſen werden mit Ableſung der Hiſtorien deß alten Teſtaments / der Leh-

ren der Propheten/oder aber auß dem newen Teſtament die Apoſtoliſche Unterweiſung/ welche ein Fundament vnnd Grundfeſte vnſers Glaubens ſeynd/ auff daß wir in Anhörung ſolcher Lehren / vns je länger je mehr ſteifften in dem Glauben. Dann gleich wie die erſte Nocturn nach anordnung der erſten heyligen Vätter gleich von Anfang der Nacht ſolte verrichtet werden / daß hiemit / wie der Pſalmiſt ſingt/ vns die Nacht ein Erleuchtung ſeye in vnſeren Luſtbarkeit. So wird in ſolcher Nacht anzündt das hellſcheinende Tag-Liecht deß Glaubens / durch welches die Nacht erleuchtet wird / gleich wie der Tag. Dahero der Prophet ein ſolches Liecht liebende Seel anmahnet. *Thren. 2.* **Stehe auff / vnnd lobe GOtt in der Nacht in dem Anfang der Wacht-Stunden / gieſſe dein Hertz vor dem Angeſicht deß Herꝛen auß gleich wie ein Waſſer/ vnnd erhebe deine Händ zu jhme.** Das Hertz wird außgoſſen in die Erkandtnuß GOttes / da der Menſch den liebreichen GOtt / vnnd Himmliſchen Vatter erkennend/ die Betrångnuß ſeines Hertzens jhme eröffnet / vnd die Hand ſeiner Wercken im lebhafften würckenden Glauben zu jhme außſtreckt. Benebens aber wird das Hertz außgoſſen / wie ein Waſſer/ wann der Menſch mit berewtem Hertzen vor GOtt dem HErꝛen ſeine Fehler vnnd Gebrächligkeiten bekennet. Von diſem ſagt der Weiſe-Mann: **Der Gerechte im Anfang ſeiner reden klagt ſich ſelbſten an.** Iſt alſo die erſte Nocturn ein Berewung der Sünden / von welcher der David ſagt? **Alle Nächt wird ich mit meinen Zähern mein Ruh-Bettlein waſchen.** Zu diſem wird abſonderlich angetriben ein Kind deß heyligen Benedicti. Wann es in den 6. Vorgeſchribnen Pſalmen die groſſe Liebe deß Himmliſchen Vatters wird erwegen / die er vns erwiſen in den groſſen liebreichen Geheimnuſſen / welche begreiffen in vnſeren/ abſonderlich 6. Erſten Glaubens-Articels/ als nemblich da er vns / vnnd wegen vnſer alles erſchaffen / vnnd vns zu lieb ſeinen eingebohrnen Sohn auff diſe Welt geſchickt / daß er nit allein vns ſolle durch ſein bitteres Leyden erlöſen / ſonder auch die Porten der Höllen gleichſamb beſchlieſſen / vnnd durch ſein Aufferſtehung vns ein gewiſſe Hoffnung mache gleicher Aufferſtehung: Wie auch ſitzend zu ſeiner Rechten vnſer getrewer Fürſprächer were. Welcher nun diſe groſſe Gutthaten vnd Vätterliche Liebe jhme recht/ vnd wohl wird vnder dem Gebett der 6. Pſalmen zu Sinn legen/ der wird billich nit allein zu eyfriger Andacht erweckt werden / ſonder auch hingegen in Erkandtnuß ſeiner Undanckbarkeit ſich ſchämen müſſen / vnnd in deme er auch jhme ſelbſten ſeine groſſe Fehler wird fürbilden zur hertzlicher Rew vnd Leyd/ daß er ein ſo gütigen Vatter beleydiget / angetriben werden.

Gleich wie aber der Menſch in der

der erſten Nocturn in dein Liecht deß Glaubens ſein Hertz mit Kindlichem Vertrauwen zum Himmiſchen Vatter in Bereuwung vnnd Erkandtnuß ſeiner Fehler außgießt / alſo ſteiffet er daſſelbe in der anderen Nocturn durch die Hoffnung / ſich ſtetwrend auff die Verdienſt Chriſti JEſu. Welchem er wegen ſeiner gehabten Mühe vnnd Arbeit dancket mit Ableſung der Pſalmen/ vnd Anhörung der Lection, welche gemeiniglich genommen ſeynd/ auß den Lehren der heyligen Vätter/ oder in ſich begreiffen ein kurtzen Inhalt der Heyligen Leben/welcher Fäſtag gehalten wird / auff daß in Anhörung ſolcher verwunderlichen Thaten / vnd Ubungen der Tugendten / wir durch die Hoffnung der Belohnung angetriben wurden / vns in gleichen Tugendten zubearbeiten. Damit wir wie der Evangeliſche getrewe gute Knecht zur anderen Wacht-Stund nit faul/ hinläſſig/ oder ſchläfferig/ ſonder eyfrig vnnd embſig in dem Dienſt vnſers HErren beſchäfftiget erfunden wurden. Zu diſem wird anmahnen den jenigen / welcher in dem Bett-Haus deß heyligen Vatters Benedicti vnder den 6. Pſalmen diſer Nocturn wird gedäncken an die übrigen 6. Glaubens-Articul deren vns verdienſtliche/ vnd vol der Hoffnung groſſe Geheimnuß / der Sohn GOttes mit ſeinem bitteren Leyden verdienet hat. Dann durch diſes iſt er begehrt vnd beſtelt worden zu einem Richter der Lebendigen vnd Todtnen/ damit er vns nach vnſeren Verdienſten belohnte/ benebens hat er vns auch in Krafft ſeiner Verdienſten erbetten von dem Vatter die Gnad deß heyligen Geiſts/ vnd nit allein eingeſetzt in die Mütterliche Schoß der heyligen Catholiſchen Kirchen / ſonder auch zugeſellet der Gemeind aller Heyligen gebend die Nachlaſſung der Sünden / damit wir alſo voll der Hoffnung nach Aufferſtehung vnſers Fleiſchs / vergewiſſet wären deß ewigen Lebens.

Deß gleichen zur dritten Wacht-Stund der dritten Nocturn billich der heylige Geiſt angeruffen wird / daß er in vns erhalte das Fewr der Göttlichen Liebe. Damit diſes erlangt wurde/ verordnet der heylige Vatter Benedictus/ daß diſer heylige Geiſt mit drey ſonderbahren Liedlein / oder Cantica, welche er ſelbſten durch die Propheten/ oder andere jhme wohlgefällige Seelen vns in der heyligen Schrifft hinderlaſſen/ſolle gelobt werden / damit durch ſolche nit allein vnſer Gedächtnuß mit ſeinen liebreichen Gutthaten vnnd Gnaden-Flüß angefült wurde/ ſonder auch der Verſtandt erleuchtet/ daß alſo vnſer Willen gantz in ſeine Liebe entzünd wurde. Zu Vermehrung deſſen gar recht das heylige Evangelium ſambt ſeiner Außlegung vorgeleſen wird. Damit es gleichſamb ein Zundel ſeye/ der in vns erfriſche den erkaltenden / vnnd halb außgelöſchten Eyfer der Liebe GOttes.

Sonſten wird in diſen Nocturn oder dreyfache Mettin vnnd Nacht-Gebett / wo nit erfült / auffs wenigeſt die Gnad zu Erfüllung begehrt der E-

vang-

vangeliſchen Lehr-Chriſti/ da er vns mit diſen Worten anmahnet: Ewer Lenden ſollen ſeyn vmbgürtet/ vnd brennende Liechter in eweren Händen/ vnnd ſolt gleich ſeyn den Menſchen/ die da warten auff jhren Herren / wann er auff brechen wird von der Hochzeit / auff daß wann er kombt/ vnd anklopffet/ſie jhme bald auffthun / Seelig ſeynd die Knecht / die der Herr ſo er kombt wachend findet / warlich ſag ich euch / er wird ſie zu Tiſch ſetzen/ vnd jhnen dienen / vnnd ſo er kombt in der anderen Wacht-Stund/ vnd in der dritten Wacht-Stund / vnd wird ſie alſo finden/ Seelig ſeynd diſe Knecht. Weilen aber ſonſten vnderſchidliche Theil ſich in diſem Nacht-Gebett befinden/ ſo wollen wir ſchauwen/ was für ein Bedeutnuß vnder einem jeglichen begriffen.

[250.] Das erſte iſt/ daß in Geheim / oder in der Stille von einem jeglichen geſprochen wird / das Vatter vnſer / der Engliſche Gruß / Glaubens Bekandtnuß.

Seynd alſo die erſte Wort zum Himmliſchen Vatter. Vatter-Unſer. Mit welcher Außſprechung oder Gedächtnuß der Menſchen erinneret wird/ daß er ein gantz Kindliches Vertrauwen in ſeinem Gebett zu GOtt dem HErren/ als zum Vätterlichen Hertzen ſolle haben / vnd in diſem alle ſeine Anligen eröffnen Durch die Wort ; Geheyliget werde dein Nahm. Anmahnet ſich ſelbſten der Menſch daß er das gegenwärtige Gebett ſolle richten zur Ehr GOttes / vnd ſich in ſolchem / ſo wohl mit ſeinen innerlichen Sinnen / als auch äuſſerlichen Geberden verhalte/ daß dardurch vor den Englen vnd den Menſchen erſcheine/ daß der Nahmen GOttes in vns geheyliget ſeye. Item durch die Wort : Dein Will geſchehe. Soll der Menſch ſich gäntzlich dem Göttlichen Wohlgefallen übergeben / vnnd den ſteiffen Willen faſſen GOtt auß allen Kräfften der Seelen/ vnd deß Leibs in gegenwärtigem Gebett zu loben nit allein in Empfindung deß innerlichen Troſts/ ſonder auch in der Verlaſſenheit / vnd Dürre deß Geiſts. Abſonderlich ſolle er die Bewährung ſeines Bitts der gäntzlichen wohlgefälligen Will-Chur GOttes übergeben. Mit den Worten : Vergibe vns vnſere Schuld/ als wir vergeben vnſere Schulden; Wird der Menſch ermahnet deß Evangeliſchen Gebotts / daß wofern er etwas widriges in ſeinem Hertzen wider ſeinen Neben-Menſchen hätte / er ſolches durch die Verzeihung ſolle außraumen / auff daß das Opfer deß Lob-GOttes vnnd Gebett-GOttes GOtt dem HErren angenehm ſeye. Dann wie wir in dem Evangelio haben/ ſo erhört GOtt die Sünder nit. Vnd : Das Lob-GOttes iſt nit ſchön in dem Mund eines Sünders. So lang nemblich er mit halßſterigem Willen in der Boßheit/ oder ſündlichen Dingen verharret/ ſo bald aber der Willen die Sünd entlaſſet

laſſet vnnd ſelbige berewet / ſo iſt der Menſch nit mehr ein Sünder / ſonder ein Büſſender / daß aber fürnemblich die Verſöhnung ſolle geſchehen in vnſerem Gebett gegen dem Neben-Menſchen / vnnd das Hertz von der Gallen deß Neyds / Mißgunſts vnnd Zorns außgeſäuberet / vnd mit der Brüderlichen Liebe angefüllt werden / befilcht deſſentwegen der heylige Vatter Benedictus den ſeinigen / daß ein Vorgeſetzter / ſo wohl in der Mettin / als in der Veſper-Zeit diſes vns von Chriſto vorgeſchribne Gebett ſolte mit lauter Stimm im nahmen aller ſambtlich betten. Diſes ſeynd ſeine Wort: „Die Mettin vnnd Veſper ſollen „gäntzlich nit verrichtet werden / „es werde dann gegen dem Be„ſchluß das Vatter-Vnſer von „dem Vorgeſetzten mit lauter „Stimm geſprochen / daß er von „allen möge gehört werden / von „wegen der Dörnen der Aerger„nuß. Die auch pflegen in dem „Kloſter bißweilen herfür zuſchieſ„ſen / auff daß die / ſo zuſammen „kommen / durch die Verheiſſung „diſes Gebetts / in welchem ſie „ſprechen vergib vns vnſere „Schulden / gleich wie wir verge„ben vnſeren Schuldigern / ſich „reinigen von ſolchem Laſter: Dann gewiß iſt daß gleich wie kein Acker ohne ein Vnkraut / alſo iſt auch kaum möglich / daß in einer Menſchlichen Beywohnung ſich nit bißweilen erzeige auffs wenigeſt innerlich in dem Hertzen / wo nit äuſſerlich ein Verdruß / der her kombt ab der Beläſtigung / Zweytracht / Zäncklein oder Mißverſtand der entſpringt auß einer geringen Schwachheit / vnd Vollkommenheit / vngleiches Wort oder auch nur zwerchen Anblick / durch welchen wegen der Menſchlichen Gebrächligkeit vmb etwas geſchwächt / oder aufflöſt wird das zarte Band der Brüderlichen Liebe / ohne welches Vollkommenheit das Gebett nit erhört wird / wie der heylige Vatter Auguſtinus in ſeiner Regel *Cap. 26.* Mit diſen Worten bezeugt: Der jenige welcher“ ſeinem Bruder nit wil vergeben /“ der hoffe nit daß er bekomme die“ Würckung deß Gebetts. Der“ Weiſe-Mann *Eccl. 28.* Lehrt gar ſchön: Vergibe deinem Nächſten der dir Schaden thut / vnnd als dann werden dir in deinem Gebett die Sünden auffgelößt / ein Menſch behaltet einem anderen Menſchen den Zorn / vnd wie ſucht er bey GOtt Hilff? Gegen einem jhme gleichen Menſchen hat er kein Barmhertzigkeit / vnd wie darff er begehren nachlaſſung ſeiner Sünden? Alſo damit der Menſch erlange / was er in ſeinem Gebett begehrt / macht er billich den Anfang mit diſem liebreichen Gebett / welches die verroſtete Liebe deß Nächſten widerumb erneweret. Benebens weilen vns zu allen Zeiten vnſere Ertz-Feind nachſtellen vnd abſonderlich auff allerley Weis vnnd Form in dem Guten wollen verhinderen / ſo wird auch gar recht vor diſem

Engeliſchen Werck deß Gebetts / vnd Lob-GOttes von der Vätterlichen Güttigkeit begehrt / die Befreyung von den Anfechtungen vnnd Verſuchungen / wie auch die Erlöſung von allem Ubel deren das gröſte iſt die Verwilligung in die Sünd.

Zu dem weilen zu Erlangung der völligen Gnad GOttes ein von allen auch läßlichen Sünden reines Hertz vonnöthen / ſo wird auch deſſentwegen diſes heylige Gebett geſprochen. Dann wie die Vätter ins geſambt lehren / ſo nimbt diſe heylige Gebett-Form / deß Vatter-Vnſers mit Andacht geſprochen hinweg die läßlichen Sünden / vnd verjagt ja tödt die Mucken die das Gemüth bevnruhigen / vnd die Süſſigkeit der Andacht verhinderen.

Zum 2. Durch den Engliſchen Gruß wird auch in Geheim vnd Stille angeruffen das Müttterliche Fürbitt Mariæ / auff daß der Menſch / in deme er ſie erinneret der jenigen groſſen Gnad / da ſie von dem Engel ein Mutter GOttes begrüßt / jhres Mütterliche Hertz gewinne / vnnd alſo in jhrer Fürbitt beſchützt / als in der Mütterlichen Schoß ſein Gebett in der Ruh deß Geiſts könne vollbringen. Theils auch darumb / damit er als ein vngeſchicktes Kind in der Handleytung ſeiner Mutter für den Himmliſchen Vatter komme / vnnd die Mütterliche Sorgfalt / das jenige zu ſeiner Vollkommenheit bringe vnderſetze / was die Kindliche Schwachheit vnnd Außſchweiffigkeit nit vermag. Bene- bens aber iſt auch der Vernunfft gemeß / daß dieweil gleich in dem Eingang der Engeliſchen Verſamblung (dann zu ſolcher der Menſch in dem Gebett durch Erhebung ſeines Gemüths kombt) der Himmliſche Vatter durch das Vatter-Unſer begrüßt wird; alſo auch die Himmels Königin vnnd Haus-Mutter durch den Engliſchen Gruß begrüßt werde. Zudem dieweil durch diſe Engliſche Bottſchafft der Anfang vnſerer Erlöſung iſt gemacht worden / vnd das ewige Wort deß Himmliſchen Vatters zu vns iſt kommen / vnnd mit diſem das Brunquell der Gnaden vns iſt eröffnet worden / iſt billich daß mit diſem wir auch den Anfang vnſers Gebetts machen.

Zum 3. Wird diſen beyden Gebetteren zugeſetzt die Glaubens-Bekandtnuß / damit wir auff das Fundament vnd Felſenfeſte vnſers Glaubens den Anfang vnſers Gebetts ſteiffen. Dann nach der Apoſtoliſchen Lehr ohne den Glauben iſt nit möglich GOtt zu gefallen. In diſer Bekandtnuß aber wird der Menſch nit allein erinneret der Erſten von GOtt herkommender Tugend deß Glaubens / ſonder angetriben ſich zuhalten an der Hoffnung / vnd in jhme zuerwecken die Liebe. Dann was iſt anders das Angedäncken der Erſchaffung deß Menſchen ſambt der gantzen Welt / die Erlöſung deß Menſchlichen Geſchlechts durch das verwunderliche Geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti / vnd ſeinen bitteren

Todt

Todt der Heyligmachung deß heyligen Geiſts / in nachlaſſung der Sünden / vnd Verſprechung deß ewigen Lebens / als ein ſtarckbrinnender Zundel die Liebe / vnd ſteiffe gewiſſe Stützen vnſer Hoffnung? Zu dem iſt der Glaub ein ſtarcker Schild wider alle Anfechtungen vnſer Feinden / den wir allezeit ſteiff in den Händen ſolten halten / vnnd ſeine Bekandtnuß / als ein Soldat ſein Loſung / oder Wahrzeichen niemahlen vergeſſen. Daß aber ſolche Bekandtnuß geſchicht vor dem Nacht-Gebett / iſt auch ein Urſach / damit wir gedäncken / daß wir durch das Liecht deß Glaubens auß der Gefangenſchafft vnd Gewalt der Finſternuß erlediget ſeyen / vnd alſo angetriben GOtt dem HErꝛen für diſe groſſe Gnad der Erleuchtung Danck ſagen. Daß aber diſe drey Stuck in der Stille von einem jeglichen gebettet werden / iſt die Urſach / daß mit diſen ein jeglicher in Demuth ſeines Hertzens dem Ergründer der Hertzen ſein Anligen vnnd Begihrd fürbringen / vnnd alſo ſein Intention oder Meynung deß Gebetts nach ſeinem belieben formieren. Dann gleich wie das Opfer vnderſchiden wird in das Frid- verſöhn- vnd Danckopfer alſo iſt auch das Gebett / oder Lob-Opfer dreyfach / dann es einem Sünder dienſtlich iſt zur Verſöhnung / einem in dem Streit vnd Anfechtungen von ſeinen Feinden beträngten zu Erlangung deß Fridens / einem mit der Gnad GOttes / vnd Tugendten bereichten Gerechten zur Danckſagung. Solle alſo ein jeglicher in ſeinem Hertzen diſem Opffer deß Lobs vnnd Gebetts ſelber durch Formierung der Intention den Nahmen geben / ſo wird GOtt der HErꝛ nach eines jedwederen Meynung ſolches annemmen.

[251.] Wann nun der Menſch alſo / wie gemeld / durch die Bekantnus deß Glaubens in jhme erweckt die drey Theologiſche Tugendten / vnd in Kindlicher Liebe durch das Vatter vnſer das Vätterliche vnnd mit dem Engliſchen-Gruß das Mütterliche Hertz begrüßt vnnd gewonnen / ſo fangt an auß Uberfluß deß Hertzens der Mund zureden / vnd ſeine Lefftzen nit allein für die Zeit deß Gebetts ſonder für den gantzen Tag GOtt dem HErꝛen einzuheyligen dieſelbige mit dem Zeichen deß heyligen Creutz bezeichnet vnnd zu GOtt auffſchreyend. Domine labia mea &c. HErꝛ eröffne mir meine Lefftzen ꝛc. Unnd diſe Eröffnung wird begehrt / dieweil bekand / daß wir auß vns ſelbſten nichts können thun / ſonder alles vnſer Vermögen von der Gnad GOttes herkombt. Deßgleichen auch diſe Gnaden-Hilff begehrt wird durch das Deus in adjutorium &c. Dann wann die Gnaden-Hilff Gottes dem Menſchen vonnöthen / ſo iſt es in der Erhebung deß Gemüths vnnd Steiffung deſſelben. Seitemahlen erwegen ſeiner in das Jrꝛdiſche dringende Natur / ſich auß ſich ſelbſten nit kan im Göttlichen erhalten / wann er nit von der Hand Gottes gehalten / noch ſein leichtſinnige

inge Außſchweiffigkeit für ein Augenblick ſteiffen/wann es nit von der Liebe GOttes ergriffen wird. Dahero dann der heylige Vatter Benedictus will/ daß die Hilff-GOttes zu aller erſt durch das Deus in adjutorium angeruffen/ vnnd als dann auch die Eröffnung der Leftzen zum driten mahl von der heyligen Dreyfaltigkeit begehrt werden/ laut der Anmahnung mit welcher er gleich von Anfang ſeiner „Regel ſein Kind anredt: Alles „was du guts anfangſt zuthun/ „deſſelben vollziehung ſolleſt von „GOtt mit inſtändigem Gebett „begehren/ damit er das jenige/ „was du in deinen Kräfften nit „findeſt/ er mit ſeiner Gnaden-„Hilff dir mittheile. Weil er aber wohl wuſte/ daß zur Zeit deß Gebetts die Nachſtellungen deß böſen Feinds über die maſſen zuſetzten/ befilcht er den ſeinigen/ daß ſie auch gleich nach begehrter Eröffnung der Leftzen/ „den Pſalmen Domine quid mul-„tiplicati &c. ſolten ſprechen/ vnnd mit diſem als ellende vertribene Kinder dem Himmliſchen Vatter jhre Nachſtellungen fürbringen/ vnnd in ſteiffer Hoffnung Kindlicher Liebe/ vnnd lebhafften Glauben ſein Hilff begehren. Dann wahr iſt der Anfang diſes Pſalmen/ daß vnſere Feind ſich gegen vns über die maſſen vermehren/ wie ſolches iſt geoffenbahret worden dem heyligen Macario. Dann er geſehen/ daß der Sathan auff ein Zeit in geſtallt eines Gütterlein-Schreyers vnderſchidliche Gütterlein vmb vnd vmb hänckt bey jhme fürüber gienge. Dahero er jhn anredte/ was er in diſer groſſen mänge der Gütterlein hätte/ vnd wohin er wolte: Der Sathan gabe zur Antwort: Er wolle zur Verſamblung der Brüderen/ vnnd in den vnderſchidlichen Gütterlein habe er vnderſchidlichen Verſuchungen/ auff daß wann einem Bruder das eine nit gefalle/ er gleich ein anders in der Beraitſchafft habe. Deßgleichē hat ſolches auch erfahren der heylige Abbt Marcellus dann da diſer in dem Kloſter Schythi auff ein Zeit zum Nacht-Gebett auffſtuende/ hörte er ein Trompeten-Schall/ als wann das Zeichen den Soldaten zu einer Schlacht gegeben wurde/ über diſes gedachte er: Ey was bedeutet diſes/ da doch allhie nit allein keine Soldaten ſeynd/ ſonder auch ſo gar kein Blatz zum Streit. Als er nun in diſen Gedancken ware/ ſtelte ſich der böſe Feind für jhne/ anredend: Freylich iſt ein Krieg verhanden/ in welchen/ wann du dich mit wilt einmiſchen/ noch angefochten werden/ noch widerſtandt thun/ ſo gehe hin/ vnd ſchlaffe ruhig/ ſo wirſt von diſem befreyet ſeyn. Dahero diſer heylige Vatter ſeine Jünger pflegte anzureden: Glauben jhr mir meine liebe Söhn/ nichts verwirret vnd verbitteret gegen vns mehr den böſen Feind/ als wie das vnablässliche Pſalmen-Geſang. Diſem ſtimbt bey der Gottſelige Climacus: Wann wir recht auffmerckſamb werden achtung geben/ ſo werden wir finden/ daß zum Zeichen der geiſtlichen Trompeten

(Das

(das iſt Gebett-Zeichen) die Brůder zwar ſichtbahrlich zuſammen kommen / aber vnſichtbahrlicher Weis auch ſich bey vns verſamblen vnſere Feind. Deſſentwegen dann wir auch noch heutiges Tags in vnſerem Gebett die vnzahlbahre månge der vnderſchidlichen einfallenden außſchweifſigen Gedancken můſſen leyden.] Will derowegen zu befreyung der Erlangung der Göttlichen Hilff der heylige Vatter Benedictus / daß diſer Pſalm geſprochen werde.

Daß aber das Zeichen deß heyligen Creutz zum Domine labia &c. wird über die Leftzen / vnnd zum Deus in Adjutorium über die Bruſt vnnd Angeſicht gemacht / iſt ein anzeigen / daß wir die Hilff der Gnad-GOttes allein durch vnd vnder dem Schild deß heyligen Creutzes in den Verdienſten deß gecreutzigten Heylandts haben / vnd vnder ſolchem ſicher ſeyen. Dann nichts kråfftigers iſt zu Abhaltung vnſerer Feinden / als diſes Sig-Zeichen / welches der Hộllhund / als den Stecken / mit welchem er von Chriſto abgebrůgelt / vnd gar zu Boden geſchlagen iſt worden / auch von weitem nit mag gedulden. Wie ſolches der heylige Abbt Leufridus in gewiſſer Prob hat erfahren. Dann es begab ſich auff ein Zeit daß diſer Heylige wegen vnderſchidlichen wichtigen Geſchåfften zum gemeinen Gebett der Brůderen nit kơnte kommen. Dahero dann der liſtige Sathan ſich vor dem Anfang deß Gebetts vnder der Geſtallt deß heyligen Leufridi in deß Abbts Stuhl ſetzte / vnd von den eingehenden Brůdern mit gewohnlicher Reverentz vnd Ehrenbietigkeit / als der Abbt begrůßt wurde. Als nun diſes ein Bruder der ohne einigen Verzug von dem Abbt kamen ſahe / daß ein ſolcher Gaſt vorhanden gienge er eylends zu ruck zum heyligen Leufrido erzehlte jhme / was er geſehen. Der heylige Abbt gleich erkennend / wer diſer Gaſt ware / gienge hin / nahme ein Geiſel / vnd nach dem er alle Ein- vnnd Außgång / auch ſo gar die Fenſter mit dem heyligen Creutz-Zeichen bezeichnet / tribe er diſen Gaſt mit der Geiſel auß ſeinem Stuhl / ſchluge auff jhn dar / welcher bald zu diſer / bald zu jener Thůr vnd Fenſter wolte hinauß / aber wegen deß zwar vnſichtbarlichen Zeichen deß heyligen Creutzes / auch zu offner Thůr nit kônte forth kommen / biß er endlich in dem Gewôlb das Loch durch welches das Gloggenſeil herunder gienge erſahe / vnnd wahr nahme / daß ſolches von dem heyligen Leufrido nit gezeichnet / deſſentwegen er eylends das Gloggenſeil ergriffe / vnd an demſelben gleich wie ein Katz hinauff klimmete / vnnd alſo der Geiſel deß Abbts entgienge / vnnd aber damit jhme nit villeichter der Abbt nach ſtige / hat er das Gloggenſeil verbrent. Iſt hiemit gewiß / daß wo diſes Zeichen gemacht wird / diſer Hộllhund nit kan hinkommen / vnnd deſſentwegen theils zur Danckbarkeit diſes kråfftigen vns hinderlaßnen Schildts / wie auch zu gewiſſer Erlangung der Gnaden-Hilff / gleich auch die heyligſte Drey-

faltigkeit gelobt wird / durch das Gloria Patri. Welches an ſeinem Verſtandt gleich iſt dem Seraphiniſchen Engliſchen Geſang. Sanctus, Sanctus, Sanctus, &c. Welches weil es vnabläßlich in dem Himmel geſungen wird / ſo wird auch immerdar zu einem jeglichen Pſalmen widerholet / diſes Lob der heyligſten Dreyfaltigkeit.

Deß gleichen / damit wir ellende Erdwürmlein vnſer Lob-GOttes mit dem Lob der triumphierenden Kirchen deß Himmliſchen Jeruſalems vereinbahrten ſetzen wir auch gleich von Anfang hinzu das Alleluia welches gehört der heylige Johannes / vnnd mit welchem der Königliche Pſalmiſt alle ſeine Lob-Pſalmen anfangt / vnnd alſo den Thon ſeiner Melodey von den Himmliſchen Muſicanten entlehnet. Dahero dann damit wir durch diſes Geſänglein vnſer Gemüth in die höhe der Himmlen erhebten / wird auch zum öffteren abſonderlich an den höheren Feſten vnnd Solennitäten widerholet / vnnd zur Zeit der Buß vnnd deß Trawren / die weil es ein Geſang der Frewden gar außgelaſſen. Dann diſes Frewden-Geſänglein / welches auß der Hebræiſchen Sprach verdolmetſchet wird. **Loben GOtt mit Frolocken Frewden vnnd Jubel** / reimet ſich nit zur Zeit deß wainens.

Nach dem nun alſo die Hilff-GOttes angeruffen / vnd der Anfang mit dem Engliſchen vnd Himmliſchen Geſänglein iſt gemacht worden / kombt man zum Invitatorio, oder Einladung zum Lob-Gottes. Welches mit dem 64. Pſal. Venite exultemus geſchicht. Welcher Pſam für nemblich die Urſachen in ſich begreifft / warumb GOtt zuloben. Deren die erſte iſt daß er ſeye der groſſe GOtt / in deſſen Hand alles begriffen. Die andere daß er ein Erſchaffer ſeye diſer Welt / vnd alles ſein ſeye / wir aber allein ſein Volck vnnd Schäfflein ſeiner Weid. Die dritte iſt die Forcht / daß wir nit gleich ſeyen den in dem Hertzen verharteten Juden / vnnd in der Faulkeit deß Lob-GOttes den Zorn-GOttes verdienen. Diſer Einladungs-Pſalm aber wird von einem allein mit ſonderbahren Andacht gebettet / oder welches dem heyligen Vatter Benedicto auch beſſer gefiele / mit lieblicher Melodey geſungen. Damit in Anhörung deſſen die ſchläfferigen vnd faule auffgemunteret wurden / vnnd der Menſch in ſich ſelbſten die Kräfften ſeiner Seel / vnnd deß Leibs zur eyfriger Andacht verſamblete. Welches gethan jener fromme alte Vatter den der heylige Johannes Climacus gleich von Anfang deß Gebetts mit ſonderbahren eyfrigen auch äuſſerlichen Geberden deß Leibs geſehen / vnnd jhne deſſentwegen befragt. Was er mit ſolchen Geberden wolle bedeuten. Gabe er zur Antwort: Vatter Johannes / ich hab im Brauch von Anfang deß Gebetts meine Gedancken / Sinn / vnnd Gemüth zu verſamblen / vnnd jhnen zu verkünden / kommen vnd laſſen vns anbetten Chriſtum vnſeren König / vnnd GOTT / vnnd vor jhme

nider

nider fallen. Dann diſe Verſamblung zum nothwendigſten iſt.

[252.] Nach diſem folget der Hymnus, welchen der heylige Vatter Benedictus nambſet Ambroſiani, cum die weil diſer H. Kirchen-Lehrer den meiſtentheil der ſelben gemacht vnd verordnet / daß ſie zu gewiſſen Zeiten neben den Pſalmen in der Kirchen ſollen geſungen werden. Diſe aber seynd anders nichts / als Danck- Bitt- oder Lob-Liedlein / welche der heylige Geiſt durch die Lehrer deß newen Teſtaments hat angeben. Damit man erkenne daß er nit allein in dem alten Teſtament ein Liebhaber der Geſänger / vnnd jhme gefalle dardurch gelobt vnnd geehrt zuwerden / ſonder auch in dem newen Teſtament jhme ſolche Lob-Geſänglein wohlgefallen. Dahero dann mit ſolchem das Nacht-Gebett wird angefangen / vnd diſes iſt gemeß der Lehr / oder Exempel Chriſti. Welcher da er auff dem Oelberg die erſte Nocturn der Nacht / in welcher die Fürſten der Finſternuß das Regiment bekommen wolte anfangen / vnd alſo nach ſeiner Gewohnheit die Nacht-Wacht-Stunden im Gebett zubringen / hat er ſolches angefangen / wie der heylige Johannes erzehlt mit Ableſung deß Hymni, oder Lobgeſängleins / vnd als dann gleich darauff das Gebett der drey Wacht-Stunden / als drey vnderſchidliche Nocturn in dem dreyfachen Gebett zum Vatter vollbracht.

Erſt gemelder Hymnus aber / wie auch die folgenden Pſalmen werden Chorweis geſungen vnd gebettet / deren zwey Chör bedeuten das newe vnd alte Teſtament / oder welches einer andächtigen Seel zuerweckung vnd Antrib der Andacht / wie auch zuerhebung deß Gemüths ſehr dienſtlich / hat der zweyfache Chor / vnnd die Antwortung eins vmbs ander die Erinnerung der Correſpondentz beyder Kirchen der ſtreitenden vnnd triumphierenden.

Der Gottſelige fromme Cardinal Bona / da er auß dem Amalario erklärt / was ſeye die Antiphona, welche gleich auff den Hymnum kombt / vnd mit welcher alle Pſalmen werden angefangen / vnnd nach dero Thon vnd Melodey geſungen / eröffnet ein groſſes Geheimnuß der Pſalmodey / zu welchem ein jegliche Seel / welche nach der Lehr deß heyligen Vatters Benedicti alſo ſolle Pſallie-„ren / daß das Gemüth vnd Stim„ über eins ſtimme / billich ſolle beo-„bachten. Die Erklärung iſt diſe. Wie vil fürtreffenlicher die Seel iſt / als der Leib / je fürtrefflicher iſt das Geſang der Seelen / als deß Leibs. Dahero achtung zugeben / was ſeye die Antiphon der Seelen. Es gedunckt mich die Antiphon ſeye die Krafft der Liebe / welche das Werck zweyer Brüderen zuſammen bindt; Durch die Pſalmen werden verſtanden die Werck. Die Antiphon wird auff beyden Chören eins vmbs ander angefangen / weilen die Liebe zwiſchen wenigerem nit kan beſtehn / als zwiſchen zweyen / die vmbwechslung

ſung der Liebe / bedeuten die beyde Vorſinger / die auff jeglichem Chor die Antiphon anfangen / vnd die eins vmbs ander Chorweis geſungne Vers deß Pſalmen / dann ein frewdige Liebe nit iſt / wo niemands der liebt vnd wider liebt. Vor dem Pſalmen wird die Antiphon geſungen vnnd der Pſalm nach dero Melodey angefangen / weil das gute Werck / wann es verdienſtlich will ſeyn / ſoll vnnd muß herkommen auß der Liebe. Dahero an den hohen Feſtägen / weil zu ſolcher heyligen Zeit die Liebe ſolte vollkomner ſeyn / wird die Antiphon gedoplet. Zu anderen Zeiten aber wird ſie allein nach dem Pſalmen geſprochen / weilen die Liebe zu End deß Wercks / oder deß Lebens muß erfült werden. Der Vorſinger fangt allein die Antiphon an / welche aber von allen wird fort geſungen / theils dieweil die Liebe allein von Chriſto entſpringt / vnd alſo in die übrige Glider außgoſſen wird / theils weil die Liebe GOttes vnſerer Liebe allezeit vorkombt. Daß aber zur Oeſterlichen Zeit weniger Antiphonen geſungen werden / iſt die Vrſach / weil wegen der Oeſterlichen Frewd vnd Geheimnuſſen diſer heyligen Zeit vnſere Hertzen ſolten in der Liebe brinnen / gleichwie ein entzündter fewriger Ofen / daß wie hiemit durch andere Bedeutnus-Zeichen zu ſolcher Liebe nit ſolten angetriben werden. Diſes Bona.] Hat alſo hiemit ein Gottliebende Seel ein Erinnerung / wie ſie jhre Gemüths-Antiphon ſolle ſingen / daß ſie nit diſſonire oder mißhellig ſeye zu der Stimm deß Munds / welche diſſonantz dem gütigen GOtt gewißlich ein ſolchen Verdruß wurden erwecken / daß er billich ſeine Barmhertzige Ohren von ſolchem vngerüembten Geſchrey vnnd falſcher Stimm wurde abwenden oder gar verſtopffen. Wer mehreren Bericht verlangt / wie er in der Geiſtlichen Gott angenehmen Muſic ſich wohl ſolle verhalten / daß ſein innerliche Stimm der Seelen nicht diſſoniern der beſehe im *1. Tract. c. 3. §. 4. num. 47.*

Wann nun die Antiphon, welche ordinari in jhrem Verſtand auch nach dem Buchſtaben ein kurtzer Inhalt deß folgenden Pſalmens iſt / vnd eben darumb vorgeſetzt / damit das Gemüth / welches zu Zeiten wegen der Außſchweiffigkeiten ſeiner ſelbſt vergißt / widerumb durch diſe ſich zu Auffmerckſambkeit erholen / vnd durch das kurtze Sprüchlein gleich als mit einem Zundel in der Andacht entzündt wurde / angefangen / oder vollkommen geſungen iſt / ſo folget der Pſalm.

Was nun die Pſalmen vnnd jhre Verſtändnus ſeyen / wäre vil darvon zuhandlen / vnnd erforderete ein abſonderliches groſſes Buch zur Außlegung der darinn verborgnen vnendlichen Geheimnuſſen / vnnd zueröffnungen der Göttlichen Süſſigkeiten. Dann diſe anders nichts ſeynd / als ein kurtzer Begriff der gantzen heyligen Schrifft in welchem eingeſchloſſen alle Werck / vnd Würckungen deß groſſen GOtts / ſein Allmacht / ſein Gerechtkeit /

keit / ſeine Urtheil / ſeine Barmher⸗tzigkeit / ſein Gütigkeit / ſein Beloh⸗nung / ſein Abſtraffung / ſein Zorn / ſein Liebe / was nun von GOtt kan er⸗denckt / vnd erſinnet werden / was von GOtt herfließt / vnnd in jhme begriffen / daß findt ein Gott⸗liebende Seel in dem Pſalmen. Diſe ſeynd allein jhrer Troſt in diſem ellenden Jammerthal / mit diſem ſchreyet ſie zu GOtt jhrem höchſten Gut / mit di⸗ſem lobt ſie jhn / in diſem erfreuet ſie ſich / in diſem hat ſie jhr Zuflucht / mit diſem begehrt ſie Hülff von jhrem Vatter / in diſem mit einem Wort erfahrt ſie die himmliſche Frewd / die allein kan entſchlieſſen vnd mittheilen der heilige Geiſt / welcher zu vnſerm Troſt ſolche Schätz in diſe eingeſchloſ⸗ſen. Dahero weilen Theils ſolche ſchon von anderen in jhren Außle⸗gungen ſeynd eröffnet / theils weilen ich allhie allein den Einfältigen / wel⸗che auch ſo gar die Lateiniſche Wort nicht verſtehn / diſes zu lieb ſchreibe / ſolle jhnen genug ſeyn die Erklärung der Subſtanz der Pſalmen / nach wel⸗chen ſie jhre Gedancken können leiten / vnd daß außſchweiffige Gemüth ein⸗ſchrancken. Weilen aber zu vnter⸗ſchidlichen Zeiten / vnd Feſt⸗Tägen die Pſalmen verändert werden / ſo wird ich beſſerer Ordnung halber ſolche Pſalmens⸗Erklärung auffſchieben biß in den 11. §. vnd allhie nur ins ge⸗mein von der Zahl handlen.

Werden hiemit in dem Nacht⸗Ge⸗bett gemeiniglich an den Feſt⸗Tägen in den dreyen vnterſchidlichen Nocturn 9. Pſalmen geſprochen nach der Römiſchen Breviers⸗Ordnung / vnnd in jeglichem Nocturn drey / zu Andeutung der neun⸗Chörigen En⸗gliſchen Pſalmodey / die der H. Dionyſius Areopagita außgetheilt in 3. vnterſchiden Hierachien, Ordnun⸗gen / oder Schaaren / in die Oberſte ſtelt er die Seraphim, Cherubin, vnd Thronos. In die mittlere die Herr⸗ſchafften / Kräfften vnd Gewält / in die vntere die Fürſtenthum / Ertz⸗En⸗gel / vnd Engel. Und lehrt beynebens daß die Erleuchtung deß Göttlichen Weſen Staffelweis von einem Chor zum andern herunder biß zu vns Men⸗ſchen flieſſe / vnnd mitgetheilt werde / Dahero dann gar recht der Menſch wird thun / wann er in ſeinem Gebett das Gemüth erhebt von einem Staf⸗fel / von einem Chor zu dem andern / biß er endlich daſſelbige in GOtt ſelb⸗ſten verſenckt. Diſes wird fürnemb⸗lich geſchehen / wann er in ſeinem Ge⸗bett ſeine Gedancken mit den Wür⸗ckungen diſer Engliſchen Geiſter wird vereinbahren / vnd zwar erſtlich in der erſten Nocturn in dem Liecht deß Glaubens wird er in dem erſten Pſal⸗men ſich zu den Englen geſellen / wann er GOtt dem HErrn wird dancken wegen der Erkantnuß deß Göttlichen Weſen / welches vns durch die Engel iſt geoffenbahret worden / daß wir glauben daß Gott ſeye. Zu den Ertz⸗Englen aber wird er hinauff ſchreiten / wann er in dem andern Pſalm danck⸗bar ſeyn wird wegen der Offenbahrung der Menſchheit vnd Gottheit Chriſti.

Zu den Fürſtenthum wird er kommen / wann er in Danckſagung der Gutthat / welche er vns erwiſen / da er die H. Apoſtel vnd jhre Nachkömbling zu Fürſten diſer Welt hat erhäbt / vnd jhnen vnterwürffig gemacht nicht allein die Fürſten diſer Welt / ſonder auch die vnſichtbarliche Fürſten der Finſternuß. Deßgleichen wird ſich das Gemüth deß Menſchen in der andern Nocturn zu der andern Schaar der Englen erheben / wann es ſich durch Vbung der Hofnung wird tröſten deß Gewalts der Gnaden Gottes / vnnd der Krafft der Verdienſten Chriſti JESU / mit welchen der Menſch beherſchet in der Freyheit deß Geiſts / die Anmutungen vnd Begierden deß Fleiſchs. In der dritten Nocturn aber wird ſich die Seel vereinbahren der dritten Schaar der Englen / wann ſie durch die Anmutung der Liebe jhres Hertz wird zubereitten zu einem Thron vnd Wohnung GOttes / wie auch durch Cherubiniſche Erkantnuß der Göttlichen Liebe in ſich wird erwecken den Seraphiniſchen Brand der Liebe / in welchem ſie gantz zerſchmeltzt ſich mit GOtt vereinbarend wird beſchlieſſen diſes jhres Nacht-Gebetts mit dem Hymno oder Lob-Geſang deß Te Deum Laudamus. O GOtt wir loben dich. Wird alſo in diſem Nacht-Gebett ein jeglicher Geiſtlicher Stand / ſo wohl der anfangenden als zunemmenden / vnnd vollkommnen durch Mit-Hilff der Engliſchen Geiſter ſein Wunſch vnd Begehren erlangen / in deme ein jegliche Schaar der Englen ſich nach der Lehr deß heiligen Dionyſij von Ariopag. ein jeglichen Stand der Menſchen in jhren Verrichtungen dienſtbar erzeigt / dann die erſte Schaar in deme ſie reinigen / helffen ſie den Anfangenden daß ſie rein von den Sünden verbleiben / die andere Schaar da ſie erleuchten / geben den Zunemmenden ein Antrib zu der Vollkommenheit je länger je weiter fort zuſchreiten / die dritte aber Helffen dem Menſchen / daß er in der vollkommnen Liebe allzeit harrlich verbleibe.

Weil aber die Außtheilung / oder Zahl der Pſalmen nur allein an den Feſt-Tägen beobachtet / ſo kan ich nit vnterlaſſen auch zuerklären die Zahl / ſo an einem jeglichen Sontag in jetzt gemeltem Brevier vorgeſchriben / es ſagt Durandus, daß der Sontag abſonderlich ſeye ein Tag deß Angedenckens der glorwürdigen Aufferſtehung Chriſti / ab welcher ſich alle Menſchen von Anfang biß zum End der Welt ſollen erfrewen. Dahero in der 1. Nocturn werde vorgebildet der Stand deß Geſatzs der Natur. Dahero durch die 12. Pſalmen werde fürgeſtelt das Lob vnnd Danckſagung / welche thun die 12. fürnembſte heilige alte Patriarchen. In der 2. Nocturn in den 3. Pſalmen die Prieſter / Königen / vnd Propheten deß Moyſaiſchen Geſatz. In der 3. Nocturn die Apoſtel / Martyrer vnd Beichtiger deß Newen Teſtaments.

An gemeinen Tägen aber durch

die

die Wochen werden 12. Pſalmen geſungen zur Danckbarkeit wegen der 12. Stunden / ſo die gantze Nacht in ſich begreifft von welchen droben. §. 6. auß Caſſiano ſchon gemeldt in diſen 12. Pſalmen aber kan abſonderlich GOtt dem HErꝛen gedanckt werden wegen der 12. Erleuchtungen vnnd Gutthaten die er vns erwiſen in dem Liecht deß Glaubens. Welches begriffen in den zwölff Articel vnſers Glaubens Bekandtnuß. Durch welche wir gelangen in das Tag-Liecht der ewigen Glory. Welchem bekandt seynd die 12. Von dem heyligen Vatter Benedicto vorgeſchribne Staffel der Demuth / der kan durch die 12. Pſalmen ſolche erbetten zu einem Fundament ſeines Lebens / oder wie gemelder heylige Vatter Benedictus ſelber zuverſtehn gibt zu einer Himmels-Leiter. Diſes ſeye genug von den Mettin Pſalmen deß Römiſchen Breviers ein jeglicher ſeye vollkommen vnnd überflüſſig in ſeinem Sinn vnd Verſtand.

[253.] Der heylige Vatter Benedictus / welcher ſeinen Kinderen eine abſonderliche Außtheilung deß Pſalters gemacht / verordnet daß zu allen Zeiten 12. Pſalmen ſollen geſprochen werden / die er auch außtheilt in zwo Nocturn, welchen er an Sonn- vnnd Feſtag die dritte hinzu thut / vnnd will daß in den ſelbigen drey Cantica auß den Propheten ſollen geſprochen werden. Die Vrſach der 12. Pſalmen kan wohl ſein neben der Engliſchen Offenbahrung / von welcher Caſſianus. Daß er ſeine Kinder will ermahne nach dem Exempel deß Pſalmiſten / welcher zur Beſteigung der 15. Staffel deß Tempels / 15. Staffel Pſalmen hat vorgeſchriben. Daß ſie diſe 12. Pſalmen auff der 12. Staffel der Himmels-Leiter / welche er nambſet die Demuth ſollen ſingen. Die 6. Pſalmen der erſten Nocturn erinneren dich der 6. Tägigen Arbeit deß Erſchaffers / vmb welche du jhme ſolleſt dancken. Item kanſt auch die Gnad begehren damit anfülleſt mit dem Gnaden-Waſſer die 6. Hochzeitliche Krüeg die zur Reinigung deiner Seel dir ſeynd vorgeſtelt / welche der heylige Bernardus nambſet das Stillſchweigen / das Gebett / das Wachen / das Faſten / die leibliche Arbeit vnnd die Reinigkeit deß Leibs. Im angedäncken der 6. Krüegen wird dir die Hoffnung vermehrt. In der zu Sinnlegung der 6. Tägigen Arbeit / wirſt das Liecht deß Glaubens erfriſchen / in diſem wirſt den Vatter vereheren / in jenen wirſt von dem Sohn-GOttes durch ſeine Verdienſt das Gnaden-Waſſer erbetten / vnd endlich in den Feſtägen durch die Cantica oder Prophetiſche Lehr den heyligen Geiſt loben / vnnd in der Erkandtnuß ſeiner Gutthaten / dich in der Liebe entzünden. Dann in diſen Feſtäglichen Canticis gemeiniglich begriffen ſeynd die Würckungen deß heyligen Geiſts / die er eintweders erzaigt hat in der Geheimnuß der Menſchwerdung / oder aber erwiſen in Ertheilung der Gnad / mit welcher die

H. Apoſtel / Martyrer / Beichtiger vnd Jungfrawen jhr Glory haben erlanget.

Wann nun die Pſalmen einer jeglichen Nocturn vollendet / ſo wird geſprochen ein Vers oder kräfftig kurtzes Sprüchlein / daß gleichſamb ein Erweckung deß Gemüths iſt: Welches vns an den Feſtägen der Heyligen erinneret jhrer fürnembſten geübten Tugendten. Darauff dann in der ſtille von einem jeglichen durch daß Vatter-Unſer begehrt wird / theils das zu erlangen / was der Vers in ſich begriffen / theils auch die Eröffnung / vnd Verſtändnuß / was die folgende Lehren der heiligen Schrifft / vnnd heiligen Vätter in ſich halten / dahero auch durch das kräfftige kurtze Gebettlein / welches genambſet wird Absolutio / wie auch durch den Seegen die Gnad Gottes begehrt wird / dann vil daran ligt daß der Menſch die jenige Lehr / die er hört / werckſtellig mache / vnnd ſein Leben nach ſolcher richte. Seitemahlen wie der heilige Jacobus ſagt. Nicht die Anhörer deß Worts / ſonder die Erfüller werden ſeelig ſeyn. Zu dem ſagt Chriſtus: Der den Willen ſeines HErrn weißt / vnnd nicht thut / der wird mit vilen Streichen geſchlagen werden. Die Lectiones aber werden beſchloſſen durch das kräfftige Sprüchlein. Tu autem Domine miſerere nobis Du aber O HErr erbarm dich vnſer. Dann billich der jenige Menſch / welcher die heylſambe Lehren der H. Schrifft / vnd heyligen Vättern anhört / die Barmhertzigkeit ſolle begehren in deme er bey jhme ſelbſten findt / daß er mit ſeinem Leben noch ſo weit von ſolcher Erfüllung ſeye / vnd alſo vilmehr ein Ubertretter / als ein Erfüller deß jenigen / was GOtt der HErr von jhme begehrt / das folgende Reſponſorium aber iſt anders nichts / als etwann ein kurtzer Begriff deſſen was geleſen worden / oder ein Erklärung wie der jenige Heilige deſſen Feſt gehalten wird / ſolches erfült habe / vnd diſes wird darumb mit ſonderbahrer langſamber Melodey von gantzen Chor geſungen / oder auffmerckſamb gebettet / damit ein jeglicher das jenige was er gehört / durch ſolche Widerholung tieffer in das Hertz hinein trucke. Endtlich werden die Reſponſoria beſchloſſen mit dem Gloria Patri der heyligſten Dreyfaltigkeit zur Danckbarkeit / welche nicht nachlaßt vns mit heylſamben Lehren zuerleuchten. Dahero auch gemeiniglich drey Lectiones geleſen werden zur Erjnnerung / das alles Gutes zu vns durch diſe dreyfache Gnaden-Röhren deß vnerſchöpflichen Brunnens der Gottheit herauß flieſſe / das aber der heilige Vatter Benedictus / an den Feſt- vnnd Sonntägen 4. Lectiones verordnet / vnd ſo vil Lectiones / als Pſalmen / kan das Geheimnuß ſeyn / weil durch die heilige 12. Apoſtel vns die Evangeliſche Lebens-Lehr geoffenbahret worden / mag alſo vnter einer jeglichen Lection die Apoſtoliſche Lehr verſtanden werden: Zu welcher

Danck-

Danckbarkeit zu End der Nocturn beyde Hymni, Te Deum Laudamus, vnnd Te decet Laus, wann hinzwiſchen das gantze Evangelium/ als ein Sigill der andern Lehren/von dem Abbt geleſen vnd von den übrigen zur Bezeugung der Standhafftigkeit ſtehend mit aller Ehrenbietigkeit/ vnd Auffmerckſambe iſt angehört worden/ geſprochen/ vnnd wird alſo mit Anruffung der Göttlichen Gnad durch das Gebettlein Collecta genambſet die Mettin beſchloſſen.

[254.] Die Laudes wie ſchon gemeldt waren vor diſem genamſet Mettin / oder das Morgen-Lob / dieweil ſolche in der erſten Kirchen zur vierten vnd letſten Wacht-Zeit / das iſt gegen anbrechendem Tag ſeynd verrichtet worden / daß ſie alſo wohl können genambſet werden das Morgen-Gebett. Weil aber zu ſolcher Zeit Gott der HErr verwunderliche Ding gethan / vnnd auch vns durch die Nacht von vilen Gefahren erlediget / werden billich lautere Lob-Pſalmen geſprochen. Dann zu diſer Zeit er die Kinder Iſraël auß der Hand Pharaonis hat erlediget / da er diſen in dem rohten Meer ertrenckt vnnd verſenckt. Deßgleichen auch Chriſtus vmb diſe Zeit ſeinen auff dem Meer in dem widerwärtigen Wind ſchiffenden vnnd arbeitenden Jüngern iſt zu hilff kommen/ vnnd hat das wütende Meer geſtilt. Welches ein Vorbedeutung ware/ daß er gegen dem End der Nacht diſer ellenden Welt/ vnd an dem anbrechenden Tag deß ewigen Lebens das vngeſtümme Meer der Verfolgungen/ vnd Trübſeeligkeit werde ſtillen. Und durch die Süſſigkeit ſeines Troſts/ den Außerwählten / welche in dem Schifflein ſeiner Kirchen werde zuhilff kommen. Benebens hat er in ſeinem heyligſten Leyden / zu diſer Zeit mit außtruckenlichen Worten den hohen Prieſtern geoffenbahret / daß er ſeye wahrer GOtt vnd Menſch / vnnd alſo auch angenommen das Urtheil deß Todts / das über vns arme Menſchen ergangen.

Zu dem hat er ſich bewürdiget / daß er zu diſer Zeit ſein glorwürdige Aufferſtehung geoffenbahret / vnd alſo vns auch getröſtet daß vns zu End der Nacht diſes Lebens wurde anbrechen der immerwerende Tag der ewigen Glory. Dahero billich zu ſolcher Zeit GOtt der HErr mit ſonderbahrem Lob vnd Danck-Pſalmen geehrt wird. Was nun die Außlegung der Pſalmen vnnd Anthiphon wie auch deß Hymni vnd Vers anbelangt/ haſt ſolche ſchon genugſamb verſtanden/ die Zahl aber der 5. Pſalmen kan wohl gerichtet werden auff die 5. Sinn deß Menſchen / oder auff die heylige 5. Wunden Chriſti / auß welchen vns gleich als auß der ſchönen Morgen-Röthe das wahre Tag-Liecht vnſers Glaubens / vnnd der Gnad-GOttes herfür leuchtet. Zu welchem Glantz vnſere in der Liebe GOttes erkaltete Seel ſich billich ſolte erwärmen. Daß aber der heylige Vatter Benedictus den 66. Pſalmen gleich nach dem Deus in adjutorium fürſchreibt

zubetten / iſt die Urſach / daß das Tag-Liecht deß Glaubens / vnd die Erleuchtung vnſers Verſtandts allein herflieſt von dem Brunnen alles Liechts / der iſt / das Angeſicht deß Göttlichen Weſen / deſſen Strahlen zu vns außflieſſen durch den Canal / ſeiner Barmhertzigkeit vnd Segens. Dahero diſe zwey Stuck fürnemblich in diſem Pſalmen begehrt werden / auff daß wir in ſolchem begleit / vnnd Hilff das Tag-Werck vnſer Tugenden anfangen vnd vollenden.

Nach dem Pſalmen wird geleſen das Capitel die ein kurtze gründliche kräfftige Lebens-Lehr iſt / genommen auß der heyligen Schrifft allein darumb / damit gleich wie der äuſſerliche Menſch zur Stärckung ſeiner Kräfften / zum öffteren deß Tags / abſonderlich am Morgen vor aller Arbeit ein kräfftiges Morgen-Brodt in ſein Magen nimbt / alſo iſt diſes Lehr-Pünctlein nichts anders / als ein kräfftiges Morgen-Brod / welches wann es in dem Magen der Gedächtnuß durch den Tag wohl behalten vnnd gedeuwet wird / der Seelen vnd Geiſt deß Menſchen ein ſonderbahre Krafft vnnd Stärcke gibt. Deſſentwegen gar recht ſagt Durandus daß durch diſe kurtze Sprüchlein wir ermahnet vnd auffgemundteret werden / daß wir nit müd werden auff dem Weeg / oder gar auß Schwachheit verſincken. Dahero auch wegen ſolches Krafft-Zeltleins / wird gleich GOtt dem HErrn gedanckt durch das Deo gratias, wie auch bey etlichen durch das Reſponſorium, in welchem mit ſonderbarer Melodey geſungen wird / der Vers Gloria Patri, ſambt dem Hymno, von welchen ſchon droben gemeldet / nach dem Hymno folget der Vers / der ein Erfriſchung der Gedächnuß vnd Verſamblung iſt.

Darauff wird das Lob-Geſang Zachariæ geſprochen zum Angedencken / daß der heilige Geiſt zur Zeit diſes Propheten der finſtern Nacht deß Unglaubens ein End / vnd durch den Auffgang der Sonnen der Gerechtigkeit dem Tag-Liecht ein Anfang gemacht habe. Wie der Verſtand deß Geſangs lauttet. Dahero billich mit diſem Propheten GOtt nit allein ſolle gedanckt / ſonder auch ſein Gnad angeruffen werden / daß er vnſere Augen wölle eröfnet behalten / dann einem blinden nichts nützet das Tag-Liecht. Derowegen gleich nach ſolchem zur Barmhertzigkeit angeruffen wird durch die drey Kyrie eleiſon die Hoch-heyligſte Dreyfaltigkeit / vnnd wie der heilige Vatter Benedictus vorſchreibt / wird auch mit lauter Stimm das heylige Vatter vnſer gebettet / abſonderlich darumb / damit das Hertz gereiniget werde von der Bitterkeit die widerſtrebt der brüderlichen Liebe von welchem auch ſchon gemelt / darauff auch gleich folget die Collect, in welcher wann es ein Feſt-Tag eines Heyligen durch ſein Fürbitt die Gnad Gottes erbetten wird / wie auch in folgenden Suffragijs oder Commemorationen von den Heiligen / vnd endtlich

ſich wann zuvor von GOTT dem HErrn ſein Frid vnd das ewige Leben iſt begehrt worden / wird der Beſchluß gemacht durch die Begrüſſung der Himmels-Königin / daß wir alſo als gehorſambe vnnd vnterthänige Kinder auch mit jhrem Seegen die verſtehende Tags-Arbeit verrichten / nach welchem auch auß Anmahnung deß heyligen Vatters Benedicti *Cap. 67.* Nit allein für die gegenwärtigen / ſonder auch abweſenden" die Göttliche Hilff begehrt wird" vnnd daß billicher weis auß Antrib der brüderlichen Liebe / dann entweders ſeynd ſolche abweſende rechtmäſſiger weis von dem allgemeinen Gebett verhinderet / oder aber verſaumen ſie es auß einer hinläſſig- vnd faulkeit / iſt das erſte / daß einen die allgemein Hauß- vnd Kloſter-Geſchäfften von ſolchem abhalten / ſo gezimbt es ſich / daß ſich auch die gantze Gemeind mit jhrem Gebett danckbar einſtelle gegen dem / der der gantzen Gemein dienet / vnd alſo ſich deſſentwegen deß Troſts vnnd Süſſigkeit / ſo in der allgemeinen Pſalmodey ſich befindt entziehet / wann aber die Verſaumnuß auß Hinläſſigkeit geſchicht / ſoll gegen ſolchen armen / vnd in dem Geiſt krancken nit allein die brüderliche Liebe / ſonder auch gleichſamb ein Werck der Barmhertzigkeit erzeigt / vnnd GOtt der HErr erbetten werden / daß er jhnen wolte mittheilen den Geiſt deß wahren Eyfers / vnnd der Liebe GOttes. Deßgleichen iſt der brüderlichen Liebe gemeß / daß ſie der jenigen / welche Kranckheit / oder Leibs Schwachheit halber ſich zum gemeinen Gebett nit können begeben / nit vergeſſen.

§. 8.

Von den anderen Tag-Zeiten vnd Kirchen-Gebett.

[255.]

ES ſingt der Pſalmiſt *Pſ. 103.* Die Sonn iſt auffgangen / Vnnd der Menſch wird gehen zu ſeinem Werck / vnd zu ſeiner Arbeit biß zur Veſper-Zeit. Dann wie der Job ſagt: So iſt der Menſch gebohren zur Arbeit / vnnd daß zwar auch im Stand der Unſchuld / ſeitemahlen er darumb gleich nach ſeiner Erſchaffung in den Paradeiß-Garten iſt geſetzt worden / daß er jhne arbeitete vnnd behütete. *Gen. 2.* Darumb dann auch / wie die heilige Vätter lehren / Chriſtus JEſus ſelbſten in der gehorſamben Unterthänigkeit Mariæ / vnnd Joſeph die Hauß-Arbeit / wie auch das Zimmer- oder Tiſchmacher-Handwerck biß zum Jahr ſeines Predig-Ambts getriben ; Diſem iſt nachgefolget / vnd hat vns ein Exempel hinderlaſſen der groſſe Apoſtel Paulus / welcher ob er ſchon Tag vnnd Nacht in dem Predig-Ambt vnd Gebett beſchäfftiget / nichts deſtoweniger / wie er ſelber von jhme ſchreibt / ſo hat er mit ſeiner Hand-Arbeit / nemblich mit weben oder würcken der Tepichen ſo

vil

vil gewonnen / daß er nicht allein für ſich / ſonder auch für alle die Seinige die Tägliche Nahrung darauß hatte / vnd alſo noch mit Bettlen / noch mit andern einigem Menſchen überläſtig ware. Diſem Apoſtoliſchen Leben ſeynd nachgefolget die erſten Einſidler oder Geiſtlichen: Dann wie wir leſen / ſo haben ſie alles jhr Hab vnnd Gut den Armen geben / vnnd wie zu ſehen in dem Leben der heiligen Euphraſiæ keine Verehrung von Gelt / oder Gelts werth wollen annemmen. Dahero ſie nothwendig durch jhre Arbeit jhr Nahrung haben müſſen ſuchen. Zu diſem ermahnet erſtgemelter H. Paulus alle Chriſten mit diſem *2. Theſ. 3.* der nicht will arbeiten / ſolle auch nicht eſſen. Muß alſo der Menſch ſeinen Leib durch ſein Arbeit erhalten / wie ſolches dem Abbt Johannes durch ſeinen Bruder iſt angedeuttet worden / dann / da diſem auff ein Zeit ein ſonderbahre eyfrige Gedancken in den Sinn kame / daß er gleich wie die Engel allein in dem Gebett vnd beſchaulichen Leben GOtt dem HErꝛn ſolte dienen / daß jhne nichts zeitliches auch ſo gar die Hand-Arbeit daran verhinderete / oder einige Außſchweiffigkeit erweckte / warffe er alles von ſich / verlieſſe die Zellen / vnd gienge in die innere Wildnuß / da er nun ein Wochen alldorten zubrachte / vnd anfienge zu hungeren / tribe jhn das Magen-weh widerumb zu ſeines Bruders Zellen / klopffte an / wolte zu jhme widerumb hinein / aber der Bruder redte jhn an: Wer biſt du? Er ſagte ich bin dein Bruder Johannes der Bruder antworte: wie kan es ſeyn / da doch der Bruder Johannes ein Engel iſt worden / vnnd nicht mehr in der Geſellſchafft der Menſchen zufinden? Da aber Johannes nicht auffhörte zuklopffen vnd zuſagen: ich bins / hat er jhn nach langem hinein gelaſſen / ſagend: Wann du ein Menſch biſt / ſo iſt nothwendig daß du arbeiteſt / vnd auß deiner Arbeit dich erhalteſt / wann du aber ein Engel biſt / oder das Engliſche Leben wilt führen / ſo ſolleſt du in keiner Zellen wohnen / vnnd auch ſo gar an die Speiß nicht gedencken. Erſcheinet alſo auß diſem daß ſo wohl der Leib als die Seel ſein nothwendige Nahrung muß haben / vnd der Menſch mit beyden muß beſchäfftiget ſeyn. Dahero dieweil GOtt der HErꝛ den Menſchen zur Arbeit erſchaffen / vnnd jhme deſſentwegen das Tag-Liecht mitgetheilt / daß er Leib vnd Seel erhalte / haben die H. Vätter zur Erhaltung der Seelen Nahrung / welche iſt die Gnad GOttes auch ein gewiſſe Abtheilung der Zeit vnnd Stunden verordnet / in welcher das jenige was dem Leib vonnöthen ſolte verꝛichtet werden / vnnd in welcher die Seel jhr Nahrunng ſolte haben / vnnd die jhr nothwendige Gnad als ein groſſes Allmuſen vor der Hauß-Thür deß himliſchen Vatters erbetten. Zu diſem aber ſeynd vornemblich ernambſet die ſiben Tag-zeiten nemblich die Mettin / von welcher ſchon gehandlet / die Prim / oder erſte Stund deß Tags /

die Tertz / das iſt die dritte: die Sext die ſechſte / vnd Non die neunte / vnd endtlich die Veſper vnd Complet / das iſt / der Abend vnd Beſchluß deß Tags.

Die Prim wird gemeiniglich verrichtet gleich von Anfang oder erſten Stund deß Tags / vnnd Auffgang der Sonnen / wie ſolches die Wort deß Hymni: Jam lucis orto ſidere &c. klar andeuten / vnnd iſt diſes Gebett anders nichts / als ein Begehrung deß kräfftigen Morgen-Brods der Göttlichen Gnad / in weſſen Stärcke der Menſch ſein Tag-Werck / als ein Kind deß Tags / vnd deß Liechts könne vollbringen.

Die dich zur Andacht antreibende Urſach vnd Exempel ſolle erſtlich ſeyn das Jüdiſche fromme einfältige Volck von welchen der H. *Lucas 21.* ſchreibt: Daß es am Morgen frühe ſeye in den Tempel kommen anzuhören die Lehr JEſu. Solle alſo einem jeglichen / dieweil der Geiſt fürtreffentlicher iſt als das Fleiſch / in dem Anfang deß Tags ſein erſte Sorgfalt ſeye / wie er ſpeiſe den Geiſt / deſſentwegen dann nicht allein die erſte Gedancken / ſonder auch das erſte Werck deß Tags Gott dem HErrn auß Kindlicher Liebe ſolle zugeeignet werden / ſintemahlen auch ſeine gleichſamb erſte Gedancken vnd Werck der Allmacht dahin geſtelt ſeynd / wie der Menſch nicht allein in dem leiblichen / ſonder auch geiſtlichen Leben erhalten werde. Deßgleichen an dem jenigen Tag / da Chriſtus JESUS die Erlöſung deß Menſchlichen Geſchlechts für ſein Tag Arbeit hat für die Hand genommen / vnnd angefangen das Urtheil vnd Willen deß himmliſchen Vatters zuvollziehen / da er gleich wie ein ſanfftmütiges ſtillſchweigendes Lämblein in die Metzg / in das Richt-Hauß Pilati iſt geführt / vnd diſem Metzger für vnſere Sünd zuſchlachten iſt übergeben worden / hat er zu ſolchen die erſte Stund deß Tags gebraucht / damit andeutend die groſſe Begierd / vnd Eyfer die er zu vnſerer Seelen-Heyl truge. Dahero auch billich der Menſch ſich ſolcher Verdienſt ſolle durch das Gebett theilhafftig machen. Damit nun diſes geſchehe / vnnd alſo durch die Band Chriſti die Seel der Strick vnnd Banden / welche durch den Tag der böſe Feind vns an allen Orthen vnſeren vnbeſunnenen Sinnen zum Fahl legt / vnnd ſtreut möge entgehn / wird diſes Gebett eben mit dergleichen Weiß vnd Form angefangen / wie das Mettin Gebett / nemblich mit dem Vatter vnſer / Engliſchen Gruß / vnd Glaubens Bekandtnuß / nach welchem die Gnaden Hilff GOttes durch das Deus in adjutorium &c. wird angeruffen / vnnd gleich darauff mit dem Hymno die Urſach deß Gebetts GOTT dem HErrn fürgetragen / in welchem erſtlich begehrt wird / daß er vns von allen ſchädlichen Wercken wölle behütten / vnſere Zungen vnnd Ohren ſambt andern Sinnen bewahren / daß das Hertz vnnd Seel gantz rein verbleibe /

bleibe / wie auch das Fleiſch in der Unterthänigkeit deß Geiſts verharꝛe / daß nach verfloßnem Tag durch vnſere Werck GOtt gelobt werde. Damit aber wir diſes erlangen / ſo wird die heyligſte Dreyfaltigkeit gelobt vnd angeruffen gemeiniglich durch drey Pſalmen / auff welche / wann ſie mit der Antiphon beſchloſſen / das Capitel Regi ſeculorum oder Pacem &c. erfolget / damit alſo durch diſe kräfftige Lehr der Magen der Gedächtnuß / als mit einem Krafft-Zeltlein angefüllt werde / vnd den gantzen Tag die Seel die Stärcke habe in den zur Ehr GOttes gelangenden Wercken ſtandhafft zuverharꝛen / vnnd den Frid zwiſchen jhro / vnd GOtt zuerhalten / auff daß ſie nicht durch Verwilligung in die Sünd ein Feind GOttes werde. Dahero gleich die Hilff Chriſti durch Anruffung ſeines Namens vnd die Erlöſung von den feindlichen Nachſtellungen begehrt wird mit dem Reſpons oder Vers / wie auch durch das Kyrie eleiſon die Barmhertzigkeit der heyligſten Dreyfaltigkeit / zu deſſen Bekräfftigung hinzu gethan wird mit Kindlichem Vertrawen das Vatter vnſer / ſambt der Glaubens-Bekandtnuß. Damit aber der Gnad GOttes alle Verhindernuß auß dem Weeg geraumbt werde / vnnd ſie die Seel vollkommentlich könne begieſſen / ſo wird das Hertz durch das Confiteor, oder demütige Anklagung ſeiner ſelbſten / vnd Berewung der Sünden gereiniget / vnnd hiemit mit der Collect vnd andern Gebettern GOtt der HErꝛn angeruffen / vnd ſein Hilff / daß er die Wort / Gedancken vnd Werck nach ſeinem Göttlichen Wolgefallen wölle verleitten / vnnd vns von allen Sünden behütten.

Nach welchem dann weiters zu Antreibung daß wir nicht faul in den Gebotten GOttes / vnnd Uebungen der Tugenden erfunden werden / ſonder vns in Hoffnung reichlicher Belohnung auffmundteren / wird abgeleſen das Martyrologium oder ein kurtzer Jnhalt deß Lebens der Heyligen / deren Feſt auff künfftigen Tag in der Kirchen-GOttes herꝛlich gehalten werden; Auff daß wir wie der heylige Auguſtinus ſagt: Uns nit laſſen verdrießlich vorkommen / was wir alſo herꝛlich begehn / vnnd die wir gleiche Belohnung verlangen vns gleicher Wercken befleiſſen.] Zu diſem Zihl vnd End dann gleich darauff das Fürbitt der übergebenedeyten Mutter GOttes ſambt allen Heyligen / wie auch die Hilff der heyligen Dreyfaltigkeit durch das dreyfache Deus in Adjutorium &c. Sambt anderen Gebetteren wird angeruffen. Endtlich wird diſe Bett-Stund durch Ableſung einer kurtzen Lehr deß heyligen Geiſts vnnd mittheilung deß Segens beſchloſſen. Und iſt hiemit diſes der Dienſt-GOttes welcher für die erſte vnnd andere Stund deß Tags GOtt dem HErꝛen geleiſtet wird nit allein zur Danckbarkeit vnd Erlangung deß Anfangs eines glückſeligen Tags / ſonder auch zu Erinnerung der groſſen Gutthaten die er vns in diſen zwo Stun-

Stunden vnabläßlich erweiſet / vnnd abſonderlich erwiſen hat in dem Werck vnſerer Erlöſung vnnd ſeines ſchmertzlichen Leydens. Da er von einem Richt-Stuhl zum anderen hin vnnd wider iſt gezogen worden. Nemblich von Pilato zu Herode / von diſem wider zu Pilato vnd vor ſolchen auß Liebe gegen vns ſein Mund wie ein geduldiges Schäfflein zu einiger Entſchuldigung nit hat eröffnet / ſonder alle Anklagung / Gottsläſterung vnnd Verſpottung der falſchen Jüdiſchen Zungen mit höchſter Sanfftmuth übertragen. Dahero dann auch zu deſſen angedäncken bey etlichen Geiſtlichen zu diſer Stund das Capitel oder die Fürhaltung der Fehler gehalten wird.

[256.] Die dritte zum Tag-Gebett verordnete Stund iſt die Tertz / in welcher auch begriffen die Dancksagung aller deren Gutthaten die in der vierdten vnd fünfften biß zur ſechſten Stund deß Tags vns GOtt der HErr erwiſen / welche über die maſſen groß / vnd vnendtlich. Dann Chriſtus JEſus von der dritten biß zur ſechſten Stund vnendtliche Schmertzen für vns gelitten / erſtlich in deme jhme der Mörder Barrabas vorgezogen / vnd hiemit iſt er geringer geſchätzt worden / als der gröſte Sünder. Zum anderen iſt er durch die Zungen der Juden gecreutziget worden / in deme ſie jhn zum Creutz durch das: Creutzige jhn / verdambt. Zum 3. iſt er geiſlet vnd mit Dörnen krönt / wie auch dem gantzen Volck zu einem Spectacol mit den Worten: Ecce Homo. Sihe O Menſch: fürgeſtelt worden. Und endtlich hat er zu End der fünfften Stund den ſchweren Laſt deß Creutzs über ſich genommen / vnd auff den Berg Calvariæ getragen. Item hat er zu diſer dritten Stund den heyligen Geiſt über ſeine Jünger geſandt / vnnd das Liecht der Evangeliſchen Lehr über die gantze Welt außgoſſen. Das Fundament diſer Gutthaten hat ſein Urſprung auß der Lehr deß heyligen Pauli da er ſagt: Ubi ſuperabundavit delictum ibi ſuper abundavit & gratia. Allwo ſich über nommen hat die Boßheit alldorten iſt überflüſſig geweſen die Gnad. Weilen nun in diſer dritten biß zur ſechſten Stund das Ubel über alles Ubels nemblich die Erbſünd / da nemblich die Eva ſich mit der Schlangen in das Geſpräch eingelaſſen / vnnd auch den Adam zum Apffel angereitzt / vnnd überredt / jhren Anfang gemacht / ſo hat billich auch Chriſtus JEſus eben zu diſer Zeit deß Tags den Anfang ſeines Leydens / vnd Bezahlung vnſerer Schulden gemacht. Unnd weilen vnſere erſten Eltern ſich zu diſer Zeit durch die Verwilligung in die Sünd von GOTT dem HErrn abgeſönderet / vnnd den Geiſt deß Lebens durch Ermördung jhrer Seelen außgetriben / hat die Gütigkeit GOttes eben diſe Stund auch widerumb über vns außgoſſen den Geiſt ſeiner Liebe / durch welchen wir widerumb mit GOTT vnſerm höchſten Gut gäntzlich vereinbahret /

vnd verknüpfft wurden. Dieweilen aber vnſer Ertz-Feind vns vnabläßlich nachgeſtelt / vnnd den jhme durch Chriſtum abgenommen Raub widerumb in ſeine Klawen begehrt einzuſchlieſſen / vnd vns zuüberliſten / ſo wird in diſem Gebett nach dem der himmliſche Vatter mit dem Vatter vnſer / vnd die übergebenedeyte Mutter durch den Engliſchen Gruß / vnd die Gnaden-Hilff mit dem Deus in adjutorium angeruffen / abſonderlich aber der H. Geiſt durch den Hymnum erbetten / daß er ſein Göttliche Gnad in vnſers Hertz / Gemüth / vnd Gedancken eingieſſe / daß vnſere fünff Sinn ſich alſo verhalten / damit ſie ſich niemahlen vom Lob GOttes abſöndern / ſonder vnſer Hertz in Göttlicher Liebe brinne / vnnd durch die Hitz deß guten Exempels auch der Nebent-Menſchen angezündt werde. Dann ſo lang das vom heyligen Geiſt anzündte Fewr der Göttlichen Liebe in dem Menſchlichen Hertz flacket vnd brint / ſo lang wird der Verſucher / vnnd böſe Feind mit ſeinem Argliſt kein Zugang durch ſeine Verſuchungen finden. Seitemahlen gleich wie nach der Lehr deß heyligen alten Vatters Pimœni einem ſiedenden Haffen oder heiſſen Brey die Mucken nit dörffen berühren / alſo wird ein in der Göttlichen Liebe brennendes Hertz nit berührt werden von den Mucken der Teufliſchen Anfechtungen zu Entzündung diſes Feurs wird alſo mit drey Pſalmen nicht allein für ein jegliche Stund GOTT dem HErrn gedancket / vnnd ſein Gnad angeruffen / ſonder auch die heyligſte Dreyfaltigkeit ſambtlich gelobt. Darauff nach geſungner Antiphon auch ein Seelen-Nahrung deß Worts GOttes durch Ableſung deß Capitels wird vorgeſtelt. Dann ob ſchon bißweilen in den Feſt-Tägen der Heyligen ſolche Capitel / Lob-Sprüchlein ſeynd / mit welchen der Heylige gelobt wird / nichts deſtoweniger / ſo werden wir auch dardurch erinnert / durch Ubung der Tugend / welche alſo gelobt werden / vns auch gleiches Lobs theilhafftig zumachen. Damit wir aber nicht vermeynen / daß wir auß vns ſelbſten ſolche Lehr können vollziehen / ſo werden wir durch den folgenden Vers vnd kurtzen Reſpons erinnert / daß wir durch das Gebett die Gnaden-Hilff ſollen von GOtt dem HErrn begehren / welches geſchicht durch Anruffung der Barmhertzigkeit / ſo herfließt von den dreyen Perſonen der hochheyligſten Dreyfaltigkeit. Dahero das dreyfache Kyrie eleiſon mit ſonderbahrer Andacht allezeit ſolle geſprochen werden / dann das erſte wird gerichtet zum Vatter / das Chriſte eleiſon zum Sohn / vnd das letztere Kyrie eleiſon zum heyligen Geiſt. Nach diſem aber wird auch noch zur Bekräfftigung das Vatter vnſer geſprochen / vnnd darauff mit der Collect das gantze Gebett beſchloſſen / endtlich aber theils auß Chriſtlicher Liebe / theils zum Angedencken daß wir auch ſterbliche Menſchen den abgeſtorbenen Seelen

durch

durch das Fidelium animæ &c. die ewige Ruh vnd Friden gewünſcht/ vnd diſes geſchicht nicht allein in diſer/ ſonder auch in allen verordneten Bett-Stunden / damit wir vnſer Sterbligkeit nicht allein ſtündlich/ ſonder auch vnabläßlich ingedenck vor allen Sünden vns hütten / nach der Lehr deß Weiſen-Manns: **Gedencke deiner letſten Dingen / ſo wirſt in Ewigkeit nicht ſündigen.**

[257.] Die vierdte Bett-Stund iſt die Sext / welche nach Beobachtung der wahrhafften Zeit durch das gantze Jahr die Mittag-Stund iſt / vnnd wird zu ſolcher Stund das jenige / was man zur ſibenden vnd achten Stund dem Lob GOttes ſchuldig zuſammen geknüpft/ vnd alſo mit diſem allein ein Andeutung vnſerer Schuldigkeit gethan. Dann wie bekandt / wann wir das jenige / was wir zur Danckbarkeit GOTT dem HErrn ſchuldig/ völlig ſolten bezahlen / ſo ſolten wir niemalen kein Augenblick von ſeinem Lob abſtehn / ſonder ohnabläßlich mit den Cherubiniſchen Geiſter mit Mund vnd Hertz auß allen Kräfften vnſers Gemüts mit Leib vnd Seel ſchreyen: Heylig / Heylig / Heylig iſt der GOtt Zebaoth / vnnd dannoch wurde die Schuld zimblich ſchlecht bezahlt ſeyn. Dahero wir vns anderſt nach der Lehr Chriſti nicht ſollen nambſen/ als vnnütze Knecht. Die Urſach aber GOTT dem HErrn zu diſen Stunden zudancken / iſt die vnendtliche Liebe / daß er zur ſechſten Stund wegen vns armen Sünderen ſich auff das harte Bethlein deß Creutz nicht allein hat laſſen legen / ſonder auch grauſamblich annaglen / vnnd ſein heyliges Blut für vns vergoſſen zur Abwäſchung alles Wuſts / vnd Unrahts vnſerer Sünden / zur Außlöſchung deß Brands der böſen Begierligkeiten/ vnd Anfeuchtung der dürre vnd Unfruchtbarkeit vnſerer Seelen. Item hat er auch für vns verblendte Sünder die Barmhertzigkeit ſeines Vatters erbetten / daß er vns nicht nach ſeiner Gerechtigkeit in vnſerer Boßheit abſtraffte / ſonder auch durch die langmütige Barmhertzigkeit vnſer Beſſerung erwarte. Sagend: **Vatter verſchone jhnen / dann ſie wiſſen nicht / was ſie thun.** Er hat zwiſchen diſer vnnd der neundten Stund vns der Mütterlichen Schoß Mariæ befohlen zu Johanne ſagend: **Sihe das iſt dein Mutter.** Unnd zu Maria ſeiner Mutter: **Sihe das iſt dein Sohn.** Er hat allen Sündern zu Troſt vnnd gewiſſer Hoffnung der Verzeyhung der Sünden allen den jenigen / welche mit berewtem Hertzen zu jhme kommen / den an dem Creutz hangenden vnnd ſterbenden Mörder das Paradeyß verſprochen. Iſt hiemit diſes die Stund vnnd Zeit / in welcher der Sohn GOttes / wie der heylige Johannes *Ioan.* 4. erzehlt/ ſitzt bey dem/ ja iſt der wahrhaffte Brunnen Jacobs/ vnnd gibt einer jeglichen Gottliebenden Seel auß dem Brunn-

Quell ſeiner heyligſten Wunden das Waſſer deß ewigen Lebens / welches er dem Samaritiſchen Weiblein verſprochen.

Nit allein aber wegen ſolcher Gnaden-Stunden wird GOtt dem HErꝛen gedanckt / ſonder auch ſein Gnaden-Hilff begehrt / weilen je gröſſer die Gnad / je gröſſer die Nachſtellung deß böſen Feinds / abſonderlich aber zu diſer Mittag-Stund. Dahero der Königliche Pſalmiſt erwünſcht: Erlediget zuwerden von dem Anlauff deß Mittag-Teuffels. Dann der leydige Sathan / weilen er vnſere Elteren in dem Paradeiß-Garten zur Mittag-Zeit überwunden / vnnd alſo verblend / daß ſie jhren Fehler nit haben wollen erkennen / vnnd die Stimm deß HErꝛen nit anhören / ſonder ſich vor dem barmhertzigen Vätterlichen Hertz verborgen / braucht er noch eben zu diſer Zeit die Anläuff ſeiner Liſt vnnd Betrüg; Wie ſolches der vnbehutſame David erfahren. Niemands aber ſolle jhme ſelber einbilden / daß er heyliger oder ſtärcker als David. Weilen nun diſe Stund / in welcher der Geiſt der Finſternuß ſich auch verkleydet zu einem Engel deß Liechts / vnd vnder dem Schein der Tugend in der Converſation der Menſchen vnderſchidliche Zweyſpaldigkeiten / Zanck vnd Hader / Ungeduld / vnnd andere dergleichen Fallſtrick anzettlet / wie auch der Faulkeit vnd Müſſigang Gelegenheit macht / wird billich die Gnad GOttes durch die Verdienſt Chriſti angeruffen / wie ſolches die allgemeine Kirchen gleich von Anfang in dem Hymno begehrt / daß in vns das Fewr deß Zancks / oder böſen Eyfers werde außgelöſcht / vnnd die Hitz der ſchädlichen Begihrligkeit deß Fleiſchs gedembt / die Geſundheit deß Leibs erhalten / vnnd das Hertz beſteiffet in dem wahren Friden / welcher beſteht in der Liebe GOttes / vnnd deß Neben-Menſchen. Zu diſem Zihl vnd End / gleich wie in der dritten Bett-Stund / auch wird angeruffen die heylige Dreyfaltigkeit mit den drey Pſalmen. &c. Vnd damit die Seel auch ein Nahrung deß Worts-GOttes habe / wird ein kurtze Lehr deß heyligen Geiſts nemblich das Capitel gleich nach dem Pſalmen abgeleſen / vnd folgends diſes Gebett beſchloſſen gleich wie die Tertz.

Die fünffte Bett-ſtund iſt die Non oder neundte Stund deß Tags / vnd wird mit diſem Gebett GOtt dem HErꝛn gedancket auch für die zehente / vnd eylffte Stund / in welchen über die maſſen groſſe Geheimnuß vnſerer Erlöſung ſeynd geſchehen. Dann zu diſer Zeit der ewige Sohn-GOttes an dem Stammen deß heyligen Creutzes / nach dem er mit Eſſig vnd Gallen getränckt / mit ſeinem bitteren Todt den groſſen Schulden-Laſt vnſerer Sünden bezahlt / vnd alſo gleich darauff die verſchloßne Porten der Vorhöll eröffnet zur Erlöſung der Gefangnen / wie auch vnſeren Ertz-Feind den Sathan gefäßlet / vnd gebunden jhme allen Gewalt über das Menſchliche Geſchlecht nemmend / deß gleichen damit

der

der arme Menſch jhme diſe vnendtliche Verdienſt diſes bitteren Leydens zu nutzen machte / hat er ſein liebreiches Hertz durch die Lantzen deß Soldaten laſſen eröffnen / auß welchem herfür gefloſſen alle Krafft der heyligen Sacramenten / in welcher der Menſch in der Gnad-GOttes beſteifft / daß er zu immerwährenden Zeiten in diſer eröffneten Schatzkammer der Liebe könne von allen Anläuffen ſeiner Feinden ſicher ruhen. Dann gleich wie zur neundten Stund deß Tags vnſere erſte Elteren ſeynd auß dem Paradeiß-Garten verjagt / vnd jhnen die Porten durch das fewrige Schwert deß Cherubins iſt verſchloſſen worden / alſo eben zu diſer Stund iſt durch das in vnſerer Liebe brinnende Hertz JEſu die Gnaden-Porten zum Baum deß Lebens / welche iſt die an dem heyligen Creutz vns erwachſne Verdienſt Chriſti / widerumb eröffnet. Zu Andeutung deſſen haben ſich auch die Todten-Gräber eröffnet / die Felſen zerſprengt / vnd der Fürhang deß Tempels ſich zeriſſen / vnnd eröffnet / wie auch das gantze Jüdiſche Volck in Anſehung der Wunderwerck / die ſich zu diſer Stund begeben / an ſein Hertz geklopfft.

Hat alſo ein Gottliebende Seel genugſamen Antrib vnnd Anleytung mit was für einer Andacht / Eyfer / vnd Inbrunſt ſie ſolle diſes Stund-Gebett verrichten / vnnd der Gütigkeit-GOttes ſich danckbar einſtellen / vnd ſie vmb die Gnad zuerbetten / daß jhres ſtein-harte Hertz auch zerſprengt / vnd in der Liebe-GOttes entzünd werde: Wie auch das Todten-Grab jhrer Seelen ſich eröffne / daß ſie alſo der Früchten deß Lebens ſich können theilhafftig machen. Dahero billich zu aller erſt der Himmliſche Vatter vnnd die Mutter Gottes als die Schatzmeiſterin diſer Gnaden wird mit Kindlichem Vertrauwen angeruffen / vnnd als dann auch die Hilff vnd Beyſtandt-GOttes / damit wir ſolches Gebett können verrichten in der Befreyung vor den Anfechtungen der hölliſchen Geiſter / welche vns in dem jenigen Werck je hefftiger nachſtellen je gröſſeren Nutzen darvon wir zuverhoffen haben. Es iſt aber bekandt daß wir den gröſten Nutzen haben auß den Verdienſten deß bitteren Todts Chriſti / durch welchen wir auch das glückſelige Sterbſtündlein erlangen / wie ſolches auch die allgemeine Kirchen in dem Hymno diſer Stund von GOtt dem HErren begehrt / daß der Abend diſes Lebens / das iſt / der Abſcheid auß diſer Welt / beglantzet werde mit der Gnaden-Sonnen / vnd der Lohn eines heyligen Todts ſeye das Liecht der ewigen Glory. Zu Erlangung ſolcher glückſeligen Abend-Stund wird die heylige Dreyfaltigkeit angerufft mit drey Pſalmen vnd Antiphon, wie auch gewohnlichen Capitel oder Krafft-Zeltlein der Lehr deß heyligen Geiſts / vnd endtlich gleich wie die anderen Stund-Gebett beſchloſſen mit Anruffung der Gnad-GOttes.

[258.] Die ſechſte zum Gebett verordnete Tag-Zeit iſt die Veſper oder

oder Abend-Gebett / welches under anderen Kirchen Gebetter wird mit ſonderbahren Ceremonien vnnd Geprång verrichtet / alſo zwar daß auch an den höheren Feſtägen / zu ſolchem das Opfer deß Rauchs-Wercks gebraucht wird. Dann GOtt der HErr diſe Bett-Stund / auch ſchon in dem alten Teſtament mit ſonderbahren Ceremoni vnd Andacht befohlen zubeobachten. Weil nun diſe Bett-Stund zu vndergang der Sonnen / oder gegen dem End deß Tags / vnd Anfang der Nacht verrichtet wurde / alſo daß ſie von den alten heyligen Vätter auch genambſet wurde Lucernalis hora die Liecht-Stund / machte ſie auch das End der vergangenen Solennität / oder Feſts / vnd ein Anfang deß zukünfftigen. Dahero auch die vorgeſchribene Kirchen Bett-Ordnung verordnet / daß man in ſolchem ſo wohl deß gegenwärtigen Tags / als deß zukünfftigen ein Commemoration, oder Gedächtnuß ſoll gemeiniglich halten / ſeitemahlen auch in dem alten Teſtament befohlen ware / daß die Iſraeliter jhre Feſtäg von einer Veſper / das iſt / Abend biß zum anderen ſolten halten. Auff diſe Form hat ſeinen vnd vnſeren fürnembſten Feſtag angefangen / vnnd vollendet der hohe Prieſter Chriſtus JEſus / da er ſein Veſper-Opfer dem Himmliſchen Vatter hat auffgeopffert nach der Ordnung Melchiſedech, nach dem er zuvor in höchſter Demuth die wahre außerwählten Kinder Aaron, vnd Prieſterſchafft deß Newen Teſtaments gereiniget / vnnd geheyliget durch Wäſchung jhrer Füſſen / vnnd alsdann in mitten derſelben auff dem Altar ſeines Hertzens in dem Fewr der Liebe vnter den Geſtalten deß Brods vnnd Weins ſich ſelbſten dem himmliſchen Vatter hat auffgeopffert / vnd ſeinen lieben Jüngern / wie auch vns allen hat dargeben zu einer Hertz-ſtärckender vnnd heyligmachender Speis. Dann gleich wie in dem Alten Teſtament durch das Abend-Opffer deß Oſter-Lämbleins der Tag der Erlöſung deß außerwöhlten Volcks auß der ſchweren Ægyptiſchen Dienſtbarkeit hat angefangen / alſo hat auch die würckliche Erlöſung deß Menſchlichen Geſchlechts auß der Dienſtbarkeit deß Satans, vnd der Sünd jhren Anfang genommen in diſem Veſper-Opffer deß Leibs vnd Bluts deß wahren Oſter-Lämbleins / das hinnimbt die Sünd der Welt / vnd ſolche vollendet zur Veſper deß andern Tags / da eben diſes Lämblein auff dem Altar deß heyligen Creutzes gebratten / von dem HH. Nicodemo / Joſepho von Arimathia / vnnd Johanne in der Jungfräwlichen Schoß ſeiner Allerliebſten / vnd aber ſchmertzhafften Mutter dem Himmliſchen Vatter für alle Kinder Evæ zur Verſöhnung auffgeopffert worden / vnnd alſo auch die allerheyligſte 5. Wunden allen Sündern zu ſonderbahrem Troſt ſeynd gezeigt worden / als zu einem gewiſſen Zeichen der Verſöhnung / vnd Schirm-Wohnung vor allem Ungewitter deß grimmigen

nigen Zorns der Gerechtigkeit. Dann gleichwie die mit dem Blut deß Lämbleins bezeichnete Häuſer der Iſraeliter ſeynd vor dem Zorn deß erſchlagenden Engels befreyet geweſen/ alſo iſt alles vor dem Zorn GOttes befreyet / was berührt wird von dem auß diſen 5. heyligſten Brunn-Quellen herflieſſenden Blut diſes Lämbleins. Zu dem gleichwie in dem alten Geſatz das Veſper-Opffer vil fürnehmer war / als das Morgen-Opffer / alſo hat auch in dem Newen Geſatz diſes zur Veſper-Zeit verꝛichtete Opffern den Vorzug vor allen andern Opffer/ dann gleichwie der Abend das End vnnd Vollkommenheit deß Tags iſt / alſo iſt diſes die Vollkommenheit aller Vollkommenheiten/ vnd Gnad aller Gnaden. Dahero dann billich ein Gottliebende Seel jhres Veſper-Gebetts oder Opffer mit ſonderbahrer Andacht vnd Inbrunſt nicht allein für die durch den Tag empfangne Gutthaten / ſonder auch zur Danckbarkeit deß gemelten Veſper-Opffers ſolle verꝛichten; Beynebens aber ſolle ſie ſich auch befleiſſen daß diſes Veſper-Opffer ſeye nach der von dem Pſalmiſten geübter Form/ welcher *Pſ 140.* ſingt: Elevatio manuum mearum Sacrificium Veſpertinum. Die Auffhebung meiner Händen ſeye das Veſper-Opffer. Die Auffhebung der Händen/ ſagt Hugo Cardinalis / ſeynd die guten Werck / ſollen alſo in diſem Gebett GOTT dem HErꝛn fürnemblich fürgetragen werden / die durch den gantzen Tag verꝛichtete gute Werck. Damit aber ſolches Opffer deß Gebetts GOtt dem HErꝛn angenehm ſeye/ ſo wird gleich von Anfang in der ſtille bey einem jeglichen erweckt die Kindliche Liebe/ vnd Vertrawen zum himmliſchen Vatter durch das gewöhnliche Vatter Unſer / vnnd auff daß auch durch das Mütterliche Fürbitt Mariæ / ſolches deſto angenehmer ſeye/ ſo wird ſie durch den Engliſchen Gruß angeruffen / vnnd darauff mit lauter Stimm von allen ſamentlich durch das Deus in adjutorium die Gnaden-Stärcke GOttes erbetten / auff daß wir in diſem Opffer vnſers Gebetts vor vnſeren Feinden befreyet ſeyen/ darauff erfolgen nach Anordnung deß Römiſchen Breviers 5. Pſalmen theils zu Ehren der H. 5. Wunden Chriſti/ theils damit wir durch diſe 5. Pſalmen die guten Werck vnſerer 5. Sinnen / als ein angenehmes Opffer in die 5. Altär oder Opffer-Stöck der heyligſten 5. Wunden ſollen hinein legen / oder aber auffs wenigeſt wann diſe vnſere 5. Sinn ohngefähr durch den Tag wären beſudlet worden/ wir ſie in diſem Gnaden-Brunn-Quell widerumb reinigten.

Die jenigen aber / welche ſchon in der Liebe GOttes durch den Geiſtlichen Stand entzündt / vnd alſo in dem Hertzen JESU durchs beſchawliche Leben ſich auffhalten / in deme ſie alle jhre Gedancken/ Wort vnd Werck in den 4. Cardinaliſchen Tugendten als Klugheit/ Mäſſigkeit/

Stärcke / vnd Gerechtigkeit gründen / legen jhres Opffer durch die 4. Pſalmen gleichſamb auff den vieregigen Altar der übrigen 4. Wunden jhres Erlöſers.

Nach dem Pſalmen aber folget das Capitel oder kurtze Lehr deß heyligen Geiſts als ein kräfftiges Veſper-Brod deme gleich zugethan wird der Hymnus ein Danck- oder Lob-Geſang / &c.

Nach welchem mit ſonderbarer Andacht geſungen wird das Jungfräwliche Lob-Geſang Mariæ / durch welches der Menſch erinnert wird aller Gutthaten GOttes / die er nicht allein in dem Veſper-Opffer deß heyligiſten Sacraments deß Altars empfangen / ſonder auch aller andern Gutthaten durch welche er durch den Tag ſeines Lebens von dem gütigen GOtt erhalten biß zum Abend / das iſt / dem End ſeines Lebens Dann billich ein jede Gottliebende Seel die deß Veſper-Opffers deß Fronleichnambs Chriſti genießt / oder ſich erinneret der auß den 5. Wunden Chriſti herflieſſender Gnad in Wahrheit kan mit der Jungfräwlichen Mutter auffſchreyen: Mein Seel macht groß den HErren / vnnd mein Geiſt hat ſich erfrewet in GOtt meinem Heyland / ꝛc. Damit aber ſolche Frewd allezeit vnverhinderlich verbleibe / vnd der Menſch ſich auch in der Gnad Gottes ſteiffete wird zum drittenmahl durch das Kyrie eleiſon die Barmhertzigkeit Gottes begehrt / vnnd in dem erſten die Perſohn deß himmliſchen Vatters / in dem Chriſte eleiſon die Perſohn deß Sohns GOttes / vnnd in dem dritten der heylige Geiſt angeruffen. Damit wir aber vnſers Gebetts bewährt wurden vnd überal nichts der Gnad Gottes widriges in ſolchem ſich befande / will der heylige Vatter Benedictus / daß auch das Vatter vnſer mit lauter Stimm von dem Vorgeſetzten ſolle geſprochen werden. Endtlich aber wird diſes Veſper-Gebett durch das Fürbitt der Heyligen gleichwie die Laudes beſchloſſen.

Deſto auffmerckſamber aber vnnd eyfriger wird der jenige ſein Veſper-Gebett verrichten / welcher ingedenck wird ſeyn / daß diſe Bett-Stund gleichwie ſie ein End deß Tags / vnd Anfang der Nacht auch ſeye ein Vorbedeutung deß Ends diſes Lebens. Das zu nechſt iſt bey der Nacht deß Todts / oder Antritt der Ewigkeit / an welcher alles ligt.

[259.] Die Complet oder letſte Bett-Stund deß Tags ſolle den Menſchen erinneren ſeines allerletſten Wercks / daß er zuthun hat / nemblich ſeines Sterbſtündleins / oder Abtrucks. Dann ſolches begreifft in ſich das Wörtlein Completorium, welches in das Teutſch überſetzt anders nichts heißt / als ein Erfüllung. Deſſentwegen auch diſes Gebett zur allerletſten Stund deß Tags verrichtet wird / vnd in ſolchem ſonderlich / der 4. der Anfang deß 30. der 90. vnnd 133. Pſalm geſungen wird / in welchem abſonderlich die

ewige

ewige Ruh vnd Beſchützung deß Allerhöchſten erbetten wird. Neben dem aber daß vns die letſte Stund deß Tags ſolches zu Sinn legt / ſo erinnern vns auch die Geheimnuß die ſich in diſer Tag-Zeit begeben / als nemblich das Chriſtus JESUS nach verrichtem Abend-Maal / vnnd Einſtellung ſeines Veſper-Opffers für ſeine allerliebſte Jünger den Vatter gebetten / ſie mit ſeinen heylſamben Vätterlichen Lehren zur letze vnderwiſen / vnd endlich alſo von jhnen abgeſcheiden / vnd an dem Oelberg ſein bitteres Leyden angefangen. Item hat er auch zu diſer Stund von dem heyligen Joſeph von Arimathia / Nicodemo / vnnd andern wollen begraben werden / vnd alſo das Werck vnſer Erlöſung mit diſer Tag-Stund beſchlieſſen / vnnd hiemit die Gemeinſchafft der ſterblichen Menſchen entlaſſen. Weilen nun an dem jenigen nemblich letſten Abtruck deß Menſchen / deſſen Bedeutnuß diſe Stund iſt / alles ligt / ſo hat die allgemeine Kirchen-Ordnung den Anfang diſer Stund gemacht mit diſem Sprüchlein deß heyligen Petri / durch welchen wir ermahnet werden / daß wir allezeit nüchter vnd wachtbar ſollen ſtehn auff vnſer Wacht / damit wir in allen Anläuffen dem hölliſchen Löwen durch den lebhafften Glauben ſtarckmütig können widerſtehn. Demnach aber der Gerechte nicht allein durch ſein gantzes Leben / ſonder auch in einem jeglichen Tag ſiben mahl falt / ſo wird der Anfang diſer Bett-Stund gemacht durch das Vatter vnſer / vnnd offentliche Bekandtnuß ſeiner Fehler mit dem Confiteor &c. Und nach ſolchem gleich GOTT der HErr angeruffen / daß er vns von vnſerern Sünden wölle bekehren / vnd von vns wenden ſeinen Zorn. Weilen nun der Menſch alſo in Erkandtnuß ſeiner Fehler auch ſein eygne Schwachheit erkennt / damit auffs wenigeſt ſein letſtes Tag-Gebett jhme verdienſtlich ſeye / rufft er auch an durch das Deus in adjutorium &c. die Gnaden-Hilff Gottes gleich wie zu andern Bett-Stunden. Darauff folgen die 4. Pſalmen / zur Genugthuung der Sünden / welche wider die 4. Cardinaliſche Haupt-Tugenden geſchehen.

Bey etlichen aber werden in diſer Bett-Stund nur drey geſprochen zu Ehren vnd Danckbarkeit der heyligiſten Dreyfaltigkeit / oder zur Genugthuung deß jenigen was durch den gantzen Tag in den Gedancken / Worten vnd Wercken iſt verfehlt worden / oder zur Ubung der vornehmſten eingoßnen Tugenden Glaub / Hoffnung vnnd Liebe.

Diſe Pſalmen aber werden beſchloſſen mit dem Hymno Te lucis &c. in welchem abſonderlich der Gnaden-Schutz GOttes begehrt wird / auff daß wir durch die Nacht an Leib vnd Seel befreyet ſeyen / vor den Nachſtellungen der Fürſten der Finſternuß. Diſem ſtimbt bey das folgende Capitel / ſambt dem folgenden Verſ. vnd Reſponſ. Darauff bey

etlichen geſungen wird das Canticum Simeonis zur Erinnerung / daß gleichwie wir den Tag mit diſem Frewden-Geſänglein enden / vnſere Werck dahin ſollen leiten / daß wir den Tag vnſers Lebens auch in dergleichen Schwanen-Geſang enden / vnd im Friden der Göttlichen Liebe entſchlaffen. Zu Erhaltung deſſen wird noch weiters angeruffen durch das Kyrie &c. vnnd folgende Gebetter die Gnad vnd Barmhertzigkeit Gottes / vnd nach gegebnem Seegen auch abſonderlich begehrt das Fürbitt der übergebenedeyten Jungfräwlichen Mutter GOttes Mariæ / die ein ſondere Fürbitterin vnnd Helfferin aller jhrer Kinder / die in dem Tag-Beſchluß jhres Lebens / dieſelbige anruffen. Endtlich wird das gantze Tag-Gebett beſchloſſen mit dem Vatter vnſer / Engeliſchen Gruß vnd Glaubens-Bekantnuß auff daß der Anfang vnnd das End vnſers Gebetts mit einandern überein ſtimmen. Von welchem ſchon genug gehandlet droben zu Anfang der Mettin. Seye alſo diſes genug von der Erklärung deß gewöhnlichen Kirchen-Gebetts / welcher ein deutlichere Außlegung oder jhn zur Andacht anmahnende Ubung verlanget der beſehe daß võ mir in truck gegebne Büchlein: Vergiß nicht mein / oder Wochentliche Ubung der Gegenwart GOttes / in welchem er auff jeglichen Tag der Wochen ein ſonderbahre Weiß vnnd Form wird finden / wie er ſich in ſeinen Gedancken zur Zeit diſes Kirchen-Gebetts ſolle beſchäfftigen.

§. 9.

Von der Weis vnd Form / deß Gebetts / oder mit was für Ceremoni das Gebett ſolle verrichtet werden.

[260]

ERſtlich iſt zuwiſſen daß das gewohnliche Kircher-Gebett von der ſambtlichen Gemeind ſolle verrichtet werden / vnnd deſſentwegen damit kein Unform / oder Verwirrung mit lauffe / ſoll ein jeglicher mit ſeinen äuſſerlichen Geberden deß Leibs ſich nach den vorgeſchribnen / vnd in der Gemeind üeblichen Ceremonien, oder Geberden verhalten / vnnd ſo vil als es möglich die Anmuhtungen deß Geiſts innerlich in ſeinem Hertzen verſchlieſſen vnnd verbergen; Dann wann ein jeglicher ſein innerliche Andacht vnd Anmuhtung deß Geiſts äuſſerlich erzeigt / wurde ein groſſe vnformliche Verwirrung erſcheinen. Seitemahlen der eine auff diſe / der anrere auff ein andere Form der Inbrunſt ſeiner Andacht wurde wollen genug thun. In deme aber ein jeglicher ſich der vorgeſchribnen Kirchen-oder Kloſter-Ordnung vnderwürffig macht / vnnd alſo die Bewegung vnnd Antrib ſeines Geiſts der allgemeinen Weis vnnd Form vnderwirfft / übet er nit allein die vnderwürffige Demuth / ſonder

auch

auch die Gehorſame / von welcher Beobachtung abſonderlich in dem Dienſt-GOttes zuverſtehn iſt / was der Samuel dem Saul ſagt; es iſt beſſer vnd GOtt dem HErꝛn wohlgefälliger den Gehorſamb / als das Brand-Opffer. Dahero der heylige Geiſt in dem alten Teſtament die Ordnung vnnd Ceremonien oder Gepräng / mit welchem das Jüdiſche Volck / vnnd abſonderlich die GOtt Eingeweichte-Prieſterſchafft den Göttlichen-Dienſt ſolte verꝛichten gar weitläuffig beſchriben / vnnd ſtreng bey dem Buchſtaben zuhalten befohlen / vnnd die jenige welche / ſolches nit beobachtet ſonder verhinläſſiget hart abgeſtrafft / wie wir leſen *Lev. 10.* von den zween Söhnen Aarons Nadab vnnd Abiu / welche da ſie nit mit vorgeſchribner gebührender Ordnung / das Opfer verꝛichtet / mit dem vrplötzlichen Todt ſeynd geſtrafft worden. Hingegen aber werden gelobt die Söhn Sadoc. *Ez. 48.* daß ſie zum allerfleiſſigſten haben beobachtet alle Gepräng vnd vorgeſchribne Formen oder Ceremonien deß Göttlichen-Dienſts. Deßgleichen auch der heylige Paulus in dem newen Teſtament ſeiner Corinthier ermahnet / daß in jhrer Verſamlung Kirchen-vnd Gottes-Dienſt nit ein jeglicher ſich nach ſeinem Willen verhalte / ſonder vilmehr die allgemeine Ordnung beobachte / damit alles ehrbarlich vnd in beſter Ordnung gethan werde. Dahero er ſeine Colloſſenſer wegen fleiſſiger haltung der vorgeſchribnen Kirchen-Ordnung thut loben / vnnd hingegen wegen der Ubertrettung vnd Unachtſamkeit die Corinthier mit ſcharpffen Worten abſtraffen.

Das iſt gewiß daß der heylige Geiſt ſolche Ordnungen nit vmbſonſt hat vorgeſchriben / oder die allgemeinen Verſamlung zum Gebrauch angetriben. Seitemahlen der jenige / welcher ſolches Kirchen-Gepräng vnd Anordnungen mit reiffiichem Bedencken wird erwegen / der wird finden / daß alles miteinander ein ziehrliche Correſpondentz habe mit dem Engeliſchen Dienſt GOttes der triumphierenden Kirchen / wie abzunemmen auß der Lehr deß heyligen Pauli / da er ſagt: Daß die Haltung der vnderſchidlichen Fäſttägen / ſambt jhrem Gepräng nichts anders ſeyen / als ein Schatten oder Vorbildung der zukünfftigen Dingen. Was aber alle Kirchen-Gepräng vnd Ordnungen / kein einige außgenommen / für groſſe Geheimnuß in ſich begreiffen / iſt zufinden bey dem heyligen Dyoniſio Areopagita / wie auch bey Durando Amalario / Gavanto vnd anderen die nach der Lenge von ſolchen handlen. Allhie ſeye einem Einfältigen genug / daß er das jenige / was ſeinem Verſtand zuhoch vnd verborgen in gehorſammer Underthänigkeit beobachte / höher achtend die Würdigkeit der Kirchen / als das eygenſinnige vnd aberwitzige Wohlgefallen. Damit aber ein ſolcher durch die äuſſerliche Geberden deß Leibs vnnd Gepräng auch vmb etwas zur innerlichen

Andacht angetriben werde / ſo will ich im folgenden die fürnembſten Gebräuch mit welchen das Kirchen-Gebett verrichtet wird / vorſtellen.

Diſes aber beſteht fürnemblich im Knien / Neigen / Stehn vnnd Sitzen.

Das Knien oder Kniebiegung iſt ſchon in dem Alten Teſtament ein gewiſſe Andeutung vnd Zeichen geweſen deß Göttlichen Dienſts oder Anbettung der Göttlichen Majeſtät. Dahero diſe äuſſerliche Geberden vor niemands anders ſolle gebraucht vnd geübt werden / als allein vor dem jenigen / was GOtt iſt oder GOtt bedeutet / laut deß Göttlichen Spruchs bey dem Propheten *Iſaiæ 45.* So wahr als ich lebe ſo ſollen ſich mir biegen alle Knie. Mit diſem hat in einweihung deß Tempels der König Salomon ſambt dem gantzen Iſraelitiſchen Volck zu GOtt dem HErꝛen ſein Gebett verrichtet. Diſes hat vns gelehrt vnd zum Exempel vorgezeigt Chriſtus JEſus / da er auff dem Oelberg mit gebognen Knien ſeinem Himmliſchen Vatter hat angebettet. Diſem ſeynd nachgefolget die heylige Apoſtel / wie in jhren Schrifften vnd Sendſchreiben zufinden. Diſes haben ſie hinderlaſſen der gantzen Catholiſchen Kirchen / welche allein die jenige Gebett / welche gantz anmuhtig vnnd groſſer Krafft mit gebognen Knien verrichtet / das ſonderlich geſchicht zur heyligen Faſten-Zeit / vnd anderen gebotnen Faſt-Tägen / allwo mit höchſter Demuth vnnd bereiwtem Hertzen in einem bußfertigen Leben die Verzeihung der Sünden begehrt wirdt. Dann daß Biegen der Knien nicht allein die demüthige Underthänigkeit / ſonder auch die eygne Vnvermögenheit bedeutet. Seitemahlen gleichwie ein ellender Menſch der nit auffrecht ſtehn kan / ſonder allein auff den Knien herumb kriechet / anderer Hilff hoch nohtwendig iſt / alſo in deme wir vor Gott dem HErꝛen mit ſolchen Leibs-Geberden in Demuth vnſers Hertzens vnſer Anligen vnd Ellend fürbringen / bezeugen wir daß vns ſein Gnaden-Hilff vonnöthen / vnd daß wir ohne ſolche ſo gar kein einigen Tritt nit können thun / ſonder gleichſamb müſſen herumb kriechen. Zum anderen aber in dem Kniebiegen werden wir auch erinneret deß groſſen Geheimbnus der Menſchwerdung Chriſti / da nemblich ſich der ewige Sohn GOttes hat erdemüthiget / ſich auff diſe Erden herunder laſſend vnnd erſchienen als ein gebrechlicher Menſch. Diſes Geheimnuß hat auß ſonderbahrer Anordnung GOttes zimblich deutlich zuverſtehn geben der leydige Satan einem hinläſſigen Geiſtlichen / welcher da vnder dem Ambt der heyligen Meß in der Glaubens-Bekandnuß geſungen wurde: **Er iſt empfangen worden von dem heyligen Geiſt / gebohren auß Maria der Jungfrawen** ꝛc. Nit nach gebührender Ehrenbietigkeit vnnd vorgeſchribner Kirchen-Ordnung ſeine Knie mit den übrigen Brüdern auff die Erden biegte / ein harte Maultaſchen gabe / ſagent;

ſeind: O vndanckbahrer Mönch / was darffſt du allein alſo ſtehn / warumb knieſt nit mit den anderen Brüdern nider / höreſt dann nit das geſungen wird / daß der gröſſe GOtt für dich ſeye Menſch worden. Wann diſer für mich Elleuden ſolches gethan hätte ſo wolte ich in Ewigkeit nit mehr ab meinen Knien kommen.

Ob du aber ſolleſt ein Küſſelein / oder ſonſt ein waiches Polſter deinen Knien vnderlegen / vnnd alſo deinen HErren anbetten ꝛc. ohne beläſtigung deines Leibs / zeigt dir im Werck der HErr Himmels vnnd der Erden ſelbſten / welcher dir zu Lieb auff diſe Welt kommen / ſich nit auff die waichen Federen / ſonder auff das harte Stroh gelegt / vnd wegen deiner lebend vnd ſtrebend nit hat gehabt / wo er ſein Haupt hinlegte. Dahero er auch zum öffteren an vnderſchidlichen Orthen / abſonderlich auffm Oelberg allein auff den harten Steinen kniend den himmliſchen Vatter für dich gebetten. In anſehung deſſen liſet man in den Leben vnderſchidlicher Heyligen / daß ſie alſo diſer äuſſerlichen Andacht zugethan geweſen / daß auch an jhren Knien die Haut alſo verhartet vnd verſtarret / gleich wie der Camelthiern. Diſen wann du wilt / kanſt nachfolgen in deinem abſonderlichen Gebett vnd Andacht / abſonderlich aber wird dein ſchuldiges Kirchen-Gebett / welches Geſchäfften halber nit mit der Gemeind in dem Chor zu beſtimbten Zeiten verrichten kanſt GOTT dem HErren mit diſen demütigen Leibs-Geberden / deſto angenehmer ſeyn / wann du es verrichteſt nach der Lehr deß heyligen Vatters Benedicti *Cap. 50.* der ſeinen Bruder diſe Bett-Ordnung auſſert dem Chor fürſchreibt: Die Brüder welche an den / " von dem Bett-Haus weitentlegenen Orthen / arbeiten vnnd nit " kommen zur beſtimbten Stund in " das Bett-Haus kommen / vnd " der Abbt erkennt / daß es alſo iſt / " ſollen ſie in der Forcht-Gottes " mit gebognen Knien den Dienſt " Gottes dorten verrichten / wo ſie " arbeiten. Deßgleichen die jenigen / welche auff der Reyß ſeynd / " ſollen die beſtimbten Tag-Zeiten " nit verabſaumen / ſonder diſelbe " wie ſie können mit jhnen ſelbſten " verrichten / daß ſie alſo die " Pflicht jhres Dienſts nit verabſaumen abzulegen. Daß iſt gewiß / welcher GOtt dem HErren auff ſolche Form auſſer der gemeinen Chor-Verſamblung (dann alldorten die allgemeine vorgeſchribne Ordnung vnd weiß zubetten der eignen Andacht ſolle weit vorgezogen werden) ſein Gebett wird auffopfferen / der wird ohne Zweifel ein ſonderbahre tröſtliche Süſſigkeit vnd Gnaden-Fluß handgreifflich geſpüren. Die Urſach aber diſer Lehr deß heyligen Vatters Benedicti gibt der Gottſeelige Gerardus / da er ſagt: Daß der jenige welcher auſſer der Verſamblung der Brüderen ſich befinde / gleich ſeye einem Soldaten / welcher eintzig vnnd allein auſſer dem Feldläger oder übrigen

Kriegs-

Kriegs-Heer gegen einer groſſen Anzahl ſeiner Feinden ſteht / vnd deſſentwegen ſich mit beſſeren / ſtärckeren vnd gewiſſeren Waffen muß bewaffnen. Dahero dann auch der jenige welcher eintzig vnd allein in mitten ſeiner vnſichtbarlichen Feinden ſich befindt/auff gemeldte weiß daß Schwert ſeines Gebetts deſto hefftiger vnd eyffriger ſolle ergreiffen. Was nun die Beobachtung diſer Lehr deß heyligen Vatters Benedicti nutze / vnd wie ſie GOtt dem HErꝛen wolgefalle / hat erfahren der heylige Aichardus ein wahrer Sohn diſes heyligen Vatters / dann da diſer auff einer Reiß mit ſolcher Andacht ſeine gewohnliche Tag-Zeiten verꝛichtet / vnd nach vollenten ſein Reyß fort namme / hörte er die Engel über die maſſen lieblich ſingen den Vers deß 43. Pſ. **Die Heyligen werden gehn von einer Tugend in die ander. ꝛc.**

[261.] Unter andern in der Kirchen gebräuchlichen Leibs-Geberden / wird auch gebraucht das Neigen / diſes aber iſt dreyerley / vnd wird geformet nach der Würde der jenigen Perſohn gegen welcher ſie geſchicht. Und erſtlich wird das Haupt allein geneigt ; Zum andern auch ein wenig die Schultern ; Zum dritten vmb etwas auch der gantze Leib. Diſe Neigung deß Leibs aber damit ſie nicht gar zu vnformlich / vnnd bey einem jeglichen ein gewiſſe Maß habe / wird von den Kirchen-Gepräng Meiſtern / oder wie man ſie nambſet Cæremonarijs vorgeſchriben / daß ein jeglicher ſich alſo tief ſolle neigen / daß er mit dem äuſſerſten ſeiner Händen die Knye möge berühren. Unnd diſes letſtere Neigen wird dem Cultui Latriæ oder Göttlicher Verehrung zugeeignet / welche auch nicht zuverhinläſſigen / wann man in oder auß der Kirchen geht. Seitemahlen / alsdann nach der Lehr deß heyligen Vatters Benedicti *Cap. 52.* „**Solle GOTT dem HErꝛn die ſchuldige Ehrenbietigkeit erzeigt werden.** „Beyne-„bens ſoll ſie auch abſonderlich gebraucht werden in fürüber ꝛc. gehung vor dē hochheyligiſten Sacrament deß Altars / wann es in dem Tabernacel verſchloſſen. (Dann wann es offentlich ſteht / ſo iſt diſe Leibs-Neigung zu gering / vnnd gezimbt ſich die Knye-Biegung / oder Nachfolgung der vier vnnd zwantzigſten Alteſten / welche vor dem Thron GOttes auff jhres Angeſicht der heylige Johannes hat geſehen niderfallen / vnnd alſo GOtt dem HErꝛn die Ehr vnd Anbettung geben. Diſes wird gar ſchön beobachtet von dem jenigen / welche in Fürübergehung diſes Heyligiſten auch in dē Tabernacel verſchloſſenen Sacraments deß Altars / auff jhre beyde Knye niderfallen / vnd in Küſſung deß Bodens gleichſam auf jhres Angeſicht niderfallend durch den Kuß deß Bodens andeuten / daß ſie ein lauterer Staub der Erden / vnnd in tieffer Neigung deß Haubts bezeugen / daß ſie nicht werth ſeyen / ein ſo groſſes Geheimnuß vnd verwunderlichen liebreichen GOtt anzuſchawen. Diſes

aber wann es dir dein Cloſter-Ordnung nicht zulaſſet in den äuſſerlichen Geberden deß Leibs / ſo wird ſie dir ſolches nicht verbieten in den Anmutungen deß Gemühts ſonſten wird gemelte Leibs-Neigung fürnemblich gebraucht zum Gloria Patri, wie auch zu den Collecten, vnd wird dardurch angebettet die hochheyligſte Dreyfaltigzeit / dahero mit ſolcher auch dem heyligen Geiſt zu End ſolcher Gebetter die gebührende Ehr ſolle erweiſen/ vnnd durch das eylen nicht entzogen werden. Dann durch die Verabſaumbnuß deſſen der heylige Geiſt beleydiget wird / wie ſolches bezeugt ein verſtorbner Ciſtertienſer Abbt ſeinem Brüder erſcheinend / vnnd jhme anzeigend / daß vnter anderm / mit welchem die Brüder GOtt den HErꝛn ſchwerlich beleydigten nicht das geringſte ſey / daß etliche auß jhnen vnder der gewöhnlichen Neigung zum Gloria Patri : Unnd zu den Collecten lacheten / vnd mit jhnen an der Seiten ſtehenden Geſellen ſchwetzten ; Andere aber dort ſtuhnden / als wann ſie Scheitter im Rucken hatten / kaum das Haupt neigten / vnnd eylendts/ nicht erwartendt die Wort / & Spiritui Sancto, ſich erhebend / hin vnd wider gafften. Andere aber gantz ſchläffrig ohne einige Meinung diſe Ceremoni verrichteten gleichwie die höltzernen Bilder. Daß aber diſe Neigung / vnnd Zeichen der Anbettung der hochheyligſten Dreyfaltigkeit vnter dem Lob-Sprüchlein deß Gloria Patri &c. mit höchſter Ehrenbietigkeit ſolle geſchehen hat gemelten Bruder gelehrt die Himmels Königin ſelbſten. Dann da ſie jhme/ als er vor einem Altar ſein Gebett verꝛichtet / auff ein Zeit erſcheinte/ vnd mit jhme ſich erſprachte / vnderdeſſen aber die Brüder in dem Chor gemelten Vers ſingten / wandte ſich die glorwürdige Jungfräwliche Mutter gegen dem Altar / vnd neigte ſich mit höchſter Ehrenbietigkeit biß ſo lang der Vers Sicut erat &c. angefangen wurde.

Die andere Neigung deß Haupts/ vnnd der Schultern wird vnter dem Verſtand der Göttlichen Anbettung gebraucht zu Anhörung deß heyligſten Namen JESUS / deßgleichen in Verehrung der Bildnuß Chriſti/ vnnd deß heyligen Creutzes / ſonſten iſt ſolches neigen der Schultern für ſich ſelbſten ein Zeichen Cultus hyperduliæ, welche Ehr-Beweiſung allein geſchicht der übergebenedeyten Jungfrawen vnnd Mutter GOttes Maria / wie auch dem heyligen Creutz. Die Neigung aber allein deß Haupts / iſt ein Bedeutung Cultus duliæ, oder gemeine Verehrung der Heyligen. Dahero in Anhörung jhrer Namen vnnd von jhren Bildern ſolche Ehrenbietung ſolle geſchehen.

Die Bedeutung aber diſer Leibs-Geberden beſteht fürnemblich in dem/ daß ſie ein Zeichen iſt der Demuth/vnd der Erkandtnuß ſeiner Gebrächligkeiten. Dann auff ſolche Form der offne Sünder in dem Tempel ſein Gebett

zu GOtt verrichtete / in deme er wegen ſeiner vor den Augen habenden Sünden ſeine Augen nicht dörffte gen Himmel erheben. Deßgleichen iſt die Neigung der Schultern ein Zeichen der Unterthänigkeit / dahero in vnſerem Gebett wir ſolches thun / damit zuerkennen geben / daß wir vnſere Schulteren dargeben zu Annemmung vnd Tragung deß ſüſſen Jochs Chriſti. Mit diſer Geſtalt hat Chriſtus JESUS / da er an dem heyligen Creutz gantz angenaglet vnnd außgeſpant mit keiner andern Leibs-Bewegung ſein vnterthänigen Kindlichen Gehorſamb andeuten können / ſeinen himmliſchen Vatter angebettet / vnd darmit jhne vns verſöhnet / da er mit geneigtem Haupt ſeinen Geiſt hat aufgeben. Wirſt alſo durch Angedenckung deſſen in der öfftern Neigung deines Haupts ein ſonderbahren innerlichen Troſt finden / abſonderlich wann ſolche Neigung dem groſſen GOtt / vnter dem Gloria Patri, oder aber zu andern Zeiten vor deiner Obrigkeit / als Statthaltern deß himmliſchen Vatters geſchicht. Was aber diſe Andacht für ein Nutzen dem Menſchen bringe erklärt Cæſarius mit Erzehlung diſer Geſchicht. Es ware vnſers Ordens ein Bruder / welchem der Wein-Keller anvertraut / diſer ware alſo ſtarck mit dem Wein-Durſt angefochten / daß er auch endtlich ſolcher Anfechtung vnterlage / vnd hiemit auſſert von der Regel vnd Ordens-Satzungen erlaubten Zeit wolte trincken. Deſſentwegen er anfieng in den Keller zugehn; Es geſchahe aber / daß er durch ein Capellen / vnnd fürbey einem Altar müſte gehn / vnd er ſich nach Gewohnheit gegen demſelben mit Ehrenbietigkeit neigte / da er nun ſein Haupt wider erhebte / ſahe er neben jhme als ein ſchwartzen Mohren den leidigen Sathan / diſer redt jhn auch an: Du ſolleſt für gewüß halten / daß wann du dich nicht vor diſem Altar geneigt hätteſt / ich dir ein ſolchen Trunck hätte eingeſchenckt / den du durch dein gantzes Leben nicht hätteſt können verdäwen. Und mit diſem verſchwande der böſe Geiſt ſambt aller Anfechtung. Gewiß iſt daß diſer vnſer Ertz-Feind nicht allein nicht kan gedulden die wahre Demuth / ſonder es verjagen jhne auch ſo gar nur die Zeichen.

Wie aber die Hinläſſigkeit / vnnd Verabſaumung diſes Zeichens der Demuth den außerwählten Heyligen mißfalle / höre an in folgender Geſchicht / die eben diſer Cæſarius erzehlt. Ein Chor-Herr / mit Namen Johannes / pflegte zum öfftern durch ein Capellen zugehn / die in der Ehr deß H. Johannis Baptiſtæ erbawt vnnd eingeweyhet ware. Diſer aber auß Unachtſambkeit / erzeigte dem auff dem Altar ſtehenden Bildnuß nit einmal einige Ehrenbietigkeit mit Neigung ſeines Haupts. Es geſchahe alſo daß jhme in einer Nacht der heylige Johannes erſchine / vnnd jhne nicht allein rauh anſchawte / ſonder auch einen ſcharpffen Verwiß gabe

mit

mit diſen Worten: Unnd du Boßhaffter geheſt ſo offt durch mein Capellen/ vnnd magſt mir nicht ein einige Ehrenbietigkeit mit Neigung deines Haupts erweiſen / vnd mit diſem gabe er jhme ein Stoß mit dem Fuß/ daß er von wegen deß Schmertzens erwachte / vnnd darauff erkranckte.] Wann nun alſo die Verabſaumung der den Heyligen gebührender Ehrenbietigkeit den Heyligen mißfalt / wie hoch mißfällig wird ſeyn dem groſſen GOTT/ wann jhme die ſchuldige Ehren-Zeichen nicht mit Gebühr erwiſen werden?

Diſer Haupt- oder Leibs-Neigung Fundament oder Grund iſt das hohe Zeichen mit welchem allein der groſſe GOTT ſolle verehrt werden/ nemblich die gäntzliche Leibs Niderwerffung auff die Erden. Diſe war von Anfang der Kirchen in dem erſten Eyfer gar vil gebräuchlich / aber mit der Zeit vnd erkalteten Liebe/ iſt ſolche in dem allgemeinen Kirchen-Gebett ſchier gar verſchwunden / daß ſie bey wenig Geiſtlichen mehr im Brauch. Die Urſach gibt der fromme Caſſianus ſagend: Daß die Erfahrenheit gebe / daß das verlängerte Boden-Ligen vervrſache nicht allein Anfechtungen in den Gedancken / ſonder auch deß Schlaffs. Dann wolte GOtt/ daß nicht vil wären / welche zu Zeit deß Gebetts die Verlängerung ſolches Boden-Ligen erwünſchen nicht wegen der Andacht / ſonder zu Abwartung jhrer Faulkeit. Dahero dann vnſere heylige Vätter haben verordnet / daß man vil mehr zum Gebett ſtande / als auff den Boden lige/ vnnd ſolche Anbettungs-Zeichen allein in einer kurtzen Neigung erzeige.] Diſes Caſſianus. Iſt alſo diſe auff dem Boden gefallne Andacht ſchier gar in den Boden verſuncken / vnnd verſchwunden. Unnd an jhrer ſtatt theils das Neigen der Schultern / theils das Knyen verordnet worden. Weilen aber du villeicht auch auß dem erſten Eyfer angetriben der erſten heyligen alten Vättern in deinen abſonderlichen Andachten vnd Gebettern (dann in dem allgemeinen ſolleſt dich nach deines Cloſters-Brauch vnnd Satzungen verhalten vnnd nichts eigenſinniges ſcheine es auch ſo gut als es wolle anfangen.) Mit dergleichen Leibs-Geberden begehrſt nachzufolgen / ſo ſolle dich in ſolcher zur Wachtbarkeit erwecken / der auff ſeinem Angeſicht ligende Sohn Gottes/ welcher mit ſolcher Inbrunſt den himmliſchen Vatter gebetten / daß er in blutigen Schweiß kommen. Diſe Weiß deß Gebetts ware in dem alten Teſtament von allen heyligen Patriarchen / vnd Königen gar üblich/ alſo zwar daß der fromme König David vermeinte mit ſolchem GOTT den HErrn gleichſamb zuerzwingen / daß er jhme ſeine Verdiente Straff vnnd gerechte Urtheil abnamme / vnd veränderte: Dann da jhme der Todt ſeines Söhnleins von dem Propheten Nathan ankünt war / vnd das Kind erkranckte/ warffe ſich David auff die Erden vnnd

batte GOTT den HErrn ſiben Tag lang für das Kind. Deßgleichen auch die Hohe Prieſter vnd das gantze Volck Iſrael thaten / wann ſie Gott batten / vmb Abwendung eines groſſen Ubels. Ja ſo gar ſahe der heylige Johannes / daß vor dem Thron GOttes die vier vnd zwantzig Elteſte GOTT den HErrn anbettend auff jhre Angeſichter fallende.

Die Bedutung aber ſolcher Leibs-Geberden iſt fürnemblich / daß wir dardurch wollen andeuten vnſere Schwachheit / als die wir auß dem Staub der Erden erſchaffen ſeynd. Zum anderen die Schwachheit vnſers Gemüths / die wir auß vns ſelbſten vnd eigner Krafft nit können in einigem guten Gedancken auch nur für ein Augenblick verbleiben. Drittens iſt ſie ein Zeichen / daß wir vns ſchähmen vor den Augen Gottes vnnd vns als Sünder erkennen / die da ligen vor den Füſſen der Göttlichen Majeſtät. Vierdens ſolle auch dardurch verſtanden werden das groſſe Geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti / wie nemblich der hohe Sohn Gottes ſich durch den Abgrund ſeiner Demuth gleichſamb auff den Boden geworffen hat in annemmung der Menſchlichen Natur vnd gäntzlicher vereinbahrung der Göttlichen.

Zum Dritten hat die allgemeine Kirchen-Cæremoni verordnet / daß man zun gewiſſen Gebetteren vnd Zeiten ſolle ſtehn / nemblich alle Sontäg vnd auch die gantze heylige Oſter-Zeit / welche ohne weitere Erklährung daß Geheimnuß vns für ſich ſelbſten eröffnet / daß da iſt die Glorwürdige vnnd ſigreiche Aufferſtehung Chriſti. Bezeigen wir alſo mit diſem / daß wir die gewiſſe Hoffnung haben zugleicher Aufferſtehung / vnd das wir vor dem Thron der Göttlichen Majeſtät werden ſtehn vnd empfangen den letſten Urthels-Spruch zum Leben oder zum Todt. Zu diſem erinneret der heylige Vatter Benedictus ſeine Jünger da er *Cap. 11.* Sie ermahnet daß ſie zu anhörung deß heyligen Evangelij ſollen ſtehn / nit allein mit aller Ehrenbietigkeit / ſonder auch mit Forcht vnd Zitteren welches er auch widerholet *Cap. 19.* Solches mit dem Sprüchlein deß Pſalmiſten: Diene dem HErren in der forcht: Bekräfftigend / auff diſe Form erklärende.
Wir glauben daß allenthalben"
die Gegenwart GOttes / vnnd"
an allen Orthen die Augen deß"
HErren achtung geben / auff"
die Guten vnd Böſen. Dero-"
wegen ſollen wir ſolches für-"
nemblich ohne allen Zweifel"
glauben / wann wir ſtehn zum"
Dienſt Gottes. Dahero ſollen"
wir allezeit eingedenck ſeyn was"
der Prophet ſagt: Diene dem"
HErren in der Forcht. Vnd wi-"
derumb: Singen dem HErren"
weißlich / vnnd vor dem Ange-"
ſicht der Englen will ich dich lo-"
ben. Deſſentwegen ſollen wir"
wohl erwegen wie wir vns ſollen"
verhalten vor dem Göttlichen"
Angeſicht vnnd ſeiner Englen /"

vnd

"vnd daß wir alſo zum Pſallieren "ſtehen daß vnſer Gemüth über„eins komme mit der Stimm.] Dahero auch gemeiniglich ſolches Gebett mitzuſammen gethanen oder übereinander geſchlagnen Händen / als wann ſie gebunden verrichtet wird / zu erinnerung / daß die Händ vnſerer Wercken nit vnſträfflich ſich vor den Augen Gottes erfinden. Benebens aber wird der Menſch durch das Stehn auch erinneret deß Apoſtoliſchen Sprüchleins: Qui ſtat videat ne cadat. Der ſtehet / ſchawe daß er nit falle. Soll alſo der Menſch ſich befleiſſen vnd bearbeiten / daß er zu Zeit ſeines Gebetts allezeit ſtehe in dem Stand der Gnad GOttes. Deſſentwegen wann ohngefähr einer durch ein vnbekandte oder bekandte Todt-Sünd wurde gefallen ſeyn / ſoll er eylends durch ein Hertzliche Rew vnd Leyd vnnd ſteiffen Fürſatz ſich zu beſſeren / widerumb auffſtehn / vnd alſo in der Forcht-Gottes ſtandhafft verbleiben.

Die Vierte Form vnd Weiß ſich in dem allgemeinen Kirchen-Gebett zuverhalten / iſt das Sitzen. Diſes weil es allein zur Nachgebung der Menſchlichen Schwachheit gebraucht wird / hat kein ſonderbahre Bedeutnus oder Geheimnus in ſich / als allein weil man gewohnlich zu den Lectionibus ſitzet / erinneret es vns deß Eyfers / welche die heylige Maria Magdalena gehabt / da ſie zu den Füſſen deß HErren ſitzend ſein Wort hat angehört. Daß wir auch mit gleichem Eyfer vnd Begihrd die heylſamen Ermahnung die in den Lehren der heyligen Vätteren begriffen ſollen anhören / vnd hinzwiſchen vnſere innerliche Anmutungen der Seelen ſollen ruhen vnd ſtillſitzen / damit wir durch ſolches hin vnd widerſchweben / Lauffen / Getös vnd Getümel nit verhinderet werden an der Anhörung der Stimm deß heyligſten Geiſts / von welchem dem groſſen Propheten Elia geſagt: Daß er ſich allein befinde in dem ſtillen ſanfften Sauſſen. Dann wie der heylige Gregorius lehrt: So iſt das Wort deß heyligen Geiſts alſo ſubtil / daß es zwar wohl empfunden wird / aber ohne einiges Getös der äuſſerlichen Stimm. Seitemahlen das Gemüth deß Menſchen / wann es alſo in Geheim das Wort vermerckt / verſteht es ſolches in Geheim / doch nit anderſt / als daß es ſich von allen äuſſerlichen Begihrden abſöndere / vnd ſich in ſich ſelbſten gantz verſamble vnd einſchlieſſe. Dann ſo bald es ſich von den ſichtbarlichen Dingen entziehet / ſo kombt es in die Erkandnuß deß vnſichtbarlichen / daß es alſo alles Sichtbarliches verachtet vnd vernichtiget.] Zu dem wann das Gemüth deß Menſchen ſolche leisredende Stimm-Gottes will anhören vnd recht verſtehn / ſo mus es ſein in der innerlichen Ruh das alle Kräfften der Seelen mit der heyligen Maria Magdalena ſitzen zu den Füſſen deß HErren. Von diſem ſitzen ſchreyet auff der Honigſüſſe Vatter Bernardus: O ein Sitzen! Ach wann wird ich einmahl gantz ru-

hig ſitzen / an welchem gar nichts ſitzet ſonder alles in der Bewegung iſt/ vnnd eins das andere beunruhiget! Die Form aber diſes Sitzens lehrt der heylige alte Vatter Evagrius ſeinen Jünger jhme ſagend: Schneide von dir ab die Begihrligkeit vnd Anmutung vnderſchidlicher Dingen / ſo wird dein Gemüth in keiner Verwirrung ſeyn / ſonder in aller Ruh vnnd Stille ſitzen.

Seynd alſo diſes die fürnembſten Geberden deß Leibs / mit welchen der gewohnliche Dienſt Gottes verrichtet wird. Es ſeynd zwar noch andere / als nemblich die Zuſammenthuung der Händen / wie auch außſtreckung der Armen / welche mehr in den abſonderlichen / als gemeinen Andachten gebraucht werden / deren die letſtere Form bedeutet die Creutzigung Chriſti / vnd weil Chriſtus JEſus an dem heyligen Creutz mit außgeſpannten Armen ſeinen himmliſchen Vatter für vns alle ſammentlich gantz inbrünſtig gebetten hat / daß er auch wie der heylige Paulus bezeugt exauditus eſt pro ſua reverentia, wegen ſeiner Ehrenbietigkeit iſt erhört worden / ſo wird der jenige / welcher auff der gleichen Form ſein Gebett verrichtet erinneret / daß er ſolches ſolle vereinbahren mit den Verdienſten Chriſti / die er in diſer Gebetts-Form vns erlanget.

Wann du mit zuſammen gethanen Händen betteſt / ſo gedencke daß du als ein Ubelthäter welchem die Händ gebunden vor deinem Richter vnnd HErren ſteheſt / ſo wirſt angetriben werden mit ſonderbahrem Ernſt/ Andacht vnd Auffmerckſame zubegehren eintweders die Nachlaſſung der Sünden / oder die Erlöſung von deinen Feinden.

Weilen nun allhie von den Geberden deß Leibs im Göttlichen Dienſt gemeldt wird/kan ich nit vnterlaſſen alhero zuſetzen die guldene Regel/ welche in dem Leben deß heyligen Leufridi geleſen wird / vnd iſt diſe: So bald du höreſt das Zeichen zum Dienſt Gottes / ſo verlaſſe alles was in deinen Händen haſt / vnd eyle / daß du der Erſte ſo wohl zu Tag als zu Nacht in dem Chor ſeyeſt / in außgehung deiner Zellen eröffne vnnd beſchlieſſe die Thür ohne Getös / in dem Singen vnnd Betten brauche nit die halbe Stimm / ſonder erhebe die gantze / vnd lobe deinen HErren vnnd GOtt auß allen deinen Kräfften. Wann du ſteheſt / ſolleſt dich noch mit den Achslen / noch mit den Armen anleinen ſonder gantz auffrecht in aller Ehrbarkeit ſtehn: Es wurde ſich aber gar nicht gezimmen / daß du die Knie oder Füß übereinanderen wurdeſt flechten oder legen. Wann du ſitzeſt / ſolleſt deine Füß nicht auſſer dem Saum deines Kleyds außſtrecken. Alldorten ſolleſt nit ſeufftzen / nit ſchreyen / nit leſen oder Laut betten / wann andere ſchweigen / noch vil weniger weinen oder ſtarck an die Bruſt klopffen / dann diſes thun die Gleißner. Im neigen vnd auffſtehen halte dich den anderen gleichförmig / wann man ſolt nider-

ſitzen/

ſitzen / ſeye nit der Erſte / vnd in Auffſtehn nit der Letſte. Nichts ſolleſt im Chor reden / noch vilweniger lachen. Mit deinen Augen ſolleſt nit hin vnd wider ſchweiffen / ſonder ſie eintweders in dem vorgelegten Buch oder auff die Erden ſteiffen / daß alſo nichts an dir ſtraffwürdig ſeye vor dem Angeſicht der Englen. Wann etwann ein Fehler geſchicht / corrigire du niemands / ſonder ſeye ruhig / wann dir Ambtshalber ſolches nit anbefohlen iſt. Wann an einem Orth ein Getöß entſtehet / ſolleſt deine Augen nit dorthin wenden. Wann du die Naaſen muſt butzen oder aber außſpeyen / thue ſolches in der Stille vnd Sittſam / daß anderen nit ein Unwillen darmit erweckeſt. Wann dich die Flöh ſtechen / vnd meinſt daß du ſolches nit könneſt leyden mit Forcht ſie werden dich zutodt beiſſen oder ſtechen / ſo kanſt dir ſelbſt wohl zu Hilff kommen / jedoch daß andere ſolches nit vermercken. Ohne hochwichtige Urſach gehe nicht hinnauß / biß der gantze Dienſt-Gottes vollendet.] Diſes Leufridus. Der heylige Vatter Bernardus ermahnet die Seinen mit diſen ernſthafften Worten zu zierlicher Verrichtung deß GOtts-Dienſts: Unſer heyliger Vatter Benedictus in ſeiner Regel nambſet den Dienſt- oder Lob GOttes das Werck Gottes allein darumb / daß er zuverſtehn gebe / wie auffmerckſamb wir in diſem Werck ſolten ſeyn. Dahero ermahne ich euch allerliebſte Brüder / daß jhr allezeit diſes Werck mit reinem Hertzen / vnnd ſonderbahrer Dapfferkeit ſollen verrichten. Dapffer / frewdig vnd frölich / nit faul vnd ſchläffrig / nit mit fauler vnd halber Stimm / nit mit Außſprechung nur der halben Wörter / oder Uberſpringung) der gantzen / nicht durch die Naſen thönend / ſonder mit gantzer friſcher Stimm ſollen jhr die Wort deß heyligen Geiſts außſprechen / mit gebührender Langſambe vnd Gravitet.] Dann der Prophet ein gar ſcharpffen Sentenz wider den / welcher den Dienſt GOttes hinläſſig verrichtet / thut fehlen / ſagend: Verflucht ſeye der jenig / welcher den Dienſt GOttes hinläſſig verrichtet. Die hinläſſige Verrichtung aber / iſt die Unauffmerckſambkeit / Strudlung vnnd das forteylen / welches GOTT dem HErrn gantz nicht angenehmb / wie er ſolches einem frommen Cappuciner Novizen deſſen Nahmen Gratianus hat geoffenbahret / da diſer wegen eines begangnen Fehlers / von dem Guardian in den Chor iſt geſchickt worden / daß er dort im Gebett ſolle verharren / biß ſo lang er wider beruffen wurde / vnnd aber weil der Guardian ſeiner vergaſſe / in dem Chor iſt verbliben. Als nun die zehende Stund herzu nahete / da ſahe diſer Bruder wie gar vil mit anſehenlichen ſchönen glantzenden Kleyder angethan zur Kirchen-Thür hinein kommen / vnd wie ſie nach tiefferzeigter Reverentz dem heyligſten Sacrament deß Altars / die Begräbnuß der Brüdern be-

rauchten. Der Bruder verſtaunte über diſes/ endlich fragte er einen auß jhnen/ was diſes bedeute / er antwortete: Die rauhe Cappuciner Kutten die iſt vns zu dergleichen glantzenden Kleydern verändert worden in der ewigen Glory / vnd aber weil nun jetzt allhie biſt/ ſo gehe hin vnnd ſage deinem Guardian, daß er verſchaffe / daß das gewöhnliche Kirchen-Gebett in den ſiben Tag-Zeiten langſamber gebettet werde / dann nach dem Brauch der heyligiſten Sacramenten/ GOTT dem HErrn nichts angenehmers iſt / als das verordnete Kirchen-Gebett der ſiben Tag-Zeiten / welche Chriſtus ſelbſten auch hat eingeſtelt.] Auß diſem erſcheint alſo / daß nit recht thun die jenigen / welche etwann abſonderliche Andachten ſolchem Gebett vorziehen / oder Urſach ſeynd / daß ein gantze Gemeind in dem Chor andere Andachten vnnd Gebetter annimbt/ vnd alſo zu beſſerer Befürderung die 7. Tag-Zeiten deſto eylfertiger verrichtet werden. Deſſentwegen ſolche abſonderliche längere Andachten verbietet der heylige Vatter Benedictus, "Cap. 20. mit diſen Worten; In "der gemeinen Verſamblung ſolle das Gebett abgekürtzt werden. Welches wie der heylige Bernardus von Caſſin außlegt ſich gantz vnnd gar nicht auff das allgemeine Kirchen-Gebett verſtehet / ſonder auff / wie gemeldt / die privat Andachten / welche zu Zeiten wegen gewiſſer Urſachen einer gantzen Gemeind werden aufferlegt. Deßgleichen auch der heylige Vatter Auguſtinus damit ſeine Jünger den Dienſt Gottes in rechter Gebühr verrichteten / befilcht jhnen / daß ſie das jenig nit" ſollen ſingen / was zu ſingen nit" verordnet iſt.

Allhie möcht villeicht mich einer fragen / ob es löblich vnd der Vollkommenheit gemäß / daß man zum ſolchen Kirchen-Gebett auſſert der Verſamblung hin vnnd wider gehn/ oder ſpatziere? Uber ſolches gibt die Antwort der heylige Seraphiſche Vatter Franciſcus ſagend: Wann der Leib / welcher ein Speiß der Würmen wird ſeyn / in der Ruh ſein Nahrung nimbt/ wie vil dann mehr ſoll der Geiſt in der Ruh deß Leibs die Seelen-Speiß genieſſen. Dahero dann er auch auff der Straß bey dem Regen-Wetter ſein Gebett ſtillſtehend pflegte zuverrichten.

§. 10.

Von der Obligation vnnd Schuldigkeit / die ein Geiſtlicher zu ſeinem Gebett oder Tag-Zeiten hat.

[263.] WEil nun diſe Matery etwas weitläuffigers ſolle tractiert werden / wird ich diſen §. beſſerer Ordnung halber in vnterſchidlichen Num. oder Zahlen abtheylen / damit alſo vilen Scruplen die in diſer Matery pflegen entſtehn geholffen werde / ſeye alſo:

I. Von

I.

Von der Obligation zu dem Chor.

ZU beſſerer Verſtändtnuß iſt erſtlich zuwiſſen / daß der Geiſtliche Stand fürnemblich iſt vorbedeutet worden in dem alten Teſtament durch die Kinder Levi, welche von GOTT dem HErrn ſeynd auß allen Kindern Iſrael jhme als eigenthumblich vnd leibeigne Knecht allein zu ſeinem Dienſt außerwöhlt worden: Diſen aber als zu einem Haupt ernambſete er den hohen Prieſter Aaron ſambt ſeiner nachfolgender Prieſterſchafft. Diſe/damit ſie von allen zeitlichen Geſchäfften/ vnnd leiblicher Arbeit befreyet/ allein in ſeinem Göttlichen Dienſt ſich beſchäfftigeten / hat er ernſthafft befohlen / daß das gantze übrige Iſraeliſche Volck ſie auß dem zehenden Theil / vnd erſtlich jhrer Früchten ernehrten. Die Gegen-Vergeltung aber ware / daß diſe Leviten vnnd Prieſterſchafft an ſtadt aller Kinder Iſrael GOTT dem HErrn vnabläßlich dienten in dem Tabernacel deß Bunds / vnnd hiemit Mittler ſolten ſeyn zwiſchen GOTT vnnd dem Volck. Dahero bey dem Propheten Oſea geſchriben iſt: Daß ſolche werden eſſen die Sünd deß Volcks. Eben alſo in dem Newen Teſtament ſeynd die Geiſtlichen die Mittler zwiſchen Gott vnnd den Menſchen / welche Tag vnd Nacht vnäbläßlich GOtt dem HErrn ſollen dancken / jhne loben / jhne vmb ſein Gnaden-Hilff anruffen / ſein Zorn mit jhrem Gebett wenden / vnd zur Barmhertzigkeit bewegen / nicht allein für jhre eigne Perſohn / ſonder auch für jhre Stiffter / vnnd Gutthäter / wie auch für die gantze Welt. Dann deſſentwegen jhnen das gemeine Volck den Zehenden gibt / das Allmuſen mittheilt / vnnd in dem Schweiß ſeines Angeſichts thut erhalten / allein darumb / damit das jenige / was von jhnen / in den Welt-Geſchäfften vertiefften / an dem Lob GOttes verſaumbt / vnnd durch jhre Gebrächligkeiten verſchuldt wird / durch das eyfrige Gebett vnd heylige Leben der Geiſtlichen erſetzt werde: Wie ſolches klar ein jeglicher in ſeinem Stifftungs-Brieff wird finden. Weilen nun gleichſamb zwiſchen den Geiſtlichen vnnd Stifftern / oder Gutthäter ein Packt oder Uberkombnuß getroffen wird / in welchem diſer das zeitliche / vnnd zur leiblicher Ernahrung dienſtliche oder nothwendige gibt / daß er alsdann genieſſe das jenige / was das Geiſtliche Leben in ſich begreifft / nemblich die Frucht der guten Wercken / vnnd ſolches der Geiſtliche in Annemmung deß Allmuſens oder Verſprechung der Armuth eingeht / entſteht hiemit ein Obligation / vnnd Schuldigkeit bey einem Geiſtlichen / daß er durch die Haltung ſeiner Regul vnnd Satzungen / wie auch Geiſtlichen Ubungen ſeinem Stiffter / vnnd Gutthäter ein Genügen thu / vnd hiemit gleichſamb durch ſein Geiſtlichen Wandel

ein Mittler ſeye zwiſchen GOTT vnd dem Menſchen. Weilen aber vnter den Geiſtlichen Ubungen das fürnehmſte vnd erſte gezählt wird das Gebett / vnd Lob-GOttes / welches von der allgemeinen Kirchen zuverrichten fürgeſchriben / vnnd die HH. Vätter vnd Ordens-Stiffter / als das erſte der Geiſtlichen Ubungen in den Reglen / vnnd Satzungen jhren Jüngern fürſchreiben / erſcheint alſo auß diſem klar daß ein groſſe Obligation vnnd Pflicht ſeye die Verrichtung deſſen / abſonderlich aber wo die Clöſterlichen Verſamblung alſo geſtifftet / daß in ſolchen das Chor oder gewöhnliche Kirchen-Gebett ſolle gehalten werden. Dahero ein gemeiner Spruch der Lehrer / daß ein Geiſtlicher / welcher das Gelübd der Armuth nicht verlobt / vnnd ſein Einkommen für eigenthumblich anſpricht / ſchuldig ſeye / das Einkommen deß jenigen Tags / an welchem er ſein Kirchen-Gebett verabſaumbt zu reſtituiren vnd eintweders an die Stifftung anzuwenden / oder aber den Armen zugeben / als der jenige der ſein Frucht nicht bringt / vnnd ein vnnützer Knecht / der ſein Brodt nicht verdient. Auß diſem iſt alſo zuſchlieſſen / daß der jenig Geiſtliche / welcher ſich ohne rechtmäſſige Urſach von dem Chor entziehet / nicht ein geringen Fehler begehe / als der jenige / welcher auß dem Beding ſeines Stiffters / neben andern ſeinen Geiſtlichen Cloſters-Ubungen zu forderſt verpflichtet iſt zum Lob vnd Dienſt GOttes / der in dem offentlichen Kirchen-Gebett zu den verordneten Stunden ſolle verrichtet werden: daß er alſo in diſem gleiche Schuldigkeit hat mit einem Chor-Herrn oder Canonico, oder andern zum offentlichen Kirchen-Gebett verpflichten Clericis, deren ein jeglicher nach allgemeiner Lehr der Theologen nicht vnder einer geringen Sünd verbunden iſt nach ſeiner Vermögenheit in der Kirchen zu den beſtimbten Stunden ſein gewohnliches Kirchen-Gebett zuverrichten. Dahero dann auch die Lehrer ſchlieſſen / daß ein Ordens-Geiſtlicher ein ſolche Obligation zu Verrichtung ſeines Kirchen-Gebetts in dem Chor mit der gantzen Gemeind habe / nach deme jhme ſolche ſein Regel aufferlegt / welche bißweilen verbindt mit einer ſchweren / bißweilen mit einer kleinen Sünd. Seitemalen in der Clöſterlichen Verſamblung die vnterſchidlichen Geſchäfft nicht zulaſſen / daß alle vnd jede insgeſambt zu einer Stund können dem Lob-GOttes abwarten. Deſſentwegen einer jeglichen Obrigkeit / welcher obligt anzuordnen / daß die Regels-Satzungen gehalten werden / überlaſſen wird zuerörteren / welche rechtmäſſiger Weis von der Beywohnung deß Chors entſchuldiget ſeyen. Wie auch der heylige Vatter Benedictus im 50. Capitel ſeiner Regel befilcht / daß der Abbt ſolle erörtern die Urſach / ob einer auß den Brüdern rechtmäſſiger Weis auſſert dem

Bett-

Bett-Hauß könne / oder ſolle verbleiben. Jedoch ſolle wohl beobachtet werden das Sprüchlein deß erſtgemeldten heyligen Vatters *Cap. 43.* "Dem Dienſt GOttes ſolle nichts "vorgezogen werden. vnd was Chriſtus ſelbſten lehrt: Suchen zu erſt das Reich GOttes / ſo wird euch auch alles anders hinzugethan werden.

Daß aber ſolche Erörterung zimblich ſchwer ſey / gibt zuverſtehn der Gottſeelige P. Coſmas à Martino Novizen-Meiſter bey den Cappuciner / da er nach ſeinem Todt einem andern Bruder erſchinen / welcher als er befragt / wie es vmb jhne ſtande ? antwortete: Ich wird noch in dem Fegfewr gepeyniget von wegen etwelchen läßlichen Sünden / deren die gröſte iſt / daß ich bißweilen vnter den Tag-Zeiten auß dem Chor bin gangen / daß ich beobachtete die Arbeit der beſchäfftigten Brüder. Wann nun hiemit die Oberkeitliche Heylige / vnnd an jhr ſelbſten tugendtreiche Sorg / die Abweſenheit von dem Chor nicht entſchuldiget / wie werden dann ſolche entſchuldigen andere vnnöthige Geſchäfft / welche biß nach verrichtem GOtts-Dienſt gar wohl könnten auffgeſchoben werden ? Was aber verdienen dergleichen welche ſich vnter allerhand Geſchäfft Prætext auß dem gemeinen Gebett abſönderen / erſcheint genug auß der verwunderlichen Hiſtory die der heylige Vatter Dorotheus von einem alten Vatter gehört hat. Es ware diſe: Als der alte Vatter mit ſonderbahrer Andacht dem gewöhnlichen Kirchen-Gebett abwartete / ſahe er / wie von Anfang / vnnd gegen dem End deſſelben einer mit glantzenden Kleyder angethan in der Hand haltend den heyligen Kelch / ſambt der Hoſtien auß dem heyligen Orth herfür kame / vnd alle in dem Chor ſtehende Brüder bezeichnete die Orth aber der Abweſenden theils auch bezeichnete / theils fürübergehend nichts achtete. Da nun der alte Vatter ſich über diſes verwunderte / fiele er diſem zu Füſſen jhne bettend: Er wölle jhme doch / daß in diſer Ceremoni verſchloßne Geheimnuß / eröfnen. Er antwortete: Ich bin ein Engel GOttes / vnd geſchickt / daß ich alle die jenige ſegnete / vnnd zeichnete / welche fleiſſig vnnd hurtig zum Anfang deß Gebetts kommen / vnnd biß zum End darinn verharren. Der Alte fragte weiters: Warumb er etlicher Abweſenden Stühl bezeichnet habe / vnnd etlicher nicht. Der Engel ſagte: Der jenigen Stühl hab ich bezeichnet / welche ein groſſe Begierd dem GOtts-Dienſt beyzuwohnen haben / aber wegen Kranckheiten / oder anderer wichtigen Geſchäfften auß Gehorſambe vnnd Befelch jhres Abbts verhindert ſeynd. Dann billich iſt das jhrer gute Fürſatz / Willen vnnd Begierd alſo belohnt werde. Die jenigen aber / welche wol kommen könnten / vnd aber auß Faulkeit vnnd Träg-

heit drauſſen bleiben / ſeynd von GOtt vnwürdig geachtet worden ſeines Seegens: Dahero Urſach halber ich fürüber gangen.

Wie gar ſcharpff der heylige Baſilius ſolche Verſaumnuſſen deß Dienſt-GOttes befilcht abzuſtraffen / da er will / daß man den / welcher ohne Urſach ſich von dem Chor entziehet 14. Täg lang von den andern ſoll abſöndern. Diſem ſteht bey der heylige Vatter Benedictus *Cap. 43.* da er nicht allein befilcht / "daß ſo bald das Zeichen zum "Dienſt GOttes gehört wird / "man gleich alles ſolle vnderlaſ"ſen vnnd gleichſamb auß den "Händen werffen vnnd mit ge"bührender Zierd / vnnd Ehr"barkeit eylfertig zum Bett"Hauß lauffen / ſonder aufferlegt "auch den Hinläſſigen folgende "Straff: Daß der jenige / wel"cher ſich zum Gotts-Dienſt "nicht befürderet / ſonder auß "Hinläſſigkeit zu ſpath kombt / "ſolle ſich nicht an ſeinem ge"wöhnlichen Orth den Brü"dern zugeſellen / ſonder an ei"nem abſönderlichen ſolchen hin"läſſigen verordneten Orth ſtehn; "Damit er von allen Brüdern "geſehen werde / vnd alldorten "ſtehn verbleiben / biß zu dem "End / vnnd alsdann nach vol"lendtem Gotts-Dienſt offentli"che Buß thun. Wann nun diſer heylige Vatter alſo ſtreng in Verſaumung deß Anfangs deß Gebetts / was wurde er nicht für einen Ernſt erzeigen gegen denen / welche das gantz verabſaumen? Dann er diſe gäntzliche Verabſaumung gar nicht will geſtatten / wie abzunemmen in jetzt gemeltem Capitel / da er weiter ſagt: Darumb aber verordnen" wir / daß dergleichen Hinläſſige" am letſten / oder aber abſonder-" lichen Orth ſollen ſtehn / auff" daß / wann ſie von allen geſe-" hen werden / auch durch die" Schamhafftigkeit gebeſſert wer-" den. Dann ſo ſie auſſerthalb" dem Bett-Hauß verbleiben. So" möchte es villeichter ein ſolche" ſeyn / die ſich entweders (wann" es das Nacht-Gebett) widerumb" wurde niderlegen / vnnd ſchlaf-" fen / oder aber ſich ſonſt drauſ-" ſen ſetzen / vnnd dem Müſſi-" gang vnd vnnützen Dingen /" oder Geſchwätz abwarten." Damit derowegen dem böſen" Feind kein Urſach vnnd Gele-" genheit geben werde / ſolle er" hinein gehn / auff daß er nicht" alles verabſaumen / vnnd fürs" ander gebeſſert werde.

Daß nun dem böſen Feind / in ſolcher Verſaumbnuß deß allgemeinen Gebetts Urſach / vnnd Gelegenheit zur Verſuchung geben werde / hat geſehen der fromme Laudunenſiſche Biſchoff Bartholomæus / da er vermerckt / daß die faulen zuſpath kommende Brüder bey ſich hatten zum Mit-Gefehrten den ſchwartzen Engel / die ſie an jhren Kleydern zu-

ruck

ruck zoge/ vnd hinderhielte. Erfahren aber hat/ wie man ſich in groſſe Gefahr der Verſuchung gebe/ wann man ſich gäntzlich von dem Gotts-Dienſt abgeſöndert/ der Engelländiſche Cartheuſer mit Nahmen Georgius / dann da diſer auß Verdruß auff ein Zeit auß der Veſper gienge/ vnd in dem Capitel-Hauß hinzwiſchen wolte ſpatzieren / hat er kaum den Fuß in ſolchem mögen ſetzen/ ſo hat ſich die alldorten am Creutz-hangende Bildnuß Chriſti gleich vmbgewendt/ vnnd dem ellenden Menſchen den Rucken gezeigt / als aber diſer ſolches vermerckt/ iſt er nicht allein in ein Verzweiflung gefallen / ſonder auch gäntzlich von Sinnen kommen/ biß er endtlich durch das Gebett der übrigen frommen Brüder iſt erlediget worden / aber dannoch ein ſo ſchlechte Beſſerung erzeigt / daß man jhn als ein faules Glid endtlich gar auß dem Orden hat müſſen verſtoſſen. Das iſt gewiß was der Pſalmiſt ſagt : Qui habitat in adiutorio altiſſimi, in protectione Dei Cœli commorabitur. *Pſ. 90.* Der in der Hilff deß Allerhöchſten wohnet / der wird bleiben in dem Schirm GOttes / dann er jhne wird erlöſen von den Stricken der Jagenden / vnnd vmbgeben mit dem Schilt/ daß jhme noch der fliegende Pfeil deß Tags / noch das Werck der Finſternuß / noch der Anlauff deß Mittag-Teuffels wird ſchaden/ ꝛc.

Allhie weil der heylige Vatter Benedictus will / daß man auch in den halben GOtts-Dienſt hinein gehe / vnd ſolchen nicht verabſaume/ möchte villeichter mich einer fragen/ wie ſich ein ſolcher Hinläſſiger oder aber ein anderer / welcher rechtmäſſiger Urſachen halber verhinderet/ bey dem Anfang nicht hat können ſeyn / ſonder auch ſo gar erſt gegen dem End dahin kombt/ ob er bey dem Anfang der Tag-Zeit ſolle anfangen / vnnd alſo abſonderlich in geheim ſein Gebett verrichten / oder aber mit der Gemeind in dem jenigen Vers deß Pſalmen ſolle fortfahren / zu welchem er kombt ? Die Antwort gib ich dir mit folgendem.

II.

Von der Obligation deß offentlichen Geſangs vnd Gebetts.

[264.]

DAmit den Grund deſſen erkenneſt / ſo wüſſe/ daß die eines zum Chor verpflichten Geiſtlichen Obligation iſt/ daß er alldorten nicht nur ſtehe wie ein ſtummes vnnd Sinn-loſes Bild/ ſonder daß er einmüthig mit der gantzen Gemeind von Hertz vnnd Mund nach ſeiner Vermögenheit GOTT den HErꝛn lobe durch die von der Kirchen verordneten Pſalmen. Seitemahlen wann einer nichts mit dem Chor wurde betten / oder ſingen nach ſeiner Vermögenheit wurde er gar

ſchlecht mit der Gemeind in dem Lob-GOttes einſtimmen. Allhie iſt wol zumercken / daß ich ſage : Nach ſeiner Vermögenheit. Dann weil zu diſer Zeit bey etlichen Geiſtlichen der löbliche Brauch iſt / daß man das eine oder andere Tag-Zeit an dem höheren Feſttag nicht nur in dem gemeinen Choral oder Kirchen-Thon / vnnd Form thut ſingen / ſonder wie man ſie nambſet durch die Figural Muſic verrichtet / vnnd alſo nicht die gantze Gemeind / ſonder nur etliche in ſolcher Muſic Erfahrne / als nemblich ein Diſcantiſt allein ein oder den anderu Pſalmen thut ſingen / werden die andere die nicht mit ſingen können / oder ſollen / genug thun in auffmerckſamber Anhörung diſes Singers. Gleichwie ſonſten / da einer allein zur Mettin-Zeit die Lectiones liſet / oder zu andern Tag-Zeiten das Capitel vnd Collect ꝛc. liſet / oder ſingt / die andere genug thun / wann ſie ſolches nur auffmerckſamb anhören. Dann ein ſolcher Vor-Singer die gantze Gemeind repræſentirt / welches in der gemeinen Pſalmodey / vnd Antwortung nicht geſchicht. Seitemahl in ſolcher ein jedweder das ſeine ſolle thun.

Hiemit ſeye auff vorgeſetzte Frag die Schluß-Red : Daß ein in das Chor zu ſpat kommender / wann er ſeiner völligen Chor Obligation ein Genügen will thun / ſolle gleich mit dem übrigen fortfahren / wo er ſie antrifft / vnd gleich wohl nach vollendtem Gottes-Dienſt / die reſtantzen deß Anfangs mit ſeiner abſonderlichen Andacht erſetzen vnd je ſchlechter die Urſach ſeines Spatkommens wird geweſen ſeyn / je eyfriger vnd mit bereuwterem Hertzen er hiemit die Hinläſſigkeit ſolle erſetzen. Und diſes iſt der gemeine Schluß der Theologen.

Auß diſem jetzt gemeldtem Fundament-Satz iſt auch zuſchlieſſen / daß ein Organiſt / Geiger oder anderer Inſtrumentiſt / wie auch ſo gar der Blaßbalg-Zieher ſambt anderen die mit den zum gegenwärtigen Gottes-Dienſt gehörigen Dingen beſchäfftiget ſeynd / als da ſeynd der Geſänger-Meiſter / welcher die Muſic anordnet / diejenigen / welche die Choral-Bücher hin vnd wider tragen / daß jenig was nothwendig zuſingen oder zuleſen auffſchlagen / Item die in der Sacraſtey oder bey dem Altar beſchäfftigte / nit verbunden ſeynd zu widerholung deß jenigen / was hinzwiſchen / da ſie in ihrer Verrichtung von dem gantzen Chor geſungen oder gebettet wird. Jedoch iſt allhie zumercken / daß ein rechter eyffriger deß Gottes-Dienſts befliſſner Geiſtlicher alles ſammetlich / ehe vnd zuvor der Gottes-Dienſt angehet / alſo wird anordnen / daß er nit wird müſſen auſſer dem Betthauß zu Zeit deß Gebettsherumb lauffen / vnd erſt alsdann die nothwendige Gebett-oder Geſang-Bücher auffſuchen. Die Urſach aber diſer Enthebung von der Mündlichen Verrichtung deß Gebetts iſt / daß ein jeder auß diſem zum Lob-

Gottes

Gottes / oder gemeinen Chor-Gebett / ſo vil als er kan / thut helffen / vnd den andern beyſtimmen. Dann wann der Blaßbalg-Zieher nicht wurde das ſeinige thun / ſo wurde die Orgel ſtillſchweigen / vnnd alſo das Lob-GOttes nicht mit der Zierd der Orgel verrichtet werden. Deßgleichen wann ein Organiſt vnter den Pſalmen wurde wöllen mit den andern ſingen / oder aber auff die Wort der Singenden achtung geben / wurde er alsdann in ſeiner Verrichtung vnd Schlagung der Orgel verwirret werden: Unnd alſo gar ein merckliche Confuſion in der gantzen Muſic verurſachen: Deßgleichen auch die andern Inſtrumentiſten; Ja ſo gar haben die jenige Singer / welche auch ein Zeit lang müſſen vnd ſollen ſtillſchweigen / ein gröſſere Obligation / daß ſie die in jhrem Geſang-Buch verzeichnete Tact, oder Menſur ſollen zählen / als daß ſie das jenige / was von andern hinzwiſchen geſungen wird / mündlich ſollen betten oder aber auff die Wort derſelben achtung geben. Dann ſie durch ſolche Auffmerckſambe der Worten ſich jhres zählen wurden vergeſſen / vnd alſo ein Verwirrung vnnd Fehler in der gantzen Muſic verurſachen / welches den H.H. Vätter gantz nicht beliebig. Dahero der heylige Vatter Benedictus ſolches zuverhüten ein abſonderliches Capitel in ſeiner Regel vorſchreibt / in welchem er meldet / wie ſolche die dergleichen Fehler begehn ſollen abgeſtrafft werden. Es iſt aber diſes Cap. 45. „Wann einer in Ableſung eines Pſalmen / Reſponſorij, Antiphon, oder Lection fehlet / ſo er nit gleich mit Genugthuung allda ſich verdemütiget / ſoll er einer gröſſern Straff vnterworffen ſeyn: Weil er mit Demuth nit hat wöllen beſſeren / was er auß Hinläſſigkeit geſündiget. Die Kinder aber ſollen wegen ſolcher Schuld geſchlagen werden. Deſſentwegen er auch damit ſolche Fehler vermitten bleiben / erfordert von ſeinen Novizen, daß ſie ſorgfältig ſeyen zum Dienſt-GOttes. Das iſt alles mit höchſtem Fleiß erlernen / was darzu gehörig. Daß er alſo mit ſonderer Sorg / vnnd Aufferbawung der Zuhörenden zu ſeiner Zeit ſolchen können verrichten. Und damit die jungen Kinder deſto eyfriger vnnd fleyſſiger / ſolches ergreiffen / ſchreibt er jhnen vor / ein ſo harte Buß. Seitemahlen diſem heyligen Vatter nichts alſo angelegen geweſen / als ein ſchöne Anordnung / vnnd zierliche Verrichtung deß Dienſt-GOttes / der Urſachen halber er in ſeiner Regel ſibenzehen gantze Capitel ſetzt / neben dem daß er hin vnnd wider in anderen Capitel öfftere Meldung thut. Abſonderlich aber im 46. befilcht er der Oberkeit daß keiner ein Pſalm oder Antiphon ſolle anfangen / dann es ſeye jhme befohlen / vnnd ſoll keiner ſich vnterſtehn zuſingen / oder zuleſen / dann allein der ſein Ambt wohl verrich-

"richten könne/ auff das die Zu-"hörer aufferbawt werden. Di-"ſes ſoll der mit Demuth/ Ernſt "vnd Forcht thun/ welchem es "befohlen wird.

Seytemahlen ein ſolcher der vorſingt/ oder wie mans ins gemein nambſet/ die Wochen verſicht/ der iſt ein Mittler zwiſchen GOTT vnnd dem Menſchen/ oder vil mehr ein Abgeſandter/ der die Perſohn der gantzen Gemeind/ vnnd Kirchen verſicht vor der Göttlichen Majeſtät/ wie ſolches die H. Gertrud auff ein Zeit geſehen/ welche die Chor-Wochen verſehen vor dem Thron deß Himmeliſchen Vatters ſtuhnde/ (gleichwie die Königin Eſter) mit ſeinem geliebten Sohn/ bittend für das gantze Volck/ oder Verſamblung. Dahero in diſem Cloſter gemeldte Lehr fleiſſig beobachtet ein Gottſeelige Seel/ welche ſich abſönderlich vnter dem Dienſt-GOttes beſchäfftigete in Anordnung der Bücher/ vnd anderm/ damit die Schweſtern den Dienſt-Gottes deſto vollkommner vnnd rechtmäſſiger Weis ohne einigen Fehler verrichteten. Da aber diſes die heylige Gertrud vermerckte/ begehrte ſie zuwiſſen/ ob ſolche Geſchäfftigkeit dem HErrn angenehm. Der HErr antwortete jhr: Alle die jenige die ſich bearbeiten/ daß in meinem Lob-Dienſt die Fehler vnnd Hinläſſigkeiten verhütet werden/ vnnd deſſentwegen auch andern Anleitung geben/ für ſolche erſtatte ich alles/ was ſie verſaumen in der gebührenden Auffmerckſambkeit/ innerlicher Andacht vnnd Meinung. Erſcheint alſo auß diſem daß hingegen die Unterlaſſung der gebührender Vorbereitung oder Erlernung/ was zu ſolchem Dienſt-Gottes gehört/ Gott dem HErrn gar mißfällig ſeyen. Wann aber die Natur zum Geſang nit verhanden/ oder die Stimm zu vnbändig/ vnnd vngeſchickt/ daß ſie/ daß was zuverrichten/ nit kan verrichten/ ſolle in Obacht genommen werden daß ein gleitige/ vnnd zum vorgeſchribnen Geſang taugliche Stimm/ auch ein Gaab vnd Gnad GOttes iſt/ die auß gewiſſen Urſachen nicht einem jeglichen allzeit geben wird. Wie er auch geoffenbahret erſtgemeldter heyligen Gertrud/ dann da ſie ſich bey jhme beklagte/ daß ſie gemeiniglich an den höhern Feſt-Tägen wegen der Schmertzen deß Haupts verhinderet wäre/ daß ſie nicht könnte mit jhrem Geſang den HErrn loben nach dem Wunſch jhres Hertzens; gabe jhr der HErr zur Antwort: Das geſchicht darumb/ daß du nicht wegen deß eignen Wolgefallen deiner Stimm/ vnnd eitler Ehr zur Gnad GOttes vntauglicher wurdeſt. In deme ſie auff diſes ſagte: Aber du O HErr kanſt auch diſem vorkommen/ mußt ſie vom HErrn hören; daß es nutzlicher ſeye dem Menſch/ wann jhme durch die Demuth die Gelegenheit zum Fahl genommen/ weil in ſolchem ſich befindt der zweyfache Verdienſt der Demuth vnnd Gedult.

Gefalt

Gefalt alſo GOtt dem HErrn in ſeinem Lob-Geſang beſſer der tieffe Baſs der Demuth / als der hohe Diſcant deß Hochmuths. Jedoch muß ſolche Baſs-Stimm nicht faul / ſonder friſch ſeyn / das iſt jhr Wurtzel nicht nemmen in der Faulkeit oder Verhinläſſigung der Erlehrnung deß jenigen / was nothwendig / ſonder vil mehr in der arbeitſammen Ergreiffung deſſen / was vorgeſchriben. Seitemahlen ein zum Chor verpflichter Geiſtlicher auch ſchuldig iſt nicht vnter einer geringen Sünd / das jenig nach ſeiner Möglig keit zuerlernen / was zum Gotts-Dienſt nothwendig.

Was nun allhie gemeldt von der Obligation deß Chor-Gebetts / iſt ſich nicht alſo zuverſtehn / daß die jenigen / welche alſo an dem mündlichen Lob-GOttes verhindert vor oder nach dem allgemeinen Gebett ſolches erſetzen / ein Fehler thun. Sonder ſie ſeynd vilmehr zuloben / als die GOtt dem HErrn in ſeinem Dienſt ein Ubermäslein geben. Dahero ſie auch ein ſonderbahre Zugab jhrer Verdienſten werden erlangen / welche denen wird abgehn / welche ſich allein in jhren Wercken an der Obligation vnd Schuldigkeit halten. Dann von ſolchen gar recht kan verſtanden werden der Spruch Chriſti / mit welchem er ſeine Jünger anredt: wañ jhr diſes alles gethan / vnd erfült haben / ſo ſagen: wir ſeynd vnnütze Knecht / was wir haben müſſen thun / daß haben wir gethan.

III.

Von der Schuldigkeit deß Gebetts auſſert dem Chor oder Bett-Hauß.

[295.]

Weil auß jetzt gemeldter Lehr erſcheint / daß einer in dem Chor-Gebett rechtmäſſiger Weis verhinderter nicht ſchuldig ſeye / das jenige zubetten / was er zur Zeit ſeines Geſchäffts verabſaumbt / möchte villeichter jemands ſchlieſſen / daß einer ſo gar von dem gantzen Chor oder Kirchen-Gebett rechtmäſſiger Weis Verhinderter zum Kirchen-Gebett nicht verpflichtet ſeye. Solchem gib ich zur Antwort; daß vnter den Lehrer diſes ein groſſe Frag ſeye / was für ein Obligation die jenigen haben jhre Tag-Zeiten zubetten / welche nicht mit einem höhern Staffel der Prieſter-weyhe bezeichnet / ſonder allein wegen jhres Ordens-Stands / oder Pflicht der Regel darzu verbunden / vnd deſſentwegen weil die Verbündnus der Regel / Statuten / vnnd Gewonheiten gar vnterſchidlich / vnd ſchwerlich von einem jeglichen zuerkennen ſeynd / ob die Ubertrettung ein kleine oder groſſe Sünd / geben ſie in diſem kein allgemeine Reſolution / ſonder ſchlieſſen allein: Daß die jenige / welche jhre Regel / Satzungen / Statuten vnd Gewonheiten nicht darzu vnter einer Todt-Sünd verbinden / b. freyet ſeyen von der Pflicht diſes Gebetts / ja wann er rechtmäſſiger Weis von

dem Chor entſchuldiget ſeye. Nun aber weil ein groſſe Frag iſt in was Urſachen einer rechtmäſſiger Weis entſchuldiget ſeye / vnd diſes ſchwerlich zuerörteren iſt / vnnd gleichſamb auff der Gold-Waag iſt außzuwegen; Dann außtruckentlich der heylige Vatter Benedictus in ſeiner Regel ſagt: *Cap. 43.* **Es ſolle dem Dienſt-GOttes nichts vorgezogen werden.** Deſſentwegen ein Gottsförchtige Seel gar recht wird thun / wann ſie das jenige / was ſie zur Zeit deß allgemeinen Gebetts verabſaumet / mit jhrer abſonderlichen Andacht / widerumb wird erſetzen. Dann geſetzt es ſeye kein Obligation deß Gebetts verhanden / ſo wird ſie nichts deſtoweniger der Obligation genug thun / welche erfordert der heylige Geiſt / *Apoc. 22.* **Der gerecht iſt / der ſolle noch gerechter werden / vnnd der heylig iſt / ſolle noch heyliger werden.** Damit aber erkenneſt wie nichts dem Dienſt-GOttes ſolle vorgezogen werden / ſo ſetze ich dir allhero auß dem Leben deß H. Annonis folgende Geſchicht. Zu Cöln in dem Cloſter der heyligen Cæciliæ / ware ein gottſeelige fromme Cloſter-Fraw tödtlich kranck / vnnd an dem / daß ſie ſterben wolte. Es geſchahe aber / daß ſie in die letſte Todts-Angſt kame / da die übrigen Schweſtern jhre Complet anfiengen / da nun das mit der Gloggen gewohnliche Zeichen geben wurde / daß die krancke Schweſter in den letſten Zügen lage / verlieſſen die Schweſtern in dem Chor die angefangne Complet / vnnd lauffte alle ſammetlich dem Krancken-Hauß zu / damit ſie für die Sterbende könnten betten. Aber ſo bald ſie in die Stuben der Krancken kommen / ſprange die halb todtne Kranckne auß jhrem Bethlein herauß / verbarge ſich in der Schoos der Abbtiſſin / vnd ſchreyte jammerlich vmb Hilff / ſagend: Daß mit den Schweſtern vil böſe Geiſter ſeyen in das Gemach hinein kommen / die ſie wöllen mit jhnen in die Höll hinunter reiſſen. Da aber die Abbtiſſin die Kranckne tröſtete / ſagend: Nein Tochter du haſt lobwürdig vnnd heylig gelebt / derowegen du dir nicht ſolleſt förchten: Antwortete die Krancke die Urſach daß diſe Gäſt zu mir herein kommen / ligt nicht an mir / ſonder an den Schweſteren / welche da ſie hätten ſollen in dem angefanguen Dienſt-Gottes fortfahren / vnnd vollenden / denſelben haben vnterbrochen / vnnd ſeynd allhero kommen: Deſſentwegen haben auch den Eingang zu mir gefunden diſe böſe Geiſter. Als diſes die Schweſtern gehört / haben ſie ſich eylends widerumb in das Bett-Hauß begeben / vnnd den angefangnen Dienſt-GOttes vollendet / vnter welchem die Kranckne ſich widerumb in jhr Bethlein legte / vnnd gantz ſanfft im HErrn entſchlieffe. Das iſt gewüß daß der böſe Feind der jenigen / welche vor dem End deß Dienſt-GOttes ohne nothwendige Urſach auß dem Bett-Hauß hinauß gehn / begleitet / wie

wie ſolches bezeugt der heylige Gregorius von dem heyligen Vatter Benedicto ſchreibend: Daß diſer einen jungen Geiſtlichen habe geſehen auß dem Bett-Hauß hinauß gehn / welchen ein ſchwartzes Büblein bey der Kutten gezogen. Aber nachdem der heylige Vatter Benedictus diſen Geiſtlichen mit der Ruthen gezüchtiget / iſt diſer von diſem Lageyen / in dem Bett-Hauß befreyet verbliben. Was diſer heylige Vatter Benedictus geſehen bey dem hinauß gehenden / daß hat derſelbige Fuſinacenſiſche Bartholomæus geſehen bey einem zu ſpath kommenden / daß nemblich eben dergleichen Geſellen einer ſolchen bey der Kutten hinterhielte. Dahero billich / wann es auch je möglich / vnnd nicht hochwichtige Sachen ſich begeben / ein jeglicher Geiſtlicher nit allein geſchwind / vnnd hurtig zum Dienſt-GOttes ſolle ſich begeben / ſonder beharrlich biß zum End darbey verbleiben. Wann aber ohngefähr ein nothwendige / wie man vermeint / Urſach herbey kombt ſich von dem Dienſt-GOttes abzuſöndern. ſo iſt der Lehrer Meinung / daß zum ſicherſten / daß das jenige / was man in dem Chor verabſaumbt auch auſſert dem Chor nicht ſolle verabſaumen.

Damit ich aber allhie den Scrupulanten vnnd etwann Unwiſſenden auch jhre Obligation erkläre / ſo iſt zuwiſſen / daß die Lehrer ſagen daß zweyerley Gebetter in der allgemeinen Verſamblung werden verrichtet / nemblich die gemeine 7. Tag-Zeiten / das Officium der übergebenedeyten Mutter GOttes / die Seel-Veſper / vnnd Mettin / die Staffel vnnd 7. Bueß-Pſalmen / von diſen ſagen ſie / daß ein Geiſtlicher gemeiniglich auſſert dem Chor allein ſeye verbunden zu den 7. Tag-Zeit / zu dem übrigen aber ſeye kein Obligation / wann nicht einen ſein Regel / Satzungen oder Gelübd abſonderlich darzu verbinde / daß ſie alſo ohne einige Sünd können außgelaſſen werden. Außgenommen an aller Seelen Tag zur Seel-Veſper vnd Mettin / wie auch am Feſt deß heyligen Marcij / vnd an drey Tägen in der Creutz-Wochen zur aller Heyligen Litaney. Ob aber alsdann der jenige welcher auſſert dem Bett-Hauß ſolche Gebett auß Hinläſſigkeit ohne einige Urſach verabſaumbt / diſes gemeinen Kirchen-Gebett auch theilhafftig werde / kan ein jeglicher ſelber ſchlieſſen. Die Gnad vnd Gutthaten welche die übergebenedeyte Mutter GOttes jhren Dienern mittheilt / die ſie andächtig verehren mit jhrem Officio, oder 7. Tag-Zeiten / hat ein Ciſtertienſer Bruder erkennt / der vnter dem Gebett diſer Tag-Zeiten geſehen / wie diſe Himmels-Königin in dem Chor herumb gienge / vnnd ein jeglichen der mit Andacht vnd Eyfer pſallierte in einem Löffelein ein köſtlichen Safft zuverſuchen gabe. Die Hinläſſige / faule vnnd verdrüſſige als diſes Saffts Unwürdige vorbey gienge. Diſe ſagt Cæſarius haben in

jhrer Seel erfahren / daß die Jungfräwliche Brüſt Mariæ ſeyen über allen Wein / vnnd der Geruch jhrer Salben über alles Gewürtz.

Eben in gleichem ſagen auch die Lehrer daß keiner der zum Chor nicht Verbundner vnter einer groſſen Sünd ſchuldig ſeye / zu dem jhme von ſeiner Oberkeit täglich aufferlegte Gebett / es ſeye Unſer Lieben Frawen Officium, oder Roſenkräntz / oder aber andere gewüſſe Bettlein / es ſeye dann / daß auß Krafft der Regel er ein gröſſere Obligation habe.

IV.

Von der Zeit deß Gebetts.

[266.] Demnach nun erkandt iſt die Obligation deß Gebetts / iſt noch übrig zuhandlen zu welchen Stunden abſonderlich aber das allgemeine oder Chor-Gebett zuverrichten. Dann wie der Weiſe-Mann ſagt: So hat alles ſein Zeit. Dahero der heylige Vatter Benedictus *Cap. 47.* Damit ſolche eigentlich beobachtet wurde / die Anordnung der Zeit oder Anzeigung der Stunden dem Abbt ſelbſten befilcht "ſagend: Daß die Zeit deß Gotts-"Dienſts bey Tag vnnd Nacht "recht angezeigt werde / ſoll in "deß Abbts Sorg ſeyn / vnd deſ-"ſentwegen ſolches ſelber thun / "oder einem ſorgfältigen Bruder "diſes anbefehlen / damit alles "zu rechter Zeit geſchehe. Deſſentwegen billich die gantze Gemeind die von der Regel / Satzungen vnd löblicher Gewonheit angenomne Tag-Ordnung deß Gebetts nicht leichtlich ſolle verändern. Dann wann ſolches ohne erhebliche Urſach / als Exempel-Weis / nur Recreation halber geſchahe / wurde ein Oberkeit wegen Unterbrechung ſolcher löblichen Clöſterlichen Ordnung nicht geringe Verantwortung bey GOTT dem HErrn auff ſich laden. Es iſt bekandt / was dem heyligen Cölniſchen Ertz-Biſchoff Severino begegnet / von welchem Petrus Damianus ſchreibt / daß er in der Qual deß Fegfewrs ſeye gepeyniget worden allein darumb / dieweil er wegen der Käyſerlichen Geſchäfften verhinderet / ſeine Tag-Zeiten nicht zu gebührender Stunden verrichtet habe. Iſt nun an diſem heyligen Biſchoff diſes ſtraffwürdig erfunden worden / da er Ambts halber ſich an dem Käyſerlichen Hof hat müſſen beſchäfftigen / vnd alſo nach viler Meinung auch ein rechtmäſſige Urſach hätte mit ſeinem Gebett den gewöhnlichen Stunden vorzukommen / wie wird dann denjenigen ergehn / welche leichtſinniger Weis die der gantzen Gemeind vorgeſchribne / vnnd durch den taglichen Brauch wohlbeſteiffte Stunden verändern?

Die Urſach aber daß das Gebett in gewiſſe Stunden vntertheilt / dieweil droben ſchon genugſamb gehandlet / iſt vnnöthig ſolches allhie zuwiderholen. Das iſt gewüß / daß

GOtt

GOtt dem HErrn der jenige Baum zum beſten gefalt nach Zeugnuß deß Pſalmiſten *Pſ. 1.* Der ſein Frucht bringt zu ſeiner Zeit. Nicht zu früh vnd nicht zu ſpath. Diſes wird gar ſchön bekräfftiget in der Geſchicht/ welche erzehlt der Panormitaniſche Abbt: Es ware ein Gottsförchtiger Einſidler/ deme ein Engel brachte bißweilen vnzeitige/ ſaure Trauben/ bißweilen wolbereiffte hönigſüſſe/ bißweilen aber außdörrte/ vnnd halb faule. Der Einſidler verwunderete ſich über diſe vnterſchidliche Trauben/ fragte deſſentwegen den Engel/ was er mit diſem wolle andeuten. Der Engel antwortet: In diſen Trauben ſolleſt erkennen die Krafft deines Gebetts/ daß zu vnterſchidlichen Zeiten bißweilen zu frühe/ bißweilen zu ſpath verrichteſt/ die ſaure ſeynd die Belohnung deſſen zu früh/ die faule deſſen zu ſpath/ die ſüſſe deß zu rechter Zeit verrichten Gebetts.

Erſcheint alſo daß das frühe Gebett ein ſaure/ vnnd das ſpathe ein faule/ vnnd allein das zu rechter Zeit die wahre Süſſigkeit einſchlieſſe. Dahero der heylige Abbt Sabbas/ damit die Trauben ſeines Gebetts wolgeſchmackt wären/ auch ſo gar die Käyſerliche Audienz vnterbrochen. Dann da er auff ein Zeit bey dem Käyſer Juſtiniano ware/ vnnd mit jhme handlete wegen eins/ vnnd deß andern Kirchen-Geſchäffts/ der Käyſer jhme alle Freundligkeit erwiſe/ begabe es ſich/ daß hinzwiſchen die Uhr das Zeichen der dritten Stund gabe: Derowegen der heylige Abbt gleich auffſtehend name ein Abtritt/ vnnd verrichte das zu diſer Stund verordnete Gebett. Als aber jhne ſein Jünger anredte: Vatter ſihe wie gutwillig vnnd freundlich hat dich der Käyſer nichtallein angehört/ ſonder auch mit dir geredt/ vnd du verlaſſeſt jhn alſo einsmals nicht ohne ein Unhöfligkeit: Der heylige Vatter antwordtete: Uber diſes ſolleſt du dich nicht verwundern mein Sohn/ der Käyſer thut was er ſchuldig/ derowegen wöllen wir jhme nachfolgen/ dann weilen jetzt nun die dritte Stund verhanden/ in welcher wir vnſer Gebett ſollen verrichten/ wöllen wir hiemit auch thun was wir ſchuldig.] Aber zu diſer Zeit wurde ein ſolcher Eyfer/ vnnd Fleiß den Tittel bekommen der Grobheit/ gleichwie auch zum öfftern jhrer ſelbſten die Faulkeit zueignet den Tittel der Diſcretion vnd Beſcheidenheit.

Was derowegen in dergleichen Zufällen/ vnd Verhindernuſſen/ daß man nicht zur beſtimbten Stund zum allgemeinen Dienſt-GOttes kan kommen/ befehle der heylige Vatter Benedictus/ deſſen Regel nach Zeugnuß deß heyligen Kirchen-Lehrers Gregorij alle andere in der Beſcheidenheit übertrifft/ wöllen wir ſehen. Diß ſeynd die Wort: *Cap. 50.* Die „Brüder welche weit in der Arbeit ſeynd/ vnnd zur beſtimbten Stund nit zum Bett-Hauß „kommen können/ vnd der Abbt „erkennt: daß es alſo iſt/ ſollen „

ſie

"ſie daſelbſten den Dienſt-GOt-"tes verꝛichten / da ſie arbeiten/ "vnd in der Forcht-GOttes auff "jhre Knye niderfallen. Deß-"gleichen die ſo auff der Raiß "ſeynd / ſollen die verordnete "Bett-Stunden nicht vorbey "gehn/ ſonder dieſelbe wie ſie "können verꝛichten / auff daß ſie "die Pflicht jhres Dienſts nicht "verſaumen abzulegen. Will hiemit diſer heylige Vatter / daß das Gebett zu den gebührenden Zeiten/ wann es je möglich ſolle verꝛichtet werden/ ſo wohl von dem Arbeitenden / als Reyſenden. Den Grund aber diſes Befelchs zeigt mir an der Weiſe-Mann ſagend: Ein Bruder welchem von den andern geholffen wird / der iſt wie ein wohlbewehrte Statt.

Weil nun diſe Brüderliche Hilff abſonderlich ſich nicht laßt geſpühren in dem Gebett; Dann wie Tertulianus ſagt: Wann wir in dem Gebett zuſammen kommen / ſo vmbgeben wir GOtt den HErꝛn / gleichwie ein einmüthiger hauffen Soldaten / die ſambtlich zum ſtreitten bereitet / gleichwie aber ein einiger Soldat gar vil ſchwächer iſt / als ein gantzer Hauff/ alſo iſt auch das jenige Gebett / welches von einem allein geſchicht vil ſchlechter / vnd ſchwächer/ als das ſambtliche von vilen. Seitemahlen nach Zeugnuß deß heyligen Ambroſij vil kleine Leuthlein / wann ſie ſich verſamblen machen auch ein groſſen Hauffen. Zu dem iſt nicht möglich das viler Gebett von GOtt verworffen werde / dann auß vilen auch auffs wenigeſt einer / wo nicht durchauß / dannoch gleichſamb eins vmbs ander / wird ſich der wahren Andacht befleiſſen. Deſſentwegen gar recht damit eines Laiwen außſchweiffige Gebett mit den übrigen/ ſo im Bett-Hauß in dem Eyfer der Andacht brinnen / verꝛichten / die Himmel durchdringe / vnnd für das Angeſicht GOttes komme / ſoll ſich ein jeglicher / ſo vil als es jhme möglich / befleiſſen zu den verordneten Stunden ſein Gebett zuverꝛichten. Dann er auß diſem ein vnfehlbaren groſſen Nutzen wird handgreiflich geſpühren. Seitemahlen auch ein Bettler / wann er zur beſtimbten Stund vnnd Zeit heiſchet / eher vnd reichlicher von dem Herꝛen das Allmuſen erlanget / als wann er zu früh oder zu ſpath kombt. Ju deme auch GOtt der HErꝛ ſagt Iſaiæ *Cap. 49.* Zur bequember/ vnnd mir wohlgefälligen Zeit / hab ich dich erhört.

Wann du aber villeichter einer auß den faulen Knechten biſt / vnnd in Verꝛichtung deines Dienſts allein ſuchſt zu entgehn den Straichen der ewigen Verdambnuß / oder Schuld der Todt-Sünd / vnnd deſſentwegen verlangſt zuwiſſen / wann du diſem deinem Knechtlichen Dienſt ein Genügen könneſt thun / vnnd alſo dich von der Gefahr einer Tödtlichen Schuld befreyen / ſo erinnere dich deß obigen geſetzten Schluß / das nemb-

nemblich ein Geiſtlicher zu ſeinem tåglichen Kirchen-Gebett verpflichtet ſey vnter einer groſſen Sůnd. Die Zeit aber der Obligation oder Verꝛichtung iſt / wie die Gelehrten ſagen nicht gebunden an gewůſſe Stunden/ ſonder allein eingeſchrancket in die Zeit deß gantzen Tags / welcher 24. Stund in ſich begreifft / vnd erſtreckt ſich von einer Mitternacht zu der andern. Dahero der jenige ſeiner Schuldigkeit ein Genůgen thut / welcher erſt Nachts vmb eylff Uhr ſein Mettin / Prim/ Tertz / Sext/Non/ Veſper vnd Complet anfangt zubetten / vnd ſolches ſein Gebett vor dem End der zwölfften Stund / das iſt zu Mitternacht endet / in deme er noch ſein GOTT dem HErꝛn ſchuldiges Tag-Werck verꝛichtet. Deßgleichen auch der jenig ſein Tag-Schuldigkeit ablegt / welcher gleich nach Mitternacht / das iſt nach 12. Uhr/ das Gebett deß anbrechenden Tags/ ſambt der Veſper vnd Complet verꝛichtet. Jedoch iſt zumercken / daß wann ſolcher Vor- oder Auffſchub ohne rechtmåſſige Urſach auß Hinlåſſigkeit geſchicht / wurde ſolcher nit ſeyn ohne ein Straff der låßlichen Sůnden. Hiebey aber iſt zumercken daß allein die Mettin vnd Laudes deß zukůnfftigen Tags / oder das Nacht-Gebett von Anfang der vorhergehenden Nacht auch kan verꝛichtet werden.

Wann du mich fragſt / wann die Nacht anfange / oder die Zeit ſey daß man gůltig ſolches Nacht-Gebett kőnne vnd mőge verꝛichten. So ſey die Antwort: Zu Nidergang der Sonnen / welcher ſich in den langen Sommers-Tågen verſpåtet / in der kurtzen Winter-Zeit aber erfrůhet / geſchicht aber ohngefåhr ein Stund ehe die finſtere Nacht anfangt / welche Zeit genambſet wird Crepuſculum, oder Tag vnd Nacht Scheidung. Weilen nun in den kůrtzeſten Tågen ſolche anfangt vmb 4. Uhr Nachmittag / iſt der Brauch eingeſchlichen / daß die Lehrer ſagen: Daß wegen der Gewonheit zu ſolcher 4. Stund auch in den långſten Sommers-Tågen das Gebett fůr die kůnfftige Nacht kőnne verꝛichtet werden. Etliche aber auß den Theologis ſagen auch / daß wann ein Urſach verhanden diſes Gebett gleich nach 3. Uhren kőnne verꝛichtet werden. Jedoch vermein ich abſőnderlich in den Sommers langen Tågen / daß man wegen beſſerer Sicherheit ſolle erwarten die 4. Stund. Der Grund oder Urſach diſer Lehr ſetzen ſie / weil ſie ſagen daß der Tag zu ſolcher Zeit durch das allgemeine Kirchen-Gebett der Veſper vnnd Complet gleichſamb beſchloſſen werde / vnd alſo der Beſchluß deß gegenwårtigen / der Anfang deß zukůnfftigen Tags ſeye. Diſes aber grůndet ſich gar ſchőn in der jenigen Lehr die ich in diſem Capitel §. *7. num. 248.* geſetzt ůber den Jůdiſchen Geſatz-Spruch: **Von einer Veſper oder Abend biß zur anderen ſollen jhr halten ewere Sabbath.** *Levit. 23.* Welcher auch noch heutiges

ges Tags in dem Newen Teſtament durch die vorgeſchribne Ordnung deß Lob-Dienſts GOttes beobachtet wird / wie zuſehen in den Rubricis Breviarij. Iſt alſo diſes die gebühręnde Zeit / in welcher ein Geiſtlicher ſein Kirchen-Gebett ſoll vnd muß verrichten. Dann ſo die andere Tag-Zeiten eintweders vor oder nach Mitternacht deß gegenwärtigen Tags verrichtet wurden / geſchahe der Schuldigkeit gar kein Genügen. Diſe gewüſſe Lehr ſeye nun genugſamb den angſthafften Scrupulanten, vnd zu Verhütung der hinläſſigen gröſſern Sünden / den eyfrigen Andächtigen / vnnd Gottsförchtigen aber ſeye das jenige ein genugſamber Antrib jhre Tag-Zeiten zu verordneten Stunden zubetten / was ich erſt vor diſe Schluß-Red geſetzt.

Weil aber ſolche an der Seel zarte ſich auch wöllen befreyen von aller Mackel / oder Gefahr der kleinſten läßlichen Sünden / vnd GOtt dem HErrn zu gebührender vnd wolgefälliger Zeit das ſeinige geben / ſo werden ſie von aller Gefahr erlediget ſeyn / wann ſie jhr Mettin oder Nacht-Gebett zu Nidergang der Sonnen / oder Anfang der herzukommender Nacht werden verrichten / oder ſolche biß gegen der ohngefähr 9. Morgen-Stund verrichtet haben. Deßgleichen iſt die Zeit der Prim zu Auffgang der Sonnen / oder anbrechenden Tags / die Zeit der Tertz / vnd Sext erſträckt ſich nach jetzigem Brauch der allgemeinen Kirchen / von 7. oder 8. Uhr biß gegen Mittag / denen auch hinzugeſetzt wird die Non / ob zwar wohl von etlichen diſem letſteren / allein die Mittag-Zeit vorgeſchriben iſt / vnd alſo nach jhrer Natur ſolte ein Nachmittag-Gebett ſeyn. Die Veſper hat die Nachmittag-Zeit gegen Abend / die Complet aber iſt ein Abend-Gebett. Wird hiemit kein Fehler mitlauffen / wann die Mettin / Prim / Tertz / Sext vnnd Non Vormittag / Veſper vnd Complet Nachmittag verrichtet werden. In diſem aber werden gar nicht gefahret / die wegen einer nothwendigen Reyß / oder andern hochwichtigen Geſchäfften verhinderet ſeynd / dann auch ſolches die Diſcretion vnnd Beſcheidenheit deß heyligen Vatters Benedicti zulaßt / da er im 50. Capitel den Reyſenden erlaubt / daß ſie die beſtimbten " Tag-Zeiten ſollen beobachten ſo " gut ſie können / vnnd alſo den " ſchuldigen GOttes-Dienſt nit " verabſaumen. Jedoch ſo höre / " was Hugo de Sancto Victore ſagt. Vor der beſtimbten Zeit betten / iſt ein Vorſichtigkeit / zur beſtimbten Zeit / iſt es ein Gehorſambe / nach beſtimbter Zeit iſt es ein Hinläſſig- vnd Faulkeit. Erwöhle du das mitlere / welches iſt das verdienſtlichſte / oder wann die Geſchäfft deß Gehorſambs nicht zulaſſen / das erſte. So haſt neben dem Verdienſt deß Gehorſambs / auch die Tugend der Vorſichtigkeit. Daß nun zu diſen vnſeren Zeiten diſe Kirchen-Gebett nicht

nicht alſo zu den jenigen Stunden/ die ich droben in der Eröffnung der Geheimnuſſen hab angedeutet/ verrichtet werden/ finde ich kein andere Urſach/ als eben die jenige/ welche die drey Nocturn der Mettin ſambt den Laudibus hat zuſammen geknüpfft. Nemblich der ſchier außgebrante/ vnd erlöſchende Eyfer der Göttlichen Liebe/ vnd zunemmende Schwachheit deß Menſchen.

V.

Von der Matery vnd Ordnung deß Gebetts.

[267] ERſtlich iſt gewüß/ daß ein jeglicher zu ſeinen jhme vorgeſchribnen Tag-Zeiten verbundner Geiſtlicher/ die in ſeinem Brevier vorgeſchribne Gebetter vnnd Pſalmen ꝛc. ſoll vnd muß verꝛichten. Nun aber möchte mich ein Scrupulant fragen/ wie vil der Verſaumnuß vonnöthen ſeye/ daß er ſich tödtlich verſündige. Die Lehrer geben die Antwort: daß es ein zimbliche Matery müſſe ſeyn/ vnd diſe ernambſen ſie die Haupt-Stuck deß gantzen Gebetts/ als da ſeynd die 7. Tag-Zeiten. Dahero ſie ſchließten daß der jenig/ welcher ein gantze Tag-Zeit auß den ſiben mit Fleiß verhinläſſige/ ein tödtliche Sünd thu. Zum andern theilen ſie auch auß ein jegliches Tag-Zeit/ vnnd ſagen daß auch der jenig/ welcher ein merckliche Matery außlaſſe/ auch in ein todtliche Schuld könne kommen. Diſe Matery aber ernambſen ſie vnterſchidlich/ dann etliche ſagen/ daß ſie ſey der dritte Theil der kleinen Tag-Zeiten. Andere der halben Theil. In der Mettin/ Laudes vnnd Veſper wollen etliche ſeyn genugſamb/ ſo vil als in ſich ſchließt eine auß den kleinen Tag-Zeiten/ andere aber ſetzen den vierdten Theil. Iſt alſo diſes ein zimblich gefährliche Sach/ bette du es gantz/ du biſt auſſert der Gefahr/ vnnd gedencke was der Weiſe-Mann ſagt: Wer die Gefahr liebt/ der geht zu Grund. Damit aber auch erkenneſt wie Gott der HErꝛ ſeinen Dienſt gantz vollkommen begehrt/ ſo wüſſe daß er auch ſo gar die Wort verrechnet/ wie wir leſen in dem Leben deß heyligen Cölniſchen Ertz-Biſchoffs Annonis. Dann diſer von Chriſto hart iſt geſtrafft worden/ weil er ſeinem Caplan mit welchem er ein gantzes Jahr ſeine gewohnliche Gezeiter gebettet/ auß Unachtſambkeit nit vnterredte den Fehler/ den er wegen Eylfertigkeit der Zungen begangen/ da er pflegte allein zuſagen: Gloria Patri, & Spiritui Sancto. Unnd alſo & Filio außlaßte. Hat nun diſes der heylige Biſchoff müſſen abbüſſen/ welches er nicht geachtet/ was für ein Buß iſt dann nicht aufferlegt worden dem Caplan? Ja ſo gar hat ein gottſeeliger Vatter geſehen/ wie der leydige Satan in der allgemeinen Pſalmodey von einem zum andern gangen/ vnd die außgelaßnen Syllaben

habe zuſammen geleſen / vnd ein groſſen Sack darmit angefült / ſie zur Kirchen hinauß tragen / ohne Zweifel / daß er ſie zu ſeiner Zeit auch auff der Waag deß Guten vnnd Böſen laſſe abwegen.

Weil ich nun förchte du möchteſt mir auß diſen zwo Geſchichten vil zu ſcrupulos werden / vnnd alſo mit deinen ſchuldigen Tag-Zeiten niemahlen an ein End kommen / ſo ſolleſt wiſſen / daß ſolche vnachtſambe Uberhüpffung der Wörter / oder Abbrechung der Sylben / allein vnter die jenige geringe / vnnd läßliche Sünden zuzählen / von welchen geſchriben ſteht : Daß auch der Gerechte ſiben mal in ſolchen ſtürckle / aber wider auffſtehe. Alſo iſt es genugſamb / wann du ſolche Fehler durch ein wahre Rew vnnd Leyd in demüthigem Hertzen dein Unvermögenheit erkennend wirſt verbeſſern / vnd kanſt dich auch nach Gelegenheit in dem heyligen Sacrament der Beicht wegen ſolcher Fehler in geſambt anklagen / ſo wird alles recht ſeyn / dann GOTT der HErr von vns kein Engliſches Gebett / oder Werck erforderet / ſonder allein Menſchliches / deme allzeit etwas Unvollkommenheiten ankleben / welche vns in der Demuth ſollen erhalten.

Du möchteſt aber mir ſagen / diſes Mittel ſeye allein zugebrauchen für die Fehler die du begeheſt / aber nicht für deines Mit-Geſpanen / der mit dir die Pſalmen vnnd anders Chor-weis bettet. Uber diſes gib ich dir die Antwort. Daß du das deine wol ſolleſt verrichten / vnd auch auffmerckſamb ſeyn auff die Wort deines Mit-Geſpanen / findeſt daß er etwas drauſſen laßt / ſo mahne jhne / biſt aber alſo in deiner Erhebung deß Gemühts / vnnd Betrachtungen verzuckt / vnnd vertiefft / daß du nicht auff ein jegliches Wort achtung gibſt / ſo wird dir der Fehler deß andern nichts ſchaden. Eins muſt wiſſen für den Grund zur Aufflöſung diſes Zweifels / nemblich daß du nicht ſchuldig biſt in dem Chor / vnd wann du auſſert dem Chor Chor-weis betteſt mit deinen Geſpanen / daſſelbige auch mündlich außzuſprechen / ſonder genug thuſt in Anhörung der Substantz / oder Hauptweſens. Dahero / wann dein Geſpan / oder in dem Chor der letſter die Lectiones, Capitel, oder Oration liſet / du nicht verbunden biſt / daß du ſolche auch leſeſt / oder in das Buch ſchaweſt / ob alles recht geleſen werde / oder nit. Erfolget alſo / daß wann ſchon der Leſer eins oder das andere Wort oder auch gantze Linien auſſen laßt ohne dein Vermercken / du kein Schuld daran haſt / du thuſt deiner Obligation genug in Anhörung / deß andern iſt / daß er recht leſe. Vermerckſt das er fehlt / wann es dir zuſteht / kanſt jhne corrigiren / innerthalben aber deß Chors über laſſe die Correction dem jenigen dem es anbefohlen / damit du durch die dir vnanbefohlne Meiſterſchafft nicht villeichter ein gröſſern Fehler / oder Verwirꝛung

wirꝛung verurſacheſt. Dann gar offt die kleine Fehler müſſen überſe-hen werden / daß die gröſſere vnd ver-mercklichere Confuſiones vnd Fehler abſonderlich in dem offentlichen Got-tes-Dienſt vermitten bleiben. Den vermerckten Fehler / weil er kein groſ-ſes Weſen / kanſt du in geheim leicht-lich verbeſſern.

Dieweil du nun alſo die Sach eigentlich wilt haben / vnd dich allem Fehler deß Dienſts-GOttes be-freyen / ſo ſolleſt noch eins wiſſen / nemblich daß wann du auſſert dem Chor mit einem Geſpanen betteſt / nicht zu faſt ſolleſt eylen / abſonderlich aber dich befleiſſen / daß du dein Sprüchlein / oder Vers nicht an-fangeſt / biß ſo lang dein Mit-Ge-ſpan mit Außſprechung aller Wor-ten fertig. Seitemalen das widrige die Lehrer nicht gut heiſſen.

Noch vmb ein Scrupel auffzu-löſen fragſt mich wegen der Ordnung der Tag-Zeiten / vnd ſagſt du ſeyeſt ge-wüſſer Geſchäfften halber verhindert geweſen / daß du nicht habeſt können in die Prim kommen / vnd aber ha-ben ſich ſolche Geſchäfft geendet eben zu der Zeit da es das Zeichen zu der Tertz geleutet. Derowegen du die Tertz / oder auch gar die Sext ha-beſt müſſen mit dem Chor betten / ehe du die Prim verꝛichtet / ob derowe-gen die Prim erſt nach der Tertz ꝛc. ſolleſt betten / vnd alſo die Ordnung deß Gebetts verkehren. Die Ant-wort haſt droben / auß dem Funda-ment-Schluß den ich dir geben Num. II. daß du nemblich wegen deß Spathkommens in das Gezeit das End ſolches Gebetts mit der Ver-ſamblung ſolleſt verꝛichten / vnnd gleichwol erſt nach dem End den über-geblibnen Anfang auch darzu ſetzen / obſchon auch darzwiſchen andere Ge-zeit vollkommentlich gebettet werden. Als Exempel-weis / damit die Sach recht verſteheſt : Du kombſt in die Prim zum dritten Pſalmen / vnnd betteſt mit dem Chor gleich fort / auff die Prim folgt die Tertz / Sext vnnd Non / diſes alles betteſt mit dem Chor / nach Vollendung deſſen / iſt das Ambt / darinn du biſt geſchäfftiget in der Muſic, hat alſo erſt nach vol-lendtem gantzen Gotts-Dienſt / die Zeit den Anfang der Prim zubetten. Wann nun alſo den Anfang betteſt / biß zum jenigen Orth deß dritten Pſalmens / zu welchem in den Chor biſt kommen / thuſt deiner Obligation genug / vnd biſt nicht ſchuldig die gan-tze Prim / noch vil weniger die ande-re Horas zu widerholen. Wann du alſo dergleichen Urſachen halber die ſpätere Horam vor die früheren bet-teſt thuſt kein Sünd : Haſt aber kein Urſach / ſonder thuſt ſolches nur auß Leichtſinnigkeit / vnnd vermiſcheſt die Ordnung der Tag-Zeit / gleichwie ein Karten-Spil / vrtheilen dich die Leh-rer einer läßlichen Sünd.

Du fragſt mich weiters / wie es aber ſeye wann du ein Horam deß zu-künfftigen Tags vermiſcheſt mit den Horis deß gegenwärtigen Tags ? Als nemblich wann du die Mettin

deß zukünfftigen Tags betteſt / ehe du die Veſper vnnd Complet deß gegenwärtigen Tags gebettet habeſt. Und diſes ſagſt / könne dir geſchehen in der Octav deß hohen Feſts Corporis Chriſti, da in deinem Cloſter die Mettin zu Abends gehalten wird / vnnd wegen vile der Geſchäfften die Veſper vnnd Complet nicht habeſt können betten / vnd die Andacht dich antreibe / die Mettin mit der gantzen Gemeind vor dem hochheyligiſten Sacrament deß Altars zuſingen / oder zubetten.

Antwort: Es geduncket mich das gute Hew-Wetter / oder das zuſprechen der Gäſten habe dich verhinderet von der Veſper ꝛc. Nun ſeye dem wie es wölle / verrichte dein Mettin mit Andacht / vnd nach ſolcher bette deine noch reſtirende Tag-Zeiten / wann es ſchon auch die Prim / oder noch mehr wäre / ſo thuſt nicht allein dem Gebett deß gegenwärtigen / ſonder auch der Mettin deß zukünfftigen Tags ein Genügen.

Noch eins fragſt mich / vnnd ſagſt: Es ſeye zu dir kommen einer deiner Mit-Geſpanen von dem Chor Entſchuldigter / der rede dich an / daß du die Mettin deß künfftigen Tags mit jhme ſolleſt betten: Du aber habeſt auß Hinläſſigkeit dein Veſper oder auch andere Tag-Zeiten deß gegenwärtigen Tags noch nicht gebettet / ſchämeſt dich ſolches zuſagen / vnnd dein Hinläſſigkeit zu offenbahren. Betteſt alſo mit jhme die Mettin / vnnd erſt nach ſolcher die Reſtantzen gegenwärtiges Tags / zweifelſt derowegen ob die Mettin ſolleſt widerholen. Zu diſem ſag ich / vnd andere Lehrer: Nein: Abſonderlich / wann du vnter der Mettin zum öfftern an deine Hinläſſigkeit gedenckend / dich vor den Augen Gottes haſt erdemüthiget / vnnd auch die Rew vnd Leyd erweckeſt.

Widerumb fragſt du mich / wann du wegen fürfallenden nothwendigen Geſchäfften eins auß deinen angefangnen Tag-Zeiten muſt vnterbrechen / ob nach vollendten Geſchäfften widerumb von newem ſolleſt das verlaßne Gebett anfangen / oder aber am jenigen Orth fortfahren / wo es verlaſſen? Die Lehrer geben in diſem ein Unterſchid / vnnd ſagen: Daß das Gebett einer jeglichen Tag-Zeit nicht leichtlich ſolle vnterbrochen werden / wann aber ein wichtige Urſach verhanden / ſo ſeye nicht vonnöthen / daß man den Anfang widerhole / ſonder genugſamb / wann man gleich nach vollendtem Geſchäfft / bey dem / was verlaſſen / fortfahre. Wann aber ein langes vnnützes Geſchwätz ſolchem vntermiſcht wurde / ſagen ſie: ſeye es ſicherer bey dem Anfang widerumb anzufangen. Hiebey aber kanſt vermercken / daß die Mettin ohne einige Sünd kan vnterſcheyden werden von den Laudibus, weil ſolches Gebett auch der heylige Vatter Benedictus von der Mettin abſönderet / wie zuleſen in ſeiner Regel *Cap 8.* Deßgleichen ſeynd auch vor altem abgeſöndert geweſen die

No-

Nocturn, wie droben gemeldt. Welches doch zu jetziger Zeit wegen deß allgemeinen Brauchs der Kirchen nit leichtlich ſoll geſchehen. Jedoch kan es geſchehen / daß du Exempel-weis vor deinem Nacht-Eſſen dein Mettin anfangſt zubetten / vermeinſt auch du habeſt noch Zeit genug / ſolche zuvollenden: Aber die Zeit wird abgekürtzet / vnd da du gegen dem End der erſten Nocturn biſt / wird das Zeichen zum Eſſen geben / geheſt alſo auß Gehorſamb zum eſſen / nach dem du ſolchen Nocturn geendet / willens auffs eheſt nach dem Eſſen / das übrige der Mettin auch zum End zubringen: aber nach dem Eſſen auß Vergeſſenheit / oder auch wegen Ehrenbietigkeit deiner Vorgeſetzten / welche ſich mit dir wöllen erſprachen / laſſeſt dich ein in das Recreation-Geſpräch / vnd alſo erſt nach einer Stund / oder noch mehr begibſt dich wider zum Gebett / vnnd zweifleſt ob du dein gebettete Nocturn ſolleſt widerholen. Die Lehrer ſagen: Nein. Etliche geben dir Auffſchub für drey Stund / etliche aber ſo lang du wilt / vnnd alſo die gantze Nacht / vnd ein Theil von dem Tag ꝛc. Auß diſem kanſt mercken: daß wann du vnter dem Ambt der heyligen Meß deine Tag-Zeiten betteſt / nicht wirſt fehlen / ſonder gar recht thun / wann mit dem gantzen Chor dem Prieſter wirſt antworten / vnd alſo mit diſem dein Gebett vnterbrechen. Dann daß ſolleſt wiſſen / daß allezeit das Allgemeine- dem privat-Weſen vorgezogen ſoll werden.

Endtlich gibſt mir noch ein Frag auff / vnd ſagſt: Du ſeyeſt auff einer Reyß / vnd Regen-Wetters oder anderer Urſachen halber habeſt auff der Straß die Mettin-Lectiones, ein oder den andern Pſalm nicht können betten / ob du ſolchem genug thüeſt / wann in der Herberg / das jenig was außgelaſſen erſetzeſt. Etliche Lehrer ſagen: Ja.

Du kombſt mir auch / vnd klageſt dich: Daß du kein newes Brevier habeſt / in welchem die jetzt vilfältige newe Feſt der Heyligen nicht begriffen? Könneſt alſo jhre eigne Collect vnnd Lectiones nicht leſen. Antwort liſe die De Communi, ſo iſt die Sach ſchon recht. Dann du in diſem der Verehrung deß Heyligen ein Genügen thuſt / weilen die Verehrung vnnd Anruffung der Heyligen fürnemblich in diſem beſteht / daß zu ſeiner Ehr GOtt der HErr durch die Pſalmodey gelobt / vnd das Fürbitt deß Heyligen Theils in der Collecten der Tag-Zeiten / Theils in der heyligen Meß begehrt werde. Auß diſem erſcheint / daß eben ſo wohl ein Heyliger in dem Officio, welches ſimplex genambſet wird / verehret werde / was die Subſtantz der Verehrung anbelangt / als in dem Duplex; zu dem wird in ſolchem Feſt auch erfült der Willen der H. H. Alten Vätter / abſonderlich deß heyligen Vatters Benedicti / dann ohn verhindert durch die Wochen der gantze Pſalter nicht allein verrichtet / ſonder auch gemeiniglich die Himmels-Königin vnnd

Mutter GOttes Maria durch jhres abſonderliches Officium in der allgemeinen Kirchen / oder Chor-Gebett verehrt wird.

Allhie möchteſt wünſchen / daß ich dir noch ein Zweifel auflöſe / vnd iſt diſer : Du biſt auß Schwachheit der Gedächtnuß oder Unachtſambkeit in der Wochen verirzet / vnnd haſt in einem Donnerſtag bettet die Mettin deß Freytags / oder aber das Feſt eines Beichtigers gehalten / da es ware der Tag eines Martyrers / oder haſt gar allein De Feria gebettet am Feſt-Tag eines Heyligen / du ſteheſt an / ob du mit villeichter diſen Fehler müſſeſt verbeſſern. Es antworten dir die Lehrer / daß du in diſem Gebett deiner Schuldigkeit genug gethan / vnd ſagen etliche / daß du gleichwol das außgelaßne Feſt an einem andern Tag könneſt halten / oder aber dich dem allgemeinen Gebett / vnd Ordnung der Kirchen gleichförmig halten / vnd alſo für das lauffende Jahr das vergeßne Feſt gar außlaſſen. Dann du dein Haupt- vnnd Fundament-Pflicht erfülſt / wann nun die ſiben Tag-Zeit betteſt. Wofern du aber mit Fleiß ein kürtzere Mettin für die längere wurdeſt nemmem / weiß ich nicht was GOtt der HErr wurde ſagen.

Das iſt gewüß daß ein ſolches kurtzes Gebett auch ein kurtze vnd kleine Belohnung zuerwarten hätte. Haſt in dergleichen Sachen noch etwas Scrupels / oder aber hab ich dir nicht in diſem genugſamb deine Frag-Stuck beantwortet / ſo frage deinen Beicht-Vatter vnnd folge jhm / ſo fehleſt nicht.

V I.

Mit was Andacht vnd Auffmerckſambe zubetten.

[268.]

IN diſem ſeynd vnterſchidliche Meinungen / die ſicherſte vnd bewärtiſte iſt ; Daß es ſolle ſeyn auffmerckſamb / vnd mit Erhebung deß Gemühts zu GOtt / damit es nicht gleich ſey dem Geſchrey eines Papageys. Unnd diſer Lehr ſtimbt bey der heylige Vatter Auguſtinus in ſeiner Regel *Cap. 5.* ſeine Brüder anredendt : "Wann jhr mit Pſalmen vnnd Lob-Geſänger oder Hymnis GOtt loben / vnd anruffen / ſo ſollen jhr das im Hertzen wol erwegen / was jhr mit der Stimm außſprechen." Von diſer Sach aber redt der heylige Vatter Benedictus alſo. *Cap. 19.* "Wir glauben das allenthalben GOtt der HErr gegenwärtig ſeye / vnd ſeine Augen an allen Orten anſchawen die Guten vnd Böſen. Diß aber glauben wir ohnzweifelhafftig / da wir ſtehn in dem Dienſt GOttes. Dahero wir in ſolchem allzeit ſollen eingedenck ſeyn deſſen / was der Prophet ſagt : Dienet dem HErrn in der Forcht / vnnd widerumb: Singet oder pſallieren

"ren dem HErrn weislich / oder "mit Verſtand. Und: In Zu"ſchawung der Engel will ich dir "ſingen. Deſſentwegen ſollen "wir erwegen / wie wir vns vor "dem Angeſicht GOttes / vnnd "ſeiner Engel halten ſollen. Laßt "vns hiemit alſo ſtehn zum Lob-"Geſang / oder pſallieren / daß "das Hertz mit vnſerer Stimm "übereins komme. Iſt alſo die Meinung vnnd Willen diſer heyligen Vätter / daß im Gebett / Mund / vnd Hertz / das iſt die Wort vnnd Gedancken miteinandern übereins ſtimmen / auff das GOTT der HErr ſich wegen jhrer Kinder nicht etwann müſſe beklagen: Diſes Volck ehrt mich zwar wol mit den Leffzen / aber jhr Hertz iſt weit von mir. Derowegen will gemelter H. Vatter Benedictus / daß ein Bettender zur Zeit ſeines Gebetts / die innerliche Augen ſeiner Seelen vnd Verſtands eröfne / vnd in dem Liecht deß Glaubens gegenwärtig erkenne den jenigen / welcher nicht allein ſicht / das äuſſerliche / ſonder auch durchgründet das innerſte der Hertzen / ſo wohl der Frommen / als der Böſen. Weilen aber nach Zeugnuß deß heyligen Jobs. So gar die Himmel nicht rein ſeynd vor ſeinen Augen. Soll billich ein in dem Wuſt der Sünden gebohrnes / vnd aufferzognes Erdwürmlein / mit groſſer Forcht vor jhme in ſeinem Lob-Dienſt ſtehn / vnd fleiſſig beobachten / daß nicht etwas den Augen der Göttlichen Majeſtätt widriges jhme anklebe / oder vnter dem Gebett hinein ſchleiche. Diſes aber wird genugſamb abhalten / die wahre Kindliche Forcht. Seitemahlen auch ein Kind / welches vorm Angeſicht ſeines lieben Vatters ſteht / fleiſſig Achtung gibt / daß an ſeinen Kleydern / oder Geberden ſich nichts befinde / daß den Vätterlichen Augen möchte mißfallen / förchtend nicht die Straff / oder Zorn / ſonder allein die Betrübung deß Vatters. Alſo auch ein wahres Kind GOttes / wann es vor dem Angeſicht ſeines Himmliſchen Vatters in ſeinem Gebett ſteht / ſo hat es auß ſolcher Forcht angetriben die gröſte Sorg / daß nichts beſudletes ſich befinde an dem Kleyd der Unſchuld. Dahero ſolches von Anfang deß Gebetts ſolle gewäſchen werden durch ein hertzliche Rew vnd Leyd / welche nicht allein die Behutſambe zur Zeit deß Gebetts / ſonder auch zu allen Zeiten mit ſich bringt. Dann wie ſchon droben gemeldt iſt / ſo erhört GOtt der HErr die Sünder nicht / damit der ſündige Menſch derowegen nicht mehr ein Sünder ſeye / iſt allein diſes gewüſſe Mittel / welches auch in ſich begreifft den ſteiffen Fürſatz ſich zubeſſeren / vnd von den Sünden abzuſtehn. Welcher nun ohne diſes ſich zum Gebett / oder Lob GOttes begibt / der hat ſich vil mehr zubeförchten deß Zorns / vnd Straff / als der Belohnung. Wie ſolches im Geiſt erkennt der Gottſelige Seraphiſche Bruder Juſtinus von welchem

Boverius ſchreibt: Daß jhme auff ein Zeit in einer Verzuckung / da etwelche jhres Kirchen-Gebett verrichteten die Stimmen nicht anderſt fürkommen / als ein greüliches Heulen vnnd Bellen der Hunden / ein Grummen der Schweinen / ein Lüyen oder Geſchrey der Ochſen / vnnd abſcheüliche Wort der Gottsläſterung. Da nun über diſes der Bruder ſehr erſchracke / bittet er GOTT / daß er jhme ſolches doch wolte eröffnen / was es bedeute: Kam zu jhme ein Stimm: Das Gebett der jenigen Geiſtlichen / die außgelaſſen leben / die Satzungen der Regel verhinläſſigen / oder auch andere am rechten Eyfer verhindern / iſt anders nichts als ein Gottsläſterung vnnd Geſchrey der wilden Thierer.

Diſes hat auch erfahren das Jüdiſche Volck / welches da es in Vile der Sünd vnnd Laſter vertiefft kein Beſſerung nicht ließ geſpüren hat müſſen durch den Propheten Iſaiam hören. *Cap. 66.* Dieweil ewere Seel ſich erfrewet in den ſcheutzlichen Sünd vnd Laſtern / ſo iſt mir der jenige / welcher ſchlachtet einen Ochſen / nicht anderſt als einer der ein Menſchen mördt / der ein Schaf metzget / als wann er ein Hund zu todt ſchluge / der Speiß-Opffer bringt / als der Schweine Blut bringt / der deß Weinrauchs gedencket / als der ein Abgott verehrt / vnd lobet. Ewere Feſt-Täg haſſet mein Seel / vnd ſeynd mir verdrießlich. Dann GOTT der HErr vilmehr das innerliche / als das äuſſerliche achtet / vnd mehr in den Wercken / als in den Worten will gelobt werden. Dahero er einen gleisneriſchen Worts- oder Augen-Diener im 49. Pſalm anredt: Warumb biſt du ſo keck vnd frech / daß du dich vnterfangſt zuerzehlen mein Gerechtigkeit / vnnd zieheſt mein Teſtament / oder Bündtnuß in deinem Mund herumb / da du doch haſſeſt die Zucht / vnnd hinderſich verwirffeſt mein Wort. Wann du ein Dieb saheſt / ſo lieffeſt mit jhme. Und hätteſt dein Theil mit den Ehebrechern. Dein Mund war voller Boßheit / vnd dein Zungen flechtete die Betrug. Dein Bruder richteſt auß hinderruck / vnnd gabeſt jhme Ergernuß / diſes haſt du gethan / vnd ich hab ſtillgeſchwigen / vnd haſt vermeint daß ich deines gleichen ſeye / aber ich will dich hernemmen / vnnd mich dir vnter die Augen ſtellen / dann allein das Lob-Opffer / oder wie ein anderer dolmetſchet / der jenige welcher mich von Hertzen vnnd Gemüth lobt / der ehret mich / vnd diſes iſt die Straß die zu GOtt führet.

[269] Weilen nun der Menſch nicht weißt ob er vor den Augen GOttes deß Haß oder der Liebe werth ſey / wie der Weiſe-Mann ſagt / ſoll er billich nach der Lehr deß heyligen Geiſts / vor dem Gebett ſein Seel zubereitten / daß er nit gleich

ſey einem Menſchen der GOTT verſucht / vnnd in dem Dienſt-Gottes forchtſamb ſtehn / die Gnad ſein Heyl zuwürcken von GOTT begehrend. Dann die Forcht wird nicht Platz laſſen den außſchweiffigen Gedancken / ſonder den Menſchen eingeſchrancket halten/ in aller Auffmerckſambe / daß er auch / nach der auß dem Pſalmiſten genommner Lehr / weislich oder mit Verſtand wird ſingen oder pſallieren. Dann weislich wird muſicieren vnnd ſingen der jenige / welcher die Saiten ſeiner Wercken alſo wird ſtimmen/ daß ſie nicht mißhällen von dem Verſtand der Wörter / vnnd die Finger ſeiner Gedancken alſo wird leiten / daß ſie durch jhre Außſchweiffigkeit kein Fehlgriff werden begehn. Solche Auffmerckſambe aber wird auch vermehrt / wann auch die innerliche Augen der Seelen werden beobachten die mit Muſicanten oder Zuhörer / von welchem der Pſalmiſt ſagt: In dem Angeſicht der Engel / will ich dir ſingen. Dann diſe nicht allein gleichſamb Chor-weis vns in der Pſalmodey antworten / wie ſchon an ſeinem Orth gemeldt / ſonder auch als Chor-Regenten vnſere Muſicaliſche Noten, Con- vnnd Diſſonantzen auffzeichnen / damit ſie ſolche in die Himmliſche Geſängerey überbringen / vnd dem hohen Chor-Regenten zur Cenſur darreichen / zu Erſehung ob die Compoſitio perfect, oder fehlbar / ob die Tertz / das iſt die Ubung der drey Theologiſchen Tugenden / Glauben / Hoffnung vnnd Liebe darinn ſich befinden. Ob die ſchöne Quint deß Angedenckens der heyligſten fünff Wunden ſolches zieren / ob die hohe Octav Sprung der Begierd oder Erlöſung auß diſem Jammerthal/ vnnd Beſitzung der ewigen Seeligkeit zum öfftern widerholet. Ob die Quart der vier Cardinaliſchen Tugenden / auch gebraucht / ob die Sext, das iſt die Dancksagung wegen der ſechstägigen Arbeit in Erſchaffung der Creaturen nicht vergeſſen / ob die Sept der Würckung oder Begehrung der ſiben Gaaben deß heyligen Geiſts vntermiſcht / vnnd ob die Secund der Liebe GOttes vnnd deß Nechſten ſich laſſen geſpühren. Deßgleichen ob ſolche Muſic ſeye geſetzt / vnd jhr Fundament habe in dem falſchen jedoch lieblichen / ✕ Thon deß bitteren Leydens Chriſti / vnnd alſo geſungen werden in dem b Moll, das iſt in der Rew vnnd Leyd erweichten Hertzen / oder aber in dem ♮ dur der ſtarcken Beharrligkeit deß Gutten. Ob die Stimm in der Cornet Höhe der Liebe GOttes / oder in dem gemeinen Thon der Lawigkeit erthöne. Ob die gantze Melodey transponirt in dem höheren Thon deß Eyfers / oder in dem nidern der Demuth. Seitemahlen erſt-gemeldte Engliſche Muſicanten ſich nicht allein den pſallierenden zugeſellen / ſonder auch als Notarij einfinden / wie ſolches geſehen der heylige Bernardus / dann da diſer heylige Vatter in ſonderbarer

Andacht vertiefft / vnter der gewohnlichen Pſalmodey auch die Chör der Brüder beobachtete / ſahe er bey einem jeglichen Bruder einen Engel ſtehn / vnd alles das jenige / was ein jeglicher auß jhnen ſange / auff ein Zedel gleichwie ein Notari verzeichnen: Alſo daß auch / ſo gar die kleinſten Wörtlein / vnnd Sylben / wie hinläſſig vnd faul ſie außgeſprochen nicht außlieſſen. Die Schrifften aber waren vnterſchidlich / etliche ſchreibten mit Gold / andere mit Silber / andere mit Dinten / etliche auch mit Waſſer / etliche auch gar nichts. Die Bedeutung aber diſer vnterſchidlichen Schrifften ware dem heyligen Vatter eröfnet / daß nemblich das mit Gold geſchribne / ſeye das jenig / was gantz eyfrig mit Inbrunſt vnnd Reinigkeit deß Hertzens geſungen wurde / daß mit Silber ware etwas ſchlechters im Eyfer vnd Inbrunſt / nichts deſtoweniger hatte es die innerliche Andacht deß Hertzens. Das mit Dinten verzeichnete / hatte allein den guten Willen / ohne ſonderbahre Andacht deß Hertzens / das mit Waſſer / ware deren / welche gantz ſchläfferig / vnd faul / oder in den eitlen Gedancken außſchweiffig / gleichwohl jhre Stimm lieſſen hören / aber mit ſolcher daß in den Eitelkeiten vertiefften Hertz nit übereins ſtimbt? Die jenige Engel aber die gar nichts zuſchreiben hatten / waren verdrüſſig ab dem verhartetem Hertz etwelcher / die jhres Berueffs / vnd der Forcht GOttes Vergeſſenden / eintweders freywilliger Weis ſich in den tödtlichen Schlaff der Sünden vertiefften / oder mit ſtummen Mund in eitlen vnnd ſchädlichen Gedancken nicht auß Schwachheit / ſonder boßhaffter Weis ſich auffhielten.

Hat alſo diſer heylige Vatter erkennt die Wahrheit deß von ſeinem heyligen Vatter Benedicto angezognen Sprüchleins: In dem Angeſicht der Englen / will ich dir ſingen / dahero er auch auß Antrib diſes Geſichts ſeine Brüder anredt: Es iſt mir leyd / daß ich muß ſehen etliche auß euch in dem Dienſt Gottes gantz ſchläfferig ſtehn / vnnd ſo gar nicht euch vor dem Himmels-Fürſt diſer Faulkeit halber ſcheuhen / ſonder vor jhnen dörffen ſeyn als die Todtne / da ſie doch ab vnſerm Eyfer ein Frewd ſolten haben / vnd deſſentwegen ſich in der Beywohnung vnſers GOtts-Dienſts erluſtigen. Dahero ich beförchte / daß nicht etwann ſie ein Abſcheuhen haben ab diſer Hinläſſigkeit / vnnd deſſentwegen erzörnt von vns abweichen / daß ein jeglicher mit betrübten Hertzen zu GOTT muß ſchreyen / HErr du haſt mein Bekandten weit von mir abgeſöndert / ſie haben mich für jhren Greuel gehalten. Derowegen liebe Brüder geben acht / daß jhr mit aller Ehrenbietigkeit / Zucht / vnnd Auffmerckſambe ſtanden zu Zeit deß Dienſt-GOttes.] diſes Bernardus. Damit nun die Engel ein Frewd vnnd GOtt der ein angenehmes Wolgefallen / vnd wir ein Verdienſt

dienſt ab unſerm Gebett haben / ſoll billich die Lehr diſer zween H. H. Ordens-Stiffter / und Vätter Auguſtini und Benedicti ernſthafft beobachtet werden / Daß das Hertz mit dem Mund / und die innerlichen Anmutungen / mit der Stimm übereins komme.

[270.] Weil ich nun den jenigen zu lieb mein Federn ergreiffen / welche jhres Kirchen-Gebett in der Lateiniſchen Sprach verrichten / aber ſolches leyder nicht verſtehn / möchte mich nun eine auß ſolchen frommen Seelen fragen / wie es jhr möglich / daß ſie mit jhrem Hertzen oder Gedancken den Worten die ſie außſpricht beyſtimme / da ſie doch diſe nicht verſtande. Diſer gib ich zur Antwort: Daß ich zwar wohl ein groſſes Bedauren mit jhnen trage / daß ſie beraubt ſeynd der groſſen handgreiflichen Süſſigkeiten / welche in dem Buchſtaben / unnd Sprüchlein der Pſalmen / wie auch andern Kirchen-Gebett begriffen. Dann es ſagt der heylige Bernardus / daß der Pſalm ſeye in dem Hertzen / was die Speiß in dem Mund. Nun aber iſt bekant daß nach Zeugnuß der heyligen Vätter in den Worten der Pſalmen eingeſchloſſen alle Gutthaten GOttes / und Geheimnuß / nemblich der Erſchaffung / der Erhaltung / der Erlöſung deß Menſchlichen Geſchlechts / darinnen iſt verborgen die Süſſigkeit der Himmliſchen Glory / die Belohnung der Gerechten / unnd Abſtraffung der Sünder. Es wird darinn erkennt die Allmacht / Gerechtigkeit / Gütigkeit / Liebe ſambt andern Eygenſchafften deß Weſens der Gottheit / in diſer wird verſtanden das ſonſten unbegreifliche hohe Werck der heyligſten Dreyfaltigkeit / die Geburt deß ewigen Sohns GOttes / unnd Außgang deß heyligen Geiſts / der in der Perſohn dreyfache / und in dem Weſen Einiger GOtt / es ſicht darinn der büſſende Menſch / wie er die Buß ſoll ergreiffen / und das Böſe fliehen / dem auff dem Weeg der Erleuchtung wird gezeigt / wie er das Gnaden-Liecht in ſein Seel ſolle hinein laſſen. und der in der Liebe Brünnende / wie er ſeine Flammen ſolle vermehren / und ſich gantz in der Liebe zerſchmeltzt in das Göttliche Weſen durch die wahre Vereinbahrung verſencken. Derowegen die Wörter der Pſalmen nichts anders ſeynd / als gleichſamb ein Laternen / in welchem das Göttliche Liecht verborgen / oder aber die Nußſchallen / in welcher die Süſſigkeit deß Kernens eingeſchloſſen. Welcher alſo die Wort oder Hiſtory deß Pſalmens in ſein Gedächtnuß nimbt / und durch ſein Verſtand erwegt / der erſicht den Glantz deß Liechts / unnd wird in ſeiner Seel empfinden die verborgne Süſſigkeit. Gleichwie aber eben ſo klar das Liecht ohne die Latern geſehen / und eben ſo wohl die Krafft deß Kerns ohne die Schallen genoſſen wird / alſo wird auch der jenige der Süſſigkeit deß Kerns theilhafftig / welcher die Schallen der Wörter nicht verſtehend /

hend / vnter der Pſalmodey den Kern in ſeiner Gemühts Betrachtung erwegt. Solches aber geſchicht / wann die ſchon droben eröfnete Geheimnuß der Tag-Zeiten fleiſſig werden in der Gedächtnuß gehalten werden. Dann durch diſes wird eben das jenige in dem Hertzen erwogen / was der Mund in der Stimm vnnd Wörter verfaſſet. Gleichwie in einer Muſic die Pfeiffen der Orgel / oder Saiten der Geygen / eben das jenige erthönen / was der Muſicant thut ſingen.

Allhie aber iſt zumercken daß die Kirchen in dem vorgeſchribnen Pſalm-Geſang oder Gebett für das Zihl vnd End ſetzt das liebliche Lob-GOttes / oder Außſprechung der Wörter. Dahero der jenige / welcher die vorgeſchribne Pſalmen allein wurde im Hertzen betrachten / vnnd die Wort nicht außſprechen mit diſer ſeiner ſtillen Muſic der Obligation die er zu ſolchem Kirchen-Gebett hat nicht genug thäte: Dann beyde die innerliche Auffmerckſambkeit / vnnd das äuſſerliche Außſprechen bey einandern müſſe ſeyn.

Auff diſes fragſt du mich / vnd ſagſt: Wann dir etwann auch wider deinen Willen ein außſchweiffige Gedancken in das Gemüth hinein ſchleiche / vnnd du auß Menſchlicher Gebrächligkeit daran verſtauneſt / vnnd etwann durch ein halben oder gantzen Pſalm dich darinn verweileſt / ob du diſes / was mit ſolcher Außſchweiffigkeit geleſen / oder geſungen / müſſeſt widerholen / oder nicht. Die Lehrer geben die Antwort: Nein. Die Grund-Urſach muſt allhie wohl mercken / dann ſie dir auß vilen Scrupen kan helffen.

Erſtlich iſt zuwiſſen / daß die Menſchlichen Werck jhr Gutheit vnd Boßheit hernemmen von der Meinung deß Menſchen / vnd diſe Meinung zweyfach iſt / die eine iſt: die Actualis, oder Würckliche / die andere Virtualis, oder in der Verſtändnuß. Als Exempel-weis / es geht einer in die Kirchen an einem Sonn- oder Feyertag mit diſer Meinung / daß er die heylige Meß anhöre / vnnd alſo dem Gebott der Kirchen ein Genügen thue; Diſer hat die würckliche Meinung / das Gebott zuerfüllen. Ein anderer aber hat die Gewonheit täglich ein heylige Meß anzuhören / diſer geht auch an einem Sonntag in die Kirchen / hört an die heylige Meß nicht gedenckend an das Gebott der Kirchen. Diſer thut genug dem Gebott / in deme er als ein guter frommer Chriſt ins gemein die Gebott GOttes / vnd der Kirchen haltet / vnd nichts ſolchen widriges thut / ob er zwar wohl kein außtruckenliche Meinung macht / jetzt in diſem Kirchengang das Gebott der Meßhörung zuerfüllen / dann das Werck ſelbſten bezeugt die Erfüllung / wann er nun kein diſem Gebott widrige Meinung faſſet / vnd diſe Form der Erfüllung geſchicht in der geheimen / oder verſchloßner Meinung / welche ſonſt genambſet wird Virtualis. Ob aber zwar wol die würckliche vnd außtruckliche

liche Meinung dem Werck ein beſſere Krafft gibt/ nichts deſtoweniger ſo iſt die andere genugſamb zu der Erfüllung der Gebotten. Dahero der jenige / welcher ſein Brevier in die Hand nimbt / vnnd das gewöhnliche Kirchen-Gebett verrichtet / der thut der Pflicht deß Gebetts ein ſattſambes Genügen / ob er ſchon nicht ein außtruckliche Meinung faßt / ſein Schuldigkeit damit zubezahlen Deßgleichen in ſolcher verſchloßner Meinung wird genug thun der jenige/ welcher auß Menſchlicher Gebrächligkeit in einer außſchweiffigen Gedancken auß Unachtſambe verſtaunet/vnd ſich verweilet. Dann GOTT der HErr in ſolchem vil mehr auff die in dem Anfang gefaßte Meinung / vnd dero Krafft achtung gibt / als auff die Außſchweiffigkeit die ohne die Wurtzel deß Willens thut einſchleichen. Diſe Sach legt auß noch deutlicher in der Schul der heyligen Vätter ein Lehr-Meiſter / welcher ſeinem Jünger der jhne fragte: auff was Form verdienſtlich ſeye das Gebett / welches mit einem gantzen Schwarmb der Mucken / oder Getös der außſchweiffigen Gedancken angefült iſt / vnd in welchem noch an Gott noch an die ewige Belohnung gedacht wird/ vnd benebens ſolche außſchweiffige Gedancken nicht vil geachtet werden? Antwort: Gleichwie der jenige / welcher ein Walfahrt zu eines heyligen Orth für ſich nimbt / vnd anfangt / durch jeden Fußtritt das Fürbitt deß heyligen erlangt in Krafft ſeiner erſten gefaßten Meinung / vnd Gedancken/ dann es nicht bald wird geſchehen/ glaub auch nicht daß es einmal geſchehen / daß ein Walfahrtender zu allen ſeinen Tritten vnd Schritten gedacht habe an das Fürbitt deß jenigen Heyligen / deſſen Kirchen er beſuchte. Seitemahlen es auch ſo gar möglich iſt / daß er wegen der mühſamben Reyß/ Sorgfalt der Lebens-Mittel / vnd andern einem Reyſenden anfallenden Dingen/ den wenigſten Theil der Zeit an ſolches gedenckt: Jedoch weil der zu erſt gefaßte Willen / vnnd gemachte Meinung die Wurtzel / vnd Urſach iſt der gantzen Reyß/ iſt die gantze Reyß/ ja alle vnnd jede Tritt vnd Schritt/ wie auch Athem-Züg / vnd Bewegungen verdienſtlich. Alſo hat es ein Beſchaffenheit mit dem Gebett/ vnd ſeinen Theilen / welche jhr Wurtzel haben in dem erſten gemachten Willen / dann obſchon das Gemüth bald da / bald dorthin mit den Gedancken herumb ſchweifft / vnd bald diſes / bald jenes das Menſchliche Hertz überfalt / jedoch weil es wider den Willen/ vnd Meinung geſchicht / ſo wird in Krafft der Meinung/ vnd guten Willens das gantze Gebett verdienſtlich ſeyn. Seitemahlen alle Menſchliche Werck von wegen der Wurtzel deß Willens gut oder böß/ verdienſtlich oder ſträfflich werden erkennt.] Siheſt hiemit auß diſer Lehr daß dich deine außſchweiffige wider deinen Willen einfallende Gedancken an dem Verdienſt deß Gebetts nicht

verhindern/ ſonder auch in ſolchen der Schuldigkeit/ welche zum Kirchen-Gebett haſt/ kanſt genug thun.

Weil du mir aber wegen deines angſthafften Gewůſſens/ vnd Scrupulen villeichter noch weiter ſagſt: Du könneſt nicht erkennen ob ſolche Außſchweiffigkeiten freywillig eingelaſſen habeſt/ oder nicht/ vnnd alſo noch in Aengſten ſteheſt ob du deiner Pflicht ein Genügen gethan; So wůſſe daß etliche fürnehme Lehrer oder Theologi ſagen als nemblich Leſſius, Diana, Coninck, Durandus, Caramuel, daß diſer Obligation zu dem verordneten Kirchen-Gebett auch ein Genügen geſchehe/wann es mit freywilliger außſchweiffigen Gedancken verrichtet werde. Allhie haſt zumercken/ daß du dich diſer Meinung ſolleſt gebrauchen mit Rath deines Beicht-Vatters/ welcher wird erkennen vnnd wůſſen/ ob du habeſt ein enges Gewůſſen/ oder aber ein ſo weites daß ein gantzer Wagen mit Hew ſambt dem groſſen vorgeſpanten Zug könne vnverhindert hinein fahren. Zu dem mercke daß obwohl mit Außſprechung der Worten dem äuſſerlichen Lob-GOttes ein Genügen thuſt/ vnd alſo zur Widerholung der Worten nicht verbunden biſt/ nichts deſtoweniger/ ſo werden die außſchweiffigen Gedancken nicht vnſträflich vor dem HErꝛn ſeyn/ weil du ſolche freywilliger Weis haſt angenommen zu der jenigen Zeit/ vnd Orth/ an welchem es ſich nicht gezimmet.

Weiters haſt noch ein Zweifel/ vnd ſagſt: Es geſchehe dir zum öfftern/ daß du nicht wůſſeſt ob dein Pſalmen-Gebett habeſt/ oder nicht. Wie du dich in diſem ſolleſt verhalten. Antwort: Findeſt mit einem Grund das ein Pſalmen nicht gebettet/ ſo ſolleſt jhne noch betten. Haſt ein Zweifel ohne Grund/ vnnd vermeinſt du habeſt jhne gebettet/ ſo iſt es nicht vonnöthen/ daß du jhne widerholeſt. Seitemahlen du die Meinung gehabt ſolchen zubetten/ vnnd weiſt daß das Gezeit angefangen/vnd darinn biſt fortgefahren.

Weil aber diſe meine Schrifften in vnterſchidliche Händ werden kommen/ vnnd ich mit diſen Lehren der Theologen etlichen vngezäumbten liederlichen Gewiſſen das Thor noch weiter möchte auffſpehren/ vnd alſo in dem ich den Scrupulanten auß jhren Aengſten will helffen/ die Liederlichen in die Gruben hinein werffen/ ſollen diſe Lehren mit guter Diſcretion, vnnd Beſcheidenheit gebraucht werden. Dann offt das jenig/ was einem ein nutzliche Medicin, dem andern ein tödtliches Gifft iſt. Solle alſo diſes vnd anders gebraucht werden mit gutem Rath der Geiſtlichen Artzney wohl Erfahrnen/ als da ſeynd die Beicht-Vätter/ vnd vorgeſetzten Oberkeit/ welche auß der Ubung werden erkennen/ welche ein weites vnnd liederliches/ welche ein enges vnnd zahrtes Gewůſſen haben/ vnd was einem oder dem andern nutz-

lich

lich oden ſchädlich. Deß Medici vnd Artzs Ambt iſt die Artzney zugeben/ vnnd Krancken ſolche anzunemmen/ vnd dem Rath zufolgen. Laſſe dich führen / ſo fehlſt du nicht.

§. 11.

Kurtze oder Summariſche Erklärung deß Pſalters oder der Pſalmen.

[271.] WEilen es zimblich ſchwer hergeht / daß ſich die Menſchliche vnbeſtändige Gedancken ſteiffen vor dem Angeſicht deß vnſichtbaren GOttes / vnd vnter dem längern Gebett ſich halten an dem Verſtand vnbekandter Worten / welche der Lateiniſchen Sprach Unerfahrne in jhrem Kirchen-Gebett ſingen / vnd betten / will ich allhero ſetzen ein kurtze Verfaſſung eines jeglichen Pſalmen / vnd in ſolcher Erklärung aufs wenigeſt vmb etwas die Schallen der Wörter eröfnen / vnd alſo die Süſſigkeit deß Kernens zuverkoſten fürlegen. Dann obzwar wohl daß dem Verſtand vnbekante Gebett / wie der Gottſeelige Jordanes lehrt ; Ein ſolche Krafft vnd Werth in ſich begreifft / als wie ein köſtlicher Edelgeſtein iſt in der Hand deſſen / der die Koſtbare deß Steins nicht erkennt. Seitemahlen der Werth vnd Krafft deß Steins allezeit gleich bleibt / eben alſo bleibt der Werth deß Gebetts vnnd Lobs-Gottes allezeit in ſeinem werth / der Menſch verſtehe ſolches / oder verſtehe es nicht ; Weilen der groſſe GOtt in Annemmung ſolches ; mehr anſicht den Willen / als das Werck : Daß alſo wahr iſt was der Pſalmiſt ſagt : Du haſt dein Lob vollkommen gemacht durch den Mund der vnmündigen vnnd ſäugenden vnverſtändigen Kinder. Das iſt gewüß das Chriſtus JESUS in ſeinem triumphierlichen Einritt zu Jeruſalem ein über die maſſen groſſes Wolgefallen gehabt hat ab dem Lob-Geſang Hoſanna, welches auß dem Mund der Kinder erthönend / die ſolches hohes Geheimnuß noch nicht recht verſtuhnden / alſo zwar / daß er ſie vor den Schrifft-Gelehrten vnd Phariſeer lobte mit jetzt - angezognem Spruch deß Pſalmiſten. Demnach aber der jenige / welcher die Krafft deß Edelgeſteins erkennt / vnd in ſeinem Gewalt hat / ſich auch mehr darab erfrewt / als der / dem die Krafft nicht bekandt / vnd auch vmb etwas hiemit in die Erkandtnuß der verborgnen Krafft deß köſtlichen Edelſteins deß Pſalters kommeſt / vnd alſo mit einem Hertzen voller Frewd deinen GOTT vnd HErrn lobeſt / ſo beſichtige folgenden kurtzen Begriff.

Daß du aber deſto ringer ſolches in dein Gedächtnuß könneſt faſſen / vnnd dich deſſen was allhie geſetzt vnter der Kirchen Pſalmodey erinnern / vnd alſo Hertz vnd Mund mit einandern übereins ſtimmen. So ſetze ich dir allhero allzeit den Lateiniſchen Anfang deß Pſalmens. Wird alſo / wann

wann du den zugeſchribnen Anmutungen deß Gemühts dich befleiſſeſt / Mund vnd Hertz nicht von einandern diſſoniren / ſonder in einer gar lieblichen vnnd GOTT dem HErrn wolgefälliger Conſonanz ein ſchöne Engeliſche Melodey herauß kommen.

Erſtlich aber / zu beſſerer Verſtändnuß folgenden / wiſſe / daß der Urheber deß Pſalters iſt der Gottsförchtige König David / welcher / dieweil er ein Mann nach dem Hertzen Gottes / mit dem heyligen Geiſt angefült / auß Uberfluß ſeines Hertzens außbrochen iſt in die Wort deß Pſalters. Seynd alſo diſe Wort die Wort deß heyligen Geiſt. Diſes hat erkennt der groſſe Prophet Eliſæus / dann da er erwünſchte / daß auff jhme ruhete / vnnd durch jhne redte der heylige der vnfehlbare Geiſt der Prophecey / hat er begehrt / daß man jhme ſolle vorſingen die Pſalmen / auff daß durch diſe ſein Hertz in GOTT erhebt wurde / vnd in ſolchem mit der Liebe GOttes durch die Wort deß Pſalmens / als durch ein Schwebel-Höltzlein es angezündt wurde / vnnd in ſolchem Fewr die Krafft deß heyligen Geiſts geſpührte. Alſo nemblich ſagt Harphius: Wann ein liebhabende Seel in GOtt ſich will erheben / vnnd GOtt an ſich ziehen / ſoll ſie ergreiffen den Pſalter / welcher nichts anders iſt: als ein hertzliche Frewd gegen GOTT / die herfließt auß der Betracht- vnnd Angedenckung der vnendtlichen Gutthaten die in den Worten der Pſalmen beſchriben.

Deſſentwegen der heylige Auguſtinus ſagt: Der Pſalm ſey ein Ruh vnnd Frewd der Seelen / ein Troſt der Traurigen / in diſem habe das Kind die Milch zuſaugen / der Knab daß er lobe / der Jüngling nach welchem er ſein Weeg richte / der Mann / welchem er nachfolge / der Alte daß er lehre. In dem Pſalmen finden die Weiſen jhren Vatter / die Wittwen den Richter / die Armen den Beſchirmer / die Frembdling jhren Beſchützer / die König müſſen hören den Richter / welchen ſie ſollen förchten / der Pſalm verjagt die böſen Geiſter / vnd gewint zu Mitgehilffen die Engel. Er iſt in der nächtlichen Forcht ein Schilt / ein Beſchirm der Kinder / ein Zierd der Jüngling / ein Troſt der Alten. Er iſt den in dem Gnaden-Stand anfangenden der erſte Staffel / den Fortſchreitenden ein Zunemmen / den Vollkommnen ein vnbewegliche Beſteiffung / der gantzen Kirchen ein einmüthige Stimm.] Dann durch diſe alle Stund vnnd Augenblick alle jhre Kinder was Stands ſie auch ſeynd die Gnaden-Hilff von dem groſſen GOTT erbetten / vnnd erlangen.

Dahero dann was du in jeglichen Pſalmen ſolleſt begehren / wie du nach dem Verſtand der Worten deine Gedancken ſolleſt leiten / kanſt in folgendem dich erſehen. Hiemit

Im

Im 1. Pſalm. Beatus vir, qui non abijt &c.

Begehre von dem Vatter aller Gnaden/ daß du der ſeyeſt/ welcher in diſem beſchriben/ damit du ein gantz reines/ vnd zu GOtt ringfertiges/vnd der Göttlichen Vereinbahrung dienſtliches Hertz habeſt.

Im 2. Pſ. Quare fremuerunt gentes &c.

Wirſt deine Gedancken richten nach dem Verſtand der Worten/ wann du dich erfreweſt ab dem Reich Chriſti/ vnnd hiemit von jhme die Gnad wirſt begehren/ daß kein Rebell/ ſonder ein gehorſamber Vnterthan ſeyeſt.

Im 3. Pſ. Domine quid multiplicati ſunt &c.

Ruffe zu GOtt vmb ein Succurs wann dich verfolgen vnnd überlauffen deine Feind.

Im 4. Pſ. Cum invocarem &c.

Dancke deinem Erlöſer/ weil er dich erlediget von den ſchweren Anfechtungen/ vnd Trangſaalen.

Im 5. Pſ. Verba mea auribus percipe.

Schreye zum Vatter aller Gnaden/ wann du verlangſt zuverharzen in dem Stand der Gnaden.

In dem 6. Pſ. Domine ne in furore &c. Miſerere &c.

Wann du wegen deiner Fehler ein harte Straff verdienet/ ſo bitte vmb Milterung.

In dem 7. Pſ. Domine Deus meus in te ſperavi.

Mache dir ein ſteiffen Fürſatz die groſſe Gefahren zur Sünd mannlich zu überwinden/ vnd ruffe zu diſem End an die Gnaden-Hilff.

In dem 8. Pſ. Domine Deus noſter, qnam admirabile.

Lobe GOtt den HErrn wegen der vnendtlichen vns mitgetheilten Verdienſten/ vnnd Glory der Menſchheit Chriſti.

Im 9. Pſ. Confitebor tibi &c. Narrabo &c.

Erhebe deine Gedancken zu deinem GOtt/ damit er deine Feind verminderе/ vnd dich als ein armes Erdwürmlein erhalte.

Im 10. Pſ. In Domino confido &c.

Habe ein vollkommnes Vertrawen/ vnd Hoffnung auff GOtt/ vnd achte nichts die dich anfallende Menſchliche Forcht.

Im 11. Pſ. Salvum me fac Deus quoniam defecit.

Ruffe an die Gnad GOttes/ damit er dich behütte vor den vilfältigen Gefahren/ vnnd Menge der Sünder/ auff daß du ſeyeſt auß der wenigen vnd kleinen Zahl der Außerwählten.

Im 12. Pſ. Uſquequo Domine.

Fliehe zum Schirm GOttes/ wann du biſt in einer ſchweren Anfechtung/ daß du vermeinſt/ du müſſeſt vnterligen.

Im 13. Pſ. Dixit inſipiens.

Erinnere dich in betrübtem Hertzen/ wie die Irrthumb/ Ketzerey vnd Boßheit der verblendten Menſchen die Welt beherꝛſcht/ vnnd das Gnadenliecht der Erkantnuß nit will annemen.

Im 14. Pſ. Domine quis habitabit.

Bitte GOtt / daß du könneſt halten / was diſer Pſalm in ſich begreift/ vnd alſo mögeſt wohnen in dem Tabernacel der himmliſchen Glory.

Im 15. Pſ. Conſerva me Domine.

Lobe GOTT den HErrn/ vnnd dancke jhm wegen der Hoffnung der künfftigen Aufferſtehung.

Im 16. Pſ. Exaudi Domine Juſtitiam &c.

Dancke GOtt/ wann du ein ſchwere Anfechtung / in welcher müd biſt worden überwunden/ vnd begehre daß er dich ins künfftig von dergleichen befreye.

Im 17. Pſ. Diligam te Domine fortitudo.

Dancke von Inbrunſt deines Hertzens deinem GOtt/ daß er dich durch ſeine vnterſchidliche Gnaden / in deinen Anfechtungen/ vnnd Streitten erlediget.

Den 18. Pſ. Cœli enarrant gloriam Dei.

Singe zur Dancksagung GOTT dem HErrn / daß er durch ſeine Gnad deinen Verſtand erleuchtet/vnd mitgetheilt das wahre Liecht deß Glaubens.

In dem 19. Pſ. Exaudiat te Dominus.

Kanſt GOtt bitten für einen oder den andern deiner frommen Freunden.

In dem 20. Pſ. Domine in virtute tua.

Lobe GOtt / daß du ſiheſt gute Werck der frommen Chriſten.

Unter dem 21. Pſ. Deus Deus meus reſpice in me.

Ruffe an den Himmliſchen Vatter mit dem am Creutz troſtloſen hangenden JESV / wann du biſt in einer groſſen Bitterkeit / vnd Verlaſſenheit/ daß du vermeinſt/ du müſſeſt zu Grund gehn.

In dem 22. Pſ. Dominus regit me, & nihil &c.

Dancke GOtt wegen deß ſonderbahren Nutzens/ Troſt vnnd Stärcke die du haſt in Nieſſung deß heyligſten Sacraments deß Altars.

In dem 23. Pſ. Domini eſt terra.

Erwecke in dir ein ſonderbahre Begierd zu der ewigen Glory/ vnd bitte den König der Glory/ welchem alles zugehört vmb die Vnſchuld deines Hertzens.

In dem 24. Pſ. Ad te Domine levavi animam.

Kanſt bitten den HErrn vmb Erfriſchung der Gnad / wann du vmbgeben biſt mit vnterſchidlichen Anfechtungen / oder verwicklet in deinen Vnvollkommenheiten/ vnd villeichter durch die Sünd irr gangen biſt.

In dem 25. Pſ. Judica me Domine, quoniam.

Bitte vmb die beharrliche Gnad/ wann dich vnſchuldig befindeſt.

In dem 26. Pſ. Dominus Illuminatio mea.

Faſſe gute Fürſätz / vnd rüſte dich zum Streitt/ auff GOtt hoffend.

In dem 27. Pſ. Ad te Domine clamabo.

Schrey umb Hilff / wann angeht der Streitt.

In dem 28. Pſ. Afferte Domino Filij Dei.

Erwünſche daß GOtt der HErr von ſeinen Außerwählten mit unterſchidlichem Opffer geehrt / unnd ſein Stimm deß Beruffs von jedermännigklich angehört werde.

In dem 29. Pſ. Exaltabo te Domine.

Dancke dem Himmliſchen Vatter mit der von dem Todt aufferſtehenden Menſchheit Chriſti / daß er dir ein ſchwere Verlaſſenheit / unnd Trübſaal abgenommen.

Den 30. Pſ. In te Domine ſperavi non confundas.

Singe mit dem / ſein bitteres Leyden vor Augen habenden Sohns Gottes / und hoffe auff GOtt dich in ſeinen Willen reſignirenden / wann du vorſiheſt groſſe Widerwärtigkeiten.

Mit dem 31. Pſ. Beati quorum remiſſæ ſunt.

Lobe die Barmhertzigkeit GOttes / daß du durch das heylige Sacrament der Beicht und Buß die Nachlaſſung deiner Sünden erlangt.

In dem 32. Pſ. Exultate juſti in Domino.

Erfrewe dich / daß du von der Geſellſchafft der Sünder erlediget / unnd in die Sicherheit deß Geiſtlichen Stands unter die Gemeinſchafft der Gerechten überſetzeſt biſt / und dancke GOtt.

In dem 33. Pſ. Benedicam Dominum.

Dancke GOtt daß er dich erlöſet / von den Widerwärtigkeiten.

In dem 34. Pſ. Judica Domine nocentes me

Schrey umb Hilff / wann die Anfechtung ſo groß / daß du ſie nit magſt überwinden.

In dem 35. Pſ. Dixit injuſtus ut delinquat &c.

Verwundere dich ab der Barmhertzigkeit GOttes die er erzeigt den verſtockten Sünder.

Unter dem 36. Pſ. Noli æmulari in malignantibus.

Ernewere deine gute Fürſätz / damit auff dem Weeg der Gerechtigkeit verbleibeſt / unnd dich nicht von ſolchem abwendig mache das Glück / und zeitliche Wolſtand der Sünder.

In dem 37. Pſ. Domine ne in furore &c. Quoniam ſagittæ.

Kanſt dir zu Sinn legen deinen elenden Stand / die Barmhertzigkeit begehren / wann du in den Sünden unnd Laſter ligſt / unnd deſſentwegen förchteſt / oder empfindeſt die Vätterliche Ruthen.

Der 38. Pſ. Dixi Cuſtodiam vias meas.

Ermahnet dich zum Stillſchweigen / und Gedult / wann dich verfolgen die falſche Zungen.

In dem 39. Pſ. Exſpectans exſpectavi Dominum.

Ergreiffe die lang- und ſtarckmütige Reſignation in den Göttlichen Willen / wann du villeichter ſchon ein lange Zeit ein ſchweres Creutz getragen /

tragen / vnnd dir ſolches die Gütigkeit Gottes noch nit abgenommen nach deinem Wunſch vnd Begehren.

Im 40. Pſ. Beatus qui intelligit,

Tröſtet dich der heylige Geiſt / wann deine eigne Haußgenoßen wider dich ſeynd / vnd von jedermann ein verlaßner armer Tropff biſt.

Im 41. Pſ. Quemadmodum deſiderat Cervus.

Erwecke in dir ein Verdruß ab diſem ellenden Leben / vnd ein Begierd zum Ewigen.

Mit dem 42. Pſ. Judica me Deus, & diſcerne.

Bitte GOTT daß er dich in deiner Vnſchuld beſchirme / vnnd übergibe jhme das falſche Vrtheil welches villeicht über dich ergangen.

In dem 43. Pſ. Deus auribus noſtris.

Bitte GOtt den HErrn / daß er dich in ſeiner Gnaden-Stärcke erhalte / wann du villeichter vermeinſt / du müſſeſt mehr wegen deines angenommenen Geiſtlichen Stands leyden / als die Welt-Menſchen.

Unter dem 44. Pſ. Eructavit Cor meum.

Erinnere dich deß groſſen Geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti / vnd jhme mitgetheilter vollkommner Gnad / deß heyligen Geiſts / vnd lobe Gott.

Mit dem 45. Pſ. Deus noſter refugium.

Dancke GOtt / daß er dich erlößt von dem Streitt deiner Feinden.

Unter dem 46. Pſ. Omnes gentes.

Erwege die Glory der Catholiſchen Kirchen.

In dem 47. Pſ. Magnus Dominus &c.

Lobe GOTT / daß er ſeinen Glaubigen den Vberfluß der Gnaden mittheilt.

Der 48. Pſ. Audite hæc omnes gentes.

Gibt dir zuverſtehn die Eitel- vnnd Nichtwertigkeit der zeitlichen Güter / vnd jhren gefährlichen Stand.

Mit dem 49. Pſ. DEUS deorum.

Bitte GOtt vmb die Gnad / daß nach laut der Worten das gute erfülleſt / vnnd das böſe vermeideſt / wann du förchteſt den Tag deß Gerichts.

Den 50. Pſ. Miſerere mei Deus ſecundum magnam.

Brauche zu Anruffung der Gnad / welche in dir erwecke ein hertzliche Rew vnd Leyd.

Unter dem 51. Pſ. Quid gloriaris in malitia.

Kanſt außfitzen den Sünder / welcher ſich ſeiner Boßheit halber rühmet.

In dem 52. Pſ. Dixit inſipiens &c.

Beklage dich gegen GOTT dem HErrn / weilen überhand nimbt die Boßheit der Menſchen.

Mit dem 53. Pſ. Deus in nomine tuo &c.

Ruffe zu GOtt / wann dir nachſtellen deine Feind.

Der 54. Pſ. Exaudi Deus orationem &c. & ne deſpexeris &c.

Gibt

Gibt dir ein Form nach welcher deine Anmuthungen ſolleſt zu GOTT richten / wann dich die Menſchen verfolgen.

In dem 55. Pſ. Miſerere &c. Quoniam conculcavit.

Dancke GOtt / daß er dich durch ſein Gütigkeit erlediget von deinen Feinden.

In dem 56. Pſ. Miſerere &c. Quoniam confidit.

Bitte GOtt daß er dich ins künfftig von deinen Feinden wolle befreyen.

In dem 57. Pſ. Si vere utique juſtitiam.

Erwecke in dir ein Eyfer wider die Gleisner / oder die ſich Chriſten nambſen / vnd nicht ſeynd.

Mit dem 58. Pſ. Eripe me de inimicis meis.

Schreye zu GOtt / daß er dich erledige von deinen Feinden

In dem 49. Pſ. Deus repuliſti nos.

Dancke GOTT / wann du die Vätterliche Geiſel der Dürren / oder Verlaſſenheit deß Geiſts empfunden.

Mit dem 60. Pſ. Exaudi Deus deprec: intende.

Lobe GOtt den HErrn / das ſolche Geiſel für über.

In dem 61. Pſ. Nonne Deo ſubjecta.

Mache ſteiffe Fürſätz die Gebott GOttes zuhalten / vnd die Anfechtungen zuüberwinden.

Unter dem 62. Pſ. Deus Deus meus ad te de luce.

Bitte GOtt daß er dich anfülle mit der Göttlichen Liebe.

In dem 63. Pſ. Exaudi Deus orationem meam cum deprecor.

Ruffe GOtt den HErrn an / wann du förchteſt die liſtige Anſchläg deiner Feinden.

Mit dem 64. Pſ. Te decet Hymnus.

Lobe GOTT wegen ſeiner Gutthaten.

Unter dem 65. Pſ. Jubilate &c. Pſalmum dicite &c.

Erfrewe dich ab der tauſentfältigen Frucht deß Evangeliſchen Saamens / welcher durch die heylige Apoſtel / vnd Martyrer / in der gantzen Welt außgeſäet.

In dem 66. Pſ. Deus miſereatur &c.

Begehre die Barmhertzigkeit / vnnd Seegen Gottes.

Mit dem 67. Pſ. Exurgat Deus &c.

Bitte GOTT / daß er dich der Krafft der Verdienſten Chriſti / abſonderlich ſeiner triumphierlichen Himmelfahrt / vnd deß Gnaden-Regens deß heyligen Geiſts fähig mache / auff daß du hiemit auch anderen Heyligen nachfolgeſt.

In dem 68. Pſ. Salvum me fac Deus quoniam intraverunt.

Schreye zu GOtt mit einem gegen ihme in der Liebe gegründtem Vertrawen / wann du in Angſt vnd Noth biß über die Ohren ſteheſt.

Den

Den 69. Pſ. Deus in adjutorium.

Vergiſſe nicht zu Zeit der Anfechtung.

Mit dem 70. Pſ. In te Domine ſperavi &c.

Erwecke bey dir ein ſtarcke Hoffnung zu GOtt.

In dem 71. Pſ. Deus Judicium tuum &c.

Gedencke an den Chriſtum JEſum welcher in ſeinem Reich zur Rechten deß Himmliſchen Vatters ſitzet.

Mit dem 72. Pſ. Quam bonus Iſrael Deus.

Vertreibe die ſeltzamben Gedancken/ welche in dir erweckt / das Glück der Boßhafften.

In dem 73. Pſ. Ut quid Deus repuliſti.

Klage GOTT dem HErrn / daß du müſſeſt ſehen/ die Vntertruckung/ vnd das Leyden ſeiner Kirchen.

Unter dem 74. Pſ. Confitebimur tibi Deus.

Verwundere dich ab den Anordnungen GOttes.

In dem 75. Pſ. Notus in Judæa Deus.

Lege dir zu Sinn die Majeſtätt deß Sterbenden / vnnd aufferſtehenden Heylands.

Mit dem 76. Pſ. Voce mea ad Dominum clamavi.

Ruffe zu GOtt / wann du in einer Kleinmütigkeit biſt wegen deiner dir anklebenden Vnvollkommenheiten/vnd bitte vmb die Gnad/ daß du in einen andern Menſchen verkehret werdeſt.

In dem 77. Pſ. Attendite popule meus.

Kanſt gedencken an die Vndanckbarkeit deß Iſraelitiſchen Volcks/ wie auch an die groſſe Gutthaten die Gott der HErr jhme erwiſen.

Unter dem 78. Pſ. Deus venerunt gentes.

Gedencke an die Zerſtörung der Kirchen GOttes vnd Gotts-Häuſer/ Entvnehrung der Heylthumber/ Bilder/vnd anderer heyligen Sachen.

In dem 79. Pſ. Qui regis Iſrael intende.

Bitte GOTT vmb Erneuerung deß erſten Eyfers in der Kirchen GOttes.

In dem 80. Pſ. Exultate Deo adjutori.

Erfrewe dich wegen der empfangnen Gutthat oder Gnad GOttes.

In dem 81. Pſ. Deus ſtetit in Synagoga.

Bitte GOTT daß er die Oberkeiten/ welche etwann einen Armen durch ein vnrecht Vrtheil vntertruckt / erleuchte.

Mit dem 82. Pſ. Deus quis ſimilis erit tibi.

Ruffe zu GOtt / daß er dich erledige von der Menge deiner Feinden.

In dem 83. Pſ. Quam dilecta tabernacula.

Dancke GOtt / wegen deß Troſts/ vnnd Frewd / den du haſt in deiner Clöſterlichen Wohnung

Unter dem 84. Pſ. Benedixiſti.

Dancke GOTT dem HErrn/ daß er vns ſeinen allerliebſten Sohn hat zuge-

zugeſchickt durch die übergebenedeyte Jungfraw / vnnd Mutter GOttes Maria.

Mit dem 85. Pſ. Inclina Domine.

Bitte GOTT vmb die Gnad zu Erhaltung der Reinigkeit deß Leibs/ vnnd der Seel.

In dem 86. Pſ. Fundamenta ejus.

Lobe GOtt / vnnd erfrewe dich ab der Verſamblung vnterſchidlicher Völcker in der Kirchen GOttes.

Mit dem 87. Pſ. Domine Deus ſalutis.

Schreye zu GOtt vmb ſeinen Gnaden-Troſt wann du gantz troſtleß/ vnd in einer innerlichen Verlaſſenheit biſt.

Unter dem 88. Pſ. Miſericordias Domini.

Gedencke an die groſſe Barmhertzigkeit GOttes / die er dem armen Menſchlichen Geſchlecht erwiſen in der Menſchwerdung/ vnnd bittern Leyden Chriſti.

In dem 89. Pſ. Domine refugium.

Lobe GOtt / wann in dir geſpühreſt ſein handgreifliche Gnad.

Mit dem 90. Pſ. Qui habitat in adiutorio.

Tröſte dich der Hilff GOttes in deinen Gefahren deß Leibs / vnnd der Seel.

Unter dem 91. Pſ. Bonum eſt confiteri.

Erwecke in dir die Vebung der Theologiſchen Tugendten Glaub/Hoffnung vnnd Liebe.

In dem 92. Pſ. Dominus regnavit decorem.

Verwundere dich daß GOTT der HErr auff dem vngeſtümmen Meer diſer Welt / das Schiflein ſeiner Kirchen allezeit erhaltet.

In dem 93. Pſ. Deus ultionum Dominus.

Gedencke wie die Kirchen-GOttes/ vnd heylige Sacramenten von den Ketzern geläſtert werden / vnnd dancke GOtt daß er dir mitgetheilt das Liecht deß wahren Glaubens.

In dem 94. Pſ. Venite exultemus Domino.

Erfrewe dich daß GOtt der HErr dir gibt ſein Gnad/ vnnd dancke jhme daß er die Welt ſo liebreich erhaltet.

Mit dem 95. Pſ. Cantate Domino &c. Cantate.

Dancke GOtt wegen der Erlöſung deß Menſchlichen Geſchlechts.

Unter dem 96. Pſ. Dominus regnavit, exultet.

Erfrewe dich / daß der himmliſche Vatter der Menſchheit Chriſti hat übergeben alles gericht / vnd jhn wird ſetzen auff den Thron ſeiner Majeſtät zurichten die Lebendigen vnnd die Todtnen.

Mit dem 97. Pſ. Cantate &c. Quia mirabilia.

Lade ein alle Creaturen / daß ſie mit dir Gott dem HErrn dancken wegen der Menſchwerdung ſeines Eingebohrnen Sohns.

In dem 98. Pſ. Dominus regnavit, iraſcantur.

Lobe

Lobe Gott / daß er etliche fromme vnnd gottsförchtige Seelen hat / die jhme dienen / seine Gebott halten / vnnd in jhren Anfechtungen mannlich streitten.

Unter dem 99. Pſ. Jubilate Deo omnis terra, ſervit.

Erwecke die Anmuthung der Kindlichen Liebe gegen Gott dem HErrn.

In dem 100. Pſ. Miſericordiam & judicium.

Bitte Gott vmb die Gnad eines rechten Christlichen Lebens.

Mit dem 101. Pſ. Domine exaudi &c. & clamor meus.

Ruffe Gott an / vnnd trawe auff jhn / wann du biſt in Trübſeelig- vnd Widerwärtigkeiten.

In dem 102. Pſ. Benedic &c. & omnia.

Erinnere dich der von Gott empfangnen Guthaten / vnd dancke jhm.

Unter dem 103. Pſ. Benedic &c. Domine Deus.

Lobe den Erſchaffer wegen ſeinen verwunderlichen Geſchöpffen / vnd jhrer Erhaltung.

In dem 104. Pſ. Confitemini, & invocate.

Preyſe Gott wegen der groſſen Gutthaten die er den Iſraeliter erwiſen hat.

In dem 105. Pſ. Confitemini &c. quis loquetur.

Kanſt gedencken an die vnterſchidlichen Straffen mit welchen das blinde Iſraelitiſche Volck iſt geſtrafft worden wegen ſeinen Sünden / bitte benebens Gott vmb ſein Barmhertzigkeit.

Unter dem 106. Pſ. Confitemini &c. Dicant qui redempti.

Lege dir zu Sinn die vnendliche Barmhertzigkeit Gottes / welche nicht begehrt den Todt deß Sünders / ſonder allen denen die jhn anruffen zuhelffen bereit iſt.

Mit dem 107. Pſ. Paratum cor meum.

Lobe Gott / daß er dich übergoſſen mit der Gnad der Andacht.

Unter dem 108. Pſ. Deus laudem meam.

Kanſt den Fluch wünſchen den Feinden deiner Seelen / nemblich den böſen Geiſtern.

Im 109. Pſ. Dixit Dominus.

Betrachte die hohe Würde der Menſchheit Chriſti.

Mit dem 110. Pſ. Confitebor &c. in Concilio & juſtorum.

Lobe Gott / vnd erfrewe dich ab ſeinem Tiſch / der iſt das hochheyligiſte Sacrament deß Altars.

In dem 111. Pſ. Beatus vir, qui timet.

Erinnere dich der Glory eines Heyligen deſſen Feſt-Tag begangen wird.

In dem 112. Pſ. Laudate pueri.

Lobe den HErrn in Erkantnuß deiner eignen Nichtwertigkeit / vnnd der höhe deß Stands der Gnaden / in welchem dich der liebe Gott erhaltet.

In dem 113. Pſ. In exitu Iſrael de Ægypto

Erwege / wie du von der harten Dienſtbarkeit deß Satans durch das

Blut

Blut Chriſti JESV in dem heyligen Sacrament deß Tauffs biſt erlediget worden.

Mit dem 114. Pſ. Dilexi quoniam exaudiet.

Dancke GOtt dem HErrn / daß er dich durch ſein liebreiche Hand im Stand der Gnaden erhaltet / vnnd von den Gefahren behütet.

Unter dem 115. Pſ. Credidi.

Ernewere deine Gelübd / vnd Fürsätz GOtt dem HErrn zur Danckbarkeit.

In dem 116. Pſ. Laudate Dominum omnes gentes.

Lade ein GOtt zu loben / vnd zu dancken alle Völcker / weil du dich allein nicht genugſamb zu ſolchem befindeſt.

In dem 117. Pſ. Confitemini &c. Dicat nunc Iſrael.

Hoffe ſteiff auff GOtt / vnnd halte dich in allen Begebenheiten an ſeiner Gnaden-Hand.

Mit dem 118. Pſ. Beati immaculati.

Bitte GOtt vmb die nothwendige Gnad zu einem rechten Chriſtlichen Geiſtlichen Leben /

Weil nun diſer Pſalm in ſich begreifft 22. Abſätz vnd nach Zeugnuß deß heyligen Ambroſij ein Paradeyß-Garten vnnd Apoteck deß heyligen Geiſts iſt / vnd diſer auch täglich nach der Römiſchen Breviers-Ordnung geſungen wird / ſo wird ich nicht vnfüglich dir den Inhalt eines jeglichen Abſatz allher ſetzen.

In dem 1. Beati immaculati.

Ernewere deinen Eyfer / damit auff ein newes die Straß der Vollkommenheit im Begleit der Gnad GOttes antretteſt.

In dem In quo corrigit.

Dancke GOtt dem HErrn / daß er dich in deiner Jugend von böſer Geſellſchafft abgeſönderet / vnd durch gute Lehr-Meiſter vnterwiſen.

In dem Retribue.

Bitte GOTT daß er dich in dem Liecht ſeiner Gnaden erleuchte.

In dem Adhæſit.

Begehre die Erweiterung deines Hertzens / daß in dem Eyfer nicht abnemmeſt / vnnd in den Schlaff der Lawigkeit kommeſt.

Mit dem Legem pone.

Ruffe an die Gnaden-Hand Gottes / daß ſie dich nicht laſſe abtretten von dem ſchmalen Weeg deß Lebens.

Im Et veniat ſuper me.

Erkenne dein Schwachheit / vnnd hoffe auff die Göttliche Barmhertzigkeit.

Mit dem Memor eſto.

Bitte GOtt daß er an dich gedencke / vnnd du ſeiner Gebotten nicht vergeſſeſt.

Im Portio mea Domine

Bitte GOtt / damit er dir die Gnad gebe / daß ſeine Gebott halteſt / vnd alſo verſicheret ſeyeſt der ewigen Glory.

Unter dem Bonitatem feciſti.

Erkenne in / vnd gegen dir die Gütigkeit GOttes.

In dem Manus tuæ &c.

Begehre von deinem Erſchaffer / daß

jedermann in deinen Anfechtungen verlaſſen.

Mit dem 142. Pſ. Domine exaudi &c. auribus percipe.

Ruffe zu Gott umb die Barmhertzigkeit / wann du vor Augen haſt die Menge deiner Sünden.

In dem 143. Pſ. Benedictus Dominus Deus.

Lobe den HErrn der Heerſcharen / daß er dir in deinem Streitt hat zugeſchickt den Succurs ſeiner Göttlichen Gnad.

In dem 144. Pſ. Exaltabo te Deus meus Rex.

Lobe Gott den HErrn / als ein mächtigen König.

In dem 145. Pſ. Lauda anima mea.

Gedencke an Todt / und tröſte dich der Gütigkeit Gottes.

Unter dem 146. Pſ. Laudate Dominum quoniam bonus.

Erinnere dich der Gutthaten Gottes / und ſeiner verwunderlichen Wercken die er auß Liebe dem Menſchen erzeigt.

Mit dem 147. Pſ. Lauda Jeruſalem.

Mahne auff die gantze Kirchen Gottes Gott den HErrn zuloben.

Mit dem 148. Pſ. Laudate Dominum de Cœlis.

Rede an alle Creaturen / daß ſie nach deinem Wunſch den HErrn loben.

In dem 149. Pſ. Cantate &c. Laus ejus.

Lobe Gott wegen deß Vberfluß ſeiner Gnaden die er ſeinen Heyligen erwiſen.

In dem 150. Pſ. Laudate Dominum in ſanctis ejus.

Lobe Gott wegen der himmliſchen Glory die er ſeinen Außerwählten mittheilt.

Iſt alſo diſes der kurtze Inhalt eines jeglichen Pſalmens. Weil aber auch in dem Kirchen-Gebett ſich gewüſſe Cantica befinden / damit in ſolchen ein Gottliebende Seel jhre Gedancken könne leitten / daß ſie mit den Worten übereins ſtimmen / ſo kan ſie folgende Anmuthungen darunter haben.

Als nemblich

Zum Cantico der drey Knaben Benedicite.

Ermahne alle Creaturen zum Lob deß HErrn.

Unter dem Cantico Iſaiæ Confitebor &c. Quoniam iratus es.

Erfrewe dich / daß dich Gott der HErr vom Vnflath der Sünden erlediget / und im Gnaden-Stand durch die Krafft der heyligen Sacramenten erhaltet.

In dem Cant. Ezechiæ: Ego dixi.

Gedencke an die kurtze Täg deines Lebens.

Mit dem Cant. der Prophetiſſin Annæ Exultavit Cor meum.

Dancke Gott wegen der erzeigten groſſen Gnaden.

Mit dem Cant. Moyſis Cantemus Domino.

Dancke Gott / daß er dich durch das

heylige Sacrament deß Tauffs auß der Dienſtbarkeit deß Satans erlediget.

Unter dem Cantico Habacuc Domine audivi.

Erinnere dich der verwunderlichen Wercken welche geſchehen in vnſerer Erlöſung / abſonderlich im bittern Leyden Chriſti.

In dem Cantico Moyſis Audite cœli.

Erinnere dich deß ellenden Stands deß jetzigen noch übergeblibnen Jüdiſchen Volcks.

In dem Cantico Zachariæ Benedictus Dominus Deus Iſraël.

Dancke Gott wegen deß eröffneten Geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti / vnd Liecht deß wahren Glaubens.

Unter dem Jungfräwlichen Geſänglein MARIÆ. Magnificat.

Preyſe den HErrn von deiner gantzen Seel / wegen der in dir wohnenden Gnad Gottes.

Unter dem Cantico Simeonis. Nunc dimittis.

Ruffe zu dem HErrn / daß er dich auflöſe von dem Kercker deines Leibs / vnnd das Liecht ſeiner Glory von Angeſicht zu Angeſicht zeige.

Die drey Cantica der 3. Nocturn deß Benedictiniſchen Breviers / an einem gemeinen Sonntag beſchreiben die Barmhertzigkeit GOttes / vnd die Belohnung der Gerechten. An andern Feſt-Tägen vnd Zeiten / begreiffen ſie das Geheimnuß der lauffenden Zeit / oder aber das Lob deß jenigen deſſen Feſt-Tag gehalten wird.

Wann du hiemit vnter jeglichem Pſalmen deine Gedancken auff gemeldte Form wirſt richten / ſo wirſt erfüllen die Lehr der heyligen Vätter Auguſtini vnnd Benedicti / daß Mund vnnd Hertz übereins werden ſtimmen / vnd benebens wirſt auch erfahren was für ein groſſe Süſſigkeit in diſem Lob-GOttes begriffen.

§. 12.

Vom Ambt der heyligen Meß vnd Communion.

[272.]

WEilen auch fürnemblich zum Gebett vnd Dienſt GOttes gezählt wird das Opffer der heyligen Meß ſambt der Heyligen Communion / ſo wird ich allhie auch etwas weniges von ſolchem melden: In diſem aber wil ich dich zum erſten erinnert haben deß Sprüchleins Samuëlis, welches du in allen deinen Wercken ſolleſt beobachten / dann es iſt das gantze Fundament deines Geiſtlichen Stands / vnd der Probier-Stein deß wahren Geiſts. Es iſt aber diſes: Beſſer iſt die Gehorſambe / als Opffer / dann der Ungehorſamb iſt als ein Zauberey Sünd / vnnd nicht wöllen gehorſamben iſt gleich einer Abgötte-

daß du vor jhme allezeit ſeyeſt im Stand der erſten Vnſchuld.

Jm Defecit in ſalutare.

Erwecke in dir ein Verdruß ab diſem Zeitlichen vnd ein Verlangen zum ewigen Leben.

Unter dem In æternum verbum.

Proteſtiere wider alle dich anlauffende Anfechtungen oder Wanckelmütigkeiten in Glaubens-Sachen.

Mit dem Quomodo dilexi.

Dancke deinem GOTT vmb das Liecht deß wahren Glaubens.

Mit dem Lucerna pedibus meis.

Bitte GOTT / daß er in dir das Liecht deß Glaubens nicht laſſe außlöſchen daß du theilhafftig werdeſt deß ewigen Lebens.

Jn dem Iniquos odio habui.

Bitte GOtt daß er dich erhalte/damit nicht durch die böſe Geſellſchafft von dem Weeg deß Lebens entführet werdeſt.

Jn dem Feci judicium.

Begehre von GOtt den Lohn/wann du vermeinſt daß als ein guter Knecht etwas habeſt verdient.

Unter dem Mirabilia.

Bitte GOtt daß verbeſſert werde dein Vnvollkommenheit/ vnd habe ein Verlangen zu gröſſerer Vollkommenheit.

Unter dem Juſtus es Domine.

Erdemütige dich vor GOTT dem HErrn wegen deinen dir anklebenden Vnvollkommenheiten.

Unter dem Clamavi.

Begehre inſtändig sein Göttliche Gnad.

Jn dem Vide Humilitatem meam.

Schreye zu GOTT vmb die Promotion zu beſſerem Stand der Vollkommenheit.

Jn dem Principes.

Erwecke in dir ein Kindliche mit der Liebe vermiſchte Forcht.

Unter dem Appropinquet.

Schreye von Grund deines Hertzens zu deinem GOtt/ wann du villeichter vermeinſt er erhöre dich nicht nach deinem Wunſch.

Mit dem 119. Pſ. Ad Dominum cum tribularer.

Begehre auffgelößt zuwerden von diſer betrieglichen Welt.

Unter dem 120. Pſ. Levavi oculos meos.

Gründe dich in der ſteiffen Hoffnung auff GOtt/ vnnd tröſte dich in deinen Aengſten seiner gewüſſen Hilff.

Unter dem 121. Pſ. Lætatus ſum.

Erwecke in dir ein Frewd wegen der zukünfftigen Luſtbarkeit deß himmliſchen Jeruſalems.

Jn dem 122. Pſ. Ad te Levavi oculos.

Schreye mit ſonderem Vertrawen zu GOtt wann du einer groſſen Gnaden-Hilff vonnöthen.

Mit dem 123. Pſ. Niſi quia Dominus.

Dancke GOtt daß du einer groſſen Gefahr entgangen / vnnd ſolche überwunden.

Jn

In dem 124. Pſ. Qui confidunt.

Faß ein ſtarcke Hoffnung deß Sigs/ vnd mache dir ein Muth/ wann dich ſolte überfallen ein groſſe Gefahr.

Mit dem 125. Pſ. In convertendo.

Lobe GOtt daß er dich erlediget auß groſſem Creutz/ vnd Leyden.

In dem 126. Pſ. Niſi Dominus ædificaverit.

Hoffe auff Gott/ wann du erkennſt dein eigne Schwachheit.

Unter dem 127. Pſ. Beati omnes.

Erwünſche deinen weltlichen Freunden/ vnd Gutthäter den Seegen von Gott.

In dem 128. Pſ. Sæpe expugnaverunt me.

Lobe Gott daß du durch dein gantzes Leben vil vnd ſchwere Anfechtungen überwunden.

Mit dem 129. Pſ. De profundis.

Hoffe auff die Barmhertzigkeit Gottes/ wann dich drucken deine begangne Sünden/ vnd Gebrächligkeiten.

Im 130. Pſ. Domine non eſt exaltatum.

Lobe GOtt/ wann du haſt die Tugendt der wahren Demuth.

Mit dem 131. Pſ. Memento Domine.

Dancke Gott dem HErrn/ wegen der ſchönen Kirchen-Ordnung.

In dem 132. Pſ. Ecce quam bonum.

Erfrewe dich ab der brüderlichen Liebe.

Mit dem 133. Pſ. Ecce nunc benedicite.

Wünſche daß die Prieſterſchafft/ vnd Geiſtlichen Gott loben.

Unter dem 134. Pſ. Laudate nomen Domini.

Erwege die Vrſach warumb Gott zuloben.

In dem 135. Pſ. Confitemini quoniam in æternum.

Haſt die Vrſachen/ warumb die Barmhertzigkeit Gottes zuloben.

Mit dem 136. Pſ. Super flumina Babylonis.

Schreye zu Gott/ wann dir verſchwunden ein Geiſtliche Frewd/ vnd Troſt/ daß alſo muſt erkennen das Ellend diſes Lebens.

In dem 137. Pſ. Confitebor &c. quoniam exaudiſti.

Dancke Gott wegen dir eingegoßner Hoffnung vnd Liebe.

In dem 138. Pſ. Domine probaſti.

Kanſt dich gäntzlich reſignieren/ vnnd übergeben der Anordnung Gottes.

Mit dem 139. Pſ. Eripe me Domine ab homine.

Ruffe an die Gnad Gottes/ daß in dir durch die falſche Lehren nicht außgelöſcht werde das wahre Liecht deß Glaubens.

Den 140. Pſ. Domine clamavi.

Bette mit Andacht/ wann du beſorgeſt ein ſchwere Anfechtung.

In dem 141. Pſ. Voce mea ad Dominum.

Hoffe auff Gott/ wann ſchon von jeder-

jedermann in deinen Anfechtungen verlaſſen.

Mit dem 142. Pſ. Domine exaudi &c. auribus percipe.

Ruffe zu Gott umb die Barmhertzigkeit / wann du vor Augen haſt die Menge deiner Sünden.

In dem 143. Pſ. Benedictus Dominus Deus.

Lobe den HErrn der Heerſcharen / daß er dir in deinem Streitt hat zugeſchickt den Succurs ſeiner Göttlichen Gnad.

In dem 144. Pſ. Exaltabo te Deus meus Rex.

Lobe Gott den HErrn / als ein mächtigen König.

In dem 145. Pſ. Lauda anima mea.

Gedencke an Todt / und tröſte dich der Gütigkeit Gottes.

Unter dem 146. Pſ. Laudate Dominum quoniam bonus.

Erinnere dich der Gutthaten Gottes / und ſeiner verwunderlichen Wercken die er auß Liebe dem Menſchen erzeigt.

Mit dem 147. Pſ. Lauda Jeruſalem.

Mahne auff die gantze Kirchen Gottes Gott den HErrn zuloben.

Mit dem 148. Pſ. Laudate Dominum de Cœlis.

Rede an alle Creaturen / daß ſie nach deinem Wunſch den HErrn loben.

In dem 149. Pſ. Cantate &c. Laus ejus.

Lobe Gott wegen deß Uberfluß ſeiner Gnaden die er ſeinen Heyligen erwiſen.

In dem 150. Pſ. Laudate Dominum in ſanctis ejus.

Lobe Gott wegen der himmliſchen Glory die er ſeinen Außerwählten mittheilt.

Iſt alſo diſes der kurtze Inhalt eines jeglichen Pſalmens. Weil aber auch in dem Kirchen-Gebett ſich gewüſſe Cantica befinden / damit in ſolchen ein Gottliebende Seel ihre Gedancken könne leitten / daß ſie mit den Worten übereins ſtimmen / ſo kan ſie folgende Anmuthungen darunter haben.

Als nemblich

Zum Cantico der drey Knaben Benedicite.

Ermahne alle Creaturen zum Lob deß HErrn.

Unter dem Cantico Iſaiæ Confitebor &c. Quoniam iratus es.

Erfrewe dich / daß dich Gott der HErr vom Unflath der Sünden erlediget / und im Gnaden-Stand durch die Krafft der heyligen Sacramenten erhaltet.

In dem Cant. Ezechiæ: Ego dixi.

Gedencke an die kurtze Täg deines Lebens.

Mit dem Cant. der Prophetiſſin Annæ Exultavit Cor meum.

Dancke Gott wegen der erzeigten groſſen Gnaden.

Mit dem Cant. Moyſis Cantemus Domino.

Dancke Gott / daß er dich durch das heyli-

heylige Sacrament deß Tauffs auß der Dienſtbarkeit deß Satans erlediget.

Unter dem Cantico Habacuc Domine audivi.

Erinnere dich der verwunderlichen Wercken welche geſchehen in unſerer Erlöſung/ abſonderlich im bittern Leyden Chriſti.

In dem Cantico Moyſis Audite cœli.

Erinnere dich deß ellenden Stands deß jetzigen noch übergeblibnen Jüdiſchen Volcks.

In dem Cantico Zachariæ Benedictus Dominus Deus Iſraël.

Dancke Gott wegen deß eröffneten Geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti/ vnd Liecht deß wahren Glaubens.

Unter dem Jungfräwlichen Geſänglein MARIÆ. Magnificat.

Preyſe den HErꝛn von deiner gantzen Seel/ wegen der in dir wohnenden Gnad Gottes.

Unter dem Cantico Simeonis. Nunc dimittis.

Ruffe zu dem HErꝛn/ daß er dich aufflöſe von dem Kercker deines Leibs/ vnnd das Liecht ſeiner Glory von Angeſicht zu Angeſicht zeige.

Die drey Cantica der 3. Nocturn deß Benedictiniſchen Breviers/ an einem gemeinen Sonntag beſchreiben die Barmhertzigkeit GOttes/ vnd die Belohnung der Gerechten. An andern Feſt-Tägen vnd Zeiten/ begreiffen ſie das Geheimnuß der lauffenden Zeit/ oder aber das Lob deß jenigen deſſen Feſt-Tag gehalten wird.

Wann du hiemit vnter jeglichem Pſalmen deine Gedancken auff gemeldte Form wirſt richten/ ſo wirſt erfüllen die Lehr der heyligen Vätter Auguſtini vnnd Benedicti / daß Mund vnnd Hertz übereins werden ſtimmen/ vnd benebens wirſt auch erfahren was für ein groſſe Süſſigkeit in diſem Lob-GOttes begriffen.

§. 12.

Vom Ambt der heyligen Meß vnd Communion.

[272.] WEilen auch fürnemblich zum Gebett vnd Dienſt GOttes gezählt wird das Opffer der heyligen Meß ſambt der Heyligen Communion/ ſo wird ich allhie auch etwas weniges von ſolchem melden: In diſem aber wil ich dich zum erſten erinnert haben deß Sprüchleins Samuëlis, welches du in allen deinen Wercken ſolleſt beobachten/ dann es iſt das gantze Fundament deines Geiſtlichen Stands / vnd der Probier-Stein deß wahren Geiſts. Es iſt aber diſes: Beſſer iſt die Gehorſambe / als Opffer / dann der Ungehorſamb iſt als ein Zauberey Sünd / vnnd nicht wöllen gehorſamben iſt gleich einer Abgötte-

götterey. *1. Reg. 15.* Solleſt dich alſo vor allem befleiſſen zur gehorſammer Beobachtungen deiner Satzungen / vnd Cloſter-Ordnung / vnd alſo die Inbrunſt deiner Andacht in diſer eingeſchrancket halten / gleichwie auch Chriſtus JESUS die Inbrunſt ſeiner Liebe zur Einſtellung deß heyligen Sacraments deß Altars 33. Jahr lang einbeſchloſſen gehalten hat vnter der Gehorſambe ſeines Vatters / wie er bekennt ſeine Jünger anredend: Mit Verlangen hab ich erwartet der Zeit / daß ich diſes Oſter-Nacht-Maal mit euch könne eſſen. Dann ſeye vergewüßt / daß GOTT der HErr dein Begierd nit vnbelohnt wird laſſen / vnnd in Anſehung deines guten Willens die Krafft deß heyligen Sacraments wird mittheilen. Biſt aber ein Oberkeit / vnnd haſt Gewalt deine Cloſters-Ordnungen zuverbeſſeren / vnd ſie alsgemach zu höherem Staffel der Vollkommenheit zurichten / damit alſo ein Genügen thuſt der Obligation der Bekehrung der Sitten / oder in gröſſerer Vollkommenheit zuzunemmen / (weil / wie an ſeinem Orth ſoll gemeldt werden / ein Oberkeit die Obligation hat jhren Untergebnen von Tag zu Tag durch beſſere Mittel in der Vollkommenheit fort zuführen / vnnd jhnen ſolche an die Hand zugeben) ſo haſt allhie ein ſolches Mittel daß kein köſtlichers vnd kräfftigers nit iſt zufinden / noch auff Erden / noch im Himmel / als iſt die Anhörung der heyligen Meß / vnd das hochheyligſte Sacrament deß Altars. Seitemahlen Chriſtus JESUS auß Antrib überſchwenglicher Liebe / mit welcher er vns liebte / diſes allein darumb hat eingeſtelt / damit wir hätten ein ſtarcke Steur / vnnd Erhaltung vnſer gebrächlicher Menſchlicher Schwachheit. Zu dem weil der Menſch nicht allein täglich ſündiget ſonder auch tägliche Gutthaten von GOTT dem HErrn empfangt / hat er vonnöthen / daß er ſich täglich Gott dem HErrn nit allein verſöhne / ſonder auch die auffgeloffne Schuld der Sünden bezahle / vnnd wegen der empfangnen Gutthaten jhme dancke / wie auch newe Gnaden begehre. Deſſentwegen der liebreiche Erlöſer vns zur täglicher Verſöhnung / vnnd zu Erlangung der Göttlichen Gnad / wie auch als ein köſtliches Danck-Opffer hat hinderlaſſen das Opffer der heyligen Meß / in welchem er das wahre Lämblein / das hinnimbt die Sünd der Welt / dem himmliſchen Vatter auffgeopffert wird / vnnd durch ſein vergoßnes Blut der Schuld-Brieff vnſerer Sünden außlöſcht.

Diſes Opffer ob es zwar wohl allein von den Prieſtern wird auffgeopffert / vnnd nach jhrer Meinung allein für Gewiſſe appliciert / nichtsdeſtoweniger / dieweil die Verdienſt Chriſti / welche an jhnen ſelbſten eines vnendtlichen Werths / darinnen begriffen / ſo iſt diſes Opffer gleich einem vnerſchöpflichen Brunn-Quell / bey welchem vnendliche Menſchen das Waſſer ſchöpffen / ein jedwederer

rer nach ſeinem Belieben ohne Verhinderung deß andern allein mit diſem Unterſchid / daß der jenig / welcher ein gröſſers Geſchirr hat / mehr darvon tragt als der ander / der ein kleiners. Eben alſo hat es ein Beſchaffenheit mit dem Brunn-Quell diſes Gnaden-Waſſers / auß welchem ein jedwederer kan ſchöpffen / ſo vil er will / nach dem nemblich das Geſchirr ſeines Hertzens in der Rew und Leyd gereiniget / vnnd in der Liebe Gottes erweiteret ; Dann nach dem Eyfer vnd Inbrunſt der Andacht wird ſeyn die Krafft der Verdienſten. Dahero der Prieſter in ſeinem Gebett mit außtruckenlichen Worten das Opffer der heyligen Meß auffopffert für alle Glaubige / ſo wol Todtne / als auch Lebendige / vnd abſonderlich für die vmbſtehende formiert er ſein Intention in diſen Worten: Gedencke O HErr deiner Diener vnd Dienerin (das iſt theil jhnen mit die Verdienſt diſes hohen Opffers /) vnnd aller Herumbſtehenden / derer Glaub dir bekant / vnnd Andacht bewußt iſt / für welche wir dir auffopfferen / oder die dir auffopfferen diſes Lob-Opffer für ſich / vnd für alle jhre Zugethane / für die Erlöſung jhrer Seelen / für die Hoffnung jhres Heyls / vnnd Geſundheit / vnnd dir ewigen GOtt jhre Gelübd geben. Weilen nun auß diſem erſcheint daß ein jedwederer Umbſtehender für ſich vnd die Seinige zur Nachlaſſung oder Bezahlung ſeiner Sünden (welches die Wort : für Erlöſung jhrer Seelen andeuten) zur Erlangung der Geſundheit deß Leibs die heylige Meß könne auffopffern : Erfolget klar daß der jenige / welcher alſo ſelber ſein Meinung macht / ein eben ſo groſſen Nutzen vnnd Verdienſt / wie auch gröſſern darvon trage / als der jenige / für welchen der Prieſter fürnemblich ſein Meinung richtet. Dann GOTT der HERR ſeine Gnaden-Flüß vnd Schätz der Verdienſten Chriſti außtheilt / wie die Wort oder das Begehren deß Prieſters lautet / nach dem Glauben vnnd Andacht deſſen / für welche ſolches begehrt wird / oder welcher ſolches ſelber begehrt.

[273.] Auß diſem kanſt abnemmen vnnd erkennen / daß dich nicht etwann ſolleſt zufaſt bekümmern / daß wegen deiner verſprochnen Armuth einem Prieſter das gewöhnliche Salarium für ein heylige Meß nicht kanſt geben / vnnd alſo noch für dich / noch für deine verſtorbne / oder lebendige Freund ein heylige Meß leſen laſſen. Seitemahlen wie gemeldt nach deiner Meinung die Meß / welche anhörſt auch der Prieſter auffopfferet / vnnd GOTT den HErrn bittet / daß er dir für dich vnd für die deinigen nach deiner Andacht / Wunſch vnd Begehren die Verdienſt diſes Opffers wölle laſſen zukommen. In diſem förchte dir nicht / daß dir etwann ein anderer vorkomme / vnd gleichwie der Jacob dem Eſau den Vätterlichen Seegen entziehe ; Dann du ſolleſt wiſſen / daß

daß die heylige Meß anders nichts als ein Tägliche Widerholung deß jenigen Opffers / daß geſchehen iſt auff dem Berg Calvariæ / vnd eben dieſelbige Krafft hat. Gleichwie aber daſſelbige zur Erlöſung deß Menſchlichen Geſchlechts / zur Bezahlung vnd Genugthuung für alle Sünden der gantzen Welt / zur Erlangung aller Gnaden iſt genugſamb geweſen / vnd ein jeglicher Menſch von Adam her biß auff diſe Stund / vnd biß an den Jüngſten Tag / ſo vil als er vonnöthen hat darvon jhme kan appliciern / daß alſo es dem letſten Menſchen deſſentwegen nichts wird ermanglen / ſonder eben ſo vil darvon jhme zukommen / als dem erſten / alſo auch ſolleſt verſichereter Hoffnung ſeyn / daß du in dem Opffer der heyligen Meß / wann ſchon alle andere dir in Formierung deiner Meinung vorkommen / nichts deſtoweniger du noch für dich / vnd die deinigen noch alles das jenige wirſt in allem Uberfluß finden / was dir nothwendig zur Bezahlung / vnnd Genugthuung der Sünden / vnnd zu Erlangung der Gnad. Haſt hiemit höchlich dich zuerfrewen / wann ein Prieſter dir verſpricht / daß er in ſeinem täglichen Meß-Opffer deiner wölle eingedenck ſeyn / ſolleſt auch wann du begihrig der Vollkommenheit biſt / kein Gelegenheit vnterlaſſen / ſolches von jeglichem Prieſter zubegehren. Kanſts nicht begehren / ſo vergiſſe nicht täglich dein Meinung zumachen / vnnd dich einzuſchlieſſen in alle heylige Meß-Opffer / ſo durch den gantzen Tag in der gantzen Welt hin vnnd wider geleſen werden / ſo wird kein einiger Augenblick der Zeit ſeyn / daß du nicht wirſt haben gleichſamb ein eignen Caplan der die heylige Meß für dich wird auffopffern / vnnd dir die Schatz-Kammer der Verdienſten Chriſti eröffnen. Dann diſes heylige Meß-Opffer iſt der vnendtliche Schatz den vns Chriſtus JESUS hat hinderlaſſen / vnd von welchem / ſo wohl dem Armen / als Reichen / ſo wohl dem Fürnehmen / als Schlechten / ſo wohl dem Weltlichen / als Geiſtlichen erlaubt iſt zunemmen nach jhrem Belieben; Allein iſt zu diſem nothwendig der Gnaden-Stand. Dahero eh vnnd zuvor du dein Meinung in Anhörung der heyligen Meß macheſt / ſolleſt in dir erwecken ein hertzliche Rew vnnd Leyd ſambt einem ſteiffen Fürſatz dich zubeſſern / auff daß du auff diſe Form / wann villeicher auſſert dem Gnaden-Stand wäreſt / widerumb in ſolchen überſetzt wurdeſt.

Weil nun diſes das fürnehmſte Mittel zur Erhaltung deß Geiſts / oder der Seelen / ſo möchteſt mich fragen was ein Geiſtlicher für ein Obligation habe zur Anhörung der heyligen Meß?

Uber diſes haſt die Antwort: Wann deine Statuten vnnd Reglen nichts außtruckenliches gebieten / ſo haſt kein andere Schuldigkeit als ein gemeiner Chriſt / welcher am Sontag

tag vnnd Feyertag allein zu ſolchem verbunden / daß aber die heylige Vätter vnd Ordens-Stiffter in jhren Reglen nichts von ſolchem melden/ vermein ich ſeye die Urſach / daß ſie in Beſchreibung jhrer Regel allein das jenige haben wöllen verzeichnen / welches etwas höhers in ſich begreifft/ als das gemeine Chriſtliche Leben/ dann ſie geachtet daß keiner in die Clöſterliche Verſamblung wurde begehren / der nicht alles das jenig/was einem frommen Chriſten zuſteht / in dem Werck habe erfült ; Nun aber iſt bekandt / daß nicht nur zu diſer/ ſonder auch in der erſten Zeit der Catholiſchen Kirchen / ein jedwederer andächtiger Chriſt täglich / wann es jhm auch je möglich / die heylige Meß anhört : Derowegen ſie diſes von einem jeglichen Chriſten übliche hochverdienſtliche Werck jhren Jüngern vorzuſchreiben vnnöthig geachtet / daß aber ſolches für ſich ſelbſten in den Clöſtern gebräuchlich ſeye geweſen / iſt zuerkennen auß dem *38. Cap.* der Regel deß heyligen Vatters Benedicti / da er meldet daß der Tiſch-Leſer erſt nach vollendter Meß vnd empfangner Communion ein Magen-Stärcke ſolle nemmen / daß er deſto ringer den zu Tiſch ſitzenden könne leſen. Weil derowegen diſes Mittel die gemeinen Chriſten zur Erhaltung deß Stands der Gnaden embſig brauchen / ſoll ſolches vilmehr ergriffen werden von den jenigen / welche zu einem höheren Stand der Vollkommenheit verpflichtet / vnnd deſſentwegen auch gröſſere Hilff/ vnd Stärcke wider jhre Feind zuſtreitten vonnöthen haben.

Soll hiemit ein Geiſtlicher ſo vil jhme der Gehorſamb zulaßt kein heylige Meß verabſaumen / ſonder zu ſolcher gleich wie ein Hirſch zum friſchen Brunn-Quell eylen ; Wann aber die Band deß Gehorſambs ſolches nicht zulaſſen / ſo muſt du wiſſen/daß in ſolchem Fahl GOtt der HErr den Willen fürs Werck annimbt / vnnd beynebens die Gnaden-Röhren diſes Brunnens ſich vnendtlicher Weis erſtrecken / vnd alles durchtringen / alſo zwar daß wann du Luſt haſt dich zuerquicken von dem Gnaden-Brunnen einer heyligen Meß / welche in India drinnen geleſen wird / ſo kanſt ſolches thun / wann du mit deinen Gedancken ſolcher wirſt beywohnen/ vnd durch dein Intention das Gnad-Waſſer wirſt ſchöpffen / vnd es kan geſchehen daß mehr diſes Waſſers der Gnaden von ſolcher Meß tragſt/ als der leiblich darbey iſt / oder auch als der Prieſter ſelbſten. Dann diſes wohl ſolleſt mercken daß GOtt der HErr ſelbſten / welcher allenthalben gegenwärtig bey diſem Brunnen das Gnaden-Waſſer außtheilt allen denen / die es von jhme begehren. GOTT iſt ein Geiſt/ vnnd wird in dem Geiſt angebettet. Dahero die jenigen / welche ob ſie gleichwohl leiblich bey der Meß ſich befinden / ja grad neben dem Prieſter ſtehn/nichts darvon bekommen/ wann jhrer Geiſt ſich nicht zu GOtt erhebt. Wahr iſt es / daß die vnter den Ge-

ſtalten deß Brods vnd Weins gegenwärtige Menſchheit vnnd Gottheit Chriſti dem auch gegenwärtigen Menſchen/ ein groſſe Gnad erweiſet/ nichts deſtoweniger ſo wird ſolche gleichſamb von Chriſto ſelbſten dupliret den jenigen/ welche in der Freyheit deß Geiſts gegenwärtig/ oder in den Banden deß Gehorſambs verſtrickt mit dem Leib abweſendt ſeynd. Seitemahlen in dem heyligen Meß-Opffer das fürnehmſte iſt nicht allein der Verdienſt der Gehorſamb Chriſti/ mit welcher er ſich erdemütigent biß in den Todt gehorſamb iſt geweſen/ ſonder auch der würckliche Gehorſamb Chriſti/ da er dem Wort deß Prieſters gehorſambend ſich gegenwärtig auff dem Altar vnter den Geſtalten deß Brods vnd Weins erzeigt.

Daß dem alſo hat erfahren der fromme Seraphiſche Franciſcaner Bruder Franciſcus/ welcher auß Befelch ſeiner Oberkeit die Kuchel verſahe/ vnd aber beynebens auß eigner Andacht/ ſo vil der heyligen Meſſen anhörte/ ſo vil es jhme möglich/ als aber auff ein Zeit wegen diſer Andacht er die Kuchel verſaumbte/ vnnd alſo die Brüder die allgemeine Ordnung/ vnnd Zeit zueſſen nicht könnten halten/ hat die Oberkeit diſem Bruder zur Buß aufferlegt/ daß er ins künfftig allein die erſte Meß ſolte anhören/ vnd alsdann gleich ſich in die Kuchel begeben/ vnd nicht mehr darauß gehn/ biß zur Zeit deß Mittag-Eſſens. Diſes nahme der fromme Bruder willig an in aller Gehorſambe/ aber damit er alſo der Früchten der heyligen Meſſen nicht beraubt wurde/ ſo offt er hörte das Zeichen zu einer heyligen Meß geben/ machte er ſein Meinung/ als wann er in der Kirchen gegenwärtig/ beynebens aber zum Zeichen der Elevation knyete er nider/ vnd von weitem nemblich in der Kuchel bey ſeinen Häfen vnnd Pfannen bette er an die heylige Hoſtien. Es begabe ſich aber daß an einem fürnehmen vnd hohen Feſt vnter dem Ambt der heyligen Meß das Elevation-Zeichen mit allen Gloggen geben wurde/ vnnd diſer Bruder mit ſonderbahrer Andacht vnd Begierd entzündt auff gemeldte Form die heylige Hoſtien verehrte/ vnnd darneben Chriſtum mit diſen Worten anredte: O gütigiſter Erlöſer/ von der jenigen Zeit her/ da ich auß Willen meiner Oberkeit allhie in der Kuchel gleichſamb eingeſchloſſen bin/ bin ich beraubt der jenigen Süſſigkeit vnd Frewd/ die ich hab gehabt in Anbettung vnnd Anſehung der heyligen Hoſtien/ aber gar recht iſt es/ dieweil du ſolches alſo wilt haben. Damit nun derowegen Gott der HErr diſem Bruder handgreiflicher Weis zeigte/ wie angenehm jhme auch wäre diſe abweſende Gegenwart der heyligen Meß/ vnnd daß er alſo auch der Geiſtlichen nicht beraubt wurde/ ſonder würcklich ſahe/ daß auch die Röhren diſes Brunn-Quels der Gnaden zu jhme in die Kuchel das Gnaden-Waſſer leitete/ haben ſich alle Mauren deß Gebäws/ ſo zwiſchen dem Altar/ vnnd Kuchel waren/

waren / zerſpalten vnd eröffnet / damit er alſo die auff dem Altar ligende Hoſtien nicht allein könnte anbetten / ſonder auch anſehen. Wann nun hiemit dir die Arbeit deß Gehorſambs nicht zulaßt ein Meß anzuhören oder auch die Armuth deines Clöſterleins dir die Gelegenheit die tägliche Meß anzuhören entziehet / ſo ſchawe daß du ſolche auffs wenigeſt Geiſtlicher Weis anhöreſt / ſo wirſt gewißlich deß Geiſtlichen Nutzens nit beraubt werden. Wie aber die heylige Meß ſolleſt anhören wirſt ſolches in andern Büchlein vilfältig beſchriben / vnd auch in meinem Tractätlein von der Ubung der Gegenwart GOttes in vnterſchidlichen Formen finden.

[27½.] Das andere der heyligen Meß anhängige iſt das heylige Sacrament deß Altars / daß nach der Lehr deß von Gott erleuchten Dionyſij Areopagitæ, das jenige iſt / ohne welches kein Vollkommenheit noch kleine / noch groſſe kan erlangt werden. Seitemahlen die Chriſtliche Vollkommenheit beſteht in der Maß der Göttlichen Liebe deſſen Fewr in dem Menſchlichen Hertz als einer außgelöſchten Kohlen allein widerumb angezündt wird / wann darzu gelegt wird der glüende Brand diſes hochheyligiſten Sacraments. Dahero weil ſolches einem jeglichen Chriſten hoch nothwendig / haben die erſten Vätter nichts außtruckenliches von diſem in jhren Reglen vorgeſchriben / dañ noch zu jhrer Zeit der tägliche Brauch diſes hochheyligſten Sacraments im Schwung war / wie Antonius Perez abnimbt auß dem 38. *Cap.* der Regel deß heyligen Vatters Benedicti ; daß aber ſolcher Brauch noch zur Zeit deß heyligen Bernardi auch üblich geweſen / deuten an diſe ſeine Wort : Der täglich mit Nutzen das Leyden deß HErꝛn will betrachten / der ſolle täglich zu jhme nemmen die heyligſte Speis.] Weil aber der erſte Eyfer in der Kirchen-Gottes nicht allein bey den Welt-Leuthen / ſonder auch bey den Geiſtlichen ſchier gar außgelöſcht / iſt auch der tägliche oder öfftere Brauch diſer Gnaden-Speis verſchwunden. Wann aber der Grund diſer Erlöſchung ſolle erforſchet werden / ſo iſt er in keiner andern Sach / als in dem hinläſſigen Brauch diſes heyligſten Sacraments / wie klar erſcheint auß den jetzigen armſeeligen Zeiten / in welchen das wahre Liecht deß Glaubens bey vilen iſt abgeblaſen / wann aber die Urſach deſſen einer will wiſſen / ſo durchgehe er die Jahrs-Geſchichten / ſo wird er finden / daß diſe Hinläſſigkeit die Urſach / in deme der mehrern Theil der Chriſten kaum im Jahr ein mahl diſe Speis haben genoſſen / vnd zwar darzu angetriben durch das Gebott der Kirchen. In ſolcher ellenden Menſchen ſtadt beklagt ſich der Pſalmiſt. *Pſ. 101* Percuſſus ſum, ut fœnum, & aruit cor meum, quia oblitus ſum commedere Panem meum. Dieweil ich hab vergeſſen mein Brodt zueſſen /

ſen / bin ich worden in meinem Hertz / gleichwie ein außgedörrtes Hew. Hingegen aber iſt diſes allein das jenige geweſen / welches in der erſten Kirchen die heyligen Martyrer hat geſtärckt / daß ſie nicht allein die teufliſche Anläuff / vnnd Porten der Höllen / ſonder auch alle empfindtliche Peyn deß Schwerdts / deß Fewrs vnd andern Tyranneyen der blutdurſtigen Wütrich haben überwunden. Wie ſolches klar bezeugt der heylige Biſchoff vnd Martyrer Cyprianus / da er ſchreibt: wie iſt es möglich daß einer ſein Blut in der Bekandtnuß deß Glaubens vergieſſe / wann er nicht in jhme hat das Blut Chriſti? Dahero diſe dapffere Soldaten Chriſti täglich in dem heyligen Sacrament deß Altars das Blut Chriſti trincken / auff daß ſie mit diſem angefült jhres eignes Blut für Chriſtum können vergieſſen / ſeitemahlen mit diſem geſpeißt / vnd getränckt ſeynd ſie beſchirmbt / vnnd bewaffnet wider die Anläuff aller jhrer Feinden.] Diſes erkennend die auff dem allgemeinen Concilio zu Trident verſamlete heylige Vätter / damit daß in der Natur ſchwächere vnd Weibliche Geſchlecht in dem Geiſtlichen Streitt / welcher iſt wider die Fürſten der Finſternuß geſtärckt / vnnd vnüberwindtlich wurde / haben ſie folgende heylſambe Satzung gemacht: Die Biſchöff vnnd andere vorgeſetzte Oberkeiten der Clöſteren vnnd Cloſter-Frawen ſollen ſich befleiſſen / daß ſie in jhren Satzungen die Cloſter-Frawen ermahnen / auff daß ſie auffs wenigeſt alle Monat einmahl nach gethaner Beicht jhrer Sünden das hochheyligſte Sacrament deß Altars ſollen empfangen / vnd ſich alſo mit diſem heylſamben Gnaden-Schildt bewahren / damit ſie ſtarckmüthig alle teufliſche Anfechtungen können überwinden.] Diſes das heylige Concilium. Dann das iſt gewüß vnnd ohnfehlbar / welcher in ſich würcklicher Weis die wahre Menſchheit vnd Gottheit / das iſt Chriſtum JEſum perſöhnlich begreifft / der kan in Wahrheit ſagen mit dem heyligen Paulo: Omnia poſſum in eo qui me confortat. Jch kan vnd vermag alles in dem jenigen der mich ſtärcket. Seitemahlen in diſem heyligſten Sacrament wahr wird bey einem jeglichen der Spruch erſt-gemeldten Apoſtels: Vivo jam non ego, vivit verô in me Chriſtus. Jch lebe / aber nit ich / ſonder in mir lebt Chriſtus. Deſſentwegen der heylige Vatter Apollonius damit Chriſtus allezeit in ſeinen Jüngern wäre / vnnd ſie zum täglichen Streitt bewaffnete / ſagte: daß ein Geiſtlicher wann es je möglich täglich ſolte diſes hochheyligſte Sacrament genieſſen.

Auß Antrib deſſen erwählte auch die heylige Maria Magdalena de Pazzis vnter vnterſchidlichen jhro vorgeſtelten Clöſtern allein das jenig / in welchem ſie vergwüßt wäre der täglichen

lichen Communion / vnnd leiblicher Nieſſung diſes hochheyligſten Sacraments / weilen jhr wohl bekandt / daß ſie durch diſes Mittel zum allerringſten / vnnd geſchwindeſten die innerliche Vollkommenheit köndte erlangen / dann das iſt ohnfehlbar daß kein gröſſeres vnnd verdienſtlichers Werck nicht iſt als ein heylige Communion / alſo zwar daß es in höhern Werth / vnnd Verdienſten iſt / als der Todt eines Martyrers der auß Liebe Chriſti ſein Blut vergießt.

Auß diſem weil dir ſteths im Sinn ligt die ſtarcke Obligation / die du haſt zum Gelübd der Bekehrung deiner Sitten / oder auch wegen deines Geiſtlichen Stands allezeit in der Vollkommenheit zuzunemmen / vnd ein höhern Staffel zubeſteigen / frageſt du mich villeichter / wie offt du ſolleſt communicieren? Ob zwar wohl dir in dem Eingang diſes 12. § geſtelte Lehr der Grund vnnd Wurtzel der Vollkommenheit ſoll ſeyn / nichts deſtoweniger / ſo ſeye dir über diſe dein Frag die Antwort / daß du ſo offt könneſt communicieren / ſo offt dich der in dir wohnende heylige Geiſt durch Erweckung deß Eyfers antreibt. Ein gewiſſe Zahl oder Täg kan ich dir nicht ernambſen / dann du mir nicht bekandt. Diſes heyligſte Sacrament iſt ein Speis / vnnd Medicin, ein Hungeriger hat mehr der Speis / als einer der nicht hungeret / vnd ein Krancker mehr der Medicin, als ein Geſunder vonnöthen; Und alſo gleichwie in dem Leiblichen die Naturen vnterſchidlich / alſo iſt ein Unterſchid in dem Gnaden-Stand deß Geiſts. Dahero ich von den Cloſter-Ordnungen die ſo wohl dem täglichen als dem wochentlichen / oder auch Monatlichen Brauch diſes heyligſten Sacraments fürſchreiben / vnd alſo in diſer Sach vnter allen ein Gleichheit wollen haben gar recht kan ſagen / was der heylige Auguſtinus ſagt von der täglichen Communion der Ehe-Leuthen / daß er ſolchen täglichen Brauch nicht lobe / vnd nicht ſchelte. Laſſe hiemit ein jegliche Cloſter-Ordnung in ſeinem Weſen verbleiben / ob aber in einer Clöſterlichen Verſamblung / wo vnterſchidliche Leuth / vnd auch ſo gar der H. Geiſt ſeine Gnaden mit Unterſchid außtheilt / in diſem könne ein Gleichheit gehalten werden / iſt nicht ein geringe Frag / vnnd iſt ſchwer auffzulöſen. Setze alſo allhero ein Gleichheit / vnd ſage / das heyligſte Sacrament deß Altars iſt der Seel deß Menſchen das jenig / was dem Leib die Speiß vnd Medicin. Nun aber iſt bekant daß in Nieſſung deß Eſſens vnnd Trinckens / wie auch im Brauch der Medicinen vnter den in der Cloſterlichen Verſamblung ſich befindenden kein Gleichheit kan gehalten werden / dann wann diſe müßte ſeyn / ſo müßten alle vnd jede in der Gemeind deß Cloſters jhre Kandten an den Mund ſetzen / wann einer ſie daran ſetzt vnd ſo vil Schlück thun als diſer. Deßgleichen ſo vil Brocken einer thäte hinunder ſchlucken / müßte auch thun

der

der ander: wurde alſo diſes ſeyn gleichwie in einer Herd Gäns/ vnter welchen wann eine den Schnabel in das Waſſer ſteckt/ die andere auch alle ſambtlich ſolches thun / wann eine ſchnäderet/ ſo ſchnädern alle. Deßgleichen wurde es ſeyn in dem Brauch der Medicinen wann der Artzt einem ein Medicin wurde zubrauchen geben/ müßten wegen der Gleichförmigkeit ſolche alle brauchen / vnnd alſo auch in andern Verrichtungen. Weilen nun in dem Brauch der leiblichen Speiſen vnd Medicinen nicht möglich iſt/ daß man einem jeglichen ein gleiche Form fürſchreibe / ſo iſt es ja noch vil vnmöglicher in der Geiſtlichen Speiß vnd Medicin ein Gleichheit zuhalten; Deſſentwegen / wann du ein guten geſunden/ vnd hungerigen Magen haſt / ſo brauche diſe Speiß nach Belieben/ vnd Begierd. Dann eben darumb zu deiner Erſättigung dir ſolche GOtt der HErr hat geben.

[275.] Diſes Brodt deß ewigen Lebens ſagt der heylige Ambroſius / welches vnſerer Seel ein ſtarcke Auffenthalt iſt / iſt das tägliche Brodt / nimme derowegen ſolches täglich / daß es dir täglich Nutz ſeye.] Der groſſe Engliſche Doctor Thomas von Aquin gibt ſein Schluß-Red *3. p. q. 80. a. 10.* alſo: Diſes heylige Sacrament iſt ein Geiſtliche Speiß/ dahero gleichwie die Leibliche täglich genoſſen wird / iſt es auch löblich daß täglich diſes heyligſte Sacrament genoſſen werde.] Vnnd in diſem ſtimbt er übereins mit den heyligen Vättern: Dionyſio Areopagita, Tertulliano, Cypriano, Baſilio, vnd Auguſtino. Seitemahlen diſer die Bitt deß heyligen Vatter vnſers: Gib vns vnſer täglich Brodt/ dahin richtet ſagend: Diſes tägliche Brodt daß wir begehren iſt nit allein das Leibliche / daß durch den Leib geht / ſonder vil mehr das jenige/ welches der Seelen gibt das ewige Leben.] Eben ſolchen Rath gibt der heylige Vatter Baſilius ſeinem Jünger Cæſareo jhne anredend: Täglich ſich theilhafftig machen deß Leibs vnd Bluts Chriſti iſt nutzlich/ vnd gut. Dann gut iſt es einem Starcken zu Vermehrung ſeiner Stärcke / nutzlich einem Schwachen zu Erhaltung ſeiner Schwachheit. Wie der heylige Ambroſius lehrt mit diſen Worten: Täglich wird diſe Speiß genoſſen zur Artzney vnnd Erbeſſerung der täglichen Schwachheit/ dahero dieweil ich täglich / vnnd allezeit ſündige / ſo hab ich auch die tägliche Medicin vonnöthen. Biſt du derowegen ſchwach / vnnd kranck an deiner Seel/ ſo brauche diſe Artzney vnnd Hertzſtärckung.] Es iſt dir bekandt der Spruch deß Weiſen-Manns. Ein Bruder/ welchem von ſeinem Bruder geholffen wird/ der iſt gleich einer wol beveſten Statt. Dann wann einer jhne angreifft / ſo widerſtehend jhme zween. Wievilmehr dann wird ein wohlbewaffnete Veſtung ſeyn/ der nicht einen Menſchen/

ſon-

ſonder GOTT ſelbſten in ſich hat? Diſes deuttet Chriſtus ſelbſten an mit diſen Worten: **Der mein Fleiſch iſſet / vnd mein Blut trinckt / der bleibt in mir / vnnd ich in jhme.** Daß aber wir wüßten daß alle vnſere Krafft / ja ſo gar auch das Leben allein auß diſer Speiß hätten / ſagt er außtruckenlich: **Wann jhr nicht werden eſſen das Fleiſch deß Menſchen Sohns / vnnd trincken ſein Blut / ſo werden jhr das Leben nicht in euch haben. Unnd wer mich iſſet der wird leben wegen meiner.** Erſcheint alſo auß diſer Lehr daß ein fehlbahrer ſchwacher Menſch wegen ſeinen Sünden / vnd Unvollkommenheiten ſich nicht ſolle von dem öfftern Brauch diſes heyligſten Sacraments entziehen / ſonder nur deſto öffter ſolches brauchen. Dann jhne ſeine berewte vnd gebeichte Sünden nicht verhindern von der Frucht vnnd Würckung / wie auch wird kein Gefahr ſeyn / daß der jenige welcher ſein Schwachheit erkennend mit demütigen Hertzen / vnd ſteiffen Fürſatz ſich zubeſſern / zu diſem heyligſten Sacrament wird gehn / jhme das Gericht auff den Hals lade.

Kanſt hiemit was Stands der Vollkommenheit du auch immer ſeyeſt / wann nun begehrſt anzufangen / diſes kräfftige Mittel nach Belieben vnnd innerlichem Antrib brauchen zu einer Speiß / oder Medicin, allein ligt es an dem / daß es mehr auß Andacht als auß Gewohnheit braucheſt, Seitemahlen die jenigen gantz vnnd gar nicht zuloben / ſonder vilmehr zuſchelten / welche in deme ſie andere ſehen communicieren ſie auch damit ſie nicht ringer geachtet werden mithalten. Diſe Andacht / dieweil ſie Gleisneriſch / vnnd auß der Wurtzel der Hoffart herkombt / ſo bringt ſie ein ſchlechte Frucht / vnnd hat ein geringen Verdienſt: Dahero ſolcher Antrib / oder das Urtheil der Menſchen ſolle dich noch antreiben / noch von diſem abhalten. Deßgleichen du auch nach der Lehr deß heyligen Pauli den / der nicht iſſet / ſolleſt nicht verachten / vnnd den / der iſſet nicht vrtheilen / ob er ſchon nit ſcheint ſo vollkommen zuſeyn / als wie es dein Meinung erfordert; Seitemahlen er dich nichts angeht / vnd du auch nicht weiſt wie es in jhme beſchaffen / iſt er vnvollkommen / ſo wüſſe daß jhn die Krafft diſer Speis allein erhaltet / daß er nicht in gröſſere Unvollkommenheiten vnnd Sünden fallt / gedunckt er dich an ſeiner Seel kranck / ſo hat er in diſem ein Medicin; Erinnere dich deſſen / was Chriſtus den Phariſeer / da ſie jhn beſchnarchleten / daß er ſein Einkehr bey den Sünder vnnd Publicanen nahme / ſagte: **Gehent hin vnnd lernen / was es ſeye: Ich hab die Barmhertzigkeit wöllen / vnnd nicht das Opffer. Dann ich bin nicht kommen zuberuffen die Gerechten / ſonder die Sünder.** Wann alſo ſchon kein anderen handgreiflichen Frucht an dir / oder an andern geſpührſt auß diſem heyligſten Sacrament / ſo wüſſe daß

genug

genug iſt / daß du erhalten wirſt von ſchweren Sünden / oder aber auffs wenigeſt / nicht ſo offt in dieſelbige falleſt. Seitemahlen gar ein ſchöne Lehr der heylige Vatter Bernardus gibt mit diſen Worten : Zwey Ding würckt in vns fürnemblich diſes heyligſte Sacrament / die kleine Sünden minderet es / vnnd in den grösseren nimbt es von vns die Verwilligung / der ein Wunden hat / der ſucht ein Medicin , wir haben ein Wunden / vnd ſeynd vnter der Sünd / die beſte Artzney iſt / das heylige Sacrament / nimme es täglich / ſo wirſt täglich geheylet.]

In diſem aber ſolleſt folgen dem Rath deines Geiſtlichen Vatters / vnnd aber wegen deſſen Beläſtigung dein Begierd zu ſolchem heyligen Sacrament nicht vnterdrucken / dann du ſolleſt jhne nicht darfür halten / als wann er zu verdrüſſig in Anhörung deiner öfftern Beicht oder in Darreichung diſes heyligſten Sacraments werde ſeyn / ſeytemahlen jhme angelegen wird ſeyn nicht allein das Heyl / ſonder auch die gössere Vollkommenheit deiner Seelen / daß er alſo in Anſehung das Chriſtus JESUS für ſie auff diſe Welt kommen / vnd geſtorben / jhme nicht wird laſſen ſchwer fallen / diſe geringe Arbeit über ſich zunemmen. Dann er auch wohl wird wüſſen / daß / wie der heylige Vatter Benedictus jhme zu Sinn „legt : Alle Schuld wird dem „Hirten zugemeſſen / wann der „Hauß-Vatter etwas mindern Nutzen an ſeinen Schäflein wird„ finden. Zu dem wird er auch ohne„ Zweifel ſich hüten / daß jhne nit treffe / was Chriſtus von den Phariſeer vnd Schrifft-Gelehrten ſagt / Weh euch die jhr den Schlüſſel der Wiſſenſchafft zum Reich GOttes habend / vnnd nicht hingehen / vnnd verhinderen / die hinein wöllen. Das iſt gewüß daß er deiner Begierd ein Genügen wird thun / damit nicht gehört werde die Klag deß Propheten : Die kleinen Kinder haben das Brodt begehrt / vnnd niemands ware / der es jhnen brache. Es ſagt der heylige Paulus von ſich vnd andern Prieſter : Es ſolle vns der Menſch halten als Verwalter der Göttlichen Geheimnuß / aber bey diſem ligt vil daran / daß ſie trewlich mit der Sach vmbgehen / vnnd den Haußgenoßnen nach Nothdurfft außtheilen

[276.] Du möchteſt mir ſagen / daß etliche groſſe Heylige vil Jahr in groſſer Vollkommenheit haben gelebt ohne Nieſſung diſes heyligſten Sacraments / als nemblich die heylige Maria Ægyptiaca, welche 47. gantzer Jahr niemahlen diſes heyligſte Sacrament hat genoſſen / wie auch andere heylige Einſidler / vnd Wald-Brüder / vnd hiemit zweifleſt du / ob auch zum öfftern diſes Brodt ſolleſt begehren ? Für die Antwort ſolleſt erſtlich wüſſen / daß diſe heylige Einſidler nicht auß Hinläſſigkeit / ſonder Unmögligkeit haben diſes müſſen vnterlaſſen / weilen ſie in den vngeheüren

Wild-

Wildnuſſen gelebt / daß ſie kaum mit einem Menſchen haben können reden / geſchweigen einen Prieſter haben der jhnen diſes heyligſte Brodt darreichte / wie ſolches erkennt wird auß dem Leben der heyligen Mariæ Ægyptiacæ. Benebens ſolleſt wiſſen / daß die Krafft- vnd Gnaden-Waſſer diſes heyligſten Sacraments gleich iſt einem köſtlichen deſtillierten Waſſer / welches wann es wohl auffbehalten wird / ſein Geruch / Krafft vnd Stärcke vil Jahr behaltet / wann es aber hinläſſig verwahret / verriecht es in einem Tag / alſo nemblich hat es ein Beſchaffenheit mit diſem heyligſten Sacrament. Dann ſein Krafft iſt alſo ſtarck / daß ein einige Communion in einem ſorgſamben Menſchen durch ſein gantzes Leben / ſo vil kan wúrcken / als in einem Hinläſſigen die tägliche; Solleſt alſo auß diſem mercken / daß / wann wegen deiner Cloſter-Ordnung villeichter alle Monat nur einmahl / oder noch weniger kanſt diſe heyligſte Speis genieſſen / die Frucht vnnd Krafft ſolches heyligen Sacraments deſto ſorgſamber behalteſt / haſt aber die Gelegenheit der öfftern Communion / vnnd vermeinſt daß wegen deiner Unſorgſamkeit / vnnd Lawigkeit der Geiſt vnnd Krafft verrieche / ſolleſt deſſentwegen diſe nicht in die Länge auffſchieben / ſonder nur deſto mehr dich zu ſolcher befleiſſen / auff daß eben den jenigen Geiſt heut in dir habeſt / den du geſtert gehabt. In Anſehung deſſen / daß der Menſch ſo geſchwind den Geiſt laßt verriechen / vnnd das Gnaden-Waſſer durch ſein Hinläſſigkeit auff-trúcknen / haben die heylige Vätter jhre Jünger ſo offt angemahnt zur täglichen Communion / weil aber die Naturen auch in der Gnad GOttes vnterſchiden / vnnd in einer Clöſterlichen Verſamblung nicht möglich iſt / daß in diſer Sach ein Gleichheit könne gehalten werden / ſo iſt in den Clöſtern deß heyligen Vatters Baſilij der Brauch geweſen / wie er ſelbſten ſchreibt / daß alle Brúder ſambtlich auffs wenigeſt viermahlen in der Wochen communiciert / als nemblich am Sonntag / Mitwoch / Freytag vnnd Sambstag / wie auch an dem Tag / wann ein Feſt eines Martyrers gehalten wurde. Iſt alſo diſe die alte Cloſter-Ordnung / dann was die wochentliche Communion betrifft rathen die heylige Vätter allein den Welt-Leuthen / weilen aber wie bekandt / die Cloſter-Leuth vollkommner ſollen ſeyn / als die Welt-Leuth / ſo ſoll auch öffter bey diſen diſes fürtreffliche Mittel gebraucht werden / als bey den andern. Und diſes iſt die jenige Lehr welche der heylige Geiſt durch alle heylige Vätter ſambtlich bekräfftiget.

Weil aber die Neid-häſſige Schlangen wohl weiſt / was wir arme Menſchen auß diſem für ein Stärcke erlangen / vnd das allein in deſſen Krafft wir jhren ſchlipffrigen Kopff können zerknirſchen / ſo braucht ſie allerley Liſt vnnd Tück / daß ſie vns an diſem öfftern Brauch ver-

hindere / alſo zwar / daß ſie ſich bemäntlet mit der Geſtalt eines Engels deß Liechts. Dahero dann bey etlichen kombt die nichtswertige ſelbſt Geringſchätzung / die außbricht in die Wort: GOTT der HErr ſeye ein groſſer Herr / man müſſe ſich mit jhme nicht zugemein machen. Seitemalen durch die ſtäthe Gemeinſambe / werde er vnachtſamb vnd verächtlich / daß die Begierd vnnd Andacht zu diſer Speis abnemme. Aber gleichwie ein Vatter der allezeit bey ſeinem Kind iſt / ſolchem nicht verächtlich wird / ſonder vilmehr in dem Kind die Wurtzel der Kindlichen Forcht / vnd Liebe vermehret / vnd wie bey einem geſunden Magen der Appetit zum täglichen Brodt nicht ab- ſonder vilmehr zunimbt / alſo iſt es auch in diſem Himmel-Brodt / vnnd bey diſem groſſen GOTT / welcher wol gewußt / daß wir ellende Menſchen jhn niemahlen nach Gebühr werden können ehren. Dahero er zu vns kommen / nicht daß er nach Gebühr vnd Schuldigkeit von vns geehrt wurde / ſonder daß er vns thätte helffen / gleichwie ein Vatter ſeinem Kind.

Deßgleichen kombt diſe Schlangen mit einem artigen ſubtilen Liſt / da ſie etliche will verhinderen an dem Gebrauch diſes heyligſten Sacraments / vnnd hiemit jhnen fürmahlet jhre tägliche Gebrächlig- vnnd Hinläſſigkeiten / wie auch die dürre jhres Geiſts / auff daß ſie vermeinend / die öfftere Communion ſeye an jhnen vnfruchtbar / ſolche gar vnterlaſſen. Diſen liſtigen Anſchlag aber braucht der neydige Sathan allein darumb / damit er alſo den Menſchen beraube der leiblichen Gegenwart Chriſti / vnd auch auff diſe Weis entwaffne. Dann wohl zumercken / daß die Frucht vnd Würckung deß heyligen Sacraments nicht iſt in der empfindtlichen Andacht / ſonder in der gäntzlichen Vereinbarung mit GOTT / das iſt / das der Menſch nit jhme / ſonder Chriſto lebe / vnd hiemit in gäntzlicher Reſignation in den Willen GOttes mit jhme laſſen vmbgehn nach dem Belieben deß Göttlichen Wohlgefallens / welches ſich nit allein erzeigt in der empfindtlichen Andacht / ſonder vil mehr zum öffteren in der Dürre vnnd Verlaſſenheit deß Geiſt / auff daß der Menſch vnnd alle Menſchliche Empfindligkeit jhme ſelber ſterbe / vnd durch die Reſignation gleichſamb gantz vnempfindlich ſeye / daß jhme das ſüſſe vnd ſaure / das rauhe vnd milte gantz gleich ſeye. Deßgleichen laßt GOTT der HErr den Menſchen zu Zeiten ſtecken in ſeinen kleinen Vnvollkommenheiten / damit er deſto ſicherer auff der Straß der Demuth daher wandle. Iſt alſo noch die Dürre deß Geiſts / noch die kleine Vnvollkommenheiten ein rechtmäſſige Verhinderung der heyligen Communion; Ja auch ſo gar nach der wahrhafften Lehr der heyligen Vätter / ſo verhinderen / ſolche nicht die bereiwte Todt-Sünden. Dahero wann ſchon ein groſſer Sünder biſt / vnnd dich die Gewohnheit / oder die

Menſchliche Gebrächligkeit in öfftere Todt-Sünden ſtürtzet / ſolleſt deſſentwegen dich nicht entziehen von dem Tiſch deß HErrn / wann auch deines Heyls begierig biſt / vnnd dich begehrſt zubeſſern. Dann gleichwie der in einer tödtlichen Kranckheit ligende Krancke die Artzney zum öfftern widerholt / vnnd den Artzt zum öfftern zu ſich berufft / alſo ſoll auch ein der Geſundheit begierige Seel diſen Artzt zum öfftern zu ſich beruffen / vnd diſe köſtliche Artzney fleiſſig brauchen. Es iſt zwar wohl wahr / daß der vnwürdige Brauch diſer Artzney den Todt mit ſich bringt / dahero etliche erſchröckt ſich von ſolchem Brauch enthalten. Entſtehet alſo hier ein Frag / was der vnwürdige / oder Todt-verurſachende Brauch ſeye?

Die Antwort geben die Lehrer / daß diſer nichts anders ſey / als wann der Menſch in einer Todt-Sünd verharzet; Dann die Sünd / vnnd diſe Artzney iſt gleichwie Fewr vnd Waſſer gegen einandern. Diſes hat der armſeelige Judas übel erfahren in deme er ſeinen in dem Geitz vertiefften Hertzen an diſer Speis den Todt hat geſchluckt. Deſſentwegen ſolches zuverhüten / ſchreibt der heylige Paulus ſeinen Corinthier; Daß ſie ſich zuvor ſollen probieren / daß iſt jhr Gewüſſen erforſchen / wie es beſchaffen / ob es mit einer Todt-Sünd behafftet oder nicht. Damit wann ſolches wäre / es durch das H. Sacrament der Beicht vnnd Buß / oder in deſſen Unmöglig-keit durch ein wahre Hertzliche Rew vnd Leyd gereiniget wurde. Ob nun alſo nach dem gemeinen Spruch der Lehrer allein die Todt-Sünd diſen Gebrauch vergifftet / nichts deſtoweniger / ſo bin ich der Meinung daß diſe heylige Speis bey den kalten vnd lawen Chriſten / die ſolche nicht mit rechter Andacht / Eyfer vnnd Ernſt nieſſen / weil ſie in jhnen nicht fruchtet / auch zum Todt könne gereichen. Diſe kalte vnnd lawe Chriſten aber / nambſe ich die jenigen / welche jhrer Pflicht allezeit höherer Vollkommenheit ſich zubefleiſſen vergeſſend / in einem tieffen Schlaff jhrer Hinläſſigkeit ligen / vnd das jenige / was ſie thun allein auß Gewohnheit / obenhin / ohne ein rechte innerliche Meinung thun. Dahero zuſchlieſſen / daß die jenige / welche wochentlich oder öffter mit der gantzen Clöſterlicher Gemeind zum Tiſch deß HErrn gehen / allein darumb / daß ſie ſich in diſem der Gemeind gleich halten / vnnd für ſo fromb als die andern gehalten werden ein ſchlechten Nutzen / ja vilmehr groſſen Schaden darvon werden haben. Seitemahlen allein der Geiſtliche Hunger / vnnd die Begierd zur Artzney diſe Speis dem Menſchen nutzlich / vnnd heylſamb macht. Dann was kan GOTT der HErr für Würckung in der jenigen Seel haben / welche nicht deß Willens iſt / den Eingebungen deß heyligen Geiſts / vnd innerlichen Antrib zufolgen / oder ſeiner Hilff nicht begehrt? Hiemit diſes allein die Urſach / deſſen / daß der

heylige Cyprianus ſchreibt; Wo das Gemüth deß Menſchen durch die heyligſte Communion nicht ſich erhebt/ vnd in dem Fewr der Liebe nicht entzündt wird/ da nimbt es ab. Welches klar erſcheint an den jenigen Geiſtlichen/ welche etwann die Lawigkeit jhres Hertzens auch laſſen geſpühren in den Worten/ da ſie ſich beklagen wegen deß öfftern allgemeinen Brauchs diſes heiligſten Sacraments/ vnd ſich erfrewen/ wann etwann ein Feyr- oder Sonntag/ weil der Beicht-Vatter nothwendiger Geſchäfften halber verhinderet/ die Beicht nicht kan anhören/ ohne diſe fürbey geht. Seitenmahlen ſolche im Geiſt zimblich ſchwach/ vnd in jhren Wercken ſchläfferig/ vnd faul gemeiniglich erfunden werden. Deſſentwegen ich ſolchen den öfftern Brauch nicht rathe/ vnnd auch den minderen nicht gut heiſſe/ ſonder ſie zum wahren Eyfer ermahne mit den Apoſtoliſchen Worten. *Eph. 5.* Surge qui dormis, & exurge à mortuis, & illuminabit te Chriſtus. Stehe auff der du ſchlaffeſt/ vnnd erſtande von den Todten/ ſo wird dich Chriſtus erleuchten. Wann nun derowegen dein Gewüſſen von den Todt-Sünden gereiniget/ vnnd du in dir ein wahre Begierd zu diſer Speis geſpühreſt/ ſo ſagt der heylige Vatter Auguſtinus; Gehe nun ſicher hinzu/ vnd iſſe dann es iſt ein Brodt/ vnd nicht ein Gifft.

[277.] Allhie möchteſt mich fragen/ was für ein Zubereitung zu diſer heiligſten Speis vonnöthen? Uber diſes gib ich dir die Antwort/ daß ſie zweyerley/ nemblich eine Geiſtliche vnd Leibliche. Von der Geiſtlichen ſagt der heilige Paulus: Es ſolle der Menſch ſich ſelbſten probieren oder erörtern/ das iſt ſein Gewüſſen erforſchen/ in was Stand es ſeye/ vnnd alsdann wann es ſich gereiniget von diſem Brodt eſſen. Benebens aber wird auch noch erfordert ein hervorgehende Andacht von welcher der heylige Vatter Benedictus in deme er ein ſonderbahre Vorbereitung zur Oeſterlichen Communion fürſchreibt *Cap. 49.* meldet daß es nichts anders ſeye/ als daß man ſich befleiſſe in aller Reinigkeit „ſein Leben zubewahren/ die vergangne Hinläſſigkeit zuverbeſſeren/ dem Gebett vnd Geiſtlichen Leſen mit berewtem Hertzen abwarten/ jhme ſelber in Speis vnnd Tranck/ wie auch auß gelaßner Leichtſinnigkeit Abbruch thun/ ꝛc. Und diſes ſolte fürnemblich vor vnnd nach der heyligen Communion geſchehen/ damit alſo das Leibliche das Geiſtliche nit vnterdrucke. Weilen nun von dergleichen Vorbereitungen in allen Geiſtlichen Büchlein weitläuffig gehandlet wird/ ſo übergange ich ſolche/ abſonderlich aber weil ich ſchon in der Erſpieglung am 10. Tag ein Form geſetzt. Vermeinſt aber du könneſt Geſchäfften halber derſelben Andachten nicht nachkommen/ ſo beſihe eben in diſem Büchlein am dritten Tag

die 1. Vorbildung / dann die Beobachtung der darinnen begriffnen Lehr wird dir ein genugſambe Vorbereitung / vnnd Danckſagung ſeyn zum nutzlichen Gebrauch diſer hochheyligſten Speis.

Die andere Vorbereitung iſt deß Leibs / nemblich daß der Leib nüchter ſeye von aller Speis / das iſt / daß der Menſch von Mitternacht an kein Speis / Tranck / oder Medicin in ſein Magen hinunter habe gelaſſen. Dahero zumercken daß nach der Lehrer Meinung die Communion nicht verhindere / wann wegen Schwachheit deß Haupts Eß-Nägelein / oder anders dergleichen in den Mund genommen wird / wann nur nichts dergleichen durch den Schlund in den Magen hinunter kombt. Von diſer Nüchterkeit aber ſeynd außgenommen nicht allein die Tödtlich- ſonder auch andere Kranckne / die wegen Blödigkeit deß Magens nicht können nüchter verbleiben / dann ſolchen wegen jhrer Schwachheit die Geiſtliche Artzney nicht zuentziehen. Deſſentwegen ein ſolcher Kranckner eben / ſo offt ja auch öffter kan diſe heyligſte Speis / nieſſen / als ein Geſunder nach Antrib ſeiner Andacht vnnd Begierd. Seitemahlen die Nüchterkeit deß Leibs iſt von den Vättern Concilij Conſtanienſis, *Seſſ 13.* gebotten mit diſen Worten: Nec ſumatur à non jejunis, niſi in cauſa infirmitatis. Diſes heyligſte Sacrament ſolle von niemands genoſſen werden / als allein von den Nüchtern / außgenommen in begebenden Kranck- oder Schwachheiten. Auff diſes gründet ſich die Lehr *Eſcob. T. 7. E. 6.* Allwo er ſagt / daß diſes heyligſte Sacrament / ſo offt einem Kranckenen / welcher auß Schwachheit nicht nüchter kan verbleiben / könne gegeben werden / ſo offt es einem Geſunden nüchtern / nach deme nemlich der Eyfer vnd Andacht. Dann wann je einem Menſchen die Stärcke der Gnad GOttes vonnöthen / ſo iſt ſie einem Kranckenen zu Ubertragung der Schmertzen / vnnd zu Vermehrung ſeiner Verdienſten / weil durch Nieſſung diſer Gedächtnuß- Speis deß bittern Leydens Chriſti der Kranckne gar wohl kan erfüllen die Lehr deß heyligen Petri / welche er in ſeiner erſten Epiſtel am *4. Cap* gibt in diſen Worten: Weil nun Chriſtus im Fleiſch gelitten hat / ſo waffnet auch jhr euch mit Betrachtung deſſelbigen / dann wer am Fleiſch leydet / der hört auff an Sünden / daß er hinfüran die übrige Zeit ſeines ſterblichen Lebens / nicht nach Menſchlichem Luſt / vnnd Begierligkeit / ſonder nach dem Willen GOttes lebe. Wie offt aber ein Kranckner diſes köſtliche Krafft-Zeltlein / vnnd Hertz-Stärcke ſolle gebrauchen / wird an ſeinem Orth *Tract 3.* mit mehrerem gemeldt werden / allhie ſey genug daß man wiſſe / daß das Gebott der Nüchterkeit deß Leibs im Brauch /

diſes

diſes heyligen Sacraments / die Kranckne vnnd Schwache nichts angeht.

Zum andern / ob zwar wohl kein Unreinigkeit deß Leibs / welche nicht berührt die Seel / den Menſchen vntauglich macht zu diſem heyligen Sacrament / nichts deſtoweniger ſo erforderet die Ehrenbietigkeit / daß diſes Jungfräwliche Fleiſch / vnnd Blut allein ein von aller Verreinigkeit deß Fleiſchs befreyter Menſch ſolle gebrauchen. Dahero es nicht anſtändig daß der jenige / welcher durch die nächtliche Phantaſey / oder ſonſten wider ſeinen Willen iſt vervnreiniget worden / diſe Speis gleich an ſelbigem Tag zu ſich nemme / abſonderlich wann villeichter durch Uberfluß der Speis / oder Trancks / oder auch durch Unbehutſambe ſeiner Sinnen ein Urſach zu ſolchem wäre geben worden. In diſem aber folge du dem Rath deines Beicht-Vatters / dann weil der leydige Sathan alles anſpant / was er kan / vnd alle Tück vnd Liſt die er weißt zuerdencken braucht / damit er den Menſchen von diſer Hertzſtärckenden Speis abhalte / vnd entwaffne / braucht er auch zu ſolchem vnſers gebräuchliche / vnd dem Geiſt widerſpännige Fleiſch / vnnd ſeine vihiſche Anmuthungen / vnnd diſes auch wider vnſern Willen / ſo wohl bey Tag als bey Nacht. Wie ſolches mit vilen Hiſtorien könnte bewiſen werden. Es ſolle dir genug ſeyn / was der hochgelehrte Joſephus Manſi ſchreibt von dem Gottſeeligen Joanne Baptiſta Fulinienſi, welcher in dem Wohn der Heyligkeit geſtorben / daß nemblich diſer vnter anderen Tugendtreichen Uebungen ein Gebrauch gehabt habe täglich zum Tiſch deß HErrn zugehn / diſes groſſe Werck vergundte jhme der Sathan / damit derowegen er jhne verhinderte / brauchte er die nächtliche Phantaſey / oder ſchandliche Einbildungen / die durch den Traum in dem Schlaff ein Unreinigkeit vervrſachten / in welche ob zwar wohl der fromme Johannes nicht verwilligte / nichts deſtoweniger wegen der Ehrenbietigkeit vnterlieſſe er die heylige Communion / biß endtlich / da der böſe Feind diſen Liſt zum öfftern brauchte / er mit ſeinem Beicht-Vatter darvon geredt / welcher / da er die Seel rein befunden / ſolche Unreinigkeit deß Leibs als ein Anſtifftung deß leydigen Sathans nichts zuachten befohlen / vnnd jhme gerathen daß er dannoch in dem täglichen Brauch diſes heyligſten Sacraments ſolte fortfahren / welches er gethan / vnnd dardurch in einer kurtzen Zeit zu ſolchem Stand der Engliſchen Reinigkeit gelanget / daß er die übrige Jahr ſeines Lebens nichts mehr dergleichen hat gelitten. Deßgleichen der Gottſeelige Abbt Trithemius ſchreibt von einem ſeiner frommen Jünger / welcher ſich mit ſonderbahrer ſorgfältiger Andacht abſonderlich an den höhern Feſt-Tägen zur heyligen Communion zubereittet / daß jhme der leydige Sathan in vorhergehender Nacht mit der-

der-

dergleichen Phantaſeyen pflegte zuplagen / als aber der heylige Abbt diſes ein Teufliſchen Liſt zuſeyn vermerckte / befahle er ſeinem Jünger / daß er deſſen ungeacht mit möglichſter Andacht ſolle in dem Brauch diſes heyligſten Sacraments fortfahren / da nun der Sathan geſpührt / daß diſer ſein Betrug umbſonſt wäre / vnnd nichts geachtet wurde / hat er ſolche Nachſtellung ins künfftig vnterlaſſen. Erſcheint alſo auß diſem daß nichts äuſſerliches / ſey es auch was es wölle / den Menſchen von diſer heyligen Speis könne abhalten; Abſonderlich die jenigen / welche von jhrer Natur auch hinein tringen in das innerliche der Seel. Dann weil durch ſolche Ding die Seel in ein groſſe Gefahr kombt / iſt es der Vernunfft nicht gemäß / daß ſie die gewüſſe vnd ſtarcke Mittel deſentwegen vnterlaſſe / ſonder vilmehr ſolle ſie das jenige ergreiffen / was ſie ſtärcket / vnd jhr auß der Gefahr kan helffen. Seitemalen der Soldat / wann er in die Gefahr ſeiner Feinden gerathet / oder diſe vorſicht / ſich nicht allein entwaffnet / ſonder auch noch andere Waffen neben den gewöhnlichen zu ſich nimbt.

Daß aber diſes Himmel-Brodt vnnd Blut deß Jungfräwlichen Lämbleins ſeye ein ſonderbahre Außlöſchung deß Brands der Begierligkeit deß Fleiſchs / bezeugt der Prophet Zacharias ſagend: Daß diſes Brodt / vnnd diſer Wein Jungfrawen zeuge. Und wird bekräfftiget durch vnzahlbare Geſchichten / oder Hiſtorien deren eine fürnemblich im Buch Hortus Paſtorum genambſet geleſen wird: Daß nemblich ein Jüngling mit dem Fewr der Unlauterkeit über die maſſen geplagt ſich nach Rath eines Beicht-Vatters in den Ehe-Stand begeben / aber nachdem jhme das Ehe-Weib geſtorben / iſt er widerumb in die erſte ſtarcke Anfechtungen gerathen; Da er nun von diſem Ellend begehrte ledig zuwerden / aber das Mittel deß Ehestands jhme nicht gefiele / batte er inſtändig GOtt den HErrn / daß er doch jhme ein Mittel wolle ſchicken / durch welches er von dergleichen Anfechtungen möchte erlediget werden. Nach diſem / als er nun einem Beicht-Vatter ſeine Anfechtungen eröffnete / wurde jhme gerathen / daß er zum öfftern mit ſonderbahrer Andacht diſes heyligſte Sacrament ſolte brauchen / welches er auch gethan / vnnd alſo erfahren / daß das Blut deß Lambs in jhme alle Hitzen oder Begierligkeit deß Fleiſchs außgelöſcht habe. Deßgleichen iſt diſes heyligſte Sacrament ein bewehrtes Mittel wider alle Zaubereyen vnd Nachſtellungen / ſo wol der böſen Geiſter / als böſen Menſchen / wie ſolches von jhme ſelbſten bezeugt Nebridius von Mündelheim / da er ſchreibt / daß er wegen der vnterſchidlichen Nachſtellungen deß böſen Geiſts / vnnd böſer Leuthen täglich hab müſſen communicieren / durch welches er auffs wenigeſt ſolche Krafft / vnd Verſicherung

habe bekommen / daß jhme die Zaubereyen / vnnd anders an der Seel gantz vnd gar kein Schaden zugefügt haben / ob zwar wohl der Leib leyden müßte. In diſem Gebrauch aber iſt wohl zumercken das Sprüchlein: Sic tu nos viſita, ſicutte colimus, Alſo ſuche vns heim / als wie wir dich verehren. Dann nach der Maß vnd Form der Andacht / vnnd Vorbereitung / oder der Begierd iſt die Frucht vnd Würckung diſes heyligſten Sacraments. Wie ſolches einem heyligen Biſchoff iſt eröffnet worden / von welchem in dem Leben der heyligen Vätter geſchriben ſteht: daß er hab geſehen der Communicirenden Angeſicht mit vnterſchidlichen Geſtalten / der Unwürdigen kohlſchwartz oder fewrig / der Würdigen aber Schnee-weiß / vnnd mit einem ſchönen hellen Glantz vmbgeben / deß einen mehr / deß andern minder / nemblich nach der Maß der innerlichen Vorbereitung vnd Andacht.

§. 13.

Von dem H. Sacrament der Beicht vnd Buß.

[278.]

DEmnach ſo wohl zum Gebett als auch zur würdiger Empfangung deß heyligſten Sacrament deß Altars vonnöthen iſt die Reinigkeit der Seelen / vnd aber ſolche fürnemblich durch das heylige Sacrament der Beicht vnnd Buß wird erhalten / wird ich nicht vnfüglich mit diſer Materi gegenwärtiges Capitel beſchlieſſen / iſt alſo erſtlich zuwiſſen / daß diſes heylige Sacrament / wann es recht wird gebraucht nichts anders iſt / als die jenige Wösch / in welcher mehrer Theil der Heyligen jhres Kleid haben eingedunckt / vnnd gewäſchen / nemblich das Blut deß Lambs. Dann von diſem ſelbſten ſagt zu ſeinen Jüngern das Lamb GOttes daß hinnimbt die Sünd der Welt: Nemmet hin den Kelch ꝛc. Dann diſes iſt mein Blut. daß vergoſſen wird zur Nachlaſſung der Sünden. Gleichwie aber ein Leinwath je öffter er in die Wösch gethan wird / je ſchöner vnnd glantzender er wird; alſo auch diß Kleid der Unſchuld je öffter es durch diſes heylige Sacrament in das Blut deß Lambs eingedunckt wird / je ſchöner vnnd reiner es wird. Es iſt aber wohl zumercken / daß ein ſchöner weiſſer Leinwath / wann er nicht beſudlet / oder beſtoben / oder etwann auß ſchlechter Bewahrung graw worden iſt / in die Wösch nicht wird gethan. Eben alſo kan ein ſolche Seel die ſich mit keiner Sünd beſudlet / noch mit dem Staub der Menſchlichen Gebrächligkeiten beſtoben / noch durch die Lawigkeit vnnd Hinläſſigkeit vergrawet / in diſe Wösch deß heyligen Sacraments der Buß nicht gethan werden; Dann ſie allein iſt für die Sünder / vnd nicht für die Gerechten. Nun aber gleichwie ein beſudleter Leinwath zum öfftern in die

Wöſch wird gethan / damit die hinterlaßne Maſen deſto ſauberer herauß gewäſchen / vnd hiemit kein Andeutung mehr an demſelben gefunden werde / alſo auch kan der Menſch zum öfftern diſes heylige Sacrament brauchen / wann er ſchon keine newe Sünden begangen / dann er die ſchon einmahl gebeichte wider beichten kan / damit / wann villeichter auß Abgang einer hertzlichen Rew vnd Leyd noch ein Maſen in dem Kleid der Unſchuld wäre verbliben / welche etwann in dem Fegfewr müßte gantz ſauber herauß gefegt werden / ſolches durch diſe Wöſch gantz herauß gewaſchen werde / vnnd hiemit an dem Kleid der Unſchuld ſich nichts befinde / daß die ſcharpffen Augen GOttes möchte beleydigen.

Weil aber es auch gar offt kan geſchehen / abſonderlich bey den jenigen / welche mehr auß Gewohnheit / als rechter Andacht diſes heylige Sacrament brauchen / daß man wegen Außlaſſung eines oder deß anderen nothwendigen Stucks die Abſolution vnnutz macht / vnnd in ſolcher Hinläſſig- oder Unachtſambkeit ſich tödtlich verſündiget / vnnd alſo ohne ein Todt-Sünd in dem Beicht-Stuhl / vnd mit einer auß dem Beicht-Stuhl geht / daß es alſo vil beſſer wäre / ſolche hätten den Beicht-Stuhl niemahlen geſehen. So iſt zuwüſſen daß drey Stuck fürnemblich werden zu einer vollkommner vnnd nutzlichen Beicht erfordert. Nemblich die Rew vnd Leyd / die Beicht / die Genugthuung. Weil nun von diſen in andern Büchlein abſonderlich aber in dem Cathechiſmo gehandlet wird / vnd ein jeglicher Chriſt ſolches gleich von Jugend auff ſolle wüſſen / ſo wird ich auch von diſer Sach allein etlichen Scrupulanten zu lieb in kürtze von einem jeglichen Stuck handlen / ſeitemahlen auch die heylige Vätter in ihrer Reglen wegen gemeldter Urſach nichts / oder gar wenig von diſem H. Sacrament melden. Dann wie der H. Franciſcus lehrt / ſo ſoll keiner in den Geiſtlichen Stand auffgenommen werden / er wiſſe dann was zu dem Catholiſchen Glauben / vnnd Brauch der heyligen Sacramenten erfordert werde.

Iſt alſo die Rew vnd Leyd anders nichts als ein Verwerffung / Verfluchung / vnd Abſcheuhen / daß der Menſch hat ab ſeinen Sünden / dieweil ſie wider GOtt / vnnd alſo das höchſte Gut beleydigen / vnd diſes wird genambſet ein vollkommne Rew vnd Leyd. Wann aber diſe Verwerffung / vnd Verfluchung der Sünd allein darumb geſchicht / weil ſie dem Menſchen die ewige / oder die zeitliche Straff auff den Hals ladt / iſt diſe Rew vnd Leyd vnvollkommen / als welche nicht herfließt auß dem Antrib der Göttlichen Liebe / ſonder auß der eignen Liebe / welche allein ſucht die Befreyung der Straff / vnd nicht vil ſich bemühet GOtt den HErrn zu ehren. Diſe ob ſie zwar vnvollkommen / nichts deſtoweniger / ſo iſt ſie genugſamb zur Nach-

laſſung der Sünden / wann die übrige nothwendige Ding zu diſem heyligen Sacrament der Beicht vnnd Buß beobachtet werden.

Allhie iſt zumercken / daß diſen beyden Formen der Rew vnnd Leyd nothwendig anhangt die Erweckung deß ſteiffen Fürſatz die Sünd zuentlaſſen / vnd den Fehler zuverbeſſern. Seitemahlen kein Menſch ein Ding wird verwerffen / verfluchen / vnd darvon ein Abſcheuhen haben / vnd ſolches dannoch bey jhme haben / vnd lieben. Dahero ein gewiſſes Zeichen der Rew vnd Leyd / wann der Menſch ſich endtlich reſolvirt / vnd deß Willens iſt von den Sünden abzuſtehn / vnd ſich zubeſſern / wo aber diſer innerliche Willen / vnd endtliche Reſolution nicht iſt / iſt kein Rew vnnd Leyd / ob man ſchon mit dem Mund ſolches bezeugt / vnd vor weinen zu einem lauteren Waſſer wurde werden. Dann diſes allein äuſſerliche Zeichen GOtt der HERR wenig achtet / welcher anſchawt den innerlichen Willen. Dergleichen nichts-nutzende Rew vnnd Leyd haben die Verdambten / welche die ewige Weißheit beſchreibt *Sap.* 4. mit diſen Worten. In deme ſie gantz voller Forcht jhrer Sünden werden gedencken / werden ſie ſeufftzen auß Angſt jhres Geiſts / vnnd jhres Hertzens / vnnd ein Rewen haben / ſagend: Wir ſeynd müd worden auff dem Weeg der Boßheit / vnd deß Verderbens / ſchwere Weeg ſeynd wir gangen. Aber weil ſie in jhrem böſen Willen verharret / vnnd ſich nicht wöllen beſſern / nützet ſie jhres Seufftzen vnnd Heulen nichts. Auß diſem iſt derowegen abzunemen / daß kein Beicht-Vatter auch ſo gar der Papſt ſelbſten einen kan abſolviren / oder ledig ſprechen von ſeinen Sünden / wann er nicht den außtruckenlichen Willen hat die Sünd derer Nachlaſſung er begehrt ins künfftig nach ſeiner Vermögligkeit zuvermeiden.

Dahero kanſt ſchlieſſen daß der jenig / welcher in der Beicht kein Todt-Sünd hat / ſonder allein läßliche Sünden / auch ſo wohl ſchuldig iſt die Rew vnd Leyd / ſambt dem Fürſatz ſolche zuvermeiden / zuerwecken / als der jenige der die groſſe Todt-Sünden beichtet. Dann in Außlaſſung deſſen wurde die über ſolche läßliche Sünden gebne Abſolution gantz vngültig / vnd vmbſonſt ſeyn / vnd wird alſo ein ſolches Beicht-Kind / daß ohne ein Todt-Sünd in den Beicht-Stuhl gangen / mit einer groſſen Todt-Sünd deß Sacrilegij beladen / herauß gehn / dieweil es die Abſolution auff ſolche Form verſchimpffet. Wäre alſo vil beſſer ein ſolcher wäre deß Beicht-Stuhls müſſig gangen / ſeitemahlen GOTT der HErr laßt in den heyligen Sacramenten mit jhme nicht ſchimpffen. Damit diſe Sach beſſer verſtandeſt / vnnd alſo wüſſeſt / was es ſey / ſo ſetz ich dir ein Exempel:

Es iſt ein Geiſtlicher der auß Hinläſſigkeit ſein Kirchen-Gebett/ zu welchem er vnter einer Todt-Sünd verbunden/ hat vnterwegen gelaſſen/ vnd alſo tödtlich geſündiget/ diſer beichtet diſe Todt-Sünd/ vnd darneben auch läßliche Sünden/ als nemblich/ er habe das Stillſchweigen zu ſeiner Zeit nicht gehalten. Uber die Todt-Sünd hat er ein Rew vnd Leyd vnnd ſteiffen Fürſatz ſolche nicht mehr zubegehn/ über das gebrochne Stillſchweigen aber macht er jhme kein ſonderbahren Fürſatz ſich zubeſſern/ nichts deſtoweniger/ dieweil er wegen der begangnen Todt-Sünd die Beſſerung jhme fürnimbt iſt die Abſolution gültig/ dann das Fürnemmen der Beſſerung in der Principal-Materi der Beicht verhanden. Hingegen aber iſt ein anderer der beichtet allein ein eintzige läßliche Sünd/ vnd ſonſten nichts/ macht auch kein Fürſatz/ ſolche zuvermeiden vnnd zubeſſern. Diſer dieweil er in dem gebeichten Puncten ſich nicht will beſſeren/ iſt der Abſolution nicht fähig/ ob es zwar wohl nur ein läßliche Sünd/ ja wann er in diſem die Abſolution empfienge/ wäre ſie vmbſonſt/ vnd Sacrilegiſch daß alſo beſſer wäre/ ein ſolcher hätte den Beicht-Stuhl niemahlen geſehen/ dann er ohne ein Todt-Sünd darein geht vnd mit einer darauß. Noch zu beſſerer vnd deutlicher Verſtändnuß ſetze ich dir ein anders. Es iſt einer der allein etliche läßliche Sünden beichtet/ vnd aber allein über eine den Fürſatz hat ſich zubeſſern/ vnd nicht über die andere/ diſer dieweil er das Fürnemmen der Beſſerung auffs wenigeſt in einem Puncten hat/ iſt ſchon der Abſolution fähig/ dann das iſt das Haubtweſen daß zu einer gültigen Beicht gehört/ daß man ein Fürnemmen der Beſſerung habe/ wo diſes nicht iſt/ ſo iſt die Abſolution verſchimpffet.

Hierüber erſchröckeſt villeichter vnd ſagſt mir/ du habeſt ein groſſen Zweiffel/ ob du allezeit ein ſteiffen Fürſatz habeſt gehabt dich in den läßlichen Sünden zubeſſern/ dann du gleich nach der Beicht widerumb darinn ſeyeſt gefallen? Uber diſes gib ich dir die Antwort: Daß du vnter dem Fürſatz/ vnd Werckſtellung deß Fürſatz ein Unterſchid ſolleſt machen. Dann in dem heyligen Sacrament der Beicht allein wird erforderet der ſteiffe Willen/ daß man das jenig/ was man jhme fürnimbt/ wölle halten/ vnnd wo diſer Willen iſt/ ſo hat diſes heylige Sacrament in diſem Puncten ſein Richtigkeit/ vnd iſt gültig/ wann ſchon gleich nach der Beicht auß Vergeſſenheit/ Unachtſambkeit/ Menſchlicher Gebrächligkeit/ oder auch Boßheit widerumb in die Sünd falſt wider deinen erſtgemachten ſteiffen Fürſatz: Muſt alſo deſſentwegen die ſchon-gethane Beicht nicht widerholen/ dann du die Abſolution rechtmäſſiger Weis haſt empfangen. Iſt alſo das erſte zum heyligen Sacrament der Beicht nothwendige Stuck/ die Er-

 weckung

weckung der Rew vnd Leyd über die gebeichtete Sünden/ ſeyen ſie tödtlich/ oder läßlich ſambt einem ſteiffen Willen / ſolche zuentlaſſen / vnnd ſich darinn nach Mögligkeit zubeſſeren.

[279.] Das andere aber iſt die Bekandtnuß / oder Anklagung aller bewußten Sünden. Dann weil der Beicht-Stuhl ein Richt-Stuhl iſt / ſo erforderet es ein Ankläger. Diſe Anklagung muß ſich gründen in der Wahrheit/ das iſt man muß noch auß Demuth zuvil / noch auß Schamhafftigkeit zuwenig anzeigen/ ſonder die Sach eröffnen / wie man ſie in ſeinem eignen Gewüſſen befindt. Dahero nothwendig vor der Beicht muß geſchehen ein Erforſchung deß Gewüſſens/ welche bey den jenigen welche wochentlich / oder monatlich beichten/ vnnd auch ſonſten auff ſich ſelbſten achtung geben / daß ſie in keine groſſe Sünd fallen/ vnnd auch deſſentwegen täglich fleiſſig ihres Gewüſſen erforſchen / nicht ein ſo groſſen Fleiß vnd langweiliges Examen erfordert/ wie bey den jenigen/ welche in ihrer ſelbſten Unwüſſen- vnnd Vergeſſenheit daher leben/ vnnd ſich niemahlen / als allein zur Beicht erforſchen. Seitemahlen bey ſolchen ein ſonderbarer Fleiß zu Erforſchung deß Gewiſſen vonnöthen/ damit nichts in der Beicht von wegen deß hinläſſigen Examens vergeſſen werde / wie aber ſolche Erforſchung ſolle angeſtelt werden / iſt zufinden in den vnterſchidlichen Formen deß täglichen Examens. Das iſt gewiß / daß die jenigen / ſo ſich täglich fleiſſig erforſchen / wann ſie ohngefähr in ein Todt-Sünd oder auch gröſſere läßliche Sünd fallen / ſolche wegen der Beſchwernuß deß Gewüſſens / vnnd weil ſie jhnen allezeit vor Augen ſchwebt nicht werden vergeſſen! Dann ſie in immerwehrender Angſthafftigkeit werden ſeyn / biß ſo lang ſie durch das heylige Sacrament der Beicht ſolche werden abgelegt haben. Dahero bey diſen / nicht ein ſo lange Zeit zur Vorbereitung der Beicht erforderet wird / wie bey den andern. Weil aber die Erzehlung der Sünden etliche ſehr ängſtiget / daß ſie ſich beklagen/ ſie wiſſen nicht/ wie ſie diſe ſollen anſtellen / ſo iſt zuwiſſen : daß man allein die Todt-Sünden zubeichten ſchuldig iſt / wie man ſie in dem Gewüſſen befindt / ſo wohl in der Zahl als auch in der Materi / die gewüſſen Sünden für gewüß / was zweiffelhafft iſt / ſoll mit Meldung deß Zweifels angezeigt werden/ ſambt allen nothwendigen Umbſtänden. Seitemahlen die Anklagung der Zweiflen nothwendig iſt / theils damit das Gewüſſen in der Ruh ſeye/ vnd man ſo vil als es an dem Menſchen ligt deß Gnaden-Stands verſicheret / theils damit man gewüß wüſſe was zuthun / oder was zuvermeiden. (Dann etlicher hochgelehrten Theologen Meinung iſt/ daß der jenig / welcher etwas zweiflen thut/ ob es gültig oder nit gültig ſich verfehle.) Und auff ſolche Form iſt die Beicht

gültig

gültig vnd gut / wann ſchon nach der Beicht die Sach vmb etwas anderſt wird befunden. Jedoch iſt wohl in acht zunemmen / daß man ſich nicht in diſer Sach von der Schamhafftigkeit laſſe übernemmen. Beynebens iſt nicht nothwendig daß man die gantze Hiſtori oder Geſchicht erzehle / ſonder iſt genugſamb die Geſtalt der Sünd. mit jhren nothwendigen Umbſtänden: Diſe aber ſeynd allein die jenigen / welche die Geſtalt der Sünd verändern / andere aber ob ſie zwar wohl die Sünd vmb etwas vergröſſern ſeynd nicht nothwendig. Dahero zuſchlieſſen daß man in der Beicht niemands mit Nahmen ſolle nambſen / als Exempel-weis; Du haſt deinem Beicht-Vatter übel nachgeredt / oder ein Widerwillen gegen jhm gehabt / ſo wirſt du genugſamb dich anklagen: Du habeſt einem Geiſtlichen Menſchen nachgeredt ꝛc. oder auffs meiſte du habeſt einer Oberkeitlichen Perſonn nachgeredt. Iſt nicht nothwendig / daß du ſageſt / deinem Beicht-Vatter. Welche Umbſtänd nun zubeichten vnd in was Form ſie zuerzehlen / weil du ſolches anderſtwo wirſt finden / ſo ſey es von diſer Matery kürtze halber allhie genug.

Das dritte zum heyligen Sacrament der Beicht vnd Buß nothwendige Stuck iſt die Buß / oder Genugthuung. Dann obzwar wohl die Sünd in Krafft der Abſolution durch die Verdienſt deß bittern Leydens Chriſti nachgelaſſen werden / nichts deſtoweniger ſo wird die Straff nicht nachgelaſſen / ſonder allein verånderet von einer Ewigen in ein Zeitliche / nemblich von der Höllen in das Fegfewr / damit nun wir von ſolchem auch befreyet wurden / verlängert vns GOTT der HERR das Leben / daß wir das jenig / was verhinläſſiget / oder verderbt / widerumb durch ein wahren Eyfer in der Liebe Gottes verbeſſert wurde. Iſt alſo die wahre Buß die Verbeſſerung deß Lebens / neben dem was der Beicht-Vatter einem aufferlegt / welches zu Zeiten gar kein Proportion gegen der Gröſſe der begangnen Sünd hat. Dann ein einige Todt-Sünd iſt ſo groß / daß kein Menſch / kein Engel / ja die übergebenedeyte Jungfraw vnd Mutter GOttes / vnnd alle Creaturen ſambtlich / ſolche genugſamb könnten abbüſſen. Deſſentwegen allein genugſamb iſt erfunden worden / die mit der Göttlichen Natur vereinbahrete Menſchheit Chriſti JESU. Dahero die aufferlegte Buß mit dem bittern Leyden Chriſti JESU muß / vnd ſoll vereinbahret werden. Allhie aber iſt zumercken / daß man nicht etwann die Ketzeriſche Lehr der jetzigen Zeit im Werck übe / welche ſagt / daß nicht nothwendig ſeye / daß wir vns vil bewerben wegen der Genugthuung vnſerer Sünden / vnnd alſo ein bußfertiges Leben ergreiffen / weilen Chriſtus vnſere Sünden ſchon mit ſeinem Leyden bezahlt / vnnd alſo nichts wölle abbüſſen. Sonder man muß jhme die Verdienſt Chriſti ap-

plicieren / vnnd zu Nutzen machen / wie der heylige Petrus ſagt: Chriſtus hat für vns gelitten vns ein Exempel hinterlaſſend / daß wir jhme in ſeinem Leyden / das iſt / in einem bußfertigen Leben / nachfolgen. Dann niemands ſolle jhm einbilden / daß er durch die Wollüſt diſer Welt werde können eingehn in das Himmelreich. Dahero weilen nun allbereit die Liebe GOttes in den Menſchlichen Hertzen erkaltet / ſo werden von den Beicht-Vättern ſo geringe Buß-Werck aufferlegt / da doch in dem erſten Chriſtlichen Eyfer für ein einige Todt-Sünd siben ja mehr Jährige ſchwere Bußen ſeynd aufferlegt worden. Nichts deſtoweniger zu Erſetzung der Buß / vnd freywilliger Genugthuung deß Beicht-Kinds applicirt der Beicht-Vatter nach der Abſolution alles das jenige / was es guts wird thun oder Ubels mit Gedult leyden. Seitemahlen diſe zwey Stuck ſeynd allein die jenige Müntz mit welcher Chriſtus JEſus vnſeren Schulden-Laſt bezahlt / vnd mit welchen wir auch vns müſſen befleiſſen / ſo vil als vns möglich vnſere eigne Schulden zubezahlen. Zu diſem zeigt vns der himmliſche Vatter die vnendtliche Schatz-Kammer der Verdienſten ſeines allerliebſten Sohns / vnnd gibt vns in die Hand den Creutz-Schlüſſel / das iſt / die Gelegenheit eines bußfertigen Lebens / diſe wann wir mit beyden Händen vnſerer Wercken werden ergreiffen / werden wir das jenig / was wir auß vns ſelbſten nicht können bezahlen / auß den Schätzen der Verdienſten deß bittern Leydens Chriſti JESU vollkommentlich erſetzen.

[280.] Allhie möchte mich jemands fragen wie offt ein Geiſtlicher zum Gebrauch diſes heyligen Sacraments verbunden? Darauff ſeye die Antwort / daß wo keine ſonderbare Regel oder Ordens-Satzungen verhanden ſeynd / auch kein andere Obligation ſeye als die / welche einen jeglichen Chriſten betrifft / von welcher obzwar wohl die Lehrer ins gemein ſagen / daß ſie mit der Jährlichen Beicht erfült werde / nichts deſtoweniger / ſo ſeynd auch etliche der Meinung daß die Obligation einen jeglichen Chriſten betreffe / ſo offt vnnd ſo bald er ein Todt-Sünd begehe. Die heylige Vätter / welche der Meinung ſeynd / daß jhre Kinder ſolten in dem gemeinen Chriſtlichen Leben ſchon vollkommen ſeyn / vnnd in Anſehung deſſen ſich deß Gebrauchs der heyligen Sacramenten / ſo offt als ſie vermeinten es jhnen nicht allein nothwendig / ſonder auch nutzlich befleiſſen / thun von ſolchem in jhren Reglen vnnd Satzungen wenig Meldung: Allein der Seraphiſche Vatter Franciſcus ſchreibt den Seinigen vor in dem 7 Cap. wie ſich zuverhalten / wann ſie villeichter in gröbere Todt-Sünden wurden fallen / mit diſem: Wann einer der Brüdern „ auß Anſtifftung deß böſen Feinds „ wurde ſündigen / vnd die Sünd „

auß

"auß den jenigen wäre / daß man "deſſentwegen allein zum Provin"cial ſolte gehn/ſollen ſolche Brü"der verbunden ſeyn auff eheſt/ "als es möglich ohne Verzug "zugehn. Der Provincial aber / "wann er ein Prieſter iſt / ſolle "jhme mit Barmhertzigkeit ein "Buß aufferlegen. Wann er "aber kein Prieſter iſt / ſolle er "ſolches thun durch einen andern "Prieſter deß Ordens. Auß diſem erſcheint alſo fürnemblich auß dem Wörtlein / auffs eheſt / vnd ohne Verzug / daß diſer heylige Vatter will / daß man gleich nach dem Fahl durch diſes heylige Sacrament widerumb auffſtehn ſolle / damit man nicht lang in der Sünd verfaule / vnd alſo das jenig was auß Gebrächligkeit geſchehen / durch die Verhärtung in ein Gewohnheit komme. Dann nichts ſchädlichers einem Menſchen / als wann er lang in einer Todt-Sünd thut ligen. Seitemahlen es mit der Seel ein gleiche Beſchaffenheit hat wie mit dem Leib/ wann der Menſch tödtlich verwundt / ſo wird vil eher die Wunden geheilet/ wann eylends zu der friſchen Wunden die Artzneyen gebraucht werden/ als wann erſt nach langem / da das faule Fleiſch vnd der Eyter ſchon angeſetzt / vnd vmb ſich gefreſſen. Deßgleichen wann natürlicher Weis ein abgeſtorbner Menſch widerumb lebendig könnte gemacht werden / wurde ſolches vil ringer geſchehen in der jenigen Stund da er geſtorben / als nach etlich Tägen / oder Monat/ ſeitemahlen der todte Cörper in ſich noch vmb etwas haltet die natürliche Wärme / das Blut iſt auch noch nicht geſtocket / das Eingeweid iſt noch vnverſehrt / die Nerven ſeynd noch nit erſtarret / da hingegen bey einem 2. oder 3. tägigen Todten alle natürliche Wärme verſchwunden / das Blut geſtocket/ das Eingeweid faul vnd ſtinckend/ mit einem Wort der Cörper ſchon voller Würm. Eben alſo geht es mit der Seel / ein friſche tödtliche Wunden einer Verwilligung in ein Todt-Sünd wird geſchwinder geheylet durch das heylige Sacrament der Buß / als wann durch die längere Verharrung in ſolcher hat herumb gefreſſen das faule Fleiſch der Hinläſſigkeit / vnnd ſie angefült iſt mit dem ſtinckenden Eyter der böſen Gewohnheit. Deßgleichen ob die Seel ſchon todt / vnd der Geiſt der Gnad GOttes von ſolcher abgewichen / nichts deſtoweniger ſo verſchwindt nicht in dem erſten Augenblick die Wärme der Göttlichen Liebe / daß man GOTT den HErrn gantz vnd gar vergeſſe / wie auch die Bewegung der heylſamben Gedancken ſeyn auch nicht gäntzlich beſtelt/ das Eingeweid/ das iſt die natürlichen Kräfften vnd Würckungen der Seel vnd deß Leibs ſeynd auch noch nicht überal verfault / hingegen aber bey der Seel/ welche lange Zeit in dem Todt der Sünd verligen / iſt kein Anzeigen mehr der Wärme der Liebe GOttes / in deme ſie GOTT

deß HErrn gantz vergeſſen / ihre Gedancken ſeynd vnbeweglich / die Kräfften deß Leibs vnnd der Seel zu Göttlichen Dingen gantz faul / vnd ſtinckend / daß alſo gar ſchwer bey ſolchem Todten-Cörper die Erweckung zum Leben hergeht. Solches hat Chriſtus ſelber vorgedeuttet in den Wercken ſeiner Miracкel / vnter welchen er drey Todtne hat aufferweckt / von welchen die Evangeliſten melden: Ein Töchterlein noch in dem Hauß ligendt / ſo bald es geſtorben. Einen Jüngling den man zum Grab truge. Und den ſchon 4. Täg in dem Hauß ligenden Lazarum. Da er das erſt-verſtorbne Töchterlein aufferweckte / namb er ſie bey der Hand / vnd ſprache ich ſage dir / ſtehe auff. In Auffweckung aber deß auff der Todten-Bahr ligenden Jünglings brauchte er etwas mehrs / dann er die Todten-Bahr ergriffe. Bey dem vier-tägigen Lazaro aber weinete vnd ruffte er mit ſtarcker Stimm: Lazare gehe herfür. Diſer Unterſchid ſagen die heyligen Vätter befindt ſich Geiſtlicher Weiß in Erweckung einer in der Todt-Sünd erſtorbnen Seel. Gleichwie aber mit gröſſerer Müh ein verhartete Todt-Sünd außgereuttet wird / als ein friſche / eben alſo hat es ein Beſchaffenheit mit den läßlichen Sünden. Die Natur gibt ſolches zuerkennen; Sie werden verglichen einem Staub / wann der Staub lang auff einer Sach ligt frißt er ein / daß ſie ſchwerlich mehr gantz von ſolchem kan gereiniget werden / da er hingegen gleich nach dem er friſch ſich angeſetzt ohne einen Nachtheil der Sach abgeblaſen wird.

Was aber die heylige Vätter für ein Meinung in diſer Sach gehabt / ob ſie zwar ſolches nicht außtrucklich andeuten / nichts deſtoweniger / ſo iſt es abzunemmen auß der Verbeſſerung der jenigen Fehler / welche / dieweil ſie wider den Willen deß Menſchen geſchehen / die Seel gantz vnd gar nicht berühren / als da ſeynd die vnverſehene Fehler in dem Geſang deß Gotts-Dienſts / die Verbrechung oder Verliehrung der äuſſerlichen auch geringen Dingen / von diſem ſchreibt der heylige Vatter Benedictus *Cap. 46.* „Wann einer in der Arbeit / in der Kuchel / in dem Keller / in dem Auffwarten / in der Pfiſterey / in dem Garten / oder in einer andern Kunſt / da er arbeitet / oder an einem andern Orth / etwas verbricht / verliehrt oder ſonſten fehlt / ſeye es wo es wölle / vnnd nicht bekend vor dem Abbt oder gantzen Verſamblung für ſich ſelbſt offenbahret / vnd darfür genug thut / ſonder durch ein andern erkandt wird / ſoll er deſſentwegen härter abgeſtrafft werden.“ Dann wie der heylige Vatter Auguſtinus von dergleichen ſagt *Cap. 10.* „Welcher ſein Schuld niemahlen bekendt / oder aber nicht von Hertzen die Verzeyhung begehrt / der iſt vmbſonſt in dem Cloſter /“

wann

"wann er ſchon nicht darauß ver-
"ſtoſſen wird. Ob nun von dem
heyligen Vatter Benedicto jetzt-an-
gezognen Fehler / wann ſie nicht frey-
willig vnd fürſätzlicher Weis began-
gen werden / in die Beicht nicht ge-
hören / dann weil ſie die Seel nicht
berühren / ſo ſeynd ſie der Abſolu-
tion nicht fähig; Nichts deſtoweni-
ger / weil er ſo ſcharpff ſolche allein
zu Erhaltung deß äuſſerlichen allge-
meinen Weſens / vnnd Uebung der
Demuth ohne Verzug offentlich zu-
bekennen befilcht / wird vil behänder
das jenige / was an der Seelen ver-
derbt bekennt / vnd durch die Genug-
thuung müſſen verbeſſeret werden / wie
er auch eben in diſem Capitel andeu-
"tet / mit diſen Worten: Wann
"aber es ein an der Seelen ver-
"borgne Urſach der Sünd wäre /
"ſolle ſie allein dem Abbt / oder
"den Geiſtlichen Vätter geoffen-
"bahret werden / welche wiſſen
"die eigne Wunden zuheilen / vnd
"frembde nicht zu offenbahren.
Und *Cap. 7.* im fünfften Staffel der
"Demuth, ſagend: Der fünffte
"Staffel der Demuth iſt / wann
"einer alle böſe Gedancken / ſo
"jhme ins Hertz kommen / oder
"das böß ſo er heimblich gethan
"hat / durch ein demüthige Be-
"kantnuß ſeiner Oberkeit nicht
"verbirgt: Zu diſem mahnet vns an
"die Schrifft. Offenbahre dem
"HErrn deine Weeg / vnd hof-
"fe in jhn. Und widerumb ſagt ſie:
"Bekennen dem HErrn / dann
er iſt gut / vnd ſein Barmher-"
tzigkeit wehret ewiglich. Unnd"
widerumb ſagt der Prophet: Mein"
Sünd / O HErr / hab ich dir"
kundt gemacht / vnd hab mei-"
ne Ungerechtigkeit nicht verbor-"
gen. Ich ſprach: Meine Unge-"
rechtigkeit will ich dem HErrn"
wider mich bekennen / vnd du"
haſt mir nachgelaſſen die Boß-"
heit meiner Sünd. Diſe ſein"
Meinung erklärt er noch deutlicher
Cap. 4. im 50. vnd 51. Inſtrument
der guten Wercken ſagend: Die"
an dem Hertz anklopffende böſe"
Gedancken ſolle man eylends an"
Chriſto zerſchmettern / vnd dem"
Geiſtlichen Vatter offenbahren."
Wann nun die Gefahr der Wunden
eylends ſolle eröffnet werden / wie ge-
ſchwind ſolle dann nicht auch gezeigt
werden die gehawne Wunden?
Dann wie der heylige Auguſtinus
ſagt: So iſt die Beicht das Heyl
der Seelen / ein Zerſtörerin der La-
ſter / ein Widerbringerin der Tugen-
den / vnd ein Uberwinderin deß Sa-
thans. In den Kranckheiten deß
Leibs haben wir an vns ſelbſten ein
Beyſpil; Dann ſo einem ein Glid
kranck / oder verletzt / braucht man
nicht eylends die Artzney? Geſchwind
will man wider geſund ſeyn. Ligt
aber einem Menſchen abſonderlichen
Geiſtlichen nicht mehr an ſeiner Seel /
als an dem Leib? Wird alſo mit
eyfertiger Sorgfalt dem Leib geholf-
fen mit was eylen ſolle nicht der Seel
geholffen werden? Weilen aber al-

lein die Krancken deß Artzt vonnöthen / vnd nicht die Geſunden / vnd allein die Sünder diſes heylige Sacrament der Buß können brauchen / vnnd nicht die Gerechten / ſo haben billich die heyligen Vätter von dem öfftern vnnd der gantzen Gemeind gleichförmigen Brauch diſes heyligen Sacraments nichts fürgeſchriben / ſonder allein angedeuttet / daß ſo bald es vonnöthen / von jeglichem eylends ſolle gebraucht werden.

[281.] Dahero auch erfolget daß gleichwie in öffterm Gebrauch diſes heyligen Sacraments kein Gleichheit kan gehalten werden / vil weniger ein Gleichheit kan ſeyn in Verlängerung der Beicht. Deſſen ſich etliche mit Verwunderung beklagen / daß der eine zu kurtz / der ander zu lang beichte / darauß dann auch entſtehe / allerhand Argwohn / ſolchen nun vorzukommen vnnd die Wurtzel vnterſchidlicher argwöhniſchen Gedancken außzureutten / iſt zuwüſſen: daß erſtlich GOtt der HErr in ſeinen Gaben vnterſchidlich / der eine hat ein guten Verſtand / vnnd weißt das jenig / was er im Hertzen mit kurtzen Worten fürzubringen / vnd ſich zu erklären. Der andere theils wegen Angſthafftigkeit / theils wegen ſeiner Einfalt kan ſolches nicht / ſonder muß ſich erklären mit mehrern Worten / daß er auch deſſentwegen die nicht darzu gehörende Umbſtänd erzehlt / vnnd alſo ſein Beicht verlängeret. Zum anderen iſt auch zuwiſſen / daß deß Beicht-Vatters Ambt iſt nicht nur allein das Beicht-Kind von ſeinen Sünden ledig zuſprechen / ſonder daß er muß ſeyn ein Artzt / vnd Vatter / vnnd alſo nach Umbſtänd der Sach ſolle dem Beicht-Kind fürſchreiben heylſambe Artzneyen / mit welchem ſein Kranckne Seel geſund / vnnd ſtarck / oder aber bey der Geſundheit erhalten werde / in den Tugenden zunemme. Er muß dem Zweifelhafftigen ſeine Zweifel aufflöſen / die Angſthafftigen vnd Forchtſamben tröſten / Mittel an die Hand geben / wie ſie hertzhafft mit jhren Feinden ſollen ſtreitten / dem Frechen die Forcht GOttes einjagen. Mit einem Wort er muß ſein Beicht-Kind an der Hand führen / gleichwie ein Mutter. Dahero dann obgemelter heylige Vatter Benedictus / in dem erſt-gemeldten fünfften Staffel der Demuth ſeinen Jünger fürſchreibt / "Daß ſie nicht allein jhre heimbliche Sünden / ſonder auch alle in jhres Hertz-kommende böſe Gedancken / durch ein demütige Beicht jhrem Abbt / oder Geiſtlichen Vatter ſollen offenbahren / vnnd bekennen." Wie auch in dem 49. *Cap.* will er / daß man ſo gar keine gute Werck ohne Vorwiſſen deß Geiſtlichen Vatters verrichte; Dann diſe fürnemblich / wann er ein Beicht-Vatter / vnnd die Erkandtnuß deß innerlichen Gewiſſens vnnd Nachſtellungen deß böſen Feinds hat / wird allein wiſſen / was vonnöthen oder nicht. Siheſt alſo einen länger beichten / als es dir ge-

gefalt / ſo mache dir nicht vil Muggen / ſonder gedencke / daß er villeichter ein reineres / unnd zährteres Gewiſſen hat als du / unnd hiemit auch die kleinſte Stäublein durch das heylige Sacrament thut reinigen / ſolleſt alſo in diſem dich ſelbſten erdemüthigen / und den andern heyliger ſchätzen als dich.

Deßgleichen wann du ſiheſt daß dein Beicht-Vatter einem anderen nicht ſo angenehm als dir / ſonder lieber einem andern beichtet / ſo mache dir nicht vil Gedancken / warumb ſolches geſchehe; Dann auch in den Beicht-Vättern die Gnad deß heyligen Geiſts unterſchiden / alſo daß diſer einem beſſer kan helffen / unnd rathen als der ander. Beicht du dem jenigen / zu welchem du Luſt haſt / und von deiner Oberkeit Erlaubnuß / unnd laſſe den andern auch beichten dem / der jhme gefalt / und jhme die Oberkeit vorſtelt. Der Beicht-Stuhl iſt ein Gnaden-Gericht / und laßt ſich nicht zwingen. Dahero ein Weiſe Oberkeit keinem / den jenigen Beicht-Vatter den man begehrt / ſolle / oder wird abſtrecken / ſonder wüſſen in ſolcher Licenz die Vätterliche Liebe zuerzeigen / dann von jhro auch ſtrenge Rechnungſchafft wird erfordert werden / ob ſie in allem deiner Seelen Heyl hab befürdert oder verhinderet. Dahero wann du ohngefehr etwas hätteſt / daß deinem ordinari vorgeſetzten Beicht-Vatter nicht wolteſt eröffnen / ſo ſcheuhe dich nicht die Licenz umb ein andern zubegehren. Es ligt dir deiner Seelen Heyl und auch die Ewigkeit daran.

Solches haben wohl beobachtet die Vätter deß heyligen Concilij zu Trient, da ſie mit einer ſonderbahren Satzung diſer Gefahr / auß Eingebung deß heyligen Geiſts / vorkommen bey den jenigen / welche etwas forchtſamber / ſchreckhaffter unnd ſchamhafftiger Natur / da ſie *Seſſ. 25. c. 10.* diſes verordnen: Die Biſchöff / und andere Vorgeſetzte der Clöſter / und Cloſter-Frawen ſollen fleiſſig achtung geben / daß ſie in jhren Satzungen ermahnet werden / daß ſie auffs wenigeſt einmahl in dem Monat jhre Sünden beichten / unnd das heyligſte Sacrament deß Altars empfangen / damit ſie alſo mit diſer heylſamben Hilff beſchirmbt ſeyen wider alle Anläuff deß böſen Feinds. Neben dem gewöhnlichen Beicht-Vatter aber ſolle von dem Biſchoff oder jhrer Vorgeſetzter Oberkeit zwey oder drey mahl in dem Jahr ein anderer Beicht-Vatter fürgeſtelt werden / welcher aller ſambtlicher Beicht ſolle anhören.

Wann du mich frageſt / welcher Beicht-Vatter dir nutzlicher ſey der ordinari oder Extra ordinari? So gib ich dir die kurtze Antwort in diſer Gleichnuß: Einem Krancknen iſt nutzlicher der jenige Erfahrne Artzt / dem die gantze Natur unnd Wurtzel der Schwachheit deß Kranckens bekandt

kandt / als der jenige / welcher gantz frembd kein Erkandtnuß der Natur deß Krancken hat. Solleſt hiemit ein grôſſers Vertrawen haben zu deinem gewôhnlichen Beicht-Vatter / als zu einem Extra ordinari, vnnd auch wird dich beſſer laitten der deines Ordens iſt / als ein anderer / deme deine Ordens-Satzungen / vnnd Lebens-Ordnung nicht bekandt. Hab du dein Vertrawen zu deinem dir von deiner Oberkeit gegebnen ordinari Beicht-Våtter / welche dir allezeit an der Hand / vnd auß ſolchen brauche den jenigen / den du dir zum nutzlichen findeſt / vnd achte nicht vil / was die Leuth darůber ſagen.

Allhie fragſt du mich villeicht er / wie offt du ein General oder Kindliche Beicht ſolleſt thun? Uber diſes gib ich dir die Antwort: Wann du ein gantz anderes vnd frômmeres Leben wilt anfangen. Dann in deme du vor Augen wirſt haben die vergangene Sůnden / wirſt ab dem vergangenen Leben ein Abſcheuhen tragen / vnd alſo deſto ernſthaffter die Mittel der Verbeſſerung / vnnd deß newen Lebens ergreiffen. Ein ſolche Beicht ſolleſt thun zu Zeit deiner Profeſſion, vnd alsdann nicht mehr / außgenommen dein ordinari wohl-erfahrne geiſtreiche Beicht-Vatter rathe dir ſolches auß gewůſſen Urſachen. Deßgleichen wann du Jåhrlich deinen Geiſt / vnnd Eyfer wilt erneweren / vnd alſo durch ein ſonderbahre Auffmerckſambe der Verſamblung deiner ſelbſten ſehen / wie du zu- oder abgenommen / ſo wirſt nicht vnrecht thun / wann du gleichſamb ein Jahrs Rechnung wirſt anſtellen. Dann alſo wirſt finden / was dich in der Vollkommenheit verhinderet / vnd hinderſich gebracht / vnd neben dem / daß alle durch diß Jahr in dem heyligen Sacrament der Buß gemachte Fůrſåtz ernewereſt / erlangeſt auch auff ein newes die Verzeyhung. Haſt die Zeit nicht monatlich / oder von einem Feſt zum andern / oder Jåhrlich dich zu ſolcher Beicht zurůſten / ſo thue es zu ſolcher Zeit / wann dir das vergangne hinlåſſige Leben will verleyden / vnd ein Luſt bekombſt ein anders anzufangen. Es geduncket mich es ſeye genug / wann ein ſolche Haubt-Beicht von einer Erneweerung biß zur andern anſtelleſt. Es iſt nicht nothwendig auch nicht allezeit nutz daß zum ôfftern ein Beicht von deinem Kind-Weſen macheſt. Sonſten wiſſe / was einmahl in einer rechten vnnd gůltigen Beicht / iſt gebeichtet worden / nicht vonnôthen iſt / daß man ſolches widerumb beichte: jedoch iſt es nutzlich vnnd verdienſtlich / daß man in einer jeglichen Beicht nit allein über die erſt new-gebeichten / ſonder auch ſchon gebeichten Sůnden ein hertzliche Rew vnd Leyd erwecke / vnnd die ſteiffen Fůrſåtz erneweere. Dann auff ſolche Form wird allezeit auff ein newes durch die gegenwårtige Abſolution die Krafft der vorgangnen erneweret / vnnd in Krafft deß heyligen Sacraments die Gnaden-Stårcke ertheilt / daß man deſto

ſto ſtärcker kan ſolche Anfechtungen überwinden: Wie auch weil der Menſch auff ſolche Form in der Demuth je länger je mehr ſich gründet/ ſo muß auch der leydige Sathan vnd Geiſt der Hoffart je länger je weiter von jhm abweichen. Hie mercke wann du ohngefähr dich wolteſt der Krafft diſes heyligen Sacraments theilhafftig machen vnd nichts newes von deiner letſten Beicht hätteſt daß der Abſolution fähig / daß du wohl kanſt ein alte ſchon gebeichte Sünd widerumb anzeigen / iſt nicht nothwendig/ daß du darzu thuſt / daß ſolche ſchon gebeichtet/ durch diſes bekombſt neben der Frucht deß H. Sacraments auch die Verdienſt der Demuth.

Das Sibende Capitel.

Von dem Faſten.

[282.] WEilen das Zihl vnnd End deß Geiſtlichen Ordens-Stands allein dahin gehet/ daß der gantze Menſch mit Leib vnd Seel GOTT dem heyligen Geiſt eingeraumbt werde zu einer Wohnung / damit alſo diſer als der groſſe GOTT in jhme könne ſein völlige rühige Reſidenz haben / iſt das fürnehmſte / daß der Menſch nicht allein außraume das jenige / was diſem reinen Geiſt mißfällig; Sonder auch ein behutſambe Wacht halte / daß nichts mehr hinein ſchleiche / daß diſen möchte eintweders an ſeiner Würckung verhindern / oder gar hinauß treiben. Dann wie Chriſtus in einer Evangeliſchen Parabel ſagt: So lang der Starcke ſeinen Vorhoff bewahrt / iſt alles im Friden/ was er beſitzt/ wann aber die Verwahrung hinläſſig iſt / ſo wird leicht ſein Feind in das Hauß hinein tringen / vnnd daſſelbige zerſtöhren. Das Hauß deß Menſchlichen Hertzens hat durch die Ubelbewahrung überrumplet der leydige Sathan in der Erb-Sünd/ vnd ob er zwar wohl von einem jeglichen Chriſten in Krafft deß heyligen Sa-

Sacraments deß Tauffs außgejagt nichts deſtoweniger / ſo geſchicht es / daß er leyder wegen der Unbeſunnenheit vnnd Unachtſambkeit der Menſchen durch die Sünd widerumb hinein ſchleicht / vnnd alſo nachgehends vil ſtärcker ſich hafftet als zu erſt: Dahero mit ſonderen Gewalt vnnd Ernſt diſer Gaſt nicht allein muß außgetriben / ſonder auch jhme von weitem aller Zugang verriglet / vnd geſperrt werden. Weil nun das kräfftige Mittel ſolchen abzutreiben Chriſtus JESUS ſeinen Jüngern / vnd vns ſambtlich fürſchreibt in diſen Worten: Diſes Geſchlecht / der Teuflen wird anders nicht außgetriben / als durch das Gebett vnd Faſten. Wird ich nicht vnfüglich in diſem Capitel demnach ich von dem Gebett vnd ſeiner Zugehör allbereit geſchriben von dem Mittel deß Faſtens handlen. Dann in deme der böſe Feind den Geiſtlichen welche ſeine geſchwohrne Widerſacher ſeynd ſtärcker nachgeſetzt / ergreiffen ſie auch gar recht die ſtärckere / vnd in ſolchem Streitt bewehrtere Waffen / welche ſie als dapffere Soldaten in dem Feld-Läger der Clöſterlichen Verſamblung ſtehend niemahlen entlaſſen / ſonder Tag vnnd Nacht alle Stund vud Augenblick zum Gefecht vnd Streitt bereittet ſeynd. Dahero gar recht der heylige Vatter Benedictus in dem 49. Capitel ſagt: Daß / das ganze Leben eines Geiſtlichen ein immerwehrende Faſten ſolle ſeyn.

§. 1.

Was das Faſten ſey vnd von Urſprung deſſelben.

OBzwar wohl das Wörtlein Faſten nach dem gemeinen Verſtand wird genomen für den Abbruch in Speis vnd Tranck / nichts deſtoweniger ſo iſt die gründliche Außlegung der Gelehrten diſe: Das Faſten iſt ein Mäſſigung vnnd Abbruch der Kombligkeiten vnd Luſtbarkeiten deß Leibs fürnemblich aber deßjenigen / was die 5. Sinn erluſtiget. Gründet ſich alſo diſe Tugendt deß Faſtens in der Cardinaliſchen vnnd Haupt-Tugend der Mäſſigkeit / welche gleich von Anfang der Erſchaffung / dem Menſchen als Herren / oder Vaſallen der gantzen Welt zu Recognition deß empfangnen Lehens iſt aufferlegt worden / da jhme von ſeinem Lehen-Herren alles iſt eingehändiget worden mit diſem Befelch / Von allen Früchten deß Paradeyß-Garten wirſt du eſſen / von dem Baum aber der Wiſſenſchaft deß Guten vnnd Böſen ſolleſt nit eſſen. Hat hiemit der groſſe GOtt zu Bewahrung der Trew deß Menſchen / die Ubung diſer Tugendt erforderet. Dahero wie der *Syrac* ſagt: Hat er jhne jhme ſelbſten überlaſſen in der Hand ſeines Rahts / vnnd alſo jhme vorgeſtelt / den Todt / vnnd das Leben / dann er jhme gelaſſen ſein freyen Willen / mit diſem Beding / daß er durch die

Forcht

Forcht deß Todts die Anmuthungen/ vnnd Begierligkeit ſeiner Sinnen in dem Zaum hielte. Weil aber leyder er diſes nicht beobachtet/ ſonder die verbottne Frucht fürwitziger Weis mit ſeinen Augen ergriffen/ ſich auch in dem längeren Geſpräch mit der Schlangen verweilet/ vnd mehr geredt als nothwendig/ hat er ſeiner ſelbſten vergeſſend/ das Gebott der Mäſſigkeit übertretten. Dahero nun billich nach der Lehr deß heyligen Gregorij jhme auch iſt entzogen worden das Zuläßliche/ dann diſer heylige Vatter lehrt/ daß der jenige/ welcher Unzuläßliches begangen/ zu Abbüſſung ſeines Fehlers/ ſich ſolle enthalten von dem Zuläßlichen. Weil nun alſo durch die Ubertrettung der Mäſſigkeit/ ſo wohl durch die Augen/ als Zungen/ vnnd Guſts das gantze Menſchliche Geſchlecht iſt gefallen/ vnd hiemit in den büſſenden Stand geſetzt worden/ iſt gleich zur Genugthuung diſes Fehlers ein ſtrengere/ vnnd gleichſamb gezwungne Mäſſigkeit/ oder Faſten als ein Buß aufferlegt worden/ mit den Worten: In dem Schweiß deines Angeſichts wirſt du dein Brodt eſſen. Und: Ich will dir vermehren dein Kummer vnd Schmertzen. Deſſentwegen zu Erſetzung der überſchütten Mäſſigkeit/ vnd allem demjenigen/ was auß der Erb-Sünd als eine Wurtzel herfließt/ von den Gottliebenden Seelen das ſtrengere Faſten ergriffen wird/ welches iſt ein Abtödtung der Luſtbarkeiten deß Leibs/ oder ein Plag/ die geſchicht durch Annemmung der Vollkommenheiten/ vnnd empfindtlichen Sinnligkeiten widrigen Dingen/ durch Enthaltung von Speis vnd Tranck/ Schlaff/ Geſchwätzigkeit/ Frewd vnnd Luſtbarkeit/ wie auch durch Brauch rauhe Kleider/ ſparſamber Speis/ mühſamber Arbeit vnd anderm was der Empfindtligkeit zuwider. Diſes alles aber hat vns würcklich vorgezeigt JESUS Chriſtus ſelbſten/ da er zu vns iſt kommen diſen Fehler deß Fraß zuverbeſſern. Seytemahlen an ſtat deß waichen Feder-Bethleins er jhme hat auſſerwählt das rauhe Stroh der Bethlehemitiſchen Krippen/ an ſtat deß mittelmäſſigen ſanfften Wetters/ den rauhen Winter- vnnd kalten Wind/ an ſtat deß Uberfluß das armühtige Leben/ an ſtat der Geſchwätzigkeit/ hat er an ſich genommen die ſtille Kindliche Unmündigkeit/ vnnd in ſeinem mannlichen Alter hat er ſolches faſten auch nit verlaſſen/ ſonder durch die vile Müh vnd Arbeit/ durch Hunger vnd Durſt/ durch Hitz vnnd Froſt hat er diſe Tugent vns zum Exempel biß in ſein letſten Athamzug an dem heyligen Creutz behalten. Daß aber auch von altem her in allen Ständen diſe Tugent GOtt dem HErrn wohl gefallen erſcheint auß vilen Hiſtorien deß alten Teſtaments. Dann auff ſolche Form haben gefaſtet die Ninviter König/ ſambt jhrem König/ vnnd hiemit die Barmhertzigkeit GOttes erlangt/ deßgleichen der verworffne boßhaffte König

nig Achab / nach dem er das hårine Kleyd angelegt / vnd ſein empfindlichen Leib caſteyet / hat den Auffſchub ſeiner verdienten Straff erlangt. Durch diſes Mittel hat die ſtarcke Judith nit allein jhr Stårcke bekommen / ſonder auch die Keuſchheit in jhrem Wittwen-Stand erhalten. Durch diſes iſt der heylige Joannes Baptiſta zu ſolcher Heyligkeit kommen / daß ſeines gleichen nit iſt vnder den Gebohrnen von den Weiber / mit diſem haben die Heyligen deß alten Teſtaments jhren verſprochnen Lohn verdienet / wie der heylige Paulus ſeinen Hæbreer. *Cap. 11.* andeutet / in diſem: Sie ſeynd herumb gangen in Schaaff vnnd Geißfehlen / armůhtig / getrengt / vnd betrůbt / ſie haben gewohnet in den Einnöden / in den Bergen / Hölinen / vnnd Klůfften der Erden: Dann jhrer ware die Welt nit werth / ſeytemahlen ſie durch diſes haben erlangt die verſprochne Cron: Deßgleichen eben diſer Apoſtel von jhme vnnd ſeines gleichen ſchreibt den Corinthier. *2. Cap. 11.* daß er in Můh vnd Hand-Arbeit / in Beſchwernuſſen / in vilem Wachen in Hunger vnd Durſt / in vilem Faſten / in Froſt vnd Blöſe ſein Apoſtoliſches Ambt der Nachfolgung Chriſti habe zur Vollkommenheit bracht. Deſſentwegen er vns ſambtlich anredt: Daß wir vns ſollen halten als Diener GOttes / in Faſten / Wachen / vnnd Keuſchheit: Dann wir nit ſeyen Schuldner deß Fleiſchs / daß wir nach deſſen Gelůſten leben / ſonder deß Geiſts / durch welchen wir ſollen die Werck deß Fleiſchs abtödten / damit vnſere Leiber ſeyen ein lebhafftes heyliges GOtt wohl gefålliges Opffer / ſeytemahlen er auch ſeinen Leib zůchtige / vnnd dardurch in die Dienſtbarkeit deß Geiſts zwange / auff daß er nit villeichter / da er anderen predigte verworffen werde. Dahero der heylige Vatter Auguſtinus *Cap. 6.* ſeine Brůder zu ſolcher Apoſtoliſchen Nachfolg anred: "Eweres Fleiſch ſöllen jhr zåhmen mit Faſten vnnd Abbruch der Speis / vnnd deß Trancks. Vnd der heylge Vatter Benedictus *Cap. 49.* ſagt: Daß das gantze Leben eines Geiſtlichen ſolte ſeyn ein Faſten / in welchen der Menſch ſein Leben ſolte bewahren in aller Reinigkeit / vnd alle Hinlåſſigkeiten der vergangnen Zeiten verbeſſeren durch die Enthaltung von allen Laſteren / vnd fleiſſiger Abwart deß Gebetts vnnd Abſtinentz / daß nemblich ein jeglicher von dem zugelaßnen Speis vnnd Tranck / wie auch Schlaff ſeinem Leib abbreche / vnd ſich enthalte von der Geſchwåtzigkeit / vnnd Außgelaſſenheit." Weil nun diſe heylige Våtter auff ſolche Form das Faſten verſtehen vnnd außlegen / ſo will ich in folgenden von einem jeglichen Theil deſſelbigen handlen / damit ein jeglicher ſich könne erſehen / wie er nach der Lehr deß H. Vatters Benedicti durch ſein gantzes Leben die H. Faſten-Zeit könne / vnd ſolle halten / ſeye alſo

§. 2.

§. 2.

Von dem Faſten das beſteht in Mortificierung deß Guſts oder ſparſamen Gebrauchs der Speis/ vnd erſtlich von dem Fleiſch-Eſſen.

[283.] Es iſt bekandt/ daß durch den Fraß die Sünd nicht allein iſt eingangen in diſe Welt/ ſonder auch die gantze Menſchliche Natur durch den Zundel der Erb-Sünd alſo angezündt vnd verderbt/ daß das Fleiſch deß Menſchen ein Erb-Feind iſt ſeines Geiſts/ vnnd ohnabläßlich ſich rebelliſch vnd wider-ſpennig gegen demſelben erzeigt/ wie auch mit ſeinen Früchten den Geiſt beſchwärt/ vnd vnterdruckt. Dann diſe wegen deß Fluchs *Gen 3.* Verflucht ſey die Erden in deiner Arbeit/ Dörn vnnd Diſtel wird ſie dir herfür bringen/ ſagen die heyligen Vätter/ ſey auch berührt worden das Irꝛdiſche deß Menſchen/ nemblich der Leib/ oder das Fleiſch/ welches die Dörn vnnd Diſtel der Wolluſtbarkeit/ böſen Anmuthungen vnd Begierligkeiten/ häuffig herfür bringt/ von welchen der heylige Paulus ſchreibt: Die Früchten/ vnnd Werck deß Fleiſchs ſeynd: Hurerey/ Unreinigkeit/ Unſchämigkeit/ Unkeuſchheit/ Abgötterey/ Zauberey/ Feindſchafft/ Hader/ Neyd/ Zorn/ Zanck/ Zweytracht/ Anhäng/ Haß/ Mord/ Trunckenheit/ Freſſerey vnnd dergleichen. *Gal 5.* Zu Außreuttung diſes Unkrauts iſt das nothwendigiſte die Entziehung/ oder Abbruch der Nahrung. Dann gleichwie das Fewr einer Ampel für ſich ſelbſten erlöſcht/ wann jhme ſein Nahrung das Oel entzogen wird/ alſo werden die Früchten deß Fleiſchs für ſich ſelbſten erdürꝛen/ vnnd abfallen/ wann dem Baum die überflüſſige Nahrung abgeſtreckt wird. Solches haben erkennt die heylige alte Vätter vnnd Erſtling deß Geiſtlichen Stands/ von welchen Caſſianus ſchreibt; daß jhre Lehr ſeye geweſen/ daß zum Geiſtlichen Leben keiner werde kommen/ er thue dann außtreiben die Fleiſch-Teufel/ vnd zu erſt den Fraß/ dann wann diſer überwunden/ ſo wird die angebohrne Unbändigkeit deß Fleiſchs ſich gantz ſanfftmüthig ergeben in die Gehorſambe deß Geiſts. Das iſt gewüß vnnd vnfehlbar nach der Lehr deß Weiſen-Manns. *Prov: 29.* Der ſeinen Knecht ſchleckerhafftig vnd zärtiglich haltet/ der wird jhn empfinden halſtärꝛig. Wie halſtärꝛig vnd frech ſich aber widerſetze ſeinem HErꝛn dem Geiſt das Fleiſch/ wann es heickel wird gehalten/ gibt leyder die tägliche Erfahrenheit an den Tag. Seitemahlen die wahre Göttliche Weißheit nicht gefunden wird in dem Land der zärtlich vnnd heickel lebenden. Deſſentwegen die heylige alte Vätter in jhren Satzungen verordnet/ daß man fürnemblich ſich ſolle enthalten von dem Fleiſch-Eſſen/ denen der heylige Vatter Benedictus

nedictus in ſeiner Regel beyſtimbt *Cap. 36.* vnnd *39.* mit diſen Worten: "Es ſollen alle Brüder die "Krancken / vnnd Schwachen "außgenommen / ſich gäntzlich "enthalten von dem Fleiſch-Eſ"ſen der vier-füſſigen Thieren.

Die erſte Urſach deſſen iſt; daß durch diſes die Begierligkeit deß muthwilligen Fleiſchs gedämbt werde / welche auch nach der Heydniſchen Lehr durch dergleichen Speiſen angezündt / vermehrt vnd geſtärckt wird. Deſſentwegen Theodoretus ſagt: Die Vrſach daß die Mönch oder Geiſtliche kein Fleiſch eſſen iſt / dieweil in ſolcher Speis die natürliche Hitz überhand nimbt. Dahero der heylige Ephræm ſeinen Jünger ermahnet: Hüete dich vor dem Fleiſch-Eſſen / vnd Wein Trincken / auff daß dein Gemüth nicht vntauglich werde zuempfangen die Geiſtlichen Gnaden. Dann es ſagt der heylige Hieronymus: Das Fleiſch-Eſſen / vnd das Wein-Trincken iſt ein Zundel vnd Wurtzel der Unlauterkeit. Der Urſach halber ſchreibt der heylige Paulus / ſeinen Römern 14. Liebe Brüder es iſt gut / daß man kein Fleiſch eſſe / vnnd kein Wein trincke. Dann ob zwar wohl alles was GOtt erſchaffen auff das allerbeſte iſt / ſo iſt dannoch zuwiſſen / daß nicht allen alles gut / vnd nutz iſt. Seitemahlen wie der Weiſe-Mann ſagt / ſo ſeynd die Geſchöpff Gottes dem thorechten Menſchen ein Strick vnd Maußfallen / in deme er ſolche nicht nach der Vernunfft vnnd Beſcheidenheit braucht. Alſo iſt das Fleiſch-eſſen abſonderlich einem geſunden ſtarcken Leib welcher ſich ſolte der Engliſchen Reinigkeit befleiſſen nicht gar nutz / inſonderheit wann der Uberfluß darzu kombt. Weilen nun die heylige Vätter Benedictus, Romualdus, Joannes Gualbertus, Bruno, Bernardus, Franciſcus de Paula, die Menſchliche Schwachheit in jhren Kindern erkennt / welche vervrſacht / daß der Menſch auß Unachtſambkeit ſich mit Schaden ſeiner Seel in die ſinnliche empfindlichſte Ding zu Zeiten gar zu faſt vertiefft / haben ſie durch jhre Satzungen / ſo vil als die Diſcretion vnnd Beſcheidenheit zugelaſſen / jhnen alle empfindliche Luſtbarkeiten entzogen / vnnd allein dem Leib ſein nothwendige Nahrung zugelaſſen / auff daß er in aller Demuth vnnd Engliſcher Reinigkeit dem Geiſt gehorſammete. Ob aber zwar wohl der heylige Apoſtel Paulus den Krancknen zur Speis allein das Kraut zulaßt ſagend: *Rom. 14.* Der kranck iſt / eſſe Kraut. Nichtsdeſtoweniger weil der Menſch in Kräfften je länger je mehr abnimbt / ſo hat der heylige Vatter Benedictus ſeinen krancknen vnnd ſchwachen Brüdern daß Fleiſchs-eſſens zugelaſſen / biß ſo lang ſie widerumb die völlige Geſundheit bekommen / mit diſen Worten: *Cap 36* Den" Krancknen / vnd gantz Schwa" chen ſolle das Fleiſch-eſſen er" laubt

“laubt ſeyn zur Widerholung jh-“rer Geſundheit. Wann es aber “beſſer vmb ſie worden iſt / ſol-“len ſie ſich nach gewöhnlichem “Brauch alle vom Fleiſch ent-“halten.

[284.] Auß Urſachen deſſen / weil nun nach viler Meinung theils die Kräfften deß Menſchen von Tag zu Tag abnemmen / vnd gleichſamb die gantze Welt anders nichts iſt / als ein Krancken-Hauß / theils auch weilen in dem mehreren Theil der Geiſtlichen die natürliche Hitz der Göttlichen Liebe zimblich ſchwach / daß ſie alſo blöde Mägen haben / iſt hiemit alſo mit Krancken in diſem Puncten vom Päpſtlichen Stuhl diſpenſirt / vnnd die Schärpffe der Regel nachgelaſſen worden / daß etwelche Religioſen frey vnd vnverhindert an gewüſſen Tägen mit Fleiſch ſich können erquicken. Derowegen du / wann ſchon ein geſunden Magen haſt / vnnd dir wegen der alten Vätter Heyligkeit / auch jhre rauhe alte Speis wolgeſchmackt fürkombt / ſolleſt gleichwohl dich halten nach deines Cloſters Gewohnheit. Seitemahlen neben dem / daß dem heyligen Apoſtel Paulo / welcher vnter Schwachen ſchwach / vnnd mit den Krancken kranck ſich geſtelt hat / wie auch Chriſto ſelbſten / der ſich in allem den Menſchen gleichförmig gehalten / wirſt nachfolgen / wirſt dich ſo wohl bey dem Fleiſch als bey einem Haber-Muß können mortificieren / vnd dich der Abſtinentz befleiſſen / wirſt auch haben die Verdienſt deß Gehorſambs. Dann nicht allein das Fleiſch-eſſen / ſonder auch die Faſten-Speiſen / wann ſie nicht mäſſig genoſſen werden / das Fleiſch muthwillig / vnnd dem Geiſt widerſpännig machen. Deſſentwegen der heylige Seraphiſche Franciſcus ob er zwar wohl ſtreng in dem jenigen was den Leib betrifft / nichts deſtoweniger / ſo laßt er ſeinen Brüdern zu das Fleiſch-Eſſen / abſönderlich den Raiſenden / in diſen Worten: *Cap 3* Und nach dem heyligen Evangelio ſolle jh-“nen erlaubt ſeyn von allen Spei-“ſen zueſſen / die jhnen fürgeſtelt“ werden. Allein iſt in diſem / wie in allen andern empfindlichen vnd der Sinnligkeit angenemmen Dingen zumercken / daß man ſolchen nicht nachjage / oder ſein Hertz darauff ſetze / ſonder mit demſelbigen zufriden ſey / was der Koch / die vmbſtänd der Zeit / vnd deß Orths gibt / vnd in diſem beobachte den ſechſten Staffel der Demuth deß H. Vatters Benedicti / in welchem er lehrt / daß ein Geiſtlicher ſolle zufriden ſeyn“ mit den allerſchlechteſten vnnd“ geringſten Dingen / als der jeni-“ge der ſich ſelbſten für den nichtswertigſten Menſchen ſoll halten. Dann diſe Specerey alle Speiſen einem Geiſtlichen geſund vnnd wolgeſchmackt machen. Wo aber an diſem Saltz Mangel iſt / ſo iſt der Koch übel geplaget / ſtelle er Fiſch / oder Fleiſch / geſottes oder gebrattes auff / weilen in Abgang deſſen auch die

die allerbeſte Speis in dem von der Hitz vnd der Begierligkeit entzündten/ vnnd vnmortificierten Magen noch wird braſtlen / daß auß Uberfluß deß Hertzens der Mund wird ſurren vnd brumlen.

Brauche du hiemit zu allen deinen Speiſen das gemeldte Saltz/ oder Specerey/ ſo wird dir noch das Fleiſch / noch ein andere Speis ſchaden / ſonder in allem wird dein Leib alſo geſtärckt werden / daß der Geiſt dardurch nicht geſchwächt wird. Diſe Specerey aber ſolleſt abſonderlich brauchen / wann du dein eigner Koch biſt / dann du ſolleſt dir ſelbſten nicht einbilden / daß in deme der heylige Vatter Benedictus mit außtruckenlichen Worten den Geiſtlichen verbietet das Fleiſch der vierfüſſigen Thieren / deſto eher erlaubt ſey das Geflügel / wie etwelche ſolches außlegen / aber hingegen ſagen die in dem Geiſt Eyffrigere: Daß der heylige Vatter in diſen Worten habe wollen verbieten das ſchlechtere / geringere / vnd gemeinere / damit auch dardurch verſtanden wurde / daß auch verbotten ſeye / das köſtlichere / ſeltzambere / vnd dem Geſchmack angenemmere / oder ſchleckerhafftere/ welches auch in anderen Verbott geſchicht. Dann Exempel-weis: Welchem verbotten iſt der Brauch deß zahrten Leinwats / dem iſt auch vilmehr verbotten die Seiden / vnnd Sammet. Dem verbotten ſeynd die ſilberne Fäden vnd Schnür/ dem ſeynd ja nicht anſtändig die guldene. Die Wahrheit deſſen erſcheint klar auß folgendem Geſchicht welches in dem Leben deß heyligen Odonis zuleſen. Es geſchahe daß einem Bruder von Cluniac erlaubt wurde ſeine Eltern heimbzuſuchen / diſer als er kein ſonderbahren Luſt zu den Fiſchen hatte / befahle daß man jhme ein Henne ſollte braten / als aber jhm geſagt wurde/ das Fleiſch-Eſſen ſeye wider ſeines Cloſters-Satzungen / antwortete er: Die Vögel ſeyen nit Fleiſch. Da nun jhme die gebratne Henn auffgeſtelt wurde / vnnd er ſie wolte eſſen / erſtickte er am erſten Biſſen. Hat alſo GOtt der HErr mit ſeinem ſtrengen Urtheil den gründtlichen Verſtand der Worten deß heyligen Vatters Benedicti handgreiflich erklärt / in deme er diſen Ubertretter der Regel / vnnd ſeiner Stattuten / alſo hart hat abgeſtrafft.

Iſt dir an gewüſſen Tägen das Fleiſch-Eſſen erlaubt / ſo ſchawe das die Abſtinentz an den andern deſto fleiſſiger beobachteſt / ja auch das Fleiſch allezeit ſaltzeſt mit Ubung einer Mortification, welche dich nicht ſchwer ſoll ankommen / abſonderlich wann dich im Fleiſch-Eſſen wirſt erinneren / wie weit noch ſeyeſt von der Heyligkeit der erſten alten heyligen Vätter / die ſich erhalten haben mit einem Stücklein Brodt/ oder wilden Wurtzel / vnd friſchen Trunck Waſſer. Förchte dir nicht das durch die Mortification dir das Leben abkürtzeſt / dann vil auß diſem bey jhrer kal-

kalten Kuchel biß in die 90. oder gar 100. Jahr gelebt haben. Diß ſeye nun genug von diſem / dann der Apoſtel auch ſagt: Der nicht Fleiſch iſſet / der ſolle nicht vrtheilen den Eſſenden. Und der heylige Ephræm ſagt: Es ſeye beſſer Fleiſch eſſen / als die Ehr abſchneiden. Ein jeglicher bleibe alſo in dem jenigen warzu er beruffen / dann auch der groſſe Prophet Elias durch den Rappen mit Fleiſch iſt geſpeißt worden. Welches aber beſſer ſeye erklärt der Gottſeelige Johannes Ordens deß heyligen Auguſtini über diſes ſagend: Niemands ſolle jhme Gedancken machen über das / daß der Prophet Elias ſeye zu Zeit deß Hungers mit Fleiſch geſpeißt worden / der die Speis beſicht / beobachte auch den Auffwarter. Gar recht haben die Rappen diſe Speis gebracht / auff welcher Erſättigung Morgens vnd Abends erfolget iſt der Hunger. Aber da der Prophet das Brodt geeſſen / hat er zum Auffwarter gehabt den Engel / vnnd iſt alſo durch diſes geſtärckt worden / daß er 40. Tag lang kein Speis vonnöthen hätte. Iſſe du was dir auffgeſtelt wird / vnnd befleiſſe dich / daß du nach der Apoſtoliſchen Lehr nicht ſorgeſt wie die Begierligkeit deß Fleiſchs erfülleſt.

§. 3.

Von anderen Speiſen der Geiſtlichen.

[285.] Neben der Abſtinentz deß Fleiſchs haben ſich die eines Engliſchen Lebens befliſſne heylige Vätter auch enthalten von allem / was lebt / weilen ſie alle Luſtbarkeiten deß Fleiſchs geflohen / daß ſie ſich gantz vertiefften in die Luſtbarkeiten deß Geiſt. Dann das iſt gewüß / ſo vil ſich der Menſch in das Leibliche einlaßt / ſo vil wird er deß Geiſtlichen vnnd Innerlichen beraubt. Vil Exempel der Abſtinentz allhero zuſetzen / finde ich nicht nothwendig ſeytemahlen ſie mehr zur Verwunderung als zur Nachfolg wurden ſeyn. Der heylige Vatter Benedictus / welcher ſein Regel mit höchſter Beſcheidenheit geſchriben / vnnd alles alſo weislich angeordnet / daß dardurch die Starcken nicht verhindert werden an jhrer Vollkommenheit / vnd die Schwachen nicht ſoll erſchröcken / ſchreibt in ſeiner Regel diſe Kuchl oder Tiſch-Ordnung für: *Cap. 39.* Wir haltens darfür" daß zur täglichen Erquickung /" ſo wohl zur Sext / als zur Non-" Zeit / das iſt / ſo wohl an den" gemeinen / als auch Faſt-Tä-" gen / für jeglichen Tiſch genug" ſeyen / zwey gekochte Müſer /" von wegen vnterſchidlicher" Schwachheiten; Auff daß ſo"

vil

"villeicht jemand von einer Speis "nicht eſſen könnte/ er von der "andern erquickt werde. Dero"halben ſollen den Brüdern zwey "gekochte Müſer genug ſeyn/ "vnd ſo es an der Zeit daß man "Aepffel / oder anders Gewächs "hätte/ kan das dritte darzu ge"than werden. Was nun diſes für zwey Müſer ſeyen / ob es ein Spanniſche oder Frantzöſiſche Suppen/ darinn allerley Geflügel / vnnd andere ſchleckerhaffte Bislein eingebrocket / erklärt der heylige Bernardus von Caſſin ſagend : Ein Muß iſt ein Geköch von Meel / oder anderm Gewächs der Erden.] Dann weil der Geiſtliche Stand verglichen wird dem erſten Stand der Unſchuld vnſerer erſten Eltern / vnnd jhnen in dem Paradeyß-Garten zur Nahrung iſt geben worden alles Kraut / vnd Saamen der Erden / vnd Frucht der Bäumen / ſolle auch einer im Stand der Unſchuld lebender Geiſtlicher allein diſe Speiſen brauchen. Seitemahlen erſt nach dem Sündfluß dem ellenden Menſchen / deſſen Zihl deß Lebens iſt geſetzt worden daß 120. Jahr / das Fleiſch / vnnd die Fiſch zur Speis ſeynd erlaubt worden

Dreyerley Formen diſer Müeſer hat gelehrt kochen der heylige Victor ein Jünger deß heyligen Martini den heyligen Paulinum : Das erſte ein Tröpflein Oel in das Waſſer gethan darunter vermiſcht Hirs / oder gemeines Meel / vnnd alſo zum Fewr geſtelt. Das andere : Ein wenig Bonen genommen / vnnd vnter den Hirs gerührt. Das dritte ware Linſen / Gerſten- vnnd Haber-Meel / durch einander vermengt. Seynd alſo diſes die Müeſer / welche brauchte der groſſe heylige Martinus. Dann diſes ſeynd die jenigen Speiſen / mit welchen / wann ſie mäſſig gebraucht / der Leib geſtärckt / vnnd bey ſeiner Geſundheit erhalten der Seel an jhrer Faißte kein Hindernuß wird geben. Das iſt gewüß / daß dem Menſchen keine Speiſen geſünder / als ſolche Gewächs der Erden. Dann weil ſo wohl die vier-füſſige Thier / als auch die Fiſch vnterſchidlichen Kranckheiten vnterworffen / geſchicht gar offt daß der Menſch durch Nieſſung dergleichen Dingen / ſein Geſundheit verderbt / daß er nicht kombt zu den 120. Jahr / welches daß von GOTT dem HErꝛn vorgeſetzte End deß Menſchlichen Lebens. Zu dem weil vnter allen Speiſen das Fleiſch / vnnd die Fiſch zu aller erſt verweſen / ſtinckend / vnd faul werden / iſt es ein gewiſſes Andeuten / daß ſie dem jenigen / mit welchem es ſich vereinbahret auch zu gleicher Zerſtörung gewaltig helffen / wie ſolches mit vilen Exempel könnte handgreiflich erwiſen werden / die wir in dem Leben der heyligen Alt-Vätter leſen / daß gar vil auß jhnen bey jhrem Kräutlein vnd ſchlechten Zugemüß biß in die 90. 100 ja auch mehr Jahr kommen / welches zu diſer Zeit ein Meer-Wunder wurde ſeyn. Das gibt

gibt die tägliche Erfahrenheit noch zu diſer Zeit / daß die jenige / welche bey dem Haber-Muß aufferzogen / mit den Gänſen das friſche Waſſer trincken / vil ſtärckerer Complexion, unnd geſünder ſeynd / als die jenige / welche / weiß nit mit was für ſeltzamben Geköch von allerhand Fleiſch / und Specereyen bey den köſtlichiſten außerleßnen Magen-Wein gemäſtet werden / und deſſentwegen den Medicis und Apoteckern vil zu thun geben.

Daß aber der heylige Vatter Benedictus zwey unterſchidliche Müeſer laßt aufſtellen / iſt nicht die Urſach daß man durch den Unterſchid zum Fraß angereitzet werde / ſonder damit der Schwachheit deß Menſchen geholffen werde. Wie er ſelber ſagt: "Auff daß ſo villeicht jemand "von einer Speis nicht eſſen kön"te er von der andern erquicket wurde. Und alſo der Leib nicht ein Uberfluß / ſonder allein die Nothwendigkeit hätte. Ob aber auß diſen Speiſen / die ſchlechtere oder beſſere ſolle genoſſen werden / erſcheint auß ſeiner allgemeinen Cloſter-Lehr "*Cap. 7.* da er ſagt: Es ſolle ein "Geiſtlicher mit dem allerſchlech"teſten in allem zufriden ſeyn. Seitemahlen ein Geiſtlicher ſein Fleiſch gleichſamb ſolle durch die Morfication einbeitzen / daß es nicht faule / unnd ſtincke / ja gleichſamb außdörre. Damit er in ſeinem Wandel den jenigen gleich ſey / die kein Fleiſch unnd Bein haben. Dahero der heylige Vatter Bernardus ſeinem Roberto ſchreibt: Mit den heicklen und ſchleckerhafften Speiſen wird die Seel nicht gemäſtet / ſonder der Leib / nicht die Specereyen / und der Unterſchid der Speiſen ſollen dich zum Eſſen antreiben / ſonder der Hunger. Dann diſer iſt der beſte Koch / welcher auch die rauheſte Speiſen ſüß macht / das Kraut / die Bonen / der Pappen / ein Stücklein rauhes Brodt / neben dem Waſſer-Krug geſchmäcken einem Müſſiggänger / oder vollen Magen nicht / aber einem hungerigen Arbeiter ſeynd diſe die allerbeſte Schlecker-Bislein. Der Pfeffer / Zimmet / Jmber / Salbey und andere dergleichen Gewürtz gefallen gleichwohl dem Schlund / aber zünden an das Fewr der Unlauterkeit. Beynebens durch jhre unterſchidliche Geſchmäck / ſagt er in ſeiner Apologey, wird das Maul betrogen daß es unerſättlich / und alſo den unglückſeeligen Magen überhäuffet unnd beſchwärt. Ach wie weit ſeynd wir von den jenigen Geiſtlichen / die zu Zeit deß heyligen Antonij gelebt haben. Alldorten ware die Zierd der Clöſterlichen Verſamblung der armmüthige Brauch aller zeitlichen Dingen / ſo wohl in Speis unnd Tranck / als auch an Kleidern / aber zu unſeren Zeiten iſt es leyder dahin kommen / daß wo der gröſſere Uberfluß / unnd mehr der Luſtbarkeiten / alldorten man ſagen darff / daß der Orden beſſer gehalten unnd die Vollkommenheit höher. Dann man vermeint

meint der mäſſige ſparſambe Brauch ſeye ein Geitz / die Nüchterkeit wird geachtet für ein Strengkeit / das Stillſchweigen ein Trawrigkeit / hingegen die hinläſſige Haltung der Satzungen / vnd Uberſehung der Fehler / wird genambſet : Ein Diſcretion vnd Beſcheidenheit : die Verſchwendung / ein Freygebigkeit ; die Schwetzigkeit / ein Freundligkeit : Das Gelächter / ein Liebligkeit : die Weiche vnd Pracht der Kleyder ein Ehrbarkeit : Der Uberfluß deß Beth-Gewandts / ein Sauberkeit. Diſes Bernardus.] Aber die Apoſtoliſche Lehr zeigt vns weit ein andern Weeg zur Vollkommenheit / da ſie ſagt : Daß das Reich GOttes nicht ſeye Speis vnnd Tranck. Diſes hat auch im Werck erzeigt der heylige Bambergiſche Biſchoff Otto. Dann da jhme auff ein Zeit ein Hecht fürgeſtelt wurde / welcher vmb 2. Sold erkaufft ware / ſagte er : Es ſolle weit ſeyn von dem armſeeligen Otto / daß er heutiges Tags / ſo vil Pfennig verzehre / name alſo die Schüſſel ſambt dem Fiſch / gabe jhn dem Auffwarter ſagend : Gehe hin / vnd bringe diſen Fiſch einem Krancken Menſchen / ich als ein Geſunder / vnd Starcker / kan mich gar ring mit einem Stuck Brodt erſättigen.

§. 4.

Von der Mortification bey dem Tiſch.

[286.] WAnn nun ein ſolcher Biſchoff ſich der Armuth in ſeiner Speis befliſſen / was ſoll dann nicht ein Geiſtlicher thun / welcher die Armuth verſprochen / vnd ein geſchworner Feind ſoll ſeyn der Luſtbarkeit ſeines Leibs / vnnd auff nichts anders ſolle achtung geben / als auff ſein eigne Mortification, mit welcher er / als ein Jmblein mit ſeinem Angel das ſüſſe Hönig ſolle erarbeiten / die Himmliſche Süſſigkeit der Göttlichen / vnnd Verdienſt der Vollkommenheit ? Diſes hat auff ein ſonderbahre artige Weis gethan die heylige Maria Magdalena de Pazzis, dero nichts angelegners ware / als jhren Leib zu mortificieren / vnd ſich gleichförmig zumachen jhrem gecreutzigten Heyland. Dahero ſie fürnemblich alles erdachte / wie ſie inſonderheit den Fraß mortificierte / dann da auff ein Zeit die Oberkeit befahle / daß man jhr zur Erlabung ein ſonderbahres kräfftiges Süpplein ſolte kochen / vnd deſſentwegen ſie von der Köchin befragt ware / worzu ſie Luſt hätte : Sagte ſie zu jhr : ſie ſolle allein warm Waſſer nemmen ohne Saltz / dieweil es beſſer für ſie wäre. Deßgleichen ſie thätte in anderen jhro vorgeſetzten Speiſen / ſagend

ſie habe kein Luſt zu ſolchem. Unnd hingegen erzeigte ſie den gröſten Luſt zu den jenigen / welche an dem Geſchmack die vnlieblichſte waren / vnd daß allein darumb / damit ſie alſo ſich frey vnd vnverhindert genugſamb köndte mortificieren. Diſer hielte ſich gleich die heylige Jungfraw Roſa / in deme ſie zur Mortification alle jhre Speiſen vermiſchte mit vnlieblichen vnnd vngeſchmackten Säfften eingedenck der bittern Gallen / welche jhrem am Creutz-hangenden Bräutigamb iſt gegeben worden / vnd mit diſer Speis hat ſie jhre Seel alſo wohl gemäſtet / daß ſie in kurtzer Zeit zu groſſer Heyligkeit iſt kommen. Haben alſo diſe für gar geſund vnd wohlgeſchmackter gehalten / was der Seelen nutzlich / ob es zwar wohl dem Leib widrig. Auff dergleichen Form hat ſich gehalten ſchon vor vilen Jahren der heylige Abbt Romualdus / welcher / wann er ein Luſt zu einer Speis bekommen / dieſelbe auffs beſte lieſſe zubereiten / vnd jhme fürſtellen / aber ſo bald er den Geruch empfande / redte er ſein Appetit an mit diſen Worten: O du Fraß / du Fraß / wie lieblich vnnd wol geſchmäckt dir diſe Speis? Aber weh dir / dann du von diſer nichts wirſt verſuchen. Lieſſe ſie alſo widerumb hinweg tragen / vnnd einem Krancknen Bruder geben. Diſes haben auch gar vil heylige alte Vätter practiciert.

Diſem wann du Luſt haſt nachzufolgen / ſo wirſt die allerbeſte Gelegenheit bey deinem Regular-Tiſch haben / iſt nicht nothwendig daß dem Koch ſageſt / daß er dir ein gutes Bislein zur Ubung der Mortification fürſtelle: Ich förchte / wann ſolches wurde geſchehen / es möchte dir villeichter ergehn / wie der Eva / daß alſo du nicht deinem Appetit, ſonder der Appetit dir meiſter wurde / vnnd alſo die Arbeit deß Kochs vmbſonſt wäre. Auß den zwey fürgeſtelten Müeſern brauche du das vngeſchmacktere / vnd enthalte dich von dem beſſeren. Kanſt nicht dich gäntzlich überwinden / ſo thue ſolches nur vmb etwas / vnd überlaſſe das beſſere Bislein der vorgeſtelten Speis / wie wenig es iſt / ſo wird es demnach der Seelen ein ſonderbahre Stärcke geben. Es iſt ein Pfeiffen der Schlangen / ſagt Lanſperpius, wann dir in deine Gedancken kommen / diſe Wort: Eſſe nur ein wenig / wann ich es überlaſſe / ſo geht es zu grund / vnd iſt ſchad darumb / iſt alſo beſſer du eſſeſt es. Diſem gib zu Antwort: Gehe zu Grund / was zu Grund gehn will. Ich aber will auß Liebe JESU Chriſti in diſem mir ein Abbruch thun. Damit nun allhie auch ein Form / vnnd Weis habeſt durch die Speiſen deß Leibs dem Geiſt ein Krafft zugeben / ſo vntermiſche ſolche folgende Specereyen.

Erſtlich vergunne deinem Mit-Bruder nicht / wann jhme ein beſſeres Bislein wird fürgeſtelt als dir / ſonder gedencke daß jhme GOTT der HErr ſolches zugeſandt / dieweil

er ſolches beſſer verdient / als du / der kaum das Waſſer vnnd Brodt als ein vnnützer Knecht verdient haſt. Dergleichen Gedancken hatte ein frommer Alt-Vatter / welchem in der Kranckheit ſein Jünger ein kräfftige Speis von Hönig wolte machen / aber weil neben dem Hönig-Haffen ein anders Geſchirr ſtuhnde / in welchem ein ſtinckendes faules Lein-Oel ware / name der Jünger vnwüſſender Weis anſtatt deß Hönigs / diſes Oel vnd kochte die begehrte Speis / ſtelte ſie dem Krancknen vor / vermeinend ſie wäre zum allerbeſten / der alte Vatter aſſe ein wenig darvon / vnd ſagte nichts / der Jünger ſprache jhme zu er ſolle mehr eſſen; der Alte überwande ſich / vnd aſſe widerumb ein wenig. Da nun der Jünger jhn weiters nöthigte / ſagte er: Mein Sohn ich kans nicht eſſen. Der Jünger wolte jhn noch weiters überreden / ſagte alſo: Sihe Vatter die Speis iſt gut / dann ich iß auch darvon. Als nun er ſie verſucht / fiele er auff den Boden / batte den Alten vmb Verzeyhung ſagend: Ach Vatter ich hab dich getödt / vnd warumb haſt nichts geſagt alſo. Der Alte antwortete: Seye nicht trawrig mein Sohn von wegen deſſen / dann wann GOTT hätte wöllen daß ich etwas guts ſolte eſſen / ſo hät er dich geleitet zum Hönig-Hafen / vnd nicht zu dem Oel-Krug. 2. Wann dir ein wolgeſchmackte Speis fürgeſtelt wird / daß du nach Belieben darvon kanſt nemmen / ſo nimme ſie mit dem Löffelein / vnnd Gäbelein der Mortification, vnnd gedencke / das andere auch noch verhanden / die ſolches beſſer verdient als du / oder daß es jhnen zu jhrer Geſundheit dienſtlicher als dir. 3. Mit dem was dir fürgeſtelt wird ſeye zufriden / vnd nimme es an / wie der heylige Bernardus lehrt / als wann es dir von Himmel herab geſchickt wäre. 4. Beklage dich nicht wegen der Portion. 5. Iſt die Speis nicht genug geſaltzen / kanſt ſie alſo eſſen / wie ſie dir auffgeſtelt / dann es ſagt der heylige Vincentius: Das beſte Saltz ſolcher Speis werde ſeyn die Gedächtnuß der Gallen vnd Eſſig / mit welcher Chriſtus getränckt. Solches haben beobachtet die alte heylige Vätter / die jhre Speiſen / wie man ſie auffgeſtelt / bißweilen ohngeſaltzen / bißweilen ohngeſchmaltzen haben genoſſen / ob ſie zwar wohl ſolche könnten noch bey dem Tiſch mit dem auffgeſtelten Oel / oder Saltz vermengen. 6. Das fürgelegte Brodt ſchinde nicht / oder höle es nicht auß / wann dir auch die Zähn noch nicht außgefallen / eingedenck deines Gelübds der Armuth / vnnd der armen Leuthen / welche erwünſchen ſich zuerſättigen von den Bröſamblein die du verachteſt. Dahero wegen der Tugend der Armuth ſolleſt nicht allein auch diſe Bröſamblein zuſammen klauben / ſonder auch ein jegliches Bislein / von dem gröſſeren Theil deß Brods herunder hawen / daß es alsdann noch möge einem

nem

nem ehrlichen Menſchen fürgelegt werden vnnd nicht alſo außſehe / als wann die Hund daran genaget. Solches beobachte auch in Abſchneidung deß Käß / Zigers vnnd andern dergleichen Speiſen / von welcher dir dein Portion zunemmen erlaubt iſt / oder ſonſt geſinnet biſt ein Theil darvon zuüberlaſſen / vnd brauche allezeit bey ſolchem das Meſſer der Mortification: Zu Beobachtung deſſen ſolle dich antreiben / was geleſen wird von einem Benedictiniſchen Bruder deß Cloſters Signiac der eines frommen vnd Gottsförchtigen Wandels / daß er in ſein Todt-Bethlein ſey kommen / vnd da es an dem ware / daß er ſolte ſterben / fienge er an zuſchreyen: Liebe Brüder betten GOtt für mich / vnd helffen meiner Seel / die in gröſter Gefahr iſt / dann ich bin jetzt geweſen vor dem Richter-Stuhl GOttes / vnnd alldorten hat mir der böſe Feind ein groſſen Sack voll der Bröſamblein / welche ich auß Unachtſambe bey dem Tiſch hab laſſen auff den Boden fallen / fürgeworffen. Als nun der Bruder ein wenig ſtill ware / fienge er einsmals wider an zuſchreyen: Sehet liebe Brüder / der Sathan iſt widerumb allhie mit diſem Sack. Als aber er ſich mit dem heyligen Creutz bezeichnete / iſt er in GOTT verſchiden. Wann nun der böſe Feind die Bröſamblein alſo zuſammen ſamblet / damit ſie auff die Waag gelegt werden / wie wird es dann dem ergehn / welcher ſeinem vnmortificierten Schlund zu lieb andere Speiſen verderbt / vnd dem Menſchen zunieſſen vnluſtig / oder vntauglich macht? 7. Kein Speis / oder ſo gar auch Bislein iſſe ohne das Saltz der Mortification, vnd wann der Appetit vnd Luſt zu groß / zeige jhme das Saltz-Büchslein: Wart nur ein wenig. Deßgleichen in dem Trunck. 8. Schawe / daß du alſo nach Nothwendigkeit dich erquickeſt / daß du allezeit noch Luſt zu der Speis habeſt / dann neben dem daß diſes der Geſundheit / vnd Däwung ſehr dienſtlich / ſo ſtehet einem Geiſtlichen auch wohl an die Tugendt der Nüchterkeit. Seitemahlen der heylige Vatter Benedictus ſagt: *Cap. 39.* Daß nichts alſo einem jeglichen Chriſten zu„ wider ſey / als die Füllerey.„ Dann wann der Leib zuſtarck mit der Speis angeſteckt / können die Kräfften der Seelen / vnnd deß Geiſts / der Verſtand vnnd Gedächtnuß ꝛc. jhre Würckung nicht haben. 9. Halte deine Augen im Zaum / vnnd ſchawe nicht was andere haben oder thun.

Wilt noch haben ein ſonderbahre Ehren-Speis / ſo nimme bey deiner Oberkeit Erlaubnuß / daß du der heyligen Roſa dörffeſt nachfolgen / vnd etwann mit einem bittern Kräutlein dein Speis vermengen.

Wilt dem Pſalmiſten nachfolgen / vnd dein Brodt mit der Aſchen / vnnd dein Tranck mit Zähern vermengen / ſo gedencke: Daß du auff gleiche Form ein Speis der Wür-

men wirſt ſeyn / vnd in das Koth der Erden verkehrt werden.

§. 5.

Von der Nüchterkeit.

[287.] SOnſten obwol die heylige Vätter nit wöllen daß jhre Kinder Hunger leyden / oder Mangel haben / allein wegen deß ſchandlichen Laſters der Murmlens / vnd alſo jhnen ein überflüſſige Vorſehung thun / alſo daß der heylige Vatter Benedictus befilcht / einem jeden auß ſeinen Jüngern ein Pfund / das iſt / nach Außlegung der Lehrer genug Brod zugeben: Nichts deſto weniger / ſo wäre es wider jhren Willen / wann einer ſich auch mit den ſchlechten zugelaßnen vnnd fürgeſtelten Speiſen wurde gantz ſatt an eſſen / vnd ſeinen Bauch anfüllen. Dann nicht allein die köſtliche vnnd heickle Speiſen ein Zundel der Unlauterkeit seynd / ſonder auch die rauhe / grobe / vngeſchmackte / wann ſie nach der Vernunfft gebraucht werden / zünden ſolches Fewr an / vnd vnterdrucken den Geiſt. Dahero der heylige Bernardus ſagt: Ich befleiſſe mich das trocken Brodt mit Mäſſigkeit zueſſen / auff daß ich nit mit vollem Bauch zum Gebett verdrüſſig vnd faul ſeye / vnnd daß mir der Prophet nicht fürhalte: Ich habe mein Brod zum Uberfluß geeſſen. Ja ſo gar trage ich Sorg / daß ich mich nit anfülle / vnnd überſchütte mit dem kalten Waſſer. Damit nicht deſſen Uberfluß mich zur Unlauterkeit anreitze. Dann auch der Eſau nicht vmb ein bratnes Huen / ſonder vmb ein Linſen-Muß ſein Gerechtmäſſigkeit der Erſt-Geburt verkaufft. Und vnter die Laſter der Sodomiter auch der Uberfluß deß Brods / vnd nicht anderer Speiſen gezehlt wird. Dahero der heylige Vatter Benedictus / nach dem er einer Oberkeit die Anordnung der Speiſen gantz vnnd gar überlaſſet / endtlich ſolches beſchleußt mit der Wahrnung: "Daß man zu forderſt ſolle beobachten / daß die Füllerey nicht darzu komme. Dann nichts alſo einem jeglichen Chriſten zuwider ſeye / als die Vndäwung der Speiſen / wie Chriſtus ſelbſten ſagt: Hüeten euch das ewere Hertzen nicht beſchwert werden mit der Füllerey. Dann wie der Weiſe-Mann lehrt / ſo ſeynd gar vil durch ſolche zu Grund gangen." Deſſentwegen auch vnter ſeinen fürnehmſten guten Wercken die Tugendt der Nüchterkeit GOtt dem HErrn vortragt der heylige Pachomius ſagend: HErr du weiſt / daß ich ſo lang ich die Geiſtliche Kleider antrage / mich vor deinem Angeſicht erdemüthiget / vnnd niemahlen mich erſättiget habe mit Brodt / oder mit Waſſer / oder einiger anderer Creatur. Deßgleichen

chen der heylige Abbt Marcianus / ob er zwar wohl täglich aſſe / nichts deſtoweniger / ſo hat er ſich niemahlen erſättiget / ſonder hungerte vnnd dürſtete allezeit / dann er allein die nothwendige Auffenthaltung ſeinem Leib gabe / ſeitemahlen er zuſagen pflegte / daß der jenige / welcher ſich von der Speis etlich Täg lang enthalte / an ſolchen ſtrengen Faſt-Tägen den Dienſt GOttes etwas ſchwächers verrichte / an dem Tag aber / an welchem er ſich vollkommen erſättige / den Magen beſchwere / daß alſo das Gemüth nicht ſo hurtig / vnd wachtbar könne ſeyn in dem Dienſt-Gottes. Dahero es beſſer ſeye / täglich zu Erhaltung der Leibs-Kräfften etwas eſſen / vnd aber ſich niemahlen erſättigen / als ſich durch das längere Faſten abmatten. Dann das wahre Faſten ſeye ein immerwehrender Mangel oder Abbruch.] Solches hat auch gelehrt ein alter Vatter den heyligen Caſſianum / dann da diſer bey jhme zu Gaſt aſſe / vnd ermahnet wurde / er ſolte noch mehr zugreiffen / vnnd eſſen / Caſſianus aber antwortete: Er habe ſich ſchon erſättiget / ſagte der Alte: Ich hab heutiges Tags ſchon ſechs mahl den zu mir kommenden Bruder zueſſen auffgeſtelt / vnd da ich jhnen zuſprache / aſſe ich auch mit jhnen / vnnd aber es hungert mich noch / vnnd du haſt nur ein eintziges mahl geeſſen / vnd biſt ſchon alſo erſättiget / daß du nicht mehr magſt eſſen?

Ein Form der Martyr ſagt die heylige Agnes zu der heyligen Brigitta iſt / ſich von den vorgeſtelten Luſtbarkeiten deren man könnte genieſſen enthalten. Dahero damit ein jeglicher Geiſtlicher ein ſolches Martyr-Kräntzlein der Mortification jhme ſelbſten könnte nach Belieben flechten / vnd auffſetzen / verſehen die heylige Vätter jhre liebe Kinder gleichſamb mit dem Uberfluß / weil ſie wohl erkandten / daß GOTT dem HErrn allein angenehm das freywillige Opffer / wie der Pachomius ſeinen Brüdern zuerkennen gabe. Dann da er auff ein Zeit eins ſeiner Clöſter heimbſuchte / kame jhme vnter andern Brüdern auch entgegen / ein kleines Knäblein / vnd redte jhn an: Vatter von der Zeit an / daß du allhie geweſen biſt / haben wir kein gekochtes Kraut gehabt. Der heylige Vatter ſagte jhm: Sey nicht trawrig mein Kind / wir wöllen jetzt ſchon kochen. Nachdem nun der heylige Vatter in das Cloſter kommen / vnnd ſein Gebett verrichtet / gienge er in die Kuchel / vnd als er alldorten fande den Kuchel-Meiſter Decken flechten / fragte er jhn ſagendt: Sag an Bruder wie lange Zeit iſt es / daß du den Brüdern ein Kraut oder anders Zugemüeß gekochet haſt. Der Bruder antwortet: Es ſeynd ſchier gar zween Monat. Der heylige Vatter ſagte: warumb haſt diſes wider das Gebott gethan / vnnd alſo den Nutzen der Brüdern verhindert? Der Bruder antwortet mit Demuth: Ich hab zwar

zwar gewünſcht mein Ambt täglich zuverrichten / weilen aber nichts von dem jenigen / was ich kochte die Brüder brauchten (dann alle / die kleine Knaben außgenommen / ſich von den kochten Speiſen enthalten.) auff daß derowegen der Koſten / vnd Arbeit nicht vmbſonſt wäre / hab ich nichts gekochet / vnnd damit ich aber auch nicht müſſig gienge / habe ich mit den übrigen Brüdern auch Decken geflochten. Darauff der heylige Abbt fragte: Unnd wievil haſt geflochten. Er ſagte fünff hundert. Als nun ſolche jhme fürgelegt wurden / befahle er daß man alle ſambtlich ſolte verbrennen / dem Bruder ſagend: Dieweil du die von den Vättern vorgeſchribne Ordnung haſt verachtet / alſo verachte ich auch dein Arbeit / vnnd verbrenne ſie zu Aſchen / auff das erkenneſt / wie ſchädlich es ſeye die Satzungen der Vättern überſchreitten / welche ſie zu Heyl der Seelen gemacht. Weiſt du dann nicht / daß es gar herzlich ſeye / wann ſich einer enthaltet von dem / was gegenwärtig? Seitemahlen wann ſich einer auß Göttlichem Antrib enthaltet von dem / was er in ſeinem Gewalt hat / erlangt er ein groſſen Lohn von dem HErrn / von dem jenigen aber / was er in ſeinem Gewalt nicht hat / wird einer gezwungen ſich zuenthalten. Hat alſo ein ſolche Abſtinentz wegen deß Zwangs kein ſondern Lohn. Zu dem wann den Brüdern mehr Speiſen vorgeſetzt werden / vnnd ſie vmb GOttes Willen wenig darvon brauchen / wird GOtt ſie deſſentwegen belohnen. Wie können ſie aber ein Belohnung bekommen durch die Abſtinentz deſſen / daß ſie nicht ſehen. Dahero wegen eines kleinen zeitlichen Unkoſtens ſollen die Brüder nicht beraubt ſeyn deß gröſſern Geiſtlichen Nutzens. Diſes Pachomius.]

[288.] Damit derowegen ein Geiſtlicher bey der Erquickung deß Leibs dergleichen groſſe Verdienſt könne einſchneiden / iſt nothwendig / daß er den Spruch deß Weiſen-Manns beobachte *Prov. 23.* **Wann du zu Tiſch ſitzeſt / gibe wol acht / was dir fürgeſtelt ſey / vnd ſtecke das Meſſer in dein Gurgel.** Das iſt wie die heylige Vätter ſolches außlegen / ergreiffe das Meſſer der Mortification, vnnd mit diſem ſchneide dir ab die Begierligkeit deines Schlunds / oder Guſts. Dann es gar vilen ergeht bey dem Tiſch wie der Eva / von welcher geleſen wird: **Das Weib ſahe / daß die Frucht ſchön anzuſehen / vnnd lieblich zueſſen.** Daß ſie alſo durch die Geſtalt der Speis / vnnd guten Geſchmacks überwunden werden / vnd jhrer ſelbſten / ſambt den guten Fürſätzen vergeſſen. **Uber diſes** beklagt ſich auch der heylige Auguſtinus gegen GOTT *lib. 19. confeſſ.* Ob zwar wohl die Füllerey weit von mir iſt / nichts deſtoweniger ſo ſchleicht bißweilen ein der Uberfluß; Derohalben wirſt dich erbarmen über mich deinem Knecht. Dann wer iſt / O HErr / der nicht vmb etwas gezogen wer-

werde auſſert den Schrancken / ſeiner Nothdurfft? Seye der / wer er wölle / groß iſt er / vnnd dein Nahmen ſolle er benedeyen. Aber ich bin nicht ſolcher / weil ich ein Sünder bin. Dann obſchon das Eſſen vnd Trincken geſchicht wegen der Geſundheit / nicht deſtoweniger geſellet ſich allezeit zu ſolchem die gefährliche Luſtbarkeit / vnd zum öfftern kombt diſe vor / daß ich das jenige / was ich wegen der Geſundheit ſolte thun / thue wegen der Luſtbarkeit / vnd aber haben diſe zwey Stuck nicht einerley Weis. Seitemahlen was der Geſundheit ein Genügen iſt / das iſt der Luſtbarkeit zuwenig / vnnd iſt zum öfftern auch gar vngewüß / ob allezeit die Nothdurfft deß Leibs etwas erfordert / oder ob die betriegliche Begierligkeit deß Wolluſts ſolches begehre / daß alſo gar offt geſchicht / daß vnter dem Mantel der Nothdurfft ſich verbirgt der argliſtige Wolluſt / dahero / O HErr / haſt mich gelehrt / daß ich die Speis / vnd das Tranck ſolte brauchen gleichwie ein Medicin. Diſes Auguſtinus.]

Weil nun das zu Tiſch ſitzen alſo gefährlich iſt / ſagt der heylige Vatter Bernardus ſolleſt du zum Eſſen gehn / als zu einem Creutz / das iſt niemahlen eſſen wegen deß Wolluſts / ſonder allein wegen der Nothdurfft / der Hunger / vnd nicht der Geſchmack ſolle dich zum Eſſen antreiben.] Deſſentwegen dann die Ordens-Reformatores verordnet / daß man vor dem Eſſen ſolte das Particular-Examen machen / etwas betrachten / oder auffs wenigeſt leſen. Unnd diſes iſt die Urſach / ob ſie zwar wohl in etlichen Clöſtern vnbekandt / daß man ein zweyfaches Zeichen zum Eſſen gibt / auff daß in ſolcher Zeit ein jeglicher ſich rüſtete / vnnd verſehe zum Streitt wider den Fraß / vnd hiemit ergreiffe die Waffen der vnterſchidlichen guten Fürſatzen / vnnd anlege den Harniſch der Mortification. Zu deſſen Erinnerung bey etwelchen der Brauch / daß ſie nicht anderſt in das Refectorium gehendt / als mit jhren gewöhnlichen Capitel / oder Chor-Kutten bekleidet: Und auch nit eher die zugerüſte Tiſch anſchawen / als ſie ſich mit dem gewöhnlichen Tiſch-Gebett bewaffnet. Und diſer ſchöne Brauch iſt der fürnehmſten Zierden eine / welche die heylige Vätter eingeſtelt. Seitemahlen ſie erkandt das der vnmortificierte Brauch der Speis vnnd deß Trancks nicht die geringſte Vrſach ſeye deß Abnemmens / gäntzlichen Vntergangs / vnd Zerſtörung der Clöſterlichen Diſciplin, vnnd anderm folgenden Unheil / wie ſolches beweißt der hochgelehrte Trithemius *Cap. 4. Reg. S. P. Bened:* Diſes hat auch mit ſeinem groſſen Schaden erfahren im Jahr Chriſti 905. der Probſt deß Caſſinenſiſchen Cloſters / wie ſolches beſchreibt Baronius in diſem: Als auff ein Zeit der heylige Nilus den Caſſinenſiſchen Abbt Manſonem wolte heimbſuchen / hat er ohngefähr den Probſt mit etlich anderen gefun-

den

den bey einer Gaſterey / allwo ſie ſich luſtig machten / weil nun der heylige Nilus mit ſeinen Brüdern in der Kirchen auff den Abbt wartete / hörte er / daß man auch die Taffel-Muſic hielte / ſagte derowegen ſeinen Brüdern: Gedencken an mich liebe Brüder / dann in kurtzer Zeit wird der Zorn-GOttes über diſe Leuth kommen. Kommen wir wöllen hinweg: vnd alſo gienge er von dannen. Kein Jahr ware fürüber / ſo iſt der Probſt gefangen worden / vnd jhme ſeine Augen außgeſtochen / die andere Mit-Geſpanen aber von GOtt dem HErrn mit vnterſchidlichen Kranckheiten geſtrafft / vnd wann nicht andere frömmere Seelen durch jhren guten Eyfer / vnd löblichen Wandel die Regulariſche Diſciplin beobachtet hätten / wäre ſolches Cloſter gantz zerſtört worden. Kaumb ſagt Nebridius hat die Clöſterliche Diſciplin ein grawſamberen Feind / als die Vnmäſſigkeit / welche leyder gantze Clöſter zu Boden geworffen.

Damit nun keiner auß den Kindern deß heyligen Vatters Benedicti vngewaffnet auff den Kampff-Platz gegen dem Feind erſcheinte / befilcht diſer heylige Vatter / daß alle ſambtlich ſich bey dem Tiſch-Gebett ſollen einfinden / vnd die Waffen deß Gebetts ergreiffen. Diſes ſeynd ſeine "Wort *Cap. 43.* Zum Tiſch wel-"cher nit vor dem Vers kombt / "daß ſie alle ins geſambt den "Vers ſprechen vnd betten / vnd "zugleich alle mit einander zu Tiſch ſitzen / ſonder durch ſein" Nachlaſſigkeit oder Schuld" verabſaumbt / ſoll zum zweyten-" mahl darumb geſtrafft werden /" wann er ſich aber nicht beſſert /" ſoll er zu der Gemeinſchafft deß" gemeinen Tiſchs nicht zugelaſſen" ſonder von allen abgeſondert / al-" lein eſſen / vnd jhm ſein Portion" Wein abgezogen werden / biß" er genug thut / vnd ſich beſſeret." Deßgleichen ſoll auch leyden /" welcher nit gegenwärtig iſt bey" dem Vers / den man nach dem" Eſſen ſpricht. Und diſes Geſatz" haben die ältere heylige Vätter noch mit einer ſtrengern Buß bekräfftiget / da ſie befohlen / daß man ſolchem Hinläſſigen gar nichts für daſſelbige mahl ſolle zueſſen geben. Dann neben dem / daß durch ſolches Gebett die Gnad GOttes angeruffen wird / daß die Erquickung deß Leibs geſchehe ohne Schaden der Seelen / ſo wird auch der himmliſche Vatter erbetten vmb die tägliche Nahrung / in welchen der Menſch vnterſchiden wird von den vnvernünfftigen Thieren. Vnd in diſem wird erfült die Lehr deß heyligen Pauli: Jhr eſſend / oder jhr trinckend / ſo ſollen jhr alles thun zur Ehr GOttes. Deßgleichen ſoll nach der Erquickung nicht allein GOTT gedancket werden vmb die empfangne Nahrung / ſonder auch gebetten / daß er die in dem Eſſen begangne Fehler wölle verzeyhen. Dahero ein löblicher Brauch in den Clöſtern / daß man gleich nach dem Eſ-

ſen in das Chor/ oder Capitel-Hauß Proceſſion-weis geht/ vnd den 50. Pſalmen Miſerere mei bettet/ damit alſo in diſem ein Geiſtlicher erwecke ein Rew vnd Leyd eintweders über ſeine auch vnachtſamber Weis einge-ſchlichne Sünden/ oder aber wegen der Erb-Sünd die durch das Laſter deß Fraß ererbt.

§. 6.

Was ein Geiſtlicher für ein Tranck ſolle brau-chen.

[289.] DEr Königliche aber auch Geiſtliche Pſalmiſt bekendt/ daß er ſein Tranck habe vermiſcht mit ſeinen Zäheren. Der König aller Königen Chriſtus JEſus/ da er ſaſſe bey dem Brunnen Jacob/ begehrte von dem Samaritiſchen Weiblein ein friſchen Trunck Waſſer. Die Nachfolger Chriſti eingedenck deß Durſts den jhrer Heyland nit allein auff der Wanderſchafft ſeines Pregig-Ambts für vns außgeſtanden/ ſonder auch für vns an dem heyligen Creutz gelitten/ haben ſich deß Waſſers nicht anderſt als einer Medicin, vnd in gewiſſer Maß/ vnd nicht nach jhrer Begierligkeit gebraucht. Solche geſchworne Ertz-Feind waren ſie der Begierligkeit jhres Fleiſchs vnd Bluts/ allein darumb damit ſie in Nachfolgung jhres gecreutzigten Heylands/ der auß ſeiner eignen Bekandtnuß abſönderlich in ſeinem Sterbſtündlein mit dem Durſt gequellet ware/ in Mortificierung jhrer Sinnligkeit könnten wahrhafftige Geiſtliche ſeyn. Alſo pflagten ſie ſich ſelbſten vmb die Frewd deß ewigen Lebens/ daß ſie ſo gar jhnen ſelbſten abſtreckten die Ergötzligkeit/ die ſie könnten haben auß einem friſchen Trunck Waſſer. Der heylige Ephræm ſchreibt von ſich vnnd ſeines gleichen: Die erhitzigte vnd dürre Zungen netzen/ vnd erfriſchen wir mit Waſſer. Dahero andere/ als der heylige Guthlacus allein das trübe Waſſer trancke/ andere das geſaltzne bittere Meer-Waſſer/ als nemblich der Abbt Pior, Portianus, Emanus, vnnd Eulogius. Andere vermiſchten ſolches mit der Aſchen/ vnter welchen die heylige Aurea. Andere erquickten ſich mit dem zuſammen geleſnen Morgen-Thaw/ andere als der H. Simeon Stylita trancken gar nichts/ ſondern löſchten jhren Durſt mit Nieſſung etlicher Kräuter. Ein Wunder-Ding der heylige Marcarius/ als auff ein Zeit ich zu jhme kame/ ſchreibt von jhme ſelbſten Evagrius/ vnnd dürſtend von jhme ein Trunck Waſſer begehrte/ gabe mir zur Antwort: Ich ſolle an dem Schatten ſitzend zufriden ſeyn/ dann gar vil der Wanders- vnnd Schiff-Leuthen mit diſer Kranckheit behafft ſeyen/ vnd ſo gar den Schatten nit zu jhrer Erquickung haben. In ſeinem Durſt hatte der Brunn deß Le-

bens nichts / als ein bittere Gall mit Eſſig vermiſcht. Alſo nemblich haben die alten heyligen Wanders-Leuth auff der engen Straß deß Lebens allezeit vor Augen gehabt / nach der Apoſtoliſchen Lehr / den Anfänger vnd Vollender jhres Heyls Chriſtum JESUM / der / da jhme vorgeſtelt war die Frewd / außerwählt hat die Schmertzen deß Creutzes / nichts achtend die Schmach. Unnd in Anſchawung deſſen ſeynd ſie auff ſolcher ſchmertzlicher Straß nicht müd worden / ſonder dapffer fortgeloffen / wüſſend / daß diſe augenblickliche Trübſeeligkeit in jhnen würcket ein über die maſſen groſſe Belohnung in der Glory.

Wohl nach der Lehr deß heyligen Vatters Benedicti *Cap. 36.* "Seynd vns Faulen Hinläſſigen / "vnd Ubel-lebenden ſolche Exempel / vnd Vorbildungen der heyligen Vätter ein Urſach / daß wir vns gleichſamb in den Boden hinein ſolten ſchämen / als die jenigen / welche den heyligen Vättern wöllen nachfolgen / jhnen gleich ſeyn / mit jhnen gleiche Belohnung erlangen / aber gleiche Arbeit / gleiche Nahrung / gleiche Speis / vnd Tranck fliehen / vnnd verwerffen. Solche vnſer Schwachheit als diſer heylige Vatter Benedictus im Geiſt vorgeſehen / abſonderlich daß wir ein Unluſt wurden haben ab dem Waſſer-Krug / damit wir auffs wenigeſt von weitem den heyligen Vättern thätten nachfolgen / ſtelt er gleichwohl den Waſſer-Krug vmb etwas beyſeyts / vnd in Nachgebung vnſerer Schwachheit / laßt er zu ein Trüncklein Wein / in diſer Form *Cap. 34.* "Ein jeglicher hat ſein eigne Gaab von GOtt / einer alſo / der ander aber auff ein andere Weis / vnnd darumb wird von vns die Maß der Nahrung andern mit etwas Angſthafftigkeit / vnnd Nachgedenckens verordnet / jedoch da wir der Krancken Schwachheit betrachten / halten wir es darfür / daß einem jeden deß Tags ein Hemina oder Maß Wein genug ſey / welchem aber GOtt die Gnad der Abſtinentz oder Enthaltung geben hat / die ſollen wüſſen / daß jhnen ein beſonderer Lohn werden wird. Wann aber eintweders deß Orths Nothdurfft / oder die ſchwere Arbeit / oder Hitz deß Sommers etwas mehrers erfordern wurde / ſolle es ſtehn in der Willchur deß Vorgeſetzten / welcher in allem wohl ſolle beobachten / daß nicht einſchleiche die Erſättigung / oder Füllerey. Ob wohl wir leſen / daß der Wein die Geiſtlichen gantz vnnd gar nichts ſolle angehn. Weilen aber zu vnſern Zeiten die Geiſtliche gar nicht dahin können beredt werden / ſo ſollen wir auffs wenigiſt diſer Meinung ſeyn / daß wir nicht überflüſſig biß zur Erſättigung / ſonder ſparſamb vnd mäſſiglich

trin-

"trincken / dann der Wein macht / "daß auch die Weiſen abfallen. "Wo aber die Noth deß Orths "erforderte / daß man diſe Por- "tion nicht könnte bekommen / "ſonder weniger / oder ſchier gar "nichts / ſollen die jenigen / die "dort wohnen / GOTT loben / "vnd nicht murmlen. Dann di- "ſes ermahnen wir vor allen / "daß ſie ohne das Murmlen "ſeyen. Iſt alſo diſes die fürge- ſchribne Maß / welche der heylige Vatter Benedictus in höchſter Be- ſcheidenheit zulaßt. Weil aber die Hemina nach etlicher Lehrer Mei- nung ein ſo groſſes Geſchirr iſt / daß einem Geiſtlichen vilzu vil wäre / iſt zu jetziger Zeit an diſer ſtadt ein ſolche Portion verordnet / daß ſich nie- mands der auch der Nüchterkeit ſich will befleiſſen / darab kan beklagen.

Daß aber diſer heylige Vatter / ſo vil nachgibt / iſt allein die Urſach / daß man enthebt ſey von dem Laſter deß Murrens / vnd Brumlens / wel- ches nichts anders iſt / als ein Zer- ſtörung der Kindlichen vnd Brüder- lichen Liebe die die Untergebne gegen jhren Vorgeſetzten / vnd ein Bruder gegen dem andern ſolle haben / daß alſo durch diſes als durch ein Zundel das Fewr deß Zancks / Haders vnd Zweytrachts angezündet wird. Dann gar offt die wahre Beſchei- denheit vnd Klugheit erfordert / daß etwas zu höherer Vollkommenheit dienſtliches muß in den Clöſterlichen Ordnungen vnnd Satzungen vnter- laſſen / vnnd etliche geringe Unvoll- kommenheiten überſehen werden zu Verhüetung gröſſeres Ubels. Sei- temahlen die Clöſterliche Verſamb- lung gleich iſt einem Leib / an wel- chem vnterſchidliche / vnnd auch biß- weilen krancke Glider / daß alſo we- gen deß Krancknen / damit es nicht noch krancker werde / das Geſunde ſich von dem jenigen / was jhme nutz- lich vnnd dienſtlich muß enthalten. Eben alſo hat es ein Beſchaffenheit in der allgemeinen Clöſterlicher Ord- nung. Dahero diſer heylige Vat- ter als ein kluger Artzt in Beobach- tung der Kranckheiten / ſo vil deß Weins verſchaffet / daß ſich nie- mands kan darob beklagen. Die Kranckheiten aber ſeynd vnterſchid- lich / in etlichen als hitzigen Fieber wird der Wein von dem Artzt gar weislich eintweders gantz verbotten / oder nur ein wenig zugelaſſen. In anderen wird er nach Nothdurfft gerathen. In diſem aber iſt auch noch ein Unterſchid der Kranckheit / eine iſt deß Leibs / die andere iſt der Sitten / oder der Seelen. Ein Kranckheit deß Leibs / welche hinein tringt in die Seel / vnd inficiert den Geiſt / iſt nicht die Waſſer- ſonder die Weinſucht. Diſen Krancken jh- rem Appetit ein Genügen thun / wä- re jhnen ein Gifft. Dann auch nach der Lehr der Artzt / vnnd auß gewüſ- ſer Erfahrenheit wird die von der Hitz deß Durſts angezündte Leber mit dem überflüſſigen Wein je länger je mehr angezündt / daß alſo durch den

Uberfluß ſolchem ellenden Menſchen nicht allein nit wird geholffen / ſonder jhre Kranckheit alſo vermehret / daß auch ſo gar andere Glider vnnd der Geiſt ſelbſten / ſolches müſſe entgelten. Hiemit will der heylige Vatter Benedictus daß ſolche Krancke den Wein nicht anderſt brauchen / als ein Medicin, welche weil ſie ordinari auch Gifft in ſich ſchließt / allein muß gebraucht werden nach gewüſſer vorgeſchribner Maß deß Artzts / wann auch der Krancke jhme ſelbſten durch ſolche den garauß nicht will machen. Eben auff gleiche Form weil in dem Wein ein Gifft nemblich Exceſſus Caloris, oder der Hitz / (dann aller Exceſſus temperamenti von den Gelehrten ein Gifft genambſet wird) ſoll vnnd muß zu Erhaltung der Geſundheit er Medicè gebraucht werden. Die gewüſſe Doſin aber ſchreibt er "in diſem für ; Daß man zu aller"erſt wohl beobachte / daß die "Erſättigung / oder Füllerey nicht "einſchleiche. Seitemahlen die Erſättigung deß Weins anzündt das Fewr der Unlauterkeit / vnd die Füllerey löſcht auß das Liecht der Vernunfft. Dahero gar recht ein Heyd ſagte : Der erſte Trunck Wein löſche den Durſt / der andere erwecke die Wolluſtbarkeit / der dritte bringe die Füllerey / der Vierdte ſey ein Unſinnigkeit. Weilen aber die Naturen vnterſchidlich / vnnd nicht alle Menſchen gleiche Wein Führer ſeynd / ſchreibt gemeldter heylige Vatter für den erſten Trunck zu Löſchung deß Durſts kein andere Portion / als die Maß der Vernunfft / welche auch ſo gar die Heyden beobachtet. Der Durſt aber weil er ein zweyfache Wurtzel hat / die erſte die dürre vnd tröckne deß Leibs / die andere aber die begierliche Luſtbarkeit / ſo iſt wohl zubeobachten / daß in deme der erſten geholffen wird / der andern ein Abbruch geſchehe. Seitemahlen der Weiſe-Mann dich warnet / *Prov. 23.* Sihe den Wein nicht an / wann ſein Farb in dem Glaß ſcheint / er geht glatt hinein / aber zuletzt beißt er wie ein Schlang / vnnd gießt ſein Gifft auß wie ein Ather. Wem iſt weh ? Welcher hat Zanck ? Welcher hat Gruben ? Welcher hat Wunden ohne Urſach ? Welchem ſeynd dunckel die Augen ? Nemblich denen / die bey dem Tiſch ſitzen / vnnd ſich befleiſſen die Trinck-Geſchirr außzuſauffen. Dann wie eben diſer ſagt : Vinum apoſtare facit ſapientes. Der Wein machet abfallen / oder außſpringen die Weiſen. Seitemahlen gar offt geſchicht / daß wann der Wein hinein geht / die Witz außgeht. Und alſo das Männlein auß dem Häuslein ſeiner Vernunfft außſpringt. Wolte GOTT der Wein-Geiſt hätte nicht vil Geiſtliche angetriben / auch ſo gar auß jhren Clöſtern außzuſpringen / vnnd vom Glauben abzufallen / dann wann ſolche ſchon nicht wegen deß Weins den Orden verlaſſen / haben ſie ſolches gethan wegen deſſen / was auß

dem

dem Wein erfolget. Weilen / wie Tertullianus ſagt: Zween zuſammen geſchworne vnd verbundne Teuffel ſeynd die Füllerey vnnd Unlauterkeit / deren beyden Effect, iſt die Verblendung / vnd Blindheit. Dahero der fromme Abbt Siſoi als er in ein frömbdes Cloſter kame / vnd jhme ein kleines Becherlein mit Wein von einem Bruder dargereicht wurde / name er es an zum andern mahl / als aber er jhme das dritte mahl auch einſchenckte / vnd außzutrincken anerbotte / ſagte Siſoi: Bruder ſeye in diſem müſſig / dann / weiſt du nit das diſes der Sathan iſt? Deßgleichen ein alter heyliger Vatter als er an einem hohen Feſt in das Cloſter Scythi zu der Verſamblung kommen / vnd jhme in einem Geſchirr ein Trunck Wein fürgeſtelt wurde / ſagte: Nimme hinweg diſen Todt. Dahero gar ſchön der heylige Gregorius von Nyſſen ſchreibt: Wer weißt nicht / daß / wann der Wein über die Nothdurfft getruncken wird / ſeye ein Zundel der Unlauterkeit / ein Antrib deß Wolluſts / ein Peſt der Jugend / ein Spott der Alten / ein Schand der Weiber / ein Ernehrerin der Unſinnigkeit / ein Mutter der Frechheit / ein Gifft der Seelen / ein Undergang deß Gemühts / ein Verjagung der Tugenden / ein Todt der Gnad.]

[290.] Deſſentwegen billich diſes ſo gefährliche Safft nicht anderſt ſolle gebraucht werden / als die allerſchärpffeſte Medicin, alſo nemblich haben die alten heylige Vätter von der Schwachheit deß Leibs bezwengt nur ein wenig / als ein Medicin gebraucht / vnd diſes wenige auch noch mit Waſſer vermiſcht. Nemblich in ſolchen Alten ware gar inbrünſtig die Hitz der Göttlichen Liebe / aber weil jetzt der innerliche Menſch zimblichen ſtarcken Froſt leydet / iſt jhme nothwendig ein Wärme vnd Hitz. Der Urſachen halber zu Entzündung / vnd Vermehrung der Liebe deß Nechſten / diſer Zeit im Brauch iſt / daß man jhme zu lieb ſich gantz mit Wein thut anfüllen / vnd zu Erwünſchung deß andern Geſundheit jhme ſelbſten die Kranckheit / wolte GOtt nicht nur deß Leibs / ſonder auch der Seelen antrinckt. Die Tugendt der Freundligkeit / vnd Liebe deß Nechſten iſt ein allgemeiner Mantel der Trunckenheit. Wann du ein Regel / wie du in dergleichen Gelegenheit dich ſolleſt verhalten / wilt haben / ſo höre an was der heylige Abbt Eſaias ſchreibt: Wann dich treibt die Noth daß drey Gläslein voll ſolleſt trincken / ſo trincke ſie / aber hüete dich daß diſe Ordnung Freundligkeit halber nicht überſchreiteſt.] Dann in diſem gedencke an den Spruch deß heyligen Abbts Pambo, zu welchem als der heylige Alexandriniſche Biſchoff Theophilus kame / redten jhn ſeine Jünger an / daß er ſich mit dem heyligen Biſchoff ſolte erſprachen. Er aber antwortete mit kurtzem: Wann er ſich nicht ab meinem Stillſchweigen aufferbawt / ſo wird er ſich noch vil weniger aufferbawen ab meinen Reden.

den. Alſo wann ein Gaſt ſich nicht ab deiner Nüchterkeit aufferbawt/ ſo wird er ſich vil weniger aufferbawen ab deiner Trunckenheit. Eins will ich dir ins Ohr in aller Geheime geſagt haben. Daß ich offt gehört: Diſer oder jener Geiſtliche habe den Gäſten gewaltig mit dem Glas zugeſprochen / den Wein vnnd Rauſch hat man gelobt / aber nicht die Clöſterliche Diſciplin. Wie nun gegen den Gäſten die Tugendt der Freundligkeit ſolleſt üben / wirſt an ſeinem Orth finden.

Sonſten weil der heylige Vatter Benedictus das Wein-Trincken den Geiſtlichen zulaßt zu Verhütung deß Murrens vnd Brumblens / vnd aber er auch im Prophetiſchen Geiſt vorgeſehen / das etwelche theils wegen der Armuth / theils wegen deß Lands-Art / Mangel am Wein wurden haben / ermahnet er ſolche / daß ſie in diſer jhnen von GOTT verordneten Mortification nicht ſollen murren / ſonder vilmehr den HErrn loben / als welcher ſie von vilen Gefahren / vnnd Anfechtungen / die der Wein mit ſich bringt / erlediget. Dann ein groſſe Gutthat GOttes / wann der Menſch in einem ſichern Orth von ſeinen Feinden gantz befreyet / abſonderlich von dem jenigen ſtarcken / welcher den erſten in dem Stand der Unſchuld erſchaffnen Menſchen ſambt allen ſeinen Nachkömblingen hat überwunden / vnnd auß dem Stand der Gnaden geriſſen / vnnd ſeiner harten Dienſtbarkeit vnterworffen. Wie aber der Fraß / oder Wein-Geiſt ein ſtarcker Geiſt / beſchreibt der heylige Gregorius Turonenſis in diſer Hiſtory: Es ware ein Prieſter mit Nahmen Venocus Britto, diſer lebte in groſſer Abſtinentz / ſeine Kleyder waren von der ſchlechteſten Matery / die Speis ware grob / vnnd allein vngekochte rauhe Kräuter / ſein Trunck ware das Waſſer. Da er nun mit dem Wein-Geiſt etlich mahl angefochten vnd geplagt wurde / brauchte er die vom heyligen Romualdo übliche Mortification, lieſſe jhme den beſten Wein einſchencken / nahme jhne in die Hand / haltete jhn zum Mund / aber verſuchte nichts. Da er nun diſes zum öfftern thätte / iſt die Anfechtung durch den lieblichen Geruch deß Weins / je länger je gröſſer worden / daß er ſich nicht mehr köndte überwinden / ſonder auch den Wein ein wenig verſuchte / endtlich aber auch gar trancke / vnd diſes alſo vnmäſſig / daß er wegen der öfftern Trunckenheit / vnd Füllerey von ſeinem Verſtand kame / vnnd ertaubete / daß man jhne an Ketten müßte ſchmiden. Alſo nemblich iſt nicht allein die Witz / ſonder auch die Heyligkeit außgangen / da der ſubtile Wein-Geiſt iſt eingeſchlichen. Diſe Geſchicht erinnert mich deß jenigen einfältigen guten Bruders / der auff ein Zeit zu einer Gelegenheit kame / daß er etliche Gläſlein mit Wein köndte außtrincken / welcher / da er nun das erſte getruncken / vnd ſeinen Durſt darmit gelöſcht / ſahe er auch das andere

an / vnd diſputierte mit jhme ſelbſten / ob er ohn Unſchuld ſolches auch köndte angreiffen. Der allbereit gelöſchte Durſt ſprache: Nein. Der zukünfftige vnd gute Geruch deß Weins ſagte: Ja. Die Conſcientz widerſprache auch. Aber nach langer gehabter Diſputation, iſt der Geruch vnd Appetit meiſter worden / daß ſich der Wein hat müſſen fangen laſſen. Wie es dem andern ergangen / ſo gienge es auch dem dritten. Nemblich alſo ſchwach ſeynd wir Menſchen / daß wir einem jeglichen Windlein der Anfechtung vnterworffen. Dahero nicht vnrecht ſagt der Weiſe-Mann: Der die Gefahr liebt / der geht zu Grund. Daß was diſem einfältigen Bruder begegnet / begibt auch bey vilen täglich / welche bey dem Tiſch ſitzendt ohne einige Diſputation wegen deß zukünfftigen Durſts / vnd guten Geſchmacks deß Weins / die jhnen vorgeſtelte Portion fleiſſig biß auff das letſte Tröpflein außtrincken / oder ſonſten wenig überlaſſen. Was ſie aber darvon für ein Nutzen haben / köndte ſagen die Obſervanz der Clöſterlichen Diſciplin.

Gut iſt / ſagt der heylige Paulus / nicht Wein trincken. Sicherer iſt es / wenig / oder gar keinen haben. Deſſentwegen der heylige Vatter Benedictus die / in welcher Clöſter Mangel an Wein iſt / ermahnet / daß ſie GOtt vmb ſolches ſollen dancken / vnd jhne loben / daß ſie durch diſen Mangel von vilen Gefahren befreyet ſeyen / vnd alſo ein ſicheren Staffel zu höherer Vollkommenheit haben. Weil nun eben diſer H. Vatter ſagt: Daß die Geiſtlichen zur Abſtinenz deß Weins zu diſer Zeit nit können beredt werden / ſo laſſe ich ſolches bey diſem verbleiben / vnd ſage mit Chriſto: der es faſſen kan / der faſſe es. Allein ſolle die Mortification die jenige nicht ſchwer ankommen / in welchem der heylige Geiſt auß innerlichem Antrib der Liebe GOttes ſein Gnad laßt geſpühren durch die Abſtinentz deß Weins. Dann gewüßlich ein ſonderbahre groſſe vnd reichliche Portion deß allerſüſſeſten vnd köſtlichſten Weins jhnen wird fürgeſtelt werden auff der jenigen Tafel / von welcher Chriſtus ſagt: Ich bereitte euch zu ein Reich / auff daß jhr bey meiner Tafel mit mir eſſen vnnd trincken. Dann alldorten das Hertz erluſtigende Wein wird auffgeſtelt werden / der erwachſen an dem Reb-Stock / welcher iſt Chriſtus. Seitemahlen / ſo vil der Menſch der Mortificationen ſeiner ſinnlichen Begierligkeiten wird für GOtt den HErrn bringen / ſo vil wird jhme verwechslet werden in die Luſtbarkeiten deß ewigen Lebens. Weil aber auch vnter den Heyligen in der Glory vnd Genuß der Frewd nach der Lehr deß H. Pauli ein Unterſchid iſt / gleichwie in dem Glantz der Sternen / ſo erwünſcht jetzt-gemeldter Patriarch der Geiſtlichen / daß ſie freywillig auch in diſem ſich gröſſerer Vollkommenheit bewerben / oder aber auß der Noth ein Tugendt

gendt machen. Wie der heylige Petrus Damiani andeutet mit diſem: Der heylige Vatter Benedictus verhaltet ſich in Erlaubnuß deß Weins/ gleichwie der heylige Paulus in Erlaubnuß deß Ehe-Stands / da er den Jungfräwlichen Stand lobt/vnd die Ehe nicht verbietet. Alſo da gemeldter Vatter ſein Regel ſchreibt/ thut er durch die Waag der Discretion vnnd Beſcheidenheit etliches gebieten / vnd etliches wegen der ſchwachen Nothdurfft nachſehen / vnnd nichts deſtoweniger die Starcken zum vollkommneren anmahnen. Als da "er ſagt: Ob wir zwar wohl leſen/ "daß der Wein die Geiſtlichen gar "nichts ſolle angehn. Unnd an"derſtwo: Ob zwar wohl allezeit "ein Geiſtlicher ein Faſten-Leben "ſolte haben. Und anders dergleichen. Was will er aber anderſt mit diſem ſagen? Als hohe Ding thu ich euch zeigen/ aber in dem ich vermercke/ daß ihr mit ſchwachen Füßlein daher hincken/ ſo führe ich euch auff der nideren jedoch glatten Straß/ wann aber einem die Stärcke vnnd Vermögligkeit wurde geben werden/ der verlaſſe das vntere/ was ich vngern zulaſſe / vnd begebe ſich zum höheren daß ich erwünſche.] Diſes Petrus. Dann ein jedwederer Menſch von GOTT ein ſonderbahre Gnad hat/ einer diſe / vnd der ander ein andere. Dahero gleichwie in dem Fleiſch-Eſſen nach der Apoſtoliſchen Lehr der Eſſende den nicht Eſſenden nicht ſolle verachten / vnnd der nicht Eſſende den Eſſenden ſolle nit vrtheilen/ alſo ſolle der nicht Wein-trinckende den Trinckenden nicht vrtheilen/ vnd der Trinckende den Nicht-trinckenden nit verachten. Dann ein jedwerer ſeinem Herzen trinckt vnnd ißt / vnnd vns nicht zuſteht einem frömbden Knecht zu vrtheilen. Beſſer iſt Fleiſch eſſen / vnd Wein trincken ſagt ein heyliger alter Vatter / als ſeinen Bruder tadlen: Seitemahlen Chriſtus JESUS auch den Wein nicht verachtet/ ſonder denſelben getruncken / vnd in ſolchem das hochheyligſte Sacrament ſeines Bluts hinderlaſſen.

Wann du aber den wahren Grund vnnd Fundament in welchem ſich ſteiffet diſe gegebne Lehr der heyligen Vätter wilt wüſſen / vnnd den Nagel/ an welchem der Waſſer-Krug hanget wilt ſehen / ſo zeige ich dir das alte von GOTT dem HErrn ſelbſten gegebne Geſatz. *Numeri 6.* Da den jenigen/welche Gott dem HErrn ſich ſelbſten mit einem Gelübd verbunden vnd geheyliget haben vnter andern gebotten wird / daß ſie ſo lang ſie mit dem Gelübd verbunden/ kein Wein oder ſtarckes anfüllendes Getränck ſollen trincken. Item wird eben diſes befohlen den Prieſtern *Levi: 10.* zur Zeit wann ſie ſolten/ oder wolten in den Tabernackel deß HErrn gehn. Solchem iſt fleiſſig nachkommen der in Mutter Leib GOtt-geheyligte groſſe Johannes Baptiſta. Die Urſach deſſen iſt / weil/ wie Lyranus lehrt/ die Wein vnd die ſtarcke

Tranck

Tranck zu andern Laſtern ziehen/ als fürnemblich zur Unlauterkeit. Wie der heylige Paulus bezeugt ſeine Epheſier warnend/ daß ſie ſich nicht ſollen anfüllen mit dem Wein/ in welchem iſt die Unlauterkeit. Je höher aber das Evangeliſche Geſatz/ vnd Stand der Gnaden/ als das alte Jüdiſche/ je höherer Reinigkeit ſollen ſich auch befleiſſen die in diſem Gnaden-Stand GOtt-geheyligte/ vnnd eingeweyhte Menſchen.

§. 7.

Zu was Zeiten erlaubt ſeye einem Geiſtlichen zueſſen vnd zutrincken.

[291.] Ein büſſender Geiſtlicher der allezeit nit allein ſeine würckliche/ ſonder auch ererbte Sünden vor Augen ſolle haben vnd befleiſſen für ſelbige in Vereinbahrung deß bittern Leydens Chriſti durch die Mortification ſeiner empfindtlichen Begierligkeit genug zuthun/ ſolle billich durch ſein gantzes Leben ein Faſten-Zeit haben/ vnd alſo mit Hunger vnd Durſt fürnemblich das jenige erſetzen/ was vnſere erſte Eltern durch den Fraß verfehlt. Der Urſachen halber ſagt der heylige Vatter "Benedictus/ daß das gantze Leben eines Geiſtlichen ſolte ein "Faſten-Zeit ſeyn/ weilen aber nach Zeugnuß diſes Vatters wenig auß den Geiſtlichen ſeynd/ die mit diſer Tugend begabt/ haben die H. Vätter durch ihr Diſcretion vnnd Beſcheidenheit der Menſchlichen Schwachheit nachgeben/ vnd der alten heyligen Vätter Strengheit alſo gemiltert/ daß das Joch der Regulariſchen Diſciplin gantz ſüß/ vnd die Burde leicht. Dann ſie nicht allein das immerwehrende Faſten durch gewüſſe Täg vnterbrochen/ ſonder auch gemeiniglich die beſtimbte gewüſſe Faſt-Täg der Anordnung vnd Diſpoſition der Vorgeſetzten überlaſſen. Wie abzunemmen auß der Regel deß heyligen Vatters Benedicti *Cap. 41.* in diſen Worten: **Von Pfingſten aber" durch den gantzen Sommer" (wann man kein Feld-Arbeit" hat oder die Hitz deß Sommers" nicht zu groß iſt) ſollen die Brü-" der am Mitwoch vnd Freytag" faſten biß zur neundten Stund/" an andern Tägen aber zur ſechs-" ten Stund zu Mittag eſſen." Diſe Zeit aber deß Mittag-Eſ-" ſens/ kan durch vnd durch beo-" bachtet werden/ wann die Feld-" Arbeit verhanden/ oder die Hitz" deß Sommers zu groß: Solle" alſo diſe geſtelt ſeyn in deß Abbts" Vorſichtigkeit/ welcher alles al-" ſo ſolle mäſſigen/ vnnd anord-" nen/ daß die Seelen erhalten" werden/ vnd das was die Brü-" der thun ohne einiges Murmlen" thuen.** Deßgleichen der heylige Seraphiſche Franciſcus *Cap.3.* **Zu Zeit aber der erkandten Nothdurfft/" ſollen die Brüder zum Faſten nit"**

 ver-

verbunden ſeyn. Dann gleichwie in Speis vnnd Tranck nicht einem jeglichen ein gleiche Portion kan vorgeſchriben werden / alſo iſt es auch in dem Faſten / weilen die Naturen vnnd Meuſchliche Schwach- vnnd Kranckheiten vnterſchidlich.

Sonſten die Urſach betreffendt / daß der heylige Vatter Benedictus den Mitwoch vnd Freytag durch den Sommer zufaſten verordnet / iſt fürnemblich diſe / weil zu ſeiner Zeit in der gantzen Kirchen der Brauch ware / daß man an diſen zween Tägen faſtete / weilen am Mitwoch der Rath wider JESUM iſt gehalten / vnd er von dem Juda vmb 30. Silberling iſt verkaufft worden. Vnnd am Freytag Chriſtus JEſus für vns hat gelitten / vnnd iſt geſtorben / den ſelben gantzen Tag faſtend / vnd nichts verſuchend / als den Eſſig mit der Gallen vermiſcht. Neben dem aber kan auch ein Vrſach ſeyn / weilen diſe zween Täg von den alten Heyden den zweyen Götzen ſeynd zugeeignet worden / nemblich der Mitwoch dem Mercurio, vnnd der Freytag der Veneri deren keiner vil beſonders. Seitemahlen der erſte von Lactantio wird genambſet ein Ertz- Dieb vnnd Schwetzer / oder Lugner. Die Venus aber wird gehalten für ein Anfängerin aller Vnreinigkeiten. Auff das hiemit durch das Faſten am Mitwoch abgebüßt wurde / was durch die Geſchwätzigkeit vnd ſchlipffrige Zungen verdient / am Freytag aber / was durch die Wolluſtbarkeit deß Fleiſchs verfelt wäre. Dann eben an diſem Tag auch durch ſein ſchmertzliches Leyden der Sohn Gottes vnſere Sünden hat abgebüßt. Dahero der heylige Seraphiſche Franciſcus ſeinen Brüdern fürſchreibt: daß ſie alle Freytag deß gantzen Jahrs ſollen faſten. Beynebens aber ſchreibt er vor drey vnterſchidliche Faſten. Die erſte von aller Heiligen Tag biß auff Weyhnachten / von welcher / wann die Sonntäg vnd die von der Kirchen gebottne Faſttäg abgezogen werden / bleiben übrig 40. von den heyligen drey König Tag an widerumb 40. vnnd die gemeine Faſten. Iſt alſo die erſte ein Vorbereitung zum hohen Feſt der Geburt Chriſti. Die ander ein Dancksagung wegen der ertheilten H. Sacramenten / abſonderlich deß heyligen Tauffs. Die dritte ein Buß- Faſten. Die erſte geſchicht mit Elia / welcher dardurch verdient auff dem Berg Horeb die Glory GOttes zuſehen. Die andere mit Chriſto / welche ein Vorbereitung ware ſeines Predig-Ambts Die dritte mit Moyſe, welcher durch diſe erlangt die Tafel der Gebotten GOttes in Abbüſſung der Sünd der Abgötterey / die das Iſraelitiſche Volck in dem Fraß vnd Füllerey begangen. Hat alſo der Seraphiſche Vatter durch diſe Anordnung wöllen erfüllen alle Gerechtigkeit / ſo wohl deß Evangelij, als deß Geſatz / vnd der Propheten. Der heylige Vatter Benedictus / weil er ſein Regel nach der Lebens-Ordnung

der

der heyligen Alt-Vätter / ſo vil als die Schwachheit vnnd Beſcheidenheit zulieſſe / hat wöllen richten / ſchreibt vor ein zimblich lange Faſten / die ſich von dem heyligen Creütz-Tag / das iſt / den 13. Septembris, erſtreckt biß zu der Oeſterlichen Zeit / vnnd macht den Unterſchid daß man zur 40. Tägigen Faſten vmb Veſper-Zeit ſolle eſſen / zu andern Tägen aber vmb die Non-Zeit / welche wie ſchon gemeldt vmb 3. Uhr nachmittag kombt / haben alſo auſſert der Faſten-Zeit vor altē die Geiſtlichen an dergleichen Faſt-Tägen ſich von aller Speis enthalten biß ohngefähr vmb 3. Uhr nachmittag / wo ſie das Mittag-Eſſen / vnd Nacht-Collation in aller Nüchterkeit zuſammen geknüpfft: An andern Tägen aber verordnet der heylige Vatter Benedictus / daß man vmb die ſechſte Stund / das iſt ohngefähr vmb Mittag-Zeit eſſe / vnnd widerumb gegen der Nacht. Seynd alſo diſes die alte Cloſter-Ordnungen / ſo wohl zum eſſen / als zum Faſten. Weilen aber die Schwachheit der Menſchen von Tag zu Tag zunimbt / iſt auch die ſtrengere Obſervanz diſes Faſtens ſchwach worden / daß man zu Erhaltung deß Buchſtaben der Reglen das Kirchen-Gebett zu früherer Zeit / als die alte Ordnung zulaßt verrichtet / vnnd auch ſo gar in der 40. tägigen Faſten die Veſper Vormittag haltet / auff das gegen dem Mittag man ſich könne erquicken / vnd gegen der Nacht ein ſchlechte Collation erlaubt ſeye.

Sonſten aber faſte man / oder nicht / ſo iſt bey allen Ordens-Perſohnen ein über die maſſen ſchöne Satzung / daß man auſſert dem Mittag- vnd Nacht-Eſſen keinerley Speis ſolle nieſſen / außgenommen die Kranckheit zwinge einen darzu. Diſe gar beſcheidne jedoch verdienſtliche Mortification ſchreibt der heylige Auguſtinus ſeinen vor *Cap. 6.* in diſem: „Wann einer nicht kan faſten / ſoll er auffs wenigeſt nichts auſſert der gewöhnlichen Eſſens-Stund eſſen / außgenommen er ſeye kranck.“ Diſem ſtimbt bey der heylige Benedictus *Cap. 43.* „Es ſolte keiner ſo vermeſſen ſeyn / daß er vor beſtimbter Zeit etwas eſſe / oder trincke / außgenommen es werde jhme von dem Vorgeſetzten anerbotten.“ Deßgleichen ſchreibt Caſſianus / daß bey den erſten Geiſtlichen auff das aller-fleiſſigſte ſeye beobachtet worden / daß keiner einige Speis auſſert dem gemeinen Tiſch in ſein Mund nahme / wie auch ſo gar wann ohngefähr einer durch den Garten gienge / vnnd alldorten die ſchöne wohlgeſchmackte Früchten eintweders an den Bäumen hangend / oder aber auff dem Boden vor den Füſſen ligend ſahe / ware es geachtet wie ein Kirchen-Diebſtahl / wann einer etwas dergleichen ohne Erlaubnuß nicht allein verſuchte / ſonder auch nur berührte. Die Grund-Urſach aber daß diſes ein Kirchen-Diebſtahl gleich geſchätzt wird / iſt / dieweil nach der Lehr deß

heyligen Vatters Benedicti / alles was der Clöſterlichen Gemeind zugehörig / darunter auch Speis vnnd Tranck gezählt wird / GOTT dem HErꝛn als ein Heylthumb eingewyhen iſt / wie ſolches die heylige Polniſche Fürſtin Hedwigis erkendt: dann ſie auß ſonderbahrer Andacht / vnnd Begierd zu ſolchem Heylthumb von den Bettlern / welche bey der Porten deß Cloſters die übergeblibne Speiſen zum Allmuſen bekommen / ſolche Speiſen thewr erkauffte / vnnd mit höchſter Andacht für ſich behielte / dieſelbe ehrenbietig küßte / ehe vnd zuvor ſie diſe mit groſſem Troſt jhres Hertzens aſſe. Damit ſie aber allezeit diſer heyligen Speiſen köndte genieſſen / beſtelte ſie zwo arme Frawen / welche bey dem Lubenſiſchen Cloſter das Allmuſen ſolten nemmen / vnnd jhro ſolches zubringen. Daß aber in Brauchung dergleichen vnerlaubten Sachen ein Diebſtahl geſchehe / iſt zuerkennen auß dem jenigen / was droben *Cap. 4.* von dem Gelübd der Armuth fürnemblich §. 7. ſchon gemeldt. Das Fundament aber diſes ſtrengen Verbotts iſt / daß die heylige Vätter wöllen / daß jhre Kinder gäntzlich mit allen jhren Kräfften vnnd Begierligkeiten mit Chriſto an das Creutz der Mortification angehefftet ſeyen. Seitemahlen durch diſe Mortification deß Appetits, oder deß Mauls auch in ſchlechten vnnd geringen Sachen / ein groſſe Cron von GOTT dem HErꝛn erlangt wird / welcher in ſeiner Belohnung nicht anſchawt die Gröſſe deß Wercks / ſonder die Ritterliche vnd Mannliche Vberwindung der eignen Begierligkeiten. Dahero der heylige Bernardus ſagt / daß ein ſolches Geiſtliches Leben in der immerwehrenden Mortification ein langwirige Martyr ſeye / dann nicht allein das Schwerdt der Tyrannen bringt die Martyr-Cron / ſonder auch die Nadlen vnd Gluffen-Stick der kleinen Kinderen habe ſolches Kräntzlein dem heyligen Caſſiano geflochten. Je ſchwächer die Hand vnd langſamber der Todt / je gröſſer die Schmertzen / vnnd höher die folgende Verdienſt. Daß nun ſolches ein frommer Bruder vnter der Regel deß heyligen Patricij habe erlangt / da er auſſert der verordneten Stund nichts hat wöllen eſſen noch trincken / ſonder gleichwie Chriſtus am heyligen Creutz im Durſt iſt geſtorben / beſchreibt Jocelinus, daß der heylige Patricius ſein Seel geſehen / wie ſie ſeye dem Chor der Martyrer zugeſellet worden. Zu diſer Zeit möchte mir einer ſagen / diſer hätte wider die Diſcretion oder Beſcheidenheit ein Fehler begangen. Derowegen ich dir ſolche ſtarcke Abſtinentz nit darff rathen. Befleiſſe du dich deß langen Lebens / vnnd vergiſſe nicht dir alle Augenblick verdienſtlich zumachen / dann für ein jeglichen dir die Verantwortung wird obligen.

[292.] Daß aber ſolches ſchöne Martyr-Kräntzlein die Neyd-häſſige Schlangen den Geiſtlichen / abſonderlich

derlich den Jungen vergunne / vnnd ſie gleichwie vnſere erſten Elteren pflege zuverſuchen / hat geſehen der H. Pachomius: Dann da er auff ein Zeit eins ſeiner Clöſter viſitirt / ſahe er auff einem Feigen=Baum / welchen die Jungen zum öfftern heimblicher Weis pflegten zubeſteigen / vnd die Feigen zueſſen / den vnreinen Fraß-Geiſt / welcher die Brüder zum Fraß anreitzte. Dahero er dem Gärtner befahle / daß er diſen Baum ſolte vmbhawen / auff das die Jungen ſich nicht mehr an jhme ärgerten / vnd Sclaven diſes Geiſts wurden. Der Gärtner aber / weil der Baum gar fruchtbar / batte für den Baum / vnd ſchobe die Execution auff; Aber folgenden Tag ware der Baum mit allen ſeinen Blättern gantz dürr gefunden. Was für ein Weinſchenck bey dem heimblichen Trincken ſeye / wird dir ſagen der Mohr / welcher den Keller=Meiſter begleitet / von welchem droben *cap. 6. § 9. num. 261.*

Ein über die maſſen ſchandliches Laſter der heimbliche Fraß vnd Trunckenheit / von welchen / wann er bey einem Menſchen einniſtet / wahr iſt / was Salomon ſagt: **Der Jüngling von dem Weeg den er angetretten / wird von jhme auch in ſeinem Alter nicht abweichen.** Wie ſolches der heylige Dorotheus beſchreibt / daß einer diſen Fehler vnd Anfechtung deß heimblichen Fraß jhme eröffnete / als aber er die Urſach fragte warumb? Gabe er zur Antwort: Der Hunger tribe jhn darzu / dann jhme nicht die Zeit bey dem Tiſch gelaſſen werde / daß er ſich könne erſättigen. Dorotheus ſagte: Er ſolte ſolches dem Abbt anzeigen / ſo wurde jhm geholffen. Da er aber die Schamhafftigkeit fürwande / gienge Dorotheus ſelbſten zum Abbt / eröffnete die Kranckheit deß Bruders. Der Abbt befahle jhm er ſolte jhn in ſein Chur nemmen / vnnd jhme ſo gut er köndte / helffen. Dorotheus gienge alſo zum Speis-Meiſter / befahle jhm / daß er diſem Bruder / ſo offt er zu eſſen begehrte / vnverzüglich ſolle geben / welches auch mit ſonderbahrer Liebe geſchahe; Aber nichtsdeſtoweniger verlieſſe der Bruder nit ſein angenommne Weis die Speiſen zuſtehlen / vnnd zuverbergen / kame alſo widerumb nach etlich Tagen zum heyligen Dorotheo / klagte ſich an mit wainenden Augen / daß er wider in den alten Fehler gefallen. Er ware befragt / ob dann der Speis-Meiſter jhme nicht gebe das jenige / was er begehre? Er ſagte: Ja freylich / aber er ſchäme ſich deß öfftern Begehrens. Darauff Dorotheus: Schämeſt du dich auch vor mir? Als der Bruder antwortet: Nein. Sagte er / ſo komme ins künfftig zu mir / ſo will ich dir geben / was du begehrſt. Aber obzwar wohl diſer alles nach ſeinem Wunſch bekame / nichts deſtoweniger iſt er nach wenig Tagen widerumb mit diſem Laſter behafftet worden; Deſſentwegen er auch mit ſonderm Rewen ſich anklagte. Da aber Dorotheus jhn

frag-

fragte/ warumb er diſes thätte/ dieweil er doch jhme alles gebe nach ſeinem Begehren/ vnd er ſich nicht ſchäme? Bekandte der Bruder rund herauß: Es ſeye kein andere Urſach/ daß er die Speiſen heimblich nemme/ als die böſe Gewohnheit.

Iſt alſo auch wahr/ was erſtgemeldter Salomon lehrt: Daß den Menſchen die verſtohlne Waſſer ſüſſer geduncken. Dann die eigne Begierligkeit gibt darzu den Zucker/ vnnd derölliſche Koch die Specereyen. Diſes hat erfahren ein Capuciner-Gärtner/ welcher täglich in aller frühe die beſten Feigen abbrache/ ſelbige verbarge/ damit er nach vollendter Arbeit ſolche heimlich köndte eſſen. Aber es geſchahe daß er auff ein Zeit auff ſolchen verborgnen Feigen ein häßliche Krott ſahe ſitzen/ er gleich erkennend was für ein Geiſt in diſem vnſaubern Thier verborgen/ flohe darvon/ bekennete ſein Fehler/ vnnd verbeſſerete jhn. Wie nun GOTT dem HErrn mißfallen auch die heimliche Schlecker-Bislein/ beſchreibt Boverius: Es waren zween Brüder/ welche von jhren Freunden empfiengen vnterſchidliche Latwergen/ vnd ſolche in jhren Zellen heimblicher Weis pflegten zu eſſen. Es geſchahe daß auff ein Zeit einer in deß andern Zellen kame/ vnd mit jhme ein Latwergen theilte/ vnnd aſſe. Weil ſie nun in allem Handel/ kame einsmahls ein ſolcher Sturm-Wind in die Zellen/ daß ſie vermeinten das gantze Cloſter wurde zu Grund gehn. Derowegen ſie ſich eylends auß der Zellen herauß machten/ lauffteu in dem Cloſter hin vnd wider als wann ſie von Sinnen voller Forcht vnnd Schrecken. Aber ein verwunderliches Ding/ die übrigen Brüder geſpührten keinen dergleichen Sturm-Wind/ ſonder ſahen/ daß es das beſte ſtille Wetter. Hat alſo GOTT der HERR von der heimblichen Schleckerhafftigkeit durch diſen Wind die Brüder wöllen erledigen/ vnnd zur Buß anmahnen. Seitenmahlen er gar verwunderlich in ſeinen Urtheilen/ bißweilen braucht er die Barmhertzigkeit/ bißweilen erzeigt er ſein Gerechtigkeit. Wie ſolches eben diſer Chroniſt erzehlt daß im Jahr Chriſti 1577. ein Bruder im Brauch gehabt in ſeiner Zellen heimbliche Collation zunemmen/ deſſentwegen er bey ſeinen guten Freunden vmb allerhand Schlecker-Bislein anhielte/ die er auch auffs beſte zubereittet bekommen; Bißweilen diſes/ bißweilen ein anders. Auff ein Zeit bekame er ein wohlgebratnes Huen/ als er nun nachmittag ſich mit diſem in ſeiner Zellen wolte anmäſten/ hörte man einsmahls in dem Cloſter ein erſchröckliches Getümmel vnd Getös. Da aber die Brüder hin vnd wider lieffen vnnd ſchawten/ was diſes wäre/ kamen auch etliche in diſes ellenden Praſſers Zellelein/ ſahen daß der böſe Geiſt den armen Menſchen alſo grewlich mit dem Tiſch-Tüchlein erwürgt/ daß der eine Theil deſſelbigen zum Mund/ der andere

dere unten zum Leib herauß gienge. Ein erſchröckliches Vrtheil.

In Anſehung deſſen erwünſcheſt villeicht von mir zuwüſſen / was für ein Sünd ſeye diſe Regulariſche Vbertrettung. Die Antwort gib ich dir / daß erſtlich ein ſolcher verſtohlner Fraß ſeye wider das Gelübd der Armuth. Zum andern wider die Obligation der Bekehrung ſeiner Sitten / oder Schreitung zu gröſſerer Vollkommenheit / die auch in ſich begreifft die Vbung der Cardinaliſchen Tugendt der Mäſſigkeit / oder aber der Mortification ſeiner Begierligkeit. Zum dritten wider die Haltung der Regel / iſt alſo diſes ein Sünd nach dem die Matery groß / oder klein / vnnd nach dem die Regel vnd Satzungen einen hart oder lind binden. Geſchicht ſolches an einem gebottnen Kirchen-Faſttag / vnd in ſolcher Form / daß es den Faſttag thätte brechen / iſt es ein groſſe Sünd.

Weil nun auß diſem auch noch im Zweifel ſteheſt / was einen gebottnen Faſttag breche / ſo will ich dir zu völliger Vnterweiſung allhero ſetzen / was die Lehrer in diſer Sach ſprechen. Erſtlich beſteht ein Faſttag in diſem / daß man deß Tags nur einmahl eſſe / vnnd ſich nach Nothdurfft erſättige. Zum andern iſt zugelaſſen / daß einer zu Nacht ein Collation nemme / nemblich ein Trunck Wein / vnd auch etwas weniges von Speiſen / ligt nicht vil daran ſie ſeyen warm oder kalt. Dahero wirſt ſchlieſſen / daß ein warmes Süpplein den Faſttag nicht breche / wann du nur dich nit darbey erſättigeſt. Sonſten iſt dir erlaubt den vierdten oder fünfften Theil deines gewöhnlichen Nacht-Eſſens zunieſſen. Zum dritten bricht das Trincken den Faſttag nicht / vnnd iſt auch zum Trüncklein ein Bislein Brodt / oder ein Mandel-Kern ꝛc. erlaubt. Zum vierdten ſagen ſie auch / daß deßgleichen erlaubt ſeye am Morgen Krafft-Zeltlein / oder Magen-ſtärckendes zubrauchen / wann es nur nicht geſchicht in einer groſſen Quantität. Zum fünfften fangt die Obligation zu faſten an im 21. vollendtem Jahr / vnd erſtreckt ſich biß in das 60. bey den geſunden Manns-Perſohnen / bey dem Weiblichen ſchwächeren Geſchlecht aber biß in das 50. Hiebey iſt zumercken / daß ein jegliche vorgeſetzte Oberkeit deß Cloſters in den auch vor der Kirchen gebottnen Faſttägen mit einem Untergebnen kan diſpenſieren / wann ein erhebliche Urſach der Kranckheit oder Schwachheit verhanden. Was aber die Regel-Faſttäg betrifft / ſo kan ein Oberkeit in diſem allezeit diſpenſieren nach der Lehr deß heyligen Vatters Benedicti / wann ein Extraordinari Arbeit verhanden. Unter ſolche aber wird auch zu diſer Zeit geachtet der ſtrengere vnnd längere GOtts-Dienſt / welcher an den fürnehmeren Feſten herzlicher wird gehalten / daß man ſich durch das ſtärckere vnnd langſambere Pſallteren vnd ſingen zimblich thut abmatten.

Der

Der Urſachen halber in den auch wol reformierten Clöſtern an allen höheren Feſten I. vnd II. Claſſis genandt nicht allein in dem Faſten diſpenſirt wird / ſonder auch Theils zu Erholung der Leibs-Kräfften / theils damit ein Matery zur Mortification an die Hand geben werde / etwas beſſere Tractation auffgeſtelt wird.

§. 8.

Von dem Tiſch-Leſen.

[293.] WEilen der Menſch auß zweyen Dingen / nemblich Seel vnnd Leib zuſammen geknüpfft iſt / hat auch die Vätterliche Sorg der heylige Ordens-Stiffter weisliche Vorſehung gethan / daß nicht allein der Leib / ſonder auch die Seel zu der allgemeinen Eſſens-Zeit erquickt wurde mit dem Brodt / welches iſt das Wort GOttes / daß gebrochen wird in Anhörung deß Geiſtlichen Leſens. Dahero der heylige Vatter Benedictus *Cap. 38.* ſagt: "Am Tiſch ſo die Brüder eſſen / "ſoll das Leſen nicht vnterlaſſen werden. Unnd der heylige Vatter Auguſtinus *Cap. 7.* redt ſeine Brü"der an: Wann jhr zum Tiſch "gehn / ſollen jhr / biß jhr auff"ſtehn / das jenig / was nach Ge"wohnheit geleſen wird / ohne "Getös vnnd Getümmel anhö"ren. Dann nicht allein der "Schlund ſolle die Speiſen nieſſen / ſonder auch die Ohren ſol"len hungerig ſeyn zum Wort" GOttes. Deſſentwegen bey dem Tiſch vorgemeldter heylige Benedictus nicht will gedulden / daß man auch ſo gar in aller Stille mit einandern rede. Diſes ſeynd ſeine Wort: Am Tiſch ſoll auch das höchſte" Stillſchweigen gehalten wer"den / alſo daß daſelbſt keines ein"tzigen Fliſmen / oder Stimm / " als allein deß Leſens gehört wer"de. Die Urſach aber diſes Stillſchweigen iſt neben dem / daß niemands durch das Geſchwätz dtn andern eintweders an ſeinen guten Gedancken / oder Anhörung deß Tiſch-Leſers verhindert werde / auch damit alſo gleichſamb die Geſchwätzigkeit der Eva / welche ſie bey der verbottnen Frucht mit der Schlangen gehabt / verbeſſeret wurde. Sonſten wie nothwendig die Anhörung deß Wort GOttes ſeye / gibt der Arelatenſiſche Cæſarius ein ſchöne Gleichnuß ſagend: Gleichwie ein Erden ohne ein Regen / vnd der Leib ohne ein Speis / alſo iſt ein Seel die ſich nicht erquicket bey dem Wort GOttes. Weilen aber der Leib oder das Fleiſch durch die auch nothwendige Nahrung geſtärckt wird / daß es ſich eintweders deſto widerſpänniger / oder auffs wenigeſt nicht ſo gehorſamb / als es ſolte / gegen dem Geiſt erzeigt / iſt auch billich vnd recht / daß der Geiſt auch durch ſein Nahrung geſtärckt werde / vnd in ſeinen Kräfften zunemme / auff

daß er das muthwillige Fleiſch deſto beſſer möge im Zaum halten. Deſſentwegen es bey den recht⸗eyfrigen vnd der Geiſtlichen Speis begirigen Seelen gar offt geſchicht / daß ſie in anhörung deß Tiſch⸗Leſers deß leiblichen Hungers vnnd Durſts ſambt der vorgeſtelten Speiſen vergeſſen. Seitemahlen gleichwie derjenige / welcher ſich gantz in das Leibliche vertiefft / deß innerlichen vergiſſet / alſo vergiſſet der jenige / welcher ſich in das Geiſtliche vollkommen einlaßt das Leibliche / weilen die Geiſtliche Süſſigkeiten vmb ſo vil fürtrefflicher vnnd geſchmackter ſeynd / ſo vil die Seel fürtrefflicher iſt / als der Leib. Solches haben erfahren die zween alten Vätter von welchen Pelagius ſchreibt: Daß ſie einander haben heimgeſucht / vnnd der eine ſeinem Jünger befohlen / das Mittag⸗Mahl zubereiten / welches er auch gethan / erwartend wann diſe zween Vätter jhres Geiſtliche⸗Geſpräch wolten enden. Aber ſie in der Süſſigkeit deſſelben vertiefft / vergeſſen der leiblichen Speis biß zu Mittag deß anderen Tags / da ſie von dem Jünger gehört / daß er noch das geſtrige zubereite Mittag⸗Mahl vnverſehrt habe / vnd es nun jetzt wolle auffſtellen. Alſo nemblich ware den recht Geiſtlichen angelegen die Nahrung jhres Geiſts.

Zu andeutung deſſen vnd Schatten der Nachfolg / etliche gar recht jhre vorgeſetzte Speiſen nit anrühren / biß ſo lang ſie jhrer Seel eins oder das ander Bißlein / daß iſt / heyliges Sprüchlein durch anhörung der Lection haben dargereicht. Dann / welche alſo fleiſſig bey dem Tiſch auff jhre Seelen⸗Nahrung deß Geiſtlichen Leſens achtung geben / die ligen mit dem heyligen Johanne auff der liebreichen Bruſt Chriſti / vnnd gleichwie er alldorten die honigſüſſe Lehr ſeines Evangelij geſogen / alſo ſaugen ſolche auch an der Gnaden⸗Bruſt Chriſti den honigſüſſen innerlichen Troſt / den in ſich begreiffen die Wort der Geiſtlichen Büchlein. Weil aber zu Zeiten es ſich kan begeben / daß die Gelegenheit nit iſt / daß man neben der Leiblichen Speis die Geiſtliche habe / oder ſonſten villeichter etwan weltliche Geſchicht vnnd Hiſtorien geleſen werden / ſo ſtellen dir auff die heyligen Vätter folgende Geiſtliche tractation.

Der H. Bernardus: Wann du iſſeſt ſolleſt dich nit gantz in die Speiſen außgieſſen / ſonder alſo den Leib erquicken / daß das Gemüth auch ſein Erquickung habe. Dahero ſolleſt in der Gedächtnus allezeit etwas von der Süſſigkeit deß HErren / daß iſt / von ſeinem liebreichen Leben / Leyden oder anderen Gutthaten käuwen vnnd deuwen.] Der Gottſeelige Bloſius ſtelt dir für zu einer koſtlichen Brühe vnnd Eindunckung aller deiner Speis / das köſtliche Blut Chriſti / vnnd zu einem Trinck⸗Geſchir ſeine roſen⸗

farbe Wunden. Der heylige Laurentius Juſtinianus ſetzt dich zur Himmliſchen-Tafel / dich erinnerent der köſtlichen Speiſen der Glory-vnnd Tiſch-Geſellen der heyligen Englen vnnd andern Außerwählten. Bey ſolchen hat ſich zum öfftern alſo ſatt angeſſen der heylige Iſidorus / daß er auß Uberflus diſer Speis außbrach in die Zäheren / ſagend: Er ſchäme ſich die Speiſen / gleichwie die vnvernünfftige Thier zu eſſen / da er doch ein vernünfftiger Menſch / vnd wegen ſeines Chriſtlichen Beruffs ein Gerechtmäſſigkeit habe zu den künfftigen Früchten deß himmliſchen Paradeys. Der eyfrige Trithemius gibt dir das Saltz deß Mitleydens ſagend: Gedencke wie vil auß den Chriſten ſeyen / die vil andächtiger vnd beſſer als du / vnd aber mit der harten Armuth getrengt zu diſer Stund nichts zueſſen haben / auch ſo gar nit gekleydt ſeynd / vnnd du als ein Mönch vnd Verachter der Welt ſitzeſt hinder dem Tiſch als ein Fürſt vnd die Brüder die beſſer ſeynd als du / tragen die Speis auff vnd dir vnwürdigen Sünder warten ab die Diener GOttes.] Wann nun mit der gleichen Specereyen deine Speiſen vermengeſt / ſo wirſt ein ſonderbahre Geiſtliche Krafft haben / aber ohne dergleichen wirſt du dich nit anderſt bey dem Tiſch verhalten / als ein vnvernünfftiges Thier / ſagt Gulielmus Pariſienſis.] Gar ſchön hat den Nutzen ſolcher Geiſtlicher Tractation im Geiſt geſehen ein heyliger alter Vatter / dann es ware jhme in der Verſamblung der Brüderen gezeigt / wie etliche Honig aſſen / etliche Brodt / etliche aber Koth / er nit wiſſent was diſes bedeutete / batte GOtt den HErren vmb die Erleuchtung. Darauff hörte er ein Stimm jhne anredendt: Die das Honig eſſen / ſitzen beym Tiſch in der Forcht GOttes vnnd Danckſagung mit erhebung jhres Gemüths zu GOtt. Die das Brodt eſſen / dancken GOtt / vnnd ſeynd mit dem zufriden was jhnen fürgeſtelt / das Koth aber haben die Murrenden. Diſem ſtimbt bey der heylige Ephræm ſagend: Der das Stillſchweigen bey dem Eſſen halte / der iſſet ſein Brodt mit Honig.

§. 9.

Von dem Faſten der Zungen oder dem Still-ſchweigen.

[294.] Neben der Mortification deß Schlunds / oder Abbruchs der überflüſſigen Speis vnd Tranck / iſt auch nothwendig daß ein Geiſtlicher ſeinem Mund ein Biß einlege zuverhütung deß überflüſſigen Gebrauchs ſeiner Zungen. Dann es ſagt der heylige Jacobus: Daß eines Menſchen / welcher ſein Zungen nit einhaltet / Geiſtlichkeit / ſeye ein Eytelkeit. Dahero der Pſal-

miſt GOTT den HErꝛen anredt: Stelle zu meinem Mund ein Wacht / vnnd vmbgibe meine Leffzen mit einer Thüren. Seitemahlen nichts gefährlichers / als die ſchlipffrige Zungen / vnd nichts geringfertigers / als die fligende Wort / welche wann ſie herauß / nit mehr können zurück gezogen werden / ſonder allein ſetzen ſie ſich in die Schüſſel der Waag der Gerechtigkeit / von welcher der Richter ſelbſten ſagt: *Math. 12.* Ich ſage euch / daß alle Menſchen am Tag deß Gerichts werden müſſen Rechnung geben wegen eines jeglichen vnnützen Worts das ſie geredt. In anſehung diſes Gerichts ermahnet der heylige Vatter Benedictus ſeine Jünger zum Stillſchweigen mit diſem *Cap. 6.* Laßt vns thun was "der Prophet ſagt: Ich hab "geredt / ich wolle meine Weeg "bewahren / auff daß ich nit ver"fehle mit meiner Zungen / mei"nem Mundt hab beſtellt ein "Wacht / ich bin erſtummet vnd "hab mich erdemütiget / vnnd "auch in dem Guten ſtillgeſchwi"gen. Allhie zeigt vns der Pro"phet / daß wann man ſich von "guten Geſprächen zu Zeiten von "wegen der Tugendt deß Still"ſchweigens ſoll enthalten / vil"mehr das böſe Geſchwetz von "wegen der Straff der Sünden "ſolle vnderlaſſen. Die Urſach deß Stillſchweigens in guten Dingen erklärt der Prophet Iſaias ſagend: Das Stillſchweigen ſeye ein Zierd der Gerechtigkeit. Unnd das / wie der heylige Gregorius ſagt: Eben darumb / dieweil das Gemüth deß Menſchen die Gerechtigkeit oder Heyligkeit verlaßt / wann man ſich in das überflüſſige Geſchwetz außgießt. Seitemahlen die liſtige Schlang zu Zeiten auch auff den guten Weeg ſchleicht / damit ſie vns auch in dem was gut ſcheindt zuſeyn / ein Schaden könne zufügen / dann gar offt leider geſchicht / daß in guten heylſamen Geiſtlichen Geſprächen diſe Schlang ſich laßt vermercken / theils in dem eignen Wohlgefallen / theils in der eytlen Ehr / theils durch ein verborgne Hoffart / theils in geringſchätzung deß Nechſten / theils in vrtheilung ſeiner Unwiſſenheit / daß alſo gar ring das Gute von dergleichen Undermiſchungen verderbt wird vnnd hiemit wann ſolches die Zeit vnd Obligation nit erforderet / beſſer vnd ſicherer iſt das Stillſchweigen / als das Reden. Solches hat erkennt der heylige Pambo / zu welchem als ein fürnehmer heyliger Biſchoff kamme vnd jhne heimſuchte / mahneten jhn ſeine Jünger / daß er mit dem Biſchoff ein heyliges aufferbauwliches Geiſtliches Geſpräch ſolte anſtellen. Aber der heylige Vatter erkennend die Gefahr der Zungen / gabe jhnen zur Antwort / wann er ſich nit aufferbaut ab meinem Stilſchweigen / ſo wird er ſich auch nit aufferbauen ab meinem Reden.

Deſſentwegen auch vil andere

alte heylige Vätter deß Stillſchweigens ſich befliſſen / daß ſie vil Jahr kein einiges Wort geredt / vnnd gleich ſeynd geweſen den Stummen / dann ſie ſolches erlernet von jhrem Heyland / welcher mit Stillſchweigen als ein vnmündiges Kind zu vns auff diſe Welt iſt kommen / vnnd auch ſtillſchweigend vor dem Herode vnd Pilato in ſeinem heyligſten Leyden zum Vatter iſt gangen / damit er vns zuerkennen gabe / daß der Anfang vnnd das End deß Geiſtlichen Lebens ſich auch gründe in der Tugend deß Stillſchweigens. Dann wo diſes nit iſt / ſo beſtehet der Geiſt übel bewahrt / gleichwie ein Haus deſſen Thür allezeit offen. Solches deutete an ein Gottſeeliger alter Vatter von welchen Pelagius ſchreibt: Es geſchahe das auff ein Zeit etliche Brüder den heyligen Antonium wolten heimſuchen / deſſentwegen ſie ſich in ein Schiff ſetzten und miteinanderen ein Geſpräch hielten von vnderſchidlichen Lehren der heyligen Vätter / von der heyligen Schrifft / vnnd auch jhrer Hand-Arbeit / bey diſen aber ware ein alter Vatter der zu diſem allem ſtillſchweigte / als nun ſie ſammentlich zum heyligen Antonio kommen / ſagte den Brüderen der heylige Antonius: Liebe Brüder jhr haben wohl ein guten Reißgeſpanen an diſem alten Vatter gehabt. Dem Alten aber: Und du haſt gute Brüder bey dir gehabt. Darauff der alte Vatter ſagte: Sie ſeynd zwar gut / aber jhrer Stall hat kein Thür daß einiedwederer hinein kan gehn vnd den Eſel los laſſen / dann alles was jhnen in das Hertz kombt / das mus zum Mund herauß. Deſſentwegen ſagt der heylige Vatter Benedictus: „Soll auch von guten heyligen vnd aufferbawlichen Dingen den vollkomnen Jüngeren von wegen der Zierd deß Stillſchweigens gar ſelten zureden erlaubt ſeyn. Vnnd diſes iſt gemes der wahren Nachfolg Chriſti / welcher den meiſten Theil ſeines Lebens bey vns auff diſer Welt nit in ſeinem Predig-Ambt / ſonder im Stillſchweigen hat zugebracht. Dann er allein die drey letſten Jahr die Stimm ſeiner Predigen hat laſſen hören / die übrigen dreyſſig Jahr aber hat er vns zum Exempel in gantzer ſtiller vnderthänîger demütiger Gehorſamme zugebracht. Dahero der fromme Abbt Joannes ſagte / das Leben eines Geiſtlichen ſey etwas / ſolang es ſich deß Stillſchweigens befleißt / ſo bald aber diſes auffhört / ſo iſt nach der Lehr der heyligen Vätter alles nichts was er thut / ſeitemahlen die wahre Geiſtliche Vollkommenheit in dem beſteht / daß der Menſch nit allein nit ſündige / ſonder auß Liebe GOttes angetriben ſich vor aller auch Gefahr zuſündigen hütte. Die gröſte Gefahr aber wird von diſem heyligen Vatter angedeutet / durch das Sprüchlein deß Weiſen Manns *Prov: 10.* In vilen Reden wirſt der Sünd nit entgehn. Dann auch vnter das

Gute

Gute ſich einmiſchet das Böſe / als nemblich ein vnnützes oder vnwahrhafftes / oder Hoffertiges / oder Ehrengeitziges / oder Ehrabſchneidiges / oder Eyferſüchtiges / oder vnbeſcheidenliches Wort / welches vnvermercklich auch zu Zeiten wider den Willen durch die ſchlipffrige Zungen entwiſcht / durch welches etwan die Liebe deß Nechſten zerſtört / ein Argwohn erweckt / oder auch ein Zundel iſt eines Zänckleins. Dahero billich der Gottſeelige Harphius ſagt: Daß die Geſchwätzigkeit ſey ein Andeutung der Thorheit / ein Knecht der Lugen / ein Führer der Leichtſinnigkeit vnnd Uppigkeit / ein Urſprung deß Ehrabſchneidens / ein Zerſtörer der innerlichen Ruhe vnnd Andacht / ein verblendung deß Gemüths / ein Erkaltung der Liebe.

[295.] Auß Urſachen deſſen will „der H. Vatter Benedictus / daß „ſelten auch den vollkomnen „Jüngeren zureden erlaubt wer„de / auff daß jhre Vollkommenheit der Zungen nit geſchwächt werde. Seitemahlen der heylige Jacobus ſagt: Der in dem Wort nit fehlt / der iſt ein vollkomner Mann. Und der heylige Ambroſius: Gar vil hab ich geſehen / die durch jhres Geſchwätz in die Sünd ſeynd gefallen / aber kaum einen hab ich gefunden der durch das Stillſchweigen gefehlt hab. Ein gemeines Sprich-Wort: Schweigen vnd Dencken / kan niemand kräncken. Man hat ſich eher verredt / als verthan. Das Leben vnnd der Todt iſt in der Hand der Zungen. Dann durch ſie guts vnnd Böſes auß dem Hertzen kombt / weil aber die Menſchliche-Natur durch die Erb-Sünd verderbt / iſt auch durch das Safft der verbottnen Frucht fürnemblich die Zungen inficirt worden / wie es ſo wohl der Adam als die Eva in Entſchuldigung jhres begangenen Fehlers im Werck haben laſſen geſpüren. Deſſentwegen ſolchen angebohrnen vnd ererbten Fehler zuverbeſſeren / es ein ſonderbahre Mühe vnd Arbeit braucht vnd ein guten erfahrnen Lehrmeiſter. Diſes zuergreiffen hat der heylige alte Vatter Agathon 3. gantzer Jahr ein Stein in ſeinem Mund getragen; Diſem iſt nachgefolget der fromme Capuciner-Bruder Vitus Hyrmienſis. In ſolcher Arbeit brachte ſein gantzes Leben zu der Carthaginenſiſche Philoſophus Afranius / welcher als er in dem 81. Jahr ſeines Alters gefragt wurde / was er ſo lang gelernet hätte? Zur Antwort gabe: nichts als wohl reden. / ein lange Schul. Ob er aber ein rechter Meiſter ſeye worden iſt vnbekandt. Dahero gar recht der heylige Benedictus auch noch weiters ſagt: Reden vnnd Lehren gezihme ſich„ dem Meiſter / Schweigen vnd„ Anhören ſeye deß Jüngers. „ Derowegen redt er gleich von Anfang der Regel ſeinen Jünger an: Horche mein Kind / die Ge„bot deines Meiſters / vnd nei„

"ge die Ohren deines Hertzens / "vnnd die Anmahnung deines "frommen Vatters nimme gern "an. Seitemahlen durch diſes / als fürnemblich durch die Demütige Neigung der Ohren / das iſt / Anhörung kombt der Menſch in die vnfehlbare Erkandtnus / was jhme erſtlich zuthun / vnd alsdann auch andere zulehren. Solches hat auch erkännt der alte Welt-Weiſe Pythagoras / welcher keinen in ſein Schul angenommen / er habe jhme dann zuvor angelobt ein fünff Jähriges Stillſchweigen.

Weil aber vnder den Geiſtlichen ſich vil befinden die vor der Zeit wollen Lehr-Meiſter ſeyn / oder aber auffs wenigeſt nit durch auß jhre Zungen können Mortificiren vnd nach Gebühr einhalten / ſo gibt erſtgemelter heyliger Vatter ein Form wie zureden / das jenig was noth"wendig / in diſem : Vnd dero"wegen wann etwas von dem "Vorgeſetzten zubegehren / ſolle "ſolches geſchehen in aller De"muth vnnd Vnderthänigkeit / "damit nit ſcheine daß man mehr "rede als nothwendig. Soll hiemit ſagt der Gottſeelige Trithemius: Ein Undergebner mit ſeiner Oberkeit reden mit vnderſchlagnen Augen / mit demühtiger Stimm vnd alle ſeine Wort wohl in dem Hertzen erwegen / als wann er nemblich vor Chriſto ſelbſten ſtunde / deſſen Statthalter die Oberkeit iſt / eine ſchöne Form gibt der heylige Suſo / welcher zu Behutſame ſeiner Zungen jhme hat vorgeſtelt drey Meiſter ohne welcher Erlaubnus er kein einiges Wort redte. Als nemblich den heyligen Dominicum / den heyligen Arſenium / den heyligen Bernardum. Wann er nun müſte reden / gienge er mit ſeinen Gedancken von einem zum anderen Erlaubnus begehrend mit den gewohnlichen Sprüchlein : Jube Domine bene dicere. Das iſt HErr verſchaffe das Wohl oder recht Reden. Vnnd wann es ein gelegne Zeit vnd Orth zum Reden ware / vermeinte er / er hätte Erlaubnus von dem Erſten / vnnd wann er geſpürte / daß an ſolchem Reden kein äuſſerliche Verhindernus gabe jhme die Licentz der Andere / vnd entlich wann er fande / daß er wegen ſolcher Reden kein innerliche Unruh oder Zerſtrewung deß Gemuths wurde leiden / ware er verſicheret deß Segens deß Dritten / vnnd alſo in diſen Umbſtänden vnnd Behutſame redte er was nothwendig. Wofern aber nit alle diſe drey heylige Meiſter vnd Vätter ſammentlich die Licentz gaben / ſchweigte er ſtill. Haſt hiemit in diſem ein Form vnd Weis / wie du die Straaß deiner Zungen ſolleſt bewahren / vnnd die Porten deß Munds eröffnen.

[296.] Wann du aber villeichter frageſt wo vnd wann dir die heyligen Vätter erlauben zureden / ſo gib ich dir die Antwort : Daß ich in der weitläuffigen Regel deß heyligen Vatters Benedicti kein Zeit vnd Orth

Orth zum Reden oder Schwätzen verordnet finde. Dann er nit allein im Bett-Haus vnd Refectorio/ ſonder auch in dem Schlaff-Hauß oder Zellen ein ewiges Stillſchweigen erforderet. Diſes haben bekräfftiget vnderſchidliche Bäpſtliche-Satzungen / vnnd das fürnemblich der Urſachen halber; Damit an ſolchen Allgemeinen-Orthen durch das Getöß deß Einen vnd deß Anderen Geſchwätzigkeit die allgemeine Klöſterliche Ruh nit zerſtört/ vnd der jenige welcher etwann im Beſchauwlichen-Leben durch Betrachtung Göttlicher-Dingen ſein Gemüth erhebt / nit an ſolchem verhinderet wurde. Vnd diſe Obſervantz iſt ein Andeutung eines guten wohl Reformirten / den Alten Einſidler gleichförmigen Lebens. Seitemahlen erſtgemelter heyliger Vatter Benedictus von Anfang deß *42. Cap.* "ſagt: Daß die Geiſtlichen ſich "zu allen Zeiten deß Stillſchweigens ſollen befleiſſen. Wie nun ſolches GOtt dem HErren wohlgefalle / hat er bezeugt durch den heyligen Radulphum der 16. gantzer Jahr nit ein einige Silben geredt/ als da ohngefehr in ſeinem Kloſter ein Fewers-Brunſt auffgienge / redte er das Fewer an: Das Fewer ſolle ſtill ſtehn. Vnnd mit diſem löſchte er den gantzen Gewalt deß Fewers.

Dieweil aber der heylige Vatter Benedictus in ſeinem Prophetiſchem Geiſt hat vorgeſehen / daß wenig auß den Seinigen die Vollkommenheit deß Stillſchweigens wurden halten / vnd ſolches auch nit allezeit wegen der Menſchlichen Beywohnung möglich wäre / begehrt er daß man auffs wenigeſt zugewiſſen Zeiten diſe Obſervantz ſtrenger ſolte beobachten; Under diſe nambſet er fürnemblich die Nächtliche-Zeit in diſen Worten; *Cap. 42.* "Zu allen Zeiten ſollen die Geiſtlichen ſich deß Stillſchweigens befleiſſen/ fürnemblich aber zu den Nächtlichen-Stunden. Dahero zu allen Zeiten ſeye es ein Feſt-oder anderer Tag ſollen alle gleich nach dem Nacht-Eſſen zuſammen ſitzen vnd einer ſolle Leſen/ entweders die Lehren oder Leben der heyligen Vätter / oder etwas anders daß die Zuhörer aufferbauwe. Vnnd nachdem ſolches nach länge der Zeit verrichtet / ſollen ſie die Complet halten / vnd nach der Complet ſoll keinem erlaubt ſeyn zureden. Wann aber einer gefunden wurde / der diſe Regel deß Stillſchweigens übertrette / der ſoll hart geſtrafft werden. Dan" die Nächtliche Zeit der innerlichen Verſamblung ſehr dienſtlich / vnnd von den heyligen Vättern zum tauglichſten geachtet wird. Seitemahlen das Gemüth von den äuſſerlichen Geſchäfften abgeſönderet vnnd vor allem Getümmel befreyet/ ſich in das Göttliche durch die Betrachtung kan einlaſſen / alſo daß das jenige / was

ſich

ſich durch den gantzen Tag verſtreuwet / widerumb verſamblet.

Solches deuten auch an die vnvernünfftigen Thier / welche zu vndergang der Sonnen ſich in ihre Ställ vnd Hütten gemeiniglich begeben. Damit nun keiner an der innerlichen Verſamblung vnd Ruh deß Geiſts verhinderet würde / verbietet alſo ſtreng diſer H. Vatter das Nächtliche-Geſchwätz / vnnd hingegen damit das Gemüth mit guten Gedancken angefült / vnnd alſo von allen böſen Phantaſeyen auch ſo gar im Schlaff befreyet wurde / verordnet er daß man vor der Complet den gantzen Tag mit Anhörung nützlicher Geiſtlicher Dingen ſolle beſchlieſſen. Diſes Stillſchweigen haben die heyligen Vätter alſo ſtreng beobachtet / daß ſie auch ſo gar in nothwendigen Sachen ſolches nit haben übertretten. Wie aber GOtt dem HErren welcher auch bey der Nächtlichen-Stille das Werck vnſer Erlöſung hat angefangen vnd vollendet / wie droben *Cap. 6. §. 7.* Angedeutet / ſolches wohlgefalle / hat er durch ſein Allmacht bekräfftiget. Dann es geſchahe / daß in dem Herbſt zu Nächtlicher Zeit in dem Keller deß heyligen Corbiniani der newe Wein den Zapffen deß Faſſes mit Gewaldt herauß ſprengte / als nun den Knall der heylige Corbinianus hörte / hat er / damit er das Stillſchweigen durch das Ruffen nit brache / ſich zum Gebett begeben vnd erſt Morgens dem Keller-Meiſter ſolches angezeigt / welcher zwar das Faß ohne den Zapffen gefunden / aber vermerckt daß kein einiges Tröpfflein Wein außgerunnen. Bekandt iſt die Hiſtori / daß ein Dieb zu Nächtlicher Zeit auß dem Cluniacenſiſchen Kloſter ein Pferd wolte entführen / vnd ſolches allein vermerckte der Gottſeelige Godefridus / welcher lieber das Pferd hat wollen verliehren / als das Stillſchweigen überſchreiten. Aber GOTT der HERR hat ſolches nit zugelaſſen / ſonder den Dieben ſambt dem Pferd gleichſamb angebunden / daß er kein einigen Tritt noch hinderſich noch vorſich hat können thun biß so lang der Tag angebrochen vnnd er von den Knechten deß Kloſters iſt erkandt worden. Alſo kräfftig ware die einfältige jedoch eyffrige Obſervantz der Klöſterlichen Ordnung vnd Satzungen bey diſen heyligen Vätter.

[296.] Weil aber auch nach der Lehr der heyligen Vätter der Bogen nit allezeit kan geſpant ſeyn vnd hiemit die Strengkeit der reguläriſchen Obſervantz zu gewiſſen Zeiten vnd Orthen wird nachgelaſſen / vnd alſo auch das Schloß deß Mundts eröffnet durch ein freundliches Geſpräch / iſt ein Frag / was in ſolchen zureden. Caſſianus vnnd andere / welche die Leben der heyligen Vätter beſchriben / haben auffgezeichnet ſolche freundliche Geſpräch / vnd ſie genambſet Collationes darinnen nichts anders begriffen als die Außreutung der Laſter / Einpflantzung der Tugenden

den / verwunderliche Geſchicht / Hiſtorien / Exempel vnd Leben der H. Vätter / Außlegung der heyligen Schrifft / Beſchreibung deß Ellends diſes Lebens vnd Glory deß Zukünfftigen / Abſtraffung der Sünder vnd Belohnung der Gerechten. Diſes waren die Zeitungen / freundliche Erzehlung vnd Recreation-Reden / in welchem der Geiſt mehr zur Verſamblung / als zur Außſchweiffigkeit angetriben. Auff ſolches Geſpräch deutet an der heylige Vatter Benedictus *Cap. 53.* Da er will / daß der Anfang der Converſation mit den Gäſten ſolle gemacht werden in leſung der heyligen Schrifft / auff daß alſo die heylige Wort gleichſamb ein Wurtzel ſeyen / welche die Frucht bringe der folgenden aufferbaulichen H. Converſation vnnd Freundligkeit. Weil aber die Erzehlung der Zeitungen- vnnd Weltgeſchäfft ein groſſe Unruh im Geiſt vnnd vil ſtechende Mucken der vnnützen Gedancken vnd Sorgen erweckt / verbietet er ſolche Relation / vnd will ſie in ſeinem Kloſter nit geſtatten / da er den von der Reis wider heimkommenden Bruder verbiettet *Cap. 67.* "mit diſen Worten: Vnd es ſolle "keiner ſo vermeſſen ſeyn / daß er "den anderen einiges Ding erzeh-"le / das er auſſer dem Cloſter "gehört oder geſehen. Dann es "bringt über diemaſſen ein groſ-"ſe Zerſtörung. Wann nun ei-"ner das thäte / der ſoll der re-"gulariſchen Straff vnderworffen ſeyn. Was nun ſolches nütze neben der täglichen Erfahrenheit wird auch an dem Tag deß Gerichts erkennt werden. Der gibts zuverſtehn / der ſagt: So offt ich auß meiner Zellen bin gangen zu den Menſchen / bin ich ein minderer Menſch wider darein kommen. Dahero ob zwar ſchon die Beſcheidenheit vnd Erlaubnus der Vorgeſetzten das Schlos deß Munds zu Zeiten eröffnet / ſolle dannoch zu ſolcher offnen Porten ein vorſichtige Schiltwacht geſtellt werden / welche achtung ſolle geben / daß nichts von den heyligen Vätteren verbottnes hineingehe. Was aber verbotten ſeye ſteht auch neben jetzt gemeldter Zeitung in in der Regel deß heyligen Vatters Benedicti in diſem. *Cap. 6.* Die" leichtfertige vnbeſunne wie auch" vnnütze vnnd das Gelächter er-" weckende Wort / verdammen" wir an allen Orthen / daß ſie" ewiglich außgeſchloſſen werden/" vnd wollen nit daß ein Junger" zu ſolchem Geſpräch ſeinen" Mund eröffne. Weil aber die" lächerliche vnnd kurtzweilige Wort gar offt vnder dem Mantel der Tugendt Eutrapelia oder der Freundlichkeit oder Luſtbarkeit in die Clöſterliche - Mauren einſchleichen / ſo höre was Boverius von zweyen dergleichen Schimpff - Hanſen oder auch ehrbaren Boſſenreiſſer ſchreibt.

Der erſte ſeye der Bruder Antonius von Bononia gebürtig / welcher zum öffteren mit ſeinen ſchimpf-

lichen Worten vnd anderen den Brüdern ein gutte Kurtzweil machte. Diſer erſcheindte nach ſeinem Todt dem Pater Angelo / ſagte jhme: Ich bin zwar wegen viler Müh vnd Arbeit die ich gehabt ſeelig worden / aber nit ohne außſtehung erſchrecklicher Pein deß Fegfewers. Niemand glaubt es / niemand glaubt es / wie ſtreng das Gericht GOttes iſt / dann ich von wegen meines Schimpffen 15. Tag lang täglich hab müſſen von Padua biß nacher Verona mit bloſen Füſſen auff glüenden Kohlen gehn. Der andere ware Joannes Firmanus / der gleichwie ein Gaugler alle außſpilte / verlachte vnnd in Schimpff zoge mit ſonderbahrer Luſtbarkeit aller Zuhörenden vnd Zuſehenden. Es geſchahe daß diſer an ſein letſtes Stündlein kahme / wie das Leben / ſo ware der Todt. Dann da er ermahnet wurde / daß er ſeiner Seelen Heyl ſolte beobachten / vnnd jederman ein gute Hoffnung von jhme hatte / hat er ſeine lächerliche Boſſen getriben / jetzt diſen / jetz jenen mit ſeinen gewöhnlichen Schimpff-Reden vexiert / biß er entlich einsmahls wegen der ſichtbarlichen Gegenwart deß böſen Feinds anfienge erſchröcklich zubrüllen vnnd ſein Angeſicht erbärmlich zuverſtellen. Wäre auch in diſer grauſamen Tragœdi fortgefahren / wann nit das heylige Gebett der frommen Brüderen GOTT den HErren zur Barmhertzigkeit hätte bewegt. Alſo nemblich wird zum öffteren auß dem Schimpff ein Ernſt / vnd wann die Comœdi genug probirt iſt / ſo wird ſie gehalten. Seitemahlen die Warheit von dergleichen Veränderung deß Spils ſagt: Wehe euch die jhr lachen / dann jhr werden weinen. Hingegen aber: Seelig ſeynd die trawren / dann ſie werden getröſt werden. Wann nun alſo die zum Gelächter erweckende Wort ein ſo harte Verantwortung haben / was wird nit geſchehen den Leichtfertigen? denn welche wider die Liebe deß Nechſten / Zettel deß Zanck vnd Haders / welche zum öffteren in den Recreationen für ein Spaß vnd Kurtzweil gebraucht werden? Weil du nun villeichter erſtgemeldter Hiſtori-Schreiber nit beyhanden haſt / ſetze ich dir auß demſelben noch ein andere erbärmliche Hiſtory von dergleichen Matery allhero. Es geſchahe im Jahr Chriſti 1608. als der fromme Vatter Silvius von Meyland gebürdig vor der Metten-Zeit in dem Chor ſein abſonderliches Gebett verrichtete / hat ſich einsmahls die Kirchen-Thür mit ſonderbahren Getümmel eröffnet / vnnd kame ein Geräuſch durch mitten der Kirchen biß zum Altar. Silvius gantz erſchräckt hört ein erbärmliche Menſchliche Stimm: Ach! Ach was mus ich nit leyden! O Gerechter Richter / wann wird es doch eimnahl ein End ſeyn diſer meiner Pein? O jhr Brüder / O jhr Brüder / wann jhr wiſſen / was ich muß außſtehn / wie wurden jhr nit erſchröcken. Ach mein

Silvi

Silvi förchte dir nit / ſonder wiſſe / daß ich die Seel bin deß newlich geſtorbnen Bruders / vnd wird greulich in den Flammen deß Fegfewers geplagt. Da ſie Silvius fragt: Warumb? deutete die Seel mit dem Finger auff die Zungen ſagend: Von wegen der Sünden diſer Zungen werd ich alſo gepeiniget / daß ich die Qual nicht kan außſprechen / Zanck vnd Zweytracht hab ich vnder den Brüderen erweckt / vnd ſie nit auß Liebe / ſonder auß vnzeitigem Eyfer bey der Oberkeit verklagt.

Es ſchreibt der heylige Bernardus von Caſſin die Satzung deß heyligen Vatters Benedicti außlegend: Der heylige Vatter Benedictus legt vns an ein Schloß / daß wir das Stillſchweigen halten auch in guten vnnd aufferbawlichen Sachen; in leichtfertigen / ſchimpflichen / vnnd vnnützen / wie auch lächerlichen vmbringet er vns mit einer Maur / damit ſolche niemahlen eröffnet werde: Dann das Schloß zu ſeiner Zeit durch den Schlüſſel der Diſcretion, vnd Beſcheidenheit kan ohne Schaden eröffnet werden / die Mauren aber ſollen allezeit veſt vnd vnzerbrochen verbleiben. Wo nun dergleichen üppige / lächerliche / vnnütze Wort im Schwung / vnnd die vorgeſchribne Obſervanz deß Stillſchweigens nit beobachtet wird / iſt ein groſſes Stuck an der Mauren der Regulariſchen Obſervanz zu Boden gefallen. Die Urſach gibt der heylige Bernardus von Clarevall in diſem: Unter den Welt-Leuthen ſeynd die ſchimpfliche Wort ein Schimpff / in dem Mund aber eines Gott-geweichten Geiſtlichen ſeynd ſie Gottsläſterung. Dahero wann ſie bißweilen geſchehen / ſeynd ſie villeichter zugedulden / aber nit zuloben. Du haſt deinen Mund den heyligen Worten geheyliget / dahero es dir nicht gültig / daß jhne braucheſt in vnnützen. Allhie möcht mir einer ſagen: Auß diſer Lehr erfolge / daß man niemahlen dörffe luſtig ſeyn / ſonder allezeit nur mauſen / vnd den Maul-Korb antragen. Uber diſes gib ich dir die Antwort: daß die Frewd vnd Luſtbarkeit zweyerley ſeye / eine Weltlich vnd Kindiſch / die andere Geiſtlich vnd Mannlich: In diſer haben ſich die heylige Vätter erluſtiget in jhren Geſprächen / welche ob ſie zwar wohl ernſthafft / nichts deſto weniger liebreich / vnnd mit etwas ſchimpflichen Worten vntermengt / wie in jhren Schrifften zuleſen. Zu dergleichen mahnet an die Seinige der heylige Vatter Baſilius ſagend: Wann es etwann vonnöthen / daß man ſich frölich nicht allein erzeige / ſonder auch andere auffmuntere / ſoll man ſich befleiſſen / daß die Red vntermiſcht werde mit einem Geiſtlichen Schimpff vnd Evangeliſchen Saltz / damit alſo der Zuhörer darab erluſtiget werde / vnd dannoch ein Nutzen habe / die Kindiſche Gauglereyen aber ſollen gäntzlich außgelaſſen werden. Wird hiemit ein Geſcheider mehr Luſtbarkeit haben in weiſen artigen Reden / vnnd Erzehlung kurtz-

weiliger Hiſtorien auß den Leben der heyligen Vätter / als auß Kindiſchen Poſſen / die ſich der Gravität deß Geiſtlichen Stands nicht gebühren. Dann diſe haben jhr Frewd auff die Form / von welcher der Pſalmiſt ſagt: Delectare in Domino. Erfrewe dich in dem HErrn.

[297.] Es wäre zwar wol allhie die Gelegenheit dir ein Form fürzuſchreiben / wie du dich in der Recreation-Stund/oder erlaubten Geſpräch vnd Converſation ſolleſt verhalten / aber weil ich zu anderm eyle/ vnd auch ſchon von ſolchen in der Erſpieglung am 3. Tag 1. Vorbildung gehandlet / ſo weiſe dich dorthin / vnd allhie ſolle dir genug ſeyn die Lehr deß heyligen Laurentij Juſtiniani: Wir ſehen / ſagt er / die Bawrs-Leuth/ wann ſie beyſammen / daß ſie mit gröſtem Luſt reden von jhrer Feld-Arbeit/ die Handwercks-Leuth von jhren Handwercken/ die Krämer von jhren Waaren/ die Redner von jhren Händlen/mit einem Wort ein jeglicher redt/ vnd hört gern an das jenig/ was von ſeiner Kunſt vnnd Gewärb / allein leyder den Diener Gottes iſt nicht vil vmb das Reden oder Anhörung deſſen / was jhrem Stand gemäß. Uber diſes beklagt ſich der heylige Bernardus ſeinem Guilielmo ſchreibend: Wann wir zuſammen kommen / ſo eſſen wir mit das Nachtmaal deß HErrn/ daß niemands iſt der Luſt hab zum Himmel-Brodt/ nichts redt man von der heyligen Schrifft/ nichts von der Seelen-Heyl / ſonder Gauckglereyen / Gelächter / vnd ſchimpfliche Wort ſambt den newen Zeitungen werden erzehlt/ vnd läere vnnütze Wort in den Wind geblaſen. Es wird geſchriben in dem Leben deß heyligen Aloyſij Gonzagæ, daß die Geſellen der Geſellſchafft JESU / da ſie jhr gewöhnliche längere Recreation-Täg gehabt / ſich auff folgende Form erluſtiget haben: Sie nahmen zu ſich vnterſchidliche luſtige Büchlein / der eine die Nachfolgung Chriſti / der ander das Leben diſes / jener das Leben eines andern Heyligen: Diſer hatte bey ſich die Cronick ſeines / jener eines andern Ordens: Einer brauchte diſes Miracke- Buch / der ander ein anders: Laſe alſo ein jeglicher auß ſeinem Büchlein nach Gelegenheit / wann nun ſie in das Feld hinauß ſpatzierten/ oder ſonſten zuſammen kommen/ vnd ſich mit einandern erſprachten / erzehlte ein jeglicher etwas auß dem jenigen / was er geleſen. Hätten alſo jhre gröſte Frewd in Erzehlung vnnd Anhörung dergleichen heiligen Sprüchlein vnnd verwunderlichen Wercken der Heyligen. Haben alſo diſe widerumb gleichſamb die bey etlichen ſchon veraltete Collationes Patrum in Werck erneweret / vnnd diſes ohne Zweifel nicht ohne beyſeyn jhres Sprach-Meiſters der die Zungen der Stummen eröffnete / dann er ſagt: Wo zween / oder drey in meinem Nahmen verſamblet ſeyn / da bin ich

ich mitten vnter jhnen.' Seynd hiemit ſolche nicht allein mit dem Namen / ſonder auch im Werck wahrhaffte Geſellen JESU.

Diſe ſichere vnd troſtreiche Geſellſchafft erinnert mich deß ellenden Fahls deß Fürſten der Apoſtlen / welcher da er JESU von weitem nachfolgte / ſich als ein kalter Geſell zu den Juden bey dem Fewr geſellete / vnd alldorten in deme er das Stillſchweigen nicht beobachtet / ſonder ſich mit jhnen in das Geſpräch / vnd Geſchwätz eingelaſſen / hat er mit ſeiner Galilæiſchen Sprach / vnnd Accent ſich ſelbſten verrathen / vnnd alſo auch folgends Chriſtum mit einem falſchen Schwur verläugnet. Diſes weil es etwann auch bey vilen in der Liebe GOttes erkalteten Hertzen zu Winters-Zeit bey dem Fewr / oder Ofen geſchicht / daß ſie nicht allein der Satzung deß Stillſchweigens vergeſſen / ſonder auch etwann mit nicht zuläßlichen Worten übertretten / ſo ſtelle ich jhnen für / was P. Antonius ein Cappuciner zu Rom geſehen. Es geſchahe daß diſer Vatter auff ein Zeit zu Nacht nicht könnte ſchlaffen / ſtuhnde alſo auff / vnnd wolte in die Kuchel gehn / alldorten ein Liecht anzuzünden. Da er nun auff der Straß ware / beobachtete er / daß ein groſſes Fewr auß der Kuchel herauß gläntzete. Da er nun über diſes verſtaunete / kame jhme entgegen ein ſchwartzer Mohr / redte jhn auch an: Förchte dir nicht / ſonder gehe mit mir. Da er nun in die Kuchel hinein kam / ſahe er daß zween vnlängſt-geſtorbne Brüder bey dem Fewr an Spiſſen angeſteckt / von einem andern noch grewlichern Mohren erſchröcklich gebratten wurden. Weil nun Antonius beyde Brüder kennte / redte er ſie an ſagend: Liebe Brüder was iſt das / ſeynd jhr dann verdambt? Sie antworteten: Ewig ſeynd wir nicht verdambt; ſonder werden allhier mit diſem Fewr zeitlich gepeyniget / daß wir gar vil Zeit vnnützlich verſchwendt / abſonderlich aber / daß / da wir vns bey dem Fewr erwärmeten / vil vnnützes Geſchwätz haben getriben / bißweilen auch darbey über andere gemurret / vnnd jhres Thun vnnd Laſſen zuweg gelegt / vnnd alſo durch vnſer böſes Exempel auch andere zu diſem angereitzt. Vnnd mit diſem verſchwande das Geſchicht. Deßgleichen ſchreibt Boverius hatte zu Doll auch ein Bruder bey dem Camin / oder Ofen ſein Fegfewr / dann man jhne zum öfftern alldorten ſtehn geſehen / diſer als er gefragt / was er allda zuſchaffen hab / gabe er zur Antwort: Das ſeye das Orth ſeines Fegfewers / weil er zum öffteren ohne Nohtwendigkeit / nit auß Froſt / ſonder damit er alldorten ſich mit anderen köute erſprachen / vnd bißweilen auch andere außgehen gewärmbt hätt. Alſo nemblich wird der Menſch nit allein durch das geſtrafft / durch welches er geſündiget / ſonder auch an dem Orth / wo er geſündiget / muß die Sünd abgebüßt werden. Gerecht vnnd ſtreng ſeynd die Vrtheil

Got-

GOttes / welche auch alſo ſcharpff außwägen die fliegende Wort.

[298.] Daß aber in der Clöſterlichen Wohnung das Stillſchweigen einem Geiſtlichen zu allenzeiten vonnöthen / iſt die fürnembſte Urſach / daß er allezeit bereit ſeye anzuhören die Stimm deß H. Geiſts mit dem Pſalmiſten ſagend: **Ich will anhören / was der HErr in mir redt.** Seitemahlen nach Zeugnuß der Weißheit das allmächtige Wort von dem Königlichen Thron Gottes iſt außgangen / da alles in mitten deß Stillſchweigens ware. Die Stim Gottes iſt gar zart vnd ſubtil / vnnd wird auff keinem Schnäder- oder Grümpel-Marckt gehört / ſonder allein in der gantz ſtillen Einſame / wie GOtt der HErr ſolches bezeugt bey dem Oſea ſagend von einer jhme liebenden Seel: **Ich will ſie führen in die Einnöde vnnd alldorten zu jhrem Hertz reden.** Diſe Einöde oder einſame ſtille Ruh aber wird nit allein durch das Geſchrey deß Munds / ſonder auch durch das Getümmel vnd Getöß anderer Dingen beunruhiget vnd zerbrochen. Dahero der heylige Vatter Benedictus zu gewiſſen Zeiten / da die Brüder dem Betrachten / Gebett vnd Geiſtlichen Leſen obligen / nit will leiden / daß einiges Getöß erweckt werde. Dann der H. Geiſt vergleichet ſich einem Vögelein welches gleich durch ein jegliche Unruh verjagt wird. Deſſentwegen welche dergleichen Getümmel zur Zeit deß Stillſchweigens in der Gemeind erwecken / die betrüben den H. Geiſt. Dann durch diſes ſie bey anderen außſchweiffige / verdrüſſige vnnd andere widrige Gedancken erwecken / daß ſie in jhrem beſchawlichen Leben vnnd innerlicher Ruh verhinderet / nit durch auß können anhören die Stimm deß HErrn. Solches zuverhütten / ermahnet gemeldter heyliger Vatter die Seinigen daß ſie ſich an allen Orthen im Stehn vnd im Gehn ſittlich in aller Demuth ſollen halten.

Vom dritten daß dem Stillſchweigen oder innerlicher Ruh deß beſchawlichen Lebens verhinderlich ſchreibt der heylige Bernardus: das Stillſchweigen deß Munds iſt ein Eitelkeit / allwo das Getöß der zeitlichen Gedancken geduldet wird in dem Hertzen. Ja ſo gar ſagt er / daß durch die Federen oder überflüſſiges Brieff-Schreiben diſe Ruh vnderbrochen werde in diſem zum Agerio ſchreibend: **Es ſollen ruhen die Finger im Schreiben / vnnd im Lauffen die Botten / aber nit ſolle ruhen das Hertz in ſteter Betrachtung deß Geſatz-Gottes; Dann je ruhiger wir von diſen Geſchäfften / nemblich von der Betrachtung ſeynd / je minder wir ruhen / je beſchäfftiger aber wir in diſem ſeynd / je gröſſere Ruh wir in vns entpfinden.** Seitemahlen in diſem wahr iſt / was die Geſpons ſagt: **Ich ſchlaffe / aber mein Hertz wachet.** Das iſt: Ich ruhe von dem Getöß der zeitlichen Gedancken / vnnd mein Hertz

wachet

wachet in Beſchauwung deß Göttlichen / vnnd ein ſolches Stillſchweigen iſt nit müſſig / ſonder beſchäfftiget. Ein ſeltzame Warnung gibt der H. Ambroſius in diſer Lehr: Wann wir müſſen Rechnung geben wegen der vnnützen oder müſſigen Worten / wollen wir ſchawen ob nit auch die Rechnung müſſe geben werden wegen deß müſſigen Stillſchweigens? Dann es iſt auch ein groſes vnd wohlbeſchäftiges Stillſchweigen / als war der Suſannæ / welche mehr durch das Stillſchweigen hat zuwegen gebracht / als durch das Reden.] Weilen nach der Lehr Bernardi wir beſſer ſtillſchweigend mit GOTT können reden. Schädlich aber iſt der Seelen das müſſige Stillſchweigen oder Einſame / in deme es gibt ein Zugang dem Verſucher: Weil aber die Ohren GOttes allezeit vns anzuhören vnd gnädige Audientz zuertheilen bereit / ſolle alſo der Menſch allezeit ſich bearbeiten ſolche zugewinnen in der ſtillen Muſic ſeiner guten Gedancken vnd eyfrigen heyligen Anmutungen.

§. 10.

Von dem Schlaff.

[299.] Vnter anderm daß zur Erhaltung vnnd Erquickung deß Menſchen vonnöthen / iſt der Schlaff deſſen Brauch ſich auch gründet in der Tugendt der Mäſſigkeit / vnd Ubung deß Faſtens. Dahero der H. Vatter Benedictus den Abbruch deß Schlaffs auch in die Faſten-Ordnung ſetzt / dann weil zu ſolcher heyliger Zeit alle durch das gantze Jahr eingeloffne Hinläſſigkeiten vnd Verſaumnuſſen der verfloßnen Zeit wider ſollen eingebracht werden / iſt auch der beſten Mittlen eins der mäſſige Brauch deß Schlaffens. Seitemahlen allein diſes das jenige iſt / mit welchem die Zeit gewonnen wird. Dann die ſo dem Schlaff zugelaſſen / gleichſamb verlohren iſt / in deme in ſolchem die vernünfftige Würckung deß Menſchen gantz abſtirbt / daß ſie todt vnnd vnnutz. Dahero diſer billich genambſet wird ein Bildnuß deß Todts. Diſe Menſchliche Nothwendigkeit deß Schlaffs wann von jhr der heylige Arſenius gezwengt / wurde angeredt: Komm du böſer Knecht. Brauchte alſo die Dienſt diſes Knechts in aller eyl / vnnd ſo kurtz als es möglich / allein ſitzendt. Dann ſolches auch in der Engliſchen Regel deß heyligen Pachomij befohlen wird / daß die Brüder nicht ligendt / ſonder ſitzendt ſolten ſchlaffen. Der heylige Dominicus Loricatus brauchte die Dienſt diſes Knechts auff der Erden knyendt mit geneigtem Haupt / andere / vnnd zwar vnzahlbare legten jhn auff die harte Erden / andere auff die bloſſe Bretter / andere vnterſtrewten jhme zu gewüſſen Zeiten kleine Steinlein / etliche brauchten das Cilicium, das Haupt-Küſſe ware bey diſen ein

har-

harter Stein / oder Klotz. Alſo nemblich haben die Heyligen diſen Knecht hart empfangen / daß er jhnen nicht wegen der Luſtbarkeit / ſonſer auß Noth gezwengt diente. Weilen ſie von waichen Feder-Bether nichts wußten. Diſes aber haben ſie gelehrt von jhrem Haupt Chriſto JEſu / welches auff diſer Welt nicht einiges Oerthlein gehabt / wo es ſich hinlegte. Dahero in ſeiner zahrten Jugendt ſein erſtes Bethlein ware die harte Krippen / angefült mit dem rauhen Stroh / in den Jahren ſeines Predig-Ambts name er ſein Nacht-Herberg in der Eynöde / vnnd hohen Bergen / wo anders nichts gefunden / als der harte Boden: Sein Todt-Bethlein ware das heylige Creutz. Solche Nachfolg hat verurſachet die eyfrige Liebe / Geitz der Heyligkeit / vnd Hofnung der Belohnung. Ein Wunder-Ding ein Soldat der Welt iſt zufriden / wann er hat ſein Beth zu Sommers-Zeit auff dem grünen Waaſen / vnd in dem Winter ein Burde Stroh. Nemblich die Welt-Kinder ſeynd kluger / als die Kinder deß Liechts / vnd der Augenblickliche zeitliche vnd zergängliche Nutzen wird höher geſchätzt / als der vnüberſchwängliche Lohn der ewigen Glory.

Weil nun derowegen die heyligen Vätter die Waichheit jhrer Kinder vorgeſehen / vnd daß ſie nicht etwann wegen der Strengkeit deß Leibs von dem Geiſtlichen Leben abgeſchreckt wurden / haben ſie durch jhre Beſcheidenheit nachgeben / vnd erlaubt / daß man diſen böſen Knecht auch dörffte in ein Bethlein legen / deſſen Anrüſtung aber nicht einem jeglichen für ſich ſelbſten gelaſſen wird / ſonder nach Anordnung deß Abbts / oder Vorgeſetzten / wie ſolches der heylige Vatter Benedictus *Cap. 22.* vorſchreibt in diſem: „Das Beth-Gewand ſoll ein jedwederer von ſeinem Abbt empfangen nach der Weis ſeines Lebens. Dann gleichwie in andern Sachen einem mehr vonnöthen / als dem anderen / alſo hat auch in diſem ein alter ſchwacher Krancker mehr vonnöthen / als ein Geſunder / daß hiemit offt einem Geſunden nicht allein ein Uberfluß / ſonder auch ein Waichheit vnd Luſtbarkeit iſt / was einem Kranckner ein Nothdurfft. Beynebens wird ein ſolches gleichwohl mit aller Nothdurfft verſehnes Bethlein auch nicht ſeyn ohne eine Mortification, weil es nicht nach Wohlgefallen deß eignen / ſonder eines andern Willen gerüſtet wird. Daß es alſo gleich iſt / wann ich auch darff nichts / mit groſſem vergleichen / dem Todt-Bethlein Chriſti / welches er jhme nicht ſelbſten außerleſen / ſonder dem Willen der Henckers-Buben überlaſſen / was ſie jhme für ein Creutz auff ſeine heylige Achslen legten / vnnd jhne folgends daran nagleten. Daß von erſt-gemeldtem heyligen Vatter verordnete Beth-Gewand aber iſt diſes / ein Madratzen / oder Polſter / ein Filtz-Decke / Ober-Decke / vnnd

Haupt-

Haupt-Küſſe. Auß was Matery aber diſe Sachen gemacht / möchte bey vilen ein Frag ſeyn / wann aber das Wörtlein Madratzen oder Matta, wie es in dem Leben der heyligen Alt-Vätter zufinden außgelegt wird / ſo iſt es anders nichts / als ein geflochtne Decken von Bintzen / oder Rohr / die über diſes außgeſpreite Decke von Schaf-Wullen / das Haupt-Küſſe von Papier / oder Laub / von Federn finde ich nichts. Der heylige Gregorius von Nazianz beſchreibt ſein Bethlein in diſem: Die Spreuver ſeynd mein Bethlein / vnnd der läere Sack mein Decken. Zur Zeit deß heyligen Bernardi waren der wahren Geiſtlichen Ruhe-Bethlein / alſo beſchaffen / daß ſie mehr auß Noth gebraucht wurden / als zur Luſtbarkeit. Dann gleichwie den Menſchen die ſchlechten gemeinen Speiſen / in welchen kein ſonderbahrer angenemmer Geſchmack allein antreibt zu eſſen der Hunger / vnnd wann diſem ein Genügen geſchehen / ſo hat der Appetit kein weitere Begierd / ſonder iſt zufriden. Deßgleichen auch in dem Durſt / welcher mit dem Waſſer gelöſcht wird. Eben alſo hat es ein Beſchaffenheit mit dem Schlaff / welchen wann der Menſch nach Nothturfft ſeiner Natur in einem harten / vnd der Entpfindlig-keit vnangenehmen Bethlein nimbt / wird er in ſolchem nit lang ſich herumb weltzen vnd faulentzen / wann der Natur ein Genügen geſchehen.

[300.] Allhie möchteſt mich fragen / wie vil Zeit zum Schlaff ſolleſt anwenden? Auff diſes gibe ich die Antwort: Gleichwie in Speis vnnd Tranck / wie auch anderem die Leibs-Nothturfft betreffenden Dingen kein Gleichheit kan gehalten werden / ſonder ein jeglicher ſolle jhme ſelbſten fürſchreiben die Maaß nach der Tugend der Mäſſigkeit / vnd nach proportion der jhme von GOtt mitgetheilten Gnad. Eben alſo hat es ein Beſchaffenheit mit dem Schlaff: Dann der jenig welcher kalter oder flüſſiger Natur / der hat mehr vonnöthen als welcher hitziger Natur. Dahero insgemein das Ziehl eines mäſſigen Schlaffs in ſiben Stunden beſteht / ſolchen laßt zu den ſeinigen der heylige beſcheidne Vatter Benedictus *Cap. 8.* da er ſagt: „Daß man zur Winters-Zeit ſoll nach „vernünfftiger Erforderung vmb „die achte Nacht-Stund auff-„ſtehn / auff daß man ein wenig „über die halbe Nacht ruhe vnd „wohlgedeuwet ſeye. Weil aber „zur Sommers-Zeit ſich die gantze Nacht nit in die acht Stund erſtreckt / leßt gemelter heyliger Vatter zu / daß das jenige was die kürtze der Nacht nit gedult / Nachmittag könne eingebracht werden: Und das allein darnmb / damit durch die gemeine Ordnung kein Anlaß geben werde zum häßlichen Laſter deß Murrens vnnd Brumlens / vnd die ſchwache nit etwan durch die ſtrengere gemeine Ordnung vndertruckt wurden. Dann

welcher nit ſo vil deß Schlaffs vonnöthen / ſo iſt jhme erlaubt ſolche Zeit im Gebett vnd Betrachten / wie auch Geiſtlichen Leſen zuzubringen / wie er *Cap. 48.* meldet. Jedoch in ſolcher Ubung befilcht er das höchſte Stillſchweigen / auff daß die Ruhenden nit durch das Getöß vnd Getümmel verhinderet werden. Sonſten weil diſes H. Vatters Willen iſt / daß man wohl gedäwet auffſtehe / vnd alſo wegen Undäwung deß Magens die Kräfften deß Haupts im Gebett vnd Dienſt-GOttes nicht verhindert werden / ſo iſt zuwüſſen / daß die Unmäſſigkeit vnnd Uberfluß der Speis vnd deß Trancks nach ſich ziehet auch die Unmäſſigkeit deß Schlaffs. Dahero die alte heylige alte Vätter / welche gar ſparſamb jhren Leib allein mit einem bißlein Brodt haben ernehrt vnd alſo der Däwung jhres Magens wenig haben zuthun geben / auch wenig Zeit zum Schlaff gebraucht. Deſſentwegen der heylige Arſenius pflegte zuſagen einem Geiſtlichen ein Stund deß Schlaffs genug ſolte ſeyn. Der heylige Abbt Chœremon ſagt: Daß genug ſeye ein vier- oder dreyſtündiger Schlaff / vnd diſes ſey ein Mittel zu Erlangung der Keuſchheit. Die gemeine Regel der Artzt ſchreibt vor Jungen vnd Alten ſiben Stund. Der heylige Bernardus ſchreibt ſeinen Brüdern de monte DEI: Was wir von der Speis geredt / daß verſteht ſich auch von dem Schlaff / auff ein nüchtere oder mäſſige Speis folget auch ein nüchterer vnnd mäſſiger Schlaff; Abſchewlich ſolle ſeyn einem Diener GOttes ein tieffer vnnd vnvernünfftiger Schlaff. Dahero hüete dich / daß du niemahlen gantz einſchlaffeſt / daß dein Schlaff vilmehr ſeye ein Ruhe deiner müden Glider / als ein Grab eines todtnen Leibs / vnnd hiemit nicht ein Widerholung / ſonder Erſteckung deines Geiſts. Ein gefährliche Sach der Schlaff / welcher ſich gantz gleichet der Füllerey / vnd welcher vns allein das meiſte thut ſtehlen vnſers Lebens. Dahero wann du ſchlaffen geheſt / faſſe in dein Gedächtnuß etwas guts / an welchem ſanfft entſchlaffeſt / welches auch in dir gute Träum wird erwecken / vnnd dich erwachend in den Stand ſtellen / in welchem du entſchlaffender biſt geweſen: Alſo wird dir dem Nacht erleuchtet werden / wie der Tag / vnnd die Nacht wird ſeyn dein Erleuchtung in deinen Luſtbarkeiten. Sanfft wirſt ſchlaffen / vnd im Friden wirſt ruhen / ring wirſt auffwachen / buſchber vnd munter wirſt wider gehn zum jenigen / daß du nicht gäntzlich haſt verlaſſen / nemblich zum Dienſt-Gottes.]

Die Weis vnd Form / wie du dich zum Schlaff ſolleſt begeben / gibt der Gottſeelige Thomas von Kempis: Ehrbar vnnd ſchamhafftig lege deine Glider / vnd bedecke ſie / nicht offt ſolleſt dich hin vnd wider wenden / ſonder ſtill vnd behutſamb ligen / eingedenck deines am Creutz-hangenden JESU / der am heyligen Creutz / vnd nicht in einem waichen Bethlein ſterbend entſchlaffen.] Bewegt dich

diſes

diſes nicht / ſo gedencke an die hölliſche Peyn / oder Qual deß Fegfewrs. Zu Bewahrung aber der Ehrbarkeit befilcht der H. Vatter Benedictus / daß die Brůder beklaydt / vnd mit Stricken vmbgůrtet ſollen ſchlaffen. Was aber fůr ein Sůnd die Verhinläſſigung diſer Lehr mit ſich bringe / ſagen die Lehrer: Wañ ſie nicht auß Verachtung geſchehe / ſeye ſie niemahlen tödtlich / ſonder allein läßlich / nachdem die Unachtſambkeit / oder die Urſach klein oder groß. Daß aber ein francker Ciſtertienſer Bruder in ein groſſe Gefahr ſeye gethan / weil er wegen der Hitz deß Fiebers ſeinen Ordens-Habit abgezogen / hab ich dir droben im *1. Tractat. Cap 5. §. 6 num. 154.* am 314. Blat auß dem Cantipratano gezeigt. Unterſchidliche Formen dich in das Beth zulegen / wie ein Todtner in das Grab / wie ein Seel in das Fegfewr / wie Chriſtum auff das Creutz / oder das liebe Chriſt-Kindlein in die Krippen ꝛc. Wirſt weitläuffig in andern Geiſtlichen Bůchlein finden / allhie ſolle dir genug ſeyn / daß du wůſſeſt in aller Ehrbarkeit vnd Keuſchheit diſe Nothdurfft deß Leibs zunemmen. Dahero auch der heylige Benedictus will / daß die Jůngeren neben den Elteren ihr Bethlein haben / vnd diſe alte mit aller Gewahrſambe auff ſie ſollen achtung geben / deſſentwegen auch die gantze Nacht durch ein Liecht auff dem Dormitorio ſolle brinnen / damit erkandt werde / was darauff geſchehe / beynebens aber ſolle auch ein jeglichen zu ſolcher Ehrbarkeit antreiben die Gegenwart deß H. Schutz-Engels / welcher bey vns vnabläßliche Wacht thut halten / wie der heylige Dorotheus die ſeinigen lehrt / vnd ſolches die heylige Lydwina im Geiſt der Verzuckung geſehen / daß zu nächtlicher Zeit bey eines jedwedern Bruders Schlaff-Bethlein die Engliſche Geiſter die Schilt-Wacht verſahen / auff daß der leydige Geiſt vnd Ertz-Feind ſie nicht beläſtigten / dann abſonderlich zu ſolcher Zeit wahr iſt / was der Pſalmiſt ſagt: Daß GOtt der HErr ſeinen Englen habe befohlen / auff daß ſie vns Menſchen bewahrten. Wie angenehmb aber diſe Ehrbarkeit der Schlaffenden der ůbergebenedeyten Jungfräwlichen Mutter ſeye / hat ſie zuerkennen geben dem H. Vatter Dominico / in deſſen Leben Surius ſchreibt / daß ſie begleitet von den HH. Catharina vnnd Cæcilia ůber das Schlaff-Hauß der Brůdern ſey gangen / vnnd mit dem geweychten Waſſer aller Brůder Bethlein beſprengt / vnnd geſegnet die jenigen außgenommen / welche vnehrbar oder vmb etwas entplößt ſchlafften.

[301.] Wann villeichter kein Schlaff-Ordnung beyhanden haſt / ſo höre was dir der Gottſeelige Lanſpergius fůrſchreibt in diſem: Fůr den Schlaff kan kein beſſere vnd ſichere Ordnung fůrgeſchriben werden / als das ſolchen braucheſt / nach dem es dein Stand dein Alter vnnd Verrichtung erforderet / ſo vil ſoll derowegen ein jeglicher deß Schlaffs brauchen /

 ſo

ſo vil jhme nothwendig zur Wachtbarkeit vnnd Andacht deß Dienſts GOttes: Dann wann der Menſch mit dem Schlaff gar zu faſt geplagt wird / ſeynd die Kräfften der Vernunfft / der Verſtand vnd Gedächtnuß gantz ſchwach / vnd wenig nutz; Dahero wann du zu Nacht nicht kanſt ſchlaffen / vnd aber zu gewüſſer Zeit wegen deiner vorgeſchribnen Cloſter-Ordnung zum Dienſt-Gottes muſt auffſtehn / befleiſſe dich daß du ſchlaffeſt / ſo vil dir möglich / damit durch den Tag deſto wachtbarer ſeyeſt vnd nicht den Tag in die Nacht / vnd die Nacht in den Tag verkehreſt / dann diſes nicht löblich / daß man den Tag ſchlaffe / vnnd die Nacht wache. Daß aber alſo im Beth ligendt vnnd erwachend dich vil ſolleſt im Betrachten bemühen / iſt nicht gar nutzlich / ſeitemahlen ſolches Nachgedencken mehr den Schlaff verhindert / als befürderet: Den Rath gib ich dir / daß du zu Befreyung der böſen Gedancken vnnd Phantaſeyen diſe ſanffte Ubung ſolleſt gebrauchen: Lege deinen Mund auff die Wunden deß Hertzens JESU / vnnd alſo auß diſem ziehe an dich den Athem mit deinen Gedancken ſagendt: JESUS. Diſes richte alſo: Wann du den Athem an dich ziheſt / ſo gedencke der Sylben Je- wann du jhn wider auffläſſeſt / ſo beſchlieſſe das Wörtlein mit der letſten Sylben ſus, vnnd diſes ſo lang biß du entſchlaffeſt. Diſes Lanſpergius. Wann dich diſer Ubung gewohneſt / wirſt ſanfft nicht allein ſchlaffen / ſonder auch ſonſten in deinem Bethlein ruhen / daß alſo vor allen Teufliſchen Phantaſeyen wirſt befreyet ſeyn.

Du möchteſt dich verwundern / warumb der H. Vatter Benedictus den Seinigen vorſchreibe / daß ſie kein Meſſer bey ſich an der Seithen haben / wann ſie ſchlaffen. Wann du aber diſen Text der Regel auffmerckſamb wirſt leſen / ſo wirſt finden die über die maſſen groſſe Vätterliche Sorgfalt / da er gleich die Urſach gibt: "Auff daß die Schlaffenden nicht verwundt werden." Hie aber ſolleſt nicht gedencken / daß er ſolches verbiete wegen deß Haß oder Zweytrachts / welcher zu Zeiten den Menſchen ſo weit antreibt / daß er dem jhme widrigen nach dem Leben ſtelt / dann wann ſolche Leuth in den Clöſter ſich wurden befinden / wurden ſie nicht ein Gotts-Haus / ſonder ein Mörder-Grub genambſet werden. Diſer Gefahr aber kombt er gar ſchön vor in dem 4. Capitel da er befilcht / "daß man ſich vor dem Untergang der Sonnen mit den Zweyträchtigen ſolle vereinbahren." Iſt alſo diſes bey weitem nicht die Urſach / ſonder vilmehr die unterſchidlichen Nachſtellungen deß böſen Feinds / vnnd der vnvernünfftige Schlaff / in welchem der Menſch ſeiner nicht mächtig iſt / alſo zwar daß es nicht wenig gibt / welche zu nächtlicher Zeit ſchlaffend hin vnnd wider gehend /

gehend / daß ſie in groſſe Gefahren gerathen / ja auch gar etwann zu Todt fallen. Diſen Gefahren vorzukommen / hat der heylige Vatter gemeldtes Gebott vorgeſchriben / abſonderlich weil vor altem die Brüder alle ſambtlich in einem Zimmer jhre Bethlein gehabt / vnnd nicht mit den Zellen seynd vnterſchiden geweſen. Uber diſes Gebott ſagt der Gottſeelige Gerardus: O wohl ein heylige Unſchuld vnnd Einfalt vnſerer alten heyligen Vätter / welche durch jhre Sorgfalt alſo vns vorſicht als vnſchuldigen kleinen Kindern / denen die Mütterliche Sorgfalt auch das Meſſer entziehet / daß ſie ſich nicht auß Unbehutſambe vnd Ungeſchicktligkeit verwunden. Eben diſe Sorgfalt gebietet auch daß in einer ſolchen Kamer wo vil bey einandern ſchlaffen / oder aber auff dem Schlaff-Haus die gantze Nacht das Liecht ſolle brinnen / damit in allen Begebenheiten / vnnd Nothwendigkeiten ein jeglicher könne ſehen / was zuthun / oder was geſchehe. Dahero die Meinung deß heyligen Cantuarienſiſchen Biſchoffs Anſelmi ware / daß zu Erhaltung vnd Nahrung diſes Liechts / oder Ampel / ſo gar die heyligen Kirchen-Geſchirr ſolten zerſchmeltzt / vnnd gebraucht werden.

Neben gemeldten Urſachen deß Liechts vnd der Bekleidung iſt auch noch die welche gemeldter heylige Benedictus hinzu thut / daß die Brüder allezeit bereit ſeyen hurtig auffzuſtehn / damit ſie eylendt zum Dienſt GOttes einandern vorzukommen. Seitemahlen ein groſſer Verdienſt kan erlangt werden / wann man ſich mit dem Haupt-Küſſe noch in ein kleine noch in lange Diſputation einlaſſet / ſonder mannlich den Schlaff thut brechen. Diſes aber wird nit ſchweer fallen dem jenigen / welcher wird gedencken / daß die vergangne vnd verſchlaffne Zeit vnnütz vnd verlohren gleichſamb ſeye geweſen. Dahero er mit deſto gröſſerem Eyfer zu erſetzung deſſen vnd widereinbringung der Zeit ſein Tagwerck oder Gebett wird anfangen / vnd mit Freuden den Schlaff abbrechen. Die Verdienſt deß Abbruchs deß Schlaffs hat verſtanden ein heyliger alter Vatter / deſſen Jünger jhme wachend ſiben mahl mit dem Schlaff iſt angefochten worden / aber allezeit vmbſonſt / dann er jhne mannlich überwunden. Deſſentwegen dem alten Vatter in einer Verzuckung iſt gezeigt worden ein herzlicher Thron / ob welchem ſiben ſchöne guldine Cronen / da er nun fragte: Wem diſer Thron ſambt den Cronen zugehörte / wurde jhme geſagt: Seinem Jünger. Dann er den Thron durch ſein frommes Leben / vnd die ſiben Cronen in vergangner Nacht verdient hatte. Nach deme nun diſer Vatter ſeinen Jünger gefragt / was er in vergangner Nacht gethan / hat er vernommen / daß er ſibenmahl dem Schlaff meiſterlich obſiget habe. Zu dergleichen Victori mahnete ſeine Jünger an Chriſtus JEſus auff

dem

dem Oelberg: Wachend vnd bettend / daß jhr nit kommen in die Verſuchung. Zu überwindung deß Schlaffs iſt das beſte vnnd fürnembſte Mittel die Nüchterkeit vnnd die Arbeit.

§. 11.

Von der Kleydung.

[302.] Es ſagt Chriſtus: Die mit waichen Kleideren angethan ſeynd / befinden ſich in den Königlichen Höfen. Das Hof-Leben / was es ſeye / iſt jedermann bekandt / weilen bey ſolchen vnbekandt das bußfertige / vnd allein bekandt das in den Wolluſtbarkeiten vertieffte. Seitemahlen bey ſolchen Welt-Kinderen nichts anders geſucht wird / als die Ergetzligkeit vnd Luſtbarkeit deß Leibs vnd hingegen alles dasjenige / was der Entpfindligkeit widrig verworffen / taugen alſo die waichen Kleyder / welche eigenthumblich den Hoff-Leuthen von Chriſto zugeſchriben worden nit in die Cloſter- vnd büſſende Leben. Dann wann der Urſprung der Kleider beobachtet wird / ſo findt man nichts anders / als die Sünd / weilen der Menſchen in dem Stand der Unſchuld keiner Kleider bedürfftig erſt nach gethaner Sünd zur bedeckung ſeiner Schamhafftigkeit iſt mit Röcken von Fellen bekleidt worden / zur Angedenckung vnnd täglicher Erinnerung ſeiner verübten Boßheit vnd folgender Sterbligkeit. Deſſentwegen auch bey etlichen Geiſtlichen theils zu Angedenckung der mit Wullen überzognen Fellen vnſerer erſten Elteren / theils zur mortification deß Fleiſches allein Wulline Under-Kleider gebraucht werden. Iſt alſo die Kleidung anders nichts als ein Zeichen der Buß / abſonderlich aber bey einem Geiſtlichen wie ſchon *Tr. 1. Cap. 5 §. 4* weitläuffig iſt erklärt. Dahero es ſich nit gezimbt daß ein Geiſtlicher in waichen ſchönen glantzenden köſtlichen Kleider ſein büſſendes Leben zubringe / ſonder es ſolle jhme genug ſeyn die Kleidung / mit welcher er ſich kan nach Notthurfft bedecken / vnd etwann auch den Froſt abhalten. Von diſem ſagt der heylige Vatter Benedictus *Cap. 55.* „Daß einem Geiſtlichen genug ſolle „ſeyn zur Kleidung ein Kutten „vnd Rock / die Kutten im Win„ter von dicker Wullen / im „Sommer aber dünn oder alt ab„geſchaben / wie auch ein Scapu„lier. Für die Kleydung aber „der Füſſen / Strümpff / Socken „vnd Schuh. Wofern aber die „Kälte deß Lands zimblich „ſtreng oder die Schwachheit der „Brüderen etwas mehrs erfor„derete / über laßt er es dem „Abbt. Wie ſolches auch der heylige Seraphiſche Vatter Franciſcus vorſchreibt. In diſem ſolle beobachtet werden die Lehr deß H. Vatters Auguſtini mit welcher er ſeine Brüder

der in der Regel *Cap.* 9. anredt: "Ewere Kleyder ſollen nichts "ſonderbahres ſeyn / dann jhr "ſollen euch befleiſſen den Leu- "then mehr zugefallen an den "Sitten / als an den Kleideren. Der Urſachen halber der heylige Vatter Benedictus auch lehrt *Cap* 55. "Daß ein Geiſtlicher nit vil ſolle "achten den Glantz der Farb / o- "der die Zärte vnnd Rauhe der "Fäden / ſonder mit dem ſolle er "ſich bekleiden / was man am "ringſten vnnd wohlfeilſten zu- "kauffen findt. Dann diſer in al- lem für ein Fundament vnnd Ehl- ſtab braucht die Lehr deß 6. Staf- fels der Demuth / daß nemblich ein "Geiſtlicher in allem mit dem al- "lerſchlechteſten ſolle zufriden ſeyn. Diſem ſtimbt bey der heylige Sera- phiſche Vatter Franciſcus *Cap.* 2. "Alle Brüder ſollen ſich mit "ſchlechten Kleideren anthun / "welche ſie können flicken von "Säcken oder anderen Tücheren "mit dem Seegen Gottes. Da- mit ſie aber nit vermeinten / daß al- lein in diſem die Vollkommenheit be- ſtehe / vnd hingegen die etwas anders für jhre Kleidung brauchen verachten / "ſagt er weiters: Jch ermahne ſie / "daß ſie nit verachten oder vrthei- "len die jenigen Menſchen / wel- "che waiche vnd gefärbte Kleyder / "wie auch gute wohlgeſchmackte "Speis vnnd Tranck brauchen / "ſonder vilmehr ſoll ein jeder ſich "ſelbſten vrtheilen vnnd verach- ten. Seitemahlen gar offt geſchicht / daß vnder Seiden vnnd Sammet o- der auch gar guldinen Fäden vnd Kö- niglichen Talár ein härines Buß- Kleid verborgen iſt. Daß aber ein Geiſtlicher auch ſein Buß-Kleit vn- der köſtlichen Kleider ſolle tragen / ge- bürt ſeinem Standt nit / wegen der Obligation die er hat zubeobachtung deß Gelübdts der Armuth oder dürff- tigen Gebrauch der nothwendigen Dingen / von welchem in diſem *Tract. Cap.* 4. §. 3. zubeſehen. Dann der Uberfluß vnd Köſtligkeit der Kley- der vnd affectirte Sauberkeit an ei- nem Geiſtlichen mehr ein Aerger- nus als ein Aufferbawung den Welt- Leuthen gibt.

Gar recht ſagt der Heylige Au- guſtinus: Man ſolle mehr mit" den Sitten / als mit den Kley-" deren den Menſchen gefallen /" vnder welchen fürnemblich herfür- leuchtet die Armuth / die auch der Sohn GOttes auff diſe Welt kom- ment hat ergriffen / da er ſich hat laſ- ſen einwicklen in arme jedoch reine Windelein. Alſo ſolte auch ein Geiſtlicher in ſeinen Kleyderen allezeit die Armuth als die Subſtantz beob- achten vnd nicht vergeſſen der Sau- berkeit / nemblich daß ſie nit zerlum- pet / beſudlet oder zerriſſen. Dann ſolches mehr ein andeutung der Faul- vnnd Hinläſſigkeit / als der Andacht vnd Armuth. Solchem zubegegnen laßt zu der heylige Vatter Auguſti- nus *Cap.* 18. Daß die Brüder jh-" re Kleyder eintweders ſelbſten /"

oder

"oder durch die Walcker ſollen "waſchen / vnd diſes nach Wohl⸗ "gefallen deß Vorgeſetzten. Da⸗ "mit wann ſolches auß eignen "Willen geſchahe / nicht etwan "durch die vnzimliche Begierdt "zur Sauberkeit der äuſſerlichen "Kleider die Seel innerlich be⸗ "ſudlet vnd vnrein wurde. Sei⸗ temahlen die Liebe der Eitelkeit die Seel beſudlet. Daß aber die Brü⸗ der ſelbſten ſolches Werck der Liebe vndereinanderen ſollen erzeigen / er⸗ zehlt Humberdus vnderſchidliche Ur⸗ ſachen / deren die fürnembſte / die Brüderliche Liebe vnnd Demuth. In ſolchem lobt er einen / daß er auß Demuth die heimliche zur Nothturfft der Natur verordnete Orth habe ge⸗ waſchen / je verächtlicher das Werck / je höher ſeynd die Verdienſt. Son⸗ ſten damit die Sauberkeit der Kley⸗ der könne beobachtet werden / erlau⸗ bet auch der heylige Benedictus zwe⸗ en Röck / auff daß man / wann einer in der Wäſch oder flickens manglete / der ander könne angelegt werden. Daß aber einer ſelbſten jhme das jenige / was zerbrochen ſolle vnd könne flicken / gibt eben diſer heylige Vatter eim jeg⸗ lichen die Nadelen vnd Faden in die Hand. Der H. Seraphiſche Fran⸗ ciſcus aber zeigt den ſeinigen zu ſolcher Arbeit *Cap. 2.* die Blätz von den Säcken ꝛc. Weil es aber wenig ſolche vnder dem Meiſter der Armuth auffgedingte Schneider gibt / vnd al⸗ les mehr nach der Zierd als nach der Nothturfft mus außgenehet ſeyn / daß offt die tägliche Kleyder beſſer / köſtli⸗ cher / ſchöner vnd glantzender ſeynd / als die / welche bey dem Altar ge⸗ braucht werden / beklagt ſich billich der heylige Bernardus / daß mehr ge⸗ ſucht werde die Zierd / als die Kley⸗ dung. Dann man ſucht nit zu ſol⸗ chem was ſchlechter / ſonder was zär⸗ ter / nit das was die Kälte abtreibe / ſonder worzu die Hoffart antreibt / nit das was nach der Lehr deß heyli⸗ gen Vatters Benedicti ringer zube⸗ kommen / ſonder das was ſchöner vnd der Eitelkeit dienſtlicher. Ach vns ellenden Geiſtlichen! Dann vn⸗ ſer eigner Habit / das ich mit Schmer⸗ tzen ſage / der ein Zeichen der De⸗ muth ſolte ſeyn / wird zu vnſeren Zei⸗ ten von vilen getragen / als ein Zei⸗ chen der Hoffart. Kaum wird in vnſeren Landen ein Tuch gefunden / mit welchem man würdiget ſich zube⸗ kleiden / der Soldat vnnd der Geiſtli⸗ che machen von einem ſtuck Tuch ein Kutten vnd Kriegs⸗Mandel. Ein jeglicher Welt⸗Menſch ſeye er auch wer er wolle / auch ſo gar König vnd Käyſer / wird die Materi vnſerer Kleyder nit verwerffen / wann ſie nach jhrer Kleyder⸗Form wird ge⸗ macht ſeyn. Wann du ein Kutten wilt laſſen machen / durchgehſt die Statt / laufeſt auff den Märckten herumb / durchſucheſt die Häuſer der Kauff⸗Leuthen / durchforſcheſt jhre Wahren / gantze Ballen Tücher ver⸗ läßſt / berühreſt ſie wohl allenthalben mit den Fingeren / hebſt ſie zu den Augen / halteſt ſie gegen der Sonnen /

alles was grob / was ſchwach an der Farb / gefallet dir nit / legſt es neben ſich / wann aber es ſchön rein vnnd glantzend dir gefalt / ſo nimbſt es / koſte es was es wolle.] Diſes Bernardus. Der H. Auguſtinus ſagt von jhme ſelbſten: Ich bekenne / daß ich mich ſchäme in köſtlichen Kleyder / dann ſie ſich nit gezimmen meiner Lebens-Ordnung / meinen Glideren / meinen grauwen Haaren] Wann nun ſolche ſich nit gezimen einem Biſchoff / wie werden ſie ſich geziemen einem mit dem Gelübdt der Armuth verbundnen Geiſtlichen.

[303.] Gar ſchön gibt allen Geiſtlichen ein Vorbildung der groſſe Alexandriniſche Patriarch Joannes / welcher vnder anderen ſeinen Tugenden auch die Armuth liebte in ſeinem Bethlein / welches gar ſchlecht vnnd einfältig zugerüſtet ware mit einer aller ſchlechteſten Decken / als nun diſes ein reicher Alexandriniſcher Burger vnd guter Freund Joannis gehört / vnnd auch den Augenſchein ſelbſten eingenommen / daß er mit einer gantz abgeſchabner vnd zerbrochnen geflickten Decke ſich bedeckte / überſchickte er dem H. Biſchoff ein 36. Thaler wertige Decke jhne bittend / daß er ſolche wolle behalten vnd brauchen zu ſeinem Angedencken. Der H. Biſchoff nahme gleichwohl ſolche an auff das vilfältige Bitten vnd brauchte ſie / aber nur für ein Nacht / die er aber ſchier gar ohne Schlaff zugebracht. Dann er in diſe vnnd dergleichen Wort iſt außgebrochen: Was wurde man ſagen / wann man wüſte daß der demütige Joannes mit einer 36. Thaler wertigen Decke ſich bedeckt / vnnd die Brüder Chriſti vor Froſt ſterben / wievil ſeynd deren Zähn vor Kälte klapperen? Wievil ſeynd welche nur ein eintzige kleine Decken für jhres vnder vnnd ober Beth haben / vnnd gantz gekuglet in groſſem Froſt ſchlaffen / daß ſie jhre Füß nit können außſtrecken? Wievil ſchlaffen hin vnnd wider auff den Bergen vnnd haben nichts zu Nacht geeſſen / daß ſie alſo mit dem Hunger vnnd Froſt geplagt werden? Wievil ſeynd die ſich erwünſchen zuerſättigen von den Kraut-Blätteren / welche auß meiner Kuchl geworffen werden? Wievil wolten jhres Brod einduncken in die Brühe die meine Köch außſchütten? Wievil frembdling ſeynd zu diſer Stundt in diſer Statt die kein Nachtherberg haben / ſonder auff dem offentlichen Marckt an Wind vnd Regen ligen? Wievil Monat haben ſie kein tropfflein Oel nit verſucht? Wie vil ſeynd die zu Sommers-Zeit kein Kleid haben / vnnd auch nichts zur Winters-Zeit / vnnd alſo mit dem Ellend geplagt werden? Vnd du Joannes der du Wein trinckeſt / Fiſch iſſeſt / vnd in der Kammer ſchlaffeſt / vnd jetzt auch vnder einer 36. Thaler werdigen Decken ligſt vnd dich wärmeſt / erwarteſt die ewige Freud? Wohl haſt dich zuförchten / daß du auff ſolche form lebend nit etwann müſſeſt hören / was jener Reiche:

Du haſt in deinem Leben guts empfangen / vnd die Armen Böſes; Derowegen ſie jetzt getröſt werden vnd du gepeiniget. Gebenedeyet ſeye GOtt / der demütige Joannes ſolle ſich mit diſer Decken niemahlen mehr bedecken / dann es iſt beſſer daß 144. Brüder gedeckt werden / als du vnglückſeeliger. Schickte alſo gleich zum anbrechenden Tag diſe Decken auff den Marckt / verkauffte ſie vnd vmb den Werth lieſſe er kauffen Röck für die Armen.

Hat hiemit auß diſem ſich ein Geiſtlicher wohl zuerſpieglen / dann forchtete jhme diſer heylige Biſchoff auff ſeinem Bethlein ruhenden / vnnd mit einer verehrten vnd ſeinem Stand gemäſſen Decken / daß über jhn gemelter Evangeliſcher Spruch möchte kommen / wie vil mehr dann ſolle jhm förchten ein Geiſtlicher der ein Beth von beſten Federen / eine gute warme Kammer / allerhand nothwendige Kleyder von köſtlicher Wullen vnnd Beltz-Werck / deme das Eſſen auff den Tiſch geſtelt wird / der ohne Sorg iſt vnd alle Leibs-Kumligkeiten hat / daß jhme nit etwann geſagt werde: Du haſt in deinem Leben alles Guts vnnd hiemit auch ſchon den Lohn empfangen. Der Urſachen halber vnſere erſte Vätter in härinen Kleyder in Hitz vnnd Froſt / in Hunger vnnd Durſcht jhres Leben alſo haben zugebracht / daß ſie gleichſamb ſcheinten geſchworne Feind jhres eignen Leibs vnd Fleiſches zuſeyn / da ſie jhme alle Kumligkeiten / alle Ergetzligkeiten abſchnitten vnnd allein gantz ſparſamb die höchſte Nothwendigkeiten zulieſſen. Dann ſie wohl gewüſt vnnd der verſicherten Hoffnung waren / daß ſo vil ſie ſich ſelbſten plagten vmb der Liebe Chriſti willen / ſo vil ſie ein gröſſere Glory würden erlangen.

Die Buß-Kleyder ſeynd ſchon zimblich alt / dann ſie nit allein dem Adam ſeynd angelegt worden / ſonder die König vnd Propheten haben ſolche in dem alten Teſtament gebraucht / vnd ſolches hat vnder anderen angelegt / vnd darmit den erzürnten GOtt jhme verſöhnt der Niniviter König / welchem auch der meiſte Theil der Heyligen deß newen Teſtaments ſeynd nachgefolget. Dann gleichwie der Mund auß Uberfluß deß Hertzens redt / alſo auch auß Uberfluß deß innerlichen bricht auß die Demuth in der gleichen äuſſerliche Zeichen. Vil Exempel der Heyligen alhero zuſetzen die jhren Leib mit rauhen Kleyderen mehr gepeiniget als bekleidet / finde ich gewiſſer Urſach halber nit rathſamb. Brauche du das jenige / was dir dein Orden zulaßt vnnd fürſchreibt. Haſt ein Gewalt außzuleſen zwiſchen dem waichen / zarten vnd rauhen / ſo kanſt das rauhere nemmen vnd das zärtere den Krancken vnd Schwachen überlaſſen. Dann gewiß iſt wann deinem Fleiſch in den Kleyderen zärtleſt / ſo wirſt es muthwillig vnd dem Geiſt widerſpennig / förchte dir nit / daß dir

die

die Rauhe der Wullen ein Schaden werde zufüegen / dann auch das zarte Kayſerliche Jungfräwlein Euphraſia ſich deß rauhen einem Cilicio gleichen Underkleidts im ſibenden Jahr ſeines Alters gewohnt. Förchte dir nit / daß du werdeſt verfrieren / wann du nit in den Fuchs-Beltzen biß über die Ohren ſteckeſt / dann auch zu unſerer Zeit den Froſt deß Winters die übel bekleidte Capuciner / darunder auch von zarten adelichen vnd Fürſtlichen Geblüt ſich befinden / die Gnad GOttes erhaltet. Seitemahlen kein Gefahr iſt deß äuſſerlichen ſchädlichen Froſts / wo in dem Ofen deß Hertzens das Fewer der Göttlichen Liebe brinnet. Iſt dein Haut ſo zart / daß dir villeicht die rauhe vnnd grobe Fäden möchten Bletz abtrucken / ſo gedencke wie der zarte Jungfräwliche Leib JESU mit den Ketten vnnd Sayleren ſo hart gebunden / vnd mit dem Laſt deß H. Creutz ſo übel getruckt worden / als dann wird die gegen Liebe JESU dir alles ring vnnd ſües machen. Gedencke an die Lehr deß heyligen Barlaam die er gibt ſeinem Jünger Joſaphat ſagend: Vnſere Kleyder ſeynd von rauhen Haaren vnd Schaaf-Fehlen / oder ſonſt von groben vnderſchidlichen Tücher zuſammen geflickt / die vnſer Fleiſch noth halber bedecken vnnd beläſtigen. Dann Winter- vnnd Sommers-Zeit ſeynd ſie gleich / vnd durch diſes plagen wir vnſeren Leib mit der Widerwertigkeit deß Froſts vnd der Hitz / allein darumb / auff daß wir das Kleyd der Vnſterbligkeit erlangten. Seye alſo allhie genug gemeldt von der Kleydung / welche mehr ein Bedeckung der Glider vnd Schamhafftigkeit / wie auch ein Angedencken deß büſſenden Lebens / als ein Zierd deß Leibs vnnd Hoffart deß Gemüths. Verlangſt ein Geiſtliche Außlegung / ſo beſihe ſchon angedeutne 4. vnd 5. §. deß 5. Capitels erſten *Tractats* am 293. Blat.

§. 12.

Von der Hand-Arbeit.

[304.] Dieweilen vnder den fürnembſten Buß-Wercken die vnſeren erſten Elteren / nach begangnem jhrem Fehler ſeynd von GOTT dem HErren aufferlegt worden / auch iſt die Hand-Arbeit / laut deß Spruchs: Im Schweiß deines Angeſichts wirſt dein Brod eſſen / vnnd die Erden arbeiten. Iſt auch billich daß ein büſſender Geiſtlicher ſein empfindlichen Leib gleichſamb mortificire / vnd der ſinnlichen Luſtbarkeit einen Abbruch thue durch die Mühe vnd Arbeit / damit er alſo ſeinem Ertz-Feind dem Satan ſein Reſidentz oder Neſt zerſtöre vnd jhne verjage. Seitemahlen die heyligen Vätter insgeſambt lehren / daß der Müſſiggang ſeye ein Küß / oder Ruh-Bethlein deß böſen Geiſts. Damit derowegen ſolcher in der Klöſterlichen Verſamblung kein ſtatt

vnd Platz nit finde / haben die heyligen Vätter ein ſolche Abtheilung der Zeit verordnet / daß gleichſamb kein Augenblick der Zeit verlohren wird / dann es hat ſein Zeit vnnd gewiſſe Stunden ſo wohl der Dienſt GOttes / das iſt die Pſalmodey / Betrachten / Geiſtliches Leſen / als auch die Hand-Arbeit vnd die Erquickung deß Leibs in Eſſen vnd Schlaffen / daß alſo kein einiger Augenblick dem Müſſiggang zu zuſchreiben / wie zuſehen in dem 48. Capitel der Regel deß heyligen Vatters Benedicti / in welchem gleich von Anfang diſer heylige Vatter ſagt: Daß der Müſſiggang ſeye ein Feind der Seelen. Solches haben erkennt die heyligen Vätter / welche pflegten zuſagen / daß ein jeglicher Geiſtlicher von einem Feind angefochten / ein Müſſiggänger aber von vnzahlbaren böſen Geiſter überfallen werde. Diſes bekräfftiget Caſſianus mit folgendem ſagend: Es ſeye jhme bekandt geweſen ein deß Müſſiggangs liebhabender Bruder / der in dem Kloſter ſein Hand-Arbeit täglich dem Vorgeſetzten hat müſſen übergeben / vnd deſſentwegen zur Arbeit gezwengt ware / diſer damit er ſeiner Faulkeit könte pflegen / vnd alſo von anderem fleiſſigen Arbeitſamen nit zu Schanden gemacht würde / ware er ſo frech / daß wann er einen angehenden Bruder ſahe in der Arbeit eyfrig fortfahren / vnd alſo mehr als jhme vorgeſchriben arbeiten / er jhme abmahnete / ſagend: Er müſſe kein newen Brauch anfangen oder einführen / ſonder bey vorgeſchribner Ordnung vnnd altem Brauch verbleiben / es lige auch nichts daran / wann er ſchon etwas wenigers arbeite. Wann er aber mit ſolchen liſtigen Reden ſie von jhrem Eyfer nit könte abhalten / rathet er jhnen / ſie ſolten das Kloſter verlaſſen / vnd in ein anders ſich begeben / vnd damit er ſie überrette / anerbotte er ſich als ein Mitgefert mit zugehn vnd durch ſolchen Liſt / hat er gar vil vom Geiſtlichen Stand abwendig gemacht. Iſt alſo diſer Müſſiggänger nit allein mit dem Geiſt der Faulkeit geplagt / ſonder auch ein Sclav deß Geiſts der Lugen vnd Mißgunſts worden / in deme er durch ſeine Reden andere verführt / daß alſo an diſem wahr iſt das Sprichwort: Wo der böſe Geiſt nit kan kommen / ſchickt er ſeine Botten.

Viel Ubels / ſagt der Weiſe Mann / hat gelehrt der Müſſiggang / welcher auch vnder die Urſachen deß Verderben der Sodomiter gezehlt wird. Diß hatt erkennt ein Heyd / der / die dem Müſſiggang widrige Arbeit / als ein ſicheren Schilt den vergifften Pfeilen der Begirligkeit deß Fleiſches entgegen ſetzt. Gar recht ſagt der fromme Gerardus / daß einer klöſterlichen Verſamblung kein gröſſerer Schaden könne zugefügt werden / als durch ein Müſſiggänger / dann diſer allenthalben ſucht / wie er könne die Strengkeit der klöſterlichen Diſciplin vnder graben vnd vnderbrechen / er läßt nit nach

biß

biß ſo lang er auch ſeines gleichens hat / er verhinderet die Eyfrigen in der Hand-Arbeit / er beunruhiget die Andächtigen im beſchawlichen Gebett / vnd hiemit dieweil er vilen ſchat / nutzet er jhme ſelbſten gar nichts / als das er vor GOtt dem HErren den Nahmen eines vnnützen vnd ſchalckhafftigen Knechts wird haben / vnnd ſein Seel in ein groſſes Ellend bringen. Solchem vorzukommen ſagt gemeldter H. Vatter Benedictus: "Vnd deſſentwegen ſollen ſich die "Brůder zu gewiſſen Stunden "beſchäfftigen in der Hand-Arbeit / vnnd zu gewiſſen Stunden in leſung Göttlicher oder "Geiſtlicher Dingen. Seitemahlen diſe zwey Stuck hochnotwendig einem Menſchen ſeynd zu erhaltung deß Leibs vnnd der Seelen. Dann von dem Erſten der heylige Paulus ſagt: Der nit arbeitet / ſolle auch nit eſſen. Zu dem wird auch durch die Ubung oder Arbeit deß Leibs die Geſundheit erhalten / vnnd die Kräfften vermehrt. Von deß anderen Nothwendigkeit ſagt Chriſtus: Nit allein in dem Brodt / ſonder in allem Wort das außgeht von dem Mund GOttes lebt der Menſch. Von diſem weil ſchon anderſtwo gemelt / ſo übergange ich ſolches allhie / allein iſt zumercken / daß wann einer ſo vngeſchickt vnnd faul wäre / daß er nit könte oder nit wolte betrachten oder leſen / ſo befilcht diſer heylige Benedictus / daß man einem ſolchem zu den verordneten Leß-Stunden / wie auch den Sonn- vnd Feyertägen ein ſolche Arbeit ſolle aufferlegen / daß er nit müſſig gehe.

Sonſten was die Hand-Arbeit betrifft / ſo hat vns ſolches ſelber vorgezeigt der Sohn GOttes Chriſtus JESUS / welcher biß zu ſeinem Predigambt ſeinem heyligen Ernehr-Vatter Joſepho in der Zimmer-Arbeit geholffen / diſem ſeynd vorgangen die alte Patriarchen / vnd nachgefolget die heylige Apoſtel / wie auch vil andere groſſe heylige Biſchöff vnnd Einſidler. Diſes ziehet an der heylige Benedictus ſeine Brůder tröſtend: Wann aber die Nothurfft deß" Orths / oder die Armuth wurde" erforderen / daß die Brůder" ſelbſten in einleſung der Früch-" ten můſten beſchäfftiget ſeyn /" ſollen ſie ſich nit betrüben. Dann" auff ſolche weiß werden ſie war-" haffte Geiſtliche ſeyn / wann ſie" von jhrer Hand-Arbeit leben /" wie vnſere Vätter vnd die heyli-" gen Apoſtel. Vnd das nit ohne" Urſach / weilen das Zihl vnd End der Erſchaffung deß Menſchen iſt die Arbeit / mit welcher er ſich auch in dem Stand der Unſchuld hat ſollen beſchäfftigen / wie die Schrifft außtrucklich ſagt: GOTT der HERR habe den Menſchen in den Paradeis-Garten geſetzt / ut operaretur, & cuſtodiret illum. Daß er jhne ſolle arbeiten vnd behůtten. Daß aber dergleichen Feld-Arbeit GOTT dem HErren wohlgefalle hat er bezeugt durch ſein übergebenedeyte

Jungfräwliche Mutter / dann da auff ein Zeit die Brůder zu Claravall in der Hitz deß Sommers mit dem einſchneiden deß Korns hefftig beſchäfftig waren / ſahe ein anderer frommer Bruder / wie die Himmels-Königin von jhrer heyligen Mutter Anna vnd der heyligen Maria Magdalena begleitet / die arbeitenden Brůder beſuchte / jhnen den Schweis deß Angeſichts abtröcknete / vnnd ſie mit erweckung eines kůhlen Windleins erquickte.

Nit allein aber die Feld-Arbeit haben die heyligen Vätter ergriffen / ſonder auch fůrnemblich vnderſchidliche Handwerck / als da ſeynd Gärtnen / Sportenflechten / Weben / Mahlen / Schreiben ꝛc. Neben der gewohnlichen Hauß-Arbeit dero ſich abſonderlich das Kayſerliche Jungfräwlein Euphraſia mit Freuden vnderfangen / dann ſie nit allein den Kuchel-Dienſt vnd die Pfiſterey verſehen / ſonder auch das darzu nothwendige Holtz ſelbſten geſpalten vnd geſcheittet. Ob nun zu jetziger Zeit die Hand-Arbeit in den Klöſteren Mannliches Geſchlechts wegen deß Prieſterlichen Ambts das ſie gewohnlich tragen / vnd abwartung anderer Seelen Heyl / ſchier gar verſchwunden / oder vilmehr in das Studieren veränderet iſt / nichts deſto weniger / dieweil das Haubt nit allezeit ſolche Arbeit kan erdulden / haben auch groſſe heylige vnnd hochgelehrte Vätter ſich gleichſamb zu erholung oder erfriſchung deß Haubts mit der Hand-Arbeit zu gewiſſen Zeiten beſchäfftiget. Seitemahlen ſie vermerckt / daß durch dergleichen Recreation der Geiſt minder vervnruhiget / als durch die eytele fůrwitzige Converſation. Weil aber auch in dergleichen Klöſteren nit alle alles können vnd nit alle die Hirn-Arbeit mögen erdulden / ſo hat der H. Benedictus auß ſonderbahrem eingeben deß H. Geiſts vorgeſchriben / daß den jenigen / „welche nit können oder nit wollen „leſen oder betrachten / ein ſolche „Verrichtung ſolle aufferlegt wer„den / daß ſie nit můſſig ge„hen / den Schwachen vnnd Zar„ten aber ſoll man ſolche Arbeit „vnd Kunſt aufferlegen / daß ſie „nit můſſig ſeyn / noch auch durch „den Gewalt der Arbeit vnder„truckt werden. Vnd diſes ſolle „alles wohl beobachten der „Abbt.

Das iſt gewiß wo der Můſſiggang nit in die Klöſterliche Verſamlung eingelaſſen wird / vnd die Oberkeiten in ſolchem ein wachtbahres Aug auff jhre Undergebne haben / daß kein einige Gefahr oder Schaden die Klöſterliche Diſciplin leydet. Hingegen aber / wo diſer einniſtet / ſo ergeht es wie einem verlöchereten Schiff das allgemach mit Waſſer angefůlt ſich ſelbſten verſenckt. Dahero ein Geiſtlicher ſeye er was Stands er wolle den Můſſiggang ſolle fliehen / vnd ſich nit ſcheuhen den jhme von ſeiner Oberkeit vorgelegten Werckzeug zuergreiffen. Dann auch der

König der Glory Chriſtus JEſus den von ſeiner Jungfräwlichen Mutter dargereichten Beſen mit Freuden ergriffen / vnnd als ein gehorſames Kind das Hauß gekehrt; Wie auch die von dem heyligen Joſeph gegebne Axt gebraucht. Deßgleichen die Himmels-Königin gleichſamb für jhren Scepter gebraucht die Spindel / vnd durch jhre Finger / wie der Salomon vorgeſagt / die Wullen vnnd Hanff gearbeitet. Die Spindel vnd Nadel wirdt keinem zu ſchwer ſeyn / dann wohl zuwiſſen / daß die jenige / welche in die Klöſterliche Verſamblung kommen / Gnad-Herren vnnd Gnad-Frawen zuſeyn / gar weit ſeynd von der Nachfolg Chriſti der ſagt: Daß er nit ſeye kommen bedienet zuwerden / ſonder zudienen. Solches außtruckliches Exempel hat er vns geben in ſeinem letſten Abendmahl / da er ſeinen Jüngeren mit gröſter Demuth die Füß gewaſchen. Ob nun die jenigen / welche alle auch geringe Hauß-Arbeit allein auff die Layen-Brüder oder Schweſteren legen / weit oder nahe bey der Evangeliſchen Vollkommenheit ſeyen / laſſe ichs ein jedwedern ſelbſten bedencken. Damit aber die welche ein ſonderbahren Luſt zu einer Kunſt haben / ſich nit zu faſt darein vertieffen / vnd alſo die Geiſtliche-Arbeit deß Dienſts Gottes / deß Gebetts vnd anderen Geiſtlichen-Ubungen verhinläſſigten / warnet der heylige Vatter Franciſcus dieſeinige: „Cap. 5. Die Brüder / welchen GOtt der HErr ein ſonderbahre„ Gnad zuarbeiten geben / die„ ſollen trewlich vnnd andächtig„ arbeiten / alſo daß ſie dardurch„ außſchlieſſen den Müſſiggang /„ der ein Feind iſt der Seel / vnd„ aber nit außlöſchen oder vndertrucken den Geiſt der Andacht /„ welchem ſie zu gewiſſen Zeiten„ ſollen abwarten. Dann was„ nutzet es den Menſchen ſagt Chriſtus: Wann er ſchon die gantze Welt gewinnt / vnd aber an ſeiner Seel ein Schaden leidt. Item: Diſes / daß iſt / die Hand-Arbeit / ſoll geſchehen / vnd das andere / nemblich die Geiſtliche Ubung / nit außgelaſſen werden.

§. 13.

Von der viertzig Tägigen vnd Advent Faſten.

[305.]

IM Anfang deß 49. Capitels ſeiner Regel ſagt der heylige Vatter Benedictus: Ob„ zwar wohl das Leben eines„ Geiſtlichen zu allen Zeiten ſolte„ ein faſten-Leben ſeyn / weilen„ aber wenig diſe Tugend haben /„ ſo rathen wir / daß man in der„ 40. Tägigen Faſten ſein Leben„ mit aller Reinigkeit ſolte be-„ wahren / vnd benebens die zu„ anderen Zeiten begangne Hin-„ läſſigkeiten / in diſen Heyligen„ Tägen

Tägen durchwäſchen vnd ab-" büſſen. Dann wie der fromme Theonas bey Caſſiano lehrt / ſo iſt diſe viertzig Tägige Faſten-Zeit darumb eingeſtelt / damit wir GOTT dem HErren den zehenden geben von allen Tägen deß Jahrs deren dreyhundert fünff vnnd ſechzig / machen alſo ſechs vnd dreyſſig vnd ein halben Tag den Zehenden. Weil aber der Menſch alſo beſchaffen / daß er nichts zu ſeiner Vollkommenheit kan bringen / wird zu erſetzung der Vnvollkommenheiten ſo in diſen ſechs vnnd dreyſig vnnd ein halben Tägen mit lauffen auch der Zehend diſer / das iſt drey vnd ein halben Tag noch darzu gethan damit alſo die viertzig Zahl erfüllt werde. Von diſem redt der H. Gregorius / daß wir durch diſe Faſten-Zeit gleichſamb GOTT dem HErren den Zehenden geben der Tägen deß Jahrs / als die jenigen die wir das gantze Jahr vns ſelbſten gelebt haben / vnd alle Täg zu vnſerem Nutzen angewendt / auff ſolche Form vnſerem GOtt zu lieb in ſeinem Zehenden vns Mortificirten. Erſcheint alſo auß diſem die Urſach / warumb die Geiſtlichen alle Täg jhres Lebens durch die gute Werck GOtt dem HErren ſollen einheyligen. Dann gleichwie in dem alten Teſtament die Kinder Levi kein Zehenden gaben / weil ſie GOtt geheyliget / vnd alſo Leibeigne Knecht Gottes waren / deren alles was ſie hatten / GOtt eigenthümblich zugehörte: Alſo auch der Geiſtlichen nit allein der Zehende Theil / ſonder alles vollkommentlich / was ſie haben vnnd thun GOTT geheyliget ſolle ſeyn. Solle hiemit billich jhres gantze Leben gleich ſeyn dem Zehenden / daß iſt der Faſten der Welt-Leuthen / weil aber wenig nach Zeugnuß gemeldten Heyligen Vatters diſe Tugend haben / ſeitemahlen es auch der H. Leo bezeugt / daß wegen der vnderſchidlichen Sorgen diſes Lebens / auch ſogar die frommen Hertzen durch den Welt-Staub beſudlet werden / iſt alſo eingeſtelt diſe kurtze Zeit / erſtlich zur Reinigung deß Hertzens vnd wider einbringung deß verabſaumbnuſſen. Zum anderen iſt diſe heylige Zeit ein Vorbereitung der heyligen Oſterzeit / wie der H. Vatter Benedictus andeutet / da er meldet / daß man in der ſtrengeren Fa-" ſten-Obſervantz mit Freuden in" Geiſtlichen-Begirden die hey-" lige Oſteren ſolle erwarten. " Dann gleichwie mit ſonderbahrer euſſerlicher Sollennität nit allein das Bittere Leiden Chriſti / ſonder auch die Oeſterliche-Communion in der Catholiſchen Kirchen vorgeſtellt wird / alſo ſolle auch billich zu ſolcher ein ſonderbahre andächtigere vnd eyffrigere vorbereitung geſchehen.

Beynebens weil gegen dem End diſer viertzig Tägigen Faſten der Sohn GOttes Chriſtus JESUS vnſerer Seelen Heyl zu Lieb / vnd zu dero Erlöſung nit allein mit ſeinem Predig-Ambt vnnd heylſamen Lehren / Einſtellung deß heyligen Sacrament

ment deß Altars / vnd ſeinen bitteren ſchmertzenlichen Leyden vnd Sterben ſtarck hat gearbeitet / vnd wenig geruhet / ſonder ſich biß in den Todt abgemattet / daß er billich kan ſagen: Quid ultra debui facere, & non feci? Was hab ich doch mehr ſollen thun / vnd habs nit gethan? Derowegen ſo wohl zur Theilhafftigmachung diſer Verdienſten / vnd damit / wann wir mit Chriſto durch die Mortification vnſerer Sinnligkeit / die beſteht in Abbruch der Ergetzligkeiten wurden leiden / vnd durch die behutſamere enthaltung von den Laſteren vns ſelbſten den Laſteren / vnſerem Fleiſch vnd der Welt / wie auch den Begirligkeit mit Chriſto an das Creutz nagleten / wir mit jhme alle newe Creaturen aufferſtuhnden / ſollen wir vns auch embſiger vnd fleiſſiger in der Werckſtatt der Tugenden bearbeiten.

Die Form aber ſchreibt für der H. Vatter Benedictus mit folgenden: „Dahero rathen wir / daß „man in diſer 40. Tägigen Faſten ſein Leben bewahre in aller „Reinigkeit / vnd zugleich alle Hinläſſigkeiten der anderen Zeiten „in diſen heyligen Tägen ablege. „Welches dann würdiglich geſchicht / wann wir vns von allen Laſteren enthalten / vnd mit „vergieſſung der Zähren dem Gebett / dem Leſen / vnd Rew deß „Hertzens vnd der Abſtinentz befleiſſen. Derowegen ſollen wir „in diſen Tägen etwas mehr hinzuthun zu der gewohnlichen „Pflicht vnſerer Dienſtbarkeit / „als nemblich ſonderbahre Gebett / Enthaltung von Speis „vnd Tranck / vnnd daß ein jedwederer über ſein geſetzte Maaß „etwas auß eignem Willen / vnd „mit Freuden deß heyligen Geiſts „GOtt auffopffere. Das iſt / „daß er ſeinem Leib etwas entziehe / von Speis vnnd Tranck / „vom Schlaff / vom Schwetzen / „von der Leichtfertigkeit / vnnd „alſo mit Freuden in Geiſtlicher „Begird die heylige Oſteren erwarte. Erſcheint alſo klar auß diſem daß die fürnembſte Faſten-Arbeit iſt / die Bewahrung deß Lebens in aller Reinigkeit / vnnd die Verbeſſerung der Hinläſſigkeiten / nemblich die Ubung oder Erfüllung beyden Gelübten der Keuſchheit vnd der Bekehrung ſeiner Sitten oder Obligation allezeit in höherer Vollkommenheit zuzunemmen. Weil nun von diſem ſchon anderſtwo weitläuffig gehandlet / als nemblich von der Reinigkeit deß Lebens in diſem *Tract. Cap.* 5. §. 1. am 143. Blat / vnd von der Bekehrung *Cap.* 2. §. 4. am 40. Blat. So übergehe ich allhie diſes / deß gleichen wirſt auch vom Gebett im 6. *Cap.* §. 1. 2. 3. vnd 4. von der Abſtinentz Speis vnd Trancks eben in diſem 7. *Cap.* §. 3. 4. 5. 6. vnd 7. Von dem Stillſchweigen aber §. 9. Deßgleichen von dem Schlaff §. 10. genugſamen Bericht finden. Von dem Geiſtlichen

Leſen vnd Rew deß Hertzen wird ich dir in folgendem 8. cap. im 56. 57. 58. Inſtrument ein Inſtruction geben / wie ſolches für die Hand ſolleſt nemmen.

Iſt alſo allhie nichts anders zumelden / als das der gleichen Ubungen mit gröſſeren Eyffer / Ernſt vnnd Inbrunſt deß Hertzens ſolleſt ergreiffen. Dann wenig hat von der Andacht zu anderen Zeiten / welcher zu diſer Zeit ſich nit andächtiger erzeigt. Beynebens haſt zu mercken daß diſe heylige Zeit nicht mit etwas Verdruß zubringeſt / vnd dich diſe Faſten-Arbeit zu lang geduncke / ſonder das ſolche mit Freuden deß H. Geiſts zubringeſt / nemblich die Freud deß H. Geiſts iſt die Erluſtigung in betrachtung Göttlicher Dingen / in mortificierung ſeiner Sinnligkeit / in der Einſame von dem Welt-Getümmel / in dem Stillſchweigen / diſe Freud aber deß Geiſts wird verlohren durch die eitle Ehr die zu Zeiten einſchleicht in die gute Werck vnd ſolche verdirbt: Diſe zuverhütten ermahnet allhie der heylige Vatter die ſeine / daß ſie jhre Werck ſollen auffopfferen mit Freuden deß H. Geiſts. Die gröſte Freud aber hat diſer gütige vnd Göttliche Geiſt / wann der Menſch jhme alles guts das er thut zuſchreibt ſein eigen vnvermögenheit erkennend / daß er ſo gar kein einige gute Gedancken könne haben / ſonder daß alle ſein vermögenheit von diſem H. Geiſt herkomme. Dahero er ſagt; Nit vns / nit vns / ſonder deinem Nahmen gibe die Ehr. Derohalben ſolle der Menſch abſonderlich zu diſer heyligen Zeit ſich wegen ſeiner Obſervantz / vnd guten Wercken nit erheben / ſonder den HErren preyſen der durch ſein Gnad in jhme ſolche Tugenden würcket / vnd jhme ſelbſten nichts zuſchreiben / ſonder mit Mund vnd Hertzen bekennen / daß er ein vnnützer Knecht / allein das jenige thue / was er ſchuldig / ja auch ſo gar diſes nit. Seitemahlen das gantze Leben eines Geiſtlichen ein Faſten-Leben ſolte ſeyn / vnnd aber nur der zehende Theil deß Jahrs das iſt 40. Täg gar ſchlecht vnd nit nach Gebühr in ſolcher Form werden zugebracht. Dann wann wir gedencken wie die heylige alte Vätter in diſer heyligen Zeit haben gelebt / ſo haben wir Hinläſſige / Faule vnnd Ubel-lebende vns zuſchämen. Seitenmahlen etliche auß jhnen mit Chriſto / Elia vnd Moyſe gar nichts geeſſen / etliche haben allein an dem Sontag mit einem Bislein Brodt / vnd ein kalten Trunck Waſſer ſich erquicket / etliche haben kein gekochte Speiſen geeſſen / etliche nichts von Oel / haben allein täglich zuerhaltung deß Leibs ſich mit Waſſer vnnd Brodt ſparſamb geſpiſen / darzu haben ſie gantze Nächt im Gebett / Betrachtungen / Leſen oder Arbeiten zugebracht / jhren Leib mit härinen Kleider / eyſenen Ketten / vnnd andern der Empfindtligkeit widrigen Dingen caſteyet / in höchſter Einſambe vnd Stillſchweigen / allein darumb /

Da-

damit ſie auch vmb etwas zu diſer Zeit die Wund-Maſen Chriſti in jhrem ſterblichen Leib herumb trugen/ haben wir vns alſo billich zu ſchämen die wir vns täglich nicht nur einmal erſättigen/ ſonder auch vermeinen daß es nit möglich vns wäre ohne die Abend-Collation zuſeyn. Wie es im Abbruch der Speis vnd deß Trancks ergeht/ ſo geht es auch in Enthaltung der Schwätzigkeit/ vnd deß Schlaffs. Vil iſt es/ wann man ſich zu diſer heyligen Zeit/ etwann 10. 8. oder nur drey Täg in ein Einſambe begibt/ vnnd alſo durch das Betrachten ꝛc. vnd Geiſtliche Exercitien ein Recollection vnd innerliche Verſamblung anſtelt/ nemlich alſo begehren wir Chriſto nachzufolgen/ daß wir vnſeren Leib nit dardurch wöllen beläſtigen/ oder ſeinen Komblig- vnd Ergötzligkeiten kein Abbruch thun/ alſo nemblich haltet vil ab der Mantel der Diſcretion, vnnd Beſcheidenheit/ daß darunter verdeckt werden die Strahlen der Heyligkeit. Aber der Indiſcretion vnnd eyteler Ehr vorzukommen/ damit nit etwann der vnzeitige vnd vnbeſcheidne Eyfer gröſſerer vnnd vnſere Kräfften übertreffender Sachen ſich vnterfienge/ befilcht gemeldter H. Vatter Benedictus: „Das alles/ was man „übriges zu diſer heyligen Zeit „wölle thun/ zu erſt ſolle dem Abbt „oder vorgeſetzten Geiſtlichen „Vatter angezeigt werden/ auff „das ſolches mit ſeinem Seegen/ „vnd Gutheiſſen verrichtet/ oder „vnterlaſſen werde. Seitemalen eben diſer heylige Vatter außtrucklich lehrt: Was ohne dergleichen „Erlaubnuß gethan werde/ mehr „der Vermeſſenheit vnnd eytlen „Ehr/ als den Verdienſten zuge- „meſſen werde. Die Urſach deſſen „wirſt finden eben in diſem *Tractat Cap. 3. §. 9.* am 57. Blat.

[306.] Beynebens aber werden auff ſolche Form vnſere Werck ähnlich den Wercken deß Sohns Gottes/ der auch in allem ſich deß Gehorſambs deß himmliſchen Vatters befliſſen. Wann derowegen vnſere in Vereinbahrung ſeiner Wercken werden gethan/ werden ſie gleichſamb gantz vergült/ vnnd alſo köſtlich/ daß gar ring vnnd auch mit kleinem kan erſetzt vnd bezahlt werden/ was man durch das gantze Jahr verabſaumet. Damit derowegen erkenneſt/ wie durch die heylige Faſten-Zeit auch in kleinem dich deß bittern Leydens deines Erlöſers könneſt theilhafftig machen/ ſo ſtelle ich dir für folgende Form.

1. Zur Nachfolg der groſſen Demuth Chriſti/ mit welcher er ſeinen Jüngern die Füß gewaſchen/ befleiſſe dich der Demuth in einem äuſſerlichen Werck/ oder Dienſt der Liebe zur Erſetzung/ was etwann wegen deiner Hoffart in den Wercken der Liebe verabſaumbt.

2. Zum Angedencken wie Chriſtus JESUS hat auff dem Oelberg ſich abgeſönderet von ſeinen lieben Jüngern/ ſöndere dich ab/ ſo vil als du kanſt/ vnd dir zuläßlich von der Converſation deiner Natur angenemmen

vnd lieben Menſchen zu erſetzung deß jenigen / was durch die überflüſſige Converſation verfehlt haſt.

3. In Erinnerung wie Chriſtus auff den harten Steinen deß Oelbergs ligendt / vnd knyendt ſein Gebett zum himmliſchen Vatter verrichtet / enthalte dich von den Leibs-Kombligkeiten in deinem Gebett zu Verbeſſerung deſſen / was du begangen in deinem Gebett durch die vnmortificierte Geberden deß Leibs.

4. In der Erkantnuß das JEſus auff den harten Steinen deß Oelbergs mit ſeinem heyligſten Angeſicht ligt / mortificiere deinen Leib zu Tag in Sitzen / vnnd zu Nacht im Ligen zu Abbüſſung deſſen / was du durch diſe Geberden deß Leibs geſündiget.

5. Wann ohngefähr ein ſchwere dich zum Schweis antreibende Arbeit verrichteſt / gedencke an die Arbeit die auß Liebe deiner der Sohn GOttes im blutigen Todts-Schweis hat auff dem Oelberg angefangen / vnd durch Vermiſchung diſer beyden Schweis bezahle was du durch die Faulkeit in der Arbeit verſchuldt.

6. In Andenckung deß bittern Kelchs deß Oelbergs / oder deß Eſſigs vnd der Gallen deß Bergs Calvariæ kanſt dich mortificieren im Trincken für alles das / was etwann durch die vnmäſſige Begierligkeit zum Wein haſt verfehlt.

7. In Erinnerung wie JESUS an dem Oelberg wachet / vnnd ſeine Jünger ſchlaffen / kanſt vmb etwas ein Abbruch thun deinem Schlaff / damit erſetzeſt was durch den überflüſſigen Schlaff verabſaumbt.

8. In der Erinnerung der groſſen Freundligkeit JESU gegen ſeinem Verräther Juda befleiſſe dich ein Werck der Liebe vnd Freundligkeit zuerzeigen gegen denen / die deiner Natur etwas zuwider zu Verbeſſerung deſſen / was etwann wider die Brüderliche Liebe gethan haſt.

9. Kommen dir für die Augen deiner Gedächtnuß die Ketten vnd Band mit welchen der Sohn GOttes iſt gebunden / vnnd hin vnd wider gezogen / vnd geſchleifft worden / ſeye gedultig / wann dich villeichter die Rauhe vnd Gröbe deiner Kleider moleſtiert für die Fehler / die in Waichheit der Kleider begangen.

10. Eingedenck wie vngeſtümm der Sohn GOttes in die Statt Jeruſalem iſt geführt / vnnd gleichſamb geriſſen worden / befleiſſe dich der Mortification deiner Füſſen im Stehn / vnnd Gehn für alles / was mit deinen Füſſen geſündiget haſt.

11. Wann du dich erinnerſt / wie die boßhafften Juden das Angeſicht JESU mit einem Lumpen verbunden / wirſt deine Augen mortificieren nichts anſchawendt / was nicht nothwendig: Mit diſem kanſt bezahlen dein durch das gantze Jahr verdienten Gaff-Pfennig.

12. Geſchicht es ohngefähr das ein Unwillen bekombſt ab deines Nächſten Unhöfligkeiten in Speis vnd Tranck / oder auch andern Unſauberkeiten; gedencke an die ſtincken-

de

de Speichel der Juden / von welchen der Sohn GOttes ſein Angeſicht nit abgewendt / vnd durch gedultige Ubertragung ſolcher Kranckheiten ꝛc. deines Nächſten bezahle / was durch dein vnmortificierten Mund / Naſen vnd Augen geſündiget.

13. Wann es dich friehrt / ſo eyle nicht zugeſchwind zu dem Ofen / oder Fewr / ſonder gedencke wie Petrus / da er ſich bey dem Fewr wärmbte JESUM verlaugnet / diſe Mortification in Vereinbahrung deß Froſts den JEſus in ſeinem heyligen Leyden außgeſtanden / opffere auff für alles / was den Winter durch bey dem Ofen vnd Fewr haſt verfehlet.

14. Kanſt dich enthalten von allem vnnöthigen Geſchwätz vnd Converſation der Welt-Leuthen in Erinnerung / wie Petrus in der Converſation mit der Magd / vnnd Soldaten JESUM verlaugnet / vnnd diſe Mortification thue vereinbahren mit dem Hertzen-Leyd JESU / daß er wegen deß Fahls Petri gehabt / vnd opffere ſie auff zu Bezahlung der jenigen Schulden / die du in Uberflüſſiger Converſation mit den Welt-Leuthen gemacht.

15. In Angedencken das Petrus Chriſtum verlaugnet an dem Orth / wo er nicht hat ſollen hingehn / mortificiere dich vnd gehe an kein Orth deß Cloſters / wo du nicht nothwendiger Weis muſt gehn / vnnd diſes vereinbahre mit der Gedult / die der von dem Richter-Stuhl deß Hohen-Prieſters ſtehende / vnnd gebundne JEſus gehabt / vnd mit diſem bezahle den auffgeloffnen Zoll / den du noch nicht geben an den jenigen Orthen / wo du nicht hätteſt ſollen hingehn.

16. In Erinnerung der Maultaſchen die JEſus wegen deiner gelitten / enthalte dich von Anrührung deines Angeſichts / wann ohngefähr etwas der Empfindtligkeit widriges ſich darinn befindt zu Erſetzung deſſen / was in vnnöthiger Anrührung deß Angeſichts verfehlt.

17. Wann dich deß Stillſchweigens JESU vor Anna / Caipha / Pilato / Herode wirſt erinnern / ſo wirſt dich auch deß Stillſchweigens befleiſſen zur Bezahlung der Schuld / die du gemacht durch die Geſchwätzigkeit.

18. Wann du ein gutes Werck wilt thun / ſo verbirge es ſo vil du kanſt / vnd mache dich ſelbſten gering vor andern in Angedenckung / wie JESUS vor Herode ſtehend mit ſeinem Stillſchweigen die Krafft ſeiner Wunder-Werck vnnd Weißheit verborgen / unnd diſe deine Geringſchätzung gibe für daß / was du in deiner eigner Ruhmſichtigkeit geſündiget.

19. Dich erinnerend wie der Mörder Barrabas ledig geſprochen / vnd der vnſchuldige JESUS zum Todt verdammt worden / thue ein Geiſtliches Werck der Barmhertzigkeit für die Sünder / vnd fehlbare Menſchen / abſonderlich wann in der Gemeind ein Fehler währe fürüber gangen / der dem Unſchuldigen niemand zugemeſ-

ſen

ſen wurde / ſeye du der jenig / welcher die Buß über ſich nemme / vnd diſes zu erſetzung deß jenigen / was du verſchuldt / da zum öffteren deine Fehler auff andere gelegt.

20. Wann gedenckeſt an die traurige Zeitung die der Mutter GOttes von Joanne wegen der Verdammung JESU zum Todt deß Creutz vernommen / enthalte dich von anhörung aller newer / dich nichts angehender Zeitung / zur Genugthuung / was in der gleichen fürwitziger Anhörung verfehlt.

21. Wann villeichter wegen deiner Arbeit vnd Hitz der Stuben ꝛc. deine Kleyder dir zu ſchwer vnd warm wären / lege ſolche nit von dir / eingedenck der groſſen Schamhafftigkeit JEſu in entblöſung zu ſeiner Geißlung vnnd Creutzigung / vnd diſe Mortification gibe für das jenig / was etwan verfehlt in abziehung deiner Kleyder / oder entblöſung deß Leibs.

22. Wann du dich erinnereſt der ſchmertzlichen Geislung Chriſti / wirſt deinen Leib nit berühren / wann jhme etwas der Empfindligkeit widriges begegnet / als Exempel weis / wann dich die Flöhe ſtechen ꝛc. Vnnd diſe gedultige Ubertragung wirſt geben für die Fehler / die du begangen in vnnöthiger Anrührung deines Leibs.

23. In andenckung der ſchmertzlichen Krönung Chriſti berühre dein Haubt nit / wann etwas der empfindligkeit widriges ſich daran befindt / oder dein Häublein oder Kappen nit recht ſitzt / vnd mit diſem kanſt abbüſſen ein Theil deſſen / was durch die Ungedult verſchult.

24. Wann ohngefähr im Sitzen nit die beliebige Kummligkeit haſt ꝛc. Erinnere dich wie JEſus in höchſten Schmertzen ſey geſeſſen auff dem Königlichen Thron der Demuth / vnd von den Soldaten verſpottet worden / vnd alſo wirſt deine Glider Mortificiren zu Verbeſſerung deſſen / was im Sitzen verfehlt.

25. Wann etwann die Form vnd Geſtalt der Kleyder deiner Empfindligkeit zuwider / leide ſolches mit Freuden / gedenckend wie dem verwundten Leib JESU der Purpur-Mantel / vnd ſein egner Rock ſey ſo gröblich angelegt vnd abgezogen worden vnd mit diſem wirſt genug thun für das / was verſchuldt da deinem Leib durch die Kleyder zufaſt gezärtlet.

26. In anſehung wie ſchimpfflich JEſus mit Dörnen gekrönt dem Jüdiſchen Volck ſey gezeigt worden mit den Worten: Sihe das iſt ewer König. Vnnd entunehret durch das Geſchrey: Crucifige, Creutzige jhn: Soll dir nit ſchwer fallen / wann du von anderen verſchimpffet vnd gering geſchätzt wirſt / vnnd mit diſer vertragung wirſt bezahlen / die durch den Ehrgeitz gemachte Schuld.

27. Wirſt in deiner aufferlegten Arbeit deß Gehorſambs gedultig ſeyn / wann wirſt gedencken wie gutwillig JEſus den ſchweren Laſt deß Creutzes auff ſich nemme / vnnd das zu Erſetzung deſſen / was durch das Brumlen

vnd

vnd Murꝛen wider den aufferlegten Befelch deiner Vorgeſetzten geſündiget.

28. Erinnere dich wie JEſus ſo offt mit dem Laſt deß ſchweren Creutzes betrangt auff den Boden falle/ vnd ſeine heylige Knie dardurch verletze / vnd befleiſſe dich einer Mortification im Knien zu erſtattung deſſen/ was durch die vnhöffliche Poſtur im Gebett verſchuldt.

29. Wann du in dem Bethlein ligeſt / gedencke wie JEſus auff das harte Creutz ſeye geworffen worden/ vnd ſchawe/ daß auch etwan dich Mortificireſt zu abbüſſung deſſen/ was in deinem Bethlein geſündiget.

30. Strecke deine Händ vnd Füß nit nach belieben auß / ſonder gedencke/ wie JEſu ſeine Händ vnd Füß an das heylige Creutz genaglet worden/ vnd diſe Mortification wird ſeyn für das / was durch deine Händ vnd Füß begangen.

31. Haſt Schmertzen einer Kranckheit / ſo gedencke wie JEſus zu bezahlung deiner Sünden in höchſten Schmertzen am heyligen Creutz hange / ſo wird dich nichts ſchwers ankommen.

32. Befleiſſe dich den jenigen/ die dich beleydiget / ein Werck der Liebe zuerzeigen in Angedenckung / daß JESUS für ſeine vnbarmhertzige Creutziger auch den Vatter gebetten: Verſchone jhnen ꝛc. Und mit diſem kanſt verbeſſern / was du wider die Liebe deß Nächſten verfehlt.

33. Enthalte dich von der überflüſſigen Recreation vnnd Kurtzweilen eingedenck / wie vnter dem Creutz / an welchem JESUS in den Todt-Schmertzen hanget / die Soldaten vmb ſeine Kleyder ſpilen / vnd kurtzweilen/ mit diſer Mortification wirſt wider gewinnen was durch die Exceſs in der Recreation, vnd fehlbare Außgelaſſenheiten etwann verſpilt.

34. Kanſt zu Erſetzung deſſen/ was im überflüſſigen Trincken geſündiget/ auch ein kleinen Durſt außſtehn in Angedencken / daß JESUS auch in ſeinen Todts-Schmertzen Durſt gelitten.

35. Enthalte dich bey dem Tiſch von dem Saltz in Erinnerung / daß JEſus am Creutz mit Eſſig vnd Gallen ſeye geſpiſen worden / diſes wird tauglich ſeyn zu Abbüſſung der Schleckerhafftigkeit.

36. Befleiſſe dich mit geneigtem Haupt/ vnd nidergeſchlagnen Augen daher zugehn eingedenck / wie JEſus mit geneigtem Haubt ſeine Augen beſchlieſſe/ vnnd ſeinen Geiſt in die Händ deß himmliſchen Vatters auffgebe; Mit diſem kanſt genug thun für deinen gehabten Fürwitz.

37. Sey nicht zu heickel mit deinem Haubt/ vnnd gedencke daß JEſus in ſeinem Todt-Bethlein nicht hab gehabt/ wo er ſein Haubt hinlege.

38. Befleiſſe dich dein Gehorſamb aufs Nägelein hinauß zuerfüllen in Erinnerung/ daß JEſus auch ſolches gethan ſagend: Es iſt alles erfüllt. vnd durch ſolches wirſt erſetzen / was ſon-

ſonſten in dem Gehorſamb verhinläſſiget.

39. Liebe mit auffrechten Hertzen deinen Nächſten / vnd erzeige ſolches im Werck / wiſſend: Daß JEſus auch auß Liebe gegen vns ſein Hertz hat laſſen eröffnen / vnnd durch diſen Eyfer wirſt erſetzen / was in der Liebe deß Nächſten verſaumbt haſt.

40. Verſaume kein Gelegenheit dich zu mortificieren / eingedenck wie fleiſſig der Nicodemus die Myrrha vnd Aloë einkauffe / damit wider einbringeſt / was auff vnterſchidlichen Mortification, Märckt vnd Gelegenheiten verhinläſſiget.

41. Enthalte dich alles Troſts der herkombt auß der Menſchlichen Converſation, eingedenck / wie die übergebenedeyte Mutter GOttes in dem Leyden jhres Sohns auch beraubt ſey geweſen alles Troſts.

42. Befleiſſe dich der Einſambe / dich erinnerend / wie JESUS ſich in das Grab laſſe verſchlieſſen / damit abbüſſeſt was durch die Außgelaſſenheit geſündiget haſt.

Seynd alſo diſe geringe / vnd kleine Werck das jenige Mettal / mit welchen wir können alle vergangne Verſaumnuſſen erſetzen vnd bezahlen den groſſen Schulden-Laſt vnſerer Sünden / wie auch erkauffen die himmliſche Glory / ja wann ſie gepregt ſeynd mit der Bildnus vnſers Erlöſers / vnd mit der Tinctur ſeines bittern Leydens / vnnd köſtlichen Bluts berühret werden / werden ſie gleich verwandlet in das allerköſtligſte Gold. Ligt nicht vil daran / ob ſie zwar nur klein in dem anſehen / vnnd kein groſſe Mühe in ſich ſchlieſſen / nichts deſto weniger ſo iſt zuwüſſen / daß gleichwie vil Haller vnd Pfennig ein groſſe Summa Gelts machen / alſo auch dergleichen ringe aber zum öfftern widerholete Werck haben in ſich ein vnerſchätzlichen Werth. Verlangeſt gröſſere Sorten zuhaben / ſo höre an / was für groſſe Müntz der Buß die heylige Vätter gepregt haben. Simeon Stylites ſtuhnde 50. Jahr lang auff einer Saul Tag vnd Nacht / die in ſeinen Geſchweren erwachſne vnd außgefallne Würm / legte er wider hinein ſagend: Eſſen was euch der HErr geben. Der heylige Elpidius zu Uberwindung deß Schlaffs ſtuhnde gantze Nächt in ſeinem Gebett. Der heylige Bavo ſchließte ſeine Füß 4. Monat lang zwiſchen zwey groſſe Höltzer. Andere knyeten ſo lang in jhrem Gebett / daß ſie jhre Knye verwundten. Der ſeelig Zoëradus vmbgürtet ſo ſtarck ſeinen Leib mit einer eyſenen Ketten / biß ſie gantz in das Fleiſch eingewachſen. Der heylige Stephanus Grandimontenſis truge auff bloſſem Leib ein eyſenen Bantzer. Der fromme Capuciner Didacus de Valducia vmbgürtete ſich mit einer Ketten / an welcher vil eyſene Spitz. Ein gemeines Weſen ware ſchlaffen auff einem Haupt-Küſſe / daß ein Stein ware / ſo gar die kleine Kinder ergreiffen bißweilen groſſe Werck: Dann P. Marcellus Curienſis ein Capuciner / da er noch ein kleines

Knäblein ware / hat in ſeinem Bethlein zu Uberwindung deß Schlaffs jhme kleine ſpitzige Steinlein vnterſtrewt. Der heylige Elphagus Benedictiniſche Wintoniſche Biſchoff ſtuhnde auff zu Winters-Zeit / da andere ſchlafften / vnnd mit bloſſen Füſſen mit einem dünnen Röcklein angethan / brachte er zu die gantze Nacht im Gebett vnter freyem Himmel ſtehend. Der Gottſeelige Petrus Damianus zu Uberwindung der Anfechtungen / warffe ſich in das eyßkalte Waſſer / der heylige Franciſcus in den Schnee / der heylige Benedictus in die Dörn. Der heylige Benedictiniſche Arnulphus vmbgürtete ſein bloſſen Leib mit einer Brombeer-Stauden. Der fromme Abbt Portianus / damit er ſich mehr plagte / hat in ſeinem Durſt Saltz in den Mund genommen. Sich gaislen mit Ruthen / Stricken vnd Ketten iſt ein gemeines: Sich aber von andern laſſen gaislen / iſt etwas ſeltzamberes / jedoch ware es auch bey etlichen im Brauch. Härine Kleyder oder Cilicia haben / ſo gar an jhrem bloſſen Leib tragen die König ſo wohl deß Newen / als Alten Teſtaments: Faſten in Waſſer vnd Brodt / vnd anders dergleichen haben vnzahlbare gebraucht.

Seynd alſo diſes die groſſen Sorten / vnnd ſtärckere Müntz der Buß / welche aber ohne die Tugendt der Beſcheidenheit nicht ſollen ergriffen werden. Dieweil aber der Menſch zu Zeiten ſeine eigne Kräfften nicht erkennt / ſoll er billich alles thun mit Rath eines andern / nemblichen Geiſtlichen Vatters / welcher zum beſten wird wüſſen / was nutzlich oder ſchad. Dann gleichwie GOTT der HErr nicht einem jeglichen gleiche Leibs-Stärcke gibt / alſo wil er auch nicht / daß alle ſich in gleichen Buß-Wercken üben. Dahero ſolche ſcharffe Buß-Werck der Heyligen ſeynd vns vorgeſtellt mehr zur Verwunderung / als zur Nachfolgung / vnnd zu erweckung grösseren Eyfers im kleinen. Wann nun ein Geiſtlicher in der gleichen leiblichen Buß-Wercken ohne vorwiſſen ſeines Geiſtlichen Vatters ſich wurde üben / ſo iſt die Lehr deß H. Vatters Benedicti: "Daß ſolche Werck mehr die Straff der" "Vermeſſenheit vnnd eitlen Ehr" "mit ſich wurden bringen / als" "ein Verdienſt. Seitemahlen ſol"che Müntz nicht gepregt wurde vnder dem Haubt-Preg / das gebraucht der Sohn GOttes / nemblich die Gehorſame: Iſt hiemit alle Müntz die durch diſe Tugend nit kombt falſch vnd vngültig / zu dem iſt wohl zuwiſſen / daß in krafft der Profeſſion ein Geiſtlicher nit mehr einigen Gewalt hat über ſein eygnen Leib / dahero es nit zuläßlich iſt / daß einer ohne Erlaubnus deſſen / dem die Haut zugehört / auff ein frembde ſchlage / vnnd ſonſt plage; Vnnd wann die Erlaubnus geben iſt / ſoll die erlaubte weiß vnd Form nit überſchritten werden / dann das wenige / daß in der Gehorſame

geſchicht / nützlicher vnnd verdienſtlicher iſt / als das vile was ohne die Gehorſam.

Dieweil aber ein löblicher Brauch in den Klöſterlichen Verſamblungen iſt / daß man nit allein die 40. Tägige Faſten / ſonder auch die heylige Advent-Zeit mit etwas ſtrengerer Obſervantz haltet / theils zur Vorbereitung deß hohen Feſts der Gnadenreichen Geburt Chriſti / theils auch damit durch die kurtze Abſtinentz in diſen letſten Tägen deß Jahrs wider einbracht wurde / was durch das gantze Jahr verfehlt / vnd hiemit eben die jenigen Tugenden / welche zur Faſten-Zeit ſollen geübt werden / wirſt gar leicht nach erſtgegebner Faſten-Form deine kleine Werck können vnnd ſollen verſilberen / oder aber pregen mit der Bildnus vnnd Verdienſten der Menſchwerdung Chriſti.

Sonſten gibt auch dir diſe nothwendige Faſten-Form der Gottſeelige Climacus ſagent: Den engen vnnd ſchmalen Weeg zum Himmel zeigt dir die Plag deß Leibs / die nächtliche Wachtbarkeit / ſparſamer Brauch deß Waſſers / mangel deß Brodts / die Verſpottungen / Verlachungen / abbrechung deß eygnen Willens / übertragung der Beleidung / die annemmung der Verachtung ohne Murmlen / ſtarckmütige Ubertragung der angethanen Schmachen / über die Ehrabſchneider ſich nit erzürnen / die Verachtenden nit verachten / ſonder jhnen alle Demuth erzeigen. Seynd alſo diſes die Faſten-Speiſen / mit welchen die Seel / wann ſie ſolche in Demuth vnd Gehorſamme braucht / vnnd nießt über die maſſen feiſt / ſtarck vnnd vollkomen wird / abſonderlich wann der Menſch ſich befleißt in ſeinem gantzen Leben ein immerwehrende Faſten durch entziehung der Luſtbarkeiten deß Leibs in aller Reinigkeit zuhaben.

* *
*

Das

Das Achte Capitel.

Von der Klöſterlichen Rüſt-Kammer oder Inſtrumenten der guten Wercken.

[307.]

DEmnach allbereit von den Haubt-Tugenden deß Geiſtlichen Stands in den vorhergehenden Capitlen iſt gehandlet worden / iſt noch übrig daß man etwas auch melde von andern in Clöſterlicher Verſamblung vnterſchidlichen üblichen Tugenden. Diſe weil mein heyligſter V. Benedictus im vierdten Capitel ſeiner Regel erzehlt / vnd vnter dem Nahmen der Inſtrumenten der guten Wercken fürſtelt / vnnd ſeinen Kindern in die Hand gibt / ſo verfaſſe ich diſe ſambtlich in diſes Capitel / damit ein jeglicher allhie könne erſehen / wie er ein getrewer Arbeiter nicht allein in der Clöſterlichen Verſamblung / ſonder auch im Wein-Garten deß HErren könne vnnd möge ſeyn. Dann diſe ſeynd wie der heylige Petrus bey dem heyligen Clemente / auß welchem der heylige Vatter Benedictus ſolche in ſein Regel von Wort zu Wort überſetzt / ein Saamen vnnd Wurtzel alles Guten; Zu dem wie auch die Camaldulenſer in jhren Satzungen bezeugen / ſeynd diſe ein kurtzer Innhalt aller Evangeliſcher Vollkommenheit. Dahero gemeldter heylige Vatter zu End ſein Kind anredt; Sihe diſes ſeynd der Werck-Zeug der" Geiſtlichen Kunſt / welche ſo ſie" von vns Tag vnnd Nacht vnab-" läßlich erfüllet / vnnd am Tag" deß Gerichts übergeben werden /" ſo wird vns der Lohn gegeben /" den der HErr verheiſſen hat / daß" kein Aug geſehen / kein Ohr ge-" hört / vnnd in keines Menſchen" Hertz geſtigen iſt / was GOTT" denen bereitet hat / die jhn lieben." Die Werckſtadt aber darinnen" wir diſes alles mit Fleiß ſollen" üben / vnd vollbringen / ſeynd" die Clöſter vnnd Verharrung in der Verſamblung."

Das Erſte Inſtrument.

GOtt den HErrn lieben auß gantzem Hertzen auß gantzer Seel vnnd auß allen Kräfften.

WEilen das Zihl vnnd End eines Geiſtlichen iſt / daß er werde zu einer newen Creatur nach der Bildnus GOttes / vnd Geſtalt deß andern Adams / der iſt Chriſtus / geht alles in dem Geiſtlichen Leben dahin / wie der vihiſche Menſch durch die tägliche Mortification ſterbe / vnnd der Geiſtliche mit der ernewerten Bildnus GOttes in der Ernewerung vnnd Heyligkeit deß Lebens widerumb aufferſtehe. Zu diſem gewüſſen Effect legt gleich von Anfang ſeinen Lehr-Jungen für der H. Vatter Benedictus das Haubt-Inſtrument / mit welchem dem Menſchen die wahre Bildnus GOttes iſt eintruckt worden / nemblich die Liebe. Dann diſe iſt nicht allein die jenige Hand / welche den Erd-Schollen ergriffen / vnnd darauß den Menſchlichen Leib formiert / ſonder auch der eingeblaſne Geiſt deß Lebens. Seitemahlen wie der heylige Johannes bezeugt / ſo iſt GOTT die Liebe / vnd in diſem / nach der Lehr deß heyligen Pauli / Leben wir / ſeynd wir / vnd bewegen vns. Unnd eben darumb / ſagt der heylige Anſelmus / daß GOtt ein Liebender wäre / hat er den vernünfftigen Menſchen erſchaffen] Unnd noch klärer Hugo: GOtt hat den Geiſt der Vernunfft erſchaffen / vnnd dem Menſchen eingoſſen allein mit der Liebe.] Unnd weil diſe nach der Lehr deß heyligen Thomæ jhren Urſprung nimbt in der Gleichförmigkeit / ſeitemahlen gleiches vnd gleiches geſellet ſich gern / oder wie eben diſer Engliſche Lehrer ſagt: Alles gleiches hat ein Frewd ab der Einigkeit. Deſſentwegen damit der Menſch eins mit GOtt / vnnd alſo in der Liebe mit jhme verſtrickt wäre / hat er jhn erſchaffen nach ſeiner Gleichnus / vnnd Bildnus. Weil aber diſe Gleichnus vnnd Bildnus durch die Sünd verwüſtet / vnd hiemit das Band der Liebe / oder der Einigkeit zwiſchen GOTT vnd dem Menſchen zerbrochen / hat zu Ergäntzung deſſen Chriſtus ſeinen himmliſchen Vatter gebetten für ſeine Jünger / vnd vns ſambtlich *Ioan. 7.* Vatter ich bitte dich für ſie / daß ſie alle eins ſeyen / wie du Vatter in mir / vnd ich in dir: Daß ſie auch in vns eins ſeyen vnd alſo die Liebe / mit welcher du mich geliebt haſt / in jhnen ſeye / vnnd ich in jhnen. Zu Erfüllung diſes Wunſchs Chriſti laßt der gütige GOTT nicht nach vns mit ſeinen täglichen liebreichen Wercken / Gnaden vnnd Barmhertzigkeiten an ſich zuziehen / daß alſo warr iſt / was er bey dem Propheten Oſea ſagt: Ich hab ſie an mich gezogen / vnd verbunden in den Stricken Adam / in den Banden der Liebe / oder wie der Caldaiſch Text dolmetſchet / wie man an ſich thut ziehen die allerlieb-

liebſten Kinder / hab ich ſie gezo-gen in der Stärcke der Liebe. Dahero gar recht der heylige Johannes ſchließt: Derowegen wir ſollen GOtt lieben/ dann er vns zu erſt geliebt hat. Und auch deſſentwegen/ nach Zeugnus deß heyligen Pauli/ ſein Liebe außgoſſen in vnſere Hertzen / durch den heyligen Geiſt / welcher iſt das Leben. Seitemalen wo diser mit der würckenden Liebe nicht iſt / iſt der Todt / wie bekendt erſtgemeldter Johannes: Der nicht liebt / bleibt in dem Todt. Welches würcklich erfahren haben vnſere erſte Eltern / da ſie in Ubertrettung deß Geſatzs vnd Verbrechung deß Bands der Liebe in die vorgeſagte Straff seynd gefallen / welche in diſem Sententz begriffen: In welchem Tag jhr werden eſſen von der verbottnen Frucht werden jhr ſterben. Damit alſo der ererbte Todt von vns außgejagt wurde / iſt vns durch das heylige Sacrament deß Tauffs widerum eingoſſen worden das Leben / das iſt / die Liebe durch den heyligen Geiſt. Auff daß nun diſes Leben vnd Geiſt in einem Geiſtlichen nit müſſig / dann vnder einem müſſigen vnd todten Menſchen kein groſſer vnderſchid / weil keiner nichts nutzet / wie der H. Paulus bekennt / mit diſem: Wann ich alle Wiſſenſchafft vnd Glauben hätte / wäre ich ohne die Liebe nichts. Wann ich alles wurde zum Almuſen geben / vnd auch mich ſelbſten durch Fewer vnd Schwert laſſen peinigen / wurde es mich ohne die Liebe nichts nutzen. Damit alſo der H. Geiſt ſein vollkomne Würckung vnd Nutzen in dem Menſchen köndte haben / legt vor der H. Vatter Benedictus ſeinem Jünger gleich von Anfang diſes köſtliche vnd nothwendigſte Inſtrument der Liebe GOttes welches dreyfache Stärcke gezeigt wird in diſem: „GOtt den HErren lieben auß gantzem Hertzen / auß gantzer Seel / vnnd auß allen Kräfften.“

[308.] Die Urſach deſſen iſt / dieweil auch GOtt der HErr eben mit der gleichen dreyfachen ſtarcken Strick vns an ſich gezogen vnd verbunden in der Würckung der Perſohnen der Hochheyligſten Dreyfaltigkeit. Dann der himmeliſche Vatter hat vns geliebt auß gantzem Hertzen / daß er durch die ewige Geburt ſeines allerliebſten Sohns auß ſeinem Hertzen hat außgoſſen das ewige Wort / wie er bey dem Pſalmiſten ſelbſt bekennt: Eructavit cor meum verbum bonum, mein Hertz hat außgeſtoſſen ein gutes Wort. Welches auch wie Paulus bezeugt: Von wegen der überſchwencklichen Liebe / mit welcher vns GOtt der HErr geliebt / ſo bald es ad extra, daß iſt / in dem äuſſerlichen erſchinen / iſt geſchriben worden auff das Jungfräwliche Pergament mit der ſchwartzen Dinten der Gleichnus deß ſündlichen Fleiſchs / da es nemblich in den Augen der Menſchen gleich zuſeyn geſcheinete

den anderen ſündlichen Menſchen / durch das groſſe Geheimnus ſeiner Menſchwerdung / wie ſolches geleſen der hochfliegente Adler Joannes ſagend: **Vnd das Wort iſt Fleiſch worden.** Diſe Liebe bekräfftiget das Wort ſelbſten zu Nicodemo ſagend: **Alſo hat GOtt die Welt geliebt / daß er ſeinen eingebohrnen Sohn derſelbigen gabe.** Alſo nemblich auß gantzem Hertzen hat der himmliſche Vatter vns geliebt / daß er das auß ſeinem Hertz herquellende ewige Wort durch die Jungfräwliche Schoos Mariæ in diſes ellende Jammerthal außgoſſen. Gleichwie nun der himmliſche Vatter vns in dargebung ſeines hertzliebſten Sohns auß gantzem Hertzen geliebt hat / alſo hat vns der Sohn GOttes geliebt auß gantzer Seel / in deme wie er ſelbſten ſagt / iſt auß Liebe gegen vns auff diſe Welt kommen / daß er ſein Seel gabe zu vnſerer Erlöſung. Vnnd bekennt: **Daß er ſeye der gute Hirt / welcher ſein Seel gebe für ſeine Schäfflein.** Und aber daß er diſe ſein Liebe nit höher habe können bringen vnd ſtimmen / ſagt er: **Kein gröſſere Liebe kan der Menſch haben / als daß einer ſein Seel für ſeine Freund dargebe.** Iſt hiemit bekandt daß der Sohn GOttes vns geliebt habe auß gantzer Seel / in deme er ſie wegen vnſer in die Händ ſeines himmliſchen Vatters hat auffgeben. Nicht weniger hat vns geliebt der H. Geiſt / dann wie der Sohn auß gantzer Seelen / vnd der Vatter auß gantzem Hertzen / ſo liebt er vns auß allen Kräfften. Seitemahlen er vns mit ſeiner Krafft vnd ſtarcken Band der Gnad in die vereinbahrung GOttes verſtrickt vnnd verbind / gleichwie er auff ein beſondere vnſerem Verſtand vnbegreiffliche Weis vereinbahret den Vatter vnd Sohn in dem Weſen der Hochheyligſten Dreyfaltigkeit. Auß allen Kräfften liebt er vns / da er ſich außgießt in vnſers Hertz durch das H. Sacrament deß Tauffs / vnnd alle Stärcke vns gibt in der H. Firmung / da er vns auß dem Wuſt der Sünd vnnd Laſter gewaltig herauß reißt durch das heylige Sacrament der Beicht vnd Buß / vnd vns ſteiff haltet im Stand der Gnaden durch ſeinen innerlichen Antrib in den guten Fürſätzen. Dahero billich der heylige Cyrillus jhne nambſet die Krafft Chriſti vnd Stärcke der GOttheit. Iſt alſo klar daß vns der liebe Gott liebe auß gantzem Hertzen / auß gantzer Seel / vnnd auß allen ſeinen Kräfften.

Diſe groſſe Liebe beſchreibt der Paulus kurtz aber kräfftig: *Exinanivit ſe.* **Er hat ſich außgelährt.** Seitemahlen es hat der Vatter in Dargebung ſeines eingebohrnen Sohns alles vns geben / vnd reichlich ſein gantze Schatz-Kammer der Liebe / das iſt / ſein Hertz gegen vns außgelährt. Es hat der Sohn GOttes ſein liebreichen Affect gantz gegen vns außgeſchüttet / in deme er den Thron ſei-

ſeiner Glory hat verlaſſen / vnnd das vnendliche Weſen der Gottheit verborgen vnter die Geſtalt deß Knechts der Menſchlichen Natur / da er für vns iſt arm worden / daß er vns mit ſeiner Armuth bereichete. Der heylige Geiſt hat ſich auch in der Liebe vns gantz vnd gar mitgetheilt / in deme er ſeinen Gnaden-Regen alle ſeine vnendliche Gnaden-Schätz über vns vnabläßlich außgießt. Hat alſo mit einem Wort gegen vns armen Menſchen das Weſen der Gottheit ſich ſelbſten gleichſamb verblendt. Seitemahlen der Sohn mit Annemmung der Menſchlichen Natur nicht zufriden / ſingt die H. Catholiſche Kirch / hat ſich vns geben in der Geburt zu einem Mit-Geſpanen / an dem Tiſch zu einer Speis / in dem Todt zum Todt zum Werth der Erlöſung / in ſeinem Reich gibt er vns ſich zum Lohn. Daß er vns geliebt von gantzer Seel iſt erkandt durch ſeinen Todt / daß er vns geliebt auß allen Kräfften bezeugt ſein gantzes Leben / vnd alles vergoßne Blut / daß er vns liebe auß gantzen Hertzen ſchreyt ſein verwundtes / vnnd eröffnetes Hertz / auß welchem gefloſſen alle Krafft der heyligen Sacramenten; Unnd mit diſem iſt der gütige GOTT vns allein darumb in der Liebe vorkommen / damit wir jhne auch liebten / ja gezwungen wurden jhne zulieben / vnd daß auß gantzem Hertzen / auß gantzer Seel / auß allen Kräfften

[309] Weil nun diſe Liebe GOttes vns zu einer Vorbildung iſt fürgeſetzt / daß wir auch in gleichen jhne lieben / wie er vns geliebt / vnnd hiemit als ein hellthönender / vnd ſchreyender Echo der ruffenden Liebe GOttes widerhallen / vnnd entgegen ſprechen / ſo iſt erſtlich zumercken: Daß GOtt vnd fürnemblich der himmliſche Vatter geliebt wird auß gantzem Hertzen / wann das Hertz gantz vnd gar wegen der Liebe GOttes außgelährt wird von der eignen Liebe / das iſt / daß der Menſch wegen GOtt ſein Hertz / oder ſeine Anmuthungen zu nichts Zeitlichen oder Leiblichem wende / ſeitemahlen ſo vil er auß ſeinem Hertzen die eigne Liebe außraumbt / ſo vil bekombt er von der Liebe / vnd Vereinbahrung GOttes. Wird alſo das außgelährte Hertz gantz angefült mit der Liebe GOTtes / daß der Menſch GOtt liebt von gantzem Hertzen / vnd diſes muß ſeyn / weilen nicht möglich daß im Menſchlichen Hertz zugleich GOTT / vnd ein Creatur jhr Reſidenz habe. Jhr Hertz ſagt der Prophet iſt zertheilt / dahero iſt es vmb ſie geſchehen / ſie werden zu Grund gehn. Wie wenig dein Hertz ſich zu einer Creatur wendt / ſo liebſt ſchon GOtt nicht auß gantzem Hertzen / ſagt der heylige Baſilius. Diſe Liebe aber auß gantzen Hertzen ſteht in diſem / daß der Menſch nichts liebe als GOTT / vnd GOtt allein liebe wegen GOtt / vnd wegen nichts anders / dann wofern er jhn liebt wegen der Belohnung / wegen der Süſſigkeit deß Troſts / oder aber wegen etwas anders / betreffe es die Seel /

oder

oder den Leib / ſo liebt er GOtt nicht auß gantzem Hertzen. Seitemahlen ein ſolches Hertz auch noch ein Theil hat der eignen Liebe / welche ob ſie zwar wohl in guten / vnd zuläßlichen Sachen ſich gründet / nichts deſtoweniger / ſo verhindert ſie / daß der Menſch nicht im höchſtem Grad auß gantzem Hertzen den groſſen GOTT kan lieben. Muß alſo der Menſch / wann er GOtt auß gantzem Hertzen lieben will / jhn alſo lieben / daß jhme gleich ſeye der Himmel vnd die Höll / ſüſſes vnd ſaures / vnd daß allein darumb / damit er GOtt könne lieben / vnd jhme wohlgefallen / eintweders in Nieſſung der Glory / oder Außſtehung der Peyn. Diſer hohe Staffel erſcheint auß der Liebe deß himmliſchen Vatters / da er ſein eingebohrnen Sohn auff diſe Welt geſchickt / ob er zwar wohl vorgeſehen die groſſe Schmachen / Unbild / vnd Gottsläſterung / die er müßte leyden / allein darumb / damit wir alſo ſahen / daß er vns liebte / vnd nicht hiemit in einiger Sach ſein Intereſſe oder Nutzen / ſonder allein das vnſere ſuchte. Weil jhme durch die Undanckbarkeit der Sünder wegen ſolcher Gutthaten vil mehr Unehr / als durch die Außerwöhlten Ehr bewiſen wird.

Zum andern GOtt lieben auß gantzer Seel / iſt anders nichts / als die Kräfften der Seelen / welche ſeynd der Verſtand / die Gedächtnuß vnnd der Willen zu allen Zeiten in der Liebe GOttes beſchäfftigen / vnd ſie zu keiner andern Sach abwenden / noch gebrauchen / gleichwie Chriſtus JEſus / da er vns auß gantzer Seelen geliebt / alle ſein Göttliche Wiſſenſchafft / alle ſeine Gedancken / ſein gäntzlichen Willen *allein dahin* gerichtet / wie er köndte die vollkomne Liebe in dem groſſen Werck vnſerer Erlöſung gegen vns erzeigen. Alſo ſolle ein GOttliebende Geiſtliche Seel allen jhren Verſtand dahin leiten / daß ſie nichts anders wiſſe vnd verſtande als JEſum jhren gecreutzigten GOtt / jhre gedancken ſollen ſich in keiner Sach verweilen / als allein in deme / was deß HErrn iſt. Dann nach der Lehr deß H. Pauli / ein Jungfraw nichts anders laßt in jhre Gedancken kommen / als was deß HErrn iſt / auff daß ſie jhme gefalle in Vollkomner Liebe. Deßgleichen auch der Willen deß Menſchen ſolle durch die Verlaugnung nit allein gantz Todt ſeyn / ſonder mit dem Göttlichem in allem vereinbahret / daß er in allen ſeinen Wercken vnnd Begebenheiten nichts anders ſage / nichts anders wünſche / als nit mein / ſonder dein Will geſchehe.

Zum dritten GOtt lieben auß allen Kräfften / verſteht ſich dahin / daß nicht allein das Hertz / vnd die Seel / ſonder auch alle Kräfften deß Leibs in den Banden der Liebe gefangne vnd gebundne Sclaven / oder Leibeigne ſeyen. Dahero noch die 5. Sinn / noch die vnterſchidlichen Anmutungen ſollen anders gebraucht werden / als zur Dienſtbarkeit der Göttlichen Liebe. Gleichwie der heylige Geiſt

alle

alle ſeine Würckung allein dahin leitet / wie er vns arme ellende Menſchen durch ſein Gnad könne vnd möge im Stand der Göttlichen Liebe erhalten.

[110.] Iſt hiemit diſe allein das köſtliche Inſtrument / mit welchem nicht allein der groſſe GOtt den Menſchen erſchaffen / vnnd deſſen Bildnus in der Wider-Erſchaffung erneweret / ſonder auch im Stand der Gnaden erhaltet. Nun aber iſt zuwiſſen daß minder als vnder zweyen die Liebe nit kan beſtehn. Dahero wann der Menſch ſolchen Außfluß der Göttlichen Liebe in ſein Hertz durch die wahre Erkandtnus laßt einwurtzlen / ſo wird er als dann entzündt mit dem Brand der Göttlichen Liebe / daß er nichts weißt / als mit gleicher Liebe zu antworden / wie ſolches geſchicht bey den jenigen / welche auß Liebe GOttes angetriben durch annemmung deß Geiſtlichen Stands in jhrer Profeſſion gäntzlich ſich mit GOtt jhrem höchſten Gut vereinbahren / vnd alſo die Liebe erzeigen von gantzem Hertzen / in deme ſie ſolches außraumen von allem zergänglichen irrdiſchen / vnd wie der heylige Dyoniſius ſagt / zertheilenden Sachen. Ja auff ſolche Form jagt der Menſch ſein eigne Liebe auß / vnnd wird gleichſamb jhrer geſchworne Feind / damit ſein Hertz allein beſitze die Göttliche Liebe. Auß gantzer Seel bezeugt ein ſolcher / daß er GOtt wolle lieben / in deme er ſich mit Chriſto nit allein ſelbſten annaglet an das Creutz der Verlaugnung / vnd mortificirung ſeiner ſelbſt / ſonder da er durch die Demütige Gehorſame ſein Verſtand gäntzlich verlaßt / vnd ſolchen ſambt ſeiner Gedächtnuß nirgends anderſt erwünſcht zubrauchen / als in der wahren Nachfolg Chriſti JEſu. Die Kräfften ſeines Leibs ſambt allem dem ſeinigen verſtrickt er in diſen Banden der Liebe / da er ſich durch die offentliche Gelübd GOtt dem H. Geiſt einweihet vnnd heyliget zu einer ewigen Wohnung. Weil alſo diſes iſt der Anfang vnd Wurtzel deß wahren Geiſtlichen Standts / ſo gibt billich gleich von Anfang der H. Vatter Benedictus ſeinem Jünger diſes Inſtrument in die Hand / damit er es mannlich ergreiffe / vnnd niemahlen entlaſſe / dann wofern ſolches eintweders von Anfang nit were ergriffen worden / oder nachgehents entlaſſen wurde / wurde ein ſolches Geiſtliches Leben ein vnfruchtbarer Baum ſeyn vnd kein Beſtand haben / als der eintweders kein Wurtzel hat / oder deſſen Wurtzel verfault. Welches leider bey etlichen zuſehen / welche wegen zeitlichen Reſpects oder Kumligkeiten / oder aber anderer Urſachen halber / die nit herflieſſen auß der Liebe GOttes in die Klöſterliche Verſamblung ſich begeben / deß gleichen auch geſchicht bey den jenigen / welche zwar wohl in der Liebe vnnd Geiſt anfangen / aber mit der Zeit ſolche laſſen verriechen / vnd auß Geiſtlichen Fleiſchliche werden. Dann weil ſolche auß

Faulkeit diſes Inſtrnment der Liebe Gottes nit mögen ſtandhafftig in jhrer Hand behalten / ſonderſ beyſeits legen / erſcheint das wahr ſey das gemeine Sprichwort: Der Anfang iſt heiß / das Mittel lauw / das End kalt. Ein ſolcher ware der jenige / welchem GOtt der HErr zuſchreibt *Apoc. 2.* Ich kenne deine Werck / aber ich hab etwas wider dich / daß du nemblich die erſte Liebe haſt verlaſſen / gedencke alſo / worvon du abgewichen vnd thue Buß / vnnd nimme widerumb herfür die erſte Werck / ſonſten will ich dir kommen vnnd dein Leuchter von ſeinen Orth abänderen / wann du nit wirſt Buß thun. Die erſte Liebe wird verlaſſen / wann das Hertz widerumb ſich wendet nach dem / was es verlaſſen / als nemblich / wann widerumb darein niſtet die eygne Liebe / die ſich auch einmiſcht in den Geiſtlichen Troſt / ſeitemahlen bey ſolchen zuſehn wie lauw ſie in der Liebe Gottes ſeynd in jhren Troſtloſigkeiten vnd Dürheiten. Das Hertz wend ſich ab von GOTT wann darein kombt der Ehrengeitz / der Geiſt der Hoffart / vnd deß eygnen Wohlgefallens / dann in ſolchem nit geſucht wird was Chriſti JEſu.

Daß nun das Hertz zum öffteren ohne die Arbeit ſey der Liebe vnnd alſo die erſte Liebe entlaſſen werde / beklagt ſich der ſeelige Gerardus ſagend: Ach wie liebt der jenige Gott auß gantzen Hertzen / der gar offt ſolches thut nit mit halben! Ach wie ein weniger Theil bleibt zu Zeiten GOtt über / in deme die vile vnnd menge der vnderſchidlichen Anmutungen faſt das gantze Hertz überrumplet vnnd eingenommen haben! vnd aber wolte GOtt er hätte auch zum öffteren nach diſem kleinen Theil in deme er offt vil Stund lang auch gantze Täg auß dem gantzen wird außgeſchloſſen / in deme man ſeiner niemahlen gedäncket / ſonder gleichſamb ſeiner hat vergeſſen.] Wie es geht mit dem Hertzen ſo geht es auch mit den Kräfften der Seelen / wie offt geſchicht es / daß in übung der Tugenden / die ein Würckung ſeynd der Liebe / der faule Willen will vnd nit will. Er will nemblich Gott lieben / vnd ſich ſelbſten nit verlaſſen. Dahero auch folget daß diſer gantz in der eygnen Liebe vertiefft nichts von der Göttlichen hat. Deßgleichen es auch ergeht den Gedancken vnnd Verſtand durch die Eitelkeiten diſer Welt: Diſen folgen nach die übrigen Kräfften deß Leibs / welche ſich mehr beſchäfftigen in dem Dienſt der Creaturen vnd Eytelkeiten als in der Liebe GOttes. Deſſentwegen erfolget das GOtt der HErr dieweil man ſeiner liebreichen Stimm im Echo der Liebe nicht widerhallet / vnd entſpricht / er auch ſein Liebe dem Menſch entziehet / vnd jhne läßt fallen auß dem Gnaden-Stand. Der Urſachen halber ein eyfriger Geiſtlicher diſes Inſtrument der Liebe Gottes niemahlen ſolle entlaſſen / ſonder

arbeitſamb ſolches brauchen / wie auch der H. Vatter Auguſtinus von ſeinen Brůderen erforderet gleich im Anfang "ſeiner Regel ſagend: Vor allem / "aller liebſte Brůder / ſolle Gott "geliebt werden. Seitemahlen diſes iſt das groſe Talentum mit welchem wir ſollen vnnd můſſen gewärben / vnd in deſſen Gewinn den Himmel erkauffen. Wehe dem / welcher diſe Liebe Gottes am Tag deß Gerichts mit ſeiner Gegen-Liebe nit gedoplet wird dem Richter überbringen. Es iſt zuförchten / er werde můſſen hören: Nemmen den faulen vnd nichts wertigen Knecht vnnd werffen jhn in die äuſſerſte Finſternuß. Underſchidliche Exempel vnd Vorbildungen wie GOtt zu lieben / weil du in anderen Bůchlein hin vnd wider häuffig wirſt finden / ſo übergehe ich allhie ſolche kürtze halber vnd lege dir für.

Das andere Inſtrument.

Den Neben-Menſchen lieben als ſich ſelbſt.

[311.]

NAch dem nun die heylige Vätter Auguſtinus vnd Benedictus jhren Lehr-Jungen das Haubt-Inſtrument der Liebe Gottes in die Hand geben / mit welchem ſie den Fundament oder Grund-Riß deß Geiſtlichen Lebens ſolten legen / vnnd alſo jhres Hertz / Seel vnd alle Kräfften der Vereinbahrung Göttlicher Liebe fähig machen / zeigen ſie jhnen gleich darauff das andere / mit welchem ſie den Haubt-Grund-Riß ſolten durch die äuſſerliche Werck gleichſamb ſchattieren vnnd ziehren / nemblich die Liebe deß Nechſten. Seitemahlen gleichwie an einem Bild die Haubt-vnnd Grund-Linien / in welchen die rechte Proportion deß Bilds beſteht / durch die Schattierung verdeckt vnnd verborgen werden / alſo auch wie der heylige Ambroſius lehrt: Iſt die Liebe GOttes bey dem Menſchen mehr verdeckt vnnd verborgen / daß alſo fürnemblich herfür ſcheinet im Werck die Liebe deß Nächſten. Und aber gleichwie die Bildnuß / wann ſie in dem Grund-Riß kein rechte Proportion hat nichts rechts / ſonder ein Monſtrum iſt / wie ſchöne Farben auch daran geſtrichen / vnd gebraucht werden / alſo ſeynd die Farben der vnterſchidlichen äuſſerlichen Tugenden / wann ſie nicht auff den Grund der Göttlichen Liebe gelegt werden vor die Augen GOttes mehr ein abſchewliches Monſtrum, als ein angenehmes Bild. Iſt alſo das erſte vnd fürnehmſte die Liebe GOttes / vnnd alsdann die Liebe deß Nächſten / die auß ſolcher herfließt; Deſſentwegen weil leyder in den Menſchlichen Wercken nichts ſo gut iſt / daß auch nicht kan bös ſeyn / braucht es in diſer Liebe deß Nächſten ein gute Auffmerckſambe wachtbare Diſcretion, die in dergleichen Wercken der Liebe erforſche / auß was für einem Urſprung

vnd Wurtzel ſie herflieſſe / vnd wie ſie zubrauchen.

Gar recht wird die Anmutung der Liebe verglichen dem Silber vnd Gold. Nun aber iſt bekandt; daß in der Mahler-Kunſt dergleichen Farben nicht mit einer Bürſten vnachtſamber Weis gebraucht werden / ſonder durch einen Penſel ſie mit guter Diſcretion vnd Vernunfft appliciert nach den Umbſtänd vnnd Poſtur deß Bilds / alſo muß auch die Liebe deß Nächſten in gewüſſer Form vnnd Maas geübt werden / damit ſolche Anmuthung noch durch den Uberfluß zuvil / noch durch die Sparſambe zuwenig / ſonder in dem Mittel jhre Vollkommenheit habe. Die Maas aber hat GOtt der HErr ſelbſten geben / da er ſagt: Du ſolt deinen Neben-Menſchen lieben / wie dich ſelbſten. Derowegen in diſer Form der heylige Vatter Benedictus vns diſes Inſtrument fürlegt. Seitemahlen nach dem gemeinen Sprich-Wort / fangt an die Liebe vom ICH vnd niemands wird an jhme ein Schalck ſeyn / vnnd einem andern gut. Dann diſe iſt vns von der Natur eingoſſen / vnd wann ſie bleibt in den Schrancken der Vernunfft / iſt ſie gut / vnnd hinderet die Liebe GOttes nicht. Diſe aber iſt zweyfach nemblich deß Leibs vnnd der Seelen. Von der erſten ſchreibt der heylige Paulus: Niemands hat ſein eigen Fleiſch gehaſſet. Dann / wie der heylige Auguſtinus ſagt / wann ſchon der Menſch ſein Fleiſch vnnd Leib Mortificiert / thut er ſolches nit auß Neid oder Haß / ſonder auß Liebe / theils damit er die böſe vihiſche Begierligkeiten / Anmuthungen vnd Neigungen zur Sünd in jhme außtilge vnd widerumb ſolches bringe zum Stand der Unſchuld. Theils damit es durch die ringe Arbeit der zeitlichen Mortification ein höhere Glory vnnd Frewd in der Ewigkeit jhme möge erlangen; Seitemahlen ſo vil es mortificiert wird / ſo vil wird es haben der Frewd in der Glory. Auß diſer Liebe die der Menſch ſoll gegen ſeinem Leib tragen / iſt er verbunden / daß er denſelben ernehre / vnnd erhalte. Dahero der / welcher die nothwendige Lebens-Mittel jhme wurde entziehen / daß er müßte hunger ſterben / wurde ein Ubertretter diſes Gebotts der Liebe gehalten werden / vnd alſo ſich ſchwerlich verſündigen / vnd eines Todtſchlags ſchuldig ſeyn. Doch iſt wohl achtung zugeben / daß vnter dem Prætext, vnd Schein der Liebe nicht ein verborgner Haß einſchleiche. Dann wann man den Leib zu heickel haltet / ſeinen Anmuthungen vnd Begierligkeiten ſtadt vnd platz gibt / dieſelbige erfült / kan er dardurch kommen in das höchſte Verderben. Weilen an jhme wahr wird / was der Engel *Apoc. 18.* ſagt: So vil er iſt geweſen in den Wollüſten / ſo vil geben jhm der Tormenten / vnd der Qual. Diſes hat erfahren der reiche Praſſer / deme in der hölliſchen Peyn ſitzenden der Abraham ſagte: Sohn gedencke / daß du in deinem Leben guts empfangen

haſt /

haſt / vnnd der arme Lazarus übels. Dahero wird er getröſtet / vnd du gepeyniget. Deſſentwegen klar erſcheint / daß der Menſch ſeinem Leib allein die höchſte Nothdurfft ſolle mittheilen / vnnd jhne in gröſter Sparſambe erhalten / als den jenigen / welcher von der Erb-Sünd verdirbt / für ſich ſelbſten / wann jhn die Vernunfft nicht in dem Zaum haltet / in das Verderben tringt. Dahero er alſo geliebt ſoll werden / daß er ſeinem Ober-Herren dem Geiſt / oder der Seel nichts ſchade / weilen die Liebe der Seelen in allem weit ſolle vorgezogen werden dem Leib wie geſchriben ſteht *Iob 2.* **Alles was der Menſch hat / wird er geben für ſein Seel.** Dann wahr iſt / was Chriſtus ſagt: **Was nutzet es den Menſchen / wann er ſchon die gantze Welt gewinnt / aber an ſeiner Seel ein Schaden leydt.** Muß vnd ſoll alſo die Seel mehr geliebt werden / als alle Creaturen / weil ſie auch von GOtt als ſein Bildnus geliebt wird. Der Urſachen halber zu Erhaltung der Seelen alles anders / was es auch iſt / ſoll vnd muß nichts geachtet werden / vnd damit ſie verbleibe im Stand der Gnad GOttes / vnd endlich gelange zu jhrem Centro vnd Ruhſtatt / welche iſt der groſſe GOTT / ſoll vnd muß nichts geſparet werden. Seitemalen das iſt der Willen / vnd das Wohlgefallen GOttes / diſes wann es erfült / ſo wird auch GOTT geliebt in Haltung ſeiner Gebotten.

[312.] Iſt hiemit diſes die Liebe mit welcher ſich ſelbſten der Menſch ſolle lieben / vnnd nach deſſen Form der Neben-Menſch ſolle geliebt werden. Weil aber mit Schaden der Seelen der Leib nit ſolle geliebt werden / ſolle der Neben-Menſch mit ſolchem Schaden auch nit geliebt werden. Der höchſte Staffel der Liebe deß Nechſten iſt / wann der Menſch ſein Leib vnnd Leben für jhne dargibt / nach Zeugnus Chriſti / der ſagt: **Kein gröſſere Liebe kan einer haben / als wann er ſein Leben für ſeine Freund gibt.** Und diſen Staffel hat er würcklich gegen vns arme Menſchen erzeigt / da er am H. Creutz für vns iſt geſtorben. In anſehung deſſen ermahnet vns der H. Joannes zur Nachfolg ſagend: **Vnnd alſo ſollen wir auch vnſer Leben für vnſere Brüder dargeben.** Wann nun diſe Apoſtoliſche Lehr ſolle beobachtet werden in einem ſo hohen Staffel von jeglichem Chriſten / wie ſoll ſie dann nit vilmehr von einem Geiſtlichen der zu höherer Vollkommenheit verbunden geübt werden / ſo vil jhme zu laßt der vorgeſchribne Gehorſamb / ſo wohl in kleinem als in groſſem? So vil aber die Seel fürnemmer iſt als der Leib / ſo vil ſolle ſich die Liebe deß Nechſten mehr erzeigen gegen der Seel / als gegen dem Leibe Solle hiemit ein Geiſtlicher in Krafft diſer Liebe ſeinem Nechſten zu forderſt in allem verhilfflich ſeyn / daß er in Tugend vnd Vollkommenheiten könne vnd möge zunemmen / vnd von

den Laſteren vnd ſeinen Gebrechligkeiten erlediget den vnderſchidlichen Gefahren entgehe / vnnd in die Sicherheit deß Gnaden-Stands überſetzet werde. Von diſem meldet der Sirach ſagend: Einem jeglichen hat GOtt geboten wegen ſeines Nechſten. Dahero das Band der Brüderlichen Liebe vermag / daß wann man einen ſicht in einer ſchweren Anfechtung vnd Trübſal / daß man jhme durch das Gebett helffe / jhne durch die troſtreiche Anmahnung ſtärcke / vnnd mit guten heilſamen Räthen auß der Gefahr erledige. Aber leider es geſchicht gar offt in ſolchem das Widerſpiel / daß man jhme nit allein durch erſtgemelte Mittel nit zuhilff kombt / ſonder noch ein gewaltigen Stoß zu grösserem Fall gibt. Wie offt begibt es ſich / daß etwann einer ſich befind in der Anfechtung einer Kleinmütigkeit / einer Ungedult / eines Widerwillen / einer Zornmütigkeit / einer Ungehorſame / oder aber zum Murren vnd Brumlen / zum Ehrabſchneiden / zur Geſchwätzigkeit vnd Außgelaſſenheit geneigt / wie auch anderen Gebrechligkeiten vnnd Unvollkommenheiten vnderworffen iſt / vnd aber an ſtatt der Hilff deß Troſts vnnd Ermahnungen die Anfechtung vergrösseret vnd vermehret wird? In deme nemblich es geſchehen kan / daß man ſolche Gebrechliche zum Murmlen vnd Brumlen noch mehr anſtifftet / in dem Ungehorſamb ſteiffet / durch Schimpff- vnd Stich-Wort / wie auch anderſt vexieren bey jhnen das Fewer deß Zorns thut anſtecken / durch das Ohrenblaſen den Widerwillen vermehren / durch die Beläſtigung Urſach gibt / daß die Ungedult zunimbt vnnd entlich durch die vnbeſcheidne Fürwerffung vnd Vergrösserung deß begangnen Fehlers / an ſtatt deß Troſts noch weiters in die Kleinmütigkeit ſie thut verſencken. Wohl ein ſchöne / ja ellende Brüderliche Liebe! Die da ſie ſich ſolte bearbeiten die Seel deß Nechſten von allen Gefahren zuerledigen / nit allein die Gefahren nit auß dem Weeg raumbt / ſonder auch noch groſſe Stein der Aergernus vnnd Anfechtungen in den Weeg ſträwt. Es iſt ſich aber nit vil zuverwunderen / daß es zu Zeiten ſolche kalte Brüder vnd Schweſtern gibt / dann gleichwie auß Uberflus deß Hertzen der Mund redt / alſo nach Beſchaffenheit der eignen Liebe wird auch geliebt der Nechſte / wurden ſolche Elende jhr eigne Seel recht lieben / ſo wurden ſie auch in gleichem jhrem Nechſten beyſpringen. Die wahre Liebe ſchließt in ſich / daß man deß Geliebten Nutzen befürdere / vnnd den Schaden wende / der Nutzen der Seelen wird befürderet in übung der Tugenden / der Schaden aber vergrösseret in vermehrung der Sünden. Die eignen Sünden werden vermehrt durch zuthuung vnnd anſtifftung der Frembden. Seitemahlen gleichwie die Verdienſt vermehrt werden durch anordnung vnnd anmahnung der Tugend /

gendt / alſo wird die Straff auch ver- mehrt durch anſtifftung vnd anblaſ- ſung deß böſen. Erſcheint hiemit daß dergleichen ein ſchlechte Liebe haben gegen jhrer eignen Seel / weilen auch die Wahrheit ſagt: Der die Boß- heit liebt / der haſſet ſein Seel. Iſt ſich alſo nit zuverwunderen / dann dieweil die eigne Liebe ſo ſchlecht / iſt auch ſo keinnütz vnnd nichts werth die Liebe deß Nechſten.

Neben dem aber / daß der Menſch die Seel ſeines Nächſten ſoll lieben / ſoll er auch ſein Leib lieben / doch mit groſſer Behutſambe / daß auß ſolcher Liebe keiner Seel ein Schaden widerfahre. Seitemahlen die leibliche Liebe / wann ſie nicht mit groſſer Behutſambe vnd Diſcretion gebraucht / verblendt gar ring die Au- gen deß Menſchlichen Verſtands / daß er mit ſolcher als ein Blinder in die Gruben hinein falt. Deſſentwegen gleichwie der Menſch ſein Seel mehr ſoll lieben / als die Seel deß Näch- ſten / vnnd deſſen Seel mehr als den Leib. Beſteht hiemit die Liebe deß Nächſten fürnemblich in folgendem. Erſtlich iſt der Menſch ſchuldig in Krafft deß Gebetts GOttes ſeinen Neben-Menſchen nach deme es jhme möglich bey dem Leben zuerhalten / ſeinen guten Nahmen zubeſchützen / vnnd zubeſchirmen / ſolches lehrt der Weiſe-Mann ſein Kind *Eccli: 41.* Trage Sorg für deinen guten Namen. Vnnd der heylige Petrus alle Chriſten *1. 4.* Niemands auß euch ſolle leyden / als ein Mörder / Dieb / Läſterer / oder frömbdes Guts Anfechter. Dann Chriſtus auch ſelbſten befilcht: Alſo ſolle ewers Liecht leuchten vor den Menſchen / daß ſie ewere gute Werck ſehen vnd loben. Ewe- ren Vatter der im Himmel iſt. Alſo erfordert die Liebe / daß wir den Neben-Menſchen bey ſeinem guten Nahmen erhalten / ſo wohl bey vns ſelber / als bey andern / bey vns ſelb- ſten / daß wir nicht durch böſe Arg- wöhn / vnd freventliches Urtheil jhme ſein guten Wohn ſchmälern / ſonder allezeit jhn für ein GOtt wolgefällige / vnnd der Tugenden befliſſne Creatur halten / von jhme auch allezeit guts vnd aufferbawliches reden / vnd jhne nicht durch vnſere vnbehutſambe Zun- gen beſchwärtzen. Seitemahlen die Liebe ſolle gegen jhme ſeyn / als gegen vnſeren eignen Glidern: Dann wie der heylige Paulus ſagt / ſeynd wir alle Glider eines Leibs / vnnd dero wegen / wie ein Glid das ander liebt / ſoll ein Menſch den andern lieben / di- ſe ſchöne Regel der Liebe ſtelt euch auch vor diſer Apoſtel ſeinen Corinthern ſagend: Daß alle Glider mit Freu- digen freudig ſeyen / vnd mit ei- nem kranckn en kranck / vnd mit- leydig. Dann fehlt es etwan einem Fuß / oder nur einem Zehen / hat nicht gleich ein Mitleyden der gantze Leib? Das Haubt gedenckt auff allerhand Mittel / die Zungen rufft vnnd ſchreit vmb Hülff / die Augen geben acht / daß alles widriges auß dem Weeg gerau- met werde / die Händ bemühen ſich / damit

damit geholffen werde / der gantze Menſch ſparet kein Arbeit / mit einem Wort der gantze Leib iſt im Trawren / daß auch ſo gar die Augen durch jhre Zäheren das Mitleyden bezeugen. Hingegen aber geht es einem Glid wohl / hat es ein Ergötzligkeit / oder Frewd / iſt kein Vergunſt bey dem andern alle ſambtlich gunnen jhm ſolches / erfrewen ſich mit demſelbigen / vnnd helffen ſo vil es jhnen möglich / daß die Ergötzligkeit vermehrt werde. Iſt eines dem andern beſchwerlich / ſo wird die Beſchwernus in höchſter Gedult vnd Sanfftmuth übertragen / alſo nemblich ſollen die Geiſtliche Glider deß Leibs Chriſti ſich vntereinandern lieben. Iſt etwann einer betrübt / ſoll der ander das Mitleyden erzeigen / jhme zu Hülff kommen / jhne tröſten / hat einer ein Frewd / ein Ergötzligkeit / ein Troſt / ein Ehr / ſo ſoll der andere ſich mit jhme erfrewen / jhme ſolches nicht mißgunnen / nicht eyfern / ſonder vilmehr zu Erhaltung vnnd Verlängerung dergleichen Ehr vnnd Frewd in allem verhülflich ſeyn. Iſt etwann einer vns durch ſein natürliche vnnd Menſchliche Gebrächligkeit überläſtig / ſollen wir vns nit vnwirſch vnd widerwillig wider jhn erzeigen / ſonder in höchſter Gedult vnd Sanfftmuth ſelbigen übertragen nach der Lehr deß heyligen Pauli: Einer ſolle deß andern Burde tragen / dann alſo wird erfült das Geſatz Chriſti. Welches er vns ſelbſten mit diſen Worten befilcht: Diſes befihle ich euch / daß jhr euch vnter einandern ſollen lieben. Dann diſes allein iſt das wahre Kenn-Zeichen der außerwöhlten Kinder Gottes. Wie er zu ſeinen Jüngern ſagt: In diſem werden alle erkennen / daß jhr meine Jünger ſeyen / wann jhr gegen einander die Liebe werden haben. Diſes Zeichen aber hat er erbetten vom himmliſchen Vatter in diſen Worten / Vatter ich bitte dich für ſie / daß ſie alle eins ſeyen / wie du Vatter in mir / vnd ich in dir / daß ſie auch in vns eins ſeyen / vnnd alſo die Liebe / mit welcher du mich geliebt haſt / in jhnen ſeye / vnnd ich in jhnen. Erſcheint alſo auß diſem Gebett Chriſti daß diſes Band der Liebe / wann es nicht von oben herab kombt / vnd einzwirnet haltet die Göttliche Liebe / es ein fauler nichts-wertiger Strick iſt. Damit aber die Krafft diſer Tugendt wohl erkendt werde erklärt ſolches der heylige Vatter Benedictus im folgenden.

Das dritte Inſtrument.

Nicht tödten.

[313] Gleichwie GOTT der HErr in ſeinen Gebotten das andere Haubt-Gebott der Liebe deß Nächſten etwas klärers vorſtelt in den Puncten der andern Tafel der Zehen Gebotten / eben alſo vnnd mit gleichen Worten legt auß der H. Vatter Benedictus die Krafft deß an-

andern Haubt-Inſtruments durch diſes gegenwärtige vnd etliche folgende. Es möchte ſich allhie vileichter jemands verwundern / warumb diſer H. Vatter vnter den Clöſterlichen Werck-Zeug gleich das 3. Inſtrument zeige: Nicht tödten. Dann ob Gott will / ſo wird ſich kein ſo grobes Höltzlein in die Clöſterliche Verſamblung begeben / daß ſo grobe Aeſt an ſich hat / die ſo gar einem gemeinen Chriſten / ja auch Heyden geſchweigen einem Geiſtlichen übel anſtehn / vnd für ſich ſelbſten ein Grauſen vnnd Abſcheuhen verurſachen. Zu Auflöſung diſes Wunders iſt zuwüſſen / daß diſer H. Vatter ſein Regel auß Eingebung deß heyligen Geiſts allein vorſchreibt den Geiſtlichen / welche ein Eyfer zu gröſſerer Vollkommenheit tragen / vnd hiemit das was die Welt-Menſchen leiblicher Weis verſtehn / ſie Geiſtlicher Weis ſollen verſtehn / wie auch der heylige Paulus ſagt zu ſeinen Corinthern / daß er ſeye ein Diener deß Newen Teſtaments / nit nach den Buchſtaben / ſonder nach dem Geiſt. Daß aber auch ſeye ein Geiſtlicher Todtſchlag / von welchem ſich ein jeglicher ja auch heyliger vnnd vollkomner Geiſtlicher ſich ſolle hüten / (ſeitemahlen alles was ſich handgreifflicher weis an dem Leib begibt / das geſchicht auch vnſichtbarlicher weis an vnſerer Seel) deutet an in der H. Schrifft an vnderſchidlichen Orthen GOtt der HErr durch meldung deß Geiſtlichen Todtſchlags / Ehebruchs / Diebſtals vnd anderen dergleichen Laſteren. Der Vrſachen halber der heylige Vatter Benedictus auch allhie von dergleichen gröberen Laſteren meldung thut / dann es gar offt geſchicht daß auß Unachtſambkeit vnd menſchlicher Gebrechligkeit der Menſch ſich in dergleichen Geiſtliche Laſter vertiefft.

Der Geiſtliche Todtſchlag aber iſt vilfältig. Dann der erſte iſt: von welchem der heylige Joannes ſagt: Der ſeinen Bruder haſſet / der iſt ein Todtſchläger. Vnnd diſer geſchicht mit dem Hertzen / der andere aber geſchicht mit der Zungen / wann ſie ihr Schärpfe braucht in den Ehrabſchneidigen Worten. Der dritte durch die Sünd vnd böſe Exempel. Weil nun von dem Erſten im 65. vnd von dem anderen im 40. folgenden Inſtrument ſolle gehandlet werden / ſo ſchreite ich zum jenigen / der geſchicht durch die Sünd vnd böſe Exempel. Gleichwie aber der leibliche Todt dem Menſchen auff vnderſchidliche Weis vnd Form zugefügt wird / alſo geſchicht auch der Seelen Todt. Dann ein anders iſt / wann einer mit Gewalt vmgebracht wird / als nemblich mit dem Schwert oder ſonſt durch einen Streich / ein anders iſt durch das Gifft / vnd ein anders durch entziehung d[er] Lebens-Mittel. Alſo geſchicht es auch / daß die Seel deß Menſchen gewalthätiger weiß zu todt geſchlagen wirdt durch die freywillige vnd fürſetzliche Todt-Sünden / deßgleichen durch das Gifft / wann man die böſe gefährliche Gelegenheiten zum ſündigen

nit meydet / ſonder vnbeſunner weis ſich darein begibt. Von diſen ſagt der Weiſe-Mann: Der die Gefahr liebt / der geht darinn zu Grund / dahero der heylige Hieronymus zu der Euſtochium ſchreibt: Weil der Feind klein iſt / ſo bringe jhne vmb: Wann du wilt von dem Unkraut ledig ſeyn / ſo hüte dich vor dem Saamen. Dann gleichwie derjenige / welcher ein kleines Kind / das nit recht gehn kan / auff ein hohen ſchmahlen Steeg ſtelt / allwo es ſich nirgends kan halten / deß Todtſchlags ſchuldig iſt / wann es zutodt fallt; Alſo auch der jenige / der ſeine Seel in die Gefahr zuſündigen gibt / wird an dem Todt ſeine Seel ſchuldig ſeyn. Iſt alſo die Gefahr nichts anders als das Gifft / welches weil es vnderſchidlich / alſo ſeynd auch diſe vnderſchidlich. Seitemahlen etliches von Stund den Menſchen dahin richtet / etliches aber hat ſein Operation vnd Würckung gar langſamb / daß alſo der Menſch ſein erwünſchte Geſundheit nit vollkommentlich kan erlangen / ſonder mus alsgemach durch verlierung ſeiner Kräfften auß ſerben / biß er entlich gar dahin ſtirbt. Eben auff gleiche Form gibt es ab auch Seelen-Gifft der böſen Gelegenheiten / die die Seel gleich dahin richten vnd in die Sünd ſtürtzen. Es gibt auch ab andere Gefahren in welchen das Gifft alsgemach ſein Operation hat: Als da ſeynd die böſen Geſellſchafften / welche ſich bißweilen vermantlen vnder den Schein einer Tugendt / aber in wahr- vnd Erfahrenheit geſpürt man / daß wegen ſolcher die Kräfften der Seelen / die gute Farb der Tugenten abnimmbt / die Wärme deß Eyfers vergeht / die Gedult verſchwind / die Auffmerckſamkeit im Gebett hört auff / der Magen empfangt ein Unluſt von Geiſtlichen vnd Göttlichen Dingen / man wird ſchwach vnd übelmögend / vnnd falt von einer Unvollkommenheit in die ander / mann achtet die Regelariſche Obſervantz vnnd Diſciplin nit mehr / alles wird allein dem äuſſerlichen Schein nach verrichtet / man fangt an zu murren vnnd brumlen; vnd alſo läßt man dem Gifft durch die böſe Gewohnheit ſeine Würckung biß entlich nach außſchlieſſung vnnd verziechung der Göttlichen Gnad die Seel dahin ſtirbt. Ein ellendes Gifft / von welchem auch der heylige Paulus mahnet / die böſen Geſpräch verderben die gute Sitten.

Neben darreichung deß Giffts / wird der Menſch auch ſchuldig deß Todt-Schlags durch entziehung vnd abbrechung der nothwendigen Nahrung. Dahero der dem anderen durch die Lebens-Mittel / als Speis vnd Tranck oder Kleydung kan vnnd ſoll zu Hülff kommen vnd ſolches nit thut / ſonder den ſelben laßt hunger / durſt oder froſt ſterben / ein Mörder an jhme iſt / alſo iſt auch der ein Mörder an ſeiner Seel / welcher jhro entziehet die nothwendige Nahrung vnd Speiß deß Gebetts vnd der heyligen

gen Sacramenten/ſambt dem Trunck Waſſer deß Geiſtlichen Leſens oder anhörung deß Wort Gottes / wie auch die Kleyder der vnderſchidlichen Tugendten oder aber durch die Boßheit das Kleyd der Unſchuld verreißt vnd verzehrt. Seynd alſo diſes fürnemblich die Todt-Schläg von welchen ſich ein Geiſtlicher ſolle hüten inſonderheit vor diſen Letſteren / dann leyder gar vil ſich in mitten der wohlangefülten Speis-Kammer der Clöſterlichen Verſamblnng befinden / welche auß lauter Faulkeit jhrer armen Seel die zuerhaltung hochnothwendige Nahrung der Geiſtlichen Ubungen nit allein deß Gebetts geiſtlichen Leſens / ſonder auch anderer Tugendten thun entziehen / vnnd alſo laſſen dahin ſterben.

Ob nun in diſem der Menſch an jhme ſelbſten ein Geiſtlicher Mörder iſt / nichts deſtoweniger ſo begeben ſich auch noch andere vnnd öfftere Morthaten / darvon auch nit befreyet ſeynd die Unreinen / daß ſie ſich der Vollkommenheit befleiſſen / vnnd alſo diſes Inſtrument noch leiblicher- noch Geiſtlicher-Weis manglen. Diſe / wann ſie jhre Werck fleiſſig beobachteten vnd auff die Wag der Erforſchung legten / ſo wurden ſie ohn Zweifel finden / daß ſie dem Todt-Schlag nit entrunnen. Dann ſolten diſe die Zucht jhrer Geiſtlichen Kinder (die der heylige Hieronymus nambſet die ſiben Gaben deß heyligen Geiſts / wie auch die gute Einſprechungen vnnd Eingebungen der H. Gedancken vnd angefangene gute Ubungen /) durch gehn. So würden ſie gewiß nit wenig tödtne ja ſtinckende vnnd verfaulte durch die Hinläſſigkeit verwahrloſſete finden daß alſo der weinende Prophet ſein Klag-Lied zum öffteren ſolte auch widerholen: Von vile der Zähren haben meine Augen abgenommen / mein Hertz iſt zerſtört / da auff der Gaſſen die kleinen vnnd ſaugende Kinder ſeynd verſchmachtet / ſie haben geruffen zu jhrer Mutter vmb Wein vnd Brodt / da ſie gleich den Verwundten in jhren Ohnmachten lagen / vnd in den Schoos jhrer Mutter den Geiſt auffgaben. Seitemahlen gar offt geſchicht / daß ein Gnaden-Kind / deß H. Geiſts durch die Eingebung in dem Gemüth deß Menſchen durch ein Fürſatz gebohren wird / welches man ſolte aufferziehen vnd ernehren / durch die kräfftige Mittel / die in ſich begreifft die Süſſigkeit deß Gebets / ſambt der ſchönen weiſſen Farb deß einfältigen reinen Lebens / vnnd gibt die Wärme vnd Stärcke deß Eyfers / in den Hinläſſigkeiten / Verſaumnuſſen / Unachtſamkeiten vnnd Lauwigkeiten / deß Lebens verwahrloſet wird vnd in der Ohnmacht dahin ſtirbt. Diſe Kinder oder gute Gedancken ſchreyen vmb das Brodt deß Worts Gottes ſo man find in der Speis-Kammer der Geiſtlichen Bücher / damit ſie durch ſolches bekräfftiget ſich nit allein erhalten vnd erquicken / ſonder auch an-

angetriben wurden in der Volkom⸗menheit zuwachſen. Sie ſchreyen vmb den Wein der Betrachtung vnd Angedenckens deß Lebens vnnd Ley⸗dens Chriſti / damit ſie alſo durch die Freud vnd Troſt der Nachfolg Chri⸗ſti möchten ſich erluſtigen vnnd jhres Hertzlein in Göttlicher Liebe erwär⸗men / aber weil ſie nit angehört wer⸗den / ſterben ſie dahin in der Schooß jhrer Mutter. Ein erbärmliche Morthat / welche in jener Welt / oder auch in dem Sterb⸗Stündlein wird beweinet mit diſen vnnd der gleichen Worten: Ach was hätt ich können thun / was hab ich nit für gute Ge⸗dancken gehabt vnd Fürſätz gemacht. Aber es iſt leider alles dahin; Sei⸗temahlen alles ertruckt vnnd erſtickt in dem Beth der Faulkeit vnnd Hin⸗läſſigkeit.

Aber noch ellender iſt wann wahr wird was der Pſalmiſt ſagt: *Pſ. 103.* Sie haben jhre Kinder geſchlach⸗tet den Teuflen vnd nit GOTT / vnd haben vergoſſen das vnſchul⸗dige Blut jhrer Kinder / die ſie geopfert den Götzen Chanaan. Diſes geſchicht aber / in deme die Tugenten / welche nit auß dem Fleiſch vnnd Blut / ſonder heyligen Geiſt gebohren / durch die Ubung zwar wohl zu jhrer Vollkommenheit erwachſen / entlich aber GOtt dem HErrn entzogen nit zu ſeiner Ehr ge⸗richtet ſonder vertauſchet / vnd geben werden den Götzen Chanaan / daß iſt den Eytelkeiten diſer Welt / da in ſolcher geſetzt wird die eitel Ehr / das Anſehen / der Reſpect, die Gleißne⸗rey / die Promotion, oder Befür⸗derung zu hohen Dignitæten vnnd Aembteren. Weil nun alſo die Welt⸗Götzen die Hoffart vnd Eyg⸗ne Liebe diſe Kinder auffnemmen / gehn ſie zu Grund / vnd werden zu⸗nichten / daß der Menſch nit allein kein Verdienſt vnd Geiſtlichen Nu⸗tzen darvon hat / ſonder vil mehr ein Schaden / in deme er auff diſe Form die Gnad GOttes ermördet. Di⸗ſes erklärt gar ſchön der Gott ſeelige Richartus de S. Victore, wie man nemblich zu Zeiten wegen der Dina durch welche er verſteht den äuſſerli⸗chen Reſpect, vnderſchidliche Mord begange in der Ubung der Tugenten / als Gedult / Demuth / Brüderliche⸗Liebe / Underthänigkeit / Gehorſame / vnd andere der gleichen / in der jeni⸗gen Zeit / wann etwann der Gütige GOtt ein Gelegenheit an die Hand gibt / ſolche zu üben / da man jhme ſelbſten einbildet / diſe oder jene Er⸗niderung / diſe oder jene Schmach / diſer oder jener Gehorſam ſeye wider ſeinen Stand / wider die Ehr vnnd Reputation / vnd nichts achtet / daß durch verabſaumung der gleichen Ge⸗legenheiten / die an die Hand gegeb⸗ne Gnad Gottes vntertruckt / vnnd gleichſamb getödt wird. Auß diſem erfolget auch daß vnder die Todt⸗Schläg kan gezehlt werden / wann der Menſch ein Todt⸗Sünd begeht / weil durch diſe nit allein die Seel / ſonder alle Tugenten ſambt jhren Verdienſt ſchandlich ermördt vnd zunichten ge⸗

macht

macht werden. Seind alſo diſes die Geiſtliche Todt-Schläg die der Menſch allein an jhme ſelber begeht.

[314.] Vnter denen aber mit welchen auch der Neben-Menſch beſchädiget wird / daß nit allein Einer / ſonder Zween in einem Streich zuboden fallen / iſt das fürnembſte die Aergernuß / diſe dieweil ſie einer Klöſterlichen Gemeind ſehr ſchädlich / iſt mit allem Ernſt von einem Geiſtlichen zuverhütten vnd zumeyden / dann gleichwie / der / welcher einem Kind Gifft fürſtellt / an ſeinem Todt ſchuldig wird ſeyn / alſo welcher durch ſeine Lehr / Exempel / Befelch vnd anmahnen einem ein Urſach zur Sünd iſt / iſt auch ſchuldig an ſeinem Todt. Diſe Form der Ergernuß entſpringt fürnemblich durch das böſe Exempel / ſo etwann von den Alten den Jungen geben wird / weil durch diſes ſie nit allein werden gelocket zu dem peſtilentziſchen Gifft der Hinläſſigkeiten / vnd Ubertrettungen der Regaliſchen Ordnungen vnnd Satzungen / ſonder auch inficiert. Und diſes iſt die einige Urſach / daß ſo vil Clöſter vnd Orden gantz vnd gar ſeynd auß- vnd abgeſtorben / vnd zu Grund gangen. Auff diſen Mörder ſollen ein wachtbahres Aug haben ſo wohl die vorgeſetzte Oberkeit / als auch ein jedwederer für ſich ſelbſten / daß er nicht einſchleiche in die Clöſterliche Diſciplin. Welche ſagt von ſolchem Mörder Chriſtus ſelbſten / dem der einem kleinen Kind Ergernuß gibt. Es wäre beſſer / es hangte ein Mühl-Stein an ſeinem Hals / vnnd wäre verſenckt in der Tieffe deß Meers. Dann leyder ſolche vil vnſchuldige vnd von Anfang eyfrige der Vollkommenheit begierige Kinder durch jhr böſes Exempel vnterdrucken / mit dem Fürwand deß letſteren Theils deß Staffels der Demuth / in welchem der heylige Vatter Benedictus meldet / daß ein Geiſtlicher „nichts ſolle thun / als warzu jhn „anmahnet das Exempel der „Eltern. Seitemahlen ſie / von „ſolchen in der Faulkeit veralteten / werden angewahnet / daß ſie mehr jhrem nichtswärtigen / vnnd vergifften Exempel ſollen nachfolgen / als den vorgeſchribnen Satzungen / vnnd Buchſtaben der Regel: Damit diſes deſto eher geſchehe / wird der gute Eyfer der Anfangenden genambſet ein Eigenſinnigkeit: Die Obſervierung der Abſtinentz / deß Wachen / die Caſteyung deß Leibs / die Mäſſigkeit ein Unbeſcheidenheit; Der öfftere Brauch der heyligen Sacramenten ein Neiwerung vnnd freche Entunehrung; Die Eingezogenheit / das Stillſchweigen vnd demüthige Geberden deß Leibs ein Gleisnerey. Von ſolchen Blinden vnd Ellenden die ſich ſelbſten am Verſtand der Vollkommenheit verhindern / vnnd andere in die Gruben hineinziehen / kan wohl geſagt werden / was Chriſtus ſagt: *Math. 23.* von den Phariſeer vnnd Schrifft-Gelehrten: Weh euch die jhr über Land vnd Waſſer ziehet / daß

daß Ihr auß einem Heyden ein Geſatz-Gnoßnen machet / vnnd aber wann ers worden iſt / macht jhr auß jhme ein Kind der Höllen. Wehe euch dann jhr ſchließt zu das Himmelreich vor den Menſchen / weil jhr nicht hinein geht / vnnd die hinein wöllen laßt jhr nicht hinein. Alſo ergeht es ſolchen dann ſie alles anwenden / daß ſie etwann ein Gottſeeliges Kind auß der Welt in die Clöſterliche Verſamblung bringen vnd auffnemmen / aber wann es geſchehen / laſſen ſie ſelbiges durch jhres böſe Exempel vnd hinläſſiges Leben nicht kommen zur wahren Vollkommenheit / machen hiemit auß jhme mehr ein Kind der Höllen als deß Himmels. Deßgleichen ſchlieſſen ſie zu das Himmelreich den Menſchen / in deme ſie vnter der Porten deß Cloſters ſtehn / die Mittel vnd Gelegenheit zum wahren Clöſterlichen Leben haben / aber da ſie ſolche nicht brauchen ſtehn ſie allein auff dem Weeg vnnd verhindern anderm den Eingang / weil ſie den Orth in dem Cloſter innhaben / andern welche Luſt vnnd Liebe zu ſolchen hätten / vnd GOtt dem HErrn eyfrig wolten dienen / den Weeg verlegen vnnd verſperren. Diſe ſeynd ſchuldig an dem Untergang / vnnd Todt deren welche ſie alſo durch jhres böſe Exempel ab der Straß deß Lebens / vnd engen Weeg der Seeligkeit ſie entführen. Iſt alſo diſes die fürnehmſte Ergernuß.

Die andere iſt etwas ſubtilers / jedoch auch zimblich ſchädlich / von welcher / wegen jhrer Subtilität die Clöſterliche Verſamblung nicht gantz befreyet / ſeitemahlen ſie eingelaſſen wird von denen / welche das andere Inſtrument der Liebe deß Nächſten nicht mit beyden Händen ergreiffen / ſonder laſſen verroſten. Diſe aber wird von den Weltlichen genambſet / Vexatio, bey denen aber / welche vermeinen ſie haben die Welt verlaſſen / vnd wüſſen was Geiſtlich / hat ſie den Tittel Mortificatio. Diſe ob ſie zwar wohl an jhnen ſelbſten gut / nicht deſtoweniger weil zu Zeiten durch die Unbeſcheidenheit die Eigenſchafft der Tugend wird überſchritten / wird ſie zu einem Gifft / vnd in deme die jenige / welchen ſie angehen vil mehr böſer vnd ärger / als beſſer vnnd heyliger darab werden / kan ich ſie billich auch zählen vnter die Ergernuſſen / die die Menſchliche Seel tödten. Nun aber iſt zuwüſſen / daß gleich wie ſich einer eben ſo wohl kan zu todt lachen / als wainen / daß man die Seel deß Menſchen eben ſo wohl durch das Gelächter / Schimpffen oder anderm dergleichen kan vmbs Gnaden-Leben bringen / als durchs ſcharpffe Schwerdt einer würcklichen Sünd. Die Vexatio vnnd Mortificatio iſt ein gutes Ding / vnd vergleichet ſich einer Medicin, aber es ſagt der Weiſe-Mann / Alles hat ſein Zeit. Zu einer Zeit iſt ein Sach geſund / zur andern iſt ſie ein Gifft / zuwenig vnnd zuvil / verderbt alle Spil / muß alſo diſe mit höchſter Behutſambe / Diſcretion vnd guter Erwegung aller Umbſtänd gebraucht /

braucht werden / wann man entgehn will der Gefahr deß Todtsſchlags. Es möchte mir einer ſagen / wann es ein ſo groſſe Gefahr iſt in dem vexieren / vnd es gleich iſt einer Medicin, ſo muß ich ſie mit der GoldWaag außwägen / wievil Gran oder Quintlein muß ich außtheilen? Wie muß die Waag juſtiert ſeyn / oder einſchlagen? Wo muß ich die Waag nemmen? Einen ſolchen ſchicke ich nicht weit / mache jhme auch kein ſonderbahres Recept, gib jhme allein zur Antwort / er ſolle jhme ſelbſten in den Bueſen greiffen / alldorten werde er finden die Waag / das Gewicht vnnd Löffel den er allezeit bey jhme ſelbſten herumb tragt / wie auch das allerbeſte Recept, wie vil Gran er ſolle auß diſer Apotecker Büx herauß nemen mit dem Löffelein / welches erſt droben der H. V. Benedictus genambſet hat das andere Inſtrument: Nemblich du ſolt deinen Nächſten lieben wie dich ſelbſten. Solle alſo ſo vil der Medicin der Mortification oder Vexation dem Neben-Menſchen nach Umbſtänd der Zeit ꝛc. dargereicht werden / ſo vil einer in dergleichen Umbſtänden für ſich ſelbſten erwünſcht. Wann nun diſe Doſis gebraucht wird / iſt gewüß daß kein Artzt / Doctor oder Apotecker / wie ſchlimb er auch in ſeiner Kunſt iſt eines Todtsſchlags wird ſchuldig ſeyn / ſonder diſe ſein Medicin wird die allerbeſte Würckung haben. Es geſchicht aber leyder daß man diſe Waag zum öfftern beyſeyts legt / vnd ſolches Löffelein der Diſcretion nicht mag auß dem Bueſen herfür nemmen / ſonder gleichwie die vierſchrötigen Bauren in diſe Büx der Mortification hinein greifft / vnnd gantze Hand voll herauß ziehet / vnd dem Patienten mit Gewalt will einſchütten vnnd einzwengen / da weder die Zeit / noch die Diſpoſition deßjenigen / welchem ſie wird vorgeworffen / ſolches geduldet / daß alſo diſe eher den Todt als das Leben verurſachet. Dann wie bekandt / ſo gibt es in den Clöſterlichen Verſamblung leyder auch Kranckne / vnd Schwache / welche zimblicher maſſen fehlbar / vnd den Paroxiſmis oder Anläuff jhrer Paſſionen vnd Anmuthungen vnterworffen ſeynd / vnnd mit einem Wort keine Engel / ſonder gebrächliche Menſchen ſeynd. Ob ſolchen will zu Zeiten jedermann den Meiſter ſpilen / jedermann wie vngeſchickt ſonſt man iſt / will der Doctor oder Artzt ſeyn / vnd ſein Kunſt außlaſſen vnd probieren. Es iſt nicht genug daß der rechtmaſſige Artzt die Oberkeit vnnd Beicht-Vätter an gebührenden Orthen vnd Zeiten ſolchen die Medicin gibt / vnnd fürſchreibt / wie auch auff ſie achtung: In der Recreation, in den Geſprachen macht man vnterſchidliche Recept, man ſchreibt dem Beicht-Vatter vnnd Oberkeit vor / bleibt nicht darbey die kleinen Exceſs, vnd Ubertrettungen / die ſolche Kranckne begehn / welche man an andern gering / vnd gar nichts achtet / werden groß geſchätzt / vnnd auß einer Muggen macht man ein Elephanten / in

einem

einem Augenblick will man auß ſolchem Krancknen / den Allergeſundeſten vnd Stärckſten / auß einem Menſchen ein Engel machen; Bleibt auch bey diſem nicht / daß man ſolche Recept mache / vnd dem beſtelten Artzt eingreiffe / man legt ſelbſten Hand an / man will die Paſſionen vnnd Anmutungen etwann zu vngelegner Zeit in der Recreation durch vexieren vnnd mortificieren curieren. Aber ſolche vnbeſtelte Artzt ſolten zu erſt wohl ſtudieren daß jhnen in den 10. Gebotten vorgeſchribne Recept, welches jetzt auch gleich in der dritten Stell ſeiner Inſtrumenten der H. Vatter Benedictus fürlegt: Du ſolt nicht tödten / vnd alſo wohl acht haben / daß ſie nit auß einem Krancknen ein Todtnen macheſt / auß einem Füncklein ein groſſe Brunſt erweckeſt. Seitemalen offt geſchicht / daß in deme man ſolche ſchwache vnd gebrächliche Menſchen wider die Diſcretion vexiert / vnd etwann ein kleinen Fehler an jhnen nicht will gedulden / ein groſſer darauß entſpringt / als nemblich deß Zorns / deß Widerwillens / deß Neyds / vnnd Haß / der Kleinmütigkeit vnnd Verzweiflung / wolte GOtt / daß nicht auch ſolches ein Urſach wäre der Apoſtaſi. Iſt derowegen ein groſſe Behutſame von nöthen / daß man nit durch der gleichen Unbeſcheidenheit / auß einem Doctor ein Mörder werde. Gleichwie aber das Vexiren / ſo auß der Wurtzel der Mortification herfließt gefährlich iſt / alſo iſt auch noch gefährlicher die jenige Vexation / durch welche man einen Spaß vnd Ergötzligkeit ſucht / da man andere zu gewiſſen Paſſionen geneigten Anlaß gibt / daß ſie in ſolche vollkommentlich außbrechen. Ein ſolche Recreation kombt mir bey den Geiſtlichen vil greuwlicher vnnd vnchriſtlicher für / als vor Zeiten bey den Heyden / das Menſchen-Gefecht mit den wilden vnvernünfftigen Thieren. Dann gleichwie alldorten gar vil Menſchen greulicher weis in Anſehung vnnd gelächter deß Volcks ſeynd vmb jhres Leben kommen / eben alſo durch der gleichen Vexiren, in deme man die Vihiſche vnvernünfftige wilde Paſſiones, die bey ſolchen armen Menſchen wohnen loß macht / vnd ſie anreitzt / koſtet es bey diſen ſchwachen / die jhren Anmutungen nit mächtig genug ſeynd / das Leben nit deß Leibs / ſonder der Seel / vnd man lachet darzu. Je vil köſtlicher aber iſt die Seel als der Leib / je grauſammer iſt ſolcher Mord. Geben derowegen ſolche Vopper vnnd Gaugler wohl acht / auff diſes Inſtrument: Du ſolt nit tödten / oder aber Urſach geben / daß ſolche Beſtialiſche Motus vnd vnvernünfftige Bewegungen / bey ſolchen armen ſchwachen Menſchen ledig werden. Es befilcht bey einer hohen Straff der groſſe GOtt *Lev*: 19. Dem Blinden ſolleſt kein Stein in den Weeg legen / vnd über den Gehörloſen / nit fluchen / dann verflucht iſt / welcher einen Blinden irꝛ führet. Seind alſo diſes die Geiſtliche Todt-

Schläg

Schläg deren ſich ein jeglicher ſolle hüeten / vnd welche der heylige Benedictus in der Klöſterlichen Verſamblung nit will gedulden / auff daß nit auß dem Hauß GOttes werde ein Mörder-Grub.

Das vierte Inſtrument.

Die Ehe nit brechen.

[315.] GLeichwie ſich hoffentlich keiner in der Klöſterlichen Verſamblung wird befinden / der ein freywilligen Leiblichen Todt-Schlag wird begehn / alſo wird auch hoffentlich keiner alſo verblendt / vnnd von ſeiner Begirligkeit übernommen ſeyn / der das H. Sacrament der Ehe wurde entunehren / vnnd ſich in die würckliche Todt-Sünd boßhafftiger weis ſtürtzen. Iſt hiemit vnnöthig daß allhie von ſolchem gemeldt werde / inſonderheit aber weil ſchon droben in dem 5. Capitel diſes Tractats von der Tugent der Keuſchheit vnd ihrer Ubertrettung iſt gehandlet worden. Beynebens aber dieweil bey den Unbehutſamen der Seelen-Todt gar offt durchs Fenſter der Augen hinein ſteigt / kan wohl ſeyn / daß der heylige Vatter Benedictus durch diſes Inſtrument ſeinen Jünger anmahnet zu guter bewahrung ſeiner Augen. Seytemahlen Christus im heyligen Evangelio ſagt: **Der ein Weib anſihet mit böſer Begird gegen ihr / der hat ſchon die Ehe gebrochen** in ſeinem Hertzen. Wie nun diſer Ehebruch verhüetet werde / beſihe §. 3. jetzt angedeuten 5. Cap.

Sonſten aber daß zwiſchen Gott vnd der Seelen eines jeglichen Chriſten fürnemblich aber Geiſtlichen ein Geiſtliche Ehe ſeye / welche in einem groſſen Geheimnuß Zwey in einem Geiſt zuſammen verbindt / hab ich ſchon weitläuffig im 5. Capitel deß 1. Tractats §. 1. in beſchreibung deß Ehe-Tags das iſt der Profeſſion gemeldt. Dieſe Ehe aber wird gebrochen / wann die Trew vnnd Glauben nit allezeit beobachtet / ſonder das Gemüth zu den Luſtbarkeiten diſer Welt gewend wird / vnnd etwann vneheliche Kinder der laſterhafften Wercken thut gebähren / die nit herkommen von dem Heyligen / ſonder vil mehr Ehebrecheriſchem Geiſt. Diſer Ehebruch aber hat ſeinen Anfang / wann der Menſch ſich von dem erſten Eyfer zur Hinläſſig- vnd Lauwigkeit / von den Tugenden zu den Laſteren / von der Verlaugnung ſeiner ſelbſt zu der eygnen Liebe / von GOtt zu den Creaturen wendet / dann in deme durch ſolches er ſich von der gäntzlichen Vereinbahrung Gottes abſondert / erziehet er auch folgens fleiſchliche Kinder / das iſt Werck / die den Geiſtlichen widerſtreben: Gleich wie der Iſmaël dem Iſaac / vnd alſo ein groſſe Unruh mit ihrer Zweiträchtigkeit in dem Hauß GOttes erwecken. Zu verhüetung deſſen / vnnd erhaltung deß Fridens / wie auch der Vereinbahrung

rung GOttes gibt der heylige Vatter Benedictus ſeinem Jünger diſes Inſtrument in die Hand. Ob aber zwar wohl in diſem jetzgemeldten Stucken der Ehebruch geſchicht/ nichts deſto weniger ſo meldet der heylige Paulus auch noch von einem anderen ſagend: Daß etliche ſeyen Adulterantes verbum Dei, die mit dem Wort Gtotes die Ehe brechen. Diſe aber ſeynd die die Evangeliſche Lehr vnd heylige Schrifft / nit nach dem Geiſt GOttes / ſonder nach jhrer Sinnligkeit außlegen vnd verdolmetſchen / auff daß ſie jhre Begierligkeiten darmit mögen beſchützen vnd beſchönen. Alſo nemblich kan auch diſer Ehebruch in die Klöſterliche Verſamblung einſchleichen bey denen / welche den Buchſtaben jhrer Regel / die heilſamme Satzungen vnnd Statuten außlegen; vnd gleich wie ein Wäxine Naſen krümmen vnd biegen / zur beſchönung vnnd beſchützung jhrer Fähler/ Faulkeiten vnd Hinläſſigkeiten/ in deme ſie allein die jenige Sprüchlein vnnd Punckten herauß klauben/ die jhnen in jhren Kraam taugen / vnd die übrigen als widrige verachten vnd verwerffen. Diſes aber dieweil es ein Vernichtung vnd Ubertrettung iſt deß Ehe-Brieffs der zwiſchen GOtt vnd der Seel auffgeſtelt iſt/ ſo hat es nicht vnbillich vom heyligen Paulo den Tittel deß Ehebruchs. Vor welchem ſich ein fromme einfältige Geiſtliche Seel fürnemblich ſoll hüten.

Das Fünffte Inſtrument.

Nicht Stehlen.

[316.] GLeichwie das dritte Inſtrument iſt zu erhaltung der Subſtantz deß Geiſtlichen Beruffs oder die Beförung der Sitten / welche fürnemblich beſteht in der Vermehrung vnd lebhafften Erhaltung der Gnad-GOttes vnnd einſprechungen deß heyligen Geiſts; Vnd das vierte zur Bewahrung deß Gelübts der Engeliſchen-Keuſchheit/ vnd vereinbahrung mit GOTT/ alſo iſt diſes Gegenwärtige zubeobachten in dem Gelübt der Armuth / ſeitemahlen ein Diebſtahl anders nichts iſt / als ein Verwendung oder Brauch einer Sach / zu welcher man kein Gerechtigkeit hat. Weil aber durch jetzgemeldtes Gelübdt ein Geiſtlicher aller Gerechtmäſſigkeit vnnd Anſprach aller Dingen abſagt vnd verlaßt/ ſtilt er alles / was er in übertrettung diſes Gelübds für eigenthümblich an ſich ziehet wegen eines zeitlichen Augenblicklichen Troſts / den man ſucht in den entpfindlichen aber von den vorgeſchribnen Ordnungen verbotnen Dingen. Von diſem ſagt der fromme Gerardus: O wohl ein ellender Geiſtlicher / welcher alſo verblendt / daß er ſich nit ſcheuhet mit einem ſchleckerhafften Bißlein in ſeinen Buſen zuſchieben den Teufel / vnd durch ein

Gläßlein mit Wein das Gifft ſeiner Seelen / ſo begihrig thut außſauffen. Gar recht wird ein ſolcher beraubt deß Himmeliſchen Troſts vnd Süſſigkeit/ welcher ſeinen Troſt in ſolchen vnerlaubten Sachen ſucht/ vnd durch ſolches kombt in die Gefahr / daß jhme möchte entgehn die zukünfftige Freud/ wie leyder jener Capuciner Bruder erfahren/von welchem/ beſihe in diſem *Tractat Cap.* 5. §. 7. *num.* 225. Alwo auch dir weitläuffig gezeigt wird / worinnen das Gelübdt der Armuth beſtehe / vnnd in was Form es übertretten werde. Neben diſem Gelübdbrüchigen Diebſtahl aber / ſchließt auch in ſich die Boßheit eines Kirchen-Diebſtahls die Ubertrettung der Gelübden deß Gehorſams vnnd der Keuſchheit. Dann der Menſch durch das erſte widerumb GOTT dem HErrn entziehet den einmahl ſchon übergebnen Willen / in dem anderen ſtillt er vnd entvnehret ſeinen GOtt dem HErrn geheyligten Leib / daß er auß den Glideren Chriſti macht Glider der Unlauterkeit.

Deßgleichen begeht ein Diebſtahl wie der heylige Caſſinenſiſche Bernardus ſagt: Welcher ſich entziehet von dem Dienſt Gottes vnnd ſeine Kräfften Leibs vnnd der Seelen / die jhme GOtt der HErr anderſt nit hat geben / als mit der Obligation ſolche zu ſeiner Ehr zugebrauchen / verabwendet vnnd mißbraucht zum Dienſt der Sünden. Alſo ſchreibt der Gottſeelige Ruthardus / ſtillt der Menſch die Zeit/ welche er durch das vnnütze Geſchwätz vnnd anders Gaugelwerck verliederlet / die er zum Gebett / geiſtlichen Leſen vnnd Arbeit deß Gehorſams hätte ſollen nützlich zu bringen. Es ſtilt der dem gütigen GOTT die Kräfften der Seelen / welcher ſich in den vnnützen Gedancken vnd Spintiſieren auffhaltet deſſen / was nit gerichtet wird zur Ehre GOttes. Dann dieweil alles / was wir haben / nach der Evangeliſchen Parabel von den dreyen Knechten / denen der Hauß-Vatter vnderſchidliche Talenta hat außgetheilt / allein wir Lehenweis von dem Himmliſchen Hauß-Vatter empfangen / werden wir ſchuldig deß Diebſtahls / wann wir ſolche köſtliche Talenta mißbrauchen / oder laſſen verfaulen. Deßgleichen auch wann wir dem Neben-Menſchen nit vorleuchten mit dem guten Exempel / jhme die Anmuthung der Brüderlichen Liebe / vnd andere Geiſtliche vnd leibliche Werck der Barmhertzigkeit entziehen / ſtehlen wir jhme / was ſonſten jhme vor GOtt vnnd der Welt zugehört. Dann wie der H. Beda ſagt: thut ein Diebſtahl derjenige / welcher das Gute das er könte thun / nit thut. Allhero könte zwar auch gezogen werden der Diebſtahl deß guten Nahmens / welchen ich auff ſchiebe biß in das 40. Inſtrument.

Das Sechſte Inſtrument.
Nicht hefftig begehren.

[317.] Damit der warhaffte Verſtand diſes Inſtruments erkent werde / iſt nothwendig daß man wiſſe / was vnder dem lateiniſchen Wörtlein Concupiſcere das der H. Vatter Benedictus alhie braucht / verſtanden werde. Die gründliche Dolmetſchung aber in vnſer teutſche Sprach überſetzt / heißt ſo vil / als hefftig begehren / oder ein hefftige Begird vnnd Anmutung zu einer Sach tragen. Weil auß diſem aber möchte villeichter jemands vermeinen / daß von dem H. Vatter Benedicto alle hefftige Begird zu allen Dingen verbotten wäre / ſo erklärt ſich diſer H. Vatter im 46. Inſtrument / ſagend: Daß man mit aller Geiſtlicher Begird das ewige Leben ſolle begehren. Seitemahlen er allein verbietet / die fleiſchliche / ſinliche vnd empfindliche Begird / die ſich gründet in der eygnen Liebe / die aber herfließt auß der Göttlichen Liebe / vnnd alſo allein Geiſtlich iſt / die gebietet er / von welcher auch an ſeinem Orth mit mehrerm ſolle gemelt werden / allhie ſeye genug daß man wiſſe / daß diſes Inſtrument muß gebraucht werden / in Reformierung der fürnembſten Anmuttung deß Menſchen / nemblich der Liebe / welche jhren Sitz nimbt in dem Hertzen. Diſe aber kan gar wohl verglichen werden den Feigen / welche der groſſe Prophet Jeremias geſehen / deren etliche über die maſſen gut vnd ſüs das ſie beſſer nit könten ſeyn / etliche aber über die maſſen ſaur vnnd bitter daß ſie böſer nicht könten ſeyn: Alſo nemblich iſt auch die Bewegung vnnd Anmutung der Liebe die zu GOtt dem HErrn zihlet / dann diſe iſt ſo voll der Güte vnd Süſſigkeit / daß ſie nit beſſer könte ſeyn. Hingegen aber die jenige Anmutung welche in ſich ſchließt das Safft der Sinnlig- vnd Entpfindligkeit / dieweil ſie durch die Gnaden-Sonnen nit bereiffet vnd allein vnder dem Schatten der Augenblicklichen vnd zergänglichen Luſtbarkeit ruhet / die iſt über die maſſen böß / dann ſie nichts anders in ſich haltet / als ein lautere Saure vnd Bitterkeit; Seitemahlen wann ſie ſchon von Anfang ſüs zu ſeyn ſcheinen / nichts deſto weniger / weil ſie mit groſſer Forcht vnnd Angſthafftigkeit deß Verluſts wird behalten / laßt ſie geſpühren jhre Bitterkeit / wann ſie aber ſich endet / gießt ſie auß jhre vollkomne vnd häuffige Säure / weilen wahr iſt was ſagt der Weiſe-Mann: Das End der Freud / iſt das Leyd. Diſe Begirligkeit beſchreibt der heylige Joannes / ſagent: Daß alles was in der Welt / ſeye eintweders die Begirligkeit der Augen oder deß Fleiſches / wie ſchädlichen vnnd vergifften Safft aber in ſich begreiffe diſe letſtere / erfahren gar vil mit jhrem ewigen vnwiderbringlichen Schaden / da ſie in erfüllung ſolcher Begirligkeit

keit ſich nit allein berauben deß Ewigen Lebens / ſonder auch der zeitlichen Ehr vnd guten Nahmens / daß alſo jhnen nichts mehr überig iſt / als allein der ewige Spott / vnnd höllische Pein. In anſehung deſſen / da einem Hayden diſe fürgeſtelt wurde / gabe er dem Krämmer zur Antwort: Ich kauff nit ſo thewr / das Rewen ein Thewer-Kauff? Die verwechslung der ewigen Seeligkeit / vmb ein augenblicklichen Wolluſt / deme anhängig die Bitterkeit der ewigen Verdamnuß.

Diſem iſt nicht vngleich die andere Begierligkeit nemblich der Augen / die ſich erſträckt zu der Eytelkeit / Pomp / vnd Ehr diſer Welt / vnnd ſonſt genandt wird der Ehren- vnnd Gelt-Geitz. Nun aber obzwar wohl dem Gelt-Geitz durch das Gelübd der Armuth die innere Porten der Clöſterlichen Wohnung beſchloſſen / ſo kan es dannoch geſchehen / daß ſich ſolche vnordenliche Begierd auffhaltet in dem Vorhoff vnd jhre Herberg nimbt / bey denen / welche wegen zeitlicher Geſchäfften ſich auſſert der Porten der innern Clauſur gleichwohl auß Gehorſambe auffhalten / vnnd alſo in die Sorg zeitlicher Güter müſſen einmiſchen. Diſem iſt alſo von dem H. Vatter Benedicto fürnemblich diſes Inſtrument fürgelegt zu Erfüllung der Lehr deß heyligen Geiſts *Pſ. 61.* Die Güter vnd Reichthum wann ſie kommen / ſo ſollen jhr das Hertz nicht darauff ſetzen. Weilen es ein Kunſt von groſſer Sorgſambe iſt / das Bech berühren / vnd ſich nicht darmit beſudlen. Weil aber auch eben diſer Gaſt nicht offentlich in die Clauſur hinein darff / nichts deſtoweniger ſo ſchleicht er auch zu Zeiten hinein vnter dem Mantel der Armuth / der Vorſichtigkeit / vnd Klugheit / vnd niſtet ein in den Gedancken der jenigen / welche ſich einmiſchen in die vnnöthigen Sorgen der zeitlichen Geſchäfften / vnd alles wöllen wüſſen / was in der äuſſerlichen Haußhaltung fürüber geht / wie ſie ab- oder zunemme / machen hiemit bey jhnen ſelbſten vnterſchidliche Concept, die eingibt diſer Gaſt der Begierligkeit der zeitlichen Güter. Mit was Nutzen aber ſich ſolche vmbſonſt bemühen vnd abmatten / wurden ſie ſelbſten geſpühren / wann ſie jhre innerliche Haußhaltung der Seel durchgiengen vnnd dero Vorrath zuſammen rechneten / was ſie vor- oder hindergeſchlagen. Dann ſie ohnfehlbar wurden in ſolcher vnnöthiger Sorg ein gröſſern Schaden / als Nutzen finden. Nit allein aber iſt in diſem diſer Gaſt der Clöſterlichen Ruh ſchädlich vnnd der Vollkommenheit hinderlich / ſonder in kleinern vnnd vnachtſamben Dingen / an welchen er ſich haltet auch bey denen / die vermeynen daß ſie vollkommen der gantzen Welt / vnd was darinnen ſeye abgeſtorben. Dann bey diſen gar offt jhre Begierligkeit ſich ſtarck hafftet an einem oder dem andern Gauggel-Werck / Bildlein / Büchlein / Roſenkräntzlein / Ablas-Pfennig / Kleid / Geſchirr / Blümlein /

lein / oder andern dergleichen kleinen Sachen / auß welchem ſolche bey jhnen können abnemmen / wie vnmortificiert in jhrem Hertzen ſeye diſe Anmuthung der Begierligkeit / abſonderlich aber wann durch den Verlurſt dergleichen Dingen in jhnen ein Traurigkeit / Kleinmüthigkeit / Zorn / Verdruß / Widerwillen ſich laßt geſpühren. Seynd alſo diſe in groſſer Gefahr / daß ſie nicht etwann in groſſem von diſer Begierligkeit übermeiſtert werden / weilen ſie in ſo ſchlechtem vnd kleinen vnterligen.

Neben diſer Begierligkeit der ſichtbarlichen Dingen befindt ſich noch ein andere / vnnd den Clöſterlichen Verſamblungen auch ſehr ſchädliche / die ſonſten genambſet wird der Ehren-Geitz. Diſes ſcheint zwar zuſeyn ein ſüſſe vnnd liebliche Feigen / aber ſo bald ſie verſucht vnd angebiſſen wird / gibt ſie von ſich ein über die maſſen bittern vnd ſauren Safft / welcher in dem Magen / oder Hertzen deß Menſchen ein groſſes Getümmel / vnd häfftiges Grimmem vnnd Klimmen verurſacht. Dann wann durch den Ehren-Geitz dẽn Ehren / Dignitäten vnd Ambts-Verwaltungen nachgeſtelt wird / was geſpührt man nicht für ein nit Bauch / ſonder Haubtweh / welches grimmet vnnd klimmet durch die vnnütze Angſthafftigkeit / außbricht in die Geſchwulſt deß Hochmuhts / vnd Hoffart / mit ſich bringt die Geringſchätzung deß Neben-Menſchen / das Ubelnachreden / das Murꝛen / Brumlen vnnd Beſchnarchlen der Wercken deß Nächſten: In deme ſein Thun vnnd Laſſen nach ſolcher Meinung anderſt ſolte ſeyn / vnnd da alles gefehlt iſt / was man thut / wird jedermann vntauglich in dergleichen Verꝛichtung geachtet / vnd allein der eigne mit ſolcher Begierligkeit angefülte Kopff hat die Witz / Verſtand / Wiſſenſchafft / Erfahrenheit / alles zum Beſten zuverꝛichten / vnd damit er ſolches könne practicieren / vnterdruckt vnnd verfolget er die jhme in dem Weeg ſtehn / henckt ſich an vnterſchidliche Freundſchafften / braucht den argliſtigen Fuchs-Schwantz / mit welchen er auch zertrent das Band der Brüderlichen Liebe / vnd anzetlet vnterſchidliche ſchädliche Zweyſpaltungen / durch welche entſtehn gefährliche vnd vergiffte Suchten / die leyder offtermahlen gantze Clöſter / Verſamblungen / ja gantze Orden zu Grund richten. Diſes ſchädliche Gifft aber wird gar artig bedeckt mit vnterſchidlichen Farben der Tugenden / als nemblich deß Eyfers / der Ehr GOttes / der Erhaltung der Clöſterlichen Diſciplin, der Brüderlichen Liebe / Beförderung deß gemeinen Clöſterlichen Zeitlichen oder Geiſtlichen Nutzens / Vermehrung deß Guten / vnnd Abwendung deß Böſen. Aber wann man ſolchen Geiſt bey dem Tag-Liecht beſicht / findt man anders nichts als ein lautere Gleisnerey / vnnd auffgeblaſnen Geiſt / welcher eher will fliegen / als jhme die Flügel / oder Federn gewachſen. Dahero zu Verhütung gröſ-

gröſſern Fahls diſes Inſtruments/du ſolt nicht begehren/ oder einige Begierligkeit zu dergleichen Sachen tragen/ in der Clöſterlichen Verſamblung hoch nothwendig zu Erhaltung deß Bands der Brüderlichen Liebe vnd Einigkeit/ ſeitemahlen in Verabſaumung deſſen/ das Fundament der wahren Demuth verſinckt/ vnd verſchwindt der erſte Eyfer vnd Anfang/ in welchen man mit dem Pſalmiſten von Hertzen hat geſprochen *Pſ. 83.* Ich hab mehr außerwählet der verworffneſte/ geringſte vnnd nidrigſte zu ſeyn in dem Hauß meines GOttes/ als zuwohnen in der Hütten der Sünder. Gar ſchön vergleicht der heylige Gregorius diſe Begierligkeiten einer Schaben/ welche wann ſie das Menſchliche Gemüth eingenommen/ frißt ſie vmb ſich daß vnwüſſender Weis die Unſchuld verlohren wird/ daß alſo noch die Einfalt deß Hertzens/ noch die Wahrheit deß Munds mehr zufinden/ſonder in allem ein lautere Gleisnerey ſich laßt geſpühren/ in deme von ſolchen der Mantel der Demuth/ der Liebe vnnd anderer Tugenden allein wird gehenckt vnd geleittet nach dem Wind deß betrügeriſchen Glücks. Iſt hiemit diſes nicht das jenige mit welchem die Unſchuld verkehrt wird/ ſonder es iſt auch das ſchädliche Gifft/ daß mit ſich bringt die Schwindel- vnnd Schwein-Sucht/ welche/wann jhro nicht von Anfang geholffen wird/als gemach einwurtzlet/ biß endlich alle Glider/ vnd Nerven der Seelen von dem Gnaden-Waſſer deß H. Geiſts außgetröcknet vnnd außgedörrt/ kein einige Krafft mehr können erzeigen/ ſonder gantz todt/ vnd vnnütz ſeynd. Dahero billich der Menſch ſich von dergleichen Begierligkeiten ſolle hüten/ damit ſein Hertz allein mit der Begierligkeit deß höchſten Guts/ vnd alles deſſen was jhme anhängig möge angefült verbleiben.

Das Sibende Inſtrument.

Nicht falſche Zeugnus geben.

[3 8.]

DEmnach nicht allein den Gott/ vnnd Chriſtlichen Liebe vergeſnen Chriſten/ ſonder auch den jhres Berufſs vnnd Stands vergeſnen Geiſtlichen durch die jetzt-gemelte Begierligkeit das Liecht der Vernunfft/ vnd deß Verſtands alſo verblendt wird/ daß ſie das jenige/ was ſich für ſich ſelbſten nach jhrem Wunſch vnd Begehren nicht begibt/ wöllen mit Gewalt erzwingen/ vnnd in deme ſie ſolches mit rechtmäſſiger Fug nicht können zuwegen bringen/ brauchen ſie allerhand Liſt/ Betrüg/ wie auch Ungerechtigkeiten/ vnter welchen nicht die geringſte iſt die falſche Zeugnus/ durch welche ſie/ die jhnen ein Hindernus ſeynd/ oder könnten ſeyn nicht nachlaſſen zubeſchwetzen/ oder jhre jhnen von Gott ertheilte Gnaden vnd Gaben zuverkleinern vnnd zuverdunckeln/ biß endlich ſie für vntauglich geachtet/ vnnd alſo auß dem

Weeg

Weeg geraumbt werden. Weil nun der heylige Vatter Benedictus in ſeinem Prophetiſchen Geiſt vorgeſehen/ daß diſer politiſche Welt- vnd Lugen-Geiſt auch in die Clöſter hinein wurde tringen/ hat er ſeinem Jünger diſes gegenwärtige Inſtrument fürgelegt zu Verhütung gröſſeres Ubels/ vnd gröſter Gefahr der Seelen / ſeitemahlen die falſche Zeugnus nicht allein die eigne Seel häfftig verwundt/ ſonder auch das Band der Chriſtlichen Liebe zertrennt/ mit welchem jhme der Menſch aufflядet ein gar groſſe Beſchwerd der Reſtitution oder Widerruffs nicht allein deß guten Namens / ſonder auch alles zukünfftigen/ zeitlichen vnd Geiſtlichen Schadens der erfolgen kan auß der Beſchwärtzung vnd Verkleinerung deß Nächſten. Seitemahlen dardurch die von GOtt gegebne Talenta müſſen verfaulen vnd verroſten. Dann gar offt geſchicht / daß durch dergleichen falſche Zeugnus ein zu einem Ambt tauglicher an ſeiner Promotion verhinderet/ vnd alſo kein Frucht oder Nutzen kan ſchaffen / vnnd hingegen aber ein vntauglicher mehr ſchadt/ als nutzt. Iſt hiemit in dergleichen Materi/ die falſche Zeugnus einer Clöſterlichen Gemeind ſehr ſchädlich vnd bringt mit ſich ein groſſe/ vnd ſchwere Verantwortung.

Sonſten aber ob zwar wohl in der Clöſterlichen Verſamblung niemands ſo vermeſſen wird ſeyn / der etwas falſches vnd erdichtes von ſeinem Nechſten wird bezeugen / nichts deſto weniger / ſo kan es ſich begeben/ daß auß vnzeitigem Eyfer der Handel vnd Wandel der Mitbrüder bey den Oberkeiten / oder auch anderen zu faſt extentiert, erforſchet vnd auff die Gold-Wag gelegt / wie auch auff das Böſere gezogen vnd außgelegt wird: Die Wurtzel aber diſes entſpringt allein auß der eygnen Liebe/ die der Liebe GOttes vnd deß Nechſten vergißt / oder aber ſolche verfälſcht / da man nemblich einem oder dem anderen zu gefallen dahero bloderet vnd ſingt / was er gern hört/ vnd hingegen dem anderen das Gute/ vnd tugentreiche krümmt / ſeine Werck vnd Dienſt der Liebe nambſet ein vnnütze geſchäfftigkeit / die Brüderliche Correction vnd Anmahnung ein Meiſterſchafft / das Stillſchweigen ein Mauderen / das aufferbawliche freundliche Geſpräch ein Außgelaſſenheit / daß Faſten / Wachen/ vnd andere Buß-Werck ein verderbung der Geſundheit / das verlängerte Gebett ein Gleißnerey/ die Liebe deß Nechſten ein Portialitet oder anhang / ſeynd alſo der gleichen Verdolmetſchung falſche Zeugnuſſen/ dann wahr iſt die Regel der Rechts-Gelehrten : Ein jetwederer ſoll ſo lang für gut gehalten werden / biß ſo lang er überzeugt wird der Boßheit. Wie will man aber den Menſchen überzeugen der Boßheit in ſolchen Dingen / die an jhnen ſelbſten noch gut noch böß / ſonder alle jhr Güte oder Boßheit her nemmen von der Meynung / vnnd innerlicher

Wür-

würckung deß Hertzens / die allein GOtt bekandt? Vergreiffen ſich hiemit ſolche Dolmetſcher nit allein in diſem gegenwärtigen Gebot GOttes; Du ſolt nit falſche Zeugnuß geben / ſonder greiffen auch ein der Göttlichen Majeſtät / welche in dem ſie vns alles hat mitgetheilt / ihr allein hat vorbehalten das Urtheil über das Verborgne der Menſchen.

Noch ein andere Form der falſchen Zeugnuß beſchreibt der heylige Bernardus von Caſſin ſagend: Nit allein gibt falſche Zeugnuß / welcher die Unwahrheit wider ſeinen Nechſten redt / das Gute böß außlegt / ſonder auch der jenige / welcher etwas hört erzehlen zum Nachtheil deß anderen vnd weißt oder find bey jhme ſelbſten / daß es nit wahr iſt / vnnd nichts deſtoweniger darzu ſchweigt / da er ſolches könte vnd ſolte widerſprechen / oder aufs wenigeſt zu gutem außlegen / vnnd nit thut / dann auch ein Regel der Rechts-Gelehrtem: Qui tacet, conſentire videtur. Der zu einer Sach ſchweigt / wird für ein Bey- vnd Mit-ſtimmender geachtet. Entlich iſt auch ein falſche Zeugnuß / wann ein Geiſtlicher vor GOtt / oder den Menſchen nit lebt nach dem Standt den ſeine Kleyder vnd Beruff erforderen.

Von welchem beſihe im 1. Tract Cap. 1. §. 5. fol. 9.

* *
*

Das Achte Inſtrument.

Alle Menſchen ehren.

[319.] NAch dem der H. Vatter Benedictus fürgeſtelt das jenige / was wegen der Liebe deß Nechſten zuvermeiden / ſo zeigt er auch das / was wegen ſolcher Liebe zuthun. Dann wann die vorgemelte Ding in der Klöſterlichen Verſamblung verhüetet werden / vnd die nachgehende beobachtet / ſo kan mit Freuden geſungen werden: Ecce quam bonum, & quam jucundum habitare Fratres in unum. Sihe wie gut vnd wie lieblich iſts / daß die Brüder einträchtig bey einanderen wohnen. Dann gewiß iſt / daß ein ſolche Verſamblung wird ſeyn ein irrdiſcher Himmel / in welchem nach der Lehr deß heyligen Pauli die Liebe wird bedecken vnd verdecken alle menſchliche Fehler vnd gebrächligkeiten. Damit nun diſes geſchehe gibt diſer H. Vatter zu aller erſt ſeinem Jünger in die Hand gegenwärtiges Inſtrument / mit welchem er ſeinen Nechſten durch die Farb der wahren Liebe gleichſamb ſolle ziehren / da er nemblich will daß mann alle Menſchen ſolle ehren. Du möchteſt mich fragen wie du aber den Neben-Menſchen ſolleſt ehren. Uber diſe Frag ſtelle ich dir zu erſt für die äuſerlichen Zeichen der Ehrenbietigkeit / mit welchen die innerliche Anmu-

mutung der Liebe wider bezeuget. Es ſeynd aber diſe; I. Daß man den Hutt abzieht / ſich neigt / jhme gehorſamet / man laßt jhme in allem den Vorzug / man thut ſeine Tugenten außſtreichen / jhne loben / jhne anderen zum Exempel / vnd Nachfolg fürſtellen. Eben alſo begehrt durch diſes der heylige Vatter / daß wir alle Menſchen ehren / alle vns vorziehen / vns geringer ſchätzen / den Hut der Hoffart vor jhnen abziehen / vnd durch die wahre innerliche Demuth vns biegen vnd ernidrigen / jhnen gehorſammen / vnd nach mögligkeit dienen. Ihre Tugenten hoch ſchätzen / vnd vns zur Nachfolg fürſtellen. Seitemahlen kein Menſch iſt / ſeye er ſonſt ſo boßhafft als er wolle / der nit von GOtt dem HErren mit einer ſonderbahren Tugent begabet iſt. Dann durch ſolche der gütige GOTT vns ein Urſach gibt den Nechſten zu lieben zu ehren / vnd zu loben / daß wir alſo vns enthielten von der Verkleinerung / vnd übel Nachredung.

Ob nun derowegen die Tugent ein Urſach der Ehr iſt / nichts deſto weniger ſo ſeynd noch höhere vnnd ſtärckere Antrib / welche andeutet der Gottſelige Trithemius mit diſem: Alle Menſchen ſollen wir ehren von wegen der Bildnuß vnnd Gleichnuß der Hochheyligſten Dreyfaltigkeit vnd Bruderſchafft vnſerer Erlöſung / dan wir ſeynd alle Brüder im HErren vnd haben ein allgemeinen Vatter GOtt den HErren / vnnd kommen alle her von einem Menſchen. Iſt hienut der Menſch zu Ehren als ein Bildnuß GOttes. Wir ſehen etwann wie die Kinder diſer Welt die Bildnuſſen jhrer König vnd Herzen in hohen Ehren halten: Wir verehren die Bildnuß vnſerer heyligen Patronen / da wir fleiſſig achtung geben / daß ſie nit beſtaubet / beſudlet oder zerbrochen werden / wir ſtellen oder hencken ſie nit an verachtliche geringe / ſonder fürnembſte Orth vnſerer Wohnung / ſeynd ſie etwan beſudlet / reinigen wir ſie behent / ſeynd ſie zerbrochen ſo wenden wir allen Fleiß an / daß ſie wider gemacht: Iſt der Schaden ſo groß / daß man jhme nit kan helffen / bedecken wir jhn mit einer ſchönen Zieraden / welche nit allein verbirgt die Maaſen / ſonder auch noch ein ſonderbahre Zierd deß Bilds iſt. Eben auff gleiche Form ſollen wir ehren die Bildnuß GOttes / die ein jeglicher Menſch repreſentiret. Dann gewiß iſt / daß ſolche Ehr geſchicht dem vorgebildeten GOtt / wie er ſelbſten ſagt: Was jhr einem auß meinen Geringſten werden thun / das werden jhr mir thun.

Derowegen vns obligt Sorg zu haben / daß diſe Bildnuß Gottes nit beſudlet werde durch das Ubel-Nachreden / nicht beſtoben durch die falſche Argwöhn / nicht zerbrochen durch ein Aergernuß: Ja wann etwas der gleichen ohngefähr geſchahe / iſt vnſere Obligation / daß wir den Wuſt deß übel Nach-Redens durch das Lob abwaſchen / den Staub deß Argwohns durch die Bürſten der Einfalt vnnd

Wahr-

Wahrheit abwiſchen / das durch ein Sünd zerbrochne Glied mit den heilſamen Lehren wider ergäntzen / oder auffs wenigeſt / wann es anderſt mit kan ſeyn / den Fehler verdecken mit herfürziehung einer Tugendt oder gering machung deß Fehlers / allein darumb / damit diſe Bildnuß in gebürender Ehr gehalten werde. Dann ſeye es dem alſo / daß die Bildnuß gantz zerbrochen durch ein laſterhafftes Leben / ſo iſt dannoch nicht zuverwerffen die köſtliche Materij der Bildnus / nemblich die unſterbliche Seel / ſeitemahlen noch mächtig genug iſt der Meiſter der ſie erſchaffen / daß er das Zerbrochne widerumb ergäntze / und als ein jhme gleiche Bildnuß in ſein Glory über ſetze. Ob nun aber jetzt zu diſer Stund / da diſe Bildnuß dir gegenwärtig / ſeye zerbrochen durch die Verharrung in der Sünd / oder aber durch ein hertzliche Rew unnd Leyd ergäntzet / iſt allein GOtt bekandt / der durch ſein Gnad in einem Augenblick auß einem groſſen Sünder / ein groſſen Büſſer kan machen. Dahero billich durch die geringſchätzung / oder freventlich Urtheil der Menſch niemahlen ſoll entunehrt / ſonder vil mehr durch die eygne Geringſchätzung uns ſelbſten vorgezogen werden / welches Chriſtus JEſus den Phariſæer Simonem gelehrt / da er jhme gezeigt / daß die büſſende Maria Magdalena vor den Augen GOttes vil in einem höheren Ehren-Stand ſeye / als er / welcher durch ſeinen Hochmuth Magdalenam nit würdig ſchätzte / daß ſie jhne ſolte anrühren. Nemblich da diſer Phariſæer ſein eygne Ehr zu vil ſuchte / entunehrte er Magdalenam. Alſo geſchicht es uns auch / da wir unſer Ehr und Reputation ſuchen / den Glantz und Ehr der Bildnuß GOttes in anderen verduncklen. Damit nun ſolcher Ehr deß Nechſten / welche iſt ein Zundel und Erhaltung der wahren Brüderlichen Liebe in der Klöſterlichen Verſamblung nichts widriges in den Weeg gelegt wurde / gibt der heylige Vatter Benedictus ſeinen Lehr-Jungen gleich in die Hand folgendes

Neunde Inſtrument.

Was einer nit will das jhme geſchehe ſoll er dem anderen auch nit thun.

[320.] Wohl ein ſchönes und ſtarckes Inſtrument / dann diſes iſt der Probir- unnd Polir-Stein der Brüderlichen Liebe / in deme dardurch verhütet wird / daß ſich auff diſes köſtliche Kleinnöd nit ein einiges Staublein kan ſetzen / ſonder in höchſtem Glantz thut ſchimmeren und ſcheinen. Seitemahlen der H. Auguſtinus von diſem ſagt: Das diſes allein die Brüderliche Liebe erhalte / unnd jhro alles widriges auß dem Weeg raume. Ein Gärtner wann er ein Garten will pflantzen / hat von nöthen zweyerley Inſtrumenten / die eine zum Außreuten / die

die andere zum pflantzen. Zur Einpflantzung der Liebe iſt: Daß man den Nächſten liebe wie ſich ſelbſten / vnd alſo jhme zu Lieb thun / was man ſelbſten gern hat nach Form deß 2. Inſtruments. Damit aber ſolche könne eingepflantzet werden / muß auch durch diſes Gegenwärtige auß dem Weeg geraumbt / was der Liebe zu wider vnd das vermitten bleiben / was dir ſelbſten nit gefallt / oder nit wilſt / du wilt nit gehaſſet werden / ſo haſſe auch nit / du wilt nit Schmach leyden / ſo ſchmäche auch nit / du wilt daß man kein Neid gegen dir trage / ſo ſeye auch nit neidig / du wilt nit daß man dir vergünſtig ſeye / ſeye auch nit vergünſtig / du wilt nit daß man gegen dir eyfere / eyfere auch nit / du wilt nit daß man deine Fehler vnnd Gebrechligkeiten offenbahre vnnd außbreitte / thue es dem anderen auch nit ꝛc.

Mit einem Wort in diſer Brüderlichen vnd Schweſterlichen Liebe / ſagt der H. Chryſoſtomus / iſt es nit vil Redens von nöthen / oder daß man vil Reglen in diſer Sach ſolle fürſchreiben / dein eigner Willen ſeye dein Geſatz. Braucht nit vil leſens vnd grüblens / was dein Willen nit will / das thue dem anderen auch nit / ſo haſt auß dem Weeg geraumbt / was diſer fürnembſten vnd nothwendigſten Tugent der Liebe zuwider / vnd hingegen was dein Willen für ſich will / das thue / ſo wirſt diſe ſchöne Blumen in jhrer Vollkommenheit in deinem Hertzen eingepflantz haben.

Das Zehende Inſtrument.

Sich jhme ſelbſten verläugnen / daß man Chriſto nachfolge.

[321.] WEilen die zehende Zahl nach der Lehrer Außlegung die Vollkommenheit bedeutet / vnd auch deſſentwegen GOTT der HERR den zehenden Theil in allen Dingen für ſich erfordert / ſo zeigt allhie der heylige Vatter Benedictus ſeinem Jünger das jenige Inſtrument / mit welchem er das / was er GOtt ſchuldig / kan vnd ſoll geben / nemblich ſich ſelbſten / dann diſes Inſtrument iſt das jenige / mit welchem die eigne Liebe gäntzlich abgeſchnitten / vnd das Hertz allein der Liebe Gottes zubereitet wird. Diſes iſt das jenige mit welchem der Menſch jhme ſelbſten die Gurgel abſchneidt / vnnd ſich zu einem ewigen Opffer GOTT dem HErrn ſchlachtet / diſes iſt das ſcharpffe Meſſer / mit welchem der Menſch ſich ſelbſten auß der alten Adams Haut herauß ſchindt / damit er zu einer newen Creatur werde nach der Gleichnus Chriſti in der wahren Nachfolg wie gemeldter heyliger Vatter ſagt daß einer ſich jhme ſelbſten ſolle verlaugnen / damit man Chriſto nachfolge. Seitemahlen diſe Verlaugnung iſt anders nichts / als die höchſte Vollkommenheit / ohne welche niemands wird können tretten

in

in die wahre Nachfolgung Chriſti/ weil er ſelbſten ſagt: Wer mir will nachfolgen/ der verläugne ſich ſelbſten/ vnnd alſo folge er mir nach. Wann einer auff einer Straß irꝛ geht/ damit er widerumb den rechten Weeg finde/ muß er zuruck gehn: In vnſern erſten Eltern ſeynd wir irꝛ gangen/ vnd haben der Him=mels=Straß verfehlt/ ſo bald wir vnſer eigne Verlaugnung entlaſſen/ welches geſchehen iſt nicht durch den Apffel=Bis/ ſonder durch die Ubertrettung der Sünd/ die nach der gemeinen Lehr der Theologen anders nichts iſt/ als ein Abwendung der Creatur vom höchſten vnnd vnveränderlichen Gut/ zu einer vollkommnen vnd veränderlichen Sach/ welches fürnemblich geſchicht/ wann ein Creatur ſich ſelbſten jhr ſelbſten zumißt/ wann ſie es will ſeyn/ alſo hat ſich der hochmütige Lucifer mit ſeinem Anhang von GOTT ab/ vnnd durch den Hochmuth zu ſich ſelbſten gewendt/ in dem er alles das jenige/ was er gehabt/ vnd in ſeiner Erſchaffung bekommen/ jhme ſelbſten zugemeſſen/ vnnd hats wöllen ſeyn/ vnnd gleichſamb geſagt: Ich bins. Eben alſo iſt gefallen der erſte Menſch/ da ers hat wöllen ſeyn/ wie zuverſtehn geben die Wort/ die er der Schlangen nachgeſprochen: Wir werden ſeyn wie die Götter.

Zwey Pfeiffer in einem Wirths=Hauß thun kein gut/ iſt ein gemeines Sprüch=Wort. Alſo thun auch kein gut zwey Willen in dem Menſchen/ einer muß dem andern weichen/ wo deß Menſchen Sinnligkeit regiert/ kan nicht beſtehn die Gnad GOttes/ wo der eigne Willen einwurtzlet/ kan nicht Frucht bringen der Willen GOttes. Eins muß dem andern weichen/ nun aber weil in dem erſten Menſchen die Eigenſinnigkeit eingewurtzlet/ vnnd alle Kräfften deß Menſchen hat eingenommen/ iſt durch diſen Gaſt GOTT der HErꝛ mit ſeiner Gnad gleichſamb verjagt/ vnd die Bildnus GOttes gantz vnd gar hingericht worden. Es ſagen die Philoſophi, daß wann in ein Materi oder Sach ein newe Form oder Geſtalt man wölle einführen/ müſſe zu erſt die widrige Form vnd Geſtalt außgetriben werden. Exempel=weis/ wann ich ein kaltes Ding will erwärmen/ ehe vnd zuvor ſolches die Wärme annimbt/ muß die Kälte außgetriben werden/ dann gleichwie ein Geſchirꝛ/ daß mit Waſſer oder anderm angefült iſt/ nicht fähig iſt eines köſtlichen Saffts biß ſo lang es gelährt wird/ eben auff gleiche Weis hat es ein Beſchaffenheit in Erneweruug deß Menſchen; Seitemahlen damit er das newe Leben bekomme/ hat müſſen mit Chriſto ſterben alles was in jhme lebte/ als nemblich die Eigenſinnigkeit/ der Willen/ der Ungehorſamb/ die Halsſtarꝛigkeit vnnd Hochmuth/ dann diſe anders nichts ſeynd/ als das jenige durch welches der Menſch vermeint/ er ſeye etwas/ er könne/ vnd wüſſe es/ vnnd in welchem der Menſch ſich ſelber ſucht vnnd liebt.

Alles

Alles diſes muß alſo mit Chriſto ſterben durch die wahre Verlaugnung ſeiner ſelbſten. Die anders nichts iſt / als / nach Zeugnus Caſſiani / ein freywilliger Todt / mit welchem der Menſch jhme ſelbſten abſtirbt / daß er mit Chriſto lebe / dann wann der Menſch alſo in die Verlaugnung ſeiner ſelbſten kombt / acht er ſeiner ſelbſten / vnnd deß Seinigen nichts / ſonder es ſeynd jhme alle Creaturen alle Frewd vnd Troſt / als wann ſie nichts wären / vnnd durch diſes verſenckt er ſich gantz vnnd gar in den Göttlichen Willen / daß er alſo in ein innerliche Unempfindtligkeit kombt / weilen in jhme nichts lebt als allein GOtt / vnd was Göttlich.

Ein ſchweres Ding ſich alſo entſchlagen alles Troſts / ein ſaures Biſlein ſeine Kumbligkeiten nicht ſuchen / noch der Erfüllung der angebohrnen auch innerlichen Anmuthungen nachjagen. Es iſt nit vil ſagt der heylige Gregorius / vnnd nit ein groſſe Sach verlaſſen die zeitliche Güter / die Freund / die Geſchwiſtrigen / Vatter vnnd Mutter / das liebe Vatterland ꝛc. aber ſich ſelbſten verlaugnen / ſich ſelbſten nicht ſuchen / ſich ſelbſten in ſeinen Sinnligkeiten vnnd Anmutungen tödten das iſt etwas / vnd ein groſſe Vollkommenheit / ſeitemahlen diſe zum öfftern widerumb thun erwachen / alſo zwar / daß wir zuvorderſt das Geſchirr vnſers Hertzens wöllen anfüllen mit dem Waſſer deß eignen Troſts / aber vermercken nicht das hinzwiſchen in vns der köſtliche Gnaden-Wein eintweders kein ſtadt noch Platz findt / oder aber auffs wenigeſt durch die Vermiſchung ſein Krafft vnnd Stärcke verliehrt / vnnd geſchwächt wird.

[322.] Ein heickels Ding vmb die eigne Liebe / welche wann ſie nicht kan zu vorderſt ſeyn / ſchawt ſie wie ſie könne vnnd möge hinein ſchleichen. Durchgehe einer ſich ſelbſten / vnnd erforſche alle Winckelein ſeiner Seelen / glückſelig wird er ſeyn / wann er ſein Sinnligkeit / ſein Eigennützigkeit vnnd Liebe in derſelben nicht wird finden. Dann ſoll einer recht erbeutlen ſein erſte Reſolution, vnnd Eyfer mit welchem er die Welt verlaſſen / vnd ſich vnter das ſüſſe Joch deß Gehorſambs begeben / ſo wird er ohne Zweiffel noch vil Kleyen vnd Grüſch der eignen Liebe darunder finden / welche mehr ſich ſelbſten als Chriſtum geſucht / in deme ſolcher Clöſterlicher Eintritt geſchehen iſt / auff daß man den vnterſchidlichen Stricken vnnd Gefahren / die in der Welt verborgen / entgehe / vnd hiemit der ewigen Seeligkeit verſichert ſeye: Es kan ſeyn / daß man fürnemblich hat geſucht die innerliche Ruhe / vnnd Troſt deß Geiſts / oder aber das ſolcher Antrib herkommen iſt auß Hoffnung der Belohnung / vnd Süſſigkeit der Gnad / oder aber auß der Schönheit vnd Zierd der Tugend. Solche vnd auch andere dergleichen Motiven Zihl vnd End ob ſie zwar wol an jhnen ſelbſten gut / nichts deſtoweniger ſeynd ſie nicht du allerbeſte / vnd vollkommneſte / dann von

ſolchen durch das gegenwärtige Inſtrument / mit welchem der Menſch ſich ſelbſten jhme ſelbſten ſolte verlaugnen / noch nicht gar außbeutlet iſt die eigne Liebe / in welcher der Menſch nach ſich ſelbſten ſucht. Dahero weit ein köſtlicheres / fürtreffenlicheres vnd reineres Motiv iſt das jenige / welches ſo gar kein Schatten hat von der Schwärtze der eignen Liebe / daß allein in ſich begreifft / vnnd begierig in allem ſucht den Todt / vnd Mortification ſeiner ſelbſten / nach der vollkommnen Nachfolg deß bittern Leydens Chriſti / in welchem Chriſtus ſelbſten nichts anders geſucht / als allein die Erfüllung deß Willens ſeines himmliſchen Vatters. Deſſentwegen er ſich in ſolchem entſchlagen alles Troſts / auch ſo gar deſſen den er köndte haben von der vereinbahren Gottheit / vnd hat auff ſich genommen alle Bitterkeit deß Leydens. Eben alſo gelangt der Menſch zu der vollkommnen Nachfolg Chriſti / vnd Verlaugnung ſeiner ſelbſten / wann er etwann in ſeinem Willen ſich tentſchlagt alles innerlichen Troſts / vnd ſich dē gäntzlichen Wolgefallen Gottes übergibt / vnnd von deſſen Hand mit gleicher Affection vnd Begierd annimbt ſaurs vnnd ſüſſes / daß er ſich noch das ſeinige keines wegs thut ſuchen. Dahero er in dem H. Sacrament der Beicht vnd Buß nicht wird ſuchen die innerliche Ruh deß Gewüſſens / ſonder allein die Verſöhnung mit GOtt; Deßgleichen in der heyligen Communion wird er auch nicht begehren die empfindliche Andacht vnd Troſt / ſonder es wird jhme genug ſeyn die innerliche Gegenwart deß Geliebten / ſeye es in Freud oder Leyd / in dem Troſt oder Verlaſſenheit: In dem Gebett / Geiſtlichen Ubungen / Mortificationen vnnd Bus-Wercken; in erfüllung der Gehorſame ꝛc. wird der Menſch jhme ſelber gantz vnd gar todt ſeyn / daß er nichts auch der Seelen nach empfindliches / vnd troſtreiches wird erwünſchen / ſonder allein die Ehr Gottes / welche in dem Menſchen zum höchſten gebracht wird durch dergleichen ſchmehlichen Todt oder gantz troſtloſes Leben.

Glückſelig iſt nun ein ſolcher der alſo ſich von ſich ſelbſten außſchindt / vnd die Wurtzel deß eygnen Willens ſambt ſeinen Begierligkeiten außreutet / ſeitemahlen er durch diſes den Garten ſeines Hertzens wird ledig haben nit allein von allem Unkraut / ſonder auch von allem Saamen: Jedoch muß in außreutung diſes Unkrauts vnnd deſſen Wurtzel vnnd Saamens ein wachtbahres Aug vnd groſer Fleiß gebraucht werden / dann gleichwie nur ein kleines Würtzlein ja nur ein Theil darvon / oder nur ein halbes in der Erden hinderlaſſne Sämlein deß Unkrauts gleich herfürſchieſt vnd das Blumen-Gärtlein beſudlet / vnnd deſſentwegen der Gärtner / wann er ſein Garten will ſauber haben in Außreutung deſſen ſich muß beſchäfftigen / eben auff gleiche Form hat der Menſch zu-

thun

thun mit Außreuttung ſeiner eignen Liebe/ dann obwohl durch das Gelübd deß Gehorſambs / ſo etwas eigenwilliges erwachst / täglich wird außgereuttet/ nichts deſtoweniger ſo bleiben allezeit noch kleine Würtzlein von der Haubt-Wurtzel der Eigenſinnigkeit / vnd Liebe in dem Hertz ſtecken/ damit man nun auch von ſolchen befreyet ſeye / muß man tieff hinein graben/ vnnd die Erden wohl durchſuchen nemblich ſein Hertz/ ſein Willen / ſein Meinung wohl durchgründen ob nicht etwas von diſem darinn lige / wann nun diſes geſchicht/ ſo wird der Menſch finden daß jhme tauglich diſes Inſtrument der Verlaugnung ſeiner ſelbſten nothwendig ſeye/ dann wie der Gottſeelige Suſo ſagt: Verlaſſe vnnd verlaugne einer ſich ſelbſten / ſo offt er will / ſo wird er dannoch allezeit noch etwas übriges finden zu Mortificiren / deſſentwegen die jenige ſich höchlich betriegen / welche vermeinen / daß ſie in diſem Leben zu ſolcher Verlaugnung ſeye kommen/ daß ſie ins künftig an jhnen ſelbſten nichts mehr haben daß zu mortificiren oder zuverlaſſen. Je höher einer ſteigt in diſer Arbeit / je ſchärpfere Obſicht muß er haben über ſich ſelbſten. Die Erden bringt allezeit für ſich ſelbſten das Unkraut / nit ein eintzige Außrauffung der Wurtzlen / macht dem Garten ſauber / ſonder die öfftere erhaltet ſein Sauberkeit. Ein Schwalben macht den Frühling nicht / ſagt erſtgemeldter H. Lehrer / ſonder die Menge / alſo nit nur einmahl / zwey-drey / vier oder zehen mahl ſich verlaugnen / macht den Menſchen volkommen / ſonder das öfftere / tägliche vnd ſtündliche ja augenblickliche / vnnd diſes iſt die höchſte Schul der Volkommenheit / durch weſſen Practicierung der Menſch gantz kombt durch die Nachfolg Chriſti in die Vereinbahrung GOttes / welche anderſt nicht kan geſchehen / als das der Menſch ſich gäntzlich von ſich ſelbſten außſchinde / verlaſſe / verwerffe vnnd vernichtige das jenige was er iſt vnd was er hat / nemblich ſein ſelbſten eigennützige vnd eigenſinnige Liebe.

Das Eilffte Inſtrument.

Den Leib caſteyen.

[323.] NAch dem nun der H. Vatter Benedictus durch das vorgehende Inſtrument den innerlichen Menſchen reformiert/ ſo kombt er in diſem vnd etlichen folgenden auch zur Reformation deß äuſſerlichen/ nemblich deß Leibs / dann wann diſer in ſeinen Glidern nicht mortificiert/ ſonder den Begierligkeiten vnd Anmutungen der Zaum gelaſſen wird / kan nicht allein in jhme nicht wohnen / der heylige Geiſt / ſonder er weicht auch ab von der engen Straß deß Lebens/ vnd laufft daher die braite deß Verderbens. Deſſentwegen der heylige Paulus ſagt: Ich caſteye meinen Leib/ vnd zwinge jhn in die Dienſtbar-

barkeit / auff das ich / in deme ich anderen predige nicht ſelber verwerflich werde. Zum Exempel der wahren Nachfolg / vnnd das die ſchmertzliche Caſteyung deß Leibs vns nothwendig ſeye / gibt zuerkennen Chriſtus JESUS zu ſeinen Jüngern ſagend: Hat nicht alſo Chriſtus leyden müſſen / vnd alſo eingehn in ſein Glory. Hat nun der König der Glory den Schmertzen ſeinen Jungfräwlichen vnſchuldigen Leib freywilliger Weis vnterworffen vns zum Exempel / warumb ſolle dann ein ſündiger Menſch gedencken / daß er auff der Straaß deß Lebens mit ſeinem dem Geiſt vnd Geſatz GOttes widerſpennigen Fleiſch gantz in den Wollüſten ohne eine Caſteyung wolle können fort kommen? Gar ſchön ſagt der H. Auguſtinus: So bald das Fleiſch ruhet vnd jhme wohl iſt / ſo nimbt der Geiſt ab. Die Speis deß Leibs ſeynd die Luſtbarkeiten / die Nahrung aber der Seelen / iſt die ſchmertzliche Bitterkeit / dann je mehr das Fleiſch vndertruckt wird / je mehr vnd ſicherer ſich die Seel in dem Göttlichen vnnd Himmliſchen beluſtiget. Das iſt gewiß / wann dem Fleiſch nur ein wenig der Zaum gelaſſen wird / ſo wird es alſo muthwillig vnd frech / daß es den Geiſt in groſe Gefahr deß Verderbens bringt / dahero billich der jenige groſſe Held welcher mit Löwen vnd Beren geſpilet / vnnd mächtige Krieg heldenmütig angefangen / vnd glücklich geendet / jhme vor diſen vnbändigen Thiere vnd grauſamen Feind alſo geförchtet / daß er vom Allmächtigen GOtt einſtändig begehrt *Pſ. 118.* Confige timore tuo carnes meas. Durchſtiche mit deiner Forcht mein Fleiſch. Deßgleichen hat auch jhme gar faſt vor diſem Feind geforchten / der jenige welcher ſonſt dörffte ſagen: Wer wird vns ſcheiden von der Liebe Chriſti? Und deſſentwegen Himmel vnd Erden / ſambt allem was darin / ja ſo gar auch die Fürſten der Finſternuß außgeladen. Diſer ob er zwar wohl vergewißt ware / daß jhme noch der Todt / noch das Leben / noch die Engel / noch die Fürſtenthum / noch die Kräfften / noch das Gegenwärtige noch das Zukünfftige / noch die Stärcke / noch die Tieffe / noch einige andere Creatur würde auß dem Gnaden-Stand bringen / förchtete jhme ſelbſten allein vor ſeinem eignen Fleiſch vnd ſeiner Argliſtigkeit / daß er deſſentwegen zum dritten mahl zu GOtt gebetten / daß er jhn wolte von ſolchen gefährlichen Fallſtricken erledigen / aber weil er allein zur Antwort bekommen: Laſſe dich begnügen an meiner Gnad / dann meine Krafft vnd Gnad iſt in der Schwachheit mächtig vnd ſtarck. Iſt er / damit er der jhme ertheilten Gnad in ſeiner Schwachheit mitwürckte / in den Harniſch der Mortificirung vnd Caſteyung ſeines Leibs vnabläßlich geſtanden / wie er ſelber bekennt: Ich Caſteye vnd züchtige meinen Leib / vnd zwinge jhn in die Dienſtbarkeit / auff daß ich

nit ſelber / da ich anderen predige / verwerfflich werde. Ach wann ein ſolcher ſtreitbahrer Held / ein ſo groſſer Apoſtel der biß in den dritten Himmel iſt verzuckt geweſen alſo hat müſſen in dem Harniſch der Mortification ſtehn / vnd den Creutzſtreich der Caſteyung ſeines Leibs vnabläßlich müſſen führen / damit er nit von dem Fleiſch-Teufel übergewältiget wurde / wie ſollen dann wir ſchwache gebrächliche vnvolkomne Menſchen vns nit förchten / vnnd auß Forcht angetriben diſen Harniſch der Mortification beſtändig anbehalten / vnd das Schwert der Caſteyung deß Leibs niemahlen auß vnſeren Händen entlaſſen? Niemahlen ſeynd wir ſicher ſagt der heylige Gregorius / wir tragen allezeit mit vns vnſeren Strick / wir haben bey vns vnſeren Feind / welcher iſt vnſer Fleiſch von der Sünd gebohren / in der Sünd aufferzogen / welches iſt verkehrt durch die Erb-Sünd / aber noch preſthaffter iſt worden durch die verkehrte Gewohnheit. Dahero kombt es / ſagt diſer heylige Vatter / daß es ſich ſcharpff vnnd hefftig wider den Geiſt aufflaßt / allezeit murret vnd widerſpennig erzeigt der Zucht / daß es vnzuläßliche Sachen eingibt / noch der Vernunfft nit gehorſamet noch mit der Forcht kan gezämt werden.

Die groſſe Arbeit deß H. Hieronymi / in deſſen Ohren allezeit der Poſaunen-Schall / ſtehn auff jhr Todten / kommen für das Gericht / erthönete / kanſt leſen droben im 1. Trac. am 240. Blat / allwo auch wirſt finden wie die ſchöne Jungfräwliche ſchneweiſe Lilien kaum mit einem anderen Mittel als mit diſem gegenwärtigen Inſtrument kan vnverſehrt erhalten werden.

Nit allein aber haben die heyligen Vätter ſolches Inſtrument beharrlich gebraucht zu Eroberung der Victori wider das Fleiſch / ſonder auch zu Erlangung der himmliſchen Glory / ſeitemahlen in jhrem Hertz das Sprüchlein deß heyligen Pauli: Diſe geringe vnd augenblickliche Trübſaal oder Schmertzen / bringen mit ſich ein über die maſſen groſſe Herrligkeit vnnd ewige Glory. Tieff eingetruckt ware / dann ſie auch wohl gewüſt / daß wann wir mit Chriſto wurden leyden / auch ſeiner Glory mit jhme würden theilhafftig werden. Alſo nemblich hat ſich wegen der Hoffnung Iſraels nit allein mit Ketten laſſen binden / ſonder auch das Haubt abſchlagen erſtgemeldter Apoſtel. Alſo haben die H. Martyrer Fewr vnd Schwert / zerreiſſung der Glider ꝛc. auch den bitteren Todt außgeſtanden. Alſo haben vil groſſe Heylige jhre Leiber freywilliger Weis vmgürtet mit Cilicyen / eiſſenen Ketten zerhauwen vnd zerreiſſen mit Geißlen jhn geplagt in Hitz vnd Froſt / in Hunger vnnd Durſt in Wachen vnnd Arbeiten / der verſicherten Hoffnung daß alle Schmertzen diſes zeitlichen Lebens verwechß-

wechßlet werden in ein tauſentfältige Freud der ewigen Glory.

Ob nun diſes ſchmertzliche Inſtrument ein ſichere vnnd ſtarcke Stewr iſt auff der engen Straaß deß Lebens / nichts deſto weniger muß man in ſolchem ein gute Diſcretion brauchen / daß der Leib als ein Mit-Bruder deß Geiſts nit ermörd werde. Dahero in dem Brauch der ſchmertzlichen Buß-Wercken oder Caſteyung deß Leibs nit allen ein gleiche Form kan fürgeſchriben oder zugelaſſen werden / ſonder in einem jeglichen die Natur vnnd Umbſtänd der Perſonen ſoll beobachtet werden: Dann ein Geſunder mehr kan brauchen als ein Krancker / ein Junger als ein Alter / wann nit villeichten der Umbſtand der Unbändigkeit deß Leibs darzu kombt / ſeitemahlen es zum öffteren auch geſchicht / daß ein junger Leib dem Geiſt gehorſamer iſt als ein Alter / vnnd ein Geſunder als ein Krancker. Deſſentwegen der Leib nach dem es die Sach erforderet mit diſem Inſtrument ſolle gezäumbt werden / mit beobachtung daß in deme man jhne will vndertrucken / nit gar ertrucke / vnd in deme man jhme verſchonet / jhne nit zu heickel vnnd meiſterloß ziehe. Sonſten aber wann es anderſt nit kan ſeyn / daß eintweders die Seel oder der Leib ein Schaden leyde / ſo iſt es beſſer der Leib leyde / als die Seel / in diſem aber ſolle man folgen dem Rath deß Geiſtlichen Artzts / welcher wird wiſſen / wie vnd auff was Form der vihiſche Menſch / nemblich der Leib könne vnd ſolle gezwengt werden in die Dienſtbarkeit deß Geiſts. Von diſem Inſtrument vnnd vnderſchidlichen Ubungen der Caſteyung / wann du weitern Bericht verlangſt / ſo beſihe vorgehendes 7. Cap.

Das Zwölffte Inſtrument.

Die Wollüſt nit ſuchen.

[324.] Weil der heylige Vatter Benedictus auß Prophetiſchem Geiſt hat vorgeſehen / daß auß ſeinen Kindern vnd andern Geiſtlichen vil wurden ſeyn / die eintweders ſchwacher Natur / heickel vnnd zahrt aufferzogen / oder aber auß Einbildung ſie wurden jhnen ſelbſten an der Geſundheit ſchaden / vnnd jhres Leben abkürtzen / zum Dienſt Gottes / vnnd andern Reguläriſchen Obſervantz ſich vnnütz vnd vntauglich machen / von der Räuhe jetzgemeldten Inſtruments erſchröckt / ſolches nicht wurden ergreiffen / ſonder überal beyſeits legen nicht eingedenckend / daß auch andere Heylige beydes Geſchlechts Junge vnd Alte jhnen mit dem ſtrengen Buß-Leben ſeyen vorgangen / welche auch vil zärterer / vnd ſchwächerer Natur gantz heickel / als auß Käyſerlichem / Königlichen / oder ſonſt Fürſtlichen Geblüt aufferzogen / jhre zahrte Leiber alſo ſtreng haben gehalten mit Faſten / Wachen / Diſciplinieren / härinen Kleider in ſtrenger

vnnd ſchwerer Arbeit / daß ſich ein Geiſtlicher billich darab theils ſoll entſetzen / vnd verwundern / theils ſchämen / daß er ſich nicht ſcheuhet begieriger den Wollüſten vnnd Luſtbarkeiten / an welche er in der Welt nicht hätte dörffen gedencken / in der Clöſterlichen Verſamblung nachzujagen / vnd eyfrig. Damit derowegen auch ſolche waiche / zarte vnd in der ſinnlichen Empfindtligkeit gantz vertieffte / auffs wenigeſt auch von weitem dergleichen thäten / vnd ſcheinten als die Mortification deß ſterblichen Leibs liebende Geiſtliche / gibt er jhnen diſen Rath: Daß ſie die Wollüſt nicht ſollen ſuchen. Es wäre zwar wohl ein ſchönes Ding an einem Menſchen der der Welt vnd jhme ſelbſten gantz vnd gar ſolte abgeſtorben ſeyn / wann er alle Wollüſt deß Fleiſchs nicht allein verachtete / ſonder ſich auch von denſelben gäntzlich entziehte / vnd entſchluge / nach dem Exempel viler vnd groſſer Heyligen / die auch wie gemeldt; Menſchen ſeynd geweſen wie wir. Nun aber ſeynd wir alſo ſchwach vnnd vnſer Haut iſt vns alſo wohl angebachen vnd lieb / daß wir nichts laſſen ermanglen / vnd kein Fleiß ſparren / ſonder alle Arbeit anwenden / daß ſie jetzt vor der Kälte / jetzt vor der Hitz / jetzt vor Durſt oder Hunger / vnd andern Widerwärtigkeiten befreyet ſeye / befleiſſen vns alſo allein / daß wir an ſtadt der Abtödtung vnſeren Leib zart vnd heickel halten / vnd aufferziehen / die Sinn vnd Gedancken ſtehn vnnd gehn allein auff Eſſen / Trincken / Schlaffen / Faulentzen / Recreationen vnnd Luſtbarkeiten; Iſt eins fürüber / ſuchen wir ein anders / erwarten mit Verlangen ein newe Gelegenheit. Gar ſchlecht iſt der Luſt zum Dienſt GOttes / weil diſer zulang / vnnd die Recreation zu kurtz / etwas ſeltzambes iſt es / wann wir an die Abſtinentz mit Frewden gedencken / ohne Klagen vnnd Erzeigung deß Verdruß vnd Unluſts wird nicht darvon geredt: Nicht allein alle Kombligkeit in Speis / Tranck / Kleider / Wohnung / Zellen ꝛc. nach Nothdurfft / ſonder nach überflüſſigen Wolluſt werden geſucht vnd jhnen begierig vnerſättlicher weis nachgedenckt / daß auch alſo dardurch geſchwächt wird das Band vnd Gelübd der Armuth. Wie nun ſolche begierige Nachjagung der Wollüſten ein groſſe Gefahr mit ſich bringen hat im Jahr 1606. mit ſeinem gröſten Schaden erfahren / der Capuciner Franciſcus auß Burgund gebürtig / dann da diſer ſahe / daß die Oberkeiten theils wegen Gegenwart der Gäſten / theils wegen der Ambts-Verwaltung bißweilen ein beſſers Bislein zueſſen hätten / hat er zu Erlangung dergleichen Ambts-Verwaltungen / damit er alsdann auch der gleichen guten Bislein könte theilhafftig werden / ſich gantz heylig vnnd eyferig erzeigt / alſo das niemands der Ehren oder Promotion würdiger ſcheinte zuſeyn als er. Dahero er auch zum Quardianat erhäbt worden / allwo er / wie er jhme einbildete / die

erwünſchte gute Bislein anfienge zu-nieſſen / aber nicht lang. Seitemalen GOTT der HErr diſes ſchleckerhafftige Gemüth bald hat geſtrafft mit der Hals-Geſchwulſt Angina genambſet / alſo daß er wegen diſer in Gefahr deß Todts kommen / derohalben er auch ermahnet wurde / daß er ſich durch die heyligen Sacramenten zu ſolchem ſolte rüſten / beichtete hiemit / aber wegen der Geſchwulſt deß Hals könte der ſchleckerhafften Bislein begierige Schlund die Speis der Englen / das hochheyligſte Sacrament deß Altars nicht nieſſen / dahero es gleichwohl für jhne gebracht vnnd von jhme angebettet wurde mit diſen Worten: O GOtt ſeye gnädig mir armen Sünder. Er alſo in Gegenwart deſſen erzeigte alle Andacht / vnnd lieſſe ſich auch verſehen mit der letſten Oelung / alſo daß man vermeinte / es wäre nichts mehr übrig als der glückſeelige Todt. Aber O wohl vngewüſſe Vorſichtigkeit der Menſchen! Da diſer ein wenig gantz ſtill ware / brache er endtlich mit gantz veränderter Stimm in diſe Wort auß: O Brüder / Brüder / wahr iſt es / daß nit ein jeder der ſagt: HErr HErr wird eingehn in das Himmelreich O! O Brüder wahrhafftig iſt die Hoffnung deß Sünders als wie ein kleines Härlein daß von dem Wind hinweg genommen wird. Kein Theil hab ich an dem Erb-Theil der Heyligen / der Fraß vnnd Ehrgeitz hat mir alles hinweg genommen / dahero auß gerechtem Urtheil GOttes bin ich verdambt zur ewigen Peyn. Unverhofft waren den Umbſtehenden diſe Wort / ermahntē derowegen jhne er ſolle gedencken an ſein verfloſnes aufferbawliches heyliges Leben / darauff er ſagte was wöllen jhr lang melden von meinen Wercken die mich vil mehr anklagen. Man erinnerte vnd zeigte jhm die am Creutz-hangende Bildnus Chriſti jhne tröſtend der Barmhertzigkeit Gottes. Aber er gabe zur Antwort: diſes erzehlen jhr mir alles vmbſonſt / ich bin ſchon verdambt / es hilfft nichts mehr / vnter dem Tittel deß gleisneriſchen Geiſtlichen Lebens bin ich gleich geweßt dem Verräther Juda / niemahlen hab ich ein wahre auffrechte Liebe zu Chriſto getragen / ſonder der Ehren-Geitz vnnd die Schleckerhafftigkeit haben mir alle meine Werck verderbt / die Zeit der Buß iſt dahin / vnd kein Hoffnung mehr deß Heyls / ach jhr gute Schlecker-Bislein / ach jhr bittere Ehren-Speiſen / wie ein hartes Köch habt jhr mir angerichtet! Ich bin verdambt vnd daß in Ewigkeit / in Ewigkeit. Und alſo in diſem jammerlichen Geſchrey gabe er ſeinen ellenden / durch die Begierd der Luſtbarkeit erſteckten Geiſt auff / alſo wird verkehrt die Luſtbarkeit / in ein Bitterkeit.

Es möcht mir allhie einer ſagen / wann alſo gefährlich vnnd vergifft ſeynd die Schlecker-Bislein / ſambt andern Luſtbarkeiten / ſo erfolge daß man nothwendiger Weis keine ſolle zulaſſen / oder aber ſolche fliehen wie ein Gifft. Uber diſes gib ich die Antwort;

wort: Das freylich die jenige/ welche jhren ſterblichen Leib mit Chriſto an das ſchmertzliche Creutz der Mortification ſtähts angehäfftet haben/ ſolche fliehen vnnd meiden ſo vil es möglich. Dieweil aber nicht alle durch ein ſo rauhe vnnd ſchmertzliche Blut-Straß dem Gipffel der Vollkommenheit zueylen/ ſo verbietet allhie der heylige Vatter Benedictus ſeinem Jünger nicht; die auß dem erlaubten vnd auch bißweilen nothwendigen Genoß der Creaturen herkommenden Luſtbarkeit/ die der Menſch in Eſſen/ Trincken/ Kleidern ꝛc. wegen ſeiner angebohrner Empfindligkeit geſpührt/ ſonder er ſagt allein daß man die Wollüſten nicht ſuche/ dann ein anders iſt ſuchen nach Gedancken/ vnd nachjagen oder ſein Hertz darauff ſetzen/ vnd ein anders das jenige was Gott der HErr einem zuſchickt nach Nothdurfft/ mit Danckſagung brauchen: Seitemahlen/ wie Chriſtus ſagt/ ſo iſt ein Arbeiter werth ſeines Lohns/ vnd weil der Leib auch muß arbeiten/ vnd er kein anderen Lohn darvon kan tragen/ als die zuläßliche Erquickung/ ſo ſchickt jhme auch bißweilen GOtt der HErr ein ſolche/ auff daß er alſo geſtärckt/ deſto eifriger dem Geiſt in der Arbeit der Tugenten verhilfflich ſeye. Dann der Bogen kan nit allezeit geſpannen ſeyn/ wie wir ſolches leſen in dem Leben der heyligen Vätter vnnd von Chriſto ſelbſten/ welche ſich zu Zeiten erfrewt vnd erluſtiget haben. Iſt alſo diſes Inſtrument allein zur Reformierung der gar zu hefftigen Begierd zu erfüllung der Sinnligkeit deß Leibs. Gar ſchön hat ſolches gebraucht ein heyliger alter Vatter deme in ſeiner Kranckheit ein gekochte Speis vnnd ein Trüncklein Wein zur Erlabung vnd Stärckung deß Magens ware dargereicht: Diſer da er von anderen Brüdern überredt/ ſolches annahme/ vnd eine Krafft darvon empfinge ſagte/ ſchreibt Pelagius/ wahrhafftig hab ich nit vermeint/ daß die Menſchen ein Troſt auß den Speiſen könten haben. Danckte hiemit GOtt dem HErrn/ daß er durch ſeine Geſchöpff vnſere auch leibliche Schwachheit ſtärckte. Sonſten aber wird fürnemblich diſes Inſtrument gebraucht auff dem ſechſten Staffel der Demuth/ all wo ein Geiſtlicher ſolle zufriden ſeyn in allem mit den aller ſchlechteſten Sachen.

Das dreyzehende Inſtrument.

Das Faſten lieben.

[325.] Es möchte ſich einer verwunderen/ warumb allhie der H. Vatter Benedictus allein diſe Wort ſetze. Das Faſten lieben/ vnd nit ins gemein ſage: Daß man ſolle faſten. Ein Handwercks-Mann hat in ſeiner Werckſtat allerhand Inſtrumenten/ etliche taugen zur Formierung der Bildnuß/ etliche aber zur Polierung vnd Außſauberung der ſelben. Alſo auch hat

diſer H. Meiſter vnderſchidliche Inſtrumenten / etliche ſeynd nothwendig zur Subſtantz / etliche werden gebraucht zur vollkommenen Zierd. vnder den nothwendigen iſt das II. nemblich die Caſteyung deß Leibs/ darinnen auch begriffen das Faſten/ vnder den zur Politur vnd Vollkommenheit dienſtlichen iſt diſes Gegenwärtige. Seitemahlen das Faſten einem jeglichen Geiſtlichen in der klöſterlichen Verſamblung wird in die Hand hinein geben / daß er gleichſamb ſolches zu ergreiffen gezwengt wird. Dann Exempel weis / wann jhme nichts fürgeſtellt wird zu eſſen/ vnd ſonſten die Speiſen wohl verwahrt ſeynd / ſo muß einer faſten er wolle oder wolle nit. Dahero nemblich/ damit diſe allgemeine klöſterliche Obſervantz deß Faſtens / nit etwan von etlichen mit Murren vnd Brumlen / mit dem Widerwillen vnd Verdruß verderbt werde / vnnd alſo wo man die Verdienſt hätte ſollen einſchneiden. Die Straff vnd Schaden deß Murmlens erfolge / ſo will er daß man mit diſem auß der Noth ein Tugent mache / vnd das Faſten auffs wenigeſt ſolle lieben. Ein wunderbarliches Ding / daß der Menſch allezeit geneigt iſt zum Verbleiben / vnd zum ewigen Leben / die Mittel aber zu ſolchem wenig achtet / ja auch ſo gar nit annimbt / ſonder vilmehr das Widrige ergreifft / da er ſich außlaſt in die Erfüllung der ſinnlichen Empfindligkeit. Seitemahlen die H. Schrifft ſagt: Der in dem Fleiſch wird ſäen / der wird einſchneiden die Zerſtöhrung. Dann was tragt der jenige für ein Nutzen darvon / welcher ſeinen Leib thut anmäſten vnd haichel halten / als die Zerſtöhrung. Weilen das jenige / zuwelchem er alſo Sorg tragt / wird entlich ein fauler ſtinckender Maden-Sack / Miſthauffen vnnd Speis der Würmen ſeyn / zu dem gibt man durch der gleichen Anmäſtung vnd überflüſſigen Gebrauch der Speis vnnd Trancks Urſach zu vnderſchidlichen Kranckheiten vnd abkürtzung deß Lebens. Was iſt die Urſach / daß die alte heylige Vätter vnd Jungfrawen ſo lang haben gelebt / biß in die 80. 90. 100. vnd mehr Jahr / als das Faſten / mit welchem ſie jhren Leib von den überflüſſigen Feuchtigkeiten haben außgedöret / daß an jhnen nichts anders ware als die Beine vnd außgedignete Haut? Was iſt die Urſach daß zu diſer Zeit ſo vil in beſtem Alter in blüender Jugendt dahin ſterben / als der vnmäſſige Brauch der Speis vnd deß Trancks? welcher / wann er verhüttet / würden die Medici vnd Apotecker wenig zuthun haben. Deſſentwegen wann ſchon kein übernatürlicher Antrib in vns verhanden / daß wir das Faſten ſollen lieben / ſolten wir auffs wenigeſt auß Liebe vnſer eignen Geſundheit / vnd verlängerung diſes zeitlichen Lebens ein Liebe zum Faſten haben/ welches auch ſo gar die Heyden gethan. Dieweil wir aber Geiſtlich/ vnd vnſere Werck zu höherem Zihl ſollen

len gelangen / ſo will die heylige Catholiſche Kirchen / in vns ein Luſt vnd Liebe zum Faſten erwecken / da ſie in der Faſten-Præfation vns vorſingt / daß das Faſten die leibliche Laſter vndertrucke / das Gemůth erhebe / die Tugent vnd den ewigen Lohn erlange. Von der Krafft vnd Verdienſt deß Faſtens weil ich ſchon in vorhergehenden 7. Capittel weitläuffig gehandlet / alwo auch angedeutet / daß es nit allein in mortificirung deß meiſterloſen Mauls / ſonder auch aller anderer Glideren vnd entziehung oder Abbruch der leiblichen Ergötzligkeiten beſtehe. So übergehe ich mehrere zur Liebe deß Faſtens antreibende Motiv hiehero zuſetzen. Diſes ſeye dir genug / daß du durch das Faſten den Englen / vnd durch den Fraaß den vnvernünfftigen Thieren gleich wirſt.

Sonſten damit auch noch erkeneſt / ein höheren Staffel deß Faſtens / vnnd zu ſolchem ein rechte innerliche Begierd / vnnd Liebe trageſt / ſo höre was der H. Geiſt bey dem Propheten Iſaia ſagt: Cap. 58. Das iſt das Faſten / daß ich erwählet hab / du ſolt die Band der Sünden / vnd Gottloſigkeit aufflöſen / vnnd auffthun die vnterdruckende Burde. Du ſolt die Beträngten frey laſſen / vnd alle Beſchwärnuſſen hinweg reiſſen. Nemblich mit dem ſteiffen Fürſatz vnnd Ubung der Tugenden ſollen die Band der böſen Gewohnheiten auffgelößt werden / vnnd die vnterdruckende Burde der Sünd vnd Laſter / welche die Seel gleichwie ein Bley-Klotz vnderdruckt / daß ſie ſich nicht kan gen Himmel erhäben / ſolle durch das Meſſer der Rew vnnd Leyd auffgelößt vnd abgeworffen werden. In diſem Faſten wird nicht allein das betrångte / vnd enge Gewůſſen / ſonder vilmehr die gefangne vnd im Hertzen eingeſperrte verborgne Eingebungen vnd Einſprechungen deß H. Geiſts durch Erzeigung der guten Wercken an das Tag-Liecht frey vnnd ledig gelaſſen. Demnach nun vns ſo wohl diſes als vorgemeldtes Faſten bringt in die Freyheit der Kinder GOttes / loß macht von den Banden vnnd Burden der Sünden / gleich macht den Englen / vnd alſo vnſern ſterblichen Leib in die Unſterbligkeit überſetzt / wer ſoll alſo diß nicht lieben?

Das vierzehende Inſtrument.

Die Armen erquicken.

[326.]

ALs nun der heylige Vatter Benedictus vns Stuck-weis die Inſtrument fürgelegt in welchen die Subſtantz der Liebe GOttes vnd deß Nächſten / wie auch vnſer ſelbſten beſteht / legt er vns allbereit auch andere Inſtrumenten für / mit welchen die Liebe deß Nächſten ſoll vnnd muß geziehrt werden / auff daß das Werck den Meiſter lobe. Solches Lob begehrt Chriſtus ſeine Jünger anredend: Alſo ſolle ewers Liecht leuchten vor den Menſchen / daß

daß ſie ſehen ewere gute Werck / vnd loben den himmliſchen Vatter. Seitemahlen einem Geiſtlichen nicht allein nothwendig / daß er vor GOTT ein vnſchuldiges Gewüſſen habe / ſonder er ſoll vnd muß auch dem Neben-Menſchen durch die äuſſerliche gute Werck vorleuchten. Weilen aber die fürnehmſte seynd die Werck der Barmhertzigkeit / ſo ſetzt ſolche allhero der H. Benedictus / vnnd zwar zum erſten das Allmuſen / welches diſes Inſtrument fürnemblich in ſich begreifft. Die Köſtligkeit diſes iſt erkandt auß den Worten Chriſti / die er am Tag deß Gerichts wird reden: Was jhr einem auß meinen geringſten gethan habt / daß haben jhr mir gethan. Ein groſſes Ding / ein groſſe Ehr / daß ſich der groſſe GOTT bewürdiget von dem Staub vnnd Aſchen der Erden ein Schanckung anzunemmen / vnnd zwar mit dem Verſprechen einer groſſen Widergeltung / ſagend: *Lucæ 6.* Geben ſo wird euch gegeben werden ein voll / gerruckte / gerüttlete vnd überflüſſige Maß wird man in ewere Schoos geben. Dieweil aber wegen deß Gelübts der Armuth wie *Cap. 4. §. 7.* am 138. Blat zu ſehen / nit in eines jeglichen Geiſtlichen Gewalt iſt / das Allmuſen zugeben / iſt ſolches Inſtrumet fürnemblich fürgelegt den jenigen / welchen die Verwaltung der zeitlichen Güter anvertrawt / damit ſie auß dem von den Welt-Leuten in die Klöſter gegebne Allmuſen nit allein die in dem Gotts-Hauß Verſamleten freywillige / vnd im Geiſt arme Mit-Brüder / ſonder auch andere frembde vnnd verlaſſne Arme nach Vermögenheit ſollen erquicken. Auß diſem folge / möcht mir jemands ſagen / daß einem Geiſtlichem vil Gelegenheiten Guts zuthun seyn abgeſchnitten / die ſonſten einem Welt-Menſchen zulåßlich / vnd jhme zu groſſer Vollkommenheit dienſtlich. Uber diſes ſey die Antwort / daß man zum öffteren vernünfftiger weis das kleinere Gute verabſaumbt oder beyſeits legt / auff daß man das Gröſſere ergreiffe; Eben alſo geht es einem Geiſtlichen / der wegen höheren Antribs vnd Gnad deß heyligen Geiſts vil kleine Stapffel überſpringt / damit er deſto eilfertiger erlange den höchſten Gipfel der Vollkommenheit. Ob aber diſem nur alſo / nichts deſto weniger / ſo kan auch ein jeglicher / wann er Luſt vnd Liebe zur Tugent / ſich ſteiffen auff den mittel Stapflen / aller anderen Tugenten / wie es auß diſem gegenwärtigen Werck der Barmhertzigkeit / wann es recht verſtanden wird / erſcheint. Seitemahlen ein Geiſtlicher allezeit arme / das iſt / ſeine Mit-Brüder bey ſich wird haben / die er wird können erquicken / als nemblich in abnehmung oder enthebung einer Arbeit / oder da er jhme in ſolcher Arbeit beyſpringt vnd hilfft. Deß gleichen wann ich ſihe / daß er etwan ein Kleid manglet / oder aber wegen Schwachheit deß Leibs jhme ein beſſers / oder ſonſt etwas anders /

daß in meinem Gewalt/von nöthen vnd dienſtlich / vnd ich mit Erlaubnuß der Oberkeit jhme ſolches gibe/ oder aber mit jhme tauſche/ jhme das zärtere lindere vnd wärmere gibe / erquicke vnd erfrewe ich meinen armen Mit-Bruder. Wie nun in diſem/ alſo kan auch in anderen Sachen diſes Inſtrument gebraucht werden/ als nemblich Büchlein / Bilder/Roſen-Kräntz / wann man geſpührt / daß auß ſolchem der Mit-Bruder ein ſonderbahren geiſtlichen Troſt vnd Nutzen wir haben. Item kan diſes Inſtrument gebraucht werden gegen den äuſſerlichen vnd frembden Armen/ wann man die überflüſſige oder abgebrauchte Kleider ſauber haltet / vnd ſelbige mit Erlaubnuß eintweders ſelbſten / oder aber durch die darzu beſtelte den Armen mittheilt. Deßgleichen werden die Armen erquickt/ wann wir vns mit einer Diſcretion mortificiren in Speis vnd Tranck / vnd vns ein Abbruch thun / ſeitemahlen als dann werden von den übergelaſſnen Speiſen die Armen durch das Almuſſen erquicket. Vnd dieweil der fürgeſtelte Wein ſparſam wird gebraucht / werden von ſolchem deſto länger die armen Mit-Brüder getränckt. Gar ſchön ſagt von diſer Ubung der H. Bernardus von Caſſin: In enthaltung vnd Abbruch der Speis / wird GOtt dem HErren ein zweyfaches Opfer geben / weil durch ſolche der muthwillige Eſel (das iſt der Leib) gezüchtiget/ vnd im Zaum gehalten wird / vnd was übergelaſſen iſt/ den Armen geben wird. Was nun von der Speis vnnd Tranck gemeld / das verſteht ſich auch auff alles andere / durch welches der Menſch ſich kan erquicken. Erſcheint alſo / daß diſes Inſtrument in der Klöſterlichen Verſamblung auch nach dem Buchſtaben von einem jeglichen kan vnd ſoll gebraucht werden ; Seitemahlen die heyligen Vätter vnd Ordens-Stiffter in jhren Lehren vnd Satzungen nichts geſchriben oder verordnet / daß nit bey dem hinderſten Buchſtaben kan vnd ſoll gehalten werden. Weilen der H. Geiſt der jhre Federen geleitet / nichts vmbſonſt angibt / oder ordnet.

Sonſten aber weil auch die Geiſtlichen / alles in Geiſtlichem Verſtand ſollen verſtehn / ſo iſt in ſolchem Verſtand diſes Inſtrument gegen jetzt folgenden Armen zugebrauchen / vnnd zwar erſtlich/ gegen denen welche wegen jhren gemachten Schulden-Laſt in die gröſte Armuth ſeynd kommen/ vnnd deſſentwegen in den Kercker deß Fegfewrs eingeſpertt / darauß ſie nit gelaſſen werden / biß ſo lang ſie den hinderſten Haller bezahlt / derowegen/ weil ſie jhnen ſelbſten nicht können helffen / ſchreyen ſie zu vns mit den Worten deß heyligen Job: Erbarmen euch meiner/ erbarmen euch meiner auffs wenigeſt jhr meine Freund / ja jhr meine Brüder vnd Schweſtern / dann die Hand deß HErrn hat mich getroffen. Mit diſem erwarten ſie in jhrer groſſer Qual vnd Peyn/ Hunger vnd Durſt/

Hitz vnnd Froſt von vns ein Erquickung / ein reichliches Allmuſen / welches wir jhnen geben auß der Schatz-Kammer der Verdienſten Chriſti / durch vnſer Gebett vnnd andere gute Werck / fürnemblich durch Nieſſung deß hochheyligſten Sacraments deß Altars / vnd Anhörung vnd Auffopfferung der H. Meſſen / dann der in diſem begriffne hohe Werth deß bittern Leydens Chriſti bezahlt jhre Schulden / vnd das köſtliche vergoßne Blut löſcht auß die ſtarcke brennende Flammen deß Fewrs.

Die andere ellende Arme die vnſerer Erquickung vonnöthen haben / ſeynd die / welche ſo ellend / daß ſie jhre eigne Armuth nicht erkennen / nemblich die Sünder / die in jhrer Sünd verhartet ligen / vnnd beraubt ſeynd der Göttlichen Gnad / diſen Stummen / Gehörloſen / Blinden / Krummen vnd Lahmen / ja Todten geben wir ein Allmuſen / vnd erquicken jhre arme Seel / wann wir für ſie durch vnſers Gebett vnd Bus-Werck ein Allmuſen begehren vor der Thür der reichen Haus-Mutter der Göttlichen Barmhertzigkeit / daß ſie ſolche durſtige / hungerige / ellende / krafft- vnd macht-loſe Seelen wölle erquicken mit einem Tröpflein jhrer Göttlichen barmhertzigen Gnad. Deßgleichen erquicken wir ſie durch Anruffung deß Fürbitts der übergebenedeyten Jungfrawen vnnd Mutter GOttes Mariæ / vnd anderer Heyligen.

Der dritte Arme / welchen wir ſollen erquicken / zeigt vns der Weiſe-Mann *Eccli 30.* mit diſen Worten: Erbarme dich über dein Seel vnd gefalle GOtt. Dann diſe iſt arm / kan jhr ſelbſten nit helffen / muß nur allein kommen an die Gnad deß äuſſerlichen Menſchen / dahero der heylige Auguſtinus thut ſagen: Welcher ordenlicher Weis wil Allmuſen geben / muß von jhme ſelbſten anfangen / vnd jhme ſelbſten zu erſt geben / dann das Allmuſen iſt ein Werck der Barmhertzigkeit / von welchem geſchriben iſt: Erbarme dich über dein Seel / vnd gefalle GOtt. Diſe ſolle von vns erquicket werden mit der Speis Chriſti / von welcher er ſagt: Mein Speis iſt / das ich thu den Willen meines Vatters. Diſer Willen aber iſt anders nichts / wie der heylige Paulus bezeugt: als vnſer Heyligung / daß nemblich ein jeglicher ſein Geſchirr behalte / in der Heyligung vnnd Ehren / nicht in fleiſchlichen Begierdē vnd Gelüſten / gleichwie die Heyden die an GOtt nicht gedencken vnd nichts von jhme wiſſen *1. Theſ. 4.* Seitemahlen die Reinigkeit deß Leibs / vnd die Mortification der Begierligkeiten ſeynd ein Speis vnnd Maſtung der Seelen / vnd die Stralen der Heyligkeit / das iſt / die Tugenden jhr Erquickung. Gleichwie hingegen die Erfüllung der Wollüſten ſeynd jhr Gifft vnd Todt / vnd die Laſter ein groſſe vntertruckende Burde. Erbarme alſo dich über dein Seel vnd gefalle GOtt.

Das 15. Inſtrument.

Die Nackenden bekleiden.

[327.]

Villeicht gedenckt einer allhie an die Frag deß frommen Kinds Iſaac / da es ſeinen Vatter anredte: Sihe / da iſt das Fewr / vnd das Holtz / wo iſt aber das Schlacht-Opffer? Und deſſentwegen ſagt er auch in gleichem / ſihe hie iſt die Scheer / das Inſtrument / der Befelch deß heyligen Vatters vnnd die Nadlen vnnd Faden deß guten Willens / aber wo iſt das Tuch / welches zur Bekleidung der Armen nach diſem Inſtrument oder Ellen-Stab ſoll anßgemeſſen werden? Uber diſes gib ich die Antwort / daß wie erſt angedeutet ſich vnterſchidliche Arme befinden / deren ein jeglicher bißweilen manglet ein Kleidung zu Bedeckung ſeiner Blöſſe: Einer von diſem / der andere von ein andern Stuck Tuch / ein jeglicher nach ſeinem Stand. Den jenigen / welche vor der Haus-Thür bettlen / vnd am äuſſerlichen Leib ſich nackend befinden / werden wir Tuchs genug eintweders in dem gemeinen Kleider-Zimmer / genambſet Veſtiarium, oder aber in vnſer Zellen / wie auch etwann an dem eignen Leib finden / wann wir die Armuth werden ſelbige laſſen viſitieren / vnnd jhro das überflüſſige übergeben / dann auß diſem wird ſie nicht nur einen / ſonder mehr Nackende können bekleiden / weilen ſie allezeit etwas wird finden das wir gar wohl werden können manglen / auff das dem andern dardurch geholffen werde. Dergleichen Exemplen haben wir auch an groſſen Heyligen / die jhre eigne Kleider / vnd Clöſterlichen Habit den Armen zur Bekleidung gegeben.

Iſt alſo diſes das Veſtiarium auß welchem die leibliche Nackende können vnnd ſollen bedeckt werden. Wann du aber mich fragſt wo du das Tuch ſolleſt nemmen / für die gantz übelbekleidte vnnd Nackende / die an der Kälte deß Unglaubens vnnd der Sünd erfriehren / als da ſeynd die Türcken / Juden / Heyden / welche durch die Erb-Sünd das Kleid der Unſchuld beyſeits gelegt / oder aber durch die Ketzerey vnd Irrthumb / wie auch Sünd vnnd Laſter / daß jhnen in dem heyligen Sacrament deß Tauffs angelegte haben zerriſſen / vnnd freywilliger Weis abgezogen. So zeige ich dir den reichen Kauff-HErrn Chriſtum JESUM / welcher vns vmbſonſt das Tuch zum Kleid der Unſchuld wird mittheilen / wann wir ſolches theils für vns / theils auch für jetzt-gemeldte Arme werden durch das einſtändige eyfrige Gebett begehren. Neben dem haben wir auch ein reiche arbeitſambe Hauß-Mutter die übergebenedeyte Jungfraw vnd Mutter GOttes Maria / die in jhrem Hauß-Rath vnendliche Loden Tücher in dem Vorrath hat. Dann wie der Weiſe-Mann ſagt: Sie hat geſucht die Wullen (nemblich von dem vnſchuldigen Lämblein oder

Schäf-

Schäflein das hinnimbt die Sünd der Welt/) vnd den Flachs (jhres vnſchuldigen Lebens) vnnd hat in der Kunſt jhrer Händen gearbeitet/ geſpunnen/ vnd durcheinander gewoben die Wullen der Verdienſten Chriſti/ vnd den Flachs der Tugenden jhres vnſchuldigen Lebens: Von diſem vnendlichen Tuch der Verdienſten Chriſti/vnd jhres Fürbitts thut vns die barmhertzige/ mildreiche/ mütterliche Hand/ auch nach vnſerm Begehren mittheilen/ das Kleid der Unſchuld vnd die Verzeyhung der Sünden.

In bekleidung aber der gleichen Armen müſſen wir auch nit vergeſſen vnſers eignen betlers vnſerer Seelen/ ſonder gute achtung geben/ daß er wohl bekleidt ſeye. Dann es kan wohl ſeyn/ daß er nackend vnnd bloß iſt/ in deme/ wie der hocherleuchte Origenes ſagt: Die Seel übelbekleidet vnd nackend iſt/ welche nit angethan hat Chriſtum JEſUM. Das iſt jhm nit thut nachfolgen vnd alſo nit anlegt das Kleid der Tugenten/ der Barmhertzigkeit/ der Gütigkeit/ der Demuth/ der Sanftmuth/ der Gedult/ der Liebe/ vnd anderer dergleichen/ dann mit ſolchem nemblich müſſen wir vnſere arme Seel bekleiden. Dann wehe dem/ der in dem hochzeitlichen Eintritt der Ewigkeit in das himliſche Jeruſalem nackend wird gefunden werden. Dahero/ wie der H. Joannes in ſeiner wunderbarlichen Offenbahrung hat geſehen/ iſt der Braut deß Lambs ein ſchönner/ zarter/ weiſſer glantzender Leinwath geben worden/ daß ſie ſich mit demſelbigen ſolte bekleiden/ vnd alſo in diſem ſchneeweiſſen Kleid/ als ein Hochzeiterin prangen. Die Verſtändnus aber diſes Leinwaths/ erklört er ſagend: Der Leinwath iſt die Gerechtfertigkeit der Heyligen. Dann gleichwie der Leinwath mit vieler Arbeit gemacht wird auß dem Hanff oder Flachs/ eben alſo mit vieler Arbeit wird das Kleid der Gerechtfertigung gemacht. Dann gleichwie der Flachs zu erſt wird geſähet damit er auß der Erden erwachſe/ als dann gedört/ vom Stengel geſchöllet/ geſpunnen/ gewoben/ geblaicht/ alſo auff gleiche Form wird vnſer Gerechtigkeit durch die Einſprechung deß H. Geiſts gleichſamb in vns geſähet/ daß ſie durch die euſſerliche Werck zu einem ſchönen grünen Stängel deß gutten Exempels erwachſen. Diſer Stengel aber/ wann wir vns darmit wollen bekleiden/ muß zerbrochen werden/ vnd das zerbrechliche vnbändige Holtz die menſchliche Gebrächligkeit darvon geſchellet/ durch die Erkantnuß daß wir alles Guts/ was wir haben/ nit auß vns/ ſonder allein auß der Gnad GOttes haben/ dero hiemit alles ſolle zugeeignet werden. Wann nun durch dies geſchellet/ geſchwungen/ gehöcklet/ daß ſich nichts mehr von dem Stängel der Eigenſinnigkeit/ noch von den Aglen der eitel Ehr/ noch von dem Kauder der eignen Liebe darinnen befind/ ſo muß ſolcher zarter Flachs der gantz reinen

vnd

vnd guten heyligen Anmutungen/ Begierden vnd Fürſätz durch vnſere Händ nemblich übungen der Tugenten geſpunnen werden / damit ſie durch die Vereinbahrung können eingewoben werden mit dem ſchönen Zettel / welcher iſt theils von den Flachs deß Göttlichen Weſens / theils von der Wullen deß vnſchuldigen Lämbleins / nemblich der Verdienſten Chriſti JEſu. Wird alſo ſolches Gewüb ein ſchönes reines Tüchlein abgeben; Inſonderheit aber wird es ein ſchneeweiſſen Glantz bekommen / wann es gebleicht vnnd beſprützt wird mit dem Waſſer der hertzlichen Rew vnd Leid / vnnd alſo getrucknet an den hitzigen Straalen der Sonnen der Göttlichen Liebe. Erſcheint hiemit auß diſem daß diſes Inſtrument / ſo vil iſt als eine Kunckel / Webſtuhl / Neykůſſen / Nadlen / Faden vnnd Scheer / mit welchem wir vns das hochzeitliche Kleid můſſen zuſammen rüſten / auff daß mit ſolchem vnſere arme nackende Seel bedeckt vnd bekeidt werde.

Das 16. Inſtrument.

Die Krancken beſuchen.

[328.] NAch dem nun der Arme erquicket vnnd bekleidet / kan es ſeyn / daß er auch erkrancket / dahero billich allhie ein jeglicher Geiſtlicher ermahnet wird / daß er die Kranckne auch beſuche / ſie tröſte vnd jhnen helffe / vnd aber diſes allein ſo vil jhme die Schrancken deß Gehorſams zu laſſen. Dann ſolches Inſtrument fürnemblich den Oberkeiten übergeben iſt / daß ſie es einem jeglichen nach jhrem gut Geduncken in die Hand geben / dahero es gar löblich / vnd eines hohen Verdienſts / wann die Oberkeiten der Klöſter entweders für ſich ſelbſten / oder durch andere / abſonderlich wann ſie etwann in der Artzneyen erfahren / die armen verlaſnen Kranckne heimſuchen / ſie tröſten / jhnen nach Vermögen auch durch die zeitliche Mittel helffen. Seitemahlen diſes groſſe Werck der Liebe / Chriſtus alſo annimbt / als wann es jhme ſelbſten wäre geſchehen / da er ſeinen Außerwehlten wird ſagen: Ich bin kranck geweſen / vnd jhr habt mich heimgeſucht. Daß aber ſolches Werck der Chriſtlichen Liebe in vilen heyligen Klöſter üblich ſeye geweſen / vnnd das ſolches nit wider die Klöſterliche Ordnung / wann es in den Schrancken deß Gehorſams verbleibt / könte ich mit vilen Hiſtorien auß den Leben der Heyligen beweiſen / die ich aber Kürtze halber alhie übergehe. Brauche alſo in Heimſuchung der Frembden vnd armen Kranckne ein jeglicher diſes Inſtrument / nach deme jhme ſolches die Gehorſame in die Hand gibt / vnnd die Gnad GOttes die Krafft mit theilet. Was aber die in der Klöſterlichen Verſamblung krancke Mitbrůder anbelangt / wird ich an ſeinem Orth dem Krancken-Warter

die

die von den heyligen Vätter vorgeſchribne Ordnung fürſtellen. Die übrigen Mit-Brüder aber ſollen ſich verhalten in der Beſuchung/ nach dem ſolches ihre Cloſter-Ordnung zulaßt/ vnd die Oberkeit erlaubt / nach ſolcher Form je mehr ſie die Chriſtliche vnd Brüderliche Liebe gegen jhrem Mit-Bruder werden erzeigen / je gröſſern Verdienſt ſie werden erlangen. In dergleichen aber Heimbſuchung iſt wol zubeobachten / daß man nicht allein den Kranckꝛen leiblicher/ſonder Geiſtlicher Weis tröſte/ vnnd jhme nichts in den Weeg lege / an welchem er in dem Antritt der Ewigkeit möchte anſtoſſen/ oder gar zu Boden fallen. Dann zuwiſſen iſt / daß der leydige Satan gar liſtig iſt/ vnnd abſonderlich / wann es gegen dem Antritt der Ewigkeit geht / dem Menſchen nachſtelt/ vnnd ſeine argliſtige vnd gefährliche Strick in den Weeg thut legen. Dahero gar recht der heylige Ephrœm dich lehrt mit diſen Worten : Wann den Kranckꝛen haimſucheſt/ gibe achtung/ daß nicht der böſe Feind vnter euch ein vnnütziges oder Ehrabſchneidiges Geſpräch anzettle / vnd du alſo deines Lohns/ den auß der Haimſuchung zuhoffen beraubt werdeſt : Seitemahlen der Satan im Brauch hat/ daß er dem einen ſchadt durch das Gehör / vnnd dem andern durch das Reden. Dahero den Krancken ſolleſt vil mehr tröſten mit heyligem Geiſtlichen Geſpräch/ vnnd Erzehlung deß Leydens Chriſti / als mit vnnützen Geſpräch.]

Auß diſer Lehr deß H. Ephrœms erfolget/ daß alſo gar übel fehlen die jenigen / welche bey den Krancken allerley newe Zeitungen erzehlen / anderer Thun vnd Laſſen außecken / alte Sachen die ſich etwann begeben / vnd mit welchem etwann vor Zeiten der Kranckne beleydiget worden / aber wegen der verloffnen Zeit ſchon in die Vergeſſenheit geſtelt ſeynd / widerumb hervor ziehen / vnd den alten Grollen vnnd Wunden widerumb erfriſchen / dann durch dergleichen nicht allein der Geiſt deß Kranckꝛen ſehr beunruhiget wird/ ſonder er gerathet auch in groſſe Gefahr / daß er nicht villeicht mit dem zerriſſnen Band der Chriſtlichen Liebe die Ewigkeit antrette. Deſſentwegen einem Kranckꝛen nichts ſolle geſagt / erzehlt oder fürgeſtelt werden/ auß welchem ſein Seel nicht ein ſonderbahren Geiſtlichen Nutzen vnnd Troſt könne ſchöpffen. In ſolchem aber braucht es ein ſonderbahre Lieblıgkeit/ mit welcher der Kranck e auch vmb etwas erquicket werde / dann wann dem Kranckꝛen ſeine Ohren mit gar häfftigen Zuſprechen angefült wurden/ wurde er mehr zur Ungedult vnnd Verdruß angetriben werden / als daß jhme die Schmertzen der Kranckheit verliechteret wurden / dahero allein liebreiche luſtige jedoch kräfftige kurtze Sprüchlein vnd Hiſtorien nach Vmſtand der Sach können erzehlt werden / welche in jhme die Gedult vnd Reſigaation in das Göttliche Wohlgefallen erwecken. Iſt alſo diſes die Form wie man lieblicher

Weis die Krancken könne vnnd ſolle haimbſuchen.

Weil aber auch Geiſtliche Kranckne ſich in der Verſamblung befinden/ ſo iſt auch diſes Inſtrument Geiſtlicher Weis zugebrauchen. Die Kranckheiten ſagen die Medici kommen her entweders auß Uberfluß oder Abgang eines Temperaments, als Feuchtigkeit/ Drückne/ Wärme/ oder Kälte: Dann wann eins auß diſen in dem Menſchlichen Leib das andere übertrifft/ ſo wird der Menſch krafft- vnd machtloß. Eben alſo geht es dem innerlichen oder Geiſtlichen Menſchen/ daß er etwann auß Uberfluß der Feuchtigkeit ſeiner Anmutungen vnd Begierden/ auß Abnemmung der Wärme vnd Hitz deß Eyfers erkaltet in der Liebe/ vnd ſchwach wird in den Tugenden/ kranck wird mit der Ungedult/ Zorn/ Widerwillen/ Mißgunſt/ Ungehorſambe/ Eigenſinnigkeit/ Halsſtärrigkeit &c. Solche Krancke haben vonnöthen/ daß man ſie haimſuche/ in den Kleinmütigkeiten vnd Widerwärtigkeiten tröſte/ ſie auß dem Beth jhrer Hinläſſigkeit vnd Faulkeit durch heylſambe Anmanungen auffhäbe/ vnd gleich wie andern Krancknen in allem jhnen verhülfflich ſeye/ was zu jhrer Geſundheit dienſtlich/ vnnd abwende/ was derſelben ſchädlich/ oder ein Urſach möchte ſeyn der verlängerten Kranckheit. Sollen alſo jhnen dargereicht werden die Krafft-Wäſſerlein der heylſamben ſanfften Ermahnungen/ jhnen überſchlagen werden/ die köſtlichen Pfläſterlein der Lehren vnd Exempel der heyligen Vätter/ jhnen verſprochen werden die fürtreffenliche Medicin vnnd ſtarcke Hilff deß Gebetts &c. Es ſolle jhnen vorgeleuchtet werden durch das gute Exempel der Gedult/ deß Eyfers/ der Liebe &c. Es ſollen jhnen die dem erſten Anſehen nach rauhe vnd bittere Medicinen ſüß vnd lieblich gemacht werden durch die Erinnerung der zukünfftigen Belohnung/ oder aber Abſtraffung. Wird alſo dergleichen Heimſuchung dem Krancknen über die maſſen nutz vnnd vns verdienſtlich ſeyn. Sonſten ſolle auch nicht vergeſſen werden der eigne Kranckne nemblich vnſer Seel/ dann diſe ſolle auch täglich auffs wenigeſt ein/ wo nicht mehrmahlen heimbgeſucht werden durch das Examen vnd Erforſchung deß Gewüſſens/ damit man wüſſe wie ſich die Geſund- oder die Kranckheit vermehrt/ es ſollen jhr die Artzney der Rew vnnd Leyd appliciert vnd die Pflaſter der ſteiffen Fürſätzen übergeſchlagen/ vnd ſie auß dem Beth der Faulkeit vnnd Hinläſſigkeit durch Ernewerung deß wahren Eyfers auffgehäbt werden. Seitemahlen wahr iſt was der heylige Job ſagt/ wann du dein Geſtalt/ das iſt dein Seel/ wirſt heimbſuchen/ ſo wirſt nicht ſündigen. Dann ſolche heimſuchung vnd fleiſſige Erforſchung deß Gewiſſens erlediget/ vnnd erhaltet den Menſchen vor den Sünden/ vnnd iſt ein kräfftiges Mittel zu Erhaltung der Geſundheit.

Das

Das 17. Inſtrument.

Die Todtnen begraben.

[329.] Wohl ein groſſe Sorgfalt vnd Barmhertzigkeit deß heyligen Vatters Benedicti, der auch alſo Sorg tragt für die Arme vnd zwar Todtne, die aber villeichter wegen jhrer Armuth der letſten Ehr der Begräbnuß beraubt ſeynd, daß er ſeinem Kind vnd Lehrjungen auch ſolches anbefilcht. Nun aber ob zwar wohl zu diſer Zeit kein Mangel an den Todten-Gräberen iſt, weil auch noch Leuth ſeynd der Barmhertzigkeit in der Welt, die die Todtne nach dem Exempel Tobiæ mit Freuden begraben: Nichts deſto weniger hat ein vorgeſetzte Oberkeit vmb etwas ein Obligation, daß ſie diſes Inſtrument brauche, ſo wohl gegen jhren Undergebnen weltlichen, als da ſeynd Knecht vnnd Mägd, als auch ſonſt Armen die ohngefähr in dem Almuſen deß Kloſters ſterben, daß ſie verſchaffe, auff daß nach Vermögen deß Kloſters, ſolchen die letſte Ehr durch die Begräbnuß mit den gewohnlichen Kirchen-Gebett, H. Meßopfer, vnnd anzündung der Wachs-Kertzen erwiſen werde, je ärmer aber vnd geringer der Verſtorbne, je gröſſer wird ſeyn der Verdienſt. Iſt alſo diſes Inſtrument dem Buchſtaben nach allein fürgelegt den Oberkeiten, deſſentwegen die Undergebnen ſich nit vil in diſem ſollen bemühen, ſonder gedencken, was Chriſtus dem Jüngling, welcher ſein Vatter wolte vergraben, ſagte: Laſſe die Todtnen begraben jhre Todtne, du aber folge mir nach. Dann ein Geiſtlicher ſolle der Welt gantz abgeſtorben ſeyn, vnnd nit einige Sorg tragen für das jenige, was jhr zugehörig, iſt aber villeichter die Chriſtliche Liebe ſo groß, daß ſie nit will abweſend ſeyn bey einer ſolchen Begräbnuß, ſonder verlangt auch den Leichnam zubegleiten vnd nach vermögen zu ehren, ſo ſteht einem Geiſtlichen in diſem Leich-Gepreng allein zu, daß er das Creutz trage, vnnd ſolches entlich zum Beſchluß auff das Grab ſtecke, dann ein Geiſtlicher vor GOtt vnd der Welt zum Creutz tragen iſt gebohren vnd beruffen. Diſes aber wird er gar ſchön in der Höhe vor der Todtenbahr hertragen, vnd auff das Grab ſteiff einſtecken, wann er die Verdienſt ſeines Gecreutzigten JEſu für ſolchen wird dem Himmliſchen Vatter auffopferen, er wird jhme ſolches auff das Grab ſtecken durch ſein Gebett, gute Werck, Mortificationen vnd Bußwerck, die er in vereinbahrung deß Creutzs Chriſti für ſolche verrichtet.

Weil nun allhie von der Begräbnuß der Todtnen gemeldt iſt, vnd ſolche nach löblichem Brauch der Kirchen mit brinnenden Wachs-Lichtern geziert vnnd gehalten wird, möchte villeichter mich jemands fra-

gen / ob diſes gut verdienſtlich vnnd den verſtorbnen Seelen nützlich ſeye. Uber diſes gib ich die Antwort mit vnderſchid vnd ſag erſtlich daß diſer löbliche vralte Brauch in der Kirchen GOttes heylig ſeye / vnnd gleichwie andere äuſſerliche Zeichen die Glaubigen antreibe zur innerlichen Andacht / nach Form deſſen was ſie bedeuten. Zum anderen daß die jenige / welche den Abgeſtorbnen zu lieb der gleichen Kertzen kauffen / vnnd GOTT zu Ehren brennen / für diſe Abgeſtorbne dem groſſen GOTT gleichſam ein Brand-Opfer auß jhrer Subſtanz auffopfern / auff daß er mit diſem vmb etwas begüttiget / den armen Seelen ſein Barmhertzigkeit erzeige / hat alſo diſes Werck der Göttlichen Verehrung die Form deß Almuſens / da es den armen Seelen zu Lieb geſchicht. Benebens iſt es auch gut / weil dardurch die Gläubigen zur Andacht angetriben werden: Seitemahlen in deme ſie das brinnende Fewer vor Augen haben / erinneren ſie ſich deß Fegfewers / durch welches ſie zur Barmhertzigkeit gegen den armen Seelen erweckt werden. Der ſchöne helle Glantz aber bringt in jhre Gedächtnus das Liecht der ewigen Glory / welches die verſtorbne Seel verlanget / vnnd jhro ſolle erbetten werden. Einem Geiſtlichen aber / der die Armuth verſprochen / vnd deſſentwegen nichts hat zubrennen / vnd hiemit ein ſolches Brand-Opfer GOtt dem HErrn nit kan auffopferen / ſolle genug ſeyn / daß er ſich ſelbſten für die arme Seelen in dem Fewer der Liebe entzündt durch erneuwerung vnd haltung ſeiner Gelübdt täglich vnnd Stündlich auffopfere. Vnd diſes brinnende Liecht wird auch den Heyligen GOttes vil angenemmer ſeyn / als das man hin vnd wider bald da / bald dort ein Wachs-Kirtzlein auffſtecke / vnnd jhnen zu lieb brenne. Wann aber villeichter einer mit der Ziehrd deß brinnenden Liechts die Heylige GOttes nach löblichem Brauch der Kirchen wolte verehren / ſolle vnd können ſolche bey dem heyligen Meß-Opfer oder vnder anderen Dienſt GOttes bey dem Altar oder ſonſten an anderen verordneten Orthen zur Zierd vnnd Erleuchtung der Kirchen auffgeſteckt vnd angezündt werden.

Sonſten aber daß man in den Proceſſionen vnnd Begleitung deß hochheyligſten Sacraments deß Altars brinnende Wachs-Liechter braucht / hat es die Bedeutung deſſen / was Chriſtus befilcht / in diſem: Ewere Lenden ſollen vmbgürtet ſeyn / vnd in eweren Händen brinnende Kertzen. Brinnende Kertzen ſagt der H. Gregorius / tragen wir in vnſeren Händen / wann wir dem Menſchen durch die gute Werck ein Exempel deß Liechts zeigen. Dann gleichwie das Wachs von den Imlinen wird gemacht durch die zuſammen leſung deß Taws von den Blumen / vnd Arbeit deß Angels / alſo thut auch ein Gottsförchtige embſige Seel die Kertzen der guten Werck machen

chen in Einſamblung deß auff das Nazareniſche Blümblein Chriſtum JESUM häuffig gefallne Himmel-Tauws der Gnaden GOttes / und durch die Arbeit deß Angels / welche iſt die Forcht GOttes. Solche Kertzen / wann ſie zu Ehren deß groſſen GOtts / oder zu lieb der Heyligen / oder zu Troſt der armen Seel auffgeſteckt / und angezündt werden / ſeynd ſie uns und den Verſtorbnen ſehr verdienſtlich / daß ſie uns und jhnen auch ſo gar die finſtere Ewigkeit erleuchten. Seind hiemit diſes die ſchöne Kertzen / mit welchen wir die Todtnen ſollen begraben / jhre Gräber ziehren / und die Jahrzeit halten / unnd ein ewiges Liecht ſtifften. Sey alſo diſes genug von der letſten Ehr der jenigen / welche diſe Welt verlaſſen / jhren Leib der Erden und Würmen übergeben / und die Ewigkeit antretten.

[330.] Was aber anbelangt die Begräbnuß der jenigen Todten / welche dem Geiſt nach zubegraben / ſo iſt zuwiſſen / daß in dergleichen Begräbnuß ein gröſſere Barmhertzigkeit und Liebe erſcheint / als in der leiblichen. Geiſtlicher weis / wie bekand / iſt todt / welcher das Leben der Gnad Gottes durch ein Todt-Sünd verlohren / ſolcher verfaulet durch die verharrung / unnd wird ſtinckent durch das böſe Exempel. Solche Todtne werden auch bißweilen auß der Welt in das Kloſter leider getragen / oder auch etwan auſſert demſelbigen uns fürgeſtelt / da zu zeiten von den Verbrechen / Sünd unnd Laſter geredt wird / daß alſo in eröffnung diſer jhrer Fehler ſie ein Geſtanck deß böſen Exempels von ſich geben / der auch etliche Unbehutſame tödtlich inficirt durch das Laſter deß Ehr abſchneidens und übel nachredens. Dann gewiß iſt / daß es ein groſſe Sünd / wann man von dem Nechſten ein groſſes verborgnes / ob wohl auch wahrhafftes Laſter an den Tag bringt und eröffnet dem / welchen die Sach nichts angeht / und noch helffen / noch rathen kan. Ja gleich wie es ein vihiſche und unchriſtliche Grauſamkeit iſt / wann man einen Todtnen verfauleten menſchlichen Leib zerreißt / und ſeine ſtinckende Glider anderen für die Augen wirfft / alſo iſt es auch greulicher / wann man eines ſündigen Menſchen erkandtne und offenbahre Laſter herumb ziehet / außbriefflet / und anderen zum öfftern durch widerholete Diſcurs fürlegt. Der gleichen ſtinckende Glider weil bißweilen durch die unbehutſame Zungen in die Klöſterliche Verſamblung getragen werden / iſt es ein Werck der Barmhertzigkeit / wann man ſie begrabt und den Leuthen ab den Augen thut. Das Grab aber zumachen / wird das tauglichſte Inſtrument ſeyn / das vorangedeute Neunde: Daß man ein anderen nit thue / was man ſelbſten nit gern hat. Oder das andere. Daß man den Nechſten liebe wie ſich ſelbſten. Wer hats gern / daß man ſeine Fehler offenbahre / oder vil von ſeinen offentlichen unnd bekandten rede?

Wann man einen Todtnen will begraben / ſo macht man ein Grab in die Erden / legt den Cörper darein / vnd bedeckt jhne mit der Erden. Alſo wann man gemeldten Todtnen begraben will / vnd jhne ſonſt nirgends hinlegen vnd verbergen kan / ſoll man ein Grab in die Erden machen / vnd jhne dareinlegen / vnd mit der Erden bedecken. In die Erden wird jhme das Grab gemacht vnd er darein gelegt / vnd alſo bedeckt / wann die Urſach der begangnen Sünd nit der Boßheit / ſonder menſchlicher Gebrechligkeit wird zugeſchriben / vnnd durch die algemeine Schwachheit bedeckt. Zu bekommung diſer Erden müſſen wir nit weit lauffen / bey vnnd an vns ſelbſten werden wir ſie finden / wann wir vns werden beobachten.

Solches hat gelehrt der Gottſelige Abbt Pior / da auff ein Zeit von einem Bruder ein Fehler geſchahe / vnd die übrigen Brüder vil darmit zuthun hätten / gienge diſer Vatter hin / namme ein groſſen Sack vol Sands vnd ein kleines Spörtlin / daß er auch mit Sand anfülte / diſes name er in die Hand / jenen legte er auff ſeine Achslen / vnd gienge alſo in die Verſamblung der Brüder / diſe als ſie jhn fragten / was diſes bedeutete ſagte er: Das Sand in dem Sack ſeyen ſeine Sünden / vnnd der in dem Sporten / iſt der Fehler meines Bruders / weil nun die meine an der Zahl mehr vnnd gröſſer / ſo hab ich nichts zuachten das jenige / was der Bruder gefehlt. Wird alſo ein jeglicher für ſich ſelbſten Sand genug haben / mit welchem er auff gleiche Form den Todten wird bedecken. Die H. Maria Magdalena de Pazzis pflegte bey der gleichen Begräbnuß zuſagen: Ach wie wurde mir ergehen / wann ich in ſolche Gelegenheit vnd Gefahr wurde gerathen / wann ich mit der gleichen Anfechtungen überfallen würde? Seynd alſo diſes die Mittel / mit welchem die todtne Sünder wir ſollen begraben vnnd bedecken / vnd alſo jhre Fehler nit vergröſſeren / ſonder vilmehr verminderen.

Ein ſchönes Exempel hat vns Chriſtus ſelber geben / in den letſten Stunden ſeines Lebens / dann da er an dem heyligen Creutz hangte / vnnd gantz mit der gleichen ſtinckenden Todtnen vmbgeben ware / nemblich dem Jüdiſchen Volck / Schrifftgelehrten / Phariſæer vnnd Hohenprieſter / welche durch jhre Sünd vnd Laſter / Neid vnd Haß / gleich einem faulen Aas ein vnerleidlichen Geſtanck vor GOtt erweckten / hat er ſolche auß Liebe vnd Barmhertzigkeit wollen vergraben / vnd alſo die letſte Ehr anthun ſagend: Vatter verſchone jhnen / dann ſie wiſſen nit was ſie thun. Hat alſo ſie bedeckt mit der Erden der Unwiſſenheit. Deßgleichen macht diſen Todtnen das Grab der H. Paulus 1. Cor. 2. Wann ſie den HErrn der Glory hätten erkennt / ſo hätten ſie jhn niemahlen gecreutziget. Wann alſo nichts anders verhanden / mit wel-

welchem der gleichen Todtne zubegraben / ſo haben wir auffs wenigeſt die Unwiſſenheit / dann gewiß iſt / wann der Sünder wüſte / wie groß vnd abſcheulich die Sünd vnnd das auff ſie folgende Ubel erwegte / wurde er niemahlen ſündigen. Sonſten aber wurde der gleichen Grab geziehrt werden / vnd diſe letſte Ehr deſto gröſſer ſeyn / wann auch auff die Erden der Menſchlichen Gebrächligkeit gelegt wurde der grüne Waaſen der natürlichen oder übernatürlichen Tugenten / Gnad vnd Gaben / ſo etwan ein ſolcher gebrechlicher Menſch gehabt.

Iſt alſo diſes die Form der Begräbnuß der nach dem Geiſt Todtnen / bey welcher auch zu beobachten / daß man ſie laſſe ruhen / vnd nit etwan die ſchon alte vergrabne vergeſſne vnnd auch verbeſſerte Fehler ſeines Nechſten widerumb herfür ziehe. Ein groſſes Ding vnnd gewaltiger Bruch der Chriſtlichen Liebe / wann der Abgeſtorbnen Fehler vnnd Gebrechligkeiten herfür gezogen werden / vnd den jenigen eröffnet / die ſie nit erkandt. Was iſt das anderſt / als das jenige was GOtt ſchon geurtheilet / widerumb vrtheilen? Nutzlicher wäre es / wann vil mehr die auff ihrem Grab ſtehende vnd wohlriechende Blümblein jhrer geübten Tugenten vnd gutes Exempels zur Nachfolg wurde fürgeſtellt. Die Todtnen ſoll man laſſen ruhen / ſie begraben / vnd nit wider herfür kratzen.

Das 18. Inſtrument.

Den Betrübten zu Hilff kommen.

[331.] EIn probir Stein der Chriſtlichen Liebe dem Betrübten helffen. Gleich wie aber der Menſch auß zweyen nemblich Leib vnd Seel beſteht / alſo ſeynd zweyerley Betrübnüſſen der Seelen vnd deß Leibs / diſe beſtehe in Verfolgungen / Widerwertigkeiten / Beſchwernuſſen in der Arbeit / vnnd anderm der gleichen Dingen; Jene aber laſſen ſich geſpühren in den Kleinmütigkeiten / innerlichen Anfechtungen / Verlaſſenheiten / in diſem wird dem Menſchen geholffen fürnemblich durch das Gebett / durch troſtreiche Lehren vnd Ermahnungen / wie auch fürſtellung der künfftigen Glory. Die leiblichen Betrübnuß aber werden verringeret / wann die Urſach der Verfolgung auß dem Weeg geraumbt wird / vnnd an ſtatt der Verachtung der Menſch wegen ſeinen Tugenten gelobt / wie auch die jhne beſchwerende Arbeit abgenommen / oder auffs wenigeſt in ſolcher geholffen wird. Diſes alles wird der jenige thun / welcher den Nechſten wird lieben / wie ſich ſelbſten.

Das

Das 19. Inſtrument.

Die Traurigen tröſten.

[332.] DEr fürnembſten Würckungen deß der Menſchheit Chriſti mit getheilten heyligen Geiſts ware / wie der Prophet Iſaias bezeugt / die Tröſtung der Betrübten. Dahero auch in diſem der heylige Vatter Benedictus dem in den Geiſtlichen wohnenden H. Geiſt zu diſer ſeiner Würckung anlaß gibt. Die Form aber deß Troſts gibt der Weiſe-Mann ſagent: Geben ſtarcke Getränck den Trauwrigen / vnd den Wein / welche eines bitteren Hertzen ſeynd / auff daß ſie trincken / vnd vergeſſen jhres Ellends / vnnd Schmertzens nit mehr gedencken. Der Wein vnd das ſtarcke Getränck welches einem Geiſtlichen den Traurigen zu anerbieten erlaubt / iſt das jenige Safft / welches auß dem Trauben / der iſt Chriſtus / mit dem Torckel-Baum deß Creutzes iſt außgepreſſet worden / daß alſo die Verdienſt deß bitteren Leydens Chriſti vns ſeynd worden zu einem ſtarcken Wein / der erfreuwt das Menſchliche Hertz. Diſer wird geben den Traurigen / wann ſie erinneret werden der ewigen Freud / welche diſe Verdienſt mit ſich bringen. Dann wohl ein groſſer Troſt / das Angedencken / daß wann wir mit Chriſto werden leyden / auch mit jhme in ſeiner Glory werden regiren / vnd daß diſe Augenblickliche Trübſaal / in vns über die maaſſen ein groſſe Glory verurſache. Seynd alſo diſes die Werck der Barmhertzigkeit / welche von einem jeglichen Geiſtlichen Geiſtlicher oder auch leiblicher weis / ſo vil jhme die Gehorſame zulaßt / können beobachtet werden.

Das 20. Inſtrument.

Von den Welt-Händlen ſich entziehen.

[333.] DIeweil nun ein Gefahr / daß wegen deß indiſcreten vnnd vnmäſſigen Brauchs jetzt gemeldter Wercken der Barmhertzigkeit / ſich etwan ein Geiſtlicher gar zu hefftig der betrangten vnd betrübten armen Welt-Menſchen möchte annemmen / vnd ſich auch alſo in die Welt-Händel einmiſchen / wird gar recht ſolches zuverhütten diſes gegenwärtige Inſtrument einem jeglichen Geiſtlichen zum Gebrauch fürgelegt. Die Nothwendigkeit aber deſſen zeigt an der H. Jacobus ſagend: Die wahre Gottſeelig- vnd Geiſtligkeit iſt / daß man ſich rein vnnd vnbemacklet halte / vnd hüte vor diſer Welt. Dann niemands / ſagt der H. Paulus / der ſich in die Kriegs-Dienſt GOttes begeben / wicklet ſich ein in die Welt-Geſchäfft. Seitemahlen Chriſtus auß-

truckentlich ſagt einem / der jhme wolte nachfolgen / vnd aber zu vor ſeine Hauß-Geſchäfft richtig wolte machen. *Luc. 9.* Der ſeine Hand außſtreckt zum Pflug / vnnd zu ruck ſchauet / der iſt nit tauglich zum Reich GOttes. Weilen ſolchen geht wie der Hauß-Frawen deß Loths / welche im zu ruck ſchauwen gegen der Statt Sodoma iſt verkehrt worden zu einer Saltz-Saul / dann die in die Welt zu ruck ſchauwende vnd in jhre Händel einmiſchende Geiſtliche ſeynd das vnnütze vnd nichts wertige Saltz: das allein auff der offnen Straaß mit Füſſen getretten wird / weilen in ſolchen noch die Krafft deß Geiſtlichen / noch die Arbeit deß weltlichen Lebens iſt. Dahero billich der gleichen geſchäfftigte Geiſtliche durch diſes nit allein kein Ehr erlangen / ſonder auch zum öffteren den Spott vnd Verachtung für jhren Lohn darvon tragen / neben dem / daß ſie jhren Geiſt beunruhigen mit den überflüſſigen vnd vnnöthigen Sorgen / die ſie gleich den Hurnauſſer plagen vnd ſtecken.

Deſſentwegen der himmeliſche Bräutigamb / damit er ſeine Braut mit völliger Süſſigkeit könte begieſſen ſie an redt *Pſ. 44* Vergiſſe deines Volcks / vnnd das Hauß deines Vatters / vnd als dann wird der König deiner Geſtallt begehren. Nichts beſchwährt alſo die Seel deß Menſchen / vnnd verdunckelt in jhr das Gnaden-Liecht / als der Staub vnd Getümmel der Welt / wann es ſich in das Gemüth ein laßt. Dann durch diſes auß dem Neſtlein der innerlichen Ruh verjagt wird der Geiſt / daß er alſo allein in der Wildnuß diſer Welt herumb ſchwebt / vnd in die Gefahren gerathet. Wie der Prophet Iſaias ſolche beſchreibt: Der Schrecken / die Gruben / die Strick vnd Band ſeynd über dich der du die Erden bewohneſt. Seitemahlen in der Welt anders nichts / als der immerwehrende Schrecken deß Verderbens / die Gruben der Gefahren / die Strick vnnd Band der Verſuchungen. Deſſentwegen Gott der HERR durch den Beruff deß Geiſtlichen-Standts ſeine liebe Kinder vor diſen Gefahren in der Klöſterlichen Verſamblung gleichſamb verbirgt. Wann aber ein Verborgner will ſicher ſeyn / vnd nit ſeinen Feinden in die Händ gerathen / ſo iſt es nothwendig / daß er ſich in dem örthlein / das jhn verbirgt verbleibe / vnd nicht ein einiges Glid ſeines Leibs an das Tag-Liecht laſſe kommen. Eben alſo wann einer in der Klöſterlichen Verſamblung vor ſeinen Feinden will ſicher ſeyn / muß er nit allein ſich nit auſſert ſolche begeben / ſonder auch nit eintziges Glid / das iſt / Werck oder Gedancken auſſert die Mauren deß Kloſters laſſen kommen / ſonſten wurde er gleich an ſolchen von dem Feind gefäßlet vnnd alsgemach gantz auß der Sicherheit geriſſen / in ſeinen gäntzlichen Gewalt kommen.

Derowegen wohl glückſeelig der alſo in der Einſamme deß Kloſters ſich thut auffhalten / daß er der Welt / vnd

vnd die Welt jhme ſambt allen was darinnen begriffen todt vnd abgeſtorben. Seitemahlen er mit dem Pſalmiſten kan ſingen: Vnſer Seel iſt loß worden von den Stricken der Jägeren / gleich wie ein Spätzlin; Die Strick ſeynd zerzehrt / vnd wir ſeynd erlößt. Underſchidliche Formen hat der hölliſche Jäger / damit er vnſere Seel als ein Spätzlein fange / ligt jhme nichts daran / er habe vns geſäßlet an groſſen Stricken / oder ſubtilen Faden / oder aber vnſere Flügelein mit dem Leim berührt. Er legt vns zarte ſubtile Stricklein / vnnd ſteckt vns auff allerhand Leim-Rüthlein: Die grobe Strick vnd Garn / ſeynd die offentliche vnd handgreiffliche Welt-Händel / an welchen vil Gelt vnnd Gut / groſſe Ehr vnnd Reputation ligt: In diſen wird hart verwicklet der ſich darein miſcht. In die kleineren kombt der Menſch / wann er ſich vil zuhefftig annimbt der dem Schein nach guten Wercken der Liebe gegen den Welt-Menſchen: Auß ſeinem Näſtlein fliegt er auß / vnd ſetzt ſich auff die klebrige Leim-Rüthlein der weltlichen Ergötzligkeiten / durch welche der Flügel der Demuth beſudlet wird mit dem Leim der Gleiſnerey / vnnd der Flügel deß Gehorſams mit der Eigenſinnigkeit. Wie nun die H. Vätter ſich mit diſem Inſtrument haben loß gemacht / hab ich dir in vnderſchidlichen Exemplen vorgeſtelt droben *Tract. 1. Cap. 4.* §. 1. *num. 64.*

Was aber für ein Nutzen auß ſolcher Gemeinſchafft der Welt-Leuthen erfolge kan abgenommen werden / auß diſem was geleſen wird in der Chronic der Brüderen Ordens deß H. Dominici. Es waren zwen krancke Brüder / der eine ein Novitz / der andere ein alter Prediger / diſe ſtarben an einem Tag / nach dreyen Tägen erſchine der Novitz dem Krancken-Warter mit Freuden / zeigte jhm auch an / daß er wegen ſeines gehabten Eyfers / ſo bald ſeye auß dem Fegfewer erlediget worden. Uber ein Monat aber erſchine eben diſem Krancken-Warter der alte verſtorbne Prediger / welcher ſonſten wegen ſeiner im Predig-Ambt gehabter Mühe vnd geſchafften Nutzen / mit überauß ſchönen Kleinodien geziehrt war. Da nun der Krancken-Warter diſen fragte: Warum der Novitz vor jhme ſeye loß worden auß der Pein deß Fegfewers / vnd er ſo lang habe müſſen aldorten ſich auffhalten vnd reinigen / gabe er jhme zur Antwort: Von wegen der Freundſchafft / die ich mit den Welt-Leuthen gehabt / vnd deß Troſts / den ich in jhrer Converſation geſucht / bin ich biß auff diſe Stund verhinderet worden an dem Liecht der Glory. Alſo nemblich wird beſtoben der ſich begibt in vnruhige Mühle diſer Welt / ob er zwar wohl nichts zu mahlen auffſchüttet / vnd auch ſo gar nit begehrt bestaubt zu werden. Diſen Staub zeigte der heylige Antonius einem / der vermeinte / daß er in mitten diſer

Mühle

Mühle gantz rein ſolte ſeyn / von welchem diſes Caſſianus ſchreibt: Es kame auff eine Zeit ein Einſidler / der ſich berühmbte / wie er in beſter Ruh ſeines Geiſts bey ſeinen Elteren Gott dem HErꝛn diente. Der heylige Antonius fragte jhn: Sag an mein Sohn wirſt nit traurig / wann diſen deinen Elteren etwas widriges begegnet / oder erfreweſt dich nit ab jhrer Wohlfarth? er antwortet: Ja freylich. Darauff ſagte Antonius / ſo wiſſe hiemit / daß einen gleichen Stand im künfftigen Leben wirſt haben mit denen / mit welchen du dich betrübſt vnd erfreueſt. Zu dem ſolleſt auch noch wüſſen / daß du durch diſes in deinem Geiſt gleichſam vnempfindlich biſt / daß wohl kanſt ſagen: Sie haben mich geſchlagen / vnd ich habs nit empfunden: Sie haben mich verſpottet / vnd ich habs nit gewüßt. Wie auch mit dem Propheten: Die Frembde haben mir meine Stärcke verzehrt. In deme nemblich durch diſes deine Gedancken vnempfindlicher vnd vnachtſamer weis dich in den der Welt anhängigen Geſchäfften vertieffeſt / daß alſo dein Geiſt nit gantz frey vnd ledig ſich zu GOtt kan erheben.

[334] Alſo nemblich vnvermerckter weis / wann der Menſch nit mit allem Fleiß ſich auß den Welt-Händlen außſchelt / wird er alsgemach darein vertiefft. Der das Bech berührt / ſagt der Weiſe-Mann / der wird darmit beſudlet. In deme es die Erfahrenheit gibt bey vilen dem Schein nach frommen / vnd im beſchawlichen Leben gantz vertiefften Seelen / daß wann ſie etwann auß Gehorſame ſich in die Welt-Geſchäfft / als da iſt die abwartung der Haus-Haltung müſſen einlaſſen jhrer ſelbſten vergeſſen / daß in jhnen allgemach der gute Eyfer abnimbt / vnd durch die vnbeſcheidne überflüſſige Sorgfalt ſie ſich der maſſen in das Zeitliche vertieffen vnd verſencken / daß ſie ein jegliches Gaugel-Werck dem Dienſt GOttes vorziehen / vnd mehr achten den zeitlichen als Geiſtlichen Nutzen. Daß alſo an jhnen vil mehr ein Verkehrung als Bekehrung ſcheint zuſeyn / in deme vnder jhren vnnd den Weltlichen Sitten ein kleiner Underſchid / ja zu zeiten iſt bey diſem ein gröſſere Demuth erbare Sparſamkeit / frygebigere Barmhertzigkeit / Gedult vnd Mitleiden deß Nechſten zufinden / als bey den jenigen / welche wegen jhres Geiſtlichen Kleids zu ſolchen ein gröſſere Pflicht haben. Nemblich in ſolche Unvollkommenheiten werde ſie gezogen / dieweil ſie die Weltliche Geſchäfft nit nur verſehen / ſonder ſich gantz darinnen verwicklen vnnd vermeinen / es ſeye alles wohl gethan / wann ſie dem zeitlichen fleiſſig vnd eyfrig nachjagen / gehe es mit dem Geiſtlichen wie es wolle. Dahero erfolget daß jhres betrachten kurtz / oder gar nichts: das Gebett eylfertig: das Geiſtliche Leſen / weil es nit gebraucht / oder nur oben hin angehört in den Diſtel vnnd Dörn der überflüſſigen

Sorgfallt muß erſticken: Mehr ligt es nach jhrer Meinung an zellung der Haller / als an der Erforſchung deß Gewiſſens: Soll man nach Gebür der Reguläriſchen Obſervantz dem Dienſt GOttes / oder der Vorbereitung einer heyligen Communion / mit rechter Andacht nach antrib deß H. Geiſts abwarten / vermeint man / die Haußhaltung gehe zu Grund / vnd das Kloſter werde zu boden fallen. Diſe wann ſie in jhrem Hertzen hätten was der Pſalmiſt ſingt: Wann der HErꝛ nit aufferbauwt das Haus / ſo arbeiten die Bauwleuth vmb ſonſt. Wann der HErꝛ die Statt nit behüttet / ſo wachet vmbſonſt der ſie bewahret. Dahero von der gleichen diſes gegenwärtige Inſtrument ſtarck ſoll in den Händen behalten werden / damit in deme der Leib nach nothdurfft dem zeitlichen abwartet / der Geiſt nit ein Schaden leide. Daß aber in ſolchen Verwaltungen / die auch von nöthen der Geiſt allzeit den Meiſter ſpile / vnd in ſeiner Freyheit verbleibe / braucht es ein groſſen Eyfer der nit bey einem jeglichen zufinden / derowegen nit jeglicher zu ſolchen Verwaltungen tauglich / dann wann auch die Frommen vnd gantz fewrigen nach Zeugnuß deß heyligen Leonis / durch die Welt-Geſchäfft jhren Geiſt beſudlen / wie wird es ergehn den Lauwen vnd Unachtſamen? Auff daß aber der Eyfer vnd Geiſt bey ſolchen nit abnemme oder verrieche / ſo wäre das allerbeſte ein 8. oder 10. Tägige jährliche innerliche Verſamblung / in welcher die innerliche Haußhaltung der Seelen mit groſſer Sorg / nit nur oben hin ſolte durch gangen werden. Weil aber das Jahr zimblich lang / vnd der Menſch der Vergeſſenheit vnderworffen / wäre es ein noch fürtreffentlicheres Mittel zu erhaltung deß Geiſts / vnd ernewerung deß Eyfers / wann alle viertel Jahr für 3. oder 2. Täg man ſich deß äuſſerlichen gäntzlich wurde entſchlagen / vnd allein dem Geiſtlichen abwarten.

Allhie möchte mihr villeichter einer ſagen / daß diſe Form ſein höchſte Freud wäre / aber die menge der Geſchäfften vnd groſſe Haushaltung laſſe jhm ſolches nit zu. Ein wunder-Ding / daß man auß 365. Täg deß gantzen Jahrs nit kan oder will ſeiner armen Seel den Zehenden / ſonder allein den 36. Theil / nemblich 10. vnd auß den 90. Tägen deß viertel Jahrs nit mag den dreyſſigſten / nemblich 3. Täg geben. Ein wunderliches Ding / zur Recreation deß Leibs hat man ſchon die Gelegenheit / die Geſchäfft verhinderen niemands / aber zur Erquickung der Seelen iſt kein Augenblick übrig. Diſen Armen / vnd mit zeitlichen Geſchäfften überladnen kan wohl geſagt werden / was ein Medicus einem fürnemmen HErꝛn / der ſich entſchuldigte / daß er wegen der Menge ſeiner Geſchefften die Zeit nit hätte ein Præſervativ-Medicin zugebrauchen / ſagte nemblich: Ob er dann ins künfftige über kurtz oder lang / nit werde die Zeit haben kranck

zu ſeyn / vnd gar zuſterben. Eben alſo haben diſe in den Weltgeſchäfften vertiefften Geiſtlichen ſich wol zubedencken: ob ſie auch ins künfftig vber kurtz oder lang nit werden die zeit haben / wann es wol abgeht in dem Fegfewr abzubüſſen / vnnd ſich zureinigen von dem / was durch die vberflüſſige Sorgfalt jhrer Seel von dem Weltſtaub anklebt. Seynd alſo wol glückſelig diejenigen / welche ſich gäntzlich durch jhren Beruff von den Weltgeſchäfften abgeſönderet befinden: Seytemahlen gleichwie ſchwer iſt mit dem Bech vmzugehn / vnd ſich nit beſudlen / iſt noch ſchwerer die Welthändel / in welchen nach Zeugnuß deß H. Joannis ſich vermiſcht die Begihrligkeit deß Fleiſch / die Begihrligkeit der Augen / vnd Hoffart deß Lebens / nit allein in die Händ zunemen / ſonder auch in ſeine Gedancken einlaſſen / vnd ſich nit darmit beſudlen.

Das 21. Inſtrument.

Der Liebe Chriſti nichts vorziehen.

[335.] Alſo klebt an dem Menſchen das jrꝛdiſche vnd zergängliche diſer Welt / daß er ſchwerlich ſich von ſolchem kan abſöndern / vnd deſſentwegen damit er ſolches ſeinen Anmutungen wol angebachnes könne behalten / ſucht er allerhand Prætext, alſo zwar das auch gar vil / die ſonſten in hohem beſchawlichen Leben gleichſamb fliegen / mit dem Mantel der Liebe deß Nechſten angethan ſich in den Staub / vnd Gerümpel der Weltgeſchäfft einlaſſen / vnd ſich darmit beſchwärtzen. Damit nun ein Geiſtlicher nit gleich diſen Mantel anlege / ſonder ſich völlig auß den Weltgeſchefften herauß ſchinde / gibt der H. V. Benedictus diſes gegenwertige Inſtrument / vnd befilcht: das man der Liebe Chriſti nicht ſolle vorziehen. Diſes aber hat ſein Urſprung auß der Lehr Chriſti / die er gibt Math. 10. Der ſein Vatter vnnd Mutter mehr liebt als mich / der iſt meiner nit würdig / der ſein Sohn oder Tochter mehr liebt als mich / der iſt meiner nit würdig. Der ſein Creutz nit vber ſich nimbt vnnd mir nachfolgt der iſt meiner nit würdig. Soll alſo noch die aygne Liebe / noch der Elteren / noch der aygnen Kinder / noch einige Creatur der Liebe Chriſti vorgezogen werden / ſonder in allem zu vorderſt ſeyn die Liebe Gottes. Dann diſer iſt ein Eyferer vnd leidet nit das in dem Kämmerlein deß Hertzens einige Creatur einniſte. Die Formb diſer Liebe haſt droben im erſten Inſtrument / dann wann Gott ohnabläßlich wirſt lieben auß gantzem Hertzen / vnnd fleiſſige achtung haben / das nichts hinein ſchleiche / ſo wirſt diſes Inſtrument ſteiff in deiner Hand behalten. Ein faules Fleiſch / wann es zum friſchen gelegt wird / wirdt von ſtund an auch diſes inficieren: Alſo geht es dem Menſchlichen Hertz. Damit derowegen allezeit ſolches ohnverſehrt verbleibe vnd allein in der Liebe deß gecreutzigten Jeſu gantz frey ſich verſenckte / der Welt vnd allem Anhang

todt were / vnd Chriſto allein lebte / hat diſer heylige N. durch das vorgehende Inſtrument von jhme abgeſöndert / die faule Welthändel / vnd durch das 10. die aygne ſtinckende Liebe. Die Urſach JEſum zulieben / vnd jhme nichts vorzuziehen / gibt der H. Vatter Auguſtinus in diſen Worten: Ach ich armſeliger / wie ſolte ich lieben meinen GOtt der mich erſchaffen / da ich nit were: der mich erlößt da ich zugrund gangen: auß nichts hat er mich erſchaffen / nit einen Stein / ſonder ein vernünfftigen Menſchen: Ich ware verlohren / vnd er iſt ſterblich worden / hat gelitten / den Todt vberwunden / vnd alſo mich erneweret; ich hette mich ſelbſten der Sünd verkaufft / vnd er iſt kommen vnnd hat mich alſo geliebt / daß er den Werth ſeines Bluts für mich gabe; mit ſeinem Nahmen hat er mich genambſet / daß ich allezeit ſolte an jhn gedencken; Er hat mich geſalbet mit dem Oel der Frewd / mit welchem er geſalbet ware / daß ich von dem Geſalbten / ein geſalbter were / vnnd alſo von Chriſto ein Chriſt genambſet wurde: iſt hiemit allezeit ſein Gnad / vnd Barmhertzigkeit mir vorkommen / von vilen Gefahren hat er mich erlediget; da ich irꝛ gangen / hat er mich widerumb herumb geführt: mich Vnwüſſenden hat er gelehrt: den ſündigen gezüchtiget; den trawrigen tröſtet / den wanckelmühtigen geſteiffet / den gefallnen hat er auffgehebt / vnnd den ſtehenden erhalten / den gehenden geführt / den kommenden auffgenommen. Diſes Auguſtinus. Und aber zu Vergeltung aller diſer Guthaten begehrt er anders nichts / als daß er in der ſüſſigkeit der Liebe allem anderem ſolle vorgezogen werden / vnd das menſchlich zur Liebe geneigte vnnd erſchaffne Hertz / alle andere Liebe entlaſſe / vnd allein die ſeinige behalte / für welche der Menſch alles ſolle geben / vnd alle Subſtantz ſeines Hauß / ja ſo gar ſich ſelbſten nichts ſolle achten.

Das 22. Inſtrument.

Den Zorn nit vollbringen.

[336.]

WAnn ein ding den ellenden gebrechlichē Stand der menſchlichen Natur vns zuerkennen gibt / ſo ſeynd es jhre vnderſchidliche Anmutungen vnd Bewegungen / welche den Menſchen niemahlen in gleichem Stand laſſen / ſonder jhne bald durch die Begihrligkeit / liebreich / frewdig / voller Hoffnung / bald durch den Verdruß kleinmühtig / trawrig / forchtſamb / zornig vnd vngedultig machen. Iſt alſo der Menſch durch ſolche Vnbeſtändigkeit der Veränderung vnderworffen / von welcher der H. Paulus ſich beklagt ſagend: Daß er in ſeinem Leib habe ein ſolche Widerſpennigkeit / daß er auch zuzeiten thue / was er nit welle. Diſe Widerſpenigkeiten aber ſeynd anders nichts / als die jetztgemelte vihiſche Anmuht- vnd Bewegungen / welche an jnen ſelbſtn nit bös noch gut / ſonder jhre Boßheit vnd güte nemmen von jhren Umbſtänden. Weilen nun die vornembſte vnder diſen Anmuhtungen /

gen/die Liebe durch ſchon gegebne Lehren genugſamb reformiert/ vnnd zu Gott erhebt in die Sicherheit iſt vberſetzt / ſo wird allhie auch noch ein Lehr gegeben / wie die andere Bewegungen in dem Zaum ſollen gehalten vnd gebraucht werden / vnd erſtlich zwar der Zorn. Diſe Anmuhtung/ weil ſie dem Menſchen angebohren / vnnd auß den widrigen Dingen jhren Urſprung nimbt/ hat ſie für jhre Wurtzel die Ungedult/ vnd zum Meiſter die Gedult/in deme aber der Menſch in der empfindligkeit gebohren / vnd allein das jenig/ was jhme angenemb / erwunſcht / geſchicht zum öfftern / das in einer vnverſehener Widerwertigkeit der Zorn wider den Willen deß Menſchen entſteht. Derowegen weil diſe Anmutung nit allezeit im Gewalt deß Menſchen iſt/ſo wirt alhie der Zorn nit verboten/ſonder allein befohlen die Vndertruckung/oder hinderhaltung deßjenigen/was diſe vihiſche Anmuhtung mit ſich bringt. Seitemahlen der Apoſtel lehrt/ daß der Zorn deß Manns / die Gerechtigkeit GOttes nit vollbringe. Dahero billich diſe Anmutung einem wilden Thier verglichen wird/ vor welchem/ wann es vngezaumbt niemands ſicher/ ſonder bald da/ bald dorthin ſpringt/ ſchlagt/ wüttet vnnd tobet. Auff das derowegen noch die Seel/ noch der Nebenmenſch von diſem einigen Schaden leyde / ſo mus die Vernunfft deß Menſchen den Zaumb der Auffmerckſambkeit ſtehts in der Hand halten / vnnd diſe Bewegung darnach leitten damit war werde/was der Pſalmiſt ſagt: Erzůren euch/vnd ſündiget nit. Erzürnen ſoll ſich der Menſch vber ſeine Laſter/vnd Vnvollkommenheiten/ damit er ſich ſolchen deſto ſtärcker widerſetze. Deßgleichen kan diſer gebraucht werden jedoch mit groſſer Diſcretion zu zeiten von den Vorgeſetzten/in abſtraffung der Halsſterrigen vnd vnbußfertigen: Dann von ſolchem Zorn leſen wir/ daß jhn gebraucht das ſanfftmütige Lämblein Chriſtus Jeſus in abſtraffung der Sünden der halsſtarrigen Schrifftgelehrten vnd Phariſeer. Sonſt aber in anderen widrigen Begebenheiten ſolle diſe Paſſion gantz vnnd gar nit gebraucht werden / ſonder ſo bald ſie ſich durch ein gehlingen Anlauff erzeigt/ gleich durch die Vernunfft vndertruckt werden. Diſes aber wird nit ſchwer ſein dem jenigen / welcher wol mortificiert jhme ſelbſten gantz abgeſtorben / anders nichts ſucht / als Widerwertigkeit / Creutz vnd Leyden / vnnd in diſem ſein Frewd hat.

Das aber der liebe GOTT den Menſchen nit gantz erlediget / von dergleichen Anmuhtungen / vnnd er ſolche mus geſpüren wider ſeinen Willen mit Verdruß deß Geiſts / geſchicht allein darumb/ damit er verbleibe in der Erkandtnuß ſeiner Nichtigkeit / vnnd vor Augen habe ſein Schwach- vnnd Unvermögenheit/vnd alſo ſich deſto beſſer in aller Demuth ſteiffen auff die göttliche Gnaden-Hilff. Dahero dann auch erfolget / das ſolcher erſter Anlauff/ vnnd Bewegung deß Zorns der auß menſchlicher vnachtſambkeit her-

herkombt/ in welchem der Willen ſich nit ſteiffet/ weiln der Menſch jhme ſelbſten nit mächtig genug/ nur ein kleine oder gar kein Sünd ſeye; Hingegen aber ſo bald der Willen darzu kombt/ vnnd der Bewegung der völlige Lauff wirt gelaſſen/ iſt es grob gefählt: dann diſe Anmuhtung wirdt gar ſchön verglichen einem Funcken/ oder Gleiſten/ welcher auß einem Stein mit dem Stahel wird geſchlagen/ diſer wann er auff kein Zundel fallt/ verſchwind er von ſtund an/ alſo zwar das man kein Zeichen ſeiner kan geſpühren/ fallt er aber auff einen Zundel/ oder in ein Pulver/ ſo zündt er diſes einsmahls an/ das niemand vor jhme ſicher/ knellet/ ſprengt vnd verbrent alles/ was es antrifft/ verſchonet niemands/ vnd erweckt in der geſchwinde ein groſſe Brunſt/ welche kaum mit groſſer Müh vnd Arbeit kan außgelöſcht werden. In dem Zundel aber ſteigt die Flammen nit einsmahls in die höhe/ ſonder der Glunſen fangt allgemach darinn zumotten vnd zubrinnen/ alſo das wan er nit gleich außgelöſcht wirt/ mit der zeit ein groſſe vnnd gefährliche Brunſt thut erwecken. Eben alſo iſt der Zorn der in den harten/ vnnd nit durch die Sanfftmut erweichten Steinenen Menſchen/ wann er mit dem Stahel der gehlingen Widerwertigkeiten berührt wird/ entſpringt/ dann es gleich Fewr gibt/ das Männlein ſteigt auff/ die Gleiſten ſpringen hin vnd wider/ wann ſie aber kein Pulver/ oder Zundel antreffen iſt gleich alles wider auß/ kombt es aber auff ein Zundel/ ſo frißt es vmbſich. Der Zundel wird gemacht eintweders von einer ſchwambächtigen Materi durch die Baitze in Brandten-Wein oder anderen ſcharpffen hitzigen Sachen/ oder aber zugerüſtet durch das Fewr/ in deme die Hobel-Spän von Holtz/ Lumpen/ Pappir/ oder anders dergleichen angezündt vnd nit gar zu Aſchen verbrent wirt. Ein ſolchen Zundel hat der Menſch/ da ſein Hertz einem Schwamb gleich alle Feucktigkeiten an ſich ziecht/ vnd in dem hitzigen Waſſer der Begihrligkeit gebaitzt wirdt. Seitemahlen diſes als ein Zundel von ſtund an die Funcken deß gehlingen Zorns annimbt/ vnnd ſie vermehrt.

Item hat der Menſch ein von dürrem Holtz/ oder Lumpen gebrändten Zundel/ wann ſeine Anmuhtungen durch die böſe Gewohnheit gantz vnnd gar von der Feuchtigkeit deß göttlichen Gnaden-Waſſers außgedröcknet vnd gedörret/ vnd durch das Fewr der böſen Begihrligkeiten angeflammet/ vnd beſchwärtzt ſeynd. Wann nun zu ſolchem Zundel ein Füncklein deß Zorns fallt/ vnd es nit durch die Gedult vnnd ſanfftmütige Ubertragung vndertruckt vnnd verſteckt/ ſonder jhme der freye Lufft vnd Lauff gelaſſen wirdt/ thut es verborgner weis anzünden das Fewr deß Neyds vnd Haß/ welcher entlich außbricht in die Fewrflammen vnnd groſſe Brunſt der Uneinigkeit/ Zanck vnnd Haders/ Ubelnachredens ꝛc. Wann aber hingegen von Anfang ſo bald der Zundel berührt/ diſer Funcken der Bewegung gedembt vnd außge-

gelöſcht wird durch die Vergeſſenheit / iſt kein Gefahr einiges Schadens. Soll alſo diſes Inſtrument durch die Vergeſſenheit vnd Verſöhnung fleiſſig gebraucht werdē in Ubung der Gedult.

Ob zwar ein groſſe Gefahr der Brunſt durch ein angezündten Zundel / nichts deſto weniger / ſo iſt noch ein gröſſere / wann das Pulver angeht. Das Pulver iſt ein ſchwartzer Staub von Kohlen / Salpeter vnnd Schwefel. Die Kohlen ſagt der H. Gregorius ſeynd das durchs Fewr der Begirligkeit außgebrendte / vnd in der Liebe erkalte brandſchwartze Gemüht deß Menſchen. Der Schwefel ſchreibt der H. Auguſtinus / ſeynd die ſchandliche ſtinckende Wollüſt deß Fleiſchs. Der Salpeter / lehrt der H. ehrwürdige Beda / iſt die böſe verhärtete Gewohnheit in den Sünden. Warauß der Salpeter gemacht iſt bekandt / manglet kein außführliche Vergleichnuß mit dem Wuſt der Sünden / der Unraht vnnd verfaulte Unflat der Erden / auß welchem er geſotten / vergleichet ſich ſelbſten / was kan aber dem ſieden beſſer verglichen werden / als die öfftere widerholete Gewohnheit der Sünd? Wann nun alſo diſe durcheinanderen vermiſt werden / gibt es ab ein Pulver. Ach mein Gott wann nun ein Füncklein einer Widerwertigkeit / oder erſte bewegung deß Zorns in einen Schwefel / inn ein in den Wollüſten deß Fleiſchs vertiefften Menſchen / in dem reſſen Salpeter der böſen Gewonheiten fallt / mit was krachen vnd praßlen geht ſolches Bulver nit an / niemandt iſt ſicher / der Zorn muß auch auß vber den Unſchuldigen gleichwie vber den ſchuldigen / man bricht auß in ſchweren / fluchen vnd ſchelten / bisweilen kombt man auch zu Straichen; man erweckt ein groſſe Brunſt: machet allenthalben lehrmen / beunruhiget alles. Wann nun ein ſolche Unruh in dem äuſſerlichen / was wirt für ein Thumult nit ſeyn in dem innerlichen Gemüth deß Menſchen? wie wird nit alles hin vnd wider lauffen? dahero ſolche gleichſamb hölliſche Unruh zuvermeyden / billich der Zorn nit ſolle vollbracht werden / vnd mit groſſer behutſame bey den zornmütigen Naturen die anlaß zum Zorn verhüttet werden. Dann nit nothwendig das man zur erhaltung der Victorj wider den Zorn die Gelegenheit ſuche / ſie kombt für ſich ſelbſten / wie jener Bruder erfahren / von welchem in dem Leben der heyligen Vättern geleſen wirdt: daß er wegen beſſerer Ruh / vnd damit er von der Anmuhtung deß Zorns befreyet were / ſich auß der klöſterlichen Verſamblung in die Einöde begeben. Als er aber alſo gantz einſamb ware / vnnd auff ein zeit ſein Waſſerkrüglein füllte / ſelbiges in ſein Hüttlein ſtellte / geſchahe es / das der Krug vmbfiele. Als er zum drittenmal jhn wider anfüllte / vnd aber er allezeit wider vmbfiele / erzürnte er ſich / vnnd im Zorn zerbrach er den Krug. Als nun der Zorn fürvber / vnd er widerumb zu ſich ſelbſten kommen / erkandte er daß jhn der Zorn vbergwältiget / ſagte alſo: Sihe ich bin nun allein / vnd niemands gibt mir anlaß

laß zum Zorn / vnnd dannoch hab ich mich erzürnt / weil alſo an allen Orthen muß geſtritten ſein / vnnd ich der Gnadenhilff Gottes vonnöthen hab / ſo will ich wider in mein Kloſter kehren. Iſt alſo glückſeelig der / welcher diſes vnbändige Thier / wann es ein Sprung will thun / mit dem Zaum der Gedult haltet / vnd ſeine Bewegungen nit erfüllt.

Das 23. Inſtrument.

Die Zeit der Zornmütigkeit nit behalten.

[337.] Es läßt leider die Menſchliche vnachtſamme vergeßliche Gebrechligkeit nit zu / daß der Menſch allezeit möge ſeinen angebohrnen Anmuthungen Meiſter werden / derowegen weilen der heylige Vatter Benedictus im Geiſt erkant / daß etwelche im vrplötzlichen Zorn ſolcher Anmuthung den Lauff wurden laſſen / ſchreibt er ſolchen alhie vor / daß man die Zeit in der Zornmütigkeit nit verlängere / dann wo diſes wäre / ſo würde herfür ſchieſſen ein gar böſe vergiffte Frucht die Rachgirigkeit / von welcher der heylige Job ſagt: Den Thorechten Mann bringet vmb das Leben die Zornmütigkeit. Dann der Zorn an jhme ſelbſten / als ein fürübergehende Bewegung gießt ſelten das Gifft einer Todt-Sünd in die Seel. Hingegen aber thut die Zornmütigkeit / die nichts anders iſt als ein verlängerter vnnd hartneckiger Zorn / die Seel inficiren. Deſſentwegen der H. Paulus vns ermahnet in diſem: Die Sonne ſolle nicht vnter gehen über ewere Zornmütigkeit. Seidemahlen es Menſchlich iſt / wie der heylige Bernardus bezeugt ſündigen vnnd fehlen / aber nit wollen von der Sünd vnnd Fehler abſtehn iſt teufliſch. Menſchlich iſt / ſich erzürnen / aber im Zorn verharren / nit wollen vergeben vnnd vergeſſen / den Grollen im Hertz lange oder allezeit tragen / iſt teufliſch. Zwey Ding ſeynd wider einander Chriſtus JEſus / vnnd der Satan / beyde haben jhre Geſatz / die aber gantz gegen einanderen widerig / wie Weiß vnnd Schwartz / wie Waſſer vnnd Fewer / wie das Liecht vnd die Finſternuß / das Geſatz Chriſti befilcht die Sanfftmuth vnnd die übertragende geduldige Liebe / die Lehr deß hochmütigen Lucifers iſt die vngedultige / hoffärtige / neidige Rachgirigkeit / die niemahlen der erzeigten Unbild / Schmach oder Beleidung kan oder will vergeſſen. Dahero der Gottſeelige Climacus ſagt: Die Gedächtnus der Schmachen iſt ein Beſchirmerin der Sünden / ein Haß der Gerechtigkeit / ein Verderberin der Tugenten / ein Gifft der Seelen / ein nagender Wurm deß Gemüths / ein Verwürrung deß Gebets / ein beraubung der Liebe / ein allzeit wachendes Laſter / ein immerwerende vnd zu allen Augenblicken ernewerete Boßheit. Derowegen damit wir von ſolchem ſchand-

ſchandlichen Laſter vnd über die maſſen ſchädlichen Ubel vns loß machen gibt der H. Ambroſius diſe Lehr: Widerſtehe dem Zorn wann du kanſt / biſt aber zuſchwach / ſo entweiche jhm/ überrumplet er aber dich vnverſehen / ſo verlaſſe dein Stand vnd Orth nit / dann dein Orth / wo du ſteheſt vnd vnbeweglich ſolleſt verbleiben/iſt die Gedult. Es iſt zwar wohl wahr / was der heylige Auguſtinus ſagt: Der Zorn macht trüb vnſere Augen / aber die beharrliche Zornmütigkeit / welche iſt ein volkomner Haß / macht ſolche blind. Der gehlinge Zorn iſt der Strohalm/ der beharliche der Balcken / diſer Balcken nimbt vns alles Liecht deß Verſtands / der Erkantnus vnſer ſelbſten vnnd der Gnaden / daß wir verblendt / gleich einem ſtockblinden Menſchen / kein Tritt können thun/ daß wir nit anſtoſſen: Vndhiemit/ dieweil wir von diſer Paſſion vbernommen in der furi / vnd unſinnigen Wütten vnnd toben daher fahren / gerahten wir in das urplötzliche Verderben. Deſſenewegen diſe Anmuhtung auch gar wohl verglichen wird einem das Eiſen verfreſſenden Roſt. Dann gleichwie das Eiſen / wann es nit wohl verſorget / von ſeiner Natur roſtig wird / vnd auch wann man ſolchem nit wehrt / von ſich ſelbſten gantz vnnd gar verfreſſen vnnd vnnütz gemacht wird. Alſo iſt es mit dem Menſchen / welcher wann er nit gute Sorg vnd fleiſſiges Auffſehen auff ſich ſelbſten hat / geſchicht es gar leicht/ daß ſich die natürlichen Anmutungen/ fürnemblich aber der Zorn erzeigen gleichwie ein Roſt / diſer aber wann er durch die Gedult von Stund wird außgeriben vnd vndertruckt oder durch die Sanfftmuth als mit einem Oel überſtrichen / ſchadt er wenig oder nit vil / wann aber ſolcher auß Unachtſamkeit in dem Gemüth gelaſſen wird/ daß man jhn nit begehrt außzutilgen/ ſo frißt er ein / vnd verfrißt alle Stärcke der Seelen / daß ſie alſo von einer jeglichen Anfechtung gar ring überwunden wird. Seitemahlen gleich wie einer ſeinen Feind / welcher ein vom Roſt verfreſſnen vnd brüchigen Degen hat nit vil förchtet / ſonder jhn als ein Wehrloſen angreifft / alſo auch haltet der leidige Satan einen in diſer Anmutung verharteten Menſchen für gantz wehr loß / vnnd geht mit jhme vmb nach ſeinem belieben. Thut alſo der dorrechte Menſch in deme er diſen vihiſchen Anmutungen nit wider ſtrebt / vnd ſie in dem Zaum der Vernunfft nit haltet / jhme ſelbſten den gröſten Schaden. Dann was den Leib betrifft / ſo ſagt der Weiſe Mann *Eccli. 30.* Der Eiffer vnd die Zornmütigkeit kürtzen ab das Leben vnd bringen das Alter vor der Zeit. Solches iſt offenbahr / vnd braucht nit vil probirens / da nemblich die vom Zorn erweckte vnd überloffne Gall dem Menſchen nit all in das Magen-Weh ſambt anderen Kranckheiten / ſonder auch den bitteren Todt ſelbſten verurſacht. Was den Geiſt betrifft ſo kombt er in höch-

ſte Unruh vnd Bitterkeit neben dem das er kein rechtes Vatter vnſer kan betten / weil er der verzeihung ſeiner Sünden wegen deß fünfften Bitts: Vergibe vns vnſere Schuldeu / wie wir vergeben vnſern Schuldigern / nit bewehrt wird / ſonder vilmehr jhme das ſtrenge Urtheil auff den Hals ladt: Laut deß Sprüchleins; Mit was für einer Maas jhr werden außmeſſen / wird euch wider eingemeſſen werden.

Zu dem wird auch der H. Geiſt / welcher iſt ein GOtt deß Fridens vnd Einigkeit auß dem Gemüth deß Menſchen verjagt / dann wie der heylige Gregorius lehrt: Gleich wie die Bildnuß GOttes durch die Sanfftmuth in vns erhalten wird / alſo verwüſtet ſolche die Raachgirigkeit. Deſſent wegen auch der H. Vatter Auguſtinus am 25. Capittel ſeiner Regel die Brüder gar ernſtlich ermahnet auff folgende Form. „Zanck vnd Hader ſollen jhr eintweders keine haben / oder auff wenigeſt auffs aller geſchwindeſt ſelbige enden. Damit nit der Zorn erwachſe in ein Zornmütigkeit / Haß vnnd Raachgirigkeit / vnd alſo auß einem Strohalm ein Balcken werde.“ Die Form aber diſem vorzukommen ſchreibt er vor in folgendem 26. Capitel mit diſem. „Welcher ein anderen mit einem bitteren / ſpitzigen / ſcharffen / oder ſchmach oder Schelt-Wort beleidiget / der ſolle von Stund an auff Mittel trachten / wie er ſolchen Febler könne vnd wolle verbeſſeren / vnnd darfür genug thun. Der Beleidigte aber ſolle von Stund an ſich zur Verziehung bereit willig erzeigen. Dann wann jhr ein anderen beleidigen / müſſen jhr auch ein anderen verziehen wegen deß Gebetts / welches je öffter es geſchicht / je reiner ſolle es ſeyn. Es iſt aber zu mercken / daß derjenig vil beſſer iſt / welcher ob er zwar wohl mit dem Zorn offt angefochten iſt / aber alsbald widerumb ſich vmb die Verziehung bemühet bey dem / welchen er beleidiget / als der jenige / welcher zwar nit ſo leichtlich ſich erzürnt / aber gar langſam iſt in der Verziehung. Der jenig welcher in dem Zorn verharret / vnd ſeinem Bruder nit will verziehen der hoffe nit den Frucht vnnd Verdienſt ſeines Gebetts. Der aber welcher nit vmb verziehung will betten / oder ſie nit von Hertzen begehrt / der iſt vmb ſonſt in dem Kloſter. Deſſenthalben verſchonen euch von der gleichen zum Zanck vnnd Widerwillen erweckenden Worten. Wann ſie aber ohngefehr auß ewerem Mund entgehn / ſo befleiſſen euch / daß auß dem jenigen gleich wider komme die Medicin / woher kommen ſeynd die Wunden.“ Diſes der heyeige Auguſtinus.

Alſo dieweil wir Menſchen vnder den Menſchen wegen jhren vns mißfallen

fallenden / vnd widrigen Gebrächlig-keiten in vnſere eygne Gebrechligkeiten fallen / daß ſie vns vnbehutſame über nemmen / iſt diſem zu allen Augenblicken wider holten Fehler vonnöthen auch zu allen Augenblicken widerholte Verbeſſerung / vnd wann wir wollen / daß ſolche Fehler in vns nit ein freſſen vnd in vnſre Seel nit ein wurtzlen / müſſen ſolche gleichſam in dem Augenblick / da ſie geſchehen / widerumb verbeſſeret werden. Dann gleich wie ein vngeſtimmer Hund der die Fürübergehende pflegt an zubellen / von ſeinem Herrn geſchweigt wird / ſo bald er ſein Maul anfangt auffzuſperren / eben alſo ſollen die Vihiſchen Anmutungen / ſo bald ſie ſich laſſen geſpühren / fürnemblich aber der Zorn durch die Mortification vnnd vndertruckung geſtillet werden. Gar ſchön hat diſen bellenden Hund deß Zorns geſchweigt der heylige Iſidorus / welcher von jhme ſelbſten pflegte zuſagen: Er habe den Zorn niemahlen laſſen kommen biß zu ſeinem Schlund. Schlucken vnd trucken iſt der beſte Brocken zu verſtopffung deß Mauls diſes wütigen Hunds. Diſes ob es zwar bißweilen grobe vnnd bittere Bißlein ſeynd / nichts deſtoweniger / wann ſie in einen von der Liebe GOttes erhitzigten Magen kommen / geben ſie der Seel ein ſtarcke Krafft in vermehrung der Göttlichen Gnad. Damit aber der gleichen Bißlein einem böſen Magen nit villeichter vnverdäwlig / vnnd alſo ein Gifft ſeyn / ſo begehrt der heylige Vatter Benedictus daß man den Magen vnd Kropff deß Hertzens ſolle von aller ſchädlicher Feichtigkeit vnnd verborgner Gallen ſäuberen / durch das folgende

24. Inſtrument.

Den Betrug im Hertzen nit tragen.

[338.] Under den jenigen Dingen / welche den Menſchen auß der Geſellſchafft Gottes in die Gleichheit / vnnd Geſellſchafft der Sathans ziehen / iſt nit das geringſte das betrügeriſche vnnd gleißneriſche Hertz. Solches haben erfahren die ellende Schrifftgelehrte vnnd Phariſæer / die mit falſchem Hertzen Chriſtum bißweilen verehrten / lobten / ein Meiſter der Wahrheit nambſeten / aber in jhrem Hertz anders nichts als den Haß- vnd Grollen wider Chriſtum trugen. Dahero ſie von der Wahrheit gehört: Ihr ſeynd auß ewrem Vatter dem Teuffel. Alſo nemblich hat ein Beſchaffenheit das vnder den Kleyder der Geiſtligkeit verdeckte betrügeriſche Hertz. Seitemahlen in ſolchem kein Zeichen der Gnad deß heyligen Geiſts zufinden, als bey welchem kein ſtatt find die Chriſtliche Liebe. Von der gleichen ſagt der Salomon *Prov. 3.* Ein jeglicher Verſpotter iſt ein abſcheuhen vor GOtt / vnnd aber mit den Einfältigen hat er ſein Geſpräch /

dahero die Weißheit auch ſagt: Laſſen die kleinen einfaltigen Kinder zu mir kommen / dann ſolchen iſt das Reich der Himmlen. Ein kleines Kind weiſt nichts vom Betrug / iſt offenhertzig/ Hertz-vnd Mund kombt mit ein andern über eins / es verbirgt nit ſein Rachgirigkeit noch Widerwillen / falſch kan es nit ſeyn: wann alſo der Menſch will / daß Gott der HErr ſich mit jhme erſprache / vnd der heylig Geiſt bey jhme wohne / ſo muß er ſich befleiſſen der Einfalt: Will er kommen in das Reich-Gottes/ſo kan es anderſt nit geſchehen/ als mit der Einfalt eines kleinen Kinds. GOtt wird den Einfaltigen/ ſagt der heylige Job / nit verwerffen. Und der Weiſſe-Mann; Der in ſeiner Einfalt wandlet / der wird ſelig. Dahero ſchreibt der heylige Gregorius: Nichts iſt glückſeliger als ein einfaltiges Hertz/ dann in deme es die Unſchuld gegen anderen erzeigt/ thut es ſich nit förchten / es iſt ſicher in ſeiner Einfalt / als in einer vnüberwindlichen Veſtung. Hingegen aber ein Betrüger vnd Gleißner iſt niemahlen ſicher / ſteht allezeit in der Forcht ſeine Liſt vnnd Betrug möchten an Tag kommen. Wohl ein abſcheuliches Ding vmb den jenigen / welcher ſein Hertz mit Betrug hat angefült. Dann ſolches Hertz eintweders von GOtt zertheilt iſt/ oder gantz vnnd gar von dem ſelbigen abgeſchnitten / weil der HErr kein halbes Hertz annimbt. Rein vnd ſauber in aller Einfalt muß es ſeyn / wann es ein Wohnung will ſeyn deß dreyfaltigen in den Perſohnen/ vnd einfältigen in dem weſſen groſſen GOtts. Damit aber die wahre Einfalt einpflantzet werde/ muß außgeruntet werden die Wurtzel alles Betrugs vnnd Gleißnerey/ die iſt die falſche Fleiſchliche Liebe / mit welcher der Menſch allein begert ſein Begirligkeit zuerfüllen. Dieweil aber diſe gemeinklich wider das Liecht der Vernunfft / vnnd wider die Ehrbarkeit / ſo verbirgt ſie ſich in dem Hertzen / vnd gedenckt allein auff daß/ wie ſie ſich mit einem Mantel der Gleißnerey könne bedecken / dahero ſie ſich weit anderſt durch die Wort mit dem Mund erzeigt/ als daß ſie in dem Hertzen ligt. Seitemahlen die Wort gantz Zucker ſüß ſcheinen von der Liebe/ aber in dem Hertzen ſteiffet ſich die bittere Gallen deß Neids vnd Haſſes. In dem Mund erthönen die ſchöne annembliche Complementa / die aber anders nichts ſeynd als wie einer ſagte: Completa mendacia, vollkomne Lugen / vnnd fliegende, liegende Wort. Dann geht es an/ daß man ſolche anerbottne Dienſt vnnd geneigten Willen ſolte werckſtellig machen/ ſo ſeynd die Wort in Wind geflogen/ vnd bleibt allein daß auß Uberfluß der Boßheit angefülte Hertz in ſeinem Grollen. Ob nun zwar wohl gemeinklich durch die Wort / der Betrug deß Hertzens verborgen wird/ nichts deſtoweniger ſo hat der weiſſe Salomon auch gefunden / daß zu zeiten diſer ſich verbirgt vnder den Mantel der Wercken / ja ſo gar der Demuth/

muth/ von der gleichen ſagt er: Es iſt einer der ſich Schalckhafftiger weis thut erdemütigen/ aber ſein innerliches iſt voller Betrug. Alſo nemblich wird die Demuth ein Knecht der Hoffart/ vnnd die Verlaugnung vnnd Mortification ein Sclav der eygnen Liebe. Aber gleich wie ein inwendiger fauler Apfel / wann er angeſchnitten wird / endlich auch erkant wird. Eben auff der gleichen Form thut endlich auch auffſchlieſſen vnd offenbahren der groſſe GOtt/ ſolche betrügeriſche Hertzen / daß jhre ſtinckende fäule der gantzen Welt erkant wird. Dann wie es geſchriben ſteht. Die Gleißner vnnd Liſtigen erwecken den Zorn-Gottes. Hingegen aber: ſelig ſeynd die eines reinen Hertzens/ dann in jhnen wohnet das reine Täublein der heylige Geiſt. Dahero billich wohl ſolte beobachtet werden/ daß man nit auß einem reinen Tauben-Neſtlein ein ſtinckende Fuchshöle mache / die ein vnerleidenlichen Geſtanck der Liſt vnd Betrüg / ſambt allerhand Laſter von ſich gibt. Auff daß nun ſolcher betrügeriſche Fuchs gantz auß gejagt/ vnd das Hertz gereiniget werden gibt der heylige Vatter Benedictus folgends Inſtrument.

Das 25. Inſtrument.

Kein falſchen Friden erzeigen.

[339.] WAnn durch das vorhergehende Inſtrument das Hertz wird außgeraumbt ſeyn / iſt kein Gefahr deß falſchen Fridens/ dann wo der Baum außgereutet / ſo ſeynd auch keine Frücht zuſamblen. Die fürnembſte Frucht deß Betruas iſt der falſche Friden. Solche Frucht hat gebracht die ſtinckende Fuchshölen / vnd das verfaulete Hertz Judæ/ da er mit dem Zeichen deß Fridens/ mit einem Kuß Chriſtum JEſum hat verrathen. Dahero billich alle die jhme nachfolgen / den Ehren-nahmen der Judas-Brüder bekommen / vnnd den Titul der Teuffels-Kinder. Wie Chriſtus ſelbſten bezeugt von Juda ſeinen Jüngeren ſagend: Hab ich nit zwölff erwöhlet / vnd einer auß euch iſt der Teuffel? Wann nun ein ſolches Ubel iſt kommen/ vnnd gewachſen in der Verſamblung der Apoſtel / iſt es nit vnmöglich / daß es auch nit wachſe in der Klöſterlichen/ Verſamblung. Dahero der H. Benedictus mit diſem Inſtrument ſolches Laſter hat wollen verhütten. Wie aber diſes einſchleiche bey den Geiſtlichen beſchreibt der Gottſelige Gerardus in diſem: Was Judas in der Verſamblung der Apoſtel/ daß thut in der Apoſtoliſchen Klöſterlichen

Verſamblung / der im fürüber gehn gegen ſeinem Bruder das Haubt neigt / vnnd mit diſem den Friden / Liebe vnd Ehrenbietigkeit erweiſt / aber heimlich in ſeinem Hertzen jhn verachtet / haſſet / vrtheilt / ja offt gar vervrtheilt / ſolchen kônte wohl in das Ohr hinein geſagt werden / Freund warzu biſt kommen? Haſt darumb an das Geiſtliche Kleyd ein Zeichen der Einfalt / ein Zeichen der Kinder deß Fridens / damit du vnder einer Schaffhaut die boßheit deß Wolffs verdeckeſt. Daß aber diſes der falſche Friden ſeye / gibt klar zuverſtehn der heylige Caſſianenſiſche Bernardus da er diſes Inſtrument erklärt mit folgenden. Ein falſchen Friden gibt einer / wann er im Hertzen ſeinen Bruder haſſet / vnnd frech mit dem Mund daher liegt / vnnd darff ſagen: Er liebe jhn. Ein falſchen Friden gibt / welcher ſein Bruder ins Angeſicht lobt vnd ſchmaichlet / hinderruckꝭ aber jhne verkleinfüget / von diſem ſagt GOtt der HErr bey dem Weiſſen-Mann: Daß ein ohrenblaſſende zweyfache Zungen ſolle verflucht ſeyn / in deme ſie zurſtöhre den Friden viler. Das fürnembſte Kleinodi / daß ſich in einem Kloſter befind / iſt der Friden / welcher beſteht in der wahren Einigkeit vnd Vereinbahrung der Gemühter / diſem wird ſchnurgrad zuwider geſetzt der Zweytracht / welcher ein Zeichen nit der Wohnung / oder deß Reichs-Gottes / ſonder deß Sathans. Gleich wie aber der falſche Friden in dem böſen Willen beſteht / alſo beſteht der wahre in dem guten Willen. Seitemahlen die Engel in der Geburth Chriſti diſen Friden allein verkündt haben / denen die eines guten Willens / dahero bey dem / welcher in der Einfalt ſeines Hertzens mit guten Willen gegen GOTT vnnd dem Menſchen daher wandlet / der falſche Friden ſich nit wird befinden / ſonder es wird in jhme wohnen der H. Geiſt ein Feind aller Gleiſſnerey / auff daß er ſey ein Kind deß Fridens / ſeytemahlen die Wahrheit glückſelig ſpricht die Fridſammen / dann ſie Kinder GOttes werden genambſet werden.

Das 26. Inſtrument.

Die Liebe nit verlaſſen.

[340.]

DJe wahrhaffte Liebe wird bekräfftiget ſo wohl gegen GOtt als den Menſchen / durch den Kuß deß wahren Fridens der von keiner Gleißnerey nichts weiſt. Diſe dieweil ſie in einer Klöſterlichen Wohnung zu erhaltung der Einigkeit vnd Fridens zwiſchen GOTT vnd den Menſchen hoch von nöthen / ſo wird ein jeglicher Geiſtlicher alhie ermahnet / daß er diſe Liebe niemahlen entlaſſe / ſonder ſie als ein wahres Kenzeichen der Kinder GOttes behalte biß in den Todt / vnnd überbringe in die Ewigkeit durch den Todt. Seitemahlen ſie ſtärcker ſolle ſeyn als

der

der Todt. Es iſt zwar wohl wahr / daß die Liebe in liebreichen ſüſſen vnd wohlgefälligen Dingen von niemands verlaſſen wird / dann zu ſolchem jederman mit höchſter Begihrt vnd Verlangen laufft vnnd ſpringt / vnnd mit beyden Armen umbfangt. Aber zu widerwertigen ſauren vnnd bitteren Sachen ein Liebe tragen / oder mit Liebe ſolche annemmen / das iſt etwas ſonderbahres das bey keinem / als bey Volkomnen zufinden. Es ſeynd zwar wohl vil Geiſtliche die zur Zeit der Gnaden vnd Uberfluß deß Troſts / da jhnen der liebe GOTT lauter Zucker vnnd Honig für ſtellt / vermeinen ſie ſeyen in der Liebe Gottes brinnende Seraphim / vnd anerbieten ſich mit gleicher Affection anzunemmen von der Hand Gottes Bitters vnd Sauers als wie das Süſſe. Dahero ſie mit dem H. Paulo auffſchreyen: Wer wird vns ſcheiden von der Liebe Chriſti? Trübſaal oder Angſt / Hunger / Durſt / oder Froſt / Gefahren / Verfolgungen / Fewer oder Schwerdt? in diſem allem über winden wir. Dann wir ſeynd verſicheret / daß noch der Todt / noch das Leben noch der Gewalt / noch die Fürſtenthumb / noch Gegenwärtiges noch Zukünfftiges / noch Stärcke / noch Höhe / noch Tiefe / noch einige andere Creatur wirdt vns ſcheiden von der Liebe Chriſti. Diſe vnd der gleichen Complementen brauchen die mit der Süſſigkeit deß Troſts begoſſne Seelen / vnd mit vilen Worten erzeigen ſie jhre Künheit. Wann es aber angeht / vnd ein Windlein der Widerwertigkeit daher kombt / ein fliegendes Wörtlein / ein Verlaſſenheit / ein Kleinmütigkeit / ein kleine Verſuchung vnnd Anfechtung ſich anmeldt / iſt die Reſignation auß / man beklagt ſich / man ſeye von Gott verlaſſen / man will verzweiflen / vnderläßt den Brauch der H. Sacramenten / die gewohnliche Geiſtliche Ubungen vnd Mortificationen: Iſt alſo mit der Süſſigkeit / vnd Troſt auch dahin die Liebe vnd Freundſchafft. JESUM liebet man in ſeiner Glory auff dem Berg Thabor / aber auff dem Oelberg / wo es ein Verlaugnung ſeiner ſelbſten / ein Reſignation in den Göttlichen Willen vonnöthen / wo man den bitteren Kelch deß Leidens ſolte trincken / iſt die Liebe auß / jhme zu Lieb mag man nit allein den Kelch nit außtrincken / ſonder gar weigeret man ſich jhn nur anzuſetzen vnd zuverſuchen. In ſeiner Glory will man zu nechſt bey jhm an der Seiten ſitzen / aber in ſeinem Leyden folgt man allein von weiten / von dem Berg Calvariæ will man ſo gar nichts wiſſen / ſonder der am Creutz in ſeinem bitterm Schweiß hangende ſterbende Heyland wird gäntzlich verlaſſen / mit Forcht er möchte auch etwan ein kleines Bißlein von diſer ſeiner Bitterkeit zu verſuchen geben; Dahero dann auch erfolget daß der Menſch nit allein in der vollkomnen Nachfolg die Liebe / durch welche wir an GOtt gezogen werden verlaßt / ſonder

der auch die ſelbige zu Zeiten gar von ſich wirfft durch die verwilligung in die Sünd.

Was ſich in der Liebe-Gottes/ von welcher droben im 1. Inſtrument genugſamb gemeld/ zutragt/ daß begibt ſich ebenmäſſig in der Lieben deß Nechſten/ von welcher der H. Gregorius ſagt: Daß ſie allein durch das Werck bewährt werde. Seitemahlen es nit allein vnder den Weltlichen/ ſonder auch Geiſtlichen geſchicht/ daß man zu Zeit deß Glücks/ der Ehr/ deß Wohlſtands vil Freund vnd Liebhaber hat/ ſo bald aber ſich das Blätlein wendet/ vnnd ein trübes Wetter entſteht/ verſchwinden ſie alle. Dann die Natur deß Menſchen iſt alſo beſchaffen/ daß ſie nichts vmb ſonſt will thun. Dahero gleich wie auß der Frucht der Baum/ vnd die Wurtzel zuerkennen/ alſo wird die Lieb auß dem Effect erkent/ welche zweyerley/ als Natürlich vnd Göttlich/ die Natürliche ſucht jhren eygnen Nutzen/ Friden vnnd Kumligkeiten/ die Göttliche/ oder Ubernaturliche aber ſucht nit das jhrige/ ſonder die Ehr-Gottes/ vnnd Nutzen deß Nechſten/ wann alſo die Liebe deß Nechſten zu einem jetwederen widrigen Werck oder Wörtlein/ oder aber nur allein einem ſchlechten Argwohn verſchwind/ vnd verlaſſen wird/ iſt es ein Zeichen/ ſolche Liebe ſeye nit gegründet in der Liebe-Gottes/ ſonder allein ein fliegender Geiſt. Seitemahlen das Kenzeichen der wahren Liebe/ iſt nach der Apoſtoliſchen Lehr die alles leydende/ vnnd übertragende Gedult vnd Sanfftmuth. Wie hoch nothwendig aber ſeye diſe Liebe in einer klöſterlichen Verſamblung iſt bekandt/ braucht nit vil darvon redens/ ſeitemahlen durch diſe einer deß anderen Burde ſoll/ vnd muß übertragen/ daß er das Geſatz Chriſti erfülle. Diſe Liebe aber muß ohnabläßlich behalten werden/ dann nit der Anfang ſonder das End macht Seelig. Und diſe iſt allein das Zeichen an welchem die wahre Kinder-Gottes erkent in die glückſelige Ewigkeit werden eingelaſſen/ alwo anderſt nichts iſt zu thun/ als allein lieben GOtt vnnd in GOtt alle mitgenoſſen der Glory. Muß alſo diſes Inſtrument auff diſer Welt wohl probirt/ vnnd gebraucht werden/ damit es alſo daurhafft in ſeiner Stärcke der Ewigkeit gemeß ſeye. Deſſentwegen zu behaltung diſes Inſtruments welches allein in der ewigen Arbeit kan gebraucht werden/ ermahnet dich der heylige Bernardus von Caſſin mit diſem: Befleiſſe dich daß du diſen Gaſt der Liebe allezeit habeſt/ vnd niemahlen verlaſſeſt/ dann in der Liebe wird GOtt beſitzt/ welcher die Liebe iſt nach der Zeugnuß deß Apoſtels/ GOtt iſt die Liebe/ vnd wer in der Liebe bleibt/ der bleibt in GOtt/ vnd GOtt in jhm. Deßgleichen Chriſtus ſelbſten ſagt: Wo zwen/ oder drey in meinem Nahmen werden verſamblet ſeyn/ ſo will ich mitten vnder jhnen ſeyn. Auff daß hiemit die klöſterliche Wohnung allezeit ein Himmel/ vnd wahrhaffte Reſidentz Chriſti ſeye/ ſo wollen

die heyligen Vätter daß die Liebe allezeit ſich bey jhren Kinderen befinde/ vnnd niemahlen entlaſſen werde noch durch die Sünd/ die iſt wider die Liebe Gottes/ noch durch die Ungedult oder Widerwillen/ welche zerſtören die Liebe deß Nechſten / damit alſo das Joch Chriſti/ welches iſt die Reglariſche Obſervantz / allezeit durch die alles ringmachende Liebe ſüß/ vnd die Bürde leicht ſeye. Verlangeſt Exempel zur Nachfolg / ſo haſt in der Liebe Gottes die heylige Mariam Magdalenam/ in der Liebe deß Nechſten den heyligen Paulum/ welchen auch ſo gar die falſchen Brüder diſes Schatz nit haben können berauben.

Das 27. Jnſtrument.

Nit ſchwören/ auff daß man nit falſch ſchwöre.

[341]
NAch dem durch jetz vorgehendes Jnſtrument der heylige Vatter Benedictus einen Geiſtlichen vnderwiſen / wie er das groſſe Gebott der Liebe ſolte erfüllen/ gibt er jhme diſes Gegenwärtige in die Hand zu beobachtung deß anderen/ welches gebietet / du ſolt den Nammen GOttes nit eytel nambſen / vnd diſes iſt auch gemeß dem Evangeliſchen Geſatz / das Chriſtus ſeinen Jüngeren gibt ſagend. Jhr habt gehört daß zu den Alten alſo geſagt iſt : Du ſolt nicht falſch ſchwören / ſonder ſolt GOtt deinen Eyd halten. Jch aber ſage euch daß jhr gar nit ſchwören ſolt/ noch bey dem Himmel / noch bey der Erden ꝛc. Sonder ewer Red ſoll ſeyn : Ja ja / oder : Nein nein. Was darüber iſt/ das iſt von dem Böſen. Ein groſſes Ding vmb ein falſchen Schwur / ein groſſe Gefahr bey dem Menſchen / welcher ſchwört / daß er nit falſch ſchwöre. Dann in deme der Menſch durch ſein betrügerliche Sinn nichts / oder gar wenig kan gewiß wiſſen / ſeitemahlen wie bekand / werden die Augen/ Ohren vnd die Händ gar leichtlich betrogen / für das andere / ſo iſt die Gedächtnuß wegen der Menge der Phantaſeyen nit allein betrieglich / ſonder auch vergeßlich / daß der Menſch zu zeiten ſeine eigne Sachen vnd Begebenheiten nit kan vnderſcheiden / oder die Wahrheit der ſelben erkennen / ob ſie an der Sach/ oder nur ein Traum/ ſo iſt es ein groſſe Gefahr in bezeugung der geſchehnen Dingen / daß er darinnen möchte betrogen werden / vnd alſo vnwiſſender weis falſch ſchwören / welches an jhme ſelbſten nit ein geringe entvnehrung GOttes wäre. Nit allein aber ſeynd alſo vngewiß vnd betrieglich die vergangne Ding / ſonder noch vil mehr die zukünfftigen / weilen wir nach Zeugnuß Chriſti / ſo gar nit können wiſſen / was der morgige Tag mit ſich wird bringen. Erſcheint alſo / daß der / welcher mit einem Schwur / ſo wohl das Vergangne als das Zukünfftige bekräfftiget / ſich in ein groſſe Gefahr gebe ei-

nes falſchen Schwurs. Deſſentwegen ein der Volkommenheit begihriger Geiſtlicher ſich billich von ſolcher Gefahr ſolle enthalten / vnnd mit höchſten Fleiß / wann er villeicht durch das vergangne hinläſſige Welt-Leben die böſe Gewohnheit freventlich zuſchwören an ſich hätte genommen / diſes gegenwärtige Inſtrument zu außreutung der verharteten Gewohnheit brauchen.

Sonſten aber wann ein Eydſchwur von einer rechtmäſſigen Oberkeit in hochwichtigen vnd groſſen Sachen erforderet wirdt / ſo hat der Schwur in ſich den Verdienſt der Tugent / vnd nit die Straff deß Laſters: Allein iſt zumercken daß das jenig / was man mit dem Eyd bekräfftigen will / in aller Einfalt mit wenig Worten geſchehe: Oder das zu was man ſich mit einem Eyd hat müſſen verbinden / nach dem vorgeleſſnen Buchſtaben erfüllt werde.

Das 28. Inſtrument.

Die Wahrheit mit Hertz vnd Mund bekennen.

[342.]

EIn Geiſtlicher / weil er einem vnſchuldigen kleinen Kind ſoll gleich ſeyn / ſolle auch fürnemblich darauff achtung geben / daß in ſeiner Einfalt Mund vnnd Hertz niemahlen wider ein anderem ſeyen / ſonder in Zeugnuß der Wahrheit mit einanderen über eins ſtimmen / vnnd alſo alles mit den zweyen ja ja / oder nein nein / deſſen das eine deß Hertzens / das andere deß Munds bekräfftiget oder geläugnet werde. Wo diſe zwey ja oder nein ſich nit befinden / iſt es ein Anzeigen deß zertheilten Regiments zwiſchen dem innerlichen vnd äuſſerlichen / vnd daß das Weſen der Einigkeit / welches iſt der groſſe Gott / in ſolchem Menſchen nit wohne; Seitemahlen der Weiſe-Mann ſagt: Ein Lugner / das iſt / der ein anders mit dem Mund ſagt / vnnd ein anders im Hertzen haltet / der iſt vor GOtt vnd den Menſchen verhaſſet. Neben dem aber / ſagt auch Chriſtus: Daß der leidige Satan ein Vatter vnnd Schmid ſeye aller Lugen / vnd alſo alle Lugner / Kinder diſes ſchönen Vatters ſeyen. Deſſentwegen ermahnet vns der H. Ambroſius ſagend: Liebe Brüder hüten euch vor der Lugen / weilen alle die liegen ſeynd Kinder deß Satans. Es gibt aber nit allein Lugen der Worten ſonder auch der Wercken: Dann ein Lugen iſt / der der gleichen thut / er ſeye ein Chriſt / vnd die Werck eines Chriſten nit thut / oder ein Geiſtlicher / vnd aber die Werck ſeines Standts nit beobachtet. Diſem ſtimbt bey der H. Bernardus von Caſſin ſagend: Es gebe Menſchen / welche mit dem Mund die Wahrheit bekennen / aber nit mit dem Hertzen; Vnnd ſeyen die mit dem Hertzen die Wahrheit bekennen / aber nit mit dem Mund / diſe geſchicht durch die Werck / jene durch den Mund / der Mund bekennt die

Wahr-

Wahrheit / wann er redt von den Tugenten / aber das Hertz iſt weit darvon / in deme die Werck weit anders ſeynd als die Wort. Mit dem Hertzen aber nit mit dem Mund erkent man die Wahrheit / da die Werck in geheim gut ſeynd / aber wegen deß zeitlichen Reſpects oder eitler Forcht ſolche nit laßt vor den Menſchen ſcheinen / ſonder ſeinen Vnvolkommenheiten beyfallt vnd ſie lobt. Dergleichen Menſchen werden billich gleich geſchätzt einer Waſſer-Blateren / die im Waſſer von jeglichem Windlein hin vnd wider getriben wird / weilen ſie auch in jhrer Leichtſinnigkeit gantz verenderlich vnd gleißneriſch ſich erzeigen / vnd das Liedlein ſingen / das man gern hört. Aber gleich wie ein leichtſinniger verendeerlicher / vnbeſtändiger Welt-Menſch von jederman verſpottet / gering geſchätzt / vnd gehaſſet wird / alſo ergeht es auch einem Geiſtlichen. Der heylige Auguſtinus beſchreibt folgende Mißhälligkeit deß Munds vnd deß Hertzen / die mit einem Wort genambſet werden Lugen: Und ſagt / daß die erſte ſich laßt ſpüren in Glaubens-Sachen. Die andere aber laſſe ſich mercken in den Sachen / die niemands etwas nutzen / ſonder allein ſchaden. Die dritte thun einem nutzen den anderen ſchaden. Die vierte liegt / vnnd betriegt ohne Schaden. Die fünfte wird gethan dem anderen zugefallen. Die ſechſte kan einem nutz ſeyn / vnnd niemands ſchaden. Diſe Lugen ob ſie zwar nit ein gleiche Schuld haben / ſeynd ſie dannoch ſündlich / dann die erſte allezeit ein Todtſünd / die andere / dritte / vnnd virte nemmen die ſchwere der Sünd von der gröſſe der Sach vnd vmbſtänden. Die fünfte vnd ſechſte haben zu zeiten ein Schein vnd Mantel der Tugent / weil ſie aber wider die Wahrheit / ſeynd ſie ſündlich / vnnd ſtehn zu verantworten.

Alhie möchte villeichter einer fragen / ob dann niemahlen erlaubt ſeye zu lügen zu zeitlichen / oder geiſtlichen Nutzen deß Nechſten oder ſeiner ſelbſten ohne Schaden deß anderen? Auff diſes geben die Lehrer ein kurtze Antwort / vnd ſagen: Nein. Dann es iſt nit zuläßlich daß man etwas Böſes thue / damit das Gute erfolge. Wie dann / ſagſt villeichter / wann ich den Nebenmenſchen in einer groſſen Gefahr ſihe / vnnd jhn mit einer dergleichen Lugen könte erledigen / ſoll ich jhne wegen der Wahrheit laſſen ſtecken / vnnd zu Grund gehn? Die Antwort gib ich dir / daß du mit zuläßlichen / vnd nit ſündlichen Wercken deinem Nechſten ſchuldig biſt zu helffen. Dahero ſolleſt wiſſen / daß wann du durch das Stillſchweigen / vnnd Diſſimulieren / als wann du nichts von der Sach wüſſeſt / jhne nit kanſt erledigen / daß dir zu gelaſſen iſt zweiffelhafftige Wort zubrauchen / die aber in der Subſtantz mit deinem Hertzen übereins kommen. Als Exempelweis: Es wird ein vnſchuldiger von ſeinem mächtigen Feind zum Todt geſucht / welcher aber ſich in dem Haus verborgen / vnd alſo begehrt

der Gefahr zuentgehn; Du wirſt aber in deinem Haus gefragt: Ob diſer Menſch ſich nit in deinem Haus habe verborgen: Uber diſes kanſt ohne Lugen antworten: Er iſt nit allhie / welches ſo vil gered: Er iſt nit allhie an diſem Orth / wo ich jetzt bin. Iſt alſo diſe Red wahr / weil er ſich in einem anderen Orth deß Haus befindt / daß aber der dich fragende diſe Wort anderſt verſteht / als du ſie redſt / ligt nit vil daran / ſeitemahlen du kein Obligation haſt / daß deine Wort einem jeglichen verdolmetſcheſt / vnd dein darunder begriffne meynung eröffneſt. Kanſt alſo zu nutzen deß Nechſten oder deiner Seelen / jedoch ohne Schaden eines anderen ohne einige Sünd dergleichen zweiffelhafftige Reden brauchen / wann du nun in deinem Hertzen / oder Gedancken ein Wahrheit darunder haſt. Sonſten iſt das Lügen vor GOtt dem HErren zu keiner Zeit gültig / in deme er iſt die Wahrheit / vnd alſo jhme zu wider alle Unwahrheit. Solle alſo ein Geiſtlicher ſich befleiſſen daß ſein Mund vnnd Hertz / von diſem Ergründer der Hertzen / allezeit in der Wahrheit wohl mit einandern über eins ſtimmend erfunden werde / vnnd der äuſſerliche Schein / durch den innerlichen Grund bekräfftiget werde.

Das 29. Inſtrument.

Böſes mit Böſem nit vergelten.

[343.]

DIe wahre Nachfolg Chriſti / vnd Erfüllung der Evangeliſchen Lehr beſteht fürnemblich in dem hohen Staffel der gedultigen vnd alles übertragenden Liebe / welche iſt gleich wie ein köſtlicher Zucker der die Bitterkeit der eingebeitzten Wurtzel verdeckt vnd milteret. Wird alſo in diſem / vnd den dreyen nechſtfolgenden Inſtrumenten diſer Zucker der Liebe vorgeſtelt / auff daß die Bitterkeit der von den Menſchen herkommenden Widerwertigkeiten gantz ring / milt / vnd ſüß werden. Diſen Zucker ſtelt auch für Chriſtus ſeinen Jüngeren ſagend: Ihr habt gehört / daß geſagt iſt: Ein Aug / vmb ein Aug / ein Zahn / vmb ein Zahn. Ich aber ſag euch / daß jhr nit wider ſtreben ſolt dem Vbel / ſonder ſo dich jemands ſchlagt auff dein rechten Backen / dem biet auch den anderen dar / vnnd ſo jemands mit dir vor Gericht rechten oder haderen will / vnnd dir deinen Rock nemmen / dem laß auch den Mantel. Diſe Lehr gibt auch der heylige Paulus *Rom.* 12. In diſem: Laß dich nit das Böſe überwinden / ſondern überwinde das Böſe mit Gutem / ſo dein Feind hungeret / ſo ſpeiſe jhn / dürſtet jhn / ſo trän-

träncke jhn / wann du das thueſt / ſo wirſt fewrige Kohlen auff ſein Haubt ſamblen. Dann durch die Hitz der Liebe in jhme wird angezündt / diſes gründet ſich auch in dē von Chriſto vns vorgeſchribnem Gebett / da er vns lehrt betten: Vergibe vns vnſere Schulden / wie wir vergeben vnſeren Schuldigern. Daß aber auch diſes in den Klöſterlichen Verſamblung muß gebraucht werden / iſt die ſchon offt gemeldte Urſach / daß ſich in ſolcher keine Engel / ſonder Menſchen befinden / die mit jhren angebohrnen manigfaltigen Gebrächligkeiten auff vnderſchidliche Formen ſich vnder einanderen beläſtigen / daß die Mühl der Gedult allezeit zumahlen hat / vnnd niemahlen kan müſſig ſtehn. Wann aber einer zu ſolcher Vollkommenheit wäre kommen / daß er nichts für Böß / ſonder alles widriges / peinliches / ſchmächliches. ꝛc. für daß aller beſte erkente / als welches von dem höchſten Gut daß GOtt ſelber iſt herfließt / vnnd nach ſeinem Willen angeordnet wird / wurde ein ſolcher nit finden das Böſe / daß er nit könte vergelten / ſonder allein wurde er haben das Gute / daß er mit Gutem ſolte / vnnd könte vergelten: Gleich wie ein Krancker von ſeinem Artzt alles ſaures / bitteres / widriges / ja ſo gar das ſtechen / hauwen / vnnd brennen nit für übel / ſonder für gut haltet; Alſo wird ein ſolcher alle zufallende Ding / als ein ſonderbahre Gutthat von der gütigen Hand GOttes / die ſich durch die Werck deß Nechſten laßt geſpühren / annehmen vnnd ſein Nechſten / als ein Inſtrument GOttes in höchſter Ehrenbietigkeit halten. Diſes dieweil es bey den jenigen / die nit gedencken an die Lehr deß heyligen Pauli: Den Heiligen vnnd Gottlibenden kombt alles zu Gutten / vnd widerumb an den Spruch Chriſti: Kein Härlein wird von ewer Haubt fallen ohne den Willen deß himmliſchen Vatters: Nit erkennt wird / gibt billich der heylige Vatter Benedictus / ſolchen Einfältigen gegenwärtiges Inſtrument in die Hand / auff daß ſie alſo die Evangeliſche Lehr erfüllen / vnd das Kennzeichen der wahren Nachfolger Chriſti haben / welches iſt die gedultige vnnd alles übertragende Liebe.

Das 30. Inſtrument.

Kein Vnbild zufügen / ſonder die bewiſne mit Gedult übertragen.

[344.] DA diſes Inſtrument der gottſeelige Gerardus beſichtiget / ſchreiet er auff: Ach wie übel wird es beſtehn vnder den Welt-Kinderen / vnd was wird von jhnen zuhoffen ſeyn / wann die Geiſtlichen ein anderen ſchmähen vnd ſchänden? Wann die jenigen welche verſprochen alles zu übertragen / andere beläſtigen? Warlich ſeynd ſolche nit Kinder deß Geiſts / ſonder der Boßheit / die nit allein das was ſie zu übertragen verſprochen / nit wollen übertragen

gen / ſonder auch das was ſie verflucht vnbillicher weis anderen zufügen. Aber leyder geben ſolche zur Antwort / ſie thun niemand kein Schmach oder Unbild / ſonder ſie vergelten gleiches mit gleichem / wollen alſo lieber in diſem gleich ſeyn den Kinderen deß Satans / als den Nachfolgeren deß Gecreutzigten vnnd Kinderen GOttes. Diſes Gerardus. Damit aber ſich ein jeglicher könne hütten vor zufügung einer Unbild / ſo iſt erſtlich zu wiſſen was ein Unbild ſeye. Diſes erklärt der heylige Bernardus von Caſſin in diſem: Unbild wird genambſet / das was wider die Billigkeit oder Gerechtigkeit iſt. Iſt alſo ein jegliche Schmach / ſo mit Worten oder Wercken einem anderen angethan wird / wider die Regel der Billigkeit oder gemeinen Rechts / welches iſt: Was du nit wilt / das dir geſchehe / das ſolleſt dem anderen auch nit thun. Iſt hiemit nach der Lehr diſes H. Vatters alles daß ein Unbild / was diſer allgemeinen Regel deß natürlichen Rechts der Liebe zuwider iſt. Erſcheint alſo daß diſe Ordnung der Liebe / welche der H. Vatter Benedictus in dem Neunten Inſtrument fürlegt / das Hefſte oder Haudhebe ſeye diſes gegenwärtigen. Sonſten aber iſt wohl zu mercken daß der / welcher ſeinem Bruder boßhaffter weis ein Schmach anthut / jhne verſpottet / verlachet / verſchimpfet / verkleineret / oder ein Schlötterling anhenckt / nit vngleich iſt den Juden / die Chriſtum verſpottet vnnd verſchmächt haben. Seitemahlen Chriſtus ſelbſten ſagt: Was jhr (es ſeye Guts oder Böſes) einem auß meinen Mindeſten vnd Geringſten gethán habt / das haben jhr mihr gethan.

Hingegen aber welcher die angethane Unbild mit Gedult überträgt / der vergleichet ſich Chriſto / der vns zum Exempel vnd Nachfolg wie der H. Petrus lehrt. Da er geſchmähet ware / nit wider ſchmähet / ſonder ſich dem übergabe der jhne vngerecht vrtheilte. Dahero erſtgemeldter heyliger Bernardus lehret / daß ein ſolche gedultige übertragung der Unbild vns gar ring vnnd ſüß mache die Betrachtung deß ſchmächlichen vnnd bitteren Leidens Chriſti / dann wann wir vns recht vnd gründlich zu Sinn legen / was Chriſtus für vns gethan vnd gelitten / wie ſanfftmüthig er die vnderſchidliche / vnentliche / vnd offt widerholete Schmachen habe übertragen / ſo werden wir erkennen / wie wir ſo höchlich verbunden jhme in übertragung der vermeinten Unbilligkeiten vnd Schmachen ſollen nachfolgen. In diſer Lehr diſes H. Vatters iſt wohl zumercken / das Wörtlein vermeinten Vnbilligkeiten. Dann gewiß iſt / daß einem Geiſtlichen der Welt abgeſtorbnen Menſchen kein Unbild kan angethan werden / außgenommen wann er zu einer Sünd gezwungen wurde / ſeytemahlen / wann die Würckung der Unbild beobachtet wird / ſo iſt ſie anders nichts / als ein Verachtung /

Ver-

Verkleinerung / Gerinſchätzung vnd Mortificirung der Sinnligkeiten / zu welchen alle Gerechtigkeit hat ein Geiſtlicher wegen ſeines Beruffs; welcher anders nichts iſt / als der Abgrund der Demuth vnnd Verlaugnung ſeiner ſelbſten / daß er mit dem H. Paulo könne ſagen: Er ſeye aller Menſchen Schuch-Lumpen / oder mit Chriſto: Ein Geſpött deß Volcks. Wird hiemit durch die Schmachen ein Geiſtlicher mehr geehrt / als entunehrt; weil er durch diſe erhebt wird zu beſſerer Gleichheit ſeines Gecreutzigten vnnd verachteten Heylands. Aber diſe hohe Theologi oder Juris Prudenz weil nit alle wollen verſtehn / oder ob ſie ſchon ſolches verſtehn / ſcheuhen ſie ſich wegen vnder ſchidlichen Reſpects der ſinnlichen Eitelkeit diſer Welt / die die Weißheit vnd die Schmach deß Creutz Chriſti achtet für ein Thorheit / ſolche Regel der Klugheit Chriſti zu practiciren. Dahero ich diſes beſchlüſſe mit den Worten der Wahrheit: Qui poteſt capere, capiat. Der es faſſen kan / der faſſe es.

Das 31. Inſtrument.

Die Feind lieben.

[345.] Auß jetzt gegebner Lehr erſcheint / daß die nit auß Fleiſch vnnd Blut / ſonder auß GOtt gebohrne Geiſtliche Kinder diſes gegenwärtige Inſtrument nit von nöthen haben / in deme ſie keinen Feind haben / vnd von keinen wiſſen / außgenommen den Satan / die Welt / vnd das Fleiſch / gegen welchen aber diſes Inſtrument der Liebe überall nit zugebrauchen / dann jhnen allein zugehört der Haß. Die Urſach aber daß ein ſolcher Geiſtlicher keinen Feind hat / iſt weil jhme niemands zuwiderig / vnnd jhne niemands beleidiget. Dann alles was jhme von den Menſchen begegnet / empfangt er von der Hand GOttes für ein ſonderbahre Gutthat. Dahero welcher / die jhme widriges thun vnd beleidigen / haſſet vnd will todt haben / ſich nit anderſt verhaltet als wie die Hund / welche wann ſie mit einem Stein geworffen werden / nit gegen dem Werffenden / ſonder gegen dem Stein jhren Zorn vnd Grimmen außlaſſen; Alſo geſchicht es auch / wann wir den neben Menſchen / wegen einer vns widrigen Sach verfolgen. Seitemahlen gewiß iſt / daß nichts ohne den ſonderbahren Willen GOttes vns begegnet. Solches hat gar wohl verſtanden der Mann nach dem Hertzen Gottes / oder fromme David / dann nach dem er von ſeinem Sohn Abſolon iſt verfolget worden / vnnd in diſem ſeinem Elend der boßhaffte Semei jhne ſcholte vnd ſchmächte / mit Steinen gegen jhme warffe / vnnd ein Blut-Hund nambſete / ſagte David zu dem Abiſaj / welcher diſem Feind David wolte den verdienten Lohn geben / vnnd jhne nider ſeblen: Laſſe jhne mit friden / vnd in ſeinem Fluchen fort-

fahren /

fahren / dann der HErr hat jhme (durch ſein Verhängnus vnnd zulaſſung) befohlen / daß er über den David alſo fluchte. Wer iſt aber derjenige / welcher dem HErrn darff ſagen: Warumb thueſt du diſes. *2 Reg. 16.* Iſt alſo diſes Inſtrument die Liebe der Feinden nit für ſolche Menſchen / welche ſeynd nach dem Hertzen GOttes / vnd auff diſer Welt keinen Feind erkennen. Dieweil aber der heylige Vatter Benedictus vnd Chriſtus ſelbſten wohl gewuſt / daß in der Klöſterlichen Werckſtat nit alle David / ſonder auch fehlbahre Menſchen / die zu erlangung / vnnd bekommung der Volkommenheit / vnd eines Hertzen oder Willens nach dem Hertzen GOttes durch die Außreuttung jhrer böſen Anmutungen vnd groben vngeſchicktligkeiten mit der immerwehrenden Arbeit ſich müſſen bemühen / hat er ſolchen angehenden diſes Inſtrument in die Hand geben / daß ſie darmit die Lehr Chriſti erfülten die er gibt: Lieben ewere Feind / auff daß jhr ſeyen Kinder deß himmeliſchen Vatters / der ſeine Sonne läßt ſcheinen über Gute vnd Böſe. Vnd an einem anderem Orth: Lieben euere Feind / thun guts denen die euch haſſen / betten für ewere Verfolger. Seitemahlen diſe letſtere die gröſte Gutthat iſt; Die ein mit dem Gelübdt der Armuth verbundner Geiſtlicher nit allein ſeinen Feind / ſonder auch Freund kan vnd ſoll erweiſen; in deme er mit dem H. Petro wohl kan ſagen. Silber vnd Gold hab ich nit / gibe alſo dir / was ich hab. Nemblich mein Gebett vnnd gute Werck / deren du ſolleſt theilhafftig werden. Diſes hat auch Chriſtus JEſus ſelbſten in ſeiner höchſten Armuth am heyligen Creutz hangend zur Nachfolg vns vorgebildet; Dann da er nichts hatte / mit welchem er die Liebe ſeiner Feinden erzeigte / hat er für ſie den himmeliſchen Vatter gebetten / vnd mit fürwendung der Unwiſſenheit jhren Fehler entſchuldiget. Alſo wirſt auch kein gröſſere Liebe deinen Feinden erzeigen / als wann du für ſie wirſt betten / vnd jhren handgreifflichen Fehler oder Boßheit nach deiner Möglichkeit entſchuldigen / oder auffs wenigeſt jhrer Unwiſſenheit zuſchreiben nit allein vor anderen / ſonder auch in deinem eignen Verſtand; vnd durch diſes Mittel wird der gütige GOtt dich mit ſeinem Gnaden-Liecht alſo erleuchten / daß du keinen Feind mehr auff diſer Welt wirſt erkennen / ſonder wie der David / ein Menſch ſeyn nach dem Wunſch vnd Hertzen GOttes.

Das 32. Inſtrument.

Den übel Redenden nit übel reden / ſonder vil mehr benedeyen oder wohl reden.

[346.]

IN übung der Chriſtlichen Liebe ſolle nit allein das Hertz entzündt ſeyn / vnd ſolche in allen Begebenheiten

ten durch die Werck bezeugen/ ſonder auch der Mund ſoll auß Uberfluß deß Hertzens reden: Deſſentwegen damit die Bitterkeit der Fluchenden/ vnnd Ubelredenden mit der Süſſigkeit deß Zuckers der Liebe bedeckt werde/ gibt der heylige Vatter Benedictus gegenwertige Lehr. Gleich wie aber vnder den Welt-Menſchen nichts gemeiners iſt/ als das beſchnarchlen/ dadlen/ verkrümmen/ vnd übel nach reden/ ebenmäſſig ſeynd auch vnder den Geiſtlichen Kleyder verborgne Zungen zufinden/ welche in der gleichen Ubung gar geleitig/ vnd über die maaſſen wohl gelößt/ daß ſie nichts auß dem thun vnnd laſſen deß Nechſten auff das Gute/ ſonder alles durch ihre Schärpfe auff das Böſſere ziehen/ beſchnarchlen/ vnnd übel außlegen. Diſe zugewinnen vnnd ſie durch die Band der Liebe auff das beſſere zuziehen/ iſt diſes Inſtrument das bequembſte. Zu diſem aber neben ſchon gemeldten Motiven vnnd Antrib ſolle nit das geringſte ſeyn/ was Chriſtus ſagt: Selig ſeynd ihr/ wann euch die Menſchen fluchen/ oder übel reden: dann weil nach diſer Wahrheit die Ubelredende vnd Fluchende vns zur Seeligkeit verhülflich ſeynd/ werden wir billich ſolche als vnſere Gutthäter lieben/ vnd die innerliche Liebe durch die Wort deß Munds im Reden deß Gutten bekräfftigen.

**
*

Das 33. Inſtrument.

Die Verfolgung wegen der Gerechtigkeit leiden.

[347.] Dieweil der H. Vatter Benedictus ſein Kind hertzlich liebt/ ſo gibt er ihme auch Inſtrumenten vnnd Mittel an die Hand/ daß es nit nur einen/ ſonder alle Stapfel der vollkommnen Heyligkeit könne/ vnd möge beſteigen/ wie diſe jetzt gegenwertige Lehr bezeugt. Dann durch diſe der Menſch nit allein im höchſten Grad dem gecreutzigten Chriſto gleich wird/ ſonder erlangt auch das ſchöne glorwürdige Martyr-Kräntzlein/ ſeytemahlen alle die/ welche Verfolgungen/ auch ohne Blutvergieſſung/ wegen der Gerechtigkeit leyden/ ſeynd wahre Martyrer/ wie ſolches die heylige Catholiſche Kirch in ihren Kinderen erkent/ weilen nit das Blutvergieſſen/ ſonder das Leyden das Sigkräntzlein verdient. Es möchte aber allhie villeichter ein Frag ſeyn/ ob ſich in der Klöſterlichen Verſamblung auch ein Oertlein befinde/ in welchem diſes Inſtrument zu gebrauchen/ weil in den Klöſteren niemands ſo boßhafft wird ſeyn/ daß er die in ſeinem Mit-Bruder beſtehende Tugenten/ vnnd Gerechtigkeiten werde verfolgen/ oder vndertrucken. Diſen gibe ich die Antwort/ daß die heylige Vätter wohl haben vorgeſe-

hen / daß jhre Klöſter nit reiner wurden ſeyn als der Himmel / in welchem der Lucifer vnd nit Heyliger als die Verſamblung der Apoſtlen / vnder welchen der Judas / derowegen zu übertragung ſolcher fehlbahren Menſchen oder auch falſchen Brüderen / iſt nothwendig die Obſervantz diſes Inſtruments / auff daß alſo auß deß anderen Boßheit oder Unverſtand der Menſch jhme ſelbſten ein Nutzen könne ſchöffen. Dann wie offt geſchicht es / daß etwann ein fromme Seel wegen der übung jhrer Tugenten / jhres Stillſchweigen / jhrer Einſamkeit / jhres Wachen / Faſten / Bußwercken / Gebetts / Demuth / gebrauch der heyligen Sacramenten / langes Beichten / obſervirung der Klöſterlichen Diſciplin / Statuten / Reglen / Ordnungen vnd Satzungen verfolget / verachtet / vnd vndertruckt wird ? In deme etwan die kalte / faule / hinläßliche / ſinliche vnnd fleiſchliche Geiſtliche ſolchen Eiffer der Volkommenheit nit können / noch wollen gedulden / ſonder auff alle weis vnnd weeg gedencken / alles anſpannen vnnd brauchen / wie ſie ſolche Ubungen der Tugenten außreuten / oder auffs wenigeſt verhinderen / daß andere nit auch ſolchem gutem Exempel nachfolgen : Diſe ſeynd zu Zeiten in der Meinung / in welcher die Verfolger der H. Apoſtlen geweſen / von welchen Chriſtus ſagt: Daß ſie vermeinen / daß ſie durch die Verfolgung vnnd vndertruckung GOtt ein Dienſt vnd Wohlgefallen würden leiſten : ſie vermeinen / ſie ſeyen Eifferer deß gemeinen Weſens vnd Ordnung / ſie wollen außreuten die Singularitet oder Eigenſinnigkeit / die Indiſcretion vnnd Unbeſcheidenheit. Die nun ſolches leiden / können ſich tröſten deß Spruchs Chriſti / da er ſagt : Seelig ſeynd die jenigen / welche Verfolgung leiden wegen der Gerechtigkeet / dann jhrer iſt das Himmelreich. Seitemahlen wann ſie durch die Gedult in jhrem angefangnen Eiffer bleiben / ſo wird jhnen das ſighaffte Martyr-Kräntzlein nit entgehen / neben dem / daß ſie jhrem gecreutzigtem Heyland in allem gleich werden: Weilen kein andere Urſach geweſen / daß er vnderſchidliche Verfolgungen von dem Jüdiſchen Volck hat gelitten / als eben ſeine Tugenten / die die Gleißneriſche Schrifft-Gelehrten vnd Phariſæer auß vermeintem Eiffer gegen jhrem Geſatz nit haben wollen gedulden. Dahero ſie jhne nambſeten ein Freund der Sünder / ein Gleißner / übertretter deß Geſatzs / vnd Verführer deß Volcks. Derowegen du dich billich ſolleſt erfrewen / wann dir wegen übung einer Tugendt / ſo in der demüthigen Gehorſame deines Geiſtlichen Vatters oder Oberkeit thuſt / geſagt wird : Du ſeyeſt ein Ubertretter der gemeinen Ordnung / ein Gleißner / ein eigenſinniger Menſch / ein Verführer der anderen. Seitemahlen diſes die Ehren-Titul deß Sohns GOttes ſeynd / die jhme die Phariſæiſche Zungen angehenckt /

vnd

vnnd die er mit höchſter Gedult hat übertragen dir zum Exempel / wie er ſagt: Es ſolle der Jünger vergnügt ſeyn / wann es jhme geht wie ſeinem Meiſter. Auß diſer Urſach laſſe dich nicht abſchröcken von deinen guten Wercken / ſonder fahre fort in deinem erſt rechtgefaſten Eiffer mit dem frommen David in deinem Hertzen ſagend: Ich will je länger je mehr verächtlich werden / vnd mich vor meinen Augen erdemütigen / auff daß ich glorwürdiger erſcheine vor den Augen GOttes. Das Lob vnd die Reden der Menſchen iſt nichts / oder wenig zu achten / ſeitemahlen der H. Paulus von jhme ſelbſten ſagt: Wann ich den Menſchen gefile / ſo wäre ich kein Diener Chriſti. Vnd widerumb *Timoth.* 2. 3 Alle die / welche in Chriſto JEſu from wollen leben / die werden Verfolgungen leiden. Wie nun diſe Verfolgungen auch von den Freunden jhren Urſprung nemmen / vnd allein durch die Gedult die einmahl angefangne Straaß der Tugent müſſe vollendet werden / konte mit vilen Exemplen bewiſſen werden / die ich kürtze halber außlaſſe.

Sonſten aber iſt diſes Inſtrument nit allein vonnöthen den Eiffrigen anfangenden Kindern / ſonder auch fürnemblich den vorgeſetzten Obrigkeiten. Dann was mus man zu Zeiten nit leiden in außreuttung vnnd abſtraffung der Laſter / einführung der guten alten Diſciplin, haltung der Reglen vnd Satzungen durch ein löbliche Reformation? Was gibt es nit für Stöß vnd Ungewitter / daß nit allein innert den Mauren deß Kloſters durch das Murmlen vnd Brumlen / ſonder auch auſſert den ſelben etwann durch die Welt-Leuth erweckt wird? Gleichwie aber ein Schiffman der in der Ungeſtümme deß Ungewitters vnd widrigen Windts ſein Steuer-Ruder nit nider legt / ſonder das ſelbige deſto ſtärcker ergreifft / vnd mit Müh vnnd Arbeit in vilem Schweiß die Wellen durch ſchlagt / vnd dem Port zueilet / eben alſo ſoll in der gleichen Ungewitter das Steuer-Ruder der Direction nit beyſeits gelegt / ſonder nur deſto ſtarckmütiger in dem Buchſtaben der H. Regul / durch die Lehren der heyligen Vätter ergriffen werden: Es wird geſchehen / daß man die Wellen mit vnabläßlicher Arbeit wird können durchſchlagen / vnnd endlich an das ſichere ruhige Port glücklich anlenden. Je gröſſer die Arbeit je gröſſer die Belohnung. Diſes hat erfahren ſelbſten der H. Vatter Benedicktus wie in ſeinem Leben zuleſen / dann nit allein der böſe Feind die Brüder / welche er wolte reformiren angeſtifftet / daß ſie jhme mit Gifft wolten vergeben / ſonder auch vnderſchidliche Verfolgungen der Welt-Leuthen wider jhn erweckt. Wahr iſt es / daß allein die Gewaltthätigen das Himmelreich werden einnemmen. Bringt alſo auff diſer Welt die Ubung der Tugent mit ſich die Verfolgung / das

Fleiſch verfolget den Geiſt / die Welt die Gnad GOttes / der Satan Chriſtum / wo er nit kan kommen / ſchickt er ſeine Botten. Diſe aber alle jagen vns fort auff der rauchen Straas deß Lebens / vnd treiben vns durch die Gedult in das Himmelreich.

das 34. Inſtrument.

Nicht hoffårtig ſeyn.

[348.] ES ſagt der heylige Gregorius / daß vns vnſere Ertzfeind auff der Straß deß Lebens nachſtellen nit allein als Mörder ſonder auch als Straß-Räuber / damit ſie vns die Schätz der Tugenten abjagen. Under diſen aber iſt die fürnembſte die Hoffart. Dann eben diſer hat auch auff der Straß der Verdienſten angefallen den fürnembſten Engel Luciferum, vnnd jhne aller ſeiner Ehr / Gaben vnd Gnaden beraubt / vnd alſo auß einem zierlichen Engel / ein häßlichen armen Teuffel gemacht. Dieweil nun durch die vorhergehende Inſtrument ein Geiſtlicher / wann er ſie embſig braucht / gantz kombt in die Vereinbahrung GOttes / daß er in ſeinem ſterblichen Leib hernmb tragt die Wundmahlen Chriſti / vnd hiemit wegen ſolcher Hochheit in Gefahr ſteht / daß jhne diſer Feind möchte angreiffen / vnnd auß dem Güpfel der Vollkommenheit in das Verderben bringen / vnnd an ſtat der Bildnuß Chriſti / mit der Gleichheit Luciferj beſchwärtzen / in ſonderheit weil diſes Laſter der Hoffart ſeinen Sitz nit nimbt in dem Unflat der Laſter / ſonder in der Ziert der Tugent: Deſſentwegen dann der heylige Benedictus ſolchem vorkombt / vnd allhie ſein Kind ermahnet daß es nit ſolle hoffartig ſeyn. Die Urſach gibt Chriſtus ſeinen Jüngeren ſagend: Wann jhr ſchon alles gethan / vnnd meiner Lehr ſeynd nachkommen / ſo ſagen dannoch: Wir ſeynd vnnütze Knecht / das jenige was wir haben müſſen thun / das haben wir gethan. Seytemahlen die Obligation eines Geiſtlichen zu übung der Tugent ſo groß iſt / daß er die ſelbige niemahlen wird oder kan erfüllen / dahero GOtt der HErr vil mehr mit dem guten Willen / als mit den Wercken ſich muß laſſen vergnügen: Hat alſo in Anſehung deſſen ein Geiſtlicher ſich nit zu erheben in der Ubung einer Tugent / in Anſehung daß er noch vil / die er ſolte haben / nit hat. Daß wir derowegen der eytel Ehr vnnd Straßrauber der Tugenten entgangen / ſo iſt es vonnöthen / daß wir vns gleich halten den Pfauwen / dann diſer / wann er ſich wegen ſeinen ſchönen geſpiegleten Federen erhebt / vnnd in ſeinem außgebraiten Schweiff pranget / ſo bald er die vngeformte ſchwartze Füß anſicht / laſt er den Schweiff fallen / vnnd vergiſſet aller ſeiner Zierd. Eben auff gleiche Form / wann wir vnſere Federen / vnd ſchön geſpieglete Tugenten / die vns der gütige GOtt mittheilt / anſehen / vnnd alſo in vns der Geiſt der

Hoffart ſich laßt geſpüren / ſollen wir eintweders die Fußtrit vnſers vergangnen hinläſſigen Lebens / welches voller wuſt vnnd vnflat der Sünden / oder aber die Füß / welche ſeynd die vihiſche Ungeſtalte / vnd noch nit reformirte Anmuhtungen beobachten / ſo werden wir vns nit erheben / ſonder vnſeren Hochmuth laſſen fallen / vnnd mit dem Pſalmiſten ſagen: Nit vns O HErr / ſonder deinem Nahmen / vnnd Gnaden-Hilff ſeye die Ehr. Seytemahlen wir in vns ſelbſten nichts Guts finden / als allein vnſere Schwachheit / vnnd angenblickliche Sünden. Deſſentwegen der Menſch genug Urſach wird haben / in dem Thal der Demuth allzeit zu verbleiben / vnd ſich anderen nit vorzuziehen / oder höher zuſchätzen / noch vil weniger ſie zuverachten / vnnd ſich ſelbſten der Ehren-Aempteren vnnd Dignteten würdig zu achten / ſonder mit dem heyligen Paulo von grund ſeines Hertzens zu ſagen: Daß er aller Menſchen Schuch-Lumpen ſeye: Vnd nit würdig / daß jhne drr Boden trage / geſchweigen / daß er in der Klöſterlichen Engliſchen Verſamblung wohne. Wann nun der Menſch alſo in der Demuth daher kreicht / wird er den Schatz ſeiner Tugenten ſicher bewahren / vnd dem heyligen Geiſt / der ein abſcheuhen hat ab dem hochmütigen hoffartigen Hertzen / vnnd ſein Einkehr allein bey den demütigen nimbt / ein angenemme Wohnung ſeyn; Hingegen aber wann er ſich wurde erheben wegen der Gnad-GOttes / vnd in jhme wohnenden heyligen Geiſt / könte es jhme ergehn / wie einem Maul-Eſſel / welcher wegen den ſchönen zieraden Sattel vnnd Zaum / mit welchen er bedeckt / vnnd gezierd / oder aber wegen deß auff jhme ſitzenden Herren ſich erhebt / vnnd vermeint / er ſeye mehr / vnnd geſcheider als andere Eſſel / da er doch an ſeinen langen auffgereckten Ohren zu erkennen gibt / daß er einer auß jhnen ſeye. Alſo wurde der Menſch / welcher mit der Gnad-Gottes geziert / vnnd auff welchem der heylige Geiſt ruhet / durch die auffgereckte Ohren ſeines Hochmuhts zu erkennen geben / daß er den anderen Menſchen gleich / ja wann jhme die Zierd der Gnaden / vnd der jhne regirende heylige Geiſt verlieſſe / wurde er erfahren / daß er vil ſchandlicher / wüſter / vnd vngeformeter wäre als alle andere / dann die Zierd mit jhme ſonder dem Herren zugehört / der ſie nach ſeinem belieben ohne ſonderbahre Verdienſt / dem einen gibt / dem anderen nimbt. Dahero billich nach der Lehr deß heyligen Pauli kein Fleiſch / oder Menſch ſich ſoll erheben / ſonder der ſich rühmen will / der rühme ſich im Herren. Verlangeſt weitere Information von der Tugent der Demuth / vnd wie du den Gefahren der nach ſtellenden Hoffart mögeſt entgehn / ſo beſihe in dem 1. Tract. 4. Cap. §. 8. Wie auch den Beſchluß diſes gegenwärtigen.

***

Das

Das 35. Inſtrument.

Dem Wein nit ergeben ſeye.

[349.] DEr Spruch Chriſti: Würdig iſt der arbeitſame Taglöhner ſeines Lohns / gibt vil tugentreichen vnnd arbeitſamen geiſtlichen Anlaß / daß ſie zu Zeiten jhrem Leib in der Erquickung den völligen Zaum laſſen. Diſes wann es bißweilen geſchicht / iſt es villeichter zu gedulden / jedoch wohl achtung zu haben daß durch die öfftere Widerholung nit villeichter die Sach in ein Gewohnheit gezogen werde / vnnd man alſo auß Geiſtlichen Fleiſchlich werde. Es iſt zwar wohl wahr was der Weiſſe-Mann ſagt: Daß man den traurigen ſolle Wein zutrincken geben / daß ſie vergeſſen jhrer Traurigkeit: Weil der Wein erfriſchet vnd erfreuwet das Menſchliche Hertz; diſe Freud aber weil ſie mehr Fleiſchlich als Geiſtlich ſolle billich von einem Geiſtlichen der ſein Freud in ſeinem GOtt ſoll haben / mehr geflohen / als erwünſcht werden. Deſſentwegen der heylige Vatter Benedictus allhie ſeinen Lehr-Jungen ermahnet / weil er jhn zur gäntzlichen Enthaltung deß Weins nit kan bereden / wie droben Cap. 7. §. 6. gemeldt / daß er auffs wenigeſt den Wein nit ergeben ſeye. Dann wann bey einem tugentreichen Geiſtlichen die Wein-Sucht ein niſtete / wurde er in ein groſſe Gefahr gerathen / daß er nit auß einem Tugentreichen ein Laſterhafftiger wurde; Weilen der Uberfluß deß Weins mit ſich bringt die Unbeſtändigkeit im Guten / löſcht auß das Fewr der Göttlichen Liebe / zünd an das Fewr der Unlauterkeit / verdirbt die Geſundheit / verfinſteret den Verſtand / verhinderet die Betrachtung Göttlicher Dingen / mit einem Wort macht die Wein-Sucht auß einem Engel ein vnvernünfftiges Vih. Dann ein ſolcher allein nachtrachtet vnnd nach jagt den vihiſchen ſinlichen Ergötzligkeiten. Den Nutzen / vnd Schaden deß Weins beſihe droben im erſtgemeldten §. 6. am 355. Blat: Allhie ſeye genug diſes Sprüchlein deß frommen Gerardi: Keiner ſolle verhoffen die Süſſigkeit deß Göttlichen Gnaden-Waſſers / welcher dem Wein ergeben. So vil iſt erlaubt deß Weins / vnnd nicht darüber / ſo vil die Schwachheit deß Menſchen für ein Medicin erforderet zu erhaltung der Geſundheit: Was mehr oder darüber iſt / das iſt ein lauteres Gifft. Ach wie langſamb / wie forchtſamb / wie Sorgſamb wurden wir trincken / wann wir wüſten was in dem Wein verborgen! Das iſt gewiß / daß gleich wie es nit Menſchlich / ſonder Vihiſch iſt / wann ſich ein Welt-Menſch mit dem Wein anfült / alſo iſt es auch Vihiſch / wann ſich ein Geiſtlicher der ein Engel ſolte ſeyn / in dem Wein trincken beluſtiget. Andere andere Keller lieben Brüder vnnd Kinder haben wir / in welchen wir vns ſicher werden können mit einem anderen

ren Wein anfüllen. Diſes Gerardus. Von diſem Keller ſingt in jhrem hohen Lied die GOtt vermählte Seel; Daß ſie der König jhrer Bräutigamb habe geführt / vnnd in jhr alldorten angeordnet oder entzünd die Liebe. Der Keller ſagt Origenes ſeynd die verwunderlichen Geheimnuß/ oder das Hertz Gottes/ das in ſich begreifft den Hönigſüſſen Wein ſeiner Barmhertzigkeit / vnnd den ſtarcken Safft deß Traubens/ welcher iſt Chriſtus / nemblich die Verdienſt ſeines vergoßnen Bluts. Mit diſem Wein wird die Seel angefült durch die Betrachtung/ vnnd entzünd in der Liebe jhres Erlöſers.

Das 36. Inſtrument.

Nit zu fräſſig ſeyn.

[350.] EIn ellender Geiſtlicher / welcher ſein Troſt / vnd alſo zureden das Himmelreich in Speis vnd Tranck ſetzt / vnd nach ſolchem alle ſeine Sinn vnd Gedancken leitet / mehr ſorgend für die Nahrung deß Leibs als der Seelen: Aber noch elender welcher nit allein überflüſſige Sorg tragt / ſonder auch / wann es die Gelegenheit gibt / ſich in ſolchem vertiefft / mehr brauchend als die Nothdurfft vnd Vernunfft erforderet / vnd alſo in diſem erger iſt als das vnvernüfftige Vich; Dann diſes auß natürlichem Antrib in Speis vnd Tranck nit mehr begehrt / als was jhme nothwendig. Dieweil derowegen der H. Vatter Benedictus vorgeſehen / daß vil wurden ſeyn die ſich nit wurden laſſen bereden zum Abbruch der Nothwendigkeit / welchen vil Heylige vns im Exempel haben vorgezeigt / vnd durch das Faſten jhren Leib Caſteyet / begehrt er in diſem / daß man auffs wenigeſt nit zu gefräſſig ſeye / ſonder allezeit ſich der Chriſtlichen Mäſſigkeit befleiſſe / eingedenck daß das Reich GOttes nit ſeye Eſſen vnd Trincken. Was für Schaden der Uberfluß dem Menſchen zufüge / vnd Nutzen die Abſtinentz vnnd Mäſſigkeit bringe wirſt finden droben Capit. 7. §. 5. am 348. Blat. &c.

Das 37. Inſtrument.

Nit ſchläffrig ſeyn.

[351.] DIeweil das aller fürnembſte Kleinody / ſo vns der Liebe GOtt mitgetheilt zu erkauffung der ewigen Seeligkeit / iſt die köſtliche Zeit / wie der H. Vatter Benedictus in der Vorred ſeiner Regel meldet: Daß vns die Täg vnſers Lebens von wegen der Beſſerung ſeyen verlängeret: Vnd deſſentwegen auch ein jeglicher Augenblick zu verrechnen wird ſeyn am Tag deß Gerichts: Ermahnet billich diſer H. Vatter ſeinen Lehr-Jungen/ daß er nit ſchläffrig ſolle ſeyn / vnnd alſo vnnütz zubringen die in Ewigkeit

vnwi-

vnwiderbringliche verflüeſſende Zeit/ ſonder in aller Wachtbarkeit vnd Eifer alle Augenblick jhme zu Nutzen machen. Dahero der Weiſe-Mann ſagt: Welche zu GOtt wachen/ die werden finden den Seegen/ vnnd welcher am Morgen frühe wachet der wird finden die Weißheit. Deſſentwegen vns auch Chriſtus zum öffteren ermahnet/ daß wir wachtbar ſollen ſeyn. Allhie aber wird durch diſes Inſtrument nit verbotten der nothwendige Schlaff/ gleichwie auch in den vorgehenden auch nit verbotten iſt die nothwendige Speis vnd Tranck/ ſonder allein der Uberfluß/ weilen auch der Seel der Schlaff nothwendig/ auff daß die Kräfften deß Leibs durch ſolchen erquickt dem Geiſt zu ſeiner Vollkommenheit durch das Betten/ Betrachten vnnd Leſen deſto beſſer können verhilfflich ſeyn. Wie du aber ſolleſt ſchlaffen beſihe droben Cap. 7. den 10. §. fol. 383. Was aber ſchade die Schläffrigkeit nimme ab auß diſem was Boverius ſchreibt: Als auff eine Zeit der fromme Capuciner Layenbruder Vitus Hyrmienſis Nachmittag in dem Chor mit den Novitzen ſein Gebett verrichtete/ ſahe er wie der böſe Feind in Chor hinein kamme ein Menge Stühlin vnd Küſſelin tragend: Als er diſen Gaſt fragte/ was er mit diſem wolte? Gabe er jhm zur Antwort/ er habe ein Erbärmnuß vnnd Mitleiden mit den ſchläffrigen Novitzen die diſe Stühlin vnd Küſſelin erwünſchen/ damit ſie in jhrem Gebett nit allein deſto ſanffter können ſitzen vnnd knien/ ſonder auch jhre Aerm aufflehnen/ vnd diſen zum Dienſt bringe er die Sachen. Daß aber ſolche Schläffrigkeit in dem anderen Leben nit vngeſtrafft hingange/ hat erfahren ein anderer Bruder mit Nammen Cyprianus/ der wegen deſſen/ daß er zum öffteren vnder ſeinem abſonderlichen Gebett ſchläffrig wäre/ vnnd auch ſchlaffte/ ein ſtrenges Fegfeuer hat müſſen leyden. Wie wurde es jhme ergangen ſeyn/ wann er ſeine ſchuldige Tagzeiten alſo ſchläffrig hette verrichtet? Zu verhüttung derowegen dergleichen Straffen der Faulkeit gibt auch der H. Vatter Benedictus folgendes

38. Inſtrument.

Nit faul vnd träg ſeyn.

[352.] WAnn der Menſch alſo genatürt/ vnnd gewohnt/ daß er die drey jetztgemeldte Inſtrument laßt verligen/ vnd die Ergötzligkeiten deß Leibs liebt/ dem Froß vnnd Vollerey ergeben iſt/ vnnd alſo auch folgends nothwendigerweis den gröſten Theil der Zeit in dem Schlaff zubringt/ erfolgt/ daß er das Ubrige der Zeit durch die Trägheit/ vnnd Faulkeit in dem Müſſiggang verſchlumpe. Mit was Nutzen aber ſolches geſchehe erklärt der Salomon mit diſem: Von wegen der Kälte hat der Faulentz nit wollen

ackeren

ackeren/ derowegen zur Zeit deß Sommers/ vnd der Ernd wird er bettlen/aber jhme wird nichts geben werden / wird hiemit allezeit in ſeiner Armuth verbleiben. Diſes haben erfahren die fünff dorꝛechte Jungfrawen / da ſie auß Faulkeit ſich nit haben beworben vmb das Oel/ ſonder zu zeit der Ernd bey den Weiſen gebettlet / aber vmb ſonſt / dieweil es zu ſpath wahre[/ ſeynd alſo wegen jhrer Armuth von der Hochzeit außgeſchloſſen worden. Gar ſchön ermahnet ſolchen faulen Tropffen erſtgemeldter Salomon: Gehe hin du Fauler zu der Ameys / vnnd beſichtige jhre Weeg / vnnd lehrne die Weißheit / dann ob ſie wohl keinen Fürſten / noch Hauptmann / noch Herꝛen hat / bereit ſie doch jhre Speis im Sommer/ vnd ſammlet ein in der Ernd / daß ſie zu eſſen habe. Wolte GOtt die jenige/ welche durch jhre hohe Betrachtung vnd beſchauliches Leben mit jhrem ſcharffſinnigen Verſtand die Himmel wollen durchgründen / wurden zu vor durchgrüblen die Neſtlein der Ameyſen / vnd aldorten lehrnen die Weißheit. Aber alſo iſt der Menſch genaturt / daß wo er vermeint ein Luſtbar-oder Ergötzligkeit zufinden zum ſelbigen im höchſten Eifer vnnd Luſt mit allen ſeinen Gedancken vnnd Wercken eylet. Wo es aber an ein Arbeit geht / oder nur allein von weitem ein Arbeit ſcheint zu ſeyn / flieht er darvon / ja wann er nur von der Arbeit etwas muß hören iſt wund vnnd wehe. Diſen ſpricht zu der Prediger *Eccle*. 9. Alles was dein Hand vermag zu thun / das thue embſig ohn vnderlaß / dann in dem Grab/ zu welchem du eyleſt/ iſt weder Kunſt noch Weißheit/ von welcher wegen du wirſt belohnet werden. Dahero billich ein deß ewigen Lohns begiriger nit allein in ſeinem Eifer vnnd einmahl angefangner Arbeit nit ſolle abnemmen / ſonder vnabläſſig je länger je eiffriger die Arbeit ergreiffen / gleich wie der Schnitter / der auß der finſteren Wolcken ein trübes Wetter verſicht / oder die Nacht herzu eylet. Dann der Himmeliſche Haus-Vatter mehr den letſten / als erſten Eifer belohnet / vnnd allein den jenigen Knecht wird loben / den er in der Arbeit wachtbar vnd embſig wird finden. Wie du aber in allem gleich könneſt ſeyn einem arbeitſammen Jmlin vnd kein Augenblick die Zeit deines Lebens durch die Faulkeit verliereſt / wirſt du finden in der erſten Vorbildung am dritten Tag der zehen Tägigen Erſpieglung.

Das 39. Jnſtrument.

Nit murꝛiſch ſeyn.

[353.]

AVff das Laſter der Faulkeit vnd Müſſiggans folget das Murꝛen / dann nach der Lehr der heyligen Vätter iſt der Müſſiggang ein Ruhbeth deß Satans / von wel-

chen anders nichts gehört wird als gleich wie von einem böſen Hund das surren vnd murren. Seytemahlen die Erfahrenheit gibt / daß die dem Müſſiggang ergebne Geiſtliche für jhre Arbeit anders nichts haben / als alles beſchnarchlen / wider alles klagen / murren / vnd brumlen / jetzt iſt diſes jetzt jenes nit recht / bald fählt es da bald dort / alles wollen ſie regieren / vnd anordnen / vnnd durch dergleichen vnnütze vnd vnruhige Arbeit verzehren ſie die köſtliche Zeit / vnd durch jhre Ungedult vnd Hoffart beunruhigen ſie nit allein ſich ſelbſten / ſondern auch gantze Verſamblungen. Dahero der heylige Auguſtinus diſe vergleichet einem geladnen girrenden Wagen / vnnd der fromme Nebridius nambſet ſie teufels Maryrer. Dann weil ſie das Joch der klöſterlichen Diſciplin, vnd der gehorſamme müſſen tragen / ſolches aber mit Ungedult / wie auch vilem Murmlen vnd Brumlen thun / haben ſie nit das wahre Kenzeichen der Martyrer Chriſti von welchen die H. Catholiſche Kirch ſingt: das bey jhnen kein murmlen oder klagen ſeye gehört worden / ſonder mit ſtillem ruhigem Hertzen / haben ſie die Gedult gehalten. Den groſſen Schaden diſes Laſters haben erfahren die Kindr Iſrael / welche dardurch verhindert worden von dem Eingang in das gelobte Land. Eben auff gleiche form werden mit diſem Laſter verhinderet die Geiſtlichen an der innerlichen Frewd vnnd himmeliſchen Troſts / der beſteht in dem beſchawlichen Leben. Wann aber die Urſach deß murmlens vnd brumblens erforſchet wird / ſo findt man kein andere als die jenige / welche die Iſraeliter zu ſolchem angetriben / deren die erſte ware die Speis vnd das Tranck; die andere der Ehrengeitz; die dritte die Verachtung oder geringſchätzung der Vorgeſetzten; die vierdte die Dadlung der Wercken der Oberkeiten; die fünffte die aufferlegte Arbeit / oder Gehorſamb. Gar recht wird vom heyligen Bernardo diſes Laſter verglichen dem Außſatz / dann gleichwie diſer wegen deß vergifften innerlichen Geblüts in die euſſerliche Unſauberkeit deß Leibs außbricht / vnd auch andere mitwohnende inficiert / alſo kombt her das beſchnarcklen / murren vnnd brumlen von einem faulen vergifften Hertz / das ſeyn Gifft durch den Mund außgießt / vnd andere auch darmit inficiert vnnd anzündt / dann kein Laſter erblicher iſt als diſes. Deſſentwegen die heyligen Vätter / abſonderlich der H. Benedictus ſolches in jhren Klöſtern nit wollen geduldẽ / ſondern zuverhüttung deſſen er geſtattet ein mindere Strengkeit / vnd Vollkommenheit / als die Unruh deß murrens / daß ſich allein bey den jenigen / welche jhren ſihnlichen vnd empfindlichen Natur noch nit ſeynd abgeſtorben / ſonder als Gott dem Herren wollen dienen / den Oberkeiten gehorſammen / daß ſie ſich ſelbſten nit verlaugnen / mit einem Wort die Tugenten vben ohne einige Arbeit. Iſt hiemit bey diſen die erſte Urſach deß murrens die Speis oder ergötzligkeit / diſe dieweil ſie zweyfach nemblich geiſtlich vnd leiblich / erfolgt auch ein zweyfaches

mur-

murren vnnd brumlen / dann es ſeynd die ſich beklagen ab dem zuckerſüſſen Himmel-Brodt der geiſtlichen Ubungen / da ſie laſſen hören die Wort der Iſraeliten vnſer Seel hat ein Verdruß ab diſer geringen Speis / ſie iſt gantz krafft- vnnd machtlos / vnſere Augen ſehē nicht anders als das Manna. Es iſt nichts anders als betten / betrachten der verlängerte Gottes dienſt / das offtere beichten vnd comunicieren / das geiſtliche leſen / faſten / wachen / arbeiten / vnd mortificieren / in diſem / dieweil es allezeit das alte / iſt kein Troſt / kein Erlabung / kein Erquickung / kein Recreation / der Bogen der Strengkeit iſt allezeit geſpannen. Diſen ellenden aber ergeht wie den Iſraeliten / dann die welche jhre Zungen mit der bitterkeit deß Murrens inficiert / ſeynd nit würdig geweſen / daß ſie erfuhren / die ſüſſigkeit vnd geſchmack deß Himmel-Brodts / von welchem die Weisheit bezeugt: *Sap. 15.* Du haſt ſie geſpiſen mit der Speis der Englen vnnd haſt jhnen Brodt vom Himmel herab geben ohne jhr Arbeit / welches in ſich hatte allen Luſt vnd ſüſſigkeit alles Wohlgeſchmacks. Dann dein Gütigkeit / O Herr / hat ſo vil vermögē daß diſe Speis nach eines jeglichen Luſt / Begird vnd Appetit ſich verwandlete. Dieweil nun diſe Iſraeliten vnd Geiſtliche zwar wol durch den Leib Aegypten oder die Welt verlaſſen / ſitzen ſie nichts deſtoweniger noch mit jhren Gedancken bey den ſtinckenden Fleiſch-Häfen / vnd ſchnöden Luſtbarkeiten diſer Welt. Zu deme nun ſolche durch jhre Gedancken diſe ſtinckende Speis kewen / ſo können ſie nit in die erfahrenheit kommen / wie liebreich vnnd ſüß ſeye das himmeliſche Gnaden-Brodt der geiſtlichen Ubung vnnd Regelariſchen Obſervantz; vnd diſes iſt die Urſach daß jhre Seelen verſchmachten / vnnd kein Krafft haben / vnnd einem jeglichen Windlein der Anfechtung vnderligen vnd zu boden fallen.

Auß diſem erfolgt auch das man fürnemblich brumlet mit den Iſraeliter wegen der Speis vnnd Trancks / daß ſie nit kräfftig genug nit geſaltzen / nit geſchmaltzen / vil zuſchlecht; der Wein iſt zu ſawr / die Portion zuklein; Diſes aber kombt alles her / auß dem vnmortificierten Hertz / das aber ſolches Gott der Herr nit ohngeſtrafft laſſe hat erfahren der Chartheuſer Joannes Datleo / dañ da diſer auf einzeit murmlete vnd brumblete / daß er ſich nit kunte erſätigen von den auffgeſtellten Speiſen / die noch ſeinen Augen / noch dem Appedit geſchmäckten / ſagte er vnder anderem: er wolte lieber Krotten als der gleichen kleine Fiſchlein eſſen. Kaumb hatte er diſe Wort geredt vnnd ſihe GOtt der Herr ſchickte jhme ein ſo groſſe menge der Krotten / daß ſie den gantzen Boden ſeiner Zellen anfüllten / vnd wo er hin gienge jhme nachſprangen / ſo gar auf den Tiſch in die Schüſſel vnd in das Beth / vnd diſe Gäſt muſte er in ſeiner Zellen haben ein gantzen Monat / in ſeinem Gärtlein aber waren ſie drey Manat lang: Mit keinem Mittel könte er ſie vertreiben / ſondern täglich vermehrten ſie ſich. Biß ent-

lich er ſein Fähler erkandt. Ein noch ſtrengeres Vrthel hat erfahren der jenige / welcher brumlete wider die Reformation, die der heylige Odo zu Cluniac einführte / dann jhne gleich auff die murmlende Wortt GOtt der Herr mit dem gähen Todt geſtrafft / wie im Leben diſes Heyligen zuleſen. In ein vber die maſſen groſſe Gefahr wegen deß murmlens wider die Oberkeitliche Anordnung iſt geraten ein Capuciner Novitz / diſem ware befohlen / daß er ohne Erlaubnuß ſo gar nit ſollte betten. Aber er vermeinend das Gebett wäre ein gutes Werck / könte alſo wol ohne Erlaubnuß geſchehen / gienge in Chor vnd wolte ſein Andacht verrichten. Als diſes ſein Zuchtmeiſter ſahe / befahle er jhm / er ſollte auß dem Chor in ſein Zellen gehn / gabe jhm auch ein ſtarcken verwiß / daß er nit beſſer die Gehorſame beobachtete / ſonder ſein eygenſinnige Andacht ſolcher vorzoge. Der Novitz name mit verdruß diſe abſtraffung an / vnnd aber gienge er dannoch in ſein Zellen bey jhme ſelbſten murrend / vnnd brumlend mit diſen Worten: Ein ſeltzames ding / das mir / der ich in das Kloſter bin kommen GOTT dem Herren zudienen / nit erlaubt iſt dem Gebett vnnd Betrachten abzuwarten? als er nun das angefangne Gebett in ſeiner Zellen widerumb für ſich nam / hat jhne der böſe Feind mit ſolchem Gewalt vberfallen / daß er jhme den Hals hette vmbgedrähet / vnd erwürgt / wann nit gleich zum Geſchrey der Novitzen-Meiſter wer kommen / vnnd jhne nit ohne groſſe Mühe von diſem Ertzfeind hette erlediget. Alſo nemblich hart ſtrafft ab GOtt der Herr die welche ſich ſeiner Anordnung widerſetzen / welches geſchicht in beſchnarcklung deß thun vnd laſſens der Oberkeiten / von welchen er ſagt: Der euch hört / der hört mich / vnd wer euch veracht der verachtet mich. Seitemalen die Oberkeiten allein Inſtrumenten ſeynd / durch welche Gott der Herr vns ſein wolgefälligen Willen zuwiſſen thut / wie auch der weiſe Mann ſagt *Prov. 21.* Das Hertz deß Regierenden iſt in der Hand GOttes / die es ziehet wo ſie will. Dahero erſcheint das nit allein die anordnung / ſonder auch die Promotionen der vnderſchidlichen Ambtsverwaltungen von GOtt herkommen / von welchen der heylige Paulus ſagt / welcher den Gewälten / das iſt Vorgeſetzten / widerſtrebt / der widerſtrebt Gott. Solches hat erfahren der Hohe Prieſter Aaron vnd ſein Schwöſter Maria / welche da ſie murmleten wider den Moyſen / daß er zu vaſt liebte die Möhrin ſein Haußfraw / hart von GOtt ſeynd abgeſtrafft worden. Gleichwie aber diſe in das Laſter deß murrens gefallen ſeynd / alſo geſchicht es auch etlichen Geiſtlichen / die auch auß dem frömmeren Willen ſeynd / daß ſie ſich vergreiffen mit dem murren wider ein ſanfftmütigen Moyſen / oder Oberkeit / wann er ſein Vätterliche vnd mütterliche Liebe tragt gegen einem gebrächlichen Undergebnen / deſſen Fehler jhn einem Mohren gleich machen. Dann ſie vermeinen / man ſolte ſolchen mit gröſ-

gröſſerem Ernſt abſtraffen / oder ſeiner nichts annemmen / ſonder jhne entlaſſen vnd verwerffen. Aber wie ſolches beſchnarcklen deß ſanfftmütigē vätterlichen vnd mütterlichen Hertzen GOtt dem Herren gefalle hat Chriſtus ſelbſten dem murmlenden Phariſeer denen nit vngleich ſeynd die murrenden Geiſtlichen / zum öfftern zuverſtehn geben / abſonderlich *Mat. 12.* mit diſem gehn hin / vnd lehrnen was es ſeye / ich hab die Barmhertzigkeit wollen vnd nit das Opffer.

Dahero auch zumercken das ein Oberkeit wol ſolle achtung haben / auff daß ſie nit villeichter durch jhre ſtrengkeit Urſach zum murren gebe / ſeytemalen ſie in dem gemeinen Regiment / allwo vnderſchidliche Naturen angeht der Spruch deß weiſen Manns: ſeye nit zu vil gerecht. Dann zuverhütung gröſſers Ubels / muß offt ein kleine Unvolkommenheit geduldet werden. Das dem alſo hat GOtt der Herr geoffenbahret der heyligen Abbtiſſin Tattæ in dero Kloſter 500. Jungfrawen waren / vnderwelchen abſonderlich eine in allem ein gröſſerem Eifer vnd Andacht erzeigte / daß ſie deſſentwegen den anderen als eine Pröbſtin / die man jetzund nambſet Priorin iſt vorgeſetzt worden / aber dieweil ſie gar zu hart / vnd vnbeſcheiden die Obſervantz der regelariſchen Diſciplin gleichſam auff das Negelin hinauß von allen ſambtlich erforderete / hat ſie etlicher vnvollkommenen / abſonderlich der jüngeren / Zorn vnd Haß auff ſich geladen / vnnd Urſach geben zu vilem Brumlen / aber diſes achtete ſie nichts / ſonder fuhre fort in jhrer Strengigkeit / alſo daß ſie in jhrem Todt die beleidigten Schweſteren nit vmb die Verzeyhung batte / ſtarbe alſo dahin vnd wurde begraben; Aber mit jhr ware noch nit begraben der Widerwillen vnd das Brumlen der Schweſteren / welches ſie auch bey dem Grab der Verſtorbnen thäten / alſo zwar daß ſie es mit Füſſen ſtoſſten. Daß aber GOtt dem HErrn diſes harte Regiment der Priorin auch habe mißfallen / bezeügte er mit einem Wunder-Werck / da nemblich die Erden deß Grabs ſich gar mercklicher weis hat nider gelaſſen. Als nun diſes Tetta wahr genommen / hat ſie die Schwöſteren wegen jhres Fehlers zu erſt abgeſtrafft / vnd mit der Verſtorbnen verſöhnet / auch jhnen ein drey tägiges Faſten ſambt anderen Gebett welches ſie für die Seel der Verſtorbnen ſolten auffopfferen aufferlegt / nach welchem ſie mit allen Schweſteren zum Grab gienge / vnd GOtt den HErren gar inſtändig für die Verſtorbne batte. Ein wunder Ding vnder diſem Gebett erhebte ſich widerumb die Erden in jhr erſte Höhe zum Zeichen / daß nun GOtt der HErr der verſtorbnen Seel verſöhnt ſeye. Solle hiemit nit allein das Murren / ſonder auch die Urſachen zu ſolchem verhüetet werden. Deſſentwegen der H. Vatter Benedictus damit diſes vnruhige Laſter nit in der Klöſterlichen Ruh gefunden wurde / nit allein dem Abbt / ſonder auch allen Beambteten befilcht / daß ſie jhre Geſchäfft

ſchäfft alſo ſollen anordnen vnnd verrichten / daß die Brüder nit Urſach haben zum Murꝛen.

Das 40. Inſtrument.

Nit Ehr abſchneiden / oder übel nachreden.

[354.] Demnach die klöſterliche Ruh / nit allein durch das Murren Brumlen vnd Beſchnarchlen der Wercken deß Nechſten / ſonder auch durch das übel nachreden beunruhiget / vnd das Band der Liebe zertrennet wird / benebens aber auch das Laſter deß Ehrabſchneidens eben an der jenigen Wurtzel erwachſt / an welcher das Murren. So verbiettet gar recht der H. Vatter Benedictus allhie ſeinem Lehr-Jungen das Ehrabſchneiden / welches auch einem Diebſtahl verglichen wird / in deme dem Menſchen der gute Nammen geſtohlen vnd genommen wird / dann diſes nichts anders iſt / als ein beſchwärtzung vnnd Verdunckluug deß ehrlichen guten Wandels vnnd Nammens / welcher das Haubt-Gutt ſolle ſeyn eines jeglichen Chriſten / ſintemahlen nit allein der Weiſe-Mann ſagt: Habe Sorg zu deinem guten Nammen / dann diſer wird dir länger bleiben / als tauſent groſſe Schätz / eines guten Leben iſt ein gewiſſe Zahl der Tägen / der gute Nammen aber bleibt in Ewigkeit. Sonder auch Chriſtus ſelbſten will / daß vnſers Liecht leuchte / auff daß die Menſchen ſehen vnſere gute Werck. Deſſentwegen der H. Auguſtinus ſagt / das gute Gewiſſen ſeye vns nothwendig wegen vns ſelbſten / der gute Nammen aber wegen deß Neben-Menſchen. Iſt alſo ein groſſer Diebſtahl / das Ehrabſchneiden welcher der nit allein inficirt den Stehlenden / ſonder auch den / der den Sack haltet / vnnd das geſtohlne Gut in dem Sack ſeiner Gedechtnuß durch das Gehör hinein ſchreibt vnd behaltet / oder das ſelbige anderen durch die Erzehlung zeigt / dann in diſem er deß Ehrabſchneidigen Diebſtahls ſchuldig wird / vnd hat die Obligation diſem zugefügten Schaden widerumb zuerſetzen. Vnnd diſe Ehrabſchneidung vnd Anhörung / wan ſie in groſſen Sachen geſchehen ſeynd ſie tödtliche / in kleinen Sachen aber läßliche / vnd iſt auch nach diſer Proportion die folgende Obligation der erſetzung vnder einer Todt- oder läßlichen Sünd. Die Matery aber einer Todt-Sünd iſt / wann einem ein Todt-Sünd angehenckt wird / oder ein heimliche geoffenbahret an nit gebührenden Orthen / als Exempel weis / wann von einem geſagt wird: Er ſeye ein Ehebrecher / Hur / Eidbrüchiger / oder anders dergleichen / vnnd diſes Laſter der Zungen iſt das jenige / welches zween in einem Streich auß dem Gnaden-Stand reißt / vnnd durch die Sünd zuboden wirfft / nemblich den Redenden vnd Anhörenden. Dahero der H. Auguſtinus ſagt: Daß ein übel

bel nachredende Zungen mehr ſchade in den Glideren Chriſti / als die jenigen / welche dem Leib Chriſti / der am dritten Tag wider aufferſtanden / haben vmbgebracht. Darumb ſchreibt der H. Hieronymus der Celantia: Hüte dich / daß du nit übel nachredeſt / noch ſolche Reden anhöreſt.

Es möchte mir aber jemands ſagen: Jch will mich wohl enthalten vor dem übel nachreden / aber vor den übel nachredenden Zungen kan ich mich nit bewahren / dann ich muß ſeyn in der gemeinen Converſation vnd Geſpräch / es ſteht mir nit zu / daß ich die Elteren vnd auch bißweilen die Oberkeiten corrigire / oder jhre Reden taxire. Jſt der Sach alſo das wegen deß Reſpects der Ehrenbietigkeit ſolchen vergifften Worten nit kanſt entfliehen / ſo mercke die Lehr deß Weiſen-Manns *Prov: 25.* **Der Nord-Wind vertreibt den Regen / vnd ein trübes oder ſaures Angeſicht die übel nachredende Zungen.** Dann gleich wie ein Pfeil in einem harten Stein niemahlen wird ſtecken bleiben / ſonder gegen dem jenigen / ſo jhn abſchieſt / widerumb zu ruck ſpringt. Alſo wird der übel nachredende / da er vermerckt / daß ſein Wort nit mit einem weichen lieblichen Hertzen auffgenommen / von ſeinen eignen Worten getroffen / vnnd zuſchanden werden. Wie aber diſes Laſter mit dem Murren / Brumlen vnnd Beſchnarchen auß einem vnruhigen Hertzen entſpringe / zeigt der H. Bernardus in diſem / die falſche Zungen zieht auß allem das Gifft / vnd verkehrt das Gutte in Böſes. Dann ſihet ſie einen der Armuth ergebnen / daß er nichts achtet die Sauberkeit ſeiner Kleider / wird er ein Ubertretter der Armuth geachtet / wegen der Unachtſamkeit / vnd Verwüſtung der Kleider. Haltet er ſich in ſolchen ſauber / vnd will alles ehrbarlich nach ſeinen Standt haben / mus er hoffertig vnnd weich ſeyn / vnd eben auch durch diſes ein Ubertretter der Armuth / achtet er nit die äuſſerliche Sitten vnnd Geberden deß Leibs / muß er grob vnnd dölpiſch ſeyn. Befleißt er ſich in ſolchem der Auffmerckſamkeit / ſo bekombt er den Titul eines Welt-Menſchen. Jſt er freundlich vnd geſprächig / ſo wird er genambſet ſchwätzig vnd außgelaſſen. Schweigt er ſtill vnd geht ſein Straß / ſo hat er den Nammen eines Mauderes / verdrüſſigen / vnfreundlichen Menſchen / vnderweiſt er andere / ſo ſagt man / er ſeye hochmühtig / vnnd abewitzig / laßt er alles gehn / ſo mus er vnnütz ſeyn. Faſtet / bettet / wachet er / ſo muß er ein Gleißner ſeyn. Thut er ſolches nit / ſagt man es ſey nichts geiſtliches an jhme. Jßt vnnd trinckt er / ſo wird er genambſet ein fräſſiger vnnd vertrunckner Menſch. Erſcheint hiemit / daß dergleichen vergifften Zungen niemahlen etwas recht recht ſeye / alles vergifften vnd verkeren ſie. Uber alle Farben der Tugendten wüſſen ſie zuſtreichen die in jhrem Hertz ligende vnd verborgne Schwärtze / mit welcher ſie nit allein jhr eygne Seel ſonder auch der Zuhörer / vnd aller der jenigen / zu

wel-

welchen dergleichen dolmetſchung möchte kommen/oder getragen werden/ kollſchwartz machen. Allhie iſt es war/ Der das Bech berührt / der wirdt darvon beſudlet/vnd was der Pſalmiſt ſagt mit den Heyligen vnd vnſchuldigen/ wirſt heylig vnnd vnſchuldig ſein/ mit dem verkehrten/ wirſt verkehrt werden. Schwer iſt es dergleichen Schwärtze von ſeiner Seel abzuwaſchen/ ſeitemalen nitallein der Anfänger/ ſonder auch alle folgende Erzehler der Sach haben die Schuldigkeit auff ſich den Verſchwätzten guten Nahmen zuverbeſſern / vnd ohne erfüllung diſer Obligation wirdt jhre Seel von dem Wuſt der Sünd nit gereiniget.

Allhie iſt zumercken/ daß die Ehrabſchneidung vnd beraubung deß guten Nahmens nitallein fehlbar iſt in der falſchen Zeugnuß vnd Lugen / von welchem ſchon droben im 7. vnnd 28. Inſtrument/ ſonder auch in eröffnung der Wahrheit / vnd das nitallein bey den gemeinen Brüdern deß Kloſters/ wann ſie nemblich die begangne Fehler an den nitgebührenden Orthen / vnnd zeit offenbahren / ſonder auch bey den Oberkeiten/ wann ſie etwann die groſſe Fehler jhme Undergebnen nit nach der Evangeliſchen Lehr / von welcher an ſeinem Orth in folgendem 3. Tractat ſoll gemelt werden/ abſtraffen / ſonder dieſelbige vnbeſcheidenlicher weis offenbahren. Dann ſie durch dergleichen Unbeſcheidenheit jhnen ſelbſten die Schuldigkeit aufladen wider zuerſetzen den verkleinerten / vnd genomnen guten Nahmen. Seitemahlen ſie GOtt dem Herren Rechnungſchafft werden geben auch ſo gar von der weis vnd form der abſtraffung / weil er ſagt: Ich will auch die Gerechtigkeiten vrtheilen. Zu dem iſt jhnen alſo geben der Stab der Gerechtigkeit / daß ſie nit beyſeits legen vnnd vergeſſen die Obligation deß vätterlichen vnd mütterlichen Hertzens/ welche beſteht in der Liebe / mit welcher ſie die Ehr vnd guten Nahmen jhrer Undergebnen / ſo vil es an jhnen ligt ſollen beſchützen vnd beſchirmen. Dahero die jenigen gröblich fehlen / welche die Fehler vnd Gebrächligkeiten jhrer Undergebnen erzellen den Welt- Menſchen / oder auch Geiſtlichen / welchen die Sach nichts angeht / noch mit Raht oder That das was gefehlet können verbeſſeren. Der klöſterlichen Oberkeiten groſſe Obligation iſt / daß ſie die in den klöſterlichen Mauren ſich begebende Fehler mit aller weis/ form vnnd möglichſten fleiß verbergen mit dem Mantel der vätterlichen oder mütterlichen Liebe/ auff das die klöſterliche Verſamblung/ oder der H. Orden nit dardurch verſchreiet /beſchwätzet vnd verächtlich gemacht werde. Geſchicht ſolches nit / ſo iſt die Ubertrettung nitallein wider die vätterliche Liebe/ ſondern auch wider die Gerechtigkeit. Was ſich begibt in vnbeſchaidenlicher Abſtraffung / das geſchicht auch in der Anklagung / wann nit beobachtet wirdt / die vorgeſchribne Evangeliſche Lehr: Wann dein Bruder ſündiget/ ſo gehe hin/ vnd ſtraffe jhn zwiſchen dir / vnd jhme allein.

allein. Höret er dich ſo haſt / deinen Bruder gewonnen / noch hört er dich nit / ſo nimme zu dir einen oder zween / hört er aber auch die nicht / ſo ſage es der Kirchen / das iſt der Oberkeit. *Mat. 18.* Erfolget alſo auß diſem / daß dem Evangeliſchen Geſatz nit gemeß / ſonder widrig vnd fehlbar ſeye / wann die Fehler von ſtund an der Oberkeit angezeigt werden / vnd nit zu erſt dem fehlbaren ſein Fehler in geheimb durch die Brüderliche Liebe gezeigt wirdt. Von diſem aber wird mit mehrerem an ſeinem Orth gehandlet werden. Allhie ſeye genug die erkandtnuß / daß dergleichen Verabſaummung der Evangeliſchen Lehr / gezogen wirdt zur verkleinerung deß Nechſten / vnd alſo auch die Obligation auff ſich habe die erſetzung vnd verbeſſerung deß folgenden Schadens / ſeye es an der Ehr / oder guten Nahmen. Ob nun in diſer jetztgemelten Verkleinerung die Ubertrettung nach geſtalt der Sach gros vnnd ſchwer / nichts deſtoweniger / ſo iſt ſie noch vil ſchwerer / wann den Verſtorbnen jhre Fehler herfür gezogen vnd alſo jhr guter Nahm verkleinert wird / aber von diſem beſihe das 17. Inſtrument.

Zum beſchluß höre an was der gottſelige Gerardus allhie von diſer Materi haltet / diſes ſeynd ſeine Wort: So vil grewlicher iſt der Mörder / welcher am guten Nahmen ſchaden thut / wie vil köſtlicher iſt der gute Nahmen als das Leben. Gleichwie aber kein Laſter gemeiner iſt / vnnd geſchwinder geſchicht als diſes / alſo wirdt auch keines ſchwerlicher abgebüßt / weil die ehrabſchneidige Zungen kein Hoffnung kan haben der verzeihung / biß ſo lang / nach mögligkeit / dem Verkleinerten / ſein Ehr ſie wider geben hat. Aber O wie ſchwer wird wider erſetzt / was ſo leichtlich vnd geſchwind wirdt genommen? In diſem aber obwohl zu zeiten wegen der Unachtſambkeit in den kleinen Dingen die Welt-Menſchen entſchuldiget ſeynd / ſo ſeynd dannoch nit entſchuldiget die Geiſtlichen wegen der beſtändigen Beywohnung. Dann welcher ſeinen Bruder in den allerkleineſten Dingen verkleineret / der nimbt jhme ſchon bey dem anderen den guten Wohn / vnd aber wer kan nit alſo mit Händen greiffen wie vil er ſeinem Bruder in diſem ſchade? Seitemahlen durch diſes bey anderen erweckt wird der Argwohn eines gröſſeren Laſters / bey andern erfolget der Zorn / die Hoffart / die Verachtung deß Bruders / bey andern wird erweckt die Frewd wegen deß Schadens / vnd Unglücks deß anderen / andere werden zu gleichem Nachreden gelocket. Darauß erfolgt Zang vnd Hader / wie auch ſchädliche Eyferſuchten / Zweyträchtigkeiten. Sihe alſo was der Teufel mit keinem Liſt hat können zuwegen bringen / bringet zuwegen ein eintzige Zungen eines teufeliſchen Fürſprechers. Dahero billich dergleichen vnbehutſame Mäuler in die ewige Gefängnuß ſollen eingeſchloſſen / vnd jhnen keineswegs verſchont werden / weil ſie auch nit verſchonen jhren Mitbrüdern. Zu dem ſeynd ſie nit würdig / daß ſie den Nah-

men haben eines Geiſtlichen / diſes Gerardus.

Das 41. Inſtrument.

Sein Hoffnung auff GOTT ſetzen.

[355.] GAr recht wirdt der Lauff vnſers Lebens verglichen dem vngeſtümmen Meer / auff welchem wir das Schiflein vnſerer Seelen mit groſſer Müh vnnd Arbeit ſollen vnnd müſſen leitten zum Port der ewigen Seeligkeit. Vil braucht es / groſſe Gefahren ſeynd zuvberwinden / ſtarcke Wellen der Anfechtungen ſeynd zu durchſchlagen / iſt eine fürvber / ſo komt ein andere / vnd das ſo lang wir leben. Weil nun wegen diſer vnabläßlicher gegenwärtiger vnd zukünfftiger Arbeit villeichter ein angehender Lehr Jung in der klöſterlichen Werckſtatt der Tugendten zu kleinmühtig vnd maßleidig möchte werden / macht der H. Vatter Benedictus jhme durch diſes gegenwertige Inſtrument ein newen Luſt vnd Muht / jhne anmahnend / daß er in den Gefahren deß Schiffbruchs / in den Anſtöſſen der Wellen / die Ancker der göttlichen Hoffnung ſolle außwerffen / vnnd alsdann verſichert ſein der Gnaden-Hilff. Dann gleichwie ein vngeſchickter ſchwacher Lehrjung / in ſeiner angefangnen Arbeit alle ſein Hoffnung ſetzt auff die Stärcke / kunſt vnd Hilff deß Meiſter / vnd deſſentwegen ſein jhme vorgelegte Arbeit kumblich angreifft / vnd dapffer in gegenwart ſeines Meiſters darinnen fortfahrt. Eben alſo ſoll ein Lehrjung in der Werckſtat der Vollkommenheit / nit auff ſein Stärcke / Kräfften / Kunſt / Wiſſenſchafft / erfahrenheit ſich ſtewren / ſonder alle ſein Hoffnung ſetzen auff die Gnadenhilff ſeines Göttlichen Meiſters: Diſe wirdt ſein Schwachheit ſtärcken / jhne zur Vollkommenheit antreiben / die Müh vnd Arbeit ring machen / ſie wirdt in jhme täglich vermehren den Eyfer / vnnd den Luſt erwecken / daß er durch Wind vnd Regen / Fewr vnd Schwert in beharlicher Gedult aller ſeiner Feinden wirdt Meiſter werden.

Auff dergleichen form hat ſich bearbeitet der mit ſchweren Kettenbeladne Paulus / wie er ſelbſten bekent: *Act. 28.* Von wegen der Hoffnung Iſrael bin ich mit diſen Ketten vmbgeben. Dann gewiß iſt / was der Antrib der Liebe nicht mag zuwegen bringen / das erzwingt die Hoffnung / ſolches erſcheint an den vnvernünfftigen Thierlein / als an einem Hündlein / welches auß Hoffnung eines bißlein Fleiſch ſich auf vnderſchidliche form laßt vnderweiſen. Deßgleichen auch zuſehen iſt an den Weltmenſchen / dan mit was Gefahren Leibs vnnd deß Lebens / mit was Müh vnd Arbeit treibt nit vber Berg vnd Thal / vber Waſſer vnd Land durch Regen vnd Wind / bey Tag vnd Nacht herumb zulauffen / den Geltgeitzigen Menſchen die Hoffnung deß Gewins? Alſo auch ſolle den Menſchen antreiben die Hoffnung

der

der ewigen Belohnung. In diſer aber muß ſich der Menſch nit gründen auff ſeine eygne Kräfften / ſeitemahlen wie der H. Geiſt bey dem Propheten Jeremia 17. ſagt: Iſt veflucht der Menſch / welcher ſein Hoffnung ſetzt auff den Menſchen / vnd vermeint ſein Stärcke beſtehe in dem Fleiſch / vnd alſo mit dem Hertzen von GOtt abweichet; diſer wird wohnen in einer dürren / vnnd vnfruchtbaren Erden. Aber geſegnet iſt der Mann / der ſein Hoffnung auff den HERren ſetzt / er wird ſein gleich einem Baum / der an dem Waſſer gepflantzet iſt / vnd ſein Wurtzel außſtreckt zu der Feuchte. Ob ſchon ein Hitz kombt / wird er ſich nit förchten / ſonder ſeine Blätter werden allezeit grünen / er wirt auch in der trückne nit ſorgfältig ſeyn / vnnd nit auffhören Frucht zubringen. Dann gewiß iſt / das welcher ſein Hoffnung auff dē Herren ſtewrt / der wird geſpüren daß er gepflantzet neben dem Gnaden-Waſſer / er wird allezeit grünen in dem guten Exempel vnd Tugendten / in der Hitz der Anfechtung wird jhme nit förchten vnd in der dürre vnnd tröckne der Verlaſſenheit wird er nit nachlaſſen Frucht zubringen. Solches hat erfahren die H. Catharina von Senis dann da ſie auff ein zeit ein groſſe Hitz der teufliſchen Anfechtung muſte außſtehn / erſchine jhr in einem groſſen Liecht der gecreutzigte Heyland / redte ſie auch an: Mein Dochter Catharina ſiheſt / wie vil ich wegen deiner hab gelitten. Solle derowegen dir nit ſchwer fallen / auch etwas wegen meiner zuleyden / nach diſem wünſchte er jhro Glück wegen deß erhaltnen Sigs / darauff ſagte die H. Jungfraw O mein Herr wo biſt doch geweſen / da mein Hertz geplaget ware mit ſo vilen Unflätereyen. Er andtwortete in deinem Hertz; auff diſes ſagte widerumb die Jungfraw: wie kan es doch ſeyn / mein gütigſter JESU / daß du in diſem meinem Hertzen wareſt / das vberhäuffet iſt geweſen mit den allerunreiniſten Gedancken. Der Herr andtwortete: Diſe Gedancken was erweckten ſie in deinem Gemüht / ein Frewd oder ein Trawrigkeit? Sie ſagte: was anderſt als die höchſte Trawrigkeit? diſe ſagt Chriſtus / hab ich erweckt mit meiner Gegenwart / dann wann ich bey dir nit were geweſen / ſo hetteſt dich ab dergleichen Unflätereyen erfrewt / aber da du ſolche wolteſt hinwegtreiben / vnd nit kunteſt / iſt in dir erweckt worden die Trawrigkeit vnnd der Schmertzen / vnnd diſes durch mich / dann ich in deinem Hertzen ware / vnnd ſolches beſchützte / aber allein darumb hab ich diſe Anfechtung zugelaſſen / weil ich ſie dir nutzlich befande: in deme du aber dich freywilliger weis haſt auffgeopfferet / ſolche Anfechtung wegen meiner zuleyden / ſo hab ich gleich ſolche vertriben. Dann ich hab kein Frewd ab den Schmertzen / ſonder ab dem reſignierten Willen der die Schmertzen ſtarckmühtig gedultet. Du aber mein Dochter weil nit mit deiner / ſonder mit meiner Krafft manlich geſtritten haſt / wirſt von mir je länger

ger je gröſſere Gnaden empfangen/vnd mein Freundligkeit erfahren. Hat hiemit diſe heylige Jungfraw können ſingen mit dem Pſalmiſten: Wann ſchon wider mich ſtehet ein gantzes Kriegs-Heer/ ſo wird ſich mein Hertz nicht förchten/ vnnd wann von diſem ein Anlauff wider mich ſolt geſchehen/ ſo will ich dannoch auff jhn hoffen.

Gar recht ſagt ein ſolche in der Hoffnung der Gnaden-Hilff vertiefffte Seel mit Paulo. Ich kan vnd vermag alles in dem der mich ſtärcket. Der Streit der iſt zwar ſchwer vnnd groß/ dann er iſt nit allein wider Fleiſch vnd Blut/ ſonder wider die geiſtliche Bosheiten/ vnd den Fürſten der Finſternuß/ von welchen bey dem H. Job geſchriben iſt: Daß er nichts achte das Schwert/ Spieß/ noch Harniſch/ ſonder das Eyſen ſeye jhme wie ein Strohalbm/ vnd daß Ertz gleich einem faulen Holtz/ die Pfeil vnd Stein ſeynd jhme wie Sprewer/ den ſtreich der Lantzen verlachet er/ kein Gewalt iſt nit auff Erden der jhme könne verglichen werden. Und aber ſeye es wie es welle/ mit diſem müſſen wir ſtreiten/ ſo lang wir leben/ Tag vnd Nacht ſollen wir in den Waffen ſtehn. Ein ſchweres ding/ deſſen langwehrende Müh vnd Arbeith könte dem Menſchen verleyden/ wann nit jhn die Hoffnung der Gnadenhilff erhielte: Niemand wird verzweiflen ſo lang er ſich nit auff ſeine aygne Kräfften ſtewret/ ſonder ſein Hoffnung auff GOtt ſetzt. Dann ob ſchon der Menſch angefochten wird mit dem Verdruß/ Kleinmütigkeit/ vnd verzweiflung/ wird er dannoch ſich gleich wie ein Schiflein in mitten deß vngeſtümmen Meers halten an der Ancker der Hoffnung. Stewre dich/ ſagt der Prophet/ auff deinen Gott/ vnd hoffe in jhn. Dann welche zu GOtt hoffen/ die werden nit zugrund gehn.

Das 42. Inſtrument.

Wan einer in ſich etwas guts ſihet/ ſoll er das nit jhme ſelbſten/ ſondern GOtt zumeſſen.

[356.]

JE mehr vnd beſſer der Menſch ſein aygne nichtswertigkeit erkent/ je ſtärcker wirdt er ſich halten an den Ancker der Hoffnung vnnd ſolche in die tieffe deß Gnaden-Meers gäntzlich nit allein verſencken/ ſonder auch ſteiffen/ dann die Erkantnuß der Unvermögenheit iſt das Sail vnd Band/ mit welchem das beweg-liche Schiflein deß menſchlichen Willens an die Ancker der Gütigkeit Gottes angebunden/ von den auffgeblaſnen vnd erhöchten Wellen deß Geiſts der Hoffart nit kan bewewegt/ oder vmbgeſtürtzt werden. Es iſt zwar wol war daß diſes Schiflein deß Willens/ oder die Seel deß Menſchen auff dem bitteren Meerwaſſer diſes Lebens daher ſchwimbt/ die Wellen durch ſchlagt vnd entlich auch an das ſicher Port kan kommen/ aber gleich wie das Schiflein

nit

nit auß ſich ſelbſten ſich hat gemacht/ noch die krafft hat abzuſchwimmen/ oder die Wellen durchzuſchlagen/ ſonder diſe ſein Krafft iſt vil mehr der kunſt deß Meiſters/ der es gemacht/ vnd dem Regenten der es leittet zuzuſchreiben: Alſo auch iſt vnnd ſoll der Menſch alle Krafft die er hat/ alle ſeine Kunſt vnd Tugendten nit jhm ſelbſten/ ſonder ſeinem Erſchaffer/ vnnd dem jhne regirenden heyligen Geiſt zu eygnen/ kein gröſer Laſter wird an dem Menſchen erfunden/ als die Undanckbarkeit/ welche ſich gründet in der nit Erkantnuß. Wann ſich etwann ein Gutthäter ab einem vndanckbaren Menſchen beklagt/ pflegt er ſein Klag zubeſchlieſen mit der gleichen Worten: Wann ich jhme ſchon alles thu/ was ich kan/ ſo iſt doch kein Erkandtnuß bey jhme. Diſes ware die Klag Chriſti wider die Statt Jeruſalem: Da er *Lucæ 19.* Jhren gantzen Undergang zu ſchreibt der Unerkandtnuß der jhro bewiſſene Gutthaten ꝛc. Diſe Erkandtnuß/ woher wir in den Gnaden-Stand ſeyen geführt worden/ durch wem wir darinnen erhalten werden/ vnnd wer vns die Krafft die Tugendten zu üben gebe. Lehrt vns der heylige Paulus *Rom. 19.* Es iſt nit deß Wellenden/ noch deß Lauffenden/ ſonder deß erbarmenden Gottes. Diſes hat er ſelbſten erfahren ſagend: Das Wellen oder der Willen Guts zuthun iſt zwar wohl in mir/ aber das Vollbringen hab ich nit/ ſonder alles thut in mir durch die Bewegung deß Willens/ der gütige GOtt/ derowegen welcher ſich will rühmen/ der rühme ſich allein in Gott. Ein Gleichnuß deſſen haben wir an einem Wagen der den Berg aufflaufft/ aber ſich ſolches Lauffs nit kan berühmen/ ſonder ſolche ſein Bewegung allein muß zuſchreiben der jhne bewegenden Krafft. Alſo auch wann der Menſch auff den Berg der Vollkommenheit gelanget/ kan/ vnnd ſoll er ſolches jhme ſelbſten nit zuſchreiben/ ſonder dem jhne ziehenden Gewalt vnd Krafft der Gnad-Gottes. Dann ſo bald er von ſolcher entlaſſen wurde/ wurde er gleich wie ein Wagen/ wann er von niemands gehalten für ſich ſelbſten den Berg herunder lauffen/ vnnd raßlen/ wie auch in die tieffe der Unvollkommenheiten ſich ſtürtzen. Damit derowegen ſolches nit geſchehe/ ſo muß durch die wahre Erkandtnuß daß alles/ was gut vnnd vollkommen/ allein von oben herab flieſſe von dem Vatter aller Liechter/ ſolche ziehende Krafft ſteiff behalten/ vnnd je länger je mehr durch das einſtändige vnd danckſagende Gebett vnſere Schwachheit/ vnd Unvermögenheit jhro angebunden werden. Seytemahlen eben darumb ſeynd vns armbſeligen Menſchen allein die Leffzen vnſers Munds gelaſſen worden. Daß wir gleich einem armbſeligen Kranckhen/ welcher jhme ſelbſten nit kan helffen/ von der liebreichen kranckenwarterin der Gnad-Gottes die Hilff begerten/ wie ſolches der heylige Vatter Benedictus in ſeiner Vorred mit diſem zuverſtehn gibt. „Zu aller erſt ſolleſt du von GOtt mit

einem

„einem ſtehten vnnd ſtandhaffti-
„gen Gebett begehren / das alles /
„was du guts anfangſt / von
„jhme vollendet werde: Dahe-
„ro wirſt dich nit überheben von
„wegen deiner guten Wercken /
„ſonder gäntzlich darfür halten /
„daß das Gute / ſo verrichteſt nit
„von dirſelbſten / ſonder vom Her-
„ren herkomme / vnd hiemit den
„Herren preiſen / der ſolches in dir
„vnd mit dem Propheten ſagen
„nit vns O HErr / nit vns ſonder
„deinem Nahmen gib die Ehr /
„gleich wie der heylige Apoſtel
„Paulus auch nichts jhme ſelb-
„ſten von ſeinen Predigen zu eyg-
„net / ſagend: Durch die Gnad-
„Gottes bin ich / daß ich bin.

Das 43. Inſtrument.

Was einer böſes thut / ſoll er wiſſen / daß es von jhme ſelbſten kombt / vnd jhme ſelber zu-eignen.

[357.]
GLeichwie das vorgehende Inſtrument iſt das einige Mittel / mit welchem vnſere gute Werck vor dem Straſſenrauber der Hoffart beſchirmet werden. Alſo iſt diſes gegenwertige / das jenige das vns führt in die ſichere Straaß der Demuth. Seitemahlen diſes die einige Urſach iſt / daß GOtt der HErr zu Zeiten ſeine Außerwöhlte / vnd zum ewigen Leben verordnete laßt ſtürcklen / vnnd etwan in ein Sünd fallen / auff daß ſie erkennen jhr Schwachheit / vnd ſich nit erheben ab der jhrem mitgetheilten Gnad / ſonder wiſſen daß der Menſch auß ſich ſelbſten anders nichts habe / als die Boßheit der Sünd / weil diſes iſt das einige Erbtheil / das wir von vnſeren Elteren ererbt. Dann ob zwar wohl der Menſch in dem Gnadenſtand der Unſchuld mit vnaußſprechlichen zierden der Tugenten von ſeinem Erſchaffer iſt begabet worden / nichts deſto weniger nach dem er durch übertrettung deß Gebotts ſich von vnderthänigkeit hat wollen entziehen / vnd ſeinem Herren gleich ſeyn / iſt jhme rechtmäſſiger weis / alles das / was er auß Gnaden gehabt / wider genommen / vnd er allein in ſeiner in das böſe tringender Natur gelaſſen worden / auff daß er ſich nit mehr erhebte wider ſeinen HErrn / ſonder im Werck erfuhre wie ſchwach vnd wie nothwendig jhme wäre die ſtarcke Gnadenhilff / damit er die in jhme ſelbſten durch die Sünd zertrennte Hierarchy ſo zwiſchen der Seel vnd Leib / der Vernunfft / vnnd vihiſchen Anmuthungen widerumb könte einführen / vnd alſo die Süſſigkeit deß innerlichen Fridens genieſſen. Ob nun aber der ewige Sohn GOttes durch das groſſe Geheimnuß ſeiner Menſchwerdung / vnnd einſtellung der heyligen Sacramenten vns widerumb in den Stand der Unſchuld überſetzt / vnd die durch die Erbſünd gantz wilde vihiſche Anmutungen mit dem ſtarcken

Band ſeiner Gnad gezäumet / daß ſie nit mehr jhren freyen Lauff können haben / nichts deſto weniger / ſo hat er vns diſen Zaum in die Hand vnſers Willens vnd Vernunfft geben / auff daß wir diſe wilde Anmutungen nach vnſerem belieben leiteten. Wann wir derowegen durch die Vergeſſenheit vnd Unachtſamkeit den Zaum der Gnad Gottes / durch den Brauch der heyligſten Sacramenten oder übung deß Gutten nit in vnſeren Händen behalten / ſonder vnſeren Anmutungen den freyen Lauff laſſen / haben wir vns allein zuzumeſſen / wann ſie ein Fehlſprung thun / vnd vns in das Kaht der Sünden werffen. Diſes gibt zu erkennen GOtt der HErr dem Iſraëlitiſchen Volcks Oſeæ 13. Dein Verderben iſt auß dir Iſraël / dein Hilff aber kombt allein von mir.

Das 44. Inſtrument.

Den Tag deß Gerichts förchten.

[357.] DEr / welcher jhme ſelbſten das Böſe / ſambt allen ſeinen Gebrächligkeiten vnnd Unvolkommenheiten wird zumeſſen / vnd das Gutte allein GOtt wird zueignen / der wird an den Tag deß Gerichts gedenckend / als der nichts guts der Belohnung würdig / ſonder allein das Böſe / welches abzuſtraffen gethan / jhme billich förchten / vnd vor Forcht mit dem heyligen Job auffſchreyen: Wer wird mir geben / daß du mich verbargeſt in der Höllen / biß dein Zorn fürüber iſt. Dann wie eben diſer Heylige ſagt: Was will ich thun / wann der gerechte GOtt wird kommen zu richten? Vnd wann er mich wird fragen; Warumb diſes? Warumb jenes? Was will ich jhme antworten? Dahero in betrachtung deſſen bricht auß der H. Bernardus in diſe Wort: Was iſt erſchröcklicher vnd förchtiger / als wann wir vor dem erſchröcklichen Richter-Stuhl müſſen ſtehn vnd erwarten den vngewiſſen Urtheils-Spruch eintweders zum ewigen Leben oder ewigen Todt. Ach wie wird es ergehn / wann von einem jeglichen Wörtlein / Gedancken / vnd Augenblick die Rechnung wird erforderet werden. Dann aldorten die Gerechtigkeiten / Tugenten vnd gute Werck auff die Goldwag der Gerechtigkeit gelegt werden / vnnd alles ergründet / ob es gut oder böß / juſt oder verfälſcht. Aldorten wird ſo gar bey dem Tag-Liecht die Statt Jeruſalem / die Hertzen der Gerechten mit Laternen durchſucht werden. Ach wer wird dann ſicher ſeyn in der Statt Babylon / wann Jeruſalem alſo durch gangen wird. Wie wird es ergehen dem Sünder / welcher in dem immerwehrenden Unflath der Sünden gelebt / wann die heyligen Außerwehlten alſo durchſucht werden. Ich / ſagt Gott der HErr / wird richten die Gerechtigkeiten. Dahero der fromme forchtſame David von Hertzen bittet

bittet: Ach O HErr gehe nit ein mit deinem Knecht in das Gericht / dann kein Menſch wird vor deinem Angeſicht gerechtfertiget ſeyn. Aber ob ſchon diſer Tag erſchröcklich nichts deſtoweniger / ſo wird jhme kein Menſch entgehn / dann die Citation iſt decretirt vnd beſchloſſen wie der H. Paulus ſagt: Es iſt verordnet vnd geſetzt allen Menſchen / daß ſie einmahl ſterben / vnd nach diſem vor dem Gericht erſcheinen. Solle hiemit billich der Menſch zur Forcht angetriben werden / wegen der ſcharffen Gerechtigkeit GOttes / dann aldorten die Barmhertzigkeit kein ſtatt vnd platz mehr findt / ſeitemahlen allein / weil wir auff der Wanderſchafft diſes Lebens ſeynd / ſchaut vns an der güttige GOtt mit den Augen ſeiner Barmhertzigkeit / ſo bald wir aber antretten die finſtere Straaß der Ewigkeit / leuchten vns die ſcharpfen alles durch tringende Stralen der Sonnen der Gerechtigkeit. Deſſentwegen billich der heylige Arſenius in ſeinem Todt-Bethlein bitterlich anfienge zuweinen / da er aber wegen der Urſach gefragt wurde / ſagte er: Warlich förchte ich mir wegen deß zukünfftigen Gerichts / vnnd diſe Forcht iſt allezeit in mir geweſen / ſo lang ich die geiſtliche Kleider antrag. Der H. Theodorus Studita erklärte diſe ſein Forcht ſeinen Brüderen ſagend: Ich weiß nit meine Brüder wo ich hingehe / oder was ich für ein Urtheil wird bekommen / dann ich vor dem Angeſicht GOttes kein gutes Werck gethan hab / vnnd aber mich ſchuldig find in allen Sünden. Es ſagte der verſtorbne Capuciner P. Conſtantinus à Salvatore in einer Erſcheinung ſeinem Mitbruder: Ach ach mein Bruder wie ſtreng ſeynd die Urtheil GOttes / vnnd weit anders als der Menſchen / dann was zum öffteren die Lebenden für ein Tugent anſehen / das wird von der Gerechtigkeit GOttes vnder die Laſter gezählt. Deſſentwegen der H. Ammon ſeine Jünger zu diſem Sprüchlein gewöhnte: Wehe mir dann ich mus ſtehn vor dem Richter-Stuhl Chriſti / vnd wie werd ich können Rechnung geben? Ein groſſe Rechnung! je lenger das Leben je gröſſer die Verantwortung / wie erſcheint auß diſem was der heyligen Gertrudis iſt gezeigt worden / dann da ſie auff ein Zeit von dem HErren begehrte / daß er alle jhre Werck / die ſie im geiſtlichen Stand gethan / dem himmeliſchen Vatter auffopferte / hat er ſolches gethan durch ein Mantel / welcher ſo vil vnderſchidliche Theil hatte / ſo vil Jahr ſie in diſem Stand gelebt / der vnderſte Theil ware das erſte / der folgende das andere Jahr / vnnd alſo fort vnnd fort. Diſer Mantel ware alſo außgeſpreitet / daß kein einige Falt daran geſpürt wurde; Aber in einem jeglichen Jahr ware geſchriben alle Täg / alle Stund / vnd darbey verzeichnet / alle Gedancken / Wort vnd Werck / was ſie in ſelbigen Jahren gethan von Tag zu Tag / von Stund zu Stund / von einer Gedancken zu der anderen / von

einem Wort in das ander / von einem Werck zu dem anderen. Was ſie bey jeglichem Werck für ein Meinung gehabt / ob es zur Ehr Gottes / Nutzen oder Schaden deß Nechſten. Der Seelen heil / auß eitlen Reſpect oder Antrib der Volkommenheit ſeye geſchehen / ob es ſein Urſprung genommen auß der Gehorſame / oder eignem Willen : Dann alwo ſie jhr ſelbſten geſchmeichlet hätte wegen etlicher Wercken / als wann ſie ſolche auß Gehorſam gethan / welche aber nit mehr auß eignen Willen / vnd erbetleter oder erpracticirter Licentz oder Befelch der Oberkeit geſchehen / ſeynd in diſem Mantel erſchinen als kleine Edel-Geſtein / welche einem gebrächlichen Kath anklebten / als wann ſie herab wolten fallen. Erſcheint alſo auß diſem / wie alles was durch das gantze Leben geſchicht / von GOtt dem HErrn wird auffgezeichnet / vnd entlich in dem Gericht zur Verantwortung für gelegt. Die ſchon droben angezogne Hiſtorien / wie nemblich der böſe Feind die auß gelaſſne Sylben in dem Kirchen-Gebett / die vnachtſame auff den Boden gefalne Bröſamlein / ja ſo gar den nit recht gebrauchten Glantz deß allgemeinen Liechts / dem Richter fürgeſtellt / damit er ſolche auff der Waag der Gerechtigkeit abwägte / ſollen dir ein Forcht einjagen : Seitemahlen neben dem daß vnſer Ertzfeind der Ankläger wird ſeyn / wird auch vnſer eigen Gewiſſen für ſich ſelbſt alles eröffnen vnd Zeugnuß deſſen geben die gantze Welt. Dann alles was in dem innerſten deß Hertzens verborgen / das wird iedermänniglich offenbahr ſeyn / werden alſo an diſem Tag deß Gerichts / vnd in erwartung deß Sentenz vor den Richter-Stuhl ſtehn mit Zitteren vnd Forcht / die jenigen groſſe Säul / die mit jhrem groſſen Wercken gleichſam die Welt getragen haben. Dann wo an diſem Tag wird der Baum gefällt werden / alldorten wird er verbleiben in Ewigkeit.

Das 45. Inſtrument.

Vor der Höllen ſich entſetzen.

[359.]

EIn vnvernünfftiges Thier / als nemblich ein Pferd / welches in ſeinem Lauff / wann jhme die Ruthen oder Geiſel gezeigt wird / oder den Schnall derſelben hört / vermehrt ſeinen Lauff / vnd laßt ſich leiten nach dem Willen ſeines Meiſters. Die Geiſel mit welcher vns der groſſe GOtt auff dem Weeg der Tugenten dapffer fort zulauffen antreibt / iſt die Straff der Hölliſchen Pein / dero Betrachtung den ſinnlichen entpfindlichen Menſchen durch die Forcht von dem Böſen abhaltet / vnd zu dem Guten antreibt. Deſſentwegen der H. Vatter Benedictus zum öffteren die ſeinige durch diſes antreibt zu erfüllung deß jenigen / was zur Volkommenheit nothwendig / wie in ſeiner Regel hin vnnd wider / abſonderlich in der

Vorred zuſehen. Es ſolle aber derjenige / welcher in dem hohen beſchaulichen Leben vertiefft vnnd entſchläfft / nit gedencken daß jhne diſes Inſtrument nichts angehe / ſeitemahlen nach der Lehr deß Weiſen-Manns: Weißt der Menſch nit / ob er der Liebe / oder deß Haß würdig. Zu dem iſt keiner verſicheret / oder alſo in dem Gnaden-Stand geſteiffet / daß er nit könne fallen in ein tödtliche Sünd: Dann der leidige Satan auch den hochfliegenden vnnd auff dem Berg der Volkommenheit wohnenden Seelen ſeine Fahlſtrick legt / vnnd jhnen nachjagt / wie es leider in den Leben der heyligen alt Vätter zum öffteren geleſen wird / daß die jenigen / welche vermeint ſie ſeyen vor derölliſchen Pein ſchon verſicheret / auß jhrem beſchaulichen Leben in den Unflat der Sünden gezogen / daß ſie auß der Zahl der Schäflin geriſſen / in die Zahl der ſtinckenden Böcken ſeynd gezählt worden. Nichts ſchädlichers iſt dem Menſchen als die Vergeſſenheit deß Zukünfftigen / vnd die Einbildung der Sicherheit; Dann diſe mit ſich bringen die Lauwigkeit vnd Faulkeit deß Lebens / daß alſo in außlöſchung deß Eyfers dem leidigen Satan der Zugang wird eröffnet / welcher ſolchen Schlaffenden vnd Blinden allerhand Fahlſtrick vnd Gruben auff dem Weeg diſes Lebens macht. Damit aber der Menſch ſolche überſpringe braucht es ein ſonderbahres wachtbahres Aug / daß zum beſten offenbehaltet / das ſcharffe Waſſer / oder Gedächtnuß der Höllen / dero vnerleidenliche grauſame Straff mit diſem wenigen bey dem Propheten Iſaia vns wird vorgebildet: Ihrer nagende Wurm wird nit ſterben / vnd das Feuer wird nit außgelöſcht werden / vnd ſie werden allem Fleiſch ſeyn zu einem vnabläßlichen Grauſen. Alhie iſt auch wohl zumercken / was die ewige Weißheit ſagt *Sap. 6.* Die Starcken vnnd Gewaltigen werden ſtarcke vnnd gewaltige Pein leiden / vnd über diejenigen / welche anderen vorſtehn / wird ein ſtrenges Gericht kommen. Wer ſeynd aber diſe Starcke anderſt / als die in der Klöſterlichen Wohnung mit allerhand geiſtlichen Mittlen vmbgeben vnd bewaffnete Menſchen? Diſe wann ſie die Gelegenheit nit brauchen / vnd in die Sünd muthwilliger weis fallen / werden vil gewaltigere vnnd ſcharpfe Straff erleiden / als die armen gebrechlichen / vnnd allen Gefahren ergebne Welt-Menſchen. Seitemahlen der den Willen ſeines Herzn weißt / vnd nit thut / der wird mit mehreren Streichen geſchlagen werden. Wie ſolches ein heidniſche Seel dem H. Macario eröffnet. Dann da er ſie fragte: Ob in der Höllen noch ein gröſſere Pein ſeye / als die / in welcher ſie ſeye / ſagte ſie: Wir die GOtt nit erkennt haben / geſpüren ein wenig die Barmhertzigkeit GOttes / diejenige aber welche GOtt erkennt / vnnd jhne verlaugnet / oder ſeine Gebott nit beobachtet / die ſeynd weit vnder vns in gräulicher vnnd grauſamerer Pein.

Alles

Alles was auff diſer Welt erſchröck- lich / grauſam / abſcheulich / peinlich vnnd ſchmertzlich iſt zuerdencken / diſes alles iſt nur ein Schatten deſſen / was ſich in der Höll befindt.

Diſe Betrachtung hat angetri- ben ſonſt groſſe / vnd vnſchuldige Hey- ligen/ verwunderliche Bußwerck / vnd Motificationen zuverrichten / vnnd in ſolchen durch jhres gantze Leben zuver- harren. Von deren einem geleſen wird bey dem Ruffino / daß nach dem er vil Jahr in groſſer ſtrengheit ſein Leben hatte zugebracht / vnnd deſſent- wegen von den Brüderen gefragt wur- de ; Wie er habe können in diſer ſtrengen Form zu leben verharren. Gabe er zur Antwort : Alle mein Müh vnnd Arbeit / alle Plagen die ich mir ſelber anthu / ſeynd nit zuverglei- chen derölliſchen Pein einer eintzigen Stund. Von diſem ſcharpffen vns zum Lauff antreibenden Sporen/ ſagt der heylige Chryſoſtomus : Wel- cher in ſeiner Gedächtnuß allezeit wird haben die hölliſche Pein / der wird den Todt verlachen / vnnd nit allein von diſer Trübſal/ ſonder auch von gemeld- ten hölliſchen Fewr erlediget werden. Solle alſo billich ein Geiſtlicher zu er- haltung deß erſten Eyfers / zum An- trib der Vollkommenheit / zur gedulti- gen Ubertragung alles wideriges di- ſes Jnſtrument niemahlen auß den Händen laſſen : Dann gar wun- derlich / vnd erſchröcklich ſeynd die Gericht-Gottes über die Kinder der Men- ſchen.

Das 46. Jnſtrument.

Das ewige Leben mit aller Geiſtlicher Begird ver- langen.

[360.]

DEr Todt / vnnd das Leben / Sauers vnd Süſſes / Frewd vnd Leyd ſeynd dem empfind- lichen Menſchen auff diſer Welt vor- geſtelt / vnnd zur belohnung ſeiner Wercken verſprochen / damit er alſo durch die Forcht der Straff von böſem abgeſchröckt / vnd durch die Hoffnung deß Guten / zur Tugendt gelocket wer- de. Den Schröcken hat der heylige Benedictus ſeinem Lehr- Jungen durch die zwey letſteren Jnſtrumenten eingejagt / durch diſes aber begert er in jhme zuerwecken die Hoffnung vnd Lie- be / daß er alſo nit allein angetribē / ſon- der auch gelocket auf der engen Him̃el- Straß fort lauffe. Seitemahlen die forcht macht einem hurtige Füß / vnnd die Begird vnd Liebe macht alles ring. Derowegen damit diſer Anmuhtung der Begirligkeit nichts ſchweres Jrr- diſches Zergängliches anklebe / ſonder ſie gantz ringfertig in die höhe der Himmlen gelange / ſoll ſie durch das ſechſte Jnſtrument von allem was ein Hindernuß möchte geben gereiniget werden / vnd durch diſes gegenwertige gantz Geiſtlich/ oder Engeliſch werden. Welches ſich verſteht vnder dē Wört- lein mit gantz geiſtlicher Begird. Dann ob zwar wohl ein jeglicher an GOtt glaubender Menſch das ewige

Leben verlangt / vnnd begert / ſo geſchicht ſolches dannoch nit bey allen mit einer geiſtlichen Begird / abſonderlich aber bey denen / welche durch das 10. Inſtrument jhnen ſelbſten / das iſt jhrer Empfindligkeit noch nit gantz abgeſtorben / dann ſolche das ewige Leben erwünſchen / damit ſie von den Widerwertigkeiten / Creutz vnnd Leyden / die ſich auff diſer Welt begeben mögen loß vnd ledig werden / vnd alſo der Himmliſchen Ruh / Frewd / Troſt / vnd Ergötzligkeit gantz ſicher mögen genieſſen / dahero ſie auch auß antrib diſer Begird nit allein die Gebott-Gottes halten / ſich vor den Sünden hüeten / ſonder auch ein ſtrenges bußfertiges Leben / in übung allerhand Tugendten führen / ſparen nichts / was jhnen dienſtlich zu erlangung diſer Frewd. Solche Begird / wann ſie bey dem heyteren Sonnen-Schein beſichtiget wird / ſo find man wohl daß ſie nit vollkommentlich Geiſtlich / ſonder der meiſte theil empfindlich / vnd fleiſchlich / daß von dergleichen Chriſtus gar wohl kan ſagen / was er dem Jüdiſchen Volck geſagt hat: Warlich ſag ich euch jhr ſuchet mich allein darumb / dieweil jhr das Brot geeſſen habt / vnd ſeynd erſättiget worden. Von diſen ſagt der heylige Auguſtinus / ſie haben JEſum geſucht wegen deß Fleiſches / vnnd nit wegen deß Geiſts. Diſe ob ſie zwar wohl getrewe Taglöhner / welche anderſt nit als vmb den Lohn arbeiten / ſo ſeynd ſie nichts deſtoweniger noch nit in der Zahl der gantz geiſtlichen Kinder / die nit auß dem Fleiſch vnnd Blut / ſonder allein auß GOtt gebohren / dann allein diſe in jhrer gantz Kindlicher Liebe mit vollkomner geiſtlicher Begird das ewige Leben erwünſchen vnd erlangen / weilen ſie nit ſich ſelbſten / oder jhre Kumligkeit / ſonder allein das Angeſicht deß Himmliſchen Vatters ſuchen / die übrige zufällige Ding deß ewigen Lebens / als da iſt die Frewd / Luſtbarkeit Ergötzligkeit / vnnd Troſt nit vil achtend. Diſe ſeynd gleich den jenigen Kinder / welche Tag vnnd Nacht / Früh / vnd Spat im Sommer / vnnd Winter / durch Wind vnnd Regen / in Hitz vnnd Froſt ſich bearbeiten nit wegen der Belohnung / ſonder allein damit ſie können ſein Haus-genoſſen jhres allerliebſten Vatters; Im übrigen mag es jhnen ergehn / wie es will / wann ſie nur genieſſen der Gegenwart jhres Vatters. Dergleichen geiſtliche Begird hatte die heylige Gertrud / die zu ſagen pflegte / es ſolte jhr die Pein vnnd Qual der Höllen / vnd Frewd deß Himmels gleich ſeyn / wann ſie nur könte genieſſen der Gegenwart GOttes / vnnd ſein Vätterliches Angeſicht anſehen. Gar ſchön ſagt über diſe gegenwertige Lehr deß heyligen V. Benedicti der Gottſelige Gerardus. Alle Begirligkeit ſolle dahin zihlen / auff daß ſich nit die wenigſte anheffte an den Koth diſer Welt / in deme aber diſer heylige Vatter darzu thut / Geiſtliche / will er daß wir zu einer ſo hohen vnnd fürnemmen Sach nit durch die Empfindligkeit zihlen / ſonder daß wir aller Empfindligkeit

todt

todt ſeyn / vnd alſo allein volkommen dem Geiſt leben / hat derowegen auch die Begird deß ewigen Lebens ein vnvolkommenheit in ſich / wann ſie ſolches verlangt als ein Uberfluß aller Ergötzligkeiten. Der jenige aber ſtelt nach dem ewigen Leben mit aller Geiſtlicher Begirligkeit / welcher ſolche jhme ſelbſten allein vorbildet vnnd vorſtellt in ſeinem gecreutzigtem GOtt.

Das 47. Inſtrument.

Den Todt ſtehts vor ſeinen Augen verdacht halten.

[361.] WAnn ein Marckt in der Nähe / auff welchem ein Hands- wercks / oder Handels- Mann ſeine Sachen weis zu vertreiben / ſparet er kein Arbeit Tag vnnd Nacht bemühet er ſich / auff daß er ſeine Kunſt-Stuck auffs beſte vollende / damit er alſo auff dem Marckt durch ſolche ein ſchönes Baargelt könne vnd möge bekommen. Es iſt vns allen ſammentlich ein Marckt ankündt / auff welchem wir vnſere Wahren ſollen vnd müſſen außlegen die wir erhandlet oder erarbeitet. An diſem aber wird der Käuffer alles mit einanderen / ſeye es außgemacht oder nit / auß vnſeren Händen an ſich ziehen / vnd in den verdienten Lohn verwechslen. Seitemahlen an diſem Tag man nit mehr wirdt können ſäen noch ſchneiden / dann wie der Salomon ſagt: Die Sonnen vnd die Liechter werden verduncklet werden / die Hüetter deß Hauß werden jhr Wacht verlaſſen / vnd die Mühle wird nichts mehr zumahlen haben / die Haußthüeren werden beſchloſſen ſeyn / kein Geſang wird mehr gehört werden. Dann der Menſch wirdt gehn in ſein Haus der Ewigkeit; Unnd zwar durch den Todt diſes iſt nemblich der Marckt auff welchem der Menſch ſein zeitliche Arbeit mus verkauffen vmb den ewigen Werth / vnd nach diſem eingehn in ſein Haus der Ewigkeit. Dieweil nun diſes vnfehlbar / iſt der heyligen Vätter Lehr / daß man ſolchen vnverſehnen Marckt allezeit vor Augen habe / vnnd alſo angetriben werde ſich alle Stund vnd Augenblick mit den nothwendigen Wahren zuverſehen. Nichts gewiſſers als der Todt / nichts vngewiſſers als die Stund vnnd Augenblick ſeiner Ankunfft: Kombt er / ſo hilfft kein bitten kein betten / allein heißt es mach geſchwind den Büntel vnd pack dich eylends fort. Ach was Gedancken / was für Wünſch wird man zur ſelbigen Zeit nit haben? aber alles wird zu ſpat ſeyn / eylends / eylends muß man fort / der Handel / das Handwerck iſt auß. Seelig ſeynd welche gerüſtet werden ſeyn jhme entgegen zugehn. Derowegen wann der Menſch niemahlen trauwet / ſonder alle Augenblick vermeint / daß der Marckt werde angehn / wird er fleiſſig ſeyn in ſeiner Arbeit / embſig wird er handlen / die Forcht wird jhn nit müſ-

müſſig laſſen / ſonder diſem Rath deß Weiſen-Manns wird er folgen: Alles was dein Hand thun kan / das thue / dann in dem Grab wo hin du eyleſt / wird kein Kunſt / kein Weißheit / kein Arbeit mehr ſeyn: Alles iſt auß / was es iſt / das iſt es. Wir lauffen dem Todt entgegen / vnd er vns / wan oder wo aber wir ein anderen werden antreffen wiſſen wir nit. Wir ſehen jhn nit / aber er ſihet vns / gleichwie die Blinden gehn wir daher in der Finſternuß / eins mahls werden wir an einander lauffen.

Dahero auch vns zum öffteren Chriſtus ermahnet / daß wir ſollen wachtbar ſein / dann der Todt werde kommen / gleich einem Dieb / vnſere Kranckheiten / abnemmende Leben ſeynd zwar bey etlichen / aber nit bey allen dir Vorbotten / dahero wann du ſchon Jung / Geſund vnnd Starck / trauwe dir nit zu vil / dann dem jenigen Todt / der dem erſtgebohrnen Kindlein nicht verſchonet / iſt niemands zu Jung / dem jenigen / der ſo vil / daß mans nit zehlen kan / geſunde in einem Augenblick nit nur Kranck macht / ſonder gar Ertödt / iſt niemands zu Geſund / niemands zu Starck / vmb ein Truck iſt es zu thun / in einem Augenblick iſt man Lebendig vnnd Todt. Die tägliche Exempel geben handgreifflich vns ſolches zu verſtehn: Aber leyder wenig ſeynd die es faſſen / vnd ſolches mercken / in deme ſie jhnen ſelbſten einbilden / daß ſie einer anderer Natur / Complexion vnnd Stärcke. Alſo armſelig ſeynd wir / daß wir nit allein das zukünfftige vergeſſen / ſonder auch das gegenwertige nichts achten / dahero vns die ewige Weisheit billich vergleicht den thorrechten Jungfrawen / die ſich liederlich / vnd ſchläfferlig zur Hochzeit bereittet / aber da ſie zum wenigſten vermeinten / da ſie im Beth der Faulkeit lagen / vnd jhnen einbildeten / es wäre noch nit die Zeit / ſo iſt im beſten Schlaff das Getümmel vnnd Geſchrey erſchallen / ſihe der Bräutigamb kombt gehe jhm entgegen. Eins mahls iſt die Stimm erſchallen / nit: Er wird kommen ſonder: Er kombt. Auff heiſte es / vnnd fort / kein Verzug iſt nit / eylend eins eylens. Ach mein GOtt / da ſie ſich auff die Straaß begaben / ſahen ſie daß zu wenig Oel in jhren Amplen / der noch in den Augen ligende Schlaff verhinderete ſie / daß ſie nit könten ſich nach Gebühr / vnnd Nothwendigkeit zu rüſten / in Eyl müſte alles ſeyn / auff der Poſt namme der Hochzeiter ſeinen Marſch / dahero weil diſe erſt auff dem Marckt das Oel einkaufften / kammen ſie zuſpat / vnd haben müſſen vor der verſchloßnen Thür hören. Ich weis nichts vmb euch. Eben diſe Stimm: Sihe der Bräutigamb kombt / wird auch in vnſeren Ohren eins mahls erthönen / wann wir zum wenigſten daran gedencken. Warumb aber diſes? Der heylige Auguſtinus gibt diſe Antwort: Der letſte Tag iſt vns verborgen / damit wir alle Täg beobachten / zu ſpat iſt es ſich zubereiten zu dem Todt / wann er gegenwertig / er iſt gar eylfertig / er war-

wartet nit lang / dann er hat vil zu thun / vnd muß den Sententz / ſo über die Kinder Adam ergangen / exequiren vnnd werckſtellig machen bald da / bald dort / jetzt an diſem / jetzt an jenem / wie er ſie findt / ſo nimbt er ſie. Dahero der heylige Almuſer Johannes ſagte: Es ſeye ein genugſames Mittel zuerhaltung der Seeligkeit die täglich Betrachtung deß Todts / dann der jenige welcher ein jeglichen Augenblick ſeines Lebens wird halten für den letſten / der wird ſeine Werck vnd Gedancken auch alſo richten / als wann ſie wären die letſten / vnd alſo zu allen Zeiten bereittet ſeyn die glückſeelige Ewigkeit anzutretten. Diſes lehrt auch der Weiſe-Mann: Gedencke deiner letſten Dingen ſo wirſt nit ſündigen / dann diſe Gedächtnuß iſt die verhütung der Sünden / vnd antrib der Tugendten.

Das 48. Inſtrument.

Alles thun ſeines Lebens zu allen Stunden bewahren.

[362.] WElcher die vngewißheit deß Todts alle Augenblick vor ſeinen Augen hat / der wird auch vnfehlbar zu allen Stunden vnd Augenblick fleiſſige achtung geben auff ſeine Werck; Dann vmbſonſt wäre die Gedächtnuß deß Todts / wann ſie den Menſchen nit würde antreiben zur vorbereitung deſſen / was als dann jhme im Antritt einer glückſeeligen Ewigkeit vonnöthen. Zu diſer aber ſchreitet vnd laufft der Menſch gleich von Anfang ſeines Lebens / daß alſo alle ſeine Werck vnd Athem-Züg anders nichts ſeynd / als Fußtritt vnnd Schritt oder Staffel / durch welche er muß eingehn in das Hauß ſeiner Ewigkeit / dahero gleichwie der jenige / welcher ein hohe Leiter auffſteigt / fleiſſig achtung gibt / daß er ſeinen Fuß auff jeglichem Stapffel recht ſteiffe / auff daß er nit etwann wegen eines Fehltritts zu Boden falle / eben auff gleiche Form ſoll der Menſch wohl achtung geben / daß er auff der Leiter der Zeit ſeine Werck / mit welcher er der Ewigkeit zulaufft / auff einem jeglichen Stapffel der Stunden vnd Augenblick wohl ſteiffe. Was nutzet es ein Menſchen / wann er ſchon hoch geſtigen / vnd aber zu oberſt der Leiter ein Fehltritt thut / vnd zu Boden fallend ſeinen Hals bricht? alſo was nutzet es den Menſchen / wann er ſchon hoch geſtigen durch die wohl zugebrachte Zeit in übung der Tugenten / aber zu oberſt am Eintritt der Ewigkeit / zu end ſeines Lebens ein Fehltritt thut? Dahero billich ein Geiſtlicher alles Thun ſeines Lebens / das iſt alle ſeine Gedancken / Wort vnd Werck zu allen Zeiten wohl ſolle bewahren / keiner ſolle jhme ſelbſten einbilden / daß er durch die gute Gewohnheit ſchon geſteifft / keiner ſonderbahren Wachtbarkeit mehr von nöthen ſeye. Dann ob ſchon die Menſchen der gantzen Welt / ſagte

ein heyliger alter Vatter / vnnd jhme ſchelbſten gantz abgeſtorben vnnd todt iſt / ſo iſt jhme nichts deſtoweniger der Teufel noch nit geſtorben. Derowegen wohl wird bewahren alle Stund ſeines Lebens: Der ſich wird befleiſſen / daß er alle ſeine Augenblick zu ſeiner Seelen Heyl vnd Ehr Gottes anwendet / wann ein form deſſen verlangeſt ſo beſihe in der zehentägigen erſpieglung die erſte Vorbildung deß dritten Tags.

Das 49. Inſtrument.

Vorgewiß halten / das man von GOtt an allen Orthen geſehen werde.

[363.] NIchts treibt einen Lehrjungen ſtärcker an zum fleiß vnnd arbeit / als die Gegenwart ſeines Meiſters / vnd kein kräfftigeres Mittel iſt / daß die Faulkeit dem Knecht vertreibt / als das Aug ſeines Herꝛen. Was ſich begibt in diſem äuſſerlichen / befindt ſich auch in dem innerlichen. Seitemahlen den ſündigen Menſchen nichts alſo hinderhaltet von dem Laſter vnd antrib zur Tugendt / als wann er mit dem Aug ſeines Verſtands erkent die Gegenwart Gottes. Bekandt iſt die Bekehrung jennes vnehrbaren Weibs / welches den H. Ephrem zur Unlauterkeit anreitzte / weil aber diſer jhren Willen nit anderſt wollte erfüllen als auff offentlichem Marckt vor den Augen aller Menſchen / vnd ſolches ſie wegen Schamhafftigkeit waigerte zuthun. Sagte jhr der heilige Vatter / ſie ſollte jhm ein Orth zeigen / an welchem ſie von GOtt dem Ergründer der Hertzen nit geſehen werde. Da er nun mit diſem jhro die verblendte Augen deß Verſtands eröffnet / vnd jhro die Gegenwart GOttes an allen Orthen zu allen zeiten auch in der finſteren Nacht gezeigt / hat ſie das böſe / daß ſie auß ſchamhafftigkeit der Menſchen nicht dörffte thun / auch vor den Augen Gottes zuthun ſich geſchämbt / vnd alſo das mit welchem ſie die Augen Gottes beleidiget / durch ein bußfertiges Leben verbeſſeret. Das iſt gewüß / daß den Augen Gottes nichts verborgen / dann er iſt an allen Orthen / kein Mawr / kein Schantz / kein Wohnung ſcheidet jhne von vns / nirgendts können wir vns vor jhme verbergen. Dahero der Pſalmiſt ſingt: Wo ſoll ich abweichen von deinem Geiſt / oder mich verbergen vor deinem Angeſicht? Wann ich ſoll auffſteigen in die Himmel / ſo biſt du alldorten / wann ich mich verſencke in die tieffe der Höllen / ſo biſt du auch da / ſoll ich mein Wohnung nemen am End deß Meers / ſo führt mich dort hin dein Hand / vnd wañ ich ſchon mich wurde verbergen in die Finſternuſſen / ſo ſeynd dannoch ſolche vor dir ſo heiter vnnd klar als das Tagliecht: Dannn du ſiheſt vnd durchtringeſt das innerſte der Nieren vnd deß Hertzens. Deſſentwegen er auch ſagt / ich hab den Herꝛen allezeit vor meinen Augen / weilen er zu meiner rechten ſteht / auff daß ich nit bewegt werde. Iſt alſo diſes die Urſach daß der gütige GOtt vnabläßlich

mit ſeinen vätterlichen Augen vns anſchauwt / vnd mit ſeinem vätterlichen Hertzen gegenwärtig iſt / auff daß er vns als armen ellenden vnd ſchwachen Kinder zu Hilff komme / die fallende halte / vnd lauffende führe / damit wir in Erkantnuß ſeiner Gegenwart auß kindlicher Liebe vns vor den Laſter enthielten / vnd in den Tugenten übten. Ein freches Kind / wann es in Gegenwart ſeines Vatters etwas jhme widriges darff thun / vnd ſich vor jhme noch ſchämt wegen der Boßheit / noch förchtet wegen deß Zorns vnnd Abſtraffung. Iſt alſo die Erkantnuß der Gegenwart GOttes das beſte Mittel / durch welches ein Gottsförchtige Seel nit allein abgehalten wird von den Sünden / ſonder auch angetriben wird zum Gutten: Gleichwie hingegen die Vergeſſenheit ſie alſo verblendt / daß ſie jhrer ſelbſten vnnd GOtt vergiſſet / daß heiter in jhren Wercken erſcheint / daß ſie gleich ſeye dem jenigen von welchem der Pſalmiſt bezeugt: **Es hat der Thorrechte in ſeinem Hertzen geſagt: Es iſt kein GOtt.**

Das 50. Inſtrument.

Die böſen Gedancken / ſo ins Hertz einſchleichen / an Chriſto zerſchmetteren.

[364.] JE wachtbarer vnd auffmerckſamer der Menſch iſt / je mehrere Nachſtellung vnnd Anfechtungen ſeiner Feinden er beobachtet. Ein klare Gleichnuß haben wir an den Weltlingen / dann die ſich der höchſten Sauberkeit in den Kleideren befleiſſen / die haben vil mehr zuthun vnd zu butzen / als welche allein die gemeine Sauberkeit in acht nemmen. Seitemahlen diſen genug iſt / daß ſie befreyet ſeyen von dem groben Kath vnd handgreifflichen Maaſen / jene aber achten hoch ein jetweders Stäublein / dahero ſie vilmehr zuthun haben / auff daß ſie deß täglichen Staubs befreyet ſeyen / als die anderen. Eben alſo iſt es mit dem Kleid der Unſchuld / dann die ſich der innerlichen Reinigkeit der Seel befleiſſen / haben vil mehr zuthun / damit ſie ſich deß täglichen Staubs befreyen / als welche ſolchen nichts achtend vermeinen / es ſeye genug / wann ſie von dem Kath vnnd Unflat der Todt-Sünden ſich hüeten. Dahero dann erfolget / daß ſie die einfallende Gedancken / vnnd anfallende Anfechtungen wenig / oder gar nichts achten / wann ſie nit durch die handgreiffliche Verwilligung zu Boden fallen.

Hingegen aber die anderen / haben nit allein von weitem ein Abſcheuhen von dem Unflat der Sünd / ſonder geben auch fleiſſig achtung / daß ſie nit von der geringſten anfechtung oder einfallenden Gedancken beſtaubet werden: Bearbeiten ſich alſo / daß ſie auch befreyet ſeyen von dem Anfang der Sünd / der beſteht in gemeldten einfallenden Gedancken. Damit aber ſolches geſchehe / gibt der

heylige Vatter Benedictus gegenwertige Lehr: Daß man ſie von Stund an ſolle zerſchmetteren an Chriſto. Das iſt gewiß ſo lang wir auff dem Jamerthal diſes Lebens vns auff halten / ſeynd wir vnderworffen vnderſchidlichen Anfechtungen / ſo bald eine fürvber / ſo kombt ein andere / vnd von diſen können wir vns nit befreyen / gleichwie die Iſraeliten / da ſie von den Schlangen ſeynd geplagt worden: gleichwie aber der Moyſes jhnen die Ertzine Schlang zum Zeichen hat fürgeſtelt / auf daß allen denen / ſo diſe wurden anſchawen / das Gifft nichts ſchatte: Eben auff gleiche form damit den armſeeligen Menſchen die vergiffte Biß der hölliſchen Schlangen / mit welchem ſie durch die Anfechtungen jhme nachſtellt / nit inficierte / ſagt Chriſtus ſelbſten / daß an dem H. Creutz ſeye erhöhet worden der Sohn deß Menſchen / auff das alle die jhne mit den Augen jhrer Seelen in dem Liecht deß wahren Glaubens anſchauwten nit zugrund giengen / ſonder das ewige Leben hatten. Wie nun ſolches geſchehe / vnnd die ins Hertz einſchleichende böſe Gedancken an dem gecreutzigten Chriſto ſollen zerſchmetteret werden / lehret abſonderlich der H. Bernardus / in folgender form. Wann in deiner Gedächtnuß anklopffen vnſaubere Gedancken der Unlauterkeit vnnd Begirligkeit deß Fleiſchs / ſchauwe an mit den Augen deiner Seel deinen geliebten JEſum vmbgeben in den Schmertzen ſeines Leidens hangend am Creutz / vnd ſpriche in deinem Hertzen: Mein HERR vnd mein GOTT hangt am Creutz / vnd ich ſoll dem Wolluſt abwarten? kommet die Anfechtungen einer verfolgung / gedencke wie JEſus fliehet in Egypten. Wirſt verdrüſſig ab deiner Armuth / ſo ſchawe an / wie Er in der äuſſerſten Armuth ligt in der Krippen / vnd hangt am H. Creutz. Wirſt angefochten mit dem Fraß / ſo lege dir zu Sinn ſein faſten. Wirſt verdrüſſig ab deiner aufferlegten Arbeit / vnnd fallt dich an der Geiſt der faulkeit / ſo erwege ſein Arbeith / die er für dich gethan. Geduncket dich das Gebett / vnnd geiſtliche Ubung zu lang / oder gantz troſtlos / ſo erinnere dich / wie JEſus ohne einigen Troſt in ſeinem blutigen Schweiß auff dem Oelberg ligend ſein Gebett verlängeret. Kombt der Geiſt der Hoffart / ſo gedenck an ſein Demuth; Will dich vberrumplen der Zorn / ſo ſetze jhme entgegen ſein ſanfftmütiges Leyden: Meldet ſich an der Neyd / vnd Haß / ſo höre an den bettenden JEſum für ſeine Feind. Wirt ohngefahr erweckt ein Sturmwind einer verzweiflenden Gedancken / ſo gedencke an ſein Barmhertzigkeit / wie er dem Mörder das Paradeis verſprochen / die Ehebrecherin loß laßt / Magdalenam abſolviert / vnnd die Sünder auffnimbt; Mit einem Wort ſo offt ein fliegende deinem Stand vnd Beruff widrige Gedancken ſich laß geſpüren verweile dich nit lang / ſo bald ſie kombt / ſo bald ſie anklopfft / ſo ergreiffe ſie / vnd in Betrachtung deß Lebens deines Erlöſers zerſchmettere ſie an Chriſto. Ein Unkraut / das erſt her-

für

für ſchießt iſt leichtlich außzurupffen/ der Feind da er noch klein vnd ſchwach iſt ring zu vberwinden. Deſſentwegen damit du in kein Gefar gerahteſt/ manet dich diſer H. Vatter das die einſchleichende Gedancken/ oder wie er in ſeiner Vorred ſagt: die kleinen Gedancken an Chriſto ſolleſt zerſchmetern. Verlangeſt deſſentwegen ein weitläufigere Lehr/ ſo beſihe in der 10. Tägigen Erſpieglung am 2. Tag/ 1. Vorbildung. Sonſten iſt alhie wolzumercken/ das nit ein jedwedere Gedancken/ ſo dem Menſchen einfallt/ ein Sünd iſt/ ſondern die Sünd hafftet ſich in dem Willen deß Menſchen/ iſt alſo nichts was der Menſch wider ſeinen Willen/ mit verdruß mus leyden ſündtlich/ biß ſo lang etwann der Willen ſich darinn beluſtiget/ oder aber gar ſich ergibt. Dahero ſolche Anfechtungen von dem H. Auguſtino verglichen werden dem bellen eines Hunds/ welches dem anhörenden nichts ſchadt. Ebenmäſſig thun die Anfechtungen vnd Gedancken mit welchen der bellende Höllhund dem Menſchen die Ohren ſeiner Gedächtnuß anfüllt kein ſchaden/ wann es nichts geachtet wird/ wofern aber man ſich bey ſolchem wurde ſtellen/ vnd jhme das Gehör geben/ wurde mann nit allein auff der Straß verhinderet/ vnnd die Zeit vnnütz verzehren/ ſonder auch in die Gefahr gerahten/ das man etwann durch das wolgefallen von ſeiner Stim vnachtſamer weis gezogen/ vnd alſo von jhme gebiſſen wurde. Derowegen damit kein Gefahr deſſen ſeye/ ſo iſt das ſicherſte mittel das verachten/ dann gleichwie der bey einem vornemmen Herren ſein Begehren vnnd Anligen fürbringt/ das bellen vnd befftzgen deß Haußhunds nichts achtet/ vnd allein ſeine Ohren offenbehaltet der antwort deß Herren/ vnd wann villeichtet der Hund zu vngeſtümm vnnd zuvberläſtig/ wird vom Herren begehrt/ daß er wölle befehlen/ damit der Hund abgewiſen vnd geſchweigt werde. Alſo wann vns der Höllhund vngeſtümm wurde anbellen/ vnd mit dem Geſchrej vnderſchidlicher Gedancken beläſtigen/ das wir vnſer anligen durch das Gebett nit könten vnſerm Herrn vnd Gott fürbringen/ noch vilweniger ſein Gnadenwort durch die Betrachtung anhören/ ſollen wir mit begehrung/ daß er diſen Höllhund wölle geſchweigen/ dergleichen vnruhige Gedancken an Chriſto zerſchmetteren/ vnnd vns nit lang mit jhme in das Gefecht vnd Diſputation einlaſſen. Wie ſolches auch gethan nach Zeugnuß deß H. Judæ Taddæi der Ertz-Engel Michael/ da er im ſtreit mit diſem Höllhund ware/ vnd jhme ſagte: **Der Herr gebiete es dir Sathan.** Ein Kind wann es von einem Thier oder jemands anderen wirt angefallen oder geplagt/ ſchriet es zu ſeinem Vatter oder Mutter/ auff daß ſie es auß der Gefahr erledigen: Ein kleines Kind daß der Gnadenhilff deß himliſchen Vatters vonnöthen iſt der Menſch/ deme das Vätterliche Hertz/ wann es angeruffen wird/ von ſtund an andtwortet: ſihe ich bin da/ das alſo mit ſeiner Gegenwart alle Feind verjagen werden.

Das 51. Inſtrument.

Die ins Hertz einſchleichende böſe Gedancken dem Geiſtlichen Vatter offenbahren.

[365.]

DEr lauff der Natur gibt mit ſich / das auch ſo gar die vnvernünfftige Thier in jhrer Jugendt von den Alten vnderwiſen werden; alſo zeigt vnnd treibt an ſeine Junge zum fliegen der Adler / da er ob dem Neſtlein ſeine Flügel außſpreitet vnd ſie zum flug thut ſchwingen. Der Menſch wann er ein Kunſt recht vnnd wol will ergreiffen / muß bey einem alten wolerfahrnen Meiſter in die Schul gehn: Ein angehender Soldat/ mus ſich von einem alten laſſen vnderweiſen/ ſeye er ſo geſcheid als er welle. Der ſein eigner Meiſter will ſeyn / wird in der Kunſt niemahlen vollkommen/ die Erfahrenheit vnnd nit die im Kopff ligende Wiſſenſchafft macht einen Meiſter. Was ſich begibt in dem leiblichen / das geſchicht auch in dem Geiſtlichen. Es iſt zwar wol war/daß das beſte Mittel ſeine Feind der Seelen zu vberwinden die Zuflucht zu Chriſto/die Betrachtung ſeiner Lehren vnnd heiligen Lebens/anruffung der Gnadenhilf; nichts deſtoweniger/ weil er die Welt verlaſſen vnnd zur rechten deß himmliſchen Vatters in ſeinem Reich ſitzet/ redt er gar ſelten vnnd wenig mündlich mit vns / ſonder es ergeht vns wie dem H. Paulo / welchen ob er wol angeredt/ nichts deſto weniger/ ſo hat er jhne nit ſelbſten vnderwiſen / ſondern zum Anania geſchickt ſagend: Gehe hinein in die Statt/ ſo wirt dir alldorten geſagt werden /was du ſolleſt thun. Ebenmäſſig wann wir in den Anfechtungen zu jhme ſchreien/vnd vnſere Noth jhme fürbringen / zeigt er vns vnſere Vorgeſetzten/ vnd geiſtliche Vätter/ durch welche er vns lehret was zuthun. Deſſentwegen er auch bezeugt von ſolchen: Der euch hört / der hört mich/dan nit jhr ſeynd die reden / ſonder der Geiſt deß himliſchen Vatters redt in euch. Dahero ein Geiſtlicher die jhme von Gott verordnete Oberkeit an ſtat Chriſti ſolle erkennen der verſicherten Hoffnung/ daß die Aſſiſtentz deß H. Geiſt ſie wird regieren/ vnd jhro eingeben das jenige was zu ſeiner Seelen Heyl vnnd vollkommenheit nothwendig vnd befürderlich. Es ligt dem heiligen Geiſt nichts daran / wie die Oberkeit in jhrem thun vnd laſſen beſchaffen; ſeye ſie / wie ſie wolle/ dann er ſie nur allein zu einem Inſtrument / oder Botten braucht/ durch welchen er dem Menſchen ſein Befelch mittheilt. Der Urſachen halber ſagt Chriſtus ſeinen Jüngeren: Auff der Cantzel Moyſi ſeynd geſeſſen Schrifftgelehrte vnd Phariſeer/was ſie euch ſagen/das thut/ was ſie aber thun / das thut nit. Iſt hiemit der Menſch verſicheret/ das GOtt der HErr durch die verordnete Vorgeſetzte mit jhme redt. Weil es aber auch zuzeiten geſchicht / das man neben den Oberkeiten auch noch andere zu geiſtlichen Vätter / oder Müttern

auß

auß eignem Willen erwählet vnd ſucht/ ſo iſt zuwüſſen das in ſolchem ein groſſe Beſcheidenheit vnd behutſame mus gebraucht werden/ ſeitemahlen nit gleich ein jeglicher zu ſolchem tauglich / dann wie wir in dem Leben der heiligen Vättern leſen/ ſo haben die nach eignem belieben erwählte vnnd geſuchte Geiſtliche Vätter vnd Regenten wegen der Unerfahrenheit mehr ſchaden gebracht als nutzen / das/ als ein Blinder den anderen führend/ beyde in die Gruben ſeynd gefallen. Allhie möchte derowegen jemands fragen / was man für geiſtliche Vätter oder Mütteren/ Lehrer vnnd Führer ſolle erwählen? Uber diſes gibe ich die kurtze Andtwort / daß das beſte vnd ſicherſte ſeye/ wann man einen auß den jenigen nimbt / welche vns die Vorſichtigkeit Gottes zuſchickt/ vnd die Oberkeit vorſtellt; dann bey diſen kein Gefahr wird ſeyn. Dieweil es aber zuzeiten geſchicht / daß der einmahl auff ſolche form erwählte vnd angenomne Führer nit allezeit das placebo ſingt / vnd ſich nit nach dem wolgefallen ſeines Kinds haltet / er erlaubt vnd thut nit / was es will/ befilcht auch widrige vnd vnangenemme Ding/ deſſentwegen werden ſeine heilſambe Lehren vnd nutzliche Räth verlaſſen/ vnnd ein anderer geſucht der der verblendten eigner Liebe gefällig/ vnnd angenemme Lehren vnd Räht gebe / vnd das jenige thue vnd ſage/ was man gern hört vnd thut. Ob nun aber durch ſolche der H. Geiſt rede iſt ein frag. Chriſtus ſagt in ſeinem Evangelio: Jch bin kommen in dem Namen meines Vatters / vnd ſie haben mich nit angenommen / aber wann ein anderer in ſeinem eygnen Nahmen wirdt kommen / ſo werden ſie jhn annemmen vnd anhören. Von ſolchen ſich zuhüten ermahnet vns der Prophet Jeremias c. 23. Daß wir nit ſollen anhören die Propheten die der HErr vns nit ſchickt / dann ſie nichts anders reden / als was jhnen jhr eigner Geiſt eingibt. Solche dieweil ſie nit die Ehr Gottes/ nit das Heyl der Seelen / ſonder jhre aigne Kumbligkeiten / Nutzen/ Anſehen vnd Reſpect ſuchen/ jederman lieb vnd angenem wollen ſeyn/ ſie förchten ſie möchten durch die Wahrheit anſtoſſen / die Leuth beleidigen / vnnd alſo von jhrem Orth vnd Dignitet verſtoſſen werden / vertuſchen alſo das gute/ vnd laſſen gehn das böſe. Aber dergleichen ſollen acht geben auff das jenige / was Chriſtus ſagt/ welcher etwas anders mehr liebt als mich/ der iſt meiner nit werth. Es iſt zwar wol wahr / daß die Warheit einen verhaßt macht / wie ſolches erfahren die eyfrigen / in der Liebe Gottes brinnende Prediger vnnd Seelſorger: Dann greifft ein ſolcher durch die warheit zu einem faulen Schaden eines Laſters/ braucht er die ſchärpffe der Sprüchen der H. Schrifft / ſtellt er ſich als ein Mawr in ſeinem Eifer/ laßt er dem heiligen Geiſt / der Warheit den Lauff/ iſt es geſchehē / er mus den Büntel machen / dann die ellende jhme anvertrawte Pfarkinder vnd zuhörer ſagen mit den vngeratnen Kindern *Sap. 2* Er iſt vnſern Wercken zuwider / er ru-

pfet

pfet vns für vnſere Sünd/ er verſchreit vns. Er ſagt: er wiſſe das Geſatz Gottes / er allein will witzig ſeyn/ als wann die vor jhme geweſne gantz blind vnd vnerfaren / er laßt die alte Bräuch nit gelten/verwirfft die ſelbige / ein newe weis zu leben will er einführen / desſentwegen fort mit jhm. Allerhand Vorwand ſucht man / bis ſo lang die vermantlete Bosheit meiſter wirdt. Aber was ſagt die Weisheit darzu: Sie haben diſes gethan vnd grob gefählt/ dann jhr veraltete vnnd verhartete boßheit hat ſie verblent/ daß ſie die Geheimnus Gottes nit erkent/ noch in obacht genommen das Heyl jhrer Seelen. Durch den Mißgunſt deß Teufels iſt eingangen der Tod in den Erdkreis/ diſem folgen nach ſeine Kinder. Bis hiehero die Ewige Weisheit. Dahero iſt es für ein ſonderbahre Guthat vnd gewüſſes Zeichen zuhalten/ wann der liebe GOtt einem ein ſolchen geiſtlichen Vatter oder Führer an die hand gibt/ welcher die Wahrheit nit verſchweigt/ den äuſerlichen Reſpect nichts achtet/ zu dem Schaden greifft/ den faulen Eyter herauß truckt/ vnnd die ſcharpffe beiſſende heylſamme Medicinen der Lehr der Ordens-Reglen/ heyliger Schrifft vnnd heiligen Vättern vberbindt. Damit aber diſer wüſſe / was jhme zu thun/ iſt die gegenwertige Lehr deß heiligen Benedicti wol zubeobachten/ das nemblich einem ſolchen eröffnet werden alle in das Hertz einſchleichende Gedancken/ vnder welchen nit allein verſtanden werden/ die nothwendiger weis in der Beicht ſollen angezeigt werden/ ſonder auch alle Anfechtungen vnnd einfallende Gedancken/ ſambt der weis vnd form/ wie ſolche ſeyen vberwunden vnnd abgetriben worden / damit man alſo in die Erkandtnuß komme / ob man rechtmäſſig geſtritten/ die rechten Mittel gebraucht vnd wie man ins künfftig in dergleichen Begebenheiten ſich zuverhalten. Es were zwar wol gut / das man ſo bald ein Anfechtung entſteht / oder ein Gedancken ins Hertz hinein ſchleicht / ſolche dem geiſtlichen Vatter könte eröffnen / dann der Weiſemann ſagt: Ein Bruder / welchem von ſeinem Bruder geholffen wird / wird ſeyn wie ein wolbewahrte Statt. Wie vil dann mehr wird ein Kind beſchützt ſeyn / das ſein Hilff hat von dem Vatter / oder ein Schäflein / das ſein Zuflucht nimbt in der Schooß ſeines Hirten. Item ſagt er auch: We dem einzigen / dann wann er fallt / hat er niemands der jhn auffhebt. Dahero der anfang deß Verderbens in einem Geiſtlichen die Verſchlagenheit vnnd ſtumme gegen ſeinem geiſtlichen Vatter/ gleichwie der anfang der Vollkommenheit iſt die offenhertzigkeit; ſeitemahlen diſe ſich gründet in der Demuth vnnd jene in der Hoffart. Diſe iſt die erkantnus ſeiner Schwachheit / jene hat die Vermeſſenheit. Ein kranckner Menſch wan er die Geſundheit verlangt / erklährt dem Artzt alles ſein Anligen/ verbirgt jhme nichts / auf daß er alsdann wüſſe was für Artzneyen er ſolle fürſchreiben/ in allem folget

get er ſeinem Rath / berichtet jhn auch eilends / was die Artzneyen für ein Würckung haben / ob die Kranckheit ab oder zunemme. Dann wann diſes nit geſchicht / ſo wird der Artzt nit vil können helffen / oder taugliche Artzneien fürſchreiben / wird alſo der Krancke in ſeiner Kranckheit müſſen verderben / inſonderheit wann er ſelbſt in der Artzney nit erfahren. Eben alſo geht es dem im Geiſt ſchwachen vnd Krancken Menſchen / wann er ſeinem Affect nit gemeſſe Artzneyen vnd Confortativ von dem geiſtlichen Artzt begehrt. Iſt hiemit diſes Inſtrument die köſtliche Apoteck / in welcher der Schwache die Krafftzeltlein / der Krancke die gewüſſe Artzney / das Kind die ſtarcke Vätterliche vnnd Mütterliche Hand kan ergreiffen / das es alſo ohne verletzung ſeiner Füſſen durch die rauhe Straaß deß Lebens mehr getragen als geführt wird. Zu dem iſt diſes Inſtrument auch vnſern Feinden vberdiemaſſen erſchröcklich / weilen darinnen die vnvberwindtliche vnd allerſtärckſte Waffen deß Gehorſambs. Dahero der liſtige Feind / vns zuſchwächen vnd zuentwaffnen / pflegt er den Menſchen zubereden / daß er diſes Inſtrumen nit vonnöten / ſonder daß er ſelber Witz vnd Verſtand genug habe ſich zuregieren ohne deß Raths eines anderen: das man ſchon vorhin wüſſe / was der geiſtliche Vatter zur ſach werde ſagen. Aber mit diſen vnnd dergleichen Eingebungen ſucht er anders nichts / als das er den Menſchen wehrlos mache oder auffs wenigeſt die allerſtärckſte Waffen entziehe: Zum andern daß er jhme alle Hilff vnnd Succurs abſchneyde: Zum dritten das ſeine Liſt vnnd Anſchläg verborgen bleiben / dann wann diſes geſchicht / ſo hat er ein gewonnene Sach. Gar ſchön ſagt der gottſeelige Gerardus: vmbſonſt werden die Liſt gebraucht / wann ſie werden geoffenbahret / weilen die offenbahrung die beſte weis iſt zuvberwinden / da in ſolcher vnſers Ertzfeinds Minien vnnd Anſchläg den geiſtlichen Oberſten werden eröffnet. Gewiß iſt es / daß der jenige / welcher ſich in die Handleittung eines geiſtlichen Oberſten ergibt / noch mit Liſt / noch mit Gewalt wirdt vberwunden werden. Dann nebent dem / daß er die handgreifliche Hilff wird geſpüren / wird er alſo ſicher ſeyn in der tieffen Schantz der Demuth. Hingegen aber wol ein dorrechter Soldat / der ſich gantz wehrlos ohne einige beyhilff darff mit einem wolbewaffneten Feind in das Gefecht einlaſſen. Allhie möchte ein fromme Seel mir ſagen; das ja diſes Inſtrument ein ſtarcke Gegenwehr ſeye zum abtrib vnſerer Feinden / vnnd glückſeelig die jenigen / welche ſolches allezeit können brauchen / vnd die Gelegenheit haben deß Raths jhres geiſtlichen Vatters zupflegen; aber diſe Gnad habe nit ein jeglicher / in deme vil ſeyen die kaum alle 14. Tag einmahl die Gelegenheit haben mit jhrem geiſtlichen Vatter in der Beicht zureden / der auch zum öfftern verdrüſſig vnd unwillig ſich erzeige / vnd kaum das nothwendige zur Beicht mit gedult anhöre / zu dem wann man die Beicht

ver-

verlängere / ſo werden die auſſert dem Beicht-Stuhl ungedultig / daß man alſo dem Beicht-Vatter / vnnd auch anderen zu lieb die Beicht müſſe abkürtzen / vnd auſſert der gemeinen Ordnung werde ſchwerlich die Beicht erlaubt. Uber diſes gibe ich die kurtze Antwort / daß ein jeglicher Chriſt / ſo offt er will ein rechtmäſſige Anſprach hat zum Gebrauch der H. Sacramenten / vnd iſt jhme ſein Seelſorger in diſem zuhelffen ſchuldig / wann nit villeichter ein anderer Umbſtand darbey. Neben dem ſo ligt die Verlängerung der Beicht / an dem Beicht-Kind / welches ſein Anligen ſoll nach nothdurfft eröffnen / vnnd nichts wegen eines anderen Reſpects abkürtzen / beicht hiemit du ſo lang es dir vonnöthen / die anderen werden es auch thun / wie es jhnen gefallt. Sonſten aber ob ſchon die Gelegenheit zu beichten nit wirſt haben / ſo wirſt dannoch täglich ja ſtündlich die Gelegenheit haben diſes Inſtrument zugebrauchen / wan das jenige beobachteſt / was ich droben in diſem 2. Tractat 5. Cap. 5. § am 170. Blat hab vorgeſtellt / von erhaltung der Keuſchheit / dann was in diſer Tugent vonnöthen / das iſt auch zu erhaltung der anderen. Wer den ſchönen Glantz vnd Stärcke diſes Inſtruments mit mehrerem zuerkennen verlangt / der beſichtige den 7. Tractat deß dritten Theils Alphonſi Rodriquetz. Die Hiſtori deß heyligen Serapionis iſt bekant / welcher in die böſe Gewohnheit iſt kommen / allezeit bey dem Eſſen ein ſtücklein Brot heimlich in den Buſen zuſchieben / von welcher böſer Gewohnheit er nit iſt loß worden / biß er diſe Anfechtung dem H. Abbt Theona eröffnet. Zum Zeichen aber daß der Verſucher diſe Demuth nit könte leyden / iſt er ſichtbarlicher weis als ein Fewrflam / mit hinderlaſſung eines groſſen Geſtancks von jhme abgewichen / ware alſo Serapion ins künfftig von diſer Anfechtung gantz vnd gar befreyet.

Das 52. Inſtrument.

Seinen Mund vor dem böſen vnd verkerten Geſchwätz bewahren.

[366.] WAnn alles / was der Menſch vnder dem Geſatz der Vernunfft regiert / auff das beſte verordnet vnd bewahret iſt / muß doch endlich auch noch dem Maul der Korb angelegt / vnd mit dem Biß deß Zaums gezäumbt werden: Gleich wie nichts ſchlüpffriges als die Zungen / alſo nichts gefährlichers. Ein Pferd ohne das Biß deß Zaums wird ſchwerlich regirt: Alſo zieht an vmb ſonſt ein Geiſtlicher den Zaum der regelariſchen Obſervantz / wann er jhme ſelbſten diſes Biß nit in das Maul legt. Dann wie der H. Jacobus ſagt: Welcher vermeint er ſeye geiſtlich / vnd aber ſein Zungen nit in Zaum haltet / deſſen Geiſtligkeit iſt ein Eytelkeit. Diſes iſt leider das Meſſer mit welchem ſich die vnbehutſamme Kin-

Kinder ſelber entleiben / dahero der Weiſe-Mann ſagt: Seelig iſt der Menſch / welcher mit ſeiner Zungen nit angeſtoſſen hat. Unnd an einem anderen Orth: Vil ſeynd durch das Schwert vmbkommen / aber nit ſo erbärmblich / als welche durch jhre eygne Zungen ſeynd zu Grund gangen. Wie nun diſes ein elender Undergang ſeye / iſt abzunemmen auß dem 7. 28. 32. 39. vnd 40. Inſtrument. Was aber für ein ſchwere Verantwortung werden haben die böſe / verkehrte / vnd zur Sünd anreitzende Wort / erſcheint auß dem Spruch Chriſti / da er ſagt: Daß die Menſchen von einem jeglichen überflüſſigen / oder vnnützen Wort werden müſſen Rechenſchafft geben. In anſehung / damit ein Geiſtlicher ſich nit allein vor den laſterhafften / ſonder auch überflüſſigen Worten hüte / vnd alſo ein geringers Gericht vnnd leichtere Verantwortung habe / ſo will der heylige Vatter Benedictus in folgenden

53. Inſtrument.

Daß man das vil Schwätzen nit liebe.

GLeichwie nit möglich iſt mit dem Bech vmbzugehn / daß man ſich nit beſudle / oder in der Mühle ſich nit beſtaube / alſo iſt auch nit möglich daß ein Geſchwätziger / der ſeiner Zungen den freyen Lauff laßt / ſein Seel nit bemackle. Dann die Wahrheit ſagt: In vilem Geſchwätz wirſt der Sünd nit entgehn. Das gibt die Erfahrenheit / daß vil von Hertzen wünſchen / daß ſie ſparſammer in jhren Worten wären geweſen / aber hingegen kein Geſcheider wird gehört / der ſich beklage / daß er zu vil geſchwigen. Es ſagt der H. Jacobus / daß ein jeglicher Menſch geſchwind ſolle ſeyn im Anhören / aber langſam im reden. Verlangeſt die Urſach deſſen / ſo beſihe in diſem 2. Tract. §. 9. deß 7. Capitels. Mit wenig Worten lehrte reden ſeinen Jünger der heylige Abbt Theodorus. Dann da diſer von jhme Erlaubnuß name Brodt zubachen mit diſen Worten: Ich will ein wenig Erbis nemmen ſie zermahlen vnnd Brod bachen. Sagte jhm der alte Vatter / was bedarff es ſich ſo viler Worten / genugſamb ware es wann du ſagteſt / ich will Brod bachen. Nemblich alſo ſparſam waren die Heilige Vätter in jhren Worten / weil ſie ſolches von Chriſto begehrt / welcher ſeinen Jüngern ſo gar im Gebett nit zulaßt vil / vnd vberflüſſige Wort. Math. 6. ſagent. Wann jhr bettet / ſollt jhr nit vil Geſchwätz treiben / wie die Heyden.

Das 54. Inſtrument.

Eytle vnd lächerliche Wort nit reden.

WEil auß vberfluß deß Hertzens der Mund redt / erſcheint wie einem Geiſtlichen / der ein

büſſendes trawr Leben ſollte führen/ vnd nit mit ſeinen Gedancken in göttlichen vnd himmliſchen Dingen vertiefft ſeyn/ vnanſtändig ſeye/ wann er ſein in dem Hertz verborgne Eytelkeit/vnd lächerliche Poſſen vnd Gaugel-Werck durch die Porten deß Munds heraus laßt/ vnd gleich einem Gaugler andere auch zum Gelächter erweckt. Das iſt vnfehlbar das GOTT der HErr in ſolchem mit der gleichen Narren-Werck angefültem Hertzen ein ſchlecht Ruh/ja gar kein Orth wirt haben. Den Nutzen ſolches Geſchwetz beſchreibt der H. Benedictiniſche Biſchoff vnnd Lehrer Hrabanus mit diſem: Ein groſſes Laſter an einem Geiſtlichen/ wann er dem eytlen Geſchwätz ergeben iſt/ welches entſpringt von der Wurtzel eines der Eytelkeit ergebnen Hertzen/ vnnd ruhet in einem auffgeblaſnen hoffärtigen Gemüth; in deſſen anhören beluſtigen ſich/ welche begehren zufallen/ dann diſe Eytelkeit nit allein außreuttet die Tugent/ ſonder führet auch ein vnd ſtärcket die Laſter. Diſe außgelaßne aber weil ſie begehren den Leuten zugefallen/ vnd ſie zum gelächter erwecken/ vnnd aber die tugentreichen jhrer nichts wellen annemmen/ſo geſellen ſie ſich zu dem außgelaßnen/ vnd geben jhrem Laſter den Tittel der Tugent. Sie ſeynd im verſprechen geſchwind/ im halten aber lugenhafft vnd betriegeriſch/ in dem glück luſtig vnd frewdig/ in den Widerwertigkeiten trawrig/ im Creutz vnd Leyden kleinmütig/gleich als wann ſie wollen verzweiflen/ in der Frewd aber ſeynd ſie gantz außgelaſſen/ dann in jhrem Hertz ſich nichts befindt als allein die Eytelkeit. Dahero ſie auch in jhren Worten vnd Wercken anders nichts ſuchen/ als daß ſie andere zum gelechter erwecken/ das iſt jhre Frucht/jhres Zihl vnd End/ vnnd jhre aufferbawligkeit. Diſes Hrabanus. Seynd alſo diſe in jhrem Stand mehr den Gauglern/ als einem Geiſtlichen zuvergleichen/ die die klöſterliche Einſamme vnnd Ruh deß Geiſts beunruhigen/ vnnd hiemit der regulariſchen Obſervantz ein gewaltigen ſtoß geben/ deſſentwegen auch der H. Vatter Benedictus ſolche lächerliche Wort vnnd Poſſen an allen Orthen deß Kloſters verdambt vnd ewig auſſer die Mauren außſchließt vnnd nit will geſtatten das ein Junger zu ſolchem ſeinen Mund eröffne. Den Nutzen ſolcher lächerlichen Worten beſichtige droben am 377. Blat.

Das 55. Inſtrument.

Vil vnd lautes lachen nit lieben.

[367.]

EIn gemeines Sprichwort/ das auch der Weiſemann bewähret: Auß vilem außgelaßnem Lachen wird der Narr erkent. Es iſt zwar wol war/ daß der Menſch wegen ſeiner Natur von dem lachen ſich nit kan enthalten/ deſſentwegen es auch nit gantz vnd gar verbotten iſt/ ſondern allein wellen die heiligen Vätter/ daß es nit vberflüſſig vnd außgelaſſen ſeye.

Sel-

Seitemahlen das lachen ein Zeichen iſt der innerlichen Frewd deß Hertzens/ nun aber was ein Geiſtlicher für ein Frewd auff diſer Welt ſoll haben köñte ein Frag ſeyn. Ein heiliger alter Vatter / da er einen Bruder ſahe lachen / redt er jhn an: Vor dem Herren Himmels vnnd der Erden werden wir Rechnungſchafft müſſen geben/ vnd du lacheſt? Der Abbt Joannes/ da er einen bey dem Eſſen ſahe lachen/ fienge an zuweinen / vnd ſagte was hat diſer Bruder in ſeinem Hertzen das er lachet / da er doch ſollte weinen. Von dem Sohn GOttes leſen wir/ daß er geweint/ aber nit daß er gelachet / ja ſo gar verdambt er das lachen da er ſagt: Weh euch die jhr lachet/ dann jhr werden weinen. Dahero ein Geiſtlicher der erkent/ daß er in diſem ellenden Leben kein bleibende ſtatt habe/ vnd allezeit gedenckt/ wie er alle augenblick der verfloßnen Zeit vor dem ſtrengen Richter werde müſſen verantworten/ der ſeine Sünden Unvollkommenheiten vnnd Gebrächligkeiten vor Augen/ vnd in ſeinem Hertzen eingetruckt hat das ſchmertzliche/ vnd bittere Leyden ſeines Erlöſers / der wird nit vil lachen. Sonder vil mehr mit betrübtem Hertzen der künfftigen Frewd erwahrten. Deſſentwegen durch das häuffige Gelächter ein Geiſtlicher zuverſtehn gibt/ daß er niemahlen an der gleichen Sachen gedencke / ſonder alles diſes bey jhme in tieffer Vergeſſenheit ſeye / vnd alſo vnder ſeiner Kutten mehr ein weltliches / als geiſtliches Hertz verborgen lige. Dieweil aber der Menſch nit allezeit ſich deß lachens oder erzeigung der innerlichen Frewd kan entheben/ vnd die Naturen vnderſchidlich / ſo ſoll ein Geiſtlicher fürnemblich in diſem ſich befleiſſen der Eingezogenheit vnnd Erbarkeit/ vnd ſeinen Mund nit alſo auffſperren / daß / wie man ſagt ein fuder Hew hinein könte fahren / vnd alſo darzu ſchreien / daß man ſein eygen Wort nit mehr mag hören. Dann wie der Weiſe-Mann ſagt: Der Narr erhöcht im lachen ſein Stimm. Der Urſach halber ſolche grobe Sitten nit allein einem Geiſt-ſonder auch Welt-Menſchen übel anſtändig / dahero wann man ſich vom lachen nit kan enthalten / ſoll es ſitlich in aller ſtille nit mit erhebter Stimm / ſonder mit beſchloßnem Mund / daß die Zähn nit wie einem zornigen Hundt herfürblicken/ geſchehen/ vnd diſes iſt die Lehr der heyligen Vätter / abſonderlich aber deß heyligen Baſily / der in ſeiner Regel diſes vorſchreibt: „Ein klein wenig den Mund rumpfen zur „anzeigung der innerlichen Frewd „iſt nit wider die Erbarkeit / dann „es ſteht geſchriben ein luſtiges „Hertz macht ein frölichen Ange-„ſicht / aber in ein groſſes vnge-„ſtümmes lachen/ vnnd kitteren „außbrechen / vnd mit dem gan-„tzen Leib darzu hotzlen / iſt bey „dem jenigen nit zufinden der ein „erbahres oder frommes Gemüth „hat / oder bey jhme ſelbſten ver-„ſamblet iſt. Diſes bezeugt der „Weiſeſte-Salomon/ ſagend der „Thorrechte erhöcht ſein Stimm

„im lachen / ein Weiſer-Mann „aber wird kaum ſtillſchweigend „lachen / ſolches lachen verdambt „er auch in ſeiner Predig / als ein „der Beſtändigkeit deß Gemüths/ „vnd Erbahrkeit widrigem Zei- „chen in diſen Worten / das la- „chen hab ich gehalten für ein „Fehler: Vnd das lachen deß „Narren iſt wie das Krachen „vnnd Braßlen der brennenden „Dörnen vnder dem Haffen. Di- ſes Baſilius.

Das 56. Inſtrument.

Heylige vnd geiſtliche Sachen gern hören leſen.

[368.] VOn der Reformation deß Munds kombt der H. Vat- ter zu den Ohren / vnnd damit ſie nit etwann durch das getöß der Eytelkeit verſtopffet werden/ ſo begehrt er von ſeinem Jünger / daß er gern geiſtliche Sachen ſolle anhören / dann gleich wie ein Künſtler / oder Hand- wercks-Mann nichts liebers hört / als wann von ſeiner Kunſt vnnd Handel gered wird / alſo iſt auch ein gewiſſes Zeichen eines geiſtlichen Künſtlers / vndembſigen Arbeiters in der Werck- ſtatt der Tugent/ wann er gern heylige vnd geiſtliche Sachen anhört/ wie hin- gegen ein vnfehlbahre Andeutung iſt eines in Liebe-Gottes erkalteten / vnd weltlichen Hertzens/ wann der Menſch zufürwitzig in erforſchung der Welt- händel/ vnd zu begirig den newen Zei- tungen nach jagt / wie auch alles ge- tümmel/ vnnd gaugelwerck der Welt- leuhten will wiſſen / dann was bringt dergleichen Wiſſenſchafft mit ſich für ein Nutzen / als die Zerſtröwung/ vnnd Außſchweiffung deß Geiſts? Es iſt zwar wohl wahr daß etliche di- ſen jhren Fürwitz gar ſchön vnnd wohl bemantlen / vnd jhne verdecken mit der Geſtalt der Tugent / da ſie ſagen: Diſe Erkantnuß der Welt-Unruh treibe ſie an zu einem eyfrigeren Ge- bett für jhre weltliche Gutthäter vnnd Oberkeiten. Seye es nun dem alſo/ aber es könte ein Frag ſeyn / wie an- dächtig vnd auffmerckſam ſolches Ge- bett ſeye. Seitemahlen diſer Für- witz mir nit anderſt vorkombt / als wann einer in einem Immen-Korb/ oder Hornauſen Neſt herumb griblet/ damit er möge erkennen / wie vnd auff was Form die Immelein oder Horn- auſen arbeiten / vnd deſſentwegen mit dem gantzen ſchwarm vmbgeben wird/ daß alſo der fürwitzige Menſch bald da / bald dort geſtochen vnnd geplagt wird: Und diſes iſt der verdiente Lohn ſeines Fürwitz. Eben alſo ergeht es den jenigen wundrigen Geiſtlichen/ welche wüſſen wollen wie die Horn- auſen die Welt-Menſchen niſten / wie ſie leben / was ſie thun / handlen, krie- gen ꝛc: Solche in deme ſie durch an- hörung vnd erforſchung der Zeitungen nachgriblen / geben ſie Urſach den vn- zahlbaren vnruhigen / außſchweiffigen Gedancken / Kummer vnd Sorgen/ die ſie alſo beunruhigen / beiſſen vnnd

stechen

ſtechen / daß ſie kein ruhiges Vatter vnſer können betten / geſchweigen betrachten / oder andere Ubung deß Geiſts mit Nutzen vnnd innerlichem Troſt verrichten. Iſt alſo der gäntze Frucht diſes Fürw.tzs die innerliche Unruh: Diſer zuentgehn haben vnſere heylige Vätter ſich nit allein der Welt-Geſchäfft nichts wollen annemmen / ſonder auch jhre Klöſter zu beſſerer Sicherheit in den von den Welt-Menſchen weit entlegnen rauhen wilden vnd einöden Oerther erbawen. Wer nun ſolchem Fürwitz ergeben / vnd in der gleichen anhörung ſich erluſtiget / dem wird diſes gegenwärtige Inſtrument / oder die fürgelegte Geiſtliche Büchlein frembd fürkommen / weilen ſie nit können erfahren die Süſſigkeit deß Manna oder Himmel-Brots deß Göttlichen Worts / in deme jhre Gedächtnuß wirdt angefüllt ſeyn mit dem Dampf der Ægyptiſchen Fleiſch-Häffen. Dahero wan ſie wegen der gemeinen Ordnung das geiſtlichen Leſen müſſen anhören / oder einem aufferbauwlichen Geſpräch beywohnen / laſſen ſie die Wort zu einem Ohr hinein vnnd zum anderen hinauß / die Zeit iſt jhnen zu lang / erzeigen ſich voller Verdruß / daß auch biß weilen durch jhre Unruh / vnnd Ungeſtimme die recht eyffrige an diſer Anhörung verhinderet / vnd bevnruhiget werden. Solche wollen jhnen laſſen zu Hertzen gehn den ſcharpfen Spruch Chriſti: Alle die auß GOtt ſeynd / die hören an mein Wort / aber jhr hören ſolche nit an / dieweil jhr nit auß GOtt ſeynd. Was einer liebt / darvon hört er gern reden / iſt alſo ein Zeichen der Liebe-Gottes / vnnd deß Eyfers zur Vollkommenheit die Anhörung der Heyligen vnnd Geiſtlichen Dingen; Seytemahlen durch ſolche GOtt der HErr vns ſeinen wohlgefälligen Willen zuwiſſen thut / vnnd lehrt / wie er durch die Werck vollkommentlich könne geliebt werden: Dann wie der heylige Petrus *2. Cap 1.* lehrt: Alles was die heylige Vätter / oder andere jhre nachkümmling geſchriben / das iſt jhnen vom heyligen Geiſt eingeben worden zu vnſerer Underweiſung. Was nun das geiſtliche Leſen für einen Nutzen vnd Krafft in ſich ſchlieſſe, lehrt der heylige Hrabanus mit folgendem: Das geiſtliche Leſen erleuchtet den Verſtand / vertreibt die Faulkeit vnnd Müſſigang / ordnet an das Leben / verbeſſeret die Sitten / erweckt die heylſame Traurigkeit / vnd truckt auß dem Hertzen die Zähren der Rew vnnd Leyd. Es gibt Anlaß zu nutzlichen Geſpräch / vnd verſpricht den arbeitenden den ewigen Lohn. Es vermehrt die geiſtliche Reichthumb / vnnd ſtillet das vnnütz vnnd eytel Geſchwätz / es erweckt die Begird zu Himmliſchen vnd Göttlichen Sachen / vnnd iſt ein Geſellin deß Gebetts / dann durch das Gebett werden wir gereiniget / vnnd durch das Leſen vnderwiſen. Dahero der allezeit bey GOtt will ſeyn / muß offt betten / vnnd offt leſen / ſeytemahlen durch das Gebett reden wir mit GOtt / vnd in dem Leſen red Gott

mit vns. Alle die vollkommen wollen ſeyn / die müſſen fortſchreiten durch das Leſen / Betten / vnnd Betrachten / dann was wir nit wiſſen / das lehrnen wir durch das Leſen / was wir aber gelehrnet / behalten wie durch das Betrachten / daß wir es aber halten / erlangen wir die Gnad durch das Gebett. Hat alſo das Leſen geiſtlicher Büchlein ein zweyfachen Nutzen in vns / in deme es den Verſtand erleuchtet / vnd vns von der Eytelkeit diſer Welt zu der Liebe-Gottes ziehet. Deſſentwegen der heylige Paulus ſeinem Timotheo ſchreibt: **Mercke fleiſſig auff die Lehr deß Leſens / vnd betrachte es wohl / vnnd halte dich in ſolchem / auff daß dein Zunemmen jedermänniglich bekandt ſey.** Niemands kombt in den Verſtand der geiſtlichen Sachen / als durch das Leſen / oder anhören. Dan in ſolchem iſt die Weisheit deß heyligen Geiſts / welcher den Menſchen erhöcht / vnd wann er ſie durch die Werck annimbt / zu hohen Ehren bringt. Gleich wie aber ein Handwercker ohne das Wanderen in ſeiner Kunſt nit vollkommen wird / alſo ſolle auch ein Geiſtlicher nit gedäncken / daß er ohne das Leſen / oder Anhörung geiſtlicher Sachen werde können in ſeiner Kunſt vollkommen werden.

Von diſem ſchreibt der hochgelehrte Gottſeelige vnnd eyffrige Abbt Joannes Trithemius von Spanheim: O heyliges Leſen / was ſoll ich newes von dir ſagen? Du eröffneſt dem Menſchen das Weſen der GOttheit / du zeigſt jhme die Luſtbarkeit deß künfftigen ewigen Lebens / du tröſteſt die Betrübten / die Kranncken vnnd Schwachen ſtärckeſt / den Verlaſſnen hilffeſt / die Fehlenden verbeſſereſt / die Jrrenden führeſt auff den Weeg der Warheit / die Demütigen erhebſt zu den vnſichtbarlichen Gütern. So offt ich getrengt / vnd gepreſt nirgents nirgents auff diſer Welt einige Hilff kan finden / ſo tröſteſt vnd hilffeſt mir allein / du ermahneſt mich zur Gedult / verſpricheſt mir die Belohnung / vnnd ſtelleſt mir vor zur Nachfolg die heyligen Vätter vnd Jungfrawen. Du biſt nach GOtt / ja GOtt in dir mein eintziger Troſt vnnd Hoffnung / was ſonſt mein Schwachheit nit kan zuwegen bringen / das geſchicht durch dein Hilff. Wann mich der Verdruß deß gegenwärtigen mühſamen Lebens betrübt / ſo nimme ich mein Zuflucht zu dir / du gibſt mir die Stärcke / du erwäckeſt mein ſchläffriges Gemüth / vnd zündeſt an das Fewr der Göttlichen Liebe. O heyliges Leſen in dir find ich mein Ruh / mein Sicherheit / du biſt mir ein vnüberwindlicher Schild wider alle meine Feind / du biſt mein Führer der mir den Weg zu GOtt zeigt / du biſt der Bruder der heyligen Demuth / du biſt GOtt dem Allmächtigen ein getreuwer Gewinner der Seelen. Dann du die jrrenden auff den Weg der Gerechtigkeit führeſt / du lehreſt den Weg zu GOtt in aller Wahrheit. Haſt kein Reſpect / oder Anſehen einiger Perſohn / achteſt niemands nichts / hohers / vnnd nideriges /

ges / fürnemmes vnnd ſchlechtes / Herr vnnd Knecht iſt dir alles gleich / ſagſt einem jeglichen die Wahrheit. Dich habe ich derowegen mir außerwehlet zu einer Mutter / weilen du macheſt auß einem Bettler ein Reichen-Mann / auß einem Sünder einen Büſſer / auß einem Knecht der Sünd ein Kind-Gottes / auß einem Schwachen ein Starcken. Du biſt der Acker wo verborgen ligt der köſtliche Schatz / vnd wunder ſchöne Berlein / welcher dich findt der findt das Leben / vnd wird vom Herren das Heyl erlangen. Glückſelig / vnd über Glückſelig iſt alſo welcher Täglich ja Stündlich wachet vor deiner Haus Thür / vnd kein Gelegenheit dich zugebrauchen verabſaumet. Diſes Trithemius.

Ob nun diſe Würckung auff die Leſung der geiſtlichen Bücher erfolget / nichts deſtoweniger / ſo iſt deß einen Krafft ſtärcker als deß anderen / vnnd die jenigen welche zu zeiten einfältig / vnd nit tieffgründig / oder mit Zucker ſüſſen weitläuffigen / vmbſchwaiffigen Worten der Menſchlichen Weisheit ſeynd angefült habe mehr deß Geiſts / vnd Weisheit / als die in dem Pomp / vnnd Pracht der Worten rauſchen. Dann der Geiſt-Gottes das jenige / was der Welt ein Thorheit / jhme hat außerwehlt / daß er jhre Weisheit zu nichten machte / wie ſolches klar erſcheint an der heyligen Göttlichen Schrifft ſelbſten / die in den einfältigſten Worten ohne einige Zird begriffen. Wie auch in den Lehren der heyligen Alt-Vätter / die in kurtzen / vnd wenig Worten ein groſſe Vollkommenheit einſchlieſſen. Weil nun der Sach alſo / vnnd ein Geiſtlicher ſein gröſte Hülff vnnd Stärcke in diſem ſtreitbahren Leben auß diſer Rüſtkammer der geiſtlichen Bücher ſo ſparet auch der leidige Satan nichts / ſonder braucht lüſtige Eingebungen / mit welcher er den Menſchen von diſer Rüſtkammer abhalte / oder auffs wenigeſt berede / daß er die geringere vnd ſchwächere Waffen ergreiffe / vnd die ſtärckere beyſeits lege. Es ſeynd aber zweyerley Formen. Die eine iſt / daß er jhme angibt / die Sach ſeye dem Verſtand zu hoch. In der anderen mahlet er jhme vor / man werde abſonderlich durch die Schrifften der heyligen Alt-Vätter vil zu Scrupulos / verwirrt / angſthafftig / daß es ein Gefahr / man möchte ſich hinderſinnen / vnd gar zu einem Narren werden. Dann ſolche Lehren ſeyen zu ſtreng / vnd nit für die jetzige lauffende Zeit. Was alſo die Antwort auff diſes anbelangt / ſo iſt zuwüſſen für das Erſte. Daß wahr iſt / daß etliche geiſtliche Büchlein / welche von dem Weſen der Gottheit / ſeinen verwunderlichen Urtheil von der vereinbahrung mit der Seel / von ſeiner Liebe vnd anderem dergleichen Theologiſchen hohen Dingen / die allein im beſchauwlichen Leben von denen / welche mit dem heyligen Paulo biß in den dritten Himmel verzuckt ſeynd / vnd nichts Irrdiſches mehr an jhnen haben / könne erkennt vnd gefaſſet werden / handlen / nit allen nützlich ſeynd / ſonder vil mehr ver-

hin-

hinderlich / fürnemblich aber den angehenden vnd anfangenden Jungen die erſt zur Bekehrung kommen / vnnd noch vil zuthun haben / mit außreutung vnd vndertruckung jhrer vihiſchen Paſſionen / Anmuthungen / vnd verkerter Natur. Seitemahlen wann ſolchen jhre Lehr-Meiſter der gleichen hohe Bücher / vnd Vnderweiſungen deß beſchauwlichen Lebens wurden an die Hand geben / wurde es geſchehen / daß dergleichen Seelen eher woken fliegen / als jhnen die Federen gewachſen / vnd in deme ſie ſich hoch überſich ſchwingten / wurde es ein groſſe Gefahr ſeyn deß erbärmlichen Fahls. Dahero dergleichen Lehren vnd Büchlein allein nützlich ſeynd den jenigen / welche jhre Paſſiones ſchon gantz getödt / vnd im hohen Stand der Volkommenheit nichts mehr wiſſen / oder entpfinden von dem Irrdiſchen / ſonder durch die Strahlen der Heyligkeit erhebt ſeynd in das Göttliche. Was aber die jenige Büchlein anbelangt / die von außreutung der Laſter / vndertruckung der Paſſionen oder Vihiſchen Anmuthungen / überwündung der Anfechtungen / vnd übung der Tugenten handlen / die werden niemands zu hoch ſeyn in jhrem Verſtand / inſonderheit / wann ſie beſtehn in einfältigen kurtzen Worten / ja wann zu ſolchem Verſtand erbetten wird die Erleuchtung deß H. Geiſts / dann alhie iſt zu wiſſen / daß der Menſch mit ſeinem eygnen Verſtand der gleichen Lehren nit wird können faſſen / weil Fleiſch vnd Blut nit kan verſtehn was Göttlich vnd vom H. Geiſt herfließt: Dahero ſolches allein mus eröffnen der himmeliſche Vatter.

Für das andere / daß mann beſorgt die Angſthafftigkeit / vnnd die menge der Scruplen. So iſt zumercken / daß diſe Forcht vmbſonſt iſt / vnd alſo ein Forcht / wo man ſich nit ſoll förchten. Was die Scrupel anbelangt / ſo ſeynd ſie zweyfach: Des eine wirdt genambſet ein Angſthafftiger Zweifel / der andere angſthafftige Sorg / man möchte fehlen vnnd anſtoſſen. Daß aber deſſentwegen das geiſtliche Leſen nit ſolle vnderlaſſen werden / erſcheint auß diſem: Daß erſtlich die zweyfelhafftige Angſthafftigkeit durch die Lehren der heyligen Vätter wird auffgelößt / vnnd der Menſch vnderwiſen was er ſolle thun / wird hiemit durch das Leſen ein ſolcher Scrupel vnd Zweifel nit verurſacht / ſonder auß dem Weeg geraumbt. Was anbelangt den anderen Scrupel oder angſthafftige Sorg: Man möchte anſtoſſen vnd fehlen / ſo iſt zuwüſſen daß diſer Scrupel nichts böſes iſt / ſonder einem zur Volkommenheit zueylenden Menſchen hoch nothwendig / dann er mit ſich bringt die behutſamme Sorg / mit welcher der Menſch alles ſein thun vnnd laſſen zu allen Stunden bewahret / daß er nit fehle / ſonder daß er von Stund zu Stund in den Tugenten zunemme / vnnd ein reines vnſchuldiges Gewiſſen allezeit habe / welches bey denen nit zufinden / welche ohne ſonderbahre Sorg daher leben / vnnd vermeinen / es ſeye ſchon ge-

genug / wann ſie nit in ein Gruben der Todt-Sünd fallen; Diſe dieweil ſie die Scrupel in jhrem Gewiſſen / das iſt die kleinen Unvollkommenheiten nichts achten / ſeynd ſie in jhrem Geiſt gantz vnempfindlich. Iſt alſo von einer Gottliebenden Seel ein ſolche Scrupeloſität / oder angſthafftige Sorg mehr zuſuchen / als zufliehen / weil ſie nit der geringſte Staffel der Vollkommenheit. Was aber etwann die Strengkeit der Lehren anbelangt / ſo ſollen deſſentwegen ſolche nit verworffen werden / dann ſie in ſich begreiffen die Wahrheit / vnnd ſeynd die ſichere Steur auff der engen / vnnd ſchmahlen Straaß deß Lebens / wie auch der Evangeliſchen Lehr ähnlich vnnd gemeß. Seytemahlen gewiß daß es vil Mühe vnnd Arbeit braucht / biß man der Seeligkeit verſichert iſt / vnd welche diſe Sach ring machen die betriegen ſich / vnd andere. Die nun jhnen dergleichen sanfften / vnnd milte Lehren begreiffende Büchlein außerleſen / vnnd vermeinen ſie wollen dardurch in Himmel hinein fliegen / vnnd die andere alte bewährte Lehren verwerffen / die können verglichen werden dem armſeeligen boßhafften König Achab der lieber hörte ſeine falſche Propheten / die jhme ſangen das Liedlein / das er gern hörte / als den frommen Propheten Michæam / von dem er ſagte / daß er jhme niemahlen etwas guts wahrſagte / ſonder alles widriges vnd böſes. Alſo ſeynd auch die alten Propheten deß HErren die alte Lehren der heyligen Vätter / welche in dem ſie von nichts anders melden / als von der Abtödtung / Verlaugnung vnd ſtrenger Mortificirung ſeiner ſelbſt / ſeynd ſie einem entpfindlichen Geiſtlichen widerig / vnd ein vnangenemmes Liedlein; Hingegen aber iſt nichts angenemmers / als das was der Empfindligkeit lieb / vnd dem eygnen Willen wohlgefällig. Gleichwie aber die ſchmeichleriſche Propheten den Achab in das Verderben geführt / alſo kan es auch geſchehen / daß man durch dergleichen Lariteten in groſe Gefahr ſeines Heyls gerahtet. Seynd hiemit die jenige geiſtliche Büchlein die aller nützlichſten vnd geiſtreichſten / die lehren die fleiſchliche Begirden / vnd alles was jhnen anhängig außzutilgen / dann ſolche ſeynd das kräftige Brot durch welches die Seel geſtärckt vnd erhalten wird. Iſt alſo ein gewiſſes Anzeigen / ein in der Liebe Gottes verkälteten Magens / wann einem diſes kräfftige Brot nit geſchmeckt / ſonder darff ſagen: Vnſere Seel hat ein Abſcheuhen ab diſem geringen Brot / vnnd einfaltigen ſchlechten Worten. Allhie aber iſt auch wohl zumercken / daß gleichwie nit allen gleiche Speiſen taugen / vnd was einem nutzlich dem anderen ſchädlich zu zeiten iſt / alſo iſt auch nit für alle ein jegliches Buch. Solle hiemit eben auch diſes Inſtrument der geiſtlichen Büchlein nach Rath deß geiſtlichen wohlerfahrnen Artzts / oder Vätter gebraucht vnd ſeinem Rath in allem gefolget werden. Ich rathe dir diejenigen vor anderen / die deine Ordens- oder Regel-

Genoſſen geſchriben haben / dann in ſolchen beſſere deinem Stand gemeſſe Handleitung / als bey anderen / die von deiner Regel / vnd vorgeſchribnen Satzungen nichts wiſſen / wirſt finden / ſonſten wird dir ein starcke Beyhilff zur Volkommenheit ſeyn wann deines Ordens-Stiffters / oder eines anderen deiner H. Mitbrüder oder Mitſchweſteren Leben zum öffteren wirſt durchgehn / vnd dir zur Nachfolg vorſtellen. Der Nutzen diſer Lehr könte mit vilen Hiſtorien bekräfftiget werden / alhie ſeye genug die bekandte Bekerung deß heyligen Apoſtoliſchen Seelen-Eyfferers / vnd Anfänger der Geſellſchafft JEſu Ignatij / zu welcher er bewegt durch die Leſung der Leben der heyligen Vätter. Deßgleichen hat auch mein heyliger Vatter Meinradus in der Einſidliſchen Einöde durch die embſige leſung der Collationen oder Geſpräch der heyligen Altvätter / welche Caſſianus ſchrifftlich verfaſſet nit allein den Stand ſeiner Unſchuld erhalten / ſonder auch ein ſolche Erfahrenheit mit den böſen Geiſteren zuſtreiten / vnnd ſie zu überwünden bekommen / daß er in diſem nit vngleich iſt dem groſſen H. Antonio / ſeytemahlen er durch diſe immerwerende Streit vnd erhaltne Sig nit allein das ſchneeweiſe Jungfräwliche / ſonder auch das ſchöne Purpurfarbne Martyr-Kräntzlein eroberet.

Allhie möchteſt du mir ſagen / daß dich vmb etwas von diſem Inſtrument abſchröcke der Spruch Chriſti: Der den Willen ſeines Herren weiſt vnd nit thut / der wirdt mit vilen Streichen geſchlagen werden. Förchteſt alſo wann du ſchon vil leſeſt höreſt vnd wiſſeſt / daß dein Verantwortung nur deſto gröſſer werde ſeyn. Zu dem wann du ſchon vil ſchöne Predigen vnd geiſtliche Ding anhöreſt / ſo vergeſſeſt ſolches von Stund an / daß jhme nit könneſt nachkommen / ſeye alſo alles vmb ſonſt. Was das erſte anbelangt / ſo iſt zwar wohl wahr / daß derjenige welcher vil weiſt / vnnd nit thut / ein gröſſer Gericht vnd ſchwerer Vrtheil wird empfangen / als derjenige / welcher weniger weiſt. Jedoch iſt auch ein ſchwere Verantwortung bey dem / welcher etwas könte vnnd ſolte wüſſen / aber auß Faulkeit / ſolches nit will / oder mag erkennen / vnd lehrnen. Derowegen du dich nit ſolleſt ſcheuwen etwas guts zulehrnen / dann auch das lehrnen verdienſtlich iſt / wann aber das thun darzu kombt / ſo biſt ein volkomner Menſch; Wann aber diſes auß menſchlicher Gebrechligkeit / Vergeſſenheit / oder auch Vnmügligkeit vnderlaſſeſt / ſo wirſt dich wiſſen zu erdemütigen / vnnd deinen elenden Stand vnd Schwachheit dardurch zu erkennen / daß alſo in der Vbung der Demuth ſolche erkante Lehr jhre Würckung wird haben. Damit aber in ſolcher deiner Demuth nit etwan zu kleinmütig werdeſt / ſo berichte ich dich / daß die Obligation vnd Pflicht eines Geiſtlichen nit iſt / daß er volkommen ſeye / ſonder allein daß er zu der Volkommenheit ziehle / eyle / vnd ſich vmb diſe vnabläßlich bearbeite: Je mehr aber einer volkomner wirdt wollen werden / je vnvolkomner wirdt

er

er ſich befinden / je höher er wird wollen in der Volkommenheit ſteigen / je tieffer er wird kommen in den Abgrund der Erkantnuß ſeiner Nichtigkeit. Zu dem iſt auch in anhörung deß geiſtlichen Leſens / abſonderlich der vnderſchidlichen Heyligen hochverwunderlichen Leben wohl zumercken / daß man in ſolcher Nachfolg ein gute Beſcheidenheit brauche / vnd wohl erwege / ob ſolche Exempel / Lehren vnnd Anmahnungen deinem Stand / Regel vnnd Beruff gemeß / dann nach dem gemeinen Sprichwort können wir nit alle alles / einem taugt diſes / einem anderem ein anders; Diſen Stand vnnd Orden iſt diſes gemeß / einem anderen ein anders. Daß du dich aber beklageſt der Vergeſſenheit / ſo antwortet über diſes ein alter Vatter ſeinem Jünger: Er ſolle hingehn vnnd zwey gleiche Geſchirr nemmen / vnnd eins auß diſen täglich mit Waſſer anfüllen / vnd wider außlehren. Da er diſes etliche Täg gethan / ſagte jhme der Alte: Er ſolle jetzt hingehn / vnnd die beyde Geſchirr beſichtigen / welches das ſaubere / als er aber antwortete / das jenige welches er täglich mit Waſſer angefüllt / gabe der Alte zur Antwort: Alſo iſt es auch mit dem Gemüth deß Menſchen / welches je mehr es mit dem friſchen Waſſer der geiſtlichen Lehr angefüllt wird / je reiner es behalten wird. Dann ob ſchon nichts wie man vermeint in den Wercken verbleibend ſcheint / ſonder alles gleichwie das Waſſer durch ein Sib rinnet / ſo nimbt es nichts deſto weniger den täglichen Staub hinweg / vnd behaltet ſolches rein vnd ſauber / in deme auffs wenigeſt zur Stund deß anhörens vnderſchidliche gute Begirden vnd Anmutungen der guten Fürſätzen / der Erkantnuß ſeiner ſelbſt / der Demuth / der Gedult / der Liebe GOttes vnnd deß Nechſten / deß Eyfers / der Rew vnd Leid ſambt anderen Tugenten erweckt werden. Iſt alſo das geiſtliche Leſen der Zundel / durch welchen die Gnad GOttes vnſers Hertz in der Liebe Gottes erwärmbt; Dieweil aber vnſer Hertz ſtündlich / vnd augenblicklich das kalte Wehe oder Froſt in ſich hat / ſo iſt ein gar nützliche Vbung bey etlichen / welche jhnen ein kleines geiſtreiches Hand-Büchlein außerwehlen / vnd zu vnderſchidlichen Zeiten deß Tags eins oder das andere kurtzen Sententzlein / oder Sprüchlein leſen / vnd darmit jhren Geiſt erfriſchen. Dann diſes iſt das kräfftige Mittel / durch welches vns GOTT zu ſich ziehet / vnnd vnſer Vnwiſſenheit erleuchtet / wo diſes nit gebraucht wird / da iſt verhanden die angebohrne Blindheit deß Gemüths / die eine Mutter iſt alles Irrthumbs vnd Fehlers / ja Verderbens. Seitemahlen in ſolcher Vnerkantnuß nit allein das Böſe für das Gutte ergriffen wird / ſonder auch iſt man ſo elend / daß man dem erkanten Böſen / nit kan vorkommen / daß hiemit die arme Seel in jhrer Kranckheit muß zu Grund gehn.

Weil nun diſes Inſtrument in der Clöſterlichen Verſamblung hoch nothwendig / ſo befilcht der heylige Vatter Benedictus daß man an den Fasttä-

gen die gantze Zeit zwiſchen der Veſper vnd Complet / an anderen Tägen aber gleich nach dem Nacht-Eſſen ſolle dem Geiſtlichen Leſen zuhören / vnnd keiner was Geſchäfft er auch habe ſolle außbleiben. Deßgleichen da er im 48. Capitel vnderſchidlichen Stunden zum leſen ernambſet / gebietet er den Vorgeſetzten / daß ſie etliche auß den Elteren ſollen verordnen / die zu diſen Stunden im Kloſter herumb gangen / vnd fleiſſige achtung geben / ob die Brüder dem geiſtlichen Leſen obligen / vnd wann einer hinläſſig in diſem erfunden wurde / ſolle er alſo abgeſtrafft werden / daß die übrigen ein Forcht haben. Vnnd diſes iſt auch die Urſach daß er im 38. Capitel das ſtrenge Stillſchweigen bey dem Tiſch befilcht / vnnd will / daß allein diejenigen leſen / welche es können mit Aufferbauwung der Zuhörenden. Das iſt vnfehlbar / wo das geiſtliche Leſen oder die Anhörung deſſen in den Klöſteren fleiſſig gebraucht wird / ſo wird die Regelariſche Obſervantz in jhrer volkomner Zird ſich befinden / wo aber diſes nichts geachtet vnd verhinläſſiget wird / da wird ſie ein gewaltigen Bruch leyden / vnd zu nechſt ſeyn bey dem Vndergang.

Das 57. Inſtrument.

Dem Gebett ſtehts obligen.

[369.]

WEil ein Geiſtlicher ſich in keiner anderen Sach ſoll vnd muß beſchäfftigen / als in Geiſtlichen vnnd Göttlichen / vnnd aber in diſer ſeiner Verrichtung allenthalben wird angefochten / vnd von ſeinen Feinden abgezogen / ſo iſt nothwendig daß er von ſeinem HErren vnd GOtt die Hilff begehre zu erfüllung deſſen / was er jhr im dem Leſen / oder anhörung geiſtlicher Dingen hat gelehrt. Diſe Gnaden-Hilff aber wird anderſt nit erlangt / als durch das einſtändige Gebett / dahero Chriſtus ſagt: Begehren / ſo werden jhr ſolches erlangen. Vnd aber damit wir vnabläßliche Hilff von jhme hetten / ſagt er auch: Jhr müſſen allezeit betten / vnd niemahlen abnemmen. *Lucæ. 18.* Diſes vnabläßliche vnd ſtehte Gebett aber / daß anderſt nichts iſt / als ein Erhebung deß Gemüths zu GOtt dem HErren / beſteht fürnemblich in den zum öffteren widerholten Schuß-Gebettlein die eintweders in den Gedancken allein / oder zumahl in den Gedancken vnd Worten beſtehe / durch welche ein Gott liebende Seel zu allen Zeiten vnd Orthen ſich gewohnt jhres Hertz / Gemüth vnd Willen zu GOtt zuerheben / vnd diſe seynd allen Ständen gemeß; Seitemahlen durch ſolche die im Stand der Reinigung / erwecken durch diſe die Rew vnd Leid / bitten vmb Gnad der beſſerung vnnd verzeihung / die in der Straas der erleuchtung ſchreyen vmb die Gnad der Tugenten / die in der Vereinbahrung vmb die Reſignation / oder übergebung jhres Willens in den Willen Gottes durch die Volkomne Liebe. Diſe wider-

derholen mit Chriſto die kurtze aber kräfftige Wörtlein: Nit mein / ſonder dein Will geſchehe. Jene ſchreien mit dem H. Paulo: HErr was wilt / daß ich ſolle thun. Die erſten ſeufftzgen mit den Worten deß offnen Sünders: HErr ſeye gnädig mir armen Sünder. Vnnd diſes ſeynd die Pfeil mit welchen das liebreiche Hertz GOttes getroffen wird. Dann wohl zuwüſſen / daß das Gebett nit beſteht in vile der Worten / ſonder in der Einbrunſt der Seelen / ein eintziger einbrünſtiger Seufftzger / oder in ſolchem außgeſprochnes Wörtlein / iſt GOtt wohlgefälliger / vnd erhaltet mehr / als ein ſtündiges / ja gantz tägiges lauwes kaltes vnd außſchweiffiges Gebett. Zu dem können dergleichen kurtze vnd kräfftige Gedancken vnd Sprüchlein an allen Orthen in allen Geſchäfften vnverhinderlich gebraucht werden. Zu ſolcher köſtlicher Ubung aber wird den Menſchen antreiben / wann er zu allen Zeiten mit den Augen ſeines Verſtandts die Gegenwart GOttes wird beobachten; Der eben darumb bey vns / vnd in vns iſt / daß er vns ſein Göttliche Hilff bereitwillig zu allen Zeiten ertheile nach vnſerem Wunſch vnd Begehren. Allhie möchte villeicht er ein einfältige Seel ſagen / es wäre jhre gröſte Luſt vnnd Freud / wann ſie dem Gebett ſtehts könte obligen / aber die aufferlegte Geſchäfft deß Gehorſams laſſen ſolches nit zu. Auff diſes gibt die Antwort der fromme Altvatter Lucius der zweyen Brüder vnder wiſe / wie ſie ohn vnderlaß ſolten betten / vnnd dannoch jhr Arbeit verrichten / ſagend: Ich begibe mich am morgen bey zeiten zu meiner Arbeit / vnnd flechte mit meinen Händen die Palm-Blätter biß zu beſtimbter Zeit / vnder diſer meiner Arbeit aber widerhole ich zum öffteren diſes Sprüchlein: Erbarme dich meiner O GOtt nach deiner groſſen Barmhertzigkeit / vnd nach der menge deiner Erbarmnuſſen löſche auß mein Boßheit. Wann nun der Menſch der gleichen Sprüchlein durch den Tag braucht / wird er ſo wohl die äuſſerliche Werck ſeines Gehorſams erfüllen / als auch dem Gebott Chriſti / daß wir allezeit ſollen betten / vnd in ſolchem nit abnemmen / nachkommen / daß er in Krafft ſolches Gebetts von der Gnaden-Hand Gottes nit allein vor allen Gefahren entlediget / ſonder auch von einer Volkommenheit in die ander wird geführt werden. Wilt weiteren Bericht haben / wie du das Gebett / abſonderlich welches zu gewiſſen Stunden verrichtet wird / ſolleſt verrichten. So beſihe droben das 6. Capitel.

Das 58. Inſtrument.

Seine vergangne Miſſethaten mit Weinen vnd Seufftzen täglich im Gebett dem güttigen GOtt bekennen / vnnd ſich ins künfftig beſſeren.

[370.]

VNder allen Inſtrumenten durch welche der gebrechliche Menſch

ſein in die Tieffe ſinckende angebohrne Schwachheit ſolle erheben / iſt kein nothwendigeres als diſes gegenwärtige / ſeitemahl auch der im Tag ſibenmahl fallende Gerechte ſich an / vnnd mit diſem Stab muß auffrichten / vnd damit er nit widerumb falle ſich stehts daran halten. Dann durch die Rew vnd Leid der Sünder aufſteht / vnnd durch die Verbeſſerung wandlet er fort auff der Straas deß Lebens. Diſes aber ob es zwar wohl fürnemblich geſchicht in dem H. Sacrament der Beicht vnd Buß / deſſen öffterer vnd täglicher rechtmäſſiger Brauch das aller ringſte Mittel iſt / mit welchem der Menſch ſein Seel nit allein kan reinigen / ſonder auch ſein Schwachheit ſteiffen / vnd darmit die alte eingefreſſne Gewohnheit außreuten / von welchem droben Cap. 6. §. 13. Nichts deſto weniger weil bey vilen frommen vnd Gottsförchtigen Seelen ſolches wegen mangel der Beicht-Vätter nit kan täglich gebraucht werden / ſo iſt zu wiſſen / daß ſich diſes Inſtrument auch dahin verſteht / daß ein Geiſtlicher täglich theils wegen ſeinen täglichen / theils auch wegen der ſchon vergangnen gebeichteten oder noch nit gebeichteten Sünden in ſeinem Gebett ein hertzliche wahrhaffte Rew vnd Leid von wegen deß beleidigten höchſten Guts erwecke / ſeine Sünd vnd Gebrächligkeiten mit demütigem Hertzen GOtt bekenne / die beſſerung verſpreche / vnd gutte fürſatz mache. Dann diſe volkomne Rew vnd Leid auch die verzeihung erlangt der noch nit gebeichten Todt-Sünden / wann der Willen auch darbey iſt / daß man bey nechſter Gelegenheit dem Beicht-Vatter an ſtatt GOttes ſie wolle anzeigen / vnnd die Abſolution darüber empfangen / vnnd diſes iſt das einige Mittel mit welchem der Sünder gleich nach gethanen Fall widerumb ſolle aufſtehn / vnd zu welchem ein Geiſtlicher / wann er gefallen / nit vnder einer geringer Pflicht ſchuldig iſt / theils wegen deß Gelübts der Bekehrung / theils wegen der Obligation allezeit in der Vollkommenheit zuzunemmen. Seitemahlen wann die Rew vnd Leid in die länge auffgeſchoben wird / iſt es ein Zeichen der Vnbusfertigkeit. Dahero damit der Menſch nit lang ein Sünder in der Dienſtbarkeit deß Satans verſtrickt / vnnd ein Kind deß Haß vor dem gerechten GOtt ſeye / ſonder gleich zu einem büſſenden Gnaden-Kind widerumb auffgenommen werde / iſt er ſchuldig diſes Inſtrument von Stund an nach gethaner Sünd zuergreiffen / vnd ſich mit GOtt zuverſöhnen. Dann es ſagt der gütige GOtt bey dem Propheten Ezechiel: So bald der Sünder ſein begangne Boßheit betrachtend ſich von jhr abwendt / wird er deß Lebens leben / vnd nit ſterben: Dann ich will vergeſſen aller ſeiner Boßheiten. Dann ſo wahr ich leb / ſo will ich nit den Todt deß Sünders / ſonder daß er lebe. Hingegen wann der Gerechte ſein Gerechtigkeit verlaſſet / vnnd ſich in die Sünden ſtürtzet /

wird

wird ich aller ſeiner Gerechtigkeiten vergeſſen / vnd er wird in ſeinen Sünden ſterben. Iſt alſo das einige Mittel mit welchem der Menſch ſich kan vnd ſoll von ſeinen Boßheiten frey vnd ledig machen die wahre hertzliche Rew vnd Leyd mit dem Willen / ſolche dem Urtheil deß Beicht-Vatters zu vnderwerffen. Diſe / wann die Unmüglikeit der Beicht verhanden / erlanget die Verzeyhung eben in ſolcher Volkommenheit / als die Beicht ſelbſten.

Ob aber zwar wohl ein rechte gültige Beicht die Nachlaſſung erlanget / ſo iſt dannoch zu mercken / daß diſe gleich iſt einer Wäſch / in welcher das Kleyd der Unſchuld durch die ſcharffe heiſſe Laugen der innerlichen Zähren gewaſchen wird. Es iſt aber bekand / daß ein leines Kleyd je öffter es gewaſchen wird / je ſchöner vnnd glantzender es wird / dann ob ſchon in der erſten Wöſch der Unflat / vnnd Unrath auß gewaſchen wird / nichts deſtoweniger ſo werden nit allezeit auch vollkommen außgeriben die tieff eingefreßne Maaſen / ſonder ſolches wird allein erarbeitet durch das öfftere widerholete wöſchen. Eben ein ſolche Beſchaffenheit hat es mit dem Kleyd der Unſchuld / die erſte hitzige Laugen der Rew vnnd Leyd nimbt zwar wohl in dem heyligen Sacrament der Buß hinweg den Unflat der Sünd / aber gar offt geſchicht es / daß noch überbleiben die tieffe eingefreßne Maaſen der böſen Gewohnheit / oder etwas von der Schuld der Genugthung / oder genugſamer Buß / welche wann ſie nit auff diſer Welt völlig bezahlt wird / vnnd ſauber auß dem Schuld-Buch außgewäſchen / muß ſie in jener Welt durch die Flammen deß Fegfewrs außgethan werden / deſſentwegen damit alles ſo wohl in dem Schuld-Buch ſauber durch gethan / als auch an dem Kleyd der Unſchuld außgewäſchen ſeye will der heylige Vatter Benedictus / daß täglich vnder dem Gebett in den Zähren vnd Seufftzeren die Miſſethaten bereiwet / vnd ins künfftig verbeſſeret werden / vnnd hiemit durch diſes wider erſetzt / was man verfehlt; Wie ſolches die heylige Büſſerin Thaiſis erfahren / dann diſe gleich von anfang jhrer Bekehrung die menge jhrer Sünden gleichſamb an ein Burde zu ſammen gebunden / vnd allezeit vor jhren Augen gehabt / auff daß ſie in Anſehung diſer jhrer Miſſenthat in der vnabläßlichen Rew vnd Leyd zu den innerlichen vnnd äußerlichen Zähren bewegt wurde / vnd hiemit ſolche in jhrem gewohnlichen Gebettlein: Der du mich erſchaffen haſt / erbarm dich meiner / GOtt dem HErren bekennte. Als ſie nun diſes dem heyligen Paphnutio erzehlte / ſagte er jhr: Nit wegen deines ſtrengen büſſenden Lebens / ſonder wegen deiner Zähren die du deiner Sünden eingedänckt vnabläßlich vergoſſen haſt / hat dir GOtt der HErr deine Sünden nachgelaſſen. Eben diſes Inſtrument / oder zum öffteren widerholte Wöſch hat auch ſelbſten gebraucht der Fürſt der Apoſtlen / dann er nit vergnügt an dem

daß

daß er ſeinen Fehler einmahl bitterlich beweinete / ſonder ſolches thäte er alle Tag ſeines Lebens widerholen / vnnd alſo häuffig daß ſeine Backen allezeit mit Zähren benetzt wahren. Zu diſer immerwehrender Rew vnnd Leyd ſoll den Menſchen antreiben der Spruch deß Weiſen-Manns: Es weißt der Menſch nit ob er deß Haß / oder der Liebe würdig ſeye.

Nun aber ſo iſt auch wohl zuwiſſen / daß nit genug iſt daß einer Rew vnd Leyd habe / vnnd ſeine Sünd mit dem Mund bekenne / ſonder daß er auch das jenige / was er verfehlt widerumb verbeſſere. Dann gleich wie ein Statt oder Schloß / wann es von dem Feind belegeret worden nit ſicher iſt / ſo lang die in den Mauren von dem Feind geſchoßne Löcher nit verbeſſeret / vnnd vermauret werden / ob ſchon der Feind ſie verlaſſet; Dann wann er widerumb wurde kommen / wurde er mit vil ringerer Müh durch die ſchon gemachte Löcher den Zugang bekommen / vnnd ſelbige übergewältigen als zu erſt. Eben ein ſolche Beſchaffenheit hat es mit der Seel deß Menſchen / dann wann diſe durch die Sünd beſchädiget wird / geſchichtes / wann die eingefalne Maur / oder beſchädigete Anmuhtung nit verbeſſeret wird / daß der böſe Feind durch ſolchen ſchadloſen Orth ins künfftig gar ring die Seel in ſeinen Gewalt wird bringen. Dahero es geſchicht daß der Menſch / wann er mit einer Sünd / die er niemahlen gethan / wird angefochten / vil ſtärcker Widerſtandt in der erſten Anfechtung erzeigt / als wann er darein einmahl verwilliget; Dann ſoll jhn die erſte Anfechtung wider anfallen / ſo iſt er vil ſchwächer / als da er in ſeiner Unſchuld. Deſſenwegen die tägliche Erfahrenheit gibt / daß die jenige / welche einmahl durch ein Verwilligung den Gnaden-Stand verlaſſen / jhre Sünden täglich vermehren / geſchicht ſolches nit im vnderſchid der Sünden / geſchicht es auffs wenigſt in der Zahl. Ein Weg wird angetretten durch ein einigen Fußtritt / diſem aber / wann er nit von Stund an durch gethan wird / folgen gleich auch andere. Damit alſo der Weg den Laſteren nit gebant ſeye / iſt das Nothwendigſte / daß wann vngefähr eines / oder deß anderen Fußtrit verſpürt / vnderkennt wurde / von Stund an ſolcher durch die jhme widrige Tugent durchſtrichen werde / als nemblich: Die Ungedult durch die Gedult / der Zorn durch die Sanfftmuth / der Haß durch die Liebe / die Hoffart durch die Demuth / die Faulkeit durch die Embſigkeit / vnd alſo auch in anderen. Wenig nutzet es / wann ſchon die wilde Bäum außgereutet / vnnd aber keine Fruchtbaum eingepflantzet werden / alſo nutzet auch wenig den Menſchen / wann er ſchon die Sünd beweinet / ſie aber durch die Ubung der Tugenten nit verbeſſeret. Dann die Chriſtliche Vollkommenheit in diſem beſteht / wie der Pſalmiſt ſagt:

Wende dich ab von dem
Böſen / vnnd thue
das Gute.

Das

Das 59. Inſtrument.

Die fleiſchliche Begird nit vollbringen.

[371.]

ALles Böſes vnnd Laſterhafftes hafftet vnnd ſteiffet ſich gemeiniglich in dem Fleiſch / welches durch vnd durch widerſtrebt dem Geiſt. Diſes iſt das vnbändige wilde Thier / mit welchem der Menſch ſo lang er lebt zu thun hat. Dann er niemahlen von ſolchem / vnnd ſeiner Begirligkeiten erlediget wird / ſeytemahlen diſe auch ſo gar in dem halb todtnen außgedörten / mit Hitz / Froſt / Hunger / vnd Durſt geplagten Leib ſich noch erzeigen / wie ſolches von jhme ſelbſten ſchreibt der heylige Hieronymus / vnd die heylige büſſerin Maria Ægyptiaca dem Abbt Zoſſimas von jhr ſelbſten erzehlt. Iſt alſo in diſem dem Menſchen hoch nothwendig / daß er mit einer ſonderbahren Sorgſame achtung gebe / damit diſes dem Geiſt widerſpennige Fleiſch in ſeinen Begirden niemahlen den Meiſter ſpile; Dann wann ſolche erfült wurden / ſagt der gottſeelige Hrabanus / ſo wurde das Kriegs-Heer der Laſteren vermehrt / vnd geſtärckt / vnd alſo die Geiſtligkeit gezogen zu der Eytelkeit durch die vnnützen Wort / fürwitziges Anſchauwen / wie auch anderen Welt-Freuden vnd Ergötzligkeiten; Die Gedancken aber wurden ſich allein beſchäfftigen in Speis / Tranck / vnd erfüllung vnderſchidlicher Begirden der Ehr vnd Hoffart / daß ſich hiemit das armſeelige Hertz in dem Hochmuth erhebt in dem Unflat der Laſtereu wurde herum weltzen. Hingegen aber ein Geiſtlicher der die Begirligkeit deß Fleiſchs haſſet / vnnd ſein Dienſtbarkeit vnerträglich achtet / übet ſich in allerhand Tugenten / durch welche er geſtärckt den Laſteren Meiſter werde / vnd das widerſpenſtige Fleiſch zwenge in die Dienſtbarkeit deß Geiſts. Damit aber ſagt der hochgelehrte Trithemius ſolches geſchehe / vnnd die Anfechtung dem Menſchen nit zu ſchwer falle / muß er den Anfang diſes Sigs machen mit dem Gebett / dann durch diſes kombt er in die hertzliche Rew vnd Leid / die der fleiſchlichen Begirligkeit kein ſtatt vnd platz laßt. Solches lehrt auch Chriſtus ſeine Jünger / da ſie auff ein Zeit einen Teufel nit haben können außtreiben ſagend: Diſes Geſchlecht der Teufel wird anderſt nicht außgetriben als durch das Gebett vnd Faſten. Diſen Teuflen gibt die Gloſſa den Nammen Carnalium voluptatum mutabilitas, die vilfältige verenderung der fleiſchlichen Wolluſten. Zu dero Uberwindung iſt nöhtig das Gebett zu erlangung der Gnadenhilff GOttes; Das Faſten aber / weil es diſem Feind den fürnembſten Abbruch thut / vnd die ſtarcke Anläuff deß ſelben ſchwecht Dann wan dem Eſel das Fueter nit zu hoch geſchüttet wird / wird er auch nit hoch ſpringen / alſo auch wann dem Fleiſch zu Zeiten die nothwendige Nahrung vnd Kum-

ligkeiten entzogen werden / werden ſeine Begird allein zur Nothwendigkeit / vnd nit zum Uberfluß ſeyn. Es iſt aber wolzumercken was der H. Remigius lehrt in diſem: Das Faſten mit welchē der Welt- vnd Fleiſch- Teufel wird außgetriben / iſt nit allein das jenige / wann wir vns von den notwendigen Speiſen enthalten / ſonder alle vermeidung / abtödung oder Abbruch der Anmuttungen vnd Sinnligkeiten / gleichwie das Gebett nit allein mit dem Mund / ſonder auch in allen guten tugendtreichen Wercken / durch welche GOtt gelobt wird / beſteht. Welcher alſo durch diſes gegenwertige Inſtrument ſeinem Fleiſch begehrt meiſter zuwerden / der mues zu allererſt ſolchen Sig angreiffen mit dem Abbruch der zuläßlichen Dingen / welches ohne ſondere Müh vnnd Arbeith wirdt geſchehen / wann man bey den kleineren anfangt vnd alſo fortſchreittet zu dem gröſſeren / kleine Sachen ſcheinen zuſeyn das anſchauen das verſuchen oder koſten deß Munds / hören / ſtehn / vnd gehn ꝛc. Von welchem ein ſonderbare ringe form wirſt finden im vorhergehenden 7. Cap. §. 13 am 403. Blat. Dann zum öffteren ſich vnſer begirligkeit außſtreckt zu einer Sach ohne einigen Nutzen / dero Abbruch aber vnnd Mortification geſchicht mit höchſtem Nutzen / inſonderheit wann der antrib herfließt auß der Liebe Chriſti / ſeitemahlen durch ſolche wirdt ein ringe ſchlechte Sach / Müh vnd Arbeit an jhrem Verdienſt hoch / nebent dem daß ſie die Gnadenhilff erlangt / das man auch kan ergreiffen das gröſſere vnd ſtärckere. Zu dem wann vnſer vns angebohrne Feind die Begirligkeit deß Fleiſchs wird erfahren / das man jhro in kleinen vnd geringen Sachen nit gehorſammet / ſo wird ſie auch nit dörffen begehren das gröſſere. Ein ſchöne form ſeine Begihrligkeit vnd gelüſt nit zuerfüllen / ſonder mannlich zu vberwinden hat vns hinderlaſſen die fromme Spanniſche Fraw Magdalena Ulloia / dann da ſie in jhrem Sterbſtündlein auß einem friſchen Trunck Waſſer ein Erlabung geſpürte / vnnd darann ein wohlgefallen hette / hat ſie ſich ſelbſten von ſtund an deſſentwegen abgeſtrafft / vnd mit berewung den am Creutz hangenden Heyland alſo angeredt: O mein JEſu / du biſt in deinen letſten Zügen nit mit Waſſer / ſonder mit Eſſig vnd Gallen getränckt worden / erbarme dich deiner Magt vnnd mit diſem gabe ſie jhren Geiſt auff.

Das 60. Inſtrument.

Den eygnen Willen haſſen.

[372.]

DEr Gipfel der Vollkommenheit / vnnd die Verſicherung der Heyligkeit beſteht fürnemblich in dem Haß ſeiner ſelbſten / oder deß eygnen Willens. Dann die vnfehlbahre Wahrheit iſt / daß der jenige welcher ſein Seel / das iſt nach Außlegung deß heyligen Gregory ſeinen Willen haſſet / der erhaltet ſie in das ewige Leben. Der vergiffte Biß deß Apffels der Erbſünd hat

alſo

alſo ſtarck ſein Gifft außgoſſen in die Menſchliche Natur / daß der Willen mit der Begirligkeit deß Fleiſchs verknipft / gleichſamb mit gewalt zum verderben tringt / vnd alſo allein gewaltthätiger weis durch die allmächtige Gnad-Gottes mag erhalten / vnd verbeſſeret werden / dahero billich diſer zu meiden nach der Lehr deß Weiſen-Manns / nach deinen Begirligkeiten ſolleſt nit gehn / vnnd von deinem Willen ſolleſt dich abwenden. In Anſehung deſſen haben die heyligen Vätter in jhren geiſtreichen Lehren / durch welche ſie den kürtzeſten / vnd ſichereſten Wegen zur Vollkommenheit vnnd Seeligkeit zeigen / mit vilem beſchriben / den groſſen Schaden ſo dem Menſchen begegnet in folgung ſeines eygnen Willens. Die Exempel beſihe droben im 3. Capitel von der Gehorſame fürnemblich §. 10. kurtz vnnd kräfftig zeigt vns ſolches an der Hönigflieſſende heylige Bernardus ſagend: Es ſolle auffhören der eygne Will / ſo wird die Höll nit mehr ſeyn; Dann diſer iſt die Wurtzel alles Böſes / diſes iſt das jenige / welches wann es überhand nimbt / die klöſterliche Heyligkeit zu Boden wirfft / die Brüderliche Liebe zertrennt / den Friden der Einigkeit zerſtöret. Seytemahlen gewiß iſt / daß / wann diſer in der klöſterlichen Verſamblung herrſchet / vnd das Regiment führt / ſo iſt ſolche anders nichts / als ein Babylon / oder Verwirrung / ein Ketten deß Unfridens / ein Zanck-Eyſſen / ein Gruben der Bitterkeit / ein Verſamblung der Uneinigkeit / mit einem Wort die Höllen ſelbſten. Dahero nit vnrecht ein hoch erleuchte Seel in jhren Göttlichen Reden ſchreibt. Weil in der Höllen ein jeglicher will haben ſein eygnen Willen / ſo haben ſie das höchſte Unheyl. Kan alſo der Menſch in diſem Leben ſich wenden zum Himmel / oder zur Höll / je mehr er hat deß eygnen Willens je näher iſt er bey der Höll: Je minder er aber hat von ſolchem je näher iſt er bey dem Himmel. Deſſentwegen gar recht der heylige Vatter Benedictus im 3. Cap. ſeiner Regel allen den ſeinigen fürſchreibt / Es ſolle keiner dem Willen ſeines eygnen Hertzens folgen. Es möchte aber jemands ſagen / wann der Sach alſo / daß was auß dem eygnen Willen herkombt böß iſt / ſo ſeynd auch vmbſonſt alle freywillige / vngezwungen / vnd vngetrungne gute Werck. Aber diſes iſt zu mercken was erſtgemelte frome Seel lehrt / ſagend: daß der Willen deß Menſchen böß ſeye / ſo vil er habe der Eigenſinnigkeit / wann er ſich aber vnderwerffe / vnd laſſe leiten von dem ewigen vnveränderlichen Willen Gottes / ſo ſeye er gut / dann er alsdann den Menſchen nit beherſche / ſonder der Willen Gottes / weil aber alles gute / vnnd tugendreiche auß dem Willen Gottes herfließt / ſo iſt der Willen deß Menſchen in der Ubung der Tugendt in dem göttlichen alſo verſenckt / daß er gleichſamb ſich ſelbſten nit mehr findt. Abſonderlich aber wird alſo der Willen verſenckt / bey einem Geiſtlichen im

Antritt deß geiſtlichen Stands durch das Gelübd deß Gehorſambs / daß er anders nichts ſoll / noch kan annemmen / als allein das jenig / was jhme Gott der Herr durch ſeine Stathalter / nemblich Vorgeſetzte anbefilcht / oder gut heißt. Wie droben im erſtgemelten 3. Cap. weitläuffig gemelt. Seitemahlen diſe form allein iſt der gewüſſe Probierſtein der Geiſter / ob ſie auß GOTT / dann zuzeiten ſich auch der Engel der Finſternuß verwandlet in ein Engel deß Liechts / daß er alſo vnder dem ſchein deß guten / den Menſchen führet zum verderben / weil aber der hochmütige Geiſt ſein Neſt hat in der Eygenſinnigkeit / ſo wird diſes zerſtört in verlaſſung deß eigenſinnigen Willens / vnd er vertriben durch die demütige Underwerffung. Dahero zur Verſicherung das die Bewegung vnſers Willens her flieſſe auß dem Willen Gottes / vnd jhme gantz vnderwürffig ſeye / erleuchtet GOtt der Herr ſeine vns vorgeſetzte Statthalter: Wann nun diſe nichts geachtet / vnd ein Geiſtlicher vermeint / er habe Witz vnd Verſtands genug ſein eignen Willen zuerkundigen / ob er dem göttlichen ſubordiniert ſeye oder nit / der iſt in groſſer Gefahr deß Verderbens; ſeitemahlen ſolche ſein Meinung herfließt von dem Geiſt deß Hochmuths vnnd Engel der Finſternuß / welcher nit will das ſeine Eingebungen durch die eröffnung an das Tagliecht kommen. Diſe groſſe Gefahr eröffnet der H. Geiſt bey dem Propheten Oſea in diſem: Das Volck Iſrael / wird zuſchanden werden in ſeinem Willen. Ein wunderding / daß diſes Gott alſo widriges Ding dem Menſchen alle bitterkeit der Widerwertigkeit vnd Schmertzen ſüß macht / vnd verzückeret / wie es Sonnenklar in allem erſcheint / was in dem eygnen Willen geſchicht; Und hingegen alles bitter vnd ſawr ja vnerleidenlich iſt / was auß diſem nit herfließt. Exempelweis. Es macht einer ein Diſciplin / zerreiſt / zerſchlagt / vnnd zerhacket ſich mit Geislen / daß das Blut häuffig von jhme fließt / wann er nun ſolches auß freiem vngezwungnem Willen thut / kombt es jhn Zuckerſüß an / er martyret ſich ſelbſten zu todt. Aber ſolte ein anderer nur ein eintziges Streichlein auff ſolchen mit dem eygnen Willen geladnen Eſels-Buckel thun / oder jhne nur zwicken / wie wurde ſolcher Eſel nit gumpen / vnd hinden vnd vornen auffſchlagen. Es iſt nit nothwendig ein Streich zufaſſen ein eintziges Wörtlein mag er nit erleyden Wievil seynd dergleichen deß eygnen Willens-Diener / die ſich mit Freuden mit härinen Gürtel / eiſnen ſpitzigen Ketten / vnnd anderen Cilicijs vmbgürten vnd plagen / aber hingegen die klöſterliche verſprochne Armuth in den weichen Vnderkleider nichts achten / vnd das was die heylige Armuth erforderet nit wollen / noch können gedulden? Wie vil ſeynd die in dem eygnen Willen ſich gleichſam wollen zu todt faſten / aber mit den im gemeinen Revectorio auffgeſtellten Speiſen nit zufriden ſeynd? Die Wahrheit deſſen offenbahret das ſtethe Murren

een vnd Brumlen wider den Neben-Menſchen / wider die Kleyder / wider Speis vnd Tranck / iſt hiemit klar daß lauter Zucker iſt / was der eygne Willen kochet / was aber anderſt wo herkombt iſt bitterer als Gallen. Ob diſem nun alſo / nichts deſtoweniger ſo wird in einem Geiſtlichen Geſunden / vnd von der Gallen der eygenſinnigkeit geſäuberten vnd der Mortification gewohnten Magen in die vnaußſprechliche Süſſigkeit deß Gnaden-Troſts verkört werden / gleichwie hingegen die Süſſigkeit deß eygnen Willens verenderet wird in die Bitterkeit / seitemahlen diſer macht das Gute eines Geiſtlichen / nit gut / vnnd das Verdienſtliche sträfflich / wie ſolches auch lehrt der H. Vatter Benedictus / in diſem: "Alles was ohne vorwiſſen deß geiſtlichen Vatters geſchicht / wird mehr der Vermeſſenheit vnd eytler Ehr zugemeſſen werden / als dem Verdienſt. Damit derowegen ein Geiſtlicher in der Klöſterlichen Werckſtatt nit vmb ſonſt arbeite / vnnd wo er verhofft ein Belohnung / bekomme die Abſtraffung / ſoll er billig das Gifft deß eygnen Willens / nit allein fliehen / ſonder auch haſſen.

Das 61. Inſtrument.

Den Gebotten deß Abbts in allem gehorſam ſeyn / wann er ſchon ſelbſt (welches nit ſolle geſchehen) anders thäte / eingedenck deß Gebotts deß HErren: Was ſie ſagen / das thut / was ſie aber thun / das thut nicht.

[373.] DJe wahre Verlaugnung deß eigenſinnigen Willens iſt der blinde Gehorſam / der fürnemblich beſteht in dem / daß der Menſch nichts vrtheile / ſonder ſich in allem gemeß halte dem Spruch deß Pſalmiſten: Jch bin bey dir worden wie ein Vich / gleich wie ein Eſel der ſich laßt leyten nach dem Willen ſeines Herren / vnd nit lang mit jhme ſelbſten diſputirt / warumb mus ich diſe / vnd nit jene Straas gehn / warumb wird diſes mir vnd nit einem anderen auffgeladen / wäre diſes oder jenes nit beſſer vnd nützlicher / als das welches ich muß thun. Gar recht gibt ein alter H. Vatter ſeinem angehenden Jünger diſe kurtze Lehr / daß er nemblich in ſeinem Gemüth allezeit ſolle zu jhme ſelbſten ſagen / Jch vnd der Eſel ſeynd eins. Jſt hiemit diſes der Anfang vnd Fundament deß Geiſtlichen Lebens / vnd wer diſe Einfalt nit hat / ſonder den Befelch ſeiner Vorgeſetzten in allem erörteret / vnd auff die Goldwag legt /

legt / der iſt noch gantz vnnd gar nicht auff der Straas der Nachfolg Chriſti / dan noch ſein gantzer eygner Willen in jhme lebt. Damit aber ein vndergebner in aller Einfallt ſeinem Vorgeſetzten gehorſamme / iſt ein genugſame Vrſach / daß die H. Vätter abſonderlich der H. Benedictus zum öfteren in ſeiner Regel ſolchen Oberkeiten zuſprechen vnd erinneren / daß ſie ſollen wiſſen / daß ſie vor GOtt dem HErren / wegen aller jhrer Gebotten / vnnd Anordnungen / werden müſſen Rechenſchafft geben. Diſem ſtimbt auch bey der H. Auguſtinus im 31. "Capitel ſeiner Regel ſagend: Ein "Vorgeſetzter ſolle allezeit gedencken daß er werde müſſen wegen "ſeinen Vndergebnen Rechenſchafft geben. Dahero er die Vndergebne anredt: Derowegen ſollen jhr in erfüllung der hurtigen "Gehorſame nit allein euch über "euch ſelbſten / ſonder auch über "den Vorgeſetzten erbarmen. "Dann in wie vil höheren Orth er "vnder euch iſt / ſo vil in grösserer "Gefahr er auch iſt. Eben diſes lehret auch der H. Paulus ſeine Hebræer in diſem. Seyd gehorſam vnd vnderthänig eweren Vorgeſetzten / dann ſie ſorgen für euch / wie ſie wollen für ewere Seelen antwort geben / auff daß ſie diſe Sorg nit mit Seufftzen / ſonder mit Freuden tragen. Dieweil aber der heylige Vatter Benedictus im Geiſt vorgeſehen / daß die Vorgeſetzten nit allezeit wurden seyn gleich wie die Engel / ſonder gebrechliche Menſchen / die etwan auch wie die Schrifftgelehrten vnnd Phariſæer gutte vnnd herrliche Sachen wurden lehren vnnd befehlen / aber mit jhren Händen ſolche nit anrühren / in deme leyder es offt geſchicht / daß man ſubtil vnnd ſchön von den Tugenten redt / heylige vnd nützliche Satzungen vnnd Ordnung macht / aber beym wenigſten haltet / ſeytemahlen gar ring es iſt mit Worten die Tugenten beſchreiben / aber die lebhaffte Farben der Wercken jhme ſelbſten anlegen / das iſt ein Mühe vnd Arbeit / braucht auch ein mannliche Dapferkeit: So will diſer H. Vatter / daß ſeine Jünger mehr auff die Wort / als auff die Werck jhrer Vorgeſetzten achtung geben / vnd in diſem nit vergeßliche Anhörer / ſonder vil mehr arbeitſame Thäter in erfüllung der Wercken erfunden werden; zu dem ermahnet er ſie auch in der Vorred der Regel in diſe: Mit auffgereckten Ohren laßt vns hören / wie vns die Göttliche alle Tag ruffende Stimm ermahne ſagend / wann jhr heut ſein Stimm höret / ſo verhärtet ewere Hertzen nicht / vnnd widerumb: Wer Ohren hat der höre / was der Geiſt der Kirchen ſagt / vnd was er ſagt: Kombt her jhr Kinder vnd höret mich an / die Forcht deß HErren will ich euch lehren." Wie nun der H. Geiſt durch einen jeglichen Vorgeſetzten rede / kanſt droben

ben in diſen andern Tract. Cap. 3. wie auch im 1. Tract. Cap. 3. §. 5. ſehen.

Das 62. Inſtrument.

Nit eher wollen Heylig genambſet werden / als daß mans ſeye/ ſonder zu vor Heylig ſeyn/ damit man in Wahrheit Heylig genambſet werde.

[374.] ALſo iſt der Menſch genaturt/ daß er alles das jenige / was jhme zum Lob gereicht / gern hört/ ſey es wahr oder nit / hiemit wegen der rhumſüchtigen Hoffart die Unwahrheit nit allein liebt / ſonder auch annimbt/ vnnd hingegen die Wahrheit haſſet. Dann wo iſt einmahl erhört worden/ daß ſich einer wegen einer durch die Unwahrheit jhme angekleibte / vnd zugeeygnete Tugent habe gewehrt / oder widerſprochen vnnd jhme nit vil mehr durch die gleißneriſche Hoffart ſolches zueygnet ? Hingegen aber wo iſt einer zufinden / / der ſich nit wehre / vnnd ſo vil er kan widerſpreche / die jhme angebohrne / vnd wohl anklebende Laſter/ wann ſie in der Wahrheit von jhme geſagt werden ? Mit einem Wort niemands will für ein Sünder / oder gebrächlichen Menſchen gehalten werden/alles will From / vnd Heylig ſeyn. Wie wohl thut es einem ſonſten demütigen / wann er wegen ſeiner Demuth gelobt / vnnd für Heylig geachtet wird/ vnnd alſo jhme der Schein der Heyligkeit auffgeſetzt wird. Der Nahmen der Heyligkeit iſt angenem/ aber die wahre Canonization / oder Heyligſprechung koſtet etwas : Dahero geſchicht es / daß man zuverhietung deß Unkoſtens / vnd zu entthebung der Mühe vnnd Arbeit ſo vil glantzende / vnnd von Gold ſcheinende Schein der Heyligkeit auff dem Boden laßt ligen/ ja durch die Verachtung gleichſamb mit Füſſen trittet. Damit man aber wiſſe / worinnen die Heyligmachung beſtande / ſo will ich allhero ſetzen die Weis vnd Form der Heyligſprechung.

Erſtlich wird niemands Heylig geſprochen / als die jenigen / welche geſtorben lange Zeit in der Erden vergraben an jhrem Leib nichts empfindliches mehr haben / vnnd dero Geiſt in GOtt vnd dem Liecht der Glory gantz verſenckt iſt. Von diſem muß handgreifflich bezeugt werden die Ubung der Evangeliſchen Tugenten / fürnemblich die Gedult / ſambt der würckung der Wunderwerck / die er ſo wohl in dem Leben / als Todt gewürcket. Wann nun diſes alles wohl probirt / ſo wird erlaubt daß man an der Bildnuß eines ſolchen das Haubt mit den Straalen der Heyligkeit bezeichne/ vnd ziere/ wie auch jhne für ein heyligen Menſchen halte/ vnnd nambſe. Die Wunderwerck aber welche die gewiſſe/ vnd vnfehlbahre Zeichen der Heyligkeit ſeynd/ müſſen ſein nach der Evangeliſchen Lehr / von welchen Chriſtus Marci 16. ſagt ; Welche an mich glau-

glauben / die werden diſe Zeichen thun / ſie werden Teuffel außtreiben / mit newen Zungen reden / die Schlangen vertreiben / vnd wann ſie Gifft werden trincken / wird es jhnen nichts ſchaden / jhre Händ werden ſie legen auff die Krancken / vnd ſie werden die Geſundheit erlangen. Wie aber diſes geſchehe / erklärt der heylige Gregorius ſagend: Die Glaubigen / wann ſie die eytle vnnutze Wort verlaſſen / vnd von Göttlichen vnnd Himmliſchen Dingen / oder Geheimnuſſen reden / ſo reden ſie mit newen Zungen; Und ſo offt ſie durch jhre Ermahnungen / ſo wohl auß jhrem eygnen / als auch anderen Hertzen die Boßheit der Sünden außreuten / vertreiben ſie die Schlangen; Und wann ſie etwas laſterhafftes ärgerliches hören / oder durch die Gedancken in jhres Hertz einlaſſen / oder ſie ein böſe Anfechtung anfalt / aber jhro durch das Werck nit beyſtimmen / oder verwilligen / trincken ſie das Gifft ohne Schaden; Unnd wann ſie ſehen / daß der Nebenmenſch in der Ubung der Tugent ſchwach / vnd wanckelmütig / jhne aber durch das gute Exempel auff munteren / vnnd im Guten ſteiffen / legen ſie die Händ auff die Krancken / vnd ſie werden Geſund; Deßgleichen treiben ſie Teuffel auß / wann ſie auß jhrem Hertzen die böſe Gewohnheiten vnnd Anmutungen außreuten. Diſes ſeynd nun die Zeichen der Heyligkeit / mit welchen der heilige Vatter Benedictus will beſchäfftigen ſeinen Jünger da er ſagt: Daß er zu vor die Werck der Heyligkeit erzeige / damit er in wahrheit Heylig könne genambſet werden.

Sonſten die weil der Nahmen der Heyligkeit ein Lob iſt / vnnd der Weiſe-Mann ſagt: Man ſolle den Menſchen erſt nach dem Todt loben / beobachtet ſolche Lehr die allgemeine heilige Catholiſche Kirch / da ſie kein lebenden / ſonder allein die Abgeſtorbne / welche ſchon in der Erden vergraben / vnd verweſen Heylig ernambſet. Alſo wird auch keiner wahrhafftig in der klöſterlichen Verſamblung Heylig genambſet / in welchem noch ſein eygner Willen lebt / nach den Bewegungen ſeiner Begirligkeit / vnd Anmutungen herumb laufft / vnnd der empfindlichen Sinnligkeit vnderworffen iſt / ſonder allein die jenigen verdienen den Nahmen der Heyligkeit / die jhnen ſelbſten abgeſtorben / gleich ſeynd den todtnen mit jhnen laſſen vmbgehn nach belieben / jhre Begirligkeit keines wegs erfüllen / in dem Lob vnd Schmachen vnempfintlich ſeynd / die in dem Staub der Erden der Erkandnuß jhrer Nichtigkeit ruhen / ſich vnnd jhre Werck vil geringer ſchätzen als den Staub der Erden / vnnd diſes mit dem Abraham von grund jhres Hertzens bekennen / aber hinzwiſchen mit jhrem Gemüth gantz von der Welt abgeſönderet in betrachtung Göttlicher vnnd Himmliſcher Dingen ſich verſencken. Das vnfehlbare Zeichen aber eines todtnen iſt / wann ſeine Gebeiner herfür werden gegraben / vnnd kein empfindliches

Zei-

Zeichen mehr von ſich geben / ſonder mit jhnen laſſen vmbgehn wie man will/ daß man ſie kan mit Silber vnnd Gold beſchlagen/ mit Edel-Geſteinen ziehren / vnd auff die Haubt-Schidel den Schein der Heyligkeit auffnaglen. Alſo iſt es auch ein Zeichen eines lebendigen Todtnen / daß er verweſen / vnd in ein newe Creatur ſeye veränderet / wann er mit ſeinen Beineren/ die der H. Hieronymus nambſet die Tugenten vnd gute Werck/laßt vmbgehen wie man will / ſchelten oder loben / verkleineren oder vergröſſeren ohne einiges Zeichen der Empfindlichkeit / ja wann er jhme auff ſeinem Haubt der Eigenſinnigkeit deß eignen Willens laßt ſchmiden durch den Hammer der Widerwertigkeit den Schein der Heyligkeit / vnnd denſelben mit dem ſpitzigen Nagel der Schmach-vnd Spott-Worten annaglen.

Ob man nun den glantzenden Schein verlanget/ vnnd heylig wolte genambſet vnd von jederman gleichſam angebettet werden/ nichts deſtoweniger ſo kombt ſolche Canonication den Menſchen ſchwer an. Sterben / ſich ſelbſten verlaugnen thut wehe / die Empfindligkeit in ein Vnempfindligkeit verkehren / braucht etwas, vnd iſt ein ſcharffe Beitze/ Sein Haubt den eignen Willen auff ein Ambos legen / vnd darauff laſſen ſchmiden / oder wie man ſagt: Holtz ſcheiten / das iſt nit gefällig: Wann man den Schein will auffnaglen / ſchütlet man den Kopff / vnd alſo in der Verſchütlung laßt man fallen den Schein der Heyligkeit. Dieweil aber die heylige Vätter ſolche ſchwere Arbeit der Heyligung wohl erkennt / vnnd darneben auch wahr genommen vnſere Schwachheit/ ſo erforderen ſie von vns nit daß wir heylig ſeyen / ſonder allein daß wir nach vnſer vermögenheit zu ſolchen zielen / vnd vns vmb diſes bearbeiten. Dann vnſer Sinnligkeit / vnd eygne Willen ob ſie ſchon täglich getödt vnd mortificirt werden/ werden ſie dannoch täglich / ſtündlich / ja augenblicklich widerumb lebendig / daß wir alſo ſo lang wir leben mit ſolchem zuthun haben / vnd täglich widerumb auff ein newes an vnſer Heyligkeit müſſen anfangen. Vnd diſes iſt auff diſer vnbeſtändigen Welt vnſer immerwehrende Arbeit / dann wie der Salamon ſagt / wans der Menſch hat vollendet / ſo wird er erſt anfangen / muß hiemit der gütige GOTT in anſehung vnſer Unvermögenheit zufriden ſeyn an vnſerem täglichen Anfang / weil das vnſere iſt anfangen/ vnd das ſeinige vollenden / vnd durch diſen Anfang den Willen für das Werck anzunemmen / mit dargebung ſeiner Gnaden-Hilff / auff daß wir auch entlich in wahrheit heylig mögen genambſet werden.

Das 63. Inſtrument.

Die Gebott Gottes täglich im Werck erfüllen.

[375.]

ZU n wahren Gebrauch diſes letzteren Inſtruments iſt auch noth-

wertige / dann nit die Anhörer der Gebotten Gottes / ſonder die ſie erfüllen / ſeynd ſeelig. Vil ſeynd / die vil vnd hohe Sachen wüſſen / Tag vnd Nacht den Gebotten Gottes nachgedencken / heylige vnnd anſehnliche Fürſetz machen / aber wenig ſeynd die ſolchen Erleuchtungen durchauß nachkommen. Es möchte mir einer alhie ſagen mit dem Evangeliſchen Jüngling / wann die Volkommenheit lige an der Erfüllung der Gebotten GOttes / welche an der Zahl allein zehen ſeyn / ſo gehe jhme nichts ab / dann er habe ſolche von Jugent auff gehalten. Was diſem Chriſtus geantwortet / das kan auch alhie geſagt werden / nemblich daß jhme noch ein eintziges zur hohen Volkommenheit nothwendiges abgange / welches iſt die haltung der Evangeliſchen Räth / dero kurtzer Inhalt begriffen in der Lehr Chriſti: Seynd vollkommen / wie ewer himliſcher Vatter volkommen iſt. Seitemahlen welcher durch annemmung deß Geiſtlichen Standts ſich auff die Straaß höher Volkommenheit begibt / der vnderwirfft ſich mehreren vnd höheren Gebotten / als ein gemeiner Welt-Menſch / dann jhme GOtt der HErr alles gebietet / was jhme nach ſeinem Stand gemeß zu gröſſerer Heyligkeit dienſtlich / dann ein Geiſtlicher ſich ſoll verhalten wie ein frommes Kind / daß das Wohlgefallen ſeines Vatters haltet für ſein Gebott / vnnd erfüllet ſie mit ſolchem Eyffer / als wann der Vatter jhme ſolches mit allem Ernſt befohlen hätte. Alſo nemblich ſolle auch ein liebreiches Kind deß himmeliſchen Vatters nit allein achtung geben auff ſeinen ſtrengen Befelch / ſonder auch auff ſeinen wohlgefälligen Willen / vnd ſolchen für ein Gebott haltend täglich mit allem Fleiß nach möglichkeit in dem Werck erfüllen.

Das 64. Inſtrument.

Die Keuſchheit lieben.

[376.] ES ſagt der heylige Paulus / daß wir vnſeren Schatz tragen in einem Irrdiſchen zerbrechlichen Geſchirr / je köſtlicher der Schatz / vnd gebrächlicher das Geſchirr / je gröſſere Sorgſame wird zur Behaltung deſſen erforderet. Was iſt köſtlicher als die Tugent / welche vns erhebt in den Engeliſchen Stand / die iſt die Jungfräwliche Keuſchheit? Was iſt aber gebrächlicher als das Irrdiſche Geſchirr der Menſchliche Leib / in welchem diſer Schatz bewahret / vnnd behalten muß werden? Köſtlich iſt diſer Schatz / dann wann er einmahl verlohren wird / ſo kan man jhne nit mehr bekommen. Dann es ſagt der heylige Hieronymus: Es ſeye zwar GOtt alles möglich / aber die Widerbringung der verlohrnen Jungfrawſchafft ſeye nit möglich. Dann diſe beſteht in diſem / daß der Menſch das Geſchirr ſeines Leibs rein behalte von allem Vnflat der Unlauterkeit. Erfolget alſo nach der Lehr der heyligen

Vätter jhme abſonderlich deß Engeliſche lehrers Thomæ von Aquin. *1. 2. q. 152. a. 1. ad 4. & art. 3. ad 3.* Daß die Zierd der Englelischen Jungfrawſchafft vnwiderbringlicher weis verlohren werde durch ein jegliche freywillige Unreinigkeit / oder Beſudlung deß Leibs / ſie werden gleich verurſachet durch die Werck / oder allein durch die Gedancken. Allhie iſt wohl zumercken das Wörtlein Freywillig / dann wo etwas der gleichen dem Menſchen / es ſeye bey Tag / oder in dem Schlaff durch die ſchändliche Träum / vnnd Phantaſeien wider ſeinen Willen geſchahe / wurde es vor den Augen Gottes dem Jungfräwlichen Kleyd der Reinigkeit kein nachtheil bringen. Dann GOtt der HErr die Boßheit deß Wercks nimbt von der Boßheit deß Willens. Wie ſolches die heylige Lucia / da der Tyrann mit Gewalt jhr ſolches Kleinody wolte laſſen nemmen / bezeügte mit diſen Worten: Wann du mich mit Gewalt wirſt zwingen wider meinen Willen / ſo wird ich ein zweifaches Kräntzlein der Jungfrawſchafft erhalten. Damit derowegen diſer Schatz vnverſehrt behalten werde / vnnd der Dieb die Wolluſtbarkeit deß Fleiſchs noch durch die Gedancken / noch durch die Werck ſolchen beraube / braucht es ein über die maſſen groſſe ſorgſame / vnnd ſtarcke Wacht / zu welcher der heylige Vatter Benedictus allein genugſamb befind die alles ring machende Liebe / da er allhie ſeinem Jünger fürſchreibt: Daß er die Keüſchheit ſolle lieben. Dann obzwar wohl die Verwahrung diſes Engeliſchen Schatz ein ſchwere Arbeit / nichts deſtoweniger wird der jenige / welcher jhn wird lieben nichts laſſen ermanglen / dann er denſelben nit allein wird einſchantzen / vnd verſchlieſſen in das Bollwerck der Caſteiung vnnd Mortificierung ſeines Leibs / ſonder auch vnabläßlich die Hilff vnd Schutz deß Allerhöchſten erbetten / daß er deß Tags ſicher ſeye vor den vergifften Pfeilen / vnnd jhme nichts ſchaden die nächtliche teufeliſche Phantaſeyen / ſonder jhne allezeit vor ſolchen bewahre der jhme zum Beſchutz verordnete heylige Engel. Seytemahlen auch von diſem ſagt der Weiſe-Mann: Daß er die Reinigkeit nit könne halten / wann GOtt jhme ſein Gnad nit gebe / deſſentwegen er ſein Zuflucht zum Herren hab genommen / vnd von jhme auß Grund ſeines Hertzens ſein Gnaden-Hilff begehrt / daß er ſie jhme von der höhe der Himmlen zuſchickte. Diſe Hilff aber iſt allezeit bereitet / wann der Menſch auch das ſeinige darzu thut / vnnd die jenige Mittel beobachtet die droben im 5. Cap. diſes 2. Tractats / fürnemblich aber am 178. Blat vorgeſtelt ſeynd. Zu verhütung aber der nächtlichen Phantaſeien / wie auch andere Anfechtungen ſolle ein die Jungfrawſchafft liebendes Hertz nit allein jhr Gedancken ſonder auch Ohren / Zungen / ſambt anderen Ohren-Wercken bewahren von allem dem / was auch von weitem einem Jungfräwlichen Gemüth könte ſchädlich ſeyn / oder daſſelbe mit einer nit gantz

reinen Einbildung beſchwertzen/ vnder ſolche wird aber fürnemblich gezehlt die auch ſonſt ehrliche Converſation mit den verehelichten Perſohnen/ oder den jenigen/ welche ſich in den Eheſtandt willens ſeynd zubegeben/vnd deſſentwegen auch vnderſchidliche die Haushaltung betreffende Geſpräch anſtellen. Ob nun in diſem nichts vnehrbahres/ nichts wider die Reinigkeit gered/ oder gehört wird/ ſo gibt dannoch ſolches Geſpräch vnd Gemeinſchafft nit allein Anlaß zu den nächtlichen Phantaſeien/ ſonder auch etwann anderen einfallenden Gedancken/ vnd Anfechtungen die der vnlautere Geiſt erweckt. Gar ein ſubtiles/ vnnd reines Ding iſt die Jungfräwliche Reinigkeit/ auch ſo gar die Ubergebenedeite Jungfraw/ vnnd Mutter Gottes Maria anderen Jungfrawen zum Exempel/ vnnd Nachfolg/ wie etliche fürnemme H. Vätter/ vnder welchen nit der geringſte der heylige Rupertus ſagen nit hat wollen verbleiben in dem Hauß Zachariæ/ bey der Geburt Joannes/ vnnd Kindbeth der heyligen Eliſabeth. Seytemahlen die Kinder-Zucht die Jungfrawen nichts angeht: Dann ein weit entlegner Rauch oder Dampff der Schneeweiſen Jungfräwlichen Lilien den Glantz nimbt/ vnd ſie welck macht. Damit derowegen die Jungfrawſchafft liebende reine Hertzen von allem Staub befreiet ſeyen/ oder aber wann villeichter wider den freyen Willen ſie wäre beſtaubet worden durch ein einfallende Gedancken/ oder anderen vnbehutſammen Gebrauch der fünff Sinnen/ die Augen/ Ohren/ Mund/ Naſen/ oder deß Antaſtens pflegen ſie ſich/ in dem heyligen Sacrament der Beicht in aller Demuth anzuklagen/ auff daß wan ſie etwan vor den ſcharffen alles auch die geringſte Macul erkennenden Augen Gottes an ſolchem ein Schuld einer auch der aller kleinſten Sünd bezogen hätten/ von ſolcher durch die heylige Abſolution gereiniget wurden. Dann gar offt geſchicht daß der Menſch vermeint er ſeye vnſchuldig/ da doch vor den Augen Gottes ſich die Sach weit anderſt befindt. Das iſt gewiß daß allein die gantz reinen/ vnd ſchneeweiſen Jungfräwliche Seelen auff dem hohen Berg der Glory den Reyen deß Lämbleins werden zieren/ vnd ſingen das ſchöne newe Liedlein/ welches wie der H. Gregorius lehrt: Die überige Heylige vnd Außerwehlte zwar wohl werden hören/ aber nit können ſingen/ weilen ſie durch die Liebe ab jhrer Glory ſich werden erfrewen/ ob ſie ſchon das Jungfräwliche Kräntzlein nit werden tragen. Seitemahlen wie der H. Auguſtinus ſagt: So iſt die beobachtete vnd gehaltne Keuſchheit vnd Reinigkeit/ ein Schweſter der Jungfrawſchafft/ vnd ob zwar wohl mit der Jungfrawſchafft auch verlohren wird das Jungfräwliche Ehren-Kräntzlein/ nichts deſtoweniger weiſt der güttige GOtt die Mühe vnd Arbeit ſo man hat in erhaltung der Reinigkeit auch gantz überflüſſig zubelohnen; Wie ſolches erſcheint auß vnderſchidlichen groſſen heyligen Büſſeren/ als da ſeynd die

heylige Pelagia / Maria Ægyptiaca / vnd fürnemblich die H. Maria Magdalena. Dann diſe ob ſie ſchon nit Jungfrawen / nichts deſto weniger / ſo ſeynd ſie durch die haltung der Keuſchheit vnd Reinigkeit in jhrem büſſenden Leben auch gelanget zum hohen Stand der Heyligkeit / daß ſie auch ſeynd eingelaſſen worden zur hochzeitlichen Gaſterey deß Lambs.

Das 65. Inſtrument.

Niemands haſſen.

[377.] Vnder allen Laſter iſt keins / daß dem Menſchen das Kenzeichen der Kinder GOttes eh-ender nimbt / vnd jhme anbrennet das Zeichen der Kinder deß Satans als der Haß. Dann gleichwie durch die Brüderliche Liebe die Kinder Gottes vnnd Geſchwiſtrige Chriſti erkennt wurden / alſo ziehet der Haß den Menſchen in die Geſellſchafft deß Satans. Dahero damit alle in der Klöſterlichen Verſamblung wahre Kinder Gottes ſeyen / vnd alſo das Band der Brüderlichen Liebe nit zertrennt werde / wollen die heyligen Vätter in ſolcher den Haß nit gedulden. Deſſentwegen zu völliger Außreutung diſes Laſters der heylige Vatter Auguſtinus den ſeinigen verbietet ſo gar die Wurtzel im 25. Cap. Zänck ſollen jhr "eintwederſ keine haben / oder aber eylends ſie enden / auff daß "der Zorn nit wachſe in ein Haß / vnnd auß einem Splitter werde" ein Balcken / vnd die Seel werde ein Mörder / dann jhr leſen: " der ſeinen Bruder haſſet der iſt" ein Mörder. Weil aber der Haß" nit allein auß dem Zanck / ſonder auch auß einer jeglichen Beleidung / oder widriger Sach pflegt zuentſpringen / geſchicht es daß diſes Laſter auch in der Klöſterlichen Verſamblung einſchleicht / vnd zwar zu Zeiten vnder dem Mandel der Tugent / da man nemblich jhme ſelbſten einbildet man haſſe nit den Menſchen / ſonder das jhme anklebende Laſter / aber wann mans bey dem Tag-Liecht erforſchet ſo wird gefunden daß mehr der Menſch als das Laſter gehaſſet wird / dann ob ſchon der Menſch ſich beſſeret / ſo nimbt dannoch der Haß zu / vnnd thut je länger je mehr einfreſſen. Wie aber der Menſch wegen ſeinen Laſteren zuhaſſen ſeye lehret vns Chriſtus in ſeinen Wercken / der niemahlen einigen Haß gegen dem ſündigen Menſchen hat erzeigt / ſonder in allem allein die Liebe. Ja ſo gar hat er diſe dem Haß entgegen geſetzt / da er die jhne haſſeden mit der Liebe hat überwunden. Solle hiemit nach der Lehr deß heyligen Vatters Benedicti niemands gehaſſet werden. Dann wie der heylige Hrabanus ſagt: Seynd bitterlich zubeweinen / welche in dem Haß gegen jhrem Bruder verſchmachten / vnd alſo ſich nit allein von der brüderlichen Liebe / ſonder auch von dem Reich Gottes außſchlieſſen / ſeitemahlen welcher ſagt: Daß er GOtt liebe

liebe / vnd aber ſein Bruder haſſet / der iſt ein Lugner / dann wie kan er Gott lieben den er nicht ſihet / da er ſein ſichtbarliche Bildnus haſſet.

Das 66. Inſtrument.

Nit eyfrig oder vergünſtig ſeyn.

[378.] NIchts iſt in dem Menſchen ſo gut / daß nit in das Böſe kan verkehrt werden / vnd je gröſſer die Sach an jhme gut iſt / je boßhaffter wird ſie / wann ſie die Boßheit annimbt. Ein über die maſſen gutes Ding / vnnd ein Zeichen einer groſſen Vollkommenheit in einer Klöſterlichen Verſamblung ein wahren Eyfer / durch welchen einer dem anderen in Ubung der Tugent will vorkommen; Dann er iſt ein ſtarck brennende vnd treibende Flamen deß H. Geiſts / welche vertreibt die ſchädliche Lauwigkeit vnd Faulkeit deß Lebens / vnnd erhaltet den Menſchen in der Inbrunſt der Liebe Gottes Hingegen aber wann diſer Eyfer von der Tugent abweicht / vnd ſich zur Boßheit wendt / iſt kein ärgers / kein abſcheulichers Laſter nit zu erdäncken / in deme er als dann das Band der Brüderliche Liebe zertrent / ein Zettel iſt deß Zancks vnd Haders / wie auch ein Wurtzel deß Haß ein Hölliſcher Brand. Diſe Boßheit beſchreibt der heylige Vatter Benedictus im 72. Capitel mit diſen kräfftigen Worten: Es iſt ein Eyfer der Bitterkeit / welcher den Menſchen von Gott abziecht zur Höllen. Weil nun diſer die ſchnurgrade Straaß zur Höllen / ſo verbietet ſolchen billich allhie diſer heylige Vatter. Von diſem ſagt der heylige Abbt Paſtor ſeinem Jünger / du ſolleſt an dem Orth nit verbleiben / wo du geſpürſt daß etliche gegen dir Eyferen / dann du alldorten nit wirſt zunemmen. Seytemahlen die Eyferſucht iſt / das jenige / durch welches die Gnad deß heyligen Geiſts verhinderet wird an jhrer Würckung / wie ſolches in dem Leben der heyligen Apoſtlen zuleſen / dann jhnen an der Befürderung deß Glaubens-Lehr die Jüdiſche Eyferſucht ein groſſe Hindernuß hat geben. Ja ſo boßhafft iſt diſe Eyferſucht / daß ſie auch das erkante Gute begehrt zu hindertreiben / vnd bißweilen auch bey dem Schein noch heyligen darff einniſten / wie ſolches erſcheint bey dem Joſue. Dann da die zwen Männer Eldad / vnd Medad nach dem Antrib deß in jhnen wohnenden heyligen Geiſts prophezeiten / hat der Joſue vermeint / daß diſer jhme an ſeiner auch mitgetheilter Gnad deß heyligen Geiſts möchten ein Hindernuß bringen. Derowegen er von dem Moyſe begehrte / daß er jhnen diſes ſolte verbieten / aber der Moyſes gabe jhme kurtz Antwort: Was biſt du lang eyferſüchtig? Wolte GOTT alles Volck prophezeite / vnd der HErr gebe jhnen ſeinen Geiſt. Eben mit der gleichen Eyferſucht ware geplagt der heylige Apoſtel Johannes / der ſich

auch

auch dörffte ſolcher berühmen Chriſto ſagend: Meiſter wir haben einen geſehen / der in deinem Nahmen Teufel außtreibt / vnnd aber haben wir jhme ſolches verbotten / dann er iſt nit auß vnſer Geſellſchafft. Aber Chriſtus gabe jhnen die Antwort. Jhr ſollen ſolches nit verbieten / dann wer nit wider euch iſt der haltet es mit euch. Was ſich mit den Jüngeren / vnd Joſue begeben / daß geſchicht noch Täglich in deme auch gefunden werden welche da ſie vil zu vil auff jhre eygnen Kuttlen haben / vnnd witziger verſtändiger / vnnd geſcheider wollen ſeyn als andere / mit der gleichen Eyferſucht geplagt allerhand Mittel ſuchen vnd brauchen / wie ſie die Gnad deß heyligen Geiſts in anderen auch zu ſolchen Verrichtungen beruffen / vnd verordneten / vndertrucken / oder auffs wenigeſt ſein Würckung verhinderen / der gemeine Prætext iſt die Unordnung / der Grund aber / vnd das Fundament der Geiſt Hoffart / vnnd Mißgunſt. Dann gewiß daß der heylige Geiſt ein Geiſt deß Fridens / vnnd Einigkeit / vnd nit der Zertrennung oder Unruh / dahero wohl zubeobachten wann in der gleichen Verrichtungen ein Unordnung oder Unruh entſteht / in welchem der Urſprung ſeye / ſo wird man ohnfehlbar finden / daß ſie jhr Wurtzel nimbt in dem Eyferſüchtigen / der die Würckung deß heyligen Geiſts in dem anderen nit mag / vnnd kan gedulden / förchtend es werde jhme dardurch genommen an ſeiner Ehr vnnd Reputation / wann ein anderer eben ſo wohl / oder villeichter beſſer die jhme gegebne Gnad deß heyligen Geiſts wurde brauchen / daß nun ſolche Eyferſucht nit auß dem heyligen Geiſt herkomme gab Chriſtus ſeinen erſtgemeldten Jüngeren zu erkennen jhnen ſagend: Jhr wüſſet nit was Geiſts jhr ſeynd. Dann ob wohl der heylige Geiſt ſein Gnad gibt / nichts deſtoweniger / ſo geſchicht in diſer Eyferſucht / daß der Geiſt der Hoffart / vnnd Ehrengeitz die Gaben deß heyligen Geiſts in ſein Dienſtbarkeit ziecht / vnd ſolche mißbraucht / daß alſo welches den Menſchen zur Vollkommenheit ſolte dienſtlich ſeyn / jhme ein Stoß zum Fahl. Seytemahlen von der gleichen / abſonderlich wann ſie in jhrer verwaltung hinläſſig vnd faul / ſich nit mögen bearbeiten in Vermehrung der Seelen-Heyl kan geſagt werden / was Chriſtus von den Eyferſüchtigen Phariſeeren ſagt: Wehe euch die jhr habt hinweg genommen den Schlüſſel der Weisheit / jhr ſeynd ſelbſten nit hinein gangen / vnnd habt gewehrt denen / die hinein wolten gehn. *Lucæ 11.* Jſt alſo diſer Eyfer mit welchem der Menſch ſich nit allein / ſonder auch noch andere von GOtt abſönderet / vnd der Höllen zuſchickt / oder auffs wenigeſt / an der höheren Vollkommenheit wie auch gäntzlicher Vereinbahrung verhinderlich iſt / vnnd alſo auff der Straaß zum Fegfewr daher führt.

Die andere Eyferſucht iſt mit welcher auch die Corinthier geplagt /

vnd

vnd beunruhiget geweſen / da ſie für jhre Geiſtliche Vätter / vnd Lehrer eyfereten / vnd etliche ſagten ich bin Pauliſch / andere ich bin Cephiſch / andere ich bin Apolliſch / vnnd wolten alſo ein jeglicher ſeinem Geiſtlichen Vatter dem anderen vorziehen / vnnd jhme die Zahl ſeiner Kinder / oder Jünger vermehren / alſo daß ſie auch der Urſachen halber in Zanck vnd Hader vnder einanderen gerathteten. Aber der heylige Paulus löſte diſen Zanck auff da er ſagte: Daß ſie in diſem noch Pauliſch / noch Cephiſch / noch Apolliſch / ſonder Fleiſchlich ſeyen. Dann der Paulus / Cephas / vnd Apollo ein gleiche Lehr haben / vnd jhnen den Corinthieren nit vil daran lige / von welchem ſie ſeyen vnderwiſen worden / ſonder allein ſeye jhnen nothwendig die Erfüllung der erkanten Lehr. Eben der gleichen Eyferſucht entſteht zu zeiten bey etlichen die eines ſchwachen Verſtandts vnd vermeinen ein jeglicher ſolte jhre Lehr-Meiſter oder Geiſtlicher Vätter für ſein Abgott / wie man pflegt zu reden / haben / vnd keine andere brauchen / aber in diſer Eyferſucht geben ſie zu erkennen / daß ſie wie die Corinther nit wahrhafftig Geiſtlich / ſonder Fleiſchlich ſeyen / dann jhnen nichts ſolle daran ligen / was für Lehr-Meiſter gebraucht werden / wann nun die Lehr gut iſt / vnd vom heyligen Geiſt herfließt: Seytemahlen diſe allein gleich ſeynd der Röhren eines Brunnens / durch welche die Lehr deß Gnaden-Waſſers deß heyligen Geiſts thut flieſſen / gleich wie aber vnvernünfftig wäre / wann du an einer Röhren deß Brunnens das Waſſer ſchöpffeſt nit wolteſt zulaſſen / daß ein anderer / an der anderen Röhren daß jhme nothwendige Waſſer ſchöpffe. Alſo iſt nit allein vnvernünfftig ſonder auch ſchädlich der gleichen Eyferſucht / weilen ſolche nit ohne die Bitterkeit iſt / welche abſcheidet von GOtt / da der andere durch ſolche an der grӧſſeren Vollkommenheit verhinderet wird. Dann wohl zuwiſſen / daß die Gnaden deß heiligen Geiſts auch in den Lehr-Meiſter vnderſchiden / daß der eine diſen / der andere jenen beſſer kan vnderweiſen vnd leiten. Diſe Eyferſucht iſt nichts newes: Dann auch die Jünger Joannis Baptiſtæ mit diſer entzünd haben nit gern gehabt / daß der mehrere Theil deß Jüdiſchen Volcks den Predigen Chriſti zuhorchten / vnd alſo jhren Meiſter verlieſen. Aber der H. Joannes gabe jhnen die Antwort: Der Menſch kan nichts nemmen / es werde jhme dann geben von Himmel / welchen Gott geſand hat der redt Gottes Wort / dann GOtt gibt den Geiſt nit nach der Maaß. Dahero ſolche durch jhre Eyferſucht gleichſam die mannigfaltige Gnad Gottes / ſo vil es an jhnen ligt / begehren zu hindertreiben / vnd zuerſtecken.

Die dritte ſchädliche Eyferſucht iſt die jenige die eyferet in jhrer Bitterkeit / in dem jenigen was jhr ſolte ſeyn zur Süſſigkeit / vnd ſich gründet in einem mit der bitteren Gallen deß Mißgunſts angefülten Magen / vnd macht

auß

auß einem Geiſtlichen ein neidhäſſigen vnvernünfftigen böſen Hund / ein wunderbarliches Ding / dann diſer Eyfer ſein Bitterkeit vnd Gifft nit hernimbt von den Laſteren / ſonder allein von der Süſſigkeit der Tugent / ſeitemahlen ſolche da ſie ſich von dem Schein vnd Glantz der Tugenten die in jhrem neben Menſchen leuchten ſich ſolten erfrewen / vnd jhne auch deſſentwegen helffen ehren / bekümmeren ſie ſich vnd freſſen ſich ſelbſten in der Bitterkeit / in deme ſie nit mögen gedulden ; daß ein anderer mehr oder eben ſo wohl geehrt vnd gelobt werde als ſie vnd aber weil ſie das algemeine Lob / vnd Befürderung nit können geduldẽ bellen vnd beffzgen ſie darwider wie die Hund / von diſen ſagt der Gottſeelige Gerardus daß ſie ſeyn ein hundiſch Geſchlecht der Menſchen / vnd gleich wie ein abſcheuliches Ding ein Hunds-Kopff in einer Kutten / alſo ſeye ein Greuwel an einem Geiſtlichen der eyferſüchtige Mißgunſt / vnd gleichwie ein wüttender Hund niemahlen ruhet / alſo iſt auch von den Zähnen vnnd Schaum eines ſolchen niemands ſicher in dem Kloſter] aber von diſen eyferſüchtigen vnd mißgünſtigen ſingt der Pſalmiſt Pſ. 111. Der Boßhaffte wird es ſehen / vnd ſich darab erzürnen / mit ſeinen Zähnen wird er wütten vnd verſchmachten / aber die Begird der Sünder wird zu grund gehn. Diſes hat an jhme ſelbſten erfahren der dem Timagenti vergünſtige Heyd Hyarbita / welcher gemeldtem Philoſopho mit der Wohlredenheit wolte gleich ſeyn / aber weil jhme ſolches nit müglich / iſt er vor Mißgunſt zerſchnelt / was diſem geſchehen leiblicher geſchicht anderen geiſtlicher weis. Dahero gar recht ſagt der H. Hrabanus: Die Eiferſucht ſtrafft jhren eignen Vrheber / dann auß welchem der Fromme zunimbt / auß dem ſelbigen friſſet ſich der eyferſüchtige Neid / deſſentwegen er auch iſt ein Glid deß Satans / dann diſer gleich von Anfang an der Eyferſucht erworget / vnd iſt zu Grund gangen / vnd hat auch andere mit ſich gezogen. Die Wurtzel der Boßheit iſt eyferen vnd neidig ſeyn / ſeitemahlen auß diſem entſpringt der Haß vnnd halsſtärrige Frechheit / diſe verachtet die Forcht Gottes / vnd vergiſſet den Tag deß Gerichts / durch diſe wird auffgeblaſſen die Hoffart / vnnd verachtet die Demuth / diſe zerſtöret die Gedult / vnd durch diſe wird erweckt die wüttende Vneinigkeit / vnd erwildet der Zorn / diſe zerreißt das Band der Einigkeit / zerſtört die Liebe / vnd verderbt die Wahrheit / auß diſem kommen her die ſaure / bittere vnd zornmüthige Anblick. Was ſoll ich lang ſagen / wahr iſt daß alles böſes auß ſolcher Eyferſucht entſteht / wie der H. Jacobus lehrt: Jac. 3. Wo die Eyferſucht vnd Neid regirt / da nimbt überhand alle Boßheit. diſes Hrabanus. Alſo nemblich ſcheidet diſe Bitterkeit von GOtt nit allein der jenige welchen ſie ergreifft / ſonder auch den Vnſchuldigen / wie der heylige Job bezeugt. Den Kleinen ermördet

mördet der Mißgunſt. Weilen es vil kleine vnnd ſchwache fromme Seelen gibt / denen der Neid vnnd Mißgunſt vil mag abgewinnen / daß ſie alſo in jhrem einmahl angefangnen Eifer nachlaſſen / nit wegen der Verfolgung die ſie müſſen leyden / ſonder dieweil ſie jhnen ſelbſten einbilden / ſie geben mit jhren Tugenten ein ärgernuß vnd Urſach daß andere zum Mißgunſt vnd böſem Eyfer erweckt werden. Aber es iſt wohl zumercken daß durch die Ubung deß guten kein ärgernuß kan geben werden / derowegen ſolche reden vnd Mißgunſt nicht vil zuachten / ſonder es ſoll jhnen mit dem Spruch Chriſti begegnet werden. Iſt dann dein Aug nit ſchalckhafftig / dieweil ich gut bin. Ligt alſo dir nit vil daran / was andere ob deinen thun vnd laſſen für ein meinung faſſen / aber vil ligt daran daß du guts thuſt / vnnd in der Vollkommenheit zunemmeſt. Dann du ſolleſt wiſſen daß du nit beſſer wirſt ſeyn als Chriſtus ſelbſten / welcher wegen ſeines tugentreiches Leben / die Phariſæer auß eyfer jhres Geſätzs haben verfolget. Gedencke auch was der H. Paulus ſagt: Wann ich den Menſchen gefiele ſo wurde ich kein Diener Chriſti ſeyn. Wie auch: Alle die fromm wollen leben die werden verfolgungen leiden. Gehe du alſo in deiner Einfalt fort / vnd laſſe dem H. Geiſt ſein Würckung in allem dem / was deiner Regel gemeß / vnd dir dein Geiſtlicher Vatter rahtet / auff daß durch das gute Exempel deinem Nechſten Anlaß gebeſt zum gutten Eyfer der zu GOtt ziehet / vnd dich von jetztgemelten dreyfachen ſchädlichen Eyfer hüteſt. Dann es ſagt der H. Paulus ſeinen Corinthier / daß ſie auch den böſen vnd zänckiſchen Eyfer ſollen entlaſſen / vnd den beſſeren ergreiffen. Damit aber wiſſeſt was ein Geiſtlicher für ein guten Eyfer ſolle haben / ſo höre an deſſentwegen die Lehr deß H. Vatters Benedicti / die er gibt zu end ſeiner Regel im 72. Capitel.

Gleichwie ein böſer Eyfer der Bitterkeit iſt / welcher von GOtt abwendet / vnd zur Höllen führet / alſo iſt auch ein gutter Eyfer der von den Sünden abwendet / vnnd führet den Menſchen zu GOtt / vnd zum ewigen Leben. Diſen guten Eyfer ſollen die Geiſtlichen mit aller inbrünſtigſter Liebe üben / das iſt / 1. daß ſie einanderen mit Ehrenbietung vorkommen. 2. daß einer deß anderen Schwachheit ſo wohl deß Leibs / als der Seelen in aller Gedult übertrage. 3. Daß einer dem anderen eylfertig mit Freuden den Gehorſam leiſte vnd vorzukommen eile. 4. Keiner ſoll thun daß jhne ſelbſt gut gedunckt / ſonder vil mehr was ein anderer gut heißt. 5. die Brüderliche Liebe ſollen ſie einanderen auß reinem Hertzen leiſten. 6. GOtt förchten. 7. Jhren Abbt in auffrichtiger demütiger Meinung lieben. 8. Chriſto nichts vorziehen / welcher vns

alle

"alle zum ewigen Leben führen wolle. Beſteht alſo der ſchöne Engeliſche Eyfer in der Volkomnen Liebe Gottes vnd deß Nechſten / demütiger Gehorſame / verlaugnung ſeiner ſelbſten / vnd übung der Gedult / vnd heyligen Streit in übung der Tugenten durch welchen einer dem anderen auff der Straaß der Volkommenheit vnd Heyligkeit ſich ſolle bemühen vorzukommen / auff daß der jenig der heylig iſt noch heyliger werde. Weil nun in den vorhergehenden Inſtrumenten / vnd auch anderſt wo hin vnd wider von diſem iſt gehandlet worden / ſo ſchreite ich zum

67. Inſtrument.

Zanck vnd Hader nit lieben.

[379.] WO die Eyferſucht der Bitterkeit / vnd der Neid ſein Reſidentz oder Auffenthalt hat / da iſt zu vorderſt der Zanck vnd Hader / welcher auß einem Klöſterlichen Himmel macht ein Höll / ja er verjagt den heyligen Geiſt / vnnd zerſtört den Friden der Kinder Gottes. Die Wurtzel aber iſt anderſt nichts / als die hochmütige Eygenſinnigkeit / welche weil ſie nichts vor der Demuth oder Erkantnus ſeiner ſelbſten weiſt / vnnd ſich für hoch verſtändig haltet / will ſie in keiner Sach fehlbar ſeyn / ſonder mit Gewalt beſchönet ſie alles jhr thun vnd laſſen / vnd will in allem recht haben. Dahero dann ſie ſich in den Zanck vnd Hader einlaßt / daß ſie auch ſo gar der Erkanten Wahrheit widerſtrebt. Deſſentwegen der H. Paulus ſagt / daß die wahren Glider Chriſti deß Zancks nit gewohnt ſeyn / weilen der Geiſt Chriſti iſt der Geiſt der Einigkeit vnd deß Fridens. Erſcheint alſo auß diſem daß die den Zanck vnd Hader liebende das Kenn-Zeichen der Kinder-Gottes nit haben. In dem auch Chriſtus ſagt: Seelig ſeynd die Fridſamen / dann ſie werden Kinder-Gottes genambſet werden. Weil aber auch vil vnder den gebrächlichen Menſchen zufinden die dem Laſter deß Zancks vnderworffen / ſich ſelbſten nit erkennen / vnnd zu bezeigung jhrer Unſchuld / die Urſach deß Zancks auff andere ſchieben / vnd ſich beklagen / wann man ſie vnangefochten ließ / daß ſie ſich nit wurden in das Gezänck einlaſſen / ſeye alſo der Anfang deß Zancks nit bey jhnen ſonder bey anderen. Es geſchicht bißweilen bey den Wanders-Leuthen / daß ſie in ein Haus hinein gehn / auch etwann an einem Zimmer ſtarck anklopfen / vnnd aber weil niemands darinnen / bekomen ſie kein Antwort / ſo bald ſie aber ein anders das bewohnet wird nur anrühren / hört man eylends ein Antwort / oder Getümmel. Eben alſo kan es geſchehen / daß man etwann vnverſehen bey den gemeldten ellenden Leuthen im oberen Zimmer vnwüſſender weis anſtoſt / daß alſo der darin wohnende Geiſt der Hoffart vnnd Eygenſinnigkeit gleich auffwiſchet / vnnd vil Getümmels anfangt / welches nit wurde geſchehen /

wann diſer hochmütige vnrühige Geiſt ſein Reſidentz nit darinnen hätte. Dann die Erfahrenheit gibt / daß wann ſchon an einer Wohnung deß heyligen Geiſts ſtarck vnnd vngeſtimm anklopfet wird / nichts deſtoweniger die Antwort voller Sanfftmuth / Demuth / vnnd Liebe iſt / weilen diſer das Kempfen / vnnd Zancken der Worten nit kan gedulden / vnd jhme wenig daran ligt / er habe vor dem Menschē recht / oder nit. Sein höchſte Ehr vnnd Frewd iſt die Demuth / vnd Ruh der Einſame. Mehr liebt er die Verachtung / als das auffgeblaſne vngeſtümme Lob / in der Geduld ruhet er in ſeinem Neſtlein deß Fridens / vnnd alldorten theilt er auß den Uberfluß ſeiner Gnaden / wie ſolches dem heyligen Macario iſt gezeigt worden / in deme zu jhme ein Stimm von Himmel kommen / daß er noch nit zu ſolcher Volkommenheit ſeye gelangt / wie zwey Eheweiber in der nechſt gelegner Stadt. Da nun Macarius begehrte zuwiſſen worinnen jhre hohe Volkommenheit beſtunde / vnnd deſſentwegen diſen Eheleuten nachforſchte / hat er von jhnen nichts anderſt vernommen / als das ſie zweyer Brüderen Ehefrauwen bey einanderen in einer Haußhaltung wohneten / in ſolchem Friden vnd Einigkeit / daß ſie 15. gantzer Jahr die ſie bey einanderen wären / nie kein einiges vnehrbahres weltliches oder zänckiſches Wort geredt. Und weil ſie ein Begird zum geiſtlichen Kloſter-Leben hatten / aber wegen deß Bands der Ehe an diſem verhinderet / haben ſie jhnen ſelbſten diſe Form deß Fridenſamen Lebens fürgenommen vnnd gehalten. Sonſten aber weil es zu Zeiten durch etwelcher Unvolkommenheiten kan geſchehen / daß etwann einer mit einem Zanck angefallen wird / ſo will ich alhero die Form ſetzen / mit welcher ſolche Zänck in aller geſchwinde können geendet werden. Diſe beſchreibt Ruffing mit diſem: Es waren zween fromme Einſidler in einer Zellen wohnend / die niemahlen einen Zanck oder Kampf mit einanderen gehabt / deſſentwegen auff ein Zeit einer zum anderen ſagte: Wir wollen auch einmahl mit einanderen zancken gleich wie andere Menſchen / der andere ſprache er verſtande ſich auff ſolches nit / wiſſe alſo nit wie der Zanck anzufangen oder fortzutreiben. Der Erſte ſagte: Sihe ich leg diſen Stein in die mitte / vnd ſprich: Diſer Stein iſt mein / vnd du ſprichſt diſer Stein iſt nit dein / ſonder mein. Und alſo werden wir zancken; Finge alſo der erſte den Zanck an vnd ſagte der Stein iſt mein / darauff der Ander: Ich verhoffe er ſeye mein / diſes widerſprache der Erſte: Er iſt nit dein ſonder mein. Darauff wider der Ander ſprach / wann er dein iſt / ſo nimme jhn / hat ſich alſo mit diſem der Zanck geendet. Und diſes iſt nach der Lehr deß H. Vatters Auguſtini der im 25. Capitel ſeiner Regel die Brüder anredt: „Zänck ſollen jhr eintweders keine haben / oder auffs aller geſchwindeſt enden. Damit aber ein jeglicher ſich vor dem Zanck kön-

könne hütten / ſo iſt zuwiſſen daß fürnemblich drey Wurtzen deſſen seynd / die erſte die Eigenthümbligkeit / die beſteht in den Worten mein vnd dein / vnd diſes iſt auff diſer Welt ein Zundel alles Kriegs. Die andere die Begirligkeit vnd Sinnligkeit deß Fleiſchs / wie ſolches andeutet der H. Jacobus 4. Woher kommen vnder euch die Zänck vnd Streit? Seynd ſie nit auß eweren Gelüſten / die da ſtreiten in eweren Glideren? Die dritte die Hoffart / nach Zeugnuß Salomonis: Vnder den Hoffärtigen seynd allezeit die Zänck. *Prov. 13.* Die Mittel dem Zanck zuentgehn seynd: 1. Das Stillſchweigen / dann der ſein Zungen nit zaumet / der iſt ein Zettel deß Zancks *Prov. 17.* 2. Die vermeidung der vnnützlichen Fragen vnnd zweyfelhafftigen Worten. 3. Die Gedult in der Verſpottung. 4. Vndertruckung deß Zorns.

Das 68. Inſtrument.

Den Hochmuth vnnd Ruhmſüchtigkeit meyden.

[380.] EJn Wanders-Mann der ein köſtlichen Schatz bey ſich tragt / vermeidet mit allem Fleiß diejenige Orth / an welchen er vermuthmaſet daß ein Gefahr der Straß-Räuber. Den Schatz der Tugenten / vnd Verdienſten tragt ein Geiſtlicher / diſem aber wie ſchon gemeld ſtelt nach der Straß-Räuber der hoffertige Geiſt / vnd damit er den Schatz deſto eher bekomme braucht er die zwen Geſellen die Ruhmſüchtigkeit vnnd eytle Ehr. Seytemahlen diſe nit allein das Gute hinweg nemme / ſonder ſolches auch verkehren in das Böſe / daß man auß den jenigen / durch welches verhofft wird ein Lohn deß Verdienſt / zuerwarten hat die Straff. Diſes hat erfahren der bettende Phariſeer / welcher die Verdienſt ſeines Gebetts vnd anderer gute Wercken verliederlet hat durch ſein eygne Ruhmſüchtigkeit ſagend: HErr ich dancke dir / daß ich nit bin wie andere Leuth / ich faſte am Sabbath / gib den Zehenden von allem ꝛc. Jſt alſo wie der heylige alte Vatter Johannes lehrt / das Laſter der Ruhmſüchtigkeit / das jenige welches den Menſchen von dem Gipfel der Tugenten herunder wirfft. Diſe aber iſt zweyfach / die eine falt an den Menſchen gleich im Anfang deß Geiſtlichen Lebens / da er etwann ein wenig mehr ſich in den Tugenten übet als andere / oder aber mehr in der Welt verlaßt als andere / oder anderen mehr hilfft als andere. Die andere Ruhmſüchtigkeit aber iſt / wann der Menſch vermeint er habe die Tugenten durch ſein eygne Mühe / vnnd Arbeit erworben / vnnd deſſentwegen ſucht er gerühmt zu werden bey den Menſchen. Zu vermeidung deß erſten ermahnet ſeine Jünger der heylige Augustinus im 4. Cap. mit diſem: „Es iſt ein Boßheit die geſchicht in den böſen Wercken / vnnd ein andere die“

durch

"durch die Hoffart die gute Werck "zu nichten macht. Deſſentwe⸗ "gen jhr euch mehr ſolt berühmen "ab der armen Brüderen Geſell⸗ "ſchafft/ als ab dem fürnemmen "Geſchlecht ewer Elteren / oder "Reichthumb die jhr ins Kloſter gebracht. Zu verhüetung deß ande⸗ ren redt an der heylige Benedictus die ſeinen mit den Apoſtoliſchen Worten: "Der ſich will rühmen/ der rühme "ſich im HErren. Vnd lobe die "in jhme wohnende vnd würcken⸗ de Gnad. Wie wir aber vns ſol⸗ len rühmen lehrt Chriſtus in diſem Wann jhr alles / was ich euch ge⸗ lehrt gethan haben / ſo ſagen wir ſeynd vnnütze Knecht / das jenig/ was wir haben müſſen thun / das haben wir gethan. Den Scha⸗ den deß Hochmuths vnnd eytler Ehr ſtelt für der heilige Abbt Johannes ſei⸗ nen Jüngeren in Erzehlung folgender Geſchicht. Es ware in der inneren Einöde ein Bruder der vil Jahr in groſſer Strengkeit deß Lebens zu einem Engeliſchen Wandel / vnd hohen Tu⸗ genten ware kommen / diſem hatte GOtt der HErr als einem alten wohl⸗ verdienten Soldaten auß ſonderen Gnaden durch ein Engel ſein leibliche Nahrung zugeſandt. Dann diſer Bruder täglich zur Eſſens⸗Stund in ſeinem Zellelein ein ſchnee weiſes über die maaſen ſüſſes Brod fande / aſſe daſſelbe / vnd danckte GOtt; Neben dem hatte er vil Erſcheinungen / wie auch den Geiſt der Prophezey ſambt anderen hohen Erleuchtungen / daß er alſo bey den anderen Vätteren in ho⸗ hen Anſehen ware / weil nun diſer ſol⸗ che Gnaden mehr ſeiner Arbeit vnnd Verdienſten / als der Barmhertzigkeit Gottes zuſchribe / vnnd ſich deſſentwe⸗ gen berühmte / geſchahe es / das er all⸗ gemach in ſeinem erſten Eyfer abnah⸗ me / alſo zwar daß er es ſelbſten nit ver⸗ merckte / darauff erfolgete ein gröſſere Hinläſſigkeit / daß er ſchläffrig im Ge⸗ bett / vnd ſelbiges auß Müde abzukür⸗ tzen eylete: Dahero auch ſein Ge⸗ müth in vnderſchidlichen Außſchweif⸗ figkeiten hin vnd wider getriben wurde / daß auch in ſeinem Hertzen anfingen vnlautere Fleiſchliche Gedancken ein⸗ zuniſten. In diſem aber verrichtete er mehr auß Gewohnheit als rechter An⸗ dacht ſeine äuſſerliche Ubungen der Tugenten; Da nun neben dem Geiſt der Hoffart in ſeinem Hertzen auch ein⸗ niſtete der Geiſt der Unlauterkeit / hat diſer ſeine Flammen von Tag zu Tag vermehrt / daß auch der Alte ſich in ſolchen Gedancken verweilete / als er aber nach Gewohnheit das Himmli⸗ ſche Brod wolte genieſſen / ſahe er daß zwar wohl auff dem Diſch ligen / aber nit in voriger Geſtalt / ſonder vn⸗ ſauber vnnd kattig. Er verwunderte ſich diſer Enderung vnnd betrübte ſich / aber dannoch erkante er ſein eygne Schuld noch nit: Mit verwilligung in den Gedancken wachſte die Anfech⸗ tung / vnnd zoge jhn zur Beluſtigung / da er nun widerumb ſein Brod wolte eſſen / fande er ſolches gantz voller Katt vnd als wann die Mäuß / vnnd Hünd daran genaget. Als er diſes

ſahe fienge er an zuweinen vnd ſeufftzgen / jedoch nit mit ſolchem berewtem Hertzen wie er ſolte. Dahero deß anderen Tags jhne die Anfechtungen überhäufften / vnd als ein Gefangnen in die Weltzogen. Verlieſſe alſo ſein Hüttlein / begabe ſich auff die Straaß / auff welcher jhn die Nacht überfiele / ſchauwte alſo vmb ſich / wo er ſein Herberg könte nemmen / erſahe aber allein etwelche Hüttlein der Brüderen / zu welchen er ſich auß Noth getrengt begabe; Die jhne als ein hochberühmten Vatter mit Frewden auffnahmen / vnd von jhme auch heylſame Lehren begehrten / fürnemblich wie ſie den vnderſchidlichen Fall deß Satans möchten entgehn. Da er nun auff jhres inſtändiges bitten von ſolchem anfinge zu reden / vnd den Brüderen die Straaß deß Lebens eröfnete / die Form vnnd Weis die Anfechtungen zuüberwinden zeigte / hat jhne auch die Gnad Gottes erleuchtet / vnd jhme ſein ellenden Standt zu erkennen geben / das er bey jhme ſelber ſagte: Wie lehre ich die anderen das Gute / vnnd thue ſolches nit ſelber? Warumb ſtraffe ich andere ab / vnnd beſſere mich ſelbſten nicht? Vnd alſo in diſer ſeiner eygner Erkantnuß eylete er wider zu ſeinem Zellelein / allwo er das übrige Leben in wahrem berewen / vergieſſung der Zähren / vnnd ſtrenger Buß zubrachte / erkennend daß er auß ſeinen eygnen Kräfften nichts könte als ſündigen / vnd alles das Ubrige der Gnad Gottes zuzuſchreiben ſeye. Diſes ſagt der heylige Abbt Johannes / meine liebe Söhn hab ich euch darumb erzehlt / auff daß jhr wüſten wie groſſe Stärcke in ſich begreiffe die Demuth / vnd wie groſſer erſchröcklichen Fall mit ſich bringe der Hochmuth / dahero auch vnſer Heyland in der erſten Seeligkeit lehrt die Demuth ſagend: Seelig ſeynd die armen im Geiſt / dann jhro iſt das Himmelreich. Von diſem beſihe das 130. Blat.

Das 69. Inſtrument.

Die Alten in Ehren halten.

[381.] EIn Zeichen eines fromen wohlgerathnen Kindts / wann es ſeine Elteren ehret; Dann nit allein die Vernunfft / ſonder auch die vnvernünfftige Thier durch jhres Beyſpil ſolches lehren. Wie die jungen Storcken jhren alten helffen iſt bekandt. Seytemahlen ſolche Ehr anders nichts iſt / als ein würckliche Danckbarkeit wegen der empfangnen Gutthaten: Was aber in einer klöſterlichen Verſamblung die Alten den Jungen für groſſe Gutthaten erweiſen / wird der erkennen / welcher jhme ſelbſten die Hochheit deß geiſtlichen Standts zu ſinn legt. Dann wer iſt ein Urſach / daß wir in der klöſterlichen Verſamblung können wohnen / als eben die jenigen welche vor vns mit jhrer Sorg das Kloſter erbauwen / die Regelariſche Diſciplin mit jhrer Mühe vnnd Arbeit erhalten / diſe haben vns auß ſonderbahren

Gna-

Gnaden vnd Barmhertzigkeit in jhre Geſellſchafft auffgenommen / daß ſie vns nit allein für jhre Kinder / ſonder auch für rechtmäſſige Brüder halten/ vnd vns jhrer geiſtlichen Verdienſten/ wie auch zeitlichen Nutzen in allem theilhafftig machen. Sie haben übertragen mit Gedult vnſere Unvollkommenheiten / vnd als ſchwache Kinder/ theils mit dem guten Exempel / theils mit jhren Lehrnen auff dem Weg deß Lebens daher geführt. Der junge fromme Tobias / als er von der weiten mühſamen Reiß durch das ſichere Begleit deß Engels Raphaëlis widerumb zu ſeinem lieben alten Vatter kommen/ vnd deſſentwegen der alte Vatter diſen Begleits-Mann wolte belohnen/ ſagte zu jhme: Ach Vatter was wollen wir jhme für ein Lohn geben/ oder wie wollen wir jhme die erwiſne Gutthaten vergelten? Er hat mich bey der Geſundheit erhalten / er hat mir das Gelt bey dem Gabele eingezogen/ er hat mir diſes Weib geben / vnd von jhro hat den Teufel getriben/ er hat mich erlediget von dem Wahl-Fiſch/ vnnd dir hat er deine Augen eröfnet: Mit einem Wort mit allen Gutthaten ſeynd wir von jhme bereichet worden/ wie können wir derowegen jhme diſes alles vergelten? Eben auff gleiche Form / was Tobias von dem Raphaële ſeinem Vatter ſagte / kan vnd ſolle ein jeglicher Geiſtlicher von ſeinen Mit-Brüderen vnd Vätteren ſagen/ dann diſe ſeynd die jenige/ welche ſo wohl durch jhre Ermahnungen/ vnnd gutes Exempel als durch die Auffnemmung in den geiſtlichen Stand vns haben geführt von der gefährlichen Straaß auff den ſicheren Weg der Seeligkeit / diſe haben vns bereichet vnd eingehändiget das Gelt Gabelis/ welcher verdollmeſchet wird der Berg deß Göttlichen Raths / der iſt Chriſtus / in deme vns durch den heyligen Ordens-Stand die Schatzkammer der vnendlichen Verdienſten Chriſti iſt eröfnet worden. Diſe ſeynd die Urſach daß vnſer Seel dem Sohn Gottes vermählet / diſe haben von vns abgetriben den ſchandlichen Fleiſch- vnd Welt-Teufel / in deme ſie vnſer Gedächtnuß anfüllen mit dem Rauch der Gedächtnuß deß liebreichen Hertzens JEſu. Sie haben vns gleichſamb auß dem Rachen deß hölliſchen Wahl-Fiſch herauß geriſſen / ſie haben vns durch die fürhaltung der Bitterkeit diſer Welt die Augen eröfnet / daß wir ſeynd kommen in die Erkantnus deß wahren Gnaden-Liechts der Evangeliſchen Volkommenheit: Mit einem Wort / mit ſolchen Gutthaten werden wir von jhnen angefült daß wir ſolche nit können vergelten / wann wir ſchon vns jhnen als gantz leibeigne Knecht vnderwurffen. Dahero wir gegen diſen nit allein alle Ehr durch den Brauch deß 8. Inſtruments ſolle erzeigt / ſonder auch in demütbiger Gehorſame/ die Unvolkommenheiten vnd Kranckheiten deß Alters mit aller Gedult übertragen werden; Zu ſolchem aber ſoll den Menſchen fürnemblich antreiben die Erinnerung ſeiner eignen Fehler vnd Gebrechligkeiten die er im Antritt

deß

deß Geiſtliches Standts an jhme gehabt / ſeitemahlen wann er wird gedencken mit was groſſer Gedult er ſeye geduldet / vnd alſo mit diſer in diſe Bruderſchafft auffgenommen worden / wird er ſein Obligation genugſam erkennen / neben dem daß er auch nit ſolle vergeſſen den Evangeliſchen Spruch der Wahrheit: **Mit was für einer Maaß jhr werden außmeſſen / mit derſelben wird euch wider eingemeſſen werden.** Dann wie wir mit den Alten vmbgehn / ſo wird man vnfehlbar auch mit vns vmbgehn / wann wir auch würdig ſeynd eines ehrlichen Alters.

Das 70. Inſtrument.

Die Jungen lieben.

[382.] WAnn ein Ding zuerhaltung der Klöſterlichen Einigkeit vonnöthen / ſo iſt ſolches die alles übertragende / gedultige Liebe. Welche fürnemblich muß vnd ſoll einwurtzlen in den Elteren / vnnd ſich laſſen erſcheinen gegen den Jungen die wegen jhrer Jugent der klöſterlichen Obſervantz noch nit gewohnt / als wie die junge Pferdlein gleich wohl jhr Generoſität vnnd Dapferkeit in jhrem Willen erzeigen / aber weil ſie den Zelt der Regelariſchen Ordnung erſt angefangen zu gehn / thun ſie bißweilen Fehltrit daß ſie ſtürcklen / vnnd auch fallen. Dann ob zwar wohl der Eyfer gut / nichts deſtoweniger ſo mag die vnachtſame Jugent die vngezäumte Natur nit alſo leiten / daß ſi ſich nit bißweilen in den Vngeſchicklgkeiten laſſe geſpüren / daß deſſentwegen etliche eyfrige Alte / die ſchon ſich der klöſterlichen Zucht / vnd Ordnungen durchauß gewohnt zum Mißfallen erweckt werden / vnd in deme ſie nit gedäncken an die Fehler vnd Gebrächligkeiten jhrer eygnen Jugent / vermeinen jedermann ſolle ſo vollkommen / vnd geſchickt ſeyn gleich wie ſie / geſchicht es / daß ſie eben auch auß Menſchlicher Gebrächligkeit ſich vngedultig / vnwürſch / vnd vnbeſchaidenlich bißweilen erzeigen / vnnd alſo den Jungen ergeht wie dem Gottſeeligen Silvano / welchen die alten Brüder zum öffteren bey dem heyligen Pachomio angeklagt / daß er jhne ſolte wegen ſeinen Fehler nach gebühr abſtraffen / von welchen beſihe das 256. blat in dem erſten Tract. Damit derowegen ſolche durch jhren gar zuzeitigen Eyfer / vnnd Strengkeit die angehende gute Kinder nit gar vndertruckten oder zu vaſt betrübten / vnnd etwann in ein Kleinmütigkeit ſtoſſen / gibt er jhnen allhie in die Hand das Zuckerſüſſe Inſtrument der gedultigen / vnd alles übertragenden Liebe / auff daß diſe ſich gegen den Jungen erzeigen / wie ſolches erforderet die Vätterliche / oder Mütterliche Liebe / welche vil vnd vnzahlbare Gebrächligkeiten Fehler / vnd Vngeſchicklgkeiten der Kinder in der heyligen Gedult Muß übertragen. Nun aber gleich wie die Vätter / vnnd Mütter an jhren leiblichen Kinder ſo vil Gedulden allein wegen der Hoffnung der

Poſteritet vnd deß Troſts / den ſie in jhren alten Tagen / vnnd vnvermögli- cher Zeit / wo ſie von der natürlichen Schwachheit übernommen an ande- rer Hilff vnd Gnad müſſen kommen. Eben auß diſer Urſach ſollen auch die geiſtliche Vätter vnd Mütter / die von jhnen / in den heyligen Orden auffge- nommen / vnnd durch die Lehr / oder auffs wenigeſt gute Exempel erzogne Kinder lieben ; Seytemahlen in jh- nen die Poſteritet deß heyligen Or- dens ſoll / vnnd muß erhalten werden / wie auch durch ſie wird mit der Zeit der Schwach- vnd Unvermögenheit / deß ehrbahren Alters nit allein in Leib- lichen / ſonder vil mehr Geiſtlichen ge- holffen werden : Dann wann ſie ein mahl gantz / vnnutz / kranck / vnd lahm in den Flammen deß Fegfewrs wer- den ligen / wird alle jhr Hoffnung / vnd Troſt zu ſolchen jhren hinderlaßnen Kinderen ſeyn / daß ſie mit höchſtem Vertrauwen zu jhnen werden auff- ſchreyen : Erbarmen euch über mich jhr meine liebe Freund. Deſ- ſentwegen billich die Alten die Jungen mit den Armen der heyligen Liebe ſol- len vmbhalſen nach dem Exempel Chriſti / der auch gegen der Jugent ein ſonderbahre Liebe erzeigt. Sol- che Liebe wird vermehren die Erinne- rung der Unſchuld / in welcher ſich hoffentlich die klöſterliche Jugent be- findt / neben dem daß ſie der heylige Geiſt jhme zu einem Werckzeug hat außerwehlt / vnnd der himmeliſche Vatter auffgenommen in die Zahl ſei- ner Kinder / daß ſie wahrhaffte Ge- ſchwiſtrige Chriſti ſeynd worden. Zum antrib diſer Liebe ſolle vns ſeyn die Vorbildung der Welt-Menſchen / dann wer ſihet nit daß die Elteren Ge- ſchwiſterige jhre junge Brüderlein vnd Schweſterlein inniglich lieben / jhre Kindliche Fehler jhnen überſehen vnd mit höchſter Gedult übertragen? Vermag diſes die Verwandtſchafft deß Bluts / vil mehr dann ſoll ver- mögen die Verwandſchafft deß Geiſts? Es iſt zwar wohl wahr / daß die Ju- gent viler Gebrächligkeiten vnder- worffen / aber die alles gute verhoffen- de Liebe ſolle ſie nit entlaſſen / mancher Menſch iſt ein junger Sünder / aber ein alter Büſſer / vnd groſſer Heyli- ger. Es weiſt niemands was für ein Krafft in einem jungen Bäumlein verborgen / wann er ſchon vnfrucht- bahr / vnd wilde Neſtlin hat ſo reißt jhn der Gärtner nit gleich auß / ſonder er wartet jhme ab mit allem Fleiß / er bewahret jhn / liebt jhn / laßt jhn nit verdürꝛen / mit gröſter Behutſame vnnd Beſcheidenheit ſchneid er ab die wilde Aeſt / vnd gibt fleiſſige Achtung daß der Stammen nit verletzt werde / vnd alſo nach groſſer Mühe vnd Ar- beit / nach groſſer Sorgfalt vnnd er- zeigter Liebe / bringt ſolcher Stam- men auch ein ſchöne Frucht. Eben- mäſſige Beſchaffenheit hat es mit der Jugent / mit Gedult vnd Liebe muß ſie erzogen / vnd bewahrt werden / mit höchſter Beſcheidenheit müſſen die wilde Aeſtlein beſchnitten / vnd die gu- te fruchtbahre erhalten werden. Dann es kan geſchehen / wann die Liebe deß

Baums einen nit antreibt zur Sorgfalt / daß in vnbeſcheidenlicher vnnd grober abſchneidung der vnfruchtbahren Schoß / auch die fruchtbahre abgeriſſen werden. Damit nun diſes nit geſchehe / ſo iſt nothwendig die gedultige Liebe / welche auch diſer heylige Vatter Benedictus ſetzt als ein Kenzeichen deß wahren Göttlichen heyligen Eyfers / da er im 72. Capitel lehrt / daß die Brüder vnder einandern ſich in reiner Liebe ſollen lieben / vnd die Gebrechligkeiten / ſo wohl deß Leibs / als der Sitten mit Gedult übertragen. Es haben die Alten zuleiden von den Jungen / vnd die Jungen von den Alten / aber allein die Kindliche vnd Vätterliche oder Mütterliche Liebe macht das Band der Einigkeit.

Das 71. Inſtrument.

In der Liebe Chriſti für ſeine Feind betten.

[383.] Ich hab ſchon in dem 31. Inſtrument gemeldt / daß ein wahrhaffter Geiſtlicher keine Feind habe / dahero auch einem Geiſtlichen diſes Inſtrument vnnöthig ſcheint zu ſeyn / gleichwie aber der heylige Vatter ſeinem Jünger das 31. in die Hand gibt / alſo in gleicher Form legt er jhme vor auch diſes / daß er darmit ſein Meiſterſtuck vollende nach der Vorbildung Chriſti / welcher an dem H. Creutz das Werck vnſerer Erlöſung mit diſem hat beſchloſſen / da er ſeinen Vatter für ſeine Feind gebetten. Will alſo der H. Vatter Benedictus / daß in der wahren Nachfolg Chriſti die Liebe vnſerer Feinden auch biß in den letſten Athemzug wir ſollen behalten. Ob nun ein Geiſtlicher auß dem Grund der im angedeutem 31. Inſtrument gegebner Lehr keinen Feind ſolte erkennen / nichts deſtoweniger ſo muß er zu Zeiten geſpüren / daß wahr ſeye was Chriſtus ſagt: Die Feind deß Menſchen ſeynd ſeine eigne Haußgenoſſen. Da nemblich die Erfahrenheit gibt / daß nit allein der Satan / die Welt vnd das Fleiſch / ſonder auch die Haußgenoſſen / vnnd dem Schein nach beſte Freund ſich der Volkommenheit vnd Ubung der Tugenten zu Zeiten widerſetzen / vnd mit allen jhren Kräfften begehren zuverhinderen / daß aber auch ſolche einſchleichen in die klöſterliche Verſamblung / erſcheint auß dem da erſtgemelder H. Vatter im 7. Capitel ſein Kind ermahnet / daß es mit dem H. Paulo die falſche Brüder vnd jhre Verfolgung mit Gedult ſolle übertragen. Diſe / wann ſie boßhaffter weiß vns in dem Gutten wider ſtreben / vnd durch diſe Boßheit Feind Gottes ſeynd / können vnd ſollen nit von vns geliebt / ſonder nach der Lehr Chriſti vil mehr gehaſſt / vnd auch für vnſere Feind erkennt vnd gehalten werden / daß wir mit dem Pſalmiſten mögen ſagen: HErr die jenigen / welche dich haſſen / hab ich auch gehaſſet / vnd ab deinen Feinden bin ich verſchmach-

ſchmachtet / mit volkomnen Haß hab ich ſie gehaſſet / vnnd ſie für meine Feind erkennt Pſ. 138. Weil nun diſe nit können geliebt werden / ſo ſoll man auffs wenigeſt für ſie betten in der Liebe Chriſti / welcher auff diſe Welt iſt kommen die Sünder zu bekeren / damit die almächtige Gnad / die auß den Steinen Kinder Abrahams kan erwecken / ſolche irrende Hertzen / vnd verkerte Willen wolle bekeren / vnd jhnen durch das Gnaden-Liecht den Fehler vnd Boßheit der Miſſethat zeigen / daß ſie in verlaſſung deß Böſen zu Kinder Gottes mögen werden / vnd alſo auß Feinden in die aller beſte Freund veränderet werden.

Das 72. Inſtrument.

Mit den Zweyträchtigen vor nidergang der Sonnen ſich widerumb vereinbahren.

[384.]

DJe Lehr deß heyligen Auguſtini / daß wir ſeyen jrrdiſche Geſchirr / welche ein anderen eng machen / aber wann zu eng ſeye vnſere leibliche Wohnung / ſo ſolle erweiteret werden das Orth der Liebe. Erhaltet fürnemblich ſein Wahrheit in den klöſterlichen Verſamblung / wo ſich vnderſchidliche mit vnderſchidlichen Anmutungen / vnd Bewegungen behaffte Menſchen b finden / daß alſo nit möglich / daß nit zu Zeiten die Anſtoſſung ſolcher jrrdiſchen Geſchirr ein Getümmel vnnd Getöß erwecke / da ohngefähr / vnd vnverſehens ſie ein anderen berühren / vnd in widrige Wort / vnd Geberden außbrechen / die ein anzeigen ſeynd der innerlichen Unvollkommenheit / vnd noch lebenden alten Menſchen / vnnd eygnen Willens. Seytemahlen in deme ein jeglicher ſein Meynung / eygnen Sinn / vnd Verſtandt will behaubten / entſtehet der Zanck / vnd da man einen anderen mit den Sitten vnnd Geberden beläſtiget / entſpringt ein Verdruß / daß alſo durch den Zweytracht das Band der Liebe geſchwecht wird / weilen nun der gleichen Zweyträchtigkeit auch entſteht vnder den Vollkomnen vnd Heyligen / welche vnder dem Schein der Tugent bißweilen entzweiet werden / da ein jeglicher ſein auch gute Meynung will behaubten / vnnd dem anderen nit weichen / ſo will der heyligen Vatter Benedictus / daß ſolcher Zweytracht vor der Sonnen nidergang geendet / vnnd das Band der Brüderlichen Liebe widerumb ergäntzet / vnnd alſo die Zerſpaltung nichts ſchade / oder auff das wenigeſt der Schaden nit wachſe. Benebens aber weil der Gerechte ſibenmahl in dem Tag fallt / damit er wider auffſtehe / vnd ſich mit GOtt dem HErren verſöhne fürnemblich zum Beſchluß deß Tags in erforſchung ſeines Gewiſſens durch erweckung der wahren Rew vnd Leid / ſo iſt nothwendig zu ſolcher Erlangung / das jenige was er bettet: Vergibe vns vnſere

Schul-

Schulden / wie wir vergeben unſeren Schuldigern / daß er ſich mit ſeinem Bruder verſöhne. Für das andere weil ein Geiſtliche Ordens-Perſon nit allein das Morgen- vnnd Tag-Opfer deß Gebetts fleiſſig ſolle verrichten / ſonder auch nit vergeſſen deß Abend-Opfers / in welchem alle gute Werck / Wort vnd Gedancken deß gantzen Tags in dem Feuer der Göttlichen Liebe auff dem Altar deß liebreichen Hertzens JEſu dem himmeliſchen Vatter ſollen auffgeopferet werden / ſo iſt auch zubeobachten die Lehr Chriſti: Wann du dein Opfer wilt auff den Altar legen / vnd gedenckeſt / daß du etwas wider deinen Bruder haſt / ſo laſſe dein Gab bey dem Altar ſtehn / vnnd gehe hin / vnd verſöhne dich zu erſt mit deinem Bruder / vnd als dann komme wider zum Altar / vnnd opfere dein Gab auff. Neben diſer Urſach iſt auch noch die andere Lehr Chriſti / da er vns ermahnet: Wann wir vns wollen auff ein weite Reis begeben / ſollen wir zuvor vns mit vnſerer Widerpart verſöhnen. Nun aber iſt bekandt / daß wir vns alle Abend vor dem Schlaff ſollen verſehen auff den Antritt der Reiß in die Ewigkeit / in deme wir nit wiſſen / ob wir den zukünfftigen Tag werden erleben oder nit. Weil aber von etlichen vileichter verlanget wird ein Form der Verſöhnung / ſo iſt zu mercken daß ſolche zum beſten geſchicht durch übung der Tugent der Demuth / da man ſeinen Fehler bey dem / mit welchem man zertrennt bekennt / vnd vmb die Verſöhnung bittet / in diſem aber ſolle auch beobachtet werden die Obſervantz der Klöſterlichen Diſciplin / daß nit villeichter dardurch das gewohnliche Stillſchweigen gebrochen werde / dann in ſolchem Umbſtand wird genug ſeyn ein anders äuſſerliches Zeichen: oder aber wo diſes auch füglich nit kan geſchehen / wird alles erſetzen die innerliche Rew vnd Leyd / ſambt dem fürnemmen der Beſſerung &c.

Allhie möchte villeichter auch bey etlichen frommen Seelen ein Frag ſeyn: Ob ſie allezeit ein Sünd begangen / wann wegen jhnen ein Zweytracht entſteht? Die Antwort ſeye diſe: Wann ſie ſich befleiſſen der Brüderlichen Liebe / vnnd niemands mit Fleiß beleidigen / ſonder in jhrer Einfalt daher gehend / vnnd aber vngefähr auß vngeſchickligkeit / vnwiſſender / vnnd nit fürſetzlicher weiß anderen ein Urſach geben zum Zweytracht / thun ſie kein Sünd. Dann zu zeiten gar wohl wegen der Ubung einer Tugent ein Zweytracht kan entſtehn / allein aber ſollen ſich ſolche befleiſſen / daß ſie ſo vil es jhnen müglich die Zweyſpaltung auffheben / vnd das Band der Brüderlichen Liebe erhalten: Jedoch ſoll deſſentwegen nit entlaſſen werden die Ubung der Tugent. Seitemahlen zum öffteren etlichen vnvollkomnen / vnd lauwen kalten Geiſtlichen die Tugent deß anderen gleichſam ein Zanck-Eiſen iſt / gleichwie die Barmhertzigkeit deß Evangeliſchen Hauß-Vatters einem auß ſeinem gedingten Knechten / wel-

welches er aber nit vil geachtet / ſonder dem Zanckenden die kurtze Antwort geben; Iſt nit dein Aug ſchalckhafftig / dieweil ich gut bin. Ob nun alſo die Einigkeit vnd Feundſchafft an jhr ſelbſten gut / vnd in der Klöſterlichen Verſamlung hochnothwendig / nichts deſtoweniger ſo muß in ſolcher wohl beobachtet werden / daß ſie nichts laſterhafftes vnd der Volkommenheit widriges einſtricke / dann ſolche Freundſchafft vnd Einigkeit mehr ſchädlich als nützlich / vnnd in ſolchem iſt beſſer der Haß als die Liebe / ſeitemahlen die wahre Einigkeit muß ſich ſteiffen in dem H. Geiſt / welcher auch ſo gar den Schatten einiges Laſters nit kan gedulden. In erhaltung diſer heyligen vnd tugentreichen Einigkeit / iſt nothwendig die Verlaſſung der hochmütigen Eigenſinnigkeit / vnnd die Ubung der Demuth / dann wo diſe / iſt auffgehebt alles Zanck-Eiſen / weilen einem Demütigen wenig daran ligt / er behaubte ſeine Meinung oder nit / man gebe jhme recht oder nit. Wird alſo ein ſolcher nit erwarten zur verſöhnung den Undergang der Sonnen. Hingegen aber einem Eigenſinnigen Hoffärtigen wird auch ſchwer fallen wegen der Einigkeit zu vndergang der Sonnen ſeine Meinung zuverlaſſen / vnd mit diſem Inſtrument den Tag zubeſchlieſen. In was Gefahr aber der gleichen Hinläſſige ſeyn erklärt der Gottſeelige Gerardus mit diſem: Wehe dem / welcher ſo gar bey Undergang der Sonnen nit zufriden wird / vnd alſo bettet daß jhme ſeine Sünden verzogen werden / aber darneben er anderen nit verzeihen will / vnd jhme ſelber nit förchtet vor dem Grab ſeines Bethleins. Es wäre kein Wunder / wann ein ſolchen ſchon der gehe Todt im Bethlein erwürgte / welcher alſo frech / als wann er nit in der Hand Gottes entſchlafft.

Weil nun auß diſem etliche ſchwächeres Verſtandts möchten vermeinen / es wäre ſchon recht gethan / wan nun zu nidergang der Sonnen die Verſöhnung geſchehe / vnd lige wenig daran / wann ſchon der Grollen den gantzen Tag im Hertz verbleibe; So iſt zuwiſſen / daß ein jetwederer fürſetzlicher Haß oder Widerwillen ein Sünd nach geſtalt der Sach läßlich oder tödtlich / vnd zur beziehung der Macul der Sünd nit nothwendig ſeynd etliche Stund / ſonder die augenblickliche freywillige Verwillung genugſam iſt. Dahero auch erfolget daß ein vnvermerckter / oder nit freywilliger Zweytracht kan ſeyn ein Anfang der Sünd / damit nun ſolche nit die volkomne Boßheit an ſich nemme / vnd alſo dem Menſchen der Gnaden-Tag ſich ende / ermahnet billich gemeldter H. Vatter Benedictus / daß man ſich vor nidergang der Sonnen vereinbahre / vnd den Zweytracht entlaſſe / wie ſolches erklärt der H. Bernardus von Caſſin ſagend: Diſe Lehr vnſers heyligſten Vatters iſt nit alſo zuverſtehn / als wann man erſt zu nidergang der materialiſchen Sonnen ſich mit den Zweyträchtigen ſolle verſöhnen / ſonder vilmehr im geiſtlichen Verſtand / eh nemblich /

vnd

vnd zuvor die Gnaden Sonne Chriſtus JEſus ſich dem Menſchen verberge / oder durch die Sünd die finſtere Nacht in der Seel anfange. Solle alſo eylends ſo bald ein ſolche Bewegung / oder Anfang der Sünd ſich laßt geſpüren / die Verſöhnung geſucht / vnd die Urſach deß Zancks auffgehebt werden.

Das 73. Inſtrument.

An der Barmhertzigkeit Gottes nit verzweiflen.

[385.]

Ein Wunder-ding daß der H. Vatter Benedictus nach dem er ſeinem Jünger allerhand fürtrefliche Inſtrument fürgelegt / entlich zum Beſchluß auch diſes gegenwärtige in die Hand gibt / mit welchem er an der Barmhertzigkeit Gottes nit ſolle verzweiflen. Solle dann derjenige welcher in diſer Werckſtat die jetzgemeldte herrliche Inſtrumenten braucht verzweiflen? Was der Weiſe-Mann ſagt / Wann der Menſch die Sach wird vollendet haben / ſo fangt er erſt an; Verſteht ſich fürnemblich auff die Volkommenheit / dann je mehr ſich der Menſch in diſer bearbeit / je minder der Tugenten er in ſich wird erkennen / vnd je höher er wird kommen / je tiefer er ſich wird in die Erkantnuß ſeiner Nichtigkeit verſencken. Dann weilen der Menſch auff diſer Welt kein einige Sach ſo volkommen kan machen / daß ſie nit volkomner könte ſeyn / vnd in allem die ererbte Gebrechligkeit den Vorzug hat / ſo könte billich ein Gott-liebende eyfrige Seel / wann ſie über die Lehren vnnd Exempel der heyligen Vätter ſich ſelbſten erforſchet / vnnd find daß ſie in den alhie fürgelegten Inſtrumenten nit allein vngeſchickt ſeye geweſen / ſonder auch noch vil vnzahlbahre Fehler begangen / an jhrem Heil gleichſam verzweiflen / vnnd alſo in anſehung daß die Fehler gröſſer als die Tugent auß Verdruß in angefangner Arbeit nachlaſſen / vnd die Werckſtat gar verlaſſen / abſonderlich weil auch Chriſtus ſagt: Wann jhr diſes alles volbracht habt / ſo ſagt: Wir ſeynd vnnütze Knecht / waß wir haben müſſen thun / das haben wir gethan. Wird alſo ein ſolche angſthafftige vnd Gottsförchtige Seel in Arbeit der Tugenten vnd außreutung der Laſter allein durch die Hoffnung der Barmhertzigkeit geſtärckt / dann diſe iſt allein in jenem wird belohnen. Seitemahlen wann der Menſch ſich der rechtmäſſigen Dienſten ſeiner gehabten Arbeit vertröſtet / ſteuret er ſich auff ein ſchwaches nichtswertiges Rohr / hingegen aber der ſein Vertrauwung auff die Barmhertzigkeit Gottes ſetzt / der ergreifft den almächtigen Armb der Gütigkeit Gottes durch welchen er täglich ſtündlich ja Augenblicklich widerumb auß dem Koht der Sünden auffgehebt wird. Falleſt tauſentmahl ſagt der H. Chryſoſtomus / ſo ſtehe tauſentmahl wider auff / dann der Anfang

deß

deß Heils iſt die Sünd fliehen / das andere aber an der Verzeihung nit verzweiflen. Derjenig welcher wird thun ſo vil er kan / wird zum Gehilffen haben die Gnaden-Hand GOttes. Es iſt dem güttigen GOtt wohlbekandt die Schwachheit ſeiner Creatur je erbärmlicher vnd armſeeliger der Menſch iſt / je gröſſer erzeigt ſich die Barmhertzigkeit GOttes / ligt nur an dem daß ſie durch die ſteiffe Hoffnung ergriffen werden eingedenck / daß der / durch welches handleitung der Menſch iſt in die Klöſterliche Werckſtat geführt worden / durch ſein Gnad das angefangne / ſo vil die menſchliche Gebrechligkeit zulaßt / glücklich werde vollenden. Vnnd diſe Hoffnung iſt hochnothwendig den angſthafften reinen frommen vnd Gottliebenden eyfrigen Seelen / auff daß ſie durch diſes überwinden die vnnöthige Forcht vnd Scrupel die mit der vnnützen Angſthafftigkeit mehr verhinderen als forttreiben / vnd den Eyfer mehr außlöſchen als anzünden. Diſes Inſtrument aber ſoll dem Menſchen ſtarck in die Hand einbinden der Spruch Chriſti. Ich bin nit kommen zuberuffen die Gerechten / ſondet die Sünder. Seitemahlen durch diſes der Kleinmühtige getröſtet / die Wanckelmütige geſteiffet / vnnd der Müde wirderquicket. Daß er alſo in allen ſeinen Wercken die Barmhertzigkeit Gottes wird loben in Ewigkeit. Verlangeſt ein Exempel deſſen / ſo beſichtige das 68. Inſtrument / alwo auß der vom H. Abbt Joanne erzehlten Hiſtori / oder Bekehrung deß alten abtrinnigen Einſidlers fürnemblich herauß ſcheint die vnentliche Barmhertzigkeit Gottes / die auff vnderſchidliche Form den irrenden Menſchen widerumb führt auff die Straaß deß Lebens.

Seind hiemit wie der H. Vatter Benedictus ſagt: Diſes die Inſtrument oder Werckzeug der geiſtlichen Kunſt / welche ſo ſie von vns vnabläßlich zu Tag vnd zu Nacht gebraucht / oder erfüllet / vnd am Tag deß Gerichts werden vorgebracht werden / wird vns der HErr ſolche vergelten mit dem verſprochnen Lohn den kein Aug geſehen / kein Ohr gehört / vnd in keines Menſchen Hertz iſt kommen / welcher von GOtt zubereitet iſt denen / die jhne lieben / die Werckſtatt aber wo mit diſem allem ſolle gearbeitet werden iſt beſchluß deß Kloſters / vnd die Beſtändigkeit in der Verſamlung. Dann gleich wie ein Lehr-Jung auſſer der Werckſtat ſeines Meiſters nichts wird lehrnen / vnnd ohne die Beharligkeit die Kunſt nit wird ergreiffen / alſo wird auch ein Geiſtlicher auſſer den Mauren deß Kloſters nichts der Volkommenheit gemeß in der Geiſtlichen Kunſt lehrnen / noch ohne die Beharligkeit etwas vollenden. Seitemahlen es nit an dem ligt daß ein Lehr-Jung in die Werckſtat geführt / vnd jhme der Werckzeug fürgelegt werde / ſonder daß er beſtändig darinnen verbleibend

die

die Inſtrumenten nach vmbſtand der Sach ergreiffe / vnnd vnverdroſſen brauche. Ebenmäſſig iſt der jenige welcher in das Kloſter kombt nit gleich ein Meiſter / ſonder der jenig kombt zu ſolcher Erfahrenheit / welcher durch die vnabläßliche Arbeit beſtändig in dem Kloſter verbleibt. Dahero zuergreiffung diſer geiſtlichen Kunſt die heyligen Vätter jhre Jünger in diſe Werckſtatt mit dem Gelübt der Beſtändigkeit als mit einer Ketten anbinden / weil diſe Kunſt wegen jhrer hochheit nit in einem Tag ergriffen wird. Deſſentwegen niemands jhme ſelbſten ſolle einbilden / daß es ein ringe vnnd ſchlechte Kunſt ſeye das verwüſtete Ebenbild Gottes zu reformiren / vnd in ſeinen erſten Stand zubringen / groſſen Fleiß vnd Sorg braucht diſe Kunſt vnnd wird allein erlehrnet durch die Handleitung eines wohlerfahrnen Meiſters. Diſes hat erkennt der H. Gregorius ſagend: Ach wie dörffen doch die vnerfahrne vnd vngelehrte die Seelen-Chur / vnd Regierung annemmen / da doch es ein Kunſt iſt aller Künſten / die Seelen leiten. Solches wird ohne vil Leſens noch Gedanckens vnd Arbeiten nit erlehrnet. Dann wie der H. Paulus von jhme ſelbſten meldet / ſo beſteht ſie in diſem: Daß man wiſſe / wann es vonnöthen ſich zuerdemütigen / den Uberfluß zuerzeigen / Hunger vnnd Mangel zuleiden / vnd ſich zuerſättigen. Ein Kunſt aller Künſten daß ein Meiſter / ein Oberkeit in der klöſterlichen Werckſtatt die jetzt gemeldte Inſtrumenten wüſſe einem jeglichen in die Hand zugeben / daß nit etwan durch die Indiſcretion vnbeſcheidenheit oder vnzeitigen Eyfer der Sach mehr Schaden als Nutzen zugefügt werde / in deme man das Schwartze nimbt / wo man das Weiſſe ſolte brauchen. Ein groſſe Sorg braucht es bey dem Lehr-Jungen / daß er in der Verläugnung ſeiner ſelbſten nach der Handleitung ſeines Meiſters diſen Werckzeug brauche / vnnd alſo das Meiſterſtuck der wahren Nachfolgung Chriſti in jhme ſelbſten vollende. Je gröſſer vnd ſchwerer aber die Arbeit / je gröſſer vnnd häuffiger wird ſeyn die Belohnung die vns GOTT der HErr als ſeinen gedingten Knechten am Tag deß Gerichts wird geben / in theilhafftigmachung ſeiner Glory / die kein menſchliches Aug auff diſer Welt geſehen / kein Ohr gehört / vnd kein Hertz kan faſſen. Dann wie der Pſalmiſt ſagt: Sie werden angefüllt werden mit dem Vberfluß deines Hauſſes / vnnd du wirſt ſie träncken mit dem rinnenden Bach deines Wolluſts. Pſ. 35. Seitemahlen das Vätterliche Hertz Gottes ſich gantz gegen ſolchen zur Belohnung wird außgieſſen / wie GOtt der HErr ſelbſten zu ſeinem getrewen Knecht Abraham ſagt: Ich ſelbſten wird dein gar groſſer Lohn ſeyn.

Zuſatz
Deß Achten Capitels.
Von der Fundament-Tugent deß Geiſtlichen Standts / welche iſt die Demuth.

[386.]

Weilen auß allen ſeinen Tugenten vns zum Vorbild zu erlehrnen der ewige Sohn Gottes allein vorſtellt ſein Sanfftmuth vnd Demuth / mit diſen Worten: Lehrnet von mir daß ich ſanftmühtig / vnd von Hertzen demütig bin / erſcheint daß einem Geiſtlichen diſe Tugent hochnothwendig ſeye / als ein Wurtzel alles guten / vnd ein Fundament der Volkommenheit / dann es ſagt der heylige Vatter Bernardus / daß allein ein ſteiffes Fundament der Tugenten ſeye / die Demuth / ohne welche die Einſamblung der Tugenten anders nichts ſeye / als ein erbärmblicher Fahl. Deß gleichen lehrt auch der heylige Gregorius: Welcher ohne die Demuth die Tugent einſamblet / der wirfft gleichſam den Staub in den Wind. Demnach nun alſo diſe Göttliche Tugent der Demuth iſt ein Mutter vnd Beſchützerin der übrigen Tugenten / vnd nun albereit in diſem gegenwärtigen Tractat vnderſchidliche einem Geiſtlichen hochnothwendige Tugenten ſeynd fürgeſtelt worden / ſetze ich diſe alhero zum Beſchluß / als ein ſtarcke Wacht der eingeſambleten Schätzen. Damit aber erkandt werde / worinnen diſe Tugent beſtehe / ſo hat mein heyligſter Vatter Benedictus ſolche in dem 7. Capitel ſeiner Regel beſchriben / vnd in 12. vnderſchidliche Staffel abgetheilt die Subſtantz erklärt er mit diſem Eingang. Es ſchreiet vns zu die Göttliche Schrifft liebe Brüder ſagend: Wer ſich ſelbſt erhöcht / der wird ernidriget werden / vnnd wer ſich ſelbſt ernidriget / der wird erhöhet werden. In deme nun diſes der HErr ſagt / zeigt er vns an / daß ein jede Erhöhung ein Art vnd Geſchlecht ſeye der Hoffart / von welcher daß der Prophet ſich gehütet habe / ſagt er: HErr mein Hertz hat ſich nit erhöhet / vnnd meine Augen haben ſich nit erhoben / ich bin nit gewand-

wandlet in groſſen / noch in verwunderlichen Dingen die über mich ſeynd. Aber was? Wann ich mich ſelbſten nit demüthig geſchätzt hab / ſonder mein Seel erhöhet / ſo ſoll meiner Seel vergolten werden / vnnd geſchehen / als wie einem von den Brüſten ſeiner Mutter abgeſäugten Kind. Erſcheint alſo auß diſem / daß ein jegliche erhöhung dero ſich ſelbſten der Menſch vnderfangt / nit herkomme von dem H. Geiſt / ſonder ein Antrib vnd Einblaſung ſeye deß auffgeblaſnen hochmühtigen Geiſts Lucifery / der ſich der Göttlichen Anordnung in allem widerſetzt / vnd erhebt wider alles was Göttlich iſt. Dahero der fromme König David / damit er nit entlaſſen wurde von der jhn führend Gnaden-Hand / noch vom jhme abweichte der in jhme wohnende heylige Geiſt / hat er ſich der innerlichen / vnd äuſſerlichen Demuth befliſſen. Wie er mit den angezognen Worten bekennt: Dann da er noch durch die Vermeſſenheit hoher Dingen ſich vnderfienge / noch durch die eytel Ehr oder eygne Wohlgefallen in den jhme mitgetheilten Gnaden ſich auffliesse / iſt ſein Hertz in der innerlichen Demuth allezeit verſenckt verbliben / daß auch ſo gar kein äuſſerliches Zeichen der Hoffart ſich in ſeinen Wercken lieſſe geſpühren / wie andeuten die Wort / vnd meine Augen habe ich nit erhebt. Was aber für ein Nutzen vnd Troſt ſolche Demuth mit ſich bringe / vnd was für ein Schaden der Hochmuth verurſache / iſt abzunemmen auß der Straff / welcher ſich ſelbſten der Prophet vnderwirfft / wofern in jhme diſer ſolte herſchen / nemblich daß er in ſeiner Seel ein ſolche Noth vnnd Schmertzen ſolle empfinden / gleichwie ein ſäugendes Kind das abgeriſſen wird von der Bruſt ſeiner Mutter. Was iſt einem ſolchen Kind troſtreicher ſüſſer vnd lieblicher als die Bruſt ſeiner Mutter / an welcher es mit den mütterlichen Armen vmbhalſet / nit allein ſein nothwendige Nahrung in der Süſſigkeit der Milch findt / ſonder auch durch die Mütterliche Hilff getragen von allem widrigen beſchützt vnd beſchirmet wird. Alſo nemblich hangt ein demütiges Kind an den zuckerſüſſen Brüſten der Liebe Gottes vnd ſaugt die liebreiche Milch der Göttlichen Gnad / es wird vmhalſet mit den ſtarcken Mütterlichen Armen der Göttlichen Hilff.

Hingegen aber wann der Menſch ſich durch den Hochmuth auffblehet / wird er von ſolchen Gnaden verſtoſſen / vnd von den Armen der Gnaden-Hilff entlaſſen. Deſſen haben wir ein lebhafftes Exempel an dem König Saul / welcher da er in ſeiner Demuth ware / mit den ſtarcken Armen der Göttlichen Hilff alſo iſt vmbhalſet vnnd mit der Süſſigkeit der Gnaden-Milch geſtärckt worden / daß er mit dem heyligen Geiſt angefült / ſo gar die Gnad der Prophezey erlangte: Da er aber ſich wegen deß Königlichen Gewalts / vnnd ſolcher mitgetheilten Gnaden auffblehete / vnnd ſich der ſeinen Stand übertreffenden Dingen

vnderfienge/ hat der Geiſt deß Hochmuths von jhme verjagt den Geiſt deß HErꝛen / daß er von den Armen der Göttlichen Hilff entlaſſen / von den Brüſten der Gnaden Gottes iſt abgeriſſen/ vnd verworffen worden. Auff daß alſo ein Geiſtliches Kind diſe Gnaden-Brüſt je länger je ſtärcker ergreiffe/ vnd mit der Milch der Himmeliſchen Süſſigkeit angefült werde/ redt weiters ſeine Brüder an der heylige Vatter Benedictus: Derowegen liebe Brüder/ wann wir die Hochheit der höchſten Demuth wollen ergreiffen / vnd zur Himmeliſchen Erhöhung/ zu welcher man auffſteigt durch die Demuth deß gegenwertigen Lebens/ geſchwind / vnd hurtig gelangen / ſo müſſen wir mit vnſeren auffſteigenden Wercken die Leyter auffrichten/ die im Schlaff dem Jacob erſchinen / auff welcher die auff- vnd ab-ſteigende Engel ſeynd gezeigt worden/ durch diſes auff- vnd abſteigen aber wird ohne zweyfel nichts anders verſtanden/ als daß man durch die eygne Erhöhung abſteige/ vnd durch die Erdemütigung auffſteige. Wie nun aber diſes geſchehe iſt droben im 4. Capitel 6. §. Von der hohen Armuth deß Geiſts fol. 130. gemelt allwo gezeigt wird daß die vollkomne Demuth anders nichts ſeye / als allein die Armuth deß Geiſts/ durch welche der Menſch je ärmer er wird je Reicher er iſt. Alſo je tieffer der Menſch in ſein Erkantnuß wird hinab ſteigen / je höher er wird in den Gnaden-Standt erhebt. Dahero erſtgemelter heylige Vatter ſagt: Die auffgerichte Leyter aber iſt vnſer Leben in diſer Welt / welches in einem demütigen Hertzen von dem HErꝛen zum Himmel wird auffgerichtet. Die Seyten aber diſer Leyter ſagen wir daß vnſer Leib vnd Seel ſeyen/ in welchen die Göttliche Beruffung vnderſchidliche Staffel der Demut zum beſteigen hat eingeſetzt. Dann gleich wie der Leib nit ohne die Seel/ noch die Seel ohne den Leib jhr Seeligkeit kan erlangen / alſo iſt auch kein Demuth deß Leibs/ ohne die Demuth der Seelen / noch ein Demuth der Seelen oder deß Geiſts ohne die Demuth deß Leibs / wie ſolches an Chriſto ſelbſten erſcheint / ſeytemahlen er in der verborgnen Gottheit die Demuth geübt / daß er die Geſtalt deß ſündlichen Fleiſch hat angenommen/ vnd ſich alſo bekleydet mit dem Kleyd deß Knechtlichen Menſchen / diſe innerliche verborgne Demuth aber treibte jhn auch zur äuſſerlichen/ die er durch vnderſchidliche Staffel zu ſolcher Hochheit gebracht / daß er mit geneigtem Haubt an dem Creutz ſterbenden vnder die Böſewicht / vnnd gröſte Sünder ſich hat laſſen zehlen. Damit nun auch ein Geiſtlicher jhme in ſolchen nachfolgte ſtellt der heylige Vatter Benedictus für folgende Staffel.

[387.] Der erſte Staffel der Demuth iſt / ſo man die Forcht „ Gottes allezeit vor Augen hat / „

vnd

"vnnd derſelben niemahlen ver-
"giſʒt eingedenck alles deſſen was
"GOTT befohlen; Vnnd wie
"die ſo GOTT verachten ins
"hölliſche Fewr vmb jhrer Sün-
"den wegen geſtürʒt werden vnd
"die ſo jhn förchten / daß jhnen zu-
"bereite ewige Leben erhalten /
"diſes ſolle ein Geiſtlicher alle-
"zeit betrachten / vnnd ſich alſo
"zu allen Stunden behüten vor
"den Sünd vnnd Laſter / das iſt
"der Gedancken / Zungen / Augen
"Händ / Füß / oder deß eygnen
"Willens. Ja er ſoll auch die
"Begirligkeit deß Fleiſch eylfertig
"abzuſchneiden ſich befleiſſen
"Dann er ſolle darfür halten / daß
"jhne vnd ſeine Werck allezeit vom
"Himmel herab das Göttliche
"Angeſicht zu allen Stunden an-
"ſchauwe / vnnd daß die Engel
"ſolche alle Stund für Gott brin-
"gen / diſes zeigt vns der Prophet /
"da er GOtt den HErꝛen alſo in
"vnſeren Gedancken gegenwertig
"andeutet ſprechend. *Pſ. 7.* GOtt
"durchforſchet die Hertzen vnnd
"Nieren. Vnd widerumb *Pſ. 93.*
"Der HErꝛ weiſt die Gedancken
"der Menſchen / daß ſie eytel ſeynd
"Vnd abermahl *Pſ. 138.* Du haſt
"mein Gedancken von fern er-
"kennt. Vnd *Pſ. 57.* Die Gedan-
"cken deß Menſchen werden dich
"loben. Auff daß dann nun einer
"ſorfältig Sorg trage über ſeine
"böſe Gedancken / ſolle allezeit ein
"demütiger Bruder ſprechen in
ſeinem Hertzen; Als dann wird"
ich vnbefleckt ſeyn / wann ich"
mich wird hütten vor meiner"
Boßheit. Der eygne Willen"
aber zuthun verbietet vns die"
Schrifft ſagend / wende dich ab"
von deinem eygnen Willen. Vnd"
widerumb bitten wir GOtt in"
dem Gebett / daß ſein Willen in"
vns geſchehe. Wird alſo billich"
gelehrt / daß wir vnſeren Willen"
nit thun / da wir beobachten / daß"
was die H. Schrifft ſagt: Es"
ſeynd Weeg die dem Menſchen"
richtig ſcheinen zu ſeyn / aber jhr"
Außgang führet zum abgrund"
der Höllen / vnnd wann wir daß"
vermeiden wollen / was von den"
Nachläſſigen geſagt iſt *Pſ. 52.* Sie"
ſeynd verderbt / vnd abſchawlich"
worden in jhren Wollüſten."
Daß aber auch in vnſeren"
fleiſchlichen Begirligkeit die Ge-"
genwart GOttes wir ſollen"
glauben / ſagt der Prophet dem"
HErꝛen; Vor dir iſt alle mein"
Begirligkeit. Solle alſo ver-"
hütet werden die böſe Begirlig-"
keit / weil der Todt neben dem"
Eingang der Beluſtigung ge-"
ſetzt iſt / dahero gebietet die"
Schrifft ſprechend: Gehe dei-"
nen Gelüſten nit nach. So nun"
die Augen deß HErꝛen die Gute"
vnd Böſe anſchauwen / vnd der"
HErꝛ von Himmel herab ach-"
tung gibt auff die Kinder der"
Menſchen / daß er ſehe ob je-"
madts verſtändig ſeye / vnnd"

"GOtt ſuche/ vnnd ſo von den vns "zugethanen Englen zu Tag vnd "zu Nacht vnſerem Erſchaffer "vnſere Werck vorbracht werden/ "ſoll man ſich liebe Brüder wohl "hüeten / daß GOtt wie der Pro- "phet ſagt : Vns nit zu einiger "Stund ſehe als vnnütze vnnd ab- "gewichne zum Böſen vns auff di- "ſer Welt (weil er gütig iſt / vnnd "auff vnſere Beſſerung wartet) "verſchone / aber ins künfftig ſa- "ge ; Daß haſt du gethan/ vnnd "ich hab geſchwigen. Diſes der heylige Vatter Benedictus. Hat alſo diſer heylige Vatter den erſten Staffel zum Himmel in einem demütigen Hertzen verordnet die Forcht Gottes / welche auch ein ſonderbahre Gab iſt deß heyligen Geiſts / vnd allein die Krafft hat den Menſchen auß dem Unflat der Boßheit herauß zureiſſen/ vnd ſein Schwachheit in der übung der Tugenten zuſteiffen. Damit aber diſe ſo wohl bey Sclaven vnnd Taglöhneren / als auch Kinderen eingepflantzet werde / ſo trewet er den erſten mit der Höllen / den anderen mit dem Verlurſt deß ewigen Lebens / den dritten mit der Gegenwart deß Vatters. Seytemahlen alle diſe drey nit allein in groſſer Forcht leben / vnd ſich gar behutſamb halten / wann ſie vermeinen daß jhre Werck in die Erkantnuß jhres Herren / oder Vatters möchten kommen. Diſes aber vertreibt in jhnen die ſchädliche Vergeſſenheit / vnd bringt die behutſame / mit welche ſie dem Ertzfeind der Begirligkeit deß Fleiſchs nit allein in den Wercken/ ſonder auch in den Gedancken / ſambt allem eygnen Willen / vorkommen/ daß ſie alſo von ſolchen befreiet ſicher die Straaß deß Lebens antretten. Dann auff diſe Form die den Menſchen in die Sünd ziehende Gewohnheit wird außgereuttet / vnd die Ubung der Tugenten ergriffen. Seytemahlen ein groſſe Vermeſſenheit iſt bey den jenigen / welcher eingedenck / daß die heylige Engel auff ſein Werck achtung geben/ vnnd alles dem groſſen GOtt überbringen / vnnd dannoch ſich in den Hinläſſigkeiten / vnnd Sünden herumb weltzet. Mit was Frewden aber die heylige Engel auff vnſere gute Werck achtung geben / vnnd hingegen mit was Verdruß die böſen / oder vnvollkomne beobachten erſcheint auß dem was einem frommen alten Vatter iſt eröffnet worden / ſeytemahlen wann die Brüder mit einanderen redten von der heyligen Schrifft oder anderen zur Seelen-Heil nutzlichen Dingen/ ſahe er / wie auch die heylige Engel mit frewden ſolchem Geſpräch beywohnten / hingegen aber wann ſie vnnütze eytle Geſchwetz treibten / weichten die heylige Engel von jhnen ab mit ſonderbahren Verdruß / vnnd an ſtatt dero geſelten ſich zu jhnen die böſe Geiſter in der Geſtalt vnderſchidlicher abſchewlicher Thieren. Auff diſem Staffel der Demuth der kindliche Forcht in der Gegenwart Gottes hat ſich in ſonderheit geübt die heylige Gertrudis / wie ſolches der HErr ſelbſten jhrer heyligen Schweſter Mechtildis

tildis gezeigt / dann diſe ſahe den HErren ſitzen auff einem hohen Thron / vnd vmb diſen herumb gehn jhr Schweſter Gertrudem jhr Augen vnablåßlich ſteiffend in das Angeſicht Gottes / da nun Mechtildis ſich über diſes verwunderete / ſagte jhr der HErr. Der Wandel diſer meiner Außerwåhlten iſt allezeit vor mir wie es du ſiheſt / dann ſie wandlet alle Weeg vor mir / ſie verlangt immerdar / vnnd ſucht ohn vnderlaß zu erkennen das hôchſte Wohlgefallen meines Hertzens / welches ſo bald ſie es erfåhrt / da eylet ſie mit hôchſtem Fleiß daſſelbige zu vollziehen / vnd aber als dann iſt ſie darbey nicht vergnůgt / ſonder wendet ſich von Stund an mit einem newen Eyfer ein anders zu erkennen / vnd zu vollziehen. Vnd diſes nit ohne Urſach / dann ſie ſolches erlehrnet hat von dem Sohn Gottes / welcher ſagte / daß er alles thue / was dem Vatter wohlgefalle / vnnd mit hôchſter Demuth alle ſeine Lehr / vnnd Wunderwerck / nit jhme ſelbſten / ſonder dem in jhme allezeit gegenwertigen Vatter zuſchreibe. Iſt alſo diſe die Kindliche Forcht die in der Gegenwart deß Himmliſchen Vatters geübt wird der erſte Staffel der Demuth.

Der andere Staffel aber iſt nach gemelter Lehr deß heyligen Vatters Benedicti die Verlaſſung deß eygnen Willen / die er mit diſen Worten beſchreibt. "Der andere Staffel der "Demut iſt / wann einer ſein eyg"nen Willen nit lieb hat / vnd ſich "nit beluſtiget ſeine Begirligkeiten zu volbringen / ſonder der Stim" deß HErren nach kombt / da er" ſagt : Ich bin nit kommen zu" thun mein Willen / ſonder deſſen" der mich geſandt hat. Widerumb ſagt die Schrifft : Der" eygne Willen hat die Straff / vnd" die Nothwendigkeit bringt die" Cron. Wie nutzlich aber vnd nothwendig diſer Staffel einem Geiſtlichen ſeye wird genugſamb erkant auß dem jenigen / was ſchon an vnderſchidlichen Orthen gemelt dero ſtell in folgenden ends Regiſter kanſt beſichtigen / ſchreite alſo von diſem zum dritten der iſt die Gehorſame nach dem Exempel Chriſti. Wie in diſen Worten zuſehen : Der dritte Staffel der Demut" iſt / daß einer vmb die Liebe Gottes Willen mit aller Gehorſame" ſich ſeinen Oberen vnderwerffe /" nach dem Exempel deß HErren" darvon der Apoſtel ſagt : Er iſt" gehorſamb worden biß in den" Todt. Die Form deſſen iſt droben" im 3. Capitel diſes Tractats weitlåuffig fürgeſtelt.

Der vierte Saffel der De" muth iſt / ſo einer im Gehorſamb" in harten vnd rauhen widerwer" tigen Dingen / auch allerhand" empfangnen Schmachen / vnnd" Unbild mit ſtillem Gewüſſen die" Gedult ergreifft / vnd in ſolchem" nit můd wird / oder darvon" weicht / dann die Schrifft ſagt:" Wer verharret biß an das End" der wird ſeelig. Vnnd ſtårcke" dein Hertz / vnnd erwarte den"

Herren

“HErren. Vnd damit er anzeigte daß ein Glaubiger alle Widerwertigkeiten vmb deß HErren Willen leyden ſoll / ſagt er in der Perſohn der leydenden: O HErr wir werden vmb deinetwillen den gantzen Tag getödt / wir ſeynd geachtet wie die zum Schlacht-Banck verordnete Schaf. Aber in der verſicherten Hoffnung der Göttlichen Belohnung / folgen ſie mit Frewden / vnd ſagen: Aber diſes Alles überwinden wir vmb deß deſſentwillen / der vns geliebt hat / vnnd widerumb an einem anderen Orth ſagt die Schrifft: Du O GOtt haſt vns gepreiſet / du haſt vns durch das Fewr beweret / wie man das Silber beweret. Du haſt vns in ein Strick geführt / vnd Trübſal auff vnſeren Rucken gelegt; Vnd damit er andeute daß wir vnder einem Vorgeſetzten ſollen ſeyn / fahrt er fort ſagend: Du haſt Menſchen geſetzt über vnſere Häupter. Aber durch die Gedult in den Widerwertigkeiten / Schmachen / vnd Unbilden erfüllen ſie deß HErren Gebott / in deme ſie an ein Backen geſchlagen / auch den anderen dargeben / dem der jhnen den Rock abnimbt / laſſen ſie auch den Mantel / ſo ſie gezwungen werden eine Meil zu gehn / gehen ſie auch zwo / mit dem heyligen Apoſtel Paulo gedulden ſie die falſche Brüder / vnnd Verfolgungen / vnd die ſo ſie verfluchen ſegnen ſie.” Wer nun vnderſchidliche Exempel / wie die heylige Vätter auff diſem harten Staffel der Demuth jhr Füß geſteiffet / vnnd wie nothwendig einem Geiſtlichen diſe Lehr deß heyligen Vatters Benedicti ſeye verlangt / der beſichtige im 1. Tractat 3. Cap. 6. §. wie auch das 4. Cap. abſonderlich §. 10. vnd in diſem 2. Tractat 8. Cap. das 29. 30. 31. 32. 33. Inſtrument.

[388.] “Der fünffte Staffel der Demuth iſt / wann einer alle in ſein Hertz kommende böſen Gedancken / oder das Böß / ſo er heimlich gethan / durch ein demütige Bekantnuß ſeiner Oberkeit offenbahret. Zu diſen ermahnet vns die Schrifft: Offenbahre dem HErren deine Weeg / vnd hoffe auff jhn / vnd widerumb ſagt ſie: Bekennet dem HErren / dann er iſt gut / vnd ſeine Barmhertzigkeit wehret ewiglich / vnnd widerumb ſagt der Prophet meine Sünd O HErr hab ich dir kunt gemacht / vnnd hab mein Ungerechtigkeit nit verborgen / ich ſprach meine Ungerechtigkeit will ich dem HErren wider mich bekennen / vnd du haſt mir nach gelaſſen die Gottloſſigkeit meines Hertzens.” Ein groſſe Demuth in dem H. Sacrament der Beicht ſeine begangne Mißethaten bekennen / aber noch ein gröſere ſolche auſſert der Beicht ſeiner vorgeſetzten Oberkeit eröffnen

öffnen/vnd alſo ſich jhrer Handleitung/ vnd Anordnung vnderwerffen / ſeyte-mahlen neben dem daß der heylige Geiſt in einem ſolchen demütigen Hertzen / daß ſich auff diſe Form zureinigen begehrt / ſeine Wohnung nimbt / werden auch dem Artzt eröffnet die verborgne Wunden / vnnd dem Vatter die Kindliche Schwachheit gezeigt / wie auch kombt der Menſch in die Luſtbarkeit eines ruhigen Gewiſſens / vnd entgeht allen Gefahren vnd Stricken deß argliſtigen Ertzfeinds. Hingegen aber wo diſe Demuth ſich nit befindt herſchet in ſolchem Hertzen der auffgeblaſne gleiſneriſche Geiſt der Hoffart/ welcher auch ſo gar die Sünd will beſchönen vnd bedecken mit dem Mantel der Tugent / da er das Böſe darff gut nambſen / vnnd dem Laſter den gleiſneriſchen Schein der Heyligkeit auffſetzen. Weil nun diſer Staffel der Demuth der ſicherſte iſt auff der Himmels-Straas / ſo braucht die argliſtige Schlangen allerhand Liſt / wie ſie den Menſchen von deſſen beſteigung verhindere. Wie nun den heyligen Dorotheum gemeldte Schlang mit jhren Pfeiſen habe wollen abwendig machen / beſchreibt er ſelbſten mit diſem: Da ich in dem Kloster war / erklärte ich alles mein thun vnd laſſen / auch ſo gar die Gedancken dem alten Vatter Joanni / in diſem aber ſagte mir zum öffteren meine Gedancken: Was iſt es mehr / wann du ſchon zu dem Alten geheſt / vnd deine Gedancken eröffneſt / er wird eben diſes ſagen / was du ſchon weiſt / was wilt derowegen jhne lang überlauffen / vnd beunruhigen? Vber diſe Gedancken erzürnte ich mich ſagend: Seye du mit deiner eignen Klugheit / Verſtand vnd Wiſſenſchafft verflucht: Dann alles was du weiſt das haſt gelehrnt vom böſen Geiſt. Vnd alſo gienge ich geſchwind zum alten Vatter / eröffnete jhme meine Gedancken / da es aber geſchahe / daß er mir dasjenige antwortete / was ich ſchon zuvor gewüßt / kahme von Stund an wider die vorige Gedancken: Sihe hab ichs dir nit vorgeſagt / daß er eben diſes werde andtworten / haſt alſo nichts zum beſten / als das den alten Vatter haſt beunruhiget? Aber diſer gab ich die Andtwort: Jetzt wais ich es / vnd bin verſicheret / daß diſes herkommen vom H. Geiſt. Solle alſo von einem Geiſtlichen diſer Staffel als die allerſicherſte Straaß zur Seeligkeit niemahlen verlaſſen werden / dann es gar offt geſchicht / daß dem in der aygnen Liebe vnd Hochmut verblendten Menſchen wider fahrt was der Salomon ſagt: *Prov 14.* Es ſeynd Weeg die den Menſchen richtig geduncken / aber das End führt zum todt.

Der ſechſte Staffel der Demut iſt / das ein Geiſtlicher ſich „ ſoll laſſen vergnügen mit den al- „ lerſchlechteſten / vnnd geringſten „ Sachen / vnnd in allem ſo jhme „ auferlegt wird ſich achte als ein „ böſen vnnd vnnützen Taglöhner „ mit dem Propheten ſagend: Ich „ bin zu nichten worden / vnd habs „ nicht gewüßt / ich bin bey dir wor- „

den wie ein vnvernůnfftiges Tier/"
vnnd aber nichts deſto weniger"
bleib ich allezeit bey dir. Weil nun
diſer Demuth erſter Theil beſteht in
haltung der Klöſterlichen Armut/ vnd
der andere Theil in der innerlichen Armut
deß Geiſts/ ſo kan kürtze halber
von diſem beſichtiget werden das 4.
Cap. diſes Tractats.

Der ſibend Staffel der Demuth
"muth iſt/ wann einer nit allein
"mit der Zungen/ ſondern auch
"von grund ſeines Hertzens ſich
"den allernidrigſten vnd verächtlichſten
"lichſten achtet/ in aller Demuth
"mit dem Propheten ſagend: Ich
"bin ein Wurm vnd kein Menſch/
"ein Schmach der Leut/ vnd Verachtung
"achtung deß Volcks/ da ich war
"erhöhet/ bin ich gedemůtiget/
"vnd verſchämbt worden/ vnnd
"widerumb: Gut iſt es mir daß
"du mich gedemůtiget haſt/ damit
"mit ich deine Gebott lehrne. Iſt
alſo diſes der Staffel durch welchen ein
Geiſtlicher ſteigt zur hohen Demuth/
vnd gleichheit deß am Creutzhangenden
den verſchmächten vnnd verſpotteten
Sohns Gottes. Seitemalen diſe in
dem Hertzen wolgegründte Demuth
nit allein bringt das rauſchende Laub
der Worten/ ſonder die kräfftige
Frucht der Wercken.

" Der achte Staffel der Demut
"mut iſt/ ſo ein geiſtlicher nichts
"thut/ als warzu die gemeine Regel
"gel deß Kloſters/ oder das Exempel
"empel der Elteren jhn ermahnet.
Weil nun diſer Staffel der Demuth
von vilen lauwen Geiſtlichen nit zur
Vollkommenheit/ ſonder zur hinläſſigkeit
ſigkeit gebraucht wirdt/ vnnd ſich mit
diſem als einem ſtarcken Schilt der
Reformation widerſetzen/ vnnd auch
andere eyfrige an jhrem fortgang wollen
len verhindern/ ſo iſt allhie nothwendig
dig denen die eines ſchwereren Verſtands
ſtands ein Erklärung. Diſe gibt der
H. Trithemius ſagend: Das diſen
Staffel verbiete alle eygenſinnigkeit/
oder Singularitet/ da einer dem anderen
ren in der Heyligkeit vnd Frombkeit wil
vorgezogen werden/ vnd deſſentwegen
der klöſterlichen Gleichförmigkeit widrige
rige Werck vbet. Dann einem demůhtigen
můhtigen notwendig iſt/ daß er nichts
newes/ oder abſonderliches thue/ ſonder
der ſich der gemeinen Regel vnnd Ordnungen
nungen vnderwerff. Aber es möchte
einer ſagen/ wan ein Geiſtlicher nichts
abſonderliches auſſert der gemeinen
Ordnung/ oder wider das Exempel der
Elteren darff thun/ wie ſoll ſich dann
verhalten der welcher in einem Kloſter
wohnet/ wo die klöſterliche Diſciplin
ſchlecht beobachtet wird? Soll er dan
mit den Böſen böß ſeyn/ daß er diſen
Staffel der Demuth könne halten?
Diſen iſt zuandtworten; das darumb
mit fleiß das abſonderliche Weſen in
den Klöſteren verbotten ſeye/ auff das
einer vnder frommen lebend nichts thue
das die Regel vbertreffe/ damit er nit
für groß vnd heilig von den Menſchen
geachtet werde. Dann es ſagt der
Text/ das ein Geiſtlicher nichts ſolle
thun/ als warzu jhne anmahnet die gemeine
meine Regel vnd Exempel der Elteren.

Weil nun in den übel beſtelten Klöſteren noch die Regel gehalten wird/ noch ein gutes Exempel der Elteren vorgeſteltiſt / vnnd das Zihl vnnd End der Stifftung nit beobachtet wird / ſo ſoll der Buchſtaben der Regel / vnnd das gute Exempel / der alten frommen heyligen Ordens- vnnd Regels-Genoßne vorgezogen werden dem böſen Exempel. Wann nun diſes geſchicht ſo iſt kein Neuwerung die Haltung der alten Satzungen / oder die Nachfolgung der heyligen Vätter/ ſonder es iſt vil mehr etwas newes das Hinläſſige/ vnd außgelaßne Leben der übel lebenden vnd von jhrer Regel abweichenden Geiſtlichen. Dahero wann einer etwas thut was in der Regel begriffen oder mit Rath vnnd Erlaubnuß ſeiner Vorgeſetzten ein Tugent übet wird er nit beſchuldiget der ſingularitet/ ſeytemahlen ob ſchon ſolches Werck nit alle vnnd jede thun/ weil es aber doch geſchicht mit der in der Regel vorgeſchribnen Erlaubnuß deß Vorgeſetzten / ſo iſt es ſchon der gemeinen Regels-Ordnung gemeß. Diſes Trithemius ſchließt alſo diſer Staffel der Demuth in ſich daß einer ſeiner approbirten Regel oder anderen Kloſter-Satzungen gemeß ſich ſolle halten / vnnd ſein Hand nit zu höheren ſeinen Stand/ vnnd Beruff übertreffenden Dingen außſtrecken. Seye/ ſagt der Weiſe-Mann / nit zu vil gerecht. Weil aber villeichter auch mir allhie möchteſt ſagen / es ſeye jetziger Zeit vil im brauch / daß die Regel nit außtrucklich fürſchreibe / als nemblich der Brauch der H. Sacramenten/ die Caſteiung deß Leibs / die Jährliche/ oder öfftere einſame Verſamblung deß Geiſts / vnd anders dergleichen: Vnd vil ſtehe in der Regel / das in abgang ſeye kommen / derowegen du möchteſt wiſſen / was in dem Schrancken diſes Staffels der Demuth ſolleſt tugentreiches vnd gutes ergreiffen / oder aber vermeiden. Vber diſes gib ich dir die Antwort: daß alles werde diſem Staffel gemes ſeyn/ was du mit Rath vnd Gutheiſſen deines Geiſtlichen Vatters vnnd Oberkeit wirſt thun ohne Nachtheil der algemeinen Kloſter-Ordnung / dann diſe allem ſolle vorgezogen werden / weilen was mit Nachtheil diſer Geſchicht/ nit verdienſtlich ſonder sträfflich iſt / vnd alles was ohne verletzung diſer guts kan geſchehen in dem Schrancken deß Gehorſams zuläßlich iſt. Seitemahlen ein groſſe Vnvolkommenheit in ſeinem eignen wöllen arbeitſam ſeyn / in dem gemeinen aber faul vnnd hinläſſig / in dem Beth wachen / in dem Chor ſchlaffen / in dem gemeinen Pſalmen-Geſang ſchläffrig vnd faul ſeyn / vnd hingegen die gantze Nacht / da andere ſchlaffen in der Kirchen ſeufftzen vnd heulen.

[389.] Der neundte Staffel der Demuth iſt/ ſo ein Geiſtlicher ſein Zung vom Geſchwätz enthalter / vnnd ſtillſchweigend nichts redt biß daß er gefraget wirdt / dann nach Zeugnuß der Schrifft / geht das vil reden nit ab ohne ein Sünd. Und ; Einem

 ge-

"geſchwätzigen Mann wirdts nit „wol gehn auff Erden. Seytemahlen weil auß vberfluß deß Hertzens der Mund redt / ſo iſt die Geſchwätzigkeit anders nichts als ein andeutung eines auffgeblaſnen Hertzens / das weil es den Geiſt der Hoffart nit mehr kan behalten außbricht in die Wort: Ein ſolches hatte der Eliu mit diſen von jhme ſelbſten dem Job bezeugt: Jch will auch mein Theil antworten / vnnd mein Wiſſenſchafft erzeigen / dann ich bin voller Worten / vnd der Geiſt meines Bauchs beängſtiget mich ſihe mein Bauch iſt wie Moſt der kein Athem hat / der newe Fäſſer zerſprengt. Derowegen ich reden will / vnd ein wenig Athem holen. Von diſem Geſchwätzigen aber ſagt der weiſe Mann: Gleichwie ein offne Statt ohne ein Ringmauren / alſo iſt der Menſch der ſeinen Geiſt im reden nit kan behalten. Dann damit ſein Wiſſenſchafft / vnd Lehr an den Tag kommen bloderet er alles herauß vnnd will vor der frag andtworten. Dahero auch geſchriben ſteht: Haſt du geſehen einen zum reden geſchwinden Mann / ſo iſt von jhme mehr zuhoffen die Thorheit / als die beſſerung. Weil nun von der Form deß redens ſchon droben Cap. 7. §. 9. gemeldt / ſo beſchlieſſe ich diſen Staffel mit den Worten deß H. Auguſtini: Du ſolleſt dich erfrewen in der Anhörung Gottes / vnd allein die Noth ſoll dich treiben zum reden.

"Der Zehende Staffel der De-"mut iſt / ſo einer nicht leichtfertig vnnd ſchnell zum lachen iſt / die-"weil geſchriben ſteht ein Narr" erhöhet im lachen ſein Stimb." Dann gar vnanſtändig iſt dem mit dem Kleyd der Demuth angethanen Geiſtlichen das Gelächter / der mit dem Propheten ſollte ſagen als ein trauriger / vnnd betrübter alſo hab ich mich erdemühtiget. Deß lachenden Gedancken ſagt der H. Hyeronimus ſeynd nit vil von himliſchen Dingen ſeytemahlen der mit himmliſchen Gedancken angefüllt iſt / der wirdt in ſeinem Hertzen haben das Klagen deß Pſalmiſten *Pſ. 119.* Ach vnnd Wee mir / daß ſich mein Bilgerfahrt ſo lang verweilet. Wie aber das ach vnd wee / mit dem außgelaßnen gelächter vbereins komme / kan ein jeglicher ſelbſt gedencken.

Der eylffte Staffel der De-" muth iſt wann ein Geiſtlicher in" ſeinem reden die Sanfftmut er-" zeigt vnd ohne Gelächter demü-" tig mit gebührender Ernſthaff-" tigkeit wenig vnnd vernünfftige" Wort redt / vnnd ſolche nit mit" ſchreiender Stimb für bringt:" wie geſchriben ſteht: Der weiſe" Mann wird erkandt mit wenig" Worten. Diſes hat vns gar ſchön gezeigt der von jhme ſelbſten ſagt: lehrnet von mir dann ich bin ſanfftmütig vnd von Hertzen demühtig. Seytemahlen von diſem der Prophet ſagt / daß er ſein Stimb nit werde laſſen hören in vilem Geſchrey. Zu dem hat das ewige in der Menſchheit eingeſchloßne Wort / ſich vns zum Ex-

Exempel allezeit mit wenigen / aber hochverſtändigen kräfftigē Worten erklärt/wie in dem H. Evangelio zuſehen.

"Der zwölffte Staffel der "Demuht iſt / ſo ein Geiſtlicher "nit allein mit dem Hertzen/ ſonder "auch leiblich die Demuth denen/ "ſo jhne ſehen allezeit anzeigt/ das "iſt in der Arbeith/in der Kirchen/ "im Kloſter/im Garten/auff dem "Weeg / auff dem Acker / oder wo "es immer ſey/ ſitzend/gehend / o"der ſtehend ſoll er allezeit ſeyn mit "geneigtem Haubt / ſeine Augen "auff die Erden ſchlagend / zu al"len ſtunden der Schulden ſeiner "Sünden eingedenck vnd darfür "halten das er nun vor das er"ſchröckliche Gericht Gottes ge"ſtellt ſeye vnd mit dem Evangeli"ſchen Publican ſagen: Herr ich "armer Sünder bin nit würdig "daß ich meine Augen gehn Him"mel aufhebe. Unnd widerumb "mit dem Propheten ich bin al"lenthalben gekrümmet vnnd ge"demütiget worden. Iſt alſo in diſem Staffel beſchriben die wahre Bildnuß eines Geiſtlichen der gleich ſolle ſeyn ſeinem vorgebildten Heyland/ der auff der hohen Leitern der Demuth mit geneigtem Haubt/zur Erden nidergeſchlagnen Augen ſeinen Geiſt in die Händ deß Himmliſchen Vatters hat auffgeben. Zu diſem treibt an der H. Vatter Benedictus ſeinen Jünger/ durch erinnerung deß ſtrengen Gerichts/ dann mein GOtt mit was Forcht / mit was zittern mit was demut werden nit alle Creaturen ſtehn vor dem Richterſtuhl jhres Erſchaffers vnd werden erwarten das vnveränderliche Urtheil. Diſes aber was die Blinden in dem Thal Joſaphat werden ſehen / hat ein demühtiges Hertz jhm ſelbſten ſteiff eingetruckt / biß ſo lang es im Antritt der Ewigkeit von diſem Richter die Verdienſt ſeiner Wercken werden zugeſprochen.

Seynd alſo diſe die zwölff Staffel durch welche der Menſch auß dem Kat der Sünden hinauff ſteigt zur Vollkommenheit / vnnd in diſer von Tag zu Tag zunimbt vnd wie der H. Vatter Benedictus ſagt geſchwind„ kombt zur jenigen Liebe Gottes /„ welche außſchließt die Forcht /„ dann durch diſe er alles daß/ was„ er zuvor nit ohne Forcht hielte„ nun ohne einige Arbeit gleich-„ ſamb auß natürlicher Gewohn-„ heit wird anfangen zuhalten / nit„ mehr auß Forcht der Höllen /ſon-„ der auß Liebe Chriſti /guter Ge-„ wohnheit/vnd Luſt zur Tugent /„ ſo der HErr in ſeinem Diener /„ der nunmehr von Sünden/ vnnd„ Laſteren gereiniget / durch den„ heyligen Geiſt erzeigen wird.„ Seytemahlen nit allein der heylige Geiſt ſein Wohnung in den Demütigen Hertzen nimbt / ſonder auch der groſſe GOtt hat ſein Frewd / vnnd Luſtbarkeit in Vereinbahrung deſſen der ſich erdemütiget weilen er allein ſolchen Vollkomnen mittheilet die häufige Flüß / vnnd Güß ſeiner Gnaden/ die allein jhren Lauff nemmen in dem

Thal der Demuth / wie es bezeugt die übergebenedeyte Jungfräwliche Mutter Gottes Maria / da ſie die Hochheit der Mutterſchafft Gottes allein zuſchreibt der Demuth ſagend: Er hat angeſehen die Demuth ſeiner Magd / vnd deſſentwegen werden mich ſeelig ſprechen alle Geſchlechter. Eben diſes was die Mutter bekennt / ſchreibt von jhrem Sohn der heylige Paulus andeutend / daß die Menſchheit Chriſti zur Glory der Gottheit ſeye kommen durch den Abgrund diſer Tugendt mit diſen Worten: Der HErr JEſus Chriſtus hat ſich ſelbſten erdemüthiget durch den Gehorſam biß in den Todt / den Todt aber deß Creutzs / deſſentwegen hat jhn GOtt erhöhet vnd jhme geben ein Nammen der über alle Nammen iſt / auff daß in dem Nammen JESV ſich biegten alle Knye ſo im Himmel / auff Erden oder in der Höllen: Vnd alle Zungen bekennten / daß der HERR JEſus Chriſtus ſeye in der Glory GOtt deß Vatters. Weil nun alſo der heylige Paulus alle hohe Verdienſt vnd Glory der Menſchheit Chriſti / diſer Grund-Tugend der Demuth zueignet. So ſolle billich einer mit den Gelübten zur Nachfolg Chriſti verbundner Geiſtlicher diſe Straaß oder tieffe Stiegen der Demuth niemahlen verlaſſen / ſonder in aller Arbeit der vnderſchidlichen Tugenten allein auff diſer ſich steiffen vnnd alſo fortſchreiten / biß er kombt zum Abgrund vnd Hochheit der Liebe Gottes / welche ſich auß höhe der Himmel in den Abgrund diſer Welt herunder gelaſſen / vnnd ſich mit der Menſchlichen Natur vereinbahret / auff daß ſie auch alle demüthige Hertzen / in jhres Hertz durch die völlige Vereinbahrung könte einſchlieſſen / vñ alſo in deme ſie in GOtt vnd GOtt in jhnen / in der Glory nach den Verdienſten jhrer Demuth erhöhet wurden.

* * *

E N D E.

Deß Anderen Tractats.

Zu ehren deſſen der ſich erdemüthiget hat / vnd gehorſam worden iſt biß in den Todt / den Todt aber deß Creutzes.

Andere Theil Deß Andern Tractats Deß Grund-Riß Der Klöſterlichen Vollkommenheit Von Den klöſterlichen Ambtsverwaltungen.

Heyliger Geiſt

Wahrhaffter

GOTT

Demnach in dem Gotts-Hauß der Ewigkeit vnd Clauſur deß innerlichen Weſens der GOTTheit dein Ambtsverwaltung iſt / daß du in den Banden der Liebe verſtricket / vnd vereinbahret behalteſt den Vatter vnd den Sohn / daß ſie gleichwol mit dir ſeynd drey Perſohnen / aber nur ein einiger GOTT: Dann in deiner Liebe thut gebehren der Vatter den Sohn / vnd in deiner Liebe erkent der Sohn den Vatter / vnnd in diſer Erkandtnuß thut er in der Einigkeit deß Willens als ein gehorſambs Kind alles was jhme gefällig. Alſo nemblich zieheſt beyde Hertzen zuſammen / vnnd macheſt / daß der Vatter vnd der Sohn eines ſeynd in der vollkommnen Einigkeit der Gottheit. In deme nun eben diſes / was ſich in dem

dem verſchloßnen ewigen Weſen der Gottheit begibt / ſich als in einer Gleichnuß vnnd Bildnus befint in den GOtt dem HErꝛen eingeheiligten Häuſern / oder Klöſteren / in welchen nit durch das Fleiſch vnd Blut / ſondern in deiner Krafft die Vorgeſetzten / als Statthalter deß himbliſchen Vatters gebehren gantz geiſtliche Kinder / als Mit-Brůder vnd Erben Chriſti / welche in deiner Gnad vnnd Liebe auch verknůpfft / vnd vereinbahret werden / daß ſie ſeynd ein Seel vnd ein Hertz. Seitemahlen durch dich ziehen an die Liebe der Vorgeſetzten die Hertzen der Vndergebnen / vnd durch dich wird in dem leiblichen gehorſamb vnd kindlicher Vnderthänigkeit in diſen / vnd jenen ein Will.

Derowegen weilen in vorhergehenden die Formb der Geburt diſer Kinder ich auff die Vätterliche Schoos deß himbliſchen Vatters gelegt / vnnd die Beſchreibung jhres Kenzeichens Chriſto JESV als vnſerem Mitbruder vnd wahrer Vorbildung einzeheiliget hab / vnnd allbereit noch vbrig iſt / das auch vorgeſtellt werde die Form / mit welcher diſes Land der Einigkeit vnnd Liebe zwiſchen den Vätteren vnd Kindern ſoll vnd mus erhalten werden / welches allein geſchicht durch die weiſe vnnd kluge Ambtsverwaltung deß Geiſtlichen vnd Zeitlichen / ſo vbergibe ich dir ſolche mit kindlicher demůtigſter Bitt / daß du diſen Worten meiner Federn wolleſt das Leben / vnnd den Geiſt eingieſſen / auff daß die jenigen / welche diſes werden leſen / dich der du biſt der lebhaffte Geiſt der auffgenommnen Kin-

dern/ in ſich ſelbſten erkennen/ vnnd deiner bewegung den Flug vnd Freyheit laſſen/ die Vndergebne in der kindlichen Liebe/ vnd Vnderthänigkeit deß Gehorſambs/ die Vorgeſetzte in der vätterlichen Liebe vnd Sorgfalt: Dahero damit diſe durch jhres Regiment vnd Anleittung in den Banden der Liebe vnd deß Fridens/ welches du ſelbſten biſt/ erhalten die jenige Einigkeit/ wegen welcher der Sohn Gottes ſeinen Vatter bittet: Johann 17. **Vatter ich bit für ſie/ auff daß ſie alle vndereinanderen eines ſeyen/ gleichwie du Vatter in mir vnnd ich in dir/ das auch ſie in vns eins ſeyen/ gleich wie wir eins ſeynd/ ich in jhnen vnd du in mir/ auff daß ſie vollkommen ſeyen in einem.** So gibe jhnen die Gnad der Weisheit/ damit ſie dem Haus Gottes weislich abwarten: Erleuchte jhnen den Verſtand/ daß ſie mögen verſtehn/ wie ſie jhre Ambts-Verwaltung zu ordenlichen zeiten ſollen volbringen vnd jhren Gewalt in der klugen Beſcheidenheit brauchen: Fülle ſie an mit deinem Rath/ daß ſie durch dich erkennen/ wie vnnd was geſtalts ſie ſich in einer jeglichen Sach gegen einem jeglichen ſollen verhalten. Steiffe ſie mit deiner Stärcke/ daß ſie die Burde vnd der Laſt nit vnderdrucke/ ſonder in allen Widerwertigen vnd ſchweren Dingen/ ſtarckmühtig in deiner Liebe erhebt verbleiben. Theile jhnen mit die Wüſſen-

ſchafft

ſchafft auff daß ſie wüſſen den vnderſchid deß Guten vnd deß Böſen/ deß nutzlichen vnd deß ſchädlichen. Verleyhe jhnen die Gnad der freundlichen Gutwilligkeit/ durch welche dein in jhrem Hertzen ſich gründende Vätterliche Liebe erkant werde. Fülle ſie an mit der Forcht Gottes/ daß noch ſie in diſer ſich haltende/ noch jhre Vndergebne fallen/ ſonder in aller behutſammer Sorgfalt ſtehend verbleiben. Lehre ſie/ der du vns in allem lehreſt/ daß ſie mit Nutzen jhren Ambtsverwaltungen vorſtehen/ daß ſie in dir/ der du biſt der Geiſt der Miltigkeit/ vnd Sanftmuth die Fehlbaren vnderweiſen/ vnd die Kleinmütigen durch dich tröſten/ wie auch in jhnen ſelbſten/ vnd anderen Einpflantzen dich dem heiligen Geiſt der Zucht/ der fliehet die Gleiſnerey/ auff das wir alle ſambtlich/ gleich wie wir warhafftig dich als den Geiſt der auffgenommen Kinder haben empfangen/ alſo auch durch dein Gnad in deinem Geiſt leben/ vnd in deinem Geiſt wandlen/ vnnd wie wir Geiſtlich genambſet werden/ auch in allen vnſeren Wercken warhaftige Geiſtliche erfunden werden.

Von
Den Underſchidlichen Klöſterlichen Ambtsverwaltungen

Vorred

WAß der H. Apoſtel Paulus ſeinen Corinthier. 1. 12 ſchreibt von der algemeinen Kirchen Gottes / das verſteht ſich auch gar wohl auff die algemeine Klöſterliche Verſamlung. Dann er ſagt: Es ſeynd in der Kirchen Gottes mancherley Gaben / aber nur ein Geiſt / vnd mancherley Ambter / aber nur ein Herꝛ / vnd mancherley Würckungen / aber nur ein Gott / der alles in allen würcket. Seytemahlen einem jeglichen der Geiſt offenbahret / vnd leittet zum jenigen was nutzlich / vnd jhme nothwendig. Einem wird geben durch den Geiſt die Red der Weisheit / einem anderen die Red der Erkantnus eben in diſem Geiſt / einem anderen der Glaub / einem anderen die Gab geſund zumachen / einem anderen Wunderwerck zuthun / einem anderen die Weisſagung / einem anderen die Geiſter zu vnderſcheiden / einem anderen mit mancherley Zungen zureden / einem anderen die außlegung der Sprachen / aber diſes alles würcket der einig / vnd derſelbig Geiſt / der einem jeglichen außtheilt wie er will. Dann gleich wie ein Leib iſt / vnd hat vil Glider / aber alle Glider deß Leibs / wie wohl jhrer vil ſeynd / dannoch ſeynd ſie nur ein Leib / der Leib aber iſt auch nit ein einig Glid / ſonder vil Glider. Wann nun der Fuß ſagen wurde; ich bin kein Hand ſo bin ich nit vom Leib. Iſt er dann darumb nicht vom Leib? vnd wann das Ohr ſagen wurde / ich bin kein Aug / ſo bin ich nicht vom Leib. Iſt es darum nicht vom Leib? wann der gantze Leib das Aug wäre / wo bleibe das Gehör? Wann er gantz das Gehör wäre / wo bleibe der Geruch? hat alſo Gott die Glider geſetzt an dem Leib nach ſeinem Wohlgefallen / das keins zum anderen darff ſagen / ich bedarff deiner nichts / oder widerum das Haubt zu den Füſſen jhr ſeynd mir nichts nöthig. Schlieſt alſo entlich diſer Apoſtel / das wir alle ſeyen der Leib Chriſti / vnd Glider vnder einanderen. Eben alſo iſt die Klöſterliche Verſamlung ein Leib / welcher vnderſchidliche Glider an ſich hat. Wie der H. Dorotheus lehrt mit diſem: was gedunckt vns dann das die Klöſter ſeyen? ſeynd ſie nit ein Leib / vnd vnder ein anderen Glider? welche das gantze Weſen anordnen / vnd regieren / die ſeynd an ſtatt deß Haubts. Welche aber herum ſchawen auffmercken / vnd die Sachen erbeſſeren / ſeynd ſo vil als die Augen. Welche mit jhrer Lehr vnder-

wei-

weiſen / die verrichten das Ambt deß Munds / oder der Zungen. Die Gehorchen auff den Befelch / vnd gehorſammen / die ſeynd die Ohren welche arbeiten / werden den Händen vergleichet welche antwort geben / vnd hin vnd wider zu verrichtung jhres Dienſts geſchickt werden / die haben das Ambt der Füſſen. Diſe vnderſchidliche Glider aber theilt Gott der Herr auß nach ſeinem belieben / vnd hefftet ſie durch das Band der Liebe zuſammen in einem Leib. Dahero ſagt Heſtenus ſoll der Fuß (der Layenbruder) nit ſagen dieweil ich nit bin die Hand (Decan / oder Prior) ſo bin ich nit vom Leib. Noch ſolle ſagen das Ohr (ein Jünger / vnd in der gehorſame lebender) dieweil ich nit bin ein Aug (auff nichts hab achtung zugeben) ſo bin ich nit vom Leib. Iſt er dann deſſentwegen nit vom Leib? wann der gantze Leib ein Aug / wo wäre das Gehör? wo wäre der Geruch? wo wären andere Glider? ſoll alſo ein jegliches Glid bleiben am jenigen Orth / wo es Gott hingeſetzt hat / vnd ſich allein in dem jhme verordneten Dienſt bearbeiten. Biſt du das Haupt? ſchreibt weiters Dorotheus / ſo regiere. Biſt du das Aug? ſo mercke auff / brauch deinen Verſtand / vnd erwege alles wohl Biſt du der Mund? was recht iſt das rede / vnd hilff darzu. Biſt du ein Ohr; ſo horche in der Demut / vnd Gehorſame in deiner einfalt. Biſt du ein Hand; ſo arbeite fleiſſig. Biſt du ein Fuß? ſo laſſe dich leitten / vnd erfülle deinen Dienſt. Damit aber die ſchöne Proportion / vnd Vereinbahrung diſer Glider auch in diſem Grundriß deß Leibs der cloſterlichen Volkommenheit möge erſehen werden / ſo iſt noch übrig / das alhie mit wenigem angedeuttet werde / wie diſe Glider nach den Lehren / vnd Exemplen der Heyligen Vätter / die ſchöne Harmony / vnd Hierariſche klöſterliche Ordnung ſollen anſtellen / vnd erhalten. Weilen aber ſolches allein den einfältigen wird vorgebildet / ſo werden auch die von den Theologis / vnd anderen Gelehrten vilfältige / vnd vnderſchidliche erörterere Fragen kurtze halber außgelaſſen / vnd allein die Lehren der H. Vätter in gewohnlicher einfalt / den einfältigen zu lieb alhero geſetzt.

Kur-

Kurtzer Innhalt Deß Andern Theils 2. Tractats

Von den klöſterlichen Ambtsverwaltungen.

1. Capitel von dem Vorſteher der klöſterlichen Verſamblung.

2. Cap: von den Nachgeſetzten Oberkeiten vnd andern Beambten.

3. Capitel begreifft in ſich die Reglen der HH: Vättern Auguſtini / Benedicti vnnd Franciſci in welchen zufinden / wo ein jegliche Materi / oder Sprüchlein derſelben in vorhergehender Materi weitläuffig erklärt wird. Vnd diſes zu gutem den Lehr-vnd Novitzen-Meiſtern / welchen obligt daß ſie jhren Vndergebnen die Regels-Satzungen erklähren.

Das erſte Capitel.

Von dem Vorſteher / oder Haupt der klöſterlichen Verſamblung.

WEil ich wie erſtgemelt / diſes den Hochgelehrten / vnd in den Lehren der H. Schrifft / wie auch der heiligen Vätter erfahrnen nit ſchreibe / ſondern allein den Einfältigen / vnd in der Lateiniſchen Sprach vnerfahrnen / ſo gedunckt mich nothwendig / daß ich diſen ſo wol zu jhrer Vnderweiſung / als auch zuerkandtnuß der Warheit vnd rechter Direction jhrer Vndergebnen Seelen / allhero ſetze / das jenige was die heilige Vätter in jhren Reglen vnnd Satzungen begriffen / vnd der H. Geiſt in Göttlicher Schrifft lehrt / demnach aber diſes nit in wenig Buchſtaben kan eingeſchrancket werden / erforderet es gantze weitläuffige groſſe Bücher / dero dieweil ich mich nit darff vnderfangen / wird ich die Subſtantz diſer Matery in einen kurtzen Innhalt begreiffen vnnd zu beſſerer Verſtändnuß in etliche § abtheilen. Seye alſo

§. 1.

Was ein Vorſteher ſeye.

[390]

WAnn man den Nammen oder Ehren-Tittel der klöſterlichen Vorſteher oder Häupter zubedencken nimbt / ſo wirdt gefunden / das ſolcher in ſeinem Grund / vnd Warheit vbereins ſtimbt mit dem Namen vnd Tittel deſſen der / in deme er das Haupt iſt aller Geſchöpffen / ſie nit allein erſchaffen / ſonder auch durch ſeine verwunderliche barmhertzige Gütigkeit ſamtlich erhaltet / vnd ſein Sonnen laßt gläntzen vber die guten vnd böſen / welchen nambſet ſein eingebohrner Sohn **Abba Vatter.** Diſes deutet an der H. Vatter Benedictus in dem 2. Capitel wo er die Beſchaffenheit deß Vorſtehers weitläuffig beſchreibt / vnnd aber gleich im Anfang jhme diſen Ehren-Tittel gibt:

Der Abbt / welcher dem Klo-"
ſter vorzuſtehn würdig iſt / der ſoll"
allezeit gedencken deſſen / was er"
genent wirt / vnnd den Nammen"
deß Obern / in der That erfüllen;"
dann er wird im Kloſter gehal-"
ten als Chriſti Statthalter / da er"
mit ſeinem Zunammen genennet"
wird / wie der Apoſtel ſagt: Ihr"
habt empfangen den Geiſt deren"
die zu Kinder angenommen ſind"
durch welchen wir ruffen Abba"
Vatter. Ob nun aber diſes Syriſche Wörtlein Abba / vnnd die von diſem herflieſſende Wörtlin Abbas / Abbt / Abbtiſſin ꝛc. nit bey allen Geiſtlichen im gebrauch ſeynd / ſondern an dero ſtat gebraucht werden: Prælat / Probſt / Rector / Prior / Meiſter vnd dergleichen / ſo ſchlieſſen nichts deſto weniger / ſolche Wörtlein in ſich eben

Krafft deß Syriſchen Abba. Dann alle ſolche Ober-Herren / vnd Vorgeſetzte ſeynd ſichtbarliche Statthalter deß vnſichtbarlichen / zu welchem wir in vnſerem Gebett ſchreien: Vatter vnſer der du biſt in den Himmlen. Dahero recht bey den Alten Eynfältigen vnd noch bey etlichen wohl reformirten demüthigen Geiſtlichen ſolchen Ehren-Tittel vorgeſetzt wirdt / das Wörtlin Pater, Vatter / oder nach umbſtand der Perſohn Mutter. Solle alſo ein ſolcher nach der Lehr deß H. N. Benedicti gedencken / was er genendt wirdt / vnnd hiemit durch die Werck die Warheit deß Nammens bezeugen. Er ſolle nemblich in allem das vätterliche Hertz in den liebreichen Wercken laſſen geſpüren / vnd alſo dem rüffenden Kind zum Wörtlein Vatter oder Mutter mit gleicher affection antworten; dan diſe Wörtlin ſeynd nichts anders als ein Zundel der Liebe / vnd Antrib der vätterlichen Sorg / die jhres Kind vmbhalſet / vnd in der Vätterlichen / oder Mütterlichen Schoos herumb tragt / vnd beſchirmet. Seitemahlen gleich wie die leiblichen Elteren durch die natürliche Liebe angetriben werden / daß ſie jhre Kinder erziehen / ernehren / bekleiden ꝛc. bey der Geſundheit erhalten / vnd die Krancknen zur Geſundheit widerbringen; eben alſo ſolle ein geiſtlicher Vatter / oder Mutter / außernatürlicher Liebe Chriſti gleiche Sorg tragen gegen ſeinen Kindern zuerhaltung nit allein deß Leibs / ſondern auch der Seelen; dahero ſie ſollen ſorgen wie vnd auf was form ſie jhre anbefolne Kinder wellen ernehren mit dem Brodt deß Worts Gottes / vnd guten Exempels / wie ſie ſolche wellen zum volkomnen Alter der Volkommenheit bringen / wie ſie ſolche wellen bekleiden / vnd ziehren mit vnderſchidlichen Tugenten / wie ſie die Geſunde vnd Tugentreichen wöllen erhalten / vnd die Schwachen vnd Krancken durch das barmhertzige Mitleiden / zur Geſundheit widerbringen.

Ein Exempel Vorbild vnd Antrib diſes alles haben ſie an demienigen / deſſen ſtat ſie vertretten / welcher iſt Chriſtus. Dann was hat diſer auß Liebe gegen vns nit gethan; kein Mühe vnd Arbeith hat er geſpart / tag vnd Nacht bearbeitete er ſich / deß Tags mit dem Lehren / in der Nacht mit dem gebett / vnd diſes alles in höchſter Demuth vnd Sanftmuth / dahero er ſich auch diſen ſeinen Stathaltern zur Vorbildung vorſtelt mit diſen Worten; lernen von mir / dann ich bin ſanftmüthig / vnd von Hertzen demühtig. In diſen zwo Tugenten hat er gegen vns ſein gantze Liebe außgoſſen / wie er ſelbſten bey dem Prophet Iſaia bezeugt ſagend: Was hab ich weiters ſollen thun meinem Weingarten / vnd habs nit gethan. Diſe ſein Vätterliche Sorg / vnd liebe erkläret er gar ſchön in der Gleichnuß deß guten Hirten / welcher ſuchte das verlohrne Schäflein / dann diſen treibe die hirtliche Liebe an / das er die 99. in der Eynöde verlieſe / mit groſſer Mühe vnnd Arbeith / vilem

ſcheiren

ſchreyen vnd ruffen/ mit höchſter Sorg/ vnd Fleiß das verlohrne Schäfflein ſuchte / diſes aber als er es entlich gefunden hat er nit mit dem Stab / oder Ruthen / noch mit ſtreichen vor jhme her getriben/ noch an einem Strick gebunden geführt / gezogen / oder geſchleipfft / ſonder er hat es auff ſeinen liebreichen Schulteren der Sanftmuth zur Herd getragen. Auff ſolche form ſolle ſich die Liebe deß vätterlichen / oder mütterlichen Hertzen erzeigen gegen jhrem Schäfflein / der gleichen Fleiß vnd Sorg ſolle ſie anwenden in ſuchung deß Verlohrnen/ oder Irꝛgehenden. Hat man es gefunden hat man jhme den Fähler zu erkennen geben / nimbt es an die Stimb deß Hirtten durch Erkantnus ſeiner Miſſenthat/ ſolle ſolches nit mit dem Stecken der vnbeſchaidnen Straff/ oder aber mit der ſchärpffe der vnbeſunnen Worten vor her getriben werden / ſolle auch nit an dem Strick der ſtrengen Gebotten geführt oder geſchleipfft/ ſonder auff den liebreichen Achſlen der ſanftmüthigen Abſtraffung vnnd vätterlichen Lehren alſo getragen werden/ das es handtgreifflich erkenne das der gleichen Züchtigung auß einem liebreichen väterlichen oder müterlichen Hertzen herkommen / vnd auff ſolche form widerumb der vbrigen Herd mit frewden zugeſellet werde: Ja wann die anderen Schäflein ſolches nit wolten gedulden/ ſondern daſſelbige zu hart in fürhaltung der begangnen Miſſethat wurden vexieren / ſoll der Hirdt ſolches beſchützen/ vnnd in ſein Vätterlichen oder Mütterlichen Schutz auff- vnnd annemmen / dann wie Chriſtus ſagt/ So manglen die Geſunden keines Artzts / ſondern die Krancken. Alſo hat auch ein krauckes Kind mehr vonnöthen der Mütterlichen Schooß/ als ein geſundes.

Das aber diſe liebreiche Vätterliche Sorg allein GOtt dem Herꝛen gefällig/ vnd die harte Strengkeit mißfällig / erſcheint auß dem was er bey dem Ezechiel Cap. 34. meldet: Wee den Hirten Iſrael die ſich ſelbſt geweydet haben? werden dann nit die Schäflein von den Hirten geweydet? jhr habt die Milch geeſſen/ vnnd habt euch mit der Woll bekleydet/ vnnd habt geſchlachtet was feißt war/ aber meine Herd habt jhr nicht geweydet/ was ſchwach war/ habt jhr nit geſtercket/ was kranck war / habt jhr nit geheylet / was zerbrochen war/ das habt jhr nit verbunden / was verworffen war/ habt jhr nicht herbey geführt/ vnd was verlohren war / habt jhr nicht geſucht/ ſonder jhr habt ſtreng vnd mit gewalt in aller härrigkeit / vber ſie geherſchet. Derowegen jhr Hirten höret deß Herꝛen Wort: So war ich lebe/ ſpricht Gott der Herꝛ/ darumb daß die Hirten nicht haben gefragt nach meiner Heerd / ſo will ich an die Hirten hin/ vnd will mein Herd von jhren Händen erforderen. Solle alſo billich die Stimb deß Schäfleins/ mit welcher es ruffet Vatter oder Mutter / den Hirten

ten antreiben zur vätterlichen Liebe/ dann diſe Stimb herkombt nit auß einem leren Hafen/ wie man ſagt/ ſonder auß einem mit dem heyligen Geiſt angefüllten Hertzen/ wie ſolches mit den Worten deß Apoſtels andeuttet der H. V. Benedictus: Ihr haben empfangen den Geiſt der auffgenomnen Kindern in welchem ihr ſchreien Abba Vatter/ oder Mutter. Diſer Geiſt aber iſt anders nichts als allein die Liebe Gottes/ von welcher gemelter H. Apoſtel ſagt: Die liebe Gottes iſt außgoſſen worden in vnſere Hertzen durch den Heyligen Geiſt/ welcher vns iſt geben. Erſcheint alſo auß diſem/ das die welche der von diſem Geiſt erweckten Stimb nit nachgebür antworten/ den heyligen Geiſt betrüben/ abſonderlich aber wann ein Oberkeit in beyſeitslegung der Liebe/ die Strengkeit wurde ergreiffen/ dann außtruckentlich auch der Apoſtel ſagt: Das ſolche Geiſtliche Kinder nit haben empfangen den Geiſt der dienſtbarkeit in der forcht. Auß Urſach deſſen ſolle ein Oberkeit allzeit ſich befleiſſen daß ſie mehr geliebt/ Als geförchtet werde/ vnd alſo dem jhn jhren Vndergebnen wohnenden H. Geiſt Urſach vnd Anlaß gebe die gegen Liebe zu erzeigen/ ſeitemalen das gemeine Sprichwort wahr iſt: Wann du wilt geliebt werden/ ſo liebe. Auff diſes/ möchte jemandts antworten/ ja freylich/ eben darumb erzeige ich ein gröſſere Liebe/ gegen den jenigen Undergebnen/ die ein Kindtliches Vertrawen/ vnd Liebe gegen mir tragen/ als gegen denen die mich nit lieben. Auff diſes gibe ich die antwort: das gleich wie in der natürlichen Liebe/ die Liebe der Elteren jhren Urſprung nit nimbt auß der Liebe der Kinderen/ ſonder auß dem Vätterlichen vnd Mütterlichen Hertzen/ auff daß die Kinder gezwengt wurden zu lieben die Liebe der Elteren. Eben alſo hatt es ein Beſchaffenheit in der vbernatürlichen die die Klöſterliche Vorgeſetzten gegen jhren Undergebnen ſollen tragen/ dann ſie Stathalter Chriſti ſeynd/ deme ſie in jhren Wercken ſolten nachfolgen; diſen aber ſeynd wir ſchuldig zulieben/ weil er vns zu erſt geliebt/ wie der H. Johannes in ſeiner erſten Epiſtel Cap. 4. lehrt/ vnnd hat alſo durch ſein Liebe in vns angezündt die Liebe. Alſo ſolle fürnemblich ein Vätterliches oder Mütterliches Hertz allein dahin zeilen/ wie es in ſeinen vndergebnen Kindern mit ſeiner Liebe die Liebe könne einpflantzen/ erhalten vnnd vermehren. Es iſt zwar wol war das es zu zeiten vngeſchickte/ ja auch boßhaffte Kinder gibt/ die das Gute mit böſem/ die Liebe mit dem Haß vergelten/ aber nichts deſto weniger/ dieweil ſie durch jhre Boßheit nit auffhören Kinder zuſeyn/ ſonder die jhnen gegebne Kindſchafft allezeit an jhnen verbleibt/ ſo ſolle auch nit auffhören gegen ſolchen daß jenige/ was das Geſatz der Natur von den Eltern erforderet vnd gleichwie der Eltern Liebe ein Urſach iſt der Kinder/ alſo iſt die pflicht der ſchuldigkeit daß die Eltern auß jhrem Band

der Liebe nit entlaſſen die Kinder / ſonder als die ſtärckere das ſchwecher an ſich ziehen: ſolches haben wir an dem Vatter deß verlohrnen Sohns / der gröſſere Zeichen der Liebe gegen diſem vngerathnen / als gegen dem gehorſammen vnderthänigen Sohn erzeigt. Deßgleichen hat der fromme David ein Mann nach dem Hertzen Gottes ſein Vätterliche Liebe niemahlen entzogen von ſeinem vngerathnen böſen Sohn Abſolon / alſo zwar / daß er nit allein verbotte jhne zubeſchedigen / oder zutödten / ſonder auch erwünſchte für jhn zuſterben. An Chriſto haben wir ein lebhaffites Exempel / der ſo gar auß Liebe für ſeine Verfolger vnd creutziger gebetten / vnnd auch ein außtrucklisches Gebott geben / daß wir vnſere Feind ſollen lieben. Soll alſo die Liebe gegen den Feinden niemahlen verlaſſen werden / wie vil weniger ſoll ſie dann beyſeits gelegt werden gegen den Kindern? ſolches hat auch erkennet der Moyſes in beherſchung des Iſraelitiſchen Volcks / wie erkant wirdt auß den Worten die er auß etwas Verdruß wegen jhrer Halſtärrigkeit zu Gott dem Herren redete: Warumb haſt deinen Knecht alſo bekümmeret / vnd den Laſt diſes gantzen Volcks auf mich gelegt? hab ich dann diſe gantze Menge empfangen oder gebohren / daß du zu mir ſagteſt: trage ſie in deiner Schooß gleich wie ein Amm ein kleines Kindlein pflegt zutragen. Dann ob ſchon ein ſolches Kind ſich widerſpennig erzeigt / ſo wirdt es dannoch nit auß der Schooß der Ammen verſtoſſen / ſonder vil mehr wird ſein Widerſpennigkeit mit liebkoſenden Worten vnd Geberden gedämbt. Seitemahlen wahr iſt was der Salomon ſagt: daß die Liebe ſo ſtarck ſey / als der Tod / weilen das / was diſe mit jhrem Gewalt nit vermag / der Unmögligkeit zugehört.

Deſſentwegen damit ein klöſterliche Oberkeit / die Ordens-Satzung / vnd Obſervantz der Reguläriſchen Diſciplin bey jhren Undergebnen wol einpflantze / vnd die von der verkehrten menſchlichen Natur herflieſſende böſe Sitten vnd Laſter außreutte / vnnd an dero ſtatt ſie durch Ubung der Tugenden zur Vollkommenheit bringe / erfordern die heiligen Vätter die ſtärcke der vbernatürlichen Liebe eines Vätterlichen Hertzens / wie der heylige Vatter Benedictus ſolches in diſen Worten verfaſſet: im 64. Cap. „Ein Abbt oder Vorſteher ſolle ſeyn barmhertzig / vnnd allezeit die Barmhertzigkeit dem Gericht vorziehen / auff daß er ſie auch erlange / er ſolle die Laſter haſſen / vnd die Brüder lieben / in der abſtraffung aber ſoll er weislich handlen / vnd nit zu ſtreng ſeyn / auff das / wan er will den Roſt zu ſehr abſcharren / das Geſchirr nit zerbreche / ſein eigne Gebrechligkeit ſolle er allezeit im Verdacht haben vnd gedencken / daß man das zerbrochne Rohr nit gar zerknirſchen ſolle. In diſem aber ſagen wir nit / daß er die Laſter ſoll laſſen einwurtzen / ſonder das er

"dieſelbe weislich / vnd in der Lie- "be außreutte / nach dem er ſicht / "das einem jeglichen vonnöthen / "wie wir jetzt geſagt haben / vnd "er ſoll ſich befleiſſen / daß er mehr geliebt / als geförchtet werde. Diſem ſtimbt bey der H. V. Auguſtinus "mit diſem. Der Vorgeſetzte ſolle "ſich nit glückſelig ſchätzen wegen "deß herſchenden Gewalts / ſon- "dern wegen der dienenden Liebe / "in der Ehr ſoll er euch vorgeſetzt "ſeyn / aber vor Gott in der Forcht "ſich ewern Füſſen vnderwerffen. "Gegen allen ſolle er ſich ſelbſten "verhalten als ein Vorbildung der "guten Wercken / die vnruhigen "ſolle er abſtraffen / die kleinmühti- "gen tröſten / die Kranckne auff- "nemmen / gegen allen ſoll er die "Gedult erzeigen / die Zucht ſoll er "gern haben / vnd andere durch "die Forcht darzu treiben / vnnd "weilen aber beydes vonnöten iſt / "ſo ſoll er dannoch ſich befleiſſen / "daß er mehr geliebt / als geförch- "tet werde. Dann es ermahnet eben diſer H. Vatter die Seinen zur kindlichen Liebe ſie anredend Cap. 29. "dem Vorgeſetzten ſolle man ge- "horſammen als einem Vatter. Es iſt ein gemein Sprichwort / wann der Wagen geſalbet iſt / ſo geht er lieber / die Salb ſagt der H. Beda iſt die Liebe / die auß dem Vätterlichen Hertz ſolle herflieſſen / diſe iſt alſo kräfftig / daß ſie ſo gar die Ruhten der Vätterlichen Züchtigung milt vnnd ſüß macht. Solle hiemit nach der Lehr deß H. V. Benedicti ein Vorgeſetzter allezeit eingedenck ſeyn deß Wörtleins / mit welchem er wirdt angeredt / vnnd in allem ſeinem Thun vnd laſſen bezeugen / daß er ein Vätterliches / vnd Mütterliches Hertz gegen allen ſeinen Undergebnen habe.

§. 2.

Warzu ein Vorſteher verbunden ſeye / vnnd wie jhme zuhalten das Gelübt der Gehorſamme.

[391] Weilen nun erkant / das ein Vorſteher ein Stathalter deß Himliſchen Hauß Vatters ſeye / vnd alſo gegen den Seinen zu allen zeiten ein Vätterliches Hertz ſolle tragen / ſo kan jetzt ein Frag ſeyn / was ein Vorſteher / oder Oberkeit zuthun habe. Der H. V. Benedictus gibt die Andtwort Cap. 2. mit diſen Worten: Derowegen wann einer an- "nimbt den Namen deß Abbts / " oder Vatters / ſo ſoll er mit zwey- " facher Lehr den Seinigen vor- " ſtehn / das iſt / er ſolle alles guts / " vnnd heyliges mehr mit dem " Werck / als mit den Worten jh- " nen zeigen / vnd alſo den gelehri- " gen Jünger die Gebott Gottes " mit Worten fürlegen / den här- " tern vnd einfältigen aber ſolle er " ſolche in dem Werck vorzeigen. " Alles aber was er ſeine Jünger " lehrt zumeyden / ſoll er mit ſeinen " Wercken anzeigen / das mans nit thun ſoll / damit er nicht / da er " an-

andern prediget ſelbſt verwerflich „gefunden werde / vnd alſo jhme / „auff das / wann er ſündiget Gott „nit ſage: Warumb verkündigeſt „du mein Recht vnnd nimbſt mei„nen Bundt in dein Mund / da du „doch die Zucht haſſeſt / vnd wirf„feſt meine Wort hinder dich / vnd „da du ſaheſt den Spliter im Aug „deines Bruders / haſt du doch den „Balcken in deinem eygnen Aug nit geſehen. Erſcheint alſo auß diſem / daß die Vorgeſetzten ein groſſe Obligation dem ſelbigen im Werck nachzufolgen deſſen Namen / vnnd Verwaltung ſie tragen; Von welchem geſchriben ſteht / daß er zu erſt das gethan hab / was er nachgehendts gelehrt hat. Der auch von ſich ſelbſten bezeugte / daß er nit ſeye kommen das Geſatz auffzulöſen / ſondern zuerfüllen / dahero er auch zu ſeinen lieben Jüngern ſagte: Ich hab euch ein Vorbildung oder Beyſpil geben / daß jhrs auch alſo ſollen thun / dan nach dem gemeinen Sprichwort: Regis ad exemplum totus componitur orbis, nach der Formb deß Königs verhaltet ſich das gantze Reich. Wie der Hirt alſo ſeynd die Schaaf.

Es iſt bekandt daß der geiſtliche Stand verglichen wirdt einem Kriegs-Heer / vnd wie der H. V. Benedictus ſagt / an allen Orthen vnder dem König Chriſto gekriegt wirdt. Nun aber gleich wie zu den Kriegs-Satzungen vnd Ordnungen nit allein die gemeine Soldaten / ſonder auch die Vorgeſetzte Officier verbunden ſeynd / alſo zwar daß ſie jhre Stärcke / dapfer- vnd Künheit den andern zum Exempel vnd Antrib ſollen laſſen in dem Werck erſcheinen / vnd wie man ſagt allenthalben zuvorderſt oder an der Spitzen deß Kriegsheers jhr Wacht halten / vnd gleichſamb den erſten Streich / oder Anlauff auff den Feind thun / dann in der Künheit deß Haupmanns ligt der Sig. Eben alſo ſeynd verbunden die geiſtliche Vorgeſetzte Haubtleüth zu haltung jhrer Reglen / Satzungen / vnd Gelübten / zu welchen ſie geſchworen / ſeitemalen noch der vorgeſetzten Obſervantz blüet / vnd nimbt ab die Zierd vnd Heiligkeit der Klöſterlichen Ordnung. Dann Exempel weis / wan ein Vorgeſetzter ſucht vnderſchidliche laxitatum ſich in äuſſerlichen Erquickung deß Leibs außgieſſend / werden andere auch gar ring gezogen zu Ubertrettung der Mäſſigkeit. Hingegen wan er in faſten / wachen / vnd Gebett ſein Frewd thut haben / vnd alſo mit diſen Tugenden der gantzen Gemeind vorleuchtet / werden jhme alle ſeine Schäflein mit frewden nachlauffen / eingedenck der Worten Chriſti: der Jünger ſolle vergnügt ſein / wan ers hat wie ſein Meiſter. Daß aber ein ſolcher Vorgeſetzter ein ſchuldige Pflicht hat zu allem dem / zu was ein Undergebner verbunden / iſt die Grund- / vnnd fundament Urſach der tewr gethane Aydſchwur / den er in Verlobung ſeiner Gelübten zu ſeines Ordens-Satzungen den groſſen Gott gethan hat. Dann ob ein ſolcher ſchon erhöcht / vnd zum Haubt der gantzen Klöſterli-

lichen Verſamlung geſetzt wird / ſo wirt nichts deſto weniger das Band ſeiner Gelübten im wenigſten nicht auffgelößt / ſonder durch die Hochheit deß Standts nur deſto ſtärcker angezogen. Dann er ſolle in der Erhebung eingedenck ſeyn deß Spruchs Chriſti deſſen Stathalter er iſt. Ich bin nit kommen das Geſatz / auff zu löſen / ſonder bey dem wenigſten Buchſtaben zu erfüllen. Dahero erſcheint / das ein Vorgeſetzter auch noch gebunden mit dem Gelübts-Band deß Gehorſambs der Armuth ꝛc vnd daß er im wenigſten nit von diſem Zaum der Regnlariſchen-Obſervantz ledig vnd los ſeye.

Es möchte mich vileichter einer fragen / wem er die Gehorſame zuleiſten ſchuldig ſeye / da er doch kein Oberen habe. Die Antwort iſt / wann er ſo hoch iſt / daß er kein Oberen hat / ſo muß er Gott ſeyn / dan was vnder Gott / daß hat ſeyn Oberherren / vnd alſo die Ubung deß Gehorſambs / wie der H. Paulus ſagt: Ein jegliche Seel ſolle vnderthänig ſeyn einem höhern Gewalt. Diſer höhere Gewalt aber iſt der von GOTT herfließt / vnnd in den Gebotten begriffen / gleich wie aber ſowol der Pabſt als der Keiſer ſich den Gebotten Gottes müſſen vnderwerffen / vnnd wegen der Hochheit deß Stands nit befreyet iſt / eben auff gleiche form / iſt kein Prælat befreyet von den Gebotten ſeines Ordens-Stiffter / die in den Punckten ſeiner Regel verfaßt. Diſes gibt zuverſtehn der H. V. Benedictus im 3. Cap. ſeiner Regel. In welchem ob er zwar wohl alle Anordnung deß Kloſters dem Abbt vberlaßt / ſo ſchranckt er doch ſolchen ein in das Geſatz der Regel mit diſen Worten: "Es ſollen alle in allem / gleich "als einer Lehrmeiſterin / der Re"gel folgen / vnd keiner ſoll in eini"ger Sach frevent licher weis von "der ſelben abweichen. Keiner "ſoll im Kloſter ſeinem aygnen "Willen folgen. Diſe Stell erklärt der H. Bernardus von Caſſin auff diſe form: in diſem will der Heilige V. Benedictus ſagen / noch dem Abbt / noch den Ubrigen erlauben wir einige Sach wider die Regel anzuordnen oder zubefehlen; ſondern ſo wol die Gemeind / als auch der Abbt ſollen derſelben nachkommen / vnd in keiner Sach von derſelben im wenigſten abweichen / ſeitemalen der Abbt durch die freywillige Verſprechung ſich der Regel hat vnderworffen / dahero ſagt der andere H. Bernardus von Clarevall / daß der Abbt nit ſeye vber die Regel / dero er ſich auch einmahl freywillig vnderworffen hat / weilen er in erwählung zu einem Abbt iſt beſtellt worden / als ein Halter der Gebotten / vnnd Abſtraffer der Laſter / vnnd hiemit zu verbeſſerung der Fehler der Brüder / vnnd nit zur Veränderung der Satzungen der Vätter. Weil nun diſer H. Vatter ein ſonderbahrer nit allein gutherztiger Anmahner zur haltung der Regel deß H. V. Benedicti / vnnd ergreiffung der vnderthänigen Gehorſamb iſt / ſondern auch ein Spiegel aller

ler Vorgeſetzten / ſo will ich allhero ſeine Wort ſetzen / welche er dem Senonenſiſchen Ertz-Biſchoff Henrico von diſer gegenwertigen Matery mit ſeiner honigſüſſen Federen ſchreibt. Es ſeynd diſe:

Wie ſchön hat geredt der jenige heilige Hauptmann / deme im Glauben keiner gleich iſt gefunden worden zu Iſrael: vnnd ich bin / ſagt er / ein Menſch vnder einem Gewalt / vnder mir habend Soldner. Er berühmbte ſich nit ſeines Gewalts / den er noch allein / noch zu erſt hat herfürgezogen / dann da er hat wellen ſagen / ich hab vnder mir Soldner / ſagte er zu erſt: ich bin ein Menſch vnder einem Gewalt. Zu vor hat er ſich erkent einem Menſchen / als ein Gewaltigen. Es hat ſich diſer Heyd erkent einen Menſchen / auff daß er anzeigte was lang zuvor der David geſagt hatte: Es ſollen die Heyden wüſſen / das ſie Menschē ſeynd. Ein Menſch bin ich ſagt er / vnd ein Menſch dem Gewalt vnterworffen. Jetzt ſag du folgents was du wilt ſo wirſt nit verdacht ſeyn wegen der rümſüchtigkeit / ſeytemalen die Demut vorkomen iſt / auff daß die Hochheit dich nit zuboden ſtürtze / dann bey ſolchem fint kein Orth der Hochmuth / wo ein ſo außtruckliches Zeichen der Demuth. Du erkenſt dein Schwachheit / du bekenneſt dein Vnderthänigkeit vnd erſt darnach ſagſt ſicherlich / das auch Soldner vnder dir habeſt. Warlich weil du dich nit geſchämbt haſt zu bekennen die Vnderthänigkeit / wirſt billich geehret wegen deiner Oberherligkeit. Er hat ſich nit geſchämbt ob jhme zu haben noch ein höcheren Gewalt. Dahero iſt er würdig worden / daß er vnder jhme ſolte haben Soldner. Auß vberfluß deß Hertzens redte der Mund / vnnd wie die innerliche Aumuthungen in einer ſchönen Ordnung waren / alſo waren auch ziehrlich die auſerliche Wort. Er hat zu erſt die Ehr geben ſeinen Vorgeſetzten / auff daß er auch würdig wurde ſolche zu empfangen von ſeinen Vndergebnen / wohl wüſſend / daß er das von dem Oberen empfangen / was er ſeinem Vnderen ſolte thun / vnd daß er alſo zum allerliebſten auß ſeiner eigner Vnderthänigkeit ſolte lehrnen mäſſigen ſeinen Befelch. Villeichter ware jhme nit vmbekant daß Gott dem jhme vnderworffnen Menſchen alles ſeinen Füſſen vnderworffen hat / vnd aber hingegender / welchen Gott in ſeiner Demuth über die Werck ſeiner Händen beſtelt hat / durch die Verdienſt der Hoffarth den vnvernünfftigen Thieren iſt gleich worden / er hatte auch villeichter erkent daß der ſeinem Schöpffer gehorſame Geiſt in dem jhme gehorſammen Fleiſch wohnete / aber ſo bald er ſich widerſpennig erzeigt / hat er auch erfahren die Widerſpennigkeit deß Fleiſchs vnd dieweil er hat vbertretten das Geſatz ſeines Oberen / hat er müſſen empfinden ein anders Geſatz in ſeinen Glideren / das widerſtrebte dem Geſatz deß Gemüths / vnd jhne feßlete mit dem Geſatz der Sünd. Ich verwundere mich ſehr / das in vnſerem Orden etliche Prælaten diſer Regel der

Demuth dörffen ſich freventlich widerſetzen / vnd das noch ärger iſt vnder dem Kleid der Demuth ſo hoffärtig ſcheinen / das ſie von jhren Vndergebnen nit wellen leyden / ein einiges Wörtlein jhres Befelchs außgelaſſen werde / da ſie doch jhrer eignen Oberkeiten Gebott verachten / vnd ſich jhnen zugehorſamen ſchämen / auf allerhand weis vnd form trachten ſie / wie ſie ſich können eximiren ledig / vnd loß machen von der gehorſame. Nit alſo Chriſtus / welcher eher hat wellen das Leben / als den Gehorſam laſſen. O jhr Geiſtlichen / was iſt diſes für ein Vermäſſenheit? nit darumb ſeynd ihr nit Geiſtlich / dieweil ihr den Geiſtlichen vorgeſetzt ſeynd. Seitemahlen einen Geiſtlichen macht die Profeſſion oder offentliche Gelübts Verſprechung / einem Vorgeſetzten aber die Nothwendigkeit! auff daß aber die Nothwendigkeit nicht nachtheilig ſeye der Profeſſion ſoll zur Geiſtligkeit / vnd nit nach der Geiſtligkeit kommen die Prælatur. Wie wurde ſonſten erfült werden der Spruch deß weiſen Mans / ſie haben dich beſtelt zu einem Fürſten / ſeye vnder jhnen als einer auß jhnen. Wie als einer auß jhnen / der vnder den Demütigen hoffertig / vnder den Vnderthenigen widerſpennig / wild vnder den Sanfftmütigen? auff daß wir ſehen daß einer auß jhnen ſeyeſt / ſo laſſe erſcheinen / daß du zum gehorſamen ſo bereitfertig ſeyeſt / als zum befehlen. Wann du aber allezeit Gehorſame wilt vnder dir haben / vnd niemahlen gehorſamb ſeyn / bezeigeſt du / daß keiner auß jhnen ſeyeſt / weil du dich weigereſt zuſeyn auß den Gehorſamen / von welchen du dich mit deinem Hochmuth abſöndereſt: wann aber diſes nit wilt mercken / ſo wüſſe daß gezelt wirſt vnder die / von welchen geſchriben ſteht / ſie binden ſchwere vnnd vnerträgliche Burden / vnnd legen ſie den Menſchen auff die Achslen / aber mit jhrem Finger wollen ſie es nit berühren. Was meineſt alſo / welche Geſelſchafft iſt ſpötlicher / der heichlichen Meiſter / die die Warheit ſchiltet / oder der Gehorſamen Geiſtlichen / die er ſeine Freund nambeſt dann er ſagt: jhr ſeynd meine Freund / wan jhr alles werden thun / was ich euch gebiette. Sieheſt alſo auß diſem / was es iſt / das du nit thuſt / oder nit thun wilt / das du lehreſt? darnach daß ich nit vill ſage von dem was der H. V. Benedictus dir gebiettet / das du in deinem thun vnd laſſen bezeugeſt / daß du das jenige nit thuſt / was du jhnen müntlich / als vnanſtändig zeigeſt. Item will ich nit melden / das er ſagt: das der drite Staffel der Demuth ſeye / das einer ſich vmb der Liebe Gottes willen in der Gehorſame dem Oberen vnderwerffe. Mercke fleiſſig auff das / was in der Regel der Warheit geſchriben ſteht: welcher auff löſt eins auß dem minſten Gebotten / vnd alſo die Menſchen lehrt / der wirt der minſte im Reich der Himlen genamſet werden. Wann du alſo vermeinſt das es deiner Ambtsverwaltung ein Schand ſeye / das man dich geringer ſchätze / als

dein

Dein höchere Oberkeit / ſo gedencke das Dir vill ſpötlicher ſey der Titul deß minſten im Himmelreich. Wann du vil hoffärtig biſt / ſo ſchäme dich nit geringer / ſonder der aller Minſte genambſet zuwerden. Aber du möchteſt mir ſagen diſe Freyheit der Exemption ſuche ich nit wegen meiner / ſonder wegen meines Kloſters vnd Kirchen. O ein Freyheit die ſchwerer iſt als alle Dienſtbarkeit / gern will ich mich von ſolcher Freyheit enthalten / die mich ziehet in die ärgſte Dienſtbarkeit der Hoffart. Gar gern will ich mich von ſolcher enthalten / dann ich förchte mehr die Zähn deß Wolffs / als den Staab deß Hirtē. Vergwißt bin ich als ein Geiſtlicher / vnd auch als ein Abbt der Geiſtlichen / wan ich das Joch meiner Vorgeſetzten Oberkeit wolte abſchütlen / das ich mich wurde vnderwerffen der Tiraney deß Satans? diſes weißt wohl das jennige Thir / welches herum laufft / vnd ſucht / wen es verſchlinde / dahero es gleich auff den jennigen darlaufft / den es ſicht daß er weit von der hutt. Wer wirdt mir derowegen hundert Hirten geben / die auff mich achten? dann je mehr Hirten ich vber mich hab / je ſicherer hin außgehe in die Weid. Ein ver wunderliche Vnſinnigkeit / ich ſaume mich nit gantz Scharen der Selen zuſamen zuſamlen / vnd beſchwere mich ein einzigen Hirten vber mich zuhaben / vnd zwar die mir Vndergebne ſtrengen mich an / daß ich für ſie Rechnung gebe / die aber mir vorgeſetzt ſeynd / wie der H. Paulus ſagt / die wachen / als die für mich werden Rechnung geben / jene ob ſie mich gleich wo ehrē / ſo beladen ſie doch mich; diſe wan ſie ſchon trucken / ſo beſchirmen ſie mich doch. Ich weiß daß ich geleſen hab: das aller ſtrengſte Gericht wird kommen über die die welche vorgeſetzt ſeynd allein dem kleinen / oder demüthigen wird die Barmhertzigkeit erzeigt werdē. Biß hiehero der hönigſüſſe H. Bernadus. Auß welchem vil abzunemmen / was nemblich nütze die Vnderthänigkeit einer höheren Oberkeit / vnd wie ſicher es ſeye in ſeinem Regiment ſich von anderen laſſen leitten darumb dann der Heylige Geiſt den zu Trient im Concilio verſamleten Vätter hat eingeben / daß ſie Seſſ. 25 C. 20. verordnet das auch ſo gar die jenige Klöſter welche Häubter der Orden ſeynd / ſollen viſitirt werden / wie auch die Exempten. In diſer Viſitation aber befehlen ſie dem Viſitatori / das er ſolle verſchaffen / das die Oberkeiten jhre Regel / vnd Satzung fleiſſig halten / vnd anderen ſolche zuhalten antreiben.

Erſcheint hiemit auß diſem das ein jegliches Haubt einer Klöſterlichen Verſamblung Gelegenheit habe ja ſchuldig ſeye zu gehorſamē / abſonderlichen die jenige welche ſich mit einem leiblichen Eid zu ſolchem in jhrer Einſegnung verbinden. Benebens aber haben die Vorgeſetzten auch den Verdienſt diſer Tugent in haltung der Ordens-Regel / welche anders nichts als der leiſte vnveränderliche Willen oder Teſtament der Ordens-Stiffter / wie ich ſchon anderſtwo gemeldt. Al-

wo zu einem Vorbild vorgeſtelt iſt der groſſe H. ſeraphiſche Patriarch Franciſcus / welcher auch einem minderen Willens war die Gehorſame zuerweiſen; dann weilen ein Vorgeſetzter auch in aller Gerechtigkeit als auff dem Gipffel der Vollkommenheit ſolle vorleuchten / ſo erfolget / daß er an jhme ſolle ſcheinen laſſen die Stralen diſer Götlichen Tugent der Gehorſamme / vnd alſo gedencken / was der Sohn Gottes in dem Waſſer deß Jordans ſtehend dem Täuffer Johanni ſagt: Math: 3. laß es jetzt geſchehen / dann alſo gebührt es ſich / das wir alle Gerechtigkeit erfüllen. Seye alſo diſes Exempel vnd Spruch Chriſti der alles was zur vorbildung gethan / ein genugſamme Schluß Red vber die Frag: ob ein Vorgeſetzter auch die Tugent deß Gehorſams gegen einem Vndergebnen als ſeinem Mitbruder könne vben. Was aber für ein Schuldigkeit ſeye / daß er einer gantzen Gemeind / oder mereren theil der ſelben gehorſamme kan ein jeglicher bey jhm ſelbſten erachten in beobachtung / ob es nit auffs nigeſt bißweilen / wo nit allzeit ſich an ſeinem Leib das haupt nit nur nach dem willen aller / ſonder auch nur etlicher Glider neige / vnnd jhres begehren erfülle. Der Rath deß H. V. Benedicti / den er auß Heyliger Schrifft / einem jeglichen Vorgeſetzten gibt / iſt klar: Thue alles mit Rath / ſo wird dich nit rewen die That.

§. 3.

Wie ein Vorgeſetzter ſchuldig ſeye zu halten die Reguläriſche Obſervantz / vnd durch diſe ſich höherer Vollkommenheit zubefleiſſen.

[392] Das andere zu welchem etliche vermeinen daß die Vorgeſetzten nit ſo hart verbunden ſeyen als die Undergebnen / iſt das Gelübt der bekehrung ſeiner Sitten / oder die Obligation allezeit zu höherer Vollkommenheit zuſchreitten durch haltung der vorgeſchribnen Regels Ordungen vnd Satzungen / die beſtehen im faſten / wachen Kirchen Gebett Vbung der demuth / kaſteyung deß Leibs / Verläugnung ſeines eignen Willens / gedultiger Vbertragung der angethanen Schmach vnd anderen dergleichen. Dan ſie ſagen: die hochheit deß ſtands leyde nit die Verachtung / die ſchwäre Geſchäfft / vnd jmmer werende groſſe Sorg laſſe das Faſten vnd wachen nit zu: die Hauß geſchäfft ſeyn zu gros / vnd der Tag zu kurtz / ſeye alſo kein Gelegenheit zu den Verordneten ſtunden dem algemeinen Kirchen Gebett vnd Betrachtungen bey zuwohnen. Die Verläugnung deß eignen Willens ſeye Ambts halber vnmöglich / dann die Oberkeit nach jhrem willen müſſe richten vnd brechen den Willen der Vndergebnen / weilen das Regement in jhrer / vnnd nit in der Undergebnen Hand. Vnd alle Verantwortung jhro / vnd nit dem Vndergebnen oblige / die caſteyung deß Leibs kürtze das leben ab / ein Oberkeit ſeye Verbun-

bunden zu guten der Gemeind nit allein jhres Leben zu verlängeren / ſonder auch jhren geſunden ſtarcken Leib zu erhalten. Deß gleichen die Demuth ſeye wider die Authoritet/bringe mit ſich ein geringſchätzung / vnd Verachtung. Alſo nemblich für ſich ſelbſten Honores mutant mores, thun die Ehren veränderen die Sitten / Vnd reiſſen gleichſam den Menſchen mit Gewalt ab der hohen leyter der Demuth; das er ſich kaum auff dem erſten Staffel kan halten. Dahero damit der H. V. Benedictus ſolche auff diſem gleichſam anfäßlete / legt er jhnen nit nur einmahl ſonder zum öffteren zu Sin das ſtrenge Gericht Gottes. Deſſentwegen der fromme Nebridius von Mindelheim / ſich vber die maſſen Glückſelig ſchätzte / das er ſich von dergleichen Ehren Aembter hat könen befreien. Ohne zweifel hat er geleſen was Cantipratanus ſchreibt/ von einem Geiſtlichen/ welcher ob er zwar wohl von der algemeinen Wahl zu einem Vorſteher begehrt wurde / nichtsdeſto weniger/ ſolchen Ehrenſtand ſich weigerte anzunemen: als er nun in ſeyn Todtbethlein kame / begehrte von jhme ſein beſter Geſpan / daß er / wann ſolches Gott zulieſſe / jhme nach ſeinem Todt wolte erſcheinen. Der Bruder ſtarbe / vnd nach wenig tagen erſcheindt er ſeinem Geſpanen / welcher ſich ab der freundtligkeit deß Geiſts erfrewte/ jhme ſagendt: In vber die maſſen groſſer Sorgfalt bin ich geweſen förchtend daß du nit ein geringe zeit müſſeſt im Fegfewr abbuſſen / daß du dem gemeinen Rath widerſtrebend / daß ehren Ambt eines Vorſtehers nit haſt wellen annemmen / in welchem du vil guts hetteſt können thun. Auff diſes antwortete die Seel; die vnentliche Gütigkeit Gottes hat in mir jene Gedancken erweckt / vnd mich darzu angetriben / weil ich zur ſelbigen zeit geförchtet; vnd ſolches jetzt für gewiß erkenne / daß wan ich die Würde hette angenommen in die Gefahren der ewigen Verdamnus wäre gerathen.

Weil nun die gefahr alſo groß / ſo möchte ein jegliche gotsförchtige Seel ſich weigern daß Ambt eines Vorgeſetzten anzunemmen/ wurde alſo zum öffteren niemands wellen ſeyn der ſolche auch nothwendige Ambts Verwaltung wurde annemmen. So ſetz ich auch alhero die Wort deß Apoſtels; **Der das Biſchöffliche Ambt begert / der begert ein gut Werck. Aber ein Biſchoff ſoll Vnſtrefflich ſeyn vnd ein ſolcher der ſeinem eignen Haus wohl fürſtehe. So aber jemand ſeinem eignen Haus nit weißt fürzuſtehen/ wie wird er Sorg tragen vber die Kirchen Gottes.** Sein eigen Haus nambſet der Cardinal Hugo daß jnnerliche Haus der Seelen / das iſt / das Gewüſſen. Wann nun einer diſes ſein eigen Haus nit kan regieren in vbung der Tugenten / wie wirdt er ſolche in anderen einführen. Ein lebhaffte Vorbildung eines guten Prælaten haſt an dem Gotſeeligen Caravalliſchen Abbt Faſtrado / diſer als er von den Brüderen zu Claravall zu einem

Abbt

Abbt erwehlt wurde / hat er zwar wohl diſes Ambt nit wellen annemmen / ſonder auch ſo gar ſich deſſentwegen in die Flucht begeben / vnd in dem Carteüſer Kloſter deß H. Petri verborgen; allwo als er GOtt den Herꝛen Tag / vnd Nacht bate / das er jhme diſe Burde abneme / wird er im Geiſt verzuckt / vnd ſihet wie zu jhme die Himmelskönigin vnd Jungfraw Maria jhr liebes Kindelein auff dem Arm tragend / komme / deſſentwegen er jhro zufüſſen fiehle / ſie batte / daß ſie ſich vber jhn wolte erbarmen. Sie antwortete aber jhme: was betrübſt du dich lang O Menſch? vnd in deme ſie jhme jhres liebes kindlin gleich wie dem Alten Simeon auff die Arm legte / ſagte ſie: Nimme hin meinen Sohn / vnd behalte mir den ſelbigen. Nach diſem verſchwande das Geſicht / vnd Faſtradus kame zu ſich ſelbſten verſtehend / das es der Willen Gottes / daß er die Abbtey zu Claravall ſolte annemmen. Wie er aber Jeſum nit allein in ſeine vndergebnen Brüdern / ſonder auch fürnemblich in jhme ſelbſten habe behalten / beſchreibt weitläuffig Joannes de Aſſignies da er erzehlt / daß diſer Heylige Faſtratus gleich wie er in höheren Anſehen ware wegen deß Abbts Tituls alſo vbertraffe er auch alle ſamentlich in der Hochheit der Tugenten / dann ſeyn Mäſſigkeit in Speis vnd Tranck ware ſo groß / daß er ſich niemahlen noch in Speis noch in Tranck gantz erſättigte / ja da er auch auff den todt kranck ware / hat er ſich dannoch vom Fleiſch eſſen enthalten. Benebens aber in werender Ambtsverwaltung entlieſſe er nit die zuvor angenommne Caſteyungen ſeines Leibs / wohl wüſſent daß auch in dem hohen Stand dem Menſchen nothwendig der gebrauch der jenigen Dingen / mit welchen der Leib / oder das Fleiſch ſolle gezwengt werden in die dienſtbarkeit deß Geiſts. Wie demütig er aber in ſeinen äuſſerlichen abſonderlich in den Kleideren ware / erſcheint auß diſem: Als auff ein zeit jhme der Kleidermeiſter einen Rock / der etwas beſſers ware als andere / anzulegen gabe / wolte er ſolchen nit annemmen / ſonder ſtraffte jhn mit diſen Worten: was iſt diſes lieber Bruder / daß du wilt thun / vnd mich von der Gemeind der Brüderen abſönderen / vnd mit diſem mercklichen Kleyd jhnen vngleich machen? oder vermeinſt / daß / dieweil ich den Nahmen eines Abbts habe / kein Mönch mehr ſolle ſeyn? bin ich dann beſtelt worden ein Knecht / vnd Diener der Brüderen / daß ich mit beſſeren vnd heichleren Speiſen ſolle gemeſtet werden / vnd mit koſtlicheren Kleyder geziehrt? wann du derowegen mich liebſt / vnd mein Freund wilt ſeyn / wie auch meinen gebotten zugehorſamen nit verachteſt / bitte ich dich / vnd befihle dir daß du jns künfftig diß nit mehr thueſt / dann dieweil ich der aller geringſte vnder allen bin / vnd vor Gott der vnwürdigſte halte ich das hoch / wann ich mit der gemeinen Speis vnd Tranck wie auch Kleideren geehrt wird / ſeytemahlen von der jenigen zeit her / als ich bin erhebt worden zur Seelen ſorg

habe

habe ich eins vor anderen mehr geförchtet / vnnd förchte es noch nemblich: daß ich nit wegen der gelegenheit / die in der Ambtsverwaltung ſich befindt / daß verſprochne armüthige Leben verlaſſe / vnnd alſo die Verdienſt deß Geiſtlichen Standts verliere.

Ob nun wie der H. Bernardus zu ſeinem Eugenio ſchreibt ein ſolcher guter Exemplariſcher Seelen Hirt etwas ſeltzambs vnd nit bald zufinden / nichts deſto weniger gibt es auch noch zu vnſeren zeiten dergleichen Prælaten welche mit der gemeinen Speis / vnnd Tranck / wie auch Kleideren ſich nit laſſen von der Gemeind vnderſcheiden / eingedenck der Lehr deß Weiſenmans: Ecc. 32. Haben ſie dich zum Regenten geſetzt / ſo erhäbe dich deſentwegen nicht / ſonder ſeye vnder jhnen / als einer von jhnen. Auff einer Straß müſſen daher gehn der Hirt / vnd die Schäfflin / wann ſie in einer Weid wellen die Erquickung finden; wo diſes nit wäre / ſonder der Hirt gleich wohl die Schäflin auff der engen Straß wurde forttreiben / vnd er die braite ergreiffen / wurde er nit allein von ſeiner Herd ſich abſünderen / ſonder auch deß Wegs entlich gar erfehlen. Seitemahlen ſo wohl der Hirt als die Schäflin den angefangnen Weeg der Regelariſchen Obſervantz niemahlen müſſen verlaſſen / noch von dem ſelben weder zur rechten / noch zur lincken abweichen. Dan ob zwar wol der Hirt wegen ſeiner Ambtsverwaltung durch die Ehr vber die Schäflin erhebt iſt / nichts deſto weniger ſo muß er dannoch in gleichem Schrit der Tugenten mit jhnen daher lauffen. Diſes hat wol erkent / der H. Cartheuſer / vn̄ entlich auch Engliſche Martyrer Joan. Houthon / dann nach dem diſer von den Brüdern zur Ehrenſtell deß Priorats iſt erhebt worden / hat er dan̄och ſeine angenomne Tugenten nit verlaſſen / ſeytemahlen er alſo demütig daß wan jhne ongefähr einer auß den Brüderen einen Herrn nambſet oder einigen anderen Ehrentitel gabe / häte er ſolches alſo vngern / daß er ſagte; es gezimme ſich nit / daß ein Armer Mönch von den Menſchen genambſet werde Rabbi. So offt die Brüder ſich gegen jhme biegten / hielte er ſolches für ſeiner ſelbſten erdemütigung / benebens aber befahle er / jhnen daß ſie ſolches nit vnderlieſen jhnen ſagend: von wegen ewer vnnd eweren Kinderen ſolle diß geſchehen / auff das vnſere Erden nit Vnfruchtbar ſeye / ſeytemahlen vnſere Satzungen vns zu ſolchen ermahnen / vnd die Lehr der Heiligen Schrifft laßt ſolches nit allein zu / ſonder befilcht es auch. Bate ſie dero wegen / daß ſie in dergleichen Vbungen gegen ein anderen nit nur Augendiener wären / vnnd es den Menſchen zugefallen theten / ſonder daß ſie in der einfalt jhres Hertzens Gott ſuchten ihn allzeit vor Augen hielten vnd alles in ſeinem Nammen theten. Sagte auch daß er in ſeinem Gebett von Gott begerte / daß er dergleichen Ehrenbietigkeiten die jhme Ambts halber erwiſen wurden / wolte auffnemen zu Ehr ſeynes allerheiligſten Namens vnd dardurch erſetzen vnd erfüllen

den

den abgang der Liebe / vnd Ehr die er jhme ſchuldig. Befliſſe ſich alſo in allem der Demuth. Wann er aber allein in der Zellen war / verhielte er ſich nit als ein Prior / ſonder als ein demütiger Bruder / ſagend: er habe daß Priorat in ſeiner Zellen gelaſſen. Wie die Demuth / ſo ware die gedult / dann kein Menſch jhne jemahlen geſehen hat / zornmütig. Ja da auff ein zeit ein ungeſchickter Bruder ſich wider jhn auff lieſſe / vnd ſo gar auch Streich gegen jhme brauchte / kniete er vor jme nider / vnd batte jhn vmb Verzeihung. Da aber die vbrigen Brüder diſen böſwicht in den Kercker ſperten / rete diſer wahre nachfolger Chriſti ſie an: verſchonen jhm meine Brüder / verſchonen jhm. Warumb eiferen jhr für mich? was hat er mir gethan? hat er dem Böſen böſes gethan? mir hat er nichts geſchadt / warum thun jhr euch erzürnen? diſer gute Bruder hat kein Schuld / ſonder der Feind vnſerer Seelen der vnſeren Friden zerſtören begehrt. Dahero wann ich mich im zorn bewegte / wurde er ſich erfreuen / der diſen mich zuplagen hat angetriben. Laßt alſo diſen vnſeren Bruder gehn / jedoch anderen zum Exempel ſolle er etliche Täg in ſeiner Zellen eingeſchloſſen ſeyn. Hat hiemit diſer gottſelige Prior die Boßheit deß Bruders mehr wellen vberwinden mit der Sanfftmuth / als abſtraffen mit der ſtrenge der Gerechtigkeit. Wie er ſich gegen diſem Verhielte / ſo machte er es anderen / dann ſo bald vngefehr einer auß den Brüderen gegen jhme bewegt wurde / hat er ſich nit geſchemet zu Erhaltung deß Fridens durch die wahre Demuth zu erſt die Verzeihung zubegehren. Neben dem gabe er ſich alle Monat offentlich im Capitel ſchuldig wegen ſeinen fehlern vñ hinläſſigkeit / bate auch mit gebognen Knien / vnd weinenden Augen das gantze Convent vmb verzeihung. Zu Nacht nach verrichtem Mettin Gebett / lage er niemahlen widerumb in das Beth / ſonder allein auff den Banck. Hat alſo diſer Gottſelige Prior / oder Vorſteher der Carthus zu Londen mit diſen Tugenten deß Geiſtlichen Lebens jhme ſelbſten die Straß gemacht zum purpur farben Martyr Kräntzlin / welches jhme Gott der Herr durch die Hand deß Ehebrecheriſchen Königs Henrici den 4 May An. 1535 auffgeſetzt. Erſcheint alſo an diſem das die gedultige vbertragung der Schmachen / der Authoritet eines Vorgeſetzten nichts ſchade. Seytemahlen ſolches auch in den Wercken / vnd Worten Chriſtus gelehrt / vnd zu ſolchem ſeine Jünger angemahnet / ſagend: es Solle der Jünger vergnügt ſeyn / wann es jhme wird gehn wie ſeinem Meiſter.

Gleichwie aber die Gedult / vnd Demuht der Authoritet nicht nachtheilig iſt. Alſo iſt noch vil weniger der Ambtsverwaltung hinderlich die in der Regel vorgeſchribne / vnnd zugelaßne Mortification / oder abtödung der Luſtbarkeit deß Fleiſchs / welche beſteht im faſten / wachen / vnnd anderen Leibs-Caſteyungen. Von welcher beſcheydenlichen Gebrauch keinen ſolle

ſe abſchrecken die Forcht der künfftigen Kranckheiten / oder Abkürtzung deß Lebens / dann diſe ſtehet in der Hand Gottes / die Schwachheit aber deß andern / wirdt geſtärckt durch den Spruch deß H. Pauli 2. Corint. 12. Wann ich ſchwach bin / alsdann bin ich mächtig. Ob aber ein Vorſteher wegen deß zeitlichen Guts / oder Geſchäfften von dem gewohnlichen Gottsdienſt ſich ſolle abziehen / kan abgenommen werden / auß diſen Worten deß H. V. Benedicti / da er Cap. 2 jhne erinneret deß Spruchs Chriſti / "ſuchen zu erſt das Reich Gottes / "vnd ſeine Gerechtigkeit / ſo wird "euch diſes alles zugeworffen wer"den / vnnd Cap. 43. Es ſolle "dem Dienſt Gottes nichts vorge"zogen werden. Die Hiſtori deß H. Severini iſt bekant: Wie er ein ſtrenges Urtheil von GOtt dem Herren hat empfangen / weil er wegen der Keiſerlichen Geſchäfften ſchuldiges Gebett nit zu gebührenden Stunden verrichtet. Was Pater Coſmas à S. Martino Novitzen Meiſter / wegen deſſen / daß er auch in einer heyligen Meynung die gewohnliche Tagzeiten vnderbrochen / für ein Lohn bekommen / beſihe droben in diſem andern Tract. am 259 Blat.

§. 4.

Was ein Vorgeſetzter für ein Obligation habe zu haltung der Armuth.

[393] DAs dritte welches ein ſchein hat / als wann ein Vorgeſetzter nit darzu verbunden / ſonder das jhme das Band durch die Hochheit auffgelößt ſeye / iſt die H. Armuth. Dann in deme alles ſambtlich was der klöſterlichen Verſamblung zugehörig in dem Gewalt vnd Anordnung / deß Vorgeſetzten iſt / ſo geſchicht es zimblich offt / das bey etlichen war wird was der Salomon ſagt: Die Geſchöpff ſeynd dem Unachtſamen worden zu einer Mausfallen. Dann weilen bey ſolchen die eygenſinliche angebohrne Liebe noch nit vollkommen geſtorben / vnd alſo widerum thut erwachen / geſchicht es gar offt / daß ſie ſich durch die Gelegenheit in den ſinnlichen empfindlichen Sachen thut vertieffen / vnd alſo durch vberflüſſigen brauch der Speiß vnd deß Trancks / Kleydung vnd andern leiblichen Kumligkeiten in Gebäwen / Anordnungen / vnd verehrungen / die heilige Armuth zimblich mus leyden / vnnd ſich vnder dem Mantel allerhand Vorwand muß ſchmucken / ducken vnnd verbergen. Dann man der Meynung iſt daß ſich nit zuſammen füege die Hochheit deß Stands / vnd die hochheit der Demut / dero 6. Staffel vom heiligen iſt / Das "ein Geiſtlicher ſich laſſe begnü-

"gen mit den allerſchlechteſten/ "vnd geringſten Sachen.

Allhie iſt wol zumercken das ein Vorgeſetzter nit ein Herꝛ iſt / oder die Herꝛſchafft hat vber das jenige / was die gantze Gemeind beſitzt / ſondern allein ein Knecht der Gemeind vnd ein getrewer Außſpender der Nothwendigkeiten / hat alſo nit mehr fug zum Gebrauch einiger Sach / als ein anderer Bruder; dahero erfolgt daß er eben in dem jenigen das verſprochne Gelübt der Armuth vbertretten kan / in welchem ein anderer Bruder auch kan fehlen / dann die Gelübtsverbindung iſt in gleicher ſtärcke vnnd krafft / ja noch ſtärcker / dann einem Vorgeſetzten oder Ambtsverwalter nitallein die klöſterliche Armuth zuhalten iſt in dem ſein eygne Perſohn betreffenden Dingen / ſonder auch in dem was das gemeine Weſen angeht / dann er verbunden iſt zubeobachten / das in allem ſeine Anordnungen als da iſt in dem Servis oder Hausgeſind / in dem brauch / in dem Vich / in Pferdten / Gebäwen / mit einem Wort in allem was einem Kloſter nothwendig / herauß ſcheine vnd gläntze das ſchöne Kleinod / vnnd Edelgeſtein der Klöſterlichen Armuth / Ehrbarkeit vnd Einfallt / dann diſes in ſeinem Glantz zuerhalten ligt fürnemblich ob den Ambtsverwaltern / ſeitemahlen obſchon bisweilen die ſach ring / oder gar nichts ſcheint / ſo nimbt ſie dannoch dem Kleynod den Glantz / welches allein die jenigen vermercken / die eines ſchärpfern Geſichts. Ich liſe in den Geſchichten der Capucinern daß dem fromen P. Aurelio von Meyland in ſeinem Sterbſtündlein 12000. böſe Geiſter erſchinen / vnd jhn wolten anklagen / aber nichts hatten als allein / daß er das Edelgſtein der klöſterlichen Armuth beſtaubet / da er hat laſſen aufrichten einen Ofen von Kachlen / da doch der Nothdurfft hette können begegnet werden / mit einem allein von Leim. Dann ſchöner ſagten ſie hette gläntzet die Armuth auß dem Laimb / als auß den gelöſchten Kachlen. Hat nun diſer zuverandtworten gehabt diſe ringe vnnd gemeine Veränderung deß Ofens / was werden nit zuverantworten haben / die / welche vnnothwendige klöſterliche Gebäw führen / Recreation vnd Luſthäuſern erbawen / vnd alſo die heilige Armuth verjagen? Die Verandtwortung iſt ſchwer / dann ſie nit nur in der Subſtantz deß Gebäws wird ſeyn / ſondern auch in den Zierden / ein jegliche verſchwendung oder vnnutziger Brauch deſſen Werth ſich auff vngefahr zehen Guldin erſtreckt iſt nach etlicher Teologen Meinung / dann vil ſeynd die es in einer minderen zahl / nach Proportion deß vermögens der Stiftung / ſetzen / ein gewaltiger gelübts Bruch. Vnderſchidlichen fürwand / vnd ſinreichen Schuleren gewebne / oder zuſamen geflickte Mäntel der Entſchuldigung / oder erdichten Nothwendigkeiten laſſen die alles ſcharff durch dringende Augen Gottes nit gelten. Ein gar ſcharffe Wag wird allorten zu außwegung deß geringſten Hellers gebraucht.

Diſes haben erfahren mit jhrem gro-

gröſten Schaden zwen Baumeiſter / der eine wahre ein Capuciner Bruder / welchen der Provincial zu erbauung eines Kloſters verordnet / aber weil er diſes nit nach dem Masſtab der verſprochnen / vnd verlobten Armmuth hatte abgemeſſen / ſonder den Grundriß der Klöſterlichen vnd Evanliſchen Volkomenheit hat vberſchritten / / iſt er von Gott dem Herꝛen mit einer Tödtlichen Kranckheit heim geſucht worden / in welcher / da er von den Brüderen ermahnet wurde / daß er ſeine Seel ſolte verſehen / hat er mit bitteren Seufftzer nichts anders geantwortet / als: Ach wie erſchröcklich brent mich diſer Kalch / da er aber ermahnet wurde zuhoffen / vnd ſich zuſtewren auff die Verdienſt deß bitteren Leydens Chriſti ſeyn Zuflucht zunemen vnder dem Mütterlichen Jungfrewlichen Schutz-Mantel Mariæ. Gabe er kein andere Antwort / als: Ach O wehe / O wie brendt mich diſer Kalch? vnd in diſem Klaglied gab er ſeinen ellenden Geiſt auff. Der andere welcher ſich verbauwen ware ein Quardian ebē diſes Ordens / der bauwete in ſeinem Kloſter nit allein für ſich / ſonder auch für die Provincial / vnnd andere Gäſt ein etwas ſaubere Zellen / als die andere Brüder hätten / aber es geſchahe daß er durch den Todt müſte reiſen in das Haus ſeiner Ewigkeit. Nach diſem kame vngefähr an den ſelben Orth der frome Capuciner General Franciſcus Aſtenſis / vnd ware eben in diſer Zellen beherberget. Nach dem nun diſer ſich zur nächtlichen Ruhe begabe / hörte er / daß man an der Thür der Zellen klopffete. Er antwortete mit gewohnlichem Deo gratias, aber niemandts wolte in die Zellen / ſonder man widerholete das klopffen / vnd er daß Deo gratias. Entlich aber gienge hinein der verſtorbne Quardian / vnd Baumeiſter der Zellen / ſpatzierte die Zellen auff / vnd ab / vnd brache er auß in diſe Wort: du verfluchte Zellen wegen deiner allein bin ich Ellender verdamt / vnd muß hinunder in die Höllen. Mit diſen Worten verſchwande er. Wohl ein ſchlechtes Trinck-Geld ſolcher Baw-Meiſter / die nit bey der Viſirung / vnd Richtſchnur der verſprochnen Armuth verbliben.

Ein Bau-Maiſter ſeye er ein Capuciner / oder anderer Geiſtlicher der zum Richtſcheit / vnd Maß der Armuth geſchworen / wann er nit nach diſem Maßſtab die den Kloſterleuthen / verordnete Wohnung / ſeyen ſie wo ſie wellen / vnd heiſſen ſie wie ſie wellend außtheilt / bauet er jhme ſelbſten ein ſchlechtes Hauß der Ewigkeit. Ein ſchöne luſtige Kunſt iſt die Architectur / die vile der Concepten / die ſchöne Proportionen die luſtige manigfältige Riß / vnd Vorbildungen vnd Begird der Newrung nemmen den Menſchen ein / daß er ſich in den Vnderſchidlichen krummen / vnd graden linien gleich wie in einem Garn verwirret / vnnd verirꝛet / daß alſo wahr iſt was Nebridius mit ſeiner Federen beklagt / in diſem: ein Geiſtlicher wann er ſich in die Baw-Meiſterey für ſich ſelbſten ein mi-

miſchet kombt er in die Strick deß Satans / in welchen er alſo wirdt verwirt / vnd verblent daß er nichts mehr achtet die Vberſchreitung der Armuth. Weil nun aber theils die alten Klöſter vnd andere den Klöſteren zugehörige Gebäw zuboden fallen / vnd alſo nothwendig ſie wider müſſen aufferbawen werden / möchte ein Frag ſein wie dann ſolche zuerbawen? weil ich nun diſen Grundriß nit nach den Reglen Vitruvij / ſonder der H. Vatter / vnd Vrheber deß Geiſtlichen Lebens delwire / ſo weiſe ich einen Baw-Meiſter zu jhren heyligen einfältigen Wohnungen / vnnd Hüttlin / in welchen ſie durch die freywillige Gefangenſchafft die Verdienſt jhrer Heyligkeit haben erlangt den Fundament Stein aber können ſie nemmen von der Himmels ſtiegen deß H. Vatters Benedicti / nemblich den ſechsten Staffel / der mit diſer Vberſchrifft geziehrt. Es ſolle ein Geiſtlicher mit dem aller geringſten / vnnd ſchlechteſten zufriden ſeyn / Seytemahlen wo diſes Fundament / werden ſich die Mauren nit ſencken / ſonder ein ſteiffe vnnd vnbewegliche Wohnung der Heyligkeit verbleiben. Hingegen aber wo diſes nit iſt / iſt ein Gefahr der Zerſtörung / vnd deß vntergangs. Weil ſie nit nach der Architectur der H. Vätter gebawen / wie ſolches erkent der H. Laurencius Juſtinianus. Dann wann er etwan für ein Kloſter in welchen köſtliche Gebäw zuſehen / für übergienge / ſchiltete er das Haubt / ſagend nit alſo / nit alſo haben vnſere Vätter gebawen: ja was alſo gebauwen haben ſie nidergeriſſen / wie ſolches geſchriben wird von dem H. Joannes Gualberto ſeytemahlen da er daß Moſcetaniſche Kloſter viſitirte / vnd dorten ſchöne groſſe anſehentliche köſtliche der Klöſterlichen Armuth nit gemäſſe Gebäw ſahe / gabe er nit allein dem Abbt ein guten Verwiß mit diſen Worten; du haſt alhie auß eignen Willen gebawen groſſe Paläſt mit groſſem Vnkoſten auß dem jenigen / mit welchen den Armen hetteſt ſollen zuhilff kommen; ſonder er hat auch Gott den Herren gebetten / daß er diſe Verſchwenderey wolte abſtraffen durch daß kleine beyflieſſende Bächlin / welches auch gleich geſchehen / dann ſich der Bach auff dem Berg geſchwellet / vnd in verlaſſung ſeines Stroms iſt er auff daß Gebäw herunder geloffen mit ſich führend gantze Felſen / vnd Bäum / welche die erbawte Häuſer gantz zuboden geworffen. Ob nun diſer zeit nit allein ein newe Form zubawen / ſonder auch die gantze klöſterliche Haußhaltung anderſt als vor altem wird angeſtelt / ſo verbleibt dannoch daß Band deß gelübts der Armuth allezeit in ſeiner alten Krafft / vnd wird die Vbertretung deſſen vor Gott dem Herren allezeit in gleicher Verantwortung ſeyn.

Alhie möchte jemands fragen / weil nun keinem Geiſtlichen zugelaſſen ſeye etwas zuverſchencken / ohne die Erlaubnuß deß Vorgeſetzten / wer dan dem Vorgeſetzten die Erlaubnuß werde geben / daß er etwas verſchencke / o-

der zu ſeinem Gebrauch anwenden? Uber diſes gibe ich die Antwort: Die Regel/ welche befilcht das man einem jeglichen gebe was jhme nothwendig/ wie auch die Vernunfft ſelbſten. Damit aber diſe nit etwann durch einigen Affect verblendt werde/ iſt gut achtung zugeben. Dahero der H. Theodorus Studita ſeinem Nachkömbling diſe gulden Lehr gabe: Du ſolt noch deinen Bluts-Verwanten/ noch frembden/ noch Bekandten die du in der Welt gehabt einige Sach auß dem Kloſter nit geben; Du ſolt nit brauchen köſtliche vnd außgeneidte Kleyder/ außgenommen in deinem Prieſterlichen Ambt/ ſonder nach dem Exempel der Vätter ſolleſt ſchlechte demühtige Kleider vnd Schuh brauchen. Du ſolleſt nit zu heickel oder vberflüſſig ſeyn in Speis vnd Tranck/ weder für deinen aygnen Gebrauch/ weder für die Abwartung der Gäſten/ dann diſes wurde ſeyn ein Zeichen deß ſinnlichen in den Wohlluſtbarkeiten vertiefften Lebens.

Gleich wie aber die Getrew eines Knechts nit allein gegen ſeinem Herren geſchwächt wirdt in verſchwendung deß anvertrawten Guts/ ſonder auch in faſt zukarger vnd geitziger zuſammen raſplung/ eben in gleichem kan auch durch den Geitz vnd Kargheit die Klöſterliche Armuth vberſchritten werden/ ſolches hat erfahren der Vorgeſetzte deß Kloſters S. Gregorij ad divum Scaurii, von welchem Johannes Diaconus ſchreibt: Daß nach dem er ſein Leben/ vnnd Ambtsverwaltung nit nach der Kloſter-Satzung richtete/ ſonder in vberfluß Speis/ Tranck/ Kleyder vnnd andere Luſtbarkeiten. Daher lebte/ vnd darneben vil Gelts zuſammen raſplete/ ſey der H. Gregorius einem Geiſtlichen deßſelben Kloſter erſchinen/ jhne mit diſen Worten anredend; ſtehe auff/ vnd ſage deinem Vorgeſetzten/ daß er Buß thue/ vnd daß Gelt daß er zuſammen geraſplet zum Almuſen auß theile. Dann er am dritten Tag werde müſſen ſterben. Der Vorgeſetzte/ als er diſes gehört iſt heffig erſchrocken/ vnd hat gleich wohl das Gelt in das Almuſen außgetheilt/ erkrancke auch von ſtund an mit einem hitzigen Fieber/ in welchem da die Vmbſtehenden ſahen/ das es gegen dem end gienge/ batten ſie Gott für jhn. Die Prieſter aber giengen hin/ vnd ſingten daß Ambt der H. Meß. Hinzwiſchen aber die Brüder/ welche Gott für jhne betten ſollen/ als ſie ſahen/ daß er in ſeinen Todtsnöthen lage/ vnder lieſſen das Gebett/ vnd fiengen an ſeine Werck auß zuegken/ vnd jhnen die Ehr abzuſchneiden. Nach vollenter H. Meß kammen die Prieſter wider/ vnd als ſie vermerckten ein kleine Beſſerung/ rufften ſie jhme mit Namen/ er aber eröffnete die Augen ſie anredend: warum habt jhr mich beruffen/ da ich von anfang diſes Tags biß zu diſer Stund vor dem Richterſtul Chriſti in beyſein viler tauſent Engeln geweſen. Vnd von dem böſen Feind angeklagt worden/ ich aber habe mit Beyhilff deß heyligen Andreæ vnd Gregorij alle ſeyne Klagen wohl beantwortet. Jhr ſollen wüſſen daß ich vmb alles

Almuſens Liechter vnd allen gebrauch Chriſto auffs fleiſſigſt hab müſſen Rechnung geben. Aber wegen einer einigen Sach hab ich mich noch nit volkommen können beantworten / vnd mich darvon erledigen. Nach dem er diſes geſagt: wendte er ſich zu den vmbſtehenden Brüder vnd redte ſie an: Alles was ihr von mir geredt / daß habe ich gehört / ob ich ſchon nit hab können antworten / vnd haben ihr mir alſo nit ein geringe Hindernuß verurſacht / weil ich zu einer zeit ſo wohl von euch / als von den böſſen Feind anklagt ware. Vnd nicht wüſte / auff welche Klag ich zum erſten ſolte antworten / wann ihr derowegen einen Sterbenden ſehen / ſo haben mit jhme ein Mitleiden / weil er muß mit ſeinem Widerſächer zum ſtrengen Richter. Da aber alle gern wolten wiſſen / was daß wäre / daß jhme zu verantworten ſo vil zuthun gabe / wolte er es jhnen nit eröfnen. Da aber jhne der fragte / welcher jhme den Todt vorgeſagt / ſeuffzet er bitterlich / vnd ſchreiet. O Andrea / O Andrea diß Jahr ſolleſtu zu Grund gehn / die weil du mich mit deinem böſen Rath in diſe Gefahr gebracht. Hat alſo mit diſem Fehler bekent. Der Rath aber ware / daß diſer etliche Brieff deß Kloſters heimlich verkaufft / wie hernach gemelter Andreas eröfnet. Wohl ein ſherber / vnd gefehrlicher Stand ſagt der ſchreiber diſer Hiſtory der Vorgeſetzten / welcher ſo gar ein jegliches Tröpflein / vnd Broſamlein müſſen verantworten / wie es verbraucht / offt hat die Fürwand ein guts anſehen / aber bey Gott wird es anderſt erfunden.

Ein erſchröckliche Geſchicht erzelt Boverius es geſchahe im Jahr 1554 daß der Gottſelige Capuciner General Franciſcus auff einer Reiß antraffe ein anſehentliche Reuterey von gewüſſen Ordensleuth / diſe als ſie fürüber ritten / vnd jhne grüßten / fragte er den jhnen nachlauffenden wohlbekanten Bruder / wer ſie wären? Er antwortet: diſe ſeynd alle geſtorben / vnd Vorgeſetzte geweſſen in jhrem Orden / vnd aber ich auß gerechtem Vrtheil Gottes Verdambt / reitten ſie der Höllen zu / vnd ich folge jhnen nach. Franciſcus ſagte: warum diſes / dieweil du doch kein Vorgeſetzter biſt geweſen? der Bruder ſagte: kein Vorgeſetzter bin ich geweſen / aber dieweil ich zu erlangung jhrer Huld / vnd Gnad mich nit geſchohen hab die Klöſterliche Ordnungen / vnd Satzungen zuvbertretten / begleite ich ſie billich zur Höllen. Wohl erſcheint wahr zu ſein / was der H. Geiſt ſagt: **Ein harts Gericht werden haben die Vorſteher.** Dann ſie zur haltung der regulariſchen Obſervantz mit einem zweifachen Band verbunden / nemblich durch jhres Gelübt ſeynd ſie ſchuldig Gott zu halten / was ſie verſprochen / vnd den angefangnen Weg der klöſterlichen Obſervantz niemahlen zu verlaſſen. Zum anderen ſeynd ſie ſchuldig daß gute Exempel von ſich zugeben in allem Guten vorzuleuchten. Dann nach dem verhalten der Vorgeſetzten nemmen auff vnd ab die klöſterliche Verſam-

ſamlungen. Regis ad exemplum totus componitur orbis.

§. 5.

Ob ein Vorſteher volkommer Herꝛ deß Kloſters ſeye/ vnd alſo alles nach ſeinem belieben könne vnd möge anordnen/ vnnd wie er ſolle Raths fragen.

[394]

Weil diſe Frag von den Theologis vnnd Canoniſten mit vilem diſputirt wird/ vnd vnderſchidliche Gründ auß den Conciliis/ Canonibus/ vnd bäpſtlichen Satzungen auff den Ban gebracht werden. So vberlaſſe ich die Canoniſche Schluß Red diſen/ vnd wird allein alhie melden was ſeye die Lehr der heyligen Vätter/ vnd was der klöſterlichen Volkomenheit gemeß. Was einen Vndergebnen daß Regiment angehe/ iſt droben von diſem hin vnd wider vil gemelt/ fürnemblich im 3. Capitel/ wie auch in dem 8. auß welchem abzunemmen; daß ein Geiſtlicher mit jhme ſolle laſſen vmgehen/ als wie mit einem Todtnen. Wann derowegen laut der klöſterlichen Volkommenheit alle Undergebne gleichſam ſollen todt ſeyn/ vnd die Anordnung erfolget nothwendig/ daß allein daß Regiment ſeye bey dem wachtbaren Haubt. Solches deutet an der H. V. Benedictus an etlichen Orthen ſeiner Regel/ da er dem Vorgeſetzten alle Anordnung vberlaſt/ jedoch damit diſe Freyheit einen villeichten nit zu/vnbeſonnen machte/ vnnd alſo etwann in der Eigenſinnigkeit/ vnd Liebe verblente/ legt er ſolchen ein harten Zaum an/ da er auch zum öfftern widerhollet/ es ſolle ein Vorſteher wüſſen/ daß er wegen aller ſeiner Anordnungen Gott dem Herꝛen wird müſſen Rechnung geben. Gedunckt mich alſo diſe Freyheit der jenigen gleich von welcher die heilige Schrifft ſagt. Eccl. 11. Erfrewe dich du Jüngling in deinen jungen Jahren/ vnd laß ſich dein Hertz im guten ergötzen in den Tagen deiner Jugent/ vnd wandle auff den Wegen darzu dein Hertz luſt hat/ vnnd nach der Begird deiner Augen/ wüſſe aber daß dich Gott vmb diſes alles willen für Gericht wird führen. Nach welchem Recht aber diſes Gericht werde angeſtelt werden/ erklärt der hochgelehrte vnd hochwürdige H. Joachimus Abbt deß berühmten Gottshauß Fiſchingen/ da er in der Vorred vber die erklärung der Regel deß H. V. Benedicti/ ſagt; daß ein jeglicher nach der jenigen Regel werde gerichtet/ vnder welchen Annemmung er ſeine Gelübt verſpreche. Diſes aber gründet ſich in den Worten deß H. V. Benedicti da er ſagt: C. 3. Daß alle ſollen der Regel als einer Meiſterin folgen. Vnd keiner ſolle ſo vermeſſen ſein/ daß er von derſelben abweiche. Iſt alſo die Freyheit deß Vorſtehers eingeſchrancket in daß Geſatz der Regel. Weil aber ſo wol die Regel deß H. V. Benedicti/ als auch etwan andere klöſterliche Satzungen/ vnd Ordnungen/

wo

wo nit befehlen/ auffs wenigeſt anmahnen/ daß ein Vorſteher in Regierung vnd Anordnung der klöſterlichen Geſchäfft ſolle deß Raths der Brüdern pflegen/ erſcheint daß ein Oberkeit auch vmb etwas zu ſolchem verbunden ſeye. Auff daß man aber wüſſe/ bey welchem der Rath zufinden/ vnd wie zurathen/ ſo ſetze ich alhero die Wort deß H. Vatters.

So offt etwas wichtiges in "dem Kloſter zuthun iſt/ ſoll der "Abbt die gantze Verſamblung "zuſammen beruffen/ vnd jhnen "das/ was zuthun iſt/ vorhalten. Und ſo er den Rath der Brüder "höret/ ſoll er denſelben reiflich bey "ſich erwegen/ vnd darauß thun/ "was jhn geduncket am nutzlick"ſten zuſeyn/ darumb aber ſoll er "alle vmb Raths fragen/ dieweil "der Herr offtermahlen dem aller"jüngſten offenbahret was am "beſten iſt. Die Brüder aber ſollen Rath geben in aller vnderthä"nigſter Demuht/ alſo daß ſich "keiner vermeſſe halsſterrig ſeine "Meynung zuverthätigen/ ſonder "es ſoll vilmer ſtehn bey dem wol"gefallen deß Abbts/ auff das "dem/ was er gutheiſſet/ alle ge"horchen. Aber gleich wie es ſich "den jüngern gezimmet zugehor"ſammen dem Meiſter/ alſo ge"zimmet es ſich auch/ daß er alles "vorſichtig/ vnd recht ordne. De"rowegen ſollen ſie alle in allem "der Regel als einer Lehrmeiſte"rin folgen/ vnd keiner ſoll leicht"lich von jhr abweichen. Keiner "ſoll im Kloſter ſeinem aygnen "Willen folgen/ es ſoll ſich auch "keiner vnderſtehn ſeinem Abbt/ "oder Obern in/ oder auſſerthalb "deß Kloſters mutwilliglich/ vnd "zängiſcher weis zuwiderſetzen/ ſo "fehrn aber ſich jemandts deſſen "wurde vndernemmen/ ſoll er der "Regelariſchen Straff vnder"worffen ſeyn. Jedoch ſolle der "Abbt alles thun mit der Forcht "Gottes/ vnd haltung der Regel/ "wüſſent daß er von allen ſeinen "Urtheilen/ dem gerechten Rich"ter Gott dem Herren wirdt rech"nung müſſen geben. Wann a"ber kleine vnd geringe Sachen zu "nutzen deß Kloſters zuthun ſind/ "ſoler allein die Eltiſten Rath fra"gen/ wie geſchriben ſteht. "Thue alles mit Rath/ ſo wurd "es dich nit rewen nach der That.

Erſchent alſo auß diſer Lehr/ wie ich ſchon gemelt/ das ein Vorgeſetzter verbunden ſeye der Regel vnnd Satzung ſeines Ordens zugehorſammen/ vnd daß er alſo kein abſolutum Dominium oder befreyte Herſchung vber die klöſterliche Verſamblung habe/ ſonder allein reſtrictum, oder eingeſchrancket in dem Buchſtaben der Regel/ wie klar lauten die gemelte Wort deß H. "B. Benedicti. Der Abbt ſolle al"les thun mit der Forcht Gottes/ vnd haltung der Regel/ das nun dem alſo vnnd ſich der Gewalt eines Vorſtehers nit erſtrecke vber die ſchrancken der Regel/ lehrt auch hell der H.

Ber-

Bernardus cap. 7. de præc & diſp. mit diſem: Es wirdt nit wenig vorgeſchriben dem Willen deß Vorſtehers / wo der jenig / welcher das Gelübt der Gehorſame verſpricht nach der Regel / vnd zwar deß H. Benedicti. Soll alſo der Vorgeſetzte vber ſeine Vndergebne ſeinem Willen nit den freyen Lauff laſſen / ſonder er ſolle wüſſen / daß jhme fürgeſetzt iſt die maß der Regel / vnd daß er ſolle nach diſer ſeine Befelch richten / vnd einſchrancken / vnd alſo allein das jenige recht anordnen / was recht in der Regel begriffen iſt / vnd zu welchem die Regel anleittung gibt. Dahero wann mir mein Abbt etwas wurde gebieten / das nit in meiner Regels-Ordnung / zu der ich die gehorſame Verſprochen / begriffen / ſonder es nach der Regel deß H. Pachomii / Auguſtini oder andere wäre / was wurd mich doch zu diſem Gehorſam verbinden? dann ich vermein daß ich allein in dem ſeye ſchuldig zugehorſamen / was ich Verſprochen.] Iſt alſo der Vorgeſetzte nit volmächtiger Herr / ſonder allein vergleichet er ſich einem Hauß-Knecht der ſeinem vndergebnen Knechten nit nach ſeinem Willen / ſonder nach vorgeſchribner Ordnung deß Hauß-Vatters zubefehlen hat. Vnd auch gleichwohl nach ſolcher Ordnung die gantze Haußhaltung ſol / vnd muß verwalten. Ob aber ein Vorgeſetzter dem Rath deß mehreren / vnd gröſſeren Theils abſonderlich wann er ſolchen Rath capitulariter begert / oder ſonſten nit in geheim geſchicht zu folgen ſchuldig ſeye / vberlaſe ich einem jeglichen ſelbſt zu erwegen. Sich Raths erhollen abſonderlich bey einer gantzen Gemeind / vnd dem meheren Theil nit wellen folgen / in deme es ſcheint / ein Verachtung zu ſeyn / gibt wenig Ruh / erweckt ein ſchlechte Liebe / vnnd geringes Vertrauwen / vnd iſt ein Zeichen groſſer Eigenſinigkeit. Der heidniſche Keiſer Marcus Antoninus da er zum öffteren von ſeinen Hoff-Herren gefragt wurde / warum er allezeit dem Rath ſeiner Freunden folge / vnd nit auch zu Zeiten in Verharung auff ſeiner eignen Meinung die Keiſerliche Authoritet erzeigte / pflegte zu antworten: Es iſt billicher / vnd mir anſtendiger daß ich dem Rath ſo viller / vnd ſo anſehenlicher Freunden folge / als daß diſe ſo vil / anſehenliche Freund meinem einzigen Willen folgen.

Ein gemein Sprichwort: Die Stimm deß Volcks oder einer Gemeind iſt ein Stimm Gottes. Deſſentwegen einem Vorgeſetzten wol zubeobachten die Lehr deß H. Vatters Benedicti C. 63. Daß er nit beunruhige / ſein anvertrawte Herd in deme er ſeinen freyen Gewalt brauche ſonder er ſolle allezeit gedencken / daß er von wegen aller ſeiner Vrtheilen / vnd Wercken Gott werde Rechnung geben. Von diſer Sach ſagt der H. V. Baſilius: ein gewüſſes Zeichen einer vnerträglichen Hoffarth / wann der Menſch allein auff ſeine eigne Einfähl achtung gibt / vermeinend er ſeye keines Raths vonnöthen / als wann er alles alle in auß eignen

nem Verſtand könne auff daß böſte anordnen / vnnd alſo jhme ſelbſten einbildet / daß er allein alle Witz / wie man pflegt zuſagen / habe auß geſchlecket. Daß nun der Sach nit alſo gibt der H. V. Bened. zuverſtehen in der Urſach / warum alle Brüder in wichtigen groſſen Sachen ſollen befraget werden / ſagend: Deſſentwegen aber haben wir gemeldet / daß alle zum Rath ſollen beruffen werden / weilen der Herr zum öffteren einem Jungen eröffnet daß beſſer iſt. Auff diſes deutet auch Chriſtus ſagend: Ich dancke dir Vatter Herr Himmels / vnd der Erden / weilen diſes verborgen haſt vor den Weiſen / vnd Klugen / vnd haſt es offenbahret der Kleinen. Die Hiſtory deß Knabens Danielis / welcher daß gantze falſche vber die vnſchuldige Suſanam ergangne Gericht widerum hat zu ruck getriben / iſt bekant / weilen nun nach der Zeugnus der Warheit Wo zwey oder drey in dem Namen Chriſti verſamlet ſeynd / vnd ſich wegen einer ſach berathſchlagen / er mitten vnder jhnen iſt. Iſt es vnfehlbahr / das er durch die jenige Einfältige / deren Gemüth mit keinem Dunſt einiges Betrugs / Gleißnerey / Schmeichlerey / oder Reſpects verfinſteret / die Wahrheit / vnd Wohlgefallen ſeines göttlichen Willens offenbahret / ſeytemahlen der Pſalmiſt ſagt: Auß dem Mund der Kinder haſt volbracht das Lob. Vnd wie der H. Paulus bezeugt / So erwehlet Gott der Herr zum öffteren das diſer Welt närriſch ſcheinet / das er zu ſchanden mache die Weisheit / vnd ſich alſo vor jhme kein Fleiſch dörffe berühmen. Dann gar offt geſchicht / das die jenigen welche witzig / vnd verſtändig zuſeyn ſcheinen ſcheuhen ſich die Warheit zuſagen / weilen diſer zum Danck gemeinklich der Haß folget. Damit ſie alſo in kein Vngunſt kommen / lieb vnd angenem ſeyen / hencken ſie den Mantel nach dem Wind vnd ſingen das Liedlin das man gern hört / ob ſchon ſolches im höchſten Diſſonantz deß Verſtandts / vnd wider jhr eignen Gewüſſen / reden vnnd rathen alſo wider jhres Liecht der Vernunfft / vnd Eingebung deß Heyligen Geiſts der ein Vatter der Warheit / vnd alſo in deme ſie der erkanten Warheit widerſtreben / folgen ſie dem Geiſt / vnd Vatter der Lugen / dann liegen iſt nichts anders / als wider ſeineigen Gewüſſen reden. Gar ſchön ſchreibt von diſem der gottſelige Climacus: welcher warhafftig den Willen Chriſti wil erkundigen / der muß zuerſt ſein eignen Willen abtöten / darnach aber in vertrawen / vnd vnſchuldiger Einfalt mit Demuth deß Hertzens die Meinung der Vätter / vnd Brüder fragen / vnd daſſelbig was ſie rathen annemmen / als wann es auß dem Mund Gottes herkom̃en / ob es ſchon ſeiner Meinung / vnd Willen zuwider / vnd diſes ſolle auch ſein wann die Rathsgeber ſchon nit gar Geiſtlich ſeynd / dann ob ſolche zwar wohl von jhrer entpfintligkeit eingenommen ſeynd / nicht deſto weniger / ſo iſt der

ſenige / welcher durch jhren Mund redt der Geiſtlichſte / vnd vnſichtbarliche Gott. Diſem ſtimbt bey Caſſianus ſagend. Das es auß einer ſonderbahren Gutthat Gottes herkomme / das ein gutter Rath den Glaubigen / von den Vnwürdigen / oder Sünderen geben werde / vnd auch diſe von den Heyligen ein guten Rath empfangen.

Iſt alſo nit allein ein Zeichen der Demuth vnd ein Verſicherung der ringeren Vberantwortung / vnd milteren künfftigen Gerichts / die Rathsbefragung / ſonder ſie iſt auch ein Zundel der Liebe / wie der H. V. Baſilius in diſen Worten lehrt: es iſt ein heyliges Ding die Rathsfragung / ein vereinbahrung der Willen ein Frucht der Liebe / vnd Zierd der Demuth. Gleichwie aber der Rathsfrager nit / ſolle hartnäckiger weis in ſeiner einmahl gefaſten Meinung verharren / alſo ſolle vilweniger ein Rathgeber ſein Meinung wellen behaubten / vnd halßſterriger weis derſelben werckſtellung erzeigen. Deſſentwegen der H. V. Benedictus auch folgende Ordnung den Rathgeberen fürſchreibt / Alſo aber ſollen die Brüder den Rath geben mit aller demüthiger Vnderthänigkeit / vnd ſol keiner ſo frech ſein / das er ſein Meinung halßſtäriger weis welle behaubten / ſonder alles ſolle vil mehr beſtehn in der Willcür deß Vorgeſetzten / vnd was er Nutzlicher zu ſein wird erachten / dem ſollen alle gehorſamen. Aber gleich wie es gezimbt den jüngeren / das ſie gehorſamen / alſo gezimbt es ſich auch / das er alles vorſichtig vnnd recht ordne. Keiner ſolle in dem Kloſter dem willen ſeines eignen Hertzens folgen noch ſo frech ſeyn daß er in / oder auſſert dem Kloſter mit ſeinem Vorgeſetzten trutziger weis zancke / oder ſich jhme widerſetze. Seytemahlen der H. Bernardus von Clareval ſagt: wie kan ein gröſſere Hoffart ſeyn / als wan einer ſeyn Meinung vorziehet der meinung der gantzen Verſamblung / als wann er allein den Geiſt Gottes habe? gleich wie nun auß Demut der Vorgeſetzte Raths fragt / alſo ſolle auch mit diſer Tugent der Demut der Rath geben / vnd die Meinung in kurtzen einfältigen Worten / wie ſie der heylige Geiſt ein gibt / eröffnet werden. Dahero diſe formen: alſo ſolle man es anordnen. Diſes iſt mein entliche Schluß-Red. Alſo wil ich es haben. Ich wil diſes / ich wil es nit / oder auff diſe weis / mit diſem beding Stimme ich bey. Ich Proteſtiere darwider. Nit auß dem demüthigen Geiſtlichen Hertzen herkomen / ſonder ein Andeutung ſeynd deß Geiſts der Hoffart. Hingegen aber ſcheint zu ſeyn die form eines demüthigen Hertzens: wann es der gleichen Wort braucht: alſo gedunckt es mich. Ich glaub man köntee es alſo machen. Ich vermein es wäre auff diſe Form nit böß. &c. Ein ſchöne Form hielten in jhrem Rath geben die Brüder der Heyligen Carthus zu Londen zu welchen ſich jhrer auch H. Prior Joan-

nes Huothon ſich beklagend / pflegte zu ſagen; Liebe Brüder jhr laden mir auff vber die maſſen ein groſſe Burde / vnd beſchwert mich / in deme jhr in aller meiner Meinung beyſtimmen / nit wie ich es wil / ſonder wie jhr es wellen / ſolle es geſchehen.

Weil aber wie ſchon gemelt zu zeiten durch Eröffnung der Warheit / oder einfältigen Meinung geförchtet wird der Mißgunſt / wird zum ſicherſten ein Oberkeit ſich zu zeiten in geheim wüſſen Raths zuerholen / vnd als dann auch wüſſen die Rathgeber in geheim zubehalten dann offt durch der gleichen Eröffnung / wie es die Erfahrenheit gibt / ein groſſe Unruh / vnd zertrennung ſich in den Klöſtern kan begeben / da daß jenig / was man in vertrawen / vnd einfalt geredt / oder angehört / vnbehutſammer weis offenbahret. Dahero diſer gefahr zubegegnen / vnd / damit man der in geheim behaltung verſichert ſeye / vnd ohne einiges ſcheuhen ein jeglicher ſeyn Meynung könne eröffnen / werden gar weißlich gebraucht zuerkündung. Deß : Ja / oder deß Neins / weiſe / vnd ſchwartze Kügelein. Wann nun alſo ein Vorgeſetzter in die Erkantnus der vnfehlbaren Warheit kombt / wird er in erfüllung derſelben auch die Tugent deß Gehorſambs nit vergeſſen /.

§. 6.

Wie ein Vorgeſetzter ſich gegen ſeinen Vndergebnen ſolle verhalten / vnd dieſelbe mit Nutzen regiren.

[395] DAß klöſterliche Fundament-Gelübt deß Gehorſambs erforderet / daß einer ſeye nach deſſen Anleittung / vnd Befelch ſich nit allein der gantze Leib der klöſterlichen Verſamlung / ſonder ein jegliches Glid beſonders bewege / vnd die Werck der Volkomenheit ergreiffe / dann diſes iſt die gründtliche Vrſach daß ſich ſo vil tauſent Hochgelehrte vnd Geſcheide Gottsförchtige dem Joch der klöſterlichen Diſciplin underwerffen / damit ſie durch die Handleittung vnd führung jhrer Vorgeſetzten nit fehlen / noch abweichen / ſonder verſicheret ſeyen deß Weegs der Seeligkeit. Dahero zimblich vil einem Vorgeſetzten daran ligt / daß er ſchauwe / das nit allein ein jeder beſonders / ſonder auch die gantze Verſamblung auff der Straß der Tugend von Tag zu Tag zunemmen vnnd vollkominner werde. Derentwegen ſagen die Lehrer / das Abnemmen der klöſterlichen Diſciplin / wie auch alle die jenige Fehler / die ein ſamtliche Gemein begeht / als Exempel weis / in verabſaumung deß Dienſts Gottes / in vberflüſſigen Recreationen / auffhebung der Faſttägen vnd anderer Ubertrettung der regelariſchen Obſervantz / allein den Vorgeſetzten zugemeſſen werden / vnd hiemit jhnen allein ob-

Oblige die ſchwere Verantwortung. Seitemahlen ein Oberkeit die Obligation hat / daß ſie mit jhrer Klugheit verſchaffe / das ein gantze ſambtliche Verſamblung das Gelübt der Bekehrung oder aber die Schuldigkeit allezeit zu höheren Vollkommenheit zuſchreitten erfülle / vnd alſo von Tag zu Tag das Menſchliche vnd Gebrächliche von ſich ablege vnnd das Göttliche vnnd Geiſtlich je länger je mer an ſich neme / vnd alſo auß dem Menſchlichen gleichſamb in das Engliſche Leben vberſetzt werde. Diſes aber geſchicht anderſt nit / als durch ein kluge beſcheidne vnd liebreiche tägliche Reformation nach dem Buchſtaben eines jedwederen Regel. Dieweil nun diſes ein groſſe Kunſt / vnd ſchwere Sach iſt / welche den im Verſtand ſchwachen / vnnd im Seelen-Regiment vnerfahrnen vil zu thun gibt / daß ſie in diſem Punckten nach jhrer Obligation ein rechtmäſſigen Nutzen ſchaffen / dann ob zwar wol ſolche Vorgeſetzte ein guten vnnd groſſen Eyfer zur Reformation / vnnd haltung deß Buchſtabens der Regel haben / vnd deſſentwegen ſich vil vnd heftig bearbeiten / aber weil jhnen die kluge Beſcheidenheit / vnd liebreiche ſanfte Weis der Anordnung abgeht / kan es zum öfftern geſchehen / daß ſie durch die Unbeſcheidenheit / eben ſo vil ſchaden / als nutzen dahero zu dergleichen Underweiſung ſetze ich folgende Lehr.

Erſtlich iſt zuwüſſen das war iſt das gemeine Sprichwort / nichts gezwengtes iſt daurhafft / dahero in dergleichen Reformation achtung zugeben / das man ſanfft vnd allgemach die Sach für die Hand nemme / vnd eines nach dem andern ein führe / wie auch daß der Vorgeſetzte in annemmung der Reformation / vnnd würcklicher Ubung mit dem Exempel vorher gehe / damit die ſolcher Sachen noch nit gewohnte durch die vile nit vberhäuffet werden / vnd in den Wercken jhrer Oberkeit ſehen / daß jhnen nichts vnmögliches zugemuhtet werde.

Zum anderen ſo iſt der anfang zu machen in dem Haubtweſen / oder demühtigen in welchem die Subſtantz deß Geiſtlichen Lebens beſteht / vnd hinzwiſchen müſſen gleichwohl etliche ringere Fähler / vnnd Vnvolkomenheiten vberſehen werden. Dann ein Gleichnuß wir haben an dem Baursman / welcher einen wilden Orth zu einem fruchtbahren Acker wil machen / ſeytemahlen diſer zum erſten die groſſe Stöck außreuttet hinzwiſchen nit vil achtend die kleine Stäudlin vnd Vnkraut jedoch bißweilen wann es jhme ohngefehr gelegen / hauwt er auch eins dergleichen vmb. Damit der Acker auch nit durch ſeyn Vnachtſamkeit mit diſem vberheuffet werde / ſonder auch alsgemach diſes abnemme. Aber ſeine gedancken / vnd fürnembſte Arbeit beſteht in Außreuttung deß jenigen Stocks den er zu erſt ergriffen / vnnd wann diſer herauß ſo kombt er auch volgents zum anderen.

Drittens in ſolcher arbeit deß Baurens aber fruchtet vil mehr die Kunſt vnd Vortheil / als daß mühſame hawen vnd ſchlagen. Eben dergleichen

Vor-

Vortheil braucht es auch in dem geiſtlichen Acker-Bauw / ſolches berumbt ſich der H. Paulus ſeinen Corinthier ſchreibend: Aſtrictus cum eſſem dolo vos cœpi, weil ich liſtig war / ſo hab ich euch mit Liſt gefangen. Alſo iſt auch zu einer ſanften Reformation von nöthen ein H. Liſt / welcher den ſinlichen Menſchen fange in die Dienſtbarkeit deß Geiſts ein ſolcher Liſt wird weiſlich von einer Oberkeit gebraucht zu Außreuttung deß Laſters deß eigenthumlichen Weſen vnd Einführung der Evangeliſchen Armuth / wann ſie einem jeglichen mit mütterlichen Affection alles / daß jenige was nothwendig / vberflüſſig wird darreichen / vnd alſo in gebung / vnd zulaſſung deß überflüſſigen Brauchs wird herauß locken das verborgne Eigenthumliche / ſeytemahlen durch erzeigung diſer Liebe / ſie jhre Vndergebne wird erledigen von den vilen vnnützen vnd vnruhigen ſorgfältigen Gedancken / diſer zeitlichen / irrdiſchen / vnd leiblichen Dingen / daß ſie auch folgents mit der zeit durch die weiſe Beſcheidenheit auch den vberflus wird können abſcheiden / vnd alſo daß Band deß Gelübts der klöſterlichen Armuth je lenger je näher zu ſeiner Volkommenheit bringen. Deßgleichen zu Einführung eines auſſerbawlichen Gotsdienſt wird ſie nit fählen / wann ſie zuzeiten an den höheren Feſttäg der Heyligen Gottes jhren Vndergebnen wird zulaſſen ein ehrliche Recreation / oder jhnen etwas beſſers an Speis vnd Tranck wird laſſen aufſtellen / mit diſem beding / wann ſie in dem Gotts-Dienſt eyfriger / andächtiger / ſich werden erzeigen / als nemblich langſamer das Kirchen-Gebett verrichten / oder mit einer herlichen Muſic daſſelbige werden ziehren. Dann weilen der Menſch der Entpfintligkeit gantz vnderworffen / ſo muß er durch daß Entpfintliche gezogen werden in daß Vnentpfintliche. Vnd Geiſtliche in welches wann er kombt / vnd verſucht wie ſüß der Herr ſeye / fragt er nit vil mehr nach dem leiblichen entpfindtlichen / ſonder gründet ſich allein in dem Geiſtlichen / vnd Göttlichen / daß alſo ein Oberkeit auch gar ring diſe jhre Erlaubnuß wirt widerum können in die engere Schrancken der Regulariſchen Obſervantz ziehen. Deßgleichen auch in anderen der regelariſchen Obſervantz gemeſen Stucken / es ſteth jhm Büchlin von der Nachfolgung Chriſti geſchriben: wann wir nur alle Jahr ein Laſter werden außreutten / ſo wurden wir bald Volkommen ſeyn. Alſo auch wann nun alle Jahr ein Vnvolkommenheit in der klöſterlichen Verſamblung wird auffgehebt / wird ſie in kurtzen Jahren zur Volkommenheit jhrer Regelsſatzungen gelangen.

Alſo nemblich wirdt die reformation nit in einem Tag / oder Jahr volkommen eingeführt / ſonder allgemach. Da nemblich durch die Beſcheidenheit jetzt diſer jetzt jener Fehler / oder böſe Gewohnheit muß abgethan / vnd verbeſſeret werden. Gleich wie auch hingegen auß Vnachtſamkeit der Vorgeſetzten jetzt diſes jetzt jenes wider die regelariſche Obſervantz kan ein-

ſchleichen / das alſo nach / und nach die gantze klöſterliche Diſciplin zuboden ſinckt / und verſchwindt. Weil es ſich aber zu zeiten begibt das bey den älteren ſolche Reformation ſchwerlich iſt einzuführen / dann jhnen wee thut die alte abſönderlich der Sinnlichkeit angenomme Gewohnheit zuverlaſſen/ ſo iſt in diſem auch ein Diſcretion vonnöthen / ſeytemahlen ſolchen vil muß überſehen / und nach gelaſſen werden/ damit ſie ſich nit halsſtariger weis widerſetzen/ und alſo daß Gute hinderen. Allein braucht es ein groſſe Sorg / und Obſehen daß die Junger Pfläntzlin von ſolchen Alten nit inficiert werden. Diſes aber iſt ein kunſt / und braucht ein groſſe Gnad neben der Wüſſenſchafft. Weil nun zu ſolchem ein Vorgeſetzter verbunden iſt erſcheint daß ein ſolcher nit nur Vorgeſetzt / und ein Oberkeit ſeye / ſonder daß er auch ein Nutzen ſchaffe. Ein Oberkeit/ und Vorgeſetzter ſeye / iſt ein Ehr ; aber nutzen ſchaffen / iſt ein Arbeith. Ein Hirt ohne Nutzen wird von Gott dem Herren Zacharie 11: genambſet ein Götz / damit nun in den klöſterlichen Verſamlungen keine Götzen ſich befinden/ wellen nit allein die Heyligen Vätter / ſonder auch die frommen Klöſterſtiffter / das in den Klöſteren ſolche Vorgeſetzte ſeyen/ die nit allein vornen an ſitzen / ſonder auch nutzen ſchaffen. Wie ſolches auß vilen Stifft-Brieffen könte erwiſen werden einen allein als ein Form ſetze ich alhero. Nemblich deß Kloſters-Vahr auß welchen kan abgenomen werden/ was die Stiffter für ein gute und heylige Meinung haben gehabt / und wie ſie die Geiſtlichen haben wollen befreyen von allen zeitlichen Sorgen / und Wälthändel. Auff daß ſie Gott dem Herren in höchſter Ruh / und Einſamme deß Geiſts könten dienen. Der Brieff lautet aber alſo.

Gleich wie es geſchriben iſt von den Verworffnen / das ſie ſollen außgethan werden auß dem Buch der Lebendigen und nit geſchriben ſtehe mit dem Gerechten/ ſonder in ewiger Vergeſſenheit ſeyen: alſo ſeynd hingegen die Nammen und Werck der Frommen zuſchreiben/ das jhre Gedächtnuß ewigklich blühe in dem Segen. Dahero haben wir im Nammen der heyligſten unzertheylbahren Dreyfaltigkeit ſchrifftlich verfaſſen laſſen/ auff das zum Beyſpil der Fromkeit allen Chriſtgläubigen/ ſowohl zukünfftigen als gegenwärtigen kuntbahr ſeye: das Lutoldus ein Freyherr von Regenſperg / und ſein frome Hauß-Fraw Judentha mit jhrem Sohn Lutoldo zu zeit jhrer Seelen / und aller jhrer vor Elteren ſein Eigenthumliches ligendes Gut das Vahr genambſet wirt/ mit der alldort ſtehenden Capel/ und allem ſelbigem Gut zugehörige an Acker/ Felder/ Gebäuen/ Leibaignen baydes Geſchlechts/ Mühlen / Weiden / Wälder / Höltzer / Waſſer und Waſſer-Leitungen/ Fiſchitzen / Außgäng / und Eingäng / Bewohnten/ und

un-

vnbewohnten / Räbgärten / dem Gefunden / vnd was noch zufinden Gott dem Herren / vnd ſeiner Mutter Mariä vnd dem H. Mauritio / vnd dem Heyligen Meinrado zu Ehren gantz andächtig haben geben der Zellen / welche genambſet wird / Einſidlen. Alſo nemblich daß der Abbt diſer einſidliſchen Zellen Wernheruß / vnd alle ſeine Nachkomling mit jhren Brüderen diſen Orth frey vnd eigenthumlich beſitzen / vnd aldorten den Dienſt Gottes mit allem fleiß anzuordnen ſich bemühen / wie ſie Gott darfür werden Rechnung geben. Dann ehe diſe offentliche / vnd rechtmäſſige Schanckung geſchehen / haben gemelte Liebhaber Chriſti mit Bewiligung deß Abbts / vnd der Brüderen / begert vnder Zeugnuß der Trew / vnd Göttlicher Erkantnuß / das man aldorten ein Zellen vnd Regulariſch Kloſter ſolle aufferbauwen gottsförchtigen Frawen / die das Klöſterliche Leben verſprechen zuhalten / nach der Regel / vnnd Ordnung der Kloſter-Frawen / welche GOTT dienen zu Mury / oder Berao. Vnd diſen ſollen vorgeſetzt werden ſo vil / vnd ſolche Religioſen / die wüſſen jhnen ſo wohl vorzuſtehn / als auch zu nutzen nach Nothwendigkeit / vnd Heil der Seelen / vnd deß Leibs. Sie haben auch begert / das er Lutoldus / vnd nach jhme ſein Sohn Lutoldus vber den ſelben Orth vnd allen jhme zugehörigen vnd noch zukommenden das Schirmrecht auß bewilligung deß Abbts habe doch mit diſem beding / das er wegen der Schirm-Arbeit nit den zeitlichen Nutzen / ſonder die ewige Belohnung Gottes / vnnd nachlaſſung / ſeiner Sünden hoffe. Er ſolle auch noch in den Geſchefften / noch in der Hauß-haltung einige Sach auß eignem Gewalt thun / ſonder er ſolle alles mit rechtem Gericht anordnen / nach dem Nutzen deß Orths / deß Abbts vnd der Brüderen willen ꝛc. wann nun ein Vnglükſeliger diſe Form der Geiſtlichen / vnd zum Dienſt-Gottes verordnete Schanckung wolte vnderbrechen / oder durch einen Liſt zu nichten machen / wann er ſich nit / auß Gnaden deß Barmhertzigen Gottes / wurde beſſeren / wird er vnder den Verfluchten verflucht ſeyn: welcher aber / als ein Liebhaber der Warheit / diſes Teſtament / wird bekrefftigen mit worten / oder wercken / ſolle er wegen der Liebe eingeſchriben werdē in das Himliſche Buch deß Lebens / vnd vnder den Geſegneten / geſegnet ſeyn.

[396] Das aber ein Vorgeſetzter ſich deß Nutzens ſeine Undergebne ſolle mit allem Ernſt befleiſſen / deuttet an der H. V. Benedictus mit diſen zimblich ſcharffen Worten Cap. 2. Es ſolle ein Abbt wüſſen / daß die ſchuld deß Hirtens wird zugemeſſen / alles

les das/ was minderen Nutzen" der Hauß Vatter in den Schäfli." nen wird können finden/ dahero" ſolle er allezeit gedencken/ daß er" bayder ſo wol ſeiner Lehr/ als" auch Gehorſamme ſeiner Jün-" ger halber in dem erſchröcklichen" Gerickt Gottes werd müſſen" rechnung geben. Uber diſes ſagt der H. Bernardus von Caſſin. Wol iſt zumercken daß der H. V. Benedictus ſagt / minderen Nutzen/ dann es iſt nit genug/ das ein Vorgeſetzter die Herd einfältiger weis in dem Stand behalte/ wie er ſie bekommen/ ſonder er mus ſich befleiſſen ſie zu grösserem Nutzen zubringen/ und in den Tugendten zuvermehren. Ein harte und erſchröckliche Red iſt diſes/ ſagt Höſtenus/ wann von dem Vorgeſetzten nit nur allein die Rechnungſchafft wirdt erfordert werden der jenigen Seelen/ welche abnimbt/ ſonder auch der jenigen/ welche minder zunimbt. Gar ſchön wirdt vorgeſtelt die Gleichnuß deß Hirten unnd der Schäflein/ ſeitemalen diſe dem Haus-Vatter müſſen auff underſchidliche form Nutzen bringen/ als nemblich durch die Milch/ durch die vermehrung/ durch das Fleiſch/ durch die Wullen. Der Hauß Vatter wann er beſicht ſein Herd/ gibt er achtung wie ſie ſich vermehret/ ob ſie geſund oder kranck/ feißt oder mager/ ob ſie ſchön unnd ſauber an der Wullen: Findt er ſie vermehret/ geſund/ ſtarck/ feißt und wol bewullet/ hat der Hirt das Lob/ ſeynd ſie aber mager/ kranck/ rewdig/ krum/ und lahm mit zerbrochnen abgeſchlagnen Füßlein/ die Wullen voller Kath und Wuſt/ wem wirt anderſt diſes zugeſchriben als dem Hirten? Wirdt nit einem ſolchen ſein Hirten Stab auß der Hand geriſſen/ und er von ſeinem Hirten-Ambt/ nit allein verſtoſſen/ ſonder auch umb den Schaden hergenommen? dann jhme oblage auff die Natur der Schäflin zuachten/ damit er jhnen das erſprießlich unnd dienſtliche könne vorſtellen/ das ſchädliche entziehen. Eben in gleichem hat ein geiſtlicher Hirt von dem zunemmen der Schäflin das Lob zuerwarten/ von dem abnemmen aber/ oder minderem Nutzen die Straff wegen ſeines Unfleiß. Was thut aber ein Hirt/ wann er fleiſſig iſt/ unnd den Nutzen ſeiner Schäflein ſuchet. Erſtlich gibt er achtung auff eines jeglichen Natur/ was für ein Speis jhme zum liebſten/ von welcher es am beſten zunemme/ von einer feiſten/ oder mageren Weid/ vom Gras oder vom Laub/ vom grünen/ oder dürren/ wann die Natur erkant/ ſo gibt er jhme das jenige/ was jhme gemeß/ zu anderen zwingt er es nit.

Es ſagt der heylige Geiſt Prov: 27. einem Geiſtlichen Hirten/ erkenne fleiſſig das Angeſicht deines Vichs. Diſes legt auß die Gloſſa: Erkenne fleiſſig und ergründe das Gemüht unnd die Werck deiner Undergebnen/ dann auff ſolche form wirſt du Nutzen ſchaffen/ wann du wirſt erkennen/ warzu ein jetweder geneigt/ ſeitemahlen die Natur/ unnd die Anmu-

mutungen nit in allem gleich wie ſol-ches auch der H. Paulus ſeine Corinthier lehrt Cap. 12. Da er erzehlet vnderſchidliche Gnaden deß H. Geiſts/ die diſer außtheilt nach ſeinem belieben/ Diſes deutet auch an der H. V. Benedictus cap. 40. ſagend: Es hat „ein jeglicher ein ſonderbahre“ Gnad von Gott / der eine diſe /“ der ander ein andere. Seytemalen ein jeglicher Menſch in einer Tugent den anderen übertrifft/ einer iſt gedultiger als der ander / einer demütiger / einer gehorſammer / einer mäſſiger / einer arbeithſammer / einer eifriger im Dienſt-Gottes / einer in der Liebe deß Nechſten fürtreflicher/ vnnd alſo fort / vnd fort / vnd aber diſe Gaben deß Heyligen Geiſts ſolle ein Hirt erkennen / vnd nach ſolchem Antrib ſeine Schäflin weiden weil vil daran ligt/ das man den Geiſt nit vndertrucke / oder gar außlöſche / inſonderheit aber bey denen/ welche etwas ſchwechers im Geiſt. Dann ob zwar wohl ein Vorgeſetzter den volkomnen Gewalt hat ſeine Schäflin zu weiden / vnd jhnen die Speis der Tugent vorzuſtrewen nach ſeinem belieben / nichts deſto weniger ſol er wüſſen / daß er diſen Gewalt nit hat empfangen zum abbrechen / ſonder zum aufferbawen; dahero wan er ſeinen Schäflin die Speis/ das iſt die Gelegenheit die jhme angenemme Tugent zuvben / wurde entziehen / vnd zu einer anderen zwingen/ wurde er ſchon beſchuldiget werden eines minderen Nutzens / ja wann etwan das Schäflin auß ſeiner Schwachheit ſolche jhme widrige Speis nit wolte annemmen / ſonder ſich widerſetzen / wurde nit außbleiben die Verantwortung deß Schadens. Diſes aber wird darum gemeit / die weil zu Zeiten es ſich begibt / daß etwan ein Oberkeit auß etwas vnzeitigen Eifer / oder Vnbeſcheidenheit zu erzeigung jhres Gewalts / jhres Schäflin durch den Strick deß Gehorſambs zu diſem oder jenem zwingt / welches aber den murenden Schäflin nit erſprießlich/ ſonder ſchädlich / ja ſo gar den Todt verurſachet / da es ſonſten in einer anderen Weid / einer anderen Verrichtung vnd Vbung einer anderen Tugend vil hette zugenommen / vnd ein groſſen Nutzen geſchaffet. Exempelweis / es iſt ein Schäflin das ſich nit gewohnt / deß harten Hews der Mortification / oder Vexation / der Hirt ſelbſt ſtrewet jhme ſolches vor / wil es durch daß vnbeſchaidenliche mortificiren vnd vexiren darzu zwingen / alſo zwar daß das arme Schäflin / welches in ſeinem Biß der Gedult zimblich ſchwach daran erſtickt vnd erworget. Wer wird nun den Todt diſes Schäflins verantworten / als der vnbeſchaidne Hirt / deßgleichen kan es ſich auch begeben in einer oder anderen Aufferlegung deß Gehorſambs / oder Ambtsverwaltung.

Alhie möchte jemands ſagen: wann der ſach alſo / ſo iſt vonnöthen das ein Hird ſolchen Schwachen Schäflin das Futter durchleſe / die rauhe oder ſonſt jhme nit beliebige Kräutlin vnd Stengel herauß klaube / vnd allein das was jhnen geſchmeckt / für-

fürſtrewe. Ja frewlich erforderet diſes die rechte hirtliche Sorg / Vätterliche / oder Mütterliche Liebe. Dann ob zwar wohl diſes ein groſſe Arbeith / nichtsdeſtoweniger ſoiſt ſie vonnöthen / vnd nit allein diſes / ſonder daß man auch ſolche ſchwache Schäflin auff den händen / ja ſo gar nach dem Exempel deß guten Hirten auff den Achſlen trage. Seytemahlen wohl zu mercken / das ein ſolcher Hirt nit iſt beſtelt zu Weiden die Engel / ſonder die ſchwachen kranckneu Menſchen. Vnnd wie der H. V. Benedictus lehrt: Vnderſchidlichen ſitten / vnd Naturen zu dienen. Dahero damit ein Hirt jedweders Schäflin mit Nutzen könne weiden / eröffnet er im 4. Capitel ein vber die maſſen groſſe / vnd manigfaltige Speis-Kammer / auß welcher ein Vorgeſetzter einem jeglichen ein beſondere Speis wird können vnnd mögen vorſtellen. Ein Exempel eines Sorgfältigen Hirten ſtelt vor der H. Climacus / welcher auß ſonderbarer Begird zur Geiſtlichen Volkommenheit alle Aegiptiſche Klöſter durchreiſete / vnd auff alles merckte / was ein geſtalt gröſſerer Volkommenheit hette / diſer nach dem er etliche verwunderliche Exempel der Heyligkeit die er in einem gleichſam engeliſchen Kloſter beſchriben / vnd deſentwegen den Hirten auch lobte beſchreibt deſſen Hirtliche Vätterliche Sorg mit folgendem.

Gleich wie aber diſer Vatter vn̄ d Hirt der Vernünfftigen Schäflin war / alſo hatte er auch von Gott bekommen einen Haußhalter deß Kloſters / das ſeines gleichen in Underſchidlichen Tugenten / nit bald gefunden wird / diſem zu Nutzen / vnd vnderweiſung der Anderen fiehle an mit Scheltung der H. Vatter / jedoch ohne einige Urſach / vnd zwar alſo ſcharff / daß er auch befahle man ſolte jhn von der Gemeind außſchlieſſen / vnd nit zum gemeinen Gebett laſſen kommen. Da ich / ſagt Climacus / aber wohl wußte deſſen Unſchuld in dem in welchem er alſo hart abgeſtrafft worden / habe ich mich Underfangen diſen in Geheim bey dem Abbt zuentſchuldigen / vnd ſein Unſchuld zu erweiſen. Aber der Abbt antwortet mir gar weißlich: Ich erkenn diſes alles gar wol / aber gleich wie es grewlich iſt / ein bißlein Brot auß dem Mund eines Hungerigen Kinds nemmen / alſo der jenig / welcher uber ſich genommen zu regiren die Seelen / verletzt ſich ſelbſten / vnd den jhme anbefohlnen Arbeiter / wann er nit ſtündlich ſorgſam Achtung gibt / daß er jhme ſo vil Ehren Kräntzlin der Tugenten auffſetze / ſo vil er waißt / daß er tragen kan / entweders in der Gedult / oder in gehorſame / oder in der Demuth / oder in einem Tugentreichen Werck der Volkommenheit. Seytemahlen ein Vorgeſetzter 3. Fähler in ſolcher hinläſſigkeit begeht / die jhme ſonſt zuvermeiden. Der erſte iſt / daß er ſich ſelbſten beraubt deß Lohns der Anordnung / oder nutzlichen Verwaltung. Der andere daß er verhin däſiget anderen vorzuſtellen ein Beyſpil der Tugent / durch

welches ſie ein ſonderbahren Nutzen/ vnd gleichen Antrib zur Ubung der Tugent könten nemmen. Zum dritten weil durch verhinläſſigung der Ubung / auch die allerbeſten / vnd Eifferrigſten / wann jhnen die Gelegenheit jhren Eyfer zuerzeigen / vnd die Tugent zuüben nit an die Hand geben wird / in dem Eifer abnemmen / vnnd den Geiſt laſſen verriechen. Dann ob ſchon die Erden gut / fruchtbar/ vnd feiſt iſt nichts deſto weniger/wann der Gärtner nit zu jhr ſchaut/vñ ſie mit gutem Sammen beſeet / wirdt ſie wild vnd vnfruchtbar/vnd bringt herfür vnderſchidliche ſchädliche Diſtel / vnnd Dörn. Alſo hat es ein beſchaffenheit mit dem Willen/oder Eyſer deß Menſch / wann er ſchon gut iſt vnnd aber nit gebraucht oder exercirt wird / ſo wird er nichts deſtoweniger roſtig maßleidig vnd faul. Da ich aber noch weiters ſagte/das diſe Form/ mit welcher der Verwahlter gezüchtiget worden / ſeinem Alter villeichter zu ſchwer ſeye / andtwortet er mir : Ein Seel welche von wegen Gott jhren Hirten mit der Liebe verbunden iſt / die wird niemahlen von jhme abweichen/ wann ſie ſo gar das Blut ſolte vergieſſen / inſonderheit wann ſie noch in jhrer Gedächtnuß hat die jenige Vätterliche Hilff / die jhr in heylung der Wunden iſt erwiſen worden / die jenige aber / welche mit ſolcher reiner Liebe Chriſti nit mit jhrem Hirten verknüpfft iſt / die hat nur ein Gleißneriſche Gehorſamme. Diſes Climacus.

Eben dergleichen erzehlt auch Caſſianus/ das ein Abbt / ſeinem Nachgeſetzten / oder wie man ſie jetzt namſet Prior / habe exercirt andern zum Beyſpil / da er jhme einsmals vnder dem Dienſt Gottes befohlen / daß er in mitte deß Cohrs ſich vor den Füſſen der Brüdern ſolle proſterniren. Nach vollendtem Gotts-Dienſt fragte Caſſianus den Abbt / warinnen doch der Prior gefehlt/daß er jhme ſolche Buß geben. Der Abbt andtwortet : in keiner Sach / allein die weil ich wußte ſeyn Vollkommenheit der Tugendten / abſonderlich der Demuth/ ſo hab ich jhme ſolche zu vben / die Gelegenheit an die hand geben / dann ich verbunden bin / daß ich meinen Undergebnen zu aller Vollkommenheit/ in übung der Tugendten / abſonderlich aber in den jenigen denen ein jeglicher durch die Gnad deß H. Geiſts ergeben iſt / verhülfflich ſeye / vnnd jhnen die Gelegenheit / ſolche werckſtellig zumachen / an die hand gebe. Derowegen ich einem jeglichen auff ein ſonderbahre form probiere ; diſen in der Demuht / jenen in der Gehorſamme / diſen in der Gedult / jenen in den Wercken der Liebe deß Nächſten / diſen in dem / jenen in einem andern / dann eines jedwederen Tugendt mir bekand iſt. Wol ein ſorgfältiger vnnd fleiſſiger Hirt / der alſo trewlich hüetet vnd führet ſeine Schäflin in die feiſte Weiden der Tugenten. Nun aber möcht einer ſagen die form eines ſolchen Regiments ſeye nit möglich / wann man nit erkenne das Gemüht / vnd die darin ſich befindende Gnad deß heiligen Geiſts. Und aber diſe Erkandtnuß

ſeye ſchwer? es iſt zwar wol wahr / daß das menſchliche Hertz vnergründtlich iſt / vnd niemand weißt / was in dem Menſchen / als der Geiſt der in dem Menſchen / nichts deſtoweniger ſo wirt das alſo hart verſchloßne Menſchliche Hertz eröffnet durch den Schlüſſel der Liebe; dahero damit ein Undergebner durch die kindliche Lieb gegen ſeinem Vorgeſetzten offenhertzig ſeye / iſt es vonnöthen das ein Vorgeſetzter durch ſein Vätterliche oder Mütterliche Liebe / das Hertz deß Kindts gewinne / vnd in demſelbigen die kindliche anzünde. Dann ein Vorgeſetzter / wie der H. Paulus lehrt / iſt ſeinen Undergebnen nichts anders ſchuldig / als daß er ſie liebe. Wann nun alſo durch diſes Mittel das Hertz deß Undergebnen wird gewonnen ſeyn / werden gar ring alle Geheimbnuſſen deß ſelben eröffnet werden / abſonderlich bey dem erſt anfangenden Geiſtlichen / oder aber auch bey den jenigen / welche etwann durch ein ernewerung deß Geiſts / ihrem geiſtlichen Leben ein newen anfang machen / ſeitemalen bey ſolchen die Gnad deß H. Geiſts in den guten Fürſätzen ſich laßt geſpühren / welche wann ſie durch die Ubung werden werckſtellig gemacht / je länger je ſtärcker durch die gute Gewonheit einwurtzlen / vnnd von Tag zu Tag gröſſere vnnd mehrere Frucht bringen. Dann es ſagt der H. Geiſt Thim. 3. **Es iſt gut einem Mann / wann er das Joch tragt von jugent auff.** Damit nun diſes geſchehe / ſo ſoll ein Vorgeſetzter ſolchen Erſtling deß Geiſts die Gelegenheit der Werckſtellung nit entziehen / ſonder diſe jhnen an die Hand geben / ja auch mit liebreicher Beſcheidenheit darzu antreiben: Seitemahlen die Gnad deß H. Geiſts gar recht verglichen wirdt einem Fewr. Das Fewr brinnet je länger je ſtärcker je mehr jhme Oel / oder anders das zum brennen tauglich zugeſchüttet wird. Eben alſo je mehr der Gerechte in der Tugendt geübt wirdt / je ſtärcker er wird in dem Geiſt / dann durch die Gewonheit wird verbeſſert die Natur / das alſo was von anfang ſchwer ſcheint zuſeyn / ſüß vnd lieblich wird. Von diſem ſagt Salomon Prov. 9. **Gib dem Weiſen Gelegenheit / ſo wird er in der Weisheit zunemmen. Seitemalen ein verborgne Weisheit / vnd ein vnſichtbarer Schatz wenig nutzet.**

Was iſt aber die Urſach / daß die jenigen / welche in dem anfang / oder nach der erneiwerung deß Geiſt gantz eyferig / mit der zeit erkalten vnd erlawen / vnnd kaum noch den Schatten der gemachten Fürſätz haben? was iſt die Urſach / das in einer Ampel ein hel brinnendes Liecht oder ſonſten ein Fewr abnimbt / verduncklet vnd gar erlöſcht? als eben der jenige / der die eingieſſung deß Oels / ſchürrung deß Tachtens / oder anlegung deß Holtzs verhinläſſiget? eben auff dergleichen form iſt die Hinläſſigkeit der Vorgeſetzten die einige Urſach der erlöſchung deß Geiſts. Nun aber iſt wol zumercken / daß das Fewr ringer erhalten wird / wann in ſeine völlige Flammen Holtz / oder anders

ders

ders wird geworffen / dann je ſtärcker es brint / je minder es ſagt: es iſt genug; ſonder je länger je vnerſättlicher es wirdt. Wann jhme aber nit immerdar ſein Nahrung gegeben wirdt / nimbt es ab / vnnd verbirgt ſich entlich gar in der Aſchen. Aber auß diſer Aſchen die erſte Flammen wider zuerwecken / braucht ein groſſe Müh? dan wann ſchon noch ein Glunſen in der Aſchen gefunden wird / ſo zündt er das Holtz nit gleich an / ja wann etwann ein groſſer Stock darein wurde geworffen / ſo wurde ſolcher nitallein nit angezündt werden / ſonder vilmer auch den noch leuchtenden Glunſen außlöſchen. Gar ſubtil mus man mit der Sach vmbgehn / kleine wolgedörte Spänlin mus man anlegen / die den Glunſen nit trucken / ſondern allein berühren; gar ſanft vnd nit ſtarck mus diſer angeblaſen werden / damit der Glunſen nit verjagt / vnd die Spänlin von jhme angezünt werden / vnd in die Flammen kommen / wan nun die Spänlin brinnen / legt man allgemach hinzu kleine Scheitlin / wann diſe brinnen kombt man mit gröſſeren / vnd endtlich wirfft man auch ſo gar groſſe Stöck hinein: Wird alſo auff diſe form der in der Aſchen verborgne Glunſen wider erweckt zu einem vnaußlöſchlichen / vnd groſſen Feür. Dergleichen beſchaffenheit hats mit dem jenigen / in welchen das Fewr deß wahren Eyfers / vnd die Flam̃en der Tugendten außgelöſcht / vnd allein noch ein kleiner Glunſen der Gnad deß H. Geiſts in der Aſchen der Unachtſambkeit verborgen ligt / dahero auch ein gleiche form der Beſcheidenheit zu widererweckung deß erſten Fewrs vonnöhten. Seitemalen wan ein Vorgeſetzter einem ſolchen gröſſe Werck wurde auferlegē / wurde wegen der beſchwert der kleine Glunſen deß guten Willens mer vertruckt / als erweckt werden. Deßgleichen wann durch vngeſtümme Befelch man diſes Fewr villeichter wolte abblaſen / ſo könte geſchehen / das man auch noch den vbrigen Glunſen zunichten machte. Dahero ſorgfältig / ſanftmütig vnnd liebreich mit gröſter Beſcheidenheit nur kleine Spänlin der kleinen ringen Wercken ſollen angelegt vnd als dann auch mit ſanften zuckerſüſſen / liebreichen Worten der noch glüennde Glunſen deß guten Willens angeblaſſen werden / welcher als dann allgemach je länger / je gröſſere Werck mit guter Beſcheidenheit vnableßlich ſollen zugelegt werden / mit welchem je länger je mehr das Fewr deß H. Geiſts wirdt angezünt werden. Allgemach / jedoch jmmerdar fort vnd fort wachſt der Menſch / vnd nimbt zu in ſeiner Stärcke allgemach jedoch jmmerdar fort vnd fort vnableſſlich ſolle ein Geiſtlicher wachſen in der Volkommenheit / vnd aber zu diſem wachſen / vnd zunemmen iſt verbunden ein Oberkeit mit beſcheidnen Mitlen jhren Undergebnen zuhelffen.

Dahero auch erfolget / das ein Vorgeſetzter / gleich wie er ſchuldig iſt zuhelffen zur Ubung der Tugent / alſo auch ſein Obligation / iſt zu verhütung deß Böſen / vnd hiemit ſeinem Vndergebnen alle ſchädliche Gelegenheit ſoll

ent-

entziehen / vnd alles das jenige / was jhme an der Volkommenheit hinderlich auß dem Weg raume. Deſſentwegen auch gleiche Erkantnus ſolle haben zu was laſter die Natur ſeiner Undergebnen geneigt. Auff daß er auch wüſſe / in was Wercken deß Gehorſambs er jhne ſolle uben / vnnd was für Gelegenheiten jme ſolle entziehen. Dan ſolches erforderet das Seelen-Regiment / von weſſentwegen ein Vorgeſetzter fürnemblich wird müſſen Antwort geben. Dann jhne nit allein für ſein Perſon / ſonder auch für alle Undergebne angeht die Lehr Chriſti. Was nutzet es einen Menſchen / wann er die gantze Welt gewinte / aber Schaden litte an der Seel; oder was kan der Menſch zum Werth geben für die Seel; Weil nun möcht mir einer ſagen / wann die ſach alſo ſubtil / vnd man alſo heickel muß mit den Undergebnen vmgeben / vnd ſie gleichſam auff den händen tragen / das ſie jhre Füß an kein einiges Steinlin anſtoſſen / wie wird dann die böſe Natur deß jenigen Menſchen von welchem zuverſtehen iſt der Spruch deß Pſalmiſten: Tange montes & fumigabunt / berühre die Berg / ſo werden ſie rauchen / könen verbeſſert / oder aber die jhnen widrige / jedoch einem Geiſtlichen nothwendige Tugenten eingepflantzet werden? oder ſol man dann ſolche vnwillige verdrieſliche Naturen gar nit berühren / vnd alſo gleichſamb in dem Kath jhrer hinläſſigkeiten laſſen verfaulen? die Antwort gibt der H. V. Benedictus / da er / nach dem er den Abbt vnderwiſen / wie er ſeine Undergebne mit der vätterlichen Liebe ſolle regiren / alſo ſchreibt / Cap. 64. In diſem aber ſagen" wir nit / daß er die Laſter ſolle laſſen" wachſen / ſonder mit kluger Be-" ſcheidenheit / vnd Liebe ſolle er" ſie außreutten / nach dem er wird" ſehen / daß es einem jeglichen nutz" ſeye / allein ſolle er ſich befleiſſen /" daß er mehr geliebt / als geförchtet werde. Iſt alſo eben ſo groſſer Fleiß / Sorgfältigkeit / Klugheit Beſcheidenheit vonnöten zur außreuttung deß böſen / vnnd einpflantzung deß Guten / als zu deſſen fortſetzung / oder wider erweckung / vnd erforderet ein gleiche form / ſeytemahlen wie man allgemach in der Tugenten zunimbt / alſo wird allgemach das böſe außgereuttet.

§ 7.

Wie ein Oberkeit ſich zuverhalten in außreuttung der Laſter / vnd abſtraffung deß Böſen.

[397]

Wo Menſchen da ſeyn / da auch Fehler / iſt ein gemeines vnnd wahres Sprich-Wort / dahero auch weil der Menſch in der eignen Liebe verblent / ſolche an jhme ſelber nit geſpürt / vnd jhme ſelbſten ſein Angeſicht nit kan erkennen / aber dannoch wünſcht ſauber vnd rein zu ſein / vnd alles was den allesſehenden Augen Gottes mißfällig von ſich zulegen / haben ſolche gottliebende Seelen ſich in der

der klöſterlichen Verſamblung der vnderſchidlichen Vorgeſetzten Direction / vnd correction gäntzlich vnderworffen / auff daß alſo ſie nit mit jhrem eignen Willen / vnd Gelüſten / ſonder nach einem frembden Willen / vnd Befelch die enge Stras der Seeligkeit wandleten. Deſſentwegen auch einer Oberkeit obligt / nit allein ſolche in der Volkommenheit fort / ſonder auch von den Vnvolkommenheiten abzuführen. Nun aber gleich wie die eigne Liebe den Menſchen verblent / daß er ſeine angebohrne Fehler nit erkent / ſonder das böſe gut / vnd das gute für böß achtet / alſo kan es in gleichem geſchehen / das die fleiſchliche / oder natürliche Liebe auch einer Oberkeit die Augen verblendet / das ſie an etlichen jhrer Vndergebnen / die jhro mit einer nit gantz Götlicher Liebe angebachen ſeynd / die Fehler eintweders nichts achtet / oder aber auß etwas Reſpect der nit pur lauter zu der Seelen-Heil / vnd der Ehr Gottes zihlet überſihet / oder aber vnder einem Mantel eines Umbſtandts gut thut heiſſen. Von der gleichen ſagt der Poet /

Quis quis amat ranam,
Ranam putat eſſe Dianam,

iſt ſo vil geredt.

Der liebtlein Frösch das wüſte Thier /
Ihm macht die Lieb zum edlen Thier /

Von diſer blinden Liebe ret der Prophet Iſaias C. 5. **Wee** euch die jhr das böß gut / vnd das gut bös heiſſet / die jhr die Finſternus fürs Liecht / vnd das Liecht für die Finſternus haltet / die jhr bitter machet was ſüß iſt / vnd ſüß was bitter iſt. Damit nun diſe Liebe dem Vorgeſetzten nit die Augen verblende / befilcht jhm der H. V. Benedictus / „Cap 2. Das er kein vnderſchid „ſolle machen der Perſohnen / keinen mehr lieben als den an-„deren / ſonder gegen allen ein-„gleiche Liebe erzeigen. Seytemahlen diſe Liebe geiſtlich ſolle ſeyn die nit anſchawet Fleiſch vnd Blut / Edel / oder Vnedel / Herr oder Diener / Reich / oder Arm / Jung oder Alt / Gelehrt oder Ungelehrt / dann der Geiſt / vnd vnſterbliche Seel iſt bey allen gleich / ſeye es ein Herr / oder Layen-Bruder / ein Fraw / oder layen Schweſter alle ſeynd mit gleichem Blut Chriſti erlößt / vnd haben gleiche Obligation / vnd Gelübts Verbündtnus. Dahero ein Vorgeſetzter auch ein gleiche geiſtliche Liebe / welche allein den Geiſtlichen Nutzen / vnd Heyl der Seelen in einpflantzung deß Guten / vnd außreuttung deß Böſen beobachtet / gegen einem jeglichen ſoll haben. Dann ob zwar wohl die Gemühter vnd Naturen vnderſchidlich / daß der eine mit Liebe / der ander mit Räuhe / der eine mit Schanckungen / der ander mit Straffen muß gezogen werden / ſo ſol dannoch alles der gleichen herflieſſen auß der Liebe / welche die in das böſe für ſich ſelbſten ſinckende menſchliche Natur / ſolle erheben.

Seytemahlen diſe vergleichet ſich den Pflantzungen in den Gärten / vnder welchen auch ein groſſer Vnder-

ſchid-

ſchid: Etliche wachſen für ſich ſelbſten gantz grad / vnd auffrecht / etliche wachſen krum / etliche ſeynd geäſtet / vnd vngeſtaltet die erſten wann ſie nur ein wenig an ein Stecklin gebunden werden / geben ſie ſchöne Bäum. Die anderen müſſen mit Gewalt gefäſſet werden / an ein ſtarcken Stab oder Pfal. Die dritten müſſen ſorgſam mit dem Meſſer beſchnitten werden / vnd auff diſe form werden alle gleiche ſchöne Bäum / jedoch durch die vnderſchidliche Arbeit / deß Gärtners / alſo gibt es in dem Paradeiß-Garten der Klöſterlichen Wohnung ſchöne in den Tugenden grünende Bäumlin / denen nichts ermanglet als allein daß grade Stäblin deß Geleidts / oder Gehorſame / nach welchem ſie ſollen wachſen. Etliche aber wachſen auß natürlicher neigung etwas krumbs / vnd nit ſchnur grad nach der Regel der Volkommenheit: damit nun diſe jhre krüme verlaſſen / müſſen ſie gebunden vnnd eingeſchrancket werden zwiſchen die ſtarcken Pfäl der ernſthafften Gebotten. Andere aber laſſen herfür ſchieſſen Aeſt der Unvolkommheiten / ſolche müſſen durch das Meſſer der Mortification / vnd Buß abgeſchnitten werden. Diſes aber geſchicht mit vil ringerer Arbeit / vnd Schmertzens deß Baums wann der Gärtner gleich / ſo bald er vermärckt / ein ſolches herfür truckendes wildes Aeſtlin abhawet / als wann er ſolches laſt erſtarcken / vnd erwachſen. Dahero der H. V. Benedictus ſeinem Gärtner auch fürſchreibt. Cap. 2. Das er die Sünd der Fehlenden nit vberſehe / ſonder „ ſo bald er ſie vermercke / ſolle er ſie „ bey der Wurtzel abſcheiden nach „ ſeiner vermögenheit. Nun gleich wie der Gärtner noch das Band / mit welchem er den Baum an den Stab bindt / noch das Meſſer / mit welchem er jhn ſäuberet / auß Neyd vnnd Haß / Widerwillen / oder Zorn gegen dem Baum in die Hand nimbt / ſonder auß Liebe / vnd der pflantzung zum gutten / auff das ſie erwachſen zu einem ſchönen Bäum / eben alſo ſolle die Verbeſſerung / vnd Abſtraffung der Vndergebnen allein herflieſſen / auß einem mit Vätterlichen / oder Mütterlichen Liebe angefülten Hertzen.

Diſe ſoll aber nit blind ſeyn / ſonder ein gantz wachtbahres Aug tragen auff die Fehler / vnd Mißtrit jhres Kindts ob es geſund / oder kranck / vermerckt ein Mutter das jhres Kind etwan an einem Glid kranck / oder das es hinckt. Befraget ſie das Kind / woher die Schwachheit diſes Glidts komme. Das Kind auß kindtlichen Vertrawen entblößt das Glid / zeigt etwan ein Eyſſen / die Mutter greifft jhn an ob er zeittig / das Kind fangt an zu ſchreyen / die mütterliche Hand thut wee. Greifft dan die Mutter den Eyſſen ſo hart vnnd grob an? will ſie mit gewalt den Eytter herauß preſſen / oder mit einem Meſſer darein ſtechen? nein / kein ſo grober Artzt iſt ſie die mütterliche Hand / waißt nichts vm das harte preſſen / klammen / oder ſtechen nichts deſtoweniger ſchmürtzet „

das Kind/das es außbricht in das Geſchrey / aber dannoch hört die Mutter nit auff / ſonder fahrt fort in heylung deß Geſchwährs / gibt dem Kind Mütterliche hertzbrechende Wort / fangt an zu blaſen / vnd mit jhrem Athmen den hitzigen Schmertzen deß Geſchwehrs zuerlinderen / ja ſie gibt / vnnd verſpricht dem Kind allerhand Liebe vnd angenemme Sachen / auff das es deß Schmertzens vergeſſe legt auch vber den Schaden gar ſanffte / vnd linde Pfläſterlein. Wann nun das Pfläſterlein den Eyſſen erwaichet / komt die Mutter ziecht das Pflaſter ab / das Kind ſchreyet widerumb. Die abnemmung deß Pflaſters thut wee. Iſt dann die Mutter ſo vngeſchickt / daß ſie das Pflaſter auff einmahl will hinweg reiſſen? Nein ſie duncket in ein lawes Wäſſerlin ein Tüchlin / erweichet mit dem ſelbigen das Pflaſter / zu dem löſet ſie es allgemach mit liebreichen Worten / vnd wann alſo durch Krafft deß Pflaſters der Eyſſen offen / ſo truckt ſie gar ſanft den vergifften Eytter herauß / ſauberet den Schaden / legt widerumb heilſame Pflaſter darauff / welche kein einigen Schmertzen mehr verurſachen biß ſo lang alles völlig geheylet. Solche Chur hat das mütterliche Hertz gegen jhrem Kind. Eben auff dergleichen form begehrt der H. V. Benedictus / das ein geiſtlicher Vatter oder Mutter mit ſeinem krancken Kind vmbgehe / da er den Spruch deß Apoſtels für ein Recept fürſchreibt: Argue obſecra, increpa, in omni patientia, & doctrina, ſtraffe / leitte vnd ſchilte in aller Gedult / vnd Lehr / oder wie es ein anderer dolmetſchet exhortare in omni lenitate & doctrina, ermahne in aller Sanftmuth / vnd Lehr. Und diſes iſt auch die Lehr deß oberſten Artzt Chriſti JEſu / welcher / da er die krancke ſündige Menſchen von den Kranckheiten der Seelen hat wellen erledigen / vnd würcklich in der Sanftmuth ſolches thäte den brumlenden / vnd alles beſchnarcklenden Phariſeer zu antwort geben hat: Gehn hin vnd lehrnen / was das ſeye: Ich will die Barmhertzigkeit / vnd nit das Opffer.

Es begibt ſich gar offt das ein klöſterliches Kind kranck wird / vnd diſe ſein innerliche Kranckheit in der auſſerlichen Schwachheit ſich erzeigt / nemblich daß es an dem Armen ſeiner Wercken lahm ſcheint / oder aber mit den Füſſen ſeiner Anmutungen vnnd Begirden thut hincken / vnd alſo nit recht ſteiff auff dem Weg der Volkommenheit daher ſchreittet / ſonder ſtürklet vñ anſtoßt: weil nun diſe Schwachheiten auß einer innerlichen verborgner Kranckheit herkomnen / iſt vonnöthen zur Heylung deß Schadens die Eröffnung / welche anderſt nit kan geſchehen als durch die kindtliche Offenhertzigkeit / welche gewint die vätterliche / oder mütterliche Liebe. Dann wo diſe geſpürt wird / erfolget das vertrawen / durch welches der Schaden geöffnet / vnd durch bekennung der ſchuld gezeigt wird / das alſo die vätterliche vnd mütterliche Hand vnverhinderet zum Schaden kan greiffen / vnd die ge-

bü-

gebürend Artzney brauchen durch die Lehr deß Apoſtels argue, Straffe ab; Diſes thut zwar dem Kranckhen wee/ iſt wider die ſinliche Entpfindtligkeit/ ſich laſſen abſtraffen/ ob ſolche ſchon mit Liebe geſchicht ſeytemahlen ſchwer iſt einem Kind die Ruthen in der Hand deß Vatters/ oder Mutter/ nichts deſto weniger ſo muß es doch ſeyn/ vnd iſt nothwendig/ das man die Ruthen der Straff zeige/ dann es ſagt der weiſe Man Prov: 23. Entziehe nit von deinem Kind die zucht/ dann wan es wirſt mit der Ruthen ſchlagen/ jhme ein rauhes Wort geben/ wann du es wirſt abſtraffen/ Wird es nit ſterben/ du wirſt ſein Seel von dem Todt erlöſen. Dann wann einer ein vergifftes Geſchwer hat/ vnd man nit bey zeiten darzu ſchawet/ inficiert es den gantzen Leib/ wann man aber die Artzney bey zeiten braucht/ ſo wird man von der Gefahr entlediget. Dahero der weiſe Man ſagt/ das du in der abſtraffung die Seel deß Kindts von dem Todt werdeſt erlöſen. In diſem aber iſt wohl zumercken/ das die Mutter in jhrer Artztung nit allein zum Eyſſen deß Kindts durch aufflegung deß Pflaſters greifft/ ſonder auch das Kind tröſtet/ gleich wohl jhme die groſſe Gefahr/ mit welcher es behafftet vormahlet/ vnd benebens auch den Nutzen der Geſundheit fürſtellt/ damit es alſo durch die hoffnung der Erledigung die Schmertzen der Artzney mit gedult vbertrage. Diſes aber alles ſoll geſchehen nach der Apoſtoliſchen Lehr in aller Gedult/ Sanfftmuth/ vnd Lehr.

Dann es zu zeiten kan geſchehen bey den gantz eyfrigen Vorgeſetzten/ daß ſie in dem Eyfer entzündt zuabſtraffung der Fehler die Paſſion/ oder Anmuthung deß zorns laſſen geſpüren. Nun aber ob zwar der Eyffer gut/ vnd auch die Paſſion deß zorns für ſich ſelbſten nit bös/ nichts deſto weniger dieweil diſe Medicin gar ſcharpff/ ſo iſt vonnöthen daß ſie gar wohl von der Vernunfft Regelirt/ vnd geleittet werde. Seytemahlen wo diſes nicht geſchicht iſt ein gefahr das nit ein Fehler in der weis der Correction begangen werde/ der den anderen Fehler welchen man abſtrafft kan vbertreffen/ das alſo das mit dem Balcken verfinſterte Aug dem anderen mit dem Splitter verdunckleten begehrt zuhelffen. Diſes zuverhüten gibt die Ermahnung der Pſalmiſt: Pſ. 4. Erzürnen euch/ vnd aber ſündiget nicht. Es iſt zwar wohl war/ daß zu zeiten gegen den Unverſtändigen/ damit ſie den Ernſt ſehen/ diſe Paſſion muß gebraucht werden/ aber dannoch ſolle ſie nit außlöſchen die in dem Hertzen ligende vätterliche Liebe welche die ſchärpffe der Ruten mit jhrer ſüſſigkeit pflegt zuverkehren/ in dem ſie nit die Schmertzen/ ſonder das Heyl vnd Geſundheit deß Kindts ſucht; ſolches beobachtet Gott ſelbſten/ da er etwann den Menſchen in ſeinem zorn Abſtrafft/ wie von jhme der Prophet Habbacuc bezeugt in diſem. Wann du dich wirſt erzürnen/ ſo wirſt der Barmhertzigkeit gedencken. Weil aber ein groſſe Kunſt iſt/ das der Menſch ohne einigen

nigen Fehler diſe Scharpffe Medicin deß Zorns brauche/ dann es ſagt der H. Jacobus Der Zorn deß Mans würcket die Gerechtigkeit nit. Dahero auch der H. Paulus diſe in ſeiner Artzney Kunſt nichts meldet/ da er ſeinen Galateren ſchreibt: Liebe Brüder/ wan etwann ein Menſch durch einige Sünd vbereilet wurde/ ſo vnderrichtet jhn/ die jhr Geiſtlich ſeynd/ einen ſolchen im Geiſt der Sanftmüthigkeit/vnd habt acht auff euch ſelbſten/ damit jhr nit auch verſucht werden? Weilen aber zuwenig vnd zuvil verdirbt alle Spil/ſo iſt auch nach der Apoſtoliſchen Ermahnung/ ſolche ſüſſigkeit der Liebe zubrauchen nach der Lehr deß H. Geiſts. Dahero dan der H. V. Benedictus will das ein ſolcher Geiſtlicher ſolle gelehrt vnd erfahren ſeyn in götlicher Schrifft/ auff das er wüſſe auß diſer nach vmbſtand der Sach/vnd Perſonen herfür zunemmen newes/vnd altes Cap:64. Dann in der Seelen-Chur nichts krefftigers iſt/ als der Balſamb deß H. Geiſts/ der in den Worten der H. Schrifft begriffen/ ſeytemahlen nach Anleittung diſes ſolle ſein das Pflaſter der Lehr vnd Buß. Damit aber die Hitz deß Geſchwers gelinderet werde/ vnd ein abkühlung habe/ ſo will der Apoſtel durch das Wörtlin obſecra, das der Artzt/ auch den Krancken bitte/ vnd alſo mit diſem zur beſſerung vnnd annemmung der Medicinaliſchen-Lehr antreibe. Wann nun durch diſes der Krancke kombt in die Erkantnus ſeines Fehlers/ ſo wird der harte Eyter deß Geſchwers reiff/das er durch die krafft deß Wörtlins increpa, das iſt/ Schilte/ außgetruckt/ in deme dem Patienten die abſchewligkeit deß Fehlers wird fürgeſtelt/ das er von wegen der heßligkeit kein Luſt mehr zu ſolchem hat/ ſonder ſich von ſolchem auß der Wurtzel durch den guten Willen/ vnd Fürſatz ledig macht. Wann nun diſes geſchehen/ damit die hinderlaßne Wunden volkommen zugeheilet/ vnd kein Mäſen mehr geſpürt werde/ ſollen darauff gelegt werden ſanfte liebreiche Pflaſterlin der Anmahnungen mit verſprechung aller Vergeſſenheit/ dann ſolche Vergeſſenheit einer Oberkeit hochnothwendig/ ſeytemahlen vberall nichts nutzet/ ſonder gar vil ſchadt/ wann man den abgeſtrafften/ vnd gebeſſerten Fehler widerum thut herfür rupffen/ vnnd die alte Wunden wider erfriſchen. Dann gleich wie der Liebe Gott deß büſſenden Menſchen Bosheit vergiſſet/ vnd mit ſeiner vnentlichen Liebe verdeckt/ alſo ſolle auch ein Oberkeit vergeſſen/ vnnd mit der vätterlichen Liebe bedecken die abgebüßte/ vnd verbeſſerte Fehler eingedenck der Evangeliſchen Parabel/ in welcher der jenige Knecht/ welcher ſeinem mit Knecht ſein Schuld nit wolte vergeben/ ſeiner von dem HErꝛen ſchon nachgelaſſener/ vnd geſchenckter Schuld halber zur völliger bezahlung iſt gezwengt worden. Gleich wie nun Gott der HErꝛ den büſſenden Sünder mit ſeinen vätterlichen Gnaden Armen vmbhalſet/ alſo ſolle auch ein Vorgeſetzter vmbhalſen

mit der våterlichen Liebe ſeine büſſende/ vnd ſich beſſerende Undergebne.

Nun aber es iſt Leyder wahr / das vil der Menſchen/ welche die gütigkeit mißbrauchen / vnd alſo das jenige / was jhnen zu gutem ſolte kommen/in das Gifft verwandlen. Dahero weil der H. V. Benedictus im Prophetiſchen Geiſt vorgeſehen / das auch ſich dergleichen in den Klöſteren wurden befinden / gibt er auch deſſentwegen den Vorgeſetzten vnderſchidliche Reglen / wie er ſich als ein Artzt ſolle verhalten / da er ſagt: Die eines Ehrbahren Gemuths vnd" Verſtandts/ die ſoll er ein / oder" zwey mahl mit Worten abſtraffen / die Boßhafften aber / vnd" die eines harten Hertzen/wie auch" die Hoffärtigen oder vngehorſammen ſolle er mit Streichen/" oder Caſteyung deß Leibs gleich" in dem Anfang von der Sünd" hinderhalten / wüſſend das geſchriben ſteht : der Narr wird" mit den Worten nit gebeſſert." Das aber diſe form ſo wohl der Streichen/als der Worten mit guter beſcheidenheit / vnd vilen nachgedenckens ſoll vnd muß gebraucht werden / vnd alſo diſe Formen/ vnd Medicinem nit blinder weis ſollen applicirt werden / ſagt er weiters : Vnd er ſolle wüſſen/" das er ein ſchwere vnd groſſe ſach" uber ſich hat genommen / die" Seelen zu regiren / vnd viler ſitten zu dienen. Unnd alſo den einen mit Liebkoſen / den anderen" aber mit Scheltungen / vnd einen anderen mit beredigung vnd hie" mit ein jedwederen noch ſeiner" Natur/vnd verſtand muß ziehen" vnd leitten : Ein künſtlicher vber alle Künſtler ein glückſeliger Artzt/ was thut er aber ? Tag vnd vnd Nacht gedenckt er ſeiner Kunſt nach. Hat er einen Kranckhen braucht er von Anfang auß ſeiner Apoteg die jenige Mittel / welche er vermeint / nach Umbſtand der zeit / vnd Perſon das ſie zum krefftigſten / vnd zum nutzlichſten/wann er ſie den Kranckhen applicirt / gibt er achtung / was ſie für ein Würckung der Beſſerung / oder böſerung. Findt er ein ſchlechte Operation/legt er ſolche beyſeits / nimbt alsbald andere für die Hand / probirt alles / biß er entlich zu dem kombt / welches dem Kranckhen zum Nutzlichſten. Alſo iſt es auch in der Seelen Artzney das ſolche Artzt angeht der Spruch deß Apoſtels Omnia probate, quod bonum eſt tenete. Alles probirend / vnd was gut iſt das behalten. Dahero ein ſolcher wohl ſolle Achtung geben auff die Würckung deß jenigen was er braucht / ob auff ſolches erfolge die beſſerung / oder böſerung / auff das er allein behalte was in dem Werck vnd Effect ſcheint tauglich vnd gut zu ſeyn / diſe Medicin aber müſſen auch / wie der H. V. Benedictus lehrt / noch vmbſtand der zeit gebraucht/ vnd applicirt werden/ dann gleich wie der Leibliche Artzt in darreichung ſeiner Artzneyen auch die Zeit beobachtet/ vnd zu einer zeit ſolche

dem Patienten gibt die er zu einer anderen verbiettet.

Gar ſchön ſagt der Hochgelehrte Cardinal de Turre cremata: Nit ohne Underſchid ſol ein jeglicher zu jeglicher zeit gehalten / oder abgeſtrafft werden. Dann gewüßlich ein zeit iſt mit einem zu reden / vnd mit den anderen zu ſchweigen / es wird ein zeit ſein abzuſtraffen / vnd nit zuverſehen / es wird ein zeit ſeyn / das man mehr wirdt außrichten mit Bitten; als mit Balgen. Dahero der H. Gregorius dem Seelen Artzt vnder anderen auch diſes Fürſchreibt / etliche auch offenbahre Fehler ſeynd zu gedulten / dieweil es der Umbſtand der zeit nit zulaßt das man ſie abſtraffe. Dann wann ein vnreiffes Geſchwer in nit Täuglicher zeit auffgehawen wird / wird es nur deſto mehr entzünd / vnd wann die Artzney nit mit der zeit vbereins ſtimbt / ſo iſt bekant daß ſie die Krafft der Heylung verliehrt. Seytemahlen von einer in ſeiner Wüttenden / Paſſion abgemahner / oder abgeſtrafft wird / was iſt es anderſt / als das man Oel in das Fewr ſchütet / vnd er nur deſto hefftiger in ſeinet Paſſion thut Wüten. Dahero ein Vorgeſetzter beſcheidner weis vil muß vberſehen / auff das er in gelegner zeit ſolches / ſambt der Wurtzel ohne einigen Schaden könne / vnd möge außtilgen nit allein aber muß bißweillen die gelegne Zeit erwartet / ſonder auch ſo gar die kleinen / vnd geringeren Fehler gäntzlich vberſehen werden / auff das nit ein gröſſere daraus entſtehe / ſolches deutet an der H. V. Benedictus. Cap. 64. ſagend: Der Abbt ſolle in den Abſtraffungen weiß„ lich handlen / vnd nit zuvil an die„ Sach thun / auff das er / wann er„ den Roſt zu ſehr wolte abſchar„ ren / das Geſchir nit gar zerbre„ che. Er ſolle allzeit ſein eygne„ Gebrächligkeit verdacht haben /„ vnd gedencken / das man ein zer„ ſtoſſnes Rohr nit gar zerknirſchen„ ſoll. Ein Vorbildung deſſen gibt der H. Pachomius in Abſtraffung / vnd verbeſſerung deß außgelaſſnen Lebens Silvari / welchen die Brüder wegen deß böſen Exempels vile der Hinläſſigkeiten nit mehr wolten in der gemeind gedulden / ſonder vom H. Pachomio begehrten / daß er jhn ſolte zum Kloſter hinaußſtoſſen. Aber Pachomius deme diſer krancke Bruder an vertrawt / ſtimbte noch nit ein in diſes begehren / ſonder ermahnte Silvanum / das er ſich ſolte beſſeren / vnd die alten Hinläſſigkeiten entlaſſen / batte auch beynebens Gott den Herren / das er diſem Bruder wolte geben auß ſeiner vnentlichen Güttigkeit ein berewtes Hertz. Weil aber diſe erſte Ermahnung noch wenig ja gar nichts Gefruchtet / haben die Brüder wider auff ein newes vnd noch ſtärcker als zuvor angehalten das man Silvanum auß dem Kloſter ſolte verwerffen. Aber Pachomius wolte diſes noch nit thun / ſonder beſchickte den Bruder / vnd mit einer gantz ſanftmütigen jedoch voller Weisheit ermahnung ſtraffte er jhn ab / legt jhme zu ſinn die Obligation ſeines Beruffs / die Straff die er von Gott

zu erwarten wegen ſeiner Fehler / vnd belonung der Frewden die er durch ſein hinläſſigkeit Verabſaumbte / vnd alſo mit diſer Medicin heilte er den Kranckenen Silvanum / das er zu groſſer Heyligkeit gelangt / wie droben im 1. Tr. 257. Blat zuſehen.

Iſt alſo diſe Seel gar ſchön Gewonnen worden durch die Sanftmütige Abſtraffung Pachomij die durch das ſcharpffe Meſſer der abſönderung / welches die Brüder dem H. Vatter wolten in die Hand geben / wäre verlohren worden. Lehrnet von mir / ſagt der Oberſte Artzt Chriſti ſeinen Lehriungen / vnd künfftigen Geiſtlichen Artzten / Dann ich bin Sanftmüthig. Diſe Sanftmuth wird beſchriben bey dem Propheten Iſaia 42. Sihe das iſt mein Knecht ich hab jhne auffgenommen / vnd hab jhme geben meinen Geiſt / er wird nit ſchreyen / noch die Perſohn annemmen / ſein Stim wird nit auſſerthalb gehört werden / ein zerbrochnes Rohr wird er nit zertreten / vnd ein rauchenden Dacht wird er nit außlöſchen / er wird nit trawrig / noch vnruhig / noch geh ſeyn. Das iſt gewüß wann ein Geiſtliche Seelen-Cur mit Nutzen will gebraucht werden / ſo iſt vonnöthen / das ſie geſchehe in Krafft deß Heyligen Geiſts. In diſer aber befindt ſich nichts vngeſtümmes / wie dem Propheten Elia iſt gezeigt worden: dan als er bewürdiget wurde die Glori Gottes anzuhören / hat er erſtlich gehört einen ſtarcken ſauſenden prauſenden Wind / welcher die Berg vmbwurffe / vnd zerſpaltete die Felſen / aber in diſem Wind ware der Herꝛ nit: nach diſem Erdbidmete / vnd erziterte die Erden / aber in diſem wäre der Herꝛ auch nit: zum driten er ſchine ein knallendes / vnd praßlendes Feür / aber in diſem ware der Herꝛ auch nit / ſonder GOtt der Herꝛ kame zum Propheten in einem ſanften milten Windlin / vnd lieſſe ſich hören mit einer gantz zarten / vnnd lieblicher Stimb. Nemblich der H. Geiſt iſt kein Gott der vnruh; noch vnfridens / noch deß Zorns / dahero er ſich hat erzeigt in der Geſtalt / eines Sanftmütigen / Fridliebenden Täublins / daß in ſeinem Schnebelin tragt das miltreiche Oelzweyg deß Wort Gottes. Welches neben der Liebe ſo ſtarck / das es vil schärpffer ſchneit als ein zweyſchneidiges Schwert / vnd durchtringt nit allein das Marck / ſonder auch die Selen / vnd den Geiſt wie gemelter Silvanus erfahren.

§. 8.

Von den vnderſchidlichen Fehler / vnd weis der Abſtraffung oder verbeſſerung derſelben.

[398] Weil nun in vorhergehenden §. ins gemein gemelt / wie ein Vorgeſetzter ſolle in außreutung der Laſter / vnd Abſtraffung der Fehler ſich verhalten / vnd aber eben diſe Lehr mit groſſer Beſcheidenheit muß gebraucht werden / vnd bey etlichen

etlichen / welchen ich zu Lieb diſes ſchreibe auß Schwachheit deß Verſtandts / nit allezeit alle vmbſtänd können / vnd mögen erwögt werden / vnd alſo auß Unwüſſenheit in Abſtraffung der Fehler auch zu zeiten nach gröſſere Fehler begangen werden / ſo befinde ich nothwendig / daß ich in kürtze alhero ſetze die vnderſchid der Fehler ſambt den jhnen gebürenden Artzneyen / oder Buſſen. Erſtlich werden die Fehler abgetheilt in groſſe / vnd kleine: in heimliche / vnnd offenbahre: müſſen alſo jegliche nach Umbſtand der Sach geſtrafft / vnd geheylet werden. Die Offenbahre offentlich / die heimlichen in geheim / die groſſe ſchärpffer als die kleine. Dann wann ein heimlicher Fehler wurde von einer Oberkeit geoffenbahret / oder ein Offenbahrer lautprächtiger gemacht / als er an jhme ſelbſten iſt / wurde ſich ein Oberkeit nit mit einer geringen Sünd / ſo wohl wider die Chriſtliche / als auch Vätterliche / oder Mütterliche Liebe verſtricken; weilen durch ſolches der Fehlbare wurde verſchreit werden / vnd vmb ſeinen guten Nammen kommen; abſonderlich wann es in einer groſſen Sach. Sentemahlen ein Oberkeit auch ſchuldig jhrer Undergebnen guten Namen zu erhalten / ſo vil es möglich / dahero die jenige ein ſonderbahre verantwortung werden haben / welche die abgeſtraffte / vnd verbeſſerte Fehler einer höcheren Oberkeit / als Exempel weis einem Viſitatori offenbahren; Dann neben dem das es ſcheint ein Rachgirigkeit zu ſeyn / da man begehrt / das diſes / was ſchon geſtrafft / vnd verbeſſeret / noch einmahl ſolle durch die Hechlen gezogen / vnd abſtrafft werden / ſo iſt es auch ein Verſchreiung vnd verleumbdung / das alſo in anhörung deſſen der Viſitator nit mehr ein ſo gute Meinung von dem Anklagten hat / als er zu vor gehabt; zu dem ſo iſt es auch wider das zihl vnd End der Viſitation. Weilen die Viſitation allein darum Angeſtelt / damit in ſolcher die allgemeine gute klöſterliche Ordnung erhalten / vnd vermehrt / wie auch die jenige Fehler / welche von einer Oberkeit begangen / oder vberſehen werden / oder welche die Haus-Oberkeit nit kan verbeſſeren / durch die Weisheit / Klugheit / oder auch Gewalt eines Viſitatoris verbeſſert werde. Dann in widrigem fahl / wann eines Fehlers Abſtraffung biß zur Viſitation wurde auffgeſchoben werden / vnd einem nit Widerſpenigen mit der Viſitation getrewet wurde / wurde diß ein anzeigung ſeyn einer groſſen Raachgirigkeit. Wann nun / wie auß diſer Lehr erſcheint / ein grober Fehler iſt die vnnöhtige Eröffnung der verloſſnen Fehler einem Viſitatori / was wird dann nit für ein groſſer / vnd grober Fehler ſeyn / wan ſolche geſchicht den Leuthen / welche das Klöſterliche Regiment nichts angeht / vnd noch mit Rath noch mit that zur Verbeſſerung können helffen? iſt alſo nit erlaubt / die gleich wohl einer gantzen Klöſterlichen Gemeind offenbahre / vnd bekante Fehler auſſert die Mauren deß Kloſters außzubreifflen / oder Welt kün-

kündig zumachen / ſeye es Geiſt- / oder Welt Leuthen / dann in diſem muß beobachtet werden die Regel der Liebe / das man den Nechſten Liebe wie ſich ſelbſten / wer iſt aber der jenig der gern hat / das man ſeine Fehler offenbare / vnd weltkündig mache? wie aber nit zuläßlich iſt frembden ſolche Ding zu offenbahren / alſo iſt auch nit zuläßlich / vnd wider die Liebe / wan auch ſo gar in der Verſamlung die geheime Fehler mehreren / oder einem / vnd dem anderen Bruder geoffenbahret wird / als es nothwendig. Dann Exempelweis / es geſchicht von einem ein grober Fehler wider das Gelübt der Armuth / einer zwen / oder drey auß der Gemeind haben deſſen ein Erkantnus / ſie zeigen jhn der Oberkeit an. Wann nun die Oberkeit / ſolchen Fehler offentlich vor der gantzen Gemeind / oder aber vor mehreren als die die Sach ſchon wüſſen abſtrafft / oder auch mit anderen darvon redt / vnd jhme offenbahrt / wird ſie nit ein geringen Fehler wider die Liebe deß Nechſten begehn / das alſo ein Frag kan entſtehn / ob ſie nit ſuldig ſeye zu wider Erſetzung deß verkleinerten gutten Nammens. Dahero dergleichen Fehler nit vor mehren als die die Erkantnus haben ſoll abgeſtrafft werden.

Von diſer Form redt der H. V. Benedictus im 46 Capitel / dann nach dem er von den offentlichen gemeinen Klöſterlichen Fehler Meldung gethan / wie ſie abzuſtraffen / ſetzt er entlich auch die Form der verborgnen in diſem. „Wann aber es ein verborgne Urſach der Sünd an der Seel wäre / „ſoll er der Fehlbare ſolches allein „dem Abbt anzeigen / oder den „geiſtlichen Vätteren offenbahren / welche wüſſen jhre eigne „Wunden zuheilen / frembde aber nit zu entblöſſen / oder an „Tag zubringen. Eben dergleichen lehrt der H. V. Aug. im 13 Capitel der Regel / da er wil das man die von Chriſto vorgeſchribne Ordnung in Abſtraffung der Fehler ſolle beobachten / vnd aber ehe man zu den Zeugen greiffe / ſolle es dem Vorgeſetzten angezeigt werden / welcher ſich ſolle bearbeiten / das der Fehler in geheim abgeſtrafft / vnd verbeſſert werden / damit nit er auch bey anderen lautprechtig werde. Dann wie Humbertus ſagt / iſt es ein heichles ding vmb den guten Nammen / vnd wann er einmahlen verletzt / wirdt er ſchwerlich widerum ergäntzt. Dahero auch Chriſtus ſelbſten den Apoſtlen fürſchreibt diſe Ordnung der Abſtraffung Math. 18. Wann dein Bruder wider dich ſündiget / ſo gehe hin / vnnd ſtraff jhn zwiſchen dir / vnd jhm allein. Höret er dich / ſo haſt deinen Bruder gewunnen / hört er dich aber nit / ſo nimm einen oder zwen zu dir ꝛc. Wann er die nicht hört / ſo ſage es der Kirchen ꝛc / das iſt den Vorſteheren. Was aber das nit anhören ſeye erklärt die Gloſſa vber diſen Spruch Chriſti ſagend: nit anhören / iſt: nit wellen gefehlt haben / ſonder ſein Sünd beſchöne. Auß diſem erfolgt das der welcher ſein Fehler Er-

erkent / vnnd die Beſſerung verſpricht / nit vor anderen ſolle abgeſtrafft werden. Nun aber möchte jemandts ſagen / wie iſt es aber / wann er widerumin ſeine alte Fehler kombt / vnd ſolche zum öffteren widerholet / wie offt muß ich in geheim Ermahnen biß ich diſen ſein Fehler darff offenbahren? Eben dergleichen Frag hat der H. Petrus nach erſtgemelten Spruch Chriſti ſagend: Wie offt ſoll ich dan meinem Bruder verzeihen 7. mal? JEſus Sprach zu jhme nit zu 7. malen / ſonder 77. mahl. Iſt alſo diſes die Form der Abſtraffung der geheimen Sünden / welche kein Ergernus von ſich geben / dann was geheim iſt / kan kein Ergernus geben.

Alhie könte villeichter ein Frag ſein wie ſich ein Vorgeſetzter ſolle verhalten gegen einem in einem geheimen Laſter vnbußfertigen Undergebnen. Iſt zuwiſſen das kein Oberkeit in die Erkantnuß der geheimen Laſter auff zweyerley weis kombt / Erſtlich durch den eignen Augenſchein / zum anderen durch die Angebung oder Anklagung / was die augenſcheinliche gewüſſe Erkantnus mit ſich bringt / ſolle in geheim mit allem Ernſt abgeſtrafft werden / vnnd mit allerhand Formen daß vnbußfertige Hertz erweichet werden / weil aber die Oberkeiten nit alle geſtudirt / ſo iſt es auch vonnöthen / das man bey Gelehrten / erfahrnen / vnd beſcheidnen Leuhten welche wie der H. V. Benedictus meldet jhre eigne Wunden wüſſen zuheylen / vnd die frembde nit zu offenbahren / ſich in geheim ohne meldung deß Nammens / den es angeht / raths erholle / vnd alſo alles in geheim probire biß man etwas fruchtendes findet. Was aber die verbeſſerung der angeklagten heimlichen Fehler betrifft / braucht es ein groſſe Klug- vnd Beſcheidenheit / dann weilen wie der hochgelehrte Caramuel ſchreibt / die jetzige Welt mit neidhäſſigen Leuthen iſt angefült / kan gar offt geſchehen / das ein leichtgläubiger Vorgeſetzter in dergleichen Sachen hinder das Liecht gefürhrt vnd dem vnſchuldigen ein groſſe Unbild angethan wirdt. Weil nun es ſich derowegen offt begibt / das man die von Chriſto vorgeſchribne Lehr der Brüderlichen Ermahnung auß Leichtſinnigkeit / bißwei len aber auß gewüſſen Einbildungen / oder Urſachen in den Klöſteren vbergeht / vnd alſo die begangne Fehler gleich der Oberkeit zutragt / vnd jhrer Diſcretion die Underredung / oder Abſtraffung vberlaßt / ſo ſetze ich alhero die Lehr erſt gemelten Caramuels.

Erſtlich iſt nit gleich zuglauben einem jeglichen Geiſt / dahero ob ſchon deß angeklagten Wort vernünfftig / vnd wahr ſcheinen / nichts deſto weniger ſolle der Vorgeſetzte nit zu geh ſeyn / oder zu faſt mit der Sach eilen / ſonder zu erſt in der gewohnlichen Exhortation (ſeytemahlen ein jegliche Oberkeit was Standts ſie auch iſt / die Obligation hat jhre Undergebe nach jhrem vermögen / vnd Verſtand zuweiden mit dem Wort Gottes / vnd zu gewiſſen zeiten in dem Capitel / oder anderen bequemlichen Orth durch die Lehren der H.

Vätter/vnd an leyttung deß H. Geiſts zu den Tugenten anzumahnen / vnd von den Laſteren abzuſchröcken) ſolle ſie alſo ins gemein gar ſcharpff von dem jhro bekandten Laſter reden / die Abſtraffungen/ſo Gott der Herr gegen ſolchen braucht fürſtellen / vnd die Gefahrin welcher die behafften ſeynd/vorbilden/wie auch Mittel dargeben / mit welchen daß Laſter gemejdet / vnd die gegen Tugent ſolle ergriffen werden. Diſes aber alles ſoll allein ins gemein geredt werden / ohne einige andeutung der in geheim bekanten Urſach. Wann er alſo wirdt vermercken das ſein Predig / vnd Ermahnung vmbſonſt / vnd der Fehlende in ſeiner Vnbußfertigkeit verharret/ ſolle er zum anderen mahl nach krefftiger / vnd ernſthaffter von diſem Laſter ins gemein reden / iſt diſes auch ohne frucht / ſoll er nach Gelegenheit vnder dem Prætext anderer Urſachen / den Fehlenden zu ſich beruffen / vnd ſich gantz freundtlich gegen jhme erzeigen / vnd entlich auch mit freundtlichen Vätterlichen Worten jhme deß Fehlers halben fragen. Wann nun diſer antwortet er ſeye vnſchuldig/ vnd habe diß nit getan/ vnd auch anderſtwo her man kein Erkandtnus hat / / kan mann weiters nichts anfangen / außgenommen man wolte ein richtlichen Proceß fürnemmen/ (von welchem die Gelehrten anderſtwo genugſame Nachrichtung werden finden ; die Ungelehrten aber ſollen ſich deſſen ohne anleittung der Gelehrten nit vnderfragen.) Wann aber der Anklagte ſein Fehler bekennt/ vnd bereitwillig iſt zur Beſſerung / vnd Buß / ſo ſoll jhme der Vorgeſetzte fürſtellen die Pflicht vnd Schuldigkeit/ die er hat zur bekerung ſeiner Sitten / vnd wann er verſpricht diſem nachzukommen / iſt er nit zuachten als ein Unbußfertiger. Wann er aber durch die öffteren Widerholung diſer ſeiner geheimen Sünd / ſich vnbußfertig erzeigte/ ſolle er in beyſein eines oder deß anderen Zeugen denen ſonſten die Sach bekandt gebetten werden zur beſſerung / wofern aber diſes ſonſt niemandt bekandt / als allein dem Vorgeſetzten ſollen die Zeugen außgelaſſen werden. Beſſeret er ſich ab diſem auch nit/ ſolle jhme der Vorgeſetzte mit aller ſchärpffe zuſprechen / vnd im vbrigen gleich wohl / wann die Sach nit mit offentlichen Zeugen kan bewiſen werden / Gott dem Herren das ellende Schäflin ubergeben mit erbettung ſeiner Gnad / daß er durch ſein Güttigkeit zur Buß / vnd Bekerung diſes vnbußfertige ellende Thierlin ſelbſt welle ziehen. Drittens wann einer ſeinen Fehler wurde bekennen / aber rund herauß ſagen / das er ſich nit wolte beſſeren / vnd diſer Fehler nit richtlich könte durch die genugſame Zeugen probirt werden / müſte man eben gleichfahls auch ſolches wofern mit geheimen Mitlen nit könte geholffen werden / dem gütigen Gott vberlaſſen/ nach der Lehr deß Gottſeligen Gerſons in dem 1 Büchlin von der Nachfolgung Chriſti Cap. 16 was der Menſch in ſich / vnd in anderen nit vermag zubeſſeren / ſoll er mit gedult

leyden / vnd Gott uberlaſſen / vnd hiemit wie der H. V. Benedictus ſagt Wirdt ein ſolcher Hirt von der aller Schulden ledig ſeyn / weil er allein ſeinen Fleiß angewendt hat / dann er wirdt im Gericht deß Herꝛen mit dem Propheten ſagen: dein Gerechtigkeit hab ich in meinem Hertzen nit verborgen / ich hab geredt von der Warheit / vnd von deinem Heyl / ſie aber haben mich verachtet vnd verworffen / vnd als dann werden die / ſo ſeinem deß Hirten Sorgen nit haben wollen gehorſam ſeyn / mit dem bitteren / vnd gewaltigen Todt geſtrafft werden. Was die offentliche Fehler betrifft / ſo werden ſie auch vnderſchiden in zweyerley in kleine vnd groſſe die kleine ſeynd die jenige / ohn welche die Menſchen nit könen ſeyn die auch der H. V. Benedictus im 45. vnd 46. Capitel meldet / nemblich die Fehler welche in dem allgemeinen Gebett geſchehen / vnd was man etwan in der Arbeit verfehlt / oder verbricht / diſe wann ſie nit boßhaffter weis begangen vnd freywillig bekent werden / vnd das Büeßlin ſo ein Oberkeit deſſentwegen aufferlegt mit demuth angenommen wird / ſeynd ſie Staffel zu groſſen Verdienſten / vnd halten den Menſchen in dem Thal der Demuth. Wann ſie aber von einem Geiſtlichen verdeckt / vnd verborgen werden / ſeynd ſie Zeichen einer groſſen Hoffart; deſſentwegen der H. V. Benedictus will / das ein ſolcher vertuſchter vnd anderſtwo her geoffenbahrter Fehler ſchärffer ſolle abgeſtrafft werden.

Die gröſſere offenbahrte Fehler aber ſollen nach der Lehr gemeltens H. Vatters alſo abgeſtraff werden / das die anderen ein forcht haben / jedoch nit ſo hart / als die gantz geheime / ſintemahlen die offentliche Schand / vnnd Schambhafftigkeit / nit ein kleiner theil der Buß iſt / welcher ſich in der geheimen abſtraffung nit befindt. Welche Fehler aber groß ſeyn / vnd mit was für einer ſchärpffe vnd form ſie ſollen abgeſtrafft werden deutet an eben diſer H. Benedictus im 23 Cap. „Wann ein Bruder halsſtärrig / oder hoffärtig / oder Narriſch / oder ſonſten der H. Regel zu wider wäre / oder deß Befelchs ſeiner Oberkeit ein Verachter gefunden wurde / diſer ſolle nach dem Gebott vnſers Herꝛen ein oder zweymahl in geheim von ſeinem Oberen ermahnet werden / vnd wann er ſich nit beſſeret / ſoll er vor allen offentlich geſtrafft werden / wann er ſich aber nach der Straff noch nit beſſeret / vnd verſtehet / was es vor ein Straff ſey / ſoll er in den Bann gethan werden. Wan er aber dannoch in ſeiner Boßheit verharret / ſoll er am Leib geſtrafft werden.“ Diſes der H. Vatter. Auß welches Lehr erſcheint / das nit allein in geheimen / ſonder auch offentlichen Verbrechen die Evangeliſche geheime brüderliche Abmahnung oder Abſtraffung ſoll gebraucht / vnd erſt als dann wann diſe vnfruchtbar / die offentliche für die

hand

hand genommen werden/ aber mit ſolcher form daß darauß ſcheine die Vätterliche Liebe dann alles was ohne die Liebe iſt/ das iſt vnfruchtbar.

Das aber alhie der H. Vatter meldung thut der Straff deß Banns/ ſo iſt zuwüſſen das bey den Gelehrten diſes auff vnderſchidliche formen wird außgelegt/ etliche ſagen es werde darvnder verſtanden der groſſe Kirchen-Bann/ andere aber ſagen das diſer H. Vatter/ welcher von dem H. Gregorio abſonderlich wird gelobt wegen ſeiner liebreichen Beſcheidenheit/ in abſtraffung der Fehler kein ſo ſchweren Proceß/ habe wellen fürnemmen/ dahero ſie den Bann in vnderſchidliche Staffel außtheilen/ vnd ſagen: das diſe ſach nach dem Verſtand deß latiniſchen Wörtlins Excommunicatio welches in das teuſche vberſetzt/ heiſt ein abſönderung von der Gemeine müſſe vnderſchiden werden/ dann die Abſonderung in den Klöſteren vnderſchidlich iſt/ als nemblich: wann einer abgeſöndert wird von dem gemeinen Tiſch/ vnd bey dem Ofen/ oder hinder der Thüren auff der Erden/ oder am Katzen-tiſchlin muß gaſt ſeyn. Item iſt ein abſönderung in dem Betthauß/ wann einer ſich nit darff geſellen zum gemeinen Chor der Brüder/ ſonder an einem beſonderen den büſſenden verordneten Orth ſeyn Gebett muß verrichten: Item iſt ein Abſönderung von der Gemeind/ wann einer gar nit zur Gemeind wird gelaſſen noch in dem Refectoris/ noch in dem Chor/ vnd wann diſe von einer gewalt habender Oberkeit in der form deß Kirchen Bann wird aufferlegt/ hat ſie auch alle jhme anhangende Beſchwerdt. Das nun dergleichen Abſönderung nit allezeit mit allen jhrem Beſchwerden ſollen gebraucht werden/ lehrt auch erſtgemelter H. Vatter Cap. 24. da er ſagt: Das nach der maß „der Schuld ſich ſoll erſtrecken die „maaß deß Banns/ oder der Straff. Dahero auch er gleich im 25 Capitel die form deß Banns/ mit welchem die ſchweren vnd groben Fehler ſollen abgeſtrafft werden/ beſchreibt. Weil aber etliche vnder den Geiſtlichen/ ſo vnachtſam ſeynd/ daß ſie die erſte abſönderung nit vil achten vnd alſo wegen Forcht ſolcher Buß ſich wenig beſſeren/ will der H. Vatter Benedictus/ das man ſolche mit lieblicher Caſteiung züchtige als nemblich durch abbruch der Speis/ oder deß Weins/ oder auch durch die Streich/ auff das was die Schambhafftigkeit nit mag zuwegen bringen/ durch den Hunger/ oder Durſt/ oder auch ſchmertzen der Streichen erzwengt werde/ wie auß ſeinem 30. Capitel abzunemmen.

Weil es aber auch leyder zu zeiten ellende Geiſtliche gibt die jhn jhrer Boßheit verhartet ſich nit begehren/ noch wellen beſſeren/ ſonder halßſterig darin verbleiben/ ſo könte hie auch ein frag ſeyn/ wie man ſich mit ſolchen ſolle verhalten/ weil nun auch von diſen mein heyligſter Vatter im 28 Capitel ſeiner Regel handlet/ ſo weiſe ich den Günſtigen Leſer dorthin alwo ein Vorgeſetzter genugſam wird verſtehn wie

er

er ſich in ſolchem fahl ſolle verhalten / abſönderlich aber wird er auch im 27 Capitel finden / mit was linderung er die gar harten / vnd ſchweren Buſſen ſolle vndermiſchen / auff daß ſie die erwünſchte Frücht bringen / vnd den gebrächlichen Menſchen nit etwann durch die Kleinmütigkeit / oder Verzweiflung gar vndertrucken. Weil aber auch etliche Menſchen alſo beſchaffen ſeynd / daß ſie die Langmütigkeit / Miltigkeit / Gute / vnnd Liebe der Vorgeſetzten mißbrauchen / vnd alſo nothwendig iſt / das man zu einem Ernſt greiffe / damit jhnen durch die rauhe die forcht / vnd folgende Beſſerung eingejagt werde / dahero gegen ſolchen ohne Nutzen die Oberkeit ſich freundtlich / oder liebreich in der Abſtraffung wurde erzeigen / auff das aber diſe denen die liebreiche vätterliche Anblick verborgen ſeynd / auch der Liebe könen genieſſen / will der Liebreiche Vatter / das auß den Elteren vnd Weiſeſten Brüderen von dem Vorgeſetzten in geheim zu ſolchem Krancken ſollen geſchickt werden / die jhne auch gleichſam heimblich ſollen tröſten zu annemmung der Buß anmahnen vnd zur Beſſerung bereden / das aber diſe heimbliche Tröſter den Büſſenden nit ſollen in ſeinem Fehler handthaben / vnd jhne noch halßſtäriger machen / verbietet er im 63 Capitel / bey einer harten Straff das keiner den anderen im Kloſter ſolle beſchützen / auch ſo gar nit vnder dem Titul der Blutsverwandtſchafft. Weil aber nit allein diſe ſonder auch andere Freundtſchafften den Menſchen verblenden / daß er das Böſe für Gut / vnd fehlbahre für recht anſicht / vnd folgents jhme einbilde / es geſchehe ein Unbilligkeit / wo daß beſte Recht vnd Billigkeit iſt / ſo geſtattet gemelter vorſichtige H. Vatter nit / daß ein jeglicher auß den Brüderen / ſich zu ſolchen vnwilligen Büſſenden geſelle / ſonder allein die jenige ſollen jhn tröſten / die von einem Vorgeſetzten tauglich / vnd nutzlich erfunden werden. Seytemahlen ein kunſt iſt einen Stein erweichen / die nit ein jeglicher kan / ſonder allein die ſolches gelehrt / oder die Gnad von Gott empfangen haben. Seye alſo diſes genug von der ſcharffen Artzney der ſtrengen Buß.

Weilen aber es ſich zu zeiten begibt daß man noch mit der ſtrenge / noch mit der milte bey etwelchen die Laſter kan außreutten / vnd jetziger Zeit wegen erhäblichen Urſachen nit mehr im brauch iſt / daß man einen mit den gelübten verbundnen Geiſtlichen auß dem Kloſter entlaſſe / vnd die ewige Gefangenſchafft / oder Einkerung bey ſolchen vnbußfertigen ein groſſe Gefahr der verzweiflung kan ſeyn. So hat ein Oberkeit in der gleichen begebenheiten ſich wohl zu bedencken / wie der ſach zu thun / vnd die anbefohlne Seel gewonnen werde / oder aber wo diſes nit möglich auffs wenigeſt minderen Schaden leide. Dahero ſie das Sprüchlin deß H. Benedicti wohl hat zu beobachten auch in den auſſerlichen vnd offentlichen Fehler / dann von den geheimen ſchon geredt; das in deme man gar zu faſt das Geſchier will fegen / das ſelbi-

ge-

ge nit zerbreche. Es ſolle ein Oberkeit vergewüſt ſeyn / das ſie jhre Undergebne nit wird bringen in einen Engliſchen Stand der ohne Fähler / ſonder ſie wird allezeit in der Gemeind haben gebrechliche Menſchen / deſſentwegen ſie gar vil wird müſſen vberſehen / nicht nur kleines / ſonder auch zu Zeiten groſſes / dann es kan ſein das durch die vberſehung mer nutzen kan geſchaft werden / als durch die eilfertige ſtrenge Abſtraffung. Die Erfahrenheit gibts mit ſich / das zu zeiten die ſcharpffen Medicin mehr ſchaden / als nutzen abſonderlich wo die Natur deß Menſchen blöd vnd ſchwach. Dahero der Artzt bey ſolchen armſeligen Krancken ſich mehr negative, als poſitive haltet / das iſt / er gibt nichts / ſonder befilcht allein daß man ſich von dem ſchädlichen enthalte / vnd dem Krancknen alle Gelegenheit deſſen was jhme ſchädlich vnderbreche. Dann wann die Wurtzel deß Unkrauts kein Feüchtigkeit mer hat / vederbt ſie / vnd wann dem Fewr nichts wird geben / ſo erlöſcht es ſelbſten. Jngliechem bey einem geiſtlichen Artzt / wann er verſpürt / das ſeine verordnete Artzneyen nichts nutzen / ſonder nur die Kranckheit vermehren / iſt vonnöthen / das / wann er ſeinen ſchwachen / vnd ellenden Patienten nit gar will dahinrichten / er ſich auch nur negatiue halte / das iſt / alles das was einem ſolchen Krancknen möchte ſchad ſeyn / oder an welches er ſich möchte ſtoſſen / vnd alſo ſein Kranckheit vermehren / auß dem weg raume / vnd mit einem Wort den ſchwachen Menſchen alſo auff den Händen trage / das jhme nichts Widriges begegne. Exempel weis es iſt einer zornmüthiger zänckerſcher Natur / vnd alſo in diſem Laſter entzündt / das man es mit keinen Buſſen / oder Abſtraffungen kan demmen. Wann nun die vätterliche Liebe diſem Krancken ſeyn Paroxiſmos oder Bewegungen will ſtillen / vnd jhne von ſolchem entheben / wird es gar ring geſchehen / wann ſie jhme alles widriges zum Zorn / oder Zanck anreitzendes wird auß dem weg raumen / vnd auch der Verſamblung wird gebieten / das mann diſem gebrächlichen Menſchen kein einigen Anlas zu ſolchem gebe / ſonder das man alles was ſolches Fewr möchte anzünden / jhme ſoll entziehen / dann auch ein Mutter nit geſtattet / daß die vbrige Kinder / daß krancke Kind plagen / vnd zum vngeſtimmen Geſchrey erwecken / auff daß ſie jhr in jhrem Hauß die Ruh habe. Zu dem befilcht Gott der Herr Lev. 19. Dem Blinden ſolleſt kein Stein inn Weg legen / dann verflucht iſt welcher einen Blinden irr führet.

Deßgleichen haſt einen vnder deiner Vndergebnen / der ſich vngehorſam erzeigt / vnd kanſt jhn mit keinem Gewalt zur tugent des volkomen Gehorſam bereden / ſo ändere du deinen Befelch oder Gebott / vnnd aufferlege oder befihle einem ſolchen / was jhme gefalt / oder enthebe jhn aller Extraordinari Verrichtungen / ſo wird er ſich deinen Gebotten nit widerſetzen / oder ſie verachten / vnd alſo kein vngehorſamer Ubertreter deiner Gebotten

ſeyn. Es iſt beſſer er habe kein Verdienſt deß Gehorſambs/ als die Schuld deß Ungehorſambs/ ein Mutter richtet zum öfftern ſich nach dem Willen jhres Kindts / damit es in der Ruh verbleibe / vnd nichts böſes anfange. Diſes gründet ſich in der Lehr deß H. V. Benedicti Cap. 64. die er dem Vorſteher gibt/ In Aufflegung der "Arbeit/ vnd ertheylung ſeiner "Befelchen ſoll er die Beſcheiden"heit vnd Mäſſigkeit als ein Mut"ter aller Tugenten brauchen/vnd "alle Ding mäſſigen/das die ſtar"cken ein Luſt darzu haben / vnd "die ſchwachen kein Abſcheuhen "darab tragen. Seytemahlen der gezwengte Gehorſamb nit allezeit fruchtet / vnd zum öffteren in gar groſſe Ubel außbricht / wie ſolches mit Newen vnd alten wahrhafften Geſchichten leyder kan probirt werden. Es iſt beſſer / vnd ringer daß ſich das weichere nach dem härteren biege / als man diſes mit Gefahr der zerſchnellung oder zerbrechung gegen jenem zwenge/ welcher ſolle ſeyn die Vätterliche oder Mütterliche Liebe/ als die härte deß eigenſinnigen Kindts.

Drittens iſt einer genatürt zum murren vnnd brumlen / vnd kan auch mit keinem Mittel diſe Unruh geſtillet werden / ſolle ein weiſe Oberkeit auff ſich / vnd andere fleiſſig achtung geben/ das man nit villeichter Urſach zu ſolchem gebe. Dann diſes auch lehrt der H. Vatter Benedictus einen Vorgeſetzten/ das der alles alſo ſol"le verrichten/ vnd anordnen/ das "der Bruder nit Urſach habe "zum murren. Weil aber daß murren fürnemblich herkombt / auß vngleicher Liebe der Oberkeit / vnd Promotion oder anderen äuſſerlich erwiſnen Liebes-Zeichen / oder aber dieweil man etwan Mangel muß leyden in Speis / Tranck / kleider vnd anderen Zeitlichen / dann wan der Wagen nit wohl geſchmirbt iſt / ſo kirret er. Das nun von ſolchem kirren vnd brumlen die klöſterliche Wohnung befreyet ſeye / vnd der Wagen der zeitlichen vnd leiblichen nothwendigen Tugent allezeit mit der vberflüſſigen Salb der liebreichen Freygebigkeit geſalbet ſey/ vnd wegen deß kirrens vnd brumlens die Seel kein Schaden leyde/ ſo ſchreibt erſtgemelter H. Vatter diſe ernſthaffte Wort einem Vorſteher vor: Cap 2. Vor allen Dingen aber ſoll er nit" vberſehen / oder ring achten das" Heyl der Seelen/ die jhme befoh"len ſeynd/ vnd nit mehr ſorg ha"ben auff zergängliche / vnd irrdi"ſche Ding / ſonder allezeit geden"cken / das er die Seelen zu regie"ren angenommen hat / von wel"chem er Rechenſchafft muß ge"ben / vnd daß er villeicht nit we"gen deß geringeren Einkommens" ein außred ſucht / ſo gedencke" er / das geſchriben ſtehet: ſuchet" von erſten das Reich Gottes /" vnd ſeyn Gerechtigkeit / ſo wer"den euch alle Ding zugewendt." Wie auch: Die den Herren" fürchten haben kein Mangel. Seytemahlen gleich wie in dem leib-

ſeytemahlen gleich wie in den leiblichen Kranckheiten zum öffteren das Jenige einem Kranckneu die höchſte Nothwendigkeit iſt / das einem Geſunden wäre ein Uberfluß / eben alſo kan es ſein in deme der H. Armuth gemeſſen brauch diſer leiblichen Dingen / das man einem zu erhaltung der Ruh / oder auch ſo gar der Seelen-Heyl gezwengt muß ein oberfluß erlauben / vnd alſo geſtatten ein mindere Unvolkommenheit auff das verhüttet werde ein grössere. Dann ein gemeine Regel der heiligen Vätter iſt / das wo man genöthet auß zweyen oblen das eine anzunemmen / daß man das mindere / vnd kleinere ſolle erwehlen. Das aber in der klöſterlichen Verſamblung der gröſten Laſter eins ſeye das murren bezeugt er eben diſer H. Patriarch / da er es im. 23. Capitel in die zahl der gröberen Fehler ſetzt / vnd ſonſten in ſeiner Regel hin vnd wider ſolches hart / vnd mit allem ernſt abzuſtraffen zum öffteren gebiettet / vnd auch zu weiterer Verhüthung deſſen einer Oberkeit befilcht / Daß ſie keinen mehr ſolle lieben als den anderen vnnd keinen dem anderen vorziehen: Das alſo ſie kein einige Urſach zum brumlen gebe. Aber diſes iſt ein Kunſt aller Künſten dem jederman recht thun / vnd ſchwer iſt es. Dahero gar recht erſtgemelter Caſſineniſche H. Ordens-Stiffter den Vorſteher anret. Cap. 2. "Er ſoll wiſſen / daß er ein ſchwe"re vnd mühſahme Sach auff ſich "genommen hat / die Seelen zu "regiren / vnd vller Sitten zu dienen. Deſſentwegen auch der H. V. Auguſtinus ſeine Brüder zum Mitleiden beredt in diſem. Cap. 31. Dahero jhr auch durch den embſigen" Gehorſam / nit allein euch ewer / " ſonder auch deß Vorgeſetzten ſol-" len erbarmen / dan er in je höhe-" rer Würde er iſt / in je grösserer " Gefahr er ſich befindt.

Allhie möchte ein Frag ſein wie ſich ein Oberkeit zuverhalten habe / wann ſie etwan in Abſtraffung der Fehler jhrer Undergebnen durch die Unbeſcheidenheit ein Fehler ſchießt. Auff diſes gibt die Antwort der H. Vatter Auguſtinus in ſeiner Regel Cap. 27 mit diſem: Wann euch die Noth-" wendigkeit der Zucht / in Abſtraf-" fung der Fehler antreibt zu reden" harte vnnd rauhe Wort / vnd a-" ber jhr hernach finden / daß jhr " die Beſcheidenheit in diſem uber-" ſchritten / wird von euch nit er-" forderet / daß jhr von eweren Un-" dergebnen die verzeihung begeh-" ren: Auff das nit villeichter bey" denen die euch ſollen vnderthä-" nig ſeyn / in deme man ſich zu vil" erdemütiget / gemimderet werde" daß Anſehen vnd Würdigkeit" deß Regirenden / die Verzeihung" aber iſt zu begehren von dem Her-" ren aller / dem bekandt / wie jn-" nigklich jhr die ſelben lieben / die" jhro etwan mehr als vönnöthen" abſtraffen. Weil nun ein ſchweres Ding die Abſtraffung vnd Züchtigunng der Fehler / ohne ein Fehler zu begehn / ſchreibt von jhme ſelbſten erſtgemelter H. Biſchoff / daß er in ſolchem Werck gantz erbleiche / weilen er nit

genugſammen Verſtand hab zu erkennen nit allein die weis der Züchtigung/ vnd proportion der verdienten Straff/ ſonder auch weilen jhme vnbekant die Kräfften deß Büſſenden / das alſo gar wol ſeyn kan / daß das jenig was ſolt nutzen/ mehr ſchadt/ als nutzt. Dahero billich ein jeglicher Vorſteher in ſeinen Verwaltungen abſonderlich im Seelen-Regiment/welches die natürliche Kräfften vbertrifft die Gnad deß Heyligen Geiſts ſolle anruffen / damit er durch vbernatürliche götliche Gnad nit allein die vndergebne Seelen / ſonder auch ſein eigne Seel könne vnd möge erhalten / welche in Verliehrungen anderer auch ſich ſelbſt verliehret. Verlangt jemandts ſchöne Medicinalia, vnd Meiſter-Stücklin / wie die Seelen-Chur ſolle für die hand genommen werden / ſo durchgange er den dritten theil deß Büchlins / daß der H. V. vnd Kirchenlehrer Gregorius geſchriben hat von der hirtlichen Sorg. Alwo er allerhand ſchöne vnd manigfaltige Recept wird finden.

Das andere Capitel.

Von den Vbrigen klöſterlichen Beambten/

§. 1.

Von den nachgeſetzten Oberkeiten/

[399] WEilen nun allbereith das Haubt der Klöſterlichen Verſamblung ſambt ſeinen Verrichtungen iſt fürgeſtelt worden / ſo iſt auch vonnöthen das allhie von den vbrigen Glider meldung geſchehe / vnd vmb etwas gezeigt werde / wie ſie mit Nutzen dem Haubt in regierung deß gantzen Leibs können verhilfflich ſeyn. Dann / weilen die Regierung der Klöſter nit ein geringes Ding / vnd die Burde der verantwordtung ſchwer / dahero iſt es billich ja nothwedig / das ein Vorſteher jhme ſolche zu Mithelfferen nemme / auff welchen ſicher könne ſein Burde außtheilen / wie der H. V. Benedictus Cap. 21. lehrt. Diſe Mitthelffer aber ſeynd zweierley/ die eine ſeynd deren Mithilff gebraucht wird in Geiſtlichen / die anderen aber ſeynd / welchen die Burde der Zeitlichen / vnd Weltlichen-Geſchäfft auff erlegt wird. Weil nun daß Geiſtliche dem Zeitlichen ſolle vorgezogen werden / ſo wird auch allhie zu erſt von ſolchen Geiſtlichen nachgeſetzten Oberkeiten vnd alsdan auch von den anderen gehandlet werden. Diſe aber werden nach vnderſchidlicher

Ordens- vnd Kloſter-Gewohnheiten genambſet/ als nemblich Decani, Priores, Subpriores, Vicarii, Zucht-Meiſter / Lehr-Meiſter / Novitzen-Meiſter ꝛc. Weil nun einem jeglichen auß diſem das Regiment der Seelen-einpflantzung der Tugenten vnd außreuttung der Laſter anvertrawt wird/ ſollen jhnen auch wohl in ihr Hertz hinein trucken / das ſchrapfe Sprüchlin deß H. V. Bendicti: Was für ein "minderen Nutzen der Hauß-"Vatter an ſeinen Schäflin wird "finden / wird die Hinläſſigkeit "deß Hirten zugemeſſen werden. Dahero ſie auch ein gleiche Verantwortung mit dem Oberſten Vorgeſetzten werden haben/ ja villeichter noch ein gröſſere. Seitemahlen weil diſer wegen der manigfaltigen Geſchäfften nit allenthalben kan ſeyn/ vnd nit auff alles kan achtung geben / was ein jegliches auß ſeinen Schäflin thue/ vnd was jhme vonnöthen/ wird jhn im Gericht von vilen Verantwortung/ die menſchliche Vnmüglichkeit entheben / inſonderheit aber wan er diſe ſein Burde auch noch legt auff andere Achſlen/ vnd jhnen von ſeiner Ehr vnd Gewalt mitheilt: Dann ſolches auch gar dienſtlich iſt zu mehreren Nutzen der Schäflin / weilen ein Hirt vil beſſer wird können abwarten vnd beſſere Obſicht haben über wenige / als über vil. Der vrſachen halber der H. V. Benedictus auch weislich verordent/ das wo ein gröſſere Verſamblung/ oder Heerd der Geiſtlichen Schäflin / ein Ober-Hirt/ diſe ſein Verwaltung außtheile / vnd allezeit über Neun den Zehenden beſtelle welchem die Hirtliche Sorg ſolle obligen / weil nun aber diſer fürnembſte Verrichtung iſt / daß ſie jhre Vndergebne ſollen in die Waid der Tugent führen / ſo iſt vonnöthen das ſie ein Spiegel aller Tugent vnd ein Form deß wahren geiſtlichen Lebens ſeyen / damit jhre Vndergebne mehr durch das ſtehte gute Exempel / vnd Vorbildung zum guten gezogen/ als mit den lähren Worten getriben werden / dahero erfolgt das ſie in allen Tugenten ſollen gleich ſeyn jhrem Oberſten-Haubt / ja daſſelbige weit vbertreffen / weilen die Abweſenheit / vnd menge der Geſchäfften an diſem vil bemandlet / das an jenem wegen der ſtehten Gegenward nit kan vertuſcht werden / deſſentwegē zu ſolchen Vnderhäubtern nit ein jeglicher auch Volkommner dienſtlich/ dann wie der hochverſtändige Caramuel lehrt/ ſo iſt nit tauglich ein Alter ſchwacher / welcher/ wegen Leibs-Schwachheit die algemeine Burde der regelariſchen Obſervantz nit kan halten / noch ein Junger welchem wegen ſeiner Jugent die gebürende Autoritet abgeht / vnd an welchem die langwirige Erfahrenheit noch nit hat eingeführt die Beſcheidenheit welche iſt ein Mutter der Tugenten / etlicher die Meinung iſt / das man in erwehlung einer Oberkeit / ſolle nit erwehlen einen gar zu heyligen/ noch einen gar zugelehrten / noch einen gar zugeſunden / weil diſer kein groſſes Mitleyden werde tragen gegen den Kranckhen / in deme er nit erfahren / was die Kranckheit der andere aber / weil die einfältigen im Liecht deß Verſtants

Verſtandts-jhme nit gleich / werde ſolche verachten / der gar zu Heylige / werde durch ſein Eyfer daß Regiment gar zu ſtreng anſtellen / nichts deſto weniger ſo wird nit allein die Strengkeit deß im eyfer entzündten Heiligen / ſonder auch die Geſundheit / vnd die Weisheit durch ein wahre Beſcheidenheit alſo regelirt werden / das in dem klöſterlichen Regiment noch die Geſundheit / noch die hohe Weisheit / noch die groſſe Heiligkeit / oder Strengkeit deß Lebens eines Vorgeſetzten der gantzen Gemeind wird ſchädlich ſeyn / ſonder alles wird alſo angeordnet werden / daß ſich die Krancknen darab erfrewen / die Ungelehrten in der Lehr vnderwiſen vnd die fehlbahren von jhren Gebrächligkeiten auff den Weeg der Volkommenheit geleittet werden. Weil nun im vorhergehenden Capitel von diſer Haubt- vnd zum Regiment hochnothwendiger Tugent der Beſcheidenheit gehandlet worden / ſo weiſe ich auch dahin diſe dem Haubt nachgeſetzte Oberkeiten / alwo ſie genugſame Instruction werden finden / wie ſie jhre anbefohlne auff der Straß der Volkommenheit mit Nutzen ſollen führen / wie ſie jhre Anordnungen / vnd Befelch ſollen außtheilen / wie ſie die Fehler ſollen abſtraffen / dann weil ſie ein theil von der Burde deß Haubts tragen / ſollen ſie auch eben dergleichen Mittel brauchen wie daß Haubt: dann gleiche Verantwortung / ja noch gröſſere werden ſie haben vor Gott / ſeitemahlen was etwan ein Haubt an der klöſterlichen Diſciplin verabſaumt / vnd verhinläſſiget / daß ſolte durch den Fleiß / Mühe vnd Arbeit diſer Nachgeſetzten in dem gemeinen Weſen verbeſſeret / vnd ergäntzt werden. Dahero der hochgelehrte P. Georgius Stengelius Societ: Ieſu einem der von den Schulen zur Verwaltung deß Vicariats eines groſſen Biſtumbs beruffen ware / in offentlicher Diſputation / die diſer pro laurea Doctoratus gehalten diſe Definition, deß Vicarij gab: Vicarius eſt, qui loco negligentis Epiſcopi deſcendit ad inferos. Das iſt: Ein Vicarius iſt / der an ſtatt eines hinläſſigen Biſchoffs in die Höll hinunder ſteigt. Ein erſchröckliche aber wahre Definition, die dem jenigen / welchem ſie zur Lehr geben worden / niemahlen auß ſeiner Gedechtnuß kommen / ob er ſchon uber die dreyſig Jahr das Vicariat adminiſtrit. Was von einem Vicario eines Biſtumbs wahr iſt / das iſt auch wahr bey den Nachgeſetzten klöſterlichen Oberkeiten / dann gleich wie ein Biſchoff auff die Achſel deß Vicary den meiſten theil der Burde ſeines biſchöfflichen Ambts legt / alſo legt auch wie ſchon gemeldt daß Haubt deß Kloſters den gröſten Theil ſeiner Burde auff die Achſlen der Nachgeſetzten. Weil nun der Sach alſo / vnd die gröſte Verantwortung bey diſen wird ſeyn / als bey den jenigen die alzeit in gegenwart jhrer Schäflin ſeynd / ſo haben ſie ein groſſe Sorg zutragen / vnd Mühwaltung anzuwenden / damit die klöſterliche Diſciplin ſo wohl bey der Gemeind / als bey einem jeglichen beſonders

ſonders nit ab-ſonder zunemme: In diſem aber ſolle auch ein jeglicher wohl beobachten die Lehr deß H. V. Benedicti die er dem Abbt gibt Cap. 64. "Er ſoll nit vnruhig / vnnd zaghafft nit zu hefftig vnnd halßſtärrig / nit zu eyferſüchtig / vnd zu "argwohniſch ſeyn / dann er wurde "niemahlen ruhig ſeyn. Zu dem iſt auch zubeobachten was der Sirac Eccl: 3. lehrt Was dir zu hoch iſt / das ſuche nicht / vnd was dir zu ſtarck iſt / dem forſch nit nach / ſonder gedencke allezeit daran / was dir Gott befohlen hat / vnd ſeye nicht fürwitzig in vilen ſeinen Wercken / dann verborgne Ding mit deinen Augen zuſehen iſt dir vnvonnöthen / mache nit vil nachforſchens in vnnöthigen Dingen. Seytemahlen die Natur deß Menſchē alſo beſchaffen / das wann der Menſchen etwan zu einer Verwaltung beſtelt wird er zum öffteren den Schrancken ſeines Gewalts vbertrittet / vnd ſich außſträckt zu höcheren / vnd ergreifft ſtärckere ſeine Krefften ubertreffende Ding. Wie es bißweilen die Erfahrenheit mit ſich bringt / nit allein in den Nachgeſetzten / ſonder auch in den Häubteren ſelbſten / die Natur halber deß gantzen geiſtlichen Regiments vnfähig / dahero jhnen andere mitgehilffen geben werden die durch die heilſame Lehren / adminiſtrierung der heiligen Sacramenten / vnd was diſem anhängig / &c dem jnnerlichen Geiſtlichen-Weſen / vnd Heyl der Selen nothwendiger weis müſſen vorſtehn / in welches ſich nit allein nit können noch ſollen einmiſchen / die den prieſterlichen Gewalt nit haben / ſonder auch ſo gar nit zu fürwitzig nachforſchen / warum der Beicht-Vatter dem einen ſeinem Beicht-Kind diſes dem anderen etwas anders der klöſterlichen Diſciplin nichts nachtheiliges erlaube / oder befehle / oder warum diſe jetzt zu dem jetzt zu einem andern jhro von dem Kloſters-Satzungen / oder Viſitatoris erlaubten Beicht-Vatter gehn / dann allein dem Beicht-Vatter / vnd dem Beicht-Kind erkandt die Urſach / vnd alſo diſem allein wird obligen die Verantwortung. Was dir zu hoch das ſuche nit / vnd was dir zu ſtarck das erforſche nicht / ſagt der Weiſe-Mann. Ein jetwederer ſolle in dem Schrancken ſeines Berufs verbleiben. Damit derowegen die Nachgeſetzten ſich nit in die ſie nichts angehende Sachen einmiſchen befilcht ſolchen der H. V. Benedictus. Cap. 21 vnd 65 Das ſie ſich keiner anderen Sach ſollen vnderfragen / als was jhnen der Abbt befehle.

Weilen aber diſe Nachgeſetzten / den vbrigen werden vorgeſetzt / vnd vber ſie erhöhet / ſo iſt layder vilen die Erhöhung / oder Aufflegung der Burde ein Wurtzel der Hoffart / welche wann ſie nit mit allem ernſt vndertruckt / oder außgereuttet wird gar böſe vnd ſchädliche Frücht kan bringen. Als nemblich Zweyſpaltungen / böſe Eyferſuchten / Mißgunſt / Neyd vnd Haß / Anhäng / Widerſpenigkeiten / Ungehorſame / mit einem Wort Zertrennung der klöſterlichen Diſciplin / vnd brü-

brůderlicher Liebe. Damit nun ſolches Ubel verůhttet werde/ will erſtgemelter H. V. Benedictus/ das die gantze Diſpoſition, Erhöhung/ vnd Abſetzung ſolcher Nachgeſetzten Oberkeiten allein in völliger Willchur deß Abbts beſtehn/ damit ſie erkenten/ das jhrer Gewalt nit durchauß Volmächtig/ſonder allein eingeſchrancket in dem Willen/vnd Anordnung jhres Haubts vnd alſo jhrer oberkeitlicher Verrichtungen mit aller Demuth abwarteten/ damit auch folgents ſich nit laſſe geſpůren einige Eyferſucht/ oder andere Unruh/ welche nirgents entſpringen/ als wo ein Mangel iſt an der Demuth/ vnd einwurtzlet die Hoffart. Gar ein ſchöne Gleichnuß gibt der hocherleuchte Origenes, mit welcher er zu verſtehn gibt gas jenige Ubel/ welches herkombt auß der Entzweyung der Regentē einer Gemeind ſagend in der Anordnung einer Gemeind wo vnderſchidliche Häubter ſich befinden/ iſt wohl achtung zugeben auff die vbereinſtimmung der Regenten/ dann gleich wie in einer Muſic/ wann die Saiten wohl zuſammen geſtimbt/ ein vber die maſſen lieblicher Klang herauß kombt/ hingegē aber wann ein einige mißhället/ ſo wird durch den falſchen Klang die gantze Muſic verderbt/ alſo wann die Regenten nit zuſammen ſtimmen/ ſo entſteht in der Gemeind ein Mißhälligkeit/ Unruh/ Zanck vnd Hader: nun aber gleich wie in der Muſic alle Saiten jegliche in jhrem Thon geſpant/ vnd geſtimbt wird nach dem thon der haubt/ vnd principal Saiten/ alſo ſollen auch alle Regenten/ ſich richten nach dem Haubt/ ſo wirdt es ein ſchöne einhellige Muſic geben. Wann aber hingegen ein jeglicher in ſeiner Meinung halſterig wird verbleiben/ erfolget nichts anders/ als ein jämmerliches/ ellendes Geſchrey/ in deme die Muſicanten das iſt die Vndergebne nit werden wůſſen zu welcher Saiten ſie ſollen ſingen/ ja da der eine diſer der andere jener beyſtimbt/ wird nirgents einige Conſonans/ oder liebliche Eintgkeit geſpůrt werden. Weil nun diſes das gröſte Ubel in den Klöſteren/ durch welches nit allein die klöſterliche Diſciplin ſonder auch die Seelen zu grund gehn/ ſo hat ſich einer dergleichen Nachgeſetzten wohl zu hůten/ daß er nit etwan ſich von ſeinem Haubt entzweye/ da er hartnäckiger weis in ſeiner Meinung eintweders verharret/ oder die Anordnungen tadlet/ oder die wider das Haubt klagende beſchirmet/ jhnen recht gibt/ ein gröſſeres Mitleyden gegen jhnen erzeigt als recht iſt.

Es möchte alhie jemants fragen/ wie er ſich dann zuverhalten/ wann einer ſeiner vndergebnen ſich beklage/ das jhme die hohe Oberkeit Unrecht gethan/ vnd ſich diſes wahr befinde. Item was man zu thun habe/ wann diſe Oberkeit etwas wider die Regel/ Ordens-Satzungen/ vnd der klöſterlichen Diſciplin anordne? ob man ſchuldig ſeye ſolches zuvolziehen/ oder nit? weil nun diſe vnd andere Ding ſich können begeben/ dann nach der Lehr deß Pſalmiſten die auch der H. V. Benedictus im 4. Staffel der Demuth anziehet/ hat Gott der Herr vber

vns

vns geſetzt Menſchen / die gebrächlich ſeynd / die fehlen / vnd ſündigen. Wann alſo ein Oberkeit etwas anordnete wider die Gebott Gottes / oder wider die Regel / vnd Ordens-Satzungen / ſo ſolle billich ein Nachgeſetzter nit darein verwilligen / ſonder ſich darwider ſetzen nach ſeiner Vermögligkeit / jedoch mit aller gebür vnd Beſcheidenheit / damit man aber ſich in ſolchem nit verfehle / ſolle geſchehen mit Rath gelehrter Männer. Zum anderen wann etwan einem vnrecht geſchicht / vnd er ſich deſſentwegen beklagt / ſoll ein ſolcher für ſeinen Troſt geſetzt werden auff den 4. Staffel der Demuth in erinnerung das er in das Kloſter ſeye kommen / Chriſto / welcher auch die höchſte Unbild wegen vnſer / vnd vns zum Exempel hat vbertragen / nachzufolgen. Wann nun einem ſolchen etliche Lehren vnd Exemplen / die droben im 1. Tr. 3. C. §. 6. vnd im 4. Cap. weitläuffig zufinden / man fürhaltet / wird er genugſam getröſt werden ohne einige Gefahr einer entzweigung. Wie nun Gott dem Herrn nit allein die Zweiſpaltung ſonder auch der Verdruß wider die Vorgeſetzte mißfalle erſcheint auß diſem was Cæſarius ſchreibt Lib. 4. Cap. 18. es ware ein Prior vnſers / Ordens / der ſonſt from / vnd gottſelig / diſer ware von ſeinem Abbt zum öffteren mehr als nothwendig zimlich hart mit Worten abgeſtrafft worden / alſo das er diſes nit mit ſo ruhigen Gemüth vbertruge / als er ſolte / vberfiele jhn alſo ein ſtarcke Verſuchung. Als nun der Herr jhme durch zuſinn legung ſeines Leydens auß der Anfechtung wolte helffen / vnd jhme zeigen / das er auch ſo gar wegen ſeiner die fehlbahren / vnd rauhe Vorſteher mit Gedult vnd Sanftmuth ſollen vbertragen werden / hat er jhme im ſchlaff gezeigt / das er mit ſeinem Abbt den Gecreutzigten tragte / der Abbt bey der Rechten / er aber bey der lincken Seyten. Da nun ſie diſen alſo in gleichem dahero trugen / iſt der Arm deß Creutzs dem Prior auß den Händen auff den Boden gefallen. In diſem erwachte der Prior / vnd verſtehend die Bedeutung deß Geſichts redte ſich ſelbſten mit diſen Worten an: was macheſt du ellender / daß du mit deinem Abbt nit in gleicher form daß Creutz tragſt / ſonder wider jhn dem Verdruß in deinem Hertzen behalteſt. Dann er verſtunde / ſagt Cæſarius / das der Leib Chriſti bedeutete die gantze klöſterliche Verſamblung / das Creutz die regelariſche Obſervantz / welche die Brüder durch die Gehorſamme angenaglet ſeynd / deß Abbts / vnd deß Priors Ambt aber iſt daß ſie diſen Leib Chriſti tragen / halten / vnd vnderſtützen / tragen durch das Gebett / halten durch die klöſterliche Zucht / vnderſtützen durch den Troſt / der Abbt iſt an ſtatt deß Vatters / der Prior an ſtatt der Mutter / wann nun der Abbt / vnd der Prior nit mit einanderen wohl vbereins kombt / ſo tragen ſie nit in gleichem gewicht den Leib Chriſti / Weil abergemelter Prior durch diſes Geſicht / vnd ſeiner Außlegung ſich noch nit volkommentlich gebeſſeret hatte / iſt jhme ein noch anderes / vnd erſchröckenlich-

erſchreckenlicheres Geſicht gezeigt worden. Dann er ſahe vor jhme am Creutz hangen vnſeren Heyland / welcher mit dörnern Banden an das Creutz an fünff Orthen gebunden war. Das eine Band vmbgabe das Haubt / das andere die Bruſt / das drite die Rechte Hand / das vierte die lincke / das 5.te die Füß. Der Herr ſagte auch zu jhm: Ich habe diſe ſchwere Peyn wegen deiner gelitten / vnd du magſt nit mit gedult die Wort deines Abbts wegen meiner leyden? dich beſchwärt die Gehorſame die deinem Hertz nit geſchmeckt / vnd ich bin gehorſam worden meinem Vatter biß in Todt deß Creutzs? das nun mein Haubt mit dörnen gebunden iſt ſoll dir andeuten / das du deinem Haubt / welches iſt der Abbt ſolleſt gehorſamen auch in widrigem / mein mit Dörnen gebunden Bruſt lehrt dich / das dein Willen mit dem Willen deß Abbts ſolle vber ein ſtimmen / dann das Hertz iſt in der Bruſt / vnd jhm Hertz iſt der Willen: die Band der Händen zeigen dir / das du nichts anderſt ſolleſt thun / als was dir der Abbt zuthun befilcht. Die band der Füſſen geben dir zu erkennen / das du in dem warzu beruffen / ſolleſt verbleiben / vnd allein nach dem Befelch deß Abbts ſolleſt gehn / vnd ſtehen / hat alſo diſer Prior durch diſe geſicht gelehrnet / ſeinem Abbtin aller Einmütigkeit zu gehorſammen. Weil nun es bißweilen ſich begibt / daß ſolche nachgeſetzte Obrigkeiten gar zu Angſthafft / vnd Scrupulos / vnd deſſentwegen in allen jhren Verrichtungen / Anordnungen / vnd Abſtraffungen der Fehler / den Vorſteher uberlauffen / rathsfragen / oder aber jhre Undergebne wegen eines jeglichen kleinen Fehlers verklagen / das alſo dardurch das kindtliche Vertrawen gantz geſchwecht wird / ſo ſetze ich ſolchen Angſthafftigen zur Lehr alhero / die Caſſinenſiſche Satzung die alſo lautet: Die Decanij ſollen ſorgfältig ſeyn in Erhaltung der Kloſterlichen Zucht / vnd in verbeſſerung / vnd abſtraffung der Fehler die ſich vnder den Brüderen begeben / dann ſie dem Prälaten keine ſollne fürbringen / als allein die jenigen / welche zimlich grob / vnd zu deren Verbeſſerung nothwendig ein höcherer Artzt. Wan ſie die Decanij nun diſes nit beobachten ſollen ſie hart geſtrafft / oder gar von jhrem Ambt abgeſetzt werden. Das aber allein die gröſſere Fehler einem Abbt ſollen zu abſtraffung vbergeben werden / lehrt auch der H. V. Auguſtinus im 30. Cap. ſeiner Regel / da er dem Probſt vorſchreibt / das er fleiſſig ſolle achtung geben das die gantze Regel gehalten werde / vnd allein das jenige zu verbeſſeren dem Prieſter / das iſt dem Abbt / anzeige / was ſeine Kräfften ubertrifft. Auß welchem auch abzunemmen / das dergleichen Nachgeſetzte Oberkeiten auff ein jeglichen beſonders ſolle achtung geben / wie er die Regel / vnd Kloſterordnung halte. Dann ſie die jennige ſeynd / welche Tag vnd Nacht bey jren Schäfflinen ſollen ſeyn / den Nutzen fürderen / vnd den Schaden

Schaden wenden / die Volkommnen antreiben / jhnen Gelegenheit an die hand geben / ſie exerciren / daß ſie noch volkomner werden / die Schwachen auß jhren Gebrächligkeiten herauß ziehen / mit vätterlicher Liebe / Hilff / Rath vnd That in dem gutten ſteiffen / jhnen helffen jhre gute Fürſetz werckſtellig zumachen; mit einem Wort / ſie ſeynd die jenigen / von welchen der himmeliſche Hauß-Vatter alle Rechnung wegen der anbefohlnen Schäflinen wird forderen / vnd jhnen allein wird zumeſſen den minderen Nutzen / den er wird an ſeinen Schäflinen finden. Wie aber ſolche jhre Schäflin ſollen waiden iſt ſchon angedeutet / jhn vorhergehendem Capitel / deſſen Lehren eben auch angehn die Nachgeſetzten Oberkeitẽ dahero ich ſie dorthin will gewiſen haben. Auß welchem auch ein Novitzenmeiſter neben dem was jhm 1. Tr. Cap. 3. §. 2. gemeldt / etliche ſonderbahre Merckpüncktlin wird können nemmen / abſonderlich aber wie er nach der Profeſſion eines Novitzen in jhme ſolle ſteiffen / vnd in volkomne Ubung bringen die in dem Novitzlat gute gemachte Fürſetz. Dann bekandt / das wann ein Gärtner ſeine gleich wohl ſchon eingewurtzlete Pflantzungen verlaſt / daß ſie mit der zeit verwilden / vnd wann das Fewr nit geſchirget / oder nit allezeit friſche Matery eingelegt wirdt / das es allgemach abnimbt / vnd entlich gar erlöſcht alſo nemblich geht es mit den Jungen klöſterlichen Ordens-Pflantzungen / vnd mit dem Fewr der götlichen Liebe entzündten eyfrigen Seelen / daß ſie mit der zeit erlawen / vnd entlich gar erkalten / wann ſie durch die Hinläſſigkeit / vnd Fahrloſſigkeit jhrer Zuchtmeiſter / Lehrmeiſter / vnd anderer Oberkeiten die allezeit bey jhnen ſeynd / nit exerziert werden. Den Prieſteren deß Alten Teſtaments iſt von Gott dem HERren ernſthafft gebotten worden / daß ſie ſollen acht geben / daß das heilige Fewr auff dem Altar niemahlen erlöſche / dahero ſie auch den Befelch bekommen / daß ſie täglich zu erhaltung deſſen friſches Holtz ſollen anlegen. Jn dem Tempel der klöſterlichen Wohnung ſeynd die Altär die Hertzen / auff welchem brint das Fewr der götlichen Liebe ſagt Gregorius / welches erhalten wird in den Ubungen der Tugenten / dahero die Prieſter / das iſt die Vorgeſetzte täglich ſollen anlegen das Holtz / das iſt Gelegenheit geben zur Ubung der Tugent. Wann nun das Fewr erlöſcht wer iſt daran ſchuldig als die hinläſſigkeit deß Prieſters? die Himmels-Leiter hat nit allein ein / ſonder vil Staffel / iſt alſo nit genug das ein Oberkeit jhr anbefohlnes Kind allein auff den erſten / anderen / oder driten Staffel ſetze / ſonder jhr Obligation iſt daß ſie daſſelbige täglich in einen höheren durch jhre vätterliche Sorg hinauff lupfe / vnd alſo auß jhrer Handleittung niemahlen entlaſſe. von deiner Hand ſagt Gott der Herr dem Propheten Ezech. da der beſtelt wurde zu einem Wächter über das Haus Jſrael / will ich das Blut / das iſt / die Seel deiner Anvertrawten forderen. Ezech. 3.

§ 2.

Von dem Hauß-vnd Keller-Meiſter / wie auch anderen in zeitlichen Geſchäfften Beambteten.

[400] Weilen der Menſch in dem Leiblichen / vnd Geiſtlichen beſteht / vnd ſo lang er auff diſem Jamerthal ſein Wohnung hat der Geiſt nit kan ſeyn ohne den leib / wirdt er gezwengt auch wider ſeinen Willen abzuwarten dem Leib / damit alſo der in jhme wohnende Geiſt in deſſen beyhilff diene / vnd lobe ſeinen Erſchaffer. Demnach aber ſolche Leibs-Sorg vnd Abwartung zuzeiten den Geiſt an ſeinen Verrichtungen zimlich thut verhinderen / vnd auß deren beſchawlichen Leben vnd götlicher Vereinbahrung abziehen / ſo haben die heylige Ordens-Stiffter weiſlich geordnet / das in jhrem Klöſteren / damit der meiſte theil in der Ruh deß Geiſts nit verhinderet wurde einer allein die Sorg für die gantze Gemeind truge. Ob aber ſolches wohl fürnemblich dem Haubt deß Kloſters oblage / nichts deſto wenniger / weil diſes das gantze klöſterliche Regiment ſolte führen / vnd in ſolchem daß Geiſtliche vor dem Leiblichen den Vorzug hat / vnd vnmöglich iſt / das einer allein diſen beyden könne vorſtehn / ſo legen auch gar weiſlich die Oberkeiten diſe Burde auff die Achſel eines oder deß anderen jhrer Undergebnen. Weilen aber diſe Burde zimlich ſchwer / vnd ein groſſe Gefahr / daß ſie den Geiſt nit vndertrucke / ſo werden zu diſem allein tauglich erfunden / welche alſo im Geiſt geſteifft / geſtärckt / vnd erfahren / das ſie wüſſen für diſes Zeitliche ſorg zutragen / ohne vndertruckung oder Beſudlung oder verwierrung deß Geiſts. Dahero der H. V. Benedictus will daß zu ſolcher Ambtsverwaltung ſolle beſtelt werden ein weiſer / demmüthiger / mit guten Sitten begabter / der mäſſigkeit ergebner Bruder / der nit vil zu gefräſſig nit ſtoltz / vnd hochmühtig / nit vnruhig / oder zornmüthig / nit vngerechtfertig oder zänckiſch / nit langſam / nit verſchwendig / ſonder gotsförchtig / der der gantzen Verſamlung ſeye wie ein Vatter vnd ſein eigne Seel könne bewahren. Cap. 31.

Wird alſo erſtlich bey diſen Haußhalter erforderet die Weisheit / von welcher Chriſtus ſagt / das der jenige ein getrewer / vnd kluger / oder weiſer Knecht ſeye / der zu ſeiner Zeit außtheile / was jhme anvertrawt / dergleichen Klugheit erforderet der H. Benedictus da er ſagt das diſer Hauß-Knecht / die Brüder nit ſolle betrüben / vnd wañ einer etwas vngebürliches begehre / ſolle er jhn nit verächtlich betrüben / ſonder vernünftigklich vnd beſcheidenlich mit Demuth jhme abſchlagen / was er vbel begehrt. Solches hat wohl beobachtet der H. Joannes Houthon / von welchem / wann ein Bruder etwas nit nothwendiges begehrte / hat er es jhme mit ſolcher Sanftmuth / Liebe / vnd Weisheit abgeſchlagen / das

daß er mit vil gröſſerer Frewd hinweg gienge / wegen deß Abſchlags / vnd Mortificirungs ſeines eignen Willens/ als wann er die Sach ſelbſten bekommen hette. Solche Frewd erweckte der gute Beſcheid / vermiſcht mit einer geiſtlichen Lehr. Dann weil ein ſolcher mit den zeitlichen Geſchäfften beladner Haußhalter wohl ſolle in dem Geiſt gegründet ſeyn / vnd mit allerhand Tugenten begabt wird er das jenige Geiſtliche / daß er in ſeinem Hertzen eingeſchloſſen hat / auch anderen mittheilen / vnd wann er nit wird können ſeiner Mitbrüderen in dem Zeitlichen oder Sinnlichen willfahren / wird er jhnen geben das Geiſtliche / welches ſie als geiſtliche / vil mehr ſolle erfrewen als der ſinnliche augenblickliche leibliche Troſt / den ſie verlanget. Auff diſes deutet der ſchon offt gemelte H. B. Benedictus mit diſem: Vnd ſo er in ſeinem Vermögen nit hat / daß er gebe / ſo gebe er ein gute Antwort wie geſchriben ſteht: ein gute früchtliche Red iſt beſſer / dann ein herliche Gab. Damit aber ſolche Wort krefftig ſeyen / ſoll er ſich befleiſſen / ſie ſelbſten jhm Werck zuerfüllen / dann ohne nutzen rathet der dem Uberfluß ergebne Menſch einem anderen die Sparſamkeit / oder Abſtinentz / wann er ſie nit in dem Werck ſelbſten erzeigt. Sintemahlen er ſich offt begibt / daß dergleichen Haußhalter ein groſſe Sparſamkeit an der Gemeind erzeigen vnd auff allerhand weis / vnd formen trachten / wie ſie etwan diſer Abbrecher / vnd gute Gelegenheit zur Mortification verſchaffen / vnderſchidliche/ vñ manigfaltige Tittel werden geſucht / bald die Unvermögenheit deß Kloſters / bald der groſſe daruber gehende Koſten / alles muß ſchön verblümmen vnd verdecken als ein Mantel / der Eyfer der klöſterlichen Armuth. was man an der Gemeind erſparret / vnd erkratzet / wird anderſtwo verſchwendt / in anderen will man ein pflantzen die Armuth / aber in eygner Perſon will man ſie nit angreiffen / ſolches bezeugen dergleichen der auſſerlichen Pracht / neben den Haußhalteren auff daß beſte außgeſchmuckte Wohnungen / welche alſo mit allerhand kumligkeiten müſſen angefült ſeyn das die H. Armuth darin kein Herberg kan haben. Das Sprüchlin Chriſti: ein Arbeiter iſt werth ſeines Lohns/ vnd deß H. Pauli: einem tröſchenden Ochß ſolleſt kein Maulkorb anlegen / gibt vilen Urſach/ daß ſie die beſte Bißlin in Speis vnd Tranck / wie auch in Kleydung / vnd anderen leiblichen ſinnlichen Dingen allein für ſich behalten vnd alſo auß Geiſtlichen/ gantz Fleiſchliche werden / wie auch zu erfüllung jhrer Gelüſten / vnd zu erſättigung jhrer Begirden / den übrigen Brüder das jenige / was jhnen der Liebe Gott mitheilt mit aller Vermögligkeit entziehen / vnd abbrechen. Ein ſolcher ware der jenige von welchem Humbertus folgendes ſchreibt:

Es begabe ſich / das in einem Kloſter ein Abbt ſeinen Brüdern jhm Convent ein gutten annemblichen Wein verordnete / als nun der Hauß-

halter ſolches vernommen / gienge er zum Abbt / berichte ihn / wie das Kloſter in groſſen Schulden / vnd man auff Mittel müſſe gedencken wie man algemach ſolche könne abzahlen / er aber dem das gantze weſen der Haußhaltung bekant / finde für diſe Zeit kein beſſer / vnd erſprieſlichers Mittel / als wan manden dem Convent verordneten guten Wein wurde verkauffen vnd zu Gelt machen / vnd gleichwol den Brüdern ein ſchlechteren zu trincken gebe / dann es ſeye ſonſt je kein anders Mittel verhanden. Der Abbt antwortet / er wolle ſich über die Sach bedencken / vnd mit dem Convent darvon reden. Berueffte alſo das gantze Capitel zuſamen / hielte jhnen die Sach vor / vnd begehrte von jhnen zuvernemmen / ob ſie zu friden / das man diſen Wein ſolle verkauffen. Als nun alle ſambtlich darein verwilgten / gefiele es dem Abbt gar wohl / daß ſie alſo mortificirt vnd reſignirt / ſich deß Troſts deß guten Weinleins freywillig beraubten wegen Nutzen deß Cloſters / aber damit ſie ſahen das er ein vätterliche Sorg gegen jhnen truge / auch er ſelbſten ſich wolte verhalten als einer auß jhnen / machte er gleich ein Geſatz / vñ befahle allen ſeinen Beambten die geſchäfften halber auſſert dem Convent ſich auffhielten / mit einem ſtrengen Gebott / in krafft deß Heiligen Gehorſambs / daß keiner / abſonderlich die Kellermaiſter noch für ſich ſelbſten / noch für die Gäſt / ſeyen ſie wer ſie wollen / noch für jhne dem Abbt ſelbſt ein anderen Wein ſolle brauchen / oder geben / als den jenigen / welcher zum gemeinen gebrauch der Brüderen im Convent verordnet ſey. Als nun derowegen der Haußhalter in krafft diſes ſtrengen Gebotts auch kein beſſeren Wein dörffte trincken als die im Convent / hat er in kurtzen Tagen ſein Meinung geändert / gienge zum Abbt / ſagte jhm er habe noch weiters nach gedacht wie man die Schulden könne bezahlen / habe auch andere vnd gute Mittel gefunden / die dem Convent vnbeſchwert können zu Gelt gemacht werden / es ſeye vnvonnöthen daß man den guten Wein verkauffe. Alſo nemblich ſeynd ſolche gleich den Phariſæer / welche den Menſchen vnerträgliche Burde auffladen / aber mit jhren Finger nit wollen berühren. Damit nun die Haußmaiſter die Gemeinden nit alſo beſchwerden / begehrt der H. Vatter Benedictus / das er gegen allen ſambentlich ſich verhalte / wie ein Vatter. Seytemahlen diſer mit ſeiner vätterlichen Sorg auch muß helffen zum Regiment der Seelen / von welchem jetzt gemeldter H. Vatter Benedictus dem Abbt vorſchreibt / Cap. 2. „Daß er nit mehr ſolle acht geben / „auff die zergängliche vnd jrdiſche „Sachen als auf das Heil der See„len / vnd aber damit er ſich nit et„wan geringes vermögen halber „in zeitlichen Güttern entſchuldige / „ſoll er wiſſen / was geſchriben ſte„het / Matth. 6. Suchet am erſten „das Reich GOttes / vnd ſeine „Gerechtigkeit / ſo wird euch diſes „alles zugeworffen werden / vnd „widerumb Joh. 33. Die den Herrn „förchten leyden kein Mangel.

Des

Daß iſt gewiß gleich wie kein Wagen mit einem Rad kan fort geführt werden / alſo iſt nit möglich das ein rechte klöſterliche Diſciplin vnd Ordnung eingeführt werde ohne die beyde Räder deß Geiſtlichen vnd Zeitlichen Weſens. Dañ diſes iſt daß lincke vnd jenes daß rechte/auff dz nun das lincke nit kirre/ muß es geſalbet ſeyn mit der Liebe / vnd zwar alſo wie der erſtgemeldte H. Patriarch ſagt/ Cap. 31. Daß niemand verwihret/ verſtört oder betrübt" werde im Hauß GOttes. Deſſentwegen er auch will daß man den Brüdern ohne einige Widerred / vnd Verzug jhre Gebür ſolle geben /vnd gedencken deß Spruchs Chriſti/ mit welchem er andeuttet / was verdiene der jenige/ welcher einen auß den kleinſten ärgeret. Matth. 18. Gewiß iſt es daß vil kleine vnd ſchwache Kinder im Geiſt ſich in den Klöſtern zu Zeiten befinden/welche/ wann jhnen nit zu beſtimbter Zeit / die verodnete Nothwendigkeit geben wird/ dardurch an der Seel verletzt werden/ vnd im Geiſt beunruhiget durch daß murren vnd brumlen / dan ob zwar ein Geiſtlicher diſem zeitlichen vnd ſinnlichen Troſt gantz ſolle abgeſtorben ſeyn vnd ſich ab dem Mangel deß Zeitlichen erfrewen / nichts deſtoweniger haben wenig diſe Volkommenheit der Tugent. Solches hat erfahren der Heylige Bertholdus / dann da diſer frome Vatter den Brüderen an dem Feſttag deß H. Jacobi keine Fiſch könte geben / wie es ſonſt die vorgeſchribne Ordnungen erforderte / entſtunde vnder jhnen ein groſſes brumlen / vnnd murmlen / welches er mit ſeiner erdemütigung keines weegs könte ſtillen / biß er jhnen Fiſch zugeben verſprochen / als er nun deſſentwegen auß dem Kloſter gienge / ſchickte jhme von ſtund an Gott der Herr entgegen einen vnbekanten Mann / mit einem groſſen Karpffen/ der genugſam war zuerſättigung der Brüder. Erſcheint alſo das GOtt der Herr dergleichen ſorgfältigen / vnd Gottsförchtigen Haußhalter zuhülff kombt / auch ſo gar durch die verwunderliche Miracul / wann ſie das vertrauen zu jhme habẽ/wie es mit vilen Hiſtorien könte bewiſen werden.

Weil aber bißweilen etliche Haußhalter abſonderlich zur Zeit der Tewrung / oder anderer Noth / damit den Brüdern nichts abgehe / den Armen an dem verordneten Almoſen abbrechẽ/ ſo ſetze ich hierzu / was Johanes Diaconus ſchreibt: Es entſtunde im Jahr Chriſti 885. zu Rom ein über die maſſen groſſe Hungersnot. Es hatte aber der H. Babſt Gregorius im Cloſter deß H. Anderæ diſen loblichen Brauch eingeführt / daß man täglich 12. Arme Menſchen / ſolle ſpeiſen / vnd nach dem eſſen ein Groſchen geben / wie auch ware verordnet daß man einmahl in dem Jahr in der Faſten-Zeit 40. ſollen ſpeiſen / weil nun der Haußhalter diſes Kloſters förchtete/es möchte den Brüdern etwas ermanglen / hat er diſe Ordnung außgelaſſen / vnd nit allein die 40. Arme nit eingeladen / ſonder auch den 12. den gewohnlichen Groſchen entzogen. Aber diſes mißfiele GOtt dem Herꝛn / vnd dem H. Gregorio/ welcher diſes geſtifftet. Dahero eben

in derſelben Faſten zeit erſchine diſer einem auß den Brůderen jhme ſagend: gehe hin/ vnd ſage dem Haußhalter/ dieweil du den Armen das gewohnliche Almoſen geminderet haſt/ ſo hat der Herꝛ auch dir geminderet/ vnd abgekůrtzt die Tag deines Lebens. Als diſes der Haußhalter gehört/ iſt er zwar erſchrocken/ glaubte aber ſolches nit/ biß er nachgehendts am erſten Sontag nach Oſteren mit einem hitzigen Fieber angegriffen an dem ſibenten Tag ſtarbe. Dahero gar recht dem Haußhalter der H. Benedictus auch anbefi'cht die Sorg vber die Armen. Seytemahlen die Stifftung der Klöſteren nichts anderſt ſeynd/ als der Werth der Sůnder/ vnd daß Erbtheil Chriſti/ zu welchem als Miterben alle Armen/ abſonderlich zur zeit der Noth/ rechtmäſſige Anſprach haben. Dahero auch niemants ſolcher ſolle gemeſſen/ als die der Armuth ergebne/ die Hiſtory iſt bekandt/ mit was eyfer der eſtre heilige Caſſinenſiſche Abbt/ vnd Ordensſtiffter habe abgeſtrafft den vngehorſamen Haußhalter/ deme er befohlen dem Subdiacon Agapito zur zeit der groſſen Hungers-Noth das allein noch vbergeblibne Oel zu geben/ welches er aber nit gethan dahero der Heilige Vatter befohlen daß man die Oel-Guteren zum Fenſter hinauß ſolte werffen/ als aber die Gutern nit zerbrach/ noch das Oel außgeſchůttet wurde/ befahle er/ das man das Oel ſambt der Guteren den Armen Subdiacon ſolle geben/ den Haußhalter aber ſtraffte er ab vor allen Brůdern wegen der Untrew/ vnd Hoffart. Weil aber kein Tröpflin Oel mehr; fůr die Brůder verhanden war/ begabe ſich der H. Vatter mit der ſambtlichen Gemeind ins Gebett/ vnder welchem daß Oel Faß alſo häuffig iſt angefůlt worden/ das es auch vberloffen. Da nun diſes die gantze Gemeind geſchen/ hat er den vntrewen weitläuffiger ermahnet/ das er ins kůnfftig ſein Kargheit/ vnd vberflůſſige Sorg ſolle entlaſſen/ vnd allezeit auff Gott vertrawen. Erſcheint alſo wie Gott der Herꝛ die ſeinen niemahlen verlaſſe; dahero er die Lehr vns geben das wir nit ſollen ſorgfältig ſeyn fůr den morgigen Tag/ was wir wellen eſſen/ oder wormit wir vns wellen bekleiden/ dann er ſagt/ das der himmeliſche Vatter in diſem allem fůr vns ſorge. Die hand deß Herꝛen iſt noch nit abgekurtzt/ daß er nit köne widerholen die alten Miracul bey denjenigen/ welche jhn mit gleichem kindtlichen Vertrawē vnd ſteiffer Hoffnung anruffen. Deſſentwegen zu allen Zeiten den Brůdern/ / vnd dem Armen/ wie auch den Krancknen ſolle geben werden/ nach der vorgeſchribnen Maaß. Dann was daruber/ iſt ein Verſchwenderey/ vnd was weniger/ iſt ein Kargheit/ welche ein ſchlechte Frucht bringt/ nemblich bey Brůdern das murren/ vnd brumlen/ Verdruß in der reguariſchen Obſervantz/ bey den Armen Bettler aber/ oder Weltlichen Bedienten neben dem murren/ entſteht auch das Ubelnachreden/ vnd bleibt zu zeiten nit auß das Fluchen/ vnd Schweren/ ſeynd alſo diſe die ſchöne Frucht vñ

groſſe Zins der kargen Sparſamkeit. Auß welchen ein Haußhalter einſchlechten Nutzen / vnd Gewinn / aber ein ſchwere Verantwortung wird haben.

Weil nun aber zu wenig vnd zuvil verderbt alle Spill / ſo iſt in einem Haußhalter hochnothwendig die Beſcheidenheit / welche ſo wohl in der Freygebigkeit / als Sparſamkeit ſoll beobachtet werden / weil aber zwiſchen diſem das Mittel zutreffen ein ſchwer ding iſt / ſo ſchreibt der H. V. Benedictus zubeſſerer Beſicherung dem Haußhalter vor die ſichere Tugent deß Gehorſambs. Da er ſagt / daß er ohne den Befelch deß Abbts nichts ſolle thun / vnd allein uber das jenige ſorg tragen / was jhme der Abbt anbefohlen / vnd von dem ſich enthalten / was jhme der Abbt verbiettet. Seytemahlen wo diſes nit beobachtet / vnd der Schrancken deß Gehorſambs uberſchritten wurde / wurde einwurtzlen die Regier-Sucht ſambt dem Geitz / oder vnmäſſigen Begird der zeitlichen Gütter / durch welche ſich der Menſch alſo vertiefft / daß er deß Geiſtlichen allgemach gäntzlich thut vergeſſen / vnd entlich vnder dem geiſtlichen Kleid daß weltliche Hertz verbergen. Damit nun diſes nit geſchehe / hat fleiſſig auff ſeine vndergebne Brüder achtung geben der ſteinfeltiſchen vorſteher Vlricus / diſer weil er erkente das jhme das Regiment der Seelen anvertrawt / vnd von diſem Gott dem Herꝛen müſte rechnung geben hat den Nutzen der Seelen weit vorgezogen dem Nutzen der zeitlichen Güter. Zubezeugung deſſen ſchreibt von jhme Cæſarius folgendes: Er hat in ſeinem Kloſter einen Bruder deme die Verwaltung der Zeitlichen Güter anvertrawt ware / diſer aber war alſo geſcheid / vnd vorſichtig / alſo ſorgſam / vnd fleiſſig / das man alles ſo wohl im Hauß / als im Feld vnder ſeinen Händen lieſſe. Alles machte er nach ſeinem belieben / vermehrte auch die Subſtantz deß Kloſters / da er bald diſen / bald jenen Acker an ſich zoge / bald diſen bald jenen Weinberg dem Kloſter-Gut vereinbahrte. Da nun der Vorſteher auff diſen achtung gabe / fande er / das allgemach in jhme einwurtzlete das ſchandtliche Laſter deß Geitzs / vnd Begirligkeit der Zeitlichen Güter redte er jhn auff ein zeit an fragend: Bruder weiſtu / warum ich in das Kloſter bin kommen / vnd den Orden hab angenommen? der Bruder antwortete: Herꝛ das weis ich nit. Er ſagte: darum bin ich in das Kloſter kommen / das ich meine Sünd beweine. Warum aber biſtu kommen da er antwortete eben auch darumb. Sagte jhm der Vorſteher / wann du kommen biſt deine Sünd zubeweinen / hetteſt dich ſollen halten als ein Büſſender / das iſt / vilfältig dich laſſen einfinden in dem Gebett / in dem wachen / vnd faſten / vnd mit diſem Gott vmb die Verzeihung bitten / dann es ſteht einem Büſſenden gar nit wohl an / das er ſeinem Nachbauren die Güter abfortle / vnd das Kat diſer Erden jhme ſelbſten zuſammen trage. Der Bruder entſchuldigte ſich: Herꝛ diſe Güter die ich verſamble an den Ackerfelder

vnd Weingärten die kommen vnſerer Kirchen zu gutem. Er ſagte: gar recht/ aber weil du nun diſe kaufft haſt/ ſo vermeinſt/ du müſſeſt jetzt die anſtoſſende auch kauffen. Weiſtu was der Iſaias ſpricht: wehe euch ſagt er/ die jhr ein Hauß an das ander ziehet/ vnd einen Acker nach dem anderen an euch bringet biß zu den Grentzen hinan/ wollet jhr dann allein mitten jhm land wohnen? du aber macheſt deinem Geitz kein end. Wann du alles/ was in diſem Land iſt/ wirſt haben/ ſo wirſt uber den Rein hinvber ſchreitten/ vnd kom̃en biß zum Gebürg/ vnd wirſt dannoch nit ruhen/ ſonder fortfahren biß zum Meer/ vnd kaum aldorten wird dein vnmäſſige Begirligkeit ruhen/ weil nun diſes deine Kräfften vbertrifft/ ſo bleibe in dem Kloſter/ vnd warte ab deinem Gebett auff das Tag vnd Nacht deine Sünden mögeſt beweinen, Warte nur ein wenig/ ſo wirſt du genug Erden haben vnder dir/ ob vnd in dir/ dan du biſt ein Staub vnnd wirſt verkehrt werdn/ Da nun diſes etliche auß den älteren Brüdern gehört/ ſagten ſie dem Vorſteher; Herr wan diſer bruder von dem Amt entſetzt wird/ ſo wird vnſeres Kloſter zu Grund gehn/ er antwortete es iſt beſſer daß das Kloſter zu grund gange/ als die Seel. Iſt alſo diſer ein warhaffter Seelen-Hirt geweſen der erkent/ das die Seelen nit durch das zerſtörliche Gold/ vnd Silber/ ſonder durch das koſtliche Blut deß vnbefleckten Lämblins ſeyen erlöſt worden. Welches auch noch weiter erſcheint auß folgendem. Es geſchahe das der Cölniſche Ertzbiſchoff Reinoldus wegen der groſſen Schulden deß Biſtumbs ſein Biſchöffliche Haußhaltung/ vnd Verwaltung der Güeteren wohlerfahrnen Haußhaltern vbergabe. Da er nun hörte das jetztgemelter Bruder treffentlich der Haußhaltung könte vorſtehn/ hat er ein ehrliche Botſchafft zu diſem Vorſteher geſchickt/ vnd batte jhn/ daß er jhme diſen Bruder welle geben zu Verwaltung eines anſehenlichen Guts. Aber er antwortete: das nemblich der Ertzbiſchoff jhne nit zu betten hette/ ſonder jhme zubefehlen. Er habe auff einem Meyerhoff 200. Schaff/ auff einem anderen auch ſo vil/ oder noch mehr/ er habe Ochſen/ vnd Pferd/ diſe ſeyen alle zu Dienſt deß Ertzbiſchoffs/ er ſolle von diſem nemmen/ ſo vil jhme beliebig allein könne er für diß mahl jhme diſen Bruder deſſen Seel jhme anvertrawt ſeye zu diſem Dienſt nit geben. Dann ich/ ſagte er: muß dem Oberſten-Hirten am Tag deß Gerichts nit für die Schaff/ Ochſen/ vnd Pferd/ ſonder für die mir anbefohlne Seelen Rechnungſchafft geben. Das aber in diſem Bruder die vil zuſtarcke Begirligkeit zu diſem Zeitlichen eingewurtzlet/ hat er auß diſem geſpürt. Es geſchahe auff ein zeit/ daß er beſichtigte ein Meyerhoff/ auff welchem er ein ſchönes junges Pferdt ſahe. Fragte derowegen den Bruder woher er diß Pferdt habe. Er ſagte: von einem vnſeren guten vnnd getrewen Freund/ der newlich geſtor-

geſtorben war. Der Vorſteher fragt weiters: hat er ſolches vns auß Andacht / oder anderer gerächtmäſſigkeit vbergeben? der Bruder ſprach: es iſt vns zukommen wegen ſeines Todtfals / dann ſein Fraw dieweil ſie vnſerem Kloſter zugehörig. Hat vns diſes geben für den Fahl. Uber diſes ſchüttlete der Vorſteher das Haubt vnd ſagte: weil diſer gute Menſch vnnd vnſer Freund vns getrew war / ſo haſt ſeine hinderlaßne Wittfraw alſo müſſen berauben? dahero gehe geſchwind hin vnd gibe wider der verlaſſnen Wittib jhres Pferdt / diſes Cæſarius / auß welchem ein Haußhalter / vil hat zumercken / das er nemblich die vnderſchidliche Begirligkeit / die nit allein in vermehrung deß klöſterlichen Guts ſonder auch etwan in anderen ſeinen anvertrawten Sachen darunder das fürnembſte auch zuzeiten iſt das vnderſchidliche Bawweſen welches etwan mehr zur Luſtbarkeit / als Nothwendigkeit nit ohne groſſen koſten angeſehen wird. Deßgleichen hat auch auß diſem ein Vorſteher vil zulehrnen / abſonderlich aber daß er fleiſſig achtung gebe / auff das die jenige / welchen er die Verwaltung der zeitlichen Güter anvertrawt / jhre Seelen nit darinnen verſtricken vnnd verwicklen. Dann je gefärlicher der Stand / je gröſſere Obſicht iſt jhme vonnöthen. Dahero auch billich der H. V. Benedictus einen Haußhalter wahrnet / die Haußhalter ſollen ſich nit alſo in das Zeitliche vertieffen / das ſie nit abwarten dem Geiſtlichen / ſonder alſo durch diſes zeitliche gehn / das ſie nit verliehren das Ewige. Zu diſem aber geben die Bursfelder diſes Mittel: Ob wohl ein Haußhalter nach dem Exempel der Martha in viler Sorgen beſchäfftiget iſt / vnd mit vilem nothwendiger weis beunruhiget wird / ſo ſoll er dannoch ſich nit gäntzlich von den Convents-Verrichtungen entziehen / das ſtill ſchweigen / vnd Ruh der Zellen gäntzlich verlaſſen / oder ein Abſcheuhen darab tragen / ſonder ſo vil als es jhme möglich / ſoll er nach verrichten ſeinen nothwendigen Geſchäfften zum Dienſt-Gottes / vnd der Gemeind / wie auch zu ſeiner Zellen als zum ruhigſten / vnd ſicherſten Port eylen / vnd ſein Zuflucht nemmen / auff das er aldorten durch daß Geiſtliche leſen / Gebett / vnd Betrachten die angſthafftige vnruhige Bewegung ſeines Gemüths / die auß dem auſſerlichen Tummul entſpringen / könne ſtillen / vnd ſich durch den geiſtlichen Troſt erquicken.] Dann allein durch diſes er ſein Seel wird können erhalten / vnd mit diſem verhüten / das jhme nit zu faſt das Bech diſer zeitlichen dingen anklebe. Weil nun von diſem droben in diſem 2. Tr. 1. theil 8. Cap. 20. Inſtrument auch ſchon gemeldt / vnnd ein krefftiges Mittel zuerhaltung deß Geiſts iſt fürgeſchriben / ſo weiſe ich den Leſer dort hin.

Groſſe Sorg hat in diſem Ambt für ſein Seel getragen / der gotſelige Londiſche Carthenſer Wilhelmus, dann weilen er nach Ordensbrauch allezeit zu end der anderen Nocturn auß der Mettin von den Brüderen mü-

müſte gehn / hat er ſolches mit ſo groſſer betrübnus gethan/als wann er von dem Herꝛn verworffen / vnd alſo vnwürdig wäre / das er in der Gemeind der Brüderen bey dem Gebett vnd Lob GOttes ſolle verbleiben/dahero er auch ſagte / weilen er nun in den Dienſt vnd Ambts-Verwaltung Judæ ſeye erwöhlt / ſo ſtehe er in gröſter Forcht/ daß er nit villeichter auch mit dem Juda möchte verdambt werden / deſſentwegen er auch niemahlen ohne Vergieſſung der Zäheren die Einſame ſeiner Zellen verlieſſe/vnd in das Getümel der zeitlichen Geſchäfften ſich begabe; in diſem allem aber hatte er den einigen Troſt in der aufferlegten gehorſame. Auff das nun ſolche Haußhalter nit in die Gefahr deß Judæ kommen/ ſollen ſie an jhnen ſelbſten die Obligation deß Gelübts der Armuth / wohl beobachten vnd ſich hüten / das ſie wegen der Gelegenheit nit zu Dieben werden. Dahero jhnen nothwendig wird ſeyn die Erkantnus deſſen was droben von dem Gelübt der Armuth / in diſem 2. Tr. 1. Th. 4. Cap. Wie im 2. Th. 1. Cap. §. 4.

Weilen nun in diſer Verwaltung einer gottliebenden Geiſtlichen Seel die Burde ſchwer / vñ die vnruhige Mühe vnd Arbeit vnerträglich vnd der ſtand gefährlich fürkombt / ſo iſt vonnöthen daß ſie ſich tröſten mit den Worten deß H. V. Benedictj/die er auß dem Apoſtel in ſein Regel überſetzt 1. Tim. 3. Die jhren Dienſt wohl verrichten/ die werden jhnen einen guten Staffel/ daß iſt Erhöhung in der Glory erwerben. Wie ſolches Gott der H. Gertrudis gezeigt/dann da diſe Jungfraw den Herꝛn batte für den Haußhalter jhres Kloſters / ſagt er jhr/ das diſer jhme ſeye als ein Schatzkammer / in welche er von wegen einer jedwederen Glids-Bewegung einen Groſchen lege. Erſcheint alſo das ein jegliche Verrichtung wie gering ſie iſt auch verdienſtlich ſeye / abſonderlich aber wañ ſie bekleidt mit der Liebe deß Nächſten / will geſchweigen mit der Liebe Chriſti / von welcher er ſagt : Was jhr einem auß meinen minſten thun werden / daß habt jhr mir gethan/ vnd widerum / der einem auß euch allein im Namen eines Jüngers ein friſchen trunck Waſſer wird geben/warlich ſag ich euch/der wird ſein Lohn nit verliehren. Diſes hat erfahren Diethmarus ein Haußhalter deß Garſtenſiſchen Kloſters/dañ als diſer ſtarbe / war er in groſſer Gefahr ſeiner Seeligkeit / alſo das die böſen Geiſter vermainten / ſie hätten jhn in jhrem Gewalt / als aber die Brüder hertzentlich GOtt für jhn batten / mit diſen Worten ; es vergelte dir GOtt alles / was du vns guts gethan haſt / iſt er auß jhren Klawen errettet worden / wie weitläuffiger ſolches zu leſen im Leben deß H. Bertoldj. Weil aber durch dergleichen Haußmaiſter die Handarbeit der Brüderen/vnd andern Sachen zu gutem / vnd nutzen deß Kloſters verhandlet vnd verkaufft werden / ſo gezimbt es ſich / daß ſie nit gar verachten die Lehr deß H. V. Benedictj/die er ſeinen Handtwercks-Brüdern für ſchreibet/C. 57. „Das man nemlich ſolle „achtung gebẽ/das in dem Werck/ „

der

der Geitz nit mit einſchleiche/ſon-" der man ſoll allzeit die Sach etwas wolfeiler geben als ſie von den" Welt-Leuthen pflegt geben zu-" werden auff das in allen Sachen" Gott gepriſen werd. Diſes hat mit-" allem Ernſt von ſeinen Jüngeren wellẽ haben der H. Pachomius wie auß diſem erſcheint/was Metafrates ſchreibt: es geſchahe auff ein zeit das einem auß den Brüdern von dem Häußhalter etliche ſachen ubergeben wurden / daß er ſie auff offentlichem Marckt ſolte verkauffen / als aber der Bruder mehr Gelt/als die Waaren jhme vom Haußmeiſter taxirt waren / in das Kloſter brachte / hat diſer jhn bey dem H. Pachomio verklagt mit diſen Worten; warlich O Vatter du haſt gar vbel gethan / das du diſen Bruder zu diſem Handel deß verkauffens beſtelt haſt / dann er hat noch in ſich ein Welt-Weißheit. Da aber Pachomius jhne fragte / was hat er dann böſes gethan? er antwortet: Ich hab jhme ſachen/ die die Brüder gemacht/geben zum verkauffen /vnd jhme auch eines jeglichen Werths beſtimbt/er aber hat diſe theurer verkaufft / vnd mir dreyfach mehr gelt gebracht/ als daß ich von jhme erforderet hab. Uber diſes beſchickte der H. Pachomius den Bruder vnd wegen deſen redte er jhn an ſagend: warum haſt du diſes gethan? der Bruder ſagte: O Vatter den Werth /welchen mir der Haußhalter hat anbefohlen/hab ich den Käufferen geſagt / ſie aber ſagten mir: Wann es nit geſtohlne Sachen ſeynd/ſo ſeynd ſie mehr werth. Ich ſagte: Geſtohlen ſeynd ſie nit / aber man hats mir befohlen/ daß ich ſie in diſem Werth verkauffe; Geben alſo jhr mir darvon was jhr wolt. Haben hiemit ſie mir ſo vil geben / ſo vil es jhnen gefallen. Ich aber zehlte das Gelt nit/ vber diſes ſagte Pachomius: du haſt ubel gethan das dich haſt laſſen einnemmen die Begird mehr zuhaben / aber lauffe geſchwind hin zu den Käufferen/ vnd gibe jhnen wider was ſie dir zu vil gegeben / vnd als dann kome vnd thue Buß / vnd inß künfftig bleib in dem Kloſter / dann es iſt dir nit nutz / das du mehr zu Marckt geheſt. Damit nun der H. Seraphiſche V. Franciſcus die ſeinigen von dergleichen Gefahr der Geltſucht erledigte / hat er jhnen befohlen / daß ſie jhre Arbeit nit vmb das Gelt / ſonder vmb anders das jhnen nothwendig ſolten vertauſchen/ vnd geben/vnd das mit aller Demuth/ wie es ſich gebührt die Diener Chriſti/ vnd Liebhaber der heiligen Armuth / dann weil der Müſſigang ein Feind der Seelen / vnd ein Zerſtörer der Klöſterlichen Ordnung/ ſo iſt gar recht theils zu verhütung deſſen / theils auch damit die Brüder ohne andere Beſchwerd jhre leibliche Nothwendigkeit könten haben / von den Heiligen Vätteren zugelaſſen / vnd verordnet / das ein jeglicher den geiſtlichen Verrichtungen vnverhinderet in aller Demuth ſeiner Hand-Arbeit ſolle abwarten / nach dem Exempel der Heiligen Apoſtel / die auch durch diſe jhrer Leibs-Nothwendigkeit haben vorſehung thun.

§ 3
Von den Speis-Meiſten vnd Köchen.

[401] OB zwar wohl eben das was in vorhergehenden §. gemeldt auch diſe Beamteten angeht/ nichts deſtoweniger/ weilen die beſcheidenheit/Sorgfalt/ Fleiß vnd Liebe deß Speißmeiſters in einer klöſterlichen Gemeind vilem Ubel kan vorkommen/ vnd zuerhaltung der klöſterlichen Diſciplin vil kan verhlüfflich ſeyn / vnd auch in etlichen wol reformirten Orden/vnd Klöſtern der Kuchldienſt von allen Brüdern in abwechſlung der Wochen verſehen wird / ſo iſt alhie auch abſonderlich von diſem zuhandlen/wie er mit Frucht/ vnd Nutzen deß Geiſts könne verſehn werden. Iſt alſo erſtlich/ vnd fürnemblich einem Speißmeiſter oder Koch wohl zubeobachten / daß er mit ſeiner Hinläſſigkeit nit etwan Urſach gebe zum ſchandtlichen / vnd ſchädlichen vnruhigen Laſter deß murrens vnd brumlens / ſonder das er vil mehr durch ſeinen Fleiß vnd Liebe dem jenigen / welche etwas ſchwächeres im Geiſt zur Andacht / vnd auch andern Volkomnen durch die gute Gelegenheit zu höheren Verdienſten verhülflich ſeye/ diſes aber wird alles geſchehen / wann er die von den Ordens Satzungen zugelaßne vnd verordnete Speiſen durch ſeinen fleiß alſo den Brüderen zu ſeiner zeit wird fürſtellen / das der jenig / der ein luſt hat freywilliger weis ſein Schleckermäulin / oder ſonſt entpfindtlichen Appetit zu mortificiren ein gute Gelegenheit habe/dann wo man gezwungen iſt durch den Mangel Abbruch zuhalten oder ſonſten wegen deß vngeſchmackt/weil die Speis/nit geſchmaltzen /oder nit geſaltzen/ oder angebrent/ oder ſonſten vnſauber / vnd ohne fleiß zubereittet / daß ſie der Menſch nit kan nieſſen / iſt der Verdienſt der Abſtinentz gar klein / weil wegen Uberwindung deß Unluſts / die Mortification gröſſer iſt in der Nieſſung / als in dem Abbruch. Dahero dann ein ſolcher deme die Speiſen zuzurüſten anvertrawt ſeynd mit allem fleiß ſolle ſorg tragen / auff das in ſeiner Verrichtung Gott dem Herꝛ von allen gebenedeyet vnd gelobt werde; ſeitemahlen er einmahlen wird ſagen/ Ich bin hungerig geweſen / vnd ihr habt mich geſpeiſet. Vnd widerum da er ſagt: Was ihr einem auß meinem minſten gethan habt / das habt ihr mir gethan. Benebens aber ſolle auch ein Speismeiſter fleiſſig acht geben / daß nit durch ſeine Hinläſſigkeiten / vnnd vnfleiß die Gaben-Gottes entvnehrt werden / oder vnnutzlich zugrund gangen/dann durch diſes er auch nit ein geringe Verantwortung wurde haben / wegen Ubertrettung deß Gelübts der Armuth demnach aber ein gemeines Sprichwort iſt: De guſtibus non eſt diſputandum. Von dem Geſchmack iſt nit vil zureden / dann dem einen das ſüſſe/ dem anderen / das ſaure / einem anderen das bittere annemblicher / ſo iſt es auch ein ſchwere Kunſt einem jeglichen

chen die Speis zuzurüſten/ daß ſie jhme gefalle. Nun aber weil ein Geiſtlicher-Menſch diſe ſeine Begirligkeit nit ſolle erfüllen/ oder auffs wenigſt jhnen nit nachjagen/ wird ein Koch ſeinem Ambt ſchon genug thun/ wann er die gemeine Speiſen auff die form/ wie ſie im brauch/ wird zurüſten/ hingegen aber wird er auch ein groſſen Verdienſt der Liebe haben/ wann er einem Krancknen/ oder ſonſt ſchwachen Bruder die Speis wird zubereiten/ wie er weiſzt/ daß ſie jhme angenem/ dann die köſtlichſte Specerey/ oder Gewürtz-Büchs die einem geiſtlichen Koch vonnöthen iſt die Liebe/ wann diſe den Speiſen fleiſſig vermengt wirt/ ſeind ſie Zucker ſüß; damit nun derowegē kein Mangel an dergleichen Gewürtz vnd ein jeglicher Geiſtlicher ſeinen Mit-Brüdern mit diſem die Speiſen möge verzückern/ ſo haben die H. H. Vätter angeordnet/ das alle Brüder ſamtlich den Kuchedienſt ſolten verſehen/ vnd in diſem theils die Demut/ theils die Liebe gegen jhren Mitbrüderen erzeigen. Weil aber es durch diſe underſchidliche Köch bißweilen auch vnderſchidliche bald ungeſaltzne/ bald ungeſchmaltzne Suppen wurde abgeben/ vnd ſonſten die jetzige form zukochen etlichen zukunſtlich wurde ſeyn. So iſt billich das man die Kuchi allein einem in diſer Kunſt erfahnen anvertrawe/ nichts deſto weniger weil die Kuchi-Geſchäfft alſo beſchaffen/ das einer allein nit allem kan nachkommen/ vnd die Verrichtungen vnderſchidlich/ in welchem man nit vil muß ſtudiren/ oder den Kopff zerbrechen als da iſt das Holtz tragen/ Waſſer ſchöpffen/ das Kuchel-Geſchir ſauberen/ vnd waſchen/ vnd anders dergleichen/ haben ſolche Köch auch noch hilff vonnöthen die jhnen ein jetwederer wird können leiſten. Dahero weil nun der wochentliche Kuchi dienſt dergleichen geringe/ vnnd verachtliche Arbeit/ neben der Gehorſame die dem Meiſterkoch zuerweiſen beſteht/ kan ein Geiſtlicher Kuchiknecht in diſem ein gar groſſe/ ja dreyfache Belohnung/ nemblich der Liebe/ der Demuth vnd deß Gehorſambs erlangen. In erkantnus deſſen haben auch groſſe Heilige jhr gröſte Frewd in dergleichen Verrichtung gehabt; als nemlich der H. König Carolomannus/ dann diſer auff dem Berg Caſſino ſich in höchſter Demuth/ vnd Gedult in dem Dienſt eines Kuchelbuben geubt/ in welchem er auch/ als einer in diſer Kunſt vnerfahrner/ bißweilen zimlich ungeſchickt er die Sach nit recht verſahe/ iſt er von dem ungedultigen Koch zum öffteren hart abgeſtrafft worden/ daß er auch auff ein Zeit ein Backenſtreich darvon truge/ mit diſen Worten/ muſt du dann alſo den Brüderen dienen? welches er aber mit Frewden in höſter Gedult annahme/ ſagend: Bruder es verzeihe dir diſes Gott vnnd Carolomannus. Deßgleichen ſuchte auch in diſem ein groſſen Verdienſt der Obaziniſche H. Abbt Stephanus/ da er die aller verächtlichſte Arbeit in der Kuchel verrichtete. Solches meldet auch der H. Bernardus von dem H. Biſchoff Malachia/ daß er als Biſchoff ſein Wochen-Dienſt in der Kuchel

Kuchel deß Ibiacenſiſchen Kloſters habe verſehen. Eben alſo der H. Pragiſche Biſchoff Adelbertus in abwaſchung deß Kuchi-Geſchirrs/ vnd anderem dergleichen Arbeit ſeyn Volkommenheit vermehrt. Von den Heiligen anders Geſchlechts die vmb etwas von Natur zu dergleichen verrichtungen ſeynd geneigt/ vnd auch etwan wegen ſtudirens / vnd anderen was dem prieſterlichen Ambt anhängig minder verhinderet ſeynd / könten vnzahlbahre Exempel herbey geſtelt werden. Es ſeye in nammen aller ein genugſammer Spiegel die H. Königin auß Franckreich Bathildis / die in dem von jhr geſtifften Kloſter den Orden hat angenommen / vnd auch den Wochen-Dienſt in der Kuchel/ vnd Säuberung deß gantzen Kloſters mit ſonderbahrer Demuth verrichtet. Zu diſer geſelle ich das zarte auß dem Keiſerlichen gebliet herkom̃ende Jungfräwlin Euphraſia / welches auch ſo gar in einer ſchweren Kranckheit / die es auß nachſtellung deß Böſen-Feindts hat uberfallen / diſen Dienſt/ biß die Wochen verfloſſen nit hat wellen entlaſſen. Erſcheint alſo auß diſem das diſes Werck der Liebe keinem Geiſtlichen zu gering/ oder verachtlich ſolle ſeyn/ wann er auch erwünſcht die höheren Staffel der Heiligkeit / vnd nichts zur Volkommenheit dienſtliches zu verabſaummen.

Weil aber es vnderſchidliche hochwichtige Geſchäfft in etlichen Klöſteren gibt / ſo enthebt der H. Vatter Benedictus die jenigen/ die ſolchen müſſen abwarten / mit diſem: Cap. 3. Die Brüder ſollen alſo vnder einanderen dienen / das keiner von dem Ambt der Kuchi außgenommen werde / es ſey dann das einer mit Kranckheit / oder ſonſt mit wichtigen nutzlichen Sachen beladen wäre / dann dardurch verdient man gröſſern Lohn/ den ſchwachen aber ſoll man gehilffen zugeben/ auff das ſie es nit mit Trawrigkeit thůen / ſonder ſie ſollen alle gehilffen haben nach beſchaffenheit der Verſamblung oder Gelegenheit deß Orths. Damit aber durch diſe äuſſerliche Arbeit/ vnd Beſchäfftigung die innerliche Verſamblung nit zerſtört / oder beunruhiget werde / ſo iſt vonnöthen das man der Gedächtnus für ein ſonderbahre Stärcke zubehalten gebe das Sprüchlin Chriſti: Was jhr ein auß meinen Mindeſten thun werdet / das werden jhr mir thun / daher dann vil gotſellige Seelen den Kuchel- vnd Diſch-Dienſt eben mit ſo groſſer Andacht verrichten/ als jhren Kirchen-Dienſt / vnd auch in jenem eben ſo groſſen Nutzen vnd Troſt finden / als in diſem. Dann ſie jhnen einbilden alles was ſie thun/ das thuen ſie Chriſto ſelbſten/ vnd ſeinen Apoſtlen/ ſambt anderen Heiligen abſonderlich aber in dem Diſch-Warten/ ſeitemahlen ſie die an dem erſten Diſch ſitzende hielten für Chriſtum die ubergebenedeyte Jungfraw vnd Mutter Gottes Mariam/ der H. Joſeph / Joachim / Annam/ Joannem Bap. An dem anderen

deren

dern Diſch aber bildeten ſie jhnen ein die Apoſtel/am driten die Martyrer/ am vierten die Beichtiger/am fünfften die Jungfrawen / vnd Wit-Frawen / an dem Diſch der Kinder/die vnſchuldige Kindlein vnd Engel. Vnd in diſer Betrachtung vnd Auffwartung wären ſie vil beſchäfftigter / als die Martha in der Abwart Chriſti/ ja in ſolchem Dienſt seynd ſie mit jhrem Gemüth in dem Himmel ſelbſten/vnd abwarten der jenigen Gaſterey/ja verſuechen die hönigſüſſen Speiſen / vnd dē köſtlichen frewdigmachenden Wein/ von welchem Chriſtus ſagt zu ſeinen Apoſtlen Luc. 22. Jch bereite euch daß Reich / wie es mir mein Vatter bereittet hat/ daß jhr bey meinem Tiſch/ in meinem Reich eſſen / vnd trincken ſolt. Von diſem ſagt der GOttſelige Herardus / ein groſſer Troſt einem Demüthigen Geiſtlichen / wann er ſich kan beſchäfftigen in dem Dienſt der Brüderen. O wie wird der jenige / welcher ſich wird erinneren / daß ſo vil Heilige Fürſtliche-Perſohnen mit höchſter Andacht vnd Fleiß ſich in dem Kuche-Dienſt haben bearbeitet / ſich könne entheben/ daß er nit vnter das Spül-Waſſer auch ſeine Zäheren vermiſche/oder daß er nit die Geſchierꝛ ſeiner Brüdern mit vilen küſſen ſchlecken / vnd mit ſeinem Schweiß-Tüchlein trücknen. Ach! wer iſt ders recht verſtehet / wievil ein Geiſtlicher in der Kuche könne verdienen : Vnd wievil wird in ſeiner Zellen zunemmen / der auch in der Kuche ſicht nit verſaumbt deß zunemmens.] Laß alſo dich nit verdrieſſen die Arbeit / vñ ſeye nit trawrig daß du durch diſe an dem gewohnlichen Gebett / vnd Dienſt GOttes verhindert biſt. Zum troſt liſe droben in diſem 2. Tractat am 306. Blat was ſich mit dem frommen Franciſcaner-Koch Franciſco begeben.

§. 4.

Von den Krancken-Wartern vnd Kranckner.

[402] DAß andere / in welchem die Brüderliche Liebe nach dem Kuchel-Dienſt kan ſich fürnemblich mit hochen Verdienſten erzeigen / iſt die Abwartung der Krancken. Dann von diſem wird Chriſtus ſagen ſeinen Außerwöhlten ich bin kranck geweſen / vnd jhr habt mich heimbgeſuecht : Dahero der H. Vatter Benedictus im 36. Cap. befilcht. "Daß man vor / vnd über alle "Ding ſoll die Krancken verſor"gen / daß jhnen in Warheit ge"dienet werde gleich wie Chriſto ſelbſt. Daß nun diſes geſchehe / befilcht er die Sorg dem Abbt ſelbſten mit diſem. Derohalben ſoll der Abbt "groſſe Sorg tragen / das nichts "an jhnen verſaumbt werde. Vnd widerumb zu end diſes Cap. Der "Abbt aber ſoll groſſen Fleiß ha"ben/auff das die Kranckner/von "dem Keller/oder Speiß-Maiſter "oder anderen Dieneren nit ver"nachlaſſet werden/dañ alles was "von dem Jüngern verſaumbt

"wird / daß wird jhm zugemeſſen. Seytemahlen wann jemandt eine hülff vonnöthen iſt / ſo iſt es ein Kranckner Menſch. Dahero weil ein jeglicher Geſunder nichts anders zuerwarten hat / als die Kranckheit / ſolle er billich mit höchſter Liebe dem Kranckuen abwarten / damit jhme ins künfftig auch eben mit gleicher maaß abgewartet werde. So gründet ſich diſer Dienſt der Liebe in dem Gebott GOttes / welches befilcht daß man den Nechſten ſolle lieben / wie ſich ſelbſten / abſonderlich aber wan man den Nächſten zu Erhaltung / oder Verlängerung ſeines Lebens kan verhülfflich ſeyn / ſeytemahlen ein gemeine Lehr der Theologen iſt / daß ein Menſch den andern bey dem Leben zuerhalten ſchuldig ſeye / wan es jhme auch möglich bey einer groſſen / vnd hohen Obligation. Wann nun diſes ſich bey einem jeglichen Menſchen gegen dem anderen befindt / wie vil mehr vnd ſtärcker wird verbunden ſeyn ein Mit-Bruder dem anderen / oder aber ein Obrigkeit jhren Vntergebnen mit höchſter vätterlicher Liebe / nach jhrer Vermögligkeit zu helffen vnnd beyzuſpringen? Inſonderherheit aber weil der Kranckne Bruder / wegen deß Gelübts der Armuth jhme ſelbſten nit kan noch in Beruffung deß Artzts / noch in Beſtellung der Abwarter / noch in Einkauffung der Artzneyen / oder anderen leiblichen zu Enthebung der Kranckheit nothwendigen Dingen. Seytemahlen er allein nach der Lehr deß H. Vatters Benedictj alle Noth-"wendigkeit ſolle hoffen von dem Vatter deß Kloſters. Vnd ſich tröſten der Apoſtoliſchen Ordnung / nach welcher einem jeglichen geben ware was jhme vonnöthen. Dahero billich mit ernſthafften Worten erſtgemeldter H. Vatter den Vorſteher in diſer Sach anredt. Das alles waß "von den Jüngeren werde verab-"ſaumbt / jhme zu verantworten ſeye. Dann in diſem einer Obrigkeit fürnemblich obligt die Erfüllung deß erſtgemeldten Gebotts neben der vätterlichen Liebe / daß ſie jhren Nächſten / das iſt Undergebnen lieben wie ſich ſelbſten / vnd alſo dem Kranckuen mit ſölchen Mittlen verhülfflich ſeye / wie ſie in dergleichen Begebenheiten erwünſcht / in diſem aber ſollen ſie wol beobachten / daß ſie gegen allen gleiche Liebe erzeigen / keiner dem andern vorziehe: Edel vnd Vnedel / Gelehrt vnd Vngelehrt / Vollkommne vnd Vnvollkommne Herren vnd Brüder / Frawen vnd Schweſteren zum Chor verordnete / vnd Layen / die vil nutzen / vnd wenig nutzen / ſollen alle mit gleichen Armen der Liebe nach eines jeglichen Nothdurfft vmbhalſet werden. Weilen allen GOtt der Herr bey welchem kein anſehen iſt der Perſohnen / die Gnad deß Berueffs vnd Auffnemmung in die Kindtſchafft GOttes hat mitgetheilet / dahero jhme auch von jeglichem in gleichem Grad vnter der Ceremoni deß klöſterlichen Lebens gedient wird / vnd hiemit zu ſolchem Zihl vnd End iſt dem Läyen-Bruder oder Schweſter ſo wohl die Geſundheit vnd Verlängerung deß Lebens vonnöthen als einem

der

Herrn oder Frawen / deßgleichen ſoll
der Unvolkomne bey Leben erhalten
werden / auff daß er die Unvolkommen-
heiten verlaſſe / vnd die Volkommen-
heit ergreiffe / vnd alſo wie der volkom-
ne je länger je volkomner werde / auff
ſolche form kan auch der wenig nutzende
in der vermehrung ſeiner Tugenden
verſaumten Nutzen wider einbringen.

Auß diſem möchte ein Frag ent-
ſtehn / ob dan zuläſlich ſey einem Geiſt-
lichen-Krancken auch köſtliche Medi-
cinen zugebrauchen? Uber diſes iſt
ein zweyfache Antwort vonnöthen.
Dann ſie zwey Perſohnen betrifft /
nemblich den Krancken-Warter oder
Obrigkeit / vnd den Kranckhnen ſelbſten.
Ob der Kranckhne nun ſolche dörffe
brauchen / iſt bey den jenigen / welche
ſagen / daß ein jeglicher Menſch ſchul-
dig ſeye ſein Leben zu erhalten kein zwei-
fel / ob aber der Kranckhne ſolche anzu-
nemmen ſchuldig ſeye / wird nach-
gehnds erklärt werden. Daß aber
der Krancken-Warter / oder die Ob-
rigkeit dem Kranckhnen ſolche köſtliche
Mittel an die Hand zu geben ſchuldig
ſeye / wann auch keine anderen verhan-
den / erſcheint auß der Lehr der Heili-
gen Vätter Auguſtini vnd Benedicti
da ſie wellen / daß man einem jeglichen
von der Subſtantz deß Kloſters mit-
theile vnd gebe / waß jhme zur leiblichen
Underhaltung nothwendig / damit
man aber ſolche Medicin nit vmbſonſt
brauche ſonder der menſchlichen Ver-
nunfft nach deß guten Effects vergwißt
ſeye / ſo wil der H. Vatter Auguſtinus
Capit 19. Das man ſolches thu
mit Rath deß Artzts abſonderlich
aber in der Bader-Chur die auſſert
der Klöſterlichen Wohnung gebraucht
werden. Diß ſeynd ſeine Wort.

Wann die Nothwendig-“
keit der Kranckheit erfordert ein“
Bad / ſolle man ſolches gantz vnd“
gar nit abſchlagen / jedoch ſolle“
es geſchehen ohn Murmlen mit“
Rath deß Artzts / alſo zwar das“
wann der Krancke ſolches nit“
wolle annemmen ſolle er dan-“
noch daß thuen auß befelch deß“
Vorgeſetzten / waß jhme noth-“
wendig iſt zu Erhaltung der Ge-“
ſundheit / wann der Kranckhne“
aber ſolches wolle / vnd aber vil-“
leichter jhme nit nutz wäre / ſolle“
ſeiner Begird nit gehorſambet“
werden. Dann es geſchicht biß-“
weilen das man glaubt / das“
jennige nutze etwas warzu einer“
luſt hat / wann es ſchon thut ſcha-“
den. Dahero ob zur Heilung“
deß Schmertzens das was einem“
gefalt tauglich ſeye oder nit / wann“
man es nit gewiß weißt / ſo ſolle“
der Artzt Raths gefraget werdē.“
Was nun in köſtlichen Medicinen
oder Bader-Chur ſich bey vilen begibt /
das ſie ſolche mit groſſem verlangen
ſuchen / theils ohne Nothwendigkeit /
theils auch mit vngewiſſen / ja auch
ſchädlichen effect neben Uberſchreitung
deß Gelübs der Armuth / daß begibt
ſich auch in den minderen vnd gemainen
Artzneyen / vnder welchen fürnemblich
zu zehlen das Aderlaſſen / dann diſe von
vilen Geſunden vnd Starcken ge-
braucht werden / nit ohne Nachtheil
der Geſundheit weil ſie die Natur mehr

ſchwechen als ſtärcken. Dahero in dergleichen Sachen ein Vorgeſetzter ſich kan verhalten nach der Regel deß H. Vatters Benedicti / welche er fürſchreibt in der Bader-Chur mit diſen Worten. **Den Krancknen ſolle das Bad erlaubt werden / ſo offt es jhme vonnöthen / den Geſunden aber / vnd vornemblich den Jungen ſolle es ſchwärlicherlaubt werden.** Weil nun alhie der H. Vatter von dem Baden meldet / daß es dem Geſunden vnnd Jungen nit leichtlich ſolle erlaubt werden / möchte villeichter jemandt verlangen die Vrſach deſſen zuwiſſen. Der gottſelige Diadochus ſchreibt von diſem. In daß Bad gehn ſolle niemandts gedencken / das es ein Sünd / oder wider die Vernunfft ſeye / aber auß Liebe der Keuſchheit / vnd engeliſcher Reinigkeit ſich von ſolchem enthalten iſt ein manliche That. Dann weil in ſolchem die Entblöſſung deß Leibs geſchicht / haben die der engeliſchen Reinigkeit liebhabende Hertzen ein abſcheuhen darab. Die andere Vrſach gibt zuverſtehn ſeinem Ruſtico der H. Hieronymus mit diſem : Die Wärme deß Bads ſoll nit ſuchen / welcher die vberflüſſige Hitz deß Leibs durch das Faſten begehrt zudämen. Dahero die Heiligen Alt-Vätter die gleichſamb geſchworne Feind jhres Leibs waren wegen der Tugend der Keuſchheit haben ſich nit allein von dem Baden ſonder auch von Abwaſchung der Füſſen enthalten / diſem ſeynd nachgefolget gar vil zarte vnd adeliche Jungfrawen von deren einer mit Namen Silvania ſchreibt Paladius / daß ſie / als ſie den Diacon Jubinum ſahe wegen der groſſen Hitz mit friſchem Waſſer ſeine Füß vnd Händ abwäſchen vnd erkühlen / jhm alſo hab angeredt : Wie darffſt du in diſer deiner ſtarcken Jugend / da dein Blut noch lebt / in dein Gemüth laſſen kommen / das deinem Leib alſo liebkoſeſt / vnd nit achteſt was für ein übel darauß komme. Seye vergwißt / daß ich ſchon im 60. Jahr meines Alters bin / vnd kein Glid meines Leibs ja ſo gar nit die Füß / die Händ allein außgenommen / jemahlen gewaſchen hab / ob ich ſchon vnderſchidlichen Kranckheiten vnderworffen war / vnd mich die Artzt zum baden wollen zwingen / hab ich dannoch niemahlen meinem Leib in ſolchem ein genügen wollen thun. Was aber GOtt der Herr ab dem vnnothwendigen baden für ein wolgefallen habe / erſcheint auß dem was Joannes Moſchus erzehlt : In dem Kloſter deß heiligen Theodoſij hatten die Brüder groſſen Mangel an Waſſer / dahero diſer H. Vatter GOtt den Herrn einſtändig anrueffte vmb ein Brunn-Quel / welches er auch erlangt mit Uberflus deß Waſſers als nun die Brüder diſes ſahen / batten ſie den Abbt / daß er zu diſem Brunn-Quel wolle laſſen Bawen ein Bad-Hauß. Diſes aber er zimblich vngern verwilligte ; aber ſihe nach dem diſes Waſſer zum erſten mahl für daß Baden gebraucht war / iſt gleich von ſtund an das Brunn-Quell verſchwunden / vnd ein gantzes Jahr alſo verbliben / biß

endt-

endtlich daß Bad-Hauß nider geriſſen worden / vnd die Brüder durch daß betten/faſten / vnd andere gute Werck ſolches Gnaden-Waſſer wider erlangt. Lancitius ſchreibt von einer GOtt-Geweichten Jungfrawen / das weil ſie vil zu offt ohne Nothwendigkeit jhre Händ gewäſchen/jhre Seel nit ein geringe Zeit in den Flammen deß Fegfewers habe müſſen reinigen / wann alſo daß Handwaſchen ohne noth / wegen der mitlauffenden ſinnlichen Entpfindtligkeit ſo hart abgebüſt worden/ wie wird es ergehn wann mehr Luſtbarkeit als Nothwendigkeit halber der gantze Leib gewaſchen wird.

Alles nemblich was ohne noth dem Leib angewent wirdt / das iſt ein beſchwert deß Geiſts / was aber die Nothdurfft erforderet / das iſt nit allein zuläſlich / ſonder auch verdienſtlich wie Gott der Herr der Heiligen Brigita mit diſen Worten geoffenbahret: vil auß meinen Außerwehlten ſeynd geweſen die keine leibliche Artzneien oder Erlabungen in jhren Kranckheiten haben gebraucht / vnnd ſie haben mir deſſentwegen wohlgefallen. Andere aber nach vmbſtänd der Zeit/deß Orths/ vnd der Kranckheit haben die Artzneien gebraucht/vnd diſe haben mir nit mißfallē/weil ſie alles gethan haben zu meinem Dienſt / dahero die jenige Gehorſame/die nichts von jhrem eignen Willen hat/gefallt mir beſſer/als ein groſſes Opffer. Deſſentwegen auch die Allerheiligſte vnd in jrem Leben allerſtrengſte Vätter den Kranckhen Brüdern haben abgewartet / vnd jhnen die Nothwendige Artzneyen / vnd Erlabungen mitgetheilt / auß welchen der H. Macarius nit der geringſte/diſer als er auff ein Zeit von einem Kranckhen Bruder vernommen /daß er luſt hette zu einem new gebachen weiſſen Semmel-Brot / vnd keins in dem Kloſter verhanden war/im 90 Jahr ſeines Alters nacher Alexandria verreiſet / vnnd hat vmb etliche Kloſter-Brodt/ die er mit ſich genommen für den Kranckhen die begehrte Semel-Brodt eingetauſchet / vnd jhme dargereicht. Weilen aber bisweilen der Menſch verborgne Kranckheiten / vnd Schmertzen muß Leyden / die an der außerlichen Geſtalt deß Leibs nit erſcheinen/als da iſt Haubtwee/ Zahnwee vnnd anders der gleichen / ſo will der H. V. Augſt. C. 19. daß ein Vorgeſetzter oder Krancken-Warter dem jenigen Diener-Gottes welcher ſagt das er verborgene ſchmertzen habe / ſolle ohn zweifelhafftig glauben / vnd jhme auch nach Nothwendigkeit zuhilff kommen. Dan ob zwar wohl es zu zeiten kan geſchehen / das etliche Vnvolkomne Geiſtliche zu entbebung einer oder der anderen Arbeit/ oder auch zu Erlangung einer Erlabung ſich Kranck ſtellen / nichts deſto weniger / weil ſolches ein vorgeſetzte Oberkeit nit kan ergründen / ſonder allein an die Wort muß kommen / vnd glauben/das ein jeglicher auffrecht vnd redlich ſey / vnd mit keiner Falſchheit vmgange ſo ſol ſie jhrem Ambt / das iſt der Vätterlichen oder Mütterlichen Liebe ein genügen thun / vnd gleich wohl die Erkündigung der Wahrheit dem Er-

ergründer der Hertzen vbrlaſſen / der einen ietwerdern wegen ſeinen wercken den Kranckenwarter wegen der Liebe den gleißnerriſchen Menſchen aber wegen ſeines Betrugs wird belohnen.

[403] Weil nun alſo der Oberkeit / oder deß Kranckenwarters = Ambt/ vnd Obligation iſt den Krancknen nach aller müglichkeit auffzuwarten / vnnd jhme zuhelffen/ ſo iſt auch nit zuvbergehn was daß Ambt eines Krancknen ſeye. Der H. V. Benedictus nach dem er vorgeſchriben mit was Liebe den Krancknen zu dienen / lehrt er auch gleich wie er ſich zuverhalten mit diſem: Cap. 36. **Die Krancken ſollen auch betrachten das jhnen zu der Ehr Gottes gedienet werde/ vnd ſollen nit begehren vberflüſſiger Dingen die Brüder / ſo jhnen dienen / nit betrüben.** Erſcheint alſo auß diſem das ein Krancker auch vmb etwas ſolle beobachten die verſprochne freywillige Armuth vnd ſich befleiſſen der Nachfolg ſeines gecreützigeten Heylandts/ welcher in ſeinen gröſten Schmertzen ſo gar kein friſchen Trunck=Waſſer/ ſonder allein den Eſſig vnd die Gallen gehabt. Dan in anſehung deſſen wird ein Geiſtlicher in ſeinen Kranckheit kein vberflüſſige Erlabung oder Artzneyen begehren / ſonder mit allem was jhm der Kranckenwarten wird geben zufriden ſeyn / in erinnerung deſſen hat jener alte Vatter von ſeinem Jünger / der in zubereittung einer Speis verfelt vnd anſtatt deß hönigs ſtinckendes Lein=Oel gebraucht / die vngutte jhme vorgeſtelte Speis zum anderen mahl verſucht / wie droben am 346 Blat zu leſen. Deßgleichen haben auch andere gar keine Artzneyen wellen brauchen ſonder alle jhre Hoffnung auff Gott den Herrn geſetzt: Wie ſolches abſonderlich zuleſen im Leben der H. Euphroſina deren Heilige Mitſchweſteren an kein einige Artzney gedachten / dann wann etwan eine von Gott dem Herren mit einer Kranckheit heimbgeſucht wurde/ namme ſie ſolche nit anderſt an / als ein vber die maſſen groſſe Gnad vnd Gutthat / litte auch den Schmertzen mit höchſter Gedult biß ſo lang der Herr ſelbſten mit ſeiner heilmachenden Artzney ſie erquickte/ nemblich an jhrem Geiſt ware wahr der Spruch deß H. Pauli. Wann ich kranck bin/ ſo bin ich ſtarck; Seytemahlen die Schwachheit deß Leibs ſtärckte die ſtärcke deß Geiſts.

Diſem hielte ſich gleich der frome Jünger deß H. Pachomy Zachæus welcher an der Gelbſucht kranck in ſeinem Zellelin ſitzend kein einige Medicin brauchte ſonder in ſeiner Arbeit/ nemblich Flechtung der ſtricken er alſo eyferig ware / das auch ſo gar dardurch ſeine Händ verwundt worden/ vnd daß Blut herauß runne / beyneben aber ware er in allem GOttsDienſt/ vnd anderen klöſterlichen Verrichtungen der erſte / da nun auff ein zeit ein Bruder jhn haimbſuchte / vnd ſahe wie ellende Händ er hatte / redte er jhn an: Vatter warumb plageſt du dich alſo in diſer deiner Kranckheit. Der Herr weißt ſchon was du leydeſt/ es iſt nit nothwendig das alſo arbeiteſt/

mit

mit diſen vnd mehreren Worten über-redte er jhn ſchwerlich/daß er ſeine verwundte Händ mit ein wenig Oel ſalbete/aber diſe Medicin gefiele dem Herren nit/dan er auff diſes vber diemaſſen groſſen Schmertzen empfande. Als nun jhne der H. Pachomius heimbſuchte/vnd die Urſach diſes Smertzens der Bruder Zachæus eröffnete / ſagte er jhm: Bruder warumb haſt du vermeint/ daß dich das Oel könne geſund machen? warumb ſetzeſt du dein Hoffnung mehr auff das ſichtbarliche Oel / als auff GOtt? oder vermeinſt du/ das es Gott vnmöglich ſeye dich geſund zumachen? oder vermeinſt er erkenne vnſere Kranckheiten nit / vnd ſeye alſo vonnöthen / daß wir jhn dereu erinneren? oder biſt der Meinung/ daß er vns verachte vnd vergeſſe / der in ſeiner Natur barmhertzig iſt? in deme er anſihet die Nutzbarkeit vnſerer Selen/ laßt er vns leyden augenblickliche traurigkeiten / auff das er die Gedult mit der ewigen Frewd belohne. Dahero wir jhm alle vnſere Sorg ſollen vberlaſſen vnd alſo wann vnnd wie er wird wellen / wird er durch ſein Gütigkeit ein End machen vnſers Schmertzens. Diſes Pachomius.

Wol ein ſchöne Lehr / vnd köſtliche allgemeine troſtreiche Artzney die Hoffnung auff GOt/ die einem Geiſtlichen hochnothwendig / vnd aber jhme deſto angenemmer wird ſeyn / je tieffer er in ſein Hertz wirdt eintrucken / die Evangeliſche Lehr Chriſti/ das auch ſo gar kein Härlein von vnſerem Haupt ohne den Willen deß Himliſchen Vatters auff die Erden werde fallen. Wie auch den Spruch deß Pſalmiſten / wann der Herr das Hauß nit auffbawet / ſo bauwen die Baw-Leuth vmbſonſt. Dann das iſt gewiß/ das vnſers Leben in der Hand Gottes ſteht / er verlängeret vnnd verkürtzet es nach ſeinem belieben/ er ſchickt vns Kranckheiten/vnd macht vns geſunnd/ wann er will/ vnd wo er will/ dahero der H. Vatter Franciſcus in ſeiner ſchweren Kranckheit / vnnd groſſen Schmertzen Gott dem Herren danckte: Mein GOtt vnnd Herr ich dancke dir für alle meine Schmertzen/vnd ich bitte dich/ wann es dir alſo gefalt / ſo hundertfältige ſie / dann das wird mir lieb ſeyn / wann du mir mit vberhäuffung der Schmertzen nit verſchoneſt/ weilen die Erfüllung deines Willens mein höchſte Frewd iſt. Der gottſelige Alphonſus Lupus/in ſeiner ſchweren Kranckheit brauchte allein diſes Gebettlein/ HERR vermehre mir die Schmertzen vnd die Gedult. In keiner ſach iſt nothwendiger / das man auß der Noth ein Tugendt mache/ als in den Kranckheiten / ſeitemal welle der Krancke oder welle nit / ſo mus er leyden / was Gott will/brauche er was er wolle/wann er ſchon alle Apoteger-Büxen wurde außſchlecken/ werden jhme ohne den Willen GOttes die Schmertzen nit gelindert werden/ allein wirdt jhme alles ring machen die wahre Reſignation vnnd Liebe Chriſti/ wie auch die Begird höherer Vollkommenheit / dann wann je ein Mittel zuverdienen ſo iſt es die Gedult deſſentwegen ein H. alter Vatter

ſein

ſein Jährliche Kranckheit für ein ſonderbahre Gutthat Gottes gehalten vnnd als in einem Jahr jhne die Kranckheit nit anfiehle, ſagte er mit groſſem bedauren: Gott hat mich verlaſſen/ weil er mich diſes Jahr nit hat heimbgeſucht. Das aber auch Gott der Herr ſeine auff jhne vertrawende/ vnd hoffende Kranckne nit verlaſſen/ erſcheint auß dem was Pelagius ſchreibt von einem Einſidler/ das nemblich jhme in ſeiner Kranckheit da er von jederman verlaſſen ware/ GOtt der HErr ein Engel zu einem Abwarter zugeſchickt habe. Deßgleichen hat er dem H. Ciſtercienſiſchen Abbt Stephano in ſeiner Kranckheit durch einen Vogel einen Fiſch zuerlabung zugeſchickt/ nemlich nach der maß deß Vertrauens iſt die maß der Hilff.

Weilen aber etliche H. Seelen alſo beſchaffen/ daß ſie auch ein menſchliche Sorg für jhren Leib tragen/ vnnd hiemit in jhren Kranckheiten auch die von Gott erſchaffne Artzneyen durch die Hand der Artzt verlangen/ ſo ſeynd ſie auch dem Krancknen erlaubt/ jedoch mit diſem beding/ daß er nit ein gröſſere Hoffnung in diſen habe/ als in Gott/ abſonderlich aber wann der Vorgeſetzte auß Gehorſame jhme befilcht ſolche zugebrauchen. Dann wo in diſe der Eygne-Willen wurde einſchleichen/ könte es wol geſchehen/ das in deme man dem Leib wolte helffen/ der Geiſt geſchwächt wurde. Dahero damit auß den leiblichen Artzneyen der Geiſt keinen Schaden leyde/ ſonder vilmehr auch ein Krafft bekomme/ ſo iſt hochnothwendig die Tugent der Gehorſamme/ vnnd daß ſich der Kranckne gantz ergebe in den Willen deß Artzts/ vnnd die Medicinen nach dem Buchſtaben der vorgeſchribnen Regel brauche/ das jenige was man befilcht zumeyden/ fliehe. Dann wo diſes nit geſchicht/ iſt vnmöglich das die Artzneyen jhre erwünſchte Wurckung können haben. Weil aber zu zeiten die Artzneyen wegen jhrer Unliebligkeit der Natur widerſtehn/ müſſen ſie annemblich gemacht werden durch die Gedult/ zu welcher den Menſchen wirdt antreiben die Erinnerung deß Eſſigs vnd Gallen deß ſterbenden Heylands. Demnach aber etliche Kranckne gar begirig jhrer Geſundheit ſeynd/ vnnd vermeinen/ daß die Medicinen gleich in dem erſten Tag jhnen allen Schmertzen vnd Schwachheiten ſollten hinwegnemmen/ vnd hiemit weil diſes nit geſchicht vberhäuffen ſie ſich mit anderen Artzneyen/ vnd brauchen bald diſes bald jenes/ jetzt folgen ſie diſem/ jetzt jenem Artzt/ was aber für ein nutzen der Leib darvon habe/ gibt die Erfahrenheit/ von diſen ſagt der H. Seraphiſche Vatter Franciſcus in ſeiner erſten Regel/ der ſich in ſeiner Kranckheit zu faſt betrübt/ vnd wider Gott oder die Brüder murmlet/ oder aber die Artzneyen zu hefftig begehrt/ vnnd mit aller Sorgfahlt ſein bald ſterbendes Fleiſch von den Schmertzen begehrt zuerledigen/ der iſt mehr fleiſchlich als geiſtlich.

Wie nun ein Kranckner ſich ſolle ver-

verhalten / vnnd die nur eingebildten/ oder kleine Kranckheiten curieren / gibt ein ſchön Recept die H. Thereſia/ mit diſem: So wir vns nicht gäntzlich entſchlieſſen / vnd vornemen den Todt auff einmal mit einanderen zuverſchlu⸗cken / vnd die Geſundheit fahren zulaſ⸗ſen/ ſo werden wir nichts mannliches richten / befleißt euch kein Forcht deß Todts zuhaben/ vnd ergebt euch gäntz⸗lich in die Hand Gottes/ es komme her⸗nach / was da wolle. Was ligts da⸗ran / wann wir gleich ſterben? dörffen wir dann nit auch einmal den Leib be⸗triegen / der vns ſo offt betrogen hat? glaubt mir/ an diſem Fürſatz iſt mer ge⸗legen/ als wir verſtehn vnd faſſen kön⸗nen. Ein ſehr vnvollkombnes Ding geduncket mich zuſeyn / wann wir vns ſtehts vber kleine vnd ſchlechte Ding be⸗klagen / wann die Kranckheit gros iſt / ſo meldet ſie ſich ſchon ſelber. Da⸗hero jhr euch gar nit ſollen beklagen wegen etlicher geringer Schwachhei⸗ten / vnd Weiber⸗Kranckheiten/ dann bißweilen macht der böſe Feind / daß wir vns dergleichen Wee⸗Tage ein⸗bilden vnnd ſeynd Kranckheiten die bald kommen vnd bald widerumb ver⸗gehn / ſo jhr die Gewohnheit alles zu⸗ſagen / vnd euch vber alles zubeklagen nicht ablegt (es were dann gegen Gott allein) ſo werdet jhr nie kein End dar⸗von machen. Dann es hat vnſer Leib diſen Mangel an jhm/ das je mehr man jhme wohl wartet/ je mehr Not⸗durfften er entdeckt. Ein wunder Ding iſt wie heickel vnnd zart der Leib will gehalten ſeyn / vnnd wann er ein wenig einen Schein vnd Urſach hat / ſo klein als die Noth immer ſein mag/ ſo betriegt er die arme Seel / vnd ver⸗hinderet ſie an jhrem Gewinn. Dan kaum bilden wir vns ein / es thue vns der Kopff wee / ſo vnderlaſſen wir in dem Chor zum allgemeinen Gebett zu⸗gehn (welches vns auch nit vmbbrin⸗gen wurde) den erſten Tag weil er vns wee thut / den anderen weil er vns wee gethan hat / vnd wider drey Täg/ da⸗mit er vns nicht mehr wee thäte. Biß⸗weilen ſeynd wir ein wenig vbel auff vnnd geduncket vns gleich / daß wir nichts zuthun ſchuldig / wann wir nur Erlaubnuß begehren/ damit ſeye alles gericht. Ihr werden villeicht ſagen: Warumb gibt dann der Vorgeſetzte die Erlaubnuß? villeicht wan ſie wu⸗ſte/ wie jhr innerlich beſchaffen / wurde ſie es nicht thun. Dieweil jhr aber berichtet / als bedörfft jhr es/ vnd auch bißweilen der Doctor darzu ſtimbt/ dieweil jhr jhn zuvor alſo berichtet habt/ vnnd auch ewere Freund euch helffen klagen / wann ſchon die arme Vorge⸗ſetzte ſihet / das es nit vonnöthen/ was will ſie anfangen? ſie macht jhr ein Gewüſſen vnd hat ein Scrupel / daß ſie nicht irgend in der Brüderlichen Lie⸗be mangle / vnd will lieber das jhr feh⸗let/ als ſie ſelber; halt auch für vnrecht/ daß ſie etwas böſes von euch vrtheilen ſoll. Du mein Gott ſoll dann diß kla⸗gen auch vnder den Kloſter⸗Frawen ſeyn! GOTT verzeihe mirs / ich trage ſorg / es ſey nunmehr in ein Gewohnheit kommen. Diſes die H. Thereſia. Das gibt die Erfahren⸗heit

heit je mehr der Menſch Medicinen braucht / vnd ſich darmit vberhäuffet / je ſchwächer es wird: vnd je mehr es ſich von ſolchen enthaltet / je geſunder er iſt. Wahr iſt es / daß der Menſchliche Leib / wegen der ererbten Sünd vnderſchidlichen Kranckheiten vnderworffen iſt / vnd bald ſich an diſem bald an jenem Orth ein der Empfindligkeit widriger Schmertzen erzeigt / weil er aber gemeincklich entſpringt auß Vberfluß der Speis / deß Trancks / oder anderem vnordenlichen Leben ſo iſt ſolchen zu begegnen die beſte Artzney die Mäſſigkeit / vnd Abſtientz / neben der Gedult / die einem Geiſtlichen Nachfolger Chriſti hoch nothwendig / wan er nit mehr fleiſchlich / als geiſtlich begehrt zu ſeyn.

Demnach aber die Krancke vnderſchidliche Klagen zuzeiten haben; ſo finde ich auch nothwendig allhero zuſetzen / wie man jhme ſolle begegnen / vnd andtworten: Diſe ſeynd aber ſchreibt Hugo von S. Victore viererley nemlich wegen der Kranckheit / wegen der Artzney / wegen der Speis / vnnd wegen deß Ordens; vnd aber diſe geſchehen auch auff zweyerley weis / nemblich von den Vollkomnen vnd Unvollkomnen. Dann diſe beklagen ſich ab der Kranckheit / weil ſie ſolche mit vnwillen leyden / ab der Artzney / daß jhnen mit der brüderlichen Liebe / wie ſie vermeinen / geholffen werde / ab der Speis weil ſie jhnen nit nach belieben / wann / vnd wie ſie wellen / gegeben wirt: Von wegen deß Ordens in deme ſie die Urſach der ſtrengen Obſervantz zumeſſen / vnd mit diſem verliehren ſie das / was ſie gewonnen. Die Unvollkomme aber betrüben ſich / daß ſie wegen der Artzney / das durch die ſelbige das Kloſter Unkoſten leyde; wegen der Speis / daß ſie beſſere habe als die Gemein / vnd jhnen andere dienen / vnd ſie niemants; wegen deß Ordens / weil ſie von der gemeinen Ordnung abgeſöndert / die Brüder der klöſterlichen Obſervantz nit tragen. Aber diſe wann ſie in jhrem Bethlein hören die Brüder Pſalmen in dem Chor ſingen / oder betten / ſeynd ſie bey jhnen mit den Gedancken durch das betrachten; vnd ob ſie ſchon die gantze Nacht vor jhren Schmertzen nit können ſchlaffen / ſchätzen ſich nichts deſtoweniger die glückſelig / welche allein ein theil der Nacht im Mettin-Gebett zubringen. Sie kommen niemalen auß jhrem Bethlin / vnd dannoch halten ſie für glückſelig die in der Einſamme jhrer Zellen verbleiben. Sie vermeinen ſie halten von den Ordens-Satzungen nichts / aber dannoch nach meiner Meynung erfüllen ſie alles ſeitemahlen ſie eingeſpert vnnd eingeſchloſſen ſeynd in der Zellen jhrer Kranckheit / ſie werden diſciplinirt mit den Ruten der Angſthafftigkeit / vnd Dörner der Schmertzen / ſie faſten / wachen / arbeiten / dann ſie wegen der Kranckheit nichts oder nit vil eſſen / vnd ſchlaffen / vnd ſeynd beſchäfftiget in der ſchweren Arbeith der Gedult. Weil aber ſolche / wegen den zugelaſſnen vnnd nothwendigen Kumligkeiten / in diſem Stand jhnen [illegible]ten zuſterben / ſeynd ſie zu tröſten / vnnd

zu

zu ermahnen / daß ſie ſich gäntzlich richten nach dem wolgefälligen Willen Gottes / vnnd jhne loben in dem Stand / in welchen ſie von der güttigen Hand Gottes geführt oder geſetzt werden. Die Unvollkomne aber ſollen ſo wol getröſt / als auch vnderwiſen vnd ermahnet werden / daß ſie zur zeit der Kranckheit das verabſaumbte wider einbringen durch die Gedult / Demuht / Reſignation vnnd büſſende Leben / daß ſie nemblich auß der Kranckheit deß Leibs einen Geiſtlichen Nutzen ſchöpffen / die Ungedult ſich nit laſſen vbernemmen / ſonder ſich der innerlichen gedult deß Gemühts vnd äuſſerlichen deß Leibs in allem befleiſſen / vnd durch die wahre Reſignation die Kranckheit von der Hand Gottes annemmen.

§. 5.

Von der geiſtlichen Abwart eines Kranckhnen vnd vorbereitung zum Todt.

[404] Weil angedeuttet wie die Vorgeſetzte jhr Vätterliche vnd Mütterliche Liebe in leiblicher Abwart deß Kranckhnen ſollen erzeigen / vnd wie ſich auch der Kranckne im gebrauch der Artzneyen / vnd anderem ſolle verhalten / ſo iſt auch nothwendig / daß gemeldt werde / wie die Seel deß Kranckhnen ſolle nit allein bewahrt / ſonder auch geſtärckt werden. Dann weilen die Kranckheit ein Vor-Bott iſt deß Todts / an welches Glückſeligkeit / ligt die Ewigkeit / vnd ſolches vnſerem Ertzfeind diſes wol bekandt / vnd er deſſentwegen nur deſto ſtärcker dem Kranckhnen vnd Sterbenden Menſchen zuſetzt / damit er jhne deß ewigen Lebens beraube / iſt die Obligation eines Geiſtlichen Vorgeſetzten / daß er einem ſolchen mit gröſſerer Liebe zu hülff komme / je gröſſer iſt die Gefahr. Demnach aber die Kranckheiten vns vom güttigen GOtt zugeſchickt werden / theils wegen der ererbten / theils würcklichen Sünden / ſo iſt nun klar daß GOtt der Herr ein Kranckhnen ſetze in die zahl der Büſſenden / vnd jhne züchtige mit der Vätterlichen Ruthen der Schmertzen / ſeytemahlen weil er vns auff ſolche weis zu ſich nimbt / vnd aber nichts vnreines in ſein vätterliches himmeliſches Hauß kan hinein gehn / vnd nach Zeugnus deß Heiligen Job / niemandts rein iſt von dem Wuſt der Sünden / dann ſo gar der Gerechte ſiben mahl im Tag fallt / ſo reiniget er vns auff diſe weis / wie der H. Paulus lehrt Heb. 12. Welchen der Herr lieb hat / den züchtiget er / er geiſlet aber einen jeglichen Sohn den er auffnimbt. Auff daß nun theils im Stand der Gnaden / theils mit reinen vnd ruhigen Gewiſſen / die Schmertzen diſer vättlichen Ruthen übertragen / vnd alſo mit Verdienſt diſer büſſende Stand angetretten werde / ſo iſt zum nothwendigſten die Verſöhnung mit GOTT dem HErren durch das H. Sacrament der Beicht vnd Buß. Dahero auch Pius V. in ſeinen Kirchen-Satzungen verordnet

net / daß ein Kranckner von dem Artzt über daß dritte mal nit ſolle haimbgeſucht werden / er beichte dan. Seytemahlen / wie bekandt / ſo ſeynd die Kranckheiten vnderſchidlich / vnd verurſachen gemeiniglich / daß der Menſch an ſeinem Verſtand geſchwächt wird / daß er alſo in gröſſerer Gefahr ſtehet ob er ein rechtmäſſige Beicht werde können thun / vnd ſich alſo rüſten zum Antritt der Ewigkeit / deſſentwegen einer klöſterlichen Oberkeit fürnemblich wird obligen / daß ſie verſchaffe / daß ein Kranckner gleich vom anfang ſeiner Kranckheit diſes heilige Sacrament brauche / vnd weil die Ewigkeit daran ligt / wird die vätterliche vnd mütterliche Liebe ſich nit beſchwären ein ſolchen gelehrten Beicht-Vatter dem Krancknen an die hand zugeben / zu welchem der Kranckne ein kindtliches Vertrawen thut haben / oder welchen er begehrt. Dann auff ſolche form wird der Oberkeit die ſchwäre Verantwortung der jhro anvertrawten Seelen vmb vil geringert / da ſie alles das thut / was ſie meint nutz zu ſeyn zur Seelen-Heil; wie ſie hingegen ein über die maſſen groſſe Burde auff ſich wurd laden / wañ ſie diſes begehren deß Krancknen wurd hinderen / inſonderheit wañ man geſpürte / daß das Vertrauen gegen dem Ordinarj Beicht-Vatter nit gar groß. Es möchte villeicht auch einer fragen / was für ein Beicht in ſolcher Kranckheit zu thun / ob ein Kindliche / Jährliche oder nur von der Letſten Beicht her? Die antwort ſeye mit vnderſchid nach Rath eines erfahrnen Beicht-Vatters / deme der Stand deß Krancknen bekant / dahero man dem ordinarj Beicht-Vatter in diſem ſolle folgen / hat man aber zu ſolchem das Vertrawen nit / vnd etwas zweifels / Angſthafftigkeit / oder Vnruhe deß Gewiſſens wegen etlichen alten Sünden / ſo wird zum beſten ſeyn / wan ein Kindtliche Beicht wird gethan werden. Damit aber diſes recht geſchehe / ſo iſt vonnöthen / daß die Gnad Gottes angeruffen werde. Ein form deſſen erzehlt der Heilige Petrus Damianus von einem cluniacenſiſchen Krancknen Bruder mit diſem. Es geſchahe daß auff ein zeit der Heilige Abbt Hugo einen krancknen Bruder heimſuchte jhne zu tröſten / als nun der Bruder ſeinen Abbt ſahe / redte er alſo GOtt den Herrn an: Mein Herr vnd GOTT ein erkenner aller Heimbligkeiten / ich rueffe dich an / daß wofern an mir ein verborgne Sünd wäre / die ich nit erkente / du mir deinen Knecht durch dein Barmhertzigkeit wolleſt ſolche eröffnen / auff daß ich nit eher ſterbe / als daß ich ſolche meinem jetzt gegenwertigen Abbt gebeichtet habe. Diſes begehren erhörte der Herr / dann es kame ein Stimm von Himmel / eins iſt noch vor dir verborgen. Da er darauff inſtändiger die Gnad der Erkantnus begehrte / hat er ſie erlangt / die Sünd gebeichtet / vnd gleich darauff ſein Seel GOtt dem Herrn übergeben. Demnach nun der Menſch ſich ſelbſten nit kan vnd weißt zu erkennen / vnd zu ergründen / ſo iſt das allerſicherſte Mittel / daß er in ſeinen beichten nit

allein

allein über die erkandte / ſonder auch verborgne Sünden die Rew vnnd vnd Laid erwecke / mit dem Willen / wann er ſie wuſte / daß er ſie wölle beichten.

Weil aber der böſe Feind zur zeit der Kranckheit dem Menſchen mer nachſtellt / vnd jhnen vnderſchidliche ſo wol läßliche / als auch Totſünden fürbildet / vnd jhne dardurch in die Verzweifflung oder aber Kleinmüthigkeit begehrt zu bringen / ſo iſt wohl zu mercken / daß man diſen Anfechtungen nit ringer kan los werden / als durch die Beicht / oder aber wann diſe wegen der Abweſenheit deß Beicht-Vatters nit möglich / ſo iſt ſchon genug der ſteiffe Fürſatz ſolche zubeichten / vnd die wahre Rew vnd Laid / ſeye es auch ein Sünd was es für eine wölle. Alſo nemblich hat ſich von dergleichen Anfechtung los gemacht in ſeiner Kranckheit der frome Capuciner Layen-Bruder Vitalis / dañ nach dem diſer ein gantz Kindtliche Beicht gethan / iſt jhme der böſe Geiſt erſchinen in geſtalt eines alten wüſten Weibs mit einem Korb voller Feigen / jhne anredend : Meinſt du habeſt alles gebeichtet. Der Bruder antwortet ja / der Satan ſagte : Du betriegeſt dich ſelbſten / kenneſt nit diſen Korb voller Feigen / den einmahl auß einem frembden Garten geſtolen haſt? ſihe er iſt noch gantz. Gar recht ſagte Vitalis thuſt du mich mahnen / dann ich es jetzt gleich beichten will.

Das andere einem Krancknen hochnothwendige Geiſtliche Mittel iſt / daß hochheiligiſte Sacrament deß Altars / ſeytemahlen diſes / weil es iſt ein Gedächtnus deß Bitteren Leyden vnd Todts Chriſti / iſt ein ſonderbahre ſtärck zu Vbertragung der Schmertzen / vnd weil darinnen begriffen der Werth deß Bluts Chriſt vñ vnſrer Erlöſung / iſt es das ſicherſte Mittel zur Genugthueung / vnd Bezahlung vnſerer Schulden / vnd weil dariñ verſamblet ſeynd alle Schätz der Gnaden vnd Verdienſten / ſo iſt es auch das jenige / mit welchen der Menſch ſich kan bereichen / daß verſaumbte wider einbringen / vnd alſo nit allein darmit die ſelige Ewigkeit erkauffen / ſonder ſein Klaid der Seelen reinigen in dem Blut deß Lambs. Ja durch diſes wird er mit der leiblichen Gegenwart Chriſti nit allein geſtärcket / ſonder auch beſchirmbt wider alle Anläuff / vnd Verſuchungen der böſen Feinden. Dann er kan ſagen mit dem Pſalmiſten / der Herr iſt bey mir / als ein ſtarcker Kriegs-Mann / vnd ſollen ſchon gantze Kriegs-Heer wider mich auffſtehn / ſo wird ich mir nit förchten. Solle alſo diſe Engeliſche Speiß vnd köſtliche übernatürliche Artzney nit allein gleich von anfang der Kranckheit oder in den Todts-Nöthen / ſonder auch durch die Kranckheit zum öffteren gebraucht werden. Wann du mich frageſt wie offt: täglich? oder wochentlich? ſo gibe ich dir die Antwort / ſo offt ein Begird darzu haſt. Die Forcht deß Fegfewers / die Liebe der himmeliſchen Glory / vnd Begird das Verabſaumbte wider einzubringen / wann du auch recht geiſtlich biſt / wird dir die Andacht vermehren. Villeichter bekum-

kümerſt dich / daß du wegen der Schwachheit/ vnd Blödigkeit nit könneſt lang nüchter bleiben / vnd deſſentwegen müſſeſt beraubt ſeyn diſer engeliſchen Speiß/vnd Troſts deiner Seelen/ hie ſolleſt du wüſſen/daß das Gebott der Nüchterkeit die Krancknen nichts angeht / wie ich ſchon droben am 317. Blat auß dem Concilio Conſtantienſi hab erwiſen / auß deſſen Grund auch die Theologi bey dem Diana p. 2. tr. 4. reſol. 77. Hurtado diſp. 9. diff. 16. Palao vnd Gobat, da ſie von diſer Materj handlen ſchlieſſen/ daß einem Krancknen der nit nüchter könne verbleiben / ſo offt zuläßlich ſeye nit nüchter zu communiciren / ſo offt es erlaubt ſeye einem nüchteren / nemblich nach Antrib eines jeglichen Andacht. Dann wo diſes nit erlaubt wäre/wäre die Kranckheit nit allein ein Beſchwerd deß Leibs / ſonder auch ein Hindernus deß Geiſt. Befleiſſe alſo du dich in diſem zu folgen dem Rath deines gelehrten / vnd deiner Seelen hail liebenden Geiſtlichen Vatters / vnd verſaume dich nit in den letſten Tagen deines Lebens hurtig einzuſamlen groſſe Verdienſt der Vollkommenheit / vnd einzutragen Schätz in das Hauß deiner Ewigkeit/dann nach diſem Leben nichts mehr zugewinnen/noch zubekommen/ als der Lohn der Verdienſten/

Demnach aber es ſich kan begeben / daß einer von GOtt dem Herrn ohnverhoffter weis gehling durch den Vor-Botten deß Todts berufft wird/ vnd alſo jhme nöthwendig iſt zu einem ſicheren Gelaits-Mann Chriſtus JEſus wahrer GOtt vnd Menſch / der deſſentwegen in dem hochheiligiſten SACRAMENT deß Altars auch auß lauterer Liebe vns auff den Dienſt wartet vnd daß wir Jhn durch die heilige Communion in ſolcher vorfallenden Reiß ſollen / wo es je müglich / vns zu einem Mitgeſpanen zugeſellen / vnder einer ſchweren Sünd gebettet / möchte alhie ein Frag ſeyn / wie man ſich in ſolcher vnverhofften Noth ſolle verhalten/wann ohngefehr kein Prieſter / oder Diacon verhanden/oder ſolche ſo weit entlegen/ daß der Kranckne eher wurde ſterben / als daß man ein Prieſter / der das H. Sacrament jhme wurde darreichen/ könte bekommen.

Antwort : Diſe Theologiſche Frag könte villeichter mit ſtillſchweigen vbergangen werden / wann nit einem in ſolcher Gefahr vnd Noth-Sterbendē Geiſtlichen auß der Aufflöſung einer über die maſſen groſſer ja vnendtlicher Nutzen widerfuhre / deſſen er ſonſten beraubt wurde. zu Erhöhung aber gibt mir Anlaß der Spruch deß Weiſen-Manns Eccl. 41. Die Weißheit die in gehaimb gehalten wird/ vnd ein verborgner Schatz / was nutzen ſie beyde ? Derowegen die von diſer Materi handlende Lehr/vnd verborgne Weißheit ich allhero ſetze auß deß berümbten Theoligi Georgij Gobat von anderen Theoligis Approbirten / vnd in offnen Truck gegebnen Schrifften/ auß welchen ein verreiſender geſcheider / vnd beſcheidner Seel-Sorger ſeinen vndergebnen Schäflein vnd Anvertrauten Seelen genugſamen

Bericht vnd Inſtruction, wie ſie ſich in ſeiner Abweſenheit in ſolchen vnverſehnen Fall/ oder zu Kriegs- oder auch Peſt-Zeiten ſollen verhalten/ wird können geben. Sie iſt aber zufinden in dem IV. Tract: ſeiner Theolog. oder Alphabethum Communicantium Caſu XXII. den er nambſet Prædicandum, mit diſer Titul-Schrifft/ vnd folgender Concluſion.

De manu non Sacerdotis communicandum.

Cúm S. Tharſitius acolythus, & poſteà martyr Chriſti corpus via Appia deferret, nec uellet illud prodere paganis ſciſcitantibus, & explorantibus, quidnam ipſe deferret, tamdiu ab ipſis eſt qua fuſtibus, qua lapidibus cæſus, donec efflaret animam; cuius occiſi veſtes cùm excuſſiſſent omni diligentiâ, nil tamen ſacramentorum Chriſti in eius manibus, ac veſtibus invenire potuerunt. Ita teſtatur Uſuardus *in Martyrl: ad 15. Auguſti.* Hoc Exemplo, ut alia ſexcenta omittamus, clarum eſt, fuiſſe olim moris, ut non ſoli ſacerdotes eſſent miniſtri panis Angelici.

Quæritur iam, *an hâc quoque ætate alij, quàm ſacerdotes, poſſint eſſe eiusdem diſpenſatores?*

Reſponſione affirmativâ datâ de Diaconis Num. II. ita quæſtionem reſolvit.

NegatNugnus *in q. 82. a. 3.* poſt Sotum, atque alios, eſſe ullo in caſu licitum iure divino, ut quis Diacono inferior diſpenſet ſacram Eucharistiam, probátque ex uſu totius Eccleſiæ; nihilominùs arbitrantur Valentia *q. 10. p. 1.* Suarez *tom. 3. in 3. p. diſp. 72. ſect. 3.* Reginald. *l. 29. num. 93.* Layman. Palaus *tr. 21. punct: 12. n. 6.* Diana, Sanct: gallenſes in Curſu Theol. *tom. 9. tr. 4. q. 6. a. 3.* alij contra Bonac. *cit q. 5. p. 1.* & plures ab ipſo relatos, haud peccaturum, immò optimè facturum, exprimit Suarez, laicum, ſi abſente ſacerdote in evidens mortis diſcrimen adductus, adeat templum, & hoſtiam è ſacrario reverenter eximat, ſibjque ipſi miniſtret. Nam certiſſimum eſt, compluribus ſæculis fuiſſe in more, ut Chriſtianj è templo domum deferrent Sacratiſſimum Chriſti corpus, illudque domi ſumerent. Nec apparet ulla lex nova, vel conſuetudo vim legis obtinens, quæ id prohibeat. Vnde ego nequeo illam opinionem non vocare probabilem. Me non latet Capitulo *Pervenit, de Conſecr, diſt. 2.* inſinuari, nefas eſſe laico, tangere corpus Chriſti. Sed ratio, quâ nititur illud Capitulum, eſt pridem uſu abrogata, ſcilicet prohibitio intrandj ſacrarinm, & appropinquandi ad altare. Adde, quòd ille Canon ſit deſumptus ex Concilio Rhemenſi, atqui Concilium Rhemenſe Rhenenſes, ſeu Rhenanos, Acronianos, accolas Danubij non obligat in foro interno.

III. Quinimò ijdem Theoligi poſt Gloſſ: *cap. Præſente. diſt. 93.* cum Diana *p. 5. tr. 3 reſol. 47.* & rurſum *p. 10. tract. 16. reſol. 80.* cum Lezana *tom. 4. conſulto 48. num 83.* Palao *loc. cit: num. 8.* Rhodes *cit. ſect. 3.* ac Leſſio *in 3. p. q. 82. a. 3. n. 8.* probabile, & practicè

tu-

tutum pronuntiante Dicaſtillo *d. 11. num 92.* contra Sotum Silu. Vaſquez, Nugnum, atque alios cenſent in caſu extremæ neceſſitatis, deficiente ſacerdote, & diacono poſſe à laico bonâ conſcientiâ miniſtrarj Euchariſtiam alicuj alteri; tum quòd conſtet, fuiſſe olim frequenter per laicos delatam ad ægros, tum quod hæc praxis non repugnet iurj *divino*, imò nec *Eccleſiaſtico*, quia nullus excludit caſum neceſſitatis extremæ. Et quamvis Sotus hanc doctrinam vocet intolerabilem, ipſe tamen, & multj alij ſapientes, quandoque de nonnullis negant vero ſimiliter actum *primum*, de quibus alij exhibent probabiliter, actum *ſecundum*. Conſentit nobis recentiſſimus, & valde circumſpectus D Auguſtinus Reding tom. 6. Theol. ſchol: q. 5 a 1. Controv. 2. ſcribens & probans noſtram opinionem non eſſe improbabilem.

Et quia ego cum Dicaſtillo *d. 11. num. 92* Sanct: Gallenſibus & Reis *privileg. 52.* eandem doctrinam autumo eſſe quâ *ſpeculatiuè*, quà etiam *practicè* probabilem, ac tutam, idcirco ſi in montibus Sanctgallenſibus-Brigantinis, Vranienſibus, Tyrolenſibus, Gruerianis, ubi parochiæ latè patent, contingeret, abſente parocho, quempiam, non priùs per confeſſionem Dèo reconciliatum, repentè ita debilitari viribus, ut aſtantium iudicio eſſet exſpiraturus, antequam accerſiri poſſent vel ſacerdos, vel diaconus, rectè & ritè ageret Theoligiæ moralis Studioſus ſaltem ſubdiaconus, aut ætate maturus, & modeſtus per ferias Autumnales in illis Alpibus degens, ſi amictu ſuper pelliceo, ac lotis manibus cum magnâ Reverentiâ deſumeret è tabernaculo Sacram hoſtiam, deferretque (et ſine lumine ut vult Rhodes, vel cum lumine, ut cenſeo ego, quandoquidem delatio luminis ſit propter dominum, non propter ſervum) ad ægrum, modo eſſet tam doctus, & cautus, ut publicè diceret, ſe didiciſſe in ſcholis matrem Eccleſiam eſſe in ſuos filios ita piam, ut in eiusmodi extrema neceſſitate permittat tunc quoque fieri, quod antiquitus fas erat.

Hàc quippe ratione tolleret occaſionem ſcandali puſillorum, & irreverentiæ notam. Nec pateretur ſe terrerj, ſi obijceres eſſe contra praxin, non enim eſt contra, ſed præter, quia ſcilicet talis neceſſitas non occurrit aliquo præſente, qui didiciſſet, eſſe *licitam* illam praxin,

Rurſum nec hoc noſtrum iudicium adverſatur noſtris Conſtitutionibus Synodalibus *cit: tit 8. num. 23.* vetantibus, ne quiſquam Curatorum ulla de cauſa tradat laico Euchariſtiam deferendam ad infirmum nam loquuntur expreſsè de Curato, qui poſſet ipſemet deferre, quo etiã modo intelligendum *Cap: Pervenit diſt. 2 de conſec:* Et erit probabiliter ex illa prohibitione noſtrarum

Con-

Conſtitutionem inferret, actionem illis interdictam fuiſſe in noſtrâ diœceſi non ſemel uſurpatam. Etenim in Synodis aut Provincialibus, aut Diœceſanis non ſolent condi ſtatuta prohibitiua actionum imaginariarum, cùm Celſus *l. 4. ff: de leg*: ita reſponderit: Ex his, quæ fortè vno aliquo caſu accidere poſſunt, iura non conſtituuntur. Porrò manet Rhodes non eſſe opus dicere *confiteor* in caſu, quem defendimus; ſicut nec neceſſe, ut talis miniſter eliciat actum contritionis de mortali nondum confeſſo, ſcribit Leſſius in *3. p. q. 82 a. 3. n. 16.* eá ſingulari ratione, quod non ſit ordinatus ad tale miniſterium.

Denique dicta Confirmari poſſunt cum alijs pluribus, tum hoc Speciali & Antiquſſimo caſu.

Cùm vir quidam nomine Serapios ſenex & ægrotus per puerum accerſeret ſibi presbyterum, & ille etiam impeditus morbo ad ægrotum ire non poſſet, per eundem puerum Euchariſtiæ particulam miſit.

Ita teſtatur Euſebius *lib. 6. hiſt: cap 36.* ex vetuſtiſſimo Dionyſio Alexandrino, ſicut refert, nec ullo modo improbat Vaſquez *tom. 3. in 3. p. d. 216. cap. 3.* Cùm igitur certum ſit, nihil agi contra legem Chriſti, ſi laicus deferat viaticum, certum quoque, fuiſſe olim permiſſum, ut laicj deferrent, deficientibus ſacris perſonis, ad moribundos panem Angelicum, leges vero Eccleſiaſticæ, quæ poſt mirificè auctum numerum ſacerdotum interdixerunt Laicis ejusmodi miniſterium, non videantur complecti caſum tantæ neceſſitatis, atque inſuper urgeat per ſe lex Chriſti de Euchariſtiâ ſumendâ per modum viatici, ac denique leges poſteriores corrective antiquiorum, ac limitative poteſtatis, conſuetudinisque legitimæ, debeant reſtringi potius quàm ampliari, ut liquet ex notatis *ad cap. 1. de nou. oper nuntiat. cap. Cùm expediat, de elect. in 6.* patet *doctrinam quam defendimus niti ſolido fundamento.*

Das dritte einem Krancknen nothwendige vnd von Chriſto ſelbſten eingeſetzte H. Sacrament iſt die letſte Oelung / dann weil ſolche die innerliche Vrſach der Kranckheit / das iſt die Sünd hinweg nimbt / ſo hat ſie nit allein die Krafft der Seelen-Stärckung / ſonder auch der Geſundheit deß Leibs. Weil aber diſe gleich wie auch andere Sacramenten jhre Würckung nach der Proportion der Vorberaitung / Andacht / vnd glauben hat / ſo iſt zu Erlangung deß völligen Effect vonnöthen / daß der Krancke in ſich ſelbſten ein ſonderbare inbrünſtige Andacht erwecke / welches gar ring wird geſchehen in Betrachtung deß Vnſichtbarlichen / welches durch das ſichtbarliche Oel verſtanden wird; nemblich die Verdienſt deß bitteren Blut-Schweiß Chriſti / den er auff dem Oel-Berg von Anfang ſeines bittereu Leydens / vnd heiligſten Bluts / das er am Stammen deß Heiligen Creutz fur vns vergoſſen. Dann wer wurde nit

mit

mit höchſter Andacht jhme laſſen in dem ſichtbarlichen Blut-Bad Chriſti ſeine fünff Sinn abwäſchen von dem Unflat der Sünden? ob aber in einer jeglichen Kranckheit oder allein wann es ein Gefahr deß Todts iſt / diſes heilige Sacrament ſolle gebraucht werden / überlaſſe ich einem jeglichen Seel-Sorger ſelber zuerwegen. Allein iſt wohl zubeobachten / das man es nit verſaume / dann beſſer iſt es zu frühe / als zu ſpath. Die Wort der Einſetzung auß dem H. Jacobo ſeynd diſe. **Iſt jemand Kranck vnder euch / der beruffe die Priſter der Kirchen zu ſich / die ſollen über jhn betten vnd jhn mit dem Oel ſalben im Namen deß Herrn / vnd daß Gebett deß Glaubens wird dem Krancknen helffen / vnd der Herr wird jhn erleüteren; vnd ſo er in Sünden iſt / ſo werden ſie jhm vergeben werden.** Das H. Concilium zu Trident redt von diſem alſo: Seſſ. 14 c. 2. **Es wird auch erklärt / daß man diſe heilige Oelung ſolle den Krancknen geben / Inſonderheit aber denen / welche ſo gefährlich Kranck ſeynd / das man vermaint ſie / ſeyen am End jhres Lebens.** Iſt alſo allhie nit genambſet / wie gefährlich die Kranckheit ſolle ſeyn / die Wort: **Inſonderheit aber.** Ermahnen die Seel-Sorger / daß ſie fleiſſig acht geben / daß bey den ſterbenden ſolche nit verabſaumbt werde.

Zum vierten / weil abſunderlich zur Zeit der Kranckheit der böſe Feind dem Menſchen nachſtellt / vnd alſo zu Abtreibung deſſelben allerhand Mittel müſſen ergriffen werden / ſo iſt auch ſehr nutzlich daß Geweichte-Waſſer / wie ſolches ein Cluniacenſer-Bruder erfahren / dann da in ſeinem Sterbſtündlein ein Vnzahlbare Schaar der böſen Geiſter jhne vmbgaben / beruffte er den Krancken-Warter / vnd befahle jhm / daß er das Zimmer allenthalben mit Geweichtem-Waſſer ſolle beſprützen / als nun diſes geſchehen / begaben ſich die hölliſche Geiſter mit groſſem geträng in die Flucht.

Zum fünfften / weil in dem Krancknen die 5. Sinn abſunderlich das Gehör abnemen / vnd auch zu Zeiten das vile zuſprechen / vnd ſchreyen ſie abmattet / ſo ſeynd ſehr erſprießlich vnderſchidliche andächtige Gemähl / oder Bildtnus Chriſti / vnd anderer Heiligen / dann durch dergleichen Anſchawung die gute Gedancken erweckt werden / daß man deſto häfftiger in der Liebe Chriſti entzündt wird / vnd deſto ſtärcker daß Fürbitt der Heiligen anrufft. Deſſen Exempel ſeye Henricus ein Jünger deß Heiligen Dominici / welcher da er mit allen H. Sacramenten verſehen ware / alſo die Bildtnus deß gecreutzigten Heylandts mit den Worten deß H. Andreæ anredte: **Sicher vnd freidig komme ich zu dir mit diſem Beding / das du auch alſo mit Frewden mich auffnemmeſt als deinen Jünger.** Auff diſes erſchine jhme Chriſtus JEſus ſelbſten ſambt den Heiligen Apoſtlen jhne tröſtend. Da er aber von den vmbſtehenden Brüderen gefragt wurde / ob er auch hoffte in der Heiligen

Ge-

Geſellſchafft zukommen/ antwortet er: Ja freylich. Auff welches er in Anſchawung der Bildtnus der Gecreutzigten lächlenden / vnd mit frolockenden Geberden / der Händen die innerliche Frewd bezeugte. Aber bald darnach ſagte er den Brüderen : Sehet die böſen Geiſter ſeynd verhanden / daß ſie mich im Glauben ſchwächen / aber ich glaub in GOtt den Vatter / Sohn / vnd Heiliger Geiſt. Da er diſes geredt / gabe er ſeinen Geiſt auff. Von dem älteren Käyſer Andronico / welcher entlich den Geiſtlichen Stand hat angenommen / ſchreibt Nicephorus / das er in ſeinem Serbſtündlein als er niemandts hatte / der jhme die Heilige Sacramenten raichte / an ſtatt deß Leibs Chriſti die Bildtnus der Gottes Gebärerin habe geküſſet / vnd alſo ſeye in GOtt entſchlaffen.

Zum 6ten. Weil ein Kranckner die Straß der Ewigkeit vor jhme hat nit wiſſen / zu welcher Stund er diſe wird antretten / vnd alſo der Welt gantz Abſterben / ſo iſt gar nit erſprießlich / daß man jhme vil von der Welt Händel / oder anderen was in der Klöſterlichen Verſamblung geſchicht / erzehle. Dann dergleichen Zeitungen nit allein vnderſchidliche Zerſtörungen / vnnothwendige Beängſtigungen / ſonder auch Anfechtungen thun erwecken / inſonderheit wann ſie wurden ſeyn von Sachen / welche wider die Liebe deß Nächſten / oder wider die Diſpoſition der Obrigkeit. Dahero gar übel thun die jenigen / welche den Krancknen zu Ohren tragen alles daß was etwann von jhnen / oder ſonſten jhren Wercken handelt vnd wandlet / geredt wird. Dann diſes nit ein Zundel iſt der Liebe welche einem ſterbenden hochnothwendig / ſonder vil mehr ein Anzetlung deß Widerwillens Neyd vnd Haß / die ein groſſe verhindernus an der ſeligen Ewigkeit Verurſachen. Deſſentwegen in Haimbſuchung der Krancknen allein von Geiſtlichen / vnd den Nutzen der Seelen betreffenden Sachen ſolle geredt werden / die aber damit der Kranckne nit darob verdrüſſig werde / ſollen mit kurtzweiligen Hiſtorien / Fablen / vnd Sprächlein vndermiſcht werden / die alſo beſchaffen / daß auch auß ſolchen ein Geiſtlicher Nutz könne genommen werden. Weil aber nit alle Krancken-Warter / oder andere die den Krancknen haimbſuchen / ſo wohl beleſen / gelehrt / oder wohl beredt / das ſie auß vnd auß dem Krancknen mit jhrem Geſpräch die Zeit können verkürtzen / ſo iſt ein gar nutzlich ding / wann man einem Krancknen etwan vor lißt die Evangeliſche-Hiſtorien / den Paſſion Chriſti / die Leyden der heiligen Martyrer / oder auch etwan andächtige Gebettlein / jedoch muß in diſem allem ein gute Beſcheidenheit gebraucht werdē / auff daß der Kranckne wegen der vile deß leſens / vnd bettens nit villeicht beläſtiget werde / dahero Achtung zugeben was dem Krancknen angenem / vnd wie er genatürt. Dann gleich wie der Menſch / wann er über häuffet wird mit Speis vnd Tranck kein rechte Däwung hat / vnd alſo kein Krafft darvon bekombt / alſo kan es ſich auch be-

begeben in der geiſtlichen Speis abſonderlich / wann ſie bald von diſer bald / von jener Materj iſt / vnd der Menſch ſonſten im Geiſt oder Verſtand ſchwach / oder ein Scrupulos / vnd Angſthafftigs Gewüſſen hat; deſſentwegen

Zum ſibenten / iſt auch zubeobachten die Materj von welcher zureden. Dann wann einem Angſthafftigen / vnd Scrupuloſen Gewüſſen ſeine kleine Fehler groß gemacht / oder erſchröckliche Hiſtorien der Gehaimen Vrtheil Gottes jhme vorgemahlet wurden / könte auß ſolchem Geſpräch gar ring erfolgen ein Verzweiflung. Hingegen von einem der eines weiten Gewüſſens / vnd außgelaſſnen Lebens die Sach gar zu ring / vnd klein vorgemahlet wurde / könte es auch mehr Schaden als Nutzen. Dahero diſem die Gefahr / jenem die Barmhertzigkeit GOttes ſolle fürgeſtellt werden / auff daß diſer durch die ſteiffe Fürſätz / berewtem Hertzen ſein Zuflucht zur Barmhertzigkeit nemme / vnd ſich alſo auß der Gefahr errette / jener aber ſein Hoffnung in der vnendtlichen Liebe Gottes / vnd Barmhertzigkeit ſetze / vnd alſo ſein Angſthafftigkeit in den Troſt verkehret werde.

Zum achten / möchte villeichter jemandts ſeyn der ein Form eines glückſeligen Abſchids verlangte / oder aber wie man den ſterbenden ſolle zuſprechen / diſes weil es ſonſten in vnderſchidlichen geiſtreichen Büchlein häuffig gefunden wird / ſo wird es allhie übergangen / allein iſt zu mercken / daß die Formen vnderſchidlich nach eines jeglichen ſterbenden Andacht. Dann etliche in dem Antritt der Ewigkeit ſich werffen in die vätterliche barmhertzige Armen deß himmeliſchen Vatters gleich wie der verlorhrne Sohn gethan / da er zu ſeinem Vatter wider kehrte. Andere aber verbergen jhre Seel mit dem einfältigen Täublein in die Löcher vnd Höhlinen der Felſen / das iſt in die allerheiligſte 5. Wunden Chriſti / damit ſie alſo ſicher ſeye vor dem hölliſchen Raubvogel. Andere waſchen ſie in dem Blut deß Lambs. Andere vbergeben ſie der Gütigkeit deß H. Geiſt. Andere werffen vnd verſencken ſie in das Meer der vnentlichen Gnad vnnd Weſen der Gottheit. Andere nemmen jhr Zuflucht in der Mütterlichen Schos Mariæ. Andere ruffen an die ſichere Begleittung deß H. Schutz Engels / jhres H. Vatters vnd Ordensſtiffters oder anderer Heyligen / denen ſie ſonſten mit ſonderer Andacht ſeynd zugethan geweſen. Weilen aber der Antritt der Ewigkeit bey einem Geiſtlichen nichts anders iſt / als ein End deß Novitiats / vnnd ein auffnemmung in das wahre Gotts-Hauß oder Kloſter deß himmliſchen Vatters / vnnd Geſellſchafft der H. Englen / wie auch der Heiligen Außerwählten Mitbrüderen / ſo wird gar verdienſtlich ſeyn die Ernewerung deß erſten Eyfers / vnnd widerholung deß Verſprechens oder der Gelübten / abſonderlich / weil ſolche Gelübtsernewerung nit allein mit ſich bringt den vollkombnen Ablaß / ſonder auch die

Krafft hat deß andern Tauffs. Wie im erſten Tractat/ am 332. Blat weitläuffig erwiſen. Inſonderheit aber wird ſicher diſe Wanderſchafft angetretten/ wann ſie in der Gehorſamme geſchicht. Solches hat erkent der gottſelige Capuciner P. Nicolaus Aurilotus. Dahero als er vermerckte das in der nähe wäre ſein Sterbſtündlein/ ſchickte er zu ſeiner Obrigkeit vnd begehrte die Erlaubnuß zuſterben. Glückſelig iſt der jenige der in vbung diſer Tugent die Rais der Ewigkeit antrittet/ vnnd den bittern Kelch deß Todts trincket. Dann weil er auff der Straß der Nachfolgung Chriſti daher laufft/ wird er auch vnfehlbar finden die liebreiche Armb deß himmeliſchen Vatters.

Daß aber einem ſterbenden zimlich verhinderlich ſeye/ wann man die Werck/ oder auch die Fehler ſeines vergangenen Lebens tadlet vnd durch die Hächlen ziehet/ bezeuget Joannes Diaconus droben am 629. Blat. Deſſentwegen die Chriſtliche Liebe erfordert daß man dem jenigen/ welcher nun allbereit im allergefahrlichſten Stand/ an welchem die Ewigkeit ligt/ zu hülff komme/ das Fürbitt der Heiligen anruffe/ vnd für jhn die Barmhertzigkeit GOttes erbette. Dann/ mit was für einer maas wir werden außmeſſen/ wird vns wider eingemeſſen. Iſt ein wahre Evangeliſche Lehr.

Weil aber auch in den Klöſtern der Brauch/ daß man den abgeſtorbnen Mit-Brüderen die brüderliche Liebe vnd Hülff erzeigt/ ſo möchte allhie weiters ein Frag ſeyn/ was einem Abgeſtorbnen zum nutzlichſten. Soiſt das Erſte das Ambt der H. Meß/ oder auffs wenigiſt die Gedächtnus/ welches man nambſet Memento. Das andere die Anhörung der H. Meß. Das dritte die H. Communion. Das vierte daß Gebett/ Obſervantz der klöſterlichen Ordnung/ Buß vnd andere gute Werck. Damit nun einem Verſtorbnen durch diſe manigfaltige brüderlich vnd ſchwöſterliche Hülff in der Straß der Ewigkeit geholffen werde/ bemühen ſich die fromme/ gottſelige jhrer Seelen-Heil liebende Hertzen/ das ſie in ein geiſtliche Bruderſchafft oder Thailhafftigmachung der guten Wercken/ nit allein von etwelchen anderen frommen Seelen/ ſonder auch gantzen Klöſteren vnd Orden auffgenommen werden/ auff daß ſie durch die brüderliche Liebe können vnd mögen ſo wol in dem Leben/ als in dem Todt genieſſen/ die manigfaltige brüderliche/ vnd ſchwöſterliche Hülff. Wan nun ein Weltmenſch allerhand gute Freund ſucht die jhme helffen jrrdiſche zergängliche Schätz zuſammen zu raſplen/ was ſoll dann nit thun ein geiſtlicher Menſch? die Lehr Chriſti iſt: machen euch/ die euch helffen/ oder auffnemmen in die Ewige Tabernacul.

§. 6.
Von dem Portner vnd Abwartung der Gäſten.

[405.]

DEmnach nun allbereit in diſem Grundriß alle Haubt-Linien / durch welche das innerliche geiſtliche klöſterliche Gebäw der Seelen zu ſeiner Vollkommenheit gelangt / auß den Lehren der Heiligen Vätter ſeynd vorgeſtellt / ſo iſt noch überig auch die jenige fürzubilden die ein ſonderbare Zierd ſeynd der äuſſerlichen Geſtalt / vnd den Welt-Menſchen in die Augen gläntzen / auff daß ſie ſehen die gute Werck der Geiſtlichen / vnd alſo loben den himmeliſchen Vatter. Das fürnembſte aber iſt gleich wie auch an anderen Welt-Gebäwen daß Portal / oder Eingang deß Kloſters / welchen der H. Vatter Benedictus als ein ſonderbarer kluger Baw-Meiſter thut zihren / mit dem ehrbaren Alter / eines geſcheiden / liebreichen / ſanfftmühtigen / gedultigen / gottsförchtigen Bruder / der wüſſe einem jeglichen nach gebühr Antwort zugeben. Dann zur vollkomner innerlichen Ruhe der klöſterlichen Verſamlung hochnothwendig iſt / daß einer beſtellt ſeye / welcher achtung gebe auff die Porten deß Kloſters / vnnd alſo den ankommenden Weltleuthen / vnd Gäſten gebührenden Beſcheid gebe. Weil nun vil an diſem ligt / vnd er der erſte auß der gantzen Verſamblung iſt / der in das angeſicht der Frömbdlingen kombt / ſoll er billich alſo beſchaffen ſeyn / das in ſeinen Geberden / vnd Sitten / wie auch Reden herfür gläntze das Liecht der Tugendten vnd klöſterlicher Vollkommenheit / auff das die Weltleuth in ſeiner Anſchawung loben vnd preiſen den himmliſchen Vatter. Dahero der H. V. Benedictus Cap. 66. Solches Ehren-Ambt allein anvertrawt einem alten geſcheiden Bruder / der mit aller ſanfftmuth in der Forcht Gottes / vnd Liebe wüſſe einem jeglichen nach gebühr Antwort zugeben; ja nit allein zur Antwort / ſondern auch zu vnderſcheiden / was hinein zur Porten deß Kloſters zulaſſen / vnnd was außzuſchlieſſen. Dann in diſem beſteht die Haubtſaul der klöſterlichen Diſciplin. Seitemalen wann alles ohne vnderſchid wurde hineingelaſſen / ſo erfolgt nothwendig groſſe Unruh vnnd Verwirrung deß Geiſts. Neben der Gefahr der Aergernuß: dann weil die Weltleuth nit alle Umbſtänd der Zeit vnd der Perſohnen wüſſen / kan geſchehen / daß ſie auß fürwitziger Beſchauung deß Kloſters mer geärgert als auferbaut werdē. Exempelweis / man ſihet 2. zur Recreation-Stund etwann mit einandern ſchimpfen mit ernſthafften Worten / der Frembling / dieweil er mit waißt den Umbſtand der Recreation / oder den Schimpff nit verſteht / vermutmaſſet gleich / es ſeye ein Zang / verletzung der Brüderlichen Liebe / vnd ſchließt folgents / das / weil die Oberkeit ſolchem ſelbſten zuhorchet vnnd nit zum Friden anmahnet / es ſeye ein ſchlechte Brüderliche Liebe vnd Friden in ſolchem Orth. Was ſich begibt mit

mit den erwachſnen Weltmenſchen/ das geſchicht bey den Kindern/ die in Klöſtern nit aufferzogen/ ſonder nur allein Gaſtweis hinein gelaſſen werden/ ſeitemalen diſe auch nachgehents erzellen jhren Eltern/ vnnd anderen/ was ſie geſehen vnd gehört/ vnnd weil ſie nit wüſſen die Umbſtänd darzu zuthun/ erfolgt auch nothwendig mehr ein Aergernuß/ als gutes Exempel. Dahero billich die Heiligen Vätter befehlen/ das die Porten wol bewahrt ſeye/ vnd ein weiſer Portner/ abſonderlich zur zeit einer Recreation wohl achtung geben/ wenn er hinein laſſe/ vnd an was für ein Orth deß Kloſters er jhne führe. Dahero gar weislich die hohe Oberkeiten vnd Reformatores der Klöſtern auch vnder hohen Straffen befohlen/ das man nit ein jeglicher/ ja keinen ohne wichtige vnnd erhebliche Urſach in die Clauſur deß Kloſters laſſe. Under die Orth aber der Clauſur ſollen auch fürnemblich gezellt werden/ die zur Recreation verordnete Orth/ als da ſeynd die Gärten/ vnd Gäng ꝛc. Gleichwie aber ein Portner nichts der klöſterlichen Diſciplin widriges/ oder hinderliches ſolle hinein laſſen/ alſo ſolle er auch Achtung geben/ daß er nichts dergleichen hinein tragen von Brieffen/ Schanckungen oder anderem/ daß nit zu vor durch ein gute Beſcheidenheit eröffnet werde von den darzu verordneten Obrigkeiten/ ob es nutzlich oder ſchädlich/ zur Vollkommenheit befürderlich oder hinderlich. Dieweilen aber auch bißweilen für die Porten kommen vnderſchidliche newe Zeitungen deß Weltgetümmels/ ſo haben gar fleiſſig beſchloſſen die Porten jhres Kloſters die gottſelige Carthauſer zu Londen/ von welchen in der Engeländiſchen Cronic gemelt wirdt/ das/ wanetwann Weltleuth zu jhrer Porten kommen/ vnd hinein begehrten/ ſie dieſelben baten/ daß ſie jhnen keine newe Zeitungen/ oder Welthändel ſollen erzehlen/ ſondern allein geiſtliche aufferbäwliche Sachen; Seitemalen ſie wol beobachteten die Lehr deß H. Lincolniſchen Biſchoffs Hugonis/ welcher da er auff ein Zeit in ein Kloſter kommen/ vnnd nach vollendtem geiſtlichen Geſpräch von einem auß den Brüdern von wegen etwas newen Zeitungen gefragt wurde/ hat geandtwortet! O Bruder ob zwar wol ein Biſchoff darff newe Zeitungen erzehlen/ vnd anhören/ nichts deſtoweniger ſo iſt es einem Geiſtlichen nit zuläßlich. In die Zellen oder Kloſter ſollen keine Zeitungen kommen/ deſſentwegen dann in diſem Kloſter der Brüdern gar verdrießlich war die ankunfft der Weltmenſchen. Dahero billich in den wol reformirten Klöſtern/ damit das Convent von den vnvollkommenen Gäſten befreyet were/ das Gaſthauß gantz abgeſöndert iſt/ vnnd auch nit einem jeglichen auß den Brüdern zugelaſſen wird/ daß er ſich zu den Gäſten geſelle. Jedoch damit mann jhnen die Chriſtliche Liebe erzeige/ ſo will der H. V. Benedictus/ Cap. 53. Das nit allein der Portner ſie mit ſeiner Freundligkeit empfange/ ſonder auch der Prior/ oder der

Abbt ſelbſten / vnd das allein darumb / weilen Chriſtus wird zu ſeinen Außerwählten ſagen / Ich bin ein Gaſt geweſen / vnd jhr habt mich auffgenommen / daher er auch befilcht das alle Sünder mit höchſter Ehrenbietigkeit Chriſtum in ſolchem Gaſt ſollen verehren vnd anbetten / ſeitemal gar vil Hiſtorien klar bezeugen / daß die freygebige vnnd liebreiche Gaſtgeber ſeyn von den Heiligen Englen / wie auch Chriſto ſelbſten heimbgeſucht worden.

Demnach aber ſich der Feind deß Menſchlichen Geſchlechts zum öfftern verwandlet in ein Engel deß Liechts / vnnd wie es die Hiſtorien auch mit ſich bringen / er auch zum öfftern die frommen Einſidler hat vnder der Geſtalt eines Wandersmanns / oder Gaſts heimbgeſucht / vnd auff diſe weis ſie zum Fahl angereitzt / oder auch gar gefällt / ſo befilcht der H. Vat. Benedictus / das man den Gaſt nit ſolle grüſſen / oder annemmen / man verrichte dann zuvor das Gebett. Die Urſach thut er darzu / ſagend: Wegen deß Betrugs deß Teufels. Diſe Lehr aber hat er genommen auß dem Leben der HH. Alt-Vätter / welche wie der H. Einſidler Johannes ſeine Jünger lehrt / jhren Gaſt / es ſeye ein Mann oder Weib / ein junger oder alter / ein bekandte oder vnbekanter haben zu allererſt zum Gebett geführt / auff das alſo der Nahm deß Herren angeruffen wurde / vnnd wann villeichter ein ſolcher ſichtbarlicher Gaſt ein Geſpenſt deß Sathans wäre / durch die Krafft deß Gebetts vertriben wurde. Diſes hat im Werck erfahren ein alter fromer Einſidler von welchem Joannes Moſchus ſchreibt / das der böſe Geiſt in der Geſtalt eines Mönchs für ſein Zellen ſeye kommen / habe anklopfft / vnd hinein begehrt: Der alte Vatter ſagte jhm: Er ſolle zu erſt betten / der vermeinte Mönch ſagte: Vnd jetzt vnd immerdar / vnd zu ewigen Zeiten Amen. Der Alte befahle jhm widerumb er ſolle betten / dann diſes Gebett heiſſe nichts. Der Teufel widerholet: Vnd jetzt vnd immerdar / vnd zu ewigen Zeiten Amen. Der Alte ſagte: Bette / vnd ſprich: Ehr ſey Gott dem Vatter / vnd dem Sohn / vnnd dem H. Geiſt / als er war im anfang / vnd jetzt / vnd immerdar / vnd zu ewigen Zeiten / Amen. Da nun diſes der Alte vorſprache / verſchwande das Geſpenſt. Seitemalen diſer ſeltzamme Gaſt die verehrung der hochheiligſten Dreyfaltigkeit nit könte leyden. Wie es aber einem andern ergangen der ohne das Gebett einen Gaſt in ſein Zellen hinein gelaſſen / vnd ſich mit jhme erſprachet / wirſt du finden in diſem 2. Tract. am 161. Blat.

Ob nun zu diſer zeit ſolche vermumlete Gäſt ſelten geſpürt werden / nichts deſtoweniger ſo iſt wol achtung zugeben / das man ſich hüette vor ſeinen Botten vnd Brieffen / vnd deſſentwegen ſich zu erſt eintweders mit dem Gebett wider ſie bewaffne vnd alſo die ſchädliche Brieff / das iſt / die jenige Anfechtungen durch welche der böſe Feind einen Geiſtlichen begehrt zu

vber-

vberfallen / zunichten mache; weilen es gar offt geſchicht / das in vnachtſammer abwartung der Gäſten / der Menſch in die Gefahr / oder gar in die Sünd gerahtet. Exempelweis / wan man ſich einlaßt in ein Ehrabſchneidiges Geſchwätz; wann man zu groſſe Freundligkeit will erzeigen in erzehlung vnderſchidlicher Zotten / vnd Poſſen / abſonderlich wann man vngleiches Geſchlechts: Wann man zu wundergern iſt / vnnd erforſchet die Händel / vnd Leben der Weltmenſchen / abſonderlich aber der Ehleüten vnnd jhrer Kinderzucht / dan ſolche Diſcurs vnd Geſpräch nit dauglich ſeynd zur Ruh deß Geiſts / noch zuerweckung in einem jungfräwlichen Hertzen der gantz reinen Gedancken / ſondern ſie ſeynd vilmehr ein Zettel vnnd Urſach vnderſchidlicher ſchandtlicher Phantaſeyen. Was zubeobachten in der Anhörung deß Geſprächs / iſt auch vilmehr zumercken in beobachtung der Augen. Solchen vnnd anderen mehreren Gefahren zuentgehn / vnd ſich wider ſie zubewaffnen / iſt das köſtlichſte Mittel das Gebett: Dann durch ſolches die Gnad Gottes angeruffen wirdt / die vom Gaſt ſolche ſchädliche Bottſchafften wird vertreiben / vnd den Menſchen auß der Gefahr erledigen. Damit nun alſo das Gebett in auffnemmung der Gäſten kumblich vnd gebührender Ehrenbietigkeit könne verrichtet werden / ewünſchen die Caſſinenſer / das wo die Porten deß Kloſters oder deß Gaſthaus nit an der Kirchen auffs wenigſte ein Capell oder ſonſten ein andächtige Bildnuß bey dem Eingang deß Kloſters / oder Gaſthauß ſeye / auff das man alldorten mit andacht das Gebett könne verrichten / wan nun aber das Gebett verrichtet ſchreibt vor der H. Bened. das man den Kuß oder Gunſt deß Fridens ſolle geben / vnd dem Gaſt die Füß waſchen / weil aber zu diſer Zeit die Welt alſo verkehrt / das man ſo gar wegen erheblichen Urſachen den Kuß deß Fridens in dem H. Meßopffer hat abgeſtelt / ſo wird auch eben darumb diſe alte vnd heilige Ceremonj außgelaſſen / oder geſchicht allein mit darreichung vnd Kuß der Händen / ſambt einer Naygung deß Haupts deß Leibs / oder auch der Knien nach vmbſtand deß Gaſts. Damit aber ſolche Ceremonj nit vnfruchtbar einem Geiſtlichen ſeye / ſo iſt wol zubeobachten die Lehr deß H. Vatters Benedicti / da er die Seinen ermahnet / daß ſie mit ſolcher begrüſſung Chriſtum in den Gäſten ſollen anbetten vnnd verehren. Dann einem Geiſtlichen ſolle alles geiſtlich ſeyn / vnd er ſolle nichts äuſſerliches thun / auß welchem er nit durch ſonderbahre erhebung der guten Gedancken ein geiſtlichen Nutzen ſchöpffe.

Was die Fuß-Waſchung anbelangt / weil die Policey auch etwas in die Klöſter kommen / vnd die alte Einfallt geſchmäleret hat / ſo wird ſie auch außgelaſſen / ja wann diſe etwann fürnemmen Ehren-Gäſten wurde gebraucht werden / könte es ſeyn daß man ſie darmit thete verjagen. Weil aber diſe Fuß-Waſchung einem armen müden Fußgänger / abſonderlich / wann

wann die Straß woher er kombt naß vnd kothig / ein zimbliche Erquickung gibt / wird auch in Anerbietung ſolcher / der Gaſt-Maiſter ſeinen Lohn nit verliehren. Sonſten aber ſagt der Gottſelige Gerardus können auch den Lohn deß Fuß-Waſchens erlangt werden / durch die Abziehung der Schuehen oder Stiffel.

Sonſten aber iſt der Will der Heiligen Vätter das man alle Liebe / Troſt / vnd Erquickung nach eines jedwederen Stand vnd Vermögen deß Kloſters / den Gäſten ſolle erweiſen / abſonderlich aber den Armen. Dahero damit dem Gaſt auch zugeſprochen werde / ſagt offt gemeldter H. Vatter Benedictus / daß von dem Prior von wegen deß Gaſts der Regel-Faſtag nit ſoll gehalten werden; vnd diſes haben auch beobachtet die H. Alt Vätter / alſo daß man von einem liſet / daß er wegen der zu jhme kommenden vnderſchidlichen Gäſten ſich zumſechſten mal mit jhnen zu Tiſch geſetzt vnd mit jhnen geeſſen. Daß man aber die Gäſt mit Gewalt zum Vberflus der Speis vnd abſonderlich deß Trancks ſolle zwingen / ſcheint der klöſterlichen Mäſſigkeit nit gemäß noch vil weniger iſt es einem Geiſtlichen anſtändig / daß er dem Gaſt zu ehren jhme ſelbſten ein Rauſch an trincke. Von diſem Geſchir droben §. 7. deß 7. Capitels.

Damit aber der Gaſt nit allein nach dem Leib / ſonder auch an der Seelen ein Erquickung habe / befilcht der Caſſinenſiſche Patriarch / daß man vor jhme ſolle leſen daß göttliche Geſatz / dann dergleichen Leſung alsdann ein vrſprung wird ſeyn eines guten aufferbawlichen Geſprächs. Oder aber ſollen nach der Lehr Joannis Boerij den Gäſten erzehlt werden heilige vnd nutzliche Exempel / vnd Wunderwerck der Heiligen abſönderlich deß Ordens / oder deß Kloſters / ſeitemalen durch diſes die Gäſt ein gutes aufferbawliches Exempel / vnd auch innerlichen Antrib zur Tugent / oder beſſerung jhres Lebens werden bekommen / ja ein ſonderbare geiſtliche Frewd werden ſie in jhrem Hertz ab diſem empfinden / welche weit thut vbertreffen den jenigen Spaß vnnd Recreation / den man vermeint zuhaben auß dem lächerlichen / ſchimpflichen / vopiſchen / lugenhafften / oder auch ehrabſchneydigen Worten / die in alle Ewigkeit auß der Porten deß Kloſters ſollen außgeſchloſſen ſeyn. Auff das aber ſolche geiſtliche Geſpräch mit dem Saltz der Liebligkeit vermengt ſeyen / vnd dem Gaſt deſto angenemmer / ſo iſt nothwendig / daß der jenig / welcher alſo mit den Gäſten converſirt ein ſolcher ſeye / von welchem in der Regel deß H. Benedicti ſteht / daß er ſich in allem alſo ſolle verhalten / damit jedermänniglich ſehe daß das Hauß Gottes weislich von den Weiſen werde verſehen. Von diſem beſihe in diſem andern Tract. daß 379. Blat. Seye alſo diſes von der Form die die heilige Alte-Vätter gebraucht / in auffnemmung der Gäſten genug. Iſt in deinem Kloſter nit der brauch / das man die Gäſt mit dem Gebett empfange

pfangt / ſo befleiſſe dich / das auff der Straß / wann auß deiner Zellen zum Gaſt geheſt / das Gebett nit außlaſſeſt das allerkräfftigſte wird ſeyn / das H. Vatterunſer / inſonderheit der Beſchluß: Führe uns nit in Verſuchung / ſondern erlöſe uns von dem Ubel Amen.

§. 7.

Von den reiſenden Geiſtlichen.

[406.] OB ſchon Chriſtus allein den apoſtoliſchen Männer ſagt: Gehet hin in die gantze Welt / und predigen das Evangelium allen Creaturen. Und hingegen von ſeiner geliebten Braut: Oseæ 2. Ich will ſie führen in die Einöde / und alldorten zu jhrem Hertz reden. Nichts deſtoweniger ſo geſchicht es gar offt / das wegen underſchidlichen fürfallendẽ groſſen Geſchäften / nit allein die apoſtoliſche Männer / ſonder auch die gottliebende einfältige Seelen jhre geliebte Eynöde der klöſterlichen Wohnung müſſen verlaſſen / und alſo ein zeit lang ſich in das Weltgetümmel einmiſchen. Weil aber ein Geiſtlicher auſſert dem Kloſter gleich einem Fiſch iſt auſſert dem Waſſer / und gleich wie ein Soldat auſſert dem Läger gantz eintzig und allein in mitten ſeiner Feinden / iſt jhme hochnothwendig das göttliche Gnaden-Waſſer / daß er nit abſtande / unnd die ſtarcke Gnaden-Hilff / daß er von ſeinen Feinden nit beſchädiget oder verwundt werde. In anſehung deſſen befilcht der H. V. Benedictus Cap. 67. Daß die verreiſende Brüder ſich in das Gebett aller Brüdern ſollen befehlen / und auch zu end deß gemeinen Gebetts allezeit ein Gedächtnus der Abweſenden hinzugeſetzt werde. Dann auff diſe form wird dem mit dem Leib von den ubrigen abgeſönderten Brüdern durch das Gebett Hilff geleiſtet in den Gefahren / in welchen er ſchwebt / daß jhme ſeine Feind nichts können ſchaden. Seitemalen ein Bruder welchem geholffen wird von ſeinem Bruder / der iſt gleich einer wohl bewaffneten Statt.

Das Geſicht deß H. Antonij iſt bekandt / daß er nemblich die gantze Welt uber und uber gezettlet ſahe mit teufliſchen Fangſtricken und Banden / in welche ſich die unbehutſamme Menſchen verſtricken. Einer mit den Füſſen / der ander mit den Händen / einer mit den Ohren / ein andrer mit der Zung / jener mit den Augen diſer mit dem Schlund. Diſem ſtimt bey der Weiſe-Mann ſagend: Dem thorrechten Menſchen ſeynd die Creaturen worden zu einem Fall. Dahero einem Geiſtlichen abſonderlich aber der ſich mehr auß erbetleten und erzwungnen / als aufferlegten Gehorſam in ſolche handgreifliche Gefahr begibt hochnothwendig iſt nit allein ein gute auffmerckſamkeit und bewahrung ſeiner 5. Sinn / daß er ſich in den Weltſtricken nit verknüpffe / ſonder auch daß er ſich wohl bewaffne mit allerhand geiſtlichen Waffen zur rechten unnd zur lincken / gleich einem Soldaten der auſſert dem

Läger gantz allein ſich in das Gefecht ſeiner Feinden begibt. Die Weltmenſchen / wann ſie müſſen vber das groſſe Meer Schiffen / ſagt Antonius Perez/ weil ſie das Schiff nit ohne Forcht/die ſie anfalt wegen der Gefahr die ſie möchte anfallen/ durch die vnbeſtändigkeit deß Waſſers/vnd vnſicherheit der Meeräuber beſteigen / auff das ſie deſto ſicherer ſeyen / bewahren ſie ſich mit den heiligen Sacramenten/ vnnd ruffen alſo an die ſtarcke Hilff Gottes / wie vil mehr ſoll ein Geiſtlicher der ſich auff das vntrewe Meer diſer Welt / deſſen Meer Rauber ſeynd die böſen Geiſter / begibt/ ſich in den Schirm Gottes befehlen. Ich liſe bey dem Umberto das ein 60. Jähriger Geiſtlicher der ſich im geiſtlichen Streit innerthalb der Mauren deß Kloſters mannlich gehalten hat / entlich auff einer Rais auſſer dem Kloſter ſpöttlich gefallen ſeye.

Dahero billich ein jeglicher ſeiner Seelen-Heyl begiriger Geiſtlicher nit ohne groſſe Forcht / vnd nit anderſt/ als durch den heiligen aufferlegten Gehorſamb ſich auſſert die Mauren deß Kloſters ſolle begeben/ vnd in groſſer auffmerckſammer Sorg ſich alſo verhalten / das jedermänniglich jhne halte gleichſamb für ein Engel Gottes/vnnd alſo wegen den Strahlen ſeiner Heyligkeit vnd fromen Wandels der verſucher kein ſtat vnd Platz finde. Seitemalen gewüß daß die Kinder der Finſternuß ſich nit geſellen zu den Kindern deß Liechts. Dahero auch die vnbehutſame / ehrabſchneidige oder gottsläſterige / oder vnlautere ſchwetzige Zungen in Gegenwart der gottsförchtigen ehrbaren Leuthen erſtummen / vnnd die der Vollerey ergebne Gurgel meſſiget ſich / in anſehung deß der meſſigkeit ergebnen Menſchen. Wie ſolches im Werck erſcheint an dem keuſchen der Jungfräwlichen Reinigkeit ergebnen H. Jüngling Bernardino Senenſi/ auß welches Angeſicht alſo erſchinen die ſchneweiſſe Strahlen der Jungfräwlichen Reinigkeit / das in ſeiner Gegenwart / gleich müſſen erſtummen die vnerbaren Zungen/dahero es geſchahe wann etwann die frecheren Knaben von nit gar ſauberen ſachen redten / vnd aber von weitem ſahen zu jhnen komen Bernardinum/ ſagten ſie gleich zueinandern; ſchweige ſtill Bernardinus iſt verhanden. Alſo nemblich ſtarck iſt der gute Geruch der Tugendt / das er verjagt den Geſtanck deß Laſters. Deſſentwegen der H. Auguſtinus ſeinen reiſenden Brüdern befilcht Cap. 11. Das in jhrem ſtehn / gehn/Kleydung/vnd allen Geberden nichs geſchehe darab ſich jemand/ der es ſihet ärgeren möge / ſonder daß ſie ſich erzeigen / wie es jhrer Heyligkeit gezimme.

Mit was für Strahlen aber der Heyligkeit ein geiſtlicher ſolle nit allein vnder den Weltleuthen / ſonder auch in der klöſterlichen Wohnung ſeine äuſſerliche Geberden ziehren / erklert der H. V. Benedictus im 10. 11. vnd 12. Staffel der Demuth / welche/ beſihe droben am 598. Blat. Dann diſes

ſeynd

ſeynd die köſtliche Farben mit welchen die Heyligkeit eines Geiſtlichen vor den Augen der Menſchen entworffen/ vnnd ohne welche der mit dem Ordens-Kleid angethane Menſch einem Affen gleicher ſcheint zuſeyn als einem Geiſtlichen. Es ſagt der gottſelige Hugo: Alſo ſollen die Geiſtlichen leben/ vnnd ſich in jhren außerlichen Geberden halten / daß ſie von niemands rechtmeſſiger weis können geſcholten werden. Dann es ſich gar nicht ſchickt/ daß die ſträflich leben/ deren Orden erforderet / daß ſie anderen ſeyen ein Spiegel der Heyligkeit / ſeytemalen ſie angeht der Spruch Lev: 11. Seynd heilig/ wie ich heylig bin ſpricht Gott der HErr. Warhafftig müſſen wir heylig/ ſeyn / weil wir den Nahmen/ vnnd die Kleydung deß geiſtlichen Stands/ vnd der Heiligkeit haben angenommen/ vnnd zum göttlichen Dienſt gedinget. Derowegen ſolle vns der Menſch alſo halten / als diener Chriſti. Es iſt wol zumercken daß der Apoſtel nit allein ſagt / daß wir Diener Chriſti ſeyen/ ſonder daß die Menſchen vns darfür ſollen halten/ es iſt nit genug daß wir ein H. Leben haben/ ſondern wir müſſen auch haben einen guten Nahmen / dan das gute Leben iſt vns vonnöthen wegen vnſer/ der gute Nahmen aber wegen anderer. Dahero auch weitters der Apoſtel ſagt: Wir ſollen von den jenigen die drauſſen ſeynd / ein gute Zeugnuß haben. Deſſenthalben wir alſo müſſen leben daß das Leben vber eins ſtimme mit dem Nammen vnd der geiſtliche Stand erſcheine in dem Werck; weil nun heilig iſt der Orden / ſoll auch heilig ſey der Wandel / auff das was guts von vns geredt wirt/ es mit dem Werck bezeugt werde. Als dann aber leben wir recht geiſtlich/ wann wir die vnzimbliche Bewegungen in der Zucht halten / wann wir vnſere Glider vnd Sinn alſo in dem Zaum halten / das an jhnen nichts außgelaſſnes / oder leichtfertiges zugeſpüren / die Augen ſollen ſein ein Zeichen der Einfalt vnd Demuth/ in keiner Sach ſollen ſie ſich ſteiffen / auß welcher möchte erfolgen ein vnzuläßliche Begird deß Gemühts/ das Gehör ſolle rein ſeyn/ vnd beſcheiden / das vberflüſſige vnnd eytel nicht annemmend/ die Red ſolle mit Saltz der Beſcheidenheit vndermiſcht ſeyn / das vnnütze ſchädliche haſſen/ das gute vnd nutzliche loben: im Hertzen ſey die Reinigkeit/ im Angeſicht die Schamhafftigkeit / im gehn die gebührende Gravitet / im ſtehn die Ehrbarkeit/ die Kleydung ſtimme vber eins mit der Geiſtligkeit / auff das allenthalben herauß gläntze die Heyligkeit/ vnd geſehen werde die Ehrbarkeit/ vnd gehalten die Demuht. Diſes Hugo. Das iſt gewüß / das auß dem Handel vnd Wandel eines vnder den Weltleuthen wohnenden / oder auch durchreiſenden Geiſtlichen nit allein das Kloſter / ſonder der gantze Orden gelobt oder geſcholten wirdt. Dahero ein außgelaßner / leichtſinniger/ frecher Geiſtlicher ſeinem Kloſter/ vnd Orden ein groſſe Unehr vnd Schmach anthut mit ſeinem nit aufferbawlichen Wandel. Dann wahr iſt in diſem Fahl die

Lehr deß weiſen Manns das ein vngerathnes Kind zuſchanden macht ſein Vatter vnd ſein Mutter. Dahero damit ein Geiſtlicher ſeinem Orden / ſeinem Kloſter / vnd ſeiner Obrigkeit ein Ehr ſeye / ſagte ein Heiliger alter Vatter bey dem Pelagio. Gleich wie der Geiſtliche Stand mehr geehrt wird als der Weltliche / alſo ſolle auch ein frembder durchraiſender Geiſtlicher ein Spiegel ſeyn der Heiligkeit / nit allein der Welt-Menſchen / ſonder auch den in dem Kloſter wohnenden Geiſtlichen die er heimbſucht. Weil nun der Sach alſo / vnd aller Welt-Menſchen Augen auff einen raiſenden Geiſtlichen / als auff ein ſeltzames Wunder-Thier achtung geben / vnd alles ſein thun vnnd laſſen beobachten / vnd außecken / ſolle billich zu Verhütung der Ergernus / deß Argwohns / vnd deß Vbelredens / ſich ein / ſolcher abſonderlich aber zu Zeit der erlaubten Recreation, im ſtehn vnd gehn / im Reden vnd Converſiren / im Eſſen vnd Trincken ſich befleiſſen / daß er gleicher ſcheine einem Engel als Menſchen / dann allhie er daß Gebott Chriſti ſchuldig iſt zuerfüllen. Alſo ſolle leuchten ewers Liecht vor den Menſchen / das ſie ſehen ewere gute Werck vnd loben eweren Vatter der im Himmel iſt. Deſſentwegen er auch ſein gewohnliches Gebett zu verordneten Stunden mit ſolcher Andacht ſolle verrichten / das dardurch auch die Vmbſtehenden zur Andacht angetriben / vnd angezündt werden. Wie ſolches der H. Vatter Benedictus ſeine Jünger lehrt. Cap. 50. Daß ſie wo es je müglich jhr Gebett auff den Knyen in der Forcht Gottes ſollen verrichten. Deßgleichen auch ſolle er ſich befleiſſen ſein Ordens Satzungen / ſo vil als es müglich zubeobachten / dann auch auff ſolches die fürwitzige Welt-Leuth Achtung geben / vnd mehr auff diſen halten / als auff den jenigen / die ſolche leichtſinniger weis überſchreiten. Wie ſolches erſcheint auß diſem was Humbertus erzehlt: Es geſchahe auf ein Zeit das ein Geiſtlicher von einem Dorff-Pfarherren auß ſeinem Kloſter beruffen ware auff einen Feſtag zu Predigen / welches er auch mit ſonderbarem Lob / vnd geiſtlichen Nutzen der Zuhörer gethan / als er aber nach vollendtem Mittag-Eſſen mit ſeinem Geſpanen widerumb nacher Hauß gienge / hat er in dem Veld auff offentlicher Straaß mit ſeinem Geſpanen angefangen zu kurtzweilen / vnd zu gauglen / jhne zu rupffen vnd ſtupfen / bald henckte er jhm diſes bald etwas anders an die Kleyder / mit einem Wort ſie ſpilten vnnd kutzweileten mit einanderen wie zwen junge Buben. Diſes ſahe ein jhnen nachfolgendes altes Weiblin / daß auch die ſchöne Predig hatte angehört / rufte derowegen diſen zum öfftern: Herr ſeynd jhr nit der welcher heut geprediget hat? Als ſie nun das Geſchrey hörten / ſchawten ſie zu rug vnd fragten was ſie wollte; ſie ſagte dem Prediger; Herr ich hab wollen fragen ob jhr nit der jenige ſeyt der heut geprediget hat / er andtwortete: Ja freylich ich bins / warumb fragſt?

Sie ſagte / Herr wir haben in vnſerer Kirchen ein jungen Prieſter der gar wol das Ambt der H. Meß kan ſingen / aber es geſchicht biſweilen / daß er an dem Tag da er das Ambt hat geſungen / hin vnd wider laufft / vnd mit den Meydlin ſpilet / wann man aber jhn fragt warumb er diſes thue / da er doch an ſelbigem Tag habe Meß geleſen / andtwortet er: Ich bin nit der ſelbig der Meß geleſen hat / ſonder ich bin ein junger Geſell / vnd kurtzweile alſo. Derowegen hab ich auch verweint der Herr ſeye nit der jenig der heut geprediget hat / weil jhr alſo mit ewerem Bruder ſchimpffen. Erſcheint alſo das / wann man am wenigſten vermeint / man von andern beobachtet wird. Mehr ſehen vil Augen / als eines allein.

Weil nun einem Geiſtlichen ſo vil geiſtliche Gefahren auff der Straaß begegnen / das er auch ſo gar an dem / was an jhme ſelbſten nit fehlbar / wegen deß vmbſtands der Zeit / deß Orths / vnd der Leuthen ſtürcklet / vnd alſo nit allein ſich ſelbſten mit dem Weltſtaub / ſonder auch andere durch die Aergernuß in ſeiner Vnachtſambkeit beſudlet / ſo befilcht der H. V. Benedictus / das wann er widerumb in ſein Kloſter komme / Soll er am ſelbigen Tag durch alle Tagzeiten / wann der Gottsdienſt vollendet im Betthauß auff der Erden niderligend von allen das Gebett begehren von wegen der Vbertrettung / ſo villeicht etwas mit eingeſchlichen auff dem Weg im ſehen oder anhören böſer Ding / oder vnnützen Geſchwetz. Seitemahlen kein kräfftigers Mittel iſt zuerlangung der Verzeyhung als das Gebett einer gantzen brüderlichen Verſamblung / benebens aber gleichwie nit möglich das der Menſch durch den Staub gehe vnd ſich nit beſtaube / oder an einem wol oder vbelſchmeckenden Orth ſich ein zeitlang auffhalte / vnd nichts von dem Geſchmack ſeinen Kleidern anhange / oder auff einer katigen Straß wandle / daß er auffs wenigſte die Füß oder Schuh nit beſudle / alſo iſt nit möglich das ein Geiſtlicher in dem Weltſtaub durch die Eytelkeit nit beſtaubet oder ſeine Füß der Anmutung nit beſudle. Deſſentwegen damit das Gemüht von dem Staub der vnderſchidlichen Phantaſeyen vnnd Einbildungen gereiniget werde / vnnd die Füß der Anmuhtungen von dem angehänckten Weltkat gereiniget / ſo iſt auch zu ſolchem kein beſſers Mittel als das von GOtt dem Herren durch das Gebett erbettne Gnaden-Waſſer.

Auff das aber durch dergleichen anhangenden Staub / oder anklebenden Kath die klöſterliche Wohnung nit beſudlet / vnnd die einſamme Ruhe nit bevnruhiget werde / befilcht erſtgemeldter Heylige Vatter. Es ſolle keiner ſo vermeſſen ſein / daß er anderen erzehle / was er auſſert dem Klöſter geſehen / oder gehört hat / dann diß bringt groſſe Zerſtörung / wofern aber einer ſo vermeſſen wäre / ſoll er der regelariſchen Straff vnderworffen ſeyn. Seytemahlen wie der H.

Bonaventura lehrt/ die vnderſchidliche Zeitungen bevnruhigen das Hertz/ machen das Gemüth außſchwaiffig/ vnd geben Vrſach daß die Andacht verricht / vnd die Zeit ohne Nutzbarkeit verſchwendt wird. Niemandts ſagt der Apoſtel der in den Geiſtlichen Krieg gedinget / miſchet ſich ein in die Weltgeſchäfft. Dann ſo vil der Menſch in ſein Hertz / Gemüth / vnd Gedächtnus der Welt-Dingen einlaßt / ſo vil ſchließt er auß deß Geiſtlichen/ Heiligen/ vnd Göttlichen.

Das dritte Capitel.

Von den Grundtlinien deß geiſtlichen Standts.

DEmnach in vorhergehendem etwas weitläuffiges die Subſtanz deß klöſterlichen Lebens mit vnderſchidlichen Farben / das iſt/ Lehren vnd Exemplen der heiligen Vätter iſt entworffen worden / vnd aber diſes alles ſich gründet auff den Haubt vnd Grundtlinien die die heilige Ordens-Stiffter in jhren Reglen vnd Lebens-Ordnunden verfaßt / ſo habe ich nit vnfüglich zu ſein geachtet / mit diſen Grund-vnd-Fundament-Linien diſen gegenwertigen Grundriß zubeſchlieſſen / vnd darneben aber anzudeuten / wo einer jeglichen Materj Erklärung zufinden. Damit alſo diejenigen Obrigkeiten / Lehr vnd Novitzen-Meiſter welchen obligt die Ordens-Satzungen jhren vntergebnen zuerklären / vnd ſie zu Erfüllung derſelbigen anzumahnen ohne ſonderbahre Mühe auß deme / was droben hin vnd wider angezogen / jhre gewohnliche Exhortationes über ein jeglichen Puncten der Regel können vnd mögen anſtellen. Seye alſo deß H. Vatters vnd Kirchenlehrers Auguſtini die erſte in welcher zubeobachten da ich die Außtheilung der Capitlen ſetze / nach der Form welche ſich in dem Anno 1591. zu Dilingen getruckten Exemplar befindt / damit aber die newe Außtheilung nit übergangen werde. ſo iſt ſie mit den lateiniſchen zahlen bemerckt.

Regel oder Lebens-Ordnung Deß heyligen Vatters vnnd Kirchenlehrers AVGVSTINI

Die er vmbs Jahr Chriſti 450. geſchriben.

[I.] Vorred.

VOr allem/geliebte Brüder mus man GOtt lieben/darnach den Nächſten / dann diſe Gebott ſeynd vns fürnemblich gegeben. Diſe Stuck ſeynds dann / welche wir euch im Cloſter zuhalten gebieten.

Im 1. Tractat 73. 261. 2. Tractat 412. 419. 475. 486. 561.

Das erſte Capitel
Von der Liebe deß Nächſten.

Erſtlich deßhalben jhr dann auch bey einanderen verſamblet ſeyt / daß jhr im Hauß einträchtiglich wohnet/vnnd euch ein Hertz vnnd Seel in Gott ſeye.

1. Tr. 17. 2. Tr. 94. 419. 443. 483. 485. 492. 565. 579.

Das 2. Capitel
Von der gemeinſamme aller Dingen

So ſollt jhr euch nichts für eygen halten / ſondern euch ſoll alles gemein ſeyn.

1. Tr. 228. 2. Tr. 101 biß auff 142.

Das 3. Capitel.
Von außtheilung der Sachen.

Darzu ſoll einem jeglichen von ewerer Vorgeſetzten Speis vnnd Kleydung mitgetheilet werden / nit zwar gleichmäſſig / dann jhr nicht alle einer Stärcke ſeynd / ſondern vilmehr wie einem jeglichen nothwendig iſt / dann alſo leſet jhr in den Geſchichten der Apoſtlen: Es war jhnen alles gemein / vnnd man theilte einem jeglichen mit / demnach er noth hatte.

2. Tr. 112. 117 689

Das 4. Capitel.
Von der Gleichheit vnd Demuth.

Die aber etwas hatten in der Welt / wann ſie ſich ins Kloſter begeben / ſollen ſie daſſelbige gern laſſen gemein ſeyn; die es aber nit hatten / ſollen das jenige nit im Kloſter ſuchen / was ſie auch drauſſen nicht haben könten. a Jedoch ſoll man jhrer Schwachheit / was nothwendig darreichen / ob ſie gleich / da ſie darauſſen waren / auß Armuth jhr Nothdurfft nit haben könten: doch ſollen ſie ſich darumb nit ſeliger achten / dieweil ſie Speis vnnd Kleydung erlanget haben / deßgleichen ſie drauſſen nit haben könten: noch ſollen ſie ſich erheben b / daß ſie den [II] jenigen zugeſellet ſeyn / zu denen ſie darauſſen nit tretten dörfften / ſonder jhr Hertz auffſchwingen vnd diſe eytele

Ding

Ding nit ſuchen/ damit nicht geſchehe/ daß die Klöſter allein den Reichen vnd nit den Armen nutzlich ſeyen/ wann ſie die Reichen daſelbſten demühtigen/ die Armen aber durch Hoffart auffblaſen vnd erheben.

Widerumb auch die jenige/ die etwas in der Welt ſcheinten zuſeyn/ wan ſie in das Kloſter kommen/ ſollen ſie jhre Brüder nit verſchmehen/ die ſich auß Armuth zu ſolcher H. Geſellſchafft begeben haben; ſie ſollen ſich aber befleiſſen/ ſich nicht der Würden jhrer reichen Eltern/ ſondern vilmehr der Geſelſchafft jhrer armen Brüdern zurümẽ.

Noch ſollen ſie Hochmut treiben/ wann ſie dem gemeinen Leben etwas von jhren Gütern haben zugebracht/ noch ſollen ſie wegen jhrer Reichtumb mehr ſtoltziren/ dieweil ſie dieſelbe dem Kloſter mittheilen/ als wann ſie deroſelben in der Welt genieſſen wurden.

Es laßt ſich zwar alle andere Miſſethat in böſen Wercken finden/ damit diſelbe volbracht werde/ die Hoffart aber ſtelt auch den guten Wercken nach/ damit dieſelbe zugrund gehen; vñ was hilfft es wan man das ſeinige den Armen gibt/ vnnd arm wirdt/ aber hingegen ſtöltzer wirt/ in dem man die Reichthumb verachtet/ als da man ſie beſeſſen hette: ſo lebet dann alle einhelliglich/ vnd verehret vndereinander GOtt in euch/ deſſen Tempel jhr worden ſeynd

a 1. Tr. 233 2 Tr. 112 b 2 Tr. 500. 588.

[III.]

Das 5. Capitel

Von dem Gebett

Seyt embſig im Gebett zugewüſſer zeit vnnd ſtund/ niemand thue im Betthauß etwas anders/ als zu dem es verordnet iſt/ dahero es dann auch ſeinen Nahmen empfangen/ damit wann villeicht auch etliche auſſerhalb der beſtimbten Zeit/ wann es jhnen gelegen iſt/ daſelbſten betten wöllen/ andere jhnen nit verhinderlich ſeyen/ die vermeint haben allda etwas zuverrichten.

Wann jhr mit Pſalmen vnd Lobgeſang GOtt bittet/ ſo gedencke das Hertz was der Mund ſpricht/ vnd ſinget nicht/ als was vorgeſchriben/ das man ſingen ſoll; was aber nicht alſo geſchriben iſt/ ſoll man nicht ſingen.

2. Tr. 181. biß auff 320. 548.

Das 6. Capitel.

Von Caſteyung deß Fleiſchs.

Zähmet ewer Fleiſch mit Faſten vnd Abbruch der Speis vnd Tranck/ ſo vil die Geſundheit zulaſſet; wann aber einer nicht faſten kan/ ſoll er gleichwol auſſerhalb der Mahlzeit nicht eſſen/ es ſey dann/ daß er kranck ſey.

1. Tr. 143. 239. 2. Tr. 147. 333. biß auff 367. 448. 451. 454. 502.

Das 7. Capitel. [IV.]

Von dem Tiſch leſen.

Wan jhr zu Tiſch gehet/ biß jhr widerumb davon auffſtehet/ was euch nach Gewohnheit geleſen wird/ das höret ohn zanck vnd getümmel an/ damit nit allein der Mund die Speis empfange/ ſonderen auch die Ohren mit Hunger verlangen nach GOttes Wort.

2. Tr. 368.

Das 8. Capitel.

Von Abwartung der Krancknen.

Wann man die jenige/ die vilfel-

feltig Kranck ſeyn / mit Speis etwas anders tractirt / müſſen andere ſich das nicht verdrieſſen laſſen / noch das für vnbillich achten / die da auß Gewohnheit ſtärcker ſeynd ; auch ſollen die jenige ſich darumb nicht glückſeliger ſchätzen dieweil die eſſen / daß ſie nicht eſſen / ſonderen ſich vil mehr erfrewen / daß ſie friſch vnd geſund / daß die andere nit ſeyn ; vnd wann man den jenigen / die auß zärterm Leben ins Cloſter kommen ſeynd / etwas Speis / Kleider / oder Deckung gibt / das man ſtärckeren / vñ darum glückſeligern / nicht gibt / ſollen ſie gedencken / wie weit dieſelbe von ihrem Weltlichen Leben zu diſem geſtigen / obwohl ſie der anderen mäſſig vnd Sparſamkeit / die am Leib ſtärcker ſeynd / nicht haben erreichen können ; wann dann etliche wenige etwas mehr bekommen / müſſen darumb andere nicht ſo bald auch deßgleichen begehren / dann man ſie dardurch nicht verehret / ſondern nur ertraget / damit nit diſes verkehrte abſchewliche Widerſpihl geſchehe / das in dem Cloſter / darinnen die Reichen ſo vil möglich Arbeitſam / die Armen aber zärtling werden.

V. Fürwar wie man den Krancken weniger reichen muß / damit ſie nicht beſchwerdt werden / alſo muß man ſie auch nach der Kranckheit tractiren / daß ſie auff das ehiſt ſtarck werden / vnangeſehen ſie auch auß der gröſten Armuth ins Cloſter kommen wären / als bey welchen eben das jenige erfordert / die newliche Kranckheit / was bey den reichen vorgehende gewonheit. Wann ſie aber ihre Kräfften erreichet haben / ſollen ſie ſich widerumb zu dem gewünſchten Leben der Gemein verfügen / welches den Dieneren GOttes deſto mehr gezimbt / je weniger ſie es bedörffen / damit ſie nicht nach erlangter Geſundheit von Luſt der Speis auffgehalten werden / durch deren Nothdürfftigkeit ſie ſich widerumb erhollet haben ; die jenige ſollen ſich für reicher ſchätzen / welche ſparſamer / vnd mehr erleiden können / dann es iſt beſſer / weniger betürfftig ſeyn / als zu vil haben.

2. Tr. 117. 687.

Das 9. Capitel. [VI.]

Von der Kleydung.

Ewer Kleyd ſey nit ſträfflich / auch ſolt ihr anderen nicht mit Kleyderen / ſonderen mit guten Sitten gefallen wollen.

1. Tr. 293.

Das 10. Capitel.

Von dem Außgehn.

Wann ihr außgeht / ſo geht mit einandern / wann ihr kombt / da ihr hingehet / ſo bleibt beyeinander.

2. Tr. 713.

Das 11. Capitel.

Von Sitten vnd Geberden.

In ewerem gehen / ſtehen / Kleydung vnd allen eweren Geberden beſchehe nichts / darob ſich jemandt / der es ſihet / ärgeren möge / ſonderen erzeigt euch / wie es ewer Heiligkeit gezimbt.

2. Tr. 32. 598. 714

Das 12. Capitel.

Von der Bewahrung der Augen.

Ewere Augen / wann ſie etwan

auff ein Menſchen vngleiches Geſchlechts geworffen werden / ſollen ſie doch auff keinen ſteiff gehefft werden; es iſt auch zwar nit verbotten / wan jhr außgehet / daß jhr keine Menſchen vngleich Geſchlechts ſehen ſollet / ſondern derſelben zubegehren / oder von jhnen begehrt zuwerden / iſt ſündhafft / vnd nit allein durch anrühren vnd böſer Anmuthungen / ſonderen auch durch anſehen erhebt ſich vnd wird erhoben die Begird.

Saget nicht / daß jhr keuſche Hertzen habt / wann jhr vnkeuſche Augen habt / dann ein vnkeuſches Aug iſt eines vnkeuſchen Hertzen Vorbott / vnd weilen auch mit ſtillſchweigender Zungen die vnreinen Hertzen durch das Anſchawen mit einandern reden / nach der Begirligkeit deß Fleiſchs ſich in der Liebe beluſtigen / wird ohne Berührung der Leiber / die Keuſchheit verjagt von den Sitten. Wann gleich die Leiber von vnreiner Befleckung vnverſehrt verbleiben. Noch ſoll der vermeinen welcher einen Menſchen vngleiches Geſchlechts ſtarrig anſihet / vnd dergleichen ſtarriges anſehen gegen ſich / daß er von anderen nicht geſehen werde / wan er das begangen hat: Ja freylich wird er geſehen / auch von den jenigen / von welchen er am wenigſten vermeint / daß er geſehen werde; vnd wann es ſchon verborgen bleibt vnd von keinem Menſchen geſehen wird / was wird er thun gegen dem der es von oben herab ſihet vnd dem nichts verborgen ſeyn kan? ſoll man darumb vermeinen / daß er es nicht ſehe / dieweil er es mit deſto gröſſerer Weisheit ſihet / je gedultiger er es ſihet?

Diſem förchte ſich dann ein frommer Menſch zumißfallen / damit er nicht mit Sünd einem andern Menſchen begehre zu gefallen; dann in diſem fall ein ſolche Forcht zupreiſen iſt / da geſchriben ſtehet: Es iſt dem Herren ein Grewl / der ſein Aug im anſehen befeſtiget.

Wann jhr dann in der Kirchen bey einander ſeydt / vnd wo ſonſten auch Menſchen vngleiches Geſchlechts ſeynd / ſo bewahret vnter einander ewere Keuſchheit / dann GOTT / der in euch wohnet / wird euch auch auff ſolche weis bewahren.

2. Tr. 149. 527. 562.

Das 13 Capitel [VII]
Von der Abſtraffung.

Wann ihr dann ſolchen der Augen muthwillen / davon ich rede / an einem auß euch mercket / ſo ermahnet jhn alsbald / damit nit der böſe anfang fortgehe / ſondern alsbald gebeſſert werde; da jhr aber ſehen werdt / daß er nach ermahnung / oder ſonſten / an einem anderen Tag widerumb eben dergleichen thue / es ſey auch / welcher es wolle / der ſoll jhne als ein verwundten / der der heylung vonnöthen hat / offenbahren / jedoch ſoll mans erſtens dem andern oder auch dem dritten anzeigen / auff daß er auß dem Mund zweyer oder dreyer könne vberzeugt / vnnd mit gebürlicher ſtrengigkeit ingehalten werden.

Darumb aber ſolt jhr nicht vermeinen / das jhr häſſig oder neydig

ſeydt /

ſeydt / wann jhr das anmeldet / jhr ſeyd zwar nicht deſto vnſchuldiger / wann jhr ewern Bruder / welchem jhr mit anmelden helffen köndt / mit ſtillſchweigen verderben laſt; Dann wann dein Bruder ein Wunden am Leib hat / die er will verbergen / dieweil er ſich förcht vor dem Schmertzen deß ſchneidens / wurd diſes nicht grauſamlich ſchädlich von dir verſchwigen / vnd doch Barmhertziglich angezeigt?

Wie vil mehr biſtu dann ſchuldig / ſolches zu offenbaren / damit das Vbel nicht weiters fortſchreite im Hertzen?

Jedoch ehe mans andern anzeige / mit welchem jhn man vberzeugen mus / wann er es leugnen will / ſoll mans erſtlich dem Obriſten anzeigen / wann er ſich nicht gebeſſert hat / damit diſes den andern / daß er in geheimb geſtrafft ſey / nicht offenbar werde; wann er es aber leugnet / als dann mus man die andere auch vor allen herfürbringen / auff daß er nicht allein von einem angeklagt / ſondern auch von zweyen oder dreyen vberzeugt werde.

Wann er nun vberwunden iſt / ſoll er nach geduncken deß Vorgeſetzten / oder auch deß Prieſters / zu deſſen Gewalt es gehöret / die Straff zu ſeiner Erbeſſerung außſtehen.

Wann er ſich aber weigert / ſolt jhr jhn / ob er gleich ſelbſten von euch nicht abweichet / auß ewer Geſelſchafft hinauß ſtoſſen / dann diß geſchicht nicht grauſamlich / ſonder barmhertziglich / damit er nit durch ſein böſe Sucht die andere vergiffte oder verderbe / vnd was ich geſagt hab von dem / das man in anſehen das Aug nicht hefften oder befeſtigen ſoll / das ſoll man auch in erfindung / verbietung / anmeldung / vberzeugung vnnd vrtheilung anderer dergleichen Sünden fleiſſig vnd trewlich halten / mit Lieb der Menſchen vnnd Haß der Laſter.

2 Tr. 655

Das 14 Capitel.

Das man kein Brieff / oder Geſchenck, ſolle annemmen.

Der aber jhm Böſen ſo weit kommen iſt / daß er heimlich Brieff oder andere Geſchenck annimbt / wan er daſſelbig willig bekennet / ſo verſchonnet jhm vnd bittet für jhn / wann er aber ergriffen vnnd vberzeugt wirdt / ſoll er nach gut gedunck en deß Vorgeſetzten geſtrafft werden.

2 Tr. 125 137

Das 15. Capitel. [VIII.]

Von den Kleydern.

Habt ewere Kleyder zuſamen in Verwahrung eines oder zweyen / oder mehrer / ſo vil genug ſeynd zur Außſtaubung der Kleyder / damit ſie nicht von Motten verletzt werden / vnd gleich wie jhr geſpeiſet werdet von einer Kellerey / alſo ſolt jhr gekleidet werden auß einer Kleyder-Kammer.

Wann es füglich geſchehen mag / ſolt jhr es euch nicht hoch angelegen ſein laſſen / was man euch für ein Kleyd nach Gelegenheit der Zeit hergibt / ob ein jeglicher das jenige widerumb empfahe / daß er abgelegt hat / oder eins / das ein anderer gehabt / wann man doch einem jeglichen / nach dem ers vonnöthen hat / nur nichts abſchlaget.

Wann ſich aber nun daher vnder euch zanck vnd murren erhebt/ vnd beklagte ſich einer / daß er was ſchlechters empfangen als er zuvor gehabt / vnd das es vnbillich ſey / daß er nicht alſo als ein anderer Bruder gekleydet werde / ſolt jhr euch auß diſem probieren / wievil euch mangelt in dem innerlichen Kleyd deß Hertzens / die jhr zancket vmb das Kleyd deß Leibs : Jedoch wann ewer Schwachheit ertragen wird / daß jhr das jenige / widerumb empfahet / daß jhr habt abgelegt / ſolt jhr doch das jenige / daß jhr abgelegt in Bewahrung der gemeinen Kleyder an einem Orth haben.

2. Tr. 115. 117. 390.

Das 16. Capitel.

Von der Gemeinen Arbeit.

Zwar alſo daß keiner für ſich ſelbſten eigen arbeite / ſonderen alle ewere Werck ins gemein geſchehen/ auch mit gröſſerem ernſt vnd fleiß/ als wann ein jeglicher für ſich ſelbſten arbeite. Dann die Lieb / von der geſchriben / daß ſie das jhrige nicht ſuche/ wird alſo verſtanden / daß ſie den gemeinen Nutz dem eignen vnd nit den eignen dem gemeinen vorziehe ; je mehr jhr dann den gemeinen / weder eweren Nutzen ſuchet/ je mehr nemmet jhr zu/ damit in allen Dingen / deren ſich die zergengliche Nothdurfft brauchet / die Lieb/ die verbleibt/ den Vorzug habe.

2 Tr. 395 504

Das 17. Capitel

Von den geſchenckten Sachen.

So erfolgt dann nun auch/ wann einer ſeinen Kindern/ oder ſonſten die jhme auß Verwandtſchafft zugehören ein Kleyd oder dergleichen verehret / daß man daſſelbig nicht heimblich / als das der Gemein zuſtehet annemen ſoll / ſondern es ſoll in Gewalt deß Vorgeſetzten ſeyn / auff das / demnach mans der Gemein zugeaignet hat / man es dem jenigen / dem es nothdürfftig iſt / raichen thue.

Der aber etwas / daß jhm gegeben wirdt / verbirgt / ſoll nach Urtheil eines Diebſtals geſtrafft werden.

2 Tr. 125 434

Das 18. Capitel. [IX.]

Von ſäuberung der Kleyder.

Ewere Kleyder ſollen nach gutgeduncken deß Vorgeſetzten eintweder von euch oder von den Walckeren gewaſchen werden / damit das verlangen zu einem ſaubern Kleyd nit verurſache ein Befleckung der Seel.

1 Tr. 303

Das 19. Capitel.

Von Abwartung deß Leibs.

Auch ſoll man das Bad / wo es Noth der Kranckheit erforderet / dem Leib nit verneinen. Es ſoll aber geſchehen ohne murren vnnd mit Rath deß Medici / auch wann er gleich nit will / jedoch ſoll ers auß gebott der Oberſten thun / was zu ſeiner Geſundheit zuthun iſt ; wann er aber will/ vnd villeicht jhme nit nutzlich iſt / ſoll man ſeiner Begihrligkeit nit willfahren / dann auch bißweilen daß jenig / was ſchädlich iſt / halt man für nutzlich darumb / dieweil es beluſtiget.

Endtlich wann ein verborgner Schmertz am Leib vorhanden iſt

wann

wann der Diener-Gottes ſpricht/was jhm wee thut/ ſoll man es jhm ohn zweifel glauben/ jedoch ob das jenige/ darnach er verlangt ſolchen Schmertzen zuheylen/ nutzlich ſey; wan diſes nit gewüß iſt/ ſoll man den Medicum vmb Raht fragen.

2 Tr. 689

Das 20. Capitel.

Das man mit einem Geſellen gehn ſoll

Auch ſollen ſie nicht ins Baad/ oder anderſt wohin gehen weniger als zwey oder drey.

Vnd der nothwendig irgendt zu gehen hat/ ſoll mit dem gehen/ mit welchem zugehen der Vorgeſetzte befohlen hat.

Das 21. Capitel.

Von dem Krancken-Warter.

Es ſoll auch einer beſtellt werden/ der acht habe auff die Krancken/ oder die kranck geweſen/ oder die ſonſten ſchwach/ oder am Fieber kranck ligen/ daß er von dem Keller-Maiſter begehre/ was er vermeint/ daß einem jeglichen nothwendig ſey.

2. Tr. 462. 686.

Das 22. 23. vnd 24. Capitel.

Von den Verwaltern.

Die jenige die da verwalten den Keller/ oder die Kleyder/ oder die Bücher/ ſollen ohne murren jhren Brüderen dienen/ die Bücher ſoll man täglich zu beſtimbter zeit begehren; der ſie auſſerhalb der beſtimten Zeit begehrt/ ſoll nichts bekommen: Die Schuh vnd Kleyder in jhrer Bewahrung haben/ ſollen nit ſaumen den jenigen zugeben/ die es begehren/ wann ſie deren vonnöthen haben.

2. Tr. 674.

Das 25 Capitel.

Von Auffhebung deß Zancks.

Zancket nicht vnder einander/ oder endigt daſſelbig als bald/ damit auß dem Zorn kein Haß wachſe/ vnd auß dem Splitter ein Balcken werde/ vnnd die Seel zur todtſchlägerin mache; dann alſo leſet jhr der ſeinen Bruder haſſet/ der iſt ein todtſchläger.

2 Tr. 571 565.

Das 26 Capitel.

Von der Verſöhnung.

Der aber mit Scheltworten oder mit Verfluchung oder mit Verweiſung einer Miſſethat ein anderen verletzet/ der ſoll gedencken/ daß er ſo bald für daß jenige gnug thue/ daß er gethan hat/ vnnd der verletzt iſt/ ohn Zanck nachlaſſe: wann ſie aber alle beyde einander verletzt haben/ ſollen ſie einander wegen jhres Gebetts jhnen diſe Schuld verzeihen/ welches je öffter ſie daſſelbige halten/ jhr heiliger ſie daſſelbige auch verrichten ſollen; der jenige aber iſt für frömmer zuhalten/ der ob woll er offt zum Zorn angereitzet wirdt/ jedoch befleiſt er ſich den jenigen bald vmb Verzeihung zubitten/ den er ſihet/ daß er jhm hab vnrecht gethan/ als der jenige der langſammer zörnet vnnd langſammer ſich demühtiget vmb Verzeihung zu bitten; der aber niemals vmb Verzeihung will bitten/ oder nit auß Hertzen begehrt zuverzeihen/ der iſt vmb ſonſt im Cloſter/ wann man gleich jhm

nicht darauß verſtoſſet. Derohalben hüttet euch von rauhen unbillichen Worten / welche / wann ſie euch etwann auß ewerem Mund herauß fahren / ſolt jhr euch nit verdrieſſen laſſen / widerumb auß dem Mund Artzney zunemmen / auß dem die Wunden der Verletzung entſprungen ſeynd.

2. Tr. 217. 476. 480. 485. 486. 581.

Das 27. Capitel.

Von der Form abzuſtraffen.

Wann euch aber die Noth der geiſtlichen Zucht treibt / daß jhr umb böſe Sitten zu ſtraffen / harte Wort außgeben müſt / wann jhr gleich zu vil gethan habt / wird nit darumb von euch erfordert / daß jhr die jenige / die euch underthänig seynd / umb Verzeihung bittet / damit nicht bey den jenigen / die da ſollen underthänig ſeyn / wann man ſich zuvil demüthiget / das anſehen zu regiren geſchmälert werde : Jedoch muß man von dem / der ein Herr aller iſt / Verzeihung begehren / dem bewuſt / wie ſehr jhr die jenige liebet / die jhr villeicht zuvil ſtraffet.

2. Tr. 665.

Das 28. Capitel.

Von der brüderlichen Liebe.

Aber nie kein fleiſchliche / ſonder ein geiſtliche Liebe ſoll under euch ſeyn.

2. Tr. 419.

[XI.] Das 29. Capitel

Von dem Gehorſamb.

Dem Vorgeſetzten ſolle man als einem Vatter gehorſamb laiſten / und vil mehr dem Prieſter / der uber euch alle ſorg tragt.

1. Tr. 85. 215. 221. 2. Tr. 51 biß auff 101. 554. 557.

Das 30. Capitel.

Von haltung der Regel.

Damit dann diſe Stuck allegehalten werden / und was etwann nicht alſo iſt gehalten worden / daſſelbig nicht hinläſſig fürüber gehe / ſonder gebeſſert werde / ſo wird es dem Vorgeſetzten inſonderheit zuſtehen / daß er das jenige dem Prieſter anzeige / der bey euch gröſſeren Gewalt hat / was er mit ſeinen Kräfften nicht ertragen kan.

2. Tr. 614. 637. 666.

Das 31. Capitel

Von der Beſchaffenheit deß Vorgeſetzten.

Der aber euch vorſtehet / ſoll nit vermeinen / daß er darumb glückſeliger ſey / dieweil er über euch herſchet / ſonder er achte ſich ſelig / daß er euch mit Liebe diene.

Was die Ehr anlanget / ſoll er euch vorgezogen ſeyn / was aber die Forcht anbetrifft / ſoll er vor GOtt eweren Füſſen underworffen ſeyn.

Er erzeige ſich bey allen ein Spiegel der guten Wercken / er ſtraffe die Unruhigen / er tröſte die Kleinmütigen / er nemme die Schwachen auff / er ſey gedultig zu allen / er liebe die geiſtliche Zucht / und ſtraffe mit Forcht / und obwohl beyde nothwendig ſeynd / jedoch / ſoll er mehr von euch wollen geliebt ſeyn / als geforchten werden / in Betrachtung / daß er für euch werde müſſen Rechenſchafft geben. Darumb ſeyt gehorſamb und erbarmet euch nicht allein ewerer / ſonder auch ſeiner / welcher in wie gröſſerer Würden er

bey

bey euch iſt / in je gröſſerer Gefahr er lebt.

2. Tr. 609 biß auff 673.

[XII.] Das 32. Capitel.

Von haltung der Regel.

Gebe GOtt / daß jhr diß alles haltet / als Liebhaber in der geiſtlichen Schönheit mit Lob ewers Wandels vnd guten Geruchs Chriſti / nicht als Knecht vnder dem Geſatz / ſonder als freye Kinder der Gnaden.

Damit jhr euch dann in diſem Buch gleichſamb in einem Spiegel erſehen mögt / auff das durch Vergeſſenheit nichts verſaumet werde / ſoll mans euch alle Wochen einmal vor leſen.

Vnd befindet jhr / daß jhr das jenige / was geſchriben iſt / thut / ſo ſagt dem Herꝛen Danck / der alles guts reichlich ſchencket vnd außgibt / welcher aber vnder euch jhme noch etwas mangeln ſihet / der habe Rew über das geſchehene / vnd hütte ſich für dem künfftigen / bitte daß jhme die Schuld vergeben / vnd er nicht ku Verſuchung geführt werde.

2. Tr. 3. 332. 2. Tr. 25. biß auff 50.

Wan du mehrers verlangeſt / ſo ſuche in dem Endts-Regiſter.

Regel deß heyligen Vatters vnnd Patriachen BENEDICTI

Welche beſchriben im Jahr Chriſti 510.

Vorꝛed.

HOrche mein Kind *a.* die Gebott deines Meiſters / vnd neige das Ohr deines Hertzens: Nimme willig vnd gern an die Ermahnung deines frommen Vatters / vnnd vollbringe ſie mit dem Werck *b.* auff daß du durch die Arbeit deß Gehorſambs wider kommeſt zu dem / von welchem du durch die Faulkeit deß Vngehorſambs abgewichen wareſt *c.* Derohalben wird jetzt mein Red zu dir gericht / der du deinem eignen Willen widerſageſt / vnder dem wahren König aber Chriſto dem Herꝛen ſtreitteſt / vnd die allerſtärckeſten vnd fürtrefflichſten Waffen deß Gehorſambs an dich nimmeſt. *d.* Von aller erſten ſolt du mit verharꝛlichem Gebett begehren / das alles guts / das du zuthun anfaheſt / von jhme vollendet werde. Auff daß der vns jetzt in die Zahl der Kinder gezelet / nit etwann von vnſern böſen Wercken ſich beklagen müß. Dann alſo ſollen wir jhme allezeit vmb ſeine Gutthaten gehorſamb leiſten / daß er vns nit allein wie ein zorniger Vatter ſeine Kinder / nicht etwan enterbe: ſonder auch als ein erſchröcklicher Herꝛ / ſo vmb vnſer Miſſethat willen erzürnet / nit wie die ſchalckhafftigſten Knecht / vns gebe

in

in die ewige Pein / die jhm nit haben wollen nachfolgen zu der ewigen Glory vnd Ehr. Derohalben laßt vns entlich einmal vom Schlaff auffſtehn / wie vns die H. Schrifft auffweckt / vnnd ſpricht: Es iſt die Stund / in welcher wir jetzt vom Schlaff auffſtehn ſollen. e Und laßt vns mit auffgethanen Augen zu dem göttlichen Liecht / vnnd mit auffmerckigen Ohren hören / was vns die göttliche Stimm ermahnet / die da täglich ruffet vnd ſpricht: Heut ſo jhr ſein Stimb höret / verſtopffet ewer Hertz nit. Unnd widerumb: Wer Ohren hat zuhören / der höre was der Geiſt der Kirchen ſaget. Unnd abermal: Kommet herzu / jhr Kinder / höret mich ich will euch die Forcht deß Herꝛen lehren. Lauffet dieweil jhr das Liecht deß Lebens habt / auff das euch nit die Finſternuß deß Todts ergreiffen. Unnd da der Herꝛ ſeinen Taglöhner ſucht vnder der menge deß Volcks / zu welchem er diſes ruffet / ſpricht er widerumb: Wer iſt der Menſch der luſt hat zuleben vnnd begehrt gute Tag zuſehen? Wann du das höreſt / vnd andtworteſt: Jch begehrs. So ſagt dir GOtt: Wann du wilt haben das wahre vnnd ewige Leben / ſo behüt dein Zung vor Ubel / vnd deine Lefftzen daß ſie nit Betrug reden. Weich ab von dem böſen / vnd thue Guts: Suche den Friden / vnnd folg jhm nach. Unnd wann jhr das thun werdt / ſo werden meine Augen auff euch ſehen / vnd meine Ohren auff ewer bitten: Und eh daß jhr mich anruffet / ſihe ſo bin ich da. Was iſt doch vns ſüſſers / dann diſe Stimb deß Herꝛen / die vns ladet / jhr allerliebſten Brüder: Secht der HErꝛ zeigt vns mit ſeiner Gütigkeit den Weeg deß Lebens.

f So laßt vns nun mit dem Glauben vnnd vbung guter Wercken vnſere Lenden auffſchürtzen / vnnd mit Vorbereittung deß Evangeliſchen Frids-Schuh an vnſere Füß legen / vnd ſeinen Fußſtapffen nachfolgen / auff daß wir verdienen / den der vns beruffen hat / in ſeinem Reich zuſehen. Wann wir aber in dem Tabernackel ſeines Reichs wohnen wollen / ſo können wir mit nichten anderſt / dann mit Ubung guter Werck dahin kommen. Aber laſſet vns mit dem Propheten David den Herꝛen fragen / vnnd zu jhm ſprechen: HErꝛ wer wirdt in deinem Tabernackel wohnen: oder wird ruhen auf deinem heiligen Berg? Auff diſe Frag / Brüder / laßt vns hören wie der Herꝛ andtwortet vnd vns zeigen den Weeg ſeines Tabernackels / vnnd ſpricht: Wer vnbeflecket einher geht / vnnd thut recht / vnd redet Wahrheit von Hertzen. Wer mit ſeiner Zungen nit betriegt / vnnd ſeinem Nächſten kein Leyd thut / vnnd wider ſeinen Nächſten kein Schmach annimbt. Wer den böſen Geiſt mit ſeinem ſchädlichen Rath von ſeinem Hertzen treibt / vnnd zunichten macht / vnd ſeine kleine Gedancken ergreifft / vnd an Chriſto zerſchmettert.

g Welche den Herꝛn förchten / vnnd ſich nit erheben jhrer guten Werck / ſonder darfür halten daß ſie das Gut auß jhnen ſelbſten nit vermögen / ſonder von

dem

dem Herꝛen geſchehe / die preyſen den Herꝛen / der das gut in jhnen würcket / vnnd ſprechen mit dem Königlichen Proph: alſo: Nit vns / O Herꝛ / nit vns / ſonder deinem Namen gib die Ehr.

Gleich wie der Apoſtel Paulus von ſeiner Lehr vnnd Predig jhm ſelbs nichts zumaſſe / da er ſagt: Von Gottes Gnaden bin ich daß ich bin. Vnd abermal ſagt er: Wer ſich rühmet / der rühme ſich in dem Herꝛen. Daher auch der Herꝛ im Evangelio ſagt: Wer diſe meine Red hört / vnnd thut ſie / der wirdt verglichen einem weiſen Mann / der ſein Hauß auff einen Felſen gebawet hat: vnnd es fiel ein Platzregen / vnnd kam ein Gewäſſer / vnd weheten die Wind / vnnd ſtieſſen an das Hauß / noch fiel es nit vmb / dann es war gegründet auff einen Felſen. Diſes erfüllet Chriſtus / vnnd wartet täglich / das wir diſe ſeine heilige Ermahnungen auch mit der that vollbringen. *h* Derowegen die Täg diſes Lebens / von wegen der Sünder bekehrung / vns verlängert werden / wie der Apoſtel ſpricht: Weiſt du nit / daß dich Gottes Güte zur Buß leittet? Dann der gütig Herꝛ ſagt: Ich wil nit den Todt deß Sünders / ſonder vil mehr daß er ſich bekehr / vnd lebe.

So wir nun / jhr Brüder / den Herꝛen gefragt haben von den innwohnern ſeines Tabernackels / haben wir gehört vnd vernommen den Weg vnnd Weis darin zuwohnen: Wann wir aber volbringen das Ambt ſolcher Innwohner / ſo werden wir erben das Himmelreich. *k* Darumb ſollen wir vnſere Hertzen vnd Leiber bereiten zukämpffen vnder den Gebotten der heiligen Gehorſamb / vnnd was in vns von natur vnmüglich ſcheinet / ſollen wir Gott bitten / daß er vns daſſelbig gebe durch die Hülff ſeiner Genaden. Vnd wann wir der hölliſchen Pein entfliehen vnnd zum ewigen Leben kommen wöllen / ſollen wir jetzt lauffen / *l* dieweil wir noch zeit vnnd ſtatt haben / vnnd noch in diſem leben ſeynd / vnd das alles in diſem Leben mögen volbringen / vnd ſollen das thun / was vns in Ewigkeit nutz ſein kan.

m Derohalben wöllen wir ein Schul auffrichten zu dem Dienſt deß Herꝛen / in welcher vnderweiſung wir nichts rauhes noch ſchwers verhoffen anzurichten. Wann aber nach außweyſung vernünfftiger Billigkeit ein wennig etwas ſtrengers gehandlet wirdt / von wegen beſſerung der Laſter / oder erhaltung der Liebe: *n* So ſolt du nit von ſtund an auß Forcht erſchrecken / vnd den Weg deß Heyls / welcher nit anderſt dann ſchmal vnd eng anzutreten iſt / fliehen. So man aber in gutem Wandel vnd Glauben fortſchreitet / ſo wirdt auß hertzlicher vnaußſprechlicher Süſſigkeit der Lieb der Weg der Gebott Gottes geloffen / auff das wir von ſeiner Maiſterſchafft nimmer abweichen / in ſeiner Lehr biß in Todt im Kloſter verharꝛen / deß Leidens Chriſti durch die Gedult thailhafftig werden / vnd ſeines Reichs Mitgenoſſen ſeyn mögen.

a 1 Tractat 6.86. 2 Tr 52.92.373. b 1 Tr 104.319 c 1 Tr. 126 d 1 Tr. 109.278 2 Tr. 100.182.220 e 2 Tr 91. f 2 Tr.105 208. g 2 Tr. 131.518. 1 Tr. 195 h 2 Tr. 49. k 2 Tr. 83. l 2 Tr. 50. m 2 Tr. 318. n 2 Tr.103 o 2 Tr. 2. 1 Tr. 251.97.

Das erſt Capitel.

Von Viererley Geſchlechten oder Leben der Geiſtlichen.

ES iſt offenbahr / das viererley Geſchlecht der Geiſtlichen ſeyndt.

Die erſten heiſſen Cenobiten / das iſt deren die in Klöſteren die vnter der Klöſterlichen Regel oder Abbt leben. *a* Die andern heiſſen Anachoriten / oder Eremitten / das ſeynd Einſidel / die nit auß einem newen Eyfer vnnd Geiſt / ſonder auß langwiriger bewehrung deß Kloſters vnd auß vilem troſt gelernet haben zuſtreitten wider den Teufel / vnd nach dem ſie durch brüderliche Lehr zum einſamem ſtreit der Wüſte wol underwiſen / mögen ſie jetzo allein mit GOttes Hülff / ohn anderer Troſt wider die Laſter deß Fleiſches oder der Gedancken ſtreitten. *b* Das dritt Geſchlecht der Münch (welches das aller böſeſt iſt) ſeynd die Sarabaiter / welche vnder keiner Regel (die ein Meiſterin iſt der Erfahrenheit) wie das Gold im Ofen bewehrt / ſonder weicher Natur ſeynd / wie das Bley / vnd werden durch die Tonſur vnd Beſcherung jhres Haubts erkenet / weil ſie mit jhren Wercken der Welt ſich gleichförmig erzeigen / das ſie Gott liegen. Welche ſelb ander oder ſelb dritt / oder eintzig / ohn ein Oberſten / nit in deß Herren ſonder jhren eignen Schaffſtählen oder Zellen ſich einſchlieſſen / halten jhre eigne Gelüſt für jhr Geſatz / vnnd alles was ſie meinen oder thun / das heiſſen ſie heilig: Was jhnen aber nit gefalt / das meinen ſie / es gezimme ſich nit. *c* Das viert Geſchlecht aber der Münch wirdt genandt Gyrovagum / die jhr lebenlang mancherley Länder durchziehen / vnnd drey oder vier Tag in einer Herberg oder Zell ſtill ligen. Seynd allzeit vmbſchweiffig / nimmer beſtendig / dienen dem eignen Wolluſt vnd Fraß vnnd ſeynd in allen Dingen ärger / dann die Sarabaiter / von welcher aller böſem Leben beſſer iſt zuſchweigen / dann zureden. *d* Derohalben wöllen wir diſe vnderlaſſen / vnnd kommen zu dem allerſterckeſten Geſchlecht der Cenobiten / vnd von denſelben mit Gottes hilff handlen.

a 1 Tr. 7 b 1 Tr. 9 c 15 d 1 Tr. 6. 17

Das 2 Capitel. *a*

Wie der Abbt ſeyn ſoll.

EIn jeder Abbt / der würdig iſt einem Kloſter vorzuſtehn / ſoll allzeit gedencken / was er genannt wirdt / vnnd ſoll den Namen deß Oberſten mit der That erfüllen. Dann es wirdt für gewiß glaubt / daß er im Kloſter Chriſti ſtatt verwaltet / dieweil er mit ſeinem Namen genennt wirdt / wie der Apoſtel ſpricht: *b* Jhr habt empfangen den Geiſt / deren die zu Kindern angenommen ſeynd / durch welchen Geiſt wir ſchreyen: Abba / das iſt / Vatter. Derowegen ſoll ein Abbt nichts wider das Gebott deß Herren lehren / ordnen oder gebietten / ſonder ſeyn Gebott vnnd Lehr ſoll als ein Saurteig göttlicher Gerechtigkeit in die Hertzen der Jünger geſprengt werden. *c* Ein Abbt ſoll allzeit ingedenck ſeyn / daß er beides ſeiner Lehr vnnd ſeiner Jünger Gehorſamb halber in dem ſtren-

ſtrengen Gericht Gottes muß Rechenſchafft geben. Er ſoll wüſſen/ das die ſchuld auff den Hirten gelegt wirdt / was minderen Nutzens der Hausvatter in ſeinen Schafen finden kan: Aber in dem wirdt er widerumb befreit ſeyn/ wann der vnruhigen vnnd vngehorſamen Herd vnnd jhrem krancken weſen / alle ſorg vnnd fleiß wirdt angewendet vnnd erzeigt/ſo wirdt jhr Hirt im Gericht deß Herren ledig geſprochen / vnnd mag mit dem Propheten zu dem Herren ſprechen : Dein Gerechtigkeit hab ich nit verborgen in meinem Hertzen / dein Warheit vnd dein Heyl hab ich geredt / aber ſie habens verachtet/vnnd mich verſchmehet. So wirdt als dann entlich ſolchen vngehorſammen Schafen der Todt/ſo jhnen ſtarck gnug wirdt ſeyn/ zur Straff werden.

Wann nun jemand den Namen eines Abbts empfacht / der ſoll einem Jüngern mit zweyfacher Lehr vorſtehn/ das iſt alle gute vnd heilige Ding mehr mit der that / dann mit Worten erzeigen: Das er den verſtändigen jungen die Gebott deß HErren mit Worten fürtrage/ den gröberen aber vnnd einfältigeren die Göttlichen Gebott mit der That vnnd im Werck erzeige. Vnnd alles was er ſeine Jünger lehret vnrecht zuſeyn / ſoll er mit ſeinen Wercken anzeigen / das es nit zuthun ſey: damit er nit ſo er andern prediget/ ſelbs verwerflich gefunden werde. Auff das Gott nit etwan zu jhm ſündigen ſpreche : Was verkündeſt meine Gerechtigkeit / vnnd führeſt mein Geſatz in deinem Mund ? So du doch Zucht haſſeſt / vnnd würffeſt meine Wort hinder dich : Du saheſt in deines Bruders Aug ein Spliter / vnd haſt in deinem Aug den Balcken nit geſehen : Er ſoll kein vnderſchid der Perſohn im Kloſter haben. Einer ſoll nit mehr dann der ander von jhm geliebt werden/ dann allein welchen er in guten Wercken oder Gehorſamb beſſer erfindet.

Der Edel ſoll dem vnedlen nit fürgezogen werden es ſeye dann ein wichtige Urſach verhanden. Wann aber je auß erforderung der billigkeit der Abbt vermeinte einen dem anderen fürzuziehen/ſoll ſolches von jedem ſtand geſchehen / ſunſt ſoll ein jeder in ſeiner ordnung verbleiben. d Dann es ſey einer Knecht oder Frey/ſo ſeyn wir doch alle in Chriſto eins/ vnnd tragen vnder einem Herren ein gleiches Joch der Dienſtbarkeit / dann es iſt bey Gott kein annemmung der Perſohn / allein in dem theil werden wir bey jhm vnderſchiden / wann wir für andere demütig vnnd in guten Wercken beſſer erfunden werden.

Derhalben ſoll er ein gleiche Liebe gegen allen haben / vnnd in gleicher Diſciplin / vnnd Zucht alle nach den Verdienſten halten. Dann ein Abbt ſoll in ſeiner Lehr allezeit diſe Apoſtoliſche form behalten / da er ſpricht : Straff / ermahne / bitt vnnd ſchelte / das iſt/ er ſoll ein vnderſchid der Zeit haben / die Sanfftmütigkeit mit erſchreckung vermiſchen/ jetzt einen geſtrengen Maiſter / bald einen gütigen Vatter ſich erzeigen : das iſt / die vngezogne vnnd vnrüwigen ſoll er härter ſtraffen : aber

die gehorſammen / ſanfftmütigen / vnd gedultigen ſoll er bitten / daß ſie beſſer zunemmen. Aber die hinläſſigen vnd verachter mahnen wir daß er ſtraffen vnd züchtigen ſolle. Er ſoll auch die miſſethat der Sünder nit vberſehen / ſonder als bald im anfang nach ſeinem vermögen von grund außreutten / vnd ingedenck ſeyn der Gefahr Heli deß Prieſters von Silo. Der erbarn vnnd verſtändigen Gemüt ſoll er mit Worten ein oder zweymal ermahnen: aber die vnfrommen / hartnäckigen vnd hoffärtigen oder vngehorſammen als bald im anfang der Sünd mit ſtreichen oder caſteyung deß Leibs ſtraffen / vnnd ſoll wüſſen / das geſchriben ſtehet: Der Thorecht wirdt von Worten nit gebeſſert. Vnnd abermal Schlag deinen Sohn mit der Ruten / ſo wirſt du ſeyn Seel vom Tod erledigen. Der Abbt ſoll allzeit gedencken / was er iſt / vnnd was er genannt wirdt / vnnd ſol wüſſen / das welchem vil befohlen / von demſelben wirdt vil erforderet. Er ſoll auch wiſſen / was für ein ſchwere vnd mühſame Sach er auff ſich genommen hat / die Seelen zu regiren / vnnd vi- ler Sitten zudienen: Einem zwar mit freündtlichen Worten / dem andern aber mit Straffung / vnnd dem drit- ten mit Rathung / nach eines jetwe- dern Art oder Verſtand: alſo ſoll er ſich allen gleichförmig vnnd geſchickt machen / daß er nit allien den Scha- den oder abgang ſeiner Herd / die jhm befohlen / nit leyden müſſe / ſonder auch von mehrung vnnd wachſung der gut- ten Herd ſich erfrewen möge. Vor allen dingen aber ſoll er nit vberſehen oder ring achten das Heyl der Seelen / die jhm befohlen ſeynd / vnd nit mehr ſorg haben auff zergenckliche vnnd jrr- diſche ding / ſonder allzeit gedencken / daß er die Selen zu regiren angenom- men hat / von welchen er Rechenſchafft muß geben. Vnnd daß er villeicht nit wegen deß geringeren Einkomens ein Außred ſuche / ſo gedenck er / daß geſchriben ſtehet: Suchet von erſtem das Reich Gottes vnnd ſein Gerech- tigkeit / ſo werden euch alle ding zuge- wendt. Vnnd abermal: Die ſo den Herren förchten / haben kein mangel.

Er ſoll auch wiſſen / das der die Seelen zu regiren angenommen hat / der ſoll ſich bereiten / darvon Rechen- ſchafft zugeben. Er ſoll auch für ge- wüß wüſſen / ſo vil er Brüder vnder ſeiner Pfleg hat / daß er ohn allen zweifel für jhr aller vnd auch ſein ſelbs Seel am tag deß Gerichts dem Her- ren mus Rechenſchafft geben. Und alſo ſoll er allezit förchten die künfftige Erforſchung deß Hirten von den Schäflin die jhm befohlen vnnd ver- traut ſeynd: Wann er dann für der andern Seelen Rechenſchafft ſorget / ſo wirdt er für die ſeinen ſorgfältiger ſeyn: Und wann er mit ſeinen Erma- nungen andern beſſerlich iſt / ſo wird er ſelbſt auch von Laſtern gebeſſert.

a 2 Tr. 609 biß auff 666. b 1. Tr. 278. c 2 Tr. 175. d 2 Tr. 52.

Das 3. Capitel.

Wie die Brüder in Rath beruffen ſollen werden.

Als offt etwas fürnemes vnd wich- tiges im Kloſter zuhandlen iſt / ſo ſoll

ſoll der Abbt die gantze Verſamblung zuſammen beruffen / vnd jhnen die gegenwärtige Handlung anzeigen. Vnd wann er den Rath der Brüder gehört hat / ſoll er bey ſich ſelbſt weißlich handlen vnd thun / was er am nutzlichſten zu ſeyn vrtheilet. Darumb aber haben wir geſagt / das alle Brüder zum Rath ſollen beruffen werden / dann GOtt offt einem jüngern offenbahret / was am beſten iſt. Alſo aber ſollen die Brüder mit aller Demühtigkeit Rath geben / daß ſie ſich nit vermeſſen / jhr Gutgeduncken freventlich zuverteligen / ſonder es ſoll mehr ligen an deß Abbts Willcur : vnd was er am heylſambſten zuſeyn vrtheilen wird / dem ſollen ſie alle gehorſam ſeyn. Aber wie den Jüngern gebührt / dem Meiſter gehorſamb zuſeyn / alſo gezimbt auch jhm / daß er alle ding fürſichtiglich vnd recht ordne. *b* Derohalben ſollen ſie alle in allen dingen nachfolgen der Regel / als der Lehrmeiſterin: vnd ſoll keiner freventlich von derſelben abweichen. Keiner im Kloſter ſoll dem eignen Willen ſeines Hertzens nachfolgen / es ſoll ſich auch keiner vermeſſen mit ſeinem Abbt innerhalb oder auſſerhalb deß Kloſters widerſpennigklich zuzancken: wann er ſich aber vermeſſen wurd / ſoll er nach innhalt der Regel geſtrafft werden. Doch ſoll der Abbt alle ding mit Gottes Forcht / vnd nach außweiſung der Regel thun / vnd ſoll wüſſen / daß er ohn allen zweifel von allem ſeinem Vrtheilen / Gott dem gerechteſten Richter mus Rechenſchafft geben. Wann aber etliche kleine ſachen zu Nutz deß Kloſters zuhandlen ſeynd / ſoll er allein der ältern Rath gebrauchen: *c* wie geſchriben ſtehet / Thue alle ding mit Rath / ſo wirdt es dich nit gerewen nach der that.

a 2 Tr. 63. *b* 2 Tr 9. *c* 2 Tr. 14. 68

Das 4 Capitel.

Welche die Inſtrument vnd Rüſtzeug guter Wercken ſeyen.

a 1 ERſtlich Gott lieben auß gantzem Hertzen / gantzer Seelen / vnd allen Kräfften.

b 2. Darnach er ſeinen Negſten wie ſich ſelbſten.

c 3 Nicht tödten.

d 4. Nicht Ehebrechen.

e 5. Nicht ſtehlen.

f 6. Nicht begehren.

g 7. Kein falſch Zeugnuß geben.

h 8. Alle Menſchen ehren.

i 9. Vnd was einer nit will das jhm geſchehe / ſoll er andern nit thun.

k 10. Sich ſebſt verläugnen / auff das er Chriſto nachfolge.

l 11. Den Leib caſteyen.

m 12. Den Wollüſten nit abwarten.

n 13. Das faſten lieb haben.

o 14. Die Armen ſpeiſen.

p 15. Die Nackenden bekleiden.

d 16. Die Krancken beſuchen.

r 17. Die Todten begraben.

ſ 18. Den Betrangten zu hilff kommen.

t 19. Die Trawrigen tröſten.

v 20. Von den weltlichen ſachen ſich abſonderen.

x 21. Der Liebe Chriſti nichts vorziehen.

y 22. Den Zorn nit volbringen.

z 23. Die Zeit der Rachgirigkeit nit behalten.

aa 24. Keinen Betrug im Hertzen halten.

bb 25. Keinen falſchen Frieden erzeigen.

cc 26. Die Lieb nit verlaſſen.

dd 27. Nit ſchweren / damit man nit villeicht meinneydig werde.

ee 28. Die Warheit ſo wol mit dem Hertzen als Mund bekennen.

ff 29. Kein böß vmb böß vergelten.

gg 30. Nit allein kein Unrecht thun ſondern auch Unrecht mit Gedult leydē.

hh 31. Seinen Feind lieben.

ii 32. Die jenige ſo ſchelten nit widerumb ſchelten / ſondern vil mehr von jhnen gutes reden.

kk 33. Verfolgung vmb der Gerechtigkeit willen gern leiden.

ll 34. Nit Hoffärtig ſeyn.

mm 35 Dem Trunck nit zugethan.

nn 36. Nit vil Fräſſerig.

oo 37. Nit ſchläfferig.

pp 38. Nit faul vnd träg.

qq 39. Nit murriſch.

rr 40. Nit Ehrabſchneiden.

ſſ 41 Sein hoffnung auff Gott ſetzen.

tt 42. Wann er in ſich etwas gutes ſihet / ſoll er das nit ſich ſondern Gott zumeſſen.

vv 43. Was er aber böſes thut ſoll er wüſſen das von ſich ſelbſt kombt vnd ſich ſelbſt zueignen.

xx 44. Den Gerichts-Tag Gottes förchten

yy 45. Vor der Höllen ſich entſetzen.

zz 46. Mit aller geiſtlichen Begird nach dem ewigen Leben trachten.

a 47. Den Todt ſtäts vor ſeinen Augen verdacht haben.

b 48. Alles thun ſeines lebens alle ſtunden bewahren.

c 49. Vor gewiß halten das man von Gott an allen Orten geſehen werde.

d 50. Die böſe Gedancken / ſo ins Hertz einſchleichen an Chriſto zerſchmetteren.

e 51. Vnd ſeiner geiſtlichen Obrigkeit dieſelbe offenbahren.

f 52. Seinen Mund bewahren vor böſen vnd verkehrten Geſchwetz.

g 53. Vil Geſchwetz nit lieb haben.

h 54. Nit Eytele vnnd lächerliche Wort reden.

i 55. Nit zu vilen außgelaſſenem Lachen geneigt ſeyn.

k 56. Heilige vnnd geiſtliche Sachen gern hören / vorleſen.

l 57. Dem Gebett offtermahlen obligen.

m 58. Seine begangne Sünden mit weinen vnnd ſeufftzen alle Tag im Gebett vnd vor Gott bekennen; ſich davon hinfür beſſeren.

n 59. Die Begirligkeiten deß Fleiſches nit vollziehen.

o 60. Seinen eignen Willen haſſen.

p 61 Allem dem was der Abbt (oder Obrigkeit) befehlet gehorchen: ob ſchon er / oder die (das doch nit ſeyn ſoll) anderſt leben würde: nach dem Gebott deß Herren / haltet vnd thut alles was ſie euch ſagen aber nach jhren Wercken ſollet jhr nichts thun.

q 62. Nit wollen vor heilig gehalten werden / ehe daß er alſo ſey; ſondern

dern zuvor heilig ſeyn / auff das es Warhafftig von jhm möge geſagt werden.

r 63. Die Gebott Gottes täglich mit deren Wercken erfüllen.

ſ 64. Zucht vnd Keuſchheit lieben.

t 65. Niemand haſſen.

v 66. Nit eyfrig oder neydig ſeyn.

x 67. Zanck vnd Hader nit lieben.

y 68. Hochmut vnd berümung fliehen.

z 69. Die Alten in Ehren halten.

✝ 70 Die Jungen lieben.

✳ 71 In der lieb Chriſti vor ſeine Feynd bitten.

⊙ 72. Mit den Zweyträchtigen / noch vor der Sonnen vndergang / ſich verſöhnen.

☾ 73. Vnd an Gottes Barmhertzigkeit niemahlen verzweiflen.

Sihe / diſe ſeynd Werckzeug der geiſtlichen Zucht; welche ſo ſie von vns ſo wol bey Tag als bey Nacht / vnauffhörlich erfüllet / vnd am Tag deß Gerichts vorbracht werden / wird vns der Lohn vom Herrn geben werden / den er vns verheiſſen / nemblich das / was keine Augen geſehen / kein Ohr gehöret hat / auch in keines Menſchen Hertz komen iſt / was Gott den jenigen bereittet hat / die jhne lieben.

♀ Die Oerter aber oder Werckſtat / darinen wir diſes alles würcken ſollen / ſeynd die beſchloſſene Klöſter / vnd die verharrung in der Verſamblung.

a 2 Tr. 412. b 419. c 424. d 433. e 434. f 436. g 439 h 441. i 443. k 444. l 448. m 451. n 454. o 456. p 460. q 462. r 465. ſ 469. t v 470. x 475. y 476. z 480. aa 483. bb 485. cc 486. dd 489. ee 490. ff 492. gg 493. hh 495. ii 496. kk 497. ll 500. mm 502. nn oo 503. pp 504. qq 505 rr 510. ſſ 514. tt 516 vv. 518 xx 519. yy 621 zz 523.

a 525. b 527. c 528. d 529. e 532. 329. f 536. g h 537. i 538. k 540. l 548. m 549. n 553. o 554. p. 557. q 559. r r 561. ſ 562. t 565. v 566 x 571. y 573. z 575. ✝ 577. ✳ 579 ⊙ 388. 580. ☾ 583. ♀ 3. 412.

Das 5 Capitel.

a

Von Gehorſamb der Jünger.

DEr erſt Grad oder Staffel der Demut iſt / gehorſame ohn verzug / die gebührt denen / b die nichts liebers haben dann Chriſtum / von wegen deß heiligen Dienſts / den ſie verlobt haben / oder von wegen der Forcht deß hölliſchen Fewers / oder der Glory deß ewigen Lebens. c Welche ſo bald jhnen etwas von dem Obriſten gebotten wirdt / thun ſie ſolches ohn allen verzug / als ob es jhnen von Gott gebotten wäre. d Von welchen der Herr ſagt: Mit gehorſammen Ohren haben ſie mir gehorchet. Vnnd dergleichen ſagt er den Lehrern: Wer euch höret / der höret mich. e Derohalben ſolche als bald jhre eigne ſachen verlaſſen / ſambt jhrem eignen Willen / werffen auß den Händen / was ſie darinnen haben / ob es ſchon nit außgemacht iſt / vnd folgen in der that mit gehorſamen Füß der Stimm deß Gebieters. Vnnd alſo in einem Augenblick werden beyde / das vorgemeldt Gebott deß Meiſters / vnd das volkommen Werck deß Jüngers gemeiniglich inn Gottes Forcht volzogen / von denen die Luſt vnd Liebe haben zu dem ewigen Leben. Derohalben ergreiffen f ſie den ſchmalen Weg / darvon der Herr ſagt. Es iſt ein ſchmaler Weg / der da führt

zum

zum Leben: Jndem ſie nit nach jhrem eignen Willen leben/oder jhren Begirden vnd Wolluſten gehorchen/ſonder nach anderer Vrthel vnd Herrſchafft leben. Sie wohnen in den Klöſtern/ vnnd begehren/das jhnen der Abbt vorſtehe. Ohn zweyfel volgen ſolche nach diſem Spruch deß Herren/da er ſaget: Jch bin kommen/nit daß ich meinen Willen thu/ſonder den Willen deß der mich geſandt hat. g Vnnd diſe Gehorſamb wirdt als dann Gott vnnd den Menſchen angenäm ſeyn/ wann das Gebott nit mit forchten/ nit langſam/ nit träg/oder mit murmlung/ oder widerſprechung vollbracht wirdt. k Dan die Gehorſamb/ die den Oberſten bewiſen wirdt/ die wirdt GOtt bewiſen. Dann er hat geſagt: Wer euch höret der höret mich. Vnd ſie ſoll mit gutwilligem Gemüt von den Jungern erzeigt werden/dann die fröhlichen Geber hat Gott lieb. Dann ſo ein Jünger mit böß willigem Gemüt gehorſamb iſt/ vnnd nit allein mit Mund/ſonder auch im Hertzen murmlet/ ob er ſchon das Gebott erfüllet/ſo iſt es doch Gott nit angenemb/ der das Hertz deß Murmlenden anſihet. Unnd für ſolches werck erlanget er kein Gnad ſondern fallt in die Pein vnd Straff der Murrmlenden/ wann er ſich nit beſſeret vnnd Buß darüber thut.

a 2 Tr. 51 b 54 56 c 57 d 62 e 63 f 66 g 71 h 63

a Das 6 Capitel.

Von den Stillſchweigen.

LAßt vns thun/ wie der Prophet ſaget: Jch ſprach/ ich wil meine Weeg bewahren/daß ich nit ſündige mit meiner Zungen: ich will mein Mund bewahren mit einem Schloß: ich bin verſtummet vnnd demühtig worden/ vnd ſchweige deß guten. Hie zeigt der Prophet an/ſo man von wegen der Stillſchweigenheit zu zeiten von guten Reden ſich enthalten ſoll/wievil mehr ſoll man von wegen Straff der Sünden ſich von böſen Worten enthalten? Derhalben ſoll den vollkomnen Jüngern/von wegen der hohen Tugent deß Stillſchweigens/ ſelten Erlaubnus geben werden zureden/ auch von gutem/ heiligen vnd nutzlichen reden.

Dann es ſtehet geſchriben: Wo vil Wort ſeynd/ da gehts ohn Sünd nit ab. Vnd anderſtwo: Todt vnd Leben ſtehe in der Hand der Zungen. Dann reden vnd lehren gezimbt dem Maiſter: Schweigen vnd zuhören gebürt einem Jünger. Derowegen ſo etwas von dem Prior zubegehren vnd zufragen iſt/ ſoll es mit gröſter Demüthigkeit vnd Ehrerbietung geſchehen/damit nit mehr dann Nutz iſt geredt werde. b Leichtfertige oder vnnütze Wort aber/ vnd die zum gelächter bewögen/ verdammen wir an allen Orthen/ daß ſie zu ewigen zeiten nit geredt werden/ vnd verhengen nit/ das ein Junger zu ſolchem Geſpräch ſein Mund auff thue.

a 2. Tr 371. b 632. 377.

Das 7. Capitel.

Von der Demuth.

DJe Göttliche Schrifft/ liebe Brüder/ſchreyet vnd rueffet vns/ ſprechend: Ein jeder der ſich ſelbſt erhö-

höhet / der wird genidriget werden: Vnd wer ſich ſelbſt nidriget / der wird erhöhet werden. Mit diſem Spruch zeigt vns der HERR an / daß ein jede Erhebung ſey ein Geſchlecht der Hoffart. Vor welchem der Prophet anzeigt / daß er ſich gehüt hab / da er ſpricht. Herr mein Hertz iſt nit ſtoltz/ vnd meine Augen ſeynd nit hoch / vnd ich hab nit gewandlet in groſſen Dingen / noch in wunderlichen Dingen/ die vber mich ſeynd. Was dann? Hab ich mich nit demüthiglich gehalten / ſonder mein Seel erhöcht / ſo muß meiner Seel vergolten werden/ vnd geſchehen / wie dem Kind das von ſeiner Mutter entwendt oder abgeſeuget iſt. Dannenhero jhr Brüder/ wann wir den Gipffel högſter Demüthigkeit erreichen / vnd zu diſer Himliſchen Erhöhung / zu welcher durch die Demüthigkeit deß gegenwärtigen Lebens auffgeſtigen wird / ſchnelliglich kommen wöllen: ſo ſollen wir mit vnſern auffſteigenden Wercken die Leyter auffrichten / die dem Patriarchen Jacob im Schaff erſchinen / an welcher jhm die ab vnd auffſteigende Engel gezeigt wurden: Ohn zweiffel wird durch diſes ab vnnd auffſteigen nichts anders verſtanden / dann daß man durch die Hoffart ernidrigt/ vnd durch die Demuth erhöhet wird. Dieſelb auffgericht Leyter aber bedeut vnſer Leben in diſer Welt / welches mit demütigem Hertzen von GOtt zum Himmel auffgericht wird. So nennen wir die Seyten derſelbigen Leyter vnſeren Leib vnd Seel / in welche die göttliche Berüffung geſetzt hat mancherley Staffeln oder Sproſſen/ daran man auffſteigen ſoll.

b Der erſt Grad oder Staffel der Demüthigkeit iſt / ſo ein Münch die Forcht Gottes allzeit für ſeine Augen ſtellet / vnd derſelben nimmer vergißt/ auch allzeit ingedenck iſt alles deß / das GOtt gebotten hat / vnd in ſeinem Gemüth allezeit betrachtet / wie die verſchmeher Gottes / von wegen jhrer Sünd / in das hölliſch Fewer geſtürtzt werden / den Gottsförchtigen aber das ewige Leben bereit iſt. Vnd bewahret ſich zu aller Stund vor Sünden vnd Laſtern / nemblich der Gedancken/ der Zungen / der Augen / der Händ vnnd Füß / oder deß eignen Willens/ vnnd er befleißt ſich auch die begirligkeit deß Fleiſches abzuſchneiden. Der Menſch ſoll gedencken / daß er von Gott alle zeit vnd Stund von Himmel herab angeſehen / vnd ſeine Werck vnd Thaten an allen Orten von den götlichen Augen geſehen / vnnd von den Engeln zu aller Stund für Gott gebracht werden. Solches zeigt vns der Königlich Prophet an / da er anzeigt / das Gott in vnſeren Gedancken allzeit gegenwertig ſey / vnnd alſo ſpricht: Gott durchforſchet die Hertzen vnd Nieren der Menſchen. Vnnd abermal: Der Herr weißt die Gedancken der Menſchen daß ſie eytel ſeynd. Vnd abermal ſagt er: Du haſt meine Gedancken von fern erkandt. Vnnd: Der Gedancken deß Menſchen wirdt dich loben. Auff das nun ein demütiger Bruder ſorgfältig ſey vmb ſeine Ge-

dancken / ſoll er allzeit in ſeinem Hertzen ſagen: Alsdann wird ich vnbefleckt ſeyn vor dem Herren / wann ich mich von meiner Boßheit enthalte. Vnſeren eignen Willen aber zuthun verbeüth vns die Heilig Schrifft / das ſie alſo ſpricht: Deinen böſen Begirden geh nit nach / vnd wend dich von deinem Willen. Vnnd dergleichen bitten wir Gott in dem Heiligen Vatter vnſer / das ſein will in vns geſchehe. Derohalben wirdt vns billich verbotten / das wir vnſeren Willen nit thun / wann wir vns vor dem behüten / das vns die Heylig Schrifft ſagt: Es ſeynd Weeg / die einem wollgefallen / aber jhr end verſenckt biß in die Tieffe der Höllen. Vnd wan wir vns hüten vor dem / was von den hinläſſigen geſagt iſt: Sie ſeynd verderbt vnd abſchewlich worden in jhren Wolluſtbarkeiten. Wir ſollen aber auch glauben / das in der fleiſchlichen Begirligkeit Gott vns allzeit gegenwärtig ſeye / dieweil der Prophet zum Herren geſprochen hat: Vor dir iſt all mein Begirde. Derohalben ſoll man ſich hüten vor böſer Begird / dieweil der Todt neben dem Anfang vnd Eingang der Beluſtigung geſetzt iſt: Daher die Schrifft verbeut vnd ſagt: Deinen böſen Begirden gehe nit nach. So nun die Augen deß Herren ſchawen auff die Guten vnnd Böſen / vnd der Herr allzeit vom Himel ſihet vber die Kinder deß Menſchen / auff daß er ſehe / ob ein verſtändiger wäre / der nach Gott forſchet: auch von vnſeren zugeeigneten Englen täglich bey Tag vnd Nacht / dem Herren vnſerm Erſchaffer vnſere Werck fürbracht werden: Derohalben jhr Brüder / ſoll man ſich zu alle Stund hüten / wie der Prophet im Pſalmen ſpricht / auff das Gott vns nit etwan zu einer Stund abgewichen vnd vnnütz finde. Auch wann er vnſer ſchonet in diſer zeit dieweil er gütig iſt / vnd vnſer wartet / das wir vns beſſeren ſollen / daß er nit in künfftiger Zeit ſage: Das haſt du gethan / vnd ich hab geſchwigen.

Der ander Staffel der Demut iſt / ſo einer ſeinen eignen Willen nit lieb hat / vnd ſich nit beluſtiget ſeine Begirden zu volbringen / ſonder diſer Stimm deß Herren nachfolget / da er ſpricht: Ich bin kommen / nit daß ich meinen Willen thu / ſonder den Willen deß / der mich geſandt hat. Alſo ſagt auch die ſchrifft: Der Will hat Pein / aber die Nothwendigkeit bringt die Cron.

c Der dritt Staffel der Demut iſt / das einer vmb Gottes Liebe mit aller Gehorſamb ſich vnderwerffe dem Oberſten in welchem er dem nachfolgt / von welchem der Apoſtel ſagt: Er iſt gehorſamb worden biß zum Todt.

d Der viert Staffel der Demütigkeit iſt / wann einer in der Gehorſame / in harten vnnd widerwärtigen Dingen /
e Oder auch groſſer erzaigter Vnbilligkeit / mit einem ſtillen Gewiſſen die Gedult erzeigt / vnd im Leiden nit müd noch verdrüſſig wirdt / noch auch hinderweichet / ſonder in Gedult verharret wie die Schrifft ſpricht wer verharret biß ans End / der wirdt Seelig. Item:

Laß dein Hertz veſthalten / vnd erwart deß Herren. Vnd als er Anzeigt / das ein gläubiger vmb den Herren auch allerley widerwärtige ding leiden ſolle / da ſpricht er in der Perſon der leidenden: Wir werden vmb deinet willen täglich getödt / vnnd ſeynd geachtet wie Schlachtſchaff. Aber in verſicherung von der Hoffnung Göttlicher belohung / mögen wir darauff mit frewden ſagen: Aber in dem allem vberwinden wir weit vmb deß willen / der vns geliebt hat. Vnnd an einem andern Orth ſagt die Schrifft: O Gott du haſt vns verſucht vnd durchs Fewr bewert / wie das Silber bewert wirdt / Du haſt vns gefürt in ein Strick / du haſt auff vnſern Rucken Betrübnuß gelegt f Vnnd daß er anzeigte / daß wir vnder einem Oberſten oder Prior ſeyn ſollen / volgt als bald darnach: Du haſt Menſchen vber vnſer Haubt geſetzt. Diſe aber erfüllen das Gebott deß Herren durch die Gedult in widerwärtigkeit vnd ſchmach / welche ſo ſie an ein Backen geſchlagen werden / den andern auch darreichen: dem er jhnen den Rock nimbt / laſſen ſie auch den Mantel: Wann ſie gezwungen werden ein Meyl zugehn / ſo gehen ſie zwo. Vnd mit dem Apoſtel Paulo gedulden ſie die falſchen Brüder: Vnd leyden verfolgung / vnnd die jhnen vbel reden / denſelben reden ſie woll.

g Der fünfft Staffel der Demut iſt / wann einer alle ſeyne böſe Gedancken die jhm ins Hertz kommen / oder das vbel / ſo er bey jhm ſelbs heimlich vnnd verborgenlich begangen / durch andechtige Beicht / ſeinem Abbt entdecket. Darzu ermanet vns die H. Schrifft / da der Pſalmiſt ſpricht: Eröffne dem Herren deine Weeg vnd hoff auff jhn. Vnnd abermahl ſagt er: Beichtet dem Herren / dann er iſt gut / vnnd ſeyn Barmhertzigkeit weret ewigklich. Vnd widerumb: Mein Sünd hab ich dir kundt gethan / vnnd mein Vngerechtigkeit nit verborgen. Ich ſprach: Ich will dem Herren meine vngerechtigkeit wider mich bekennen / vnnd du haſt nachgelaſſen die Boßheit meines Hertzens.

h Der ſechſt Staffel der Demut iſt / ſo ein Münch benügig iſt an den aller ſchlechteſten vnd äuſſerſten Dingen / vnnd ſchetzt ſich als ein böſen vnnd vnwürdigen Taglöner zu allem was im aufferlegt wirdt / vnd ſpricht mit dem Propheten / Ich bin zunichten worden / vnnd habs nit gewißt: wie ein Thier bin ich bey dir worden / vnd ich bin ſtets bey dir.

k Der ſibendt Staffel der Demut iſt / wann er nit allein mit ſeiner Zungen außſpricht / ſonder auch von gantzem Hertzen glaubt / er ſey vnder allen der niderſt vnd ſchlechteſt / demütiget ſich vñ ſpricht mit dem Propheten: Ich bin ein Wurm / vnd kein Menſch / ein ſpott der Leuth / vnd verachtung deß Volcks: Da ich ward erhöhet / bin ich gedemütiget worden vnd betrübt. Vnd abermal: Es iſt mir gut / daß du mich gedemütiget haſt / auff daß ich deine Gebott lerne.

Der acht Staffel der Demut iſt / ſo ein Münch nichts thut / dann dazur

in die gemeine Regel deß Kloſters/oder die Exempel der Oberſten ermahnen.

Der neundt Staffel der Demut iſt/ ſo ein Münch ſein Zungen zureden zämet/vnnd das Stillſchweigen halt/ alſo daß er nit redt/ biß daß er gefragt wirt. Dann wie die Schrifft anzeigt: Wo vil Wort ſeyndt/ da geth es ohn Sünd nit ab. Vnnd: Ein Schwetzer wirdt nit gefürderet auff Erden.

Der zehnde Staffel der Demut iſt/ ſo er nit leichtfertig vnd ſchnel zum lachen iſt. Dann es ſteth geſchriben: Der Narr erhebt ſeyn Stimm mit Gelächter.

Der eilfft Staffel der Demut iſt/ ſo der Münch ſanfftmütig vnnd ohn gelächer/ demütig mit ernſthafftigkeit/ oder wenig vnd vernünfftige Wort redet/ vnd nit laut ſchreyt mit ſeiner Stimm/ wie geſchriben ſteht: Ein weiſer wirdt bey wenig Worten erkent.

Der zwölfft Staffel der Demut iſt/ ſo ein Münch nit allein mit dem Hertzen/ ſonder auch mit Leib allzeit die demütigkeit anzeigt denen die jhn ſehen: das iſt/ im Werck/ im Kloſter/ im Bethauß/ im Garten/ auff dem Weeg/ im Feld/ oder allenthalben/ da er ſitzt/ ſteth oder geht/ allzeit mit nidergeneigtem Haubt/ vnd mit nidergeſchlagnen Augen auff die Erden/ ſich zu aller Stund ſeiner Sünden ſchuldig erkennet/ vnnd gedenck/ daß er jetzund für das ſtreng Gericht Gottes fürgeſtelt werde. Vnnd ſoll allzeit das bey jhm ſelbſt ſagen/ was der Evangeliſch Publican mit nidergeſchlagnen Augen auff die Erden geſagt hat: Herr/ ich bin nit würdig/ meine Augen gen Himmel auffzuheben. Vnnd widerumb mit dem Propheten: Ich bin gebucket vnd gedemütiget worden allenthalben. So nun ein Münch diſe Staffeln der Demütigkeit alle auffgeſtigen iſt/ wirdt er bald zu der volkomnen Liebe Gottes kommen/ welche die Forcht hinauß treibt/ durch die er alles/ was er zuvor nit ohn Forcht gehalten/ anfahet ohn alle Arbeit/ auß Gewonheit/ wie von Natur zuhalten. Nit auß Forcht deß hölliſchen Fewrs/ ſonder auß Liebe Chriſti/ vnd guter gewonheit/ vnnd beluſtigung der Tugent/ welche der Herr jetzt an ſeinem Taglöner/ ſo durch den heiligen Geiſt von Laſtern vnnd Sünden gereiniget/ erzeiget.

a 1 Tr. 583 biß auff 600 b 157. c 77 d 1 Tr. 220 2 Tr. 5. 86 e 1 Tr. 301 f 2 Tr. 93 g 329 h 113 k 1 Tr. 207 l 2 Tr. 33 m 579

Das 8 Capitel.

Von den Göttlichen Emptern bey nächtlicher Zeit zu verrichten.

ZU Winters zeit/ das iſt vom erſten Tag Wintermonats an/ biß auff Oſteren a ſoll man auffſtehen in der achten Nacht-Stundt/ alſo das man noch ein wenig nach Mitternacht ruhe/ vnd als dann nach dem man nun wollgedewet/ auffſtehe. Was aber nach der Metten vberbleibt/ſoll von den Brüdern/ denē etwas an dem Pſalter oder Lectionen manglet/ betracht werden. Von Oſteren aber biß auff den erſten Tag Wintermonats ſoll die zeit der Metten alſo begangen werden/ das gar ein kleiner vnderſchid gehalten werd/ darin die Brüder zu natürli-

cher

cher Noturfft hinauß gehn vnd dann als bald ſoll hernach volgen die Laudes Metten / welche gehalten ſoll werden ſo bald der Tag anbricht.

Das 9 Capitel.

Was für Pſalmen zu Nächtlicher zeit geſprochen werden ſollen.

ZV Winters zeit ſoll zum erſten geſprochen werden der Verß / Deus in adiutorium meum intende: Domine ad adiuvandum me feſtina. Zumandern ſoll man dreymalſprechen / Domine labia mea aperies, & os meum annunciabit laudem tuam. Nach diſem ſoll man ſprechen den dritten Pſalmen ſambt dem Gloria. Nach diſem den 94. Pſalm / mit einer Antiphon oder ſoll Geſungen werden. Darnach ſoll volgen der Hymnus. Nachmals ſechs Pſalmen mit den Antiphonen. Wann nun dieſelben mit ſambt dem Verß geſprochen ſeyn / ſoll der Abbt die Benediction oder den Segen geben. Als dann ſollen die Brüder all in jhre Stül nider ſitzen / vnd auß dem Buch auff dem Lettner oder Pultbret drey Lectiones nacheinander geleſen werden / zwiſchen welchen drey Reſponſoria geſungen / vnnd die zwey Reſponſoria ohn das Gloria geſprochen werden. Nach der dritten Lection aber ſoll der Wochner / der da ſingt / das Gloria ſprechen. Vnnd wan der Wochner daſſelb anfangt zuſprechen / ſollen als bald alle von jhren Stühlen auffſtehn / von wegen der Reverentz vnd Ehr der H. Dreyfaltigkeit. Die Bücher aber Götlicher vnd H. Schrifft / ſo wol deß alten / als deß newen Teſtaments / ſollen in der Metten geleſen werden / mit ſambt jhrer Außlegung / ſo von den namhafftigſten / bewerten vnd Catholiſchen Vättern gemacht ſeynd. Nach diſen dreyen Lectionen aber ſambt jhren Reſponſorijs / ſollen volgen die andern ſechs Pſalmen / mit dem Alleluja zuſingen. Nach diſem ſoll volgen ein Capitel / auß dem Apoſtel auß dem Buch zuſprechen / ſambt dem Verß vnnd Gebett der Letaney / das iſt / Kyrieeleiſon / ꝛc. Vnnd alſo endt ſich die Nachtmetten.

Das 10. Capitel.

Wie zu Sommers zeit das Nächtlich Lob oder die Metten gehalten werden ſoll.

VOn Oſtern aber biß auff den erſten Tag Wintermonats / werdt gehalten alle maß vnnd ordnung der Pſalmen / wie vorgemeldt / außgenomen / daß die Lectiones von wegen kürtze der Nacht im Buch nit geleſen werden / ſonder für die drey Lectiones ſoll eine auß dem alten Teſtament außwendig geſprochen werden / auff welche folgen ſoll ein kurtz Reſponſorium / vnd das ander alles ſoll / wie oben geſagt iſt vollendt werden / das iſt / das nimmer minder dann zwölff Pſalmen (ohne den 3. vnnd 4. Pſalmen in der Meten geſprochen werden.

Das 11. Capitel.

Wie an den Sontägen die Metten gehalten werden ſolle.

AN Sontag ſoll man früher zur Metten auffſtehen / inn welcher Metten die weis vnd maß gehalten werden ſoll / wie wir oben geordnet haben / alſo das nach den ſechs geſungnen Pſalmen vnnd dem Verß ſie alle fein ordenlich in jhre Stül nider

ſitzen / vnd wie wir oben geſagt haben / ſollen auß dem Buch nach einander geleſen werden vier Lectiones mit jhren Reſponſorijs / da von dem Wochner allein in dem vierten Reſponſorio das Gloria geſprochen werde. Vnnd wann er daſſelbig anfacht zuſprechen / ſollen als bald alle mit Ehrerbietung auffſtehn. Auff welche Lectiones nach der Ordnung volgen ſollen ſechs andere Pſalm / mit den Antiphonen / wie die vorigen / vnd den Verſen. Nach welchen widerumb geleſen werden vier andere Lectiones mit jhren Reſponſorijs / nach obgemelter Ordnung. Nach welchen widerumb geſprochen ſollen werden drey Cantica oder Lobgeſang auß den Propheten / welche der Abbt verordnet. Welche Cantica mit dem Alleluia geſungen ſollen werden. Wan nun der Verß geſprochen / vnnd die Benediction vom Abbt gegeben worden / ſollen die vier andere Lectiones auß dem newen Teſtament auff obgemelte Ordnung geleſen werden. Nach dem vierten Reſponſorio aber ſoll der Abbt das Lobgeſang Te Deum laudamus anfahen / vnnd nach volendung deſſelben ein Lection auß dem Evangelio leſen / vnnd ſie alle ſollen mit Reverentz vnd Ehr ſtehn / vnnd wann das Evangelium geleſen iſt / ſollen ſie alle antworten / Amen. Vnd alsbald darauff ſoll der Abbt anheben den Hymnus Te decet laus. Vnnd nach gegebner Benediction / ſollen ſie die Laudes Metten anheben. Welche Ordnung der Metten allzeit am Sontag / ſo wol im Sommer / als im Winter / gleichförmig ſoll gehalten werden: Es wäre dann / daß man zu ſpath auffſtuhnde / als dann iſt etwas in den Lectionen oder Reſponſorijs abzukürtzen / welches doch gentzlich verhüt ſoll werden / daß es nit geſchehe. Wann es aber je geſchehe / ſo ſoll der würdige Buß thun jhm Oratorio / durch deſſen hinläſſigkeit ſolches geſchehen iſt.

a 2 Tr. 227.

Das 12. Capitel. a

Wie man die Laudes an Sonntagen halten ſolle.

IN der Laudes Metten am Sontag ſoll von erſten geſprochen werden der 66. Pſalm ohn ein Antiphon / in einer Stimm. Nach welchem geſprochen ſoll werden / der 50. Pſalm mit dem Alleluia. Darnach der 117. vnd der 62. Nachmals das lobgeſang der dreyen Knaben: vnd der 148. Pſalm. Ein Lection auß Apocalypſi / außwendig geſprochen / ein Reſponſorium / Hymnus / Verß / vnnd das Lobgeſang Benedictus auß dem Evangelio / Kyrieeleiſon / 2c. Vnnd alſo werden die Laudes geendet.

Das 13. Capitel.

Wie die Laudes-Metten an werckttagen ſollen gehalten werden

AN werckttagen aber ſoll die Laudes-Metten alſo gehalten werden / das nemlich der 66. Pſalm ohn ein Antiphon etwas langſammers geſprochen werde / wie am Sontag / biß ſie all kommen zu dem 50. Pſalmen / der mit der Antiphon geſprochen ſoll werden / welchem andere 2. Pſalmen geſprochen ſollen werden / nach der gewonheit / nemblich am Montag der 5. vnnd 35. am Zinſtag der 42.

Zin-

vnnd 56. am Mitwochen der 63. vnnd 64. am Donnerſtag der 87. vnnd 89. Am Freytag der 75. vnd 91. am Sambstag aber der 142. vnd das Canticum Deuteronomij/ welches in zwey Gloria gethailt ſoll werden. Aber an anderen Tagen ſoll ein jedweders Canticum an ſeinem Tag/ nach brauch der Römiſchen Kirchen/ auß den Propheten geſprochen werden. Darnach volget das Laudate: darnach das Capitulum auß dem Apoſtel/ welches außwendig geſprochen ſoll werden. Ein Reſponſorium/ der Hymnus/ ein Vers/ das Lobgeſang Benedictus auß dem Evangelio/das Kyrieeleiſon/ꝛc. Vnd alſo werden ſie geendet.

a Die Metten vnd Veſper ſollen gäntzlich nit verricht werden/ es wer dann in der letzten Ordnung das Pater noſter vom Prior mit lauter Stim geſprochen/ oder geſungen/ das es von allen gehört werde/ von wegen der Ergernuß/ die ſich zutragen/ auff das die zwitrechtigen durch die verheiſſung diſes Gebetts/ da ſie ſprechen: Vergib vnns vnſere Schulden/ als auch wir vergeben vnſern Schuldigern/ ermahnet/ vnnd von ſolchem laſter gereiniget werden. In den andern Tagzeiten aber ſoll allein der letſttheil diſes Gebetts laut geſprochen werden/ alſo daß von allen Brüdern geantwort werde: Sed libera nos à malo.

a. 2 Tr. 217

Das 14. Capitel.

Wie die Metten volbracht ſoll werden an Feſten der Heiligen.

IN den Feſten aber der Heiligen vnd allen hohen Feſten ſoll die Metten alſo gehalten werden/ wie wir geſagt haben/ daß ſie am Sontag ſoll gehalten werden/ außgenommen/ daß die Pſalmen/ die Antiphon vnnd Lectiones/ die zu dem ſelben Tag gehören/ geſprochen ſollen werden/ ſonſt ſoll die obgemelte weiß vnnd Ordnung gehalten werden.

Das 15. Capitel.

Zu welchen zeiten das Alleluia geſprochen werden ſolle.

VOm Heiligen Oſtertag an biß auff Pfingſten/ ſoll das Alleluia ſo wol in den Pſalmen/ als in den Reſponſorijs ohn vnderlaß geſprochen werden. Von Pfingſten aber biß zu dem eingang der viertzigtägigen Faſten/ ſoll es allein geſprochen werden in den ſechs letſten Pſalmen der Metten. Alle Sontag aber außerhalb der Faſten/ ſollen die Cantica der Metten/ die Prim/ Tertz/ Sext/ vnnd Non mit dem Alleluia/ die Veſper aber mit den Antiphonen geſprochen werden. Die Reſponſoria ſollen auch nimmer mit dem Alleluia/ außgenommen von Oſtern biß auff Pfingſten/ geſungen werden

Das 16. Capitel.

Wie die Götlichen Empter durch den Tag ſollen gehalten werden.

DEr Königlich Prophet ſpricht: Sibenmal im Tag hab ich dir Lob geſagt. Welche ſibenfeltige geheiligte zahl von vns alſo erfüllet wirdt/ wan

wir zur *b* Metten/ *c* Prim/ *d* Tertz/ *e* Sext/ *f* Non/ *g* Veſper vnd *h* Complet zeit / die Empter vnſerer Dienſtbarkeit volbringen. Dann von diſen Tagzeiten hat der Prophet geſagt: Sibenmal im Tag hab ich dir Lobgeſagt. Vnd von der Metten hat derſelb Prophet geſagt: Zu mitternacht bin ich auffgeſtanden dich zuloben. Derhalben ſollen wir zu diſen Zeiten vnſern Erſchaffer loben vber *h* die Vrtheil ſeiner Gerechtigkeit/ das iſt/ zu der Metten / Prim / Tertz / Sext / Non/ Veſper / Complet zeit / vnd in der Nacht ſollen wir auffſtehn zu dem Lob Gottes.

a. 2 Tr. 205. b 218 c 233 d 135 e 237 f 238 g 239 h 242 k 207.

Das 17. Capitel.

Wie vil Pſalmen in denſelben Tagzeiten zuſprechen ſeynd.

WIr haben die Ordnung deß Geſangs ſo in der Metten vnd Laudes zuhalten iſt / erklärt vnd angezeigt. Jetzt wöllen wir von den andern Tagzeiten ſagen. Zur Prim ſollen geſprochen werden 3 Pſalmen vnderſchidlich/ vnd nit vndr einem Gloria. Der Hymnus derſelben Prim nach dem Verß/ Deus in adiutorium meum intende, Domine ad adiuvandum me feſtina, eh daß die Pſalmen anfahen. Nach vollendung aber der dreyen Pſalmen ſoll geſprochen werden ein Capitulum/ Verß/ Kyreeleiſon/ ꝛc. Vnd alſo enden ſie ſich. Die Tertz / Sext vnd Non ſoll eben mit ſolcher Ordnung gehalten werden / nemlich der Verß / die Hymni derſelben Tagzeiten/ die drey Pſalmen / das Capitel vnd der Verß/ das Kyrieeleiſon/ ꝛc. Vnd alſo werden ſie geendet. Wann die Verſamlung groß iſt / ſollen ſie mit den Antiphonen geſungen werden: wann ſie aber klein iſt/ ſollen ſie grad durch pſaliert oder geſprochen werden ſie geendet. Die Veſper aber ſoll mit vier Pſalmen ſambt den Antiphonen geendet werden. Nach welchen Pſalmen zuleſen iſt ein Capitulum / darnach ein Reſponſorium / der Hymnus / Verß / das Lobgeſang Magnificat auß dem Evangelio/ Kyrieeleiſon / Pater noſter / vnd alſo wirdt ſie geendet. Die Complet aber ſoll mit dreyen Pſalmen verricht werden / welche Pſalmen ohn ein Antiphon zuſprechen ſeynd. Nach welchen volgt der Hymnus derſelben Tagzeit / ein Capitulum / Verß / Kyrieeleiſon / vnnd der Segen / vnd alſo werden ſie vollendet.

Diſes 8 vnd folgendem 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 Capitel Erklärung haſt im 2 Tr. von 205 biß auff 391

a 2 Tr. 385.

Das 18. Capitel.

Mit was ordnung die Pſalmen zuſprechen ſeynd

ZVm erſten ſoll allzeit in den Tagzeiten geſprochen werden der Verß / Deus in adiutorium meum intende: Domine ad adiuvandum me feſtina, vnnd das Gloria. Darnach der Hymnus einer jeden Tagzeit. Nachmalen am Sontag in der Prim ſeynd zuſprechen vier Capitel oder theil deß 118. Pſal. In den andern Tagzeiten aber / das iſt / in der Tertz / Sext vnd Non / ſollen drey theil deß obge-

obgemelten 118. Pſalmen geſprochen werden. Zu der Prim am Montag werden geſprochen 3. Pſal: nemblich der 1. 2. vnd der 6. / vnd alſo alle Tag / biß auff den Sontag / ſollen in der Prim 3. Pſalmen geſprochen werden / nach der ordnung biß zu dem 19. Pſalmen. Doch alſo / das der 9. vnd 17. pſal. in 2. Gloria getheylt werden / vnd alſo geſchehe / daß allzeit am Sontag in der Metten der 20. pſalm angehebt werde. Aber zu der Tertz Sext vnd Non deß Montags ſollē die 9. Capitel oder thail / die noch vberig seynd an dem 118. pſalmen / allweg 3. Capitel durch die ſelbig Tagzeit geſprochen werden. Wann nun der 118. Pſalm an den zweyen Tagen / nemlich am Sontag vnd Montag volbracht ſeynd / ſollen am Zinſtag zu der Tertz / Sext / vnd Non drey Pſalmen / vom 119. biß auff den 127. das ſeynd neun Pſalmen / geſungen werden. Welche neun Pſalmen alle Tag / biß auff den Sontag zu den gemelten dreyen Tagzeiten geſprochen werden. Nichts deſto weniger auch ſoll die gleichförmig ordnung der Hymnus / Capitel vnd Verß gehalten werden: vnd alſo ſoll man allzeit am Sontag vom 118. Pſalmen anfahen. Aber die Veſper ſoll täglich mit vier Pſalmen geſungen werden. Welche Pſalmen anfahen ſollen vom 119. biß auff den 147. außgenommen die / ſo zu andern Tagzeiten auß jhnen genommen werden / nemlich von dem 117. biß zu dem 127. vnd der 133. vnd 142. Die andern alle ſeynd in der Veſper zuſprechen. Vnd dieweil drey Pſalmen zu wenig gefunden werden / darumb ſollen die gröſten in obgemelter zal / nemlich der 148. 143. vnd 144 getheilt werden. Vnd dieweil der 116. Pſalm klein iſt / ſoll er zu dem 115. gethan werden. Nach geſetzter ordnung der Veſper Pſalmen ſoll das ander / nemlich die Capitula / Reſponſoria / Hymnus / Vers / vnd Cantica verzicht werden / wie wir oben angezeigt haben. Zur Complet aber werden auch drey Pſalmen geſprochen / nemlich der viert / der 90. vnd der 133.

So wir nun die ordnung deß täglichen Pſalmen Geſangs geſetzt / ſollen alle andere Pſalmen / die noch vberig ſeynd / gleich außgetheilt werden in die ſiben Metten der Nacht / nemlich das man die lengſten Pſalmen vnder jhnen theile / vnd durch jetwedere Nacht zwölff Pſalmen geſprochen werden. Das wöllen wir aber fürnemlich ermahnet haben / ſo villeicht jemand diſe außtheilung der Pſalmen mißfiele / der ordne es anderſt / ſo ers für beſſer erkennt / allein das in allweg fleiſſig gemerckt werde / damit alle vnd jede Wochen der gantz Pſalter / das ſeynd 150. Pſalmen / geſprochen werde. Vnd ſoll am Sontag in der Metten allzeit vornen wider angefangen werden. Dann die Münch erzeigen gar ein trägen Dienſt jhrer Andacht / welche minder dann ein Pſalter ſambt den gewonlichen Geſangen durch die gantze Wochen ſprechen / ſo wir doch leſen / das vnſere heilige Vätter daſſelbig in einem Tag embſigklich vollbracht haben / warumb wolten wir ſo träg

ſeyn / vnnd daſſelbig in einer gantzen Wochen mit verrichten?

a 2 Ar. 207 127

a Das 19. Capitel.

Von der Zucht / ſo im pſallirn zuhalten iſt.

WIr glauben / das die Göttlich Gerechtigkeit allenthalben gegenwärtig ſey / vnd das die Augen deß Herꝛen an allen orthen die Guten vnd Böſen ſehen. Fürnemlich aber glauben wir / das ſolches ohn allen zweiffel geſchehe / wann wir bey dem Göttlichen Dienſt verſamlet ſeynd. Derohalben ſollen wir allzeit ingedenck ſeyn / was der Prophet ſpricht: Dienet dem Herꝛen mit Forcht. Vnnd abermahl: Lobſinget jhm mit Verſtand. Vnd vor den Englen will ich dir Lob ſinggen. Derhalben laſſet vns betrachten / wie wir vns vor dem Angeſicht Gottes / vnd der Engel halten ſollen / vnd dermaſſen bey dem Lobſingen ſeyn / b das vnſer Hertz mit dem Mund vberein ſtimme.

a 2 Ar. 278 b 108

Das 20 Capitel.

Von der Reverentz vnd Ehr / ſo im Gebett zuerzeigen.

WAnn wir etwas mit groſſen Herꝛen vnnd Potentaten wöllen reden ſo vermeſſen wir vns ſolchs nit anderſt dann mit Demütigkeit vnd Reverentz zuthun. Wievil mehr iſt Gott der Herꝛ vnd ſchöpffer aller dinge / mit aller demütigkeit vnd lauterer Andacht zubitten? Vnnd ſollen wiſſen / daß er vns nit in vil Worten / ſonder in Reinigkeit deß Hertzens vnd Rew der Zäher erhöre. Darumb ſoll das Gebett kurtz vnd rein ſeyn / es wurd dann villeicht auß ſonderlicher eingebung Göttlicher Gnaden erlängert. Wan aber das Convent oder Verſamlung der Brüder bey einander b ſoll das Gebett gar kurtz verricht werden. Vnnd wann der Prior ein zeichen gibt / ſollen ſie alle zugleich aufſſtehn.

a 2 Ar. 187 b 256.

Das 21. Capitel. a

Von den Decanen deß Kloſters.

WAnn die Verſamlung groß iſt / ſollen etliche auß den Brüdern erwölt werden / die ein gute Zeugnuß haben / vnd eines heiligen Wandels ſeynd / vnnd ſollen geſetzt werden zu Decanen / welche in allen dingen fleiſſige ſorg tragen vber jhre Decaneyen oder Empter / nach dem Gebott Gottes / vnd nach dem Befelch jhres Abbts. Solche Decani aber ſollen erwölt werden / vnder welche der Abbt ſeine Embter ſicher außtheile. Sie ſollen auch nit erwölt werden nach der Ordnung / ſonder nach dem Verdienſt deß Lebens / vnd nach der Lehr der Weißheit. Wann aber einer vnder jhnen villeicht mit Hoffart auffgeblaſen vnd ſträfflich erfunden / vnd ein zwey oder dreymal geſtrafft wurde / vnd ſich nit beſſern wolt / der ſoll abgeſetzt / vnd ein anderer an ſeyn ſtatt / der würdig iſt / geſtelt werden. Daſſelb ordnen wir auch von den Pröbſten.

a 2 Ar. 666

Das 22. Capitel.

Wie die München ſchlaffen ſollen.

EIn jeder Bruder ſoll in einem beſondern Beth ſchaffen / vnnd die

Be-

Bether ſollen ſie nach jhrer Ordnung/ vnnd nach verordnung jhres Abbts empfahen. Wann es ſeyn kan/ſollen ſie all an einem Orth ſchlaffen: wann es aber von wegen vile der Brüder nit ſeyn kan/ ſollen zehen oder zweintzig bey den Elteſten ſchlaffen / die fleiſſig ſorg für ſie haben ſollen. Vnd in derſelben Zel ſoll ſtets ein Liecht brinnen / biß zu Morgens. Sie ſollen in den Kleidern / vnd mit Gürteln oder Stricken vmbgürtet ſchlaffen / vnd ſollen keine Meſſer an der Seiten haben / wann ſie ſchlaffen / auff daß ſie nit vileicht im ſchlaff verletzt werden. Die Münch ſollen auch allzeit bereit ſeyn / ſo man das Zeichen gibt/ daß ſie ohn verzug auffſtehn / vnd eylen einer dem andern zu dem Dienſt Gottes fürzukommen/ doch mit aller gravitet vnd züchtigkeit. Die jungen Brüder ſollen jhre Beth nit bey einander haben/ ſonder zwiſchen die Eltern eingetheilt ſeyn. Wann ſie aber zu dem Dienſt Gottes auffſtehen / ſollen ſie ſich vnder ein ander beſcheidenlich ermahnen/ vnnd auffmundteren / von wegen der ſchläfferigen entſchuldigung.

a 2 Tr. 383.

Das 23. Capitel.

Von Excommunication der Schulden.

SO ein Bruder halßſtarrig / oder vngehorſamb / oder hoffertig / oder murmlend/ oder in etwas der heiligen Regel zuwider / vnd ein Verſchmeher der Gebott ſeiner Oberſten erfunden wirdt / der ſoll nach dem Gebott vnſers Herren / zum erſten vnnd andern mal von ſeinem Oberſten heimlich ermahnet werden: vnd wann er ſich nit beſſert/ſoll er vor allen offentlich geſtrafft werden: wann er ſich aber nach der ſtraff noch nit beſſert vnd verſteht / wie groß die Straff deß Banns iſt / ſoll er excommunicirt werden. Wann er aber in der Boßheit verharret / ſoll er am Leib geſtrafft werden.

Diſes 23 vnd folgende 24 25 36 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 werden erklärt in 2 Tr. von 647 biß auff 666

Das 24. Capitel.

Wie die weis vnd maß deß Banns ſeyn ſoll.

NAch der maß der Schuld ſoll ſich erſtrecken die maß deß Banns/oder der ſtraff. Welche weis oder maß der ſtraff in deß Abbts erkantnuß ſtehn ſoll. Doch wann ein Bruder in leichten vnd ringen Schulden erfunden wurd / ſoll er allein von der Gemeinſchafft deß Tiſches abgeſündert werden: vnd wann er der Gemeinſchafft deß Tiſches beraubt wirdt/ ſoll er diſe weis halten / daß er in dem Betthauß kein Pſalmen oder Antiphon anfahe / auch kein Lection leſe/ biß daß er gebüßt hat. Er aber ſoll allein eſſen / nach dem die anderen Brüder geeſſen haben / vnnd ſolches in der maß vnd ſtund / welche der Abbt jhm verordnen wirdt / alſo wann die Brüder vmb die 6. ſtund eſſen / ſoll er vmb die 9te Stund eſſen: vnnd wann die Brüder zur neunte Stund eſſen / ſoll er zur Veſperzeit eſſen / biß ſo lang er nach gebürlicher Gnugthuung/ Nachlaſſung der ſchuld erlangt.

Das 25. Capitel.

Von den ſchweren Schulden.

DEr Bruder aber / welcher einer gröſſeren Schuld ſtraffällig iſt / der ſoll zu gleich vom Tiſch vnd Betthauß abgeſündert werden / vnd kein Bruder ſoll ſich jhm innichten zugeſellen / noch mit jhm reden: allein ſoll er ſeyn in dem Werck das jhm aufferlegt iſt / vnnd ſoll daſſelbig in der Klag der Buß volbringen / vnd ſoll wiſſen diſen erſchrecklichen Sententz deß Apoſtels / der da ſpricht: Das ein ſolcher vbergeben ſey dem Teuffel / zu verderbung deß Fleiſches / auff daß der Geiſt ſeelig werd am Tag deß Herren. Die Speis ſoll er allein empfahen / nach der maß oder ſtund / ſo der Abbt jhm beſtimmen wirdt. Er ſoll auch von keinem der fürüber geht / gegrüßt / nach jhm die Speis geſegnet werden.

Das 26. Capitel.

Von denen / ſo ohn erlaubnuß deß Abbts / ſich den Bännigen oder außgeſchloſſenen zu geſellen.

SO ein Bruder vermeſſenlich / ohn Erlaubnuß oder Befelch ſeines Abbts mit dem außgeſchloßnen Bruder gemeinſchafft het / mit jhm redet / oder jhm einen Befelch zu truge / der ſoll gleiche ſtraff deß Banns oder außſchlieſſung empfahen.

Das 27. Capitel.

Wie der Abbt ſorgfeltig ſeyn ſoll für die Bännigen oder außgeſchloßnen.

MIt allem fleiß ſoll der Abbt ſorg tragen für die Brüder ſo Sündigen / dann die Geſunden bedörffen keins Artzets / ſonder die Krancken: Derhalben ſoll er ſich in allermaß vnnd weis erzeigen / wie ein weiſer Artzet / vnd ſoll heimlich / die Elteſten vnd weiſeſten Brüder ſchicken / die den zweiflenden vnd kleinmütigen Bruder heimlich tröſten / vnd jhn zu demütiger Buß vnd gnugthuung reitzen vnd ermahnen / vnd ſollen jhn tröſten / auff daß er nit vor groſſer Trawrigkeit verzweyfle / ſonder wie der Apoſtel ſpricht / das die liebe an jhm krefftig erzeigt vnd für jhn von allen gebetten werde. Dann der Abbt ſoll groſſe ſorg tragen / vnd mit aller weisheit vnd fleiß fürſehen / daß er von ſeinen befohlnen Schaffen keines verliere. Dann er ſoll wiſſen / daß er empfangen hat die ſorg der krancken Seelen / vnd nit die Tyranney vber die Geſunden: vnd ſoll fürchten die Tröwung deß Propheten / durch welchen Gott ſpricht: Was feißt war / habt jhr abgeſtochen: Was aber mager / habt jhr hinweg geworffen. Und ſoll nachfolgen dem Exempel deß guten Hirtens / der die 99. Schaaff in der Wüſtin ließ / vnnd gieng hin / das einig verlohrne Schäflein zuſuchen / mit deſſen Schwachheit er ſo groſſes Mitleyden hatte / daß er es auff ſeine heilige Achſlen legt / vnd alſo widerumb zu der Herd truge.

Das 28. Capitel

Von denen die offt geſtrafft ſeynd / aber ſich nit beſſeren wollen.

SO ein Bruder vmb ſein Schuld vnnd Verbrechung offt geſtrafft / vnd auch außgeſchloſſen worden / vnnd ſich nit beſſert / dem ſoll man ein ſcherpffere

ſere Straff anthun/ das iſt / er ſoll mit Schlägen geſtrafft werden. Wann er ſich aber alſo noch nit beſſerte / oder villeicht (da GOtt vor ſey) in Hoffahrt ſich erhuebe/ vnd ſeine Werck vertädigen vnnd beſchönen wolte: Alsdann ſoll der Abbt thun/ wie ein weiſer Artzet. Wann er jhm erzeigt hat linde Artzneyen vñ Salben guter ermanung auch die Artzneyen göttlicher Schrifft vnd entlich den Brand deß Bans oder die Schläg der Ruten: Unnd ſo er ſihet/ daß ſein Fleiß nichts helffen will/ ſo thue er noch mehr hinzu/ nemblich ſein vnd aller Brüder Gebett für jhn / auff das der HErꝛ der alle Ding vermag/ diſen krancken Bruder geſund mache. Wann er aber auch auff diſe weis nit geſund wirdt / alsdann ſoll der Abbt das Eyſen der Abſchneydung brauchen/ wie der Apoſtel ſpricht: Thut das böß von euch hinweg. Und widerum: So der Unglaubig ſich ſcheidet/ ſo laßt jhn fahren / auff das nit ein rewdiges Schaf die gantze Herd beflecke.

Das 29. Capitel.

Ob die Brüder/ ſo auß dem Kloſter lauffen widerumb auffgenommen ſollen werden.

EIn Bruder der von wegen ſeines eygnen Laſters auß dem Kloſter entlaufft/ oder außgejagt wirdt / wan derſelbig widerkehren will/ ſoll er zuvor verheiſſen alle Beſſerung deß Laſters/ darumb er auß dem Kloſter kommen/ vnd ſoll alſo in letſten vnnd ringſten ſtand wider angenommen werden/ auff das darauß ſein Demuht probiert vnd bewehrt werde: Wann er aber zum andern vnd dritten mal entlaufft / ſolle er widerum alſo auffgenommen werden. Darnach aber ſoll er wiſſen / daß jhm aller Zugang der Widerkehrung verſagt wirdt.

Das 30. Capitel.

Wie die Knaben/ ſo eines jungen Alters ſeynd / geſtrafft ſollen werden.

EIn jegliches Alter oder Verſtand ſoll haben ſein eygne maß. Derohalben die Knaben/ die eines jungen Alters ſeynd/ oder die nit wol verſtehn/ was die Straff deß Banns oder außſchlieſſung iſt/ wann die ſelbigen ſündigen/ ſollen ſie mit ſtrengem faſten gekeſtiget / oder mit ſcharpffen Ruten gezüchtiget werden / auff daß ſie geſund werden.

a 1 Cr. 40

Das 31. Capitel.

Wie der Kellner deß Kloſters ſeyn ſoll.

DEr Kellner deß Kloſters ſoll erwölt werden auß der Verſamlung der da ſey weiß / ernſthaffter ſitten / nüchter / nit zuvil gefräſſig/ nit auffgeblaſen / oder hoffertig / nit zornmütig oder der andere betrübte / nit faul vnd träg / auch kein Verſchwender / ſonder Gottsförchtig / vnnd ſey wie ein Vatter der gantzen Verſamlung. Er ſoll ſorg tragen vber alle Ding / vnd ſoll nichts thun ohn deß Abbts befelch: was jhm befohlen wirdt / ſoll er bewahren / vnd die Brüder nit betrüben. Wann aber villeicht ein Bruder etwas vngebürliches von jhm begeren

wurd

wurd/ ſoll er jhn nit mit verachtung betrüben/ ſonder beſcheidenlich mit demut jhm abgeſchlagen / was er böߧlich begert; vnd ſoll ſeyn Seel bewaren / alzeit ingedenck deß Apoſtoliſchen Befelchs/ Daß die ſo da wol dienen / erlangen jhnen ſelbs ein guten Staffel. Er ſoll auch mit aller Sorgfeltigkeit pflegen der Krancken / der Kinder/ der Gäſt vnd der Armen / vnd ſoll ohn zweyfel wiſſen / daß er für diſe alle am Tag deß Gerichts muß Rechenſchafft geben.

b Alle Geſchirr vnd Gefäß / auch alle Subſtantz vnd Haab ſoll er verſorgen/ als die geheiligte Geſchirr vnd Gefäß deß Altars: ſoll nichts verſaummen / nit geitzig ſeyn / auch kein verſchwender oder verderber der Haab vnd Gütter deß Kloſters / ſonder alle ding mäſſigklich vnd nach Befelch ſeynes Abbts thun. Vor allen dingen aber ſoll er demütig ſeyn / vnnd wo er das gut nit hat daß er geben könne / ſo gebe er gute Antwort / dann es ſteth geſchriben: Ein gute freundtliche Red iſt beſſer dann ein gute herrliche Gaab. Aller ſachen / die jhm der Abbt befohlen / ſoll er gute ſorg tragen / vnd was er jhm verbeut / das ſoll er ſich nit vermeſſen zuthun. Den Brüdern ſoll er ohn einige Widerred oder verzug / jhr geſetzte pfründ geben / auff daß ſie ſich nit ärgeren. Ingedenck diſer Göttlichen Red: Was nemlich der werth ſey / der einen auß den wenigſten ärgert. Wann die Verſamlung groß iſt / ſollen jhm etliche gehülffen zugeben werden / die jhm ein beyſtand thun / damit er ſeyn befohlen Ambt mit beſtendigem vnd gedultigem Gemüt verrichten mög. Zu beſtimbten vnd gewiſſen ſtunden ſoll gegeben werden / was zugeben iſt / vnd begert werden / was zubegeren iſt / auff das in dem Gottshauß niemand betrübt noch trawrig werde.

a 2 Tr. 674 614

Das 32. Capitel.

Von mancherley Haab vnd Werckzeug deß Kloſters.

ZUr Haab deß Kloſters / am Werckzeug / Kleydung vnd andern dingen / ſoll der Abbt ſolche Brüder ordnen / von welcher leben vnnd ſitten er ſicher ſey: vnd ſoll jhnen alle ſachen nach dem er nutz vnnd gut erkennet/ zuverſorgen / vnd wider einzuſamlen vbergeben: von welchen dingen der Abbt ein Zedel behalte / darinnen alles verzeichnet ſey / auff daß / wann jhm ein anderer nachkombt / er wiſſe / was er außgibt vnnd einnimbt.

a Wann aber einer die ſachen deß Kloſters vnſauber oder hinleſſigklich hielt / der werd geſtrafft / vnd wann er ſich nit beſſert / ſo ſoll er der Regel Zucht vnderworffen ſeyn.

a 2 Tr. 140

Das 33. Capitel.

AUß dem Kloſter ſoll fürnemlich diß laſter von grund außgereut werden/ daß ſich nemlich kein Bruder vermeſſe / etwas hinzugeben oder anzunemmen ohn deß Abbts befelch oder bewilligung: auch gar nichts eigens zuhaben / weder

der Bücher/ noch Brieff/ noch Schreibzeug/ noch keinerley ding/ ja welchen weder jhre Leiber/ noch jhren Willen gezimbt in eignem gewalt zuhaben.

b Aber alle notturfftige ding ſollen ſie von dem Vatter deß Kloſters hoffen vnnd gewarten. Es gezimpt jhnen auch nichts zuhaben / das jhnen der Abbt nit geben oder zugelaſſen hat. Dann alles ſoll jhnen allen gemein ſeyn/ wie geſchriben ſteht. Es ſoll ſich auch keiner vermeſſen zuſagen / daß etwas ſein ſeye. Wann aber einer erfunden wurd / der ſich in diſem ſchandtlichen Laſter beluſtiget / der ſoll zum erſten vnd andern mal ermahnet werden: wann er ſich aber nit beſſert / ſoll er geſtrafft werden.

a 2 Tr. 107 b 118

Das 34. Capitel.

Ob die München all gleichmäſſig ſollen notwendige ding empfahen.

Es ſteht geſchriben: Man theilet auß / vnd gab einem jeglichen noch dem jhm not war. Das ſagen wir nit / das ein Perſon für die ander gehalten / ſonder das die Schwachheit betrachtet werde. Welcher wenig bedarff / der dancke Gott / vnd werde nit betrübt: welcher aber vil bedarff/ der demütige ſich vmb ſeyn Schwachheit / vnd erheb ſich nit von wegen der Barmhertzigkeit / ſo werden alſo alle Glider zufriden ſeyn. Vor allen dingen ſoll das Vbel der murmlung in keinerley Wort / oder anzeigung erſcheinen. Wann aber einer darinn ergriffen wurde / ſoll er der ſtrengen Zucht vnderworffen werden.

a 2 Tr. 119 334 689

Das 35. Capitel. a

Von den Wochnern der Kuchen

Die Brüder ſollen alſo vnder ein ander dienen / das keiner von dem Ampt der Kuchin außgenommen werde/ es ſey dann das einer mit Kranckheit oder ſonſt mit wichtigen nutzlichen ſachen beladen wäre/ dan dardurch verdient man gröſſeren Lohn. Den ſchwachen aber ſoll man gehülffen zu geben / auff daß ſie es nit mit trawrigkeit thun/ ſonder ſie ſollen alle gehülffen haben / nach beſchaffenheit der Verſamlung/ oder Gelegenheit deß Orths. Wann die Verſamlung groß iſt/ ſo ſoll der Kelner von der Kuchin befreyet ſeyn / oder (wie wir geſagt habẽ) ſo einer mit nutzlichen Geſchäfften beladen wäre. Die andern aber ſollen ein ander dienen in der Liebe Chriſti. Am Sontag wann die Woch auß iſt / ſoll der außgehendt Wochner fleiſſig außpurgiren vnd ſäuberen/ auch die Tücher / damit die Brüder Händ vnnd Füß getrücknet / wäſchen. Auch ſoll ſo woll der auß- als der eingehende Wochner allen Brüdern die Füß wäſchen. Die Geſchirr ſo er gebraucht / ſoll er dem Kellner ſauber vnd gantz vberantworten welche der Kellner dem eingehenden Wochner zuſtellen ſoll / damit er wiſſe / was er gibt / vnd was er empfahet.

Die Wochner aber ſollen ein Stund vor dem Eſſen vber jhr geſetzte Pfründ ein Becherlin mit Wein vnnd ein Brodt empfahen / auff daß ſie zu

der

der Stund deß Eſſens ohn murmlung vnd beſchwernus jhren Brüdern dienen. Doch an Feſttagen ſollen ſie biß zu vollendung der Meß verziehen. Die ein- vnd außgehenden Wochner ſollen alsbald am Sontag nach der Metten im Betthauß vor allen Brüdern nider knien / vnd begehren / das ſie für ſie bitten. Der außgehend Wochner ſoll diſen Vers ſprechen: Benedictus es Domine Deus meus quia adiuviſti me, & conſolatus es me. Vnnd wann er diſen Verß geſprochen / ſo empfahe er den Segen. Vnd der eingehend Wochner ſprech darauff: Deus in adjutorium meum intende: Domine ad adjuvandum me feſtina. Und das werde auch zum drittenmal von jhnen allen geſprochen / vnd nach empfahung deß Segens ſoll er ſein Wochen anfahen.

a 2. Tr. 685

a Das 36. Capitel.

Von den Krancknen Brüdern.

VOr vnd vber alle ding ſoll man die Krancke verſorgen / daß jhnen in der warheit gedient werde / gleichwie Chriſtus ſelbſt / dann er geſprochen hat: Ich bin kranck geweſen / vnd jhr habt mich beſucht. Und: Was jhr gethan habt einem vnder diſen meinen geringſten Brüdern / das habt jhr mir gethan. Aber die Krancke ſollen auch betrachten / daß jhnen zu der Ehr Gottes gedienet werde / vnnd ſollen mit Begehrung vberflüſſiges Dings die Brüder / ſo jhnen dienen / nit betrüben: Welche doch gedultiglich zuleyden ſeynd / dann für ſolches wird reichlichere Belohnung empfangen. Derohalben ſoll der Abbt groſſe Sorg haben / das nichts an jhnen verſaumbt werde. Den krancknen Brüdern ſoll ein beſondere Zell vnnd ein gottsförchtiger / fleiſſiger vnnd ſorgfältiger Diener zugegeben werden. Das Bad werde den Krancken erlaubt / ſo offt es jhnen nutz iſt. Den Geſunden aber / vnnd ſonderlich den Jungen / ſoll es ſelten erlaubt werden. Den Krancken vnd gar Schwachen ſoll auch zu widerbringung der Geſundheit b Fleiſch zu eſſen erlaubt werden: Wann es aber beſſer vmb ſie wirdt / ſollen ſie ſich nach gewohnlichem Brauch alle vom Fleiſch eſſen enthalten. Der Abbt aber ſoll groſſen Fleiß haben / auff das die Krancke von dem Kellner oder Dienern nit verwahrloſet werden / dann alles was von den Jüngern verſaumbt wirdt / das wirdt jhm zugemeſſen.

a 2. Tr. 687. b 318.

Das 37. Capitel. a

Von den gar Alten vnd jungen Kindern.

WIewohl die Menſchliche Natur auß jhr ſelbſt zur Barmhertzigkeit / fürnemblich gegen den Alten vnd Kindern geneigt iſt: nichts deſto weniger ſoll jhnen auch die Ordnung der Regel fürſehung thun. Der Schwachheit ſoll allzeit in jhnen bedacht / vnnd mit nichten die Strengigkeit der Regel in der Speis an jhnen gehalten: ſonder in jhnen ein gute Beſcheydenheit betracht werden / vnd ſie mögen vor den Tagzeiten eſſen. a 1 Tr. 36.

Das

a Das 38 Capitel.

Von dem wochentlichen Leſer.

WAnn die Brüder zu Tiſch ſitzen vnd eſſen / ſoll mit nichten die Leſung vnderlaſſen werden. Es ſoll ſich auch nit ein jeder der das Buch ohngefehr erwiſcht / zuleſen vnderſtehn / ſonder einer ſoll die gantze Wochen leſen / vnd am Sontag anfahen: Welcher wochentlich Leſer nach vollendter Meß vnnd empfangner Communion alle Brüder bitten ſoll / daß ſie für jhn bitten / auff das GOtt den Geiſt der Hoffart von jhm abwende. Unnd diſer Vers ſoll im Betthauß von allen dreymal geſprochen werden / er aber ſoll jhn anfahen: Domine labia mea aperies, & os meum annunciabit laudem tuam. Vnnd wann er alſo die Benediction vnd Seegen empfangen hat / ſoll er zum leſen eintretten Am Tiſch ſoll auch das höchſt Schweigen gehalten werden / auff das daſelbſt keines andern Red oder Stimm / dann allein deß Leſers gehört werde. Was aber nothwendig iſt denen die zu Tiſch ſitzen / ſollen die Brüder alſo einander dienen / auff das keiner etwas begehren dörffe. Wan aber etwas vonnöhten ſeyn wurde / das ſoll man mehr mit dem zeichen dan mit Worten begehren. Es ſoll ſich auch keiner vnderſtehn / daſelbſt etwas von der Lection / oder von etwas anders zufragen / damit nit zum böſen ein anlaß geben werde / es wolt dann villeicht der Prior zu beſſerung etwas kürtzlich ſagen. Der Bruder aber / der Wochner iſt / eh das er anfacht leſen b Soll zuvor ein labung empfahen / von wegen der heiligen Communion / vnd das jhm vileicht das faſten nit ſchwer ſey. Darnach aber ſoll er mit den Wochnern der Kuchen vnd den Dienern eſſen. Die Brüder aber ſollen nit nach der ordnung leſen / oder ſingen / ſonder allein die von welchen die Zuhörer gebeſſert werden.

a 2 Tr. 368 b 305.

Das 39. Capitel.

Von der Maß der Speis.

WJr glauben / das zu täglichem Eſſen / ſo wol zur ſechsten / als zur neunten ſtundt auff alle vnd jede Tiſch genug ſeyen / zwo kochte Speiſen / von wegen mancherley Schwachheiten / auff das / ſo villeicht jemandt von einer Speys nit eſſen möcht / er von der andern geſpeist mög werden. Derohalben ſollen die Brüder mit zwo gekochten Speiſen begnügt ſeyn. Doch wann Obs oder Zugemüß verhanden / ſo ſoll man auch die dritte Tracht hin zu thun Ein gewogenes Pfund Brodt ſoll einem gnug ſeyn im Tag / man eſſe nur einmal oder zweymal / zu Mittag vnd zu Nacht. Unnd wann man zu Nacht iſſet / ſoll der Kellner den dritten theil deßſelben Brodts behalten / vnd zum Nachteſſen geben. Wann aber die Arbeit gros wäre / ſoll es in deß Abbts Willen vnnd Gewalt ſtehn / wann ers für nutzlich vnnd gut anſihet / die Speis zumehren / doch das der Fraß vor allen dingen vermitten werde / damit ein Münch nie kein vndäuwigkeit empfinde. Dann einem jeden Chri-

Chriſten Menſchen iſt nichts alſo zuwider als der Fraß. Dann der HErr ſpricht / Hütet euch / das ewere Hertzen nit beſchwert werden mit freſſen vnnd ſauffen. Mit den Knaben aber/die eines jungen Alters ſeynd/ ſoll man ſolche mas nit halten / ſonder ſoll jhnen weniger dann den Alten gegeben werden / vnnd ſoll in allem die Mäſſigkeit gehalten werden. Vom Fleiſch eſſen aber der 4. füſſigen Thieren ſollen ſie ſich alle gäntzlich enthalten / außgenommen die gar Schwachen vnd Kranckenen.

a 2. Tr. 114. 341.

Das 40. Capitel.

Von der mas deß Getrancks.

EJn jeglicher hat ſein eigen Gaab von Gott/ einer auff ſolche / der ander auff ein andere weis. Vnd derohalben wirdt von vns die mas deß Eſſens vnd Trinckens für andere mit einem Scrupel vnnd Sorgfältigkeit für geſchriben. Aber jedoch wann wir betrachten die Blödigkeit der Schwachen/ ſo glauben wir / das ein jeder Bruder deß Tags mit einer Maas Wein (latein hemina) ſich begnügen laſſen ſoll. Welche aber mit der Abſtinentz vnd Abbruch von GOtt begabt ſeynd/die ſollen wiſſen/ daß ſie ein eignen Lohn werden haben. Wann aber die Nothturfft deß Orths / oder die Arbeit / oder die Hitz deß Sommers mehr erfordern wurd/ ſoll ſolches in deß Priors Willen ſtehn. Der ſoll in allen dingen fürſehen/ damit die Füllerey vnnd Trunckenheit nit heimblich einſchleiche. Wiewol wir leſen / daß der Wein den München gar nit zu gehöre. Dieweil man aber zu diſen vnſern Zeiten die Mönchen nit dahin bereden kan/ ſo verwilligen wir darzu/ doch alſo / daß wir den Wein nit zum Uberfluß / ſondern mäſſiglich trincken. Dann der Wein macht / das auch die Weiſen vnnd Verſtändige abtrinnig werden: Wo es aber die Nothturfft deß Orts erfordert/ daß die obgeſchribne mas nit kan geben werden / ſonder vil weniger / oder ja gar nichts/ ſollen die/ die daſelbſt wohnen / GOtt loben vnd benedeyen / vnd nit murmlen. Und das ermahnen wir vor allen dingen/ daß ſie ohn murmlung ſeyen.

a 2. Tr. 353.

Das 41. Capitel.

Zu welchen Stunden die Brüder geſpeist ſollen werden.

VOm H. Oſtertag biß auff Pfingſten ſollen die Brüder vmb die 6te Tagſtund geſpeiſt werden / vnd ſollen auch zu Nacht eſſen. Von Pfingſten an aber durch den gantzen Sommer/ wann die München kein Arbeit im Feld haben/ oder die groſſe Hitz deß Sommers ſie nit beläſtiget / ſollen ſie am Mitwoch vnnd Freytag faſten biß nach der 9ten Stund. An andern Tagen aber ſollen ſie vmb die gemelte 6. Stund zu mittag eſſen. Wann ſie aber Arbeit im Veld hetten / oder die Sommer-Hitz zu gros were/ mag man alle Tag vmb 6. zu mittag eſſen/ welches dann in deß Abbts Fürſichtigkeit ſtehn ſolle/ der ſoll alle ding alſo mäſſigen vnd ordnen/ daß die Seelen be-

behalten werden. Und was die Brüder thun / das ſollen ſie ohn alle murmlung thun. Aber von dem 13. Tag Herbſtmonats biß zum Anfang der viertzigtägigen Faſten ſollen die Brüder allweg umb die 9te. Stund eſſen. In der vierzigtägigen Faſten aber biß auff Oſtern / ſollen ſie nach der Veſper eſſen. Doch ſoll die Veſper alſo gehalten werden / das man kein Liecht zum Eſſen bedarff / ſondern ſollen alle ding beym Tag verrichtet werden. Es ſollen auch zu allerzeit / man eſſe zweymal oder nur einmal / die ſtunden alſo geordnet werden / daß beym Tag alles geſchehe.

a 2. Tr. 361.

Das 42. Capitel.

Das nach der Complet niemand reden ſoll.

DJe München ſollen ſich deß Silentiums vnd Stillſchweigens zu aller Zeit befleiſſen / fürnemlich aber zu nächtlicher Zeit. Vnd derhalben / es ſeye Faſtag oder nit / ſollen ſie vor der Complet / vnnd wann man zu Nacht geſſen / / alsbald ſie vom Nachteſſen auffgeſtanden / alle zuſamen ſitzen / vnd einer ſoll leſen der Altvätter Leben / oder etwas anders / darvon die Zuhörer gebeſſert werden. Die 5. Bücher Moyſis aber / das Buch Joſue / das Buch der Richtern / oder die Bücher der Königen ſollen zu diſer Stund nit geleſen werden / dann denen die eines ſchwachen Verſtands ſeynd / wirdt nit nutz ſeyn diſe Stund ſolche Schrifft zuhören / aber zu anderen Stunden mögen ſie wol geleſen werden. Wann aber ein Faſttag iſt / ſollen ſie ein kleine weil nach der Veſper zur Lection der Collation gehn / da ſollen 4. oder 5. Blätter / oder als vil die Stund zu läßt / geleſen werden / vnd ſollen zu der Zeit der Collation alle zuſammen kommen / vnd wann ſchon einer mit einem Ambt behafftet were / der ſoll auch darzukommen. Und nach der Collation ſollen ſie alle mit einander die Complet halten. Nach der Complet aber ſoll keinem erlaubt ſeyn etwas zureden. Wann aber einer erfunden wurd / der diſe Regel deß ſtilſchweigens vbertrette / der ſoll einer groſſen Straff vnderworffen ſeyn. Außgenommeen die ſo mit frömbden Gäſten reden müſſen / oder ſo villeicht der Abbt einem etwas ſchaffet welches doch auch mit höchſtem Ernſt vnd erbarer Mäſſigkeit geſchehen ſolle.

a 2. Tr. 375.

Das 43. Capitel.

Von denen / die zu dem Dienſt Gottes / oder zu dem eſſen zu ſpat kommen.

ALsbald zur Stund deß göttlichen Dienſts das Zeichen gehört wirdt / ſollen die Brüder alles verlaſſen / was ſie in Händen haben / vnd mit höchſter Eyl / doch mit ernſthafftigkeit / darzu kommen / auff das der Leichtfertigkeit kein Eingang gegeben werde. Derohalben dem Dienſt Gottes ſoll nichts vorgeſetzt werden. Wann aber einer zu der Metten kombt nach dem Gloria deß 94. Pſalmen / welchen wir von deß wegen wollen das er gar langſamb geſprochen werde / der ſoll im Chor nit in

Ordnung / ſonder zu aͤſſerſt vnnd am letſten Orth ſtehn/oder an einem beſondern Orth / welchen der Abbt ſolchem hinlaſſigen verordnen wirdt/daß er von jhm vnd von allen geſehen werde / biß daß er nach vollendtem Gotts Dienſt ofentliche Buß gethan hat. Derhalben aber erkennen wir/ das ſie im letſten oder im abgeſünderten Stand ſollen ſtehen auff daß wann ſie von allen geſehen werden / ſie ſich ſcham halben beſſeren. Dann wann ſie außerhalb deß Chors oder Betthauß bliben/ſo möcht villeicht einer ſich wider nider legen vnd ſchlaffen / oder aber drauſſen ſitzen vnd vnnützes Geſchwetz treiben/ vnd alſo dem Teuffel ein Urſach geben werden. Sonder er ſoll hinein gehn/ auff das ers nit gar verſaum/ vnnd thů für das ander Buß.

Welcher aber zu den Tagzeiten in dem Dienſt Gottes/nach dem Verß vñ Gloria deß 1. Pſalmen/ der nach dem Verß geſprochen wirt / kombt / der ſoll nach vorgemelter Ordnung zuletzt ſtehn vnd ſich denen die im Chor ſingen / nit zugeſellen / es geb jhm dann villeicht der Abbt Erlaubnuß/ doch alſo daß er die Schuld büſſe.

b Zur Stund deß eſſens ſollen ſie alle zu dem Vers kommen daß ſie alle zugleich den Verß ſprechen vnd betten/ vnd alle mit einander zu Tiſch ſitzen: welcher aber durch ſeyn Hinläßigkeit vnd verbrechen nit kompt / der ſoll zum andern mal darum geſtrafft werden. Wann er ſich aber endtlich nit beſſert / ſo werde er zu der Gemeinſchafft deß Tiſch nit zugelaſſen/ ſonder von allen Brüdern abgeſündert / ſoll er allein eſſen / vnd jhm ſeyn gebürender theil Weins genommen werden / biß daß er ſich beſſert vnnd Buß thut. Dergleichen ſtraff ſoll auch der leyden / der bey dem Verß / den man nach dem eſſen ſpricht / nit gegenwertig iſt. Es ſoll ſich auch keiner vnderſtehn vor oder nach der beſtimbten Zeit etwas zueſſen noch zutrincken. Wann aber einem von dem Prior etwas geben / vnd er es anzunemmen abſchlagen wirdt / ſo ſoll er einander mal/ wann er etwas begehrt/ weder das/ daß er zuvor abgeſchlagen / nach ſonſt etwas anders empfahen / biß ſo lang er darum Buß gethan a 2 Tr. 260 b 35.2.

Das 44. Capitel.

Von denen die in Bann gethan / wie dieſelben gnug thun ſollen.

WEr von wegen ſchwerer ſchuld vom Betthauß oder Tiſch außgeſchloſſen / vnnd in Bann gethan wirdet/ der ſoll zu der Stund / zu welcher der dienſt Gottes in dem Betthauß verricht wirdt / vor der Thür deß Betthauß ligen / vnnd ſoll nichts ſagen/ ſonder allein mit geneigtem Haubt auff der Erden ligen / vor aller derer Füß/ ſo auß dem Betthauß gehen. Vnnd das ſoll er ſo lang thun / biß das der Abbt erkennet / daß er gnug gethan hab. Vnd wann jhn der Abbt berufft / ſoll er kommen / vnnd zu den Füſſen deß Abbts vnnd darnach aller Brüder nider fallen / auff daß ſie für in bitten. Vnnd als dann/ wann es der Abbt ſchaffet ſollen ſie jhn in den Chor nemmen / oder an das ort / dahin

hin jhn der Abbt verordnen wirdt. Doch auff die weis/ daß er kein Pſalmen/ oder Lection/ oder etwas anders in dem Betthauß anfahe/ es ſey dann daß jhns der Abbt widerumb heiſſe. Vnnd allzeit zu end deß Gottsdienſt ſoll er an dem orth/ da er ſteht/ nider fallen auff die Erden/ vnnd ſoll alſo gnug thun/ biß jhm der Abbt ſchafft/ daß er von diſer gnugthuung ablaſſe. Welche aber von wegen leichter ſchulden allein vom Tiſch außgeſchloſſen werden/ die ſollen im Betthauß gnug thun/ biß auff deß Abbts abſchaffung. Vnnd das ſollen ſie allzeit thun/ biß der Abbt jhnen den Segen gibt/ vnnd ſagt/ daß es gnug ſey.

Das 45. Capitel. a

Von denen die im Betthauß fählen.

SO einer fählet/ wan er ein Pſalmen/ Reſponſorium/ oder Antiphon/ oder Lection ſpricht/ es ſey dann daß er mit Buß da vor jhnen allen ſich demütige/ ſoll er einer gröſſern Straff vnderligen/ dieweil er mit Demütigkeit nit hat wöllen beſſern/ was er auß Hinläſſigkeit verbrochen hat. b Die jungen Knaben aber ſollen vmb ſolche Schuld geſtrichen werden.

a 2 Tr. 263 b 1 Tr. 44.

Das 46. Capitel. a

Von der täglichen Handarbeit.

SO einer/ weil er in einer Arbeit iſt/ es ſey in der Kuchin/ im Keller/ im Dienſt/ in der Pfiſterey/ im Garten/ oder ſonſt in einem Handtwerck oder Kunſt/ oder in waſſerkey Ort etwas verwürckte oder zerbreche/ oder verlure/ oder ſonſt etwas vbertrette/ wo das iſt/ vnd er käm nit alſo bald fur den Abbt oder die Verſamlung/ vnnd thet vor ſich ſelbs Buß/ vnnd bekennet ſeyn Schuld: ſonder es wurd durch ein andern offenbar/ der ſoll gröſſerer Buß vnderworfen werden. Iſts aber ein heimliche Sünd der Seelen/ ſo öffne er es allein dem Abbt oder ſeinem geiſtlichen Vatter/ die jhre eigne vnd anderer Wunden wiſſen zu heylen/ nit entdecken nach zuoffenbaren.

a 1 Tr. 110 328

Das 47. Capitel. a

Von anzeigung deß Gottsdienſt.

AVff die verkündigung deß Gottsdienſts bey Tag vnd Nacht/ ſoll der Abbt ſorg haben/ vnnd eintweders ſoll er ſelbs das Zeichen geben/ oder ſolche ſorg einem andern fleiſſigen vnnd ſorgfeltigen Bruder aufflegen/ damit alle ding zu rechter Zeit vollbracht werden. Die Pſalmen oder Antiphon/ ſollen die in jhrer Ordnung anfahen (außgenommen der Abbt) denen es befohlen iſt. b Keiner aber ſoll ſich vnderſtehen zu ſingen/ oder zu leſen/ dann allein welcher das Ambt vollbringen kan/ auff das die Zuhörer gebeſſert werden. Vnnd welchem der Abbt das ſchaffen wirdt/ der ſoll es thun mit demütigkeit/ mit ernſt vnnd mit zittern.

a 2 Tr. 268 b 263

Das 48. Capitel.

DEr Müſſiggang iſt ein Feindt der Seel/ vnd darumb ſollen die Brü-

Brůder zu gwiſſen Zeiten mit der Handtarbeit / vnd widerumb zu gewiſſen Zeiten mit Göttlicher Leſung bemůhet ſeyn. Derowegen glauben wir / das mit diſer Ordnung baide Zeiten außzutheilen ſeyn / nemblich das von Oſteren biß auff den erſten Tag Weinmonats die Brůder frů vmb die erſte Stund deß Tags hinauß gehn / vnnd arbeitten biß ſchier vmb die vierte Stund was nothwendig iſt. Von der vierten Stundt aber biß zur ſechſten Stund ſollen ſie dem leſen abwarten.

Nach der ſechſten Stund aber / wann ſie vom Tiſch auffſtehn / mögen ſie ruhen an jhren Bethern in aller ſtille / oder wann villeicht einer etwas leſen wolt / ſo leſe er bey jhm ſelbs / daß er keinen andern ein vnruh anthue. Die Non ſoll deſto zeiter gehalten werden zwiſchen der ſibendten vnd achten Stundt / vnd dann ſie wider arbeitten / was zu Arbeitten iſt / biß zur Veſper. Wann aber die nothwendigkeit deß Orths / oder die Armut erfordern wurde / daß ſie fůr ſich ſelbs die Frůcht einzuſamlen bemůhet wurden / ſollen ſie nit betrůbt / noch trawrig darumb werden. Dann alsdann ſeynd ſie warhafftige Můnchen / wann ſie von jhrer Handtarbeit leben / wie auch vnſere Vätter / vnnd die Apoſtel gethan haben: doch ſollen alle ding mit maß geſchehen / von wegen der kleinmůtigen.

Von dem erſten Tag aber Weinmonats / biß auff den anfang der viertzigtägigen Faſten / ſollen ſie biß zu der andern Stund volkomlich der Leſung obligen. Zur andern Stund ſoll man die Tertz verrichten / vnnd alsdann biß zur Non ſollen ſie all in jhrem Werck arbeitten / welches jhnen aufferlegt iſt. Wann aber das erſt Zeichen zu der Non geben wirdt / ſo ſollen ſie jhr Arbeit verlaſſen / auff daß ſie zum andern Zeichen bereit ſeyen. Nach dem Eſſen aber ſollen ſie jhren Lectionen / oder den Pſalmen obligen.

In der viertzigtägigen Faſten aber ſollen ſie von Morgen frů an biß zu der Tertz der Leſung außwarten / vnnd als dann biß auff die zehend Stund volkomlich arbeitten / was jhnen aufferlegt wirdt. In welcher viertzigtägigen Faſten ſie alle ein jeder ein Buch auß der Bibliotec ſoll nemmen / vnnd daſſelbig nach der Ordnung gar durchleſen / welche Bůcher jhnen im anfang der Faſten gegeben ſollen werden. Vor allen dingen werde einer oder zwen Alte verordnet / die zu denen Stunden / zu welchen die Brůder dem leſen obligen ſollen / im Kloſter herumb gehn / vnd ſehen / daß nit villeicht ein fauler Bruder gefunden werd / der dem Můſſiggang / oder vnnůtzen fablen oblige / vnnd auff ſeyn Lection kein auffmerckung habe / vnnd alſo nit allein jhm ſelbs vnnůtz ſey / ſonder auch andere verhindere. Wann aber ein ſolcher gefunden wurd / der ſoll zum erſten vnnd andern mal geſtrafft werden: vnnd wann er ſich nit beſſert / ſoll er der Regel zucht vnderworffen werden / alſo daß die andern ein forcht haben. Es ſoll auch zu vnbequemen

Zeiten kein Bruder zu dem andern gehn. Am Sontag ſollen ſie alle dem Leſen obligen / außgenommen die / welche mit mancherley Emptern beladen ſeynd. Wann aber einer ſo hinläſſig vnnd faul wäre / daß er nit wolt oder könte betrachten oder leſen / ſo werd jhm ein Arbeit aufferlegt / die er thue / damit er nit feyre. Den ſchwachen oder zarten Brüdern ſoll ein ſolche Arbeit oder Kunſt befohlen werden / auff daß ſie nit müſſig ſeyen / noch mit gewaltiger Arbeit beſchwert werden / daß ſie darvon lauffen / Deren ſchwachheit vom Abbt zu bedencken iſt.

a 2 Tr. 395 b 386.

Das 49. Capitel. a

Wie man die viertzigtägig Faſten halten ſoll

WIewol die München die gantz Zeit jhres Lebens die Faſten halten ſolten / doch dieweil jhrer wenig diſe Tugent haben / darumb rathen wir / daß ſie in diſen Tagen der viertzigtägigen Faſten b Mit aller Reinigkeit jhr Leben bewahren / vnnd zugleich alle hinläſſigkeit vnnd verſaumnuß anderer Zeit in diſen heiligen Tagen ablegen. Welches als dann würdig geſchicht / ſo wir vns von allen Laſtern enthalten / dem Gebett vnnd Leſung mit weinen vnnd rew deß Hertzens obligen / vnnd vns der mäſſigkeit vnnd abbruchs befleiſſen. Derhalben ſollen wir an diſen Tagen etwas hinzu thun / zu vnſerm gewohnlichen pflicht vnſers Dienſts / als nemlich ſonderliche Gebett / abbruch an Speis vnnd Tranck / vnnd daß ein jedtwederer vber ſeyn geſetzte Maß auß eignem Willen / vnd mit frewden deß heilgen Geiſts Gott etwas auffopffere / das iſt / daß er ſeinem Leib etwas entziehe an Speis / an Tranck / am Schlaff / an Geſchwätzigkeit / an Leichtfertigkeit / vnd mit frewden geiſtlicher Begird die heiligen Oſtern erwarte c Das aber / was ein jetwederer Gott opffert / ſoll er ſeinem Abbt anzeigen / vnnd ſoll geſchehen mit deſſelben erlaubnuß vnnd Willen. Dann was ohn verhengnuß deß geiſtlichen Vatters geſchicht / das wirdt der vermeſſenheit vnnd eytelen Ehr / vnnd nit dem Verdienſt / zugemeſſen. Derhalben ſollen alle ding mit deß Abbts Willen geſchehen vnnd gehandlet werden.

a 2 Tr. 399 336 b 1 Tr. 324 c 1 Tr. 225 2 Tr. 49 107.

Das 50. Capitel

Von denen Brüdern / die ferr von dem Betthauß arbeiten / oder vber Land reiſen.

DJe Brüder / die gar weit vnd ferr ſeynd in der Arbeit / vnnd zu gebürlicher Stund nit kommen könen zu dem Betthauß / vnnd der Abbt ermeſſen kan daß es alſo iſt / die ſollen den Gottsdienſt verrichten da ſie arbeiten / vnnd in der Forcht Gottes nider knien. b Deßgleichen auch die / ſo vber Feld ziehen / vnnd auff dem Weeg ſeynd / ſollen nit vbergehn die geordnete Tagzeit / ſonder dieſelben begehn wie ſie können / vnnd nit verſaumen die Pflicht jhres Dienſts zubezalen.

a 2 Tr. 269 b 271.

Das 51. Capitel. a

Von den Brüdern die nit ferr hinweg reiſen.

DJe Brůder / welche auß befelch eines geſchefftš oder ſonſt vmb ſachen vber Land reyſen / vnnd doch denſelben Tag widerumb zum Kloſter zu kommen getrawen / die ſollen ſich nit vnderſtehn drauſſen zu eſſen / wann ſie ſchon von jemand gebetten wurden / es wurd jhnen dann villeicht von jhrem Abbt gebotten. Wann ſie anderſt thun / ſollen ſie excommunicirt vnnd außgeſchloſſen werden.

a 2 Tr. 714.

Das 52. Capitel. a

Von dem Betthauß deß Kloſters.

DAs ſoll das Betthauß ſeyn / was es genant wirdt / vnnd ſoll auch daſelbs nichts anders gehandlet werden. Wann der Gottsdienſt vollendet iſt / ſollen ſie alle mit höchſtem Stillſchweigen hinauß gehn / vnnd Gott die Ehrerbiettung erzeigen: auff das ein Bruder / der villeicht bey im ſonderlich betten will / von eines andern vnruh nit verhinderet werde. So aber der ander villeicht auch bey jhm ſelbs heimlich betten will / ſoll er einfeltig hinein gehn / vnnd betten / nit mit lauter Stimm / ſonder mit weinen vnnd Andacht deß Hertzens. Welcher nun ſolche Werck nit thut / der ſoll nach vollendtem Gotsdienſt nit ins Betthauß gelaſſen werden / auff das ein anderer (wie geſagt) an ſeinem Gebett nit verhindert werde.

a 2 Tr. 203.

Das 53. Capitel.

Wie man die frembden Gäſt empfahen vnd halten ſoll.

ALle zukommende Gäſt ſollen empfangen werden / wie Chriſtus ſelbs / dann er wirdt ſelbs ſagen: Jch bin ein Gaſt geweſen / vnnd jhr habt mich beherbergt. Vnnd ſoll allen gebürliche Ehr erzeigt werden / inſonderheit aber den Glaubens genoſſen / vnd den Bilgram. Derhalben wann ein Gaſt angeſagt wirdt / ſo ſoll der Prior / oder die Brůder jhm mit aller dienſtbarer Liebe entgegen gehn / vnd ſollen zuvor zugleich mit ein ander betten / vnnd in alſo im Frid empfahen / welcher Kuß deß Fridens aber nicht geben werden ſolle / eh dann man bettet / vonwegen der Teuffeliſchen betrügnuß. Jn dem Gruß aber ſoll alle demütigkeit erzeigt werden. Jn allen zukommenden vnnd wegziehenden Gäſten / ſoll mit geneigtem Haubt / oder mit gantzen nider gefallnem Leib auff die Erden / Chriſtus angebettet werden / der auch in jhnen empfangen wirdt. Die empfangnen Gäſt aber ſollen zum Gebet geführt werden / darnach ſoll der Prior / oder welchem er es ſchafft / zu jhnen nider ſitzen. Vor dem Gaſt werde das Göttlich Geſatz geleſen / daß er gebeſſert werde / darnach ſoll im alle Freuntligkeit erzeigt werden. Die Faſten mag vom Prior gebrochen werden von deß Gaſts wegen / es ſey dann villeicht ein fürnemmer Faſttag / der nit gebrochen ſoll werden. Aber die Brůder ſollen jhr gewohnliche Faſten hal-

halten. Der Abbt ſoll den Gäſten das Hand-Waſſer reichen: vnnd ſo woll der Abbt / als die ander Verſamlung / ſollen den Gäſten die Füß wäſchen / vnnd wann ſie dieſelben gewaſchen haben / ſollen ſie diſen Verß ſprechen: Suſcepimus Deus miſericordiam tuam in medio templi tui. Die Armen vnd Bilgern ſollen mit ſonderbarer ſorg vnd freundtſchafft empfangen vnnd gehalten werden / dann Chriſtus wirdt beſonders in ſolchen empfangen. Dann der Reichen Gwalt forderet jhnen ſelber die Ehr.

Die Kuchen deß Abbts vnnd der Gäſt ſoll beſonder ſeyn / auff das ſo die Gäſt zu vngewüſſen Stunden kommen (deren im Kloſter nie mangel ſeyn wirdt) die Brüder nit beunruhiget werden. In welche Kuchen järlich zwen Brüder gehn ſollen / die das Ampt wol verꝛichten / denen man auch ſo ſie es bedörffen / mehr gehilffen ſolle geben / damit ſie ohn murmlung dienen. Vnnd etwan ſie nichts mehr zuthun haben / ſollen ſie zu der Arbeit gehn / wie jhnen befohlen wirt. Vnd nit allein in diſem / ſonder auch in allen Embtern deß Kloſters ſoll das betracht werden / das man jhnen gehülffen zugebe / wann ſie jhr bedörffen. Vnnd wann ſie müſſig ſeynd / ſollen ſie widerumb gehorſam ſeyn dem Oberſten. Die Gaſt-Zell ſoll ein Bruder in ſeiner pfleg haben / der Gottsförchtig ſey / darin ſollen gnugſam bereite Beth ſeyn / vnnd das Gottßhauß von den weyſen weyslich verſorget werden. Zu den Gäſten aber ſoll ſich keiner geſellen oder mit jhnen reden / dem es nit gebotten iſt. Sonder ſo der Gaſt einem begegnet / oder er jhn ſihet / ſoll er jhn demütig grüſſen / wie gesagt iſt / den Segen begehren / vnd fürüber gehn / vnnd ſprechen / es gezimme jhm nit mit den Gäſten zureden.

a 2 Tr. 709.

Das 54. Capitel.

Ob ein Münch ſoll Brieff oder Bottſchafft empfahen.

EInem München ſoll mit nichten erlaubt ſeyn / weder von ſeinen Eltern / nach von keinem Menſchen / noch vnder jhnen ſelbs Brieff oder Bottſchafft / auch keinerley Schanckungen / ohn ſeines Abbts bewilligung vnnd Gebott zuempfahen / oder zugeben. Vnnd wann jhm ſchon etwas von ſeinen Eltern geben / oder geſchenckt wird / ſoll er es nit annemmen / er habe es dann zuvor dem Abbt angezeigt. Vnd es ſoll in deß Abbts gwalt ſtehn / ob er in daſſelb heiß nemmen / oder wem er es heiß geben. Vnd der Bruder ſoll nit trawrig werden / ob villeicht jhm daſſelb genommen wurde / auff das dem Teuffel kein Urſach gegeben werd. Welcher ſich aber anderſt vermeſſen wurde / der ſoll der Regul Straff vnderworffen werden.

a 2 Tr. 127 139.

Das 55. Capitel. a

Von dem Gewand / vnd Schuhen der Brüder.

DAs Gewand vnnd Kleidung ſoll den Brüdern geben werden nach deß Orths Gelegenheit / vnnd deß

Luffts beſchaffenheit / da ſie wohnen: dann in kalten Landen bedarff man mehr Kleider / in warmen aber minder. Diſe Verſorgung aber ſoll bey dem Abbt ſtehn. Doch glauben wir / das in mittelmäſſigen Landen / ein jeder Münch gnug ſoll haben an einer Kutten vnnd Rock. Die Kutten ſeye im Winter von dicker Wull / vnnd im Sommer dünn oder alt / vnnd ein Schapulier / von wegen der Arbeit. Die Kleidung für die Füß ſollen ſeyn Schuch / Socken / vnnd Strümpff. b Vnnd ſollen die Münch nit achten was Farben / oder wie grob die Kleider ſeyen / ſonder begnügt ſeyn wie mans in der Landtſchafft / darin ſie wohnen / oder wie mans wolfailer bekommen kan. Der Abbt aber ſoll von dem Meß fürſehung thun / daß die Kleyder / die ſie brauchen / nit zu kurtz / ſonder in rechter Maß ſeyen. Wann ſie newe Kleider empfahen / ſollen ſie zugleich die alten alzeit wider geben / das ſolche in das Veſtiari gelegt werden / von wegen der Armen. Dann es iſt einem München gnug / daß er zwen Röck / vnd zwo Kutten habe / von wegen der Nächt / vnnd dieſelben zu reinigen vnnd zuwäſchen. Was darüber iſt / iſt zuvil / vnd ſoll abgeſchniten werden. Auch die Socken / vnnd alles was alt iſt / das ſollen ſie wider geben / wann ſie newe empfahen. Die vber Land reiſen / ſollen Underkleider von dem Veſtiario nemmen / vnd wann ſie wider kommen / ſollen ſie dieſelben gewäſchen wider geben. Vnd wann ſie auffziehen / ſollen ſie vom Veſtiario ein wenig beſſere Kutten vnnd Röck nemmen / dann ſie ſonſt pflegen zutragen / vnnd wann ſie wider kommen ſollen ſie dieſelben auch wider geben.

Zum Geliger aber ſollen ſie ſich benügen laſſen / wann ſie haben ein Matten / ein wullens Tuch zu einem Leylach / ein rauhe Deck / vnnd ein Haubtküſſe. Welche Geliger offt von dem Abbt beſuchet werden / auff das kein heimliche Eigenſchafft gefunden werdte. Vnnd wann bey jemand etwas gefunden wirt / daß er vom Abbt nit empfangen hat / der ſoll gar ſchwer geſtrafft werden. Vnd das diſes Laſter der Eigenſchaff von grund außgereut werde / ſollen alle Nothwendige ding von dem Abbt gegeben werden nemlich / Kutten Röck / Schuch Socken / Strümpff / vnd Bruch lein / Gürtel / Meſſer / Schreibzeug Nadel / Handtüchlin / Tafeln / etc. auff das alle entſchuldigung der Notturfft auffgehaben werde. Doch ſoll der Abbt allzeit betrachten den Spruch in der Apoſtel Geſchicht: Man theilt auß vnd gab einem jegklichen nach dem jhm noth war. Derhalben ſoll der Abbt die ſchwachheit der dürfftigen betrachten / vnd nit den böſen Willen der neydigen. Doch in allen ſeinen Vrtheilen ſoll er gedencken / daß er Gott muß Rechenſchafft geben.

a 1 Kr. 293 2 Kr. 390 b 2 Kr. 191 c 1 118.

Das 56. Capitel.

a Von dem Tiſch des Abbts.

DEr Tiſch deß Abbts mit den Gäſten vnnd Pilgram ſoll alzeit ſein / ſonder

ſeyn. Wañ aber wenig Gäſt da ſeynd/ ſo ſtehe in ſeinem Gwalt/ auß den Brüdern zufordern/ welche er will. Doch ſoll er allezeit ein Alten oder 2. bey den Brüdern laſſen/ von wegen der Zuch.

Das 57. Capitel. a

Von den Handtwerckeren deß Kloſters.

SO Handwercks leut im Kloſter ſeynd / die ſollen jhr Kunſt mit aller Demut vnd Ehrerbietung treiben / ſo ſie anderſt Befelch vom Abbt haben. Wann aber einer ſich vberhübe von wegen ſeiner Kunſt/ darumb daß er meint/ er ſey dem Kloſter etwas Nutz/ der ſoll von der ſelben Kunſt abgeſchafft / vnd nimmer mehr darzu gelaſſen werden / es ſey dann daß er ſich demütige / vnd jhms der Abbt widerumb ſchaffe b Wann aber etwas von der Arbeit der Handtwercker zu verkauffen iſt / ſollen die ſehen / welche es hingeben / daß ſie kein Betrug damit treiben. Und ſollen Gedencken deß Ananie vnd Saphire/ auff daß ſie nit villeicht den Todt/ den diſe am Leib gelitten / ſie oder alle die ein Betrug in den dingen deß Kloſters brauchen / an der Seel leiden. In dem Werth deß verkauffens aber ſoll der Geitz nit einſchleichen / ſonder ſoll allzeit wolfeiler geben werden / dann es von andern weltlichen Menſchen geben wirdt / auff das in allen dingen Gott geehret vnd gepreiſet werde.

a 2 Tr. 395 b 125.

Das 58. Capitel.

Von der Zucht der Brüder / die auffgenommen ſollen werden.

EInem a der newlich kombt / ſoll nicht leichtlich der Eingang zu der Converſion oder Bekörung geben werden / ſonder wie der Apoſtel ſagt: b Beweret die Geiſter/ ob ſie auß Gott ſeyen: Derhalben wann der da kombt verharret mit anklopffen oder bitten / vnd wird erfunden/ daß er die Schmachen ſo im bewiſen/ vnd den ſchwären eingang nach vier oder fünff Tagen gedultigklich trägt / vnd in ſeiner Bitt vnd Anhalten beſtendigklich verharret/ dem werde der Eingang bewilligt/ vnd er ſoll wenig Täg in dem Gaſthauß ſeyn. Darnach aber ſey er in der Novitzen Zellen/ c da ſoll er betrachten/ eſſen vnd ſchlaffen. Auch ſoll jhm ein ſolcher Alter zugeordnet werden/ der geſchickt vnd tauglich ſey/ d die Seelen zugewinnen / der gute ſorg auff jhn hab vnd fleiſſig auff jhn mercke/ e ob er warhafftig Gott ſuche / vnnd ob er ſorgfältig ſey f zum Dienſt Gottes / g zu der Gehorſamb vnd h Schmach zuleyden. Harte vnd rauhe ding/ dardurch man zu Gott geht/ ſollen jhm vorgeſagt werden. Unnd wann er Verharrung ſeiner k Standhafftigkeit verheißt/ ſo ſoll jhm nach zweyen Monaten diſe Regel nach der Ordnung fürgeleſen vnd zu jhm geſprochen werden: Sihe das iſt das Geſatz vnder welchem du ſtreitten wilt: ſo das halten kanſt/ ſo gehe herein: Kanſt du es aber nit halten / ſo gehe frey hinweg. Unnd

wann er noch beſtendig bleibt / ſo werde er in die Obgemelte Zell der Novitzen geführt / vnnd widerum in aller Gedult probiert. Unnd nach 6. Monaten werd jhm die Regel wider vorgeleſen / auff daß er wüſſe warumb er hinein kombt. Unnd ſo er noch beſtehet / ſo werde jhm nach 4. Monaten die ſelbige Regel widerumb fürgeleſen. l Unnd wann er ſich nun wol bedacht / vnd verheißt das / vnd alles was jhm gebotten wirdt zuhalten / alsdann m ſoll er in die Verſamblung auffgenommen werden / vnd ſoll wüſſen / daß er nun vnder dem Geſatz der Regel iſt / vnd jhm von dem Tag an nit gezimbt auß dem Kloſter zugehn / noch von ſeinem Hals zuſchütten das Joch der Regel / die er nach ſo langem bedencken vnd bewähꝛung hat mögen verlaſſen / oder annemmen. Der aber / den man alſo auffnemmen will / ſoll in dem Betthauß verheiſſen Beſtändigkeit vnd verharrung / n Bekehrung ſeiner Sitten / vnd Gehorſamb gegen GOtt vnd ſeinen Heyligen / das wann er anderſt thun wurd / ſoll er wiſſen / daß er von dem den er verſpottet / verdambt wird. Von welcher ſeiner Verheiſſung er ein Petition oder Profeſſion thut in dem Nahmen der Heyligen / deren Heyltum daſelbſt ſeynd / vnd in gegenwertigkeit deß Abbts. Welchen Profeſſion Zedel er mit ſeiner Hand ſoll ſchreiben / oder wann er je nit ſchreiben kan / ſoll er einen andern bitten / der jhn ſchreibe / vnd der Novitz mach ein Zeichen darzu / vnnd lege denſelben mit ſeiner Hand auff den Altar. Und wann er denſelben hinauff gelegt hat / ſo fahe der Novitz alsbald diſen Vers an: Suſcipe me Domine ſecundum eloquium tuum & vivam: & non confundas me ab exſpectatione mea. Welchen Vers die gantze Verſamblung zum drittenmal ſprechen / vnd zum dritten auch das Gloria Patri, hinzuthun ſoll. Alsdann ſoll der Bruder / der Novitz iſt / jhnen allen zu Füſſen fallen / auff daß ſie für jhn bitten. o Unnd von diſer Stund an ſoll er in die Verſamblung gezehlt werden. Wann er aber eigne Sachen hat p die ſoll er zuvor eintweder den Armen geben / oder dem Kloſter freywillig vnd offentlich vbergeben vnd ſchencken / vnd von dem ſelben allem jhm nichts behalten.

q Welcher zwar wüſſen ſoll / daß er vom ſelben Tag an auch ſeines eygnen Leibs gewalt nit hat. r Derohalben ſoll jhm alsbald in dem Betthauß abgezogen werden ſein aygen Gewand damit er bekleidet iſt / vnnd jhm angelegt werden deß Kloſters Gewand oder Münchs Kleyder. ſ Die Kleyder die jhm abgezogen werden / ſollen in das Veſtiari oder Gewand-Kammer behalten vnd gelegt werden / auff das / wann er etwann auß Rath vnd Eingebung deß teufels dahin verwilligte / daß er (da GOtt vor ſey) auß dem Kloſter begehrte / alsdann jhm die Münchs-Kleider außgezogen / vnnd er hinauß gejagt werde. Doch ſoll jhm ſein Profeſſion Zedel / welchen der Abbt am Altar von jhm empfangen / nit gegeben / ſonder beym Kloſter behalten werden.

a 1. Tr. 24. b 9. 26. c 61. d 63. e 73. f 79 g 85. h 92. k 2. Tr. 1. l 1. Tr. 111. m 272. 2. Tr. 2. n 1 Tr. 276. 2. Tr. 25. o 2. Tr. 102. p 1. Tr. 119. q 1. Tr. 274. 2. Tr. 107 r 1. Tr. 119. 293. ſ 313.

a Das 59. Capitel

Von den Kindern der Edlen/oder der Armen/ die in die Klöſter gethan werden.

SO villeicht einer vom Adel ein Sohn Gott auffopffert in das Kloſter/ vnd der Knab eines jungen Alters iſt ſollen ſeine Eltern die obgemelte Petition thun/vnd mit ſambt einem Opffer/ den ſelben Profeſſion-Zedel/ mit deß Knaben Hand in das Altartuch einwicklen/ vnnd jhn alſo auffopfern. Sie ſollen auch in der gegenwertigen b Petition an Eydſtatt anloben vnnd verheiſſen/ daß ſie von jhren Güttern nimmermehr weder durch ſich/ noch durch argwoniſche Perſohnen/ noch auff keinerley weis jhme etwas geben werden/ oder jhm Urſach geben etwas zuhaben. Wann ſie aber das nit thun wollen/ ſondern wollen dem Kloſter etwas zum Allmuſen geben zu einer Vergeltung/ ſollen ſie von denen Sachen/ die ſie geben wollen/ ein Vergabung machen/ doch ſo ſie wollen/ mögen ſie die nutzung der Frücht behalten. Und ſollen alſo alle ding verhüttet werden/ auff das kein Argwohn da bleibe/ dardurch der Knab betrogen werd/ vnd (da Gott vor ſey) verderben möchte/ welches wir auß erfahrung gelehrnet haben. Deßgleichen auch ſollen die Armen thun. Die aber gar nichts haben/ die ſollen einfältiglich die Petition oder Profeſſion thun/ vnd ſollen jhren Sohn mit einem Opffer auffopffern vor den Zeügen.

a 1. Tr. 36. b 2. Tr. 129.

Das 60 Capitel.

Von den Layprieſtern/ die in den Klöſtern wohnen wollen

SO jemand auß dem Orden der Layprieſter behrt in das Kloſter auffgenommen zuwerden/ dem ſoll zwar nit bald bewilligt werden. Wann er aber in diſer Bitt gäntzlich verharret vnd beſtändiglich anhalt/ ſoll er wiſſen/ daß er alle Zucht der Regel halten mus/ vnd wird jhm nichts nachgelaſſen/ auff daß er mercke was geſchriben ſteht/ Freund warum biſt du kommen? doch werde jhm zugelaſſen/ nach dem Abbt zuſtehn vnd den Segen zugeben/ oder Meß zuhalten/ wann es jhme der Abbt ſchaffet/ ſonſten ſoll er mit nichten ſich etwas vnderfangen/ wiſſent daß er der Regel-Zucht vnderworffen iſt/ vnnd ſoll allen mehr Exempel der Demütigkeit geben. Wann er villeicht von weyhens wegen oder andere ſachen halber im Kloſter wäre/ ſo ſoll er acht haben auff den Orth/ da er in das Kloſter kommen iſt/ nit auff den/ der jhm von wegen Prieſterlicher Würdigkeit verlihen iſt. So aber einer auß der Cleriſey mit ſolcher Begird begehrte dem Kloſter zugeſellt werden/ der ſoll an ein mittels Orth geſtelt werden/ doch ſo er verheißt/ die Regel vnd Beſtändigkeit zuhalten. a 1. Tr. 49.

Das 61. Capitel. a

Vor den frömbden München/ wie die auffgenommen ſollen werden.

So ein frömbder Mönch von feren Lan-

Landen kombt / wann er fur ein Gaſt will im Kloſter wohnen / vnd ſich begnügen laſſen der Gewohnheit deß Orths / die er finden wirdt / vnd nit villeicht mit ſeiner vberflüſſigkeit das Kloſter betrüben / ſonder ſchlechtlich begnügt ſeyn an dem was er da finden wirdt ſoll er auffgenommen werden / ſo lang er es begehrt. Was er aber beſcheidenlich vnd mit demütigkeit der Liebe ſtrafft oder anzeigt / ſoll der Abbt weißlich handlen vnd bedencken / das villeicht jn GOtt vmb deß willen dahingeſchickt hat. Wann er aber darnach Beſtändigkeit geloben will / ſoll im ſolcher guter Willen nit abgeſchlagen werden / fürnemblich weil ſein Leben / da er als ein Gaſt allda geweſen / hat erkent mögen werden. Wann er aber zu der Zeit / als er Gaſtweis da geweſen / vberflüſſig / vberlegen oder laſterhafft erfunden / ſoll er nit allein dem Kloſter nit zugeſellt / ſonder jhm beſcheidenlich geſagt werden / daß er hinweg weiche. Wann er aber nichts verſchuldt hat / außgetriben zuwerden / ſoll er nit allein in die Verſamblung auffgenommen / ſonder auch jhm darzu gerahten werden / daß er darin beſtehe vnnd bleibe / das durch ſein Exempel andere vnderwiſen werden / *b* die weil an allen Orthen einem Herren gedienet / vnnd vnder einem König geſtritten wirdt. Wann auch der Abbt ſihet / daß er alſo iſt / mag er jhn zu höherm Orth vnnd Stand erheben. Nit allein aber ſoll ſolches mit den München / ſonder auch mit den obgemelten Prieſtern vnnd Geiſtlichen alſo gehalten werden / das der Abbt ſie an ein höhers Orth ſtellen mag / wann er jhr Leben alſo zuſeyn erſihet. Der Abbt ſoll aber verhüten / daß er nit etwann von einem andern bekandten Kloſter ein Münch auffnemme / vnd bey jhm wohnen laſſe / ohn deſſelben Abbts Bewilligung oder fürdernus Brieff. Dann es ſteht geſchriben: Was du nit wilt daß dir geſchehe / das thue einem andern auch nit.

a 1. Tr. 53. *b* 2 Tr. 15.

Das 62. Capitel.

Von den Prieſtern deß Kloſters.

SO ein Abbt ein Prieſter oder Diacon zuweyhen begehrt / ſo erwähle er einen auß den ſeinigen / der würdig vnd tauglich ſey / das Prieſterthumb zu verrichten. Wann er aber geweyhet wirdt / ſoll er ſich hüten vor Hoffart vnd vbermut / auch ſich nichts vermeſſen zuthun / dann was jhm der Abbt gebeut / wiſſend / daß er vil mehr der Regel zucht vnderworffen iſt. Vnnd ſoll auß Vrſach deß Prieſterthumbs nit vergeſſen der gehorſam vnd Zucht der Regel / ſonder je lenger je mehr in Gott zunemmen. Er ſoll auch allzeit auff das Orth mercken / da er in das Kloſter kommen / außgenommen das Ambt deß Altars / vnd wann er villeicht durch die wahl deß Convents mit deß Abbts willen nach verdienſt ſeines Lebens wäre höher gefürdert worden. Welcher doch wiſſe daß er die Regel vnd Satzungen halten ſoll / ſo jhm von den Decanis oder Præpoſitis geſetzt ſind. Wann er ſich aber anderſt vnderſtehn wurd / ſoll er nit als ein Prieſter / ſonder

er als ein Widerſpeniger gehalten werden. Vnnd wann er offtermahlet wirdt / vnd ſich nit beſſert / ſo werd auch der Biſchoff zu einem Zeugen gekommen. Wann er ſich aber alſo nie beſſert / vnd ſeine Fähler offenbar werden / ſoll er auß dem Kloſter verſtoſſen werden / wann anderſt ſein Halsſterigkeit alſo beſchaffen iſt / daß er der Regel nit vnderthan oder gehorſamb ſeyn will.

Das 63. Capitel. a

Von der Ordnung deß Convents oder der Verſamlung.

DJe Brüder ſollen jhr Ordnung in dem Kloſter alſo halten / wie es die Zeit jhrer Bekerung / oder der Verdienſt deß Lebens vnderſcheidet / oder wie der Abbt ordnen wirdt. Der Abbt ſoll ein befohlne Herd nit betrüben / noch auch / als auß eignem freyen Gewalt etwas vnrechts ordnen / ſonder allzeit gedencken / / daß er von allen ſeinen Gerichten vnd Wercken / Gott Rechenſchafft muß geben. Derhalben nach der Ordnung / die der Abbt ſetzt / oder welche die Brüder haben / ſollen ſie gehn zu dem Pacem / zu der Communion / die Pſalmen anheben / im Chor ſtehn / vnnd gentzlich an allen Orthen ſoll in der Ordnung daß Alter nit vnder ſcheiden noch fürgezogen werden. Dann Samuel vnd Daniel die Knaben haben die Prieſter geurtheilet. Derhalben außgenommen die / welche (wie wir geſagt haben) auß Rath deß Abbts vnd auß gwüſſen vrſachen erhöhet oder ernidert ſeynd / ſollen die andern all alſo ſeyn vnd bleiben / wie ſie im Anfang jhrer Bekehrung waren / als / wann einer zur andern ſtund deß Tags in das Kloſter kommen iſt / der ſoll wiſſen / daß er jünger ſey / dann der / der zur erſten ſtund deß Tags kommen iſt / was alters oder Würdigkeit er auch iſt. b Die Knaben aber ſollen vor allen dingen von allen vnder der Zucht gehalten werden. Vnd die jungen ſollen die Alten ehren / vnnd die Alten ſollen die Jungen lieben: aber es ſoll keiner den andern mit bloſſen Namen nennen: ſonder die alten ſollen die jungen Fratres, das iſt / Brüder nennen / vnd die jungen ſollen die Alten Nonnos heiſſen / darbey die Vätterlich Ehr verſtanden wirdt: der Abbt aber / dieweil er Chriſti ſtat helt / ſoll Domnus, vnd Abbt genandt werden / nit von wegen ſeiner Anmaſſung / ſonder von wegen der Ehr vnnd liebe Chriſti. Er aber ſoll ſich alſo halten / daß er ſolcher Ehr würdig ſey. Allenthalben auch / wo die Brüder einander begegnen / ſoll der jünger vom ältern den Segen begehren: vnd wann der älter füriber geht / ſoll der Jünger auffſtehn / vnd jhm ein Orth zuſitzen geben / vnd er ſoll auch nit niderſitzen / biß jhms der älter ſchafft / damit geſchehe was geſchriben ſteth: Einer ſoll dem anderen mit Ehrerbietung vorkommen. c Die kleinen Knaben oder jüngling ſollen im Bett-Hauß oder beym Tiſch mit Zucht jhrer ordnung nachkommen / auſſerhalb aber / oder wo das iſt / ſollen ſie gutte Hut vnd Zucht haben / biß

biß daß ſie zu verſtendtlichem Altar kommen.

a 2 Tr. 648 b 1 Tr. 45 c 46.

Das 64. Capitel.

Von Erwählung deß Abbts.

IN deß Abbts Erwählung vnd Ordnung ſoll alzeit diſe Weis betrachtet werden / daß ein ſolcher geſetzt werd / welchen die gantz einhellig Verſamlung nach der Forcht Gottes / oder ein theil der Verſamlung / wie klein er auch iſt mit gutem heilſamen Rath erwöhlet. Er ſoll aber nach verdienſt deß Lebens vnd Lehr der Weysheit erwählt werden / wann er ſchon der letzt in der Ordnung der Verſamlung wär. Wann aber die gantz Verſamlung mit gleichem Rath ein Perſon erwählen wurd / die (da Gott vor ſey) in jhre Laſter bewilligte / vnd die Laſter etlicher maſſen kämen in die Erkantnuß deß Biſchoffs / in deſſen Biſtumb das Kloſter gehört / oder den Abbten vnd Chriſten / ſo nahe darumb wohnen / offenbar wurden / die ſollen wehren / daß der böß Will kein Fotrgang hab / vnd ſollen verhelffen / daß ſie dem Gotshaus ein würdigen Regierer ſetzen / wiſſend daß ſie darfür ein gutten Lohn empfahen / wann ſie es auß rechtem Fürſatz vnd Göttlichen Eyfer thun: wie ſie entgegen Sündigen / wann ſie darin Hinläſſig ſeynd.

Wan aber der Abbt erwählt worden iſt / ſoll er allzeit gedencken / was er für ein Bürde auff ſich genommen / vnd wem er Rechenſchafft ſeiner Haußhaltung geben muß / vnd ſoll wiſſen / das jhm von nöthen iſt / mehr Nutz zu ſeyn als / fürzuſtehn. Derhalben iſt Not daß er im Göttlichen Geſatz gelehrt ſey / daß er wiß News vnd Alts herfür zubringen / daß er auch keuſch / nüchter vnd Barmhertzig ſey vnd ſoll allzeit die Barmhertzigkeit vber die ſcherpffe erheben / auff daß er ſolche ſelbs auch erlange. Er ſoll die Laſter haſſen / vnd die Brüder lieben. In der Straff aber ſoll er weißlich handlen / vnd jhm nit zuvil thun / auff daß nit / wann er begert den Roſt zu faſt außfegen / er das Geſchirr zerbreche. Er ſoll allzeit ſein eigne gebrechligkeit betrachten / vnd Gedencken / daß er das zerſtoſſen Rohr nit gar zerknirſche. Doch ſprechen wir nit / daß er die Laſter laß einwurtzlen / ſonder ſoll dieſelben weyslich vnd mit Liebe außreutten / nach dem er ſihet einem jeden Nutz ſeyn / wie wir jetzt geſagt haben / vnd ſoll ſich befleiſſen / das man in mehr Lieb hab dan förcht. Er ſey nit vnruhig vnd angſthafft / nit zuhefftig vnd zuhart / nit neydig vnd zuvaſt argwönig / ſonſt wurde er nimer ruhen. In ſeiner Regirung ſey er fürſichtig vnd bedächtig / es ſey vor Gott oder vor der Welt. In aufflegung der Arbeit ſoll er beſcheidenheit vnnd meſſigkeit brauchen / vnd die beſcheidenheit deß H. Patriarchen Jacobs bedencken der da ſagt: Wann ich meine Herd wurd vbertreiben / wurden ſie alle auff einen Tag ſterben. Derhalben ſoll er nach diſen zeugnuſſen der beſcheidenheit / die ein Mutter der Tugent iſt / alle ding alſo mäſſigen / das

die ſtarcken ein Luſt darzu haben/ vnnd die ſchwachen kein abſcheůhen darab tragen. Vnd inſonderheit ſoll er in allen dingen diſe gegenwärtige Regel halten / damit wann er wol gedienet hat / er von dem Herꝛen hőre / was da gehőrt hat der getrew Knecht / der ſeinen Mitknechten die Speiß gibt zu rechter zeit. Warlich ſag ich euch (ſpricht er) er wirdt jhn vber alle ſeine Gůter ſetzen.

a 2 Tr. 609.

Das 65. Capitel.

Von dem Probſt deß Kloſters.

ES begibt ſich offt / daß durch die wählung eines Probſts groſſe Ergernuß in den Klőſtern entſpringt/ dieweil etlich ſeynd mit dem bőſen Geiſt der Hoffart auffgeblaſen / vnd meinen ſie ſeyen als die andern Abbte/ vnderfahen ſich vnrechts Gwalts vnd Tyranney richten Ergernuß an/ machen vneinigkeit vnd zwitracht in der Verſamlung/ vnd ſonderlich an denen Orthen/ da von einem vnd demſelben Prieſter oder Abbten der Probſt geordnet wirdt / von welchen der Abbt geordnet worden iſt. Wie vngeſchickt aber das ſey / kan leichtlich abgenommen werden / dann im anfang ſeiner Ordinierung wirdt jhm Urſach geben / hoffertig zuſeyn / dieweil jhm von ſeinen Gedancken eingeben wirdt / er ſey von deß Abbts Gewalt außgenommen/ ſeitemal er von denen geordnet/ von welchen auch der Abbt geſetzt iſt. Dahero entſteht Neyd / Zanck / Nachred/ Feindſchafft/ Zwitracht vnnd Unordnung/ wann dann der Abbt vnd Probſt nit mit einandern vberein ſtimmen/ ſonder einander zuwider ſeynd / můſſen noth halber durch ſolche Uneinigkeiten jhre Seelen in Gefahr ſtehn: Unnd die/ ſo vnder jhnen ſeynd (da ein jeder ſeinem theil ſchmeichlet) in das Verderben gerahten. Welches gefährlich Ubel fůrnemblich die antrifft / die ſolches Ordinerens Anfänger vnnd Urſächer ſeynd.

Derohalben halten wir fůr beſſer / vmb erhaltung Fridens vnd Liebe willen / das in deß Abbts willkur vnnd gewalt ſtehe die Ordnung ſeynes Kloſter/ vnd ſo es ſeyn kan/ ſoll durch die Decanen alle Verwaltung deß Kloſters (wie wir vorgeſetzt haben) verſehen werden / nach dem der Abbt ordnen wirdt / damit wo die Geſchäfft vilen vbergeben werden / einer ſich nit vberhebe oder hoffertig ſeye; Wo es aber das Orth erforderet / oder die Verſamlung der Brůder vernůnfftig vnd mit Demut begehren wurde / vnd der Abbt ſolches erkennt Nutz vnd Gutt zu ſeyn / das ein Præpoſitus oder Probſt geſetzt werde / mag er ſelbs mit Rath etlicher Gottsfőrchtigen Brůdern zu einem Probſt ordnen vnd ſetzen welchen er wil. Derſelb Probſt ſoll mit Ehrerbiettung thun / was im von ſeinem Abt aufferlegt vnd befohlen wirdt/ vnd ſoll nichts thun wider deß Abbts Willcur oder Ordnung. Dann wievil er den andern fůrgeſetzt iſt / ſovil mehr iſt im von nőthen ſorgfeltigklich vnnd fleiſſig zuhalten die Gebott der Regel. Wann aber der ſelb Probſt laſterhafft er-

erfunden / oder mit auffgeblaſner Hoffart betrogen / oder ein verachter der heiligen Regel ergriffen wurde / ſoll er bey vier malen mit Worten ermahnet werden. Unnd wann er ſich nit beſſert / ſo werd er mit der Regelzucht geſtrafft. Wann er ſich aber noch nit beſſert / ſo werd er von der Probſtey abgeſetzt / vnd ein anderer / der würdig iſt / an ſein ſtatt genommen. Wann er dann darnach in der Verſamlung noch nit ruhig vnd gehorſam ſeyn will / ſoll er auch auß dem Kloſter getriben werden. Doch ſoll der Abbt gedencken / daß er von allen ſeinem Urtheilen Gott muß Rechenſchafft geben / daß er villeicht mit den Flammen deß Neyds vnd der Feindſchafft ſein Seel nit brenne.

a 2 Tr. 666.

Das 66. Capitel. a

Von dem Thorhüter deß Kloſters.

ZU der Porten deß Kloſters ſoll geſetzt werden ein Alter verſtändiger Bruder / der Red vnd Antwort wiß zugeben vnd zuempfahen / deſſen Ernſthafftigkeit jhme nit laſſe hin vnd wider ſchweiffen. Welcher Portner ein Zell ſoll haben bey der Porten / auff daß die da kommen / jhn allzeit gegenwertig finden / vnd von jhm Antwort empfahen. Alsbald jemandt anklopfft / oder ein Armer rüfft / ſoll er antworten: Gott ſey danck / oder ſoll jhm den Seegen geben / vnd mit aller Sanfftmütigkeit / in der Forcht Gottes / vnd inbrünſtiger Liebe / ſoll er eylend Antwort geben. So der ſelb Portner Hülff bedarff / ſoll man jm ein jungen Bruder zugeben. b Wann es aber ſein kan / ſoll das Kloſter a[...] gebawen werden / das alle Nothwendige ſachen / als Waſſer / Müle / Gärten / Pfiſterey / oder mancherley Handwerck vnd Künſt jnnerhalb deß Kloſters geübet vnnd gebraucht werden / das nit vonnöthen ſey / daß die Brüder auſſerhalb deß Kloſters vmbſchweiffen: dann das iſt jhren Seelen gar nit nutz. Wir wöllen aber / das dieſe Regel offt in der Verſamlung geleſen werde / auff das ſich kein Bruder der Unwiſſenheit halben entſchuldige.

a 2 Tr. 708 b 7.

Das 67. Capitel.

Von den Brüdern / die vber Feld geſandt werden.

DIe Brüder ſo vber Land geſandt werden / die ſollen ſich in aller Brüder vnd deß Abbts Gebett befehlen / vnd allzeit in dem letſten Gebett deß Gottsdienſt ſoll gedacht werden aller abweſenden Brüdern / wan aber die Brüder von der Reiß wider kommen / ſollen ſie an dem tag / an welchem ſie wider kommen / zu allen Tagzeiten / wan der Dienſt Gottes vollent wird / ſich im Betthauß auff die Erd niderlegen / vnd aller Brüder Gebett begehren / von wegen deß Verbrechens / ſo ſie villeicht auff dem Weg durch ſehen oder hören böſer ding / oder vnnütze Red begangen haben. Es ſoll auch keiner dem andern ſagen / was er auſſerhalb deß Kloſters geſehen oder gehört hat / dan es bringt groſſen ſchaden: wañ aber einer daſſelb thete / der ſoll

nach

nach der Regel geſtrafft werden. Alſo ſoll auch dem geſchehen / der auß dem Kloſter/oder anderswohin geht / oder etwas anders/wie klein es ſey/ ohn deß Abbts Befelch thut.

a 2 Tr. 715 b 7. 377 c. 18. 97

Das 68. Capitel.

So einem Bruder vnmügliche ding aufferlegt werden.

SO villeicht einē Bruder etliche ſchwere oder vnmögliche ding aufferlegt wurden / ſoll er zwar der Oberkeit Gebott mit aller ſanfftmütigkeit vñ gehorſam annemmen. Wann er aber ſicht daß die Bürder die maß ſeiner Kräfft gäntzlich vbertrifft / ſoll er dem fürgeſetzten die Urſach ſeiner vnvermögenheit mit gedult vnd beſcheidenheit/ vnd nit mit hoffart oder widerſpennigkeit anzeigen. Wann aber nach ſeiner anzeigung der Prior in ſeiner meinung verharret/daß er das gebott volbringen ſoll / ſo ſoll der jünger wiſſen/daß es jm alſo nutz iſt/ vnd ſoll Gehorſam ſeyn vñ auß liebe vertrawen auff die hilff Gottes

a.2 Tr. 83.

Das 69. Capitel.

Daß keiner im Kloſter ſich vnderſtehe den andern zubeſchirmen.

ES iſt auffs aller höchſt zuverhüten/ daß ſich kein Münch im Kloſter vnderſtehe den andern zubeſchirmen oder zubeſchützen / vmb keinerley Vrſach/ wie nahe ſie auch Bluts-Verwandte ſeynd / dann darvon kan groſſe Urſach der ärgernuß entſpringen. Wann jemandt daſſelbig vbertretten wirdt / der ſoll hertigklich geſtrafft werden.

Das 70. Capitel.

Daß ſich keiner vnderſtehe/den andern zuſchlagen/ oder zu excommunicieren.

ALle Urſach deß frävels ſoll im Kloſter verbottē werden/darumb Ordnen vnd ſetzen wir / daß keinem erlaubt ſey / einen ſeiner Brüdern in Bann zuthun / oder zuſchlagen / außgenommen welchem der Gwalt vom Abbt geben iſt. Die aber ſündigen/ſollen vor allen geſtrafft werden / auff das die andern ein Forcht haben. Die jungen Knaben aber ſollen biß in das fünffzehend Jahr jhres alters / von allen vnder der Zucht vnd hut gehalten werden/ aber mit aller Maß vnd Beſcheidenheit. Dann welcher ſich vnderſtuhnd ohn das Gebott deß Abbts einen in mehrerm alter zuſchlagen / oder wider die jungen Knaben ohn beſcheidenheit ſich zuerzürnen / der ſoll der Regel zucht vnderworffen werden. Dann es ſteht geſchriben: Was du nit wilt das dir geſchehe / das ſolt du andern auch nit thun.

a 1 Tr. 45.

Das 71. Capitel.

Das die Brüder vnder jhnen ſelbs einander gehorſam ſeyn ſollen.

DJe gehorſame iſt nit allein dem Abbt zuerzeigen / ſonder auch die Brüder ſollen vnder jhnen ſelbs einander gehorſam ſeyn / vnd ſollen wiſſen / daß ſie durch diſen Weeg der gehorſam zu Gott gehn. Derhalben nach dem Gebott deß Abbts vnd der Pröbſten / die von jhm geſetzt werden (dem keine andere beſondere gebott ſollen für-

gezogen werden) ſollen alle andere Jünger jhren Eltern in aller Liebe vnd Sorgfeltigkeit gehorſam ſeyn. Vnd wann einer zänckiſch erfunden wirdt / der ſoll geſtrafft werden. Wann aber ein Bruder von dem Abbt oder von jedem ſeinem Prior geſtrafft wird / wann es auch vmb die geringſte Sach wär / vnd er merckt / das ſeines Priors Gemüt im wenigſten wider jhn erzürnt iſt / ſoll er alßbald ſich auff die Erden für ſeine Füß niderlegen vnd ſo lang ligen Buß thun / biß das der Zorn mit dem Segen gemiltert wirt. Wann aber einer das zuthun verachtet / der ſoll eintweder der leiblichen Straf vnderworffen ſeyn / oder ſo er Halßſtarrig iſt / auß dem Kloſter getriben werden.

a Tr. 94.

Das 72. Capitel. a

Von gutem Eyfer / den die München haben ſoll.

WIe ein böſer Eyfer der bitterkeit iſt / der von Gott ſcheidt / vnd zu der Höll führet / alſo iſt auch ein guter Eyfer / der von den Laſtern ſcheidet / auch zu Gott vnd dem ewigen Leben führet. Die München aber ſollen diſen Eyfer mit inbrünſtiger Liebe vben / das iſt / daß ſie einander mit Ehrerbiettung zuvor kommen: einer deß andern Schwachheit / es ſey deß Leibs oder der Sitten / gedultiglich leyde / b Vnd je einer den andern ſich befleiſſe gehorſam zu ſeyn. Keiner ſoll dem nachgen / was jhm ſelbs nutz gedunckt / ſonder das einem andern Nutz iſt. c Die Brüderliche Liebe ſollen ſie einander mit keuſchem Hertzen erzeigen / Gott förchten / jhren Abbt mit lauter vnnd demütiger Liebe lieb haben. Chriſto gentzlich nichts fürſetzen / der vns alle ſamt zu dem ewigen Leben führe Amen.

a 2 Tr. 570 b 96 c 579.

Das 73. Capitel.

Von dem / daß nit alle Gerechtigkeit in diſer Regel geſetzt iſt.

DIſe Regel haben wir beſchriben / auff das wir in den Klöſtern / ſo wir ſolche halten / etwelcher maſſen die Erbarkeit der Sitten oder einen anfang deß geiſtlichen Lebens an vns ſehen laſſen. Im vbrigen welche zu volkommenheit deß geiſtlichen Wandels zukommen eyferig begehre / die haben die Lehr der heiligen Vättern / deren haltung den Menſchen führet zu höherer Vollkom̃enheit. Dan welche Schrifft oder Göttliche Lehr deß Alten vnnd newen Teſtaments iſt nit die allergerechteſt Regel deß Menſchlichen Lebens? Oder welches Buch der heiligen Catholiſchen Vätter ſagt nit / wie wir mit rechtem lauff zu vnſerm Schöpffer kommen? Ja auch die Collationes, Underweiſung vnd Leben der heiligen Einſidel vnd Vätter / deßgleichen die Regel vnſers H. Vatters Baſilij / was ſeynd ſie anders / dann Exempel der rechtlebenden gehorſammen München / vnnd Werckzeug der Tugent? a Vns faulen aber vbellebenden vnnd Hinläſſigen iſt es ein Schand. Derhalben der du zum himliſchen Vatterland eyleſt / verbring mit Chriſti hülff den kleinen Anfang diſer geſchribnen Regel / ſo wirſt du entlich mit Gottes Schirm zu gröſſerer höhe oberzelter Lehr vnd Tugent kommen.

a 2 Tr. 344.

Regel oder Lebensordnung

Der Brüderen vnd Schweſtern dritten Ordens deß Heyligen Seraphiſchen Vatters

FRANCISCI

Nach Anordnung Papſt Leonis X.

Das 1. Capitel.

Wie die Novitzen ſollen auffgenommen werden.

DIe Brüder vnd Schweſtern / welche zu diſem dritten Orden auffgenommen ſollen werden / die müſſen ſeyn / Catholiſche Chriſten / keiner Ketzerey halb verdächtlich / veſt in der Römiſchen Kirchen Gehorſame / mit dem Eheſtand nit gebunden / ledig von Schulden / geſund am Leib / eines geneigten vnd guten Gemüths / mit keinen böſen Lümbden befleckt / mit den neben Menſchen verſöhnet: Unnd von diſen dingen allen ſeynd ſie von dem jenigen / der auffzunemmen Gewalt hat / ehe vnd daß ſie auffgenommen werden / fleiſſiglich zuexaminieren.

1 Tr. 20 Blat. biß auff 113.

Das 2. Capitel.

Was die Brüder oder Schweſtern diſer dritten Regel in der Profeß zuverheiſſen haben.

WAnn die Brüder oder Schweſteren ein gantzes Jahr / den Habit oder Kleyd jhrer Probierung werden getragen haben (welches von ſchlechtem Tuch nach deß Viſitators Gutbeduncken ſeyn ſoll) vnd der Wandel bey dem Convent / in welchem einer oder eine den Habit der probierung getragen / löblich ſeyn wirdt / ſollend ſie nach gutgeduncken der beſcheidneſten deß gemeldten Convents / zu der Profeß geſagtes Ordens auff vnd angenommen werden. In welcher Profeſſion ſie verſprechen ſoll / die Gebott Gottes zuhalten / vnd genug zuthun für die Ubertrettungen / welche ſie künfftig wider diſe dritte Regel begehn möchte / als bald ſie von den Oberſten darzu erforderet wird / lebende in gehorſamb a Ohne Eygenſchafft b Unnd in Keuſchheit. c

1 Tr. 261 2 Tr. 1 biß auff 181 a 1 Tr. 85 126 215 221 2. Tr. 52 554 b 1 Tr. 226 2 Tr. 103 110 626 130 c 1 Tr. 236 2 Tr. 143 563.

Das 3. Capitel.

Von dem Faſten.

DIe Brüder vnd Schweſtern / ſollen zu ewigen zeiten an dem Montag / Mitwoch / Freytag vnnd Sam-

Sambſtag (das Feſt vnſers HErren Geburtstag außgenommen) kein Fleiſch eſſen. Vnd von dem Feſt Aller Heyligen an / biß zu der Aufferſtehung deß Herren / ſeynd ſie ſchuldig alle *a* Mittwoch vnd Freytag zu faſten: Deßgleichen alle Freytag durch das gantze Jahr. Item von dem Feſt deß H. Martini an/biß auff den Geburtstag deß HErren/ ſollen ſie alle Tag faſten / mit angehenckter viertzigtägigen Faſten der gantzen Chriſtlichen Kirchen / biß auff deß Herren Aufferſtehung / welche ſie doch von dem Sontag Quinquageſima anfangen ſollen. Auff andere Täg aber / daran man nicht faſtet / ſollen ſie allein *c* zweymal im Tag eſſen: Außgenommen / daß ſie von dem Oeſterlichen Feſt / biß zu dem Weinmonat / die ſo ſchwere Arbeit verrichten/ſich dreymal im Tag mögen ſpeiſen / doch allweg die Faſtäg außgenommen. Es könden aber die Wanderenden / Krancken vnnd Schwachen/zur zeit der Noth das Faſten brechen.

2 Tr. 334 a 2 Tr. 362 b 2 Tr. 362 399 c 361.

Das 4. Capitel.

Von dem Göttlichen Ambt vnd Gebett.

DJe Brüder vnd Schweſteren / ſollend in der Kirchen das Stillſchweigen halten/ſonderlich aber/wann die allerheiligſte Meß celebrirt / vnnd das Wort GOttes geprediget wird. Aber an anderen Orthen / ſollen ſie halten / was von jhren Oberſten deß ſtillſchweigens halben jhnen geordnet wird.

a Sie ſollen auch alle Tag auff den Abendt / wol bey jhnen ſelbs vnd GOtt verſamlet / gedencken / was ſie gethan/ geredt / oder gedacht haben. Sie ſollen auch alle Tag (wann ſie komlich können werden /) die H. Meß *b* hören / vnd fürſehen / daß ſie etwann einen Geiſtlichen *c* Mann haben / der jhnen zu beſtimbten Tagen das Wort Gottes fürhalte / auch zur Buß vnd einem tugendreichen Leben anweiſe.

d Die oder der jenige aber welche die horas canonicas oder ſiben Tagzeit) für ſich ſelbſten betten könden / die ſollen die horas canonicas nach dem Gebrauch der H. Römiſchen Kirchen vollbringen. Die aber horas canonicas nicht könden betten / die ſollen für die Mettin *e* zwölff Vatter vnſer betten / vnd für ein jede der andern Stunden ſibne / aber nach einem jeden Vatter vnſer / ſoll auch geſprochen werden das Gloria patri, &c. Vnd von der Prim vnd Complet / den Credo, ſambt dem pſalmen Miſerere mei Deus, &c. Welche aber geſagte nicht können; der oder die / ſoll drey Vatter vnſer für ein Buß betten als offt ſie aber *f* die Speis nemmen oder eſſen / ſollen ſie Gott danckſagen.

g Die Sacramentaliſche Beicht vnd Empfahung der Heiligſten Communion betreffend / ſollen ſie halten die Satzung Bapſt Nicolai deß vierten; Als nemblich daß ſie dreymal ſollen beichten vnd communiciren / oder auch die Statuten von jhren Oberſten darüber geordnet.

Das

Das 5 Capitel.

Von der Ordnung der Prælatur vnd Aemptern.

EIn jedes Hauß / wann es ein Kloſter der Mannen ſeyn wird / ſoll einen Oberſten derſelbigen Bruderſchafft haben / welcher ein Diener deß Orths genent: So es aber der Frawen / ein Mutter / geheiſſen ſoll werden. Vnnd ſollen von jedes Convent erwählt / oder durch die Provincial Oberſten / oder Viſitatorem Generalem, eingeſetzt werden. Jedoch alſo das keiner ewig / ſonder beſtimbter zeitlang ſey. Welche Diener vnd Müttern / den Provincialen Dieneren deß Ordens der mindern Brüdern sancti Franciſci vnd den Viſitatorem, von jhnen den Dienern darzu verordnet / ſollen in allen Gehorſamb ſeyn / was zu gegenwertiger Regelhaltung gehöret / als lang ſie in obgemelten Aemptern ſeyn werden. Was aber die vbrigen Aembter im Hauß belanget / ſollen ſie jhre Statuten halten.

Das 6. Capitel.

Von dem innerlichen vnd äuſſerlichen Wandel.

DIeweil die Brüder vnd Schweſtern diſer Bruderſchafft die Büſſer genent werden / ſollen ſie ſich für aller Fürwitzigkeit / ſo wol in den Kleydern als in allen andern Sachen enthalten / vnd nach der Apoſtlen Fürſten deß Heyligen Petri heylſamen Rath / neben hinlegung allem diſer Welt eytelem Geſchmuckt / ſollen ſie kein leibliche Zierd tragen / als allein ein demütiges vnnd Nothwendiges Deck Kleid jhres Leibs.

d Sie ſollen ſich auch gäntzlich hüten / daß ſie nicht gehen in die Höff der Fürſten / Herren vnd Frawen / in welchem (wie der Herr bezeuget) diser Welt weiche Sachen gebraucht werden.

Sie ſollen zu gar keiner Zeit / dem Tantzen / Spilen / Schimpff oder Fatzwercken / vnd andern der Gauckler leichtfertigkeiten beywohnen. Auch ſollen ſie in c Worten vnd Reden karg ſeyn / dieweil ſelten ohne Sünd vil geredt wird.

Inſonderheit vnd vorauß / ſollen ſie ſich hüten / vor allen d Lügen / vnd vor einem jeden e Schwur / nach dem Gebott deß Herrn: außgenommen wo etwann ſolches beſchehe / für gemeinen Friden / in Glaubens Sachen / ein Schmach abzuwenden vnnd Zeugnuß gebung. Vnnd ſollen ſich neben andern alle Tag erforſchen / ob ſie etwann ein Lug oder Schwur gethan haben / für welche jede / drey Vatter vnſer ſoll geſprochen werden.

Das 7. Capitel.

Von beſuchung vnd ſorg der Krancken.

SO etwan ein Bruder oder Schweſter diſer Bruderſchafft wurde in Kranckheit fallen / ſo ſoll der Diener deß Hauß oder die Mutter / für ſich ſelbs / oder durch andere Perſonen / alle Tag einmal den Krancken beſuchen: vnd ſoll verſchaffen / jhme von den Güttern der Gemeind alle nothwendigkeit / fleiſſig gereicht werde. Er oder

ſie

ſie iſt auch ſchuldig den Krancken zu der Buß zuermahnen / vnd zu einer wahren Bekehrung zu Gott jhme fürhalten die nähe deß Todts / die ſtrenge deß Göttlichen Gerichts / ſambt der Barmhertzigkeit Gottes.

Das 8. Capitel.

Wie von den Prælaten die Brüder oder Schweſtern ſollen viſitirt werden.

DEr Provincial-Diener der mindern Brüdern / oder der Viſitator deſſelbigen Ordens / wechem er ſolches anbefehlen wird / der ſoll alle Jahr einmal allein / in einem jeden Hauß / in gegenwertigkeit der Eltiſten viſitieren / nach vollenter Viſitation, ſoll er in die Wonung der Schweſtern / vnd derſelben jnnerlichen Orth nicht eingehn.

Es ſoll auch der Viſitatori niemalen allein / vnd etwann mit einer Schweſter abgeſündert verbleiben. Es ſollen aber die Diener vnd Mütern dem Viſitatori die Mängel oder Gebrechen anzeigen / welche zuſtraffen ſeyn: deßgleichen auch die vbrigen Brüder oder Schweſteren thun ſollen.

Vnnd ſo etliche die ſich der Straff nit vnderwürfflen (oder vnzäumige) gefunden wurden / ſollen ſolche durch deren beſcheidneſten deß Hauſes gut beduncken / als räudige Schaff von der Samblung verſtoſſen werden.

Das 9. Capitel.

Von dem Gebett für die Abgeſtorbnen

NAch dem ein Bruder oder Schweſter von diſem Leben wird verſchelden ſeyn / ſoll der Diener oder die Mutter allen Fleiß ankehren / damit jhr Begräbnuß mit gebührlicher Solennitet begangen werde.

Es ſollen auch alle Brüder oder Schweſtern deſſelbigen Hauſes / wo eins ſterben wird / der Leich gegenwärtig beywohnen / vnnd darvon nit weichen / biß der Leib vergraben iſt: Vnd für die Seel eines jeden abgeſtorbnen / ſollen jnnerhalb acht Tagen ein jeder Prieſter ein Meß leſen: Die aber den Pſalter können / 50. Pſalmen / vnd die ſolchen nit könden / 50. Vatter vnſer / vnnd am end eines jeden / das Requiem æternam ſprechen.

Sie ſollen auch zu end eines jeden Jahrs / oder jnnerhalb eines jeden Jahrs / für die Abgeſtorbnen / die ſo Prieſter ſeynd / jeder drey Meſſen leſen / die aber ſo den Pſalter können / den gantzen Pſalterium, die ſolchen nicht könden / hundert Vatter vnſer / ſambt zu end dem Requiem æternam ſprechen.. Vnnd wegen diſer Gebett für die Abgeſtorbnen / vnd andern Göttlichen Dienſten / ſo gegenwärtiger Regel einverleibt / wird den Dienern vnnd Müttern diſe Sorg aufferlegt / damit ſie trewlich volbracht werde.

Das 10. Capitel.

Wie vil das jenige verbinde / ſo in diſer Regel begriffen.

ALle vnd jede Stuck ſo in diſer gegenwertigen Regel begriffen / ſeynd Räth die Seelen der wanderigen deſto leichter ſeelig zumachen / vnnd keine verbinden zu einer Tödtlichen oder Läßli-

lichen Sünd / dann als fehr eins nach Menſchlichem oder Göttlichen Rechten ſonſtet verbunden iſt. Jedoch ſo ſeynd die Brüder vnd Schweſtern verpflichten / die Buſſen zu vollbringen / welche jhnen von jhrer Oberkeit aufferlegt werden / wann man ſie darzuerſucht.

Sie ſeynd auch verpflichtet zu den dreyen weſentlichen Gelübten / als zu der Armut / daß ſie nichts haben ſonders. Zu der Keuſchheit / dann nach beſchehnem Gelübt / könden ſie ſich nit mer verheuraten / noch one vbertrettung Fleiſchlichem Laſtern vermiſchen. Vnd zu der Gehorſame / als vil betrifft die jenige Sachen / ohne welche diſe Verſamlung nicht mag füglichen hand gehabt werden.

Es ſeynd auch die jenige ſchuldig die Clauſur zuhalten (oder eingeſchloſſen zuleben) welche ſolche außtrucklich zuhalten / verlobt haben: Welches wir allen vnd jeden Conventen zulaſſen / ſo fehrn dardurch der Gäſten Beherbergung / vnd die Liebe / ſo ſie bey den Krancken pflegen zu üben / mit Erbarkeit keinen nachtheil leydet. Geben zu Rom bey St. Peter / vnder dem Fiſcherring / den 20. Tag Januarij / deß 1521. Jahrs / vnſers Papſtumbs in dem achten Jahr.

Folget die Formb vnd Weis der Reformirten Schweſtern deß dritten Ordens / Profeſſion zu thun.

WAnn das Noviciat Jahr / gantz vollendet / vnnd die Novitzin / Profeſſion zuthun endlichen entſchloſſen / auch alles das ſo ſie zuverſprechen hat / gar wol weiſt / ſo ſoll ſie vor dem Altar in beyſeyn der Mutter / vnd zweyen oder dreyen Elteſten Schweſteren / für jhren Viſitatoren (oder vor Jenigen) der ſie in deſſes Namen zu der Profeſſion auffnimbt) nider Knyen / vnd die Händ zuſamen gegen Himmel in ſelben Händen / eingeſchloſſen halten / vnd mit Mund vnd Hertzen / auff folgende weis Profeſſion thun vnd ſprechen.

In dem Namen vnſers HERRen JEſu Chriſti Amen. Ich Schweſter N. N. zu Lob vnd Ehr GOtt dem Allmächtigen / der Heyligſten Jungfrawen vnnd Mutter GOttes Mariæ / vnſerm Heyligen Vatter Franciſco / vnd allen lieben Heyligen / wie auch zu Heyl meiner armen Seel / thue ein Gelübt / gelobe vnd verſpriche / vor Gott vnd Maria der ſeligſten Jungfrawen / vor dem Heyligſten Vatter Franciſco vnd allen Heyligen / vnnd vor euch Vatter / Mutter / vnd Schweſtern / zuhalten durch die gantze Zeit meines Lebens / die Regel der Büſſern deß Heyligen Vatters Franciſci / ſo vom Bapſt Leone dem zehenden beſtättiget worden / lebend in Gehorſame / ohne Eigenſchafft / vnd in Keuſchheit / wie auch ebenmäſſig / gelob vnd verſpriche ich Ewige Clauſur / nach Ordnung deß heiligen Tridentiniſchen Concilij.

Vnnd deſſen zu wahrer Urkund / hab ich diſe mein Profeſſion mit eygner Hand / in diſes gemeine Profeß Regiſter / eingeſchriben (oder durch

Schweſtern N. die ich darzu erbetten/ einſchreiben laſſen) in dem Kloſter zu N. N. bey N. neben zeuglicher Underſchreibung / anweſenden Viſitatoris (oder deſſen der in ſeinem Nahmen zugegen) der Müttɛr / vnd der Schweſteren / N. N. N. den Tag N. deß Jahrs.

Die ſie zur Profeſſion auffnimbt / antwort vnd ſpricht:

Vnd ich verheiſſe dir an Gottes ſtatt / wann du alle diſe Ding halten wirſt / das ewig Leben / Amen.

Vnd alle ſo diſer Regel nachfolgen/ vber die ſey Frid / vnd Barmhertzigkeit / vnnd vber dem Iſrael Gottes. Gallatern am 6. Cap.

1. Tr. 261. 317.

Diſes gehört zum 4. Capitel 1. Tr. 79. 2. Tr 182. a 2. Tr. 549. b 2. Tr. 302. c 2. Tr. 532. 540. 658. d 2. Tr. 205. 231. e 2. Tr. 207. f 2. Tr. 382. g 2. Tr. 321. h 2. T. 302

Zum 5. Cap. 2. Tr 609. biß auff 673.

Zum 6 Cap 2. Tr. 713. a 2. Tr. 112. 391. 1. Tr 293 b 1. Tr 123. 2 Tr 270. c 2. Tr. 374. 536 d 2. Tr. 439. e 2 Tr 489.

Zum 7 Cap 2 Tr 462 687.

Zum 8 Cap: 2 Tr 656.

Zum 9 Cap. 2 Tr. 465.

Zum 10 Cap. 2 Tr 48.

Beſchluß diſes Grund-Riß

SEynd alſo diſes die drey Haubt-Reglen der Heyligen Ordens-Stiffter / die neben der andern deß H. Seraphiſchen V. Franciſci / die albie kurtze halber außgelaſſen / in vnſeren landen fürnemblich gebraucht werden welche ein jeglicher darzu verbundner/ als ſteiffe / vnd veſte Grund-Linien deß geiſtlichen Lebens mit den droben hin vnd wider angezogen Lehren / vnd Exemplen als helleuchtenden Farben wird können / vnd mögen durch die Practic der würcklichen Ubung außziehen / damit er alſo in dem Grund ſeines Hertzens die wahre Evangeliſche Bildnus Chriſti durch den angenommnen geiſtlichen Stand eingetruckt herumbtrage / auff der nit allein vor den Menſchen in dem äuſſerlichen Schein / ſonder auch vor Gott ſelbſten/ vnd ſeinen Englen erkent werde / ein warhafftes geiſtliches Kind Gottes / vnd Mit-Bruder Chriſti / welcher nit gebohren auß dem Blut vnd Fleiſch ſonder auß der Gnad / deß Heiligen Geiſts / deme mit dem Vatter / vnd Sohn ſeye Lob/ Ehr vnd Preiß in alle Ewigkeit / Amen.

ENDE.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Regiſter
Der fürnembſten Matery
In welchem die erſte Ziffer den Tractat / die andere das Blat andeutet.

A

ALmuſen 2. Tractat 457. 460.
geiſtliches 458.
Alter iſt zuehren 2 Tr. 575.
Anfechtungen vnd Streit der Geiſt-
lichen 1. Tr. 137. Form der Uber-
windung 1. tr. 138. 141. 2. Tr. 529
532. Eröffnung iſt nothwendig 2. tr.
595. 532. Fleiſchliche Anfechtungen
wie ſie zuvberwinden 2. tr. 169 In
den Anfechtungen iſt Gott gegenwer-
tig 2. Tr. 515.
Arbeit iſt nothwendig vnd nutzlich 2.
tr. 395 / gefalt Gott 398. wie ſie zu-
verkauffen 2 tr. 683
Armuth iſt nothwendig zur verein-
barung Gottes 2 tr. 103 iſt nothwen-
dig zum Gebett 184. Was das Ge-
lübt der Armut ſeye 2 Tr. 106 beſteht
im Willen 107 In verlaſſung der An-
mutungen 110 Armuth eines Geiſtli-
chen 1 tr. 226. warumb zuhalten 2 tr.
201 wie zuhalten 2 tr. 112 in erlaub-
ten dingen 117 in der arbeith 125. in
den Gebäwen 626 ſolle beobachtet wer-
den 115 Exempel der Armuth. 1 tr.
228 Ubertretung der Armuth. 2 tr.
135 Was ſey die Armuth deß Geiſts
2 tr. 130.
Artzneyen der Geiſtlichen 1 tr. 228.
Augen ſeynd einzuhalten 2 tr. 151
vnbehutſamme Augen 153.
Außſchweiffige Gedancken wann ſie
ſchädlich 2 tr. 284.

B

BAden warum es den Geſ nden nit
leichtlich zuerlauben 2 tr 890
Bawmeiſteren Haubtregel 2 tr. 627.
Begird iſt zweifach 2 tr. 436 zum
ewigen Leben 523.
Böſe begird iſt vnderſchidlich 436
Begird deß Fleiſchs nit zuerfüllen 553.
Behutſamme deß Lebens 2 tr. 527.
Beicht / wie ſie recht geſchehe 2 tr.
321 iſt ein Wöſch 320 was zubeich-
ten 324 wie offt zubeichten 326. 330
General / oder Jahrbeicht wann ſie
zuthun 332 wie er ſich zuverhalten 533
Beichtvatter welcher zum nutzlichſten
331. 533
Beköhrung was ſie ſeye nach mei-
nung der Theologen 2 tr. 28 nachmei-
nung deß H. Anſelmi / vnd Bernar-
di von Claravall 29 Bernardi von
Caſſin 31 Rudhardi 33 Trilhemy
34 Aelredi / vnd Gerardi 35 Bekeh-
rung iſt vnderſchidlich 39 iſt mühſam
41 ſie wird niemahlen vollendet 38
wie ſie geſchehe 37. 40 beſteht in fünff
Punckten 41 Bekehrung iſt nothwen-
dig 2 tr. 25 auch den heiligen 47 ver-
enderet daß Menſchliche ins Göttliche /
vnd gleichheit Chriſti 26 Form der be-
körung 1 tr. 251 Exempel 1 tr. 253
groſſe Obligation zur Bekehrung 2 tr.
48.
Beruff iſt vnderſchidlich 1 tr. 111
probierung deß Beruffs ſuche prob-

ist

Iſt ein groſſe Gutthat 1 Trac. 325.

Beſtändigkeit / was ſie ſeye 2 tr. 1 iſt nothwendig 2 tr. 2 584 iſt ein Ruh deß Geiſts 7 Beſtändigkeit deß Orths 4 zu diſer iſt nothwendig die Gedult 5 Nutzen der Beſtändigkeit 7 hinderet das abnemmen / 3 hinderet die Wanckelmütigkeit 4 Form der Beſtändigkeit 1 tr. 243 Exempel 1 tr 245 Obligation zur Beſtändigkeit 2 tr. 17 Urſach der vnbeſtändigkeit 2 tr. 6.

Bether der HH. Vätter 2 tr. 383.

Betrachten iſt das Gebett deß Gemüths 2 tr. 189 wie zubetrachten 101.

Betrübter Menſchen hilff 2 tr. 469.

Bildnuſſen warum ſie zugelaſſen 2 tr. 199.

Blawer Farb bedeutnuß 1 tr. 305.

Böſes kombt allein von dem Menſchen 2 tr. 518.

Brieff ſchreiben Nutzet nichts 2 tr. 382.

Brautgeſchmuck der Seelen 1 tr. 267

Bücher welche mit Nutzen zuleſen 2 tr. 543.

Buß Kleider 1 tr. 295.

C

Cäremoni deß Gebetts erklärung 2 tr. 245 Capitul / ſuche Rathsfragen / vnd Novitzen.

Caſteiung deß Fleiſchs 2 tr. 449.

Caputz was es bedeute 1 tr. 309.

Clauſur was es ſeye 2 tr. 18 Nutzbarkeit 19 Iſt ein freywilliger Kercker 20 niemandts ohne Nothwendigkeit hinein zugehen 21 Straff der ubertrettung 21.

Chorus oder Betthaus was es ſeye 2 tr. 198 Obligation zum Chorgebett 257 Verſaumnus 279.

Chriſtus iſt allein zu lieben 2 tr. 475 wie er einem Geiſtlichen nachzufolgen in dem Geheimnuß der Menſchwerdung durch den Eintridt in geiſtlichen Stand 1 tr. 117 in ſeiner Kindheit / durch die vnderthänigkeit 126 / in ſeyner Reſignation 148 in ſeiner Gefangenſchafft 158 in ſeiner Verſpottung 167 in ſeinem Stillſchweigen 177 in ſeiner demüthigē Einfalt 187 in ſeiner Verurtheilung zum Todt 197 in ſeiner Gedult 207 in ſeiner Creutztragung 215 in der Creutzigung 221 am Creutz hangend 234 in ſeinem Todt 243 in der Begräbnuß 251 Chriſti Armuth 2 tr. 102. 1 tr. 226 Chriſti Einſamme / vnd Anfechtungen ein Form der *Uberwindung* 1 tr. 138 Chriſti Bildnus wie ſie zumahlen 1 tr. 91.

Communion iſt das beſte Mittel zur Volkommenheit 2 tr. 301. 307 iſt höherer Verdienſt / als das Blut vergieſſen 309 iſt ein Artzney 212 erhaltet die Reinigkeit 319 Communion wie offt zugebrauchen 308. 310 nicht auß Gewonheit 311 wann ſie vnwürdig 315 Vorbereittung darzu 316 Einſidler warum ſie wenig Communicirt 313.

Converſation mit vngleiches Geſchlechts iſt Gefährlich 2 tr. 161 wie man ſich in diſer zuverhalten 167 was zureden in gemeiner Converſation 377 711.

Al-

Alle Creaturen loben Gott 1 tr. 80.
H. Creutzszeichen Krafft 2 tr. 221

D

Demuth iſt nothwendig 2 tr. 588 iſt die Armut deß Geiſts 590 Staffel der Demuth 2 tr. 590 iſt Gedultig 1 tr. 197 Exempel 200.
Diebſtahl iſt underſchidlich 2 tr. 434.
Dienſt Gottes was es ſeye 1 tr. 79 iſt underſchidlich 1. tr. 79. ſuche Gebett / und Tagzeiten.

E

Ehe ſtand geiſtlicher weis / und hochzeitliche Vermählung 1. tr. 261 iſt ewig unzertrenlich 262.
Ehebruch iſt underſchidlich 2 tr. 433
Ehebruch deß Geiſts 1 tr. 77.
Ehr der Menſchen wie ſie zuerhalten 2 tr. 442
Ehren Geitz 2 tr. 438.
Ehr abſchneiden iſt mehr als Mörden 2 tr. 510. 513 wie es zuverhinderen 2 tr. 511.
Eifer iſt zweyfach 2 tr. 568 guter Eifer 570 böſer Eyfer iſt dreyfach 566 böſe Eyferſucht ſchadt vil 2 Tr. 566.
Einfalt iſt Demüthig 1 tr. 187 Exempel 89.
Einſidler was es ſeye / 1 tr. 6 der Stand iſt gefährlich 8.
Einſame iſt dem Geiſtlichen nothwendig 1 tr. 138. 141.
Elteren ſeynd zuverlaſſen nach dem Exempel Chriſti 1 tr. 117. 118. 119.
Engel ſeynd allzeit uns gegenwärtig 2 tr. 282. 592.
Engeliſche Werck der Geiſtlichen 1 tr. 81.
Ergernus der hinläſſigen Geiſtlichen ſchadet vil 2 tr. 429.
Eſſen wann 2 tr. 361 was 341.
Examen Particulare vor dem Eſſen warum 2 tr. 351.

F

Falſche zeugnus was es ſeye 2 Tr. 439.
Falſchheit iſt Teuffeliſch 2 tr. 485.
Falſche Brüder wer ſie ſeyen 2 tr. 485.
Faſten was es ſeye 2 tr. 334 warum zufaſten 334 warum am Mitwoch / und Freytag 362 warum die Viertzigtäg und wie ſie zuzubringen 399 warum der H. Franciſcus ein dreyfache Faſten verordnet 362 Faſten iſt zulieben 455 Faſttäg wie ſie Ubertretten werden 2 tr. 361.
Fehler wie ſie abzuſtraffen 2 tr. 656 offentliche 660 Heimliche 657 wie ſie anzuzeigen 2 tr. 512 Fehler deß nechſten wie ſie zu entſchuldigen 2 tr. 467.
Feind zulieben / für ſie zubetten 2 tr. 579
Fleiſch eſſen warum es verbotten 2 tr. 338.
Forcht Gottes iſt nothwendig 2 tr. 590 iſt drey fach 592 forcht deß Gerichts 2 tr 519 der Höllen 521 deß Todts 525.
Fraß iſt ſchädlich der klöſterlichen Diſciplin 2 tr. 351.

G

Gäſt wie ſie zuempfangen 2 tr. 710 wie jhnen abzuwarten / und was mit jhnen zureden 711 712
Gedult 1 tr. 207 Exempel 209.
Gehorſamme was ſie ſeye 1 tr. 85.

2 tr. 52 einfältiger Gehorſam 2 tr. 557. 78 volkomner 71.

Geſchwinder gehorſam iſt Gott angenem 2 tr. 62 langſamer Betrübt den H. Geiſt 60 Gehorſame in / vnd nach dem Todt 81 warinen zugehorſamen 76 83 wem zu gehorſammen 91 den Oberkeiten 91 einer dem andener 94 Antrib zum gehorſam iſt die Liebe 54 iſt die Schuldigkeit die Forcht der Höllen / vnd die Hoffnung der Belohnug 57 von der Obligation deß Gehorſambs 97 wann man verbunden vnder einer Sünd 97 Form deß Gehorſambs 59 Gehorſamme nach dem Exempel Chriſti 1 tr. 226. 221 nach dem Exempel der Heiligen 1 tr. 129. 223 wie ſie anzunemmen 1 tr. 215 Exempel 217 iſt der rechte Weeg zu Gott 1 tr. 88 iſt ein Probſtein der Geiſter 2 tr 89

Gebett was es ſeye 2 tr 183 iſt nothwendig 548 zu was Stunden zubetten 268 wie allezeit zubetten 548 mit was Ceremoni vnd Leibsgeberden zubetten 253. 254 Auffmerckſamkeit iſt nothwendig 278 vorbereitung iſt nothwendig 281. 195 Rew / vnd Leid iſt darzu nothwendig 279 Obligation zum offentlichen Gebett 261 in dem Chor 261 auſſert dem Chor 265 im Kirchengebett müſſen die Wort außgeſprochen werden 284 ſuche auch Tagzeiten.

Geiſt wie zu erkennen 2 tr. 14

Geiſtlich was es ſeye 1 tr. 1 iſt ein nachfolg Chriſti 1 tr. 5 geiſtlicher Stand iſt ein Commedi 1 tr 106 vnderſchidliche Geiſtliche 1 tr. 3 gleißneriſche Geiſtliche 1 tr. 9 die beſten Geiſtliche 17 Subſtantz deß geiſtlichen Standts 320 Obligation eines Geiſtlichen 1 tr. 275 auſſerliche Geberden eines Geiſtlichen 2 tr. 598 Bildnus eines Geiſtlichen 1 tr. 14 Eintrit deß Geiſtlichen Standts iſt gleich der Menſchwerdung Chriſti 1 tr. 117 acht Gnaden deß Geiſtlichen ſtandts 1 tr. 225 ſuche auch Orden.

Gewonheit ſchwerlich auß zureutten 1 tr. 38.

Gottes gegenwart 2 tr. 528 wie Gott zu ſuchen 1 tr. 73 wie er zufinden 1 tr. 75 wie man ſich Gott ſolle vereinbahren 1 tr. 85 wie Gott mit dem Menſchen Rede 1 tr. 87 Gott allein ſolle das Gutte zugemeſſen werden 2 tr. 516.

Grawer Farb bedeutnus 1 tr. 306.

Gürtel Bedeutnuß 1 tr. 307.

H

HAar abſchneiden was es bedeutte 2 tr. 314

Hand Arbeith ſuche Arbeith.

Haußhalter wie ſie ſich zuverhalten 2 tr. 674 wie ſie den Geiſt ſollen erhalten 2 tr. 473.

Haß iſt ein ſchädliches Ding 2 tr. 565.

Heiligkeit worinnen ſie beſtehn 2 tr. 559.

Heiliger Reliquien Krafft 2 tr. 200

Hertz das Betrügeriſch iſt Teufeliſch 2 tr. 483.

Himmel wird erkaufft durch die Schmachen 1 tr. 98.

Himmeliſche Frewd warinn ſie beſtehet 2 tr. 587.

Hoffarth wie ſie zu Uberwinden 2 tr. 574.
Hoffart iſt wider die Armuth deß Geiſts 2 tr. 131.
Hoffnung allezeit in Gott zuhaben 2 tr. 514
Hoffnung der Barmhertzigkeit iſt allen Menſchen vonnöthen 2 tr. 584.

J

Junger Leuthen / vnd Kinder Beruff zum geiſtlichen Stand wie zu probieren 1 tr. 33.
Jugent warum zulieben 2 tr. 577.
Jungfrawſchafft 2 tr. 563.
Jung-Frawen ein Geſegnung 1 tr. 282 Erklerung diſer Cæremoni 292.

K

Keuſchheit oder Reinigkeit was es ſeye 2 tr. 143 iſt Gott angenem 145 wie ſie zuerhalten 1 tr. 235 2 tr. 146 durch bewahrung der 5 Sinn 2 tr. 149. 159 Exempel 1 tr. 236 Obligation eines Geiſtlichen zur Keuſchheit vnd Reinigkeit 2 tr. 177. 563.
Kinder wie ſie zu vnderweiſen 1 tr. 35. 40 wie ſie Abzuſtraffen 1 tr. 43 ob ſie vor dem angehenden Noviciat zu jhren Elteren zuſchicken zum abgnaden 1 tr. 47 Prob jhres Geiſts / vnd Berufſs 1 tr. 33.
Kirchen / ſambt aller jhrer zugehöriger Zierd was ſie bedeuten 2 tr. 201.
Kleider bedeutnus 2 tr. 390 ordens Kleider was ſie Bedeuten 1 tr. 293 das geheimnus der Menſchwerdung Chriſti 1 tr. 295 die Unſchuld 2c 296 Materi der Kleider 1 tr 306 ſoll nit köſtlich ſeyn 2 tr. 391 Außlegung der Farben 1 tr. 299 Kleid der Seelen 2 tr. 461 Bußkleider 2 tr. 394 Obligation eines Geiſtlichen zutragung deß Ordens Habit 1 tr. 313
Klöſterliches Regiment beſteht bey dem Vorſteher 2 tr. 631 klöſterliche Diſciplin wird durch das geiſtliche leſen erhalten 2 tr. 548 wie ſie einzuführen 2 tr. 637 Sicherheit im Kloſter 1 tr. 18 auſſert das Kloſter nit zugehn / heimlicher weis vnnd was es für ein Sünd 2 tr. 17 ſuche auch Clauſur.
Knien was es bedeute 2 tr. 246.
Kranckne wie ſie ſich zuverhalten 2 tr. 692 wie jhnen abzuwarten 687 wie ſie zubeſuchen 462 was bey jhnen zureden 629 geiſtliche Kranckne 2 tr. 464.
Kuchi vnd Speißmeiſter 684
Kuchidienſt wie zuverrichten 686.
Kuten was ſie bedeute 1 tr. 311.

L

Lachen wie vnd wan 2 tr. 539 lächerliche Wort 537.
Leinwath wie er gemacht werde 2 tr. 461
Leſung geiſtlicher Dingen 2 tr. 540 iſt ein Zundel deß Geiſts 547 warum vor dem Schlaff zuleſen 2 tr. 375.
Liebe Gottes was ſie ſeye 2 tr. 412 auß gantzen Hertzen 415 auß gantzer Seel 416 Gott Lieben warumb 413 Liebe iſt ein widerhall 415 Bezeugung der Liebe Gottes iſt die Annemmung deß geiſtlichen Standts 417.
Liebe deß Nechſten was ſie ſeye 2 tr. 419 muß Beſcheiden ſeyn 420 Prob diſer Liebe 443 Gedult iſt darzu notwendig 577

Eigner Liebe Schaden 2 tr. 446 wie ſie ſolle Beſchaffen ſeyn / das ſie nutzen 420.

Liechter brennen was es bedeute 2 tr. 202.

M

MEinradi Heiligkeit 1 tr. 7 mit was Mittel er ſie erlangt 2 tr. 546.

H. Meß iſt das beſte Mittel zur Volkommenheit 2 tr. 302 wie ſie anzuhören 303 wie ſich der Menſch ſolcher könne theilhafftig machen 305.

Mortifications Verdienſt beſteht nit in gröſſe der Sach ſonder in der Uberwindung 2 tr. 264 Mortification bey dem Tiſch 2 tr. 344 iſt ein Form einer Martyr 349 vnderſchidliche Formen der geringen Mortificationen 403.

Murmlen iſt ſchädlich 2 tr. 355 mißfallet Gott 2 tr. 75.

Muſic wie ſie Gott angenem 2 tr. 281 klöſterliche Muſic 1 tr. 84 ſtille Muſic 2 tr. 583.

Muſicanten Obligation 2 tr. 263.

Müſſiggang ſchadt vil 2 tr. 396.

N

NAmmens veränderung Bedeutnuß 1 tr 317 gutter Nammen zu erhalten 2 tr. 423.

Nebenmenſch/ſuche Liebe/ Fehler deß nechſten wie ſie zuentſchuldigen 2 tr. 467.

Neigung deß Leibs Underſchidliche Bedeutnus 2 tr. 248.

Novitzen welche zu entlaſſen 1 tr. 111 welche anzunemmen 23 wie der Geiſt zu Probieren 26 wie fürnemme Leuth im Noviciat zu Probieren 48. 1 wie die Novitzen zu Underweiſen 102. 64 ihnen nichts zu verbergen / oder zu verſchweigen 110 wie ſie in den Anfechtungen zutröſten 103. 109 Erſtes Zeichen eines guten Novitzen 73 das II Zeichen 79 das III Zeichen 85 das IV Zeichen 90 Novitzen Capitel wie es zuhalten 58 Novitzen ſeynd nit Volkommen 112.

Novitzenmeiſter wie er ſoll beſchaffen ſeyn 63 wie vnd was er ſoll lehren 64. 102 Urſachen warum die Novitzen nit recht Probiert werden 29.

Nüchterkeit iſt einem Geiſtlichen nothwendig 2 tr. 348.

O

OBerkeit was ſie ſeye 2 tr. 609 iſt ſchuldig zu Gehorſammen 616 iſt ſchuldig die Armuth zuhalten vnnd mehr als andere 625 iſt ſchuldig zu halten die klöſterliche Satzungen / vnd Ordnung 620 iſt ſchuldig Raths zufragen 632 iſt ſchuldig zu lieben die Undergebne 610 Abſünderlich die Unvolkomne 611 ſoll zum öfftern Geiſtliche Exhortationes halten 658 warum ſie genambſet werde Vatter oder Mutter 612 wie die Oberkeit / alſo iſt die gantze klöſterliche Verſamlung 615. 630 oberkeitlicher Stand iſt Gefährlich 521 erſchröcklich Urtheil der Vorgeſetzten 630 Oberkeit hat die Obligation die Undergebnen in angefangnen Tugentreichen Ubungen fortzutreiben 673.

Oberkeit hat die Obligation der vndergebnen Volkommenheit zu Befürderen 641.

Oberkeit ſoll Achtung geben auff die Natur / vnd Talenta ihrer Undergeb-nen

nen 641 ſie muß die Fehler der Gemeind / vnd vndergebnen verantworten 636 Oberkeit wie ſie die Laſter ſolle außreutten 647 item ſuche Reformation. Wie ſie die Fehler ſolle Abſtraffen / ſuche Fehler. Oberkeit wie ſich zuverhalten / wann ſie ein Fehler in der Abſtraffung begangen 665.

Nachgeſetzter Oberkeiten Obligation 667 nachgeſetzten Oberkeiten iſt Nothwendig die Gedult 671.

Ordensſtand warum anzunemmen 2 tr. 447 wer tauglich darzu 1 tr. 20 Ordensſtand iſt ein Creutzigung 1 tr. 320 die Verlaſſung eines Ordens vnnd annemung deß ſtrengeren wird nit gelobt 2 tr. 12 ſuche auch Geiſtlich.

Underſchidliche Orden vnder den drey gemeinen Ordens-Stiffter Reglen 1 tr. in der Vorred.

P

Portner deß Kloſters wie er ſolle Beſchaffen ſeyn 2 tr. 708 Porten deß Kloſter warum ſie ſoll beſchloſſen ſeyn 2 tr. 708.

Prælat Prior Priorin &c ſuche Oberkeit.

Profeſſion was ſie ſeye 1 tr. 261 iſt ein Opffer 1 tr. 277 iſt der andere Tauff 267 Form der Profeſſion 276 Vorbereitung zur Profeſſion iſt Nothwendig 114 Form der Vorbereittung 113 Betrachtung für den Profeſſion Tag 319 Dreytägige einſamme nach der Profeſſion was ſie bedeute 317.

Profeſſions Erneuwerung iſt groſſer Verdienſten 1 tr. 331.

Pſalmen was ſie begreiffen 2 tr. 283 Außlegung der Pſalmen 289 warum ein gewüſſe Zahl Pſalmen in den Tagzeit geſprochen werde / ſuche Tagzeiten.

Pulver was es ſeye 1 tr. 14. 2 tr. 479.

R

Rathgeben wie man ſoll 2 tr 634 Oberkeit iſt ſchuldig Raths zufragen 632 wo Raths zufragen 634.

Reinigkeit iſt nothwendig zum Gebett 2 tr. 184 item ſuche Keuſchheit. Jungfrawſchafft.

Reiſen ohne Noth / vnd aufferlegten Gehorſam ſchadt vil 2 tr. 8 wie man ſich auff der Reiß zuverhalten 2 tr. 713.

Recreation wie anzuſtellen 1 tr. 380.

Reden mit was Form es ſolle geſchehen 2 tr. 374.

Reformation wie anzufangen 2 tr. 637 Geſchicht als gemach / vnd mit Liſt 638 braucht ein Beſcheidenheit 639 darzu iſt nothwendig die Liebe 613.

Religion ſuche Ordensſtand.

Religioſen / die Vertriben / vnnd Fremb / ob man ſchuldig ſie anzunemmen 1 tr. 55.

Zur Reſignation in den willen Gottes vnd der Oberkeit iſt nothwendig die Gedult 1 tr. 148 Form der Reſignation 1 tr. 151.

Rew vnd Leid offt zu widerholen 2 tr. 550.

Rock was er Bedeute 1 tr. 306.

Rother Farb bedeutnuß 1 tr. 305.

S

Scapulier was es bedeute 1 tr. 309.

Schlaf-

Schlaffen wie lang 2 tr. 385 mit was Geberden 387 geiſtlicher Schlaff 1 tr. 61.

Schmachen vnd Unbild ſeind nichts zuachten 1 tr. 95. 2 tr. 493.

Schuld bekennen iſt verdienſtlich 2 tr. 111.

Schwartzer Farb bedeutnuß 1. t 299.

Scrupel ſeynd vnderſchidlich 2 tr. 544 Auflöſung der Scruplen die ſich in der Ordnung deß Kirchengebetts begeben 2 tr. 275.

Sitzen was es bedeute 2 tr. 253.

Speiß Geiſtlich 1 tr. 61.

Stehn Bedeutnuß 2 tr. 252.

Stillſchweigen iſt nothwendig 2 tr. 271 nächtliches Stillſchweigen warum 2 tr. 376 Straff der Ubertrettunng 2 tr. 381 ein jegliches Wort zu verantworten 636. 537 Stillſchweigen ſolle gehalten werden in ſtehn vnnd gehn 382 ſtille Muſic ſuche Muſic.

Stillſchweigen / oder mit entſchuldigen 1 tr. 177 Exempel 179.

Geiſtlicher Soldaten Kleidung 1 tr. 107.

Straffen ſuche Fehler vnd Oberkeit.

T

TAgzeiten deß Gebetts zu welchen Stunden zuverrichten 2 tr. 205 was ſie bedeuten 205 was darin zubetten 210. 231 warum das Vatter vnſer von Anfang 216 warum der Engeliſch Gruß 218 warum der Glauben 218 warum in der Mettin 3. Nocturn 209. 213 Mettin Geheimnuß 112 Laudes 229 Prim 233 Tertz 235 Sext 237 Non 238 Veſper 239 Complet 242 Bedeutnus deß Hymni / vnd der Antiphon ꝛc. 223 Obligation zu den Tagzeiten 265 zu was Zeiten zuverrichten 268. 271 in was Ordnung 278 was zu betten 273 Obligation auſſert dem Chor 265.

Tempel Gottes iſt der Menſch 2 tr. 144.

H. Tereſia leidt Verfolgung 1 tr. 152.

Tiſch leſen iſt Nutzlich 2 tr. 368 was für Gedancken bey dem Tiſch zuhaben 369 warum man zweymahl zu Tiſch leuthe 351.

Todtne wie ſie zubegraben 2 tr. 465

Todtne im Geiſt wie zu begraben 2 tr. 467.

Todtſchlag wie vilfältig 2 tr. 425 einem Geiſtlichen zuverhütten 425.

Tranck eines Geiſtlichen 2 tr. 353.

Trawrige wie zutröſten 2 tr. 470.

Tugenten zu vben nothwendig 1 tr. 268.

V

GEiſtlicher Vatter / was für einer zuerwehlen / vnd wie er ſich zuverhalten 2 tr. 513.

Verachtung vnd Verſpotung ſeiner ſelbſten 1 tr. 167 Exempel 169.

Verharrung in der Todt-Sünd ſchadt den Menſchen 2 tr. 327.

Verlaugnung ſeiner ſelbſten 1 tr. 158. 2 tr. 444 Exempel 2 tr. 160.

Verſöhnung deß Nechſten iſt nothwendig 2 tr. 587.

Viſitation was darinen fürzubringen 2 tr. 656.

Vexation nutzet nichts 2 tr. 430.

Vnachtſamkeit anderer 1 tr. 167 Exempel. 169.

Un-

Unbeſtändigkeit iſt groſſe Unvolkommenheit 2 tr. 12.

Unbild vnd Schmachen reinigen die Seel 1 tr. 98 einem geiſtlichen Geſchicht kein Unbild im Kloſter 1 tr. 100. 2 tr. 494.

Unbußfertige wie ſie zuhalten 2 tr. 663.

Unnützer Worten ſchaden 2 tr. 378.

Unruh vnd Getümmel betrübt den H. Geiſt 2 tr. 382.

Unvolkommenheit hinderet nit die Vollkommenheit 2 tr. 13 auß einem Unvolkommnen Kloſter nit abzuweichen 2 tr 13.

Volkommenheit iſt die Erkantnuß ſeiner ſelbſten 2 tr. 517 ſeiner Unvolkommenheiten 583 Obligation der Vollkommenheit nachzuſtreben 48 ſuche Bekerung.

Vorgeſetzte ſuche Oberkeit.

Urtheil Gottes Verwunderlich 2 tr. 360.

W

Wachsliechter was ſie bedeuten / vnd wie ſie zubrennen 2 tr. 465 wie ſie ſollen gemacht werden 466.

Wahlfarthen einem Geiſtlichen nit nutzlich 2 tr. 10.

Wanckelmütigkeit ſchadt vil 2 tr. 15

Waſſerkrug der Geiſtlichen wie alt 2 tr. 360.

Wein vberflüſſig iſt Gifft deß Leibs / vnd der Seelen 2 tr. 356 Weinſucht iſt ſchädlich der Seelen 355.

Weiſſer Farb bedeutnuß 1 tr. 301.

Welt ſorgfalt / vnd Geſchäfft ſeynd ſchädlich 1 tr. 123. 2 tr. 473 Welthändel ſeynd zuverlaſſen 2 tr. 470.

Eigner willen zuverlaſſen 2 tr. 64 zu laſſen 555. Ziehet zum Verderben 66. Schaden deß eignen Willens 66 eigner Willen wie er zugebrauchen in guten Wercken 555.

Wochner im Chor 2 tr. 264

Wollüſt ſeynd nit zuſuchen 2 tr. 452.

Wöſch geiſtlicher weis 2 tr. 303.

Z

Zanck vnd Hader wie ſie zumeyden 2 tr. 571.

Zeitung vnd Erkantnuß der Welt händel nutzen nichts 2 tr. 540. 709 ſeynd ſchädlich 377.

Zorn iſt ein Roſt 2 tr. 480 iſt ein Zundel 478 Zorn wie zu Uberwinden 476. 482.

Zornmüthigkeit / oder Verharzung im Zorn iſt Teufeliſch 2 tr. 480.

Zundel in dem Menſchen was ſeye 2 tr. 478.

Wann villeichter auch jemandts verlangt ein Verzeichnus der hin vnd wider angezognen Hiſtori / ſo welle er in diſem Regiſter ſuchen die Matery von welcher die Hiſtory handlet / ſo wird er gleich das erwünſte finden.

E N D E.

Diſe eingeſchlichne Fähler ſeynd alſo zuverbeſſern. Die erſte Zahl bedeut das Blat/ a/ die erſte/ b/ die andere Spalten vnd die andere Zahl die Linien.

3 a 14 Bräutigamb/ liſe Predigambt b 3. lehrenden l. lehrnenden 8 b. 8 frewlich l frevent-lich 11 a 30. ſetze hinzu: jhre Subjection b 12 aignen l. engen 12 b 35 ſtim l. ſtich 14 a 38. Annus l Anus 21 a 30 ſetz h. zu mit der zeit 26 a 24 lauff l. lufft/ b 20 ewigen l eygnen/ 29 a 27 durchſtreich iowigkeit/ 31 a 36 geäuſſert l. geeuffnet / 34. a 30 durſtreich ſich/ 41 a 26 freundlich liſe frevden tlich/ 56 a 15 durſtreich die/ 93 b 18. Demuth l. Armut/ 113 b 37 erleuteret l. erleichteret 119 b 15 gewüſſe l. heroiſche/ 124 a 24 leibs l. Liebs/ 130 b 17 verfahlet l. verfalſchet / 142 a 19 einem l. ſeinem/ 147 a 37 dieweil ſetze h. zu vil/ 163 a 39 wol l. ſchmal/ 170 a 13 beyden ſetz h. zu ſeiten/ 171 b 35 beſudlen l. beſchulden/ 184 b 22 tugent l. lugen/ 191 a 22 durchſtreiche dann/ 222 a 24 nothwendig ſetze hin zu wol faſſeſt/ 220 a 4 wurde ſetze hinzu zu wider/ 220 b 6 Horn l. Harn/ 221 b 12 enthaltung haltung/ 237 b 3 durchſtreiche vernunfft/ 240 a 31 kleider l. glider 252 b 28 vnfehlbar l vnfaulbar. (Im andern Tractat) 6 b 17 an lohn/ 8 b 37 luſt liſe lufft/ 10 a 14 Ehr l. Ehe/ 10 b 5 vergiſſet l. vergifftet/ 18 b 24 vnruh l. ruh/ 19 b 6 nutzlich l. möglich/ 19 b 26 baw l. baum/ 26 b 15 durchſtreiche biß er kombt / 28 a 13 durchſtreiche ſo von/ 31 a 27 empfindlich l vnempfindlich/ 33 a 8 ſuchen l. ſehen/ 38 a 31 begeben l. gebähren/ 68 b 3 vbelſte-hender l. vbelſehender/ 68 b 3 ſetze zu/ die Gott/ 111 b 2 diener l. dreyer/ 111 b 28 ſetze h. zu Kuchi/ 116 b 29 fleiſch l Speis/ 142 a 18 Gnad l. Engel/ 143 a 20 ergreiffen l. Eh greiffen/ 174 b 15 durchſtreich wuſte/ 179 a 14 durchſtreich/ es/ 185 b 36 durchſtreich ſambt dem Sattel/ 195 a 12 klöſterliche l. köſtliche/ 217 b 4 vnd vollkommen l. vnvollkommen/ 252 a 10 fallende l. fielen 264 a 15 geſehen/ ſetze hinzu/ das die/ 270 a 23 durchſtreich/ nicht/ 277 b 14 durchſtreich nicht/ 282 b 38 der ſetz hinzu Hertz/ 282 a 15 liebliche l leibliche/ 287 a 3 vnd/ ſetze zu/ deß/ 328 a 16 Hauß l Grab/ 345 b 23 eſſe l es iſt/ 345 b 27 du eſſeſt l. ich eſſe/ 348 a 26 ſetze zu/ nit nach / 359 a 2 vnſchuld l. ſchuld/ 387 a 15 gethan l. kommen/ 537 a 20 in anſehung/ ſetz zu/ deſſen/ 537 b 26 begehrt l. gelehrt/ 538 a 2 durchſtreich/ nit/ 548 b 7 durchſtr. jhr/ 563 a 1 durchſtr. jhme/ 583 b 25 allein ſetze hin zu welche vns erhaltet in diſem leben/ vnd/ 596 b 8 ſchwereren l. ſchwächern/ 624 a 3 aber ſetze hinzu/ er einen Bruder heimbſuchte/ vnd bey jhme/ 625 b 35 durchſt. vom heyligen/ 626 b 31 vnd ſetze zu von/ 631 a 30 durchſt. vnd die anordnung/ 635 a 26 erzeigen l erzwingen/ 637 b 14 demütigen l. den jenigen/ 638 a 4 Aſtrictus l. aſtutus/ 639 b 28 zeit l. heyl/ 646 b 10 abblaſen l anblaſen/ 647 a 21 durſt weil/ 650 a 39 leitte l. bitte/ 652 a 6 die l. von diſer/ 652 a 11 durchſtr einem ſolchen/ 654 a 24 von l wann/ 658 a 22 vndergebnen. Adde. erſtlich/ 659 a 38 vnderfragen l vnderfangen/ 660 b 16 närriſch l murriſch/ 662 b 26 einkehrung l einſpertung/ 667 b 32 tugendten/ ſetze hin zu/ dann ob ſchon/ 669 b 25 vnderfragen l. vnderfangen/ 675 a 26 fruchtliche l freuntliche/ 680 a 12 Geiſt l Geitz/ 26 lini wirſt/ ſetze hinzu/ in den ſtaub/ 681 a 25 wird ſetze hinzu/ nit erfülle/ 682 b 39 werck l werth/ 688 b 34 Cæremone l Harmoney / 696 b 2 vnvolkomne l volkomne/ in der 10 lini Brüder l Burde/ 700 b 26 erhöhung l. eröffnung/ 709 b 30 vnvollkommen l ankommenden/ 710 a ſechste lini Sünder l Brüder / ſibenhundert vnnd eylfe b ſibent lini durchſtreiche oder Gunſt.

Die vbrigen Fehler wird der G. Leſer ſelbſten wüſſen zuverbeſſeren.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schott, Marianus

Fundament oder GrundRis Der Klösterlichen Vollkommenheit nach der Bildnus Jesu Christi gezogen Auß den LebensOrdnungen und Reglen der Heyligen Vättern und OrdensStifftern Basili unnd Augustini Benedicti unnd Francisci Ist alles mit schönen Exemplen unnd Lehren underschidlicher Heyligen erklärt ; In zwey Tractät abgetheilt. Und zu besserer kumbligkeit der Novitzen-
Bd.: 1

Costantz 1680

4 Asc. 962 n-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10223597-0
VD17 12:107610D